Property of

CLgA

Please return to

Graduate Theological

Union Library

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/gross-kerder_1931_1

Der Große Herder

Der Große Herder

Nachschlagewerk für Wissen und Leben

Vierte, völlig neubearbeitete Auflage
von Herders Konversationslexikon

Erster Band

A bis Battenberg

Property of
CLgA
Please return to
Graduate Theological
Union Library

Freiburg im Breisgau 1931
Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung

16298

AE
27
H5
1931
v.1

Die Verlagsbuchhandlung
besitzt die Rechte des Urhebers
Alle Rechte vom Verleger vorbehalten

Copyright 1931 by Herder & Co. G.m.b.H. Freiburg im Breisgau

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg im Breisgau
Printed in Germany

Winke für die Benützung des Großen Herder

1. Das Nachschlagewerk gibt Auskunft in Einzelartikeln unter Stichwörtern, die in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sind.

Als Stichwort ist nach Möglichkeit die gebräuchliche Bezeichnung gewählt, unter der erfahrungsgemäß auch nachgeschlagen wird. Von Fremd- und Fachwörtern und wissenschaftlichen Begriffen wird in der Regel auf den üblichen deutschen Ausdruck hingewiesen.

Beispiele: Die Artikel Umlauf, Köpfchenblütler, Tilgung, Grippe, Waldmeister, Zinseszins, Hirschhornsalz sind unter diesen Stichwörtern behandelt, während bei den entsprechenden wissenschaftlichen Namen Panaritium, Compositae, Amortisation, Influenza, Asperula, Anatozismus, Ammoniumkarbonat je nur eine kurze Erklärung gegeben und auf die deutschen Stichwörter hingewiesen wird. Die „Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion" ist unter Athenaion, nicht unter Akademisch eingereiht, der Deutsche Caritasverband unter Caritasverband.

Um Zeitverlust beim Suchen auszuschalten, werden Einzelbegriffe unter eigenem Stichwort behandelt; doch stellen überall, wo Gesamtübersicht nötig ist, zusammenfassende Artikel die Verbindung her, indem sie das Gemeinsame hervorheben und für die Einzelheiten auf die besondern Stichwörter verweisen. Größere Artikel werden durch deutliche Gliederung leicht lesbar und faßbar gemacht.

Beispiele: Artikel „Adler" enthält das Charakteristische und Gemeinsame aller Adler und verweist für Einzelheiten auf die Arten: Steinadler, Kaiseradler, Schreiadler, Seeadler usw. Ebenso sind neben dem gemeinsamen Artikel „Bischof" als eigene Artikel aufgeführt: Armeebischof, Chorbischof, Erzbischof, Fürstbischof, Kardinalbischof, Titularbischof, Weihbischof. Buchfink ist unter Buchfink und nicht unter Finken, Addiermaschine unter Addiermaschine und nicht unter Rechenmaschinen behandelt.

2. Für die Rechtschreibung ist der „Große Duden" richtunggebend. Wo dieses Wörterbuch die Wahl zwischen mehreren Schreibungen offen läßt, zieht der Große Herder bei Fremdwörtern im allgemeinen die fortgeschrittene Schreibweise vor:

k oder z statt c (Kamera statt Camera, Zentaur statt Centaur, akzessorisch statt accessorisch), w statt v, (slawisch statt slavisch) u. ä.

Man suche im Zweifelsfall unter beiden Möglichkeiten. Bei Wörtern der Antike ist meist die uns geläufigere lateinische Form gewählt. Der Große Herder weicht vom Duden ab, wenn das Fremdwort ohne Verdeutschung beibehalten wird:

Cello, crescendo, corpus delicti, coram publico u. ä.

Abweichend vom Duden schreibt der Große Herder auch Eigennamen, Städtebezeichnungen, ausländische Ländernamen und dergl. in ihrer Originalform, wenn keine eingeführte Verdeutschung vorliegt.

Beispiele: Capri, Capua; aber Sansibar (nicht Zansibar), Schanghai (nicht Shanghai), Fajum (nicht Fayoum).

3. Die Betonung eines Wortes ist durch Unterstreichung des betonten Vokals angegeben.

Bei fremdsprachigen Wörtern und Eigennamen aus fremden Sprachen ist die Aussprache (in Kleindruck und in Klammern) angegeben, sofern sie sich von der deutschen unterscheidet. Die Umschreibung ist einfach gehalten, damit vor allem der Nichtsprachenkundige sie lesen kann. Nach Möglichkeit sind die im Deutschen gebrauchten Zeichen verwendet, auch für Kürzung und Dehnung.

Hochgestellte Buchstaben ($^{e, i, ö, o, u, r}$) bedeuten, daß der betr. Laut nur leicht angeschlagen wird.

Im Deutschen nicht vorkommende Laute sind durch folgende eigene Zeichen ausgedrückt:

o und ö = offenes o und ö, etwa wie Mord oder Mörder etwas lang gesprochen.

ãñ, ẽñ, ẽñ, ĩñ, õñ, õñ, õñ, ũñ = nasales (durch die Nase gesprochenes) a usw., etwa wie ang, ohne das g ganz auszusprechen.

ß = scharfes deutsches s (in Maus).

ſ = weiches s (in Mäuse).

ß̣ = scharfes, mit der Zunge anstoßendes ß.

ſ̣ = weiches, mit der Zunge anstoßendes ſ.

ſch = summendes sch (im französ. journal).

Man vergleiche die Winke für die Aussprache bei den Artikeln über die wichtigeren europäischen Sprachen.

4. Die alphabetische Reihenfolge wird folgendermaßen eingehalten:

a) die Umlaute ä, ö, ü werden wie die Grundlaute a, o und u behandelt, auch wenn sie ae, oe, ue geschrieben werden. Ebenso wird das Dehnungs-e bei Namen wie Aerschot, Soest u. a. nicht berücksichtigt. Dagegen wird bei Lauttrennung das e als eigener Buchstabe behandelt.

Beispiele: ä = ä, ae = a } sind bei a eingereiht; ebenso oe und ue bei o und u. Beispiele: Goethe, Stärke, Hühner bei Goth, Stark, Huhn.

dagegen: aë = a-e bei ae (Aëroplan, Maestro, Koëdukation, Lueger).

b) J und J (i und j) werden alphabetisch nicht auseinandergehalten.

c) bei verschiedenen Schreibungsweisen eines Wortes suche man:

bei C vermißte Wörter unter K oder Z
bei C, Ch, Cs oder Cz vermißte Wörter unter Tsch
bei Ch „ „ „ Sch oder Tsch
bei j oder dj „ „ „ Dsch
bei Sh „ „ „ Sch
bei V „ „ „ W

oder auch umgekehrt. Das gleiche gilt für die Einreihung von zusammengesetzten Wörtern (z. B. dekatieren).

Im Zweifelsfall suche man jeweils bei beiden möglichen Stellen.

Man beachte die Hinweise am Fuß der Seiten.

d) bei deutschen Personennamen sind Verhältniswörter (in, zu), Geschlechtswörter (der, die, das) und mit dem Geschlechtswort verbundene Verhältniswörter (zum, am, von der) mit dem Namen als eins betrachtet und dementsprechend alphabetisch eingeordnet.

Beispiele: Im Grunde (unter J), Zumbusch (unter Z), von der Mühlen (unter V), Vandervelde (unter V).

Adelsprädikate, auch van, de, della, du u. ä. werden nachgestellt. Die in der Schweiz vorkommenden nicht adeligen Namen mit von (von Arx) werden alphabetisch wie die Adelsprädikate eingereiht.

Beispiele: Kerssenbrock, Eugenie von; Löwenstein, Alois, Fürst von.

e) bei Doppel-Begriffen wird nach dem ersten Wort geordnet, wenn es begriffsbestimmend ist und mit dem übrigen Teil ein Ganzes darstellt.

Beispiele: Akademisches Viertel, Alemannische Dichtung, Altchristliche Kunst, Anglikanische Kirche.

Die Endung des Adjektivs wird bei der Alphabetisierung in der Regel nicht berücksichtigt; alphabetisiert ist nach dem zweiten Wort.

Beispiele: Blaugas, Blaue Grotte, Blaugrund.

f) getrennt geschriebene Doppelnamen sind vor den zusammengeschriebenen ins Alphabet eingereiht.

Beispiele: Deutsch-Gabel; Deutsch-Krone; Deutschfeisteritz.

g) Orts- und Personennamen mit vorangestelltem Artikel Le, La, Les, Los, Las, El u. ä. sind unter Le, La, Les usw. eingereiht, wenn der Artikel in Verbindung mit dem Ortsnamen gebräuchlich ist (Le Hâvre, Las Casas, Los Angeles usw.).

h) alle Ortsnamen mit Sankt, Saint, San, São usw. sind zusammen am Anfang des Buchstabens S nach ihrem Hauptnamen alphabetisch geordnet.

i) andere Benennungen vor Ortsnamen (Bad, Markt, Rittergut, Bahnhof usw.) werden nur angegeben, wenn sie amtlich sind, und dann nachgestellt: Kreuznach, Bad (aber natürlich: Marktredwitz).

5. Die Länderartikel werden in dem als besonderer Band erscheinenden Großen-Herder-Atlas durch eingehende statistische Übersichten über die Natur-, Bevölkerungs-, Volkswirtschafts- und Staatsverhältnisse ergänzt.

6. Durch einen schrägen Pfeil (↗) oder durch vgl. ist auf andere Stichwörter verwiesen, bei denen noch etwas zum Gegenstand gesagt ist oder die vergleichsweise herangezogen werden sollen.

Regierungszahlen bei Fürsten, Bischöfen u. ä. sind durch Schrägstrich verbunden (1850/63). Vor Geburts- und Todesdaten stehen die Zeichen * und †.

Abkürzungen

A = Ampère
a = Ar
Abg. = Abgeordneter
ABGB = Allg. Bürgerl. Gesetzbuch für Österreich
Abk. = Abkürzung
ahd. = althochdeutsch
ao. Prof. = außerordentlicher Professor
Arrond. = Arrondissement
Art. = Artikel; Artillerie
a. St. = alten Stils
at = techn. Atmosphäre
Ausg. = Ausgabe

Bd., Bde = Band, Bände
Bez. = Bezirk
BGB = Bürgerl. Gesetzbuch
Bisch., bisch. = Bischof, bischöflich
BVerf. = Bundesverfassung

Cal = Kilogrammkalorie
can. = canon
CIC = Codex Iuris Canonici

d = Penny (Pence)
Depart. = Departement, Departamento
Dir. = Direktor, Direktion
Diss. = Dissertation
Distr. = Distrikt
dz = Doppelzentner

E., Einw. = Einwohner
eig. = eigentlich
err. = errichtet

ff. = folgende
fl = Gulden
fm = Festmeter
fr. = Frank(en)
Fr. = Frater
Frh. = Freiherr

Ges. = Gesetz
GewO = Gewerbeordnung
Ggstz. = Gegensatz
Gouv. = Gouvernement, Gouverneur

h = Heller; auch = Stunde
ha = Hektar
Hauptw. = Hauptwerk(e)
HGB = Handelsgesetzbuch
hl = Hektoliter
Hrsg., hrsg. = Herausgeber, herausgegeben

J = Joule

K = Krone (Münze)
kcal = Kilogrammkalorie
Kl. = Klasse
Kongr. = Kongregation
Kr. = Kreis
Kt. = Kanton
kVA = Kilovoltampère
kW = Kilowatt
kWh = Kilowattstunde

l = Liter
l. = links
Lit. = Literatur

M = Vorkriegsmark
m. a. = mit andern
mg = Milligramm
mhd. = mittelhochdeutsch
Min. = Minister, Ministerium; auch = Minute (Zeitangabe)

N. = Norden
nam. = namentlich
nhd. = neuhochdeutsch
NK = Normalkerze
NN = Normalnull
n. St. = neuen Stils

O. = Osten; in Zusammensetzungen: Ordnung
o. Prof. = ordentlicher Professor
Ortskl. = Ortsklasse

P. = Pater
Präf. = Präfekt, Präfektur
PS = Pferdestärke
Pseud. = Pseudonym

r. = rechts
Red. = Redakteur, Redaktion
RegBez. = Regierungsbezirk
RGes. = Reichsgesetz
RM = Reichsmark
RT = Registertonne
RVerf. = Reichsverfassung
RVO = Reichsversicherungsordnung

S. = Süden
S = Schilling (österr.)
s = Schilling (engl.); auch = Sekunde
Schr., schr. = Schriften, schrieb
Schw. = Schwestern (bei Ordensgenossenschaften)
St. = Stunde; Sankt
StGB = Strafgesetzbuch
StGEntw. = Strafgesetzentwurf
StPO = Strafprozeßordnung

t = Tonne
Territ. = Territorium
Tit.Bisch. = Titularbischof

übertr. = in übertragener Bedeutung
u. M., ü. M. = unter, über dem Meeresspiegel

V = Volt
Verf. = Verfasser; Verfassung
Ver. St. = Vereinigte Staaten von Amerika
Vers. = Versicherung
Verw. = Verwaltung
VO = Verordnung

W = Watt
W. = Westen

ZPO = Zivilprozeßordnung

Zeichen

↗ = siehe (bei Verweisungen)
* = geboren
† = gestorben
: (vor Aussprachebezeichnungen) = „sprich"
° = Grad (bei Temperaturangaben stets Celsius)
% = Prozent
§ = Paragraph
₰ = Pfennig
£ = Pfund Sterling

$ = Dollar
′ = Minuten (Kreisteilung)
″ = Sekunden (Kreisteilung)
μ = Mikron, Mikra ($\frac{1}{1000}$ mm)
μμ = Millimikron ($\frac{1}{1000000}$ mm)

Durch punktierte Linie am linken Rand sind wichtige Angaben für das praktische Leben herausgehoben.

Antiquaschrift: Fachmänn. u. wissenschaftl. Angaben, Systematik, Theorie, Formeln, Zahlenangaben u. dgl. sind innerhalb der Artikel in besonderem Abschnitt (in Antiquaschrift) eigens behandelt.

Bei Literaturangaben (1905, [8]1931) bedeutet die erste Zahl das Jahr der Erstausgabe, die hochgestellte Ziffer mit d. Erscheinungsjahr dahinter die letzte Auflage.

Beilagen des ersten Bandes

	nach Spalte
Aachen	4
Adler (Tafel mit 6 Bildern, in Vierfarbendruck)	132
Afrika (Farbentafel Algerien, in Offsetdruck)	164
Afrikanische Völker und Kultur (Tafel mit 19 Bildern)	168
Ägyptische Kunst (Tafel: Nofretete, in vier Farben)	212
Ägyptische Kunst (Tafel mit 5 Bildern)	212
Aletschgletscher	320
Allgäuer Alpen	376
Alpen (Tafel: Bietschhorn, in Tiefdruck)	400
Alpenpflanzen (2 Tafeln mit 18 Bildern, in vier Farben)	408
Altar (Tafel mit 4 Bildern)	424
Altchristliche Kunst (Tafel: Mosaik, in fünf Farben)	428
Altchristliche Kunst (Tafel mit 8 Bildern)	428
Ammersee	524
Amsterdam	544
Andromedanebel (Tafel in Tiefdruck)	592
Antwerpen	736
Apfelsorten (2 Farbentafeln mit 12 Bildern, in Offsetdruck)	752
Aquarium (2 Tafeln in Vierfarbendruck)	800
Argentinien (Farbentafel in Offsetdruck)	904
Athen	1092
Atmung (Tafel mit 2 Bildern)	1120
Auge (Tafel in Vierfarbendruck)	1200
Augsburg	1204
Backsteingotik (Tafel: Katharinenkirche in Brandenburg, in Tiefdruck)	1396
Baden-Baden	1424
Barcelona	1588
Barock (Farbentafel: Rubens, Die Vermählung der Maria von Medici, in Vierfarbendruck)	1620
Barock (Tafel mit 5 Bildern)	1620
Basel	1664

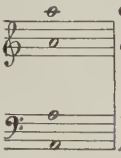
Rahmenartikel des ersten Bandes

	Spalte
Abhärtung	41/42
Abstammungslehre	73/76
Advent, Adventsbräuche	147/48
Akademien	235/36
Akademiker	237/38
Aktie, Aktiengesellschaft	259/62
Alkoholismus	359/64
Allerseelen, Allerseelenbräuche	377/78
Alpengarten	403/04
Alter	439/44
Das Alter im Recht	445/46
Amerikanismus	515/16
Angestellte	607/08
Anrede	665/66
Anstandsregeln („Guter Ton")	681/82
Ansteckung	685/90
Anthroposophie	703/04
Antike	711/14
Antisemitismus	725/26
Aquarium	797/802
Arbeit	833/34
Arbeiter	835/38
Arbeitsplatz u. Arbeitssitz	863/66
Arbeitsschule	871/74
Arterienverkalkung	989/90
Astrologie	1075/78
Aszese	1085/86
Atmung u. Atemgymnastik	1119/24
Aufklärung	1167/70
Aufwertung	1185/86
Auge	1195/1200
Auswanderung	1289/94
Auswärtige Politik	1293/96
Autorität	1315/18
Baden, Bäder u. Badeorte	1407/12
Badeeinrichtung u. Badezimmer	1411/16
Balkonpflanzen	1503/04
Banken	1555/58
Barock	1617/24
Barometer	1627/30

A, a, der 1. Buchstabe aller aus dem Phönizischen abgeleiteten Alphabete; erst im Griechischen Selbstlaut, im Semitischen konsonant. Kehllaut für Stimmeneinsatz u. -absatz; im Semitischen ↗Aleph, im Griechischen ↗Alpha genannt; als Vorsilbe in griech. Wörtern = nicht, ohne (Alpha privativum).

A (Philos.) bezeichnet das allgemeine bejahende Urteil (z. B. alle Menschen sind sterblich). A = A, Schema des Satzes der Identität.

a (Musik), Name des 6. Tones unserer heute von c ausgehenden Dur-Tonleiter. ↗Alphabet (Musik). — Eingestrichenes a (Bild a_1) = Kammerton. In theoret. Werken A = A dur-Dreiklang, a = a moll-Dreiklang. — A auch = Altus (Altstimme).



A auf Münzen, das Zeichen der 1. Prägestätte des Staates, z. B. Berlin, Wien, Paris.

a = Ar (Flächenmaß).

A in Taschenuhren (von franz. avancer = vorstellen) die Richtung, in der man den Zeiger rücken muß, um den Uhrwerksgang zu beschleunigen. — In der Physik, Abk. für die elektr. Maßeinheit Ampere.

Aa, Aach, Ach, Ache, häufiger Flußname im deutschen (german.) Sprachgebiet bes. 1) die Sarner A., Zufluß des Vierwaldstättersees; 2) eine westfäl. A., mündet bei Herford in die Werra; 3) die A. in der niederl. Prov. Nordbrabant; 4) die flandr. A., mündet östl. von Calais in den Kanal; 5) die 320 km lange livländ. A., der größte Fluß Livlands, mündet in den Rigaer Meerbusen; 6) die kurländ. A., die nach 112 km bei Riga mündet u. ab Mitau schiffbar ist.

Aa, ahd. aha, bedeutet „fließendes Wasser" u. kommt in Fluß- u. Ortsnamen auch als Endung vor: -a (Fulda), -ach (Salzach), -ich u. -ig (Kinzig), -eck u. -ack (Eisack).

Aa, griech. Aia, in der griech. Sage das Reich des Königs Aëtes, später Kolchis gleichgesetzt.

A. A. = Augustiniani ab Assumptione (Augustiner von der Himmelfahrt Mariä), Abk. der Assumptionisten.

AAA = American Automobile Association, ein dem deutschen ADAC ähnl. Automobilklub.

Aabenraa (:obenrɔ), dän. Name des Ostseebads ↗Apenrade.

Aach, die, Fluß im südl. Baden, tritt als unterird. Donauabfluß am Abfall des Juras zum Hegau beim Dorf A. zu Tage u. mündet bei Radolfzell in den Bodensee. Ihre Karstquelle, der „A.topf", die größte Deutschlands, liefert in der Sek. 4-16 000 l Wasser, das wenig unterhalb schon Mühlen treibt.

Aach, bad. Stadt am Nordrand des Hegaus, 547 m ü. M., nahe der Quelle der ↗Aach.; Kraftpostlinie Engen-Stockach. Amtsbez. Engen, 1020 meist kath. E.; Mühlen, Baumwollspinnerei.

Aachen, 1) Stadt u. 2) Regierungsbezirk siehe Beilage nach Sp. 4. — 3) **Bistum** (vgl. Atlas S. 35 R.), Suffragan von Köln, umfaßt den Reg.-Bez. Aachen, die Kreise Gladbach-Rheydt (Stadt), Krefeld (Stadt u. Land), Kempen u. einen Teil des Kreises Grevenbroich-Neuß, zählt 1110000 Katholiken. Bischof, Weihbischof, Domkapitel (1 Dompropst, 6 residierende, 4 nichtresidierende Domkapitulare, 4 Domvikare), 36 Dekanate, 431 Pfarreien, 49 Rektorate, 945 Weltpriester, 151 Ordenspriester. — In der Franzosenzeit 1801-21 Bistum (einziger Bischof Marc Antoine Berdolet), 1921-30 Sitz eines Kölner Weihbischofs (Stiftspropst Herm. Straeter), 1930 wieder als Bistum errichtet.

Aadorf, schweiz. Ort östl. von Winterthur, an der Bahn Winterthur-St. Gallen. Gemeinde im Kanton Thurgau, 3400 E. (53% kath.); Herstellung von Rolläden u. Kisten.

Aakjaer (:okjär), Jeppe, dän. Dichter, freisinniger Journalist, verf. volkstüml. Lyrik u. realistisch-tendenziöse Romane. — * 10. 9. 1866 in Fly Gemeinde (Jütl.), † 22. 4. 1930 auf Jenle (ebd.).

Schr.: Kinder des Zorns (1905; dtsch. 1912); Lyrik: Fri Felt (1906); Rugens Sange (1906) u. a. — Selbstbiogr. (1919).

Aakirkeby (:okjergebü), größte Binnenstadt (Amtshauptstadt) der dän. Insel Bornholm, an der Bahn Nekö-Rönne; 1600 E. Älteste Stadt der Insel.

Aakus (griech. Aiakos), Sohn des Zeus, König der Myrmidonen, nach seinem Tode Pförtner (auch Richter) in der Unterwelt. **Aakiden,** die Söhne u. Enkel des Ä.: Telamon u. Peleus, Aias u. Achilles.

Aal, Fluß-A., schlangenförmiger Fisch (Bild 1) mit schleimiger, „aalglatter" Haut, in der winzige Schüppchen liegen, kleinen Brustflossen u. breitem Flossensaum auf Rücken- u. Bauchseite. Die Färbung der noch nicht geschlechtsreifen Tiere ist olivgrün bis blauschwarz am Rücken, gelb od. grünlich (daher **Gelb-** od. **Grün-A.**) auf der Unterseite. Das Weibchen wird bis 150 cm lang u. 12 Pfund schwer, das Männchen nur gegen 50 cm u. $^1/_2$ Pfund. Der Fluß-A. schwimmt mit schlängelnden Bewegungen, ernährt sich von kleinen Tieren, Fischen, Fischlaich u. dgl., hält tief im Schlamm Winterschlaf u. vermag infolge seiner engen Kiemendeckelöffnung längere Zeit außerhalb des Wassers zu leben. Nach ungefähr 6jähr. Aufenthalt in Binnenwässern nimmt das Tier metallischen Glanz an (**Silber-** od. **Blank-A.**); die Augen werden groß wie bei Tiefseefischen, die

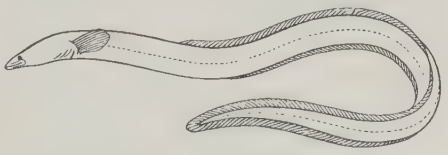


Bild 1. Der Flußaal

Das Weibchen wird bis 150 cm lang u. 12 Pfund schwer, das Männchen nur gegen 50 cm u. $^1/_2$ Pfund.

Fortpflanzungsorgane vergrößern sich auf Kosten der Verdauungseinrichtung, die Nahrungsaufnahme hört auf. Es folgt die **Laichfahrt** zum 6000 km entfernten tiefen Laichplatz im Sargassomeer, aus dem kein Alttier mehr hochsteigt.

Aus den Eiern entwickeln sich glashelle, weidenblattähnl. Fischchen (Bild 2), die früher als eigene

Art **Leptocephalus brevirostris** (kurzschnauziger Kleinkopf) betrachtet wurden.

Bild 2. Die Umwandlung der Aallarve
Aus den sog. Leptocephali a u. b werden die Glasaale c u. d.

Diese schwimmen mit dem Golfstrom (Bild 3) u. erreichen im 3. Jahre die europäischen Küsten (April, Mai die der Nordsee), verwandeln sich zu drehrunden, 6-7 cm langen **Glas-A.**, von denen im folgenden Jahr die Mehrzahl (bes. die Weibchen) flußaufwärts bis in die kleinsten Nebenbäche u. Weiher steigt (**Steig-A.**, franz.: **Montée**) u. zu Gelb-A. auswächst. Bei größeren Hindernissen wird das Aufsteigen durch schräge, kiesgefüllte Rinnen, sog. **A.brutleitern** od. **A.leitern**, od. auch durch „Fischtreppen" erleichtert.

Die amerikan. A., die ihr Laichgebiet ebenfalls im Sargassomeer u. somit einen kürzeren Wanderweg haben, entwickeln sich innerhalb eines Jahres.

Der Fluß-A., Anguilla vulgaris, Knochenfisch, wichtigste Art der Anguillidae (↗Fische), verbreitet in Flüssen u. Seen von ganz Europa bis über 1000 m Höhe, fehlt im Gebiet des Schwarzen u. Kaspischen Meeres. Eine dem Fluß-A. ähnl. Art kommt auf der atlant. Seite Nordamerikas u. im Bereich des Indischen Ozeans vor. Mit dem Fluß-A. ist der ↗Meer-A. verwandt. Erforschung der A.-Laichplätze 1905-1921 durch den dän. Forscher Joh. Schmidt.

Die **A.fischerei** hat in Deutschland jährlich einen Ertragswert von etwa 3-4 Mill. RM. Man fängt in erster Linie die abwandernden Weibchen (Blank-A.). Der Fang mit A.speer u. A.harke ist verboten. In England u. Frankreich bilden die Steig-A. eine beliebte Delikatesse. Hauptgebiete des A.fangs sind die deutschen Ostseeprovinzen, Schleswig-Holstein, Holland u. Oberitalien („A.fallen" in den Lagunen von Comacchio). Neuerdings wird A.brut aus England in dtsch. Gewässern eingesetzt.

Der A. hat nach dem Stockfisch das fettreichste (28%) Fleisch von allen Fischen, an Kalorienwert mittelfettem Schweinefleisch, an Eiweißgehalt (7%) feinstem Weizenbrot gleichwertig, ziemlich vitaminhaltig (bes. Vitamin A, weniger B); wegen des Fettreichtums trotz seiner Zartheit nicht leicht bekömmlich. Er kommt frisch, geräuchert, eingemacht u. in Gelee in den Handel, ferner als **Spick-A.** (trockene Räucherware) u. Hamburger **Kulp-A.** (vor dem Räuchern enthäutet). Am wohlschmeckendsten sind zwischen März u. August gefangene, mittelgroße, $^1/_2$-1 kg schwere Flußtiere (Teich-A. haben Beigeschmack). Beim Töten Vorsicht, da das Blut für offene Wunden giftig ist (gekocht ungefährlich). Um Quälerei zu vermeiden: das Tier mit einem rauhen Tuch hinter dem Kopf fassen, kräftigen Schlag mit dem Holzhammer darauf geben, Kopf abschneiden od. Rückgrat gleich dahinter tief durchstechen; die Zuckungen des Körpers im Topf mit Gemisch aus Essig u. Salz stillen, dabei Deckel beschweren.

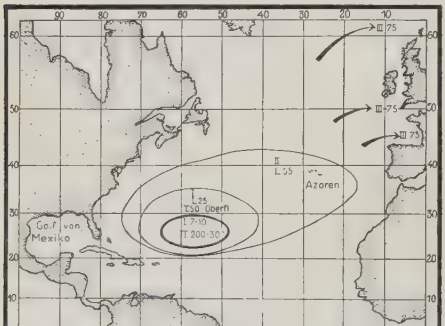


Bild 3. Der Wanderweg der Jungaale
Der A.-Laichplatz (dick umrandet) im Sargassomeer, um ihn herum die Verbreitungsgebiete der I-, II-, IIIjährigen A.-Larven von 7-10, 25, 55 u. 75 mm Länge (L.) in Tiefen (T.) von 200-300 u. 50 m bis zur Oberfläche.

Aalbock, felchenartiger Fisch, der ↗Albock.

Aalborg (: ålbor), alte dän. Stadt in Nordjütland, wichtiger Knotenpunkt am Bahnübergang über den Limfjord (Südufer), durch 2 Brücken mit Norresundby am Nordufer verbunden; Dampfer nach Kopenhagen. Amtshauptstadt, 43000, mit Norresundby 49000 E.; deutsches Konsulat, luth. Bischofssitz, Kamillianermission, Schiffahrtschule, Stiftsbibliothek, Museum, Budolfikirche (14. Jahrh.); Renaissanceschloß, schöne Bürgerhäuser im Renaissancestil, bes. Schwanenapotheke (1624); rege Industrie u. Fischerei. Ausfuhr von Erzeugnissen der Viehzucht u. Kreide.

Aalbricke, gebratene, wie Bricken in Essigmarinade eingelegte kleine Meeraale.

Aalbuch = Albuch, Teil des Schwäb. Jura.

Aalbutt, der, Fisch, eine Scholle, die ↗Rotzunge.

Aale, Familie der Knochenfische, Hauptarten der gewöhnliche (Fluß-) ↗Aal u. der ↗Meeraal.

Aalen, württ. Stadt am Austritt des oberen Kochers aus der Schwäb. Alb, zw. Albuch u. Härdtfeld; Knotenpunkt der Bahnen nach Stuttgart, Nördlingen, Ulm, Crailsheim u. Lauingen, 431 m ü. M. Oberamtsstadt (Ortskl. B), 12200 E. (47% kath.); Amtsger., Oberrealschule mit Reformgymnasium, Mädchenrealschule; Jugendherb.; Schubartmuseum; Reichsbanknebenstelle; Herstellung von Kassenschränken, Pianos, Teigwaren, Schokoladen; Sägewerke, Eisenerzgruben (Bohnerze). 1360-1802 freie Reichsstadt.

Aall (: ohl), 1) Anathon, norweg. Philos., verf. neben philosophie- u. religionsgeschichtl. bes. empir.-psychol. Arbeiten. — * 1867, seit 1908 Prof. in Oslo.

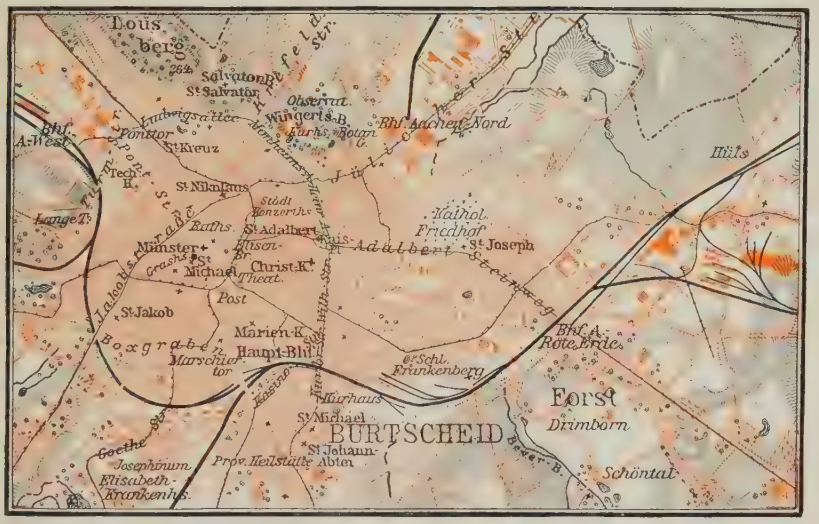
Hauptw.: Der Logos (2 Bde, 1896-99).

2) Herman Harris, deutschfreundl. norweg.

Aachen

Aachen 1), westlichste Großstadt des Deutschen Reichs, nur 5 km von der belgischen u. holländischen Grenze, in einem von den Quellflüssen der Wurm bewässerten Talkessel zwischen bewaldeten Ausläufern des Hohen Venn (im N. Lousberg 264 m, im S. Stadtwald 360 m), an der internationalen Linie Paris-Berlin. Durch heilkräftige Quellen, reizvolle, waldreiche Umgebung u. mildes Klima beliebter Badeort, aber zugleich wichtiger Industrieplatz, begünstigt durch die Steinkohlenlager des Wurm- u. Inderevier u. die nahen Erzvorkommen. Allerdings hemmen die Grenzlage u. der noch fehlende Wasserweg zum Rhein seine industrielle Entwicklung.

Im **Stadtbild** ist die erhöhte, enge Altstadt um Münster u. Rathaus durch einen Gürtel von Alleen u. breiten Straßen (auf einstigen Befestigungsanlagen) von den geräumigen neuen



Stadtteilen getrennt; unter diesen bes.: Neustadt im O., mit Forst Hauptsitz der Industrie, u. der quellenreiche, alte Badeort Burtscheid im S. Die einheimische Bevölkerung zeigt wallon. u. holländ. Einschlag u. spricht eine eigentümliche Mundart („Oecher Platt").

A. ist Hauptstadt des Regierungsbezirkes A. (↗Aachen 2) u. Stadtkreis.

Lage: 187 m ü. M., 50° 47′ 12,75″ nördl. Br. u. 6° 4′ 54,15″ östl. v. Gr.

Bevölkerung:	Jahr	Wohnbevölkerung	Stadtgebiet in ha
	1880	85551	3030
	1930	155261	5850

91 % Kath., 7½ % Evang., 1 % Juden.

Klima: mild mit warmen Wintern (Januarmittel 1,5° C), kühlen Sommern (Julimittel 16,7° C) u. geringen Temperaturschwankungen; Niederschlagshöhe 844 mm jährlich.

Mineralquellen (in der Altstadt u. in Burtscheid): 38 heiße Schwefel- u. Kochsalzquellen mit Temperaturen von 33 bis 75° C (Mühlbadquelle, die heißeste Mitteleuropas). Ihr Wasser gilt als wirksam gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Lähmungen, Neuralgien, Magen-, Darm- u. Leberleiden, Hautkrankheiten, chron. Katarrhe usw. u. wird zum Trinken, Baden u. Inhalieren benützt.

Erzeugnisse, Wirtschaft u. Verkehr: Tuche u. Buckskins, Nadeln u. Kratzen (bedeutendste Herstellung in Deutschland), Maschinen u. Dampfkessel, Eisenbahn- u. Kraftwagen, Glas, Gummireifen, Leder- u. Holzwaren, Schirme, Chemikalien, Papier, Knöpfe, Zigarren, Schokolade, Printen, kunstgewerbliche Gegenstände u. a. 4 Bahnhöfe, Klein- u. Straßenbahnen.

Sehenswürdigkeiten: Infolge des großen Brandes von 1656 sind nur wenige historische Bauwerke erhalten. Das Münster od. der Dom (Bild), eine reich um einen Zentralbau aus karoling. Zeit gruppierte Anlage, deren Kern die als Achteck (Oktogon) in byzantin. Stil erbaute u. ehemals durch einen Säulengang mit der Kaiserpfalz verbundene Pfalzkapelle Karls d. Gr. bildet, 805 durch Papst Leo III. geweiht (?). Strittig ist die Stelle des i. J. 1000 von Otto III. geöffneten Grabes Karls d. Gr. (keine Gruft; Ottos III. Grab im Chor); im sog. Hochmünster Karls marmorner Thron. Im 14./15. Jahrh. wurden der prachtvolle gotische Langchor u. mehrere Kapellen angebaut, in der Barockzeit die Oktogon-Kuppel u. die „Ungarische Kapelle", 1879/84 der neugotische Glockenturm über der karoling. Vorhalle. Weltberühmter Münsterschatz, darunter Karlsschrein (12. Jahrh.) mit den Reliquien Karls d. Gr., Marienschrein (13. Jahrh.) mit den sog. 4 „großen" Reliquien, die alle 7 Jahre bei der „Aachener Heiligtumsfahrt" gezeigt werden. — Das Rathaus, ein gotischer Bau (1350) auf den Fundamenten der karoling. Kaiserpfalz mit reicher Fassade u. Krönungssaal (Fresken von Rethel). Das Bürger- od. Grashaus, 1267 als Rathaus errichtet, jetzt Stadtarchiv. Von der Stadtbefestigung (seit 1178) sind noch erhalten das Marschiertor (1300), das Ponttor (1320), der Lange Turm (1325) u.

die Marienburg (16. Jahrh.). Neue Bauwerke: das Stadttheater (1825, von Schinkel), das alte (1782/86) u. das neue Kurhaus, das Suermondt-Museum; Hochhaus „Grenzwacht", die Denk-

Aachen: Münster

mäler von Hansemann u. Kaiser Friedrich, der Brunnen des Wehrhaften Schmiedes, der Markt- (1620) u. Elisenbrunnen (von Schinkel).

Behörden (Ortsklasse A): Regierungspräsident: Landrat (Landkreis A.); Oberpostdirektion; Bergreviere A. u. Düren u. a.

Verwaltung: 1 Oberbürgermeister, 8 Beigeordnete u. 54 Stadtverordnete.

Kirche: Sitz des Bistums A. (s. Aachen 3, Sp. 1); Stadtdekanat, 16 kath. Pfarreien. Zentralstellen des „Päpstl. Werkes der Glaubensverbreitung", des „Päpstl. Werkes vom hl. Petrus", des „Päpstl. Werkes der hl. Kindheit" u. der „Unio cleri pro missionibus". Niederlassungen der Franziskaner, Jesuiten, Kapuziner, Picpus-Missionare, Redemptoristen, Karmeliterinnen, Ursulinen u. a.; Mutterhäuser der Alexianer, Christenserinnen, Elisabetherinnen, Franziskanerinnen u. der Schwestern vom armen Kinde Jesu. — 3 prot. Kirchen.

Schulen: Technische Hochschule (seit 1870; 1930: über 1000 Studenten, Bibliothek 95000 Bde). Außer den Mittel- u. niederen Fachschulen: höhere Fachschule für Textilindustrie, höh. techn. Staatslehranstalt für Maschinenbau, Berg-, Baugewerk-, Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Konservatorium für Musik; Fröbelseminar. — Kath.: Kaiser Karl- u. Kaiser Wilhelm-Gymnasium, Lyzeum St. Ursula (mit Realgymn. u. Pensionat), Soziale Frauen-, Caritas-Wohlfahrtsschule (Seminar bes. für Ordensbrüder).

Allgemeine Bildungsanstalten u. dgl.: Stadtbibliothek (160000 Bde), Städt. Museen: Suermondt-Museum (Gemälde, Skulpturen, Kunstgewerbe, Graphik), Couven-Museum, (Aachener Rokoko-Raum- u. Möbelkunst), Stadtgeschichtliches Museum (verbunden mit naturkundl. Sammlung u. Aquarium), Internationales Zeitungsmuseum (125000 Einzelnummern), Stadttheater, Botan. Garten, Wetterwarte, internat. Erdbebenstation (im Markscheide-Institut); 5 Zeitungen (kath.: Echo der Gegenwart, Volksfreund).

Gemeinnützige Anstalten: 3 städt. Krankenhäuser (kath.: Marienhospital mit Krankenpflegeschule) u. 4 andere Heilanstalten; Genesungs- u. Kinderheime. — Kath.: Prov.-Taubstummenanstalt, Kinderheim (mit Haushaltungspensionat), Vinzenzkrüppelheim, Fürsorgeerziehungsanstalt.

Jugendherbergen: Marschier- u. Ponttor.

Geschichte. Schon zur Römerzeit Bad (lat. Aquae Grani, später Aquisgranum, franz. u. engl. Aix-la-Chapelle), Lieblingssitz Karls d. Gr. Im Mittelalter Krönungsort der deutschen Könige (von 813 bis 1531). Wichtige Reichstage (17) u. kirchl. Synoden (11). Bis 1794 Reichsstadt. Niedergang in der Reformationszeit (1562 Verlegung der Krönungen nach Frankfurt a. M., 1598 Reichsacht, 1614 Reichsexekution). Neuer Aufschwung als Industrie- u. Bäderstadt im 18. u. 19. Jahrh. 1668 1. A.er Friede, beendete den ↗ Devolutionskrieg. 1748 2. A.er Friede, beendete den ↗ Österr. Erbfolgekrieg. 1801-14 franz., seit 1815 preußisch. Der A.er Kongreß, 29. 9. bis 21. 11. 1818, brachte Frankreichs Beitritt zur Hl. Allianz, Zurückziehung der Besatzung u. Ermäßigung der Kriegskosten. 1918-29 Hauptquartier der belg. Besatzung. 1923 Separatistenkämpfe.

Ausflugsziele: Gute Überblicke auf das A.er Stadtbild bieten Salvator- u. Lousberg im N., der A.er Stadtwald im S. mit Dreiländerblick; Ausflüge nach Eupen im S. u. Stolberg im O.

Lit.: Huyskens, A. in Deutschlands Städtebau (³1930); Derf., A. Heimatgeschichte (1924); Hermanns, Kaiser Karls Stadt (1928); Kerz, A. Neue Stadtbaukunst (1928). Führer von Savelsberg (⁹1927), Lieven (⁵1929), Huyskens (²1929); H. Schiffers, Kulturgesch. der Aachener Heiligtumsfahrt (1930).

Aachen: Rathaus

2) Regierungsbezirk im nordwestl. Teil der Rheinprov., umfaßt 1 Stadt- u. 8 Landkreise: A. (Stadt), A. (Land), Düren, Erkelenz, Geilenkirchen, Heinsberg, Jülich, Monschau u. Schleiden mit zus. 3167 qkm u. 689000 E.

Publizist, rechtsphilosoph. Schriftsteller. — * 1871, lebt in Oslo.

Schr. gegen die engl. u. russ. Gefahr Nordens skjäbne (1917, mehrfach übersetzt, dtsch. „Schicksal des Nordens", 1917).

Aalleitern, für den ↗Aal zur Überwindung von Flußhindernissen angelegte Rinnen.

AA. LL. M. (lat.) = Artium liberalium Magister, Magister der Freien Künste.

Aalmolch, nach Aussehen u. Schwimmart aalähnlicher Molch, bis 1 m lang, mit kleinen, weit auseinanderstehenden 2- od. 3zehigen Füßen; oben dunkelbraun, unten heller, wühlt sich am Tage in den Schlamm.

A., Amphiuma, Gattung der Amphiumidae (↗Lurche); 2 Arten in Sümpfen u. Altwässern Nordamerikas (Florida bis Arkansas).

Aalmutter, Fisch, der lebendige Junge zur Welt bringt; 20-40 cm lang, mit verlängertem Leib, großen Brust- u. kleinen, kehlständigen Bauchflossen. Die Rückenflosse zieht über die ganze Länge des Rückens u. geht unmittelbar in die Schwanz- u. Afterflosse über. Grundfärbung ein blasses Braun mit dunkleren Flecken am Rücken u. an den Seiten. Die Jungen wachsen im aufgetriebenen Eileiter der Mutter heran u. kommen, bis zu 200 an Zahl, als durchsichtige, 3 cm lange Tierchen zur Welt. — In der Fischerei bedeutungslos, die Knochen werden beim Kochen des Fisches grün („Grünfisch").

A., Zoarces viviparus, Art der Familie der Zoarcidae (↗Fische), häufig auf pflanzenbewachsenem Grund der Nord- u. Ostsee, selten im Süßwasser. Verwandte Arten leben in großen Meerestiefen (z. B. der Barathonus) u. in Höhlen.

Aalquappe, Aalraupe, Aalrunte, ein Fisch, die ↗Quappe.

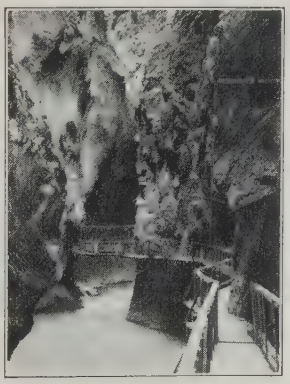
Aalsmeer, niederl. Gemeinde Nordhollands, am Ostrand des Haarlemermeerpolders, durch Kanäle u. Kleinbahnen mit Amsterdam, Haarlem u. Leiden verbunden; 7000 E.; große Blumenzüchtereien u. Zierbaumschulen.

Aalst, franz. Alost, belg. Stadt in Flandern, an der schiffbaren Dender (zur Schelde), Knotenpunkt der Bahnen Brüssel-Gent u. Ath -St. Nicolas. Gemeinde der Prov. Ostflandern, 37 400 E.; Knaben- u. Mädchenmittelschule; spätgot. St. Martinskirche (15. Jahrh., unvollendet) mit Rubensbild, got. Rathaus (13. Jahrh.) mit Belfried (1487); Seidenwebereien, bedeut. Hopfen- u. Getreidehandel.

Aalstrich, dunkler, schmaler Rückenstreif bei Rindern, Ziegen, Hunden u. manchen wilden Säugetieren.

Aalten, niederländ. Ort im östl. Gelderland, 4 km hinter der deutschen Grenze, an der Bahn Arnhem-Winterswijk. Gemeinde der Prov. Geldern, 10 500 E.; Textilind., Viehzucht.

Aalter (fläm.), franz. Aeltre, belg. Ort in Flandern, westl. von Gent, an der Kleinbahn Eecloo-Ruysselede. Zur Prov. Ostflandern, 7300 E.; 2 Schlösser; Leinenwebereien, Öl- u. Obstausfuhr.



Aareschlucht

Aaltierchen, Fadenwürmer, die ↗Älchen.

Aanrud (: onn-), Hans, norweg. Schriftsteller, humorvoller Schilderer bäuerl. Lebens, verf. wertvolle Jugendschr. u. erfolgr. Dramen. — * 3. 9. 1863 in Gudbrandstal, lebt in Oslo.

Schr.: Bauernerzählungen (Hauptsammlung 1891); Ges. Werke (1914).

a. a. O. = am angegebenen (angeführten) Ort (beim Hinweis auf Buchstellen).

Aar, der, ursprüngliche, heute dichterische Bezeichnung für Adler („Edelaar").

Aarau vom linken Aare-Ufer

Aarau, schweiz. Stadt am r. Ufer der Aare, deren Wasserkräfte eine namhafte Industrie begünstigen; 392 m ü. M., Brückenort der Strecke Luzern-Rhein u. Station der Bahnlinie Olten-Zürich. Hauptstadt des Kantons Aargau, 12 000 E. (30 % kath.); Waffenplatz, Kantonsschule (Gymnasium u. a.) u. -bibliothek (100 000 Bde), Lehrerinnenseminar mit Töchterinstitut, Gewerbemuseum mit Glasgemälden aus dem Kloster Muri, Heimatkundemuseum; Seidenband- u. Farbenindustrie, Maschinenfabr., Glockengießerei, Herstellung von elektr. Apparaten, Reißzeugen u. a.

Aarberg, schweiz. Stadt im Seeland, an der Alten Aare, nahe dem Abfluß der Neuen Aare (Hagneckkanal) zum Bielersee u. an der Bahn Solothurn-Lausanne, 452 m ü. M. Bezirkshauptstadt im Kanton Bern, 1600 prot. E.; altes Schloß; Zuckerfabrik, Getreide- u. Viehhandel.

Aarburg, schweiz. Stadt, malerisch r. an der Aare bei der Mündung der Wigger u. oberhalb des Durchbruchtalstückes A.-Olten gelegen; Knotenpunkt der Bahnen von Basel nach Bern u. Luzern, 415 m ü. M. Gemeinde im Kanton Aargau, 3000 meist prot. E. — Auf steilem Felsen die alte Burg (11. Jahrh.) u. Festung (18. Jahrh.), jetzt Zwangserziehungsanstalt, mit der alten, 1850 umgebauten Georgskapelle.

Aare, Aar, die, größter schweiz. Nebenfluß des Rheins, entspringt aus den ↗Aargletschern, stürzt im Handeckfall (46 m) ins Haslital, fließt durch die ↗Aareschlucht, den Brienzer- u. Thunersee, quert das Mittelland (Bern), durchströmt den Bielersee, biegt nach Nordosten ab u. mündet bei Ko-

blenz gegenüber von Waldshut in den Rhein. Ihr Lauf ist z. T. (bei Meiringen, Bern, zum u. vom Bielersee) kanalisiert, ab Thun schiffbar u. durch Kraftwerke (z. B. „Oberhasle" am Grimselstausee) ausgenützt. Nebenflüsse links Saane, Zihl, rechts Emme, Reuß u. Limmat. Länge 295 km, Flußgebiet 17 617 qkm (2/5 d. Schweiz).

Aareschlucht, bekannte schweiz. Klamm bei Meiringen im Berner Oberland, wo die ↗Aare den quergestellten Felsriegel des Kirchet aus hartem Jurakalk durchbricht.

Aarestrup (:o-), Emil, dän. Lyriker, lebensbejahend, von sprachl. Reiz, oft sinnlich. — * 1800 Kopenhagen, † 1856 Odense.

Aargau, Kanton (Wappen ↗Schweiz) der nördl. Schweiz beiderseits der unteren Aare bis zum Rhein, ein flachwelliges Hügelland mit grünen Wiesen u. Feldern, steigt von der Aare über Terrassen steil zum bewaldeten Jura an (Wasserfluh 869 m). Dieser liefert Bausteine, Gips u. Holz, das Kulturland (95 %) dient der Landwirtschaft für Getreide-, Obstbau u. Viehzucht; daneben bedeutende Industrie: Strohflechterei, Herstellung von Baumwollwaren, Seidenbändern u. Stickereien, begünstigt durch billige Wasserkraft. Bekannte Schwefelthermen von Baden u. Schinznach, die Salinen Rheinfelden u. Ryburg, ferner große Fischzuchtanstalten. 1403 qkm, 253 600 E. (45 % kath.).

Aasgeier (1/10 nat. Gr.)

Verfassung (23. 4. 1885): Großer Rat (200 auf 4 Jahre vom Volk gewählte Räte) für Gesetzgebung; Regierung: Regierungsrat (7 vom Volk gewählte Regierungsräte, Vors.: Landammann); 11 Verwaltungs- u. Gerichtsbezirke. Hauptstadt Aarau. Die kath. Pfarreien gehören zum Bistum Basel.

Geschichte. Habsburg. Stammland, 1415 verloren u. seitdem Untertanenland teils von Bern teils von Luzern teils gemeine Herrschaften, infolgedessen seit der Reformation konfessionell gespalten. Der heutige Kanton entstand durch die Mediationsakte 1803. 1831 demokrat. Verfassung mit gleicher Vertretung der kath. Minderheit. 1841 wurde die letztere aufgehoben; die dadurch entstandenen Unruhen wurden verschärft durch die Aufhebung der Klöster (**Aargauischer Klosterstreit**), die zum kath. Sonderbund führte (1845).

Lit.: Zschokke (1903); Merz (Mittelalter, 1925); Merz, Rechtsquellen (I/II 3, 1898-1927); Heer, Aarg. Staatskirchentum (1918); Jahresschr. Argovia (seit 1860).

Aargletscher, einer der größten Alpengletscher an der Nord- u. Ostseite der Finsteraarhorn-Gruppe in den Berner Alpen, mit Unter- (17 km lang, 39 qkm) u. Ober-A. (7 km, 10 qkm), gebildet aus den Firnen des Finster- u. Lauteraarhorns; Ursprungsgebiet der ↗Aare.

Aarhus (:orhuß), dän. Amtshauptstadt, zweitgrößte Stadt des Reichs u. Haupthafen Jütlands, an einer offenen Bucht am Kattegatt, Ausgangspunkt der Küstenbahn u. dreier Bahnen ins Innere, Dampfer nach Kopenhagen. 77 000 E.; deutsches Konsulat, luth. Bischofssitz, kath. Missionspfarrei, Kathedralschule, Staatsbibliothek; got. Dom (erste Anlage 1201) mit Kunstschätzen aus dem 15. Jahrh., „Vor Frue Kirke" u. Kloster (13. Jahrh.), dän. Sommerresidenz Schloß Marselisborg; großer Hafen, bedeut. Handel, Schiffbau. — Das ehem. kath. Bist. A., gegr. 948, neu err. 1060, erlosch im 16. Jahrh.

Aarlen, fläm. Name der belg. Stadt ↗Arlon.

Aarne, Antti, finn. Volkskundler u. Märchenforscher. - * 1867 Björneborg, † 1925 Helsingfors.

Schr.: Vergleichende Märchenforschungen (1907); Die Zaubergaben (1909) u. a.

Aarö (:orö), dän. Insel im Kleinen Belt, durch den schmalen A.-sund vom Festland getrennt; 5,6 qkm mit 300 E.

Aaron (hebr. Aharon), der 1. jüd. Hohepriester, Moses' älterer Bruder, Helfer u. Sprecher; starb vor dem Einzug in Kanaan auf dem Berge Hor.

Aronsstab, Aaronswurzel, Pflanze, der ↗Aronsstab.

Aarschot, die belg. Stadt ↗Aerschot.

Aarwangen, schweiz. Bezirkshauptort auf einer Talterrasse r. über der Aare, an der Jurabahn Niederbipp-Langenthal, 435 m ü. M. Gemeinde im Kanton Bern, 1950 prot. E.; feste Burg; Zwangserziehungsanstalt.

Aas, verwesende Tierleiche, ihre Beseitigung besorgt die ↗Abdeckerei.

Aasblumen, Blüten, die durch Geruch nach faulendem Fleisch Aasfliegen u. -käfer anlocken; z. B. die ↗Stapelia.

Aasen (:oßen), Ivar Andreas, norweg. Sprachforscher u. Dichter, begründete mit der „Grammatik der norweg. Volkssprache" (1848) u. dem „Wörterbuch" (1850) die neunorweg. Schriftsprache (landsmaal). — * 5. 8. 1813 in Oersten, † 23. 9. 1896 in Oslo.

Aasfliegen, verschiedene Arten der Stuben-, Fleisch-, Schmeißfliegen u. a., deren Larven in Aas od. in sich zersetzendem Fleisch leben.

Aasgeier, Schmutzgeier, von Kot, Aas, Ratten u. Insekten lebender Raubvogel, als Abfallbeseitiger von den Mohammedanern geschont, den Europäern durch seine widerliche Beschäftigung u. Ausdünstung unangenehm.

A., Neophron percnopterus, Art der ↗Geier, in den Mittelmeerländern u. Afrika, seltener Irrgast in der Schweiz, Unterarten in Persien u. Indien.

Aasjäger, jeder Jäger, der die Jagd nicht weidmännisch betreibt, Wild während der Schonzeit schießt, angeschossenes Wild verkommen läßt usw.

Aaskäfer, Käfer, die sich von Tierleichen, seltener von lebenden Tieren, Pilzen, Rüben usw. nähren od. auf solchen ihre Eier absetzen; spritzen zu ihrer Verteidigung eine stinkende, braune Flüssigkeit aus.

A., Silphidae, Familie der ↗Käfer. Hauptarten: der gemeine ↗Totengräber; die schwarzglänzenden Silpha carinata u. obscura; der vierpunktige A., ein nützl. Raupenjäger u. a.

Aasseite, Fleischseite, die innere Seite von Häuten u. Fellen.

Aastiere, von Aas lebende Tiere, in heißen u. unkultivierten Ländern wichtig, weil sie das Aas verzehren. Hierher: verwilderte Hunde, Schakale, Hyänen, Geier, Adler u. Rabenvögel aller Art, auch Ratten, Spitzmäuse, Aaskäfer u. -fliegen, Würmer. Im Wasser werden tote Tierkörper von Möven, Haien, Weißfischen, Krebsen usw. gefressen, bevor sich in ihnen Herde von Krankheitskeimen bilden können.

Ab, im jüd. Kalender der 11. Monat des bürgerl. u. der 5. des Festjahres, fällt in die Monate Juli-August.

Aba (arab.), im Orient derber Stoff aus Kamel- od. Ziegenhaar; vorwiegend zu ebenso genannten ärmellosen Mänteln verarbeitet.

A. B. A. = Antoniani Benedictini Armeni od. Congregatio monachorum A. B. A., Abk. für die 1) benedikt. armen. Antonianer, 2) Mechitaristen.

Ababde, Stamm der oberägypt. ↗Bedscha, etwa 40 000 Köpfe; früher ausschl. Nomaden, heute großenteils seßhaft.

Ababua, Negerstamm im nördl. Kongogebiet.

Abaca, der, auf den Philippinen Name des ↗Manilahanfs.

Abaco, Evaristo Felice dall', Komp. u. Cellist, von großer Bedeutung für die erste Entwicklungszeit vom Barock zur Klassik. * 1675 Verona, † 1742 München. — Werke: Violinsonaten mit Baß, Kirchenkonzerte, Kirchen- u. Kammersonaten, Violinkonzerte.

Abaco (: ä-), Groß- u. Klein-A., zwei der größeren ↗Bahamainseln mit 2313 qkm, in engl. Besitz.

Abadan, größter pers. Ölhafen l. am Schatt-el-Arab (zum Pers. Golf) u. an der Grenze zum Irak. — Konzessionsgebiet der Anglo-Persian Oil Comp., die das Öl vom Rand des Zagrosgebirges in Röhren zum Hafen leitet; versorgt die engl. Flotte des Ind. Ozeans; Ölraffinerien.

Abaddon, der (hebr. = Untergang), im Alten Testament Totenreich; Offenbar. 9, 11 Engel des Verderbens, Satan; im Talmud Todesengel.

Abadsechen, Teilstamm der Tscherkessen, etwa 19 000 Köpfe; einer der in der alten Heimat verbliebenen Überreste des Tscherkessenvolkes. A. hieß auch ein früherer Teilstamm der Abchasen.

Abai, der, Quellfluß des Blauen ↗Nils.

Abaité (: -tä), Fluß im brasil. Staat Minas Geraes, bekannt durch Silber- u. Zinnbergwerke u. Diamantfelder (Fundort des gr. Diamants der päpstl. Krone).

Abakan, der, l. Nebenfluß des Jenissei in Sibirien, entspringt im O. des **A.gebirges** (1220 m hoher Ausläufer des Altai) u. mündet bei Minussinsk (Kohlenlager).

Abakus, der (lat. = Tafel), 1) Deckplatte, Abschluß eines Säulenkapitells. — 2) Das Rechenbrett der Alten.

Abakus

Abaelard (Abélard), Peter, franz. Theolog, Philosoph krit.-nominalist. Richtung, behandelte die Theologie in rationalist. Weise, die zur Auflösung christl. Dogmen führte; von den Synoden zu Soissons (1121) u. Sens (1141) verurteilt, unterwarf er sich. Auch Hymnendichter (133 Hymnen sind erhalten). — * 1079 in Palais bei Nantes, † 21. 4. 1142 im Priorat St. Marcel, wurde, nach unlauterem Verhältnis u. Ehe mit Héloïse († 1164) entmannt, Mönch in St. Denis (Héloïse Nonne in Argenteuil), 1128 Abt von St. Gildas (Bretagne); Grab jetzt zus. mit Héloïse auf dem Père-Lachaise in Paris.

Hauptw.: De unitate et trinitate divina (hrsg. von R. Stölzle, 1891); Historia calamitatum (Selbstbiogr.). Briefwechsel mit Héloïse (eine literar. Fiktion A.s). Gesamtausg. von V. Cousin (2 Bde, Paris 1849 u. 59). B. Geyer, Die philos. Schriften A.s (3 Bde, 1919-27).

Abaligeter Höhle, 1 km lange Tropfsteinhöhle nordwestl. von Fünfkirchen in Ungarn, mit vorgeschichtl. u. geschichtl. Funden.

Abandon, der (franz.: abãdõ), die entgeltl. Preisgabe von Rechten od. Ansprüchen: von Versicherungsansprüchen im Seerecht (HGB §§ 861 ff. u. § 501), des Geschäftsanteils einer G.m.b.H. (Ges. v. 20. 4. 1892, § 27), der Kuxe im Bergrecht.

Abangba, Negervolk am oberen Uëlle, Verwandte der Mangbattu.

Abano, Pietro d', Arzt, Philosoph u. Astrolog. — * 1250 in Abano, † 1316, Prof. der Med. in Padua; Averroist, starb, der Zauberei angeklagt, vor dem Urteil.

Abano Bagni (: banji), der nordital. Badeort ↗Abano Terme.

Abano Terme, auch A. Bagni (röm. Aquae Patavinae), nordital. Badeort am Nordostfuß der Euganeen, südwestl. von Padua, an der Bahn Padua-Ferrara. Gemeinde der Prov. Padua, 6000 E.; radioaktive Kochsalzquellen (84°) gegen Gicht u. Rheuma. — 2 km westl. Benediktinerabtei Praglia (1080) mit Renaissancekirche.

Abarambo, afrikan. Volk am oberen Uëlle, Verwandte der Mangbattu.

Abarbanel, Abravanel, jüd. Gelehrter u. Religionsphilosoph, zeitweilig in portug. u. span. Staatsdiensten. — * 1437 in Lissabon, † 1508 in Venedig.

Abarim, das, niedrige Bergreihe am Ostufer des Toten Meeres, im Nebo 806 m hoch.

Abart, Spielart, Variation, Pflanzen u. Tiere, die sich von den übrigen Angehörigen derselben ↗Art durch geringfügige, aber vererbliche Abänderungen unterscheiden. Meist werden solche Abänderungen durch Klima, Bodenbeschaffenheit od. räumliche Trennung hervorgerufen. So finden sich z. B. braunbäuchige Spechtmeisen in Westdeutschland, weißbäuchige in Livland; man nennt solche Individuengruppen auch „geograph. Rassen". Die Körpergröße vieler Tierarten ist im N. größer als im S.; Insekten, Kleinkrebse (Bild 1), Gehäuseschnecken

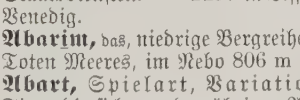


Bild 1. Durch Temperatur u. Ernährung ausgelöste Abarten des kleinen Krebses Hyalodaphnia cucullata (nach Wesenberg-Lund)

u. viele Pflanzen (Bild 2) variieren stark, offenbar beeinflußt durch äußere Einwirkungen. Bekannt ist die Neigung, Abarten (↗ Raſſen) zu bilden, bei unſern Haustieren (Hühner, Tauben, Hunde).

Bild 2. Blattſpielarten eines japan. Ahorns (Acer pseudomorphus)

à bas (franz. : aba), nieder (mit)!

Abaſechen, ↗ Abadſechen.

Abaſi, perſ. Kupfermünze = 4 ſchahi.

Abaſiner, Volk im Kubangebiet, Verwandte der ↗ Abchaſen.

Abate, Abbate, in Italien Ehrentitel für Weltgeiſtliche u. auch Kleriker; urſpr. = Abt.

Abatis, Abattis (franz. : abatiß), das Klein (Kopf, Hals, Füße, Flügel, Herz u. Magen) von Gänſen, Hühnern, Haſen u. dgl.

Abaton (griech. = das Unzugängliche), unzugängl. Ort, Heiligtum.

Abatua, Abatwa, ↗ Batua.

Abaúj-Torna (: obauj-), ungar. Komitat zw. Theiß u. Kleiner Tatra; fruchtbare Niederung mit Weinbau, Viehzucht, Bergbau, Mineralquellen; nach Lostrennung von ↗ A.-Turna noch 1684 qkm mit 85 817 E., Hauptſtadt Szikszó.

Abauj-Turna (: -turnja), tſchechoſlowak. Bezirk am mittl. Hernadfluß, der abgetretene nördl. Teil von ↗ A.-Torna mit 3223 qkm u. 106 500 meiſt ſlowak. E.; Hauptſtadt Kaſchau.

Abavit B, das, Queckſilberpräparat zum Beizen von Saatgut, beſ. gegen Steinbrand u. Schneeſchimmel.

Abba (aram. = Vater, Herr), im Neuen Teſtament Anrede an Gott; ſeit dem 4. Jahrh. kirchl. Titel, auch Ehren- u. Perſonenname.

Abbach, niederbayr. Badeort r. an der Donau, ſüdweſtl. von Regensburg, an der Bahn Regensburg-Ingolſtadt, 335 m ü. M. Gemeinde des Bez.-Amts Kelheim, 1350 meiſt kath. E. „Heinrichsburg" u. Pfarrkirche auf dem Schloßberg, Krankenhaus der Franziskanerinnen; kohlenſäurehaltige, radioaktive Schwefelquelle (eine der ſtärkſten in Deutſchland) gegen Rheuma, Gicht, Iſchias, Frauen- u. Hautkrankheiten; Bierbrauerei.

Abbadia-Hendaye (abbadia ändäi), franz. Seebad an der Bidaſſoabucht des Golfs von Biskaya, 2 km vor der ſpan. Grenze, an der Bahn Biarritz-San Sebaſtián. Gemeinde des Depart. Baſſes-Pyrénées; 3700 E.; Obſervatorium der Akad. der Wiſſ. zu Paris.

Abbadia San Salvatore, mittelital. Sommerfriſche, nordweſtl. vom Bolſenerſee. Gemeinde der Prov. Siena, 5200 E., Ruinen einer Ziſterzienſerabtei; Queckſilberminen.

Abbadiden, arab. Herrſchergeſchlecht in Sevilla, 1023 von Abbad I. gegr., unter Abbad III. 1091 von dem Almoraviden Juſſuf geſtürzt.

Abbadie, Antoine d', franz. Forſchungsreiſender, durchquerte mit ſeinem Bruder Arnaud (* 1815, † 13. 11. 1893) Abeſſinien (1836-39 u. 1842-48) zu geograph., völkerkundl. u. ſprachl. Unterſuchungen. — * 3. 1. 1810 zu Dublin, † 19. 3. 1897 im Schloß A. (Pyrenäen).

Hauptw.: Géodésie de la Haute Éthiopie (1860/73); Géographie de l'Éthiopie (Bd. I 1890).

Abbas, 1) Oheim Mohammeds, zuerſt Gegner, ſeit 624 Anhänger des Propheten, Stammvater der ↗ Abbaſiden. — * 566 in Mekka, † 652. — 2) Vizekönige v. Ägypten: **A. I.** Paſcha (1848/54), * 1813, Enkel Mehmed Alis, erkannte die türk. Oberhoheit an u. unterſtützte den Sultan im Krimkrieg. Europ. Kultur abgeneigt, Fremdenhaſſer. — **A. II.** Hilmi (1892/1914), * 1874, im Thereſianum in Wien erzogen, geriet durch Türkenfreundlichkeit in Konflikt mit England, das ihn 1914 abſetzte. — 3) **A. I.** d. Große, Schah v. **Perſien** (1588/1628), * 1557 (Sefewidendynaſtie), reorganiſierte das perſ. Reich, beſiegte entſcheidend die Usbeken u. Türken. Begünſtigte chriſtl. Miſſionen, verfolgte die Sunniten.

Abbaſiden, 1) Kalifendynaſtie (750-1258), gegr. durch Abu'l Abbas Abdallah. — 2) Perſ. Dynaſtie (1588-1736), gegr. durch Abbas I.

Abbate = Abate.

Abbatini, Antonio Maria, ital. Komp. der röm. Schule, ſchrieb u. a. eine der erſten komiſchen Opern. — * 1597 (od. 98), † 1679.

Abbau, 1) die Gewinnung nutzbarer Mineralien durch den Bergbau; auch Bezeichnung für Bergwerk. — 2) die (freiwillige od. geſetzlich beſtimmte) Verlegung eines Bauernhofs aus der bisher. Gemarkung in neu zugewieſene Ländereien zur Erreichung einer zweckmäßigeren Grundſtücklage. Älteſtes Beiſpiel die ſog. „Vereinödung" im Hochſtift Kempten (16. Jahrh.) — 3) in der Chemie: ſyſtemat. Zerlegung einer Verbindung zur Ermittlung ihrer Struktur, indem man ſie in bekannte leicht erkennbare Grundkörper aufſpaltet. — 4) Pflanzenkrankheit, der fortſchreitende Rückgang der Lebenskraft u. des Ertrages hochgezüchteter landw. Kulturpflanzen, beſ. Kartoffeln, infolge ungeeigneter Klima- u. Bodenverhältniſſe, Übertragung von Giftſtoffen (Virus) u. anderer Faktoren; Hauptkrankheiten: die ↗ Blattroll-, ↗ Kräuſel-, ↗ Moſaikkrankheit der Kartoffeln.

Abbaugerechtigkeiten. Das vererbl. u. veräußerl. Recht zur Gewinnung eines den bergbaurechtl. Vorſchriften nicht unterliegenden Minerals (Einf. Geſ. z. BGB Art. 68, Grundbuch O § 84).

Abbauhammer, ein Preßlufthammer mit Spitzmeißel zur Gewinnung grobſtückigen Gutes, beſ. in Steinkohlengruben u. Steinbrüchen; 5-12,5 kg ſchwer, Schlagzahl 1100-2000 in der Minute.

Abbazia von Südweſten

Abbaulokomotive, Druckluftlokomotive, die infolge ihrer gedrungenen Bauart bis an die Gewinnungsstelle (Abbau) vordringen kann u. z. T. die Schlepperförderung ersetzt.

Abbaumen, das Herabsteigen von Vierfüßlern (Mardern, Eichhörnchen, Katzen) od. das Abfliegen jagdbarer Vögel von Bäumen.

Abbazia, kroat. Opatija, ital. Bade- u. Winterkurort von Weltruf in Istrien, an der Felsküste des innern Quarnerogolfs, durch den Monte Maggiore (1396 m) vor der rauhen Bora geschützt, mit einer mittl. Jahrestemp. von 13,3°; Straßenbahn u. Autobus nach Stat. A.-Matuglie der Bahnen von Triest u. Laibach nach Fiume. Stadt der Prov. Fiume, mit Volosca 5100 meist kath. E.; Seebäder, Kurhäuser, Krankenhaus; Villensiedlung.

Abbé (: abbeh), in Frankreich Titel der Weltgeistlichen (infolge der ↗Kommende); urspr. = Abt.

Abbe (: äbb), Cleveland, Meteorolog, seit 1871 Leiter des Wetterbüros der Ver. St. in Washington. — * 3. 12. 1838 in Neuyork, † 28. 10. 1916 in Washington.

Hauptw.: The Mechanics of the Atmosphere (3 Bde, 1901-10).

Abbe, Ernst, Physiker u. erfolgreicher Industrieller, weitblickender, edelgesinnter Sozialpolitiker, hervorragender Förderer der Optik; vervollkommnete das Mikroskop, die photogr. Objektive u. erfand zahlreiche opt. Apparate. — * 23. 1. 1840 in Eisenach, † 14. 1. 1905 in Jena, trat als Dir. der Sternwarte in Jena 1866 mit der opt. Werkstätte Karl Zeiss in Verbindung, als deren Alleininhaber er 1896 die von Fortschrittsgeist erfüllte großherzige Karl↗Zeiss-Stiftung gründete.

„Ges. Abhandlungen" (3 Bde, 1904-06). Biogr. von F. Auerbach (1919).

Abbeizen, abbrennen, metallene Gegenstände mittels Säuren (Beizen) vor dem Verzinken, Vernickeln usw. von der anhaftenden Oxydschicht befreien (blankmachen); bei Kupfer, Messing, Bronze ↗Gelbbrennen genannt.

Abbeloos, Jean Baptiste, belg. Exeget u. Orientalist, hoch verdient um die Univ. Löwen, Verf. wertvoller theolog. Werke. — * 15. 1. 1836 in Goyck, † 25. 2. 1906 in Löwen; 1886-98 Rektor der Univ. ebd.

Abberufung eines Gesandten geschieht durch Überreichung des **A.sschreibens** an das fremde Staatsoberhaupt; wenn sie nicht die Person des Gesandten betrifft, bedeutet sie ↗Abbruch der diplomat. Beziehungen.

Abbeville (: abwihl), alte franz. Fabrikstadt r. an der unteren Somme, Knotenpunkt der Bahnen Amiens-Boulogne s./M. u. Dieppe St. Pol; kleiner Hafen. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Somme, 20300 E. Gericht 1. Instanz, Handelsgericht u. -kammer; College (für Knaben u. Mädchen), kirchl. Sekundarschule, Bibliothek (50000 Bde, Manuskripte), Museum, Theater; got. St. Vulfrankirche (15. Jahrh.) u. a. got. Kirchen. Bedeut. Textilindustrie, Zuckerfabriken, Druckereien.

Abbey (: äbbe), Edwin Austin, amerik. Maler u. Graphiker, Autodidakt, malte Shakespearesche Szenen u. die „Suche nach dem heiligen Gral" (Boston, Bibl.). * 1852 Philadelphia, † 1911 London.

Abbiategrasso, oberital. Stadt am Naviglio Grande (Kanal) u. an der Bahn Mailand-Turin, 120 m ü. M. Kreishauptstadt der Prov. Mailand, 13300 E.; alte Stadtmauern, Seidenfabrik.

Abbildungen. Vor Vervielfältigung, Nachbildung u. gewerbsmäßiger Verbreitung werden urheberrechtl. geschützt: A. wissenschaftl. od. techn. Art, Zeichnungen (auch industrielle) u. A., die als Kunstwerke anzusehen sind. Dauer des Schutzes: 30 Jahre seit dem Tode des Urhebers u. 10 Jahre nach der ersten Veröffentlichung, Photographien 10 Jahre seit dem Erscheinen od. seit dem Tode des Urhebers, industrielle Zeichnungen als Geschmackmuster 1-3 Jahre bei Eintragung in das Musterregister beim Amtsgericht (Gesetze v. 19. 6. 1901, 9. 1. 1907, 11. 1. 1876). — Öffentl. Verbreitung unzüchtiger A. sowie entgeltl. Überlassen u. Anbieten an Personen unter 16 Jahren ist strafbar (StGB § 184), ebenso entgeltl. Anbieten u. Überlassen von A., die das Schamgefühl gröblich verletzen, an Personen unter 16 Jahren (StGB § 184a). StG Entw. 1927 (§ 300) sieht eine Erhöhung der Strafen, Gefängnis bis zu 2 Jahren, vor.

Abbildungsfehler, in der Photographie entstehen bei einfachen Linsen durch chromat. u. sphär. Abweichung, Astigmatismus, Koma, Bildfeldwölbung u. Verzeichnung; Folge ein fehlerhaftes Bild.

Abbinden, 1) in der Bautechnik: Bauhölzer als Teile einer Holzkonstruktion vorbereiten u. zusammenpassen; 2) das Festwerden des Zements od. Kalks im Mörtel; 3) in der Medizin: verletzte Gliedmaßen oberhalb der Wunde zur ↗Blutstillung od. gestielte Geschwülste (z. B. Polypen, Myome) bei unblutiger Entfernung abschnüren; 4) in der Weberei: einzelne Kett- u. Schußfäden durch Bindeketten d. h. quer durchgeführte Fäden niederhalten.

Abbisse, Triebe von Nadelhölzern, bes. d. Fichten, die das Eichhörnchen abgebissen hat, um die Knospen auszunagen; zahlreiche Abbisse sind ein gutes Vorzeichen für Fichtenblüte u. Samenjahr.

Abbißkraut, kurz Abbiß (wegen des wie abgebissenen Wurzelstocks), Heilpflanze, der ↗Teufelsabbiß.

Abblasen, 1) in der Technik: den Dampfkessel unter Dampfdruck behufs Reinigung (A. od. Ausblasen des Schlammes) od. Außerbetriebsetzung mittels Abblasehahns entleeren; auch das Ausströmen des Dampfes durch das Sicherheitsventil; 2) in der Jägersprache: das Hornsignal zum Zeichen der Beendigung eines Treibens od. einer Jagd geben.

Abblatten, bei Rüben, Kohl usw. Blätter als Viehfutter abreißen, am besten kurz vor der Ernte, da zu frühes A. den Stärke- bzw. Zuckergehalt der Pflanze ungünstig verändert.

Abblättern, schichtweises Ablösen von Putz, Stein od. Farbschichten an Bauten infolge ungenügend gelöschten Kalkes, Salpeterbildung od. Frostes.

Abblenden, in der Photographie: die Blende am Objektiv auf eine bestimmte Öffnungszahl, z. B. 4,5; 6,3, 9, 12 usw. einstellen zur Erreichung der gewünschten ↗Tiefenschärfe u. bei gewöhnlichen Linsen (nicht Anastigmaten) auch der Randschärfe.

Je kleiner die Blende, um so größer die Tiefenschärfe, aber desto länger die Belichtungszeit

(↗Belichtungsmesser). Bei Porträtaufnahmen wenig a. Bei Landschaftsaufnahmen stelle man auf einen Gegenstand im ersten Drittel der größten Entfernung scharf ein u. blende dann stark ab.

Abbot (: ăbbᵉt), Charles Greely, amerikan. Astrophysiker, verdient um die Erforschung der Sonnenstrahlung. — * 31. 5. 1872 in Wilton bei Boston, seit 1906 Dir. des Astrophysikal. Observatoriums in Washington.

Abbotsford (: ăbbᵉtsfᵉrd), Landsitz Walter Scotts in der schott. Grafschaft Roxburgh, am Tweed. Ursprüngl. Bauernhof, 1811 im Schloßstil umgebaut; Sammlung wertvoller Gemälde, Bücher u. Altertümer.

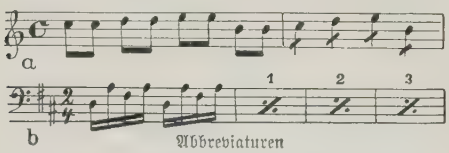
Abbrand, braunroter Rückstand beim Verhütten sulfid. Erze, z. B. beim Rösten von Schwefelkies, enthält hauptsächl. Eisenoxyd u. dient zur Metallverhüttung, auch als Katalysator für chem. Reaktionen. — Auch der Verlust durch Oxydation bei der Heißbehandlung von Metallen (Hammerschlag, Zunder).

Abbrennen, 1) in der Landwirtschaft: den Pflanzenbestand einer unbewirtschafteten Bodenfläche zu nachfolgender landw. Nutzung in Brand setzen; 2) technisch: Stahl (Federstahl) auf Blaufarbe ↗anlassen, um ihm eine bestimmte Härte zu geben.

Abbreviatoren, früher Prälaten der Apostol. Kanzlei für die Entwürfe der Kanzlei- u. Unterzeichnung der Benefizial- u. Ehedispensbullen, 1908 von Pius X abgeschafft.

Abbreviatur, die (lat. brevis = kurz), ↗Abkürzungen.

Abbreviaturen, in der musikal. Notenschrift Zeichen für einen sich ein- od. mehrmals wiederholenden Ton (Bild a) od. ein musikal. Gebilde (b) u. für einmaliges Wiederholen eines ganzen Abschnittes (|: :|).



Abbreviaturen

Abbruch, Triebe der Kiefer, die abbrechen, weil der „Waldgärtner" (Käferart) ihr Mark ausgefressen hat.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Staaten erfolgt bei schweren polit. Spannungen durch Abberufung der diplomat. Vertreter (Zustellung der Pässe); kann Einleitung zum Kriege sein.

Abbrühen, auch blanchieren, Fleisch, Geflügel od. Gemüse in kochendem Wasser kurz aufsieden lassen. Fleisch u. Geflügel wird dadurch weiß gehalten u. fester für die Weiterbearbeitung, Gemüse für die fernere Zurichtung vorbereitet, verliert aber dabei seine Mineralstoffe u. Vitamine, weshalb man das Brühwasser zweckmäßig (z. B. zu Gemüse-, Kartoffelsuppe) verwertet.

Abbrunften, beim Wild: die Brunftzeit beenden.

Abc, deutsche Bezeichnung für ↗Alphabet nach den ersten 3 Buchstaben; auch allg. für Anfangsgründe.

A. B. C., konservative span. Tageszeitung, Madrid, gegr. 1905.

Abcbuch, volkstümlich für ↗Fibel.

ABC-Code (engl.: ebißi kohd), wichtiger engl. ↗Telegraphierschlüssel.

A-b-c-dieren, in der Gesangspädagogik das Singen der Töne mit Aussprache ihrer Namen.

Abcedarium, das, 1) Zeremonie bei der Kirchweihe: Alphabet, das der Bischof mit dem Stab griechisch u. lateinisch auf die in Form des Andreaskreuzes (X) über den Kirchboden laufenden Bahnen aus Asche schreibt, Sinnbild der Besitzergreifung der Kirche durch Christus; 2) Dichtung, deren Strophen fortlaufend mit den Buchstaben des Alphabets beginnen (z. B. Klagelieder des Jeremias).

Abchasen, Volk in Westkaukasien (Landschaft Abchasien); infolge starker Abwanderung in die Türkei nur noch etwa 80000 Köpfe; im 6. Jahrh. christianisiert; im 15. Jahrh. (Eroberung Abchasiens durch die Tataren) verfiel die Mehrheit dem Islam; noch manche christliche u. noch mehr altheidnische Vorstellungen u. Bräuche lebendig. — Ihre (agglutinierende) Sprache gehört zur Nordwestgruppe der kaukas. Sprachen u. hat über 70 verschiedene Laute, zu deren Wiedergabe ein erweitertes latein. Alphabet dient.

Abchasien, autonome Sowjetrepublik, zu Georgien, die zerschluchtete, bewaldete Südseite des westl. Kaukasus mit einem sumpfigen Küstenstreifen am Schwarzen Meer; 8111 qkm mit 200500 E., Hauptort Suchum. A. kam 1813 an Rußland.

Abcschütz, scherzhaft für Schulneuling; urspr. jüngere fahrende Schüler, die für die älteren betteln u. stehlen („schießen") mußten.

ABC-Staaten, die nach Umfang, wirtschaftl. u. kultureller Entwicklung bedeutendsten südamerikan. Staaten **A**rgentinien, **B**rasilien u. **C**hile. Das 1915 als Gegengewicht gegen die Ver. Staaten geschlossene lose Bündnis wurde nicht ratifiziert.

Die ABC-Staaten

ABC-Studio, eine 1919 in Paris gegr., seit 1929 auch in Deutschland bestehende Kunstgemeinschaft für Zeichenunterricht durch Weiterbildung der schon in den Schreibübungen der Schule entwickelten graph. Geschicklichkeit. Unterricht ausschließl. in briefl. Form. Gesamtzahl der „Abcisten" üb. 54600, in Deutschland 2000.

Abd (arab.), Knecht, Sklave, häufig in zusammengesetzten Eigennamen, z. B. Abdallah = Knecht Gottes.

Abdallah, 1) Vater Mohammeds; 2) **A. ibn Ali,** schlug 750 den letzten Omaijaden Merwan II.; 754 bei Nisibis besiegt, 764 ermordet; 3) **A. ibn Jasin,** Begr. der Dynastie der ↗Almoraviden. — Vgl. auch Abdullah.

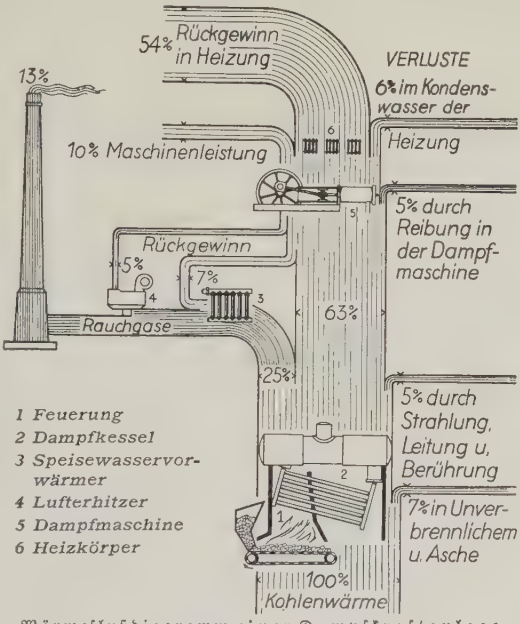
Abdampf, einer Dampfkraftmaschine nach geleisteter Arbeit entströmender Dampf, häufig zu Heiz- u. Kochzwecken weiterverwendet (↗A.verwertung).

Abdampfen, Flüssigkeiten von einem festen Körper od. Flüssigkeiten verschiedener Siedepunkte, durch Erwärmen (vgl. Destillation) voneinander trennen, wobei der leichter flüchtige Anteil als Dampf entweicht.

Abdampfspeicher, wärmeisolierte Behälter zur Speicherung des Abdampfes von stoßweise od. periodisch arbeitenden Dampfmaschinen (Dampfhämmern, -fördermaschinen). Der gespeicherte Dampf dient zum Betrieb von Niederdruckturbinen, Heizungen u. ä. Sie werden mit gleichbleibendem Rauminhalt (Rateauspeicher) od. mit veränderl. Inhalt nach Art der Gasometer (Harlé-Balckespeicher) ausgeführt.

Abdampfturbine, mit Speicherdampf betriebene Kondensationsturbine (↗ Zweidruckmaschine).

Abdampfverwertung, die Weiterverwendung des Abdampfes von Dampfkraftmaschinen zu Heiz- u. Kochzwecken, wie z. B. in Dampfheizungen, Großküchen, Wäschereien, Mälzereien, Destillieranlagen u. ä. Sie wird praktisch ausgeführt: a) im Gegendruckbetrieb bei der „Gegendruckmaschine", in welcher der Dampf meist nur auf 6 od. 4 at entspannt wird, um dann einer Heizanlage zugeführt zu werden; geht die Entspannung des Dampfes unter 1 at herunter (z. B. 0,5 at), so spricht man von Abdampfbetrieb; b) durch Zwischendampfentnahme in Anzapf- od. Entnahmemaschinen (meist mit Hoch- u. Niederdruckteil), denen ein Teil des in ihnen schon etwas (z. B. auf 5 at) entspannten Dampfes zu Heizzwecken usw. abgezapft wird, während der Rest die volle Arbeit weiter leistet (Kupplung von Kraft- u. Wärmewirtschaft). Die A. kann nur unter bestimmten Voraussetzungen angewandt werden. Kleineres Ausmaß hat die Verwendung des Abdampfes zur Vorwärmung des Kesselspeisewassers bei Dampfkesselanlagen, bes. bei Lokomotiven, ferner die Ausnutzung zum Betreiben weiterer Dampfkraftmaschinen mittels ↗ Abdampfspeichers. Eine andere Art A. ist die **Schwaden-** (bes. zur Warmlufterzeugung) u. die **Brüdendampfverwertung.** Man benutzt bei dieser den beim Eindampfen einer zu verdickenden Flüssigkeit entstehenden Dampf zum Eindampfen einer andern Flüssigkeit in einem zweiten Apparat (Mehrkörper-Eindampfapparate) u. kann diesen Prozeß noch wirksamer gestalten durch Verwendung einer ↗ Wärmepumpe. Weiterhin wird auch der Abdampf aus dem Eindampfapparat zur Vakuumheizung benützt od. in einen Wärmespeicher (Abdampf-, Ruthsspeicher) geleitet.



Wärmeflußdiagramm einer Dampfkraftanlage mit Abdampfverwertung

Aus den Rauchgasen werden im Speisewasservorwärmer 7% u. im Lufterhitzer 5%, aus dem Abdampf in der Heizung 54% der in der Feuerung freigewordenen Kohlenwärme zurückgewonnen.

Abdankung des Staatsoberhaupts: Beim Monarchen (Thronverzicht, Thronentsagung) können Ehrenrechte u. Vermögensvorteile vorbehalten werden. Der deutsche Reichspräsident kann vor Ablauf der Amtsdauer auf sein Amt „Verzicht" leisten (RVerf. Art. 43 II). — Bei kirchl. Ämtern muß die A. freiwillig u. aus triftigem Grunde erfolgen u. bedarf außer beim Papst der Genehmigung der Kirchenobern. — A. in der Schweiz auch Leichen-, Gedächtnisrede.

Abdecken (auch decken) 1) chem.: eine Substanz mit wenig Flüssigkeit auswaschen, z. B. den den Zuckerkristallen anhaftenden gelben Sirup abwaschen; 2) bautechnisch: Mauerteile (Simse, Giebel) an der Wetterseite mit Metallblechen (Zink, Kupfer) od. Abdecksteinen überkleiden; 3) bergmännisch: die taube Gesteinsschicht über einer nutzbaren Mineralbank, bes. Steinkohle, entfernen.

Abdeckerei, Anstalt zur Beseitigung u. Verarbeitung von Tierleichen (Kadavern) u. nicht verwendbaren Teilen von Schlachttieren auf wertvolle Erzeugnisse wie Leder, Leim (Gelatine), Knochen- u. Tierkörpermehl, Fett (Viehfutter) usw. Das A.-wesen ist in Deutschland gesetzlich geregelt u. wird durch die **Abdecker,** auch Wasen- od. Kleemeister, ausgeübt.

Abdeckplatten, A.steine, Platten bzw. Steine aus Beton od. natürl. Gestein zum Überdecken freistehender Mauern (Giebel-, Gartenmauern u. ä.).

Abdeichen, tiefgelegene, vom Wasser gefährdete Ländereien durch Dämme (Deiche) schützen.

Abd el Kader, Araberhäuptling, kämpfte 1832 bis 1847 gegen die Franzosen in Algier, 1847 gefangen, 1852 frei, wohnte in Brussa u. Damaskus. Schrieb ein relig.-philos. Buch. — * 1808, † 1883.

Abd el Krim, Emir der Rifkabylen, Organisator der marokk. Erhebung gegen Spanier u. Franzosen nach dem Weltkrieg, mußte sich nach erfolgreichen Kämpfen 1926 ergeben. — * 1882.

Schr. Erinnerungen (dtsch. 1927).

Abdera, altgriech. Stadt an der thrazischen Küste, das ↗ Schilda des Altertums. Daher **Abderit** = Schildbürger.

Abderhalden, Emil, Physiolog, erfolgreicher Forscher auf den Gebieten der vergleichenden Physiologie, der Eiweißchemie u. des Stoffwechsels (Fermente, Vitamine u. Hormone), Entdecker der Abwehrfermente. — * 9. März 1877 in Ober-Uzwil bei St. Gallen (Schweiz), seit 1911 Prof. an der Univ. Halle.

Emil Abderhalden

Hauptw.: Lehrb. der physiolog. Chemie (1906, [5]1923); Handb. der biochem. Arbeitsmethoden (9 Bde, 1910-19); Handb. der biolog. Arbeitsmethoden (60 Bde, 1920-30); Biochem. Handlexikon (12 Bde, 1911-30); Lehrb. der Physiologie (4 Bde, 1925-27).

Abderiten, die ↗ Schildbürger des Altertums. ↗ Wieland.

Abd er Rahman = Abd ur Rahman.

Abdest, das (pers. = Handwasser), die den Mohammedanern vor dem Gebet obliegende rituelle Waschung von Gesicht, Händen u. Füßen. Arab. Wudhu.

Abdias (hebr. Obadja = Verehrer Jahwes), Kleiner Prophet, schrieb um 840 v. Chr. das bibl. Buch A. (21 Verse), eine Weissagung gegen Edom.

Abdingbarkeit, die Möglichkeit, Gesetzesbestimmungen nicht zwingenden Charakters für einen bestimmten Fall durch Rechtsgeschäft ganz od. teilweise außer Kraft zu setzen. Bes. wichtig bei Kartellen, Syndikaten, Tarifverträgen usw.

Abdomen, das, der Unterleib od. Bauch; bei Gliederfüßlern (Spinnen, Käfern, Krebsen) der Hinterleib.

Abdominaltyphus, der, Unterleibs-↗ Typhus.

Abdruck. 1) Der Druck eines noch nicht vervielfältigten Manuskriptes od. Vortrages. Nachdruck ist der A. von etwas schon Vervielfältigtem. ↗ Urheberrecht. ↗ Verlagsrecht. — 2) Abgedruckte Form zerstörter Fossilien im umgebenden Gestein, wichtig für die Kenntnis früherer Lebewesen. — 3) In der Zahnheilkunde die Hohlform aus schnell erhärtender **A.masse,** Stentsmasse, Gips mit Kochsalz, seltener Wachs od. Guttapercha zur Anfertigung von ↗ Zahnersatzstücken, wird durch Aufpressen mit einem bes. geformten **A.löffel** auf den betr. Teil der Mundhöhle (Gaumendach, Kiefer, Zähne, Alveolarfortsätze) hergestellt. Für kleinere zahnärztl. Arbeiten genügt der genaue anatom. A., die Anfertigung ganzer Gebisse erfordert dagegen den Funktions- od. Sauge-A., der ein besseres Ansaugen der Platte gewährleistet u. Hilfsmittel (Sauger, Federn usw.) entbehrlich macht.

Abdrücke der Hautlinien von Finger, Hand u. Fuß dienen dem polizeil. Erkennungsdienst zur Identifizierung von Verbrechern. ↗ Finger-A.

Abd ul Asis, türk. Sultan (1861/76), wegen Zerrüttung der Finanzen (Staatsbankrott), polit. Mißerfolge u. Verletzung der Thronfolgeordnung zur Abdankung gezwungen u. ermordet. — * 1830, † 1876.

Abd ul Hakk Hamid, neutürk. Dichter, frei von der gewohnten pers. Manier, sprach in Gedichten meist erot. Inhalts zum ersten Mal moderne Gedanken aus. — * 6. 2. 1852 in Bebek.

Abd ul Hamid, türk. Sultane: **A. I.** (1774 bis 89), * 1725, unglücklich gegen die Russen, verlor Bessarabien an Rußland, Bukowina an Österreich. — **A. II.** (1876/1909) regierte bis 1908 absolutistisch, führte 1877/78 einen unglückl. Krieg gegen Rußland; lehnte sich an den Dreibund (bes. Deutschland) an. 1909 gestürzt von den Jungtürken. — * 1842, † 1918.

Abdullah: 1) **A.** ibn Hussein, Emir von Transjordanland (seit April 1921), unter engl. Einfluß, zweiter Sohn des Exkönigs Hussein von Hedschas. — * 1882 in Mekka. — 2) **A.** ibn Sejjid Mohammed, Kalif im Sudan, 1885 Nachf. des Mahdi; fiel 1899 bei Om Debrikat.

Abd ul Medschid, türk. Sultan (1839/61), betrieb eifrig Reformen, der Krimkrieg brachte aber starken Rückschlag. Die verkündete bürgerl. Gleichstellung aller Untertanen wurde nie verwirklicht.

Abdunsten, das bei gewöhnl. Temperatur erfolgende Verdampfen einer Flüssigkeit.

Abd ur Rahman: 1) **A.,** Emir v. Afghanistan (1880/1901), * 1830, eroberte 1866 Kabul, mußte aber 1868 zu den Russen fliehen; als Emir setzte er seine Herrschaft durch u. eroberte Kafiristan. Selbstbiogr. (engl., 2 Bde, 1900). — 2) **A.,** Sultan von Marokko (1822/59), half Abd el Kader gegen die Franzosen, wurde 1844 geschlagen (Friede zu Tanger); 1855 neue Verwicklungen mit europ. Mächten. — * 1778, † 1859. — 3) **A. I.,** ed-Dachil, Enkel des Kalifen Hischam, kam nach dem Sturz der Omaijaden nach Spanien; 756 Emir von Córdoba u. Spanien, † 788. — 4) **A. III.,** en Naßir (929/61), omaijad. Herrscher in Spanien, wurde 912 Kalif, schuf ein mächtiges, blühendes Reich.

Abd ur Rahman ibn Abdallah, arab. Feldherr in Spanien, unterlag 732 zw. Tours u. Poitiers (Frankreich) gegen Karl Martell u. fiel.

Abduzens, der (lat.), Hirnnerv zum äußeren Augenmuskel (s. Tafel Auge), veranlaßt bei Lähmung Einwärtsschielen.

ABV = Akad. Bonifatiuseinigung.

Abecedarier, 1) Spottname der Wiedertäufer, weil sie z. T. Lesen u. Schreiben verwarfen. 2) = Abcschütz, schon bei Augustinus (discipulus abecedarius).

Abecedieren, das Hersagen des Abc im Leseunterricht.

Abecetnorium = Abcedarium.

Abegg, Richard, physikal. Chemiker, bekannt durch die Herausgabe des „Handbuchs der anorgan. Chemie" u. als Red. der „Zeitschrift für Elektrochemie". * 1869, † 1910, zuletzt Prof. in Breslau.

Abejorral (:-chorral), Bergbaustadt in Kolumbien, südl. von Medellin, Depart. Antioquia, 19 000 E.

Abek, altes magisches Wort zur Blutstillung.

Abel, 2. Sohn Adams u. Evas, von seinem Bruder Kain erschlagen. Sein Opfer ist ein Vorbild des Opfers Christi am Kreuze u. auf dem Altare.

Abel, 1) Adolf, Architekt, verbindet (bes. Brückenbauten in Köln u. Mannheim, Stadion u. Kol-

legiengebäude Köln) zweckmäßige, moderne Gestaltung mit Traditionsbewußtsein u. löste geschickt in Einzelschöpfung u. städtebaul. Gruppierung die große Aufgabe der Presseausstellung 1928 („Pressa"). — * 27. 11. 1882 in Paris, 1925 Baudir. in Köln, seit 1930 Prof. der Techn. Hochsch. München.

Heinrich Abel, S. J.

2) Heinrich, S. J., erfolgreicher Männerapostel Wiens, Neffe von 3); ergänzte durch Predigt, Exerzitien u. Marian. Kongregationen die Arbeit Karl Lueger's. — * 15. 12. 1843 in Passau, † 23. 11. 1926 in Wien; 1874 Priester, seit 1891 in Wien.

Lit.: J. Leb (1926).

3) Karl v., bayr. Min. des Innern (1837/47). Förderte die kirchl. Belange; schränkte finanz. Rechte des Landtags ein. Er fiel wegen seiner Haltung gegen Lola Montez. — * 17. 9. 1788 in Wetzlar, † 3. 9. 1859 in München.

4) Nils Henrik, norweg. Mathematiker, Bahnbrecher der modernen Algebra, bewies erstmals, daß die allg. Gleichung höheren als vierten Grades nicht durch Wurzeln auflösbar ist, fand eine Klasse auflösbarer Gleichungen (A. Gleichungen), entwickelte eine Theorie der elliptischen Funktionen unabhängig von Jakobi. Wichtig sind seine Arbeiten über die Integrale algebraischer Funktionen. — * 5. Aug. 1802 in Finnöy, † 6. April 1829 bei Oslo nach trag. Leben.

Lit.: Œuvres compl., hrsg. von Sylow u. Lie (1881); Mitbegründer des Crelleschen Journals; Biogr. von B. Bjerknes 1929.

5) Othenio, Begründer der Paläobiologie — * 20. 6. 1875 in Wien, Prof. u. Dir. des Paläobiolog. Instituts der Univ.

Hauptw.: Grundzüge d. Paläobiologie d. Wirbeltiere (1912).

Abel (:ehbel), Sir Frederick Augustus, engl. Chemiker u. Erfinder des bekannten Apparats zur Prüfung des Entflammungspunkts von Petroleum, das z. B. bei Benützung für Leuchtzwecke den sog. Abeltest haben muß. — * 1827; † 1902.

Abélard = Abaelard.

Abel de Pujol (:abäl döpüschol), Alexandre Denis, franz. Historienmaler. Zahlr. religiöse Darstellungen in Pariser Kirchen. — * 30. 1. 1785 in Valenciennes, † 28. 9. 1861 in Paris.

Abelin, Johann Philipp, katholikenfeindl. elsäss. Geschichtschreiber; begr. das Theatrum Europaeum (mit Kupferstichen Merians, 2 Bde 1619-33; bis 1738: 21 Bde). — * in Straßburg, † um 1634-37 ebd.

Abeliten, ehem. Sekte in Afrika, die nach vermeintl. Vorbild Abels den ehel. Umgang verwarf.

Abelmoschus, der, malvenähnl. Kraut aus Ostindien, in den Tropen viel angebaut, liefert in den jungen Früchten das Obst Gambo od. Gombo, auch glänzendweise Bastfasern für Seilerei u. als Juteersatz. Die geringwertigere gelbbraune (eig.) A.faser stammt von ↗ Hibiscus abelmoschus.

A., Abelmoschus, Gattung der Malvaceae (↗ Phanerogamen); 10 Arten in den Tropen; Hauptart A. esculentus.

Abels, Konrad, F. M. I., Apost. Vikar von Jehol (der früheren Ostmongolei), Titularbisch. von Lagania. — * 31. 1. 1856 in Weert (Diöz. Roermond), 29. 3. 1879 Priester, 31. 10. 1897 Bischof.

Aben, Abn, span. für arab. Ibn = Sohn.

Abenberg, bayr. Stadt in Mittelfranken, südl. von Nürnberg, 412 m ü. M.; Kraftpost nach Roth. Bez.-Amt Schwabach, 1730 E.; städt. Metallspitzenklöppelschule; Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern von der schmerzhaften Mutter Gottes; altes Schloß über der Stadt. Bedeutende Gold- u. Silberspitzenindustrie; Hopfenbau. — Im S. das ehem. Augustinerinnenkloster Marienburg.

Abend, Zeit u. Himmelsgegend des Sonnenuntergangs.

Abendberg, schweiz. Berg am Südostende des Thunersees, ein Ausläufer der Morgenbergkette, Gasthof auf dem Gipfel (1139 m), als Luftkurort bekannt.

Abendbörse, außerhalb der offiziellen Börsenzeit u. der Börsenräume stattfindender Börsenverkehr, ohne größere Bedeutung.

Abendfalter, Abendschwärmer, Heteropterus morpheus, ein Tagfalter (↗ Schmetterlinge) Norddeutschlands; Raupe an Gräsern.

Abendgymnasium, will strebsamen u. bes. begabten berufstätigen Männern u. Frauen mit Volksschulbildung durch abendl. Unterricht die Allgemeinbildung einer höheren Schule vermitteln. 5 Jahre bis zur Reifeprüfung; 20 Wochenstunden jede Klasse. Besuch unentgeltlich od. gegen geringes Schulgeld. Von P. A. Silbermann 1927 erstmals in Berlin errichtet, meist mit staatl. u. städt. Unterstützung.

Abendland (Okzident), im Gegensatz zu Morgenland (Orient) die Westhälfte der Alten Welt, d. h. Mittel- u. Westeuropa. Der welthistorisch gewordene Begriff A. wurde im Mittelalter gebildet u. bedeutete damals eine restlos erfüllte Kultureinheit. Sie entsprang aus der harmonischen Verbindung von Antike, Christentum u. Germanentum. Den Wesenskern dieser Einheit bildete das Christentum. Aus ihm zog das A. seine besten Kräfte. Gemeinsame Religion u. Bildung waren stärker als die nationalen Verschiedenheiten, die gemeinsame (lateinische) Sprache der Kirche u. der Gebildeten ermöglichte den geistigen Austausch der Völker. Grundlage der abendl. Idee war die Einheit von Gottesreich u. Weltreich, das christl.-abendl. Universalkaisertum (in Händen der Deutschen), die Harmonie zwischen Kaisertum u. Papsttum als den Trägern des universalen Gedankens.

Die abendländ. Einheit wurde vorbereitet durch Theoderichs d. Gr. umfassend geplante Staatsschöpfung, trat durch Karl d. Gr. erstmals in Wirklichkeit (1. Kulturblüte des A.) u. erreichte zur Hohenstaufenzeit ihre Hochblüte (Kreuzzüge). Schicksalhaft war sie mit der christl. Idee verbunden. Das Nachlassen der religiösen Kraft des Mittelalters, die fortschreitende Loslösung des polit., wissenschaftl. u. kulturellen Lebens vom Christentum — wozu die kirchenpolit. Wirren u. innerkirchl. Schäden des Mittelalters ihr Teil beitrugen —, das Sinken des Gemeinschaftsgedankens, die Bildung von Nationalstaaten u. die

Entstehung des Individualismus zersetzten die Einheit des christl. A. allmählich vom 13. Jahrh. an. Die Glaubensspaltung u. ihre Folgen gaben ihr den Todesstoß. Wachsende Uneinigkeit, Imperialismus u. übersteigerter Nationalismus der Völker traten an die Stelle. Nach dem Weltkrieg sind aus dem Gedanken der zwangsläufig gewordenen Lebens- u. Schicksalsgemeinschaft der europ. Völker heraus wiederum Bestrebungen zu einer polit.-wirtschaftlichen u. geistigen Einigung Europas im Gange (Paneuropa). Seitdem jedoch das gemeinsame Bewußtsein abendländ. Kulturüberlieferung geschwunden ist, der christl. Glaube nicht mehr die Kraft völkerverbindender Gemeinschaft hat, Europa religiös auseinandergefallen ist, entbehrt jeder Einigungsversuch des A. seiner wesensnotwendigen Grundlage: der Einheit der Kultur. Mit der engen Verflechtung Europas in die Weltpolitik u. Weltwirtschaft, mit dem wachsenden polit.-wirtschaftl. u. geistig-kulturellen Einfluß der außereuropäischen Welt auf Europa ist zudem eine abendländ. Kulturgemeinschaft von der Geschlossenheit u. Wirkungsmächtigkeit des mittelalterl. A. nicht mehr möglich. Die heute erstrebte europ. Einigung wird sich im wesentlichen mit einer polit.-wirtschaftl. Zweckgemeinschaft begnügen müssen.

Letztes Abendmahl von Martin Schongauer († 1491)

Lit.: F. L. Crome, Das A. als weltgesch. Einheit (1922); H. Platz, Deutschland-Frankreich u. die Idee des A. (1924); K. Adam, Christus u. der Geist des A. (1929); O. Spengler, Der Untergang d. A. (2 Bde, 1918 ff.); Zeitschr. ↗Abendland.

Abendland, kath. Monatsschrift für europ. Kultur, Politik u. Wirtschaft, Köln a. Rh.; gegr. 1925.

Abendläuten, das abendl. ↗Angelus-Läuten.

Abendmahl, das: 1) das letzte A., das Christus am Abend vor seinem Leiden im A.saal (= Coenaculum) in der Sionsvorstadt von Jerusalem mit den Aposteln feierte, wobei er ihnen die Füße wusch, den Verräter bezeichnete u. das Altarssakrament einsetzte. — 2) Bezeichnung für das ↗Altarssakrament selbst. — 3) Bei den Protestanten, deren Lehren über das A. nicht einheitlich sind (↗Altarssakrament), Teilnahme (gehend, stehend od. sitzend) am „Herrenmahl" (meistens am Bußtag, Silvester, Karfreitag, Kirchenjahrsende) mit Vorbereitungsgottesdienst (allg. Beichte) u. Dankgottesdienst. Der Empfang des A. geschieht unter beiden Gestalten. Der Ausschluß vom A. ist kirchl. Zuchtmittel, doch selten gebraucht. — In der christl. Kunst: schon in Katakomben des 2. Jahrh. symbol. Darstellungen, seit dem 6. Jahrh. eines der Hauptthemen (Codex Rossanensis, syr. Rabbulacodex von 586 u. a.), erst später mit Kennzeichnung des Judasverrats. In der Malerei gibt Fra Angelico die Eucharistie, Leonardos Meisterwerk in vorbildl. Gliederung der Szene die Wirkung des Christuswortes über den Verrat. Deutsche A.bilder von Schongauer (Bild), Dürer, Overbeck, v. Gebhardt u. Uhde (bürgerl.-realistisch), auch zeitgenössische. — **A.sbulle,** eine alte Sammlung kirchl. Strafen (Zensuren), 1568 bis 1769 als kirchl. Strafgesetz üblich, alljährlich bis 1770 am Gründonnerstag (daher Bulla in Coena Domini od. A.) feierlich verkündet. — **A.sgemeinschaft** besteht zwischen prot. Religionsgemeinschaften durch gegenseitige Zulassung zum Abendmahl. **A.sprobe,** Art der ↗Gottesurteile. — **A.sstreit:** Im 9. Jahrh. entstand der **1. A.** unter den Theologen des Frankenreiches über die völlige Identität des in der Eucharistie gegenwärtigen Leibes Christi mit seinem irdischen u. verklärten, die Paschasius Radbertus (sachlich richtig) behauptete, Hrabanus Maurus, Ratramnus u. a. bestritten. — Den **2. A.** im 11. Jahrh. veranlaßte Berengar v. Tours, der die Wesensverwandlung von Brot u. Wein u. die wirkl. Gegenwart Christi in der Eucharistie leugnete.

Abendpfauenauge (Bild), Schmetterling von 6-8 cm Spannweite, mit rötlich-grauer Grundfarbe, Hinterflügel wurzelwärts rosa mit großem, schwarzem, blau umrandetem Augenfleck, fliegt im Mai u. Juni; Raupe bläulich-grau mit weißer Zeichnung, 8 bis 9 cm lang, auf Weiden, Apfelbäumen, Linden.

Abendpfauenauge

A., Smerinthus ocellata, Familie der Sphingidae (Schwärmer), ↗Schmetterlinge. [gangs.

Abendpunkt, Ort u. Zeit des Sonnenunter-

Abendrot, ebenso wie Morgenrot eine Dämmerungserscheinung, die durch Beugung des Sonnen-

lichtes an Staubteilen, kleinsten Tröpfchen u. Rauch in der Atmosphäre entsteht. Da A. nur bei nicht od. wenig bewölktem Himmel auftritt, gilt es als Anzeichen für gutes Wetter („Abendrot—Gutwetterbot").

Abendroth, Hermann, feinsinniger Musikdirigent. — * 19. 1. 1883 in Frankfurt a. M., seit 1915 in Köln, 1918 Generalmusikdir., 1919 Prof.

Abendschule, will jüngeren werktätigen Leuten Gelegenheit zur Weiterbildung geben. Vgl. Abendgymnasium.

Abendstern, der nach Sonnenuntergang am westl. Himmel zuerst sichtbar werdende helle Stern, in Mitteleuropa der Planet Venus, seltener Merkur. Seit alters viel besungen (Sappho, Catull, Rich. Wagner). Die Gleichheit von A. u. Morgenstern, 2000 v. Chr. von den Babyloniern festgestellt, ist dem Volk nicht geläufig.

Abendweite, der Winkelabstand eines untergehenden Gestirns vom Westpunkt.

Abendwind, weht nach Sonnenuntergang als Bergwind talwärts od. als Landbrise nach dem Meer zu, meist durch örtl. Temperaturunterschiede verursacht.

Abensberg, niederbayr. Stadt an der Abens (zur Donau) u. der Bahn Ingolstadt-Regensburg, 371 m ü. M. Bez.-Amt Kelheim, Ortskl. C, 2260 meist kath. E.; Amtsgericht; spätgot. Kirche, Karmelitenkirche mit Grabkapelle der Grafen von A., Krankenhaus der Franziskanerinnen; Heimatmuseum. Hopfenbau (in der Hallertau), Bierbrauereien; Schwefelbäder. — Heimat Turmairs (Aventinus). 20. 4. 1809 Sieg Napoleons I. über die Österreicher.

Abenteuer, das, ein seltsames, gefährliches Ereignis, dann ein Gedicht davon, auch Abschnitt eines Heldengedichts (mhd. aventiure, entlehnt aus franz. aventure). **A.roman,** Sammelbegriff für volkstüml. realistische Romanarten wie Schelmenromane, Simplizíaden, Robinsonaden, Reiseromane. Einen Einschlag des A. zeigen der Artusroman, der romantische Roman u. a. Selbständige Hochblüte im 17. Jahrh. (Grimmelshausens „Simplizissimus"). Auch die Gegenwart wendet ihm starke Teilnahme zu (Werke von J. Conrad, J. Muron, H. Unger, H. Morgenthaler, K. Heuser u. a.).

Abeokuta, afrikan. Ackerbaugroßstadt (mehrere Einzelsiedlungen), im Südwestteil von (engl.) Nigeria, l. vom Ogun, an der Bahn Lagos-Kano. Hauptstadt u. Residenz der eingeb. Könige v. A., an 100 000 E.; Sitz mehrerer Missionen; Knaben- u. Mädchenschulen, Aussätzigenheim (Weiße Väter).

Aberavon (: äbəᵉwən), engl. Industriestadt in Südwales, nahe der Swansea Bay, an der Küstenbahn Swansea-Cardiff. Grafschaft Glamorgan, 15 500 E.; Kohlen-, Kupfer- u. Zinngruben. Hafen für A. ist Port Talbot.

Abercarn (: äbəᵏkahn), engl. Industriestadt, im südengl. Kohledistrikt u. im Ebbwetal nordwestl. von Newport (Kanal- u. Bahnverbindung). Grafschaft Monmouth, 21 000 E.; große Kohlenbergwerke, Hütten, Ausfuhr von Kohle u. Zinn.

Abercorn (: äbəᵗkon), afrik. Ort in Nordrhodesien, 20 km südl. vom Tanganjikasee. Hier streckten die letzten Deutsch-Ostafrikaner am 25. Nov. 1918 (Waffenstillstand 14. Nov.) die Waffen.

Abercorn, James Hamilton Herzog v. (seit 1868), brit. Staatsmann, 1866/68 u. 1874/76 Vizekönig von Irland. — * 1811, † 1885.

Abercrombie (: äbəᵏrkmbi), Lascelles, engl. Schriftsteller, bedeutender Literaturkritiker, neigt als Dramatiker zu Mystik u. Romantik, als Gelehrter zu metaphys. Gedanklichkeit. * 9. 1. 1881 in Cheshire, seit 1922 Prof. in Leeds.

Hauptw.: The Theory of Poetry (1924); The Idea of Great Poetry (1925).

Abercromby (: äbəᵏrkmbi), 1) Ralph, brit. General, kämpfte 1793/94 in den Niederlanden, 1795/97 Oberbefehlshaber in Westindien, später in Irland u. Schottland. — * 1734, siegte u. fiel 1801 bei Abukir. — 2) Ralph, engl. Meteorolog u. Reisender, bekannt durch seine grundlegende Wolkeneinteilung (neben der von Hildebrandson). — * 1842, † 1897 in Sydney.

Hauptw.: Weather (1887, dtsch. u. d. T. „Das Wetter", 1894 von Pernter).

Aberdare (äbəᵈär), engl. Industriestadt in Südwales, im Synontal, an der Bahn Neath-Cardiff. Zur Grafschaft Glamorgan, 57 000 E.; Kohlengruben, Eisenwerke.

Aberdaregebirge, der südl. Rand des Leikipiaplateaus in Britisch-Ostafrika (Kenialand), im Settima 4100 m hoch; 1883 von Thompson entdeckt.

Aberdeen (: äbəᵈihn), Grafentitel des schott. Geschlechts Gordon. 1) George Hamilton Gordon, 4. Graf A., bedeutender brit. Staatsmann, seit 1850 Führer der sog. Peeliten. — * 1784, † 1860. — 2) John Campbell Gordon, Marqueß von A. and Temair (seit 1916), liberaler engl. Politiker. — * 3. 8. 1847 in Edinburgh, 1893/98 Gen.-Gouv. von Kanada, 1905 bis 1915 Lordstatthalter von Irland. — Seine Frau Isabel Mary, Führerin der liberalen engl. Frauenbewegung, seit 1893 Vors. des Internat. Frauenbundes. — * 14. 3. 1857, aus altem schott. Geschlecht, 1877 vermählt.

Erinnerungen: We Two. Reminiscences of Lord and Lady A. (1925)

Aberdeen (: äbəᵈihn), 1) wichtigster Seehafen Nordschottlands, an der östl. Steilküste zw. den Mündungen des Don u. Dee, Bahnknoten an der Küstenbahn von Edinburgh. Hauptstadt der Grafschaft A. (j. u.), 164 000 E.; deutsches Konsulat, kath. u. anglik. Bischof, Universität (1494), 3 Colleges (2 zur Univ.), Bibliothek, Museum für Kunst u. Industrie, Theater; meteorol. Station. Kath. Marienkathedrale (1860), St. Andrews Episcopal Cathedral, got. Machar-Cathedral (1357 beg.). Die meisten Gebäude sind aus dem Granit der Umgebung gebaut („Granite City"); Granitschleifereien, Woll-, Baumwoll- u. Leinenspinnereien, Eisen- u. Zementwerke, Schiffbau. — A. ist einer der größten Fischereihäfen Großbritanniens (Lachs); Ausfuhr von Granit (250 000 t jährl.), Rindvieh, Butter u. Eiern. — Die gleichnamige Grafschaft im nordöstl. Schottland, zu $^2/_3$ dürftiges Moor- u. Heidegebiet, 5105 qkm mit 289 000 E. — Das Bistum A. (errr. 1063 in Mortlach, 1125 nach A. übertragen, 1878 erneuert), Suffragan von St. Andrews u. Edinburgh, zählt 13 080 Kath., 60 Kirchen, Kapellen u. Stationen. — 2) zwei nordamerikan. Städte: a) A., r. vom Dakota (zum Missouri), Bahnknoten,

County-Hauptstadt des Staats Süd-Dakota, 14600 E.; höh. Schulen, Lehrerseminar, techn. Schule.; Eisenwerke u. Maschinenbau. — b) A., Hafenstadt am Grays Harbour (Stiller Ozean), nordwestl. von Portland. Zum Staat Washington, 15400 E.; Papier- u. Flugzeugfabrik.

Abergavenny (: äbəgäwenni), engl. Marktstadt im SO. von Wales, am Usk u. an der Bahn Newport-Hereford. Zur Grafschaft Monmouth, 9000 E.; ehem. Benediktinerkirche St. Mary (11. Jahrh.). Reste eines Normannenschlosses; Kohlen- u. Eisenbergwerke.

Abergeldie Castle (: äbəgeldi kahßl), königl. Jagdschloß in Schottland (Grafsch. Aberdeen), am Dee, 10 km westl. von Ballater.

Aberglaube: 1) Ungehörige Verehrung des wahren Gottes durch verbotene od. wertlose Akte od. göttl. Verehrung des Geschöpfes durch dessen Anbetung (↗ Abgötterei). — 2) Der irrige Glaube, durch gewisse, in sich aber ungeeignete Mittel, eine Wirkung erzielen od. Zukünftiges bzw. Verborgenes erfahren zu können. Hauptformen des A. sind: Wahrsagerei, Zauberei, schwarze Kunst, abergläub. Beachtung gewisser Zahlen (13) od. Tage (Freitag) als unglückbringend usw. sowie abergläub. Mystizismus (z. B. abergläub. Mißbrauch kirchl. Gnadenmittel). Zum A. rechnet man auch den leichtfertigen Glauben an außernatürliche, bes. dämonische Erscheinungen od. Gründe (Hexenwahn); A. liegt nicht mehr vor, wenn man die natürliche Ursache eines abergläubischer Deutung fähigen Vorganges erkennt. Nicht nur im Volke, auch in gebildeten Kreisen lebt u. entsteht noch A. (abergläub. Spiritismus, Unglück verhütende Amulette, Hufeisen, Autopuppen, Tiere usw.). Die Kirche hat den A. jederzeit als Sünde betrachtet u. bekämpft sowie kirchl. Strafen festgesetzt (CIC can. 2325 ff.).

Die Formen des Volks-A. sind vielgestaltig: Glaube an Vorzeichen, Deutung der Zukunft, unheilabwehrende od. segenbringende Handlungen bei Arbeiten (Bauopfer), Geburt, Hochzeit, Tod; Amulette, Schutzbriefe u. ä.; Behexen, Festmachen, Liebes- u. Fruchtbarkeitszauber. Für die Wirkung ist bestimmtes Verhalten entscheidend (Schweigen, Nacktheit, Nüchternheit). Als zauberkräftige Orte gelten bes. Feuerstätten, Türschwelle, Dachtraufe, Kreuzwege, Friedhof. Volkskundlich bezeichnet man als A. („Beiglaube") auch Reste früherer Anschauungen, bes. in der Volksheilkunde, die heute wissenschaftlich nicht mehr geteilt werden. Der A. auf gesundheitlichem Gebiet, der sich praktisch mit der Erkennung u. Voraussage, der Heilung u. Vorbeugung von Krankheiten u. der Erhaltung der Gesundheit befaßt, gehört mit zur ↗ Kurpfuscherei.

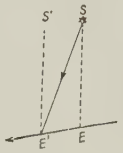
Lit.: Simar (³1894); A. Wuttke (⁴1925); Negelein (1929); Handwörterbuch des dtsch. A. (1927 ff.).

Aberli, Joh. Ludwig, schweiz. Maler, beginnt die Reihe der Alpenlandschafter; weit verbreitet sind seine Kupferätzungen. — * 1723 in Winterthur, † 17. 10. 1786 in Bern.

Abernon, Lord, ↗ D'Abernon.

aberratio delicti, a. ictus (lat. = Fehlgehen des Verbrechens, des Schlags), eine Tätlichkeit verwirklicht sich nicht am Angriffsgegenstand, sondern (ohne Verwechslung, sonst ↗ error in persona) an einem anderen Gegenstande; z. B. A schießt mit Tötungsvorsatz auf B, trifft aber den C, der in die Schußlinie tritt. Wird bestraft als Versuch od. wegen Fahrlässigkeit.

Aberration, die (lat. = Abirrung), 1) des Lichts, die zuerst von Bradley (1727) beobachtete Erscheinung, daß die Sterne ein wenig (im Maximum 20″47 = A. konstante) von ihrer Stellung verschoben erscheinen. Die A. hat ihren Grund in der Bewegung der Erde u. der endlich großen Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes. Legt die Erde in der Zeit, in der sich der Lichtstrahl vom Sterne S (Bild) zur Erde in der Richtung SE′ fortpflanzt, den Weg EE′ zurück, so muß dem Fernrohr die Richtung ES = E′S′ gegeben werden, damit der Lichtstrahl in dem parallel zu sich selbst weitergeführten Fernrohr bleibt. Der Stern wird also nicht in der wahren Richtung E′S, sondern scheinbar in der dazu geneigten Richtung E′S′ wahrgenommen. — Die A. wird benutzt zur Messung der Lichtgeschwindigkeit. — 2) im Tier- u. Pflanzenreich sich bildende, erbliche Änderung, auch krankhafter Art.



Aberration

Abersee, auch St. Wolfgang-See, österr. Alpensee (540 m ü. M.) im Salzkammergut, am Fuß des Schafbergs, mit den Sommerfrischen St. Gilgen am Oberssee u. St. Wolfgang am Untersee, entwässert durch die Ischl; 15,4 qkm groß, 12,5 km lang.

Aberfychan (: äbəßikn), engl. Industriestadt in Südwales, nördl. von Newport, an der Bahn Newport-Hereford. Zur Grafschaft Monmouth, 28000 E; Kohlen- u. Eisengruben, Stahl- u. Eisenwerke.

Abert, 1) Friedrich Philipp, Erzbisch. von Bamberg (1905/12), um Thomasforschung, Diaspora- u. Großstadtseelsorge verdient. * 1. 5. 1852 in Münnerstadt, † 23. 4. 1912 in Bamberg, 1885 Dogmatikprof. in Regensburg, 1890 in Würzburg.

2) Hermann, Musikforscher; * 25. 3. 1871 in Stuttgart, † 13. 8. 1927 ebd.

Schr. bedeutende musikhistor.-philos. Schriften. Hrsg. eines Illustr. Musikleg. (1927) u. älterer Opernwerke.

3) Johann Josef, Komp., als Opernkomp. Vertreter einer dtsch. Meyerbeerschule. — * 20. 9. 1832 in Kochowitz (Böhmen), † 1. 4. 1915 in Stuttgart.

Biogr. von Herm. Abert (1916).

Abertham, tschech. **Abertamy,** tschechoslow. Sommerfrische im westl. Böhm. Erzgebirge nördl. von Karlsbad, 850 m ü. M., an der Bahn Karlsbad-Johanngeorgenstadt. Gemeinde im Bez. Neudeck, 3500 deutsche u. kath. E.; bedeut. Handschuhindustrie, Lederfabrik.

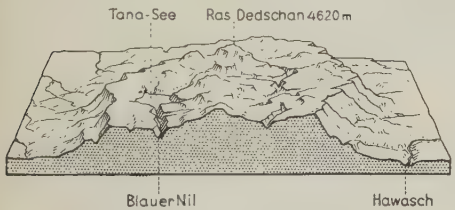
Abertillery (: äbətilleri), engl. Industriestadt in Südwales, nordwestl. von Newport, an der Bahn Newport-Merthyr-Tydfil. Zur Grafschaft Monmouth, 39000 E.; große Kohlenbergwerke, Hütten-, Weiß- u. Zinnblechwalzwerke.

Aberystwith (: äbərißwiß), alte engl. Universitätsstadt u. Seebad an der Cardigan Bay im westl. Wales u. an der Küstenbahn. Zur Grafschaft Cardigan, 11000 E.; Univ., Nationalbibliothek von Wales (460000 Bde, Handschriften); Bleibergwerke, kleiner Hafen. — Südl. über A. Schloß A.

Abeschr, Hauptstadt von Franz.-Äquatorialafrika, in der Tschadkolonie, am Südostrand der Sahara, Endpunkt einer Straße von Benghasi (Mittelmeer); etwa 14000 E.

Abessinien. Karte u. Statistik üb. Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatsw. u. Kirche im Atlas S. 146.

Kaiserreich im Nordosten Afrikas zwischen Rotem Meer (Somalland), Sudan u. Brit.-Ostafrika, umfaßt in der Hauptsache ein schwer zugängiges, kristallines Hochland von 2/3000 m Höhe mit aufgesetzten Vulkanbergen, das zum Nil u. zum Meer hin steil abstürzt. Daher hat A. am ungesunden trop. Küstentiefland, der „Kolla", mit Urwäldern (Gummi-, Weihrauchbäume) u. wildreichen Savannen (Elefanten, Tiger, Nashörner) geringen Anteil; einen größeren an der subtrop. „Woina-Dega" (Weinland) mit Macchien (Öl-, Affenbrotbäume) u. an den ausgedehnten Gras-



Hochland von Abessinien, nördl. Teil

flächen der „Dega". Alle Zonen, den wüstenhaften Küstenstreifen (Danakil-Wüste) ausgenommen, erhalten während zweier Regenzeiten ausreichend Niederschläge, die südwärts an Menge zunehmen. Dem Gebirgscharakter entsprechend sind die Flüsse reißend; der Abai, Abfluß des Tanasees, Atbara u. Mareb stürzen durch tiefe Schluchten zum Nil; ostwärts erreicht nur der Ganale das ferne Meer. Auf dem Hochland liegen die Siedlungen, meist Dörfer mit runden od. rechteckigen Steinhäusern, u. die wenigen Städte, darunter die Hauptstadt Addis Abeba, durch Eisenbahn u. Telegraph mit der (franz.) Hafenstadt Dschibuti verbunden. Ureinwohner sind die Agau, Falascha u. Gamant (Hamiten), aus deren Vermischung mit den Geez (Südsemiten) das abess. Volk entstanden ist; seine Kultur ist ägypt. Ursprungs. Reichssprache ist das Amharische (↗Amhara), Verkehrssprache arabisch. Die heutige Bevölkerung, zu 1/2 mohammed. Galla, zu 1/3 koptisch-christl. Amhara, daneben nomadische Schoho, ist kriegerisch (Blutrache) u. wenig arbeitsfreudig.

In der **Wirtschaft** überwiegt der Anbau von Getreide, Kaffee, Baumwolle u. die Rinder-, Schaf- u. Maultierzucht im Weideland; auch Bienenhaltung ist häufig. Die reichen Bodenschätze an Gold, Eisen u. Kohle sind wenig erschlossen; das Gewerbe beschränkt sich auf kunstvolle Schmiedearbeiten. Die Urwälder liefern Wachs, Kautschuk, Felle u. Elefantenzähne. Im Austausch für die Erzeugnisse des Landes werden Baumwollstoffe, Waffen u. Glaswaren eingeführt. Der Handel geht mit der Bahn od. mit Karawanen zur Küste.

Lit.: G. K. Rein, A. (3 Bde., 1918/20); A. Zintgraff, Der Tod des Löwen von Juda (1926).

Geschichte: Ursprüngl. wohl von Negern bewohnt, wurde A. Mitte des 7. Jahrh. v. Chr. von den Ägyptern erstmals erobert, die das Reich Aksum errichteten; im 3. Jahrh. griech. Kolonien an der Küste von Adulis. Die Eroberung der Nachbarstaaten durch den Islam, vor dem A. nur die Unzugänglichkeit des festungsartigen Berglandes bewahrte, schloß A. mehr u. mehr von der christl.-europ. Welt ab. Einfälle der Nachbarvölker, bes. der Galla, u. heftige innere Wirren erschütterten wiederholt das Reich. Von neueren Herrschern sind Theodor II. (1854/68) u. der gegen den Mahdi u. die Italiener (die A. als ihr erstes koloniales Betätigungsfeld erwählt hatten) siegreiche Johannes II. (1872/89) zu nennen. Der Begründer des neuen A. ist Menelik II. (1898 bis 1913), der nach der Niederlage der Italiener bei Adua im Frieden von Addis-Abeba (1896) die Anerkennung der Unabhängigkeit von Italien erlangte. Thronstreitigkeiten nach seinem Tode zw. der Kaiserin Taïtu u. Meneliks Enkel Lidich Jeassu erschwerten die Stellung A. gegenüber den Expansionsgelüsten Englands, Frankreichs u. Italiens, die mit ihren Kolonialgebieten A. auf allen Seiten umklammern u. ihm bes. den direkten Zugang zum Meer sperren. Anderseits zwingt ihre Rivalität sie, den Vertrag von 1906 aufrecht zu erhalten, der zwar die Integrität A. u. den Grundsatz des status quo bestimmt, aber ihren Versuchen wirtschaftl. Durchdringung Freiheit läßt. Nach der von den Ententemächten betriebenen Entthronung Lidich Jeassus (1916) herrschte zunächst wieder Taïtu, nach ihrem Tode (8. 1. 1918) Zoditu, Tochter Meneliks. Die Regentschaft lag in den Händen des Ras Tafari, der zielbewußt u. geschickt in der Außenpolitik wirkte. Der von modernen europ. Ideen beeinflußte Tafari ist seit dem Tode der Kaiserin Zoditu (April 1930) Negus Negesti („König der Könige"). Seit 1923 ist A. Mitglied des Völkerbundes. 1928 Pachtvertrag mit Italien über eine Freihafenzone in Assab am Roten Meer.

Savanne im nördl. Abessinien zur Trockenzeit

Das Christentum, Mitte des 4. Jahrh. durch die Sklaven Frumentius u. Ädesius nach A. gebracht, rasch verbreitet (Erzbis-

tum Aksum mit 6 Bistümern), unter König Aizanas (dem „Konstantin A.s") Staatsreligion, verfiel im 6. Jahrh. dem Monophysitismus (↗Abessin. Kirche). — Die kath. Mission in A., reich an Martyrern, blieb lange ohne dauernde Erfolge (1626-32 Union mit Rom, die kath. Religion Staatsreligion, aber schon 1632 wieder blutig verfolgt), im 18. u. 19. Jahrh. verboten

Abessinische Stadt am Rand des Hochlands

(Verfolgungen), dann aber wechselnd erfolgreich, im Norden nam. durch Lazaristen (bes. Justin de Jacobis; z. B. 1889: 30000 Kath. in 30 Pfarreien), im Süden nam. durch Kapuziner (bes. Kard. Massaja; z. B. 1877: 10000 Kath.); nach weiteren Verfolgungen u. Weltkrieg heute im allg. frei.

Lit.: Coulbeaux, Hist. polit. et relig. de l'Abyssinie (3 Bde, Paris 1930).

Abessinierbrunnen, auch Nortonbrunnen, Rohrbrunnen mit unmittelbar in den Boden getriebenem, unten als Ramm- od. Schraubenspitze ausgebildetem Steigrohr.

Abessinische Kirche, die Staatskirche Abessiniens (vgl. Atlas S. 108), monophysitisch (seit dem 6. Jahrh.), stark verfallen, reich an jüd. Bräuchen (Beschneidung neben Taufe, Sabbat neben Sonntag) u. Aberglauben (Zauberliteratur); Kultsprache: ↗Geez. Oberhaupt: der Abbg od. Abuna in Addis-Abeba, vom kopt. Patriarchen von Alexandrien (Sitz in Kairo) aus seinen Mönchen von St. Anton ernannt. Im Range folgt der Etschege, der Generalabt der Klöster. Der Klerus hat geringe Bildung, darf vor der Weihe heiraten.

Abfahrt, beim Skilauf die Abwärtsfahrt in leichter Hocke u. breitspurig. Man fährt bei „gebremster" Fahrt entw. in Schwüngen od. im ↗„Schneepflug", bei „ungebremster" in gerader „Schußfahrt".

Abfall (Apostasie): 1) völliger A. vom christl., nicht bloß kath. Glauben (apostasia a fide); vgl. Häresie, Schisma u. Austritt aus der Kirche; 2) A. vom Klerikalstand durch Selbstlaisierung nach Empfang der höheren Weihen (a. ab ordine); 3) A. vom Ordensstand durch widerrechtl. Verlassen des Ordens nach den ewigen Gelübden mit der Absicht nicht zurückzukehren (a. a religione).

Abfallbehälter, Behälter zur Aufnahme von Müll u. Küchenabfällen; prakt. u. hygien. der durch Fußhebel zu öffnende u. selbsttätig schließende ↗Kehrichteimer.

Abfälle ergeben sich in allen Betrieben, bes. in der Industrie, wo sie meist noch verwertet (↗Abfallverwertung) werden können. Zu den A. des Haushalts gehören neben Kehricht u. Asche vor allem die bei der Zubereitung der Nahrungsmittel als wertlos ausscheidenden Bestandteile, so die aus grober Zellulose bestehenden Hüllen der Gemüse, Sehnen u. Häute des Fleisches usw., ferner auch die Reste der Mahlzeiten. Die Menge der A. ist bei vielen Nahrungsmitteln beträchtl. u. muß bei der Beurteilung des Nährwertes in Rechnung gesetzt werden: Die meisten Gemüse haben 25-50 %, Spinat nur 16 %, Kartoffeln 20 %, Fleisch u. Fisch 11-16 % A. — Wegen ihres Gehalts an leicht zersetzl. Stoffen sind A. ein guter Boden für Krankheitserreger u. vermitteln deren Verbreitung. Bei Fäulnis verunreinigen sie die Luft durch Gase, die zwar nicht gesundheitsschädl. sind, aber Ekelgefühle hervorrufen. Deshalb liegt eine rasche Entfernung aller Küchen-A., die nicht sofort verbrannt werden können, im Interesse der Reinlichkeit u. der Hygiene. Die Beseitigung der A. besorgt die ↗Müllabfuhr.

Für die Sammlung der Küchen-A. im Hause sind die modernen ↗A.behälter empfehlenswert.

Abfallen von Pflanzenteilen: 1) von Blütenknospen bei Zierpflanzen (bes. Kamelien), wird meist verursacht durch starkes Austrocknen des Wurzelballens od. trockene Wärme u. begünstigt, wenn die Pflanzen nach Trockenheit plötzlich viel Wasser erhalten. — 2) von Früchten, bei Obstbäumen bald nach der Blüte, hat seinen Grund in schlechter Ernährung od. Nichtbefruchtung der Blüten, im Sommer in anhaltender Trockenheit; Vorbeugung durch mäßige Zufuhr von Wasser u. flüssigem Dünger. — 3) von (frischen) Zweigen, im Herbst häufig bei Pappeln („Zweigabsprünge"), auch bei Ulmen, Eichen u. a.; die Zweige der Nadelhölzer lösen sich in totem Zustand ab (↗Abisprünge). — 4) von Blättern zeigt sich im ↗Laubfall u. bei vielen Zierpflanzen; vgl. Blumenpflege. — **Abfallen,** beim Segeln das Ändern der Fahrtrichtung, so daß der Wind mehr von hinten kommt.

Abfallgruben (Urgeschichte), künstl. Gruben verschiedener Form in od. bei vorgeschichtl. Siedlungen, gefüllt mit Asche, Knochen, Scherben u. andern Abfällen.

Abfallhaufen, oberirdische Anhäufungen von Abfällen aus urgeschichtl. Siedlungen, u. a. Schnekkenschalen, Muscheln (Kjökkenmöddinger), z. B. die Schutthalde bei Vindonissa.

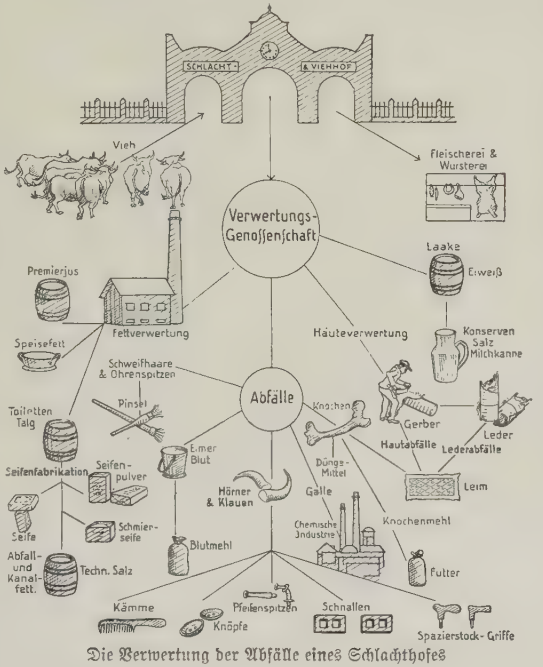
Abfallhefe, Nebenerzeugnis der Brauereien (↗Bierhefe), wegen des bittern Hopfengeschmacks u. wenig anhaltender Triebkraft nur beschränkt für Backzwecke verwendbar; getrocknet wertvolles Futtermittel.

Abfallrohre, Ableitungsrohre (meist aus Zink- od. Kupferblech) für Gebrauchs- u. Regenwasser in od. an Gebäuden.

Abfallspinnerei, die Herstellung von Gespinsten aus Tuch- u. Garnabfällen. Die Reste werden auf Reißmaschinen u. Krempeln zerfasert u. die hierbei erhaltenen Lunten (Vorgarne) auf Selbstspinnern od. Trommelmaschinen versponnen; Abfälle aus gemischten Rohstoffen (z. B. Wolle u.

Baumwolle) befreit man zuvor durch schwache Schwefelsäure mit nachfolgender Hitzeeinwirkung von den Pflanzenfasern („Karbonisieren"). Fasern aus Wollabfällen, karbonisierten Lumpen u. Kämmlingen (kurzen Fasern) vermischt mit Neuwolle geben die ↗Streichgarne.

Abfallverwertung, die äußerste Nutzbarmachung der früher wertlosen Abfallstoffe von Fabriken u. Haushaltungen. Volkswirtschaftlich von großer Bedeutung u. für viele Betriebe von solcher Wichtigkeit, daß ohne A. ihre Wirtschaftlichkeit in Frage gestellt wäre. Z. B. verarbeiten Zellstoffabriken ihre Sulfitablaugen durch Gärung auf Alkohol, Brauereien, Brennereien u. Zuckerfabriken verkaufen ihre Abfälle als Viehfutter, Hüttenwerke erhalten durch Abschrecken der flüssigen Hochofenschlacke wertvolle Hochofenzemente, metallverarbeitende Industrien schmelzen ihre Metallabfälle wieder ein od. verkaufen sie an entsprechende Fabriken od. Händler als sog. Schrott. Aus den Abfällen der Schlachthöfe werden Blutmehl, Leim (Gelatine), Pinsel, Leder, Speise- u. Industriefette gewonnen. Die Abfallstoffe aus Haushaltungen liefern bei der ↗Müllverwertung Metalle, Altgummi, künstl. Steine u. a. Vgl. Abdeckerei u. Abwässer.



Die Verwertung der Abfälle eines Schlachthofes

Abfangen, 1) im Bauwesen: den Druck von Mauerwerk od. Erdreich durch Stützen, Streben, Stempel, Pfeiler, Schalung, Stützmauern aufnehmen; 2) im Bergbau: ein größeres, überhängendes Gesteins- od. Mineralstück durch Holzstempel unterstützen; 3) in der Jägersprache: angeschossen od. krank am Boden liegendes Edelwild (Hirsche, Schwarzwild) töten, u. zwar mit dem Hirschfänger od. der Saufeder durch Stich hinter dem Blatt schräg nach vorne zum Herz.

Abfasen, auch abkanten, Kanten an Bauhölzern od. Steinen abschrägen.

Abfedern, gefangenes od. angeschossenes Federwild durch Genickstich mit ausgerissener Schwungfeder od. am besten mit dem Messer töten.

Abferkeln, der Geburtsvorgang beim Schwein.

Abfett, Abfallfett, auch Dégras, wiedergewonnenes, von Verunreinigungen durch chem. Behandlung befreites Fett.

Abfindung, Abgeltung, Tilgung eines unbestimmbaren od. auf längere Zeit sich erstreckenden vermögensrechtl. Anspruchs durch einmalige Zahlung.

Anspruch auf A. in Kapital (an Stelle von Rentenansprüchen) hat der Verletzte od. der an seiner Stelle Unterhaltsverpflichtete dem Ersatzpflichtigen (BGB § 843 ff.), bei geschiedener Ehe der unterhaltsberechtigte dem allein für schuldig erklärten Ehegatten gegenüber (§§ 1578, 1580), das unehel. Kind nach dem Tode des Vaters durch dessen Erben (§§ 1712, 1714).

A. kennen auch das Steuerrecht u. die Sozialversicherung.

Abflauen, vom Wind: schwächer werden. Gegensatz: auffrischen.

Abfluchten, Bauteile auf der Fluchtlinie abstecken durch Abschnüren od. Einvisieren von Fluchtstäben.

Abfluß, das ober- u. unterird. Abfließen aller Niederschläge in die Ozeane. Von der Landoberfläche entwässern fast $^3/_4$ in die Meere u. sind etwa $^1/_4$ abflußlose Gebiete. Am größten ist der A. zum Atlant. Ozean, wegen der umgebenden Landmassen, am kleinsten zum Großen Ozean. Abflußlos sind die großen Wüsten Afrikas, Australiens u. Vorderasiens sowie die Hochflächen Innerasiens u. des westl. Amerika. — **A.menge,** in der Zeiteinheit abfließende Menge.

Der Abfluß auf den Festländern der Erde
(nach Strelbitzky u. Bludau)

Größe der entwässerten Gebiete in Mill. qkm

Nach dem	Asien, Europa	Amerika	Afrika	Australien	Zusammen
Atlant. Ozean	19,4	30,7	14,9	—	65,0
Ind. Ozean	7,4	—	5,4	2,9	15,7
Großen Ozean	9,4	5,5	—	0,6	15,5
Zusammen	36,2	36,2	20,3	3,5	96,2

Größe der abflußlosen Gebiete in Mill. qkm

Europa Asien,	Amerika	Afrika	Australien	Zusammen
14,6	1,3	8,9	4,1	28,9

Abfohlen, der Geburtsvorgang beim Pferd.

Abformen, die Hohlform für einen Abguß herstellen.

Abfrageapparat, bei nichtautomat. Fernsprechämtern ein Fernsprechapparat, mit dessen Hilfe die Vermittlungsstelle beim Anruf nach der gewünschten Nummer fragt.

Abfuhr, 1) die Beseitigung des Straßenkehrichts u. des Mülls sowie der Fäkalien (in Städten ohne

Schwemmkanalisation). Straßenkehricht u. Müll werden in geschlossenen Wagen mit staubsicheren Einfüllöffnungen abgeführt u. häufig nach Aussortierung weiterverwertbarer Bestandteile verbrannt. Die Jauche gelangt beim Heidelberger Tonnensystem statt in Abortgruben direkt in Fässer, die leicht abgefahren werden können, während sie beim Grubensystem in mittels Dampfpumpe evakuierte Kesselwagen abgesogen wird. — 2) bei der stud. Mensur die Erklärung der Niederlage durch die eine Partei.

Abführbeeren, die Früchte des Kreuzdorns, ein volkstüml. Abführmittel.

Abführen, Jagdhunde in Feld u. Wald neben der Stubendressur abrichten.

Abführlimonade, ein mildes Abführmittel aus Magnesia mit Zitronensäure.

Abführmittel sind Arzneien, die eine Darmentleerung herbeiführen sollen, teils pflanzl. (Drogen), teils mineral. Ursprungs (Salze, Bitterwässer), teils künstl. hergestellt (Chemikalien), je nach der Verabreichungsform als Tee, Pulver, Pillen u. Lösungen.

Zweckmäßig teilt man die A. ein nach der Art ihrer Wirkung. So sind manche rein physikalisch wirksam durch Darmfüllung (Manna, Tamarinden, Agarpräparate), durch Schlüpfrigmachen der Darmwand infolge Verseifung (Rizinusöl) od. durch Erhöhung des osmot. Druckes im Darm, die einen Zufluß von Gewebswasser zur Folge hat (Salze). Alle diese A. sind geschätzt wegen ihrer Unschädlichkeit u. ihrer schnellen, nicht schwächenden Wirkung. Das gleiche gilt auch von den Stuhlzäpfchen aus Kakaobutter u. den Abführ-↗Klistieren mit Zusätzen von Glyzerin, Essig, Kochsalz, Zucker od. Kamillentee. — Durch Anregung der Darmbewegung (Peristaltik) wirken die bei Blähungen u. in geringeren Gaben in der Kinderpraxis beliebten äther. Öle des Kamillen-, Fenchel-, Anistees, ferner der gereinigte Schwefel, neben Sennesblättern ein Hauptbestandteil des Brustpulvers, das dem Stuhl eine breiartige Beschaffenheit gibt u. darum bes. bei Hämorrhoidalerkrankung wertvoll ist. — Eine weitere Klasse von A. wirkt chemisch durch ihren Gehalt an Anthrachinonverbindungen, die erst nach Zersetzung im Darm wirksam werden. Zu ihnen gehören weit verbreitete, z. T. seit Jahrtausenden bekannte u. bes. im purgierfreudigen Mittelalter in Unmenge verwendete Drogen, wie Rhabarber, Faulbaumrinde, Sennesblätter, Aloe. Sie werden angewandt bei akuter u. chron. Verstopfung, nicht aber nach Wurmkuren u. Vergiftungen, da sie erst nach 8-10 Std. wirken. Nach häufiger Anwendung u. großen Mengen kommen Darmentzündungen vor. Das viel verwendete Kalomel kann bei falschem Gebrauch zu Quecksilbervergiftung führen, erfordert also ärztl. Kontrolle. In zahlreichen A. ist Phenolphthalein der wirksame Bestandteil, z. B. bei Laxin, Purgen, Aperitol u. a., trotzdem es wegen gelegentl. beobachteter Nierenentzündung nicht ganz harmlos ist. — Stark wirkende A. (Drastica), zu denen Jalapenwurzel, Koloquinthen, Podophyllin, Gummigutt u. Krotonöl gehören, sind nicht ungefährlich u. dürfen nur vom Arzt verordnet werden.

Für Erwachsene sind harmlose, d. h. von Nebenwirkungen freie A.: Abführsalze wie Glauber-, Seignette-, Bitter-, Karlsbader Salz, Brausemagnesia, je 1 Teelöffel auf 1 Glas Wasser, Bitterwässer (Arpad, Hunyadi Janos, Apenta), Brustpulver (teelöffelweise), gereinigter Schwefel (1 bis 2 g), Rhabarberpulver od. -tabletten (1-2 g, in kleinerer Menge stopfend!), Tee von Faulbaumrinde, Aloetinktur od. -pillen. Billig u. gut: Istizintabletten, Sennesblättertee. Ferner empfehlenswert: kaliforn. Feigensirup (Califig), die Agarpräparate Regulin u. Normacol (1-2 Mal tägl. 2 Teel. in 1 Glas Wasser).

Für Kinder sind bes. milde A. angezeigt, z. B. Mannasirup od. Tamarindennus (teelöffelweise), für Säuglinge Kamillen-, Fenchel-, Anistee, Kinderpulver ($^1/_2$-1 Teelöffel).

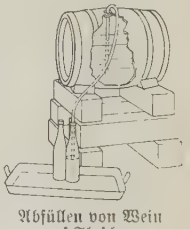
Der regelmäßige Gebrauch der A. ist zu verwerfen, da sie das Übel einer chron. Verstopfung, die nur durch zielbewußtes Darmtraining zu beheben ist (↗Verstopfung), nicht an der Wurzel packen, sondern den Darm verwöhnen. Von Wert sind A. nur in Ausnahmefällen (z. B. bei Bettlägerigen) u. bei kurzdauernder Anwendung.

Abführmus, eine Latwerge aus Sennapulver.

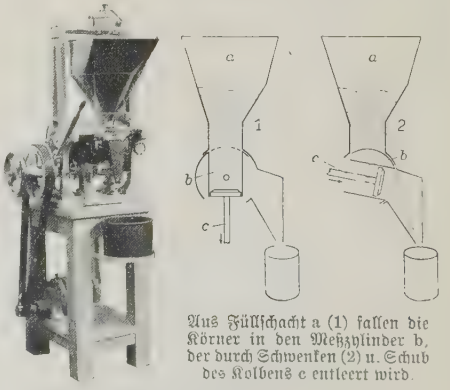
Abführpillen, Pillen, die als wirksame Bestandteile meist stark wirkende Abführmittel enthalten, z. B. Leo-, Kneipp-, Aloe-, Schweizerpillen.

Abfüllen, den völlig klaren, „flaschenreifen" Wein vom Faß auf Flaschen füllen, um die Qualität zu erhalten u. zu erhöhen.

Beim A. im Haushalt Faß hoch lagern, Spund lüften, den mit kaltem Wasser gereinigten Hahn fest ins Zapfloch treiben, Spund wieder einsetzen u. Faß einige Tage ruhen lassen. Vor dem A. die Flaschen gründl. reinigen, nachspülen u. austropfen lassen. Die Weinkorke mit heißem Wasser überbrühen u. weichen lassen, keine gebrauchten Korke verwenden („Korkgeschmack" des Weins). Die Flaschen direkt am Hahn füllen od. besser mit Weinschlauch, der bis auf den Flaschenboden (verhindert Luftzutritt!) eingeführt u. am



Abfüllen von Wein auf Flaschen

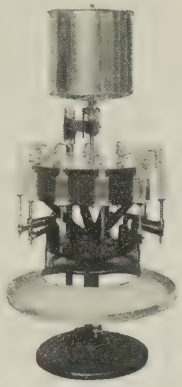


Aus Füllschacht a (1) fallen die Körner in den Meßzylinder b, der durch Schwenken (2) u. Schub des Kolbens c entleert wird.

Abfüllmaschine für körniges Gut u. ihre Arbeitsweise

einfachsten am Hahn angeschlossen wird; beim A. vom Spundloch aus (Bild) den Schlauch nicht zu tief (Bodensatz!) ins Faß senken. Die Flaschen so weit füllen, daß zw. Kork u. Wein wenig, am besten kein Luftraum bleibt (sichert das Klarbleiben!), verkorken, mit Lack od. Stanniolhülsen verschließen u. liegend aufbewahren.

Abfüllmaschinen (Bilder) besorgen das Abfüllen körniger, pulveriger, kremeartiger u. flüssiger Körper in Säcke, Tüten, Tuben, Flaschen usw. selbsttätig bei jeweils gleicher Mengenabgabe.



Flaschenfüllmaschine, füllt die Flaschen automat. nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren.

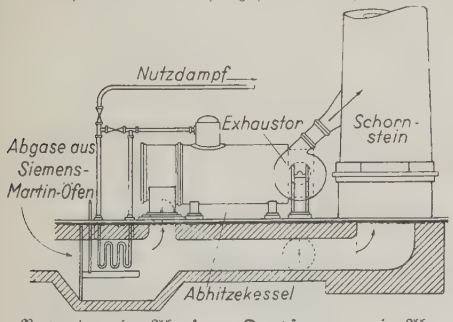
Abgaben (Steuern, Zölle, Gebühren, Beiträge, Geldstrafen) erhoben von Staaten, Kreisen, Gemeinden u. andern öffentl. Körperschaften; früher häufig in Form von Naturalien.

Abgabeordnung v. 13. 12. 1919 enthält die Grundlagen des deutschen Steuerrechts: Finanz- u. Steuerverwaltung (Finanzbehörden), Besteuerung, Steuerstrafrecht u. -strafverfahren.

Abgar, Name von 29 Königen des osrhoën. Reiches (↗Edessa). A. V. Ukkamg (= der Schwarze) soll nach der **A.-Legende** mit Jesus Briefe gewechselt u. Jesu Bildnis (**A.-Bild**) erhalten haben (↗Christusbilder). Die von Eusebius (Kirchengesch. I, 13) angeführten Briefe sind unecht.

Abgase, aus Feuerungsanlagen u. aus chem. Prozessen ins Freie abziehende Gase; vgl. auch Gasanalyse.

Abgasverwertung, die Ausnutzung der oft beträchtl. Abwärme (Abhitze) von Feuerungen u. Verbrennungskraftmaschinen für Kraft- u. Heizdampferzeugung, sowie zur Warmwasser- u. Warmluftbereitung. So werden in Schmelz-, Glüh-, Trocken- u. Schmiedeöfen nur 20-30 % der Kohlenwärme für den Arbeitsprozeß verbraucht, während



Verwertung der Abgase zur Dampferzeugung im Abhitzekessel

30-50 % mit den Abgasen von 300-1100° Temperatur verloren gingen, wenn sie nicht weiterverwendet würden. In Hochofenanlagen haben die Abgase (Gichtgase) vielfach direkt Großgasmaschinen zu betreiben u. dann noch als deren Abgase Abhitzekessel zu beheizen, mit deren Dampf wieder Niederdruckdampfturbinen beschickt werden. In Ton- u. Braunkohlenwerken dienen die Abgase unmittelbar zu Trocknungszwecken in Trockenbauten. Bei Diesel- u. Gasmotorenanlagen städt. Elektrizitätswerke werden die Abgase ebenfalls mittels Abhitzekesseln zur Dampf- u. Warmwassererzeugung für Fernheizwerke, Bäder, Schlachthäuser u. ä. genutzt. Eine wirtschaftl. A. haben Dampfkesselfeuerungen, bei denen die Rauchgase im ↗Vorwärmer das Kesselspeisewasser auf etwa 120° u. dann die Verbrennungsluft im ↗Lufterhitzer auf 50-60° vorwärmen, ehe sie ins Freie entweichen können (Bild bei Abdampfverwertung). Ähnl. verwendet man heute auch die Abgase von Küchenöfen u. beheizten Waschmaschinen zur Warmwasserbereitung u. Zimmerheizung (↗Dampfheizung).

ABGB = Allgemeines Bürgerl. Gesetzbuch für Österreich.

Abgelehntenversicherung, für Personen od. Objekte, die wegen übernormalen Wagnisses von Versicherungen abgewiesen wurden; meist zu erschwerten Bedingungen.

Abgeltung, Tilgung von Ansprüchen unsicherer Höhe durch Zahlung einer runden Summe. ↗Abfindung.

Abgenicken, auch abnicken, abknicken, angeschossen erbeutetes Rehwild durch ↗Genickfang töten.

Abgeordneter, Mitglied einer Volksvertretung (Reichstag od. Landtag). Sein Amt beginnt mit Annahme der Wahl, erlischt bei Ablauf der Wahlperiode, Auflösung der Körperschaft, Tod, Verlust der Wählbarkeit, Mandatsniederlegung u. a. Der A. hat die Pflicht, nach bestem Wissen u. Gewissen für das Volksganze einzutreten, er ist darum rechtlich unabhängig von Weisungen seiner Wähler u. genießt außerordentliche Rechte (RVerf. Art. 21, 36-40): er kann wegen einer bei Ausübung seines Mandats getanen Äußerung weder gerichtlich noch disziplinär zur Rechenschaft gezogen werden (Immunität); darf während der Sitzungsperiode wegen einer Straftat ohne Genehmigung der Kammer weder verhaftet noch sonst zur Untersuchung gezogen werden, er sei denn auf frischer Tat od. am folgenden Tage festgenommen; er ist im Gebäude der Volksvertretung geschützt vor Durchsuchung u. Beschlagnahme; darf Zeugnis verweigern. Der A. erhält ↗Aufwandsentschädigung (Diäten) u. Freifahrt auf der Eisenbahn, der Landtags-A. nur innerhalb des Landes.

Abgepaßte Stoffe, Zeuge mit Stückmuster, z. B. Hand- u. Tischtücher, im Gegensatz zu solchen mit fortlaufenden Mustern. Auch Anzugsstoffe mit Zutaten für Normalgrößen.

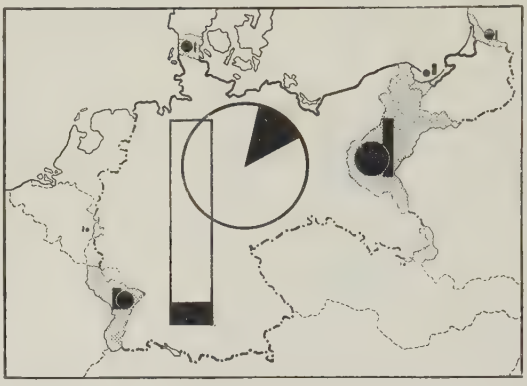
Abgesang, ↗Aufgesang.

Abgesonderte Befriedigung, im Konkurs die Bevorrechtigung von Gläubigern (absonderungsberechtigte Gläubiger), die an einem zur Konkursmasse gehörigen u. der Zwangsvollstreckung in das unbewegl. Vermögen unterliegenden Gegenstande ein rechtsgeschäftlich bestelltes Pfandrecht haben (KO §§ 47-52). Sonderbestimmungen für Erbfall (§ 221) u. Vormerkung (§ 24). Vgl. auch Hypothekenbankgef. § 35 u. die erbrechtl. Bestim-

mungen im BGB: §§ 1971, 1974 Abs. 3, 2016, 1060 Ziff. 2.

Abgestanden nennt man Tiere, die wegen ständiger Krankheit, geringer Leistungsfähigkeit usw. für Schlacht- od. Arbeitszwecke nicht mehr geeignet sind.

Abgetretene Gebiete, die im Versailler Vertrag mit od. ohne Abstimmung vom Deutschen Reich abgetrennten Landesteile (vgl. Tabelle). Die a. G. liegen an der Ost-, West- u. Nordgrenze u. wurden ohne Rücksicht auf ihre landschaftl., völk. od. wirtschaftl. Zugehörigkeit vom Mutterland losgelöst. Die deutschen Kolonien kamen als Mandatsgebiete an die Alliierten. Das deutsche Kernland büßte $^1/_8$ seiner Fläche u. $^1/_{10}$ seiner Bevölkerung ein u. wurde durch die Errichtung des Korridors in 2 getrennte Staatsteile aufgelöst. Seiner Wirtschaft gingen in Elsaß-Lothringen, Oberschlesien u. im Saargebiet (bis 1935) wertvolle Kohlen- u. Erzlager, in Posen, Westpreußen, Memelland u. Nordschleswig wichtige landw. Überschußgebiete verloren. In Lothringen gelangten $^3/_4$ aller Eisenerze, in Oberschlesien $^2/_3$ der Zinkerze, dazu einschl. des Saargebiets fast $^1/_5$ der gesamten deutschen Kohlenvorkommen in fremde Hände. Die Industrie kam dadurch in vermehrte Abhängigkeit vom Ausland, weil ihr Rohstoff- u. Absatzgebiet sich verkleinert hatte. Die übrigen Gebiete sind überwiegend agrarisch; mit ihnen gingen fast $^1/_6$ des Ackerlandes, je $^1/_{10}$ des Wiesen- u. Gartenlandes u. fast $^1/_4$ der Weinberge Deutschland verloren. Diese völk. u. wirtschaftl. ungerechtfertigten Abtretungen u. die ungünstige Grenzziehung im W. (Rhein) u. O. (Ostpreußen, Oberschlesien) bedeuten eine dauernde Schwächung u. Gefahr für Deutschland.



Abgetretene Gebiete

Deutschland verlor von seiner Gesamtfläche (weißer Kreis) $^1/_8$, von seiner Bevölkerung (weiße Säule) $^1/_{10}$. In den abgetretenen Gebieten (punktiert) entsprechen die Kreise der Fläche, die Säulen ihrer Bevölkerung.

Abgetretene Gebiete	qkm	Einw. (1910)	Deutschsprechend
an Frankreich:			
Elsaß-Lothringen	14522	1874014	87 %
an Belgien:			
Kr. Eupen, Malmedy	1036	60003	83 %
an Polen:			
Posen	26042	1946461	35 %
Pommerellen	15865	964928	44 %
Ost-Oberschlesien	3213	892547	34 %
Kr. Ramslau, Schles.	512	26248	45 %
Kr. Soldau, Ostpr.	501	24787	41 %
	46133	3854971	37 %
Freie Stadt Danzig:	1914	330630	96 %
an Litauen:			
Memelgebiet	2657	141238	52 %
an Dänemark:			
Nord-Schleswig	3993	166348	25 %
an d. Tschechoslowakei:			
Hultschiner Ländchen	316	48446	15 %
insgesamt	70571	6475650	55 %
Saargebiet	1910	651984	
Deutsche Kolonien	2947870	12293000	

Abgipfeln, bei Tabak den Stengel unter dem Blütenstand abbrechen (Köpfen), bei Reben die Triebspitzen gegen Herbst abschneiden zur besseren Ausbildung der Blätter bzw. der Trauben u. des Weinstocks.

Abgleitfläche, die Zone zwischen unterer ruhender u. oberer absteigender Luft, wichtig in der ↗Frontentheorie.

Abgötterei (Idololatrie, Idolatrie), Geschöpfkult, Übertragung göttl. Verehrung auf Geschöpfe, z. B. beim Fetischismus, Stern-, Tierdienst, Dämonenkult, Pantheismus (als Vergöttlichung des Weltalls), bei Menschen- u. Heldenvergötterung.

Abgottschlange, bekannteste Riesenschlange, die ↗Königsschlange.

Abgraten, das in der Teilfuge von Guß- u. Gesenkschmiedestücken überstehende Material, den Grat, entfernen (mit Meißel od. Schmirgelstein); ebenso den Überstand beim Bohren, Drehen usf. wegnehmen.

Abguß, plast. Nachbildung eines Gegenstandes mittels bildsamer (flüssiger) u. leicht erstarrender Masse, wie Gips, Gelatine, Wachs, Ton, Schellack, Guttapercha usf. Die Abformung des Gegenstandes ergibt die negative Form (Matrize), aus der dann der positive A. gewonnen wird. Verfahren: 1) mit verlorener Form (Gipsform), bei dem die Form von dem erstarrten A. abgeschlagen wird; 2) mit bleibender Form („Keilform" mit Gipskappe), bei dem die aus Keilstücken zusammengesetzte Matrize nach Erstarren von dem A. abgehoben u. für neue Abgüsse weiterverwendet werden kann. Die Matrize wird vor dem Ausgießen mit Öl od. Fett eingeschmiert, damit sie nach der Erstarrung der Ausgußmasse leicht abgenommen werden kann.

Das Recht der Anfertigung eines A. zum Zwecke der Vervielfältigung u. gewerbsmäßigen Verbreitung ist urheberrechtlich geschützt (Ges. v. 7.1.1907).

Abgußsieb

Abgußsieb (Bild), verhindert beim Abgießen von Kartoffeln, Teigwaren u. dgl. das Herausfallen aus dem Topfe.

Abhaaren, der ↗Haarwechsel der Tiere, bes. im Frühjahr; auch Häute u. Felle enthaaren (Gerberei).

Abhaken, die als ↗Ableger benützten Zweige mit Haken in der Erde festmachen.

Abhalten, ein Segelboot „vor den Wind bringen", damit dieser von hinten voller in die Segel fällt. Gegensatz: anluven.

Abhärtung.

Unter A. versteht man im weiteren Sinne des Wortes die Erhöhung der Widerstandskraft des Körpers u. der Seele gegen schädliche Einwirkungen von außen, im engeren die Gewöhnung des Körpers an Temperaturunterschiede, wodurch insbes. die gefürchteten ↗Erkältungskrankheiten abgewehrt werden. Die Ursachen dieser Krankheiten sind wohl noch umstritten, aber es besteht kein Zweifel darüber, daß der abgehärtete Körper sich weniger leicht erkältet als der nicht abgehärtete.

Das Wesen der A. steht im Zusammenhang mit dem Wärmehaushalt des Körpers u. den Hautfunktionen. Die Körpertemperatur hält sich automatisch auf dauernd gleicher Höhe (36,7 bis 37,5°), gleichgültig, ob sich der Mensch am Äquator od. am Nordpol befindet. Die hierzu erforderliche außerordentl. feine Regulierung der Eigenwärme wird ermöglicht durch die veränderliche Wärmeabgabe der Haut als Folge ihres wechselnden Blutgehalts u. durch die bei Muskelbewegungen auftretenden Atmungs- u. Stoffwechselvorgänge.

Die Haut ist für ihre Aufgabe bes. eingerichtet. Zahlreiche Temperaturnerven endigen in ihr als Wärmepunkte, die ungleichmäßig über die Körperoberfläche verteilt sind. Ferner ist in der Haut das Blutgefäßnetz so fein aufgespalten u. so dicht verteilt, daß es über die Hälfte der gesamten Blutmenge des Körpers aufnehmen u. die Hautdurchblutung sich dadurch stets den jeweiligen Erfordernissen anpassen kann.

Durch Muskelbewegung u. vertiefte Atmung vermag jeder Organismus willkürlich eine gewisse Wärmemenge zu erzeugen. Doch ist ihm daneben noch eine reflektorische, d. h. auf nervösem Wege angeregte Wärmeregulierung möglich, indem vom Rückenmark aus bei Kälte die Haargefäße ebenso wie die kleinen Muskelfasern der Haut zusammengezogen werden, wodurch diese blaß, kalt u. blutleer wird („Gänsehaut"). Je weniger Blut aber die Haut durchströmt, um so geringer wird der Wärmeverlust nach außen. Bei Wärme dagegen erweitern sich die Blutgefäße, die Haut rötet sich u. strahlt stark Wärme aus. Gleichzeitig treten die Schweißdrüsen in Tätigkeit, u. es wird auch durch Verdunstung viel Wärme abgegeben, wodurch die Gefahr der Wärmestauung (Hitzschlag) vermieden wird. Die Übung dieser Anpassungsfähigkeit, das „Turnen der Hautgefäße", ist bei uns Kulturmenschen bes. notwendig, weil wir durch unsere Kleidung an eine fast gleichmäßige Temperatur gewöhnt u. dadurch einer raschen Anpassung der Haut an Temperaturwechsel entwöhnt sind. Der Körper versucht bei Kälte unwillkürlich, durch Muskelbewegung (Zittern u. Frostschauer) die Wärmeerzeugung zu vermehren; diese reflektorische Äußerung wird zweckmäßig unterstützt durch Schlagen mit den Armen u. Laufen auf der Stelle. Es gibt daneben auch eine andere, wenig beachtete Form willkürlicher Wärmeerzeugung, die z. B. immer beim Übergang aus geheiztem Raum ins Freie zur Abwehr von Erkältungen angewendet werden sollte, nämlich die tiefe Atmung (Beilage ↗Atmung u. Atemgymnastik).

Wie man sich abhärtet!

1) Vermeide jegliche Verweichlichung durch Kleidung! Durch noch so sorgfältige Einhüllung läßt sich der Körper nicht vor Erkältungen schützen, weil mangelhaft gelüftete u. schwitzende Haut für Kälteeinwirkungen überaus empfindlich ist. Die Luft soll darum immer auch durch die Kleidung hindurch freien Zutritt zum Körper haben.

2) Gewöhne dich an frische Luft durch häufigen Aufenthalt im Freien bei Wind u. Wetter, durch Luftbäder in leichtester Bekleidung im Zimmer u. im Freien, durch Schlafen bei offenem Fenster u. Benützung von ↗Lufthütten.

3) Treibe Sport! Kräftige Menschen mit sportlich gut durchgebildetem Körper haben in der Regel ein besseres Anpassungsvermögen an plötzliche Wärmeverluste als schwächliche u. wenig trainierte. Zur A. ist deshalb eine allgemeine Kräftigung des Körpers durch Leibesübungen u. Sport notwendig. In gleichem Sinne wirkt eine in regelmäßigen Abständen vorgenommene Massage des ganzen Körpers.

4) Benütze ausgiebig Wasser u. Luft! Dabei ist A. nicht gleichbedeutend mit der Gewöhnung an möglichst kaltes Wasser; denn nicht jeder Mensch kann ohne Schaden kaltes Wasser ertragen, u. der Fanatismus bei dieser Art von A. widerspricht der ärztl. Erfahrung. Die tägliche, nur einige Minuten dauernde Abwaschung des ganzen Körpers ist ein ausgezeichnetes A.-mittel u. hinterläßt für den ganzen Tag ein wohltuendes Gefühl der Erfrischung. Wo keine Badeeinrichtung vorhanden, benutzt man eine Gummibadewanne. Zur Erzielung einer wirksamen Hautreaktion genügen schon Temperaturen von etwas unter 32°. Man beginne mit Waschungen bei Zimmertemperatur u. gehe allmählich zu niedrigeren Wassertemperaturen über. Bei Begießungen u. Brausen, auch bei Vollbädern, fange man mit etwa 25° an u. erniedrige von Tag zu Tag die Temperatur bis 20 od. 18°. Kurz dauernde Tauchbäder mit darauffolgendem Luftbad im Zimmer u. kräftiger Bewegung sind sehr zweckmäßig. Schwimmbäder, Fluß- u. Seebäder lassen sich nicht gut abstufen, sind aber durch ihre Verbindung mit Sonne, Luft u. Wind besonders wertvoll. Nach allen Wasseranwendungen ist sorgfältiges Abtrocknen u. Frottieren der Haut wichtig, da die Verdunstung des zurückbleibenden Wassers die Haut sehr stark abkühlt. Für Nervöse, Schwächliche u. Genesende sind wegen ihrer erhöhten Empfindlichkeit gegen Kältereize nur ↗Abreibungen od. Teilwaschungen mit nachfolgender Bettruhe anwendbar. Ganz fehlerhaft ist es, A.maßnahmen vorzunehmen, solange Erkältung besteht.

Das Kind muß schon früh an Luft, Licht u. Sonne gewöhnt werden, doch ist die A. mit kaltem Wasser erst im Schulalter angebracht. Später soll mit allmählicher Gewöhnung an kurze Kaltwassereinwirkung eine sich steigernde A. zum Erziehungsprogramm der Schulen gehören.

Abhandengekommene Sachen sind z. B. verlorene, gestohlene od. unterschlagene Sachen (↗Verlorene Sachen, ↗Diebstahl, ↗Unterschlagung).

Abhandlung, in Österreich gerichtl. Nachlaßverfahren. ↗Verlassenschaftsabhandlung.

Abhängen, auch mortifizieren, Fleisch, Wild u. Geflügel an kühlem, luftigem u. trockenem Ort aufbewahren (aufhängen), um es mürbe u. schmackhafter zu machen.

Im Sommer: Kalbfleisch bis zu 3 Tagen, Schweinefleisch 1-2 Tage, Rindfleisch bis 4 Tage, Geflügel höchstens 1 Tag, Wild u. Wildgeflügel länger abhängen.

Abhängigkeit, Beziehungsabart; herrscht, wenn A nicht ohne B existieren (reale A.) od. gelten (ideelle A.) kann. Abarten nach den Gegenstandsarten: z. B. religiöse A. (Mensch-Gott), logische A. (Folgerichtigkeit), mathemat. A. (Funktion), mechan. A. (Wirkung-Ursache) u. a.

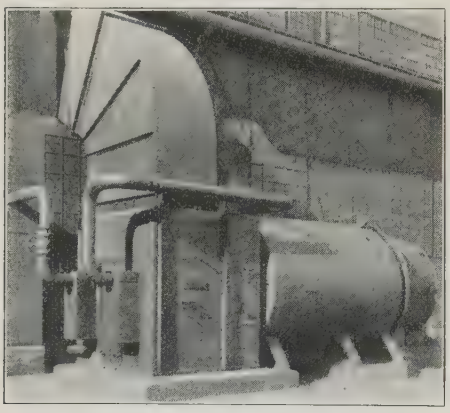
Abhärtung, ↗Rahmenartikel Sp. 41/42.

Abhäuten, das Abziehen der dünnen Haut bei Filet, Wildrücken u. Keulen u. dgl. mit scharfem, dünnem Messer in der Muskelrichtung; erforderlich bei allem Fleisch, das gespickt werden soll.

Abhieb, im Bergbau die Stelle, deren Abbau wegen Unergiebigkeit des Gesteins eingestellt wird.

Abhieven, am Kai liegende Schiffe durch Lösen der Haltetaue bzw. der Trossen frei machen.

Abhitze, die den Abgasen einer Feuerung od. Verbrennungsmaschine innewohnende (Ab-)Wärme, die in A.kesseln (Bild) zur Dampferzeugung genutzt wird; vgl. Abdampfverwertung.



Abhitzekessel, der von Röhren durchzogen wird, durch welche die Rauchgase aus Großfeuerungen strömen u. dabei das Kesselwasser verdampfen.

Abholzig nennt man im Waldbau von der Walzenform abweichende Baumstämme, die zum Wipfel hin an Dicke schnell abnehmen.

Abhorchgerät, Apparat zum Belauschen schwacher Geräusche od. Erschütterungen, so zur Feststellung von Rohrleitungsstörungen, bei Einbruchssicherungen, im Krieg zum Abhören feindl. Tätigkeit usf.; bedient sich in der Regel des elektr. Mikrophons u. Lautverstärkers.

Abich, Wilhelm Herm., Geolog, bes. Vulkanforscher. — * 11. 12. 1806 in Berlin, † 2. 7. 1886 in Graz. 1842 Prof. an der Univ. Dorpat, später Mitgl. der russ. Akademie der Wiss., bereiste den Kaukasus, Armenien u. Persien.

Hauptw.: Geolog. Forschungen in den kaukas. Ländern (3 Bde, 1878/87).

Abidjan, franz. Abidjean (:abidschã), afrik. Handelsplatz an der Elfenbeinküste, in der Ebrié-lagune; Ausgangspunkt der Bahn nach Niangbo. Zur franz. Kolonie Westafrika, 9200 E. (430 Europäer).

Abies, Gattung der Nadelhölzer, 30-40 Arten in den gemäßigten Zonen der Nordhalbkugel. Hauptart A. alba (excelsa, pectinata), die Edel- od. Weißtanne, meist kurz ↗Tanne; A. balsamea, die Balsamtanne, liefert den ↗Kanadabalsam. Zierarten ↗Tanne.

Abiëtinsäure, Bestandteil vieler Harze, z. B. im Kolophonium.

Abigail, Frauen aus dem Alten Testament: 1) die Frau Nabals, später Davids, dem sie den Cheleab (auch Daniel genannt) gebar. 2) Davids Stiefschwester.

Abildgaard (:-gor), Nicolai, dän. Historienmaler, begr. die dän. Malerschule. — * 11. 9. 1743 in Kopenhagen, † 4. 6. 1809 bei Frederiksdal.

Abimelech (hebr. = mein Vater ist König): 1) Philisterkönig von Gerar z. Zt. Abrahams; vielleicht Beiname der Philisterkönige; 2) der grausame Sohn Gedeons, herrschte, zum König von Sichem ausgerufen, 3 Jahre in Israel.

Abingdon (:äbingdn), engl. Marktstadt r. an der Themsen. an der Mündung des Kanals zum Avon, südl. von Oxford, Stat. der Bahn London-Oxford. Grafschaft Berks, 7200 E.; Lateinschule, Ruinen einer ehem. bedeut. Benediktinerabtei (675-1538; Ausgangspunkt der Klosterreform in England). Wollwaren- u. Malzfabriken, Getreidehandel.

Abiogenesis (griech. = Entstehung aus Unbelebtem), die ↗Urzeugung.

Abiponen, Abipón, einst mächtiger Indianerstamm der Guaikurügruppe im Gran Chaco, heute bedeutungslos.

ab irato (lat.), im Zorn.

Abirrung des Lichtes, in der Astronomie die ↗Aberration.

Abisai, Neffe u. Lebensretter Davids.

Abisko, schwed. Touristenstation in Lappland (Torne Lappmark), südl. über dem Torneträsk, dem Quellsee des Torne-Älv, an der Bahn Luleå-Narvik (norw.), 390 m ü. M. Touristenhotel; naturwiss. u. meteorol. Station, Mittelpunkt eines Naturschutzgebiets; Mitternachtssonne von Ende Mai bis Mitte Juli.

Abitur (lat. abiturium) = Abgangsprüfung, ↗Reifeprüfung. — **Abiturient,** der Schüler in od. nach der Reifeprüfung.

Abjudikation, die (lat.), durch gerichtl. Urteil einen Anspruch aberkennen (abjudizieren).

Abjuration, die (lat.), im Prozeßrecht eidl. Ableugnen einer Tatsache od. Handlung od. Verzicht auf ein Recht (abjurieren). — Im Kirchenrecht = Abschwörung.

Abkalben, der Geburtsvorgang beim Rind.

Abkämpfen, männl. Wild durch stärkere Stücke vom Brunft- od. Balzplatz unter Kampf verjagen, so bei Hirsch-, Reh- u. Auerwild.

Abkantmaschine (Bild 1), Blechbearbeitungsmaschine, auf der Blechtafeln unter beliebigem Winkel kantig od. rund abgebogen (abgekantet)

Bild 1. Abkantmaschine

werden können. Die Blechtafel wird zwischen Haupt- u. Spannwange auf die Rißkante ein-

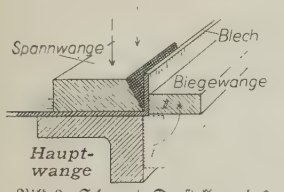


Bild 2. Schemat. Darstellung des Abkantvorgangs

Bild 3. Mehrfach abgekantetes Blech

gestellt, festgespannt u. durch die gesteuerte Biegewange abgebogen (Bild 2).

Abkehren, 1) hüttenmännische Herde säubern: Abstreichen der Schlacken von der Oberfläche des gußfertigen Metallflusses; od. Abstreichen des reinsten Erzes vom Herde in der ↗Aufbereitung. — 2) Dem Bergmann geläufiger Ausdruck für die freiwillige od. gezwungene Arbeitsniederlegung.

Abklatschen (Buchdruck), einen Umdruck auf den Lithographiestein od. die Zinkplatte übertragen; auch eine Autotypie zur Herstellung des ↗Galvano in einer Wachs- od. Weichbleiplatte abdrücken.

Abklatschungen, Verfahren bei der Wasserbehandlung, Abklopfen des mit nassen Tüchern umhüllten Körpers.

Abklingen, das allmähl. Schwächerwerden eines Tones, auch eines Vorgangs od. Zustandes bis zum Verschwinden, auch das Nachdauern einer Sinnesempfindung. Ein einmal angestoßenes Pendel strebt z. B. mit immer kleiner werdenden Schwingungen der Ruhelage zu. A. der Farben, allmähliches Verschwinden eines Farbeneindrucks (in 0,34 Sek.) im Auge nach Belichtung; vgl. Nachbilder.

Abkneifen, einem anderen Schiff durch Wendung nach der Luvseite den Wind wegnehmen u. dadurch vor dieses kommen.

Abknicken, Rehwild töten = abgenicken.

Abkochen, in der Pharmazie eine Arzneibereitungsform hauptsächl. aus Heilpflanzen, die man mit 10 Teilen Wasser eine bestimmte Zeit lang kochen läßt. Man erhält so eine Abkochung (Dekokt) im Gegensatz z. Aufguß (Infus), der nicht kochen darf.

Abkommen, beim Schuß die Visierlinie gut od. schlecht einhalten.

Abkömmlinge 1) Deszendenten, die in gerader Linie von einer Person abstammenden Personen: Kinder, Enkel, Urenkel; sie sind untereinander blutsverwandt; vgl. Verschwägerte. — 2) Auch Derivate, zusammengesetzte chem. Verbindungen, die sich von einfacheren herleiten.

Abkonterfeien, abbilden, malen, zeichnen.

Abkören, die Zuchttauglichkeit eines Tieres bei der ↗Körung aberkennen u. es im Register des Zuchtverbandes streichen.

Abkühlung des Körpers od. einzelner Körperteile löst eine Stoffwechselsteigerung aus mit Hebung der Atmung, der Herz-, Nieren- u. Nerventätigkeit. Örtliche A. durch kalte Umschläge u. Eisbeutel wirkt schmerzlindernd. Langdauernde A. ohne Steigerung der Eigenwärme führt zu ↗Erkältung.

Abkürzungen (Abbreviaturen), die Anfangsbuchstaben od. -silben häufig vorkommender Wörter od. auch bestimmte Zeichen statt der Wörter (Siglen, Tironische Noten), werden in antiken u. mittelalterl. Inschriften u. Texten viel verwendet, auch noch in Frühdrucken. Beispiele: SPQR = Senatus Populus Que Romanus, DD = Dono Dedit, $\overline{\text{eps}}$ = episcopus, IHS, die ersten drei griech. großen Buchstaben des Namens Jesus (volkstümlich = Jesus, Heiland, Seligmacher). Heute schafft bes. die Industrie A. mehrteiliger Namen (Hapag), die Militärsprache (ADK), Studentensprache (AH). Desgl. viel verwendet zur Bezeichnung von Orden, Vereinen, Verbänden, Ausstellungen (Pressa), in Rußland in der Staatsverwaltung (Nep). — Außer Satz-A. in Telegrammen gibt es heute noch Wort-A. bei Vornamen, jurist. Formeln, in der Chemie u. andern Wissenschaften, am weitesten gehend in der Kurzschrift.

Sammlungen der A. schon im Altertum u. Mittelalter, bes. für jurist. Handschriften. — Lit.: Cappelli, Lexicon abbreviaturarum (²1928); Lindsay, Notae latinae (1915); Schiaparelli, Abbreviature latine (1926). Vgl. Paläographie.

Ablader, im Seefrachtgeschäft derjenige, der ohne Vermittlung eines Dritten mit dem Verfrachter (Reeder od. Schiffer) den Beförderungsvertrag abschließt.

Ablagerungen, 1) in der Geologie: geschichteter Absatz (↗Sediment) von Teilen aus verwitterndem od. gelöstem Gestein, vulkan. Ausbrüchen, Resten von Lebewesen auf dem Land u. im Wasser. Wichtige A.: die Gerölle im Meer, die Deltas der Flüsse, Gesteins- u. Sandbänke, Lavadecken, Schwamm- u. Korallenriffe, Stein- u. Kalisalze; 2) in der Medizin: Ausscheidungen aus den Körpersäften in den Geweben od. Körperhöhlen als Gichtknoten, Gallen-, Nieren- Blasensteine, bei Arterienverkalkung, Verkalkung tuberkulöser Herde od. aus der Atemluft als Staub-, Kohlen-, Kiesel-A. der Lunge; 3) in der Drucktechnik: ↗Klischees.

Ablaktieren, einfachste Art der Veredlung von Pflanzen (Spalierobst), wobei 2 Zweige an genau passenden Schnittflächen verbunden u. Reis u. Unterlage erst nach dem Verwachsen von der Mutterpflanze getrennt, entwöhnt (ablaktiert) werden.

Ablammen, der Geburtsvorgang beim Schaf.

Ablandig heißt der vom Land nach der See wehende Wind (Landwind); Gegensatz: Auflandig (Seewind).

Ablängen, an einem gefällten Baum den als Nutzholz brauchbaren Stammteil abschneiden od. abmessen.

Ablaß, der (lat. indulgentia), die durch Zuwendung aus den Verdiensten Christi u. der Heiligen von der Kirche (auf Grund ihrer Vollmacht zur Sündenvergebung) gewährte Nachlassung zeitlicher Sündenstrafen, niemals der Sünden. Die Sünden selbst u. deren ewige Strafe müssen vorher im Bußsakrament getilgt sein. A.e erteilt unbegrenzt der Papst, begrenzt auch Kardinäle u. Bischöfe. Den armen Seelen im Fegfeuer können A.e fürbittweise zugewendet werden.

Arten: Vollkommener u. unvollkommener A., je nachdem die zeitl. Sündenstrafen ganz od. zum Teil nachgelassen werden. Bedingungen: Zustand der Gnade, Reue u. Verrichtung vorgeschriebener Werke (Gebete, Almosen, Fasten, Wallfahrt usw.). Zeitangaben (z. B. 40 Tage) besagen, daß soviel zeitl. Sündenstrafen nachgelassen werden, wie nach altkirchl. Bußübung durch kanonische Buße gleicher Dauer getilgt worden wären.

Gesch.: Der A. war stets, wenn auch in verschiedenen Formen, in der Kirche in Übung. Seit Luther ist er viel verleumdet, Mißbrauch (bes. durch übereifrige A.-prediger) fälschlich der Kirche zur Last gelegt worden. Das Konzil von Trient hat die A.lehre kirchl. festgelegt, Mißbräuche u. A.prediger abgeschafft u. den Gebrauch der A.e als „sehr heilsam" erklärt. — **A.briefe,** Beichtbriefe, Ende des Mittelalters verbreitete käufl. Briefe, mit denen man sich von einem beliebigen Beichtvater einmal im Leben u. in der Todesstunde bei reumütiger Beichte von allen Sünden u. den meisten päpstl. Reservatfällen lossprechen u. einen vollkommenen A. erteilen lassen konnte. — **A.jahr** = Jubeljahr.

Lit.: N. Paulus, Gesch. d. A. im MA. (3 Bde, 1922/23); F. Beringer (15 1921/22); E. Krebs (1926).

Ablassen, Wein umfüllen od. ↗ abziehen.

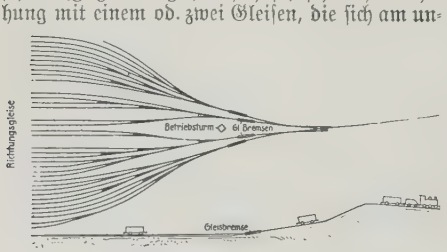
Ablation, die (lat. = Wegnahme), die flächenhafte Abschmelzung von Gletschern, auch das Wegblasen feiner Gesteinsteilchen durch Wind in der Wüste.

Ablations-(Amotions-)theorie im Strafrecht, nimmt Vollendung des Diebstahls erst mit dem Wegschaffen der Sache an, im Gegensatz zur Kontrektations- (Apprehensions-) u. Illationstheorie.

Ablativ (lat. casus ablativus = wegtragender Fall), in der Sprachlehre der indogermanischen Sprachen (u. a.) eigene Fall, der Wegnahme od. Entfernung ausdrückt; auf die Frage: von, von — weg od. woher?

Ablauf, der ↗ Stapellauf eines Schiffes.

Ablaufberg, auch Eselsrücken, Teil eines Verschiebe-(Zugbildungs-)Bahnhofs, schwache Erhöhung mit einem od. zwei Gleisen, die sich am unteren Ende in zahlr. Richtungsgleise verzweigen. Über den A. läßt man die Wagen eines Güterzuges ablaufen, um sie auf die einzelnen Richtungsgleise zu verteilen u. zu neuen Zügen zusammenzustellen (Bild).



Verschiebebahnhof mit Ablaufberg

Ablaugen, verbrauchte Flüssigkeiten (↗ Abwässer) aus Fabriken.

Ablaut, der in vielen Sprachen (nam. im Indogermanischen) vorhandene gesetzmäßige Wechsel bestimmter Vokale: 1) im Wortstamm von Wörtern, die ihrem Ursprung nach zusammengehören, z. B. Gatte — gut; 2) in verschiedenen Formen desselben Wortes, z. B. binde — band — gebunden.

Ablegat, Abgesandter der röm. Kurie mit einem Sonderauftrag (z. B. Überbringung des roten Biretts an auswärtige Kardinäle), hat keine Jurisdiktionsvollmacht.

Ablegen, 1) im Buchdruck: einen Schriftsatz auseinandernehmen u. die Lettern in die einzelnen Fächer des Setzkastens zurücklegen; 2) in der Jägersprache: den Hund auf Rufweite zurücklassen, damit er beim Anpirschen nicht stört.

Ableger, Absenker, Pflanzenteile zur Vermehrung von Gewächsen, die erst nach der Bewurzlung (im Gegensatz zu den ↗ Stecklingen) von der Mutterpflanze abgetrennt werden. Das Ablegen bevorzugt man bei holzigen od. halbholzigen Pflanzen, bei krautigen dann, wenn die elterlichen Eigenschaften durch Samen nicht voll vererbt werden, u. allgemein in der Zimmergärtnerei, wo die für andere Vermehrungsarten erforderlichen Einrichtungen fehlen.

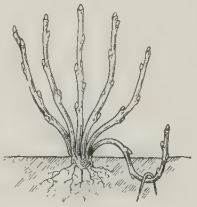


Bild 1. Das Ablegen eines Zweiges

Bild 2. Das Ablegen einer Ranke

Die Bewurzlung erfolgt einfach, wenn man einen Zweig in die Erde herabbiegen (Bild 1) u. durch Draht- od. Holzhaken so festlegen kann, daß gerade noch die Zweigspitze mit 3 Blattaugen herausragt. Bei Pflanzen mit vielen Zweigen (Zweigbildung wird durch Zurückschneiden der Pflanzen gefördert) gräbt man ringsum eine Rinne, festigt die Zweigbogen darin (wie oben) u. deckt bis gegen die Spitzen mit Erde zu. Bei Schlingpflanzen (Clematis, Glyzinen, Weinstock) kann je eine lange Ranke wiederholt in Schlangenlinie (Bild 2) in die Erde gebogen werden, wobei aber auch immer 2-3 Augen an der Oberfläche bleiben müssen. Pflanzen mit kurzen Zweigen (Stachelbeeren, Tomaten u. a.) schneidet man zurück, wartet die Bildung von genügend jungen Zweigen ab u. häufelt dann gegen den ganzen Busch so Erde an, daß nur die Zweigspitzen herausschauen. An Pflanzen (Oleander, Kamelien u. dgl.), bei denen die Zweige nicht zur Erde herabgebogen werden

können, wird die Erde um die A.zweige gelagert. Man legt dazu ein Zink- od. Bleiblatt tütenförmig um den A. u. füllt es mit Erde od. schiebt über den A. einen Senktopf (Blumentopf mit erweitertem Abzugloch), befestigt ihn, füllt Erde hinein u. kleidet zur Festhaltung der Feuchtigkeit Moos od. dgl. darum. Die Bewurzlung erfolgt am raschesten in guter, mit Torfmull vermengter Garten- od. Mistbeeterde (↗Erdarten), die stets feucht u. durch Mistgaben frisch gehalten werden muß.

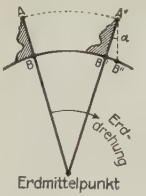
Zur Förderung der Wurzelbildung genügt bei Holzgewächsen meist einfaches Verdrehen (nicht Brechen!) des Zweiges, festes Umschnüren des A. mit Draht od. Kerben mit dem Messer. Oft „ringelt" man auch die für die Bewurzlung vorgesehene Stelle, indem man auf etwa 1 cm Länge die Rinde ringsum ablöst; bei krautigen Pflanzen, bes. Nelken, macht man an dem in die Erde kommenden Stengelstück zwischen 2 Knoten einen Längsschnitt u. verhindert durch Zwischenschieben von Steinchen od. Holzstücken das Zuwachsen. Die beste Zeit zum Ablegen ist für Holzgewächse das Frühjahr, für Stauden (Nelken) der Sommer. Die bewurzelten A. werden im Herbst versetzt. Allerdings brauchen manche Holzgewächse 1-2 Jahre zur vollständigen Bewurzlung.

Ableger, in der Bienenzucht ein neues Bienenvolk, das aus einem starken Volk abgezweigt wird. Ein Teil der Brutwaben u. die nötigen Futterwaben werden mit den daranhängenden Bienen in einen leeren Kasten gesetzt u. eine junge, begattete Königin dazu gegeben.

Ablehnung im Zivil- u. Strafprozeß: A. von Richtern, Schöffen, Geschworenen, Sachverständigen, Dolmetschern (nicht Zeugen), Urkundsbeamten der Geschäftsstellen der Gerichte ist möglich kraft Gesetzes, z. B. wegen Verwandtschaft od. Schwägerschaft, od. auf Antrag wegen Befangenheit der Amtsperson. A.recht steht Kläger u. Beklagtem, Staatsanwaltschaft, Privatkläger u. Beschuldigtem zu. Über die A. entscheidet das Gericht, dem der Abgelehnte angehört od. das nächst höhere Gericht (ZPO § 41 ff. u. StPO § 22 ff.), in Österreich Ges. v. 1. 8. 1895 (§ 19 u. StPO § 67 ff.).

Ableitung 1) in der Technik: der Übergang des elektr. Stromes von einem Leiter durch die Isolation zum andern od. zur Erde. Der **A.strom** darf in einem Netzteil 1 m A. nicht überschreiten (VDE-Vorschriften). Über die A. statischer Elektrizität aus Hochspannungsnetzen vgl. Erdung. **A.widerstand,** der Isolationswiderstand, in der Radiotechnik auch der Widerstand zur A. der Gitterladung von Audionröhren; — 2) in der Mathematik: A. eines Gesetzes der Beweis aus Bekanntem; — 3) in der Differentialrechnung der Differentialquotient; — 4) in der Sprachlehre die Bildung (Derivation) neuer Wörter aus Stammwörtern od. Wurzeln durch eine A.silbe, z. B. Mensch-heit, od. ein ↗Affix, z. B. glück-lich; — 5) in der Medizin: Ablenkung des Blut- u. Säftestromes aus entzündl. gereizten Organen durch verstärkte Absonderung an anderer Stelle (bes. Haut, Darm, Nieren); auch der Aderlaß u. die Beseitigung innerer Schmerzen durch Reizung der Hautnerven.

Ablenkung, in der Optik die Richtungsänderung eines Lichtstrahls beim Auftreffen auf ein Mittel von anderer Dichte; sie folgt den Gesetzen der Brechung u. Reflexion von Lichtstrahlen. — A. in der Mechanik (Bild) der Winkel zwischen dem Lot A′ B′ u. der Richtung A′ B″ eines frei fallenden Körpers, hervorgerufen durch die Erddrehung u. das Beharrungsvermögen des Körpers. Ähnlich erklärt sich die A. der Winde, der Flüsse u. der Meeresströmungen (↗Baersches Gesetz). — A. der ↗Magnetnadel.



Ablenkung in der Mechanik

Ablentschen, dtsch. Name von ↗Biasca (Tessin).

Ableseeinrichtungen an Feinmeßgeräten ermöglichen eine genauere Ablesung, als sie mit dem Auge erreicht werden kann. Verwendet werden Mikroskope (Ablesemikroskope) bei physikal. Meßinstrumenten, Spiegel u. Lupen bei Maß- u. Rechenstäben.

Abliegen, das ↗Abhängen von Fleisch usw.

Ablöschen, Stahl beim Härten in Öl abkühlen (abschrecken).

Ablösung im Recht: eine Last od. Verpflichtung wird durch eine andere ersetzt („abgelöst"), eine geschuldete Leistung durch einen andern als den ursprüngl. Schuldner bewirkt. Z. B. genießen die Reichs- u. andere Behörden Portofreiheit „durch A.", wurden die bäuerl. Grundlasten (Fronden, Zehnten usw.) im 19. Jahrh. durch Land od. Geldrente abgelöst (↗Bauernbefreiung), die öffentl. Anleiheschulden nach dem Währungsverfall durch **A.schulden** (↗Aufwertung).

Ablösungen, in der Geologie Klüfte u. Risse im festen Gestein.

Ableoten, Wassertiefen mit dem ↗Lot messen.

Abludino, ostruss. Stadt östl. von Samara, an der Bahn Samara-Ufa. 15 000 E.

Abluft, die schlechte Zimmerluft, die bei Lüftungsanlagen von Gebäuden durch A.kanäle über Dach abgeführt wird.

Ablution (lat. Abwaschung), Spülung des Kelches u. der Finger des Priesters mit Wein u. Wasser nach der Kommunion in der hl. Messe, zur Sammlung etwaiger Überreste der hl. Gestalten; gehört seit dem 10./11. Jahrh. zum Meßritus.

Abmagerung, das Sinken des Körpergewichts unter die Norm bei Hungerzustand, Ernährungsstörungen, falscher Ernährung od. wenn der Körper die Nahrung, wie bei vielen Krankheiten, nicht ausnützen kann. — An der A. sind sämtl. Organe des Körpers, allerdings ungleichmäßig, beteiligt: Fett verliert von seinem Normalbestand bis 97 %, Hirn nur bis 3 %. Auch nach der Körpergegend ist die A. verschieden; das Fettpolster der Fußsohle schwindet z. B. auch bei stärkster A. nicht. — Die A. ist bei fieberhaften Krankheiten bes. stark, da der Körper über die normale Lebensarbeit hinaus noch Kräfte für den Kampf gegen die Krankheit hergeben muß u. wegen Appetitlosigkeit andererseits die Bilanz nicht durch vermehrte Einnahme ausgleicht. — Zu den eigentl. zehrenden (kachektischen) Krankheiten gehören Tuberkulose, Krebs, schwere Bluterkrankungen u. Zuckerkrankheit. Höhere Grade von

A. kommen auch bei Magen-, Leber- u. Darmstörungen, bei Basedowscher u. Addisonscher Krankheit u. bei nervösen u. seel. Leiden vor. Zur Untätigkeit verurteilte Organe magern nach dem Gesetz der Anpassung ab, wodurch die starke A. gelähmter od. sonstwie erkrankter Muskeln (Muskelschwund) erklärt wird. — Bei Säuglingen kommen katastrophale A.grade bei Ernährungsfehlern (Milch- u. Mehlnährschäden) vor, die bis zum völligen Zerfall der Körpergewebe (Dekomposition) führen können.

Plötzl. A. durch ↗Entfettungskuren, die nicht vom Arzte kontrolliert werden, verursachen oft Wanderniere, Bruch infolge Erschlaffung der Bauchdecken od. Herzschwäche.

Abmarkung, die Aufstellung fester Grundstücksgrenzzeichen; kann von jedem Anstoßer auf gemeinsame Kosten verlangt werden (BGB §§ 919 ff.).

Abmeierung, Befugnis des Gutsherrn, den Erbpächter in einem besondern gerichtl. Verfahren wegen schlechter Bewirtschaftung u. Zinsrückstand seines Gutes zu entsetzen. Bis zur Bauernbefreiung in ganz Deutschland zulässig (EGz. BGB Art. 63).

Abmelkwirtschaft, die in Gebieten mit gutem Frischmilchabsatz (Städte, Industriezentren) verbreitete Form der Milchviehhaltung mit stark eingeschränkter od. ohne Nachzucht, bei der frischmilchende od. hochtragende Tiere unter reichlicher Fütterung solange gehalten werden, bis der Milchertrag unter eine gewisse Grenze sinkt.

Abmusterung, die Beendigung des Dienstverhältnisses zwischen Kapitän u. ausscheidender Mannschaft vor dem Seemannsamt (Seemannsordnung v. 2. 6. 1902 § 18 ff.).

Abn, Aben, span. für arab. ↗Ibn.

Abnabeln, die Nabelschnur nach der Geburt doppelt unterbinden u. steril durchschneiden.

Abnahme, 1) in der Technik: die Prüfung eines Baues, einer Maschine od. eines Apparates auf Erfüllung der polizeil. Vorschriften durch die Baupolizei od. einen staatl. anerkannten Sachverständigen; bei Gebäuden nach Erstellung des Rohbaues (Rohbau-A.) u. nochmals nach Beendigung des Ausbaues (Gebrauchs-A.). Die A. von Dampfkesselanlagen unter Dampf erfolgt nach vorausgegangener Bauprüfung u. Wasserdruckprobe des Kessels sowie der baupolizeil. Kesselgebäude-A. Auch Autos u. Motorräder werden zwecks Prüfung der Sicherheit, Geräuschlosigkeit u. Versteuerung (Leistung des Motors) von einem Sachverständigen abgenommen. — 2) in der Forstwirtschaft: die Prüfung der in Verkaufslisten verzeichneten Forsterzeugnisse durch den Revierverwalter auf Menge u. Beschaffenheit vor ihrer Abgabe; wird durch Anzeichnen des Holzes mit dem Waldhammer kenntlich gemacht. — 3) im Recht a) bei Kauf: ein Käufer ist verpflichtet, die vertragsmäßig gelieferte Sache abzunehmen (BGB §§ 433 II, 448 I). Unterläßt er die A., so ist er bei entstehendem Schaden ersatzpflichtig. — b) A. einer Arbeit, eines Baues, bedeutet Billigung der geleisteten Arbeit (↗Werkvertrag).

Abnaki, Stamm der ↗Algonkin-Indianer.

Abnehmen, auch Mindern u. Decken, beim Weben von Tuch das allmähliche Engerwerden der Tuchbreite.

Abnehmender Bodenertrag, das **Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs,** besagt, daß der Ertrag eines landw. genutzten Grundstücks je Flächeneinheit bei steigendem Aufwand an Kapital u. Arbeit von einer bestimmten Grenze nicht in dem gleichen Verhältnis wächst; tritt bes. bei der Düngung u. Bodenbearbeitung in Erscheinung, doch erweitern die Fortschritte in Wissenschaft u. Technik die Grenzen. 1717 von Turgot u. Anderen, später von Malthus u. Ricardo begründet.

Abnehmespiel, weitverbreitetes Faden- od. Schnurspiel, bei dem der Faden (Schnur) zwischen den Fingern zu mannigfachen Figuren verstrickt wird; bisweilen werden auch Mund, Zähne u. Zehen zu Hilfe genommen.

Abnehmkraut, mehrere beim Volk als Hustenmittel gebrauchte Heilkräuter: der gelbe ↗Hohlzahn, der weiße ↗Andorn, das wilde ↗Stiefmütterchen.

Abneigung, ↗Antipathie.

Abner, Vetter u. Feldhauptmann Sauls; nach Sauls Tode die Stütze seines Sohnes Isboseth, trat, von Isboseth beleidigt, zu David über, dessen Feldherr Joab ihn erstach.

Abnicken, Rehwild töten = abgenicken.

Abnoba, lat. Name des Schwarzwalds.

Abnorm, abnormal (lat.), unregelmäßig; regelwidrig; außergewöhnlich.

Abnormität (lat.), auch Anomalie, Abweichung vom Durchschnitt in Gestaltung od. Funktion des Körpers, die ↗Mißbildung.

Abnutzungskrankheiten entstehen durch Alters- u. Arbeitsveränderungen der Gewebe, insbes. der Blutgefäße u. des Nervensystems. Dazu gehören Arterienverkalkung, Herzmuskelerkrankungen u. Aufbrauchkrankheiten des Nervensystems.

Abnutzungssatz, auch Hiebssatz, die Holzmasse, die einem Wald im Wirtschaftsjahr entnommen werden kann. Durch den Betriebsplan wird der A. bestimmter Flächen auf meist 10 od. 20jähr. Wirtschaftsperioden verteilt u. dadurch die Nachhaltigkeit des Holzertrags gesichert.

Åbo (obu), finn. Turku, zweitgrößte Stadt u. begünstigter, eisfreier Hafenplatz Finnlands an der Mündung der schiffbaren Aura, Bahnknotenp. an der Küstenbahn von Helsingfors. Hauptstadt des Läns (= Prov.) A. Björneborg, 64 000 meist prot. E. Oberlandesgericht, luth. Erzbischof u. Primas von Finnland (seit 1817; 1528-1817 luth. Bischofssitz), Garnison, finn. u. schwed. Univ. (mit Handelshochschule), biolog., histor. u. Kunstmuseum, spätroman. Dom (1230) mit got. u. Renaissanceanbauten, St. Marienkirche (14. Jahrh.). An der Auramündung die alte Feste Abohus. Schiffbau, Einfuhr von Maschinen, Getreide, Salz; Ausfuhr von Holz, Holzwaren, Papier, Fellen. — 1157 gegr., 1808 russisch (Großfürstentum), bis 1812 Hauptstadt Finnlands; 1743 Friede von A. (südöstl. Finnland von Schweden an Rußland), 1812 Bündnis zwischen Schweden u. Rußland. — Das ehem. kath. Bist. A. (gegr. 13. Jahrh.) ist 1522 erloschen. — Das luth. Stift A. umfaßt den Südw. Finnlands.

Abogo, Aschango, Pygmäenvolk in Westafrika (Gabun). ↗Pygmäen.

Abolition, die, Abschaffung, Aufhebung. — Im Recht das Verbot der Einleitung od. die Nieder-

schlagung eines anhängigen Strafverfahrens. Die RVerf. 1919 kennt nicht die A. für den Einzelfall, wohl die ↗Amnestie. In Preußen (Verf.Art. 54, 3) u. Baden (§ 16, 3) bedarf die A. eines Gesetzes, in Hessen (Art. 61) der Zustimmung des Landtags, in Sachsen (Art. 31) hat das A.recht das Gesamtministerium, in Württemberg (§ 54) der Staatspräs. Bayern (§ 69, 6) verbietet die A. grundsätzlich. In Österreich übt der Bundespräs. (BVerf. Art. 65 II c) das A.recht. In der Schweiz kennen nur einzelne Kantone das A.recht. — **Abolitionismus,** 1) Im 19. Jahrh. von England (Mrs. Jos. Butler) ausgehender Kampf zur Aufhebung der ↗Prostitution. — 2) In Nordamerika im 19. Jahrh. der Kampf zur Aufhebung der Sklaverei.

Abome (franz. Schreibweise Abomey), Bezirksstadt der franz. Kolonie Dahome, Westafrika, 10 km westl. der Bahn ins Innere; 9200 E.; Ölpalmenkultur. — Urspr. Hauptstadt des Königreichs Dahome.

Abonnement, das (franz. :abonnemã), 1) Das durch Vorausbestellung od. Vorausbezahlung erworbene Recht des **Abonnenten** auf eine Reihe gleichartiger Leistungen (Zeitungs-, Theater-, Wirtschafts-A.) gegen meist ermäßigten Betrag. — 2) In der franz. Gesetzgebung = Steuerabfindung

Abonnentenversicherung, Werbemittel bei Zeitungen (meist Sonntags- od. Familienblätter) durch Versicherung ihrer Abonnenten; der Bezugspreis enthält zugleich die Versicherungsprämie.

Abony (:obonj), ungar. Großgemeinde im Alföld, westl. von Szolnok (an der Theiß), an der Bahn Budapest-Szolnok, 95 m ü. M. Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun, 16 200 E.

Abor, südosttibetan. Volk, zu der Gruppe der nomadisierenden Si-Fan gehörig.

Abort, 1) allgemein der zur Aufnahme menschl. Entleerungen bestimmte Ort, im engern Sinn die als Latrine bestimmte Einrichtung, bei der die Fäkalien in einer nahe beim Hause gelegenen Grube gesammelt u. von dort von Zeit zu Zeit abgefahren werden. Zum Unterschied vom ↗Klosett hat der A. einen nach unten offenen Sitz ohne Geruchsverschluß.

Die Anlage der Grube darf nach den Vorschriften höchstens 2-5 cbm groß, muß mindestens 15 m vom Brunnen entfernt u. durch eine bes. Mauer u. Lehmschicht vom Hausfundament getrennt sein. Allerdings ist eine solche Anlage nur hygien. zulässig, wenn das Grundwasser nicht zum Trinken benutzt wird.

A.geruch wird beseitigt durch allseitiges Abdichten der Grubenwände, Hinaufführen eines Dunstrohres bis über das Dach, Versetzen des Grubeninhalts mit gepulverter Holzkohle, trockener Erde, Asche od. am besten Torfstreu. — Bei jedem A. sollte eine, wenn auch nur einfache Waschgelegenheit zu finden sein. Vorsicht ist geboten bei Benutzung von A. auf Bahnhöfen, in Gasthäusern usw., obwohl Geschlechtskrankheiten nur selten, dagegen häufig Filzläuse, in Epidemiezeiten gelegentl. auch Ruhr u. a. Krankheiten durch A. verbreitet werden.

Gesch.: A. gab es um 2800 v. Chr. in Mesopotamien u. in der ägaischen Kultur (2. Jahrtsd. v. Chr.). Bei Griechen u. Römern nicht allg. eingeführt; wo vorhanden, mit Abflüssen in die Abwässerkanäle (Klaken). Im Mittelalter in den Wohnhäusern selten; meist in kläg. Zustand, selbst in Burgen (Nischen od. Erker über dem Mauergraben, z. B. Wartburg) u. Klöstern. Bemerkenswerte A.anlagen in der Alhambra (13. Jahrh. u. an der Burg Marienwerder (sog. „Großer Danzger"). Seit 15. Jahrh. eigene A. neben dem Wohnhaus. Seit Mitte des 18. Jahrh. wird ihre gesundheitl. Bedeutung langsam erkannt, aber erst die neueste Zeit schafft hygienisch befriedigende (oft luxuriöse) A.anlagen.

2) = Abortus.

Abortiv, unfertig, noch nicht voll ausgebildet. — **A.kur,** ein den Krankheitsverlauf beschleunigendes Heilverfahren. — **A.mittel,** Abortiva, Mittel zur Herbeiführung eines Aborts (Abtreibung od. zur Abkürzung eines Heilverfahrens.

Abortus, der, 1) in der Medizin: die ↗Fehlgeburt; vgl. Abtreibung; 2) in der Botanik: die Nichtausbildung od. der Fehlschlag bes. von Staubgefäßen od. Stempeln in der Blüte.

Aboth (hebr. = Väter): 1) im jüd. Schrifttum die Erzväter Abraham, Isaak u. Jakob; 2) Mischnatraktat (volkstüml. Pirke A. = Sprüche der Väter).

About (:abyh), Edmond, franz. Schriftsteller u. Journalist, vielseitig, gewandt u. phantasievoll in Novellen, Erzählungen u. z. T. lehrhaften Romanen, polemisch gegen Klerus, Deutschtum u. die naturalist. Bewegung. — * 14. 2. 1828 in Dieuze (Lothr.), † 17. 1. 1885 in Paris.

Schr. u. a.: L'homme à l'oreille cassée (1862); le Roman d'un brave homme (1880); die Novellensammlung Mariages de Paris (1856); La Question romaine (²1861); Le XIXe Siècle (1871).

Abovo (lat. = vom Ei an), vom ersten Anfang an.

Abowjan, Chatschatur, armen. Schriftsteller u. Pädagog, machte sich um die weltl. Schule Armeniens u. als vaterländ. Dichter verdient. * 1804, † 1848.

Abplaggen, den Bodenüberzug (Gras, Heidekraut, Beerwuchs) einer Heide- od. Waldfläche mit dem Schälpflug od. durch Abhacken großer Stücke mit der Plaggenhacke entfernen. Vgl. Plaggenwirtschaft.

Abplattung, bei rotierenden Körpern, insbes. Planeten, die infolge der Zentrifugalkraft entstandene Verkürzung des Drehungs- gegenüber dem Äquatordurchmesser, ausgedrückt als Teil des letzteren. A. bei der Erde $\frac{1}{297}$, beim Jupiter $\frac{1}{16}$, Saturn $\frac{1}{10}$, Mars $\frac{1}{190}$.

Abprobieren, die Grubenluft mit Sicherheitslampen (durch die ↗Aureole) auf Schlagwetter prüfen.

Abprotzen, beim ↗Geschütz die Protze von der Lafette lösen.

Abracadabra, altes Zauberwort, geht vielleicht auf hebr. abra = nimm ab, od. arba = 4, od. auf ↗Abraxas zurück; noch heute im Volksaberglauben gegen Zahnweh, Fieber u. Wunden gebraucht.

Abraham (hebr. = Vater der Menge), Sohn des Thares, zog auf Befehl Gottes von ↗Ur in Chaldäa nach Haran u. nach Kanaan, das ihm u. seinen Nachkommen von Gott öfters verheißen ward. Eine Hungersnot führte ihn nach Ägypten. Nach A.s Rückkehr von dort schloß Gott mit ihm einen Bund, dessen Zeichen die Beschneidung sein sollte.

Die Opferung seines Sohnes Isaak, die Gott zu seiner Prüfung befahl, jedoch nicht ausführen ließ, ist ein Vorbild des Opfers Christi am Kreuze u. auf dem Altare. A. starb 175 Jahre alt u. wurde neben seiner ersten Frau Sara in der Grabhöhle östlich von Hebron begraben. — Die Bezeichnung A.s Schoß für den Aufenthalt der Gerechten bedeutet bald Vorhölle, bald Himmel. — Das Testament A.s ist eine unechte (apokryphe) Apokalypse.

Lit.: J. Döller, A. u. seine Zeit (^{3}1911).

Abraham a Sancta Clara (Familienname: Ulrich Megerle), Augustiner-Barfüßer, hinreißender Kanzelredner u. Volksschriftsteller, gab sich mit kämpferischem Freimut u. schlagfertigem Humor der Seelsorge hin u. vermittelte lebendige Moral in gleichnishafter, anschaulicher u. poetisch gesättigter Sprache (Vorbild für Schillers Kapuziner in „Wallensteins Lager"). — * 2. 7. 1644 in Kreenheinstetten (Bad.), † 1. 12. 1709 in Wien. 1668 Priester, 1677 kaiserl. Hofprediger. Als Prior, Provinzial u. Definitor der Ordensprovinz tätig.

Abraham a Sancta Clara Nach der Radierung von Person (1693).

Schr.: Merk's Wien (1680); Auf, auf, ihr Christen (1683); Reim Dich od. ich lies Dich (1684); Judas der Erzschelm (1686-95); Etwas für alle (1699); Heilsames Gemisch-Gemasch (1704). — Ausg.: Werke, 21 Bde (1835 ff., nicht vollständig); Blütenlese (I. Bd ^{8}1922, II. Bd ^{6}1923). — Biogr.: Karajan (1867), Schnell (1876), Bertsche (1918, ^{2}1922).

Abrahamiten: 1) syr. Sekte Abrahams von Antiochien, 9. Jahrh., leugnete die Gottheit Christi; — 2) deistische Bauernsekte Böhmens, 18. Jahrh., verwarf kirchl. Gottesdienst u. fast alle christl. Dogmen, bekannte angeblich nur den Glauben Abrahams vor seiner Beschneidung; 1783 von Joseph II. unterdrückt.

Abrahamsbaum, A.sstrauch, der ↗Keuschbaum.

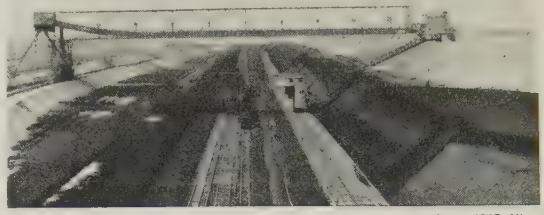
Abramis, Fischgattung mit dem ↗Brachsen, der ↗Zährte, ↗Zoppe usw.

Abrantes (:abrõntisch), portug. Stadt am Tejo (Endstelle der Schiffahrt), nordöstl. von Lissabon, Knotenpunkt der Bahnen von Lissabon nach Guarda u. Elvas. Prov. Estremadura, 7300 E.; Vinzentiuskirche, alte Stadtmauern u. altes Kastell. In der Umgebung Südfruchtbau.

Abrányi (:obranji), Emil, ungar. Dirigent u. Opernkomp. — * 22. 9. 1882 in Budapest als Sohn des gleichnam. Dichters. 1921 Dir. der Volksoper, seit 1922 Leiter des Sinfon. Orchesters in Budapest.

Abraſax, altes Zauberwort, ↗Abraxas.

Abrasion, die (lat. = Abschabung), 1) in der Geologie die abtragende Tätigkeit der Brandungswellen, führt zur Ausbildung von A.s- od. **Strandterrassen,** die oft viele Kilometer breit die Steilküsten unter dem Wasserspiegel umsäumen; 2) in der Medizin das Auskratzen der Gebärmutter mit scharfem Löffel (Curette) zur



Abraumförderbrücke im Braunkohlentagebau (AIG)

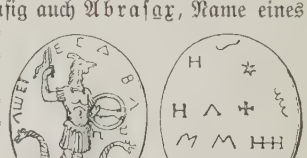
Die deckende Erdschicht wird rechts abgebaggert, über die Brücke gefördert und links abgeworfen, während in der Mitte die Kohle abgebaut wird.

Beseitigung zurückgebliebener Eihautteile nach Geburten u. Fehlgeburten u. bei Verdacht auf bösartige Wucherungen (Gebärmutterkrebs u. a.), um Material für die mikroskop. Untersuchung zu gewinnen.

Abraum: 1) im Bergbau: die Deckschicht aus taubem Gestein über nutzbarer Erz- u. Minerallagerstätte, sofern diese im Tagebau erschlossen wird; 2) in der Forstwirtschaft: die geringwertigen Abfälle bei der Holzfällung u. -zurichtung (Äste, Späne usw.); düngen verrottet Durchforstungsbestände, sonst Beseitigung durch Verbrennen od. Abgabe an Arme.

Abraumsalze, Kali- u. Magnesiumsalze, die die norddeutschen Steinsalzlager (bei Staßfurt) bedecken, früher „abgeräumt", um das begehrte Steinsalz zu erreichen; jetzt als wertvolle Düngesalze u. Ausgangsstoffe chemisch. Erzeugnisse ausgebeutet.

Abraxas, häufig auch Abraſax, Name eines Gottes, auf hellenist. Zauberpapyri u. den als Amulette gebrauchten gemmenartigen A.-steinen des Altertums u. Mittelalters. Spielt in der Zahlenmagie eine Rolle: der Name A. hat Buchstaben, die den Zahlenwert 365 ergeben.



Abraxasgemme (Vorder- u. Rückseite)

Lit.: Dieterich (1891); Leipoldt, Die Religionen in der Umwelt des Urchristentums (1926).

Abrazo, gutes Aluminiumreinigungsmittel aus Stahlwolle; trägt das ↗Sonnenzeichen der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des R.D.H.

Abreaktion (lat.), psychoanalytische (angebliche Beseitigung von Hemmungen und Zwangsvorstellungen (↗Komplexe).

Abrechnungsstelle, dient der Abwicklung des ↗bargeldlosen Zahlungsverkehrs unter den Banken eines Ortes. Bei der Bank, die die A. führt (meist die Reichsbank), werden von den beteiligten Banken mehrmals täglich die Zahlungsaufträge (meist Schecks) eingereicht u. durch gegenseitige Abrechnung u. Buchung von Konto zu Konto erledigt.

Abrégé, das (franz.: abreschē), Abriß; Auszug.

Abreibung, kalte, das Reiben des in ein feuchtes Tuch eingewickelten Körpers als Wasserheilverfahren. Durch Wärmeentziehung u. mechan. Reizung der Haut wird eine starke Steigerung des Stoffwechsels hervorgerufen u. der Körper durch Übung der Hautfunktion abgehärtet. Nervöse u. sonst empfindl. Personen sollen mit der A. im Sommer beginnen. Vgl. Abhärtung.

Ganzabreibung

Ganz-A. (Bild): Man taucht ein Leintuch in kaltes Wasser, wringt es gut aus u. hüllt den bettwarmen Körper im Stehen rasch vom Hals bis zu den Füßen hinein. Dann reibt man die Vorder- u. darauf die Rückseite mit flach aufgelegten Händen von oben nach unten in langen Zügen so lange, bis der Behandelte eine angenehme Wärme empfindet. Nun wird das Leintuch entfernt u. die Haut sofort trocken gerieben. Nach dem Ankleiden soll sich der Behandelte, um sich vor Erkältung zu schützen, $^1/_4$ bis $^1/_2$ Stunde bewegen.

Teil-A. einzelner Körperteile empfiehlt sich bei bettlägerigen u. schwachen Kranken. Wie bei der Ganz-A. werden nacheinander Arme, Rücken, vordere Brustseite, Bauch u. Beine einzeln in ausgewrungene Tücher gehüllt u. abgerieben.

Abreißzündung, Zündvorrichtung an Verbrennungskraftmaschinen, wobei zwischen 2 sich voneinander entfernenden Kontakten in den Zylindern ein elektr. Lichtbogen (Zündfunken) erzeugt wird.

Abreiten, 1) seemännisch: auf der Reede verankert einen Sturm überstehen; 2) in der Jägersprache: das Wegfliegen des (balzenden) Auerhahns; 3) letzte reitsportl. Veranstaltung der jeweiligen Saison eines Reitervereins.

Abrenuntiation (lat.), liturg. Akt bei der Taufe, durch den sich der Täufling (bzw. der Pate für ihn) vom bösen Geist lossagt.

Abrichten, 1) im Maschinenbau: Unebenheiten an Anliege- od. Führungsflächen eines Werkstückes durch Schaben od. Schleifen entfernen; in der Schreinerei Bretter mit dem Abrichthobel glatt hobeln. — 2) A. von Tieren: diese durch Dressur unter den menschl. Willen zwingen, bes. bei Hunden (Blinden-, Polizei-, Sanitäts- u. Meldehunden), bei Pferden (Reiten) od. wilden Tieren (Tierbändigung).

Abri sous roche, der (: ßurosch), Obdach unter Felsvorsprüngen, schon in der Altsteinzeit aufgesuchter Wohnplatz.

Abriß, in der Mathematik die Zusammenstellung aller wichtigen Daten eines trigonometr. Punktes, bes. der Entfernungen u. Winkelablesungen nach den umliegenden Punkten einschl. der Nordrichtung.

Abrogation, abrogieren, gänzliche Aufhebung eines Gesetzes. Gegensatz ↗ Derogation.

Abrolhos-Inseln (: abroljusch, portug. = Mach die Augen auf), 5 kleine Inseln an der Ostküste Brasiliens (18° südl. Breite), durch Korallenbauten der Schiffahrt gefährlich.

Abroma, Gattung der Sterculiaceae (↗ Phanerogamen); mehrere Arten (Sträucher) liefern den ↗ Ostind. Hanf.

Abrotanum, griech.-lat. Bezeichnung von Beifußarten (↗ Artemisia), bes. von Artemisia a., woraus der deutsche Name ↗ Eberraute entstand.

Abrud, deutsch Groß-Schlatten, rumän. Stadt in Siebenbürgen, nordwestl. von Alba Julia (Karlsburg). Zum Judet (= Kreis) Alba, 2800 rumän. u. magyar. E. In der Umgebung (Aranyostal) Goldbergbau.

Abrudern, letzte Fahrt eines Rudervereins im Herbst, meist mit Vereinswettkämpfen.

Abruf beim Kauf: der Käufer bestimmt den Zeitpunkt der Lieferung („Kauf auf Abruf").

Abrufeinrichtungen geben in den Wandelhallen u. Wartesälen von Bahnhöfen durch bewegl. Schilder, Aufleuchten von Transparenten od. Leuchtzeilen, vielfach verbunden mit dem Ertönen eines Klingelzeichens, Abfahrt, Zeit, Art u. Richtung der Züge bekannt.

Abrupt (lat.), abgerissen; unvermittelt.

Abrus precatorius, trop. Windepflanze aus der Familie der Hülsenfrüchtler, liefert die giftigen ↗ Paternostererbsen.

Abrüstung, Beschränkung der ständigen Rüstung zum Krieg. Ein altes polit. Problem, dessen Lösung unmöglich ist, solange bei Streitigkeiten der Völker allein die militär. Macht entscheidet, u. nur erreicht werden wird durch gemeinsame internationale Regelung bei weitgehendem Verzicht auf Krieg (vgl. Friedensbewegung).

Die Versuche vor dem Weltkrieg (die Haager Friedenskonferenzen von 1899 u. 1907, die nicht ratifizierte Londoner Seerechtsdeklaration 1909 u. die dtsch.-engl. Verhandlungen über ein Flottenabkommen 1911/12) hatten keinerlei Erfolg, um so sicherer glitt das waffenstarrende Europa in den Krieg. Die Selbstzerfleischung der europ. Völker im Weltkrieg gab dem A.gedanken neuen Anstoß. Papst Benedikt XV. stellte die A. an die Spitze der Forderungen seines Friedensmanifestes (1. 8. 1917). Aber die den Besiegten in den ↗ Friedensverträgen aufgezwungene A. wurde nur eine einseitige Vernichtung ihrer Wehrmacht unter demütigenden Bedingungen (interalliierte Militärkontrolle, in Deutschland bis 31. 1. 1927) u. somit ein Akt der Gewalt, nicht der Befriedung; er wurde aber im Versailler Vertrag (Teil V, Art. 195) immerhin mit dem Zusatz „um den Beginn einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen", bemäntelt.

Für die A.frage im Völkerbund ist Art. 8 seiner Satzungen grundlegend: „die Aufrechterhaltung des Friedens erfordert die Herabsetzung

der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß, das mit der nationalen Sicherheit u. der Erzwingung internationaler Verpflichtungen durch gemeinschaftl. Vorgehen vereinbar ist". Die führenden Mächte sind aber nur sehr langsam dem Drängen der öffentl. Meinung gefolgt. Gegenseitiges Mißtrauen u. die Notwendigkeit, die Gewaltpolitik der Friedensverträge u. der „Sanktionen" durch militär. Macht zu stützen, waren die Ursache, daß die Arbeiten der 1922 eingesetzten Ausschüsse zur Beratung der für die A. wichtigen Fragen (geogr. Lage der Staaten, Länge u. Art ihrer Grenze, Dichte des Bahnnetzes u. der Bevölkerung, Bedeutung der Verkehrsflugzeuge u. Handelsschiffe bei Kriegsausbruch, der Friedens- u. der Kriegsstärke, der Vergleichbarkeit von Ziffern der Ausgaben, Ausrüstung, Dienstzeit, Unterscheidbarkeit von Offensiv- u. Defensivrüstungen) nicht weiterführten. Frankreich strebte mit seinem A.vorschlag 1923 nur die Befestigung seines Bündnissystems an. Das von engl. Seite angeregte, den Angriffskrieg als Verbrechen verurteilende „Genfer Protokoll" (1924) wurde schließlich von England selbst nicht unterzeichnet. Da Frankreich „Sicherheit" als Voraussetzung für die A. erklärt, hätten ↗Locarno-Vertrag (1925) u. ↗Kellog-Pakt (1928) die A.frage entscheidend fördern können. Doch blieben die auf Locarno folgenden Arbeiten der A.kommission u. des Sicherheitskomitees (1927) ergebnislos. Während Deutschland seinen Rechtsanspruch auf A. der andern Staaten aufrecht hält, verficht Frankreich unter Betonung der Sicherheitsfrage den widersinnigen Begriff des potentiel de guerre, nach dem die Summe aller Kraftquellen u. die tatsächliche Wehrmacht eines Landes seine eigentliche Rüstung ausmache, um jede ernstliche A. seinerseits für undurchführbar erklären zu können.

Die in der Völkerbundssatzung vorgesehene Öffentlichkeit der Rüstungen ist im wesentlichen unerfüllt geblieben. Auch die Bekämpfung der privaten Rüstungsindustrie weist bisher keine Erfolge auf. Nur die Ausfuhr von Waffen ist durch das Genfer Abkommen vom 17. 6. 1925 an einschränkende Bedingungen geknüpft worden.

1. Heeresstärken 1913 u. 1929

Land	Einwohnerzahl in Millionen		Friedensstärke		Kriegsstärke (Annäherungswerte)		Auf wieviel Einwohner im Kriege 1 Soldat		Heeresausgaben in Millionen M		Heeresausgaben in Millionen RM		Je Kopf der Einw. M		Je Kopf der Einw. RM	
	1913	1929	1913	1929	1913	1929	1913	1929	1913	1929	1913	1929	1913	1929	1913	1929
Albanien	—	0,8	—	14 000		66 000	-	12,5	-		7,6		—	[1] 9		
Belgien	7,4	7,9	48 000	70 900	284 000	1 200 000	26	6,6	55		113		7	14		
Bulgarien	4,4	5,5	57 000	20 000	350 000	20 000	12,5	275	32		36		7	6,5		
Dänemark	2,8	3,4	14 000	17 000	100 000	150 000	28	23	20		30		7	9		
Deutschland	67	63	780 000	100 000	5 500 000	100 000	12	630	1 233		836		12,7	19		
Estland		1,1		13 000	—	120 000		9	-		20		-	18		
Finnland		3,5		26 000		250 000		14	-		45,5			13		
Frankreich	40	41	660 000	654 000	4 750 000	4 750 000	8,4	8,6	1 326		2 200		33,5	56		
Griechenland	4,3	6,2	38 000	63 000	150 000	440 000	28	14	82		81		19	[1] 13		
Großbritannien [2]	45	43	182 000	132 000	728 000	758 000	61	57	571		485		18,4	7,7		
Irland	—	3		10 000	—	75 000		40			40,8		—	13		
Italien	35	40	305 000	250 000	3 442 000	5 000 000	10	8	291		594		8,3	15		
Jugoslawien		13	-	109 000	—	2 000 000		6,5			163		-	12,5		
Lettland		1,9		19 300		150 000		12			32		-	16		
Litauen		2,2		21 000	—	150 000		15			18,5		-	8,4		
Niederlande	6,1	7,7	33 000	28 000	230 000	300 000	27	25	51		103		8,3	13		
Norwegen	2,4	2,8	14 000	14 000	110 000	190 000	21	14	18		32		7,5	11		
Österreich	-	6,4	-	30 000	—	30 000		213			60		—	9		
Polen		29,6		265 000		2 300 000		13			366		—	12,6		
Portugal	5,5	5,6	30 000	45 000	220 000	310 000	25	18	37,4		60		6,8	11		
Rumänien	7,6	17,5	98 000	202 000	500 000	1 700 000	15	10	65,5		195		8,6	11		
Rußland (europ. Teil)	120	100	1 240 000	560 000	6 000 000	7 200 000	20	14	1 210		1 827		10	18,3		
Schweden	5,6	6,1	80 000	33 000	500 000	400 000	11	15	57		97		10	16		
Schweiz	3,7	4	—		300 000	470 000	12	8	35		70		9	18		
Spanien	20	22,4	115 000	164 000	575 000	800 000	34	28	128		213		6,1	9,6		
Tschechoslowakei	-	14	—	127 000	-	900 000	—	15,5	—		206			15		
Türkei	—	13	-	135 000	—	1 500 000	—	9			112			8		
Ungarn	—	8	-	35 000	—	35 000	—	228			109			13,6		

[1] Der für Griechenland für 1929 errechnete Kopfbetrag läßt im Hinblick auf die Erhöhung der Friedensstärken die Vermutung zu, daß die im Budget 1929 veröffentlichte Summe zu niedrig angegeben war. [2] Die für 1913 gemachten Angaben gelten einschließlich Irlands.

2. Flottenstärken 1914 u. 1930

	Großkampfschiffe				Kreuzer				Torpedoboote				Unterseeboote			
	Zahl		Tonnen		Zahl		Tonnen		Zahl		Tonnen		Zahl		Tonnen	
	1914	1930	1914	1930	1914	1930	1914	1930	1914	1930	1914	1930	1914	1930	1914	1930
England	46	23	1 084 160	621 750	94	58	452 570	365 300	319	170	196 720	216 100	105	63	52 250	64 630
Ver. Staat.	16	18	423 340	534 200	17	24	69 840	206 400	85	309	57 740	364 030	57	124	25 160	95 000
Japan	12	10	319 440	306 300	18	41	75 800	286 000	81	119	26 770	143 815	15	71	4 030	79 740
Frankreich	22	11	518 600	225 820	15	13	68 270	104 500	237	94	53 560	130 342	75	95	44 140	94 526
Italien	10	6	252 400	112 800	13	19	37 030	122 340	163	134	51 970	116 430	50	57	15 530	38 970
Deutschland	28	8	667 700	102 400	47	9	185 916	42 900	236	29	96 429	21 285	27	—	6 000	—

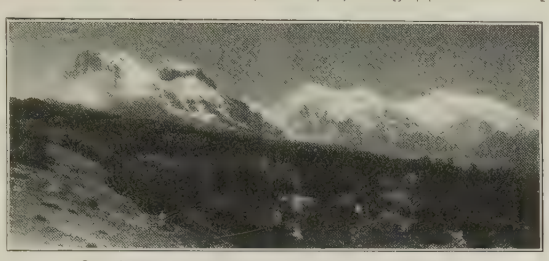
Bei der Unmöglichkeit, zu allgemeinen A.-Verträgen zu gelangen, wurden außerhalb des Völkerbunds Versuche durch Verständigung einzelner Staatengruppen in Einzelfragen gemacht. Die Moskauer A.konferenz der Osteuropa-Staaten (1922) scheiterte jedoch an der Frage des zeitl. Vorrangs von A., wie Rußland, od. Sicherheitsgarantie, wie Polen forderte. Erfolgreicher, weil auf die technisch leichter durchführbare Flotten-A. beschränkt, war die Washingtoner A.konferenz der 5 wichtigsten Seemächte (Nov. 1921 bis Febr. 1922). Durch Abkommen vom 6. 2. 1922 wurden Tonnengehalt u. Bestückung der Großkampfschiffe auf 35000 t u. 40,6 cm-Geschütze begrenzt. Gesamttonnengehalt für England u. die Ver. St. 525000, Japan 315000, Frankreich u. Italien je 175000 t (Verhältnis 5 : 5 : 3 : 1,75 : 1,75). Schiffe bis 10000 t u. mit Geschützen bis 20,3 cm blieben frei. Im Londoner Flottenvertrag (1930) beschränkten daher England, Ver. St. u. Japan auch den Gesamttonnengehalt für Kreuzer: England 339000, Ver. St. 324000, Japan 209000 t; Zerstörer: England u. Ver. St. je 150000, Japan 105000 t, u. U-Boote: je 52700 t. Höchstgröße der Zerstörer 1850 t, der U-Boote (mit geringen Ausnahmen) 2000 t. Frankreich u. Italien traten zunächst nicht bei, da Frankreich, an 2 Meeren gelegen, Italien eine Tonnengleichheit nicht zugestehen u. ebensowenig seine Ubootkraft gegen England einschränken lassen wollte. Die schon in Washington vereinbarte Neubaupause für Schlachtschiffe wurde für alle 5 Mächte bis Ende 1936 erweitert.

Das Mißverhältnis in der A. der verschiedenen Staaten zeigen die Übersichten Sp. 59/60.

Lit.: Th. Niemeyer, Handb. d. A.problems (1928); H. Olding, Das A.problem (1928); K. L. v. Oertzen, Rüstung u. A. (1929); H. Wehberg, Die Völkerbundssatzung (1929; berücks. auch Locarno-Vertrag, Kellogpakt u. ä.); derſ., Die Ächtung d. Krieges (1930).

Das Abruzzendorf Castel del Monte (1300 m)

Abruzzen, mittelital. Landschaft zwisch. Tronto u. Sangro, meist rauhes Gebirgsland, das im mächtigen ↗Gran Sasso d'Italia fast 3000 m erreicht u. dessen Ausläufer nahe ans Meer herantreten.



Landschaft in den Abruzzen mit der Gransassogruppe

Dürftige Viehweiden u. Wälder überwiegen, in den Tälern u. an der Küste Getreide- u. Weinbau; im oberen Sangrotal Naturschutzpark (280 qkm). Die Bevölkerung, Hirten u. kleine Bauern, ist einfach u. gastfrei. 7632 qkm mit 722300 E. Hauptstädte Aquila, Chieti.

Lit.: Furrer, Die Abruzzen (1931).

Abruzzen, Herzog der, Prinzentitel im ital. Königshaus.

Absaat, das durch Anbau von ↗Originalsaatgut im ersten, zweiten Jahr usw. gewonnene Saatgut; demnach 1., 2., 3. u. ältere A. (bei Kartoffeln Nachbau).

Absalom (hebr. = Vater ist Friede), Davids 3. Sohn, empörte sich gegen seinen Vater (Eroberung Jerusalems), im Walde v. Ephraim von Davids Heer geschlagen u. wider Davids Willen von Joab getötet.

Absalon, Erzbisch. von Lund (1178/1201), um Christianisierung u. Zivilisierung des skandinav. Nordens u. bes. Dänemarks verdient. — * 1128 in Fjenneslev (Seeland), † 21. 3. 1201 in Sorö; 1157-91 Bisch. von Roskilde.

Absam, tirol. Wallfahrtsort (seit 1797) nördl. von Hall, überm Inntal, 632 m ü. M. Zur Bez.-Hauptm. Innsbruck, 2000 E.; Studienanstalt der St.-Josephs-Missionsgesellschaft.

Absaroka, nordwestamerikan. Prärie-Indianerstamm, auch Crow genannt; trennten sich 1775 von den Hidatsa.

Absatz, geologisch, die Ablagerung von Gesteinsmaterial.

Absatz. Seit der Entwicklung von der Bedarfswirtschaft (Arbeit auf Bestellung) zur Marktwirtschaft (die A. suchen muß, oft Bedürfnisse erst weckt) ist die A.frage von entscheidender Bedeutung für die Gesamtwirtschaft.

Der Förderung des A. dienen Reklame u. Kundenwerbung durch Reisende. Den A. vermitteln: Der Markt, älteste u. primitivste Form, immer mehr abnehmend, für Lebensmittel noch von Bedeutung; die Auktion, bes. für börsengängige Waren, für Wolle, Pelze, Häute u. dgl.; die Mustermesse für Fertigwaren; die Ausstellung, die aber vorwiegend repräsentativ wirkt.

Das Streben nach Verteilung des A.risikos führt zur Bildung besonderer **A.organisationen,** z. B. Verkaufssyndikaten u. Kartellen, **A.genossenschaften.** Wichtiges Hilfsmittel zur Beurteilung der Wirtschaftslage ist die **A.statistik** als zahlenmäßige Erfassung u. Gliederung des A. nach Art, Menge u. Richtung.

Absaugungsanlagen finden zur Entfernung von Staub u. Spänen mannigfache Verwendung in der Industrie, so in Leder- u. Schuhfabriken, Spinnereien, Tabakfabriken, bes. aber in Schleifereien, Gußputzereien, Säge- u. Hobelwerken, Schreinereien usw. Der bei einer Maschine (Bild 1, 2 u. 3) entstehende Staub wird durch den Ven-

tilator (Exhaustor) unmittelbar von der Maschine in die Rohrleitung abgesogen u. in den Abscheider gedrückt, aus dem er in den Sammelraum fällt.

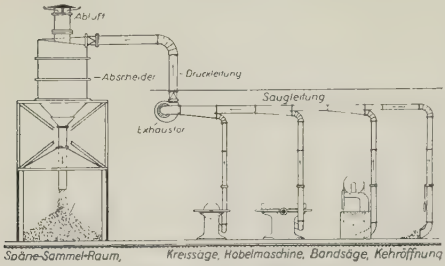


Bild 1. Schema einer Absaugungsanlage

Die Trennung von Staub u. Luft erfolgt im Abscheider durch Rotation, wobei der Staub gegen

Bild 2. Absaugungsleitungen in einer Schreinerei

die Wand geschleudert wird u. niedersinkt, während die Luft hochsteigt u. durch eine Öffnung entweicht. A. für Rauch, Dampf u. Luft sind die ↗Entnebelungs-, die ↗Saug- u. die ↗Entlüftungsanlagen.

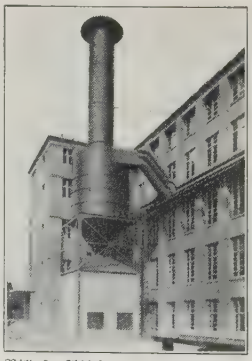


Bild 3. Abscheider und Sammelraum einer Absaugungsanlage

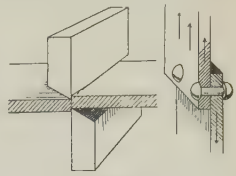
Absäumung, die allmähliche Entfernung hiebreifen Holzes zur Holzernte in Form schmaler Streifen am Rand eines Waldbestandes, bes. auch um das Jungholz freizustellen, so beim ↗Blendersaumschlag. — Auch ein schmaler Kahlschlag (↗Saumschlag) od. der ↗Loshieb.

Abschaffung, in Österreich verschärfte Form der polizeil. od. gerichtl. Abschiebung aus bestimmten Orten mit dem Verbot der Rückkehr.

Abschätzungslehre, Taxationslehre, die Lehre von der Wertermittlung landw. Betriebe od. Betriebsmittel auf Grund des Reinertrags u. anderer Wertbegriffe. [Grundstücken (²1924).

Lit.: Aereboe, Die Beurteilung von Landgütern u.

Abscheren, Gegenstände, bes. Papier, Pappen, Stoffe, Bleche u. Profileisen durch Abdrücken (Abquetschen) mittels zweier in einer Ebene sich aufeinander zu bewegender Schneiden trennen (Bild 1), vgl. Schere; entsprechend die abtrennende Wirkung von Bauteilen auf Nieten, Schrauben, Bolzen u. ähnl. Verbindungsteile durch Querkräfte (Bild 2).


Abscheren
Bild 1 Bild 2

Abscherung, geologische, Abreißen u. Vorwärtsbewegung, oft mit folgender Faltung, von Schichten längs einer horizontalen „A.sfläche" z. B. beim schweiz. Faltenjura.

Abschiebung, die pflichtwidrige Abweisung eines Hilfsbedürftigen durch den zuständigen Fürsorgeverband, wodurch ein anderer zur Übernahme der Versorgung genötigt wird. Dieser kann Ersatz seiner Aufwendungen vom zuständigen Fürsorgeverband verlangen (VO über die Fürsorgepflicht v. 13. 2. 1924, § 17 ff.).

Abschied, 1) Ausscheiden eines Beamten aus einem öff.-rechtl. Dienstverhältnis, auch die darüber ausgestellte Urkunde. 2) = Reichsabschied.

Abschilferung ↗Abschuppung.

Abschirmung, das Fernhalten äußerer Einflüsse von elektr. Apparaten, z. B. des Erdmagnetismus von Meßgeräten durch eiserne Hüllen. In der Radiotechnik werden Meß-, Sende- u. Empfangsgeräte u. Teile davon gegen das Eindringen elektr. Wellen, gegen kapazitive u. induktive Einflüsse durch Umhüllen mit Blechen geschützt.

Abschlag, 1) in der Gießerei: die vom Gußstück entfernten Gußnähte (Grat) u. „verlorenen" Köpfe; — 2) in der Schriftgießerei: das mit dem Stempel in die Matrize eingeschlagene Buchstabenbild; — 3) Preisminderung.

Abschlagen, in der Jägersprache: vom Keiler od. Hirsch: die verfolgenden Hunde abwehren; auch das Geweih od. Gehörn vom Haupt des Hirschs od. Rehbocks abtrennen.

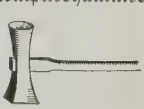
Abschlagsdividende, Teilzahlung auf die [Jahresdividende.

Abschlagsverteilung, im Konkurs nach dem allgem. Prüfungstermin die teilweise Befriedigung der Gläubiger, so oft genügend Masse vorhanden ist (KO § 149 ff.).

Abschlagszahlung, Teilzahlung, bewirkt die Unterbrechung der Verjährung (BGB § 208). Pflicht zur Annahme einer A. besteht nur bei Wechselzahlung (BGB § 266, WO Art. 38).

Abschlämmen, bei der Naßaufbereitung spezifisch leichtere Bestandteile einer Mischung von schwereren durch fließendes Wasser trennen.

Abschlichthammer, kleiner Klempnerhammer mit ebenen polierten Bahnen, dient zur Glättung getriebener Gegenstände aus Blech.


Abschlichthammer

Abschlußbilanz, die zum Schluß einer bestimmten Geschäftsperiode, meist eines Jahres, aufgestellte abschließende ↗Bilanz.

Abschlußklasse, Klasse im 6klass. Förderklassensystem, in der schwachbegabte Schüler ihre Volksschulbildung abschließen (↗Mannheimer Schulsystem).

Abschmelzsicherung, elektr. Sicherung, die bei unzulässig hoher Stromstärke durch Abschmelzen eines dünnen Drahtes den betr. Netzteil abschaltet.

Abschnüren, eine gerade Linie zwischen 2 bestimmten Punkten durch eine frei gespannte Schnur bezeichnen, auch durch Schnellenlassen einer mit Farbstoff getränkten Schnur auf Balken, Wänden u. dgl. anzeichnen. — Im Schiffbau: die Schiffslinien im natürl. Ausmaß auf einem ebenen Bretterboden (Schnürboden) aufzeichnen.

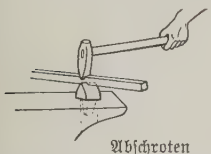
Abschrecken, glühenden Stahl beim Härten in einer Flüssigkeit rasch abkühlen; allgemein jedes plötzliche Abkühlen eines heißen Körpers.

Abschreckungstheorie im Strafrecht: Zweck der Strafe ist, von der Begehung von Straftaten abzuhalten, nicht die Sühne der begangenen Straftaten. ↗Strafrechtstheorien.

Abschreibung. Am Schlusse des Geschäfts- od. Wirtschaftsjahres wird die durch Abnützung u. Alterung entstandene Wertminderung der einzelnen Teile des Anlagekapitals (Gebäude, Maschinen, Inventar) errechnet u. bei der Bilanz von den eingesetzten Werten dieser Teile abgezogen („abgeschrieben").

Die A. wird berechnet nach dem gebuchten Wert der Gegenstände od. nach ihrem Ankaufs- bzw. Herstellungswert (letzteres die richtigere u. heute gebräuchlichere Art). Starke A.en schmälern nach außen den Gewinn, erhöhen aber durch Schaffung stiller Reserven die innere Kraft des Unternehmens; sie sind ein gebräuchliches Mittel zur Bilanzgestaltung nach den Absichten der Betriebsleitung. Für die Besteuerung wird die Höhe der A. nach Art u. Benützungsdauer der Gegenstände durch eigene Gesetze begrenzt.

Abschrift (Kopie) kann im Rechtsstreit als Beweismittel dienen (ZPO § 427). Die von einem Urkundsbeamten (Notar, Gerichtsschreiber usw.) öff. beglaubigte Abschrift hat erhöhte Beweiskraft.



Abschroten

Abschroten, in der Schmiede Teile rotglühender Werkstücke mittels Schrothammers u. Abschrots, eines in den Amboß fest einsetzbaren Meißels, abhauen.

Abschuppung, 1) in der Medizin: die Abstoßung der obersten Hautschichten in Form kleiner Schuppen, ein natürlicher Vorgang zur ständigen Erneuerung der Hornschicht (Epidermis), krankhaft gesteigert nach Scharlach, Masern, Rose u. manchen andern Hautkrankheiten (Ekzem, Schuppenflechte, Fischschuppenkrankheit). Behandlung mit reizlosen Salben od. mit 1-5%iger Salizylsalbe; 2) in der Geologie: die schalige Absonderung von Gesteinsschichten infolge raschen Temperaturwechsels.

Abschuß, das Erlegen von Wild u. die in bestimmter Zeit in einem Revier abschießbare Anzahl Wildes.

Abschwächen, in der Photogr. zu dichte, d. h. überbelichtete, od. zu kontrastreiche Negative mit Chemikalien (als „Abschwächer" käufl.) behandeln, die den zu dichten Silberniederschlag teilw. lösen. A. entweder nach dem Fixieren od. besser nach kurzem Wässern des getrockneten Negativs

überbelichteter abgeschwächter
Abzug eines Negativs

am besten in käufl. Abschwächern, denen Gebrauchsanweisung beiliegt.

Abschwenden, einen Wald durch Verbrennen („Schwenden") verwüsten od. roden; vielfach in Ortsnamen wie Höchenschwand.

Abschwimmen, letzte, meist interne Freiwasserveranstaltung eines Schwimmvereins im Herbst.

Abschwörung, 1) A. bei der Taufe ↗Abrenuntiation. — 2) A. der Häresie, bei Wiederaufnahme eines von der kath. Kirche Abgefallenen vor dem Bischof od. Stellvertreter u. 2 Zeugen; bei Aufnahme von Konvertiten durch Ablegung des kath. Glaubensbekenntnisses.

Absegeln, letzte Fahrt eines Segelklubs im Herbst.

Abseigern, auch abloten, bei bergmännischen Vermessungen Punkte senkrecht („seiger") in die Teufe übertragen.

Abseilen, beim Klettern an steilen od. überhängenden Felswänden mittels des Seils absteigen.

Abseilen

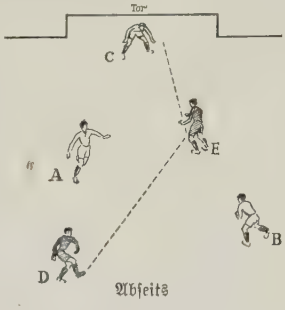
Turnkletterschluß beim freien Abseilen — Dülfersitz mit Anstemmen

Das Kletterseil von 20-30 m Länge wird entweder durch einen Seilring an einem geeigneten Felsblock od., wenn das nicht möglich, an dem in eine Felsritze geschlagenen Abseilstift befestigt. Wird die ganze Seillänge benötigt, so kann das Seil nach Beendigung des A.s mittels einer Schnur (Steegschnur) durch den Eisenring

zurückgezogen werden (Bild 1). Das einfachste A. geschieht am doppelten Seil, wobei der Kletterer sich mit den Füßen am Fels stützt; das freie A. erfordert mehr Übung. Erforderlich sind versch. Kletterschlüsse: Das Seil wird zwischen die Beine geklemmt (Turnkletterschluß, Bild 2), od. um den Schenkel od. um Schenkel u. Nacken geschlungen (Ein- u. Zweischenkel-, od. Dülfersitz, Bild 3).

Seilring am Fels

Abseits, bei Fuß-, Handball, Hockey u. a. ein Spielregelverstoß. Ein Spieler E (Bild) darf nicht hinter der gegner. Verteidigung (A, B) stehen, um einen ihm zugespielten Ball (von D) weiterzugeben od. ins Tor zu spielen. Beim Fußball muß E, wenn D den Ball ihm zuspielt, außer dem Tormann mindestens einen Spieler der Gegenpartei zwischen sich u. der Torlinie haben, andernfalls erhält die benachteiligte Partei einen „Freistoß" zugesprochen.



Abseits

Absence, die (franz.: abßāñß), vorübergehende Geistesabwesenheit, Bewußtlosigkeit, bes. bei ↗Epilepsie.

Absengen, auch entflammen, bei gerupftem Geflügel über einer Spiritus- od. Gasflamme den letzten Flaum abbrennen.

Absenker, zur Vermehrung benützter Zweig, der [↗Ableger.

Absentismus, die dauernde Abwesenheit eines Großgrundbesitzers von seinem Landgut; in Deutschland ist A. selten, in Irland u. in Italien häufig u. hier in Verbindung mit dem ↗Teilbau eine Ursache des ländl. Proletariats. — **Absentieren,** weggehen.

Absenz, die (lat. absentia), Abwesenheit. Im Kirchenrecht: 1) Abwesenheit eines Klerikers von seiner Pfründe; 2) Fehlen beim Chordienst. — **A.-** od. **Absentgelder,** Abgaben für Befreiung von der ↗Residenzpflicht, bzw. Strafgelder für deren Übertretung; auch die vorbehaltene Pension beim Verzicht auf eine Pfründe.

Absetzapparate, Absetzer, weitausladende Eimerkettenbagger mit Gurtförderanlage, die das Fördergut an der Ablagestelle selbst absetzen können (Bild).

Absetzapparat (Krupp, Essen)

Absetzen, 1) in der Landwirtschaft: säugende Jungtiere von der Muttermilch entwöhnen u. an andere Nahrung gewöhnen; 2) in der Technik: ein Schmiedestück abstufen; 3) im Buchdruck: einen Schriftsatz nach dem Manuskript setzen; 4) in der Schiffahrt: den Kurs in die Seekarte eintragen.

Absetzung, 1) des Staatsoberhauptes: Nach RVerf. Art. 43 kann der Reichspräs. auf Antrag des Reichstags, in Österreich nach BVerf. Art. 60 der Bundespräs. auf Antrag der Bundesversammlung durch Volksabstimmung abgesetzt werden. — 2) Im Kirchenrecht (Deposition): Strafe gegen Kleriker: Verlust von Amt, von Fähigkeit zu kirchl. Ämtern, Würden, Benefizien u. Diensten (bei fortbestehenden Standespflichten u. -rechten) u. Ansprüchen auf Versorgung. Die A. ist nur in den vom Recht ausdrückl. genannten Fällen von einem Kollegium von 5 Richtern verhängbar.

Absicht, der Willensakt, wodurch das Ziel einer Handlung erstrebt wird; bestimmt den sittl. Wert bei an sich sittl. gleichgültigen (indifferenten) Handlungen. Eine schlechte A. macht gute Handlungen schlecht; eine gute A. kann schlechte Handlungen entschuldbar, aber nicht objektiv gut machen. Fehlende A. macht Handlungen, für die sie erforderlich ist (z. B. bei den Sakramenten), ungültig. — Im Recht: In vielen Fällen des StGB ist A. Bedingung für Strafbarkeit; in andern Fällen ergibt sich jedoch aus der Natur der strafbaren Handlung u. dem Zweck der Strafbestimmung, daß mit „Absicht" lediglich Vorsatz, d. h. bewußtes Wollen der Tat gemeint ist (z. B. StGB §§ 266, 288).

Absinken, (Bergb.) = Abteufen.

Absinth, der, 1) Wermut, eine der ältesten Heilpflanzen gegen Verdauungsbeschwerden u. Würmer, durch Vorschrift Karls d. Gr. auch in Deutschland angebaut. Das Kraut, Herba absinthii, enthält das ätherische Wermutöl nebst einem bitteren Extraktivstoff (Absinthiin, das) u. dient zur Herstellung von Wermutwein u. dem A.schnaps (s. 2).

A., Artemisia absinthium, Art der Pflanzengattung ↗Artemisia, Südeuropa.

2) grünl. Branntwein od. Likör mit hohem Alkoholgehalt aus der gleichnam. Pflanze (s. o.) u. andern Artemisia-Arten („Genipikräuter" der Hochalpen), enthält (außer dem Absinthiin) ätherische Öle u. zugesetzte Gewürze (Angelika, Anis, Fenchel u. a.); früher mit Wasser verdünnt beliebtes Getränk in Frankreich u. der Schweiz. Ständiger u. übermäßiger A.genuß verursacht starke körperl. u. geistige Schäden: Krämpfe, Nervenreizung, Verblödung (Absinthismus), daher Ausschank von A. in den meisten Ländern (in Deutschland durch Ges. v. 27. 4. 23, in der Schweiz durch BVerf. Art. 32) verboten.

Absinthlikör, Absinth mit 4-10% Zuckerzusatz.

Absit omen (lat. = fern sei das Vorzeichen), möge es keine schlimme Vorbedeutung haben!

Absitzbecken, Klärbecken zur Abwässerreinigung; ↗Kläranlagen.

Absolut (lat.), ursprünglich = losgelöst (nämlich von aller Beschränkung), daher unbedingt, unabhängig, an sich (Gegensätze: relativ, bedingt); wichtiger philos. Grundbegriff. Im Ggstz. zu relativ ist a. das, was an sich, ohne Bezug auf anderes gedacht werden kann. — **A.es Sein,** durch sich selbst bestehendes, von allem andern unabhängiges Sein; im höchsten Sinne a. ist also nur Gott. — **A.e Beschaffenheit** ist das, was dem Gegenstand an sich, unabhängig von unserer Wahrnehmung, zukommt. Als a. gelten die räumlichen Eigenschaften wie Gestalt, Größe, Bewegung, Ruhe usw. (vgl. Sinnesqualitäten). — A. zu sein gehört zum Wesen der Wahrheit, weil ihr Gelten von allen äußeren Bedingungen, vorab auch vom Erkennenden u. seinem Erkenntnisakt, unabhängig ist. Die Leugnung einer a. u. allgemeingültigen Wahrheit durch die modernen philos. Richtungen des ↗Relativismus (darunter der ↗Als-Ob-Philosophie) u. des ↗Pragmatismus macht jede festgegründete Weltanschauung unmöglich. — Als das Absolute wird vor allem in der neuesten Philos. der zumeist pantheistisch gedachte Urgrund aller Dinge bezeichnet. — In Zusammensetzungen: **A.er Betrag** (Math.), auch a.er Wert: 1) Wert einer Zahl ohne Berücksichtigung des Vorzeichens; 2) Länge eines Vektors. — **A.es Gehör,** die nam. ausübenden Musikern eigene Fähigkeit, die Höhenlage des Einzeltones zu erkennen od. zu bestimmen. — **A.e Kunst,** abstrakte Kunst, seit etwa 1910 von Malern (Kandinsky) u. Bildhauern (Archipenko) hervorgerufene Wendung zu einer „gegenstandslosen" Konstruktion der Grundverhältnisse von Dingen, deren Wesen nur auf die kubisch-lineare od. farbig-raumschichtende Ordnungsweise gegründet wird. Naturhaftem Sehen abgewandt, gelangt die a.e K. in den wenigen starken Vertretern zu einer Aufhebung des impressionist. Ausschnittbildes u. zum Wiederaufbau der Dinglichkeit aus ihrem „Grundriß", also zu einem tektonischen Gepräge. — **A.e Höhe,** senkrechter Abstand eines Punktes der Erdoberfläche vom Meeresspiegel. — **A.es Maßsystem,** das von Gauß u. Weber begründete, allen wissenschaftl. Messungen zu Grunde liegende Zentimeter-Gramm-Sekunde-(c-g-s-)System. — **A.e Mehrheit,** umfaßt mehr als die Hälfte aller Stimmen; vgl. Mehrheit. — **A.e Monarchie,** ↗Absolutismus. — **A.e Musik,** im Ggstz. zur Programm-Musik (Tonmalerei) die in keiner direkten Beziehung zu außermusikal. Vorstellungen u. Begriffen stehende Musik. — **A.er Nullpunkt,** −273° C, nach den Gasgesetzen die tiefste mögl. Temperatur; vgl. Wärmelehre. — **A.er Siedepunkt,** höchster Siedepunkt, bei dem flüssiger u. gasförmiger Zustand zugleich bestehen können. — **A.e Temperatur,** die vom absoluten Nullpunkt (−273°) aus gerechnete Temperatur.

Absinth (Wermut) 1/2 nat. Gr.

Absolution (lat. = Lossprechung), in der Theologie: 1) Die sakramentale A.: Lossprechung von Sünden durch den rechtmäßig verordneten Priester im Sakrament der Buße an Gottes Statt; Formel in der lat. Kirche: Ego te absolvo a peccatis tuis (ich spreche dich los von deinen Sünden). — 2) Die kirchliche A.: Lossprechung von Kirchenstrafen, geheim in der Beichte od. öffentlich durch Bischof od. Kirchenbehörde. — 3) Gottesdienstl. Ritus an der Tumba nach der Totenmesse, auch nach dem dabei gesungenen od. gebeteten Libera benannt: Fürbitte für den Toten, Besprengung der Tumba mit Weihwasser u. Beräucherung. — 4) Lossprechung reumütig verstorbener Exkommunizierter zur Ermöglichung von kirchl. Begräbnis u. Totenmesse. — Im Zivil- u. Strafprozeß = Freisprechung.

Absolutismus, der, 1) Absolute Monarchie, Staatsform, bei der alle Staatsgewalt unbeschränkt dem Fürsten zusteht, bes. im 16. bis 18. Jahrh., eine Folge des aus dem ständischen Egoismus des Mittelalters sich befreienden zentralist. Einheitsstaates. Beginn in Frankreich unter Ludwig XIII. (Richelieu), klassische Zeit unter Ludwig XIV. (l'État c'est moi, der Staat bin ich!), in Deutschland seit dem 30jähr. Krieg. Wirkte zunächst volksfreundlich durch Beseitigung der Schrankenlosigkeit der Feudalherren. Als Ideal galt die aufgeklärte Monarchie (Friedrich d. Gr., Josef II.). Zuletzt in fürstl. Willkürherrschaft ausartend, wurde der A. durch die franz. Revolution (1789) gebrochen u. durch konstitutionelle u. parlamentarische Regierungsformen abgelöst. Einzelne Staaten in Europa blieben aber noch lange absolutistisch regiert: Österreich u. Preußen bis 1848, Rußland bis 1905.

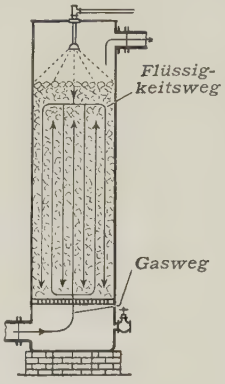
2) A. des Staates, ↗Staatsallmacht.

Absolutorium, das (lat. = Abgangsprüfung), ↗Reifeprüfung. **Absolvent,** der Schüler in od. nach der Reifeprüfung; **absolvieren,** abschließen, eine Schule durchmachen.

Absonderung, 1) in der Medizin: Ausscheidung von festen, flüssigen od. gasförmigen Stoffen aus dem Körpergewebe, insbes. aus Drüsen (Speichel-, Magendarm-, Schweißdrüsen, Geschlechtsorgane, Nieren), die ihre Stoffe (Sekrete) nach außen entleeren, od. von Drüsen (Schilddrüse, Nebenniere, Zirbeldrüse, Keimdrüsen u. a.), welche Stoffe (Inkrete) in die Blutbahn abgeben. Ihre Regulierung erfolgt durch besondere A.-nerven. Die A. von Blutwasser u. weißen Blutkörperchen (Eiter) aus den Blutgefäßen kann entw. in die Gewebslücken hinein erfolgen u. dort Schwellung u. Spannung hervorrufen (Ödeme)

od. ſie bildet auf der Oberfläche der Haut od. Schleimhäute als eitriger Belag die Teilerſcheinung einer ↗Entzündung. Eine A. kann auch als Erguß in Körperhöhlen erfolgen, z. B. als Bruſt- od. Rippenfellerguß, Herzbeutel-, Gelenk-, Bauchfellerguß u. a. m. Früher ſah man in der A. bei vielen Krankheiten ein Selbſtheilungsbeſtreben der Natur u. glaubte daher, durch die künſtl. Vermehrung derſelben (↗Ableitung) den Körper zur Ausſcheidung der ſchädl. Stoffe zu veranlaſſen.

Die Behandlung der entzündlichen A. richtet ſich nach der Natur des ihr zu Grunde liegenden Leidens.



Schema eines zur Oberflächenvergrößerung mit Füllkörpern ausgeſetzten Abſorptionsturmes

2) in der Botanik: Abſcheidung von Stoffen, wie Waſſer, Honig, Schleim, Gummi, Harze, ätheriſche Öle, Alkaloide u. a., die meiſt in beſtimmten Zellgruppen (Drüſen od. Sekretgängen) vor ſich geht. Die Unterſcheidung von Sekreten, die im Haushalt der Pflanze wieder verwendet werden können, u. unbrauchbar gewordenen Exkreten iſt nicht immer u. mit Sicherheit zu vollziehen. Beide haben mannigfache biolog. Bedeutung, wie Schutz gegen Tierfraß od. Infektion, Anlockung beſtäubender Inſekten uſw.

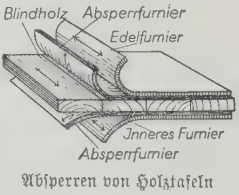
3) in der Geologie: die Bildung paralleler od. winklig angeordneter Klüfte, beſ. bei der Entſtehung von Erſtarrungsgeſteinen, wodurch ſich kugelige, plattige, ſäulen- od. quaderförmige Formen ergeben.

4) im Konkurs ↗Abgeſonderte Befriedigung.

Abſonderungsberechtigte Gläubiger, ↗Abgeſonderte Befriedigung.

Abſorbieren (lat.), aufſaugen, völlig aufnehmen, (bildl.) in Anſpruch nehmen; ↗Abſorption.

Abſorption, die (lat. = Aufſaugung), das Verſchlucken (Aufſaugen), in der Phyſik: 1) von Gaſen durch Flüſſigkeiten, z. B. Luft durch Waſſer (Atmen der Fiſche). Die abſorbierte Gasmenge wächſt mit ſteigendem Druck (Geſetz von Henry) u. vermindert ſich mit ſteigender Temperatur. Die A. iſt bei gleichen Druck- u. Temperaturverhältniſſen für die verſchiedenen Gaſe ſehr ungleich, z. B. ſtarke A. bei Kohlendioxyd u. Ammoniakgas, geringe bei Waſſerſtoff. 2) des Lichts od. anderer Strahlungen beim Durchgang durch Materie. Ein Strahlengemiſch (weiße Strahlung) kann durch einen Körper teilweiſe abſorbiert, teilweiſe durchgelaſſen werden. Hierdurch entſtehen die **A.sfarben.** Das von der weißen Strahlung nach Abzug der abſorbierten Strahlen erzeugte, unvollſtändige Spektrum heißt **A.sſpektrum.**



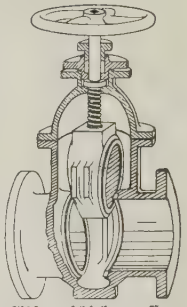
Abſperren von Holztafeln

Abſorptionsgewebe, bei Pflanzen die zur Aufnahme von Waſſer u. gelöſten Stoffen beſtimmten Gewebe: Hautgewebe der Wurzeln (beſ. die Wurzelhaare), Rhizoiden der Mooſe, Saugwurzeln (Haustorien) der Paraſiten, auch der Embryonen auf der Mutterpflanze.

Abſorptionsmaſchinen, durch Verdampfung Eis erzeugende ↗Kältemaſchinen.

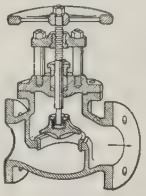
Abſorptions-(Aufzehrungs-)prinzip im Strafrecht: wenn ein u. dieſelbe Handlung mehrere Strafgeſetze verletzt, findet dasjenige Geſetz Anwendung, das die ſchwerſte Strafe bzw. Strafart androht (StGB § 73).

Abſorptionstürme, große turmartige Behälter, meiſt im Gegenſtrom durchrieſelt von Flüſſigkeiten, welche die dampf- od. gasförmigen Stoffe binden.


Abſperrſchieber, offen

Abſperren (Bild), Holzplatten mit Furnieren bei gekreuzter Faſerrichtung beiderſeits beleimen, um das Verziehen zu unterdrücken.

Abſperrſchieber (Bild), eine Regulier- u. Abſperrvorrichtung in Rohrleitungen mit größeren Durchgangsquerſchnitten od. mit hohen Drucken von Gaſen, Dämpfen od. Flüſſigkeiten.

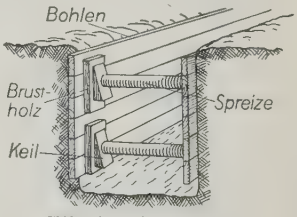

Abſperrventil, halb geöffnet

Abſperrung, polizeiliche Schutzmaßnahme zur Sicherung vor Gefahren für Verkehr od. Geſundheit, auch gegen unerwünſchte Wareneinfuhr. — Völlige A. des Landes gegen fremde Einflüſſe früher in China, Japan u. a., heute nur noch in Tibet.

Abſperrventil, Regulier- u. Abſperrvorrichtung in Rohrleitungen, als Durchgangsventil (Bild) bei gerader u. als Eckventil bei um 90° geänderter Rohrrichtung.

Abſpindeln, das ſpez. Gewicht von Flüſſigkeiten mit ↗Aräometern beſtimmen.

Abſpreizen, ſenkrechte Bauteile während des Bauens durch Einkeilen hölzerner Spreizen (Stempel), auch durch Abſpreizwinden, gegen Einſturz ſichern, ſo die Grubenwände bei Erdarbeiten (Kanal-, Leitungsbau; Bild) u. die Brandmauern beim Abbruch eines Gebäudes in einer geſchloſſenen Straßenzeile.



Abſpreizen eines Grabens

Abſprünge, Zweige, die ſich auf natürliche Weiſe nach Ausbildung einer Korkſchicht vom Baum ablöſen (vgl. Laubfall), meiſt die wenig beleuchteten Zweige im Innern der Krone, beſ. bei Eichen,

Abstammungslehre

Die Abstammungslehre, Deszendenztheorie, nimmt die allmähliche od. stufenweise Entwicklung der Arten von Pflanzen u. Tieren an. Ihr Gegenstand ist somit die Stammesgeschichte der Organismen, im Gegensatz zur Konstanztheorie, welche die Unveränderlichkeit der Arten behauptet. Sowohl Darwinismus wie Lamarckismus sind besondere Formen der A., nicht gleichbedeutend mit dieser selbst. Die Hauptgründe für eine Stammesentwicklung der Arten bietet 1) die vergleichende Formenlehre der lebenden u. der fossilen Arten (vergleichende Morphologie u. Paläontologie). Vergleicht man die heute lebenden Arten untereinander u. mit den ausgestorbenen, als Versteinerungen erhaltenen, so kann man sich schwerlich der Überzeugung verschließen, daß ihre Verwandtschaft keine bloß ideale, sondern auch vielfach eine wirkliche, auf entwicklungsmäßigem Zusammenhang beruhende ist. — 2) Die vergleichende individuelle Entwicklungsgeschichte; sie vermag manchmal Andeutungen über die Stammesgeschichte zu geben, aber nicht mehr. Daß z. B. der Mensch in seiner Embryonalentwicklung die ganze Vorfahrenzeit wiederhole (Haeckels biogenetisches Grundgesetz), ist Phantasie. — 3) Die Tiergeographie. Die Tierwelt der Inseln ist um so verschiedener von jener des Festlandes u. um so reicher an eigenartigen Formen, je weiter die Entfernung von dem betreffenden Festland ist u. je früher die Abtrennung erfolgte. — 4) Die vergleichende Bionomie (Lebensweise). Sie zeigt uns z. B. bei dem Gastverhältnis der Lomechusini, daß die einwirtige Anpassung an Formica (Ameise) älter ist als die Doppelwirtigkeit (Wasmann). Daher sind fast alle heutigen Naturforscher Anhänger der Deszendenztheorie. Verschiedenheit der Ansichten herrscht nur in folgenden Punkten:

a) in der Erklärung des Ursprungs der Ausgangsformen. Hier steht die theistische (gottgläubige) Auffassung der atheistischen sowie der pantheistischen gegenüber. Erstere nimmt eine Schöpfung der Stammformen an, deren Anlagen auf einem die Harmonie des ganzen Universums umfassenden Plane der göttlichen Weisheit beruhen, so daß zwischen allen Naturwesen eine zielstrebig geordnete Wechselwirkung besteht. Diese Annahme allein vermag den forschenden Geist zu befriedigen. Ihr steht die atheistische Auffassung entgegen, die das Dasein Gottes einfach leugnet, sowie die pantheistische, die wenigstens keinen persönlichen, d. h. von der Natur substantiell verschiedenen Schöpfer annehmen will. Der Atheismus ist daher genötigt, entweder das organische Leben für anfangslos zu erklären od. die Organismen durch Urzeugung (generatio aequivoca) von selber aus dem unbelebten Stoff hervorgehen zu lassen. Die erstere Annahme ist unhaltbar, weil nach dem Entropiesatz das Leben einem Endzustand zustrebt, also auch einen Anfang gehabt haben muß. Die Urzeugungshypothese aber widerspricht der Natur des Lebens u. ist überdies unvereinbar mit den biolog. Erfahrungstatsachen, die nur ein vivum ex vivo kennen (↗Urzeugung). Für die Entstehung des Stoffes u. seiner Bewegung vermag die atheistische Auffassung zudem keinen zureichenden Grund anzugeben, ist daher als unlogisch abzulehnen. Als einziger Ausweg bleibt der Pantheismus (die monistische All-eins-Lehre), der die Welt für substantiell identisch mit Gott erklärt. Dem denkenden Verstand ist jedoch auch dieser Ausweg verschlossen, weil dadurch in den Begriff Gottes alle die Unvollkommenheiten der Weltdinge hineingelegt werden u. die Gottesidee selber zerstört wird (↗Pantheismus).

b) in Bezug auf die Ursachen der Entwicklung. Hier scheiden sich die A. in zwei große Gruppen: Lamarckismus u. Darwinismus. Der Lamarckismus, begründet durch Jean Jacques ↗Lamarck in seiner Philosophie zoologique (1809), ist eine Anpassungstheorie, welche die Umbildung der Organe durch besondere Lebensbedürfnisse erklären will; die Funktion schafft nach ihr das Organ. Sie wurde später (1905) durch A. Pauly zum Neolamarckismus weiter ausgebaut, der die organische Entwicklung willkürlich in ein psychisches Problem verwandelt u. allen Organismen sogar ein intelligentes Urteilsvermögen über ihre Bedürfnisse zuerkennen will. Der Darwinismus, von Charles ↗Darwin in seinem Buche Origin of species (1859) begründet, nimmt an, daß unter den zahllosen Abänderungen, die aus einer unbegrenzten Variabilität hervorgehen, durch die Naturauslese (natural selection) die Lebensfähigeren im Kampfe ums Dasein zur Nachzucht ausgelesen u. durch Häufung kleinster Abänderungen nach u. nach zu neuen Arten werden. Der Neodarwinismus von ↗Weismann dehnte durch die Keimesauslese das Selektionsprinzip auch auf die Keimzellen aus.

Um eine haltbare A. zu erhalten, muß man die richtigen Gedanken beider Theorien vereinen. Sämtliche Neubildungen der Arten stammen aus Abänderungen des Keimplasmas als ihren innern Ursachen, werden jedoch von den Einflüssen der Außenwelt als äußeren Ursachen bestimmt. Erstere sind das Element der Präformation (Vorbildung) in der Entwicklung, letztere das Element der Epigenesis (Neubildung). Die Selektionstheorie Darwins ist, allein genommen, ebensowenig fähig, die Stammesgeschichte zu erklären, wie die Anpassungstheorie Lamarcks. Die Naturauslese schafft keine neuen Formen, sondern merzt nur die minder lebensfähigen aus. Sie ist daher nur ein Hilfsfaktor der Entwicklung u. hat als solcher eine verschiedene Geltung auf einzelnen Tatsachengebieten. Für die Entstehung der Gastpflege bei den Ameisen z. B. erscheint ihre Bedeutung gleich null, für die der Mimikryerscheinungen dagegen groß. Sie ganz zu verwerfen, wie extreme Gegner der Selektion (Heikertinger) wollen, ist ebenso unzulässig wie ihre

Überſchätzung (Weismanns „Allmacht der Naturzüchtung"). Für die Lamarckſche Idee der Umbildung der Arten durch Anpaſſung ſprechen nur wenige direkte Beobachtungen u. Verſuche; da letztere zudem auf die kurze Spanne der Gegenwart ſich beſchränken, iſt es ſelbſtverſtändlich, daß die experimentelle Vererbungslehre (Baſtardforſchung) nur wenig zur Kenntnis der Stammesgeſchichte beizutragen vermag.

c) in Bezug auf die Grenzen der Entwicklung. Die monophyletiſche (einſtämmige) A. iſt von der polyphyletiſchen (mehrſtämmigen) ſtreng zu unterſcheiden. Erſtere läßt alle Organismen — od. wenigſtens alle Tiere einerſeits u. alle Pflanzen anderſeits — aus einer einzigen Stammform hervorgehen. Letztere nimmt mehrere, von einander getrennt verlaufende Stammesreihen an, die von ebenſovielen Stammformen ausgehen. Die monophyletiſche Abſtammung iſt eine Vorausſetzung der moniſtiſchen Deſzendenzlehre, ſteht jedoch mit den Tatſachen wenig im Einklang; die polyphyletiſche hat viel größere Wahrſcheinlichkeit für ſich. Es ſcheint, daß wir im Tierreich wenigſtens ſieben geſonderte Stämme annehmen müſſen: die Urtiere (Protozoa), die Pflanzentiere (Coelenterata), die Würmer (Vermes), die Stachelhäuter (Echinoderma), die Weichtiere (Mollusca), die Gliederfüßer (Arthropoda), die Wirbeltiere (Vertebrata). Sogar innerhalb einzelner Familien hat die Mehrſtämmigkeit manchmal mehr Wahrſcheinlichkeit als die Einſtämmigkeit. Eine unüberſteigliche Grenze für die **Abſtammung des Menſchen vom Tier** bildet das Geiſtesleben des erſteren. Wäre auch bei den Tierſeelen eine dem körperlichen Stammbaum entſprechende Entwicklung des „Seele" genannten Formalprinzips nicht unmöglich, ſo kann doch die Menſchenſeele wegen ihrer Geiſtigkeit nur durch Schöpfung entſtanden ſein, wenn auch ihre Anlagen ſich erſt mit der Entwicklung des Gehirns entfalten. Dagegen bezieht die moniſtiſche Alleinslehre auch die menſchliche Seele in den Bereich der Stammesentwicklung ein, da ſie keinen weſentlichen Unterſchied von Geiſt u. Stoff kennt. Hier beſteht alſo abermals eine grundſätzl. Scheidung zwiſchen theiſtiſcher u. moniſtiſcher A.

Lit. (außer der genannten): E. Koken, Paläontologie u. Deſzendenzlehre (1902); G. Steinmann, Geolog. Grundl. der A. (1908); B. Dürcken, Allg. A. (1923); E. Waſmann, Moderne Biologie u. Entwicklungstheorie (³1906); derſ., Kampf um das Entwicklungsproblem (1907); derſ., Entwicklungsth. u. Monismus (1910); derſ., Welche Stellung ſollen wir zur A. einnehmen? (1926).

Pappeln, Ahornen u. Kiefern. Nicht zu verwechſeln mit ↗Abbiſſen.

Abſpülquaſte, an einem Stiel befeſtigter Aufwaſchlappen, ermöglicht das Reinigen des Geſchirrs in ſehr heißem Waſſer.

Abſpülquaſte

Abſtall, jugoſlaw. Stadt im A.er Becken nordöſtl. von Marburg, r. an der Mur. Zur Drau-Banſchaft, 6000 meiſt deutſche E.

Abſtammungslehre ↗Sp. 73 ff.

Abſtammungsnachweis, der Nachweis über die Abſtammung eines Zuchttieres aus den Stammbüchern der Züchtervereinigungen.

Abſtändig heißen dürre od. abſterbende Waldbäume, auch ganze Beſtände; ſind wegen Krankheitsgefahr (Inſekten u. Pilze) bald zu entfernen.

Abſtandsgeld, die Geldſumme, deren Zahlung von der Erfüllung einer eingegangenen Verpflichtung befreit.

Abſtauben, die Entfernung von Staub aus Möbeln u. dgl., geſchieht mit feuchten, bei empfindl. Polituren u. Anſtrichen mit leicht in Paraffinöl (↗Mopöl) getränkten, weichen Tüchern; od. einem Hand-Mop; am gründlichſten durch den ↗Staubſauger. Da Entfernung, nicht aber Verlagerung des Staubes das Ziel bildet, iſt Durchzug u. trockenes Wiſchen, vor allem mit dem Staubwedel, zu vermeiden.

Abſtechen, 1) flüſſiges Metall aus Schmelzöfen durch Öffnen des Abſtichloches ablaufen laſſen; 2) Metallſtücke auf der Dreh- od. Abſtechbank, auch mit Abſtechmaſchinen abſchneiden; 3) Wein umfüllen = Abziehen.

Abſtecken, 1) bei der Vermeſſung: Punkte u. damit Linien, Winkel u. Flächen feſtlegen durch in den Boden getriebene Pfähle (Markpflöcke, Piketts) od. Fluchtſtäbe (Baken), Meßfahnen u. dgl. Hilfsmittel zum A. von Winkeln ſind: Winkelſpiegel, Sextant, Prismenkreuz, Meßtiſch, Theodolit, zum A. von Höhen: Nivellierinſtrumente. Kurven werden als gebrochene Linienzüge über der Bogenſehne od. den Tangenten beſtimmt; 2) im Bauweſen: auch Ausſtecken: die Baufluchten durch Pfähle markieren, nach dem Grundriß die Mauerfluchten ermitteln u. mittels freigeſpannter Schnüre od. Drähte auf ↗Schnurgerüſten feſtlegen.

Abſteifen, Bauteile u. dgl. gegen Einſtürzen ſichern = Abfangen.

Abſteigende Zeichen, die 6 Sternbilder des Tierkreiſes, durch die die Sonne ſcheinbar von ihrem höchſten Stand (Sommer) zu ihrem tiefſten (Winter) abſteigt.

Abſteigung, auch Aufſteigung, gerade, auch Rektaſzenſion, die, der Winkelabſtand eines Geſtirns von dem Stundenkreis, der ſenkrecht zum Äquator durch den Frühlingspunkt geht; wird bis 360° od. bis 24 Stunden gemeſſen u. entſpricht auf der Erdkugel der geograph. Länge.

Abſtellbahnhof, Gleisanlagen zum Aufſtellen der angekommenen Perſonenzüge, zu ihrer Wiedervorbereitung (Reinigen, Heizen, Verſorgen mit Waſſer, Wäſche, Ausrüſtungsſtücken uſw.) u. Zuſammenſtellung für die Abfahrt.

Abſtellgleis, Nebengleis zum kurzzeitigen Aufſtellen von Eiſenbahnwagen.

Abſtellhahn, der ↗Hahn bei Waſſer-, Gasleitungen u. dgl.

Abſterben, Aufhören der Lebenstätigkeit in einzelnen Körperteilen (Nekroſe, Brand, Gangrän); ungenau auch das Einſchlafen einzelner Glieder.

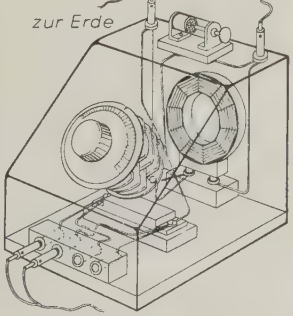
Abſterbeordnung, weiſt von Jahr zu Jahr die erreichten Lebensjahre einer anfänglich beſtimmten Geſamtheit von Perſonen nach; vgl. Sterblichkeit.

Abstich, das Durchstoßen des feuerfest vermauerten Stichloches bei Schachtöfen (Hoch-, Kupolöfen usf.) zwecks Ablassens des erschmolzenen Metallflusses.

Abstillen, den Säugling von der Brustnahrung entwöhnen; soll nicht vor dem 3. Monat erfolgen u. nicht über den 9. hinausgezögert werden; die günstigste Zeit ist der 7.-8. Monat, weil die Frauenmilch bis dahin das hochwertigste u. unersetzliche Nahrungsmittel für den gesunden Säugling darstellt. Ausnahmen sind nur bei schwerwiegenden Gründen gesundheitlicher u. sozialer Art berechtigt. Der Eintritt einer neuen Schwangerschaft darf ebensowenig ein vorzeitiges A. veranlassen wie das Wiedererscheinen der Menstruation. Schon vom 6. Monat ab genügt die Frauenmilch dem wachsenden Bedarf des kindl. Organismus an Kohlehydraten, Salzen, Eisen u. Vitaminen nicht mehr, u. das Kind gedeiht von da ab besser bei gemischter Kost, die sich später immer mehr der Kost des Erwachsenen angleicht (↗Säuglingspflege). Das A. soll nicht im Sommer u. nicht plötzlich, sondern innerhalb 3-4 Wochen geschehen. Auch bei der eigentl. Entwöhnung, dem Übergang von der Frauenmilch zur Tiermilch, wird, um dem Körper Zeit zur Umstellung zu geben, eine Zeit lang von Mahlzeit zu Mahlzeit mit Frauen- u. Tiermilch abgewechselt. Milchstauung bei der Mutter wird durch Hochbinden der Brust u. Abpumpen der überflüss. Milch behoben.

Abstimmung, Beschluß über einen zur Entscheidung vorliegenden Gegenstand; geschieht geheim durch Ja- u. Nein-Stimmzettel, weiße u. schwarze Kugeln (Ballotage) od. öffentlich durch Handaufheben, Aufstehen (in den deutschen Volksvertretungen die Regel), Namensaufruf, Zuruf od. ↗Hammelsprung. Voraussetzung ist ↗Beschlußfähigkeit; vielfach ist eine bestimmte ↗Mehrheit (absolute, relative od. qualifizierte) vorgeschrieben. Bei Kollegialbehörden (Gerichten, Handelskammern) stimmt der nach Dienstalter, Rang od. an Lebensjahren Jüngste zuerst, der Vorsitzende zuletzt ab u. gibt dadurch bei Stimmengleichheit den Ausschlag (Stichentscheid).

Abstimmung in der Radiotechnik, das Einstellen eines schwingungsfähigen Systems (Schwingungskreises) auf eine bestimmte Schwingungszahl (Frequenz) bzw. Wellenlänge. Dadurch wird bei Sendern das Aussenden von Wellen bestimmter Frequenz bzw. Länge, bei Empfängern die Auswahl einer bestimmten Welle aus der Vielzahl der ausgesandten Wellen möglich, z. B. bei einem Detektorempfänger (Bild).



Radio-Detektorempfänger

Antenne, Antennenspule, Abstimmkondensator u. Erde bilden einen Schwingungskreis. Durch Einstellen des Abstimmkondensators wird die Eigenschwingung mit der der gewünschten Sendestation in Übereinstimmung gebracht, so daß sich die größtmögliche Lautstärke im Hörer ergibt.

Abstimmungsapparat, Einrichtung zur raschen u. genauen Zählung der Stimmen bei der Abstimmung einer größeren Versammlung.

Abstimmungsgebiete, die Gebiete Deutschlands u. Österreichs, über deren Staatszugehörigkeit nach dem Weltkrieg Volksabstimmungen entscheiden sollten.

A. laut Vertrag von Versailles: 1) ↗Eupen-Malmedy; 2) ↗Westpreußen rechts der Weichsel; 3) von ↗Ostpreußen: Reg.-Bez. Allenstein u. Kreis Oletzko; 4) der größte Teil ↗Oberschlesiens; 5) Nordschleswig (↗Schleswig-Holstein); 6) ↗Saargebiet.

B. in Österreich: 1) ein Teil ↗Kärntens; 2) ↗Ödenburg mit näherer Umgebung.

Für das Saargebiet ist erst 1935 Volksabstimmung vorgesehen; in allen übrigen Gebieten wurde bereits 1920/21 abgestimmt. (Ergebnisse bei den genannten Gebieten.) Trotz Schaffung ungünstiger Bedingungen waren die Ergebnisse für Deutschland u. Österreich überwiegend günstig.

Abstinent (lat.), Enthaltsamer; insbes. Nichttrinker.

Abstinentenversicherung, Lebensversicherung von Abstinenten, in manchen Ländern zu Vorzugsbedingungen wegen ihrer erfahrungsgemäß längeren Lebensdauer; jedoch sind „Zwangsabstinenten", die nur wegen schwächl. Gesundheit od. früherer Trunksucht dem Alkoholgenuß entsagen, ungünstige Risiken. Gegenstück: verschärfte Bedingungen für Gastwirte, Brauer, Wein- u. Likörreisende.

Abstinenz, die (lat.), Enthaltung, Enthaltsamkeit, insbes. von Alkohol od. Geschlechtsverkehr. Die bewußte Enthaltung von Alkohol wird durch A.- u. Mäßigkeitsvereine (↗Alkoholismus) gefördert. In der viel umstrittenen Frage der Folgen von geschlechtl. A. kommt der Arzt zu dem gleichen Ergebnis wie der Ethiker: Die A. erzieht zu Selbstbeherrschung u. Willenskraft, ist Voraussetzung für körperl. u. geistige Höchstleistungen, schädigt aber anderseits den Körper nicht, da dieser bei A. weniger Geschlechtsstoffe bildet u. den Überschuß von Zeit zu Zeit selbsttätig ausscheidet. — **A.kuren,** die ↗Entziehungskuren.

Abstinenzgebot, die den Katholiken an bestimmten Tagen vom 7. Jahre an vorgeschriebene Enthaltung von Fleischspeisen. In den deutschen Diözesen sind **Abstinenztage:** alle Freitage, Aschermittwoch u. Karsamstag (bis 12 Uhr). Gerechte Ursachen entschuldigen od. ermöglichen Dispens.

Abstinenztheorie (volkswirtsch.) erklärt den ↗Zins als Entgelt an den Kapitalisten für den vorläufigen Verzicht auf Vermögensverbrauch; begründet von Senior, bekämpft bes. von den Sozialisten, zumal Lassalle.

Abstoßung, die gegenseitige abstoßende Kraft zwischen 2 gleichnamigen Magnetpolen od. statischen Elektrizitäten od. 2 parallel in entgegengesetzter Richtung fließenden elektr. Strömen, vgl. Elektrodynamik.

Abstrahieren (lat.), ↗Abstraktion.

Abstrakt (lat. = abgezogen), gedanklich abgelöst aus einem Konkreten, allgemein, begrifflich (Ggsz.

↗konkret). Das abstrakte Denken arbeitet nur mit Abstraktionen (Ggſtz. „anſchaul. Denken"). — **A.e Wiſſenſchaft,** die ſich in Abstraktionen bewegende, von der Erfahrung abſehende, reine Wiſſenſchaft (z. B. Mathematik) im Ggſtz. zur angewandten (z. B. Phyſik). — **A.e Zahl,** die unbenannte↗Zahl.

Abſtrakten, Verbindungsſtücke zw. Taſten u. Pfeifenventilen der Orgel, vermittelſt derer die Windventile geöffnet u. geſchloſſen werden.

Abſtraktion (philoſ.), Ausſonderung beſtimmter Merkmale unter Beiſeitelaſſung aller übrigen; vor allem Abſehen vom Individuellen, Beſonderen zu Gunſten des Allgemeinen, Gattungsmäßigen. Die A. hebt Teilinhalte, die innerhalb eines Komplexes als weſentlich erſcheinen, heraus; von den übrigen wird dann „abſtrahiert". Arten: 1) generaliſierende A.: zielt auf das Gemeinſame einer Gruppe von Gegenſtänden; 2) iſolierende A. kann ſchon aus einer einzigen Vorſtellung das Weſentliche herausholen. — Förderung der A.sfähigkeit iſt für die geiſtige Entwicklung von grundlegender Bedeutung u. darum eine weſentl. Aufgabe der Erziehung. A.saufgaben ſollen dem jeweiligen kindl. Erlebnisſtand entſprechen.

Abſtränze, weiße, Heilpflanze, die↗Meiſterwurz.

Abſtreichen, das Wegfliegen des Federwilds.

Abſtreifen, abergläubiſche Heilhandlung: der Kranke ſchlüpft durch eine natürl. Baumöffnung u. glaubt ſo die Krankheit wie einen Schmarotzer abzuſtreifen (ähnlich dem A. der alten Schlangenhaut).

Abſtrich, das Entfernen der beim oxydierenden Schmelzen des Werkbleis entſtehenden Oberflächenhaut, ſowie dieſe ſelbſt.

Abſtrus (lat.), unklar; verworren.

Abſtumpfen, Säuren od. Baſen abſchwächen.

Abſud, Auszug aus pflanzlichen Stoffen, durch Kochen mit Waſſer.

Abſurd (lat.), unſinnig, lächerlich.

Abſurdität, die (lat.), Unſinnigkeit.

Abſzeß, der (lat. = Abſonderung), von der Umgebung abgegrenzte Eiterbeule, kommt durch Erweichung u. Einſchmelzung des Gewebes infolge Infektion von außen od. Verſchleppung auf dem Blutweg (metaſtatiſcher A.) zuſtande. Ein Beiſpiel iſt der Furunkel, bei dem ſich zunächſt durch die Giftwirkung von Eitererregern ein kleiner Entzündungsherd mit Rötung, Schwellung, Schmerzhaftigkeit u. Hitzegefühl bildet, der ſchließlich unter der „verdauenden" Einwirkung von Eiterkörperchen erweicht u. nach außen durchbricht. Die A.e können oberflächl. liegen wie Furunkel u. Umlauf, Achſelhöhlen-A., od. tief im Körper verborgen ſchwer feſtſtellbar ſein wie Blinddarm-, Nieren-A. u. a. Je nachdem, ob der A. durch Eitererreger od. Tuberkelbazillen hervorgerufen wird, iſt der Verlauf akut u. beginnt mit lebhafter Entzündung od. chron., faſt ohne Beſchwerden, fieberlos, aber ſich lange hinziehend (kalter A.).

Behandlung kleiner akuter A.e: Entfernung ſcheuernder Kleidungsſtücke wie Kragen; Schutzverband, Umſchläge mit 60%igem Alkohol od. 2%iger eſſigſaurer Tonerde, Auflegen von Salizylſeifenpflaſter, warmen Breiumſchlägen (zerdrückte Kartoffeln, Leinſamenmehl) od. Kataplasmen, Eröffnung erſt im Stadium der Erweichung. Bei Auftreten von Fieber od. weiterer Ausdehnung des A.es, ſtets aber ſofort bei Oberlippen-A.en iſt ärztl. Behandlung nötig.

Abſziſſe, die, die erſte↗Koordinate eines Punktes.

Abt (aram. Abba, griech. u. lat. abbas = Vater; urſpr. Ehrenname für Einſiedler u. Mönche), der Kloſterobere (regierender Regular-A. im Ggſtz. zum↗Säkular-A.) der meiſten nicht zentraliſierten Orden, alſo bei Benediktinern u. ihren Zweigen (Kamaldulenſern, Ziſterzienſern, Trappiſten), Antonianern, Baſilianern, Lateranenſ. regul. Chorherren, Prämonſtratenſern u. a. Der A. unterſteht nicht dem Biſchof (exemt), ſondern dem Papſt (bzw. dem General- od. Erz-A.), führt die Pontifikalien (Mitra, Ring, Bruſtkreuz, Stab). — Die **A.wahl** geſchieht geheim durch den Konvent (bei den Benediktinern meiſt auf Lebenszeit); Erforderniſſe: 30 Jahre, ehel. Herkunft, 10 Jahre Profeß. — Die **A.weihe** (für Regular-A. u. A. nullius) findet innerhalb 3 Monate meiſt durch den zuſtänd. Biſchof (od. einen andern A.) ſtatt, iſt Sakramentale (kein Sakrament); Hauptſtücke: Weihegebet, Übergabe von Regel u. Pontifikalien, Inthroniſation, falls dieſe nicht ſchon vorher geſchah. — **A.** (abbas) **nullius** (ergänze diœcesis od. diœceseos), ein A., der die geiſtl. Regierung eines eigenen, zu keiner Diözeſe gehörigen Bezirks hat; beſitzt faſt alle Rechte eines Biſchofs. — **A.-Präſes,** oberſter Vorſteher mancher Ordenskongregationen, bei andern General- od. Erz-A. genannt. — **A.-Primas,** General-A. aller Benediktinerkongregationen, auf 12 Jahre gewählt, Sitz in Rom (San Anſelmo). — **A.-Graf** = Laien-A.

Abt, 1) Franz, Liederkomp., ſeine einſt ſehr beliebten Lieder u. Männerquartette ſtehen vielfach im Zeichen bedenklicher Verflachung. — * 22. 12. 1819 in Eilenburg, † 31. 3. 1885 in Wiesbaden, 1852-82 braunſchw. Hofkapellmeiſter.

Lit.: B. Roſt (1924).

2) Roman, ſchweiz. Eiſenbahningenieur, erfand die nach ihm benannte Lamellenzahnſtange (Bergbahnen), Erbauer vieler Zahnrad- u. Seilbahnen (Rigi-, Generoſobahn u. a.). — * 17. 7. 1850 in Bünzen (Schweiz).

Abtakeln, das Takelwerk eines Schiffes abnehmen.

Abtei, unter einem↗Abt ſtehendes Kloſter. Mehrere A.en können zu einer (monaſt.) Kongregation unter einem Abtpräſes, General- od. Erzabt vereinigt ſein. — **A. nullius,** A., die ein keiner Diözeſe unterſtelltes Gebiet mit eigener geiſtl. Gerichtsbarkeit hat.

Abteilikör, auch Kloſterlikör, dem „Benediktiner" ähnl. Kräuterlikör.

Abteilung, durch Geſtelle od. Schneiſen umgrenzter Teil eines Waldes, in Preußen: in der Ebene Jagen, im Gebirge meiſt Diſtrikte genannt; Flächeninhalt etwa 10-30 ha; — (milit.) dem Inf.-Batl. entſpr. Teil eines Feldart.-Regts. beſtehend aus 3 Batt.; außerdem Einheit der Sondertruppen (Nachrichten-A., Fahr-A., Kraftfahr-A).

Abteilungsunterricht, das gleichzeitige Unterrichten von Kindern verſchiedenen Alters od. verſchiedener Begabung in einer Klaſſe durch ein- u. dieſelbe Lehrkraft, z. B. in der ein- od. zweiklaſſigen

Dorfschule od. bei Schulen einer konfessionellen Minderheit.

Abteital, das obere Gadertal in den südtiroler Dolomiten, heute ital.; Hauptort St. Leonhard.

Abtenau, österr. Sommerfrische im Salzburger Land, am Nordwestfuß des Tennengebirges, 715 m ü. M., Kraftpost nach Golling. Gemeinde in der Bez.Hauptm. Hallein, 3500 kath. E. Bez.-Ger.; in der Nähe das Kurhaus A.Bad mit Bitterwasserquelle.

Abterode, hess.-nass. Ort am Osthang des Meißners; Bahn von Albungen. Gemeinde des Reg.-Bez. Kassel, 810 meist prot. E.; Amtsger., Jugendherberge.

Abteufen, auch absinken (bergm.), durch Bohrarbeit od. Schachtbau in die Tiefe („Teufe") bringen.

Äbtissin, Vorsteherin von Frauenklöstern (od. weltl. Damenstiften) mit Benediktinerregel (auch Klarissen), hat Befehlsgewalt, aber keine geistl. Gerichtsbarkeit. Abzeichen: Stab, Brustkreuz, Ring. — Die Ä. wird von den Profeßschwestern unter Vorsitz des Bisch. (bzw. Delegaten) od. Regularobern geheim gewählt; Erfordernisse: 40 Jahre, ehel. Herkunft, 10 Jahre Profeß. Die **Ä.-nenweihe** für lebenslängl. Ä.nen, ist eine vereinfachte Form der Abtsweihe.

Abtötung, Übung zur Beherrschung der ungeregelten Triebe im Menschen; nicht nur durch Enthaltung von Unerlaubtem, sondern auch durch Verzicht auf Erlaubtes. Vgl. Aszese.

Abtrag, die bei Erbauung einer Straße, eines Kanals usf. zu entfernenden Erdmassen.

Abtragung, auch Denudation, die Verlagerung des Verwitterungsschuttes durch oberflächlich abfließenden Regen, Flüsse, Brandung, Wind usf.

Abtreiben, 1) in der Medizin: eine Fehl- od. Frühgeburt künstl. einleiten. Vgl. Abtreibung; — 2) in der Forstwirtschaft: durch ↗Abtrieb einen Holzbestand wegnehmen; — 3) im Hüttenwesen: Silber im Treibherd (Flammofen) durch oxydierend. Schmelzen silberhaltigen Werkbleies gewinnen. In steter Berührung mit den Flammgasen wird allmählich alles Blei in Bleiglätte übergeführt u. entfernt, bis das Reißen der letzten Haut den ↗„Silberblick" zeigt u. nur noch Silber im Ofen ist. — 4) Nach Gesteinssprengungen lose hängende Gebirgsteile abschlagen.

Abtreibung, Tötung der Leibesfrucht im Mutterleib od. durch vorzeitige Lostrennung vom Mutterleib. Die Gefahr der innern Verletzung durch kurpfuscherische Einwirkung ist groß, u. Todesfälle sind in Folge davon häufig.

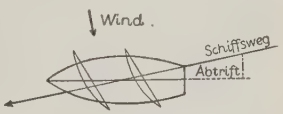
Recht: Auf verbrecherischer A. (sog. krimineller Abortus) steht Gefängnis für die Schwangere u. den, der die Tötung vornimmt; für letzteren Zuchthaus, wenn ohne Einwilligung der Schwangeren od. gewerbsmäßig betrieben, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 3 Monaten. Der Versuch der A. ist strafbar (StGB § 218). Nach Strafrechtsentwurf 1927 wird die A. in bes. leichten Fällen straffrei (§ 253). Der ärztliche Eingriff zur Rettung von Mutter od. Kind wird nicht bestraft. — In Österreich ist die A. (auch der Versuch als vollendetes Verbrechen) für jeden mit mehrjähr. Kerker strafbar (StGB §§ 144, 147). — In allen Schweizer Kantonen ist die A. strafbar. Die medizinisch indizierte A. wird entw. ausdrücklich durch Gesetz od. in der Praxis als straffrei erklärt. Nach StGEntw. 1916 wird die A. durch die Schwangere mit Gefängnis-, durch andere mit Zuchthausstrafe bedroht.

Nach kirchl. Lehre ist die A. Tötung eines Menschenlebens, da die Leibesfrucht vom Augenblick der Empfängnis an menschl. Natur besitzt (wenn auch noch keine öffentl.-rechtl. Existenz) u. nicht ein bloßer Körperteil der Mutter ist, über den sie freies Verfügungsrecht hätte. Die A. ist darum in jedem Falle unerlaubt, auch nicht aus sozialen, eugenischen od. medizin. Gründen gestattet. Sie enthält außerdem eine Herabwürdigung der menschl. Natur, der Mutter u. der Ehe, beraubt das ungeborene Kind der Taufgnade, führt zu schrankenlosem geschlechtl. Leben u. zur Entvölkerung des Staates.

Wer die A. vorsätzlich u. mit Erfolg herbeiführt, die Mutter nicht ausgenommen, verfällt der von selbst eintretenden, dem Bisch. vorbehaltenen Exkommunikation (CIC can. 2350 § 1).

Abtretung (Zession) ist im Völkerrecht die vertragsmäßige Überlassung eines Staatsgebiets (Ggstz. ↗Annexion), verbunden mit Wechsel der Staatsangehörigkeit der Gebietsbewohner. Der erwerbende Staat pflegt auch die Staatsschulden zu übernehmen. Die in dem Übergang für die Bewohner liegenden Härten sucht das Recht zur ↗Option zu mildern. — Die dtsch. **A.sgebiete** aus dem Versailler Vertrag ↗Abgetretene Gebiete.

Abtrieb, die forstliche Nutzung (Abholzung) eines Holzbestandes durch Kahlhieb. Die Entfernung der letzten Bäume des Mutterbestandes außer etwaigen Überhältern heißt bei natürlicher Verjüngung A.s- od. Räumungsschlag, der beim A. (Endnutzung) sich ergebende Ertrag A.sertrag, das Alter eines Bestandes zur Zeit des A.s A.salter.

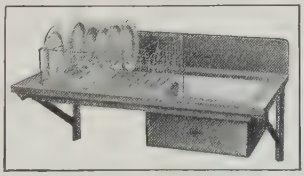


Abtrift

Abtrift, auch Leeweg, der Betrag (A.swinkel), um den ein Schiff durch Wind u. See aus seiner Fahrtrichtung seitl. (nach Lee) abgetrieben wird. ↗Aborte.

Abtritt, landläufige Bezeichnung für einfache

Abtropfgestell, Halter aus Holz od. Draht, auf dem das gespülte Geschirr abtropft u. trocknet. Die heutigen Formen (Bild) zum hygien. Überbrausen mit heißem Wasser.


Abtropfgestell der Eschebachwerke

Abtsdorf, tschech. Opatov, tschechoslow. Markt an der Hauptbahn Prag-Brünn. Gemeinde im Bez. Leitomischl, 2000 meist deutsche E. Buntweberei, Steinbrüche.

Abtsgmünd, württ. Ort nordwestl. von Aalen, l. an der Mündung der Lein in den Kocher, 372 m ü. M., Gemeinde des Oberamts Aalen, 1340 meist kath. E.; Landkrankenhaus u. Erholungs-

heim (geleitet von Franziskanerinnen); Eisenhüttenwerke.

Abu (arab. = Vater, mit dem Artikel des folgenden Wortes Abu'l), bei arab. Eigennamen Mittel der Unterscheidung (Vater od. Verwandtschaftsverhältnis) od. der Ehrung.

Abu, Mount, Berg der Arawallikette im nördl. Vorderindien, 1723 m hoch, mit mehreren Tempeln der Gottheit Dschaina.

Abu Bekr, 1. Kalif der Mohammedaner (632 bis 634), Vater Aischas, der Lieblingsgattin Mohammeds; veranlaßte die erste Sammlung des Korgn. — * 573 Mekka, † 634 Medina.

Abu Hamed, Stadt in Nubien, r. am Nil an seiner Umbiegung nach SW. u. an der Bahn u. Karawanenstraße von Wadi Halfa bzw. Asiut nach Khartum, Nebenbahn nach Kareima (4. Nilkatarakt), 345 m ü. M. Prov. Berber des anglo-ägypt. Sudan, etwa 5000 E.

Abukir, ägypt. Villenort auf einer Halbinsel nordöstl. von Alexandria, an der Bahn Alexandria-Rosette. Gemeinde des Bez. Alexandria, 1300 E. Beliebte Sommerfrische; seichter Hafen. In der Nähe Ruinen des alten Kanopus. — 1. Aug. 1798 zerstörte der engl. Admiral Nelson die franz. Flotte. Dadurch wurde England Herr des Mittelmeers, Napoleon in Ägypten von Frankreich abgeschnitten. 25. Juli 1799 besiegte Napoleon ein türk. Heer, 21. März 1801 der engl. General Abercromby die Franzosen unter Menou.

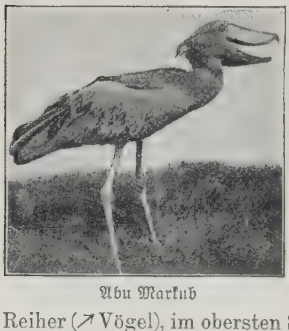
Abu'l Ala al Ma'arri, arab. Dichter u. Philos., früh erblindet, schloß sich den Mutasiliten an. Aus seinen späteren Gedichten (hrsg. 1884 bzw. 1891) spricht ein harter Charakter u. trüber Pessimismus. — * 973 in Ma'arra, † 1058 ebd.

Abu'l Faradsch, der syrische Gelehrte ↗Barhebräus.

Abu 'l Faradsch 'Ali al Isfahani, arab. Schriftsteller, Verf. des Kitab al Aghani, Sammlung arab. Gesänge mit Notizen über deren Dichter, eine der wichtigsten Quellen für die altarab. Literaturgesch. — * 897 in Isfahan, † 967.

Abulie, die, krankhafte Unfähigkeit des Willens, einen Entschluß auszuführen.

Abu Markub, auch Schuhschnabel, seltener Riesenstorch mit massigem Leib, dickem Hals, großem Kopf u. gewaltigem, einem plumpen Holzschuh ähnlichen Schnabel; Schulterhöhe 0,70 m, Länge 1,40 m; Gesamtfärbung taubenmattblau, Ständer graublau.



Abu Markub

A. M., Balaeniceps rex, zur Familie der Reiher (↗Vögel), im obersten Sumpfgebiet des Weißen Nils; noch wenig in zoolog. Gärten (Kairo, London, Antwerpen, Stellingen).

Lit.: Bengt Berg (21.-25. Tsd. 1929).

Abuna (arab. = unser Vater), Titel u. Anrede des Oberhauptes der ↗Abessin. Kirche.

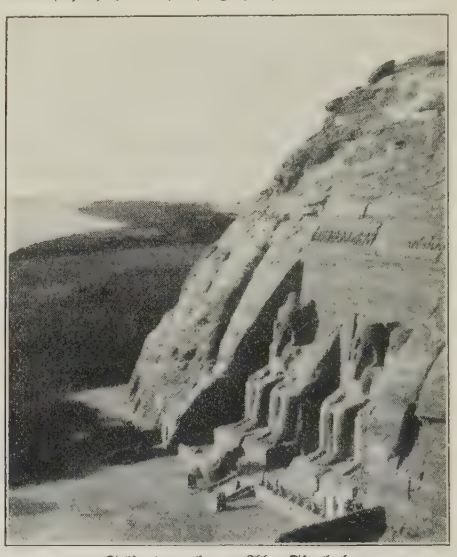
Abundantia (lat. = Überfluß), Göttin der gesegneten Fülle; Attribut: Füllhorn.

Abundanz, die, Überfluß von anlagesuchendem Börsengeld.

Abu Nuwas, arab. Dichter, glänzender Lyriker, besang Wein, Liebe u. unnatürl. Laster. Seine Spottlieder waren gefürchtet. — * 762, † 810.

ab urbe condita (lat.), Abk. a. u. c. = seit Gründung der Stadt (Rom).

Abuschehr, die pers. Hafenstadt ↗Buschehr.



Felsentempel von Abu Simbel mit den Kolossen Ramses' II.

Abu Simbel (arab.), türk. Ipsambul, eine Felswand am l. Nilufer unterhalb Wadi Halfa. Gut erhalten zwei Felsentempel, Glanzstücke ihrer Art, geschaffen in den übergroßen Maßen der Ramessidenzeit, geweiht den Hauptgöttern Amon-Re u. Hathor, mit riesigen Pfeilerhallen u. Pylonen, ferner Kolossalstatuen u. Standbildern des Erbauers Ramses II. Angelegt 1292-1225 v. Chr., aufgefunden 1812 durch den deutschen Forscher Burckhardt.

Abusir, ägypt. Ruinenstätten: 1) das alte Busiris, 2 St. südl. von Gise; Pyramiden u. Totentempel, 1902-08 durch Ludw. Borchardt freigelegt. 2) **A. el Melek,** südwestl. von Alexandrien, am Südwestende des Mariuthaffs; Ruinen des alten Taposiris magna. 1905/06 Ausgrabungen großer prähist. Gräberfelder durch Gg. Möller.

Lit.: Scharff, Die archäol. Ergebn. d. Gräberfelder von A. (1926). Bonnet, Ein frühgeschichtl. Gräberfeld bei A. (1928).

Abusus, der (lat.), Mißbrauch; Unfug.

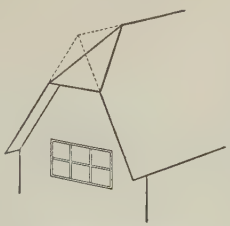
Abutig, ägypt. Stadt l. am Nil oberhalb Asiut, Stat. d. Nilbahn. Prov. Asiut, 12000 E. (meist Fellachen); Getreidebau, Nilhafen.

Abutilon, Gattung der Malvaceae (↗Phanerogamen), 100 Arten in den Tropen; viele Gartenpflanzen, bes. die ↗Schmuckmalve; andere liefern Fasern zu Papierbereitung.

A. B. V. = Akad. Bonifatiusverein.

Abwalmen, das Dach auch über der Schmalseite (Giebelseite) eines Hauses herunterführen.

Abwälzverfahren, bes. Art des Ausfräsens der Lücken eines Zahnrades, wobei die Zahnradscheibe sich an einem rotierenden, schraubenförmig ausgebildeten ↗Fräser (Schneckenfräser) vorbeidreht.



Krüppelwalmdach

Abwandlung von Wörtern, die Veränderungen an Wörtern durch Beugung (↗Flexion).

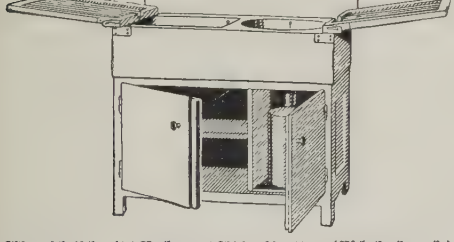
Abwärme, die im Abdampf von Dampfmaschinen, in den Abgasen von Feuerungen u. Verbrennungskraftmaschinen u. in dem Kühlwasser derselben enthaltene Wärme, neuerdings vielfach weiter ausgenützt, so als ↗Abdampf-, ↗Abgas- u. ↗Kühlwasserwärmeverwertung.

Abwaschen, das Reinigen des Geschirrs u. Küchengerätes in möglichst heißem Wasser mit der ↗Abspülquaste, in Großbetrieben mit der ↗Geschirrwaschmaschine.

Arbeitserleichterung durch 1) Benützung von Soda zum Weichmachen des Wassers; 2) Verwendung geeigneter Bürsten; 3) vorheriges Sortieren des schmutzigen Geschirrs in der Reihenfolge: Porzellan, irdene Gefäße, Holzgegenstände, Email- u. Aluminiumgefäße. Glas, Silber u. Tischmesser möglichst getrennt vom großen Abwasch; 4) ein ↗Abtropfgestell.

Abwaschlappen aus saugfähigem, meist netzartigem Gewebe zum Abwaschen des Geschirrs; zweckmäßiger die ↗Abspülquaste.

Abwaschtisch enthält 2-3 Becken, die dem Spülen, Nachspülen u. Ablaufen des Geschirrs



Abwaschtisch mit 2 Becken u. 2 Ablaufbrettern (Eschebachwerke)

dienen. Das 3. Becken wird zweckmäßig durch ein Ablaufbrett (Bild), besser durch ein ↗Abtropfgestell ersetzt.

Abwaschung, als rel. Zeremonie, ↗Waschungen.

Abwaschungen, Verfahren der Wasserheilkunde mittels nasser Tücher od. Waschlappen den ganzen Körper od. einzelne Glieder abzuwaschen, wirkt milder als ↗Abreibungen. Der Hautreiz kann durch Salzwasser od. Alkoholzusatz erhöht werden.

Abwässer, die Schmutz- u. Brauchwässer aus Haushaltungen, Gewerbe- u. Industriebetrieben, sowie Regenwasser. Da die städt. A. meist auch die Fäkalstoffe mitführen, werden sie wegen der Verschmutzung u. Seuchengefahr (Typhus-, Choleraerreger) in tiefliegenden Kanälen (↗Kanalisation) gesammelt u. einem Flußlauf zugeführt. Je nach der Menge der A. u. der darin enthaltenen festen Stoffe, der Größe des Flusses, der Giftigkeit (aus chem. Betrieben), die häufig eine Vernichtung der Lebewesen (Fischsterben) herbeiführt, ist eine künstl. Reinigung unerläßlich. — **A.reinigung:** Die A. der chem. Fabriken, die bisweilen das Vielfache derjenigen einer Weltstadt betragen, sind meist leicht durch chem. Reinigung od. durch Verdünnung unschädl. zu machen. Dagegen müssen die vornehml. organ. A. aus Städten fast stets einer mechan. u. biolog. Reinigung unterworfen werden. Die mechan. Reinigung erfolgt nach Austritt der A. aus den Abschwemmkanälen zunächst an einem Sandfang; daran anschließend werden sie von grobem Schmutz u. sperrigen Schwimmstücken in Gitter- od. Rechensiebanlagen befreit, neuerdings durch Öl verunreinigte A. noch durch sog. Ölfänger geleitet. Die mechan. Hauptreinigung von Schlamm u. Faulstoffen vollzieht sich dann in den ↗Kläranlagen. Da diese zur Beseitigung der Schmutzstoffe oft nicht ausreichen, müssen die A. vielfach noch biolog. gereinigt werden. Bei der biolog. Reinigung fördert man die Tätigkeit bestimmter Kleinlebewesen, organische Stoffe zu verdauen u. abzubauen. Sie wird künstl. nach verschiedenen Verfahren, u. a. auch in Schlammbelebungsbecken (Bio-Aerator) sowie natürl. auf Landflächen od. in Fischweihern durchgeführt. Eine biolog. Teilreinigung findet statt in ↗Tauchkörpern, ↗Füll- u. ↗Tropfkörpern. Auch in den Flußläufen vollzieht sich durch die Tätigkeit der Wassertiere u. -pflanzen stets von selbst eine biolog. Reinigung. Eine vollkommene Reinigung der A. wird bei geeignetem Boden auf ↗Rieselfeldern durch Filtration erzielt. Als Vorfluter bezeichnet man den Teil eines Wasserlaufs (Bach od. Fluß), der die A. aufzunehmen hat.

Das in den Faulräumen der mech. Kläranlagen entstehende Gas (Methan) kann aufgefangen u., mit Leuchtgas vermischt, für die Beleuchtung od. zur Krafterzeugung in Gasmaschinen, der Schlamm als Dünger verwendet werden.

Lit.: Imhoff, Taschenbuch der Stadtentwässerung (1928); Fortschritte der Abwasserreinigung (1926). — Zeitschr.: Technisches Gemeinde-Blatt; Gesundheitsingenieur; Wasser u. Abwasser.

Abwehrfermente, Blutstoffe, die körperfremde Eiweißstoffe abzubauen vermögen. Sie entstehen z. B. in der Schwangerschaft durch die Eiweißstoffe des Mutterkuchens, die das Blut der Mutter zur Bildung von A. anregen. Durch ihren Nachweis (nach Abderhalden) gelingt die frühzeitige Erkennung der Schwangerschaft. Ebenso kann bei Krebs der Nachweis der A. zur Diagnose herangezogen werden.

Abwehrpsychose, die, nach Freud Geistesstörung auf Grund von Verdrängung unangenehmer Erlebnisse u. Affekte ins Unbewußte, wo sie festgehalten („eingeklemmt") u. in abnorme, oft hysterische körperl. Symptome umgesetzt („konvertiert") od. in Angst- u. Zwangsvorstellungen verwandelt („substituiert") werden. Vgl. Psychose.

Abwehrspannung, unwillkürl. Anspannung der Bauchmuskulatur, z. B. bei Berührung des

Leibes od. bei entzündl. schmerzhaften Reizungen des Blinddarms.

Abwehrstoffe, die im Kampf gegen eingedrungene Schädlichkeiten vom Körper gebildeten ↗Antikörper.

Abwehrzauber, Zauberhandlung, die böse Einflüsse durch Lärmen, Schießen, Feueranzünden, Drohen u. unanständige Gebärden abhalten od. unschädlich machen soll. Krankheiten u. bösen Kräften aller Art sucht man durch Waschen, Abstreifen od. Durchkriechen, Verpflöcken, magische Formeln u. Amulette zu wehren.

Abweichung, 1) in der Optik: a) sphärische A., die Unschärfe der von kugelförmig gekrümmten Spiegeln u. Linsen entworfenen Bilder, bes. stark bei großem Spiegel- u. Linsendurchmesser u. kleiner Brennweite, dadurch hervorgerufen, daß die Rand- u. Mittelstrahlen sich in verschiedener Entfernung von der Linse vereinigen. Abhilfe auf Kosten der Lichtstärke durch Abblendung der Randstrahlen. Mit ↗Aplanaten erhält man auch ohne Blende scharfe Bilder, weil hier die Kugelfläche durch eine bes. errechnete Fläche ersetzt wird. b) chromatische A., farbige Zerstreuung weißen Lichtes beim Durchgang durch Linsen, die darauf beruht, daß jede Linse nach Art eines Prismas weißes Licht in seine Spektralfarben zerlegt, die verschiedene Brennweite haben. Die chromat. A. verursacht farbige Säume um die Linsenbilder. Abhilfe durch Linsenzusammensetzung aus Glassorten von verschiedener Brechkraft; — 2) in der Astronomie: auch Deklination, der Winkelabstand eines Gestirns nördl. od. südl. vom Äquator, entspricht auf der Erdkugel der geograph. Breite eines Ortes; — 3) in der Nautik: die Entfernung zweier Punkte des gleichen Breitengrades; — 4) in der Meteorologie: der Unterschied zwischen dem errechneten u. dem beobachteten Mittelwert bei der Temperatur, die ↗Isanomalen. — 5) A. der Geschosse, die ↗Streuung. — 6) A. der Magnetnadel beim ↗Kompaß.

Abweiser, Schutzsteine vor Gebäuden, an gefährlichen Verkehrsplätzen (↗Prellsteine) u. in Flüssen (↗Buhnen).

Abwellen, beim Gemüse = abbrühen.

Abwerfen, das natürliche jährl. Abfallen der Geweihe bei Hirschen.

Abwesenheit, im Rechtsleben von Bedeutung bei ↗Vertragsabschluß, Übernahme einer ↗Pflegschaft, Abgabe von Willenserklärungen (↗Kündigung, ↗Mahnung) u. im ↗Zivil- u. ↗Strafprozeß.

Abwickelbar heißt eine Fläche, die sich ohne Falten od. Risse in eine Ebene ausbreiten läßt; z. B. der Kegelmantel, nicht dagegen die Oberfläche der Kugel.

Abwracken, ein altes Schiff zur Verwertung noch brauchbarer Teile auseinandernehmen; neuerdings auf besonderen Abwrackwerften.

Abwurfvorrichtung, zum gezielten Abwerfen von Bomben, Torpedos usw. aus Kriegsflugzeugen, von Postsäcken u. Zeitungspaketen aus Post- u. Zeitungsflugmaschinen. Neuerdings werden zum Abwurf von Lasten Fallschirme od. sog. Abwurfautomaten verwendet, die mit der Last bis in eine Höhe von etwa 100 Meter über dem Boden fallen, wo ein Uhrwerk den Fallschirm aufspringen läßt, so daß die Geschwindigkeit abgebremst wird.

Flugzeug mit Abwurfvorrichtung. 1 u. 4 Fallschirme, 2 u. 3 Abwurflasten. 5 Auslösevorrichtung zum Abwerfen der Lasten

Abydos, 1) altgriech. Stadt am Hellespont, bekannt durch die Sage von Hero u. Leander; 2) altägypt. Stadt nordwestl. von Theben, die heiligste Stadt der Ägypter. A. war die Hauptkultstätte des allmählich zur Stadtgottheit erhobenen Totengottes Osiris, dem 2 künstlerisch aufschlußreiche Tempel von Sethos I. (um 1300 v. Chr., sein Scheingrab 1911-26 ausgegr.) u. Ramses II. erbaut u. darin die „Tafeln (Königslisten) von A." errichtet wurden. Angeblich befand sich auch das Grab des Osiris bei A., das als Begräbnisort von Königen u. Vornehmen bes. des Mittl. Reichs heilige Verehrung genoß.

Lit.: Amélineau (1899) u. Flinders Petrie (1901/02 u. 1902-04) machten sich um die Aufdeckung der Gräber verdient; Naville u. Peet (3 Bde, 1912-14).

Abyla, die südliche der ↗Säulen des Herakles, beim heutigen Ceuta.

Abyssinien, das Kaiserreich ↗Abessinien.

Abyssisch, in großen Tiefen befindl. (b. Gesteinen).

Abyssus, der (griech.), Abgrund, Unterwelt.

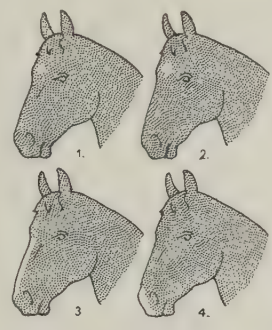
Abzählreime, Auszählreime: vor Beginn gewisser Spiele (bes. Fang- u. Neckspiele) bilden die Kinder einen Kreis, eines sagt einen Reim auf u. zeigt bei jedem Wort auf ein Kind. Wen das letzte Wort trifft, der ist ausgezählt.

Abzahlungsgeschäfte. Das Gesetz v. 16.5.1894 dient dem Schutz des Käufers bei Ratenzahlung. Meist behält sich der Verkäufer das Recht zum Rücktritt vom Vertrage vor; in diesem Falle sind die empfangenen Leistungen zurückzugewähren, der Verkäufer hat dagegen Anspruch auf Ersatz seines Schadens (Beschädigungen, Abnützung) u. der gemachten Aufwendungen (Portoauslagen usw.). Eigentumsvorbehalt des Verkäufers ist nicht notwendig, aber die Regel. Eine Vertragsstrafe kann nur für den Fall, daß der Käufer eine einzelne Vertragsverpflichtung, z. B. einen Zahlungstermin, nicht innehält, nicht aber für den Fall des Rücktritts ausbedungen sein. Auch kann die Fälligkeit des ganzen Restkaufpreises nur für den Fall vereinbart werden, daß der Käufer mit wenigstens 2 Raten u. dem zehnten Teil des Kaufpreises im Rückstand ist.

Eine häufige Form des A. ist der Mietvertrag, bei dem der Mieter nach gewisser Zeit Eigentümer der Mietsache werden soll (verschleiertes Kaufgeschäft).

Abzehrung, starke Abmagerung u. Kräfteverfall, früher gleichbedeutend mit Lungenschwindsucht, tritt bei vielen Erkrankungen wie Tuberkulose, Krebs u. a. in den Endstadien auf (Marasmus, Kachexie

Abzeichen, 1) die ↗Hoheitszeichen der Reichs- u. Landesbehörden u. der Vertretungen fremder Staaten. — 2) Die Erkennungs- u. Unterscheidungszeichen der Beamten, Militärs, polit. Parteien, Berufsgruppen, Verbände, Vereine (Abb. bei den entspr. Artikeln). Zum Schutz der staatl. Autorität ist unbefugtes Tragen von Uniform, Amtskleidung od. Amtszeichen strafbar (StGB § 360, 8, StGEntw. 1927 § 392, österr. StGB § 333). Das unbefugte Tragen von A. von Privatvereinen (polit. Parteien, Studentenverbänden usw.) ist nicht strafbar, begründet aber einen Klageanspruch auf Unterlassung. — 3) In der Landwirtschaft (Bild): Farbflecke od. Pigmentlosigkeit in Haut u. Haaren von Tieren, bes. an Kopf, Rücken u. Beinen, deren Angabe zur Charakteristik eines Zuchttieres nötig ist. Angeborene A. bei Pferden sind z. B. Flocke od. Blümchen, Stern, Bläße, Schnippe, weiße Fesseln, weiße Ballen usw., bei Kühen: dunkler Rückenstreif (Aalstrich), das ↗Flotz- u. Rehmaul, schwarze Hornspitzen u. Klauen.



Abzeichen bei Pferden
1. Flocke od. Blümchen. 2. Stern. 3. Bläße. 4. Schnippe.

Abziehapparate, Vorrichtungen zum ↗Abziehen von Stahlklingen, auch die mechanisch arbeitenden ↗Vervielfältigungsapparate.

Abziehbilder, meist bunte lithograph. Drucke zum Übertragen vom Papier auf Gegenstände. Zwischen Bildschicht u. Papier befindet sich eine Leimschicht, die beim Befeuchten des Papiers aufweicht, so daß beim Aufdrücken auf einen mit Lack bestrichenen Gegenstand od. durch eine auf dem Bild aufgetragene Klebschicht, die Bildschicht am Gegenstand kleben bleibt; zur Bebilderung von Porzellan, Glas, Gummi, Maschinen, Spielwaren u. ä.; Schutz durch Lackieren.

Abziehen, 1) in der Kellerwirtschaft: auch abstechen, ablassen, den Wein nach beendeter Gärung durch öfteres Umfüllen in ein anderes Faß vom Bodensatz (Hefe, Schmutz usw.) trennen u. dabei bes. die jungen Weine zum weiteren ↗Ausbau mit der Luft (Sauerstoff) in Berührung bringen; von großem Einfluß auf die Güte des Weines. Erster „Abstich" wichtigster, soll die abgesetzte Hefe entfernen, muß rechtzeitig erfolgen (etwa 8 Wochen nach der Gärung), da bei spätem A. die Hefe leicht fault u. den Weingeschmack verschlechtert (Hefengeschmack); etwa 2 Monate nach dem ersten Abstich den zweiten vornehmen, danach, wenn nötig, stets jedoch im Frühjahr u. Herbst a. bis zur Flaschenreife, desgl. nach jedem ↗Schönen. Arten des A.: 1. den Wein aus dem Hahn in Bottiche fließen lassen u. wieder ins leere Faß gießen od. pumpen; 2. durch Stechheber od. Schlauch den Wein aus dem Spundloch des vollen in das des leeren Fasses befördern.

2) in der Technik: den beim Schleifen eines Gegenstandes entstandenen Grat auf dem Ölstein abwetzen, auch die Oberfläche eines Werkstücks mit der Schlichtfeile od. Holz mit scharfkantigen Glasstücken od. der Ziehklinge glätten.

3) in der Färberei: einen Farbstoff von der Faser entfernen.

4) in der Waffenkunde: den Schuß auslösen; bei Handfeuerwaffen durch Druck des Zeigefingers auf den Abzugsbügel (↗Abzugsvorrichtung), bei Geschützen durch Ziehen an der Abzugsleine.

5) in der Mathematik das Subtrahieren (↗Subtraktion).

Abziehklinge, sehr scharf geschliffene Stahlklinge, die oft auf dem Ölstein abgezogen wird.

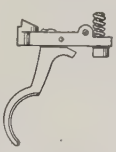
Abziehmaschinen, als Motor- od. Zugwagen ausgebildete Maschinen zur Reinigung von Straßen mit glatter Oberfläche. Mehrere quer zur Fahrbahn stehende Eisenbleche werden durch Federn auf die Straßendecke niedergedrückt u. schaben diese ab. Eignen sich auch als Schneepflüge.

Abziehpresse, einfache Buchdruckpresse zur Herstellung von Handabzügen (Korrekturabzügen). Das Papier wird durch eine Druckplatte od. eine in Schienen laufende Walze auf die Lettern gepreßt.

Abziehstein, hellgraue Schleifsteine (vielfach aus Arkansas) zum Abziehen (mit Öl, daher auch Ölsteine) von Schneidwerkzeugen.

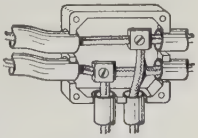
Abzug, 1) in der Technik: meist schrank- od. haubenartige Vorrichtung zur Abführung schädl., lästiger Gase u. Dämpfe ins Freie durch Kamine od. künstlichen Zug, z. B. Abzugshauben über Schmiedefeuern; 2) in der Textiltechnik: die in einem Arbeitsgang von der Spinnmaschine vollgesponnenen Spulen; 3) in der Photographie: die durch Übertragung des negativen Bildes der Platte auf ein lichtempfindliches Papier entstandene positive Kopie; 4) in der Druckerei: der erste Abdruck für die Korrektur.

Abzüge, im kaufm. Verkehr Kürzungen an Schuldbeträgen für Zahlung vor Fälligkeit, Porto, Fracht, Verpackung (auch Dekort, Skonto gen.). A. beim Arbeitslohn ↗Lohnsteuer u. ↗Sozialversicherung.


Abzugsvorrichtung

Abzugsvorrichtung, dient zum Spannen u. ↗Abziehen der Schußwaffen, wobei ein von einer Feder gespannter Abzugshebel (A.bügel) den Schlagbolzen festhält od. vorschnellen läßt. Beim Maschinengewehr erfolgt der Abzug durch Daumendruck auf einen Druckhebel (Druckstück).

Abzweigdose (Bild), Schutzkasten zur Verbindung elektr. Nebenleitungen mit Haupt- od. Ringleitungen. Im Innern werden die Drähte in isolierten Klemmen festgeschraubt.


Abzweigdose

Abzweigmuffe, Verbindungsstück für 3 od. mehr Rohre, bes. für elektr. Isolierrohre u. Kabel (↗Kabelmuffe).

Abzweigspule, elektr. Drahtspule mit Anzapfungen, wodurch versch. Windungszahlen (z. B. beim Radioapparat) abgegriffen werden können.

A. C. (stud.) = allgemeiner Convent (an dem Burschen u. Füchse teilnehmen).

a. c. (lat.) = anni currentis od. anno currente, laufenden Jahres od. im l. Jahre.

Acacia, Gattung der Leguminosen (↗Hülsenfrüchtler), 500 Arten in warmen Ländern, bes. Australien u. Ozeanien, darunter die als Zierpflanzen viel kultivierten echten ↗Akazien, oft fälschlich als „Mimosen" bezeichnet. Zahlreiche Arten technisch wichtig: das beste ↗Gummi stammt von A. senegal od. verek, trop. Nordafrika (das arabische u. Senegalgummi), geringeres von A. fistula, am oberen Nil, A. seyal, trop. Afrika, A. arabica, trop. Afrika u. Asien (bräunliche Sorten), von A. gummifera, Marokko (Mogadorgummi) u. von austral. Arten (austral. Gummi); ↗Katechu von A. catechu, Vorderindien; Gerbhülsen ↗Bablach von A. senegal u. arabica, Gerbrinden („Mimosen"- od. ↗„Wattlerinden") von den austral. A. decurrens u. A. molissima; austral. ↗Veilchenholz von A. homalophylla, Möbelholz ↗Blackwood von A. melanoxylon. Mehrere Arten sind ↗Ameisenpflanzen.

Acacia catechu. 1/3 nat. Gr.

zien (1930).

Lit.: A. Zimmermann, Die Gerbrinden liefernden Akazien (1930).

Acacius (Achathius, Agathius), Heilige: 1) A. Agathangelus (Fest 31. März), angeblich gefangen, unter Decius freigelassen. — 2) A. aus Kappadozien (Fest 7. od. 8. Mai), Hauptmann, unter Diokletian zu Byzanz gemartert u. hingerichtet. — 3) A. Soldat (Fest 22. Juni), einer der 14 Nothelfer, angeblich unter Kaiser Hadrian mit 10000 Soldaten auf dem Berge Ararat gekreuzigt (oft mit 1 u. 2 verwechselt).

Acacius, Bischöfe: 1) Bisch. von Amida in Mesopotamien, hl. (Fest 9. [bei den Syrern 17.] April), byzantin. Gesandter, kaufte 422 mit den Gold- u. Silbergeräten seiner Kirchen 7000 pers. Gefangene los. — 2) Bisch. von Beröa (seit 378), Führer der syr. Kirche in den damaligen Glaubenskämpfen, 403 Feind des hl. Joh. Chrysostomus; zuerst Nestorius zugetan, später vermittelnd. † nach 433. — 3) Erzbisch. von Cäsarea in Palästina (um 340 bis 364), Vorkämpfer des Arianismus, Haupt der arian. Sekte der **Acacianer** (Homöer). † 365 od. 366. — 4) Patriarch von Konstantinopel (471 bis 489), veranlaßte, von Papst Felix II. als Miturheber der von Kaiser Zeno erlassenen Einigungsformel (↗Henotikon) gebannt u. abgesetzt (484), das **Acacianische Schisma,** das 35 Jahre dauerte. — 5) Bisch. von Melitene, auf dem Konzil zu Ephesus (431) Gegner des Nestorius, selbst unklar, zeitweilig monophysitisch; von den Griechen als Heiliger verehrt. † um 438.

Academia, Monatsschrift des ↗CV, München, gegr. 1888.

Académie (franz. :-mi), Akademie, Hoch- u. Fachschule, Gelehrtengesellschaft, literar. Gesellschaft, Akademiestück; auch die 17 Verwaltungsbezirke für Unterricht u. Volksbildung in Frankreich (mit Algier).

Académie de Droit international, Zentrallehranstalt für internationales Recht, im Haag 1914 unter Mitwirkung der Carnegiestiftung gegr., 1923 eröffnet; hat bedeutenden Anteil an der wissenschaftl. Förderung des Völkerrechtes.

Académie Diplomatique Internationale, internationales Institut zur Behandlung völkerrechtl.-polit. Fragen, Paris. Gegr. 1926 unter Führung von Hanotaux.

A. D. I., Séances et travaux (I, 1927).

Académie française (:-franßähs), Abteilung (Klasse) für franz. Sprache u. Literatur des ↗Institut de France in Paris, maßgebend für die franz. Sprache durch ihr offizielles Wörterbuch Dictionnaire (1694, 71878, 81929 ff.), für die franz. Lit. durch Literatur- u. Verdienstpreise, besteht aus 40 gewählten Mitgliedern, den „40 Unsterblichen". — Um 1629 als priv. Gesellschaft gegr., 1635 von Richelieu zur nationalen Anstalt erhoben.

Academy (engl. :äkädᵉmi), Akademie, Hochschule, Gelehrtengesellschaft, Ausstellung, Höhere Lehranstalt, Fachschule.

Acadian Highlands (:äkedi^{e}n hailändß), „Akad. Hochland", der nördl. Teil der Alleghanies in den Ver. St., ein stark zertaltes, bewaldetes Bergland mit eiszeitlichen Ablagerungen, erreicht im Mount Washington 1917 m.

Acajou, der (:akaschuh), der A.baum (↗Anacardium) u. seine Früchte (↗A.nüsse). Auch franz. Name des echten Mahagoni u. ähnlicher Holzarten.

Acajougummi, Gummi des Acajoubaums, mittleren u. geringwertigeren Sorten des arab. Gummi gleichwertig.

Acajouholz, das rote Holz des Acajoubaums, mäßig hart, zu Booten u. Kisten. In Frankreich auch Sorten des Mahagoni- u. Zederholzes.

Acajounüsse, die nierenförmige harte Frucht des amerikan. Acajoubaums, die wegen des nußartigen Geschmacks wie Mandeln gegessen werden u. als westind. Elefantenläuse zur Tintenbereitung u. als Heilmittel dienen. Die angeschwollenen Fruchtstiele sind als Acajouäpfel ein beliebtes Obst der Tropen. Die ähnl. Früchte des ↗Tintenbaums, die ostind. Elefantenläuse, werden ebenfalls A. genannt.

Acajounuß
Die nierenförmige Frucht über dem äpfelförmig angeschwollenen Fruchtstiel
Doppelt nat. Größe.

Acajonöl, aus den echten Acajounüssen gepreßtes Speiseöl, bes. in Brasilien.

Acajutla (:-chutla), Haupthafen u. Umschlagsplatz (jährl. 20000 t Kaffee) der Rep. El Salvador, am Stillen Ozean; Bahnen nach San Salvador u. Guatemala; 1200 E.

Acalypha, auf den Fidschiinseln heimischer Halbstrauch, mit prachtvoll feuerfarbenem, rot u. rotbraun gezeichnetem Laub, wertvolle Dekorationspflanzen, bes. A. Wilkesiana u. ihre Garten-

formen A. macrophylla u. A. musaica. Kultur in Laub- u. Mistbeeterde im Warmhaus.

A., Gattung der Euphorbiaceae (↗Wolfsmilchgewächse), 300 Arten in den Tropen.

Acámbaro, mexikan. Stadt im Staat Michoacán, am Rio de Lerma, nordwestl. der Hauptstadt, Bahnknotenp., 1800 m ü. M.; 15300 E.

Acanceh (: akanße), mexikan. Stadt u. Umschlagsplatz für Sisalhanf im nördl. Yukatan, südöstl. von Merida (Bahn); etwa 20000 E.

Acanthus, Pflanzengattung der Acanthaceae (↗Phanerogamen), 20 Arten, bes. im Mittelmeergebiet. Viele Zierpflanzen (↗Akanthus).

a cappella (ital.), musikal. Setzweise nur für Singstimmen ohne Instrumentenbegleitung.

Acapulco, mexikan. Hafenort im Staat Guerrero, am Stillen Ozean; Bahn nach der Hauptstadt Mexiko, Dampferlinie nach San Francisco; 6000 E.; deutsche Konsularagentur. A. ist einer der besten Naturhäfen, jedoch wegen mangelnder Verbindung mit dem Hinterland von geringer Bedeutung. Von Erdbeben wiederholt heimgesucht.

Acarina, Ordnung der Spinnentiere, die ↗Milben.

Acatenango, der, erloschener Vulkan in Guatemala mit 5 Kratern, 3960 m hoch.

Accademia dei Nobili Ecclesiastici (ital. : -tschi), Rom, Schule der päpstl. Prälaten u. Diplomaten; Fächer: Diplomatie, polit. Ökonomie, internat. Recht, Geschichte u. Sprachen; gegr. 1701 von Klemens XI.

Accademia della Crusca (ital. = Akademie der Kleie), Florenz, gelehrte Gesellschaft zur Reinigung der ital. Sprache, gegr. 1582; Sinnbild: Beutelkasten; beeinflußte stark die ital. Schriftsprache durch ihr Vocabolario (willkürlich, meist auf den Dichtern des 14. Jahrh. aufgebaut, 1612; [4]1729-38; [5]I-XI [bis O] 1863-1925).

accelerando (ital. : atsch-), musik. = allmählich schneller werdend.

Accentor, jetzt Prunella, die ↗Heckenbraunelle.

Accentus, der, in der Musik die Vortragsart des kirchl. (gregorian.) Gesanges. Die Stimme des Vortragenden hält sich auf demselben Ton u. hebt od. senkt sich nur bei Interpunktionen.

Accettura (: atsch-), unterital. Gemeinde, Prov. Matera, südöstl. von Potenza, 800 m ü. M. 4000 E.; Getreide-, Wein- u. Olivenbau, Holzhandel.

Accipiter, Raubvogelgattung mit ↗Habicht u. ↗Sperber.

Accius, Lucius, röm. Tragiker, dichtete meist nach griech. Originalen. Überreste hrsg. von Ribbeck ([3]1897). — * 170 v. Chr., † um 84.

Accolti, Benedetto, ital. Humanist, als „Cicero seiner Zeit" bewundert. — * Florenz 1497, 1527 Kard. v. Ravenna (durch Geld), als gewalttätiger Legat von Ancona von Paul III. abgesetzt, † Florenz 1549.

Accompagnato, das (ital. : -panj-), Rezitativ aus der alten ital. Oper, dessen Begleitung vom Komp. reicher ausgestaltet ist.

Accoramboni, Vittoria, Herzogin v. Bracciano, Dichterin (Deckn. Virginia), 1585 ermordet; von Tieck in einem Roman behandelt (1840).

accrescendo (ital. : atkreschendo), musik. = allmählich stärker werdend.

Accrington (: äkkrinngtn), engl. Fabrikstadt, Grafschaft Lancaster, nördl. von Manchester im Lancasterkohlenfeld, an der Bahn Manchester-Blackburn, 150 m ü. M. 45000 E.; Kohlengruben, Baumwollwebereien, Kattundruckereien, Maschinen- u. Chem. Fabriken.

Acer, Pflanzengattung, ↗Ahorn.

Aceratherium, Fossil aus dem Oberoligozän Europas u. Asiens, dem Nashorn nächstverwandt, aber ohne Nasenhörner, dagegen mit einem großen zweiten Schneidezahnpaar im Unterkiefer.

Acerenza (: atsch-), unterital. Ort in der nördl. Basilicata, nordöstl. von Avigliano, 833 m ü. M. Gemeinde der Prov. Potenza, 5000 E. Erzbischofssitz, Seminar (theol. Fakultät), Kathedrale; Weinbau. — Das Erzbist. A. u. Matera (vereinigt 1203), Residenz in A. u. M., zählt 147900 Kath., 32 Pfarreien.

Acerno (: atsch-), unterital. Ort nordöstl. von Salerno. Gemeinde der Prov. Salerno, 3000 E.; Kathedrale. — Das Bistum A. ist seit 1818 mit Salerno vereinigt, zählt 12000 E., 7 Pfarreien.

Acerra (: atschärra), unterital. Stadt in der kampanischen Tiefebene nordöstl. von Neapel, an der Bahn Neapel-Benevent. Gemeinde der Prov. Caserta, 19000 E. Bischofssitz, Bez.Ger., Seminar, Konvikt; Kathedrale (1840). — Das Bistum A. (err. etwa 7. Jahrh.), Suffragan von Neapel, zählt 45000 Kath., 12 Pfarreien.

Acerra, die (lat.), älterer Name für Weihrauchkästchen; zur Humanistenzeit beliebter Büchertitel.

Aceto dolce (ital. : atscheto doltsche), sauersüße Konfitüren: Quitten, Feigen, Weinbeeren in gewürztem Weinessig.

Acetum, das, lat. = Essig, offizinell 60%ige Essigsäure.

Ach, die, häufiger Flußname im deutschen Sprachgebiet, ↗Aa.

Ach, Narziß, Philosoph u. Psycholog, bewies experimentell die Eigenart der Willensvorgänge. — * 29.10.1871 in Ermershausen (Unterfranken), seit 1922 o. Prof. in Göttingen.

Schr. u. a.: Die Willenstätigkeit u. d. Denken (1905); Über den Willensakt u. d. Temperament (1910); Begriffsbildung (1921). Hrsg.: Untersuch. z. Psychol. u. Philos.

Achab, 7. König von Israel, Sohn Amris, regierte 22 Jahre; gottlos, führte mit seiner Gemahlin Jezabel den Baalskult ein, fiel im Kampf gegen den syr. König Benhadad II. von Damaskus.

Achäer, ein altgriech. Hauptstamm aus Phthiotis in Thessalien, tatkräftiges, für die griech. Entwicklung bedeutsames Volk. Sie waren die ersten Einwanderer in Griechenland (Peloponnes). Mit den nachrückenden Äolern vermischten sie sich teils (nach Vertreibung der Jonier), teils wanderten sie aus nach Kreta, Rhodus, Cypern u. Pamphylien. Seitdem hieß ihr Land im N. des Peloponnes Achaia (Staatenbund von 12 Kantonen bzw. Städten). Politisch wichtig wurde (280-146 v. Chr.) der gegen Mazedonien gerichtete **Achäische Bund** (10 Städte, dann weitergreifend; Hauptführer Aratus u. Philopömen), der sich meist an Rom anschloß, das 146 v. Chr. Griechenland der Prov. Mazedonien angliederte; im J. 27 v. Chr. unter Augustus wurde es als eigene Prov. Achaia eingerichtet.

Achaia, griech. Küstenlandschaft im nördl. Peloponnes, ein vielgestaltiges, bis 2200 m hohes Gebirgsland mit breitem, fruchtbarem Küstensaum u. reicher Mittelmeerflora. 5153 qkm mit 320 623 E., Hauptst. Patras. — Gesch. ↗Achäer.

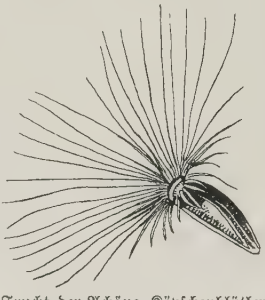
Achalm, die, freistehender Bergkegel (Zeugenberg) in der Rauhen Alb, bei Reutlingen, 705 m hoch, mit Turm. Von hier aus belagerte Ulrich von Württemberg 1377 Reutlingen.

Achalzich, russ. Festung nahe der türk. Grenze, am Südfuß der A.ischen Kette (nördl. armen. Hochland); Bahn von Tiflis, Straßenknotenp., 1030 m ü. M. Kreishauptstadt in Georgien, 19 000 E. (viele Armenier). Bitterwasserquellen, Silberfiligranarbeiten.

Achämeniden, altpers., angeblich von Achämenes abstammendes Herrschergeschlecht, das mit Darius III. 330 v. Chr. erlosch.

Achamoth, in der Lehre des Gnostikers Valentin durch Verfehlung der Weisheit (Sophia), des letzten Aons, entstandenes Zwischenwesen zw. der Gesamtheit der 30 Aonen (dem göttl. Pleroma) u. der materiellen Welt.

Achäne, die (griech. = nicht klaffend), Schließfrucht, bes. die aus unterständigen Fruchtknoten hervorgehende der Dolden- u. Köpfchenblütler.



Frucht der Achäne, Köpfchenblütler mit dem Flugorgan (Pappus), doppelt nat. Größe.

Achard (: aschgr)
1) Franz Karl, Chemiker, Gründer der ersten Rübenzuckerfabrik (1802). — * 1753, † 1821.
Hauptw.: Die europ. Zuckerfabrikation aus Runkelrüben.
2) Louis Amédée, franz. Schriftst., wurde durch seine die gesellschaftl. Zustände der Hauptstadt geißelnden Lettres parisiennes bekannt; schrieb zahlreiche Romane u. Novellen (Belle Rose, 5 Bde, 1847 u. ö.). — * 19. 4. 1814 in Marseille, † 25. 3. 1875 in Paris.

Achards, auch Achiar, in Gewürzessig eingemachte Melonen, Kürbisse, Bambussprößlinge u. Wurzeln zur Anregung des Appetits u. als Bratenwürze.

Achernar, der (arab. = Ende des Flusses), hellster Stern im Eridanus am Südhimmel in 76 Lichtjahren Entfernung.

Achärner, die Bewohner des altattischen Gaus Acharnä, von Aristophanes als derbe Köhler gekennzeichnet.

Achat, der, Halbedelstein aus dünnen schöngefärbten Lagen von Chalzedon (Abart von ↗Quarz), kommt bei Idar u. Oberstein a. d. Nahe in Deutschland, ferner in Ungarn vor. Hauptlieferant ist der brasil. Staat Rio Grande do Sul. Die Farbe des A. wechselt u. kann durch künstl. Farbzusatz geändert werden. Bekannte Abarten: roter Karneol, lichtgrüner Chrysopas, tiefgrüner Plasma, Heliotrop, ein mit roten Punkten durchsetzter, grüner Chalzedon. Nach der Zeichnung unterscheidet man Band-, Augen-, Moos-, Wolken-A. u. a. Schöne A. werden auf Sandstein zu Schmuck (Perlen) geschliffen u. poliert, schlechtgefärbte ihrer Härte wegen zu Reibschalen u. Mörsern verarbeitet; dickere Chalzedonlagen finden zum Gemmenschnitt Verwendung. Künstl. Nachahmungen aus versch. gefärbten Glassorten heißen A.glas. Mittelpunkte der A.schleiferei in Europa sind Idar u. Oberstein, die früheren deutschen Hauptfundorte.

Achat angeschliffen, zeigt den Aufbau aus dünnen Chalzedonlagen

Die A. sind Ausfüllungen größerer Blasen- u. Hohlräume in Eruptivgesteinen (Melaphyr). In diesen ist ein wasserhaltiges Kieselsäuregel langsam eingetrocknet; von außen eindringende Eisenlösungen wurden darin rhythmisch ausgefällt. Je nachdem sich die färbenden Stoffe regelmäßig niederschlugen od. nicht, entstanden die oben angeführten Abarten.

Achates, in der griech. Sage des Aneas treuester Gefährte; als fidus A. (bei Vergil) sprichwörtlich.

Achatglas, farbiges Glas, im Aussehen dem natürl. Achat ähnlich, aber künstlich hergestellt.

Achatjaspis, der, Halbedelstein aus klarem (Achat) u. trüben (Jaspis) Chalzedonschichten.

Achatius, hl. = Acacius.

Achatleder, gespaltenes, marmoriert gefärbtes Schafleder für Buchbinder- u. Galanteriearbeiten.

Achatschnecke, Landschnecke mit glattem, glänzendem Gehäuse, nur 6 mm hoch, in Deutschland an feuchten, schattigen Orten gemein. Verwandte Arten in den Mittelmeerländern sind größer u. werden (in Afrika) mehrere Dezimeter hoch.

A. Achatina (Cochlicopa) lubrica, zu den Lungenschnecken (↗Schnecken).

Achaz, gottloser König von Juda (wahrsch. 736 bis 721 v. Chr.), rief gegen Syrien u. Israel trotz Warnung des Isaias den assyr. König Tiglatpileser zu Hilfe, der ihn rettete, aber Juda abhängig machte.

Achberg, Exklave von Hohenzollern, an der bayr.-württemb. Grenze nördl. vom Bodensee, l. an der untern Argen, mit Ruine A., 12,93 qkm.

Achdorf, südwestl. Vorort von ↗Landshut in Niederbayern.

Ache, die, häufiger Flußname im dtsch. Sprachgebiet, ↗Aa.

Acheiropoieten (griech. acheiropoieta = nicht mit Händen gemachte [Bilder]), altchristl. Bilder Christi, Mariens u. Heiliger, angeblich wunderbaren Ursprungs.

Achel, belg. Gemeinde, Prov. Limburg, nahe der nordöstl. holl. Grenze u. der Bahn Hasselt-Eindhoven; 1300 E. Trappistenkloster mit Lateinschule.

Achelis, 1) Ernst Christian, prot. Theolog. — * 13. 1. 1838 in Bremen, † 10. 4. 1912 in Marburg; 1882 o. Prof. ebd.
Hauptw.: Grundriß der prakt. Theologie (1893, ⁶1912).
2) Hans, Sohn von 1), prot. Theolog, bemüht um die Verbindung der alten Kirchengesch. mit der christl. Archäologie. — * 16. 3. 1865 in

Hastedt bei Bremen, 1914 o. Prof. in Halle, 1916 in Bonn, 1919 in Leipzig.

Schr.: Das Christentum in den ersten 3 Jahrh. (2 Bde, 1912, ²1925); Kirchengesch. (1921) u. a.

Acheln, die Holzteile des Flachses, die durch das „Brechen" entfernt werden.

Acheln (hebr.), in der Gaunersprache = essen.

Achelous, altgriech. Fluß, der ↗ Asproptamos.

Achema = Ausstellung für chemisches Apparatewesen, findet alle 3 Jahre statt u. strebt durch Ausstellung chem. Groß- u. Kleinapparate die Zusammenarbeit (auch ↗ Normung) von Chemiker u. Ingenieur an. Begründer Max ↗ Buchner.

Achen, der, Abfluß des ↗ Achensees in Nordtirol, mündet als Walchen unweit Fall in die Isar.

Achen, Johann v. (Jan van Aken od. Aachen), Maler, behandelte in manierierten, doch nicht wertlosen Bildern oft bibl. Stoffe. — * 1552 in Köln, † 1615 in Prag.

Achenbach, 1) Andreas, Landschaftsmaler der Düsseldorfer Schule, überwand durch kraftvollen Realismus die romant. Überlieferung, malte bes. Meeresküsten Nordeuropas. — * 29. 9. 1815 in Kassel, † 1. 4. 1910 in Düsseldorf. 1843 konvertiert. Biogr. von Voß (1896). — 2) Heinrich v., preuß. Staatsmann, Führer der Freikonservativen, Autorität im Bergrecht. — * 23. 11. 1829 in Saarbrücken, † 9. 7. 1899 in Potsdam. 1866 preuß. Abg., 1872 im Kultusmin. (bes. an der Kulturkampfgesetzgebung beteiligt), 1873 Handelsmin., seit 1878 Oberpräs. — 3) Oswald, Landschaftsmaler, Bruder u. Schüler von 1), schuf nam. ital. Landschaften u. Volksszenen. — * 2. 2. 1827 in Düsseldorf, † 1. 2. 1905 ebd. — Biogr. von Cäcilie A. (1912).

Achene, die, Fruchtform, die ↗ Achäne.

Achenrain, die Gemeinde ↗ Rattenberg in Tirol.

Achensee, größter nordtiroler Alpensee, am Westfuß des Sonnwendgebirges, 919 m ü. M., von steilen Bergen umrahmt u. durch einen eiszeitl. Schuttwall gegen das 400 m tiefere Inntal abgeriegelt, fließt im ↗ Achen zur Isar ab. Am Ufer die beliebten Sommerfrischen Buchau, Pertisau, mit Dampferverkehr u. einer Bahnverbindung mit dem Inntal, 7,3 qkm, 9 km lang, etwa 1 km breit, 133 m tief. — **A.werk,** Wasserkraftwerk, nützt den A. als Staubecken (66 Mill. cbm). Das Wasser wird nächst Seespitz entnommen u. durch einen 4,5 km langen Druckstollen dem Kraftwerk bei Jenbach im Inntal zugeführt. Nutzgefälle rd. 380 m, Leistung bei Vollausbau rd. 120 000 PS, jährl. etwa 160 Mill. kWh, teils für die österr. Bahnen, teils nach Bayern. Erster Ausbau 1924-27, Vollendung 1930.

Achenwall, Gottfried, Begründer der wissensch. Statistik als der Lehre von den „neuesten Staatsmerkwürdigkeiten". — * 1719 Elbing, † 1772 Göttingen, wo er als Prof. (seit 1748) als erster in deutscher (statt lat.) Sprache lehrte.

Achermann, Franz Heinrich, schweiz. Schriftsteller, verf. nam. prähistorische Kulturromane. — * 3. 7. 1881 in Oberkirch (Kt. Luzern).

Achern, bad. Kurort am Westfuß der Hornisgrinde u. am Eingang ins Achertal, 143 m ü. M., an der Rheintallinie Frankfurt a. M.-Basel; Bahn ins Achertal, Kraftpost nach dem Ruhestein (Wintersportplatz), der Hornisgrinde u. ins Hanauerland. Stadtgemeinde (Ortskl. B) im Amtsbez. Bühl, 5335 meist kath. E.; Amtsgericht, Oberrealschule; Branntweinbrennereien, Champagnerflaschen-, Hut-, Stuhl- u. Papierfabriken; bedeut. Obstbau u. Märkte (Frühzwetschengroßversand); Weinbau u. -handel. Östl. die Irrenanstalt ↗ Illenau.

Acheron, in der griech. Sage Sohn der Gäa, von Zeus wegen Tränkung der Titanen zum Fluß der Unterwelt verwandelt.

Acherontia, Schmetterling, der ↗ Totenkopf.

Acheson (engl. :ätschißn), Edward Goodrich, amerikan. Chemiker, * 9. 3. 1856 zu Washington, erfand 1891 das Karborundum, 1896 den künstl. Graphit.

Achesongraphit, künstl. Graphit, im elektr. Ofen aus Koks hergestellt, in der chem. Industrie zur Herstellung von Elektroden.

Acheuléen, das (franz.: aschölleñ), 2 Abteilungen (unteres u. oberes A.) der ↗ Altsteinzeit, benannt nach St-Acheul bei Amiens.

Achiar, in Weinessig eingemachte Früchte, die ↗ Achards.

Achill, 1) = Achilles. — 2) Insel an der Westküste Irlands, mit der Grafschaft Mayo durch eine Eisenbahnbrücke verbunden. Gern besucht wegen ihrer reizvollen Natur u. der benachbarten Kliffs Slievemore u. Croaghan. 142 qkm, 5000 E.

Achillea, Gattung der Compositae (↗ Köpfchenblütler), 100 Arten in der nördlichen gemäßigten Zone, meist Stauden mit kleinen, zu Trugdolden vereinigten Blütenköpfchen. Heil- u. Teekräuter: A. millefolium, die ↗ Schafgarbe, A. ptarmica, die ↗ Sumpfgarbe (Bitterstoff „Achillein"), u. mehrere alpine Arten, bes. A. moschata, Bisamgarbe, die zur Bereitung des Likörs ↗ Iva dienen u. Bestandteile des ↗ Schweizertees sind.

Zierpflanzen: gefüllte weißblühende Formen der Sumpfgarbe u. A. filipendulina mit goldgelben Blütenscheiben.

Achilleion, Schloß auf der griech. Insel Korfu, südwestl. der gleichnam. Stadt, mit herrlicher Aussicht. 1890/91 für die österr. Kaiserin Elisabeth erbaut, 1907 von Kaiser Wilhelm II. erworben u. erweitert, nach dem Weltkrieg von der griech. Regierung in Besitz genommen.

Achilles, griech. Achilleus, Sohn des Peleus (daher der Pelide) u. der Thetis, mächtigster Held der Griechen vor Troja, hielt sich, mit Agamemnon entzweit, vom Kampfe fern, bis sein Freund Patroklus von Hektor erschlagen ward; tötete Hektor, Memnon, die Amazone Penthesilea u. fiel selbst durch Paris (bzw. Apollo); auf die Insel Leuke entrückt, als Gott verehrt. — **A.ferse,** die schwache Seite eines Menschen, nach der allein verwundbaren Ferse des A. — **A.sehne,** die sehnige Verbindung der Wadenmuskeln mit dem Fersenbein, benannt nach Achilles, der nur hier verwundbar war.

Rückseite des Unterschenkels mit Achillessehne

Achilleus, hl. (Fest 12. Mai), röm. Martyrer mit seinem Bruder, dem hl. Nereus, zu Terracina enthauptet.

Achilleus, der, ein vom Eleaten Zeno zum Beweis der Unwirklichkeit der Bewegung aufgestellter Trugschluß. A. (Achilles) könne eine auch nur wenig im Vorsprung befindl. Schildkröte nicht einholen, da jedesmal, wenn A. dort ankomme, wo soeben die Schildkröte gewesen sei, diese bereits wieder weiter gekrochen sei. Der Trugschluß besteht darin, daß der räuml. Abstand in eine unendl. Zahl von Teilen zerlegt wird, die nicht in einer endl. Zeit durchlaufen werden könnten.

Achim, hannov. Ort r. an der Unterweser, südöstl. v. Bremen, an den Linien Bremen-Magdeburg u. Bremen-Hannover. Kreishauptort (Ortsklasse C) im Reg.Bez. Stade, 4500 meist prot. E. Amtsgericht; Mittelschule, Jugendherb. Herstellung von Honigkuchen, Selterswasser u. Zigarren.

Achim, Kurzform von ↗Joachim.

Achimenes, Knollengewächse mit 30-40 cm hohen, feinverzweigten Stengeln u. trichterförmigen Blüten, Zierpflanzen in vielen Abarten, tragen vom Frühling bis in den Herbst reichlich Blüten in allen Farben v. Weiß bis Purpurn.

Achimenes. 1/2 nat. Größe

A., Gattung der Gesneriaceae (↗ Phanerogamen), 25 Arten, von Brasilien bis Mexiko.

Kultur: im Warmhaus u. Wintergarten, aber auch im Zimmer in Töpfen mit abgelagerter Laub-, etwas Heide-, alter Mistbeeterde u. Sand. Nach der Überwinterung (in warmem, trockenem Raum) im März 3-5 der schuppigen Wurzelstöcke in Töpfe mit gutem Wasserabfluß legen u. letztere zu 2 Dritteln, später ganz mit Erde füllen; anfangs wenig, später reichlich gießen u. spritzen. Standort am Fenster des wärmsten Zimmers (aber nicht in der vollen Sonne). Vermehrung durch Teile der Wurzelstöcke, durch Stecklinge, auch durch Samen.

Achimota, afrikan. Hochschulort bei Accra, zur engl. Kolonie Goldküste. Prince of Wales College; höh. Schule u. Lehrerseminar, Univ. im Ausbau, soll Bildungsmittelpunkt für die Neger der Goldküste werden.

Achiropiten = Acheiropoieten.

Achiver, lat. für ↗Achäer = Griechen überhaupt.

Achlamydeisch (griech. = ohne Mantel), eine Blüte ohne Hülle.

Achlat, heute Ahlat, türk. Stadt im Wilajet (Prov.) Bitlis in Armenien, am Wansee. 5000 E. Armen.-gregorian. Bistum. — Im Altertum Residenz der armen. Könige.

Achleitner, Arthur, Schriftst. Seine Skizzen, Novellen u. Romane, meist Schilderungen aus dem Leben der Älpler, sind von ungleichem Wert, bald packend durch ihre glückliche Naturwahrheit, bald flüchtig u. ohne Tiefe. — * 16. 8. 1858 in Straubing, † 29. 9. 1927 in München.

Schr.: Aus dem Hochland (²1894); Büchsenspanner (3 Bde, 1922/23) u. v. a.

Achlya, Pilzgattung, lebt im Wasser auf faulenden Tierleichen. A. prolifera, der Fischschimmel, galt früher als Erreger der Krebspest.

Achmatowa, Anna A., größte russ. Lyrikerin, gesch. Frau des nachmals von den Bolschewisten erschossenen Dichters Gumilew (Gumiljow), zeichnet sich durch Schlichtheit des Ausdrucks u. tiefe Religiosität aus. — * 1889.

Aechmea, ausdauernde Blattpflanze mit becherförmigen, innen rot gefärbten Rosetten aus harten Schwertblättern, aus deren Mitte sich die lanzenartige, meist ebenfalls bunte Blütenähre erhebt. Warmhauspflanzen, auch fürs Zimmer geeignet, hier aber selten blühend, bes. A. fulgens, Cayenne, mit scharlachrotem Schaft u. oben blauer Blumenkrone.

A., Gattung der Bromeliaceae (↗ Phanerogamen); 40 Arten im trop. Amerika.

Kultur: wie bei allen ↗Bromelien.

Achmed, andere Schreibweise für den arab. Beinamen ↗Ahmed.

Achmim, altägypt. Chemmin, griech. Panopolis, oberägyptische Stadt r. am Nil, gegenüber Stat. Sohag der Niltalbahn. Kreisstadt mit 24000 E. (etwa 25 % Kopten); sehenswerte Kirchen, darunter mehrere koptische; vielbesuchte Märkte. — Die Blütezeit der Stadt fällt in die hellenist. u. frühchristl. Epoche (Mittelpunkt spätantiker Seidenweberei; frühchristl. Gräberfeld); wenig Ruinen vorhanden.

Achonry (: achonre), gaelisch Achadh Conaire (: achaconire), irisch. Ort der Grafsch. Sligo (gael. Sligeach), südwestl. vom Templehousesee. — Das Bistum A. (Residenz in Ballaghadereen), Suffragan von Tuam, zählt 72000 Kath., 22 Pfarreien.

a. Chr. (n.) = ante Christum (natum), vor Christi (Geburt).

Achras sapota, Sapotillbaum, trop.-amerikan. Baum (Familie Sapotaceae, ↗Phanerogamen) mit eßbaren Früchten („Breiäpfel").

Achrida, griech. Name für jugoslaw. ↗Ochrida.

Achromat, der, die gebräuchl. Landschaftslinse, zusammengesetzt aus einer Sammel- (Kronglas-) u. einer Zerstreuungslinse (Flintglas), verhindert chromat. ↗Abweichung. Gute Ausführungen in Lichtstärke 1 : 9.

Achromatische Linsenzusammensetzung

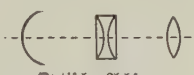
Achromatismus, der, auch **Achromasie,** die, Aufhebung der Farbenzerstreuung (↗Abweichung) von Linsen u. Prismen durch **achromatische,** d. h. farbenfreie Zusammensetzung (Bild) aus verschieden stark brechenden u. farbzerstreuenden Gläsern.

Achsbüchse, das ↗Achslager.

Achsdruck, bei Fahrzeugen der von den Rädern einer Achse auf die Unterlage (Schiene, Straße) übertragene Anteil des Gesamtgewichts.

Achse: 1) In der **Technik:** Balken von rundem od. prismat. Querschnitt zum Tragen von Maschinenteilen, ohne eine Drehbewegung zu vermitteln. Die A.n können fest od. beweglich gelagert, also mit ihren Rädern lose od. fest verbunden sein. Vgl. Welle. — 2) In der **Geometrie** als Symmetrie-A. die Mittellinie od. Bezugsgerade einer symmetr. Figur; als Koordinaten-A. die Bezugsgerade der Koordinaten. — 3) In der **Mechanik:** die bei Drehung eines Körpers in Ruhe bleibenden, auf einer gedachten Geraden liegenden Punkte. Man unterscheidet „feste", d. h. unverrückbar gelagerte, u. „freie", d. h. nicht starr gelagerte A.n. — 4) In der **Optik:** die durch die Mittelpunkte einzelner od. mehrerer Linsen od. Hohlspiegel senkrecht zu ihrer Fläche hindurchgehende Gerade. — 5) In der **Kristallographie:** die Geraden des räuml. Koordinatensystems, auf das die Kristallflächen bezogen werden, damit der Kristall als regelmäßiger Körper erfaßt werden kann. Die optischen Kristall-A. sind bevorzugte Richtungen für die Fortpflanzung des Lichtes im Kristall. Es gibt optisch ein- u. zweiachsige Kristalle; bei doppeltbrechenden Kristallen erfolgt in der opt. A. keine Doppelbrechung. — 6) In der **Astronomie** heißt Himmels- od. Welt-A. die gedachte, den Nord- u. Südpol verbindende Gerade, um die sich der Himmel bei seiner scheinbaren täglichen Rotation dreht; sie ist die verlängerte Erdachse. — 7) In der **Botanik:** der mit Spitzenwachstum begabte Träger der Blätter, also Stengel, Äste u. Zweige. — 8) In der **Zoologie:** gerade Linien, die sich durch die meisten Körper von Tieren derart legen lassen, daß alle Körperteile zu ihnen bestimmte Lagebeziehungen haben. Bei Säugetieren gibt es nur eine Längs- od. Hauptachse, die von der Mundgegend (dem oralen Pol) zur Aftergegend (dem aboralen Pol) verläuft.

Freie u. feste Achse



Optische Achse

Achsel, 1) im allgemeinen Sprachgebrauch die Schulter. — **A.höhle,** die Grube unter dem Schultergelenk zwischen Oberarm u. Rumpf, durch welche die Hauptblutgefäße u. Nerven zum Arm ziehen. In ihr liegen auch die **A.drüsen,** welche nach Art eines Filters schädl. Stoffe festhalten (↗ Lymphdrüsen) u. deshalb anschwellen, wenn nach Verletzungen an Hand od. Arm eine Blutvergiftung droht. — 2) in der **Botanik,** der Winkel zwischen Sproß u. Blatt. Fast alle Verzweigungen der Sprosse erfolgen aus solchen Blattachseln („Achselsprosse").

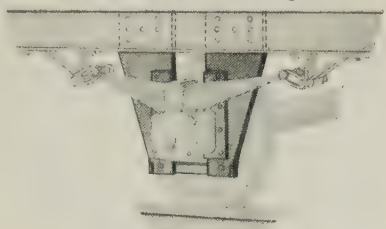
Achselklappen (mil.), bei der dtsch. Reichswehr farbig eingefaßte Tuchstreifen auf Uniformrock u. Mantel mit Nummer des Truppenteils, für Unteroffiz. mit Tressenbesatz u. Gradsternen; **Achselstücke,** Rangabzeichen der Offiziere aus silb., bei Generalen gold. Geflecht auf farb. Unterlage, mit Nummer u. Gradsternen. (Abb. ↗ Reichswehr.)

Achselschwang, oberbayr. Stammgestüt bei Hechenwang, Bez. Amt Landsberg; Zucht schwerer Warmblutpferde.

Achselschweiß wird durch zahlreiche Schweißdrüsen in der Haut der Achselhöhle abgesondert; verbreitet bei mangelnder Sauberkeit durch seine Duftstoffe u. zersetzten Fettsäuren unangenehmen Geruch.

Abhilfe: häufiges Waschen mit schwacher Salizylsäure- od. Boraxlösung od. Abtupfen mit 2% Resorzin-Alkohol, Aufstreuen von 20%igem Tannoformpuder. Schweißblätter sollen saugfähig sein, keinen Gummi enthalten u. oft gewechselt werden.

Achshalter, auch Achsgabel (Bild), bei Schienenfahrzeugen die Führungsteile, in denen die Achse mit dem Achslager federnd gleitet.



Achshalter

Achskappe, Verschlußdeckelschraube zum Schutz von Radnaben gegen das Eindringen von Staub u. Wasser.

Achskilometer, in der ↗ Eisenbahnstatistik gebräuchl. Maßeinheit für die Summe der von allen Achsen eines Eisenbahnfahrzeugs zurückgelegten Kilometerstrecken (Lokomotiv-, Wagen-A.).

Achslager, auch **Achsbüchsen,** bei Schienenfahrzeugen die Lager, in denen sich die Achsen drehen, u. die die Last des Fahrzeugs auf sie übertragen (Bild bei ↗ Achshalter).

Achsschenkel (Bild 1), bei Kraftwagen die an der Achse a schwenkbar befestigten Lagerzapfen b für die Vorderräder; in verschiedener Ausführung gebräuchlich, je nachdem die Achse als Gabelachse (Bild 1) od. als Faustachse (Bild 2) ausgeführt wird. — **A.lenkung** (Bild 2), häufigste Art der Kraftwagen-

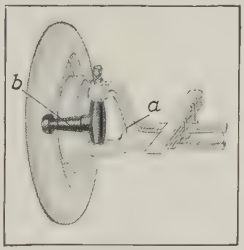


Bild 1. Achsschenkel

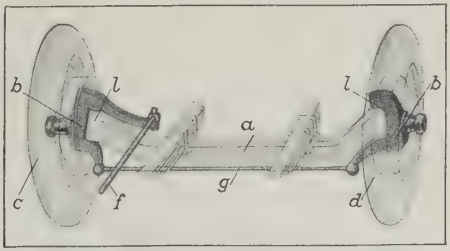


Bild 2. Achsschenkellenkung

lenkung, bei der die Vorderachse a mit dem Wagen fest verbunden ist u. die Achsschenkel b mit den

Vorderrädern c u. d um die Gelenke l gedreht werden. Dabei bewegt das Steuerrad die Stoßstange f, welche das Rad c u. das durch die Spurstange g gekoppelte Rad d in ihrer Stellung ändert.

Achsstand, auch Radstand, der Abstand zwischen der vordersten u. hintersten Achse eines Fahrzeugs. Bei schnellfahrenden Fahrzeugen (Kraftwagen) gewährt ein großer A. ruhigere Fahrt.

Achssturz, auch **Achsschenkelsturz** (Bild), die schwache Neigung der Achsschenkel an Kraftfahrzeugen, wodurch die Räder etwas schräg nach unten u. vorne stehen u. die Lenkung wesentl. erleichtert wird.

Achssturz
an der Vorderachse eines Kraftwagens

Acht, die (ahd. âhta = Verfolgung), nach altem Recht der Tötungsbefehl an die Allgemeinheit gegen den nicht ergriffenen Verbrecher. Erklärte den Geächteten für rechtlos u. vogelfrei (friedlos), sein Vermögen für eingezogen u. löste alle Verwandtschaftsbande. Leichtere Vergehen hatten nur eine beschränkte Friedlosigkeit zur Folge. Seit der Christianisierung gab es auch sühnbare A., der Geächtete konnte sich wieder in den Frieden einkaufen, od. es wurde die nur provisor. A. („Vorbann") ausgesprochen, der allgem. Fahndungsbefehl u. das Verbot der Unterstützung. Bei Strafverfolgung wegen schwerer Verbrechen wurde nach der 3. vergebl. Ladung die **Unter-A.** (auch „Verfestung") ausgesprochen, die sich nach 1 Jahr in die **Ober-A.** (**Aber-A.**), d. h. Rechtlosigkeit für immer, verwandelte. Die Wirkungen der Unter- u. Ober-A. konnten auf Land (**Landes-A.**) od. das ganze Reich (**Reichs-A.**) ausgedehnt werden.

Lit.: J. Poetsch, Die Reichs-A. im Mittelalter u. bes. der neueren Zeit (1911).

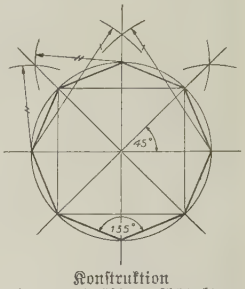
Acht: 1) In der Mathem.: die Kubikzahl $2^3 = 8$; das Quadrat jeder ungeraden Zahl gibt, durch 8 geteilt, den Rest 1. In der Zahlenmystik von großer Bedeutung: Symbol der Vollkommenheit, die 8 in der Arche Noes geretteten Seelen, die 8 Seligkeiten. — 2) In der Zoologie: goldene od. gelbe A., auch Heufalter, schwefelgelber Schmetterling, an den Vorderflügeln mit hellgefleckter dunkler Saumbinde, an der Unterseite der Hinterflügel mit 8förmiger Zeichnung.

A., Colias hyale, Familie der Weißlinge (↗Schmetterlinge), über ganz Deutschland verbreitet.

Achtbreiter, Achtschaufler, etwa 5jähriges Schaf nach vollendeter Zahnung, mit 8 bleibenden Vorderzähnen.

Achteck, Vieleck mit 8 Ecken u. 8 Seiten.

Konstruktion des regelmäß. A. über einem Quadrat od. vom Mittelpunkt eines umschriebenen Kreises aus zeigt das Bild.



Konstruktion
des regelmäßigen Achtecks

Achtélik, Josef, Komp. u. Musikforscher, schrieb das Weihnachtsmärchen „Peterchens Mondfahrt" (1912). — * 7. 4. 1881 in Bauerwitz (Oberschles.), Chordirigent in Leipzig.

Achtelnote, in der Musik der achte Teil einer Taktnote; **A.pause,** Pausezeichen für die Dauer einer A. (Abb. ↗Noten.)

Achtelschlag im Bauwesen, der Winkel von 45°, entstanden aus der Teilung eines Kreises (360°) in 8 gleiche Teile.

Achtender, Achter, ein Hirsch, dessen Geweih 8 Enden hat.

Achter, seemänn. (niederd.) = hinter, in Wörtern wie: **A.deck,** der hinterste Teil des Oberdecks eines Schiffes; **A.steven,** das zur Befestigung des Steuerruders („Rudersteven") geformte u. verstärkte hintere Ende des Kiels; **achterlastig,** steuerlastig, bei größerem Tiefgang des Schiffes hinten als vorne; **achterliche See,** eine von hinten kommende Wasserwoge.

Achter

Achter (Bild), schmales Sportboot (Riemenboot) für 8 Ruderer u. einen Steuermann.

Achterfeldt, Joh. Heinr., kath. Theolog. — * 1. 6. 1788 in Wesel, † 11. 5. 1877 in Bonn; 1826 Prof. ebd., als Anhänger von G. ↗Hermes 1843 emeritiert, 1862 staatlich, 1873 kirchlich rehabilitiert.

Achterhoek van Geldern, der (: achterhuk), die „Hinterecke" von Geldern, volkstüml. Name für die sog. Grafschaft Zutphen im Osten der niederl. Prov. Gelderland; wichtiger Industriebezirk mit Textil-, daneben Eisenindustrie an der Alten Ijssel u. Salzgewinnung in Boekelo.

Achtermann, Theod. Wilhelm, Bildhauer des nazaren. Klassizismus. Seine Werke sind von kath. Geist durchdrungen. — * 15. 8. 1799 in Münster i. W., † 26. 5. 1884 in Rom.

Hauptw.: Pietà, Kreuzabnahme (Münster, Dom, 1858); Marmoraltar (Prag, Dom, 1873). — Biogr. von Hertkens (1895); J. M. Strunk (1930).

Achtermannshöhe, kegelförmiger Berg im Harz, südwestl. vom Brocken, 926 m hoch.

Achterrennen, bei Ruderregatten die Wettfahrt der ↗Achter; die ältesten seit 1825 zw. den Univ. Oxford u. Cambridge auf der Themse.

Achtertour, in Form einer Acht (Bild) um Gelenke od. Kopf gelegter Teil eines ↗Verbands.

Achtertour

Achterwasser, der etwa 80 qkm große Bodden am westl. Mündungsarm der Peene.

Achtflächner, von 8 Flächen gleicher Art (Symbol) umgrenzter Kristall, z. B. das Oktaeder.

Achtkanteisen, ↗Stabeisen mit achteckigem Querschnitt.

Achtklassensystem (ethnol.) ↗Zweiklassenkultur.

Achtstundentag ↗Arbeitszeit.

Achtuba, die, nordöstl. Mündungsarm der Wolga, zweigt bei Zarizyn ab, schiffbar.

Achtung, die Wertschätzung gegenüber Personen, Anschauungen, Einrichtungen. Die A. vor einem Menschen, äußerlich bekundet als ↗Ehre, beruht auf seinem Wert als Persönlichkeit, seinen Fähigkeiten, der Lauterkeit seiner Gesinnung (die man auch beim Irrenden u. Gegner achten soll). A. ist notwendig für erfolgreiches Wirken, für gesellschaftl. Stellung u. Geltung, sie ist die Grundlage jedes Gemeinschaftslebens u. jeder ↗Autorität, zugleich ein starker Schutz der Sittlichkeit. Jedem muß an der A. seiner Mitmenschen gelegen sein (↗Ehre). Eine höhere Art der A. ist die ↗Ehrfurcht.

Achtyrka, ukrain. Kreisstadt des Gouv. Charkow, in der Dnjeprebene; 40000 E.; landwirtschaftl., Textil- u. Lederindustrie; Obstkulturen.

Achwas, pers. Ölhafen l. am Karun, Prov. Chusistan, an der Karawanenstraße von Ispahan nach Basra. Ölrohrleitungen nach Abadan.

Achyranthes, Zierpflanze, jetzt ↗Iresine.

Aecidium, das, Fruchtform der ↗Rostpilze.

Acidosis, die (lat.), Säurevergiftung, Stoffwechselstörung infolge abnorm starker Säurebildung im Organismus, z. B. bei Zuckerharnruhr.

Acidum, das (lat. = Säure), meist in Verbindung mit offizinellen Bezeichnungen, z. B. A. aceticum, Essigsäure; A. aceticum dilutum, verdünnte Essigsäure; A. acetylosalicylicum, Azetylsalizylsäure (Aspirin); A. agaricinicum, Agarizinsäure; A. arsenicosum, arsenige Säure; A. benzoicum, Benzoesäure; A. boricum, Borsäure; A. chromicum, Chromsäure; A. citricum, Zitronensäure; A. diaethylbarbituricum, Diäthylbarbitursäure (Veronal); A. formicicum, Ameisensäure; A. gallicum, Gallussäure; A. hydrochloricum, Salzsäure; A. hydrochloricum dilutum, verdünnte Salzsäure; A. lacticum, Milchsäure; A. nitricum, Salpetersäure; A. nitricum crudum, rohe Salpetersäure; A. nitricum fumans, rauchende Salpetersäure; A. phenylaethylbarbituricum, Phenyläthylbarbitursäure (Luminal); A. phenylchinolincarbonicum, Phenylchinolinkarbonsäure (Atophan); A. phosphoricum, Phosphorsäure; A. salicylicum, Salizylsäure; A. sulfuricum, Schwefelsäure; A. sulfuricum crudum, rohe Schwefelsäure; A. sulfuricum dilutum, verdünnte Schwefelsäure; A. tannicum, Gerbsäure (Tannin); A. tartaricum, Weinsäure; A. trichloraceticum, Trichloressigsäure.

Acier (:aßi'eh), Michel Victor, franz. Bildhauer, Kleinmeister der Porzellankunst. — * 1738 Versailles, † 1795 Dresden; seit 1764 in Meißen.

Acipenser, Fischgattung; hierher ↗Stör, ↗Hausen u. ↗Sterlett.

Acireale (:-tschə-), sizil. Bade- u. Kurort am Ostfuß des Ätna, auf Lavaterrassen nahe am Jonischen Meer, an der Bahnlinie Messina-Syrakus, 160 m ü. M. Kreishauptst. der Prov. Catania, 38000 E.; Bischofssitz, Bezirksgericht, Priesterseminar, Gymnasium, Theater, Rathaus (barock; 1650); Dom aus dem 17. Jahrh., Kollegiatkirchen Peter u. Paul sowie St. Sebastian (barock; 1699). Badehaus, radioaktives Schwefelkochsalzwasser mit Jodgehalt, Seebäder, Straßenbahn. — Das unmittelbare Bistum A. zählt 148727 Kath., 18 Pfarreien. — In der Nähe Thermen von St. Vénera u. Reste eines altröm. Bades, sowie die 7 Zyklopeninseln mit der Höhle des Polyphem.

Acker (engl. ↗Acre), früher in Deutschland übliches Feldmaß (in den einzelnen Ländern schwankend zw. etwa 20 u. 70 a).

Acker, Amandus, kath. Missionar (19 Jahre in Sansibar), gründete das Missionshaus zu Knechtsteden (1895). — * 24. 4. 1848 in Weyersheim (Elsaß), † 30. 3. 1923 in Knechtsteden.

Ackerbau, wichtigster Betriebszweig der Landwirtschaft, umfaßt den Anbau der Kulturpflanzen; vor 1800 noch auf niedriger Stufe, durch Albrecht Thaer u. Justus v. Liebig u. deren Schüler wissenschaftl. begründet u. zur ↗Acker- u. ↗Pflanzenbaulehre entwickelt. — Erfunden wurde der A. wahrscheinlich von der Frau als primitiver Hackbau; nur das Roden der Felder besorgte der Mann, alles übrige vom Pflanzen bis zum Ernten war Frauensache. Erst in den jüngeren Bodenbaukulturen u. bei Übernahme des Feldbaus durch andere Völkergruppen, wie die Malayo-Polynesier, hatte der Mann am A. stärker teil; zur ehrenvollen Männerarbeit wurde der A. erst in der Form des Pflugbaus. Angebaut wurden urspr. vor allem Knollenfrüchte, erst auf der jüng. Bodenbaustufe Getreide; in Europa ist Getreidebau bereits zu Ende der Altsteinzeit sicher nachzuweisen.

Ackerbaulehre, die **allgemeine Pflanzenbaulehre,** Teilgebiet der Landwirtschaftswissenschaft, behandelt: Bau u. Leben der landw. Kulturpflanzen, Bodenkunde u. Klima (Standortslehre), Bodenbearbeitung, Bodenverbesserungen (Meliorationen), Düngung, Saatgut, Saat, Pflege, Ernte u. Aufbewahrung der Kulturpflanzen, Pflanzenzüchtung, Pflanzenkrankheiten u. Landmaschinenkunde. Die kulturellen Besonderheiten der einzelnen Kulturpflanzen sind Gegenstand der speziellen ↗Pflanzenbaulehre. Urspr. war A. gleichbedeutend mit der gesamten Landwirtschaftswissenschaft u. wurde mit andern Gebieten zusammen gelehrt, neuerdings hat weitgehende Aufteilung u. Spezialisierung stattgefunden; so sind Pflanzenkrankheiten, Meliorationen u. Landmaschinenkunde heute selbständige Sondergebiete.

Lit.: Aereboe, Hansen, Römer, Handb. der Landw. (5 Bde, 1929/30, Bd. 2: A.); Krafft, Lehrb. der Landw. (5 Bde, 14 u. 15 1927, Bd. 1: A.).

Ackerbauschulen, landw. Fachschulen mit theoret. u. prakt. Unterricht, der sich auf 2 Jahre verteilt. Staatl. anerkannte A. erteilen die mittlere Reife. Die Zahl der A. in Preußen ist seit 1875 stark zurückgegangen, während sich daselbst in der gleichen Zeit die landw. Winterschulen, bei denen im arbeitsreichen Sommer kein Unterricht stattfindet, wesentlich vermehrten.

Ackerbausysteme, Feldsysteme, die Bewirtschaftungsweisen des Ackerlandes (↗Bodennutzungssysteme) eines landw. Betriebes zur Gewinnung von Bodenerzeugnissen.

Ackerbohne, Saubohne, Hülsenfrucht mit tiefer Pfahlwurzel, aufrechtem Stengel u. weißen, rotviolett gefärbten Blüten, die schwarzen Makel an den Flügeln zeigen; eine der ältesten Kulturpflanzen, heute meist als Viehfutter (gutes Mastfutter), seltener zur menschl. Ernährung (Rheinland) verwendet.

A., Vicia faba, Art der ↗Wicken. Kulturformen: Vicia faba maior, große A., Puffbohne; Vicia faba minor, kleine A., Pferdebohne.

Kultur vorwiegend in feuchten Gegenden mit wasserhaltigen Böden; verlangt bes. Phosphor-, Kali- u. Kalkdüngung; vorzügl. Vorfrucht für Winterung, bes. Weizen. Die Aussaat erfolgt möglichst früh (Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit); die Pflege umfaßt baldiges Eggen, gründl. Hacken u. Anhäufeln; die Ernte beginnt, sobald die untersten Hülsen schwarz sind. Hauptsorten: Kraffts Pferdebohne u. Rheinische Feldbohne, Eckendorfer Feldbohne, kleine Weihenstephaner A. Schädigungen bes. durch die Bohnenlaus (↗Blattläuse), den ↗Bohnenrost u. ↗Meltau.

Ackerdistel, Cirsium arvense, eine Distel, deren tiefliegende Wurzelstöcke dem Pflug entgehen, u. die daher als schwer ausrottbares Ackerunkraut lästig wird.

Bekämpfung: junge Pflanzen ausziehen od. öfter tief abstechen, ältere vor der Blüte köpfen; schnellwüchsige u. beschattende Blattpflanzen (Raps, Hanf, Rotklee) anbauen, Staubkainit streuen.

Ackerdoppen, Gerbmittel, die levantinischen ↗Knoppern.

Ackerdrossel, der ↗Rosenstar.

Ackerfuchsschwanz, als Ackerunkraut auftretendes, einjähriges ↗Fuchsschwanzgras.

Ackergare, der für das Wachstum der Kulturpflanzen günstigste Bodenzustand, die ↗Bodengare.

Ackerkamille, Ackerunkraut, die ↗Hundskamille.

Ackerkrone, Ackerunkraut, die ↗Kornrade.

Ackerkrume, Obergrund, Mutterboden, die von den Ackergeräten erfaßte oberste Schicht des Ackerbodens; reich an Humus, Bodenbakterien u. leicht lösl. Pflanzennährstoffen; im Ggsz. zum ↗Untergrund locker infolge regelmäßiger Bearbeitung. A. von 10-12 cm ist flach, von 13-20 cm mitteltief, von 21-30 cm tief.

Ackermann, 1) Konrad Ernst, Bühnenleiter u. Charakterdarsteller, Mitbegründer der dtsch. Schauspielkunst, seit 1753 mit eigener, 1765 im selbstgebauten Hamburger Schauspielhaus angesiedelten, durch Lessings Dramaturgie bekannten Truppe, die nach seinem Tode von seiner Gattin Sophie Charlotte verw. Schröder (* 1714 Berlin, † 1792 Hamburg) geleitet wurde. — * 1. 2. 1712 in Schwerin, † 13. 11. 1771 in Hamburg.

2) Louise Victorine, franz. Dichterin, gab ihrer pessimist. Weltanschauung in meist gebundener Rede Ausdruck. — * 30. 11. 1813 in Paris, † 2. 8. 1890 bei Nizza.

Schr.: Poésies philosophiques (1885); Pensées d'une solitaire (mit Selbstbiogr., 1883).

Ackermann aus Böhmen, Prosadichtung (um 1400) des Johannes von Saaz, bodenständiges Frühwerk des dtsch. Humanismus, in Form des Streitgesprächs eines Mannes mit dem Tod, der ihm sein Weib geraubt.

Ausg.: Bernt u. Burdach (1917 ff.).

Ackermännchen, die weiße ↗Bachstelze.

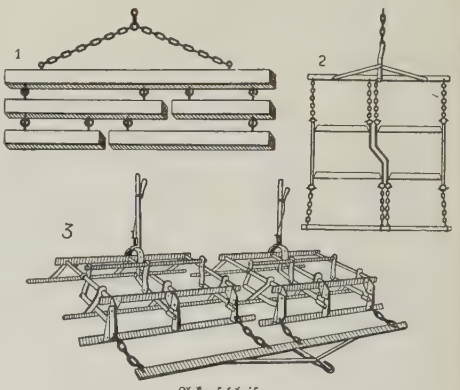
Ackermennig, Heilpflanze, der ↗Odermennig.

Ackerrettich, gefürchtetes Unkraut, der echte ↗Hederich.

Ackersalat, Salatpflanze, der ↗Feldsalat.

Ackerschachtelhalm, Unkraut u. Volksheilmittel, Art des ↗Schachtelhalms.

Ackerschleife, Ackerschleppe, Ackerschlichte, Bodenbearbeitungsgerät zum Ebnen u. Krümeln der Ackeroberfläche. Die einfache A., die Balkenschleife, besteht aus hölzernen Balken, die eiserne A. aus verstellbaren Eisenschienen, die



Ackerschleifen
1 Balkenschleife. 2 u. 3 Verstellbare eiserne Ackerschleifen.

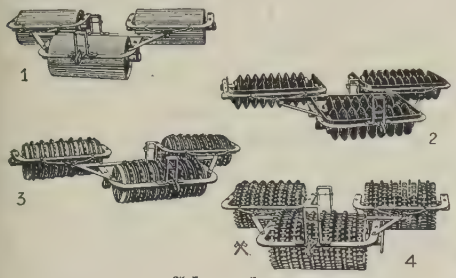
Kettenschleppe aus einer vielgliedrigen eisernen Kette. Wichtigste Anwendung im Frühjahr, um die Winterfeuchtigkeit zu erhalten u. zeitige Saat zu ermöglichen; die Kettenschleppe dient bes. der Unkrautvernichtung auf den Dämmen der Kartoffelfelder („Kartoffelschleppe").

Ackerschnecke, Gartenschnecke, kleine, 3-6 cm lange, hinten spitz ausgezogene Nacktschnecke, weiß bis dunkelbraun mit dunkeln Strichen; gefürchteter Gartenschädling, frißt nur nachts od. bei feuchter Witterung.

A., Agriolimax agrestis, Art der Lungenschnecken (↗Schnecken); im größten Teil der nördl. gemäßigten Zone.

Bekämpfung: unter Brettern u. mit Ködern (Salat) fangen od. die befallenen Äcker u. Gärten wiederholt mit Ätzkalk, Kalkstickstoff, Kalisalzen od. nicht ausgelaugtem Tabakstaub bestreuen; Kröten im Garten halten.

Ackersegen, von der Kirche geübt durch Flurprozessionen u. Segnung der Saaten. Schon im Heidentum Opfer u. Flurumgänge; noch heute abergläub. Bräuche durch Feuer, Fackellauf u. a.



Ackerwalzen
1 Glattwalze. 2 Ringelwalze. 3 Cambridgewalze. 4 Croskillwalze.

Ackersenf, häufiges u. lästiges Ackerunkraut, oft mit dem ähnlichen ↗Hederich verwechselt u. wie dieser bekämpft.

A., Sinapis arvensis, Art der ↗Kreuzblütler.

Ackertannen, auf früherem Ackerland begründete Nadelholz-, bes. Kiefernbestände, die in der ersten Generation oft schon vom 20. Jahre an erkranken (bes. an Rotfäule) u. absterben.

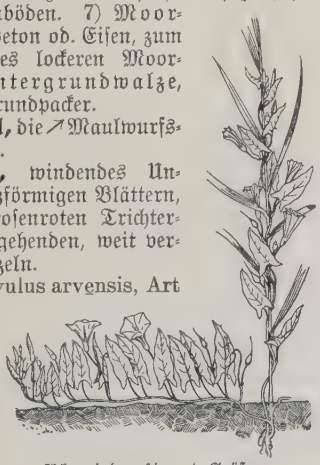
Ackerwalze, Gerät zur Bodenbearbeitung, meist dreiteilig, in versch. Bauarten: 1) Glattwalze, mit glatter Walzenfläche, aus Gußeisen od. Holz; zum Glätten u. Verdichten des Bodens, bes. nach der Saat, um den Wasseraufstieg u. die Keimung zu fördern. 2) Ringelwalze, mit scheibenförm., lose auf einer Welle sitzenden Ringen; bes. zum Anwalzen aufgefrorener Wintersaaten. 3) Cambridgewalze, abwechselnd mit gezackten u. flach gewölbten glatten Scheiben, verhindert das Anhaften von Erde (Selbstreinigung); zum Zerkleinern der Pflugfurchen u. Brechen von Bodenkrusten. 4) Croskillwalze, mit schweren, gezackten Scheiben, die seitliche Vorsprünge tragen; für schwere Böden („Schollenbrecher"). 5) Sternwalze, mit sternförm. Ringen. 6) Stachelwalze, Glattwalze mit scharfen Spitzen, für schwere Lehmböden. 7) Moorwalze, aus Beton od. Eisen, zum Verdichten des lockeren Moorbodens. 8) Untergrundwalze, der ↗Untergrundpacker.

Ackerwerbel, die ↗Maulwurfsgrille (Werre).

Ackerwinde, windendes Unkraut mit spießförmigen Blättern, weißen bis rosenroten Trichterblüten u. tiefgehenden, weit verzweigten Wurzeln.

A., Convolvulus arvensis, Art der ↗Winden.

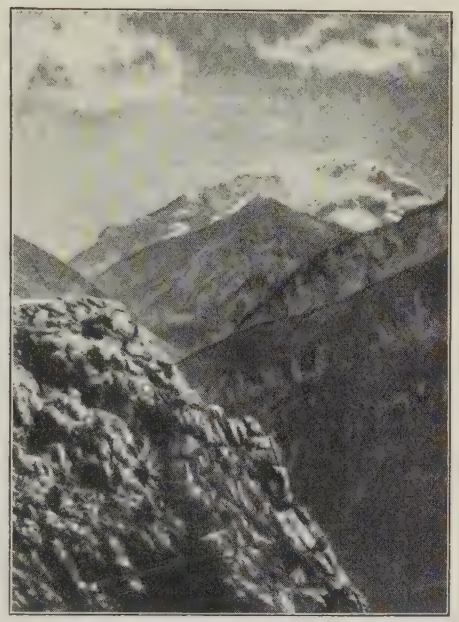
Bekämpfung: Die Triebe tief u. oft abschneiden (Vollbrache), darnach Wintergemenge od. Wintergerste anbauen.



Ackerwinde ¼ nat. Größe.

Açoka, indischer Kaiser, = ↗Asoka.

Aconcagua, der, 1) höchster Berg Amerikas in den argentin. Anden, nahe der chilen. Grenze, 7040 m; ein erloschener Vulkan mit andesitischem Doppelgipfel; 1897 von dem Schweizer Zurbriggen u. Vines erstmals erstiegen. — 2) Prov. in Mittelchile, meist ödes Gebirgsland mit wenigen fruchtbaren Flußtälern (Weinbergen), Kupferbergbau; 5 Dep. mit 15 690 qkm u. 480 700 E. Hauptstadt Valparaiso.



Aconcagua (im Hintergrund).

à condition (franz.: a kõdißiõn) bedingungsweise; unter Vorbehalt. Im Buchhandel bei Lieferung von Büchern mit Rücksendungsrecht.

Aconitum, Gattung der Ranunculaceae (↗Phanerogamen), 60 Arten in der nördl. gemäßigten Zone, bekannt als ↗Eisenhut (Gift- u. Arzneipflanzen!).

Aconquija (: -kicha), Sierra de, Gebirgskette in der Ostkordillere Nordargentiniens, südwestl. von Tucumán, erreicht im schneebedeckten Nevado de A. 5400 m.

a conto (ital.), auf Konto, auf laufende Rechnung; **a conto-Zahlung:** Teilzahlung.

a conto metà (ital. = zu halber Rechnung), von 2 Unternehmern für Gelegenheitsgeschäfte zwecks Risikoteilung gebildete Gesellschaftsform.

Acorus, Gattung der ↗Araceae mit 32 Arten; Heilpflanze A. calamus, der ↗Kalmus.

Acosta (da Costa), Gabriel (später Uriel), rationalist. jüd. Religionsphilosoph; stammte aus kath. (ehemals jüd.) Familie, floh 1620 wegen Irrlehren nach Amsterdam, trat zum Judentum zurück, das ihn mehrmals ausschloß. — * 1590

in Oporto (Portugal); † 1640 in Amsterdam (Selbstmord).

Selbstbiogr.: Exemplar humanae vitae (oft aufgelegt; 1923 disch. von O. Jancke). — Schriften mit Einl. u. Übers. hrsg. von K. Gebhardt (1922). — A.s Leben oft dichterisch verwertet, z. B. von Gutzkow: Uriel A. (Trauerspiel, 1846).

Acquadella, die, ital. Bezeichnung für den ↗Ährenfisch, der an den Mittelmeerküsten in Massen gefangen u. meist in Fässern mit Essig mariniert (Frittura marinata) wird.

Acquapendente, ital. Ort nördl. vom Bolsenersee, hoch über dem Tal der Paglia; Kraftpost nach Chiusi, 425 m ü. M. Gemeinde der Prov. Viterbo, 4300 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Kathedrale. — Das unmittelbare Bistum A. (err. 1649) ist 1926 durch Personalunion mit dem Bist. Bagnoregio vereinigt, zählt 21816 Kath., 13 Pfarreien.

Acquarossa, Kur- u. Badeort in der Südschweiz nördl. von Biasca, im Tal des Brenno (zum Tessin), 530-600 m ü. M., an der Kleinbahnlinie Biasca-Lottigna. Zur Gemeinde Lottigna; 4 Mineralquellen mit arsen-, lithium- u. radiumhaltigen Eisensäuerlingen.

Acquaviva delle Fonti, unterital. Stadt auf der Karstebene der Murgie, an der Bahnlinie Bari-Tarent, 440 m ü. M. Gemeinde der Prov. Bari, 12000 E.; Bez.-Ger.; rom. Kirche, im Renaissancestil erneuert. — Die Prälatur A. d. F. (err. 1818) ist seit 1848 mit ↗Altamura vereinigt.

Acque Albule, mittelital. Schwefelbad bei ↗Bagni (Bahn Rom-Tivoli).

Acqui, das röm. Aquae Statiellae, oberital. Bäderstadt nordwestl. von Genua, in hügliger Umgebung l. an der Bormida (zum Tanaro), Bahnknotenpunkt für Alessandria, Savona, Asti, Genua, 164 m ü. M. Gemeinde der Prov. Alessandria, 15300 E.; Bischofsitz, Bez.-Ger., Priester- u. Knabenseminar, got. Dom (12. Jahrh.), Ruinen einer röm. Wasserleitung; salzhaltige Schwefelquellen (bis 75°) gegen rheumat. Leiden. — Das Bist. A. (err. 4. Jahrh.), Suffragan von Turin, zählt 200000 Kath., 125 Pfarreien.

Acrania, Schädellose, primitivste Klasse der Wirbeltiere; hierher das ↗Lanzettfischchen (Amphioxus).

Acre (: ehkr), Feldmaß in England, seinen Kolonien u. Nordamerika: 4 Roods zu 40 Square Roods = 40.47 a.

Acre, 1) franz. Bezeichnung der Stadt ↗Akka in Palästina. — 2) auch **Aquiry,** der, rechter Nebenfluß des Purús, entspringt in den Ausläufern der peruanischen Ost-Anden, 480 km lang u. ständig schiffbar, bildet die Grenze Brasiliens gegen Bolivien u. Peru. — 3) Danach benannt Territ. in Westbrasilien, an der Grenze gegen Bolivien u. Peru, von dem schiffbaren Purús u. Juruá (Nebenflüssen des Amazonas) durchflossen, liefert als überwiegendes Urwaldgebiet hauptsächl. Kautschuk. 148027 qkm mit 110000 E.; Hauptstadt Rio Branco; 1903 von Bolivien u. Peru an Brasilien abgetreten.

Acri, südital. Stadt in Kalabrien, Gemeinde der Prov. Cosenza, 480 m. ü. M.; 13000 E.

Acri, Francesco, kath. ital. Philosoph; klarer Denker, bedeut. Platon-Übersetzer. — * 1836 in Catanzaro, † 1913 in Bologna.

Schr.: Vidimus in aenigmate (1907); Amore, Dolore, Fede (1908); Dialettica turbata (Kritik mod. Theorien, 1911).

Acrocomia, zentralamerikan. Palmengattung. A. sclerocarpa, Makahuba, liefert genießbare Nüsse, A. lasiocarpa eßbares Fruchtfleisch, beide auch Spinnfasern.

Acs (: atsch), ungar. Gemeinde im Komitat (Bez.) Komorn, 7 km r. von der Donau, an der Bahn Raab-Budapest; 5900 E.; Schloß; Zuckerfabrik.

Acsády (: otschadi), Ignáz, ungar. Historiker. — * 9. 9. 1845 in Nagy-Károly, † 17. 12. 1906 in Budapest.

Schr. u. a.: Gesch. des ungar. Reichs (2 Bde, 1903/04).

Act, die (engl.: äkt), in der engl. Rechtssprache Gesetz, Beschluß einer Körperschaft od. Behörde. — **A. of Settlement** (: äkt ow zättlmänt), gesetzliche Regelung, bes. das Thronfolgegesetz v. 12. 6. 1701.

Acta (lat.) = Akten.

Actaea, beerenfrüchtige Gattung der Ranunculaceae (↗Phanerogamen); Zierpflanze A. spicata, das ↗Christophskraut.

Acta Apostolicae Sedis, amtl. Gesetz- u. Verordnungsblatt des Apostol. Stuhles, Rom, erscheint in der Regel monatl.; 1909 an die Stelle der Acta Sanctae Sedis getreten (gegr. 1865; seit 1904 amtlich).

Acta Apostolorum (lat. = die Taten der Apostel), die ↗Apostelgeschichte.

Acta eruditorum (lat. = Gelehrtenakten), Deutschlands erste wissenschaftl. Zeitschrift (lat. geschr.), brachten Auszüge aus neuen in- u. ausländ. Werken, Abhandlungen u. Kritiken; umfassen zus. 111 Text-, 6 Registerbände. — Gegr. 1682 von Prof. O. Mencke in Leipzig, 1782 eingegangen.

Acta Martyrum (lat. = Martyrerakten): 1) Die amtl. Protokolle über Verhör der Martyrer, Urteil u. Urteilsvollstreckung, früh u. zahlreich gesammelt, liturgisch im ↗Martyrologium verwendet. — 2) Schriftl. Aufzeichnungen (ohne amtl. Charakter) über die Leidensgeschichte der christl. Blutzeugen.

Acta Pilati (lat.) = ↗Pilatusakten.

Acta Sanctorum (lat. = Taten der Heiligen, Abk. AA.SS.): 1) das große, krit. Sammelwerk von Heiligenleben, hrsg. von den ↗Bollandisten. — 2) Verzeichnisse von Heiligen mit Lebensbeschreibungen (↗Kalendarium, ↗Martyrologium, ↗Legende, ↗Passionar, bei der orient. Kirche ↗Menologium u. ↗Menäum).

Acte (: akt), im franz. Recht Urkunde, Beschluß, Verhandlungsschrift. — **Actes administratifs,** die Verfügungen der Verwaltung. — **Actes de gouvernement,** die unanfechtbaren polit. Anordnungen der Regierung.

Acteur, Akteur, der (franz. : aktör), Schauspieler, Mitwirkender; (bildl.) Held.

Actinocrinus, der, fossile Gattung der Seelilien im Kohlenkalk Europas u. Nordamerikas.

Actinomyces, den Bakterien nahestehende Pilze, ↗Strahlenpilz.

Actio, die (lat.), im röm. Recht die Klage u. das Klagerecht. Zur Bezeichnung bestimmter Klageansprüche heute noch üblich.

Action Française, die (: akßiõn fransäs), polit. u. weltanschaul. Bewegung mit gleichnam. Blatt in Frankreich, nationalist., royalist., deutschfeindlich. Zugehörigkeit zur A. Fr. u. ihr Blatt

wurde am 20. 11. 1926 durch Pius XI. für Katholiken verboten, um sie von dieser offenkundig die Kirche zu polit. Zwecken mißbrauchenden, unchristl., nationalist. Richtung zu trennen. — Gegr. 1899 als nationale Gruppe, wurde durch den Positivisten Charles Maurras royalistisch, einte bis zum päpstl. Verbot in der Politik weitgehend Katholiken u. Positivisten (Atheisten). Weitere Führer: Léon Daudet, Jacques Bainville.

Action populaire (:akßion popülär), franz. kath. Verein für sozial-religiöse Fragen u. soziale kath. Aktion nach dem Vorbild des dtsch. Volksvereins, Zentrale in Vanves (Seine); gegr. 1903 von H. Leroy S. J. in Reims. Zeitschr.: Dossiers [de l'A. P.

Actium (lat.), ↗Aktion.

Acton (:äktn), westl. Vorort von London in der Grafschaft Middlesex, 63000 E.

Acton (:äktn), Sir John, seit 1869 Lord A. of Aldenham, engl. Geschichtsforscher, kirchl. u. polit. liberal, wirkte 1870 in Rom gegen die Unfehlbarkeitserklärung u. lieferte Döllinger Material für die Briefe vom Konzil. — * 1834 in Neapel, † 1902 in Tegernsee.

Hauptw.: Lectures on modern Hist. (1906); Hist. Essays & Studies (1907). Schöpfer der Engl. Hist. Review u. der Cambridge modern History.

Actrice, Aktrice (franz.: aktriß), Schauspielerin; Mitwirkende; (bildl.) Heldin.

Actus (philos.) ↗Akt. — **Actus purus,** der (lat. = reiner Akt), der von jeder ↗Potenz freie Akt, die lautere, ewige, ungewordene Wirklichkeit: Gott.

Aculeus (lat.), der ↗Stachel.

Acusticus (lat.), der Hörnerv.

ad (lat.), zu.

a. D. (lat. anno Domini), im Jahre des Herrn.

a. D., 1) außer Dienst; 2) an der Donau.

Ada, jugoslaw. Markt r. an der unteren Theiß u. der Bahn Senta-St. Bečej. Gemeinde der Donaubanschaft, 13000 meist magyar. E.

Ada, Kurzform für die mit ahd. adal (= edle Art, Adel) gebildeten weibl. Vornamen.

Ada Bazar, türk. Stadt in Bithynien u. im Wilajet (Prov.) Kocaeli, l. vom untern Sakaria (zum Schwarzen Meer), 25000 E. Handelszentrum für Tabak- u. Ledererzeugnisse.

ad absurdum führen (lat. = zum Sinnlosen), eine Behauptung als sinnlos erweisen.

ADAC = Allgemeiner Deutscher Automobil-Club, größter deutscher Kraftfahrer-Wirtschaftsverband, übernimmt die wirtschaftl. Interessenvertretung seiner Mitgl. (1930: 130000), wie kostenlose Unfallunterstützung, ermäßigte Versicherung, billige Triptik-Beschaffung, Rechts- u. Touringberatung; veranstaltet Flach- u. Bergrennen, Dauer-, Zuverlässigkeits-, Ziel-, Wander- (Auslandstouren-) fahrten für Kraftwagen u. Motorräder, auch Motorbootrennen; führt einen allg. Straßenhilfs- u. Katastrophendienst (Techn. Nothilfe) u. in Verbindung mit der Industrie Gebrauchswertprüfungen durch. Gegr. 1903, Sitz in München.

ADAC Klubzeichen, als Nadel u. als Plakette verwendet

Zeitschr.: ADAC-Motorwelt; Motor u. Sport; Gauberichte; Deutsches Autorecht.

ad acta (lat.), zu den Akten legen, beiseite legen.

adagio (ital.: adadschio), musikal. = sehr langsam. **A.,** das, ein ganzer Satz aus Sonate, Quartett od. Sinfonie; **adagino** = langsam, gemächlich; **adagissimo,** äußerst langsam.

Adahandschrift in Trier (Stadtbibl.), Evangeliar, ein Prunkstück der karoling. Buchmalerei, um 800 geschrieben für die Benediktinerin „Mutter" **Ada,** angebl. Schwester Karls d. Gr.

Adaja, der (:-cha), l. Nebenfluß des Duero in Spanien, 180 km lang, entspringt in der Sierra de Avila, durchbricht sie bei Avila u. quert dann bis zur Mündung unterhalb von Valdestillas die altkastilische Hochebene.

Adai-Chodh, auch Uelpata, der, 4647 m hoher Granitberg im zentralen Kaukasus.

Ada Kaleh, auch **Neu-Orsova,** rumän. Donauinsel bei Orsova, 1/2 qkm, von etwa 600 Mohammedanern bewohnt.

Adaktylie, die (griech.), Finger- od. Zehenlosigkeit infolge einer Entwicklungsstörung.

Adal, ostafrik. Küstenlandschaft im Norden vom französ. Somaliland, eine leichtgewellte, tierreiche Buschsteppe, bewohnt von den Adal, einem Stamm der Danakil.

Adalar, hl., Martyrer, Leidensgefährte des hl. Bonifatius, † 754 bei Dokkum.

Adalbero, 1) hl. (Fest 6. Okt.), Bisch. von Würzburg (1045/88), Klostergründer, Führer der kirchentreuen Bischöfe gegen Heinrich IV. — * um 1010, letzter Graf von Lambach-Wels, † 6. 10. 1090 im Kloster Lambach. — 2) sel. (Fest 9. Okt.), O. S. B. (seit 850), Bisch. von Augsburg (887 bis 909), groß in Wissenschaft, Kunst u. nam. Musik; reformierte das Kloster Lorsch. — † 28. 4. 909.

Adalbert = durch Adel glänzend (vom ahd. adal + beraht), ebenso wie Adelbert, Albert, Albrecht.

Adalbert, Bischöfe: 1) hl. (Fest 23. April), O. S. B., Bisch. von Prag (982/997), Apostel der Preußen. * um 956, Martyrertod 23. 4. 997 in Tenkitten bei Fischhausen am Frischen Haff (Gebeine im Veits-Dom zu Prag); nach nutzlosen Bekehrungsversuchen seines Sprengels 988-92 in Rom, gründete 993 das Benediktinerkloster Břevnov in Prag, predigte den Glauben 994/95 in Ungarn, 996/97 bei den heidn. Preußen.

2) hl. (Fest 20. Juni), O. S. B., Erzbisch. von Magdeburg (968/81), hoch verdient um die Organisation des 967 gegr. Erzbistums u. anderer Bistümer, um die Mission bei den Sorben u. Wenden u. die Fortsetzung der Chronik Reginos von Prüm. — * wahrsch. in Lothringen, † 20. 6. 981 in Zscherben bei Merseburg (Grab im Dom zu Magdeburg); 960 Mönch in St. Maximin in Trier, 966 Abt von Weißenburg (Els.).

3) Erzbisch. von Bremen-Hamburg (1043 bis 1072), Missionsorganisator, vergrößerte sein Gebiet über den europ. Norden (Skandinavien, Island, Grönland, Orkneyinseln) u. nach Osten (Slavinien-Mecklenburg) mit dem Ziel, Hamburg zum Patriarchat des Nordens zu machen; übte nam. als Vormund starken, oft verderbl. Einfluß auf Heinrich IV. (bes. 1063-66) aus. — * um 1000, † 16. 3. 1072 in Goslar, begraben im Dom zu Bremen; 1053 päpstl. Legat für die Völker des Nordens.

4) A. I., Erzbisch. von Mainz (1111/37), als Kanzler (1106/12) Helfer, als Erzbischof Gegner Heinrichs V. im Investiturstreit, gab Mainz die erste Stadtfreiheit. — † 23. 6. 1137 in Mainz; Grab in der Gotthardskapelle.

Adalbert, Fürsten: 1) Markgraf v. Österreich, half Kaiser Heinrich III. gegen Böhmen u. Ungarn; schuf die Grundlage für die Landeshoheit durch reichen Landbesitz. — † 1055.

2) A. v. Preußen, Begründer u. Förderer der preuß. u. dtsch. Marine. — * 29. 10. 1811 in Berlin, † 6. 6. 1873 in Karlsbad. 1849 Chef der preuß. Marine, 1854 Admiral, 1864 Befehlshaber des Ostseegeschwaders gegen Dänemark.

Adaldag, Erzbisch. von Bremen-Hamburg (936-988), gründete die Bist. Schleswig, Ribe, Aarhus, Odense, Stargard. — * um 900, † 28. 4. 988.

Adalhard, hl. (Fest 2. Jan.), O. S. B., Vetter Karls d. Gr., Gründer von Korvey u. Herford. — * 751, † 2. 1. 826; um 775 Abt von Corbie.

Adalia, auch **Antalia,** türk. Hafenstadt am Golf von A. (Südküste Kleinasiens), Kreishauptstadt im Wilajet (Prov.) Konia, 18000 E.; Seidschukenbauten, Hadrianstor; Ausfuhr von Baumwolle, Getreide, Mehl, Holz, Webstoffen.

Adalin, das, Beruhigungs- u. Schlafmittel; Bromdiäthylazetylharnstoff, Dosis 0,6-1,0 g.

Adalselv, der (: odalßälw), Fluß im südl. Norwegen, nordwestl. von Oslo; seine zahlreichen Fälle liefern an 45000 PS für industr. Zwecke.

Adam, 1) Mount, der, mit 3800 m höchster Berg des nordamerik. Kaskadengebirges im Staat Washington, ein erloschener Vulkan.

2) Mount, der, mit 700 m der höchste Berg der brit. Falkland-Inseln.

Adamspforte am Bamberger Dom

Adam und Eva
13. Jahrh., Reims, Kathedrale

Adam (hebr. = Mann aus Erde), der erste Mensch, Stammvater des Menschengeschlechtes (auch Gattungsname für Mensch), als Ziel u. Krone der Schöpfung von Gott geschaffen durch Geistigkeit, Unsterblichkeit der Seele, Willensfreiheit natürl. Ebenbild u. durch heiligmachende Gnade, Kindschaft Gottes übernatürl. Ebenbild Gottes; besaß außerdem höhere Erkenntnis, Freiheit von Begierlichkeit, Beschwerden, Leiden u. leibl. Tode, lebte mit Eva glücklich im Paradiese. Durch den ↗Sündenfall verlor er (auch für seine Nachkommen ↗Erbsünde) das übernatürl. Ebenbild Gottes mit den hinzugefügten Gaben unter Schwächung von Verstand u. Willen u. das Paradies; doch wurde ihm der Erlöser verheißen. A. zeugte Kain, Abel, Seth u. nach ihnen Söhne u. Töchter, starb 930 Jahre alt, nach der Lehre der Väter begnadigt (Gedächtnistag in der lat. Kirche 24. Dez.). A. ist Vor- u. Gegenbild Christi, der der 2. A. heißt. — A.s Schädel nach der christl. Legende auf Golgatha begraben (A.skapelle in der Grabeskirche); nach der rabb. Überlieferung A.s Grab auf dem Berge Moria (Osthügel Jerusalems) od. in der Doppelhöhle Makpela bei Hebron. — In der Kunst (bes. Mittelalter) Darstellung A. mit Eva bei Erschaffung, Sündenfall u. Vertreibung, an got. Portalen (**A.spforte**) u. auf Bildern der Renaissancemeister. — In der christl. Literatur **A.sbücher** mit Legenden über A.s Leben.

Adam, 1) Albrecht, Stammvater einer in mehreren Generationen tätigen Familie von Tier- u. Schlachtenmalern, schuf nach Motiven aus den Feldzügen Napoleons u. Radetzkys. — * 16. 4. 1786 in Nördlingen, † 28. 8. 1862 in München, zuletzt im Dienst Ludwigs I. mit der Ausmalung der Residenz beschäftigt. — Sein Bruder Heinrich, Landschaftsmaler u. Radierer (1787-1862); seine Söhne u. Schüler: Benno (1812-92), Franz (1815-86), Eugen (1817-80) setzten die Tradition des Vaters fort; Julius (1821-74) war Lithogr. u. Photogr. Dessen gleichnam. Sohn (1852-1913) Tiermaler („Katzenadam"); Bennos Sohn Emil (1843-1924) malte Reit- u. Jagdszenen.

Selbstbiogr. Albrecht A.s hrsg. von Holland (1886).

2) François Gaspard, lothr. Bildhauer, schuf in Rom, Paris u. bes. Berlin (Bildhauer Friedrichs d. Gr.) in der Manier des franz. 18. Jahrh. Zahlr. Skulpturen in Potsdam u. Sanssouci, mehr durch bildhauerische Technik als durch künstlerische Formgebung bedeutend. — * 23. 5. 1710 in Nancy, † 1761 in Paris. — Sein Vater Jakob Sigisbert (1670-1747) u. sein Bruder Lambert Sigisbert (1700-59) gleichfalls Bildhauer.

3) Karl Borrom., kath. Theolog (Dogmatiker) u. relig. Schriftsteller. — * 22. 10. 1876 in Pursruck (Oberpf.); 29. 6. 1900 Priester, 1917 o. Prof.

für Moral in Straßburg, 1919 für Dogmatik in Tübingen.

Schr. u. a.: Die Eucharistielehre des hl. Augustin (1908); Die kirchl. Sündenvergebung nach dem hl. Augustin (1917); Glaube u. Wissensch. im Katholizismus (²1625); Das Wesen des Katholizismus (⁵1928, viel übersetzt).

Adam (:adam), 1) Adolphe Charles, franz. Opernkomp., * 24. 7. 1803 in Paris, † 3. 5. 1856 ebd.

Von seinen 53 Bühnenwerken in Deutschland bes. bekannt: Der Postillon von Lonjumeau; Die Nürnberger Puppe; König für einen Tag.

2) Juliette (Pseud. Lamber), franz. Schriftstellerin, schrieb Romane u. bes. private u. polit. Erinnerungen aus der Pariser Zeit nach 1870 (7 Bde, 1902-10). — * 4. 10. 1836 in Verberie (Oise).

3) Paul, franz. Schriftsteller, ging nach naturalist. u. anarchist. Erstlingswerken zu zeitgeschichtl. u. kulturphilos. Romanzyklen über u. setzte sich für soziale Gesinnung u. Sammlung ein. — * 7. 12. 1862 in Paris, † 1. 1. 1920 ebd.

Hauptw.: Le Temps et la Vie (1899 ff., der vierbändige Familienroman der Héricourt); Le Trust (1910) u. a.

Adam (:ädäm), Robert, schott. Architekt im Dienste des engl. Königs, errichtete in neuklassizist. Stil zahlr. private u. öff. Bauten, bes. in London. — * 1728 Kirkaldy, † 1792 London.

Adam 1) **von Bremen,** der früheste u. bedeutendste Geschichtschreiber u. Geograph des deutschen Nordens, schr. 4 Bücher hamburg. Kirchengeschichte. Domscholaster in Bremen, † um 1085. — 2) **de Fulda,** hervorragender deutscher Musikwissenschaftler des 15. Jahrh. — 3) **de la Hale** (:döla ahl), nordfranz. Troubadour, schrieb die ältesten erhaltenen Singspiele (Schäferspiele) u. Liebeslieder. *1240 in Arras, †1287 in Neapel. — 4) **von St.-Victor,** einer der größten Hymnendichter des Mittelalters, Augustiner-Chorherr in St-Victor in Paris. † wahrscheinl. 1192.

Adama van Scheltema (:schel-), Carel S., niederl. Dichter, verfocht in Gedichten u. kunsttheoret. Schriften sozialist. Tendenzen. — * 26. 2. 1877 in Amsterdam, † 6. 5. 1924 in Bergen (Holl.).

Schr. als Lyriker: Uit den dool (1901); Uit stilte en strijd (1909, ⁴1918); Zingende stemmen (1916, ²1918) u. a. In De grondslagen eener nieuwe poëzie (1908) u. Kunstenaar en samenleving (1920) für Gemeinschaftskultur.

Adamantin, das (griech. = Stahl, Diamant), der Zahnschmelz, so genannt wegen seiner Härte.

Adamantinom, das (griech.), meist gutartige Zahnkeimgeschwulst, die durch Druck zur Zerstörung des Kiefers führen, mitunter auch zu Krebs od. Sarkom entarten kann, weshalb restlose Ausräumung erforderlich ist.

Adamaua, westafrikan. Negerreich im mittleren Sudan, ein flachwelliges, vom oberen Benue durchflossenes Hochland mit 2000 m hohen Inselbergen. Je nach Oberflächengestalt u. Klima wechseln tierreiche Urwälder u. Savannen, die der Viehzucht u. dem Hirseanbau dienen, miteinander ab. Die Bewohner sind mohammed. Fulbe u. unterworfene, dem Islam zugeführte Sudanneger. A., früher zu Kamerun, gehört jetzt größtenteils den Franzosen; Hauptstadt Jola.

Lit.: Strümpell, Geschichte (1912).

Adamberger, Antonie, gefeierte Tragödin des Wiener Burgtheaters, Braut Theodor Körners („Tony"). — * 30. 12. 1790 in Wien, † 25. 12. 1867 ebd. Seit 1819 verheiratet mit dem Archäol. J. C. v. Arneth.

Lit.: Zimmer (²1918).

Adamello, der, 1) isolierte Gebirgsgruppe im ital. Teil der Ostalpen, östl. Fortsetzung der Bergamasker Alpen gegen das Etschtal, durch das Sarcatal getrennt in die zwei mächtigen Massive: A. u. die höhere ↗ Presanella (3564 m); beide aus Tonalit (Granitart) u. Kalken aufgebaut u. mit großen Firnen u. Gletschern bedeckt. — 2) **A.,** zweithöchster Gipfel der A.gruppe mit ↗ Madrongletscher u. Leipziger Hütte, 3554 m hoch.

Adametz, Leopold, Tierzüchter, erforschte bes. die Abstammung der Rinder. — * 11. 11. 1861 in Brünn (Mähren); seit 1898 Prof. an der Hochschule für Bodenkultur Wien.

Hauptw.: Lehrb. der allgem. Tierzucht (1926), übersetzt ins Polnische, Jugoslawische, Tschechische, Russische.

Adami, Adam, O.S.B., Theolog, Historiker, Jurist u. Diplomat, Vertreter der Reichsprälaten bei den Verhandlungen zum Westfäl. Frieden. — * 1610 in Mülheim a. Rh., † 1. 3. 1663 in Hildesheim; seit 1652 Weihbischof ebd.

Adamiten, Sektengruppen versch. Jahrh., wollten durch Nacktheit die paradies. Unschuld wiederherstellen, verirrten sich aber in geschlechtl. Ausschweifungen; so Gruppen von Waldensern, Brüdern des freien Geistes, niederl. Wiedertäufern u. a.

Adamkiewicz (:-witsch), Albert, Patholog, Verfasser wertvoller Arbeiten über Nervenphysiologie u. -pathologie, Verfechter der Theorie von der parasitären Entstehung des Krebses. — * 11. 8. 1850 in Zerkow (Posen), † 25. 11. 1921 als Prof. in Wien.

Hauptw.: Krebsoperationen sind Verbrechen (1917); Eigenkräfte der Stoffe (1920).

Adamklissi, Ort in der Dobrudscha, mit berühmtem Siegesmonument Trajans (109 n. Chr.): Trümmer eines gewaltigen massiven Rundbaus mit Kegelaufsatz.

Adamnanus, hl. (Fest 23. Sept.), Abt von Jona (ehemals Hy), führte die röm. Tonsur u. röm. Osterfeier in Nordirland ein. — * um 624 zu Drumhome (Irland), † 23. 9. 704.

Schr.: Vita s. Columbae (Leben des hl. ↗ Kolumba; hrsg. von Fowler, London 1894, Oxford 1920); De locis sanctis (Beschreibung des Hl. Landes, nach Berichten des nach Hy verschlagenen gall. Bisch Arculf; um 685, hrsg. von Geyer 1899; von Mackey, 2 Tle, 1917).

Adamov, die tschechosl. Gemeinde ↗ Adamstal.

Adams (:äddems), nordamerikan. Stadt am Hoosac (zum Hudson) östl. des Mount Greylock, an der Bahn Pittsfield-North Adams. Zum Staat Massachusetts, 13000 E.; Textil- u. Papierindustrie.

Adams (:äddems), 1) Henry, amerikan. Historiker; führte histor. Seminarübungen in den Ver. St. ein; schrieb u. a. eine 9bänd. „Gesch. der Ver. St. von 1801 bis 1817" (1889-91). — * 1838 Boston, † 1918 Washington.

2) John, amerikan. Staatsmann, einer der Schöpfer der Unabhängigkeit u. der Verfassung, 1797/1801 Präsident. — * 1735, † 1826.

3) John Couch, theoret. Astronom, fand unabhängig von Leverrier den Neptun durch Untersuchungen über die Störungen der Uranusbewegung. — * 5. Juni 1819 in Laneast (Engl.), † 21. Jan. 1892 in Cambridge als Dir. der dortigen Sternwarte.

4) Sein Sohn John Quincy 1817-25 Staatssekretär (wahrsch. Verf. der Monroebotschaft; ↗Monroe), 1825/29 Präsident. — * 1767, † 1848.

Johns Werke (10 Bde, 1851-56) u. die Memoiren John Quincys (12 Bde, 1874-77), hrsg. von J. Q.s Sohn Charles Francis A.

5) John Quincy, Wiener Maler, gab in engl. anklingender Tradition, doch eigener rassiger Farbgebung Bildnisse der vornehmen Welt. — * 23. 12. 1878 in Wien.

Adamsapfel, 1) botanisch: die Frucht, von der Adam im Paradies kostete (Esrog), wird in verschiedenen Arten der Gattung Citrus gesucht, insbes. in der Ethrog-Zitrone, Citrus medica var. ethrog; auch in der Riesenorange, Citrus decumana (↗Pompelmus). — 2) anatomisch: der bei manchen Männern vorspringende Teil des Schildknorpels vorn am Kehlkopf heißt volkstüml. A., da Adam das Kerngehäuse des verbotenen Apfels im Halse stecken geblieben sei.

Adamsbaum, baumähnliche Wolkenbildung, aus der das Volk auf das Wetter schließt.

Adamsbrücke, Inseln u. Sandbänke zwischen Ceylon u. Vorderindien, für größere Schiffe nur durch den 4 m tiefen Pambam-Kanal passierbar.

Adamsfeige, die Frucht der ↗Sykomore.

Adamsnadel, Zierpflanze, die Palmlilie, ↗Yucca.

Adamspik, Berg auf Ceylon mit kahlem, 2240 m hohem Gipfel, mit vielbesuchtem Wallfahrtstempel über einem fußähnl. Eindruck, den die Mohammedaner Adam, die Buddhisten Buddha zuschreiben.

Adamsspiel, ältestes geistl. Drama in franz. Sprache (Ende 12. Jahrh.). Hrsg. von Graß (³1928).

Adams-Stokessche Krankheit (ädämßtohß), eine Herzkrankheit mit langsamem Puls, Bewußtseinsstörungen u. epilepsieartigen Krämpfen, entsteht bei Arterienverkalkung od. Nervenerkrankung.

Adamstal, tschech. Adamov, tschechoslow. Gemeinde an der Zwittawa u. der Hauptbahn Prag-Brünn, 260 m ü. M. Zum Bez. Brünn, 1000 tschech. E. (5 % dtsch.); Schloß des Fürsten Salm; Eisenwerk, Bergbau auf Brauneisenerze. — In der Nähe Kalkhöhlen mit urgeschichtl. Funden.

Adana, Hauptstadt des türk. Wilajets (Prov.) A., am Übergang der Taurusstraßen u. der Bahnen von Konstantinopel nach Bagdad u. Damaskus über den Seihunfluß, der vom Golf von Iskenderun bis hierher für Küstensegler zugänglich ist. 73000 E.; Markt für die Erzeugnisse der fruchtb. ziliz. Ebene (Getreide, Baumwolle, Obst).

Adansonia, Gattung der Bombacaceae (↗Phanerogamen) mit 10 Arten, Bäume in Afrika u. Australien; am bekanntesten A. digitata, der ↗Affenbrotbaum.

Adaptation (lat.), Anpassung des Auges an Lichtstärkenunterschiede. Beim Übergang aus einem hellen in einen dunklen Raum (Dunkel-A.) steigt die Lichtempfindlichkeit des Auges entsprechend dem Helligkeitsunterschied an, umgekehrt wird sie bei der Hell-A. herabgesetzt. Die **Dunkel-A.** erfolgt langsam (vollkommen erst nach Stunden), u. an ihr sind nur die Stäbchen der Netzhaut, der eigentl. lichtempfindl. Apparat des ↗Auges, beteiligt; die innerhalb Sekunden erfolgende **Hell-A.** dagegen wird anfangs noch unterstützt durch die Blendenwirkung der sich verengernden Pupille. Je größer die Lichtstärkenunterschiede sind, um so langsamer erfolgt die A. Bei der ↗Nachtblindheit ist das A.vermögen gestört.

Adäquat (lat. = angeglichen), angemessen, vollkommen entsprechend. In der Philos. wird eine Erkenntnis a. genannt, wenn sie ihren Gegenstand genau so erfaßt, wie er an sich ist; **a.e Definition** ist weder zu weit noch zu eng; **a.e Einteilung** enthält weder weniger noch mehr Glieder, als der Umfang des Einzuteilenden umfaßt.

Adar, 6. Monat des jüd.-bürgerl. u. 12. des jüd. Kirchenjahres, etwa = März, 29 Tage.

Adare (: ädär), Kap an der Nordostküste von Süd-Viktorialand (Antarktis), eine 1120 m hohe Basaltküste mit flachem, eisfreiem Strand.

a dato (lat.), vom Tage des Datums an.

ADB = 1) Allgem. Deutsche Biographie. — 2) Allgem. Deutscher Beamtenbund. — 3) Allgem. Deutscher Burschenbund.

ad calendas graecas (lat.) = an den griech. Kalenden, d. h. nie, da die Griechen keine Kalenden hatten.

Adda, die, l. Nebenfluß des Po in Oberitalien, entspringt in den Spölalpen nahe beim Stilfser Joch, fließt nach Überwindung mehrerer Engen durch das breite Veltlin u. bei Colico in den Comersee, verläßt diesen durch den östl. Arm bei Lecco, quert nach Durchbrechung des dortigen Moränenwalls die Poebene, nimmt hier l. Brembo u. Serio auf, speist mehrere Kraftwerke u. Kanäle, darunter den Schiffahrtskanal nach Mailand, u. mündet oberhalb von Cremona. Länge 330 km, davon 124 km schiffbar.

Addams (: ädd^{e}ms), Jane, amerik. Sozialpolitikerin im Dienste der Volks- u. Völkerversöhnung, führend in der Settlementsbewegung, 1915 Gründerin der Internationalen Frauenliga für Frieden u. Freiheit. — * 6. 9. 1860.

Schr. u. a.: 20 Jahre soziale Frauenarbeit in Chicago (1913); Die Stimme der Völker über den Krieg (1919).

Addenda (lat., Mehrz.), Hinzuzufügendes; Nachträge; in der Mathematik: Addenden = Summanden, d. h. die zusammenzuzählenden Zahlen bzw. Glieder.

Addieren, zusammenzählen (↗Addition).

Addiermaschinen, Additionsmaschinen, Rechenmaschinen zur mechan. Ausführung von Additionen u. meist auch von Subtraktionen. Die kleineren A. (Bild 1) arbeiten mit Schieber-, Stift-, Zahnstangen- od. Ketteneinstellwerk, aber meist ohne Schreibwerk, die großen A. dagegen mit einem Tastatureinstell-, einem Summier- u. einem Schreibwerk: 1) Die **Zehntasten-A.** (Bild 3) haben 10 Tasten für die Ziffern 0 bis 9, bisweilen mit besonderer Nulltaste. Die Tasten werden in der Reihen-

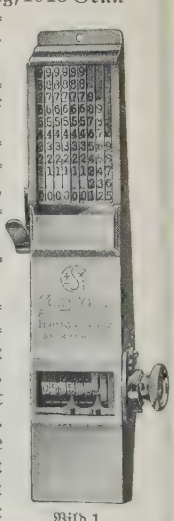


Bild 1. Kleinaddiermaschine mit Zahnstangeneinstellwerk, 1/5 nat. Größe.

folge der einzelnen Ziffern der Zahlen niedergedrückt u. jede vorkommende Null angeschlagen. — 2) **Volltastatur-A.** (Bild 2) besitzen je einen Tastensatz von 1 bis 9 für jede Stelle (Einer, Zehner, Hunderter usf.), meist bis zur siebten Stelle (10 Millionen), wozu für Geldbeträge noch 2 gesonderte Pfennigspalten kommen (9 Tastensätze). Die Null braucht nicht angeschlagen zu werden. — 3) **Buchungs-A.,** auch Saldiermaschinen (Bild 3), sind erweiterte Tastatur-A., die gleichzeitig auch Kontonummern, Datum u. ev. auch Gebühren u. Zinsbeträge drucken.

Bild 2. Volltastaturaddiermaschine mit Hebelantrieb

Neben den Zahlentasten sind Hilfstasten angeordnet, so eine Subtraktionstaste, durch welche der Additionsvorgang in den Subtraktionsvorgang umgekehrt wird, bei den A. mit Schreibwerk eine Summentaste zur Bildung der Summe einer Reihe von Zahlen u. endl. eine Löschtaste zur Rückführung des Mechanismus in die Nullstellung. Für mehrfach auftretende Zahlen ist bisweilen eine Repetiertaste angeordnet. Buchungs-A. besitzen dazu noch eine Zwischensummentaste

Bild 3. Buchungsaddiermaschine

u. ein Saldierwerk u. können meist sowohl untereinander als auch nebeneinander stehende Zahlen addieren.

Zur Betätigung des Additions- u. Subtraktionsvorganges dient ein Handhebel, bei elektr. Antrieb eine Motortaste, die über Verbindungshebel Zahlenrädchen, entspr. den niedergedrückten Zahlentasten vorwärts bzw. rückwärts bewegen. Hat dabei ein Rädchen eine Umdrehung vollendet, so wird dasjenige der nächsthöheren Stelle um eine Ziffer weitergeschoben. Bei Maschinen ohne Schreibwerk können die Summen an Schaulöchern abgelesen werden, bei solchen mit Schreibwerk wird die Summe automat. auf das Papier gedruckt.

Im Summierwerk sind gewöhnl. 3-4 Zahlenstellen mehr vorgesehen als im Tastatureinstellwerk.

Die erste A. wurde 1652 von dem Mathematiker Pascal erfunden. Vgl. Rechenmaschinen.

Addiktion (lat.), einen Anspruch od. ein Recht gerichtlich zusprechen (**addizieren**).

Addington (:ädding^{t}n), Henry, seit 1805 Viscount Sidmouth, brit. Staatsmann, 1801-04 Premierminister, schloß den Frieden v. Amiens, 1812 bis 1822 als Minister des Innern reaktionär, bekämpfte im Oberhaus die Katholikenemanzipation u. die Parlamentsreform. — * 1757, † 1844.

Addio (ital. = zu Gott), Abschiedsgruß.

Addis Abeba, Hauptstadt Abessiniens im Mittelpunkt des Landes, auf einer von hohen Bergen umschlossenen Hochebene, 2424 m ü. M., Endstat. der franz. Äthiop. Bahn von Dschibuti (franz. Somalküste). 150000 E., davon 4000 Europäer; kopt. Erzbischof (Georgskathedrale), europ. Gesandtschaften, Krankenhaus. Mittelpunkt der ausgedehnten Stadtsiedlung ist der erhöhte Kaiserpalast u. der Markt, der bedeutendste des Landes. — 1893 gegr.; im Frieden von A. A. 1896 die abess. Unabhängigkeit von Italien anerkannt.

Addis Alam, Sommerresidenz des abess. Kaisers westl. von Addis Abeba.

Addison (:äddißn), Joseph, engl. Schriftsteller, trug durch Essays für die zus. mit R. Steele hrsg. moralischen Wochenschriften The Tatler, The Spectator u. The Guardian (die Vorläufer unseres Zeitungsfeuilletons) zur Veredlung der Sitten in England bei. — * 1. 5. 1672 in Milston (Wiltshire), † 17. 6. 1719 in Holland House bei Kensington.

Hauptw.: Essays (immer neu aufgelegt, dtsch. von Augustin, 1866). Bezeichnend für das moralisierende Trauerspiel des 18. Jahrh. sein stelzbeiniger „Cato" (1713).

Addisonsche Krankheit, nach dem engl. Arzt Thomas Addison (1793-1860) benannte, unheilbare, meist tuberkulöse Erkrankung der Nebennieren mit Kräfteverfall, nervösen u. Verdauungsstörungen u. schmutzigbrauner Hautverfärbung („Bronzekrankheit").

Additamenta (lat., Mehrz.), Hinzugefügtes; Nachträge.

Addition (lat. = Hinzufügung), auch Summation, das Zusammenzählen zweier Größen (Zahlen), erste der Grundrechnungsarten. Die zu addierenden Größen heißen Summanden od. Addenden, auch Posten, das Ergebnis Summe. Das Zeichen der A. ist + (plus, und). Nur gleichartige (gleichbenannte) Größen können addiert werden: a + a = 2a, die Reihenfolge bei der A. mehrerer Glieder ist beliebig. Die A. einer negativen Größe erfolgt durch Subtraktion ihres absoluten Wertes: a + (—b) = a—b. **Additive** = zu addierende Größe.

Additionsmaschine = Addiermaschine.

Ad dominici gregis custodiam, Ergänzungsbulle 1827 zur Zirkumskriptionsbulle Provida sollersque (1821) bei Errichtung der Oberrhein. Kirchenprovinz.

Adebar, niederdtsch. für Storch, wohl = Glückbringer.

à découvert (franz.: adekuwähr = ungedeckt), Verkauf von Waren u. Wertpapieren, die man nicht besitzt.

Adel (ahd. adal = edles Geschlecht), ein Sozialtypus, dessen Entstehung wohl auf der Überschichtung demokratisch organisierter Bodenbauer

durch politisch führende Wanderhirten beruht. Älteste Ansätze bei den inner- u. nordasiat. Hirtenvölkern: an die Schicht der reinen Herdenbesitzer gliederten sich Besitzlose verschiedenster Herkunft dienend an. Bei den von starkem Familiensinn beseelten söhnereichen Sippen der ersteren entwickelten sich früh adelige Eigenschaften: Stolz, Entwöhnung von Handarbeit, Wehrhaftigkeit u. Tapferkeit, weiträumiges polit. Denken, Freiheitsliebe, die Fähigkeit zu befehlen u. zu organisieren. In der Vorgeschichte finden wir typisches Herrentum bei den westeurop. Megalithleuten u. in der kret.-myken. Kultur (↗Ägäische Kultur) mit ihren ausgeprägten aristokrat. Lebensformen.

Der deutsche A. war ursprünglich wohl Besitz- u. Geburts-A. Seit der fränk. Zeit bildete sich ein A. aus Königsdienst, die Inhaber der an sich nur persönlich verliehenen obersten Reichsämter (Herzoge, Markgrafen, Pfalzgrafen, Grafen) machten diese nach u. nach erblich. Ihnen gleich waren die großen Grundherren (Dynasten), die im Spätmittelalter Landesherrlichkeit u. Reichsstandschaft (Sitz u. Stimme auf den Reichstagen) erwarben. Gemeinsam mit den geistl. Fürsten (Bischöfen u. Reichsäbten) bildeten sie den hohen A. Seit dem 11. Jahrh. entstand ein aus freien Vasallen u. unfreien Ministerialen gebildeter aufstrebender niederer A. Er schloß sich z. T. zum Schutz in Rittergesellschaften zusammen (Reichsritterschaft) od. wurde hintersässig (Land-A.). Die Reichsritterschaft wurde reichsunmittelbar. Die Geschlechter der Städte wurden zu ↗Patriziern. Neben dem Ur-A. (alle urkundlich vor 1350 als adlig nachweisbaren Geschlechter) entstand seit dem 14. Jahrh. durch A.sverleihung mittels A.sbriefs (A.sdiplom) der neue, ebenfalls erbliche sog. Brief-A. Der unvererbliche Verdienst-A. (Personen-A.) war mit einem Amt od. bestimmten Ordensverleihungen verbunden.

Der A. war zu Hof- u. Heerdienst verpflichtet u. daher steuerfrei (bis ins 19. Jahrh.). Mit Ende der Naturalwirtschaft u. Beginn neuer Kriegstechnik (Landsknechte, Feuerwaffen) verlor er im Spätmittelalter seine wirtschaftl. u. militär. Bedeutung u. verrohte vielfach zum Raubrittertum. Erholte sich aber später durch fast ausschließliche Besetzung der Beamten- u. Offiziersstellen.

Der Reichsdeputations-Hauptschluß 1803 entthronte (mediatisierte) viele Reichsfürsten u. Reichsgrafen, die aber weiter zum hohen A. zählten u. große Vorrechte behielten (Standesherren). Die Verfassungen des 19. Jahrh. sicherten dem A. in den ersten Kammern starken polit. Einfluß. In Bayern, Württemberg u. Österreich wurde der gesamte anerkannte A. in eine A.smatrikel eingetragen. Diese drei Staaten hatten auch den nichterblichen Personal-A. Die RVerf. 1919 Art. 109 hob die letzten A.svorrechte auf. A.sbezeichnungen (**A.sprädikate**) wie Herzog, Fürst, Graf, Freiherr (Baron), „von" (in Österreich auch Ritter u. Edler, in Bayern Ritter) gelten als Teil des Namens, werden nicht mehr verliehen. In Österreich (3. 4. 1919) u. in der Tschechoslowakei (10. 12. 1918) ist der A. ganz abgeschafft u. die Führung der A.sbezeichnungen, Titel u. Würden verboten.

Deutsch war der A. der Schweiz, der Niederlande u. Belgiens. Ersterer verband sich in manchen Kantonen mit dem Patriziat zur maßgebenden Aristokratie; letzterer verlor seinen Einfluß großenteils.

In Italien war die Entwicklung des A. entsprechend der deutschen. Politische Stellung gewann er nicht. Seine Conti u. Marchesi sind bescheiden begütert, namhafter die Duci u. Principi. — Der unter dem Absolutismus völlig abhängige Hof-A. Frankreichs (Duc, Marquis, Comte, Vicomte, Baron) flüchtete während der Revolution (Emigranten). Napoleon I. rief ihn zurück u. schuf einen neuen kaiserl. A. — Der niedere A. Spaniens (Hidalgos) besaß bis 1808 große Vorrechte. Der hohe A. besteht aus den Titulados (Duque, Marqués, Conde, Visconde, Barón) u. der aus ihnen gebildeten Grandeza (Granden). Ähnlich in Portugal, wo der A. nach Einführung der Republik 1910 abgeschafft wurde.

Der Hoch-A. Englands (Peerage) ist persönliches Vorrecht der Groß-Würdenträger u. der Stammhalter bestimmter Familien. Die Peers (Duke, Marquis, Earl, Viscount, Baron) sind Mitglieder des Oberhauses; sie führen die Bezeichnung Lord. Daneben niederer A. (Gentry): Baronets u. Knights (Titel: Sir, bei Frauen Lady).

Norwegen besaß nur Amts-A. (Jarle). In Dänemark verlor der A. seine polit. Stellung 1660. Der A. Schwedens bis 1865/66 Hauptbestandteil des Reichstags, jetzt in der ersten Kammer. In Rußland Aufbau des A. nach Peters d. Gr. Rangtabelle. Durch Alexander II. seiner Vorrechte beraubt, in der Revolution 1917 aufgehoben. Im alten Polen stellte der A. (Szlachta) eine sehr breite Volksschicht dar, die den ganzen Staat trug (Adelsdemokratie); bes. im 18. Jahrh. von unheilvollem polit. Einfluß.

In Ungarn Magnaten (hoher) u. niederer A. Die Magnaten saßen (bis 1918) im Oberhaus (Magnatentafel); seit 1885 nur noch, falls sie jährl. mindestens 3000 fl. Grundsteuer bezahlen. Seit 1918 sind die Vorrechte des A. beseitigt.

In Japan traten neben den alten Hof-A. der Kuge im 13. Jahrh. die aus dem Kriegerstand hervorgegangenen Daimio als weitere A.sgruppe (mit den Samurai u. a. zusammen als Kriegs-A.). Beide Gruppen bilden den heutigen japan. A.

Lit.: v. Bülow, Gesch. des A. (1903); Meyer, Zur Gesch. des dtsch. A.standes (1906); Forst-Battaglia, Vom Herrenstande (2 Tle, 1915/16); Ernst, Die Entstehung des niedern A. (1916); Schulte, Der A. u. die dtsch. Kirche im Mittelalter (²1922). – Adelslexika: für Deutschland Kneschke (9 Bde, 1859–70; Neudruck 1929); für Österreich v. Frank (I, 1928); für Preußen v. Zedlitz (6 Bde, ²1842 f.); für Italien Litta; für England Burke; die ↗Gothaer Taschenbücher; Siebmachers Wappenbuch.

Adel, im Bergbau der Gehalt eines Erzganges an Edelmetall; A.svorschub, ungewöhnl. Anreicherung des A.s, nam. an der Durchkreuzung mehrerer Erzgänge.

Adela, hl. (Fest 24. Dez.), nach der Legende Tochter Dagoberts II., gründete das Frauenkloster u. nachmalige adelige Damenstift Pfalzel bei Trier. † um 734.

Adelaide (:-eid), franz. Form für Adelheid.

Adelaide (:-äddeleid), 1) Hauptstadt Südaustraliens u. viertgrößter Außenhandelsplatz Australiens,

beiderseits des Torrens vom östl. Küstenvorland des St. Vincentgolfs bis an die Vorberge der Mount Lofty-kette mit großen Park- u. Gartenanlagen u. anregendem Klima; Knotenpunkt an der Westostflug- u. Bahnlinie Perth-A.-Melbourne-Sidney, Ausgangspunkt des Überlandtelegraphen nach Port Darwin. — 335 000 E. (54 % Südaustraliens), Regierung, Parlament, kath. Erzbischof, Universität, Bergbau- u. Ingenieurschule, Bot. Garten (vom deutschen Botaniker Schomburgk angelegt), Ausstellungshalle; unter den vielen Kirchen (deshalb die „heilige Stadt"): kath. St. Patricks- u. anglik. St. Peterskathedrale, mehrere kath. Orden. Industrie im NO. u. am 13 km nordwestl. gelegenen Hafen **Port A.** (für kleine Schiffe): Wollspinnereien, Maschinenfabriken (Lokomotiven, Landmaschinen), Phosphat-, Ziegel-, Ton- u. Glaswarenindustrie. Der Großschiffahrt dient der äußere Hafen nördl. von Port A., an der Spitze einer Halbinsel. Ausfuhr (an 5 Mill. t) von Weizen, Gerste, Früchten, Wolle, Gefrierfleisch, Butter, Häuten, Pferden, Schafen, Kupfer-, Blei- u. Zink; Einfuhr von Fertigwaren, Chemikalien, Genußmitteln (Tee, Kaffee), Holz u. a. — 1836 gegr., nach der damaligen Königin v. England benannt. Das Erzbist. A. (seit 1887; als Bist. err. 1842; Residenz in Glen Osmond) hat als Suffragane Port Augusta u. Victoria (od. Port Victoria), zählt 51 698 Kath., 35 Pfarreien.

2) gebirgige Südpolarinsel westl. von Grahamland, bis 2180 m hoch.

Adelantado (span. = Beförderter), im Mittelalter in Spanien höherer Verwaltungsbeamter mit richterl. u. militär. Befugnissen.

Adelgardus, hl. = Adalhard.

Adelbert = Adalbert.

Adelboden, schweiz. Höhenkurort u. Wintersportplatz, 1365 m ü. M. im oberen Engstligental, zw. hohen Bergen (Lohner, Wildstrubel) an geschütztem Berghang, Kraftpost nach Frutigen. Gemeinde im Kanton Bern, 2050 überwiegend prot. E.; Kindererholungsheime; Alpwirtschaft.

Adelboden

Adele = die Edle (ahd. Adala; frz. Adèle); Koseform für Adelheid.

Adelegg, das, nördlichster Ausläufer der Allgäuer Alpen, tief zertalt u. dicht bewaldet, im Schwarzen Grat 1118 m hoch, stößt im O.A. Wangen auf württemberg. Gebiet vor.

Adelfia, unterital. Gemeinde in der Prov. Bari, 8000 E.; Weinbau. — 1927 durch Zusammenschluß der Orte Canneto u. Montrone gebildet.

Adelgund = edle Kämpferin (ahd. adal + gunt).

Adelgund(is), Aldegunde, hl. (Fest 30. Jan.), Gründerin u. 1. Äbtissin des Doppelklosters Maubeuge a. d. Sambre. Dargestellt: fliehend, von einem Engel begleitet. — * um 630 im Hennegau, † 30. 1. 684.

Adelhausen, im 13. Jahrh. durch seine Mystikerinnen (Adelheid von Breisach, Agnes von Nordera u. a.) bekanntes Dominikanerinnenkloster bei (seit 1677 in) Freiburg i. Br., 1867 aufgehoben.

Adelheid = von edler Art (von ahd. adal + heit).

Adelheid, dtsch. Kaiserin, hl. (Fest 16. Dez.), politisch u. geistig hervorragend; 947 Gattin des Königs Lothar v. Italien (950 Witwe, gestürzt, verfolgt), 951 Gattin Ottos I.; führte für Otto II. u. Otto III. die Regentschaft, gründete viele Klöster. — * 931, † 16. 12. 999 im Kloster Selz bei Straßburg. — Abgebildet mit königl. Abzeichen od. mit einem Schiff.

Adelheidsquelle, Mineralquelle in ↗ Heilbrunn (Oberbayern).

Adelholzen, Wildbad A., oberbayr. Badeort südl. von Traunstein, an der Bahn München-Salzburg (Stat. Bergen), 657 m ü. M. Zur Gemeinde Unterfiegsdorf, Bez.Amt Traunstein. Kurhaus der Barmh. Schwestern mit rubidiumhaltiger Mineralquelle (8,2 °), der sog. „Primusquelle" (nach dem hl. Primus, Patron von A.), gegen Stoffwechselstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- u. Leberleiden.

Adelieland, Küstenland d. Antarktis in 67 ° südl. Br. u. 140 ° östl. L. v. Gr., fast ganz mit Inlandeis bedeckt; 1840 von Dumont d'Urville erreicht.

Adelnau, poln. Odolanów, poln. Stadt, 8 km von der schles. Grenze, an der schiffbaren Bartsch u. an der Bahn Ölš-Ostrowo. Gemeinde der Woiwodschaft Posen, 2400 meist poln. kath. E.; Gerichtssitz. Ehem. preuß. Kreisstadt, seit 1919 polnisch.

Adelsberg, ital. Postumia, ital. Stadt im Krainer Karst, Grenzstat. der Bahnlinie Triest-Laibach, 578 m ü. M. Gemeinde der Prov. Triest, 5000 meist slowen. E.; Bez.Ger., Garnison.

Adelsberger Grotte, ital. Grotte di Postumia, berühmte ital. Tropfsteinhöhlen im Krainer Karst nordwestl. von Adelsberg, 4 km lang u. von einer elektr. Bahn befahren; schon im Mittelalter bekannt.

Adelsbrief, Adelsdiplom, Urkunde, durch die der Adel verliehen wird (↗ Briefadel).

Adelsheim, nordbad. Stadt im Bauland, an der Seckach, Bahnknotenp. der Linien Heidelberg-Würzburg u. Heilbronn-Osterburken, 227 m ü. M. Amtsstadt (Ortskl. C), 1600 meist prot. E.; Amts-

gericht; Schloß; Jugendherb., Buchdruckereien, Stempelfabrik, Branntweinbrennerei.

Adelskrone, die fünfzackige Rangkrone des nichttitulierten Adels (einfaches „von"). Bild ↗Kronen.

Adelsprobe, früher üblicher Nachweis adliger Abstammung durch Eid zweier Standesgenossen od. Vorlegen des Adelsbriefes.

Adelsvereinigungen, Zusammenschlüsse von Adeligen des Dtsch. Reichs zur Wahrung der Standesinteressen. An der Spitze die **Deutsche Adelsgenossenschaft,** gegr. 1874, rund 15 000 Mitgl.; Zeitschr.: „Dtsch. Adelsblatt" (seit 1883). Dazu kommen für kath. Adelige: Rhein.-Westfäl. Verein kath. Edelleute, Genossenschaft kath. Edelleute in Bayern, Verein kath. Edelleute in Schlesien, Landesverein kath. Edelleute Südwestdeutschlands; ferner: St. Georgenverein der württ. Ritterschaft, Verein der rhein.-westfäl. u. der schles. Malteserritter, Johanniter-Ritterorden, Verein der Standesherren (Häupter der Familien des hohen Adels). Alle zusammen bilden den „Ehrenschutzbund des dtsch. Adels".

Adelung, 1) Bernhard, sozialdem. Politiker. * 30. 11. 1876 in Bremen, Buchdrucker, dann Red. u. Abg., Ende 1918 Landtagspräs. u. Bürgerm. von Mainz, 1928 hess. Staatspräs. u. Kultusmin.

2) Friedrich v., Sprach- u. Geschichtsforscher (bes. allg. u. ind. Philologie, Germanistik u. russ. Gesch.). — * 25. 2. 1768 Stettin, † 30. 1. 1843 Petersburg; seit 1824 dort Direktor des Oriental. Instituts.

3) Johann Christoph, Sprachforscher u. Lexikograph, Aufklärer; suchte die Vorherrschaft des hochdeutschen (d. i. obersächs.) Dialekts Gellerts u. seiner Zeit zu festigen u. die Schriftsprache zu regeln. — * 8. 8. 1732 in Spantekow (Pommern), † 10. 9. 1806 in Dresden; seit 1787 dort Oberbibliothekar.

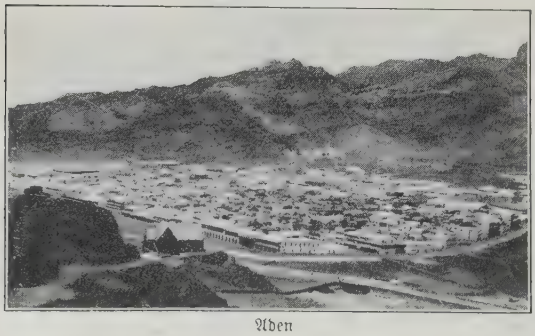
Hauptw.: Versuch eines vollst. gramm.-krit. Wörterbuchs d. hochdtsch. Mundart (5 Bde, 1774–86; ²1793–1801).

Ademtion (lat.), in der Rechtssprache Entziehung, Wegnahme.

Aden, 1) wichtigster engl. Flottenstützpunkt am Ind. Ozean, am Golf von A. (Südwestarabien), den Seeweg nach Indien beherrschende Festung, geschützter Naturhafen (Freihafen), Stapel- u. Umschlagsplatz für das Jemengebiet u. ostafrikan. Küstenland. Die Stadt liegt in der kahlen Kraterlandschaft der Halbinsel A., 34 m ü. M. u. wird aus Talsperren u. Riesenzisternen mit Wasser versorgt. — 54000 meist mohammed. E. (auch Inder, Somal, Juden). Engl. Resident, Apost. Vikar. Funk-, Kabel-, Kohlen- u. Proviantstation der Indienfahrer, Umschlagsplatz für Kaffee, Korn u. Hülsenfrüchte aus dem Jemen, für Baumwolle, Gummi u. Tabak (Zigarrenherstellung) aus Indien. — Seit alters wichtiger Hafen (Adane), hatte röm. Besatzung, 1524 von den Portugiesen, 1538 von den Türken erobert, 1839 von England besetzt.

2) brit. Residentschaft an der Südspitze Arabiens, umfaßt die Halbinsel A., das benachbarte Gebiet u. die Insel Perim in der Straße Bab-el-Mandeb; insges. 207 qkm mit 55 000 E. (2000 Weiße).

3) brit. Protektorat (seit 1914) in Südarabien mit 24 600 qkm u. 100 000 E.



Aden

Adenau, rheinpreuß. Stadt u. Wintersportplatz in der Eifel, am Fuß der Hohen Acht, 290 m ü. M.; Endstat. der Bahn von Remagen u. am ↗Nürburgring. Kreisstadt (Ortsklasse B) des Reg.-Bez. Koblenz, 2400 meist kath. E.; Amtsgericht, höh. Knabenschule, Jugendherberge; Gerberei, Spinnerei, Tuchfabrikation.

Adenauer, Konrad, Oberbürgerm. von Köln (seit 1917), verdient um die wirtschaftl. u. bauliche Entwicklung Kölns nach dem Kriege, Gründung u. Ausbau der Univ. — * 5. 1. 1876 in Köln, dort seit 1906 als Jurist im Kommunaldienst. Seit 1921 Präs. des preuß. Staatsrats. 1922 Präs. des Münchner Katholikentags.

Konrad Adenauer

Adenocarpus, Drüsenfrucht, im Frühjahr blühende Sträucher, bes. A. foliosus von den Kanaren, mit behaarten Zweigen u. leuchtend gelben Blüten.

Kultur: im Winter heller Platz im Zimmer od. Kalthaus, im Sommer sonniger Standort im Freien; lockere Laub- u. Komposterde; Vermehrung durch Samen u. halb verholzte Stecklinge.

A., Gattung der ↗Hülsenfrüchtler, 10 Arten im Mittelmeergebiet u. trop. Afrika.

Adenoid (griech.), drüsenähnlich.

Adenoide Konstitution, vererbbare Körperverfassung mit Neigung zu Drüsen- u. Mandelschwellungen (↗adenoide Vegetationen), als deren Folge Schwerhörigkeit u. Zurückbleiben der geistigen Entwicklung häufig ist.

Adenoide Vegetationen (lat. = drüsenähnliche Wucherungen), Schwellungen der Rachen- u. Gaumenmandeln bei Kindern, meist von selbst ausheilend, nur bei starker Behinderung von Atmung u. Gehör zu entfernen.

Adenom, das (griech.), gutartige Geschwulst aus Drüsengewebe, z. B. Brust- od. Speicheldrüse, Leber, Nieren u. a., kann bösartig werden (Drüsenkrebs).

Adenophora, Drüsenträger od. Drüsenglocke, Stauden mit schönen blauen Becherglocken (im August) auf meterhohen Stengeln, daher Zierpflanzen, bes. A. liliiflora u. verticillata.

Kultur: halbschattiger Standort, leichter, sandiger Boden, Vermehrung durch Stockteilung u. Samen.

A., Gattung der Campanulaceae (↗Phanerogamen), 10 Arten in Osteuropa u. Sibirien.

Adenostyles, Gattung der↗Köpfchenblütler. Hauptart A. albifrons, der↗Alpendost.

Adeodatus (lat. = von Gott gegeben), Päpste: 1) A. I. = Deusdedit. — 2) A. II (672/76), O. S. B., bekämpfte den Monotheletismus.

Adeps, das (lat. = Fett, Schmalz), Salbengrundlage in A. lanae (Wollfett), A. suillus (Schweinefett), A. benzoatus (Benzoeschmalz) u. a.

Adept, der (lat.), Eingeweihter; Jünger (einer geheimen Kunst); Zauberkünstler.

Ader, 1) anatomisch: Gefäß, bes. Blutgefäß, Arterien u. Venen; 2) geologisch: schmale, gewundene Gänge im Gestein, häufig Erz-A.n; 3) technisch: der einzelne Draht einer elektr. Mehrfachleitung, bes. im↗Kabel.

Aderbeidschan, die pers. Prov.↗Aserbeidschan.

Aderflügler, Ordnung der Insekten, die↗Hautflügler.

Adergeflecht, eine netzartige Vereinigung von Gefäßen.

Adergeschwulst, Blutschwamm, Angiom, Geschwulst aus Blutgefäßen.

Adergneis, von Granit durchsetzter kristallin. Schiefer.

Aderhaut, Chorioidea, ernährende Gefäßschicht, die der Netzhaut im↗Auge anliegt.

Aderholz, der mit der Faserung laufende Längsschnitt des Holzes im Ggsz. zum Hirnholz.

Aderknoten, Erweiterungen der Venen, bes. an den Unterschenkeln, auch↗Krampfadern genannt.

Aderlaß, Ablassen von Blut zu Heilzwecken: 1) beim Menschen: meist durch Einstich in die gestaute Vene der Ellbogenbeuge, selten durch Einschnitt in eine Arterie. Bereits im Altertum bekannt, galt der A. jahrhundertelang als Allheilmittel gegen fast jede Krankheit. Heute wird der A. nur noch angewendet, wenn eine Entlastung des Kreislaufs erstrebt wird, wie bei hohem Blutdruck, Schlaganfall, Flüssigkeitsansammlung in der Lunge (Lungenödem), Herzkrankheiten, od. zur schnellen Entgiftung des Blutes bei Kohlensäure- od. Harnsäurevergiftung (↗Urämie) u. bei den Krämpfen Schwangerer u. Gebärender (↗Eklampsie). Die früher viel angewandte Methode des A. durch Aufsetzen von Blutegeln, Saugglocken od. Schröpfköpfen nach Ritzung der Haut durch den Schröpfschnepper ist wegen ihrer Infektionsgefahr heute verlassen. Nur der Arzt kann einen A. sachgemäß ausführen. — Die Volkskalender brachten früher **A.männchen,** d. h. menschl. Figuren, auf denen die für A. geeigneten Körperstellen, wo auch bei Gesunden zur Ader gelassen werden sollte, durch „wässerige, feurige u. luftige" Zeichen angegeben waren. Bestimmte „Laßtage" galten als günstig, bes. Karfreitag, andere als „verworfen". — 2) bei Tieren Heilmittel für Lungenentzündung,↗Rehe u. hohen Blutdruck od. zur Erkennung von Krankheiten (Rotz, Anämie, Abortus usw.); bes. häufig bei Pferden zur Gewinnung von Heilserum nach entsprechender Vorbehandlung (Impfung) der Tiere. Meist durch Öffnen der linken (gestauten) Drosselvene mit der Hohlnadel etwa in der Mitte des Halses ausgeführt. — 3) A. an Bäumen, Aufritzen („Schröpfen") der Rinde der Länge nach zur Anregung des Saftstroms u. Wachstums.

Adern, in der Botanik, die das Blatt durchziehenden Leitbündel.

Adernò, sizil. Stadt am Südwestfuß des Ätna, Stat. der Ätnabahn Catania-Giarre, 580 m ü. M. Gemeinde der Prov. Catania, 41 000 E.; Normannenburg u. -turm (12. Jahrh., von Roger I.), jetzt Gefängnis, Reste des Hadranostempels.

Aderpilz, Aderschwamm, der↗Hausschwamm.

Aderpresse, Vorrichtung zur Blutstillung durch Zusammenpressung der Gefäße.

Adersbach, Ober- u. Nieder-A., 2 tschechoslow. Nachbarorte u. Sommerfrischen, 2 km vor der schles. Grenze im nördl. Falkengebirge, an der Bahn Wekelsdorf-Trautenau. Gemeinden des Bez. Braunau, Ober-A.: 800 kath. E. (730 Dtsche), Nieder-A.: 660 kath. E. (580 Dtsche); Schloß; bedeutende Flachsindustrie, Glassandwerke, Steinbrüche. — **A.er Felsenstadt,** ein durch Verwitterung entstandenes Quadersandsteinlabyrinth bei A.

Die Adersbacher Felsenstadt

Aderverkalkung, die↗Arterienverkalkung.

Adesius, hl.: 1) führte mit dem hl.↗Frumentius das Christentum in Abessinien ein (Mitte 4. Jahrh.) — 2) Martyrer in Alexandrien, Bruder des hl. Apphianus, † um 306. Fest 8. April.

Adespota (griech. = Herrenlose), Schriften ohne Verfasser.

à deux mains (franz.: adömäng), musik. = zweihändig.

ADGB = Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Adhan (arab. = Ankündigung), Gebetsruf bei den Mohammedanern durch Gebetsausrufer (Muezzin), meist vom Minarett aus.

Adhärent (lat.), anhängend, anhaftend.

Adhäsion (von lat. adhaerere = anhaften), in der Physik das Haften zweier Körper aneinander, beruht auf Anziehungskräften der Elementarteilchen (molekularen Kräfte), deren Wirkung bes. von der innigen gegenseitigen Berührung der beiden Körper abhängt. Durch A. haftet der Kreidestrich auf der Tafel, der Bleistiftstrich auf dem Papier, die Farbe an der Wand. In der Techn. kann die Vereinigung zweier Körper mittels eines die innige Verbindung herbeiführenden Zwischenstoffes durch A. an den Flächen

erreicht werden (Kitten, Leimen). Durch A. haftet auch das Schmieröl an den gleitenden Flächen, wodurch die Reibung in die Flüssigkeit verlegt wird. In der Medizin: flächenhafte Verklebung od. Verwachsung nach Entzündungen, z. B. Herzbeutel mit Herz, Rippenfell mit Lunge.

Adhäsionsbahn od. Reibungsbahn heißt die gewöhnl. Eisenbahn zum Unterschied von andern Eisenbahnsystemen, wie Seil-, Zahnradbahn usf.

Adhäsionsfett, Treibriemenfett zum Verhindern des Gleitens der Riemen auf den Scheiben, meist aus Kolophonium u. Talg.

Adhäsiv, auch adhärent (anhaftend), d. h. ↗Adhäsion ausübend.

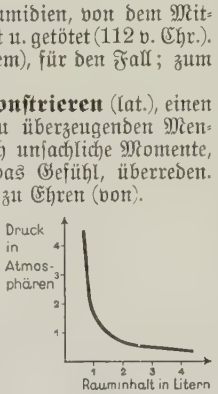
Adherbal, König v. Numidien, von dem Mitkönig ↗Jugurtha bekriegt u. getötet (112 v. Chr.).

ad hoc (lat. = zu diesem), für den Fall; zum Zweck.

ad hominem demonstrieren (lat.), einen Beweis ganz auf den zu überzeugenden Menschen einstellen, ihn durch unsachliche Momente, z. B. durch Appell an das Gefühl, überreden.

ad honorem (lat.), zu Ehren (von).

Adiabate, die (griech.), eine Kurve (Bild), die einen adiabatischen Vorgang darstellt.



Adiabate

Adiabatisch (griech. = undurchgängig) nennt man die Änderung des Zustands (Druck, Volumen, Temperatur) eines Gases, wenn bei seiner Verdichtung od. Ausdehnung Wärme weder zu- noch abgeführt wird.

Adiagnostisch (griech. = nicht erkennbar) heißen Gesteine, deren Struktur nicht zu bestimmen ist.

Adiantum, Haarfarn od. Frauenhaar, meist trop. Farne mit zierlichen, zwei- bis dreifach geteilten Wedeln, beliebte Zierpflanzen fürs Warmhaus u. Zimmer, einige auch fürs Freie; die Wedel von A. cuneatum, concinnum, trapeziforme u. a. finden bei der Blumenbinderei Verwendung u. werden daher in den Gärtnereien in Massen gezogen. Vollständig winterhart ist A. pedatum aus Kanada, mit fünfteiligen Wedeln, das zierlichste Farn für Felsgruppen. Einzige europ. Art, A. capillus veneris, Venushaar, in den Mittelmeerländern bis ins südl. Tirol an feuchten Kalkwänden verbreitet.

Adiantum capillus veneris 1/3, Fiederblättchen nat. Größe

Adiaphora (griech. = ununterschiedene, gleichgültige [Dinge od. Akte]), gibt es weder für die allg. Erkenntnis, die wesensnotwendig wahr oder falsch sein muß, noch für die relig. Erkenntnis, da nicht einzelne Offenbarungswahrheiten unbeschadet des Heils geglaubt od. nicht geglaubt werden können, noch praktisch auf sittl. Gebiet, da die Akte, die an sich weder gut noch böse sind (z. B. Essen u. Trinken), durch Absicht u. Umstände jeweils sittlich bestimmt werden. — A. waren bei Zynikern u. Stoikern alle Mitteldinge zw. Tugend (naturgemäßes Leben) u. Laster, z. B. Leben, Schönheit, Reichtum u. darauf bezügl. Handlungen. — 1. **Adiaphoristenstreit** (1548 bis 1577) der strengen Lutheraner gegen Melanchthon über Verwerfung od. Beibehaltung katholischer Gebräuche. 2. Adiaphoristenstreit (17. Jahrh.) zwischen Pietisten (nam. Spener u. Franke) u. orthodoxen Lutheranern über Sündhaftigkeit u. Erlaubtheit weltl. Vergnügungen.

Adiatherman (griech. = wärmeundurchlässig) heißen Stoffe, welche die auffallenden Wärmestrahlen absorbieren (Eis, Glas, Wasser).

Adjazent, der (lat.), Angrenzer, Anlieger.

Adickes, 1) Erich, Philosoph, vertrat in der Erkenntnislehre den Empirismus, in der Metaphysik, die ihm nur subjektives Glauben ist, einen Entwicklungs-Pantheismus u. in der Ethik den Eudämonismus; namhafter Kantforscher; gab in mehreren Bänden Kants handschriftl. Nachlaß heraus. — * 29. 6. 1866 in Lesum (Hannover), † 8. 7. 1928 in Tübingen, wo er seit 1904 o. Prof. war.

Hauptw.: German Kantian Bibliography (1893 f.); Ethische Prinzipienfragen (1900 f.); Kant contra Haeckel (²1906); Charakter u. Weltanschauung (²1907); Selbstbiogr. in „Die Philos. d. Gegenw. in Selbstdarstellungen", hrsg. von R. Schmidt, Bd. II (²1923).

2) Franz, Oberbürgerm. von Frankfurt a. M. (1891-1912), verdient um die Errichtung der Univ.; nach ihm benannt das Gesetz über die Umlegung von Grundstücken zur Erleichterung der Stadterweiterung (Lex A., 1902). — * 19. 2. 1846 in Harsefeld b. Stade, † 4. 2. 1915 in Frankfurt a. M.

Schr. u. a.: Die sozialen Aufgaben der dtsch. Städte (1903, mit Beutler); Grundlinien durchgreifender Justizreform (1906); Persönl. Erinnerungen zur Vorgesch. der Univ. Frankf. (1915).

Adjektiv, das (lat. nomen adiectivum = hinzugefügtes Wort), Beiwort, Eigenschaftswort, wodurch ein Hauptwort näher bestimmt wird. 2 Arten: mit dem Hauptwort verbunden, z. B. der gute Mensch (attributives A.), u. als Prädikat (ohne Kasusendung), z. B. der Mensch ist gut (prädikatives A.). Jedes A. ist dreigeschlechtig u. meist steigerungsfähig (z. B. schön, schöner, am schönsten) u. kann als ↗Adverb verwendet werden.

Adjektive Farben, veralteter Ausdruck für Farbstoffe, die nur „gebeizte" Fasern anfärben.

Adieu (franz.: adjöh = zu Gott), Abschiedsgruß.

Adige, die (:adidsche), ital. Name des Flusses ↗Etsch.

Adige, Adighe, Adzyghe, Adigeisch od. Tscherkessisch, Sprache der nordwestkaukas. Gruppe, zerfällt in das Kabardinische (Oberadigeische) u. das eigentl. Tscherkessische (Niederadigeische).

Adilen, altröm. Beamte, Gehilfen der Volkstribunen (2 plebejische A.), übten die Markt-, Straßen-, Bauten-, Gesundheits- u. Sittenpolizei, Aufsicht über die Spiele; später dazu 2 patrizische („kurulische") A. u. nochmals 2 plebejische (für Getreidewesen). Im 3. Jahrh. abgeschafft.

ad infinitum (lat.), ins Unendliche.

Adipocire, das (franz.: -βir), das ↗Leichenwachs.

Adipositas, die (lat.), die Fettsucht.

a dirittura im Wechselverkehr ↗a drittura.

Adirondacks (:ädirondäkß), nordamerik. Gebirge im Staat Neuyork, ein Ausläufer der Appalachen,

Adler

Seeadler

Steinadler

Kaiseradler im Jugendkleid

Kaiseradler im Alterskleid

Schreiadler

Fischadler

aus Granit u. Gneis aufgebaut, erreicht im Mount Mary 1638 m. Von schluchtartigen Tälern durchzogen u. mit über 1300 Seen u. dichten Wäldern bedeckt sind, die A. ein beliebtes Ausflugsziel der Bewohner Neuyorks u. infolge der ergiebigen Lagen von Magneteisenstein ein wichtiges Bergbaugebiet.

Adis Abeba, die abessin. Hauptstadt ↗Addis Abeba.

à discrétion (franz.: adißkreßiõn), nach Belieben; nach Ermessen.

Aditja (sanskr.), 7 ind. Gottheiten, höchste Klasse, mit Mitra u. Varuna an der Spitze, Söhne der Göttin **Aditi** (= Unendlichkeit).

Adjunkt, der (lat.), Beigeordneter; Gehilfe.

Adjunta (: adschäntä), engl. Schreibweise für den brit.-ind. Ort ↗Adschanta.

Adjustieren (lat. = zurichten), 1) Feininstrumente durch Stellschrauben (Adjustierschrauben) in eine bestimmte Stellung bringen; 2) in der Adjustageabteilung (Zurichterei) eines Walzwerkes die Hüttenerzeugnisse (Schienen, Bleche usf.) zurichten, d. h. geraderichten, bohren, auf Maß abschneiden, biegen usw.

Adjutant (lat. = unterstützend), den Kommandostellen vom Batl. aufwärts zur Bearbeitung von schriftl. Angelegenheiten u. Befehlen zugeteilter Offizier.

Adjutant, storchenartiger Vogel, der ↗Marabu.

Adjutor, der (lat.), Helfer, Gehilfe.

Adjutorium, das, Hilfe.

Adlatus (lat.), Helfer, Vertrauter, Begleiter.

Adler, mittelgroße bis große, gedrungene Vögel (Farbtafel) mit starkem, seitlich zusammengedrücktem, von der Wurzel an gekrümmtem Schnabel. Wachshaut nackt, Lauf dicht befiedert, Zehen federlos, mit scharfen, gekrümmten Krallen, Flügel lang, die erste Schwinge sehr verkürzt, die 4. u. 5. am längsten. Schwanz kurz, breit u. leicht abgerundet; Weibchen größer als die Männchen. Die A. jagen meist im Schwebeflug, schlagen im allg. nur sitzendes od. laufendes Wild, selten schwerfällig fliegende Vögel, nehmen auch Aas an. Sie leben paarweise u. bauen ihre kunstlosen Nester in Felsspalten, auf Bäume, selten auf den Boden. Es werden 1-4 Eier abgelegt, die Jungen sind erst nach mehreren Jahren fortpflanzungsfähig u. tragen ein vom Alterskleid stark abweichendes Jugendgefieder.

A., Aquila, Gattung der Tagraubvögel (↗Vögel), die nur in Südamerika fehlt. Hauptarten: ↗Stein-(Tafel), ↗Kaiser-(Tafel), großer u. kleiner ↗Schrei-(Tafel), ↗Steppen-A. Nahe verwandt sind die Gattungen Haliaëtus mit dem ↗See-A. (Tafel) u. Hieraëtus mit ↗Zwerg- u. ↗Habichts-A. ↗Fisch-(Tafel) u. ↗Schlangen-A. sowie die ↗Harpyie nehmen eine systemat. Sonderstellung ein.

In der Symbolik bedeutet der A. als König der Vögel Macht u. Sieg, daher in manchen Mythologien Abzeichen des höchsten Gottes (Zeus, Jupiter); weiterhin Sinnbild irdischer Größe (Staaten u. Fürsten), sowie Feld- u. Heereszeichen. In der christl. Symbolik Sinnbild für Aufstieg zu Gott, Beschauung, Erneuerung u. Auferstehung, Abzeichen des Evangelisten Johannes. In der Heraldik mit gespreizten Flügeln u. Federn u. symmetrisch geordneten Schwanzfedern eines der ältesten Wappenbilder. Von Karl d. Gr. als Symbol übernommen, wurde der A. dtsch. Königs-

1. Herald. Adler in älterer Zeit

2. Herald. Adler in jüngerer Zeit

3. Doppeladler des Hl. Röm. Reichs

wappen. Auf Kaisermünzen seit 1330 u. auf Kaisersiegeln regelmäßig seit 1433. Der A. erscheint in allen Farben, auch bewehrt, gezungt, gekrönt. **Doppel-A.** als Reichs-A. schwarz in Gold stehend seit Kaiser Sigismund (stellt Ost- u. Westrom vor), später mit Reichsapfel, Schwert u. Zepter in den Krallen, seit 1806 von Österreich übernommen. Vgl. Hoheitszeichen.

Adler, lat. Aquila, Sternbild am nördl. Himmel, im Herbst im Süden über dem Äquator sichtbar; vgl. Beilage Sternhimmel.

Adler, auch Erlitz, die, tschech. Orlice, l. Nebenfl. der Elbe in Böhmen, gebildet aus der Wilden u. Stillen A., trennt das A.gebirge von den übrigen Sudeten u. mündet bei Königgrätz; Länge 82 km, Flußgebiet 2060 qkm.

Adler, 1) Alfred, Pädagog u. Nervenarzt, Begründer der ↗Individualpsychologie. — * 7. 2. 1870 in Wien, seit 1925 Dozent am päd. Inst. in Wien.

Schr.: Über den nervösen Charakter (1912, ⁴1928); Praxis u. Theorie der Individualpsychologie (1920, ⁴1930); Menschenkenntnis (1927, ³1929); The Pattern of Life (1930). Hrsg. der Ztschr. f. Individualpsychologie.

2) Friedrich, Architekt u. Kunstforscher, schuf zahlr. Bauten, meist aus mittelalterl. Lehnformen, in Berlin, Jerusalem (Erlöserkirche), Olympia (Museum). — * 15.10.1827 in Berlin, † 15.9.1908 ebd.

Schr. u. a.: Mittelalterl. Backsteinbauwerke des preuß. Staates (1863-98); Baugeschichtl. Forschungen in Deutschland (2 Bde, 1870-79); Olympia (mit E. Curtius, 5 Doppelbde, 1890-97).

3) Friedrich, österr. Sozialist, philos. u. polit. Schriftsteller. — * 9.7.1879 in Wien (Sohn von 7), erschoß 1916 den Min.-Präs. Grafen Stürgkh; jetzt in Zürich Sekretär der Soz. Internationale.

Hrsg. der Monatsschr. „Der Kampf".

4) Georg, Volkswirt der histor. Schule, Sozialpolitiker, Systematiker u. Kritiker des Sozialismus. — * 1863 in Posen, † 1908 in Berlin.

Hrsg.: Hauptwerke des Sozialismus (1904-08).

5) Guido, bedeutender Musikforscher. — * 1.11. 1855 in Eibenschütz (Mähren). Gründer des Musikhistor. Instituts der Wiener Universität.

Schr.: Methode der Musikgesch. (1919); Der Stil in der Musik (1911); Rich. Wagner (²1923); Hrsg. des „Handb. der Musikgesch." (²1930) u. der „Denkmäler der Tonkunst in Österreich" (seit 1894).

6) Max, Soziolog u. Theoretiker des Sozialismus, orientiert an Kant. — * 15. 1. 1873 in Wien, Univ.Prof. ebd.

Schr.: Marx als Denker (²1921); Marxist. Probleme (1913); Der Marxismus als proletar. Lebenslehre (1923, ²1926); Das Soziologische in Kants Erkenntniskritik (1924); Neue Menschen! Gedanken über sozialist. Erziehung (1924, ²1926).

7) Viktor, Gründer u. Führer der österr. Sozialdemokratie. — * 24. 6. 1852 in Prag, anfänglich deutschnational, nach Studien Sozialist, sammelte 1888/89 die zersplitterten österr. Sozialdemokraten, gründete 1889 die „Arbeiterzeitung" (bis zum Tode Red.), seit 1905 Abg., 30. 10. 1918 Staatssekr. des Auswärtigen, starb 11. 11. 1918 in Wien mitten im Umsturz.
Aufsätze, Reden u. Briefe (hrsg. 1922 ff.).

Adlerbarsche, Sciaena, Fischgattung mit dem ↗Adlerfisch.

Adlerdollar, in Zentralamerika, Ostasien u. Ostafrika verbreitete mexikanische Silbermünze, der mexikanische Peso duro = etwa RM 2.10.

Adlerfarn, über die ganze Erde verbreiteter Farn mit einzeln aus dem Wurzelstock brechenden Blättern (Wedeln), die über 4 m hoch werden können (Bild 1). Am Querschnitt des Wedelstieles bilden die Gefäßbündel eine einem Doppeladler ähnliche Zeichnung (Bild 2).

Bild 1: Adlerfarn

A., Pteridium aquilinum, ein Laubfarn aus der Familie der Polypodiaceae (↗Farne).

Bild 2: Querschnitt durch den Blattstiel des Adlerfarns

Adlerfisch, bis 2 m langer u. bis 100 Pfund schwerer Fisch mit prachtvollem Silberglanz u. metallischen Reflexen; sehr schmackhaft.

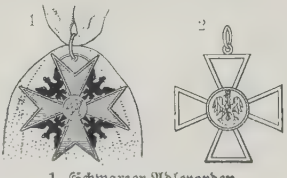
A., Sciaena aquila, Familie der ↗Umberfische; im Mittelmeer.

Adlergebirge, auch Böhm. Kamm, westl. Teil der mittl. Sudeten, ein flacher, bewaldeter Gebirgsrücken, der in der Deschneyer Koppe 1114 m erreicht u. nach O. steil abfällt.

Adlergrund, Untiefe zwischen den Ostseeinseln Rügen u. Bornholm, stellenweise nur 6 m tief.

Adlerholz, verschiedene wohlriechende Hölzer, insbes. mehrere ostasiat. Arten von ↗Aquilaria.

Adlerkosteletz, tschech. Kostelec nad Orlicí, tschechoslow. Stadt an der Wilden Adler, südöstl. von Königgrätz u. an der Bahn Königgrätz-Geiersberg. Gemeinde im Bez. Reichenau, 5000 E. (30% dtsch.); Bez.-Ger., Realschule, Schloß der Grafen Kinsky; Zucker-, Leder-, Maschinen- u. Schuhfabr., Sägewerke.


1. Schwarzer Adlerorden
2. Roter Adlerorden

Adlerorden, 1) **Schwarzer A.** (Bild 1), höchster preuß. Orden (1701-1918); 1 Klasse, dunkelblaues Kreuz an breitem orange Schulterband, silberner Brustst ern, Wahlspruch Suum cuique (Jedem das Seine). — 2) **Roter A.** (Bild 2), preuß. Orden (1792-1918); 5 Klassen, weißes Kreuz u. weißes Band mit rot-gelbem Rand. — 3) **Weißer A.,** in Polen (1705 gestiftet, 1921 erneuert) u. Südslawien (seit 1883).

Adlerplakette, 1) Auszeichnung des „Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen", für hervorragende turn. u. sportl. Leistungen von nationaler Bedeutung od. für bes. Verdienste um den Sport verliehen. — 2) Ehrenpreis aus Bronze od. Eisen, der vom Reichspräs. jeweils am Verfassungstag für hervorragende sportl. Leistungen verliehen wird.

Adlerplaketten

Ehrenpreis des deutsch. Reichsausschusses f. Leibesübungen

Ehrenpreis des Reichspräsidenten

Adlerpult, gottesdienstl. Lesepult in Form eines meist bronzenen Adlers, dessen ausgebreitete Flügel das Buch tragen.

Adlerrochen, abenteuerliche Fische mit sehr breiter Brustflosse u. weitem Maul. Von dem 1-1½ m langen gewöhnlichen A. od. Meeradler, Myliobatis aquila, in allen Meeren der heißen u. gemäßigten Zonen, wird die Leber als Leckerbissen geschätzt. Hierher gehören ferner Kuhls Flügelroche, Dicerobatis Kuhli, ein 5-6 m breites

Adlerrochen: Kuhls Flügelroche

Meerungeheuer, u. der Hornroche, Dic. giorna, aus dem Mittelmeer.

A., Myliobatidae, Ordnung der ↗Rochen.

Adlerschild, die höchste Ehrengabe des Deutschen Reiches, aus Bronze, wird vom Reichspräs. bedeutenden Persönlichkeiten der Kunst u. Wissenschaft verliehen (Bild Sp. 137).

Adlerschnabel, zu den ↗Kolibri gehöriger Vogel Kolumbiens, sehr bunt, mit sichelförmig gebogenem, kräftigem Schnabel.

Adlerseide, feinfädige, nach dem Kupfer-Ammoniakverfahren hergestellte Kunstseide der Bemberg A.-G.

Adlersfeld, Eufemia v. (geb. Gräfin Ballestrem), Schriftstellerin, verf. edelsinnige Salon-

romane u. Biogr. — * 18. 8. 1854 in Ratibor, lebt in München.

Schr.: Die weißen Rosen von Ravensberg (⁷⁶1930); Komtesse Käthe (⁴⁵1930); Pension Malepartus (²⁷1929) u. v. a.

Adlershof, südöstl. Siedlungsteil von ↗Berlin.

Adlersparre, Georg Graf, schwed. Staatsmann u. Historiker, wesentlich beteiligt am Sturz König Gustavs IV. — * 28. 3. 1760 in Myssjö, † 23. 9. 1835 in Gustavsvik.

Adlersteine, dunkle Konkretionen aus Toneisenstein, innen hohl, oft mit losem Kern („Klapperstein"). Der Aberglaube gibt ihnen Zauberwirkung.

Adler u. Falken, Vereinigung deutscher Jugendwanderer, mit dem bes. Ziel der Verbreitung rassenkundl., biolog. u. kultureller Forschung. Die 3600 Mitgl. sind in 300 Horste eingeteilt, die älteren seit 1927 in der „Rolandsgilde" vereinigt. Gegr. 1920, Sitz Bad Salzbrunn.

Zeitschr.: Der Falke; Der Adler; Die Kommenden.

Adlerschild
Ehrengabe des Deutschen Reiches

Adlervitriol, auch Doppel-Salzburger- od. Admonter Vitriol, kristallisiertes Doppelsalz aus wechselnden Mengen Kupfer- u. Eisenvitriol. Die Zusammensetzung wird kenntlich gemacht durch Einprägen von ein-, zwei- u. mehr Adlern in die Versandfässer, je nach dem Kupfergehalt. Verwendung zur Unkrautvertilgung u. in der Färberei als Beize zum Zeugdruck.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. in Frankfurt a. M., Unternehmen für die Herstellung von Automobilen, Fahrrädern u. Schreibmaschinen; 1895 aus der Firma Heinr. Kleyer in Frankfurt hervorgegangen. Aktienkapital 25 Mill. RM (1929), 5000 Arbeiter u. Angestellte.

ad libitum (lat. = nach Belieben, Abk. **ad lib.**), musik. „frei im Tempo" u. freie Wahl der Besetzung, z. B. Sonate für Klavier mit Violine od. Flöte ad lib.

Adliswil, schweiz. Ort an der Sihl, westl. vom Züricher See u. an der Sihltalbahn, 454 m ü. M. Gemeinde im Kanton Zürich, 5500 meist prot. E. (20% kath.); Herstellung von Baumwollwaren, Seidenweberei.

ad loca (lat.) = auf die Plätze!

Adlumia fungosa, nordamerik. Rankenpflanze aus der Familie der Papaveraceae (↗Phanerogamen), nahe verwandt der bekannten Herzblume; Zierpflanze zur Berankung von Zäunen u. Gittern.

Ad maiorem Dei gloriam (lat.; abgek. A. M. D. G.) od. Omnia a. m. D. g. = (alles) zur größeren Ehre Gottes, Wahlspruch der Jesuiten.

Administration (lat.), Verwaltung.

administrativ (lat.), der Verwaltung zugehörig.

Administrator (lat. = Leiter, Verwalter), Verweser einer Kirchenpfründe, bes. einer Pfarrei. Zur Reformationszeit prot. Inhaber eines Fürstbistums. — **A. apostolicus,** vom Papst bestellter Bistumsverweser (mit od. ohne Bischofsweihe), hat bei lebenslängl. Ernennung im wesentl. die Rechte des Diözesanbischofs, bei zeitlich begrenzter Ernennung die eines Kapitelvikars. A. apostolicus einer Abtei od. Kongregation (meist Abt) erhält Ernennung u. Rechte durch päpstl. Schreiben.

Admirabel (lat.), bewundernswert, bewunderungswürdig.

Admiral (aus arab. amir = Anführer), höherer Befehlshaber zur See, im Rang der ↗Flaggoffiziere. 3 Stufen: 1) Konter-A. (entspr. dem Generalmajor); 2) Vize-A. (Generalleutnant); 3) A. (Gen. d. Inf.); bis 1918 auch noch Groß-A. (Feldmarschall). — **Admiralität,** früher die oberste Reichsmarinebehörde. Die engl. A. besteht aus 1 Zivilminister (1. Lord der A.) u. 5 Admirälen (Seelords). — **Admiralstab,** Marinebehörde für Angelegenheiten der A.e u. der Kriegsschiffe im Ausland, gemäß Versailler Frieden aufgelöst.

Admiral (Zool.), 1) Schmetterling, Grundfarbe schwarz, Vorderflügel mit hochroter, schräger Binde, davor weiße Flecke, Hinterflügel rot gesäumt; fliegt vom Mai bis August, die zweite Generation überwintert als Falter. Die bunte, bedornte Raupe lebt auf Brennesseln.

Admiral, 1/2 nat. Größe

A., Vanessa (Pyrameis) atalanta, Art der Tagfalter (↗Schmetterlinge); in Europa, Nordafrika, Nordamerika.

2) hübsche Schnecke des Indischen Ozeans.

A., Conus admiralis, Art der ↗Kegelschnecken.

Admiral, Punsch aus Rotwein mit Eiern.

Admiralitätsinseln, Inselgruppe des Bismarckarchipels in der Südsee, mit der gebirgigen, bis 915 m hohen Hauptinsel Manus (guter Hafen), zahlr. Atollen u. Koralleninseln. Üppige Tropenvegetation mit Kokospalmen bedeckt die stellenweise sehr fruchtbaren Eilande. Die dunkelfarbige, aus einer Mischung von Papua u. Melanesiern hervorgegangene Bevölkerung treibt Perlenfischerei u. das Sammeln der Kokosnüsse. 2276 qkm; etwa 13 000 Bewohner. Die A. wurden 1616 von Schouten zuerst gesehen, waren seit 1885 dtsch. Schutzgebiet u. wurden nach dem Weltkrieg mit dem Territorium Neuguinea an Australien abgetreten.

Admiralitätskarten, von den Schiffahrtsbehörden herausgegebene Seekarten mit allen für die Seefahrt wichtigen Angaben.

Admission (lat. = Zulassung), Bestätigung eines unter ↗Postulation zu einem Kirchenamt Gewählten.

Admissionsdampf, bei Dampfmaschinen der während der Volldruckperiode aus dem Kessel in den Zylinder einströmende Dampf.

Admonition (lat.): 1) Ermahnung des Beichtvaters vor der Lossprechung; 2) Warnung des kirchl. Obern vor der Verhängung einer Strafe.

Admont (angebl. von lat. ad montes = am Gebirge), obersteir. Sommerfrische u. Wintersportplatz im Ennstal u. an der Bahn Hieflau-Selztal (-Innsbruck), 641 m ü. M. Gemeinde der Bez.-Hauptm. Liezen, 1600 E. Holz- u. Sensenindustrie, Gipsgewinnung. — Die Benediktinerabtei A. (gegr. 1072), früher bedeut. Kulturzentrum der Steiermark, versieht 39 Pfarreien u. den Wallfahrtsort Frauenberg; hat neugot. Stiftskirche, Sängerknabeninstitut, Gymnasium mit philos. u. theol. Abt., Bibliothek (82000 Bde, 1100 Handschr., 800 Inkunabeln).

ad multos annos (lat. = auf viele Jahre), bekannte Glückwunschformel.

ad notam (lat.), zur Kenntnis; zur Beachtung.

Adnotationen (lat. adnotata = Anmerkungen), in Österreich Eintragungen persönl. od. rechtl. Verhältnisse ins Grundbuch. — **Adnotieren** (annotieren), anmerken, vermerken.

ad nutum (lat. = auf den Wink), kirchenrechtl. Ausdruck, bedeutet bei Anstellung eines Geistlichen od. Amtsübertragung zur Verfügung von od. beauftragt bis auf Widerruf.

Ado, hl., O. S. B., Erzbisch. von Vienne (860/75), kämpfte für sittl. Reform, nam. Heiligkeit der Ehe (Ehebruch König Lothars II.). — * um 800, † 16. 12. 875.

Werke: Martyrologium (von starkem Einfluß auf das röm. Mart.); Weltchronik; Legenden v. Merowingerheiligen.

Adobe, der, an der Luft getrockneter Lehmziegel bei den Eingeborenen Mexikos u. anderwärts.

ad oculos demonstrieren (lat. = vor Augen), augenscheinlich, klar beweisen.

Adolar = edler Aar (von ahd. adal + aro).

Adoleszentismus (lat. adolescens = Jüngling), Dauerpubertät, Puerilismus, die Erstarrung unausgeglichener Formen des Reifealters.

Adoleszenz, die (lat.), Jünglings-, Jungfrauenalter.

Adolf = Edelwolf (got. Atha-ulf).

Adolf, Heilige: 1) angeblich Bisch. von Maastricht, engl. Herkunft, (Fest 17. Juni); * 642. — 2) Bisch. von Osnabrück (1216/24), vorher Zisterzienser in Camp, Fest 11. Febr.; * um 1185, † 1224.

Adolf, Fürsten: 1) **A. v. Nassau, Deutscher König,** erwählt 5. 5. 1292, wurde, da auf Vergrößerung seiner Hausmacht bedacht, von den Kurfürsten abgesetzt u. fiel 2. 7. 1298 im Kampfe gegen seinen Nachfolger Albrecht v. Österreich bei Göllheim (Nordpfalz). — * wohl 1248.

Lit.: F. W. E. Roth (1879); Domeier, Die Absetzung A.s (1889); Samanek, Studien (1930).

2) **A. I.,** Erzbisch. v. **Köln** (1193/1205), erst Hauptgegner der Staufer, stellte Otto IV. gegen Philipp auf, zu dem er aber 1204 überging; 1205 deswegen vom Papste abgesetzt. — * um 1157, † 15. 4. 1220 in Neuß.

3) **A.,** Großherzog v. **Luxemburg,** 1839/66 Herz. v. Nassau, verlor 1866 sein Land an Preußen u. kam 1890 in Luxemburg zur Regierung. — * 24. 7. 1817 zu Biebrich, † 17. 11. 1905 in Hohenburg (Oberbayern).

Biogr. v. Kolb (1897).

4) Erzbischöfe v. **Mainz: A. I.** (1373 gewählt; 1379/90), Graf von Nassau, gründete 1389 die Univ. Erfurt. — * um 1353, † 6. 2. 1390; 1371 bis 1379 Bisch. von Speyer. — **A. II.** (1461/75), Graf von Nassau-Wiesbaden, mußte sein Erzstift gegen den abgesetzten Diether von Isenburg erkämpfen (1461-63), Förderer von Kunst u. Wissenschaft, nahm Gutenberg in Hofdienst. — † 6. 9. 1475 in Eltville.

5) **Mecklenburg: A.** Friedrich V., Großh. v. **M.-Strelitz** (1904/14). — * 22. 7. 1848 in Neustrelitz, † 11. 6. 1914 in Berlin. — Sein Sohn **A.** Friedrich VI., Großh. v. **M.-Strelitz** (1914/18), * 17. 6. 1882 in Neustrelitz, † 24. 2. 1918 ebd. (Selbstmord). — **A.** Friedrich, Herzog zu **M.-Schwerin,** Afrika-Forscher. — * 10. 10. 1873 in Schwerin, unternahm 1907/08 u. 1910/11 erfolgreiche Forschungsreisen ins innere Afrika. 1912-14 Gouverneur von Togo.

Schr.: Ins innerste Afrika (1909); Vom Kongo zum Niger u. Nil (2 Bde, 1912).

6) **Nassau: A.** Graf von Nassau, dtsch. König, ↗A. 1) — **A.** Herzog von Nassau, ↗A. 3).

7) **A.** Friedrich, König v. **Schweden** (1751 bis 1771), blieb in Abhängigkeit von Rußland, dem schwed. Adel u. seiner Gemahlin ↗Luise Ulrike. — * 14. 5. 1710 in Gottorp, † 12. 2. 1771 in Stockholm.

Adolfsorden, 1858 von Herzog Adolf v. Nassau gestiftet; 1890 von Luxemburg übernommen; 5 Klassen.

Adonaj (hebr. = mein Herr), Name Gottes im Alten Test., ist in der hebr. Bibel stets für Jahwe zu lesen.

Adoni, brit.-ind. Stadt auf dem Hochland von Dekan, nordöstl. von Bellari an der Bahn Gemtakal-Scholapur. 31000 E. (meist Hindu); Baumwollbau u. Textilindustrie.

Adonis, griech. Adonis, im griech. Mythos ein schöner Jüngling, von Aphrodite geliebt, durch einen Eber getötet; Vegetationsgott, Sinnbild der sterbenden u. wiedererstehenden Natur.

Adonis, die, **A.röschen,** niedrige Kräuter mit feingeschlitzten Blättern u. endständigen roten od. gelben Blüten; Kraut u. Wurzeln enthalten **Adonidin,** ein ähnlich dem Digitalin wirkendes Glykosid. Als Getreideunkraut verbreitet die Sommer-A., auch Blutströpfchen, A. aestivalis, mit roten (auch gelben), u. die Herbst-A., A. autumnalis, mit dunkelroten Blüten; seltener die Frühlings-A., A. vernalis, eine niedrige Felsenstaude mit großen, glänzendgelben Blumen, sehr giftig, Kraut Heilmittel bei Herzkrankheiten. Alle, bes. die Frühlings-A., auch Zierpflanzen.

Frühlings-Adonis 1/3 nat. Größe

Kultur: warmer Kalkboden u. sonniger Stand bevorzugt; Vermehrung durch Aussaat ins Freie

im Herbst od. zeitigen Frühjahr, die mehrjährigen Arten auch durch Stockteilung.

A., Adonis, Gattung der Ranunculaceae (↗Phanerogamen), 20 Arten in Eurasien.

Adonischer Vers, antikes Versmaß: ⏑ ‿ ‿ ⏑ ‿; meist Schlußvers der Sapphischen Strophe.

Adonit, der, ein kristallisierter, süß schmeckender Alkohol des Pflanzenreichs, steht chem. den Zuckern nahe.

Adony (: odonj), ungar. Ort r. der Donau, südl. von Budapest, an der Bahn Budapest-Paks. Gemeinde im Komitat Stuhlweißenburg, 4200 E. (75 Deutsche); Wein- u. Ackerbau, Holz- u. Getreidehandel. — An Stelle des röm. Vetus Salinum erbaut.

Adoptianismus, christolog. Irrlehren, nach denen Christus nur Adoptivsohn u. nicht wahrer Sohn Gottes ist (Ggstz.: hypostat. Union); im Morgenland nam. bei den Nestorianern; im Abendland im 8. Jahrh. begründet durch die span. Bischöfe Elipandus v. Toledo u. Felix v. Urgel, öfters verurteilt. Der Irrtum des A. beruht darin, daß er außer der ungeschaffenen göttl. Person Christi noch eine geschaffene menschl. annimmt.

Adoption (lat.), ↗Annahme an Kindes Statt.

Adoptionsmaurerei, die seit 1730 in Frankreich eingeführte Frauenfreimaurerei; später auch in Argentinien, Belgien, Mexiko, Polen, Spanien.

Ador, Gustave, liberaler schweiz. Politiker (1917/18 Bundesrat, 1919 Bundespräs.), erreichte die Anerkennung der Schweizer Neutralität durch den Völkerbund. — * 23. 12. 1845 in Genf, † 31. 3. 1928 in Coligny (b. Genf). Erst Advokat, lange Zeit Mitgl. des Genfer Großen Rats, seit 1889 des Nationalrats. Seit 1910 Präs. des Internat. Komitees vom Roten Kreuz, im Weltkrieg Organisator der Kriegsgefangenenfürsorge. 1920-24 Vertr. der Schweiz beim Völkerbund.

Gustave Ador

Adoral bei Tieren, in der Nähe des Mundes, mundständig.

Adoration (lat.): 1) im engeren Sinne = Anbetung, im weiteren Sinne = Verehrung, Huldigung. — 2) Verehrung des hl. Kreuzes (adoratio crucis) am Karfreitag. — 3) 3malige Huldigung der Kardinäle durch Fußkuß vor dem neugewählten Papst.

Adorf, sächs. Industriestadt im Vogtland l. an der Weißen Elster u. den Bahnen Plauen-Eger u. A.-Aue-Chemnitz. Stadt (Ortskl. C) in der Kreishauptmannschaft Zwickau, 8000 meist prot. E.; Amtsgericht; 2 prot., 1 kath. Kirche; Leipziger Lungenheilanstalt; Teppich- u. Textilindustrie, Herstellung von Automaten, Perlmutterwaren, Musikinstrumenten u. Kartonnagen; Bierbrauereien.

Adorieren (lat.), anbeten, verehren.

Adoro te devote, latens Deitas (lat.: In Demut bet' ich dich, verborgene Gottheit, an), Sakramentshymnus des hl. Thomas v. Aquin.

Adour, der (: adur), wasserreicher Fluß im südwestl. Frankreich, entspringt in den Westpyrenäen, eilt durch das Kampanertal, an Tarbes vorbei, fließt dann, einige Pyrenäenflüsse sammelnd, am Rande des Pyrenäenvorlandes entlang u. mündet bei Bayonne in den Golf von Biscaya. Länge 335 km, davon 133 km schiffbar, Stromgebiet 22000 qkm.

Adoxa, Moschus- od. Bisamkraut, zartes, schwach moschusduftendes Pflänzchen mit anemonenähnlichen Blättern u. gelbgrünen Blütenköpfchen, an schattig feuchten Standorten im Frühjahr.

A. moschatellina, einzige Art der Fam. der Adoxaceae (↗Phanerogamen).

Adra, südspan. Hafenstadt am Mittelmeer, südwestl. von Almería, an der Mündung der Adra. Gemeinde der Prov. Almería, 9300 E.; Zuckerrohrbau, Bleiminen. A. ist eine phöniz. Gründung.

Adram(m)elech (hebr. = [Gott] Adar ist König): 1) Ein Gott der Sepharviter, nach Samaria verpflanzt. 2) Sohn u. Mörder Sanheribs v. Assyrien.

Adrar Tmarr, der, Bergland in Mauretanien (Franz.-Westafrika), aus Sandstein aufgebaute Wüstentafel mit zahlreichen Oasen u. einem Süßwassersee im Norden. Gelegentliche Niederschläge ermöglichen neben künstl. Bewässerung Anbau von Getreide, Melonen, Dattelpalmen u. Viehzucht. Daneben treiben die mit Arabern u. Negern gemischten Berber Handel mit Gummi u. Steinsalz. Hauptorte Schingeti u. Atar.

Adrastea, griech. Adrgsteia (= die Unentrinnbare), Beiname der Schicksalsgöttin ↗Nemesis.

Adrastus, griech. **Adrastos** (= der Unentrinnbare), myth. König von Argos, Führer der Sieben gegen Theben u. später deren Nachkommen (Epigonen), urspr. altgriech. Gott.

ad rem (lat.), zur Sache.

Adrenalin, das, vom Nebennierenmark ins Blut abgegebener, blutdrucksteigernder Stoff, als Suprarenin auch künstlich hergestellt, noch in der Verdünnung 1 : 100000000 wirksam. A. findet ausgedehnte Verwendung als Heilmittel, u. zwar wegen seiner gefäßverengenden Wirkung zur Herbeiführung der Blutleere bei örtl. Betäubung (zusammen mit Novokain u. a.), zur Blutstillung u. bei Augenentzündungen, wegen seiner belebenden Wirkung auf das Herz bei plötzl. Versagen der Herztätigkeit, wegen seiner krampflösenden Eigenschaften beim asthmat. Anfall.

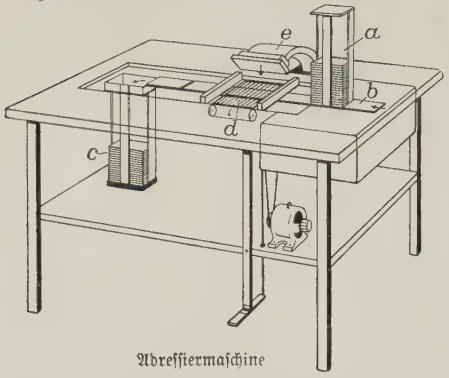
Adreßbuch, Verzeichnis von Einwohnern (Stand, Wohnung), Behörden u. öffentl. Anstalten. Besondere Arten: Behörden-, Standes- u. Fach-A. (z. B. Reichs-A. für Industrie u. Handel).

Adreßbüro vermittelt gewerbsmäßig die Anschriften von bestimmten Personenkreisen, meist Verbrauchern, für Werbezwecke.

Adresse, die (franz.), 1) = Anschrift. Der Schreiber der A. heißt **Adressant,** der Empfänger **Adressat.** — 2) (polit.) eine Beifall od. Ablehnung ausdrückende Zuschrift: der Wählerschaft an Abg., einer Partei an Minister, des Parlaments an das Staatsoberhaupt (als Antwort auf die Thronrede).

Adressiermaschinen, Büromaschinen zum mechan. Drucken häufig wiederkehrender Serien von Druckschriften wie Adressen, Lohnlisten u. ä.;

leisten bei gänzlicher Automatisierung stündlich bis zu 3000 Abdrucken. Arbeitsweise einer A.



Adressiermaschine

mit bes. geprägten Schablonen: Alle für eine Postsendung benötigten Schablonen werden in den Stapelschacht a der Maschine eingelegt, Schieber b drückt jeweils die unterste Schablone aus dem Schacht auf die Gleitbahn, zugleich die vor ihr liegende unter das Farbband d u. die bereits abgedruckte in den Ablegeschacht c. Das zu bedruckende Papier wird nach jedem Schub von Hand od. maschinell (durch Saugvorrichtungen od. Gummirollen) auf das Farbband d gelegt u. durch den niedergehenden Druckarm e an die Schablone angedrückt, also ähnlich wie bei der Schreibmaschine bedruckt. Bei maschineller Vorlegung des Papiers kann der Vorschub der Schablonen durch eine Kupplung zwischen Elektromotor u. Maschine so geregelt werden, daß einzelne Adressen mehrfach od. überhaupt nicht gedruckt werden. Die hierbei verwendeten Prägeschablonen sind Metallbleche mit eingeprägter, erhabener Schrift. — Andere A.systeme arbeiten mit farbdurchlässigen Stanzplatten u. Gewebefaserschablonen, durch welche die Farbe beim Druck von einer Gummifarbwalze auf das Papier gepreßt wird.

Adreßpartei, Gruppe des ungar. Reichstags, die 1861 an den König eine Adresse für Wiederherstellung der Verf. v. 1848 richten wollte.

Adrett, sauber; schmuck.

Adria, die, kurz für das ↗Adriatische Meer.

Adria, oberital. Stadt in der Prov. Rovigo, im Po-Delta, am Kanal Bianco, 22 km von der Meeresküste, an der Bahnlinie Rovigo-Chioggia mit Zweigbahn nach Padua, 4 m ü. M. Kreishauptstadt der Prov. Rovigo, 20000 E.; Bischofssitz, Bez.Ger.; Gymnasium, Museo Civico (röm. Altertümer); Kathedrale. — Im Altertum Atria (Adria, Hadria), im Gebiet der Veneter, von Etruskern gegründet, von Korinthern besiedelt, lag früher an dem danach benannten Adriat. Meer; seit 132 v. Chr. röm. Hafen, versandete zu Beginn der Kaiserzeit. — Das Bist. A. (err. im 7. Jahrh., Residenz in Rovigo), Suffragan von Venedig, zählt 235000 Kath., 80 Pfarreien.

Adriabahn, geplante Eisenbahnlinie zwischen Donau u. Adriat. Meer, die von Belgrad aus-

Adrian = Hadrian. [gehen soll.

Adrian (:ehdriän), nordamerikan. Stadt im Staat Michigan, nordwestl. von Toledo, Bahnknotenp. 12000 E.; Schulen der Dominikanerinnen; Drahtgitterfabriken, Mühlen; Ausfuhr von landw. Erzeugnissen.

Adrianopel, türk. Edirne, das Tor zur europ. Türkei am Zusammentreffen der Balkanstraßen mit der Orientbahn (Station ↗Karaagatsch, 3 km südwestl.), reizend gelegen zwischen Wäldern u. Gärten auf u. an einem Hügel in der Ostthrazischen Ebene, l. von der Maritza, bei der Mündung der Tundscha in neutralem Gebiet. Eine echte Türkenstadt mit engen Straßen, Holzhäusern zwischen Gärten u. Karawanserein, überragt von der Prunkmoschee Selims II. (16. Jahrh.). — Hauptstadt des Wilajets (= Prov.) A., 35000 E., meist Türken, auch Bulgaren, Spaniolen u. a. (viele Einw., 1914: 83000 E., infolge der Grenzlage ausgewandert). Konsulate (kein deutsches). Landwirtschaft, Garten- u. Weinbau, Herstellung von Rosenöl, Teppichen, Tuchen u. Leder; Mühlen. — Das thraz. Uscudama, seit den Diadochen Stratonikeia, seit Kaiser Hadrian Hadrianopolis; 323 Sieg Konstantins d. Gr. über Licinius, 378 Kaiser Valens von den Goten geschlagen; 1361 von Murad I. erobert, 1366-1453 Residenz der Sultane, 1829 russ.-türk. Friede zu A. u. 1877 bis 1878 von den Russen (Waffenstillstand 1878), 1854 von den Franzosen besetzt; im 1. Balkankrieg 1912 den Türken von den Bulgaren entrissen, im 2. Balkankrieg 1913 wieder türkisch; 1920-22 von den Griechen besetzt. — Das griech.-orthodoxe, bulgar.-orthod. u. gregorian.-armen. Bistum A. sind durch den griech.-türk. Krieg 1920 bis 1922 untergegangen.

Adriatisches Meer, kurz die Adria, Nebenmeer des Mittelmeers, in junger geolog. Zeit zwischen Italien u. der Balkanhalbinsel eingebrochen, reicht über die 76 km breite Straße von Otranto als schmaler, im Norden seichter Meeresarm 780 km weit ins Land. Seine Westküste ist ungegliedert u. hafenarm, die steile Ostküste dagegen stark zerstückelt, hafenreich u. von Inselgruppen begleitet; im Nordwesten tritt die Poebene mit lagunenreichem Strand heran. Die vom Apennin u. den Balkangebirgen kommenden Fallwinde Bora u. Schirokko beeinträchtigen oft die Schiffahrt. Seefischerei auf Thunfische, Sardellen, Seezungen, Austern, Edelkorallen u. Badeschwämme wird überall ausgeübt. An der ital. Küste liegen die großen Handelshäfen Triest u. Venedig sowie der Kriegshafen Ancona, an der jugoslawischen bzw. albanischen Küste Zara (ital.), Spalato, Ragusa, Cattaro u. andere kleine Häfen. Wasserfläche 132000 qkm, größte Tiefe 1228 m, Salzgehalt 30-38 ‰. — Der Besitz des A. M. als mare nostro (unser Meer) ist eines der Ziele des imperialistischen Italien.

Adriatische Rasse der Menschheit, die ↗dinarische Rasse.

Adrien (:adriẽ), franz. Form für Adrian.

a drittura (ital. = unmittelbar), im Wechselverkehr der früher übliche Rückwechsel zur Einziehung eines Ersatzanspruchs (Wechsel-O. Art. 53).

Adrogation (lat.) = Annahme an Kindes Statt.

Adscham (arab. = Barbar, Fremder), Bezeichnung für alle Nichtaraber, nam. Perser.

Adschanta, engl. Adjunta, Ajanta, brit.-ind. Gemeinde im Staat Haiderabad, nordöstl. von Aurangabad. Klöster mit zahlreichen Inschriften u. buddhist. Freskogemälden aus dem 2. Jahrh. vor bis 6. Jahrh. n. Chr.; in der Nähe berühmte Höhlentempel.

Adscharen, Stamm der ↗Georgier; im Gegensatz zu den übrigen georg. Stämmen Mohammedaner: rund 70000 Köpfe.

Adscharistan, Adschgrien, autonome russ. Sowjetrepublik, der südwestl. Teil von Georgien, fast ganz Gebirgsland; 2577 qkm, 130000 E. (Adscharen). Hauptort: Batum.

Adscher, El Adscher, arab. Hafenort, Ausgangspunkt der Karawanenstraße nach Mekka, am Bahreingolf (Teil des Pers. Golfes).

Adschitschai, der, östl. Zufluß des Urmiasees im nordwestl. Persien, etwa 250 km lang, entspringt im Busgusch-Dagh.

Adschlun, das, Landschaft im Ostjordanland zwischen den tiefeingeschnittenen Tälern des Jarmuk u. Zerka, senkt sich von dem 1085 m hohen Tafelberg im Westen langsam gegen Osten. Auf der regenarmen Steppenhochebene treiben arab. Beduinen Viehzucht, Acker- u. Gartenbau; bedeut. Rosinenausfuhr. Hauptort Irbid.

Adschmir, engl. Ajmer, nordind. Stadt in der engl. Enklave A.-Merwara des Radschputanagebiets, südwestl. von Dschaipur, am Fuße des Berges Taragar, Knotenpunkt der Bahnen nach Ahmedabad u. Indor, 480 m ü. M. Hauptstadt von A.-Merwara, 114000 E. (2/3 Hindu, 1/3 Mohammedaner); Bischofssitz; College für Adlige der Radschputana; marmorne Moscheen aus der mohamm. Glanzzeit, Burg Akbars, die Dargah, das Grabgebäude eines mohammedan. Heiligen, zu dessen Ehren Wallfahrten u. Jahrmärkte abgehalten werden. Baumwoll- u. Salzhandel. — Alte Hauptstadt der Radschputana, 1559 von Akbar d. Gr. erobert u. dem Großmogulreich einverleibt, kam A. 1756 in den Besitz der Mahratten, 1818 an die Engländer. — Das Bist. A. (err. 1913), Suffragan von Agra, von franz. Kapuzinern verwaltet, zählt 7170 Kath.

Adschmir-Merwara, brit.-indische Enklave im Staat Radschputana, von den Aravali-Hügeln durchzogen, zu 2/3 Wüste, sonst spärliches Ackerland mit künstl. Bewässerung aus alten Stauweihern. 7014 qkm, 495000 E.

Adsorption (lat.), die Ansaugung od. Anlagerung von Gasen od. gelösten Stoffen an die Oberfläche fester Körper ohne chem. Bindung, bes. an großoberflächige (poröse) Substanzen, bei tiefer Temperatur. Stoffe mit hoher A.sfähigkeit sind z. B. ↗Aktivkohle, ↗Silika-Gel, ↗Bleicherde, Kieselgur, Meerschaum sowie kolloidale (feinverteilte) Niederschläge von Aluminium- od. Eisenhydroxyd. In der Technik benützt man die A.sfähigkeit zur Rückgewinnung von Lösungsmitteldämpfen, zur Reinigung von Ölen u. beim ↗Schönen der Weine u. ä., in der Medizin zur Bindung u. Entfernung von Giften, Stoffwechselschlacken usw. aus dem Magendarmkanal durch feingepulverte Stoffe (Adsorbentia) wie ↗Aktivkohle (erhältl. als Carbo medicinalis) u. Bolus alba, bewährt bei Magenverstimmung, Katzenjammer usw.

Adstringentia (lat.), zusammenziehende Mittel, die blutstillend u. absonderungshemmend wirken, indem sie mit dem Eiweiß des Körpers unlösl. Verbindungen eingehen u. so die Oberfläche abdichten. Es gehören dazu: Alaun, Blei-, Kupfer-, Silber- u. Wismutsalze, ferner Gerbsäure u. Alkohol, Salbeiblätter, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Tannalbin, Katechu; ähnlich wirkt auch die Kälte. Angewendet bei chron. Entzündungen der Haut, der Schleimhäute u. der Augenbindehaut, als Gurgelmittel bei Halsentzündungen u. als blutstillende Mittel.

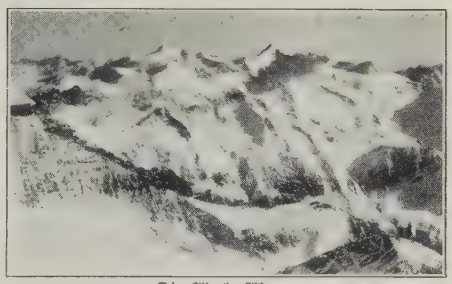
A.D.T., der ↗Allgemeine Deutsche Turnerbund.

Adua, nordabessin. Stadt, Hauptort u. -markt der Landschaft Tigre, 1970 m ü. M. 5000 E., viele Kirchen, bedeut. Baumwollindustrie. — 1. 3. 1896 entscheidender Sieg Meneliks II. über die Italiener.

Aduatuker, ehem. Völkerschaft im belg. Gallien; Hauptstadt **Aduatuka,** jetzt Tongern.

Aduer (Häduer), mächtigster gallischer Stamm, zwischen Loire u. Saône, römerfreundlich. Hauptstadt Bibracte, später Augustodunum.

Adula, die (bei den Römern Adula Mons), östlichste Gruppe der Westalpen, zw. dem Lukmanier- u. Splügenpaß, ein Massiv aus granitischen Gneisen u. Glimmerschiefern, dessen höchste Erhebungen, das Rheinwaldhorn (3398 m), Güferhorn



Die Adula-Alpen

(3393 m) u. Tambohorn (3276 m), vergletschert sind. Der Zapportgletscher am Rheinwaldhorn ist das Quellgebiet des Hinterrheins. Der Hauptteil der A. gehört zu Graubünden.

Adular, der, wasserheller Kristall von Kalifeldspat, bes. in tiefen Gesteinsklüften u. in vulkan. Laven, entstanden durch heiße Mineralösungen u. Dämpfe.

Adullamiten, nach den Mißvergnügten in der Höhle Adullam (1. Sam. 22, 1) Spitzname für widerspenstige Parteigruppen. 1864 von Präs. Lincoln (Ver. Staaten) gebraucht, 1866 für eine Gruppe engl. Liberaler.

Adulter, der (lat.), Ehebrecher; **adulterieren,** ehebrechen, auch fälschen; **Adulterium,** das, Ehebruch; **adulterin,** im Ehebruch gezeugt.

A-Dur, vierte ↗Tonart des Quintenzirkels.

Adurol, das, käufl. photogr. Entwickler, rasch, klar u. schleierfrei arbeitend; chem. Chlor- od. Bromhydrochinon.

ad usum (lat.), zum Gebrauch.

AdV = Arbeitsausschuß deutscher Verbände (gegen die ↗Kriegsschuldlüge).

Advent, Adventsbräuche

Der Advent (von lat. adventus = Ankunft) ist die kirchliche Vorbereitungszeit auf die Ankunft des Herrn am Weihnachtsfest. Er beginnt am Andreasfest (30. Nov.) od. am Sonntag, der ihm zunächst ist, ist der Anfang des Kirchenjahres, als Vorbereitung auf das Gnadenfest die Zeit ernster Buße u. Einkehr, aber auch freudiger Erwartung. Der Bußcharakter ist ausgedrückt durch violette Farbe beim Gottesdienst, Wegfall von Gloria, Tedeum, Orgelspiel u. Alleluja in den Wochentagsmessen, durch die Evangelien vom Letzten Gericht u. vom Bußprediger Johannes dem Täufer, durch das Verbot der feierlichen Hochzeiten, lärmender Lustbarkeiten, Tanz u. dgl. Zum Ausdruck der Freude u. Zukunftshoffnung bleibt das Alleluja an den Adventssonntagen. Am 3. Sonntag Gaudete sind Orgelspiel, Rosa-Farbe, Blumenschmuck u. a. erlaubt. Besonders beliebt ist beim Volk die Teilnahme an den an Samstagen od. an andern Tagen in früher Morgenstunde üblichen Rorategemessen (↗Rorate) zu Ehren der allerseligsten Jungfrau mit gemeinschaftlichem Gesang der **Adventslieder** (die bekanntesten: Tauet Himmel; Aus hartem Weh; O komm, o komm, Emanuel; O Heiland, reiß die Himmel auf; Herr, send herab uns deinen Sohn; Es kam ein treuer Bote). — Der Advent geht bis ins 5. Jahrh. zurück; er umfaßte ursprüngl. 5, seit dem 9. u. 10. Jahrh. 4 Adventssonntage (nach Mailänder Ritus heute noch 6). Das **Adventsfasten,** um 480 erwähnt, seit dem 11. Jahrh. ständig gemildert, ist heute verschwunden.

Adventskranz

Mancherlei volkstümliche **Adventsbräuche,** teils mit christlichem Gepräge, teils Mischungen von heidnisch-germanischen mit christlichen Vorstellungen, haben sich seit der Verlegung des Kirchenjahrbeginns auf den 1. Adventssonntag über die ganze Adventszeit ausgebreitet. In Handlungen u. Unterlassungen sind sie alle vorbedeutend u. weiterwirkend, wollen Glück u. Gedeihen bringen, Unheil u. böse Geister verscheuchen, die Zukunft erforschen. Die Adventszeit wird in Niederdeutschland begangen durch allabendliches **Adventsblasen** (Hirtenblasen) auf dem Mittwinterhorn (entstanden aus der Mitwirkung der Hirten bei den Weihnachtsspielen; urspr. wohl zur Vertreibung der bösen Geister). Im Rheinland werden während der ganzen Adventszeit die „Klaskerle" aus Semmelteig gebacken. Der **Adventskranz** wird aufgehängt: ein Tannenkranz mit 4 Kerzen; in evang. Gegenden entstanden, hat dieser Brauch auch in kath. Häusern Eingang gefunden. Daneben sind, besonders im östlichen Deutschland, **Adventskronen, Adventssträuße, Adventsbäumchen,** die um ein **Adventshäuschen** stehen, üblich. Mancherorts finden Umzüge u. Bettelgänge der Kinder statt unter Absingen geistlicher Lieder („Singzeit", **Adventskurrende** in Masuren). Die Kinder klopfen dabei od. werfen Erbsen, Bohnen, Linsen u. a. an Türen u. Fenster, daher: Klopfnächte, Klöpfeln, Klöckelsingen. Im Salzachtal (Salzburgerland) gehen an den drei Donnerstagen des Advents die „schiachen Perchten" um, in Elbing 4 Wochen vor Weihnachten die **Adventsmütterchen (Adventsweiblein).** Im Salzburgischen wird in der Adventszeit ein Madonnenbild (Mariä Heimsuchung) jede Nacht in ein anderes Gehöft getragen, damit es Segen bringe. Mit der Adventszeit, bes. den Donnerstagnächten („verworfene" Nächte), verbindet sich allerlei Aberglaube, Geister- u. Orakelglaube (Schütteln der Bäume, Schätzeheben, Bleigießen, Schuhwerfen u. a.). Man solle in der Adventszeit keine Erbsen u. Linsen essen, am Andreasabend nicht spinnen, am Barbaratag nicht nähen u. dgl. Unter den Tagen der Adventszeit ragt neben Andreas-, Barbara-, Luzia- u. Thomastag besonders der Nikolaustag (6. Dez., ↗Nikolaus, hl.) als Kinderfest hervor.

Die **Adventsspiele,** in Mitteldeutschland, wahrscheinlich aus alten Nikolausspielen entstanden, stellen die Einkehr Christi od. der hll. Petrus, Andreas, Martin od. Nikolaus in die Häuser dar.

Advaita (sanskr. = Nicht-Zweiheit); Grundgedanke des ind. ↗Vedantasystems: Leugnung des Dualismus von Ich u. Welt, der bloßer Schein (maya) sei.

Advent ↗Rahmenartikel.

Adventbai, Seitenbucht des Eisfjords auf Spitzbergen, mit der nördlichsten Stadt der Erde Longyearbyen, die der Abbau naher Steinkohlenlager entstehen ließ.

Adventisten (lat. adventus = Ankunft [Christi]), amerikan. Sekten, benannt nach ihrer Grundlehre von der baldigen Wiederkunft Christi; gegr. 1833 durch William Miller (1782-1849), nach 1845 in 5 Zweige gespalten. — Die allein bedeutenden sind die **Siebenten Tags-A.** (The Seventh-Day-Adventists) od. Sabbatisten wegen Sabbatfeier (7. Tag), gegr. von Joseph Bates, unter Führung nam. von Ellen G. White (1827-1917) entwickelt. Lehre: Gemisch aus christl., jüd. u. gesundheitsreformer. Bestandteilen; baldige Wiederkunft Christi, tausendjähr. Reich; Verwerfung von Kindertaufe, Sakramenten, Meßopfer, Priester- u. Papsttum, Marien- u. Heiligenverehrung, natürl. Unsterblichkeit der Seele, Fegfeuer u. Hölle; Verpflichtung zu Erwachsenen- u. Tauchtaufe, Sabbatheiligung, Zehnten, Enthaltung von Rauschgiften, Schweinefleisch, Alkohol, Tee, Kaffee, Tabak. — Leitung: Generalkonferenz, Washington. Gliederung: 8 Divisionen. Aufbau: Gemeinden; Missionsfelder u. Vereinigungen; Unionen; Divisionen. — In Deutschland (1928): 33245 erwachsene Mitgl. Hauptorgan: „Herold der Wahrheit" (Hamburg).

Lit.: K. Algermissen (1928); Konfessionskunde (1930).

Adventivbildungen, bei Pflanzen Organe, die nicht aus vorgebildeten Anlagen, sondern nach-

träglich aus Dauergewebe hervorgehen. So stellt bei vielen Monokotylen die Hauptwurzel des Keimlings bald ihr Wachstum ein, worauf aus dem Stengelgrund Adventivwurzeln hervorbrechen; ebenso entstehen an unterirdischen Stengelteilen (Ausläufern) Adventivwurzeln (Bild). Viele Pflanzen bilden solche erst nach Verletzung (Stecklinge der Rosen, Weiden usw.). Ähnlich entstehen Adventivsprosse an abgetrennten Blättern (Begonien, bes. nach Durchschneidung der Nerven), Wurzelstümpfen (Wurzelbrut) u. ä.

Adventivwurzeln

Die A. können zur Vermehrung benützt werden.

Adventivpflanzen, Gewächse fremder Herkunft, die durch unfreiwillige Verschleppung an entlegenen Stellen auftreten.

Adventsvogel, der ↗Eistaucher.

Adverb, das (lat. nomen adverbium), unveränderl. Umstandswort, wodurch ein Zeitwort (gut arbeiten), Adjektiv (gut leserlich), Partizip (gut gearbeitet) od. Adverb (gut leserlich geschrieben) näher bestimmt wird.

Adversarien (lat. adversaria = Gegensätzliche), Sammlung gelegentlicher krit., nam. philol. Bemerkungen; urspr. Konzeptbuch.

Adversativ (lat. adversativum = entgegenstehend), in der Sprachlehre Entgegensetzung, z. B. nicht ich, sondern du.

Advertiser (engl.: ädwᵉrtaiſᵉr), Anzeiger, An- [zeigeblatt.

Advocatus (lat. = der Angerufene), Rechtsbeistand in einem kirchl. Prozeß. — **A. Dei** (= Advokat Gottes), volkstümlich der Sachwalter (Prokurator) eines Antragstellers auf Selig- od. Heiligsprechung. — **A. diaboli** (= Advokat des Teufels), volkstümlich der Gegenanwalt, der alle Gegengründe geltend zu machen hat. — **A. ecclesiae** = Kirchenvogt (↗Vogt).

Advokat, frühere Bezeichnung für Rechtsanwalt, jetzt noch in der Schweiz neben Fürsprech(er) üblich; **Advokatur,** die, Rechtsanwaltschaft.

Advokat, der, ein ↗Eierlikör.

Advokatenbirne, eigentl. Advogado- od. Avogadobirne, die bis 10 cm lange Frucht der südamerik. „Aguacate" (Persea gratissima), eines dem Lorbeer verwandten Baums, wird roh od. als Fruchtmus viel gegessen, auch zu Seifenfett (Advogadofett) verarbeitet.

Advokatenbirne (links durchschnitten)

Advaita, ind.-philos. Begriff ↗Advaita.

Ady (:ɔdi), Endre, ungar. Dichter, wurde mit sprachkräftiger, symbolist. Lyrik trotz hedonist. Lebensideals der vielgelesene Mentor nam. der Jugend seines Volkes. — * 22. 11. 1877 in Ermindszent, † 27. 1. 1919 in Budapest. Schr. (ungar.): Neue Gedichte (1906, ⁹1930); Blut u. Gold (1908); An der Spitze der Toten (1918); Auf neuen Gewässern (1921, dtsch. von Franyó u. Gerhold) u. v. a. — Biogr. von Lajos A. (1924).

Adyton, das (griech. = nicht zu betreten), Allerheiligstes, Heiligtum, Tempel.

A. E., ir. Dichter ↗Russell, G. W.

A. E. = Ångströmeinheit.

AEF = Ausschuß für Einheiten u. Formelgrößen.

AEG, die, = ↗Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin.

A. E. I. O. U. (V.), habsburg. Wahlspruch seit Friedrich III., von ihm selbst 1437 gedeutet: Austriae Est Imperare Orbi Universo, od.: Alles Erdreich Ist Österreich Untertan; Aller Ehren Ist Österreich Voll, u. ä.

Aër, der (griech. = Luft), im griech. Ritus ein größeres Seidentuch, das die Opfergaben im Kelch u. auf der Patene bis zur Konsekration verhüllt.

Aërenchym, das, das schwammige ↗Durchlüftungsgewebe vieler Wasser- u. Sumpfpflanzen.

Aërides, epiphytische Orchideen in den ostind. Tropenwäldern, wo sie sich mit ihren Luftwurzeln in dem Geäst anderer Pflanzen anklammern (Luftblume, Luftwurzelorchē), mit weiß u. rot gefleckten, sehr wohlriechenden Blüten in hängenden Trauben, daher oft in Warmhäusern, bes. A. odorata, suavissima u. affinis.

Aëro, in Zusammensetzungen = Luft.

Aërogarctic, Abkürzung für die „Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen" in Berlin. Hauptziel: die wissenschaftl. Erforschung u. ständige Überwachung der Arktis durch Forschungsreisen sowie durch Aussetzung u. Unterhaltung von Funkstellen u. Beobachtungsstationen; gegründet 1925.

Aërob (griech. = in der Luft lebend) heißen Organismen, bes. Bakterien, die zum Leben freien Sauerstoffs bedürfen; Gegensatz: anaërob.

Aërodynamik, die (griech.), die Lehre von den Bewegungsgesetzen der Luft im Gegensatz zur ↗Aërostatik, der Lehre von den Gleichgewichts- (Ruhe-)gesetzen der Gase; vor allem für das Flugwesen wichtig, um durch genaues Studium der Luftströmungen die günstigste Form eines Luftfahrzeugs u. seiner Antriebsorgane zu bestimmen.

Aërodynamische Versuchsanstalten, Anstalten mit einer Windstromanlage zur Erforschung der Gesetze der Aërodynamik. Ein Ventilator erzeugt in einem Windkanal einen gleichmäß. Luftstrom von genau meßbarer Geschwindigkeit. Diesem werden die Versuchskörper, Flügel- od. ganze Flugzeugmodelle u. ä. ausgesetzt, dabei die vom Luftstrom ausgeübten

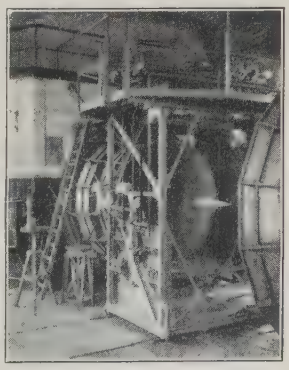


Bild 1. Windstromdüse mit frei schwebendem Modell

Kräfte gemessen u. daraus Schlüsse für die Konstruktion gezogen. Bekannt sind die A. V. in Göt-

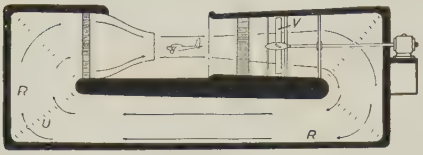


Bild 2. Schema der Göttinger Windstromanlage; durch Ventilator V wird im Ringkanal R mit den Umlenkschaufeln U ein Luftstrom erzeugt, dem die Modelle zur Kräftemessung ausgesetzt werden.

tingen (von Prandtl errichtet) u. in Paris (von Eiffel gegründet).

Aërogengas, auch Luftgas, in geeigneten Apparaten hergestelltes Luft-Benzingemisch zur Beheizung od. Beleuchtung, wo Leuchtgas fehlt.

Aërokret, das, der ↗Gasbeton.

Aërolithen (griech. = Luftsteine), die ↗Meteoriten.

Aërologie, die, Wissenschaft zur Erforschung höherer Luftschichten (Luftdruck, Luftbewegung, Temperatur u. Feuchtigkeit), ein Zweig der Meteorologie, deren Beobachtungsmaterial auf den **aërolog. Stationen** Deutschlands (Observat. Lindenberg, Friedrichshafen am Bodensee) u. anderer Länder durch Drachen, Fesselballone, neuerdings auch durch Flugzeugaufstiege (früher Freiballone) beschafft wird. Rein wissenschaftl. Zwecken dienen die ↗Registrierballone, die nach internationalen Vereinbarungen zu bestimmten Zeiten aufgelassen werden. Mehrere Flugzeugaufstiegstellen ermöglichen auch Beobachtungen im Flachland u. in größeren Höhen unter Vermeidung fälschender Einflüsse der Erdnähe. Im Durchschnitt werden folgende Höhen erreicht (Gipfelwerte in Klammern): Fesselballon 3-5 km (6), Freiballon 2-6 km (11), Drachen 3-7 km (10), Flugzeug 4-6,5 km, Registrierballon 15-25 km (30). Daneben dienen Polarstationen u. Kreuzerfahrten (Meteorexpedition) der allg. Erforschung der Atmosphäre. Moderne Forschungsziele: die Kondensationsvorgänge, der elektrische u. thermodynamische Zustand der höheren Schichten u. die Höhenstrahlung. Die Ergebnisse der Aufstiege werden sobald wie möglich durch Funk verbreitet; Versuche zur Konstruktion selbsttätig meldender Meteorographen sind im Gang.

Aëromantie, die, Weissagung aus der Luft.

Aëromechanik, die (griech.), die Zusammenfassung der Lehren der ↗Aërodynamik u. der ↗Aërostatik.

Aëronautik, die (griech.), veraltete Bezeichnung für Luftfahrwesen; entspr. **Aëronaut** = Luftschiffer.

Aëronautisches Observatorium, Beobachtungsstation zur Erforschung der physikal. u. meteorolog. Verhältnisse der Atmosphäre.

Aërophotographie, die Aufnahme von ↗Luftbildern.

Aëroplan, der, veraltete Bezeichnung für ↗Flugzeug.

Aërostatik, die (griech.), die Lehre von den Eigenschaften der ruhenden Luft. Ein Körper (z. B. ein Ballon) ist mit einer ruhigen Luftschicht im Gleichgewicht, wenn seine mittlere Dichte mit der der ihn umgebenden Luft übereinstimmt. Die A. ist mit der Hydrostatik, der Gleichgewichtslehre der Flüssigkeiten, nahe verwandt. Ein Unterschied besteht jedoch im verschiedenen Verhalten von Flüssigkeit u. Gas gegenüber Druckänderungen.

Aërostatische Waage, Apparat zur Messung des Auftriebs von Körpern in Gasen.

Aërotaxis, die (griech.), die Richtungsbewegung frei beweglicher Organismen u. die Krümmung (**Aërotropismus**) pflanzlicher Organe nach Orten höheren (positive A.) od. geringeren Sauerstoffgehaltes (negative A.).

Aërotherapie, die, Verwendung von Luft u. Licht zu Heilzwecken, auch Anwendung von allergenfreien Kammern bei Asthma u. Heuschnupfen.

Aërozoen, Aërobionten (griech.), vom Sauerstoff abhängige kleinste Lebewesen.

Aëta, tagalischer Name der philippinischen ↗Negritos.

Aetes, griech. Aietes, myth. König von Aa (= Kolchis).

Aëtios, griech. Arzt, brachte in seinem 16 Bücher umfassenden Werk Auszüge aus vielen antiken medizinischen Schriften. Er lebte im 6. Jahrh. am Hofe Justinians I. zu Byzanz.

Aëtius (der Gottlose), Haupt der extremsten Arianer, der **Aëtianer** (↗Arianismus), die nach ihren Lehren: der Sohn sei dem Vater unähnlich (griech: anomoios), anderer Wesenheit als der Vater (heteras usias), aus nichts (ex uk onton) geschaffen, auch Anomöer, Heterusiasten, Exukontianer, nach des A. Hauptschüler Eunomius auch Eunomianer heißen. — * in Cölesyrien, † um 370 in Konstantinopel. Handwerker, Arzt, Grammatiker, Theolog, 350 Diakon in Antiochien, von Constantius verbannt, von Julian nach Konstantinopel zurückberufen, 361 Bischof.

Aëtius, Flavius, großer Feldherr u. Staatsmann, Retter des weström. Reichs vor den Germanen; besiegte Attila 451 auf den Katalaun. Feldern (Gallien). — * um 390, † 454 (von Valentinian III. in Ravenna ermordet).

Aëtosaurus ferratus, fossile Krokodilart, bis 86 cm lang u. vollständig gepanzert, in 25 Exemplaren im Stubensandstein (Keuper) bei Stuttgart gefunden.

a.f. = anni futuri (lat.), des kommenden Jahres.

Afa = Akkumulatoren-Fabrik A.-G. in Berlin.

AfA = Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Afanassjew (: -nassjeff), Alexander Nikolajewitsch, russ. Volkskundler; Hrsg. der russ. Volksmärchen (1855-63, 8 Bde, ⁴1913/14; dtsch. 1906-10 u. 1912). — * 23. 7. 26 in Bogutschar, † 5. 10. 71 in Moskau.

Afar (= Freie), Name der abessin. ↗Danakil in ihrer eigenen Sprache.

Afel, Volksausdruck für oberflächl. Wunden u. Entzündungen (Schürfung, Rotlauf, Brand). Volksmittel das **A.kraut** (Schöllkraut).

Affabel (lat.), umgänglich, leutselig.

Affaire, die (franz.: affähr), = Affäre. **A. d'amour** (: damuhr), Liebeshandel. **A. d'honneur** (: donnöhr), Ehrensache, Ehrenhandel.

Affäre, die (franz. ↗affaire), Angelegenheit, Aufsehen erregender Vorfall.

Affekt, der (lat.), ein Seelenzustand, in dem ein plötzliches, stark auflodernd es ↗Gefühl (erregend od. niederdrückend) mit Störung des Vorstellungsverlaufs u. der körperl. Zustände (z. B. Atmung, Blutdruck) verbunden ist; drängt nach Entladung im Handeln u. klingt in Stimmung aus. Im A. vollzogene Handlungen werden im allg. nachsichtig beurteilt, unterliegen aber dennoch der sittl. Bewertung. – Strafrechtlich ist A. Milderungsgrund, der höchste Grad des A. (Ausschluß des freien Willens) bewirkt Straffreiheit (StGB § 51).

Unterdrückung gesunder A.äußerungen ist wegen der nachteiligen körperl. u. seel. Folgen ebenso schädlich wie Häufung u. Übersteigerung des A.lebens. Willensschulung u. sittl. Erziehung sind das beste Gegenmittel; wertvolle Dienste leisten bereitgehaltene, ebenfalls gefühlsbetonte Gegenvorstellungen u. schnelle Ablenkungen.

Affektiert (franz.), gekünstelt, geziert; übertrieben u. unnatürlich im Ausdruck, in Miene, Haltung, Kleidung, Sprache. — **Affektiertheit** entsteht schon bei Kindern, bes. stark bei Mädchen im Entwicklungsalter. Entspringt Gefallsucht (↗Eitelkeit) u. Nachahmung fremden Wesens.

Erziehung: Vermeide, Kinder zu sehr in den Mittelpunkt zu stellen, bes. vor Fremden. Frühzeitige Erziehung zur Einfachheit; keine Überbetonung von Äußerlichkeiten. Hinweis auf das Verlogene der Affektiertheit u. ihre Folgen: Selbsttäuschung, Spott der andern. A.e Kinder sind sehr empfindlich.

Affektion, 1) Philos.: im weitern Sinne Zustandsänderung, im engern Zuneigung, Vorliebe. **A.swert,** Liebhaberwert, wird rechtlich nicht berücksichtigt. — 2) Künstelei, Ziererei. — 3) In der Medizin: Krankheitszustand, ohne nähere Bezeichnung seines Wesens.

Affektioniert (franz.), wohlgeneigt.

Affen, höchststehende Gruppe der Säugetiere. Die Augen sind nach vorn gerichtet, die Kiefer verkürzt, wodurch die tierische Schnauze mehr od. weniger verschwindet; Augenhöhle u. Schläfengrube sind völlig getrennt, das Gebiß enthält 32 bis 36 Zähne, worunter der Eckzahn stark entwickelt ist. Gebärmutter einfach, Milchdrüsen brustständig, Mutterkuchen scheibenförmig. Die Finger der vorderen Extremität sind meist mit platten Nägeln versehen, die entgegenstellbare Großzehe des Hinterfußes hat ebenfalls einen Plattnagel. Der ganze Körper ist mehr od. weniger stark behaart, bei vielen Arten sind Gesicht u. Gesäß nackt. Die A. sind ausgesprochene Kletter-tiere, die hintere Gliedmaße, die zu einem Greiffuß umgestaltet ist, u. oft auch ein langer Greifschwanz ermöglichen die baumbewohnende Lebensweise; nur wenige Arten sind Felsenkletterer. Sie leben meist gesellig u. in Vielehe, sind vorwiegend Pflanzenfresser, genießen aber auch Vögel, Eier u. Insekten. Die Weibchen sind kleiner als die Männchen u. bringen 1 Junges, selten 2 od. 3 zur Welt; die Affenkinder werden von beiden Eltern sorgsam behütet.

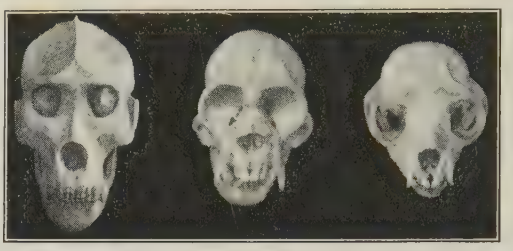
a b

Bild 1. Skelett des Menschen (a) u. des Gorilla (b). Die Affen stehen nach ihrer körperl. Ausbildung unter allen Tieren dem Menschen am nächsten. Trotzdem zeigt schon ein äußerer Vergleich wesentliche Unterschiede im anatomischen Bau, noch mehr aber trennen die geistigen Eigenschaften Mensch u. Affe, so Sprache, Gebrauch von Werkzeugen, vernunftgemäßes Denken.

A., Pitheci, Simiae, zerfallen in 2 große Gruppen (Unterordnungen): die neuweltlichen A. od. Breitnasen (Platyrrhina) u. die altweltlichen A. od. Schmalnasen (Catarrhina). Erstere, die „Westaffen", in Südamerika bis Südmexiko, sind geschwänzte, schlanke Klettertiere mit breiter Nasenscheidewand u. schwach entwickeltem Handdaumen. 2 Familien: 1. Die Krallen-A. (Callitrichidae, Hapalidae, Arctopithecidae) mit Krallen an allen Zehen mit Ausnahme der entgegenstellbaren Großzehe des Fußes, die einen Plattnagel trägt. Der Daumen des Vorderfußes ist nicht entgegensetzbar. Es werden 2-3 Junge geworfen. Die kleinen, stark behaarten, an Eichhörnchen erinnernden Tiere sind die niederst organisierten A., zu ihnen gehören die ↗Seiden- u. ↗Pinseläffchen, die ↗Tamarins, ↗Löwenäffchen u. a. — 2. Die Kapuziner-A. (Cebidae) mit entgegenstellbarem od. verkümmertem Daumen, Plattnägeln an allen Zehen u. 36 Zähnen. Hierher die einzige A.art, die eine nächtliche Lebensweise führt, der ↗Nacht-A.; ferner die ↗Spring-, ↗Witwen-, ↗Schweif-, ↗Kurzschwanz-, ↗Brüll- u. ↗Rollschwanz-A.

Die Schmalnasen od. „Ostaffen" haben ein Gebiß wie der Mensch, jedoch oben zwischen dem Eckzahn u. dem benachbarten Schneidezahn eine Lücke zur Aufnahme des unteren Eckzahns. Die Nase ist schmal, die Nasenlöcher sind nach vorn gerichtet, bei einigen Gattungen finden sich Backentaschen u. Gesäß-

schwielen. 3 Familien: 1. Die Meerkatzenartigen (Cercopithecidae), laufen auf allen 4 gleichlangen Beinen, mit der ganzen Sohle auftretend. Der Brustkorb ist seitlich zusammengedrückt, Gesäßschwielen sind vorhanden, der Magen kann geteilt sein. Hierher die eigentl. ↗Meerkatzen, ferner ↗Weißnasen, ↗Mangaben, ↗Makak, ↗Magot, ↗Hut-, ↗Rhesus-, ↗Schweins-, ↗Stummel-, ↗Schlank-, ↗Nasen-A., ↗Paviane, ↗Mandrill. — 2. Die Langarm-A. od. Gibbons (Hylobatidae) mit verlängerten Vordergliedmaßen, tonnenförmigem Brustkorb, aufrechter Körperhaltung u. kleinen Gesäßschwielen. Nur wenige Arten, ↗Gibbon. — 3. Die Menschen-A. (Anthropomorpha) mit halb aufrechter Körperhaltung, menschenähnlicher Behaarung u. ohne Gesäßschwielen. Hierher der ↗Orang-Utan, die ↗Schimpansen, der ↗Gorilla.



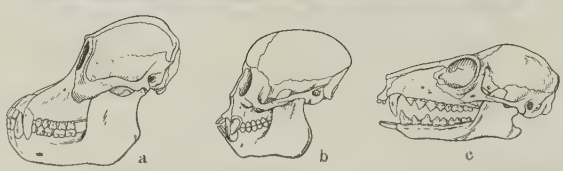


Bild 2. Affenschädel: a) schmalnasige (Orang-Utan); b) breitnasige (Mönchs-, Satansaffe); c) von Halbaffen (Maki).

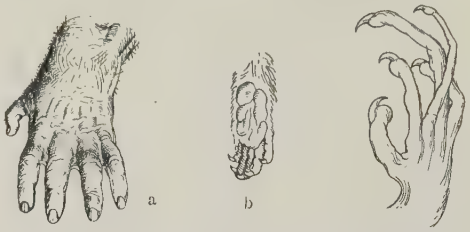


Bild 3. Affenhände von: a) Schmalnasigen (Gorilla); b) Breitnasigen (Krallenaffen); c) Halbaffen (Fingertier).

Mit den eigentl. A. werden die ↗Halbaffen, Prosimiae, zu der Ordnung der Primaten zusammengefaßt; sie unterscheiden sich von jenen außer durch das Fehlen geschlossener Augenhöhlen bes. durch das dem der Insektenfresser ähnliche Gebiß.

Fossile Reste von A. — meist aus der Tertiärzeit — finden sich in China, Indien, Europa u. Afrika. Die behauptete Abstammung der Menschen u. der jetzt lebenden A. von gemeinsamen Vorfahren läßt sich an Hand dieser Reste nicht nachweisen (↗ Abstammungslehre).

Affenblume, einjährige Sommerblume, die ↗Gauklerblume.

Affenbrotbaum, Baobab, laubabwerfender Baum der afrikan. Steppen, dessen Stämme bei kaum 20 m Höhe bis 11 m Durchmesser erreichen können; liefert Bastfasern zu Stricken u. Papier u. leichtes Holz. Frucht gurkenförmig mit holziger Schale u. genießbarem Mark, das früher Fiebermittel war. Samen eßbar, von walnußartigem Geschmack, mit starkem Fettgehalt (Speisefett).

Affenbrotbaum

A., Adansonia digitata, Familie der Bombacaceae (↗ Phanerogamen).

Affenfelle, seidig glänzende Felle, bes. der Seidenaffen, zu Muffen, Decken u. als Besatz verarbeitet; als geringwertig gelten die grauen od. mehrfarbigen Felle der afrikan. Perlaffen, geschätzt sind die schwarzen der westafrikan. Scheitelaffen u. bes. die der weißmähnigen Guereza; als Nachahmung sind die Decken der schwarzgefärbten Affen- od. Mamberziege im Handel.

Affenhaut, flauschartiges Gewebe aus Streichgarn, als Lodenersatz für Wintermäntel u. -hüte; auch leichte dichte Seidengewebe od. dünner Gummi- bzw. Zelluloseſtoff zu Regen- u. Staubmänteln.

Affenmenschen, menschliche Mißbildungen mit kleinem Kopf, die Mikrokephalen.

Affenpinscher, Zwergform des Pinschers (Schnauzers), von quadrat. Körperdurchschnitt, bis zu 26 cm hoch, rauhhaarig, schwarz, grau od. bräunlich; Kopf rauh behaart, bes. die großen Augen von einem Kranz längerer Haare umgeben, wodurch das Gesicht einen eulen- od. affenartigen Ausdruck erhält. Der A. ist wachsam, klug u. mutig (Bild Sp. 157).

Affenrinne, seichte Vertiefung im Nasenskelett von Affen zwischen seitl. Rändern der Nasenöffnung u. einer mittleren Erhebung, die dem vorderen Nasenstachel des Menschen entspricht.

Affenspalte, Spalte (Sulcus) im Gehirn zwischen Scheitel- u. Hinter-

hauptlappen, für das Affenhirn kennzeichnend, beim Menschen undeutlich.

Affental, bad. Weinort, gehört zu ↗Eisental.

Affentreppen, die wellig gebogenen Stämme mancher trop. Schlingpflanzen.

affettuoso (ital.), musik.: herzlich, gemütvoll.

Affiche, die (franz.: affisch), Maueranschlag.

Affidavit, das (lat. = er hat geschworen), eine unter Eid erfolgte schriftl. Erklärung zum Zwecke der Beweisführung, z. B. die Bürgschaft eines Amerikaners (engl.: äffidewitt), die der Auswanderer nach den Ver. St. haben muß.

Affiliation (spätlat.): 1) Annahme an Kindes Statt. — 2) Angliederung eines kirchl. od. weltl. Vereins an einen andern. — 3) Unter verschiedenen relig. Genossenschaften durch gleiche Ziele od. Organisation bestehende Verwandtschaft, sowie ein loser Zusammenhang bei einzelnen Kongregationen. — 4) Die einzelnen Personen od. relig. Vereinen verliehene Teilnahme an den Verdiensten u. guten Werken einer relig. Genossenschaft.

Affin (Geom.), Eigenschaft der ↗Affinität.

Affinierung, auch **Affinage, Affination** (franz. affiner = Metalle abtreiben), ein Reinigungsverfahren für Edelmetalle, bes. die Scheidung von Gold u. Silber mit Schwefelsäure, wobei sich das Silber löst, das Gold zurückbleibt.

Affenpinscher

Affinität, die (lat. von affinitas = Verwandtschaft), 1) in der Geometrie: die Abhängigkeit zwischen einer geometr. Figur in einer Ebene u. ihrem Abbild in einer andern. Die Punkte werden durch Parallelprojektion ermittelt. Das Abbild einer Geraden ist wieder eine Gerade, die Bilder von Parallelen sind parallel, der Kreis wird zur Ellipse. Die **affine Abbildung** läßt sich nach den Regeln der A. in der ersten Ebene konstruieren, die Schnittgerade beider Ebenen, die sog. Spur (**A.sachse**) dient als Bezugsgerade. Anwendung bei der Konstruktion parallelperspektivischer Darstellungen. — 2) im Recht u. Kirchenrecht = Schwägerschaft. — 3) in der Medizin: die Bevorzugung bestimmter Gewebsarten durch Stoffwechselprodukte, z. B. bei Gicht, die Harnsäureablagerung im Knorpel. — 4) in der Chemie: die Kraft, vermöge der Atome od. Atomgruppen sich miteinander zu Verbindungen vereinigen.

Affinitätskonstante, auch Dissoziationskonstante, ein Maß für die Stärke einer Säure od. Base (vgl. Dissoziationsgrad).

Affirmation, die (lat.), Bejahung (Ggsz.: Negation); **affirmativ,** bejahend.

Affix (lat. verbum affixum = angeheftetes Wort), Silbe od. Wortteil, zu weiterer Wortbildung andern Wörtern vorn (= Präfix) od. hinten (= Suffix) angefügt; z. B. Gewässer, glücklich.

Affizieren (lat.), ergreifen, erregen.

Affligem, belg. Ort in der Prov. Brabant, 20 km nordöstl. von Brüssel. — Die Benediktinerabtei A., stets ein Hort der Wissenschaft u. Aszese; Mutterkloster von 11 Abteien (darunter Maria Laach); gegr. 1075, 1796 aufgehoben, 1870 neu besiedelt, seit 1887 wieder Abtei.

Affodill, der, Zierpflanzen der Gattung ↗Asphodelus.

Affoldern, ferngesteuertes Wasserkraftwerk beim gleichnam. Ort in Waldeck. Sein Staubecken dient der Speicherung des ablaufenden Wassers der ↗Edertalsperre mit den Kraftwerken ↗Hemfurt I u. II für das Pumpspeicherwerk ↗Bringhausen sowie dem Ausgleich der nach der Weser abfließenden Wassermengen. Nutzbares Fassungsvermögen 2,2 Mill. cbm, Maschinenleistung bei 6,50—9 m Gefälle rd. 2500 kW, jährl. Stromabgabe 12 Mill. kWh.

Affoltern am Albis, schweiz. Luftkurort an einem Nebenfluß der mittl. Reuß u. an der Bahn Zürich-Zug, 497 m ü. M. Bezirkshauptort im Kanton Zürich, 3150 meist prot. E.; Naturheil- u. Kuranstalten; Seiden- u. Baumwollindustrie, Obstausfuhr.

Affre (: affr), Denis Auguste, Erzbisch. von Paris (1840/48), hob die geistl. Studien u. kämpfte für die Unterrichtsfreiheit. — * 28. 9. 1793 in St-Rome-de-Tarn, † 27. 6. 1848 in Paris (als Friedensmahner während des Pariser Aufruhrs auf einer Barrikade am 25. 6. tödlich verwundet).

Schr. u. a.: Introduction philos. à l'étude du Christianisme (Paris ⁶1846, dtsch. Aachen 1846 u. 1849).

affrettando (ital.), musikal. = beschleunigend.

Affront, der (franz.: afrõ), Beleidigung, Trotz.

Afghanische Literatur, umfaßt Gedichtsammlungen von Mirsa Ansari, Abd ur Rahman u. Kuschhal Khan, der auch ein geschichtl. Werk über die Wanderungen der Afghanen schrieb. Dieser Blütezeit der A. L. im 17. Jahrh. ging im 16. Jahrh. der Mystiker Pir Roschan (Werke verloren) voraus. Kunst- wie Volkspoesie (Lieder, Märchen, Sprüche) folgen persischem Vorbild, so auch die romant. Erzählung von Bahram u. Gulandam.

Afghanische Sprache, in Afghanistan u. den angrenzenden Teilen Indiens gesprochen, gehört zum iran. Zweig der indogerman. Sprachen; einheim. Bezeichnung ist Paschto (im südl. Dialekt od. Pachto (im nördl. Dialekt). Die a. Spr. ist in Lautbestand u. Wortschatz sehr stark vom ind. Sindhi beeinflußt. Sie kennt zum Unterschied von den anderen modernen iran. Sprachen ein grammatikal. Geschlecht.

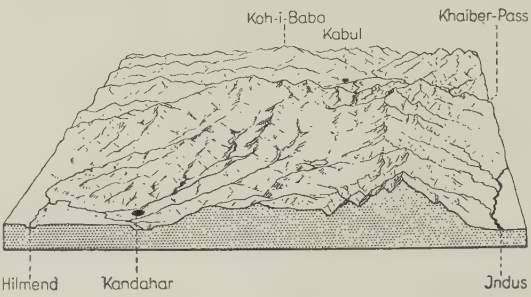
Afghanistan. Karte u. Statist. üb. Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatsw. u. Relig. im Atl. S. 125.

Königreich in Vorderasien, zwischen Brit.-Vorder-

indien, Persien, Russisch-Turkmenistan u. Turkestan, in der Hauptsache der Nordostteil des Hochlands von Iran. Durch seine Lage zwischen asiat. Riesenreichen, die hier durch die niedrigsten u. kürzesten Paßstraßen miteinander in Verbindung stehen, ist es zu einem Pufferstaat herabgedrückt, dessen Gedeihen von Rußland u. England abhängt.

Land u. Bevölkerung. Zum größten Teil ödes Gebirgsland, wird A. vom 6000 m hohen Hindukusch durchzogen, der nach W. u. SW. fächerförmig ausstrahlend mit seinen 2500 m hohen Randgebirgen $^3/_4$ der Gesamtfläche bedeckt. Nur das Amutal, eine Löß- u. Sandebene im N., u. das wüstenhafte Hochland von Seistan u. Registan im S. sind flach u. von den Abdachungsflüssen des Hindukusch (Amu, Murgab, Balch bzw. Chasch Rud u. Hilmend) durchzogen. Diese, auch der östl. fließende Kabulfluß, führen meist wenig Wasser; sie sind daher, abgesehen vom schiffbaren Hilmend, nur flößbar u. versiegen oft in dem trockenen, sandigen Steppenboden. Spärlich u. nur unregelmäßig fallen die Niederschläge, die Temperaturen wechseln stark mit der Höhenlage. Daher sind **Pflanzen- u. Tierwelt,** in der fast alle Hauptarten Europas u. Asiens vertreten sind, nur lückenhaft verbreitet. Vereinzelt finden sich Eichen-, Platanen- u. Kiefernwälder im gebirgigen Nordosten, sonst nur Steppe mit Kräutern u. Gräsern od. nackte Sandwüste. Rauh u. arm wie das Land sind seine **Bewohner,** etwa zur Hälfte iranische Afghanen in den östl. u. westl. Grenzgebieten, mongolische Völker in der Mitte, die sich im N. mit arischen, im S. mit belutschischen Elementen vermischt haben. Die Afghanen, in zahlr. Teilstämme gegliedert, bilden die Herrenschicht. Ihre Sprache ist nur z. T. das Afghanische (↗ Afghanische Sprache), die der andern Stämme meist das Persische. Das Bindeglied über die großen Rassen- u. Sprachverschiedenheiten hinweg bildet die gemeinsame mohammedanische Religion. Daneben sind noch einige tausend Juden ansässig. Nur in den ausgesprochen landwirtschaftl. Bezirken ist die Bevölkerung seßhaft u. wohnt in flachdachigen Lehmhäusern, die Mehrheit wechselt dagegen als Nomaden von Zeit zu Zeit ihren Wohnsitz.

Die **Wirtschaft** ist noch wenig entwickelt u. beruht hauptsächlich auf der Viehzucht. Schaf- u. Ziegenherden, Kamele, Maultiere, seltener Rinder, bilden den wichtigsten Besitz der Bevölkerung. Ackerbau ist nur möglich mit Hilfe künstl. Bewässerung. Das Talgebiet des Hilmend, die Umgebung von Kabul u. die Talausgänge des Hindukuschs sind die Hauptanbaugebiete für Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte u. zahlr. Obstsorten. Trotz seiner geringen Verbreitung liefert der Ackerbau bei teilweise zwei Ernten im Jahr durchweg gute Erträge. Reiche Bodenschätze an Eisen, Mangan, Kupfer u. Kohle sowie bedeut. Edelsteinvorkommen sind wenig erschlossen; Handwerk u. Industrie stehen noch auf niedriger Stufe. Der Handel ist auf Karawanenhandel beschränkt u. folgt der wichtigen Straße von Peschawar in Indien über Kabul zum Amudarjafluß. Bedeut. Märkte sind in der Hauptstadt Kabul u. in Kandahar. Die wenigen Eisenbahnen führen aus polit. Gründen nur bis nahe an die Grenzen von Rußland u. Indien; ihre Endpunkte sind mit den ausländ. Linien nur durch Karawanenstraßen verbunden. Die Ausfuhr (Wolle, Häute, Vieh u. Obst, Teppiche, Filze) geht in der Hauptsache nach Indien, von wo dagegen Stoffe, Indigo, Metalle u. a. eingeführt werden. Die wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland regelt der Vertrag vom 3. März 1926.



Das Gebirgsland im Südosten von Afghanistan

Geschichte. A. führte als Puffergebiet zwischen großen asiatischen Staaten selten ein selbständiges staatl. Leben. Im achämenidischen Persien umfaßte es die Provinzen Baktrien, Drangiane, Areia, Arachosien u. den Paropamisus (Pamir-Hindukusch). Alexander d. Gr. gründete hier 330 v. Chr. die Städte Alexandria Areion (Herat) u. Alexandria Arachoton (Kandahar). Später war es dem griechisch-baktrischen Reich, den Parthern, Sassaniden u. innerasiatischen Nomadenvölkern (Indoskythen u. a.) unterworfen. Im O. breitete sich der Buddhismus aus u. schuf eine eigenartige Kunst auf hellenist. Grundlage. Im 7. Jahrh. wurde A. von den Arabern erobert u. zu dem islamischen Indien geschlagen, dessen Statthalter wiederholt von den Kalifen abfielen. Auf die einheimischen Dynastien der Ghasnawiden (977 bis 1187) u. Ghoriden folgten die Chowaresmier, Mongolen u. Perser. Um 1504 wurde A. der Ausgangspunkt des Großmogul-Reichs; 1554 wurde es zwischen Indien, Persien u. Usbekien aufgeteilt. Im Jahre 1708 machte Mir Wais aus dem Stamme der Ghilsai A. selbständig. Nach heftigen Kämpfen mit den Persern unter Nadir Schah (ermordet 1747) begründete Ahmed Schah (1747/73) ein mächtiges afghan. Reich. Die nach dessen Tode entstehenden innern Wirren führten zur Einmischung Englands, das nach wechselvollem Ringen 1855 die Herrschaft Dost Mohammeds anerkannte. Unter dessen Sohn Schir Ali Khan begann das Intrigenspiel Rußlands u. Englands um A., das zu wiederholtem bewaffneten Einschreiten des letzteren u. schließlich Juli 1880 zur Einsetzung des Emir Abd ur Rahman († 1901) führte. Die Grenzfrage wurde 1887 zwischen Rußland u. England durch Vertrag geregelt, in einem 2. Vertrag (1907) erkannte Rußland den Einfluß Englands in A. an. Habib Ullah, der Nachfolger Abd ur Rahmans (1901/19), hielt im Weltkrieg Neutralität; nach seiner Er-

mordung brachen unter seinem Sohne Aman Ullah neue Verwicklungen mit England aus, die zur Besetzung der Zone freier Bergvölker an der Grenze durch England führten. Letzteres anerkannte aber die staatl. Unabhängigkeit A.s in den Verträgen von 1919 u. 1921. 1921 schloß A. auch Freundschaftsverträge mit Rußland, Persien u. der Türkei, 1926 mit Deutschland. 1928 erhob sich die durch die vorschnellen Reformen Aman Ullahs u. die schlechte Finanzlage erbitterte Bevölkerung, Aman Ullah mußte abdanken; sein Hauptgegner, der Banditenführer Bacha Sakao, bestieg am 18. 1. 1929 den Thron von Kabul, wurde aber zuletzt von General Nadir Khan besiegt u. hingerichtet. Nadir Khan wurde 17. 10. 1929 zum König gewählt.

Das Christentum hat bisher durch den fanat. Islam in A. nicht Eingang finden können.

Lit.: Hamilton, A. (1906); Niedermayer, A. (1924); Trinkler, Quer durch A. nach Indien (1925).

Afinger, Bernhard, Bildhauer, Schüler Rauchs, schuf u. a. das Bonner Arndtdenkmal. — * 6. 5. 1813 in Nürnberg, † 25. 12. 1882 in Berlin.

Afjonkarahissar, auch Afiun-Karahissar („Opium-Schwarzburg"), türk. Stadt im westl. Kleinasien, auf einem hohen Felsen, 1008 m ü. M., an der Bahn von Ismid u. Manisa nach Beirut. Hauptstadt des Wilajets (Prov.) A., 23400 E.; Herstellung von Teppichen u. inkrustierten Tischen; Ausfuhr von Wolle, Opium, Getreide, Leinen.

Aflenz, steiermärk. Höhenluftkurort u. Wintersportplatz auf einer Terrasse 135 m über dem Stübmingtal, am Südosthang des Hochschwabmassivs, Station (1/2 Stunde entfernt) der Bahnlinie Bruck-An-Seewiesen, 765 m ü. M. Marktgemeinde in der Bez.-Hauptm. Bruck, 850 kath. E.; Heilanstalt f. Lungenkranke („steirisches Davos").

à fond (franz. a fond), von Grund aus; gründlich.

à fonds perdu (a perdü), zu Verlust, auf Nimmerwiedersehen.

Afra = Afrikanerin (lat. Afra).

Afra (Affra), hl. (Fest. 7. Aug.), Martyrin in der diokletian. Verfolgung zu Augsburg (nach ganz unglaubwürdiger Legende dort Dirne), von Bischof Narcissus von Gerona bekehrt; als Christin zum Feuertode verurteilt (304). Abgebildet neben einem Holzstoß.

Afragola, unterital. Stadt 6 km nordöstl. von Neapel (Straßenbahn). 22000 E.; Strohhutfabriken, Weinbau. Karte bei ↗ Neapel.

Afrancesados (span. a-, = Französlinge), in Spanien Anhänger des Königs Joseph Bonaparte (1808/14; daher auch **Josefinos** [-cho-] genannt), 1814-20 verbannt.

Africano (ital.), Bezeichnung für schwarzen Marmor mit weißen Bändern.

Africanus, 1) Sextus Julius, Vater der vergleichenden heidnisch-christl. Chronologie; verfaßte eine Weltchronik. — * um 170, † um 237. — 2) Beiname des Publius Cornelius ↗ Scipio.

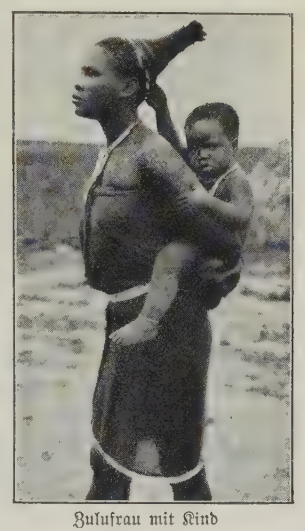
Afridi, kriegerischer ostafghan. Stamm, teilw. in der brit.-ind. Nordwestprov. (Khaiber-Paß, Peschawar), etwa 90000 Köpfe; zahlr. Teilstämme.

Afridol, das, Desinfektionsmittel, eine nicht ätzende Quecksilberverbindung, dient als 4%ige Seife zur Behandlung von Haut- u. Haarkrankheiten.

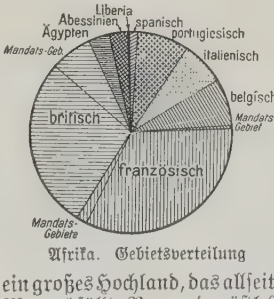
Afrik, das, Faserstoff, das ↗ Crin d'Afrique.

Afrika, Statistik über Erdteil, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Religion im Atlas S. 139.

zweitgrößter Erdteil u. südlichster Kontinent der Alten Welt, liegt als großes, wenig gegliedertes, daher hafenarmes Landdreieck beiderseits des Äquators zwischen Atlantischem u. Indischem Ozean u. Mittelmeer, rundum von Wasser umgeben, seitdem der Sueskanal die Landverbindung mit der Sinaihalbinsel durchschneidet. Im Nordosten nähert es sich Asien am Nord- u. Südende des Roten Meeres, im Norden treten bes. an der Straße von Gibraltar die Küsten Europas auf geringe Entfernung heran. Aus beiden Richtungen hat der Erdteil, mit Ausnahme von ↗ Madagaskar, seine gesamte Bevölkerung erhalten u. wird ebenso von dort aus durch Islam, Christentum sowie durch die europ. Kolonialherrschaft aufs stärkste beeinflußt. Mit Ausnahme von Ägypten, Abessinien u. der kleinen Negerrepublik Liberia ist ganz A. unter die großen Kolonialmächte England u. Frankreich sowie einige kleinere europ. Staaten aufgeteilt als wichtiger Lieferant für Rohstoffe u. Abnehmer von Industrieprodukten der Mutterländer.



Zulufrau mit Kind



Afrika. Gebietsverteilung

Der **Name** Afrika war zunächst nur die röm. Bezeichnung der Provinz Tunis (Provincia Africa) u. wurde später auf den ganzen Erdteil übertragen.

Der **Erdteil** ist in der Hauptsache ein großes Hochland, das allseitig in Terrassen zum Meer abfällt. Nur an der östl. Mittelmeerküste, an der Somalihalbinsel u. den atlant. Küsten von Oberguinea u. der Westsahara schieben sich größere Küstenflachländer ein. Dagegen fehlen große Kettengebirge, abgesehen von Atlas- u. Kapgebirge, so gut wie ganz. Nur die aufgebogenen Ränder der großen süd- u. ostafrikan. Hochländer erreichen, in sich vielfach zerbrochen, in den aufgesetzten Vulkanen (Kilimandscharo) 6000 m. Den größten Teil Äquatorial-A.s nimmt das Kongobecken ein, das im N. in das abflußlose Tschadseebecken übergeht. Nord-A. wird fast ganz von

der Hochfläche der Sahara eingenommen, die sich ostwärts gegen den hügeligen Sudan allmählich abdacht. Der Abdachung folgen die Flüsse, die etwa 1/3 des Erdteils zum Atlant. Ozean, je 1/6 zum Ind. Ozean u. ins Mittelmeer entwässern. Sie überwinden den Steilabfall zur Küste stufenweise durch Engtäler u. Schnellen u. sind daher in ihrem Unterlauf nicht schiffbar. Auch zeigt ihre Wasserführung große, vom Klima bedingte Verschiedenheiten. Ohne dauernd fließende Wasserläufe sind die Sahara u. Südwest-A., wasserarm im größten Teil des Jahres die Flüsse des subtrop. Nord- u. Süd-A. Reichlich Wasser führen dagegen die Flüsse Äquatorial-A.s, bes. das Kongosystem. Auch sind einzelne tiefgelegene Senken von Seen ausgefüllt, bes. vom Viktoria-, Tanganika-, Njassa- u. Tschadsee. Die Wasserverhältnisse spiegeln deutlich den Klimacharakter des Erdteils wider. Die trockenen Küstenländer des Roten Meers, die südl. Sahara u. der nördl. Sudan gehören zu den heißesten Gebieten der Erde. Die SW.-Küste des Kontinents ist infolge der kalten Benguellaströmung kühler als die vom warmen Agulhasstrom beeinflußte Ostseite, so daß die Palmen dort bis zum Kapland vordringen. Die inneren Hochländer erhalten infolge der stark wechselnden Tages- u. Nachttemperaturen wenig, meist nur auf den höchsten Gipfeln als Schnee fallende Niederschläge. Zur Regenzeit zeigen sich Steppe, Savanne u. Wälder im reichsten Pflanzenkleid. Zuweilen brechen auch die gefürchteten Gewitterstürme, die Tornados, los u. zerstören alles, was ihnen hindernd entgegensteht. In den Wüsten treten sie als furchtbare Sandstürme auf, die ungeheure Sandmassen emporwirbeln. Wasserarm u. öde sind die Steppen u. Savannen in der Trockenzeit, wenn die heißen Sonnenstrahlen alles Grün versengen. Dann halten auch die Tiere ihren Dürreschlaf bis zur nächsten Regenzeit.

Lit.: Jaeger, A. (1928)

Oase. Nordafrikanische Dattelpalmoase

Wüste. Dünenwüste in der Sahara

Entdeckungsgeschichte von Afrika.

Im **Altertum** war im wesentl. nur Nord-A. bis zur Wüste Sahara bekannt.

600 v. Chr. versuchten phönizische Seefahrer auf Veranlassung des ägypt. Königs Necho die Umsegelung von der Ostküste aus.

520 v. Chr. kam der Karthager Hanno entlang der Westküste in die Nähe des Kamerunberges.

* * *

Im **Mittelalter** machte die Entdeckung, abgesehen von den Reisen der Araber Masudi (10. Jahrh.), Edrisi (12. Jahrh.) u. des Ibn Batuta, der durch die Sahara bis nach Timbuktu gelangte (14. Jahrh.), keine wesentlichen Fortschritte.

1415 beginnen die Portugiesen mit Heinrich d. Seefahrer ihre Entdeckungsfahrten an der Westküste A.

1487 erreichte Bartholomeu Diaz das Kap d. Guten Hoffnung.

1497-98 umsegelte Vasco da Gama das Kap u. fuhr auf seiner Indienfahrt längs der Ostküste bis in die Gegend des ehem. Deutsch-Ost-A.

* * *

Zu Beginn der **Neuzeit** wandte sich das Interesse für 3 Jahrhunderte der Erforschung anderer Erdteile zu.

1795-97 drang der Schotte Mungo Park vom Gambiafluß (Senegal) zum Niger vor.

1797-1800 durchquerte Friedrich Hornemann von Ägypten aus die Sahara bis zum Niger.

1849-56 durchzog David Livingstone Süd-A. zwischen Kapstadt u. Loanda u. entdeckte 1855 die Viktoriafälle des Sambesi.

1850-55 bereiste Heinrich Barth Sahara u. Sudan.

1858 suchte der Engländer John Speke die ostafrik. Seen auf u. entdeckte 1863 die Quelle des Weißen Nils.

1862-78 erforschte der Deutsche Gerh. Rohlfs wiederholt die Wüsten Nord-A.s, bes. (1873/74) die Libysche Wüste.

1864-87 bereiste Georg Schweinfurth die Arabische u. Nubische Wüste u. die Nilländer bis zum Uëlle.

1869-74 durchzog Gustav Nachtigal Sahara, Sudan u. die Tschadsee-Länder.

1871-89 besuchte Morton Stanley die ostafrik. Seen, durchquerte 1874/77 Mittel-A. bis zur Mündung des Kongo, kam 1887/89 auf seiner zweiten Durchquerung zum Entsatz Emin Paschas mit diesem zum Albertsee.

1872-75 durchquerte auch der Engländer Verney Cameron Äquatorial-A. von Osten nach Westen über das Gebiet der ostafrik. Seen.

1886-87 zog Hermann v. Wissmann vom Kongofluß zur Mozambiqueküste.

1904-06 erforschte Leo Frobenius das Kongobecken, die Atlasländer u. die Küste des Roten Meeres.

Gegenwärtig ist bis auf Teile der Sahara u. Zentral-A.s der Erdteil in der Hauptsache bekannt.

Oase bei Bu' Saada in Algerien

Gemälde von Prof. E. Vollbehr

Der Abfall des Sahara-Atlas im Nordosten. Aufgelöst in Tafelberge fällt das Gebirge in ein wüstenhaftes Vorland, zwischen dessen Dünen das austretende Grundwasser Oasen aufkommen läßt.

Mehrfarben-Offsetdruck („Der Große Herder" I.)

Savanne. Akazien-Baumsteppe in Südafrika

Bevölkerung (Sprachen- u. Völkerkarte im Atlas S. 142): Von der afrikan. Urbevölkerung sind nur kümmerliche Reste erhalten, so vor allem in den Zwergvölkern (Akka, Bagielli, Efe), die im dichten Urwald zerstreut als primitive Jäger- u. Sammlervölker leben; in ihrer religiösen Haltung (Hochgottglaube, Gebete u. Primitialopfer) reichen sie in die älteste Urkultur hinauf. Ihnen stehen in körperl. Hinsicht die freilich durch spätere Kulturen stark beeinflußten Buschmänner nahe (holl. Boschjesman = Leute, die ohne feste Wohnung im Dickicht unter Laubwindschirmen lagern). Völkerreste ähnlicher Art finden sich im früheren Deutsch-Ost-A. in den Sandawe u. Kindiga, doch erfuhren diese später mannigfache Überschichtungen.

Schon früh drangen fremde Völkerschaften in A. ein u. drängten die Urbevölkerung mehr u. mehr zurück, teils in die Kalahariwüste, teils in den tiefsten Urwald. Einer dieser ersten Wellen entstammen die großwüchsigen Neger, die wir als Ackerbauer u. höhere Jäger in den Bantu (= die Menschen; Mehrzahl von muntu) u. den Sudanesen (arab. = die schwarzen) antreffen. Obwohl allen Bantuvölkern Mittel-A. eine gemeinsame Sprache eigen ist, deutet ihre Kultur doch auf verschiedene Ausgangspunkte u. führt zur Annahme, daß hier höhere Jäger durch später eindringende Hackbauer überschichtet wurden, von denen sich die letzteren im heutigen Kongobecken erhalten haben. Die höheren Jäger erkennen wir am deutlichsten in den Heidenstämmen Adamauas. Der alte Himmelsgottglaube wurde nun von Zauberwesen u. Fetischismus überwuchert. Die Ackerbauer brachten es zuerst zu größeren Staatenbildungen: Kongoreich im Westen, Uganda-, Unyoro-, Ruanda-Staaten im Zwischenseegebiet; südlich davon die gleichartigen, jetzt zerfallenen Großreiche des Muata Yamvo im Hinterland von Angola u. das große Manamatapa (Monomotapa)-Reich Rhodesiens. Auch gelangten einzelne Stämme (Bakuba) im zentralen Gebiete u. in Urua zu hoher künstlerischer u. materieller Kultur. Dieser Aufschwung war rein äußerlichen Einflüssen zu danken. Neue Völkerwanderungen überschichteten inzwischen von NO. aus die Negervölker u. drangen bis zum äußersten Süden hinab. Das gilt vor allem für die sudanischen u. hamitischen Einwanderer. Denn wie die Kunst der Bakuba-Neger ihre Erklärung nur findet in westl. sudanischen Einflüssen aus den höheren Kulturstaaten der Guinea-Küste (Benin, Aschanti, Dahomey), so deutet der polit. Aufbau der Negerstaaten auf östl. hamitische Einflüsse hin. Die nomadisierenden Jäger u. Viehzüchter gelangten in verschiedenen Einwanderungen nach A. Während im östl. Teil die ägypt. Hochkultur entstand, verbreiteten sich die nomadisierenden Libyer u. Berber über ganz N.- u. NW.-A. bis auf die Kanarischen Inseln (deren Ureinwohner sind die als Volkstum untergegangenen Guantschen) u. vermischten sich hier teilweise mit Ackerbau treibenden Mittelmeervölkern. Nur so läßt sich das Vorkommen der blonden u. blauäugigen Berber u. der Bodenbau der Libyer erklären. Nur die Tuareg, die jetzt im westl. Hochgebirge u. in der Sahara herumstreifen, behielten ihren nomadisierenden Charakter bei. Später mischten sich die westl. Berber mit ihren südl. Nachbarn, den Mandingo, Sonrhay u. Wolof, welche bereits die Reiche Ghana u. Melle aufgerichtet hatten, u. gründeten die verschiedenen großen Sudanstaaten. Neuere Einwanderungswellen brachten nach West-A. die Fulbe, die Haussa u. endlich die Semiten (Araber). Während westlich die Sonrhay-, Sokoto-, Gondo-, Massina-Reiche entstanden, treffen wir östlich des Tschadsees die Tibbu, die mehrere Großstaaten (u. a. Tibesti) schufen. Die vier Staaten: Bornu, Baghirmi, Wadai u. Darfur im östl. Sudan bestanden bis ins 19. Jahrh. Nicht bloß die Mittelmeer- u. atlantische Küste entlang sowie im W. durch Nubien nach dem Tschadsee, sondern auch nach S. breiteten sich die eingewanderten Viehzüchter aus. Man vermutet, daß sie, durch das Zwischenseegebiet hindurch nach S. dringend, sich dort mit den Buschmännern vermischten u. so die Viehzucht treibenden Hottentotten bildeten. Auf diese Weise läßt sich auch am besten der kriegerische Charakter der südl. Stämme (Zulu, Matabele, Basuto, Angoni) erklären. Nachfolgende hamitische Einwanderungen brachten die Masai, die Somal-Danakil im Nordosthorn A. Kuschitische Strömungen sollten im christl. Kaisertum Abessiniens aufblühen. In Ost-A. gelangten persische u. arabische Einflüsse nur an der Küste zur Geltung; im N. aber breitete sich die semi-

Urwald. Uferbild am Mungo (Kamerun)

tische Hochkultur der Araber im 8., vor allem aber im 9. Jahrh. über Ägypten, Libyen u. die Atlasländer, ja bis weit ins Innere aus.

Die letzte Stufe der Entwicklung brachte die europäische Einwanderung, beginnend im 17. Jahrh. mit der Ansiedlung holländ. Bauern im Kapgebiet. Während das tropische A. (mit Ausnahme der höheren Gebirgsgegenden) sich zur Besiedlung für Weiße nicht eignet, haben die nördlichsten u. südlichsten Gebiete heute bereits starke bodenständige Bevölkerungen europ. Einwanderer aufzuweisen (Algerien, Tunesien, Südafrika). Rassenmischung mit den Eingeborenen fand außer in Südwestafrika (Rehobother Bastards) nirgends statt. Doch wirft nun die Zersetzung der afrikan. Kulturen durch europ. Einflüsse die „Farbigen" in ungelösten Zwiespalt. Einzig die starken Volkstümer der Kaffern hatten dem europ. Einfluß stand, ohne zu entarten. Die Buschmänner aber sterben kulturell wie als Rasse aus; auch die Hottentotten u. Herero gehen zurück.

Lit: Buschan, Illustr. Völkerkunde I (³1922).

Hölzerne Gesichtsmaske der Kioque (südl. Kassaigebiet). Ausdruck dämonischen Seelenlebens im Kult afrikanischer Negerstämme (Museum für Völkerkunde, Hamburg)

Sprachen: Den weitaus größten Teil des Kontinents nehmen zwei große Sprachfamilien ein: im Norden die hamitische, im Süden die bantuische; zwischen diesen beiden Blöcken liegt das Gebiet der Sprachen u. Sprachgemenge des Sudan. Als älteste Sprachschicht gilt die Familie der Khoinsprachen (Nama od. Hottentottisch u. San od. Buschmännisch; dazu das Sandawe in Ost-A.). Charakteristisch für diese Sprachen sind die sog. Schnalzlaute (Saugslaute). Pygmäensprachen können nur vermutet werden. Die nächstältesten Sprachschichten wären im Sudan anzunehmen, doch hat die Verschiebung von Völkern u. Sprachen die Verhältnisse verdunkelt. Von einem dem Sudan naheliegenden Ausgangspunkt aus breitete sich die Sprachfamilie des Bantu über die ganze Mitte u. den Süden aus, unter Zersprengung u. Zurückdrängung des Khoin. In Kamerun durchschichtet sich das Bantu mit Sudansprachen zu einem unabgrenzbaren Geschiebe. Daneben bestehen noch die sog. „bantuiden" Sudansprachen. Reste der älteren Sprachfamilien in Ober-Guinea u. am Nordrand des Regenwaldes werden von A. Drexel zu den zwei Gruppen der Manfu- u. Wulesprachen zusammengefaßt. Im West-Sudan gibt es drei große Sprachgruppen: die Mandesprachen, das Ful od. Pulah u. das Haussa, die heut. Handelssprache des West-Sudan; am Südrand des Zentral-Sudan die irgendwie verwandten Sprachen der Fang, Asandeh u. Mangbetu; nördl. von ihnen die Kanurisprachen, wohl ein Rest des vorhamitischen Nord-A. Die meisten dieser Sprachen erfuhren starke hamit. Einflüsse, ebenso die Nilotensprachen im Ost-Sudan. Eine genauere Bestimmung der sprachl. Verwandtschaft der Sudansprachen ist noch nicht gelungen. Nord-A. u. die Somalihalbinsel waren einst das Gebiet der mit dem Semitischen nahe verwandten Hamitensprachen. Rein hamitisch sind Altägyptisch u. dessen Fortsetzung das Koptische, wohl auch das ausgestorbene Meroitische, das Somal u. Bedauye. Auf der Somalihalbinsel hat sich das Hamitische stark mit älteren Sprachen u. z. T. auch mit dem Semitischen gemengt; letzteres kam in historischer Zeit als Aksumitisch, später Geez, aus Südarabien herüber, fand im Tigré eine noch semit. Fortsetzung, während Amharisch, die jetzige Reichssprache von Abessinien, u. Harari stark hamitisch durchsetzt sind. Jungen Datums ist die Ausbreitung des Arabischen im Gefolge des Islam; es breitet sich als Verkehrssprache immer weiter aus. Verkehrssprache an der Ostküste u. in weiten Gebieten der Bantu-Länder ist das Kisuaheli, die Sprache des aus arabischen u. negerischen Elementen hervorgegangenen Mischvolkes der Suaheli an der Küste des früheren Deutsch-Ost-A. Alles in allem eine Fülle von Sprachen; werden doch allein 16 versch. sudanische Sprachgruppen mit 445 Sprachen gezählt.

Lit.: W. Schmidt, Sprachfamilien u. Sprachenkreise der Erde (1926); F. Hestermann, Kritische Darstellung der neuesten Ansichten über Gruppierungen u. Bewegungen der Sprachen u. Völker A.s (Anthropos VII u. VIII, Neudruck 1930); A. Drexel, Die Gliederung der afrikan. Sprachen (Anthropos XVI u. XVII).

Wirtschaft: A.s wirtschaftliche Möglichkeiten sind von den farbigen Völkern nur ganz mangelhaft erschlossen worden. Im Norden ist Oasenbau, in der Mitte Feldhackbau die Ackerbauform, woran sich in den Grasländern Viehzucht u. Karawanenhandel schließen. Die Siedlungen sind zumeist inselförmig verteilt u. durch Ödstrecken von Wüste od. Urwald getrennt. Nur im Norden, im Sudan sowie an der Ostküste waren feste, ummauerte Städte schon in älterer Zeit bekannt. Die umherziehenden Graslandbewohner wohnen in Zelten. Erst durch die Europäer haben sich neuzeitliche Häfen wie Alexandria, Kapstadt u. Oran entwickelt. Wichtig war seit alters der Karawanenhandel durch die Sahara, der die Mittelmeerhäfen mit den Sudanstädten verband, aber seit den 90er Jahren wegen der Ablenkung des Sudanhandels zum Guineagolf erlosch. Desgleichen herrschte lange Zeit der Sklavenhandel nach dem islamitischen Morgenland, der vom 16.-19. Jahrh. auch von West-A. nach Amerika ging. Seit Ende des vorigen Jahrh. hat sich das Wirtschaftsleben durch europäische Unternehmungslust von Grund aus umgestaltet. Die Farmer verlegten sich auf die Großerzeugung von Kakao, Ölfrüchten, Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, Sisalagaven u.

Afrikanische Völker

1. Algerischer Berber

2. Ägyptisches Mädchen

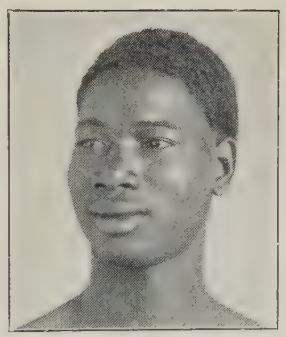
3. Junger Massai

4. Suaheli-Frau

5. Makonde-Frau

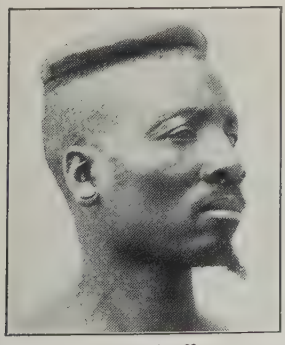
6. Ugogo

7. Ituri-Pygmäe

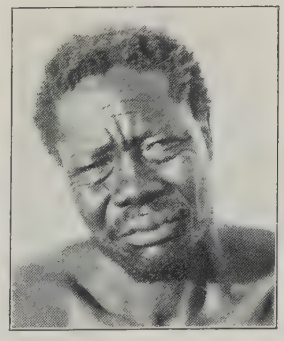


8. Guinea-Neger

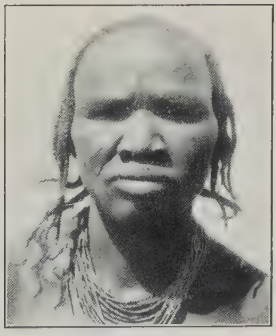
9. Wute-Mädchen



10. Zulukaffer



11. Herero



12. Buschmann

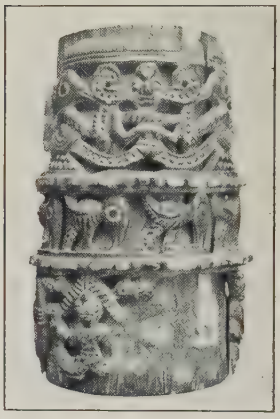
1 u. 2: nordafrikanische Hamiten; 3: ostafrikanischer Hamit; 4: arabisch-negerische Mischung (Ostafrika); 5 u. 6: ostafrikanische Neger; 7: zwergwüchsiger Primitiver Innerafrikas; 8 u. 9: westafrikanische Neger; 10 u. 11: südafrikanische Neger; 12: südafrikanischer Pygmoide.

Buschmann-Felszeichnung

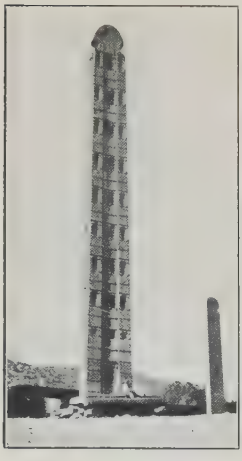
Bronzeplatte von Benin

Benagelte Holzfigur
(Kongogebiet)

Holzfigur der Joruba
(sog. Reichsgründer)



Elfenbeinmanschette
von Ife (Jorubaland)

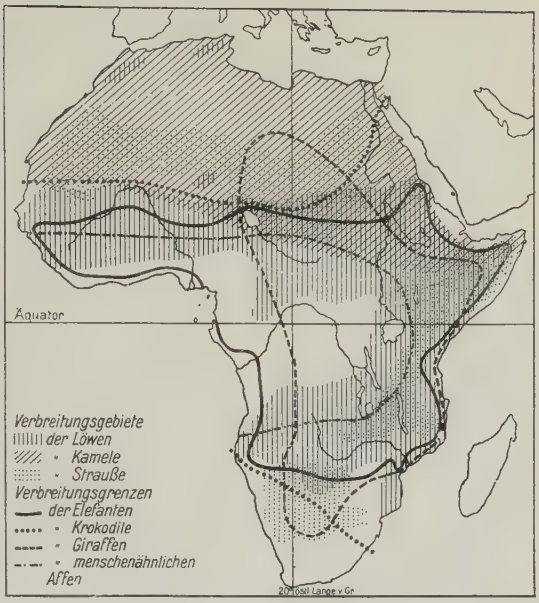


Stele von Aksum

Moschee in Sansannu Mangu (Nordtogo)

Kautschuk. Der Bergbau erschloß Gold u. Diamanten in Süd-A., Kupfer, Kobalt, Zinn in Katanga sowie Phosphate in den Atlasländern. Aber noch ist A. ein Erdteil der Rohstofferzeugung u. liefert erst wenig Fabrikate.

Geologisch ist A. ein gewaltiges Schollenland, das nach dem Einbruch des Atlantischen u. Indischen Ozeans erhaltene Stück des paläozoischen Gondwanalands, das aus altkristallinen Gesteinen (bes. Gneis, Glimmerschiefer, Phyllit u. Quarzit, Tonschiefer u. Kalk) aufgebaut u. in der Folgezeit teilweise abgetragen (eingerumpft) wurde. Über diese Grundgebirge baute sich von der Oberkarbon- bis zur Kreidezeit ein Sandsteintafelland auf, das ebenfalls wieder abgetragen wurde u. nur noch in einzelnen, wenn auch ausgedehnten Tafeln erhalten blieb. Grundgebirge u. Tafelland wurden später noch durch Verbiegungen u. Einbrüche in Becken u. Schwellen gegliedert. So entstand z. B. die Lundaschwelle zwischen Kongo- u. Kalahari-Becken. Spättertiäre Brüche u. Spalten zerrissen den gehobenen Osten in Horste u. Gräben, die dann von Seen erfüllt wurden. Gleichzeitig stiegen durch die Spalten Lavamassen empor u. bildeten mächtige Decken u. Vulkane. Unberührt hiervon blieben die Atlasländer; sie erfuhren erst im Jungtertiär eine starke Auffaltung, die das alte Tafelland an den Rändern mit Kettengebirgen umsäumte.



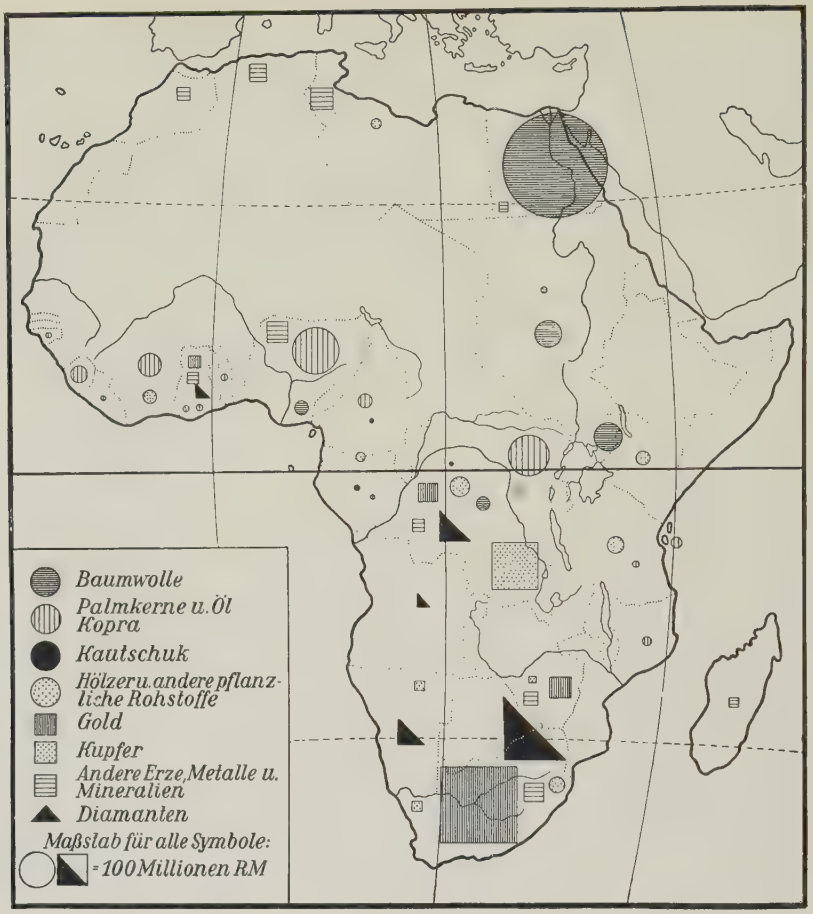
Verbreitung der afrikanischen Großtiere

Klima: A. gehört in der Hauptsache den Tropen u. Subtropen, im äußersten Norden u. Süden der gemäßigten Zone an. Die Jahreszeiten wechseln nördl. u. südl. des Äquators: im 1. Halbjahr hat Nord-A. Winter, Süd-A. dagegen Sommer, in der 2. Jahreshälfte umgekehrt. Im Südsommer liegt über der Kalahariwüste stark erwärmte u. aufgelockerte Luft von 30-34°, über den winterlichen Nordgebieten dagegen liegen kühle u. dichtgelagerte Luftmassen. Diese werden von den Gebieten geringen Luftdrucks gewissermaßen angesogen, u. durch die Kondensation entstehen hier starke Sommerregen. Im Nordsommer dagegen fließt die kalte Luft aus Süd-A. in die erhitzte Sahara u. den Sudan ab u. bringt hier einige Niederschläge. Aus dieser Lufterwärmung u. Windverteilung ergibt sich eine starke Befeuchtung („Zenitalregen") der Westhälfte des heißen Gürtels, eine geringere der Osthälfte u. spärliche Benetzung des warmen Gürtels im Norden u. Süden.

Pflanzen u. Tiere. Im heißen Gürtel treten zwei Lebensräume einander gegenüber. Das westl. Tropengebiet in Guinea u. Kongo bedeckt dichter, regengrüner Urwald mit Kokos- u. Ölpalmen, Wollbäumen, Bambus, Schlinggewächsen u. Farnkräutern. Affen, Papageien, Elefanten u. Flußpferde sind Hauptvertreter der Tierwelt. In den östl. Tropen, wo eine deutliche Dürrezeit einsetzt, ist der Urwald auf feuchtere Küstenstreifen u. die Höhenlagen beschränkt, auch in den Gebirgen als lichter Bergwald vorhanden. Dafür nimmt

Bau einer Hütte bei den Banyamwesi

Ruderer auf dem Okawango



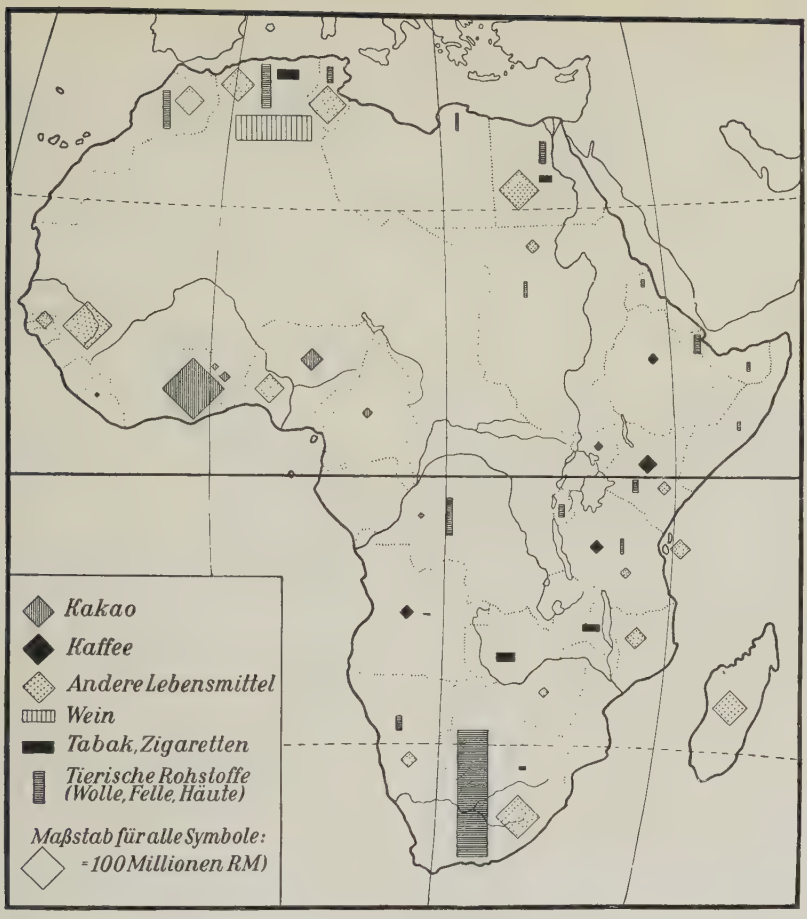
Afrika. Wirtschaft 1

die offene Savanne mit übermannshohem Gras u. vereinzelten Bäumen (Dornakazien, Euphorbien) weite Gebiete ein. Hier leben schnellfüßige Antilopen, Giraffen, Zebras u. Strauße, denen Löwen u. Leoparden nachstellen. An den Flußläufen entlang erstrecken sich die Galeriewälder als schmale Bänder. Im Gegensatz zu diesem heißen Gürtel ist die warme Zone sowohl in Nord- wie Süd-A. trocken; sie besteht teils aus kahler Fels- u. Sandwüste, teils aus Steppe, die nur nach Frühlingsregen spärlichen Kraut- u. Graswuchs trägt u. von Antilopen durchzogen wird.

Lit.: Engler, Die Pflanzenwelt A.s (1908–25).

Vorgeschichte. Auch A. war bereits im Diluvium Menschenwohnraum. Die ältesten Steinfunde in Nord-A. stimmen formal ganz mit den bekannten ältesten europ. (Chelléen) überein. Erst in der jüngeren Altsteinzeit schlägt A. eigene Entwicklungsbahnen ein: in Nord-A. herrscht jetzt das zweifellos auch in der Ahnenreihe der urhamit. Kultur stehende Capsien, eine ausgesprochene Klingenkultur mit mikrolithartigen geometr. Silextypen. Das Vorkommen solcher Funde in heute unbewohnten Teilen der Sahara läßt auf andere klimat. Verhältnisse der Vorzeit schließen. Durch reiche Funde belegt ist die Altsteinzeit in Ägypten, wo sie freilich auch durch das frühe Beginnen der eigentl. Geschichte sehr viel eher als anderswo ihren Abschluß fand. Nordwest-A. mit seinen megalithischen Monumenten (Menhirs u. Trilithen) steht in enger Beziehung zur neolith. Kultur Süd- u. Westeuropas. Besonders charakteristisch sind hier u. bis in die Südsahara hinein die Felszeichnungen (Hadschra Maktuba). Da diese Zeichnungen auch heute ausgestorbene Tierarten darstellen, lassen sich Schlüsse auf ihre Entstehungszeit (vermutlich frühestes Neolithikum) ziehen; unter einem günstigeren Klima dürfte die Sahara seßhafte, bodenbebauende, vermutlich (wie die formale Übereinstimmung mit südlicheren Funden nahegelegt) dunkelhäutige Bevölkerungen beherbergt haben. Interessant ist die lange Beibehaltung von Steingeräten u. Steinschmuck noch in geschichtl. Zeit, ja bis heute (Rollsteine, Mahlplatten, steinerne Armringe bei den Tuareg).

Die Guineaküste weist zahlreiche vorgeschichtl. Funde von Steinbeilen auf, der Kongolauf solche von Steingeräten u. Topfscherben. Berühmt ge-



Afrika. Wirtschaft 2

worden durch Leo Frobenius' Altertumsfunde ist das Land der Joruba; die Ausgrabungen der Stadt Ife brachten eine reiche Ausbeute von Bronzegußarbeiten, Terrakottaköpfen, Steinfiguren usw.; neben denen von Ife sind bes. die Funde von Benin hochbedeutend. Auch die südl. Teile von A. bieten zahlr. Steinwerkzeugfunde aus versch. Epochen; ferner finden wir auch hier u. in Ost-A. Felszeichnungen des naturalistischen wie des geometrischen Stils. Von besonderem Interesse sind in Südafrika die Ruinen vorgeschichtl. Siedlungen (Zimbabye).

Lit.: Leo Frobenius, Das Unbekannte A. (1923); L. Frobenius u. H. Obermaier, Hadschra Maktuba. Urzeitl. Felsbilder Klein-A.s (1925); G. Childe, The most Ancient East (1928); O. Menghin, Weltgeschichte der Steinzeit (1930).

Polit. Geschichte. Nur mit seinem nördl. Teil hat A. als Glied des mittelmeerischen Kulturkreises weltgeschichtl. u. polit. Bedeutung erlangt. Das alte Kulturland Ägypten war lange politisch, wirtschaftlich u. kulturell von entscheidendem Einfluß. Bis 201 v. Chr. spielte Karthago die Rolle einer afrikan. Vormacht. Mit seiner Unterwerfung durch die Römer setzte die Kolonisation ein. 642 eroberten die Araber Ägypten u. hatten ein Jahrtausend lang die Vorherrschaft über ganz Nord- u. Ost-A. inne. Die Umseglung A.s im 15. Jahrh. blieb lange ohne polit. u. wirtschaftl. Folgen. An die Stelle der Araber traten als mittelmeerische Vormacht Anfang des 16. Jahrh. die Türken Mohammedanismus, Sahara u. widriges Klima ließen jedoch A. nicht mehr über die Rolle rein kolonialer Geltung hinauswachsen. Portugal, Holland u. Brandenburg gründeten im 16. u. 17. Jahrh. die ersten Niederlassungen. Die vollständ. Aufteilung A.s durch die europ. Mächte erfolgte erst während des 19. Jahrh. Seit dem Weltkrieg macht sich ein Widerstand gegen die europ. Kolonialherrschaft geltend. Neben dem Freiheitskampf Ägyptens wirkt in diesem Sinne die auch von amerik. Negern unterstützte sog. äthiop. Bewegung, deren Ziel die völlige Gleichstellung der Farbigen mit den Weißen u. die Abschüttlung jeder europ. Fremdherrschaft ist.

Lit: P. Darmstädter, Gesch. der Aufteilung u. Kolonisation A.s (2 Bde, 1913 u. 20); Helmolt, Weltgesch. III (²1914).

Das Christentum, Ende des 1. Jahrh. von Rom aus in Nord-A. (Afrikan. Kirche) begründet,

trotz Verfolgungen, Spaltungen u. Irrlehren (nam. Gnostizismus, Donatisten u. a.) herrlich erblüht (z. Zt. Augustins 470 kath. Bischöfe), brachte eine hohe christl. Kultur u. christl.-lat. Literatur (Tertullian, Cyprian, Laktanz u. nam. Augustinus), große Glaubensverteidiger u. -bekenner hervor; im 5. Jahrh. von den arian. Vandalen grausam verfolgt, seit dem 7. Jahrh. vom Islam allmählich zerstört (Reste bis zum späten Mittelalter erhalten). In Ägypten, Thebais, Libyen u. Pentapolis ging die vom hl. Markus (um 62) gegründete Alexandrin. Kirche (↗Alexandria; im 4. Jahrh. über 100 Bistümer) am Monophysitismus (5. Jahrh.) u. durch den Islam (7. Jahrh.) zu Grunde; die Reste der Kustodie des Hl. Landes,

seit 1839 einem eigenen lat. Vikariat (Ref.: Alexandria) unterstellt. Die kath. Mission begann in Marokko u. Tunis im 13. u. 17. Jahrh. (erst geringe Erfolge; 1838 Wiederherstellung der kirchl. Organisation); im Sudan 1635 (seit 1872 wieder erfolgreich); im übrigen A. (nam. durch Entdeckungsreisen u. Kolonialreiche) seit dem 15. Jahrh. Mitte des 19. Jahrh. begann die feste Organisation der kath. Kirche auch in Mittel- u. Süd.-A., unter Leitung der Propaganda u. Tätigkeit der Weißen Väter u. der Väter vom Hl. Geist u. a. zentralisiert. — Die prot. Mission in A. hat nach einigen Erfolgen erst seit 1834 Bedeutung gewonnen durch die Missions- u. Schultätigkeit der prot. Missionsgesellschaften (meist im Gefolge der Kolonisierung).

L. Mesnage, L'Afrique chrétienne (Paris 1912); Le christianisme en Afrique (3 Bde, Algier 1914/15); F. Schwager, Die Mission im afrikan. Weltteil (1908).

Afrikaans, die aus dem Holländischen des 17. Jahrh. unter Beeinflussung durch Englisch, Französisch u. Niederdeutsch entwickelte Sprache der Buren. Früher Kapholländisch genannt. Seit 5. 5. 1925 neben Englisch Amtssprache der Südafrikan. Union (an Stelle des Holländischen).

Afrikander, im weiteren Sinn die in Südafrika geborenen Weißen, im engeren Sinn die Weißen holländ. Abstammung, d. h. die Buren der Kapkolonie.

Afrikanische Gesellschaft, Vereinigung zur Erforschung Afrikas: z. B. Association for Promoting the Interior of Africa (kurz African Association), gegr. 1788 in London, 1830 vereinigt mit der Royal Geographical Society; internat. Institut für afrik. Sprachen u. Kulturen seit 1926 in London. Commission Internationale d'Exploration et de Civilisation de l'Afrique Centrale, gegr. 1876 in Brüssel; Afrikanische Gesellschaft in Deutschland, gegr. 1878 in Berlin, bis 1891 bestehend.

Afrikanische Rassen, die zwei Gruppen der Menschheit, die im eigentl. Afrika mit Ausschluß Ägyptens u. der nördl. Küste heimisch sind u. deren ältere die pygmäische, die jüngere die negroide ist. ↗Pygmäen u. ↗Neger.

Afrikanischer Stern, belg. Orden seit 1908, 1888 für den Kongostaat gestiftet; 6 Klassen.

Afrikanisches Pferdehaar, Pflanzenfaser, das ↗Crin d'Afrique.

Afrikanische Weine, Weine aus ↗Algerien u. dem Kapland (↗Kapweine).

Afrikaverein deutscher Katholiken, zur Förderung der afrik. Missionen u. Bekämpfung der Sklaverei, bestand 1888-1917.

After, ahd. aftar = hinter, nach; aftaro = der Hintere, bedeutet in Wortzusammensetzungen: nach, unecht, schlecht, falsch, z. B. **A.rede,** Nachrede, **A.glaube,** Aberglaube, **A.wissenschaft,** Trugwissenschaft u. ä. (↗Aftermystik). — In Zusammensetzung mit Rechtsbegriffen: **A.bürgschaft,** Haftung (des **A.bürgen**) für die Schuld des eigentl. Bürgen; **A.lehen,** das durch den Lehnsmann (Vasall) an den **A.vasall** weiter verliehene Lehen; **A.miete** = Untermiete, **A.mieter** = Untermieter; **A.pfand,** Weiterverpfändung der Pfandsache durch den Pfandgläubiger.

After, der, die Mastdarmmündung mit ihrer Umgebung. Die Grenze zwischen äußerer Haut- u. Darmschleimhaut verläuft zwischen den beiden ringförmigen A.schließmuskeln, von denen der äußere dem Willen unterworfen ist, der innere dagegen sich bei Füllung des Darms von selbst öffnet, wodurch der Stuhldrang ausgelöst wird. Die zahlreich vorhandenen **A.schweißdrüsen** entzünden sich leicht (Furunkulose). Beim **künstl. A.** wird der Darm durchtrennt u. sein oberes Ende in die Außenhaut eingenäht; Anwendung bei nicht operierbaren Darmgeschwulsten u. zur Schonung der Wunde nach Darmoperationen. **Krankheiten:** Venenerweiterungen im Bereich des A. ↗Hämorrhoiden. **A.jucken** infolge nervöser od. entzündl. Hautreizung bei Hämorrhoiden, Zuckerkrankheit, Darmwürmern; **A.fisteln** durch Abszesse in der Umgebung des A., die nach außen durchbrechen. An **A.einrissen** leiden kleine Kinder, wenn harte Kotballen bei Verstopfung die zarte Haut verletzen. **A.vorfall** besteht in einer Ausstülpung des Enddarms, häufig bei gleichzeitiger Abmagerung u. Stuhlverstopfung.

Behandlung: **A.jucken** durch peinliche Sauberhaltung, warme Sitzbäder, Hamamelissalbe, evtl. Wurmkur. Nicht kratzen! **A.fisteln:** Behandlung nur durch den Arzt! **A.einrisse:** Einfetten des A. mit schmerzlindernder Salbe (Anästhesinsalbe), durch Ölklistiere für Stuhlgang sorgen. **A.vorfall:** In leichten Fällen schonendes Zurückschieben mit eingeöltem Finger u. Anlegen einer Bandage, bei stärkeren Beschwerden Behandlung nur durch den Arzt, evtl. Operation.

After, das, bei der Erzaufbereitung anfallendes körniges Taubgestein.

Afterdrüsen, bei vielen Insekten (Käfern, Raupen) u. Wirbeltieren (Lurchen, Nagern, Raubtieren) in der Aftergegend mündende Drüsen, die ein fettes, oft stinkendes Sekret absondern, das manchmal zur Verteidigung (Schleichkatzen, Marder, Kröten) od. zur Anlockung des andern Geschlechts (Biber, Moschustier) dient. Die Sekrete

wurden früher als Arzneimittel (Bibergeil, Moschus) gebraucht od. zu Parfüm verarbeitet (Moschus, das Zibeth der Schleichkatzen).

Afterfeld, Periprokt, bei Tieren die Umgebung des Afters, insbes. bei den ↗Seeigeln, wo Kalkplatten den After umgeben.

Afterflosse, unpaare Flosse der ↗Fische, meist dicht hinter dem After beginnend.

Afterfratt, Wundlaufen der Haut am After = Wolflaufen (kurz „Wolf").

⁞ Behandlung mit Zinksalbe u. Zinkpuder.

Afterfrühlingsfliegen, Steinfliegen, Insektenfamilie, deren Larven im Wasser unter Steinen leben. Im Frühling schlüpfen aus der Larvenhaut die ausgebildeten Insekten mit langen Schwanzfäden u. verkümmerten Mundwerkzeugen.

A., Plecoptera, Familie der ↗Urflügler. Hierher der ↗Uferbold u. Verwandte.

Afterfamille, Unkraut, die ↗Hundskamille.

Afterklauen, A.zehen, A.hufe, bei Rindern, Schweinen u. Hirschen die 2. u. 5. verkümmerten Zehen, die nach oben gerückt sind, aber auf weichem Boden u. Schnee noch Spuren hinterlassen.

Afterklauen

Aftermystik, falsche, unechte Mystik, beruht nicht auf außerordentl. Gnadenwirkungen Gottes, sondern auf trügerischer Nachahmung der echten ↗Mystik, vielfach bei körperl. od. geistigen Unregelmäßigkeiten od. krankhafter Neigung zu Visionen, Offenbarungen u. dgl. od. auf dämon. Einflüssen.

Aftern, auch Geäfter, in der Jägersprache die ↗Afterklauen.

Afterraupen, d. h. unechte Raupen, die den Schmetterlingsraupen ähnlichen Larven der ↗Blattwespen.

Afterskorpione, den echten Skorpionen ähnliche kleine Tiere, schwanzlos, mit ansehnlichen Scheren; leben in Rinde, auf Hecken, in Häusern u. im Boden.

A., Pseudoscorpiones, Ordnung der Spinnentiere; hierher der ↗Bücherskorpion.

Afterspinnen, die ↗Weberknechte.

Afterzwang, Stuhlzwang (lat. tenesmus), schmerzhaftes Zusammenziehen des Afterschließmuskels, meist infolge von Dickdarmentzündung.

Afzelia, Gattung der ↗Hülsenfrüchtler. A. africana liefert das termitenfeste Papao- od. Bilingaholz (afrikan. Mahagoni), A. (Intsia) bijuga (Seychellen bis Polynesien) ein Eichenholz (↗Neuguineaholz).

Afzelius, Arvid Aug., schwed. Dichter u. Übersetzer, verdient um Volkslied u. altisländ. Literatur. — * 6. 5. 1785 in Fjällakra, † 25. 9. 1871 als Pastor von Enköping.

Schr.: Volksliedersammlung Svenska folkvisor (3 Bde, 1814-17, n. A. 1880, dtsch. 1830) u. v. a.

Ag, chem. Zeichen für Silber, lat. = Argentum.

A.-G. = Aktiengesellschaft.

Aga, die, bekannte Riesenkröte Amerikas, bis 25 cm lang, oben braun od. grau mit dunkleren Flecken, unten heller; zwischen Auge u. Nase treten dunkle Knochenleisten hervor. Das Sekret der Hautdrüsen wird von den Eingeborenen Südamerikas als äußerst wirksames Pfeilgift verwendet.

Aga

A., Bufo marinus, Art der Kröten, in Süd- u. Mittelamerika u. auf den Kleinen Antillen.

Aga, türk. Titel = Agha.

Agabus, jerusalem. Prophet, weissagte die allg. Hungersnot von 45/46 u. die Gefangenschaft des hl. Paulus.

Agada = Haggada.

Agades, Oasenort in der Nigerkolonie (Sahara), an der Karawanenstraße Tripolis-Kano, Hauptort des Gebiets von Air od. Asben, 5000 E.; Viehzucht u. Käsebereitung. — Seit 1904 franz.

Agadir, franz. Hafenstadt an der marokkan. Westküste, 3000 E.; guter Naturhafen, seit 1930 Handelsplatz. Um 1500 von den Portugiesen gegründet. Die Entsendung des deutschen Kanonenbootes „Panther" nach A. 1911 („Panthersprung") schuf die zweite „Marokkokrisis". (↗Marokko.)

Agadische Inseln, auch Agatische J. (= Ziegeninseln), ital. Inselgruppe an der Westküste Siziliens, die Inseln Favignana, Marittimo, Levanzo u. Formica, Reste des untergetauchten sizil. Kalkapennins. Die Bewohner treiben Fischfang (Thunfischerei), bauen Getreide, Obst, Oliven u. Wein. 43,5 qkm, 5820 E.; Hauptort Favignana. Der Seesieg des C. Lutatius Catulus 241 v. Chr. beendete den 1. Punischen Krieg.

Ägäische Inseln, die Inseln im ↗Ägäischen Meer, bes. die Kykladen u. die Nördl. u. Südl. Sporaden.

Ägäische Kultur umfaßt die gesamte Inselwelt u. die Festlandküsten des Ägäischen Meeres vom 3. bis Mitte 2. Jahrtsd. v. Chr. Kreta ist ihr Stammland. Da die umfangr. Schriftdenkmäler noch nicht entziffert werden können, ist Geschichte u. Religion der wahrscheinl. nicht indogerman. Kreter völlig dunkel. Sie besaßen keine Tempel, nur kleine Kapellen. Die Frau nahm in Kult u. Leben eine bedeutende Stellung ein. Geselligkeit, Naturverbundenheit u. prakt. Sinn kennzeichneten das Leben der Insel. Versammlungen unter freiem Himmel führten das Volk zu religiösen Feiern u. Spielen zusammen. Pflanzen u. Blüten wurden in freien Gärten gepflegt, Tiere gehegt u. gejagt. Kanalisationen sorgten für die Reinheit der Städte. Befestigungen kannte Kreta nicht, wohl diebessichere Magazine.

Ausdehnung der ägäischen Kultur

Die Baukunst war durchaus von diesen dem Leben dienenden Zügen bestimmt, ebenso praktisch

Dolchklingen aus Mykene, oben Löwenjagd, unten Wildkatzen u. Enten (Athen, Nationalmuseum)

Armringe (Gold u. Email) Ägäisches Schmuckwerk

wie malerisch in der Anlage. Der größte Palast, in Knossos, bildet eine scheinbar regellose Anhäufung rechtwinkliger Räume um einen großen Hof. Repräsentationsgemächer wechselten mit Wohn- u. Nutzräumen. Die durchweg mehrere Stockwerke hohen Gebäulichkeiten wurden erhellt durch Lichthöfe, an denen meist auch die bequemen Treppen lagen. Außer der Säule (aus Holz, unten verjüngt) fanden Steinpfeiler Verwendung als Stütze. Die Wände waren mit Malerei, Keramik u. Relief geschmückt. Die Blütezeit der Ä. K. (mittelminoisch, 1. Hälfte 2. Jahrtausend v. Chr.) huldigte einem frischen Naturalismus, der freilich in den Grenzen des Vorstellungsbildes blieb u. die Farbe nur dekorativ behandelte. Die Töpferei entwickelte sich vom handgekneteten Gefäß zu Glanzstücken dieser Gattung. Gold u. Elfenbein wurden vollendet bearbeitet. Großplastik kannte Kreta nicht. — Am nachhaltigsten wirkte die kretische Kunst auf die im Peloponnes ansässig gewordenen Achäer ein. Die Baukunst ist von der kretischen grundsätzl. verschieden. Auf Bergen gelegene Fürstensitze bedurften starker Befestigung. An Stelle des Quaderbaus schuf man in Troja, Mykene, Tiryns Mauern aus Vielecksteinen (Kyklopenmauerwerk). Im Hausbau wurden über Steinsockeln aus Lehm u. Holz Mauern errichtet. Im Palastbau herrscht demgemäß das einstöckige Megaron (ähnlich dem Antentempel) vor. Großartige Grabanlagen: in künstl. Hügeln gewaltige Rundbauten mit Spitzkuppeln (sog. falsche Gewölbe, durch Vorkragen der Quaderreihen erzielt). Am größten Grabbau, dem sog. Schatzhaus des Atreus bei Mykene, Übergang zu reinen Steinformen. Am Löwentor dort erstmalig Großplastik. — Mit ägypt. Kunst tauschte Kreta viele Anregungen aus. Die Ä. K. endet in Kreta nach 1400 v. Chr. (Eroberung durch die Griechen?).

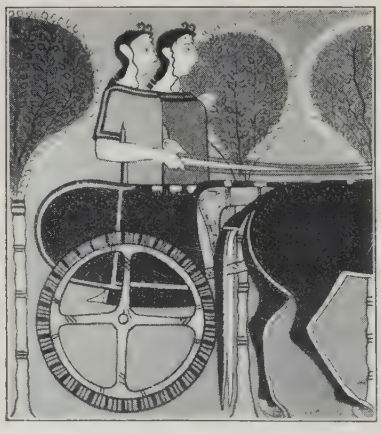
Silberner Stierkopf aus Mykene (Athen, Nat.-Museum)

Die Ä. K. wurde bekannt durch Schliemanns u. Dörpfelds Ausgrabungen in Mykene u. Tiryns (gegen 1900) u. durch engl. u. ital. Grabungen auf Kreta.

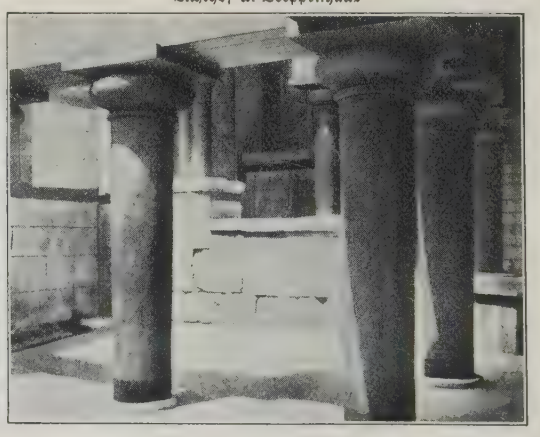
Lit.: Fimmen, Die kretisch-mykenische Kultur (1921); Th. Bossert, Altkreta (1923).

Ägäisches Meer, größtes Nebenmeer des östl. Mittelmeers, in der älteren Eiszeit zwischen der Balkanhalbinsel u. Kleinasien eingebrochen, im S. (Meer von Kreta) durch die Inseln Kreta, Kar-

Frauen zur Jagd fahrend. Rekonstruiertes Wandgemälde aus Tiryns (Athen, Nationalmuseum)



Palast von Knossos, Lichthof u. Treppenhaus



pathos u. Rhodos begrenzt, im NO. durch die Dardanellen mit dem Marmara- u. Schwarzen Meer verbunden. Seine Küsten sind meist gebirgig u. durch zahlr. große u. kleine Buchten sowie Halbinseln, Attika, Chalkidike u. a., gegliedert. Im W. u. O. von vielen Inseln begleitet u. von den griech. bzw. türk. Inselgruppen der Kykladen, der nördl. u. südl. Sporaden, Spitzen des untergetauchten griech.-anatolischen Gebirgsbogens, mehrfach überbrückt, hat das Ä. M. die Schiffahrt schon früh begünstigt. Nördl. u. nordöstl. Winde, die „Etesien" der Alten, sind bei klarem Himmel im Sommer häufig u. gefahrlos, während die heftigen Winterstürme sowie die von den Küstengebirgen plötzlich herabstürzenden Fallwinde den Schiffsverkehr beeinträchtigen. Wesentl. für die Segelschiffahrt ist noch, daß an der kleinasiat. Küste eine Meeresströmung nordwärts zieht, bei der Insel Lesbos mit einem Wasserstrom aus dem Schwarzen Meer zusammentrifft u. dadurch u. infolge der Nordwinde nach SW. entlang der griech. Küste abgelenkt wird. Reger Fischfang auf Delphine, Thunfische, Seezungen, Austern u. Badeschwämme wird überall ausgeübt. Jedoch konnten sich infolge der ungünstigen Verkehrsverhältnisse des Hinterlands nur wenige der zahlr. kleinen Hafenorte zu modernen Großhäfen entwickeln: Piräus u. Saloniki auf der griech. u. Smyrna auf der türk. Seite. — Wasserfläche 196 350 qkm, größte Tiefe nördl. von Kreta 2250 m, Salzgehalt 37-39 ‰.

Aga Khan, Titel des obersten Geistlichen der Müriden. **A. K. I.** (Hasan Ali Shah, * 1800, † 1881); sein Sohn **A. K. II.** (1881/85); **A. K. III.** (Sultan Sir Mohammed Shah, * 1875, A. K. seit 1885).

Agalaktie, die (griech.), Ausbleiben der Milchabsonderung bei Wöchnerinnen. Ursachen: mangelhafte Entwicklung der Brustdrüse, allgemeine Schwäche, Gemütserregung, erbliche Ursachen, Fehler der Stillmethode. Die milchfördernden Mittel (Laktagoga, z. B. Laktagol) sind von zweifelhafter Wirkung.

agam (griech. = ehelos), ungeschlechtig.

Agamemnon, in der homer. Dichtung der Oberfeldherr der Griechen vor Troja, Sohn des Atreus, Gemahl der Klytämnestra, König von Mykene; heimgekehrt, von Klytämnestras Buhlen Ägistus ermordet.

Agamen, Kriechtiere mit auf der Kieferkante sitzenden (akrodonten) Zähnen, kurzem, dreieckigem, beschupptem Kopf u. oft prachtvoll gefärbtem Leib.

A., Agamidae, Familie der Reptilien. Hierher: ↗Flugdrache, ↗Dornschwanz, ↗Moloch u. a.

Agamie, die (griech.), Ehelosigkeit; Ungeschlechtigkeit; **agamisch:** ehelos; ungeschlechtig; in der Biologie: Fortpflanzung ohne Befruchtung.

Agaña (ɛ-nja), Hauptort der Marianeninsel Guam (Ver. St.) in der Südsee, 7500 E.

Aganippe, die, Musenquelle am Helikon.

Agnes Vor Pompilj, Vittoria, ital. Dichterin, schrieb Lyrik von meisterhafter, beseelter Form. — * 26. 5. 1855 in Padua, † 7. 5. 1910 in Rom.

Agapanthus, Schmucklilie, im Kapland heimische Knollenpflanzen mit langlinealen Grundblättern, 70-80 cm hohem Blütenschaft u. blauer Blütendolde; beliebte Topf- u. Kübelpflanzen, bes. A. umbellatus u. die weißblühende Abart alba.

Agapanthus umbellatus

Kultur: sonniger Stand im Garten, kräftige Erdmischung (Rasen- u. Mistbeecterde, Kompost), Vermehrung durch Stockteilung (im Frühjahr).

A., Familie der Liliaceae, (↗Phanerogamen), mit 3 Arten.

Agape, die (griech. = Liebesmahl), gemeinsames Mahl der ersten Christen in Erinnerung an das letzte Abendmahl, zur Bekundung christl. Liebe u. zur Hilfe der Armen, anfangs mit der Eucharistie verbunden u. morgens, jedenfalls seit dem 2. Jahrh. von ihr getrennt u. abends gehalten, seit dem 4. Jahrh. wegen Ausartungen verboten. (petos).

Agapet = Liebling, der Geliebte (griech. aga-

Agapet(us), Päpste: 1) **A. I.,** 535/36, hl. (Fest 20. Sept. [bei den Griechen 17. April]), als Friedensstifter für den Ostgotenkönig Theodahat vergeblich bei Kaiser Justinian in Konstantinopel, ließ den monophysit. Patriarchen Anthimus ebd. entfernen u. bestätigte des Kaisers Glaubensbekenntnis. — † 22. 4. 536 in Konstantinopel; beigesetzt in St. Peter, Rom. — 2) **A. II.,** 946/55, um Kirchen- u. Ordenszucht verdient, lehnte die Kaiserkrönung Ottos I. ab (952), erteilte ihm Vollmachten zur kirchl. Organisation der Wendenlande.

Agar-Agar, das, Droge, verschiedene Rotalgen der chinesischen Meere, die meist roh getrocknet zu uns kommen, bilden durch ihren Gehalt an Gelose noch mit der 50-100fachen Wassermenge eine Gallerte, die hitzefester u. dem Angriff von Pilzen u. Bakterien weniger ausgesetzt ist als Gelatine; dient als bakteriologischer Nährboden, als Appreturmittel, zum Leimen von Papier u. als wirksamer Bestandteil mancher Abführmittel; auch statt Gelatine Zusatz zu Krankenkost.

Agardh, 1) Karl Adolf, schwed. Botaniker, Mitbegründer der Algenforschung, * 1785, † 1859, 1812 Prof. der Botanik in Lund, 1834 Bischof von Karlstad.

Hauptschrift: Systema algarum (1824).

2) Sein Sohn Jakob Georg, Algolog, erforschte bes. die Systematik der Meeresalgen, * 1813, † 1901, 1854-1879 Prof. der Botanik in Lund.

Agaricus, Gattung der Hymenomycetae (Hautpilze), bei Linné noch der lat. Name fast aller ↗Blätterpilze, später immer enger gefaßt, heute nur noch für dünnblättrige, weißsporige Formen ohne Ring u. Scheide. — Offizinelle Arzneipflanzen: A. chirurgorum, der ↗Wundschwamm, A. albus, der ↗Lärchenschwamm.

Agarizin, das, Mittel gegen Nachtschweiß, ein geruch- u. geschmackloses weißes Pulver, aus dem Lärchenschwamm gewonnen.

Agaro, deutsche Sprachinsel in der ital. Provinz Novara, in einem Seitental des Val Antigorio, 100 E.

Agaroma, das, Abführmittel aus Agar-Agar mit od. ohne Fruchtzusatz.

Agasias, griech. Bildhauer aus Ephesos, schuf (im 1. Jahrh. vor od. nach Chr.) den sog. Borghesischen Fechter (Paris, Louvre).

Agassiz (: agaßi), 1) Alexandre, Zoolog, erforschte die Entwicklung niederer Tiere u. die Lebewesen der Tiefsee. — * 17. 12. 1835 in Neuchâtel (Schweiz), † 22. 3. 1910 in Cambridge in Massachusetts (U. S. A.).

2) Sein Vater Louis, Geolog, Paläontolog u. Zoolog, bekannter Gegner des Darwinismus u. überzeugender Kämpfer für den Schöpfungsgedanken. — * 28. 5. 1807 in Môtiers (Schweiz), † 14. 12. 1873 in Cambridge in Massachusetts (U. S. A.); 1832/46 Prof. zu Neuchâtel (Schweiz), 1846 Prof. für Zoologie u. Geologie an der amerikan. Harvard-Univ. Cambridge.

Hauptw.: Recherche sur les poissons fossiles (5 Bde, 1833-43); Études sur les glaciers (1840, dtsch. 1842).

Agatha = die Gute (lat. Form für griech. agathe).

Agatha, hl. (Fest 5. Febr.), Martyrin in Catania (Sizilien), im 3. od. 4. Jahrh. hingerichtet. Patronin des Malteser-Ritterordens u. der Glockengießer, Schutzheilige gegen Feuer, in Sizilien gegen vulkan. Ausbrüche (Ätna). Dargestellt mit Palme, Zange, Schlüssel od. mit brennendem Haus. — Am **A.tag** werden in Häusern u. Ställen Lichter angezündet (gegen Feuersgefahr); Kerzen, Früchte u. a. geweiht (in Deutschland seit dem 16. Jahrh.), bes. **A.brot,** von Menschen u. Vieh genossen, wird bei Brand in die Flammen geworfen; desgleichen geweihte **A.zettel** mit der Inschrift ihres Grabes u. einem Zusatz (der Brauch kommt von der Rettung Catanias durch die hl. A. bei einem Ätna-Ausbruch). Aus dem Walde wird ein **A.hölzel** geholt, das Wunden heilen soll.

Agathaea, asterähnl. Zimmer- u. Kalthaussträucher, Köpfchenblütler mit blauen Scheibenblüten, bes. A. coelestis u. die kleinblättrige A. microphylla.

Kultur: Aussaat im Frühjahr in Schalen, dann auspflanzen ins Freie od. in Töpfe.

Agathangelus von Vendôme (eigtl. François Noury), sel. (Fest 7. Aug.), Kapuzinermissionar in Syrien, Ägypten u. Abessinien. — * 31. 7. 1598 in Vendôme, Martertod 7. 8. 1638 in Gondar. 1. 1. 1905 seliggespr.

Agatharied, früher selbständige oberbayr. Gemeinde, heute bei ↗Hausham.

Agathe = die Gute (griech. agathe). [göttin.

Agathe Tyche (griech. = gutes Glück), Glücks-

Agathias, griech. Dichter u. Geschichtschreiber aus Myrina. Von ihm erhalten über 100 Epigramme u. eine wertvolle Fortsetzung von Prokops Geschichte (behandelnd die Regierung Justinians von 552 bis 558, 5 Bücher, hrsg. von Dindorf 1871). — * um 536, † zw. 577 u. 582.

Agathin, das, salizylhaltiges Arzneimittel gegen rheumatische Erkrankungen.

Agathis, breitnadelige Nadelhölzer Australiens u. der Malaiischen Inseln, bes. A. dammara, die ↗Dammar-, u. A. australis, die ↗Kaurifichte.

Agathius, hl. = Acacius.

Agatho, hl. (Fest 10. Jan.), Papst (678/81), verurteilte den Monotheletismus 680 auf der ↗Synode in Rom u. in seinem berühmten Lehrschreiben an das 6. allg. Konzil (680/81); verdient um die Ausbreitung der röm. Liturgie in England. — † 10. 1 681.

Agathokles, Tyrann von Syrakus (neue Blütezeit); erst Töpfer, dann Feldherr u. Machthaber, unterwarf fast ganz Sizilien, 311-06 Krieg mit Karthago. — * 361, † 289 v. Chr.

Agathologie, die (griech.), Lehre vom Guten.

Agathon, griech. Tragiker, schrieb als erster Tragödien mit frei erfundener Handlung. Sein überfeinerter Stil von Aristophanes verspottet; in Platons „Gastmahl" ist A. der Gastgeber, bei Wieland Held eines Romans. — * um 446, † um 401 v. Chr.

Agatische Inseln, ital. Inselgruppe, die ↗Ägadischen Inseln.

Agau, Urbevölkerung von Südabessinien; hamitisch, nichtsemitisiert.

Agave, Gattung der Amaryllidaceae mit über 270 Arten im wärmeren Amerika: krautige Pflanzen mit einer mächtigen Rosette fleischiger, oft dornig gezähnter Blätter. A. americana, im Mittelmeergebiet als Zierpflanze eingebürgert (bes. auch eine weißberandete Spielart), treibt erst nach Jahren (stark übertrieben „100jährige Aloe") einen bis 15 m hohen Blütenschaft u. stirbt nach der Fruchtbildung ab; liefert (mit einigen verwandten Arten u. Abarten, bes. A. cantala, fourcroydes u. sisalana od. rigida) spinnbare Blattfasern (**A.fasern,** Pita od. Pite: ↗Hennequen, ↗Kantala, ↗Sisal) u. aus dem vergorenen Saft ↗Pulque u. ähnliche Getränke.

Agave americana an der dalmat. Küste

Kultur: anspruchslos; Standort im Sommer in voller Sonne, im Winter in trockenem, frostfreiem Raum. Vermehrung durch Wurzelsprossen.

Agavose, die, Zuckerart in den Stengeln der gewöhnl. Agave.

Agde (: agd), südfranz. Stadt auf Lavamassen des erloschenen Vulkans St-Loup, nahe der Mündung des Hérault in das Mittelmeer, am Canal du-Midi u. der Bahn Montpellier-Béziers. Gemeinde im Depart. Hérault, 9700 E.; befestigte

Kathedrale aus dem 12. Jahrh. An der Mündung des Hérault der Wallfahrtsort Notre-Dame-du-Grau. — Alte massilische Niederlassung Agatha; 720 von Arabern erobert, 737 von Karl Martell zerstört, bis 1790 Bischofssitz; 506 Synode: 47 Bestimmungen über Zölibat, Weihealter, Sklavenfreilassung, Verwaltung der Kirchengüter, Sonntagsmesse, 3malige Kommunion im Jahr.

Agen (:aschãn), franz. Stadt r. an der mittl. Garonne u. einem Seitenkanal, Knotenpunkt der Bahnlinien Bordeaux-Montauban u. Auch-Bergerac. Hauptstadt des Depart. Lot-et-Garonne, 23500 E.; Bischofsitz, Gericht 1. Instanz, Handelsgericht; Priester-, Knaben- u. Lehrerinnenseminar, naturgeschichtl. u. archäol. Museum, St.-Caprais-Kathedrale (12. u. 13. Jahrh.), Aquädukt mit 23 Bogen. Herstellung von Tuch, Färbereien, Obsthandel. — 5 km nordöstl. Muttergotteswallfahrt von Bon-Encontre. — Das Bist. A. (err. im 4. Jahrh.), Suffragan von Bordeaux, zählt 246610 E., 2 Archidiakonate, 35 Dekanate, 444 Pfarreien, 67 Vikariate.

Agence, die (franz. :aschãß), Agentur.

Agence Havas (franz. :aschãß awaß), Telegraphenbureau (deutschfeindlich), Paris; 35 Zweigstellen in Frankreich, 23 im Ausland. — Gegr. 1835 durch Charles H., seit 1879 Aktiengesellschaft.

Agende, die (lat. agenda = was zu tun ist): 1) In der altchristl. Zeit Name für Meßopfer, Stundengebet, Exequien; im Mittelalter für Rituale. 2) Bei den Protestanten das Buch, das den gesamten Gottesdienst ordnet, nach Landeskirchen verschieden. — **A.streit** (1822-41), entstanden durch die für Preußen 1822, für alle Kirchen der preuß. Union 1826 eingeführte Agende, die von den Lutheranern als zu reformiert, von andern als zu katholisierend abgelehnt wurde, beendet nach heftigem Widerstand durch die Bildung der getrennten Evangel.-luth. Kirche in Preußen (1841). Vgl. Altlutheraner.

Agenesie, die (griech.), angeborenes Fehlen von Körperteilen.

Agennesie, die (griech. = Ungezeugtsein), Eigentümlichkeit der 1. göttl. Person: ungezeugt u. ohne Prinzip zu sein.

Agens, das (lat.), die treibende Kraft eines chem. od. physik. Vorgangs; auch der Körper, der diese Wirkung hervorruft (vgl. Reagens).

Agent, 1) Vermittler von Geschäften aller Art: Börsen-, Versicherungs-, Güter-, Lotterie-, Auswanderungs-A. Der Handlungs-A. ist als selbständiger Kaufmann (HGB § 1, Ziff. 7) ständig damit betraut, für einen andern Kaufmann Geschäfte zu vermitteln od. abzuschließen (Vermittlungs- od. Abschluß-A.). Nach der Tätigkeit unterscheidet man Einkaufs-, Verkaufs- u. Transport-A., Platz- (Bezirks-) u. Reise-A. Der Reise-A. bezieht nur Provision u. heißt auch Provisionsreisender. Der **Agenturvertrag** bedarf keiner besondern Form, er verpflichtet den A. zur Sorgfalt eines ordentl. Kaufmanns, ermächtigt ihn aber nur bei ausdrücklicher Erklärung zur Entgegennahme von Zahlungen od. zur Bewilligung von Zahlungsfristen. Nur bei Vereinbarung einer Delkredereprovision haftet der A. für Erfüllung der abgeschlossenen Geschäfte. Er hat Anspruch auf Provision für jedes durch seine Vermittlung zustande gekommene od. durch das Verhalten des Geschäftsherrn ohne wichtige Gründe unterbliebene Geschäft (HGB § 84 ff.). — 2) Diplomatischer A. (geheimer A. od. Unterhändler), bevollmächtigter Vertreter eines Staates bei einem andern Staate. Konsular-A., Bevollmächtigter eines Konsuls.

Agent provocateur (franz. :aschãñ -tör), Lockspitzel, polit. Aufwiegler.

Agentur, die, Geschäftsstelle eines Agenten, Zeitungs- od. Nachrichtenunternehmens. ↗ Telegraphen-A.

Agenzia, die (ital. :adschi-), Agentur.

Agenzia Stefani, ital. Telegraphenagentur in Rom, schon vor dem Kriege franzosenfreundlich u. deutschfeindlich; gegr. 1854 in Turin von W. Stefani.

Agenzien, Agentien, Mehrzahl von ↗ Agens.

Ager, auch Eger, die, Fluß in Oberösterreich, kommt aus dem Attersee u. mündet nach 24 km bei Lambach in die Traun.

Ageratum, Leberbalsam, Kräuter od. Halbsträucher mit dichten blauen Blütenköpfen, beliebte Zierpflanzen, bes. die Zwergformen von A. mexicanum mit blauen u. weißen Blüten, in zahlr. Spielarten zu Einfassungen u. Blumenbeeten benützt; für Töpfe dagegen bes. das höhere A. conyzoides.

Ageratum mexicanum (Blütenzweig, 1/9 natürl. Größe)

A., Gattung der Köpfchenblütler, 30 Arten, meist in Amerika.

Kultur: sonniger Stand, Überwintern im Warmhaus od. an hellem Platz im geheizten Zimmer, Vermehrung durch Samen od. krautige Stecklinge (im Frühjahr).

Ägeri, Ober-Ä., schweiz. Sommerfrische am Nordufer des gleichnam. Sees, Endstat. einer elektr. Straßenbahn von Zug, 739 m ü. M. Landgemeinde im Kanton Zug, 2000 E.; schöne, alte Kirche, Kinderheim u. Privatschule, Seebäder; etwas Seidenindustrie. 3 km westl., an der Seespitze u. am Eingang ins Ä.tal, die Sommerfrische **Unter-Ä.,** an der elektr. Straßenbahn Zug-Ober-Ä., 730 m ü. M. Landgemeinde, 2800 E.; mehrere Kindererholungsheime, Seebäder. — Der **Ä.see** am Nordfuß des Roßbergs, 7 qkm, bis 82 m tief, durch die Lorze mit dem Zuger See verbunden.

Ageus, griech. Aigeus, Vater des Theseus, stürzte sich ins Meer; daher angebl. Ägäisches Meer.

Agnesie, die, Störung der Geschmacksempfindung infolge Erkrankung der Mundschleimhaut od. der Geschmacksnerven.

Agfa = A.G. für Anilinfabrikation (Sitz Berlin), seit 1925 im Verband der ↗ J. G.-Farbenindustrie A.G., die in den von ihr weitergeführten Betrieben Anilinfarben, Kunstseide, Riechstoffe, Parfümerieessenzen, photograph. Artikel u. Rohfilme herstellt.

Aggäus (hebr. chaggaj = der Festliche), der 10. der 12 Kleinen Propheten. — Das kanon. Buch A., 4 Verheißungen; 2 zur Förderung des Tempelbaues.

Agger, die, Nebenfluß der Sieg, mündet nach 80 km bei Siegburg; A.-Talsperre (20 Mill. cbm).

Agger, die, Gezeit mit 2 Fluten, an der niederl. Küste häufig.

Agger-Sund, Bucht am Westausgang des Limfjordes auf dän. Jütland, 1825 durch eine Sturmflut entstanden.

Agglomerat, das (lat.), Anhäufung lockerer vulkan. Tuffe od. Bomben, im weitern Sinn jedes lose Haufwerk natürlicher Gesteinstrümmer.

Agglomeration (lat.), Anhäufung; Gemengsel.

Agglomerieren (lat. = zusammenballen), im Hüttenwesen Erzstaub u. -grus durch Sintern u. durch Verwendung von Bindemitteln zu verhüttbaren porösen Stücken zusammenballen.

Agglutination (lat.), Verklebung von Wundrändern beim Heilungsbeginn. Auch die Zusammenballung von Krankheitserregern od. Blutkörperchen zu kleinen Flocken durch bes. Stoffe (↗Agglutinine); von prakt. Bedeutung bei der Gruber-Widalschen Reaktion der Typhuserkennung u. bei der Blutgruppenbestimmung.

Agglutinieren (lat.), anleimen; ankleben; anheften.

Agglutinierende Sprachen (lat. = anfügende), drücken grammat. Beziehungen durch Beziehungslaute aus, die mit den Wurzeln verbunden werden. A. Spr. sind die malaiischen, finnisch-tatarischen, Bantu- u. baskischen Sprachen.

Agglutinine, chem. noch unaufgeklärte Stoffe, die eine Zusammenballung (Agglutination) von Krankheitserregern od. Blutkörperchen hervorrufen. Die **Bakterien-A.** bilden sich im Blutserum nach manchen Infektionskrankheiten, wie Typhus, Paratyphus, Ruhr, Cholera, Genickstarre, Pest, Fleckfieber; sie sind charakteristisch für die betr. Krankheiten u. daher ein wertvolles Erkennungsmittel. Auf der Anwesenheit von **Blutkörperchen-A.** beruht die Blutgruppenbestimmung.

Aggregat, das (von lat. aggregare = beigesellen), 1) in der Technik: Maschinensatz, eine Gruppe mechanisch durch die Welle od. elektr. verbundener Maschinen, so von Pumpen, Elektromotoren, Dynamos; 2) in der Mineralogie: die regellose Verwachsung vieler Mineralgebilde, die sich infolge gegenseitiger Hemmung nicht zu freier Kristallform entwickeln konnten.

Aggregation (lat.), im Kirchenrecht: 1) Angliederung einer relig. Kongregation mit einfachen Gelübden od. einer relig. Gesellschaft ohne Gelübde an einen Dritten Orden ähnlicher Lebensführung, Benennung u. Kleidung. — 2) Angliederung eines frommen Vereins an eine Erzbruderschaft gleichen Namens u. Zwecks.

Aggregatzustand, die Zustandsform eines Stoffes in Abhängigkeit von Druck u. Temperatur. Man unterscheidet 3 Hauptstufen: fest, flüssig u. gasförmig, zwischen denen eine Reihe von Übergängen vorkommen (Butter, schmiedbares Eisen, Glas). Der feste A. ist durch eine bestimmte Gestalt, gegen deren Veränderung er sich widersetzt, u. damit auch durch einen bestimmten Rauminhalt ausgezeichnet. Im flüssigen A. leistet ein Körper gegen Rauminhaltsänderungen gleichfalls erheblichen Widerstand, nimmt aber jede beliebige Gestalt an. Im gasförmigen A. ändert ein Körper seinen Rauminhalt mit dem Druck u. nimmt jede Form ohne Widerstand an. Als besonderer A. ist nach Ostwald der wichtige kolloidale Zustand (Spaltung in kleinste Teilchen) anzusehen. Bemerkenswert ist das gleichzeitige Vorhandensein von mehreren A.en eines Körpers, so sind z. B. im sog. „Dreifachen Punkt" bei 0° Eis, Wasser u. Dampf im Gleichgewicht.

Aggressine, auch Lysine, von Krankheitserregern ausgeschiedene „Angriffsstoffe", welche die Schutzkräfte des befallenen Organismus lähmen sollen.

Aggressiv (lat.-franz.), angreifend; ausfällig.

Aggriperlen, Aggryperlen, aus den korallenähnl. Stöcken (**Akori,** die) trop. Hydroidpolypen angefertigte, tiefviolette od. weinrote Perlen, früher beliebter Schmuck der westafrikan. Neger u. (heute noch) der Samoaner, jetzt auch durch ebenso benannte Perlen aus Edelkorallen, Steinen od. Glas ersetzt. Aus prähistor. Funden stammende A. sind am unteren Sambesi Zahlungsmittel.

Aggstein, Burgruine in der Wachau (Niederösterreich), 325 m r. über der Donau u. 20 km nordwestl. von St. Pölten.

Aggtelek (: ogg-), ungar. Gemeinde nahe der tschechoslow. Grenze, im Flußgebiet des Sajo (zur Theiß). Zum Komitat Borsod-Gömör es Kis-Hont. 600 E. — In der Nähe die **A.er Höhle** (magyar. Baradla = dampfender Ort), eine der größten Tropfsteinhöhlen Europas, mit Seitengängen fast 9 km lang. In einem Seitengang, dem „Beinhaus", zahlreiche Skelettfunde aus der Jungsteinzeit.

Agha, Aga (türk. = älterer Bruder), türk. Titel u. Anrede für niedere Militärpersonen u. geringe Berufe; früher für Offiziere u. Hofbeamte, heute entwertet, oft geringschätzig gebraucht.

Aghani (arab.), Gesänge ↗Abu'l Faradsch.

Aghlabiden, arab. Dynastie in Nordafrika, eroberten 827-78 Sizilien, 910 von den Fatimiden gestürzt.

Aghori, hinduist. Aszeten (Schiwaïten) in Westbengalen, gehaßt, verzehren tote Menschen u. Tiere.

Aghulisch, nordkaukas. Sprache, zur Ost- (Daghestan-) Gruppe gehörig.

Ägide, die (aus ↗Ägis, Schild des Zeus), Schutz, Obhut. — Unter der Ä. = unter dem Schutze.

Östlicher Agineten-Giebel: Sterbender Krieger

Aegidi, Ludwig Karl, Staats- u. Völkerrechtslehrer, freikonserv. Politiker. — * 10. 4. 1825 in Tilsit, † 20. 11. 1901 in Berlin. 1871-77 Leiter des Preßwesens im Ausw. Amt, 1867-70 im Norddtsch. Reichstag, 1867-68 u. 1873-93 im preuß. Abg.-Haus, Mitbegr. d. „Staatsarchivs" (1861).

Ägidianische Konstitutionen, Gesetzbuch des Kirchenstaats, 1357 bis 1816 in Kraft, geschaffen von Kard. Ägidius Alvarez Carrillo de ↗ Albornoz.

Ägidius, hl. (Fest 1. Sept.), einer der 14 Nothelfer, Patron der stillenden Mütter u. auch des Viehes. Dargestellt mit Hirschkuh. — * 640, † zw. 721-725; war Abt eines von ihm gegr. Klosters, bei dem später die nach ihm benannte Stadt St-Gilles entstand; Reliquien in Toulouse (St-Sernin).

Ägidius von Assisi, sel. (Fest 23. April), einer der 3 ersten u. vertrautesten Genossen des hl. Franziskus. — † 22. auf 23. 4. 1262 in Perugia.

Westlicher Ägineten-Giebel: Kopf der Athene

Ägidius von Lessines (:läßijhn) O. Pr., verfaßte philos., theol. u. histor. Werke. — * zw. 1240 u. 1250 in Lessines (Flandern), † nach 1304.

Hauptw.: De unitate formae (1278; Verteidigung der thomist. Lehre von der Wesensform).

Ägidius Romanus (R. Colonna), Aug.-Eremit, Erzbisch. von Bourges (1295/1316), Scholastiker, Schüler des hl. Thomas von Aquin, Gründer der älteren Augustinerschule. — * 1243/44 (1247?), † 22. 12. 1316 in Avignon.

Hauptw.: De regimine principum (vor 1285; viel übersetzt). Sein kirchenpolit. Traktat De ecclesiastica potestate etc. (hrsg. von R. Scholz, 1929) ist Grundlage der berühmten Bulle Unam Sanctam Bonifaz' VIII.

Ägidius von Viterbo, Aug.-Eremit, Kard. (seit 1517), Theolog, Dichter u. Humanist. — * um 1469 in Viterbo, † 12. 11. 1532 in Rom; General der Aug.-Erem. (1506/18), lat. Patriarch von Konstantinopel (1523), Bisch. an 4 Orten. Legat an 4 Höfen.

Hauptw.: Hist. XX saec. (Rom).

Ägidler, polit.-relig. Sekte (17.-19. Jahrh.) im südöstl. Schwarzwald, auch **Salpeterer.**

Agieren (lat.): 1. handeln, wirken; 2. spielen.

Agilität, die (lat.), Beweglichkeit; Rührigkeit.

Agilolfinger, ältestes bayr. Herzogsgeschlecht; erster Herzog Garibald I., letzter Tassilo III.

Agilulf, hl. (Fest 9. Juli), O. S. B., Bisch. von Köln (seit 746 od. 747). — † 30. 3. 750 od. 751 durch Meuchelmord. Reliquien in Köln (St. Maria zu den Stufen).

Agilulf, König der Langobarden (590/615), Arianer, vermählt mit der kath. Theodelinde, Witwe Autaris; schloß mit den Franken Frieden, kämpfte erfolgreich gegen Byzanz u. gegen die rebellischen langobard. Herzöge.

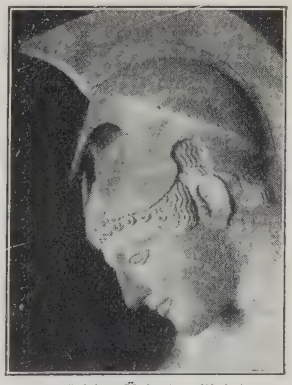
Östlicher Ägineten-Giebel (München, Glyptothek) nach dem Modell Furtwänglers

Ägina, 1) griech. Insel im Saronischen Golf von Ä., aus vulkan. Gestein, waldarm u. fast ohne fließendes Wasser, bis 540 m hoch; liefert Ton u. Bausteine. 84,5 qkm, 9300 E. — 2) Hauptstadt der Insel an der Westküste; 5400 E.; Kriegs- u. Handelshafen, Öl-, Feigen- u. Mandelbau, Fischerei. — Im NO. die Ruinen des berühmten dorischen Aphäatempels, im SO. lag das Heiligtum des Zeus Panhellenios. — Das alte Ä. lag an derselben Stelle. Es wurde seit Mitte des 6. Jahrh. (Loslösung von Epidauros) durch Schiffahrt, Handel u. Gewerbefleiß eine bedeutende Macht, vermittelte oriental. Kultur u. schuf das älteste griech. Maß- u. Gewichtsystem. In hoher Blüte stand die ↗ Äginet. Kunst. Unterlag 455 Athen. Im 12. Jahrh. Seeräubernest, zeitweise bei Venedig u. der Türkei.

Agincourt (:aßängkuhr), Jean Baptiste Louis, franz. Kunst- u. Altertumsforscher, Vertreter der vergleichenden Kunstgesch. — * 5. 4. 1730 in Beauvais, † 24. 9. 1814 in Rom.

Hauptw.: Histoire de l'art par les monuments (6 Bde, 1810-23, dtsch. 1840).

Äginetische Kunst, bekannt geworden durch die Funde Cockerells auf Ägina (1811). Der der Aphäa geweihte Tempel aus Poros zeigt die dorischen Formen des frühen 5. vorchristl. Jahrh., schlank, klar, in den Proportionen gefestigt. Die Reste der Giebelgruppen aus parischem Marmor 1812 für die Glyptothek in München erworben u. durch Thorwaldsen willkürlich ergänzt. Anordnung u. Deutung unsicher. In der Mitte Athene, zu deren Seiten Kämpfe um Gefallene. Die Gestalten vollrund, urspr. engg gestellt, mannig-



Westlicher Ägineten-Giebel: Kopf eines Kriegers

fach sich überschneidend. Vollendete Marmortechnik, in der Freiheit der Bewegungen an die peloponnesische Erzbildnerei gemahnend. Der Ostgiebel ist fortgeschrittener, lebendiger, die Körper reicher u. natürlicher bewegt. Die naturalist. Motive (Adern u. ä.) nehmen zu, der seelische Ausdruck wird gehaltvoller. Beide Giebel sind jedoch aus gleicher Grundlage erwachsen. Zahlreiche Fragmente gehören vielleicht einer 3. durch den heutigen Ostgiebel verdrängten Gruppe an. Die Entstehungszeit ist nur stilkritisch zu bestimmen auf etwa 480 v. Chr. Beseelt von der Erzählerfreude des 6. Jahrh., erwacht in den Skulpturen das zu monumentaler, einfacher Gestaltung drängende Pathos der Zeit der Perserkriege.

Lit.: Furtwängler: Aegina, das Heiligtum der Aphaia (Text- u Tafelbd., 1906).

Agio, das (: adschio; ital. = Aufgeld); der Betrag, um den der Marktpreis eines Wertpapiers od. einer Geldsorte den Nennwert übersteigt. Gegenteil: Disagio. — Die an der Börse gehandelten Wertpapiere heißen **Agiopapiere.**

Agion, in der türk. Zeit Vostiza, griech. Hafenstadt an der Südküste des Golfs von Korinth, Stat. der Bahn Korinth-Patras. Hauptstadt der Eparchie (Bez.) A. im Nomos (Prov.) Achaia, 8000 E.; höh. Schule; Handel mit Korinthen. — Im Altertum seit 373 v. Chr. der Vorort Achaias.

Agiotage (franz. : aschiotasch), Börsenspekulation auf Steigen (Hausse) od. Fallen (Baisse) der Geld-, Wertpapier- u. Warenpreise; Ausnützung der Preisunterschiede an versch. Börsenplätzen (oft mit unsoliden Mitteln zur Beeinflussung der Preise).

Agiotheorie, von Böhm-Bawerk begr. Erklärungsversuche des Kapitalzinses als notwendiges Aufgeld ↗ Zins.

Agir, in der nord. Mythologie ein Riese, der Geist des ruhigen, dem Menschen freundl. Meeres.

Agira (: adschira), innersizil. Stadt mit Kraftposten nach Catania Nuova, Raddusa u. Leonforte, 670 m ü. M. Gemeinde der Prov. Enna, 24000 E.; Bez.-Ger.; Marmorbrüche. A. ist eine der ältesten Städte (Agyrion) im Innern Siziliens.

Agis, die, griech. Aigis, Schild des Zeus, Sinnbild des Schutzes der Götter; aus Ziegenfell, mit züngelnden Schlangen besetzt, zuweilen von Athene u. Apollon geführt.

Agisthus, griech. Aigisthos, Buhle der Klytämnestra, mordete Atreus u. Agamemnon; von Orest erschlagen.

Agitation (lat.), Werbung (bes. polit.); **Agitator,** polit. Werber, Aufwiegler.

Agitationsliteratur ↗ Politische Dichtung.

agitato (ital.: adschi-), musikal. = erregt.

Agitieren (lat.), handeln, aufwiegeln, werben.

Aglaïa, eine der 3 Chariten (od. Grazien).

Heilige Agnes
Gemälde von Carlo Dolci (1616-1686) in der Galerie Corsini zu Rom

Aegle, den Zitronengewächsen nächstverwandte Gattung der Rutaceae (↗ Phanerogamen) mit orangeähnl. wohlschmeckenden Früchten, den ind. Quitten (Bela od. Bael), auch als Heilmittel gegen Durchfall verwendet.

Aglei, die, Blütenstaude, die ↗ Akelei.

Agliardi (: alj-), Antonio, Kard. (seit 1896), Bisch. von Albano (1899/1915). — * 4. 9. 1832 in Cologno am Serio, † 19. 3. 1915 in Rom; Nuntius in München 1889/93; in Wien 1893/96.

Aglipayismus, durch Trennung von der kath. Kirche entstandene, rationalist. u. stark nationalist. Sekte auf den Philippinen (Iglesia Católica Filipina Independiente), etwa 100000 Anhänger, hat die äußeren Formen des kath. Kultus, verwirft die hlgst. Dreifaltigkeit, Gottheit Christi, Gottesmutterschaft Mariens, Hölle, Fegfeuer u. Primat des Papstes. — Gegr. 1902 von dem abgefallenen Priester Gregorio Aglipay y Labayan.

Agnano (: anj-), ehemal. Kratersee am Rand der Phlegräischen Felder bei Neapel, wo zahlr. heilkräftige Thermalquellen entspringen, die nach der Kuranstalt Terme di A. geleitet werden; nahe dabei die bekannte ↗ Hundsgrotte.

Agnaten, die, im röm. Recht die zufolge Geburt od. Adoption der selben väterl. Gewalt unterstellten Personen. Die **Agnation** wurde später durch die Kognation (Blutsverwandtschaft) verdrängt. — Bei Familienfideikommissen, Lehen u. in der Thronfolge gingen die A., d. h. die von einer Person in allen Geschlechtern durch einen Mann Abstammenden, den Kognaten vor.

Agnello (: anj-), Fra Guglielmo, ital. Bildhauer, schuf die berühmte Arca (Sarkophag) des hl. Dominikus in Bologna (1266).

Agnes = die Reine, Keusche (vielleicht vom griech. hagne = die Reine, od. vom lat. agnus = Lamm).

Agnes, hl. (Fest 21. Jan. mit 28. Jan.), röm. Martyrin des 3. od. 4. Jahrh., mit 13 Jahren durch Schwert od. Scheiterhaufen getötet, seit dem 4. Jahrh. allg. verehrt, Patronin der Jungfräulichkeit. Dargestellt mit Scheiterhaufen od. Lamm. In der Basilika über ihrem Grabe (S. Agnese fuori le mura), eine der Haupt- u. Titelkirchen Roms, werden jährl. am 21. Jan. bei der feierl. Messe zwei Lämmer gesegnet, aus deren Wolle die erzbischöfl. Pallien verfertigt werden.

Agnes von Assisi, hl., Schwester der hl. Klara, der sie 14jährig 1212 in den Orden folgte, vom hl. Franziskus aufgenommen. — † 16. 11. 1253; Grab in der Klarakirche in Assisi.

Agnes von Böhmen, sel. (Fest 2. März), stiftete in Prag u. a. die Erlöserkirche (Salvator), ein Klarissenkloster (1. Äbtissin) u. ein Spital, wo der Orden der Kreuzherren mit dem roten Stern entstand. — * 1205 als Tochter König Ottokars I., † 1282 in Prag.

Agnes, Fürstinnen: 1) **A. v. Poitou** (:poatu), deutsche Kaiserin, 1043 Gemahlin Kaiser Heinrichs III., seit 1056 Regentin für ihren Sohn Heinrich IV., geriet in Gegensatz zu Fürsten u. Bisch.; eine Verschwörung führte zur Entführung des jungen Königs durch den Kölner Erzb. Anno. A. verließ bald darauf Deutschland u. ging in Rom ins Kloster. — † 14. 12. 1077 in Rom.

2) **A. v. Meran,** dritte Gemahlin ↗Philipps II. von Frankreich.

Agnesschwestern, 1) Schwestern v. d. hl. Agnes, gegr. 1645 in Arras (Mutterhaus) v. Johanna Biscot zur Erziehung von Waisenmädchen. — 2) Schwestern der Mutter A. vom 3. Orden des hl. Dominikus, 1634 gegr. in Le Puy (Mutterhaus). — 3) Schwestern der hl. A., gegr. 1870 in Milwaukee (Mutterhaus) von Bischof Henni. — 4) Schulschwestern der hl. A., gegr. 1858 von Priester Kaspar Rehrl aus Salzburg für die Indianermission in Nordamerika, Mutterhaus in Fond du Lac (Wisc.). — 5) Schwesternvereinigung von der hl. A., Wien, für Kinderpflege u. Familienfürsorge, gegr. 1919.

Agnetenberg, 1) 1812 aufgehobenes Augustinerinnenkloster bei Dülmen (Westfalen), bekannt durch die ehrw. Anna Katharina Emmerick; 2) holl. Agnietenberg, ehem. Kloster (1396-1571) bei Zwolle (Niederlande), bekannt durch den Aufenthalt des Thomas von Kempen.

Agnetendorf, niederschl. Sommerfrische u. Wintersportplatz am Nordfuß der Großen Sturmhaube (Riesengebirge), 500 m ü. M.; Kraftpost nach Hermsdorf. Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Liegnitz, 1000 meist prot. E.; Landerziehungsheim, Jugendherb.; Haus Wiesenstein, Wohnsitz Gerhart Hauptmanns.

Agnetheln, rum. Agnita, rum. Ort in Siebenbürgen, zwischen Hermannstadt u. Schäßburg, an der Bahn Sibiu (Hermannstadt)-Schäßburg. Großgemeinde des Judets (Kreis) Târnava-Mare, 3300 meist deutsche, prot. E.; Gerichtssitz.

Agni, sprachlich einheitliche (Agnisprache) Gruppe von Stämmen an der Elfenbeinküste (Westafrika); den ↗Aschanti sehr nahe verwandt.

Lit.: Delafosse, Manuel de la langue Agni (1901).

Agni (sanskr. = Feuer), ind. Gott des Feuers, eine der höchsten Gottheiten; Bote u. Priester der Menschen, Hüter des Hauses u. Beschützer gegen die Finsternis.

Agnition (lat.), in der Rechtssprache = Anerkennung.

Agnolo (:anjo-), Baccio d', ital. Architekt u. Holzschnitzer, baute zu Florenz Paläste in der Pracht röm. Hochrenaissance. — * 1462, † 1543.

Agnon, S. J. (eigtl. Samuel Josef Czaczkes), jüd. Dichter, schrieb z. T. religiös empfundene Prosa in der Art jüd. Volksbücher. — * 1888 in Buczacz (Galiz.), lebt in Jerusalem.

Agnone (:anjo-), unterital. Stadt, Prov. Abruzzi e Molise, elektr. Nebenbahn nach Pescolanciano (Hauptlinie Sulmona-Benevento), 800 m ü. M. Gemeinde der Prov. Campobasso, 6300 E.; Glockengießerei.

Agnostizismus, der (griech. = Erkenntnisunvermögen), eine vor allem in der neueren Philosophie mächtig gewordene Strömung, die alles absolute Sein, alle übersinnl. Dinge, insbes. die höchsten Gegenstände der Metaphysik für unerkennbar hält. Die Bezeichnung „Agnostiker" findet sich schon im christl. Altertum als Name der Monophysiten; Huxley gebrauchte das Wort im Gegensatz zu Gnostiker. Der A. ist der schlagwortartige Ausdruck der ganz dem Diesseits verhafteten Metaphysikschen des irreligiösen 19. Jahrh. Die starke Ausbreitung des A. datiert von dem Aufkommen der positivistischen Philosophie. Programmatisch ausgesprochen wurde er in dem ↗Ignoramus et ignorabimus von Dubois-Reymond. Mit dem philosoph. A. verschlingt sich ein relig. A., der durch seine grundsätzliche Anzweiflung aller übernatürl. Wahrheiten wahre Religion u. wahre Religiosität unmöglich macht. In der Philosophie kann der A. heute im wesentlichen als überwunden gelten, wenn auch die Massen der Halbgebildeten noch in seinem Bann stehen u. manche Vertreter der Naturwissenschaften noch nicht von ihm losgekommen sind. Der A. wurde durch das Vatikan. Konzil (1869/70) u. das Rundschreiben Pascendi dominici gregis Pius' X. vom 8. 9. 1907 verworfen.

Lit.: Rob. Flint, Agnosticism (Edinburgh 1903).

Agnoszieren (lat.), anerkennen.

Agnus castus, der ↗Keuschbaum.

Agnus Dei (lat. = Lamm Gottes): 1) Bezeichnung Christi (seit Johannes dem Täufer). 2) Gesang bzw. Gebet bei der hl. Messe vor der hl. Kommunion: 3malige Anrufung (O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt) u. Bitte (Erbarme dich unser; beim 3. Mal: Gib uns den Frieden; in Totenmessen: Gib ihnen die [ewige] Ruhe); von Papst Sergius I. (687/701) eingeführt. Auch Gebet vor der Austeilung der hl. Kommunion. 3) Schluß der Litaneien. 4) Sakramentale: Ovale Wachstäfelchen mit dem Bilde

Vorderseite Rückseite

Agnus Dei Pius' XI

des Lammes Gottes u. dem Namen des regierenden Papstes auf der Vorder-, einem Heiligenbild auf der Rückseite; seit dem 9. Jahrh. bekannt, entstanden aus dem Brauch, die Reste der Osterkerze als Sakramentale zu verteilen, seit dem 15. Jahrh. nur vom Papst im 1. u. jedem 7. Pontifikatsjahr unter Eintauchen in Weihwasser, dem Balsam u. Chrisam beigemengt ist, am Weißen Sonntag geweiht.

Agobard, hl., Erzbisch. von Lyon (816/40), Schriftst., schrieb gegen Adoptianismus, Zweikampf, Aberglauben u. nam. gegen die Juden. — * 779 (769?), Spanier, † 840 in Saintes; 835/37 abgesetzt, weil Gegner Ludwigs des Frommen.

Werke, hrsg. v. E. Baluze (2 Bde, Paris 1666).

Agogik, die, musikal. Gestaltung, die sich in Temposchwankungen ausdrückt.

Agomegebirge, der höchste Teil (990 m) des westafrik. Togogebirges.

Agon, der (griech.), 1) der Wettkampf im alten Griechenland. — 2) engl. Brettspiel.

Agone, die, Verbindungslinie von Orten, deren magnet. Deklination gleich Null ist.

Agonie, die, der ↗Todeskampf.

Agonist, der, der Teilnehmer an einem altgriechischen Wettkampf.

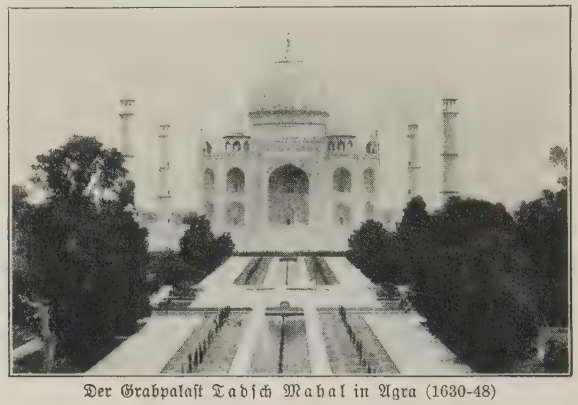
Agonistik, die (griech.), Kampfspielwesen, Turnkunst.

Agonistiker („Kämpfer Christi"), Schismatiker des 4. Jahrh. (↗Donatisten).

Agonizanten = Kamillianer.

Aegopodium, Gattung der Doldenblütler. Ae. podagraria, häufiges Unkraut, der ↗Geißfuß.

Agora, die (griech. = Versammlung), die altgriech. Volksversammlung, dann der Marktplatz als Hauptplatz der griech. Stadt.



Der Grabpalast Tadsch Mahal in Agra (1630-48)

Agorakritos, griech. Bildhauer des 5. Jahrh. v. Chr., aus Paros, Lieblingsschüler des Phidias, schuf die Nemesisstatue zu Rhamnus.

Agoraphobie, die ↗Platzangst (Furcht vor dem Betreten freier Plätze).

Agordo, ital. klimat. Kurort in den Dolomiten, am Cordevole (zur Piave), Endpunkt einer elektr. Nebenbahn von Vriband, 611 m ü. M. Stadt der Prov. Belluno, 3300 E.; Bergbauschule, Kupferbergbau.

Agospotamoi (griech. = Ziegenflüsse), Flüßchen auf dem thraz. Chersones; 405 v. Chr. Sieg des Lysander über die Athener.

Agostino Veneziano, ital. Kupferstecher, als Kleinmeister der Renaissance-Zierformen um 1514 bis 1540 in Venedig tätig.

Agoult (:aguh), Marie Comtesse d' (Pseud. Daniel Stern), franz. Schriftstellerin, Freundin u. Geistesverwandte der George Sand. — * 31.12. 1805 in Frankfurt a. M., † 5. 3. 1876 in Paris.

Schr. u. a. den ihre mehrjährige Ehe mit Liszt behandelnden Roman Nélida (1846); Esquisses morales (⁴1880); Memoiren u. Histoire de la révolution de 1848 (3 Bde, 1851 bis 1853).

Agout, der (:aguh), linker Nebenfluß des Tarn in Südfrankreich, entspringt am Südwestrand der Cevennen u. mündet nach 180 km bei St. Sulpice.

Agoverfahren, in der Schuhfabrikation u. -reparatur gebräuchliches Verfahren, die Sohlen der Schuhe statt aufzunageln od. -zunähen mit **Agozement,** einer wasserfesten Lösung von Zelluloid od. ä. in Azeton, unter Druck aufzukleben.

Agra, schweiz. Ort im Kanton Tessin, westl. von Lugano (Kraftpost), 560 m ü. M., 280 E.; seit 1914 große dtsch. Heilstätte für Lungenkranke.

Agra, brit.-ind. Stadt im westl. Teil des großen Gangestieflandes, r. an der schiffbaren Dschamna, Bahnknotenpunkt für Dschaipur, Kanpur, Delhi u. Gwalior, 204 m ü. M. Hauptstadt der Vereinigt. Provinzen von A. u. Oudh u. des Distrikts A., 186000 E. (62 % Hindu; 20 % Mohammed.; 1½ % Christen); Sitz eines kath. Erzbischofs, Universität (1927), mehrere Colleges, darunter ein Training-College für engl. Lehrer; Zentralgefängnis, starke Garnison. Prachtbauten aus dem 16. u. 17. Jahrh. meist mohammed. Stils, wie die Festung Akbarabad mit der Perlmoschee, die Große Moschee u. bes. der Tadsch Mahal (Bild) u. a., marmorne Mausoleen, Paläste, Springbrunnen. Herstellung von Mosaikarbeiten, Schuhen, Teppichen u. Baumwollwaren; bedeutender Handel. — Unter Akbar 1559 Hauptstadt des Großmoguls, unter Schah Dschehangir Blütezeit, im 18. Jahrh. von Persern u. Afghanen oft geplündert, 1803 von den Engländern erobert. Das Erzbist. A. (err. 1886) hat als Suffragane Adschmir u. Allahabad, zählt 10520 Kath.

Agraffe, Schmuckspangen u. -schnallen an Bekleidungsstücken, kirchl. Rauchmänteln u. Velen, auch Wundklammer aus nichtrostendem Metall. In der Baukunst Zierform ohne architekton. Bedeutung.

Agram, kroat. **Zagreb** (Bild), zweitgrößte jugoslaw. Stadt, Hauptstadt, geistiger u. wirtschaftl. Mittelpunkt Kroatiens, beim Austritt der Save aus dem slowen. Karst in die Ebene, erstreckt sich malerisch l. (nördl.) des Flusses von den Südausläufern des Sljemegebirges (Altstadt 163 m ü. M.) bis in die Saveniederung (Neustadt, 120 m); Bahnknotenpunkt an der Orientbahn u. der Linie nach Susak. Ein Hügel trägt die nördl. geleg. Oberstadt (Seilbahn) mit der got. St. Markuskirche (13. Jahrh.), dem Palast der Banschaft u. Resten der ehem. türk. Befestigung; in der sog. Kapitelstadt östl.: got. Stephansdom (13.-18. Jahrh.), Franziskanerkirche (14. Jahrh.), erzbischöfl. Residenz, Jellačićplatz (Marktplatz, nach dem Nationalhelden Jellačić); in der Neustadt die aufblühende Industrie. — A. ist Hauptstadt der Savebanschaft mit 155000 E. (etwa 80 % Kroaten, 5 % Deutsche); kath. Erzbischof, hohe Gerichte, Konsulate (auch deutsches), Handels- u. Gewerbekammer, Universität, Akademie der Wissensch. u. Künste, kath. Priesterseminar, Techn., Handels- u. Musikhochschule, 2 Gymnasien, Realgymnasium, 2 höh. Töchterschulen, Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, Landesarchiv, Kunstgewerbe- u. Ethnograph. Museum; Nationaltheater; Landeswaisenhaus, Blinden- u. Taubstummenanst.; Textil- (Seiden-) u. Holzindustrie, ferner Herstellung von Tabakwaren, Leder, Papier, Bier; Handelsplatz für forst- u. landwirtschaftl. Erzeugnisse

der fruchtbaren Ebene (bes. Obst u. Wein) u. der Wälder des Sljeme. — Um 1090 gegr., 1242 von den Mongolen zerstört, unter Béla IV. kgl. Freistadt, in den Türkenkriegen viel umkämpft; Nov. 1880 u. Dez. 1901 Erdbeben. — Das Erzbist. A. (Bist. 1093, Erzbist. 1852), Metropole der kroatisch-slawon. Kirchenprovinz Südslawiens, hat als Suffragane Djakovo, Zengg-Modruš (Senj-Modruš), Kreuz (Križevci, griech.-kath.), zählt 1600000 Röm.-Kath., 3090 Griech.-Kath., 15 Archidiakonate, 38 Dekanate, 15 Titularabteien u. -propsteien, 354 Pfarreien.

Agrapha (griech. = Nichtgeschriebenes), Einzelsprüche, die Christus als mündliches od. in außerkanonischen Bibelfragmenten aufgezeichnetes Gotteswort zugeschrieben werden, aber in den kanonischen Büchern des Neuen Test. nicht enthalten sind; meist Änderungen der kanonischen Stellen.

Agraphie, die, Unfähigkeit, richtige Buchstaben od. Wörter zu schreiben bei sonst erhaltener Intelligenz, verursacht durch Gehirnerkrankungen, z. B. Schlaganfall.

Agrar ... (lat.), in Zusammensetzungen für Dinge, die mit der Landwirtsch. zusammenhängen.

A.banken, vermitteln landwirtschaftl. Kredit.

Agrargeographie, auch Landwirtschaftsgeographie, Zweig der Wirtschaftsgeographie, der die geogr. Verbreitung der Landw. u. deren natürl., wirtschaftl. u. kulturelle Grundlagen untersucht u. darstellt.

Lit.: H. Bernhard, Die A. als wiss. Disziplin (Peterm. Mitteil. 1915, H. 1, 3, 5, 6).

Agrarier, der Landwirt als Vertreter seiner wirtschaftspolit. Interessen. Seit Mitte des 19. Jahrh. begannen die A. in Deutschland sich in der **Agrarischen Bewegung** zur gemeinsamen Wahrnehmung landwirtschaftl. Interessen zusammenzufinden (heutige Organisation ↗Bauernvereine, ↗Landwirtschaftl. Vereinigungen), seit 1929 wirken sie gemeinsam in der „Grünen Front", um günstigere u. erweiterte Absatzmöglichkeiten zu erreichen durch agrarpolit. Maßnahmen, bes. durch **Agrarzölle:** Einfuhrzölle auf landwirtschaftl. Erzeugnisse aus Ländern, die wegen geringerer Selbstkosten (durch größere Fruchtbarkeit, niedrigere Löhne u. Soziallasten) billiger liefern können. Die volkswirtschaftl. Wirkung der Agrarzölle ist sehr umstritten; von Verbrauchern u. Industrie heftig umkämpft, stehen sie von jeher im Brennpunkt der polit. Kämpfe, nam. in Deutschland, das seit dem Aufkommen einer starken Industrie um die Harmonie der Interessen zwischen Industrie u. Landwirtschaft ringt (↗Landwirtschaft, volkswirtschaftl. Bedeutung).

Agrarpolitik, ↗Landwirtschaft, volkswirtschaftl. Bedeutung.

Agrarreform, die Bestrebungen u. Maßnahmen zur Änderung des für die Besitzverhältnisse des Bodens geltenden Grundsätze (Besitzerwerbung u. -verteilung, Erb- u. Pachtrecht usw.). Die Ursachen der A.bewegung sind meist sozialer Natur; jedoch spielen bei den in jüngster Zeit in den europäischen Ost- u. Randstaaten durchgeführten A.en auch nationale Gründe mit. Die gemäßigte Richtung, die ↗Bodenreformbewegung, will den Mißbrauch u. die wucherische Ausbeutung des Bodenbesitzes verhindern u. den Gewinn bei Besitzwechsel zu Gunsten der Allgemeinheit mit hohen Steuern belegen. Die extreme Richtung, der **Agrarsozialismus,** erstrebt die Beseitigung des Privateigentums am Boden u. seine Überführung in den Besitz des Staates od. anderer Gemeinschaften. Während der dtsch. Sozialismus sich auf die Beseitigung des privaten Großgrundbesitzes beschränken möchte (Agrarprogramm des Kieler Parteitags 1927), wurde in Rußland schon 1917 der gesamte Grund u. Boden zu Staatseigentum erklärt. Die Durchführung der Sozialisierung begegnete zunächst dem zähen Widerstande der mittleren u. kleineren Bauern, auch fehlte es an Kapital zur Ausstattung der einzelnen Kollektivwirtschaften, so daß der Grundsatz der Freiwilligkeit aufgestellt werden mußte. Im Rahmen des Fünfjahrsprogramms trat eine Wendung in der Entwicklung ein, so daß Stalin das überschnelle Tempo der Kollektivisierung bremsen mußte.

Agrarstaat, Staat der hauptsächlich auf der Landw. als wichtigstem Wirtschaftszweig beruht.

Agras, Agraseln, österreich. Bezeichnung für die Stachelbeeren.

Agreda, nordspan. Stadt am Nordhang der Sierra Moncayo, mit Kraftpost nach Soria u. Tudela, 950 m ü. M. Gemeinde der Prov. Soria, 3000 E.; Franziskanerkloster. Geburts- u. Todesort der Franziskanerin Maria von A.

Agreda, Maria de (Klostername: Maria von Jesus), berühmt durch Visionen über das Leben der Gottesmutter („Die Geistl. Stadt Gottes", 3Bde, Madrid 1670; im 17. u. 18. Jahrh. oft bekämpft, dtsch. 4 Bde, [3] 1907-09, ill. Volksausg. 1925.) — * 2. 4. 1602 in Agreda (Spanien), † 24. 5. 1665 ebd., seit 1627 dort Äbtissin.

Agrell, Alfhild, schwed. Schriftstellerin, trat als Dramatikerin u. mit kleinbürgerl. Milieu behandelnden Prosaschilderungen hervor. — * 1849 in Harnösand (Ångermanl.), † 1923.

Hauptw.: Dramen: Räddad (1883, dtsch. „Gerettet" 1884); Guds drömmare (1904, dtsch. Träumer von Gott) u. a.

Agrément, das (franz.: agremã), Zustimmung eines Staates zur Ernennung

Agram

eines für dieſen in Ausſicht genommenen Geſandten. — In der Muſik: Verzierung einer Melodie.

Agreſt, der (ital.), in Eſſig eingelegte, unreife Wein- od. Stachelbeeren; auch der Saft aus unreifen Weintrauben, als Fruchteſſig od. mit Zucker eingekocht als durſtſtillendes Getränk verwendet.

Agri, der, ſüdital. Fluß, entſpringt am Monte Volturino u. mündet nach 120 km in den Golf von Tarent.

Agricius (auch Agröcius), hl. (Feſt in Trier 9. u. 13. Jan., Reliquienübertragung am 29. 5.), Biſch. v. Trier, wo er das Chriſtentum feſtigte; ſoll den hl. Rock Chriſti u. die Gebeine des Apoſtels Matthias dorthin gebracht haben. — † 332 od. 335.

Agricola, Gnäus Julius, röm. Feldherr u. Staatsmann (40-93 n. Chr.), Statthalter in Aquitanien u. Britannien, erweiterte die röm. Herrſchaft. Lebensgeſchichte von Tacitus.

Agricola, 1) Alexander, Komp. deutſcher Abkunft, lebte in Italien u. Spanien. — * 1446(?), † 1506.

Lieder u. Motetten von ihm in den erſten Sammlungen v. Petrucci (1501-03); 1 Bd. Meſſen (1504).

2) Chriſtoph Ludwig, Landſchafts-, auch Bildnismaler, früher Vertr. des Rokokoſtils. — * 1667 Regensburg, † 1717 ebd.

3) Franz (eigtl. Bauer), Polemiker, verteidigte kath. Lehren u. Gebräuche, auch Hexenbekämpfung, in dtſch. u. lat. Schriften. — * Mitte des 16. Jahrh. in Lohn bei Aldenhoven (Jülich), † 4. 12. 1624 in Sittard.

4) Georg (eigtl. Bauer), Begründer der ſyſtemat. Mineralogie u. hervorragender Bergfachmann, lehrte als erſter die Mineralien nach äußeren Merkmalen zu unterſcheiden. — * 24. 3. 1494 in Glauchau, † 23. 10. 1555 in Chemnitz; 1519-22 Lehrer des Griech. in Zwickau, ſpäter Medicus in Chemnitz.

Hauptw.: De re metallica libri XII (1530, dtſch. von Schiffner, 1928).

5) Johann (eigtl. Schnitter), prot. Theolog, Mitverf. des Augsb. Interims (1547/48), erſter Sammler dtſch. Sprichwörter. — * 20. 4. 1494 in Eisleben, † 22. 9. 1566 in Berlin; mit Luther entzweit, ſeit 1540 in Berlin, Hofprediger Joachims II. u. Viſitator der Mark.

6) Joh. Friedrich, Komp., Schüler v. Joh. Seb. Bach u. Quantz. Schr.: Opern, Pſalmen, Oden, eine Sonate. — * 1720, † 1774.

7) Martin, Muſikſchriftſt. — * 1486, † 1556.

Schr. eine muſikgeſchichtl. bedeutende Musica instrumentalis (1528, ³1532).

8) Mikail, Finnlands Reformator, Begründer der finn. Literatur u. Schriftſprache. (1548 Überſ. d. Neuen Teſt.) — * um 1508 in Pernaja, † 9. 4. 1557 bei Wiborg; 1554 prot. Biſch. von Åbo.

9) Rudolf (eigtl. Roelof Huysman), einer der Begründer des älteren dtſch. Humanismus. — * 1442 (od. 1443) in Baſlo bei Groningen, † 1485 in Heidelberg.

Biogr. von Ihm (1893).

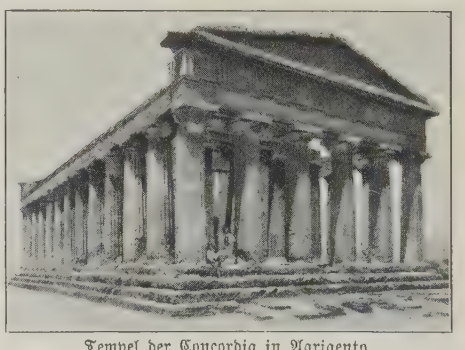
Agri decumates (lat.) = Dekumatland.

Agrigan, vulkan. Südſeeinſel in der nördl. Gruppe der Marianen, früher deutſch, ſeit 1920 japaniſch.

Agrigento (: -dſchänto), vor 1927 **Girgenti** (: dſchirdſchänti), das alte Agrigentum, ital. Handelsſtadt auf einem Hügelrücken 5 km von der ſizilischen Südküſte, 326 m ü. M., Bahnknotenpunkt. Hauptſtadt der Prov. A., 30 100 E.; Biſchof, Gericht, Handelskammer, deutſcher Vizekonſul, Prieſterſem., Gymnaſium, Oberreal-, Real-, Kunſtſchule, Lyzeum, Lehrerinnenſem., Archäolog. Muſeum; Kathedrale S. Gerlando, 14. Jahrh., modernisiert, Silberſchrein (1638) mit den Gebeinen des hl. Gerlando, bemalte Holzdecke; Kirchen Sta. Maria dei Greci über den Reſten eines doriſchen Tempels u. S. Nicola, got., 13. Jahrh.; Ruinen; Chem., Öl- u. Makkaronifabriken, Olivenbau. In der Nähe berühmte Schwefelgruben, Verarbeitung in A., Ausfuhr über den Hafen von A., Porto Empedocle.

Im Altertum große Handelsſtadt; ehem. griech. (doriſche) Kolonie Akragas, blühte unter dem Tyrannen Theron (488-73, Prachtbauten); durch karthag. u. röm. Eroberung Niedergang. Neuer Aufſtieg unter ſarazen. u. normann. Herrſchaft. Aus der Blütezeit der Griechenſtadt im 6. u. 5. Jahrh. beſ. Ruinen doriſcher Tempel erhalten, Muſter ihrer Gattung, von denen der älteſte dem Herakles, die beſterhaltenen der Hera u. Concordia, andere vermutlich Zeus, Caſtor u. Pollux, Hephäſtus, Asklepius geweiht waren. — Das Biſt. A. (err. im 1. Jahrh., bis 1927 Biſt. Girgenti), Suffragan von Monreale, zählt 415 043 Kath., 53 Pfarreien.

Lit.: P. Marconi, A., topografia ed arte (1929).



Tempel der Concordia in Agrigento in reinen doriſchen Formen

Agrikultur, die, der Ackerbau.

Agrikulturchemie, die Anwendung der Chemie auf alle Zweige der Landwirtſchaft, umfaßt beſ. die Lehre von der Pflanzen- u. Tierernährung, der Düngung, der Chemie des Bodens u. der landw. Nebengewerbe (Brauerei, Brennerei, Zucker- u. Stärkefabrikation). Als eigentlicher Begründer der A. gilt Juſtus v. Liebig, der in ſeiner Schrift „Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur u. Phyſiologie" (1840, ⁸1876) als erſter die Bedeutung der mineral. Nährſtoffe für die Pflanze darſtellte u. deshalb forderte, die dem Boden durch die Ernten entzogenen Mineralſtoffe durch Düngung wieder zuzuführen. Sein Geſetz vom Minimum, daß der Pflanzenertrag von dem Nährſtoff abhängt, der in geringſter Menge vorhanden iſt, wurde von Wollny auf alle Wachstumsfaktoren ausgedehnt. Später ent-

deckte Hellriegel die Bindung des Luftstickstoffs durch die ↗Knöllchenbakterien in den Wurzeln der Hülsenfrüchte. In der Bodenkunde ist daneben die moderne Kolloidchemie u. die Kenntnis von der Umwandlung der Bodenbestandteile bis zur Aufnahmefähigkeit durch die Pflanzenwurzeln bes. wichtig geworden. Die Grundlagen für die Tierernährungslehre bilden die Untersuchungen Pettenkofers, Kellners u. Fingerlings über Zusammensetzung, Wirkung u. Wert („Stärkewert") der Futtermittel.

Lit.: Schneidewind, Die Ernährung der landw. Kulturpflanzen (⁶1928); Kellner, Ernährung der landw. Nutztiere (¹⁰1924); Haselhoff u. Blank, Lehrb. d. A. (3 Teile, 1927/28).

Agrikulturphysik, die Anwendung der Physik auf den Acker- u. Pflanzenbau, bes. die physikal. Grundlagen der Bodenkunde, Bodenbearbeitung u. Düngung sowie der Klimaeinflüsse (Licht, Wärme, Wasser, Luft) auf die Bodenkultur.

Lit.: Puchner, Bodenkunde f. Landwirte (²1926); Ramann, Bodenkunde (³1911).

Agrimonia, Gattung der Rosaceae; A. eupatoria, Volksheilpflanze, der↗Odermennig.

Agrinion, früher Vrachori, griech. Stadt in Akarnanien, 8 km nordwestl. vom See von A. (Trichonissee der Alten, 83 qkm) durch Bahn mit Kryoneri (am Golf von Patras) verbunden. Hauptstadt der Eparchie (Kreis) Trichonia, 14500 E.; höh. Schule, Tabakhandel.

Agrippa, M. Vipsanius, röm. Feldherr u. Staatsmann; Sieger bei Aktium (31 v. Chr.), Freund u. Gehilfe des Augustus, Förderer von Wissenschaft u. Kunst; baute Pantheon, Thermen, Wasserleitungen, Straßen. — * um 62, † 12 v. Chr.

Agrippa von Nettesheim, Heinr. Corn., med. u. kabbalist. Schriftst. Skeptisch gegen die Wissenschaft, Anhänger der Magie. — * 14. 9. 1486 in Köln, † 18. 2. 1535 in Grenoble nach abenteuerl. Leben.

Schr.: De incertitudine et vanitate scientiarum (Köln 1527, dtsch. v. Mauthner, 2 Bde, 1913); De occulta philosophia (Köln 1510 u. 31); Morley: Life of C. A. (1856).

Agrippina, 1) die Ältere, Tochter des Agrippa, Gemahlin des Germanikus, von Tiberius verbannt, † 33 n. Chr. (freiwill. Hungertod). — 2) die Jüngere, Tochter von 1), sittenlos u. herrschsüchtig, Gemahlin des Kaisers Claudius, den sie ermorden ließ, um ihren Sohn aus 1. Ehe, Nero, auf den Thron zu bringen. — * 15 n. Chr. in Köln (nach ihr Colonia Agrippinensis benannt), 59 n. Chr. durch Nero in Bajä ermordet.

Agrippina-Konzern, Gruppe von 6 Versicherungs-A.-G., davon 4 in gemeins. Verwaltung; gegr. 1818-1844, Sitz Köln; betreibt alle Versicherungsgeschäfte; eigene Garantiemittel 1. 1. 1930 35 Mill. RM.

Agronom, der (griech.), Landwirtschaftskundiger; **Agronomie,** die, Landwirtschaftskunde.

Agrostemma, die ↗Kornrade.

Agrostis, Grasgattung mit über 100 auf der ganzen Erde verbreiteten Arten, bes. A. vulgaris, das rote ↗Straußgras, A. alba, das ↗Fioringras, u. A. (Apera) spica venti, der ↗Windhalm.

Agrumen (ital. agrumi = saure [Früchte]), die Früchte der Citrus-Arten, also Orangen, Zitronen usw.

Agua, mittelamerik. Vulkan im S. Guatemalas, nahe der pazif. Küste, 3753 m hoch, heute erloschen.

Aguadas, mittelamerikan. Stadt der Rep. Kolumbien, in den Zentralkordilleren, Depart. Caldas. 11300 E. Silber- u. Goldbergwerke, Kaffee- u. Zuckerrohrbau.

Aguadilla (: -dilja), westind. Hafenstadt an der Nordwestküste von Portorico (Ver. St.), Stat. der Küstenbahn; 8000 E.; deutsch. Vizekonsulat; alte Kathedrale.

Agua Preta, brasil. Stadt im Staat Pernambuco, südl. von der Hauptstadt, am Unafluß; 23000 E.; Zuckerrohrbau u. -industrie.

Aguardiente, der, span. Branntwein aus Weintrestern u. Anis.

Aguas Calientes (span. = Warme Wässer), 1) mexikan. Staat im Innern des Hochlands; im gebirgigen Nordosten Silber-, Kupfer- u. Bleierzgruben, in den flachen Teilen Acker- u. Gartenbau u. Viehzucht; Ausfuhr von landw. Erzeugnissen. 6472 qkm, 107 600 E. — 2) Die gleichnam. Hauptstadt im mittl. Tafelland, an der Bahn Mexiko-Los Angeles (Ver. St.), 1879 m ü. M.; 48100 E.; Sitz eines kath. Bischofs; große Schmelzhütten (nordamerikan. Gesellschaft) für Kobalt-, Gold-, Silber-, Blei- u. Kupfererze, Seidenindustrie. Bekannt ist A. durch seine Messen u. seine warmen Heilquellen in der Umgebung, die ihm den Namen gaben. — Das Bist. A. C. (errr. 1899) umfaßt den Staat A. C. u. Teile von Jalisco, ist Suffragan von Guadalajara, zählt 200000 E., 10 Pfarreien.

Agueda, der (: agęda), span. Fluß, entspringt nahe der portug. Grenze in der Sierra de Gata, fließt nordwärts u. mündet nach 125 km l. in den Duero. Sein Unterlauf bildet die Grenze zw. Spanien u. Portugal.

Agugebirge, Inselbergmassiv in Westafrika bei der Station Misahöhe, mit 1020 m die höchste Erhebung Togos.

Aguilar de la Frontera (: agilgr-), südspan. Stadt in Andalusien, in hügeliger Umgebung u. an der Bahn Malaga-Córdoba. Bezirkshauptstadt der Prov. Córdoba, 14900 E.; Bez.-Ger.; Klosterkirche Santa Clara mit wertvollen Gemälden; maurisches Kastell in der hochgelegenen Altstadt; Montillaweinbau, Olivenpflanzungen.

Aguilas (: agi-), span. Hafenstadt an der südöstl. Mittelmeerküste, Endpunkt einer Nebenbahn von Almendricos (an der Bahn Murcia-Granada). Gemeinde der Prov. Murcia, 17100 E.; 2 geschützte Häfen am Fuß einer Burg, bedeut. Ausfuhr von Blei, Kupfer u. Südfrüchten.

Aguilera (: agi-), Ventura Ruiz, span. Dichter, lib. Journalist, formvoller Lyriker, weniger stark in polit. u. beschreibender Dichtung. — * 2. 11. 1820 in Salamanca, † 1. 7. 1881 in Madrid.

Schr.: Ecos nacionales (2 Bde, 1849, vaterländ.); Elegías y Armonías (auf den Tod s. Tochter, 1862, dtsch. 1871); Estaciones del año (Die Jahreszeiten, 1875); Obras completas (1873); Poesías (Ausw. 1880, 1908).

Aguirre (: agirre), José Saenz de, O.S.B., Kardinal (seit 1686), Philosoph u. Theolog, Gegner von Molinos. — * 24. 3. 1630 in Logroño, † 19. 8. 1699 in Rom; Sekretär u. Zensor der span. Inquisition.

Hauptw.: Collectio maxima conciliorum Hispaniae et novi orbis (6 Bde, ²1753-55); Theologia S. Anselmi (3 Bde, 1679-85).

Agulhas, Kap (portug. : aguljasch = Nadeln), 139 m hohes Vorgebirge an der äußersten Süd-

spitze Afrikas. Danach benannt der **A.strom,** eine reißende warme Meeresströmung, die Fortsetzung des Mozambique-Stroms aus dem Ind. Ozean, welche daran vorbeifließt, u. die **A.bank,** eine fischreiche Untiefe von über 100 km Breite, die diesem vorgelagert ist.

Agumamehl, auch Burtamehl, das entfettete, aber noch wertvolle Mehl der Sojabohne.

Agustín, Antonio, span. Rechtshistoriker, Erzbisch. von Tarragona (1576/86), verdient um die Gesch. des kan. Rechts. — * 26. 2. 1517 in Saragossa, † 31. 5. 1586 in Tarragona; 1556 Bisch. von Alife, 1561 von Lerida.

Aguti, der od. das, zierliches Nagetier mit rotgelbem Fell, kleinen Ohren u. verkürzten Vorderbeinen, die 4 Zehen u. eine Daumenwarze tragen, während die Hinterbeine 3 lange Zehen besitzen.

Der Goldhase, das gewöhnl. Aguti

Das gewöhnliche, bis 40 cm lange A., auch Goldhase, im Amazonasgebiet, besitzt ein schön goldgelb gefärbtes, aber wertloses, das grüne, Silber- od. Azara-A., in Südbrasilien u. Paraguay, ein graugrünliches Fell.

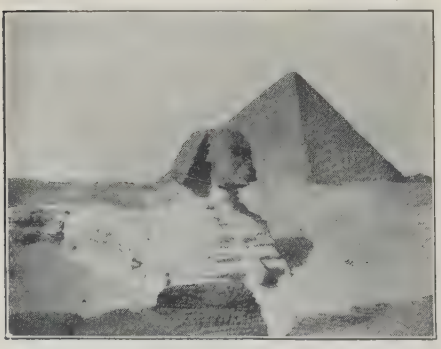
A., Dasyprocta, Gattung der Nagetierfamilie Caviidae; Hauptarten: D. aguti, Goldhase, u. D. azarae, grünes A. Verwandt die Gattung Agouti mit A. paca, dem ↗Paka.

Ägypten. Karte u. Statistik über Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatsw. u. Kirche im Atlas S. 146.

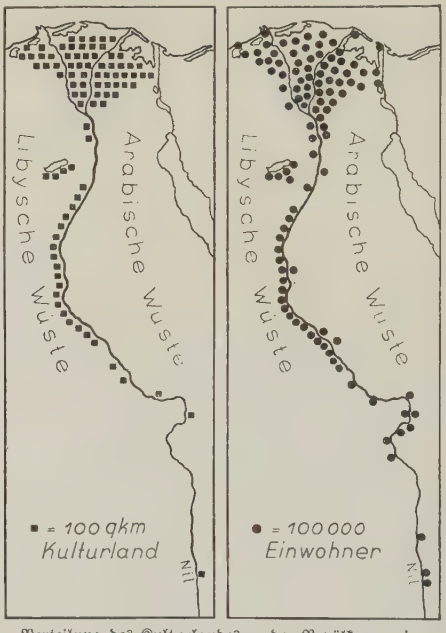
Königreich im Nordosten Afrikas, ein Ausschnitt aus der Sahara, zwischen Mittelländischem u. Rotem Meer, umfaßt den Hauptteil der Libyschen u. die Arabische Wüste mit dem Küstenstrich am Roten Meer u. der Sinaihalbinsel. Durch seine Lage am Sueskanal ist es Durchgangsland nach Indien u. Ostasien u. deshalb bes. für England als Straße nach seinen Kolonien von hohem strategischem Wert.

Land u. Bevölkerung. Von der Gesamtfläche sind wegen der Regenarmut des ganzen Gebietes 97% Sand- u. Steinwüste. Der Kulturboden beschränkt sich auf das Nilland, auf Strecken an der Küste des Mittelmeers u. die Oasen Fajum, Charge, Dachel, Farafra, Baharije, Siwa u. a.

Die große Sphinx bei den Pyramiden von Gise



Das eigentliche Ä. liegt zwischen den Felswänden der Libyschen Wüste im Westen u. der Arabischen Wüste im O. als lange, schmale Palmoase beiderseits des Nils, der sein Wasser aus dem regenreichen Sudan u. Abessinien mitbringt. Es wird gegliedert in das bis 25 km breite Niltal bis Kairo (Ober-Ä.) u. die dreieckige Fläche des Nildeltas (Unter-Ä.). Kanäle durchziehen das Land, Acker liegt an Acker, Palmenhaine bezeichnen die Dörfer, flache Dächer drängen sich in den Städten um schlanke Gebetstürme; den Strom beleben weiße Segel u. moderne Luxusdampfer. So berühren sich Gegenwart u. Vergangenheit überall: uralte Tempelsäulen, Felsgräber, Eisenbahnen u. Automobile, knarrende Schöpfbrunnen, gewaltige Staudämme, auf den gelbroten Felswänden der Wüstenränder die wuchtigen Pyramiden.



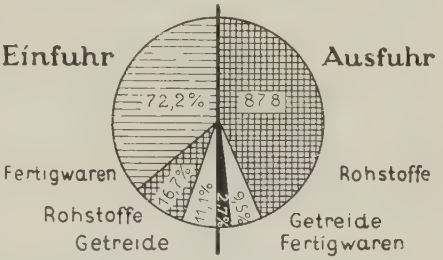
Verteilung des Kulturlandes u. der Bevölkerung im Nilland u. in den angrenzenden Wüsten

Eingeengt in den Rahmen der Wüste, beunruhigt von räuberischen Nomaden u. angewiesen auf eine sorgfältige Bewässerungstechnik, entwickelten sich ein festes Staatswesen u. manche Fähigkeiten, wie Feldmeßkunst, Geometrie u. Astronomie, die zeitweilig von fremden Eroberern zu höchsten Leistungen gesteigert wurden. Trotz dieser Hochkultur ist die aus hamitischen u. semitischen Einwanderern gebildete Hauptschicht der Bevölkerung in 4 Jahrtausenden gleich geblieben. Der ägypt. Bauer, der Fellache (3/4 der gesamten Bevölkerung), begnügt sich noch heute mit den bescheidenen Einrichtungen der alten Ägypter u. gleicht oft auch körperlich noch ganz den alten Darstellungen. Seit der arabischen Eroberung ist ein Dialekt des Arabischen die Sprache u. der Islam die Religion der Ägypter. Nur bei den Kopten, den reinsten Nachkommen der Urein-

wohner, hat sich das Christentum u. als Kirchensprache die hamitische erhalten. Außer ihnen bewohnen Araber, Türken, Nubier, Neger u. Europäer (Griechen, Italiener, Engländer) die Städte, bes. die Haupt- u. Millionenstadt Kairo, das „Herz u. Gesicht" des Landes am Ausgang des Niltals, u. die Hafen- u. Handelsstadt Alexandria. In den Wüsten beiderseits des Nils leben etwa 100000 Nomaden, u. jenseits des Etbaigebirges fristen am Roten Meer arabische Fischer ein karges Leben. Hier liegen auch nahe dem Golf von Sues die Klöster des hl. Antonius u. des hl. Paulus.

Wirtschaft. Vor dem Bau der Staubecken wurde nach der Überschwemmung des Nils jährlich eine reiche Ernte erzielt. Um vom Hochwasser unabhängig zu werden u. die Felder u. auch höher gelegenes Land das ganze Jahr über bewässern zu können, wurden Staudämme (↗ Nil) errichtet. Dadurch sind heute mit künstlicher Düngung 3 Ernten im Jahre möglich u. konnten die Engländer den Anbau von Baumwolle u. Zuckerrohr so fördern, daß Ä. das dritte Baumwollland der Erde wurde. Infolge dieser einseitigen Kultur ist das Land aber vom Ausland abhängig geworden. Selbst seine Bodenerträge an Weizen, Gerste, Mais, Reis müssen durch Einfuhr ergänzt werden. Neben der Baumwolle ist der Fremdenverkehr für die Bilanz des Landes am wichtigsten. Die Industrie hat dagegen nur geringen Anteil. Zigarettenfabriken verarbeiten levantinische Tabake. Die Baumwollindustrie wird durch England niedergehalten. Von einiger Bedeutung sind Zucker-, Seifenfabriken u. Reismühlen. Der Bergbau beschränkt sich auf den Abbau von Phosphor, Manganerzen u. die Gewinnung von Petroleum. Es müssen deshalb außer landwirtschaftl. Erzeugnissen bes. Kohle, Web- u. Metallwaren eingeführt werden. Den Hauptanteil an der Ein- u. Ausfuhr hat England, in weitem Abstand folgen Frankreich, Italien, Deutschland u. die Ver. Staaten. Der Warenaustausch geht über die Nilschiffahrt bis Kairo bzw. Alexandria, teilweise über die Nilbahn, die unterägypt. Eisenbahnen u. viele Kleinbahnen. Die Ergiebigkeit des Landes kommt nur England u. dem einheimischen Großgrundbesitz zugute, während der Fellache als Landarbeiter auf großen Gütern od. als Pächter bzw. Besitzer eines kleinen Ackers sich ärmlich durchringen muß.

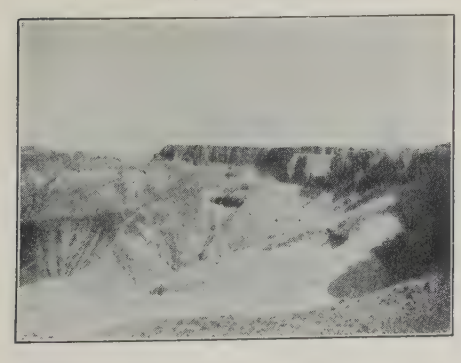
Das **Klima** ist regenarm; heiß u. trocken im Sommer (Mai bis September), warm u. sonnig im Winter, daher angenehmster Winteraufenthalt (bes. für Lungenkranke, Rheumatiker, Nierenkranke). Fast während des ganzen Jahres wehen vom kühlen Mittelmeer her Nordwinde. In den Wüsten sind Sandstürme alltäglich; gefürchtet wird im unteren Nilgebiet der erschlaffende ↗ Chamsin im Frühjahr. Infolge der geringen Bewölkung ist die Ein- u. Ausstrahlung außerordentlich stark u. verursacht große tägliche Temperaturschwankungen mit zuweilen recht kalten Winternächten.



Pflanzen u. Tiere sind in den trockenen Wüsten spärlich vertreten. Längs der Mittelmeerküste kommt charakteristische Mittelmeerflora vor, im Niltal u. in den Oasen ist die ursprüngliche Vegetation durch Anpflanzungen verdrängt. Es wachsen hier bes. Dattel- u. Dumpalmen, Sykomore, Nilakazie, Maulbeerbaum, Tamarisken; gezogen werden Orangen-, Zitronen-, Feigen-, Pfirsich-, Ölbäume u. a. Wichtige Haustiere sind: Rind (Büffel), Esel, einhöckriges Kamel, Nilschaf, Ziege, Pferd; Vertreter der wilden Tiere: Hyäne, Fuchs, Schakal, Schlangen, Springmäuse, weiter in den Wüsten: Antilopen. Die großen Strandseen des Deltas u. das Nilufer werden bevölkert von Wasser- u. Sumpfvögeln (Flamingo, Pelikan) u. wintersüber von vielen europäischen Zugvögeln. Nilpferd, Krokodil u. Ibis kommen selbst in Ober-Ä. nur noch selten vor.

Geologisch ist Ä. ein Teil der Saharatafel mit jüngeren Schichten aus vorwiegend tertiären Kalken über kristallinem Grundgebirge, das im Etbaigebirge auftaucht. Der Nileinschnitt,

Abfall der Wüste zum Niltal (Mokattamgebirge)



Nillandschaft in Oberägypten

wahrscheinlich eine Parallelspalte zum Einbruch des Roten Meeres, wird im unteren Teil von eozänen Kalken, die 200-400 m zur Talsohle abfallen, südlich der Linie Edfu-Kosser von nubischem Sandstein gebildet; bei Assuan ist ein Granitriegel in den Kataraktен angeschnitten. Die Oasen liegen in tiefen, vom Wind ausgeblasenen Mulden von 100 u. mehr km Durchmesser, in denen die Grundwasserschicht aus dem nubischen Sandstein an die Oberfläche tritt od. durch Stollen u. artesische Brunnen angezapft ist.

Name etymologisch unsicher, ägypt. Kemet „das Schwarze" wegen der dunklen Farbe des Nilschlammbodens im Gegensatz zu der gelbroten Wüste, kopt. Chemi, arab. Misr, hebräisch Misrajim.

Lit.: Landeskunden von Carl of Cromer, Modern Egypt (²1911), Übersetzung von Plüddemann, Das heutige Ägypten (1908); Kaufmann, Ewiges Stromland u. Mensch in Ägypten (1926). Reisewerke: Schweinfurth, Auf unbetretenen Wegen in Ägypten (1922); Bethge, Ägyptische Reise (1926); Klamroth, Ägypten, das uralte Kultur- u. moderne Reiseland (1929). Führer: Meyer, Ägypten u. Sudan (⁸1914); Baedeker, Ägypten u. der Sudan (⁸1928).

Geschichte.

I. Altertum.

Um 3400-2500 Reich der Thiniten u. Altes Reich (1. bis 6. Dynastie).
Um 2500-2100 Zwischenzeit (7.-10. Dyn.).
Um 2100-1700 Mittleres Reich (11.-13. Dyn.).
Um 1700-1580 Hyksoszeit (14.-16. Dyn.).
Um 1580-1100 Neues Reich (18.-20. Dyn.).
Um 1090-340 (332) Spätzeit (21.-30. Dyn.).
663 von den Assyrern erobert.
525 von den Persern erobert.
332 von Alexander d. Gr. († 323) erobert.
323-30 unter den Ptolemäern.
30 v. Chr. (Tod der Kleopatra) bis 395 n. Chr. röm. Provinz.
395-638 unter byzantin. Herrschaft.

In der ältesten, vordynast. Periode wuchsen kleinere Fürstentümer zu den 2 Königreichen Ober-Ä. (Niltal) u. Unter-Ä. (Nildelta) zusammen. In Unter-Ä. lagen die Anfänge der Kultur: Regelung der Nilüberschwemmung, Beamtenstaat, Erfindung der Schrift, Kalenderjahr zu 365 Tagen (bereits 4241 v. Chr.). Mit dem oberägypt. König Menes (Residenz This bei Abydos), der die 2 Königreiche zu einem Einheitsstaat verband, beginnt (nach dem ägypt. Geschichtschreiber Manetho, 305-285 v. Chr.) die Zählung der 30 (31) Königsdynastien. Menes begründete das Alte Reich. Die göttl. Stellung des Königs (Per-o, alttest. Pharao = Großes Haus) entwickelte sich zu starker Staatsgewalt, die in der Glanzzeit der 3. u. 4. Dyn. durch die Pyramiden (des Zoser, Snofru, bes. Cheops bei Gise) zum Ausdruck kommt. In dem gut verwalteten, überaus fruchtbaren Lande blühten Ackerbau u. Viehzucht, Gewerbe, Industrie u. Handel, Kunst (↗Ägypt. Kunst) u. Wissenschaft (↗Ägypt. Lit.). Es gab Adelige u. Großgrundbesitzer, leibeigene Bauern u. einen freien Mittelstand. Übermäßiges Erstarken der Priester- u. Beamtenschaft u. bes. der Gaufürsten führten in der 5. u. 6. Dyn. zum Niedergang der Königsgewalt, zum Sturz der 6. Dyn. u. zur Auflösung des Reichs (Zerstörung von Kunstwerken).

Nach langen inneren Wirren (7. u. 8. Dyn.) herrschten Gaufürsten von Herakleopolis (9. u. 10. Dyn.). Mit der Wiederherstellung der Staatseinheit durch den Fürsten von Theben begann das Mittlere Reich (Residenz erst Theben, dann bei Kairo). In dieser klassischen Periode führten tüchtige Herrscher (bes. Sesostris I. u. Amenemhet III.) Ä. zu einem Gipfelpunkt von Macht u. Wohlstand: Lybien, Sinaihalbinsel u. Nubien wurden einverleibt; umfangreiche Bautätigkeit, große Entfaltung von Kunst u. Literatur. Die Nation entwickelte sich zum Lehenstaat, der Mittelstand trat allmählich stärker hervor, eine religiöse Wandlung zum pantheist. Sonnenkultus hin (↗Ägypt. Religion) machte sich geltend. Unter der 13. Dyn. zerfiel das Reich von neuem: die Gaufürsten kämpften um die Oberherrschaft. Das Land wurde zerrüttet u. bald eine Beute der sog. Hykšos, 2000-1600 v. Chr. Herrenschicht in Syrien-Palästina, die Ä. barbarisch verwüsteten u. etwa 1 Jahrhundert lang beherrschten (Zeit des bibl. Joseph; Residenz Augris).

Nach langwierigen Kriegen befreiten tüchtige Herrscher von Theben, bes. Ahmose I. (griech. Amasis), Ä. von der Fremdherrschaft u. gingen an die Neuschaffung des Staates. Damit begann das Neue Reich, die Großmacht- u. Weltherrschaftsepoche Ä.s (Könige Amenhotep [griech. Amenophis] u. Thutmosis). Ref. u. relig. Mittelpunkt Theben. In der langen Kriegszeit war Ä. Militärstaat geworden. Das inzwischen verlorene Nubien wurde wiedererobert, Palästina u. Syrien bis zum Euphrat gewonnen. Durch 17 siegreiche Feldzüge erreichte Thutmosis III. die Anerkennung seiner Oberherrschaft in Asien. Er war Schöpfer des ägypt. Weltreichs, groß als Staatsmann u. Feldherr. Seine Gemahlin Hatschepsut war die erste große Herrscherin der Geschichte. Ein unerhörter Reichtum strömte ins Land, führte zu Luxus u. gewaltiger Bautätigkeit. Der landeingesessene Adel verschwand, Beamte, Militär u. Priester (Amon höchster Gott) wurden immer einflußreicher. Die unerhört kühne relig. Revolution des „Ketzerkönigs" Amenhotep IV. od. Echnaton (Beseitigung des Amon, Einführung des Aton bzw. eines monotheist. Sonnenkultus; gewaltige Tempelbauten) erregten den Haß der alten Priesterschaften u. Groll u. Widerstand beim Volk; dazu kam die Vernachlässigung u. der Verfall des asiat. Reiches. Idealist u. Philosophennatur, weiblichem Einfluß (Mutter u. Gattin) stark zugänglich, ist Echnaton eine der merkwürdigsten Gestalten der oriental. u. der Weltgeschichte überhaupt. Seine schöne Gemahlin Nofretete (vgl. Beilage) hatte als erste in der Geschichte den Gedanken eines von der Gewalt befreiten Staatenbundes (Völkerbundes) gefaßt. Unter Tutanchamun war die Amonspriesterschaft wieder erstarkt. Die Neuordnung u. der Neuaufschwung des Reiches gelang den Königen Haremheb, Sethos I. u. Ramses II. (19. Dyn.). Die glanzvolle Gestalt Ramses' II. führte das Reich nochmals zu einem Höhepunkt. Dann glitt die Macht von den Königen (20. Dyn.) allmählich zu den Hohenpriestern ab.

Die Spätzeit (21.-30. Dyn.) brachte den Verfall. Es folgten erst libysche, dann äthiop. Herrscher. Nach kurzer assyr. Herrschaft einigte Psammetich von Saïs nochmals das Reich, das eine letzte Blüte erreichte, bis es den Persern anheimfiel u. nach vorübergehender Selbständigkeit von Alexander d. Gr. erobert, dann Satrapie des Ptolemäus, schließlich röm. bzw. byzantin. Provinz wurde.

II. Unter dem Islam.

639-46 Eroberung durch die Araber.
641 (646)-868 u. 902-35 Prov. des Kalifenreichs.
868-1250 eig. Dynastien (Tuluniden, Ihschididen, Fatimiden, Aijubiden).
1250-1517 Mamlucken-Herrschaft.
1517 Eroberung durch die Türken.
1517-1798 türk. Paschas u. Mamlucken.

639 fielen die Araber in Ä. ein, das Provinz des Kalifenreichs unter Statthaltern wurde. Die Islamisierung erfolgte langsam. Die seit 868 selbständ. türk. Dynastien lieferten tüchtige Herrscher. Durch die Eroberung der Fatimiden 969 wurde Ä. mit Syrien die einzige islam. Großmacht im östl. Mittelmeer (Hauptstadt Kairo). Seit 1094 durch Prätorianerwirtschaft ruiniert, erlebte Ä. unter der von Saladin begründeten Dynastie der Aijubiden eine glanzvolle Epoche, auch politisch. Infolge innerer Kämpfe fiel die Macht 1250 an die Mamlucken, die Führer der türk. Sklaventruppen; sie boten dem Mongolensturm Einhalt u. gaben einige tüchtige Herrscher (Baibars u. a.).

1517 wurde Ä. vom türk. Sultan Selim I. erobert u. Provinz des türk. Reichs unter einem Pascha. Die eigentl. Macht war in Händen der Mamlucken.

III. 19./20. Jahrh.; unter europ. Einfluß.

1798-1801 Expedition Napoleons.
1805-48 Mehmed Ali, Begründer einer Dynastie unter Oberhoheit der Türkei.
1811-18 Niederwerfung der Wahhabiten in Arabien.
1832 Vormarsch nach Syrien u. Kleinasien.
1838 Feldzug Sultan Mahmuds gegen Mehmed Ali.
1839 Sieg Mehmed Alis bei Nisibis.
1841 Erbl. Paschawürde.
1867 Titel Vizekönig (Khedive).
1869 Eröffnung des Sueskanals.
1876 Dauernde engl.-franz. Finanzkontrolle.
1882 Empörung Arabi Paschas; Besetzung durch die Engl.
1883-1907 Lord Cromer, brit. Generalkonsul.
1892-1914 Abbas II. Hilmi.
1904 Frankreich läßt England freie Hand in Ägypten.
1911-14 Lord Kitchener, brit. Generalkonsul.
1914 Engl. Protektorat, Absetzung Abbas Hilmis, Kriegserklärung an Deutschland.
Seit 1917 Ahmed Fuad (Sultan bis 1922).

Im Kampf gegen England landete Napoleon 1798 in Ä. Nach Vernichtung ihrer Flotte bei Abukir durch die Engländer mußten die Franzosen trotz ihrer Landsiege Ä. wieder räumen. Die türk. Walis wurden von Mehmed Ali, Befehlshaber eines alban. Regiments, verdrängt, der 1805 von der Pforte bestätigt wurde u. ein eigenes Herrscherhaus gründete. Er trieb Großmachtpolitik, förderte die Entwicklung der nationalen Kräfte u. die Einführung europ. Methoden. Nach Beseitigung der Mamluckenbeis dehnte er seine Herrschaft nach Süden aus u. suchte von der türk. Oberhoheit frei zu werden. Auf Drängen Frankreichs u. Rußlands begnügte er sich mit der Belehnung von Syrien u. Cilicien. In die türk. Strafexpedition (Sieg Mehmed Alis bei Nisibis) griffen die europ. Mächte ein; Mehmed Ali mußte Syrien räumen, behielt aber die erbl. Herrschaft über Ä. unter türk. Oberhoheit. In der Folge wurden die Beziehungen zur Türkei immer loser, anderseits geriet Ä. in die Einflußsphäre europ. Politik u. Wirtschaft, zuerst Frankreichs, später als unentbehrl. Stützpunkt auf dem Wege nach Indien bes. Englands. 1867 erhielt Ismail den Titel Vizekönig (Khedive). Die Vizekönige begünstigten die Europäisierung des Landes. Die fortwährenden Anleihen, nam. der Bau des von England u. Frankreich betriebenen Sueskanals (eröffnet 1869), führten aber zur finanziellen Katastrophe. Daher kam Ä. 1876 unter dauernde engl.-französ. Finanzkontrolle. Die fremde Einmischung u. die Bevorzugung des Türkenelements erzeugten die erste nationalist. Bewegung unter Arabi Pascha. Der Khedive suchte Schutz bei Europa. Die engl. Flotte beschoß 1882 Alexandria, die engl. Truppen schlugen Arabi u. nahmen ihn gefangen. England hatte sich damit in Ä. festgesetzt. Der wichtigste Mann in Ä. war seitdem der engl. Generalkonsul (zuerst Lord Cromer). Der ↗Sudan konnte erst in langwierigen Kämpfen gegen den Mahdi u. in Rivalität mit Frankreich (1898 Faschoda!) gewonnen werden. Gegen freie Hand in Marokko überließ Frankreich Ä. schließlich England. Die nationalist. Bewegung gärte weiter. Nach Ausbruch des Weltkriegs suchte England Ä. völlig in seine Hand zu bekommen, erklärte es zum engl. Schutzstaat, ersetzte den Khediven Abbas Hilmi durch den gefügigen Husain Kamil als Sultan u. zwang Ä. in den Krieg. An Stelle des brit. Generalkonsuls trat ein Oberkommissar.

IV. Das unabhängige Ä.

1922 Unabhängigkeit (unter engl. Einfluß); Ahmed Fuad als Fuad I. König.
1923 19. April Verfassung.
1929 Aufhebung des brit. Oberkommissariats; Verlegung der engl. Truppen in die Kanalzone.
1930 Okt. Verfassungsänderung, Diktatur König Fuads.

Auf Betreiben der Nationalisten unter Führung Saghlul Paschas hob England 28. Febr. 1922 das Protektorat auf u. erkannte Ä. als unabhängigen Staat an. England behielt sich aber militär. Sicherung des Sueskanals, Einfluß auf die ägypt. Außenpolitik u. gemeinsame Herrschaft über den Sudan vor. 15. März 1922 nahm Sultan Fuad als Fuad I. den Königstitel an. Ä. wurde konstitutionelle Monarchie. Bei den ersten Kammerwahlen siegten die Nationalisten; Saghlul Pascha übernahm die Regierung. Die Ermordung des Sirdar (Generalissimus) der brit. Truppen Lee Stack erschwerte die Verhandlungen mit England. Ä. mußte seine Truppen aus dem Sudan zurückziehen. Ein neues Kabinett, Kammerauflösung, Neuwahlen u. dann Änderung des Wahlgesetzes änderten die Lage nicht. Nach einem Jahr erlangte die Partei Saghluls (Wafd-Partei) wieder die Mehrheit, die nach Saghluls Tod (1927) von Mustafa Nahhas geführt wird. Das zwischen England u. Ä. vereinbarte Bündnis lehnte die Kammer ab. Der König bildete ein englandfreundl. Kabinett u. löste die Kammer auf. Die Nationalisten erzwangen Neuwahlen u. siegten abermals. Die Mai 1930 von Nahhas in London geführten Verhandlungen scheiterten. Ä. fordert volle innere u. äußere Unabhängigkeit, während England es in der Außenpolitik nicht freigeben will. Seitdem neue Gärung auch gegen den England verpflichteten König, der Okt. 1930 das Parlament auflöste, ein neues Wahlrecht mit wichtigen Verfassungsänderungen (indirekte Wahl, statt 225 nur noch 150 Abg., Wahlalter 25 Jahre;

2 Drittel der Senatoren vom König ernannt) durch kgl. Dekret in Kraft setzte u. sich zum Diktator machte.

Lit.: Steindorff (1915); Wiedemann (1920); Erman-Ranke (1923); Breasted-Ranke (³1924); Ed. Meyer, Gesch. des Altertums I (⁵1925); Young, Egypt (1927); Lord Cromer, Das heutige Ä. (1908); Lane-Poole, Hist. of Egypt in the Middle Ages (²1914); Hasenclever, Gesch. Ä.s im 19. Jahrh. (1917); Sabry, La genèse de l'esprit nat. égypt. (1924); Steindorff, Blütezeit des Pharaonenreichs (²1926); Ghorbal, The beginnings of the Egypt Question and the rise of Mehmet Ali (1928); Poison Newman, Großbritanniens Kampf um Ä. (1930).

Das **Christentum** wurde in Ä. noch in apostol. Zeit durch den hl. Markus begründet, zählte trotz furchtbaren Verfolgungen (2. u. 3. Jahrh.) bereits im 4. Jahrh. 9 Kirchenprovinzen mit über 100 Bistümern unter dem Patriarchat ↗Alexandria, wurde aber durch Irrlehren, nam. Gnostizismus (2.-4. Jahrh.), Arianismus (4. Jahrh.) u. Meletian. Schisma (4.-5. Jahrh.) schwer getroffen. Die noch bestehende Kirche ging teils im 5. Jahrh. durch den Monophysitismus, fast ganz im 7. Jahrh. durch den Islam unter. Ä. ist die Wiege des Einsiedler- u. Mönchslebens (Paulus, Antonius, Pachomius). Die ↗Alexandrin. Katechetenschule (Klemens, Origenes u. a.) hat um die theolog. (nam. exeget.) Wissenschaft große Verdienste.

Für die kath. Mission in Ä. waren nach der Araberherrschaft (641-1517) Franziskaner (16. Jahrh.), Kapuziner u. Jesuiten (17. Jahrh.), Lyoner Jesuiten (19. Jahrh.) u. a. tätig. Bes. verdiente Missionare: der hl. Bonomius (um 1000), die Jesuiten Sicard u. du Bernat (18. Jahrh.). Die Katholiken Ä.s unterstanden bis 1630 der Kustodie des Hl. Landes; 1630 wurde eine Apostol. Präfektur Ä. errichtet, seit 1839 Apostol. Vikariat. Unionsversuche mit den Kopten (seit 1367) führten 1895 unter Leo XIII. zur Errichtung einer kirchl. Hierarchie des kopt. Ritus mit einem Patriarchat (Alexandria) u. 2 Bistümern (Theben u. Hermopolis). — Die prot. Mission ging nam. aus von der engl. Kirchenmission (seit 1826), der presbyterian. nordamerikan. Mission (nach 1860) u. der dtsch. Sudan-Pioniermission (nam. für Nubien, seit 1900).

Das Apostol. Vikariat Ä. (errr. 1839, Residenz in Alexandrien) umfaßt Ä. außer Nildelta u. Sueskanalgebiet, ist Franziskanern anvertraut, zählt rund 78500 Kath., 30 Kirchen u. Seelsorgestellen.

Ägyptian, das, feine unglasierte Steinzeugsorte.

Ägyptischblau, schon den alten Ägyptern bekannte blaue Mineralfarbe für Keramik u. Wandmalereien aus Kupferoxyd, Quarz, Kreide u. Soda.

Ägypt. Augenentzündung, auch Trachom, eitrige Entzündung der Augenbindehäute, die besonders in der oberen Übergangsfalte ein gekörntes Aussehen erhalten („Körnerkrankheit"). Der Eiter ist ansteckend. Der Verlauf der Krankheit ist meist schleichend u. führt zu narbigen Veränderungen der Schleimhäute, Lidknorpel u. Trübungen der oberen Hornhauthälfte (Pannus). Der Erreger ist noch nicht gefunden. Von den französ. Truppen 1789 aus Ägypten nach Europa verschleppt; in Deutschland bes. in Hessen-Nassau, Rheinland, Westfalen, dem Eichsfeld u. Teilen von Thüringen verbreitet u. zeitweise epidemisch auftretend. Behandlung nur durch den Arzt.

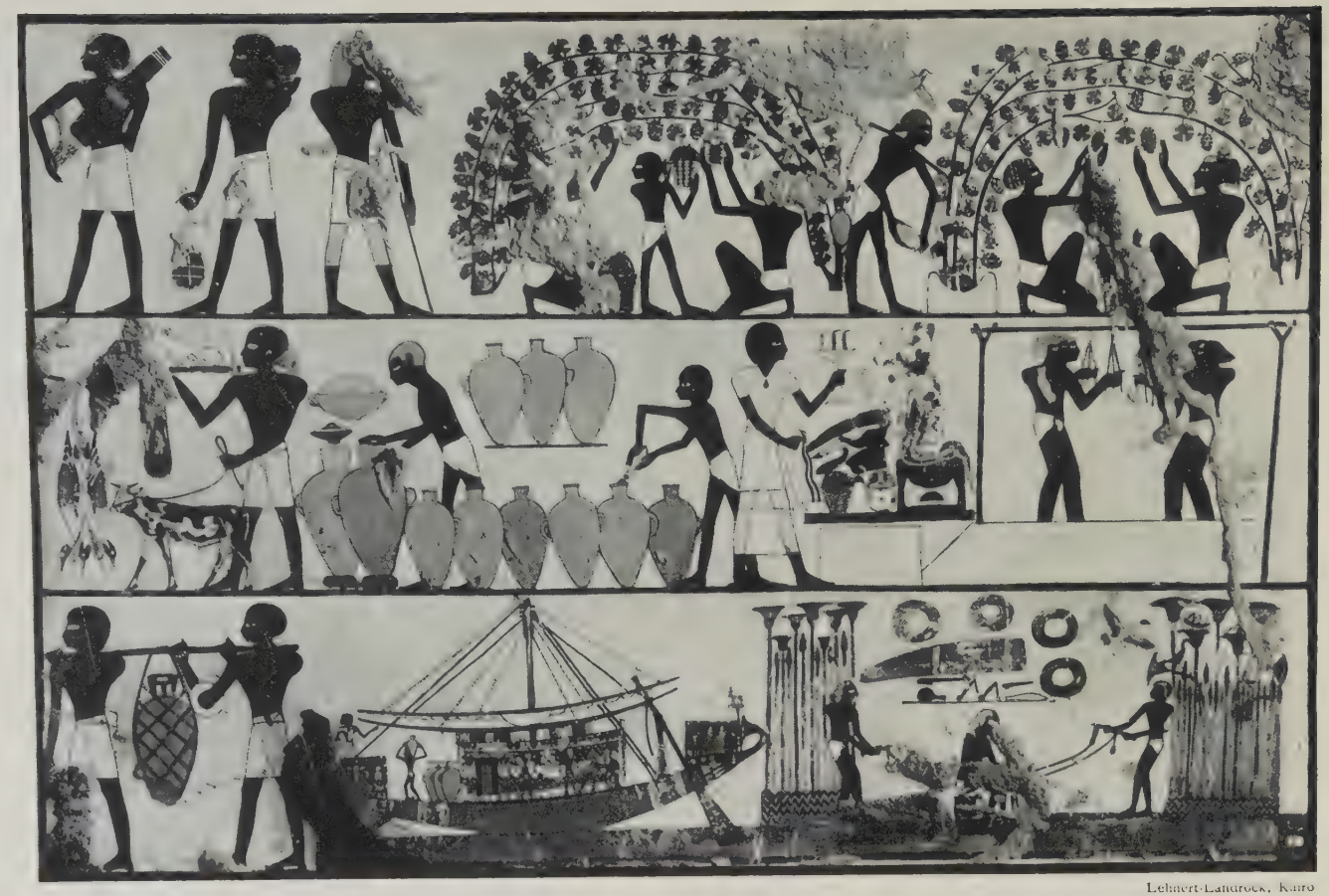
Ägyptische Kunst. Die alte Ä. K., andern ästhet. Gesetzen als die antik-europäische Kunst folgend, verzichtet völlig auf die Erfassung des Raums. Baukunst, Malerei, Plastik werden auf klare Vorderansicht bezogen, einzelne scharfumrissene Teile ohne Verflechtung zu Gesamtwerken addiert. Ausgeprägte Monumentalität bleibt durchweg das Kennzeichen Ä. K., obschon die darstellenden Künste unbefangen u. intim das Leben beobachten. — Die Baukunst entwickelt um 3000 v. Chr. den reinen Quaderbau. Aus rechteckigen „Bank"gräbern (Mastaba) wächst die Stufenpyramide, dann mit quadratischem Grundriß die glattseitige Pyramide der Königsgräber von Gise (3. Jahrtsd. v. Chr.), die immer mit Totentempeln verbunden sind. Hinter gewaltigen doppelflügligen Torbauten kommen Säulenhöfe u. -hallen; letztere meist ⊣-förmig angeordnet. Diese Hallen waren zuerst von schmucklosen eckigen Pfeilern, dann von Säulen getragen, für deren Formen Pflanzen (Lotus- u. Papyrusstengelbündel, darüber als Kapitell Blattreihen u. Blütendolden) als Grundlage dienen. Im Neuen Reiche bei Mehrschiffigkeit Überhöhung der Mittelschiffe mit seitl. Lichteinfall: Basilika. Außen ist die schmale Frontansicht maßgebend, daher die Vorliebe für in Felsen gehauene Tempel. — In den z. T. streng rechtwinklig angelegten Städten stehen die reichen Häuser gehöftartig u. wie im Palastbau mit üppigen Gärten u. belebten Teichen. — Rundbild u. Relief schon früh im Dienste der Baukunst. Dem additiven Charakter Ä. K. entspricht die Wiederholung desselben Werkes in Alleen (Sphinxen) od. Tempelhöfen, die Doppelung der Porträtstatuen in den Gräbern. Die oft riesigen Statuen sind auf reine Vorder- bzw. Seitenansicht komponiert. Ruhige Bewegungen werden durch das Steinmaterial an den Rumpf gebunden, doch auch in Holz od. Bronze nur wenig mehr gelockert. Knappheit u. Sicherheit der Linienführung eignet allen Bildwerken. Nur das Gesicht der Statuen zeigt porträthafte Züge. Bes. im Mittleren Reiche sind die Porträts von großer innerer Spannkraft, im Neuen Reiche unter dem Einfluß der reformatorischen Regierung Amenophis' IV. (1375/58) sind sie naturalistisch. Ohne die Grenzen des Stils zu überschreiten, wagt der „Amarnastil" die Schilderung aller Dinge sehr persönlich zu gestalten. Überfeinerte Lebensart weckt den Sinn für zarte Geschmeidigkeit. Die Spätzeit greift gern auf die älteren Werke zurück. Das Relief in sehr zurückhaltender Erhöhung beherrscht in allen Zeiten mit Vollendung jeden Stoff. Zu gewaltigen, repräsentativen Königs- u. Göttergestalten gesellt sich das höchst lebendige Treiben der gewöhnl. Sterblichen bei Arbeit, Spiel u. Krieg. Mit der Anschaulichkeit der ägypt. Bilderschrift reiht sich Motiv an Motiv; wie auf Zeilen geschrieben wird ein Gesamtbild ins einzelne zerlegt u. doch als einheitliches Anschauungsbild zusammengefaßt. Die Malerei folgt denselben Grundsätzen der Deutlichkeit raumloser Darstellung: was nebeneinander steht, wird hintereinander od. übereinander geordnet. Beim menschl. Körper werden Profil u. Vorderansicht verquickt. Seit der Amarnazeit taucht eine an Vogelperspektive gemahnende Darstellungsweise vereinzelt auf. — Das Kunstge-

Verlag Hinrichs, Leipzig

Büste der Königin Nofretete

ein Meisterwerk der ägyptischen Kunst der Amarnazeit (um 1360 v. Chr.)
Original in den Staatlichen Museen zu Berlin

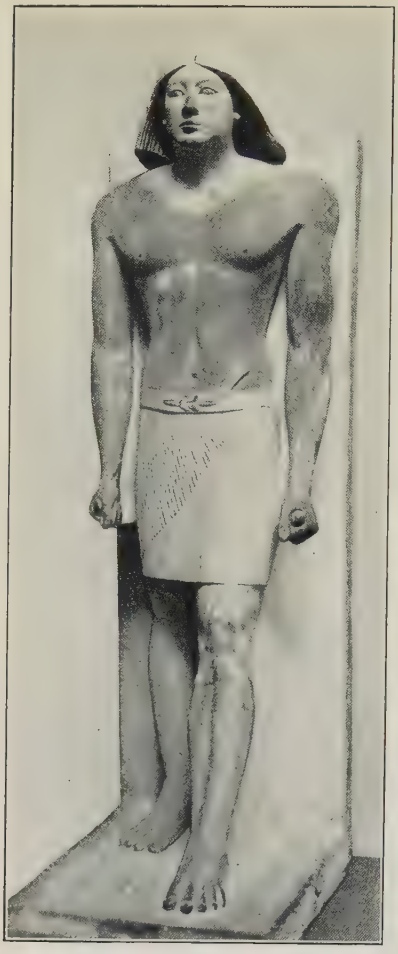
Vierfarbendruck („Der Große Herder“ L)



Lehnert-Landrock, Kairo

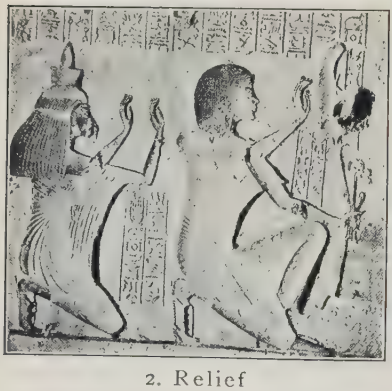
Wandmalerei aus einem Grab zu Theben (um 1360 v. Chr.)

Alles zum Weinbau Gehörige (Ernte, Kelter, Opfer, Ausfuhr u. a.) ist deutlich in fortlaufender Erzählung entwickelt. Statt des wirklichen Hintereinander ein raumloses Nebeneinander ohne „richtigen" Maßstab. Unbefangenheit und Frische der Beobachtung paaren sich mit monumentalen und farbigen Werten.

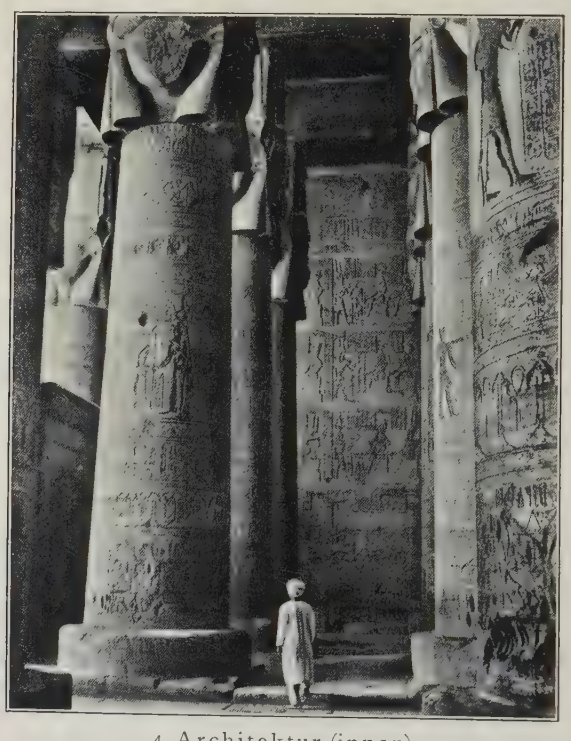


1. Plastik

3. Architektur (außen)



2. Relief



4. Architektur (innen)

1. Ranôfer-Statue aus seinem Grabe. Altes Reich (um 2700 v. Chr.). Das Plastische in den Ebenen des Steinblocks begrenzt. Umriß und Bewegung monumental, ruhig. Der geistige Ausdruck des Kopfes beginnt sich zur porträthaften Individualität zu verdichten. — 2. Ehepaar aus einem Grab in El Amarna (um 1360 v. Chr.). Hohe Ausdruckskraft des aufgelockerten, schwingenden Umrisses. — 3. Osiris-Pfeiler im zweiten Hof des „Ramesseum" zu Theben West (um 1250 v. Chr.). Die enge Durchdringung von Plastik und Architektur, die Wiederholung in addierender Reihe spiegelt die zwecklose, doch sinnvolle Gewalt architektonischer Großform. — 4 Hathor-Tempel von Dendera. Letzte Jahrhunderte v. Chr. Die massige Körperhaftigkeit der Säulen saugt den Raum auf u. beengt ihn trotz seiner Größe. (1 u. 4: Phot. Lehnert-Landrock; 2: Stoedtner; 3: Ricke, Hannover)

Ägyptische Götter (vgl. ferner die Bilder bei Amon, Apis, Hathor, Isis, Osiris)

werbe besaß gleichviel praktischen Sinn u. Phantasie. Vollendet schöne Möbelformen, reiche spielerisch freie Gestaltung kleinerer Gebrauchsgeräte.

Vgl. Tafeln nach Spalte 208.

Lit.: Maspero (Ars Una. ²1925); H. Schäfer (²1922); G. Steindorff (1927); H. Schäfer u. W. Andrä, Kunst d. alten Orients (1925).

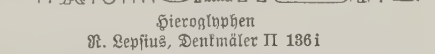
Ägyptische Literatur. Die fast unübersehbare, auf Stein, Holz, Papyrus, Leder u. Scherben (Ostraka) erhaltene Ä. L. besteht aus Aufzeichnungen verschiedenster Art; darunter befinden sich belanglose biogr. Notizen, Rechnungen, Quittungen, Verträge, Briefe, Klageschriften, Protokolle, Prozeßberichte u. a. — Wissenschaftl. Lit.: es fehlen zusammenhängende Darstellungen über Geschichte, Pflanzen- u. Tierwelt sowie Sprachwissenschaft. Mehrere medizin. Abhandlungen u. ein mathemat. Handbuch sind auf uns gekommen. Die sehr umfangreiche relig. Lit. enthält bes. viele Texte, die sich auf das Fortleben im Jenseits beziehen. Seit der 18. Dynastie war es Sitte, den Verstorbenen eine Sammlung von nützl. Sprüchen auf einer Papyrusrolle mit ins Grab zu geben (Totenbuch). Eine prophetische Literatur bestand nicht. — Lehrhafte Lit.: Weisheitsbücher eines Vaters an seinen Sohn mit prakt. Lebensweisheit, z. T. in enger Berührung mit dem alttestamentl. Buch der Sprüche. — Schöne Lit.: verhältnismäßig wenig erhalten. Das einfachste Element der ägypt. Poesie ist der Vers mit bestimmten Hebungen. Mehrere, meist 3 od. 4, sind zu Strophen vereinigt. Der „Parallelismus der Glieder" wird gern verwendet. Auch kannte man Alliteration u. Wortspiele. Die Lyrik ist vertreten in Hymnen auf die Götter, Preisliedern auf den König, Liebesliedern, Trinkgesängen u. Arbeitsliedern. Ein episches Gedicht beschreibt den Sieg Ramses' II. über die Hettiter bei Kadesch. Bekannt waren Fabel, Märchen, Sage, geschichtl. Erzählung, Reisebeschreibung, Zaubergeschichte. Ansätze zu Drama sind in dramat. Texten zu Mysterienspielen vorhanden.

Lit.: Erman (1923); Derf., Kultur d. Gegenwart (²1927); Pieper (1927); Wiedemann, Die Unterhaltungsliteratur der alten Ägypter (²1903); K. Sethe, Dramt. Texte zu alt-ä. Mysterienspielen (1928) u. a.

Ägyptische Religion. Die Religion der alten Ägypter war Sonnen-, Natur-, Tier- u. Totenkult mit bes. bedeutenden Orts- u. Stammesgottheiten (z. B. Amon in Theben, Ptah in Memphis, Chnum in Elephantine). Sonnengötter: Re (in Unterägypten), Atum (in Heliopolis), Horus (in Edfu) u. a.; Naturgötter: Hapi (Nilgott), Nut od. Hathor (Himmelsgöttin), Geb (Erdgott), Nun (Urwasser), Schu (Luftgott), Thot (Mondgott) u. a.; Tiergötter: Apis u. Mnevis (Stier), Sobek (Krokodil), Thoëris (Nilpferd), Bastet (Katze) u. a.; Totengötter: Osiris, Isis, Sokaris, Anubis u. a. — Die Götter wurden dargestellt als Tiere, als Menschen mit Tieren als Symbolen od. Tierköpfen od. als Tiere mit Menschenköpfen. — Die Einigung von Ober- u. Unter-Ä., nam. des Gesamtreichs (um 3300), führte zu Götterzusammenlegungen; Re wurde oberster Götterkönig. Die Priesterschulen (nam. in Memphis, Theben, Heliopolis) ordneten die Gau- u. Tempelgötter zu Götterdynastien von je 3 (Triaden) od. 9 (Enneaden). Im Mittleren Reich wurde Amon Reichsgott; im Neuen Reich Amon mit Re verschmolzen; Amenophis IV. (1375 bis 1358) erhob Aton vorübergehend zum alleinigen Schöpfer u. Erhalter alles Lebens. Die ä. Religion war somit henotheistisch, aber nicht monotheistisch. — Neben dem Sonnengott ist Osiris (seine Schwestergattin Isis) Hauptgottheit, ursprüngl. Fruchtbarkeits-, später Totengott. Mit ihm hängt der durch Magie, Amulette, Orakel getrübte Unsterblichkeitsglaube der Ägypter zusammen: den „Ka", die niedere Seele (Leibseele; Ggstz. „Ba", höhere Seele [Geistseele]), erwartet in der Unterwelt (amenti, Westland) ein Gericht, wobei vor Osiris das Herz des Toten zur Bestrafung (Vernichtung) od. Belohnung (Teilnahme an Osiris' Macht u. Herrlichkeit) gewogen wird. Das Leben nach dem Tod galt als gebunden an die Erhaltung des ird. Leibes; daher Einbalsamierung (Mumifizierung), unverwüstl. Gräber, Pyramiden, Opfergaben usw.

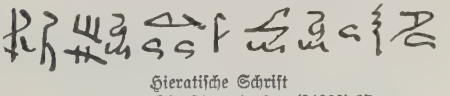
Lit.: A. Erman, Die ä. Religion (²1909); G. Roeder, Urkunden z. Rel. d. alten Ägypter (²1923); H. Kees, Totenglaube u. Jenseitsvorstellungen d. alten Ägypter (1926).

Ägyptische Schrift, 3 Schriftarten, alle ohne Vokalangabe: 1) Hieroglyphische Schrift, Bilder-



Hieroglyphen
R. Lepsius, Denkmäler II 136i

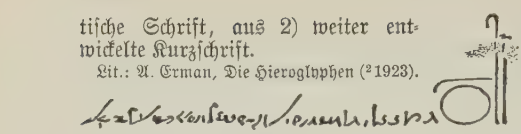
schrift an Tempeln, Gräbern u. Stelen; die Bilder bezeichnen Wörter, Konsonantengruppen u. Konsonanten; 1822 entziffert. — 2) Hieratische Schrift, aus Hieroglyphen durch Abkürzung u. Abrundung entstanden, bes. auf Papyrus. — 3) Demo-



Hieratische Schrift
A. Erman, Die Hieroglyphen (²1923) 37

tische Schrift, aus 2) weiter entwickelte Kurzschrift.

Lit.: A. Erman, Die Hieroglyphen (²1923).



Demotische Schrift
Aus Papyrus 3105 in Berlin

Ägyptische Sprache, die Sprache der alten Ägypter, eng verwandt mit den semit. Sprachen, den Sprachen ostafrikan. Völker u. den Berbersprachen Nordafrikas. Ihre Entwicklungsstufen vom 4. Jahrtsd. v. Chr. bis zum 17. Jahrh. n. Chr. sind: die altertüml. Sprache des Alten, die klass. Sprache des Mittleren, die Umgangssprache des Neuen Reiches, die ↗ demotische Sprache (Volkssprache 7. Jahrh. v. Chr.-2. Jahrh. n. Chr.) u. die ↗ koptische Sprache (Sprache der christl. Ägypter 3.-17. Jahrh. n. Chr., heute noch Kultsprache).

A. Erman, Ä. Gramm. (⁴1928); Derf., Kurzer Abriß der ä. Gramm. (³1931); A. Erman u. H. Grapow, Ä.s Handwörterb. (1921) u. Wörterb. (1925 ff.); G. Roeder (²1926).

Ägyptischer Sudan, Gebiet im Nordosten Afrikas, der ↗ Anglo-Ägyptische Sudan.

Ägyptischer Tanz, im Alten Reich als Priestertanz, Szene aus der Geschichte von Isis u. Osiris, Sieges-Tanzspiel u. a. in den religiösen u. staatl. Kult eingeordnet, entartete im Neuen Reich zu den niedrigeren u. privateren Formen, die durch Erotik u. Akrobatik dem gesellschaftl. Vergnügen dienten.

Ägyptolog, Forscher auf dem Gebiet der ägypt. Sprache u. Altertumskunde. — **Ägyptologie,** die Wissenschaft von der ägypt. Sprache u. vom ägypt. Altertum.

Ägyptus, griech. **Aigyptos,** myth. König von Ägypten; seine 50 Söhne, die **Ägyptiaden,** mit den Danaiden vermählt, von diesen ermordet.

Ah, techn. Abk. für Amperestunde (lat. hora = Stunde).

AH (stud.; Mehrz. AH AH) = Alter Herr.

Ah, Joseph Ignaz v., schweiz. Volksschriftsteller, verf. vaterländ. Schauspiele u. volkstümliche Lebensbilder von Heiligen. — * 15. 12. 1834 in Sachseln, † 1. 9. 1896 als Pfarrer in Kerns.

Ahaggar, das, afrik. Tafelland in der zentralen Sahara, aus kristallinem Gestein u. Lavadecken aufgebaut, 800-1500 m hoch, aber in einzelnen aufgesetzten Vulkanen bis 3000 m emporragend. Das wüstenhafte, von schluchtartigen Wadis durchzogene Land wird von nomadischen A.-Tuaregs bewohnt. Hauptort: Oase Ideles.

Ahaggar, Bewohner des gleichnam. Plateaus im W. der Sahara. Stamm der ↗ Tuareg.

Ahasverus (Wiedergabe des hebr. Achaschwerosch, altpers. Xerxes), luther. Form für Assuerus der Vulgata, in der Volkssage der ↗ Ewige Jude. — **Ahasverisch,** ruhelos suchend.

Ahaus, westfäl. Stadt l. an der Aa, nordwestl. von Münster an der Linie Dortmund-Gronau, 50 m ü. M. Kreisstadt (Ortskl. C) des Reg.Bez. Münster, 5650 überwiegend kath. E.; Mädchenbildungsanstalt St. Canisius der Schwestern der christl. Schulen, Schloß (1693); Textilindustrie, Streichholz- u. Schuhfabrik. — Die Herrschaft A. kam 1406 zum Bist. Münster, 1803 an die Fürsten Salm-Salm, 1810 an Frankreich, 1815 an Preußen.

ahd. = althochdeutsch.

Ahimsa (wörtl. = Gewaltlosigkeit), eins der ältesten Prinzipien des ↗ Hinduismus, jetzt wichtigster Bestandteil der Lehre von ↗ Ghandi.

Ahir, einst mächtige Rinderhirtenkaste in Nordindien; aus dem Nordwesten stammend, kamen erst in nachvedischer Zeit nach Indien.

Ahlbaum, die ↗ Traubenkirsche.

Ahlbeck, pomm. Ostseebad am waldigen Flachstrand der Insel Usedom, an der Bahn- u. Kraftpostlinie Swinemünde-Heringsdorf. Gemeinde

Ahlbeck

(Ortskl. B) im Reg.Bez. Stettin, 4000 meist prot. E.; Seebäder heilkräftig bei Neurasthenie, Luftröhrenkatarrhen, Asthma usw., Kindererholungsheim, Jugendherb.

Ahlbeere, die schwarze ↗ Johannisbeere.

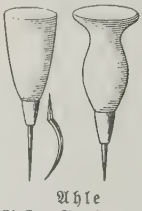
Ahlborn, August Wilhelm, Landschaftsmaler, beeinflußt von Schinkel, wählte seit seiner Konversion auch religiöse Motive. — * 11. 10. 1796 in Hannover, † 23. 8. 1857 in Rom.

Ahlden, hannov. Ort r. an der Aller u. an der Bahn Celle-Langwedel. Gemeinde (Ortskl. C) des Reg.Bez. Lüneburg, 840 prot. E.; Amtsgericht, höh. Privatschule. Im Schloß A. war 1694-1726 die geschiedene Gemahlin Georgs I. v. England, Sophie Dorothea („Prinzessin v. A."), in Haft.

Ahle, Joh. Rud., Kirchenkomp., pflegte bes. das geistl. Lied. Auch Verf. zweier theoret. Werke. Lebte (1625-73) in Mühlhausen i. Th. als Organist u. später Bürgermeister.

Auswahl aus den Gesangwerken durch Joh. Wolf (Denkm. dtsch. Tonkunst 5). Vgl. auch Joh. Wolf, in Sammelbde d. intern. Musikgesch. (1902).

Ahle (Bild), die, auch Pfriemen od. Ort, Werkzeug, in einem Heft befestigte Stahlnadel von gebogener od. gerader Form u. versch. Querschnitten für Schuster, Sattler, Buchbinder zum Vorstechen in Leder, Papier u. ä.; vom Schriftsetzer zum Ausheben von Buchstaben verwendet. — Zu besonderen Zwecken die ↗ Reib-A. u. die ↗ Räum-A.



Ahle
Links: Sattler- u. Schuster-, rechts: Schriftsetzer-Ahle.

Ahlen, westf. Industriestadt im östlichsten Teil des Ruhrgebiets (größte Teufe Deutschlands: 1130 m), an der regulierten Werse u. an der Bahn Köln-Berlin, 84 m ü. M. Stadtgemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Münster, 25000 E. (70% kath., 23% prot.); Amtsgericht, Realgymnasium, Pensionat St. Michael der Schwestern U. L. Fr. mit Grund-, Frauen-

u. Haushaltungsschule, höh. Handels- u. Wirtschaftsaufbauschule, Lyzeum. Reichsbankneben-stelle, Kohlenbergwerk: Zeche „Gewerkschaft Westfalen" (2730 Mann Belegschaft), weltbekannte Emailindustrie (21 Werke), Stanzwerke, Verzinnereien u. Verzinkereien, Eisengießereien, Blechwaren-, Landmaschinen-, Schuh- u. Möbelfabriken.

Ahlers-Hestermann, Friedrich, Landschaftsmaler, strebte, gefördert durch Matisse, als Vertreter der nachimpressionist. Generation nach Harmonie u. Gleichgewicht. — * 17. 7. 1883 in Hamburg, seit 1928 Prof. an der Kölner Werkschule.

Ahlgren, Ernst, Pseud. der schwed. Schriftstellerin ↗Benedictsson.

Ahlheide, dän. Alheden, weite Sandebenen im Innern Jütlands mit Heide u. Mooren, so genannt nach der verkitteten Ortsteinschicht unter der Oberfläche, der **Ahlformation,** welche die Unfruchtbarkeit des Gebiets bedingt.

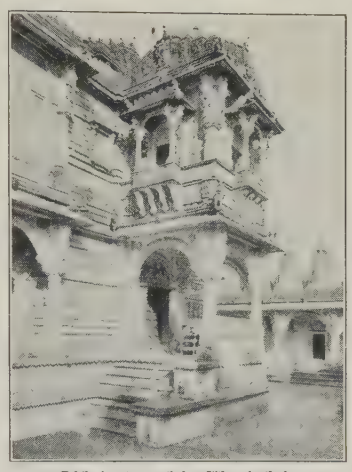
Ahlkirsche, die ↗Traubenkirsche, auch die rote ↗Heckenkirsche.

Ahlquist, August Engelbrecht, finn. Sprachforscher u. Dichter (Pseud.: Oksanen), * 7. 8. 1826 in Kuopio (Finnland), † 20. 11. 1889 in Helsingfors.

Ahlsdorf, preuß.-sächs. Ort westl. von Halle, elektr. Kleinbahn u. Kraftpost nach Eisleben u. Hettstedt. Gemeinde (Ortskl. C.) des Reg.Bez. Merseburg, 2170 meist prot. E.

Ahlwardt, Theodor Wilhelm, Orientalist, Kenner der altarab. Poesie. — * 4. 7. 1828 in Greifswald, † 2. 11. 1909 ebd.; seit 1861 dort Prof.

Hrsg.: Divans of the 6 ancient Arabic poets (London 1870); Katalog. der arab. Handschriften der Staatsbibl. in Berlin (10 Bde, 1887-1900); Sammlung alter arab. Dichter (3 Bde, 1902-03).



Dschainatempel in Ahmedabad

Ahmed, Achmed (arab. = der Rühmenswerte), Beiname Mohammeds, oft Bei- u. Eigenname.

Ahmed, Fürsten: 1) **A.,** Schah v. Persien (1909/23), unbedeutend, 1924 von Riza Khan abgesetzt. * 1898, † 1925. — 2) Sultane der **Türkei: A. I.** (1603/17), gewann 1606 im Frieden von Zsitvatorok fast ganz Siebenbürgen, verlor aber Bagdad (1612) u. die schiitischen hl. Stätten an Persien. Erbauer der A.-Moschee in Konstantinopel. * 1589, † 1617. — **A. II.** (1691/95). Sein Heer wurde 1691 bei Slankamen von Ludwig v. Baden („Türkenlouis") geschlagen. * 1642, † 1695. — **A. III.** (1703/30), beendete glimpflich den Krieg mit Peter d. Gr. (1711), eroberte 1715 Morea, 1716 durch Prinz Eugen bei Peterwardein geschlagen, verlor im Frieden zu Passarowicz (1718) Temesvar, Banat u. Walachei. Unter ihm begann die Europäisierung der Türkei. * 1673, 1730 von seinen Janitscharen abgesetzt, † 1736.

Ahmedabad, vorderind. Distriktshauptstadt der Prov. Bombay, l. vom Sabarmati (zum Golf von Cambay), an der Hauptbahn Bombay-Delhi, 53 m ü. M. 275 000 E. (70 % Hindu, 21 % Mohammedaner, 8 % Dschaina); ind. wissenschaftl. Institut; unter den 15 Moscheen die Elfenbeinmoschee u. die Dschama Masdschid, zahlr. Dschainatempel; wichtige Baumwollindustrie, Seidenwebereien, Gold-, Silber- u. Spitzenwirkerei, Herstellung von Juwelier-, Holzschnitz- u. Mosaikarbeiten u. Teppichen, Salzgewinnung.

Ahmed ibn Hanbal, Gründer der „Hanbaliten", einer in Zentralarabien geltenden orthod. islam. Rechtsschule. — * 780, † 855.

Ahmed Midhat, neutürk. Schriftsteller, verf. unterhaltsame Geschichten im lebendigen Stil türk. Volkserzähler u. v. a. — * 1841, † 1912 in Konstantinopel; unter Abdul Hamid hoher Staatsbeamter.

Ahmedija: 1) mohammedan. Sekte (mit rotem Kopfbund), gegr. von Ahmed al Badawi († 1276). — 2) Islam. Sekte, etwa 75 000 Anh.; zwei Zweige (Sitz in Kadijan u. Lahore); eifrig tätig, selbst in Europa (Moscheen in London-Woking u. Berlin); verwirft u. a. den „Heiligen Krieg"; in den rein islam. Ländern abgelehnt. Gegr. um 1880 von Ghulam Ahmed Kadijani († 1908) im Pundschab.

Ahmednagar, vorderind. Festung u. Distriktshauptstadt östl. von Bombay, in ungesundem Talkessel (Typhus- u. Pestherd), Bahnstat.; etwa 50 000 E., meist Hindu; Seiden- u. Baumwollindustrie, Herstellung von Kupfer- u. Bronzegeschirr u. Teppichen. — Bis 1636 Hauptstadt des Reiches A.

Ahmes (: achmes), Rechenbuch des A. (auf dem Papyrus Rhind; 2000 bis 1700 v. Chr.), das älteste bekannte math. Werk der Ägypter.

Ahming, die, Skala zur Angabe des Tiefgangs eines Schiffes am Vorder- u. Hintersteven in Dezimetern od. engl. Fuß, am Kiel mit 0 beginnend.

Ahnen, alle Personen, von denen ein Mensch abstammt (Verwandte in aufsteigender Linie). Das Verzeichnis der väterl. u. mütterl. A., die Darstellung der ununterbrochenen Geschlechterfolge ist die ↗**A.tafel** (genealog. Tafel der A. einer Person in aufsteigender Linie: 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern usw.). Hilfe (↗Familienforschung) bietet der von Karl Förster (Dresden) eingerichtete **A.listenaustausch** (Ala). Bei Verwandtenheirat tritt mit jedem aufsteigenden Glied ein zunehmendes Ausfallverhältnis ein (**A.verlust**). Das german. Recht forderte die **A.probe,** d. h. Nachweis der edlen Abstammung väterlicher- u. mütterlicherseits (Filiationsprobe), für Geburtsstand, Lehenfolge, Kampfgericht u. a., nach Einführung des Briefadels (seit 14. Jahrh.) zum Nachweis der Ritterbürtigkeit u. für Aufnahme in manche adelige Stifte u. Orden. A.probe ist heute noch für privatrechtl. Ansprüche (in Familien- u. Erbrecht) von Bedeutung (vgl. EG. zum BGB, Art. 58 f.).

Ahnenkult, eine tief in die Frühstufen menschl. Kultur hinabreichende Erscheinung, die wir als Ahnendienst od. Heroenkult bezeichnen, je nachdem die Verehrung den Seelen der Abgeschiedenen der einzelnen Familien- u. Stammesverbände gilt od. solchen Toten, die durch ihre Taten bes. hervorragten. Jener wurzelt in dem Totenkult der Mutterrechtskulturen, dieser entstammt wahrscheinlich dem Kreis der Hirtenvölker.

Ahnenfigur aus Afrika

Typischen Ahnendienst treffen wir in Afrika (bei den Bantu) u. in der Südsee, bes. auf Neu-Guinea, auf den Salomonen u. den Neuen Hebriden. Da man glaubt, daß die Seelen der Verstorbenen imstande sind, Gutes u. Böses zuzufügen, so sucht man sie durch Speiseopfer (Schweine), die man auf den Scheiterhaufen od. den Begräbnisplatz legt, günstig zu stimmen; ferner werden Ahnenhäuschen u. Ahnenbildnisse errichtet. Eine bedeutende Rolle spielt der A. in der shintoist. Religion Japans.

Merkwürd. Zeugnisse eines uralten Ahnendienstes haben sich bei den Griechen u. Römern erhalten (Leichenbegängnis des Patroklus, Hadesopfer des Odysseus, die Schlachtopfer usw.). Charakterist. Heroenkult besitzen Altchina u. Polynesien.

Lit.: Schmidt, Handbuch der Religionsgeschichte (1930); E. Rhode, Psyche (1890-94).

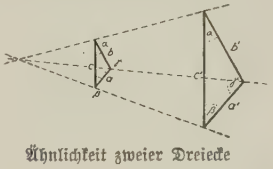
Ahnentafel, 1) beim Menschen: die übersichtl. Aufzeichnung des verwandtschaftl. Grades eines „Probanden" (Ausgangsperson) zu den Eltern u. Voreltern. Werden die Nachkommen eines Probanden aufgezeichnet, so spricht man von einer Nachkommentafel (Stammbaum). A. u. Nachkommentafel werden zur Sippschaftstafel vereinigt. Zur Bezeichnung einer männl. Person bedient man sich des Zeichens ♂, zu der einer weibl. des Zeichens ♀. Ist das Geschlecht unbekannt, so wird nur ein ○ gezeichnet. Durch entsprechende Färbung od. Schraffierung läßt sich die Verteilung bestimmter Eigenschaften innerhalb der Tafeln zum Ausdruck bringen. „Homozygot gesund", d. h. von beiden Eltern her gesund, bezeichnet man mit ○, „heterozygot gesund", nur von einem der beiden Eltern her gesund, durch ⊙, „heterozygot krank" durch ◯ u. „homozygot krank" durch ●. Das Wort „gesund" bezeichnet in jedem Fall frei von der krankhaften Anlage, die man gerade ins Auge gefaßt hat. Zweck der Tafel ist, den Grad der Blutsverwandtschaft aufzuhellen u. den Erbgang von Anlagen zu bestimmten Eigenschaften erforschen zu können. Der prakt. Wert besteht in der Förderung der menschl. Erblehre, bei der Eheberatung im Sinn der Eugenik, u. in der Stärkung von Familiensinn u. Heimatliebe. Die Verwertung der Familienforschung für allgemeine Erkenntnisse auf dem Gebiet der Vererbung fordert allerdings größte Vorsicht. Zur Vermeidung von Fehlern dient die ↗ Geschwistermethode.

Lit.: Erzellitzer, Familienforschung (im Handwörterbuch der Sozialen Hygiene I. Bd., 1912); E. Rübin, Studien über Vererbung u. Entstehung geistiger Störungen (1916).

2) beim Tier: der Nachweis (Formular) über die Abstammung u. den Zuchtwert von Tieren, auf dem die rückwärtigen 5 od. mehr Generationen (väterl. u. mütterl. **Ahnenreihen**) verzeichnet sind.

Ahnfrau, Gespenst, das angeblich vor Todesfällen in Schlössern erscheint, auch Berta u. Weiße Frau genannt.

Ähnlichkeit in der Geometrie: die Übereinstimmung zweier Figuren in der Gestalt ohne Rücksicht auf ihre Größe. Bei **ähnl. Figuren** sind entsprechende Winkel einander gleich u. besteht zwischen entspr. Seiten ein bestimmtes Größenverhältnis (Proportionalität). Ähnl. Figuren gehen deshalb durch Vergrößern oder Verkleinern nach bestimmtem Maßstab auseinander hervor (Landkarten als ähnl. Bilder der Erdoberfläche). Das photogr. Objektiv u. der Projektionsapparat bilden „ähnlich" ab, wenn Bild- u. Gegenstandsebene parallel sind (bei der Bildphotographie zu beachten!). — Über ähnliche Mengen ↗ Mengenlehre.



Ähnlichkeit zweier Dreiecke

Ahnung, auf Gefühl od. Intuition (Schau) beruhendes Vorherwissen von Geschehnissen; unbestimmtes Fürwahrhalten ohne verstandesmäßige Begründung; insbesondere die auf das Gefühl sich stützende Überzeugung von der Wirklichkeit übersinnl. Dinge. Als Grundlage des relig. Glaubens ist die A. unzureichend.

Aho, Juhani (Pseud. für Joh. Brofeldt), finn. Dichter, neben A. Kivi der bedeutendste finn. Erzähler, gab auf naturalist. Grundlage nicht ohne dekadenten Einschlag reichste Seelen- u. Stimmungsmalerei, aber auch echt Volkhaftes. — * 11. 9. 1861 in Jisalmi, † 8. 8. 1921 in Helsingfors.

Hauptw.: Die Novellen Junggesellenliebe (1883, dtsch. 1906); Die Eisenbahn (1896, dtsch. 1922) u. a. Romane: Gutsbesitzer Hellmann (1886, dtsch. 1899); Einsam (1890, dtsch. 1902) u. a.; große hist. Prosaepopöe Panu (1897, dtsch. 1899, schildert den Kampf zw. Heidentum u. Christentum).

Bild 1: Berg-Ahorn

Ahoi, seemänn. Anruf in „Schiff ahoi".

Ahom, Thaivolk in Assam, das sie im 16. Jahrh. von Oberbirma eroberten; gänzl. hinduisiert; ihre art-

eigene Sprache ausgestorben u. durch das Asamesische ersetzt.

Ahorn, Bäume od. Sträucher mit meist gelappten Blättern, Blüten in aufrechten od. hängenden Trauben od. Trugdolden, typische Fliegenblumen mit unscheinbarer gelblicher od. grünlicher Hülle u. großer Honigscheibe (Diskus), eine Art (Eschen-A., s. u.) durch Rückbildung windblütig u. honiglos. Die charakteristischen Früchte (Bild 2 rechts) zerfallen in zwei einseitig geflügelte Teilfrüchte, die als Schraubenflieger zu Boden gleiten.

Bild 2:
Berg-Ahorn (1/5 nat. Größe)

In Mitteleuropa heimisch: Der Berg-A. (Acer pseudoplatanus), zu mächtigen, bis 40 m hohen Bäumen heranwachsend, die in den Alpen große Bestände bilden (z. B. A.böden im Karwendel); der Spitz-A. (A. platanoides) mit spitz vorgezogenen Blattzipfeln; der Feld-A. od. Maßholder (A. campestre), kleiner, mit kleineren, stumpf-5lappigen Blättern. Die amerikan. Zucker-A.e (A. saccharum u. saccharinum), dem Spitz-A. ähnlich, liefern nach Anbohrung im Blutungssaft Sirup, der auf Zucker (↗ Ahornzucker) verarbeitet wird.

Als Parkbäume beliebt: Eschen-A. (A. negundo) mit Fiederblättern, die auch weiß od. gelb gestreift sind, Tatarischer A. (A. tataricum, wild bis Ungarn) mit ungeteilten Blättern, u. Silber-A. (A. dasycarpum). In Gärten eine Form (Halbbaum) des Berg-A. mit weiß gestreiften u. gefleckten Blättern, u. eine des Spitz-A. mit im Frühjahr leuchtend roter Belaubung, ferner der japan. A. polymorphus (palmatus), Sträucher mit in den verschiedensten Formen (Bild bei ↗ Abart) geschlitzten u. gespaltenen, auch lebhaft roten od. weißbunten Blättern.

Viele Arten liefern vorzügliches Werkholz, bes. der Berg-A. für Parkettböden, Fourniere, Dreh- u. Schnitzarbeiten (Gewehrschäfte, Maßstäbe usw.), der Feld-A. für landwirtsch. Geräte, auch Maser- u. ausgezeichnetes Brennholz, der Zucker-A. für zahllose Sonderzwecke (Fußbodenriemen, Schuhleisten, Musikinstrumente, Schiffskiele u. a.), eine Abart, der Vogel-A., das eigenartige „Vogelaugenmasernholz, zu Türfüllungen, Wagen u. dgl.",

Bild 3: Blätter von 1 Berg-Ahorn, 2 Spitz-A., 3 Feld-A. (1/5 nat. Größe)

Vermehrung durch Ablegen od. Ablaktieren, beim gestreiftblättrigen Eschen-A. durch Veredeln auf die Stammform.

A., Acer, artenreiche (an 100 Arten) Gattung der Araceae (↗ Phanerogamen) in zahlr. Formen seit dem Tertiär (bis Grönland u. Spitzbergen) bekannt, in der nördl. gemäßigten Zone, vor allem Ostasien.

Ahornsirup, der eingedickte Saft des Zuckerahorns.

Ahornzucker, der aus dem Saft der angebohrten Stämme des amerik. Zuckerahorns gewonnene Zucker; Gesamterzeugung in den Ver. St. u. Kanada jährl. 100 000 Ztr.

Ahr, die, l. Nebenfluß des Rheins, entspringt auf der Eifelhochfläche bei Blankenheim, durchfließt in tiefeingeschnittenem, romantischem Unterlauf die weinreiche Landschaft des Ahrgaus u. mündet nach 89 km unterhalb von Sinzig.

Ahrbleichert, Ahrweine von hellroter, bleicher Farbe.

Ähre, Blütenstand mit sitzenden Blüten an einer gestreckten, nicht fleischigen Achse. Als Bestandteil

Ähre (Blütenstand)
1 einfache Ähre, 2 aus „Ährchen" (links) zusammengesetzte Ähre, 3 desgl. Rispe

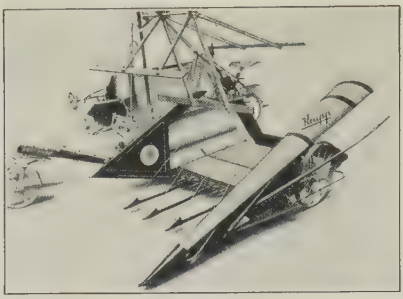
größerer Blütenstände (Ähren, Rispen) **Ährchen,** z. B. bei den Gräsern.

Ährenfisch, 15-20 cm langes Fischchen mit 2 Rückenflossen, in Italien von fischereilicher Bedeutung (↗ Aquadella).

Ä., Atherina hepsetus, zur Familie der Meeräschen (Mugilidae), lebt an den Küsten des Mittelmeeres. der nah verwandte Priesterfisch (A. presbyter) an der westspan. u. französ. Küste bis Holland.

Ährenheber, Hilfsvorrichtung am Getreidemäher zum Mähen stark lagernden Getreides; im Gebrauch sind federnde Stäbe aus Rundeisen

am Schneidwerk (Bild) od. neuerdings Holzstäbe an Stelle des Haspels am Garbenbinder, die seitl. in die Lagerfrucht eingreifen u. sie aufheben.



Ährenheber am Schneidwerk eines Garbenbinders

Ährenlese, das früher übliche Sammeln der Getreideähren auf den abgeernteten Feldern.

Ährenlilie, auch Beinbrech, Giftpflanze (angeblich Knochenbrüchigkeit des Weidviehs hervorrufend) im niederschlagsreichen Westeuropa von Portugal bis Skandinavien, in Deutschland einzig auf Mooren der Nordseegebiete verbreitet (Bild).

Ä., Narthecium ossifragum, Liliengewächs mit ausgeprägt atlant. Verbreitung.

Ährenlilie 1/4 nat. Größe

Ährenmaus, nah verwandt mit der Hausmaus, jedoch Schwanz kürzer als Kopf u. Rumpf, Unterseite weißlich.

Ä., Mus spicilegus, Art der Mäuse, zerstreut in Mitteleuropa.

Ährens, Heinrich, Rechtsphilosoph, Schüler von Chr. F. Krause. — * 14. 7. 1808 in Kniestedt b. Salzgitter, † 2. 8. 1874 in Salzgitter, Prof. in Paris, Brüssel, Graz, seit 1860 in Leipzig.

Hauptschr. (viel übers.): Cours de droit naturel (Paris 1838, dtsch. „Naturrecht" 1846, ^{6}1870/71); Staatslehre (1850); Juriſt. Enzyklopädie (1855-57).

Ährensbök, oldenburg. Stadt nördl. von Lübeck, Endstat. einer Nebenbahn der Linie Lübeck-Eutin, 71 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) im Landesteil (Amt) Lübeck; 1800 E.; Amtsgericht, Realprogymnasium; Gummiwaren- u. Maschinenfabrik. — 1867 von Preußen an Oldenburg abgetreten.

Ährensburg, nordöstl. Villenvorort von Hamburg, an einem l. Nebenfluß der Alster u. an der Bahn Hamburg-Lübeck, elektr. Vorortbahn nach Hamburg. Landgemeinde (Ortskl. B) im preuß. Reg.Bez. Schleswig, 4500 meist prot. E.; Amtsgericht, höh. Mädchenschule, Schloß (16. Jahrh.).

Ährenshoop, pomm. Ostseebad auf dem Fischlande zw. Saaler Bodden u. Mecklenb. Busen, 5 km nördl. von Wustrow; Bahn nach Ribnitz. Gemeinde des Reg.Bez. Stralsund, 465 prot. E.

Aehrenthal, Alois Frhr., seit 1909 Graf Lexa v., österr.-ung. Außenmin. (1906-12); die Einverleibung von Bosnien u. Herzegowina (1908) führte zur Verschlechterung des Verhältnisses zu Serbien u. Rußland u. war eine der Ursachen des Weltkriegs. — * 27. 9. 1854 in Großskal (Böhmen), † 17. 2. 1912 in Wien. 1895 Gesandter in Bukarest, 1899 Botschafter in Petersburg.

Ährenverband, 1) in der Medizin: eine Art des ↗Verbands, wobei die Touren der Binde ährenartig übereinander gelegt werden; 2) im Bauwesen: ein Zierverband im Verblendmauerwerk u. Zickzackpflaster aus rechtwinklig gegeneinander gestellten Backsteinen.

Ährenverband

Ährgau, weinreiche Landschaft am Nordhang der Hohen Eifel, durchflossen von der unteren ↗Ahr.

Ahriman (mittelperſ.), im Awesta Angra Mainyu (= der verderbende Geist), griech. Areimanios, in der Religion Zarathuſtras das böse Prinzip, von dem alles Übel stammt (Ggſtz.: ↗Ahura Mazda [= Ormuzd] als gutes Prinzip).

Ährntal, ital. Valle Aurina, oberer Teil des Tauferer Tals in den Zillertaler Alpen, ein an Italien abgetretenes deutsches Volksgebiet.

Ährweiler, rheinpreuß. Kurort im rebenreichen Ahrtal, 104 m ü. M., an der Bahn Remagen-Adenau. Kreisstadt (Ortskl. A) des Reg.Bez. Koblenz, 6800 meist kath. E.; Amtsgericht, Handelskammer, Gymnasium, Realschule, Prov.-Lehranstalt, kath. Pädagogium, Studien- u. Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen mit Oberlyzeum, Obst- u. Weinbauschule, Jugendherberge; St. Maria-Josefs-Hospital (Borromäerinnen), Nervenheilanstalt; Obst- u. bedeut. Rotweinbau, Branntweinbrennereien, Herstellung von Farben u. Lacken.

Ährweine, meist Rotweine von den steilen Hängen des Ahrtales, deren beste Lagen (Walporzheim, Ahrweiler u. Heimersheim) an Güte dem des Burgunders gleichkommen.

Ahtena, Teilstamm der Athapasken in Südalaska.

Ahuachapan (: -tſch-), mittelamerikan. Stadt der Republik Salvador, westl. von Sta. Ana, 795 m ü. M.; 31 000 E.; Kaffee- u. Tabakbau u. -handel.

Ahura Mazda (awestisch = allweiser Herr), höchster Gott in der Religion Zarathuſtras (altperſ. Auramazda, griech. Oromasdes, neuperſ. Ormuzd, Ormazd), weiser u. gerechter Schöpfer u. Erhalter der Welt u. des Lebens, unterstützt von den ↗Ameshaspenta; ihm steht Ahriman als böses Prinzip gegenüber.

Aehrenthal

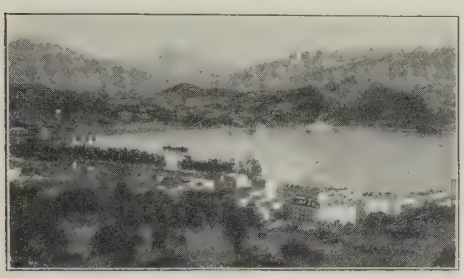
Ahus (: o-), schwed. Hafen für Kristianstad (südöstl.), an der Hanö-Bai. Gemeinde im Län (Prov.) Kristianstad, 3200 E.; deutsches Vizekonsulat.

Ahwas, die perſ. Stadt ↗Achwas.

Ai, das, das dreizehige ↗Faultier.

Aja (ital.), Erzieherin. **Frau A.,** Scherzname für Goethes Mutter.

Ajaccio (ital.: ajatscho, franz.: aßchakßiọ), Hafenstadt im W. der Insel Korsika, am Golf von A., Endstat. der Bahnlinie von Bastia. Befestigte Hauptstadt von Korsika, 23500 E.; Bischofsitz, Berufungsgericht, Priesterseminar, mehrere höh. Schulen, Bibliothek (über 30000 Bde, viele Handschriften), Museum, Archiv, Theater; Kathedrale (16. Jahrh., Gnadenstätte U. L. Frau von der Barmherzigkeit), Palais Fesch (Kapelle mit Grab von Napoleons Mutter), Erzstandbild Napoleons I., der hier geboren wurde u. seiner 4 Brüder. Stark besuchter Winterkurort; Ausfuhr von Olivenöl, Wachs, Kastanien, Herstellung von Zigarren, Schiffbau. — Das Bist. A. (seit 6. Jahrh. bezeugt), Suffragan von Aix (seit 1802), umfaßt die ganze Insel Korsika (289890 E.), hat 2 Archidiakonate, 52 Dekanate, 420 Pfarreien.



Ajaccio

A.I.A.C.R. = Association Internationale des Automobile Clubs Reconnus, eine Vereinigung der gesamten Automobilklubs.

Ajalbert (: aßchalbähr), Jean, franz. Anwalt u. Schriftsteller, Vorkämpfer für die Revision des Dreyfus-Prozesses, schrieb bei den Laos (Hinterindien) spielende Romane sowie Kunstkritiken. — * 10. 6. 1863 in Levallois-Perret.

Ajalon, Stadt der Amoriter, dann Levitenstadt, heute Jalo. Im Tale A. Sieg Josuas („Sonne steh still"; Jos. 10, 12).

Ajan, auch Port A., russ. Hafenort an der sibir. Ostküste (Ochotskisches Meer), guter Hafen, doch ohne wirtschaftl. Bedeutung.

Ajanta (: ädschạnta), die brit.-ind. Gemeinde ↗ Adschanta.

Ajas, türk. Hafenort am Golf von Iskenderun (südöstl. Kleinasien), Wilajet (Prov.) Adana, bekannt durch den Märtyrertod der hll. Kosmas u. Damian. Ehem. ziliz. Handelsplatz Ageä.

Ajaslük, Ajasoluk, Ort auf den Trümmern des alten ↗ Ephesus.

Ajax, griech. Aias, zwei griech. Helden vor Troja: 1) A. d. Gr. od. der Telamonier, Sohn des Telamon aus Salamis, nächst Achill Stärkster der Griechen, unterlag im Streite um Achills Waffen u. tötete sich. — 2) A. d. Kl. od. der Lokrer, Sohn des Oileus aus Lokris, nächst Achill Schnellster der Griechen, Gottverächter, scheiterte auf der Heimfahrt.

Aibling, Bad, oberbayr. Bade- u. Luftkurort in geschützter Tallage am Fuße des bayr. Hochgebirges (Wendelstein 1838 m), 481 m ü. M., an der Bahn München-Rosenheim, elektr. Bahn nach Feilnbach (Wendelstein), Kraftpost nach Aßling u. Miesbach. Bezirksamtsstadt (Ortskl. B), 4500 meist kath. E.; Amtsgericht; Knabenerziehungsanstalt Leoheim u. Kuranstalt der Franziskanerinnen; Jugendherb.; Kurhaus, eisenhaltige Mineralquelle u. Moorbäder gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden usw. Herstellung von Betonwaren u. Maschinen, Marmorwerke.

Aiblinger, Joh. Kaspar, Komp., schrieb wertvolle Kirchenmusik. — * 23. 2. 1779 in Wassenburg a. J., † 6. 5. 1867 in München.

Aicard (: ägkahr), Jean, franz. Dichter, traf in vorwiegend lyrischen Sammlungen u. Versdramen (Poèmes de Provence, 1874) bes. glücklich die Stimmung seiner provenzal. Heimat. — * 1848 Toulon, † 1921 Paris.

Aich, tschech. Doubi, tschechoslow. Ort r. an der Eger, südwestl. von Karlsbad, an der Bahn Karlsbad-Marienbad, 432 m ü. M. Gemeinde im Bezirk Karlsbad, 2300 überwiegend deutsche kath. E.; Porzellanfabrik, Brauerei u. Mälzerei, Dampfziegelei. In der Nähe der sagenumwobene Hans Heiling-Fels.

Aicha, die tschechoslow. Stadt ↗ Böhmisch Aicha, tschech. Česky Dub.

Aichach, oberbayr. Stadt r. an der Paar u. an der Bahn Augsburg-Ingolstadt, 444 m ü. M. Amtsstadt (Ortskl. C), 3680 überwiegend kath. E.; Amtsgericht, Strafanstalt für weibliche Gefangene, Kreislandwirtschaftsschule, Jugendherberge; Kranken- u. Waisenhaus der Franziskanerinnen; frühgot. Pfarrkirche. Brauereien, Fleischwarenfabriken, Sägewerke. — In der Nähe die 1209 zerstörte Stammburg der Wittelsbacher.

Aichen = eichen.

Aicher, Anton, Bildhauer, Schöpfer des Salzburger Marionettentheaters (1913). — * 1858 Hildbach (Steiermark), † 1930 Salzburg.

Aichinger, Gregor, kath. Kirchenmusiker. — * 1564 in Regensburg, † 21. 2. 1628 in Augsburg.

Hauptw.: Sacrae cantiones (3 Tle, 1590–97) u. Cantiones ecclesiasticae (1607, mit dtsch. Erklärung des Generalbaßspiels). Ausw. der Werke in der Biogr. v. Th. Kroyer (Denkm. dtsch. Tonkunst, 10./1, 1909).

Aichmetall, von dem Österreicher Aich erfundene messingähnl. Legierung aus 60% Kupfer, 38% Zink u. 2% Eisen; schmiedbar u. von hoher Festigkeit, deshalb für Gleitlager, Schiffsbeschläge u. ä.

Aichner, Simon, Fürstbisch. von Brixen (1884/1904). — * 19. 10. 1816 in Terenten in Tirol, † 1. 11. 1911 in Neustift bei Brixen; verzichtete 1904, Titularerzbisch. von Theodosiopolis.

Schr.: Compendium iuris eccles. (1862, [10]1905).

Aichspalt, Peter = Peter von Aspelt.

Aida, tragische Oper von Verdi, Erstaufführung Kairo 1871.

Aida, straminartiges Baumwollgewebe mit lose gezwirnter Kette u. einfachem Schuß, bestickt zu Tischdecken u. dgl.

Aidan, hl. (Fest 31. Aug.), Apostel von Northumbrien, 1. Bisch. von Lindisfarne (635/51). — † 31. 8. 651.

Aidone, ital. Ort auf Sizilien, nördl. von Caltagirone, 840 m ü. M. Gemeinde der Prov. Enna, 7150 E.; Wein- u. Olivenbau, Marmorbrüche, Petroleumquellen, Schwefelbergwerke.

Aidoſt, der, höchſter Berg (3560 m) des Ziliziſchen Taurus in Türkiſch-Kleinaſien.

Aigen, oberöſterr. Markt am Südabfall des Böhmerwalds, l. an der Großen Mühl, Bahn von Linz, 592 m ü. M. Gemeinde der Bez.-Hauptm. Rohrbach, 1700 kath. E.; Bezirksgericht, Webereien. Südl. die Prämonſtratenſerabtei ↗ Schlägl.

Aigina, griech. Name der Inſel ↗ Ägina.

Aigle (franz.: ägl), dtſch. Ailen, ſchweiz. Kurort u. Touriſtenſtation am Ausgang des Ormonttals zum Rhonetal u. an der wilden Grande Eau, 423 m ü. M., Station der Simplonbahn (Strecke Villeneuve-St. Maurice), Ausgangspunkt der Zahnradbahnen zum Lungenbad Leyſin u. zu den Diablerets. Bezirkshauptſtadt im Kanton Waadt, 4150 meiſt franz., prot. E.; kath. Inſtitut der Frauen von St. Clotilde; mittelalterl. Bergſchloß. Vorwiegend Weinbau (beſ. beim nahen Yvorne); Traubenkuren.

Aigoual, Mont (: ägual), Berg in den franz. Cevennen; auf dem 1567 m hohen Gipfel ein meteorol. Obſervatorium.

Aigrette, die (franz.: ägrätt), Federbuſch auf dem Kopf der Reiher u. anderer Vögel, früher als Kopfſchmuck der Damen verwendet. Auch der Kopfputz von Pferden uſw. wird A. genannt.

Aigrette

Aiguebelle (: ägbäl), franz. Ort in den Weſtalpen, Depart. Savoie, im Arctal u. an der Bahn Modane-Chambéry; 950 E. Ziſterzienſerabtei, 1137 entſtanden, 1790 aufgehoben, 1815 durch Trappiſten wiederhergeſtellt, Mutterabtei von 6 Tochterklöſtern.

Aiguesmortes (: äg'mort), ſüdfranz. Stadt ſüdweſtl. von Arles, 6 km von der Mittelmeerküſte am Rande ſalziger Sümpfe, Knotenpunkt von 4 Kanälen an der Bahn von A. zum Golf von A. Gemeinde des Depart. Gard, 3900 E.; mittelalterl. Feſtungswerke; Salzgewinnung.

Aiguille (franz.: ägüij = Nadel), 1) häufige franz. Bezeichnung für ſteile, ſpitze Felsgipfel in den Alpen, z. B. A. du Géant, A. du Dru. — 2) **Mont A.,** 2097 m hoher Kalkberg ſüdöſtl. von Grenoble im franz. Dep. Iſère.

Aiguille du Midi, die, Alpengipfel in der Montblanc-Gruppe, mit 3842 m die höchſte Spitze der Aiguilles, bekannt durch herrl. Rundſicht u. die **A. d. M.-Bahn,** eine Seilſchwebebahn, die nach Fertigſtellung das Montblanc-Gebiet erſchließen ſoll.

Aiguilles Rouges (: ägüij ruſch), kriſtallines Maſſiv in den Savoyer Alpen, 3665 m hoch, vom Montblanc durch das Tal von Chamonix getrennt.

Aiguillon (: ägüijõn), franz. Stadt nahe der Mündung des Lot in die Garonne, nordweſtl. von Agen an der Bahn Bordeaux-Montauban. Gemeinde des Depart. Lot-et-Garonne, 2800 E.; röm. Ruinen; Tabak- u. Hanfbau.

Aigun, chineſ. Stadt in der Mandſchurei, r. am Amur, an der ſibir. Grenze. 41000 E.; Flußhafen u. Freihandelsplatz mit bedeut. Umſchlag, beſ. für Tee, Getreide u. Tabak. — Urſpr. Verbrecherkolonie, ſeit 1684 militär. Stützpunkt der Chineſen, 1858 Vertrag über Abtretung des chineſ. Gebiets l. des Amur an Rußland.

Aikawa, japan. Hafenſtadt u. Hauptort der Inſel Sado, mit etwa 12000 E.; Gold- u. Silberbergbau.

Aiken (: ehkn), nordamerikan. Winterkurort für Lungenkranke in Südkarolina, nordweſtl. von Charleſton (Bahn), l. vom Savannahfluß. 4100 E.; Aluminiumwerke.

Aikenhead (: ehknhed), Maria, Stifterin (mit Alice Walſh) der Iriſchen Schweſtern der Liebe (1815), die ſie als Generaloberin leitete u. über Irland hinaus verbreitete. — * 19. 1. 1787 zu Cork, † 22. 7. 1858 zu Dublin; 1802 kath.

Ailanthus (Götterbaum) 1/10 nat. Größe

Ailanthus, Götterbaum, Gattung der Simarubaceae (↗ Phanerogamen), hohe Bäume mit großen, unpaarig gefiederten Blättern. A. glandulosa aus China, in Europa Parkbaum u. verwildert. Die Blätter bilden die Nahrung des ↗ A.ſpinners.

Ailanthusſpinner, Schmetterling von 13 bis 15 cm Flügelſpannung, mit olivbrauner Grundfarbe, weißroter Längsbinde u. Halbmondflecken (Glasfenſter) auf beiden Flügeln. Die Raupen, ſmaragdgrün mit himmelblauen Warzen u. goldigem Kopf u. Hinterende, leben auf dem Götterbaum (↗ Ailanthus), ſelten auf Rizinus u. Kampferbaum. Die Puppenhüllen (Kokons) liefern Seide, daher auch in Europa ſtellen- u. zeitweiſe gezüchtet.

Ailanthusſpinner

A., Saturnia (Philosamia) cynthia, oſtaſiat. Art der ↗ Spinner.

Ailette, die (: älätt), l. Nebenfluß der Oiſe in Nordfrankreich, fließt nördl. dem Chemin des Dames entlang u. mündet bei Quierzy.

Ailloli, die (: aioli), in Südfrankreich übliche Butterart, mit Knoblauch, Eidotter, Olivenöl u. Zitronenſaft vermengt, für die Küche u. als Brotaufſtrich.

Ailly (: aji), Pierre d', Kardinal (ſeit 1411), Kirchenpolitiker, Philoſoph (Nominaliſt) u. Theolog (in dogmat. Dingen unſicher u. irrend), 1409 auf dem Konzil in Piſa u. nam. 1414-18 auf dem

Konzil in Konstanz für Beendigung des großen abendländ. Schismas tätig (schwankend). — * 1350 in Compiègne, † 9. 8. 1420 in Avignon; 1395 Bisch. von Le Puy u. 1396/1411 von Cambrai.

Aimak, bei den Mongolen Bezeichnung der Geschlechter, in die die einzelnen Stämme zerfallen.

Aimará, Aymará, od. Kolla, Kolya, uraltes südamerikan. Kulturvolk um den Südteil des Titicaca-Sees im Departamento La Paz u. auf den angrenzenden östl. Andenhängen; früher sehr viel weiter nach N., W. u. S. verbreitet. Das Kulturzentrum lag am Titicaca-See in ↗Tiahuanaco mit seinen noch erhaltenen imposanten Baudenkmälern einer megalithischen Architektur. In vorinkaischer Zeit das Hauptkulturvolk Südamerikas. Die A.-Sprache wird heute noch von $^1/_2$ Mill. Menschen gesprochen; ihre verwandtschaftl. Stellung zum Quechua ($^1/_4$ der Wurzeln sind beiden Sprachen gemeinsam) ist umstritten.

Aimard (: ämahr), Gustave, franz. Schriftst., verarbeitete seine Erlebnisse in Amerika, Spanien, Türkei u. Kaukasus in gewandt geschriebenen Abenteuerromanen. — * 13. 9. 1818 in Paris, † 20. 6. 1883 ebd.

Aimé (franz.: ämeh), männl. Vorname = der Geliebte; weibl. **Aimée.**

Aimeo, die Insel ↗Moorea, eine der Gesellschaftsinseln in der Südsee.

Ajmere (: adschmir), die brit.-ind. Stadt ↗Adschmir.

Aimoré, Aymoré = Botokuden.

Ain (arab. u. hebr.), Quelle, häufig in Ortsnamen.

Ain, der (: ẽ), 1) r. Nebenfluß der Rhone, entspringt im franz. Jura, durchbricht diesen in engen Klusen u. mündet oberhalb von Lyon. 190 km lang, 90 km schiffbar. — 2) Depart. im südöstl. Frankreich, zwischen Rhone u. unterer Saône, vom A. durchflossen. Den O. nehmen Teile des Kettenjuras ein (Crêt de la Neige 1723 m), die zwar nur in den Tälern fruchtbar, aber reich an Mineralien (u. a. lithogr. Steine) sind. Der Rest ist eine flachwellige bis ebene, im S. mit vielen Teichen übersäte Moränenlandschaft, die in der fruchtbaren ↗Bresse Anbau von Weizen, Mais, Reben, Obst- u. Maulbeerbäumen aufweist. 5825 qkm, 317200 E.; Hauptstadt Bourg.

Aïn-Galakka, Ort in der franz. Kolonie Tschad (östl. Sahara), südl. vom Tibestigebirge u. an der Karawanenstraße Benghasi-Gulfei (nahe dem Tschadsee). Hauptort der Landschaft Borku; seit 1913 französisch.

Ainhum (afrikan. = absägen), Tropenkrankheit der Neger an der Westküste Afrikas u. der Eingeborenen Mittel- u. Südamerikas, bei der einzelne Zehen, bes. die kleinen, unförmig anschwellen u. nach einigen Jahren abfallen.

Ainmiller, Max Eman., Glasmaler, Schüler Gärtners an der Münchner Akademie, stellte durch gegenseitiges Übersangen verschiedenfarbigen Glases etwa 120 Farbtöne her. Hauptw. in Regensburg, München-Au, Köln, Speier, Basel, London, Glasgow. — * 14. 2. 1807 in München, † 8. 12. 1870 ebd.; seit 1851 Leiter der durch ihn zur Blüte gelangten Münchner Glasmalereianstalt.

Aino, Frauengestalt des finn. Volksepos ↗Kalewala.

Aino, primitives, ostasiat. Volk = Ainu.

Ain Sefra, afrik. Oase im Sahara-Atlas, an der von Oran nach S. führenden Bahn; Hauptort des gleichnamigen Territoriums der franz. Kolonie Algerien; 2000 E. (Berber); Stützpunkt der Fremdenlegion.

Ainsworth (: ehnsʷörth), William Harrison, engl. Schriftsteller, pflegte bes. den Verbrecherroman u. in Scotts Art den Geschichtsroman. — * 4. 2. 1805 in Manchester, † 3. 1. 1882 in Reigate.

Schr. die beliebten, z. T. auf Knalleffekt berechneten Geschichten: Rookwood (1834); Jack Sheppard (1839); The Tower of London (1840); Windsor Castle (1843) u. a.

Aintab, großer türk. Handelsplatz am Südfuß des Taurus, im Sadschurtal (Quellgebiet des Euphrats), Kreuzungspunkt der Handelsstraßen Maradsch-Urfa u. Malatya-Damaskus, 868 m ü. M. Stadt des Wilajets (Prov.) Urfa, 50000 meist türk. E. (auch Armenier u. Kurden); Herstellung von Spitzen u. Aladscha-(Baumwoll-)stoffen (Handel).

Aïn-Temouchent (: -muschänt), nordafrik. Stadt in Algerien, südwestl. von Oran (Bahn), im franz. Depart. Oran; 22000 E.

Ainu, Aino (= Mensch), einheim. Name eines auf Yesso, Sachalin u. den südl. Kurilen wohnenden sehr alten Jäger- u. Fischervolkes (kein Urvolk), mit interessanter primitiver Kultur, etwa 20000 Köpfe. Von kräftigem, untersetztem Körperbau; Hautfarbe fast rotbraun; starke Körperbehaarung; Haupthaar, bei Männern auch der Bart, üppig entwickelt. Die A. sind geschickte Holzschnitzer.

Ainu, Dorfältester

Ihre Gesellschaftsformen weisen matriarchale Züge auf. Die Religion ist animistisch, aber mit ausgesprochen monotheistischen Tendenzen. Gegenstand eines besonderen Kultes ist der Bär, dem zu Ehren große Jahresfeste veranstaltet werden. Eigentüml. Stäbe mit Spanbüschel („Inao") bezeichnen die den Geistern in den Häusern geheiligten Stellen. Wichtig sind die kulturellen Beziehungen zur Südsee. Die Ainusprache scheint isoliert zu sein.

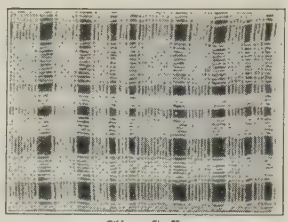
Lit.: Sternberg, The Gilyak (1905); Jochelson, Peoples of Asiatic Russia (1928); Batchelor, Ainu Dict. (³1926).

à jour (franz.: aschuhr = bis zum Tage), in der Buchführung: auf dem laufenden.

Ajourarbeit (franz.: aschuhr = durchsichtig), eine Durchbrucharbeit. Bei der Perser A. werden durch Zusammenziehen u. Übersticken von Fäden in einem losen Gewebe durchbrochene, hohlsaumartige Muster gefertigt; bei der Schweizer A. auch Muster frei über ein Grundgewebe gestickt, das darunter hinweggeschnitten wird.

Ajourfassung, franz. Art der Fassung von Edelsteinen am Rand, so daß Ober- u. Unterseite frei bleiben u. das Feuer des Steines besser zur Geltung kommt.

Ajourstoffe, durchbrochene Gewebe, bei denen regelmäßig bestimmte Ketten- u. Schußfäden weggelassen od. (bei billigeren Stoffen) eingewobene tierische Fasern durch Kochen mit Alkali, pflanzliche durch Karbonisieren entfernt worden sind.



Ajourstoff

Ajowanöl, das aus den Früchten (**Ajowansamen**) einer von Ägypten bis Ostindien wachsenden Kümmelart destillierte, thymolhaltige (50 %) Öl, in Europa zur Gewinnung von Thymol benützt.

Air, das, afrik. Gebirgsland in der südl. Zentralsahara, aufgebaut aus silur. Sandsteintafeln mit aufgesetzten Kuppen von Eruptivgestein (bis 1800 m), ein trockenes Steppenland, das nur im Sommer etwas Niederschlag empfängt, in den Tälern aber das ganze Jahr hindurch grüne Wiesen, Palmen, Akazien u. Fruchtbäume trägt u. durch Strauße, Schakale, Gazellen u. Löwen belebt ist. Die Bewohner, eine Mischung von Berbern u. Sudannegern, leben teils seßhaft von etwas Getreidebau, teils als nomadische Viehzüchter von ihren Schaf- u. Ziegenherden od. vom Salzhandel. Hauptort: Oase Agades.

Air, der (franz.: ähr), Anschein, Miene, Gehaben.

Air (franz.: ähr), in der Musik Teil einer Suite, der in der Form frei ist.

Air brush (engl.: är brösch = Luftpinsel), Gebläse zum Zerstäuben von Tusche od. dünnflüssiger Farbe, verwendet beim Retuschieren photograph. Platten.

Airdrie (: ährdri), schott. Stadt östl. von Glasgow, im schott. Industriegebiet, an der Bahn Glasgow-Edinburgh. Gemeinde der Grafsch. Lanark, 25 000 E.; Steinkohlen- u. Erzbergwerke, ausgedehnte Textil-, Eisen- u. Papierindustrie.

Aire, die (: ähr), 1) r. Nebenfl. der Ouse, im nördl. England, entspringt in den Penninen, durchfließt — von Leeds an schiffbar — das industriereiche **A.dale** u. mündet nach 115 km oberhalb von Goole. — 2) r. Nebenfl. der Aisne in Nordfrankreich), entspringt auf der Hochebene von Barrois u. mündet nach 131 km südöstl. von Vouziers.

Aire (: ähr), franz. Städte: 1) **A. sur l'Adour** (: -ßürladuhr), in der Gascogne, Knotenpunkt der Bahnlinien nach Mont-de-Marsan, Tarbes u. Pau, 76 m ü. M. Kantonshauptstadt im Dep. Landes, 4000 E.; Priester- u. Knabenseminar; Kathedrale aus dem 12. Jahrh. — Das Bist. A. (err. 5. Jahrh.), Suffragan von Auch (seit 1817), Sitz in Saint-Sever, provisorisch auch in Dax, umfaßt das Departement Landes (1926: 263 110 E.), 4 Archidiakonate, 321 Pfarreien. — 2) **A. sur-la-Lys** (: -ßürlalüß) in Nordfrankreich, an der Bahn Béthune-Calais u. am Kanal La Bassée-Saint-Omer. Kantonshauptstadt im Dep. Pas-de-Calais, 8250 E.; Marieninstitut; Kirche Saint-Pierre aus dem 15. u. 16. Jahrh.; Brauereien, Getreide- u. Viehhandel.

Airedaleterrier (engl.: ärdehl-), nach dem engl. Flüßchen ↗ Aire benannte Hunderasse, aus Kreuzungen zw. schott. ↗ Terriers, ↗ Bullterriers u. ↗ Otterhunden entstanden; muskulöser Hund mit hartem Haar, 58-60 cm, sehr intelligent, oft Polizei- u. Sanitätshund.

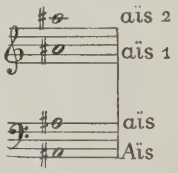
Airedaleterrier

Airol, das, keimtötendes Wundstreupulver, Wismut-Gerbsäure-Verbindung, Ersatz für Jodoform.

Airolo, schweiz. Sommerfrische im obersten Tessintal (Valle Leventina, am Südausgang des Gotthardtunnels, 1145 m ü. M., Stat. der Gotthardbahn. Gemeinde im Kanton Tessin, 1800 meist kath. E. Oberhalb A. wichtige Gotthardfestungen.

Airy (: ähre), Sir George Biddel, engl. Astronom, entdeckte den Astigmatismus des menschl. Auges, begründete die neue engl. Gradmessung u. arbeitete auf vielen Gebieten der theoret. Astronomie u. Physik. — * 1801 in Alnwick, † 1892 in London, 1836/73 Dir. der Sternwarte Greenwich.

Aïs (A ♯), chromatische Erhöhung des Tones a, Leitton zu h, enharmon. Verwechslung von b. — **Aïs-dur,** enharmon. Verwechslung von B-dur, **Aïs-moll** von B-moll. ↗ Tonarten.



Aïsch, die, l. Nebenfluß der Regnitz in Nordbayern, entspringt am Nordrand der Frankenhöhe u. mündet nach 80 km nördl. von Forchheim.

Aïscha, 2. Gemahlin Mohammeds, Tochter des Abu Bekr; von großem Einfluß nach des Propheten Tod, vom 4. Kalifen Ali in der Kamelschlacht 656 gefangen genommen u. entlassen. — * um 610, † 676 in Medina.

Aischylos, griech. Dichter ↗ Äschylus.

Aisen, auch **Ayſen,** der, Fluß im südl. Chile, entspringt auf dem patagon. Hochland, durchbricht den Westrand der Kordillere u. mündet in den gleichnamigen Fjord. Länge 180 km, Flußgebiet 11 860 qkm.

Aisne, die (: ähn), 1) l. Nebenfluß der Oise in Nordfrankreich, entspringt in den Argonnen, nimmt zunächst nordwärts fließend von rechts die Aire auf, biegt dann nach Westen ab, durchbricht, durch mehrere Nebenflüsse (links: Suippes, Vesle, rechts: Aire, Vaux u. a.) verstärkt, bei Berry-au-Bac die äußersten Kalkhöhen des Pariser Beckens u. mündet oberhalb von Compiègne. Der Oberlauf des 280 km langen Flusses ist nur für Holzflößerei geeignet, der Unterlauf teilweise kanalisiert, auf 117 km schiffbar u. durch Kanäle mit Marne u. Maas verbunden. Wichtig der 58 km

lange **A.-Marne-Kanal** von Berry-au-Bac über Reims nach Condé-sur-Marne. Die A. ist die Axona, an der Cäsar 57 die Belgier schlug. — Im Weltkrieg heiß umstrittene Kampflinie. 30. Aug. 1914 von der 3., 2. Sept. von der 2., 11. Sept. von der 1. dtsch. Armee kämpfend überschritten. Nach der Marneschlacht Zurücknahme der dtsch. Front hinter die A. März 1917 Norduferteilweise geräumt. Mai 1918 („Große Schlacht") abermal. Überschreiten. Juli-Okt. (Gegenstoß Fochs) Aufgabe der A.linie deutscherseits.

2) nordfranz. Depart., vom Unterlauf der Marne bis zur belg. Grenze, ein Teil des franz. Stufenlandes mit ausgedehnten Wäldern, Weiden, auch fruchtbaren Gebieten (Weizen- u. Zuckerrübenanbau), im Süden Wein- u. Obstbau (Herstellung von Cidre). Die alteingesessene Textil-, Zucker- u. Holzindustrie wird durch nahe Kohlenlager begünstigt. 7428 qkm, 489000 E.; Hauptst. Laon.

Aissaua, fanat. mohammedan. Sekte nam. im westl. Nordafrika, halten sich für Nachkommen der Assassinen, zerstechen sich in relig. Ekstase Zunge u. Glieder u. schlucken Feuer.

Aissé, Mademoiselle, tscherkess. Abenteurerin, ausgezeichnet durch Geist u. Schönheit, schrieb klare, lebendige, z. T. empfindsame Briefe von wesentl. franz. Geisteshaltung (zuletzt hrsg. 1873). — * 1693 (?), † 1733 in Paris.

Aissoren, Volk in Transkaukasien, Kurdistan, Persien; rund 150000 Köpfe.

Aistulf, König der Langobarden (749/56), eroberte 751 das Exarchat Ravenna, bedrohte 754 u. 756 Rom; von Pipin zur Anerkennung der fränk. Oberhoheit gezwungen. † 757.

AIT = 1) Alliance Internationale du Travail; 2) Alliance Internationale de Tourisme.

Aitel, der, ein Fisch, der ↗ Döbel.

Aiterhofen, niederbayr. Ort, 4,5 km südöstl. von Straubing (Kraftpost). Gemeinde des Bez.-Amts Straubing, 900 kath. E.; selbständ. Mutterhaus der Franziskanerinnen mit Mädchenerziehungs- u. Unterrichtsanstalt St. Josef.

Aiton (:eht'n), William, engl. Botaniker, Vorstand des von ihm ausgestalteten weltberühmten Botan. Gartens in Kew, dessen fast 6000 Arten er im 3bändigen Hortus Kewensis (London 1789, ²1810-13) beschrieb.

Aitos, bulg. Stadt in Ostrumelien, l. vom A.-fluß, am Südfuß des Ostbalkans u. an der Bahn Burgas-Jambol. Gemeinde im Okrug (= Kreis) Burgas, 5000 E.; warme Quellen.

Aitzing, Michael v. (auch Eyzinger), österreich. gelehrter Publizist, Gründer der ältesten halbjährigen Zeitungen, der sog. Meßrelationen. — † nach 1593.

Aiud, magyar. Nagyenyed, rumän. Stadt in Siebenbürgen, nordöstl. von Alba Julia, an der Maros u. an der Bahn Targul Mures-Alba Julia. Zum Judet (Kreis) Alba, 8000 meist magyar. E.; Lehrerseminar, höh. Mädchenschule; Weinbau.

Ajuga, Gattung der ↗ Lippenblütler; in Mitteleuropa 4 Arten, am häufigsten A. reptans, der kriechende ↗ Günsel.

Ajuthia, auch **Ayuthia,** Stadt in Siam, nördl. von Bangkok, l. am Menam (die größtenteils zerstörte u. verfallene Altstadt auf einer Insel) u. an der Bahn Bangkok-Korat. Kreisstadt, 50000 E.; zahlr. buddh. Klöster, viele Ruinen buddh. Tempel. 1350-1767 Hauptstadt von Siam.

Aiwas, der, türk. Schattenspielfigur (Diener).

Ajwasowskij, Iwan Konstantinowitsch, russ. Marinemaler von großem Können, doch gelegentlicher Übertreibung des maler. Effekts. — * 17. 7. 1817 in Feodosia (aus altarmen. Familie), † 2. 5. 1900 ebd.

Aix (:äkß), kleine franz. Insel an der atlant. Westküste, zum Depart. Charente-Inférieure, stark befestigt zum Schutz der Reede an der Charentemündung; 129 ha, 180 E. (Fischer).

Aix, franz. Orte: 1) **A.-en-Provence** (:äkßãnprowãß), nördl. von Marseille in bewaldetem Hügelland an den Bahnlinien Marseille-Grenoble u. A.-Arles, 200 m ü. M. Arrond.-Hauptstadt des Dep. Bouches-du-Rhône, 35100 E.; Sitz eines Erzbischofs, Berufungsgericht; jur. u. philos. Fakultät der Univ. Marseille, Priester- u. Knabenseminar, Lyzeum, Kunstschule, Archäol., Kunst- u. Naturwiss. Museum, Bibliothek (200000 Bde), Freilichttheater. Unter den Kirchen die Kathedrale Saint-Sauveur (10.-17. Jahrh.), die got. Saint-Jean-de-Malte-Kirche (13., 14. u. 15. Jahrh.); Rathaus (17. Jahrh.), altes, erzbisch. Palais (14. Jahrh., jetzt Museum). Zwei schon den Römern bekannte, heute ziemlich bedeutungslose Thermen; Herstellung von Öl, Glas- u. Hutwaren u. Streichhölzern, Handel mit Südfrüchten. In der Nähe Gips- u. Marmorbrüche. — 123 v. Chr. als Aquae Sextiae (Mineralquellen) gegr., 102 v. Chr. siegte Marius über die Teutonen; im Mittelalter Hauptstadt der Provence. — Das Erzbistum A. (mit dem 5. Jahrh. als Bist., 8. Jahrh. als Metropole bezeugt; seit 1822 mit A. die Titel von Arles u. Embrun verbunden) hat als Suffragane (seit 1822) Ajaccio, Digne, Fréjus, Gap, Marseille u. (seit 1860) Nizza, umfaßt die Arrondissements A. u. Arles (1926: 225750 E.), hat 3 Archidiakonate, 129 Pfarreien. — 2) **A.-la-Chapelle** (:äkß- od. äßlaschapäl), franz. Name für ↗ Aachen. — 3) **A.-les-Bains** (:äkßläbäng), Kur- u. Badeort in Savoyen, in einem weiten Talkessel nahe dem Ostufer des Sees von Le Bourget, Knotenpunkt der Bahnen Genf-Grenoble u. A.-Lyon, 258 m ü. M. Gemeinde des Dep. Savoie, 11550 E.; Schwefelthermen (45°) von Weltruf (jährl. über 30000 Kurgäste) gegen Rheuma, Gicht, Neuralgien usw., schon den Römern bekannt (Altertümer), moderne Sonnenheilstätte für Tuberkulosekranke; Wintersportplatz mit schöner Umgebung: der 1545 m hohe Grand Revard (Zahnradbahn), das am See gelegene Kloster Hautecombe (Gruft des savoy. Fürstenhauses).

Aixe-sur-Vienne (:äkßürwiän), franz. Ort südwestl. von Limoges, l. an der Vienne u. an der Bahn Limoges-Angoulême. Gemeinde im Dep. Haute-Vienne, 3350 E.; roman. Kirche, alte Brücke (14. Jahrh.).

Akaba, arab. Hafenort am Meerbusen von A. (nordöstl. Arm des Roten Meers), an den Mekkastraßen von Ägypten u. Syrien. Dabei die Reste

des alten Älana. — A. gehört seit 1925 (Vertrag Okt. 1925) zum engl. Transjordanien.

Akademie, die: 1) Gelehrtengesellschaften (mit ordentl., korrespondierenden u. Ehrenmitgl.) für rein wissenschaftl. Forschung, privat od. staatlich, mit großen wissenschaftl. Unternehmungen (Forschungsreisen, Preisaufgaben, Veröffentlichungen u. Sitzungsberichten), bestehen meist aus 2 Klassen (philos.-histor. u. naturwissenschaftl.-mathemat). — 2) Anstalten für rein wissenschaftl. Forschung (↗Forschungsinstitute). — 3) Hochschulen mit 1, 2 (od. 3) Fakultäten od. Fachhochschulen (Medizin-, Kunst-, Musik-, Handels-, Berg-, Bau-, Forst-, Kriegs-, Militär-, Marine-, Verwaltungs-A., pädagog. A.n). — 4) Staatl. od. private höhere Fachschulen (Landwirtschaftl., Handels-, Musik-, Bau-A. usw.). — 5) Anstalten für Leibesübungen, Körperkünste, Sport u. gehobene Handwerke.

Gesch.: A. war urspr. ein dem attischen Heros Akademos geweihter Hain mit Platz für Leibesübungen (Gymnasium) bei Athen, wo Plato seine Philosophenschule gründete (gen. die akademische; Mitgl. = Akademiker), die 387 v. Chr.-529 n. Chr. bestand; aus ihr gingen versch. Philosophenschulen hervor, die den Namen A. behielten. Vorbilder für die A. als Gelehrtengesellschaft waren das Museion in Alexandria, gegr. von Ptolemäus II. (285/47 v. Chr.); die A. in Byzanz, gegr. 425 von Theodosius II. u. die A. Karls d. Gr. Der ital. Humanismus führte den Namen wieder ein, in der Renaissance entstanden zahlr. Gelehrten-A. in Italien, nach ital. Vorbild in Westeuropa u. von da in allen Kulturstaaten.

Akademie der Arbeit, Frankfurt a. M., allgemein zugängl. staatl. Bildungsanstalt zu hochschulmäßiger Ausbildung für wirtschaftl., soz. u. polit. Tätigkeit, bes. in der Selbstverwaltung; gegr. 1921 gemäß Vertrag mit den Spitzenverbänden der dtsch. Arbeiter, Angestellten u. Beamten.

Akademie des Bauwesens in Berlin, Körperschaft zur Begutachtung öffentl. Baufragen künstler.-techn. Art, gegr. 1880, wird von der preuß. Regierung berufen.

Akademie für internationales Recht, ↗ Académie de Droit international.

Akademie für kommunale Verwaltung, Düsseldorf, städt. Bildungsanstalt zur Aus- u. Weiterbildung von Kommunalverwaltungsbeamten, gegr. 1911.

Akademie der Künste, Preußische A. d. K., Berlin, Staatsanstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit zur Förderung der bildenden Künste, Musik u. Dichtkunst, gegr. 1696, gegliedert in Abteilungen (Sektionen) für bildende Künste (seit 1696), Musik (seit 1833) u. Dichtkunst (seit 1926; ↗Dichterakademie). An ihrer Spitze steht der auf 1 Jahr gewählte Präsident. Jede Sektion bildet aus sich heraus einen Senat, der beratende u. begutachtende

Akademien

Die wichtigsten Akademien der Wissenschaften

Deutschland: Kaiserl. Leopold. Dtsch. Akademie der Naturforscher, Halle (1652); Preuß. A. der Wiss., Berlin (1700); Ges. der Wiss., Göttingen (1751); Bayr. A. der Wiss., München (1759); Preuß. A. gemeinnütziger Wiss., Erfurt (1754); Oberlausitzische Ges. der Wiss., Görlitz (1779); Sächs. A. der Wiss., Leipzig (1846); Freies deutsches Hochstift, Frankfurt a. M. (1859, umgestaltet 1884); Görres-Ges. zur Pflege der Wiss. im kath. Deutschland, Köln (1876); Heidelberger A. der Wiss., Heidelberg (1909); Kaiser-Wilhelm-Ges. zur Förderung der Wiss., Berlin (1911); Württemberg. Ges. zur Förderung der Wiss. (1917), Abtl. in Stuttgart, Tübingen, Hohenheim; Ges. für Wiss. u. Leben im rhein.-westfäl. Industriegebiet, Essen (1919); Königsberger Gelehrte Ges., Königsberg (1924); Deutsche A., München (eig.: A. zur wissenschaftl. Erforschung u. Pflege des Deutschtums, 1925). — **Österreich:** A. der Wiss., Wien (1847). — Die A. in Berlin, Göttingen, Leipzig, München, Wien gehören (seit 1906) u. Heidelberg (seit 1911) zu dem Verband Deutscher wissenschaftl. Körperschaften (gegr. 1906).

Belgien: Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique, Brüssel (1772); fläm. A., Gent (1886). — **Bulgarien:** Sofia (1869). — **Dänemark:** Kopenhagen (1742). — **Finnland:** Helsingfors (1838). — **Frankreich:** Institut de France, Paris (1795; Klassen: A. Française [um 1629], A. des inscriptions et belles lettres [1663], A. des sciences [1666], A. des beaux-arts [1795], A. des sciences morales et politiques [1795]). — **Griechenland:** Athen (1926). — **Großbritannien u. Irland:** The Royal Society of London (gegr. 1645, genehmigt 1662); Royal Society, Edinburgh (1783); The Royal Irish Academy, Dublin (1785); Philosophical Society, Cambridge (1819); The British Academy, London (1901). — **Italien:** Accademia della Crusca, Florenz (1582); Istituto di Bologna (1690; 1714); R. A. dei Fisiocritici, Siena (1691); R. A. di scienze, lettere e belle arti, Palermo (1722); Reale A. Economico-agraria dei Georgofili, Florenz (1753); R. A. di scienze, lettere ed arti, Padua (1779); Reale A. delle scienze, Turin (1783); Ateneo di scienze, lettere ed arti, Brescia (1802); Società Reale, Neapel (1808); Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere, Mailand (1810); Istituto Veneto, Venedig (1838). In Rom: 1) päpstl. A.: A. Insigne Artistica Congregazione dei Virtuosi al Pantheon (1535); A. Romana di Scienze o dei Nuovi Lincei (1603, erneuert 1847); A. Arcadia (1690); A. Pontificia dei Nobili Ecclesiastici (1701); A. Teologica (1718); A. Liturgica (1748); A. Romana di Archeologia (1754); A. di Religione Cattolica (1801); A. Tiberina (1813); Pont. A. Romana dell' Immacolata Concezione di M. V. (1835); A. Romana di S. Tommaso d'Aquino (1879); Pont. Istituto di Archeologia cristiana (1925). 2) weltliche A.: Reale A. d'Italia (1926); Reale A. Nazionale dei Lincei (1603); Reale A. Medica di Roma (1876). — **Jugoslawien:** Zagreb (1866); Belgrad (1910). — **Niederlande:** Middelburg (1769); Utrecht (1773); Amsterdam (1855). — **Norwegen:** Drontheim (1760); Oslo (1857). — **Polen:** Krakau (gegr. 1816, Statut von 1872); Posen (1857); Lemberg (1873). — **Portugal:** Lissabon (1779); Coimbra (1852). — **Rumänien:** Bukarest (1866). — **Rußland:** A. der Wiss. Leningrad (1724); seit 1925 unter dem Zentralexekutivkomitee der U. d. S. S. R. — **Schweden:** Uppsala (1710); Stockholm (1739); Gotenburg (1778); Lund (1918). — **Spanien:** Real Academia Española, Madrid (1713); Academia de ciencias y artes, Barcelona (1763). — **Tschechoslowakei:** Prag: Ges. der Wiss. (1774); A. der Wiss. (1890); Deutsche Ges. der Wissenschaften u. Künste (1891). — **Ungarn:** Budapest (1825). — **Ver. St. von Amerika:** American Philosophical Society, Philadelphia (1727); Academy of Sciences, Neuyork (1817); California Academy of Sciences, San Francisco (1853); weitere A. in Boston (1780), New Haven (1799), Washington (1863), Minneapolis (1873). — **Südamerika:** Buenos Aires (1872); Rio de Janeiro (1897). — **Asien:** Batavia (1778); Kalkutta (1784); Schanghai (1857); Tokio (1879). — **Afrika:** Institut d'Égypte, Kairo (1859). — **Australien:** Sydney (1821); Hobart (1843); Adelaide (1853); Melbourne (1854); Wellington (1867).

Die A. in Amsterdam, Athen, Barcelona, Batavia, Budapest, Brüssel, Bukarest, Göttingen, Helsingfors, Kopenhagen, Krakau, Leipzig, Leningrad, Lissabon, London (British Academy), Mailand, Madrid, München, Oslo, Paris (A. des inscriptions et belles lettres u. A. des sciences morales et politiques), Prag, Rom (A. Nazionale dei Lincei), Tokio, Washington, Wien gehören zu der Internat. Akadem. Vereinigung (1918).

Akademiker

Akademiker im weiteren Sinn sind alle, die an einer Univ. od. gleichwertigen Hochschule studieren (Studenten) od. studiert haben (Altakademiker); im engeren Sinn die Mitglieder einer Gelehrtengesellschaft.

Die Studenten stellen als Übergangsstand von Jugendlichen zu reifen Menschen, von Schülern zu Berufsmenschen eine Einheit für sich dar. (↗Studenten.) Die Altakademiker bilden eine eigene Gesellschaftsgruppe, nicht dem Beruf nach, da sie als Beamte, Angestellte, Wirtschaftler, Priester, Juristen usw. zu besonderen Berufsständen gehören, sondern der allgemeinen Geistesbildung und der dadurch begründeten gesellschaftlichen Sonderstellung nach. Die Akademiker waren in Deutschland vor dem Weltkrieg die tonangebende und geistig führende Schicht, hoch geachtet und wirtschaftlich gut gestellt. Sie besaßen aber z. T. keine richtige Verbindung mehr mit dem Volksganzen. Von ihm waren viele getrennt durch eine im wesentlichen volksfremde, intellektuelle Erziehung, Standesbetonung, gesellschaftliche Abschließung, religiöse Lauheit, Spezialistentum statt idealem, dem Ganzen verpflichteten Berufsgeist.

Die Revolution sah die Akademiker als mit dem Kapitalismus verbundene Klasse an und hat ihre gesellschaftliche Stellung sowie ihre ausschließliche geistige und politische Führung stark geschwächt. Dem deutschen Volksstaat standen viele gleichgültig od. fremd gegenüber zum Nachteil der Volksgemeinschaft. Die Kultur- und Wirtschaftskrise sowie der allzu große Andrang zum Studium blieben nicht ohne nachteilige Folgen auf Wert und Schätzung der akademischen Bildung. Die Akademiker verarmten zum größten Teil (nam. durch die Inflation) und verfielen in weiten Schichten der Verproletarisierung, obgleich sie durch Gründung von gewerkschaftlichen und caritativen Organisationen (↗Caritas für Akademiker) sich zu helfen suchten und auch manches erreicht haben.

Der Niedergang des Akademikerstandes wird aber nicht so sehr durch wirtschaftliche Maßnahmen überwunden als vielmehr durch Wiedereinordnung der Akademiker in die Volksgemeinschaft. Der Akademiker kann nicht beanspruchen, „geborener" Führer des Volkes zu sein. Ausschließliches Führertum der Akademiker ist im Volksstaat überhaupt unmöglich, da jede Volksschicht bestrebt sein muß, aus sich selbst heraus führende Persönlichkeiten hervorzubringen. Dennoch wird der Akademiker überall, wo er sich einzugliedern versteht, durch Einsicht, Wissen und Bildung führend tätig sein. Seine Mitarbeit aus Standesabneigung abzulehnen, wäre unbillig und unklug. Dem Akademiker erwächst heute die Pflicht, sich Führerberechtigung durch Dienst am Volksganzen neu zu erwerben. Voraussetzung und Wege dazu sind: Reform von Hochschulen und höheren Schulen durch Abkehr vom Liberalismus und Rationalismus, Rückkehr zu idealem Berufsgeist, Dienst am nationalen Bildungsideal, d. h. echte Volksbildungsarbeit durch Vermittlung der geistigen Güter der Gemeinschaft des deutschen Volkes, Dienst am deutschen Volksstaat durch Pflege der Staatsidee und Führung zu staatsbürgerlicher Gemeinschaft, Pflege der christlichen Welt- und Lebensanschauung.

Der katholische, mit der Kirche lebende Akademiker wird auch die Verbindung mit dem kath. Volke nie verlieren. Die katholische Akademikerbewegung (besonders im ↗Katholischen Akademikerverband) sucht in der religiösen Erneuerung die erste Grundlage für die Bildungs- und Führeraufgabe des Akademikers in der heutigen Zeit.

Stelle für das Ministerium ist. Die Mitglieder der 3 Sektionen ergänzen sich durch eigene, freie Wahl. Nur gewählte, ausübende Künstler können ordentl. Mitglieder werden; außerdem Ehrenmitglieder. Zur A. d. K. gehören: 1) die akadem. Meisterateliers für die bildenden Künste, 2) die Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst, 3) die akadem. Meisterschulen für musikal. Komposition, 4) die akadem. Hochschule für Musik, 5) die Akademie für Kirchen- u. Schulmusik. Die A. d. K. entscheidet über die Preuß. Staatspreis-Konkurrenzen, veranstaltet Ausstellungen, Konzerte u. Vorträge.

Akademie für praktische Medizin, medizin. Ausbildungsstätten, insbes. für praktische Ausbildung bestehen seit 1906 in Köln, seit 1907 in Düsseldorf, seit 1924 in Dresden. Die Kölner A. f. p. M. wurde 1919 zur med. Fakultät der Universität, die Düsseldorfer als Medizinische Akademie Düsseldorf den Universitäten gleichgestellt.

Akademien, sozialhygien., zur Ausbildung in sozialer Hygiene für zukünftige Fürsorge-, Kommunal- u. Staatsärzte; seit 1920 in Charlottenburg, Düsseldorf u. Breslau. Sie sollen die in der Universitätsausbildung offenbleibende Lücke ausfüllen, Praxis u. Theorie der Sozialhygiene verbinden, wobei die theoretische Ausbildung das Übergewicht hat. Ihr Besuch ist für preuß. Medizinal- u. Sozialbeamte obligatorisch.

Akademie für soziale u. pädagog. Frauenarbeit in Berlin (seit 1926 bzw. 1928), dient der Weiterbildung u. Berufsertüchtigung ehem. Wohlfahrtsschülerinnen, ist Forschungsstätte für wissenschaftl. Behandlung sozialer u. sozialpäd. Fragen, Ausbildungsstätte zur Schulung von Lehrkräften für Wohlfahrtsschulen, Frauenschulen, sozialpäd. Bildungsanstalten.

Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Berlin, Forschungsinstitut für Sprache, Literatur, Geschichte, Religion u. Philosophie des Judentums durch wissenschaftl. Unternehmungen, Unterstützung, Veröffentlichungen. Jahresschrift: Korrespondenzblatt (seit 1920). Gegr. 1918 auf Veranlassung von Hermann Cohen.

Akademiestück (auch Akademie), Schulstück, Schülerarbeit, meist Zeichnung des menschl. Körpers nach Gipsabgüssen od. lebendem Modell; früher auch die Vorlage selbst.

Akademiker, s. Rahmenartikel, oben.

Akademikerseelsorge: 1) für Studenten, ↗Studentenseelsorge. — 2) Für Akademiker, die im Leben stehen, hat sich eine besondere A. nur vereinzelt entwickelt. Ihre Notwendigkeit ist umstritten. Sie kann eine wirkungsvollere Erfassung der relig. entfremdeten Akademiker ermöglichen, da sie sich leichter als die allg. Seelsorge auf die geistigen Bedürfnisse der Akademiker einstellen kann, muß sich aber davor hüten, die Akademiker dem religiösen Gemeinschaftsleben der Pfarrgemeinde zu entziehen.

Akademikerverband, kath., ↗Kath. A.

Akademisch, zu einer Akademie (Univ. od. Hochschule) gehörig, z. B. a. ↗Senat; gelehrt, wissenschaftlich, schulmäßig; übertragen: hergebracht, steif. — **Akadem. Auskunftsstellen,** bestehen amtlich an den Universitäten Berlin, Köln u. Leipzig. Sie erteilen Studierenden, Angehörigen akadem. Berufe u. allen, die sich wissenschaftlich weiterbilden wollen, Auskunft in Studien- u. Berufsfragen über wissenschaftl. Einrichtungen, Hochschulwesen in Deutschland u. im Ausland, Studienverhältnisse, Studienpläne, Prüfungen, Wohlfahrtseinrichtungen. Das Sächs. Akadem. Auskunftsamt Leipzig betreibt außerdem Berufsberatung für Akademiker. — **Akadem. Ausschuß für Leibesübungen,** A.A.f.L., Einrichtung der einzelnen Hochschulen zur Förderung u. Gestaltung des Unterrichts in Leibesübungen u. ihrer Eingliederung in den Gesamtunterricht der Universität, bestehend aus gleichviel Professoren u. Studenten. Die Verwaltung u. Handhabung, sowie die Ausbildung von Turn- u. Sportlehrern untersteht dem durch ministeriellen Erlaß errichteten ↗**Institut für Leibesübungen** (unter der Leitung des akad. Sportlehrers), in das der A.A.f.L. allmähl. aufgehen soll. Die Pflege des Wettkampfwesens ist Sache der „Studentischen Ausschüsse f. L." (Ämter f. L.), praktisch meist in Zusammenarbeit mit den bestehenden Einrichtungen. Dachorganisation ist das ↗**Deutsche Hochschulamt f. L.** — **Akadem. Bonifatius-Einigung** (ABE), Verband der (kath.) Akademischen Bonifatiusvereine, pflegt in 70 Ortsgruppen religiöses Leben der Studentenschaft durch Vorträge, Kurse, Exerzitien, Religionshochschule; unterhält die Studentenseelsorge. — **Akadem. Bürgerrecht,** durch Einschreibung (Immatrikulation) erworbenes Recht, an Vorlesungen u. Übungen teilzunehmen, Bibliotheken u. akadem. Einrichtungen zu benutzen. — **Akadem. Freiheit,** Freiheit der Forschung u. Lehre für den Hochschullehrer, Freiheit im Studium für den Studierenden u. **Akadem. Gerichtsbarkeit** zur Aufrechterhaltung der Disziplin u. des Unterrichtsganges auf den Hochschulen. Diese wird ausgeübt durch Universitätsrichter, Rektor u. Senat. Nur Disziplinarstrafen: Verweis, Geldstrafe, Semesterverlust, Entfernung (Relegation) von der einzelnen od. von allen reichsdeutschen Hochschulen. Bis 1879 eigene zivil-strafrechtl. Rechtspflege. Freiheitsstrafe (der romantische „Karzer") 1918 abgeschafft. — **Akadem. Grade,** Stufen der akadem. Laufbahn, heute nur noch üblich: Lizentiat an theolog. Fakultäten, Doktor u. Magister; früher Baccalaureus nach der 1. Prüfung, entsprechend der heutigen ↗Habilitation, Lizentiat nach der 2. Prüfung; Doktor od. Magister, zuerst allgem. Standesbezeichnung der Gelehrten, später Titel des Universitätslehrers, soviel wie heute Professor. — **Akadem. Hilfsbund,** 1915 gegr. Zusammenschluß von Studenten- u. Altherrenverbänden, Hochschulen, Dozentenschaft u. Berufsverbänden zur Fürsorge für die kriegsbeschädigten Akademiker. Eigenes Erholungsheim: Helmstedter Burse. — **Akadem. Monatsblätter,** Monatsschrift des ↗KV, München, gegr. 1888. — **Akadem. Olympia,** das ↗Deutsch-akad. Olympia. — **Akadem. Ruderbund,** Verband rudersporttreibender, nichtfarbentragender Korporationen (Anzahl 10), gegr. 1904; daneben besteht das 1908 gegründete Kartell der Akadem. Rudervereine (Anzahl 5). — **Akadem. Sportbund,** A. S. B., Verband meist nicht korporativer akad. Sportvereinigungen versch. Art (Anzahl 80), gegr. 1910. — **Akadem. Turnbund,** A. T. B., Zusammenschluß (1883) nichtfarbentragender akad. Turnverbindungen (Anzahl 51), mit dem Grundsatz der Turnpflege im weitesten Sinne; hält Schulungswochen u. alle 4 Jahre Verbandsturnfeste ab. Monatsschrift: Akad. Turnbundsblätter. — **Akadem. Verbindungen,** Übersicht bei ↗Studentenverbindungen. — **Akadem. Viertel,** der Brauch, die Kollegstunden $^1/_4$ Stunde (↗c. t.) nach der vollen Stunde zu beginnen, auch übertragen auf andere Veranstaltungen.

Akajou, der (: akaschuh), Baum, der ↗Acajou.

Akali (Mehrz., ind. = die Treuen des Zeitlosen [Gottes]): 1) Name einer ind. Untersekte der ↗Sikh, deren Leitung sie in Händen hat; 2) der radikal. Anhänger der ind. Nationalbewegung.

Akanjaru, der, ein Quellfluß des Nils, entspringt im Muwissigebirge in Ostafrika, bildet die Grenze zwischen Ruanda u. Urundi u. wird nach seiner Vereinigung mit Njawarongo ↗Kagera genannt; Länge 150 km.

Akanthit, der, Mineral, der Silberglanz.

Akanthusblatt

Säulenkapitell mit Akanthusornament

Akanthus, der, große Stauden mit buchtig gelappten Blättern, 80-90 cm hohen Blütenähren u. hellvioletten od. weißlichen Lippenblüten; hochgeschätzte Zierpflanzen, bes. A. mollis, die schönste u. meistkultivierte Art, u. A. spinosus. Die fieder- u. doppelfiederteiligen Blätter des A. dienten stilisiert im Altertum als Vorbild für den wichtigsten Schmuck des korinthischen u. spätröm. Säulenkapitells (**A. ornament**).

Kultur: als Einzelpflanzen od. Vorpflanzung von Gehölzgruppen. Die tiefgehenden Wurzeln

verlangen kräftigen Boden u. Feuchtigkeit, Vermehrung leicht durch Stockteilung im Frühjahr.

A., Acanthus, Gattung der Acanthaceae (↗Phanerogamen), 20 Arten im Mittelmeergebiet u. in den altweltlichen Tropen.

Akariase, die (griech.), Pflanzenkrankheit, die ↗Milbensucht.

Akarinose, die, die ↗Kräuselkrankheit der Rebe.

Akarnanien, westlichste Landschaft Mittelgriechenlands, durch den Aspros von Ätolien getrennt, ein reich bewässertes Bergland mit wenigen Talebenen, vorwiegend Wald- u. Weideland. Die Bewohner sind meist Hirten, daneben auch Ackerbauer. A. bildet zusammen mit Ätolien einen Verwaltungsbezirk (Nomos) von 7583 qkm u. 220055 E. Hauptst. Mesolongion.

Akaroidharze, Handelsname für die roten u. gelben Harze austral. ↗Xanthorrhoea-Arten, aus welchen Firnisse u. Siegellack erzeugt werden.

Akaschi, japan. Hafenstadt westl. von Kobe, gegenüber der Insel Awadschi, an der Bahn Osaka-Himedschi. Zum Ken (Prov.) Hiogo, 37300 E.; beliebtes Seebad, bekannt wegen seiner Aussicht auf die Bucht von Osaka u. Umgebung.

Akatalektisch (griech.) ist ein Vers, dessen letzter Fuß nicht unvollständig ist (Ggstz.: katalektisch).

Akatalepsie, die (griech.), die von den Skeptikern gelehrte Unerfaßbarkeit des Wesens der Dinge.

Akathistos, der (griech. = nicht sitzend), herrl. Marienhymnus der griech. Kirche, am Samstag vor dem 5. Fastensonntag stehend gesungen.

Akatholiken (= Nichtkatholiken), Bezeichnung für alle nichtkath. Christen, neuerdings auch für alle Ungetauften überhaupt (CIC. can. 1099, 2°). Die A. sind ausgeschlossen von Noviziat, Mitgliedschaft kirchl. Vereine, von der kirchl. Eheschließung, solange nicht von dem Hindernis der Religionsverschiedenheit dispensiert ist, von den Sakramenten (außer Taufe); dagegen nicht von Segnungen u. Exorzismen. Die Söhne von unbekehrten A. sowie aus Mischehen bedürfen zur Priesterweihe (auch nach dem Tode der Eltern) päpstl. Dispens.

Akazien, Zierpflanzen meist austral. Herkunft, Sträucher od. Bäume mit unbewehrten od. bestachelten, doppelt gefiederten od. zu Phyllodien (Blattstielen von oft eigenartiger, z.B. fäbelartiger Form) umgewandelten Blättern u. gelben od. weißlichen, zu Trauben, Ähren od. kugeligen Köpfchen vereinigten Blüten. In Deutschland nur in warmen Räumen zu halten, in südl. Gegenden auch im Freien gezogen, bes. die bestachelte Acacia Farnesiana mit veilchenartig duftenden gelben Blütenköpfchen, die in der Bukettbinderei u. Parfümerie („Kassienblüten") verwendet, u. die unbewehrte A. dealbata mit mehlig bestäubten Zweigen u. Blättern u. blaßgelben Blütenköpfchen, die schon im Dez. als „Mimosen" viel versandt werden. — Die an Berghängen, Straßen u. dgl. häufig angepflanzten u. verwilderten, auch in Gärten (als „Kugel-A.") bekannten Dornsträucher u. -bäume werden gewöhnlich ebenfalls A. genannt, sind aber ↗Robinien.

Kultur (fürs Zimmer bes. A. lophanta, dealbata, floribunda, alata u. a.): im Winter an freien, hellen u. luftigen Standorten (möglichst weit vom Ofen); Erdmischung aus Kompost-, Heideerde u. Sand; im Winter mäßig, im Sommer reichlich gießen (Stamm nicht benetzen!). Anzucht aus Samen leicht; ältere Pflanzen im Frühjahr umtopfen.

A., Gattung ↗Acacia der ↗Hülsenfrüchtler.

Acacia dealbata

1/10 nat. Größe

Akazienblüte, fälschlich für die Blüte des Schlehdorns.

Akazius, hl. = Acacius.

Akbar (arab. = der sehr Große), Großmogul von Indien (1556/1605, bis 1560 unter Vormundschaft), aus dem Geschlecht Timurs, größter Herrscher Indiens, als Feldherr, Staatsmann u. Philosoph eine der bedeutendsten Herrschergestalten überhaupt. Faßte in mehreren Feldzügen das von Aufständen zerrüttete Mogulreich wieder zusammen, erließ Gesetze, richtete den Handel auf, gründete Städte, verbreitete Schulen u. ließ wunderbare Bauten aufführen. Pflegte Umgang mit Gelehrten u. Dichtern, huldigte einer reineren Form von Gottesverehrung (eklektisches Religionssystem, Stiftung eines Gottheitsordens) u. öffnete sein Land der christl. Mission. * 14. 10. 1542, † 13. 10. 1605.

Lit.: Tagebücher von A.s Geheimsekretär Abul Fazl („Akbar Nameh"). Biogr.: v. Noer (2 Bde, 1880-85, ²1895); Garbe (1909); V. A. Smith, A. the Great Mogul (²1919); H. Much (1924).

Akdargebirge, arab. Gebirge auf der Halbinsel Oman, erreicht im Dschebel Akdar, dem höchsten Berg Arabiens, 3020 m Höhe.

Akebia, raschwüchsige Schlingpflanze für Lauben- u. Häuserwände, mit zierlichen, 3-5teiligen Blättern u. violetten, duftenden Blüten. Vermehrung durch Ableger.

A., Gattung der Lardizabalaceae (↗Phanerogamen), 2 Arten in Ostasien, bes. A. quinata.

Akel, Friedrich, estländ. Staatsmann u. Politiker (Christl. Volkspartei). — * 24. 8. 1871, Arzt, 1923 u. 1926/27 Außenmin., 1924 Präs.

Akelei, die, Aquilegia, hohe Stauden mit 5 langgespornten Blumenblättern, seit Jahrhunderten in vielen Spielarten beliebte Gartenpflanzen, bes. die einheimische A. vulgaris in zahllosen Formen mit einfachen od. gefüllten Blüten von Weiß bis zum dunkelsten Blau; ferner aus Nordamerika: A. canadensis mit braunroten od. gelblichen, A. chrysantha mit besonders lang bespornten, leuchtend gelben, u. A. Skinneri mit lebhaft roten Blüten.

Kultur: Alle Arten zwar ausdauernd, aber alle 2 Jahre durch Aussaat (im Frühjahr unter

Glas) zu erneuern, die Sämlinge nach wiederholtem Verpflanzen im Herbst od. nächsten Frühjahr an den gewünschten Platz versetzen. Lieben leichten Schatten u. frischen, feuchten Boden. A. Skinneri ist frostempfindlich.

A., Aquilegia, Gattung der Ranunculaceae, 50 Arten in der nördl. gemäßigten Zone.

Akelei (1/3 nat. Größe)

Akelei, von Hackel-Ei = Hexen-Ei, volkstüml. Bezeichnung für ↗Umlauf.

Aken, preuß. Stadt u. Hafenplatz in der Prov. Sachsen, l. an der mittleren Elbe, Endstat. der Nebenbahn Köthen-A. der Hauptlinie Halle-Magdeburg. Gemeinde des Reg.-Bez. Magdeburg, Ortskl. C, 9430 meist prot. E.; Amtsgericht, Mittelschule, Jugendherb.; Schiffswerften, Pumpen-, Strohgeflechtfabriken; Elbumschlagsplatz.

Aken, Hieron. van, niederl. Maler, ↗Bosch.

Akenside (: ekənßaid), Mark, engl. Dichter u. Arzt, schrieb nach berühmten Vorbildern das philos. Lehrgedicht The Pleasures of Imagination (1744, dtsch. 1757), das umgearbeitet in die Nachlaß-Ausg. seiner Poems (1772) aufgenommen wurde. — * 9. 11. 1721 in Newcastle-on-Tyne, † 23. 6. 1770 in London.

Akephalen (griech. = Kopflose), Mißgeburten ohne od. mit verkümmertem Kopf. Nicht zu verwechseln mit Anencephalus, Mißbildung mit teilweisem od. vollständigem Mangel des Gehirns. — Im kirchl. Sinne Abtrünnige ohne Oberhaupt, auch die Autokephalen; alter Name der strengen Monophysiten, die das Religionsgesetz (↗Henotikon, 482) des oström. Kaisers Zeno verwarfen u. 536 als schismatisch verurteilt wurden, ferner der zu keiner bestimmten Kirche gehörigen Kleriker (Clerici vagantes) u. der Geißler.

Akephalisch heißen auch Schriften, die keinen Anfang mehr haben.

Akershus, norweg. alte Feste auf einer Halbinsel südl. vor der Altstadt von Oslo, 1299 von Haakon V. angelegt, einst Sitz der dän. u. norweg. Könige, jetzt Arsenal u. Landesgefängnis.

Akhisar (türk. = Weißburg), türk. Handelsplatz u. Bezirksstadt des Wilajets (Prov.) Manisa im fruchtbaren oberen Mementál, an der Bahn Smyrna-Panderma, 110 m ü. M. 30000 E.; Baumwollpflanzungen, Handel mit Baumwolle u. Erzeugnissen der Landwirtschaft u. Teppichindustrie. — Reste des alten Thyateira (Thyatira), wo eine in der Apokalypse des hl. Johannes genannte christl. Gemeinde bestand.

Akjab, engl. **Akyab,** hinterind. Hafenort, Hauptstadt des Distrikts Arakan der brit.-ind. Prov. Unter-Birma, am Bengalischen Meerbusen u. r. an der Arakanmündung. 38000 E., meist Hindu u. Buddhisten; Ausfuhr von Reis, Baumwolle, Tabak, Fischen, Pfeffer, Indigo, Häuten u. Holz.

Akiba, Rabbi A. ben Joseph (etwa 55-137 n. Chr.), jüd. Gesetzeslehrer, ordnete Gesetzeserforschung u. -überlieferung nach Stoffgebieten, schuf die erste umfassende Mischnasammlung; in der Folge des Aufstandes unter Bar Kochba von den Römern hingerichtet. — Als dramat. Figur Rabbi Ben A. in Gutzkows Trauerspiel „Uriel Acosta"; bekannt sein Satz: „Alles schon dagewesen."

Akibaum, im trop. Westafrika heimischer u. in warmen Ländern viel kultivierter Baum, dessen bohnenähnliche, aber giftige Samen halb von einem dicken weißen Samenmantel umgeben wird, der reif eßbar ist u. im trop. Amerika oft die Eierspeisen vertritt. [(↗Phanerogamen).

A., Blighia sapida, Art der Sapindaceae

Akinakes, der (griech.), zweischneidiges, etwa 50 cm langes Kurzschwert mit herzförmiger Ausweitung des Griffs gegen die Klinge; Nahkampfwaffe der Perser u. Skythen.

Akinese, die (griech.), „Unbeweglichkeit" infolge Lähmung des Bewegungsapparats.

Akita, japan. Stadt im nordwestl. Hondo, nahe der Mündung des Omonogawa in das Japan. Meer, Bahn. Hauptstadt des Ken (Prov.) A., 44000 E.; Bibliothek, kath. Mission (Steyl, 1909); Seidenindustrie, Handel, bes. mit Reis.

Akka, franz. Acre, Hafenstadt in Palästina, auf einer Landzunge der Bucht von A. u. an der Küstenstraße Beirut-Haifa-Jaffa. 6500 E. (70% Araber, 25% Christen).

Geschichte: Phöniz. Akko, griech. Ptolemais, von den Kreuzfahrern Saint-Jean d'Acre genannt, im 2. Jahrh. Bischofsitz; seit 638 sarazenisch, 1104 von Balduin I., 1187 von Saladin erobert, 1191 bis 1291 Hauptplatz der Kreuzfahrer, 1517 türkisch; 1799 von Napoleon vergeblich belagert, 1832 von Ibrahim Pascha erstürmt, 1840 von der engl.-österr.-türk. Flotte wiedererobert u. den Türken zurückgegeben. Heute unbedeutende Hafenstadt, vom nahen Haifa überflügelt. — Das unierte melchit. Bist. A. od. Ptolemais (errr. 2. Jahrh., wiederhergest. 1856; Sitz in Haifa), zählt etwa 14000 Seelen, 33 Gemeinden.

Akka, Batwa (nennen sich selbst Eve), Zwergvolk (↗Pygmäen) im afrikan. Regenwald, nördl. des Kongo, am Uelle u. Aruwimi, bis zum Zwischenseengebiet Ostafrikas, von hellbrauner Hautfarbe, Jäger u. Pflanzensammler; verehren ein höchstes Wesen, dem sie mit Primitialopfern u. Gebeten dienen. Ihre Waffen sind Pfeil u. Bogen. Bei ihren großwüchsigen Nachbarn arbeiten sie vielfach als Handwerker, Musikanten u. Spaßmacher.

Akkad, altbabylon. Stadt am Euphrat; die semitischen Akkader erlangten die Herrschaft über Mesopotamien, seitdem war A. der Name für ganz Nordbabylonien.

Akkadische Sprache od. Ostsemitisch, umfaßt die babylonische u. assyrische Sprache. **A. Literatur** ↗Babylon.-assyr. Lit.

Akkerman, heute rumän.: Cetatea Alba, rumän. Stadt u. alte Festung in Bessarabien, r. am Dnjestrliman (= mündung) u. an der Bahn Bukarest-Odessa. 42000 E. (Ukrainer, Griechen, Russen, Armenier u. Juden); Getreideausfuhrhafen, Handel mit Fischen, Talg u. Wein; Salzgewinnung. — 26. Okt. 1826 Konvention von A. zwischen Russen u. Türken, die Serbien u. den Donaufürstentümern die Autonomie bringen sollte; die Nichterfüllung der Vereinbarung seitens der Türken führte zum Krieg von 1828.

Akklamation (lat. = Zuruf): 1) Bei Abstimmung: Annahme durch allgemeinen Zuruf. — 2) Eine Form der ↗Papstwahl. — 3) Begrüßungs- u. Segenswunschformel (bei Konzilien, Wahl, Weihe u. Empfang von Papst [früher bes. auch Kaiser], Bischöfen, Äbten u. in der Liturgie). — 4) Wunschformel bei Grabinschriften.

Akklimatisation (lat.), 1) beim Menschen: die Fähigkeit, sich an ein fremdes Klima zu gewöhnen (zu akklimatisieren). Der Übergang von einem warmen in ein kälteres Klima wird leichter ertragen als umgekehrt, da man sich gegen Kälte besser schützen kann als gegen Hitze. Für den Menschen ist außerdem die Tier- u. Pflanzenwelt warmer Gegenden gefährlicher als die kälterer. Dazu kommt in den Tropen der plötzliche u. erhebliche Temperaturwechsel zwischen Tag u. Nacht. Da der arischen Rasse die A. in der tropischen Zone bes. schwer fällt, sind dort geborene Kinder von Europäern bes. für Schädigungen empfänglich.

2) bei Tieren u. Pflanzen: die Gewöhnung an andere biolog. Verhältnisse u. Lebensbedingungen. Meist handelt es sich um künstliche Einbürgerung fremder Arten, von denen der Mensch sich Nutzen verspricht: Seidenraupen aus Asien, Bienen aus Italien, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Schwarz- u. Forellenbarsch aus den Ver. St., Silberfuchs u. andere Pelztiere aus Kanada, Weinstöcke, Mais, Kartoffel, Tabak, Nadelhölzer aus Amerika. Oft haben Einbürgerungsversuche keinen prakt. Wert u. grenzen an Spielerei, verfälschen u. verschlechtern außerdem die heimische Flora u. Fauna, z. B. die Wapitihirsche, Affen, das Steppenkänguruh in Mitteleuropa. Wenn der eingebürgerte Organismus sich rasch vermehrt u. seine natürlichen Feinde fehlen, kann er zur Landplage werden, so die amerikan. Bisamratte in Europa, der europ. Feldsperling in Amerika, Hasen in Argentinien, Opuntien in Australien. Zur Anstellung von Versuchen über die A.möglichkeit bestehen **A.svereine,** z. B. der in Paris, der seit 1860 einen eigenen Versuchsgarten, den Jardin d'acclimatation, unterhält; andere Staaten haben solche Gärten in ihren Kolonien angelegt.

Akkolade, die (franz. = Umarmung): 1) im Buch- u. Notendruck Klammer: ——; 2) feierl. Umarmung durch den Großmeister bei Aufnahme in einen Ritterorden.

Akkommodation (lat. = Anpassung): 1) Bibl. A., übertragende Anwendung von Bibelstellen auf andere Personen od. Dinge, als die vom hl. Schriftsteller gemeinten: durch Ausdehnung auf Grund von Ähnlichkeit (z. B. wenn die Lobpreisungen der Gerechten des Alten Test. auf die Heiligen übertragen werden); A. als Wortspiel (z. B.: „Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen", statt: „in seinem Heiligtum"); nach dem Vorbild der Kirche in Predigt u. Unterricht viel angewandt. — 2) Missionarische A., Anpassung der Mission an Art, Geist u. Lebensbedingungen der Missionsvölker innerhalb der notwendigen Grenzen, die Einheit der Kirche u. Lehre sowie Heil der Seelen ziehen. **A.streit** od. Ritenstreit (1632-1744): 1. A.streit zw. Jesuiten u. Dominikanern, Franziskanern, Lazaristen u. dem Pariser Missionsseminar über chines. Gebräuche, Hauptstreitpunkte: Ahnen- u. Konfuziusverehrung, Gottesname (1742 gegen die Jesuiten entschieden); 2. A.streit zw. Jesuiten u. Kapuzinern über malabar. Gebräuche (1744 gegen die Jesuiten entschieden).

3) In der Medizin namentl. die Anpassung des Auges an verschieden weit entfernte Objekte. Beim Menschen wird die A. durch Krümmungsänderung der Kristallinse herbeigeführt (Bild 1). Ohne diese Fähigkeit wären die Bilder auf der Netzhaut, der lichtempfindlichen Schicht des Auges, nur für eine bestimmte Sehweite scharf. Das ruhende normale Auge ist auf die Entfernung unendlich eingestellt, d. h. die aus der Ferne kommenden Lichtstrahlen werden auf der Netzhaut zu einem scharfen Bilde vereinigt. Das A.svermögen nimmt während des Lebens allmählich ab, jenseits der vierziger Jahre reicht es für das Lesen in bequemer Entfernung nicht mehr aus (Alters- od. Weitsichtigkeit). Zwischen dem 60. u. 70. Lebensjahre erlischt das A.svermögen ganz, ein Vorgang, der auf die allmähliche Abnahme der Elastizität der Linse zurückzuführen ist. Die A. kann vorübergehend gestört werden durch Lähmung des A.smuskels, z. B. durch Atropin, Skopolamin u. andere Gifte (Wurstvergiftung), ferner nach Krankheiten: Diphtherie, Rückenmarksdarre, Gehirnerweichung. Durch Konkav- od. Konvexgläser wer-

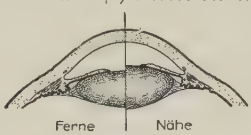


Bild 1.
Akkommodation der Augenlinse

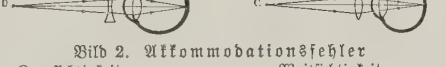


Bild 2. Akkommodationsfehler
a Kurzsichtigkeit
b korrigiert mit Konkavglas
c Weitsichtigkeit
d korrigiert mit Konvexglas

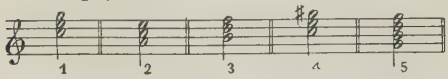
den A.sfehler korrigiert (Bild 2). Der **A.skrampf** beruht auf erhöhter Reizbarkeit des A.szentrums u. hat für die Entstehung von Kurzsichtigkeit u. a. Augenleiden so gut wie keine Bedeutung.

Akkompagnement, das (franz.: akonpanj'mãn), in der Musik: Begleitung; **akkompagnieren,** begleiten; **Akkompagnist (Akkompagnateur),** Begleiter, im 17. u. 18. Jahrh. bes. der Generalbaßspieler.

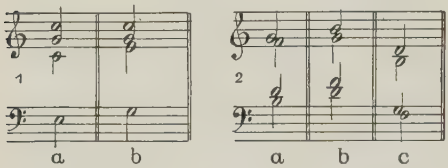
Akkon, die Hafenstadt ↗Akka (Palästina).

Akkord, der (lat. chorda = Saite), I.: in der Musik Zusammenklang von drei od. mehreren verschie-

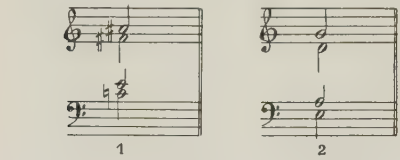
denen Tönen. 1) **Dreiklänge:** a) konsonante, d. h. Klänge, deren Töne für unser Ohr zu einer in sich ruhenden Einheit verschmelzen. Die einzigen konsonanten Dreiklänge sind der Durdreiklang, bestehend aus Prim, großer Terz u. reiner Quint u. der Molldreiklang, bestehend aus Prim, kleiner Terz u. reiner Quint. b) dissonante, d. h. Klänge, deren einzelne Töne auseinanderstreben u. nach Auflösung verlangen. Dissonante Dreiklänge sind der „verminderte", bestehend aus



1.-4. Dreiklänge: 1. Dur 2. Moll 3 vermindert 4. übermäßig 5. Vierklang: Septakkord



1. Umkehrungen des Dreiklanges: a Sextakkord b Quartsextakkord — 2. Umkehrungen des Vierklangs: a Quintsextakkord b Terzquartakkord c Secundakkord



1. Alterierter Akkord 2. Quarten-Akkord

Prim, kleiner Terz u. verminderter Quint u. der „übermäßige", bestehend aus Prim, großer Terz u. übermäßiger Quint. Der Durdreiklang kann vorkommen: in der Durtonart auf der I., IV. u. V. Stufe, in der Molltonart auf der V. u. VI. Stufe, der Molldreiklang: in der Durtonart auf der II., III. u. VI. Stufe, in der Molltonart auf der I. u. IV. Stufe, der verminderte Dreiklang in der Durtonart auf der VII. Stufe, in der Molltonart auf der II. u. VII. Stufe. — 2) **Vierklänge** entstehen, wenn zu einem Dreiklang ein vierter neuer Ton, die Septime, hinzukommt; Vierklänge sind immer dissonant u. werden nach ihrem äußersten Intervall Sept-A. genannt. — 3) **Die Umkehrungen** eines A. erfolgen, indem man einen der zwei od. drei oberen Töne in den Baß nimmt. Die Umkehrungen des Dreiklanges sind: Sext-A., Quartsext-A.; des Vierklanges: Quintsext-A., Terzquart-A., Secund-A. — 4) **Alterierte A.e** entstehen, wenn ein od. mehrere A.töne chromatisch verändert werden. — 5) **A.e der zeitgenöss. Musik** werden größtenteils aus Quarten aufgebaut (Quarten-A.), od. aus mehreren Tonarten gleichzeitig übereinandergeschichtet.

II.: Im Recht: Im Konkursverfahren = Zwangsvergleich. **A.lohn,** nach dem Arbeitsergebnis sich richtender ↗Arbeitslohn. **Akkordieren,** übereinkommen.

Akkra, westafrik. Handelsplatz, befestigte Hauptstadt der engl. Kolonie Goldküste an einer ungeschützten Reede westl. der Voltamündung; Bahn ins Innere. 40000 E. (2% Europäer); Stat. des Lyoner Missionsseminars; Hauptausfuhrhafen der Kolonie für Kakao, Ausfuhr von Kolanüssen, Palmkernen u. -Ölen. 5 km östl. der Sitz des Regierungspräs. in dem 1661 von den Dänen erbauten Schloß Christiansborg.

Akkreditieren (franz.), 1) durch Kreditbrief eine Bank (beim Weltkreditbrief mehrere) anweisen zur Zahlung von Geld an einen Dritten; 2) durch ein **Akkreditiv** (Anweisung) im voraus eine Bank zur Zahlung des Kaufpreises für zu liefernde Waren gegen Übergabe des Frachtbriefduplikats verpflichten; 3) im Völkerrecht = beglaubigen. ↗Beglaubigung eines Gesandten.

Akkreditivprovision, die Gebühr, die eine Bank ihrem Kunden für die Stellung eines Akkreditivs bei der Übernahme von Verladepapieren berechnet.

Akkrezenz, die (lat.), Wachstum, Zuwachs.

Akkumulation (lat.), Anhäufung, Aufspeicherung.

Akkumulator, der (lat. = Sammler), Vorrichtung zur Speicherung elektr. od. mechan. Energie.

I. Der **elektr. A.,** ein (Sekundär-)Element, zur Aufspeicherung von Gleichstrom, besteht im einfachsten Falle aus einer Zelle: zwei einander gegenüberstehenden Bleiplatten in einem Gefäß mit verdünnter Schwefelsäure. Bei der Ladung wird die elektr. Energie in chem., bei der Entladung diese wieder in elektr. umgewandelt. In der Praxis sind vor allem 2 Typen in Gebrauch, der saure Blei- u. der alkal. Nickel-Eisen- od. Edison-A.

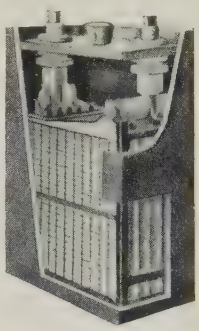
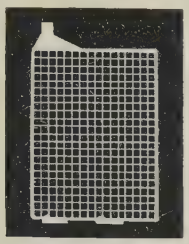


Bild 1. Blei-Akkumulator (im Schnitt; Hagen, Köln)

Beim **Blei-A.** (Bild 1) hängen in einem Gefäß mit verdünnter Schwefelsäure abwechselnd positive u. negative Platten nebeneinander. Beide Arten sind durch je eine Bleileiste miteinander verbunden. Meist werden mehrere A. reihenförmig hintereinander zu einer Batterie mit höherer Spannung (110, 220 V) verbunden (Bild 2). — Die Platten werden aus

Bild 2 Akkumulatorenbatterie für 2050 Volt, Kapazität 50 Amp. Std. (Pfalzgraf, Berlin)

Blei gegossen od. gepreßt u. mit der wirksamen Masse durch Formieren (Großoberflächenplatte) od. durch Einstreichen von Bleioxyden versehen. Bei der Formierung bringt man sie in einen A., durch den abwechselnd in der einen od. andern Richtung Strom hindurchgeschickt wird, wobei sich auf ihren Oberflächen aktive Masse bildet. — Als positive Platten verwendet man Gitterplatten (Bild 3), bei denen in ein Bleigitter Mennige eingepreßt ist, od. Großoberflächenplatten (Bild 4) mit einem Bleirost von großer Oberfläche.



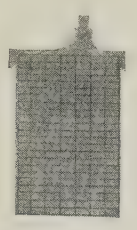


Bild 3. Gitterplatte, links ohne, rechts mit eingestrichener aktiver Masse (Hagen, Köln)

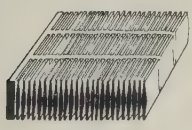


Bild 4. Großoberflächenplatte (in Schnitt u. Ansicht)

Bei den negativen Platten besteht die wirksame Masse aus schwammigem Bleipulver (reduziertes Bleioxyd) u. ist in eine Gitter- od. Kastenplatte (Bild 5) gepreßt. Die Platten sind im A. durch Glas, Hartgummi u. dünne Holzbrettchen, bzw. durch Rippen an den Gefäßwänden voneinander getrennt u. daran aufgehängt, damit nicht durch unmittelbare od. mittelbare Berührung infolge abfallender Teile ein Kurzschluß entstehen kann. — Die Gefäße bestehen bei großen A. aus Holz mit einer Bleiauskleidung, bei mittleren u. kleineren aus Steingut, Glas, Hartgummi od. Zelluloid. Sie müssen in feuersicheren, säurefesten, trockenen u. gut gelüfteten Räumen isoliert aufgestellt (Bild 2), bzw. in Traggestellen od. Kästen verwahrt werden.

Bild 5. Kastenplatte aus gelochten u. zusammengenieteten Bleiblechen mit dazwischengepreßter aktiver Masse

Verwendung: Als Speicherbatterie werden A. geladen, um ihnen zu beliebigen Zeiten elektr. Strom entnehmen zu können, so z. B. bei ortsfesten Kraftanlagen, wenn die Dynamos nur zu bestimmten Tageszeiten Strom liefern. Kleinere A. von stabiler u. leichter Bauart liefern Strom zum Antrieb von elektr. Triebwagen, Zugmaschinen, Elektrokarren, für Zündapparate, Lichtanlagen, Anwurfmotore von Kraftfahrzeugen od. als Heiz- u. Anodenbatterien für Sende- u. Verstärkerröhren beim Radio. In anderer Weise werden die Ausgleichs- od. Pufferbatterien verwendet. Sie sind immer parallel zu Dynamos geschaltet, welche einen nahezu gleichbleibenden Grundstrom liefern. Bei großer Stromentnahme aus dem elektr. Netz leistet die Batterie den Mehrbedarf, bei geringer Entnahme gibt umgekehrt die Dynamo den Stromüberschuß in die Batterie.

Zur Füllung der Blei-A. wird verdünnte, reine Schwefelsäure (H_2SO_4) vom mittleren spezif. Gewicht 1,24 benützt (Akkumulatorensäure). Der Vorgang der Ladung bzw. Entladung geschieht nach der chem. Formel: $PbO_2 + Pb + 2H_2SO_4 \rightleftarrows 2PbSO_4 + 2H_2O$ (Bild 6). Bei der Entladung fließt im A. der Strom von der negativen Platte (grau) zur positiven (braun), dabei wird durch ↗ Elektrolyse die

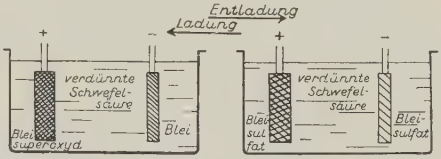


Bild 6. Schema des Akkumulators, links geladen, rechts entladen

Schwefelsäure zerlegt u. an der positiven Platte Bleisulfat ($PbSO_4$) u. Wasser, an der negativen nur Bleisulfat erzeugt. Durch den Verbrauch der Schwefelsäure u. die Bildung von Wasser nimmt die Säuredichte ab. Die Klemmenspannung sinkt während der Entladung allmählich von 2,0 auf 1,83 V je Zelle u. soll diesen Wert nicht unterschreiten (Bild 7).

Bei der Ladung fließt der Strom von der positiven zur negativen Platte. Dadurch kehrt sich der chem. Vorgang um: an der pos. Platte entsteht wieder Bleisuperoxyd (PbO_2), an der neg. Blei (Pb). Die Säuredichte nimmt wieder zu. Wegen des innern Widerstandes der Zelle ist die Ladespannung höher als die der Entladung. Sie steigt von 2,0 auf 2,8 V, wobei sich an den Platten etwa von 2,5 V an wegen der allmähl. Sättigung der aktiven Massen Gas entwickelt. Ladestromstärke je nach Vorschrift der A.-fabrik. Die Kapazität, d. h. das Fassungsvermögen des A., also die abzugebende Strommenge (Stromstärke × Zeit, gemessen in Amperestunden) hängt ab von der Gesamtoberfläche der Platten u. wird meist für einen bestimmten Strom u. bestimmte Zeit angegeben. Sie ist bei geringer Stromentnahme höher, hoch auch bei langen Arbeitspausen u. verträgt dann stoßweise Überlastung (Starter-, Pufferbatterien).

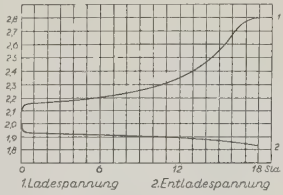


Bild 7. Klemmenspannung bei Ladung u. Entladung

Der Wirkungsgrad, d. i. das Verhältnis zwischen abgegebener u. aufgenommener

Leistung, beträgt meist 75 %; der Gütegrad, das Verhältnis zwischen abgegebenem u. aufgenommenem Strom, etwa 92 %. Schaltung: Durch Hintereinanderschalten der A.en zu Batterien lassen sich beliebige Spannungen erzielen (Hochspannungsbatterien, Bild 2). Für 440 V sind z. B. 440 : 1,83 = rd. 240 Zellen erforderlich. Dabei werden die neg. Platten der einen Zelle mit den pos. der nächsten verbunden.

Um einer Batterie bei gleichbleibender Spannung Strom entnehmen od. sie damit laden zu können, sind bes. ↗Zellenschalter nötig, durch die Zellen zu- od. abgeschaltet werden können.

Wartung: Beachte die Bedienungsvorschriften der A.fabrik. Nicht in Wohnräumen laden wegen der entstehenden Säuredämpfe! Lade- u. Entladestrom nicht überschreiten! Beim Laden Gummistopfen abnehmen, positiven Netzpol (↗Polbestimmung) an positiven Batteriepol (braune Platten) unter Vorschaltung der Widerstände u. bei Wechselstrom der Ladegleichrichter (↗Ladegeräte). Alle 4 Wochen neu u. vollständig aufladen u. zur Auffüllung (bis 1 cm über Plattenrand) reinste Schwefelsäure u. destilliertes Wasser verwenden! Säuredichte mit dem Säureprüfer (Aräometer, Bild 8) messen! Gegebenenfalls mit Säure od. dest. Wasser die normale Dichte wiederherstellen! Bei unregelmäßiger Änderung der Spannung u. Säuredichte auf Kurzschluß untersuchen (Platten verbogen, Masse herausgefallen)!

Bild 8. Säureprüfer für Akkumulatoren (Pfalzgraf, Berlin)

Der **Edison-Junguer,** auch alkalische od. **Nickel-Eisen-A.** hat aus vernickeltem Eisenblech gepreßte Taschen mit einer Füllung aus Nickel als positive u. mit Eisen als negative Platten (Bild 9) in 20 %iger Kalilauge. Die Gefäße sind aus vernickeltem Eisenblech gepreßt u. mit aufgeschweißten Deckeln versehen. Chem. Vorgang: $Fe + 2Ni(OH)_3 \rightleftarrows Fe(OH)_2 + 2Ni(OH)_2$. Die Entladespannung fällt von 1,55 auf 1,0 V, im Mittel 1,2 V. Seine Vorteile sind: große Festigkeit, geeignet für rauhe Behandlung, kann ohne Neuladung lange stehen, verträgt starke Überlastung bei großer Lebensdauer, denen jedoch Nachteile, wie niedrige Spannung, geringer Wirkungsgrad (nur etwa 55 %), hoher Anschaffungspreis gegenüberstehen.

Bild 9. Platte eines Edison-Akkumulators

II. **Hydraulische A.en** sind Druckwasserspeicher, die an die Druckleitung einer od. an die gemeinsame Druckleitung mehrerer ↗hydraul. Pressen angeschlossen sind. Durch die in dem A. aufgespeicherte Druckwassermenge kann trotz Verwendung einer nur kleinen Preßpumpe zur Ergänzung des Druckwassers in den Betriebspausen ein rasches Pressen erreicht werden. Verwendung finden zwei Arten: Gewichts- u. Druckluft-A. Beim Gewichts-A. (Bild 10) wird ein Tauchkolben durch Gewichte in den Flüssigkeitszylinder gedrückt. Der Kolbendruckluft-A. (bis zu 600 at u. mehr, Bild 11b) besteht aus mehreren Luftflaschen u. einem Flüssigkeitszylinder, der kolbenlose Druckluft-A. (bis zu 200 at) aus einem Behälter (Bild 11a), in dem Flüssigkeit u. Luft beieinander aufgespeichert sind. Dem Druckluft-A. ähnl. ist der Stoßausgleicher, dessen Tauchkolben entweder durch Druckluft od. durch Pufferfedern belastet ist. Der Druckluft-A. hat dem Gewichts-A. gegenüber den Vorzug absolut stoßfreier Arbeitsweise u. geringeren Gewichts, er erfordert daher nur leichte Fundamente, geringen Raum u. kann stehend u. liegend gebaut werden.

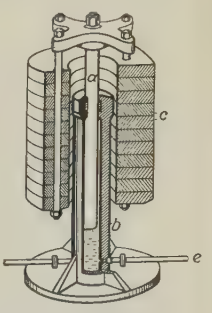


Bild 10. Schema eines Gewichtsakkumulators (500 t schwer, 12 m hoch). Ist der von den Gewichten c belastete Kolben a im Zylinder b durch die aus Pumpenleitung d einströmende Preßflüssigkeit hochgehoben, so drückt er sie durch sein Gewicht mit etwa 400 at Druck in Leitung e u. die daran angeschlossenen Pressen.

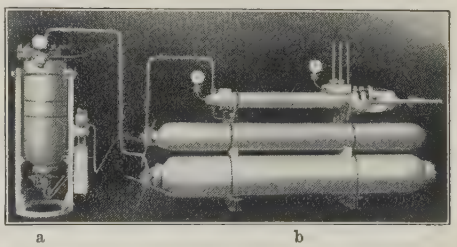
Akkumulatorentriebwagen, ein Triebwagen, der den Antriebsstrom für die Fahrmotoren mitgeführten Akkumulatoren entnimmt.

Akkumulieren (lat.), anhäufen.

Akkurat (lat.), genau; sorgfältig; **Akkuratesse,** die (frz.), Genauigkeit; Sorgfalt.

Akkusativ, der (lat. casus accusativus = belangender Fall), in der Sprachlehre der 4. od. Wen-Fall, auf die Frage: wen od. was?

A-Klassen, seit 1904 Sonderklassen in größeren Volksschulen mit 4 aufsteigenden Stufen, im wesentl. nach dem Lehrplan der entsprechenden Klassen der höh. Schule, für gut begabte Kinder, die eine höhere Schule nicht besuchen können.



a b

Bild 11. Gekuppelte Druckluftakkumulatoren (25 t schwer; 1/80 nat. Größe. Werner u. Pfleiderer, Stuttgart)

Durch eine Pumpe wird die Preßflüssigkeit u. durch diese Luft im kolbenlosen Druckluft-A. a unmittelbar u. im Kolbendruckluft-A. b mittelbar (durch einen im Druckzylinder laufenden Trennkolben) zusammengepreßt; beim Öffnen der Anschlußleitung einer Presse dehnt sich die komprimierte Luft wieder aus u. drückt die Preßflüssigkeit in dieselbe.

Akline, die (griech.), Verbindungslinie der Orte, deren magnet. Inklination (↗Erdmagnetismus) gleich Null ist, der „magnet. Äquator" der Erde.

Akmeïsten (griech. akme = Gipfel), russische Dichtergruppe, gegr. 1913 gegen den Symbolismus u. seinen Hauptvertr. Al. Block.

Akmetschet, die russ. Stadt ↗Simferopol.

Akmolinsk, russ. Kreisstadt im Gouv. A. der autonomen Rep. Kasakstan (Zentralasien) am oberen Ischim (zum Irtysch), 15000 E. (Russen u. Kirgisen). Mittelpunkt eines Kohlengebiets.

Akne, die (griech.), Haut- od. Gesichtssinne, Knötchenbildung im Gesicht, auf Brust u. Rücken infolge von Entzündung der Haarbälge u. Talgdrüsen mit Eiterpünktchen, die sich vergrößern u. schließlich platzen, worauf sich die Entzündung meist zurückbildet. Selten ist damit ein geschwüriger Zerfall verbunden, bei dem nach Abheilung eine Narbe zurückbleibt; häufig dagegen gleichzeitige starke Mitesserbildung. Wegen ihres gehäuften Auftretens in der Entwicklungszeit wird die A. ursächlich auf Störungen der Drüsentätigkeit zurückgeführt, was auch durch die A.schübe während der Menstruation bestätigt wird. Die A. ist ferner Begleitsymptom verschiedener Krankheiten, bes. des Magen-Darmkanals u. tritt als A. toxica nach Teer-, Jod- u. Brombehandlung auf.

Behandlung je nach den Ursachen, oft innerlich. Kein Geheimmittel anwenden, sondern in ausgesprochenen Fällen zum Hautarzt!

Akoimeten (griech. = Schlaflose), Mönche eines vom hl. Abt Alexander († ca. 430) gestifteten byzantin. Klosters mit ununterbrochenem Chorgebet, oft zu Klostergründungen genommen (am bekanntesten Studion); nestorianisch geworden, 534 exkommuniziert; unbedeutend geworden, erhielten sie sich in Konstantinopel, bis ins 13. Jahrh.

Akoin, das, Ersatzpräparat für Kokain zur örtlichen Betäubung.

Akola, brit.-ind. Stadt im Purnatal (zum Tapti), westl. von Nagpur, an der Bahn Bombay-Kalkutta. 38 000 E.; bedeut. Märkte.

Akolythen, Akoluthen (griech. = Begleiter, Diener), Kleriker, die die höchste der 4 niederen Weihen empfangen haben (schon im 3. Jahrh. erwähnt). Weihe: Ermahnung, Übergabe von Leuchter mit Kerze u. leeren Meßkännchen, Weihegebet. Ihre Dienste (nam. Licht u. Wein) besorgen heute Meßdiener od. Küster.

Akon, Pflanzenfaser, eine ↗Vegetabilische Seide.

Akonit, der, Giftpflanze, der ↗Eisenhut.

Akonitin, das, alkaloidartige Pflanzengifte aus dem blauen Eisenhut u. ä., in der Medizin früher gegen Neuralgien, Fieberkrankheiten u. ä.

Akonitvergiftung, verursacht durch Akonitin. Symptome: Erbrechen, Krämpfe u. Lähmungen

Akonto ↗a conto. [von Herz u. Atmung.

Akori, die, korallenähnl. Polypenstöcke, Rohmaterial für die ↗Aggriperlen.

Akosmismus, der (griech.), Leugnung der realen Existenz einer vom Subjekt unabhängigen Außenwelt; die Vielheit der sinnfälligen Einzeldinge ist für den A. bloßer Schein. Akosmistisch sind die indische Vedantaphilosophie u. der Buddhismus, der Eleatismus, die Lehren von Spinoza u. Schopenhauer. Am bekanntesten u. charakteristischsten ist der A. Berkeleys.

Akpósso, der, afrik. Gebirgslandschaft im mittl. Togo, benannt nach dem A.stamm, ein 990 m hohes, stark zertaltes Plateau aus altkristall. Gestein.

Akquisiteur (franz.-dtsch. :-ör), Werber, bes. für Zeitungs- u. Zeitschriftenanzeigen, auch techn. Angestellter, der für Kundenwerbung u. Verkauf tätig ist.

Akquisition (lat.), Erwerbung; Errungenschaft.

Akra, Stadt im nördl. Teil des Königreichs Irak, nordöstl. von Mosul, in einem Tal der Gebirgslandschaft Bahdina. — Das syro-chaldäische Bist. A. (neu errr. 1910), unter Verwaltung des unierten chaldäischen Patriarchen von Babylon, zählt 3000 Kath.

Akra, westl. Sudansprache (engl. Goldküste).

Akratothermen, (griech.), Heilquellen mit Temperatur über 20°, die nur durch ihre Wärme, nicht durch chem. Gehalt wirksam sind.

Akrefjord (:-ötre-), südl. Zweig des Hardangerfjords in Norwegen, 50 km lang.

Akremninseife, Seife für Bleiarbeiter, Setzer u. a., enthält Salze, die beim Waschen giftige, in den Hauptporen abgelagerte Metallteile durch Bildung unlösl. Sulfide unschädlich machen.

Akreyri, Stadt auf Island = Akureyri.

Akribie, die (griech.), Genauigkeit, Gründlichkeit.

Akridinfarbstoffe, schwer lösliche u. wenig lichtechte organ. Farbstoffe, die sich von der chem. Verbindung Akridin ableiten; finden, wie das Akridingelb, Akridinorange, Benzoflavin u. Chrysanilin od. Phosphin, nur noch Anwendung in der Lederfärberei (selten zur Färbung von Seide). Die ebenfalls in diese Reihe gehörenden gelben Farbstoffe Trypaflavin (3,6-Diamino-10-methyl-akridiniumchlorid) u. Rivanol (2-Äthoxy-6,9-diamino-akridin) sind Heilmittel für die Schlafkrankheit u. moderne Desinfektionsmittel für Rachen u. Mund, erstgenanntes der wirksame Bestandteil der Panflavin-Pastillen.

Akro... (griech.), in Zusammensetzungen = Spitze od. oberer Teil eines Gegenstandes.

Akroamatisch (griech. akroamatikos = zum Anhören), eine Lehrweise, bei der der Schüler nur aufnimmt, anhört. Gegensatz ↗erotematisch u. ↗dialogisch.

Akrobat, urspr. Seiltänzer, heute jeder Luftkünstler in Zirkus u. Varieté.

Akrodont heißen die auf dem Rande des Kiefers befestigten Zähne der Amphibien u. Reptilien. Gegensätze: pleurodont u. thekodont.

Akrokeraunia, antiker Name für Kap Glossa, Vorgebirge an der Westküste der Balkanhalbinsel.

Akrokorinth, die stark befestigte Burg des alten Korinth.

Akrolein, das, wasserklare Flüssigkeit, giftig, unangenehm riechend, die Schleimhäute stark reizend, gibt den typischen Geruch anbrennenden Fettes.

Einfachster, ungesättigter Aldehyd von der chem. Formel $CH_2=CH-C\langle^{H}_{O}$ entsteht durch Wasserabspaltung aus Glyzerin.

Akrolith, der (griech. = an den Enden von Stein), ein Holzbildwerk, dessen unbekleidete Teile (Kopf u. Glieder) von Stein (Marmor) sind. Vgl. Goldelfenbeinkunst.

Akromegalie, die (griech.), Verdickung der Knochen- u. Weichteile sog. gipfelnder Körperteile, z. B. von Nase, Oberkiefer, Stirnhöcker, Kinn, Händen, Füßen nach Beendigung des allgemeinen Körperwachstums infolge Geschwulstbildung der Hirnanhangsdrüse (Hypophyse).

Akron (:ättr^{e}n), nordamerikan. Industriestadt im Ohiobecken, am Erie-Ohio-Kanal, Bahnknotenpunkt, 306 m ü. M. Zum Staat Ohio, 240 000 E.; Univ., College; Luftschiffhalle für zwei Zeppeline.

Hauptsitz der Autoreifenfabrikation der Ver. St. (ungefähr 77000 Arbeiter), Mühlenindustrie, Herstellung von Maschinen u. Wollwaren; Erdgas-, Kohlen- u. Mineralwasservorkommen in der Umgebung.

Akropolis, die, befestigte Bergteile in antiken griech. Städten, bes. die großartige A. in Athen: Zugang durch Monumental-Treppen u. Torbauten (Propyläen). Vollendet schön der ↗Parthenon-Tempel, reizvoll lebendig das Erechtheion (Tempel des Erechtheus) an uralter Kultstätte; feingliedrig leicht der kleine Niketempel. — 480 v. Chr. durch die Perser zerstört, dann neu befestigt u. 2. Hälfte 5. Jahrh. unter Perikles so umgestaltet wie heute in Ruinen erhalten. Verhängnisvolle Explosion 1687.

1. **Die Akropolis von Athen** zur Zeit des Perikles (Wiederherstellungsversuch von G. Rehlender)

Lit.: G. Rodenwald u. W. Hege (1930).

Akrostichon (griech. = Versanfang), Gedicht, bei dem die Anfangsbuchstaben od. -silben der Verse od. Strophen alphabetisch geordnet sind od. zusammengelesen ein Wort, einen Namen, Spruch od. Vers ergeben.

Akroterion, das (griech.), Spitze od. äußerster Teil eines Gegenstandes. In der Baukunst Verzierung od. Aufsatz auf der Spitze u. beiden Ecken des griech. Tempelgiebels, in Form von Ranken, Palmetten, plast. Figuren; auch gefäßartig.

Akroterien

Akśakow, 1) Alexander Nikolajewitsch, philos.-spiritist. Schriftsteller u. russ. Staatsrat; Gründer der Zeitschr. „Psych. Studien" (Leipzig), die auf die dtsch. spiritistische Bewegung stark wirkte. — * 1832, † 1903 in Petrograd.

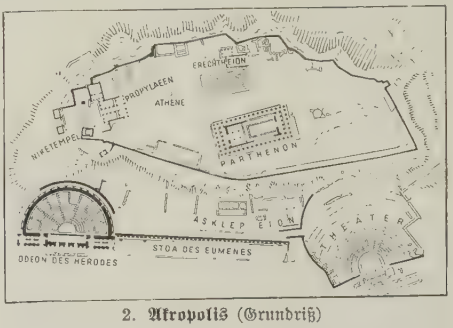
Hauptw.: Animismus u. Spiritismus (2 Bde, ^{5}1919).

2) Sergej Timofejewitsch, russ. Schriftsteller, entrollte farbenprächtige Bilder Rußlands vom Ausgang des 18. Jahrh. u. erwies sich als feiner Kenner der Kinderseele. — * 1791 in Ufa, † 1859 in Moskau.

Hauptw.: Familienchronik (1856, dtsch. 1858, 1919); Kinderjahre Bagrows des Enkels (1858).

Seine Söhne Konstantin (* 1817, † 1860) u. Iwan Sergejewitsch (* 1823, † 1886), Politiker u. Führer der Slawophilen. Konstantin wollte altruss. Zustände mit dem Ziel sittlich-relig. Gemeinschaft anbahnen (Theokratie, absolute Monarchie), auch im Sinne des ↗Mir. Lehnte politisch, sozial u. kirchlich den Westen ab, wirkte geistig erneuernd u. bedeutungsvoll für den Gedanken der Volksgemeinschaft. Iwan war ganz Panslawist u. wurde Präs. der Slaw. Wohltätigkeitsgesellschaft.

Aksaray, auch **Akserai** (= weißer Palast), Hauptstadt des türk. Wilajets (Prov.) A. südöstl. des Tuzschöllü (Salzsee); 7400 E.; Moschee aus dem 14. Jahrh., altes Seldschukenschloß; Teppichgewerbe.



2. **Akropolis** (Grundriß)

Akschehir, türk. Stadt im westl. Kleinasien, im Wilajet (Prov.) Konja, zw. Sultandagh u. A.-See u. an der Bahn Konja-Afjonkarahissar, 1000 m ü. M.; 15000 E.; alte Moscheen u. Seldschukenbauten; Teppich- u. Lederindustrie. — Das alte Philomelion, 1190 Sieg Kaiser Friedrichs I. über die Seldschuken.

Aksu (türk. = Weißwasser), 1) häufiger Flußname in Vorder- u. Zentralasien.

2) Chinesische Stadt in Ostturkestan, am Südfluß des Tienschan nahe am Fluß A. (zum Tarim), Karawanenkreuzungspunkt, 1036 m ü. M. Bezirksstadt, 20000 E.; buddh. Wallfahrtsort; Herstellung von Baumwollzeug, Leder- u. Metallwaren, Edelsteinschneidereien. — 1716 durch Erdbeben zerstört, kam 1867 zu Kaschgar, 1877 zu China.

Aksum, ostafrikan. kopt. Wallfahrtsort, der relig. Mittelpunkt Abessiniens mit dem Palladium („Bundeslade"), in der Prov. Tigre, westl. von Adua. 5000 E. (20% Kleriker). — Bis ins 13. Jahrh. Residenz der äthiopischen Könige, Krönungs- u. Wallfahrtsort, heute noch Mittelpunkt der abess. Kirche. Anfangs wahrscheinl. sabäische Kolonie. Blüte des „Aksumitischen Reiches" unter griech. Einfluß 1.-6. Jahrh. n. Chr. Christlich im 4. Jahrh. Zeugnisse: Griech.-sab. Königsinschriften, Münzen, Baudenkmäler, nam. zahlreiche Grabstelen, Monolithe von z. T. beträchtlicher Höhe (bis 33 m), mit eigenartigem, die sab. Bauweise nachahmendem Fassadenschmuck („Stockwerkstelen").

Lit.: Deutsche A.-Expedition (4 Bde, 1913).

Akt, der (lat. actus = Tätigkeit). 1) In der Philosophie (Aristoteles u. Scholastik), bedeutet A. im Ggsatz zur ↗Potenz (Möglichkeit) Verwirklichung, Verwirklichtsein, Vollendung der Potenz. In der neueren Psychologie bezeichnet A. eine bes. Klasse seelischer Phänomene, an denen das Ich od. Bewußtsein tätig beteiligt ist (z. B. Denk-, Wahrnehmungserlebnisse). Die eigentl. **A. psy-**

chologie wurde durch Franz Brentano geschaffen. — 2) In der Moraltheologie u. Sittenlehre die mit Überlegung u. freiem Willen vollzogene menschl. Handlung (actus humanus). Im relig. Leben Handlung, Erweckung, z. B. Akt des Glaubens, der Liebe, Reue usw. — 3) In der Pädagogik bezeichnet A. das Ganze der Bildungsarbeit (Pflege, Lehre, Führung) wie auch den einzelnen Teilvorgang, z. B. Belehren, Fragen, Ermahnen, Loben, Tadeln, Bestrafen. Der päd. A. ist die Vermittlung des Kulturguts durch Darstellung von Bildungsgütern. Die Darstellung soll die sittlich freie Einsicht u. das selbsttätige Werturteil des Zöglings möglich machen u. darum im Sinne der Verständigung u. Kritik gehalten sein. — 4) In der Kunst die Stellung eines unbekleideten lebenden Modells, sowie die bes. zu Studienzwecken danach gefertigte Zeichnung od. plast. Darstellung (**A.studie**).

Lit.: Der moderne A., Studienmappe f. Künstler (⁶1903); Schinnerer, A.zeichngn. aus 5 Jahrh. (1925).

Die Akropolis von Athen,
die erhabenste Ruinenstätte der klassischen Antike

5) im Schauspiel ↗Aufzug. 6) feierliche Handlung; im Schulleben regelmäßig (z. B. Schlußakt) od. aus besonderem Anlaß gefeiertes Schulfest.

Aktäon, griech. Aktaion, Heros, von Artemis, die er im Bade belauschte, in einen Hirsch verwandelt u. von seinen Hunden zerrissen.

Aktau (türk. = weißes Gebirge), häufiger türk. Gebirgsname, z. B. das 700 m hohe A.-Gebirge am Ostufer des Kaspischen Meeres.

Akten, die (lat. acta = Geschehenes), Sammlung der Schriftstücke, die bei einer Behörde über einen Vorgang angelegt werden; nach ihrem Inhalt Spezial- od. Generalakten; letztere behandeln die Angelegenheiten der Behörde, die Personalakten solche der Beamten u. Angestellten.

Die Einsicht der A. ist im Zivilprozeß den Parteien gestattet (ZPO §§ 299, 760), in Österreich u. in der Schweiz jedem auch bei Nachweis eines rechtl. Interesses (österr. ZPO § 219), im Strafverfahren dem Staatsanwalt (StPO § 196), Sachverständigen (§ 80), Verteidiger (§§ 147, 369 Abs. 3), Anwalt des Privatklägers (§ 385 Abs. 4) u. Nebenklägers (§ 397), in Österreich auch dem Beschuldigten nach Mitteilung der Anklageschrift (§ 45). In der Schweiz sind die A. bis zum Abschluß der Voruntersuchung geheim. — Dem Beamten ist Einsicht in die Personalakten gestattet (RVerf. Art. 129 Abs. 3).

Aktenhefter, zum heftart. Zusammenhalten von Schriftstücken. Im einfachsten Fall, der Schnurheftung, werden die gelochten Aktenblätter mit einer Schnur zu einem Aktenbündel zusammengebunden; neuerdings meist durch ↗Schnellhefter u. ↗Ordner ersetzt.

Akteur (:aktöhr), ↗Acteur. [Sp. 259.

Aktie, Aktiengesellschaft s. Rahmenartikel,

Aktinien, Actinaria, Abteilung der Nesseltiere, die ↗Seeanemonen (Seerosen).

Aktinität, die (griech. aktis = Strahl), photogr.-chem. Wirkung einer Lichtquelle auf ein lichtempfindliches Präparat.

Aktinium, das, radioaktives Element in Uranpechblende. Chem. Symbol Ac.

Aktinoelektrizität (griech.), durch Licht od. Wärmestrahlen in gewissen Kristallen hervorgerufene Elektrizität.

Aktinograph, der (griech. = Strahlungsschreiber), Apparat zur Ermittlung chem. wirksamer Strahlen, z. B. der Sonnenscheindauer durch photographisches Papier.

Aktinogravüre, die, eine Art der ↗Glasradierung.

Aktinometer, das (griech. = Strahlungsmesser), auch Pyrheliometer, Instrument zur Messung der Wirkungsstärke der Sonnenstrahlen; gebräuchlich das Pouilletsche Pyrheliometer, am genauesten das elektr. Kompensations-Pyrheliometer von Angström. — In der Photographie ein Apparat zur Ermittlung der Belichtungszeit (↗Belichtungsmesser).

Aktinometrie, die (lat. = Strahlenmessung), in der Astronomie (Astrophotometrie) die photograph. Aufzeichnung bestimmter Helligkeiten von Fixsternen.

Aktinomorph (griech.), „strahlig" od. „regelmäßig" heißen Blüten, die sich durch beliebig viele, rechtwinklig zur Längsachse geführte Schnitte in 2 spiegelbildlich gleiche Teile zerlegen lassen, so alle regelmäßig gebauten Blumen wie die Rosen u. a. Gegensatz: zygomorph (z. B. beim Stiefmütterchen).

Aktinomorphe (links) u. zygomorphe Blüte (rechts)

Aktie, Aktiengesellschaft

Aktie (franz. action) heißt der unteilbare, im allgemeinen gleichgestückelte Anteil am Grundkapital einer Aktiengesellschaft (A.-G.); auch die Urkunde über diesen Anteil. Sie ist ein Wertpapier ohne feste Verzinsung, meist auf den (beliebigen) Inhaber, seltener auf einen bestimmten Namen lautend; die erstere ist ohne weiteres veräußerlich, die Namens-A. oft nur mit Zustimmung der Gesellschaft.

Die **Gründung** einer A.-G. erfolgt in gerichtlicher od. notarieller Verhandlung durch mindestens 5 Personen, die den Gesellschaftsvertrag schließen. Dieser muß enthalten: Firma, Sitz u. Gegenstand des Unternehmens, Höhe des Grundkapitals u. der einzelnen A., Zusammensetzung des Vorstandes sowie Bestimmungen über die Berufung der Generalversammlung u. die öffentl. Bekanntmachungen der A.-G. Mit der Eintragung ins Handelsregister tritt die A.-G. ins Leben. Staatl. Genehmigung ist in Deutschland nicht erforderlich. Das Grundkapital der A.-G. wird durch Einzahlungen der Erwerber von A. aufgebracht, die dadurch Gesellschafter (**Aktionär**) werden. Jeder haftet nur mit seiner Einlage; persönliche Haftung ist ausgeschlossen. Den Gläubigern der A.-G. haftet nur das Gesellschaftsvermögen. Im Falle der Liquidation sind die Ansprüche der Gläubiger vor denen der Aktionäre zu befriedigen. Es ist ein Reservefonds zu bilden in Höhe von 10% des Grundkapitals od. höher, wenn dies im Gesellschaftsvertrag bestimmt ist. Solange er die vorgeschriebene Höhe nicht erreicht hat, sind ihm jährlich $^1/_{20}$ des Reingewinns zuzuführen. Auch das Aufgeld bei Ausgabe der A. fließt ihm zu. Bei der heute in Deutschland bei weitem überwiegenden Simultangründung übernehmen die Gründer alle A., bei der Sukzessivgründung nur einen Teil; der Rest wird auf Grund eines Prospektes vom Publikum übernommen. Das vorgeschriebene Mindestkapital einer A.-G. beträgt seit der Goldbilanz-VO vom 28. 12. 1923 50000 RM, der Mindestbetrag einer A. 100 RM. In besondern Fällen sind mit Genehmigung des Reichsrats sog. Kleinaktien zu 20 RM möglich. Bei der Gründung muß wenigstens ein Viertel des Nennbetrags der A. eingezahlt sein. Bis zur vollen Einzahlung dürfen A. nur auf den Namen lauten. Auch Interims-(Zwischen)scheine (vorläufige Bescheinigungen an Stelle der noch nicht vorhandenen A.) können nur Namenspapiere sein. Kapitalerhöhung eines Unternehmens ist möglich durch die Ausgabe neuer A.

Organe: Oberstes Organ ist die Generalversammlung der Aktionäre. Ihr steht (theoretisch) im Rahmen des Gesetzes freie Willensbildung zu. Sie muß wenigstens einmal im Jahre stattfinden u. den Geschäftsabschluß durch Mehrheitsbeschluß genehmigen. Abänderungen des Gesellschaftsvertrages, Änderung des A.-Kapitals sowie Auflösung der A.-G. erfordern drei Viertel des bei der Beschlußfassung vertretenen Grundkapitals. Die Verwaltung u. gesetzl. Vertretung obliegt dem Vorstand (Direktion). Zur Überwachung der Verwaltung ist durch die Generalversammlung ein Aufsichtsrat von mindestens 3 Mitgliedern zu wählen. Gleichzeitige Mitgliedschaft in beiden Organen ist nicht möglich. Vorstand u. Aufsichtsrat haften der Gesellschaft als Gesamtschuldner. Die Praxis hat nach u. nach den Einfluß des Aufsichtsrats weit über die bloße Aufsicht ausgedehnt.

Der **Wert** der A. wird beeinflußt von der allg. Lage am Geldmarkt, den Aussichten des Unternehmens u. der Wahrscheinlichkeit einer Gewinnausschüttung. Der Markt für die A. ist die A.-↗Börse. Die Bewertung an der Börse erfolgt erst, wenn die auf Grund des Prospektes beantragte Zulassung erfolgt ist. Der auf die einzelne A. entfallende Anteil am ausgeschütteten Reingewinn, die Dividende, wird jährlich durch die Generalversammlung festgesetzt. Verluste bedingen bei Fehlen von Reserven Einstellung der Dividendenzahlung solange, bis das A.-Kapital wieder aufgefüllt ist. Feste Verzinsung ist unzulässig, außer in Gestalt von Bauzinsen während der Vorbereitung des Betriebs.

Bedeutung der A.-G.: a) Die A.-G. ist eine der wichtigsten Unternehmungsformen der kapitalistischen Wirtschaft. Sie macht große Summen flüssig für die Gründung od. Umstellung großer Unternehmungen; sie vereinigt kleine Kapitalien zu großen Kraftzentren. Daher die vorherrschende Bedeutung der A.-G. seit der Umstellung der Produktion (Bergbau, Hüttenwesen) u. der Entwicklung des modernen Verkehrs (Eisenbahn, Dampfschiff). b) Das Risiko einer A.-G. verteilt sich auf die Vielzahl der Aktionäre, während der einzelne das Risiko seines Kapitals auf verschiedene Unternehmungen verteilen kann. Die A. bietet ihm leichte Verkäuflichkeit, Aussicht auf bessere Verzinsung u. die Möglichkeit einer Wertsteigerung an der Börse. Deshalb wird sie seit Ende des 19. Jahrh. das vorherrschende Spekulationspapier gegenüber den festverzinslichen Papieren, bes. den Staatspapieren.

Statistik: Die A.-G. überwiegt in der großindustriellen Produktion, sie kommt weniger im Handel, fast gar nicht in der Landwirtschaft vor. Die Zahl der A.-G. betrug in Deutschland:

1886/87 2143 A.-G. mit zus. fast 5 Milliarden M A.-Kapital.
1914 rund 5500 A.-G. mit. zus. fast 18 Milliarden M A.-Kapital.
Ende 1929 11344 A.-G. mit zus. fast 23,7 Milliarden RM A.-Kapital.

Die stärkste Zunahme der A.-G. erfolgte in allen Erwerbszweigen während der Inflation. Jedoch waren die Gründungen dieser Zeit vielfach unzulängliche Papiermarkgründungen von kurzer Dauer. Aber auch nach der Stabilisierung ist die Zahl der Neugründungen von A.-G. größer als vor dem Krieg.

Reform: Um die Reform des A.rechts als eine dringende wirtschaftspolitische Aufgabe wird seit Jahren gekämpft. Die an das Institut der A.-G. geknüpften Hoffnungen haben sich nicht erfüllt.

Die Entwicklung des Aktienwesens hat vielmehr zu offensichtl. Mißständen geführt. Das Mitbestimmungsrecht der Aktionäre wurde mehr u. mehr eingeschränkt, u. heute wird die A.-G. praktisch vom Vorstand u. einigen wenigen Aufsichtsräten beherrscht. Die Schaffung der mit vermehrten Rechten ausgestatteten Vorzugs-A. führte zu einer Anhäufung von vielfachen Stimmrechten in den Händen der Leitung u. sicherte ihr die Mehrheit in der Generalversammlung. Die gesetzl. vorgeschriebene Berichterstattung an die Generalversammlung ist vielfach unzulänglich, Bilanz sowie Verlust- u. Gewinnrechnung sind undurchsichtig geworden. Hauptforderungen der zahlreichen Reformvorschläge sind: Schutz der A.unminderheiten durch Reform der Stimmrechts-A., verschärfte Rechenschaftspflicht u. Bilanzvorschriften, Gestaltung des Rechts der konzerngebundenen A.-G., da deren Verhältnisse anders geartet sind als die einer alleinstehenden A.-G. Ein 1930 vom Reichsjustizministerium veröffentlichter Entwurf eines „Gesetzes über Aktiengesellschaften u. Kommanditgesellschaften auf Aktien" will diesen Forderungen gerecht werden. Er behält die Stimmrechts-A. grundsätzlich bei, will aber ihre Verwendung einschränken u. die Einziehung erleichtern. Für Beschlüsse über Finanzierungsangelegenheiten sieht er doppelte Mehrheit vor, eine Dreiviertel-Mehrheit des vertretenen Kapitals ohne Berücksichtigung der Stimmrechts-A. u. eine gewöhnl. Stimmenmehrheit mit Berücksichtigung derselben. Die Offenlegungspflicht in der Generalversammlung soll erweitert, Geschäftsbericht u. Bilanz klarer u. aufschlußreicher werden. Weitgehende Revisionsbestimmungen regeln durch inhaltlich ganz neue Paragraphen die Pflichtprüfung der Buchführung u. Bilanz. Wenn auch der Entwurf nicht alle Reformvorschläge berücksichtigt, so ist er doch ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Reform.

Lit.: K. Lehmann, Das Recht der A.-G. (2 Bde, 1898 u. 1904); Ring u. Schachian, Die Praxis der A.-G. (1930); R. Liefmann, Die Unternehmungsformen (³1923); Handbuch der deutschen A.-G. (jährl. 4 Bde). — Zeitschrift für das gesamte Aktienwesen (seit 1891).

Aktinomykose, die (griech.), Strahlenpilzkrankheit, eine Infektionskrankheit, die beim Rind, seltener beim Menschen vorkommt, mit geschwulstförmigen Knoten u. Eiterungen am Unterkiefer u. in der Mundhöhle. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt meist durch Fremdkörper, bes. durch Gräser od. Getreidegrannen. Der daran haftende Strahlenpilz dringt durch verletztes Zahnfleisch od. schadhafte Zähne in das Körperinnere. — Behandlung durch den Arzt. Zur Vorbeugung vermeide Gras- u. Getreidehalme in den Mund zu nehmen.

Aktinotherapie, die (griech.), die Strahlenbehandlung mit Röntgen-, Radium- u. Lichtstrahlen.

Aktion, griech. Vorgebirge, ↗Aktium.

Aktion (lat. actio = Ausführung, Betätigung), Tätigkeit, Unternehmung, meist eine Einzelunternehmung, aber auch eine dauernde tätige Bewegung (z. B. die ↗Katholische Aktion), vgl. Aktivismus. — Beim Pferd die Art der Beinbewegung, so hohe od. flache A.

Aktionär, der (franz.), Besitzer einer ↗Aktie.

Aktionsradius, der (lat. = Wirkungskreis), der Fahrbereich eines Fahrzeuges (Schiffs, Flugzeugs, Autos usw.), d. h. die Wegstrecke, die es ohne Unterbrechung u. ohne Erneuerung des Betriebsstoffes durchlaufen kann.

Aktionsstrom, der elektrische Strom, welcher bei der Tätigkeit des Herzens, der Muskeln, der Nerven u. Drüsen entsteht.

Aktionszentren der Atmosphäre heißen die ständigen Hoch- u. Tiefdruckgebiete (in Europa: Islandtief, Azorenhoch u. russisches Wintermaximum), deren gegenseitiges Zusammenwirken jahreszeitlich wechselt u. die Witterung längerer Zeiträume bestimmt.

Aktiseten, Zweig der ↗Aphthartodoketen.

Aktjubinsk, russ. Festung u. Gouv.-Hauptstadt der autonomen Rep. Kasakstan (Zentralasien), südl. des Wald-Urals, an der Bahn Orenburg-Taschkent, 20000 E.; Ackerbau, Viehzucht.

Aktium (lat. Actium, griech. Aktion), Vorgebirge der griech. Landschaft Akarnanien; im Altertum Apollotempel, Feier der **Aktischen Spiele.** 31 v. Chr. siegte Oktavian über Antonius u. Kleopatra u. gründete auf der gegenüberliegenden Seite des ambrak. Golfs Nikopolis.

Aktiv (lat.), tätig, wirkend, vorwärtstreibend. Der a. Mensch ist im Gegensatz zum passiven immer bereit, teilzunehmen, zuzugreifen, von sich aus zu handeln u. zu gestalten (vgl. Aktivismus). — A. heißt der Beamte im Dienst, der Soldat bei der Fahne, das vollpflichtige Mitglied einer ↗Studentenverbindung. A. in der Sprachlehre ↗Aktivum. — **Aktives Wahlrecht,** das Recht zu wählen. ↗Wahlrecht.

Aktiva, in der kaufmänn. Vermögensrechnung u. Bilanz der Gesamtwert der Vermögensteile eines Unternehmens: Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Inventar, Waren, Forderungen, Wertpapiere, Schecks, Wechsel, Bargeld. Den A. stehen gegenüber die ↗Passiva.

Aktivbürgerrecht, Voraussetzung zur Ausübung des polit. Wahl- u. Stimmrechts in der Schweiz.

Aktivgeschäfte, die Geldausleihungen der ↗Banken.

Aktivieren, in Tätigkeit setzen.

Aktivin, das, schwach nach Chlor riechendes, weißes Pulver, gelindes, faserschonendes, organ. Bleich- u. starkes, ungiftiges Desinfektionsmittel; dient auch zum Löslichmachen von Stärke.

Chem. Toluolsulfochloramidnatrium von der Formel $CH_3\text{-}C_6H_4\text{-}SO_2\text{-}N\langle^{Cl}_{Na}$. Enthält das Chlor in stabil gebundener Form u. läßt sich deshalb z. B. aus kochenden Lösungen umkristallisieren, ohne dabei zu zerfallen. Bei Oxydationsvorgängen ist das Chlor, im Ggstz. zu den Hypochloriden, voll verfügbar.

Zur Beseitigung von Flecken (Obst, Rotwein u. manche Tinten) aus weißem Zeug löse man etwas A. in kochendem Wasser, betupfe damit die schmutzige Stelle, bis der Fleck verschwun-

den ist, u. wasche mit Wasser tüchtig nach. Bei buntem Zeug stelle man vorher fest, ob die Eigenfärbung des Tuchs durch Behandlung mit A. nicht ausgeht. Im Handel käufl. als Aktivin von der Chem. Fabr. Pyrgos, Radebeul.

Aktivismus, Geistes- u. Seelenhaltung, die das kulturelle, gesellschaftl., polit. u. soziale Leben tätig beeinflussen u. praktisch gestalten will. — Der katholische A. ist die der Welt zugewandte, aber auf Gott als das höchste Ziel gerichtete Haltung des Geistes u. der Seele. In ihr sind Religion u. Leben, Christentum u. Menschentum, Kirche u. Kultur in gehöriger Weise verbunden u. bestimmen das menschl. Tun. — A. in der Philosophie: alle philosophischen, bes. kulturphilosophischen, materialistischen u. idealistischen Richtungen, die der tätigen Lebensbemeisterung den Vorrang vor der (dienenden) theoretischen Erkenntnis geben, dabei das Ich als allein für das Leben zielbestimmend u. normengebend betrachten u. so im Widerspruch mit kath. Auffassung stehen. Bezeichnende Vertreter sind z. B. Comte, Proudhon, Fichte, Marx, Nietzsche, Eucken, Ostwald, Goldscheid. — In der Kunst die radikale Anwendung von Malerei u. Zeichnung zur Kritik der Zeit, bes. der sozialen u. politischen Zustände. Hauptvertreter: der Kreis um Hugo Ball u. Hans Arp (Zürich 1916/17), Herwarth Walden mit der Zeitschr. „Der Sturm" (Berlin), die Zeichner Fr. Masereel, G. Grosz, der Literat Kurt Hiller („Tätiger Geist", ein Jahrbuch, 1918) usw. — In der Politik: Durch zielbewußtes Handeln die polit. Verhältnisse gestalten; bes. stark bei den zur Macht drängenden Oppositions- u. revolutionären Parteien. In der Demokratie muß eine Regierung bes. in Not- u. Krisenzeiten eine eigene fruchtbare aktivistische Politik treiben, um sich nicht den A. der Opposition aufdrängen zu lassen.

Aktivitas, die, die Gesamtheit der Studierenden (Aktive u. Inaktive) in der studentischen Verbindung im Ggsz. zu der Altherrenschaft (↗Studentenverbindungen).

Aktivität, die (lat. activitas = Tätigkeit), die Verwirklichung u. Entfaltung der zielstrebigen Grundkräfte der Seele (vgl. aktiv, Aktivismus). Auf der Wirkung der A. des Schülers (**A.sprinzip**) beruht die ↗Arbeitsschule.

Aktivkohle, außerordentl. feinporiger Kohlenstoff, der dank seiner großen Oberfläche (1 g etwa 300 1000 qm) eine starke Aufnahmefähigkeit (ähnlich der aufsaugenden Wirkung eines Schwammes) für Farbstoffe, Gifte u. Dämpfe aller Art zeigt (↗Adsorption); hergestellt durch Erhitzen von Holz, Torf, Holzkohle u. ä. im Wasserdampfstrom, mit geschmolzenem Chlorzink, od. mit Kalisalzen auf heller Glut.

Verwendung zur Entfärbung von Zuckerlösungen (Raffination), zum Schönen der Weine, Entfuseln von Alkohol, als Gasmaskenfüllung, zur Rückgewinnung verdunsteter Lösungsmittel, zur Reinigung von Wasser u. ä.; offizinell als carbo medicinalis.

Bei Durchfall, Magen- u. Darmstörungen u. Vergiftungen 2-3 Teelöffel voll mit etwas Wasser verrührt einnehmen.

Aktivlegitimation (lat.), im Gerichtsverfahren zur Erhebung einer Klage berechtigt (**aktivlegitimiert**) sein.

Aktivum, das (lat.), in der Sprachlehre die Verbform, die eine Tätigkeit ausdrückt (keinen Zustand), z. B.: ich gehe. Ggsz.: Passivum.

Aktivvermögen = Aktiva, Besitzvermögen.

Aktivzinsen, die vom Darlehensnehmer an den Gläubiger, vom Bankschuldner an die Bank zu zahlenden Zinsen (umgekehrt: Passivzinsen). Ihre Höhe ist abhängig vom Diskontsatz der Reichsbank.

Aktrice (: aktriß), Schauspielerin, ↗Actrice.

Aktual (lat.) = aktuell.

Aktualisieren, etwas zeitgemäß zur Wirkung bringen (vgl. Aktualität).

Aktualismus in der Philosophie ↗Aktualitätstheorie. — In der Geologie die Auffassung, daß die Kräfte, welche das Antlitz der Erde verändern, in früheren erdgeschichtl. Perioden in demselben Ausmaße wie heute wirkten, daß also auch große geolog. Umgestaltungen durch deren lang andauernde Wirkungen verursacht wurden u. werden. Begründer des A. ist von Hoff (1822) u. Lyell 1830-1833.

Aktualität, die (lat.), eigentl. die Zeit vorwärtstreibende Tätigkeit, dann Gegenwartsinteresse, Augenblickswichtigkeit. Das Bedürfnis nach A. ist ein Zeichen unserer überreizten Zeit, die durch rasch wechselnde u. darum nie zu voller Wirkung kommende Dinge erregt sein will (vgl. Sensation). — A. in der Philosophie: wirkliches Geschehen, Wirklichkeit (Ggsz.: Potentialität). **A.stheorie** (Aktualismus) heißt in der Metaphysik die Lehre, daß die Wirklichkeit nicht in einem ruhenden Sein, sondern in schöpferischem Werden, in Wirksamkeit (actus) bestehe. Vertreter: Heraklit, Plotin, Fichte, Hegel. — In der Psychologie ist A. die Gleichsetzung der Seele mit den seelischen Tätigkeiten, dem Geschehen (Ggsz.: Substantialitätstheorie).

Aktuar, der (lat. actuarius), früher Name für Anwärter im höheren Gerichtsdienst (Referendar), jetzt für Gerichtsschreiber.

Aktuell, der Zeit entsprechend, gegenwartswichtig u. -wirksam (vgl. Aktualität).

Aktuell heißt das „unendlich" der ↗Mengenlehre.

Aktus, der (lat.), Akt, Schulakt, öffentl. regelmäßig wiederkehrende (z. B. Schlußakt) od. besonders veranlaßte Schulfeier. Vgl. Schulfeste.

Aku = Algemeene Kunstzijde Unie. Sitz Arnhem (Holland), eine A.G. holländ. Rechts, hervorgegangen aus Naamlooze Vennootschap, Nederlandsche Kunstzijdefabriek, kurz Enka, die den Bau u. die Inbetriebnahme von Kunstseidenfabriken bezweckt, bes. aber die Ausschaltung einer nachteiligen Konkurrenz u. die Hebung der techn. u. wirtschaftl. Leistungsfähigkeit durch Bildung von Interessengemeinschaften anstrebt. Vgl. Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.G.

Ausgegebenes Aktienkapital am 1. 1. 1930 = fl. 121 980 000 - Stammaktien, fl. 3 315 000 - Vorzugsaktien, fl. 48 000 - Prioritätsaktien.

Akuã, zentralbrasilian. Indianerstamm, Teilstamm der ↗Gees, Verwandte der Kayapó.

Akuminaten (lat.), Spitzenfeigwarzen, eine Hautkrankheit.

Akunian, Ilse, Schriftstellerin, ↗Frapan-A.

Akupunktur, die (lat. = Stechen mit der Nadel), ein in Ostasien geübtes Untersuchungs- u. Heilverfahren bei dem lange dünne Nadeln in das Körpergewebe gestoßen werden. In Verbindung mit dem elektr. Strom bei uns als Elektropunktur u. in besonderer Form beim ↗Baunscheidtismus verwendet.

Akureyri, auch **Akreyri,** zweitgrößte Stadt Islands, Hafenplatz am Südende des Eyjafjords der Nordküste; Dampferverbindung mit Kopenhagen u. Reykjavik. Amtshauptstadt, 3400 E., Realschule; Hauptplatz der isländ. Heringsfischerei, Dorschfang, Transiederei; Gartenbau.

Akureyri

Akustik, die, Lehre vom Schall, Teil der Schwingungs- u. Wellenlehre der Mechanik. Versetzt man einen beliebigen Körper in Schwingungen, so wird vom Ohr ein Ton wahrgenommen, wenn die Zahl der Schwingungen mindestens 16 (Reizschwelle) od. höchstens 20000 (obere Hörgrenze) je Sekunde beträgt u. die Schallwellen sich in einem vermittelnden „tragenden" Stoff ausbreiten können; der luftleere Raum leitet deshalb den Schall nicht. Je geringer die Schwingungszahl, um so tiefer der Ton u. umgekehrt. Oberhalb 20000 Schwingungen je Sek. hat der Mensch lediglich eine Schmerzempfindung.

Eine bekannte Erscheinung der A. ist die Klangverschiedenheit von Tönen verschied. Ursprungs, aber gleicher Schwingungszahl, z. B. bei Geige u. Klavier, verursacht durch die jedem Instrument eigene Klangfarbe, die durch die Beimischung von Obertönen zum Grundton bedingt u. in erster Linie von der Art der Tonerzeugung abhängig ist.

Die Ausbreitung der Schallwellen verläuft kugelförmig, also räumlich, d. h. nach allen Richtungen. Wird ein Schall gezwungen, sich nur nach einer Richtung auszubreiten, z. B. längs einer Fläche, so nimmt man ihn bei gleicher Tonstärke in größerer Entfernung wahr als bei räumlicher Ausdehnung, da die Zerstreuung der Energie im Raum vermieden wird. Bekannte Anwendungen dieser Erscheinung sind das Fadentelephon u. das Abhören des Bodens, der Schienen usw. auf Geräusche, d. h. ungeordnete Mischungen von Schwingungen.

Die Geschwindigkeit der Schallwellenausbreitung ist wesentlich von der Dichte des Schallträgers abhängig. Sie beträgt in:

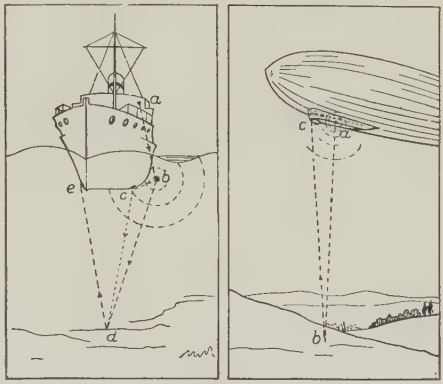
Luft . . .	bei 15°	332 m	je Sek.
Kohlensäure	„ 0°	259 „	„ „
Wasser . .	„ 15°	1440 „	„ „
Aluminium . . .		5104 „	„ „
Blei		1320 „	„ „
Kork etwa . . .		500 „	„ „
Gummi etwa . .		50 „	„ „

Die Zurückwerfung (Reflexion) von Schallwellen erfolgt beim Anprall gegen feste Flächen. Der zurückgeworfene Ton wird dann bei genügender Entfernung getrennt von dem ursprünglichen gehört (↗Echo).

Von großer Wichtigkeit ist die Beachtung der Gesetzmäßigkeiten der A. beim Bau von Kirchen, Vortrags- u. Konzertsälen, Theatern usw., bes. auch für die Herstellung von Musikinstrumenten.

Akustik-Apparate, medizin. Untersuchungsinstrumente, vor allem das Stethoskop (Hörrohr); auch ein Hörapparat.

Akustische Höhenmessung bei Luftschiffen u. Flugzeugen durch das Behm-↗Echolot, ergibt bes. für geringe Flughöhen zuverläss. Resultate, während die barometr. Höhenmessung mehr für große Flughöhen in Betracht kommt; entsprechend wird die **akust. Tiefenmessung** mit dem Behm-Echolot auf Schiffen benutzt zur Bestimmung der Meerestiefe.



Akustische

Tiefenmessung
a = Geber
b = Patrone
c = Abschußempfänger
d = Umkehrstelle des Schalls
e = Echoempfänger

Höhenmessung
a = Abschußstelle
b = Umkehrstelle des Schalls
c = Echoempfänger

Die Schallwelle des Schusses eilt mit der bekannten Geschwindigkeit (1440 m/sek im Wasser, 332 m/sek in Luft) zum Erdboden u. wird als Echo (zum Empfänger) zurückgeworfen. Die Zeit mit der Geschwindigkeit multipliziert ergibt die doppelte Meerestiefe bzw. Flughöhe.

Akustische Signale, Lautsignale bes. bei Fahrzeugen, z. B. Läutwerke, Dampf- u. Mundpfeifen, Glocken, Hupen usf.

Akustische Telegraphie, im Ggsz. zur optischen u. elektr. Telegraphie die Nachrichtenvermittlung durch (verabredete) akust. Zeichen, ähnl. der Trommelsprache der Neger.

Akut, der, ↗Akzent für den scharfen, steigenden Ton (´).

Akut, lat. = scharf, heftig. **A.e Krankheiten** setzen plötzl. ein u. verlaufen schnell u. fieberhaft mit stürmischen Erscheinungen; meist durch Infektion bedingt; Gegensatz: chronische Krankheiten.

Akyab, brit.-hinterind. Stadt = Akjab.

Akzeleration (lat. = Beschleunigung), Zunahme der Umlaufsgeschwindigkeit des Mondes um die Erde, infolge deren der Mond in 100 Jahren 11″ mehr zurücklegt, als seiner anfänglichen Geschwindigkeit entspricht. Die A. erklärt sich z. T. durch

die ständige Verringerung der Exzentrizität der Erdbahn als Ursache der veränderlichen Massenwirkung der Sonne auf den Mond.

Akzelerator, der (lat.), auch Beschleuniger, beim Kraftwagen der mit dem Fuß betätigte Gashebel.

Akzent, der (lat. accentus = Ton, Beigesang), Betonung u. Tonzeichen, nach Stärke, Höhe, Farbe u. Dauer des Tones dynamisch-exspiratorischer, musikal., chromat. u. quantitativer A. genannt; nach seiner Art Silben-, Wort- u. Satz-A. Da der Ton der Silbe steigt, fällt od. umbiegt, unterscheidet man Hochton (scharfer Ton, lat. accentus acutus: ´), Tiefton (schwerer Ton, a. gravis: `) u. Mittelton (gedehnter Ton, a. circumflexus: ~ od. ^). Diese **A.zeichen** stammen von dem griech. Grammatiker Aristophanes (3. Jahrh. v. Chr.). In den lebenden Sprachen sind sie meist Aussprachebezeichnung. — In der Musik die Hervorhebung einzelner Töne durch bes. Tonstärke, Zeitwert usw. zum Zweck ausdrucksvollen Vortrags.

Akzentuieren, mit Akzenten versehen, betonen.

Akzentuierender Vers, Vers, bei dem rhythmische u. sprachl. Hebung zusammenfallen.

Akzentuierte Buchstaben, im Buchdruck alle Buchstaben mit Akzenten od. Lesezeichen.

Akzept, das (lat. = angenommen), Annahme (**akzeptieren**) des Wechsels durch „Querschreiben" des Namens od. der Firma des Bezogenen (**Trassaten, Akzeptanten**) auf der linken Vorderseite des Wechsels, auch dieser Wechsel selbst. Der Bezogene haftet erst durch sein A. nach den strengen wechselrechtl. Bestimmungen. Jeder Wechselinhaber kann den Wechsel zur Annahme dem Bezogenen vorlegen, er muß es beim ↗Sicht- u. ↗Domizilwechsel. Ein einmal gegebenes A. kann nicht zurückgenommen werden. **Teil-A.** auf einen Teil der im Text genannten Summe ist zulässig (WO Art. 21 ff.). **A.kredit,** das Recht, auf einen Dritten (Bank) Wechsel zu ziehen, die dieser „akzeptiert" u. einlöst; wichtig im Ein- u. Ausfuhrgeschäft zur Beschaffung von Betriebsmitteln an Stelle des teuren Bankkredits in laufender Rechnung.

Akzeptabel (lat.), annehmbar.

Akzeptanten, Annehmer der gegen den Jansenismus gerichteten Bulle Unigenitus Klemens' XI. vom 8. 9. 1713. Ggstz.: ↗Appellanten.

Akzeptation, Wechselannahme, Verpflichtung zur Einlösung am Fälligkeitstage.

Akzeß, der (lat. accessus = Zutritt): 1) Vorbereitung des Priesters auf die heilige Messe durch die Vorbereitungsgebete im röm. Meßbuch. — 2) Eine Form der ↗Papstwahl. — 3) Vorbereitungszeit der Anwärter (**Akzessisten**) im Gerichts- u. Verwaltungsdienst.

akzessibel (lat.), zugänglich, begehrbar.

Akzession (lat. = Zuwachs), im Recht: eine Sache wird wesentlicher Bestandteil einer andern, z. B. der in ein Grundstück gepflanzte Baum, die Anschwemmung u. Anlandung an ein Grundstück durch einen öffentl. Fluß. Im Völkerrecht: der bei Vertragsabschluß vorgesehene Beitritt eines andern Staates zu einem Staatsvertrag im Ganzen, z. B. zur Völkerbundsakte.

Akzessorisch, lat. = nebensächlich, heißen Mineralien, die zur Charakterisierung eines Gesteines unwesentlich sind.

Akzessorisches Chromosom (lat. = hinzugefügtes Chr.), auch Heterochromosom od. Monosom, das, zu den gewöhnlichen Chromosomen hinzutretend, z. B. das Geschlechtschromosom. Vgl. Geschlechtsbestimmung.

Akzessorische Nährstoffe (lat. = ergänzende), für ↗Vitamine eingeführte Bezeichnung, weil sie die Grundnahrung lebensnotwendig ergänzen.

Akzidens, das (lat. = das Zufällige), in der Philos. nicht Wesensnotwendige an einem Ding od. Begriff, dessen es also, um zu existieren od. zu gelten, nicht bedarf. So bei Aristoteles u. den Scholastikern. Gegensätze: die ↗Substanz, an der die Akzidentien haften, od. die wesensnotwendigen, konstitutiven Merkmale eines Begriffs.

Akzidentalen, in der Musik Versetzungszeichen (♯, ♭, ♮, ♭♭, ×) als Mittel gesteigerten Ausdruckes, bes. im 16. Jahrh. verwendet.

Akzidentalien (lat. = Zufälligkeiten), die für das Zustandekommen eines Vertrags unerheblichen Parteivereinbarungen (Nebenbestimmungen): z. B. beim Kauf über den Leistungsort, über die Haftung für Mängel usw.

Akzidentell, akzidentiell od. akzidental (lat.), zufällig, unwesentlich.

Akzidenzen (lat. accidentia = Zufälliges), alle Druckarbeiten, die nicht zum laufenden Buch-, Zeitungs- od. Zeitschriftendruck gehören (Anzeigen, Karten, Kataloge, Reklamedrucke usw.). — **Akzidenzschriften** = Zierschriften, großgradige Schriften u. a. für A.

Akzidenzien, auch Kasualien, im Kirchenrecht Gelegenheitsbezüge der Geistlichen, meist Stolgebühren.

akzipieren (lat.), annehmen; entgegennehmen.

Akzise, die, ältere Bezeichnung für verschiedenartige Verbrauchs- u. Verkehrsabgaben. — **Akzisor,** der Erheber von A.en

Al, chem. Zeichen für Aluminium.

Al od. **el,** der arab. bestimmte Artikel für das männl. u. weibl. Geschlecht, nach Vokal: 'l, z. B. Abdu'l Asis (Knecht des Glorreichen), was auch Abdul Asis geschrieben werden kann. Vor Zahn- u. Zischlauten, n u. r wird das l diesen angeglichen, z. B. ed-din, die Religion; er-ragil, der Mann.

Al, bengal. Name des in der Morindawurzel enthaltenen Farbstoffs (Alizarin) u. Heilmittels Surandsch.

Ala, Anzeigenagentur in Berlin, gegr. 1914.

Ala, Stadt im ital. Südtirol, l. an der Etsch u. an der Bahn Bozen-Verona, 170 m ü. M. Gemeinde der Prov. Trient, 4500 E.; Seidenindustrie, Weinbau.

Ala. = Alamba, Staat der Ver. St.

à la (franz.) = in der Art wie.

Ala, schweiz. Berggipfel der Albulaalpen, Graubünden, 3340 m hoch.

Alaaf (: alaf), niederrhein. Heilruf (vom kelt. alaf = Glück); bekannt „A. Kölle!" „Hoch Köln!"

à la baisse (: alabäß), Börsenausdruck, ↗Baisse.

Alabama (: älăbama): 1) Fluß im SO. der Ver. St., entspringt als Coosa in den südöstl. Alleghanies, im Oberlauf bis nahe Montgomery für kleine

Dampfboote schiffbar, stürzt nach Aufnahme des Tallapoosa über Stromschnellen in wildem Laufe 230 km talabwärts u. vereinigt sich 75 km vom Meer mit dem Tombidgebee zu dem von Seeschiffen befahrenen Mobile, der in das durch einen Kanal mit dem Meer verbundene Haff der Mobilebai mündet. Gesamtlänge 1400 km.

2) abgek. Ala., einer der Golfstaaten im SO. der Ver. St., erstreckt sich von den kohlen- u. eisenerzreichen Ausläufern der südl. Alleghanies bis an den Golf von Mexiko, den es in einem schmalen Küstenstreifen berührt. Die sandige, teilweise sumpfige Küstenebene mit Terpentinkiefernwäldern steigt über ein flachwelliges Vorland zum waldbedeckten Cumberlandgebirge auf 734 m empor u. empfängt von dort den aus dem Tombidgebee u. A. gebildeten schiffbaren Mobilefluß, während die beiden weiteren wichtigen Ströme, Chattahochee im SO. u. Tennessee im NO., außerhalb von A. münden. Im gebirgigen Teil ist das Klima gemäßigt, im Flachland heiß, aber durch Seebrisen gemildert. Hier gedeihen auf fruchtbarem Boden (Black Belt) bes. Baumwolle, Reis, Mais, Zuckerrohr u. Südfrüchte, während die Bestände an Sumpfzypressen u. Terpentinkiefern — diese zur Terpentin- u. Harzgewinnung — schon stark gelichtet sind. Im Hinterland liegt ein wichtiges Bergbau- u. Industriegebiet mit Kohlen- u. Eisenförderung, sowie Holz, Eisen- u. Textilindustrie. Die beiden großen Wasserstraßen, A. u. Tombidgebee mit Nebenflüssen, bilden teilweise wichtige Transportwege für die landwirtschaftl. u. industriellen Erzeugnisse nach der Küste u. dem Haupthafen Mobile, der durch Ausbaggerung einer 7 m tiefen Fahrrinne in der Mobile-Bai auch für größere Seeschiffe erreichbar geworden ist; Ausfuhr von Baumwolle, Holz, Kohle, Terpentin u. Harz. 134669 qkm, 2573000 E., davon 38,4% Farbige. Hauptst. Montgomery. — Seit 1702 besiedelt, 1763 von Frankreich an England u. Spanien abgetreten, seit 1783 in Besitz der Ver. St., 1819 22. Staat der Union, 1861 einer der ersten Sezessionsstaaten.

Alabamafrage, Streitfrage zwischen England u. den Ver. St. im Sezessionskrieg (1861-65) über den Ersatz des Schadens, den die von England für die Südstaaten gelieferten Kaperschiffe (bes. die „Alabama") den Nordstaaten zufügten. Das Schiedsgericht in Genf sprach 1872 den Ver. St. 15½ Mill. $ zu.

Alabaster, der (nach der altägypt. Stadt Alabastron), reinweißer, aus gleich großen Körnern zusammengesetzter Gips, marmorähnlich, aber weicher u. mit dem Fingernagel ritzbar, in dünnen Platten für Licht durchscheinend u. daher als Skulptur od. Vase verarbeitet von einer gewissen „Wärme" im Ggtz. zum Marmor. Vorkommen bes. Volterra bei Pisa. Reinen weißen Marmor nennt man **Kalk-A.,** ebenso durchscheinenden Kalksinter von Tropfsteinhöhlen.

Reinigen mit warmem Seifenwasser u. Bürste, wenn unwirksam, dann zu Wasser Soda od. wenig Salzsäure zusetzen, bei Fettflecken vorher mit Terpentinöl od. Salmiakwasser behandeln, jeweils mit Wolltuch nachtrocknen. **Kitten:** mit A.gips (käuflich) od. arab. Gummi.

Alabasterpapier, auch Eispapier, starkes Papier mit Kristallmoiré, das durch Kristallisieren einer aufgestrichenen Salzlösung entsteht.

Alabastron, das (griech.), antikes, meist walzenförmiges Ölgefäß aus Alabaster, Ton od. Metall.

à la bonne heure (franz.: alabonöhr) = Zur Guten Stunde, so ist's recht!

à la carte (franz.: alakart), nach der Speisekarte, d. h. nicht das zusammengestellte Essen (Menü) bestellen, sondern nach der Speisekarte wählen.

Alacoque (: -kok), Margareta Maria, hl. (Fest 17. Okt.), Salesianerin (seit 1671), wirkte auf Grund göttl. Offenbarungen für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung. — * 22. 7. 1647 zu Lauthecour (Bourgogne), † 17. 10. 1690 im Kloster Paray-le-Monial; 24. 4. 1864 selig-, 13. 5. 1920 heiliggesprochen.

Lit.: Ph. Seeböck (1891); E. Bougaud (Paris ¹²1919); Vie et œuvres (3 Bde, Paris ³1915; dtsch. 2 Bde 1926-28); Leben (⁵1923).

Aladagh, der (türk.: = bunter Berg), häufiger türk. Gebirgsname, z. B. 1) eine Hochgebirgskette im N. des Ziliz. Taurus, bis 3050 m hoch, aus vulkan. Gestein. — 2) Vulkangebirge am Nordufer des Wansees in Armenien mit bis 3519 m hohen Schneegipfeln.

Aladdin, Held der Geschichte von der Wunderlampe, die ihrem Entdecker jeden Wunsch erfüllt, dann von einem Zauberer weggenommen wird. Diesen überlistet u. tötet A. Das Märchen aus 1001 Nacht, bekannt durch Gallands franz. Übers., fehlt in den oriental. Ausgaben.

Aladscha, auch Raslijch, buntgemusterte, dichte Stoffe aus Baumwolle od. Halbseide: deutsche u. schweizer. Fabrikate im Export nach Kleinasien.

Alagiren, Teilstamm der ↗Ossen am Ardon (Kaukasien) u. seinen Nebenflüssen.

Alagôas (: -ggoasch), Küstenstaat im Nordosten Brasiliens, ein zumeist mit Urwald bedeckter, sumpfiger Küstenstreifen, dahinter ein Gebiet fruchtbaren Ackerlandes mit Anbau von Zucker, Tabak, Mais, Maniok, an bes. trockenen Stellen auch Baumwolle; auf den trockeneren Campos im Innern bedeutende Viehzucht. Ausgeführt werden Tabak u. Zucker; die Baumwolle wird schon im Lande fabrikmäßig versponnen u. verwoben. 28571 qkm, 1165000 E. (meist Mischlingen); Hauptst. Maceió.

Alagón, der, rechter (span.) Nebenfl. des Tajo, entspringt in der Sierra de Peña de Francia, durcheilt die fruchtbare Hochebene von Coria u. mündet bei Alcántara nahe der portug. Grenze. Länge 180 km.

Alagös, der, erloschener Vulkan im N. des armen. Hochlandes, 4095 m hoch, stufenförmig aus Trachyt u. Basalt bis zum 2 km breiten zackigen Krater aufgebaut, aus dem Schwefel gewonnen wird.

à la grecque (: alagrāck), franz. = nach griech. Art, Bezeichnung für das sog. Mäanderornament.

à la hausse (: ala' oß), Börsenausdruck, ↗Hausse.

Alai, der, Gebirge im Südosten von Russ.-Turkestan, Teil des Tienschan, steigt aus dem Becken von Ferghana als gewaltige Mauer aus paläoz. Gestein bis 6000 m empor u. erstreckt sich als waldloses, stark gegliedertes Kettengebirge 250 km lang

Die eisbedeckten Ketten des Alai

von Terek-dawan-Paß bis zum Karamuk, durch das 25 km breite A.tal vom ↗Trans-A. im S. getrennt. Die Pässe liegen alle über der Schneegrenze, haben also für den Durchgang wenig Bedeutung.

Alain (:alẽ), Pseud. für Emile Auguste Chartier, franz. Schriftsteller, vertritt in moralisierenden Essays ebenso maßvoll wie geistreich einen ausgesprochen anti-intellektualist. Standpunkt. — * 1868 Mortagne.

Hauptw.: Propos d'Alain (2 Bde 1919).

Alain de Lille (:alẽd' lil) = Alanus ab Insulis.

Alain-Fournier (:alẽ-furnjeh), Henri, franz. Dichter, ↗Fournier.

Alais (:alä), die franz. Stadt ↗Alès.

Alajuela (:-chuela), Prov. im mittelamerik. Staat Costa Rica mit Anbau von Kaffee, Zuckerrohr u. bedeutender Viehzucht. 11000 qkm, 102000 E.; die gleichnam. Hauptst. liegt auf dem mittl. Hochland; Bahnstat., 9000 E.; Bischofsitz; Ausfuhr von Kaffee, Zucker u. Drogen. — Das Bist. A. (err. 1921), zählt 164790 Kath., 27 Pfarreien.

Alakaluf, Stamm der ↗Feuerländer.

Alaknanda, der, Quellfl. des ↗Ganges (Indien).

Alakul, der (kirgis. = Bunter See), Salzsee in Russ.-Turkestan, am Ostrand der Kirgisensteppe, 220 m ü. M., durch eine Kette kleiner Seen mit dem Sassykkul verbunden. Fläche 1870 qkm, Tiefe 4 m.

Alalie, die, Unvermögen artikulierte Laute zu bilden, eine Form der ↗Aphasie, die auf Fehlern der äußeren Sprechwerkzeuge od. auf Störungen ihrer Nervenversorgung beruht.

Besserung schwierig, jedoch möglich durch frühe planmäßige heilpädag. Behandlung.

Alamagan, eine der Marianeninseln im Stillen Ozean, liefert Kopra; 1521 von Magalhães entdeckt.

Alamannen, urspr. Form für ↗Alemannen.

Alamanni, Luigi, ital. Dichter, eiferte in der Lyrik Petrarca, in der Epik (L'Avarchide, Kreuzung zwischen Ilias- u. Artussage) Ariost nach u. hielt sich im Drama (Flora; Antigone) u. im Lehrgedicht an die Antike. — * 28. 10. 1495 in Florenz, † 18. 4. 1556 in Amboise; als polit. Flüchtling am Hofe Franz' I. u. Heinrichs II.

Ausw.: Rafaelli (1859); Lit.: Hauvette (1903, 1908).

Alameda (span. = Pappelgang), nordamerik. Hafenstadt in Nordkalifornien, an der San Francisco-Bai gegenüber von San Francisco (Bootsverkehr), 29000 E.; höh. Mädchenschule der Schwestern von Notre-Dame; Eisengießerei u. Schiffbau, Herstellung von Borax u. Konserven.

à la mode (franz.: alamodd = nach der Mode), Name für die im 17. Jahrh. (**Alamodezeit**) in Deutschland beliebte Nachäffung franz. Tracht u. Lebensart u. Anwendung einer gekünstelten, ab-

Aland (1/8 nat Größe)

geschmackten sprachl. Ausdrucksweise. — **Alamode-Literatur,** das deutsche Barockschrifttum, das der Nachahmung des Auslands, nam. Frankreichs, in Sprache, Sitte, Tracht diente od. sie bekämpfte.

Alamos, Los A., mexikan. Stadt im Staat Sonora, Bahnstat., 6200 E.; Silber- u. Goldgruben.

Aland, der, l. Nebenfl. der unteren Elbe, entsteht bei Osterburg aus Biese u. Uchte u. mündet unterhalb von Wittenberge. Länge 50 km, davon 23 km für kleinere Kähne schiffbar.

Aland, der, Nerfling, Orfe, Fisch in schwachfließenden, klaren Gewässern, bis 50 cm lang, mit seitlich zusammengedrücktem Körper, schwarzblauer Oberseite, silberfarbenen Seiten u. rötlichen Flossen. Fleisch weich, grätig u. wenig geschätzt.

A., Idus melanotus, Art der karpfenartigen Fische, in Mitteleuropa mit Ausnahme des Oberrheingebiets (Schweiz). Eine goldig glänzende Spielart ist die oft in Teichen gehaltene Goldorfe.

Alandsinseln (:ǫlandß-), finn. Ahvenanmaa, finn. Inselgruppe am Eingang des Bottnischen Meerbusens, zwischen Finnland u. Schweden, über

Nomaden mit Herden im Alai

300 Inseln u. zahlreiche Klippen aus Granit u. Gneis, ein durch Gletscher in der Eiszeit ausgefurchtes, dann zerbrochenes u. teilweise aus dem Meer ragendes Stück des Baltischen Schildes. Ein breiter Meeresarm, der Södra Kvarken, trennt die westl. u. größeren Inseln, darunter die 640 qkm große Fasta A., vom schwed. Festland. Die übrigen Inseln bilden ein Gewirr von Inselchen u. Klippen, das unmerklich in die finnische Schärenküste übergeht. Kahle Felspartien, dazwischen dichter Nadel- u. Eichenwald u. dunkle Seen geben der Landschaft ein schwermütiges Aussehen. Nur in den Niederungen, wo die Bodenkrume erhalten blieb, ist etwas Ackerbau u. Viehzucht möglich; Fischerei u. Schiffahrt sind die wichtigsten Erwerbszweige. Die Bevölkerung, die nur 80 größere Inseln bewohnt, ist schwed. Abstammung u. Sprache. 1442 qkm, 27210 E.; Hauptst. Mariehamn.

Seit 1809 russisch. Die Festungswerke am Bomarsund wurden im Krimkrieg von der engl.-franz. Flotte zerstört. Der Pariser Vertrag 1856 verbot die Anlage von Befestigungen, im Weltkrieg wieder befestigt; 5. März 1918 von den Deutschen besetzt. Der als Schiedsrichter zwischen Schweden u. Finnland angerufene Völkerbund sprach die A. 1921 Finnland zu, jedoch mit Autonomie u. schwed. Unterrichtssprache. Durch eine Genfer Konferenz der Ostseestaaten (Vertrag v. 20. 10. 1921) neuerdings entmilitarisiert.

Ålandsinseln

Alanen, vom Kaspisee allmählich nach W. vorrückendes iranisches Nomadenvolk, von den Römern aus Kleinasien verdrängt, später von den Hunnen unterworfen. Ein Teil gelangte bis nach Gallien, Spanien u. Afrika u. verschwand bald aus der Geschichte. Der in den alten Sitzen verbliebene Kern wurde christlich u. lebt heute im Kaukasus als ↗Osseten fort.

Alang-Alang, über die ganzen Tropen verbreitetes Steppengras, Imperata cylindrica, Hauptbestandteil der malaiischen Hochgrasgebiete.

Alanin, das, Eiweißspaltprodukt, süß schmeckende, farblose Kristalle. Chem. Aminopropionsäure CH_3-CH(NH_2)-COOH.

Alant, der, aus Zentralasien stammende, viel (z. B. in Thüringen) angebaute u. oft verwilderte Heilpflanze, bis 2 m hohe Büsche, deren Wurzelstöcke wegen Gehalts an kampferähnl. ↗Inulin (**A.kampfer**) u. einem äther. Öl als harn- u. schweißtreibendes Hausmittel u. gegen Verschleimung angewandt werden (früher hauptsächl. als „A.wein"), das **A.öl** neuerdings als Antiseptikum u. gegen viele Krankheiten. Die Pflanze dient auch als Sympathiemittel bes. gegen Tierkrankheiten.

Alant (1/10 nat. Größe)

A., Inula, Gattung der Köpfchenblütler; I. helenium, der echte A.; in Deutschland häufig I. conyza, die ↗Dürrwurz. Gartenpflanzen ↗Inula.

Alanus ab Insulis (Alain de Lille od. van Ryssel), O. Cist., scholast. Philosoph, Theolog u. Dichter; hoch verdient durch method. bahnbrechende Werke um die Entwicklung der theolog. Spekulation, deren Loslösung von Plato u. Anschluß an Aristoteles er einleitete. — * um 1120 in Lille, † 1202 in Cîteaux.

Schr.: Regulae (od. Maximae) theologiae (Versuch, den Glaubensinhalt in ein System zu bringen durch Ableitung der einzelnen Glaubenswahrheiten aus obersten Regeln [Maximen] nach mathemat.-deduktiver Methode); Distinctiones dictionum theologicalium (theolog. Nachschlagewerk); Anticlaudianus (Dichtung, Enzyklopädie des philos. u. theol. Wissens seiner Zeit, Basel 1653 u. ö.) u. a. — Werke hrsg. von de Visch (Antwerpen 1653); bei Migne, Patr. Lat. 210. — Lit.: M. Baumgartner (1896).

Alaotra, der, größter See Madagaskars, nordwestl. von Tananarivo, im W. u. S. von großen Sümpfen umgeben; am Nordende vom Maningory zum Ind. Ozean entwässert, 35 km lang, 10 km breit.

Alapajewsk, russ. Industriestadt am Ostrand des erzreichen Mittelurals, Gouv. Tagil, an der Bahn Swerdlowsk-Nischnij Tagil, 15000 E.; große metallurg. Werke, Brauneisensteingruben.

Alappalli, der brit.-ind. Hafen ↗Alleppi.

Alapurin, das, auch Lanogen od. Lanolin, reines Wollfett von hoher Wasseraufnahmefähigkeit, nicht ranzig werdender Grundstoff vieler Salben u. Hauptbestandteil überfetteter Seifen.

Alarcón, Pedro Antonio de, span. Dichter, tief in seinem Volkstum wurzelnder Schilderer nationalen Lebens, meisterhafter Erzähler. — * 10. 3. 1833 in Guadix, † 10. 7. 1891 in Valdemoro bei Madrid. Urspr. radikal. Journalist, schließlich in hoher polit. Stellung.

Hauptw: Diario de un testigo de la guerra de África (3 Bde, ²1880); El sombrero de tres picos (1873, dtsch. „Dreispitz" 1886 u. 1928, gilt als „Königin unter den span. Novellen"); Gesammelte Werke (19 Bde, 1899); Ausgew. Novellen (dtsch 1878).

Alarcón y Mendoza (:-mendoθa), Juan Ruiz de, span. Dichter, Schöpfer des span. Charakterlustspiels. Von seinen (etwa 30) Stücken gehören einige zu den besten nationalen Dramen Spaniens. — * 1581 in Mexiko, † 4. 8. 1639 in Sevilla.

Hauptw.: La verdad sospechosa (dtsch. „Die verdächtige Wahrheit", 1870); El Tejedor de Segovia (dtsch. „Der Weber von S.", 1845); El Examen de maridos (dtsch. „Gattenprüfung", 1925) u. a. Comedias (12 Stücke, 1634, Ausg. von Hartzenbusch, 1857).

Alard (:alaʀ), Delphin, franz. Geiger u. Komp., verf. eine vielfach übersetzte Violinschule u. eine

Anthologie älterer Violinmusik. — * 8. 3. 1815 in Bayonne, † 22. 2. 1888 in Paris, 1843-75 Nachfolger Baillots am Pariser Konservatorium.

Alarich = ganz mächtig (ahd. al + rihhi).

Alarich (I.), Westgotenkönig, fiel in die oström. Provinzen u. in Italien ein, eroberte 410 Rom, starb in Süditalien. (Grab im Busento?) — * um 370, † 410.

Biogr. von N. Riegel (1870); H. v. Eicken, Der Kampf der Westgoten u. Römer unter A. (1876).

Alarm, der (ital. alle arme = zu den Waffen), plötzlicher Aufruf zur Bereitschaft, z. B. bei drohender Gefahr (**alarmieren**).

Alarmvorrichtungen zur Abgabe von Alarmsignalen bei Einbruch, Feuer u. sonstigen Notständen. Die Signale wirken häufig selbsttätig, indem das betr. Ereignis einen elektr. Stromkreis bei Arbeitsstromschaltung einschaltet, bei Ruhestrom unterbricht, wodurch die Alarmapparate (elektr. Klingeln, Fortschell- od. Ruhestromwecker, Sirenen u. a.) automatisch in Tätigkeit gesetzt werden. Bisweilen wird der Alarm auch von Hand ausgelöst, z. B. bei Feueralarm- u. Notrufanlagen durch Druckknopf- od. Zugkontakt.

Selbsttätige A. finden Anwendung zur Sicherung von Wohn-, Geschäfts- u. Kassenräumen, von Kassenschränken (Tresoranlagen) uss. gegen Einbruch u. Diebstahl (Diebesfallen). Dabei werden die gefährdeten Stellen (Türen, Fenster, Rolladen, Schränke u. Kassenbehälter) mit empfindlichen Apparaten versehen, die jede Veränderung anzeigen.

Ein einfacher u. praktischer Schutz von Räumen kann durch Einbau von Tür- u. Fensterkontakten (Bild 1) erreicht werden. Beim Öffnen

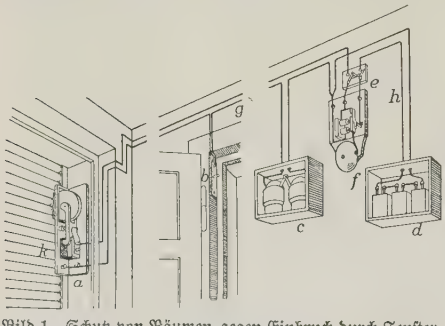


Bild 1. Schutz von Räumen gegen Einbruch durch Fenster- u. Türkontakte b u. Rolladenkontakte a (vergr.) in Ruhestromschaltung

der Tür od. des Fensters wird der Kontakt b im Ruhestromkreis g geöffnet, dadurch der Anker im Ruhestromwecker f frei u. der Wecker durch die Arbeitsstrombatterie d in Tätigkeit gesetzt. Die Anlage ist durch Schalter e abschaltbar. In gleicher Weise arbeiten Rolladenkontakte (Bild 1a), bei welchen eine Rolle am Kontakthebel k in eine Vertiefung im Laden eingreift. Beim Verschieben des Ladens wird die Rolle gehoben u. der Kontakt gelöst. Zum Schutz von Räumen spannt man auch dunkle Fäden etwa 30 cm hoch quer über den Boden od. vor Fenster u. Türen u. verbindet das eine Ende mit einem Fadenkontakt (Bild 2). Stößt dann eine Person gegen einen solchen Faden od. zerreißt ihn, so wird die Alarmglocke in Gang gesetzt. Die Kontakte sind durch Schlüssel

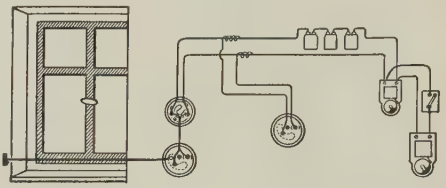


Bild 2. Sicherungsanlage mit Fadenkontakten an die Hausklingel angeschlossen (Arbeitsstromschaltung)

abschaltbar. Lästig ist hierbei aber das Spannen der Fäden u. das Einstellen der Kontakte vor Inbetriebnahme.

Sicherungsanlagen für Kassenschränke u. Tresorräume finden heute weiteste Anwendung u. sind mit den modernsten Mitteln der Technik ausgestaltet. Zur Aufnahme dienen hochempfindliche Kontaktapparate, Temperatur-, Geräusch- u. Lichtmelder. Die Kontaktvorrichtungen werden meist in einem Kästchen od. Hebel eingebaut u. im Betriebszustand an den Kassenschrank angelegt, so daß die geringsten Erschütterungen gemeldet werden (Bild 3). Bisweilen werden auch über den ganzen Schrank Platten mit eingelegten Drähten befestigt, durch die ein Ruhestrom stetig fließt (Bild 3), so daß bei jeder Beschädigung der Platten Alarm entsteht.

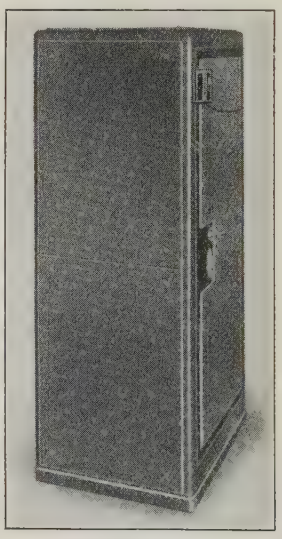


Bild 3. Kassenschrank mit Kontaktkästchen (oben) u. Bespannungsplatten (Mix & Genest, Berlin)

Temperaturmelder werden an solchen Stellen in Kassenschränke eingebaut, an denen in der Regel der Angriff der Einbrecher mit Schneidbrennern erfolgt. Es sind Bimetall- od. Quecksilberthermometer mit eingesetzten Kontakten, zuweilen auch Differentialthermometer, die nur eine rasche Steigerung der Temperatur anzeigen. Geräuschmelder sind Mikrophone, die Geräusche auffangen u. verstärkt durch Lautsprecher wiedergeben (Bild 4). Entsprechend nehmen Lichtmelder durch lichtelektr. Zellen das Licht auf u. setzen über Verstärkereinrichtungen (Relais) die Alarmapparate in Tätigkeit.

Bei all diesen Anlagen sind die Kontaktvorrichtungen in den gefährdeten Räumen unauffällig eingebaut, die Stromquellen, Schalt-, Relais- u. Kontrollapparate dagegen meist in Wächterstuben

in einem Zentralschrank untergebracht. Alle Anlagen können ein- u. ausgeschaltet werden. Als Stromquellen dienen Akkumulatoren, bei Ruhestrom Meidingerelemente; einfache Hausschutzanlagen lassen sich in Arbeitsstromschaltung an die Hausklingelbatterie anschließen (Bild 2).

Bild 4. Kassenschrank mit aufgesetzten Geräuschmeldern (Mix & Genest, Berlin)

Zu den A. zählen weiter die ↗ Notruf- u. Notsignalanlagen, sowie die öffentl. ↗ Feuermelde- u. Feueralarmanlagen. In der Technik finden sich ferner A. bei Dampfkesseln, Wasser- u. Säurebehältern zur Anzeigung von Höchst- u. Niedrigstflüssigkeitsstand, von Druck- u. Temperaturüberschreitungen, bei Maschinen zur Angabe von Ölmangel, in elektr. Anlagen zur Meldung von Erd- u. Kurzschlüssen usf.

Alarodier, hießen bei den Griechen die Bewohner des um den Wan-See gelegenen Reiches der ↗ Chalder; die heutige Wissenschaft bezeichnet als **alarodische Völker** die Gesamtheit der vorindogerman. u. vorsemit. Urbevölkerung Vorder- u. Kleinasiens; die alarod. Sprachen, zu denen anscheinend auch das Sumerische (↗ Sumerer) gehörte, sind vielleicht mit dem Baskischen u. Etruskischen verwandt. — **Alarod. Rasse,** ↗ vorderasiat. od. armenoide Rasse.

Alas., Abk. für das nordamerik. Territ. ↗ Alaska.

Alas, Leopoldo, span. Schriftsteller, gefürchteter Kritiker (Deckname Clarín), verf. naturalist. Romane u. Novellen. — 25. 4. 1852 in Zamora, † 13. 6. 1901 in Oviedo.

Schr.: Die krit. Sammlung Solos de Clarín (5 Bde, 1898); den erfolgr. Gesellschaftsroman La Regenta (1885) u. a.

Alasan, der, l. Nebenfl. der Kura im russ. Georgien, entspringt am Südabfall des zentralen Kaukasus, durchströmt das weite Becken Kachetiens u. mündet nach Aufnahme der Jora nordöstl. von Jelisawetpol; Länge 320 km.

Alaschan, Landschaft in der chines. Mongolei, zwischen dem A.gebirge im O. u. dem Richthofengebirge im S., ein 1080 m hoher Ausläufer der Wüste Gobi mit großen Sand- u. Salzflächen u. öden Steppen, wo wenige Mongolen vom Stamm der Oluten etwas Viehzucht (Kamele) treiben.

Alaschehir (türk. = Buntstadt), türk. Badeort u. Kazar-(Bez.-)Hauptstadt im Wilajet (Prov.) Manisa, östl. von Smyrna, Bahn von Manisa; 30000 E.; warme Schwefelquellen, Mineralwasserversand. Stadtmauerreste des alten Philadelphia, einer der 7 Gemeinden der Apokalypse.

Alaseja, der, Fluß in Nordostsibirien, entspringt in den A.bergen u. mündet nach 600 km ins Eismeer.

Alaska. Karte u. Stat. üb. Land, Bevölker., Wirtsch., Staatsw. u. Kirche im Atl. S. 154.

A., nordwestl. Halbinsel Nordamerikas, zwischen Stillem Ozean u. Nördl. Eismeer, Territ. der Ver. St., bildet mit den Alëuten, dem Alexanderarchipel u. den Inseln Kadiak, Nuniwak, St. Matthäus u. St. Lorenz im Beringmeer die südl. Brücke über die nur 75 km breite Beringstraße nach Asien. Aber dieser Vorzug wird durch die Entlegenheit des Landes u. die Ungunst des Klimas für wirtschaftl. u. politische Zwecke fast wertlos. Das **Land,** durch Kanada von den Ver. St. getrennt, ist an der Süd- u. Westküste durch tiefe Fjorde u. die Halbinseln A. u. Seward stark gegliedert; weniger dagegen die Küste am Nördl. Eismeer. Auf der Halbinsel biegt das nordamerik. Felsengebirge in 4 stark vereisten Hauptketten nach W. um, steigt in Teilstücke aufgelöst im Mc. Kinley bis 6187 m hoch auf, um zuletzt in Halbinseln u. Inselketten überzugehen. Von den Küstenketten stoßen gewaltige Gletscher bis zum Meer vor, darunter als bedeutendste der Malaspina- u. der Beringgletscher. Ans Hochgebirge schließt sich im N. u. W. ein welliges, meist bewaldetes Berg- u. Hügelland, in das sich die Flüsse Yukon u. Kuskokwim mit ihren Nebenflüssen in 300-1300 m tiefen Tälern eingenagt haben. Am Yukon u. Tananafluß finden sich dazwischen große Becken, die nach W. in die breite, im Frühjahr meist überschwemmte Mündungsebene übergehen. Das vielverzweigte Gewässernetz hindert durch lange Eisbedeckung u. die Verwilderung der Flüsse die Erschließung des Landes. Das **Klima** ist während des ganzen Jahres kühl, regen- u. schneereich. Im Innern u. im N. wechseln verhältnismäßig warme trockene Sommer mit strengen, schneereichen Wintern. Die Gebirge im Süden, soweit sie nicht von Schnee u. Eis bedeckt sind, tragen dichten Urwald, meist Nadelhölzer (Sitkatannen), das Innere des Landes lichtere Wälder, die nordwärts in die baumlose Tundra übergehen. Die Kargheit der Natur bewirkt, daß **Bevölkerung u. Wirtschaft** auf niedriger Stufe stehen. Einige tausend Indianer vom Stamme der Tinne u. Athapasken sowie Eskimos leben, teilweise nomadisch, von Jagd, Fischfang u. Rentierzucht. Mit Mühe kann an besonders geschützten Stellen etwas Getreide u. Gemüse angebaut u. im S. neben der übl. Rentierhaltung eine bescheidene Viehzucht ausgeübt werden. Der Wert A. liegt in seinen natürl. Schätzen, die in ziemlich skrupelloser Weise von großen Unternehmungen ausgebeutet werden: Gold, Silber, Kupfer, Zinn im Südosten, Kohle im äußersten Nordwesten, am Cook Inlet im S. wird Erdöl erbohrt. Wichtig ist auch die Auswertung der Wälder (im S. Sägewerke) u. des großen Reichtums der Flüsse u. Meere an Lachsen, Seeottern u. Seehunden. Dagegen ist die Pelztierjagd auf Marder, Biber, Fuchs u. a. wegen Erschöpfung der Bestände sehr zurückgegangen. Die wirtschaftl. Entwicklung A. schreitet langsam vorwärts. Durch Straßen- u. Bahnbauten, wie die von Seward nach Fairbanks, versuchen die Ver. St. eine stärkere Erschließung.

Die Haupt- u. Hafenstadt Juneau am Eingang zum Lynnkanal ist bisher nur auf dem Wasserweg erreichbar. — Seit der Entdeckung 1741 russisch, 1799-1861 von einer russ.-amerikan. Handelskompagnie ausgebeutet, 1867 an die Ver. St. verkauft. Der Streit um die Grenze (Goldfelder von Klondike) wurde 1903 im wesentl. zu Gunsten der Union entschieden.

Goldgewinnung bei Nome (Sewardhalbinsel)

Das Apostol. Vikariat A. (errr. 1916; Residenz in Juneau) umfaßt A. u. die Inseln Aleuten, zählt 9500 Kath. (5200 Weiße, 4300 Eskimos u. Indianer), 20 Pfarreien.

Lit.: Salin, Die wirtschaftliche Entwicklung von A. u. Yukon (1914); Enders-Schichanowsky, Im Wunderland A. (1926); Clark, History (1930).

Alaskagebirge, Gebirge im südl. Alaska, ein nördl. Ausläufer des pazif. Küstengebirges, fällt in mehreren stark vergletscherten Ketten zum Alaskagolf ab. Den südl. Hauptzug bilden die Eliasalpen (5900 m) u. die niedrigeren eisgepanzerten Chugach Mounts, die auch auf die Keniahalbinsel u. die Insel Kadiak übergreifen. Die nördl. Kette zieht mit den Nutzotin Ranges nach Alaska u. türmt sich westl. in den Alaska Ranges zu vergletscherten, gewaltigen Höhen auf (Mount Mc. Kinley 6187 m). Das A. setzt sich stark erniedrigt über die Alaskahalbinsel nach den Aleuten fort.

Alassio, ital. Winterkur- u. Seebadeort an einer halbkreisförmigen Bucht der Riviera di Ponente u. an der Küstenbahn Genua-Nizza. Stadt der Prov. Savona, 6500 E.; Gymnasium (Institut der Salesianer), Internationales Institut der Benediktinerinnen, städt. Technikum; Schiffswerft, Fischerei.

Alastor, im griech. Mythos Rachegeist.

à la suite (franz.: alasuitt = im Gefolge), im früheren dtsch. Heere ehrende Zuteilung von Fürstlichkeiten od. hohen Offizieren zur Armee od. einem bestimmten Truppenteil.

Alatau (kirgis. = buntes Gebirge), nördl. Randketten des Tienschan, bestehend aus dem 4000 m hohen **Dsungarischen A.** an der Grenze von Rußland u. der chines. Dsungarei u. dem 5000 m hohen **Transilenischen A.,** dieser durch einen langen u. tiefen Graben getrennt vom südl., zum Issyk-Kul abfallenden, 4500 m hohen **Kungei-A.** u. dem 4800 m hohen **Terskei-A.,** einem Teil des Altai.

a latere (lat. = von der Seite weg), bezeichnet kirchenrechtl. den höchsten Grad der Stellvertretung. ↗Legat.

à la tête (franz.: ala täht), an der Spitze.

Alatri, das röm. Aletrium, mittelital. Sommerfrische in den Sabinerbergen, durch elektr. Bahn mit Rom u. Frosinone verbunden, 502 m ü. M. Stadt der Prov. Frosinone, 5000 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, antike Burg mit mittelalterl. Kathedrale; Herstellung von Textilien. — Das unmittelbare Bist. A. (bezeugt im 6. Jahrh.) zählt 35000 Kath., 6 Dekanate u. 16 Pfarreien.

Alatyr, russ. Kreisstadt in der autonomen Tschuwaschenrepublik, südwestl. von Kasan an der Mündung des Flusses A. (250 km) in die Sura (zur Wolga), Bahnstat.; 22500 E.; Holzflößerei.

Alauda (lat.), Singvogel, die ↗Lerche.

Alaun, der, ein schon im Altertum bekanntes Salz, in heißem Wasser leicht, in kaltem schwer löslich, von antiseptischer u. die Blutgefäße zusammenziehender Wirkung (offizinell: Alumen).

Dient wegen seines niedrigen Schmelzpunktes oft zum Ein- u. Ankitten von Gegenständen, in der Färberei als Beize, da es mit sauren Farbstoffen echte, sog. Farblacke bildet, in der Gerberei als fäulniswidriger Körper zum Behandeln roher Felle, in der Papierfabrikation zum Leimen hochwertiger Papiere, wird jedoch immer mehr vom Aluminiumsulfat verdrängt, das bei ähnlichen Eigenschaften billiger ist.

A. (von lat. alumen), kristallisiertes Doppelsalz, chemisch: Kalium-Aluminiumsulfat $KAl(SO_4)_2 \cdot 12\,H_2O$, findet sich spurenweise als Zersetzungsprodukt lava- u. trachytartiger Gesteine (haupts. in Italien), künstl. hergestellt aus Bauxit durch Aufschluß mit Schwefelsäure u. Behandeln mit Kaliumsulfat; wasserfrei durch Austreiben des Kristallwassers in der Hitze (sog. gebrannter A.); an Stelle des Kaliums kann Natrium od. Ammonium treten; ebenso ist das Aluminium durch ein anderes dreiwertiges Metall, wie Eisen, Mangan od. Chrom, ersetzbar. Man spricht dann beispielsweise von Eisenammoniak-A., Kaliumchrom-A. u. a.

Im Haushalt Gurgelmittel (2 g A. in 100 g Wasser) bei Angina; Rasierstifte od. Rasiersteine aus A. sind blutstillend u. antiseptisch.

Alaunerde, Gemenge von Ton, feinem Eisenkies, Kohle u. andern organ. Resten, wird ähnlich wie der Alaunschiefer zur Herstellung von Alaun benutzt.

Alaunessig, Heilmittel, die ↗Essigsaure Tonerde.

Alaungips, durch Tränken von Stuckgips mit gesättigter Alaunlösung u. darauf folgendes Brennen erzeugter Gips von bes. Härte für Kunstmarmor, Gipsfiguren usw., darf nicht dauernder Nässe ausgesetzt werden.

Alaunmolke, Käsemilchmolke mit Zusatz von Alaun, leicht stopfend, von geringem Nährwert.

Alaunschiefer, auch Vitriolschiefer, ein bitumen- u. kohlereicher Tonschiefer mit viel Eisenkies, gibt durch Verwitterung u. Umsetzung an der Luft u. mit Wasser auslaugbares Eisenvitriol u. Alaun. Einzelne Vorkommen in England, Südschweden, Pilsen (Böhmen), Berneck (Bayern).

Alaunstein, auch **Alunit,** Mineral, das bei Zersetzung trachytischer Gesteine unter Einwirkung schwefelhaltiger Dämpfe entsteht; dient zur Herstellung von Alaun.

Alava, die (:-wa), bask. Prov. im nordöstl. Spanien zwischen dem Südabhang des Baskischen Gebirges u. dem oberen Ebrotal, reicht vom Baskischen Gebirge mit bewaldeten Engtälern u. Hochweiden über ein niedriges Hügelland bis in die dichtbesiedelte Rioja Alavesa, wo Mais, Weizen, Obst u. Wein angebaut werden. Im Gebirge Eisen-, Antimon- u. Kupfererzlagerstätten u. zahlr. Mineralquellen. Fläche 3045 qkm, 99 000 E. Hauptst. Vitoria.

Alb, die, 1) **obere** A., r. Nebenfluß des Hochrheins im südl. Schwarzwald, kommt vom Herzogenhorn beim Feldberg, durchfließt das romant. A.tal u. mündet nach 53 km bei Albbruck; 2) **untere** A., r. Nebenfl. des Oberrheins, entspringt im nördl. Schwarzwald oberhalb Herrenalb, tritt bei Ettlingen in die Rheinebene u. mündet nach 50 km bei Knielingen; 3) volkstüml. Name für den ↗Schwäbischen Jura, dessen Erschließung bes. durch den ↗Schwäbischen Albverein gefördert wurde.

Alba, altröm. Ortsname: 1) **A. Fucens** od. **Fucentia,** beim ehem. Fucinersee; Tempelreste, roman. Basilika. — 2) **A. Longa,** älteste Stadt Latiums, vermutlich am Albanersee, nach der Sage Mutterstadt Roms, von Tullus Hostilius zerstört; später röm. Villengelände. — 3) Im Mittelalter häufig Ortsname, z. B. **A. Iulia** = Karlsburg.

Alba, oberital. Stadt in Piemont, südöstl. von Turin, r. am Tanaro (zum Po) u. an der Bahn Alessandria-Brà, 170 m ü. M. Bezirksstadt der Prov. Cuneo, 9000 E.; Bischofssitz (4. Jahrh.), Priesterseminar u. Konvikt, Gymnasium, Weinbauschule; Kathedrale (15. Jahrh.), bischöfl. Palast; Weinbau, Seidenspinnerei. Das alte Alba Pompeia. — Das **Bistum** A. od. A. Pompeia (err. 4. Jahrh.), Suffragan von Turin, zählt 160 000 Kath., 100 Pfarreien.

Herzog Alba (Kupferstich von F. Hogenberg)

Alba, Fernando Alvarez de Toledo, Herzog v., in vielen Kämpfen unter Karl V. u. Philipp II. ausgezeichnet, 1567-73 zur Unterdrückung des Aufstandes nach den Niederlanden entsandt, wo seine Strenge jedoch den Abfall des Nordens hervorrief. — * 1507, † 1582. In Goethes „Egmont" u. in Schillers „Gesch. des Abfalls der vereinigt. Niederlande" ist das Charakterbild A.s einseitig verdüstert.

Lit.: Franz, Ostfriesland u. die Niederlande zur Zeit der Regentschaft A.s (1895).

Alba de Tormes, westspan. Stadt r. des Tormes (zum Duero), südöstl. von Salamanca, nahe der Bahn Salamanca-Malpartida. Bezirksstadt der Prov. Salamanca, 3600 E.; ehem. Stammsitz der Herzöge von Alba; im Karmeliterinnenkloster die Reliquien der hl. Theresia († 1582); Herstellung landwirtschaftl. Geräte, Viehzucht.

Albacete (:-θete), 1) span. **Prov.** im SO. des kastil. Hochlands, meist öde Steppe (La Mancha), im S. von mehreren bis 1800 m hohen Gebirgen durchzogen. Der Anbau von Halfagras, Schafzucht, ein wenig Weinbau u. etwas Bergbau im Gebirge ermöglichen nur spärliche Besiedelung. 14 863 qkm, 318 000 E. — 2) die gleichnam. Hauptstadt, durch den Maria-Cristina-Kanal mit dem Jucar verbunden, an der Bahn Madrid-Alicante, 686 m ü. M. 35 800 E.; höh. Schulen, Kirche aus dem 16. Jahrh., Museum; Stahlwaren, bes. Messer.

Alban = der Albaner (lat. Albanus).

Alban, Heilige: 1) Protomartyrer von England (Fest 22. Juni) aus röm. Familie in Verulam (heute St. Albans), im 3. od. 4. Jahrh. enthauptet. — 2) Martyrer in Mainz (Fest 21. Juni), ital. Glaubensprediger, um 406 von den Hunnen erschlagen; Patron von Mainz.

Albanenser, streng dualist. Zweig der ↗Katharer um 1200 in Norditalien (Hauptsitz: Verona), leugneten die meisten kath. Lehren u. die Gnadenwirkung der Sakramente.

Lit.: J. Döllinger, Beitr. zur Sektengesch. des M. A. (1890).

Albanergebirge, ital. Monti Albani, vulkan. Gebirge am Südrand der röm. Campagna, ein großer Ringwall von 15 km Durchmesser, mit drei jüngeren, z. T. mit Wasser gefüllten (↗Albaner- u. ↗Nemisee) Kratern. In der Mitte erhebt sich der Kegel des Monte Cavo (des röm. Mons Albanus) 949 m hoch, mit meteorolog. Station. Gesundes Klima u. landschaftl. Reize (Olivenhaine, Kastanienwälder, Rebberge) machen das A. zum beliebten Ausflugsgebiet der nahen Hauptstadt, mit der die Hauptorte Marino, Genzano, Velletri, Frascati durch mehrere Bahnlinien verbunden sind.

Albanersee, ital. Lago di Albano, fischreicher See im Albanergebirge, südl. von Rom, ein mit Wasser gefüllter Krater (Maar); 6 qkm; 170 m tief.

Albanerstein, der vulkan. Tuffstein ↗Peperin.

Albani, röm. Adelsgeschlecht (2 Linien, 1852 erloschen); ihm entstammten Papst Klemens XI. u. 5 Kardinäle; darunter Alessandro A. (* 1692, † 1779), 1721 Kard. (nicht Priester), 1761 Bibliothekar der Vatik. Bibl.; berühmt seine Kunstsammlungen in der Villa A.

Albani, 1) Francesco, ital. Maler, Vertreter der Bologneser Schule. Der Geist seiner reizenden mytholog. Darstellungen färbte auch auf seine relig. Bilder ab. — * 17. 3. 1578 in Bologna, † 4. 10. 1660 ebd.

Hauptw. Deckenbilder im Pal. Verospi (Rom).

2) Johannes, Konvertit u. Schriftsteller. — * 13. 11. 1876 in Wurzen (Sachsen); bischöfl. Bibl. in Paderborn.

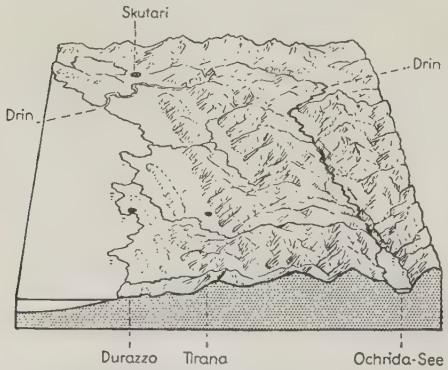
Schr. u. a.: Rechenschaft (Konversionsschr., 1926).

3) Matthias, tirol. Geigenbauer („Albaneser Geigen"), auch seine Söhne waren bekannte Geigenbauer. — * 1621, † 1712 in Bozen.

Lit.: v. Lütgendorff, Geigen- u. Lautenmacher (1904).

Albania, im Altertum die Landschaft am Kasp. Meer südl. vom Kaukasus bis zur Kuramündung, 65 v. Chr. durch Pompejus unterworfen.

Albanien. Karte u. Statist. üb. Land, Bevölker., Wirtschaft, Staatswes. u. Kirche im Atlas S. 106. Königreich an der Westküste der Balkanhalbinsel, von Jugoslawien u. Griechenland durch ungangbare Gebirge, von der ital. Gegenküste durch die 72 km breite Straße von Otranto getrennt, das am wenigsten erschlossene europ. Land. Politisch steht A. stark in Abhängigkeit von Italien u. unterstützt dessen Bestreben, das Adriat. Meer durch Beherrschung des Zugangs zum Mittelmeer zu einem mare nostro („Unser Meer") der Italiener zu machen. Das **Land** ist trotz gebuchteter u. teilweise flacher Küste infolge von Strandseen, Untiefen u. Nehrungen schwer zugänglich. Südl. von Valona rücken die Steilhänge der Berge bis dicht ans Meer u. machen gute Häfen unmöglich. Hinter der Flachküste liegt eine fruchtbare, doch malariaverseuchte Schwemmlandebene. Das Innere des Landes füllen wilde, wenig erforschte Kalkgebirge, die in den Nordalban. Alpen bis zu 2600 m, in der Tomorgruppe im S. bis zu 2418 m ansteigen. In die Gebirgsketten haben die Flüsse, im N. Drin, Matja u. Schkumbi, im S. Semeni, Devol u. Vjosa, geräumige Täler eingenagt, die zur Bildung von Kulturoasen Anlaß geben. Von den Wasserläufen ist nur der Bojana, der Abfluß des Skutarisees, für flachgehende Schiffe befahrbar, alle andern wegen starken Gefälls u. unregelmäßiger Wasserführung nicht. Das nahe Meer bringt dem Land, bes. dem gebirgigen Innern, ergiebige Niederschläge, die an der Küste im heißen Sommer spärlicher fallen, u. gleichzeitig ein gleichmäßiges, mildes Klima im Winter. Dennoch ist der Pflanzenwuchs in den unfruchtbaren Karstgebirgen spärlich u. ausgedehntere Laub- u. Nadelwälder infolge früheren Raubbaus ziemlich selten. An der Küste gedeiht eine reiche Mittelmeerflora mit Oliven, Südfrüchten u. Wein.



Albanien, nördl. Teil

Bevölkerung u. Wirtschaft stehen der Landesnatur an Dürftigkeit kaum nach. Das Land ist dünn mit Weilern u. Dörfern besiedelt; Städte von einiger Bedeutung fehlen, abgesehen von Skutari, Kortscha u. der Hauptstadt Tirana, völlig. Mehr als $^4/_5$ sind in zahlreiche Stämme zersplitterte Albaner, Reste einer thrazisch-illyrischen Völkergruppe, die übrigen in den südl. u. östl. Grenzgebieten griech. u. slaw. Minderheiten. In relig. Hinsicht überwiegt der Islam, doch gibt es im S. griech., im O. auch röm. Katholiken. A. hat als einziges Land noch die Blutrache als relig. Institution, was die Bevölkerungszunahme u. den kulturellen Fortschritt wesentlich beeinträchtigt. Das spärl. Kulturland an den Küsten u. in den Flußtälern wird durch Maisanbau nur ungenügend ausgenutzt. Verbreitet ist die Schaf- u. Ziegenhaltung, die trotz ihrer Primitivität doch die Haupternährungsquelle bildet. Untergeordnet für die Lebenshaltung ist daneben der Ertrag aus dem Hausgewerbe: grobe Tuche, Teppiche, Leder u. Metallarbeiten (bes. Filigrane). Ob das Land wirklich die vielfach vermuteten Bodenschätze birgt, ist ungewiß. Sicher ist nur, daß an der Küste große Salz- u. Asphaltlager liegen u. Bohrungen bei Valona auf ergiebige Ölfelder schließen lassen, deren Ausbeutungsrecht in engl. Händen liegt. Der Seeverkehr mit den Häfen Durazzo u. Valona erhält dadurch einige Aussicht auf Entwicklung. Die Landwege sind dagegen für den Verkehr, insbes. den Autoverkehr, nur teilweise brauchbar, ebenso das Eisenbahnnetz noch unvollkommen. Italien bemüht sich um Einführung des Flugverkehrs. Die Hauptausfuhr besteht aus Erzeugnissen der Viehzucht, Eiern, Käse, Vieh, dazu Olivenöl, denen eine starke Einfuhr von Textil- u. Metallwaren sowie Kolonialerzeugnissen gegenübersteht. Im Gesamthandel steht Italien weitaus an erster Stelle; dann folgt mit einem Viertel dieses Handels Griechenland u. in großem Abstand Großbritannien. Der Handelsvertrag vom 15. Juni 1926 sichert den deutschen Waren die Meistbegünstigung.

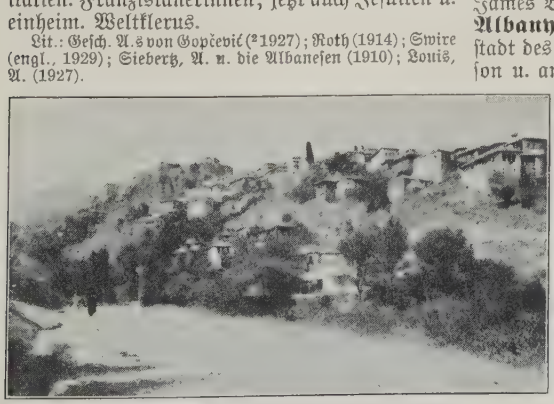
Bäuerinnen in Festtracht
Shingjon bei Elbasan

Geschichte. Ein illyr. Volk der Albaner östl. von Durazzo erwähnt Ptolemäus; seit dem 11. Jahrh. begegnet der Name für das ganze Land. Im Mittelalter zeitweise beim serb. u. bulgar., im 11.-14. Jahrh. wieder beim oström. Reich, nach langem Freiheitskampf (↗Skanderbeg) 1479 bis 1912 türkisch. Die Albanesen nahmen z. T. den Islam an u. waren im türk. Heer u. Beamtentum bis zum 20. Jahrh. stark vertreten. Im Balkankrieg 1912/13 von Serben, Montenegrinern (Skutari) u. Griechen besetzt u. mit Aufteilung bedroht, auf Forderung Österreichs u. Italiens, die Serbien nicht an die Adria kommen lassen wollten, von der Londoner Konferenz zum unabhängigen Fürstentum erklärt. Der 1. Fürst („Mbret") Wilhelm v. Wied (März bis Sept. 1914) konnte sich nicht halten. Im Weltkrieg besetzte

Albanische Bauern

Italien zuerst Valona, dann den Süden, die Österreicher 1916 den Norden. 1920 behielt Italien nur Saseno u. die beiden Landspitzen am Eingang der Bucht v. Valona. Die Botschafterkonferenz u. der Völkerbund stellten 1921 die Unabhängigkeit wieder her, doch blieb A. Zankapfel zwischen Italien u. Serbien u. im Innern unruhig, bis Ende 1924 Ahmed Zogu zur Herrschaft kam. Er stellte A. durch die Verträge vom Nov. 1926 u. 1927 unter die polit. u. wirtschaftl. Vormundschaft Italiens u. nahm 1. Sept. 1928 den Königstitel an. — Das Christentum in A., früh vom Epirus u. von Mazedonien her begründet (schon 387 Scodra [Skutari] als Erzbistum genannt), wurde durch die Völkerwanderung (Avaren) fast wieder verdrängt, verfiel im 9. Jahrh. z. T. dem griech. Schisma (840 Unterstellung unter den Patriarchen von Konstantinopel), hatte im 13. Jahrh. Dyrrhachium (Durazzo) als lat. Erzbistum mit vielen Suffraganen, blühte nach gewaltsamen Lostrennungsversuchen der Katholken des byzantin. Ritus von Rom im 12. u. 14. Jahrh. unter Skanderbeg auf, wurde aber nach dessen Tod (1468), nam. nach dem Fall Antivaris (1521), von den Türken unterdrückt u. verfolgt. Seit 1240 missionieren in A. die Franziskaner, unterstützt von italien. Franziskanerinnen; jetzt auch Jesuiten u. einheim. Weltklerus.

Lit.: Gesch. A.s von Gopčević (²1927); Roth (1914); Swire (engl., 1929); Sieberz, A. u. die Albanesen (1910); Louis, A. (1927).



Bergort mit alter Türkenfeste in Südalbanien

Albanische Literatur ist im Kern Volksliteratur. Die Anfänge sind kirchlich (älteste Bibelübersetzung 1555), der kirchl. Schriftsteller Blanchus ist der Schöpfer des ältesten Sprachdenkmals (17. Jahrh.). Eine Kunstliteratur entwickelt sich bei den Albanern Unteritaliens; Giulio Variboba verfaßt ein poetisches Marienleben (18. Jahrh.). Im 19. Jahrh. feiert Girolamo de Rada die nationalen Erinnerungen, wirkt Konstantin Kristoforidhi als Bibelübersetzer, Grammatiker u. Lexikograph, Nesim Bey im Mutterland als Lyriker. Groß ist die Zahl der Volkslieder, Märchen u. Spruchdichtungen. Der bedeutendste zeitgenöss. Dichter ist Gjerj Fishta O. F. M. (* 1871).

Lit.: Lambertz, Die Volkspoesie der Albaner (1917); Ausg. Alban. Märchen (1922, auch dtsch.).

Albanische Nationalkirche, unter der Leitung durch einen Synod, umfaßt das Erzbistum Tirana u. die Bistümer Koriza, Berat, Durazzo, Gjirocastro (Argyrokastron); 1922 als selbständig (autokephal) u. vom ↗Fangr unabhängig erklärt.

Albanische Sprache, hat 2 Dialekte, das Geghische im N. u. das Toskische im S.; ihr Grundcharakter, bes. der des Toskischen, ist durch altgriech., lat., slaw., türk. u. neugriech. Lehn- u. Fremdwörter fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Trotz dieser Schwierigkeiten kann die Verwandtschaft der A. S. mit dem Illyrischen u. mit dem Thrazischen als gesichert gelten. Daneben bestehen noch eigenartige morpholog. Übereinstimmungen mit den indoeurop. u. finno-ugrischen Sprachen. Ein Teil des alban. Wortschatzes stammt aus vorindoeurop. Sprachgut.

Lit.: G. Meyer, Kurzgefaßte alban. Gramm. (1888); Derf.: Etymol. Wörterbuch der A. S (1891). Wörterbücher: Weigand (1914); Freiin von Godin (I; 1930).

Albano, A. Laziale, ital. Sommerfrische im SO. von Rom (↗Karte dort), an der Südseite des Albanersees, 380 m ü. M., durch elektr. Bahn mit Rom verbunden; Stadt der Prov. Rom, 10000 E.; Bischofsitz, Priestersem.; Kathedrale, Ruinen röm. Kaiservillen, Katakomben mit Malereien des 6. bis 10. Jahrh.; Weinbau. — Das suburbikare Bist. A. (errr. 355) zählt 50000 Kath., 13 Pfarreien.

Albany, der (: ɔlbənɪ), Strom in der kanad. Prov. Ontario, seeartiger Abfluß des Cate Lake, mit Nipigon- u. Obersee in schiffbaren Verbindung, mündet nach 950 km bei Fort Albany in die James Bay.

Albany, 1) zwei nordamerikan. Städte: a) Hauptstadt des Staats Neuyork, r. am schiffbaren Hudson u. am Beginn des Eriekanals, Knotenpunkt der nördl. Pazifikbahn. 120000 E.; Staatsuniversität, kath. Ordensniederlassungen, Bibliothek mit über 1300000 Büchern u. Schriften, Museen, Sternwarte u. Dudley-Observatorium, Theater, Arsenal, Zuchthaus; kath. Kathedrale von der Unbefl. Empfängnis, Kapitol; Maschinenbau- u. Eisenbahnwerkstätten, Papier- u. Tabakwarenfabriken, große Holzmärkte, Obst- u. Viehhandel. — Das Bist. A. (errr. 1847), Suffragan von Neuyork, zählt 225500 Kath., 180 Pfarreien. A. ist eine Holländergründung von 1614 bzw. 1624. 1754 **A.-Kongreß** (Vorsitz B. Franklin) zur Einigung der nord-

amerikan. Kolonien gegen England. — b) Winterkurort im Staat Georgia, am schiffbaren Flint-River (zum Golf von Mexiko), Bahnstat. Stadt, 11600 E.; Baumwoll- u. Holzindustrie, reiche Landwirtschaft. 6 km südl. Radiumquellen.

2) Hafenstadt u. Seebadeort an der Südspitze Westaustraliens, am König Georg-Sund reizend gelegen, Bahn von Perth. 4000 E.; Blumenkulturen, Handel mit Weizen u. Wolle; Kohlenstation.

Albany (: olbenⁱ), 1) Herzog v., Prinzentitel in Schottland, später in England. Zuletzt führten ihn Leopold (1835-84), der 4. Sohn der Königin Viktoria, u. sein nachgeborener Sohn ↗Karl Eduard, der letzte Herzog v. Sachsen-Coburg u. Gotha. — 2) Graf v. A. nannte sich der Prätendent ↗Karl Eduard Stuart. — Seine 33 Jahre jüngere Gemahlin (seit 1772) Luise, geb. Gräfin v. Stolberg-Gedern, entfloh ihm 1780, lebte als Geliebte des Dichters Alfieri u. später des Malers F. X. Fabre seit 1792 in Florenz u. hielt hier einen berühmten literar. Salon. — * 1753, † 1824.

Biogr. von Neumont (2 Bde, 1860); Vaughan (engl., 1910).

Albarello, das (ital.), zylindr. Fayencegefäß maurisch-span. Ursprungs mit arab. Inschriften; auch Bezeichnung für ähnlich gestaltete Apothekerbüchsen aus Majolika.

Albarine, der (: -barin), Fluß im östl. Frankreich, entspringt im Jura südl. von Nantua in der romant. Cluse d'A. u. mündet nach 70 km in den Ain.

Albategnius, eigentl. Mohammed ibn Dschabir al Battani, bedeutendster arab. Astronom, bestimmte die Elemente der Sonnenbahn neu, entdeckte die Exzentrizität der Erdbahn u. die Präzession. — * um 850 zu Battan in Mesopotamien, † 929. Seine astronom. Tafeln gab Malino als Opus astronomicum neu heraus (Mailand 1899-1903).

Bild 1. Albatros, fliegend (1/10 nat. Größe)

Albatros, der, Vögel mit großen, schmalen u. bis zu 4 m spannenden Flügeln, starkem, in einen Haken endigenden Schnabel u. kurzem Schwanz, ohne Hinterzehen. Gute Schwimmer u. ungemein ausdauernde Flieger, die den Schiffen auf den Meeren der Südhalbkugel wochenlang folgen; streifen im Stillen Ozean oft bis Ostasien, im Atlant. selten bis zu den Färöer u. Island; ihre Brutplätze liegen sämtlich auf Inseln u. an den Küsten der südl. Meere. Es wird ein Ei gelegt, das der brütende Vogel auch bei der Annäherung von Menschen nicht verläßt, weshalb er oft ihr Opfer wird.

Bild 2. Albatros, ruhend (1/10 nat. Größe)

A., Diomedeinae, Gruppe der ↗Sturmvögel; 15 Arten, bes. der Gemeine A. od. das Kapschaf, Diomedea exulans, rein weiß mit schwarzen Schwungfedern, nistet an den Küsten Südafrikas, u. der rauchgraue A., Phoebetria fuliginosa, mit fein graubrauner Tönung, nebst andern Arten im Stillen Ozean.

Albatros, kurz für die A.-Flugzeuge der A.-Flugzeugwerke G.m.b.H. in Berlin-Johannisthal.

Albatroß, amerik. Schiff, mit dem 1883/1905 mehrere wissenschaftl. (hydrograph. u. biolog.) Expeditionen ausgeführt wurden.

Al Battani, der arab. Astronom ↗Albategnius.

Albay, auch Legaspi, Hafenort u. Provinzhauptstadt der Philippinen, an der Südostküste der Halbinsel Camarines (Luzon) u. am Fuß des tätigen Vulkans A. od. Mayon (2520 m), Bahnstat.; 71000 E.

Albbruck, bad. Ort am Südfuß des Schwarzwalds, Eingangsort ins Albtal u. in den Hotzenwald, an der Bahn Basel-Konstanz; Kraftpost nach St. Blasien. Gemeinde des Amtsbez. Waldshut, Ortskl. C, 1150 meist kath. E.; Herstellung von Papier- u. Holzstoff, Metallgießerei.

Albe, die, ein Weißfisch, der ↗Ukelei.

Albe (lat., alba = weißes [Kleid]): 1) liturg. Untergewand (aus der antiken Tunika od. Kamisia entstanden; Bild ↗Liturg. Gewandung), ein engärmeliger, linnener, bis zu den Füßen reichender Rock, der mit einem Gürtel (Zingulum) aufgeschürzt wird, sackförmig, viel gefaltet, seit dem 16. Jahrh. am unteren Saum u. an den Ärmeln mit Spitzen od. Stickereien eingefaßt. Vorgeschrieben bei der heiligen Messe u. mit dieser in Verbindung stehenden priesterl. Handlungen, sonst der kürzere Chorrock (Superpelliceum); Sinnbild der Reinheit. 2) Das weiße Kleid der Täuflinge.

Albedo, die (lat. = Weiße), das Vermögen der Körper, Licht zerstreut (diffus) zurückzuwerfen. Ein von weißem Licht bestrahlter Körper erscheint um so weißer, je größer seine A. ist. Eine große A. besitzt z. B. Kreide. Zahlenmäßig wird unter A. das Verhältnis der zurückgestrahlten zur aufgenommenen Lichtmenge verstanden, z. B. Magnesia 0,95; frisch gefallener Schnee 0,78; weißer Gips 0,72; weißes Papier 0,70; feuchte Ackererde 0,08; mattschwarzes Papier 0,02; Mond 0,07; Mars 0,15; Jupiter 0,56.

Albemarle, größte der ↗Galapagos-Inseln im Stillen Ozean.

Albemarlesund, Haff an der Nordostküste von Nordkarolina (Ver. St.), das Mündungsbecken

des Roanoke, Nottaway u. Alligator, durch eine schmale Insel vom Atlant. Ozean abgeschlossen, im S. mit dem Pamplicosund, im N. durch den Dismal-Swamp-Kanal mit der Chesapeakebai in Verbindung. Der A. ist durch Flußwasser bereits stark ausgesüßt u. sehr fischreich; 90 km lang, 5 bis 22 km breit, 5 m tief.

Albendorf, niederschles. Wallfahrtsort nordwestl. von Glatz, am Osthang der Heuscheuer, nahe der Kleinbahn Mittelstein-Wünschelburg; Kraftpost nach Glatz. Gemeinde des Reg.-Bez. Breslau, 1450 kath. E.; Jugendherb.; Kirche mit prachtvoller Barock-Fassade u. großer Freitreppe (1716 bis 1721); jährlich nahezu 200000 Pilger aus Schlesien, Böhmen u. Mähren; Krankenstift St. Joseph der Franziskanerinnen.

Albendorf, Wallfahrtskirche

Albenga, oberital. Stadt an der Riviera di Ponente, prächtig an der Mündung der Centa in den Golf von Genua gelegen, an der Küstenbahn Genua-Nizza. Bezirksstadt der Prov. Savona, 4600 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Gymnasium; Kathedrale (teils got., teils barock) mit altchristl. Baptisterium (5. Jahrh.), alte Mauern u. Türme, alte Römerbrücke (147 m l.). — A. ist das röm. Album Ingaunum od. Albingaunu. — Das Bist. A. (err. 5. Jahrh.), Suffragan von Genua, zählt 125000 Kath., 167 Pfarreien.

Albeniz (:-niß), Isaac, span. Pianist (mit 6 Jahren Wunderkind) u. Komponist impressionistischer, national-span. Kunstmusik. — * 29. 5. 1860 in Camprodón, † 18. 5. 1909 in Cambo.

Alberche, der (:-tsche), span. Nebenfl. des Tajo, entspringt im Hochland zwischen den Gebirgen von Avila u. Gredos, durchbricht mehrere Gebirgsketten u. mündet nach 175 km bei Talavera.

Alberdingk Thijm (:-teim), 1) Jos. Albert, niederländ. Dichter, Literarhist. u. Kunstkritiker, liebte die aus dem Glauben geborene Schönheit u. Kunst. — * 13. 8. 1820 in Amsterdam, † 17. 3. 1889 ebd.; gewann autodidaktisch umfassende Bildung; 1876 Prof. der Ästhetik an der Akademie in Amsterdam.

Hauptw.: Volksalmanak voor Nederlandsche Katholieken (1852-1889); Oude en Nieuwe Kerkliederen (1852); Lieder u. Gedichte; Hrsg. der Dietsche Warande (seit 1855, kunstgesch. u. literaturkrit. Zeitschr.); De heilige Linie (1858, kirchl. Architektur); Verspreide Verhalen in Proza (4 Bde, 1879-84); Portretten van Joost van den Vondel (1876).

2) Karel Johan Lodewijk, Pseud. Lodewijk van Deyssel, Sohn von 1), niederl. Schriftsteller u. führender Kritiker in der naturalist. Richtung. Bewunderer von Zola u. später von Maeterlinck wich er ab vom Glauben seines Vaters u. bewegte sich nunmehr unsicher in allen Lebensrichtungen. — * 22. 9. 1864 in Amsterdam, Redakteur, Mitarbeiter von De Nieuwe Gids.

Hauptw.: Verzamelde Opstellen (12 Bde, 1904-16, impressionistische Kritiken in mächtiger Prosa); unbedeutende Romane u. eine einseitige Biographie seines Vaters.

3) Paul, Bruder von 1), niederländ. Historiker, ein Führer der fläm. Bewegung. — * 1827 in Amsterdam, † 1904 in Löwen, Prof. d. Gesch. u. Literaturgesch. in Löwen.

Schr. u. a.: Karl d. Gr. (dtsch. 1868); Gesch. der Wohltätigkeitsanst. in Belgien (1887); Geschiedenis der Kerk in de Nederlanden (2 Bde, 1861-67); Biogr. seines Schwiegervaters Gfrörer (1870). — Biogr. von L. v. Heemstede (1909).

Albères, die (:-bähr), östl. Ausläufer der franz. Pyrenäen bis zum Mittelmeer, im Pic Noulos 1257 m hoch.

Albergati, Niccolò d', sel. (Fest 3. März), Kartäuser, Kardinal (seit 1426), Bisch. von Bologna (1417/43), als päpstl. Gesandter tätig in der Lombardei (1426/27/30), Frankreich (1422 bis 1431/35), 1438 zu Nürnberg, auf dem Konzil zu Basel (fruchtlos; 1434/35 Präs.) u. auf der Synode von Ferrara (Unionsverhandlungen). — * 1375 in Bologna, † 9. 5. 1443 in Siena.

Albergen, kleinfrüchtige ↗Aprikosen.

Albergo, das (ital.), Herberge; Gasthaus.

Alberi, Eugenio, ital. Geschichtsforscher; begeisterter Patriot u. treuer Katholik; Verfechter eines ital. Bundesstaates. — * 1807 in Padua, † 1878 in Vichy.

Alberich, ein Zwerg, Hüter des Nibelungenhortes, später König der Elfen. ↗Oberon.

Alberich II., Sohn A.s I., Markgrafen v. Spoleto u. Camerino, u. der Römerin Marozia, beherrschte 22 Jahre Rom u. das Papsttum. — † 954 in Rom.

Albermann, Wilhelm, Bildhauer, fertigte Kriegerdenkmäler, ferner Standbilder u. Monumentalbrunnen im Vorkriegsstil sowie kirchl. Plastik. — * 28. 5. 1835 in Werden a. d. R., † 9. 8. 1913 in Köln.

Albero, Erzbisch. von Trier (1131/52), hob sein Erzbistum zu höchster Blüte, gründete Himmerod u. Wadgassen; setzte 1138 die Wahl Konrads III. zum dtsch. König durch. — * in Montreuil, † 1152.

Alberobello, unterital. Stadt südöstl. von Bari, inmitten eines Eichenhaines, an der Bahn Bari-Francavilla; 6000 E.

Alberoni, Giulio, Kardinal u. span. Minister, vermittelte die Heirat Philipps V. von Spanien mit Elisabeth Farnese, Erbin von Parma, ordnete als Minister die Finanzen, erneuerte Heer u. Flotte u. förderte den Handel. Regierte allmächtig u. stürzte das Land durch seine Machtpläne in Wirren (Quadrupelallianz gegen Spanien); 1719 entlassen, später päpstl. Legat. — * 1664 in Italien, † 1752.

Lit.: P. Castagnoli (ital., Bd I, 1929).

Albers, Paul (Ordensname: Bruno), kath. Ordenshistoriker. — * 29. 6. 1866 in Adenau (Eifel); 14. 9. 1892 Priester; 1887-97 Benedik-

tiner in Beuron, 1897-1914 in Monte Cassino; seit 1919 geistl. Studienrat in Siegburg (Rhld.).

Hrsg.: Consuetudines Monasticae (Bd. 1-5, Monte Cassino 1903-12). — Schr.: Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten (1905) u. a.

Albersdorf, preuß. Bade- u. Luftkurort in Süderdithmarschen, südwestl. von Rendsburg, nahe dem Nordostseekanal, an der Bahn Neumünster-Heide. Gemeinde des Reg.Bez. Schleswig, 5680 prot. E.; Jugendherb.; Molkereien, Betonwarenfabrik.

Albersloh, westf. Ort südöstl. von Münster, an der Werse u. der Bahn Münster-Neubeckum. Landgemeinde des Reg.Bez. Münster, 2400 E.; frühgot. kath. Kirche (13. Jahrh.); Kloster u. Hospital der Schwestern der christl. Schulen.

Albersweiler, rheinpfälz. Ort im Queichtal, an der Bahn Landau-Zweibrücken, 167 m ü. M. Gemeinde im Bez.Amt Bergzabern, Ortskl. C, 2500 zur Hälfte kath. E.; Erholungsheim der J. G. Farbenindustrie; Herstellung von Zündhölzern u. Hartsteinen, Weinbau.

Albert (:albähr), nordfranz. Stadt an der Ancre (zur Somme), Bahnknotenpunkt, 65 m ü. M. Gemeinde des Dep. Somme, 6700 E.; Herstellung von Zuckerwaren, Maschinen, Textilien. — 1914 ff. stark umkämpft, vom 26. 3. bis 22. 8. 1918 in deutscher Hand.

Albert, verstümmelte Form von ↗Adalbert.

Albert der Große = Albertus Magnus.

Albert, Fürsten: 1) **A. I.,** König der **Belgier** (seit 17. 12. 1909), beliebt wegen seines furchtlosen u. leutseligen Verhaltens im Krieg. — * 8. 4. 1875 in Brüssel, Neffe u. Nachfolger Leopolds II., bereiste 1909 das Kongogebiet. Vermählt 2. 10. 1900 mit Herzogin Elisabeth in Bayern.

2) **A. II. v. Hohenberg u. Haigerloch,** Graf, aus dem Zollerngeschlecht, tüchtiger Staatsmann u. Militär, Schwager u. Helfer Rudolfs v. Habsburg, Reichslandvogt, Minnesänger u. Freund von Kunst u. Wissenschaft. — * um 1235, fiel 1298 gegen Otto v. Bayern bei Leinstetten.

Lit.: L. Schmid (2 Bde, 1879).

3) **A.,** König v. **Sachsen** (1873/1902), * 23. 4. 1828 in Dresden, † 19. 6. 1902 in Sibyllenort. Kommandierte 1866 das sächs. Heer bei Königgrätz, 1870 das sächs. Korps bei Gravelotte, dann die IV. (Maas-) Armee bei Sedan u. vor Paris. 1853 vermählt mit Carola Prinzessin Wasa (* 1833, wurde 1852 kath., † 1907), kinderlos.

Biogr. von Hassel (2 Bde, 1898-1900), Sturmhöfel (1898), Johann Georg Herzog zu Sachsen (1922).

4) **A. I.,** Fürst v. **Monaco,** eifriger Förderer der Tiefseeforschung durch Errichtung des ozeanographischen Museums in Monaco u. des Institut de palaeologie humaine in Paris. — * 13. 11. 1848 zu Paris, † daselbst 26. 6. 1922.

Autobiogr. Werk: La carrière d'un navigateur (1903, deutsche Übers.: Die Laufbahn eines Seemanns, ²1908).

5) **A.,** Prinz v. **Sachsen-Coburg u. Gotha,** * 1819, Sohn Ernsts I., † 1861. Seit 1840 Gemahl der Königin Viktoria v. England (1857 Titel Prinz-Gemahl). Gelehrt, ernst u. pflichttreu, wegen seiner unengl. Art unbeliebt, gewann erst allmählich Einfluß Dank seinem Takt, der Liebe seiner Gemahlin u. dem klugen Rat Stockmars.

Amtl. Biogr. von Sir Th. Martin (2 Bde, 1874-80, 1876-81 auch dtsch.).

6) **A.,** Kasimir Herzog v. **Sachsen-Teschen,** * 11. 7. 1738 in Maitzburg, † 11. 2. 1822 in Wien; Sohn Augusts III. v. Sachsen-Polen, heiratete Maria Theresias Tochter Maria Christine u. bekam damit das Herzogtum Teschen, 1765-80 Statthalter in Ungarn, 1780 in den Niederlanden, 1790 u. 92 vertrieben, führte 1794/95 die Reichsarmee am Oberrhein. Seine Kunstsammlung bildet den Grundstock der↗Albertina in Wien.

Lit.: Vivenot (2 Bde, 1864-66); A. Wolf, M. Christine (2 Bde, 1863).

Albert, Bischöfe: 1) **A.** v. Sachsen (A. von Helmstede), Bisch. von **Halberstadt** (1365/90), Mitbegründer der Wiener Univ.; verfaßte log., naturwissenschaftl. u. mathemat. Schriften. — * 1316 (?), † 1390 in Halberstadt, beigesetzt im Dom ebd.; 1351-62 Lehrer an der Univ. in Paris, 1353 Rektor der Sorbonne, 1365-66 der Wiener Univ.

2) **A.,** hl., Bisch. von **Lüttich,** 8. 9. 1191 gewählt (durch Kaiser Heinrich VI. nicht zugelassen); von Cölestin III. bestätigt u. Kardinal; 20. 9. 1192 in Reims geweiht, 24. 11. 1192 dort erschlagen (Fest in Reims u. Brüssel 21. Nov.). — * um 1166.

3) **A.,** Erzbisch. von **Magdeburg** (1206/32), schwankend zw. Staufern u. Welfen, begann den Neubau des 1207 abgebrannten Doms. — † 15. 10. 1232.

4) **A.,** Bisch. von **Riga** (1199/1229), unterwarf 1200 zur Wiederherstellung der Mission mit einem Kreuzheer Livland, gründete 1201 Riga (Bistum), unterwarf 1207-17 mit dem Dänenkönig Waldemar Estland, 1226 Ösel, stiftete 1202 den Ritterorden der Schwertbrüder u. errichtete die Bistümer Semgallen, Estland u. Ösel. — † 17. 1. 1229.

5) **A.,** Patriarch von **Jerusalem** (1205/14), gab den Einsiedlern vom Berge Karmel eine Regel (1209). — * 1149 zu Castro di Gualtieri, † 14. 9. 1214 (ermordet) in Akka (Acco); Bisch. von Vercelli (1184/1204).

Albert 1) **von Aachen** (Albertus Aquensis), mittelalterl. Geschichtschreiber; seine Hist. Hierosolymitanae expeditionis (deutsch von H. Hefele, 1923) Hauptquelle für die Geschichte des 1. Kreuzzuges. — † um 1192.

2) **von Behaim** (Bohemus), päpstl. Legat, Vertreter der päpstl. Sache im Kampf zw. Papst u. Kaisertum. — * um 1180, † Anfang 1260 in Passau. 1246 Domdekan ebd. (nicht derselbe wie der Passauer Domherr A. von Possemünster).

3) **von Haigerloch,** Graf von Zollern, 1261 Benediktiner in Oberaltaich, lebte der Buße u. Krankenpflege; Seligsprechung angestrebt. — * 1238 od. 1239, † 26. 11. 1311 in Oberaltaich.

4) **von Helmstede** = Albert von Sachsen, ↗Albert, Bischöfe 1.

5) **von Orlamünde,** Dominikaner, Verfasser der Philosophia pauperum (13. Jahrh.), eines viel benutzten u. kommentierten Handbuchs der Naturphilosophie u. Psychologie, das aus Albertus Magnus geschöpft ist u. ihm lange zugeschrieben wurde.

Lit.: M. Grabmann, Die Philosophia pauperum u. ihr Verfasser A. v. O. (1918).

Albert, 1) Heinrich, Musiker u. Liederdichter, versuchte die Schöpfung des „durchkomponierten" dtsch. Liedes nach ital. Technik. — * 8. 7. 1604 in Lobenstein (Reuß), † 6. 10. 1651 in Königsberg.

2) Heinrich, Wirtschafts- u. Verwaltungsorganisator. — * 12. 2. 1874 in Magdeburg, 1919-21 Chef der Reichskanzlei, Nov. 1922 bis Aug. 23 Reichsschatzmin., Juni-Aug. 1923 Wiederaufbaumin., gründete die Viag (Vereinigte Industrie-Unternehmungen A. G.), lebt als Rechtsanwalt in Berlin.

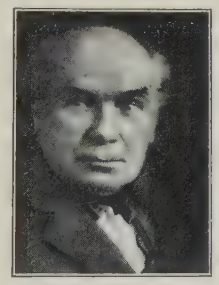
3) Josef, Photograph in München, verbesserte den Lichtdruck (Albertо- od. Albertypie), * 1825, † 1886. — Sein Sohn Eugen entwickelte den Dreifarben-Rasterdruck u. verbesserte die Galvanotypie (A.galvano u. A.klischee); * 1856 in Augsburg.

4) Michael, siebenbürg. Dichter, war in Versen, bodenständigen ernsten u. heiteren Erzählungen u. zeitkritisch anspielungsreichen Dramen von volkserzieherischer u. kulturpolit. Bedeutung für Siebenbürgen. — * 21. 10. 1836 in Trappold, † 21. 4. 1893 in Schäßburg.

5) Peter Paul, Historiker. — * 29. 1. 1862 in Steinbach (Baden), 1894-1925 Vorstand des Stadtarchivs Freiburg i. Br.

Schr. zahlr. histor. Studien, besonders zur Freiburger Stadtgeschichte.

Albert (: albähr), 1) Eugen d', Pianist u. Komp. Als Klaviervirtuose großzügiger Gestalter, nam. im Beethovenspiel, wandte sich später der Komposition von Opern-, Konzert- u. Kammermusikwerken zu. Von der „Abreise" (1898), einer der besten deutschen Lustspielopern, über das erfolgreiche „Tiefland" (1903) u. viele andere Opern (Die toten Augen, 1916) läßt sein Schaffen bis zur „Schwarzen Orchidee" (1928) immer mehr nach. — * 10. 4. 1864 in Glasgow, lebt in Lugano.



Eugen d'Albert

2) François, franz. Politiker (Radikaler). — * 4. 4. 1877 in Bordeaux. Univ.Prof. der Rechte in Paris, 1924-27 Senatsmitgl., Juni 1924 bis April 1925 Unterrichtsmin., seit 1928 Deputierter.

Alberta, südwestl. Prov. Kanadas, zwischen Saskatchewan im O. u. Britisch-Kolumbien im W., fällt vom Felsengebirge allmählich gegen O. Ostwärts entwässern die Hauptflüsse Peace River u. Athabaska zum Athabaskasee, die beiden Quellflüsse des Saskatchewan in die Hudsonbai. Ausgedehnte, seenreiche Prärien u. ein gemildertes Klima (vom Herbst bis Frühjahr) mit warmen föhnartigen Chinookwinden begünstigen die Viehzucht, indem sie einen dauernden Aufenthalt im Freien zulassen. Die riesigen Grasweiden im Südosten u. S. beleben neben Schweinen, Schaf- u. Rinderherden bes. edelrassige Pferde. Daneben gewinnt der Anbau von Getreide, Zuckerrüben u. Flachs bei teilweise künstl. Bewässerung an Bedeutung; von 50 % des Kulturlandes ist erst $^1/_7$ für den Ackerbau genutzt. Mit zunehmender Höhe werden die Prärien von üppigen Nadelwäldern abgelöst, deren Ausbeutung aber noch gering ist. Ebenso sind im S. u. W. reiche Bodenschätze an Kohle, Petroleum u. Erdgas sowie die Wasserkräfte der Flüsse meist noch unerschlossen. N. u. Mitte der Prov. sind ebenfalls noch wenig entwickelt, die Hauptmasse der Bevölkerung sitzt in den südöstl. Prärien. Beide Kanad.-Pazifikbahnen queren das Gebiet. 661161 qkm, 646000 E.; Hauptstadt Edmonton.

Albertazzi, Adolfo, ital. Schriftsteller u. Kritiker, pflegte in grüblerischen Erzählungen u. z. T. mit kaustischem Humor gewürzten Novellen klaren Stil, entbehrte aber schöpferischer Ursprünglichkeit. In geistigen Fragen folgte er dem Vorbild Carducci's. — * 8. 9. 1866 in Bologna, † 9. 5. 1924 ebd.

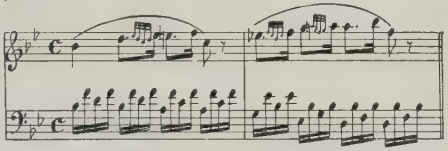
Schr.: Romanzieri e romanzi del cinquecento e del seicento (1891); die Romane L'ave (1896, 1915); In faccia al destino (1906, 1921); Novelle umoristiche (1900, 1914). Hrsg.: Tommaseo (1911), Carducci (1912), Ugo Foscolo (1916-18).

Albert-Edward, Mount, 4030 m hoher Berg im südöstl. (brit.) Neuguinea, nördl. des Owen Stanley-Gebirges.

Albert-Edwardsee, zentralafrikan. See, der ↗ Edwardsee.

Albertgalvano, das, ein nach dem Verfahren von E. Albert hergestelltes Klischee. Die Originalplatte (Autotypie) wird in eine Weichbleiplatte eingedrückt, von welcher auf galvanischem Wege die Galvanos gefertigt werden. Zur besseren plastischen Durchbildung wird die Rückseite der Bleiplatte auch geriffelt (Albert-Fischer-Galvano).

Alberti, 1) Domenico, ital. Musiker, als Klavierkomp. Bahnbrecher der zweisätzigen Klaviersonate des 18. Jahrh. — * um 1710, † 1740. — In der Technik nur z. T. auf A. zurückgehend die sog. **Albertischen Bässe:** im Klavierstil die als Begleitung gleichförmig fortgesetzten Akkordbrechungen der linken Hand; bes. bekannt aus Mozarts Klaviersonaten.



Albertische Bässe (Mozart, Adagio)

2) Konrad (Pseud. für Konrad Sittenfeld), Romanschriftsteller u. Kritiker, Vertreter der frühnaturalist. Literaturbewegung, Mitarb. der „Gesellschaft". — * 9. 7. 1862 in Breslau, † 24. 6. 1918 in Berlin.

Schr. u. a. die Romane: Die Alten u. die Jungen (1889); Das Recht auf Liebe (²1890) u. krit. Notizen: Der Weg der Menschheit (4 Bde, 1906, 1909, 1913).

3) Leon Battista, ital. Architekt, Ingenieur, Maler u. Kunstgelehrter, Typus des umfassend gebildeten, in allen Künsten bewanderten, schöpferischen Menschen der Renaissance; trat auch als Dichter, Philosoph, Naturwissenschaftler u. Musiker hervor. — * wahrscheinl. 1404 Genua, † 1472 Rom.

Hauptw.: Fassade von S. Maria Novella, Florenz (erster Versuch einer Verbindung von Unter- u. Obergeschoß durch Voluten); S. Andrea, Mantua; Pal. Ruccellai, Florenz (Pilastergliederg. durch 3 Stockwerke); die Kirche S. Francesco in Rimini; kunsttheor., moralphilos. u. naturwiss. Schriften. — Lit.: Schumacher (1899); Flemming (1916).

4) Magda, Schriftstellerin, ↗ Scharlau, M.

Albertina, die berühmte Wiener Kunstsammlung, enthält über 20000 Handzeichnungen (zahlr.

Originale von Dürer, Raffael, Rubens, Rembrandt) u. eine Kupferstichsammlung von rund 250 000 Drucken. Gründer: Herzog Albert v. Sachsen-Teschen.

Lit.: Schönbrunner u. Meder, Handzeichngn. aus der A. u. a. Sammlgn. (12 Bde, 1896-1908); Meder (Neue Folge 1927 ff.).

Albertinelli, Mariotto, ital. Maler, fand nach starker Abhängigkeit von Fra Bartolomeo eigenes großes Format bes. in seiner „Heimsuchung" (Uffizien, Florenz) u. „Verkündigung" (Akademie ebd.). — * 13. 10. 1474 in Florenz, † 5. 11. 1515 ebd.

Albertinerinnen, Schwestern des ↗Albertvereins.

Albertinische Linie, jüngere Linie des Hauses Wettin seit der Teilung 1485, regierte bis Nov. 1918 im ehem. Kgr. Sachsen; seit 1697 kath.

Albertinus, Ägidius, volkstüml. Schriftsteller u. Übersetzer, Bearbeiter des span. Schelmenromans nach M. Aleman. — * 1560 Deventer, † 1620 München.

Schr.: Die Satiren Landstörzer Gusman v. Alfarache (1615); Lucifers Königreich u. Seelengejaid (1616, hrsg. 1883).

Albertit, der, reinste Form des Asphalts.

Albert-Keks, bes. gute Qualität von Keks, bei denen im Handel mindestens 12 kg reine Butter in 100 kg Mehl verarbeitet sein müssen.

Albertklischee, das, ein Klischee nach E. Albert, bei dem zur Verstärkung der Tonstufen unter der Druckplatte ein besonderes Reliefklischee befestigt wird.

Albert Lea City (älb'rtlih ßit'), nordamerik. Stadt im Staat Minnesota, Bahnknoten; 8000 E.

Albertus Magnus
Tafelgemälde von Justus von Gent (15. Jahrh.) den Lehrer und Denker darstellend

Albert Nyanza, der, zentralafrikan. See, der ↗Albertsee.

Albertotypie, die, auch **Albertypie,** von J. Albert vervollkommneter ↗Lichtdruck.

Alberts, Jacob, Maler der Halligen, deren schwermütige Schönheiten in der „Predigt auf der Hallig Oland" (Frankfurt, Städel) u. dem „Königspesel auf der Hallig Hooge" (Kiel, Mus.) erscheinen. — * 30. 6. 1860 in Westerhever (Schleswig) Mitbegr. der Berliner Sezession, lebt in Hamburg.

Albertsee, einer der großen Seen im ostafrik. Hochland, in 660 m Höhe zwischen den steilen Ufern des zentralafrik. Grabens eingebettet, empfängt im S. vom Edwardsee den Semliki, im N. den Sommersetnil (Bahr el Dschebel), dessen Wasser ihn kurz darauf als Weißer Nil wieder verlassen. 5335 qkm; 1864 von Baker entdeckt. — Die Apostol. Präfektur A. (err. 1922), den Weißen Vätern anvertraut, zählt rund 15 400 Kath.

Albertshofer, Georg, Bildhauer, bekannt durch dekorative Bauarbeiten u. Denkmäler. — * 19. 10. 1864 in Neuburg a. D., seit 1910 Prof. in München.

Albertspitze, höchster Gipfel des Kamerungebirges (Westafrika), 4075 m hoch.

Albertus Laurentius, Grammatiker. — * um 1540 in Neustadt a. D. Aisch, † 1572/73 in Würzburg; 1568 kath., lebte in Rom, Augsburg u. Wien.

Hauptw.: Teutsch Gramm. (lat. Augsburg 1573, hrsg. von C. Müller-Fraureuth, 1895).

Albertus Magnus, Albert d. Gr., sel. (Fest 15. Nov.), scholast. Philosoph, Theolog u. Naturforscher, der größte deutsche Gelehrte des Mittelalters (doctor universalis = allumfassender Lehrer), philosophisch durch unvergleichl. Kenntnis u. Verwertung der aristotel., neuplaton., jüdisch-arab. Philosophie sowie der Kirchenväter, theologisch als Systematiker u. Mystiker, naturwissenschaftlich durch umfangreiche Beobachtung u. Beschreibung. Hauptverdienst: Einführung des Aristotelismus in die abendländ. Philosophie. — * 1193 in Lauingen, aus dem Grafengeschlecht v. Bollstaedt, † 15. 11. 1280 in Köln; 1223 Dominikaner in Padua, lehrte in Hildesheim, Freiburg i. Br., Regensburg, Straßburg u. nam. Köln (1245 u. 1248-54 sein Schüler der hl. Thomas von Aquin); 1245-48 in Paris, 1254-57 Provinzial für die dtsch. Ordensprovinz, 1260 Bischof von Regensburg (1262 zurückgetreten), 1263-1264 Kreuzzugsprediger in Deutschland u. Böhmen, seit 1269 Lehrer u. Weihbischof in Köln. 1622 seliggesprochen; Heiligsprechung beantragt. Reliquien in St. Andreas zu Köln (Hirnschale in Lauingen).

Werke: De laudibus beatae virginis; De natura boni; Summa de creaturis; Kommentare zu Aristoteles, bibl. Büchern, Sentenzenkommentar; Summa theologica (unvollendet); erbaul. Schriften; Predigten; manches ungedruckt. — Ausg.: P. Jammy (21 Bde, Lyon 1651); A. Borgnet (38 Bde; Paris 1890-99); viele Einzelausgaben. — Lit.: G. v. Hertling (³1914); F. Strunz (1926); A. Schneider (1927); H. Wilms (1930); H. Doms (1930).

Albertus-Magnus-Akademie, kath. Institut für (nam. scholast.) Philosophie in Köln; gegr. 1922 von den dtsch. Bischöfen, geschlossen 1930. „Veröffentlichungen der A. M. A." (1923 bis 1930).

Albertus-Magnus-Verein, Deutscher A.-M.-V., ermöglicht kath. Studenten weltl. Fakultäten durch zinslose Darlehen (1927: 98 218 RM) Studienabschluß u. höheren Laienberuf, umfaßt die Diözesen Preußens, das Erzb. Freiburg i. Br.,

die Diözesen Danzig u. Meißen (Bayern u. Bist. Rottenburg haben eigene A.-M.-V.e), ist in Diözesanverbände u. Ortsgruppen gegliedert. Gegr. 1898 in Trier, seit 1925 mit dem (weibl.) Hildegardisverein u. der Caritas für Akademiker zum „Hilfswerk für kath. Studierende" zusammengeschlossen.

Albertverein, internation. Frauenverein des Roten Kreuzes zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen („Albertinerinnen") für Soldaten u. Arme. Sitz Dresden: Carolahaus. Gegr. 1867 von Kronprinzessin Carola von Sachsen.

Albertville (:albähwihl), franz. befestigte Stadt in den Westalpen, nahe der Mündung des Arly in die Isère, Knotenpunkt von Bahnlinien nach Annecy, Grenoble u. Moûtiers, 315 m ü. M. Arrond.-Hauptstadt im Dep. Savoie, 6100 E.; Lehrerseminar, ehem. Kloster (12. Jahrh.), Garnison; Schieferbrüche, Ziegeleien, in der Nähe Hüttenwerke. — 1835 durch Vereinigung von Conflans u. L'Hôpital entstanden.

Albertyn, poln. Ort bei Skonim in der Wojwodschaft Nowogródek; Jesuitenniederlassung (seit 1924) mit Noviziat (seit 1926) des griech.-slaw. Ritus.

Alberus, Erasmus, Schriftsteller, verf. scharfe prot. Streitschriften, bearbeitete vielgelesene Fabeln, dichtete Kirchenlieder. — * um 1500 in Sprendlingen (Wetterau), † 5. 5. 1553 in Neubrandenburg. Nach Luthers Tod Diakonus in Wittenberg, Gegner des Interims.

Schr.: Buch der Tugend u. Weisheit, später mit Untertitel: 49 Fabeln (1534, Neudr. 1892); Kirchenlieder (neu hrsg. 1857) u. a. Biogr.: Schnorr v. Carolsfeld (1893); E. Körner (1910).

Albi, südfranz. Stadt nordöstl. von Toulouse, auf einem Hügel l. des Tarn, an der Bahn Toulouse-Rodez, 174 m ü. M. Hauptstadt des Dep. Tarn u. des Arrond. A., 29000 E.; Sitz eines Erzbischofs, Priesterseminar, Mädchenkolleg, Seminar für Lehrer u. Lehrerinnen, Bibliothek; got. Kathedrale (13.-16. Jahrh., mit massivem Mauerwerk), erzbischöfl. Palast; Herstellung von Glas, Zement, Kunstseide u. a. Nahebei Steinkohlenbergwerke. 3 km entfernt Wallfahrt Notre-Dame de la Drèche. — Nach A. wurden die ↗Albigenser benannt. — Das Erzbist. A. hat als Suffragane Cahors, Mende, Perpignan u. Rodez, umfaßt das Departement Tarn mit (1926) 301717 Einw. (13014 Nichtfranz., 10000 Prot.); 507 Pfarreien.

Albigenser, nach der südfranz. Stadt Albi benannte Sekte des Mittelalters, Neu-Manichäer (↗Katharer). — Lehre: Schöpfung der Geister durch einen guten, der Materie durch einen bösen Gott (daher die Seelen göttlich, die Leiber unrein, Seelenwanderung); Verwerfung von Kirche, Sakramenten, Eigentum, Ehe, Eid, Auferstehung des Fleisches, Hölle, Fleischgenuß u. a. — Die **A.-Kriege** (1209-29), aus Notwehr (Kirchenraub usw.) gegen die A. unternommener Kreuzzug unter dem päpstl. Legaten Amaldus Amalrici, Abt von Cîteaux, wurden von dem Hauptführer Simon v. Montfort zur Vergrößerung seiner polit. Macht mißbraucht u. beiderseits grausam geführt. Mit der Niederwerfung der A. beendigt, völlige Ausrottung durch die Inquisition.

Karl Albiker, Frauenbildnis von schlanker u. spröder Anmut der Form

Albigeois (:-schoa), alte franz. Landschaft, etwa das heutige Dep. Tarn, kam 1271 an die franz. Krone; ihre Bewohner die ↗Albigenser.

Albiker, Karl, Bildhauer von Statuen, Reliefs u. Bildnisbüsten in Stein u. Terrakotta; sein plastischer Stil verbindet Bewegtheit der Einzelform mit strenger Haltung des Ganzen. — * 16. 9. 1878 in Ühlingen (bad. Schwarzwald); seit 1919 Prof. an der Dresdener Akademie.

Hauptw.: Gefallenendenkmäler in Zwickau, Karlsruhe, Greiz, Freiburg i. Br.; Hl. Sebastian (Holzskulptur, 1926).

Albing, Ansgar, Pseud. des Schriftstellers ↗Mathies, Paul Baron de.

Albini, Franz Jos. Frh. v., kurmainz. Ministerpräs. unter Dalberg. — * 14. 5. 1748, † 8. 1. 1816.

Albinismus, der, 1) bei Menschen u. Tieren (**Albino**) Farb- bzw. Pigmentmangel der Haare, der Haut (Malpighische Schicht) u. des Auges (Iris) auch bei den farbigen Rassen, bes. gern bei Verwandtenehen. Beim vollen (totalen) A. bildet der Körper überhaupt kein Pigment. Das Haar ist weiß, die Haut rosigweiß (wegen der unmittelbar durchscheinenden Blutgefäße), das Auge rot, weil die farblose Regenbogenhaut die Blutgefäße der Netzhaut durchscheinen

Teil-Albinismus: Reh

Voll-Albinismus: weißer Rabe

läßt (Kakerlaken od. Dondos, lichtscheu). Dieser A. beruht auf rezessivem Erbgang (↗Vererbung), wobei im Erbgefüge die entsprechende Farbanlage fehlt. Der teilweise (partielle) A. bezieht sich bei dominantem Erbgang auf das Haar (einzelne weiße Haarbündel), auf die Scheckung der Haut (Elsterneger, Tigermenschen) oder auf das Auge (blaue Farbe). Beide Arten des A. können unvollständig sein. Im Tierreich kennen wir Voll-A. bei Vögeln, Hirschen, Nagern (weiße Kaninchen u. Mäuse), Katzen, Lurchen u. Fischen. Teilweiser A. wird als „Weißscheckung" bei Rindern gezüchtet. Der A. bzw. Pigmentschwund kann auch erworben werden, tritt z. B. bei verschiedenen Hautkrankheiten (Vitiligo) u. nach Vergiftungen auf. Das Narbengewebe bleibt immer pigmentfrei. — 2) A. bei grünen Pflanzen das Ausbleiben der Farbstoffbildung in Blüten u. Blättern, die dann ganz od. teilweise (↗Panaschierung) weiß erscheinen.

Voller Albino: weißer Zulukaffer (Bild weißer Zulukaffer aus Drapers Company Research Memoires Brembric series VI)

Albino, der (port. = Weißer), Mensch od. Tier mit vollem ↗Albinismus.

Albinoni, Tommaso, ital. Komp., schrieb Opern u. kontrapunktreiche Konzerte. — * 1674 in Venedig, † 1745 ebd.

Albion, kelt., urspr. Name für Britannien, heute dichterisch gebraucht; „das perfide A.", 1793 in Frankreich geprägter Ausdruck.

Albionmetall, mit Zinn plattiertes Blei.

Albis, der, Höhenzug in der Ostschweiz, westl. des Zürchersees zwischen Sihl u. Reppisch, mit scharfem, bewaldetem Grat aus Molassesandstein u. Nagelfluh, bietet vom 873 m hohen Ütliberg bei Zürich (Bergbahn), dem A.horn mit 914 m u. der A.hochwacht mit 918 m eine prachtvolle Alpenaussicht. Der **A.paß** mit der alten Verkehrsstraße Zürich-Vierwaldstätter See trennt den höheren Ober-A. od. Sihlwald ab, dessen südl. Ausläufer heute von der Gotthardbahn untertunnelt wird.

Albissolaspitzen, nach dem Städtchen Albissola an der italien. Riviera benannte farbige Klöppelspitzen.

Albit, der, Mineral, ein weißer Feldspat.

Kristallform: trikline Zwillinge mit vielen Lamellen, chem. das sauerste u. natronreichste Glied der Plagioklasreihe.

Albizzia, Bäume u. Sträucher der altweltlichen Tropen u. Subtropen aus der Verwandtschaft der Mimosen (Hülsenfrüchtler); A. lebbek u. andere Arten liefern Gerbrinde u. wertvolles Nutzholz (ostind. Nußbaum-, Bobaiholz).

Alblasserdam, niederländ. Ort in der Prov. Südholland, am Kanal Dordrecht-Rotterdam, 6200 E.; Schiffswerften.

Albo, Joseph, span. jüd. Religionsphilosoph, nahm an dem Religionsgespräch in Tortosa (1413/14) teil. — * um 1380 in Monreal, † um 1445; seit 1433 Rabbiner in Soria.

Hauptw.: Ikkarim („Grundlehren" [statt 13 Glaubensartikel 3: Dasein Gottes, göttl. Offenbarung, göttl. Gerechtigkeit], Soncino 1485, dtsch. 1844).

Albock, der, Fisch aus dem Thunersee, nahe verwandt mit dem Blaufelchen des Bodensees.

A., Coregonus Wartmanni alpinus, Art der ↗Renken.

Alboid, das, vernickeltes Britanniametall.

Alboin, männl. Vorname = Alwin.

Alboin, König der Langobarden (561/72); vernichtete 567 das Gepidenreich, eroberte Ober- u. Mittelitalien außer Ravenna u. Rom; 572 auf Anstiften seiner Gemahlin Rosamunde, Tochter des letzten Gepidenkönigs, ermordet.

Albolith, der, künstliche, weiße Steinmasse aus ↗Magnesit-Zement u. kieselsauren Füllstoffen für Abgüsse, fugenlose Fußböden u. ä.

Albona, kroat. Labin, ital. Stadt nahe der Ostküste Istriens (Hafen: Rabaz). Gemeinde der Prov. Pola, 14200 (als Ort 1450) meist kroat. E.; Gerichtssitz; Kastanien-, Öl- u. Weinpflanzungen, Braunkohlenbergwerke.

Alboni, Marietta, in ganz Europa u. Amerika vielbewunderte Altistin. — * 10. 3. 1823 in Cesena, † 23. 6. 1894 in Ville-d'Avray bei Paris.

Alborgn, span. Insel im Mittelmeer, zwischen der südspan. u. Rifküste, ein wasserloser Kalkfels mit Kabelstation u. Leuchtturm; 0,86 qkm.

Albornoz (:-noß), Ägidius Alvarez Carrillo de, Kard. (seit 1350), Erzbisch. v. Toledo (1338/50), Reorganisator u. 2. Begründer des Kirchenstaates, dem er mit den Ägidian. Konstitutionen eine vorbildl. Verfassung gab (1357-1817 in Kraft) — * zw. 1300 u. 1310 in Cuenca (Spanien), † 23. 8. 1367 bei Viterbo.

Lit.: H. J. Wurm (1892).

[peraht.

Albrecht = durch Adel glänzend (ahd. Adal-

Albrecht, Fürsten: 1) **deutsche Könige: A. I.** (1298/1308), * um 1255, ältester Sohn Rudolfs v. Habsburg, 1298 nach seinem Siege über Adolf v. Nassau gewählt, 1308 von seinem Neffen Johann v. Schwaben („Parricida") in der Nähe der Habsburg ermordet. Grabmal in Speier. — **A. II.** 1438/39), * 1397, Herzog v. Österreich, folgte seinem Schwiegervater Sigismund 1437 in Ungarn, 1438 in Böhmen u. als dtsch. König. † 1439 auf der Rückkehr von einem Türkenzug.

2) Herzöge v. **Bayern: A. III.** (1438/1460), * 1401, † 1460. Sein Verhältnis zu Agnes ↗Bernauer oft dichterisch u. dramatisch behandelt. — Sein Sohn **A. IV.** (1460/1508), * 1447, † 1508. Führte 1506 das Erstgeburtsrecht u. die Unteilbarkeit des Herzogtums ein. — **A. V.,** Herzog v. Bayern (1550/79), * 1528, † 1579. Förderte Künste u. Wissenschaften, bekämpfte den Protestantismus u. berief die Jesuiten nach Bayern.

3) Markgrafen u. Kurfürsten v. **Brandenburg: A. I.,** der Bär, * um 1100, † 1170, erster Markgraf (seit 1134, stellte die märkischen Bistümer

wieder her u. zog die Prämonstratenser u. dtsch. Ansiedler herbei. — **A. III. Achilles** (1470–86), * 1414, † 1486, erhielt 1437 Ansbach, 1457 Bayreuth, 1470 Brandenburg u. die Kurwürde u. setzte 1473 durch das Achilleische Hausgesetz die Erbfolge in der Mark u. den fränk. Fürstentümern fest. — **A. II., Kurfürst v. Mainz,** * 1490 als jüngster Sohn des Kurfürsten Johann Cicero, † 1545, Erzbisch. von Magdeburg u. Administrator von Halberstadt (1513), 1514/45 Erzbischof von Mainz, 1518 Kardinal, übernahm von Leo X. die Ablaßverkündigung für Deutschland, eifriger Gönner der Humanisten, trat erst später schärfer gegen die neue Lehre auf. — **A. Alcibiades,** Markgraf v. Brandenburg-Bayreuth, * 1522, † 1557, im Schmalkald. Krieg auf seiten Karls V., 1552 beim Aufstand Moritz' von Sachsen, brandschatzte Nürnberg u. die Bistümer am Main u. Mittelrhein, 1554 geächtet, floh nach Frankreich.

4, Herzöge u. Erzherzöge v. **Österreich: A. II.** (1330–58), * um 1298, † 1358, reg. bis 1339 gemeinsam mit seinem Bruder Otto, bestimmte durch Hausgesetz die Unteilbarkeit der österreich. Länder. — **A. (Albert) VII.,** Erzherzog, * 1559, † 1621. 1577 Kardinal, 1584 Erzbischof von Toledo, 1583–93 Vizekönig von Portugal, schloß als Statthalter der Niederlande (seit 1596, 1609 einen 12jähr. Waffenstillstand mit den Nordprovinzen ab. — **A.,** Erzherzog, Neubildner des österr. Heeres u. Militärschriftsteller, * 3. 8. 1817, † 18. 2. 1895. Zeichnete sich 1848 unter Radetzky u. 1866 als Feldherr in Italien (Custozza) aus.

5, Herzöge u. Prinzen in **Preußen: A.** v. **Brandenburg,** * 1490, † 1568, 1511 Hoch- u. Deutschmeister, machte das Ordensland 1525 zu einem weltl. Herzogtum unter poln. Lehnshoheit u. führte die Reformation ein. Gründete 1544 die Univ. Königsberg. — Sein Sohn u. Nachfolger **A. Friedrich,** * 1553, † 1618, geisteskrank; nach seinem Tod kam Preußen an die brandenb. Hohenzollern. — **Prinz A.** v. **Preußen,** * 1809, † 1872, nahm an führender Stelle an den Kämpfen von 1866 u. 1870 teil. — Sein Sohn **Prinz A.,** * 1837, † 1906, seit 1885 Regent in Braunschweig, 1888 Gen.-Feldmarschall.

6, **A. III.,** Herzog v. **Sachsen,** * 1443, † 1500, reg. 1464–85 gemeinsam mit seinem Bruder Ernst, darauf nach Abschluß eines Teilungsvertrags allein im Stammland Meißen (Albertin. Linie).

7, Herzog v. **Württemberg,** im Weltkrieg Führer der 4. Armee (Semois, Maas, Flandern), seit März 1917 der Heeresgruppe A (Elsaß-Lothr.). — * 23. 12. 1865 in Wien, kath., erhielt 1906 das XI., 1908 das XIII. (württ.) Armeekorps, 1913 Gen.-Inspekteur, 1916 Gen.-Feldmarschall. Seit 1921 Oberhaupt des ehem. württ. Herrscherhauses.

Albrecht, mittelhochdeutsche Dichter. 1, **A.,** Dichter der 2. Hälfte des 13. Jahrh., Verf. des ↗Jüngeren Titurel (um 1270, Ausg. K. A. Hahn 1842), der lange als Werk Wolframs von Eschenbach galt. — 2) **A. von Eyb,** humanist. Schriftsteller, ↗Eyb, A. v.

3, **A. von Halberstadt,** Dichter, Chorherr im Stift Jechaburg (b. Sondershausen), übertrug 1210 Ovids „Metamorphosen" in deutsche Reimverse, die nur in Überarbeitung von Jörg Wickram erhalten sind.

Ausg.: Bartsch (1861). Lit.: Ludwig (1915).

4, **A. von Johannsdorf,** Lyriker, sang (um 1200 in Bayern, Minnelieder in ernstem Ton. — 5) **A. von Kemenaten,** Dichter aus Schwaben, verf. um 1230 das nur in Bruchstücken erhaltene Epos „Goldemar" aus dem Sagenkreis um Dietrich von Bern. — 6, **A. von Scharfenberg,** Dichter des 14. Jahrh., Verf. mehrerer nur in Auszügen Ulrich Füetrers bekannter Epen (Merlin, Seifried von Ardemont), galt lange als Dichter des ↗Jüngeren Titurel.

Albrecht, 1, Gerhard, Sozialtheoretiker. — * 22. 1. 1889 in Berlin, seit 1927 o. Prof. in Jena.

Schr.: Die sozialen Klassen (1926); Das dtsch. Bauerntum im Zeitalter des Kapitalismus, in: Grundriß d. Sozialökonomik (1926), IX.

2, Heinrich, führend im Baugenossenschaftswesen, Organisator des gemeinnützigen Wohnungsbaues. — * 16. 3. 1856 in Rastede (Oldenburg), 1892–1920 Leiter der Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

Hrsg. der Zeitschr. für Wohnungswesen (seit 1902).

3, Karl, Landschaftsmaler des ausgehenden Impressionismus in der Richtung der Weimarer Kunstschule. — * 2. 4. 1862 in Hamburg, † 26. 9. 1926 in Königsberg.

4, Wilhelm Eduard, Jurist. — 1837 einer der ↗„Göttinger Sieben", machte 1848 in der Frankf. Nat.Vers. mit Dahlmann den Verfassungsentwurf. — * 4. 3. 1800 in Elbing, † 22. 5. 1876 in Leipzig.

Hauptw.: Die Gewere (1828). Biogr. von Stobbe (1876).

Albrechtice Město, die tschechoslow. Stadt ↗Olbersdorf (Mittelschlesien).

Albrechtsberger, Johann Georg, Musiktheoretiker u. Komp. — * 3. 2. 1736, † 7. 3. 1809 in Wien; 1794 Lehrer Beethovens.

Albrechtsburg, Schloß in ↗Meißen.

Albrechtshaus, Heimstätte für Lungenkranke, südöstl. von Stiege (Braunschw.).

Albrechtsleute, Albrechtsbrüder, Evang. Gemeinschaft, methodist. Sekte in den Ver. St., der Schweiz u. Deutschland (Predigerschule in Reutlingen, Zschr.: „Evang. Botschaft" [Stuttgart]); gegr. von dem Deutsch-Amerikaner Jakob Albrecht (1759–1808; 1806 methodist. Bischof).

Albrechtsorden, 1, sächs. Verdienstorden (1850 bis 1918), gestiftet von Friedrich August II. zum Andenken an Herzog Albrecht den Beherzten; 6 Klassen, weißes Kreuz mit Mittelschild. — 2, anhalt. Hausorden Albrechts des Bären (1836 bis 1918); 5 Klassen.

Albrizzi, Teotochi Isabella, Gräfin, machte nach dem Tode ihres 2. Gatten, des Staatsinquisitors Giuseppe A., ihr Haus zum Sammelpunkt hervorrag. Gelehrter, Dichter u. Vaterlandsfreunde, von denen sie in ihrem Hauptwerk Ritratti (1807) geistvolle Charakterbilder entwarf. — * 1760 in Korfu, † 1836 in Venedig.

Vers. „Beschreibung" der Werke Canovas (1809 u. 1821–25, 5 Bde, dtsch. ²1835 ff.).

Albruna (ahd. = Elfengeheimnis), dtsch. Seherin z. Zt. des Augustus u. Tiberius, von Tacitus (Germ. 8) Aurinia genannt.

Albrunpaß, Paß im Oberwallis, zwischen Ofenhorn u. Albrunhorn, verbindet das Binnental mit

dem Antigoriotal in Piemont, 2140 m hoch, vergletschert.

Albuch, Aalbuch, der, Teil des Schwäb. Jura zwischen Fils u. Kocher, eine wenig gegliederte, waldige Hochfläche von 600-780 m.

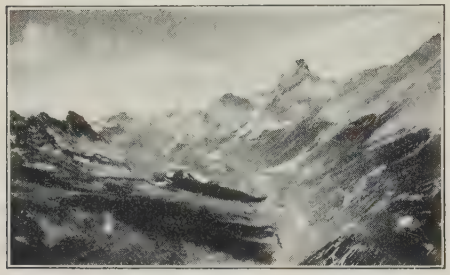
Albufeira (:-feire), port. Hafenstadt an der Südküste der Landschaft Algarve, 7000 E.; Fischerei.

Albufera, der (arab. = kleiner See), Strandseen an der span. Mittelmeerküste, bes. die südl. von Valencia, reich an Fischen u. Wasservögeln, wo ein feuchtes Westufer Reisbau ermöglicht.

Albuhera, der, Strandseen an der span. Ostküste = Albufera.

Albuin, männl. Vorname = Alboin u. Alwin.

Albula, der, 1) Paß in den Rätischen Alpen, 2315 m hoch, mit guter Fahrstraße, verbindet das Oberengadin mit dem Bergün, dem oberen A.tal u. wird von der ↗A.bahn untertunnelt. — 2) die, r. Nebenfl. des Hinterrheins in Graubünden, ent-



Albulapaß mit Straße

springt am A.paß in 2030 m Höhe, stürzt in tiefen Schluchten an Bergün u. Stuls vorbei, empfängt von rechts das Davoser Landwasser, von links die Julia, durchfließt die ↗Schynschlucht u. mündet bei Sils. 36 km lang, Flußgebiet 950 qkm.

Albulabahn, elektr. Schmalspurbahn in Graubünden (Ostschweiz), verbindet das Rheintal mit dem Engadin. Der über 1800 m große Höhenunterschied bis zum Scheitelpunkt des A.tunnels wird auf kühnen Viadukten unter Überbrückung tiefer Täler überwunden. Länge von Thusis bis St. Moritz 67 km, Spurweite 1 m, 39 Tunnels, davon der größte der **A.tunnel** zwischen Albulatal u. Val Bever, 5866 m lang. Die A. wurde 1898 bis 1903 für 26,5 Mill. fr. erbaut.

Album, das (lat. = weiß), ein Buch, bes. Gedenk-, Stamm-, Sammelbuch für Gedichte, Lieder, Bilder, Wappen, Briefmarken usw.; bei den Römern eine „weiße" Tafel für Bekanntmachungen.

Albumine, biolog. hochwertige, phosphorfreie, in kaltem Wasser kolloidlösliche Eiweißstoffe, weit verbreitet: im Tier- u. Pflanzenreich, im Hühnereiweiß (etwa 12 %), Blut- (etwa 6 %) u. Milchserum; auch wichtiger Bestandteil des Protoplasmas der Pflanzen. Die A. sind reich an Schwefel (1,0-2,3 %), den sie bei Fäulnis als Schwefelwasserstoff abspalten (Geruch fauler Eier).

Verwendung in der Technik zum Klären u. Schönen von trüben Flüssigkeiten, als Zusatz zu Kitten, zum Leimen von Papier u. ä., im Zeugdruck zum Festhalten der Farben auf der Faser, zur Herstellung von photogr. Papier, schließl. für diätetische Nährmittel u. in der Medizin als Gegenmittel bei Vergiftungen mit Metallsalzen (bes. Quecksilberchlorid), die durch A. unlöslich ausgefällt werden, in Verbindung mit Eisen als Mittel gegen Bleichsucht. (Offizinell: Liquor ferri albuminati.)

A. werden meist aus Hühnereiweiß od. Blutserum gewonnen (Eier-A. od. Blut-A.). Bes. Vorsicht erfordert dabei die schonende Trocknung, z. B. im Vakuum od. im Krause-Zerstäuber, einer im warmen Luftstrom rasch rotierenden Scheibe, auf die das Trockengut auffließt u. in feinste Nebel zerstäubt, so daß die Feuchtigkeit unmittelbar von der entgegenströmenden warmen Luft mitgerissen wird u. das A. als Pulver zu Boden fällt (Albumen ovisiccum).

Aus wässeriger Lösung werden die A. z. B. durch Alkohol od. starke Salzlösungen gefällt, ferner koagulieren sie durch Erwärmen auf 60-70°, bes. bei Gegenwart von Essig- od. Salpetersäure. Mit Basen bilden sie **Albuminate,** mit Säuren Säure-A., bei stärkerer Einwirkung findet Aufspaltung in ↗Albumosen u. ↗Peptone bis herunter zu den ↗Aminosäuren statt, unter denen sich jedoch kein Glykokoll befindet. Auf Verschiedenheiten im feineren Bau der A. bei Tieren u. Pflanzen beruht deren Unterscheidung mittels Präzipitin, od. anderer serologischer Prüfungen, z. B. zum Nachweis von Menschenblut, von Pferdefleisch u. a.

Albuminimeter

Albuminimeter, das, Apparat zur Bestimmung der Eiweißmenge im Harn. Ein mit Teilung versehenes Reagenzglas wird bis zu einer bestimmten Marke mit Urin gefüllt, auf das man bis zu einer zweiten Marke das Esbachsche Reagens (Zitronensäure + Pikrinsäure) aufschichtet. Gemessen wird die Höhe des Niederschlags in Prozentzahlen.

Albuminpapier, Eiweißpapier, ein ↗Auskopierpapier, dessen bildtragende Schicht aus einer Emulsion von Eiweiß (Albumin) u. Chlorsilber besteht.

Albuminurie, die, krankhaftes Auftreten von gelöstem Eiweiß im Harn, ein Symptom bei fieberhaften Krankheiten, bei falscher Blutmischung, bei nervösen Störungen, Haltungsfehlern u. bes. bei Nierenleiden.

Albumoide, auch Albuminoide, den Eiweißstoffen nahestehende Körper, z. B. Keratin (Hornstoffe), Hauptbestandteil der Nägel, Hufe, Hörner, Haare u. Federn, ferner Kollagene (Leimstoffe) u. a.

Albumosen, Spaltungsprodukte des Eiweißes (Albumin), entstehen durch Einwirkung von Säuren od. Verdauungsfermenten, gehören zu den ↗Proteosen, die bei weiterer Zerlegung in Peptone übergehen; leicht lösliche, nichtgerinnende, bitterschmeckende Bestandteile vieler Nährpräparate.

Albuñol (:-njol), südspan. Stadt am Südhang der Sierra Contraviesa, 6 km von dem Mittelmeerhafen Rabita; Kraftpost nach Granada, Almeria u. Malaga. Bezirksstadt der Prov. Granada, 10400 E.; Bez.-Ger.; Obst- u. Weinbau.

Albuquerque (:-kerke), Affonso d', portugies. Statthalter in Ostindien, brachte den Handel mit

Indien in portugies. Hände, machte Goa zum Mittelpunkt von Portugiesisch-Indien, gründete Städte u. Forts u. knüpfte Verbindungen bis zu den Molukken an. — * 1463 in Alhandra, † 16. 9. 1515 vor Goa.

Albuquerque (:-kerke), 1) auch Alburquerque, span. Stadt in Estremadura, nördl. von Badajoz, nahe der portug. Grenze. Bezirksstadt der Prov. Badajoz, 10300 E.; ehem. Grenzfestung gegen Portugal, Stammburg der Herzöge von A. — 2) klimat. Kurort in Neumexiko (Ver. St.), am Rio Grande u. an der Rio Grande-Bahn; 16000 E.; Univ., Bergbau u. Industrie.

Alburnus, Gattung der ↗ Weißfische, hierher die ↗ Laube u. der ↗ Schneider.

Albury (:älberi), austral. Stadt an der Südgrenze von Neusüdwales, r. am wasserreichsten austral. Fluß, dem Murray, der zur Regenzeit bis dorthin schiffbar ist, an der Bahn Sidney-Melbourne. 8800 E. (auch Deutsche); Getreide- u. Weinbau, Schafzucht.

Albus, der („Weißpfennig"), rhein. Silbermünze, seit 1360 in Westdeutschland geprägt, bis 1842 in Kurhessen gültig; nach der Münzunion von 1386 kamen 96 A. auf 1 köln. Mark, später verschlechtert.

Alcacer do Sal (arab.-port. :alkaßer du ßal, Salzburg), port. Stadt in Estremadura, r. am schiffbaren Sado (zur Bucht v. Setubal) u. an der Bahn Setubal-Faro. 2800 E.; kleines archäol. Museum, maur. Kastell, Salzgewinnung. In den Maurenkriegen viel umstritten.

Alcäische Strophe, [Odenstrophe. nach ↗ Alkäus benannte

Alcalá (arab. = die Burg), span. Städte: 1) **A. de Chisvert** (:-tſch-), nordöstl. von Valencia in einer fruchtbaren, durch einen Hügel vom Meer getrennten Ebene, an der Küstenbahn Barcelona-Valencia. Gemeinde der Prov. Castellón de la Plana, 7050 E.; Früchte- u. Ölbau. — 2) **A. de los Gazules** (:-ßulеß), nördl. von Gibraltar an der Bahn Algeciras-Granada. Gemeinde der Prov. Cádiz, 8800 E. — 3) **A. de Guadaira** r. am Guadaira (zum Guadalquivir), südöstl. von Sevilla, Bahnstat. Gemeinde der Prov. Sevilla, 11000 E.; Ruinen aus der Maurenzeit, röm. Aquädukt nach Sevilla; Getreidemühlen. — 4) **A. de Henares** (:-en-), röm. Complutum, nordöstl. von Madrid, r. am Henares (zum Tajo) u. an der Bahn Madrid-Saragossa, 587 m ü. M. Gemeinde der Prov. Madrid, 15000 E.; Zentralarchiv (im ehem. erzbisch. Palast) mit 76 Sälen; unter den zahlr. alten Kirchen die got. Iglesia Magistral aus dem 15. Jahrh. mit dem Grab des Kardinals Ximenes, des Gründers der ehem. Univ. (1508 gegr., 1836 nach Madrid verlegt) u. Herausgebers der ersten polyglotten Bibel, der Biblia Complutensis (1514-17); schöne Paläste, Geburtshaus des Cervantes. Seifensiedereien, Gerbereien. — 5) **A. la Real** in Andalusien, nordwestl. von Granada, am Fuß der Sierra de Lucena, Kraftpost nach Córdoba u. Granada, 858 m ü. M. Bezirksstadt der Prov. Jaén, 17300 E.; Heilquelle, Wein- u. Gemüsebau.

Alcalde (span., aus arab. al kadi = der Richter), in Spanien von der Bürgerschaft gewählter, od. von der Regierung ernannter Bürgermeister.

Alcamo, ital. Stadt in Westsizilien, südwestl. von Palermo, Bahnstat., 256 m ü. M. Bezirksstadt der Prov. Trapani, 63100 E.; Dom aus dem 17. Jahrh. mit altem Campanile u. bedeutenden Skulpturen, altes Kastell, heute Gefängnis. Südwestl. die Ruinen von Segesta.

Alcañiz (:-ßanjiß), nordspan. Stadt in Aragonien, nordwestl. von Tortosa in einem fruchtbaren Hügelland am Guadalupe. Bezirksstadt der Prov. Teruel, 8700 E.; schöne Kollegiatkirche.

Alcántara, der. Fluß im nordöstl. Sizilien, entspringt am Monte del Moro u. mündet nach 48 km ins Jonische Meer. Seine Wasserkraft versorgt Ostsizilien mit Elektrizität.

Alcántara (arab. = die Brücke), 1) span. Stadt in der nördl. Estremadura, nahe der portug. Grenze, auf felsigem Hügel l. am Tajo, 113 m ü. M., Kraftpost nach Cáceres. 3900 E.; got. Kirche S. Maria de la Almocóbar (13. Jahrh., an Stelle einer Moschee), Ruinen des Klosters S. Benito, dem ehemal. Sitze des A.-Ordens, röm. Brücke (105 n. Chr., 6 große, zus. 188 m lange u. 8 m br. Granitbogen), röm. Tempel. — A. ist Geburtsort des hl. Petrus von A. Der Sieg Albas bei A. (25. 8. 1580) entschied die Eroberung Portugals durch Spanien. — 2) westl. Stadtteil von ↗ Lissabon.

Alcántaraorden, span. geistl. Ritterorden, gegr. 1156 zum Kampfe gegen die Mauren, 1177 durch Alexander III. bestätigt (Zisterzienserregel; seit 1546 Ehe erlaubt); erhielt 1213 Alcántara (daher Name); die Großmeisterwürde seit 1494 erblich bei der span. Krone; bis zur franz. Besetzung (1808) besaß der A. 37 Komturen, 53 Städte u. Dörfer, seit der Restauration militär. Verdienstorden für Adelige (1872-74 aufgehoben). Ordenszeichen: Grünes Lilienkreuz auf Brust u. Mantel.

Lit.: R. Revilla Rielva, Órdenes Militares de Santiago. Alcántara Calatrava y Montesa (Madrid 1927).

Alcantariner, Franziskaner der von dem hl. ↗ Petrus von Alcántara begründeten Reform. Weibl. Zweig: **Alcantarinerinnen,** in klösterl. Gemeinschaft lebende Tertiarinnen, in Spanien u. Neapel (seit 17. Jahrh.).

Alcaraz (:-aß), span. Stadt in der Mancha, am Nordwesthang der Sierra A. u. südwestl. von Albacete (Kraftpost), 960 m ü. M. Bezirksstadt der Prov. Albacete, 5200 E.; Messingwarenfabrik, in der Nähe Zinkgruben u. Heilquellen (schwefel- u. eisenhaltig).

Alcarraza, die (span.: -ßa), ein in Spanien gebrauchtes poröses unglasiertes Tongefäß zum Kühlen (infolge starker Verdunstungsmöglichkeit) des Trinkwassers.

Alcazaba, der (:-ßawa), Cerro de, span. Berg in der Sierra Nevada, südöstl. von Granada, 3314 m hoch.

Alcázar (:-ßar; von arab. alkassr = Schloß, Festung), verbreiteter Name span. Schlösser u. Orte; Hauptbeispiel: der A. in Sevilla, reich verzierter Bau des 14. Jahrh. — **A. de San Juan** (:-chuan), span. Stadt auf der neukastil. Hochebene, Bahnknotenp., 643 m ü. M. Bezirksstadt der Prov. Ciudad Real, 16200 E.; Salpeter- u. Pulverfabriken, bedeut. Weinhandel, Viehzucht.

Alcedo, Vogel, der ↗ Eisvogel.

Alcestis, Alceste, griech. Alkestis, Tochter des Königs Pelias, starb aus Liebe für ihren Gatten Admetus, von Persephone aus der Unterwelt zurückgeschickt od. ihr von Herakles entrissen.

Alchemie, Alchimie, die (arab. al kimija = die Chemie, vom griech. chemeia = Lehre von den feuchten Dingen), Geheimwissenschaft, die durch bestimmte Präparate (Elixier, Tinktur, Stein der Weisen, materia prima) aus unedlen Metallen Gold u. Silber u. auch ein Allheilmittel, Lebenselixier, künstlich herzustellen sucht. Entstand aus der Technik der Metalle, wahrsch. in den Tempelwerkstätten Ägyptens. Angebl. Urheber Hermes (der ägypt. Thot); daher auch **hermetische Kunst** genannt. In Ägypten u. später von den Griechen gepflegt, bes. eifrig ausgebildet durch die Araber. Über Spanien wurde das christl. Abendland mit der A. bekannt. Bereits im 13. Jahrh. in Europa weit verbreitet, trat sie vielfach, auch später, in Verbindung mit andern dunklen Künsten, Astrologie, Magie usw. auf. Eifrige Pflege fand sie in der Renaissancezeit bes. in Deutschland (Dr. Joh. Faust, 1480-1540; Paracelsus, 1493-1541). Deutsche Fürsten wie Kaiser Rudolf II. u. a. hielten Alchemisten, um aus ihrer Kunst finanziellen Nutzen zu ziehen. Erklärte Gegner der A. waren selten. Doch hat Papst Johannes XXII. sie 1317 verurteilt. Starke Verbreitung im 17. u. bes. im 18. Jahrh. durch die Rosenkreuzer. Auch das Zeitalter der Romantik war günstig für die A. Heute noch gibt es alchemist. Gesellschaften u. Zeitschriften. Ihr Ziel hat die A. nirgends erreicht; doch verdanken wir ihr die Erfindung des Porzellans auf abendländ. Boden u. der Phosphorgewinnung.

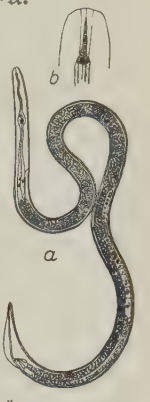
Lit.: H. Kopp, Die A. in älterer u. neuerer Zeit (2 Bde, 1886); E. O. Lippmann, Entstehung u. Ausbreitung der A. (1919); H. Diels, Antike Technik (²1920); K. C. Schmieder, Gesch. der A. (²1927).

„Alchemistenküche"
Holzschnitt von Hans Burgkmair in den „Bildern zu Schimpf u. Ernst" (1522)

Alchemilla, Heilpflanze, der ↗ Frauenmantel.

Alchen, Aaltierchen, meist mikroskopisch kleine, höchstens 1/2 cm lange fadenförmige Würmer, die im Schlamm, in organ. Flüssigkeiten, im Erdboden u. im Innern von Tieren u. Menschen leben. Von besonderer Bedeutung sind die in Pflanzen schmarotzenden Arten. Am Vorderende der Tiere liegt der meist mit Lippen, Borsten od. einem vorstülpbaren Stachel versehene Mund, daran schließt ein muskulöser Schlund mit doppelter Anschwellung, ein geradliniger Mittel- u. kurzer Enddarm. Mächtig entwickelt sind die Geschlechtsorgane. Augen u. Atmungsorgane fehlen. Die A. sind meist getrennt-geschlechtig, die Weibchen größer als die Männchen. Sie richten an landwirtschaftl. Gewächsen großen Schaden an, so das ↗ Kartoffel-, ↗ Roggen-, ↗ Rüben- u. ↗ Weizen-A.

Ä., Anguillulidae, Familie der ↗ Fadenwürmer. Hauptarten (außer den genannten): Anguillula aceti, Essig-Ä., in Kleister u. Essig; Strongyloides intestinalis im Darm des Menschen, wo er in Ostasien u. Afrika die ↗ Kotschinchinakrankheit erzeugt; Rhabdonema (Angiostomum) nigrovenosum lebt in der Lunge der Frösche.



Älchen: a) Weibchen, b) Mund mit Stachel

Alcibiades, griech. Alkibiades, athenischer Staatsmann, von verwegener Entschlossenheit, Liebling der Athener, nam. der Jugend, die er durch Geist, heldisches Wesen u. Eleganz zu blenden wußte, Führer der Kriegspartei, machte im Peloponnes. Krieg Parteien u. Vaterland zum Spielball seiner Machtgelüste. — * um 450 v. Chr., † 404. Aus dem Geschlecht der Eupatriden, Schüler des Sokrates. Nach dem unglückl. sizil. Feldzug (415-13) geächtet (Hermokopidenprozeß), ging darauf aus Rache zu den Spartanern über; ihnen verdächtig geworden, wußte er über die Perser (Satrap Tissaphernes) wieder Anschluß an die athenische Demokratie zu finden (408 Rückkehr nach Athen). Die Niederlage bei Notion 407 brachte ihm erneute Verbannung. 404 auf Betreiben Spartas in Melissa (Phrygien) ermordet.

Lit.: Hertzberg (1853); Fokke (2 Tle, 1883-86); Taeger (1925); Benson, Life of A. (1928).

Alcidae, Meeresvögel, die ↗ Alken.

Alcide, Herkules als Enkel des Alceus.

Alcira (: -ira), span. Stadt südl. von Valencia, auf einer Insel des Jucar unweit seiner Mündung ins Mittelmeer, Bahnstat. Bezirksstadt der Prov. Valencia, 21000 E.; mehrere got. Kirchen, röm. Brücke; in der Umgebung gedeihen Reis, Zuckerrohr, Palmen u. a.; Seidenraupenzucht. — A. war karthagische Niederlassung, blühte unter Römern u. Mauren.

Alcobaça (: -kubaße), portug. Stadt nördl. von Lissabon, nahe der Westküste. 2900 E.; ehemals berühmte Zisterzienserabtei (gegr. 1148 von Alfons I., 1833/34 aufgehoben); war Mutterabtei von 6 Tochterklöstern; frühgot. Kirche (1148-1222) mit Gräbern der Könige Alfons I. u. II., Sanchos I., Pedros I. u. seiner Gemahlin.

Alcocksfichte, Picea Alcockiana, seltener, schöner Baum der Gebirge Zentraljapans, in der Kultur oft mit P. ajanensis (gleichfalls aus Japan) verwechselt.

Alcoforado (: alkufurádu), Soror Marianna, portug. Nonne, schrieb 5 berühmte Liebesbriefe an Noël Bouton de Chamilly, Grafen v. Saint-Leger, nachmals Marschall von Frankreich, der die leidenschaftl. Dokumente als Lettres portugaises

(1669) veröffentlichen ließ. — * 1640 Beja, † 1723 ebd.

Dtsch. „Briefwechsel einer portug. Nonne" (1788); „Portug. Briefe" (hrsg. von R. M. Rilke, 1913).

Alcor = Alkor, Stern 5. Größe im Großen Bären.

Alcott (:gätət), 1) Amos Bronson, Philosoph u. Pädagog, der „amerikan. Pestalozzi". Übte auf den amerikan. Transzendentalismus (Emerson) großen Einfluß aus. In seinen erzieherischen Grundsätzen berührt er sich mit Pestalozzi, seine Ansichten über Selbstverwaltung der Schüler gingen seiner Zeit voraus. — * 19. 11. 1799 in Walcott (Conn.), † 4. 3. 1888 in Concord b. Boston.

Biogr.: H. W. Morrow, The Father of little Women (1927).

2) Louisa May, Tochter von 1), amerik. Jugendschriftstellerin von gewinnender Einfachheit u. Gesundheit, machte sich einen Namen durch Little Women (1868, dtsch. 1886), ein kunstloses, aber lebendiges Bild ihres Neuengland. — * 29. 11. 1832 in Germantown (Pa.), † 6. 3. 1888 in Boston.

Alcover y Maspons (:-wer-), Joan, span. Schriftsteller u. Jurist, begann als Politiker u. schrieb seit 1887 formvolle Lyrik erst in kastilianischer, seit 1901 in katalan. Sprache. — * 3. 5. 1854 in Palma (Mallorca), † 25. 2. 1926.

Alcoy, span. Stadt südl. von Valencia, auf Terrassen des Alcoytales, Bahnstat. Bezirksstadt der Prov. Alicante, 36 500 E.; höh. Schulen, Garnison; Textilindustrie, Papierfabriken (bes. Zigarettenpapier), Handel.

Alcudia, span. Hafenstadt im Nordteil der Insel Mallorca, an der Wurzel einer Felsenhalbinsel, Kraftpost nach Palma. Gemeinde der Prov. Baleares, 3000 E.; Reste ehem. Festungswerke; Korallenfischerei.

Alcyone = Alkyone, der hellste Stern der Plejaden.

Aldabra (arab. = Saatland), 4 brit. Koralleninseln im Indischen Ozean, nordwestl. von Madagaskar, zu den Seyschellen, 143 qkm; die schwarzen Bewohner leben vom Fisch- u. Schildkrötenfang.

Aldan, der, 1) größter r. Nebenfluß der Lena in Ostsibirien, entspringt im westl. Teil des A.-plateaus, wird durch das waldbedeckte A.gebirge vom Olokma getrennt, nimmt r. Utschur, Maja u. Tompo, l. Ainga auf u. mündet unterhalb Jakutsk; 1860 km lang, 1000 km schiffbar, durch die Maja schiffbar mit den Häfen des Ochotskischen Meeres verbunden; im Oberlauf bedeutende Goldvorkommen. — 2) Plateau im östl. Sibirien, zwischen A.fluß u. Chrebet-Stanowoi-Rücken, ein wenig erforschtes waldbedecktes Bergland, das durch Flüsse zerschnitten u. in einzelne südwärts bis 800 m ansteigende Tafeln aufgelöst ist.

Aldanow, Mark Alexandrowitsch (Pseud. für Landau), russ. Schriftsteller, Emigrant, schrieb meisterhafte Essays u. hist. Romane. — * 1889, lebt in Paris.

Hauptw.: Die Romantrilogie Der 9. Thermidor (1923, dtsch. 1925); Die Verschwörung (Ermordg. Pauls I., 1927); Das Rätsel Tolstoj (1923).

Aldebaran (arab. = der [den Plejaden] folgende), hellster Stern im Stier in der Nähe der Hyaden.

α Tauri, Spektralklasse K, Helligkeit 1^m1, Entfernung 57 Lichtjahre.

Aldegrever, Heinrich, Kupferstecher, Goldschmied u. Maler, war durch dekorative Begabung für die Entwicklung des Renaissance-Ornaments in Stich u. Handwerk bestimmend. — * 1502 Paderborn, † etwa 1555 Soest.

Hauptw.: etwa 300 Kupferstiche, unter denen neben bibl. u. profanen Darstellungen die Ornamentstiche von großer Bedeutung sind.

Heinrich Aldegrever, Hochzeitstänzer
Typische Kulturerscheinung des 16. Jahrh.

Aldegunde = Adelgund.

Aldegundis, hl. = Adelgundis.

Aldehyd, der, kurz für **Azetaldehyd,** farblose, in Verdünnung angenehm riechende, in großen Mengen eingeatmet giftig wirkende, leicht entzündliche u. verdampfbare Flüssigkeit, wichtiges Zwischenprodukt der künstl. Eisessig- u. Alkoholfabrikation; technisch dargestellt durch Anlagerung von Wasser an Azetylen mittels Queckſilbersalzen als Überträger. Verwendung bei organ. Synthesen, z. B. zur Herstellung von Teerfarben, auch zur Erzeugung von Silberspiegeln, Metaldehyd, dem bekannten Glühstoff „Metasteine" u. von Paraldehyd, einem Schlaf- u. Beruhigungsmittel. Weitere wichtige A.e sind: Formaldehyd, der wirksame Bestandteil vieler Desinfektionsmittel, wie Formamint, Formalinlösung (40%ig); ferner Ausgangsprodukt für Bakelite (Kunststoffe) u. künstl. Gerbstoffe; Benzaldehyd, das Bittermandelöl in der Parfümerie u. Kuchenbäckerei.

A. vom lat. Alcohol **dehydr**ogenatus, d. h. Alkohol, dem man Wasserstoff entzogen hat (dehydriert)

$$CH_3-CHHOH \xrightarrow{-2H} CH_3-C\begin{matrix}H\\ \diagdown O\end{matrix}$$

(Alkohol) (Aldehyd)

A.e bilden bei weiterer Oxydation leicht organ. Säuren u. sind deshalb Sauerstoff entziehende Mittel (Reduktionsmittel). Azetaldehyd $CH_3-C\begin{matrix}H\\ \diagdown O\end{matrix}$, Siedepunkt 21°, bildet mit Alkali harzartige Massen, Formaldehyd $H-C\begin{matrix}H\\ \diagdown O\end{matrix}$ (bei gewöhnl. Temperatur gasförmig) ist ein beim Lebensvorgang (Assimilisation) der Pflanzen nachgewiesenes, einfachstes Aufbauprodukt für Zucker, Stärke usw. aus Kohlensäure u. Wasser. Offizinell: Formaldehyd solutus.

Aldeia Gallega (:aldeiᵉ gallegᵉ), A. G. do Ribatejo (:du ribatəʒhu), port. Stadt östl. von Lissabon, an einer Mündungsbai des Tejo, Bahnstat.

8500 E.; Fischfang u. -handel, Hafenverkehr mit Lissabon.

Aldenhoven, rheinpreuß. Ort nordöstl. von Aachen, an der Bahn Aachen-Jülich, 117 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C.) des Reg.-Bez. Aachen, 1300 meist kath. E.; Amtsgericht, spätgot. Hallenkirche (um 1500), Auffindungs- u. Gnadenkapelle zur hl. Jungfrau; Herstellung von Chemikalien. 1793 Sieg der Österreicher über die Franzosen, 1794 der Franzosen (Jourdan) über die Österreicher.

Alderman (angelsächs. = Ältester), Name der Grafschaftsvorsteher Englands vor der normann. Eroberung; heute in England u. den Ver. St. Mitgl. der Stadtverordnetenversammlung u. Friedensrichter.

Alderney (: oldərnⁱ), franz. Aurigny (: orinjih), nördlichste der brit. Kanalinseln, nahe der franz. Küste, westl. vom Kap de la Hague, dank des milden Seeklimas mit südl. Pflanzenwelt an windgeschützten Stellen u. guten Weiden. Die Bewohner, engl. Herkunft, früher Fischer u. Schiffer, treiben jetzt Viehzucht. Die kleinen **A.kühe** werden wegen ihrer guten Milch gerühmt, die wie die Butter in die nächsten engl. Großstädte geliefert wird. 8 qkm, 2700 E., Hauptort St. Anne.

Aldersbach, niederbayr. Gemeinde an der Nebenbahn Vilshofen-Aidenbach der Hauptstrecke Regensburg-Passau. Gemeinde im Bez. Vilshofen, 1450 kath. E.; Kinderasyl der Franziskanerinnen; Herstellung von Landmaschinen u. Malz. — 1120 (bzw. 1139)-1146 Augustinerchorherrenstift, 1146-1803 Zisterzienserstift; Barockkirche.

Aldershot (: oldəʳshott), engl. Stadt südwestl. von London, (Bahn). Gemeinde der Grafsch. Hants, 29000 E.; 1854 im Anschluß an ein Militärlager entstanden.

Aldine, die, 1) Aldin. Ausgabe, mit einer von Aldus ↗Manutius um 1490 eingeführten Druckschrift. — 2) **Antiquaschrift.**

Aldobrandini, altes Florentiner Geschlecht, in den Borgheſe fortlebend. Ippolito A., später Papst ↗Klemens VIII. — Cinzio A. geb. Passeri (adoptiert), Kardinal (seit 1593), Mäzen; * 1551, † 1610. — Pietro A., Kardinal (seit 1593), Erzbisch. von Ravenna (1604/21), unter Klemens VIII. Leiter der Geschäfte, vermittelte den Lyoner Frieden zw. Savoyen u. Frankreich (1601); * 31. 3. 1571 in Ravenna, † 14. 2. 1621 ebd.

Aldobrandinische Hochzeit, spätrömisches, nach dem ersten Besitzer Kard. Cinzio Aldobrandini benanntes Freskobild aus der Zeit des Augustus, stellt eine hochzeitl. Gruppe von 10 (darunter mythолog.) Personen dar. 1606 in Rom aufgefunden, jetzt in der Vatikan. Bibliothek.

Aldrich, sel. (Fest 7. Jan.), Sachse, Bisch. von Le Mans (832/57). — * um 800, † 7. 1. 857.

Aldridge (: oldridſch), Ira, mischfarb. Schauspieler, kam durch Edm. Kean zum Theater u. glänzte in tragischen Rollen, nam. als Othello. — * um 1805 bei Baltimore, † 1867 in Lodz.

Aldringen (Aldringer, Altringer), Johann, Reichsgraf, kaiserl. General im 30jähr. Krieg, auch schriftstellerisch tätig. - * 1588, † 1634; nach Tillys Tod Oberbefehlshaber des ligist. Heeres, fiel bei der Verteidigung Landshuts gegen die Schweden.

Aldus Manutius, venezian. Buchdrucker, ↗Manutius.

Ale, das (engl. : ehl), weinhelles, champagnerartig prickelndes englisches Starkbier, sorgfältig aus bestem, hellem Malz unter Mitverwendung von Zucker, Mais u. Reis gebraut, stark gehopft u. obergegärt; am beliebtesten das engl. Pale A. u. das schottische Burton A., ferner Bitter-, Mild-A. u. a.

Alea iacta est (lat. = der Würfel ist gefallen), angebl. Ausruf Cäsars, als er 49 v. Chr. mit Überschreitung des Rubikо den Bürgerkrieg eröffnete.

Alegandro (Alegnder), Girolamo, Humanist, mehrmals als päpstl. Legat in Deutschland, 1519 Bibliothekar des Vatikans, war auf dem Wormser Reichstag 1521 gegen die Vorladung Luthers u. entwarf gegen ihn das Wormser Edikt, 1538 Kard. — * 1480, † 1542.

Schr. u. a.: Griech.-lat. Lexikon (1512); Berichte vom Wormser Reichstag, dtsch. von Kalkoff (²1897). — Biogr. von Paquier (franz., 1895).

Alegardi, Aleardo (eigtl. Vorname Gaëtano), Graf, ital. Dichter u. Patriot. Seine überzart-melancholischen, fein stilisierten Dichtungen im Sinne der vaterländ. Spätromantik erweckten Begeisterung, wurden aber von Carduccis männlicherer Kunst verdrängt u. vergessen. — * 4. 11. 1812 in Verona, † 17. 7. 1878 ebd.

Ausg. 1878/79, ⁷1899; dtsch. Auswahl 1872.

Alegtico, der, roter Likörwein, einer der edelsten italien. Weine, bes. auf Elba angebaut.

Aleatorisch (lat. alea = Würfel), zum Würfelspiel gehörig; vom Zufall abhängig.

Alechin (Aljechin), Alexander, russ. Schachmeister; 1927 Schachweltmeister (Sieg über Capablanca in Buenos Aires). — * 19. 10. 1892 in Moskau, lebt in Paris.

Alectorolophus, Pflanzen, der ↗Klappertopf.

Alekſ....., bei russ. usw. Namen ↗Alex.....

Aleman (Allemand; : alemã̃), Louis d', sel., Kardinal (seit 1426), Führer der Konzilspartei auf dem Baseler Konzil, veranlaßte den Absetzungsprozeß gegen Eugen IV. u. die Wahl des Gegenpapstes Felix V. — * 1390 auf Schloß Arbent, † 16. 9. 1450 in Salon; Erzbischof von Arles (1423/50); 1439 von Eugen gebannt u. abgesetzt, von Nikolaus V. wieder eingesetzt.

Alemán, Mateo, span. Dichter, erneuerte mit seinem die Tiefen menschl. Natur erschöpfenden Hauptwerk von dem Leben u. den Abenteuern des Guzmán de Alfarache (2 Teile, 1599 u. 1605) den span. Schelmenroman. — * 1547 Sevilla, † um 1615 Mexiko.

Alemannen, süddtsch. Volksstamm, bei Franzosen, Spaniern u. a. auch Name für Deutsche überhaupt.

Unter A. im engeren Sinne versteht man heute unter Beiseitelassung der Schwaben nur die Bewohner der dtsch. Schweiz, Vorarlbergs, des Elsasses u. Süd- u. Mittelbadens (↗Alemann. Mundart). Die Grenze gegen die Schwaben bildet eine Mundartgrenze, die über den Kamm des Schwarzwaldes verläuft u. im wesentl. der bad. Ostgrenze entspricht. Die Grenze der A. gegen die Franken im Norden war früher das

Murgtal bzw. Oostal. Heute findet sich dort ein breiter Übergangsgürtel alemann.-fränkischer Mischmundart. Die alemannischen Gebiete sind gekennzeichnet durch einen starken Einschlag, ja z. T., wie im bad. Schwarzwald, durch ein Vorherrschen der ↗ alpinen (ostischen) Rasse, deren körperl. u. seelische Eigenschaften auch das Bild, das die übrigen dtsch. Stämme sich von den A. machen, beeinflußt haben. Baden u. Elsaß zeigen einen durchgehenden Unterschied zwischen den stärker nordisch beeinflußten Bevölkerungen der Rheinebene u. den vorwiegend alpinen der Gebirge. In der Schweiz weist das nord. Blut eine mehr gleichmäßige Verteilung auf. Kennzeichnend für die A. ist das Vorwiegen des Gefühls- u. Gemütslebens; Sitten u. Gebräuche, Legenden, Sagen u. alte Volkslieder zeugen davon; typisch alemannisch ist die Kunst von Johann Peter Hebel (↗ Alemann. Dichtung) u. Hans Thoma. Die Kehrseite ist ein Hang zu relig. Schwärmerei u. Sektiererei. Der A., insbes. der Gebirgs-A., ist charakteristischer Vertreter des beschaulichen Menschentyps. Kennzeichnend ist ferner eine große Zähigkeit, die leicht zu starrem Konservativismus führt, aber auch ihre wertvolle Seite hat: so haben sich z. B. in keinem dtsch. Stamm alte Volkstracht (↗ Elsässische, ↗ Schweizer-, ↗ Schwarzwäldertrachten u. ä.) u. Bauweise (↗ Bauernhaus) so gut erhalten wie gerade bei den A. Ein Eigentyp im Schwarzwald ist der Großbauer mit geschlossenem Hofgut. Die alten alemannischen Hausindustrien, wie die berühmte Schwarzwälder Uhrenherstellung, Holzschnitzerei u. Strohflechterei, sind durch die moderne Industrie leider vernichtet od. zur Fabrikarbeit herabgesunken. Im Verkehr ist der A. im Gegensatz zum beweglichen Rheinfranken schwerfällig u. verschlossen, weniger aus fehlender Gewandtheit als aus gefühlsmäßigem Mißtrauen gegenüber dem Fremden; hierin äußert sich das Blut der alpinen Rasse. Gerade für das alemann. Stammesgebiet muß eine starke Abnahme des nord. Blutanteils angenommen werden; endlose Kriege u. Fehden verminderten die nord. Schicht stärker als die alpine Unterschicht. Kein anderes dtsch. Stammesland hat eine so starke Auswanderung aufzuweisen wie gerade das alemann. Land, dem so in anderthalb Jahrhunderten wertvolles Menschengut verloren ging. An schöpferischen Menschen großen Stils sind die A. ärmer als die Schwaben.

Gesch. Die A. od. *Alamannen* (einheim. Name ↗ Sweben), ein german. Völkerbund, überschritten, von NO. kommend, 213 den röm. Grenzwall, waren um 270 im Dekumatland zwischen Rhein u. Grenzwall ansässig, breiteten sich später über den Rhein nach W. u. S. aus. Um 500 kamen die nördl. Gaue u. das Elsaß, 536 auch die südlichen unter die Herrschaft der Franken, die das Königtum abschafften u. Amtsherzöge einsetzten, die sich zu Stammesherzögen entwickelten. Von den Karolingern beseitigt, kamen sie Anfang des 10. Jahrh. wieder zur Macht, bis das Herzogtum **Alemannien** od. ↗ Schwaben im 13. Jahrh. mit dem Untergang der Staufer zerfiel. — Seit dem 7. Jahrh. planmäßig missioniert, sind die A. im 8. Jahrh. ein christl. Volk mit geordnetem Kirchenwesen. Das älteste Volksrecht der A. (Alemann. *Gesetze*) stammt aus dem 6.-8. Jahrh.

Urgeschichte: Die ersten Bodenfunde sind Brandgräber in Schalenurnen (wie an der mittl. Elbe), vom 5. Jahrh. an große Skelettgräberfelder als Flachgräber, selten Hügel, nach Hausgenossenschaften in zeitl. Folge geordnet. Die Holzsärge sind aus einem gespaltenen, ausgehöhlten Baumstamm („Totenbaum") od. aus Brettern gefertigt u. z. T. mit Geländer, doppelter Wandung u. Giebeldach umgeben; auf den Särgen ist oft eine geschnitzte Leiste, die in Schlangenköpfe endigt. Unter röm. Einfluß entstanden roh gefügte, selten gemörtelte Steinkisten

Alemannisches Steinkistengrab

(Bild), bes. am Hochrhein. Die Irdenware ist einheimisch (mit Buckeln) od. römisch (schwarz, rot), später fränkisch (Doppelkonus). Die älteren Gräber enthalten das zweischneidige Schwert (Spatha), später meist das einschneidige (Scramasax).

Lit.: Cramer, Gesch. der A. (1899); F. L. Baumann, Schwaben u. A., ihre Herkunft u. Identität (Forschungen zur schwäb. Gesch. 16, 1899); Weller, Besiedlung des Alemannenlandes (1902); W. Schultze, Die Gaugrafschaften des alemann. Badens (1896); A. Bauer, Gau u. Grafschaft in Schwaben (1927); Beeck, Die A. in Württemberg (1930); A. Hund, Wanderungen u. Siedlungen der A. (Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 1917 u. 1919); F. Metz, Die Oberrheinlande (1925); Land am Oberrhein (1929).

Zeitschriften: Oberdeutsche Zeitschr. für Volkskunde (1927 ff.); Alemannia, Zeitschr. f. alemann. u. preuß. Volkskunde (1873-1917); Alemannia (hrsg. v. d. Leogesellschaft am Bodensee, 1927 ff.); Badische Heimat (1914 ff.); Mein Heimatland (1914 ff.); Ekkhart-Jahrbuch, (1920 ff.; die drei letzten hrsg. vom Landesverein Badische Heimat).

Alemannische Dichtung *im weiteren Sinn* ist alle Dichtung, die dem alemannischen Stammes- u. Sprachgebiet entwächst. Ihr eignet eine tiefe — natürliche, religiöse, staatliche — Verbundenheit mit Landschaft u. Volkstum. So entwachsen ihr die deutschen Epiker: Jörg Wickram in Kolmar, Grimmelshausen (von Geburt Hesse) in Offenburg u. Renchen, Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius) im Emmental, Gottfried Keller in Zürich, Josef Viktor v. Scheffel in Karlsruhe, Heinrich Federer in Obwalden, Emil Strauß in Pforzheim, Hermann Hesse in Calw, René Schickele in Straßburg. Auch das Volkslied findet im Alemannischen einen bes. günstigen Boden, das lyrische nam. in Schwaben, das historische in der Schweiz (Veit Weber aus Freiburg i. Br.).

Im engeren Sinn verstehen wir unter a. D. die alemannische Dialektdichtung, die gleichfalls von einem tiefen Zusammenhang mit Land u. Volkstum zeugt u. in Johann Peter Hebel (1760 bis 1822) den schöpferisch ursprünglichsten Mund-

artdichter Deutschlands aufweist. Hebels Nachfolger u. Nachahmer in Baden waren ungleich schwächer. Kraftvoll u. modern, doch innerlich zerrissen u. deshalb oft mehr behauptend als seiend ist Herm. Burte mit seinem alemann. Gedichtbuch „Madlee" (1923). In der Schweiz fand Hebel Widerhall bei der sog. Basler Dichtergruppe, bes. bei Th. Meyer-Merian (1818-67) u. im Werk des bedeutenden Schwyzers Meinrad Lienert. Solothurn gab die Dorfgeschichten der a. D., Reinhart († 1875 Rüttenen) u. S. Gfeller († 1868 Trachselwald) pflegten die ländl. Novelle, R. v. Tavel († 1866 Bern) die hist. Erzählung, Aug. Corrodi das Volksschauspiel, O. v. Greyerz, Dominik Müller das Gesellschaftsstück, J. Bührer die Satire. — In Vorarlberg wirkten der Bregenzer Pfarrer Chr. A. Walser (1783-1855) u. Stadtarzt K. Hagen (1820-85), der Sagensammler Fr. J. Vonbun (1824-70) u. Michael Felder (1839-69). Das Elsaß steuerte zur a. D. die Werke der Aubry u. Gg. Daniel Arnold („Der Pfingstmontag"), später der Straßburger, nachmals Mülhausener Familie Stöber bei („Elsässer Schatzkästlein", 1877). Das Aufblühen des Elsäss. Theaters begünstigte die Pflege der a. D. In Straßburg wirkten als Bühnendichter J. Greber u. sein Nachfolger G. Stoskopf († 1869), ferner F. Bastian († 1868).

Lit.: J. B. Trenkle, Die alem. Dichtung seit J. P. Hebel (1881); A. F. Raif, Die bad. Mundartdichtung (1922); O. v. Greyerz, Historische Volkslieder der dtsch. Schweiz (1922); derf., Die Mundartdichtung der dtsch. Schweiz (1924); derf., Das Volkslied der dtsch. Schweiz (1927); W. E. Oeftering, Gesch. der Literatur in Baden (1930); v. Borries, Dtsch. Dichtung im Elsaß 1815—70 (1916); Ph. Witkop, Volk u. Erde, Alem. Dichterbildnisse (1929).

Alemannische Mundart zerfällt in das: 1) Hochalemannische, auch Schweizerische genannt, in der Schweiz u. im Südrand Badens (Sonderheiten: anlautendes k = ch, z. B. chint für: Kind, u. alte Sprachzustände bes. im Vokalismus, z. B. mïn, hüs, lüt für: mein, Haus, Leute); 2) Niederalemannische im Elsaß u. in Mittelbaden; 3) Schwäbische im Neckar- u. Donaugebiet (↗ Schwäbische Mundart). — 1) u. 2) heißen auch Alemannisch im engeren Sinne. Die a. M. faßt man mit der durch den Lech abgegrenzten ↗ bayerisch-österreich. Mundart u. mit der oberfränk. Mundart unter ↗ Oberdeutsch zusammen.

Alemannischer Schuppen, in der Forstwirtschaft eine mit Stroh od. Pappdach abgedeckte Grube zur Überwinterung von Eicheln u. Bucheln (2-3 m breit, 25-30 cm tief).

Alemany y Conill, José Sadoc, O. Pr. (seit 1830), einer der bedeutendsten Missionsbischöfe der Ver. St. — * 13. 6. 1814 in Vich (Katalonien), † 14. 4. 1888 in Valencia. 1850/53 Bisch. von Monterey u. Los Angeles, 1853/84 Erzbischof von San Francisco, verzichtete 1884.

Alembert, Jean Lerond d' (: dalãbähr), franz. Aufklärungsphilos., Mathematiker, Physiker, gab mit Diderot die ↗ Enzyklopädie heraus, deren berühmt gewordenes Vorwort „Über den Ursprung der menschl. Erkenntnis" er schrieb. Heftiger Gegner von Religion u. Kirche; Wegbereiter des Positivismus u. der exakten Naturwissenschaften. Das **d'A.sche Prinzip** führt die Bewegung starrer Körper auf die Bewegung von Massenpunkten zurück. — * 16. 11. 1717 in Paris, † 29. 10. 1783 ebd.

Schr.: Traité de dynamique, (1743 u. 1759; dtsch. 1899 in „Ostwalds Klassiker"); Éléments de philosophie (1752). Biogr. von Bertrand (Paris 1889).

Alemtejo (: alẽnteschu), portug. = jenseits des Tejo), portug. Prov. zwischen dem portug. u. span. Estremadura, im W. auf 50 km vom Atlant. Ozean begrenzt, ein flachgewelltes Land, aus dem einige Bergzüge bis 700 m aufragen; im NO. fruchtbar, sonst mit weiten Ziströsenheiden bedeckt, die nur einer spärl. Bevölkerung Nahrung bieten; die Kupfer-, Eisen- u. Manganerzlager sind bisher wenig erschlossen. 24411 qkm, 501312 E.; Hauptst. Evora.

Alen, dän. u. norw. Elle = 62,77 cm.

Alen, deutscher Name des schweiz. Kurorts ↗ Aigle.

Alencar, José Martiniano de, brasil. Schriftsteller u. Jurist, huldigt in zahlr. Romanen kolonialer Romantik. — * 1. 5. 1829 in Prov. Ceará, † 12. 12. 1877 in Rio de Janeiro.

Hauptw.: O Guarany (1857); Iracema (1865); O gaucho (1870) u. v. a.

Alençon (: alãßõ), franz. Stadt r. an der Sarthe (zur Loire), am Südfuß des Forêt d'Ecouves, Bahnknotenp., 135 m ü. M. Hauptstadt des Depart. Orne, 16650 E.; Handelskammer, Museum, Theater; got. Notre-Dame-Kirche, Rathaus (ehem. Schloß, 14. u. 15. Jahrh.). Zweigstelle der Bank von Frankreich; Herstellung von Spitzen, Leinwand u. Schmuckfachen (**A.-Diamanten**) aus Quarzkristallen (stark zurückgegangen), Pferdehandel. Geburtsort der hl. Theresia vom Kinde Jesu. — Alte Grafschaft, 1414-1584 Herzogtum.

Alençonspitzen, wertvolle, alte Nadelspitzen mit Blumenranken auf zartem, handgenähtem Tüllgrund, zuerst in Alençon, heute nur noch in ähnl. Mustern maschinell hergestellt.

Aleni, Giulio, S. J., Missionar in China (seit 1610), schrieb über 30 (meist chines.) Werke. — * 1582 in Brescia, † 3. 8. 1649 in Fu-tschou.

Aleph (hebr. = Rind[kopf]), א, 1. Buchstabe im hebr. Alphabet, urspr. konsonant. Kehllaut für Stimmeinsatz u. -absatz, später Vokalzeichen; als Zahlwert = 1, mit ¨ (א) = 1000.

Alepine, ein hauptsächlich in Frankreich hergestelltes Gewebe aus Seide u. Kammgarn in Leinwand od. Ripsbindung, heute auch Bezeichnung für ähnl. Baumwollgewebe.

Aleppo, 1) griech. Beröa, heute arab. Haleb (= Milch), alter bedeut. nordsyrischer Handelsplatz, Knotenpunkt der Bagdad- u. der syr. Bahn (nach Jerusalem u. dem Hedschas), sowie der Karawanenstraßen von Iskenderun u. Beirut nach Mesopotamien, in der fruchtbaren Ebene des aalreichen Kuweik am Nordwestrand der Syr. Wüste, 390 m ü. M. Hauptstadt des Sandschaks (Kreises) A. der Rep. Syrien, 177500 meist arab. E. (13% Christen, 4% Juden, 1,6% Ausländer). Deutsche Konsularagentur, Franziskanerkolleg, Schulen u. Pensionate der Schwestern vom hl. Joseph u. der eingeborenen Schwestern vom Hl. Herzen Jesu, zahlr. Moscheen (bes. die Sakarija), auf einem flachen Berghügel inmitten der Stadt die Zitadelle. Hauptbaumwollmarkt (jährl. 1500 t)

des Gebiets um A., Ausfuhr von Tabakwaren, Süßholz, Schafbutter, -wolle u. -häuten, Olivenöl, Wein, Bananen u. Orangen, Dörrfrüchten, Galläpfeln, Hanf, ferner von Erzeugniſſen der bedeut. Seiden- u. Stickereiinduſtrie, der Seifen- u. Lederherſtellung. — Im 16. Jahrh. v. Chr. erwähnt (Challab), 638 von den Arabern erobert, Blütezeit unter den Hamdaniden (944-1022), 1516 türkiſch. — Kirchliches: Das Apoſtol. Vikariat A. für die Lateiner u. kath. Orientalen umfaßt Syrien u. iſt zugleich Delegatur für die Orientalen, gegr. 1762, 1839 um Ägypten u. Arabien verkleinert, Sitz in Beirut; 7500 Kath. lat. Ritus; tätig etwa 24 kath. Orden u. Kongregationen, nam. Jeſuiten, Franziskaner, Kapuziner, Lazariſten, Schulbrüder, Mariſten; Schweſtern des hl. Vinzenz von Paul, des hl. Joſeph von der Erſcheinung, vom hlſt. Herzen Jeſu u. Mariä. A. iſt für die kath. (unierten) Orientalen: ſyr.-maronit. Erzbiſt. (gegr. 1851; 250000 Kath.), griech.-melchit. Erzbiſt. (Biſt. 4. Jahrh., Erzbiſt. 6. Jahrh., 1790 Metropole; 75000 Kath.), armen. Erzbiſt. (gegr. 1835; 7670 kath. Armenier) u. ſyr. Erzbiſt. (gegr. 1862; 10000 Kath.). Für die getrennten (ſchismat.) Orientalen: melchit. Erzbiſt. (zum Patriarchat Antiochien, 166180 Gläubige) u. armen.-gregorian. Biſt. (zum Patriarchat Jeruſalem, 19147 Gläubige).

Aleppobeule, auch Orientbeule, anſteckende chron. Hautkrankheit, bei der an Haut u. Schleimhäuten ſtark ſchmerzende Schwellungen auftreten, die ſchließl. eitrig zerfallen; beſ. bei Kindern der Eingeborenen Kleinaſiens u. Südamerikas. Erreger iſt der von Stechmücken übertragene im Blut des Erkrankten lebende Paraſit Leishmania tropica.

Aleppogallen, Art der Galläpfel, kuglige bis birnförmige, durch den Stich der Gallweſpe Cynips gallae tinctoriae entſtehende Auswüchſe der jungen Zweige der von Kleinaſien bis Perſien verbreiteten buſchförmigen Eiche Quercus lusitanica; zeichnen ſich unter allen Galläpfeln durch den höchſten Gerbſtoffgehalt (58 % Tannin) aus u. werden von Aleppo u. Smyrna aus verfrachtet (jährlich 500000 kg).

Aleppohirſe, Aleppogras, Andropogon halepensis, in Syrien heimiſche Stammform der ↗ Sorghumhirſe.

Aleppokiefer

Aleppokiefer, Seekiefer, Pinus halepensis, eine der vorherrſchenden Kiefernarten des öſtlichen Mittelmeergebiets, im großen zur Wiederaufforſtung der Adrialänder (Karſt) herangezogen.

Aler, Paul, Schulmann u. Dichter, Jeſuit, verf. lat. u. dtſch. Schuldramen u. Opern, z. T. für eine von ihm in Köln errichtete Bühne mit ſzeniſchen Verwandlungen. — * 1656 St. Veit (Luxemb.), † 1727 Düren.

Schr.: Gradus ad Parnassum (Anleitung zur Verfertigung lat. Dichtung, 1702, zahlr. Aufl.).

Alert (franz.), flink, lebhaft, munter.

Alerzenholz, das lebhaft fleiſchrote, äußerſt dauerhafte Holz der patagon. Lärche, Fitzroya patagonica, eines chilen. Nadelbaums; wertvolles Möbelholz, auch für Bleiſtifte, Muſikinſtrumente u. a. verwendet.

Alès (: alä̀ß), früher Alais, ſüdfranz. Stadt am Oſtfuß der Cevennen u. an einem Quellfluß des Gard, Knotenpunkt der Bahnen nach Marſeille, Clermont u. Lyon. Arrond.-Hauptſtadt im Dep. Gard, 42000 E.; kath. Hochſchule (1901), Bergbauſchule, Erziehungsanſtalt der Frauen vom hlſt. Herzen Jeſu; ehem. Zitadelle (jetzt Kaſerne u. Gefängnis). In der Umgebung Kohlen-, Blei-, Zink- u. Aſphaltbergwerke, Eiſen- u. Stahlwerke, Seidenzucht u. -induſtrie, chem. u. Glasfabriken, Ziegeleien; in der Nähe Thermen. — A. war 1694 bis 1821 Bistum.

Ales, ital. Stadt auf der Inſel Sardinien, nordweſtl. von Cagliari, Bahnſtat. Gemeinde der Prov. Cagliari, 1320 E., Prieſterſeminar. — Das Biſt. A. (gegr. 6.-7. Jahrh.; mit A. iſt ſeit 1503 das Biſt. Terralba vereinigt; Sommerſitz des Biſch. in Cagliari), Suffragan von Oriſtano, zählt etwa 65000 Kath. in 42 Pfarreien.

Alès (: alä̀ß), Adhémar d', S.J. (ſeit 1880), Patriſtiker. — * 2. 12. 1861 in Orléans; Prof. der Dogmatik am Inſtitut Catholique, Paris.

Schr.: Théologie de Tertullien (Paris 1905); Dictionnaire apologétique de la foi catholique (ebd. 1907-28); Prima lineamenta tractatus dogmatici de Verbo incarnato (ebd. 1930).

Aleſchki, ruſſ. Hafenſtadt in der Ukraine, l. am unteren Dnjepr gegenüber von Cherſon, Bahnſtat. 5000 E.; Fiſcherei, landw. Verſuchsſtation in der Nogaiſchen Steppe, Tabak-, Wein- u. Getreidebau.

Aleſia, im Altert. burgartige Stadt der Mandubier, oberhalb des heutigen Aliſe-Sainte-Reine (Côte d'or), wo Vercingetorix 52 v. Chr. Cäſar erlag. Denkm. des Vercingetorix. Ausgrabungen (Napoleon III. 1861-65, Eſpérandieu u. Toutain ſeit 1905) fanden röm. Befeſtigungen, Theater, Inſchriften. — Neufunde: galliſch-röm. Wohnhäuſer, Bäckereien, ein Theater, ein Tempel u. a.

Aleſius, Alexander, prot. Theolog, Melanchthon naheſtehend, unklar, unbeſtändig. — * 1500 in Edinburgh, † 1565 in Leipzig; als Domherr in Edinburgh abgefallen, 1532 nach Deutſchland geflohen, ſeit 1539 Theol.-Prof. in Leipzig u. in Frankfurt a. d. O.

Aleſſandria, oberital. Stadt im Weſtteil der Poebene, zwiſchen den Flüſſen Tanaro u. Bormida, Knotenpunkt für die Bahnen nach Mailand, Piacenza, Genua, Savona, Brà u. Turin, 95 m ü. M. Hauptſtadt der Prov. A., 41200, als Gemeinde 79000 E.; Biſchofſitz, Kathedrale (1823), Prieſter- u. Knabenſeminar, Stadtmuſeum, ſtarke Garniſon; Herſtellung von Maſchinen, Möbeln, Filzhüten (Borſalino) uſw., bedeut. Handelsplatz, große Meſſen. — 1168 von lombardiſchen Städten als Trutzburg gegen Kaiſer Friedrich I. gegründet u. nach Papſt Alexander III. benannt. 1799 von

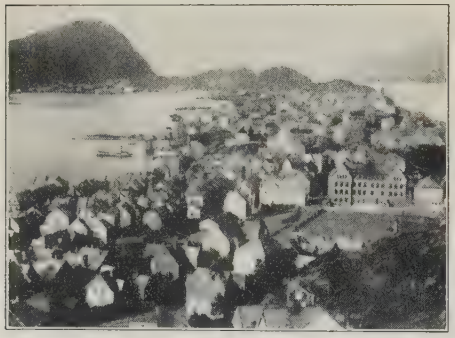
Suworow erobert, 1800 Waffenstillstand zwischen Napoleon u. Melas. — Das Bist. A. (gegr. 1175, 1180 [bzw. 1205] bis 1405 mit Acqui vereinigt, 1405 wiedererr.), Suffragan von Vercelli (seit 1817; 1405-1805 von Mailand), zählt 145000 Kath., 65 Pfarreien.

Alessandrina, Biblioteca A., Königl. Universitätsbibl. in Rom (200000 Bde), gegr. 1667.

Alessi, Galeazzo, ital. Renaissance-Architekt, baute Kirchen, Paläste u. Villen, nam. in Genua, Assisi u. Mailand. — * 1512 Perugia, † 1572 ebd.

Alessio, früh. Name der alban. Stadt ↗Leshi. — Das Bist. A. (6. Jahrh., 1385 wiederhergestellt; Sitz in Kalmeti), Suffragan von Skutari (seit 1886), zählt etwa 8300 Kath., 12 Pfarreien.

Alesund (:ǫle-), norw. Hafenstadt auf 2, durch eine Brücke verbundenen Inseln, nördl. am Eingang zum Storfjord. Gemeinde im Fylker (Amt) Möre, 18200 E.; dtsch. Vizekonsulat; bedeut. Herings- u. Dorschfang, Stapelplatz für das Gebiet des Storfjords. — 6 km östl. die Holzkirche Borgund aus dem 11. Jahrh.



Alesund

Aletheia (griech. = Wahrheit), Göttin der Wahrheit.

Alethiologie, die (griech.), Lehre v. d. Wahrheit.

Aletschgletscher, siehe Beilage nach Sp. 320.

Aletschhorn, schweiz. Alpengipfel, mit 4182 m der zweithöchste Berg des Berner Oberlandes; 1859 von Tukket erstmals erstiegen.

Aleurites, Bäume mit ölreichen Samen: A. triloba (moluccana), Kerzen- od. Lichtnußbaum, liefert das ↗Lichtnußöl, A. Fordii, Tungbaum, das chines. ↗Holzöl.

A., Gattung der Euphorbiaceae (↗Phanerogamen), 5 Arten in wärmeren Ländern, bes. Ostasien.

Aleurometer, das, Gerät zur Ermittlung der Backfähigkeit von Getreidemehlen, durch Bestimmung der Elastizität des darin enthaltenen Klebers.

Aleuron, das (griech.), die Kleberschicht in reifen Pflanzensamen mit meist farblosen, runden od. eckigen kristallähnl. Körnern, die neben andern organischen vorwiegend Eiweißstoffe enthalten; beim Getreidekorn in der A.schicht, die unmittelbar unter der Samenschale liegt u. für die Ernährung hochwertiges Eiweiß u. Vitamine enthält, die im Vollkornbrot ausgenützt werden

Aleuronat, das, aus den Kleberbestandteilen des Weizenmehls dargestelltes Pulver, mit etwa 85 % Eiweiß, vorwiegend zur Bereitung von Gebäck (**A.brot**) für Zuckerkranke.

Aleuten, Inselkette im nördl. Stillen Ozean zwischen Nordamerika u. Asien, zum amerikan. Territ. Alaska, etwa 150 Inseln u. zahllose Klippen, Reste einer erst in junggeolog. Zeit zerstörten Landbrücke, deren höchste Berggipfel noch das Wasser überragen; begleitet von einer Reihe tätiger Vulkane von den Fuchsinseln im äußersten O. über die Hauptinseln Unimak u. Unalaska bis zu den Andreanow-, Ratten- u. Nahe-Inseln, deren Ausbruch die Gestalt der A. mannigfach umgestaltet hat. Der größte, der 2725 m hohe, schnee- u. eisbedeckte Schischaldin auf Unimak, war noch 1830 tätig. Infolge des kühlen, feuchten Klimas sind die Vulkankegel das ganze Jahr über von dichten Nebelwolken umhängt. Starke Stürme verhindern das Aufkommen von Baumwuchs. Im feuchtkühlen Sommer überziehen Gräser, Farne u. Blumen die eisfreien Stellen des Bodens. Die wenigen Bewohner (Aleuten), Reste der christianisierten Ureinwohner, leben von Jagd u. Fischfang. Sie ähneln den Eskimos, haben aber eine eigene, russ. beeinflußte Sprache. Ihre Religion ist russ.-orthodox. Mittelpunkt der Pelzrobbenjagd u. Lachsfischerei ist Unalaska. Gesamtfläche 37840 qkm, 2500 E. Bis 1867 russisch (seit der Entdeckung durch Bering 1741).

Alexander = Männer abwehrend (griech. alexandros).

Alexander, Päpste: 1) **A. I.** (um 106/15), hl. (Gedächtnis 3. Mai). — 2) **A. II.** (1061/73), vorher Anselmo di Baggio, Reformpapst, 1064 anerkannt (Synode zu Mantua) gegen den vom dtsch. Hof als Gegenpapst aufgestellten Honorius II.; kämpfte gegen Entartung des Klerus, Priesterehe, Simonie u. Laieninvestitur (gegen Heinrich IV.). — * in Baggio, † 21. 4. 1073 in Rom. — **A. III.** (1159/81), vorher Orlando Bandinelli, Gelehrter, Staatsmann, Förderer von Missionen (in Estland, Pommern, bei den Wenden) u. Universitäten, berief das 3. ↗Laterankonzil (1179), beseitigte das Eigenkirchenrecht, überwand die staatskirchl. Ansprüche Heinrichs II. von England, stieß schon als päpstl. Legat (Kard. Roland) auf dem Reichstag in Besançon (1157) in Verteidigung kirchl. Rechte mit Kaiser Barbarossa zusammen, der ihn als Papst erst nach 18jähr. Kampf im Frieden von Venedig (1177) anerkannte. Gegenpäpste: Viktor IV., Paschalis III., Kalixt III. — * in Siena, † 30. 8. 1181 in Civita Castellana; 1150 Kard. — **A. IV.** (1254/61), vorher Rainaldo di Segni, fromm, aber schwach, Gönner der Bettelorden, ihr Anwalt im Streit an der Pariser Univ.; hart bedrängt von dem Hohenstaufen Manfred, der Sizilien eroberte. — † 25. 5. 1261 in Viterbo; 1227 Kard. — 5) **A. V.** (Gegenpapst, 1409/10), vorher Peter Philargi, Minorit, Gelehrter; 1409 von der Synode zu Pisa als Gegenpapst erhoben, anerkannt von Frankreich, England, Teilen Italiens u. Deutschlands. — * um 1340 auf Candia (Kreta), † 3. 5. 1410 in Bologna, 1405 Kard. — **A. VI.** (1492 bis 1503), vorher Rodrigo de ↗Borja (Borgia),

Aletschgletscher

Der Große A. zieht als längster u. größter Alpengletscher auf der Südseite der Berner Alpen gegen das Rhonetal. Er entsteht am Concordiaplatz unterhalb der Concordiahütte durch die Vereinigung des Großen Aletschfirns mit Jungfraufirn u. Ewigschneefeld u. fließt als mächtiger Eisstrom in großem Bogen zwischen den eisgepanzerten Gipfeln der Walliser Fieschерhörner einer-, der Dreieckhörner u. des Geißhornes andererseits, südwärts. Am Nordhang des Eggishorns staut er den ↗ Märjelensee auf u. endet in 1672 m Höhe beim Aletschwald. Seine Schmelzwässer schießen in der tief eingeschluchteten, wilden Massa zur Rhone hinab. Von den Nebengletschern ist der rechte, vom Aletschhorn kommende **Mittel-A.** der bedeutendste. Der **Ober-A.**, bei der gleichnamigen Hütte, aus dem Ober-Aletschfirn, u. die **Triest- u. Zenbächen-Gletscher** an den Osthängen von Rotstock u. Geißhorn erreichen dagegen den Haupteisstrom nurmehr mit ihren Schmelzwässern.

Von Fiesch u. anderen Orten des Rhonetals führen Reit- u. Fußwege bis ans Zungenende (in der Nähe Sommerfrischen u. Stützpunkte für Bergbesteigungen) u. ein Kammweg über Martisberg u. Jungfrauhotel zum Märjelensee, der auch durchs Fieschер- u. Seebachtal zu erreichen ist. Seit Eröffnung der Jungfraubahn haben auch die Skiabfahrten u. Wanderungen (nicht schwierig) über den Jungfraufirn zum Concordiaplatz sehr zugenommen.

Die A. sind seit 1860 im Rückzug, infolge dessen sich in jüngster Zeit auch der Ober-A. vom Hauptstrom gelöst hat. Der A. hat eine Länge von 24 km (Zunge 16,5 km) u. eine durchschn. Breite von 1,75 bis 2 km bei 169 qkm Gesamtfläche.

hoch begabt, aber sitten- u. skrupellos, mißbrauchte, durch Simonie Papst geworden, Kirche u. Papsttum für die Versorgung nam. seiner als Kard. mit Vanozza de Catgneis ehebrecherisch gezeugten 4 Kinder (Juan, Cesare, Lucrezia u. Jofré), schuldig am Untergang Savonarolas, förderte Wissenschaften u. Künste, entschied 1493 durch die Demarkationslinie den span.-portug. Streit wegen der neuentdeckten Länder, deren Missionierung er förderte. — * 1. 1. 1431 in Játiva bei Valencia, † 18. 8. 1503 in Rom (wahrscheinlich an Gift). Von seinem Oheim Calixtus III. adoptiert, mit Pfründen u. Bistümern überhäuft, 1456 Kard., 1458/92 Bisch. von Valencia, Bisch. von Porto, Cartagena usw.

L. v. Pastor, Gesch. der Päpste III (8/91926); J. Schnitzer, Peter Delphin (1926) u. Der Tod A.s VI. (1929).

7) **A. VII.** (1655/67), vorher Fabio ↗Chigi, verdient um den Glauben (Verurteilung irriger Lehren), Verwaltung des Kirchenstaats, Studienwesen, Jesuitenorden, Künste, Verschönerung Roms; geprüft durch Kämpfe nam. mit Frankreich (Fortnahme von Avignon u. Venaissin, demütigender Friede zu Pisa, 1664). — * 13. 2. 1599 in Siena, † 22. 5. 1667 in Rom; 1639-51 Nuntius in Köln, Mitgl. des Westfäl. Friedenskongresses, 1651 Staatssekretär, 1652 Kard.

L. v. Pastor, Gesch. der Päpste XIV, 1 (1/71929).

8) **A. VIII.** (1689/91), vorher Pietro Ottoboni, Wohltäter, hob den Kirchenstaat, erlangte 1690 Avignon u. Venaissin zurück, verurteilte 1690 die 4 Gallikanischen Artikel u. 31 Sätze des Jansenismus. — * 22. 4. 1610 in Venedig, † 1. 2. 1691 in Rom; 1652 Kard.

L. v. Pastor, Gesch. der Päpste XIV, 2 (1/71930).

Alexander d. Gr., Sohn Philipps II., Zögling des Aristoteles, König v. **Mazedonien** (336/323) u. Gründer des hellenist. Weltreichs, der erste u. wirkungsmächtigste der genialen königl. Feldherren u. Staatsmänner des Abendlandes, von phantasiebeschwingtem u. doch klarem Weitblick, unbeirrbarer Tatkraft, hellenischer Bildungsfreudigkeit, hinreißend liebenswürdigem, aber auch unbeherrscht leidenschaftlichem Wesen. — * 356 v. Chr. in Pella, † 13. 6. 323 in Babylon. A. entschied 338 den Sieg bei Chäronea, sicherte sich 336 nach der Ermordung seines Vaters den Thron, führte nach Rückendeckung durch einen Feldzug gegen die nordbalkan. Völker u. Zerstörung des abgefallenen Theben (335) den griech. Nationalkrieg gegen Persien (Karte), gewann durch die Siege am Granicus (334) u. bei Issus (333) Kleinasien u. Syrien, nach der Eroberung von Tyrus u. Gaza Ägypten (332 Gründung Alexandriens u. Zug zur Amon-Oase, wo er sich zum Göttersohn erklären ließ), durch die Entscheidungsschlacht bei Gaugamela (331) die Kernlande des Reiches u. nach der Ermordung des Darius durch Gefangennahme u. Hinrichtung des

Alexander der Große
Goldmedaillon aus Abukir in Ägypten, einzigartig realistisches Stück antiker Prägekunst

Thronräubers Bessus das Großkönigtum. Kämpfend u. städtegründend eroberte er den Osten, drang über den Indus u. Hydaspes vor (326 Sieg in der Elefantenschlacht über Poros), wurde aber am Hyphasis von den meuternden Truppen zur Rückkehr nach Persien gezwungen, indessen Negrch den Seeweg vom Indus zum Persischen Golf aufhellte. Sein gewaltiges Reich suchte A. trotz heftiger Widerstände auf der Grundlage griech. Kultur, mazedon. Heeresverfassung, pers. Verwaltung u. Hofordnung u. Gleichberechtigung seiner Völker zu einer inneren Einheit zu formen. Mit neuen Forschungs- u. Eroberungsplänen (Umschiffung Ara-

biens, Zug gegen Karthago) beschäftigt, starb er 33jährig in seiner Reichshauptstadt Babylon an einem Fieber (Grab in Alexandrien). Sein Haus ging unter, sein Weltreich zerfiel 301 u. 281 in die Teilgroßmächte (↗ Diadochenreiche) Syrien, Ägypten u. Mazedonien. Dauernd aber bleibt der kriegstechnische, wirtschaftl. u. wissenschaftl. Gewinn seines Wirkens. Dauernd vor allem die Ausweitung der griech. Kultur durch Aufnahme u. Angleichung östlicher Kulturen (↗ Hellenismus).

Lit.: J. G. Droysen (⁶1925); Birt (²1925); Geyer (1925); Berve, Das Alexanderreich (2 Bde, 1926); Kaerst, Gesch. des Hellenismus (³1927).

Alexander, Fürsten: 1) Prinz v. Battenberg, 1. Fürst v. **Bulgarien** (1879/86), suchte sich von der russ. Vormundschaft frei zu machen, 1886 von Rußland zur Abdankung gezwungen. — * 1857, † 1893 als österr. General Graf Hartenau in Graz.

2) König v. **Griechenland** (1917/20), folgte Juni 1917 seinem von England u. Frankreich verdrängten Vater Konstantin. — * 1893, † 1920 an einem Affenbiß.

3) Prinz v. **Hessen,** 1853-62 österr. General, 1866 Führer des 8. Bundesarmeekorps. — * 1823, † 1888. Aus seiner morganat. Ehe stammt die Linie ↗ Battenberg.

4) A. Cuza, 1. Fürst v. **Rumänien** (1859/66), wegen seines Willkürregiments 1866 gestürzt. — * 1820, † 1873 in Heidelberg.

5) **Rußland:** Großfürst A. Newskij, russ. Nationalheiliger, schlug 1240 die Schweden an der Newa, 1242 die Schwertritter auf dem Eis des Peipussees. * 1218, † 1263. Nach ihm benannt das A.-N.-Kloster in Petersburg. — Zar **A. I.** Pawlowitsch (1801/25). Schloß sich 1805 der 3. Koalition an, führte den Krieg 1806/07 im Bunde mit Preußen, ging 1807 zu Napoleon über u. erhielt freie Hand gegen Schweden u. die Türkei, zerfiel 1812 mit Napoleon u. stand im Befreiungskriege an der Spitze der verbündeten Monarchen. Ergab sich mystischer Religiosität u. stiftete die ↗ Hl. Allianz. Verhandelte mit Rom über seine Konversion. * 1777, † 1825. — Zar **A. II.** Nikolajewitsch (1855/81). Wohlwollend, aber schwach, begann mit Aufhebung der Leibeigenschaft (1861, „Zar-Befreier"), duldete die Unterdrückung der Polen u. Deutschen, die Zwangsbekehrung der Katholiken u. Unierten u. die Verschärfung des autokrat. Regiments. Die Verkündigung einer liberalen Verf. wurde durch seine Ermordung (13. 3. 1881 in Petersburg) verhindert. * 1818. — Sein Sohn **A. III.** Alexandrowitsch (1881/94), beschränkt u. unwissend, stand unter dem Einfluß von Katkow u. Pobjedonoszew, lebte abgeschlossen u. regierte ganz absolutistisch. Gegen Deutschland mißtrauisch, schloß gegen seine Neigung den Zweibund mit Frankreich. — * 1845, † 1894.

6) **Serbien: A.** Karageorgewitsch (1842 bis 1858), hielt zu Österreich, 1858 von der Partei Rußlands u. der Obrenowitsch gestürzt. * 1806, † 1885. — König **A. I.** Obrenowitsch (1889 bis 1903), bis 1893 unter Regentschaft, verlor durch sein Willkürregiment u. seine Ehe mit Draga Maschin alles Ansehen, mit ihr nachts 11. Juni 1903 durch eine Militärverschwörung ermordet. * 1876. — **A. II.** ↗ A. I. von Südslawien.

7) **A. I.,** König von **Südslawien:** seit 1914 Mitregent seines Vaters Peter I. in Serbien, 1921 König, errichtete durch den Staatsstreich vom 6. Jan. 1929 die Diktatur. — * 16. 12. 1888 in Cetinje, 1922 vermählt mit der rumän. Prinzessin Maria; Kronprinz Peter (* 1923).

Alexander u. **Rufus,** Söhne Simons von Cyrene. (Mark. 15, 21.)

Alexander (Meister A., auch wilder A.), süddeutscher Spielmann, Verf. weltlicher u. geistlicher Lieder (nach 1250).

Alexander, Richard, Schauspieler, Darsteller feinkomischer Lebemenschen des franz. Schwanks. — * 2. 11. 1852 in Berlin, † 24. 5. 1923 in München. 1904-12 Leiter des Berliner Residenztheaters.

Alexander (:älägsandər), 1) Boyd, engl. Afrikaforscher, durchquerte den Erdteil vom Benuë bis zum Nil (1904-07), erforschte Nordguinea, den Tschadsee u. die Flüsse zwischen Schari, Kongo u. Nil; 1897 schon auf den Kapverden, 1909 in Kamerun. * 1873 zu Cranbrook (Kent), später brit. Offizier in kolonialem Dienst, 1910 von Eingeborenen ermordet. — 2) John White, amerik. Maler, kam seit 1893 mit ausdrucksvollen Bildnissen zu Erfolg u. schuf 6 Wandgemälde The Evolution of the Book für den Kongreßsaal zu Washington. * 7. 10. 1856 in Allegheny (Pa.), † 1. 6. 1915 Neuyork. — 3) Samuel, engl. Philos., ethischer Evolutionist, anknüpfend an den Neuplatonismus, Aristoteles, Hegel. — * 6. 1. 1859 in Sydney (Australien), seit 1893 Univ.-Prof. in Manchester.

Hauptw.: Space, Time and Deity (2 Bde, 1920, ²1927).

4) Sir William, schott. Dichter u. Staatsmann, schrieb ohne dramat. Impuls steifleinene Renaissancetragödien. Mehr Leben atmen die Sonette Aurora (1604) u. das Epos Domesday (1614, 1637). — * 1567, † 1640 London. Seit 1633 Earl of Stirling.

Alexander, Bernhard (Bernát), ungar. Philosoph; Verf. ästhet. Arbeiten, Kantübersetzer. — * 13. 4. 1850 in Budapest, Univ.-Prof. ebd.

Schr.: Die Kunst (1898); Spinoza (1923).

Alexander von Aphrodisias, letzter bedeutender Peripatetiker, der „Exeget" des Aristoteles; bedeutend sein Kommentar zur Metaphysik. A. wirkte durch die Lehre vom tätigen Verstande als der Gottheit u. dem sterblichen, möglichen, individuellen Verstand. Lehrte zw. 198 u. 211 in Athen. — Auf ihn beriefen sich die **Alexandristen** der Renaissancezeit, die, wiewohl Gegner des Averroismus, doch die Unsterblichkeit des Menschengeistes leugneten; Hauptvertr. ↗ Pomponatius.

Alexander von Hales (:-hehls), O. F. M., einer der größten Scholastiker, Doctor Irrefragabilis (der unwiderlegl. Lehrer), führte die augustin. Lehrrichtung unter Verwertung aristotel. Lehrsätze zu einer bis dahin noch nicht erreichten, wenn auch noch nicht vollkommenen Synthese; Mitbegründer der Franziskanerschulen, Lehrer des hl. Bonaventura. — * vor 1170 in England, † 21. 8. 1245 in Paris; dort gefeierter Lehrer der Philosophie (seit 1210) u. Theologie (1220-45).

Schr.: Summa theologica (Hauptw., geschr. um 1250; Venedig 1475 u. 1576, Köln 1622 u. ö.; neue Ausgabe Qua-

racchi, 1924 ff.); mit Joh. de Rupella, Rigald u. Robert de Bastin: Expositio in Regulam S. Francisci (Paris 1512 u. ö.).

Alexander Jannäus (hebr. Jannaj, Abk. für Jonathan), Sohn von Joh. Hyrkanus, König u. Hoherpriester der Juden (103/76 v. Chr.), kriegerisch, grausam, vergrößerte das jüd. Reich.

Alexander Natalis (Alexandre Noël), O. Pr., franz. Kirchenhistoriker gallikan. Richtung, 1714 unter den ↗Appellanten (widerrief später). — * 19. 1. 1639 in Rouen, † 21. 8. 1724 in Paris; Lehrer am St.-Jakobs-Kolleg ebd.

Werke: Kirchengesch. (26 Bde, Paris 1676–86; Fortsetzung 6 Bde, ebd. 1689, Neuauflage: 8 Bde, ebd. 1699, kam 1694 auf den Index, erst in der Ausgabe von C. Roncaglia freigegeben [9 Bde, Lucca 1734 u. ö.], bessere Ausgabe von G. D. Mansi [9 Bde, Lucca 1749 u. ö.]); Theologia dogmatica et moralis (10 Bde, Paris 1694 u. ö.) u. a.

Alexander Polyhistor von Milet (1. Jahrh. v. Chr.), Freigelassener Sullas. Verf. philos., histor., mythol. u. geogr. Schriften u. Auszüge.

Alexander Sauli, hl. (Fest 23. April), Barnabit, Bisch. von Aleria (1570/91), von Pavia (1591-1593), der „Apostel von Korsika". — * 1534 Mailand, † 1593 Calossо.

Alexanderschlacht (Ausschnitt)
Darius auf seinem Kampfwagen im Gewühl der Schlacht
(National-Museum, Neapel)

Alexander Severus, richtiger **Severus A.,** röm. Kaiser (222-35), gebildet, human gesinnt, tolerant, aber energielos. — * 208, † 235. Ohne nachhaltigen Erfolg gegen Sassaniden (232) u. Germanen (234), von seinen Truppen 235 bei Mainz ermordet.

Lit.: Bihlmeyer, Die „syr." Kaiser zu Rom u. das Christentum (1916).

Alexander von Tralles, griech. Arzt, wichtig für die Überlieferung medizinischen Wissens, da seine 11 Bücher über innere Krankheiten ins Lateinische, Syrische, Arabische u. Hebräische übersetzt wurden. — Lebte im 6. Jahrh. n. Chr. zu Byzanz.

Alexander de Villa Dei, Minorit, Grammatiker, seine Grammatik (Doctrinale puerorum, in 2645 leonin. Hexametern, 1199; neue Ausgabe 1893) blieb vorherrschend bis ins 16. Jahrh. (Bekämpfung durch die Humanisten; im 15. Jahrh. noch 290 Ausg.). — * um 1170 zu Villedieu (Normandie), † 1250.

Alexander-Adamssche Operation, nach den engl. Ärzten Alexander u. Adams benannte operative Wiederaufrichtung einer nach hinten abgeknickten Gebärmutter durch Verkürzung der von ihr zum Leistenring ziehenden runden Mutterbänder.

Alexanderarchipel, Inselgruppe an der Westküste Kanadas, Teil des amerik. Territ. Alaska, Reste eines untergetauchten Küstengebirges aus Granit u. mesozoischen Gesteinen. Die größeren Inseln, Prince of Wales, Baranow u. Tschitschagow, tragen Sitkatannenwälder u. erreichen 1300 m Höhe; sie sind durch tief eingreifende Fjorde reich gegliedert. Die innere Inselreihe gleicht den Schären an der Küste Schwedens. Die Bewohner, Thlinkit-Indianer, leben vom Fischreichtum der Gewässer. Erzlager, z. B. Gold auf der Douglasinsel, vermehren den wirtschaftl. Wert des A. Fläche 36782 qkm, Hauptort Juneau. 1741 von Tschirikow entdeckt.

Alexanderdichtung. Alexander d. Gr., schon zu Lebzeiten von Anekdote u. Legende umsponnen, wird nach dem Tode Gegenstand von Wundermärchen, Heldendichtung u. Moral, die sich zur A. runden. Deren wichtigste Stücke sind: der Alexanderroman des sog. Pseudo-Kallisthenes (3. Jahrh. n. Chr., von Jul. Valerius lat. dem Abendland vermittelt); die Historia de preliis des Byzantiners Leo (griech., um 950 lat. übers.); Firdohsis Schah-name (die klassische orientat. A.); die lat. u. volkssprachl. A.n des abendl. Mittelalters, an der Spitze die französ. des Alberich von Bisenzûn (Quelle des deutschen Alexanderliedes des Pfaffen Lamprecht, um 1300, u. des französ. von Lambert le Tort u. Alexandre de Bernai); die hoch- u. niederdeutschen A.n (darunter die von Rudolf von Ems u. Ulrich von Eschenbach). In der Neuzeit meist unbedeutende dramat. A.n, eine Romanze Fr. W. Webers u. Romane von Wassermann u. Klaus Mann.

Lit.: Ausfeld (1907); Spiegel (1851); Nöldeke (1890); Kampers (1901).

Alexander III.-Gebirge, chines. Gebirge in der Prov. Kansu, Teil des ↗Nanschan, bis 5340 m.

Alexanderkette, Gebirge in Russ.-Turkestan, 400 km lange nördl. Randkette des Tienschan mit prächtigen Nadelwäldern am Nordhang; im Semenow 4683 m hoch.

Alexander I.-Land, Küstengebiet (Insel) in der Westantarktis, südl. von Feuerland (69° südl. Br.), bis 2100 m hoch u. ganz mit Eis bedeckt.

Alexander-Newskij-Orden, russ. Militär- u. Zivilverdienstorden (1725-1917); 1 Klasse, von Katharina I. gestiftet.

Alexander-Orden, bulgar. Orden für milit. u. bürgerl. Verdienste; 6 Klassen, gest. 1881 von Alexander I.

Alexandersarkophag, der 1887 in Sidon aufgefundene Giebelsarkophag des Königs Abdalonymos, Marmor, reich verziert, vorzügl. attische Arbeit (Ende des 4. Jahrh. v. Chr.). Ringsumlaufender, auch in der Bemalung wohlerhaltener Fries mit Szenen aus dem Leben Alexanders d. Gr. (daher der Name). Heute in Konstantinopel, Antikenmuseum.

Lit.: F. Winter (1912).

Alexandersbad, bayr. Bade- u. Luftkurort in Oberfranken, im Fichtelgebirge u. am Ostfuße der Luisenburg, 590 m ü. M., Kraftpost nach Wunsiedel u. Marktredwitz. Zur Gemeinde Sichersreuth, Bez.Amt Wunsiedel; Schloß, Kurhaus, Wasserheilanstalt; Eisensäuerlinge, Moor- u. Solbäder, Trink- u. Badekuren gegen Blutarmut, Herzleiden, Stoffwechselkrankheiten. — Benannt nach Karl Alexander, dem letzten Markgrafen von Ansbach-Bayreuth.

Alexanderschlacht, im „Faunshaus" zu Pompeji 1831 gefundenes antikes Fußbodenmosaik von starker Bewegung u. großer Ausdruckskraft, zeigt eine schon teilweise verblaßte Darstellung von dem sagenhaften Zusammentreffen Alexanders d. Gr. mit Darius in der Schlacht bei Issus (heute Neapel, Nat.-Museum; Bild Sp. 325/26).

Alexandersittiche, Papageien mit grünem Gefieder, buntem Kopf, rotem Nackenring u. schwarzem Halsband; Schnabel sehr kräftig, so breit wie lang, Oberschnabel an der Spitze stark gekrümmt, rot; Füße kräftig, die 2 mittleren Schwanzfedern verlängert. Beliebte Käfigvögel; in der Heimat schädigen sie stark die Pflanzungen.

1/6 nat. Größe

Alexandersittich

Pflege u. Zucht ↗Edelsittiche.

A., Palaeornis, Gattung der ↗Edelsittiche, hierher der A. von Java, der große A. Ceylons, die A. von Nepal u. Birma, der Halsbandsittich von Vorder- u. Hinterindien.

Alexanderwerk, A. v. d. Nahmer A.-G. in Remscheid, bekanntes Werk für die Herstellung von Haushaltsmaschinen u. -geräten, Anlagen u. Masch. für Großküchen u. Fleischereien. Gegr. 1885, seit 1899 A.-G., A.-K. 7,5 Mill. RM (1930), 1550 Angestellte u. Arbeiter.

Alexandra, weibl. Form von Alexander.

Alexandraland, 1) westlichste der Inseln von Franz-Josefsland, östl. von Spitzbergen im Nördl. Eismeer. — 2) südl. Teil des austral. Nordterritoriums, großenteils Kies- u. Sandwüste mit wenigen Oasen u. Siedlungen.

Alexandra-Nil, der Nilquellfluß ↗Kagera.

Alexandre de Bernai (: alekßãndr dö bärnä), altfranz. Verf. der ↗Alexanderdichtung.

Alexandre Noël (: alekßãndr noäl), franz. Kirchenhistoriker = Alexander Natalis.

Alexandrescu, Grigore, rumän. Dichter, schuf das gefeierte vaterländ. Werk „Das Jahr 1840". — * 1812 Targoviște, † 1885 Bukarest.

Alexandrette (franz. : -ãndrätt), Hauptst. des autonom. Gebiets A., türk. Iskenderun, syr. Hafenstadt am Südostufer des Golfs von A. Umschlagsplatz für den Handel vom Mittelmeergebiet nach Mesopotamien, Verbindung mit der Bagdadbahn. 15000 E.; Ausfuhr von Wolle, Schafbutter, Süßholz, Leder, Seidenkokons. — Das alte Alexandria am Issus. 1832 Sieg der Ägypter über die Türken.

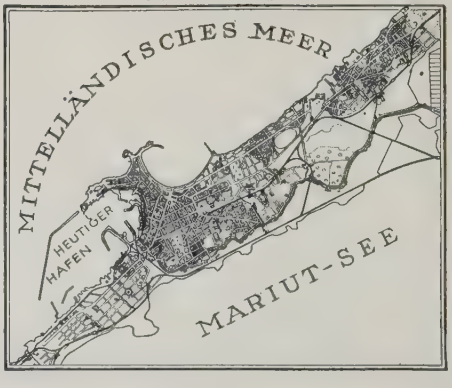
Alexandri, Vasile, rumän. Dichter u. Staatsmann. Um die nationale Literatur bes. verdient durch seine Sammlungen rumän. Volkslieder (1852-66, dtsch. 1857 u. 1888) u. eigene Gedichte im Volkston. Schrieb ferner gesellschaftskrit. Lustspiele, hist. Versdramen, volkstüml. Kriegsgedichte, die meisterlichen lyr. Dichtungen Pasteluri (1867) u. Legende (1871) u. den Preisgesang auf die lat. Rasse (1878, auch dtsch.). — * 14. 6. 1821 in Bacau, † 22. 8. 1890 in Mirçești. War Leiter des Theaters in Jassy, als Politiker Unionist.

Werke: gesammelt (9 Bde, 1875), volkstüml. Ausg. (1904-08); Briefe hrsg. von Ehendi u. Carcalecchi (1905).

Alexandria, 1) **Alexandrien,** arab. Iskanderija, zweitgrößte Stadt u. bedeutendster Hafen u. Handelsplatz Ägyptens, wichtiger Durchgangshafen für den Verkehr zwischen Westeuropa, dem Orient u. Indien an der einzigen Stelle der ägypt. Küste, die nicht versandet, westl. vom Nildelta, auf einer schmalen Nehrung zwischen Mittelmeer u. Mariut-(Mareotis-)See. Der lebhafte Umschlagsverkehr, vor allem mit Baumwolle, begünstigt auch eine namhafte Rohstoffverarbeitung. Dem großen Hafenverkehr entspricht nur das westl. der beiden Hafenbecken beiderseits der nach N. vorspringenden Halbinsel mit einem Außen- (7 qkm) u. Innenhafen (2 qkm); der östl. antike Hafen dient der Fischerflotte. Der Mahmudijekanal (1823) verbindet A. mit dem Nil, eine Bahn mit Kairo.

Im Stadtbild gleicht A. mehr einer südeuropäischen als einer oriental. Stadt, mit hohen Geschäftshäusern, geradlinigen Straßen selbst in den moslem. Vierteln der West- u. der Altstadt (zwischen den beiden Hafenbecken); die östl. Stadtteile bis zur Villenvorstadt, dem Seebad Ramle bewohnen Europäer u. Levantiner. Das Klima ist ausgeglichen; Januarmittel 14,1°, Julimittel 26,0°, jährl. Niederschlagsmenge 204 mm. — 573000 meist mohammedan. E., Ägypter, Levantiner, 20% Europäer (Griechen, Franzosen, Engländer, Italiener, Deutsche). Sitz eines Gouverneurs; Berufungsgerichtshof u. 3 gemischte Gerichte, deutscher Konsul, Teil der islamit. Univer-

Lageplan von Alexandria



sität Kairo, höh. u. techn. Schule, deutsche kath. Mädchenschule (Borromäerinnen), Collège der Lazaristen, Bibliothek, griech.-röm. Museum (dtsch. Mitarbeiter), Museum für Meereskunde, Gemäldesammlung, hydrobiolog. u. meteorol. Institut; 3 kath. Kirchen, dar. deutsche Franziskanerkirche; Krankenhäuser für Europäer u. Eingeborene; zu den Sehenswürdigkeiten zählt die königl. Sommerresidenz Ras et-Tin an der Westspitze der nördl. Halbinsel, das Fort des Sultans Kaït Bey an der Ostspitze, das Caesareum (antikes Bauwerk), die Pompejussäule u. die Katakomben von Kom-esch-Schukafa.

Araberviertel in Alexandria

Hafenverkehr 1927: Ankunft von 2125 Schiffen zu 4865845 RT, Ausgang: 2114 Schiffe zu 4851468 RT. Fast die gesamte Ausfuhr u. $^3/_4$ der Einfuhr Ägyptens gehen über A. Ausfuhr (1927: 953843750 RM) von Baumwolle (Baumwollmarkt Minet el Basal am Hafen, Baumwollbörse), Zwiebeln, Getreide, Zigaretten, Baumwollsamen, Bohnen, Mais, Reis, Zucker, Soda u. (aus der Landschaft Mareotis hinter A.) Trauben, Mandarinen, Orangen, Bananen, Feigen, Datteln, Aprikosen; Einfuhr (1927: 818284000 RM) von Textilien, Kohle, Chemikalien, Metalle.

Kirchliches: I) Kath. Kirche: 1. Das Patriarchat A. der unierten Kopten des alexandrin. Ritus, wiederhergestellt 1895, Sitz in Kairo (z. Zt. von einem Apostol. Administrator verwaltet), mit den Bistümern Hermopolis (Sitz in Minjeh) u. Theben (Sitz in Tahta). 2. Das armenisch-unierte Bist. A., err. 1850, Sitz in Kairo. 3. Sitz des Apostol. Vikariats Ägypten für die Katholiken des lat. Ritus. Das lat. Patriarchat A. (err. 1219) ist nur Titularpatriarchat. — II) Getrennte Kirchen: 1. Das koptische Patriarchat A., Sitz in Kairo (seit dem 11. Jahrh.), hat 14 Bistümer in Ägypten, Abessinien u. Jerusalem. 2. Das orthodoxe melchitische Patriarchat A. hat geistl. Gewalt über alle orthodoxen griech. u. syr. Kolonisten in Afrika. 3. Das Erzbistum A. der armenischen Kirche, Sitz in Kairo. — Die **Kirche von A.** (vgl. Kärtchen Sp. 175), nach der Überlieferung vom hl. Markus gegr., umfaßte im 4. Jahrh. die röm. Provinzen Ägypten, Thebais, Lybien u. Pentapolis u. zählte 9 Kirchenprovinzen mit über 100 Bistümern. Der Sitz A., durch große Bischöfe, Heilige, Martyrer u. Aszeten u. die ↗Alexandrin. Katechetenschule hoch angesehen, besaß den höchsten kirchl. Rang im Osten (seit dem 5. Jahrh. Patriarchat) u. große weltl. Macht. Die Kirche von A. zerbrach durch den Widerstand gegen die Glaubensentscheidungen des Konzils von Chalcedon (451) u. die Spaltung unter dem Patriarchen Dioskur (444/51) in eine monophysit. Kirche mit den einheim. Ägyptern (Kopten) u. in eine rechtgläubige mit den Hellenen als Anhängern (Melchiten = Kaiserliche genannt). Die melchit. Kirche fiel im 9. Jahrh. unter Photius von Rom ab. Beide Kirchen verfielen durch Verfolgungen (Araber, Türken), Unkenntnis u. Tiefstand ihrer Geistlichkeit. Die melchit. Kirche sank durch Abhängigkeit von Konstantinopel immer mehr ins griech. Schisma, hatte ihren Patriarchalsitz 9.-16. Jahrh. in Alt-Kairo, seit der türk. Eroberung (1517) gezwungenerweise in Konstantinopel; seit 1846 wieder selbständig in A. — Wichtige **Synoden von A.**: 231: gegen Origenes; 305 od. 306: gegen Meletius von Lykopolis; 321(?): gegen Arius; 339: zur Rechtfertigung des hl. Athanasius; 346: Bestätigung der Beschlüsse von Sardica; 362: trinitar., christolog. u. disziplinäre Beschlüsse; 401: gegen Origenes; 431: gegen Nestorius; 452: Anerkennung des Konzils von Chalcedon.

Geschichte: Von Alexander d. Gr. 20. 1. 331 v. Chr. gegr., von den Ptolemäern zur Residenz erhoben, blühte A. rasch empor, wurde Sitz des griech.-oriental. Welthandels, durch seine Bibliothek u. die Gelehrtenakademie Museion ein Mittelpunkt griech. Geistesbildung. Große Judenkolonie, in der wohl die griech. Übersetzung der Hl. Schrift (↗Septuaginta) entstand u. der Philosoph Philo lebte. Das alte A. war rechtwinklig angelegt mit großen Häfen, Nutz- u. Prachtbauten (Königspalast, Bibliotheken; der Leuchtturm „Pharus" zählte zu den größten Bauwerken der antiken Welt). Systematische Pflege der Literatur- u. Kunstwissenschaft. Die Baukunst verwendete mangels Holz für Klein- u. Großbauten den Gewölbebau. In Plastik u. Malerei scheint A. einen besondern Naturalismus ausgebildet zu haben, der zu Genre u. Satire neigte („Grylli", Menschendarstellungen mit Tierköpfen, Zwerge, Mißgestalten). Später, bes. in den unterirdischen Grabanlagen, Mischformen ägypt. u. röm. Kunst.

Mohamed Ali-Platz in Alexandria

Berühmt war das alexandrinische Kunsthandwerk (Toreutik u. Steinschneidekunst). Der zu starke Einfluß von Literatur u. Wissenschaft ließ die bildende Kunst erlahmen. Mit der Eroberung durch die Araber unter Amr (643) begann der äußere Verfall der Stadt. Und mit der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien u. der Eroberung durch die Türken (1517) war die Bedeutung A.s dahin. 1798 von Napoleon erobert u. bis 1801 besetzt. Mehmed Ali baute die neue Stadt. 1882 wurde A. wegen Europäerhetze von den Engländern beschossen u. besetzt.

2) (:älegsgandrᵉa) kanad. Stadt in der Provinz Ontario, 2320 E.; Industrie. — Das Bist. A. (gegr. 1890), Suffragan von Kingston, zählt 25140 Kath., 17 Pfarreien.

3) nordamerik. Stadt im Staat Louisiana, am Red-Fluß, Bahnknotenpunkt. 18000 E.; höh. Schulen, Baumwollindustrie. — Das Bist. A. (gegr. 1853 als Bist. Natchitoches, 1910 übertragen nach A.), Suffragan von New Orleans, zählt: 48000 Kath., 27 Pfarreien.

4) nordamerik. Stadt im Staat Virginia, südliche, 10 km entfernte Vorstadt von Washington, r. am schiffbaren Potomac, 18000 E.; Schulen der Xaverianerbrüder u. der Kreuzschwestern, prot.-theol. Seminar; Industrie u. Handel.

5) rumän. Stadt im S. der Großen Walachei, südwestl. von Bukarest u. r. der Vedea (zur Donau), Bahnst. 16000 E.; bedeut. Getreidehandel.

Alexandrija, russ. Stadt in der Ukraine, l. am Ingulez (zum Dnjepr) u. an der Bahn Kiew-Rostow. Kreishauptstadt des Okrug (Bez.) Krementschug, 18000 E.; Mühlen, Handel mit landw. Produkten.

Alexandrinasee, Strandsee in Südaustralien, Mündungsbecken des Murrayflusses, durch eine Nehrung aus Dünen vom Meer abgeschlossen.

Alexandriner, nach seiner Verwendung in der altfranz. ↗Alexanderdichtung benannter, steigend alternierender Vers von 12 od. 13 Silben mit Trennung (Diärese) nach dem 3. Fuß, symmetrisch u. antithetisch, der typ. Versausdruck des klassisch-franz. Geistes. Arten: Der heroische A., paarig gereimt: aa bb, der elegische A., verschränkt gereimt: a b a b (a klingend, b stumpf), der romant. A. mit 2 Trennungen (nach dem 2. u. 4. Fuß) u. Versbrechung (Enjambement). In Deutschland seit dem 16. Jahrh., durch Klopstock u. Lessing verdrängt, von Rückert, Freiligrath, Geibel u. Spitteler in freierer Form erneuert.

Schema: ⏑ – | ⏑ – | ⏑ – || ⏑ – | ⏑ – | ⏑ – | (⏑)

Beispiel: Mich hat ein kleiner Ort der deutschen
Welt gegeben,
Die wegen meiner wird mit Rom die Wette leben.
(Aus dem Nachruf Hofmanns v. Hofmannswaldau auf Opitz.)

Lit.: F. Saran, Der Rhythmus des franz. Verses (1904).

Alexandrinische Bibliothek, berühmteste Bibl. des Altertums (etwa 700000 Rollen) in Alexandria, gegr. von Ptolemäus II. (285/46 v. Chr.); Bibliothekare: Zenodotos, Eratosthenes, Aristophanes u. a.), 47 v. Chr. teilweise, 270 n. Chr. ganz zerstört. Die Verbrennung der Bibl. durch die Araber ist eine lang geglaubte Fabel.

Alexandrinische Katechetenschule, die älteste christl. Gelehrtenschule, Gründerin der Dogmatik u. der wissenschaftl. (meist allegorisierenden) Exegese, suchte die antik-heidn. Weisheit mit der christl. Offenbarung zu verbinden. Bedeutendste Lehrer: Klemens u. Origenes. — Urspr. Katechetenschule, um 180 als Gelehrtenschule nachweisbar, seit dem 4. Jahrh. staatlich anerkannt, um 400 aufgelöst (origenist. Wirren).

Alexandrinischer Kodex, Bibelhandschrift aus Alexandria. ↗Bibelhandschriften.

Alexandrinische Kunst, die in üppiger Prachtentfaltung sich verschwendende Kunst der Ptolemäerzeit (323 bis 30 v. Chr.), nam. in Ägypten, Syrien u. Kleinasien. Mittelpunkt ↗Alexandria. Vgl. Hellenistische Kunst.

Alexandrinische Philosophie, Bezeichnung verschiedener philos. Schulen der Stadt Alexandria. 1) die jüdisch-alexandrin. Schule; ihr Haupt ↗Philon der Jude (20 v. bis 50 n. Chr.); vereinigte jüd., platon. u. stoische Lehren; 2) die neupythagoreische Richtung, gleichzeitig begründet von Nigidius Figulus u. Sotion; 3) der gegen Ende des 2. Jahrh. entstandene ↗Neuplatonismus.

Alexandrit, der, Edelstein, reiner Kristall von Chrysoberyll aus dem Ural, bei Tag tiefgrün, bei künstl. Licht tiefrot; seltener Schmuckstein; Tafel ↗Edelsteine.

Alexandropol, 1) früher türk. Dedeagatsch, griech. Hafenstadt an der Nordküste des Ägäischen Meeres, westl. der Maritzamündung, Bahnstat. Hauptstadt des Nomos (Prov.) Ebros, 12100 E.; Sitz eines griech.-orthodox. Bischofs. Gehörte 1912-18 zu Bulgarien. — 2) früh. Name der russ. Stadt ↗Leninakan.

Alexandropol, 21 m hoher skyth. Grabhügel bei dem ukrain. Dorf A. mit Resten zweier Leichenwagen u. reichl. Pferdeschmuck u. -gerät, aus dem 3. Jahrh. v. Chr.

Alexandros (griech.) 1) = Alexander. — 2) Beiname des ↗Paris.

Alexandrow, russ. Stadt nordöstl. von Moskau (Bahn) beiderseits der Seraja (Flußgebiet der Oka), 180 m ü. M. Kreisstadt des Gouv. Wladimir, 12000 E.; ehem. Schloß Iwans des Schrecklichen; Baumwollwebereien, Leder- u. Papierindustrie.

Alexandrow, Anatol Nikolajewitsch, russ. Pianist u. Komp., technisch gewandt, künstlerisch erfindungsstark u. empfindungsreich; teilweise von Skrjabin beeinflußt. — * 25. 5. 1888 in Moskau.

Alexandrowsk, russ. Orte: 1) ehem. Katharinenhafen, eisfreier Hafen an der Murmanküste auf 69° nördl. Br., am Westufer des Kolafjords. Gemeinde des Gouv. Murmansk, 600 E.; biolog. u. meteorol. Station, bedeut. Umschlagsplatz seit Eröffnung der Murmanbahn Leningrad-Murmansk (1917). — 2) Haupt- u. Hafenort des russ. (nördl.) Teils der Insel Sachalin, am Tatarensund (Westküste). 6000 E. Gegenüber an der sibir. Ostküste, **Alexandrowski-Port** im Amurgebiet; Kabelverbindung; beide gute Naturhäfen. — 3) ukrain. Bezirksstadt l. am Dnjepr, heute ↗Saporoschje.

Alexej, russ. Fürsten: 1) Zar **A.** Michailowitsch (1645/76), gewann durch den Anschluß

der Kosaken an Rußland (1654) im Krieg mit Polen 1667 die Ukraine, dehnte die russ. Herrschaft in Sibirien aus u. schlug 1671 den Kosakenaufstand nieder. Die Reformen des Patriarchen Nikon führten zur Spaltung der russ. Kirche (↗Raskolniken). * 1629, † 1676. — 2) **A.** Petrowitsch, * 1690, ältester Sohn Peters d. Gr., zerfiel mit dem Vater, weil er zur altruss. Partei hielt, floh 1717 nach Neapel, wurde heimberufen, enterbt, zum Tode verurteilt, dann begnadigt, starb aber 1718 an den Mißhandlungen im Gefängnis. — 3) Thronfolger **A.** Nikolajewitsch, * 1904, einziger Sohn Nikolaus' II., litt an der Bluterkrankheit, mit Eltern u. Geschwistern 16. 7. 1918 zu Jekaterinburg von den Bolschewiken erschossen.

Alexejew, Michail, russ. General, war nach der Abdankung des Zaren Nikolaus II. von März bis Juni 1917 Höchstkommandierender. — * 3. 11. 1857, † 9. 10. 1918, Sept. 1915 u. Juni-Sept. 1917 Gen.-Stabschef, Febr.-Sept. 1918 Stabschef der Weißen Armee in Südrußland.

Alexianer-Brüder, auch Celliten, Ordensgenossenschaft von Laienbrüdern für Pflege u. Wartung männl. Kranken, Leitung der mit ihren Klöstern verbundenen Anstalten für Geistesgestörte u. Hospitäler, Totenbestattung bes. z. Zt. einer Seuche, Verwaltung von Friedhöfen; haben feierl. Gelübde (seit 1459) u. Augustinerregel (seit 1472), tragen schwarzen Habit mit Ledergürtel. — Mutterhaus in Aachen; 18 Niederlassungen in Preußen, Bayern, Belgien, England, Irland, Schweiz u. Nordamerika; 510 Mitgl. — Im 14. Jahrh. in Flandern aus Begharden entstanden, hießen auch Arme Brüder, Celliten (cella = Kammer), Lollarden, Roll- od. Lungenbrüder, Alexiusbrüder (nach ihrem Schutzpatron dem hl. Alexius von Rom); Blüte im 17. Jahrh. (4 Ordensprovinzen), Rückgang durch die franz. Revolution u. napoleon. Herrschaft, Erneuerung in Deutschland seit 1854.

Alexianerinnen (auch Cellitinnen u. Augustinerinnen), weibl. relig. Genossenschaft mit Augustinerregel für Krankenpflege. 1930: 6 Mutterhäuser: in Köln (3), Aachen (hier Christenserinnen genannt), Düren u. Neuß; zus. 200 Häuser, 2625 Schwestern. — Im 14. Jahrh. aus Gemeinschaften der Beginen entstanden.

Alexie, die (griech.), Unfähigkeit zu lesen trotz ungestörtem Sehvermögen, sog. Wortblindheit, verursacht durch Erkrankung des Lesezentrums im Gehirn od. der zu ihm führenden Nervenbahn.

Alexin, russ. Kreisstadt im Gouv. Tula, r. an der Oka (zur Wolga), Bahnstat., 4000 E.; Kohlengruben, Gußeisenwerk; Handel mit landw. Erzeugnissen u. Holz.

Alexinac (:-naz), jugoslaw. Stadt r. an der Morawa u. an der Orientbahn. Gemeinde der Morawa-Banschaft, 6000 E.; in der Nähe Bergwerke.

Alexine (griech.), Blutbestandteile, bewirken durch ihre Fähigkeit, Krankheitserreger abzutöten, zusammen mit den Antitoxinen die natürliche ↗Immunität des Organismus.

Alexis (griech. Alexis) = Helfer, auch Kurzform für Alexander.

Alexis, Dichter der mittleren u. neueren attischen Komödie, schrieb etwa 245 Stücke, von denen 130 erhaltene Fragmente Geist u. Geschmack verraten. — * um 372 v. Chr. in Thurii, wurde über 100 Jahre alt.

Alexis, Paul, franz. Schriftsteller, Mitarbeiter u. in allen Bühnen- u. Prosawerken der getreueste Schüler Zolas. — * 1847 Aix, † 1901 Levallois-Perret.

Alexis, Willibald (Deckname für Georg Wilh. Häring), märk. Dichter, spannender Erzähler u. skeptischer Beobachter auch der Nachtseiten des Lebens, begabt mit Naturgefühl u. vaterländ. Schwung, begründete den Roman der brandenburg. Geschichte, Landschaft u. Gesellschaft. — * 29. 6. 1798 in Breslau, † 16. 12. 1871 in Arnstadt; von Jugend auf in Berlin (dortselbst **Willibald-Alexis-Bund,** gegr. 1925), trat er mit histor. Romanen in die Fußstapfen W. Scotts u. nahm ersten selbständ. Anlauf mit „Cabanis" (1832).

Hauptw. (seit 1840): Der Roland v. Berlin; Der falsche Waldemar; Die Hosen des Herrn v. Bredow; Ruhe ist die erste Bürgerpflicht; Isegrim u. a.; Gesamm. Werke (20 Bde, 1874). Vaterländ. Romane (8 Bde, 1879-81 u. 1925 ff.).

Alexisbad, anhalt. Bade- u. Luftkurort im geschützten Talkessel der Selke (Unterharz), 325 m ü. M., an der Bahn Gernrode-Nordhausen. Zur Stadt Harzgerode, Kreis Ballenstedt; Jugendherb., kohlen- u. schwefelsaure Stahlquelle gegen Bleichsucht, Herzleiden, Rheuma, Frauen- u. Nervenkrankheiten.

Alexius, hl. (Fest 17. Juli, bei den Griechen 17. März), Aszet („Gottesmann") in Edessa, floh nach der Legende vor der Hochzeitsnacht nach Edessa, lebte dort 17 Jahre, u. 17 Jahre in Rom unter der Treppe seines Vaterhauses unerkannt als Bettler (in der Kunst so dargestellt); Schutzpatron der Alexianer.

Alexius, byzantin. Kaiser: 1) **A. I.** Komnenus (1081/1118), Gründer der Dynastie der Komnenen, einer der tüchtigsten oström. Kaiser. — * 1048, † 1118; kämpfte gegen die Normannen u. rettete das Reich vor ihnen, besiegte die Seldschuken, förderte Rechtspflege, Wissenschaft u. Handel, verfeindete sich die christl. Fürsten durch Ausbeutung der Kreuzfahrer. Seine Zeit beschrieb seine Tochter ↗Anna Komnena. — 2) **A. II.** (1180/83), von Andronikus Komnenus verdrängt, der ihn erdrosseln ließ. — 3) **A. III.** Angelus (1195/1203), ließ seinen Bruder Kaiser Isaak Angelus blenden u. einsperren, wurde durch die Kreuzfahrer entthront u. starb 1210 als Gefangener seines Schwiegersohnes. — 4) **A. IV.** Angelus (1203/04), von seinem wieder auf den Thron gelangten Vater Isaak Angelus zum Mitkaiser ernannt, 1204 gestürzt u. getötet. — 5) **A. V.** Dukas Murzuphlus (1204) ließ seinen Vorgänger Alexius IV. erwürgen u. floh bei der Eroberung Konstantinopels (1204) durch die Kreuzfahrer.

Alezio, das röm. Aletium, südital. Ort 6 km östl. von Gallipoli (Bahn). Gemeinde der Prov. Lecce, 5300 E.; schöne Kirche aus dem 14. Jahrh.

Alf, rheinländ. Luftkurort an der Mündung des Alfbaches in die Mosel (Ende der Moselberglandschaft), 106 m ü. M., Autobus nach Station Bullay der Bahn Koblenz-Trier am jenseitigen (r.) Moselufer. Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.Bez.

Koblenz, 1600 überwiegend kath. E.; Vinzentinerinnenkloster; bedeut. Weinbau, Spinnereien, Schieferbrüche.

Alfa, Halfa, die, Steppengras, der ↗Esparto.

Alfalfa, die, in Amerika gebräuchlicher Name der Futterpflanze, ↗Luzerne.

Alfani, Augusto, kath. ital. Pädagog u. Philosoph, Verfasser zahlr. populärer pädag., kulturpolit. u. literarhistor. Schriften. — * 17. 11. 1844 in Florenz, † 1923.

Alfano, Franco, ital. Opernkomp. u. Pianist. — * 8. 3. 1876 in Posillipo (Neapel).

Oper „Sakuntala"; vollendete Puccinis „Turandot".

Alfanzerei, die, Kinderei, Narrenposse.

Alfarabi, Abu Nasr Mohammed (auch Farabi genannt), arab. Philosoph, begründete die Philosophie im Orient, vereinigte aristotel. Gedanken mit der neuplaton. Emanationslehre; wirkte stark auf Avicenna u. Albertus Magnus. — * Ende des 9. Jahrh. zu Farab, lehrte in Bagdad, Aleppo u. Damaskus, † 950 ebd. [(dtsch. 1900).

Schr.: Philos. Abhandlungen (dtsch. 1892); Musterstaat

Alfaro (arab. = der Leuchtturm), nordspan. Stadt im oberen Ebrotal, nordwestl. von Saragossa (Bahn). Bezirksstadt der Prov. Logroño, 7000 E.

Alfe, die, ein Weißfisch, die ↗Laube.

Alfedena, das röm. Aufidena, ital. Ort in der Prov. Aquila, mit Gräberfeld der Samniter aus dem 6.-4. Jahrh. v. Chr.; über 1500 Skelettgräber, reiche Beigaben an Waffen, Schmuck u. Gefäßen mit Speisen, die oft in Nischen der Grabwand stehen.

Alfeld, hannov. Stadt r. an der Leine u. an der Bahn Hannover-Göttingen, 99 m ü. M. Kreisstadt (Ortskl. B) im Reg.Bez. Hildesheim, 7000 E. Amtsgericht; Reform- Realprogymnasium, höh. Mädchenschule, Oberrealschule, Jugendherb.; Reichsbanknebenstelle; bedeut. exot. Tierhandlung, Metallwarenfabrik.

Alfeldsee, Staubecken in den südl. Vogesen bei Masmünster, sammelt das Wasser am Ostfuß des Welschen Belchens zur Gewinnung von Elektrizität.

Alfenid, auch Chinasilber, galvan. versilbertes Neusilber; A.-Gegenstände tragen meist einen Zahlenstempel, der angeben soll, wieviel g Silber für 1 Dtzd. derselben Gegenstände, z. B. Eßlöffel verwendet worden sind.

Reinigung durch leichtes Abreiben mit einem mit Zigarrenasche bestreuten weichen Lappen.

Alfieri, 1) Benedetto, ital. Architekt, beeinflußte die Baukunst des 18. Jahrh. im Sinne größerer Strenge. Bedeutsam für die Entwicklung des Theaterbaus war sein Theater in Turin. — * 1700 in Rom, † 1767 Turin.

2) Vittorio, Graf, ital. Dichter. Sein leidenschaftlich aus dem Freiheitsideal der Aufklärungs- u. Geniezeit genährtes Werk war von aufwühlender Wirkung auf seine Zeit. Seine Sprache, klangvoll u. wuchtig, läßt in ihrer oft zu übersteigerter Rhetorik drängenden Fülle den Mangel an urständigem, dichterischem Gefühl übersehen. Straff nach der klass. franz. Regel sind die Tragödien; lebendig blieb die Vita. — * 17. 1. 1749 in Asti, † 8. 10. 1803 in Florenz.

Werke: 35 Bde (1805-15), 12 Bde (1902-12); Ausw. von Farinelli (1920). Tragödien (Orest; Mirra; Saul; Abel u. a.; 1788/89); krit. Ausg. von Brilli (1889); deutsche Ausw.-Übertr. von Hansmann (1919). — Bibliogr. von Franco (1903).

Alföld, das (= Niederland), niederungarische Tiefebene l. der Donau u. zu beiden Seiten der Theiß, einst baumlose Steppe, heute die Kornkammer Ungarns.

Alfons, span. Alfonso = der Edelwillige (ahd. adalfuns).

Alfons Maria di Liguori, hl. (Fest 2. Aug.), Kirchenlehrer (23. 3. 1871), verdient um die Bekämpfung des Jansenismus, in der Moraltheologie anerkannter Führer durch weise Maßhaltung, in seinen späteren Jahren Vorkämpfer des ↗Äquiprobabilismus, Gründer der Redemptoristen (1732), Verfasser vieler Werke über Aszese, Dogmatik, Pastoral- u. Moraltheologie. — * 27. 9. 1696 in Marianella bei Neapel, † 1. 8. 1787 in Pagani bei Nocera; 1713 Dr. iur., 1716 Rechtsanwalt, 1726 Priester, 1726-32 Volksseelsorger in Neapel, 1762/75 Bisch. v. Sant' Agata de' Goti, verzichtete 1775, seitdem bei den Redemptoristen in Pagani; 6. 9. 1816 selig-, 29. 5. 1839 heiliggesprochen; Gebeine in der Redempt.-Kirche zu Pagani.

Werke: Theologia moralis (Hauptwerk, 1748; krit. Ausg. 4 Bde [Rom 1905-12] von L. Gaudé); Opera dogmatica von Walter (2 Bde, Rom 1909); Homo apostolicus (ital. u. lat. 1757), Praxis confessarii (Rom 1916, hrsg. von G. Blanc); Besuchungen des allerheiligsten Altarssakramentes (1911); Herrlichkeiten Mariä (²1922 von J. Litz; ¹²1928 von C. C. Schmöger); Selva (dtsch.: Der Priester in der Einsamkeit, ⁴1911 von S. Aigner); Briefe (3 Bde, Rom 1887, dtsch. Regensburg 1892-94) u. a. Gesamtausg.: Monza (1828 ff.), Turin (1887 ff.), Regensburg (dtsch. 1840 ff.).

Lit.: C. Romano, Delle Opere di S. A. (Rom 1896); K. M. Henze, Der hl. A. u. die Ges. Jesu in ihren freundschaftl. Beziehungen zueinander (1920); K. Keusch, Die Aszetik des hl. A. (²·³1926); Cl. Marc, Institutiones morales Alphonsianae (2 Bde, Lyon ¹⁸1928, hrsg. v. J. B. Raus); J. B. Raus, La doctrine de S. A. sur la vocation et la grâce (Paris 1926).

Biogr.: C. Villecourt (4 Bde, Tournai 1864); K. Dilgskron (2 Bde, 1887); A. Berthe (2 Bde, Paris 1900); J. A. Krebs, Geist des hl. A. (²1901); F. Meffert (1901); A. Pichler (1922); K. Kaiser (1928).

1900 wurde die Sittenlehre des hl. A. von R. Graßmann in roher Verzerrung angegriffen. A. wurde 1901 gerechtfertigt durch gerichtl. Verurteilung Graßmanns sowie Gegenschriften von Max v. Sachsen (1900); A. Keller (1901); F. X. Mair (1901); J. Mausbach (gegen Hoensbroech; 1902); Pilatus ([Raumann] 1903); J. L. Jansen (1904); F. Ter Haar (1904). — Der gerichtl. Prozeß Steinsvik-Riesterer in Christiansund (1928) um A.' Sittenlehre wurde gleichfalls zu einer Verteidigung für A.

Oblaten des hl. A. ↗Oblaten.

Alfons Rodriguez, hl., ↗Rodriguez.

Alfons, Fürsten:

1) Deutscher König ↗A. X. von Kastilien.

2) Könige v. **Aragonien: A. I.** (1104/34), gen. El Batallador, weil Sieger in 29 Schlachten gegen die Mauren, denen er 1118 Saragossa entriß. — **A. II.** (1162/96) eroberte die Grafschaft Roussillon u. focht glücklich gegen die Mauren; einer der besten Troubadoure seiner Zeit. — **A. III.,** der Freigebige (1285/91), mußte den Ständen 1287 die Unionsprivilegien gewähren. — **A. IV.,** der Gütige (1327/36), stand lange unter dem unheilvollen Einfluß seiner 2. Gemahlin Leonor v. Kastilien. — **A. V.,** der Hochherzige (1416/58), wurde 1442 als Adoptivsohn der Königin Johanna König v. Neapel (dort A. I.).

3) Könige v. **Kastilien: A. VI.,** der Tapfere (1072/1109), 1065 Kg. v. León, Sohn Ferdinands I.

Unter ihm kämpfte der Cid gegen die Mauren, denen Toledo entrissen wurde. Das Konzil von Burgos 1086 besiegelte die enge Verbindung der span. u. der röm. Kirche. — **A. VII.** (VIII.) (1126/57) drang gegen die Almoraviden bis Cadiz vor u. entriß ihnen 1147/48 Almería u. Tortosa. — **A. VIII.** (IX.) (1170/1214), Förderer der Künste u. Wissenschaften, verlor 1195 die blutige Schlacht bei Alarcos gegen die Mauren, schlug sie aber 1212 entscheidend bei Navas de Tolosa. — **A. X.**, der Weise, Sohn Ferdinands III. des Hl., König v. Kastilien u. León (1252/82), * 1221, führte, 1257 von den Kurfürsten v. Trier, Brandenburg u. Sachsen gewählt, bis 1275 den Titel eines deutschen Königs. Er kämpfte glücklich gegen die Mauren, wurde aber der fortgesetzten Empörungen im Innern nicht Herr. 1282 von seinem Sohn Sancho entthront, starb er 1284 als Flüchtling in Sevilla. Mehr Gelehrter als König, auch Dichter u. Schriftsteller, ist A. der Begründer der kastil. Sprache u. Literatur. Hauptwerke, von ihm angeregt u. teilweise selbst bearbeitet: die Gesetzessammlung der Siete Partidas (1256-63), Crónica general; Tablas Alfonsinas (1248-52, astronom. Tafeln, die wegen ihrer Genauigkeit bis ins späte Mittelalter hochgeschätzt waren). Die Cantigas de Santa María zeigen ihn als bedeutenden Dichter. — **A. XI.** (1325/50), Sohn Ferdinands IV., verschaffte nach rechtlosen Zuständen der Krone wieder Ansehen u. schlug 1340 die Mauren am Salado. Auch Schriftsteller.

4) Könige v. **Neapel-Sizilien: A. I.** ↗A. V. v. Aragonien. — **A. II.**, Sohn Ferdinands I., mußte 1495 nach kurzer Regierung zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand abdanken. — * 1448, † 1495.

5) Könige v. **Portugal: A. I.** Henriquez, der Eroberer, der Begründer der portug. Monarchie. Besiegte 1139 die Mauren bei Ourique u. nahm auf dem Schlachtfeld den Titel eines unabhängigen Königs von Portugal an. 1147 eroberte er seine künftige Hauptstadt Lissabon. — * 1110, † 1185. — **A. II.**, der Dicke (1211/23), kämpfte glücklich gegen die Mauren u. bemühte sich um die innere Ausgestaltung des Reichs. — **A. III.**, der Wiederhersteller (1248/79), gab durch die Eroberung Algarves dem Lande seine heutigen Grenzen. — Unter **A. IV.**, dem Tapferen (1325/57), litt Portugal schwer durch Erdbeben (1344) u. Pest (1348). Als Herrscher grausam; ließ die Gemahlin seines Sohnes Pedro, Inez de Castro, ermorden. — **A. V.**, der Afrikaner (1438/81), machte wichtige Eroberungen in Afrika (Alkassar, Tanger), kämpfte aber erfolglos um Kastilien (1475-79). Förderte Wissenschaften u. Künste, gründete die erste Bibliothek Portugals u. ließ eine nach ihm benannte Gesetzessammlung veröffentlichen. Unter ihm wurden die Küsten von Guinea u. das Kap Verde entdeckt. — **A. VI.** (1656/1683, selbständig 1662) sicherte durch die Siege bei Almeixal (1663) u. Villaviçosa (1665) die Unabhängigkeit Portugals gegen Spanien. 1667 wegen angeblicher Geistesgestörtheit zur Abdankung gezwungen.

6) Könige v. **Spanien: A. XII.** (1874/85, die Zählung gilt als Fortsetzung von Kastilien), Sohn Isabellas II., 29. Dez. 1874 von General Martinez Campos zum König ausgerufen. Durch sein Festhalten an der Verfassung, seine Besuche der Armen u. Cholerakranken erwarb er sich die Achtung u. Liebe des Volkes. Außenpolitisch unterhielt er gute Beziehungen mit Deutschland u. Österreich. — * 28. 11. 1857, † 25. 11. 1885. Heiratete 1879 in 2. Ehe die Erzhg. Maria Christine v. Österreich. — Sein nachgeborener Sohn **A. XIII.** hielt im Weltkrieg fest an der Neutralität Spaniens, 1923-30 Diktatur Primo de Riveras, seitdem Berenguers. — * 17. 5. 1886, bis 1902 unter der Vormundschaft seiner Mutter. Heiratete 31. 5. 1906 die Prinzessin Ena v. Battenberg. (Kronprinz Alfons, * 10. 5. 1907.)

Alfons XIII. von Spanien

Alfonsine, oberital. Stadt in der Poebene, nordwestl. von Ravenna (Bahn) u. l. am Senio (zum Reno). Gemeinde der Prov. Ravenna, 11000 E.; Kirche San Savino mit großartigem byzant. Sarkophag.

Alfonsorden, Orden Alfons' XII., span. Verdienstorden für Wissenschaft, Literatur u. Kunst; 4 Klassen. Von Alfons XIII. 1902 gestiftet.

Alfortville (:alforwihl), südöstlicher, 7 km entfernter Vorort von Paris, an der Mündung der Marne in die Seine u. an der Bahn Paris-Villeneuve. Gemeinde des Depart. Seine, 25000 E.; Tierarzneischule Alfort (1766).

Alfrank, Alfranke, die, der bittersüße ↗Nachtschatten.

Alfrauen, sagenhafte klagende Bergfrauen in Kärnten. Für gebrachte Nahrung füllen sie die Schüsseln mit Gold.

Alfred = von Elfen beraten od. Elfenrat (vom ahd. alb + rad).

Alfred der Große, König v. England (871/99), vereinigte alle angelsächs. Reiche bis auf den dän. Nordosten, gefeiert als Befreier des Landes von den Dänen u. Wiederhersteller des Friedens, baute Burgen u. eine Flotte, gab Gesetze, förderte Städte u. Bauern, Kirche u. Schule. Selbst Gelehrter, Künstler u. Bauherr, nam. verdient um die ↗Angelsächs. Literatur. — * 849, † 899.

Lit.: Pauli (1851); A. Zimmermann S. J. (1908); engl.: Plummer (1902); Lees (1915).

Alfred von Sareshel (:ßärschl, Alfredus Anglicus gen.), als Übersetzer u. Philosoph Wegbereiter des scholast. Aristotelismus, lebte um 1200.

Schr.: De motu cordis (hrsg. v. Baeumker, 1927).

al fresco (ital. = aufs Frische), Malerei auf die nasse, frische Wand, ↗Freskomalerei.

Alfreton (:älfrätn), mittelengl. Stadt nordwestl. von Nottingham, Bahnstat. Gemeinde der Grafsch. Derby, 20500 E.; Kohlen- u. Eisenbergwerke, Töpfereien u. Webereien.

Aelfrik, 1) hl. (Gedächtnistag 28. Aug.), Erzbisch. von Canterbury (995/1005). † 1005 od. 1006. — 2) (Puttoc), Erzbisch. von York (1023 bis 1051) u. Bisch. von Worcester (1040/41).

3) (Alfrid), O. S. B., Grammatiker, brachte die altengl. Literatur zu neuer Blüte. * um 955, † zw. 1020-25; seit 1005 Abt des Klosters Eynesham (Ensham).

Hauptw.: Lat.-angelsächs. Gramm. (hrsg. 1844-46 durch B. Thorpe); Bibel (angelsächs. Übers. der 7 ersten Bücher des Alt. Test.) u. a.

Alfter, rheinländ. Ort westl. von Bonn, an der Bahn Bonn-Köln. Gemeinde (Ortskl. C) des Reg.Bez. Köln, 3350 kath. E.; Schloß, ehem. Augustinerkloster, Niederlassung der Armen Dienstmägde Christi, fürstl. Salm-Dykesches Rentamt; Garten- u. Obstbau.

Alfuren, Inlandstämme ostindonesischer Inseln, vor allem der Molukken; ihre Kultur ist trotz späteren Überschichtungen noch recht primitiv, so daß die A. einen ausgesprochenen Gegensatz zu den fortgeschritteneren Malaien der Küstengebiete bilden.

Alfuren-See, die ↗Arafura-See zwischen Neuguinea u. Australien.

Alfvén (: -wen), Hugo, schwed. Komp. u. Dirigent in Uppsala. Neuromantiker von guter Erfindungskraft. — * 1. 5. 1872 in Stockholm.

Algarbien, die portug. Landschaft ↗Algarve.

Algardi, Alessandro, ital. Barockbildhauer u. Architekt, vertrat gegenüber Bernini eine strengere, an der Hochrenaissance geschulte Richtung. — * 1602 Bologna, † 1654 Rom.

A. Algardi, Putten

Hauptw.: Kolossalstatue Innozenz' X.; Grabmal Leos XI.; Relief Vertreibung des Attila; Fassade von Sant' Ignazio in Rom; Porträtbüsten.

Algarithmus, der (arab.), jedes geregelte Rechenverfahren, ↗Algorithmus.

Algaroba, das (arab. Name des Johannisbrotbaums), bezeichnet verschiedene exotische Hülsenfrüchtler mit johannisbrotähnlichen Früchten.

Algarobilla, die, gerbstoffhaltige Fruchthülsen der als ↗Algaroba bezeichneten Pflanzen.

Algarotti, Francesco, ital. Versdichter u. geistreich-gewandter populärwissenschaftl. Schriftsteller, Freund Voltaires. — * 11. 12. 1712 zu Venedig, † 3. 5. 1764 zu Pisa, Abbé, 1740 von Friedrich d. Gr. diplomatisch beschäftigt, dann Kriegsrat Augusts III., um die Bereicherung der Dresdener Galerie verdient.

Werke: 17 Bde (Venedig 1791-94); Briefw. m. Friedr. d. Gr.

Algarve (Faro), (Abb. S. 98), dtsch. Algarbien, südlichste Prov. Portugals, mit dem Titel „Königreich", grenzt auf 2 Seiten ans Meer, mit sandigem Küstensaum im SO. u. felsigem mit guten Naturhäfen (Faro) im SW. Landeinwärts fruchtbares, dichtbesiedeltes Hügelland, wo Wein, Feigen, Ananas, Bananen u. Orangen aufs üppigste gedeihen. Die Hänge des 900 m hohen Algarvischen Scheidegebirges tragen neben Edelkastanien- u. Korkeichenwäldern öde Steppen. 4858 qkm, 268294 E.; Hauptst. Faro.

Algäu, bayr.-österr. Alpenlandschaft, das ↗Allgäu.

Algazel (: -sel), der arab. Philosoph ↗Ghasali.

Algebra, die, Teilgebiet der Mathematik, behandelt die allgemeinen u. die numerischen Lösungsmethoden für algebraische Gleichungen. Dies sind Gleichungen von der Form $a_0 x^n + a_1 x^{n-1} + \cdots + a_{n-1} x + a_n = 0$, so z. B. $4x^2 + 11x - 38 = 0$ (Quadrat. Gleichung). a_0, $a_1 \cdots$, a_n heißen die „Koeffizienten", x die „Unbekannte" (Unbestimmte), der höchste Exponent n der „Grad" der Gleichung. Wurzeln (Lösungen) der Gleichung sind Größen (Zahlen), die für x eingesetzt die Gleichung (identisch) erfüllen. Jede Gleichung n-ten Grades hat n Wurzeln (Fundamentalsatz der A.). Die Gleichung allgemein auflösen heißt die Wurzeln durch die Koeffizienten ausdrücken, sie numerisch auflösen, die Zahlenwerte der Wurzeln finden.

Name der A. von „Al dschabr", dem verstümmelten Titel eines Mathematikbuchs des Arabers Chwarismi aus dem 9. Jahrh.

Gesch.: Die Ägypter trieben aus rein prakt. Interesse A. (Rechenbuch des Ahmes 1700 v. Chr.: Gleichungen ersten Grades). Die griech. Mathematik ist vorwiegend auf Geometrie eingestellt (bei Euklid um 300 v. Chr.: Lösung quadrat. Gleichungen in geometr. Form). — Bei den Alexandrinern u. Arabern rückt die Arithmetik in den Vordergrund. Diophant behandelt im 3. Jahrh. n. Chr. „unbestimmte" (diophantische) u. quadratische Gleichungen. — Im Abendland finden die Italiener des 16. Jahrh. die Lösung der Gleichungen 3. u. 4. Grades (Cardano, Ferrari), Vieta führt die Buchstabenrechnung ein. Im 17. u. 18. Jahrh. bemühen sich um die Lösung der Gleichungen höheren Grades, um den Fundamentalsatz u. die weitere Entwicklung der A. bes. Tschirnhaus, Euler, Lagrange, um die numerischen Lösungen Newton. Im 19. Jahrh. beweist K. F. Gauß den Fundamentalsatz der A., N. H. Abel, Galois, Kronecker, C. Jourdan begründen die moderne abstrakte A., während Fourier u. Sturm die numerischen Methoden weiterhin vervollkommnen. N. H. Abel beweist, daß Gleichungen höheren als 4. Grades sich allgemein nicht lösen lassen. Der moderne Standpunkt scheidet die A. in einen echten u. einen unechten Teil. Unecht sind alle numerischen Methoden (Niedere A.), aber auch Teile der höheren A. Die echte od. abstrakte A. sieht vom Zahlcharakter ihrer Größen ab u. spricht statt dessen von Elementen eines Körpers mit ihren Verknüpfungen u. dessen Erweiterungen. Sie bewältigt diese Aufgaben mit Hilfe der Gruppentheorie. Die abstrakte Fassung dieser Theorie stammt aus neuerer Zeit (Dedekind, E. Steinitz).

Lit.: Weber-Wieberbach, Lehrb. der A. (1929); Crantz, Arithmetik u. A. zum Selbstunterricht (1923); H. Hasse, Höh. A. (1926/27); O. Haupt, Einführung in die A. (1929); Dickson, Höh. A. (1929); Loewy, Lehrb. der A., 2 Bde, 1930/31.

Algebraische Summe, eine Summe aus positiven u. negativen Gliedern, z. B. $x - 2ab + y$.

Algebraische Zahlen sind Lösungen irgend einer algebraischen Gleichung, z. B. $2 + \sqrt{3}$ als Lösung von $x^2 - 4x + 1 = 0$.

Algeciras (: alcheßiras; arab.-span. = die Insel), span. Hafenstadt an der Westküste der Bai von A., gegenüber von Gibraltar; Bahn von Granada. Bezirksstadt der Prov. Cádiz, 20 000 E.; Festung, Garnison, Hafen mit bedeut. Handel (Orangen). – 6. 7. 1801 Sieg der franz. Flotte über die engl., 12. 7. 1801 der engl. über die franz.-spanische. Die von Deutschland in der 1. Marokkokrisis erzwungene **A.-Konferenz** (16. 1.—7. 4. 1906) endete mit einer diplomat. Niederlage Deutschlands, dessen Isolierung offenbar wurde. Die **A.-Akte** vom 7. 4. 1906 erkannte die Unabhängigkeit Marokkos u. die Gleichberechtigung aller Nationen im Handel, aber auch das besondere Interesse Frankreichs an. Vgl. Marokko, Gesch.

Algemeen Handelsblad, Nieuwe Amsterdamsche Courant, führendes liberales Blatt in Amsterdam; gegr. 1828.

Algemesí (: alchemeßi), span. Stadt südl. von Valencia, an der Mündung des Magro in den Jucar, Bahnstat. Gemeinde der Prov. Valencia, 11 600 E.; Südfrüchte- u. Weinbau.

Algen, niedere Pflanzen (Thallophyten, Lagerpflanzen), die durch ihren Gehalt an Chlorophyll zu selbständiger Neubildung organischer Substanz (↗ Assimilation) befähigt sind. Weitaus die meisten A. leben im Wasser (Süß- u. Salzwasser), wenige an feuchten Erdstandorten (Felsen, Baumrinden u. ähnl.). Die biologische Gruppe der A. umfaßt Pflanzen ganz verschiedener systematischer Verwandtschaft. Nach ihrer wechselnden Grundfärbung, die auf verschiedenen Begleitfarbstoffen des Chlorophylls beruht, unterscheidet man schon lange neben einer Reihe selbständiger kleinerer Gruppen (am bekanntesten ↗ Diatomeen u. ↗ Konjugaten) die großen Stämme der Blau- (Cyanophyceae), Grün- (Chlorophyceae), Braun- (Phaeophyceae) u. Rotalgen (Rhodophyceae), die beiden letzten fast ausschl. im Seewasser. Die Blaualgen (besser blaugrünen A.) gehören zu den einfachsten bekannten Lebewesen, besitzen noch keinen eigentl. Zellkern, vermehren sich ausschl. durch Zweiteilung (daher auch Schizophyceae od. „Spalt-A.") u. haben mit den übrigen A. keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen, stehen vielmehr den Bakterien nahe. Die übrigen Gruppen umfassen Formen sehr verschiedener Organisationshöhe, Einzeller (Bild 1), Zellfäden, Zellflächen u. mehr od. weniger komplizierte Vegetationskörper mit Verzweigung u. Sonderung in stengel- u. blattähnliche Organe (Bild 2). Von mikroskopischen Ausmaßen bis zu 100 m langen Riesentangen (Macrocystis) gibt es alle Übergänge. Ebenso wechselt die Dichte ihrer Siedlung von der feinsten Verteilung bei den Hochsee-Schwebeformen (↗ Plankton) bis zu dem üppigen Gestrüpp der küstennahen Tangwiesen knapp unter dem Meeresspiegel. In der Fortpflanzungsweise herrscht verwirrende Mannigfaltigkeit: neben vegetativer Vermehrung durch Fadenzerfall u. ähnl. erfolgt ungeschlechtige Vermehrung durch „Schwärmsporen" (Bild 3), die sich mit Hilfe von Geißeln bewegen, seltener durch unbewegliche „Aplanosporen". Geschlechtige Fortpflanzung fehlt den tiefststehenden Gruppen (Blaualgen, Flagellaten) ganz, taucht dann zuerst als „Isogamie", Vereinigung gleichartiger Schwärmer (Isogameten, Bild 4), auf u. entwickelt sich in fast allen Gruppen zur „Oogamie" (Bild 5), der Befruchtung ruhender „Eier" durch begeißelte „Spermatozoiden" (seltener unbewegliche „Spermatien") weiter. Eine Sonderentwicklung ist die „Konjugation" umhäuteter Zellen durch eine Verbindungsbrücke zur Zygospore (Konjugaten, Bild 6). In vielen Gruppen ist ein gesetzmäßiger „Generationswechsel" zwischen geschlechtig u. ungeschlechtig entstandenen Individuen ausgebildet.

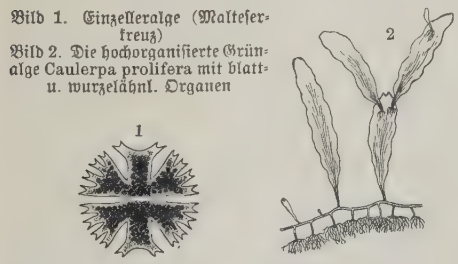


Bild 1. Einzelleralge (Malteserkreuz)
Bild 2. Die hochorganisierte Grünalge Caulerpa prolifera mit blatt- u. wurzelähnl. Organen

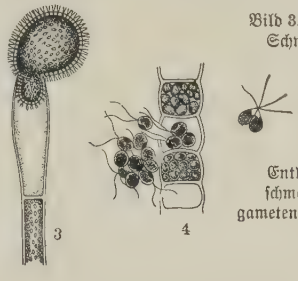


Bild 3. Entleerung einer Schwärmspore bei der Grünalge Vaucheria

Bild 4. Entleerung u. Verschmelzung von Isogameten bei der Grünalge Ulothrix

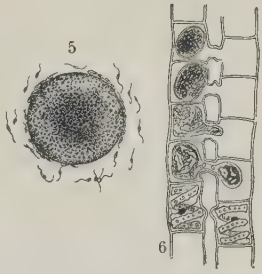


Bild 5. Oogamie bei Fucus, von Spermatozoiden umschwärmtes Ei

Bild 6. Konjugation der Zellen von 2 Fäden der Grünalge Spirogyra

Entwicklungsgeschichtlich sind die A. als Vorläufer der höheren Pflanzenwelt, im Haushalt der Natur als Bildner der organischen Substanz im Wasser u. damit als Grundlage des gesamten Tierlebens im Wasser von höchster Wichtigkeit. Technisch genutzt werden verhältnismäßig wenige Formen, so dienen Diatomeenschalen (Kieselgur) zur Herstellung von Dynamit, die Massen der Tange (bes. Fucus u. Laminaria) zur Jodgewinnung, Rotalgen liefern ↗ Agar-Agar. Viele eßbare A. spielen bes. in der japan. Küche eine große Rolle (auch als Konserven), von europ. Arten wird bes. der „Meersalat" (Ulva lactuca) gegessen, medizinisch verwendet werden u. a. die Stiele der Laminarien als „Quellstifte" (Stipites Laminariae).

Systemat. Übersicht.

1. Cyanophyceae, Blaugrüne A.
2. Dinoflagellata, Chrysophyceae, Euglenales u. ähnl. unmittelbare Abkömmlinge der ↗Flagellaten.
3. Diatomeae, Kiesel-A.
4. Conjugatae, Konjugaten.
5. Chlorophyceae, Grün-A.
6. Phaeophyceae, Braun-A.
7. Rhodophyceae, Rot-A.

Lit.: Oltmanns, Morphologie u. Biologie der A. (3 Bde, ²1922-23).

Algenib (arab. = Seitenpferd), heller Stern im Pegasus. — γ Pegasi, Spektralklasse B, Helligk. 2^m9, Entf. 40 Lichtjahre.

Algenpilze, die ↗Phycomycetae.

Algenstaedt, Luise, Schriftstellerin, verf. edel empfundene Diakonissenromane u. Heimaterzählungen. — 8. 5. 1861 in Wattmannshagen, lebt in Ribnitz (Meckl.).

Alger (:-alschéh), franz. Name der alger. Hauptstadt ↗Algier.

Algerien: Statistik üb Land, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Kirche im Atlas S. 145.

Franz. Algérie (:-lschérih), franz. Nebenland in Nordafrika, das mittlere u. größte der drei franz. Schutzgebiete, zwischen Marokko im W. u. Tunesien im O., die im S. ohne klare Grenze in die Sahara übergehen. Seine Lage an der Gegenküste Südfrankreichs, der buchtenreichen westl. Mittelmeerküste, bestimmt A. zum Bindeglied zwischen dem Mutterland u. dem übrigen afrikan. Kolonialreich.

Das **Land** umfaßt hauptsächlich den mittleren u. östl. Teil des Atlasgebirges, dessen beide Hauptketten, der nördl. Kleine od. Tellatlas u. der südl. Große od. Sahara-Atlas ein größtenteils abflußloses Hochland (800-1000 m) umschließen. Der Tellatlas bricht in Steilstufen zur Küste ab u. läßt dort nur eine schmale, doch sehr fruchtbare Strandterrasse übrig. Von den Flüssen, die meist nur periodisch Wasser führen u. nicht schiffbar sind, erreichen nur die der Nordabdachung des Kleinen Atlas, der Scheliff, Isser, Soummam, El Kebir u. Seybouse, in Sumpfadern das Meer, ermöglichen aber immerhin vorher noch eine ausgedehnte Berieselungskultur an ihren Unterläufen. Alle andern münden in Salzseen, den „Schotts" des Hochlandes, od. versiegen im heißen Sand. — Das **Klima** ist längs des Küstenstreifens mittelmeerisch

Fruchtbares algerisches Tal im Tellatlas

Algerisches Dorf im Atlas mit einer Gruppe Kabylen

u. greift von hier durch einzelne Quertäler des Tellatlas auch noch auf das Hochplateau hinauf, dessen Passatklima jenseits des Großen Atlas vom Wüstenklima abgelöst wird. Während des heißen Sommers trocknen südwestl. u. südöstl. Landwinde das Land meist stark aus, während sein Nordteil im Winter durch nördl. u. nordwestl. Meerwinde Niederschläge erhält, die allerdings landeinwärts rasch abnehmen. Dementsprechend wird auch die mittelmeerische **Pflanzenwelt** der Küste mit Ölbäumen, Dattelpalmen, Südfrüchten u. Macchien, mit Eichen- u. Kastanienwäldern am feuchten Osthang des Tellatlas gegen das Hochland hin spärlicher u. dort durch vereinzelte Kiefern- u. Wacholdergehölze auf Bergrücken, Pistazien u. Tamarisken in Niederungen, Halfagras u. Salzpflanzen in den weiten Steppen abgelöst. Vom Sahara-Atlas sind nur die Nordhänge bewaldet, die südlichen gegen die Sahara, die nur Dattelpalmoasen aufweist, sind kahl. Die **Tierwelt** ist arm u. zeigt vorwiegend europäischen Charakter; äthiop. Einschlag bringen im Gebirge vereinzelte Löwen u. Panther, im Südteil Hyänen, Schakale u. die Gazellen der Steppe.

Die eingeborene **Bevölkerung,** zu $^3/_4$ Berber (Kabylen), vermochten die wenigen Beduinen (nur $^1/_4$) zum Islam zu bekehren, dem heute $^4/_5$ der Gesamtbevölkerung anhängen. Sie lebt in ärmlichen Steinhütten im Tiefland od. in Bergdörfern. In den Küstenstädten leben auch Mauren, ein Mischvolk aus berber. Urbevölkerung, Arabern u. span. Andalusiern, ferner türk. u. negroide Volkssplitter u. in größerer Zahl Juden. Allgemein hat das Arabische die Berbersprache stark zurückgedrängt. — Die wachsende Zahl der Europäer, etwa 850 000, meist Franzosen, auch Italiener, wohnt fast ausschließlich in den Städten, bes. in der Hauptstadt Algier, in Oran u. Bône an der Küste u. Constantine im Tellatlas.

Die **Wirtschaft** des Landes bestimmen Ackerbau u. Viehzucht. Die franz. Bestrebungen zur Trockenlegung versumpfter Küstenebenen u. Täler, der Bau von Berieselungsanlagen vergrößern das Kulturland vor allem für Weizen, Gerste u. Hafer; Kartoffeln, Tabak u. Frühgemüse werden von Ein-

geborenen angepflanzt. Der Weinbau mit ausgedehnter Anbaufläche spielt heute ebenso eine bedeutende Rolle wie die Ölbaumkultur an den untern Hängen des Tellatlas u. die Gartenkulturen mit Feigen, Südfrüchten (Agrumen, Mandeln, Granatäpfel, Bananen u. a.); Viehzucht, bes. Schaf- u. Ziegenhaltung im Steppenhochland, betreiben fast nur die Araber u. Berber. Der Bergbau auf Zink- u. Eisenerz im O. des Landes, auf die reichen tertiären Phosphate im mittl. Westalgerien u. bei Souk Ahras, die Aufforstung des Wald- u. Buschlandes u. die Gewinnung von Kork u. Gerbstoffen liegt ganz in europäischen Händen. — Hand in Hand mit der wirtschaftl. Erschließung u. Angliederung an das Mutterland erfolgt die verkehrspolitische, zunächst natürlich unter militärischen Gesichtspunkten, durch den Ausbau von Eisenbahn-, Flug- u. Kraftwagenlinien bereits bis tief in die Wüste gefördert. Von Tunis bis Fes (Marokko) verläuft eine wichtige Staatsbahn, die Trans-Saharalinie von Oran nach Timbuktu am Niger ist im Bau. Der Handelsverkehr geht über die künstl. angelegten Häfen Oran, Algier u. Bône ins Mittelmeer, u. zwar zu $^3/_4$ nach dem Mutterland, in steigendem Maße auch nach England, während Deutschlands Anteil bescheiden bleibt. Zur Ausfuhr gelangen Getreide u. Mehl, Olivenöl, Frühkartoffeln, Datteln u. Feigen, Kork, Tabak, Felle, Vieh, ferner in bedeutender Menge Phosphate ($^1/_{12}$ der Welterzeugung), Eisen- u. Zinnerze, denen eine weit geringere Einfuhr von Baumwollstoffen, Maschinen, Metall- u. Kolonialwaren u. a. gegenübersteht. A. ist nicht nur ein wichtiges Rohstoff- u. Absatzgebiet der franz. Wirtschaft, sondern auch ein bedeutendes Rekrutierungsgebiet für das franz. Heer.

Lit.: E. F. Gautier, Structure de l'Algérie (1922); B. Demontès, L'Algérie économique (2 Bde 1922-23); H. Schmitthenner, Tunesien u. Algerien (1924).

Geschichte. A. gehörte teils zu Numidien, teils zu Mauretanien, hatte unter den Römern seine Blütezeit, kam 429 an die Vandalen, 534 an die Oströmer, um 700 an die Araber, durch Chaireddin Barbarossa 1519 unter türk. Oberhoheit. Tatsächlich regierten die türk. Janitscharen. Wegen ihrer Seeräuberei waren die „Barbaresken" bis ins 19. Jahrh. gefürchtet u. oft im Kampf mit den christl. Seemächten. 1541 verunglückter Zug Karls V. gegen Algier. 1830 besetzten die Franzosen Algier. Mit der Ergebung Abd el Kaders 1847 war die Eroberung im wesentl. abgeschlossen, doch gab es Kabylenaufstände auch noch unter der 3. Republik.

Lit.: Garrot (1910); Gsell (²1903 u. 1927); Gautherot (1929); Rousset, Conquête (2 Bde, 1889); seit 1830: Piquet (1912 u. 1930); Schefer (1928).

Algermissen, Groß- u. Klein-A., 2 hannov. Orte nördl. von Hildesheim, an der Bahn Hildesheim-Lehrte, 78 m ü. M. Gemeinde des Reg.-Bez. Hildesheim, 2900 meist kath. E.; St. Gertrudenhaus der Vinzentinerinnen; Abbau von Kalisalzen, Zuckerfabrik, Ziegeleien.

Algermissen, Konrad, Leiter des apologet. Dezernates an der Zentrale des Volksvereins für das kath. Deutschland, M.-Gladbach. — * 19. 8. 1889 in Harsum; 19. 3. 1916 Priester.

Schr.: Soziale Wahrheiten in Jesu Leben u. Lehre (1920, ²1926); Christl. Sekten u. Kirche Christi (1924, ⁴1930 als Konfessionskunde); Freidenkertum, Arbeiterschaft u. Seelsorge (1929, ⁴1930); Sozialist. u. christl. Kinderfreundebewegung (1931); zahlreiche Einzeldarstellungen moderner Sekten u. Schriften über die religiöse Zeitlage.

Geschäftsviertel u. Hafen (links) von **Algier**

Alger(us) von Lüttich, O.S.B., theol. Schriftsteller. — * 1055 in Lüttich, † um 1132; Scholastikus u. Domherr in Lüttich, seit 1121 Mönch in Cluny.

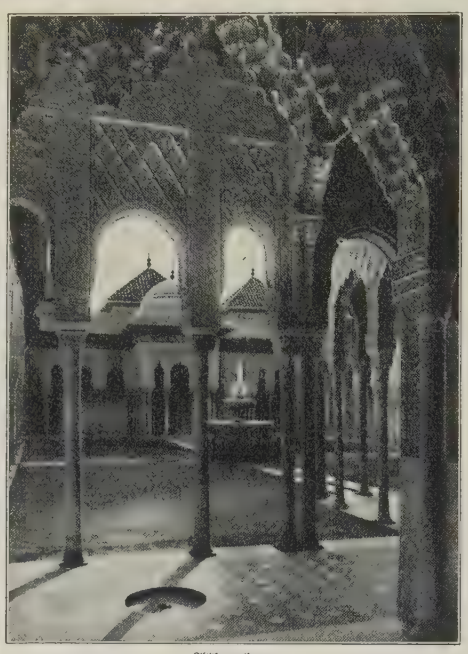
Schr. a. u.: De sacramentis corporis et sanguinis Domini (gegen Berengar von Tours; Freiburg 1530, hrsg. von Erasmus von Rott.); De misericordia et iustitia (Quelle für Gratian; Migne, Patr. lat. 180); De gratia et libero arbitrio (Migne, Patr. lat. 180).

Algesimeter, das (griech. = Schmerzmesser), von Björnström angegebenes Instrument zur genauen Bestimmung der Schmerzempfindlichkeit u. der Leitungsgeschwindigkeit bestimmter Schmerzreize.

Alghero, ital. Hafenstadt u. Seebad an der Nordwestküste Sardiniens, Bahnstation. Kreisstadt der Prov. Sassari, 12600 E.; Bischofsitz, deutsche Konsularagentur; Priesterseminar, Kathedrale (1510, schöner Glockenturm), span. Bastionen u. Türme; Fischerei, auch auf Korallen u. Muscheln. Im W. die Neptungrotten (Tropfsteinhöhlen); in der Umgebung Galmeibergwerke, Öl-, Wein- u. Südfrüchtebau. — Das Bist. A., Suffragan von Sassari, zählt 58000 Kath., 26 Pfarreien.

Algier, franz. Alger (:-alschee), 1) arab. al Dschesair (= die Inseln), Hauptstadt u. befestigter Haupthafen Algeriens, Winterkurort im westl. Teil einer geschützten Bucht des mittleren Küstengebiets u. am östl. Berghang des Sohel, an dem sich, wie auch am Meer die europ. Villenvororte hinziehen. Die maurische Altstadt wird von der Zitadelle auf einer Anhöhe überragt. Den vorzüglichen Hafen schützen zwei Molen u. die nördl.

Halbinsel Ilot de la Marine; Küstenbahn nach O. u. W. – 226250 E., davon 166600 Europäer, meist Franzosen, außerdem Berber, Türken, Araber; Kolonialregierung (Generalgouverneur), kath. Erzbischof, deutscher Generalkonsul, Berufungs-Gerichtshof, Tribunal 1. Instanz, Handelsgericht, Generalkommando; franz. u. islamit. Universität (4 Fakultäten), höh. europ. u. islamit. Schulen, höhere Töchterschule mit Erziehungsanstalt der Frauen vom hl. Grab im südl. Vorort Mustapha, Schulen der Schulbrüder, Fachschulen für Kunst, Handel, Wasser- u. Ackerbau, Sternwarte, Museum, 2 Theater; Kirchen: St. Philipp-Kathedrale, 1845-60 an Stelle der Hassan-Moschee erbaut, Notre-Dame de Victoire (Wallfahrt; ehem. Moschee, 1622), neuroman. St. Augustinkirche; Moscheen: el Kebir (1018), el Dschedid (1660); erzbischöfl. Palast. — Lebhafter Handelsverkehr, bes. mit Frankreich; jährl. über 1500 Schiffe mit über 1 Mill. RT. — Das alte Icosium im 15. Jahrh. Ausgangspunkt der maurischen Raubzüge nach Spanien, 1509 von den Spaniern erobert, seit 1830 franz. — Das Erzbistum A. (neu errichtet als Bist. 1838, Metropole 1866) hat als Suffragane Constantine u. Oran, zählt (1928): 290000 Kath., 13 Dekanate, 132 Pfarreien. Tätig: Weltpriester, Trappisten (Abtei Staoueli), Weiße Väter (Maison-Carrée bei A.), Lazaristen, Schulbrüder, Trinitarier, Weiße Schwestern (in Kubba) u. a.



Alhambra
Durchblick zum Löwenhof. Umgang mit 124 weißen Marmorsäulen u. dem charakteristischen plastischen Spitzengewebe der maurischen Gewölbe

2) franz. Depart. im nordafrik. Nebenland Algerien, reicht mit einem schmalen, fruchtbaren Küstenstreifen ans Mittelmeer über den teilweise bewaldeten Tellatlas bis in die Steppenregion, die fast nur der Schafzucht dient. 52661 qkm, 1834502 E.; Hauptst. A.

Algoabai, offene Bucht an der Südküste des Kaplandes zwisch. 2 halbinselartigen Vorsprüngen der Winterhukberge, mit dem Hafen Port Elisabeth.

Algol, der (arab. = Meduſenhaupt), Stern der Perseusgruppe, bemerkenswert durch seinen dreitäglichen Helligkeitswechsel, der durch einen um ihn kreisenden dunkleren Begleitstern hervorgerufen wird. Nach A. ist eine Klasse von ↗veränderlichen Sternen benannt.

Algolfarben, lichtechte (indanthrene) Küpenfarbstoffe, bes. zur Färbung von Baumwolle. — Abkömmlinge des Anthrachinons.

Algolog, der, Algenforscher, **Algologie,** die, Algenkunde.

Algonkin, weitverbreitete indian. Sprachfamilie Nordamerikas; Urheimat ist der Norden (Gegenden um den Winnipeg-See). In wirtschaftl.-ethnolog. Hinsicht stellen den ursprüngl. Typ am besten die Zentral-A. (Ojibwa, Potawatomi, Ottawa, Cree, Menomini, Kickapoo usw.) dar. Ackerbau, Töpferei u. Viehzucht sind unbekannt; sie sammeln wilden Reis u. bereiten Zucker aus Ahorn. Im W. waren dann die Stämme der Ebene in der Entwicklung der Büffel- u. Bärenjagd zu einem Überwiegen der animal. Nahrung gelangt; im S. u. SO. übernahmen die Irokesen, Cherokesen usw. den Maisbau. Die Zentral-A. haben vielfach jetzt die einfache Lokalorganisation mit Vaterfolge ohne Totemismus; dagegen herrscht bei den Abenaki, Ojibwa, Potawatomi, Sauk-Foxes-Kickapoo bereits Totemismus mit Clansystem, bei den Delawaren sogar Mutterrecht. Auch der Glaube an ein höchstes Wesen gehört zum älteren Besitz der A.-Stämme. Die Geschichte der A. ist reich an bedeutenden Führern, die die Indianer zum Kampf wider den gemeinsamen weißen Feind begeisterten.

Algonkin-Nationalpark, nordamerik. Naturschutzgebiet im SO. der Prov. Ontario (Kanada), ein wildreiches Waldgebiet mit vielen Seen; 1,75 Millionen qkm.

Algonkium, das (nach dem Gebiet der Algonkinindianer in den Ver. St.), die Formationsgruppe zwischen Archaikum u. Kambrium mit den ersten, z. T. kaum deutbaren Tierresten (Krebse, Korallen, Schwämme?), daher auch Proterozoikum genannt; verbreitet in Nordamerika, Skandinavien u. Finnland.

Algorithmus, der, jedes allgemeine, fest geregelte Rechenverfahren, bes. in der Algebra.

Algrange (: -grãnsch), der lothring. Industrieort ↗Algringen.

Algraphie, auch Aluminographie, die, od. Aluminiumdruck, ein Flachdruckverfahren nach Jos. Scholz in Mainz, wobei der Lithographiestein durch eine Aluminiumplatte ersetzt wird. Vorteile: die Leichtigkeit der Platte u. ihre Biegsamkeit für Rotationsdruckmaschinen, z. T. verdrängt durch das billigere Zink.

Algringen, franz. **Algrange** (: -grãnsch), lothring. Industrieort, 10 km westl. von Diedenhofen (Thionville); Zweigbahn zur Linie Diedenhofen-Longuyon, 220 m ü. M. Gemeinde im franz. Departement Moselle, 9550 meist kath. E.; Berg-

bauvorschule; Eisenerzgruben, Hütten- u. Stahlwerke des Algringer Tals.

Alguacil (span.: -ßil; aus dem arab. alwasir = der Wesir), in Spanien der Gerichts- u. Polizeidiener; **A. mayor,** Ehrenamt bei höheren Gerichtshöfen.

Alhagi (arab. Name), Dornsträucher aus der Familie der Hülsenfrüchtler, am Wüstenrand durch Nordafrika u. bis Persien, Indien u. Südrußland verbreitet, wichtiges Kamelfutter. A. maurorum schwitzt einen erhärtenden Zuckersaft, das persische Manna, aus.

Alhama (arab. = die warme Quelle), span. Badeorte: 1) **A. de Granada,** auf einer Felsterrasse am Nordhang der Sierra de A., südwestl. von Granada (Kraftpost). Bezirksstadt der Prov. Granada, 5700 E.; warme Schwefelquellen (bis 45°). — 2) **A. de Murcia** (: -ßia), südwestl. von Murcia, am Südostfuß der Sierra de Espuña, Kraftpost nach Murcia u. Lorca. Stadt der Prov. Murcia, 9600 E.; warme Schwefelquellen (bis 45°). — 3) **A. de Aragón,** das röm. Aquae Bilbilitanae, r. am Jalón u. an der Bahn Madrid-Saragossa. Gemeinde der Prov. Saragossa, 1800 E.; warme Kochsalzquellen (bis 33°); gewaltige Felsklamm des Jalón.

Alhambra, die (arab. kelat al-hambrah = die rote Burg), maurisches Schloß nördl. über Granada. Weit gruppierte Anlage, vom Anfang des 13. bis ins 14. Jahrh. Die Fest- u. Wohnräume sind um den Myrtenhof u. den Löwenhof (nach 12 Löwen des Springbrunnens benannt) gelagert. Der 18 m hohe Gesandtensaal ist durch ein vielbogiges Stalaktitengewölbe gedeckt. Diese Bauteile werden von dem erst 1377 begonnenen Löwenhof u. den anlieg. Sälen an tekton. u. ornamentalem Ausstattungsprunk noch weit übertroffen. Bei Vertreibung der Araber (1492) wurden große Teile zerstört u. durch Karl V. zu Gunsten (unvollendet gebliebener, 1930 als Museum eingerichteter) Renaissanceneubauten abgetragen (Bild siehe Spalte 347/48).

Alhidade, die (arab. = Pfeiler), beweglicher Arm zur Winkelmessung an Meßgeräten, oft mit Nonius od. Ablesemikroskop.

Alhidade

Ali: 1) **A.** ibn-Abi-Talib, 4. Kalif (seit 656). Neffe Mohammeds u. Gemahl seiner Tochter Fatime; von seinen Anhängern, den Schiiten, werden nur er u. seine Nachkommen, die **Aliden,** als rechtmäßige Nachfolger Mohammeds anerkannt. * um 600, ermordet 661. — 2) **A. Pascha von Jannina,** Statthalter von Südalbanien, eroberte Jannina (1788), unterdrückte die Sulioten (1803) u. machte sich fast unabhängig von der Pforte; von Mohammed II. geächtet u. nach dem Fall Janninas ermordet (1822). — * 1744 zu Tepeleni (Albanien).

Ali, Mohammed, mit seinem älteren Bruder Shankal Führer der mohammed. Inder im Streit mit den Hindu u. Leiter der sog. ↗Kalifatsbewegung in Indien. — * 1878, † 1931 in London bei der Teilnahme an der Indienkonferenz.

Aljamiadische Literatur (arab. al-'adschamije = die fremde, nicht-arab. Sprache), die Literatur in dem span. Dialekt der Mudejares u. Moriscos 11.-17. Jahrh., meist in arab. Schrift. Bedeutendstes Denkmal das Poema de José (14. Jahrh.).

Alianus, Claudius, röm. Rhetor aus Präneste, schrieb um 200 n. Chr. in griech. Sprache „Tiergeschichten" u. „Vermischte Geschichten".

alias (lat. = ein anderes Mal), sonst, anders gesagt, mit anderem Namen.

Ali Baba u. die 40 Räuber, ein durch Gallands franz. Übersetzung in Europa bekannt gewordenes Märchen aus 1001 Nacht. A. B., dessen Bruder das Zauberwort „Sesam, öffne dich!" vergaß u. in der Schatzhöhle eingesperrt u. erschlagen wurde, rächte sich an den Räubern durch eine List seiner Frau. Das Original des in den arab. Textausgaben fehlenden Märchens wurde 1910 von D. B. Macdonald aufgefunden.

Alibert (: -bähr), François Paul, franz. Dichter, nam. Lyriker des freien Verses, den er mit Naturgefühl u. elegischen Stimmungen beseelt. — * 1873.

Hauptw.: Le Buisson ardent (1912).

Alibi, das (lat. = anderswo), im Straf- u. Zivilprozeß der Nachweis (**A.beweis**), daß jemand zur Zeit einer Tat od. Rechtshandlung an einem andern als dem Tatort gewesen war, also nicht der Täter sein kann.

Alibunar, jugoslaw. Ort nordöstl. von Belgrad, von Sümpfen u. Sandsteppen umgeben, Bahnstat. Marktgemeinde der Donau-Banschaft, 4300 rumän. u. serb. E.; Handel mit Blutegeln.

Alicante, 1) span. Mittelmeerprov., südlichster Teil der Landschaft Valencia, umfaßt die Küstenebene bei A. u. die nordöstl. Ausläufer des Andalusischen Faltengebirges. Durch künstliche Bewässerung aus den Flüssen Segura u. Vinalapó wurden die früher steppenähnlichen Länderstriche in üppige Gärten (Huertas) mit reichen Wein-, Agrumen- u. Dattelkulturen umgewandelt. Trotz der dichten Bevölkerung werden große Mengen Südfrüchte u. Wein ausgeführt. 5799 qkm, 535 985 E. — 2) Die gleichnam. Haupt- u. wichtige Hafenstadt an der Bucht von A. (Mittelmeerküste) u. am Fuß des steilen, kahlen Burgberges (Zitadelle), Knotenpunkt an der Küstenbahn Valencia-Murcia. 70 000 E.; dtsch. Konsulat, Theater, Gemäldegalerie; Kirche San Nicolas de Bari (1616-62); bischöfl. Palast (zeitweilige Residenz des Bischofs von Orihuela), Rathaus (1701-60, barock), Castillo de Santa Bárbara (auf dem Schloßberg), mehrere schöne Anlagen; Zigarrenfabriken. Geschützter, gut ausgebauter Hafen; Ausfuhr von Südfrüchten, Frühgemüsen, Öl, Süßholz, Mandeln u. Wein. In der Umgebung Weinbau. — 1709 u. 1812 von den Franzosen belagert, 1873 von der aufständ. Flotte beschossen. — A., 2. Titel des span. Bistums ↗Orihuela.

Alicante, blaue, span. Traubensorte aus Aragonien, liefert in Spanien u. Frankreich hervorragende süße u. alkoholreiche Weine, meist Rotweine (Priorato).

Alice (franz. : alíß, engl. : älíß) = Else, Elise od. weibl. Form v. Alexis od. Nebenform für Aloysia.

Alice Springs (: älíß ßpringß), Ort in Zentralaustralien, am Südostende der Mac Donnellkette, 600 m ü. M.; Verstärkerstation des Überlandtelegraphen in der Mitte der Strecke Adelaide-Port

Darwin, meteorol. Station; 3 km südl. der Hauptort ↗ Stuart des Territ. Zentralaustralien.

Alicudi, westlichste der ital. Liparischen Inseln an der Nordküste Siziliens, bis 666 m hoch.

Alidschuk, der, 4200 m hohes Gebirgsmassiv in Persien, südl. von Isfahan.

Alien bills (engl. :älⁱen-), die jetzt beseitigten Ausnahmegesetze gegen Ausländer in England u. Amerika.

alieni iuris (lat. = fremden Rechts), röm.-rechtl. Bezeichnung für den Unmündigen im Ggtz. zum rechtlich Selbständigen (sui iuris).

Alife, das röm. Allifae, unterital. Stadt im Volturnotal, am Südfuß des Matese-Gebirges (2050 m), Bahnstat. Gemeinde der Prov. Benevent, 4300 E.; Priesterseminar. — Das Bist. A. (Sitz in Piedimonte di A.), Suffragan von Benevent, zählt (1928) 25 140 Kath. u. 17 Pfarreien.

Aligarh, ind. Koil, Stadt in Nordindien, in der oberen Gangesebene, südöstl. von Delhi, Bahnknoten, 127 m ü. M. Hauptstadt des Distrikts A. der Verein. Provinzen, 67 000 E. (65 % Hindu, 35 % Mohamm.); Muslim-Universität (1920), Fort; Baumwoll- u. Teppichindustrie.

Alignement, das (franz. : alinjᵉmãn = Richtlinie), in der Geodäsie die Verbindungslinie zweier Orientierungspunkte u. ihre Verlängerung. — Im Bauwesen = Straßen- od. Baufluchtlinie. — In der Urgeschichte Reihen mächtiger Steinblöcke bei Grabbauten in der Bretagne aus der Jungsteinzeit.

Alima, der, r. Nebenfl. des unteren Kongo, entspringt bei den Ogowequellen, mündet, von Diële an schiffbar, nach 450 km bei Iboka.

Alimentär (lat. alere = ernähren), mit der Ernährung zusammenhängend.

Alimente, die (lat. = Nahrungsmittel), Unterhaltsbeiträge, bes. die gesetzl. A. des unehel. Vaters gegenüber dem Kinde; **alimentieren** = Unterhalt gewähren; **A.nklage** = Unterhaltsklage. ↗ Unterhalt.

a limine (lat. = von der Schwelle), d. h. kurzerhand, von vornherein (abweisen); Rechtsausdruck.

Alinari, Fratelli A., Florenz, Kunstverlag, Graph. Anstalt, große Sammlung von Aufnahmen ital. Kunststätten u. Kunstwerke.

Alinda, kleiner Planet, mit außergewöhnl. großer Bahnexzentrizität (0.53), d. i. Abstand zwischen Brenn- u. Mittelpunkt.

Alinea, das (lat. = von der Linie weg), im Schriftwesen neuer Absatz; die erste Zeile wird dabei meist eingezogen.

Alingsås (:-oß), südschwed. Stadt nordöstl. von Göteborg, am Nordostufer des Mjörnsees, an der Bahn Stockholm-Göteborg. Gemeinde im Län Älvsborg, 8600 E.; große Baumwollwebereien.

Alioth (arab. = Fettschwanz), Stern im Schwanz des Großen Bären.

Ursae maioris, Spektralklasse A, Helligk. 1ᵐ7, Entf. 78 Lichtjahre.

Aliphatische Reihe (griech. = Fettreihe), in der organ. Chemie die Verbindungen, die sich vom Methan ableiten lassen u. vor allem in den Fetten enthalten sind; haben eine Kohlenstoffkette im Ggtz. zu den aromatischen (ringförmigen) Verbindungen.

Aliquant heißt der Teil einer Zahl (Größe), durch den sie sich nur mit einem Rest teilen läßt. Gegensatz: aliquot.

Aliquot heißt der Teil einer Zahl (Größe), durch den sie sich ohne Rest teilen läßt. Gegensatz: aliquant. Z. B. sind 2, 3, 4 u. 6 a. Teile von 12, dagegen 5 u. 7 aliquante.

Aliscans (:alißkãñß), altfranz. Heldengedicht (Ende 12. Jahrh.) über die Kämpfe Guillaumes d'Orange gegen die Sarazenen bei den Alyscamps (Gräberfeld bei Arles); 8435 Verse, mhd. Bearbeitung von Wolfram von Eschenbach: Willehalm.

Alischan, Leontius, armen. Archäolog u. vaterländ. Dichter. — * 1820 Konstantinopel, † 1901 Venedig.

Alise-Sainte-Reine (:alißʼßänträhn), franz. Ort nordwestl. von Dijon, am Fuß des Mont Auxois, 560 E.; Thermalquelle, Wallfahrtsort zur hl. Regina. Auf dem Mont Auxois lag das alte ↗ Alesia.

Alisma, Pflanzengattung der Alismataceae (↗ Phanerogamen); Hauptart A. plantago, der ↗ Froschlöffel.

Alíso, von Drusus errichtetes Kastell an der Lippe, Zufluchtsort der Römer nach der Varusschlacht. Nach gewöhnl. Ansicht Haltern, nach andern Elsen b. Paderborn od. Hamm, nach Prein (1906 u. 1930) Oberaden.

Alit (Alid), das, Legierung von Eisen mit Aluminium, wegen seiner Hitzebeständigkeit für Glühtöpfe verwendet (Krupp).

Alitierung (der Firma Krupp geschütztes Verfahren), die Veraluminierung von Metallen, bes. Eisen (ausgenommen Gußeisen) u. Kupfer durch Eintauchen in ein Aluminiumschmelzbad, Einbrennen eines Aluminiumanstrichs u. ä., wobei das Metallstück oberflächl. legiert u. dadurch gegen die Einwirkung oxydierender u. reduzierender Ofengase u. gegen geschmolzenen Schwefel geschützt wird; angewandt bei Pyrometerschutzrohren, Kesselrohren, Roststäben, Muffeln usf.

Alitschur, das, russ. Gebirge u. Hochtal auf dem Pamirhochland in Zentralasien.

Alituˈrgisch sind Tage, an denen das hl. Meßopfer (Liturgie) nicht gefeiert wird; im lat. Ritus nur der Karfreitag.

Aljubarrota (:alj͡ßubarrota), portug. Ort im nördl. Estremadura, Kraftpost nach Leiria, 3800 E. Die Schlacht von A. 14. 8. 1385 sicherte Portugal die Unabhängigkeit von Kastilien.

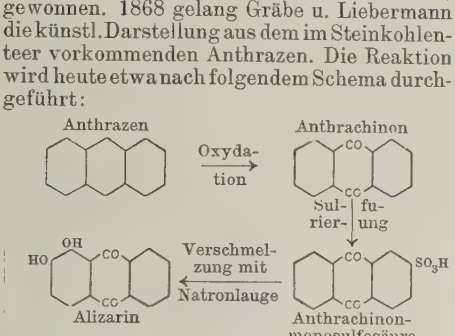
Aliwal North (:äliwäl noᵘrß), südafrikan. Stadt u. Kurort im Kapland, l. am oberen Oranje (Grenze gegen den Oranje-Freistaat) u. an der Bahn Pretoria-East London, 1305 m ü. M. 6500 E. (40 % Weiße); Mutterhaus der Kreuzschwestern, meteorol. Station; Schwefelthermen von 53°. Ein Staudamm im Oranje ermöglicht die Bewässerung von 400 ha Land.

Aliwal South (:-ßauß), auch ↗ Mossel-Bai, offene Bucht an der Südküste des Kaplandes.

Alizarin, das, in der Krappwurzel vorkommender, heute künstl. dargestellter Farbstoff, in heißem Wasser wenig, in verdünnten Laugen leicht (blauviolett) löslich; typischer Beizenfarbstoff für Wolle u. Baumwolle. Je nach der Beize wechselt der Farbton u. wird durch Tonerde scharlachrot, durch Chromsalz braunviolett u. ä.

A. kommt meist als 20%ige Paste in den Handel. 1870 wurden für das kg noch 200 M (auf 100%ige Ware gerechnet), 1913 nur noch 5-6 M bezahlt. Heute wird das A. mehr u. mehr durch die billigeren u. ebenfalls lichtechten Naphtol AS.-Farben verdrängt.

A. bildet rein glasglänzende, rote Prismen od. Nadeln, die bei 289° schmelzen; in reinem Zustand erstmals 1826 von Colin u. Robiquet aus der Krappwurzel (auch Alizari od. Lizari) gewonnen. 1868 gelang Gräbe u. Liebermann die künstl. Darstellung aus dem im Steinkohlenteer vorkommenden Anthrazen. Die Reaktion wird heute etwa nach folgendem Schema durchgeführt:



Vom A. leitet sich eine große Zahl äußerst wertvoller echter sog. **A.farbstoffe** ab, die meist durch Anlagerung neuer Gruppen bes. Eigenschaften u. Farbe zeigen; teilweise führen sie auch diesen Namen nur, weil sie ähnlich wie das A. gefärbt werden. Es seien genannt: A.blau, A.braun, A.grün, A.indigo (Küpenfarbstoff), A.rubinol, A.schwarz, dieses ein Abkömmling des Naphtalins.

Alizarintinte, blaugrün fließende Tinte, die neben gerbsaurem Eisenoxydul etwas Alizarin enthält.

Alk, Alca, Vogelgattung der nord. Meere; hierher ↗Tordalk u. ↗Riesenalk.

Alkalde = Alcalde.

Alkalien, Sammelname für Oxyde u. Hydroxyde, auch Karbonate der Alkalimetalle Kalium, Natrium, Rubidium, Zäsium u. Lithium, wasseranziehende, leicht lösliche (Erwärmung), alkalisch reagierende chem. Verbindungen. Die Hydroxyde (Ätznatron u. Ätzkali), starke Basen von heftig ätzenden Eigenschaften, werden in der Seifenfabrikation u. chem. Industrie oft verwandt, die Soda bes. auch im Haushalt zu Reinigungszwecken.

Alkalimetalle, in ihren chem. Eigenschaften sehr ähnl. Elemente: Natrium, Kalium, Lithium, Rubidium u. Zäsium; besitzen geringes Gewicht, sind in reinem Zustand von silberglänzendem Aussehen, oxydieren leicht an der Luft u. reagieren lebhaft mit Wasser unter Bildung von Wasserstoff u. der leicht wasserlösl. Hydroxyde der A.

Alkalimetrie, die, mengenmäßige Bestimmung der basischen Bestandteile einer Lösung durch Neutralisation mit einer Säure bekannten Gehalts (Normalsäure), erkennbar am Farbenumschlag eines zugefügten Farbstoffs (Indikators). Vgl. Maßanalyse.

Alkalisalze, die Salze der Alkalimetalle, bes. des Kaliums u. Natriums; am bekanntesten das Kochsalz (Natriumchlorid) u. die Kalisalze.

Alkalisch heißen die laugenartigen (basischen) Eigenschaften solcher chem. Verbindungen, die z. B. in Lösung rotes Lackmus blau färben.

Alkalische Erden, Gruppe chem. Elemente, die Erdalkalien.

Alkalische Reaktion, auch basische Reaktion, chem. Vorgang, durch den die Zugehörigkeit einer Lösung zur Klasse der Basen (meist durch Bläuen von Lackmus) nachgewiesen wird.

Die a. R. wird hervorgerufen durch freie Hydroxylionen (OH-Jonen), die von gewissen chem. Verbindungen in wässeriger Lösung gebildet werden.

Alkalivergiftung, auch Laugenvergiftung, durch Verschlucken von Kali- od. Natronlauge, Ammoniak, Pottasche od. Sodalösung; verursacht ähnlich wie die Säurevergiftung Verbrennungen u. Geschwüre in Mund, Speiseröhre u. Magen, durch Vernarbung häufig Verengerungen der Speiseröhre. Begleiterscheinungen der A. sind Fieber u. Eiweißausscheidungen im Harn, im besondern Herzlähmung bei Kaliumverbindungen, entzündl. Reizung der Atemwege bei Ammoniak.

Behandlung: Sofort zum Arzt! Erbrechen hervorrufen (Finger tief in den Mund stecken); gegen Schmerzen Eisstückchen schlucken lassen, Eisblase auf den Magen legen; Milch, Zitronensaft od. Essigwasser trinken lassen.

Alkalizelle, eine ↗lichtelektr. Zelle.

Alkaloide (alkaliähnlich), stickstoffhaltige, oft giftige organ. Basen von komplizierter Struktur, in vielen Pflanzen meist an Säuren gebunden; in der Medizin wegen ihrer physiolog. Wirkungen häufig verwendet. Gewinnung bes. aus Wurzeln, Früchten u. Rinden, in ausgedehntem Maße auch durch künstl. Aufbau. Aus den zerkleinerten Pflanzenteilen werden die A., soweit sie mit Wasserdampf flüchtig sind, durch Destillation, öfter durch Extraktion mit angesäuertem Wasser, Alkohol u. ä. gewonnen. Nach dem Ausfällen u. sorgfältiger Reinigung als kristallisierte Substanzen, seltener als Flüssigkeiten: Akonitin, Atropin, Chinin, Kodein, Koffein, Kokain, Morphin, Nikotin, Strychnin u. viele andere.

Alkalsil, das, wasserlösl. Kaliumnatriumsilikat (festes Wasserglas), verwendet in der Seifen-, Kunststein- u. Appreturindustrie.

Alkalysol, gutes Desinfektionsmittel für tuberkulösen Auswurf; seifenhaltiges Kresolpräparat, in 1-5%iger Lösung.

Alkamenes, griech. Bildhauer aus Athen (um 450 v. Chr.), jüngerer Zeitgenosse u. Schüler des Phidias. Von den ihm zugeschriebenen Werken sind beglaubigt nur der sog. Hermes Propyläos u. eine verlorene „Aphrodite in den Gärten".

Alkan (: alkān), Charles, (Morhange, gen. A.), franz. Pianist (Wunderkind) u. Komp. anspruchsvoller Klavierwerke. — * 30. 11. 1813, † 29. 3. 1888 in Paris.

Alkanna, die, 2 Farbdrogen: 1) die echte A., das Blätterpulver der von Nordafrika bis Ostindien heimischen, im Orient angebauten Lawsonia inermis, eines Strauches aus der Familie der Lythraceae (↗Phanerogamen), im Orient als ↗Henna vielbenütztes Kosmetikum. — 2) die falsche A., die Wurzel (**A.wurzel**) von A. (An-

chusa) tinctoria, einer borretschähnlichen Staude in Südeuropa, in Ungarn u. im Orient, liefert durch Extraktion mit Petroläther od. Benzin das **Alkannin** od. **Anchusin (A.- od. Anchusarot)**, das früher viel zum Färben von Salben u. Schminken benützt wurde.

Alkaptonurie, die, eine harmlose u. seltene Stoffwechselstörung, bei der sich der helle Harn an der Luft allmähl. dunkel bis schwarz färbt; vererbbar.

Alkassar-Kebir (arab. = das Großschloß), die Stadt ↗Ksar el Kebir in Span.-Marokko.

Alkäus, griech. Alkaios, griech. Lyriker (um 600 v. Chr.), Verfechter aristokrat. Lebens- u. Staatsideals, sang frisch u. unbekümmert in musikalisch kultivierten Strophen von Männer- u. Parteienkampf, Wein u. Liebe. — **Alkäische Strophe,** nach Alkäus benannte, kraftvoll-feierliche Odenstrophe aus 2 steigenden Elfsilbern, 1 steigenden Neunsilber u. 1 fallenden Zehnsilber; von Horaz in die lat. Verskunst eingeführt, von Klopstock für die deutsche gewonnen.

Schema: ⏑ – ∪ – ∪ – ‖ – ∪ ∪ – ∪ –
⏑ – ∪ – ∪ – ‖ – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –

Alken, Tauchvögel mit kleinen, rückgebildeten Flügeln, dreizehigen Füßen mit großen Schwimmhäuten, kurzem Schwanz u. weichem Gefieder. Sie leben u. brüten gemeinsam (↗Vogelberge) u. sind als Fett-, Eier- u. Federlieferanten für die Bewohner des Nordens von großer wirtschaftlicher Bedeutung.

A. Alcidae, den Möven verwandte Vogelfamilie. Hierher der ↗Tord- od. Eisalk, der ausgestorbene ↗Riesen- od. Brillenalk, der ↗Krabbentaucher, ↗Papageitaucher u. die ↗Lummen.

Alker, 1) Ernst, Literarhistoriker u. Kritiker, Kenner der nordischen Literaturen. — * 22. 12. 1895 in Wien.

Schr. u. a.: Grillparzer (1930).

2) Hermann, Architekt, Erbauer des Hochschulstadions in Karlsruhe u. in Freiburg i. Br., von Siedlungen u. Kirchen. — * 1885 in Lambrecht (Pfalz), Prof. an der Techn. Hochschule Karlsruhe.

Alkermes, der od. das (arab.), Farbmittel = Kermes.

Alkestis = Alcestis.

Alkibiades, griech. Form für ↗Alcibiades.

Al-kindi, Jakub ibn Ishak, arab. Philosoph; Mathematiker, Astrolog u. Arzt. * 813 in Basra, † um 870 in Bagdad.

Alkinoos, myth. König der Phäaken, Vater der Nausikaa, nahm Odysseus auf u. ließ ihn heimgeleiten.

Alkiphron, attischer Rhetor des 2. od. 3. Jahrh., gab fingierte Fischer-, Bauern- u. Hetärenbriefe heraus (118 ganz, 6 z. T. erhalten; hrsg. von Schepers, 1905, dtsch. 1907).

Alkmaar (Bild), niederländ. Stadt am Nordholl. Kanal u. an der Grenze der Marschen, Knotenp. der Linien nach Amsterdam, Haarlem, Hoorn u. Den Helder. Gemeinde der Prov. Nordholland, 27 900 E.; Kreisgericht; Niederlassung von Amersfoorter Schulschwestern U. L. Fr., spätgot. Laurentiuskirche (1470-98), Stadthaus (spätgot.) mit Bibliothek u. Stadtmuseum, Stadtwaage (ursprüngl. got. Heiliggeistkirche 1427, 1582 umgebaut, Giebel in Renaissance), große Schiffswerften u. Reedereien; bedeutendster Käsemarkt Hollands; Mittelpunkt eines reichen Viehzuchtgebietes. — Im W. Stammschloß der Grafen Egmont. A. widerstand 1573 erfolgreich den Spaniern. — In A. wurden, als Martyrer von A. bekannt, 1572 u. 1573 4 Franziskaner, 2 Laienbrüder u. 2 Weltgeistliche von den Geusen umgebracht.

Die Stadtwaage in Alkmaar

Alkman, griech. Lyriker, erster nachweisbarer Vertreter der Chorpoesie, schalkhaft u. derb, von tiefem Naturgefühl, dichtete in archaischer Form u. ionisch-äolisch-dorischer Mischsprache. — * um 650 v. Chr. in Sardes, wirkte in Sparta. — **Alkmanische Strophe,** aus daktyl. Hexameter u. spondeisch auslautendem daktyl. Tetrameter (Alkmanischer Vers; Schema: – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ´ ⏑).

Alkmäon, griech. Alkmaion: 1) Sohn des Amphiaraos u. der Eriphyle, einer der ↗Epigonen, tötete auf Befehl seines Vaters seine Mutter, wurde wahnsinnig. — 2) Stammvater der Alkmeoniden.

Alkmene, Gemahlin des Amphitryon, Mutter des Herakles.

Alkmeoniden, eines der ältesten attischen Adelsgeschlechter; 612 v. Chr. verbannt, kehrten sie 510 unter Kleisthenes endgültig zurück.

Alkohol, der, Bezeichnung für den Äthyl-A. (s. unten), eine flüchtige, leichtleuchtend brennbare, eigentümlich riechende u. brennend schmeckende, mit Wasser in jedem Verhältnis mischbare Flüssigkeit; Siedepunkt 78,3°, spez. Gewicht 0,79; entsteht durch alkohol. ↗Gärung aus (Trauben-)Zucker u. wird im großen aus der Stärke der Kartoffeln od. der Gerste mit Hilfe von Fermenten gewonnen, neuerdings auch aus Azetylen. Aus diesem wasserhaltigen A. erhält man durch mehrmalige Destillation den 96%igen Sprit u. durch weiteres Behandeln mit wasserentziehenden Mitteln (z. B. gebranntem Kalk) od. durch Destillation eines Gemisches von A. mit Benzol unter Druck den wasserfreien absoluten A.

Verwendung als Hauptbestandteil der alkoholischen Getränke (↗Alkoholismus), deren A.-gehalt in Gewichts- (g in 1 Liter) u. Volum- od. Raumprozenten (ccm in 100 ccm) ausgedrückt wird, z. B. in Bier 3-5, in Wein 8-15, in Branntwein 40-45 Volumprozente.

Als absoluter A. (99,7-99,4 Gewichtsteile A.) u. als Spiritus od. Weingeist (87,2

bis 85,6) sowie als verdünnter Spiritus (Spiritus dilutus, 3 Teile Wasser auf 7 Teile Weingeist) ist er offizinell, dient auch zur Herstellung von Extrakten, Essenzen u. Arzneimitteln, wie Äther, Estern, ferner (wegen der Steuer vergällt) als Lösungsmittel bei der Erzeugung von Lacken u. Parfümen (Köln. Wasser), als Spiritus zum Beleuchten (Glühlicht), Heizen u. Treiben von Motoren (z. B. der sog. Reichskraftstoff, eine Mischung von Benzol u. A.), wegen seiner keimtötenden Wirkung zum Desinfizieren, dank der Fähigkeit, Wasser zu entziehen, zur Verdrängung desselben aus feuchten Stoffen, z. B. aus Nitrozellulose bei der Pulver- u. Kunstseidenfabrikation od. zur Beschleunigung der Trocknung photogr. Platten u. Papiere usw. Durch Oxydation von A. entsteht Azetaldehyd u. weiterhin Essigsäure, wie z. B. Wein durch den Sauerstoff der Luft bei Gegenwart von Hefebakterien zu ↗Essig wird.

A., vom arab. al kuhl (?) = feines, verflüchtigendes Pulver.

Die A.e sind organ. chem. Verbindungen, die man von den Kohlenwasserstoffen ableiten kann durch Austausch von Wasserstoffatomen gegen die Atomgruppe OH (Hydroxylgruppe).

Beispiel:

$CH_3—CH_2H \longrightarrow CH_3CH_2—OH$

Äthan (Kohlenwasserstoff) Äthyl-A.

Man unterscheidet je nach der Stellung u. Anzahl der OH-Gruppen im Molekül primäre, sekundäre u. tertiäre bzw. 1-, 2-, 3- usw. wertige A.e.

Beispiele: 1) einwertige A.

a) primäre A.

$CH_3—CH_2—OH$ Äthyl-A. od. Äthanol

b) sekundäre A.

$CH_3—CH_2—CH(OH)—CH_3$ sekundärer Butyl-A.

c) tertiäre A.

$$CH_3—C(CH_3)_2—OH$$ tertiärer Butyl-A.

2) zwei- u. mehrwertige A.

a) zweiwertige A.

$$CH_2(OH)—CH_2(OH)$$ Glykol

b) dreiwertige A.

$$CH_2(OH)—CH(OH)—CH_2(OH)$$ Glyzerin

Nach der Genfer Nomenklatur wird die A.-natur einer Verbindung durch die Endung „-ol" gekennzeichnet, die der mehrwertigen A. durch die Endungen „di-ol, tri-ol" usw. — CH_3OH Methyl-A., Methanol. — CH_3CH_2OH Äthyl-A., Äthanol. — $CH_3CH_2CH_2OH$ primärer Propyl-A., Propanol—1. — $CH_3CHOHCH_3$ sekundärer Propyl-A., Propanol—2.

In der Natur finden sich komplizierter gebaute A. in Pflanzensäften, Fetten u. Ölen.

Der A. ist eines der verbreitetsten erregenden Mittel der Menschheit. Seine Wirkung ist in Stärke u. Art verschieden, je nach Temperament u. Aufnahmefähigkeit des Genießenden (↗Alkoholismus). Nam. der schöpferische Mensch kann auf kurze Zeit durch ihn angeregt werden. Die Gefahr des Unmaßes hebt jedoch leicht die edlere Wirkung auf. Die Zahl der künstlerisch Begabten, die ihm zum Opfer fielen, ist groß. Der A.genuß wurde in den Gestalten von Gott Bacchus (griech. Anakreontik, „Rhein-Wein"-Lieder) u. König Gambrinus (deutsche Bierlieder) viel besungen u. dargestellt.

Alkoholarien, Glasbehälter, in denen Fische u. Amphibien in 50-70%igem Alkohol in möglichst naturgetreuer Umgebung aufgestellt sind. Eine Härtung in 3-4%igem Formalin muß vorangehen.

Alkoholate, Metallverbindungen der Alkohole, in denen der Hydroxylwasserstoff durch Metall ersetzt ist.

Alkoholfreie Getränke, Getränke mit weniger als 0,5 Vol.% Alkoholgehalt. Sie bieten einen Ersatz der geistigen Getränke u. werden in verschiedenen **Arten** als natürl. od. künstl. Durstlöscher getrunken: gutes Wasser, Mineralwässer u. -brunnen, in großen Mengen Brauselimonaden, ferner alkoholfreie Biere u. Weine, die den Durst stillen u. zugleich mäßig nähren. Neuerdings nimmt der Genuß vollwertiger, d. h. schmackhafter, durststillender Getränke mit hohem Nährwert zu: Milch als Frisch-, Dick-, Zitronen-, Buttermilch u. Joghurt, hauptsächl. aber unvergorene Fruchtsäfte.

Die Herstellung wird unter: Mineralwässer, Brauselimonade, Bier, Wein u. Fruchtsäfte beschrieben.

Bedeutung: Reine Fruchtsäfte, Mineralwässer usw. sind von hohem gesundheitlichem Wert, der auf dem Gehalt an Zucker u. basischen, neutralisierend wirkenden Mineralstoffen, teilweise auch Vitaminen beruht. Das Antiskorbut-Vitamin geht auch in die frischen Fruchtsäfte über u. macht sie dadurch für die Ernährung wertvoll. Den Nährstoffverlust durch Gärung zeigt folgende Tabelle (Durchschnittswerte in %):

	Fruchtzucker	Zuckerfr. Extrakt	Apfelsäure	Mineralstoffe	Eiweiß	Alkohol
Apfelsüßmost	11,95	2,4	0,8	0,144	0,12	—
Apfelwein	0,95	2,3	0,52	0,131	0,02	5,3

Fruchtsäfte sind vorzüglich bei Verstopfung, Appetitlosigkeit, für Fiebernde usw., Traubensüßmost bes. gegen Nervosität, Rheumatismus, Nierenentzündung.

Da gerade billige, säuerliche Obst- u. Traubensorten, mit etwas Abfall edler Früchte vermischt, die wohlschmeckendsten Süßmoste liefern, ist gärungslose Früchteverwertung auch von hohem wirtschaftlichem Wert u. bes. geeignet, schlechteres Obst vom Verkauf fernzuhalten u. dadurch den Obstmarkt zu stützen; für den Winzer bedeutet sie bei den Schwierigkeiten des Weinabsatzes eine gute Hilfe. Allerdings ist die Einführung von Apfel- u. Traubensüßmost als Tischgetränke wegen der durch Zwischenhandel hohen Preise noch behindert, doch können Erweiterung des Kundenkreises u. zweckmäßige Verteilung der Erzeugungs- u. Sammelstellen (wie in der Schweiz) den Süßmost wesentl. verbilligen.

Mittelpunkt der **Süßmostbewegung** ist die „Lehr- u. Versuchsanstalt für gärungslose Früchte-

Alkoholismus

Mit Alkoholismus bezeichnet man die Sucht nach übermäßigem Genuß alkoholischer Getränke und ihre gesundheitlichen, sittlichen und wirtschaftlichen Schäden am Einzelnen und Volksganzen.

Gesundheitliche Schäden: Die schädlichen Wirkungen des Alkoholismus auf Körper und Geist hängen besonders von der Art des alkoholischen Getränkes, der dem Körper zugeführten Alkoholmenge und der Widerstandskraft des Einzelnen ab. Im allgemeinen hat starker Alkoholgenuß erst Erregung, bald aber Lähmungserscheinungen zur Folge. Den durchschnittlichen Alkoholgehalt geistiger Getränke zeigt Bild 1.

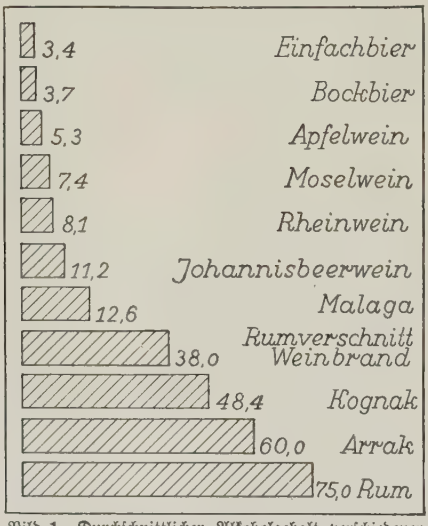


Bild 1. Durchschnittlicher Alkoholgehalt verschiedener alkoholischer Getränke in Vol. %

Branntwein enthält demnach den höchsten Prozentsatz und schädigt deshalb auch am schnellsten und schwersten. Der aufgenommene Alkohol geht ins Blut und damit in den ganzen Körper über, wird zum größten Teil im Stoffwechsel langsam verbrannt und als Wasser und Kohlensäure ausgeschieden. Besonders wichtig ist seine Fähigkeit, die Körperzellen zu lähmen: er ist (außer Äther) das einzige trinkbare Narkotikum, das rasch ins Gehirn dringt und dessen Tätigkeit durch Lösung der Lipoidsubstanzen (↗Kater) lähmt, wobei die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit sinkt, das Auffassungs- und Unterscheidungsvermögen schwindet und die natürlichen, besonders sittlichen Hemmungen (der Triebe und Stimmungen) aufgehoben werden. Der Alkoholismus ist häufig mittel- oder unmittelbare Ursache der Entstehung und Verbreitung von Geistes- und Geschlechtskrankheiten, schädigt auch die Keimzellen und vermag somit körperliche, besonders aber geistige Schädigungen (Schwachsinn) der Trinkerkinder hervorzurufen; die Frage, ob väterlicher Alkoholismus eigentliche Erbschäden oder nur sogenannte Keimschäden verursacht, die die Erbmasse als solche nicht verändern, kann nicht sicher bejaht werden. Sehr gefährlich ist der Alkoholgenuß für die Jugend, da er frühzeitig die körperliche Entwicklung hemmt und die geistige Arbeit, besonders das Denkvermögen und das Gedächtnis verschlechtert (Bild 2).

Nach rascher Aufnahme großer Mengen von Alkohol entsteht der Rausch (Trunkenheit, akute Alkoholvergiftung), der meist zunächst mit Heiterkeit, dann Erregung, schließlich Lähmung der geistigen Fähigkeiten, Bewußtlosigkeit und Schlaf verbunden ist und tödlich enden kann; meist folgt jedoch „Kater" (Kopfschmerzen, Erbrechen, Übelkeit), der nach einigen Stunden wieder vergeht. Starker, gewohnheitsmäßiger Alkoholgenuß führt zur Trunksucht (Trunkfälligkeit, chronische Alkoholvergiftung). Folgen: geringe Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten (Lungenentzündung, Grippe), Entzündungen der Magen- u. Darmschleimhaut, Herzkrankheiten (↗Bierherz), Leber- und Nierenschrumpfung (infolge der wasseranziehenden, austrocknenden Wirkung des Alkohols), Gedächtnis- und Willensschwäche, Verlust aller Ideale, Verblödung. Schwerer chronischer Alkoholismus beruht oft auf psychopathischer Grundlage und endigt meist mit Säuferwahnsinn oder Delirium (Delirium tremens), wobei es zu quälenden Sinnestäuschungen der Kranken kommt (besonders Eifersuchtswahn, Tobsucht u. a.). Haltlose, Erregbare, Mißtrauische, Einsiedler verfallen dem Alkohol leicht unter dem Einfluß der Umwelt (Verwahrlosung in der Jugend, Trinkunsitten, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, unglückliche Ehe usw.). Bei periodischer Trunksucht (Dipsomanie) werden bei sonst mäßiger Lebensweise von Zeit zu Zeit kürzere oder längere Trinkperioden eingeschoben („Quartalsäufer"); sie entsteht meist im Gefolge von periodischen Verstimmungs- oder Erregungszuständen (Epileptiker). Selten ist Trunksucht bei Frauen und besonders bei Juden.

Soziale und volkswirtschaftliche Schäden: Alkoholismus führt zu fortschreitender Verrohung und Entsittlichung und ist Ursache für zahlreiche Tätlichkeiten, besonders Verbrechen, Totschlag, Widerstand gegen die Staatsgewalt, da Vernunft und überlegtes Handeln gelähmt werden; deshalb wirkt er sich auch verhängnisvoll auf die Verkehrs- und Betriebssicherheit aus (Unfälle!). Trinker sind ferner schuld an vielem Familienelend, da die Ausgaben für alkoholische Getränke an anderer Stelle, d. h. durch schlechtere Wohnung, Ernährung und Kleidung eingespart werden müssen.

Die Alkoholausgaben des deutschen Volkes wuchsen in den letzten Jahren dauernd an:

Jahr	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29
Alkoholausgaben Milliard. RM	2,8	3,017	4,123	4,34	4,85	4,978

Hieraus ergibt sich eine Steigerung von 36,5 auf 79 RM je Kopf der Bevölkerung.

Elster, einer der besten Kenner dieser Teilfrage, schätzt das Übermaß des Verbrauchs auf 50-60%, d. h. zur Zeit 2,5-3 Milliarden RM und kommt bei Berechnung von Gewinn und Verlust der deutschen Volkswirtschaft aus dem Alkoholverbrauch für ein Jahr zu einem Gesamtverlust von 5,34 Milliarden RM.

Bekämpfung: 1) Der Staat beschränkt sich meist auf Gesetzes- u. Verwaltungsmaßnahmen. Grundlage ist das Gaststättengesetz von 1930: Bedürfnisnachweis vor Erteilung jeder Schank- oder Branntwein-Kleinhandelserlaubnis; Polizeistunde spätestens 1 Uhr (örtliche Ausnahmefälle); Branntweinverbot für Morgenstunden, Zahl- und Wahltage durch § 15, für Spiel- und Sportplätze sowie für Jugendliche unter 18 Jahren (Bier, Wein, Most bis 16 J.) durch § 16 des Gaststättengesetzes; Verbot der Alkoholabgabe an Betrunkene; Anhörung der Jugendämter und gemeinnützigen Vereine vor jeder neuen Erlaubniserteilung; Uneinklagbarkeit von Branntweinschulden usw.

Das geltende Strafgesetzbuch ist sehr dürftig: § 361 Z. 5 bestraft mit Haft den Gewohnheitstrinker, der zu seinem oder der Seinen Unterhalt behördliche Hilfe beansprucht; § 362 ermöglicht Einweisung in Arbeitshaus oder Trinkerheilstätte; nach § 51 gilt Volltrunkenheit, da die freie Willensbestimmung fehlt, als strafausschließend. Die Entwürfe der neuen Strafprozeßordnung bringen wesentliche Verbesserungen: Gefängnisstrafe bei vorsätzlicher wie fahrlässiger Trunkenheit, die zu Straftaten geführt hat (1927); § 368 bestraft wissentliche Abgabe berauschender Getränke an Insassen einer Trinkerheilstätte.

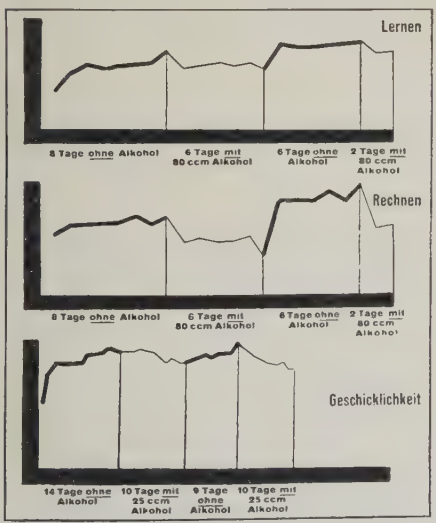


Bild 2. Alkohol und Leistungsfähigkeit in der Schule. Mit zunehmendem Alkoholgenuß sinkt der Arbeitserfolg

Die wichtigsten Paragraphen des BGB sind die über die Entmündigung (§ 6) beziehungsweise (§ 1906) vorläufige Entmündigung dessen, der infolge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt oder die Sicherheit anderer gefährdet. Antragsrecht dazu hat jeder Verwandte und der Bezirksfürsorgeverband.

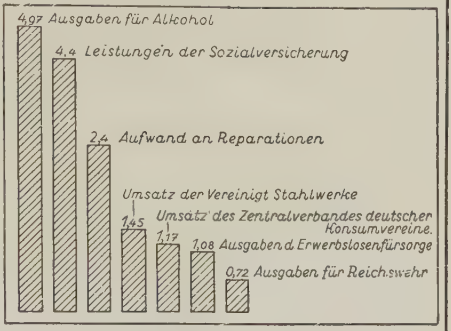


Bild 3. Die Ausgaben für alkoholische Getränke 1928/29 verglichen mit volkswirtschaftlichen Aufwendungen in Milliarden Mark

Nach § 20 RFV können beharrlich die Arbeit verweigernde Trinker in Anstalten oder Arbeitseinrichtungen untergebracht werden, wenn sie öffentlicher Fürsorge anheimfallen od. Unterhaltsberechtigte anheimfallen lassen. — Nach § 120 GVD ist an Rentenempfänger in bestimmten Fällen Sachleistung möglich.

Von Bedeutung sind ferner die Maßnahmen der großen Verwaltungskörper, wie Reichsbahn (Alkoholverbot während und vor dem Dienst), Reichspost, Schutzpolizei; die Mitarbeit der Sozialversicherungsträger ist meist geringer als wünschenswert.

Andere Staaten versuchen den Kampf gegen den A. durch Staatsverbot bzw. ↗Prohibition (gänzliches Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten und Finnland), Einschränkung durch Alkoholbezugsbuch auf Grund individueller Kontrolle (Schweden), Ausschaltung des Privatnutzens im Alkoholverkauf (Schweden, auch Pommern u. a.), ↗Gemeindebestimmungsrecht, d. h. Gemeindeabstimmung über Schankbewilligung bzw. Schankverbot, ↗Gotenburger System (Dänemark, Schottland u. a.), hohe Alkoholsteuern (England und, verbunden mit Gemeindebestimmungsrecht, besonders erfolgreich in Dänemark).

2) Das beste Mittel gegen den Alkoholismus ist Vorbeugung durch Aufklärung, Errichtung von alkoholfreien und Reform-Gaststätten, Gemeindehäusern und -stuben (besonders in der Schweiz), Volks- und Jugendheimen, Jugendherbergen, durch gärungslose Früchteverwertung (↗alkoholfreie Getränke), besonders aber durch eine alkoholfreie Jugenderziehung, die nicht nur auf Verbot, sondern auf eindringlicher Belehrung und vor allem auf dem persönlichen Beispiel der Eltern und Lehrer beruht. Notwendig ist dabei, die Jugend zu einer Lebens-

gestaltung ohne Alkohol praktisch anzuleiten, Feste und gesellige Unterhaltungen ohne Alkohol durchzuführen und durch Sport, Turnen, Wandern und edle, die jugendliche Seele erfüllende Freuden den freiwilligen und selbstverständlichen Verzicht auf Alkohol zu erreichen. Empfehlenswert ist die Aufklärung der Eltern in den Elternabenden und anschauliche Vorträge durch hierzu geeignete Ärzte vor der Schulentlassung. Wichtig ist ferner die Ausstattung aller Schulen mit neuestem Lehr- und Lernmaterial und die Aus- und Weiterbildung der Lehrer in der Alkoholfrage. Das von Schule und Haus zu erstrebende Ziel muß sein: eine Jugend heranzubilden, die innerlich so gefestigt ist, daß sie auch im späteren Leben nicht die Grenzen einer wohlverstandenen Mäßigkeit überschreitet, sondern jederzeit auf Alkohol zu verzichten vermag; nur dann ist die Gewähr gegeben, daß sie nie in Abhängigkeit vom Alkoholgenuß gerät.

3) Wertvolle Stützen des Staats im Kampf gegen den Alkoholismus sind die alkoholgegnerischen Vereine: zur sachlich-gemäßigten Richtung (Mäßigkeitsbewegung) gehören der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus, der Reichsausschuß deutscher Katholiken gegen den Alkoholmißbrauch, die Evangelische Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Alkoholnot u. die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Alkoholgegner, zur radikaler fordernden Richtung (Abstinenzbewegung) der Guttemplerorden, der katholische Kreuzbund, das evangelische Blaukreuz, der Deutsche Arbeiter-Abstinentenbund, der Deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur (Gaststättenreform) u. a. Beide Bewegungen sind seit 1921 zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft in der Deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus (Berlin W 9) vereinigt.

Jugendvereinigungen zur Abwehr des Alkoholismus sind auf katholischer Seite: der Aufrechtenbund für Schulkinder, der Quickborn für die Jugend höherer Schulen, der Jungborn für die werktätige Jugend, der Jungkreuzbund und der Katholische Wandervogel, der Verband Hochland für Studenten; auf evangelischer Seite: die Kampfgruppe des Reichsverbandes der weiblichen Jugend Deutschlands, die christliche Pfadfinderschaft, die christdeutsche Jugend und die Neulandbewegung. — Dazu kommen der Deutsche Verein enthaltsamer Erzieher, der Bund abstinenter katholischer Erzieher u. a. Die Erzieher-, Wohlfahrts- u. Jugendvereine sind in der Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugenderziehung zusammengeschlossen.

Überall, wo Abstinenz in ihrem besten Sinn verstanden wird, übt man sie weniger um des eigenen Wohlergehens willen, als aus dem Bewußtsein der Mitverantwortung für das Wohl der Allgemeinheit. Einmal gilt im Kampf gegen den Alkoholismus die völlige Absage an den Alkohol als die wirksamste Waffe, vor allem aber kommt es darauf an, denen ein ermutigendes Beispiel zu geben, die durch den Alkohol dauernd gefährdet sind („Durch freiwillige Abstinenz vieler zur Mäßigkeit aller!", Grundsatz des Kreuzbundes). Eine Hilfe für Schwache bedeutet auch der von den Abstinenten geführte Kampf gegen die Trinksitten. Eine so verstandene Abstinenz wird in den meisten Fällen nicht als Opfer empfunden. Man glaubt im Gegenteil in der abstinenten Jugendbewegung zu einer Lebensführung gekommen zu sein, die an reinem Frohsinn und dauernden Freuden gehaltvoller ist als die auf Alkoholgenuß beruhende. Zum Wesen einer religiös begründeten Abstinenz gehört, daß sie nicht eng ist und denen das Verantwortungsbewußtsein nicht abspricht, die aus anderen Erwägungen nicht abstinent sind.

4) Die Heilung von Trunksucht ist möglich (Anfänge leicht, Psychopathen und besonders Periodiker schwer) und erfolgt nach den Behandlungsgrundsätzen der deutschen Trinkerheilstätten (36, älteste in Lintorf i. Rhl., gegr. 1879) durch dauernde Enthaltsamkeit, geistige Eingliederung in den Kampf gegen den Alkoholismus als Volksseuche, salzarme Diät, besonders Frischkost mit reichlich Obst und Milch, körperliche Ausarbeitung in Frischluft. Die Abstinenz- oder Entziehungskur in einer Trinkerheilanstalt muß mindestens 6 Monate dauern, wobei auf Stärkung des Willens und seelische Umstimmung durch Beispiel, Anleitung zur Arbeit, Willensübung in der Überwindung der Unlustgefühle hingewirkt wird. Die Aussichten auf Erfolg sind verschieden (durchschnittlich 30%) je nach der individuellen Ansprechbarkeit und dem Grad der durch den Alkoholismus bewirkten seelischen Störung. Da Rückfälle häufig sind, ist völlige Abstinenz und Anschluß an einen Abstinentenverein nach der Kur unbedingt geboten.

Bei den beträchtlichen Kurkosten kommt indes Heilstättenbehandlung nur für einen Teil von Trinkern in Betracht, Betreuung und Rettung der übrigen machen sich die Trinkerrettungsvereine (Guttemplerorden, Kreuzbund, Blaukreuz) und Trinkerfürsorgestellen (etwa 300, meist neutral, teils konfessionell, besonders katholisch, vereinzelt auch sozialistisch) zur Aufgabe. Die in diesen organisierte ↗ Trinkerfürsorge ist Zusammenfassung aller für die Rettung des Trinkers und seiner Familie erfaßbaren Kräfte (Gesundheits- und Wohlfahrtspflege, weltanschauliche Erziehung, Polizei, Frauenverbände usw.); auf dem Land, wo sie ebenfalls nötig, fehlt sie fast ganz.

Lit.: R. Wlassak, Grundriß der Alkoholfrage (³1929); M. Vogel u. R. Neubert, Grundzüge der Alkoholfrage (1926); A. Elster, Das Konto des Alkohols in der deutschen Volkswirtschaft (³1927); Th. Gläß, Zahlen zur Alkoholfrage (⁴1930); H. A. Littauer, Der Alkohol im deutschen Strafrecht (1927); K. Weymann, Sozialversicherung u. Alkoholismus (⁴1929); W. Baumeister, Handbuch für Trinkerfürsorge (1928); Blätter für praktische Trinkerfürsorge (1927ff.); Trinkerfürsorge (1928 ff.); Berichte der 3 Kongresse für alkoholfreie Jugenderziehung (1913, 1922, 1927); H. Czeloth u. E. Reisch, Alkoholfreies Jugendleben (1930); Bericht des 1. Internat. u. 2. Nat. Kath. Kongresses für alkoholfreie Jugenderziehung (1930); L. Bopp, Alkohol u. Erziehung (1927); H. Polzer, Schule u. Alkohol (1927); W. Ulbricht, Die Alkoholfrage in der Schule (²1926) u. Berufsschule (²1928); F. Niebergall, Jugend, Religion u. Alkohol (1927); W. Stählin, Alte u. neue Formen studentischer Geselligkeit (1929); Becker, Jugendpflege u. Alkohol (1929); Franz Müller, Alkoholismus u. Kapitalismus (1929); H. Polzer u. E. Bauer, Leibesübungen u. Alkohol (1931).

verwertung" des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus in Obererlenbach bei Frankfurt a. M.; daneben wirken auch staatl. Anstalten, bes. die Lehr- u. Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem.

Aus der Quickbornbewegung entstand die „Rothenfelser Gärungslose Früchteverwertung G. m. b. H.". Sie verlegte 1927 ihren Sitz von Burg Rothenfels am Main nach Obernburg am Main u. wird im wesentlichen getragen vom Kreuzbund u. der katholischen Jugendbewegung.

Lit.: J. Baumann, Gärungslose Früchteverwerkung (I 1922, II 1925); J. Kochs-H. Schieferdecker, Flüssiges Obst (1930); Fachzeitschrift „Gärungslose Früchteverwertung" (seit 1930); J. Rieger, Alkoholfreie Getränke (1931).

Alkoholische Gärung, Bildung von Alkohol durch Einwirkung bestimmter Bakterien auf zuckerartige Lösungen; vgl. Gärung.

Alkoholisieren, auch Spriten od. Aufspriten. Alkohol in Form von Wein- od. Industriesprit dem Wein zusetzen, bes. bei manchen Süßweinen, den sog. „gespriteten Dessertweinen" (Sherry, Portwein, Madeira, Marsala, Samos u. a.) üblich, entw. während der Gärung, die dann aufhört („stumm gemachte" Weine) od. nachher. Weine mit über 17,5 Vol.% Alkohol sind stets gespritet, da die Alkoholerzeugung durch Hefe von diesem Gehalt an aufhört. In Deutschland ist der Zusatz von Alkohol zu Dessertweinen seit 1930 (Weingesetz vom 15. 7.) nur noch für Ausfuhrweine zulässig.

Alkoholismus, s. Rahmenartikel Sp. 359-364.

Alkoholmonopol ↗ Branntweinmonopol.

Alkoholometer, ein Aräometer, das die Volum- od. Gewichtsprozente reiner wässeriger u. alkoholischer Flüssigkeiten angibt.

Alkoholverband, Heilverband, der feucht od. halbfeucht bei offenen Wunden, Entzündungen u. Eiterungen nur auf ärztl. Verordnung angelegt werden darf.

Ausführung: 8fache Lage Mull, mit verdünntem (50-70%igem) Spiritus tränken, darauf eine Lage Wundwatte u. schließl. undurchlässiger Stoff.

Alkoholverbot ↗ Prohibition.

Alkoholvergiftung, ↗ Alkoholismus.

Alkor, auch „Augenprobe" od. „Reiterlein", Stern 5. Größe im Großen ↗ Bären, bildet mit Mizar den ältesten uns bekannten mit bloßem Auge trennbaren Doppelstern (Abstand 14′).

Alkoran = der ↗ Koran.

Alkoven, der (v. arab. alkobbah = Gewölbe, Zelt), nischenartige fensterlose Vertiefung in der Wand (Verschlag) zur Aufnahme eines Bettes, zuweilen durch Vorhänge od. Gitter abgesondert, oft mit erhöhtem Fußboden.

Alkuin, O. S. B., Haupt des Gelehrtenkreises um Karl d. Gr., Theolog, Philosoph, Pädagog, Astronom, Dichter, verdient um das abendländ. Bildungswesen durch Vermittlung des christl.-antiken Geistesgutes an die Franken. — * um 730 in York, † 19. 5. 804 in Tours; seit 782 am Hofe Karls d. Gr., 796 Abt v. St. Martin in Tours, wo er die berühmte Domschule gründete.

Schr. u. a.: Kommentare zu biblischen Büchern; liturg. Werke; dogmat. u. erbaul. Schriften; Lehrb. der Grammatik, Dialektik, Rhetorik; Heiligenleben; gegen 300 Briefe.

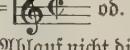
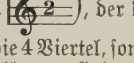
Alkyl, das, auch Radikal, Baustein organ. Verbindungen, einwertiger Rest der Grenzkohlenwasserstoffe, in freiem Zustand nicht beständig.

Beispiel: Methan CH_4 (Grenzkohlenwasserstoff); Methyl (Alkyl) CH_3; Essigsäure CH_3 COOH (Alkyl CH_3 + Atomgruppe COOH). Allgemeine Formel der A.e C_nH_{2n+1}.

Alkyone, die, Stern 3. Größe im Sternbild des Stiers, der hellste Stern der Plejaden.

Alkyone (griech. Alkyone), Gemahlin des Königs Keyx, nach dessen Tod beide in Eisvögel verwandelt. — **Alkyonische Tage** = Tage glückl. Ruhe (nach der von Zeus für A. geschickten Windstille zur Brutzeit).

All, das (philos.), das Universum, die Gesamtheit alles Seienden.

alla breve (ital.), in der Musik ein $^4/_4$ (alla-breve-Takt) (=  od. ), der durch seinen schnellen Ablauf nicht die 4 Viertel, sondern nur die 2 Halben als Grundschläge empfinden läßt.

Allach, oberbayr. Ort nordwestl. von München, beiderseits der Würm (zur Isar), an der Bahn München-Ingolstadt, 507 m ü. M. Gemeinde des Bez.Amts München, Ortskl. C, 2870 meist kath. E.; Holzverarbeitung, Stahlgießerei, Nahrungsmittelfabrik.

Allah (arab., aus al [der] u. ilah [Gott]), der von Mohammed nach christl. Gottesbegriff im Koran verkündete eine u. einzige Gott. Vgl. Islam.

Allahabad (arab. = Gottesstadt), Hauptstadt der Verein. Provinzen im nördl. Brit.-Indien, an der Mündung des Dschamna in den Ganges, Bahnknotenp. Hauptstadt des Distrikts u. der Division A., 157200 E., meist Hindu; kath. Bischof, Obergericht, mehrere kath. Missionsstationen, Universität, Training College (Seminar) für engl. Lehrer, kath. Kathedrale, Priestersem. für Eingeborene, anglik. Allerheiligenkathedrale, Palast Akbars, alter unterirdischer Tempel im Arsenal; starke Festung mit Kasernen u. Magazinen auf der von Ganges u. Dschamna bei ihrer Mündung gebildeten Halbinsel. A. ist besuchter Wallfahrtsort der Hindu, die an der Mündung der beiden Flüsse baden. Baumwollhandel, in der Umgebung Zuckerrohrbau, bedeut. europ. Einfuhr. — Das Bist. A. (err. 1886, Suffragan von Agra). ital. Kapuzinern anvertraut, zählt etwa 10000 Kath.

Allalingletscher, Gletscher in den östl. Walliser Alpen, entsteht am Rimpfischhorn, fließt ins Saastal, wo er beim ehemal. Mattmarksee in 2100 m Höhe endigt. [M. ↗ Kremnitz.

Allan, George, Pseud. der Schriftstellerin

Allanblackia, tropisch-afrikan. Gattung der Guttiferae (↗ Phanerogamen), Bäume mit fettreichen Samen. A. Stuhlmannii, der ostafrikanische Talgbaum, liefert Mkanitalg für Kerzen u. Seifen.

Alland im Gebirge, niederösterr. Ort im oberen Schwechattal südwestl. von Wien. Gemeinde des Bezirks Baden, 2000 E.; Kinderheilstätte. 2 km südöstl. ↗ Mayerling.

Allantoin, das, Stoffwechselprodukt bes. im Blut u. Harn der Tiere.

Allantois, die (griech.), eine der den Embryo höherer Tiere umgebenden Hüllen, der ↗Harnsack.

Allard (:allahr), Paul, franz. Geschichtsforscher auf dem Gebiete des christl. Altertums. — * 1841 in Rouen, † 1916 in Senneville-sur-Fécamp.

Schr. u. a.: Hist. des persécutions du Ier au IVe siècle (1884 ff.); Le christianisme et l'Empire romain (1896); Julien l'Apostat (3 Bde, 1900-03).

allargando (ital.), musik. = langsamer (breiter) werdend.

Allariz (:aljariß), span. Bezirksstadt im galicischen Bergland, l. am Arnoya (zum Miño), Kraftpost nach Orense, 650 m ü. M., 9500 E.

Allasch, der, Kümmellikör mit hohem Alkohol- u. Zuckergehalt; benannt nach dem livländ. Gut A. bei Riga.

Allatios, Leon, latinisiert **Allatius,** Leo, griech. Laientheolog u. Literarhistoriker, suchte die Union der oriental. u. abendländ. Kirche anzubahnen, überführte 1623 die Heidelberger Bibliothek nach Rom. — * 1586 auf Chios, † 19. 1. 1669 in Rom; seit 1661 Kustos der Vatikan. Bibl.

Hauptw.: De ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua consensione libri III (Köln 1648).

Allbeseelungslehre od. Panpsychismus, philos. Ansicht, nach der alles od. das All irgendwie seelisches Leben besitzt. Die A. tritt in verschiedenen Formen auf; es gibt eine naive u. eine kritische, eine idealist. u. eine realist. A. (↗Hylozoismus). Vertreter: Thales, Heraklit, Paracelsus, van Helmont, Giordano Bruno, Schelling, Schopenhauer, Fechner, Lotze, Fouillée, von Hartmann. Viele Vertreter der A. sind Pantheisten; doch erscheint auch die Monadenlehre von Leibniz als Form der A. Die A. stellt eine Form der Vorstöße irrationaler Gedanken gegen den reinen Wissenschaftscharakter der Philosophie dar.

Alldeutsche 1) in Deutschland ↗Alldeutscher Verband. — 2) in Österreich waren die A. eine polit. Richtung, die den Zerfall der Monarchie u. den Anschluß der dtsch. Länder an das Reich erstrebte. ↗Deutschnationale Bewegung in Österreich.

Alldeutscher Verband, nationalpolit. Verband „zur Pflege des deutschen Volkstums" u. Förderung des Deutschtums im Ausland; gegr. 1891 als Protest gegen den deutsch-engl. Helgoland-Sansibar-Vertrag (1890). Trat für weitgehende Rüstungen u. machtvolle Außenpolitik ein, im Weltkrieg bes. rührig mit weitgesteckten Kriegszielen. Nach dem Kriege kämpft er gegen Erfüllungspolitik, erstrebt den Aufbau eines völkischen Staates unter Wiederaufrichtung eines starken Kaisertums. Sitz: Berlin (früher Mainz); etwa 500 Ortsgruppen; Wochenschrift: „Alldeutsche Blätter" (seit 1894).

Alle, die, größter l. Nebenfluß des Pregels in Ostpreußen, entspringt am Südrand der masurischen Seenplatte bei Neidenburg, fließt in malerischem Tal durch das waldige Ermland, an Allenstein u. Friedland vorbei, u. mündet bei Wehlau. 225 km lang, 54 km schiffbar.

Allee, die, Baumgang, aus einer od. mehreren Parallelreihen von Bäumen bestehende Baumstraße, bes. an Landstraßen, in Parken u. dgl. Wichtigste **A.bäume:** Silber-, Krimlinde (Tilia tomentosa u. euchlora); weiß- u. rotblühende Roßkastanien (für breite A.); Berg- u. Spitzahorn mit ihren Spielarten, bes. dem Kugel- u. Blutahorn (Acer platanoides globosa u. Schwedtleri) mit roter Frühjahrs- u. Herbstfärbung; Platanen (Platanus occidentalis), vertragen den Rückschnitt u. werden oft schirmförmig gezogen. Wo nur geringe Kronenausbildung zulässig: rotblühender Weißdorn, Kugelakazie (Robinia Bessoniana). In hohen Gebirgslagen: Eberesche (Vogelbeere). An Wasserstraßen bevorzugt die italienische Pyramidenpappel. In Landgegenden, die Obstbau zulassen, auch Süßkirschen, Apfel- u. Birnbäume in widerstandsfähigen Sorten (Mostobst) u. mit aufstrebendem Kronenbau (Tafelrückseiten ↗Apfel u. ↗Birne).

Alleghanies, die (:älleghenis), Hauptgebirge im O. der Ver. St., der östl. des Großen Tals liegende Teil der Appalachen, die fälschlich auch oft als A. bezeichnet werden. Zwischen dem Alabama im S. u. dem Hudson im N. sind die A. ein aus kristallinen Schiefern, Graniten u. jüngern Sedimenten aufgebautes Faltengebirge, das von SW. gegen NO. ziehend, 250000 qkm bedeckt. Die Hauptkette (Blue Ridge) erreicht im Grand Father 1796 m, als Black Mountains im Mount Mitchell 2044 m. Die im Mittel 1200-1800 m hohen Kämme der A. sind wenig gegliedert u. im N. durch geräumige Längstäler, die meist in enge Quertäler umbiegen, getrennt. Diesen Tälern folgen die Flüsse Savannah, Santee, Pedee, Potomac u. a., die aber als schlechte Verbindungen des Hinterlandes mit dem Ozean nur beschränkte Verkehrsbedeutung haben. Die A. sind meist mit Laubwald in den tieferen Lagen u. mit Nadelwald in den höheren bedeckt. Ihre Geschlossenheit u. Höhe im S. ließ es nur zu einer dünnen Besiedlung u. zur Anlage einer einzigen Bahn kommen. Der Norden ist durch die Auflockerung in einzelne Ketten, sowie durch geringere Höhen besser besiedelt (Pennsylvanien, Virginia) u. dem Verkehr günstiger. Die Erschließung der reichen Bodenschätze an Kohle, Erdöl, Eisen-, Kupfer-, Zink- u. Silbererzen geht trotz großer Schwierigkeiten schnell voran.

Alleghany (:älleghenie), 1) Fluß in den Ver. St., entspringt im nördl. Pennsylvanien, fließt vielfach gewunden südwärts u. vereinigt sich bei Pittsburg im amerik. Industriegebiet mit dem Monongahela zum Ohio, 450 km lang, 65 km schiffbar. — 2) A. Mountains, die, Gebirge im östl. Nordamerika, die ↗Alleghanies.

Alleghenv (:älleghenie), nordamerikan. Stadtgebiet, seit 1908 mit ↗Pittsburg vereinigt.

Alleghe-See, ital. See im Cordevoletal der Dolomiten.

Allegorie, die (griech. allegorein = anders reden), Gleichnis, Sinnbild; in der Kunst die bildl. Darstellung eines abstrakten Begriffs, in der Rede die entwickelte u. fortgeführte Metapher. (So beschreibt etwa Horaz den röm. Staat unter dem Bild eines Schiffes, gibt die bildende Kunst etwa Tugenden, Künste, Jahreszeiten u. ä. als Frauengestalten usw.) Vom Symbol unterscheidet sich die A. durch eine verstandesgemäße, oft künstliche Einseitigkeit der Zusammensetzung. Wich-

tiges Kunstmittel, sofern sie dem Wesen eines Zeitalters entspricht, wie bei Dante, Shakespeare, Giotto, Rubens. — **Allegorische Auslegung** ist eine sinnbildl., gleichnishafte Erklärung (auf Grund eines tieferen, verborgenen Sinnes), nam. bei der Hl. Schrift.

Lit.: Sulzer, Theorie der schönen Künste (Bd. 1, ²1799).

Allegri, Gregorio, päpstl. Kapellsänger. Sein Miserere hat Mozart nach einmaligem Hören nachgeschrieben. — * 1582, † 1652 in Rom.

allegro (ital.), musik. = schnell, heiter. — **A.,** das, ein ganzer Satz aus Sonate, Quartett od. Sinfonie. — **Allegretto,** das, nicht ganz so schnell wie A.

Alleinkind, wächst als einziges Kind in eigener od. fremder Familie auf. Selbst bei wohlmeinender Erziehung u. Pflege ist es vielen leiblichen u. seelisch-charakterlichen Gefahren ausgesetzt; es steht von selbst ständig im Mittelpunkt der Familie, wird übermäßig umsorgt, verzärtelt u. ermangelt geeigneter Anregung. Folgen: körperlich ungewandt, Krankheiten leichter zugänglich; seelisch: leicht anspruchsvoll, rechthaberisch, lügnerisch, unverträglich mit seinesgleichen (bes. in der Schule), willensschwach; im Wissen oft Gleichaltrigen voraus, vielfach altklug (↗Frühreif).

Erziehung: Das A. planmäßig abhärten, angemessene Leistungen verlangen, so früh als möglich unter gleichaltrige Kinder bringen (Kinderschule, Kindergarten). Unter Umständen kann die Annahme eines passenden Zweitkindes vorteilhaft sein.

Allegorie des Herbstes
Gemälde von Francesco Cossa (um 1435-77)
(Berlin, Staatliche Museen)

Alleinseligmachend heißt die katholische Kirche, weil sie u. sie allein von Christus, dem einzigen Mittler unseres Heiles, den Auftrag u. die Vollmacht erhalten hat, alle Menschen zum ewigen Heile zu führen. Die Pflicht der Zugehörigkeit zur Kirche, die auf dieser Anordnung Christi beruht u. (objektiv) alle Menschen bindet, ist wie jede andere Pflicht zu beurteilen. Ihre Nichterfüllung bedeutet daher nur dann eine schwere Schuld, wenn die Pflicht erkannt war, erfüllt werden konnte u. doch nicht erfüllt wurde, od. wenn die Unkenntnis der Verpflichtung selber auf ein persönliches, schweres Verschulden zurückging. Wird somit der Satz: Extra ecclesiam nulla salus (Außer der Kirche kein Heil) von den Personen verstanden, die außerhalb der Kirche sind u. ihnen die Erlangung des Heiles abgesprochen, so gilt er nur mit der Beschränkung auf diejenigen außer der Kirche, die durch eigene schwere Schuld ihr nicht angehören u. diese Schuld nicht gesühnt haben. Wird der Satz so verstanden, daß es außer der Kirche darum keine Möglichkeit des Heiles gebe, weil die von Christus angeordneten Heilsmittel außerhalb der Kirche nicht wirksam seien, so gilt auch das nur von denen, die durch ihre Schuld außer der Kirche sind. Denjenigen, die ohne ihre Schuld außerhalb der Kirche sind, stehen zwar nicht alle Heilsmittel der Kirche zu Gebote, aber durch die Taufe können Kinder u. Erwachsene, durch den Akt vollkommener Gottesliebe wenigstens die Erwachsenen die heiligmachende Gnade erlangen. Da Gott überdies keinem die Gnade verweigert, ohne die man seine Gebote nicht halten u. die schwere Sünde auf die Dauer nicht meiden kann, u. auf den Akt der vollkommenen Liebe od. Reue hin auch die etwa verlorene Gnade zurückgibt, so fehlt denen, die ohne ihre Schuld außerhalb der Kirche sind, durchaus nicht die Möglichkeit des Heiles. Umgekehrt wird keineswegs behauptet, daß die äußere Zugehörigkeit zur wahren Kirche allein schon die ewige Seligkeit sichere. Verworfen wird aber die Ansicht, daß jede Religion den rechten Weg zum Heile zeige (relig. Indifferentismus). Es wird damit die dogmat. Toleranz des Irrtums ausgeschlossen, aber nicht die liebende Duldung des Irrenden. Vgl. Toleranz.

Die Bezeichnung a. wurde außer von den orientalischen nichtunierten Kirchen zunächst auch von der lutherischen u. reformierten Kirche, selbst von Sekten lange beansprucht, aber wegen der Vielheit der Kirchen schließlich aufgegeben. Die Protestanten halten heute als für a. die christl. Kirche überhaupt, einzelne Kirchen dagegen nur für „seligmachend".

Lit.: A. Seitz, Die Heilsnotwendigkeit der Kirche (1903); J. B. Walz, Die Sichtbarkeit der Kirche (1924); H. Dieckmann, De ecclesia (2 Bde, 1925); K. Adam, Das Wesen des Katholizismus (⁵1928); P. Lippert, Die Kirche Christi (1931).

Alleker, Joh., kath. Schulmann, Hrsg. eines erfolgreichen Handbuchs: Die Volksschule (1874, ³1881) u. Verf. einer Bibl. Geschichte (1877). — * 30. 12. 1817 in Köln, † 20. 7. 1889 in Neuenahr; seit 1863 Seminardirektor in Brühl.

Allekotte, Joseph, Zentrumspolitiker. — * 17. 6. 1867 in Mülheim (Ruhr). 1919 Mitgl. der Nat.Vers., 1920-28 des Reichstags, seit 1928 Post-Dir. in Mülheim (Ruhr).

Alleluja, das (hebr. hallelu-, meist halalu-jah = Lobet [Jahwe] den Herrn!), liturg. Formel in Messe u. Brevier. Seit Gregor d. Gr. im röm. Ritus an allen Tagen (nam. zur österl. Zeit) außer der Zeit von Septuagesima bis Ostervigilfeier am Karsamstag u. Totenliturgie; im Alten Test. Dank- u. Jubelruf (nam. Halleluja-Psalmen).

Allemagne (:allmanj), franz. Name für Deutschland (von Alemannen).

Allemand (:allmã), Louis d', sel. = Aleman.

Allemande (franz.: allmãd = deutscher [Tanz]), die, im 16. Jahrh. geschrittener Tanz im Viervierteltakt mit gesprungenem Nachsatz im Dreivierteltakt, der im 17. Jahrh. wegfällt. Eine andere Form war ein französischer, in Touren getanzter Walzer mit anmutigen Armbewegungen.

Allemode-Tracht, Stutzertracht im 17. Jahrh., ↗à la mode.

Allen (:äl^{e}n), 1) Alanus, William, „Kardinal von England" (seit 1587), suchte von Frankreich aus durch Verbindung mit Maria Stuart, Philipp II. u. nam. durch das 1568 gegr. engl. Priesterkolleg in Douai England wieder katholisch zu machen. — * 1532 in Rossal, †16.10.1594 in Rom; seit 1591 Präfekt der Vatikan. Bibl.

Biogr. von M. Haile (London 1914); T. F. Knox, Letters and memorial of Cardinal A. (ebd. 1882).

2) Grant, engl. Schriftsteller u. Naturforscher, trat für die Popularisierung der Darwinschen Entwicklungslehre u. in Romanen nam. für Frauenbefreiung ein (The Woman who did, 1895). — * 1848 Kingston (Kanada), † 1899 Surrey.

3) Henry Turcman, amerik. General. — * 1859, † 1930, 1919-23 Oberbefehlshaber der amerik. Besatzungstruppen im Rheinland, Mitgl. der Rheinlandkommission, Gegner der franz. Separatisten- u. Ruhrpolitik.

Schr.: Mein Rheinlandtagebuch (dtsch. 1924).

4) James Lane, amerikan. Schriftsteller, Vertreter dichterisch gehobener Heimatkunst. — * 1849 Lexington (Ky.), † 1925 Neuyork.

Hauptw.: Die in Kentucky spielenden Romane The Choir Invisible (1897); The Mettle of the Pasture (1903); Land of Youth (1915); Kentucky Warbler (1917).

Allenburg, ostpreuß. Stadt an der schiffbaren Alle, bei der Einmündung des Masurischen Kanals u. an der Bahn Wehlau-Friedland. Gemeinde (Ortskl. C) des Reg.-Bez. Königsberg, 2000 meist prot. E.; Amtsgericht, kath. u. prot. Kirche; Reichsbanknebenstelle, Molkereien, Sägewerke, Ziegeleien.

Allenby (:äl^{e}nbai), Edmund Henry, Viscount, engl. Feldmarschall. — * 23.4.1861, im Weltkrieg Führer der 3. Armee (Arras 1917), seit Juni 1917 erfolgr. Oberbefehlshaber der engl.-ägypt. Truppen in Palästina, 1919-25 brit. Oberkommissar für Ägypten u. den Sudan.

Allendale (:äl^{e}ndehl), nordengl. Stadt in der Grafschaft Northumberland, l. am Allen (zum Tyne), Bahnstat. 12500 E.; Bleigruben.

Allendorf, die hess.-nass. Stadt ↗Sooden-Allendorf (Bad).

Allensbach, bad. Sommerfrische am Bodensee (Gnadensee), Amtsbez. Konstanz, 410 m ü. M., an der Bahn Konstanz-Singen; Fähre nach der Reichenau. 1020 meist kath. E. — 1075 zur Stadt erhoben, später wieder Landgemeinde.

Früheres Bischofschloß in Allenstein

Allenstein, 1) ostpreuß. Stadt in der waldigen Moränenlandschaft der Masurischen Seenplatte, r. an der tief eingeschnittenen Alle, 125 m ü. M., am Hauptverkehrsweg über den balt. Landrücken, wichtiger Verkehrsknotenp. (Bahnen nach Königsberg, Insterburg, Lyck, Neidenburg, Thorn), Flughafen. Stadtkreis (Ortskl. B) u. Hauptstadt des Reg.-Bez. A., 40000 E. (60% kath., 37% prot.; 1870: 5600 E.); Land- u. Amtsgericht, Industrie-, Handels- u. Handwerkskammer, Arbeitsamt, Garnison, Reichsbankstelle, poln. Vizekonsulat. Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum u. Oberlyzeum; Jugendherb.; Landestheater. Domkapitel- u. Bischofschloß von 1370 an der Alle (1520 war Kopernikus hier Administrator), jetzt Sitz des Regierungspräs., Museum u. Volksabstimmungsdenkmal; Befestigungsreste (Hohes Tor). 3 kath. Pfarrkirchen, darunter die got. Jakobikirche (14. Jahrh.) mit 7geschossigem, mächtigem Turm; Krankenhaus u. Kinderheim der Katharinerinnen, Franziskanerkloster mit Konvikt. Große Sägewerke, Ziegeleien, Zündholz-, Möbel- u. Maschinenfabriken. Südwestl. das Tannenbergdenkmal bei Hohenstein. — 1348 Gründung der Burg A., 1353 kulmisches Stadtrecht, 1466-1772 polnisch. 27.-28. 8. 1914 von den Russen besetzt. — 2) Reg.-Bez. mit 10 Kreisen, das Ermland sowie das seen- u. waldreiche Masuren; Ackerbau, Viehzucht u. Fischerei, 11547 qkm, 540200 E., darunter 14000 Masuren u. 13700 Polen.

Allentown (:äl^{e}ntaun), nordamerikan. Bezirksstadt im Staat Pennsylvanien, nördl. von Philadelphia u. r. am Lehigh (zum Delaware), Bahnstat. 120400 E., darunter viele Deutsche; dtsch. Mühlenbergcollege; bedeutende Seidenindustrie, Herstellung von Maschinen, Möbeln, Tabakwaren.

Allentsteig, niederösterr. Sommerfrische nordöstl. von Zwettl, nahe der Bahn Gmünd-Wien. Stadt des Bezirks Zwettl, 1440 E.; Niederlassung der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz (Landessiechenanstalt, Spital).

Alleppi, ind. **Alappalli,** Hafenstadt Brit.-Indiens, an einer Lagune der Malabarküste. Haupthafen des Staats Travankur in der Präsidentschaft Madras, 32000 E.; Ausfuhr von Kopra, Tiekholz u. Pfeffer.

Aller, die, größter r. Nebenfl. der Weser, entspringt im Harzvorland bei Seehausen, folgt bei Obisfelde vielfach gewunden der breiten Talmulde eines eiszeitl. Schmelzwasserstroms, empfängt von r. Ise, Örtze, Böhme, von l. Oker, Fuße, Leine u. mündet bei Verden. Der Unterlauf ist von Celle an für Schleppdampfer u. 800 t-Kähne auf 113 km schiffbar u. mit den Weserhäfen direkt verbunden. Länge 260 km, Flußgebiet 15600 qkm.

Allerchristlichster König, bis 1830 Ehrentitel der Könige von Frankreich.

Allerfrauenheil, die heilkräftigen Blätter des ↗Frauenmantels.

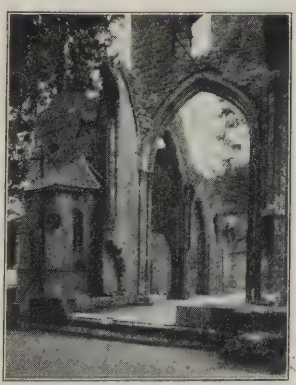
Allergische Krankheiten, z. B. Heufieber, Asthma, Nesselsucht, Migräne, Keuchhusten, manche juckende Hautausschläge u. a., werden bei angeborener od. erworbener Überempfindlichkeit durch kleinste Mengen bestimmter Stoffe, sog. **Allergene** (z. B. Pollen von Blüten) ausgelöst, deren Natur noch zum größten Teil unbekannt ist. Haus-Allergene entstehen auf Bettfedern, Pflanzenfasern, Schimmelpilzen, Blumen, in Tierhaaren usw., Klima-Allergene bes. bei starker Feuchtigkeit u. auf Lehmboden. Der überempfindl. Zustand selbst heißt **Allergie,** worunter man allgemein ein verändertes Verhalten des Körpers (Umstimmung) versteht. Dieser Begriff hängt eng mit dem der ↗Immunität zusammen.

Gute Erfolge hat die Behandlung der a. K. mit der von dem Holländer Storm van Leeuwen erfundenen **allergenfreien Kammer,** einem abgedichteten Raum, dem durch eine besondere Saugvorrichtung eine von Haus- u. Klima-Allergenen freie Luft zugeführt wird.

Allergläubigste (Allerchristlichste) Majestät, früher Ehrentitel der Könige von Portugal.

Allerheiligen, Fest (mit Oktav) zu Ehren aller Heiligen u. Seligen, am 1. Nov. (bei den Griechen am 1. Sonntag nach Pfingsten), im Abendland von Bonifaz IV. als Jahresgedächtnis der Einweihung des Pantheons am 13. 5. 609 od. 610 eingeführt, im 9. Jahrh. von Gregor IV. auf den 1. Nov. gelegt u. auf die ganze Kirche ausgedehnt; im Morgenland seit dem 4. Jahrh. als Fest aller hl. Martyrer gefeiert.

Allerheiligen, 1) bad. Luftkurort u. Wintersportplatz im nördl. Schwarzwald, im oberen Lierbachtal (zur Rench), 620 m ü. M., Kraftpost nach Oppenau u. Ottenhöfen. Zur Gemeinde Lierbach (Amtsbez. Oberkirch), Ruinen der 1803 vom Blitz zerstörten got. Kirche der ehem. Prämonstratenserabtei A. (als Kloster gegr. 1191-96, 1657 Abtei, 1803 säkularisiert); Kurhaus. Unterhalb A. die A.- od. **Büttensteiner-Fälle** u. das Heldendenkmal für die im Weltkrieg gefallenen Mitgl. des Bad. Schwarzwaldvereins. — 2) ehem. berühmte Benediktinerabtei in ↗Schaffhausen (1052-1529).



Ruine der Klosterkirche Allerheiligen

Allerheiligen-Bai, die ↗Bahia de Todos os Santos an der brasil. Ostküste.

Allerheiligen-Inseln, franz. Îsles des Saintes, franz. Inselgruppe der Kleinen Antillen, mit den Hauptinseln Terre d'en Bas u. Terre d'en Haut; letztere mit dem befestigten Haupt- u. Hafenort Saintes haben Baumwollanbau u. Fischfang. 17,6 qkm, 1300 E.

Allerheiligenlitanei, Litanei, bestehend aus Anrufungen von Heiligen (nach Gruppen: Engel, Patriarchen usw.), Bitten um Befreiung von Übeln u. Fürbitten; verwendet bei bes. feierl. liturg. Handlungen (Ordinationen, Kirchen-, Altarweihe, Bittprozessionen usw.); dem Kerne nach schon in altchristl. Zeit (8. [5.] Jahrh.) üblich, endgültig geordnet durch Pius V. (1566-72).

Allerheiligstes: 1) Name des Altarssakramentes. — 2) Im Alten Test. der westl. vom Heiligen geschiedene Teil der Stiftshütte wie der westl. Raum des Salomon. Tempels, mit der Bundeslade, den der Hohepriester einmal im Jahre, am Versöhnungstage, betreten durfte.

Allerkatholischste Majestät, Ehrentitel der Könige von Spanien; vgl. Kath. Majestät.

Allermannsharnisch, auch Siegwurz, hießen im Mittelalter Zauberpflanzen, die unverwundbar machen sollten, bes. ein alpiner Lauch, Allium victoriale u. Arten von ↗Gladiolus.

Allers, 1) Christian Wilhelm, Zeichner u. Maler, schuf zahlr. Reiseskizzen, lithogr. Zyklen im Genrestil u. geschätzte Bildnisserien bekannter Personen. — * 1857 Hamburg, † 1915 Karlsruhe.

2) Rudolf, kath. Philosoph u. Psycholog; gründlicher Kenner u. Kritiker der Psychoanalyse. * 13. 1. 1883 in Wien; Dozent an der Wiener Univ. Seine philos. Anthropologie macht die experimentelle Methode für charakterologische Erkenntnisse fruchtbar u. wendet die Einsichten der medizin. Psychologie praktisch auf Erziehung u. Heilung an.

Schr. u. a.: Über Psychoanalyse (1922); Psychologie des Geschlechtslebens (1922); Soz. Physiologie u. Pathologie (1927); Das Werden der sittl. Person (1929, ²1930).

Allersberg, bayr. Markt in Mittelfranken, südöstl. von Nürnberg, an der Kleinen Roth u. der Nebenbahn (der Hauptstrecke Nürnberg-Regensburg) von Burgthann. Gemeinde des Bez.-Amts Hilpoltstein, 1560 meist kath. E.; Pfründnerspital; Herstellung von Christbaumschmuck, Stoff- u. Spielwaren, Drahtzieherei.

Allerseelen, s. Rahmenartikel Sp. 377/78.

Allerweltheil, Heilpflanze, die ↗Nelkenwurz.

Allesfresser, Omnivoren, Tiere, die sowohl von pflanzlicher wie von tierischer Nahrung leben, z. B. das Schwein, der Dachs.

Allevard (: alwaʀ), Badeort in den franz. Alpen, nordöstl. von Grenoble im tiefen Tal der Bréda, 475 m ü. M.; elektr. Kleinbahn zur Hauptlinie Annecy-Grenoble. Stadt im Depart. Isère, 2520 E.; Schloß (18. Jahrh.), kalkhaltige Schwefelquellen (16,7°) zu Trink- u. Badekuren gegen Erkrankungen der Atemwege. In der Nähe Erzgruben (Eisen, Kupfer, Blei) u. Hochöfen.

allez (franz.: alēh), gehen Sie! Vorwärts!

Allfarblori, der, ein sehr bunter Papagei, der ↗Gebirgslori.

Allgäu, Algäu, das, gebirgiger Südteil der bayr. Landschaft Schwaben u. der angrenzenden Teile von Oberschwaben, Tirol u. Vorarlberg, im engeren Sinn nur das Bayr. A., im Norden

ein flachwelliges Vorland, im Süden die Allgäuer Alpen, das Ganze von den Quell- u. Nebenflüssen der Iller, von Breitach, Stillach, Trettach u. Aubach zur Donau entwässert. Die tonig-sandigen, fruchtbaren Flyschböden u. die reichen Niederschläge begünstigen den Graswuchs u. machen das A. zu einem Kerngebiet der Viehzucht mit eigenem berühmtem Allgäuer Schlag. Milchwirtschaft u. Käsereien sowie Waldarbeit in den Laub- u. Nadelwäldern geben der alemannischen Bevölkerung Erwerb. Kempten u. Immenstadt im bayr. Anteil, Wangen u. Isny in Oberschwaben, sind die wirtschaftl. Mittelpunkte. Die **Allgäuer Alpen** (siehe Tafelbeilage), bayr.-österreich. Hochgebirge u. Teil der Alpen zwischen Bregenzer Wald u. Lechtal, bilden den S. der Landschaft A. u. bestehen aus Molasse u. Kreidekalken. Im nördl. Abschnitt überwiegen breite grasbewachsene Bergrücken, im südl. steile Kalkklötze, die im Gr. Krottenkopf des Allgäuer Hauptkamms 2657 m erreichen u. durch Karseen u. Steilabfälle reich gegliedert werden. Sie sind ein Gebiet der Viehzucht, die in Sennereien bis hoch hinauf reicht. Mehr u. mehr gewinnt auch die Fremdenindustrie Bedeutung.

Lit.: Meyers Reisebücher, A. (³1929).

Allgäu. Trettachtal mit Oberstdorf u. den Allgäuer Alpen

Allgäuer Rind, graubraunes Rind mit heller Einfassung des Mauls („Rehmaul") u. hellem Rückenstreifen („Aalstrich"); gutes Weidetier mit hoher Milchleistung; gehört zu den braunen Höhenschlägen u. wird im bayrischen u. württembergischen Allgäu, bes. in Weilheim, Sonthofen, Kempten u. Waldsee gezüchtet.

Allgegenwart, die Vollkommenheit (Eigenschaft) Gottes, überall, in allen Dingen gegenwärtig zu sein, u. zwar innerlich u. seinem ganzen Wesen nach (aber nicht wie Pantheismus u. Monismus lehren, durch Wesensmischung), seiner Macht nach, insofern er, der Allmächtige, alles trägt u. erhält; seinem Wissen nach, weil er, der Allwissende, alles erkennt. Die A. hat ihren Grund in der ↗ Unermeßlichkeit, einer absoluten u. notwendigen Eigenschaft Gottes, für welche Beziehungen von Ort u. Raum nicht bestehen, ist selbst eine relative Eigenschaft, insofern sie Außergöttliches u. wirklich existierende Dinge voraussetzt. Da Gott als absolut vollkommenes Wesen in keiner Hinsicht, auch in seiner Gegenwart nicht, zu beschränken ist, ist seine Gegenwart eine alles erfüllende (repletive) Gegenwart, keine begrenzte (zirkumskriptive) Gegenwart wie die eines Körpers im Raum u. keine an etwas gebundene (definitive) Gegenwart, wie die eines an den Raum gebundenen endlichen Geistes. — Die A. ist Glaubenssatz, zudem der Vernunft erschließbar. Vgl. Gegenwart Gottes.

Allgeier, Arthur, kath. Theolog. — * 23. 10. 1882 in Wehr (Baden); 4. 7. 1906 Priester; 1919 o. Prof. der alttestamentl. Lit. u. Exegese in Freiburg i. Br.; Generalsekretär der Görres-Gesellschaft (seit 1929).

Schr.: Das Buch des Predigers od. Koheleth (1925); Die altlat. Psalterien (1928) u. a. Hrsg.: Relig. Volksströmungen (1924).

Allgemein ist das, was einer Vielheit von Gegenständen eigentümlich ist, z. B. die eine menschl. Natur in vielen Individuen. Das Allgemeine od. die Allgemeinheit deckt sich mit der Art od. Gattung; Ggstz.: das Einzelne, das nur einem Wesen zukommt.

Allgemeinbehandlung, ärztliche Maßnahmen zur Kräftigung, Ernährung u. Pflege des Kranken.

Allgemeinbildung ist über die Berufsbildung u. fachliche Interessen hinausgehendes Wissen u. Können. Alle menschl. Anlagen u. zur Entfaltung drängenden Kräfte sind berücksichtigt u. gepflegt. ↗ Bildung.

Allgemeine Bestimmungen, die bis 1918 maßgebenden Erlasse des Kultusmin. Falk vom 15. 10. 1872 (mit Ergänzungen von 1878, 1910 u. 1913) über das preuß. Volksschul-, Präparanden- u. Seminarwesen. Sie brachten wesentl. Fortschritte in Einrichtung u. Lehrplan der Volksschule u. Mittelschule, Ausbau der Präparanden- u. Seminarbildung, Ausbildung der Lehrer über die Volksschulbedürfnisse hinaus. Nachteile: Vereinigung einklass. Schulen auf Kosten ihres konfess. Charakters, Errichtung von Simultanseminarien, Aufhebung von Internaten. Heute ersetzt durch die ↗ „Richtlinien".

Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch für Österreich (Abk.: ABGB). Enthält in 3 Teilen mit insges. 1502 Paragraphen die wesentl. Rechtssätze des geltenden Privatrechts: 1. Personenrecht einschl. Familienrecht; 2. dingl. u. persönl. Sachenrecht: Vermögens-, Erb- u. Obligationenrecht; 3. gemeinschaftl. Bestimmungen des Personen- u. Sachenrechts einschl. ehel. Güterrecht. In Kraft seit 1. 1. 1812. Geltungsbereich: Deutsch-Österreich u. seit 1928 (mit starken Änderungen) die ehemals österreich. Teile der Nachfolgestaaten (Tschechoslowakei, Südslawien, Polen, Rumänien). Das ABGB wurde durch die sog. drei Teilnovellen (1914-16) den Bedürfnissen des modernen Lebens angepaßt. Es galt bis 1918 in der österr.-ungar. Monarchie mit Ausnahme von Ungarn, von 1923-1926 auch in Liechtenstein. Es ist in volkstümlicher u. verständlicher Sprache gehalten. Grundlagen des wesentlich romanistischen u. vom Naturrecht beeinflußten Gesetzbuches sind das nicht kritiklos übernommene Römische Recht, das Preuß. Landrecht, das

1 : 250 000 — Kilometer

Aus Baedekers Tirol

Allgäuer Alpen

Die Allgäuer Alpen liegen als bayr.-österr. Grenzgebirge zwischen Bregenzer Wald u. Lechtaler Alpen um den Hauptort Oberstdorf. Sie sind durch die Zweigbahn Immenstadt-Oberstdorf der Linie München-Lindau gut zu erreichen u. zählen zu den besuchtesten Reisezielen der deutschen Alpen. Fast das ganze Jahr bieten sie einzigartige Gelegenheit zur Erholung, zum Wandern u. Bergsteigen u. wintersüber zum Schisport. Der wachsende Fremdenverkehr hat seinen Mittelpunkt im Kurort Oberstdorf, von wo man durch die Bergtäler der Breitach (mit Tiefenbach), Stillach (mit Einödsbach) u. Trettach (mit Spielmannsau) ins Innere des Gebirges kommt. In mehreren, durch den geolog. Bau bedingten Stufen steigt das Gebirge über niedere Rücken u. bewaldete Hänge zu den steilwandigen Kalk- u. Dolomitklötzen des Hauptkamms auf u. erreicht hier im firnbedeckten Großen Krottenkopf 2657 m Höhe. Mit Biberkopf, Mädelegabel, Hochvogel u. Rauhorn bildet er mit beiderseits steil abfallenden Hängen die Reichsgrenze. Den Übergang zum Lechtal vermitteln Schrofenpaß, Mädele- u. Hornbachjoch. Westlich davon umgrenzt Österreich unnatürlich das Kleine Walsertal, das nur gegen Oberstdorf geöffnet u. deshalb dem dtsch. Zollverband angeschlossen ist. Die schwäb. **Bewohner** treiben fast ausschließl. Viehzucht, deren Erzeugnisse das ↗Allgäu bekannt gemacht haben.

Lohnende **Ausflugsziele:** Der Faltenbachfall zw. Rubihorn u. Schattenberg, die sehenswerte, leicht von Oberstdorf zu erreichende Breitachklamm, der Freiberg- u. Seealpsee. Zu den schönsten Teilen des Gebirgs gehört das großartige, durch Schneck, Große u. Kleine Wilde, Höllhörner u. Höfats abgeschlossene Oytal mit dem Stuibenfall.

Beliebte **Bergbesteigungen:** Nebelhorn (Seilschwebebahn von Oberstdorf) über Edmund Probsthaus, Gr. Krottenkopf von der Kemptner Hütte über das Obere Mädelejoch u. die mehr Übung erfordernde Mädelegabel (umfassende Rundsicht), von Einödsbach über das Waltenbergerhaus. Empfehlenswert ist ferner der Heilbronner Weg auf dem Hauptkamm zwischen Bockkarscharte u. Hohem Licht bis zur aussichtsreichen Rappenseehütte.

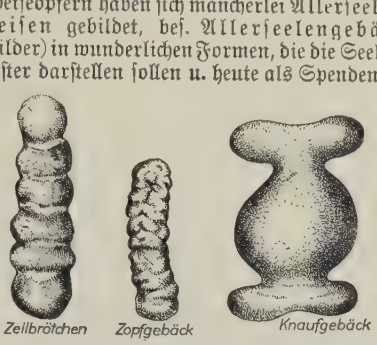
Lit.: E. Zettler, Die A. A., ein Führer für Täler, Hütten u. Bergfahrten (1925); Meyers Reisebücher: Allgäu (³1929); M. Förderreuther, Die A. A.; Land u. Leute (³1929).

Allerseelen, Allerseelenbräuche

Allerseelen ist der Gedächtnistag aller Armen Seelen im Fegfeuer, im lateinischen Ritus alljährlich am 2. Nov., wenn dieser ein Sonntag ist, am 3. Nov. Er ist zum Ausdruck der Gemeinschaft der Heiligen auf den Tag unmittelbar nach dem Feste Allerheiligen (1. Nov.) gelegt. Liturgie u. Volksfrömmigkeit begehen ihn mit feierlicher Fürbitte: durch Totenmesse u. Totenoffizium, durch Gebete, Ablässe, Bußwerke u. Almosen. An A. darf jeder Priester seit der Erlaubnis durch Benedikt XV. vom 10. 8. 1915 wie an Weihnachten 3 hl. Messen lesen, wobei jedesmal ein vollkommener Ablaß für die Armen Seelen gewonnen wird. — A. wurde erstmals vom hl. Odilo v. Cluny 998 für seine Mönche eingeführt, von andern Orden u. vom Weltklerus übernommen u. ist seit dem 15. Jahrh. in der kath. Kirche allgemein üblich geworden.

Die christl. Liebe für die Armen Seelen gibt sich am Allerseelentag in mancherlei religiösen u. volkstümlichen Bräuchen kund. Das kath. Volk schmückt die Gräber mit Blumen u. (bes. bei Kindern) mit Lichtern u. zieht vielerorts in Prozession zum Friedhof. Im Elsaß wird mit allen Glocken geläutet, in Böhmen sind Hausandachten mit geweihten Kerzen, in Tirol stellt man „Seelenlichtlein" auf den Tisch, in Flandern „Allerseelenkerzen" auf den Herd. Viele besuchen zu Allerseelen ihr Heimatdorf und die Gräber der dort verstorbenen Angehörigen.

Zu bestimmten Zeiten der Toten zu gedenken, ist rein menschlich u. darum allgemeine Völkersitte. Manche Bräuche gehen auf altheidnische Vorbilder, Ahnen- und Seelenkult zurück u. wurden von der Kirche christlich umgedeutet od. umgestaltet. Auch der Volksaberglaube, der das Umgehen der Seelengeister als Hexen, in Krötengestalt od. als Irrlichter u. dgl. fürchtete, wirkte sich schöpferisch aus. Am Allerheiligen- u. Allerseelentag darf kein Korn gesät werden. Nach dem Tiroler Volksglauben darf man bes. am Allerseelentag Kröten od. Frösche nicht töten, weil Arme Seelen in Krötengestalt auf der Erde umherirren, um so ihre Sünden abzubüßen. — Aus den ehedem den Seelengeistern dargebrachten Speiseopfern haben sich mancherlei Allerseelenspeisen gebildet, bes. Allerseelengebäcke (Bilder) in wunderlichen Formen, die die Seelengeister darstellen sollen u. heute als Spenden an



Arme u. Kinder dienen. Verbreitet sind als Allerseelenspeisen der „Seelenbrei" (Hirsebrei, Erbsenbrei, Bohnenbrei), Zelten, Krapfen, Fladen u. dgl. Die eigentl. Allerseelengebäcke haben vielerlei Namen: Seelen (Schwaben), Seelenbrot (Belgien, Niederlande), Seelenstuck, Seelwecken, Seelzöpfe, Pfennigmuckel, Zeilbrötchen, Hl. Striezel (Österr.), in Tirol das sog. Hühnerbrot für Mädchen u. der Allerseelenhase für Knaben, ferner mancherlei Knaufgebäcke, Zopfgebäcke, Bretzeln, Kringeln u. a.

heimische Provinzialrecht u. deutsch-rechtliche Gedanken.

Lit.: Ehrenzweig, System des österr. Privatrechts (2 Bde, ²1920-25); Kommentare: L. Geller (1924 ff.); Klang (1928 bis 1929 ff.).

Allgemeiner Deutscher Automobil-Club, bekannt unter ↗ADAC.

Allgemeine Deutsche Bibliothek, kritische, von Friedr. ↗Nicolai 1765 gegr. u. geleitete Zeitschrift (107 Bde, 10 Bde Register, 1793-1805 unter dem Namen „Neue A. D. B."), Hauptorgan der plattesten Berliner Aufklärung.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Spitzenverband für 21 Beamtenverbände mit rund 177 000 Mitgl., gehört zu den Freien Gewerkschaften, tritt für Streikfreiheit auch für die Beamten ein; gegr. 1922. Sitz Berlin.

Allgemeine Deutsche Biographie (A. D. B.), das umfassende Nachschlagewerk mit Biographien aller bedeutenden, bis 1900 gestorbenen Deutschen, hrsg. durch die Hist. Kommission bei der Kgl. Bayr. Akad. der Wiss. (1875-1912: 55 Bde u. 1 Reg.-Bd.).

Allgemeiner deutscher Burschenbund (ADB.), Verband schlagender, farbentragender Burschenschaften, gegr. 1883. 1930: 40 Verb., 1613 Stud., 2086 Alte Herren. Jährl. Pfingsttagung auf der Frankenburg am Kyffhäuser. Zeitschr.: „Burschenschaftl. Wege" (seit 1921).

Allgemeiner deutscher Frauenverein, gegr. 1865, ↗Deutscher Staatsbürgerinnenverband.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, ADGB, Spitzenorganisation der freien Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten u. Beamten; gegr. 1919 auf dem Nürnberger Gewerkschaftskongreß. Sitz Berlin.

Allgemeiner deutscher Lehrerinnen-Verein (A. D. L. V.), Berlin, pol. u. konfessionell neutraler Verband der Lehrerinnen aller Schulgattungen zu schulischer u. staatspolit. Interessenvertretung. Gegr. 1899, 1930: 40 000 Mitgl. Zeitschrift: Deutsche Lehrerinnen-Zeitung.

Allgemeiner deutscher Musikverein, begr. 1859 von Franz Brendel, führt auf seinen alljährl. Musikfesten (Tonkünstlerversammlungen), deren Ort jeweils wechselt, bemerkens-

werte neue u. selten gehörte ältere Kompositionen auf.

Die Geschichte des Vereins schrieb A. Seidl (1911).

Allgemeiner Deutscher Sprachverein, ↗Deutscher Sprachverein.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund, A. D. T., gegr. 1922 durch Zusammenschluß des Turn- u. Spielverbands Rheinland u. Westfalen (Freie Deutsche Turnerschaft), des Schwäbischen Turn- u. Spielverbands u. des Südwestdeutschen Turnverbands, denen 1926 der Brandenburgische Sportverband beitrat. 400 Vereine mit über 40000 Mitgliedern.

Allgemeiner deutscher Waffenring, ↗Waffenring.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin, Abk. **AEG,** Großunternehmen der elektro-

Hauptverwaltungsgebäude der AEG in Berlin

techn. Industrie, gegr. 1883 von Emil Rathenau als „Deutsche Edisongesellschaft für angewandte Elektrizität" mit 5 Mill. M, 1887 in die AEG umgewandelt. Arbeitsgebiet: Bau von vollständigen Kraftwerken nebst Einrichtungen wie Dampfkessel, Dampfturbinen, Generatoren, Schaltanlagen, Transformatoren; von Kraftverteilungs- u. Beleuchtungsanlagen, wie Überlandleitungen u. Leitungsnetze, Kabel u. Installationsmaterial, Schalt- u. Umformstationen, Elektromotoren; Bau von elektr. Bahnen mit gesamter Fahrzeug- u. Streckenausrüstung; elektr. u. Dampflokomotiven; Schiffsausrüstungen; elektr. Anlagen aller Art für Industrie u. Gewerbe. Die AEG besitzt 16 Fabriken u. mehr als 300 Niederlassungen in aller Welt, hat ein Aktienkapital von 200 Mill. RM bei rund 580 Mill. RM Vermögen (Bilanz vom 30. 9. 1929) u. beschäftigt etwa 60000 Angestellte. Die Gesellschaft ist noch beteiligt an: Osram G. m. b. H., Standard Elektrizitäts-Ges. A. G., Dr. Paul Meyer A. G., Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., Masa G. m. b. H., Klangfilm G. m. b. H., Bayerische Zugspitzbahn A. G., Deutsche Werft A. G. u. a.; ferner besteht Interessengemeinschaft zwischen ihr u. der General Electric Company in Neuyork.

Allgemeiner freier Angestelltenbund (AfA), in den Freien Gewerkschaften, umfaßt 14 Angestelltenverbände, bes. den Zentralverband der Angestellten, insgesamt 466000 Mitgl., entstand 1921 aus der 1917 gegr. Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände. Organ: AfA-Bundeszeitung; Sitz Berlin.

Allgemeines Gebet, Bittgebet für die allg. Anliegen der Christenheit, in Österreich u. Deutschland vielfach nach der sonntägl. Predigt gebetet; dem Hauptinhalt nach frühchristlich, jetzige Gestalt wahrsch. vom hl. Petrus Canisius.

Allgemeine Gütergemeinschaft, das Vermögen des Mannes u. der Frau wird gemeinschaftl. Vermögen beider Ehegatten (Gesamtgut) u. unterliegt der Verwaltung des Mannes. Das Gesamtgut (mit Ausnahme des ↗Vorbehaltsgutes) haftet für alle Mannesschulden (BGB § 1437 ff.); geschäftliche Verluste des Mannes treffen also auch das Vermögen der Frau. Die a. G. kann nur durch Ehevertrag vor dem Gericht od. Notar bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile (od. ihrer Vertreter) vor od. nach Eheschließung eingegangen werden. Sie endigt durch Auflösung der Ehe, Tod eines Ehegatten (↗Fortgesetzte Gütergemeinschaft), durch neuen Ehevertrag od. Klage auf Auflösung. — Nach österr. Recht haften beide Ehegatten für die beiderseitigen Schulden zur gesamten Hand (ABGB § 1233 ff.). Nach schweizer. Recht haftet das Gesamtgut nicht für Schulden, die die Frau ohne Einwilligung des Mannes in Überschreitung ihrer Befugnisse zur Vertretung der ehel. Gemeinschaft begründet (ZGB Art. 215 ff.).

Allgemeines Landrecht für Preußen (1794), ein auf Anregung Friedrichs d. Gr. von Cocceji, Cramer u. Suarez geschaffenes Gesetzeswerk; viele seiner (nam. polizei- u. verwaltungsrechtl.) Bestimmungen gelten in Preußen heute noch.

Allgemeines Priestertum, ↗Priestertum.

Allgemeinreaktion, die, am ganzen Körper auftretende Begleiterscheinungen bei Organerkrankungen od. Behandlungsweisen, z. B. Fieber, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Ausschläge u. a. m.

Allgemeine Rundschau, kath. Wochenschrift, München, Vorkämpferin für christl.-abendländ. Kultur, Wirtschaft u. Politik; gegr. 1904 von Armin Kausen; hrsg. von G. Mönius (seit 1929).

Allgemeiner Schriftstellerverein, Berlin, dient der Förderung der Standesinteressen. 2000 Mitgl. Gegr. 1900. Halbmonatsschrift: Die Feder.

Allgemeiner Studentenausschuß, ↗Asta.

Allgemeinverbindlicherklärung, die auf Antrag einer Tarifpartei ergehende Anordnung des Reichsarbeitsministers, daß Tarifbestimmungen (Lohn, Urlaub, Arbeitszeit) auch für die nicht an dem Tarifvertrag beteiligten Personen Geltung haben sollen. Vgl. Schlichtungswesen.

Allgemeine Verlagsanstalt München A.-G. (Vereinigung mehrerer Verlagsfirmen), Geschäftsstelle Mannheim. Schöne Lit., Kunst, Kulturgesch., russ. Lit.

Allgemeine Zeitung, Augsburger Allg. Zeitung, lange die führende liberale Tageszeitung Deutschlands, gegr. 1798 von J. F. Cotta in Stuttgart, seit 1804 in Ulm, seit 1810 in Augsburg, seit 1882 in München, seit 1908 Wochen-, seit 1912 Monatsschrift, 1914 eingegangen.

E. Heyck, Die A. Z. 1798-1898 (1898).

Allia, Nebenflüßchen des Tiber (vielleicht Fossa della Bettina); 18. 7. 387 v. Chr. Sieg der Gallier (↗Brennus) über die Römer.

Alliance (: älläi'nß), nordamerikan. Stadt im Staat Ohio, südöstl. von Akron u. l. am Maho-

ning (zum Ohio). 21600 E.; Stahlwerke, Maschinenfabrik, Getreidebau.

Alliance, die (franz.: alliãß), Bund; Bündnis. — Auch altes franz. Kartenspiel, 4-6 Personen; wer die meisten Stiche u. dabei von der Trumpffarbe die meisten Figuren hat, gewinnt.

Alliance Democratique (:-tik), franz. polit. Partei der mittleren Rechten.

Alliance française pour la propagation de la langue française dans les colonies et à l'étranger, Verein zur Verbreitung der franz. Sprache außerhalb des Mutterlandes. — Gegr. 1883 in Paris, treibt Kulturpropaganda (z. B. durch Schulen), bes. in den Grenzgebieten gegen das Deutschtum u. im Orient.

Alliance Internationale de Tourisme, A. I. T. internat. Verband zur Förderung der internat. Touristik, dem von Deutschland der ADAC, der Deutsche Touring-Club, der Bund Deutscher Radfahrer u. die Reichsbahnzentrale für den Reiseverkehr angeschlossen sind. Sitz Brüssel, gegr. 1919 in Paris; über 4 Mill. Mitgl. Vgl. Conseil Central de Tourisme international.

Alliance Israélite Universelle, die (franz.: alliãß israélit ünivœrßäl), A. I. U., israelit. Weltbund zur Hebung des Judentums, gegr. 1860 in Paris, tätig für Gleichberechtigung, Verteidigung, Unterstützung (nam. bei Verfolgungen u. Katastrophen) u. Bildung der Juden (Elementar- u. Berufsschulen in Marokko, Syrien, Palästina, Irak, Persien). Leitung: Zentralkomitee in Paris, Landes- u. Ortskomitees in versch. Ländern. Monatsschrift: Paix et Droit (Paris seit 1921).

Allianz, die (franz. ↗alliance), Bündnis.

Allianz u. Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G., größter dtsch. Vers.-Konzern, Sitz Berlin. Die Kerngesellschaft, gegr. 1890, übernahm 1905-09 versch. Vers.-Gesellschaften u. betrieb nach dem Kriege (bes. 1926-29) eine umfangreiche Fusionspolitik, wodurch sie zum führenden Vers.-Konzern aufstieg (Akt.-Kap. 60 Mill. RM). Geschäftsbereich sind alle Vers.-Zweige außer Lebens- u. Rentenvers.; diese betreibt ihre Tochterges. **Allianz u. Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G.,** Sitz Stuttgart. Vers.-Bestand am 1. 1. 1930 $2^3/_4$ Milliarden RM (Garantiemittel 353 Mill. RM).

Allibone (:älibohn), Samuel Austin, nordamerikan. Bibliograph. — * 17. 4. 1816 in Philadelphia, † 2. 9. 1889 in Luzern; seit 1879 Bibliothekar in Neuyork.

Hauptw.: Critical Dictionary of English Literature and British and American Authors (3 Bde, Philad. u. Lond. 1859-71; Suppl. von Kirk, 2 Bde, Philad. 1891).

Allier (: alliē), 1) der, l. Nebenfl. der Loire, entspringt am Innenrand der Cevennen im Lozèregebirge, fließt zuerst im engen Tal, dann durch welliges Hügelland nordwärts u. mündet, ab Fontannes schiffbar, westl. von Nevers; 375 km lang, 232 km schiffbar. — 2) Depart. in Innerfrankreich, eine wellige, meist fruchtbare Ebene beiderseits des unteren A., mit Weizenbau, Rinder- u. Schafzucht, Weinbergen, aber auch mit Wäldern u. Heiden. Die Kohlenlager bei Montluçon begünstigen die Eisen- u. chem. Industrie sowie die Leinwand-, Papier- u. Lederfabrikation. Vielerorts treten Mineralquellen zu Tage, bei denen in reizvoller Umgebung Kurorte entstanden, vor allem Vichy, der wichtigste franz. Badeort. 7382 qkm, 371000 E., Hauptst. Moulins.

Alligationsrechnung, Mischungsrechnung, Berechnung der Anteile der einzelnen Stoffe in einem Gemisch, wie z. B. in Legierungen, Gasgemischen, Warenmischungen usf.

Alligator (von span. el lagarto, Eidechse), Krokodile mit breitem, flachem Schädel, 18 Zähnen im Unterkiefer (der 4. Unterkieferzahn wird in einer tiefen Grube des Oberkiefers aufgenommen); die Bauchhaut enthält keine Hautknochen u. wird daher zu Lederwaren aller Art verarbeitet. Rückenfarbe schmutzig grün, Bauch gelblich. Im Sommer werden in einem aus Pflanzenstoffen aufgetürmten Nest 30-40 Eier abgelegt. Der amerikan. Hecht-A. od. Kaiman hat neuestens wirtschaftliche Bedeutung erlangt, er lebt in den Gewässern von Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgia u. Südkarolina, ist aber infolge rücksichtsloser Verfolgung in rascher Abnahme begriffen. Es werden jährlich 50000 Häute verarbeitet, außerdem junge A., lebend od. ausgestopft, verkauft. In Florida ist der A. gesetzlich ausreichend geschützt. In A.-farmen werden junge Tiere großgezogen u. mit Pferdefleisch u. Fischen ernährt. Hier werden auch Lederwaren hergestellt sowie Tierhandlungen u. Liebhaber beliefert. Doch pflanzt sich der A. nur selten in Gefangenschaft fort.

A., Gattung der ↗Krokodile; 2 Arten: der 1,50-2 m lange chines. A., A. sinensis, u. der bis 4,50 m lange Hecht-A. A. mississippiensis

Hechtalligator (Kaiman)

Alligatorbirne, verstümmelt aus Avogadobirne, die ↗Advokatenbirne.

Alligator River, der (:älligetᵉr riwᵉr), Fluß in den östl. Ver. St., entwässert den **Alligatorsumpf** in Nordkarolina u. mündet nach 150 km in den Albemarlesund.

Allihn, Max, Schriftsteller Fritz, ↗Anders.

Alliierte und Assoziierte Mächte, die vertraglich verbündeten (alliierten) u. mitbeteiligten (assoziierten) 27 Gegner der Mittelmächte im Weltkrieg.

Allioli, Jos. Franz, kath. Theolog, Verf. einer trefflichen, noch heute benutzten Bibelübersetzung. — * 1793 in Sulzbach, † 1873 in Augsburg; Prof. in Landshut (1824-26) u. München (1826-35), seit 1838 Dompropst in Augsburg.

Übersetzung der Hl. Schrift des Alten u. Neuen Test. (6 Bde, 1830-37; dtsch.-lat. Ausg. von A. Arndt S. J. ⁶1914; dtsch. 3 Bde, 1920; Taschenausg. des Neuen Test. ⁹1925).

Allional, das, schmerzlinderndes Schlaf- u. Beruhigungsmittel, Pyramidon + Salz der Barbitursäure, nur auf ärztl. Verordnung erhältlich.

Alliteration, die (neulat.), Gleichklang durch Wiederkehr desselben Anfangslautes bei der Tonsilbe mehrerer Wörter, in feststehenden Wendungen noch üblich (z. B. Kind u. Kegel). Die A., auch Stabreim od. Anreim genannt, ist die älteste Art der Versbindung in der deutschen Dichtung, seit dem 9. Jahrh. durch den Endreim verdrängt. — **A.vers** (Stabreimvers), german. Sprachvers in altdeutschen, angelsächs. u. altnord. Dichtungen, besteht zumeist aus 2 Kurzzeilen mit je 2 Hebungen u. beliebig vielen Senkungen, die durch Stabreim zu einer ↗ Langzeile gebunden sind. Schema: ⏑×⏑×/⏑×⏑×. In freier Abwandlung von Rich. Wagner u. Wilh. Jordan wieder verwandt. Beispiel aus dem Hildebrandslied:

„welaga nu, waltant got; wewurt skihit (o wehe jetzt, waltender Gott; Wehschicksal geschieht).

Lit.: A. Heusler, Deutsche Versgeschichte I (1925).

Allium, artenreiche Gattung der Liliengewächse, der ↗ Lauch.

Allizé (: -sē), Henry, franz. Diplomat. — * 24. 9. 1860. 1909-14 Gesandter in München, 1919 in Wien (bekämpfte die Anschlußbewegung), 1920-24 in Bern.

Allmacht, die Vollkommenheit (Eigenschaft) Gottes, alles einzig u. allein durch seinen unendlichen, unbeschränkten Willen vollbringen zu können, was keinen Widerspruch enthält, weder in sich (das an sich Mögliche) noch in Bezug auf Gott (sündigen, irren, sterben). Nicht alles, was Gott so wollen kann, will er auch. Manches, das er wollen könnte, will er nicht; u. insofern er es nicht will, kann er es auch nicht, da er die einmal festgesetzte Ordnung infolge der Unwandelbarkeit seines Willens nicht umstößt, z. B. daß keiner erlöst wird außer durch Christus. Die A. ist Glaubenssatz.

Allmende, Allmande, die, Gemeinde-Grundstücke (Wald, Feld, Wiese, Weideland), die entw. von den einzelnen Gemeindeangehörigen (so nam. in Süddeutschland, sehr stark in Hohenzollern, u. in der Schweiz) od. von der Gemeindeverwaltung (so in Mecklenburg) zur Bestreitung kommunaler Aufgaben bewirtschaftet werden. Auch in Hessen-Nassau, Hannover, Westfalen u. in der Rheinprovinz hat sich die A. erhalten. — Die A. fördert die wirtschaftl. Unabhängigkeit u. die Bodengebundenheit der Gemeindeangehörigen. Entwickelt hat sich die A. aus der altgerman. Markgenossenschaft.

Lit.: O. v. Gierke, Genossenschaftsrecht (1913); A. Skalweit, Agrarpolitik (²1924); Bergdolt, Badische A. (1926).

Allmers, Hermann, Dichter der Marschen, gab volkstüml. Stimmungsbilder, Balladen u. epigonenhafte Dramen. — * 11. 2. 1821 in Rechtenfleth b. Bremen, † 9. 3. 1902 ebd.

Hauptw.: Marschenbuch (1858, ⁶1917); Römische Schlendertage (1869, ¹¹1904). — Lit.: Siebs (1915); Beckhusen (Festschrift, 1921).

Allmoge (schwed.) = Gesamtheit des Volkes.

Allo ... (griech.) in Zusammensetzungen: anders ..., fremd ...

Alloa (: ǟlō⁹), schott. Hafenstadt am Innern des Firth of Forth, Bahnknotenp. Gemeinde der Grafsch. Clackmannan, 13000 E.; kath. St. Mungokirche (1869); guter Hafen, Schiffswerften, Glashütten, Eisenwerke, Webereien.

Allobroger, keltisches Volk im Narbonensischen Gallien, zw. Rhone u. Isère; 121 v. Chr. von den Römern (Q. Fabius Maximus Allobrogicus) unterworfen.

Allochromatisch, durch fremde Beimischungen gefärbte Mineralien.

Allochthon (griech.), fremdbürtig.

Allod, das (ahd. al-ôd = ganz Eigentum), im Lehensrecht das freie Eigentum (Freigut, Erb u. Eigen) des Lehensmannes. — **Allodialgut,** im Privatfürstenrecht u. bei Familienfideikommissen das im Eigentum des regierenden Hauses bzw. des Fideikommißbesitzers stehende freivererbl. Vermögen.

Allogamie, die (griech.), Fremdbestäubung.

Allogen, auch **allothigen** (griech.), Gesteine, deren Bestandteile von anderem Orte herstammen.

Allokation (lat. = Einstellung), Genehmigung; Anerkennung eines Rechnungspostens; Festsetzung der Reihenfolge von Gläubigern.

Allokution (lat.), Ansprache des Papstes an das Kardinalskollegium im geheimen Konsistorium mit Beurteilung wichtiger, die Kirche betreffender Zeitfragen.

Allonge, die (franz.: allȭsch = Verlängerung), an dem Wechsel od. dessen Kopie angeheftetes Blatt, auf welches das Indossament od. der Protest mangels Zahlung geschrieben werden kann (WO Art. 11, 88 a).

Allongeperücke od. Staatsperücke, hoch, lang herabwallend, gekräuselt u. gepudert, wurde unter Ludwig XIV. von Frankreich selbständ. Trachtstück, ging Anfang des 18. Jahrh. in die Zipfel- od. Knotenperücke über, Mitte des 18. Jahrh. bis zur Revolutionszeit in die Zopftracht.

Allongeperücke (Leibniz)

Allonne (: alonn), nordfranzös. Ort im Depart. Oise, 4 km südl. von Beauvais, 2720 E.; am 5. Okt. 1930 verbrannte hier das engl. Luftschiff R 101 (54 Tote, 4 Überlebende).

allons (franz.: allȭ), gehen wir! Vorwärts!

Allons enfants de la patrie (: allȭsānfā̄ dᵊla patrie = Auf, Kinder des Vaterlandes!), Anfang der franz. ↗ Nationalhymne (Marseillaise).

Allopathie, die, die von Hahnemann, dem Begründer der Homöopathie, geprägte Bezeichnung für die Methode, Krankheiten durch Mittel zu behandeln, die den Krankheitserscheinungen entgegengesetzte Erscheinungen hervorrufen. Gegensatz: ↗ Homöopathie.

Allophan, der, **A.gruppe,** amorphe, wasserhaltige Tonerdesilikate, die durch Eisen u. ä. verschieden gefärbt sein können; als Verwitterungsprodukte Hauptbestandteile des Ackerbodens.

Allori, Alessandro, ital. Maler, schuf im Gegensatz zu seinem Sohn Cristofano (1577 bis 1621), der die zeichnerische Manier der Michelangelo-Nachahmer durch stärkere Farbigkeit auszugleichen suchte, in der kalten Manier des Bronzino. — * 1535 Florenz, † 1607 ebd.

Werke: Fresken u. Tafelbilder mit relig. Schilderungen.

Allotment (engl.: älotment), Landparzelle. — **A.system,** in England das Verfahren, Arbeiter durch Gewährung billiger Anteilspachten an öffentl. Ländereien wirtschaftl. unabhängiger zu machen. Die Bestrebungen dazu setzten schon 1830 ein. Großer Aufschwung nach der **A.act** von 1908, dann bes. im Kriege (von der Regierung zur Steigerung der knappen Nahrungsmittelversorgung gefördert), seitdem trotz der A.acts von 1922 u. 1925 langsamer Rückgang.

Allotria (griech. = fremde Dinge), Nebendinge, Spielereien, Unfug.

Allotriomorph, Gesteinsgemengteile, die keine kristallograph.-regelmäßige Umgrenzung zeigen.

Allotriophagie, die, krankhafte Sucht, ungenießbare od. ekelhafte Dinge zu verschlingen, bes. bei schwachsinnigen Kindern u. Geisteskranken.

Allotropie, die, die Eigenschaft mancher Stoffe, in verschiedenen Erscheinungsformen (Modifikationen) aufzutreten; z. B. Kohlenstoff als Diamant, Graphit u. Kohle.

all' ottava (ital.), gibt in der Musik (8va) über den Noten stehend die Tonhöhe eine Oktave höher, unter den Noten eine Oktave tiefer an.

Alloway (: älo^{u}eh), schott. Ort, 3 km südl. von Ayr (am Firth of Clyde) an der Bahn Ayr-Girvan. Gemeinde der Grafschaft Ayr, 950 E.; Geburtsort des Dichters Robert Burns.

all right (engl.: olrait), ganz recht; alles in Ordnung.

Allround-Sportsman (: olraund-spo^{r}tßm^{e}n), übt sich in versch. Sportsarten.

All Saint's Day (engl.: ol ßehntß deh) = Allerheiligen.

Allschwil, schweiz. Ort westl. von Basel (Straßenbahn). Gemeinde des Kantons Basel-Land, 7000 zur Hälfte kath. E.; Ziegel- u. Tonwarenwerke.

Allspice, das (engl.: olßpaiß), Gewürz, der ↗ Piment.

Allstedt, thür. Luftkurort im östl. Teil der Goldenen Aue, r. der Helme u. südöstl. von Sangerhausen, Endstat. der Bahn von Oberröblingen; 142 m ü. M. Stadt (Ortskl. C) in einer Exklave (zum Kreis Weimar) des preuß. Reg.-Bez. Merseburg, 3290 meist prot. E.; Amtsger., Realschule; mittelalterl. Schloß (Kaiserpfalz), roman. Turm der im Bauernkrieg zerstörten Wigpertikirche; Heimatmuseum mit vorgeschichtlicher Sammlung; Herstellung von Metall- u. Emailwaren, Zucker u. Malz. — Thomas Münzer, seit 1523 Prediger in A., leitete hier den Bauernaufruhr ein.

Allston (: olßt^{e}n), Washington, amerikan. Maler u. Schriftsteller, malte bibl. Bilder in klassizist. Stil u. Bildnisse, deren Farbigkeit ihm den Beinamen eines „amerik. Tizian" eintrug. Ebenso überschätzt war sein poet. Werk. — * 5. 11. 1779 in Waccamaw (S. C.), † 9. 7. 1843 in Cambridge

Schr. auch Lectures on Art (1850). [(Mass.).

Allüre, die (franz.), im Rennsport die Gangart des Pferdes. — **Allüren,** Benehmen, Gehaben, Umgangsformen, vielfach mit leicht ironischem Einschlag: z. B. noble A., seltsame A.

Alluvialländer, Schwemmländer, aus dem Geröll, Sand u. Schlick von Flüssen, Seen od. dem Meere, z. B. die Marschen Norddeutschlands, die Poebene, Mesopotamien, die Schwemmländer am Amazonenstrom, La Plata, Ganges u. Nil. Die größten A. liegen in den Tropen u. Subtropen, wo die Verwitterung stark u. die Transportkraft der Flüsse groß ist, aber auch dort, wo starke Meeresströmungen auf einen flachen Küstensaum auftreffen. Sie gehören zu den fruchtbarsten u. am frühesten besiedelten Gebieten der Erde.

Alluvion (lat. = Anspülung), im Wasserrecht Anschwemmung an das Flußufer.

Alluvium, das (lat. = Anschwemmung), 1) heute sich bildende Sedimente (Alluvionen), wie Gebirgsschutt, Sand- u. Geröllanschwemmung in Seen u. Meeren, Moränen, vulkan. Tuffe, Lavaströme, lebende Korallenriffe, Dünen, Torf usw. 2) der jüngste Abschnitt der Erdgeschichte seit Aufhören der Eiszeit. Seine geol. Gliederung ist erstmals in den Randgebieten der Ostsee möglich geworden, wo Senkungen u. Hebungen des festen Landes (auch heute noch) eine Verschiebung der Küstenlinie bewirkten. Danach lassen sich verschiedene Stadien der Ostsee unterscheiden, die wiederholt mit dem Ozean in Verbindung stand: Yoldiameer (salzig), Ancylussee (süß), Litorinameer (salzig), Ostsee. Die Gliederung auf dem Festland ermöglichten Untersuchungen der Torfschichten in Mooren: es folgten einander eine Birken-, Kiefern-, Eichen-, Buchen- u. Erlenzeit.

Allweisheit, die Vollkommenheit (Eigenschaft) Gottes, bei seiner unendlich vollkommenen Erkenntnis (↗ Allwissenheit) u. seinem unendlich vollkommenen Willen alles so einzurichten, wie es seinen göttlichen Ratschlüssen am besten entspricht.

Allwetterverdeck, leicht zu öffnendes u. zu schließendes Verdeck aus wasserdichtem Stoff an Personenkraftwagen u. Omnibussen, mit seitl. anknüpfbaren Teilen u. Zelluloidscheiben (Zellon)

Überlandomnibus mit Allwetterverdeck (M. A. N.)

als Klappverdeck (Bild) od. bei feststehenden Seitenteilen mit Glasfenstern zum Zurückschieben als Rolldach ausgebildet.

Allwissenheit, die Vollkommenheit (Eigenschaft) Gottes, alles zu wissen, d. h. alles auf die vollkommenste Weise durch einfaches, notwendiges, ewiges, unveränderl. Schauen zu erkennen, was

zu erkennen ist: 1. sich selbst, 2. alles außer ihm, d. i. alles in der Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft Wirkliche, alles Mögliche, auch die freien, absolut od. bedingt zukünftigen Handlungen der Geschöpfe. Auf der A. Gottes beruht die Unfehlbarkeit u. Allweisheit seiner göttl. Weltregierung. Die A. ist Glaubenssatz, zudem von der menschl. Vernunft zu erschließen als Folge der absoluten Vollkommenheit Gottes.

Allwitien, franz. Mandat in ↗Syrien.

Alm, die (bayrisch), Bergweide, die ↗Alp.

Alm, die, r. Nebenfl. der Traun in Oberösterreich, entspringt am Nordhang des Toten Gebirges, durchfließt den A.see (0,75 qkm) u. mündet nach 50 km östl. von Lambach.

Alma, die, russ. Küstenfluß im S. der Halbinsel Krim, entspringt im Jailagebirge u. mündet nach 70 km ins Schwarze Meer. — 1854 Sieg der Franzosen u. Engländer über die Russen.

Alma = Nährende, Holde (vom lat. alma) od. Kurzform für die mit ahd. amal (= Kampfarbeit) gebildeten Namen.

Alma-Ata, ehem. Wjernyj, russ. Stadt im südl. Turkestan, am Nordabfall der Alataukette u. an der Turkib-Bahn, Telegraphenstation, 755 m ü. M. Hauptstadt der autonomen Rep. Kasakstan (Zentralasien), 46000 E.; Tuchindustrie.

Almada, port. Hafenstadt l. am Tejo, gegenüber Lissabon (Schiffsverbindung), Autobus nach Setubal. 12000 E.; Kastell mit schönem Blick auf Lissabon; Herstellung von Kork, Webereien, Fischfang, Fisch- u. Weinhandel.

Almadén (arab. = das Bergwerk), 1) span. Stadt in Neukastilien, Mittelpunkt der reichsten Quecksilbergruben der Erde, Kraftpost nach der 12 km entfernten Arbeitersiedlung **Almadenejos** (:-chos) an der Bahn Ciudad Real-Badajoz, 589 m ü. M. Gemeinde der Prov. Ciudad Real, 9800 E.; Oberbergamt, 2 Bergbauschulen; die großen Quecksilberminen u. Verhüttungswerke liefern jährlich etwa 1300 t reines Quecksilber; sie wurden schon von Römern u. Mauren ausgebeutet, waren 1525 bis 1645 im Besitz der Fugger u. wurden 1921 Staatseigentum. — 2) nordamerik. Stadt in Kalifornien, südöstl. von San José, Bahnstat., 3000 E.; ehem. bedeutende Quecksilberminen.

Almagest, der (arab. = große Zusammenstellung), Benennung des astronom. Hauptwerkes von Ptolemäus aus dem 2. Jahrh. n. Chr., enthält u. a. das erste Sternverzeichnis mit Länge, Breite u. Größenklasse von 1025 Sternen.

Almagro (arab. = die rote Erde), span. Stadt im südl. Neukastilien, auf der Mancha südöstl. von Ciudad Real, 8800 E.; Garnison; Herstellung von Spitzen, bedeut. Wein- u. Getreidebau, Mineralquellen.

Almagro, Diego de, span. Eroberer, segelte 1520 mit Pizarro nach Peru, zog gegen Chile, befreite die von den Peruanern eingeschlossenen Spanier, geriet aber in Streit mit Pizarro, wurde 1538 gefangen u. getötet. — * um 1475, † 1538.

Almagavaren, katalan. Abenteurer, kämpften als byzantin. Söldner gegen die Türken (1302); zogen später plündernd durch Griechenland.

Alma mater (lat. = nährende, holde Mutter), Ehrenbezeichnung für Universität u. Hochschule; urspr. Titel für Göttinnen.

Almanach, der (arab.), Jahrbuch (auch Taschenbuch) bestimmten Charakters: genealogischer, historischer, nautischer, landwirtschaftl. A.; od. von allgemeiner literarischer Art (Musenalmanach), auch Verleger- u. Kunstalmanach. Urspr. astronom. Kalender mit gelegentl. unterhaltenden u. belehrenden Beifügungen.

Almandin, der, Mineral, verschieden rot gefärbter Eisentonerdegranat, rein ein widerstandsfähiger Halbedelstein, häufig in kristallinen Gesteinen; oft Schmuckstein (Kaprubin); Tafel ↗Edelsteine.

Almansa (:-ßa), span. Stadt südwestl. von Valencia auf fruchtbarer Hochebene, 685 m ü. M., Bahnstat. Bezirksstadt der Prov. Albacete, 13000 E.; maur. Burg, in der Nähe ein maur. Staudamm. — 25. April 1707 entscheidender Sieg der Franzosen u. Spanier über das engl.-holl.-port. Heer.

Almansor (arab. = der Siegreiche), 1) **Abu Dschafar A.,** 2. Abbasidenkalif (754/75), Begründer der Residenz Bagdad (762). — 2) **Abu Jakub A.,** almohadischer Kalif (1184/98), brachte die Macht dieser Dynastie im Kampf gegen Kastilien auf den Höhepunkt. — 3) **Mohammed Ibn Abi Amir A.,** Reichsverweser von Andalusien (977/1002), der Almanzor der span. Chronisten, reorganisierte das Heer, räumte die afrik. Besitzungen bis auf Ceuta u. führte erfolgreich den traditionellen Krieg gegen die Christen, bes. gegen das Königreich León. 997 zerstörten seine Truppen Santiago de Compostella. Sein Reich wurde eines der bedeutendsten Kulturzentren des mittelalterlichen Abendlandes.

Alma Redemptoris mater (lat. = Gütige gnadenreiche Mutter des Erlösers), Anfangsworte der metrischen marian. Schlußantiphon des Röm. Breviers vom 1. Adventssonntag bis Mariä Lichtmeß; stammt wohl von Hermann Contractus von Reichenau.

Almaser Kalkplateau, auch Slowakischer Karst, eine höhlen- u. dolinenreiche Triaskalktafel im südöstl. Teil des Slowak. Erzgebirges.

Alma-Tadema, Sir Lawrence, niederl.-engl., zu Lebzeiten sehr gefeierter Maler, stellte Gegenstände der mittelalterl., ägypt.-griech. u. später vor allem röm. Geschichte in lebensvoller Weise u. techn. Meisterschaft dar. — * 8. 1. 1836 in Dronryp (Westfriesl.), † 25. 6. 1912 in Wiesbaden. — Seine Gattin Laura Theresa (1852-1909) Genre- u. Stillebenmalerin im Stil der Holländer des 17. Jahrh.; seine Tochter Anne (* 1867) Aquarellmalerin.

Lit.: Zimmern (1902).

Almazarrón (:-ßarron), früherer Name der span. Stadt ↗Mazarrón.

Alme, Almé (arab., Mehrz. Awalim), ägypt. Tempeltänzerinnen, später türk. Haremstänzerinnen. Heute tanzen A. im Orient für Geld auf der Straße.

Alme, die, l. Nebenfluß der Lippe, entspringt in den Briloner Bergen, fließt in zahlr. Windungen durch die Paderborner Hochebene u. mündet nach 70 km bei Neuhaus i. W.

Almeida (:almeide) (arab. = der Grenzpfahl), nordportug. ehem. befestigte Stadt, nahe der span. Grenze, 729 m ü. M., 2300 E. — 1810 von Masséna erobert.

Almeida, 1) Francisco d', portug. Kriegsheld, 1. Vizekönig von Indien (1505/09), eroberte Städte in Afrika u. Ostindien, schlug 1509 die ägypt. Flotte bei Diu u. fiel 1510 auf der Rückreise im Kampf gegen die Hottentotten. — 2) Nicolao Tolentino de, portug. Schriftst. ↗Tolentino.

Almeida-Garrett, João Baptista da Silva Leitão, Visconde de, portug. Dichter u. lib. Staatsmann, Sammler u. Erneuerer der Volkspoesie, Haupt der port. Romantiker, vielgewandt, volkstüml. u. national. — * 4. 2. 1799 in Porto, †10. 12. 1854 in Lissabon. 1823 verbannt, 1828 eingekerkert u. flüchtig, gelangte seit 1832 zu polit. Würden.

Almemar
(Synagoge in Ansbach, Bayern)

Schr.: Catão (Tragödie, 1821); Auto de Gil Vicente (Drama, 1838); Camões (romantisches Epos, 1825); Dona Branca (Satire gegen das Mönchtum, 1826); Frei Luiz de Sousa (nation. Drama, 1844, dtsch. 1847); Arco de Santa Anna (hist. Roman, 1845/51); Romanceiro (3 Bde, 1843-51, Bearbeitung alter Volksromanzen); Folhas cahidas (Gedichte, 1852). Obras (25 Bde, 1854-77). — Biogr.: Gomes de Amorim (3 Bde, 1881-88), Antscherl (1927).

Almeidina, die, Kartoffelgummi, Milchsaft der buschigen Wolfsmilch, Euphorbia rhipsaloides in Süd-Angola, liefert einen minderwertigen Kautschuk.

Almeirim (: almeirĩ), portug. Stadt in Estremadura, 5 km l. vom Tejo gegenüber von Santarem. 7000 E.; Weinhandel; ehem. königl. Sommerresidenz. A. wurde 1755 durch Erdbeben fast völlig zerstört.

Almelo, niederländ. Stadt in Drenthe, nahe der deutschen Grenze, am Oberijssel- u. A.-Kanal; Knotenpunkt der Bahnen nach Groningen, Hengelo u. Zwolle. Gemeinde der Prov. Oberijssel, 30700 E.; Land- u. Amtsgericht; Schloß der Grafen van Rechteren-Limpurg; große Spinnereien u. Webereien, Maschinenindustrie.

Almemar, Almemor, der (arab. al-minbar = Kanzel), in Synagogen die Estrade für die Verlesung der Thora; auch Bima od. Bema genannt.

Almende = Allmende.

Almendralejo (: -cho), span. Bezirksstadt im südl. Estremadura, Bahnstat., 335 m ü. M., 16500 E.; Schloß mit Sammlung röm. Altertümer.

Almenrausch, Almrausch, die ↗Alpenrose; seltener auch die ↗Edelraute.

Almería (arab. = der Wachtturm), 1) südspan. Hafenstadt am Golf von A. (Mittelmeer), an einem burggekrönten Hügel mit enger, an afrik. Bauweise erinnernder Altstadt u. ausgedehnten, neuen Wohnvierteln, Endstat. einer Bahn von Madrid. Hauptstadt der Prov. A., 51000 E.; Sitz eines Bischofs u. eines deutschen Vizekonsuls, Priesterseminar, höh. Schulen, got. Kathedrale (1524-43 erneuert); nördl. eine Therme (52°); guter Handelshafen: Ausfuhr von Eisen, Silber, Zink, Blei, Südfrüchten; bedeut. Industrie. — Das Bist. A., Suffragan von Granada, zählt 290200 Kath., 116 Pfarreien. — 2) span. Mittelmeerprovinz, von waldlosen, aber erzreichen, bis 2000 m hohen Gebirgen durchzogen, zwischen denen breite Täler mit Halfasteppen u. Bewässerungsoasen liegen; Anbau von Südfrüchten, Wein, Oliven u. Mandeln. 8777 qkm, 375000 E.

Almeriakultur, Hauptgruppe der span. Steinkupferzeit (bes. gekennzeichnet durch die Glockenbecher).

Almerode, die hess.-nass. Stadt ↗Großalmerode.

Almiranten, Inselgruppe im Ind. Ozean, die ↗Amiranten.

Almissa, früherer ital. Name der jugoslaw. Hafenstadt ↗Omiš.

Almodóvar (: -gwar; arab. = Kastell), span. Städte: 1) **A. del Campo** in Neukastilien, südwestl. von Ciudad Real, Bahnstat. Bezirksstadt der Prov. Ciudad Real, 12700 E.; Kohlengruben. — 2) **A. del Rio** r. vom Guadalquivir, südwestl. von Córdoba (Bahn). Stadt der Prov. Córdoba, 3800 E.; alte Maurenburg (Stammburg der Herzöge von A.), Weinbau.

Almohaden, islam. Sekte u. maur.-span. Herrschergeschlecht (1147-1269), eroberten Marokko u. stürzten die ↗Almoraviden, kämpften erfolgreich in Spanien, erlagen aber 1212 der verein. Christenmacht, in Marokko 1269 den Meriniden.

Almonacid (: -thid), span. Ort in Neukastilien, südöstl. von Toledo, Bahnstat. Gemeinde der Prov. Toledo, 1900 E.; altes Maurenschloß. 11. Aug. 1809 Sieg der Franzosen über die Spanier.

Almonds (: älmᵒndß), in England erzüchtete Taubenrasse mit federlosen Füßen, sehr kurzem, rundem Kopf u. stark nach vorn übergewölbter Stirn, gelbrot mit schwarzen Spritzflecken; soll möglichst klein sein.

Almond (1/5 nat. Größe)

Almora, brit.-ind. Stadt u. Hauptort der Division Kumaon im südl. Teil des mittl. Himalaja, 1677 m ü. M., an der Straße von Agra nach der Höhenstat. Murree; etwa 8000 E.

Almoraviden, islam. Sekte u. maur.-span. Herrschergeschlecht, eroberten Marokko (1062), Nordafrika u. das ganze arab. Spanien (1086), 1147 von den ↗Almohaden gestürzt.

Almosen, das (vom griech. eleemosyne = Mitleid, Wohltätigkeit), jedes Werk der Nächstenliebe (↗Caritas), besonders eine milde Gabe.

Almosenier, der (griech.-lat. eleemosynarius, franz. aumônier [: omonjeh]), Almosen-, Armenpfleger: 1) Der päpstl. A. (6. Jahrh.), Elemo-

finiere, Vorsteher des päpstl. Wohltätigkeitswesens (Elemosineria Apostolica), mit erzbischöfl. Würde. — 2) Ehemals geistl. Beamter für Wohltätigkeitswesen an weltl. Höfen, geschichtlich wichtig am franz. Hof, wo der **Groß-A.** vom 15. Jahrh. bis 1870 der höchste geistl. Würdenträger, Armeebischof usw. war.

Almquist, Karl Jonas Love, schwed. Dichter, voll innerer Widersprüche. Als Erzähler reich durch Erfindung, Phantasie, Wirklichkeitsnähe u. Wissen um die Geheimnisse der Seele, doch oft unsicher in der Form. — * 28. 11. 1793 in Stockholm, † 26. 9. 1866 in Bremen, abenteuerl. Leben.

Schr. (neuerdings aufgelegt): Die Kolonisten auf Grimstahamn; Der Palast; Das Jagdschloß u. a. — Ausgew. Werke m. Biogr. von Lysander (schwed., 6 Bde, 1874-78); Auswahl erzähl. Werke (1912).

Almrausch, der, Alpenpflanze, der Almenrausch, die ↗Alpenrose, seltener auch die ↗Edelraute.

Almukantarat, der (arab.), jeder waagrechte, dem Horizont parallele Kreis am Himmel.

Almuñécar (:-munjekar; von arab. al-munakkab = die Einkehr), südspan. Stadt am Mittelmeer, östl. von Málaga (Kraftpost). Gemeinde der Prov. Granada, 8050 E.; maurische Burg, Zuckerrohrbau, Branntweinbrennerei; unbedeutender Hafen.

Almutia, auch Armutia (lat. = zur Schulter Gehöriges), auf dem linken Arm getragenes od. auf das Pult des Chorstuhls gelegtes liturg. Abzeichen (Art Schulterkragen) für Kanoniker; urspr. (12. Jahrh.) Pelzkapuze der Geistlichen beim Chordienst, später Schultermantel (Kragen u. Kapuze; unten oft mit Troddeln).

Almwirtschaft, die ↗Alpwirtschaft.

Aln (= Elle), früheres schwed. u. finn. Längenmaß. 59,38 cm.

Alnarp, schwed. Domäne nordöstl. von Malmö, an der Bahn Malmö-Lund. Zum Län Malmöhus; landw. Hochschule, chem. Laboratorium, Gartenbau- u. Hufbeschlagschule, Maschinenprüfungsanstalt, Meierei.

Alnö, Alnön, schwed. Ostseeinsel nahe der Küste von Medelpad, gegenüber der Stadt Sundsvall, mit zahlr. Sägewerken u. Holzindustrie; 1,5 qkm.

Alnus, Gattung der Betulaceae (↗Phanerogamen), die ↗Erle.

Alnwick (:ännick), nordengl. Stadt nördl. von Newcastle, r. am schiffbaren Aln, nahe seiner Mündung in die Nordsee, Bahnstat. Gemeinde der Grafsch. Northumberland, 7000 E.; kath. Mission (1750), kath. Kirche (1836), schönes Stadthaus; in der Nähe das prächtige Schloß (12. Jahrh.) der Herzöge von Northumberland u. die Ruinen der A.er Abtei (1147 gegr.).

Aloaden, Aloiden, im griech. Mythus 2 Brüder, Otos u. Ephialtes, Söhne des Aloeus (od. des Poseidon), himmelstürmende Riesen, von Apollo getötet.

Alocasia, trop. Stauden mit riesigen, pfeilförmigen Blättern; Stamm, Blätter u. Blütenstände von A. macrorrhiza stärkereich, frisch giftig, gekocht eßbar. Spielarten mit metallischem Blattglanz in unsern Gewächshäusern.

A., Gattung der ↗Araceae, 52 Arten in Südostasien.

Aloë, die, 1) Pflanzen mit fleischigen Blattrosetten, einfachen od. verzweigten Blütenständen u. rötlichgelben Röhrenblüten, die hauptsächlich durch Vögel bestäubt werden (Vogelblumen). Mehrere Arten liefern die bekannte Droge A. (s. u. 2), viele sind Ziergewächse in unsern Sukkulentenhäusern (Behandlung wie bei den ↗Kakteen). Die sog. **100jährige A.** ist die gewöhnliche ↗Agave.

Aloë ($^1/_{12}$ nat. Größe)

A., Gattung der Liliengewächse, 170 Arten in den Steppen u. Gebirgen Afrikas, bes. des Kaplands.

2) Droge, der eingekochte Saft der Blätter mehrerer A.arten; stark wirkendes Abführmittel. — 3) **A.tinktur** mit verdünntem Alkohol hergestellte Lösung von A. — 4) **A.pillen,** stark wirkendes Abführmittel.

Aloëfaser, Aloëhanf, die aus den Blättern mancher Aloëarten gewonnene geschmeidige Faser, weniger wichtig als die ebenfalls A. genannte Agavefaser.

Aloëholz, Nutzholz, das ↗Adlerholz.

Alofi, auch Alofa, eine der Horne-Inseln in der Südsee, nördl. der Fidschiinseln, vulkanisch u. nicht bewohnt.

Aloger (griech. = Logosleugner, Vernunftwidrige), kleinasiatische Irrlehrer um 170; Gegner der Montanisten, leugneten die Echtheit von Johannes' Evang. u. Offenbarung.

alogisch, unlogisch, unvernünftig.

Aloi, der (franz. :alo^a), gesetzl. Feingehalt einer [Münze.

Alois, Kurzform für Aloysius.

Aloisi-Masella, Gaëtano, Kardinal (seit 1887), verhandelte 1878 mit Bismarck in Kissingen wegen Beilegung des dtsch. Kulturkampfes. — * 30. 9. 1826 in Pontecorvo, † 22. 11. 1902 in Rom; 1877/79 Nuntius in München.

Alombrados, unrichtig für ↗Alumbrados.

Alonsoa, niedrige Halbsträucher, in verschiedenen Sorten u. Gartenformen beliebte Sommerblumen u. Topfpflanzen, bes. A. linearis mit zinnoberroten Blüten u. A. Warscewiczii mit Gartenformen in versch. roten Farbtönen.

Kultur: Meist einjährig, Aussaat im Frühjahr unter Glas; im Sommer sonniger Stand. Als Topfpflanze bis in den Winter hinein blühend.

A., Gattung der Scrophulariaceae (↗Phanerogamen), 6 Arten in den Anden von Peru bis Mexiko.

Alonso (span. = Alfons).

aloof (engl. :älūhf), in der Seemannssprache: auf der Windseite; luvseits; übertr.: jenseits von.

Alopecurus, Gattung der Gramineae (Gräser), wichtige Wiesengräser, ↗Fuchsschwanzgras.

Alopezie, die (griech.), der kreisförmige ↗Haarausfall.

Aloppe (:o-), Gut in Uppland (Schweden) mit Wohnplätzen der Jungsteinzeit; die Häuser waren runde Hütten von 3-4 m Durchmesser; reiche Funde

an Tongefäßen; keram. Skulpturen eines Elches u. Elchkopfes.

Alor, Allor, eine der Kleinen Sunda-Inseln in Niederländ.-Indien, nördl. von Timor, bis 1850 m hoch, mit Anbau von Reis, Mais u. Baumwolle, Kokospalmen; Handel mit Kopra u. Muskatnüssen, sowie Fischfang der malaiisch-papuanischen Bewohner. 2350 qkm, 50 000 E.

Alora, span. Stadt nordwestl. von Málaga (Bahn), r. am Guadalhorce, 100 m ü. M. Bezirksstadt der Provinz Málaga, 11 500 E.; Kastell, Schwefelbäder (19°), Weinbau.

Der hl. Aloysius
Gemälde von L. Samberger

Alor Star, Hauptstadt des hinterind. Sultanats Kedah an der Westküste der Halbinsel Malakka, am Kedahfluß; 12 000 E.

Alost, franz. Name der belgischen Stadt ↗ Aalst in Flandern.

Aloys, Alois, Kurzform für Aloysius.

Aloysianische Sonntage, 6 beliebige, aber aufeinanderfolgende Sonntage (nach den 6 Ordensjahren des hl. Aloysius) mit Empfang der hl. Kommunion zur besondern Verehrung des hl. Aloysius u. Nachahmung seiner Tugenden.

Aloysius (griech. aloysios = Weit-, Irrfahrer), maurisch-griech. Umnennung für Ludwig u. Chlodwig.

Aloysius (Luigi, Louis) von Gonzaga, hl. (Fest 21. Juni), S. J., wegen seiner Reinheit Patron der Jugend (nam. der studierenden). — * 9. 3. 1568 auf dem Schlosse Castiglione bei Mantua, † 21. 6. 1591 in Rom; schon als Knabe unermüdlich in Werken der Buße, Gottes- u. Nächstenliebe; nach Aufenthalt an den Höfen von Mantua (1575-76), Florenz (1577-79), am Hofe Philipps II. in Madrid (1581-84) verzichtete er 1585 auf die Markgrafenwürde, trat 1585 in die Gesellschaft Jesu ein u. starb noch vor der Erlangung der Priesterweihe, bei der Krankenpflege angesteckt, als Opfer seiner Nächstenliebe an der Pest. 1605 selig-, 1726 heiliggesprochen. Seit 1699 seine Gebeine in der Kirche S. Ignazio in Rom, sein Haupt in der A.-Basilika in Castiglione. Dargestellt als Kleriker, betend, mit Lilie, Kreuz u. Totenkopf.

M. Meschler (¹²1921); St. Dosenbach (²1918); V. Cepari (Rom 1606, disch. 1929 von E. Raitz v. Frentz); C. Martindale (1931). Für Kinder: M. Monahan (1929).

Genossenschaften vom hl. A.: 1) Brüder vom hl. A., Mutterhaus in Oudenbosch (Holl.), Missionare in den niederl. Kolonien des Malaiischen Archipels (seit 1862); Filiale mit höherer Bürgerschule in Amsterdam; gegr. 1840 für Jugendunterricht; 2) Schwestern vom hl. A. (eingeborene Schwestern) für die kath. Missionen unter den Parias in Vorderindien, Mutterhaus in Pondichéry; gegr. Ende 18. Jahrh.

Alp, der, das ↗ Alpdrücken.

Alp, die, Bergweide in den Alpen u. andern Hochgebirgen. Vgl. A.wirtschaft.

Alpaka, das, 1) auch Paco, gezähmtes Säugetier der südamerikan. Gebirge, von der Größe unseres Hausschafes, kleiner als seine wilde Urform, das ↗ Guanaco, mit langem (bis 20 cm), weichem, weißem, schwarzem od. rotbraunem Fell u. sehr geschätzter Wolle (Bild s. u.).

A., Lama pacos, zur Gruppe der ↗ Lama, Familie der Kamele; in Bolivia u. Peru von 2400 m bis zur Baumgrenze.

2) **A.wolle,** die Haare der zahmen u. wilden Alpakas, geben, meist mit Baumwolle verarbeitet, da widerstandsfähiger als Schafwolle, derbere, aber auch dauerhaftere, sog. **A.stoffe,** von lüsterähnl., seidenglänzendem Aussehen; bes. zu Schürzen u. Arbeitskleidern.

Alpaka, das, auch Neusilber, eine Legierung aus 50-70% Kupfer, 5-30% Nickel u. 15-35% Zinn, von grau- bis gelblichweißer Farbe; wird in der Feinmechanik u. hauptsächlich zu Bestecken verwendet. Versilbertes A. wird als ↗ Alfenid od. ↗ Christoflemetall bezeichnet.

A.bestecke nicht in sauren Speisen liegenlassen! Sofort nach dem Essen in heißem Wasser od. Seifenwasser reinigen, abtrocknen u. mit einem weichen Tuch od. Leder nachreiben.

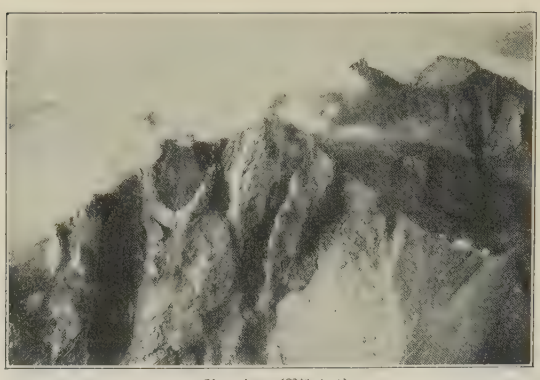
Alpargatas, Sandalen aus Espartogras, seit 1694 von den span. Fußtruppen gebraucht.

al pari, Übereinstimmung des Kurses von Wertpapieren u. Wechseln mit dem Nennwert.

Alpaerts (: alpartß), Flor, belg. Komp. u. Dirigent; machte als Gastdirigent viele flämische Komponisten in Holland, Belgien u. Frankreich bekannt. — * 12. 9. 1876 in Antwerpen.

Alpdrücken, eigentlich **Albdrücken,** meist mit Erstickungsgefühl verbundenes u. durch Schreckträume eingeleitetes, im Schlaf auftretendes Angstgefühl, das beim Erwachen aufhört u. dabei häufig mit Sturzempfindung verbunden ist. Die körperl. Ursache ist oft in mechan. Atmungsbehinderung, Magenüberladung, Herzerkrankung u. nervöser Überreizung zu suchen. — Der Volksaberglaube machte daraus ein Schreckgespenst, den Alb (od. in fälschl. Anlehnung an Alpen: **Alp**; in Norddeutschl.: Mahr, Süddeutschl.: Schrättele, Schweiz: Dockeli), Seele eines lebenden Menschen, der den schlafenden Körper verläßt, um Mensch u. Tier zu „drücken".

Alpaka



Voralpen (Pilatus)

Alpen. Karte u. Statistik üb. Berge, Bergbahnen, Pässe, Tunnels, Seen u. a. im Atl. S. 27.

Das mächtigste Hochgebirge Europas, eine wichtige Klima- u. Wasserscheide zwischen Mittel- u. Südeuropa, an der die großen Festlandsmächte Deutschland, Frankreich, Italien u. die beiden A.länder Schweiz u. Österreich Anteil haben. Die A. beginnen am Mittelländ. Meer als westl. Fortsetzung des Apennins, sind von diesem bei Genua durch den Passo di Altare getrennt, schwenken in den Meer-A. nordwärts u. teilen sich hier in mehrere Ketten, die bei der Montblanc-Gruppe nach O. umbiegen, wobei der Jura nach NO. abzweigt. Weiter ostwärts nehmen die A. immer mehr an Breite (bis 300 km) zu, büßen aber an Höhe ein u. enden nach 1200 km Erstreckung an der Ungarischen Tiefebene. Im O. schließen die Karpathen an, im SO. bildet der Karst ihre Fortsetzung. Die Flanken des Hochgebirges stoßen jäh an völlig andersgeartete Landschaften. Im S. steigen die A. unvermittelt aus der fruchtbaren oberitalien. Tiefebene auf, im N. fallen die Voralpen schroff zur rauhen Hochebene des Alpenvorlands ab, weniger steil dagegen die Gebirge der Provence u. Dauphiné zum Rhonetal im W. u. die A.ausläufer zur Ungarischen Tiefebene im O.

Allseitig entströmen Gewässer dem Gebirgswall, den zahlreiche Längs- u. Quertäler in einzelne Bergketten u. Stöcke zerlegen. Rhein, Rhone, Po u. ihre wichtigsten Nebenflüsse werden von den alpinen Gletschern gespeist; auch strömen zahlr. A.flüsse von der Iller bis zur Save der Donau zu, so daß die alpinen Gewässer nach 3 Meeren, Mittelmeer (Adria), Nordsee u. Schwarzem Meer abfließen.

Nach der inneren u. äußeren Gestalt werden die A. vom Rheintal-Splügenpaß-Sira-Meratal-Comersee in West- u. Ost-A. geschieden. Die **West-A.** sind aus 4 Zonen aufgebaut. Eine innere Zentralzone, die im S. mit den Gneismassiven der Kottischen A. (Monte Viso 3843 m) beginnt, setzt sich über die Quertäler Dora Riparia u. Dora Baltea in den Graiischen A. (Gran Paradiso 4061 m) u. den Walliser od. Penninischen A. fort. Ein weites Gletschergebiet wird hier von 13 Viertausendern überragt, worunter die eindrucksvolle Pyramide des Matterhorns (4482 m) u. der mächtige Monte Rosa (mit 4638 m), der zweithöchste A.gipfel, am bekanntesten sind. In den wesentlich niedrigeren Lepontischen-Tessiner (Monte Leone 3561 m) A. u. dem 3200 m hohen Gotthardmassiv setzt sich die kristalline Kette bis zu den Adula-A. (Rheinwaldhorn 3398 m) fort u. endet beim Splügenpaß.

An diesen kristallinen Wall schmiegt sich innen ein schmales Band aus weichen Kalk- u. Schiefergesteinen, das sog. Briançonnais, dem die große Schweizer Längstalflucht Rhone-Reuß-Vorderrhein folgt. Jenseits zieht die äußere kristalline Zentralzone. Sie beginnt mit den Meer-A. u. erreicht über die Dauphiné-A. (Pelvouxmassiv 4103 m) u. Savoyer A. im Montblanc mit 4810 m die größte europ. Gipfelhöhe. Von überwältigender Schönheit sind die Berner A., die im Berner Oberland in den Bergriesen Finsteraarhorn, Jungfrau u. Mönch gipfeln u. eine ausgedehnte Gletscherwelt (Aletsch- u. Grindelwaldgletscher) tragen. In den ebenfalls stark vergletscherten Urner A. (Dammastock 3633 m), wo Rhone u. Reuß entspringen, setzt sich das kristalline Gebirge fort, um als Glarner A. (Tödi 3623 m) unter jüngeren Sedimentgesteinen zu verschwinden. Als äußerste nördl. Zone folgen die Kalk-A., die in den Provenzalischen A. u. den Savoyer Kalk-A. deutlich vom kristallinen Zentralzug geschieden, in den Freiburger A., Vierwaldstätter A. (Pilatus 2132 m), Schwyzer A. (Glärnisch 2920 m), St. Gallener od. Appenzeller A. (Säntis 2504 m) dagegen damit innig verzahnt sind. Zahlreiche Seen am Rande des Gebirges (Genfer-, Thuner- u. Brienzersee, Vierwaldstätter-, Zürcher- u. Walensee) sind Zeugen einer starken eiszeitl. Vergletscherung der West-A.

Die **Ost-A.** werden durch 2 Längstalzüge gegliedert, wovon der nördl. von Inn, Salzach, Enns, Mur, Mürz, der südl. von Drau, Rienz, Eisack, Adda, Noce, Sarca u. Chiese auf kurze

Kalkalpen (Churfirsten)

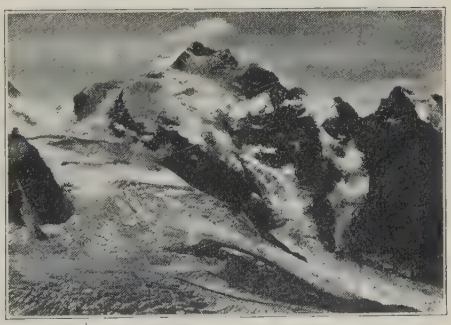
Strecken ihres Laufes benützt werden. Beide scheiden die kristalline Zentralzone von den Nördl. u. Südl. Kalk-A. Den äußeren Zug der Nördl. Kalk-A. bilden Rhätikon, Bregenzer Wald, Allgäuer A., Lechtaler A., Bay-

Schieferalpen (Tuxer-Alpen)

rische A. u. besd. die Nordtiroler Kalk-A., die im Wetterstein- (Zugspitze 2964 m) u. Karwendelgebirge eine Welt schroffer Felsen, Grate u. meist von Seen erfüllter Kare eröffnen. Die östl. des Inns folgenden Salzburger- u. Österreichischen Kalk-A. (Dachstein 2996 m) gleichen dagegen eher massigen Kalkklötzen u. tragen öde verkarstete Hochflächen. An den Innenrand der steilen Nördl. Kalk-A. stoßen unvermittelt die Salzburger Schiefer-A. u. die Eisenerzer-A. (Göseck 2215 m) mit ihren begrasten, gerundeten Bergformen, während sich sonst zwischen Kalk- u. Kristalline A. stets ein breites Längstal einschaltet. Die Kristallinen Ost-A. beginnen im W. mit der schnee- u. eisbedeckten Berninagruppe (Piz Bernina 4052 m), gewinnen mit den Ötztaler A. (Wildspitze 3774 m) u. dem Ortler- (3902 m) u. Adamellomassiv (3554 m) beträchtlich an Breite, verschmälern sich dann ostwärts wieder in den Zillertaler A. (Hochfeiler 3523 m) u. erreichen mit den Hohen Tauern im vergletscherten Großglockner noch einmal 3798 m Höhe. In den Niederen Tauern sinken die Gipfel unter die Grenze des ewigen Schnees, behalten auch nur noch durch steile Kare ein alpines Aussehen, u. enden mit den Norischen u. Cetischen A. als waldreiches Mittelgebirge am Ungarischen Tiefland. Die Südl. Kalk-A. legen sich vom Lago Maggiore an als Vorgebirge mit südl. Vegetation vor die kristalline Zone. Ihre schroffen kahlen Felswände od. wald- u. weinbedeckten Hänge steigen an den Ufern der oberital. Seen unmittelbar zu Bergketten von großer Schönheit empor. Das schmale Band der Luganer, Bergamasker u. Bresciener A. weitet sich östl. des Adamellos mit dem Zurückspringen der kristallinen Zone aus u. findet in der wilden, eisgekrönten Brentagruppe (Cima Tosa 3176 m) seinen Höhepunkt. Östl. der Etsch erhebt sich die vielbesuchte Bergwelt der Dolomiten in Zinnen u. Basteien in der vergletscherten Marmolada bis zu 3354 m Höhe. Mit den Ketten der Venezianischen A. enden die Südl. Kalk-A., denn die Julischen A. bilden mit ihren Kalkklötzen u. -ketten die Brücke zum Dinarischen Karst. Die Karnischen A. (Kellerwand 2800 m) u. Karawanken (Grintouz 2559 m), die im NO. der Dolomiten anschließen, sind mit ihren paläozoischen u. triassischen Sedimenten das Gegenstück zur Schieferzone nördl. des kristallinen Zuges.

Die **Bevölkerung** war schon im 12. Jahrh. weit in die Alpentäler eingedrungen. Die heutigen Bewohner, Germanen im N., Romanen im S. u. W. u. Slawen im SO. sind die Erben kelt. u. vorkelt. Bewohner, die sich als Rätoromanen u. Friauler in kleiner Zahl erhalten haben. Die Ansiedlungen suchten geschützte, sonnige Lagen, wo weder Wassersnot noch Lawinen u. ähnl. Katastrophen drohten. Die Siedlungsform hängt von verschiedenen Umständen ab. Allgemein wohnt die roman. Bevölkerung gern in eng zusammengedrängten Dörfern aus weiß getünchten Steinhäusern; im deutschen Anteil herrscht dagegen vielfach der Einzelhof, ein Holzhaus od. ein Haus mit auf Stein aufgesetztem, hölzernem Oberbau. Mit der Landschaft ändert sich häufig auch der Typ des Hauses; doch ist das Flachdachhaus mit vorspringenden Rändern u. Galerien überall verbreitet. Die Aufteilung in Täler u. Seitentäler ließ zahlreiche Marktorte u. Kleinstädte entstehen; dagegen liegen größere Siedlungen, Innsbruck u. Grenoble ausgenommen, fast nur am Rande der A. od. im Vorland (Wien, Graz). Die mensch. Wirtschaft in den A. gestaltet sich entsprechend den klimat. Verhältnissen u. den Geländebedingungen. An den sonnigen, nicht zu steilen Hängen u. in den Tälern überwiegt der Ackerbau im N. mit Roggen als Brotfrucht, im S. mit Mais- u. Weinanbau. An schattigen Stellen steigt der Wald tief herab; hier ermöglichen Wald- u. Almenwiesen Viehzucht u. Milchwirtschaft. Zu Beginn des Sommers folgen Mensch u. Vieh dem abschmelzenden Schnee auf die Maiensässe, die Voralpe, u. schließlich die Hochalpe u. steigen erst im Herbst wieder zu Tal. Mit besonderen Sommer- u. Winterdörfern hat man sich vielerorts dieser jährl. Wanderung angepaßt.

Neben der Viehzucht tritt im waldreichen O. die Waldwirtschaft mit Hausgewerbe u. Säge-



Zentralalpen (Piz Bernina)

werken als wichtige Erwerbsquelle hinzu. Bergbau u. Industrie spielen dagegen noch eine geringe Rolle u. sind nur als Salzbergbau in Salzburg, Salzkammergut u. als Eisenerzbau in Steiermark von Bedeutung. Die Industrie er-

Ein charakteristisches Alpental (Lauterbrunner Tal)
Die vom Eise ausgehobelte Trogform ist deutlich sichtbar

hält durch die Ausnutzung der reichen Wasserkräfte in wachsendem Maß billige Kraft zur Erzeugung von Aluminium u. Stickstoff, für Zellulose- u. Papierfabriken u. a. m. Auch die Textilindustrie der nordöstl. Schweiz u. Vorarlbergs, die Seidenspinnereien in den südl. A.tälern erhalten dadurch neue Antriebe. In großem Umfang war dadurch auch die Versorgung des A.gebietes u. seiner Vorländer mit elektr. Licht u. Kraft u. die Elektrifizierung der A.bahnen möglich. Wo das Wasser mit Mineralsalzen zu Tage tritt, sind Bäder u. Kurorte entstanden (Reichenhall, Baden bei Wien, St. Moritz). Die Erschließung der A. für den Fremdenverkehr bringt im Sommer u. Winter viele Tausende von Fremden zu Sport u. Erholung in die Berge. Dadurch wurden fast über Nacht aus armseligen Gebirgsdörfern oft moderne Hotelstädte. Neuerdings haben die **A.straßen,** bes. die bekannten Paßübergänge über den St. Gotthard, Brenner, Splügen, Simplon, Mont Cenis u. ihre Zufahrtswege für den Kraftwagenverkehr große Bedeutung gewonnen u. bringen den Fremdenstrom bis in die entlegenen Bergdörfer.

Entstehung der A. Nach der ersten Gebirgsbildung im Karbon erfolgte durch Abtragung Einrumpfung, dann Senkung u. Überflutung durch das Meer während des ganzen Mesozoikums. Neue Gebirgsbewegungen trieben in der Kreidezeit die Ost-A., im Tertiär (Oligozän) die West-A. in die Höhe. Die Hauptauffaltung geschah aber im jüngsten Tertiär vom Miozän bis Pliozän u. ist wahrscheinl. auch heute noch nicht beendet. Sie geschah (nach Schardt, Lugeon u. a.) in gewaltigen Faltendecken (helvet., pennin. u. ostalp. Decke), die flach von S. her übereinander geschoben wurden, wobei die höhere jeweils weiter nach N. vorstieß. Die Decken wurden in sich zerrissen, überschoben u. verloren auch meist die Verbindung mit ihrer Ursprungsstelle, der Wurzel. Die Stirnseiten der Decken preßten stellenweise so auf die Unterlage, daß diese aufgewölbt u. leicht mitgefaltet wurde u. heute als Vor-A. (Rigi, Pilatus) in Erscheinung tritt. Während der Bau der West-A. durch die Deckentheorie befriedigend erklärt wird, ergeben sich für die Ost-A. große Widersprüche. Auffaltung u. Überschiebungen schufen dort ein breites Mittelgebirge mit ausgeglichenen Formen. Die letzte charakterist. Formung der A. erfolgte durch die Flüsse u. die Vergletscherung in der ↗Eiszeit. Die Täler wurden dabei von 1000 m mächtigen Eisströmen erfüllt u. trogförmig umgestaltet; stellenweise war das Eis sogar bis 2000 m aufgestaut u. überschritt die Pässe. Große Eiszungen schoben sich ins Vorland hinaus u. ließen nach ihrem Abschmelzen flachwellige Moränenlandschaften u. Schotterflächen zurück. Zeugen jener umfangreichen Vergletscherung sind auch die breiten vom Eise geschliffenen Trogtäler, die Seen, deren Hohlformen vom Eis ausgekolkt u. durch Moränenwälle abgeriegelt wurden. Die Erhebungen über der Eisbedeckung wurden dagegen durch die Frostverwitterung zu kantigen Formen modelliert. Die heutigen A.gletscher u. ihre Firnbecken sind die Reste der letzten großen Vereisung.

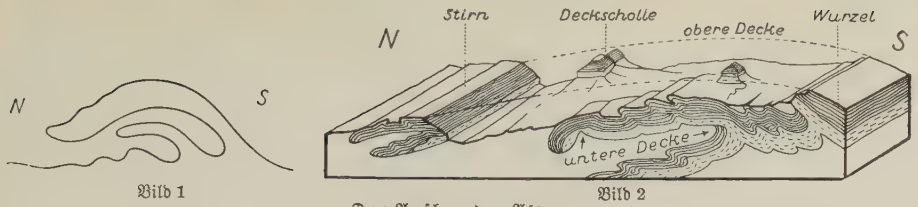
Klima. Höhe u. Ausdehnung machen die A. zur wichtigsten Klimascheide zw. Mittel- u. Südeuropa. Im W. u. N. herrscht das feuchtgemäßigte mitteleurop. Klima; in den Tälern des S. u. SW. dringt das Mittelmeerklima vor; die niederen Bergzüge des O. sowie ihre Becken u. Täler gehören der pannonischen Klimaprovinz an. Innerhalb der A. herrscht das Hochgebirgsklima mit geringen Temperaturgegensätzen u. starker Sonnenstrahlung, deren heilbringende Wirkung in Davos u. Arosa u. a. Orten vielen Leidenden Hilfe bringt. Die den feuchten Winden zugewandten A.ränder sind bes. regenreich (1-2 m jährl. Niederschläge), das Innere empfängt weniger Niederschläge (häufig als Schnee), die tiefen Längstäler

Firnfeld u. Zunge eines Alpengletschers
(Schwarzensteinkees), der heute nach seinem Rückzug ins oberste Talende das vom Eise ausgehobelte Trogtal mit glatten Wänden u. rundgeschliffenen Felsen erkennen läßt

A. Steiner, St. Moritz

Das Bietschhorn in den Berner Alpen

ein charakteristischer Bergstock der Alpen, der mit 3953 m über die Baumgrenze emporsteigt u. den Bietschgletscher trägt.



Der Aufbau der Alpen

Bild 1. Schema einer Überfaltungsdecke in der Nordschweiz
Bild 2. Die Zerstörung des Deckensystems durch Abtragung (nach Lugeon)

Der gebirgsbildende Druck kam von S., erfaßte das Gestein u. schob es in mächtigen Falten (Bild 1) nordwärts, wobei die hintersten Falten als größte die andern überdeckten (in Bild 3 die untere ostalpine Decke). Noch während der Auffaltung setzte die Abtragung (Bild 2) ein u. entfernte das obere Deckgewölbe zwischen Stirn u. Wurzel bis auf wenige Reste, die sog. Deckschollen.

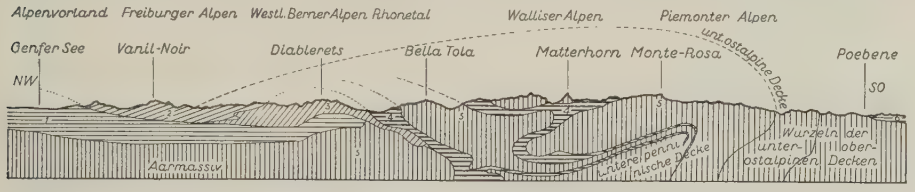


Bild 3. Profil durch die Westalpen vom Genfer See bis Piemont (Ivrea)

sind sogar ziemlich trocken. Eine klimat. Eigenheit des Hochgebirges ist ein trocken-warmer Fallwind, der Föhn, der oft mitten im Winter beſ. in Süd-Nord gerichteten Tälern den Schnee rasch hinwegzehrt. Den klimat. Verhältnissen entspricht die **Pflanzen- u. Tierwelt.** Am Ostsaum dringen aus Ungarn Steppenpflanzen ein, im N. u. W. steigt der mitteleurop. Laub- u. Nadelwald, im S. die Pflanzenwelt des Mittelmeergebietes mit Kastanien u. Weinreben in den Tälern aufwärts. Die Waldgrenze wechselt zwischen 1500-2300 m, steigt vom Norden nach der Mitte des Gebirges zu allmähl. an u. senkt sich nach S. wieder etwas. Über ihr liegt eine 800-900 m breite Mattenregion mit charakteriſt. ↗A.pflanzen bis zur eigentl. sommerl. Schneegrenze. Von der ursprüngl. alpinen Flora u. Fauna (z. B. Steinbock) wurde vieles vom Menschen bereits ausgerottet. Um der Vernichtung Einhalt zu bieten, wurden Schutzverordnungen zu Gunsten von Pflanzen u. Tieren erlassen, außerdem hat man im Engadin u. in den Hohen Tauern Naturschutzgebiete angelegt. Dort soll auch der aussterbenden Tierwelt (Gemse, Murmeltier, Schneehase, Schnee- u. Steinhuhn) Schutz u. Erhaltung gewährt werden.

Name: A., wahrsch. von kelt. alp, alb = Hoher Berg; wurde urspr. nur für die Bergweiden gebraucht.

Lit.: Kober, Bau u. Entstehung der A. (1923); Krebs, Die Ost-A. u. das heutige Österreich (²1928); Machatschek, Die A. (³1929); Sölch, Die Ost-A. (1930). Führer: Moriggl, Von Hütte zu Hütte (6 Bde, 1922-29); Meyers Reisebücher, Der Hochtourist in den Ost-A. (8 Bde, ⁵1925 bis 1930); Baedekers Schweiz (³⁸1930); Österreich (³⁰1926); München u. Südbayern (²⁸1928). Karten des Deutschen u. Österr. A.vereins u. des Schweizer A.-Clubs.

Alpena (: älpin°), nordamerikan. Stadt im Staat Michigan, an der Thunderbaides Huronsees, Bahnstat. 11 100 E.; Papier- u. Wollwarenfabriken, Mühlen, große Gerbereien, Fischerei u. Holzhandel.

Alpenbahnen, Bahnen, die z. T. längs alter Straßen das Gebirge überschreiten od. untertunneln, wie die Semmering-, Brenner-, Mont Cenis-, Arlberg-, Gotthard-, Lötschberg-Simplon-Bahnen, od. nur die Erschließung einzelner Alpenlandschaften für Fremdenverkehr u. Wirtschaft dienen, wie die Zermattbahn. Daneben gibt es vor allem in den Schweizer A. eine große Anzahl von Bergbahnen (Zahnradbahnen, Schwebebahnen), z. B. auf die Zugspitze, auf den Rigi, das Jungfraujoch, auf den Monte San Salvatore u. Monte Generoso am Luganersee. Die überaus reichen Wasserkräfte ermöglichen nach u. nach eine völlige Elektrifizierung des alpinen Bahnnetzes.

Alpenbock, Käfer von blaßblauer Grundfarbe, mit 3 schwarzen Flecken bzw. Binden auf den Flügeldecken u. einem ebensolchen Punkt auf dem Halsschild.

A., Rosalia alpina, zur Familie der ↗Bockkäfer (Cerambycidae); in den Alpen u. den höheren Gebirgen Deutschlands u. der Tschechoslowakei an Buchen, nicht häufig.

Alpendohle, Vogel mit gelbem kurzem Schnabel, roten Füßen u. schwarzem Gefieder, größer als die Dohle des Flachlandes; lebt u. nistet gesellig an Felsen.

A., Pyrrhocorax graculus, Art der ↗Rabenvögel, in den Alpen, südeurop. u. zentralasiat. Gebirgen.

Alpendost, große Stauden mit blauvioletten Blütensträußen u. huflattichähnlichen Blättern, Charakterpflanzen der Gebirgswälder.

A., Adenostyles, Gattung der Köpfchenblütler; Hauptarten A. albifrons u. glabra.

Alpenfalter, Alpenapollo, alpine Abart des Schmetterlings ↗Apollo.

Alpenflüevogel, Alpenbraunelle, Singvogel mit aschgrauer, dunkler gestreifter Oberseite u. weißer, braungefleckter Kehle; baut ein festes Nest in Felslöcher u. Geröll oberhalb der Baumgrenze, wandert im Herbst in die Täler.

A., Prunella collaris, Art der ↗Sperlingsvögel, in den Alpen, südeurop. u. asiat. Gebirgen, eine Abart im Riesengebirge.

Alpengarten,

ein Garten oder Gartenteil, der für die Anpflanzung von Alpenpflanzen bestimmt ist und deshalb deren natürliche Standortsbedingungen möglichst vollständig erfüllen soll.

Lage und Bodenart: Da die Alpenpflanzen ausgesprochene Luft- und Lichtpflanzen sind, muß die Lage frei, hell und sonnig sein (am besten Ostlage); Arten, die starke Besonnung nicht vertragen können, pflanzt man hinter Felsblöcken, in Spalten, hinter Holzgewächsen u. dgl. an.

Mit Gras bewachsener Boden ist durch möglichst tiefgehende Entfernung der Rasendecke und aller Wurzeln vorzubereiten, Wasseransammlungen sind abzuleiten und fernzuhalten. Meist genügt leichter, sandiger Lehmboden (Gartenboden), vorzuziehen ist aber Verwitterungsboden aus Kalk- und Urgebirgsgestein, auf den als Oberschicht kompostierte, mit einem Drittel grobkörnigem Sand und Gesteinsbrocken vermischte Rasenerde von Bergwiesen (frei von Unkraut und animalischem Dünger) aufgelegt wird. Für Humuspflanzen ist reichliche Beimischung von Torfmull angebracht, besser dafür aber eine solche von Heide- oder Walderde aus Buchen- und Fichtenwald.

Anlage: Die Bodenherrichtung soll im Herbst beginnen, damit die Erde sich im Winter setzen (festigen) kann. Im Frühjahr wird man dann durch Felsbauten, Hügelbildung, flache Mulden, kleine Geröllflächen und Felsspalten einen Ausschnitt der Alpennatur nachbilden. Als Felsen dienen Waldsteine, deren Oberflächen schon angewittert sind und deren Fugen und Risse Verwitterungserde und Humus enthalten. Wünschenswert sind kleine Rinnsale, deren Wasser die umliegenden Felsen befruchten und sich schließlich in einem flachen Becken sammeln, an dessen Rand man die schönsten Alpinen ansiedeln kann. Durch Steintreppen und Plattenpfade, deren Lücken und Spalten mit geeigneten Steinpflanzen ausgefüllt werden, ist jeder Teil der Anlage zugänglich zu machen, um die Pflege und Reinigung zu erleichtern, und auch um die Schönheit der Kleinpflanzen zur Geltung zu bringen.

Auswahl und Art der Bepflanzung: Im allgemeinen pflanzt man auf den obersten Teil der Anlage die vielfach graufilzigen, humusfeindlichen Arten der Geröllhalden (Edelweiß, Edelrauten, Mannstreu), die an Felsen und Geröll haftenden Steinbrecharten (Saxifraga aizoon, cotyledon, caesia, oppositifolia), einige Glockenblumen, die Silberwurz, die Mauerpfeffer- und Hauswurzarten, die alpinen Arten von Achillea, Alsine, Alyssum, Arenaria, Draba, Potentilla, Alpenrosen, Alpenleinkraut usw. In Nischen und Felsspalten werden die Polsterbildner untergebracht: Glockenblumen (Campanula pusilla, carpatica), Hornkräuter (Cerastium), Nelken (Dianthus alpinus, caesius), Aubrietien, Sonnenröschen, Steinbrech (Saxifraga caespitosa), Steinkraut (Alyssum) u. a. In die Mulden gehören die Pflanzen der Almwiesen und Triften, besonders Hahnenfuß, Enzian (Gentiana acaulis, verna u. a.), Fingerkräuter, Nelken, Glockenblumen, Aurikel, Alpenleinkraut (Silene) und -astern, die Berganemonen und zahlreiche niedrige Gewächse. Zwischen diesen Stauden werden die Knollen- und Zwiebelpflanzen untergebracht: der Hundszahn (Erythronium), Winterling (Eranthis), Krokus, an den Rinnsalen — durch das Felsgestein vor greller Sonne geschützt — die Primeln, Veilchen (Viola biflora, lutea), Alpenglöckchen (Soldanella), Ramondien u. a., in Steinspalten auch die Alpenfarne. Hieran schließen sich die Humuspflanzen: Alpenrosen, Heiden (Erica carnea), Wintergrün, Alpenveilchen, Christrose und am Gartenrand vereinzelt der hohe gelbe Enzian und ähnliche Arten. Die kleineren Arten werden am besten zu Trupps zusammengestellt, für die Rosettenpflanzen ist ausreichender Raum zu lassen.

Die Auspflanzung geschieht zweckmäßig im Frühjahr, Ergänzungen kann man dann noch im August und September einfügen. Die Pflanzen werden am besten als eingewurzelte Topfpflanzen aus Sondergärtnereien der Ebene bezogen. Alpenpflanzen aus heimatlichen Standorten, besonders holzige, gehen meist ein, weniger die krautigen und solche mit Wurzelstöcken oder Knollen, obgleich auch diese oft ausarten (Edelweiß) oder keine Blüten treiben.

Pflege und Vermehrung: Da die Alpenpflanzen an eine langdauernde Schneedecke gewöhnt sind, muß man sie, wo diese fehlt, im Winter mit Tannenreisig oder Nadelstreu (keinesfalls mit Laub) decken. Durch Kahlfrost ausgehobene Pflänzchen sind wieder zu befestigen und mit frischer Erde zu umgeben. Im zeitigen Frühjahr entfernt man die Schutzdecke (Spätfrost schadet nicht) und reinigt, sobald die ersten Knospen erscheinen, den Boden und die Stöcke von abgestorbenen Blättern u. dgl. An warmen Tagen gieße man tüchtig. Der Alpengarten darf nicht gedüngt werden, doch ist jährlich die ausgeschwemmte Erde zu ersetzen. Man vertilge vorzu das aufkommende Unkraut, wobei man jede Beschädigung der Schützlinge, besonders auch ihrer Wurzeln vermeide. Schnecken bekämpfe man durch Absuchen mit der Laterne (gegen 10 Uhr abends). Die Vermehrung erfolgt bei manchen Arten von selbst (Mohn, Leinkraut), bei andern muß der Same abgenommen und sofort in Schalen oder Töpfe gesät werden, woran sich die auch bei andern Pflanzen übliche Behandlung (↗Blumenpflege) schließt. Bei holzigen Arten führt die Samenzucht nur langsam zum Ziel, so daß die Vermehrung durch Stecklinge (Juli-August) vorzuziehen ist, die bis zur Bewurzlung unter Glas gehalten und dann in kleine Töpfe verpflanzt werden. Die Stauden vermehrt man am leichtesten durch Stockteilung.

Größere Alpengärten sind die des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in den tirolischen und bayrischen Alpen (Schachen) und in München (beim ↗Alpinen Museum) sowie in den Botanischen Gärten der Hochschulen.

Alpenglöckchen, niedrige Stauden bes. der Alpen, mit nierenförmigen, ledrigen Blättern, heben ihre glockigen Blüten mit dem fein zerteilten Saum („Troddelblumen") oft schon aus dem schmelzenden Schnee; für Alpengärten geeignet.

Kultur: halbschattiger Standort mit grobsandiger Heideerde; Winterschutz durch Decken, in schneelosen Gegenden durch Überwinterung in Töpfen im kalten Kasten; Vermehrung durch Samen od. Teilung der Stöcke (im Oktober).

A., Soldanella, Gattung der Primulaceae (↗Phanerogamen), 6 Arten in den europ. Hochgebirgen; in den Alpen: S. alpina, die häufigste, mit violetten, S. pusilla mit bläulichroten, S. minima mit weißlichen Blüten (Tafel ↗Alpenpflanzen).

Alpenglühen, eine Dämmerungserscheinung, die bei wolkenlosem Himmel u. nach Sonnenuntergang die nach Westen liegenden Gipfel u. Firnfelder der Alpen purpurrot färbt; wird verursacht durch das über dem Abendrot am Himmel auftretende sog. erste Purpurlicht, mit dem es wieder verschwindet. Seltener tritt A. bei Ende der bürgerl. Dämmerung nochmals mit dem kurz dauernden zweiten Purpurlicht auf. Vgl. bei Sonnenaufgang ist seltener u. weniger schön.

Alpenhase, eine Hasenart, der↗Schneehase.

Alpenhütten, Schutzhäuser als Stützpunkte bei Wanderungen u. bes. für Bergbesteigungen in den Alpen (vgl. Statistik im Atlas S. 27) meist in einer Tageswanderung erreichbar, einfach u. zweckmäßig, mit Kochgelegenheit, durchschn. 10 bis 15 Betten u. einer Anzahl Matratzen ausgestattet. An Stelle der früheren Blockhütten jetzt häufig ein- bis zweistöckige Gebäude aus Holz u. Stein mit Wirtschaftsbetrieb. Die A., über 500 (einschl. der Skihütten u. Talherbergen) in den österreichischen, deutschen u. schweizer. Alpen, gehören den Ortsgruppen des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins u. des Schweizer Alpen-Clubs u. werden in den Ostalpen z. T. das ganze Jahr bewirtschaftet.

Eine Alpenhütte
Die Freiburger Hütte bei der Roten Wand (Lechtaler Alpen)

Alpenjäger, für Gebirgskämpfe ausgebildete Sondertruppe. In Italien Alpini, in Frankreich Chasseurs alpins. In Österreich heißt die Hälfte der Inf.-Regimenter selbständ. Bataillone A. In Deutschland nur während des Weltkriegs das ↗Alpenkorps.

Alpenklubs, Vereinigungen zur Förderung des Bergsports, die↗Alpenvereine.

Alpenkorps, 1915 aus vorwiegend süddtsch. Truppenteilen zusammengestellter, für Gebirgskämpfe ausgerüsteter Truppenverband (verstärkte Div.); kämpfte in den Alpen, Karpathen, Vogesen, vor Verdun, in Mazedonien u. im rumän. Feldzug; zeitweilig durch 2 österr. Gebirgsbrigaden verstärkt.

Alpenkrähe, Steinkrähe, rotschnäblige Alpendohle mit schwarzem Gefieder, roten Füßen u. Schnabel; nistet im S. auch an Türmen.

Alpenkrähe (1/10 nat. Größe)

A., Pyrrhocorax pyrrhocorax, Art der↗Rabenvögel, bewohnt die Gebirge der Mittelmeerländer, Nordasiens u. Großbritanniens, die Süd- u. Westalpen.

Alpenkräutertee, Mischung abführender, angebl. aus den Alpen stammender Kräuter.

Alpenkresse, Zierpflanze, ↗Arabis.

Alpenleinkraut, alpine Art des↗Leinkrauts, zierliche, ausdauernde Geröllpflanze mit violetten, gelbmündigen Löwenmäulchen-Blüten (Tafel↗Alpenpflanzen); für Steingruppen.

Kultur: sonniger Stand, durchlässige, mit Geröll durchmischte Erde; Anzucht durch Aussaat im Frühjahr in sandiger Heideerde, sät sich aber auch leicht von selbst aus.

Alpenlerche, Vogel mit spitzen Federohren (Ohrenlerche), schwarzen Wangen u. ebensolcher Kropfgegend, Oberseite rotbraun, Unterseite hell, Gesang unbedeutend.

A., Eremophila alpestris, Art der ↗Lerchen, nistet in den nördlichsten Teilen Europas, Unterarten im nördl. Amerika, im Atlas u. in den asiat. Gebirgen.

Alpenmaus, auch **Alpenwühlmaus, Alpenratte,** Schneemaus, mit oberseits hell graubraunem Pelz, einfarbigem Schwanz, kleinen Ohren; frißt Pflanzen.

A., Microtus nivalis, eine Wühlmaus der Alpen, von 1300 m bis über die Schneegrenze hinaus.

Alpenmolch, auch Bergmolch, ein Wassermolch; Männchen mit himmelblauer Oberseite, schwarzen Seitenflecken, leuchtend orangerotem Unterhals u. Bauch, ganzrandigem, gelblichem, schwarzgeflecktem Rückenkamm; Weibchen dunkler, ohne Rückenkamm; lebt zur Fortpflanzungszeit im Wasser, dann oft auf dem Lande.

A., Molge alpestris, Art der↗Molche, in den Alpen häufig, in Deutschland selten, auch im Balkan u. Apennin.

Alpenpässe, die Pässe in den↗Alpen.

Alpenpflanzen, jene Pflanzen der Alpen, die das Hauptgebiet ihrer Verbreitung über der Baumgrenze haben. Sie fallen gegenüber den Pflanzen des Tieflandes vor allem durch eine eigentümliche Tracht (Physiognomie) auf: Holzpflanzen wachsen zwergig, häufig dem Boden angedrückt (Spaliersträucher, z. B. Silberwurz, Tafel A.) od. sogar unterirdisch, die Blätter vieler Arten sind derb, immergrün, vielfach zu Rosetten gehäuft (Steinbrech, Hauswurz u. v. a., Tafel). Oft treten zahlr. Pflanzen zu dichten Polstern zusammen (Schweizer Mannsschild, Tafel). Gegenüber dem vegetativen Kümmerwuchs erscheint der Blütenreichtum u. seine Farbenpracht ausgesprochen gesteigert. Diese besondere Tracht, die sich bei allen Hochgebirgspflanzen der Erde wiederfindet, läßt sich auf die jahrtausendelange Einwirkung des Hochgebirgsklimas mit seiner starken Bestrahlung, den niedrigen Temperaturen u. dem scharfen Wind zurückführen.

Auch in systematischer Hinsicht weichen die A. von der zugehörigen Talflora ab: ganze Familien (wie die Wolfsmilchgewächse) u. zahlr. Gattungen entsenden keinen einzigen Vertreter über die Baumgrenze; umgekehrt treten dort viele Gattungen neu (Edelweiß, Mannsschild, Alpenglöckchen usw., Tafel) od. mit bedeutend erhöhtem Formenreichtum auf (Primeln, Enziane, Steinbrech-Arten, Tafel). Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß unsere Alpenflora sich schon in der Tertiärzeit von der damaligen Talflora abgesondert hat, die zugehörige Talflora inzwischen aber durch die Eiszeit dezimiert worden ist. Die nächsten Verwandten leben daher vielfach noch heute in den von der Eiszeit verschonten Teilen Ostasiens.

Eine weitere Eigentümlichkeit der A. ist die beschränkte Verbreitung zahlreicher Formen, die auf der erschwerten Wanderung über die Täler hinweg beruht. Daher kommen nur wenige Arten in den ganzen Alpen vor, manche sind sogar auf einzelne Gebirgsstöcke beschränkt (Endemismen).

Unmittelbar über der Baumgrenze bilden die A. noch geschlossene Wiesen (Alpenmatten) u. heideartige Zwergstrauchformationen; höher oben löst sich der geschlossene Pflanzenwuchs auf u. leitet zur Fels- u. Eiswüste über. Besonders angepaßte Pflanzen sind zur Besiedlung u. Festigung des wandernden Gerölls sowie der Felsen befähigt. Die Arten sind dabei meist je nach dem Gestein verschieden (Kalk-, Kieselpflanzen).

Kultur: ↗Alpengarten.

Lit: Schroeter, Pflanzenleben der Alpen (²1926).

Alpenratte, die ↗Alpenmaus.

Alpenrebe, die einzige Kletterpflanze der Alpen, der Waldrebe verwandt, mit prächtigen blauen Hängeblüten (Tafel ↗Alpenpflanzen), auch Zierpflanze.

Kultur: Wurzelstock im Winter mit Nadelstreu decken; Vermehrung am einfachsten durch Stockteilung.

A., Clematis (Atragene) alpina, Art der Ranunculaceae (↗Phanerogamen).

Alpenrose, Alpen- od. **Almenrausch,** die alpinen Hauptarten der Gattung ↗Rhododendron, bilden in den obersten Bergwäldern (Fichten-, Lärchen-, Zirbelwälder) u. noch einige 100 m über der Baumgrenze einen dichten Zwergstrauchgürtel. Auf Kalk herrscht die rauhhaarige A., Rh. hirsutum mit grüner, auf Urgestein die rostfarbige A., Rh. ferrugineum, mit rostbrauner Blattunterseite vor (Tafel ↗Alpenpflanzen). Für die Almwirtschaft sind sie ein lästiges Unkraut, dem man oft mit Feuer zu Leibe rücken muß. Seltener ist die Zwerg-A., Rhodothamnus chamaecistus, ein kriechendes Sträuchlein. — Eine in höheren Gebirgen häufige Rosenart, Rosa alpina, wird besser als Bergrose bezeichnet.

Kultur: Die A. sind empfindlich gegen andauernde Trockenheit des Bodens; Erdmischung am besten aus Laub u. Heide- od. Moorerde, in deren Ermanglung reichliche Beimischung von Torfmull zu der vorhandenen Erde; Vermehrung durch Samen, der aber lange liegt, od. durch halbverholzte Stecklinge im August. Die Zwerg-A., bes. für den Alpen- u. Steingarten, verlangt genügend Bodenfeuchtigkeit, Heide- od. Moorerde mit Rasenerdezusatz, bes. aber einen steinigen u. durchlässigen Untergrund; Vermehrung durch halbverholzte Stecklinge im Juli-August.

Alpensalamander, Mohrensalamander, ein bis 16 cm langer Erdmolch, einfarbig schwarz glänzend. Es werden 2 vollständ. entwickelte Junge auf dem Lande geboren. Die Nahrung besteht aus Nacktschnecken, Regenwürmern u. Insektenlarven.

A., Salamandra atra, Art der Molche, im ganzen Alpengebiet über der Baumgrenze, auf der Schwäb. Alb, im Karst.

Alpensegler, fluggewandter Vogel der Südalpen u. Mittelmeerländer, größer, aber ebenso gefärbt wie der ↗Mauersegler.

A., Apus melba, Art der ↗Segler (Cypselidae).

Alpenstiefelbindung, Lilienfelder Bindung, eine Metallfederbindung mit einer hinter dem Zehenriemen in Scharnieren ruhenden u. durch eine Feder gespannten Stahlsohle.

Alpenstiefelbindung

Alpenstich, eine in manchen Alpentälern bes. nach Föhn auftretende Lungen- u. Brustfellentzündung.

Alpenstrandläufer, zierlicher Vogel mit schlankem, schwach gebogenem Schnabel; Rücken dunkel mit rotbraunen Federsäumen, Unterseite hell mit dunklem Brustfleck im Sommerkleid.

Alpenstrandläufer (1/9 nat. Größe)

A., Calidris (Tringa) alpina, Art der ↗Sumpfvögel, nistet von den deutschen Meeresküsten bis Nordsibirien u. Island, zieht im Winter nach Süden (Name von den auch „Alpen" genannten skandinav. Gebirgen).

Alpentee, Volksmittel gegen Schwindsucht, das hauptsächlich ↗Isländisches Moos enthält.

Alpenpflanzen

Echter Speik

Keulen-Enzian

Alpenklee

Immergrüner Steinbrech

Rostblättrige Alpenrose

Silberwurz

Zwergglockenblume

Kohlröschen

Alpennelke

Alpenpflanzen

Alpen= u. Zierl. Troddelblume

Alpenrebe

Steinrösl

Spinnweben=Hauswurz

Edelweiß

Alpenleinkraut

Edelraute

Alpenaster

Schweizer Mannsschild

Alpenveilchen, Cyclamen, Knollenpflanzen mit scheibenartigem Wurzelstock, aus dem herzförmige Blätter u. einzelstehende Hängeblüten hervorsprießen. Geschätzte Garten- u. Zimmerpflanzen, bes. das in den europ. Alpen u. deren Vorbergen oft große Flächen bedeckende europ. A., auch Erdscheibe od. Saubrot, C. europaeum, mit rosenroten Blüten von August bis Oktober.

Gärtner-Alpenveilchen (1/6 nat. Größe)

Kultur: Im Garten halbschattiger Standort in einem Gemisch von Waldhumus mit lehmiger Rasenerde, in der die Knollen 2-3 cm tief liegen müssen, im Winter bedeckt mit Fichtennadeln od. Torfmull; Vermehrung durch Samen, die im Frühjahr in Schalen mit sandiger Laub- u. Heideerde ausgesät werden; schattig halten!

Frostempfindlicher ist C. cgum aus Griechenland u. Kleinasien, mit duftenden Blüten im beginnenden Frühjahr, ebenso das in den südl. Mittelmeerländern heimische C. neapolitanum.

Die Stammpflanze der volkstümlichen, vom Herbst bis Frühjahr blühenden **Zimmerpflanze** ist C. persicum, **Gärtner-A.** (Bild.)

Kultur: Standort am sonnigen Fenster bei 10-15°; vorsichtig gießen, so daß Herz u. Mitte der Knolle nicht getroffen werden (sonst Fäule), in der vollen Wachstumsperiode auch Bewässerung durch Füllen des Topfuntersatzes, doch erst dann wiederholen, wenn das Wasser ganz aufgesogen ist u. die Erde sich trocken anfühlt. Die abgeblühten Knollen im Topf belassen, den Sommer über im Garten halbschattig aufstellen; nie ganz austrocknen lassen. Wenn sich im Herbst neue Triebe zeigen, umpflanzen in eine Erdmischung von Waldhumus, Mistbeet- u. Rasenerde, zu gleichen Teilen mit Sand gemischt; hierauf wieder an ein sonniges Fenster stellen (Schutz vor Mittagssonne). Anfangs mäßig, später bei fortgeschrittenem Wachstum stärker gießen. Anzucht aus Samen, der im August ausgesät wird; nach mehrmaligem Verpflanzen Weiterkultur in Mistbeeten. Doch ist dies für den Blumenliebhaber zu umständlich u. nicht lohnend.

A., Cyclamen, Gattung der Primulaceae (↗ Phanerogamen), 16 Arten in den Alpen u. im Mittelmeergebiet.

Alpenvereine, Vereinigungen zur touristisch. u. wissenschaftl. Erschließung der Alpen u. anderer Hochgebirge. Neben dem Bau von Wegen u. Schutzhütten übernahmen die A. die Ausbildung ihrer Mitglieder im Bergsteigen u. alpinen Skilauf, die Organisation des Rettungswesens, die Ausbildung u. Versicherung der Bergführer, die Herausgabe von Zeitschriften, Führern, Karten, sowie künstlerischer u. wissenschaftlicher Werke. Der älteste A. ist der 1857 in London gegründete Alpine Club (700 Mitgl.), 1863 folgte der Schweizer Alpen-Club (S. A. C.) mit etwa 26 000 Mitgl., der Club Alpino Italiano (C. A. I.) mit über 38 000 Mitgl., ferner 1869 der Österr. Touristenklub (35 000 Mitgl.), 1874 der Club Alpin Français, 1878 der Österr. Alpenklub (800 Mitgl.), 1890 der Österr. Gebirgsverein (24 000 Mitgl.) u. der größte, der ↗ Deutsche u. Österr. A. (D. u. Ö. A.-V.), 1873 aus dem Zusammenschluß des Österr. A.s (1862) mit dem Deutschen A. (1869) entstanden u. in dem 1930 der Österr. Touristenklub als Sektion aufging, zus. etwa 225 000 Mitgl.

Alpenvorland, Hochebene am Nordrand der Alpen, erstreckt sich 800 km lang vom Genfersee bis zum Wiener Wald u. wird im Norden u. Osten vom Schweizer u. Schwäb. Jura u. dem Bayr.-Böhmischen Wald u. dessen Ausläufern begrenzt. Aufgebaut aus jungtertiären u. eiszeitl. Sedimenten (Sande, Tone, Mergel), dacht sich das A. von S. nach N. u. O. ab, wird von den Alpenflüssen Aare, Iller, Lech, Isar, Inn gequert u. in einzelne Riedel aufgelöst. Den Alpenrand begleiten zahlr. Seen, wie der Genfer-, Zürcher- u. Bodensee, sowie die oberbayr. Seen, die durch eiszeitl. Gletscher bedingt u. durch deren Moränenwälle abgedämmt sind. Bodensee u. Inn gliedern das A. in das Schweizer Mittelland, die Schwäb.-Bayr. Hochebene u. das österr. A. Das Ganze ist ein leichtgewelltes, wiesenreiches Gebiet mit regenreichem, teilweise kühlem Klima. Daher findet sich Roggen- u. Gerstenanbau nur in den trockenen wärmeren Teilen, während die ungünstigeren Gebiete dem Wald vorbehalten bleiben. Über die Hochfläche verstreut liegen die behäbigen Einzelhöfe zwischen Obstgärten, an den durch Kraftwerke genutzten Flüssen zahlr. Dörfer u. einige Städte. Die Ostwesterstreckung des A. begünstigt auf Flüssen u. Eisenbahnen (München-Wien) den Verkehr zwischen Westeuropa u. dem Balkan.

Alpenvorland. Berner Oberland mit Berner Alpen

Alpenwirtschaft, die ↗Alpwirtschaft.

Alpenwolf, Rotwolf, ein Wildhund von der Gestalt eines kleineren Schäferhundes, mit langem buschigem Schwanz, macht rudelweise Jagd auf Hirsche u. Steinböcke; Fell minderwertig.

A., Cuon alpinus, Art der ↗Hunde, in den gebirgigen Teilen Sibiriens.

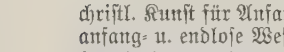
Alpers, Ludwig, deutsch-hannov. Politiker, Gründer der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Föderalisten (1926), Vors. der Großdeutsch-föderalist. Hamburger Rechtspartei. — * 15. 12. 1866 in Drochtersen (Hannover). 1912-18 M. d. R., 1919 Mitgl. der Nat.-Vers., seit 1920 wieder M. d. R.

Alpes (:alp), 3 franz. Depart. in den Alpen, 1) **Hautes-A.,** umfassen die südl. Dauphiné, die im stark vergletscherten, 4100 m hohen Pelvoux-massiv u. in den benachbarten Kalkhöhen dünn besiedelt sind u. etwas Schafzucht aufweisen; dichter bewohnt ist nur das fruchtbare Tal der Durance, deren Gefälle stellenweise durch elektr. Kraftwerke ausgenützt wird. 5643 qkm, 87 963 E., Hauptst. Gap. — 2) Depart. **Basses-A.** zu beiden Seiten der mittl. Durance, ein menschenarmes, waldloses Kalkland, dessen höchste Teile, das 2927 m hohe Montagne de la Blanche eisfrei sind. Im milderen S. dringt mittelmeerische Vegetation mit Mandeln, Aprikosen u. Pfirsichen ein. 6988 qkm, 88 347 E., Hauptst. Digne. — 3) Depart. **A.-Maritimes** im äußersten SO., grenzt mit buchtenreicher Küste ans Mittelmeer. Der nördl. Teil ist gebirgig u. ermöglicht wenig Ackerbau u. Schafzucht, der südl. dagegen eine mit allen Reizen des S. verschwenderisch ausgestattete Landschaft, in der Lorbeer, Agaven u. Palmen gedeihen. Die Küste (Riviera di Ponente) ist übersät mit vornehmen Badeorten, deren vorwiegend ital. E. hauptsächlich vom Fremdenverkehr leben; daneben bilden auch Schiffahrt u. Fischfang Erwerbsquellen. 3736 qkm, 435 253 E., Hauptst. Nizza.

Alpfahrt, das Auftreiben des Viehs auf die Alp im Frühjahr. Vgl. Alpwirtschaft.

Alpgeister, Alpenbütze, Käsmanndeln, sagenhafte Kobolde, Aufhocker u. Neckgeister, hausen winters in Sennhütten, sommers in Waldtobeln.

Alpha, das (A, α), 1. Buchstabe des griech. Alphabets. — **A. u. Omega** (A—Ω od. ω), 1. u. letzter Buchstabe des griech. Alphabets; Sinnbild der



christl. Kunst für Anfang u. Ende, sowie für das anfang- u. endlose Wesen Christi (vgl. Offb. 1, 8).

Alphabet, das (griech. alpha beta, die 2 ersten Buchstaben der griech. Buchstabenreihe), Gesamtheit der Laute einer Sprache u. der Zeichen ihrer Schrift. Die Quelle des A.s dürfte die Keilschrift sein. Die Reihenfolge der Buchstaben in den europ. A. geht auf die Phönizier zurück, die wie auch die Griechen den Buchstaben Zahlenwert beilegten; der Name A. zuerst bei Tertullian. In den ind. A. sind die Buchstaben nach Lautgruppen (Kehl-, Lippen-, Zahnlaute usw.) geordnet. ↗Schrift. Über alphabetisieren vgl. Einheits-ABC-Regeln.

Lit.: K. Faulmann, Das Buch der Schrift (²1880); A. e. u. Schriftzeichen des Morgen- u. Abendlandes; hrsg. von der Reichsdruckerei (1924).

Musikalisches A.: in Deutschland u. Nordeuropa die für die Benennung der Tonstufen angewandten sieben Tonbuchstaben: c d e f g a h. In den roman. Ländern (Italien, Frankreich, Spanien) sind sie durch ut (= c, in Italien seit etwa 1700 do statt ut), re (d), mi (e), fa (f), sol (g), la (a), si (h) ersetzt. (Vgl. Noten.) — Die latein. Buchstaben a b c d e f g wurden etwa vom 9. Jahrh. ab als Tonnamen benützt. a war erster Ton der damaligen Ordnung. In den Anfängen des Notendruckes bürgerte sich h statt b in der Buchstabenreihe ein durch Verwechslung des Erhöhungszeichens ♮ mit der Drucktype ┐. Seit dem Vorherrschen des Durempfindens (etwa Mitte des 17. Jahrh.) nahm c die Stelle des a an.

Alphornbläser

Alpha privativum (lat. = beraubendes A.), griech. Vorsilbe a (vor Vokalen an-), bedeutet: nicht, ohne, un-, z. B. a-symmetrisch, An-archie.

Alpharts Tod, mhd. Heldengedicht aus dem 13. Jahrh. (nur unvollst. in Überarbeitung des 15. Jahrh. erhalten), erzählt, wie ein jugendl. Held aus dem Sagenkreise Dietrichs von Bern auf der Wacht erschlagen wird.

Alphastrahlen, α-Strahlen, z. B. ein Teil der Radiumstrahlung; von radioaktiven Substanzen ausgestrahlte, positiv geladene Heliumatome; vgl. Radioaktivität.

Alphäus, griech. Alphaios: 1) Vater des Apostels Matthäus (= Levi); 2) A. (= Klopas od. Kleophas), Mann der Maria, der Schwester (Schwägerin?) der allerseligsten Jungfrau Maria, Vater der Apostel Judas Thaddäus u. Jakobus d. J.

Alpheios, der, altgriech. Fluß, heute der ↗Alphiós.

Alphen, niederländ. Ort im Rijn-Land, am Ouden Rijn, östl. von Leiden an der Bahn Utrecht-Leiden. Gemeinde der Prov. Südholland; 16 000 E.; Viehzucht.

Alphen, Hieronymus van, niederländ. Dichter, Advokat u. polit. Würdenträger. — * 8. 8. 1746 in Gouda, † 2. 4. 1803 im Haag.

Schr.: Cantaten, Kleine Gedichten voor Kinderen (1778 u. 82, dtsch. 1830); Theorie der schoone Kunsten en Wetenschappen (ästh. u. literaturgesch. Studien). Verdient um das Bekanntwerden dtsch. Literatur in den Niederlanden.

Alpherat, der (arab.), hellster Stern im Sternbild der Andromeda.

α Andromedae. Spektralkl. A, Helligk. 2^m 2, Entf. 55 Lichtjahre.

Alphiós, der, größter Fluß des Peloponnes in Griechenland, entsteht auf der Hochebene von Tri-

polis, durchfließt, z. T. unterirdisch, das Becken von Megalopolis, bricht dann, durch einen Zufluß aus dem Taygetosgebirge verstärkt, in tiefem Tal durch die westl. Gebirge, nimmt dabei Ladon u. Erymanthos auf u. erreicht, im Unterlauf Rufiás genannt, südl. von Pyrgos das Jonische Meer. 116 km lang; wegen unregelmäßiger Wasserführung nicht schiffbar.

Alphorn, einfaches Blasinstrument der Alpenhirten, aus Holzdauben zusammengefügt, ohne Tonlöcher, Tonbildung u. -stärke durch Luftstrom u. verschiedene Einstellung der Lippen (Bild siehe Sp. 412).

Alpilles (: alpij), volkstüml. Name für den südl. [franz. Bergzug ↗ Alpines.

Alpin, die Alpen, auch andere Hochgebirge betreffend, dort vorkommend.

Alpines (: alpin), **Alpilles** (: alpij), 1) A.kette (Chaîne des A.), Bergzug in Südfrankreich südl. von Avignon, bis 442 m hoch, aus weißem Kalkstein; 2) A.kanal (Canal des A.), fließt nördl. der A.kette u. verbindet Durance u. Rhone.

Alpines Museum, Sammlung aus allen Gebieten der Alpenkunde in München, 1911 vom Dtsch.-Österr. Alpenverein in der früheren Isarluft errichtet.

Alpines Notsignal, Hilferuf der in Not befindl. Bergsteiger.

Das A. N. erfolgt durch Abgabe eines sichtbaren (Schwenken eines Kleidungsstückes, das sich vom Hintergrund abhebt; bei Nacht Lichtsignale mit Laterne od. brennendem Ast) od. hörbaren Zeichens, sechsmal in der Minute in regelmäßigen Abständen u. jeweils mit einer Minute Zwischenpause; die Antwort geschieht dreimal in der Minute mit der gleichen Zwischenpause bis zur Signaleinstellung des Hilfesuchenden.

Alpine Rasse, irrtüml. ostische genannt, die Verbindung zwischen den nordischen Rassen u. der Mittelmeerrasse, verbreitet im eigentl. Alpengebiet mit Ausläufern nach beiden Seiten quer durch ganz Zentraleuropa, nach dem Süden u. nach Süd- u. Mitteldeutschland. Kennzeichen (Bild ↗ Europäische Rassen) gedrungene, etwa 1,63 m große Gestalt, breiter Schädel, rundes Gesicht, steile u. niedere Stirn, breite u. etwas konkave Nase, schwach getönte Hautfarbe, braunes Auge u. schlichtes, meist dunkles Haar.

Lit.: Schwalbe u. Fischer, Anthropologie (1923); Baur, Fischer u. Lenz, Menschliche Erblichkeitslehre (1927); Muckermann, Rassenforschung u. Volk der Zukunft (1928).

Alpine Region, Zone im Hochgebirge über der Waldgrenze bis zur oberen Vegetationsgrenze, bedingt durch das Höhenklima.

Alpines Rettungswesen, Einrichtungen zur Rettung u. Bergung verunglückter od. in Not befindl. Bergsteiger. Die mit reichlichen Rettungsmitteln versehenen Unfall-Rettungsstellen (etwa 270) sind gewöhnl. an Talorten errichtet u. stehen unter der Führung eines Obmanns mit geschulter freiwilliger Mannschaft. Die höher gelegenen Unfall-Meldestellen (etwa 1200) dienen zur Meldung, ersten Hilfeleistung u. Beobachtung. Beide unterstehen den 9 Landesstellen. Das A. R. ist nur im Gebiet des Dtsch. u. Österr. Alpenvereins (der die Kosten der Einrichtung trägt u. bei Rettungsaktionen die Kostenvergütung regelt) u. des Schweizer Alpen-Clubs ausgebildet; der franz. u. ital. Alpenklub besitzen diese Einrichtung nicht.

Alpini, die ital. ↗ Alpenjäger.

Alpinismus, Alpinistik, der Inbegriff aller Bestrebungen, die den Besuch u. die Durchwanderung der Alpen, die Besteigung ihrer Gipfel, ihre Erschließung u. ihre Erforschung zum Zweck haben; im engeren Sinn das Klettern in Fels, Schnee u. Eis, wobei Freude an der Bergwelt, wissenschaftl. Interesse od. sportl. Betätigung bestimmend sein können. Zur Überwindung der Schwierigkeiten u. Gefahren ist körperliche Schulung, Erfahrung, Mut u. Geistesgegenwart, vor allem echte Kameradschaftlichkeit notwendig. Die Großartigkeit der Hochgebirgswelt vertieft das Naturempfinden u. drängt zum künstler. Gestalten (Alpenmalerei; Hallers „Alpen" 1729). Die Wissenschaft erhält durch den A. neue Anregung, so insbes. Geologie, Mineralogie, Gletscher- u. Wetterkunde, Kartographie, Botanik u. Zoologie, Volkskunde u. Sprachforschung.

Die erste Ersteigung der Alpen (Mont Ventoux) fand 1336 durch Petrarca statt. Außer den früheren Kriegszügen über die Alpenpässe (durch Hannibal schon 218 v. Chr.) u. den Romfahrten der deutschen Kaiser unterblieb das Eindringen in die gefürchtete Bergwelt; erst 1799 u. 1800 wurde der Klein- u. Großglockner, 1820 die Zugspitze bestiegen. Wenn auch schon vor dem Erscheinen der engl. Hochtouristen (1859 bis 1865) alpine Bestrebungen vorhanden waren, getragen durch das wissenschaftl. Interesse von Scheuchzer, Haller, Jacquet, de Saussure (1786 Ersteigung des Montblanc), wurden doch erst durch die Engländer, vor allem Whymper, die sportl.-körperl. Momente in den Vordergrund gestellt. Mit der Gründung von ↗ Alpenvereinen wurde der A. in die weitesten Volkskreise getragen. Seit der Mitte des 19. Jahrh. sind auch außereuropäische Hochgebirge (Mount ↗ Everest-Expedition) erschlossen worden. (Vgl. Bergsport.)

Lit.: Wilh. Lehner, Die Eroberung der Alpen (1924); Ed. Whymper, Berg- u. Gletscherfahrten (1871; [5]1930); Emil Zsigmondy, Im Hochgebirge (1889); Zsigmondy-Paulcke, Die Gefahren der Alpen (1885; [8]1927); Fels u. Firn (versch. Bände, 1925 ff.); Moriggl, Ratgeber für Alpen-

Alpirsbach

wanderer(1924); Jul. Kugy, Aus dem Leben eines Bergsteigers (²1928); Christ. Klucker, Erinnerungen eines Bergführers (1930). Vgl. ferner die Schriften des ↗Deutsch. u. Österr. Alpenvereins.

Alpinum, das (lat.), der ↗Alpengarten.

Alpirsbach, Luftkurort u. Wintersportplatz im württ. Schwarzwald, an der oberen Kinzig u. an der Bahn Hausach-Freudenstadt, 435 m ü. M. Stadt (Ortskl. C) im Oberamt Oberndorf, 1800 meist prot. E.; Realschule, Jugendherb.; ehem. Benediktinerabtei (1095-1648; nach 1550 luth., 1638-48 wieder kath.) mit roman., heute prot. Kirche aus dem 11. Jahrh. (hohe roman. Säulenbasilika mit Querschiff u. got. Chor), 4seitig erhaltenem roman. u. got. Kreuzgang u. vielen Mönchszellen; kath. Kapelle im ehem. Refektorium (Bild siehe Sp. 414).

Alpnach, schweiz. Ort am Südostfuß des Pilatus in der Talaue der Sarner Aa (zum nahen A.er See), Stat. der Brünigbahn, 455 m ü. M. Gemeinde im Kanton Obwalden, 2050 E.; Pflastersteinbrücke, Parkettfabriken. A. ist alte röm. Siedlung. — Am Seeufer liegt **Alpnachstad,** Bahn- u. Dampferstat., Hafen- u. Stapelplatz Obwaldens am Vierwaldstättersee; Ausgangspunkt der Pilatusbahn; Sommerfrische.

Alpranke, die, heißt der bittersüße ↗Nachtschatten, weil der Genuß seiner Beeren Alpdruck verursacht.

Alpsee, 2 kleine Seen in den bayr. Voralpen: 1) A. im Allgäu, westl. von Immenstadt, 2 qkm, 23 m tief. 2) A. in Schwaben, südöstl. von Füssen, 1 qkm, 59 m tief.

Alpsegen, Alpgebet, 1) in der kath. Schweiz kirchl. Segnung von Alp u. Weidevieh vor dem Austrieb. 2) der „Betruf" (Art Litanei), den der Senn abends um Schutz für die Alp durch den Milchtrichter ruft.

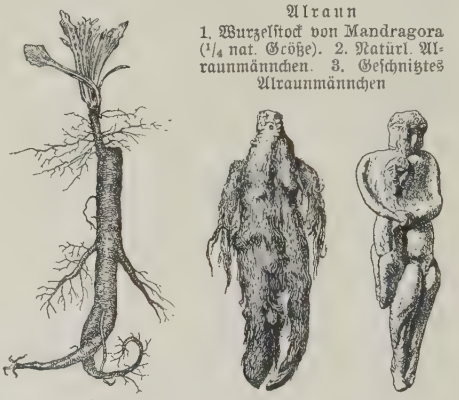
Alpujarras, Las (: -chgarraß, arab. = die Grasweiden), seenreiche span. Landschaft am Südabfall der Sierra Nevada mit tiefeingeschnittenen Tälern, die nach unten in schluchtartige Quertäler umbiegen, denen die Flüsse Guadalfeo, Rio Grande u. Rio Almería folgen. Die A. reichen von den kahlen Kalkhöhen über weidebedeckte Hochflächen bis hinab in die milden Talkessel mit subtrop. Pflanzenwelt. Seit langem dicht besiedelt, waren sie ein Rückzugsgebiet der verfolgten Mauren, deren Einschlag noch in der heutigen Bevölkerung erkennbar ist.

Alpwirtschaft, Alpenwirtschaft, Almwirtschaft, die in den Alpen u. Voralpen übl. Art der Wiesen- u. Weidewirtschaft mit starker Viehhaltung. Die Tiere werden Ende März von den Stallungen des Tal-, Heim- od. Winterguts zur Weide auf die Niederalmen (Vorsassen, Früh- od. Voralmen, Maiensäß) getrieben (**Alpfahrt**), ziehen langsam höher auf die Mittelalmen u. kommen im Juli auf den Hochalmen, der **Alp** an (1800-2500 m Meereshöhe); Ende Sept. Abstieg zur Herbstweide auf dem Talgut. Nach der Vorweide werden die Niederalmen u. Talweiden geheut; ebenso wird auf den nicht abgeweideten Grasflächen Heu gewonnen u. im Spätsommer bei Futtermangel verfüttert. Auf den Gemeindealpen besorgen Sennen od. Sennerinnen (Sentrin, Schwagrin), auf großen Alpen ein Käsemeister die Wartung des Viehs u. die Milchverarbeitung. Die Privatalpen (Herrenalpen) werden den Sennen gegen **Alpgeld** (Alpzins) überlassen. Die Kultur u. Pflege der Almen erfordert bes. öftere Düngung u. Bekämpfung des Unkrauts. Das Einheitsmaß für Alpweiden ist ein Kuhrecht od. ein Stoß = 1,3 ha.

Lit.: Stebler, Alp- u. Weidewirtschaft (1903); Schuppli, Viehhaltung u. Alpenwirtschaft (1909).

Alqueire (: -keir^e), brasilian. Feldmaß = 4,84 ha; früher auch Hohlmaß wechselnden Inhalts.

Alraun, der, künstlich od. natürlich menschenähnlich geformte Wurzeln od. Wurzelstöcke verschiedener Pflanzen, denen der Volksaberglaube Zauberkraft zuschrieb, neben Allermannsharnisch, Siegwurz u. Zaunrübe vor allem der Wurzelstock eines Krautes (Mandragora officinarum, Art der ↗Solanaceae) aus dem Mittelmeergebiet. Der A. spielte die Rolle eines Hausgeistes, von dem Glück, Hilfe bei Krankheiten, Geburten, Viehseuchen, ja sogar



Alraun
1. Wurzelstock von Mandragora (1/4 nat. Größe). 2. Natürl. Alraunmännchen. 3. Geschnitztes Alraunmännchen

in Geldnöten erwartet wurde, u. hieß auch Erd-, Heck-, Galgen-, Geldmännlein (Bilder).

Eine schauerromantische Ausdeutung vom Wesen des A. gab H. H. Ewers in seinem lüsternen Roman (später Film) „Alraune" (229.-238. Tsd. 1922).

Alruna, altgerm. Seherin, ↗ Albruna.

Als, dän. Name der Insel ↗Alsen.

Alsace-Lorraine (: alßaß lorrähn), franz. Name für ↗ Elsaß-Lothringen.

Alsatia, 1) lat. = Elsaß. — 2) kath. Buch- u. Zeitungsverlag in Kolmar, gegr. 1897. Buchhandl. in Straßburg, Schlettstatt, Kolmar, Mülhausen, Dornach, Thann, St. Louis. Allg. u. relig. Literatur (dtsch. u. franz.); elsäss. Theaterstücke.

Alsberg, Max, bekannter Strafverteidiger, Berlin (verteidigte 1920 Helfferich gegen Erzberger). — * 16. 10. 1877 in Bonn.

Schr.: Justizirrtum u. Wiederaufnahme (1913); Prozeß des Sokrates (²1928); Philosophie der Verteidigung (1930).

Alsdorf, rheinländ. Industrieort im Wurmkohlenrevier, nördl. von Aachen an der Bahn Stolberg-Herzogenrath, 170 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. B) im Reg.Bez. Aachen, 11580 meist kath. E.; Realschule u. Aufbauschule; Steinkohlenbergwerke, Herstellung von Ammoniak u. Benzol. — Am 21.10.1930 großes Grubenunglück in Grube Anna 2; 271 Tote.

Alse, die, heringartiger Fisch, selten über 50 cm lang, mit seitlich zusammengedrücktem Leib u.

sägeförmig gezähnelter Bauchkante; Seiten goldglänzend, auf dem Kiemendeckel ein dunkler Fleck, die Augen von knorpeligen Lidern eingefaßt. Die A. steigt im Mai (Maifisch) u. Juni in die Flüsse, um zu laichen, im Rhein früher bis Basel. Das Fleisch ist geschätzt.

A., Clupea alosa, Art der ↗Heringe (Clupeidae), an allen europäischen Küsten.

Alse ($^1/_{10}$ nat. Größe)

al secco (ital. = aufs Trockene), Malerei auf die trockene Wand. Vgl. Freskomalerei.

Alsen, dän. Als, dän. Ostseeinsel, durch den schmalen **A.sund** u. die **A.förde** vom Festland (Nordschleswig) getrennt, ein flaches Land mit fruchtbaren Äckern, schönen Buchenwäldern u. kleinen Seen, im Hügeberg bis 81 m hoch. Der Hauptort Sonderburg ist durch eine Schiffsbrücke mit dem Festland verbunden, eine Bahn durchzieht die Insel von S. nach N. über Augustenburg u. Norburg. 320 qkm, 26602 meist dän. E. — Der Übergang der preuß. Truppen nach A. in der Nacht 28./29. Juni 1864 unter Herwarth v. Bittenfeld brach den Widerstand der Dänen. 1866 bis 1920 preußisch; seit 1870 befestigt.

Alsener Gemmen, aus dem früh. Mittelalter stammend, zuerst auf Alsen, dann auch an andern Orten gefundene nord. Gemmen aus Glaspaste mit Personendarstellungen.

Alsenz, bayr. Ort in der Rheinpfalz, an der Bahn Kaiserslautern-Münster a. Stein, 150 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) des Bez.A. Rockenhausen, 1700 E.; Betonwaren- u. Maschinenfabrik.

Alsergrund, 9. Stadtbezirk von ↗Wien.

Alsfeld, oberhess. Stadt an der Schwalm u. der Bahn Fulda-Gießen, 264 m ü. M. Kreishauptstadt (Ortskl. B), 5100 meist prot. E.; Amtsger., Oberrealschule, höh. Bürgerschule für Mädchen, Jugendherb.; kath. Pfarrkuratie u. Katechetenschule, prot. Dreifaltigkeitskirche mit Resten eines Augustinerklosters u. der Stadtbefestigung (1245), got. Rathaus von 1512, Weinhaus (1538), Hochzeitshaus (1565), Heimatmuseum; Reichsbanknebenstelle, Spinnereien, Webereien, Möbel-, Kleider- u. Zigarrenfabriken; A.er Passionsspiele (angef. 1501).

Alsheim, rheinhess. Ort am Ostrand des Pfälzerwalds u. an der Bahn Worms-Mainz. Gemeinde der Prov. Rheinhessen, Ortskl. C, 2000 E.; Herstellung von Käse; Weinbau.

Alsleben, preuß.-sächs. Stadt l. an der Saale, Endstat. einer Bahn von Bebitz. Gemeinde des Reg.Bez. Merseburg, Ortskl. C, 3700 meist prot. E.; Amtsgericht; Schifferschule, Kreisjugendheim; Zuckerfabrik.

Als-Ob-Philosophie od. Fiktionalismus, von Hans Vaihinger vertretener philos. Standpunkt, der alle menschl. Erkenntnis aus bloßen Fiktionen bestehen läßt. Unser Denken betrachte die Dinge, deren wirkl. Beschaffenheit ihm unzugänglich sei, „als ob" sie so od. so beschaffen wären. Unsere wissenschaftl., religiös-metaphys., moral. Begriffsbildungen gelten der A. als bewußt unwirkliche od. unhaltbare, innerlich widerspruchsvolle Annahmen, die aber gleichwohl für eine theoret. Ordnung der Erfahrungsgegebenheiten wie im Dienste praktischer Zwecke unerläßlich seien. Die A. ist die maßlose Übertreibung eines richtigen Grundgedankens u. ist philosophisch unhaltbar. Sie ist eine dem amerikan.-engl. Pragmatismus geistesverwandte Richtung, mag auch Vaihinger eine Identifizierung mit diesem ablehnen.

Lit.: Vaihinger, Die Philosophie des Als Ob (1910, ^{9}u.^{10}1927, Volksausgabe ^{2}1924).

Alsöl, das, kühlendes, entzündungslinderndes Mittel zu Umschlägen u. Spülungen; essig-weinsaure Tonerde, in 1-3 %iger Lösung. (Aluminium aceticotartaricum.)

Alsophila, Baumfarne mit dunkeln, von den Blattstielresten bedeckten Stämmen u. einem riesigen Schopf prächtig gefiederter Wedelblätter.

A., Gattung der Farne, 125 Arten in den Tropen, bes. A. australis (Südaustralien).

Alst (:ahlst), Willem van, holl. Maler, glänzte bes. in Stilleben von reicher Farbigkeit. — * 1626 in Delft, † 1683 in Amsterdam.

Alsten, norweg. Insel vor Tromsö, in 66° nördl. Breite, berühmt durch den bis 1000 m hohen, schneebedeckten Bergzug der ↗Sieben Schwestern.

Alster, die, r. Nebenfluß der Elbe, entspringt in Holstein bei Hennstedt u. mündet, kanalisiert u. zu 2 seenartigen Erweiterungen, der Außen- u. Binnen-A., aufgestaut, in Fleete verästelt, innerhalb von Hamburg; 59 km lang, 42 km schiffbar, Flußgebiet 6410 qkm.

Alster, Vogel, die ↗Elster.

Alsterdorf, nördl. Stadtteil von Hamburg, an der Alster; große Anstalten für Schwachsinnige.

Alsterweiler, der bayr. Ort ↗Maikammer-A.

Alstonia, milchsaftreiche Holzgewächse mit sehr leichtem Holz (Korkholz), liefern auch Kautschuk, A. scholaris, die bittere ↗Ditarinde.

A., Gattung der Apocynaceae (↗Phanerogamen), 30 Arten in den Tropen (außer Amerika).

Alstroemeria ($^1/_2$ nat. Größe)

Alstroemeria, Knollenpflanzen mit lilienartigen Blüten („Inkalilie"), die sich in Dolden u. Trugdolden auf 40 bis 70 cm hohen Stengeln im Sommer in reichem Farbenspiel entfalten. Die fleischigen Wurzeln einzelner Arten liefern in ihrer Heimat den Eingeborenen ein mehliges Nahrungsmittel. Zierpflanzen: A. versicolor mit gelber Grund-

farbe u. orangeroten Flecken, in vielen Spielarten; A. peregrina mit lila u. purpur gefleckten, A. pulchella mit dunkelroten Blüten.

Kultur: Im Garten an geschützten Platz auspflanzen in nahrhaften, aber durchlässigen Boden (empfindlich gegen Nässe); vertragen das Verpflanzen nicht gut, verlangen Winterschutz: in weiten u. tiefen Töpfen mäßig warm überwintern. Vermehrung durch Wurzelteilung.

A., Gattung der Amaryllidaceae (↗Phanerogamen), 50 Arten im trop. u. subtrop. Amerika.

Al Sufi, eigentl. Abdurrahman al Sophi, pers. Astronom; verf. astron. Tafeln u. vervollständigte das Sternverzeichnis des Ptolemäus. — * 903 in Rai, † 986 in Bagdad.

Alsum, westl. Stadtteil von Hamborn; Hafen an der Mündung der alten Emscher in den Rhein.

Alt, die, der rumän. Donaunebenfl. ↗Oltu.

Alt, der (lat. altus, vox alta = hohe Stimme), im heutigen 4stimmigen Vokalsatz die 2. (Frauen- od. Knaben-)Stimme. Urspr. als „höhere" Stimme über den die Melodie innehabenden Tenor gesetzt. Umfang etwa f-e″(f″).

Alt, 1) Rudolf v., Maler, Sohn des Landschaftsmalers u. Lithogr. Jakob A. (1789 bis 1872), schuf wie sein in der gleichen Richtung tätiger Bruder Franz A. (1821-1914) technisch hervorragende Architektur- u. Landschaftsbilder, auch Bildnisse, meist Aquarelle. Sein Werk ist innerlich frei u. vereinigt bodenständige Überlieferung mit Weltbürgertum. — * 28. 8. 1812 in Wien, † 12. 3. 1905 ebd. Größere Reisen in den Alpenländern, Dalmatien u. Krim.

Lit.: Leisching (1902); Hevesi (1905); Roeßler (1909).

Theodor Alt: Bildnis des Pfarrers Alt (Kestner-Museum, Hannover)

2) Theodor, Maler, dem Münchner Freundeskreis Leibls zugehörig, malte nam. in seiner Frühzeit ausdrucksvolle Bildnisse (Pfarrer Alt, Leibls Modell u. a.). — * 23. 1. 1846 in Döhlau bei Hof.

Altai, der (türk.-mongol. = Goldberg), Gebirge im nördl. Zentralasien zwischen der sibirischen Ebene im N. u. Chines.-Turkestan im S., durch die Sailjungemkette in den Westl. od. Russ. A. u. den Östl. od. Mongol. A. getrennt. Beides alte Faltengebirge aus kristallinen Schiefern, paläoz. Sedimenten u. Granitstöcken, im Mesozoikum eingeebnet, im Tertiär zerbrochen, gleichzeitig gehoben u. in der Eiszeit durch starke Vergletscherung umgestaltet. Heute erfaßt die Vereisung besonders die höheren u. feuchteren Teile, die Bjelucha (4540 m) mit 6-10 km langen Gletschern u. den Tabyn-bogdo-ola (4500 m) mit dem 20 km langen Potaningletscher; die Schneedecke reicht sogar im Sommer bis 2500 m herab. Am Fuß der alpinen Ketten liegen 2000 bis 4000 m hohe kahle Plateaus, die sich in einen Gürtel 2000 m hoher Mittelgebirge auflösen, um am Rand als welliges Hügelland in die westsibir. Tiefebene überzugehen. An den Hängen wachsen herrl. Lärchenwälder mit dichter Hochgrasdecke, auf den Hochplateaus dagegen sind sumpfige Gebirgstundren 3/4 des Jahres mit Schnee bedeckt; darüber die alpine Mattenregion mit saftigen Hochweiden, die gerne von Schafherden aufgesucht werden. Reiche Eisenerzlager in der Nähe der chines. Kohlenvorräte ermöglichen im Kusnezker Becken eine große industrielle Entwicklung. Die Bewohner sind Russen, türk. Altaier u. Kirgisen.

Altaier, weitverbreitete, vom Stillen Ozean bis Europa reichende Völkerfamilie. A. im engeren Sinn ein 12000 Köpfe zählendes Volk im Altai-Gebiet.

Urspr. waren sämtl. Völker der altaischen Familie reine Wanderhirten. Die urspr. Kultur der A. hat sich noch am besten bei den Teleuten u. den Altai-Tataren erhalten; das Pferd, hier wohl erstmalig in der Menschheitsgeschichte gezähmt, ist sowohl Reittier wie wichtigstes Nahrungsmittel. Als Wohnungen dienen Zeltjurten aus Fellen od. Birkenrinde. Hausgeräte aus Holz, Knochen, Fell u. Leder. Die zentralasiat. A. fluteten in gewaltigen Völkerwanderungen über große Teile Asiens wie Europas (Mongolenstürme; Hunnen, Avaren, Ungarn, Türken).

Altaische Sprachen: Man nimmt 3 Hauptgruppen an (die Zugehörigkeit der Tungusischen Gruppe ist fraglich): 1) Turk-Gruppe (Kirgisisch, Osmanli, Turkmenisch, Aserbeidschanisch, Anatolisch, Dschagatai, Sartisch, Uzbekisch, Altai-Türkisch, Teleutisch, Abakan, Sojonisch, Karagassisch, Uigurisch); 2) Mongolische Gruppe (Kalmückisch, Burjätisch, Chalcha-, Schara-, Tangut-Mongolisch) mit dem stark isolierten Jakutisch; 3) Tungusische Gruppe (Süd-Tungusisch od. Mandschu, Tschopogirisch, Orokisch, Orotschonisch, Mangren, Dauren, Goldisch, Lamutisch, Schibe u. a.).

Lit.: Radloff, Aus Sibirien (2 Bde, 1884); Jochelson, Peoples of Asiatic Russia (1928).

Altair, der, Atair, der hellste Stern im Adler.

Altamaha, der (: ältämähg), Fluß im Südosten der Ver. St. (Georgia), entsteht durch Vereinigung der beiden Appalachenflüsse Oemulgee u. Oconee u. mündet als breiter Tieflandsstrom in mehreren Armen bei Darien in den Atlant. Ozean; Länge (mit Quellflüssen) 850 km, 540 km schiffbar.

Altamerikanische Hochkulturen, die Kulturreiche Amerikas vor der Entdeckung, ↗Amerika.

Altamira, 270 m lange, heute elektr. beleuchtete Höhle in Nordspanien, nahe bei Santillana del Mar, altsteinzeitl. Fundort mit ausgezeichnet erhaltenen Einritzungen u. Malereien des Aurignacien u. Magdalenien, bes. an der niederen Decke einer Halle; viele farbige Darstellungen von

Altamira Bild 1. Haltender Bison

Altamira
Bild 2. Springendes Wildschwein

Tieren (Bison, Hirsch, Urstier, Wildpferd u. -schwein) in glänzender Erfassung der Bewegung (Bilder). 1868 Entdeckung des Höhleneingangs, dessen Decke am Ende der Eiszeit eingestürzt war, 1875 Ausgrabungen durch Marcelino de Sautuola, 1879 Auffindung der Deckenmalereien im Innern der Höhle.

Lit.: E. Cartailhac u. H. Breuil, La Caverne d'A. (Monaco 1906); Obermaier, Las cuevas de A. (²1929).

Altamira y Crevea, Rafael, span. Historiker u. Soziolog. — * 1866 in Alicante; Professor in Oviedo, dann Leiter des span. Volksschulwesens.

Schr. u. a.: Hist. de España y la civilización española (4 Bde. 1900-09).

Altamura, unterital. Stadt südwestl. von Bari, Bahnstat., 473 m ü. M. Gemeinde der Prov. Bari, 27100 E.; normann. Kathedrale (13., 14. u. 16. Jahrh.) mit schönem Portal, alte Stadtmauern; Viehzucht, Öl- u. Weinbau. — Das unabhängige Archipresbyterat A. u. Acquaviva delle Fonti (vereinigt 1848) zählt 43000 Kath., 5 Pfarreien.

Altan, der (lat. altus = hoch), Söller, hochgelegener Vorbau, der auf Mauerwänden od. bis zum Erdboden reichenden Stützen ruht.

Altaner, Berthold, kath. Theolog. — * 10.9. 1885 in St. Annaberg (O.S.); 20. 6. 1910 Priester, 1929 o. Prof. für Kirchengesch. in Breslau.

Schr.: Venturino von Bergamo (1911); Der hl. Dominikus (1922); Die Dominikanermissionen des 13. Jahrh. (1924); Die Briefe Jordans von Sachsen (1925) u. a.

Altar, der (lat. ara), kleines Sternbild am Südhimmel.

Altar: I) Der christl. A. (spätlat. altare = erhöhte Opferstätte), Stätte od. Gerät, worauf das hl. Meßopfer dargebracht wird, der Mittelpunkt des kath. Gotteshauses, auch Sinnbild Christi, nam. seines Kreuzes u. Grabes.

Der **feste A.** (altare fixum) hat als wesentlich notwendige Stücke die A.platte (Mensa), den A.unterbau (Stipes) u. das Grab mit Reliquien (Sepulcrum). Meist besitzt er einen Aufsatz mit Bild- od. Schnitzwerk (↗Retabel), mehrfach einen Überbau in der Form eines auf Säulen ruhenden, vierseitigen, offenen Gehäuses mit Sattel-, Pyramiden-, Kuppel- od. flachem Dach (↗Ziborium), zuweilen (nam. in Italien) eine über ihm aufgehängte Überdachung (↗Baldachin). Dient der A. zur Aufbewahrung des hhl. Sakramentes, so ist er hinten in der Mitte mit einem Tabernakel ausgestattet. Ein zur Aussetzung des Allerheiligsten benützter A. soll bei der Aussetzung in der Mitte mit einem sog. Thron in Form einer Nische od. eines kleinen Baldachins versehen sein.

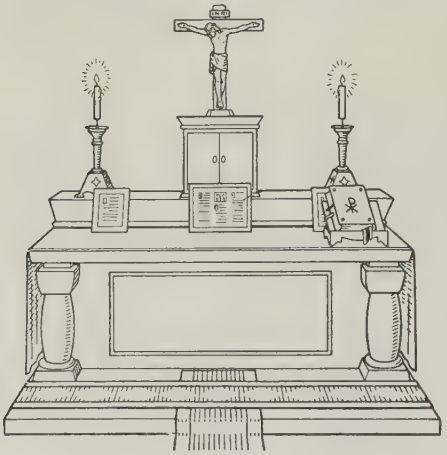
Beim festen A. unterscheidet man nach der Art seines Aufsatzes A. mit Bildertafel, Flügelretabel od. architekton. Aufbau, nach der Form seines Unterbaues Tisch-, Block-, Kasten-, Sarkophag-A., nach Rang u. liturg. Verwendung Hoch-, Neben-, od. Seiten-A., Sakraments-, Reliquien-, Pfarr-, Bruderschafts-A. Der Hoch-A. ist vom Laienraum durch die **A.schranken** getrennt, niedrige Brüstungen, die zugleich als Kommunionbank benutzt werden, ausnahmsweise durch Säulenschranken od. einen ↗Lettner.

Der **tragbare A.** (a. portatile) ist eine geweihte, mit Reliquiengrab ausgestattete, bisweilen mit Rahmen versehene Steinplatte, die so groß sein soll, daß sie Hostie u. Kelch tragen kann. Im 11. bis 13. Jahrh. war sie oft in die Oberseite eines Kästchens eingelassen. Außerhalb der Kirche darf er nur mit päpstl. bzw. bischöfl. Erlaubnis benutzt werden. Im griech. Ritus nimmt seine Stelle das ↗Antiminsion ein.

Der **gleichsam feste A.** (a. quasi-fixum) ist ein dauernd errichteter, nicht geweihter A. von der Form eines festen A., der mit einem ihm aufgelegten tragbaren A. versehen ist.

Die **A.platte** des festen u. tragbaren A. muß ein einziger, natürl. Stein sein, beim festen A. den ganzen Unterbau bedecken. Der **A.unterbau** braucht nur an den Kanten aus Naturstein zu bestehen, kann auch bloß von Steinsäulchen gebildet werden. Er muß auf dem Boden der Kirche stehen, aber nicht mit ihm fest verbunden sein. Er muß mit der A.platte fest zusammengefügt sein u. so mit ihm als einheitliches Ganzes geweiht werden (↗A.weihe). Der feste u. tragbare A. müssen Heiligenreliquien (hauptsächlich von Martyrern) enthalten. Das **Reliquiengrab** besteht bei beiden in einer mit einer kleinen Platte aus Naturstein (Sigillum) verschlossenen Vertiefung für die Reliquienkapsel. Heute ist es beim festen A. oben auf der A.platte, beim tragbaren A. auf der Oberseite angebracht; früher befand es sich beim festen A. häufig im Unterbau, in altchristl. Zeit u. im frühen Mittelalter oft im Boden unter dem A. Der **Tabernakel,** ein für die Aufbewahrung des Allerheiligsten bestimmtes Gehäuse, muß mit dem A. fest verbunden u. verschließbar sein. Er sei aus Holz od. mit Holz bekleidet, innen vergoldet od. mit weißer Seide ausgeschlagen. Außer dem A.kreuz darf er keine Bilder u. Statuen tra-

gen. Vor dem Tabernakel des Hoch- bzw. Sakraments-A. muß ein Ewiges Licht brennen. Für die Feier der hl. Messe ist ein **A.kreuz** vorgeschrieben. Es soll ein Standkreuz mit Figur des Gekreuzigten sein, mitten auf dem A. zwischen den A.leuchtern stehen, sie u. den Priester überragen, für Priester u. Volk gut sichtbar sein. Die **A.kerzen,** die bei Messe u. andern liturg. Handlungen am A. vorschriftsmäßig brennen müssen, stehen jetzt in der Regel auf dem A. selbst, entweder unmittelbar auf der A.platte od. auf einer

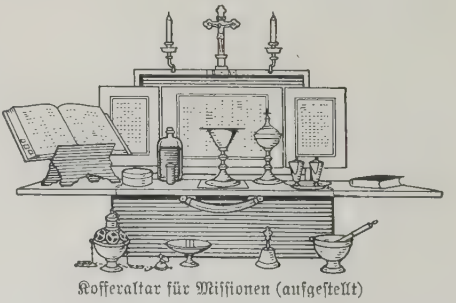


Einfacher Altar (zur hl. Messe bereitet)

darauf gesetzten Leuchterbank. Sie sollen (wenigstens zum größeren Teil) aus Wachs bestehen. Für Totenmesse u. -offizium, Metten der Karwoche u. Liturgie des Karfreitags gebraucht man solche aus gelbem, sonst solche aus weißem Wachs. Bei Privatmessen dürfen einfache Priester nur 2, Bischöfe dagegen 4 haben; bei gesungenen Messen sind es 4, bei feierl. Hochamt u. feierl. Vesper 6, bei Aussetzung wenigstens 6. Für den A. ist künstl. Licht auch als Schmuck verboten, für den A.aufsatz (hinter Tabernakel u. Leuchterbank) aber gestattet. An **A.tüchern** sind außer dem ↗Chrismale 3 vorgeschrieben. Das oberste von ihnen soll an den Schmalseiten bis auf den Boden hinabreichen; es ist vorne meist mit einer Borde od. einem Spitzenbesatz geziert. Mit Antependium die Vorderseite zu verhüllen, ist vielerorten außer Brauch gekommen. — Bei der hl. Messe stehen außer dem Meßbuch auf einem Kissen od. Pult (wenn mit einer Decke, dann in liturg. Farbe) meist auch 3 Kanontafeln auf dem A.tisch, von denen aber nur die mittlere vorgeschrieben ist. Die rechts vom A.kreuz liegende Seite des A., an der das Evangelium gelesen wird, heißt die Evangelienseite, die andere, an der die Epistel gelesen wird, heißt Epistelseite.

Nur auf einem geweihten A. darf die hl. Messe gelesen werden. Die **A.weihe,** im 4. Jahrh. nachweisbar (1596 wurde der im röm. Pontifikale enthaltene Ritus allgemein verpflichtend), war urspr. einfach, bestand nur aus Gebeten u. der ersten Meßfeier, hat sich im Mittelalter zu ihrer heutigen Form ausgebildet. Sie heiligt den A. zur eucharist. Opferstätte u. ist ein dem Bischof vorbehaltenes Sakramentale. Hauptteile der röm. A.weihe: Weihe des ↗Gregorian. Wassers, Bezeichnung u. Besprengung des A. mit diesem, Beisetzung der Reliquien in den A., mehrmalige Salbung mit Chrisam u. Katechumenenöl u. Beräucherung, Konsekrationsgebete, dazu bei der Weihe des festen A. Salbung des Unterbaues u. Bekleidung des A. Die Weihe des festen u. tragbaren A. geht verloren (Exekration) durch starke Beschädigung der A.platte od. des tragbaren A. (nam. Bruch an den Salbstellen), Raub der Reliquien, Verletzung od. widerrechtl. Öffnung des Reliquiengrabverschlusses, die des festen A. auch durch Trennung der A.platte vom A.unterbau. Jeder, wenigstens jeder feste A. soll einen **A.titel** haben, der Hoch-A. denselben wie die Kirche. Entweder ist es ein Heiliger (**A.patron**) od. ein Geheimnis, dem zu Ehren der A. errichtet ist. Eine Änderung ist beim tragbaren A. nur mit bischöfl., beim festen A. nur mit päpstl. Erlaubnis gestattet.

Geschichte: Der christl. A., das Nachbild des Abendmahlstisches (nicht des jüd. od. heidn. A.), war von jeher in der Kirche üblich. In der vorkonstantin. Zeit war er ein Tisch aus Holz od. auch (nam. in den röm. Katakomben) die Steinplatte eines Martyrergrabes. Seit Konstantin verwendete man feste A. aus Stein, denen man seit dem 5. Jahrh. zur Aufnahme von Reliquien in Weiterbildung der Tischform auch Kasten- od. Blockform gab. Der Hohlraum kastenförmiger A. diente häufig als Vorraum (Confessio) für ein im Boden unter ihnen befindl. Reliquiengrab. Die Renaissance fügte die Sarkophagform hinzu. Anfangs hatte jede Kirche nur einen A., wie noch jetzt im Osten, u. zwar vor der Apsis, wenigstens seit dem frühen 6. Jahrh. im Westen daneben auch Neben-A. Bei freistehendem A. stand der Priester im Abendland schon sicher im 8. Jahrh. gewöhnlich vor, nicht mehr hinter dem A. (mit dem Gesicht zum Volke), im Osten bereits im 4. Jahrh. Der A.unterbau war urspr. ringsum mit einer **A.-Bekleidung** (vestis) verhüllt, seit dem 11. Jahrh. meist nur noch an der Vorderseite mit einer Vorsatztafel od. einem Behang (frontale, pallium, ↗Antependium), die oft auf das reichste verziert



Kofferaltar für Missionen (aufgestellt)

waren. In der Renaissance fing man an, den A.-unterbau selbst künstlerisch auszubilden. Im 4. Jahrh. kam als Überdachung des A. das Ziborium auf, im 12. Jahrh. als Ersatz dafür der Baldachin. Seit dem 10. Jahrh. begann man Re-

S. Gastberger, St. Wolfgang

Gotischer Altar

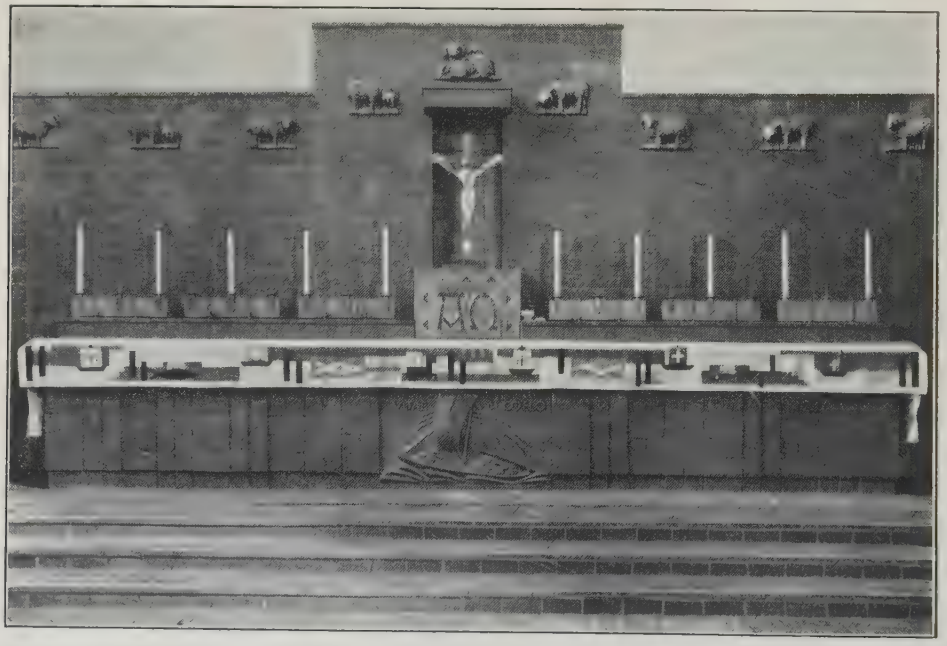
Hochaltar von Michael Pacher in St. Wolfgang, Oberösterreich (1477–81)

Alinari, Florenz

Ciboriumaltar
Mailand, Sant' Ambrogio

K. Gundermann, Würzburg

Barockaltar
Würzburg, Dom



A. Höflinger, Basel

Moderner Altar
Basel, St. Antonius-Kirche

liquienschreine auf die A.platte zu stellen; später (schon im 11. Jahrh.) übertrug man das Bildwerk von der Wand hinter dem A. auf Tafeln, die man ebenfalls auf den A. stellte u. schuf damit den A.aufsatz (↗Retabel), den die Gotik zum herrlichen Flügelretabel, Renaissance, Barock u. Rokoko zu mächtigem, prunkbeladenem Säulen- u. Hochbau mit einem Ölgemälde od. einer großen plast. Darstellung statt des got. Bilderschreins fortbildeten. Nach Rückführung des Retabels zu einfacheren u. nüchterneren Formen durch den Klassizismus entstanden im 19. Jahrh. manche, z. T. vorzügl. A.aufsätze im Anschluß an die Retabelformen der Gotik. Versuche neuzeitl. Künstler, eine neue Retabelform zu schaffen, sind bislang ohne befriedigendes Ergebnis geblieben. Bilder s. Tafelbeilage.

Lit.: J. Braun, Der christl. A. (2 Bde, 1924).

Für den Protestantismus, der kein Meßopfer kennt, besteht kein A. im eigentl. Sinne, sondern nur ein Abendmahlstisch. Er ist bei den Lutheranern mit Antependium, Kreuz u. Kerzen versehen, meist auch mit einem Retabel ausgestattet. Häufig ist er mit der Kanzel zu einem Bau verbunden (Kanzel-A.).

II) Der vorchristliche A., Stätte des Schlacht-, Brand- od. Räucheropfers, entwickelte sich von dem einfachen Steinklotz od. der schlichten Opfertafel zu oft kunstreichen Bauwerken aus Stein in Form von Brandopfer-A. (Ägypten), Thron-A. (Vorderasien, hier auch mannigfache Opferständer) u. besonderen Opfer-A., A.tischen, Grab-A. bei den Griechen u. Römern. — Der alte jüdische A. (aus Erde od. Stein), urspr. auf Höhen, wich seit Sinai (Gebot einer Kultstätte) dem viereckigen Brandopfer-A. im Vorhof des Tempels u. dem Räucher-A. im Heiligtum.

Altar, A. de los Collanes (:-koljgneß), der, dreigipfliger Vulkan (5404 m) in den Anden von Ecuador, östlich von Riobamba gelegen; mit großem Kraterkessel.

Altare, Passo di A., der, oberital. Paß in Ligurien, 495 m hoch, scheidet die Ligur. Alpen vom Apennin; ihn überschreitet eine Eisenbahn u. die Straße Turin-Savona.

Altarprivileg(ium), das: 1) Das entweder einem einzelnen Altar (privilegierter Altar) od. einem Priester für alle Altäre vom Papst verliehene Vorrecht, durch die für einen Verstorbenen dargebrachte Messe ihm einen vollkommenen Ablaß zu gewinnen. — 2) Vorrecht der päpstl. Altäre der Patriarchalbasiliken u. a., daß an ihnen außer dem Papst niemand ohne päpstliche Erlaubnis die Messe feiern darf. — 3) Vorrecht der Altäre einiger Heiligtümer, daß an ihnen fast täglich Votivmessen, auch gegen die Rubriken, gelesen werden dürfen.

Altarssakrament, das, auch Abendmahl, Allerheiligstes, Eucharistie (Danksagung), Fronleichnam (Leib des Herrn), Hochwürdigstes Gut, das Sakrament, Tisch des Herrn, Kommunion, Wegzehrung genannt, ist das erhabenste Sakrament der Kirche, weil in ihm unter den Gestalten von Brot u. Wein Jesus Christus selbst gegenwärtig ist, geopfert (↗Messe) u. genossen wird (↗Kommunion). Nach der Lehre der Kirche wird Christus unter den Brots- u. Weinsgestalten gegenwärtig nicht erst im Augenblick des Genusses (so Luther), sondern kraft der Konsekration. Er ist gegenwärtig nicht bloß wie in einem Sinnbild (Zwingli) od. bloß der Kraft u. Wirkung nach (Calvin), sondern wahrhaft, wirklich u. wesentlich. Unter jeder Gestalt u. jedem ihrer Teile ist er ganz zugegen, als Gott u. Mensch, mit Leib u. Seele, mit Fleisch u. Blut, u. zwar solange, als die Gestalten unverändert fortbestehen. Seit der Apostel Zeiten hat die Kirche dieses Geheimnis als geoffenbarte Wahrheit geglaubt u. ihren Glauben bes. in der liturgischen Feier der Eucharistie zum lebendigen Ausdruck gebracht. Auch hat das kirchl. Lehramt gegenüber der Leugnung der wirkl. Gegenwart Christi im A. die geoffenbarte Lehre wiederholt feierlich als solche erklärt. So das röm. Konzil von 1079 gegen Berengar († 1088), der als der erste gilt, der sie geleugnet hat; das IV. Lateran-Konzil von 1215 gegen die Waldenser u. andere damalige Sekten; das Trienter Konzil (1551) gegen die Reformatoren des 16. Jahrh. Wie das Trienter Konzil lehrt, hat Jesus das A., das er nach der wunderbaren Brotvermehrung verheißen hatte (Joh. 6, 26-71), beim letzten Abendmahl eingesetzt, indem er Brot u. Wein nahm u. seinen Aposteln mit den Worten zum Genusse reichte: „Das ist mein Leib, Das ist mein Blut. Tuet dies zu meinem Andenken!" (Matth. 26, 26 bis 28; Mark. 14, 22-24; Luk. 22, 19-20; 1 Kor. 11, 23-25.) Dasselbe Konzil lehrt, daß Christus im A. göttl. Verehrung gebührt u. daß ihm diese mit Recht auch dadurch erwiesen wird, daß das Allerheiligste zur öffentl. Verehrung ausgesetzt, in feierl. Prozession einhergetragen u. durch ein eigenes Fest (das Fronleichnamsfest) feierlich verherrlicht wird.

Die Reformatoren des 16. Jahrh. verwarfen übereinstimmend die Wesensverwandlung von Brot u. Wein (Transsubstantiation) u. die von der Kirche gelehrte Art der wirkl. Gegenwart. Nach Luther ist Christus beim Empfang des Abendmahls auf Grund der Allgegenwart (Ubiquität) in, mit u. unter der (verbleibenden) Substanz des Brotes gegenwärtig (Konsubstantiation). Zwingli sieht in Brot u. Wein nur Symbole von Christi Fleisch u. Blut; ebenso Calvin, der aber die Auserwählten beim Empfange des Sakramentes eine Wirkung des im Himmel gegenwärtigen Christus erfahren läßt. Der zwischen Luther u. Zwingli 1524-29 über die Art der Gegenwart geführte Streit wurde auch durch das Marburger Religionsgespräch (1529) nicht beigelegt.

Lit.: J. Hehn, Die Einsetzung des hl. Abendmahles als Beweis für die Gottheit Christi (1900); K. Gutberlet, Das hl. Sakrament des Altars (1919); J. M. Scheeben, Mysterien des Christentums (3 1912). — O. Prohaszka, Die Liebe bis ans Ende (1910); F. W. Faber, Das hlste. A. (dtsch. von N. Heller, 5 1919); J. P. Walser, Die ewige Anbetung des allerhlgst. A. (6 1928); A. v. Liguori, Besuchungen des allerhlgst. A. (3 1929). — Vgl. die Lit. bei Eucharistie, Messe, Kommunion.

Altarssakrament: I. **Religiöse Genossenschaften** vom hlst. A.: 1) Sakramentspriester (Seminarleitung, Volksmission), gegr. 1632 in Marseille. 2) Väter (Priester) vom allerhlst. Sakrament = ↗Eucharistiner. 3) Schwestern vom hl. Sakrament (Unterricht, Krankenpflege), Mutter-

haus in Romans, Filialen in den Bistümern Valence, Mende, Avignon; gegr. 1715. 4) Schwestern vom hl. Sakrament (Krankenpflege, Kindererziehung), Mutterh. in Autun, abgezweigte gleichnamige Kongreg. in Perpignan; gegr. 1733 (od. 1762) in Mâcon. 5) Schwestern vom allerh. A. (Mädchenerziehung, Sakramentsandacht, Marienverehrung), Mutterh. in Böhm.-Budweis; gegr. 1887. 6) Nonnen vom hochhl. Sakrament (Unterricht, Krankenpflege, Mutterh. in Romans; gegr. 1715 in Boucieu-le-Roi (Augustinerregel). 7) Schwestern vom allerhl. Sakrament (Indianer- u. Negermission), gegr. 1891 in Andalusia bei Philadelphia. 8) Dienerinnen des allerhlst. Sakraments (Anbetung), Mutterh. in Angers, verbreitet in Belgien u. Amerika; gegr. 1858. 9) Dienerinnen des hlst. Sakraments u. der Liebe (für gefährdete u. gefallene Mädchen), gegr. 1859 in Madrid. 10) Dienerinnen Jesu im Sakrament, in Argentinien, 1928 probew. anerkannt (Erzb. Buenos Aires). 11) Benediktinerinnen von der ↗Ewigen Anbetung. 12) Klarissen-Franziskanerinnen vom hlst. Sakrament, beschaul. Orden (Ewige Anbetung), Mutterh. in Troyes, Niederlassungen in Marburg (Steiermark), Bautzen, Wien, Chicago; gegr. 1854 in Troyes. 13) Klarissen-Franziskanerinnen vom hlst. Sakrament (Anbetung, Mission), Mutterh. in Bertinoro, Niederlassungen in Italien, Vorderindien u. Brasilien; gegr. 15. Jahrh., neuorg. 1893. 14) Sakramentinerinnen = Schwestern von der ↗Ewigen Anbetung. 15) Sakramentinerinnen von Maria Hilf (Ewige Anbetung, Rettung gefährdeter Mädchen), Mutterh. in Rom; appr. 1926. 16) Apostolinen des hlst. A., auch Damen von der hl. Juliana (Ewige Anbetung, Kirchenschmuck, Unterricht), verbreitet in Belgien; gegr. 1858. 17) Dames zélatrices de la Sainte Eucharistie (Ewige Anbetung, Töchtererziehung), Mutterh. in Paris; gegr. 1859.

II. **Bruderschaften u. Vereine** vom hlst. A.: 1) Erzbruderschaft vom hl. A., ↗Corpus-Christi-Bruderschaft. 2) Erzbruderschaft vom allerhl. A. (seit 1897), gegr. 1852 in Toulon, 1897 nach Rom verlegt; Zweige: Verein der Priester der Anbetung u. Priesterliga (Eucharist. Verein). 3) Erzbruderschaft der Dame Sacramentine (seit 1917), in Sizilien verbreitet, gegr. 1900 in Catania. 4) Erzbruderschaft der Pagen des hlst. A. (seit 1911; für Kinder), gegr. 1902 in Rom. 5) Gesellschaft des hl. Sakraments (Compagnie du St. Sacrement, Verein von Laien u. Geistlichen gegen den Jansenismus; 1630-65. 6) Der Eucharist. Bund. Vgl. die relig. Genossenschaften u. Bruderschaften von der ↗Ewigen Anbetung u. vom hlst. ↗Fronleichnam.

Lit.: Beringer, Die Ablässe, ihr Wesen u. ihr Gebrauch (2 Bde, [15] 1930, hrsg. von P. A. Steinen).

Altarumgang, Altarumwandlung, kirchl. Zeremonie bei Taufe u. Totenamt.

Altasiaten ↗Paläoasiaten.

Alt-Aussee, steiermärk. Sommerfrische, ↗Aussee, [Bad.

Altaussseer, der, steirischer Volkstanz mit Gesang u. walzertaktmäßigem Schlagen der Hände u. Oberschenkel.

Alta Verapaz (:-paß), 1) mittelamerik. Gebirge in Guatemala, aus alten gefalteten Schiefern bis 2500 m aufgebaut; 2) gleichnam. Depart. im östl. Guatemala, ein 2000 m hohes Gebirgsland mit bedeutendem Kaffeeanbau. 8707 qkm, 161405 meist indian. E.; Hauptst. Cobán.

Altazimut, das, auch Universalinstrument; astronom. Fernrohr mit senkrechtem u. waagrechtem Teilkreis zur Höhen- u. Azimutmessung eines Gestirns; wenn zu Messungen irdischer Objekte eingerichtet, ↗Theodolit genannt.

Altbacken: Gebäck kann durch Wiedererwärmen auf 70° annähernd aufgefrischt werden.

Altbayern, die Reg.Bez. Ober- u. Niederbayern u. Oberpfalz.

Altbesitz öffentlicher Anleihepapiere ↗Aufwertung.

Alt-Breisach, die bad. Stadt ↗Breisach.

Altbulgarisch = ↗Kirchenslawisch.

Altbunzlau, tschech. Stará Boleslav, tschechoslow. Stadt r. von der Elbe, nordöstl. von Prag an der Bahn Nimburg-Leitmeritz. Gemeinde des Bez. Brandeis, 3850 tschech. E. (130 Deutsche); Kollegiatkapitel; Maschinenfabrik, Wachswarenerzeugnisse. Todesort des hl. Wenzel.

Altchristliche Kunst ist die antike Kunst in der allmählich immer tiefer greifenden Umgestaltung, durch die der christl. Geist sie geeignet machte, Träger seiner Ideen u. Ausdruck seines Empfindens zu werden. Die Mannigfaltigkeit der lokalen Formen der antiken Kunst gibt der a. K. den Reichtum ihres Werdens u. der modernen Forschung die Fülle ihrer Probleme. Für die Erkenntnis der frühesten christl. Kunst ist Rom die wichtigste Stätte wegen der zahlr. erhaltenen Denkmäler; vermutlich war es auch die bedeutungsvollste Stätte ihres Werdens selbst, obwohl die frühe Verbreitung des Christentums in Ländern wie dem an Palästina angrenzenden Syrien (Königreich Edessa schon im 2. Jahrh. christlich), Kleinasien, Armenien (König u. Volk im 3. Jahrh. christlich), Ägypten dort sicher eine eigenartige Gestaltung der Kunst für die Zwecke der Kirche im Gefolge gehabt hat. Die ältesten erhaltenen, vielleicht auch frühesten Denkmäler der a. K. sind Grabdenkmäler: Gräber, Totenkammern u. deren Ausstattung, unter ihnen die wichtigsten in den römischen ↗Katakomben, die bis auf die Zeit um das Jahr 100 hinaufreichen (Aciliergruft der Domitilla-, Lucinagruft der Kallistus-, älteste Teile der Priscilla-Katakombe). Die Zahl der erhaltenen Malereien steigt vom 2. bis zum 4. Jahrh., um im 5. schnell zu fallen. Auch qualitativ sind die ältesten die besten. Außerrömische Gruftgemälde sind bekannt geworden auf Sardinien, Sizilien, Malta, im latein. u. ägypt. Nordafrika, in Ägypten, bes. auch ausgemalte Friedhofskapellen in der Oase El Kargeh in der Libyschen Wüste (5. [?] Jahrh.). Inhaltlich drücken die Gemälde die sichere Hoffnung auf eine glückl. Ewigkeit der im Frieden der Kirche Verstorbenen aus, so durch begnadete Personen des Alten (Adam u. Eva, Noe, Abraham, Jonas, Susanna, drei Jünglinge im Feuerofen, Daniel u. a.) u. des Neuen Testaments (geheilter Gichtbrüchiger, Lazarus, Magier, Samariterin am Jakobsbrunnen u. a.), durch Gnaden u. Wunder Christi (Geburt, Taufe, Brotvermehrung u. a.), symbo-

Altchristliche Kunst

Mosaik:
Scheidung der Schafe von den Böcken
in San Apollinare Nuovo
(Ravenna, um 520)

Aus: Joseph Wilpert
Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom 4. bis 13. Jahrh.
Herder, Freiburg i. Br. 1917

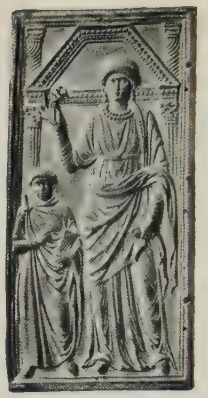
Cubiculum in der Katakombe der hll. Petrus und Marcellinus (3. Jahrh.)

Alinari, Florenz

Inneres von Sant' Apollinare Nuovo zu Ravenna (um 500)

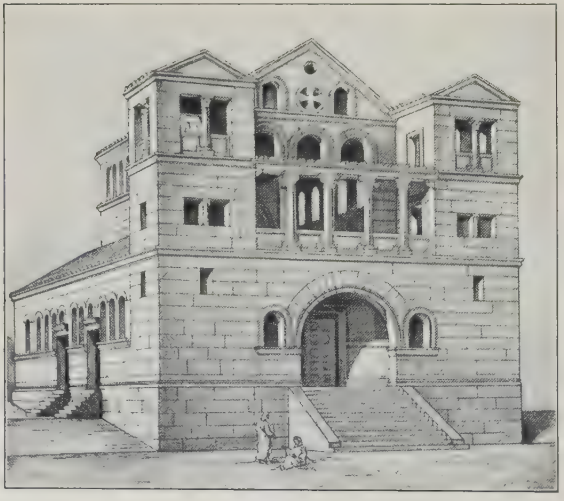
Elfenbeintafel (4. Jahrh.)
Himmelfahrt Christi
(Bayr. Nat.-Mus., München)

Elfenbeinpyxis (4. Jahrh.)
Christus als Lehrer der Apostel
(Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin)



Elfenbeintafel
Diptychon der Serena
(Domschatz, Monza)

Sarkophag des Junius Bassus in den Grotten von St. Peter, Rom (4. Jahrh.) Alinari



Basilika von Turmanin in Nordsyrien
(Um 500; Rekonstruktion)

Fresko: Maria mit Kind
Katakombe der hl. Priscilla (3. Jahrh.)

lische Darstellung der Barmherzigkeit Christi (Guter Hirt) od. der Gnaden der Kirche (Hl. Quell, Hl. Mahl) od. endlich des personifizierten Gebetes um die Zulassung der Verstorbenen zur ewigen Seligkeit am Jüngsten Tage od. dieser in Zuversicht harrenden Verstorbenen selbst (Oranten). Formal entsprechen sie mitsamt der schmückenden Ausmalung zunächst dem gemeinhelleniſtischen Stil, an dessen Verfall vom 3. bis 5. Jahrh. sie nicht nur teilnehmen, sondern aus dem sie durch Vereinfachung, strengere Symmetrie, Frontalität, Steigerung des Ausdrucks u. a. auch neue Werte hervorholen. Schon in vorkonstantinischer Zeit einsetzend, tritt seit dem 4. Jahrh. mit dem Überwiegen der Beerdigung auf oberirdischen Friedhöfen die Sarkophagplastik an die Stelle der Katakombenmalerei, indem sie von dieser die inhaltlichen Motive übernimmt u. mit ausschmückenden Einzelzügen od. neuen Szenen bereichert, stilistisch aber die hellenistische Figurenkunst immer mehr ersterben läßt, um eine stark auf wieder erwachte vorderasiat. u. ägypt. Urtraditionen zurückgehende flächige u. ornamentale Art einzuführen. Die meisten altchristl. Sarkophage bewahrt Rom (von ihnen eine große Zahl im Lateran-Museum vereint), manche sind in andern Städten Italiens, sehr zahlreiche auch in Südgallien u. Ravenna, diese letzteren bes. stark orientalisiert, mehrere in Dalmatien, Konstantinopel, Spanien, einer in Deutschland (Noe-Sarkophag in Trier).

Die größte Leistung der a. K. ist der Kirchenbau. Die jedenfalls schon in der Zeit der Verfolgung übernommene antike Versammlungshalle, die ↗Basilika, wurde seit Konstantin in großartiger Weise zur wesenhaft christl. Kirche umgeschaffen, vor allem durch die Konzentrierung auf den an einer Schmalseite im Grunde einer Apsis aufgestellten Bischofsthron u. den zwischen diesem u. dem Volke angeordneten Altar, den gewöhnlich ein mit Schranken abgetrennter größerer Raum für Klerus u. Sänger umgab. Für die Taufe u. das Grab berühmter Heiligen nahm man den Zentralbau. An der Durchdringung von Basilika u. Zentralbau arbeitete bes. der christl. Osten mit Hilfe der Wölbung. Auf dem Wege über die von einer Kuppel durchbrochenen Basilika, das basilikal durchbrochene Oktogon, die durch Halbkuppeln erweiterte Zentralkuppel (Sophienkirche in Konstantinopel) fand er in der Kreuzkuppelkirche (Hagia Irene in Konstantinopel, 6. Jahrh.), bei der die Kuppel von 2 kürzeren Tonnen im Norden u. Süden, von 2 längeren im Osten u. Westen gestützt wird, die klassische u. bis heute für den griech. u. slawischen Osten maßgebende Lösung.

Die malerische, vielfach musivische Ausstattung der Kirchen war inhaltlich liturgisch bedingt: im Chore Christus als himmlischer Lehrer, als Pantokrator od. als Emmanuel von Maria getragen, Vorbilder des Meßopfers, Engel, Propheten u. Evangelisten, an den Wänden des Langhauses bibl. Bilder (entweder entsprechend der älteren, durchgehenden Schriftverlesung aus einem od. mehreren bibl. Büchern der Reihe nach entnommen od. entsprechend der jüngeren Art die evangel. Perikopen) u. Heilige. Stilistisch kam der siegreiche Orientalismus mit seiner Flächigkeit, starken Farbigkeit, Ausdruckskraft gelegen, um Schöpfungen von unvergleichl. Hoheit zu ermöglichen (nam. in Ravenna).

Von der einst bedeutenden altchristl. Kleinkunst in Edelmetall ist kaum etwas erhalten, wohl manches an Bronzeleuchtern, -kreuzchen, -enkolpien, dazu nicht wenige Elfenbein-Schnitzereien (Pyxiden, Kästchen), ferner altchristl. holzgeschnitzte Türen, endlich als Grabfunde Gewänder in Ägypten, Goldgläser u. geschliffene Gläser in Rom u. am Rhein. Am besten erhalten sind, wenn auch nicht zahlreich, altchristl. Handschriften des latein., griech.-kleinasiat., ägypt., west- u. ostsyr. Gebiets. Über den stilist. Umwandlungsprozeß geben sie besonders guten Aufschluß.

Lit.: Kraus, Gesch. der christl. Kunst I (1896); Kaufmann, Hdb. d. christl. Archäologie (³1922); Wulff, A. u. byzant. Kunst (1916); Neuß, Kunst der alten Christen (1926); Wilpert, Malerei der Katakomben Roms (1903); Wilpert, Die röm. Mosaiken u. Malereien (1917); Wilpert, I Sarcofagi Cristiani Antichi (2 Bde, Rom 1930); Künstle, Ikonographie der christl. Kunst (2 Bde, 1926-28); Strzygowski, Ursprung der christl. Kirchenkunst (1920).

Altchristliche Literatur, die gesamte, in große Gruppen aufteilbare Literatur des christl. Altertums. Vgl. Kirchenväter u. Christl. Literatur.

Altchristliche Musik, hauptsächlich religiöse Volkslieder. Fußend auf der altjüd. Tempelmusik u. untermischt mit Formen der hellenist. Mischkultur entfaltete sie sich in Syrien, Kleinasien, Ägypten, verbreitete sich über Byzanz u. Balkan nach Rußland u. drang über Ravenna nach Italien u. Südfrankreich ins Abendland.

Lit.: E. Wellesz, Aufgaben u. Probleme auf dem Gebiete der byzant. u. oriental. Kirchenmusik (1923).

Altdamm, pomm. Stadt u. Seebad am Südende des Dammschen Sees, 8 km östl. von Stettin. Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Stettin, 10000 meist prot. E.; Amtsgericht, Garnison, Jugendherb.; Holz-, Zellulose- u. Papierindustrie.

Altdeutsch, Bezeichnung für den Stil kunstgewerblicher Erzeugnisse der deutschen Renaissance.

Alt-Döbern, Markt in Brandenburg, südwestl. von Cottbus, an der Bahn Calau-Senftenberg, 90 m ü. M. 2300 überwiegend prot. E.; Aufbauschule; Bierbrauerei, Sägewerke.

Altdorf, 1) auch Altorf, schweiz. Kurort im geschützten, obstreichen Reußtal, 3 km südöstl. vom Vierwaldstätter-(Urner-)see (Straßenb. nach Flüelen), an der Gotthardb., Beginn der Klausenstraße, 463 m ü. M. Hauptort (Marktflecken) des Kantons Uri, 4200 überwiegend kath. E.; Gymnasium (Benediktiner), Tellspielhaus, Telldenkmal, histor. Museum (Bild ↗Tell); Moor- u. Mineralbäder; Munitions-, Tuch-, Draht- u. Gummiwerke. Karte bei ↗Vierwaldstättersee. Nach A. verlegt die Tellsage den Apfelschuß. — 2) bei Nürnberg, bayr. Stadt in der Ader Schweiz, einer sanftgewellten Hochfläche Mittelfrankens, 446 m ü. M., Endstat. der Nebenbahn Feucht-A. der Hauptlinie Nürnberg-Regensburg. Gemeinde (Ortskl. C) des Bez.-Amts Nürnberg, 3000 überwiegend prot. E.; Amtsgericht, kath. u. prot. Kirche, orthopäd. Klinik; Hopfenbau, Bierbrauereien. — 1623-1809 prot. Universität der Reichsstadt Nürnberg, in Erlangen aufgegangen. — 3) Ort im Unterelsaß, Arrond.

Molsheim; die ehem. Benediktinerabtei, gegr. 974, 1791 durch die Revolution eingegangen. — 4) A. hieß auch ehemals die Abtei ↗Weingarten.

Altdorfer, Albrecht, Maler, Kupferstecher, Architekt u. Zeichner für den Formschnitt, bekundet in Gemälden u. Helldunkelzeichnungen bei aller Annäherung an Dürers plast. Erzählungsweise einen Hang zum Landschaftlichen, dem er mit rein malerischen Mitteln, in staffagefreier Durchbildung u. atmosphärischer Bindung als erster eine phantastisch-romantische Note verleiht. Die einheitl. Wirkung im Gesamtton seiner Bilder belebt er gern mit genrehaften bibl. Szenen. — * um 1480 in Altdorf b. Landshut, † 1538 in Regensburg.

Hauptw.: Geburt Christi (Staatsgalerie Wien); Hl. Familie am Brunnen (Berlin); Ruhe auf der Flucht (1510); Alexanders Sieg b. Arbela (1529, Neue Pinakothek Mchn.); Sündenfall u. Erlösung (40 Holzschnitte, hrsg. 1888); 8 Passionstafeln (in St. Florian); Die schöne Maria von Regensburg (Farbenholzschn., 6 Platten).

Lit.: Friedländer (1891, 1923); Tietze (1923).

Altdorfer Wald, bewaldeter Höhenrücken in Oberschwaben, nordöstl. von Ravensburg, im Schloß Waldburg bis 772 m hoch; Rest einer Endmoräne der Würmeiszeit.

Albrecht Altdorfer, Bergische Landschaft (München, Pinakothek)
Frühes Werk der deutschen Landschaftsmalerei

Alte, der, Bezeichnung für die letzte Garbe bei der Ernte.

Altea, span. Hafenstadt am Mittelmeer, über einer kleinen Bucht nordöstl. von Alicante, Stat. der Küstenbahn. Bezirksstadt der Prov. Alicante, 7500 E.; Ausfuhr von Wein u. Südfrüchten.

Altefähr, pomm. Ostseebad am südwestl. niedrigen u. bewaldeten Steilufer der Insel Rügen gegenüber von Stralsund, an der Bahn Stralsund-Saßnitz. Gemeinde (Ortskl. C) im Reg.Bez. Stralsund, 800 meist prot. E.; Jugendherberge.

Altefeld, preuß. Hauptgestüt südl. von Eschwege, Reg.Bez. Kassel; Vollblutzucht.

Alt-Ehrenberg, tschech. Starý Ehrenberk, tschechoslow. Gemeinde in der Böhm. Schweiz, an der Bahn Rumburg-Sebnitz (dtsch.). Gemeinde im Bez. Schluckenau, 4300 überwiegend dtsch. E.; Herstellung von Strick-, Wirk- u. Holzbastwaren.

Alteisen, verbrauchte Eisenwaren u. -abfälle (Schrott), die meist mit Roheisen wieder eingeschmolzen werden.

Alte Kraft des Bodens, Ausdruck für einen nachhaltig fruchtbaren, tiefgründigen Ackerboden, der reich an Nährstoffen, Humus u. Bakterien ist.

Altel, Fisch, der Aitel od. ↗Döbel.

Altels, der, Gipfel der Balmhorngruppe in den Berner Alpen, 3636 m hoch, mit **A.gletscher,** von dem 1782 u. 1895 verheerende Eisabbrüche auf die Spitalmatte niedergingen.

Lit.: A. Heim, Die Gletscherlawine an d. A. (1896).

Alten, 1) nordnorweg. Ort unter 70° nördl. Br., am Südende des A.fjords u. an der Mündung des lachsreichen A.älv. Gemeinde im Fylker (Bez.) Finmark, einschl. Bossekop (westl.) 3000 E.; kath. Missionsstation zur Seelsorge in Finmarken; meteorol. Station; bedeut. Märkte der Lappen. — 2) westl. Vorort von ↗Dessau in Anhalt mit Junkers Flugzeugwerken.

Alten, Georg v., preuß. General u. Militärschriftsteller. — * 23. 4. 1846, † 28. 4. 1912.

Schr.: Die Kriegskunst in Aufgaben (1902). Hrsg. der Enzyklopädie der Kriegswissenschaft (1909-13).

Altena, westfäl. Industrieort im Sauerland, an der Mündung der Nette in die Lenne u. an der Bahn Hagen-Siegen, 160 m ü. M. Kreisstadt (Ortskl. B) im Reg.Bez. Arnsberg, 16 150 E. (19 % kath., 75 % prot.); Amtsgericht, Industrie- u. Handelskammer; Realgymnasium, Oberlyzeum, Jugendherb.; Süderländ. Museum (Festspiele), Burg A., Stammburg der Grafen von A. u. der späteren Grafen von Mark. Reichsbanknebenstelle; Drahtziehereien (typisch für das Lennetal), Walz-, Fahrradteil- u. Messingwerke, Herstellung von Silberwaren.

Altenahr, rheinpreuß. Flecken im weinreichen Ahrtal, an der Bahn Remagen-Adenau, 167 m ü. M. Gemeinde des Reg.-Bez. Koblenz, 1230 kath. E.; Jugendherb., rom. Pfeilerbasilika mit got. Chor u. Gewölbe; Ruine der Burg A.; Weinbau.

Altenau, hannov. Höhenluftkur- u. Badeort im Oberharz, 450-600 m ü. M., Endstat. einer Bahn von Goslar. Stadt (Ortskl. C) im Reg.Bez. Hildesheim, 1900 meist prot. E.; Schwefel- u. Eisenquellen, Moorlauge- u. kohlensaure Bäder; Jugendherb.; Wintersportplatz.

Altenbeken, westfäl. Ort nordöstl. von Paderborn, an der Bahn Paderborn-Hameln, Bahnknotenp. für Warburg, Herford u. Holzminden, 240 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) des Reg.Bez. Minden, 2500 meist kath. E.; Kalkwerk.

Altenberg, 1) Wintersportplatz im sächs. Erzgebirge, nahe der tschechoslowak. Grenze, Nebenbahn von Heidenau (Hauptstrecke Dresden-Pirna), 750-900 m ü. M. Stadt (Ortskl. C) der Amtshauptm. Dippoldiswalde, 1900 meist ev.-luth. E.; Amtsgericht, Verkehrsrealschule; Jugendherb.; bedeut. Bergbau auf Zinn, Arsen u. Wismut; Holzwarenfabrik. — 2) rheinländ. Ort r. über der Lahn u. westl. von Wetzlar. Gemeinde des Reg.Bez. Koblenz, 180 E.; Hofgut des Fürsten Solms-Braunfels; ehem. Prämonstratenserinnenstift (gegr. 1178, 1802 säkular.) mit einschiffiger Kreuzkirche (1250-67; heute prot.). — 3) rheinpreuß. Ort im Dhünntal, nordöstl. von Köln, 92 m

ü. M., 4 km von der Station Burscheid der Bahn Opladen-Lennep. Zur Gemeinde Odenthal im Reg.Bez. Köln; ehem. Zisterzienserabtei (gegr. 1133 als Zisterzienserkloster im Schloß der Grafen von Berg an der Dhünn, 1147 nach A. verlegt; Mutterkloster mehrerer Abteien, 1803 säkulari-

Der „Bergische Dom" in **Altenberg**

siert) mit mächtiger got. Kirche, einem turmlosen, dreischiffigen Bau mit Kapellenkranz, in jüngeren Bauteilen an den Kölner Dom erinnernd, 1255 begonnen, 1379 geweiht, 1847 restaur., seit 1854 Simultankirche.

Altenberg, Peter (eigentl. Rich. Engländer), Schriftsteller, gab sich in seinem Bohemeleben den flüchtigen Eindrücken des Tages völlig hin u. wurde ein Meister der impressionist. Skizze, die in wenigen Sätzen starken Stimmungsgehalt ausdrückte u. gerne dekadente Motive wählte. — * 9. 3. 1859 in Wien, † 8. 1. 1919 ebd.

Hauptw.: Wie ich es sehe (1896); Was der Tag mir zuträgt (1901); Märchen des Lebens (1908); Vita ipsa (1918); Der Nachlaß (1925); Nachlese (1930). — Biogr.: E. Friedell, Ecce poeta (1912); Das Altenbergbuch (1923).

Altenberge, westfäl. Ort nordwestl. von Münster, an der Bahn Münster-Gronau, 104 m ü. M. Gemeinde des Reg.Bez. Münster, 3640 kath. E.; Betonwaren- u. Bettfedernfabrik.

Altenbochum, östl. Vorort von ↗Bochum (Westfalen).

Altenbögge, westfäl. Ort südwestl. von Hamm, nahe der Bahn Dortmund-Hamm (2 km nach Stat. Bönen). Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Arnsberg, 4500 meist prot. E.; Steinkohlenbergwerke (Zeche Königsborn).

Altenbruch, hannov. Seebad l. an der Elbmündung, südöstl. von Cuxhaven an der Bahn Hamburg-Cuxhaven. Gemeinde (Ortskl. C) im Reg.Bez. Stade, 3000 prot. E.; kohlensaure Kochsalzquelle, Strandbad.

Altenburg, 1) ostthüring. Stadt, 3 km westl. vom Pleißetal in der fruchtbaren, hügeligen Lößlandschaft der Leipzig-Halleschen Tieflandsbucht, südl. des großen Braunkohlenreviers um Leipzig, an den Bahnen Leipzig-Plauen i. Vogtl., A.-Zeitz u. A.-Narsdorf, 228 m ü. M. Stadtkreis u. Kreisstadt des Landkreises A. (Sachsen-Altenburg), Ortskl. B, 44000 vorwiegend prot. E.; Land- u. Amtsgericht, Gymnasium, Realgymnasium, Oberreal- u. Aufbauschule, Lyzeum, Ingenieur- u. kaufmännische Fachschule, Jugendherb., Landesbibliothek (80000 Bde), Landestheater, Rüst- u. Antiquitätenkammer, Museum mit Gemäldesammlung (ital. Meister). Unter den 5 prot. Kirchen: spätgot. Schloßkirche (1413 als Kirche des Georgenstifts geweiht), Bartholomäikirche (11. Jahrh.), kath. Kirche; Herzogl. Schloß auf hohem Porphyrfelsen inmitten der Stadt (11. u. 12. Jahrh., ehem. Kaiserpfalz), Rathaus (1562 bis 1564), Skatbrunnen (in A. wurde 1819 das Skatspiel erfunden), städt. Kampfbahn; Reichs- u. Thüring. Staatsbanknebenstelle; zahlr. Braunkohlengruben, Herstellung von Nähmaschinen, Spielkarten, Metall-, Tabak- u. Hutwaren, Musikinstrumenten, Getreide- u. Holzhandel. — 976 erstmals erwähnt, im 12. Jahrh. Reichsstadt, seit 1324 im Besitz der Markgrafen v. Meißen, kam 1445 an Kursachsen, 1826 Hauptstadt des neuen Herzogtums Sachsen-A. 1519 Gespräch zwischen Luther u. Miltitz, Okt. 1568 bis März 1569 das ergebnislose **Altenburger Religionsgespräch** zwischen Philippisten u. Lutheranern.

Lit.: H. Heidrich (1930).

2) niederösterr. Ort, 2 km l. vom Kamp; Kraftpost nach Horn. Gemeinde des Bez. Horn, 530 kath. E. — Die Benediktinerabtei A., verdient durch wissenschaftl. Leistungen, besitzt prachtvolle Barockkirche (Wallfahrt Maria Dreieichen seit 1730) u. Bibliothek; gegr. 1144, bis zum 17. Jahrh. viel heimgesucht (Husiten, Protestanten, Türken, Kumanen u. Schweden).

3) ungar. Stadt = Ungarisch-Altenburg.

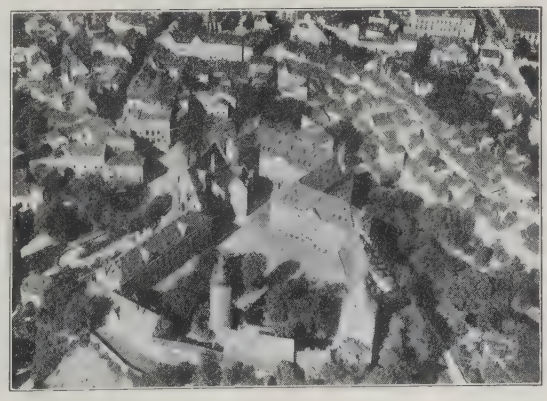
Altendorf, westfäl. Landgemeinde l. an der Ruhr u. an der Bahn Hattingen-Mülheim. Gemeinde des Reg.Bez. Arnsberg, Ortskl. B, 3970 meist kath. E. Sandsteinbrüche, Herstellung von Wetterlutten u. Möbeln.

Altenesch, auch Oldenesch, oldenburg. Gemeinde l. von der Weser, 15 km unterhalb von Bremen an der Bahn Delmenhorst-Remwerder. Gemeinde im Bez.Amt Delmenhorst, Ortskl. C, 2200 meist prot. E. — 27. 5. 1234 Sieg des Kreuzheers über die Stedinger (Denkmal „Stedingsehr").

Altenessen, nördl. Vorort von ↗Essen.

Altenglisch, auch angelsächs. Sprache, die älteste Form der ↗engl. Sprache, vom Beginn der

Herzogl. Schloß in **Altenburg**



Überlieferung (Wende 7./8. Jahrh.) bis etwa 1050. Gehört mit dem Friesischen zum Westgermanischen. Die 3 Stämme der Jüten, Angeln u. Sachsen haben sich mit der Eroberung u. Besiedlung Englands sprachlich selbständig weiter entwickelt u. nach ihrem Siedlungsgebiet 3 Hauptdialekte hervorgerufen: die Angeln den anglischen (nördl. der Themse), der in Northumbrisch u. Mercisch zerfällt, die Jüten den kentischen (im äußersten SO.), die Sachsen den sächsischen (im S.). Die reichste Überlieferung besteht beim Sächsischen, am eigenartigsten im Westsächsischen (Wessex). In diesem Dialekt sind überliefert Werke Alfreds d. Gr., Sachsenchronik, später Werke Aelfrics (um 1000).

Der Wortschatz des A. ist nach seiner Herkunft german. Erbgut; er empfing nur wenig kelt. Lehnwörter, mehr lateinische (durch Christianisierung u. röm. Provinzialkultur), seit dem 9. Jahrh. nordische (durch Wikingersiedlungen in Nord- u. Ostengland). Französische Lehnwörter sind schon vor dem Jahr 1066 (Eroberung Englands durch Wilhelm d. Eroberer) nachgewiesen.

Gramm.: E. Sievers, A. Gramm. (³1898); K. Luick, Histor. Gramm. der engl. Spr. (1914). Wörterbücher: Grein, Sprachschatz der a. Dichter (1861-64; neue Ausg. 1912-14); Bosworth-Toller, A Dictionary (1882-98, Erg.-Bd. 1898-1921).

Altenglische Literatur, umfaßt etwa die $3^1/_2$ Jahrhunderte vor der normannischen Eroberung (1066), niedergeschrieben frühestens vom 8. Jahrh. ab von Mönchen, die zu den mündl. überlieferten Versen oft erbauliche Schlußbetrachtungen hinzufügten od. Einschiebsel machten. Lange vor ihnen bestand eine ungeschriebene volkstüml., von eigenen Sängern (Scops) vorgetragene Literatur, von der mehr erhalten ist als bei andern altgerman. Literaturen. Zeugnis dafür ist der Bericht des engl. Kirchenhistorikers Beda Venerabilis (672-735).

Sehr bedeutsam für die german. Sagenforschung ist das Gedicht „Widsith" („Weite Fahrt"), ein Bericht von Wanderungen zu Wasser u. zu Lande an sagenhafte Königshöfe. Das wichtigste epische Dokument der a. L. ist der ↗ Beowulf. Bemerkenswert sind auch die sog. angelsächs. Elegien, deren originellste, „Der Seefahrer", schon die typisch engl. Leidenschaft für Meer u. Abenteuer bekundet. Wie sich Christliches mit Altnationalem naiv verbindet, ist bes. erkennbar an den dichterischen Bearbeitungen von „Genesis", „Exodus", dem Hymnenzyklus „Christ" u. a. m. Sie sind das Werk von 2 christl. Schulen, an deren Spitze Caedmon u. Cynewulf standen. Kulturgeschichtl. wichtig sind die gleichfalls in alliterierenden Langzeilen geschriebenen „Rätsel", kurze witzige Gedichte, die zur Unterhaltung nach den Mahlzeiten aufgesagt wurden. Die geschichtl. Kriegslieder (bes. „Maldon") sind als Volksliedepik scharf zu scheiden von der Geistlichenepik. Erst mit König Alfred (849-901) wurde die altengl. Lit. systematisch gepflegt; er übersetzte bes. die Kirchengeschichte des Beda u. die Weltgeschichte des Orosius in schlichter u. reiner Prosa u. veranlaßte die Sammlung annalist. Aufzeichnungen, deren Ergebnis die große „Sachsenchronik" ist. Ein Jahrh. nach ihm erlebte die altengl. Prosaliteratur eine neue Blüte durch Abt Aelfric u. den Homiletiker Wulfstan.

Lit.: Brandl, Gesch. der altengl. Lit. (²1908); Heusler, Altgerman. Dichtg. (1924); Poetische Texte in Grein, Bibliothek der angelsächs. Poesie (1857-65, neubearb. von Wülker 1883-1898).

Alten- u. Frauenbreitungen, die thüring. Landgemeinde ↗ Breitungen (Kreis Meiningen).

Altenheim, bad. Ort in der Rheinebene westl. von Offenburg, Kleinbahn nach Offenburg u. Kehl. Gemeinde (Ortskl. C) des Amtsbez. Offenburg, 2400 überwiegend prot. E.; Zigarrenfabriken.

Altenhohenau am Inn (Oberbayern), zur Gemeinde Griesstätt; dort das älteste dtsch. Dominikanerinnenkloster (Stiftungsurkunde von 1235); 1803 säkularisiert; 1923 wieder aufgebaut von der Kongregation der Königin des hl. Rosenkranzes von San José (Kalifornien), hat Missionsnoviziat u. Kindererholungsheim.

Altenhundem, westfäl. Industrieort im Sauerland, nördl. von Siegen, r. an der Lenne u. an der Hauptlinie Siegen-Hagen, 278 m ü. M. Gemeinde im Reg.Bez. Arnsberg, 3920 meist kath. E.; St. Josefshospital (Franziskanerinnen), Mädchenmittelschule, Blechwalzwerk.

Altenkessel, rheinländ. Ort im Saartal westl. von Saarbrücken, an der Bahn Saarbrücken-Saarlouis (Station Louisenthal), 275 m ü. M. Gemeinde im Reg.Bez. Trier, 8450 meist kath. E.

Altenkirchen, rheinländ. Luftkurort im westl. Westerwald, r. an der Wied, 227 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen nach Limburg (Lahn), Linz, Au (Sieg). Kreisstadt (Ortskl. B) des Reg.Bez. Koblenz, 3500 meist prot. E.; Amtsgericht, höh. Stadtschule, Jugendherb., Kinder- u. Jungfrauenerholungsheim, Sägewerk. — 4. 6. 1796 Sieg der Franzosen unter Kleber über die Österreicher, 20. 9. Sieg der Österreicher.

Altenlotheim, hess.-nass. Ort südl. der Eder-Talsperre, nahe der Bahn Marburg-Korbach (Stat. Schmittlotheim). Gemeinde des Reg.Bez. Kassel, 500 meist prot. E.; Bleibergwerke.

Altenmarkt, 1) oberbayr. Ort nördl. vom Chiemsee, an der Bahn Traunstein-Trostberg. Gemeinde des Bez.Amts Traunstein, 1450 meist kath. E.; Institut der Engl. Fräulein; Bierbrauerei, Sägewerk. — 2) niederbayr. Ort an der Bahn Plattling-Passau. Gemeinde des Bez.Amts Vilshofen, 1400 kath. E.; höh. Mädchenschule der Engl. Fräulein, Ziegeleien.

Altenplathow, Vorort der Stadt ↗ Genthin (Prov. Sachsen).

Altenrhein, schweiz. Ort am Westufer einer Bodenseehalbinsel nordöstl. von Rorschach, Flughafen. Zur Gemeinde Thal im Kanton St. Gallen, 300 kath. E.; Dornierwerke für Wasserflugzeugbau.

Altensteig, Luftkurort im württ. Schwarzwald, an der Nagold, 444-520 m ü. M., Endstation der Nebenbahn Nagold-A. der Hauptstrecke Pforzheim-Horb. Stadt (Ortskl. B) im Oberamt Nagold, 2600 überwiegend prot. E.; Latein- u. Realschule, Jugendherb., Schloß; Möbel- u. Silberwarenfabriken, Gerbereien.

Altenstein, Schloß des früheren Herzogs von Sachsen-Meiningen, am Südwestrand des Thüringer Waldes, auf einem Felsenhügel bei Bad Liebenstein, 1889 im Renaissancestil an Stelle

einer mittelalterl. Burg erbaut. In der Nähe die A.er od. Glücksbrunner Dolomithöhle.

Altenstein, Karl Frh. von Stein zum, einer der Anreger der Neuordnung Preußens in den Jahren der Erniedrigung, als Finanzminister (1808-10) der Zeitlage nicht gewachsen, führte als erster preuß. Kultusminister (1817-38) die allg. Schulpflicht völlig durch, richtete die Provinzialschulkollegien ein, förderte die Errichtung höherer Bürger- u. Realschulen, pflegte umfassend Kunst u. Wissenschaft (Univ. Bonn). In der prot. Kirche wirkte er für Durchführung der Union, die kath. Kirche behandelte er aus staatskirchl. Gesichtskreis nicht unbillig, aber spröde; mitverantwortlich für den Mischehenstreit. — * 7. 10. 1770 in Ansbach, † 14. 5. 1840 in Berlin. 1813 Zivilgouv. von Schlesien, 1815 Vors. des Pariser Ausschusses für Rückgewinnung geraubter Kunstschätze.

Lit.: R. Müsebeck, Das Preuß. Kultusministerium vor 100 Jahren (1918).

Altenstetter, Goldschmiede ↗ Attemstetter.

Altenteil, der (Leibgeding, Ausgedinge, Auszug, Altvaterrecht), lebenslängl. Versorgung, die sich der Besitzer (auch Pächter) eines Bauerngutes bei dessen Abtretung (meist an seine Kinder) für sich, seine Frau, auch für ledige Kinder nach vorgerücktem Alter od. bei Gebrechlichkeit vorbehält. Kann bestehen in Wohnung, Nutznießung am Feld (wobei der Nachfolger gewöhnlich teilweise od. ganze Arbeitsleistung übernimmt), Lieferung von Lebensmitteln, voller Verköstigung bei eingetretener Hilflosigkeit, Geldrente.

Wichtig: Streng juristische Form: notarieller od. gerichtl. Vertrag. Wohnungsrecht u. Nutznießung an Grundstücken als Reallast ins Grundbuch eintragen lassen. Bei geringeren A.srechten empfiehlt sich mindestens Vertrag vor der Ortsbehörde. Je genauer die Regelung, desto weniger nachträgl. Streitigkeiten. Je unabhängiger die eigene Lebenshaltung (getrennte Wohnung, eigene Küche), desto weniger Reibungsmöglichkeiten mit Familie u. Gesinde des Nachfolgers. Große Höfe haben darum ein eigenes Leibgedinghäuschen.

Lit.: K. Schmidt, Gutsübergabe u. Ausgedinge (1920).

Altenwalde, hannov. Ort südl. von Cuxhaven, 750 meist prot. E.; Marineschießplatz.

Altenweddingen, Ort in der Prov. Sachsen, südwestl. von Magdeburg, an der Bahn Schönebeck-Blumenberg. Landgemeinde des Reg.Bez. Magdeburg, 2540 überwiegend prot. E.; Konserven-, Möbel- u. Käsefabr.

Alter s. Rahmenartikel Sp. 439-44. — **Alter im Recht** s. Rahmenartikel Sp. 445-46.

altera pars, die (lat.), der andere Teil (bes. bei Rechtsstreit). ↗ Audiatur et a. p.

Alteration, die (lat.), krankhafte Veränderung, Erregung.

Alter Bund, Altes Testament, der von Gott mit dem Volke Israel geschlossene Gnaden- u. Heilsbund.

alter ego, das (lat.), anderes Ich; zweites Selbst.

Alter Herr (Abk. AH, Mehrz. AH AH), Philister, im Beruf stehendes Altmitglied einer ↗ Studentenverbindung; stud. auch für Vater.

Alterieren (lat.), verändern, aufregen.

Alter Mann, bergmänn. Bezeichnung für einen Grubenbau, in dem das nutzbare Mineral abgebaut u. der entstandene Hohlraum mit Taubgestein ausgefüllt ist.

Altern, 1) beim Menschen: s. Rahmenartikel ↗ Alter, Sp. 441. — 2) in der Technik: langsames Nachlassen der Festigkeit von Metallen infolge von Gefügeänderungen (Vergröberung der Kristallstruktur); bes. bei Kesselblechen durch dauernde mechan. u. wechselnde Wärme-Beanspruchung. — 3) In der Kolloidchemie: das Streben der Kolloide nach einem stabilen Zustand, so bei bestimmten Kunstseidelösungen durch Lagern, wobei sie dickflüssiger werden u. zuletzt erstarren.

Alternanthera, niedrige Kräuter mit rot- od. gelbbuntem Laub, unentbehrlich zu Einfassungen u. Teppichbeeten, bes. A. versicolor in vielen Gartenspielarten.

Kultur: warm u. hell überwintern, Vermehrung im Frühjahr durch krautige Stecklinge unter Glas.

A., Gattung der Amarantaceae (↗ Phanerogamen), gegen 80 Arten in wärmeren Ländern.

Alternanz, die (lat. = Abwechslung), bei Pflanzen eine Blattstellung, bei der die Blätter eines Sprosses nicht geradlinig übereinander stehen, sondern ihre Stellung im Sinne einer Schraubenlinie wechseln (zwecks Lichtausnützung).

Alternaria, Gruppe von Pilzen, die verschiedene Pflanzenkrankheiten verursachen, bes. die ↗ Dürrfleckigkeit der Kartoffel, die ↗ Schwärze des Rapses, das ↗ Umfallen von Keimpflänzchen (Tabak).

Alternation (lat.), Abwechslung; **alternieren,** abwechseln. **Alternat,** das, im diplomat. Verkehr die Bestimmung des Rangwechsels zwischen den Staatsvertretern. **Alternative,** die (neulat.), Wahl zwischen zwei Fällen, das Entweder-Oder; **alternative,** abwechselnd. **Alternativo,** das (ital.), od. **Alternativement,** das (franz.: -mãn), in der Musik aus 2 wechselweise gespielten Stücken bestehende Tanzform (Menuett u. Trio od. Gavotte u. Musette).

Alternative Vererbung, eine Form der Mendelschen Erbfolge (↗ Vererbung).

Alternativobligation, die, Verbindlichkeit, bei der die Leistung durch Wahl bestimmt wird (BGB § 262), z. B. beim **Alternativvermächtnis** ein Gegenstand nach Wahl eines Erben.

Alter roter Sandstein, in England **Old red** (sandstone), die auf dem festen Land zur Ablagerung gekommenen Schichten des Devons in England, Osteuropa u. Kanada; örtlich bis 6000 m mächtig.

Altersblödsinn, die in hohem Alter auftretende mehr od. weniger starke Einschränkung der seelischen u. geistigen Fähigkeiten, kann infolge von Gehirnschwund od. Aderverkalkung im Gehirn zu völliger Verblödung führen (senile Demenz); er kann im bürgerl. Recht u. im Strafrecht die Geschäfts- bzw. Deliktsfähigkeit einschränken od. ganz ausschließen.

Altersbrand, Absterben von Fingern, Zehen u. ganzen Gliedern durch Unterernährung des Gewebes infolge Arterienverkalkung.

Alter

Unter Alter versteht man allgemein die verflossene Lebenszeit u. den Grad der zugehörigen Entwicklung od. Rückbildung, im engeren Sinn das höhere Lebensalter.

Die verschiedenen Lebensalter:

Als erste Entwicklungsstufe unterscheidet man die **Embryonalzeit,** d. i. die Zeitspanne, welche der Mensch vor seiner Geburt im Mutterleib verbringt. Sie dauert von der Befruchtung der Eizelle bis zur Geburt durchschnittl. 280 Tage. Obwohl sich in dieser Zeit die menschl. Formen erst allmählich entwickeln, ist von Anfang an die Frucht mit der menschl. Seele verbunden. Gegen Ende des 7. Monats (Frühgeburt) ist die Entwicklung soweit fortgeschritten, daß das Kind außerhalb des mütterl. Organismus lebensfähig ist. 2 Monate später beginnt nach der Geburt das **Kindesalter.** Es umfaßt das Säuglingsalter mit dem Erwachen des Geistes u. dauert bis zum Durchbruch der Zähne; ferner das Alter der ersten Fülle, das gegen Ende des 4. Jahres, u. das der ersten Streckung, welches mit Ende des 7. Jahres abgeschlossen ist. Schon in der zweiten Fülle, meist aber erst in der zweiten Streckung (beim Knaben mit 13-16 Jahren, beim Mädchen mit 11-14 Jahren) bilden sich in unsern Klimaten die typisch männl. u. weibl. Geschlechtsmerkmale aus u. tritt beim Knaben der Stimmwechsel, beim Mädchen die Menstruation ein. Diese Zeit der Pubertät ist besonders gekennzeichnet durch ihre auffallende seelische Unausgeglichenheit. Zwischen dem Kindesalter u. dem Abschluß der zweiten Streckung brechen die bleibenden Zähne durch. Die dritte Fülle leitet zur Reife od. dem **Jugendalter** über, das beim Jüngling mit dem 18., beim Mädchen mit dem 16. Jahre beginnt. — Die **volle Reife** endlich, der Höhepunkt der körperl. u. geistigen Entwicklung, liegt beim Manne zwischen dem 20. u. 34., beim Weibe zwischen dem 20. u. 28. Lebensjahr. Einige Jahrzehnte hält sich der Organismus dann auf dieser Höhe, bei der Frau bis gegen das 47. Jahr, wo ihre Empfängnisfähigkeit erlischt (↗Wechseljahre), beim Manne mit der Zeugungsfähigkeit rund 10 Jahre länger. Das **spätere Mannesalter,** dem die Entwicklungsstufe der Frau nach den Wechseljahren entspricht, leitet um das 60. Jahr in das **Greisenalter** über. Es äußert sich in einer Rückbildung der Körperkräfte u. -gestalt: die vollen Formen des Organismus schrumpfen, der Stoffumsatz geht zurück, die Bewegungsorgane u. die Organe des Kreislaufs (Arterienverkalkung) verlieren ihre Elastizität, die Sinnesempfindungen stumpfen ab, das Gedächtnis verliert seine Aufnahmefähigkeit, die geistige Tätigkeit u. Energie erlahmen.

Ausführlichere Behandlung der einzelnen Lebensstufen unter ↗Säugling, ↗Kleinkind, ↗Schulkind u. ↗Pubertät, der Beziehungen zwischen Körper u. Charakter unter ↗Körperbautypen, des Erbganges u. des Werdens des Menschen unter ↗Vererbung u. ↗Entwicklung.

Von **Krankheiten** bedroht sind: die frühe Kindheit durch Ernährungs- u. ansteckende Kinderkrankheiten, die Zeit zwischen 20 u. 30 Jahren durch die Tuberkulose u. der Lebensabschnitt zwischen 45 u. 55 Jahren durch die Störungen in den Wechseljahren der Frau u. ähnliche auch beim Manne. Das Greisenalter wird durch viele ↗Alterskrankheiten bes. gefährdet.

Alterserkennung.

Bei Tieren u. Pflanzen ist in manchen Fällen eine genaue Bestimmung des A. möglich, bei Bäumen aus ihren Jahresringen, bei Fischen aus den Schuppen, bei Muscheln aus den Zuwachsstreifen, bei Rindern u. Gemsen aus den Hornringen. Beim Menschen dagegen muß man sich mit einer Schätzung begnügen, für die das Aussehen u. die Funktion der Gewebe u. Organe Anhaltspunkte geben, die aber allerdings oft durch Einflüsse der Vererbung u. der Umwelt sehr unsicher wird. Die Hauptkennzeichen sind:

1. Körpergröße: in der Jugend schnelle, bis 30 Jahre geringere Zunahme, im hohen A. Rückgang von durchschnittl. 174 auf 161 cm.

2. Zähne: 8.-24. Monat Durchbruch des Milchgebisses, 6.-13. Jahr Nachrücken der bleibenden Zähne, nach 30 Auftreten dunkelbrauner „Zahnsternchen" (Dentin) auf der Kaufläche infolge Abnutzung; nach 60 scheinbares Längerwerden der Zähne durch Schwund der Alveolarfortsätze. (Der Grad der Zahnfäulnis gibt keinen sicheren Anhaltspunkt.)

3. Fettverteilung: in den 30er Jahren Verschiebung des Fettpolsters der Wangen von oben nach unten, damit Hervortreten der Jochbogen, Bildung von Hängebacken u. Doppelkinn, daneben Anreicherung des Fettes am Nacken; im 4. u. folgenden Jahrzehnten stärkere Fettansammlung bei der Frau bes. an den Hüften, beim Mann am Bauch, die im hohen A. wieder abnimmt.

4. Haut: gegen 30 Nachlassen der Hautelastizität, damit Entstehung von Längsfalten an den Augenlidern, von ↗„Krähenfüßen", Auftreten von waagrechten Stirnfurchen, von Mund-Nasenfalten am Hals zwischen Kinn u. Schlüsselbein. Die Hautfarbe ist in der Jugend frisch u. hell, wird vom 30. Jahre ab allmählich dunkler durch die Einlagerung von Alterspigment. Im hohen A. bilden sich braune Flecken am Handrücken.

5. Haare: Das Ergrauen u. Schwinden der Haare, das für gewöhnlich als Altersmerkmal gilt, geht nicht mit den Jahren parallel.

6. Auge: gibt die zuverlässigsten Hinweise für Altersschätzung. Die lebhafte u. weite Pupille des Kindes wird mit den Jahren immer enger u. starrer u. verleiht den Augen im Alter einen müden Ausdruck, der durch das Hängen der Lider, den Schwund des Augenhöhlenfettes u. das Einsinken der Augäpfel noch verstärkt wird. Mit dem 45. Jahr beginnt die Elastizität der Linse nachzulassen (↗Altersichtigkeit), die weiße Lederhaut des Auges erhält eine mehr gelbl. Farbe, u. durch Linsentrübung wird die Pupille allmähl. immer grauer. Um das 60. Jahr zeigt

die Hornhaut oben u. unten sichelförmige Trübungen, den Greisenbogen.

7. Ohr: wird mit zunehmendem A. größer, das Ohrläppchen fleischiger. Ende der 40er Jahre wachsen borstige Haare aus dem innern Gehörgang heraus, noch später wird dann das ganze Ohr welk u. schlaff.

8. Mund: wird zur Zeit der Geschlechtsreife wulstiger u. vom 5. Jahrzehnt ab wieder schmaler. Im Greisenalter kommt es mit dem Schwinden der Zähne u. der Zahnfortsätze zu dem eingefallenen Greisenmund.

Die Lebensdauer.

Nach Berechnungen, die Hufeland um 1800 in seiner „Makrobiotik" veröffentlichte, ist die natürl. Lebensdauer eines jeden Wesens fünfmal so groß wie die Zeit, die es zu seiner vollen Entwicklung braucht. Unter günstigsten Lebensbedingungen hätte demnach der Mensch die Anwartschaft auf eine Lebensdauer von rund 125 Jahren. Eine Nachprüfung dieser Zahl ist fast unmöglich, weil die meisten Menschen eines unnatürl. Todes durch Krankheiten od. Zufälle sterben, u. weil auch noch nicht erschlossene Gesetze der Vererbung für die Lebensdauer von Bedeutung sind. Weit entfernt von dieser natürlichen ist die tatsächliche mittlere Lebensdauer, die in den letzten 50 Jahren (1880-1930) für das männl. Geschlecht von 36 auf 56, für das weibl. Geschlecht von 39 auf 59 Jahre stieg (↗Sterblichkeit). Diese Ziffern sind in erster Linie Beweise für eine zunehmende Lebensverlängerung als Folge der modernen hygienischen Maßnahmen u. der Fortschritte in der Medizin. Allerdings ist bei dieser Berechnung auch die stark verminderte Geburtenzahl zu berücksichtigen, die wegen der geringeren Kindersterblichkeit das Gesamtergebnis beeinflußt. Die höchste Lebensgrenze der Menschheit dürfte z. Zt. wohl nur wenige Jahre über 100 liegen.

Das Wesen des Alterns.

Jeder Organismus altert auch bei völliger Gesundheit. Man hat den menschl. Körper darum mit einer Maschine verglichen, die sich im Laufe der Zeit durch den Gebrauch abnutzt. Doch ist dieser Vergleich insofern unzutreffend, als der ständigen Abnutzung der kleinsten Bausteine des Körpers, der Zellen, ein ununterbrochener Aufbau neuer Körpersubstanz entgegenarbeitet (innerhalb 7 Jahren sollen sich sämtl. Körperbestandteile, auch die Knochen, erneuern). In der Jugend, d. h. solange der Mensch wächst, überwiegt der Aufbau den Abbau; auf der Höhe des Lebens, d. h. im Reifealter, halten sich beide die Waage, bis dann zum Zeitpunkt der Wende die Abnutzung die Oberhand gewinnt u. der Aufbau schließlich ganz erlischt (Tod an Altersschwäche). Dabei altern die verschiedenen Organe im Verband des Organismus verschieden schnell; so versagen beim einen Menschen früher das Herz u. die Blutgefäße (Arterienverkalkung), beim andern Leber, Niere, Gehirn usw. Die Frage, warum die Lebenskraft sich in einem bestimmten Zeitpunkt erschöpft, ist ungelöst, ist eines der großen Rätsel des Lebens überhaupt. — Der Lebensprozeß läuft bei den einzelnen Menschen verschieden schnell ab, so daß man mitunter von vorzeitigem Altern sprechen kann, während in andern Fällen größte körperl. u. geistige Frische bei Männern u. Frauen bis ins höchste A. erhalten bleiben. Die Gründe dafür liegen hauptsächl. in der ererbten Anlage, der Konstitution.

Alt werden u. jung bleiben.

Jedes Lebensalter hat seinen besondern Wert u. seine eigene Auffassung vom Leben. Während in den Entwicklungs- u. Jugendjahren die wachsende Kraft Schwung u. Antrieb zu vielseitiger u. voller Betätigung, zu Freude u. Idealismus geben, schenken die Ruhe u. Erfahrung des Alters eine kluge Erkenntnis der Welt, eine kühle Erwägung aller Entschlüsse u. die der Jugend unerreichbare Tiefe der Persönlichkeit. Dabei besteht für jeden Menschen die Möglichkeit, innerhalb der Grenzen seiner Konstitution den Körper gegen Krankheiten zu schützen u. frisch zu erhalten durch vernunftgemäße Lebensweise, durch Maßhalten in allen Dingen, durch ausreichenden ↗Schlaf, ↗Körperpflege, ↗Gymnastik, durch ↗Abhärtung u. richtige ↗Atmung. Strebt man dazu noch nach innerer Zufriedenheit u. Gleichmut u. bleibt man voll Freude an seinem Beruf od. mindestens zufrieden mit der erfüllten Pflicht, stets körperlich u. geistig tätig, so sind das neben der religiösen Verinnerlichung die besten Mittel, das Alter erträglich zu machen u. das Leben zu verlängern.

Verjüngungsmethoden können dagegen die Lebensgrenze nicht hinausschieben. Sie halten im günstigsten Falle die Alterserscheinungen vorübergehend auf. Die Erfolge der von Steinach ausgeführten operativen Unterbindungen der Samenleiter u. ähnl. Eingriffe (Voronoff u. a.) sind umstritten; alle nützen die Erkenntnis aus, daß die innere Sekretion, bes. die der Keimdrüsen, auf die Alterserscheinungen einwirkt.

Den Menschen lockten zu allen Zeiten Verjüngungsmittel. Alle diese Mittel, sei es ein von Scharlatanen angepriesenes „Lebenselixier", od. der von den Alchimisten gesuchte „Stein der Weisen" zur Heilung aller Krankheiten od. einer der „Jungbrunnen", waren ebenso zwecklos wie die modernen Mittel mit ihren klingenden Fremdnamen u. ihren scheinwissenschaftlichen Irreführungen.

Das Alter der Tiere u. Pflanzen.

Über die Lebensdauer der Tiere ist noch recht wenig Zuverlässiges bekannt. Jedenfalls schwankt sie innerhalb sehr weiter Grenzen, wie ein Vergleich kleiner u. einfach organisierter mit hochstehenden, großen Lebewesen zeigt. Bei den niedersten, den einzelligen Tieren, wie Amöben, Geißeltierchen u. Infusorien, die sich auf ungeschlechtige Art durch Teilung vermehren, kann weder von Altern noch von Tod die Rede sein; daher spricht Weismann von einer Unsterblichkeit der einzelligen Organismen, die bei den höheren Tieren in diesem Sinne nur noch den

Keimzellen zukommt. Der Grund für die große Verschiedenheit der Lebensdauer bei den einzelnen Tierarten ist noch nicht erkannt. Sie steigt von den niederen allmählich auf zu den Wirbeltieren, ist bei Reptilien u. Vögeln am längsten u. nimmt bei den Säugetieren wieder langsam ab. Bei diesen besteht nach aller vergleichenden Erfahrung eine enge Beziehung zwischen Lebensdauer einerseits u. Körpergröße, Organisation u. Trächtigkeitsdauer anderseits, so daß im allgemeinen ein großes, hochorganisiertes u. lang tragendes Tier älter wird als ein kleines, einfach gebautes mit kurzer Tragezeit.

Auch bei den Pflanzen gibt es neben solchen von großer Langlebigkeit andere mit nur kurzer Lebensdauer. Die Abhängigkeit von der Organisation tritt hier nicht so deutlich in die Erscheinung, weil viele hochentwickelte Pflanzen, wie die Blüten- u. Samenpflanzen (Unkräuter, Getreide, Bohnen, Erbsen usw.), ihren ganzen Lebensweg in wenigen Monaten durchlaufen u. anderseits viele Sträucher u. auch die meisten Bäume ein sehr hohes A. erreichen. Beispiele dafür sind der berühmte „1000jährige" Rosenstock auf dem Friedhof des Domes zu Hildesheim, der ein verbürgtes A. von über 400 Jahren hat u. noch alljährl. blüht; ferner die große Zahl bekannter Bäume, die ein A. von 1000 Jahren u. mehr erreichen (vgl. Tabelle). — Ähnlich wie bei den Tieren geht auch bei den Pflanzen dem Untergang eine Zeit des Alterns u. Absterbens voraus; das Wachstum hört auf, die Widerstandskraft gegen innere u. äußere Schädlichkeiten erlahmt, die Gewebe verlieren die Elastizität, einzelne Zweige vertrocknen, die Rinde gewährt infolge Rissigwerdens nicht mehr den nötigen Schutz, u. schließl. geht die Pflanze an Altersschwäche zu Grunde.

Lebensdauer

bekannter Pflanzen		bekannter Tiere	
Drachenbaum, Mammutbaum	4-5000 Jahre	Riesenschildkröte	etwa 300 Jahre
Zypresse	3000 „	Hecht	250 „
Eibe, Sumpfzypresse	2-3000 „	Elefant	150-200 „
Libanonzeder, Kastanie	2000 „	Papageien	150 „
Buche, Linde, Eiche	1000 „	Adler, Geier, Falken	110 „
Pappel, Eiche	200-700 „	Pferd, Kamel, Esel, Bär	40-50 „
Rosenstock	über 400 „	Rind, Löwe, Tiger, Zebra, Singvögel	20-25 „
Tanne, Fichte, Kiefer	300-400 „	Reh, Rentier, Ziege, Schaf	15 „
Weinstock	130 „	Ameisenweibchen	6-15 „
Stechpalme	120 „	Ameisenmännchen	einige Wochen
Silberwurz	108 „	Hund, Fuchs, Katze	10-12 Jahre
Alpenveilchen	60 „	Kaninchen	5-7 „
Heidekraut	40 „	Ratte, Maus	3 „
Goldregen	30 „	Biene: Königin	2-5 „
Berberitze, Heidelbeere	25 „	„ Drohne	4-5 Monate
		Schmetterling	1-3 Wochen
		Eintagsfliege, Larve	2-3 Jahre
		„ geflügelt	4-5 Stunden

Alter Schwede, ein bitterer Magenlikör mit Angelikagehalt; auch ein bitterer Abführtee aus Wermut u. Enzianwurzel sowie das abführende schwed. Lebenselixier, ein alkohol. Auszug aus Aloë, Rhabarber, Enzian, Wermut u.a.

Altersfürsorge, öffentl. od. private Fürsorge für alte Leute, die durch Krankheit u. Gebrechen od. infolge wirtschaftl. Notlage hilfsbedürftig sind. Die öffentl. A. besteht in Geldunterstützung, auch als Ergänzung der Sozialversicherung, od. in Sachzuwendungen: Lebensmittel (Suppenküchen), Kleidung, Heizmaterial. Ferner erfolgt Aufnahme in **Altersheime,** die heute meist von den Gemeinden od. Gemeindeverbänden eingerichtet sind. Vielfach bringen die Insassen ihre Möbel mit. Die Kosten werden aufgebracht durch Einkaufsgeld der Insassen, Stiftungen, Zuschüsse der Gemeinden. Seit der Inflation wird gewöhnlich Pflegegeld erhoben, das die Insassen, deren Angehörige od. Fürsorgevereinigungen aufbringen. Die freie A. geht auf caritative Beweggründe zurück (↗ Caritas) u. ist heute meist Ergänzung der öffentl. A. Gesetzlich geregelt u. auf die Staatskasse übernommen ist die A. in Dänemark, Neuseeland, England, Frankreich u. in der Tschechoslowakei.

Altersgewicht, das Mindestgewicht, das die Pferde beim Rennen entsprechend ihrem Alter tragen müssen. Bei **A.srennen** (Alterskonkurrenzen) wird den Tieren nur das durch die **A.staffeln** festgesetzte Mindestgewicht zugeteilt, im Ggsz. zu den Ausgleichsrennen.

Altersgrenze, das Höchstalter (65, ausnahmsweise 68 Jahre) für die Zuruhesetzung der Beamten in Reich u. Ländern ohne Antrag; für die Richter vorgesehen in RVerf. Art. 104. In Österreich A. für Richter 65 Jahre, sonst nach 40 Dienstjahren. Die Schweiz kennt A. für Beamte nicht.

Altersklasse, in der Forstwirtschaft Zeitabschnitt, der die Alterseinreihung der Holzbestände angibt: künstl. A.n nach dem Durchschnittsalter, meist 10- od. 20jähr. Zeitstufen (z. B. A. I = Altersjahre 1–20, A. II = Altersjahre 21–40 usw.); natürl. A.n od. Wuchsklassen nach der natürl. Beschaffenheit der Bestände (Anwuchs, Aufwuchs, Dickung, Stangenholz, Baumholz). **A.ntafel,** Verzeichnis der A.n, in das jeder Bestand seinem Alter entsprechend mit der Fläche eingetragen wird.

Altersklassen, soziale Strukturform, ist dadurch gekennzeichnet, daß die Gesellschaft in bestimmte, nach Lebensaltern abgestufte Schichten zerfällt; findet sich vor allem in der ↗ totemistischen Kultur, wo sie die Bedeutung der Familie sehr schwächte. Hauptverbreitungsgebiete: Teile Melanesiens u. Afrikas; in geringem Maße Hinterindien u. Nord-

Das Alter im Recht

Bei der Berechnung des Alters wird der Tag der Geburt mitgerechnet. Ein am 5. 1. 1910 Geborener wird mit Ablauf des 4. 1. 1931 volljährig.

a) Nach staatlichem Recht

Im **1.** Jahr: erste Impfung.
Unter **4** Jahren: Freifahrt auf der Eisenbahn.
4-10 Jahre: halber Fahrpreis auf der Eisenbahn.
Sohn unter **6** Jahren (Tochter bis zur Volljährigkeit) aus beiderseits schuldhaft geschiedener Ehe untersteht der Mutter, die gesetzl. Vertretung hat immer der Vater.
6-18 Jahre: allgem. Schulpflicht (RVerf. Art. 145).
Unter **7** Jahren können vertraglich Rechte nicht erworben, Verpflichtungen nicht übernommen werden.
7-18 Jahre (in Österr. vom **14.** Jahre ab): (bei nötiger Geistesreife) bürgerlich-rechtliche Verantwortung für unerlaubte Handlungen.
7-21 (in Österr. **14-21**) Jahre: Vertragsfähigkeit für Minderjährige, die mit Genehmigung des gesetzl. Vertreters ein Erwerbsgeschäft treiben od. in Arbeit treten.
10 (in Österr. zw. **7** u. **14**) Jahre: kein Wechsel des relig. Bekenntnisses, ohne gehört zu werden.
Im **12.** Jahr: zweite Impfung.
12 Jahre: kein Wechsel des relig. Bekenntnisses gegen den eigenen Willen.
Solange Volksschulpflicht besteht (in Österr. unter **14** Jahren): keine Beschäftigung in Betrieben mit mindestens 10 Arbeitern, nicht in Bergwerken, Hüttenwerken u. auf Zimmerplätzen.
Zwischen **13** (in Österr. **14**) u. **16** Jahren: besondere gewerbepolizeil. Schutzvorschriften für jugendl. Arbeiter.
Für unzüchtige Handlungen an Kindern unter **14** Jahren: Zuchthaus od. Gefängnis, in Österr. Kerker.
Unter **14** Jahren: keine strafrechtl. Verfolgung.
14-18 (in der Schweiz **12-16**) Jahre: Strafmündigkeit (bei nötiger Geistesreife).
14-18 (auch bis **21**) Jahre: Fürsorgeerziehung, Schutzaufsicht usw. bei strafbaren Handlungen.
14 (in der Schweiz **16**) Jahre: Selbstbestimmung des relig. Bekenntnisses.
14 Jahre: Ehelichkeitserklärung od. Annahme an Kindes Statt nur mit eigener Einwilligung.
Gefängnis bei Verführung eines unbescholtenen Mädchens unter **16** (in Österr. **14**) Jahren.
Bis **16** Jahre (od. bis zur Selbsterhaltungsfähigkeit): Unterhaltspflicht des unehelichen Vaters.
Unter **16** Jahren: Verabfolgung geistiger Getränke u. Tabakwaren nur im Beisein der Erzieher.
16 Jahre (in Österr. **14** Jahre bei Zustimmung des gesetzl. Vertreters, in der Schweiz **18** Jahre): Heiratsfähigkeit des Mädchens.
16 (in Österr. **14**) Jahre: Fähigkeit zu gerichtl. Eid u. öffentl. (nicht eigenhändigem) Testament; in Österr. unter **18** Jahren nur mündl. Testament vor Gericht.
Unter **18** Jahren: keine Verabfolgung von Branntwein.
18 (in Österr. **14**) Jahre: unbedingte bürgerlich-rechtl. Verantwortlichkeit für unerlaubte Handlungen.
18 Jahre: Möglichkeit der Volljährigkeitserklärung.
18 Jahre: Anhörung d. Mündels bei bes. wichtigen Rechtsgeschäften d. Vormunds (Verfügung über ein Grundstück, Erwerb od. Veräußerung eines Erwerbsgeschäftes).
18 Jahre: aktives Wahlrecht zum Betriebsrat.
20 (in Österr. **21**) Jahre: aktives (in der Schweiz auch passives) Wahlrecht für Reichstag, österr. u. schweiz. Nationalrat, Landtag u. Gemeindevertretung (für einzelne Landtage auch schon Wählbarkeit).
21 Jahre: Volljährigkeit (in der Schweiz **20** Jahre), unbeschränkte Geschäftsfähigkeit, Heiratsfähigkeit für den Mann, Fähigkeit zum Heirats- u. Testamentszeugen (in Österr. **18** Jahre), aktives u. passives Wahlrecht zu den Organen der Sozialversicherung (Reichsversicherungsordnung, Angestelltenversicherungsgesetz).
24 Jahre: Wählbarkeit zum Betriebsrat, Führung des Meistertitels u. Haltung von Lehrlingen.
25 Jahre: Wählbarkeit zum Reichstag (österr. Nationalrat **29** Jahre) u. zu den meisten Landtagen u. Gemeindevertretungen.
27 Jahre: Erlaubnis zur Heirat für die Angehörigen der Reichswehr; in Österr. nach 3 Dienstjahren mit Bewilligung des Heeresministers.
30 Jahre: Wählbarkeit zum Schöffen u. Geschworenen.
Vor **31** Jahren keine Todeserklärung eines Verschollenen.
35 Jahre: Wählbarkeit zum Reichspräsidenten.
50 (in Österr. **40**) Jahre: Annahme an Kindes Statt.
60 Jahre: Ablehnungsmöglichkeit der Vormundschaft.
65 Jahre: Anspruch auf Altersrente (Invalidenrente) aus der Sozialversicherung.
65 (in Österr. **60**) Jahre: Ablehnungsmöglichkeit des Amts als Schöffe u. Geschworener.
65 Jahre „Altersgrenze": Zurücksetzung der meisten Beamten (in Österr. nur der Richter, sonst nach **40** Dienstjahren) ohne Antrag.
70 Jahre: Möglichkeit der Todeserklärung nach 5 Jahren (sonst nach 10 Jahren)

b) Nach kirchlichem Recht

Die vom kath. Kirchenrecht für Rechte, Pflichten, Befreiung von Pflichten u. geistl. Ämter festgesetzten Altersstufen („kanonisches Alter") sind:
etwa **6.-7.** Jahr („Jahre der Unterscheidung") für Beicht u. Kommunion.
etwa **7.** Jahr für Firmung.
7 Jahre für Abstinenz, Sonntagsmesse, alle rein kirchl. Gesetze, falls nicht ausdrücklich anders bestimmt, auch wenn der Vernunftgebrauch schon früher vorhanden.
14. Jahr für Patenschaft.
14 Jahre für Postulat, bei Mädchen für die Ehe.
15 Jahre für Noviziat.
16 Jahre für zeitl. Profeß u. beim Mann für die Ehe.
21 Jahre für Fastengebot, Subdiakonat u. ewige Profeß.
22 Jahre für Diakonat.
24 Jahre für Priesterweihe.
30 Jahre für Bischöfe, Kapitularvikare, Pönitentiare, Äbte u. höhere Ordensobere, Generalvikare, Offiziale u. Vizeoffiziale, Gehilfen des Novizenmeisters, Spirituale in Studienhäusern.
35 Jahre für Novizenmeister.
40 Jahre für Abt-Primas; Abt-Präses einer monast. Kongregation, Generalobere, Oberinnen u. Beichtväter in Frauenklöstern.
60. Jahr: Ende des Fastengebots.

amerika. Die Zahl der A. ist bei den einzelnen Stämmen sehr verschieden; bei den Massai z. B. drei A.: 1. Knabenalter (bis zur Beschneidung u. Jünglingsweihe), 2. Kriegeralter (bis zum 28. od. 30. Jahr), 3. Altenwürde. Mit Erlangung der Würde eines Alten verläßt der Massai den Junggesellenkraal u. heiratet. Ähnlich wird auch die weibl. Bevölkerung gestuft, nur reicht die mittlere A. bis zum Eintritt des Klimakteriums.

Lit.: Schurtz, A. u. Männerbünde (1902).

Alterskleid, bei Haartieren das durch die Form u. oft auch durch die Farbe vom Jugendhaar unterschiedene bleibende Haar; entsprechend beim Gefieder.

Altershonkurrenz, im Pferderennsport ein ↗Altersgewicht(srennen).

Alterskrankheiten sind fast immer die Folge von Abnutzungs- u. Rückbildungserscheinungen lebenswichtiger Organe u. deshalb meist nur zu mildern, selten zu heilen. Das Altern von Herz u. Gefäßen infolge von Elastizitätsverlust u. Verhärtung, oft auch von Verengerung der Gefäße durch Kalkeinlagerung (↗Arterienverkalkung) führt zu ungenügender Blutversorgung aller andern Organe u. damit zu Schädigungen. Verarmung der Knochen an Kalksalzen veranlaßt leicht Knochenbrüche mit geringer Heilungsneigung, ferner Abnutzung der Gelenkknorpel u. behindern zusammen mit der Schwäche der Muskulatur die Bewegungsmöglichkeiten. Elastizitätsverlust von Brustkorb u. Lungen verursachen ↗Lungenerweiterung u. machen empfängl. für

chron. Katarrhe u. Entzündungen. Versagen des Herzens u. der Nieren sind dann eine häufige Todesursache, ebenso ↗Schlaganfälle (Hirnblutung bei Blutdrucksteigerung); ferner treten bösartige Neubildungen, bes. Krebse der verschiedensten Organe, insbes. der Verdauungs- u. Harnwege, häufiger auf als in jungen Jahren.

Altersnachsicht, im österr. Recht die mit Einwilligung des Mündels u. Vormundes von Erreichung des 18. Lebensjahres ab mögliche Erklärung der ↗Volljährigkeit.

Alterspräsident, das älteste Mitgl. eines neugewählten Parlamentes, das bis zur Wahl des eigentl. Präs. den Vorsitz führt.

Altersrente, ↗Altersversicherung.

Altersriegen, in Turn- u. Sportvereinen die Abteilungen der Älteren (über 40 Jahre) mit leichteren Übungen.

Altersringe, jährlicher Dickenzuwachs bei den Bäumen, die ↗Jahresringe.

Altersschwäche, Verminderung der körperl. u. geistigen Kräfte im Alter, die normalerweise durch Altersrückbildung aller Organe verursacht wird. Der Tod an A. ist der „physiologische" od. „natürliche"; er beruht auf einem Aufhören der lebenswichtigen Gehirnfunktionen. Vgl. Alter. — A. bei Pflanzen äußert sich in Wachstumshemmungen, Absterben der Sproßspitzen, Unterfruchtigkeit usw. u. überträgt sich u. a. auch auf Stecklinge. Man vermeidet daher beim Pfropfen Reiser von alten Bäumen.

Altersichtigkeit, Presbyopie, Weitsichtigkeit, fälschl. auch Übersichtigkeit, Abrücken des Nahpunktes mehr als $^1/_3$ m vom Auge, beruht auf dem Nachlassen der Akkommodationsfähigkeit im Alter durch Elastizitätsverlust der Linse. Folgen der A. sind Ermüdungserscheinungen der Augen. Die A. ist eine Abnutzungserscheinung u. als normal zu betrachten, wenn im Alter von 45 Jahren ein Nahglas von + 0.75 Dioptrien benötigt wird, im Alter von 60 Jahren + 3.0 D., im Alter von 80 Jahren + 5.0 D. Angeborene Weitsichtigkeit wird durch das Hinzukommen der A. verschlimmert, angeborene Kurzsichtigkeit gebessert.

Behandlung: In jedem Fall sollte der Augenarzt zu Rate gezogen werden, der die entspr. Brillengläser anpaßt. Praktisch sind die ↗Bifocusgläser, deren Gesichtsfeld für Nähe u. Ferne geteilt ist.

Alter Stil (Abk. a. St.), Zeitrechnung nach dem Julianischen ↗Kalender.

Altersversicherung, 1) Zweig der priv. ↗Lebensversicherung. Der Versicherte erhält nach Eintritt eines bestimmten Alters ein Kapital od. meist eine bis zum Tode laufende Rente. — 2) Zwangsversicherung seit dem Gesetz über Alters- u. Invalidenversicherung 1889, das 1899 eine neue Fassung durch das Invalidenversicherungs-Ges. erhielt. Danach erhielt der Versicherte, wenn er 70 Jahre alt wurde, Altersrente. 1916 wurde die Altersgrenze auf 65 Jahre herabgesetzt. Die A. als solche u. die eigentliche Altersrente fallen jetzt fort. Nach Vollendung des 65. Lebensjahres wird Invalidenrente auch ohne Arbeitsunfähigkeit gezahlt, wenn die Wartezeit erfüllt u. die Anwartschaft aufrechterhalten ist (↗Invalidenversicherung). Die ↗Angestelltenversicherung kannte den Unterschied zwischen Altersruhegeld u. Ruhegeld wegen Berufsunfähigkeit von Anfang an nicht. In Österreich besteht A. als Zwangsversicherung seit 1906, anfangs nur für Privatangestellte.

Altertum ist der 1. Zeitraum der Geschichte eines Volkes bzw. der Menschheit. Nach unserer Einteilung der Weltgeschichte geht das A. etwa bis zum Ende des weström. Reichs (476) bzw. zur christl. Staatenbildung. Das A. im engeren Sinne, das klassische A., die ↗Antike, ist die gesamte Kulturwelt der Griechen u. Römer. — Christl. A. ↗Urchristentum.

Altertumsvereine erstreben Erhaltung u. Bekanntmachen von geschichtl. u. vorgeschichtl. Altertümern eines Landes, Landesteils, meist eines engeren Heimatbezirks durch Museen, Ausgrabungen, Zeitschriften. — Die Ende des 18. Jahrh. in Deutschland von gelehrten Gesellschaften zu Berlin, Erfurt, Görlitz (1782) angeregte Beschäftigung mit vaterländ. Altertümern erhielt weitere Förderung durch Freiheitskriege u. Einheitsbewegung. 1852 Zusammenschluß zum „Gesamtverein der dtsch. Geschichts- u. A." Hauptschöpfungen sind das Röm.-german. Zentralmuseum in Mainz u. das German. Museum in Nürnberg. Zeitschr.: Korrespondenzblatt. Ähnliche A. in Österreich, Schweiz, Skandinavien, Frankreich, England, Ver. Staaten v. Amerika.

Altertumswissenschaft, in urspr. u. engerer Bedeutung (klassische A.): Erforschung der griech.-röm. Gesamtkultur zur lebendigen Vergegenwärtigung des klass. Altertums u. seiner unvergängl. Werte durch wissenschaftl. Sinndeutung; erwachsen aus der klass. Philologie durch Anwendung der textkrit. Methode auf alle Gebiete der klass. Kultur, umfaßt die klass. Philologie, Epigraphik, Papyrologie, Archäologie, Numismatik, Metrologie, Chronologie, Länderkunde, Mythologie u. Geschichte. — In weiterer Bedeutung: Erforschung der Gesamtkultur untergegangener od. in der Vor- u. Urzeitkultur lebender Völkerfamilien, Völker u. Kultgemeinschaften (z. B. Christl. A.) im Sinne u. nach der Methode der klass. A.

Iwan v. Müller, Handb. d. klass. A. en (9 Bde, 1887–1920; Neubearbeitung als Handb. der A., 1921 ff.); A. Gercke u. E. Norden, Einl. in die A. (I ^{3}1927, II ^{3}1922, III ^{2}1914, Suppl. 1927); Pauly-Wissowa, Realenzyklop. der klass. A. (^{2}1893 ff.). — O. Schrader u. A. Nehring, Reallexikon d. indogerman. Altertumskunde (2 Bde, ^{2}1917–29); J. Hoops, Reallexikon d. german. Altertumskunde (4 Bde, 1911–18); K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde (1870, 1920); F. Kauffmann, Deutsche Altertumskunde (1913–23) u. a.

Alter vom Berge, fehlerhafte Übersetzung des Titels, den die Oberhäupter des ↗Assassinen-Ordens führten (arab.: Scheich el Dschebel = Gebieter des Gebirges).

Altes Gebirge, oberpfälz. Landschaft zwischen Ehenbach u. Schwandorfer Becken, 600 m hoch, von der Naab durchflossen.

Altes Land, Flußmarschen südwestl. der unteren Elbe, zwischen Harburg-Wilhelmsburg u. Stade, sehr fruchtbar mit Obst- u. Gemüsebau, Landwirtschaft u. zahlreichen Ziegeleien. Hauptort Jork.

Altesse, die (franz.: altäß), Hoheit, Würde.

Älteste: 1) Bei den Israeliten die natürl. Vorsteher (Familien- u. Stammeshäupter), Richter u. Stellvertreter des Volkes; Magistratspersonen, Vornehme. In den Evangelien Mitglieder des Hohen Rates. — 2) In der christl. Urkirche: Vorsteher der kirchl. Gemeinde. — 3) In der prot. Kirche: Gemeindevertreter (Laien).

Ältestenrat, ein parlamentarischer Ausschuß aus Vertretern der größeren Parteien, unterstützt den Präsidenten in der Geschäftsführung u. berät den Arbeitsplan; dem Ä. obliegt vor allem die Herbeiführung der Verständigung der Fraktionen; er ist auch der Vertrauensausschuß zur Beilegung etwa entstandener Zwischenfälle.

Altes Testament (abgek. A.T.): 1) = Alter Bund; 2) die 46 zur Zeit des Alten Bundes entstandenen kanon. Schriften. ↗Bibel.

Alte u. neue Welt, kath. illustriertes Familienblatt zur Unterhaltung u. Belehrung, Halbmonatsschrift, Einsiedeln, gegr. 1865.

Alte Welt, Sammelname für die schon im Altertum bekannten Erdteile Europa, Asien, Afrika. Neue Welt = Amerika (u. Australien).

Altfränkisch, ursprüngl. = aus dem alten Franken stammend; übertr.: alter Vätersitte entsprechend; altmodisch.

Altfranzösisch, ↗Französische Literatur, ↗Französische Sprache.

Altfrid (Alfred) O. S. B. (Korvey), 4. Bisch. von Hildesheim (851/74), Erbauer des neuen Mariendoms in Hildesheim, Stifter der Benediktinerinnenabtei Essen u. des Benediktinerklosters Saleghenstad. — † 15. 8. 874. Grab in Essen (Münster).

Alt Gaarz, mecklenb. Seebad am Salzhaff, Amt Wismar, bei der Halbinsel Wustrow, Kraftpost nach Kröpelin, Motorboot nach Arendsee; 350 E., Jugendherberge.

Altgebirg, magyar. Óhegy, ungar. Wallfahrtsort nördl. von Neusohl, Komitat (Bez.) Zólyom; 2000 meist slowak. E.

Alt-Georgswalde, tschech. Stará Georgswalde, tschechoslow. Stadt, gehört zu ↗Georgswalde.

Altglashütten, bad. Luftkurort im Südschwarzwald, östl. vom Feldberg an der Dreiseenbahn Titisee-Seebrugg, 963 m ü. M. Gemeinde des Amtsbez. Neustadt i. Schw., 300 meist kath. E. Silberfuchsfarm. In der Nähe der Windgfällweiher. Karte bei ↗Feldberg.

Alt-Glienicke, südöstl. Vorort von Berlin (1920 eingemeindet), am Teltowkanal, 6410 meist prot. E.; chem. Industrie, Herstellung von Isolatoren, feuersicheren Behältern, Draht.

Althaea, Gattung der Malvaceae (↗Phanerogamen), etwa 15 Arten in den gemäßigten Zonen von Eurasien. Heilpflanze A. officinalis, der ↗Eibisch, Zierpflanze A. rosea, die ↗Stockrose.

Alt-Habendorf, tschech. Starý Habendorf, Industrieort in Nordböhmen, nordwestl. von Reichenberg, 2500 überwiegend deutsche E.; bedeut. Textilindustrie (Tuch-, Schafwollwaren u. Teppichweberei).

Althaldensleben, Ort in der Prov. Sachsen, nordwestl. von Magdeburg, an der Bahn Neuhaldensleben-Eilsleben. Gemeinde des Reg.-Bez. Magdeburg, 4500 meist prot. E. In dem 1810 aufgehobenen Zisterzienserinnenkloster keramische Industrie (von Nathusius begründet).

Alt-Harzdorf, tschech. Starý Harcov (-zof), Industrieort in Nordböhmen, unmittelbar an Reichenberg anschließend. Gemeinde des Bez. Reichenberg, mit Neuharzdorf 3800 E. (93% dtsch.); Garnspinnerei u. Weberei, Sägewerke, Moorbad.

Althaus, Paul, prot. Theolog. — * 4. 2. 1888 in Obershagen (Hann.); 1919 o. Prof. für systemat. Theologie in Rostock, 1925 in Erlangen.

Schr.: Die letzten Dinge (1922, ³1926); Grundriß der Dogmatik (2 Bde, 1929/30) u. a.

Althee, die, Heilpflanze der ↗Eibisch.

Altheepasta, pasta gummosa, ein wohlschmeckendes, hustenlösendes Mittel, erstarrte Masse aus Zucker, Eiweiß, arab. Gummi u. einem äther. Öl.

Altheide, Bad, niederschles. Badeort u. Wintersportplatz an der Weistritz, am Ausgang des romant. Höllentals, 400 m ü. M.; Stat. der Bahn Glatz-Kudowa. Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Breslau, 3000 meist kath. E.; Kloster, Krankenhaus u. Genesungsheim der Hedwigsschwestern, Sanatorium, Kurhaus, Naturheilanstalt; 4 alkal. kohlensäurereiche Eisenquellen, Moorbäder gegen Herzleiden, Blutarmut u. Frauenkrankheiten. Glas-, Holzstoff- u. Maschinenfabriken.

Alt-Heidelberg, volkstüml. Rührstückaus ehem. Studentenromantik von W. Meyer-Förster (1903).

Altheim, niederbayr. Ort bei Landshut mit befestigter Siedlung aus der Jungsteinzeit, deren Funde an Tongefäßen mit Warzen, Henkeln u. Tupfenleisten auf nordische u. zugleich, wie auch Kupfergeräte, auf südöstl. Einfluß hinweisen.

Altheim, Wilhelm, Maler u. Radierer, moderner Beobachter des Alltags- u. Bauernlebens. — * 2. 8. 1871 in Großgerau (Hessen), † 25. 12. 1914 in Eschersheim b. Frankfurt a. M.

Lit.: K. Simon (1927).

Altherr, Heinrich, schweiz. Monumentalmaler von schwerblütigem Temperament. — * 11. 4. 1878 in Basel, Akad.-Prof. in Stuttgart.

Hauptw.: Hinweis auf die göttl. Gerechtigkeit (1929).

Althing, das, die Volksvertretung Islands; bis 1802 die in Island jährlich auf der „Thing-Ebene" unter freiem Himmel tagende Volksversammlung mit richterl. u. gesetzgebenden Befugnissen. 1930 Feier des tausendjähr. Bestehens des Ä. in Island.

Althochdeutsch, Abk.: ahd., der früheste Zeitraum der hochdeutschen Sprache, etwa von Mitte des 8. bis Ende des 11. Jahrh., im Gebiet der Alemannen u. Bayern u. in den südlicheren Teilen der Franken; geschieden in Oberdeutsch (Alemannisch u. Bayrisch) u. Fränkisch (Ost- u. Rheinfränkisch). Vgl. Deutsche Sprache.

Lit.: W. Braune (⁹1920); J. Schatz (1927); W. Braune, Ahd. Lesebuch (⁸1921).

Althochdeutsche Literatur, Abk.: ahd. Lit., heißt die in hochdeutscher (nicht einheitlicher) Mundart verfaßte Literatur vom Anfang der schriftl. Überlieferung (um 750) bis zur Mitte des 11. Jahrh. Die uns bekannten Denkmäler, Erzeugnisse der Dichtkunst u. Gelehrsamkeit, sind fast ausnahmslos relig. Inhalts. Ihr Umfang ist alles in allem gering: die poetischen Texte ergeben außer Otfrids 7400 Langzeilen zus. noch nicht

500 Zeilen, die prosaischen sind etwas umfangreicher, hier steht am Ende des Zeitraums Notkers überragende gelehrte Stoffmasse. Wir kennen Namen der Dichter u. Verfasser der einzelnen Denkmäler meist nicht, wissen nur ihren geistl. Stand. Alle Bildungsmöglichkeiten lagen im Kloster: darum sind lat. Bildung, lat. Sprache, die Kirche u. Karls d. Gr. planvolles Zielen auf Vertiefung kirchlich-volkstüml. Lebens in hohem Maße für die ahd. Lit. wirksam geworden. An wenigen Stätten vollzog sich Dichtung u. Niederschrift: St. Gallen, Reichenau, Murbach, Weißenburg, Fulda, Würzburg, Lorsch, Trier, Wessobrunn, Freising, Tegernsee, St. Emmeram (in Regensburg), Salzburg, Monsee. Bei aller Betrachtung unserer ahd. Denkmäler steht notwendigerweise im Vordergrund die sprachgeschichtl. grammatische Einstellung, die an jedem Text gesondert sprachliche Erscheinungen abhört, daraus Alter, Heimat, Text- u. Überlieferungsgeschichte bestimmt u. so einer literargeschichtl. Einreihung u. Wertung erst den Boden bereitet. — Geschichte u. Denkmäler vgl. Deutsche Literatur.

Lit.: G. Ehrismann, Gesch. d. dtsch. Lit. bis zum Ausgang des Mittelalters, Teil 1 (1918); W. Braune, Ahd. Lesebuch (⁸1921); Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler (³1892), neue Ausg. v. Steinmeyer (1916).

Friedrich Althoff (Denkmal in der Charité, Berlin)

Althoff, 1) Friedrich, preuß. Ministerialdirektor, ein staatsmänn. Geist u. Kulturpolitiker großen Stils, schöpferisch tätig für Hebung u. Ausbau der preuß. Hochschulen, Wissenschaftsinstitute u. staatl. Bibliotheken. — * 19. 2. 1839 in Dinslaken (Rhld.), † 20. 10. 1908 in Steglitz. 1872-82 Prof. der Rechte in Straßburg, 1882 Vortrag. Rat im Kultusmin., 1897-1907 Ministerialdir., 1907 Kronsyndikus u. Mitgl. des Herrenhauses.

Lit.: Erinnerungen für seine Freunde, hrsg. von Marie A. (1910-18); A. Sachse (1928).

2) Heinr., Bisch. von Belleville (Ver. St., Ills.). — * 28. 8. 1873 in Aviston (Nordamerika). 1902 Priester (in Innsbruck), 24. 2. 1914 Bisch.

Altholz, in der Regel das älteste Drittel von Hochwaldbeständen.

Althorn, ↗Bügelhorn für die Altlage in Es (Umfang: A—es²).

Althorp (:ɔlθɔ°rp), Adelstitel der engl. Familie ↗Spencer.

Althusius, Johannes, Rechts- u. Staatsphilosoph; nach Gierkes Ansicht (von G. Jellinek bestritten) Urheber der wissenschaftl. Theorie vom Gesellschaftsvertrag. — * um 1556, † 1638 (?).

Schr.: Politica methodice digesta (Herborn 1603, ein ausführl. System der Politik). — Biogr. von Gierke (⁴1929).

Altichiero da Zevio (:-kjero-), ital. Maler, Begründer der altveroneser Schule, malte mit starker Neigung zum Genrehaften in Padua die Kapellen des hl. Felix in der Antoniusbasilika u. des hl. Georg aus. — * um 1320 in Verona, † um 1385.

Lit.: Schubring (1898).

Altieri, röm. Fürstengeschlecht, erlosch mit Emilio A., als Papst Klemens X. (1670/76); Name u. Besitz gingen um 1670 auf die Albertoni über; Lodovico A. (* 1805, † 1867), unter Pius IX. Kardinal.

Altindische Sprache, ↗Sanskrit.

Altinstrumente, verhalten sich zum führenden Instrument derselben Gattung wie die menschl. Alt- zur Sopranstimme: eine Quart od. Quint tiefer, z. B. Altklarinette, Altoboe.

Altiranische Sprachen, die zum indogerman. Sprachstamm (arischer Zweig) gehörenden Sprachen Irans bis in die Zeit Alexanders d. Gr. Näher bekannt sind: 1) ein süd-westiran. Dialekt od. das Altpersische, eine Hofsprache des pers. Adels, die Sprache der Achämeniden-Inschriften in ↗Keilschrift (Inschriften in Behistun von Darius I., in Persepolis, Susa, u. a.); 2) ein nord-ostiran. Dialekt, die Sprache des ↗Awesta in einer linksläufigen, aus der Pehlewischrift hervorgegangenen Schrift, mit einer älteren, die der Gathas, u. einer jüngeren Mundart, die der Yasch u. des Vendidad.

Lit.: Grundr. der iran. Philologie (1895-1904); Weißbach, Die Keilinschriften der Achämeniden (1911); Reichelt, Awest. Elementarbuch (1909); Bartholomae, Alt-iran. Wörterbuch (1904); Reichelt in: Geschichte der indogerm. Sprachwiss. II 4, 2 (1927).

Altirisch, ↗Irische Sprache.

Altis, die, Hain des Zeus in Olympia.

Altissimo, zweithöchster Gipfel des ital. Monte Baldo, 2079 m, am Ostufer des Gardasees.

Alt-Kanischa, die jugoslaw. Stadt ↗Stara Kanjiža.

Altkatholizismus, christl. Religionsgemeinschaft, die aus der Gegnerschaft gegen das Vatikan. Konzil (1869/70) u. nam. gegen das Dogma von der päpstl. Unfehlbarkeit sich von der kath. Kirche getrennt hat.

Lehre u. Disziplin: Der A., der angeblich auf dem Boden der ungeteilten Kirche des 1. Jahrtausends steht, hat sich durch rationalist. Zersetzung zu einer Art Neuprotestantismus entwickelt. Er glaubt an Dreifaltigkeit, Gottheit Christi u. die Bibel als göttl. Offenbarung, verwirft aber die Überlieferung als Glaubensquelle, Primat u. Unfehlbarkeit des Papstes, die Heilsnotwendigkeit der kath. Kirche (alleinseligmachend ist nach dem A. die gesamte Kirche Christi, nicht eine einzelne christl. Kirche), Unbefleckte Empfängnis. Die hl. Messe ist dem A. nicht unblutige Erneuerung des Opfers Christi am Kreuze durch ein wahres Opfer, sondern nur dessen bleibendes Gedächtnis u. reale Vergegenwärtigung. Gefeiert wird sie nur im Gemeindegottesdienst, nicht als Privatmesse. Das Abendmahl kann unter beiden Gestalten empfangen werden nach allgemeiner vorbereitender Bußandacht. Kultsprache ist die Landessprache. Die Sünden werden nach der Lehre des A. nicht durch die Lossprechungsgewalt des Priesters nachgelassen, sondern auf Fürbitte der Gemeinde. Es besteht keine Verpflichtung zum Zölibat. Sonntagsmesse, Sakramentenempfang, Ohrenbeichte u. Fasten sind nicht geboten. Ablaßwesen, Heiligenanrufung, Reliquien- u. Bilderverehrung, Prozessionen, Wallfahrten, Rosenkranz, Skapuliere, Sakramentalien, Meßstipendien, Stolgebühren sind beseitigt. Die Leichenverbrennung ist erlaubt.

Für Mischehen sind keine Bedingungen über Trauung u. relig. Kindererziehung gestellt.

Verfassung u. Verwaltung: Für die einzelnen Länder bestehen selbständige Nationalkirchen unter einem Bischof, dem der Synodalrat aus Geistlichen u. Laien zur Seite steht. Die Bischöfe sind nach kath. Lehre irregulär, haben aber, wenn gültig geweiht, den bischöfl. Charakter. Die einzelnen Nationalkirchen sind durch die Bischofskonferenz verbunden. Oberste kirchl. Behörde, der die Wahl von Bischof u. Synodalrat, Gesetzgebung, höchste Gerichtsbarkeit u. weltl. Verwaltung zustehen, ist die Bistumssynode mit Geistlichen u. Laienabgeordneten als Mitgliedern. Pfarrer (für Seelsorge) u. Kirchenrat (für die Verwaltung) werden von der Kirchengemeindeversammlung gewählt.

Bestand: Die selbständigen Kirchen (Bistümer) des A. sind: 1) im Deutschen Reich: Bist., gegr. 1873; Sitz u. Seminar in Bonn; 50 Pfarreien, 20000 Seelen (1877: 120 Pfarreien, 53640 Seelen); staatl. Jahreszuschuß in Preußen 48000 RM, in Baden 24000 RM. 2) In der Schweiz: die Christkath. Kirche der Schweiz, gegr. 1875; Bischofssitz u. altkath. Fakultät in Bern; 40 Pfarreien, 30000 Seelen. 3) In Österreich: Bist., neu gegr. 1920, Sitz in Wien; 6 Pfarreien, 33600 Seelen. 4) In der Tschechoslowakei: Bist., neu gegr. 1920, Sitz in Warnsdorf; 9 Pfarreien, 20400 Seelen. — Polen zählt 3 altkath. Gemeinden, Frankreich 1 (in Paris unter der Jurisdiktion des Leiters der Kirche von Utrecht). Ansätze zur Bildung altkath. Gemeinden entstanden zeitweise in Italien, Portugal, Armenien, Mexiko u. auf den Philippinen. Aus dem A. in England entwickelte sich seit 1916 die ↗Liberal-Katholische Kirche.

Mit dem A. sind in der kirchl. Union noch 3 Sonderkirchen vereinigt: 1) Die (jansenist.) Kirche von Utrecht in Holland (entst. 1723 durch Trennung von der kath. Kirche, seit 1889 durch die Utrechter Union mit dem A. vereinigt) mit 1 Erzbisch., 2 Bisch., 28 Pfarreien, etwa 12000 Seelen, Seminar in Amersfoort. 2) Die (altkath.) Polnische Nationalkirche in Nordamerika (gegr. 1897; zur Utrechter Union gehörig seit 1907) mit 3 Bistümern, 72 Gemeinden, etwa 150000 Seelen, sowie deren Tochterkirchen in Polen (gegr. 1919; Bischofssitz u. Priesterseminar in Warschau) mit 15 Pfarreien, etwa 100000 Seelen, von der sich eine gleichnamige Zweigsekte mit ein paar tausend Mitgl. abgetrennt u. der Jurisdiktion des orthodoxen Metropoliten von Warschau unterstellt hat. Außer der poln. Nationalkirche hat sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch eine Litauische Nationalkirche gebildet u. dem A. angeschlossen, unbedeutend, Bischofssitz in Scranton (Pa). 3) Die Kroatische Nationalkirche für Jugoslawien (gegr. 1923; Bischofssitz in Agram [Zagreb]) mit 21 Seelsorgstellen, 41460 Seelen.

Geschichte: Die Führer in der Gegnerschaft gegen das Vatikan. Konzil waren in Deutschland die Professoren J. v. Döllinger, Friedrich, Huber u. Meßmer in München, Reusch, Langen, Hilgers, Knoodt u. v. Schulte in Bonn, Baltzer, Reinkens u. Weber in Breslau, Michelis u. Menzel in Braunsberg. Der A. entstand als selbständige christl. Gemeinschaft auf dem Altkatholiken-Kongreß in München (1871), wo gegen Döllinger die Gründung einer eigenen Kirche beschlossen wurde, gab sich auf dem 2. Altkatholikenkongreß zu Köln (1872) u. dem 3. zu Konstanz (1873) seine Verfassung, die auf der 1. Synode der Altkatholiken (27.-29. 5. 1874) genehmigt wurde. Als erster Bischof wurde 1873 Prof. Jos. Hubert Reinkens gewählt u. am 11. 8. 1873 zu Rotterdam von dem jansenist. Bisch. H. Heykamp von Deventer geweiht. Preußen, Baden u. Hessen erkannten den A. staatlich an u. begünstigten ihn in der Kulturkampfzeit durch besondere **Altkatholikengesetze** (1873-75). Bayern hat den A. 1890 als private Kirchengemeinschaft, 1920 als Körperschaft des öffentl. Rechts zugelassen. 1874 wurde auf der Synode in Bonn die vom Kirchenrechtslehrer v. Schulte aufgestellte Verfassung angenommen. Auf J. H. Reinkens (1873-96) folgten als altkath. Bischöfe für Deutschland: Th. Weber (1896/1906), J. Demmel (1906/12), G. Moog (seit 1912).

In der Schweiz entstand der A. unter Führung von Prof. Ed. Herzog u. Pfarrer Egli in Luzern sowie Pfarrer Gschwind in Starrkirch, gründete unter starker staatl. Förderung 1875 die Christkath. Kirche der Schweiz, wählte zum ersten Bischof Prof. Ed. Herzog (1841-1924), der 1876 durch Bisch. Reinkens geweiht wurde.

In Österreich wurde der A. 1872 eingeführt, 1877 staatlich anerkannt, 1920 neu geordnet durch Errichtung eines Bistums für Österreich u. eines für die Tschechoslowakei.

Die seit den Unionskonferenzen von 1874 u. 1875 starken Einigungsbestrebungen (Teilnahme an der Konferenz zu Genf [1920], an den Weltkonferenzen in Stockholm [1925] u. Lausanne [1927]), die sich auf die Anglikan. Kirche, die protestant. u. orthodoxen Kirchen richten u. durch die internat. **Altkatholikenkongresse** (seit 1890) unterstützt werden, haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Lit.: a) Altkath. Schriften: Kath. Katechismus; Abriß der Kirchengesch. (⁴1927); J. Fr. v. Schulte, Der A. in Deutschland (1887); Rachel, Altkath. Religionshandbuch (1905); M. Kopp, Der A. in Deutschland (1913); derſ., A. u. Protestantismus (²1925); E. K. Zelenka, Der A. (⁵1924); E. Herzog, Beitr. zur Vorgesch. der Christkath. Kirche in der Schweiz (1896); P. Gschwind, Gesch. der Entstehung der Christkath. Kirche der Schweiz (2 Bde, 1904-10); H. J. Demmel, Gesch. des A. in Österreich (1914).

b) Kath. Schriften: J. Troxler, Die neuere Entwicklung des A. (1908); K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

Altkirch, oberelsäss. Stadt im Sundgau, r. an der Ill u. an der Bahn Mülhausen-Belfort, 315 m ü. M. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Haut-Rhin, 3700 meist kath. E. Collège, höh. Mädchenschule; Baumwollwebereien, Eisenindustrie. 1 km östl. der Wallfahrtsort St. Morand.

Altkloster, hannov. Ort am Südende der Elbmarsch u. an der Bahn Harburg-Wilhelmsburg-Cuxhaven. Gemeinde (Ortskl. C) des Reg.-Bez. Stade, 3000 prot. E.; Schuh- u. Papierfabrik.

Altklug, ↗Frühreif.

Altkönig, steiler Bergkegel im Taunus südöstl. vom Gr. Feldberg, 798 m hoch, aus Quarzit;

trägt doppelten Ringwall der Kelten u. (später) Germanen, hauptsächlich aus der La Tène-Zeit.

Altkönig

Altlandsberg, brandenburg. Stadt östl. von Berlin, Endstat. der Nebenlinie Hoppegarten-A. der Hauptlinie Berlin-Küstrin. Gemeinde (Ortsklasse B) des Reg.Bez. Potsdam, 4000 überwiegend prot. E.; Amtsger., Mittelschule; Kolbenringfabrik.

Altlünen, westfäl. Industrieort nördl. von Lünen, an der Bahn Dortmund-Gronau. Gemeinde (Ortskl. A) des Reg.Bez. Münster, 4290 meist kath. E.; Eisengießerei- u. Hüttenwerke, Glasmanufaktur.

Altlußheim, bad. Ort südl. von Schwetzingen (Bahn), nahe am Rhein. Gemeinde des Amtsbez. Mannheim, 2500 überwiegend prot. E.; Tabakbau, Zigarrenfabriken.

Altlutheraner, Sammelname für eine Anzahl freier luther. Kirchenbildungen des 19. Jahrh., die nam. aus Gegensatz zu den innerprotestant. Unionsbestrebungen unter stärkerer Betonung der reinen luther. Lehre entstanden, u. zwar: 1) Evangel.-luther. Kirche in Preußen, gegr. 1841, zählt 58000 Seelen mit 79 Pfarreien, theol. Seminar u. Oberkirchenkollegium in Breslau; diese bei weitem bedeutendste der sog. Altluther. Kirchen wird in bes. Weise mit diesem Namen bezeichnet. — 2) Evangel.-luther. Kirche in Baden mit 1700 Seelen in 4 Pfarreien. — 3) Selbständige evangel.-luther. Kirche in Hessen mit 3377 Seelen mit 12 Pfarreien. — 4) Rentente Kirche ungeänderter Augsburger Konfession in Hessen mit 1705 Mitgl. in 6 Pfarreien. — 5) Hannoversche evangel.-luther. Freikirche mit 4200 Seelen in 20 Gemeinden. — 6) Evangel.-luther. Hermannsburg-Hamburger Freikirche mit 3160 Seelen in 4 Pfarreien. — 7) Freie evangel.-luther. Bekenntniskirche zu St. Anschar, Hamburg, mit 1000 Seelen in 2 Gemeinden. — 8) Evangel.-luther. Freikirche ungeänderter Augsb. Konfession in Sachsen u. andern Staaten mit 10300 Seelen in 72 Gemeinden. Die unter 1-7 genannten sind seit 1919 zur „Vereinigung Evangel.-luther. Freikirchen in Deutschland" zusammengeschlossen. Die Gesamtzahl aller A. beträgt 83200 Seelen.

Altmai, der 12. Mai, der alte Maianfang des Julianischen Kalenders.

Altmann, zweithöchster Gipfel der Säntisgruppe in den St. Gallener Alpen, 2438 m.

Altmann, sel. (Fest 8. Aug.), Bisch. v. Passau (1065/91); reformierte Ordens- u. Weltklerus, Gründer von Göttweig u. St. Nikola bei Passau, im Investiturstreit von Heinrich IV. vertrieben. — * zw. 1013-20 in Westf., † 8. 8. 1091 in Zeiselmauer bei Wien (Grab in Göttweig).

Biogr. von Ad. Fuchs (1929).

Altmann, Wilhelm, Musikreferent, Organisator u. Dir. der Musikabt. der Preuß. Staatsbibliothek. — * 4. 4. 1862 in Adelnau (Posen).

Schr.: Kammermusikliteratur (⁴1930); Handb. f. Streichquartettspieler (4 Bde, 1928-31).

Altmannsdorf, südl. Stadtteil von ↗Wien (zum 12. Bez. „Meidling").

Altmark, Teil der ehem. brandenburg. Kurmark, Stammland des preuß. Staates (die Kr. Stendal, Salzwedel, Osterburg u. Gardelegen im heutigen Reg.Bez. Magdeburg), 928-34 von König Heinrich I. erobert u. als Markgrafschaft gegen die Wenden eingerichtet. Später Teil der Mark Geros; ihr nördl. Teil 965 als Nordmark abgetrennt, kam 1134 an Albrecht d. Bären, seit 1142 reichsunmittelbar, seit dem 14. Jahrh. A. genannt. Vgl. Brandenburg, Gesch.

Altmittweida, sächs. Industrieort südwestl. von Mittweida, an der Bahn Chemnitz-Riesa. Gemeinde (Ortskl. C) der Amtshauptm. Rochlitz, 2800 meist prot. E.; Herstellung von Maschinen, Trikotagen, Handschuhen.

Altmühl, die, l. Nebenfluß der Donau, entspringt am Nordende der Frankenhöhe, fließt durch das hügelige, fränkische Keuperland, durchbricht von Treuchtlingen an in engem, gewundenem Tal den Fränk. Jura, wobei sie ab Dollnstein einem alten Donautal folgt, mündet bei Kelheim. Die letzten 33 km, von Dietheim ab, bilden das südl. Endstück des Ludwigskanals. 195 km lang, 33 km schiffbar, Flußgebiet 3060 qkm. (Bild Sp. 457.)

Altmünster, oberösterr. Sommerfrische am Nordwestufer des Traunsees, Stat. der Bahn Gmunden-Bad Ischl, 473 m ü. M. Gemeinde des Bez. Gmunden, einschl. ↗Ort u. ↗Ebenzweier 7200 kath. E.; Reformgymnasium; got. Pfarrkirche von 1475 mit barockem Chor. Karte bei ↗Salzkammergut.

Altmünsterol, frz. Montreux-Vieux, elsäss. Ort im Sundgau, am Rhein-Rhone-Kanal u. an der ehem. deutsch-franz. Grenze, westl. von Altkirch (Bahn). Gemeinde des Depart. Haut-Rhin, 1000 E.; Champignonkonserven.

Altniederdeutsch, Abk.: and., die Sprache Niederdeutschlands etwa vom 9. bis 12. Jahrh. (vgl. Deutsche Sprache) im Gebiet nördl. der Linie Aachen - Düsseldorf - Kassel - Nordhausen - (südl.) Magdeburg; geteilt in Altfächsisch u. Altniederfränkisch.

Altnordisch (Abk. an.), Gesamtbezeichnung für die nordischen (germanischen) Sprachen des Mittelalters: Norwegisch u. Isländisch (Westnordisch), Schwedisch u. Dänisch (Ostnordisch), etwa 8. bis 15. Jahrh., überliefert nam. durch das altisländ.-norweg. Schrifttum (Edda, Sagadichtung, Geschichtschreibung), geringer durch Gesetzaufzeichnung u. Übersetzungsliteratur im Ostnordischen. Voraus geht das sog. Urnordische (bis 700).

Altnordische Literatur (Abk.: an. Lit.) umfaßt drei große, in sich geschlossene Gruppen nord. Dichtung im weiteren Sinn: die eddische (↗Edda) u. ↗Skaldendichtung in gebundener Sprache, die ↗Saga in Prosaform. In der altn. L. als der einzigen unter den german. Literaturen spiegelt sich auf weite Strecken Leben u. Anschauung des german. Heidentums. Mit Eingang des Christentums strömten christl. Züge u. christlich-mittelalterl. Geist ein. Darum eignet der an. L. ein hoher kulturgeschichtl. Wert, da sie fast vollständig die german. Quellen für das german. Altertum birgt u. die antiken Nachrichten trotz des Zeitabstandes unmittelbar u. ungetrübt vervollständigt. Der Umfang ist nicht groß: Edda 1 Band, Skaldendichtung etwa 4 Bände; nur die Sagaliteratur ist reich u. umfänglich auch in der Einzelsaga überliefert (etwa das 5-fache der Skaldendichtung). Gegen diese norwegisch-isländ. Literatur, deren Quelle nam. auf Island fließt, tritt die schwedisch-dänische stark zurück. Sie hat es außer dem Werk der Mystikerin ↗Birgitta (1303-73) nicht zu größeren Einzelleistungen gebracht. Gleiches gilt von der vom 13. bis zum 16. Jahrh. gepflegten, allgemein altnordischen gelehrten u. geistl. Dichtung.

Ausg.: Altnord. Sagabibliothek, hrsg. von Cederschiöld, Gering u. Mogk Bd. 1-18 (1892-1929), dtsch. in „Thule, Altnord. Dichtung u. Prosa", hrsg. v. Niedner, 24 Bde (1911 bis 1930). — Lit.: E. Mogk, Norwegisch-isländ. Lit. (²1904); H. Schück, Schwedisch-dänische Lit. (²1904); G. Neckel (Aus Natur u. Geisteswelt 1923); A. Heusler, Die altgerman. Dichtung (Handbuch der Literaturwissenschaft, 1926).

Altnorwegisch, ↗Norweg. Sprache.

Alto Adige (ital.: ₌adidſche = Ober-Etsch), ital. Name für den deutschsprachigen Teil Südtirols.

Altodouro (: altudo^{u}ru), portug. Weinbaugebiet (Paiz do Vinho) in der Landschaft Traz-os-Montes, beiderseits des unteren Douro, die Heimat der Portweine.

Alt-Ofen, nordwestl. Stadtteil von ↗Budapest.

Altokumulus, der (lat. = hohe Haufenwolke), ↗Wolken in Form dicker weißer Bällchen (grobe Schäfchenwolken) in 2000-5000 m Höhe, meist Vorboten für schönes Wetter.

Altomonte, Martino, fruchtbarer Barockmaler, schuf nam. in Österreich Deckenfresken u. Altarbilder. — * 1657 Neapel, † 1745 Heiligenkreuz (Niederösterr.).

Altomünster, oberbayr. Markt, Endstat. der Nebenbahn von Dachau der Hauptlinie München-Ingolstadt. Gemeinde des Bez.Amts Aichach, 1360 kath. E.; Krankenhaus der Franziskanerinnen, Bierbrauereien, Seifenfabrik. — Birgittenpriorat (seit 1841); etwa 740-1047 (od. 1057) Benediktinerkloster (vom hl. Alto gegr.), bis 1480 Benediktinerinnenabtei, 1487-1803 Birgittendoppelkloster, 1803 säkularisiert, 1841 als Frauenkloster wiederhergestellt.

Jubiläumsschrift 1930.

Altmühltal mit Arnsberg

Alton (: olt^{e}n), 1) nordamerik. Fabrikstadt im Staat Illinois, l. am Mississippi 5 km oberhalb der Mündung des Missouri, 24 700 E., viele Deutsche; Mutterhaus u. höh. Mädchenschule der Ursulinerinnen, Militärakademie, Kathedrale; Herstellung von Waffen, Munition, Öl- u. Fleischerzeugnissen, Mehl usw. — A. bis 1923 Titel des Bistums ↗Springfield (Illinois). — 2) südengl. Stadt im Ostteil der Grafschaft Hants, Bahnknotenp., 5600 E.; Kirche im sächs.-normann. Stil; Bierbrauereien, Eisengießerei, Papierfabrik.

Altona, größte Stadt Schleswig-Holsteins, r. an der Norderelbe, bildet mit der eng verwachsenen östl. Nachbarstadt Hamburg eine Siedlungs- u. Wirtschaftseinheit bei verwaltungspolitischer Trennung. A. ist neben Wesermünde erster deutscher Fischereihafen u. wichtiger Bahnend- u. -knotenpunkt mit bedeut. Großindustrie, die sich hauptsächl. in den westl. u. nordwestl. Stadtteilen Ottensen, Bahrenfeld, Stellingen-Langenfelde u. an der Kieler Bahn angesiedelt hat. Grüngürtel, Parks u. Sportanlagen durchbrechen die äußeren Stadtteile in der fruchtbaren Marschlandschaft bis zur enggebauten Altstadt, dem Geschäftsviertel mit der großen Elbstraße (Güterumschlag).

Lage: 54° 34′ nördl. Br., 9° 52′ 54″ östl. v. Gr., 51 m ü. M.

Bevölkerung: A. ist Stadtkreis (Ortssonderklasse) des Reg.Bez. Schleswig-Holstein. 235 000 E.: 88,4% Prot., 4,6% Kath., 1% Juden.

Behörden: Land-, Amts- u. Arbeitsgericht, Industrie-, Handels- u. Handwerkskammer, 2 Versorgungsämter, Oberfischmeisteramt, Konsulate, Reichsbankstelle. Verwaltung: Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, Magistrat (13 Mitglieder), 61 Stadtverordnete.

Öffentl. Einrichtungen u. Sehenswürdigkeiten: Staatsgymnasium, 3 Realgymnasien, Oberrealschule, 2 Lyzeen, Fachschulen für Seefahrer, Maschinenbauer, Uhrmacher, Verwaltungsbeamte, Seminar für techn. Lehrerinnen, Pädagog. u. Singakademie, Forschungsinstitut für Fischindustrie, Landeskundemuseum, Altenheimsiedlung, 2 Jugendherb.; 3 kath. Kirchen, darunter Josefskirche (1718); luth. Hauptkirche (1742). Klopstockgrab im Stadtteil Ottensen, altes Rathaus mit wertvoller Autographensammlung.

Hafenverkehr u. Industrie: Der Hafen mit 1070 m Kailänge u. einer Freizone dient als Elbvorhafen Hamburgs größtenteils der Einfuhr (Reederei unbedeutend). Güterumschlag 1928: 1012 000 t Einfuhr, 100 000 t Ausfuhr; Gesamtumsatz an Fischen 1929: 125 000 t, Heringseinfuhr:

Altona, Hauptbahnhof

71 850 t. Die A.er Fischindustrie versorgt Deutschland mit 40% der geräucherten u. marinierten Fische. Die Industrie verarbeitet fremde Rohstoffe, Metalle u. Holz; Großindustrien: Dralle (Haarwasser, Seifen), Gartmann (Schokolade), Oetker (Marmelade), Rama-Werke (Margarine), Reemtsma-Zigaretten, Sternwollspinnereien; Bierbrauereien, Großmühlen, Werften. Verkehr: 9 Staats- u. 3 Kleinbahnhöfe, Straßenbahn, Elbdampfer.

Ausflugsziele: Tierpark Carl Hagenbecks in Stellingen (nordwestl.), das westl. ↗Blankenese (Vorort), die Rissener Heide u. Forst Klövensteen.

Altonaer Rettungsapparat, eine Leine ohne Ende zum Abseilen von Personen in Feuersgefahr; mit Rettungsgurt od. Sack besonders zur Rettung von Frauen u. Kindern.

Altonaer System, Reformschule mit gemeinsamem Unterbau für Realgymnasium u. Realschule (3 Jahresklassen), 1. Fremdsprache meist Französisch. Vgl. Reformschulen.

Altonimbus, der (lat. = hohe Regenwolke), weißlich-graue ↗Wolken von geringer Gliederung in 2000-4000 m Höhe, treten vielfach bei Beginn von Landregen auf.

Altoona (:ältuhn^{e}), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, in den Nordwestausläufern der Alleghanies. 72 000 E. (12% Deutsche); große Eisenbahnwerkstätten. 12 kath. Kirchen, 8 kath. Schulen, Klöster der Franziskaner u. Unbeschuhten Karmeliterinnen. — Das Bistum A. (err. 1901), Suffragan von Philadelphia, zählt: 90 000 Kath., 110 Pfarreien.

Altorf, der schweiz. Kurort ↗Altdorf.

Altostratus, der (lat. = hohe Schichtwolke), weißlich-graue Schleierwolken (↗ Wolken) in 2000-5000 m Höhe, verursachen Sonnen- u. Mondringe; deuten im allg. auf schönes Wetter.

Altötting, ältester oberbayr. Wallfahrtsort (jährl. etwa 300 000 Pilger) am Mörrenbach über dem Inntal, an der Bahn Mühldorf-Burghausen, 405 m ü. M. Bez.Amtsstadt (Ortskl. C), 5800 E., Amtsger. Die Gnadenkapelle ist ein achtseitiger Zentralbau aus vermutl. karoling., frühroman. Zeit um 877, mit spätgot. westl. Anbau von 1464; Gnadenbild der „Lieben Frau von Altötting" (aus Lindenholz, um 1300). In Silberurnen ruhen die Herzen von 19 Wittelsbacher Regenten; in der Schatzkammer das „Goldene Rössel", eine franz. Goldschmiede- u. Emailarbeit (um 1400); Stifts- od. Stadtpfarrkirche mit spätroman. Westbau (13. Jahrh.), 1499-1511 neu erbaut als 3schiffige got. Hallenkirche mit den Gräbern Karlmanns u. Tillys; seit 1913 Basilica minor; der Stadtpfarrer u. der Stiftspropst des 1929 wiedererrichteten Kollegiatstifts St. Rupertus sind infuliert. Kapuzinerklöster: St. Magdalena (1591 bis 1733 Jesuiten, bis 1841 Weltpriester, bis 1873 Redemptoristen) u. St. Anna (1653-1803 Franziskanerkloster), seit 1803 Zentralkloster der Kapuziner (hier war der sel. Konrad von Parzham Pförtner), bayr. Provinzialat; Mutterhaus der Engl. Fräulein (1721) mit Internat, höh. Mädchen- u. Frauenschule u. klösterl. Lehrerinnenbildungsanstalt, Missionshaus der Lehrschwestern vom hl. Kreuz, Kreszentiaheim, Franziskuserziehungsanstalt für Knaben. Herstellung von Wallfahrtsandenken u. Maschinen; Mühlen u. Sägewerke, Bierbrauereien. — Der Herzogshof der Agilolfinger (6.-8. Jahrh.) ist seit Ludwig dem Deutschen kgl. Pfalz. Das von Karlmann 876 begr. Kanonikatsstift gab Ludwig das Kind 907 den Bischöfen von Passau, unter denen es verfiel. 1228 gründeten Ludwig d. Kelheimer u. Erzbischof Eberhard von Salzburg ein Kollegiatstift, das 1803 säkularisiert wurde. Im 15. Jahrh. entstand bei der Pfalzkapelle eine Marienwallfahrt, die sich zur volkstümlichsten Wallfahrt Bayerns entwickelte.

Altpaläolithikum, das (griech.), die ältere Stufe der ↗Altsteinzeit.

Altpersische Sprache, ↗Altiran. Sprachen u. Keilschrift.

Altphilologe, Lehrer des Lateinischen u. Griechischen, im weiteren Sinn Kenner der klass. Altertumswissenschaft.

Alt-Poppelau, oberschles. Ort nordwestl. von Oppeln, an der Brinitz, 3000 meist kath. E.; Jugendherb., Holzverarbeitungs- u. Tonwerke.

Altpreußen, die Teile Preußens, die vor 1815 preußisch waren, bes. Ost- u. Westpreußen, Brandenburg u. Pommern.

Altpreußische Sprache, die Sprache der alten Preußen, gesprochen zwischen unterer Weichsel u. Memel, im 17. Jahrh. erloschen; bildet mit Litauisch u. Lettisch das Urbaltische, das mit Urslawisch zum baltisch-slaw. Zweig der indogerman. Sprachen (Ost- od. Satemgruppe) gehört. Haupt-

Altötting, Stiftskirche u. Gnadenkapelle

denkmäler: das Elbinger Vokabular (15. Jahrh.), 2 Katechismen von 1545 u. 1 Enchiridion von 1561.

E. Berneker, Die preuß. Spr. (1896); R. Trautmann, Die a. Sprachdenkmäler (1909/10); derſ., Die a. Perſonennamen (1925); G. Gerullis, Die a. Ortsnamen (1922).

Alt-Rahlſtedt, nordöſtl. Villenvorort von Hamburg, ſeit 1927 Ortsteil von ↗Rahlſtedt.

Altranſtädt, preuß.-ſächſ. Ort ſüdöſtl. von Merſeburg, 1350 meiſt prot. E. — Am 24. 9. 1706 mußte Auguſt II. von Sachſen im Frieden von A. mit Karl XII. von Schweden zu Gunſten Staniſlaus Leſzczyńskis auf den poln. Thron verzichten. 1. Sept. 1707 Vertrag zu A., durch den Karl XII. von Kaiſer Joſeph I. die Rückgabe der ſeit 1648 entzogenen Kirchen u. den Bau von „6 Gnadenkirchen" erzwang.

Aeltre (: ältre), franz. Name des belg. Orts ↗Aalter.

Altreformierte Kirche in der Prov. Hannover, evang.-reformierte Freikirche, zählt 3500 Seelen in 8 Gemeinden im Kreiſe Bentheim u. 5 in Oſtfriesland; Presbyterialverfaſſung; gegr. in den 1830er Jahren (1. Gemeinde 1837), ſeit 1923 dem Verband der „Gereformeerde Kerken der Neederlanden" angeſchloſſen.

Altreh, Reh, das ſchon ein Junges hat.

Alt-Reichenau, niederſchleſ. Bade- u. Luftkurort im Waldenburger Gebirge, am Striegauer Waſſer; Kraftpoſten nach Bolkenhain, Freiburg u. Landeshut. Gemeinde des Reg. Bez. Liegnitz, 1800 meiſt. prot. E.; kath. u. prot. Kirche, Jugendherb. 4 Säuerlinge mit Natron- u. Lithiumgehalt, heilkräftig bei Magen-, Nieren- u. Blaſenleiden, Rheuma uſw.; Mineralwaſſerverſand.

Altringer, Joh., kaiſerl. General, ↗Aldringen.

Altringham (: oltringhᵉm), auch **Altrincham,** engl. Stadt in der Grafſchaft Cheſter, ſüdweſtl. von Mancheſter. 21 000 E.; Eiſengießereien, Sägemühlen.

Altrip, bayr.-pfälz. Ort am Rhein, 10 km ſüdl. von Ludwigshafen, Rheinfähre zur Station Mannheim-Rheinau. Gemeinde (Ortskl. C) des Bez.Amts Ludwigshafen, 2980 überwiegend prot. E.; Ziegeleien, Kiesbaggereien; Rheinſtrandbad. — A. wurde an der Stelle des Römerkaſtells Alta Ripa erbaut.

Alt-Rohlau, tſchech. Stará Role, tſchechoſlow. Ort l. an der Rohlau (zur Eger), 5 km nordweſtl. von Karlsbad (Bahn). Gemeinde des Bez. Karlsbad, 8000 überwiegend dtſch. E.; Bürgerſchule, Braunkohlen- u. Kaolinbergbau, bedeut. Porzellanfabriken.

Alt-Rothwaſſer, tſchech. Stará Červená Voda, Sommerfriſche in der Tſchechoſlowakei, am Nordoſtfuß des Reichenſteiner Geb. (Sudeten), 4 km ſüdl. der ſchleſ. Grenze. Gemeinde des Bez. Freiwaldau, 2180 dtſch., kath. E.

Altruismus, der, ethiſcher u. ſoziolog. Grundſatz, der gebietet, in erſter Linie das Wohl der andern (ital. altrui) zu fördern; Ggſtz. ↗Egoismus. Die Bezeichnung A. ſtammt von Aug. Comte, dem Vater des Poſitivismus, der den A. zum Mittelpunkt eines rein diesſeitig eingeſtellten ethiſchen Syſtems machte. Der A. iſt eigentlich nichts anderes als das alte chriſtl. Grundgebot der Nächſtenliebe, nur daß es ſeines relig. u. übernatürl. Charakters entkleidet iſt u. darum unzulänglich bleibt.

Alt-Ruppin, brandenburg. Stadt u. Seebad am Nordende des Ruppiner Sees u. an der Bahn Neu-Ruppin-Herzberg. Gemeinde (Ortskl. C) des Reg.Bez. Potsdam, 2200 prot. E.; Kirche aus dem 13. Jahrh., Jugendherberge; Fiſcherei.

Altſächſiſch, eine niederdeutſche Sprache etwa 9. bis Anfang 12. Jahrh., erhalten nam. im Heliand, in der Altſächſ. Geneſis u. kleineren Sprachdenkmälern. Vgl. Altniederdeutſch.

Lit.: O. Basler (1923).

Altſächſiſche Geneſis, die, nur in Bruchſtücken u. in angelſächſ. Überſetzung auf uns gekommene dichteriſche Bearbeitung der alttestamentl. Geneſis. Der unbekannte Verfaſſer lehnte ſich an den Heliand an, beſaß aber doch eigene ſtarke poetiſche Kraft.

Lit.: O. Basler, Altſächſiſch (1923).

Alt-Schalkowitz, oberſchleſ. Ort nordweſtl. von Oppeln, Gemeinde des Reg.Bez. Oppeln, 3800 meiſt kath. E.; Säge- u. Ziegelwerke.

Altſcherbitz, Irrenanſtalt bei ↗Schkeuditz in der preuß. Provinz Sachſen.

Altſchewſkaja, der ruſſ. Induſtrieort ↗Woroſchilow.

Altſchlüſſel, in der Notenſchrift heute nur gebräuchlich für Bratſche (Altgeige) u. Altpoſaune. ↗Noten.

Altſchmecks, auch **Altſchmöcks,** tſchech. Starý Smokovec, tſchechoſlow. Kurort u. Wintersportplatz am Südfuß der Hohen Tatra, nahe der poln.-galiz. Grenze, 1017 m ü. M., Kleinbahn nach Deutſchendorf (tſchech. Poprad). Gemeinde im Kreis Košice, 600 meiſt deutſche E.; kohlenſaure Quellen. Unmittelbar weſtl. die Lungenheilſtätte **Neuſchmecks,** 992 m ü. M., ſüdöſtl. **Unterſchmecks** mit Sauerbrunnen u. Moorbädern.

Altſchrift, lat. Druckſchrift = ↗Antiqua.

Altshauſen, württ. Ort am weſtl. Rand der oberſchwäb. Hochebene u. an der Bahn Aulendorf-Herbertingen, 582 m ü. M. Gemeinde des Oberamts Saulgau, 2500 meiſt kath. E.; Realſchule, Invalidenhaus St. Joſeph, Spital der Franziskanerinnen; unvollendetes Deutſch-Ordensſchloß (1730). — Bis 1806 Sitz des Landkomturs der Deutſchordens-Ballei Elſaß u. Burgund, jetzt Wohnſitz des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Altſilber, durch Schwefelwaſſerſtoff künſtlich gedunkeltes Silber, zur Verzierung für Kunſtgegenſtände.

Altſitz, Recht des Bauern auf den Ruheſitz (↗Altenteil) nach Abtretung ſeines Gutes (Einf.-Geſ. z. BGB Art. 96).

Altſloweniſch, ↗Slaw. Sprachen u. ↗Kirchenſlawiſch.

Altſohl, deutſcher Name der tſchechoſlow. Stadt ↗Zvolen.

Altſtaden, rheinpreuß. Ort, in ↗Oberhauſen eingemeindet.

Altſtadt, Stadtteil, ſ. Sp. 463/64.

Altſtadt, tſchech. Staré Město (: -mäſchto), tſchechoſlow. Orte: 1) Gemeinde im ſüdöſtl. Mähren r. an der March (Struha); Bez. Ungar. Hradiſch, 5100 tſchech. E. (36 Deutſche). An der Stelle der alten mähr. Hauptſtadt Velehrad; ein gleichnam.

Blick auf die **Altstadt** in Frankfurt a. M.

In der Mitte der Römerberg mit dem Gerechtigkeits-Brunnen, der (prot.) Nikolai-Kirche u. dem „Römer" (dem alten Rathaus mit seinem hist. Kaisersaal, in dem die weltl. Feierlichkeiten der deutschen Kaiserwahl u. -krönung abgehalten wurden), dahinter angebaut das neue Rathaus. Im Hintergrund die (prot.) Paulskirche, in der die deutsche Nationalversammlung 1848/49 tagte.

Altstadt nennt man den ältesten Teil einer Stadt, oft mit noch heute stark mittelalterl. Gepräge. Die städtische Siedlung entstand gewöhnlich da, wo sich die Möglichkeit größeren Handelsverkehrs bot. Hier wurde Markt abgehalten. Um den Markt bzw. Marktplatz herum schlossen sich häufig Marktlauben u. die Häuser der Kaufleute an, aber auch die namhaften Gebäude des Gemeinwesens, bes. das Rathaus. Inmitten der Marktbrunnen. Der Markt war der Schauplatz des Geschäftslebens, Brennpunkt des Verkehrs, aber auch Stätte politischer Versammlungen, gerichtlicher Verhandlungen u. Exekutionen. Er bildete mit der vom Verkehr abgerückten Hauptkirche — dem Ort der Ruhe neben dem Platz der Geschäftigkeit — den Kern der Altstadt. Sie zeigt vielfach enge, unregelmäßige Bauweise, meist breit gelagerte, behäbige Bauten mit Treppengiebeln, nicht selten reizende, hochgiebelige Fachwerkhäuser, manchmal mit Überhängen od. Erkern: so trägt das Ganze das Gepräge einfacher, wohltuender, geselliger Wohnlichkeit. Vom Marktplatz zweigten die schmalen „Gassen", die eigentlichen Wohnstraßen, ab mit ihrem stillen örtlichen Zauber. Die scharfe Trennung von Wohngassen u. Verkehrstraßen, die Einheitlichkeit des Baukörpers, der Dachform u. Dachdeckung der Bürgerhäuser, gegen deren Schlichtheit sich die öffentl. Bauten beherrschend abhoben, verliehen der mittelalterl. Altstadt besondern Reiz.

Eine schwere Aufgabe ist es, die Altstadt den modernen Verkehrsforderungen anzupassen, ohne ihr Gesamtbild zu zerstören.

Ort 7 km nordwestl. 2) **Mährisch-A.,** Sommerfrische am Südosthang des Glatzer Schnee-Gebirgs, 536 m ü. M., Nebenbahn von Hannsdorf (Hauptlinie Glatz-Olmütz). Stadt im Bez. Mähr.-Schönberg, 2600 meist deutsche, kath. E.; Bez.Ger. Zwirnherstellung, Graphitgruben. 3) **Ober-A.** (Horejší Staré Město), Sommerfrische an der Aupa (zur Elbe), 3 km nordwestl. von Trautenau (Bahn), 440 m ü. M. 3200 überwiegend deutsche, kath. E.; Flachsspinnereien, Herstellung von Metallwaren.

Altstätten, schweiz. Stadt l. vom Rhein, am Ostfuß der Appenzeller Berge u. an der Bahn Rorschach-Chur, Abzweigpunkt der Bahn nach Gais u. der Bergstraßen nach dem Appenzell (Heiden, Trogen, Gais), 433 m ü. M. Gemeinde des Kt. St. Gallen, 8900 meist kath. E.; Anstalt zum Guten Hirten mit roman. Kuppelkirche, Franziskanerinnenkloster Maria-Hilf; Textilindustrie.

Altsteinzeit, Paläolithikum, die Zeit des geschlagenen Steines, ältester Abschnitt der Urgeschichte vom Auftreten des Menschen bzw. Beginn der Eiszeit bis zu deren Ende (etwa 13000 v. Chr.). Der Mensch lebt ohne feste Wohnsitze als Wildbeuter vom Sammeln von Früchten u. von der Jagd, die mit Gruben auf Mammut u. a., später mit Wurfwaffen u. durch Treiben auch auf Bison, Pferd, Ren, Hasen usw. ausgeübt wird. Die Lagerplätze befinden sich bes. an windgeschützten Stellen in der Nähe von frischem Wasser (Frei-

landsiedlungen, z. B. Weimar), in den Kälteperioden werden auch Felsnischen (↗ Abri) u. Eingänge von Höhlen aufgesucht. Die Werkzeuge bestehen aus dem leicht spaltbaren Feuerstein, der durch Schlag u. Druck bearbeitet wird, sowie aus Horn, Knochen u. Elfenbein. Die A. ist in Europa, Asien u. Afrika nachgewiesen u. hauptſ. in Frankreich von Boucher de Perthes, G. de Mortillet u. H. Breuil erforscht.

Man teilt die A. zeitlich in Alt- u. Jungpaläolithikum mit mehreren Unterstufen ein, die nach den Fundorten in Frankreich benannt sind.

Jeweils bestehen mehrere Kulturkreise nebeneinander, die vor allem nach der Art der Bearbeitung des Feuersteins unterschieden werden können.

Das **Altpaläolithikum** dauert bis an den Anfang der letzten Eiszeit; man kennt fast nur Feuersteinwerkzeuge.

A. Kulturen, die den Feuersteinknollen grob zerschlagen od. breitflache Abschläge abtrennen.

Günzeiszeit u. früher: Kultur von Ipswich u. Cromer (Südengland). Unregelmäßige Splitter.

Erste u. zweite Zwischeneiszeit: Kulturen von Clacton u. Levallois: breite Abschläge, kaum zugerichtet.

Dritte Zwischeneiszeit u. Beginn der Würmeiszeit: Moustérien (: mußter^{i}ãn); in Nordafrika: Atérien (: ater^{i}ãn). Kleinere, sehr gut bearbeitete Abschläge, Handspitzen, Bogenschaber, symmetrische Doppelspitzen. Getragen vom Neandertalmenschen, zahlr. Bestattungen bekannt. Siedlungen in Deutschland: Taubach-Weimar-Ehringsdorf, Sirgenstein bei Blaubeuren.

B. Kultur der Faustkeile. Aus dem Kern des Feuersteinknollens werden Faustkeile, besser „Faustmesser" hergestellt, die bis 22 cm lang sind u. auf beiden Seiten zuerst nur grob, später sorgfältig über die ganze Oberfläche weg bearbeitet werden. Sie gliedern sich häufig in einen rundl. Griff u. die zweischneidige Klinge u. haben regelmäßige, z. T. geometrische Grundformen, z. B. Oval, Dreieck. Die Splitter werden zu Kratzern, Schabern usw. bearbeitet.

Unterstufen:

Erste Zwischeneiszeit: Chelléen (: schälleãn).

Zweite Zwischeneiszeit: Acheuléen (: aschöleãn).

Dritte Zwischeneiszeit: Micoquien (: mikock^{i}ãn); in Nordafrika: Sbaikien (: -k^{i}ãn).

Während die beiden ersten Stufen nur in Westeuropa nachgewiesen sind, dringt das Micoquien auch nach Mitteleuropa (Klause bei Essing, Bez. Amt Kelheim) vor. Sicher zugehörige Skelette nicht bekannt. Moustérien u. Micoquien mischen sich.

Im **Jungpaläolithikum** (Mitte u. Ende der Würmeiszeit) herrschen die Klingenindustrien. Der Feuersteinknollen wird zuerst zylindrisch geformt, sodann werden serienweise Klingen von etwa rechteckigem Grundriß abgeschlagen u. zu Messern, Sticheln, Bohrern, Kratzern, Schabern verarbeitet; ferner werden nun auch noch aus Knochen, Horn, Elfenbein durch Schneiden u. Schleifen Spitzen usw. hergestellt. Jetzt tritt erstmals darstellende Kunst auf in Skulpturen, Gravierungen u. Gemälden. Die Geräte sind mit geometrischen od. naturalist. Mustern geschmückt. Zahlreiche Bestattungen sind bekannt in gestreckter u. in Hockerlage, die reichen Schmuck tragen: Rotfärbung des Körpers, Anhängsel aus durchbohrten Muscheln, Tierzähnen usw. Die Körperbeschaffenheit entspricht heute lebenden Rassen, durchweg Langschädel: Aurignac-Rasse (Combe-Capelle, Brünn), Cro-Magnon-Rasse (Grimaldi bei Mentone, Oberkassel bei Bonn); in Předmost Einschläge des Neandertalmenschen.

Geräte der Altsteinzeit

1 Kratzer (Früh-Chelléen)
2 Faustkeil (Acheuléen)
3 Handspitze (Moustérien)
4 Doppelkratzer, von der Seite u. von vorn (Aurignacien)
5 Knochenspitze mit gespaltener Basis, von vorn u. von der Seite (Aurignacien)
6 Messerchen (Capsien)
7 Lorbeerblattförmige Feuersteinspitze (Solutréen)
8a Harpune aus Horn (jüngeres Magdalénien)
8b Nähnadeln aus Bein (Magdalénien)
8c Feuersteinklinge (Magdalénien)

Unterstufen:

Aurignacien (: orinjaß^{i}ãn) (Willendorf; in Polen: Swidérien): kräftige Klingenretusche; Knochenspitze mit gespaltener Basis; dickleibige, nackte Frauenstatuetten. Asien, Europa, Nordafrika. Daraus entwickelt sich in Südwesteuropa das Magdalénien (: -n^{i}ãn) (Thayngen) mit kleineren Feuersteinwerkzeugen u. sehr vielen Beingeräten (Speerspitzen, Lochstäbe, Nadeln; im jüngeren Magdalénien Harpunen). — Verwandt mit dem Aurignacien ist das Capsien (: kapß^{i}ãn) in Nordafrika, das gegen Ende der Eiszeit in Spanien eindringt u. geometr. Werkzeugformen bevorzugt.

Zwischen Aurignacien u. Magdalénien schiebt sich, von Ungarn kommend, das Solutréen

(: ßolütreen) ein: lorbeerblattförmige, ausgezeichnet bearbeitete Feuerstein- (↗Faustkeile), später Kerbspitzen.

Lit.: Schmidt, Die diluviale Vorzeit Deutschlands (2 Bde, 1912/13); Boule, Les hommes fossiles (²1923); Obermaier, Der Mensch der Vorzeit (1912); Fossil Man in Spain (1924); Birkner, Der diluviale Mensch in Europa (³1925); Bayer, Der Mensch im Eiszeitalter (1927); Wiegers, Diluviale Vorgeschichte des Menschen (I 1928); H. Weinert, Menschen der Vorzeit (1930).

Altstetten, schweiz. Fabrikort westl. von Zürich, 8300 meist prot. E.; Seidenwebereien, Herstellung von Chemikalien, Maschinen u. Zement. (Karte ↗Zürich.)

Alt-Thann, franz. Vieux-Thann (: wöh-), oberelsäss. Ort in den Südvogesen (Depart. Haut-Rhin) am Ausgange des Thurtales u. an der Bahn Mülhausen-Thann, 2100 kath. E. Im Weltkrieg größtenteils zerstört.

Alttier, das schon einmal beschlagene (belegte) Weibchen der Hirscharten (Rot- u. Damwild).

Alttuch, Schneiderabfälle u. gebrauchte Kleidungsstücke, die entw. zu ↗Kunstwolle verarbeitet od., soweit aus Leinen u. Baumwolle bestehend, zur Papierherstellung verwendet werden.

Altum, Bernhard, Zoolog u. Naturphilosoph, Gegner der Vermenschlichung tier. Lebens, zeigte in seinem Vogelbuch, daß der Vogel ohne Überlegung handle. * 31. 12. 1824 zu Münster i. W., † 1. 2. 1900 zu Eberswalde; Priester u. Domvikar in Münster i. W., seit 1869 Prof. an der Forstakademie Eberswalde.

Hauptwerke: Der Vogel u. sein Leben (⁷1903); Forstzoologie (²1876–82).

Altusried, bayr. Marktflecken im Allgäu, am l. Ufer der Iller, nordwestl. von Kempten. Gemeinde des Bez.Amts Kempten im Kreis Schwaben, 2370 kath. E.; Molkereien u. Käsereien.

Altvater, südöstl. Teil der Sudeten, ein waldreiches, aber siedlungsarmes Gebirge; Hauptgipfel der Hohe A., eine 1490 m hohe, gerundete Bergkuppe. An Stelle des alten Erzbergbaus geben heute Stein-, Holz- u. Textilindustrie sowie Fremdenverkehr den deutschen u. tschechischen Bewohnern Erwerb.

Führer: Baedekers Schlesien u. Riesengebirge (1923).

Altvater, 1) Oberster der Berggeister in weißer, bärtiger Gestalt. 2) A., Alterlein u. Altmännchen: Name einer Kinderkrankheit, Abzehrung (Atrophie) u. des helfenden Krautes.

Altvaterrecht = Altenteil.

Altwasser, alter, mit stehendem Wasser erfüllter Flußarm, durch natürl. od. künstl. Verlegung (Korrektion) des Flußbettes entstanden.

Altwasser, tschech. Stará Voda, tschechoslow. Ort in Mähren, nördl. von Olmütz, Bez.Sternberg, etwa 400 E.; Niederlassung der Oblaten (gegr. 1690 als Piaristenkloster, 1922-30 Benediktinerkloster). St.-Anna-Wallfahrt.

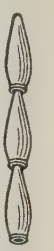
Altweibermühle, Jungfernmühle, bei Fastnachtsumzügen seit alter Zeit vorkommender Scherz: alte, häßliche Frauen werden oben in die Verjüngungsmühle geworfen u. kommen unten als junge Mädchen wieder heraus.

Altweibersommer, der Spätsommer (mit der späten Liebe älterer Frauen verglichen), auch Witwen- od. Martinisommer. Charakteristisch sind die feinen, weißen Spinnfäden, die an klaren Oktobertagen durch die Luft segeln od. Gebüsch u. Gras überziehen. Sie werden von jungen Spinnen erzeugt, die sich auf dem Faden durch die Luft tragen lassen, um geschützte Winterquartiere zu erreichen. Bei den Deutschen galten die Fäden als Gespinst der Schicksalsgöttinnen (Mädchensommer, A.), später bezog man die Erscheinung auf die Mutter Gottes (Mariengarn, Marienfäden, Frauensommer, in Frankreich fils de la vierge). Außer Maria gelten als Urheber auch Frau Holle, die Mondspinnerin od. Zwerge.

Altyntag, der, zentralasiat. Hochgebirge von 6000 m Höhe am Nordrand von Tibet, der nördl. Teil des ↗Kuënlun.

Altzelle, Altenzelle, ehem. sächs. Zisterzienserkloster, Mutterkloster von Neuzelle (1268; seitdem A.), verdient um Wissenschaft (Klosterschule, Bibliothek), Kunst u. Bodenkultur; gegr. 1162, 1545 aufgelöst, 1599 abgebrannt (Blitzschlag). Ruinen.

Aludel, der (arab., span.), in Spanien benutzte, beiderseitig offene Tongefäße (Bild), zur Niederschlagung u. Abkühlung von Dämpfen bei der Quecksilbergewinnung.



Aludeln

Aludur, das, schwach magnesiumhaltige Aluminiumlegierung (bis 0,5 %) für elektr. Leitungdrähte.

Alumbrados (span. = Erleuchtete), span. Einsiedler u. Mystiker des 16. Jahrh., teils wirklich Heilige, teils falsche „Heilige", die bei hyster. Veranlagung in Betrug u. Unsittlichkeit (nicht Glaubensirrtümer) fielen; 1529 von der Inquisition unterdrückt, Mitte des 17. Jahrh. verschwunden.

Alumen, das (lat.), offizinelle Bezeichnung für Alaun; A. ustum, gebrannter Alaun.

Aluminate, chem. Verbindungen, in denen der Wasserstoff des Aluminiumhydroxyds durch Metall ersetzt ist; entstehen z. B. beim Auflösen frisch gefällter Tonerde in starken Laugen. Wichtig Natrium-A. zur Herstellung von reinem Tonerdehydrat u. für die Färberei, Zeugdruckerei u. Milchglaserzeugung. Ein in der Natur vorkommendes A. ist der Spinell.

Aluminit, der, weißes, erdiges Mineral in tertiären Braunkohlensanden bei Halle; chem. wasserhaltiges Tonerdesulfat in schuppigen Aggregaten.

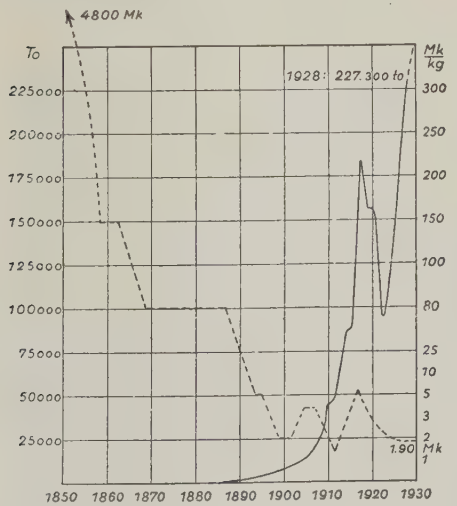
Aluminium, das, chemisches Element, glänzend silberweißes Leichtmetall, nur ein Drittel so schwer wie Eisen, leicht dehnbar u. von hohem Wärmeleitvermögen; bes. in reinem Zustand von großer chem. Widerstandsfähigkeit (vgl. Passivität), da es sich mit einer dünnen Oxydschicht überzieht, die vor weiterem Angriff schützt; beständig gegen Salpetersäure u. kalte organische Säuren, wie Essigsäure, jedoch leicht angreifbar von salzhaltigen Lösungen (Seewasser) u. den meisten Mineralsäuren. Es findet sich in Verbindung mit Sauerstoff, Kieselsäure u. Eisenoxyd als ↗Ton u. bes. im ↗Bauxit, aus dem es gewonnen wird, ferner im Feldspat, der zu Ton (in reinem Zustand Porzellanerde od. Kaolin genannt) verwittert, in vielen Edelsteinen (Rubin, Saphir) u. andern Mineralien.

Verwendung: wegen seines geringen Gewichtes u. der Ungiftigkeit zu Koch- u. Trinkgeräten,

zu Tuben, Gärtanks u. Lagerfässern für Brauereien, zu Koch- u. Destillationsapparaten für die chemische Großindustrie; infolge seiner Dehnbarkeit zu dünnem **Blatt-A.** ausgewalzt, an Stelle der teuren Zinnfolie zum Einwickeln von Lebensmitteln u. Zigaretten. Da A. auch guter Leiter der Elektrizität ist (Leitfähigkeit etwa 40% der des Kupfers), hat es in der Elektrotechnik bei Freileitungsseilen das Kupfer vielfach verdrängt. Seine leichte Bearbeitbarkeit macht es poliert für billige Schmucksachen geeignet. Die Stahlindustrie verwendet A. (Ferro-A.), um Eisenoxyd aus der Schmelze zu entfernen u. einen blasenfreien Guß zu erhalten. A. kann mit ↗A.loten gelötet werden. Es wird bei 500° spröde, so daß es dann zu **A.pulver** verarbeitbar ist, wobei aber der auftretende A.staub leicht zu Explosionen führt. Das A.pulver verbrennt mit großer Hitze u. glänzender Lichterscheinung u. dient deshalb als Zusatz zu Feuerwerkskörpern u. beim ↗Thermitverfahren zum Schweißen von Schienen u. ä., ferner zur Darstellung von Metallen u. mit Leinöl verrieben als silberglänzende Anstrichfarbe, die bes. hitzebeständig ist. Der Nachteil des A., seine geringe Härte, wird durch die ↗A.legierungen ausgeglichen, die nicht nur widerstandsfähiger, sondern auch zäher u. besser zu bearbeiten sind.

Bei der Gewinnung des A. in der Technik durch ↗Schmelzelektrolyse wird reine Tonerde, die man aus Bauxit gewinnt, in geschmolzenem Kryolith, einer A.-Fluornatriumverbindung, aufgelöst u. unter steter Ergänzung der Tonerde durch Gleichstrom zerlegt.

Die Beziehungen von Preis u. Welterzeugung u. die rasche Aufwärtsentwicklung derselben zeigt folgendes Schaubild:



Preis u. Welterzeugung von Aluminium.

Der Preis von 4800 M pro kg im Jahre 1850 sank bis 1880 auf 50 M u. 1899 auf 2 M herab. Entsprechend beginnt erst 1890 eine praktische Erzeugung mit rascher Aufwärtsentwicklung, die allerdings in der Kriegs- u. Nachkriegszeit eine außergewöhnliche Schwankung zeigt.

An der Welterzeugung von jährl. 200000 t sind beteiligt die Ver. Staaten mit 38%, Deutschland mit 15, Schweiz u. Norwegen mit je 11, Frankreich mit 10, Kanada mit 9, England mit 4 u. das übrige Europa mit 2%. Deutschlands Bedarf wird seit dem Weltkrieg ausschließlich im Inland gedeckt. Haupterzeuger sind hier die Vereinigten A.-Werke (Lautawerk in der preuß. Lausitz) mit dem Erftwerk (Grevenbroich) u. den Innwerken der Bayr. A.-Aktiengesellschaft München-Töging, daneben die A.-Werke Bitterfeld.

A. (von lat. alumen, dem Alaun, einer A.-verbindung, abgeleitet) gehört zur Gruppe der Erdmetalle. A. gehalt der erschlossenen Erdrinde etwa 8%. Chem. Zeichen Al, dreiwertig; Atomgewicht 26,97, Schmelzpunkt 658°, spez. Gewicht 2,7. A. wurde bereits 1827 von Friedrich Wöhler aus A.chlorid u. Kalium in geringen Mengen als grauschwarzes Pulver gewonnen. St.-Claire-Deville konnte es mit Natrium fabrikmäßig herstellen u. Gegenstände daraus 1855 auf der Weltausstellung in Paris zeigen. Bunsen versuchte 1854 mit Erfolg die Schmelzelektrolyse, die aber erst mit der Entwicklung der Dynamomaschine zum technischen Herstellungsverfahren, vor allem durch M. Kiliani, führte.

Im Haushalt bewähren sich dickwandige Gefäße (Stempel „Rein Aluminium") mit gut isolierten Griffen od. besser solchen aus schlecht wärmeleitenden Spezialmetallen. Zum Kochen auf elektr. Heizplatte verwende man plangeschliffene, starke Töpfe, bei denen der Boden eben bleibt. Vgl. Kochgeschirr. Vor der ersten Benützung mit Essigwasser ausbrühen! Reinigung mit 30 g Borax in 1 l Wasser u. einigen Tropfen Salmiakgeist, durch heißes Essigwasser u. dgl., Holzasche, Bimssteinpulver, Schlemmkreide od. käufliche Putzmittel: Stahlwolle, A.seife. Nicht mit Soda ausspülen u. nicht für heiße saure Flüssigkeiten (Einkochen von Früchten!) od. Salzwasser benützen. Nicht trocken erhitzen! Beulen mit Holzhammer austreiben, lockere Griffe annieten. Undichte Stellen können mit ↗A.loten gelötet werden, doch erfordert dies Übung, da sonst die Verbindungsstellen nicht fest od. infolge galvanischer Zersetzung wasserempfindlich werden.

Aluminiumazetat, das, chem. Bezeichnung für ↗Essigsaure Tonerde.

Aluminiumblitzlicht besteht aus einem Gemisch von Aluminiumpulver u. sauerstoffhaltigen Stoffen.

Aluminiumbronze, 1) Anstrichfarbe aus gepulvertem Aluminium, meist mit Öl vermischt. — 2) Legierung aus Aluminium u. Kupfer, auch mit Zinkzusätzen (**Aluminiummessing**), von geringem Gewicht, günstigen mechan. Eigenschaften u. chem. Beständigkeit, zum Bau techn. Geräte u. ä.

Aluminiumchlorid, das, weißes, kristallisiertes, stark wasseranziehendes Salz, das an der Luft infolge Entwicklung von Salzsäure raucht; entsteht durch Einwirkung von trockenem Salzsäuregas auf Aluminium. In der wissenschaftl. Chemie zu Kondensationsreaktionen gebraucht, in der Technik zum Karbonisieren von Wolle. Chem. Formel: $AlCl_3$.

Aluminiumdruck, steindruckähnl. Flachdruck, die ↗Algraphie.

Aluminiumeisen, Ferroaluminium, Legierung aus Eisen u. etwa 10% Aluminium, früher Entgasungsmittel beim Eisen- u. Stahlguß.

Aluminiumerze, meist erdige, in der Natur vorkommende Verbindungen (bes. mit Sauerstoff) zur Gewinnung von Aluminium, hauptsächl. der Bauxit, der durch bes. Verfahren in reine Tonerde übergeführt wird, u. der Kryolith (chem. Natriumaluminiumfluorid). Die A. der Zukunft sind die Tone (rein = Kaolin), wofür aber die Aufschlußmethoden gegenwärtig noch zu teuer sind. — Da die A. bergrechtl. als Erden gelten, kann der Grundeigentümer darüber verfügen.

Aluminiumgeschirr, Reinigung u. Auswahl bei ↗Aluminium.

Aluminiumhydroxyd, das, auch Tonerdehydrat, weißer, pulverförmiger, in Wasser unlösl. Körper, wichtiges Zwischenprodukt bei der Aluminiumgewinnung; chem. Formel: $Al(OH)_3$.

Aluminiumlegierungen, Metallgemische, die hauptsächl. Aluminium enthalten, sowie dessen Vorzüge (geringes Gewicht, Widerstandsfähigkeit gegen chemische u. mechanische Einflüsse), aber dabei zäher u. besser zu bearbeiten sind. Wichtig: bes. die Legierungen mit Magnesium, Zink, Kupfer, Silizium, Mangan, Eisen, Nickel, Lithium od. ä., die je nach der Zusammensetzung meist den Fabriken geschützte Namen tragen: wie ↗Duralumin, ↗Aluminiumbronze, ↗Silumin, ↗Lautal, ↗Elektron, ↗Magnalium, KS Seewasser u. a.

Aluminiumlot, das, eine Aluminiumlegierung mit wechselnden Mengen von Zinn, Zink od. Kadmium, zum Löten von Aluminium u. seinen Legierungen.

Aluminiummessing, eine Aluminiumkupferlegierung mit Zinkzusatz.

Aluminiumnitrid, das, chem. Verbindung, die sich bei erhöhter Temperatur aus Aluminium u. Stickstoff bildet, wichtig als Zwischenprodukt beim Serpekverfahren. Chem. Formel: AlN.

Aluminiumoxyd, chem. Bezeichnung für ↗Tonerde.

Aluminiumsprengstoffe, Aluminiumpulver enthaltende Explosivstoffe, die ↗Ammonale.

Aluminiumsulfat, das, weißes, kristallisiertes, leicht in Wasser lösl. Salz; entsteht beim Auflösen reiner Tonerde in Schwefelsäure; zur Wasserreinigung, ferner wegen seines billigen Preises an Stelle von Alaun zur Papierleimung, in der Weißgerberei u. in der Färberei als Beize.

Chem. Formel: $Al_2(SO_4)_3 \times 18\,H_2O$, in wässeriger Lösung hydrolytisch gespalten u. deshalb sauer reagierend.

Aluminothermie, die, das ↗Thermitverfahren bes. zum Schweißen von Schienen u. ä.

Alumnat, Alumneum, das (lat. alere = ernähren, aufziehen), Erziehungsanstalt für Knaben od. Mädchen. Die Zöglinge (**Alumnus,** Mehrz. **Alumnen**) besuchen die mit dem A. organisch verbundene A.schule (A. im engeren u. landläufigen Sinn) od. eine öffentl. höhere Schule. Alumnen werden meist auch die Anwärter des geistl. Amts in Konvikten u. Priesterseminaren genannt. Es gibt kirchl., staatl. u. private A.e in fast allen Kulturstaaten. Vgl. Anstaltserziehung, Erziehung.

Alundum, das, geschmolzene Tonerde, wegen ihrer Härte u. Hitzebeständigkeit zur Herstellung von Schleifmitteln u. hochfeuerfestem Material.

Alunno, Niccolò (Niccolò di Liberatore), umbrischer Maler von oft herbem Gefühlsausdruck bei dekorativer Pracht. — * um 1430 zu Foligno, † 1502 ebd.

Madonnenbilder u. Altarwerke in Foligno, Rom, Mailand u. a.

Alupka, russ. Seebad u. Winterkurort an der Südküste der Halbinsel Krim, im Windschutz des Jajla, südöstl. von Jalta. Gemeinde der autonomen Rep. Krim, 3000 E.; Sanatorium. Unmittelbar westl. A.-Sara mit Kindersanatorium (Heilstätte für Knochentuberkulose); Weinbau.

Alushta, russ. Bade- u. Lungenkurort an der Südostküste der Halbinsel Krim, in völlig geschützter Lage am Fuße des Tschatyr Dagh (Aussichtspunkt). Stadt der autonomen Rep. Krim, 4800 E.; staatl. Erholungsheime; Wein- u. Tabakbau. Nordwestl. um das ehem. Kloster Kosmo-Demjansk großer Naturschutzpark.

Aluta, dtsch. Alt, die, der rumän. Fluß ↗Oltu.

Alv, der, Flußname in Schweden (in Norwegen Elv).

Alvagne (: alwanj), roman. Name der schweiz. Gemeinde ↗Alvaneu.

Alvaneu, Bad (roman. Alvagne), schweiz. Badeort in Graubünden, r. am Albulafluß, an der Bahn Chur-St. Moritz, 950-1200 m ü. M. Gemeinde des Kt. Graubünden, 420 kath. E. rhätoromanischer Sprache; kalte Schwefelquellen (8°).

Alvarado, Stadt u. Freihafen des mexik. Staats Veracruz, am Golf von Campèche, 6000 E.

Alvares de Azevedo (: alwarisch de aseweedu), Manoel Antonio, brasil. Lyriker, eiferte als Romantiker Byron, Musset u. Heine nach. — * 1831 in São Paolo, † 1852 in Rio de Janeiro.

Ausg. Obras (1853, ⁵1884).

Alvares do Oriente (: - du uriẽnte), Fernam, portug. Dichter u. Kapitän, schrieb Lusitania transformada (1607, 1781), einen Schäferroman von solcher Vollendung, daß man ihn als Plagiat an Camões ansah. — * um 1540, † 1599.

Alvarez (: alwarez), 1) Baltasar, S. J. (seit 1555), berühmter Seelenführer, nam. der hl. Theresia von Avila. * 1534 in Cervera (Alt-Kastilien), † 25. 7. 1580 in Belmonte — 2) Diego (Didacus) O. Pr., Thomist, Erzbisch. von Trani (1606/35). † 1635 in Trani; 30 Jahre Ordenslehrer. — 3) Melquiades, span. Politiker, Führer der Reformisten. — * 1864; 1901 Deputierter der Cortes, 1922 bis zur Diktatur 1923 Kammerpräs. — 4) Pelayo (Alvarus Pelagius), Minorit (seit 1304), Bisch. von Silves in Portugal (1333/50), verteidigte in der Schrift De planctu ecclesiae (Ulm 1474 u. ö.) die päpstl. Gewalt, ihre Machtvollkommenheit übersteigernd, als Quelle aller geistl. u. weltl. Macht. † 25. 1. 1350.

Alvarez Catalán (od. A. y Catalá), Luis, span. Genre- u. Historienmaler, liebte die lebhaften Glanzlichtwirkungen der Farben. — * 1836 in Monasterio del Helmo. † 1901 in Madrid; seit 1898 Dir. des Pradomuseums.

Alvarez Cienfuegos, span. Dichter ↗Cienfuegos.

Álvarez Quintero (:-kin-), Serafín (* 1871 in Utrera) u. sein jüngerer Bruder Joaquín (* 1873 ebd.), span. Dramatiker, verf. gemeinsam zahlr. Bühnenwerke (meist Komödien) gesellschaftskritischer Art.

Alvastra, erste u. bedeutendste schwed. Zisterzienserabtei, am Wettersee, gegr. 1143 von Clairvaux aus, im 16. Jahrh. untergegangen. Ruinen.

Alvdalen, schwed. Ort nordwestl. vom Siljansee im Län (Prov.) Kopparberg, Endpunkt einer Bahn von Moraström, 238 m ü. M.; bedeut. Porphyrbrüche.

Alvensleben, altes Adelsgeschlecht im Mecklenburgischen u. in der Altmark. Die 3 preuß. Generale Gustav v. A. (1803-81), sein Bruder Konstantin v. A. (1809-92) u. Hermann v. A. (1827-1905) zeichneten sich in den Kriegen 1866 u. 1870/71 aus.

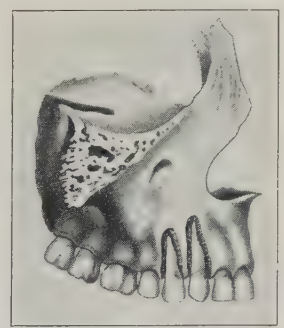
Alveolar, bläschenförmig, wabig, schwammartig.

Alveolarabszeß, der, umschriebene akute Eiterung in der Alveole eines Zahns infolge Infektion der Wurzelhaut.

Alveolarfortsatz, der knöcherne Teil am Ober- u. Unterkiefer mit den ↗ Alveolen der Zähne.

Alveolarpyorrhoe, die (lat. u. griech. = Eiterfluß der Alveole), Riggssche Krankheit, Teilerscheinung der krankhaften ↗ Zahnlockerung, eine chronische, eitrige Entzündung der die Alveole auskleidenden Knochenhaut u. der Beinhaut des Zahnes, wobei sich aus vertieften Zahnfleischtaschen auf Druck Eiter entleert. Alveolenwand u. Zahnfleisch ziehen sich allmähl. von der Zahnwurzel zurück, wodurch die Zähne locker werden u. schließlich ausfallen. Vielleicht spielt die A. für die Entstehung von Rheumatismus, Nierenkrankheiten usw. eine Rolle.

Um Verlust des Zahnes zu verhüten, suche man frühzeitig den Zahnarzt auf.



Alveolen

Alveolen (lat. = kleine Mulden), die durch knöcherne Scheidewände voneinander getrennten Zahnfächer im ↗ Alveolarfortsatz des Oberkiefers mit bes. Öffnungen für den Eintritt von Nerven u. Gefäßen; enthalten außer dem Zahn noch dessen Wurzelhaut. — A. nennt man auch die Lungenbläschen.

Alverdissen, lipp. Ort nordöstl. von Detmold, Kraftpost Barntrup-Bösingfeld. Gemeinde (Ortsklasse C) des Amts Sternberg-Barntrup, 1000 E.; Amtsgericht.

Alvernia (:alw-, heute La Verna), Berg (1350 m) bei Arezzo (Toskana), auf dem der hl. Franziskus 1224 die hl. Wundmale empfing; die Kirche des von ihm gestifteten Klosters hat 3 Teile: Maria degli Angeli (angebl. auf den hl. Franziskus zurückgehend), Chiesa delle Stimate (1264 erbaut über dem Ort der Stigmatisierung), Hauptkirche (1348 begonnen, 15. Jahrh. vollendet); Altäre u. Terrakotta-Bilder von Andrea della Robbia; Wallfahrt.

Alvier, der schweiz. Berg in den St. Galler Alpen, östl. vom Walensee, 2345 m hoch, mit prachtvoller Rundsicht.

Alvin (:alwäñ), Louis Joseph, belg. Schriftsteller, einer der seltenen belg. Dramatiker. — * 1806 in Cambrai, † 1887 in Elsene b. Brüssel.

Schr.: Die Tragödie Sardanapale (1834), die Komödie Le Folliculaire anonyme (1835) u. Kunstkritisches.

Alvkarleby, schwed. Ort am unteren Dalälv (Wasserfälle) u. an der Bahn Gävle-Uppsala. Gemeinde des Län (Prov.) Uppsala, 10000 E.; Lachsfang, Eisenwerke u. Holzindustrie.

Alvsborg, Prov. in Südschweden, 12730 qkm, 312000 E.; Hauptst. Vänersborg.

Alwar, brit.-ind. Eingeborenenstaat in der nördl. Radschputana, meist fruchtbares, erzreiches Hügelland mit 701150 E. ($^1/_4$ mohamm.), 8342 qkm. Die gleichnam. Hauptstadt u. Fort nordöstl. von Dschaipur, 45000 E., meist Hindu; Palast des Maharadscha, Dschainatempel.

Alwend, der, der pers. Berg ↗ Elwend.

Alwin = Elfenfreund (aus ahd. alv + win); weibl. **Alwine.**

Alwis = Allweise (aus ahd. al + wis).

Alyattes, König von Lydien (etwa 605-556 v. Chr.), Vater des Krösus, schuf das lyd. Großreich; Grab bei Sardes erhalten.

Alypios, griech. Musikschriftsteller im 4. Jahrh. n. Chr.; durch seine Werke ist uns die griech. Notenschrift erhalten.

Alypius, hl. (Fest 15. Aug.), Bisch. von Tagaste (etwa 394/430), Schüler u. Gefährte des hl. Augustinus, Manichäer, mit dem hl. Augustinus in Mailand getauft (24. 4. 387). — * um 354 in Tagaste in Afrika, † um 430.

Alyssum, Steinkraut, Gattung der ↗ Kreuzblütler, etwa 100 Arten im Mittelmeergebiet u. in Mitteleuropa, z. T. Zierpflanzen für Einfassungen u. dgl., bes. das 20-30 cm hohe A. saxatile mit goldgelben, auch gefüllten Blütentrauben („Goldkörbchen"), eine der schönsten Frühjahrsblumen; ferner A. maritimum, mit weißen, wohlriechenden Blüten u. A. argenteum mit niederliegendem Stengel, weißfilzigen Blättern u. gelben Blüten.

Alytes, Gattung der Frösche, hierzu die ↗ Geburtshelferkröte.

Alz, die, r. Nebenfluß des Inn in Oberbayern, der 45 km lange Abfluß des Chiemsees, mündet bei Perach. Gefälle (etwa 170 m auf 50 km) u. Wassermenge (50 cbm in der Sek.) werden durch 2 Kraftwerke mit zus. 37000 PS ausgenutzt.

Alzbeere, die ↗ Elsbeere.

Alzenau, bayr. Luftkurort in Unterfranken, am Fuße des Hahnenkamms (Vorspessart) u. an der Bahn Kahl-Schöllkrippen, 125 m ü. M. Bez.-Amtsstadt (Ortskl. C), 2800 meist kath. E.; Amtsger., Barockkirche (1746); Burg (1395). Herstellung von Zellstoff, Zigarren, Möbeln.

Alzette (:alzätt), dtsch. Alzig, die, r. Nebenfluß der Sauer, entspringt an der luxemb.-lothr. Grenze, durchfließt in tiefem Tal die Stadt Luxemburg, mündet bei Ettelbrück; 70 km lang.

Alzey, rheinhess. Stadt, Knotenp. der Bahnen Mainz-Kaiserslautern u. Bingen-Worms, 171 m ü. M. Kreisstadt (Ortskl. B), 10 000 E. (1/3 kath.); Amtsger., Oberrealschule mit Progymnasium, Lyzeum, Aufbau- u. Gewerbeschule, Jugendherb., städt. Museum; Heil- u. Pflegeanstalt. Weinbau, Herstellung von Landmaschinen, Malz, Schuhwaren u. Seifen. Zur Römerzeit Alteio.

Alzig, die, der luxemb. Fluß ↗Alzette.

Alzinc, Alzen, das, Legierung aus 2/3 Aluminium u. 1/3 Zink, im Flugzeug- u. Automobilbau verwendet.

Alzog, Joh. Bapt., kath. Kirchenhistoriker. — * 29.6.1808 in Ohlau (Schles.), † 1.3.1878 in Freiburg i. Br.; seit 1853 o. Prof. ebd., 1869 Konsultor für die Vorarbeiten des Vatikan. Konzils in Rom.

Hauptw.: Universalgesch. der christl. Kirche (2 Bde, 1841), später als Handb. der Allg. Kirchengesch. (10 1882 von F. X. Kraus; viel übers.); Grundriß der Patrologie (1866, 4 1888).

A.M. (lat. = artium magister), Meister der ↗Freien Künste.

amabile (ital.), musikal. = lieblich (zwischen andante u. adagio).

Amadeo (auch Omodeo), Giovanni Antonio, ital. Bildhauer u. Architekt, Meister der bildnerischen Ausschmückung, bewährte sich nam. bei der Fassadendekoration der berühmten Certosa bei Pavia. — * 1447 Pavia, † 1522 Mailand.

Hauptw.: Die schönen Grabdenkmäler der Medea u. des Bart. Colleoni in Bergamo; Mitarbeit am Bau des Mailänder Doms. — Lit.: Malaguzzi-Valeri (1904).

Amadeus (lat.) = Liebegott, Gottlieb.

Amadeus Menez (A. de Silva), sel. (Fest 10. Aug.), Begründer der Franziskanerreformkonvente in Italien (seit 1469) u. dadurch der Franziskanerreformkongregation der **Amadeisten** (1520 teils, 1568 ganz mit den Observanten vereinigt). — * um 1420 in Portugal, † 10.8.1482 in Mailand; 1442 Hieronymit, 1453 Minorit.

Amadeus, Fürsten; **Savoyen: A. V.,** der Große (1283/1323), Graf, Stammvater des ital. Königshauses, von Kaiser Heinrich VII. in den Reichsfürstenstand erhoben. * 1249, † 1323. — **A. VI.,** der Grüne (1343/83), Graf, Begründer der savoyischen Macht, führte das Erstgeburtsrecht ein u. stiftete den ↗Annunziatenorden. * 1334, † 1383. — **A. VII.,** der Rote, Graf (1383/91). * 1360, † 1391. — **A. VIII.,** der Friedfertige (1391/1433), 1. Herzog von Savoyen (1416). Als letzter Gegenpapst (1439/49) führte er den Namen ↗Felix V. * 1383, † 1451. — **A. IX.,** der Glückliche, Herzog (1465/69), sel. (Fest 30. März), Patron des ital. Königshauses. * 1435, † 1472. — **A.,** Herzog von Aosta, 2. Sohn Viktor Emanuels II. von Italien, 1870 zum König von Spanien gewählt, dankte 1873 ab. — * 1845, † 1890.

Amadeus-See, inneraustral. Salzsumpf zwischen Mac Donellkette u. den Petermannbergen, von wechselnder Ausdehnung, etwa 160 km lang, 20 km breit.

Amadia, auch **Amadije,** Grenzstadt des Irak gegen die Türkei, nördl. von Mosul, etwa 5000 E. Das syro-chaldäische Bistum A. (errr. 18. Jahrh.; 1895-1910 mit Akra vereinigt; Residenz in Araden) zählt 4900 Kath., 14 Pfarreien.

Amadinen, Amadina, afrikan. Gattung der ↗Pracht- od. Webefinken, mit kurzem, kegelförmigem Schnabel u. schöner Färbung; hierher der ↗Buntfink u. die Rotkopfamadine.

Amadis (= Amadeus), Held eines vielbändig. Romankreises, Sohn des Königs Perion von Gaula (Wales, nicht Gallien) u. der Elisena von Bretagne (Britannien), der nach vielen wunderbaren Abenteuern die Hand Orianas, der Tochter des Königs Lisuarte von England, gewinnt. Der Stoffkreis verbindet das Übermenschlich-Heroische mit dem Erotisch-Gefühlvollen. Der Aufbau des Romans zeigt den phantastischen Realismus frühbarocken Gepräges. Ausgangspunkt ist wohl Spanien in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., erste erhaltene Fassung von Garcia Ordoñez de Montalvo, von des Essarts (1540) franz. umgebildet; darauf geht die deutsche, 24 Bände umfassende Bearbeitung von 1569 (hrsg. von A. v. Keller 1857) zurück.

Lit.: M. Pfeiffer, A.studien (1905); W. Mulert, Studien zu den letzten Büchern des A.romans (1923).

Amagasaki, japan. Stadt im Delta des Jodogawa, 9 km nordwestl. von Osaka, 44 300 E.

Amager, dtsch. Amak, dän. Insel im Sund, durch den schmalen Kalvebodstrand von Kopenhagen getrennt, deren Bewohner (holl. Abstammung) Gemüsebau, Schiffahrt u. Fischerei betreiben; 65 qkm, 106 200 E.

a maiori ad minus, (in der Logik) der Schluß vom Größeren auf das Kleinere.

Amakada, größte Insel der Neulauenburggruppe im (ehem. dtsch.) Bismarckarchipel (Südsee), 58 qkm.

Amakosa, Amaxosa od. Xosa, Stämmegruppe der ↗Kaffern.

Amål (: ohmoh), schwed. Stadt am Westufer des Vänersees u. an der Bahn Göteborg-Karlstad, Gemeinde im Län (Prov.) Älvsborg, 6000 E.; Fischerei.

Amalarich, König der Westgoten, Sohn Alarichs II., 531 von dem Frankenkönig Childebert I. bei Narbonne geschlagen u. getötet.

Amalar(ius) von Metz, Liturgiker, wahrsch. Verfasser der Aachener Regel (817) zur Reform des Klerus. — * um 780, † 850 (od. 851) in Metz; Chorbisch. von Metz (825/35), Bisch. von Lyon (835/38); wegen liturg. Reformen bekämpft, seit 838 wieder in Metz.

Hauptw.: De ecclesiasticis officiis (älteste, umfassende Erkl. der ges. röm. Liturgie; 4 Bücher, nach 820; im Mittelalter von hohem Ansehen).

Amalasuntha, Amalaswintha, Tochter Theoderichs d. Gr., seit 526 Regentin für ihren Sohn Athalarich, nach dessen Tod von ihrem Vetter u. Mitregenten Theodahad ermordet (535).

Amalberga = durch Kampf schützende, unnahbare Frau (vom ahd. amal + berg).

Amalberga (Amalia): 1) hl. (Fest 10. Juli), Witwe, nach der Legende Mutter der hll. Emebert (Aldebert), Gudula u. Reineldis; später Nonne, wahrsch. in Maubeuge. * um 690 in Maubeuge (Gebeine erst in Lobbes, heute in Binghelm). — 2) hl. (Fest 10. Juli), Jungfrau, wahrsch. Nonne in Münsterbilsen. * um 772 in Münsterbilsen (Reliquien seit 870 in Gent).

Amalekiter, semit. Nomadenvolk, in der Wüste zwischen Sinai u. Südpalästina u. im Negeb,

ständig Feinde der Israeliten, von Saul u. nam. David besiegt, zur Zeit des Königs Ezechias von den Simeoniten ausgerottet.

Amaler, ostgot. Königsgeschlecht; berühmtester Sproß Theoderich d. Gr., mit Theodahad 536 erloschen; die Amelungen der dtsch. Heldensage.

Amalfi, ital. Seebad in Kampanien, an der Steilküste einer kleinen Bucht des Golfs von Salerno. Stadt der Prov. Salerno, 4000 E.; Sitz eines Erzbischofs; Priester- u. Knabenseminar, Kathedrale Sant' Andrea (1204, lombard.-normann. Stil, musivische Fassade, Fußboden in altital. Zierarbeit; Krypta mit dem Leib des hl. Apostels Andreas, doch ohne Haupt); ehem. Kapuzinerkloster, 1212 als Zisterzienserkloster erbaut, jetzt Hotel. Herstellung v. Papier, Seife, Makkaroni. A. wurde durch das Erdbeben im Juli 1930 stark beschädigt. — Im 6. Jahrh. erstmals erwähnt, im Mittelalter mächtige Seehandelsstadt, deren Seerecht (Tabula Amalfitana) im ganzen ital. Mittelmeergebiet galt; kam 1077 unter normann. Herrschaft bzw. zum Kgr. Neapel. — Das unmittelbare Erzbistum A. (err. 987, als Bistum im 6. Jahrh.) zählt 50000 Kath., 54 Pfarreien.

Amalfi

Amalgam, das (vom arab. al malgham dem griech. malagma = Erweichendes), die Legierung von Quecksilber mit Metallen, bildet sich meist bei gewöhnl. Temperatur u. ist, je nach dem Mischungsverhältnis fest od. flüssig; dient in der Technik zur Gewinnung von Gold u. Silber, auch von Kalium u. Natrium, zur Amalgamierung von Zinkplatten für galvan. Elemente, früher auch zur Feuervergoldung von Gegenständen u. Zinnamalgam zur Glasverspiegelung. — In der Zahnheilkunde das am häufigsten angewandte Füllungsmaterial für hohle Zähne, hauptsächlich Zinn-, Silber- od. Kupfer-A., die beim Erwärmen knetbar werden u. beim Erkalten erhärten (↗Plombieren). Der Chemiker Stock stellte bei Trägern von Kupfer-A.-Plomben fest, daß Spuren von Quecksilber daraus in den Körper übergehen, doch werden von anderer Seite gesundheitl. Nachteile bestritten.

Amalgamation, eine Art der Gold- u. Silbergewinnung, wobei die in den Erzen enthaltenen Edelmetalle in Quecksilber gelöst, die entstehenden Amalgame von mechan. Verunreinigungen befreit u. hierauf durch Destillation in Edelmetall u. Quecksilber geschieden werden.

Amalgamsilber, kurz ↗Amalgam, eine natürliche od. künstliche Legierung von Silber mit Quecksilber.

Amalia, hl. = ↗Amalberga.

Amalias, griech. Stadt im nordwestl. Peloponnes, an der Bahn Patras-Pyrgos. Gemeinde im Nomos (Prov.) Achaia u. Elis, 11000 E.; Weinbau u. Korinthenpflanzungen.

Amalie, Amalia, Kurzform für die mit ahd. amal (= Kampfarbeit) gebildeten Namen, nam. Amalberga.

Amalie, Fürstinnen: 1) Gemahlin ↗Ludwig Philipps von **Frankreich.** — 2) Gemahlin König ↗Ottos von **Griechenland.** — 3) Landgräfin von **Hessen-Kassel,** nach dem Tod ihres Gemahls Wilhelm V. Regentin, behauptete u. vermehrte im 30jährigen Krieg, im Bund mit Schweden u. Frankreich, ihr Gebiet; erlangte im Westfäl. Frieden Gleichberechtigung der Reformierten mit den Anhängern der Augsburg. Konfession. * 29. 1. 1602, † 3. 8. 1651. — 4) Prinzessin von **Preußen,** Schwester Friedrichs d. Gr. * 1723, † 1787. Das Liebesverhältnis zu ↗Trenck ist von diesem erfunden. — 5) Herzogin von **Sachsen-Weimar;** nach dem Tod Ernst Augusts Regentin, Förderin von Kunst u. Wissenschaft, Mittelpunkt des schöngeist. Lebens (Goethe u. a.) in Weimar. * 24. 10. 1739, † 10. 4. 1807. — 6) Herzogin zu **Sachsen,** schrieb (Pseud. Amalie Heiter) ansprechende Lustspiele u. Familiendramen (6 Bde, 1873/74). * 1794, † 1870 in Pillnitz.

Amalientalt, ehem. kurfürstl. Lustschloß (mit Park) bei Kassel, 1753-67 von den Brüdern Ry unter Wilhelm VIII. im Rokokostil erbaut; eines der schönsten Schlösser dieser Art.

Amalrich, König von Cypern (1194/1205) aus dem Haus Lusignan, nahm zum Schutz gegen Byzanz Cypern als Lehen von Kaiser Heinrich VI., der ihm den Königstitel verlieh; 1198 König von Jerusalem.

Amalrich von Bena (Amaury de Bènes od. de Chartres), verkündete als Lehrer der Theologie in Paris pantheist. Lehren („Alles ist eins, u. dieses All-Eins ist Gott"), mußte widerrufen; † 1206 od. 1207 in Paris. — Seine Anhänger, die **Amalricianer** (Amalrikaner), verwarfen Kirche, Sittengesetz, Sünde u. Strafe (wegen der Allursächlichkeit Gottes u. der behaupteten Menschwerdung des Hl. Geistes in ihnen); Lehren verurteilt auf der Synode von Paris (1210) u. auf dem 4. Lateran-konzil (1215).

Amalthea, griech. **Amaltheia,** die Amme des Zeus, entweder Nymphe od. Ziege, die Zeus säugte; wurde unter die Sterne versetzt (Capella). A.s Horn ward zum Füllhorn, Sinnbild des Überflusses.

Amalthea-Verlag, Wien, gegr. 1917 von Heinr. Studer. Hauptgebiete: Politik, Memoiren, Kulturgesch., Kunst, Musikgesch., Romane.

Ama-Mpondo, Amapondo, Stämmegruppe der ↗Kaffern.

Amana, Ansiedlung der dtsch. kommunist. Sekte der **Amaniter** in Iowa (Ver. St.), begr. 1855; 7 Weiler mit über 2000 E., die von Ackerbau u. Textilindustrie leben; wohl einzige erfolgreiche kommunist. Gründung.

Amandus (lat.) = zu Liebender, Liebenswürdiger; weibl. **Amanda.**

Amandus, Heilige: 1) (Fest 18. Juni), 3. Bisch. v. Bordeaux (wahrsch. 404/9 u. 420/32). — 2) Apostel der Belgier (Fest 6. Febr. u. 26. Okt.), O.S.B., Missionar in Friesland, Flandern, wahrsch. auch Kärnten, Tirol u. Baskenland, Klostergründer (Elnon 639, Barisis 663). * 594, † 6. 2. 676 in Elnon; 638 Bisch., wahrsch. 647/49 Bisch. von Maastricht. — 3) Apostel des Elsaß (Fest 26. Okt.), angebl. der 1. Bisch. von Straßburg.

Aman-Jean (: amãschã), Edmond, franz. Maler nam. feinfühliger Damenbildnisse von sensibler Anmut u. gedämpfter Tönung. — * 13. 11. 1860 in Chevry-Cossigny.

Amanita, Gattung der Blätterschwämme mit den sehr giftigen Arten: Knollenblätterschwamm (A. phalloides), Fliegen-(A. muscaria) u. Pantherpilz (A. pantherina) u. einigen eßbaren Pilzen (Kaiserling, A. caesarea).

Amanos, der, Gebirge der Türkei, ein südl. 2400 m hoher Ausläufer des Taurus, aus Kalken u. Laven aufgebaut, durch die geschichtl. bedeutsamen Amanischen Tore u. einen andern Paß östl. von Issos in Giaur, Alma-Dagh u. Dschebel Ahsus getrennt u. vom 6 km langen Tunnel der Bagdadbahn durchbohrt. Die Hänge tragen verstreute Eichen-, Zedern- u. Kiefernwälder sowie Schafweiden. Die Bewohner, Kurden u. Turkmenen, führen Holz, Galläpfel u. Schafwolle aus.

Amant, der (franz. : amã), Liebhaber, Liebesheld, Buhle; ital. **Amante.**

Aman Ullah Khan, König (Emir) von Afghanistan (1919/29), erreichte dessen Unabhängigkeit von England. Wegen tiefgreifender Reformen nach dem Vorbild Europas, das er 1927/28 bereiste, 14. 1. 1929 gestürzt. * 1892, lebt jetzt in Rom.

Amanweiler, franz. **Amanvillers** (: amãwilär), lothring. Ort nordwestl. von Metz, an der Bahn Metz-Verdun im Depart. Moselle. Heldengräber von der Schlacht am 18. 8. 1870.

Amapala, mittelamerik. Freihafen u. Stadt der Rep. Honduras, auf einer Insel der Fonsecabucht (Stiller Ozean), 3000 E.; dtsch. Konsulat. Ehem. Hauptausfuhrhafen für Silber.

Amara (lat.), in der Arzneikunde die ↗Bittermittel.

Amarant, der, 1) Kräuter mit unscheinbaren (blumenblattlosen), aber zu prächtigen Endrispen gestellten Blüten, daher u. wegen des oft buntfarbigen Laubs wirkungsvolle Zierpflanzen in vielen Spielarten, bes. die bis meterhohen Amarantus caudatus, Fuchsschwanz, mit hängenden Blütensträußen (Sommer u. Herbst), A. paniculatus, Rispen-A., mit aufrechten Blütenbüscheln, u. A. gangeticus, vom Ganges, mit prachtvoll bunter Belaubung. Die Früchte des Rispen-A. werden in Indien zu Mehl verarbeitet (Getreide-A.).

Kultur: Aussaat Anfang April unter Glas, die Sämlinge verstopfen (unbedingt nötig!), Anfang Mai an sonniger Stelle auspflanzen (gleich wirkungsvoll auf Rabatten, in Gruppen u. als Einzelpflanzen). Zur guten Entwicklung ist sehr nahrhafter Boden erforderlich.

Amarant (Fuchsschwanz)

A. Amarantus, Gattung der Amarantaceae (↗Phanerogamen), 55 Arten in wärmeren Ländern, darunter mehrere Ackerunkräuter.

2) Vögel, Gattung der ↗Prachtfinken; hierher der kleine od. rote A., Blutfink, Lagonostica senegala, als Käfigvogel oft in Europa.

Amarantholz, auch Luft- od. Purpurholz, blaues Ebenholz, das sehr harte u. schwere violette Holz mehrerer südamerik. Bäume der Gattung Copaifera, vor allem zur Herstellung von teuern u. wertvollen Kunstmöbeln (Intarsien) verwendet.

Amarantus, Zierpflanze, der ↗Amarant.

Amarapura, auch **Amarapara** (Stadt der Unsterblichen), brit.-ind. Stadt in Oberbirma, l. am Irawadi u. südl. von Mandale, Bahnstat.; etwa 8000 E.; buddhist. Pagoden, viele Ruinen; Holzschnitzereien u. Weberei. Nördl. die Arakanpagode mit Kolossalstatue Buddhas, Wallfahrtsort. — Bis 1857 Hauptstadt von Birma.

Amaravati, die brit.-ind. Stadt ↗Amraoti.

Amarellen, auch **Ammern** od. Glasweichsel, meist frühreifende Sauerkirschen mit hell- od. dunkelroten Früchten u. ungefärbtem Saft. ↗Kirschen.

Amari, Michele, sizil. Patriot u. Geschichtsforscher, * 1806, † 1889; 1841-59 als Flüchtling in Paris, 1860 bei der sizil. Expedition Garibaldis, dann Prof. in Florenz.

Hauptw.: Guerra del Vespro Sicil. (1841 u. ö.); Storia dei Musulmani in Sic. (3 Bde, 1854-72, n. A. 1924). — Biogr. von Orlando (1928).

Amarillo (: ämärilo), Bezirksstadt des nordamerik. Staats Texas, rechts vom Canadian-Fluß in fruchtbarer Umgebung, Bahnknotenp. 30000 E., Bischofsitz, Saint Mary Academy; Eisenindustrie. In der Nähe große Heliumerzeugungsanlage (monatl. 38500 cbm, 98% Helium). — Das Bistum A. (err. 1926; Suffr. von San Antonio) zählt 31160 Kath., 22 Pfarreien, 29 Missionskirchen.

Amarkantak, der, vorderind. Berg in den Zentralprovinzen, 1065 m hoch, mit der Quelle der ↗Narbada.

Amarna (El A., Tell el A.) in Mittelägypten, Stätte der von Amenhotep (Amenophis) IV. (1375/58 v. Chr.) Ende der 18. Dynastie gegr. u. dem neuen Sonnengott Aton geweihten Residenz. Freilegung durch die Deutsche Orient-Ges. 1908 bis 1914 (Borchardt): in der weiten Stadtanlage mit Palast, Atontempel, Villen sind zahlr. Werke der neuartig naturalist. **Amarnakunst** (vgl. Bild der Nofretete u. Wandmalereien der Beilage ↗Ägyptische Kunst). Ferner die **Amarna-Tafeln,** 350 assyr. Keilschrifttexte auf Ton, 1886/87 aufgefunden, meist Briefwechsel Amenhoteps IV. mit unabhängigen Königen Vorderasiens u. untertänigen Fürsten des asiat. Mittelmeergebiets; wichtig für die Kenntnis der polit. u. geogr. Verhältnisse Palästinas vor der israelit. Zeit, vielfach ergänzend bestätigt durch die bei Boghazköi gefundenen Keilschrifttexte.

Amaru, mittelalt. ind. Lyriker (vor 800). Das Amarušatakam („Die 100 Liederstrophen des A.", dtsch. in Böhtlingk: Ind. Sprüche, 3 Bde, ²1870-73) ist ein Hauptwerk der ind. Liebesdichtung.

Amaryl, der, künstl. hergestellter Saphir.

Amaryllidaceae, den Liliaceae ähnliche Familie der Monokotylen mit über 800 Arten, vor allem in den Tropen u. Subtropen, Zwiebelgewächse mit meist sehr großen, schön gefärbten 6zähligen Blüten. Viele Zierpflanzen, z. B. Narzissen, Milch- u. Schneeglöckchen, Tuberosen, Agaven, Amaryllis, Hippeastrum, Hymenocallis, Clivia, Haemanthus.

Amaryllis, die, Narzissenlilie, Zwiebelgewächs, entwickelt im Juli u. August, aber meist nur alle 2 Jahre, auf 50-70 cm hohen Stielen 8-10 lilienähnl., rosenrote, angenehm duftende Trichterblüten u. danach erst die linealen Blätter. In mehreren Farbspielarten (zweifarbig, purpurrot) beliebt als Zierpflanze.

Amaryllis

A., Gattung der ↗Amaryllidaceae mit einer Art, A. belladonna, im Kapland u. auf den Kanaren. Im Handel u. Volksmund gehen unter dem Namen A. auch andere Gattungen u. Arten ähnl. Aussehens, so ↗Hippeastrum, ↗Sprekelia, ↗Vallota u. a.

Kultur: 1) Im Freien, in geschützter, warmer Lage in lockeren, durchlässigen Boden 20-25 cm tief pflanzen u. gedeckt überwintern; 2) bei Topfkultur (weniger empfehlenswert) heller, luftiger Standort (aber nicht im Wohnzimmer), nahrhafte Erde (da sie das Umpflanzen schlecht verträgt), reichliche Wasser- u. Dunggüsse, die Oberschicht alle Jahre unter Schonung der Wurzeln erneuern; in der Ruhezeit (nach dem sommerlichen Abfall der Blätter) die von der Brut befreiten Zwiebeln schattig u. kühl aufbewahren, aber nicht ganz austrocknen lassen. Vermehrung durch Brutzwiebeln.

Amasia auch **Amasya,** türk. Provinzhauptstadt in Nordkleinasien, im fruchtbaren Talkessel des mittl. Jeschil Irmak u. am Fuß einer alten Bergfeste, Bahnstat., 405 m ü. M. 35 000 türk. u. armen. E.; moslem. Hochschulen für Theologie u. Rechtswissenschaft; Seidenraupenzucht, Herstellung von Webwaren; Obst-, Wein- u. Maulbeerbaumkulturen in der Umgebung. Das alte Amazeia, Heimat des Geographen Strabo; ehemal. Res. der pontischen Könige, nach mannigfachem Besitzwechsel 1392 von Sultan Bajasid I. erobert.

Amasigh (Mehrzahl Imasighen, verderbt Amazighen), Eigenbenennung einer Reihe von Berberstämmen. Ihre Sprache wird Tamasight genannt. Ähnliche Namen sind bei den meisten Berberstämmen im Gebrauch.

Amasis (Ahmose), altägypt. Könige der 18. u. 26. Dynastie. ↗Ägypten, Gesch.

Amasis (Ahmose), König von Ägypten aus der 26. Dynastie (569/25 v. Chr.), ein kluger Staatsmann, mit Witz u. Humor begabt; durch eine Soldatenmeuterei an Stelle des Apries auf den Thron erhoben, unterwarf Cypern, begünstigte wie sein Vorgänger die Griechen (Gründung der Stadt Naukratis), war befreundet mit Krösus von Lydien u. dem reichen u. mächtigen Polykrates von Samos, dem er wegen zu großen Glücks die Freundschaft gekündigt haben soll (vgl. Schillers „Ring des Polykrates").

Amat, das, Handelsgewicht in Batavia = 2 Pikol = 123,042 kg.

Amaterasu (japan. = himml. Licht), Sonnengöttin im Schintoismus, angebl. Stammutter des japan Kaiserhauses.

Amateur (:-tör), jeder, der eine Kunst od. Fertigkeit aus Liebhaberei betreibt; bes. gebräuchlich in der Photographie (↗A.photographen) u. im Sport (im Ggsz. zum Professional).

Amateurphotographen, die Photographie nicht berufsmäßig Ausübende; zusammengeschlossen im Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine (VDAV), Sitz München.

Amathus, phöniz. Stadt auf Cypern, beim heutigen Limisso (Paläo-Limisso, Ruinenfeld mit zahlr. Gräbern), uralter Sitz des Kults der sog. Cyprischen Aphrodite.

Amati, berühmte Geigenbauerfamilie zu Cremona (16. u. 17. Jahrh.), deren Instrumente im Ton nicht sehr groß, aber ungemein weich sind. Der bedeutendste war Nicola A. (1596-1684), Lehrer von Andrea Guarneri u. Antonio Stradivari.

Lit.: Piccolelli, Liutai antichi e moderni (1885).

Amatique (:-tike), Golf von, innerster Teil der Honduras-Bai des Karibischen Meeres an der Ostküste von Guatemala mit den Häfen Livingston u. Puerto Barrios.

Amatitlán, 1) See in Guatemala, durch Lavamassen des Pacaya in der Mitte eingeschnürt, vom Michatoya zum Stillen Ozean entwässert; 14 km lang, 5 km breit. — 2) Depart. daselbst, ein vul-

kan. Bergland, einst Mittelpunkt der Koschenillekultur, heute mit Kaffee u. Zuckerrohr bebaut. 896 qkm, 37 700 E. — Die gleichnamige Hauptstadt liegt am Westende des A.sees u. an der Überlandbahn. 10 000 E.; in der Nähe Thermalquellen.

Ama-tonga, Ama-Tonga, Stämmegruppe der ↗Kaffern.

Amatrice, die (franz. : -triß), Liebhaberin, Buhlerin.

Amatus, hl. (Fest 13. Sept.), O.S.B., Gründer u. 1. Abt des Doppelklosters Remiremont in den Vogesen. — * 570 bei Grenoble, † um 625.

Amaul, der, Fisch, der ↗Zander.

Amaurosis, die (griech. = Verdunklung), vollständige Blindheit ohne äußerl. erkennbare Ursache, meist unheilbar, selten vorübergehend bei Erkrankungen wie Harnvergiftung, Wechselfieber, Hysterie.

Amaurotische Idiotie, die, vorwiegend unter Juden u. nur im Kindesalter auftretende schwere Gehirn- u. Nervenkrankheit, die zu Erblindung, fortschreitender Verblödung u. Lähmungen führt; Verlauf meist tödlich.

Amausen, aus farbigen Glasflüssen hergestellte Edelsteine.

Amay sur Meuse (: amäh ßür möhs), belg. Gemeinde an der Maas, in der Prov. Lüttich, 6000 E.; roman. dreitürmige St. Georgskirche (1230). Weinbau. — Priorat der Unionsbenediktiner, gegr. 1926 von L. Beauduin, 1928 Priorat, Zentrum des Apostolates für die Wiedervereinigung der Kirchen, untersteht der Päpstl. Kommission für Rußland; Monatsschrift: Irénikon (seit 1926).

Amazonas (portug.: -sonasch), 1) der ↗Amazonenstrom. — 2) nordbrasil. Staat am Amazonenstrom, fast ganz mit gewaltigen Urwäldern bedeckt, vom äußersten Norden abgesehen, wo infolge der größeren Höhen die Savanne vorherrscht. Im menschenleeren, unwegsamen Urwald ermöglichen nur die Flüsse ein tieferes Vordringen. Die Walderzeugnisse, bes. Kautschuk, der Fischreichtum der Gewässer u. ein wenig Viehzucht im offenen Grasland des N.s bestimmen die Wirtschaft. 1 825 997 qkm, 430 000 E.; Hauptstadt Mangos. — Das Bistum A. (errr. 1892, Residenz in Mangos), Suffr. von Belém do Pará (seit 1906), zählt (1928) 350 000 Kath., 24 Pfarreien. — 3) Territ. im südl. Venezuela, eine dünnbesiedelte Urwaldregion im Quellgebiet des Orinoko, erzeugt bes. Kautschuk; 281 700 qkm, 60 270 E., Hauptstadt San Fernando de Atabapo. — 4) Territ. im N. von Peru, ein von Indianern bewohntes Hochland, am oberen Marañón. 36 122 qkm mit 80 000 E.; Hauptstadt Chachapoyas.

Amazonasstämme, Indianer des Stromlandes des Amazonas; bilden durchaus keine Einheit. Die Wirtschaft ist im W. vorwiegend Bodenkultur neben etwas Fischfang u. Jagd (Blasrohr u. Pfeilgift allgemein), im O. fast nur freie Jagd (Hauptwaffen Bogen u. Pfeil). Im W. überwiegen die fast geschlossenen Aruak-Stämme, im O. leben nur schweifende Jägerstämme der Gez-Gruppe.

Amazonen, sagenhaftes krieger. Weibervolk, zumeist nach Themiskyra am Südpontus verlegt; sie verehrten als Stammeltern Ares u. Artemis, gatteten die Jungfrauen einmal im Jahre mit den im Kampfe gefangenen Männern der Nachbarvölker, zogen nur die weibl. Kinder auf u. brannten ihnen die rechte Brust aus, damit sie ihnen im Waffenhandwerk nicht hinderlich wäre (a-mazos = ohne Brust). Die A. wurden in Verbindung gebracht mit Herakles, Theseus (Raub der Antiope-Hippolyte u. Rachezug der A. gegen Athen), Achill (Tod durch Penthesilea) u. Alexander d. Gr. Die Sage von den A. ist wohl aus mutterrechtl. Erinnerungen u. Mythen erwachsen u. von den alten Griechen als Gegenbild der ritterl. Männerstaaten ausgemalt worden. — In der bildenden Kunst Marmordarstellungen (nach Bronzeoriginalen): A. des Polyklet in Berlin; Matteische A. des Vatikan (von Phidias); Sterbende A. in Neapel. Moderne: Kiß, Tuaillon u. a. Im Drama: Kleists „Penthesilea".

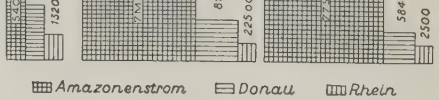
Amazonen, A.papageien, Papageien von gedrungener Gestalt, mit großem Schnabel, breiten, nicht bis zum Schwanzende reichenden Flügeln u. gerundetem, ziemlich kurzem Schwanz. Gefieder vorwiegend grün, mit roten, blauen u. gelben Federn; beide Geschlechter gleichgefärbt. Die A. leben in Sumpfwäldern u. längs der Küsten von Argentinien durchs trop. Amerika bis ins nördl. Mexiko, hauptsächl. in den Urwäldern am Amazonenstrom; sie fliegen schlecht u. gehen unbeholfen, nisten in Höhlen u. nähren sich von Beeren, Früchten aller Art, Baumknospen, Getreide. Sie sind sprechbegabt, lernen singen u. pfeifen, kennen ihren Herrn u. werden bei guter Pflege in der Gefangenschaft sehr alt.

A., Amazona, Gattung der Psittacidae (↗Papageien), mit etwa 50 Arten. Am bekanntesten sind die Rotbug- od. Blaustirn-A., die Kuba-A., der kleine u. große Gelbkopf.

Pflege, Zucht, Krankheiten ↗Papageien.

Amazonenstein, grüner Halbedelstein aus Colorado (Ver. St.) u. Grönland, zu Ringsteinen, Vasen u. ä.; Mineral der Feldspatgruppe.

Amazonenstrom, Amazonas, der südamerik. Strom, nach Wassermasse u. Flußgebiet der gewaltigste, nach Länge der drittgrößte der Erde,



Vergleich zwischen Amazonenstrom Donau u. Rhein nach Länge, Stromgebiet u. Wasserführung

im Oberlauf Marañón genannt, entspringt im Lauricocha-See in den peruan. Anden, nur 100 km vom Stillen Ozean entfernt, sammelt die Gewässer im nördl. Süd-A. u. mündet nach Durchquerung des Erdteils bei 50° westl. Länge in den Atlant. Ozean. Der Marañón durchströmt den Santa-Ana-See nördl. von Cerro de Pasca, fließt 670 km lang, tief eingeschnitten durch ein Kordilleren-Längstal, biegt nach NO. um u. durchbricht in wilden Schluchten (Pongos) die Zentral- u. Ostkordilleren. Nach der Enge des Pongo de

Manseriche betritt der Strom in 470 m Höhe, jetzt schiffbar, ein weites Tiefland, verästelt sich in zahlr. Nebenarme, die bei Hochwasser mit dem Hauptstrom eine einzige gewaltige, sich ostwärts wälzende Wasserfläche mit treibenden Pflanzeninseln u. Baumstämmen bilden. Von den Nebenflüssen übertreffen 17 an Länge den Rhein, am bedeutendsten rechts der Huallaga, Ucayali, die wie der Marañón in den Anden entspringen. Erst nach der Mündung des Ucayali heißt der Strom A., empfängt von rechts Juruá, Purús, Madeira, Tapajoz u. Xingú, von links Putumayo, Yapurá u. bes. den Rio Negro. Die Nebenflüsse sind fast alle durch Schnellen flußaufwärts für den Schiffsverkehr abgeriegelt. Zu den andern Flußsystemen Südamerikas bis zum La Plata-System bestehen keine scharfen Scheiden. Infolge der bevorzugten Lage des A.gebiets zu beiden Seiten

Urwald am Amazonenstrom

des Äquators, in einem Klima mit Regen zu allen Jahreszeiten, führt der Strom stets reichl. Wasser. Sein Wasserreichtum u. die gleichmäßige trop. Wärme macht das Tiefland des A. von den Anden bis zur Mündung zum größten trop. Urwaldgebiet der Erde. Auf den sumpfigen, mit Schilf u. Kaladien bestandenen „Igapó" mit regelmäßigen Überschwemmungen folgt landeinwärts die „Varzea" oder „Vargem" mit Palmen, Kakaobäumen, die nur von den Hochfluten des Stromes erreicht wird, dann die „Terra Firme" (festes Land), der eigentl. Urwald. Im sumpfigen Igapó leben Milliarden von Insekten, im Terra Firme-Wald Jaguar u. Puma u. auf den Baumriesen Hang- u. Klettertiere u. zahlr. Vögel. Die Gewässer sind von großem Fischreichtum; Alligatoren, Schildkröten, Schlangen finden sich massenhaft.

Für menschl. Siedlungen ist wenig Raum. An den Nebenflüssen wohnen versprengte Indianerstämme, die fast alle auf niedrigster Kulturstufe stehen. Dazu kommt eine Anzahl Mischlinge, während die Europäer in diesem Klima auf die Dauer nicht gesund bleiben. Daher ist das große Waldland mit wertvollen Nutzhölzern fast noch völlig unerschlossen. Höchstens dringen Kautschuksammler, Mischlinge u. heruntergekommene Weiße zur Trockenzeit in die Wälder. Vor dem Weltkrieg lieferte das A.tiefland für die Weltwirtschaft fast die Hälfte des Kautschuks, heute nur 5 %. Außer Brasilien haben Kolumbien, Ecuador, Peru u. Bolivien Anteil am Tiefland. Am Marañón u. unteren Ucayali u. Huallaga in Peru, am Beni in Bolivien befinden sich wertvolle Erdöllager. Manaos am Rio Negro, der Endpunkt der Seeschiffahrt, ist neben Belem (Pará) die bedeutendste Stadt im brasilian., Iquitos die wichtigste Stadt im ecuadorian. Anteil.

Länge 5500 km, Flußgebiet 7 000 000 qkm.

1500 entdeckte Yáñez Pinzón die Mündung des A., der 1541/42 von Franc. Orellana erstmals befahren u. von dem Jesuitenpater Acuña 1639 zuerst beschrieben wurde; später von A. v. Humboldt u. a. wissenschaftlich erforscht.

Ambak, der, der Strauch ↗ Ambatsch.

Ambaka, auch Pamba, Bezirksort im Nordteil der portug. Kolonie Angola (Afrika), 850 m ü. M. Einst volkreicher Handelsmittelpunkt; Anbau von Tabak u. Erdnüssen.

Ambala, engl. Umballa, brit.-ind. Distriktshauptstadt im Pandschab, nördl. von Delhi, Bahnknotenp.; 76 000 E., zur Hälfte Hindu, 1/3 Mohamm., der Rest Engländer. Wichtiger Waffenplatz; Baumwollspinnereien, Handel mit Getreide, Baumwollwaren u. Teppichen.

Ambalema, südamerik. Stadt in Kolumbien, Flußhafen l. am Magdalenenstrom, etwa 8000 E.; ehem. bedeut. Tabakbau.

Ambarach, Pietro, S. J., Orientalist, gründete die erste Druckerei für oriental. Bücher, übers. die Werke Ephräms ins Lateinische (3 Bde, 1737-43, von St. E. Assemani vollendet). — * 1663 zu Gusta in Phönizien, † 1742 in Rom.

Ambarvalien, die (lat. = Flurumgang), altröm. Maifest der ↗ Arvalbrüder: Umschreiten der Gemarkung unter Mitführung der Opfertiere.

Ambas-Bucht, A.-Bai, westafrik. Meeresbucht an der Küste Kameruns, eine Kraterbucht mit dem Hafen Victoria.

Ambassade, die (: ãbaßad), franz. für Botschaft, Gesandtschaft. **Ambassadeur** (: -dör), Botschafter.

Ambato, Sierra de, steiles Gebirge im nordwestl. Argentinien, ein Teil der Pampinen Sierren, aus Gneis u. Granit, 4000 m hoch.

Ambato, südamerik. Stadt im Andenhochland von Ecuador, am Nordwestfuß des Chimborazo, Bahnst., 2600 m ü. M. Hauptstadt der Prov. Tungurahua, 14 000 E., meist Indios; Viehzucht, Wollwebereien. — Altspan. Gründung.

Ambatsch, der, ein in afrikan. Seen u. Flüssen vorkommender Strauch mit sehr leichtem Holz (Korkholz), daher in der Heimat zur Herstellung von Flößen, Booten u. Schilden verwendet.

Ambe (lat. ambo = beide), im Lotto-Spiel die Verbindung zweier (von 5) Nummern.

Amber, der, auch **Ambre** od. **Ambra,** die, aschgraue, zähe, leicht schmelzbare Masse von moschusähnlichem Geruch; Herkunft ungewiß, wahrscheinlich aus den Eingeweiden des Pottwals (Darmstein), auch auf dem Meere schwimmend gefunden; für teuere Parfüms, häufig nachgeahmt als künstl. A.

Amberg (Bild), bayr. Stadt in der Oberpfalz, im hügligen Vorland des Bayr. Walds, am Fuße des Maria-Hilfberges u. beiderseits der Vils, an

der Bahn Nürnberg-Furth im Wald, 380 m ü. M. Kreisunmittelbare Stadt (Ortskl. C), 27000 meist kath. E.; Land- u. Amtsger., Bergamt, Garnison; höh. Schulen, kath. Lehrerbildungsanstalt u. Erziehungsinstitut der armen Schulschwestern; Jugendherb. Unter den 11 kath. Kirchen: got. St. Martinskirche (1421 beg.) mit 98 m hohem Turm, St. Georgskirche (Barock), Wallfahrtskirche Maria Hilf (Barock) mit Franziskanerkloster u. Hospiz; Kloster u. Wohlfahrtsanstalten der Franziskanerinnen u. Barmh. Schwestern, got. Rathaus, alte, teils noch erhaltene Stadtmauern mit Toren u. Türmen, zahlreiche mittelalterl. Profangebäude meist got. Stils. Reichsbanknebenstelle, Herstellung von Emailwaren, Preßluftwerkzeugen, Flaschen, Steingut, Farben, Bierbrauereien, Sägewerke, Eisenerzgruben u. Hochöfen; Getreide-, Holz-, Hopfen u. Viehhandel. — Das Eisenerz schon 931 erwähnt, 1242 Stadt, zum Hochstift Bamberg gehörig, 1269 bayrisch (1329-1623 pfälz.), 24. Aug. 1796 Sieg Erzherzog Karls über Jourdan.

Lit.: Schinhammer, Führer (1930).

Amberg, Wilhelm, Maler, bevorzugte das empfindsame Genre der Wertherzeit. — * 25. 2. 1822 in Berlin, † 8. 9. 1899 ebd.

Amberger, Christoph, Meister der Augsburger Malerzunft, schuf im Geist der reifen Venezianer farbenprächtige Kompositionen u. vornehme Bildnisse. — * um 1500, † um 1562.

Werke: Marienaltar im Augsb. Dom; Bildnisse von Karl V. u. a. — Lit.: Haaßler (1893).

Amberger Erde, der gelbe ↗Ocker.

Amberholz, ziemlich weiches u. glattspaltiges Holz des nordamerik. Amberbaums (Liquidambar styraciflua), in der Möbeltischlerei u. Brandmalerei verwendet; es enthält einen hautreizenden Stoff.

Ambérieu (: ãnberiöh), franz. Gemeinde im Depart. Ain, am Südwestrand des Jura, Bahnknotenp., 9800 E.

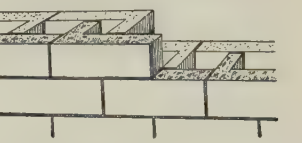
Amberit, das, rauchloses Jagdschießpulver aus Nitrozellulose, Bariumnitrat u. Paraffin.

Ambert (: ãnbähr), franz. Stadt im Depart. Puy-de-Dôme, r. an der Dore u. am Westfuß der Monts du Forez. 7100 E.; Mutterhaus der Schwestern vom 3. Orden des hl. Dominikus, got. Kirche von 1471; Mineralquellen, Käsereien.

Ambialet (: ãnbialeh), südfranz. Ort im Depart. Tarn, l. am Tarn, östl. von Albi. 2500 E.; Kirche Notre-Dame aus dem 11. Jahrh., Schloßruine; Eisen- u. Manganbergwerke. — Das ehem. Benediktinerpriorat A., etwa 1057-1458, als Kloster vor dem 11. Jahrh. gegr., seit 1901 Privatbesitz; enthielt 1873-1901 ein Noviziat der Regulartertiaren vom hl. Franziskus.

Altstadt von Amberg

Ambi-Bauweise, Leicht- u. Sparbauweise unter Verwendung von Ambi-Winkelsteinen (Bild), wobei die Außensteine aus wetterfestem Kiesbeton, die Innensteine aus wärmehaltendem, nagelbarem Schlackenbeton bestehen.



Ambi-Winkelstein-Bauweise

Ambidextrie, die (lat.), Beidhändigkeit, gleichmäßige Ausbildung der Geschicklichkeit beider Hände.

Ambigü (franz. = Gemisch), 1) Théâtre A.-Comique, altbekanntes Pariser Theater, gegr. 1769. — 2) Kartenspiel mit 40 Blättern (franz. Karten, 2-6 Spieler), Gemisch mehrerer Spiele (Whist, Bouillotte u. a.).

Lit.: E. Lange, Das große Buch der Kartenspiele (⁷1922).

Ambiguität, die (lat.), Zweideutigkeit.

Ambiorix, Fürst der Eburonen im belg. Gallien, kämpfte erfolgreich gegen die Römer 54/53 v. Chr., floh dann vor Cäsar in das rechtsrhein. Gebiet.

Ambition (lat.), Ehrgeiz, Ehrsucht.

Ambivalenz, die (lat. = Doppelwertigkeit), in der Psychologie die Eigenschaft von Vorstellungen, entgegengesetzte Gefühle auszulösen; z. B. eine Mutter liebt ihr Kind als ihr eigenes, haßt es aber auch als Kind des verhaßten Mannes. Die A. gehört zum Krankheitsbild der ↗Schizophrenie.

Amble (: ämbl), engl. Hafenort an der Nordsee, Grafschaft Northumberland. 4500 E.; Kohlenhafen, Fischerei.

Ambleside (: ämblßaid), nordengl. Stadt in der Grafschaft Westmorland, nahe dem Nordende des Sees Windermere. 2900 E.; Touristenstation; im NO. der 20 m hohe Wasserfall Stock-Gill-Force.

Amblève, die (: ãnbläwh), r. Nebenfluß der Ourthe in Belgien, entspringt als Amel auf der westl. Eifel, durchströmt ein malerisches Felstal (Wasserfall von Coo) u. mündet nach 85 km bei Comblain.

Amblygonit, der, seltenes Mineral, wichtig als Ausgangsstoff zur Gewinnung von Lithiumsalzen; mineralog. zur Apatitgruppe.

Amblyopie, die (griech.), die ↗Schwachsichtigkeit.

Amblystoma, Molchgattung Südamerikas u. Mexikos. Die Larven einiger Arten (mexikan. Name ↗Axolotl) verwandeln sich nicht in lungenatmende Amphibien, sondern behalten ihre Kiemen dauernd bei.

Ambo, kanzelartiges Lesepult mit Brüstung an den Chorschranken der altchristl. Kirchen. Meist 2 A.nen, an der Südseite für Verlesung der Epistel, an der Nordseite für das Evangelium. Letztere auch wohl mit 2 Stufen.

Amboella, Ambuella, Stamm der westl. ↗Bantu; seßhafte Bodenbebauer.

Amboina, malaiisch **Ambon,** niederländ. Molukkeninsel im Malaiischen Archipel, der Westspitze von Ceram vorgelagert, mit steiler Küste u. gebirgigem (Salhutu 1221 m) u. waldbedecktem Innern, bekannt durch den früher als Monopol betriebenen Anbau der Gewürznelke. Kokos- u. Sagopalmen, im Bergland auch Weizen, Bohnen u. etwas Viehhaltung liefern die Nahrung für die malaiische Bevölkerung. Gewürznelken, Muskatnüsse, Nutzhölzer u. etwas Erdöl werden ausgeführt. A. umfaßt 761 qkm mit 40000 E. u. bildet mit Ceram, Buro u. den übrigen Inselgruppen in der Bandasee die Residentschaft A. mit 44819 qkm u. 359181 E. (gegen 3000 Europ.). 1605 niederländisch. — Die gleichnamige Hauptstadt der Molukken ist Freihafen an der Südküste der Insel, besteht wegen häufiger Erdbeben meist aus einstöckigen Bambushäusern; etwa 12000 E.; Nebenstation der Jesuiten, Krankenhaus; Moscheen.

Amboinabeule, Tropenkrankheit, die ↗Aleppobeule.

Amboise (:ãnboaß), franz. Stadt im Depart. Indre-et-Loire, l. an der Loire, 4500 E.; auf steilem Fels das Schloß A. (15. Jahrh.), got. Schloßkapelle, reich an Bildnereien. Im Süden Clos-Lucé, Wohn- u. Sterbehaus Leonardo da Vincis. — Die **Verschwörung v. A.** (1560) bezweckte die Anerkennung der Hugenotten (Hinrichtung von Beteiligten); das **Edikt v. A.** (1563) beendigte den 1. Hugenottenkrieg.

Amboise, George d', Kard. (seit 1498), erster Minister Ludwigs XII. u. Führer seiner ital. (später antipäpstl.) Politik; verdient um kirchl. Reform in Frankreich. — * 1460 auf Schloß Chaumont, † 25. 5. 1510 in Lyon; 1484/91 Bisch. von Montauban, 1491/94 Erzbisch. von Narbonne, 1494/1510 von Rouen.

Amboland, Ovamboland, südafrik. Landschaft von Angola bis ins ehemal. Deutsch-Südwestafrika, eine flache, sandbedeckte Kalktafel von 1000-1100 m Höhe von zahlr. Trockenbetten durchzogen, die bei Hochwasser der ↗Etoschapfanne bedeutende Wassermassen zuführen. Das licht bewaldete u. an Großwild reiche Steppenland ist auch für den Ackerbau geeignet, aber seine Bewohner, Bantuneger vom Stamme der Ovambo, arbeiten vorwiegend in den Kupferbergwerken u. Diamantlagerstätten; für europ. Besiedlung wenig geeignet.

Ambon, malaiischer Name der Insel ↗Amboina.

Amboni, Ort im engl. Tanganika-Territ. (ehem. Deutsch-Ostafrika), nordwestl. von Tanga, nahe der Küste; Schwefelthermen (37°) mit ähnlicher Zusammensetzung wie die Aachener.

Ambositra, Stadt im Innern von Madagaskar, südl. von Antsirabe (Bahnstat.), 1300 m ü. M., 6000 E.

Amboß (ahd. anabôß von bôßan = schlagen), beim Schmieden die Unterlage, auf der das Arbeitsstück durch Hämmern geformt wird. Der auf einen Eichenklotz k montierte schmiedeeiserne Block trägt eine aufgeschweißte Stahlplatte, die sog. Stahlbahn a, mit einem Loch d, in das Werkzeuge (Abschrot, Gesenke) gesteckt werden können. Auf dem runden bzw. vierkantigen Horn b u. c werden Stab- u. Profileisen gebogen u. Ringe u. Kettenglieder geschweißt. Meist ist auch noch ein Stauchere vorgesehen. — Neben dem A. der Schmiede gibt es kleinere für Schlosser, Klempner (Sperrhorn, Stock-A. od. Polierstock, Siekenstock), Uhrmacher (Schlagstöckchen), Metalltreiber usw.

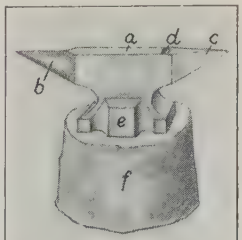
Christoph Amberger, Männliches Bildnis
weiche, malerische Behandlung u. edle Auffassung, ohne besondere zeichnerische Stärke
(Gemäldegalerie Wien)

Amboß, eines der Gehörknöchelchen, welche die Schallwellen vom Trommelfell auf das innere ↗Ohr übertragen.

Ambozeptoren, Stoffe, die die Immunisierung vermitteln, indem sie die Komplemente, d. s. Stoffe mit bakterienlösender Eigenschaft, an die zu schädigenden Bakterien verankern. Vgl. Immunität.

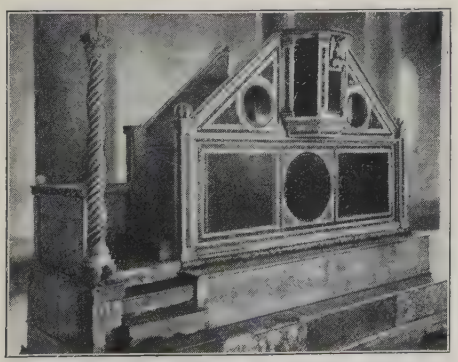
Ambrakia, seit Pyrrhus Hauptstadt des alten Epirus, heute Arta.

Ambrakischer Golf, auch Golf von Arta, flache, tief ins Land eindringende Bucht an der Nordwestküste Griechenlands, im S. von Bergen, im N. von Schwemmlandebenen begrenzt; tekton. Ursprungs; 20 km breit, 66 m tief.



Schmiedeamboß

Ambras, auch **Amras,** Schloß in Tirol, 3 km östl. von Innsbruck; im 13. Jahrh. erbaut als Burg der Grafen von Andechs; seit 1563 Residenz Erzherzog Ferdinands I. (Karte bei ↗Innsbruck.) —



Ambo
(San Lorenzo fuori le mura, Rom, 12. Jahrh.)

Die **Ambraser Sammlung,** angelegt von Erzherzog Ferdinand I. in seiner Residenz A., jetzt im Kunsthistor. Staatsmuseum zu Wien, enthält Kunstwerke, Waffen u. a. Die **Ambraser Handschrift,** Sammlung mhd. epischer Dichtungen, die im Auftrag Kaiser Maximilians I. der Zollschreiber Hans Ried am Eisack b. Bozen (1504-15) nach einem nicht erhaltenen „Heldenbuch an der Etsch" schrieb. (Früher in Schloß A., heute in der Nat.-Bibl. Wien).

Ambriz, afrik. Hafenort (offene Reede) an der Nordküste der portug. Kolonie Angola, nördl. von Loanda; etwa 3000 E.; Umschlagsplatz, hauptsächlich für Zuckerrohr. Nördlich der Hafen **Ambrizete.**

Ambroid, der, elektr. Isolierstoff, aus gemahlenen Bernsteinabfällen, hergestellt durch Pressen in heißen Stahlzylindern.

Ambroin, das, Preßstoff aus Harzen, Bitumen u. Füllmaterialien (Talkum, Holz-, Schiefermehl) für Schalttafeln, Isoliergriffe u. andere elektr. Armaturen; neuerdings auch für Schalen, Lampenfüße, Zigarrenanzünder, Türschoner u. dgl. ↗Isolierpreßmaterialien.

Ambronen, german. Volksstamm in Nordfriesland, mit den Teutonen bei Aquae Sextiae 102 v. Chr. vernichtet.

Ambros, August Wilhelm, Musikhistoriker bekannt durch seine Polemik gegen Hanslick. — * 17. 11. 1816 in Mauth bei Prag, † 28. 6. 1876 in Wien.

Schr.: Eine vortreffliche, leider unvollendete Gesch. d. Musik (4 Bde, 1862-78, Bd 4 von Leichtentritt [^{3}1909] vollendet, Bd 5 hrsg. von Kade [^{2}1911]).

Ambrosetti, Juan Bautista, erforschte die Ethnographie u. Archäologie Argentiniens, begründete das Museo Etnográfico zu Buenos Aires. * 1865, † 1917.

Ambrosi, Gustinus, Bildhauer, Autodidakt, der taubstumme Schöpfer machtvoller, aus dem Block gewühlter Bildwerke u. Büsten (Bild s. Mengelberg). — * 24. 2. 1893 in Eisenstadt (Burgenland), lebt in Wien.

Ambrosia (lat., vom griech. ambrosia = Unsterblichkeitsspeise), Götterspeise u. Salböl; **ambrosisch,** unsterblich, göttlich, herrlich.

Ambrosiana, Biblioteca A., Ambrosian. Bibl., berühmte kirchl. Bibl. in Mailand, mit Druckerei für oriental. Sprachen, Museum u. Pinakothek; enthält Palimpseste, Vergil-, Ilias-Kodex, 400000 Druckbände, 3000 Inkunabeln, 10000 Handschriften, 41000 Stiche. 1603 gegr. durch Kard. Federigo Borromeo.

Der hl. Ambrosius
Altargemälde von Michael Pacher (um 1430-98) München, Pinakothek

Ambrosianer (Ambrosianerbrüder), ehem. Einsiedlergenossenschaft bei Mailand mit Augustinerregel (seit 1375) u. ambrosian. Ritus, 1441 zur Kongregation des hl. Ambrosius im Walde vereinigt, 1646 erloschen. Ein Zweig der A. mit röm. Ritus nannte sich Kongregation der Religiosen des Augustinerordens, 1496 mit der Kongregation der Apostelbrüder, diese 1589 wieder mit den A. vereinigt.

Ambrosianerinnen: 1) Klosterfrauen vom hl. Ambrosius im Walde, gegr. 1474 bei Mailand, mit Augustinerregel, erloschen. 2) Nonnen des hl. Ambrosius, ↗Annunziaten.

Ambrosianischer Gesang, der vom hl. Ambrosius in seiner Diözese Mailand eingeführte kirchl. Gesang, in dem er den Alleluja- u. Antiphonengesang aus dem Orient nach Italien verpflanzte.

Lit.: A. Mocquereau, Notes sur l'influence ... dans le Chant ambros. (Mailand 1897); P. Wagner, Einf. in d. gregorian. Melodien I (^{3}1911).

Ambrosianische Liturgie, die angeblich auf den hl. Ambrosius zurückgehende, noch heute in Mailand gebräuchl. ↗Liturgie.

Ambrosianischer Lobgesang, das in späterer Zeit zu Unrecht dem hl. Ambrosius zugeschriebene ↗Tedeum.

Ambrosiapilz, Pilze, die in den Behausungen von Blattschneiderameisen, Termiten od. Holzbohrkäfern leben u. diesen als Nahrung dienen.

Ambrosiaster (Pseudo-Ambrosius), ältester lat. Kommentar zu 13 Paulus-Briefen (Hebr. fehlt), aus dem 4. Jahrh.; Verf. unbekannt; im Mittelalter Ambrosius zugeschrieben.

Ambrosius, hl. (Fest 7. Dez.), der älteste der vier großen abendländ. Kirchenlehrer, mächtiger Verteidiger des Glaubens, nam. gegen den Arianismus, u. der Kirche gegen Heidentum u. Staatsgewalt (bes. gegen Valentinian II. bzw. Justina), Vater der Armen, Prediger (Goldmund) u. Seelsorger von unwiderstehl. Gewalt u. Liebe, heldenmütiger Entsager, homiletisch-exegetischer, aszet. u. dogmat. Schriftsteller von allgemeiner Bedeutung, schöpferischer Förderer von Kirchengesang u. Liturgie, bahnbrechender Hymnendichter. — * um 333 (od. 340) wohl in Trier als Sohn des Präfekten von Gallien, † 4. 4. 397 in Mailand (Leib in der Basilika S. Ambrogio ebd.); wurde Jurist u. Staatsbeamter, 370 Statthalter von Ligurien u. Amilia (Sitz in Mailand), seit 374 Bisch. von Mailand, als Katechumene zum Bischof

gewählt u. nach der Taufe (30. 11. 374) am 7. 12. 374 geweiht; gewann durch seine Predigt den hl. Augustinus für die Kirche, zwang Theodosius I. zur Aufhebung des Strafedikts gegen die Christen zu Callinicum (Mesopotamien) u. zu öffentl. Kirchenbuße (390) für das Blutbad in Thessalonich.

Werke: 20 exeget. Schriften, nam. Hexameron (6 Bücher); Lukas-Kommentar (10 Bücher). Moral-aszet. Schriften: De officiis ministrorum (3 Bücher, erstes System der christl. Sittenlehre); De virginitate (3 Bücher). Dogmat. Schriften: De fide (5 Bücher); De Spiritu Sancto (3 Bücher); De incarnationis dominicae sacramento; De mysteriis (für Neugetaufte); De poenitentia (2 Bücher; gegen die Novatianer). — Trauer- u. Trostreden auf seinen Bruder Satyrus, Valentinian II. u. Theodosius (geschichtl. von hohem Wert). 91 Briefe (meist amtl.).

Ausg.: J. du Frische u. N. le Nourry (2 Fol., Paris 1686-90); Nachdruck bei Migne, Patrologia Lat. XIV XVII; A. Ballerini (6 Bde, Mailand 1875-86).

Lit.: Baunard-Bitte (1874); Th. Förster (1884); A. de Broglie (Paris 1899); R. Wirtz (1924); H. v. Campenhausen (1929).

Oblaten des hl. A. ↗ Oblaten.

Ambrosius, 1) Hermann, Lehrer für Musiktheorie in Leipzig, fruchtbarer Komp., Schüler von H. Pfitzner. * 25. 7. 1897 in Hamburg. — 2) Johanna, Versdichterin, fand nach eifriger Lektüre eine eigene, etwas flache, früher überschätzte Form. — * 3. 8. 1854 in Lengwethen (Ostpr.), lebt als Witwe des Bauers Voigt in Groß-Wersmeningken.

Amden ob Weesen

Ambrus (: ombrusch), Zoltán, ungar. Schriftsteller, ausgezeichnet durch kluge Beobachtung, Humor u. franz. geschulten Stil. — * 22. 2. 1861 in Debreczin.

Schr.: Ges. Werke (16 Bde, Romane, Erzählungen, 1906-13).

Ambrym, Südseeinsel in den östl. Neuen Hebriden mit 1335 m hohem tätigem Vulkan; 644 qkm, 10000 E.

Ambuella, Amboella, Stamm der westl. ↗ Bantu, seßhafte Bodenbebauer.

Ambühl, Joseph, Bisch. von Basel-Lugano (Residenz in Solothurn). — * 3. 1. 1873 in Luzern, 24. 7. 1898 Priester, 27. 9. 1925 Bisch.

Ambulakralbei den ↗ Stachelhäutern die Seite der ↗ Ambulakren u. des Munds.

Ambulakren, lat. Ambulacra, 5 radial verlaufende Doppelreihen von Kalkplatten im Hautskelett der ↗ Seeigel, die zum Austritt der ausstreckbaren Füßchen von Poren durchbohrt sind. Im weiteren Sinn auch diese Füßchen selbst.

Ambulant, auch **ambulatorisch** (lat. = umhergehend), heißt die Behandlung der den Arzt aufsuchenden Patienten.

Ambulanter Gerichtsstand, „fliegender G.", bis 1902 bei Preßvergehen, wofür alle Gerichte zuständig waren, in deren Bezirk die Druckschrift verbreitet war.

Ambulanz, die, urspr. bewegl. Feldlazarett, wie es zuerst im 15. Jahrh. in Spanien eingeführt u. später in Frankreich durch Richelieu organisiert wurde; heute die größeren Krankenhäusern angegliederte Behandlungsabteilung für außerhalb wohnende, gehfähige Patienten.

Ambulatorium, das (lat.), die von Krankenkassen zur Behandlung ihrer Mitglieder durch festangestellte Ärzte eingerichteten ↗ Ambulanzen, auch allgemein für die ärztl. Sprechstunde u. für die Poliklinik.

Amburbium, das (lat. = Stadtumgang), röm. Staatsfest, ↗ Ambarvalien.

Amden ob Weesen, schweiz. Winterkurort nördl. über dem Walensee, 800-1300 m ü. M.; typische alpine Streusiedlung an einer nach S. gerichteten Berglehne; Postauto nach Weesen (Linie Zürich-Chur). Gemeinde des Kt. Zürich, 220 meist kath. E.; Alpwirtschaft.

A.M.D.G., Abk. für ↗ Ad maiorem Dei gloriam (= zur größeren Ehre Gottes).

Amdo, chines. Gebirgslandschaft östl. vom Kukunor, umfaßt Teile der Prov. Kansu u. Nordosttibet; von Tibetern bewohnt.

Amdrup, Georg Carl, dän. Polarforscher, leitete 2 Expeditionen nach Ostgrönland (1898, 1900) u. erforschte die Küste zwischen Angmakfalik (65½° nördl. Br.) u. Scoresbysund (67½° nördl. Br.). * 19. 11. 1866 in Kopenhagen.

Forschungsergebnisse in „Meddelelser om Grönland" (1902-11).

Ameca, mexik. Stadt im Staat Jalisco, südwestl. von Guadalajara (Bahn), 1200 m ü. M.; 10000 E.; Kupfer- u. Bleierzwerke.

Ameghino, Florentino, argentin. Zoolog u. Geolog, verdient um die Erforschung der Pampas, suchte die Reste südamerik. Affen mit der Entstehung des Menschen zu verknüpfen. Die von ihm beschriebenen Formen sind jedoch als gewöhnl. Fossilaffen erkannt, womit seine Annahme vom amerik. Ursprung des Menschen unhaltbar wird. — * 1854, † 1911; zuletzt Dir. des Nationalmuseums für Naturwissenschaft in Buenos Aires.

Ameisen, den Bienen nah verwandte kleine Insekten mit geknieten Fühlern u. hinfälligen Flügeln, staatenbildend in Kolonien, die außer geflügelten Männchen u. Weibchen u. an deren Stelle später den entflügelten Königinnen eine größere Anzahl flügelloser Arbeiterinnen bergen (Bild 1). Letztere, eigentl. nur verkümmerte Weibchen, besitzen eine Giftdrüse, deren saure Ausscheidungen (hauptsächl. Ameisensäure) sie mittels eines Stachels od. direkt aus dem Giftsack spritzen.

Die Entwicklung der A. geht vom Ei über die Zwischenstadien der Larve u. Puppe zum voll-

kommenen Insekt (Imago). Die Eier (Bild 2a) sind sehr klein, mit freiem Auge nur schwer zu erkennen, die Larven (Bild 2b) fußlos u. ohne deutlich abgesetzten Kopf, die Puppen entweder nackt (Bild 2c) od. in einem selbstgesponnenen Kokon

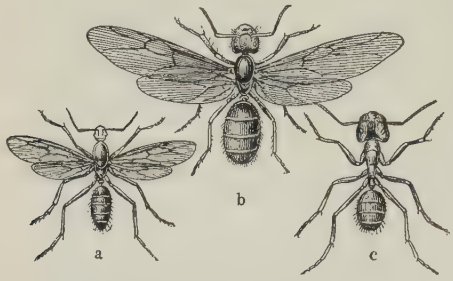


Bild 1. Hauptformen der Ameisen: a Männchen, b Weibchen (entflügelt „Königin"), c Arbeiterin (3fach vergrößert)

(Bild 2d), den sog. ↗A.eiern. Aus den Puppen kommen die geflügelten Geschlechtstiere (Männchen u. Weibchen) u. die ungeflügelten Arbeiterinnen. Die Paarung der Geschlechter erfolgt auf der Oberfläche od. in der Nähe des Nests od. beim „Hochzeitsflug", manchmal auch im Nest selbst. Der Paarungsflug geschieht meist einzeln, seltener in mehr od. minder großen Schwärmen, die sich aus Angehörigen vieler Nester zusammenfinden. Nachher werden die Weibchen von den Arbeiterinnen ins Nest zurückgebracht, od. sie gründen neue Kolonien. Sie streifen die Flügel ab u. heißen jetzt „Königinnen", deren es in einem Nest (im Ggsz. zu den Bienen) häufig mehrere, bis zu 100 gibt. Die Geschlechtstiere erscheinen bei uns in der Regel im August (nur bei der Roß-A. schon im Juni), die Larven schlüpfen nach 1-3 Wochen aus den Eiern, verpuppen sich nach einigen Wochen od. Monaten u. beginnen 18-22 Tage später ihr A.leben, das bis zu 6, bei den Weibchen bis zu 15 Jahren dauern kann.

Bild 2. Entwicklung der Ameisen: a Eier, b Larve, c nackte, d versponnene Puppe (Kokon, „Ameisenei") (6fach vergr.)

Bild 3. Kartonnest einer südamerik. Ameise ($^1/_{60}$ nat. Größe)

Die Nester, in allen Fällen ein unregelmäßiger Wirrwarr von Gängen u. Kammern, sind nach Material, Bauart u. Lage sehr mannigfaltig: 1) unterirdische Nester ohne Oberbau, oft unter Steinen; 2) bis $1^1/_2$ m hohe „A.haufen" aus Erde od. Pflanzenstoffen, die aber nur als Wärmekammern dienen, während die eigentl. Wohnräume sich ebenso tief in den Boden erstrecken; 3) Holznester in morschem od. trockenem Holz od. unter der Rinde lebender Bäume; 4) Stengel- od. Gallennester in natürl. Hohlräumen von Pflanzen (↗A.pflanzen); 5) Kartonnester (bei uns nur selten, z. B. bei der Holz-A.) aus Pflanzenteilen, so aus mit Speichel verklebtem Holzmehl (Bild 3) od. aus Blättern u. Blatteilen, die mit den Spinnfäden der Larven, die als Spinnrocken gebraucht werden, festverbunden sind (Gespinstnester, Bild 4 u. 5). Die Bewohnerzahl eines Nests geht von 50-100 bis auf 100 000 u. mehr (so bei den Wald-A.). Meist leben in einem Nest nur Tiere derselben Art beisammen („einfache" Kolonien). Es können aber auch verschiedene Nester allmählich zusammenwachsen, so daß sie nur noch durch eine Scheidewand getrennt sind, od. es handelt sich um Teile einer großen Wohnung (z. B. alter Termitenbau). Solche „zusammengesetzte" Kolonien entstehen auch, wenn kleinere Arten sich in den Wänden der Nester von großen A. festsetzen u. von ihren für jene unzugänglichen Verstecken aus ihre Diebs- u. Raubzüge unternehmen (Diebs-A.). Während in all diesen Fällen die verschiedenen Arten sich getrennt halten u. sogar bekämpfen, besteht in den „gemischten" Kolonien zwischen Wirts- u. Fremd-A. ein friedliches Zusammenleben, wie zwischen den „Herren" u. „Sklaven" bei den Raub-A., wie auch bei den Gast-A., die von den Wirten nicht nur geduldet, sondern auch gefüttert werden, jenen auch keinen Schaden zufügen, ebenso in Kolonien, die sich mangels einer eigenen eine fremde Königin geholt haben, deren Nachkommen den alten Bewohnern gleichgestellt werden.

Bild 4. Weberameisen spinnen die Blattränder eines Nests zusammen (3fach vergr.)

Bild 5. Gespinstnest der Weberameise ($^1/_7$ nat. Größe)

Auch die Lebensweise der A. ist sehr verschieden. Die Aufgaben sind unter die 3 Kasten streng verteilt. Die Männchen haben nach der Befruchtung ihren Zweck erfüllt u. gehen rasch zu Grunde. Die befruchteten Weibchen dienen ausschließlich der Vermehrung. Haben sie bei der Neugründung einer Kolonie (Bild 6) keine Arbeiterinnen zur Verfügung, so schaffen sie sich solche selbst durch Aufziehen aus den ersten Eiern, wobei andere Eier zur Ernährung dienen. Die A. besitzen einen ausgesprochenen Sinn für Reinlichkeit, sie helfen sich bei Reinhaltung gegenseitig durch Ablecken, sie entfernen auf gleiche Weise jede Unreinlichkeit von der Brut, sie zeigen ferner

unter sich selbst einen vorbildlichen Gemeinsinn, geben hungernden Nestgenossen von der eigenen Nahrung aus ihrem Kropfe ab, setzen zu deren Hilfe furchtlos das Leben ein. Gegenüber anderen Arten aber sind sie äußerst unfriedfertig u. kampflustig, so daß Schlachten zwischen benachbarten Nestern sehr häufig vorkommen. Den Arbeiterinnen obliegen alle Pflichten zur Erhaltung der Kolonie u. zwar in ausgesprochener Arbeitsteilung, die meist mit mehr od. weniger verschiedener Ausbildung in der Größe u. (seltener) im Bau verbunden ist. Ein Teil sorgt für die bauliche Unterhaltung u. Reinhaltung des Nests, ein anderer holt Futter bei, ein dritter pflegt die Brut, ein weiterer ist fast ständig damit beschäftigt, die Brut in die jeweils gesundheitlich günstigste Lage im Nest od. an der Luft u. Sonne zu bringen, wieder andere helfen den Larven beim Verspinnen od. den Puppen beim Ausschlüpfen aus dem Kokon usw. (Bild 7). Bes. stark unterschieden von den gewöhnl. Arbeiterinnen sind die für die Verteidigung des Nests od. für Angriffe bestimmten „Soldaten", bei denen bes. der Kopf oft sehr groß u. die Unterkiefer (Mandibeln) stark, bei den Amazonen z. B. dolchartig ausgebildet sind (Bild 8). Sie führen bei den Raub-A. die Raubzüge nach friedlicheren Kolonien aus, denen sie nach blutigem Kampf die Larven u. Puppen nehmen, um sie im eigenen Nest zu Arbeiterinnen („Sklaven") heranzuziehen. Am höchsten entwickelt ist diese Sklavenhalterei bei den Amazonen, die sich nicht einmal selbst ernähren können, sondern von ihren Sklaven gefüttert werden od., wenn dies nicht geschieht, verhungern müssen.

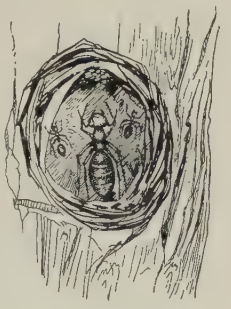


Bild 6. Königin im neu begründeten Nest (1/2 nat. Größe)

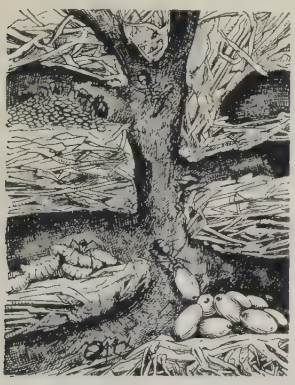


Bild 7. Verteilung u. Besorgung der Eier, Larven u. Puppen im Nest (nat. Größe)

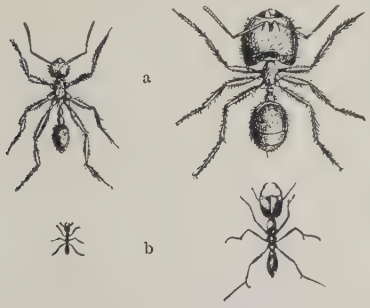


Bild 8. Arbeiterin (links) u. Soldat (rechts); a Pheidole (vergrößert), b Dorylus (nat. Größe)

In ihrer Nahrung sind die A. Allesfresser. Ihren Eiweißbedarf beziehen sie meist aus Fleisch, wobei sie ungeheure Mengen von Insekten u. a. vertilgen. Kohlehydrate finden sie in süßen Pflanzenteilen (z. B. Früchten), auch in Pilzen. Besondere Vorliebe zeigen sie für Süßigkeiten, wie sie ihnen die Ausscheidungen (Honigtau) vieler Pflanzenläuse bieten. Diese suchen sie eifrig auf u. reizen („melken") sie durch Bestreichen mit den Fühlern („Betrillern") zur Abgabe der süßen Tröpfchen (Bild 9). Die bernsteingelbe A. lebt fast ausschließl. von dieser Nahrung. Manche Arten halten solche Blatt-, Schild- od. Wurzelläuse als „Milchkühe" in ihren Nestern u. treiben so gewissermaßen „Viehzucht". Wieder andere treiben „Gemüsebau", indem sie (bes. die Blattschneider) Blattstücke zernagen (Bild 10) u. den Brei als Nährboden für die Wurzelfäden gewisser Hutpilze benützen („Pilzgärten", Bild 11 a), deren kuglige Verdickungen („Kohlrabi", Bild 11 b) ihre Nahrung bilden. Auch von Grassamen leben einige südl. Arten (Ernte-A.) u. sammeln sie sogar in Kornkammern. Die Honig-A. bewahren süße Säfte auf, indem sie mit solchen einige ihrer Nest-

Bild 9. Ameisen betrillern Pflanzenläuse (nat. Größe)

Bild 10. Blattschneiderameisen holen Blattstücke für ihre Pilzgärten (nat. Größe)

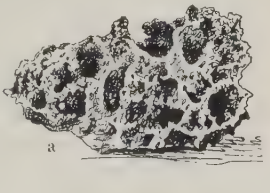


Bild 11. a Teil eines Pilzgartens (1/5 nat. Größe), b „Kohlrabi" (2000fach vergrößert)

genossen so lange füttern, bis der Hinterleib zu einer prallen Kugel, dem „Honigtopf" (Bild 12), angeschwollen ist; diese Vorratstiere geben ihren Saft andern A. durch den Kropf wieder ab (Bild 13).

Bild 12. „Honigtöpfe" in einer Nesthöhle (nat. Größe)

Feinde der A. sind außer den Raub-A. u. vielen ↗ A.gästen bes. A.bär u. -igel, Gürtel- u. Schuppentier, Specht u. Wendehals, A.löwe u. a.

Die seelische Begabung der A. ist höher als jene der übrigen Wirbellosen u. nähert sich derjenigen der höheren Wirbeltiere, übertrifft diese sogar bezüglich der sozialen Instinkte. Hauptsinne sind der Geruchs- u. Tastsinn durch die Fühler, mit deren Hilfe sie sich orientieren, in gewissem Grad sogar verständlich machen können („Fühlersprache"). Die Erkennung der Nestgenossen wird durch den jeder Kolonie eigenen „Nestgeruch" erleichtert. Der Gehörsinn wird von einigen Forschern bezweifelt.

Bild 13. Honigtopf, Nestgenossen fütternd (zweifach vergrößert)

Nutzen u. Schaden der A. halten sich so ziemlich die Waage. Von den einheimischen Arten ist die Rote Wald-A. nützlich, indem sie Boden u. Bäume gründlich von Ungeziefer befreit, so daß die Umgebung ihrer Nester von dem Raupenfraß verschont bleibt. Sie u. ihre Brut („A.eier") sind daher vielfach gesetzlich geschützt. Schädlich wird die Roß-A. durch Zerfressen von Waldbäumen, die überdies noch von unten durch die Wurzellauskulturen geschädigt werden. Am gefährlichsten ist die eingeschleppte Pharao-A., die alles Eßbare, aber auch Holz angreift u. zerstört. Mehr lästig als schädlich ist die Rasen-A. als „Haus-A." in den Wohnungen u. in den Gärten. Von ausländ. A. sind die Blattschneider am schädlichsten durch Kahlfressen ganzer Obstkulturen. Dagegen ist die Wander-A. mehr nützlich durch gründliche Vertilgung des Ungeziefers.

Bekämpfung der A. in Haus u. Garten: 1) im Haus durch Eingießen von siedendem Wasser, besser noch Kalkwasser od. Lauge in ihre Schlupfwinkel (brennbare Flüssigkeiten, bes. Benzin vermeiden!); durch Zerstäuben od. Ausstreuen von käufl. Mitteln u. dgl. (z. B. Allizol); ferner durch tödlich wirkende Köder: Mischungen in flachen Schalen aus Zucker od. Honig u. Hefe od. Zucker u. Borax; auch durch Auslegen eines mit Zuckerwasser od. Sirup getränkten Schwammes, in dem sie sich sammeln u. in heißem Wasser vernichtet werden können. — 2) im Freien: Zerstören der Nester durch Aufgraben u. Übergießen mit Petroleum, Ausräuchern mit Schwefelkohlenstoff od. Kalziumkarbid. — 3) an Mauern, Beton u. dgl.: ihren Weg durch einen dicken Kreidestrich kreuzen, über den die A. nicht hinweggehen.

Zur Beobachtung des interessanten A.lebens sind künstliche Nester, sog. **A.zwinger** (Formikarien) nebst Gebrauchsanweisung im Handel, flache, an den Breitseiten aus Glas gebaute Kasten.

A., Formicidae, Familie der Hautflügler, an 5000 Arten u. Unterarten auf der ganzen Erde, außerdem einige hundert fossile, bes. im tertiären Bernstein. Unterfamilien (Sippen) u. Hauptarten:

I. Camponotinae, Drüsen-A., ohne Stachelapparat. Hierher viele deutsche Arten:

Formica rufa, Rote (Rotrückige) Wald-A., die die bekannten A.haufen bewohnende Art („Hügel-A."). — Formica sanguinea, Blutrote Raub-A., raubt u. züchtet „Sklaven". — Formica fusca, Schwarzbraune A., friedlich, daher gern von den Blutroten heimgesucht. — Camponotus ligniperda, große Roß-A., größte deutsche Art (Weibchen bis 18 mm), schwarz, teilweise rotbraun, gegen andere Arten sehr feindlich, duldet keine A.gäste, züchtet Wurzelläuse, daher Waldbäumen schädlich. — Camponotus inflatus, Australien, u. Myrmecocystus, Mexiko u. Colorado, halten Honigtöpfe („Honig-A."). — Lasius fuliginosus, Glänzend schwarze Holz-A., mit auffallendem Geruch, baut Kartonnester, lebt von Blattläusen. — Lasius niger, Schwarze Weg-A., überall gemein, lebt von Blattläusen, macht den Hochzeitsflug in großen Schwärmen. — Lasius flavus, Bernsteingelbe A., lebt in unterird. Verstecken, daher trotz Häufigkeit wenig zu sehen, hält „Milchkühe" an Pflanzenwurzeln. — Polyergus rufescens, Amazonen-A., extremste Sklavenhalter, ohne Bedienung verloren. — Oecophylla smaragdina, Smaragd-A., in den Tropen der Alten Welt, baut kunstvolle Gespinstnester („Weber-A."), hält sich „Milchkühe".

II. Myrmecinae, Knoten-A., mit Giftstachel u. nackten Puppen, oft auch Zirpeinrichtung. — Myrmica rubra, Rote Knoten-A., überall gemein, sehr angriffslustig. — Tetramorium caespitum, Kleine schwarze Rasen-A., manchmal (außer Australien) in Wohnungen („Haus-A."), auch im Freien (Gärten) lästig, zuweilen schädlich. — Monomorium Pharaonis, Pharao-A., kaum 2 mm lang, naschhaft, aus wärmeren Ländern in die dtsch. Handelsstädte eingeschleppt, wo sie Warenlager, Bäckerläden, Krankenhäuser u. dgl. heimsucht. — Atta-Arten, Blattschneider-A., in den amerik. Tropen, entblättern ganze Bäume, züchten „Kohlrabi" in unterird. „Pilzgärten". — Messor (in den Mittelmeerländern) u. Aphaenogaster (Eritrea), Ernte-A., leben von Sämereien, die sie auch sammeln, aber nicht anbauen. — Solenopsis fugax, Diebs-A., sehr klein (Arbeiter nur 1-2 mm lang) lebt in den unterird. Nestern größerer Arten, von deren Vorräten u. Abfällen sie sich nährt.

Weiße A. nennt man die ↗Termiten, die aber einer ganz andern Ordnung, den Geradflüglern, angehören (den Schaben verwandt).

Lit.: Wasmann, Vergleich. Studien über d. Seelenleben der A. u. der höh. Tiere (²1900); derſ., Urſprung der Sklaverei (1905 ff.); derſ., Pſych. Fähigkeiten (²1909); A. Forel, Pſych. Fähigkeiten (⁴1907); K. Eſcherich, Die A. (²1917); Brun, Leben (1924); Viehmeyer-Stitz, Bilder aus d. A.leben (²1926); Literariſch u. wiſſenſch. wertvoll iſt M. Maeterlinck, Das Leben der A. (1930). H. H. Ewers' „Ameiſen" (1925, ill. 1930); für die Kinderphantaſie: Bertelli, Max Butziwackel, der A.kaiſer (1927).

Ameiſenäther, auch Rumäther, aromat. riechende, leicht flüchtige, brennbare Flüſſigkeit; entſteht durch Einwirkung von Ameiſenſäure auf Alkohol; Verwendung zur künſtl. Rumfabrikation u. als Löſungsmittel für Zelluloſeeſter, in Verdünnung auch Bekämpfungsmittel beſ. des Kornkäfers.

Chem.: Methyl- od. Äthylester der Ameisensäure von der Formel

$$HCOOCH_3 \text{ bzw. } HCOOC_2H_5.$$

Ameiſenbär, Ameiſenfreſſer, ſtark behaartes Säugetier mit röhrenförmig verlängertem Kopf, enger Mundöffnung u. wurmförmiger, klebriger, weit vorſtreckbarer Zunge; Kiefer ſchwach u. zahnlos. Die mit kräftigen Scharrkrallen verſehenen Vorderbeine vermögen Ameiſen- u. Termitenbauten aufzugraben, deren Inſaſſen mit der Zunge hervorgeholt werden. Das Fleiſch wird von den Indianern gegeſſen.

A., Myrmecophaga, Gattung der ↗Zahnarmen. Hauptart der große A. od. Kaguare, M. tridactyla, mit ſtarker, über Rückgrat u. Schwanz verlaufender Mähne, 1,3 m lang mit kleinem Auge u. Ohr, in Paraguay u. Südbraſilien. Der nordbraſil. zweizehige od. Zwerg-A., Cyclopes didactylus, mit Wickelschwanz 40 cm lang, hat nur 2 Krallen an den Vorderfüßen, der Kopf ist nicht stark verlängert.

Großer Ameiſenbär

Ameiſenbeutler, auch Spitzbeutler, eichhorngroßes Beuteltier ohne Beutel, mit 50-54 Zähnen das zahnreichſte Säugetier; Vorderfüße 5-, Hinterfüße 4zehig, Schwanz lang, aber kein Greifſchwanz.

A., Myrmecobius fasciatus, Art der Dasyuridae (Raubbeutler), ↗Beuteltiere.

Ameiſeneier, volkstümliche Bezeichnung für die Puppen der ↗Ameiſen; beliebtes u. bekömmliches Futter für Stubenvögel u. Aquarienfiſche. In einigen Ländern iſt das Sammeln der A. u. das Zerſtören der Neſter der Waldameiſe verboten.

Ameiſenfreſſer, ſüdamerik. Säugetiergattung, der ↗Ameiſenbär.

Ameiſengäſte, A.freunde, Myrmekophilen, Kleintiere verſchiedener Art, die (außer den „Milchkühen") regelmäßig mit Ameiſen zuſammenleben, meiſt Inſekten (hauptſ. Käfer), weniger Spinnen u. Krustentiere. Man unterſcheidet: 1) echte Gäſte (Symphilen), gewiſſermaßen Haustiere der Ameiſen, von denen ſie wegen einer aromat. Ausſcheidung beleckt u. gefüttert werden, ſo viele Kurzflüglerkäfer (Bild 1), deren Larven von den Ameiſen wie die eigenen u. ſogar unter deren Vernachläſſigung aufgezogen werden, ferner die Keulenkäfer (Bild 2) u. viele Pauſſiden. Sie lohnen aber die Gaſtlichkeit mit Undank, da ſie die Ameiſenbrut freſſen, den Ameiſen ſelber das Blut ausſaugen, ihre Eier in die Larven legen uſw. — 2) geduldete Gäſte, die nur als Hausbewohner (Synöken) die Wohnung ihrer Wirte teilen u. meiſt von den Abfällen ihrer Nahrung leben, z. B. die Kurzflüglergattung Dinarda u. die

Bild 1. Der Kurzflüglerkäfer Lomechusa strumosa, a Käfer, b Larve (7fach vergrößert)

Bild 2. Keulenkäfer (Claviger) mit den Poren (auf dem Rücken), aus denen die narkot. Ausſchwitzungen kommen, die die Ameiſen anlocken (10fach vergrößert). — Bild 3. Kurzflüglerkäfer mit ſtachligem Schutzdach (vergrößert). — Bild 4. Der Käfer Ecitophya simulans, die Ameiſengeſtalt nachahmend (5fach vergrößert).

↗Ameiſengrille. — 3) feindlich verfolgte Einmieter (Synechthren), von denen die Ameiſen od. ihre Brut verzehrt u. die bei Entdeckung getötet werden. — 4) eigentl. Schmarotzer (Paraſiten), die an od. in den Ameiſen od. ihrer Brut leben, beſ. Zehrweſpen u. Milben. Die Synechthren ſchützen ſich vor den Ameiſen durch weitgehende Anpaſſungserſcheinungen, z. B. Annahme des Neſtgeruchs, Schreckmittel (Bild 3) od. Angleichung (Mimikry) in der Körperform (Bild 4), durch welche ſich beſ. die auf den Taſtſinn angewieſenen blinden Ameiſen täuſchen laſſen.

Lit.: E. Wasmann, Weſen u. Urſprung der Symphilie (1900); derſ., Gaſtpflege d. Ameiſen (1920); derſ., Die Ameiſenmimikry (1925).

Ameiſengrille: a Einzeltier (2fach), b am Bein einer Ameiſe leckend (wenig vergrößert)

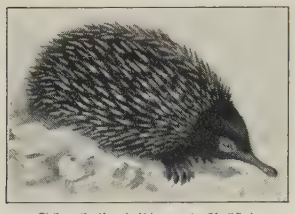
Ameiſengeiſt, Volksheilmittel, der ↗Ameiſenſpiritus.

Ameiſengrille, in Ameiſenneſtern (↗Ameiſengäſte) lebende Grille (Bild a), 3-4 mm lang mit kräftigen Sprungbeinen, lebt von der Beute der

Ameisen, leckt deren Sekrete ab (Bild b) u. nimmt ihren Anteil, wenn ihre Wirte sich gegenseitig füttern.

A., Myrmecophila acervorum, in Deutschland, Art der ↗Grillen.

Ameisenigel, eierlegende Säugetiere von niederster, reptilienähnlicher Organisation, ohne Zähne, mit Grabkrallen an allen Füßen u. wurmförmiger Zunge in der verlängerten Schnauze; Körper mit Stacheln besetzt, Männchen mit einem Sporn an den Hinterfüßen, Weibchen zur Zeit der Eiablage mit einem Beutel.



Schnabeligel (1/14 nat. Größe)

A., Echidnidae, Familie der ↗Kloakentiere, mit 2 Arten: austral. Schnabeligel (Echidna aculeata) mit Stacheln, die das Haar überragen, in Neusüdwales u. Tasmanien; Langschnabel-A. od. Haarigel (Proëchidna Bruijnii) mit wenig Stacheln u. doppelt kopflangem Schnabel, Neuguinea.

Ameisenjungfern, den Wasserjungfern ähnliche Insekten mit gleichartigen, häutigen Flügeln; ihre Larven sind die ↗Ameisenlöwen.

Ameisenkriechen, auch **Ameisenlaufen,** eigentüml. kribbelnde Hautempfindung, verursacht durch chron. od. akute Nervenerkrankung, so durch Nervenentzündung bei Infektionskrankheiten, Erkältung, Alkoholvergiftung, auch durch Druck auf die gesunden, das betr. Hautgebiet versorgenden Nerven, z. B. bei „eingeschlafenen" Füßen.

Ameisenlöwe, die Larve der ↗Ameisenjungfern, mit gedrungenem, beborstetem, graugelbem Körper, mächtigen Freßzangen u. beiderseits 7 auf einem Wulst sitzenden Augen. Der A. legt in sandigem Boden trichterförmige Fanggruben an, in deren Grunde er sich verbirgt. Ameisen u. andere Insekten, die an den steilen Böschungen des Trichters hinabgleiten, wobei er auch durch Sandwürfe nachhilft, geraten zwischen die Freßwerkzeuge des Räubers u. werden von ihm ausgesogen. Im Herbst verpuppt sich der A. unter seinem Trichter in einer festen Puppenwiege.

Ameisenlöwe. a Larve (nat. Größe), b Fanggrube (1/4), c Ameisenjungfer (1/2 nat. Größe)

A., Myrmeleon, Gattung der ↗Netzflügler; in Mitteleuropa 2 Arten, M. formicarius u. M. formicalynx.

Ameisenpflanzen, im engern Sinn Pflanzen, die mit den Ameisen in biolog. Wechselwirkung (Symbiose) stehen, im weiteren (viel häufigeren) solche, bei denen Ameisen Wohnung, z. B. in den Stammknollen gewisser trop. Schmarotzerpflanzen (Bild 1), od. Nahrung finden, beides z. B. bei einigen Akazien, in deren hohlen Dornen die Ameisen wohnen, während die an den Enden der Fiederblättchen befindlichen, sehr nährstoffreichen „Ameisenbrötchen" als Nahrung dienen (Bild 2). Ähnlich beim brasilian. Trompetenbaum (Cecropia) mit Hohlräumen in den Ästen. Der als Vorteil der Wirtspflanze angegebene Schutz gegen Feinde wird neuerdings angezweifelt. Ein sicherer Vorteil ist die Verbreitung der Samen gewisser Pflanzen (Myrmekochoren) durch die Ameisen.

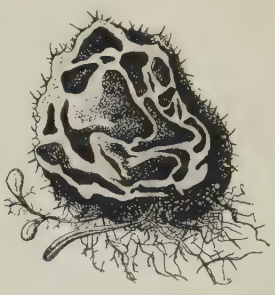


Bild 1. Ameisenpflanze Myrmecodia echinata; durchschnittene Knolle mit Ameisengängen (1/2 nat. Größe)

Lit.: Schumann, A. (1889); Rettig, A. u. Pflanzenameisen (1904); Winkler, Pflanzenwelt der Tropen (1913).

Bild 2. Die Ameisenpflanze Acacia sphaerocephala mit hohlen Dornen u. Ameisenbrötchen an den Enden der Fiederchen (1/2 nat. Größe)

Ameisensäure, farblose, schwach rauchende Flüssigkeit, von stechendem Geruch, saurem Geschmack u. stark ätzenden Eigenschaften (zieht auf der Haut Blasen), mit Wasser in jedem Verhältnis mischbar; in Lebewesen verbreitet, z. B. im Sekret der Ameisen u. in den Brennhaaren der Brennnessel. Verwendung: wegen des billigen Preises bes. in der Wollfärberei zur Bereitung von Beizen, in der Lederindustrie zur Konservierung von Häuten u. zum Entkalken des Leders, wegen der keimtötenden Wirkungen zur Desinfektion von Fässern, ferner zur Herstellung von Heilmitteln u. ä.

A. wurde erstmalig in der roten Ameise (Formica rufa) gefunden u. führt daher ihren Namen. Chem. das erste Glied der homologen Fettsäuren, dargestellt durch Einwirkung von Kohlenoxyd unter Druck u. erhöhter Temperatur auf die Hydroxyde der Alkalien od. Erdalkalien (auch auf Ammoniak) u. nachfolgende Zerlegung des dabei gebildeten Salzes der A., des sog. Formiats, mit Schwefelsäure in freie A. Nimmt in ihren Eigenschaften, wie alle ersten Glieder einer homologen Reihe, eine Sonderstellung unter den organ. Säuren ein, z. B. 12mal stärker als Essigsäure, leicht oxydierbar, wobei Kohlendioxyd u. Wasser ent-

stehen können; infolgedessen ein starkes Reduktionsmittel. Chem. Formel HCOOH, offizinell Acidum formicicum (etwa 25%ige A.).

Ameisenschwein, Säugetier, das ↗Erdferkel.

Ameisenspiritus, Einreibemittel gegen Gicht u. Rheumatismus, wasserhelle Mischung von 2 Teilen Ameisensäure mit verdünntem 70%igem Weingeist.

Amel, die, deutscher Name des belg. Flusses ↗Amblève.

Amelanchier, Gattung der Rosacae, Sträucher od. Bäumchen, bes. die ↗Felsenbirne.

Ameland, drittgrößte der westfries. Inseln, an der niederl. Nordseeküste, durch einen 7 km langen Damm mit dem Festland verbunden u. einen Dünensaum am Außenrande geschützt; bedeckt von Marschweiden mit Rinder- u. Schafherden. 57 qkm mit 2100 E. in 4 Dörfern. Erst seit 1410 von Terschelling getrennt.

Amelia, ital. Bergstadt in Umbrien, westl. von Terni an einem l. Zufluß des Tibers, 406 m ü. M. Gemeinde der Prov. Terni, 10000 E.; Bischofsitz, Bez.Ger., Priesterseminar, Gymnasium, Kathedrale, gut erhaltene zyklopische Mauern; Rosinenkultur. — Im Altertum Ameria. — Das unmittelbare Bistum A. (errichtet 5. Jahrh.) zählt 21000 Kath., 20 Pfarreien.

Amélie (franz. :-lih) = Amalie.

Amélie-les-Bains, (:amelilabäñ), franz. Bade- u. Kurort im Ostteil der Pyrenäen, Depart. Pyrénées-Orientales, im engen Felstal des Tech, 240 m ü. M., 1600 E.; Schwefelnatriumquellen (64°, schon von den Römern benutzt) gegen Tuberkulose u. Erkrankungen der Atmungsorgane; mildes Klima, daher auch Winterkurort.

Amélineau (:amelinoh), Emile Clément, franz. Ägyptolog u. Koptolog, um die Erforschung des alten (Ausgrabungen von Abydos, 1895/98) u. christl. Ägyptens (Herausgabe der Werke Schenoudis u. a.) verdient. — * 28. 8. 1850 in La Chaize-Giraud, † 19. 1. 1915 in Châteaudun.

Amelioration (lat. = Verbesserung), verwendet im Sinne von Bodenverbesserung; **ameliorieren,** Bodenverbesserungen durchführen.

Amelkorn, Getreidepflanze, der ↗Emmer.

Amelli, Guerrino, O.S.B. (Ambrogio Maria, seit 1887), verdient um Patristik, den Gregorian. Choral u. die Kirchenmusik in Italien. — * 18. 3. 1848 in Mailand; 20. 9. 1870 Priester, 1908 Abt von Santa Maria in Florenz; seit 1905 General-, seit 1909 Ehrenpräses des ital. Cäcilienvereins, Vizepräs. der Päpstl. Vulgatakommission.

Hrsg.: Spicilegium Casin. (4 Bde, Monte Cassino 1888-1905).

Amelsbüren, westfäl. Ort am Dortmund-Ems-Kanal, südl. von Münster, an der Bahn Münster-Dortmund. Gemeinde des Reg.Bez. Münster, 2450 kath. E.; Kloster der Alexianer mit Heil- u. Pflegeanstalt im „Haus Kannen"; Schwesternerholungsheim; Ziegeleien, Mühlen.

Amelung, Walter, Archäolog, ausgezeichneter Kenner der antiken Plastik, auch als Übersetzer geschätzt. — * 15. 10. 1865 in Stettin, † 12. 9. 1927 in Bad Nauheim. Von 1922-1927 Leiter des Deutschen archäol. Instituts in Rom.

Hauptw.: Die Skulpturen d. Vatikan. Museums (2 Text-, 2 Tafelbde, 1903 u. 1908); Einzelaufnahmen ant. Skulpturen (mit P. Arndt, seit 1893); Aufsätze z. Gesch. d. griech. Kunst, bes. d. 5. u. 4. vorchristl. Jahrh.

Amelungen, in der german. Heldensage die Recken um Dietrich von Bern (Sohn des Amal, des sagenhaften Ahnherrn der ↗Amaler).

Amelungsborn, braunschweig. Domäne, nordwestl. von Stadtoldendorf; ehem. Zisterzienserkloster, gegr. 1129. 1542 u. 1568 vorübergehend, 1631 endgültig prot.; ehemalige roman. Klosterkirche (12. Jahrh.) mit got. Chor, 1896 erneuert.

Amen (hebr. amen = wahrlich, so sei es!), liturg. Schlußformel nach Sakramentenspendung, Gebeten, Segnungen u. ä.; stammt aus dem jüd.

Amenhotep (Amenophis) III.
(Berlin, Staatl. Museen, Ägypt. Abteilung)

Gottesdienst, von Christus als feierl. Beteuerung gebraucht, in alle christl. Liturgien übergegangen.

Am Ende, Hans, Maler u. Graphiker des Worpsweder Künstlerkreises, malte farbenstarke Landschaften aus dem niederdeutschen Moor. — 31. 12. 1864 in Trier, † 11. 7. 1918 in Stettin.

Amende, die (franz. :amãd), Geldstrafe, Geldbuße; a. honorable (:onorabl), Ehrenerklärung.

Amendement, das (franz.: amãdmã̃), Besserung, Abänderung (eines Gesetzes).

Amenemhet, 4 ägypt. Könige der 12. Dynastie. ↗Ägypten, Gesch.

Amenhotep (griech. **Amenophis**), 4 ägypt. Könige der 18. Dynastie. **A. III.** (1411/1375 v. Chr.), der letzte der großen ägypt. Weltherrscher, unter starkem Einfluß seiner Gemahlin Teje. Unterdrückte Unruhen in Nubien; in Asien wurde seine Oberherrschaft allgemein anerkannt; aus A.s u. seiner Nachfolger Regierungszeit stammen die berühmten ↗Amarna-Briefe. Unter ihm glänzende Entwicklung des Handels u. Verkehrs, der Baukunst (z. B. Totentempel A.s) u. Bildnerei. — Vgl. Ägypten, Gesch. — **A. IV.** od. Echnaton ↗Ägypten, Gesch.

Amenorrhöe, die (griech.), das Fehlen der monatl. Blutung bei der Frau, normal vor der Geschlechtsreife, nach Aufhören der Fortpflanzungsfähigkeit um das 47. Lebensjahr (Wechseljahre), in der Schwangerschaft, für die die A. das erste u. wichtigste Zeichen ist, u. in der Stillzeit (bei 60 % der Frauen). Krankhaft ist die A. in allen andern Fällen u. wird dann verursacht durch Unterentwicklung od. Geschwulstbildung an Gebärmutter od. Eierstöcken, durch Erkrankung der Drüsen mit innerer Sekretion (Hirnanhang, Schilddrüse usw.), durch Giftwirkungen, z. B. Nikotin u. Morphium, auch bei Munitionsarbeiterinnen, durch Infektionskrankheiten wie Typhus, Scharlach, Cholera usw., durch Unterernährung, Blutarmut, Fettsucht, durch Geisteskrankheit. Auch seel. Momente können vorübergehende A. auslösen, so Furcht vor od. Wunsch nach Schwangerschaft, Kummer u. Sorge (Kriegs-A.), schließl. Änderung der Lebensbedingungen, z. B. Ortswechsel. **Pseudo-Amenorrhöe** liegt vor, wenn das Blut wegen Gebärmutterverschlusses keinen Abfluß nach außen findet.

Die Behandlung der A. richtet sich stets nach der ihr zu Grunde liegenden Ursache, die nur vom Arzt richtig erkannt werden kann.

Amentia, die (lat.), leichtere Form vorübergehender Geistesstörung mit plötzl. Verwirrtheit, Sinnestäuschungen u. Wahnvorstellungen, bes. nach Blutverlusten, Geburten, bei Aufregung u. schwächenden Krankheiten. Behandlung durch Allgemeinkräftigung.

Amerbach, 1) Joh., seit 1478 Buchdrucker in Basel, Hersteller berühmter Drucke (Gesamtausg. von Augustinus, Ambrosius, zahlr. Bibelausg.) unter Beiziehung namhafter Gelehrten u. Künstler (Erasmus, Reuchlin; Dürer, Urs Graf). * 1444 in Reutlingen, † 1514 in Basel. — 2) Sein Sohn Bonifatius, Jurist u. Kunstsammler (1495-1562), u. dessen Sohn Basilius (1534-91) hielten in ihrem berühmten Kabinett in Basel nam. Werke Hans Holbeins d. J. — 3) (Amerpach) Veit, als Prof. der Philos. in Wittenberg zuerst Anhänger der luth. Bewegung, kehrte bald zur kath. Kirche zurück. — * 1503 in Wemding, † 1557 in Ingolstadt.

Lit.: L. Fischer, Veit Trolmann von Wemding, genannt Vitus Amerpachius (1926).

America (:ämärika), amerik. kath. Wochenschrift, hrsg. von Jesuiten, Neuyork; gegr. 1909.

American Association for Advancement of Atheism (:ämärikᵉn äßoßi·eschᵉn for ädwanßment ow äzᵉism), amerikan. Vereinigung zur Verbreitung des Atheismus, 1926 gegründet, verfolgt ihr Ziel durch Bekämpfung von Religionen u. Kirchen sowie jedes religiösen Einflusses im staatl., gesellschaftl., sozialen u. geistigen Leben. Zeitschr.: The Truth Seeker (Neuyork).

American Automobile Association, AAA., Verband amerik. Automobilklubs; 1 000 000 Mitgl., Sitz in Washington; Hauptverbreitungsgebiet U.S.A.

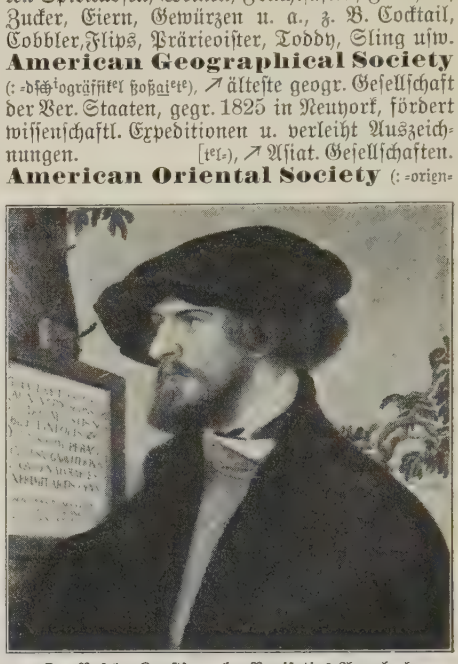
Zeitschr.: American Motorist.

American Bar, die (:ämärikᵉn bahr), Schankstätte amerikan. Art, ↗Bar.

American drinks (:-drinkß), meist eisgekühlte, gemischte (gemixte) Bargetränke aus starken Spirituosen, Weinen, Fruchtsäften, Früchten, Zucker, Eiern, Gewürzen u. a., z. B. Cocktail, Cobbler, Flips, Prärieoister, Toddy, Sling usw.

American Geographical Society (:-dschi·ogräfikᵉl ßoßai·etᵉ), ↗älteste geogr. Gesellschaft der Ver. Staaten, gegr. 1825 in Neuyork, fördert wissenschaftl. Expeditionen u. verleiht Auszeichnungen. [tel-), ↗Asiat. Gesellschaften.

American Oriental Society (:-orien-



Der Baseler Kunstsammler Bonifatius Amerbach
Gemälde von Holbein d. J. (1497-1543)
(Museum in Basel)

American Protective Association, die (:-protektiw äßoßi·ehschᵉn), Abk.: APA., davon Apaisten, ein fanatischer Geheimbund in den Ver. St. seit 1887. Ziele: Erschwerung der Einwanderung u. Aufnahme in den Bürgerbund, Unterdrückung der kath. Kirche.

Americus City (:ämärikᵉß ßitᵉ), nordamerik. Stadt im Staat Georgia, westl. von Savannah, Bahn- u. Straßenknotenp., 8000 E.; Baumwollindustrie.

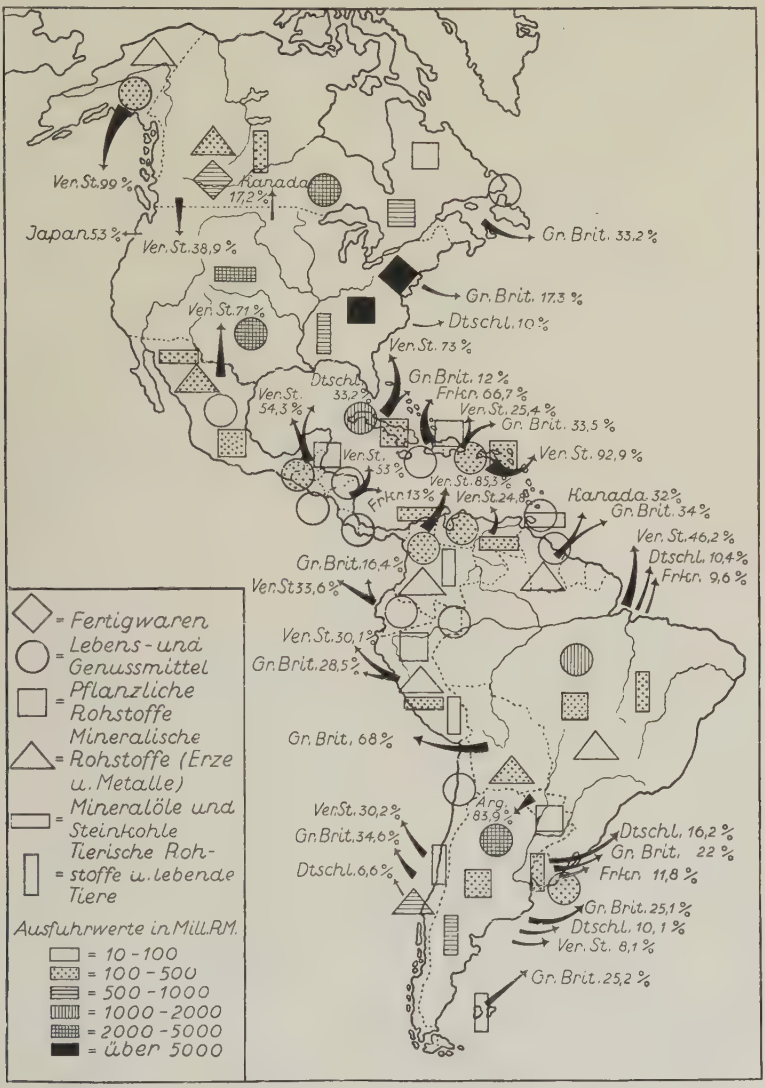
Amerighi, Michelangelo, der ital. Maler ↗Caravaggio.

Amerigo Vespucci, ital. Seefahrer, ↗Vespucci.

Amerika, Eingehendere Behandl. unter ↗Nord-, ↗Mittel- u. ↗Südamerika. Karte u. Statistik im Atl. S. 154, 164 u. 166.

auch Neue Welt, zweitgrößter Erdteil, zw. Atlant. u. Stillem Ozean, reicht als langgestreckter Doppelkontinent (Kärtchen) Nord- u. Süd-A., vom Nördl. bis ins Südl. Eismeer u. nähert sich Asien in der Halbinsel Alaska bis auf 35 km. Die schmale, 2000 km lange, geolog. ziemlich junge Landbrücke Mittel-A. mit den vorgelagerten Westind. Inseln verbindet das stark gebuchtete, größere Nord-A. mit dem dreieckigen, wenig gegliederten, kleineren Süd-A. In der ganzen Längserstreckung wird A. an seiner Westküste von einem jungtertiären Kettengebirge durchzogen, das den Erdteil bis auf einen schmalen Westsaum vom Großen Ozean absperrt. Daher queren die Flüsse, wenige pazif. Küstengewässer ausgenommen, den Erdteil u. erschließen ihn vom

Atlantischen Ozean u. vom Amerik. Mittelmeer her. Infolge seiner Länge u. Höhe haben die beiden A. doppelten Anteil an allen **Klimaten** der Erde vom ewigen Eis der Arktis u. Feuerlands bis in die Tropen u. von den Tiefebenen rik. Landbrücke südwärts (↗Amerik. Völker u. Sprachen). Die europ. Kolonisation hat zwei Kultur- u. Wirtschaftsgebiete entstehen lassen: das dünnbesiedelte span.-portug. Süd- u. Mittel-A. u. das stärker bewohnte angelsächs. Nord-A. mit



Die Ausfuhr von Amerika

Die Zeichen geben die Ausfuhrwerte der Warengruppen in Millionen RM, die Pfeile den prozentualen Anteil u. die Richtung der Gesamtausfuhr nach den Handelsländern.

der Mitte u. des Ostens bis zu den hohen Gipfeln des Felsengebirges u. der Anden im W. (Kärtchen Spalte 511). Auch **Tier- u. Pflanzenwelt** zeigen große Unterschiede, die nicht allein klimatisch, sondern auch durch die lange getrennte Entwicklung beider Erdteile bedingt sind. Es bestehen Zusammenhänge zwischen europ.-asiat.-nordamerik. Formen u. afrik.-austral.-südamerik. Arten. Auch die **Besiedlung** erfolgte über eine asiat.-nordameroman. Resten im S. Die Gegensätze zwischen Latein- u. Germanischem A. werden noch ausgeprägter dadurch, daß in diesem Weiße, Neger u. Mulatten, in jenem Indianer, Weiße u. Mestizen an der Bildung des neuen Volkstums beteiligt sind; beiden gemeinsam ist die starke Einwanderung aus allen Ländern der Erde.

Entdeckung: A., dessen nördl. Küsten bereits den Wikingern bekannt waren, wurde von Chr. Ko-

Amerika. Klima

lumbus am 12. Okt. 1492 (Landung auf der westind. Insel Guanahani) erneut entdeckt; auf seiner 3. Reise kam Kolumbus auch an die Küste Südamerikas (1. Aug. 1498). — Den **Namen** A. prägte der dtsch. Kartograph Waldseemüller nach dem ital. Seefahrer Amerigho (Emmerich) Vespucci, der zuerst eine Beschreibung seiner A.fahrten verfaßte. Neuerdings wird die Ansicht aufgestellt, daß der Name A. schon in vorkolumbischer Zeit nachweisbar sei u. altamerikan. Sprachgut angehöre.

Lit.: K. Sapper, A. (2 Bde 1923); K. Kretschmer, Die Entdeckung A.s (2 Bde 1892).

Altamerikanische Hochkulturen. Zur Zeit der Entdeckung durch Kolumbus bestanden in A. 4 große Kulturreiche von hoher Blüte: 1) Das Reich der↗Azteken im alten↗Mexiko (vgl. auch ↗Tolteken), zugleich ein mächtiges polit. Gebilde. — 2) Das Kulturreich der↗Maya in Mittelamerika, das etwa Yucatan, Britisch-Honduras u. Guatemala umfaßte. Kulturell standen die Maya an erster Stelle, an schöpferischer Kraft jedenfalls hoch über den Azteken; doch besaßen sie keine nennenswerte polit. Bedeutung, da sie in viele selbständige miteinander rivalisierende Stadtstaaten zerfielen. — 3) Das Kulturreich der ↗Chibcha od. Muisca, dessen Schwerpunkt im Hochland von Kolumbien lag, das sich aber nordwärts bis nach Costa Rica u. Nicaragua erstreckte. Unter seinen 5 Machtzentren stand Bogotá an erster Stelle. — 4) Das↗Inkareich von Peru mit der Hauptstadt Cuzco.

Diesen Kulturreichen waren noch ältere Hochkulturen, wie die der↗Aimara (↗Tiahuanaco) voraufgegangen, die zur Zeit der Entdeckung A. jedoch bereits untergegangen waren. Der Norden Nordamerikas, das gesamte Gebiet der heutigen Vereinigten Staaten, sowie der Süden Südamerikas standen nicht direkt unter dem Einfluß dieser Kulturbereiche, jedoch sind uralte kulturelle u. sprachl. Beziehungen (z. B. zwischen Azteken u. Pueblo-Stämmen) vorhanden.

Amerika-Institut, Berlin, besorgt den Austausch wissenschaftl. u. amtl. Druckschriften zw. Deutschland u. Amerika, vermittelt den Nachdruckschutz in Amerika (Copyright) für dtsch. Bücher, Übersetzungen usw., erteilt Auskünfte nam. über Unterrichts- u. Bildungsverhältnisse in beiden Ländern; gegr. 1910, eröffnet 1911. Bibl., 16000 Bde (Americana).

Amerikanerofen, ein↗Dauerbrennofen.

Amerikanerreben, Reben amerik. Ursprungs, 1850-60 aus Amerika nach Frankreich wegen ihrer Immunität gegen↗Meltau (Oidium) eingeführt. Die Trauben dieser Reben sind zur Weinbereitung ungeeignet; auch kultivierte amerikan. Reben (Direktträger) liefern nur Weine, die weit hinter denen der Europäerreben zurückstehen. Da mehrere Arten der A. gegen Reblausbefall widerstandsfähig sind, benutzt man Stecklinge solcher Reben als Unterlagen u. pfropft darauf Edelreiser von europ. Edelreben (↗Rebenveredlung). Von den vielen Sorten haben sich nur wenige als geeignet erwiesen. Die Anzucht der Unterlagsreben erfolgt in sog. Amerikaner-Schnittrebgärten.

Amerikanisch, oft für↗nordamerikanisch gebraucht.

Amerikanisch-arktischer Archipel, die arkt. Inselwelt im NO. des amerikan. Festlandes bis nach Grönland mit einer südl. u. östl. Gruppe einschl. des Baffinlandes sowie dem Parry-Archipel, die durch flache, meist vereiste Sunde getrennt, im O. vorwiegend gebirgig, sonst eben od. von niedrigem Hügelland aus Urgestein (Rumpfplatte) bedeckt wird. Die Vergletscherung ist in dem trockenkalten Klima gering; spärl. Tundren u. kahle Felsen herrschen vor. Doch ist die Tierwelt reich an Rentieren, Sumpf- u. Wasservögeln, Seehunden, Walrossen, Bären u. Wölfen. Einige tausend Eskimos leben auf den Südinseln

Die altamerikanischen Hochkulturen
1. Alt-Mexiko. 2. Maya. 3. Chibcha. 4. Inkareich.

von Fischfang, Seehunds- u. Rentierjagd, werden aber von amerikan. Walfischfängern in ihrer Existenz vielfach gefährdet. 1819 von Parry, 1848 bis 1879 von den sog. Franklinsuchern erforscht, um die Wende zum 20. Jahrh. von Sverdrup, Amundsen u. Stefanson erneut aufgesucht.

Amerikanische Buchführung, irrige Bezeichnung für eine Art der systematischen doppelten ↗Buchführung mit tabellenförmiger Anordnung des Buchungsstoffes.

Amerikanisches Duell, Austrag eines Ehrenhandels durch Selbstmord des durch das Los bestimmten Gegners.

Amerikanische Kunst, ↗Nordamerikanische Kunst.

Amerikanische Literatur, ↗Nordamerikanische Literatur.

Amerikanisches Mittelmeer, die tiefen Meeresbecken zwischen Nord- u. Südamerika, durch die Halbinsel Florida u. die Antillen vom Atlant. Ozean getrennt, bes. der Golf von ↗Mexiko u. das ↗Karib. Meer.

Amerikanische Presse, siehe unter den betreffenden Ländern.

Amerikanische Rasse, die eingeborene Bevölkerung Amerikas, ↗Indianer u. ↗Eskimos.

Amerikanische Völker u. Sprachen. Die einheim. amerikan. Völker können mit Ausnahme der in den nördlichsten Teilen wohnenden, zur mongol. Rasse gehörigen ↗Eskimos als einheitl. Rasse betrachtet werden: ↗Indianer (ihre Kulturreiche vor der Entdeckung: ↗Amerika, Altamerikan. Hochkulturen).

Amerikanismen, Wörter u. Redewendungen, die dem Englisch der Ver. Staaten von Amerika eigentümlich sind; in der Hauptsache Neubildungen, z. T. infolge der vielsprachigen Einwanderer, Bewahrung altengl. Formen, Wandel von Aussprache u. Wortbedeutung, Umbildung u. Kürzungen in Kunst-, Berufs- u. Umgangssprache (↗Slang).

Bartlett, Dictionary of Americanism (Boston ^{5}1884); R. H. Thorton, American Glossary (1912); L. Mencken, The American Language (Neuyork 1919 ^{3}1923, disch. 1927); G. Th. Krapp, English Language in America II (Neuyork 1925).

Amerikanismus, 1) siehe Rahmenartikel Sp. 515/16. — 2) Amerik. Reformbewegung des 19. Jahrh. in der kath. Kirche, begehrte zwecks Verbindung von Kirche, Fortschritt u. modernem Zeitgeist geringste dogmat. Bindung, Minderung der kirchl. Autorität, Änderung ihrer Disziplin, christl. Aktivismus, Trennung von Kirche u. Staat, Förderung von Demokratie, Nationalismus u. Rassewohlfahrt. Der A. war ein Vorläufer des Modernismus, er wurde in Amerika bes. von J. Th. ↗Hecker, in Europa nam. in Frankreich u. Deutschland verfochten, aber durch das Apostol. Schreiben Testem benevolentiae vom 22. 1. 1899 an Kard. Gibbons von Baltimore verworfen.

Amerikanistik, Wissenschaft von der Erforschung der Entdeckungsgeschichte Amerikas, der Vorgeschichte, Kultur, Sprache u. der körperl. Eigenschaften der amerik. Eingeborenen. Seit 1875 finden alle 2 Jahre freie internationale **Amerikanistenkongresse** statt.

Amerling, Friedrich v., einer der beliebtesten Bildnismaler des alten österreich. Hochadels. — * 14. 4. 1803 in Wien, † 14. 1. 1887 ebd.

Lit.: Frankl (1889).

Amern, aus den drei Kirchdörfern A.-St. Anton, A.-St. Georg u. Dilkrath bestehende rheinländ. Gemeinde westl. von München-Gladbach, an der Bahn Dülken-Brüggen. Gemeinde (Ortskl. C.) des Reg.Bez. Düsseldorf, 4500 meist kath. E.; Jugendherb., Pflegehaus der Vinzentinerinnen; Metall- u. Textilindustrie, Zigarrenfabriken.

Amerongen, niederländ. Ort südöstl. von Utrecht, 2 km r. vom Niederrhein. Gemeinde der Prov. Utrecht, 2700 E.; Schloß der Grafen Bentinck, 1918-20 Zufluchtsort Kaiser Wilhelms II.

Amersfoort, niederländ. Stadt am Nordosthang der Utrechter Hügel u. an der schiffbaren Eem, 10 km südl. von der Zuidersee, Knotenp. der Bahnen nach Utrecht, Amsterdam, Zwolle, Apeldoorn u. Nijmegen. Gemeinde der Prov. Utrecht, 37200 E. (35% kath.); Internationale Schule für Philosophie, Kolleg u. Priesterseminar der Jansenisten, höh. Schulen, Mutterhaus der Schwestern von U.L.Fr. mit Lehrerinnenbildungsanstalt, deutscher Verein; kath. Liebfrauenkirche (got. 14. Jahrh., 1787 teilw. zerstört), St. Georgskirche (12. Jahrh.) mit Grabmal des Architekten u. Malers Jakob van Kampen († 1657), Wassertor; Baumwoll- u. Tabakhandel, Maschinenindustrie.

Ames (: ehms), nordamerik. Stadt im Staat Jowa, nördl. von Des Moines, Bahnstation, 6300 E.; höh. Ackerbau- u. techn. Schule; Fahnenfabriken.

Amesbury (: ehmsbĕri), nordamerik. Stadt im Staat Massachusetts, l. vom Merrimac, Bahnstation, 10000 E.; höh. Schule, Metall- u. Bekleidungsindustrie

Ameša špenta, die (awestisch = die unsterbl. Heiligen), neupers. **Amšhašpand,** in der Religion Zarathustras die 6 guten u. höchsten himmlischen Geister, die Gehilfen des obersten Gottes ↗Ahura Mazda, eig. Verkörperungen seiner sittl. Vollkommenheiten, bilden mit ihm eine Siebenheit.

Lit.: B. Geiger (1916).

a metà (ital. = zur Hälfte); conto a metà, auf halbe Rechnung; im Waren- u. Bankgeschäft gebräuchlich. Die Vereinigung von Personen zu a metà-Geschäften ist keine Handels-, sondern eine Gelegenheitsgesellschaft.

Ametabola, Insekten mit direkter Entwicklung, ohne Verwandlung (↗Metamorphose); nur wenige flügellose Formen.

Amethyst, der (griech., „Mittel gegen Trunkenheit", als Amulett dagegen getragen), eine violette, durchsichtige Abart des Quarzes, in klaren Stücken als Halbedelstein (Tafel ↗Edelsteine) viel verschliffen. Durch Erhitzen geht die Farbe in ein lichtes Gelb über, die sog. Zitrine (fälschlich auch „Topas" genannt). Vorkommen in Drusen u. Hohlräumen des Melaphyrs, in Achatmandeln u. manchen Erzgängen. Fundorte waren in Oberstein u. Idar a. d. N., sind heute in Süd-Brasilien u. Uruguay. — Orientalische A. sind violette Rubine.

Amerikanismus

Begriff: Unter Amerikanismus versteht man in den Vereinigten Staaten von Amerika ursprünglich und bis heute jeden eigentümlich amerikanischen Sprach-Ausdruck und Dialekt. Später erhält der Begriff die Bedeutung von Republikanismus, der oft fälschlich mit Demokratie gleichgesetzt wird; aber auch die Bedeutung eines Inbegriffs amerikanischer Lebensformen. In der Literatur bedeutet er sowohl die Verwendung amerikanischer Gegenstände, Typen und Zivilisationsstufen als auch die Einführung amerikanischen Geistes. — In Europa dient Amerikanismus als Schlagwort entweder der kritiklosen Amerika-Begeisterung oder der ebenso unkritischen Amerika-Verdammung.

Wesen: Das dem europäischen Schlagwort zu Grunde liegende Amerikanertum ist schwer zu fassen. Das Riesenland (über 17mal so groß wie das Deutsche Reich) mit seinen verschiedenartigen, verschieden besiedelten und entwickelten Teilen läßt kein Verallgemeinern zu. Sein Leben hat Oberfläche und Tiefen, Tugenden und Laster wie Europa auch. Außerdem nimmt es gleich Europa an Weltentwicklungen teil wie dem „Maschinenzeitalter" mit Industrialismus und Kapitalismus und der politischen und sozialen Demokratie. In der „Neuen Welt" hat sich nur alles schneller, energischer, hemmungsloser, massiger und äußerlich erfolgreicher ausgewirkt als in Europa. Der vielfache Ersatz von Menschenarbeit durch Maschinen, die Mechanisierung der Produktion (Taylorismus, Laufendes Band), eine gewisse Typisierung des Wirtschaftslebens (Standardisierung, Normalisierung), Massenfabrikation und Massenabsatz, die Massenwerbung (Reklame) und neue Verkaufsmethoden bedingen: all das ist in Amerika eher oder umfassender betrieben worden als in Europa und hat auch das Kulturleben stärker und nachhaltiger beeinflußt (Erfolgsreligion, Rekordsucht, ↗ Efficiency, ↗ Prosperity).

Entstehung. Licht- und Schattenseiten: Das Schlagwort kommt auf, als sich Europa besonders nach dem Weltkrieg durch das Vordringen von Amerikas überwältigender Wirtschafts- und Finanzmacht bedroht fühlt. Insbesondere befürchtet man eine finanzielle und politische Überfremdung, außerdem einen Niedergang des eigenen Geisteslebens (Massenzivilisation, Kulturfeminismus, Mechanisierung und Veräußerlichung, Versportlichung usw.). Die Abwehr solcher Bedrohung liegt zum Teil auch dem Plan eines Zusammenschlusses von Europa (Pan-Europa) zu Grunde. Demgegenüber neigen andere Kreise zu einer Nachahmung amerikanischer Arbeits- und Wirtschaftsmethoden. Aber weder Verdammer noch Verherrlicher beurteilen Amerika gebührend nach seinen einzigartigen natürlichen Gegebenheiten (Riesenraum, Bodenschätze, Pionierdemokratie) und eigentümlichen geschichtlichen Bedingtheiten (↗ Angelsachsentum, ↗ Puritanismus, Masseneinwanderung, „Schmelztiegel", kulturelle Traditionslosigkeit).

Im Guten verdankt Amerika seinem beispiellosen Erfolg einen allgemeinen Wohlstand (Prosperity) und eine von Klassenhaß immer noch ziemlich freie Gesellschaft, die sich ihrer sozialen Verpflichtung in wachsendem Maße bewußt wird (Wohltätigkeit, große Stiftungen, großzügiges Volksbildungswesen, vorbildliche Volksbüchereien), zukunftssicheren Optimismus und leichte Umgänglichkeit von Mensch zu Mensch, geistige Beweglichkeit, praktischen Sinn und dabei eine konservative Grundstimmung des Lebens. Im Bösen verknüpft sich mit seiner „Massenzivilisation" blinder Glaube an die Demokratie, Tyrannei der öffentlichen Meinung und Presse, ein Tiefstand der Anforderungen an Unterhaltung (Revue, Jazzmusik), die Überschätzung des Materiell-Wirtschaftlichen und Technischen und Unterschätzung des Geistig-Schöpferischen und Metaphysischen; schließlich die Vernachlässigung der kulturellen Werte, namentlich des Stammhaften, des Familienlebens (Zerfall von Heim und Haushalt, Lockerung der Ehe, Gefahren der Jugenderziehung) und der geschichtlichen und religiösen Überlieferung. Diese Schäden haben auch in Amerika scharfe und unbestechliche Kritiker gefunden (Mencken, Dreiser, Dos Passos, Anderson); Sinclair Lewis hat den Typ des amerikanischen Bildungsphilisters im Babbitt geschaffen. Aber wenn auch vieles Amerikanische krasser und zügelloser als das entsprechende Europäertum aussieht, so ist es doch meist allgemeinzivilisatorische Entwicklungssache und nur zum geringeren Teil „Amerikanismus".

Ein gewisses Maß von Amerikanismus erträgt Europa wohl: den gesunden Optimismus, die Befreiung von historisch-nationalen Vorurteilen und Fanatismen, im Wirtschaftsleben ein mehr aufs Ganze gehendes Planen und Handeln. Den schädlichen Einflüssen hat Europa seine geschichtliche Sendung entgegenzusetzen, seine Kulturwerte und die Fülle seiner nationalen Formen: deutschen Idealismus, englischen Konservatismus, nordischen Geist, die Seele des Ostens und die durch Jahrhunderte bewährten Traditionen der romanischen Länder. Den Kern des Widerstandes aber bildet das sakramentale Christentum der katholischen Kirche mit seiner unbeirrbaren Überzeugungsgrundlage und seiner bindenden Moral.

Lit.: Zur Einführung: A. Siegfried, Die Vereinigten Staaten von Amerika (1927); M. J. Bonn, Die Kultur der Vereinigten Staaten (1930); L. Mumford, Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer (1925); A. Rundt, Amerika ist anders (1926). — **Für** Amerika: C. Köttgen, Das wirtschaftliche Amerika (1925); J. Hirsch, Das amerikanische Wirtschaftswunder (1926); M. J. Bonn, Geld und Geist (1926); C. Brinkmann, Demokratie und Erziehung in Amerika (1926); A. Rühl, Vom Wirtschaftsgeist in Amerika (1927); E. Zäch, Amerika und Wir (1929). — **Gegen** Amerika: H. G. Scheffauer, Das Land Gottes (²1929); A. Halfeld, Amerika und der Amerikanismus (1927). — **Für und Wider**: E. A. Mowrer, Amerika, Vorbild und Warnung (1928); H. Keyserling, Amerika (1930). — F. Schönemann, Kunst der Massenbeeinflussung in den Vereinigten Staaten von Amerika (²1926); G. Duhamel, Scènes de la vie future (Paris 1930, dtsch. „Spiegel der Zukunft").

Ametrie, die (griech.), Unebenmäßigkeit, Mißverhältnis.

Ametropie, die (griech.), die Brechkraftänderung des ↗Auges.

Amette (: amätt), Léon-Adolphe, Kard. (seit 1911), Erzbisch. von Paris (1908/20); Verteidiger kirchl. Rechte gegen freimaurer. u. atheist. Gesetzgebung. — * 6. 9. 1850 in Douville (Eure), † 29. 8. 1920 in Antony bei Paris; 1899/1906 Bisch. von Bayeux.

Ameublement, das (franz.: amöbl^{e}mãn), die Einrichtungsgegenstände einer Wohnung.

Amfortas, der Gralkönig, mit einem vergifteten Speer verwundet, durch Parzivals Frage von seinen Qualen erlöst.

Amhara, die Landschaft um den Tanasee auf dem Hochland von Abessinien, schwer zugängliche, durch Schluchten getrennte Hochflächen mit Viehzucht auf den Steppen u. etwas Ackerbau. Hauptort Gondar.

Amhara, Stamm der Abessinier in der gleichnam. Landschaft Nordabessiniens. Ihre Sprache, das Amharische, ist ein Ergebnis der Übertragung semit. (südarab.) Sprache auf die hamit. u. vorhamit. Bevölkerung Abessiniens. Nur die Hälfte des Wortschatzes ist semitisch, der Satzbau hamitisch. Weibl. Form u. Mehrzahl sind fast verschwunden. Das **Amharische** verdrängte seit Jahrhunderten die abessin. Kirchensprache ↗Geez aus dem Verkehr u. seit einigen Jahrzehnten auch aus der Literatur. Seit 50 Jahren ist es Reichssprache Abessiniens. Älteste Literaturdenkmäler sind Kriegslieder aus dem 15. u. 16. Jahrh. Neuerdings gibt es auch Übersetzungsliteratur.

Lit.: Grammatik: Prätorius (1878); Mahler (1906); Wörterb.: Isenberg (London 1841); Armbruster, Initia Amharica I-III (1908, 1910, 1920).

Amherst (: ämm^{e}rßt), 1) kanad. Bezirksstadt der Prov. Neuschottland, in fruchtbarer Gegend am Südostufer der Cumberland Bai, Bahnstation, 10000 E.; kath. Latein- u. höh. Schule (Barmh. Schwestern); Eisenindustrie, Schiffbau; in der Umgebung Kohlen- u. Holzvorräte, Handel mit landwirtschaftl. Erzeugnissen u. Holz. — 2) Nordamerik. Stadt im Staat Massachusetts, nördl. von Springfield, Bahnstation, 6000 E.; landwirtschaftl. Fakultät der Univ. Boston, chem.-physikal. Institut, Bibliothek (130000 Bde), Sternwarte, wertvolle Sammlungen assyr. Skulpturen; Herstellung von Papier u. Leder.

Amherst (: ämm^{e}rßt), 1) William Pitt, Earl, engl. Staatsmann, Generalgouv. von Indien (1823 bis 1827), zwang die Birmanen zur Abtretung von Assam, Arakan u. Tenasserim. * 1773, † 1857. — 2) Will., Lord A. of Hackney, bekannt durch seine Papyrussammlung in Didlington Hall (Bruchstücke von Äschylus, Euripides u. a.; hrsg. von Grenfell u. Hunt, 2 Bde, 1900). * 1835, † 1909.

Ami, der (franz.), Freund, Lieber, Geliebter.

Ami, malaiisches Volk in Ostformosa.

Amiant, der, in Italien, Griechenland, Frankreich u. im Orient übl. Bezeichnung für ↗Asbest.

Amiata, Monte, höchster Berg des Toskanischen Hügellands, ein mächtiger, erloschener 1734 m hoher Vulkankegel aus Trachyt, mit umfassender Fernsicht. An der Ostflanke wichtige Zinnobergruben mit Quecksilbergewinnung.

Amici (: amitschi), ital. Optiker u. Astronom, Erfinder opt. u. astronom. Instrumente; * 1786, † 1863.

Amici Israel (: amitschi-), ehemaliger Verein zur Bekehrung der Juden; gegr. 6. 6. 1926 in Rom, 21. 3. 1928 durch Dekret des hl. Offiziums verboten, weil dem Geist der Kirche widersprechend.

Amicis (: amitschis), Edmondo de, ital. Erzähler, warmherziger u. humorvoller Erzieher zu sozialer Gesinnung. Von seinen vielfältigen Werken verschafften ihm seine Schülerbriefe aus der Volksschule Il cuore (1886, seither über tausend Aufl., auch dtsch.: „Das Herz") Weltruhm. — * 21. 10. 1846 in Oneglia, † 11. 3. 1908 in Bordighera.

Amicitia, die (lat.), Freundschaft.

Amicus und Amelius, mittelalterl. Sagenstoff, im Abendland in den Kreis um Karl d. Gr. gestellt. A. u. A. sind durch unverbrüchl. Freundschaft verbunden, dabei Doppelgänger, deren Schicksale ineinander verflochten werden: durch Zweikampf, ungewollten Ehebruch, Tötung der eigenen Kinder, endlich durch ihren Tod im Kampf gegen die Langobarden. — In Mortara bei Novara werden sie als angebliche Martyrer verehrt.

Amida (vom sanskrit. amitabha, [Buddha] von unermeßl. Glanz), wichtigste Gottheit des japan. Buddhismus, nam. verehrt von der Sekte Jo-do-shin-shu (= Sekte des Landes der Reinheit; gegr. im 13. Jahrh.).

Amida, auch **Amid,** die türk. Stadt ↗Diarbekir in Kurdistan.

Amide, auch Säureamide, meist kristallisierte, z. T. in Wasser lösl. organ. chem. Verbindungen, die z. B. durch Einwirkung von Ammoniak auf Säurechloride nach folgender Gleichung entstehen:

$$\underset{\text{Azetylchlorid}}{CH_3COCl} + \underset{\text{Ammoniak}}{HNH_2} = \underset{\text{Azetamid}}{CH_3CONH_2} + \underset{\text{Salzsäure}}{HCl}$$

Ein bekanntes A. ist der Harnstoff, auch Karbamid, von der chem. Formel: $C{=}O{<}^{NH_2}_{NH_2}$.

Amido . . ., in chem. Wortverbindungen statt der gebräuchlicheren Form **Amino . . .,** z. B. Amidosäuren = Aminosäuren.

Amidol, das, photograph. Rapidentwickler, bes. geeignet für die Entwicklung von Momentaufnahmen; chem.: salzsaures Diamidophenol.

Zur Bereitung von konzentriertem A.entwickler löse 20 g käufl. A. u. 1 g Bromkalium in einer Lösung von 200 g krist. Natriumsulfit u. 1000 ccm Wasser. Beim Gebrauch mit 3-4 Teilen Wasser verdünnen! Auch gebrauchsfertig käuflich.

Amiel (: amiäl), Henri-Frédéric, westschweiz. Moralphilosoph, Literarhist. u. Dichter. Verf. des westschweizer Nationalliedes Roulez tambours (1857). — * 27. 9. 1821 in Genf, † 11. 5. 1881 ebd. Seit 1849 Univ.-Prof. in Genf.

Schr. u. a.: Fragments d'un journal intime (aus dem Nachlaß veröffentlicht; krit. Ausg. in 3 Bden v. Bouvier, 1923); ferner Gedichte (auch Übersetzungen) u. Studien zur westschweiz. Lit. — Biogr. von Thibaudet (1930).

Amiens (: amiãn), nordfranz. Stadt in der fruchtbaren Ebene der westl. Picardie, an der schiffbaren, in viele Kanäle geteilten Somme, Knotenp. der Bahnen Reims-Abbeville, Le Havre-Lille u. a. Hauptstadt des Depart. Somme u. des Arrond. A., 92000 E.; Bischofsitz, Berufungs- u. Handelsger., Handelskammer, Generalkommando; Priesterseminar, kirchl. Musikschule, med.-pharm. Vorschule der Univ. Lille, mehrere Ordensschulen; Stadtbibliothek (über 100000 Bde, zahlr. Handschriften), Museum der Picardie (Gemälde, Skulpturen, Altertümer), Denkmal des Kreuzzugspredigers Peter von A., Bot. Garten; unter den Kirchen: Kathedrale (1220-88 nach den Plänen Luzarches'), mit 143 m Länge größte Frankreichs, ein rein got. Bauwerk mit reich geschmückter Hauptfassade u. 2 unvollendeten Türmen in sorgfältiger Einzelausführung; im Innern prächtiges Chorgestühl (3650 Figuren), hinter dem Hochaltar ein Kriegerdenkmal mit wenig pietätvoller Inschrift; Zitadelle; alte Augustinerabtei St. Acheul mit Wallfahrt. Eisenhaltige Mineralquellen; umfangreiche Textilindustrie (Baumwolle, Leinen, Seide, Teppiche, Samt), Schuhfabriken, Metall- u. chem. Industrie, bedeutender Handelsplatz, bes. für landwirtsch. Produkte. — Ehem. Hauptstadt der Ambigner im belg. Gallien (Samarobriva); kam 1185 an König Philipp II. August von Frankreich, 1435 an Burgund, 1477 wieder mit der franz. Krone vereinigt; 1802 Friede zw. England, Frankreich, Spanien u. Niederlanden, 27. Nov. 1870 Sieg Manteuffels über die franz. Nordarmee. Im Weltkrieg beim Vormarsch 1914 zeitweise von Teilen der 1. dtsch. Armee besetzt, als Verkehrsknotenpunkt nächstes, aber nicht erreichtes Ziel des Vorstoßes in der „Großen Schlacht" (März u. April 1918). — Das Bistum A. (err. 3. Jahrh.), Suffragan von Reims, hat 473916 Kath., 2 Archidiakonate, 42 Dekanate, 750 Pfarreien.

Die Kathedrale von Amiens

Amiet (: amieh), Cuno, seit dem Tode Hodlers der repräsentativste Maler der Schweiz, gelangte vom Impressionismus zu einem großflächig-dekorativen Stil von starker Farbigkeit. — * 28. 3. 1868 in Solothurn, lebt in Oschwand (Kt. Bern).

Amigoni, Jacopo, ital. Maler, führte in Bayern (Fresken, Decken u. Altarbilder in Schleißheim, Ottobeuren u. München), Holland, England u. Spanien die Tradition der späten Venezianer fort; sein Stil leitet vom schweren Barock zum heiteren Rokoko über. — * 1675 in Venedig, † 1752 in Madrid.

Amikt (lat. amictus), Schultertuch (Humerale), liturg. Gewand, 4eckiges, Hals u. Schultern bedeckendes Leinentuch. Abb. ↗ Liturg. Gewandung.

Ämiliani, Hieronymus, hl. ↗ Hieronymus.

Ämilianus Cucullatus, span. Volksheiliger (Fest 12. Nov.). — * in Verdejo (Aragonien), † 12. 11. 574; Einsiedler, später Benediktinerabt.

Ämilische Straße, Via Aemilia, die von dem Konsul M. Ämilius Lepidus 187 v. Chr. angelegte Militärstraße von Ariminum nach Placentia (Rimini—Piacenza); danach die Landschaft Emilia benannt.

Ämilius und Castus, Heilige (Fest 22. Mai), Martyrer in Karthago, zuerst unter der Folter abgefallen, dann für den Glauben gestorben (Feuertod, 250 od. 203); gerühmt vom hl. Augustinus (Rede 285).

Ämilius Paullus: Marcus Ä. P., röm. Konsul, fiel 216 v. Chr. gegen Hannibal bei Cannä. — Sein Sohn Lucius Ä. P. Macedonicus, echter Altrömer, zweimal Konsul, besiegte 168 v. Chr. den mazedon. König Perseus bei Pydna; Vater des jüngeren Scipio. † 160 v. Chr. — Andere Angehörige des Patriziergeschlechts der Ämilii waren ↗ Lepidus, ↗ Macer, ↗ Scaurus.

Amine, meist flüssige chem. Verbindungen, oft von stark basischen Eigenschaften u. eigentüml. Geruch; am bekanntesten u. wichtigsten das Anilin.

Leiten sich vom Ammoniak (NH_3) ab, durch Austausch eines, zweier od. dreier Wasserstoffatome gegen Kohlenwasserstoffreste, wobei primäre, sekundäre, bzw. tertiäre A. entstehen.

Beispiel:

1) Methyl-A. (primär) $CH_3—NH_2$

2) Dimethyl-A. (sekundär) $CH_3—NH(CH_3)$

3) Trimethyl-A. (tertiär) $CH_3—N(CH_3)_2$

finden sich z. B. in der Heringslake.

Amino . . . für **Amido . . .** in chem. Wortverbindungen, z. B. Aminosäuren = Amidosäuren.

Aminophenole, auch **Amidophenole,** leicht oxydierbare organ. Verbindungen, wichtig als

Cuno Amiet, Pracht des Abends
Friedevoller Gang der Frauen im letzten Leuchten der Landschaft

Zwischenprodukte vieler Farbstoffe u. für die Herstellung pharmazeut. Präparate sowie photograph. Entwickler (Rodinal u. Amidol); entstehen durch Reduktion der Nitrophenole.

a minori ad maius (lat.), Schluß vom Kleineren auf das Größere.

Aminosäuren, auch **Amidosäuren,** organ.-chem. Verbindungen, die neben der Säure-(COOH) Gruppe eine Amino-(NH_2)Gruppe im Molekül enthalten; entstehen durch Aufspaltung von Eiweiß mit starken Säuren od. Laugen u. bilden, wie E. Fischer nachgewiesen hat, die einfachsten Bausteine des Eiweißes.

Beisp.: Aminoessigsäure, das ↗ Glykokoll von der chem. Formel CH_2NH_2COOH.

Amira, Karl v., Rechtshistoriker u. -archäolog. Hellte Zusammenhänge von Recht u. Kulturleben auf. Kenner des nordischen Rechts. — * 8. 3. 1848 in Aschaffenburg, † 22. 6. 1930 in München. 1875 Prof. in Freiburg i. Br., seit 1893 in München.

Amiranten, Admiranten, zahlr. Korallen-inseln im Indisch. Ozean, nördl. von Madagaskar, darunter 11 größere mit zus. 83 qkm, seit 1814 im brit. Besitz. Die 200 meist französisch sprechenden Negermischlinge leben neben Fisch- u. Schildkrötenfang bes. von der Ausfuhr an Kopra, Guano u. Kalziumphosphaten.

Jost Ammann: Reiter
aus den: „Insignia sacrae Cesareae Majestatis"
Frankfurt, Feyrabend 1579

Amis, Pfaffe A., Schwankbuch, ↗ Stricker.

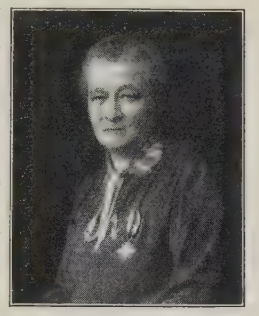
Amisia, lat. Name der Ems.

Amisos, alte Stadt am Schwarzen Meer, bei dem heutigen Samsun, 2. Residenzstadt des Pontischen Reichs.

Amitose, die (griech. = ohne Faden), direkte Kernteilung einer ↗ Zelle ohne die Vermittlung von Chromosomen (Erbträgern).

Ammân, im Altertum Rabbat Ammon, später Philadelphia, Hauptstadt des Ostjordanlandes, nordöstl. vom Toten Meer an der Hedschasbahn; etwa 12 000 E.

Ammanati, Bartolommeo, ital. Bildhauer u. Architekt, baute die Arnobrücke Santa Trinità u. den Hof des Palazzo Pitti. Als Bildhauer ahmte er seinen Lehrer Michelangelo in mehr mechan. Wiederholung der großen Form nach. — * 18. 6. 1511 in Settignano bei Florenz, † 22. 4. 1592 in Florenz.



Ellen Ammann

Ammann, Gemeinde- od. Bezirksvorsteher in verschiedenen Schweizer Kantonen. Land-A., Vorsitzender der Kantonsregierung.

Ammann, 1) Ellen, Vors. des Münchener Kath. Frauenbundes (seit Gründung 1904). * 2. 7. 1870 in Stockholm. Seit 1918 Mitgl. des bayr. Landtags. — 2) Johann, schweiz. Maler u. Radierer; in relig. Motiven u. Bildnissen Impressionist von reinem Gefühl u. satter Koloristik. * 7. 5. 1880 in Obermeilen (Zürich), lebt ebd. — 3) Jost, fruchtbarer schweiz. Kupferstecher u. Zeichner. Kulturgeschichtl. wertvoll seine von Manierismen nicht freien Buchillustrationen. * 1539 in Zürich, † 1591 in Nürnberg.

Amme, jede Frau, die ein fremdes Kind an ihrer Brust nährt. **Ammenmilch** ist der einzig vollwertige, da natürl. Ersatz für Muttermilch u. zur Ernährung des Säuglings der Tiermilch vorzuziehen. Nach Möglichkeit soll die A. ihr eigenes Kind ebenfalls weiterstillen. Bei Stillschwierigkeiten der Mutter ist die A.nernährung auch ethisch ohne Bedenken, da eine Übertragung von Charaktereigenschaften durch die Milch nicht stattfindet.

Nach dem Ges. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankh. wird mit Gefängnis bestraft, wer ein syphilit. Kind durch eine gesunde A. stillen läßt, ferner wer geschlechtskrank ein gesundes Kind stillt u. wer ohne ärztl. Untersuchung von A. u. Kind ein Kind einer A. übergibt.

Bei der Wahl einer A. ist zu fordern, daß sie ihre völlige Gesundheit, bes. das Freisein von ansteckenden Krankheiten durch ein ärztl. Zeugnis nachweist, daß sie genügend Milch (am besten schon mehrere Wochen stillte) u. daß sie gut entwickelte Brustwarzen hat. Das eigene Kind der A. braucht mit dem fremden nicht gleichaltrig zu

sein. Der beste Weg, eine A. zu suchen, ist die Vermittlung durch Säuglings- u. Wöchnerinnenheime od. ähnl. Anstalten.

Ammeloe (:-lo), westfäl. Ort nahe der holländ. Grenze, westl. von Ahaus. Landgemeinde des Reg.Bez. Münster, 5100 meist kath. E.

Ammen, Tiere, die sich ungeschlechtig vermehren, ↗Generationswechsel.

Ammendorf, Industrieort in der Prov. Sachsen, südl. von Halle u. nahe der Mündung der Elster in die Saale, an der Bahn Halle-Naumburg u. der Straßenbahn Halle-Merseburg, 90 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C.) des Reg.Bez. Merseburg, 14020 meist prot. E.; Braunkohlenbergwerke, Herstellung von Wagen, Maschinen, Papier u. a.

Ammenzeugung, Metagenesis, Art des ↗Generationswechsels, bei der oft zwei recht verschieden gestaltete Generationen abwechseln, von denen sich die eine, die Ammengeneration, ungeschlechtig vermehrt, die andere geschlechtig.

Ammer, die, 1) Singvogel, ↗Ammern; 2) Kirschensorte, die ↗Amarelle; 3) der, Getreidepflanze, der ↗Emmer.

Ammer, die, 1) Nebenfl. der Isar in Oberbayern, entspringt im A.wald an der Tiroler Grenze, durchbricht nach kurzem Oberlauf im Graswanger Längstal das A.gebirge bei ↗Ober- u. Unter-A.gau, eilt dann in vielen Krümmungen durch die hügelige Moränenlandschaft des **Ammergaus,** durchfließt den A.see u. mündet, im Unterlauf Amper genannt, bei Moosburg. Ihr sumpfiger Lauf wurde nach dem Kriege reguliert u. dadurch ein großer Teil des A.moores (oberhalb des A.sees) urbar gemacht; Länge 175 km. — 2) **Ammersee,** siehe Beilage nach Sp. 524. — 3) **Ammerland,** der frühere Ammergau, eine Geestlandschaft im westl. Oldenburg, die nördl. Hälfte der Ämter Westerstede u. Oldenburg, mit schönen, alten Eichenbeständen wie der Neuenburger Urwald u. blühender Schweinezucht.

Ammergl, der (niederl.), ein Segeltuch-Eimer an einem Tau, der auf Schiffen zum Wasserschöpfen dient.

Ammerling, der, Singvogel, die ↗Goldammer.

Ammern, Singvögel mit gestreiftem Gefieder u. spitzem, kräftigem, kegelförmigem Schnabel, Oberschnabel schmäler als Unterschnabel; harter Höcker am Gaumen. Die A. leben von Sämereien u. Insekten, nisten am Boden od. ganz niedrig im Gebüsch u. bauen ein solides Nest aus Wurzeln u. Halmen, das meist mit Haaren ausgelegt wird. Sie sind mittelmäßige bis schlechte Sänger, Strich- u. Zugvögel.

A., Gattung Emberiza, mit vielen Arten, meist auf der nördl. Erdhälfte. Hierher ↗Garten-, ↗Gold-, ↗Kappen-, ↗Zaun-, ↗Grau-, ↗Zipp-, ↗Wald-, ↗Zwerg- u. ↗Rohr-A. Nah verwandt ↗Sporn- u. ↗Schnee-A.

Ammerschweier, auch **Ammerschwihr,** alte oberelsäss. Stadt am Ausgang des Weißbachtals in die Rheinebene u. am Nordostfuß der Drei Ähren (690 m; Wallfahrtskirche), Stat. der Bahn Kolmar-Schnierlach. Gemeinde des franz. Depart. Haut-Rhin, 1400 deutschsprech. E.; spätgot. Pfarrkirche St. Martin (Basilika), Rathaus in deutscher Renaissance, got. Kaufhaus, schöne mittelalterl. Wohnhäuser, Reste der alten Befestigung mit drei stattl. Tortürmen; bedeut. Weinbau.

Ammers Küller, Jo van, niederländ. Schriftstellerin, verf. nam. vielgelesene Romane über Ehefragen. Ihre Stärke ist die Schilderung des privaten holländ. Lebens, ihre Weltanschauung ein sehr gemischter Liberalismus. — * 13. 8. 1884 in Noordeloos.

Schr.: De Opstandigen (dtsch. D. Frauen der Coornvelts, 1926); Tantalus (dtsch. 1928); Vrouwenkruistocht (dtsch. Frauenkreuzzug, 1930).

Ammerweber, schön gefärbte, ammerartig gestreifte ↗Webervögel. Der Bayaweber hängt beutelförmige Nester an Palmen, der Bengalenweber baut ins Gras. Als Käfigvögel noch selten.

A., Ploceus, 6 Arten in Indien, Java, Afrika.

Ammi, Gattung der Doldenblütler, Kräuter od. Stauden des Mittelmeergebietes. Die eiförmigen, bräunlichen, aromat. schmeckenden Früchte von A. maius (**Ammeisamen**) spielten als kleine, erhitzende Samen zusammen mit Sellerie, Möhre u. Sison amomum eine Rolle in der Kräutermedizin; auch als Küchengewürz.

Ammianus Marcellinus, röm. Geschichtschreiber aus Antiochia, schrieb eine meisterhafte u. unparteiische Kaisergeschichte von Nerva bis Valens reichend. — * um 330 in Syrien, † um 400.

Lit.: Ausg. von Gardthausen (2 Bde, 1874 f.) u. Clark (2 Bde, 1910-15). Biogr.: W. Enßlin (1923).

Ammobium, Gattung der Köpfchenblütler, 2 austral. Arten, die ↗Immortellen liefern.

Ammon, griech. für den ägypt. Gott ↗Amon.

Ammon, hl. (Fest in der griech. Kirche am 4. Okt.), Gründer zahlreicher Mönchskolonien in der Nitrischen Wüste, wo er nach jungfräul. Ehe als Einsiedler lebte. † vor 356.

Ammon, Christoph Friedrich v., prot. Theolog, schwankend, Rationalist. * 16. 1. 1766 in Bayreuth, † 21. 5. 1850 in Dresden; Prof. in Erlangen u. Göttingen, 1813 Oberhofprediger in Dresden, 1831 im Kultusministerium. — 2) Otto, Anthropolog, erweckte die Sozialanthropologie (↗**Rassenhygiene,** ↗**Eugenik**) zu neuem Leben, lieferte mit seiner anthropolog. Untersuchung der bad. Wehrpflichtigen u. Mittelschüler einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis von der Verteilung der Rassen innerhalb des bad. Volkes. — * 7. 12. 1842 zu Karlsruhe, † 14. 1. 1916 ebd.

Hauptw.: Anthropolog. Untersuchungen der Wehrpflichtigen in Baden (1890); Natürl. Auslese beim Menschen (1893); Bedeutung des Bauernstandes für Staat u. Gesellschaft (1894); Gesellschaftsordnung u. ihre natürl. Grundlagen (1895).

Ammon..., in chem. Wortverbindungen gebräuchl. Abkürzung für **Ammonium,** z. B. Ammonsalze = Ammoniumsalze.

Ammongle, auch Thermitsprengstoffe, Explosivstoffe von hoher Sprengkraft, die meist neben Ammonnitrat noch Aluminiumpulver u. Trinitrotoluol enthalten; bes. für Granaten u. Gesteinssprengungen.

Ammonchlorat, Ammoniumchlorat, das, chem. Verbindung von Ammoniak u. Chlorsäure, Bestandteil der meisten Chloratsprengstoffe.

Ammonchlorid, Ammoniumchlorid, das, chem. Bezeichnung für ↗Salmiak.

Ammer- und Starnberger- oder Würmsee

Ammer- u. Starnbergersee sind von München aus mit direkten elektr. Bahnlinien leicht zu erreichen: Starnberg in $^1/_2$stünd. Vorortsverkehr, die übrigen Würmseeorte mit der Linie München-Garmisch bzw. -Kochel. Am Ammersee ist nur Herrsching am Ostufer direkt mit München verbunden, während zum Westufer die Bahnlinien über Geltendorf od. Weilheim führen.

Die hellen, langgestreckten Seen stehen zu den sie begleitenden, waldreichen Höhen u. den im S. aufsteigenden Alpen in prächtigem Kontrast. Der einsamere, grüne Ammersee bietet mit dem benachbarten Pilsensee bes. Reize. Sein Hauptort Herrsching ist Hauptbadeort u. Ausgangspunkt der Dampferschiffahrt. Auch Diessen, Utting u. Schondorf (Südd. Landerziehungsheim) sind beliebte Sommerfrischen. Hoch über dem See liegt das vielbesuchte Kloster Andechs, ein alter Wallfahrtsort mit schöner Kirche, berühmter Klosterbrauerei u. weiter Sicht über See u. Gebirge. Von Andechs aus ist eine Wanderung zum Starnbergersee lohnend, wo der gleichnam. Hauptort mit altem Schloß, schöner Pfarrkirche, Würmgaumuseum u. großem Badestrand viel besucht wird (Segelbootregatten). Regelm. Dampferverkehr führt zu den villen- u. parkreichen Ufern mit den wichtigsten Orten Tutzing u. Seeshaupt.

Beide Seen liegen in Zungenbecken des eiszeitl. Isargletschers. Sie sind von Endmoränen umgeben.

Lohnende Ausflugsziele: die lieblichen Osterseen im S. u. der freiliegende Hohe Peißenberg bei Weilheim (1000 m), der umfassendste Aussichtspunkt des Alpenvorlands; ferner die Bayr. Alpen, bes. die Benediktenwand u. die Kocheler u. Garmischer Berge.

Ammoniacum, das, offizinelle Bezeichnung für ↗Ammoniakgummi.

Ammoniak, das, farbloses, stechend riechendes Gas, wirkt in großen Mengen eingeatmet giftig, löst sich leicht in Wasser unter Wärmeentwicklung (↗A.wasser, ↗Salmiakgeist). Verwendung: hauptsächlich zur Erzeugung von Düngemitteln, von Salpetersäure nach dem Verfahren von Ostwald, zur Herstellung von Soda nach dem Solvay-Verfahren, infolge der hohen Verdunstungskälte zum Betrieb von Eismaschinen (als verflüssigtes A. in Stahlflaschen), in Lösung bewährtes Reinigungs- u. Lösungsmittel für Haushalt u. Industrie, ferner schmerzstillend bei Mückenstichen.

A. entsteht in geringen Mengen bei der Verwitterung nitridhaltiger Gesteine, bei der Verwesung von tier. Substanzen (typischer Geruch in Pferdeställen u. Bedürfnisanstalten; im Brunnenwasser nachgewiesen ist es ein äußerst scharfes Zeichen für das Vorhandensein verwesl. Stoffe im Wasser); industriell wird es in beträchtl. Mengen bei der Gasfabrikation als Nebenprodukt gewonnen, ferner bei der Zersetzung des ↗Kalkstickstoffs mit überhitztem Wasserdampf, bei der Zerlegung des Aluminiumnitrids nach dem ↗Serpek-Verfahren, bes. aber durch Aufbau aus den Elementen (Stickstoff u. Wasserstoff) nach dem ↗Haber-Bosch-Verfahren (bzw. Claude-, Casale- u. Fauser-Verfahren).

A. (lat. sal ammoniacum = Salmiak), chem. Verbindung von Stickstoff u. Wasserstoff im Verhältnis 1 : 3. Formel NH_3, Molekulargewicht 17,03, beobachtete Dichte bei 0° u. 760 mm Druck 0,596 bezogen auf Luft = 1; 1 g Wasser löst bei 0° u. 760 mm Druck 1146 ccm = 0,899 g A. Die wässerige Lösung, die sich nach der Gleichung $NH_3 + H_2O = NH_4OH$ bildet, ist eine Base (Ammoniumhydroxyd), da sie sich in geringen Mengen spaltet nach der Gleichung: $NH_4OH \rightleftarrows NH_4^+ + OH'$. Mit Säuren bildet A. Salze:

$$NH_3 + H_2SO_4 = (NH_4)_2SO_4$$

Ammoniak + Schwefelsäure = Ammonsulfat

Offizinell Liquor ammonii caustici (eine 10%ige A.lösung) u. Liquor ammonii anisatus (enthält neben A. noch Weingeist u. Anisöl).

Flecken in Kleidern reinigen durch Reiben od. Bürsten mit einer Lösung von einem Drittel käufl. A. auf zwei Drittel Wasser. Bei Mückenstichen die betroffene Stelle mit einer 10%igen Lösung betupfen.

Ammoniakate, stark gefärbte, chem. Verbindungen, entstehen durch Auflösen gewisser Metalle in flüssigem Ammoniak; ↗Komplexverbindungen.

Ammoniakgummi, (lat. ammoniacum, Gummiharz, gewonnen aus dem eingetrockneten Milchsaft eines nordpers. Doldenblütlers (Dorema ammoniacum), von scharfem Geschmack u. eigentüml. Geruch; uraltes, jetzt offizinelles Heilmittel, auch als Kitt verwendet.

Ammoniakliniment, das, aus Erdnuß- u. Rizinusöl, Ammoniak u. mediz. Seife hergestelltes Liniment; eine weiße, dickflüssige, nach Ammoniak riechende Masse, zu Einreibungen gegen Rheumatismus.

Ammoniakmaschine, eine ↗Kältemaschine.

Ammoniakpflanze, die das ↗Ammoniakgummi liefernde Pflanze.

Ammoniakpflaster, Zugpflaster bei Furunkulose, ein Bleipflaster mit Ammoniakgummi.

Ammoniaksalze, Bezeichnung für ↗Ammonsalze.

Ammoniaksoda, die, nach dem Solvay-Verfahren hergestellte ↗Soda.

Ammoniaksuperphosphat, Stickstoff u. Phosphor enthaltender Kunstdünger, Mischung von schwefelsaurem Ammoniak mit Superphosphat, meist mit 6-9% Ammoniakstickstoff u. 9-12% wasserlösl. Phosphorsäure.

Ammoniakvergiftung entsteht durch Trinken von Salmiakgeist od. Einatmen von Ammoniakgeist, z. B. infolge Undichtwerdens von Ammoniakbehältern an Eismaschinen. Sie verursacht dieselben Erscheinungen wie die Alkalivergiftung. Nach Einatmung starker Ammoniakdämpfe treten schwerste Atmungskrämpfe auf, die oft tödl. enden. Die Behandlung sucht das in den Körper gelangte Gift durch Magenspülung zu entfernen od. durch schwache Säuren zu binden.

Bei A. sofort den Arzt rufen! Bis zu dessen Ankunft dem Patienten Zitronensaft od. verdünnten Essig in kleinen Schlucken zu trinken geben!

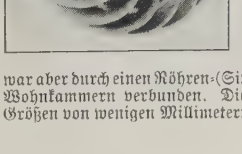
Ammoniakwasser, Nebenprodukt bei der Leuchtgasfabrikation (↗Gaswerk) u. bei Kokereien, eine stark verdünnte, wässerige Lösung von ↗Ammoniak; künstl. hergestellt als konzentriertes A. nach dem Haber-Bosch-Verfahren u. a.; wichtiger Ausgangsstoff für die Salpetersäure- u. Düngemittelfabrikation.

Ammonios Hermiae od. **Hermeiou** (= A., Sohn des Hermeias), Philosoph, bekannt als Erklärer Platons u. Aristoteles'; Schüler des Proklos, Ende des 5. Jahrh. n. Chr. Vorsteher der Alexandrin. Schule.

Ammonios Sakkas (= A. der Sackträger, weil er sich als solcher seinen Lebensunterhalt verdient haben soll), spätantiker Philosoph aus Alexandria, der eigentl. Begründer des Neuplatonismus. — Lebte etwa 175-242 n. Chr.; im Christentum erzogen, wandte sich wieder der hellen. Religion zu, hinterließ keine Schriften, sondern lehrte nur mündlich (Berichte über seine Lehren in den Schriften des Hierokles u. Nemesios); sein bedeutendster Schüler war der ihm in kindl. Anhänglichkeit zugetane Plotin.

Ammonite, Sicherheitssprengstoffe, die als Hauptbestandteil Ammonnitrat enthalten.

Ammoniten, Ammonshörner, große Gruppe ausgestorbener, fossiler Weichtiere, ähnl. dem heute noch lebenden Nautilus u. wie dieser Kopffüßler.

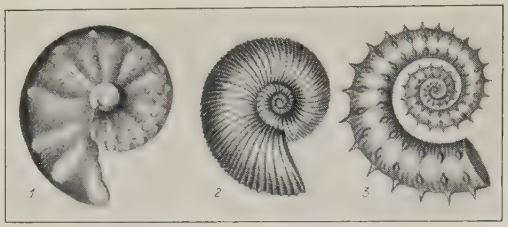


Längsschnitt durch die Schale eines Ammoniten

Das Kalkgehäuse wird von Scheidewänden (Septen) in Luftkammern unterteilt, die alte, von dem größer gewordenen Tiere verlassene Kammern darstellen. Der Weichkörper des Tieres saß immer in der vordersten Kammer, war aber durch einen Röhren-(Sipho-)strang mit den früheren Wohnkammern verbunden. Die Ammonitenschalen zeigen Größen von wenigen Millimetern bis über 2 m Durchmesser.

Aus der Gestalt des spiraligen Kalkgehäuses kann man auf die Lebensweise der A. schließen. Es gab gute u. schlechte Schwimmer neben ortsfesten Formen. Die Arten mit gestrecktem od. schneckenartig aufgerolltem Gehäuse krochen auf dem Meeresboden. Alle waren lebend gebärend.

Ammonidea, nach den Widderhörnern des Gottes Amon benannt; über 6000 Arten vom oberen Silur bis Ende der Kreide bekannt; bes. in der alpinen Trias u. Juraformation entwickelt. Da einzelne Arten kurzlebig u. weit verbreitet waren, sind die A. zuverlässige Leitfossilien der mesozoischen Schichten. Die paläontolog. Systematik gründet sich auf die Naht- od. Lobenlinie (Sutur), auf Form u. Verzierung der Schale.



In den erdgeschichtlich aufeinanderfolgenden Zeiten von Trias, Jura u. Kreide lassen die Ammoniten eine immer reicher werdende Ausbildung des Gehäuses erkennen: 1 Triasform, 2 Juraform, 3 Kreideform

Ammoniter, durch Lot Stammverwandte der Israeliten im Ostjordanland (Hauptst. Rabbat Ammon), von Jephte u. Saul besiegt, von David unterworfen, später bei Juda, verschwanden im 3. Jahrh. n. Chr. unter den Arabern.

Ammonium, das, in manchen Gegenden gebräuchl. Bezeichnung für das ↗Hirschhornsalz; in chem. Wortverbindungen, z. B. A.salze = Ammonsalze.

In der Chemie die Atomgruppe NH_4, die in den Ammon- bzw. A.verbindungen enthalten ist, jedoch für sich unter gewöhnlichen Umständen nicht beständig bleibt. Offizinell sind A. bromatum, das A.bromid u. A. carbonicum, das A.karbonat.

Ammoniumbasen, auch quaternäre A., organ., laugenart. Verbindungen, die sich vom Ammoniumhydroxyd (NH_4OH) ableiten, durch Austausch seiner 4 an Stickstoff gebundenen Wasserstoffatome gegen einwertige Kohlenwasserstoffreste.

Ammoniumhydroxyd, chem. Name von ↗Salmiakgeist.

Ammoniumquecksilberchlorid wird als weiße Präzipitatsalbe bei Hauterkrankungen verwendet, offizinell als Hydrargyrum praecipitatum album.

Ammonkarbonat, Ammoniumkarbonat, kohlensaures Ammon, das, chem. Name von ↗Hirschhornsalz.

Ammonkarbonit, das, Sicherheitssprengstoff, der vor allem Ammon- neben Kaliumnitrat u. Nitroglyzerin enthält.

Ammonnitrat, Ammoniumnitrat, das, salpetersaures Ammon, der ↗Ammonsalpeter.

Ammonphosphate, Ammoniumphosphate, im Handel nur das 2basische, durch Einwirken von Ammoniak auf Phosphorsäure gewonnene Diammonphosphat; Verwendung als Flammenschutz- u. Lötmittel, sowie bes. für die Herstellung der Mischdünger ↗Leunaphos u. ↗Nitrophoska.

Ammonpulver, Ammoniakpulver, rauchschwaches Pulver, bes. aus Ammonnitrat, Kohle u. ä.

Ammonsalpeter, Ammonium- od. Ammoniaksalpeter, der, entsteht durch Einwirkung von Ammoniak auf Salpetersäure, dient zur Herstellung von Sicherheitssprengstoffen u. Düngemitteln, wie Ammonsulfat- u. Leunasalpeter, ferner zur Erzeugung von Lachgas.

Chem. Ammon- od. Ammoniumnitrat, auch salpetersaures Ammon von der Formel NH_4NO_3.

Ammonsalpetersprengstoffe, auch **Ammonnitratsprengstoffe,** Sicherheitssprengstoffe, die ↗Ammonite u. ↗Ammongle.

Ammonsalze, Ammonium- od. Ammoniaksalze, die in der Hitze flüchtigen Verbindungen des Ammoniaks mit Säuren.

Ammonshorn, das, ein Teil des ↗Gehirns.

Ammonshörner, Versteinerungen, die Schalen der ↗Ammoniten.

Ammonsoase, die Oase ↗Siwah im westl. Ägypten.

Ammonsprengstoffe, Bezeichnung für Ammonsalpetersprengstoffe, die ↗Ammonite u. ↗Ammongle.

Ammonsulfat, Ammoniumsulfat, das, wichtiges Düngemittel, das ↗schwefelsaure Ammoniak.

Ammonsulfatsalpeter, wichtiges Düngemittel, der ↗Leunasalpeter.

Ammonsulfid, Ammoniumsulfid, das, Schwefelammon, in Lösung nach Ammoniak u. Schwefelwasserstoff riechende chem. Verbindung; in der analyt. Chemie zur Fällung gewisser Schwermetalle, in der Industrie zur Denitrierung der sog. Nitroseide u. ä.

Ammophila, Dünengras, der ↗Helm.

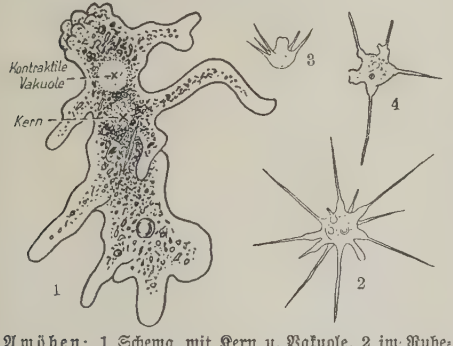
Amnesie, die (griech.), vorübergehender Verlust des Erinnerungsvermögens, Gedächtnislücke, bes. bei Dämmerzuständen, therapeutisch bezweckt beim ↗Dämmerschlaf der Geburtshilfe. Die retrograde A. betrifft die Zeit vor Eintritt der die A. auslösenden Bewußtseinsstörung, z. B. vor einer Gehirnerschütterung.

Amnestie, die (griech. = Vergessen), eine Verfügung meist aus polit. Gründen, die nicht wie die Begnadigung für den Einzelfall, sondern für bestimmte Gruppen von Verbrechen verhängte Strafen ganz od. teilweise aufhebt od. die Untersuchung niederschlägt. A. wird vom Reich od. den Ländern erlassen u. bedarf der Gesetzesform (R.Verf. Art. 49), in Österreich eines Bundesgesetzes (B.Verf. Art. 93). In der Schweiz heißt A. aus polit. Gründen Begnadigung; A. ist Niederschlagen eines Strafprozesses vor dem Urteil.

Amnéville (: amnewihl), franz. Name des lothring. Orts ↗Stahlheim.

Amnion, das (griech. = Schafhaut), Fruchtwasserhaut, die innerste ↗Eihaut der Leibesfrucht, mit der sie am Nabel zusammenhängt, enthält neben dem Embryo noch das Fruchtwasser, das bei der Geburt nach Platzen des A.s abfließt.

Amöben (griech. = Wechselnde), Wechseltiere, einzellige Lebewesen, die keine feste Gestalt besitzen, sondern aus einem formveränderlichen Klümpchen ↗Plasma bestehen, das seine Form fast ständig ändert u. dabei an beliebigen Körperstellen lappige, fingerförmige od. strahlenförmige Scheinfüßchen (Pseudopodien) bildet (Bild 1); dadurch, daß der Rest der Leibesmasse in einen dieser Fortsätze fließt, bewegt sich das Wesen auf der Unterlage vorwärts (Bild 2). Nahrungsteile (Algen usw.) werden umflossen, so daß sie ins Innere des Körpers zu liegen kommen, wo sie von einem Bläschen (Nahrungsvakuole) umgeben u. verdaut werden. Außerdem ist meist eine „kontraktile Vakuole" vorhanden, ein Bläschen, das sich in bestimmtem Rhythmus mit verbrauchten Körpersäften füllt u. diese nach außen entleert, weiterhin auch ein od. mehrere Kerne. Die Fortpflanzung geschieht meist durch Zweiteilung, seltener durch Zerfall in viele Teilstücke (multiple Teilung). Die A. leben fast alle im Wasser, einige in feuchter Erde od. parasitisch, können über 1 mm groß werden, sind meist jedoch viel kleiner.



Amöben: 1 Schema mit Kern u. Vakuole, 2 im Ruhezustand, 3 bei beginnender, 4 bei beschleunigter Bewegung (stark vergrößert)

A., Amoebina, Unterklasse der ↗Wurzelfüßler (Rhizopoda); 2 Ordnungen: die Nackt-A. u. die beschalten A. Zu ersteren gehört die Gattung **Amoeba** mit zahlr. Arten sowie Entamoeba coli, unschädlicher Bewohner des menschlichen Darms, u. Entamoeba histolytica, Erzeuger der A.ruhr. — Die beschalten A. (Gromiidae, Thekamoebea) schaffen sich aus eigenen chitinigen Ausscheidungen od. aus Fremdkörpern ein starres Gehäuse mit meist einer Öffnung, aus der die Scheinfüßchen hervortreten. Bekannte Gattungen: Difflugia mit birn- od. flaschenförmigem Gehäuse aus Gesteinsteilchen od. Kieselalgenschalen, Nebela mit feinen ovalen Plättchen, Arcella mit uhrglasförmiger, Euglypha mit durchsichtiger, aus sechseckigen Feldern bestehender Hülle. Viele beschalte A. sind nur im unberührten Hochmoor anzutreffen, andere Kosmopoliten. Eine andere systemat. Einteilung ist die Ordnung der **Amoebozoa** mit den Gruppen der **Amoebea** (nackten A.), der Gromidea (beschalten A.) u. verschiedenen marinen Rhizopoden (Perforata), die mit ihren Gehäusen mächtige Ablagerungen bildeten u. noch bilden: ↗Globigerinen, ↗Foraminiferen, ↗Nummuliten.

Amöbenruhr, durch Amöben verursachte Ruhr; schwere Erkrankung mit Darmgeschwüren u. -blutungen, Leberabszessen u. oft tödl. Bauchfellentzündung; heimisch in den Tropen, bes. in Ägypten u. Ostasien, selten in Europa. Rückfälle sind häufig. Der Erreger, die Entamoeba histolytica, wurde von Schaudinn entdeckt. Behandlung nur durch den Arzt. Als Heilmittel haben sich Emetin u. Yatren bewährt.

Amöboide Bewegung, amöbenähnl. Fortbewegung durch Aussenden von Pseudopodien (Scheinfüßchen), kommt auch bei Zellen höherer Tiere vor, z. B. bei weißen Blutkörperchen, Ei- u. Samenzellen.

Amoklaufen, plötzliche, vermutl. mit der Epilepsie verwandte Geistesstörung auf den Malaiischen Inseln. Der Amokläufer rast mit geschwungenem Dolch (Krisch) durch die Straßen u. sticht alle ihm Begegnenden nieder, bis er selbst als vogelfrei getötet wird. Fälschlich bezeichnet man damit auch andere Wutausbrüche, z. B. von Trinkern u. Morphinisten.

Amol, auch **Amul,** pers. Stadt in der Ebene am Nordfuß des Elbursgebirges, Prov. Masenderan, 30 km südl. vom Kaspischen Meer, 8000 E.; Baudenkmäler aus dem 14. Jahrh.; Garten-, Reis- u. Baumwollbau; in der Nähe Eisenerzgruben.

Amol, das, mit Melissengeist hergestelltes Einreibemittel gegen Rheuma u. a.

Amoli, eine Art Dürrobst aus Pfirsich- u. Marillenschnitten.

A moll, erste ↗Tonart des Mollquintenzirkels ohne Vorzeichen.

Amomum, Amomum, Gattung der Zingiberaceae mit gegliederten Wurzelstöcken; 87 Arten im Monsungebiet der östl. Halbkugel. A. meleguetta (A. cardamomum), an der westafrik. Pfefferküste, liefert die Siam- ↗Kardamomen.

Amon (ägypt. amun, imn = der Verborgene), griech. Ammon, urspr. unbedeutender Stadtgott des ägypt. Theben, im Mittleren Reich Reichsgott u. dem Sonnengott Re gleichgesetzt, im Neuen Reich als **Amon-Re** zum Götterkönig erhoben u. als Urheber alles Lebens verehrt (zahlr. Hymnen u. Gebete an A., Tempelruinen, namentl. in Luxor u. Karnak erhalten). Von den Griechen Zeus gleichgesetzt u. Zeus-Ammon, von den Römern entsprechend Jupiter-Hammon genannt. Sein Heiligtum in der Oase Siwa (Ammonium) war als Orakelstätte in der spätgriech. Zeit so angesehen wie Delphi.

Amöneburg, hess.-nass. Kurort auf einer Basaltkuppe l. an der Ohm, östl. von Marburg, an der Bahn Kirchhain-Gemünden, 365 m ü. M. Stadt des Reg.-Bez. Kassel, 950 kath. E. Amtsger., bischöfl. Lateinschule, Jugendherb., Kurhaus; Steinindustrie. Die nahe Magdalenenkapelle ist Wallfahrtsort. — Die ehemal. Benediktinerabtei A. ist das älteste Kloster in Hessen, 722 vom hl. Bonifatius gegr., im 12. Jahrh. aufgelöst, 1360 Kollegiatstift, 1575 protestantisch.

Amor (lat. = Liebe, Liebling), der röm. Liebesgott, gleich dem griech. ↗Eros, dargestellt als lieb-

licher (beflügelter) Knabe, mit Bogen u. Pfeil od. brennender Fackel.

A. in der Kunst: Einzeln od. zu mehreren als Begleiter der Aphrodite u. bei den Liebesszenen der antiken Mythologie. So auf griech. Vasenbildern, später in den Wandmalereien Pompejis (die kindlichen A. als Handwerker im Haus der Vettier). Solche genrehaften Darstellungen wurden seit dem Hellenismus immer mehr geschätzt. In der Antike waren bekannt der in zahlreichen Wiederholungen erhaltene Eros als Bogenspanner aus dem Kreis des Lysipp u. die hellenist. Gruppe A. u. Psyche.

Amor mit Pfeil und Bogen (Gemälde von Franceschini in den Uffizien zu Florenz)

Amoralismus, der (lat. = Moralfreiheit), eine Weltanschauung, die keinerlei Sittengesetze anerkennt u. mit Nietzsche („Jenseits von Gut u. Böse") eine Wertung der menschl. Handlungen nach sittl. Gesichtspunkten ablehnt.

Amorbach, bayr. klimat. Kurort im Odenwald (Unterfranken), im geschützten Talkessel der Mud südl. des aussichtsreichen Gotthardsbergs, 158 m ü. M., an der Bahn Miltenberg-Seckach. Stadt (Ortskl. C) des Bez.-Amts Miltenberg, 2550 meist kath. E. Sitz der fürstl. leiningischen Hauptverwaltung (im Abteigebäude), Amtsger., städt. Lateinschule. — Die ehem. Benediktinerabteikirche (Münster der hl. Maria im Odenwald) von 1747, mit 4 Türmen u. berühmter Orgel, ist durch ihre einheitliche Dekoration eine der ersten deutschen Rokokokirchen; jetzt prot.; Klostergebäude heute Amtsräume. — Westl. die Wallfahrtskapelle **Amorsbrunn** mit Heilquelle, auf dem Gotthardsberg die Gotthardsruine (ehem. Nonnenkloster), im S. ausgedehnte Ruinen der Wildenburg, im SW. Jagdschloß Waldleiningen (engl.-got. Stil) mit Wildpark. — Die ehem. Benediktinerabtei A. nach der Legende 734 vom hl. Pirmin gegr.; 1525 (Bauernkrieg) zerstört, im 18. Jahrh. neu belebt, 1803 säkularisiert, dem Fürsten v. Leiningen zugesprochen, 1806 badisch, 1808 hess., 1816 bayrisch.

Lit.: Krebs, Gesch. (1923).

Amorceblättchen (: amorß-), franz. Amorce = Zündblättchen, als Spielzeug dienende kleine Doppelpapierblättchen mit eingeschlossener Sprengmasse (Kaliumchlorat mit Schwefelantimon u. ä.), die durch Schlag zum Explodieren gebracht wird.

Amorebieta, nordspan. Ort im Baskischen Gebirge, östl. von Bilbao (Bahn). Gemeinde der Prov. Vizcaya, 3800 E.; in der Nähe kleines Schwefelbad.

Amoretten, Liebesgötter, meist als kleine Knaben mit od. ohne Flügel dargestellt.

Amorgos, östlichste Insel der griech. Kykladen im Ägäischen Meer; ein langes schmales Eiland aus Schiefer u. Kalk mit flacher, buchtenreicher Nordwest- u. steiler, hafenarmer Südost-Küste, im Krikelos 780 m hoch. 134,5 qkm mit 3500 E. Hauptort Chora (Kastron).

Amoriter, Amorrhäer, vorisraelit. Völkergruppe in Kanaan; bisweilen auch Name der gesamten vorisraelit. Bevölkerung Kanaans.

Lit.: A. Clay, The Empire of the Amorites (1919); Th. Bauer (1926).

Amorph (griech. = formlos) heißen die festen Stoffe, die keine kristallin. Struktur, damit keinen bestimmten Schmelzpunkt haben u. im Röntgenlicht keine Interferenzen geben, da ihnen ein Raumgitter fehlt, z. B. Glas, Pech u. ä. Ggsz.: kristallin.

Amorpha, Unform (weil bei der Blüte Fahne u. Kiel fehlen), bis $2^1/_2$ m hohe Sträucher mit zierlicher Belaubung (unpaarig gefiederte Blätter) u. blauen Blüten in büscheliger Ähre. Hauptarten: A. fruticosa u. angustifolia, beliebte Gartensträucher, frieren jedoch leicht zurück u. treiben dann aus dem Grundstock wieder aus; Samenvermehrung.

A., Gattung der Hülsenfrüchtler, 10 Arten in Nordamerika.

Amorphophallus, Gattung der Araceae, vor allem in Süd- u. Ostasien, Knollenpflanzen mit sehr großen, aus einer Kolbenscheide u. einem Kolben aufgebauten Blüte u. meist nur einem großen fiederteiligen Blatt. Bei der bis $1^1/_4$ m hohen Titanwurz (A. titanum, Sumatra) ist die Blüte größer als ein erwachsener Mensch. Die Pflanze wächst außerordentlich schnell (17 cm in 24 Stden), die bis 25 kg schwere Knolle ist sehr stärkereich u. wird deshalb oft als Nahrungsmittel angebaut.

Amorphophallus

Amort, Eusebius, Augustinerchorherr (seit 1709), der gelehrteste süddtsch. Theolog des 18. Jahrh., Moralist, beteiligt an der Begründung des ↗Aquiprobabilismus. — * 15. 11. 1692 bei Tölz, † 5. 2. 1775 im Stifte Polling; seit 1717 Lehrer für Philos., Theol. u. Kirchenrecht ebd.

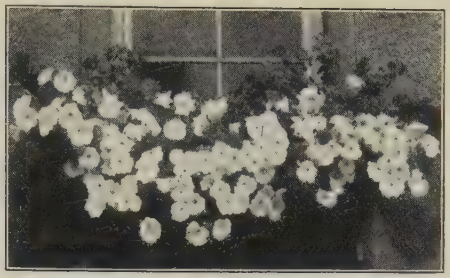
Schr. über 70 Werke: De origine, progressu etc. indulgentiarum (1735, durch hist.-krit. Methode wertv. Ablaßwerk); Theologia moralis (2 Bde, Venedig 1752); Elementa iuris canonici (3 Bde, Ulm 1757) u. a.

amortieren = amortisieren, tilgen.

Amortisation, die (lat., franz.), ↗Tilgung.

Amortisationsgesetze begrenzen od. erschweren die Ansammlung von Vermögen, bes. Grundbesitz, in der „Toten Hand" (Kirche, jurist. Personen). Glaubensstarke u. gebefrohe Zeiten sahen wohl eine Mehrung kirchl. Besitzes, die das zuträgl. Maß überstieg u. der Kirche selbst nicht

Ampelpflanzen. 1: Asparagus Sprengeri (1/10 nat. Größe) (Gartenbaubetrieb Heinemann-Erfurt)



Ampelpflanzen. 3: Petunien (1/10 nat. Größe)

zum Segen gereichte. Dennoch erflossen die einengenden Gesetze mehr aus Mißgunst u. angemaßter Staatskirchenhoheit. Mit der RVerf. sind nur A. vereinbar, die alle Körperschaften gleichmäßig treffen; Preußen hält aber Benachteiligungen der Kirche aufrecht, Bayern beseitigte sie im Konkordat von 1925. In Österreich sind durch StGB vom 21. 12. 1867 (Art. 6) A. für zulässig erklärt.

Amos (hebr. Amos = Träger), der 3. der 12 Kleinen Propheten, war Hirt in Thekoa (südöstl. von Bethlehem), verkündete unter Jeroboam II. (783/43) im Nordreich den Untergang Israels.

Amour, die (franz.: amuhr), Liebe, Liebschaft. — **Amourös,** verliebt. — **Amour propre,** Eigenliebe.

Amourettengras, Ziergras, das ↗ Zittergras.

Amourettes (franz.: amurätt), Scheibchen aus Rinder- od. Kalbsrückenmark, meist als Suppeneinlage.

Amovieren (lat.), entfernen, absetzen, versetzen. — **Amovibel,** im Kirchenrecht: ohne Strafverfahren von einem Kirchenamt entfernbar.

Amoy, chines. Hiamun, Freihafenstadt an der Südostküste Chinas, Prov. Fukien, auf einer gebirgigen Insel in der Mündungsbucht des Kiulungho (Neundrachenfluß), gegenüber der Insel Formosa; eng gebaute, schmutzige Stadt mit Europäerviertel, Bahn- u. Kabelstation. 300000 E. (2% Ausländer); chines. Seezollamt, Univ. (1925), Buddhistentempel. Vorzügl. Hafen mit Trockendock, heute vor allem chines. Auswandererhafen; Einfuhr von Opium, Baumwoll- u. Metallwaren, Ausfuhr von Tee, Zucker u. Tabak. — Seit Mitte des 16. Jahrh. vorübergehend Niederlassung der Portugiesen, Holländer u. Briten. 1841 von letzteren erobert, 1842 dem fremden Handel geöffnet. — Das Apostol. Vikariat A. (err. 1883; Residenz in Kulangsu) umfaßt Tsüantschou, Tschangtschou u. 3 andere Präfekturen Südost-Fukiens, span. Dominikanern anvertraut, hat 13000 Kath. (bei 8 Mill. E., davon 20000 Prot.).

Ampas, ausgepreßtes Zuckerrohr, die ↗ Bagasse.

Ampato, der, früherer Name des peruan. Vulkans ↗ Coropuna.

Ampel, die (lat.), hängendes Gefäß mit Blumen od. Leuchtkörper.

Ampelographie (griech. = Traubenkunde), die Beschreibung der Rebarten u. Traubensorten.

Ampelopsis, Pflanzengattung, der „wilde Wein", jetzt ↗ Parthenocissus.

Ampelpflanzen, Ziergewächse, die wegen ihres hängenden Wuchses sich zur Bepflanzung von Ampeln u. dgl. eignen. Dem Austrocknen in der Luft begegnet man durch Ausfüttern der Töpfe mit Moos und Anbringung von Untersätzen.

Für das Zimmer sind zu empfehlen: Crassula spathulata, Cereus flagelliformis, Asparagus medeoloides u. Sprengeri (Bild 1), Saxifraga sarmentosa, Tradescantia-Arten, Cordyline vivipara, Chlorophytum comosum (Grünlilie), Duchesnea (Fragaria) indica, Othonna crassifolia, Russelia juncea, Myrsiphyllum asparagoides. Für Balkone u. das Freie: Campanula in versch. Sorten, bes. C. Mayi u. fragilis (Bild 2), Efeu-Pelargonien, Hängefuchsien in klein- u. buntblättrigen Arten, Petunien (Bild 3), Pelargonien (bes. Pelargonium peltatum), Tropaeolum Lobbianum, verschiedene Begonien, auch gefüllte (Bild 4), Thunbergia alata, Saxifraga Fortunei, Sedum Sieboldi u. a., Linaria cymbalaria, Convolvulus mauritanicus, Lonicera brachypoda fol. var., Lotus peliorhynchus, Lobelia hybrida pendula, Oxalis floribunda.

Amper, die, der Unterlauf der ↗ Ammer.

Ampere, das (...ähr), abgekürzt A. od. Amp., international anerkannte Maßeinheit der elektr. Stromstärke, benannt nach ↗ Ampère.

Ampelpflanzen. 2: Campanula fragilis (1/5 nat. Größe)

Ampelpflanzen. 4: Gefüllte Begonie (1/5 nat. Größe)

(Gartenbaubetrieb Heinemann-Erfurt)

Nach gesetzl. Festlegung hat ein Gleichstrom die Stärke von einem A., wenn er beim Durchgang durch ein Silbervoltameter in der Sek. 1,118 mg Silber an dem negativen Pol niederschlägt.

Ampère (: ãnpähr), 1) André Marie, Physiker u. Mathematiker, bekannt durch seine bedeutenden Arbeiten über die elektr. Ströme u. ihre magnet. Wirkungen, erklärte z. B. den Magnetismus durch die „Molekularströme"; Begründer der Elektrodynamik. Nach ihm die techn. Maßeinheit der elektr. Stromstärke als „Ampere" bezeichnet. * in Lyon 22. 1. 1775, † in Marseille 10. 6. 1836. Durch Lavoisiers Schriften angeregt, widmete er sich den exakten Naturwissenschaften, wurde Professor der Physik in Bourg, später an der École polytechnique in Paris u. seit 1824 am Collège de France.

André Marie Ampère

Hauptwerke: Recueil d'observations électrodynamiques (1822) u. Précis de la théorie des phénomènes électrodynamiques (1826).

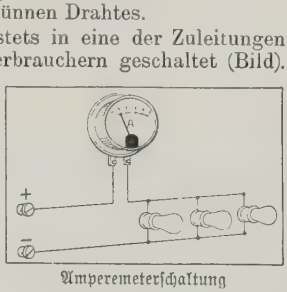
2) Jean Jacques, franz. Literarhistoriker. * 12. 8. 1800 in Lyon, † 27. 3. 1864 in Pau, 1833 Prof. am Collège de France, 1847 Mitgl. der Akademie.

Schr.: Histoire littéraire de la France avant le XIIe siècle (3 Bde, 1840); La Grèce, Rome et Dante (1848 u. 1859) u. a. — Biogr. von Potton (1867).

Amperemeter, Gerät zur Messung der elektr. Stromstärke in Ampere.

Beim Drehspulen-A. (für Gleichstrom) u. beim Weicheisen- sowie elektrodynam. A. (für Gleich- u. Wechselstrom) wird ein Weicheisenanker bzw. eine Spule durch elektromagnet. Kräfte entsprechend der Stromstärke gedreht u. damit ein Zeiger; beim Hitzdraht-A. bewegt sich dieser durch die Wärmedehnung eines dünnen Drahtes.

Das A. wird stets in eine der Zuleitungen zu den Stromverbrauchern geschaltet (Bild). Für große Stromstärken läßt man durch Parallelschalten eines Widerstandes (Shunt) zum A. nur einen Bruchteil des Leiterstromes durch dieses fließen, bei Wechselstrom kann die Stromstärke durch einen Stromwandler entsprechend reduziert werden.



Amperemeterschaltung

Ampèresche Gesetze enthalten die Bedingungen der gegenseitigen Beeinflussung stromführender Leiter; vgl. ↗ Elektrodynamik.

Ampèresche Molekularströme, Ströme, die nach Anschauung Ampères die Eisenmoleküle umfließen u. in ihrer Summierung magnet. Wirkungen hervorbringen. Diese Anschauung ist durch moderne Untersuchungen (Einstein) wesentlich gestützt worden.

Ampèresche Schwimmregel gibt die Richtung der Ablenkung einer Magnetnadel durch den elektr. Strom an u. lautet: Denkt man sich im Sinne der Stromrichtung schwimmend, so wird der Nordpol der Nadel nach der linken Seite abgelenkt.

Amperesekunde, die in der Sek. vom Strom ein Ampere durch irgend einen Leiterquerschnitt geförderte Elektrizitätsmenge = ein ↗ Coulomb.

Amperestunde = 3600 Amperesekunden.

Amperewindungszahl, abgekürzt Aw., das Produkt aus der Windungszahl einer stromdurchflossenen Spule u. der Stromstärke in Ampere, wichtige Größe für elektromagnet. Berechnungen.

Ampezzaner Dolomiten, Teil der Südl. Kalkalpen u. östl. Fortsetzung der Südtiroler Dolomiten beiderseits des Ampezzotals, eine imposante Welt schroffer Grate u. Zinnen, am bekanntesten davon der Monte Cristallo 3199 m, die Croda Rossa (Hohe Gaisl) 3148 m u. die Drei Zinnen 3003 m.

Lit.: Wundt, Wanderungen in den A. D. (²1895).

Ampezzo, das, dtsch. Hayden, ital. Landschaft, die oberste Talstufe des Piavenebenfl. Boite bis zur ehem. österr.-ital. Grenze, durch die **Ampezzostraße** (Strada di Allemagna) über Cortina nach Schluderbach (Carbonin) u. die **Ampezzobahn** mit dem Pustertal bei Toblach verbunden, bewohnt von deutschempfindender Bevölkerung, die einen ladin. Dialekt spricht u. von Alpwirtschaft u. Holzhandel lebt. Hauptort Cortina d'Ampezzo. — Das Ampezzo kam 1509 von Venedig an Tirol; 1915-18 Kriegsschauplatz.

Ampfer, der, Stauden mit unscheinbaren grünen od. roten Blüten u. dreikantigen Früchten, bes. der ↗ Sauer-A., die allgemein bekannte Wiesenpflanze. Andere Arten werden als Gemüse angebaut, so der Garten- u. der Schild-A. als engl. bzw. röm. ↗ Spinat.

A., Rumex, Gattung der Polygonaceae (↗ Phanerogamen), etwa 100 Arten, größtenteils in der nördl. gemäßigten Zone. Hauptarten: R. acetosa, der Sauer-, R. patientia, der Garten-, R. scutatus, der Schild-A.

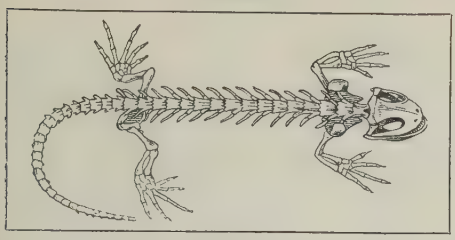
Ampfing, oberbayr. Ort an der Isen u. der Bahn München-Simbach. Gemeinde des Bez.-Amts Mühldorf, 1400 kath. E.; Bierbrauerei, Molkerei, Landmaschinenfabrik. — 1322 Sieg Ludwigs des Bayern über Friedrich den Schönen von Österreich (auch Schlacht bei Mühldorf gen.).

Amphi (griech.), auf beiden Seiten, um—herum.

Amphiaraos, griech. **Amphiaraos,** König u. Seher von Argos, einer der Sieben gegen Theben, von seiner Gattin Eriphyle verraten, von der Erde verschlungen.

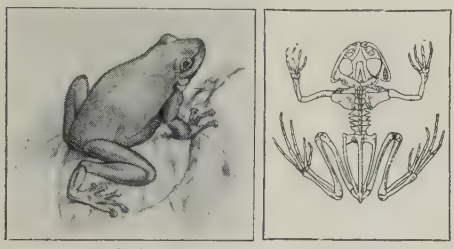
Amphibien (griech. = Doppellebige, d. h. auf dem Land u. im Wasser), auch Lurche, wechselwarme Wirbeltiere mit nackter, drüsenreicher Haut u. 4 Gliedmaßen, deren vordere in der Regel 4 Finger, deren hintere 5 Zehen tragen. Fußlos u. mit kleinen Schüppchen in der Haut sind nur

a Ansicht



b Skelett (1/3 nat. Größe)

Amphibien. 1: Schwanzlurche (Feuersalamander)



a Ansicht b Skelett

(1/2 nat. Größe)

Amphibien. 2: Froschlurche (Laubfrosch)

die ↗Schleichenlurche. Alle A. entwickeln sich durch Metamorphose, d. h. sie machen ein Larvenstadium durch. Dies wird in einzelnen Fällen im Ei durchlaufen, meist lebt die Larve im Wasser u. erinnert durch ihre Kiemenatmung u. den seitl. zusammengedrückten Ruderschwanz an einen Fisch. Sie ist zunächst gliedmaßenlos, die Schwanzlurche erhalten zuerst die vorderen, die Froschlurche die hinteren Beinpaare. Im weiteren Verlauf wachsen dann die Lungen heran, u. die Kiemen bilden sich bei den meisten Familien zurück. Bei den wasserlebenden Larven sind meist Hautsinnesorgane ausgebildet, insbes. eine ↗Seitenlinie, bei ausgewachsenen A. finden sich Drüsen in der Haut, die ätzende od. stark riechende Säfte absondern, wodurch sich die Tiere vor dem Gefressenwerden schützen. Pigmentzellen in der Unterhaut geben den meisten A. ein farbiges Aussehen, die Frösche können durch Gestaltsveränderung dieser Zellen die Farbe wechseln. Vom Skelett ist bemerkenswert, daß fast alle Rumpfwirbel kurze Rippen tragen, die vorn aber nie mit dem Brustbein in Verbindung treten; der Schädel ist mit dem 1. Halswirbel durch 2 Gelenkhöcker (Kondylen) verbunden, die Kiefer- u. Gaumenknochen sind in der Regel mit spitzen, nach hinten gekrümmten Zähnchen bewaffnet. Das Herz besteht aus einer Kammer u. einem mehr od. minder getrennten Vorhof. Die A. sind getrennt geschlechtig, Männchen u. Weibchen unterscheiden sich oft durch bunte Hautkämme, Brunstschwielen usw.

Die A. zerfallen in die 2 großen Ordnungen der Schwanzlurche (Caudata) mit Schwanz (Bild 1) u. Froschlurche (Ecaudata) ohne Schwanz (Bild 2) im entwickelten Zustand. Eine weitere kleine Ordnung bilden die wurmförmigen Schleichenlurche (Gymnophiona) u. die fossilen, mit einem Hautpanzer bewehrten Panzerlurche (Stegocephala). Die A. bedürfen zum Leben des Wassers u. der Wärme, sie fehlen daher den Polarländern, nur in Europa dringen 2 Froscharten bis zum Polarkreis vor. In den feuchtwarmen Tropen erreichen die A. ihre kräftigste Entwicklung, das Meerwasser meiden sie.

Amphibische Pflanzen, Wasserpflanzen, die (z. B. bei Trockenlegung) auch auf dem Land leben u. dann durch ↗Anpassung andere Formen ausbilden können, so der Wasser-↗Knöterich.

Amphibole, wissenschaftl. Bezeichnung der ↗Hornblendegesteine.

Amphibolie, die (griech.), Doppelsinn, Zweideutigkeit; in der Philosophie Name einer sophistischen Schlußform.

Amphibrachys, der (griech. = beiderseits kurz), der Versfuß ◡ — ◡.

Amphidromien (griech. = Umlauf), altgriech. Familienbrauch: am 5. Tage nach der Geburt wurde das Kind um den Herd getragen.

Amphigastrien, auf der Unterseite des Blütenstempels stehende Nebenblättchen vieler Lebermoose; dienen als Wasserreservoir.

Amphigonie, Amphigenesis, die (griech.), Fortpflanzung durch Ei- u. Samenzellen im Ggtz. zu ungeschlechtiger Vermehrung.

Amphiktyonie, die (griech. = Umwohnerschaft), in der griech. Antike religiös-polit. Schutzverband um ein Heiligtum (z. B. Delphi), in röm. Zeit Vertretung des Gesamthellenentums.

Lit.: Busolt, Griech. Staatskunde (I ³1920, II 1926).

Amphilochius, hl. (Fest 23. Nov.), Bisch. von Ikonium (373/94), Metropolit von Lykaonien, bekämpfte Arianismus u. Messalianer. — * zw. 340—45 in Diocäsarea in Kappadozien, † nach 394.

Schr.: Synodalschreiben (Verteidigung der Gottheit des Hl. Geistes), Jamben an Seleukus (Lehrgedicht, wichtig für die Geschichte des bibl. Kanons durch Verzeichnis der bibl. Bücher) u. a.

Amphilogie, die (griech.), Widerspruch, Widerstreit.

Amphimixis, die (griech. = Vermischung), Vereinigung von Erbanlagen männl. u. weibl. Ursprungs bei der ↗Befruchtung.

Amphineura, Urmollusken, Weichtiere von primitiver Organisation: Kopf schwach entwickelt od. rückgebildet, das Nervensystem durchzieht den Körper strickleiterartig wie bei den Würmern.

A., Wurmmollusken, Abteilung der ↗Weichtiere mit 2 Ordnungen, ↗Käferschnecken, Placophora, mit abgeflachtem Körper, u. Solenogastres mit wurmförmiger Gestalt, Fuß rückgebildet od. fehlend. Alle im Meer.

Amphiole, die, geschützte Bezeichnung für Ampullen mit keimfreien Arzneimittellösungen.

Amphioxus lanceolatus, primitivstes Wirbeltier, ohne Schädel, das ↗ Lanzettfischchen.

Amphipoda, Ordnung der Krebstiere, die ↗ Flohkrebse.

Amphipolis, ehem. Stadt am Strymon im östl. Mazedonien (437 v. Chr. als athen. Kolonie gegr.), wichtiger Stapelplatz, viel umkämpft (422 schwere Niederlage der Athener durch die Spartaner), seit 357 im Besitz Mazedoniens.

Amphiprostylos, der, griech. Tempel mit je einem von Säulen getragenen Vorgiebel auf der Vorder- u. Rückseite (Abb. ↗ Tempel).

Amphisbaenidae, gliedmaßenlose Reptilien, die ↗ Ringelechsen.

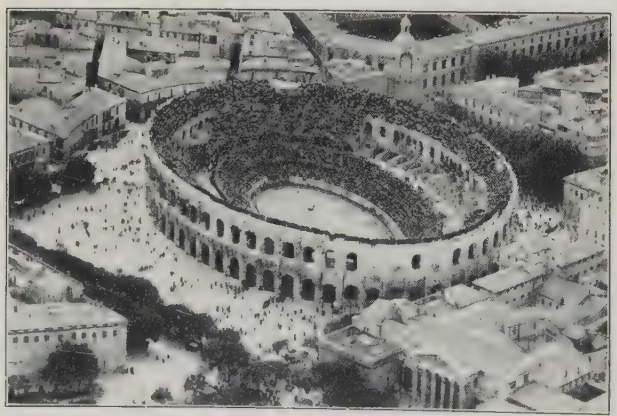
Amphissa, auch Salona, griech. Stadt westl. vom Parnaß, 12 km nördl. der Bucht von A. (Hafen Itea mit Dampferstation) des Golfs von Korinth, in erdbebenreicher Gegend. Hauptstadt einer Eparchie (Kreis) im Nomos (Prov.) Phokis u. Phthiotis, 8500 E.; griech.-orthodox. Bischof von Phokis; Gymnasium; Getreide-, Ölfrüchte- u. Tabakpflanzungen. — Bedeutende altgriech. Stadt mit starker Burg, im 3. Hl. Krieg 338 v. Chr. von Philipp von Mazedonien seiner Befestigung beraubt.

Amphitheater, das (griech.), Schaustätte für die im alten Rom beliebten Tierkämpfe u. Fechterspiele, mit meist elliptisch rings um die ↗ Arena laufenden, übereinander gestaffelten Sitzreihen. Ältestes steinernes römisches A. 29 v. Chr.; berühmte, z. T. noch erhaltene A. in Rom (↗ Kolosseum), Capua, Verona, Nîmes, Arles, Trier.

Amphitrite, Tochter des Nereus; Gemahlin des Poseidon, Meerkönigin; dichterisch = Meer.

Amphitryon, griech. Amphitryon, Sohn des Alkäus, Gemahl der Alkmene, Stiefvater des Herakles, den Zeus in der Gestalt des A. mit Alkmene zeugte. Als Lustspiel behandelt von Plautus, Molière, Kleist u. a.

Amphora (griech., Krug), antikes (Ton-)Gefäß. Zweihenklig, bauchig mit engerem Halse, mit od. ohne Fuß. Als Vorrats-, Maß- u. Prunkgefäß gebräuchlich. Häufig in reicher künstlerischer Ausführung. Preisamphoren bei den panathenäischen Festspielen, mit Öl gefüllt, an die Sieger verteilt.



Amphitheater in Nîmes (Südfrankreich)
Luftaufnahme während eines Stierkampfs

Amphora, die (griech.), andere Bezeichnung für das Sternbild des ↗ Wassermanns.

Amphoter (griech. = nach beiden Seiten), in der Chemie: die Eigenschaft gewisser Verbindungen, sowohl sauren als auch basischen Charakter zu zeigen. Beispiel:

Aluminium- Aluminium-
hydroxyd + Salzsäure = chlorid + Wasser
$Al(OH)_3 + 3HCl = AlCl_3 + 3H_2O$
od.:
$Al(OH)_3 + 3NaOH = Na_3AlO_3 + 3H_2O$
. . . + Natriumhydroxyd = Natr.-alumin. + . . .

Amplepuis (: ãnplᵉpüih), franz. Ort im Depart. Rhône, nordwestl. von Lyon, 430 m ü. M. 5700 E.; Herstellung von Seide u. Musselin.

Attische **Amphora** (Rom, Vatikan)
Die Malerei zeigt Achill u. Ajas beim Brettspiel

Amplitude, die (lat. = Weite), in der Physik die Schwingungsweite, z. B. beim Pendel der größte Ausschlag einer Schwingung von der Mittel- bzw. Ruhelage. — In der Elektrotechnik der Höchstwert eines sinusförm. ↗ Wechselstromes bzw. einer Wechselspannung.

Ampulla, die (lat.), bauchig erweiterter Teil von Hohlorganen, z. B. des Mastdarms, der Bogengänge des inneren Ohres u. der Eileiter.

Ampullen (lat. ampulla), Gefäße, 1) für Wein u. Wasser bei der hl. Messe (↗ Meßkännchen); 2) zur Aufbewahrung der hl. Öle; 3) ↗ Blutampullen; 4) für wohlriechende Essenzen, häufig in Katakombengräbern gefunden; 5) bei den Römern Salben- od. Ölfläschchen.

Ampullen, zugeschmolzene kleine Glasröhrchen zur keimfreien Aufbewahrung von Arzneilösungen für Einspritzungen.

Ampurdán, das, Ebene in der span. Prov. Gerona (Katalonien), am teilweise versumpften Unterlauf vom Muga u. Fluvia, mit Wein- u. Olivenbau. Hauptort Figueras.

Ampurias u. Tempio, Bist. im Nordwesten Sardiniens, Residenz in T., Suffragan von Sassari, 40 400 Kath., 26 Pfarreien.

Amputation, operative Entfernung eines zum Leben nicht notwendigen Körperteils, meistens eines Armes od. Beines, wobei der Knochen entweder durchgesägt od. in den Gelenken abgesetzt wird. Die erste sach-

gemäße Ausführung der A., die als solche schon im Altertum bekannt war, gab 1582 der Chirurg Paré an. Erforderl. ist die A. dann, wenn sie z. B. bei bösartiger Wucherung, bei Tuberkulose, bei Pulsadergeschwülsten usw. das

Altchristliche Ampullen

bedrohte Leben rettet oder erträglichere Zustände schafft. Die Gefahren der A. (Operationsschock, Blutverlust, Wundeiterung) wurden durch neue Operationsmethoden fast gänzlich ausgeschaltet. Die Operation wird in Narkose vollzogen. Bei künstl. Blutleere werden die Weichteile bis auf den Knochen durchgetrennt (Zirkel-, Lappen-, Ovalärschnitt), dann der Knochen durchgesägt, die Blutgefäße unterbunden u. die Wunde mit den Weichteilen u. Hautlappen geschlossen. Ungenügende Bedeckung des Knochenstumpfes mit Weichteilen u. nachträgl. Schwund derselben führt zu starken Schmerzen. Der Ersatz der Gliedmaßen durch ↗Prothesen muß unterallmähl. Druckgewöhnung des A.stumpfes erfolgen. — **Amputationsneurom,** das, eine von der Schnittfläche der Nerven ausgehende, sehr druckempfindliche u. schmerzende Geschwulst aus Nervengewebe, ist häufig die Ursache von **Amputationsneuralgie.**

Amra (**Kusair A.,** arab. „das kleine Kastell A."), Wüstenschlößchen der Kalifen im nördl. Ostjordanland, wahrscheinl. als Badeanlage erbaut zw. 712 u. 750. Gut erhalten, mit großem Saal u. Thermeneinrichtung, beides überwölbt. Berühmte Wandmalereien, fast vollständig erhalten: Darstellungen von Kalifen, islamfeindl. Herrschern, Jagd- u. Badeszenen.

Prachtwerk d. Wiener Akademie d. Wissensch.: Kuṣejr A. (2 Bde, 1907); A. Musil (1902).

Amraholz, das ↗Amberholz.

Amraoti, auch **Amaravati,** Hauptort der brit.-ind. Landschaft (Division) Berar im mittl. Vorderindien, im Flußgebiet des Purna (durch Tapti zum Golf von Cambay), Bahnstat., 372 m ü. M. Distriktsstadt, 40 000 E. (80% Hindu); Schulen der Salesianer u. der Töchter vom hl. Kreuz; Stapelplatz u. Märkte für Baumwolle u. Getreide, Textilindustrie; südöstl. Kohle- u. Eisenvorkommen.

Amraphel, König von Senaar (wahrscheinl. der babylon. König Hammurabi), im Feldzug mit 3 andern Königen des Ostens gegen Palästina von Abraham besiegt.

Amras, das tirol. Schloß ↗Ambras.

Amrhein, August, kath. Theolog; Verfasser vieler Werke über Kirchen- u. Ortsgesch. Unterfrankens. — * 26. 8. 1847 in Weibersbrunn (Spessart); 5. 8. 1871 Priester; Pfarrer in Eßfeld bei Würzburg.

Amri, Omri, König in Israel (etwa 885/74), festigte das Reich (nach ihm A.land genannt), Gründer der Dynastie A.; unterwarf die Moabiter; tatkräftig, aber gottlos.

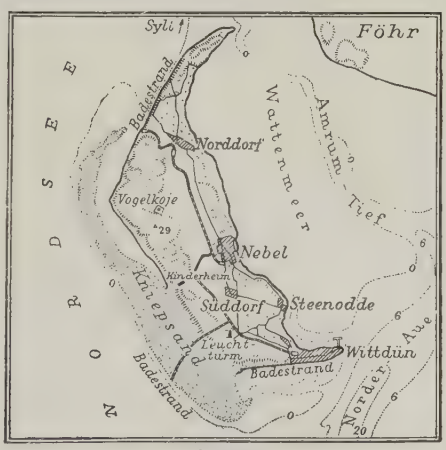
Amrilkais, altarab. Dichter ↗Imru'al-Kais.

Amriswil, schweiz. Ort südwestl. vom Bodensee, an der Bahn Romanshorn-Winterthur. Gemeinde des Kt. Thurgau, 5000 E. (35% kath.); Herstellung von Wirk- u. Schuhwaren.

Amrit, an der syr. Mittelmeerküste, Stätte des phöniz. Marath (griech. Marathos). Zahlr. Reste, nam. die aus spätphöniz. Zeit stammenden, in Felsen gehauenen Tempelbauten u. Grabdenkmäler: „El Mabed", ein großer Felsentempel, u. der „Schneckenturm", ein würfelförm. Grabbau.

Amrita, der (sanskr. amṛtam), in der ind. Mythologie der Saft, der Unsterblichkeit verleiht. ↗Soma. Entspricht dem Ambrosia der Griechen.

Amritsar, erster Handelsplatz des Pandschab (nordwestl. Vorderindien) u. heilige Stadt der Sikhs, am Ravi-Kanal u. an der Hauptbahn Dschalandhar-Lahor. Distriktshauptstadt, 160300 E. (50% Mohamm., 40% Hindu, 10% Sikhs); Univ. des Pandschab u. Sikh-College, Missionsstation der Kapuziner u. Erziehungsanstalten; religiöser Sammelpunkt der Sikhs am See von A. (für gottesdienstl. Waschungen); auf einer Insel Marmortempel mit goldener Kuppel, in dem die heilige Schrift der Sikhs aufbewahrt wird; Herstellung von Teppichen u. Kaschmirstoffen. — April 1919 Blutbad von A.: General Dyer ließ auf eine Versammlung von Hindus u. Mohammedanern schießen (379 Tote, 1200 Verwundete).



Amrum

Amrum, eine der Nordfries. Inseln, vor der Westküste Schleswig-Holsteins, 6 km südl. von Sylt, im W. ein bis 29 m hohes Dünengebiet mit der vorgelagerten Kniepsandbank, im O. sandiges Ackerland (Geest) u. ein schmaler Marsch-

streifen. Die Seebäder Wittdün, Süddorf u. Norddorf, durch die elektr. „Bäderbahn" verbunden, bieten neben Schiffahrt u. Fischfang der fries. Bevölkerung Erwerb; Leuchtturm, Rettungsstation. 20,5 qkm mit 1000 E.; Hauptdorf Nebel.

Amsdorf, Nikolaus v., leidenschaftl. Anhänger Luthers, führte die Glaubensneuerung in Magdeburg u. andern norddeutsch. Städten ein, behauptete im synergist. Streit die Schädlichkeit der guten Werke. — * 3. 12. 1483 in Torgau, † 14. 5. 1565 in Eisenach; 1511 Prof. in Wittenberg, 1542 luth. Bisch. in Naumburg (1547 vertrieben), seit 1547 Superintendent in Eisenach.

Amsel, Kohlamsel, Schwarzdrossel, häufiger Singvogel. Alte Männchen sind einfarbig schwarz mit orangegelbem Schnabel, Weibchen oberseits dunkelbraun, Kehle weißlich, Unterseite bräunlich, Schnabel dunkel; junge Vögel oberseits mit rotgelben Schaftstrichen. Länge 25 cm, Weibchen etwas kleiner. Die A., früher nur im Walde heimisch, bürgerte sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. in den Gärten u. Parks der Dörfer u. Städte ein, frißt Regenwürmer, Schnecken u. Insekten, auch Kirschen u. Beeren aller Art, einzelne vergreifen sich an Gartengewächsen u. kleinen Singvögeln. Die A. brütet zweimal im Jahr; das aus feinen Reisern u. Halmen hergestellte Nest ist mit Erde verklebt u. steht verschieden hoch in Büschen, auf Bäumen u. an Häusern. Sie singt von Februar bis Juli von hohem Standort herab mit feierlicher Flötenstimme, ihr Lockton ist ein tiefes „tack tack", in Erregung u. Schreck gibt sie ein gellendes „gix gix gix" von sich. Im gemäßigten Mitteleuropa überwintern die meisten A., der Zug der nordischen findet im März u. Oktober statt. Wegen ihrer überwiegenden Nützlichkeit ist die A. im Deutschen Reich das ganze Jahr über geschützt.

Amsel ($^1/_5$ nat. Größe)

A., Turdus merula, Art der ↗Drosseln, in Abarten über ganz Europa bis Mittelasien u. Nordafrika verbreitet.

⁞ Über die A. als Käfigvogel ↗Drosseln.

Amselbeeren, die Beeren des ↗Kreuzdorns.

Amselfeld, slaw. Kosjovo Polje, fruchtbares Becken im mittleren Südslawien, 70 km lang, 15 km breit, von Ablagerungen eines jungtertiären Sees erfüllt, allseitig von Gebirgen umgeben, aber durch gut gangbare Pässe u. Täler geöffnet, bes. nach N. durch die Sitnica, einen Nebenfl. des Ibar. Die Bewohner dieser alten Völkerstraße des Balkans sind mohammed. Albaner. Hauptorte Pristina, Mitrovica. — 15. Juni (St. Veitstag) 1389 Sieg der Türken über die Serben u. Unterwerfung Serbiens, der siegreiche Sultan Murad I. von Miloš Obilić ermordet (daher serb. Nationalfeiertag); 19. 10. 1448 Sieg Murads II. über den ungar. Reichsverweser Hunyadi; im Weltkrieg 23.-25. 11. 1915 Sieg dtsch., österr.-ungar. u. bulg. Truppen über die Serben.

Amselfluh, die, schweiz. Alpengipfel südwestl. von Davos, 2785 m hoch.

Amselgrund, in den Elbsandstein eingerissenes, romant. Engtal der Sächs. Schweiz, nördl. von Rathen.

Amselmerle, Singvogel, die ↗Amsel.

Amshaspand, neupers. Form für ↗Ameșha Spenta.

Amsivarier, german. Völkerschaft an der Emsmündung (daher der Name); von den Chauken 58 n. Chr. vertrieben, neue Heimat an der oberen Wupper, später Teil der Franken.

Amsler, Samuel, Kupferstecher, zeichnete sich durch Klarheit u. Treue im kleinen aus. — * 1791 Schinznach (Aargau), † 1849 München.

Werke: Stiche nach Raffael, Thorwaldsen, Overbeck.

Amsler & Ruthardt, Kunsthandl. mit Kunst-Verlag u. -Antiquariat, Berlin, gegr. 1860. Amslerdrucke, Auslieferung der Albertina-Fakš.-Drucke für Deutschland.

Amsteg, schweiz. Kurort r. an der Reuß, am Eingang ins Maderanertal, 522 m ü. M., Stat. der Gotthardbahn. Gemeinde des Kt. Uri, 600 kath. E.; Elektr. Kraftwerk (1916-23), hauptsächlich zum Betrieb der Gotthardbahn (80 000 PS).

Amstel, die, niederl. Fluß in der Prov. Nordholland, entwässert den Polder **Amstelland** u. mündet bei Amsterdam in die Zuider-See; ursprüngl. ein natürl. Rheinarm, jetzt kanalisiert u. ein Stück des Wasserwegs Amsterdam-Rotterdam.

Amstelkraut, die akeleiblättrige Wiesenraute (Thalictrum).

Amsterdam, 1) Hauptstadt der Niederlande, siehe Beilage nach Sp. 544.

2) Nordamerik. Stadt im Staat Neuyork, am Eriekanal u. l. am kanalisierten Mohawk (beide parallel verlaufend), dessen Wasserkräfte Industrie begünstigen; Bahnstat. 36 000 E. (11% Deutsche); unter 4 kath. Kirchen die deutsche Josephskirche; Hochöfen, Herstellung von Maschinen, Papier, Teppichen, Stickereiwaren, Knöpfen u. a.

Amstetten, niederösterr. Bezirksstadt im fruchtbaren Ybbsfeld, l. von der Ybbs an der Bahn Wien-Linz, Ausgangspunkt der Gesäusebahn nach Selztal, 275 m ü. M. 9000 überwiegend kath. E.; Bez.-Ger.; Stadtkirche aus dem 13. u. 14. Jahrh., neuroman. Herz-Jesu-Kirche, Institut der Armen Schulschwestern, Bezirksaltersheim; Herstellung von Karbolineum u. Zementwaren, Obstbau. — 1805 Sieg der Franzosen unter Murat über die Russen unter Bagration.

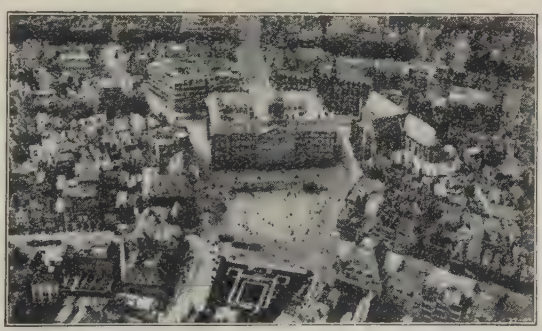
Heimatbuch: Heimerl-Mayrhofer, Die Stadt A. (1928).

Amt, 1) eine Einrichtung zur Besorgung von Geschäften des Staates, der Gemeinde od. einer andern jurist. Person des öffentl. Rechts (↗Kirchenamt). Der durch den **Amtstitel** gekennzeichnete A.-inhaber (↗Beamte) erledigt die ihm übertragenen Aufgaben kraft der ihm zustehenden **Amtsgewalt.** Zur Übernahme eines öffentl. A.s sind nach RVerf. Art. 128 alle Staatsbürger nach Maßgabe der Gesetze u. entsprechend ihrer Befähigung u. Leistungen zuzulassen. Die A.-ausübung verlangt Treue, Gehorsam u. achtungs-

Amsterdam,

Hauptstadt (nicht Residenz) der Niederlande u. der Prov. Nordholland, volkreichste niederländ. Gemeinde an der Mündung der Amstel in das Ij, eine abgeschlossene südwestl. Bucht der ehem. Zuidersee, durch den Nordsee- u. den Nordholländ. Kanal für Seeschiffe erreichbar, durch den Merwedekanal u. andere Schleusenkanäle an den Niederrhein u. Rotterdam angeschlossen. Dank dieser Wasserverbindungen u. der modernen Anlege- u. Ladevorrichtungen für Fracht- u. Passagierschiffe gleicht A. die Nachteile seiner Binnenlage aus. Der Mangel leistungsfähiger Verbindungen mit dem Hinterland behinderte die Entwicklung als Umschlagsplatz für Massengüter, förderte es dagegen als Stapelplatz für Qualitätswaren, die in Stückgutsendungen weitergehen. A. ist der gegebene Verteilungsplatz für überseeische Güter, bes. holländ. Kolonialwaren, u. zugleich Marktort für die landwirtschaftliche Umgebung. Im Zusammenhang mit Handel u. Verkehr entstand eine bedeutende Industrie, die durchweg die Lage an Wasserläufen bevorzugt. So ist A. heute die 2. Hafen-, aber 1. Handelsstadt des Königreichs, von der aus wichtige internationale Bahnlinien nach Berlin, Paris, Genua, Wien u. mehrere Flugverbindungen nach Deutschland (Bremen, Hamburg), Frankreich, Schweiz u. England führen.

Amsterdam, Singel- u. Rokingracht



Amsterdam, Königlicher Palast am Dam

Die von einem Gürtel von Forts umgebene Stadt ist wegen des moorigen Untergrunds auf 10 bis 15 m tief in den Boden eingerammten Pfählen erbaut u. von vielen Kanälen, „Grachten", durchzogen („Venedig des Nordens"). Um die Altstadt, den „Dam", legen sich halbkreisförmig 5 Grachten, untereinander durch Querkanäle verbunden, die auf die schrittweise Ausbreitung der Stadt hinweisen: die Singel-, Herren-, Kaiser-, Prinzen- u. die Neue Singelgracht. Schmale, mehrstöckige Häuschen mit hübschen Erkern, daneben alte Speicher, deren Giebeldächer über die Kanäle vorgebaut u. mit Aufzugsvorrichtungen für Güter ausgestattet sind, kennzeichnen die Stadt. Die Singelgracht trennt die älteren Viertel (u. a. das der Juden) von den neuen Stadtteilen im S. u. den Villenkolonien weiter draußen im fruchtbaren Marschenland.

Lage: 52° 22′ nördl. Br., 4° 53′ östl. v. Gr.

Klima: Feuchtmilde Winter, kühle, regenreiche Sommer; Niederschlagshöhe 50-75 cm.

Bevölkerung 1929: 743 400 E. (44% Prot., 22% Kath., 11% Juden) auf 17 500 ha Stadtgebiet.

Der **Hafen** im Gebiet des Ij um den Hauptbahnhof umfaßt Becken für Binnen- u. Seeschiffahrt, von denen die letzteren mit 157 ha Fläche etwa 1000 Seeschiffe zugleich aufnehmen können. 1927 liefen insgesamt 3000 Schiffe mit 4,239 Mill. RT den Hafen an u. 2379 Schiffe mit 3,559 Mill. RT aus, davon etwa 50% holländ., 20% engl. u. 16% deutsche. Stapelplatz für Holz u. Petroleum, Tabak, Kopra usw. — Charakteristisch für die Industrie sind die Diamantschleifereien (Diamantbörse), ferner Schiffswerften, Zuckersiedereien, Tabakfabriken, Kampferraffinerien, Kobaltblau- u. Maschinenfabriken, Bierbrauereien. Als Mittelpunkt der holländ. Kapitalmacht spielt die Niederländ. Bank in A. eine große Rolle für internationale Kredite.

Kirchen: Das holländ. Sektenwesen erklärt die Vielzahl der Kirchen (oft mit Glockenspielen); unter den 17 reformierten sind die ältesten: Alte Kirche von 1300 u. die spätgot. Neue Kirche (1408 bis 1645) mit dem Grabmal des holländ. Seehelden De Ruyter; 19 prot. Kirchen, darunter Westkirche (1631) mit Grab Rembrandts; 38 röm.-kath. Kirchen, u. a. St. Nikolaus (1886, byzantin.-roman.), St. Willibrord, eine der größten des Landes.

Bildungs- u. öffentl. Anstalten: Städt. u. freie Univ. (jur. u. theol. Fakultät), Kunstakademie, Akad. der Wissenschaften, Musik- u. Seefahrtschule, höh. Schulen, Sternwarte, Universitätsbibliothek (800 000 Bde, mit zahlr. jüd. Literatur), Stadion der 9. Olympiade 1928 für 36 000 Zuschauer; über 200 Wohltätigkeitsanstalten.

Deutsche Einrichtungen: Generalkonsul, Deutsche Bank; Verein deutscher Katholiken (kath. Gottesdienst in der Kirche Het Torentje), niederdeutsche reform. u. ev.-luth. Gemeinde, Seemanns- u. Stadtmission, Schule, Deutscher Verein, Hilfsverein u. a., Werkmeisterverband, Ferienkolonie.

1 *Akademie d. Bild. Künste* F6
2 *Beguinenhof* . . D4
3 *Bürger-Waisenhaus* . . D4
4 *Diamantschleifereien* . E4,G4

Kirchen:

5 *Englisch-Episkopale K.* E4
6 " *Presbyter. K.* . . D4
7 *Ev.-Luth. K. (Alte)* . . D4
8 *Seefahrtschule* . F2
9 *Montelbaansturm* E3
10 *Münzturm* DE4
11 *Museum Amstelkring* D2
12 *Rembrandt-Theater* . E4
13 *Schreierturm* . E2
14 *St. Anthonieswaag* . . . E3
15 *Synagoge (Hochdeutsche)* F4
16 *Synagoge (Portugiesische)* F3
17 *Univ. Bibliothek* . . D4
18 *Fischmarkt* . E3
19 *Wallonisches Waisenhaus* . E5

Aus Baedekers Holland

Amsterdam

Sehenswürdigkeiten: Reichsmuseum (in holl. Renaissance) mit Skulpturen-, Glasmalerei-, Textil-, Porzellan- u. Gemäldesammlung (Rembrandt, Hals, Vermeer, Ruisdael u. ältere Niederländer), städt. u. Schiffahrtsmuseum, Völkerkundemuseum (Kolonialinstitut), Schiffahrts-, Presse- u. Sicherheitsmuseum (für Arbeiterschutz); königl. Palast am Dam (meist unbewohnt) im holl. Klassizismus (1648-55), darin großer Festsaal in weißem Marmor, ferner Rathaus, Börse, Rembrandthaus (im Judenviertel), Botan. u. Zoolog. Garten mit Seeaquarium.

Ausflugsziele: Auf dem Wasserweg nach der Insel Marken u. dem Fischerdorf Volendam (Zuidersee), ferner nach Edam, Zaandam (westl.), dem Handlungsort von „Zar u. Zimmermann", nach den großen Blumenzüchtereien von Aalsmeer u. nach der Mündung des Nordseekanals Ijmuiden.

Geschichte: 1275 zuerst genannt, kam A. 1327 an die Grafen von Holland, blühte im 14. u. 15. Jahrh. durch Ostseehandel u. Anschluß an die Hanse rasch auf u. wurde im 17. Jahrh. durch den holländ. Kolonialhandel Welthandelsplatz. 1787 von den Preußen, 1795 von den Franzosen besetzt. Seit 1814 Hauptstadt der Niederlande. Neuaufschwung in der 2. Hälfte des 19. Jahrh.

Lit.: Gimpel, A. oud en nieuw (1918); Führer durch A. (Fremdenverkehrsverein A., 1930).

Verzeichnis

der wichtigsten Straßen u. Grachten, der größten Plätze u. Parks, der öffentl. Gebäude u. Kirchen

Alte Kirche . . . . . D 3
Amstel Dijk . . . . . F-G 3
Amstelkirche . . . . . E 5
Amstelstraat . . . . . E-F 4
Aquarium . . . . . G 3
Artibus et amicitiae . . D 4
Beurs Straat . . . . . D 3
Binnen Amstel . . . . E-F 4
Blindenanstalt . . . . D 6
Börse . . . . . D 3
Botan. Garten (Hortus Botanicus) . . . . . F 3
Brouwers Gracht . . . . B-C 2
Buiten Amstel . . . . G 5
Casino . . . . . E 4
Concertgebouw (Konzertsaalgebäude) . . . . . D 7
Dam . . . . . D 3
Damrak . . . . . D 2 3
Damstraat . . . . . D 3
Effektenbörse . . . . . D 3
Erwten-Markt . . . . . E 4
Ev.-luth. Kirche . . . . D 2
Frederik-Hendrik-Platz . . B 3
Frederiks-Platz . . . . F 5
Gasthuis . . . . . H 4
Gefängnis (Huis van Bewaring) . . . . . D 5
Gelderse Kade . . . . E 2 3
Grand Théâtre (Schauspiel) . E 4
Grave Sande-Platz . . . H 4
Haarlemer Platz . . . . B 2
Haarlemer Poort . . . . B 2
Handels Kade . . . . . F-H 1
Handelsschule . . . . . C 5
Hauptbahnhof . . . . . D 2
Herz Jesu-Kirche . . . . C 6
Holland-Amerika-Linie . . B 1
Hoogesluis . . . . . F 5
Ij Gracht . . . . . F 2
Jonas Daniel Meyer-Platz F 3
Justizpalast . . . . . D 5
Kattenburger Gracht . . G 1 2
Kattenburger Platz . . . F 2
Kalverstraat . . . . . D 3 4
Kaval-Kaserne . . . . . G 3
Kloveniersburgwal . . . E 3 4
Kolonialinstitut . . . . H 3
Königl. Palais . . . . D 3
Leidsche Bosch . . . . . D 5 6
Leidscher Platz . . . . . D 5
Liebfrauenkirche (O. L. Vrouwe Kerk) . . . . . C 4
Linden Gracht . . . . . B-C 2 3
Magdalenenkirche . . . . A 2
Marinewerft . . . . . H 2
Marinemagazin . . . . F 2
Markens Gracht . . . . F 3
Mauritz Kade . . . . G 4 H 3
Midden Laan . . . . . G 3
Muntplatz . . . . . E 4
Museum Fodor . . . . E 5
Museum Six . . . . . E 4
Nassau Kade . . . B 2-5 C 5
Neue Ev.-luth. Kirche . . D 2
Neue Kirche . . . . . D 3
Neuer Markt . . . . . E 3
Neue Walenkirche . . . . E 5
Niederländ. Bank . . . . D 4
Nieuwe Heeren Gracht . . F 3 4
Nieuwen Dijk . . . . . D 2 3
Nieuwe Vaart . . . . . F-H 2
Nieuwe Zijds Vorburgwal . D 2 4
Nordholländ. Kanal . . . D 1
Open Haven Front . . . D 2
Oranje-Nassau-Kaserne . . H 3
Oude Schans . . . . . E 3
Oude Zijds Achterburgwal D-E 2 4
Oude Zijds Vorburgwal . D 3 4
Overtoom . . . . . C 6
Palais voor Volksvlijt (abgebrannt) . . . . . F 5
Panorama . . . . . G 3
Park . . . . . F 3
Park Laan . . . . . F 3
Paviljoen . . . . . C 6
Post . . . . . D 6
Prinz Hendriks Kade . . . D-F 2
Radhuis Straat . . . . C 3
Rathaus . . . . . D 3
Reichshospital . . . . . G 4
Reichsmarinedock . . . . F 2
Reichsmuseum . . . . . D 6
Reichswerft . . . . . F 2
Rembrandtplatz . . . . E 4
Remonstrantenkirche . . . C 3
Rokin Gracht . . . . . D 3 4
Rozen Gracht . . . . . B-C 4
Ruyterkade . . . . . D-E 2
Sarpati-Park . . . . . F 6
Schouburg Frascati (Operettentheater) . . . . F 3
Singel Gracht, äußere B 2 4 C 5 D-E 5 6 F 5 G 4 H 3
Singel Gracht, innere . . C-D 2 4
Spaarndamer Platz . . . A 1
Sportplatz . . . . . D 6
Spui . . . . . D 4
Spui Straat . . . . . D 2 4
Stadhouders Kade . . . D-E 6
Stads Schouburg (Theater) D 5
Station N. H. Tram . . . E 1
Station Westerpoort . . . G 4 5
Stedelijk-Museum . . . . D 6
St. Elisabethstift . . . . G 4
St. Jakobsstift . . . . G 3
St. Ignatius . . . . . C 2
St. Nikolaus . . . . . D 2
Telegraphenamt . . . . D 3
Telephonamt . . . . . E 6
Thorbeckeplatz . . . . . E 4
Uilenburger Gracht . . . E-F 3
Universität . . . . . E 4
Utrechtsche Poort . . . . F 5
Vondel-Park . . . . . C-D 6
Waterlooplatz . . . . E 3 4
Waals Eilandgracht . . . F 2 3
Weesperplatz . . . . . F-G 4
Wetering Blantsoen . . . E 5 6
Wetering Schans . . . . D-E 5
Weteringshaus . . . . D-E 5
Wester Straat . . . . . B-C 3
Westkirche u. -markt . . . C 3
Wilhelmina Gasthuis . . B-C 6
Wittenburger Gracht . . . G 1 2
Zirkus Carré . . . . . F 4
Zoolog. Garten . . . . G 3
Zwernbad . . . . . E 1 2

würdiges Verhalten, **Amtsverschwiegenheit** (Geheimhaltung aller bei der A.sführung in Erfahrung gebrachten Tatsachen) u. Dienstbereitschaft am Ort. Die Beobachtung der **Amtspflichten** wird durch den **Amtseid** noch bes. versprochen. — **Amtshilfe,** Beistandsleistung zwischen verschiedenen Behörden. Zur Verbreitung ihrer amtl. Bekanntmachungen bedient sich die Behörde des **Amtsblattes.** — Die Vertrauensstellung des A.sinhabers bedingt besondern strafrechtl. Schutz (z. B. gegen Ehrenkränkung), verlangt aber auch bes. schwere Ahndung der↗Amtsverbrechen. Zuchthausstrafe u. Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte schließen die Übernahme eines öffentl. A.s aus (StGB §§ 31 34; Entw. z. StGB 1927 § 46 ff.).

2) Im Kirchenrecht↗Kirchenamt.

3) In der Liturgie: a) einfaches Amt: halbfeierl. Messe mit Gesang von Priester u. Chor; b) feierl. A.: levitiertes Hochamt, mit Gesang von Priester u. Chor, mit Inzensation unter Assistenz von Diakon u. Subdiakon; c) Pontifikalamt: feierl. A. eines Bischofs od. Prälaten mit dem Recht der Pontifikalien.

Ämter Christi, die nach Schrift, Tradition u. Glaubenslehre dem Gottmenschen Christus eigenen, seiner Erlösungsaufgabe entsprechenden, in ihm verbundenen Ämter u. Würden: das↗Lehramt, ↗Priesteramt u. ↗Hirtenamt Christi.

Ämter für Leibesübungen: 1) städt. Verwaltungsstellen, sog. Stadtämter für Leibesübungen, zur Förderung der Leibesübungen u. Jugendpflege, die im „Stadtausschuß für Leibesübungen" mit den Vereinen zusammenarbeiten. — 2) stud. Selbstverwaltungsstellen, sog. Gesamtausschüsse bzw. Kreisämter für Leibesübungen, die den Leiter des „Turn- u. Sportamts der deutschen Studenten" wählen. Vgl. Akadem. Ausschuß für Leibesübungen.

Ämterhäufung, Ämterkumulation, im Kirchenrecht: Eine heute nicht mehr erlaubte Häufung von solchen kirchl. Ämtern auf einen Träger, die miteinander unvereinbar sind (inkompatible Ämter), weil ihre Pflichten sich ausschließen od. weil standesgemäßer Unterhalt durch eines von ihnen hinlänglich gesichert ist.

Amtliche Bildstelle, Berlin (1919) u. München (1921), kann zwecks Steuerermäßigung einen zensierten Film als künstlerisch wertvoll, überwiegend volksbildend od. als Lehrfilm erklären.

Amtlicher Pressedienst, Presseamt bei Reich, Ländern, größeren Städten. Aufgaben: 1) laufende Unterweisung der Verwaltung über die Presse u. ihre Meinungen, publizist. Beratung, Nachrichtensammlung, journalist. Abfassung von Nachrichten, behördl. Erlassen u. Veröffentlichungen (innerer Nachrichtendienst); 2) Weiterleitung von Nachrichten, behördl. Erläuterungen zu Meinungs- u. Presseäußerungen, nam. Verbreitung der behördl. Meinung (äußerer Nachrichtendienst) durch halbamtl. od. andere Nachrichten- od. Korrespondenzbüros, Pressekonferenzen, Information von Pressevertretern. Wichtig für Unterrichtung der Öffentlichkeit. Nachteile: Uniformierung der Presse, Beeinträchtigung der öffentl. Meinung.

Amtlicher Preußischer Pressedienst, Preußens↗amtl. Pressedienst, Berlin, beliefert etwa 3000 Zeitungen, Zeitschriften u. Korrespondenzen; gegr. 1919 vom Preuß. Staatsministerium.

Amtmann, 1) Vorsteher des untersten Verwaltungsbezirks in Bayern („Bezirksoberamtmann") u. Württemberg („Oberamtmann"); 2) Dienstbezeichnung für gehobene mittlere Justiz- u. Finanzbeamte.

Amtsanmaßung, die unbefugte Ausübung eines öffentl. Amts od. Vornahme einer Handlung, die nur kraft eines öffentl. Amts vorgenommen werden darf. StGB § 132: Gefängnis bis zu 1 Jahr od. Geldstrafe; StGEntw. (1927): Gefängnis bis zu 2 Jahren (§ 145). In Österreich ist mit Arrest u. bei betrüger. Absicht mit Kerker strafbar, wer unbefugt eine Uniform trägt od. sich für einen öffentl. Beamten ausgibt (StGB §§ 199 b, 333).

Amtsanwalt, Beamter der Staatsanwaltschaft bei Amtsgerichten (**Amtsanwaltschaft**). Ohne die richterl. Stellung des Staatsanwaltes ist er mit der selbständigen Besorgung der Strafsachen (nicht Strafvollstreckung) betraut (GVG §§ 142, 145 II; StPO § 451 II). In Österreich ist A. = staatsanwaltl. Funktionär bei den Bezirksgerichten (StPO § 448).

Amtsbezirk, 1) in Preußen in den östl. Provinzen u. Schleswig-Holstein der ländl. Polizeiverwaltungs-Bezirk. Er besteht aus einer od. aus mehreren Landgemeinden. Organe sind der Amtsvorsteher u. der Amtsausschuß unter Aufsicht des Landrats. Der **Amtsvorsteher** wird vom Kreistag gewählt u. vom Oberpräs. bestätigt. Die Geschäfte des Amtsvorstehers, Verwaltung der Ortspolizei, werden in einfachen A.en vom Gemeindevorsteher wahrgenommen, der in zusammengesetzten A.en in der Polizeiverwaltung Vollzugsorgan ist. Der **Amtsausschuß** setzt sich aus Vertretern der Gemeinden zusammen, besteht also nur in zusammengesetzten A.en. — 2) in Baden: der unterste Verwaltungsbezirk (im ganzen 40). Die Behörde heißt Bezirksamt, der oberste Beamte Landrat (bis 1924 Oberamtmann).

Amtsdelikte↗Amtsverbrechen, Amtsvergehen.

Amtsdeutsch, der↗Amtsstil der deutschen Behörden.

Amtseid, Diensteid, der bei Amtsantritt u. von den Angehörigen der Wehrmacht geleistet werden muß u. durch den die gewissenhafte Erfüllung der Amtspflichten u. „Treue der Reichsverfassung" versprochen wird (RVerf. Art. 176). Die Verletzung des A. wird nicht als Meineid bestraft, wirkt aber bei Beurteilung des betr. Amtsvergehens strafverschärfend. Der Reichspräsident (RVerf. Art. 42), der österr. Bundespräsident (Bundesverf. Art. 62), die schweiz. Abg. u. Bundesratsmitgl., die preuß. Staatsminister (Verf. Art. 56) u. Beamten (Art. 78) leisten einen besondern Eid. Die Benutzung einer religiösen Eidesform ist freigestellt (RVerf. Art. 136 IV; österr. Bundesverf. Art. 62 II).

Amtsenthebung: 1) Im kath. Kirchenrecht die Entziehung eines Kirchenamtes, entweder a) zur Strafe (privatio) od. b) aus Verwaltungsgründen (amotio), bei widerruflichen (amoviblen) Ämtern auf dem Verwaltungsweg, bei unwiderruflichen, d. h. auf Lebenszeit übertragenen (inamoviblen)

Ämtern, durch Verwaltungsgericht. — 2) In der protest. Kirche Disziplinarstrafe, hat Verlust des jeweiligen Amtes, jedoch nicht der Amtsfähigkeit u. Standesrechte zur Folge.

Amtsgeheimnis = Amtsverschwiegenheit, ↗ Amt.

Amtsgericht, ist zuständig: 1) in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten: a) für Streitigkeiten über vermögensrechtl. Ansprüche, deren Gegenstand an Geld od. Geldwert z. Zt. 800 RM nicht übersteigt; b) ohne Rücksicht auf den Streitwert, z. B. für alle Ansprüche auf Erfüllung einer gesetzl. Unterhaltspflicht, für Ansprüche aus außerehel. Beischlaf, für Aufgebots-, Mahn-, Entmündigungs- u. Zwangsvollstreckungsverfahren (Konkurse); für Streitigkeiten zwischen Mietern u. Vermietern, Arbeitgebern u. Arbeitern bzw. Gesinde; zwischen Reisenden u. Wirten, Fuhrleuten usw., auch für Sühneversuche in Ehesachen. — 2) in Strafsachen: für alle Straftaten, die nicht vor das Schwurgericht od. das Reichsgericht gehören. Der Amtsrichter entscheidet allein bei Übertretungen, bei den durch Privatklage verfolgten Vergehen; bei andern Vergehen, wenn sie nur mit Gefängnis von höchstens 6 Mon. bedroht sind, wenn die Staatsanwaltschaft es beantragt auch bei andern Vergehen, u. bei den Verbrechen des schweren Diebstahls u. der Hehlerei u. bei den Straftaten, die nur wegen Rückfalls Verbrechen sind. Für die übrigen zur amtsgerichtl. Zuständigkeit gehörigen Vergehen u. Verbrechen wird beim A. das auch mit Laien besetzte ↗ Schöffengericht gebildet. Als Jugendrichter u. Vorsitzender des Jugendgerichts hat der Amtsrichter auch die Vollstreckung. Außerdem gehören zur Zuständigkeit des A. die Führung der Vereins-, Güter-, Handels-, Genossenschafts-, Muster- u. Schiffsregister; Beurkundungen u. Beglaubigungen; in den meisten Ländern (nicht Baden) auch die Geschäfte des Grundbuchamts; die Aufsicht über das Standesregister; das Vormundschaftswesen; Erbregelungen; Annahme an Kindes Statt u. Aufwertungssachen. Das A. erledigt auch Ersuchen auswärtiger od. ausländ. Gerichte.

Die Mitglieder eines A. (**Amtsrichter, Amtsgerichtsrat**) erledigen grundsätzlich alle Amtsgeschäfte als Einzelrichter. Bei mehreren Amtsrichtern wird einem von ihnen die allgem. Dienstaufsicht übertragen (bei großen A. dem **Amtsgerichtspräsidenten** od. einem **Amtsgerichtsdirektor**).

Amtsgerichtliches Verfahren, Verfahren in Zivilsachen vor dem ↗ Amtsgericht, kein Anwaltszwang, vor Klageerhebung grundsätzlich Güteverfahren, Zustellungen (von Klageschrift, Ladungen) durch das Gericht („von Amts wegen").

Amtshauptmann, Amtstitel der Vorsteher der (28) kleinsten Bezirke (**Amtshauptmannschaften**) der staatl. innern Verwaltung in Sachsen.

Amtsrichter, Einzelrichter beim ↗ Amtsgericht.

Amtsschimmel nennt man das umständliche, kleinliche Gehaben des Bürokraten.

Amtssprache, Schrift- u. Verhandlungssprache bei den Behörden, in der Regel die Landessprache (beim Vatikan Latein). Bei den Gerichten sind den Beteiligten, die der dtsch. Sprache nicht mächtig sind, Dolmetscher u. die Protokollierung in der fremden Sprache gestattet (GVG §§ 184 ff.). Den sprachl. Verkehr mit fremden Staaten hat das Haager Abkommen v. 17. 7. 1905 geregelt.

Amtsstil, der, die nam. früher schwulstige u. oft schwer verständliche sprachl. Ausdrucksweise bei Behörden.

Amtsverbrechen, Amtsvergehen, Amtsdelikte, Verletzungen der Amtspflicht, die durch die Strafgerichte u. nicht nur disziplinarisch geahndet werden. A. können entweder nur von Beamten begangen werden (z. B. Bestechung, Rechtsbeugung), od. die Beamteneigenschaft des Täters wirkt nur strafverschärfend (z. B. Unterschlagung ob. Körperverletzung im Amte). Der StGEntwurf (1927) vereinfacht teilweise die geltenden Bestimmungen. Das österr. StGB steht auf derselben Grundlage. — Die Ahndung der A. mit bes. strengen Strafen entspricht der Bedeutung des Beamtenstandes für das Staatsleben.

Amtsvormundschaft, eine Art der Vormundschaft. Sie tritt von selbst ein bei Geburt eines unehel. Kindes (Reichsjugendwohlfahrtsgesetz v. 9. 7. 1922, § 35), sowie durch gerichtl. Bestellung des Jugendamts zum Vormund, wenn ein geeigneter Vormund für einen Minderjährigen nicht zu finden ist. Die A. hat die Lage der unehel. Kinder verbessert, weil der Amtsvormund besser als ein privater Vormund für die Durchsetzung des Unterhaltsanspruchs des Kindes gegen den Vater sorgen kann, birgt aber die Gefahr der mechanischen Behandlung in sich.

In Österreich muß das ordentl. Gericht in allen Fällen einen Vormund bestellen (ABGB §§ 189, 190).

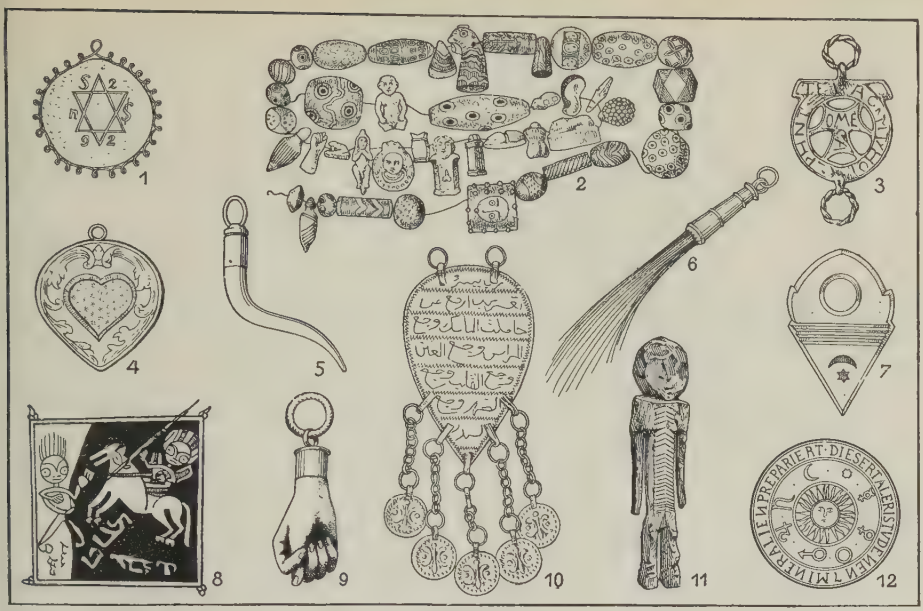
Amtsvorsteher, Verwalter der Ortspolizei im ↗ Amtsbezirk.

Amu, der Fluß ↗ Amudarja.

Amu, semitische Rasse, die wohl schon seit vorgeschichtl. Zeit einen wichtigen Bestandteil des ägypt. Volkes bildete.

Amucu, der, See im S. von Brit.-Guyana, von R. Schomburgk als der sagenhafte Parimesee erkannt, in dessen Wasser der König El Dorado täglich den Goldstaub von seinen Händen wusch.

Amudarja, auch Amu, der (pers. = Fluß von Amu), der Oxus der Alten, zentralasiat. Strom in Russ.-Turkestan, entspringt als Wachan zwischen Pamirhochland u. Hindukusch, fließt als reißendes Bergwasser, Pändsch genannt, in tiefen Schluchten nord-, dann westwärts u. nimmt als Grenzfluß gegen Afghanistan die westl. Abdachungsflüsse des Pamir u. die nördl. des Hindukusch auf, l. Kutscha, Afserai, r. Surchan, Kafirnagan, Wachsch. Unterhalb der Wachschmündung heißt er A., wird bei Patta-hissar schiffbar u. wälzt hinter dem engen Durchbruchstal von Kelif seine gewaltigen, 0,5-8 km breiten Wassermassen durch die Wüstenniederung von Turkestan. Er wird dabei durch die Erdrotation nach r. abgedrängt u. verliert allmählich von seiner Wasserfülle, weil ihm abwärts von Pitnjak an zahlr. Kanäle Wasser für die Oasen Chiwa ($^1/_5$ seiner Wasserführung) u. a. entziehen u. weitere Zuflüsse ausbleiben; er mündet mit zahlr. Armen in den Aralsee; der Usboi ist ein Trockenbett ohne Verbindung zum Kaspischen Meer. Die Wasserführung des A.



Amulette

1. Amulett in Form eines Medaillons von Messingblech, auf welches ein Drudenfuß u. einige Zaubercharaktere graviert sind (18. Jahrh.). — 2. Antikes Amulett-Halsband aus Kertsch (Krim). — 3. Amulett mit dem pestabwehrenden griech. Buchstaben Tau (T): Tau-Amulett, auch Antoniuskreuz genannt (nach dem Pestpatron St. Antonius der Einsiedler). — 4. Verschreiherz aus Steinkoralle in Messingfassung (bes. Bayern u. Österreich). — 5. Modernes Abwehramulett gegen Bösen Blick u. Unholde: ein aus Büffelhorn geschnitztes, silbergefaßtes Hörnchen (Italien). — 6. Kinderamulett: schwarzer Bocksbart in Silberhülse gegen Verschreien (Nieder-Österr.). — 7. Amulett aus weißem Glas (künstl Pfeilspitze) mit den türk. Symbolen des Sterns u. Halbmonds in Gold. — 8. Syrisches Amulett gegen den Bösen Blick: das böse Auge in Gestalt eines Dämons mit gesträubtem Haar, der vom Erzengel Gabriel bekämpft wird. — 9. Feigenamulett (Neid- od. Verschreifeige, Fica = Feige), vom Altertum an bis heute, nam. in südl Ländern (Italien), gebräuchlich. — 10. Amulett mit arab. Inschrift (Kleinasien); das Klappern der Kettchen-Anhänger soll die bösen Geister verscheuchen. — 11. Amulett der sibir. Giljaken gegen Tuberkulose: lange, magere Holzpuppe mit deutlich sichtbaren Wirbeln u. Rippen. — 12. Astrolog. Krankheitsamulett (Vorderseite) gegen Fluß, Krampf u. Rotlauf, angeblich aus den 7 Mineralien (in Beziehung gesetzt zu den Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, ferner zu Sonne u. Mond), tatsächlich aus Zinn, Blei u. Zink hergestellt (17. Jahrh.).

schwankt sehr, ist am größten im Juli, z. Zt. der Schneeschmelze im Gebirge, am geringsten im trocken-kalten Dezember. Die starken Änderungen im Wasserstand sowie der große Gehalt an Sinkstoffen erschweren die Schiffahrt, die nur auf der Strecke Termeß-Petro-Alexandrowsk regelmäßig betrieben wird, u. verhindern die Anlage größerer Siedlungen am Flußufer mit Ausnahme der Flußoase Chiwa. Länge 2500 km, zu $^2/_3$ schiffbar, Stromgebiet 450000 qkm.

Amulett, das, angeblich mit geheimer Kraft begabter kleiner Gegenstand, der am menschl. Körper getragen wird u. vor bösen, dämonischen Einflüssen schützen od. auch zu zauberischen Zwangshandlungen u. zur Erlangung übernatürl. Hilfe dienen soll. Beschaffenheit des A.: Teile des menschl. Leibes od. Nachbildungen, Pflanzen, Tiere, Steine, Metalle, meist in Form von Medaillons, Ringen, Arm- u. Halsbändern, Münzen, auch beschriebene Zettel mit Zeichen, Zauberworten u. Bildern (z. B. Himmelsbriefe, Gichtzettel, magische Quadrate), selbst Gebet- u. Zauberbücher. A.e bei allen primitiven Völkern in reichem Gebrauch, haben sich aber auch bei den Kulturvölkern bis heute erhalten. Ungläubige, sog. „aufgeklärte", moderne Menschen führen oft die wunderlichsten A.e mit sich. Wo die christl. Zuversicht auf Gottes Führung geschwunden ist, schleicht sich der Aberglaube ein, verschreibt man sich im geheimen den Dämonen. Die kath. Kirche ist immer wieder gegen den abergläubischen Gebrauch von A.en aufgetreten. Vgl. Talisman.

Der Name A. kommt vom griech. amylon, eine Art Stärkemehl; lat. amuletum.

Amund-Ringnes-Land, gegen das Nördl. Eismeer gelegene Insel der nordamerik. Arktis mit 5800 qkm.

Amundsen, Roald, bedeut. Polarforscher, in seinem Vaterland Norwegen als Volksheld gefeiert, eine leidenschaftliche Kämpfernatur, die durch Entschlossenheit, Kühnheit u. Zähigkeit ihre Ziele erreichte. — * 16. 7. 1872 in Borge. Nach medizin. Studien mit 22 Jahren Matrose, als Obermaat an der belg. Südpolexpedition 1897-99 beteiligt, studierte dann 1899/1900 in Deutschland Physik (erdmagnet. Untersuchungen), bestand das Kapitänsexamen u. erzwang mit dem Fischkutter „Gjöa" 1903-06 zum ersten Mal die Nordwestdurchfahrt; da ihm 1909 Peary in der Erreichung des Nordpols zuvorkam, fuhr er kurz entschlossen gegen den Südpol u. erreichte ihn auch am 14. Dez. 1911, wenige Wochen vor dem Engländer Scott. Der Weltkrieg unterbrach seine Reisen. Nach vergeblichen Unternehmungen (1918-22) auf dem

Forschungsschiff „Maud", sich durch das nördl. Polarmeer treiben zu lassen, versuchte A. 1923 u. 1925 den Nordpol, jedoch wieder ohne Erfolg, mit Flugbooten zu erreichen. Dagegen gelang ihm vom 11.-13. Mai 1926 der große Polflug Spitzbergen-Alaska mit Nobile, unterstützt von Ellsworth, auf dem ital. Luftschiff „Norge". Bei der Suche nach der Nobile-Expedition („Italia") ist er seit Mitte Juni 1928 mit 5 Gefährten u. dem Wasserflugzeug „Latham" im nördl. Eismeer verschollen.

Roald Amundsen

Hauptw.: Die Nordwestpassage (1907); Die Eroberung des Südpols (2 Bde, 1912); Der erste Flug übers Polarmeer (1927); Mein Leben als Entdecker (1929).

Amur, chines. Heilungkiang, der, zweitgrößter ostasiat. Strom, entsteht bei Pokrowskaja aus der Vereinigung der chines. bzw. russ. Quellflüsse Argun u. Schilka, durchbricht gleich darauf den Großen Chingan, wendet sich dann nach SO., zwängt sich in einem 150 km langen Engtal durch den Kleinen Chingan u. mündet, vom Küstengebirge Sichota-Alin nach NO. abgelenkt u. vielfach seenartig erweitert, in den Tatarensund. Er bildet bis Chabarowsk die Grenze zwischen Rußland u. der Mandschurei, empfängt von S. die Abdachungsflüsse der mandschurischen Randgebirge, r. bes. Sungari u. Ussuri, l. Seja, Bureja sowie deren Zuflüsse. Außer durch die schlechte Einfahrt wird die Schiffahrt durch die fast 6 Monate dauernde Vereisung behindert. Trotzdem ist die Verkehrsbedeutung des Stromes sehr groß, weil er ohne allzu große Krümmungen in ein befahrenes Meer führt. Von seinen reichen Fischbeständen werden bes. Lachse in Fischverwertungsbetrieben verpackt u. verschickt. Länge 4480 km, Stromgebiet 2 010 000 qkm.

Amurbahn, östl. Teilstrecke (Karymskaja-Chabarowsk) der ↗Sibirischen Eisenbahn, 2053 km lang, am l. Ufer des Amur, aber aus strateg. Gründen abseits des Stroms, so daß Zweigbahnen mit den im Flußtal liegenden Städten Sretensk u. Blagowjeschtschensk verbinden müssen; 1908-16 gebaut.

Amurgebiet, Gebiet im südöstl. Sibirien, auf drei Seiten vom Amur, im N. vom Stanowoigebirge begrenzt; im Innern ein menschenleeres, dichtbewaldetes Gebirgsland mit Goldvorkommen u. (am Amur) fruchtbaren Ebenen, die infolge des rauhen Klimas wenig landwirtschaftl. Erzeugnisse hervorbringen, jedoch reich an Fischen u. jagdbaren Tieren (Tiger, Brauner Bär, Wolf) sind. 477 750 qkm mit 268 000 meist russ. E.; Hauptstadt Blagowjeschtschensk. — Das A. wurde durch Murawiew im Vertrag von Aigun 28. 5. 1858 von China erworben.

Amur-Nischne-Dnjeprowsk, russ. Stadt in der Ukraine, Gouv. Dnjepropetrowsk, r. vom Samara nahe der Mündung in den Dnjepr, Bahnstat. 43 000 E.; Eisenindustrie.

Amüsieren (franz.), vergnügen, unterhalten, belustigen; **amüsant,** unterhaltend, ergötzlich.

Amusisch (ohne Musen), unkünstlerisch; ohne Verständnis für Kunst.

Am Wind segeln, wenn der Wind schräg von vorn in die Segel fällt; erfordert besondere Übung.

Amygdalae ↗Mandeln. A. amarae, bittere, A. dulces, süße Mandeln.

Amygdalin, das, organ. chem. Verbindung (Glykosid), in reinem Zustand weiße, schwach bitter schmeckende Kristalle, die u. a. durch alkohol. Auszug aus bitteren Mandeln (im Bittermandelöl) gewonnen werden. Durch verdünnte Salzsäure (od. mit Emulsin) läßt es sich in Traubenzucker, Benzaldehyd u. (giftige) Blausäure spalten.

Amygdalus, der Mandelbaum.

Amyklä, altgriech. Stadt südl. von Sparta; in A. befand sich der **Amykläische Thron,** ein um 550 v. Chr. von Bathykles errichteter Unterbau für ein hochaltertüml. Apollo-Erzbild, reich geziert mit mythолog. Reliefzyklen.

Amylalkohol, in reinem Zustand wasserklare Flüssigkeit von hustenreizendem Geruch u. starker Giftwirkung, gut geeignetes Lösungsmittel für viele Harze, Fette u. ä., findet ausgedehnte Verwendung zur Bereitung von Lacken (z. B. Nitrozellulose-Lacken), ferner zur Herstellung von Estern, bes. ↗Amylazetat, wird am häufigsten aus den ↗Fuselölen durch Destillation gewonnen; heute auch künstl. Herstellung bes. in Amerika aus Erd- u. Krackgasen. Die J.G.Farbenindustrie gewinnt A. auch durch Leiten von Wassergas über bestimmte Katalysatoren.

A. (griech. = Stärkealkohol) kann in 8 strukturisomeren Formen auftreten; techn. wichtig der sog. Iso-A. $(CH_3)_2—CH—CH_2—CH_2—OH$ u. der d.A.: $(CH_3)(C_2H_5)—CH—CH_2—OH$. Beide sind von ähnl. Eigenschaften.

Amylase, die (griech. = Stärkemehl), ein stärkespaltendes Enzym, bes. im keimenden Malz, auch im tierischen Organismus.

Amylazetat, das, brennbare, wasserklare Flüssigkeit von birnenart. Geruch, entsteht durch Einwirkung von Essigsäure auf Amylalkohol bei Gegenwart von Schwefelsäure als Katalysator, findet ausgedehnte Verwendung zur Lackbereitung, bes. Zaponlack, als Zusatz zu Fruchtessenzen (Birnenöl), zur Schädlingsbekämpfung u. Speisung der Hefnerlampe.

Amylenhydrat, das, Beruhigungs- u. Schlafmittel; klare, flüchtige Flüssigkeit von aromat. Geruch, von ähnl. Wirkung wie Paraldehyd u. Chloralhydrat, doch weniger gefährl. u. besser zu vertragen.

Chemisch: ein tertiärer Amylalkohol.

Amylnitrit, das, gefäßkrampflösendes Mittel, leicht flüchtige Flüssigkeit von fruchtähnl. Geruch, deren Einatmung in geringen Mengen Gefäßerweiterung, Pulsbeschleunigung u. Blutdrucksenkung, in großen Mengen Schwindel, Rausch u. Bewußtlosigkeit verursacht; wegen seiner prompten Erleichterung u. Schmerzlinderung bei Asthma, Angina pectoris, Migräne, vor epilept. An-

fällen usw. verwendet, oft auch mit Erfolg bei Seekrankheit.

Chemisch: der Salpetrigsäureester des Amylalkohols; offizinell als Amylium nitrosum.

Amylobakter, der, eine Bakterie (Stäbchenpilz), welche die Buttersäuregärung verursacht, z. B. die Naßfäule der Kartoffel.

Amylobrennerei, ein Verfahren der Stärkeverzuckerung zur Gewinnung von Alkohol, bei dem an Stelle der sonst üblichen Malzdiastase das Enzym eines Schimmelpilzes (früher bes. des Mucor Amylomyces) wirksam ist.

Amyloidentartung, Amyloidose, Krankheit mit speckiger Entartung drüsiger Organe (Leber, Milz, Niere, Darm, Lymphdrüsen) nach schweren, bes. eitrigen chron. Erkrankungen, die den Allgemeinstoffwechsel erschütterten, so Tuberkulose, Syphilis, Knocheneiterungen. Die A. besteht in der Einlagerung eines Gerüsteiweißstoffes, der sich mit Jod blau färbt u. deshalb Amyloid (= stärkeähnlich) heißt.

Amylose, die (griech.), Hauptbestandteil der Stärke (60-80 %), wird durch Jod gebläut, während der Rest, das **Amylopektin,** sich nicht färbt, dagegen die Quellung des Stärkekleisters bewirkt; auch Handelsbezeichnung für gewisse Appreturpräparate, die lösliche Stärke enthalten.

Amylum, das (lat. = Stärke), A. tritici = Weizenstärke, A. solani = Kartoffelstärke, A. marantae = Arrowroot.

Amyntor, Gerhard v. (Pseud. für Dagobert v. Gerhardt), fruchtbarer Romanschriftsteller evang.-konservativer Prägung. — *12. 7. 1831 in Liegnitz, † 24. 2. 1910 in Potsdam. Bis 1872 aktiver Offizier.

Schr. u. a.: Hypochondr. Plaudereien (^{2}1876, ^{4}1885, N. F. ^{3}1890); Lieder eines dtsch. Nachtwächters (1878, ^{2}1901); „Frauenlob" (Mainzer Kulturbild 2 Bde, ^{2}1885, ^{4}1898); Ein Kampf um Gott (1903). Selbstbiogr.: Das Skizzenbuch meines Lebens (I 1895, II 1899, III 1909).

Amyot (:amioh), 1) Jacques, franz. Schriftsteller, durch seine Plutarchübersetzung wichtig für die Schöpfung der neueren franz. Prosasprache, diente u. a. Corneille u. Shakespeare als Stoffquelle. — *1513 in Melun, † 1593 als Bischof von Auxerre.

Schr.: Vies des hommes illustres (1559); Œuvres morales (1572, Plutarchübersetzungen).

2) Joseph Marie, S. J., franz. Missionar, machte als erster Europa mit der Geschichte u. Kultur Chinas bekannt. — *8. 2. 1718 in Toulon, † 8. 10. 1793 in Peking.

Amyraut (:amirqh), Moyse, Führer der franz. gemäßigten Calvinisten, lehrte einen von den orthodoxen Calvinisten abgelehnten, allgemeinen, aber bedingten Heilswillen Gottes (universalismus hypotheticus). — *1596 in Bourgueil, †8. 1. 1664 in Saumur.

Amyris, Balsambaum, Gattung der Rutaceae (↗ Phanerogamen), etwa 10 zentralamerik. Arten, meist dürftig beblätterte Bäume u. Sträucher. A. balsamifera (Große Antillen usw.), liefert ein ↗ Rosenholz, A. Plumieri, Mexiko, eine Art ↗ Elemi.

Am Zehnhoff, Hugo, Zentrumspolitiker, 1919 bis 1927 preuß. Justizminister. — *11. 2. 1855 in Bornheim b. Bonn, † 24. 8. 1930 in Düsseldorf. 1882 Rechtsanwalt in Köln, 1906 in Düsseldorf. 1898-1908 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1899-1918 des Reichstags, 1919 der preuß. Nationalverf., seit 1921 des preuß. Landtags.

an... bei griech. Fremdwörtern steht zum Ausdruck der Verneinung (deutsch un...). ↗ Alpha privativum.

ana... bei griech. Fremdwörtern bedeutet: auf, gegen, wieder.

Ana (griech.), abgek. auf Rezepten āā: von jedem Mittel gleichviel.

Ana, indische Münze, ↗ Anna.

Anaa, franz. Insel, die volkreichste u. politisch bedeutsamste der Paumotu- od. Tuamotugruppe (Polynesien) im Stillen Ozean; 20 qkm mit 1200 E.

Anabaptisten (griech.) = ↗ Wiedertäufer.

Anabar, der, Fluß in Nordsibirien, entspringt im Dscholokon-Geb. u. mündet nach 650 km östl. der Taimyrhalbinsel ins Eismeer.

Anabasis, die (griech. = Aufstieg, Hinaufmarsch), der Kriegszug von der Meeresküste ins Landinnere; Titel zweier griech. Geschichtswerke, der A. Xenophons mit der militärisch interessanten Schilderung des Zuges des jüngeren Cyrus u. des Rückzugs der Zehntausend Griechen sowie der A. des Arrian, einer Geschichte Alexanders d. Gr.

Anabiose, die (griech. = Wiederaufleben), die Fähigkeit von Pflanzen, z. B. Samen, Spaltpilzen u. vielen niederen, bes. einzelligen Tieren, einen scheintoten Zustand (z. B. Einfrieren im Wasser od. Eintrocknung) zu überdauern.

Anacapri, ital. Stadt im Westteil der Insel Capri (Prov. Neapel), 275 m ü. M.; zus. mit dem südl. gelegenen Caprile 2500 E.; besuchter Fremdenort.

Anacardiaceae, Familie der dikotylen Phanerogamen, Holzgewächse mit kleinen zu Rispen gestellten Blüten, 500 Arten in warmen bis gemäßigten Ländern, liefern wichtige Rohstoffe: Gerbmaterial (Quebracho, Sumach, Judasschoten), Gummi (Acajougummi), Harze (Mastix), trop. Obstfrüchte (Mango, Mombinpflaumen), Heilmittel (Elefantenläuse), Gewürze (Pistazien), Terpentin, Lack, Wachs u. a.

Hauptgattung: Anacardium, 8 Arten im trop. Amerika, bes. A. occidentale, der ↗ Acajoubaum.

Anacharsis, sagenhafter skythischer Fürst, zu den 7 Weisen gerechnet, z. Zt. Solons Forschungsreisender in Griechenland.

Anachoreten (griech. = Zurückgezogene), Einsiedler des christl. Altertums, nam. im Morgenland, die Frömmigkeit u. leibl. Abtötung oft mit übermenschl. Strenge übten; lebten von Handarbeit.

Anachoreten-Inseln, auch **Kaniet-Inseln,** brit. Koralleninseln in der Südsee, nordwestl. der Admiralitätsinseln; ehem. deutscher Besitz (Bismarck-Archipel); Ausfuhr von Kopra.

Anachronismus, der (griech.), Zeitirrtum; Widerspruch mit den Zeitverhältnissen.

Anaconda (:ännᵉkondă), nordamerik. Bergbaustadt des Staats Montana im Felsengebirge, Bahnstat.; 11 700 E.; größtes Kupferschmelzwerk

der Erde (A. Smelting); Kupfer-, Gold- u. Silbergruben.

Anacyclus, Heilpflanze, der ↗Bertram.

Anadoli, Anadǫ (türk. = Anatolien, „Morgenland"), Bezeichnung für Kleinasien.

Anadyomene (griech.), die aus dem Meer „auftauchende" Aphrodite (dargestellt von Apelles).

Anadyr, der, Fluß im nordöstl. Sibirien, entspringt im mittl. A.gebirge, verbreitert sich im Unterlauf bis zu 5 km u. mündet in den **Anadyrgolf** des Beringsmeers; nahezu 8 Monate mit Eis bedeckt. Länge 850 km, Stromgebiet 290 000 qkm. — Das **Anadyrgebiet** erstreckt sich vom südl. Waldgebiet bis in die Tundra der Eismeerküste u. ist bewohnt von Tschuktschen u. Korjäken, die von Fischfang, Rentierzucht u. Pelztierjagd leben; 520 000 qkm, etwa 11 000 E. Handelsmittelpunkt Markowo im A.tal.

Anaërobien (griech. = ohne Luft Lebende), Organismen, die ohne Sauerstoff leben können, wie z. B. gewisse Bakterien, Darmparasiten od. Lebewesen im Schlamm.

Anaërobiose, die (griech.), Leben ohne freien Sauerstoff bei den ↗Anaërobien.

Anaforta, Golf von, auch Suwlabucht, türk. Meerbusen nördl. von Sedil-Bahr (Dardanellen). — Im Weltkrieg 28. 8. 1915 Landung von Ententetruppen, deren Angriffe erfolglos blieben u. Sept. 1915 abgebrochen wurden.

Anagallis, Volksheilpflanze, der ↗Gauchheil.

Anaglyphe, die (griech. = Relief), ein Verfahren, um auf ebenen Flächen räumliche Bildwirkung zu erzeugen. Zwei stereoskopische Bilder in verschiedenen Farben, meist rot u. blau, werden auf die Leinwand projiziert od. auf Papier gedruckt. Beim Betrachten durch eine Brille mit rotem u. blauem Glas ergibt sich räuml. Wirkung, bes. beim bewegten Bild (Film).

Anagni (: anganji), das röm. Anagnia, ital. Stadt, 20 km östl. von Rom am Südhang der Sabinerberge, Prov. Frosinone; 6500 E.; Bischofssitz, Leo-Kollegium, 1897 von Leo XIII. errichtet zur Ausbildung von Priestern; Kathedrale (11. Jahrh.) mit Mosaikboden u. einem Standbild Bonifaz' VIII., Krypta mit Fresken (13. Jahrh.). Wahrscheinlich Hauptstadt der Herniker; Geburtsort mehrerer Päpste, wiederholt päpstl. Residenz; 7. 9. 1303 Gefangennahme Bonifaz' VIII. durch Nogaret (Attentat von A.). — Das unmittelbare Bist. A. (errichtet 5. Jahrh.) zählt 45 650 Kath., 26 Pfarreien.

Anagnosten (griech. = Vorleser), im liturg. Sprachgebrauch niedere Kleriker der griech. Kirche, entspr. den lat. Lektoren.

Anagogische Schriftauslegung, deutet die Hl. Schrift (nam. Altes Test.), deren Personen, Einrichtungen u. Sachen von Gott gesetzte Vorbilder (Typen) der triumphierenden Kirche sind, in dem geistigen Sinne, der sich auf dem Buchstaben- u. Wortsinn aufbaut, z. B. Jerusalem = Himmel. Vgl. Hermeneutik.

Anagramm, das (griech.), Wortumbildung durch Buchstabenversetzung (z. B. Beil, Lieb, Leib, Blei), zu kabbalist. Zwecken, Decknamenbildung (Logau-Golau), barocken Wort- u. Reimspielen (↗Schüttelreim) u. als Rätsel verwandt.

Samml. von Mautner (1686) u. A. Stender (1678).

Anahuac (aztekisch = am Wasser), Hochland im O. u. S. der Stadt Mexiko, etwa 2200 m ü. M.; früher allgemein für die Küstenlandschaften Mexikos gebrauchter Name.

Anaitis (altpers. Anahita = die Unbefleckte), iran. Göttin der Fruchtbarkeit (eig. des befruchtenden Himmelswassers); entspricht der griech. Artemis od. Aphrodite.

Anaklet, Päpste: **A. I.** (78/90), hl. (Fest 13. Juli), der 3. (od. 4.) Papst, wahrsch. unter Domitian gemartert. Andere Namensform: Kletus (Fest 26. Apr.). — **A. II.** (Gegenpapst, 1130/38), vorher Petrus Petri Leonis (Pierleoni), behauptete sich mit Hilfe Rogers von Sizilien bis zu seinem Tode gegen Innozenz II. † 25. 1. 1138 in Rom; Mönch in Cluny, 1116 Kard.

Anakoluth, das, od. **Anakoluthie,** die (griech.), folgewidrige Fortführung eines Satzes durch Änderung des Gedankens od. Unterbrechung.

Anakonda

Anakonda, die, auch Sururiju, Komuti, bis 8 m lange, ungiftige Schlange, hell olivgrau mit 2 Reihen großer, schwarzer Flecken über dem Rücken, an den Seiten schwarze Flecke mit gelbem Mittelfeld, Unterseite gelbweiß, schwarz gefleckt. Die A. lebt im od. am Wasser u. macht Jagd auf Fische, Lurche, Vögel u. Säugetiere, die zur Tränke kommen. Sie bringt bis zu 80 lebendige Junge zur Welt. In der Gefangenschaft gedeiht sie gut.

A., Eunectes murinus, größte ↗Riesenschlange Südamerikas.

Anakreon, griech. Lyriker, der vielbewunderte u. vielnachgeahmte Meister des kleinen Einzelliedes, sang mit liebenswürdiger Anmut u. voll drängender Bilderfülle nam. den leichten Sinnengenuß des verfeinerten Trinkgelages in zierlichen, scheinbar einfachen, aber bewußt mit allen Künsten der Bewegung u. des Klanges geformten Strophen. (Bruchst. b. Diehl, Anthol. Lyr. graeca I, 1925, übers., mit den Anakreonteen, von Mörike 1864, ²1910.) — * im 6. Jahrh. v. Chr. auf Teos, wirkte am Hof des Polykrates in Samos, des Hipparch in Athen, wo ihm um 450 ein Standbild gesetzt wurde. — **Anakreontea,** Sammlung von Liedern in anakreontischer Manier, z. T. erst aus spätröm. Zeit. Hrsg. v. Preisendanz (1912). — **Anakreontik,** an die Anakreonteen anknüpfende literar. Modeströmung des 18. Jahrh. Hauptvertreter in Deutschland: Gleim, Uz, Götz.

Anakreontischer Vers, antiker Vers, ionischer Zweifüßer (Dimeter), mit Rhythmuswechsel: ⏑–⏑–|–⏑–⏑–. [hängend.

Anal, mit dem After (lat. anus) zusammen-

Analdrüsen, die ↗Afterdrüsen bei Säugetieren Amphibien u. Insekten.

Analekten (Mehrz., griech. analecta = Gesammeltes, lat. Analecta), Sammlung von Abhandlungen, Auszügen, Sprüchen usw.; oft Buchtitel.

Analeptica (griech.), Heilmittel, ↗Belebungsmittel.

Anal-Erotik, die, eine nach der Psychoanalyse auf Entwicklungshemmung beruhende Verirrung des Trieblebens, welche der Aftergegend starkes Interesse zuwendet.

Analgesie, die (griech.), Schmerzlosigkeit, Aufhebung des Schmerzgefühls bei Narkose, Rückenmarksleiden, Hysterie usw.

Analgit, das, schmerzlinderndes Einreibemittel gegen Rheuma u. Nervenschmerzen, wirkt durch seinen Gehalt an Senföl u. Salizylsäure, die eine Blutfülle der behandelten Stelle hervorrufen.

Analog (griech. = vernunftgemäß), entsprechend, gleichartig.

Analogie, die (griech.), Sinngemäßheit, Übertragung auf einen ähnlichen Fall. — 1) In der Philosophie: Gleichartigkeit, Übereinstimmung in wesentlichen Merkmalen, Gleichheit von Verhältnissen. Der **Analogieschluß** schließt von der Übereinstimmung in mehreren Merkmalen od. Verhältnissen auf die Übereinstimmung in noch weiteren. Als Erkenntnismittel ist die A. mit Vorsicht zu benutzen; als einziger Beweisgrund kann sie zu großen Irrtümern führen. — 2) In der Theologie: eine Methode zur Entfaltung u. Vertiefung der Glaubensgeheimnisse, begründet in der organ. Verbindung der Glaubenswahrheiten; wird nam. gebraucht für die Auslegung einer Bibelstelle, über deren Sinn keine eindeutige Klarheit u. noch keine kirchl. Lehrentscheidung besteht, nach Maßgabe des gesamten Glaubens, d. h. nicht im Widerspruch mit der kirchl. Lehre überhaupt u. gemäß ihrer Ansicht über den ganzen in Frage stehenden Gegenstand bzw. im Sinne einer klaren u. sicheren, inhaltlich verwandten Stelle. — 3) Im Recht: Die Anwendung eines Rechtssatzes auf einen in wesentl. Beziehungen übereinstimmenden Tatbestand bei Gleichheit des Rechtsgrundes. Im bürgerl. Recht grundsätzlich anerkannt; im Strafrecht ist es unzulässig, auf Grund der A. einen im Gesetz nicht enthaltenen Strafanspruch zu begründen, zu schärfen oder zu mildern. — 4) In der Biologie: Ähnlichkeit bestimmter Organe bei verschiedenartigen Organismen. — 5) In der Mathematik: Die Proportion.

Analogiebildung, im Ggsatz. zur lautgesetzl. Wandlung eine der wichtigsten Bildungsweisen neuer Formen im Sprachleben durch unbewußte Anlehnung an sinn- od. funktionsverwandte Wortformen, z. B. „wir sangen" (für älteres lautgesetzliches „sungen") nach der Einzahl „ich sang". Hierher gehört auch die bewußt mit Erklärungen arbeitende ↗Volksetymologie.

Lit.: H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte (⁵1920).

Analogiezauber, sucht eine Wirkung durch Verbindung mit einem entsprechenden (analogen) Vorgang zu erwirken, z. B. Warzen bei abnehmendem Mond besprechen, damit sie auch abnehmen.

Analogion, das (griech.), im griech. Ritus das Pult für die liturg. Lesungen.

Analogon, das (griech.), Ähnliches, entsprechender Ausdruck.

Analphabeten (griech. = nicht einmal das Alphabet kennend), Personen, die nicht lesen u. schreiben können (Ganz-A.), bzw. solche, die lesen, aber nicht schreiben können (Halb-A.). Aus der Zahl der A. schließt man auf den Stand des Schulwesens bzw. die Bildungshöhe eines Landes. ↗Bildungsstatistik. — Im Recht. Bei Rechtsgeschäften, für die das Gesetz schriftl. Form vorschreibt, ist das unter die Erklärung od. Urkunde gesetzte Handzeichen (z. B. 3 Kreuze) des A. gerichtlich od. notariell zu beglaubigen (BGB §§ 126, 129). Ähnlich in der Schweiz (Obligationenrecht Art. 15). In Österreich genügt auch Gegenwart von 2 Zeugen bei Anfertigung des Handzeichens. — A. können nur ein öffentl. Testament errichten (BGB §§ 2238 II, 2247); in Österreich auch ein fremdhändig geschriebenes Testament unter Zuziehung von 3 Zeugen u. in Gegenwart derselben ihr Handzeichen beisetzen (ABGB § 580).

Analysator, der (griech. = Auflöser), bildet zusammen mit dem Polarisator eine Einrichtung zur ↗Polarisation des Lichts.

Analyse, die (griech. analysis = Auflösung), Gliederung, Zerlegung eines Ganzen in seine Teile (Ggtz. ↗Synthese).

1) In der Philosophie: die Zergliederung eines gedankl. Gebildes (Begriffes, Urteils, Urteilzusammenhangs) od. eines realen Ganzen (eines Erlebnisses, einer Persönlichkeit, eines Naturvorgangs) in die Momente, die es aufbauen, unter gleichzeitiger Feststellung ihrer Beziehungen zueinander u. zu dem jeweiligen Ganzen. Ein Beispiel für die A. eines Begriffes, die fortschreitend immer allgemeinere Begriffe ergibt, bietet etwa die Stufenreihe: Buchfink, Fink, Singvogel, Vogel, Wirbeltier, Sinnenwesen, organisches Wesen, körperliches Wesen, Wesen. Vgl. Analytische Methode.

2) In der Chemie: die systemat. Zerlegung eines Stoffes zur Bestimmung seiner Bestandteile im Gegensatz zur Synthese, dem Aufbau. Die Methoden der A. lehrt die **analytische Chemie.** Man unterscheidet ↗qualitative A., bei der die Art, u. ↗quantitative, bei der die Mengenverhältnisse der Bestandteile eines Stoffes ermittelt werden. Je nach dem Vorgehen, den Hilfsmitteln, der Beschaffenheit od. der Menge des Stoffes unterscheidet man Gewichts-, Elementar-, Elektro-, Maß-, elektrometr., kolorimetr., Spektral-, Struktur-, thermische, Gas-, Mikro-A. u. a.

Alle Methoden der A. erfordern äußerst genaues, daher zeitraubendes Arbeiten. Bes. die richtige Probenahme eines Durchschnittsmusters ist für die Genauigkeit einer A. von grundlegender Bedeutung, weil nach den Ergebnissen der Untersuchung einer sehr kleinen Probe einer Substanz (Bruchteil eines g) Aussagen über die Gesamtmenge gemacht werden. — Um von der persönl. Geschicklichkeit u. Zuverlässigkeit, bes. aber der Arbeitsgeschwindigkeit des Ausführenden un-

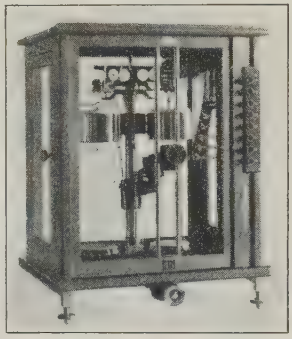
abhängig zu sein, wird heute soweit als möglich die ↗automatische A. angewandt.

3) In der Geometrie: Vorbereitung der Lösung einer Aufgabe.

4) In der Musik: das Auseinanderfalten der melodischen, rhythm., harmon. u. formalen Elemente, die zusammenwirkend das organ. Wachstum einer musikal. Form ausmachen. Den einzelnen Kräften nachzuspüren, führt zum aktiven Miterleben beim Hören von Musik.

Analysen-Quarzlampe, eine ↗Quarzlampe, die zu analyt. Untersuchungen, bes. zur Erkennung von Fälschungen dient, indem in den Strahlengang (ultraviolettes Licht) gehaltene Körper charakterist. aufleuchten.

Analysenwaage, genaue, bes. für chem. Untersuchungen bestimmte Waage, die noch Bruchteile eines Milligramms anzeigt.



Analysenwaage von Satorius mit Luftdämpfung, Fernrohrablesung u. Gewichtsauflage durch Bedienung der Hebel an der rechten Seite des Kastens

analysieren (griech.), auflösen, untersuchen, zergliedern (↗Analyse).

Analysis, die (griech. = Auflösung), die Erfassung u. Lösung mathemat. Aufgaben unter Einführung der unbekannten Größen x y z u. durch Darstellung deren Abhängigkeit von gegebenen Größen; umfaßt die Lehre von den Funktionen u. auch geometr. Lösungsverfahren. Als Niedere A. faßt man die algebraischen u. geometr. Verfahren zusammen, während allgemein mit A. die höhere A., die Differential- u. Integralrechnung u. deren Erweiterungen, bezeichnet wird.

Lit.: Junker, Höhere A., Sammlg. Göschen 87/88 (1920); H. v. Mangoldt, Einführg. in die höhere Math. (Bd. I [4]1923, II [5]1929, III [5]1930).

Analytische Chemie, die Lehre von der Untersuchung chemischer Stoffe durch die ↗Analyse.

Analytische Geometrie, die Geometrie der Ebene u. des Raumes, die ihre Gesetzmäßigkeiten mit Hilfe von Koordinaten darstellt (Koordinatengeometrie).

Analytische Mechanik, die mit den Mitteln der mathemat. Analysis durchgeführte Lehre der ↗Mechanik.

Analytische Methode. 1) In der Philos. die Methode des Zurückgehens vom Besonderen zum Allgemeinen, von den Wirkungen zu ihren Ursachen. Die Erfassung des Gegensatzes der analyt. u. der ↗synthet. M. liefert einen Hauptschlüssel zum Verständnis des Gegensatzes der traditionellen christl. Philos. zu den Spekulationen des dtsch. Idealismus.

Lit.: Jos. Kleutgen, Die Philos. der Vorzeit verteidigt (I 1860, [2]1878).

2) In der Pädagogik ein Lehrverfahren, das (im Gegensatz zur synthetischen Methode) vom Ganzen ausgehend die Kenntnis einzelner Teile zu gewinnen sucht, z. B. im Schreibleseunterricht wird von ganzen Sätzen u. Worten zum einzelnen Satzglied, zu Silben, Buchstaben u. Lauten fortgeschritten.

Analytische und synthetische Sprachen, eine Unterscheidung der älteren Sprachwissenschaft; unrichtig, insofern Analyse u. Synthese jeder Sprache eigen sein müssen; anderseits berechtigt, insofern syntaktisch die einen Sprachen nur komplexen Gedankenausdruck kennen (Satzwort, ↗Eskimosprache), andere aber den Satz analytisch aus Einzelelementen aufbauen (Isolierung, ↗Chinesisch, auch etwa Englisch).

Analytisches Urteil, sagt von seinem Gegenstand nur das ausdrücklich aus, was in dem Subjektsbegriff bereits unausgesprochen enthalten ist; lehrt also nichts Neues, verdeutlicht nur; z. B.: Körper sind ausgedehnt.

Anam, der franz. Schutzstaat ↗Annam in Hinterindien.

Anamalai (dravid. = Elefantenberge), Gebirge an der Südspitze Vorderindiens, wald- u. wildreich (bes. Elefanten), im Anamudi 2697 m hoch.

Anambas, niederländ. Inselgruppe im südchines. Meer mit der Hauptinsel Siantan (zur Residentschaft Riouw); 673 qkm, 3000 malaiische E.

Anamesit, der, ein körniges Basaltgestein.

Anämie, die (griech. Blutlosigkeit), ↗Blutarmut.

Anamirta, Gattung der Menispermaceae (↗Phanerogamen); A. cocculus, Hinterindien, liefert die Kokkelskörner.

Anämisch, an ↗Blutarmut leidend od. darauf beruhend.

Anämische Geräusche, bei Blutarmut auftretende Geräusche in Blutgefäßen, verursacht durch Verringerung der Blutmenge u. Änderung der Blutbeschaffenheit. A. G. in der Halsvene heißen auch Nonnensausen.

Anamnese, die (griech.): 1) In der Philosophie: Erinnerung, Rückerinnerung; so nennt Platon die Erkenntnis des Allgemeinen; sie ist ihm ein durch die sinnl. Wahrnehmung veranlaßtes Wiederbewußtwerden der ↗Ideen, welche die Seele im Zustand der Präexistenz unmittelbar schaute; auf der A. beruht nach Platon jegliche geistige Erkenntnis.

2) In der Liturgie das der Konsekration (Einsetzungsworte) unmittelbar folgende Gebet mit Erinnerung an Leiden, Tod, Auferstehung u. Himmelfahrt Christi; ist sowohl im Kanon der röm. u. ambrosian. Meßliturgie als auch in der ↗Anaphora der oriental. Meßliturgien enthalten.

3) In der Medizin: Vorgeschichte einer Krankheit, d. h. der Bericht des Kranken od. seiner Angehörigen über Dauer, Verlauf u. bisherige Behandlung der vorliegenden sowie früherer Krankheiten, über sein Vorleben, die allgemeinen gesundheitl. Verhältnisse seiner Familie usw.

Anamnestik, die (griech.), Gedächtniskunst.

Anamorphose, die (griech. = Umgestaltung), absichtlich verzerrte Zeichnung, deren Verzerrung durch einen bestimmten Standort (optische A.) od. mittels eigentümlicher Spiegel (katoptrische A.) aufgehoben wird. Auch Zurückführung solcher Bilder auf ihre richtige Form.

Ananas, die, rosettenartige Büsche aus starren, dornig gezähnten Blättern, zwischen denen sich auf kurzem Stiel der zapfenartige Blütenstand erhebt. Aus diesem entsteht durch fleischige Verdickung der Achse u. der Deckblätter die einem riesigen Tannenzapfen ähnl. gelbe od. orangerote Schein- u. Sammelfrucht (A. im engen Sinn), an deren oberem Ende die Achse als Blätterschopf wieder erscheint; dieser entwickelt sich, in die Erde gesetzt, zur neuen Pflanze. Eine der wichtigsten Kulturpflanzen, in vielen Sorten über alle Tropenländer verbreitet (bes. Westindien, Florida, Singapur), auch in Europa (zuerst 1703) in Warmhäusern gezogen. Die hier gehandelten A. kommen meist aus diesen u. von den Azoren. Vermehrung nur durch Schößlinge od. Stecklinge. Die 3-4 kg schweren, aromatisch u. süßsäuerlich schmeckenden Früchte gelten als köstlichstes Obst, frisch (häufiger Genuß schädlich) u. als Kompott gegessen, ferner

Bild 1. Ananas ($^1/_{20}$ nat. Größe)

Bild 2. Ananasfrucht ($^1/_{10}$ nat. Größe)

zur Bereitung von Wein, Bowle, Limonade, Likör, Eis, Creme usw. Die Blätter liefern den ↗A.hanf.

A., Ananas (Ananassa) sativus, Art der ↗Bromelien.

Ananasbanane, nach Ananas duftende Sorte der ↗Bananen.

Ananaserdbeere, aus Nordamerika stammende Gartenerdbeere in zahlr. Abarten u. Kreuzungen, mit großen, fein säuerlichen, aber etwas wässerigen u. weniger aromatischen Früchten.

Ananasessenz, auch **Ananasöl,** ein nach Ananas riechender ↗Fruchtäther.

Ananasgalle, ananasähnl. Mißbildung an jungen Fichtentrieben, durch schmarotzende Blattläuse, bes. Chermes abietis, erzeugt.

Ananashanf, Ananasfaser, die seidenartig glänzende Bastfaser der Ananasblätter, entweder direkt (unversponnen) zu **Ananasbatist,** einem äußerst feinen, in der Heimat beliebten Gewebe verarbeitet od. zu Fäden zusammengedreht, die vor allem sehr haltbare Netze, dann auch Schnüre, Seile, Peitschen, Gurte usf. liefern. Den Ananasbatist hat man in Europa vergeblich einzubürgern versucht, da das Gewebe grau, unscheinbar u. nicht färbbar ist.

Ananaskirsche, die Judenkirsche.

Ananaskrankheit, die Älchenkrankheit der ↗Nelke.

Ananasware, Wirkwaren mit rautenförmigen, erhabenen Mustern, meist aus hartem, glänzendem Kammgarn (Mohair); auch ein batistartiges Gewebe aus feinen, seidenartig glänzenden Ananasfasern.

Ananias (griech. für hebr. Chananja = gnädig ist Jahwe): 1) falscher Prophet gegen Jeremias, heißt in der Vulgata Hananias. — 2) Gefährte Daniels. — 3) Christ in Jerusalem, mit seinem Weib Saphira wegen Heuchelei u. Lüge vor Petrus mit plötzl. Tode bestraft. — 4) Christ in Damaskus (Fest 25. Jan.), der Saulus (Paulus) durch Handauflegung wieder sehend machte u. taufte. — 5) Hoherpriester (47/59 n. Chr.), Vorsitzender des Hohen Rates bei der Verhandlung gegen den hl. Paulus u. unter dessen Klägern vor dem Statthalter Felix. Blieb auch nach seiner Absetzung durch Reichtum einflußreich, als Römerfreund um 66 erschlagen.

Ananjew, russ. Stadt in der Moldau-Republik, südöstl. von Balta am oberen Tiligul (zum Schwarzen Meer). 18000 E.; Getreidemärkte.

Ananino, Gräberfeld bei der russ. Stadt Jelabuga mit Skelett- u. Brandgräbern aus dem Übergang der Bronze- zur Eisenzeit (**Ananinostufe**) um die Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr.

Lit.: Tallgren, L'époque dite d'A. (Ztschr. d. finn. Altertumsgesellschaft 31, 1919).

Ananiten, jüd. Sekte, = Karäer.

Ananke, die (griech. = Notwendigkeit), bei den Griechen das unumgängl. Muß, personifiziert als Schicksalsgöttin.

Anapa, russ. Seebad u. Sommerkurort in Nordkaukasien, am Westfuß eines hohen Vorgebirges zwischen Schwarzem u. Asowschem Meer. 13400 E.; bromhalt. Mineralquelle, Moorbäder, Sanatorien; Weinbau, Ausfuhr von Weizen.

Anapäst (griech., zurückgeschlagener od. durch Aufschlagen markierter Daktylus), Versfuß der Grundform ⏑ ⏑ –, im Griechischen auch ⏑ ⏑ – ⏑ u. – ⏑ ⏑, vorwärtsdrängend, bei Marsch- u. Schlachtliedern u. Dramenschluß verwendet.

Anaphase, die (griech.), ein Stadium der ↗Zellteilung.

Anapher, Anaphora, die (griech. = Zurückführung), Wiederholung eines Wortes am Anfang mehrerer Sätze od. Satzteile.

Anaphi, griech. Insel im Ägäischen Meer, eine der südl. Kykladen, gebirgig, mit gefährl. Klippenküste; Wein- u. Getreidebau. 46,9 qkm, 650 E.; Hauptort A.

Anaphora, die (griech. = Erhebung, Darbringung), in den orientalischen Liturgien der 2. Hauptteil der Messe, der dem Kanon (mit Präfation) u. der Kommunion der röm. Messe entspricht; älteste A. von Serapion von Thmuis (4. Jahrh.). A. heißt bei den Syrern das Tuch, das bis zur Wandlung Kelch u. Patene verhüllt (im griech. Ritus Aër).

Anaphrodisiaca, Mittel zur Herabsetzung des Geschlechtstriebes, z. B. Brompräparate, im glei-

chen Sinne wirken auch die Abhärtung des Körpers, Sport u. eine mäßige Lebensweise.

Anaphylaxie, die (griech.), Überempfindlichkeit des Organismus gegen artfremdes Eiweiß, das schon einmal unter Umgehung des Magendarmkanals, etwa durch Injektion, in seinen Blutkreislauf gebracht wurde. Auf neuerl. Injektion mit dem gleichen Stoff, der die A. bewirkte, antwortet der Organismus mit einem **anaphylaktischen Schock,** der bei Tieren unter stürmischen Äußerungen zum Tode führen kann, beim Menschen als ↗ Serumkrankheit weniger heftig auftritt.

Anapo, der, ostsizil. Fluß, mündet nach 25 km in die Bucht von Syrakus; in den Quellsümpfen seines r. Nebenflusses Cigni wächst die Papyrusstaude.

Anarchie (griech. = Herrschaftslosigkeit), Unordnung der staatlichen od. gesellschaftl. Zustände. Der **Anarchismus,** dessen Kampfmittel gegen die bestehende Ordnung nicht unbedingt rohe Gewalt u. Verbrechen sind, verneint jede Autorität u. jeden Rechtszwang, lehnt jede Bevormundung des einzelnen durch Gesetz od. Obrigkeit ab; gelten soll nur, was der einzelne für gut hält. Der A. bekämpft nicht wie der Liberalismus nur das Einwirken des Staates auf das Wirtschaftsleben, sondern den Staat grundsätzlich. Darum ist der A. auch keine Abart des Sozialismus u. auch nicht mit dem Bolschewismus zu vergleichen; denn dieser erstrebt mit der Diktatur des Proletariats einen Klassenstaat, jener will die schärfste Zwangsorganisation. Die vom A. gewollte Ordnung in der menschl. Gesellschaft soll auf völliger rechtlicher, sozialer u. wirtschaftl. Freiheit des einzelnen beruhen; jederzeit kündbare Verträge sollen die mannigfachen Beziehungen der Menschen untereinander regeln. Weltanschaulich leugnen die Anarchisten jede Religion. Für die Anhänger des relig. A. ist das Gesetz der Liebe allein bestimmend, jede Ordnung durch das Recht widerspricht nach ihrer Auffassung dem Wesen des Christentums. In wirtschaftspolit. Hinsicht unterscheidet man den individualist. u. den kommunist. A. Der individualist. A. fordert freies, von der kapitalist. Wirtschaftsordnung entkleidetes Privateigentum des einzelnen, der kommunist. od. föderalist. A. hingegen Gütergemeinschaft, im Ggsz. zum Sozialismus u. Kommunismus freilich nur innerhalb kleiner autonomer Gruppen.

Hauptbegründer des theoret. A.: William Godwin (1756-1836) u. P. J. Proudhon (1809 bis 1865). Führer des individualist. A.: Kaspar Schmidt (Pseud. Max Stirner; 1806-56). Vertreter des relig. A.: Graf L. N. Tolstoj (1828 bis 1910).

Die anarchist. Bewegung (Revolution, Propaganda der Tat) nahm ihren Anfang mit Michail Bakunin (1814-76); sie ging von der franz. Schweiz aus u. verbreitete sich nam. in den roman. Ländern. Die bakunist. Lehre wurde fortgeführt von Vertretern des sog. kollektivist. A., u. a. von Fürst P. A. Kropotkin (1842-1921) u. Sergej Netschajew (1846-82); in Deutschland von dem Buchbinder Joh. Most (1846-1906), der, aus Deutschland ausgewiesen, in den Ver. Staaten wirkte. Unbedeutend blieb die anarchist. Bewegung in Deutschland, Österreich u. England.

Lit.: M. Nettlau, Der Vorfrühling der Anarchie ... bis 1864 (1925); derſ., Der A. 1859-80 (1927); H. Zoccoli, L'anarchia (1907, dtsch. von Nacht 1907-09); K. Diehl, Über Sozialismus, Kommunismus u. A. (⁵1923); H. Pesch, Lehrb. der Nationalökonomie I (kath., 3 u. 4 1924); K. Vorländer, Von Machiavelli bis Lenin (⁵1923); E. V. Zenker, Der A. (1895).

Anarmonie, die (griech.), Fehlen der Harmonie, Harmonielosigkeit, Mißverhältnis.

Anarthrie, die (griech.), Unfähigkeit zu sprechen u. Laute zu bilden, eine durch Gehirnerkrankung od. Verletzung bedingte Form der Aphasie.

Anas, die ↗ Stock- od. Wildente.

Anasarka, die (griech.), die ↗ Wassersucht der Haut.

Anastase, die (griech. anastasis), Auferstehung, Wiederaufstehen.

Anastasia, hl. (Gedächtnis 25. Dez.), Martyrin, wahrscheinl. um 304 in Sirmium (Pannonien) verbrannt; ihre Gebeine unter Kaiser Leo I. (457 bis 474) nach Konstantinopel gebracht; ihr Name steht im Kanon der Messe u. in der Allerheiligenlitanei.

Anastasius, Heilige: 1) Papst ↗ Anastasius I.

2) Patriarch von Antiochien (559/99), Fest 21. Apr., Verteidiger der kirchl. Rechtgläubigkeit gegen die Aphthartodoketen, nam. als ihre Lehre von Justinian I. als Glaubenslehre vorgeschrieben wurde; 570-93 verbannt.

Werke: Migne, Patr. graeca, Bd. 89.

3) A. Sinaita (Fest 21. Apr.), Abt auf dem Sinai, kämpfte gegen Monophysiten, Nestorianer, Monotheleten u. Juden; † nach 700.

Hauptw.: Hodegos (= Wegweiser, gegen die Monophysiten) Migne, Patr graeca, Bd. 89.

Anastasius, Päpste: **A. I.** (399/401), hl. (Fest 27. April), kämpfte gegen die Irrlehren des Origenes u. die Donatisten. — **A. II.** (496/98), suchte das durch ↗ Acacius von Konstantinopel verursachte Schisma unter Anerkennung der Taufen u. Weihen des Acacius zu überwinden, verurteilte den Traduzianismus; im Mittelalter wurde er wegen Wiederaufnahme des Andreas von Thessalonich der Häresie verdächtigt (vgl. Dante, Inferno 11, 9). — **A. (III.),** ↗ A. der Bibliothekar, 855 Gegenpapst gegen Benedikt III. — **A. III.** (911/13), Römer, untadelig, gegen die damalige Adelsherrschaft in Rom politisch machtlos. — **A. IV.** (1153/54), vorher Konrad v. Suburra, wohltätig, nachgiebig.

Anastasius, byzantin. Kaiser: **A. I.** (491/518), * um 431 in Dyrrhachium; kämpfte glücklich gegen Isaurier u. Perser, begünstigte vielfach die ↗ Monophysiten, erließ 506 das **Anastasianische Gesetz,** wonach der Käufer einer Forderung nicht mehr vom Schuldner fordern durfte, als er selbst bezahlt hatte. Im dtsch. u. österr. Recht unbekannt. — **A. II.** (713/16), wurde durch eine Flottenmeuterei entthront u. 719 ermordet.

Anastasius der Bibliothekar, hervorragender Kenner des Griechischen, Übersetzer. — 800-80 in Rom; 847 Kardinal, mehrmals exkommuniziert, 855 Gegenpapst, nach Aussöhnung Abt von Santa Maria in Trastevere (Rom), 867 Bibliothekar der röm. Kirche, 869/70 Gesandter Ludwigs II. in Konstantinopel.

Schr.: Lat. Übersetzungen des 7. u. 8. Konzils, Chronographia tripartita (den Werken des Theophanes, Nike-

phorus v. Konstantinopel u. Georg Synkellus entnommen), Passio Dionysii Areopagitae (nach dem hl. Methodius dem Bekenner). Werke z. T. bei Migne, Patr. lat., Bde. 129; 73; 122; Patr. graeca, Bd. 29.

Anastatica, Gattung der↗Kreuzblütler; einzige Art A. hierochuntica, die↗Jerichorose.

Anastatischer Druck (griech.=wiedererstehend), Druckverfahren für die Wiedergabe alter Drucke. Das abzudruckende Blatt wird nach Behandlung durch Säure u. Stärke mit Umdruckfarbe eingerieben u. auf dem Lithographiestein abgezogen, von dem gedruckt wird; durch photogr. Verfahren immer mehr verdrängt.

Anästhesie, die (griech.), die↗Betäubung.

Anästhesin, das, schmerzlinderndes Mittel in Form von Pulver, Zäpfchen od. Salben bei Hämorrhoiden, Jucken, offenen Wunden u. Geschwüren.

chem.: Paramidobenzoësäureäthylester.

Anästhetica (griech.), schmerzstillende Mittel, ↗Betäubung.

Anastigmat, der, ein optisches Linsensystem an Photoapparaten aus verschieden stark lichtbrechenden Gläsern mit 3 bis etwa 8 freistehenden od. verkitteten Linsen in symmetrischer, halbsymmetrischer od. unsymmetrischer Anordnung, vornehml. zur Beseitigung des Astigmatismus, der chromat. Abweichung, der Bildfeldwölbung u. des Komas; dadurch scharfe Abbildung im ganzen Gesichtsfeld auch am Rand bei voller Öffnung der Blende u. somit bes. für Momentaufnahmen geeignet. Vgl. Doppelanastigmat, Heliar, Tessar.

Anastomose, die (griech. = Einmündung), Verbindungsstück zwischen zwei gleichartigen Blutgefäßen od. Nerven. Bei Unterbrechung einer Hauptarterie, z. B. durch Unterbindung bei einer Operation, bilden die Arterien-A.n einen Umweg für den Blutstrom u. vermeiden so eine Stauung im Gesamtkreislauf.

Anatahan, japan. Insel in der Marianengruppe (Großer Ozean), ein erloschener Vulkankegel, 6 qkm; Ausfuhr von Kopra.

Anathema, das (griech. = Aufgestelltes, bes. im Sinne von Weihegeschenk, aber auch Vernichtungsgabe an eine Gottheit, d. h. Bann), verdeutscht **Anathem,** heute Fachausdruck für Kirchenbann, feierl. Exkommunikation (CIC can. 2257 § 2). — Unter der seit dem 4. Jahrh. übl. Formel: Si quis dixerit . . ., anathema sit (lat.: Wenn jemand sagt . . ., so sei er im Bann) geschieht gewöhnl. die kirchl. Verurteilung von Glaubensirrtümern; beim Verharren im Irrtum kommt sie der Exkommunikation gleich. Eine unter dieser Formel verurteilte Irrlehre ist endgültig verworfen; ihr sie verneinendes Gegenteil (kontradiktorischer Gegensatz) gilt als erklärter Glaube.

Anatidae, Familie der↗Siebschnäbler (Lamellirostres), Wasservögel mit weichhäutigem Schnabel, dessen Ränder Hornplättchen tragen. Hierher die↗Enten, ↗Gänse u.↗Schwäne.

Anatolia, hl. (Fest 9. Juli), röm. Martyrin unter Kaiser Decius.

Anatolien (türk. Anadoli = Morgenland), Bezeichnung für Kleinasien.

Anatolische Eisenbahn, türk. Bahn von Skutari über Ismid, Eski-Schehir (Zweiglinie nach Angora), Konia, Adana nach Aleppo (Syrien), wo die eigentl. Bagdadbahn mit Unterbrechungen bis zum Persischen Golf weiterführt. Länge 1250 km, erbaut 1889-1896.

Anatolius, 1) hl. (Fest 3. Juli), Bischof von Laodicea. — 2) hl. (Fest 3. Juli), Patriarch von Konstantinopel (449/58); urspr. als Priester in Alexandrien im Dienst der Monophysiten, auf dem Konzil zu Chalcedon (451) jedoch entschiedener Verfechter der kirchl. Lehre; wegen versuchter Rangstellung Konstantinopels gleich nach Rom (vor den Patriarchaten Alexandrien u. Antiochien) von Leo I. nicht anerkannt. † 3. 7. 458.

Anatomie, die (griech.), Zergliederungskunst u. darauf begründete Wissenschaft von der Form u. dem Bau der Organismen; auch das Gebäude für anatomische Zwecke. Die anatomischen Kenntnisse des Altertums, welche durch die auf Tier-A. gegründeten Werke Galens bis zum ausgehenden Mittelalter als unantastbares Dogma galten, wurden durch Andreas Vesals Werk von der Fabrica corporis humani (1543) in wesentl. Punkten berichtigt. Durch ihn u. seine Nachfolger kam der „anatomische Gedanke" in die medizinische Wissenschaft, der für jede Krankheit nachweisbare anatomische Veränderungen eines Organs od. seiner Zellen annimmt u. der bis ins einzelne ausgebaut wurde durch die Zellularpathologie des großen Anatomen↗Virchow. Das Studium der A. bildet einen wesentl. Teil der medizin. Ausbildung. Dabei werden an der Leiche die wichtigen Teile u. Organe mittels einer bes. Präpariertechnik herausgearbeitet, Muskeln, Nerven u. Gefäße in ihrem Verlauf klargelegt. Solche **anatomische Präparate** gibt es auch von ganzen Tieren od. deren Teilen, die zu Schau- u. Lehrzwecken kunstgerecht bearbeitet sind. Gefäße u. Kanäle werden mit farbigen, erhärtenden Massen gefüllt, um sie hervortreten zu lassen (Injektionspräparate); die Weichteile od. Knochen durch Einlegen in Wasser, Säuren od. Alkalien aufgelöst. Zur Konservierung dienen Formalin, Arsenik od. Sublimat, da sie die Fäulnis verhindern; Wintergrünöl macht die Tierkörper durchsichtig. Die Technik ist je nach dem Material recht verschieden. Die A. im eigentl. Sinn untersucht den Aufbau des gesunden Körpers u. seiner Organe u. umfaßt Gewebelehre (allgemeine A.), beschreibende (deskriptive) A. u. A. der Lage (topographische A.), während die pathologische A. die krankhaften Veränderungen der Gewebe u. Organe erforscht. Vergleichung entsprechender Organe bei Tieren u. Menschen ist Gegenstand der vergleichenden A. Die plastische od. Künstler-A. sucht das Verständnis der äußeren Form durch die Kenntnis des inneren Baues zu vertiefen.

Recht: Schwierigkeiten macht die Beschaffung der genügenden Zahl von Leichen zu anatom. Studien. Die Hinterbliebenen sind selten bereit, den Leichnam zur Verfügung zu stellen. Die Institute können sich aus Krankenhäusern u. anderen Anstalten (Gefängnissen) Leichen, nach denen niemand fragt, aushändigen lassen. Vereinzelt stellen Personen ihren Leichnam aus ideellen Gründen der Wissenschaft zur Verfügung.

Anatomisches Besteck, Behälter mit den bei der anatom. Sektion benötigten Instrumenten.
Anatomisches Museum, Sammlung u. Ausstellung von haltbar gemachten anatom. Präparaten od. Wachsmodellen des menschl. Körpers.
Anatomisches Theater, amphitheatralisch gebauter anatomischer Hörsaal.
Anatozismus, der (griech.-lat.) = Zinseszins, Zinsenverzinsung.
Anängeln, Art der Veredlung, Mittelform zwischen Okulieren u. Pfropfen, wobei die Edelknospe (das Auge) nicht unter die Rinde, sondern an einen Ausschnitt der Unterlage gesetzt wird („Knospenpfropfen").
Anaxagoras, griech. Philosoph, unterschied als erster den Geist (Nus) als einfaches, vernünftiges, selbständiges, zeugendes, ordnendes, aber doch noch stoffliches Wesen von den unentstandenen, zahllosen, qualitativ verschiedenen Urkörperchen, aus denen jener die Welt bildet. Zu wahrer Erkenntnis ist nach A. allein die Vernunft befähigt. — * um 500 v. Chr. in Klazomenä; nach den Perserkriegen in Athen, verkehrte mit Perikles, floh, der Gottlosigkeit angeklagt, nach Lampsakos. † 428 ebd.

Lit.: H. Diels, Die Fragmente d. Vorsokratiker (3 Bde m. Nachtr., ^{4}1922).

Anaximander, griech. Philosoph aus Milet, Schüler des Thales; gehört zu den alten jonischen Naturphilosophen. Im ↗Apeiron erblickt A. das unendliche, unbestimmte, ewige, unwandelbare, umfassende, zeugende u. bewegende Urprinzip (Arche), woher im Scheidungsprozeß alles kommt u. wohin alles zurückkehrt. Seine Lehre vom Weltwerden nähert sich der Abstammungstheorie. — * 611 v. Chr., † bald nach 546.
Anaximenes, 1) ionischer Naturphilosoph aus Milet, Schüler des Anaximander, um 588 bis 524 v. Chr. Lehrte, daß aus der Luft, die für ihn der Urstoff ist, durch Verdünnung u. Verdichtung alles entstehe.

2) Griech. Rhetor des 4. Jahrh. v. Chr., aus Lampsakos, Lehrer Alexanders d. Gr., wahrscheinl. der Verfasser der früher Aristoteles zugeschriebenen Rhetorik an Alexander (hrsg. v. L. Spengel, 1844). — Lit.: P. Wendland (1905).

Anazidität, die (griech.), krankhaftes Fehlen der Salzsäure im Magensaft bei chron. Magenkatarrh, Magenkrebs u. seel. Aufregung od. Niedergeschlagenheit. ↗ Magenkrankheiten.
Anazyklisch (griech. = umdrehbar) sind Verse, die rückwärts- u. vorwärtsgelesen gleichlauten (Krebsvers).
Anbauverhältnis, das Verhältnis, in dem die verschiedenen landw. Kulturpflanzen auf dem Ackerland nebeneinander angebaut werden. Das A. hängt bes. vom Boden u. Klima sowie von den jeweiligen Preis- u. Absatzverhältnissen für landw. Produkte ab u. ist die Grundlage für die Fruchtfolge.

Anbetung des Kindes von Filippo Lippi (um 1406—1469) (Staatliche Museen, Berlin)

Anbeiß, der, Speisefisch, der gewöhnliche (Fluß-) ↗ Barsch.
Anbetung (lat. adoratio, cultus latreuticus, latria, griech. latreia), die höchste Art der religiös. Verehrung. Durch sie wird Gott als der Schöpfer u. höchste Herr anerkannt u. verherrlicht u. die eigene vollständige Abhängigkeit u. vollkommene Unterwerfung bekundet. Die A. geschieht durch innere Akte des Verstandes u. Willens od. durch äußerliche Handlungen (Gebete, Zeichen der Verehrung, bes. das hl. Opfer). A. gebührt der hlgst. Dreifaltigkeit, jeder ihrer 3 göttl. Personen, dem Gottmenschen Jesus Christus u. infolge der untrennbaren Vereinigung der menschl. Natur mit der 2. Person in der Gottheit zur Einheit der Person (↗ Hypostatische Union) auch seiner hl. Menschheit u. ihren Teilen (hlgst. Herz Jesu, Blut Christi) sowie dem hlgst. Altarssakrament als dem wahren Leib u. wahren Blut Jesu Christi.

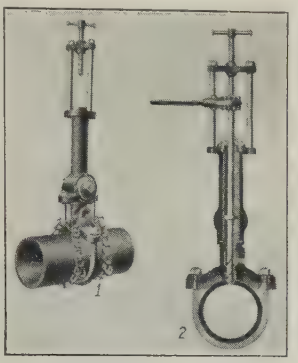
Den Bildern Gottes sowie dem Kreuz, den Reliquien u. Bildern Christi wird eine sog. beziehungsweise A. (relativer latreutischer Kult) erwiesen, weil der Grund ihrer A. nicht in den Dingen selbst sich findet, sondern in der göttl. Person, zu der sie in Beziehung stehen. Marien- u. Heiligenverehrung sind keine A., weil der Grund ihrer Verehrung eine geschaffene, nicht wie bei der A. die göttl. Würde ist; erst recht gilt das von der Bilder- u. Reliquienverehrung. — Der Gebrauch des Wortes Adoration darf nicht zu Mißverständnissen führen, da es nicht nur im engeren Sinne A., sondern auch im weiteren Sinne Verehrung, Huldigung bedeutet.
Anbetung, ewige, ↗ Ewige Anbetung.
Anblasen, 1) in der Technik: einen Hochofen in Betrieb setzen. — 2) in der Jägersprache:

das Hornsignal zum Beginn eines Treibens od. einer Jagd geben.

Anblatten (handwerkl.), Hölzer zur Verlängerung durch ein ↗ Blatt verbinden.

Anbleien, Wild anschießen.

Anbohrschelle, Vorrichtung zum Anbohren unter Druck stehender Rohrleitungen zwecks Anschließung einer Zweigleitung (Bild).



Anbohrschelle (Bopp u. Reuther)
1 Befestigung der A. auf dem Rohr; 2 Anbohren des Rohres.

Anbrassen, beim „Am Wind segeln" die Stangen der Quersegel mittels der Taue (Brassen) in einem spitzen Winkel zur Kielrichtung drehen. Ggstz. Aufbrassen.

Anbraten, auch attachieren, Fleisch, das nicht sofort zubereitet wird, leicht braten, um die Fäulniserreger abzutöten. Bes. im Sommer empfehlenswert, wenn keine Eiskühlung möglich.

Anbruch, im Bergbau angefahrene abbauwürdige Mineralmasse, bes. Erz.

Anbrüchig heißt faules Nutz- od. Brennholz; auch in Fäulnis übergegangenes Wildbret.

Ancachs, nordperuan. Depart. vom Marañón bis zur Küste, das Hochtal des Rio de Santa zwischen 2 Kordillerenketten, mit Plantagen, Viehzucht u. Silberbergbau; 38 085 qkm, 480 000 E. Hauptst. Huarez.

Ancenis (: ãñßᵉnih), franz. Stadt im Depart. Loire Inférieure, r. an der Loire nordöstl. von Nantes, 3500 E.; Schloßruine, Weinbau.

Ancher (: ankter), Michael, dän. Maler, schildert nam. das heimische Fischer- u. Strandleben. * 9. 6. 1849 auf Bornholm, † 20. 9. 1927 in Skagen. — Ihm artverwandt seine Gattin Anna A. (* 1859).

Anchialos, bulgar. **Anchijelo,** bulgar. Hafenstadt auf einer kleinen Halbinsel nördl. der Bucht von Burgas (Bahn). Bez.stadt im Okrug (Prov.) Burgas, 3300 E. (viele Griechen); 2 km westl. die Ruinen des alten Paläokastro; Weinbau, Seesalzgewinnung, Fischerei.

Anchieta (: anschieta), José de, S. J. (seit 1551), der Apostel Brasiliens. — *1533, †1597; seit 1553 Missionar in Brasilien.

Schr.: Gramm. der Tupi-Guarani-Sprache (die erste u. beste, 1595; Leipzig 1874); Wörterb.; Berichte an den Ordensgeneral (geschichtlich wertvoll; Rio de Janeiro, 1900), katechetische, aszetische, naturwissenschaftliche u. poetische Werke

Anch'io sono pittore! (: ankio, ital. = auch ich bin ein Maler!), angeblicher Ausruf Correggios vor Raffaels Bild der hl. Cäcilia zu Bologna.

Anchises, myth. König von Dardanos, durch **Anchove** (span.: -tschowe, Mehrz.), fälschlich **Anchovis,** ein Heringsfisch, die ↗ Anschovis.

Anchusa, Gattung der Borraginaceae (Borretschgewächse), Heil- u. Zierpflanzen, die ↗ Ochsenzunge.

Anciennität, die (: ãñßi-), Dienst- od. Altersfolge, Dienstalter. Von Bedeutung für die Bestimmung von Vorrechten, für die Beförderung, für die Reihenfolge der Abstimmung.

Ancien régime (: ãñßiẽñ reschihm), das (franz. = alte Regierungsform), das absolutistische System in Frankreich vor der Revolution von 1789.

Ancillon (: ãñßijõñ), 1) Charles, brandenburg. Hofhistoriograph (seit 1699). Verdient um die franz. Réfugiés in Brandenburg. * 1659 in Metz, †1715 in Berlin. — 2) Sein Urenkel Joh. Friedrich, preuß. Staatsmann im Geist Metternichs. Weich, anschmiegsam, beflissentlicher Politiker u. allg. literar. Schriftsteller. * 30. 4. 1767 in Berlin, † 19. 4. 1837 ebd. 1790 Prediger der franz. Gemeinde in Berlin, 1792 Prof. der Geschichte, 1810 Erzieher des späteren Königs Friedr. Wilh. IV., 1832 Staatsminister der auswärt. Angelegenheiten. Mitverfasser des antikonstitutionellen Wiener Schlußprotokolls von 1834.

Lit.: Haake, A. u. Kronprinz Friedr. Wilh. IV. (1920).

Ancón, Seebad in Peru, nördl. von Lima (Bahn). Südlich auf Hügelterrassen das berühmte große Totenfeld von A. mit zahlreichen, in den Sand eingebetteten Mumien (Hockerstellung), dessen Erforschung durch Reiß u. Stübel (1875) für unsere Kenntnis der peruan. Vorzeit, bes. des Kunstgewerbes im Inkareich, von großer Bedeutung wurde.

Ancona, mittelital. Stadt auf einer kleinen Halbinsel am Adriat. Meer, zwischen den Vorgebirgen Astagno u. Guasco, mit Festungswerken u. vorzügl. Hafenanlagen (Kriegshafen), durch 2 Dämme geschützt, davon der ältere nördl. von Trajan begonnen (Triumphbogen aus Marmor) u. von Papst Klemens XII. verlängert (Triumphbogen aus Backstein); Fluglinien nach Venedig, Triest, Zara, Bari, Brioni. — A. ist Hauptstadt der gleichnam. Provinz u. Hauptort der Landschaft Marken, 83 300 E.; Erzbischof, Berufungsgericht; Priesterseminar, Ordensniederlassungen, Schiffahrtsschule, Pinakothek Podesti u. Archäol. Museum der Marken.

Ancona

Unter wertvollen Baudenkmälern der Dom San Ciriaco (seit 1926 Basilica minor) auf dem Monte Guasco (11./12. Jahrh., roman.-byzant. Mischstil: griech. Kreuz, Längs- u. Querschiff 3teilig, über der Vierung 12seitige Kuppel; Grabmäler der hll. Cyriacus, Marcellinus u. Liberius), Kirchen San Domenico (Altarbild von Tizian) u. San Francesco (15. Jahrh., reiches got. Portal),

Rathaus (13. Jahrh., 1493 u. 1647 erneuert), Börse mit spätgot. Fassade, ein Kastell in Hochrenaissance; Schiffbau, Fischerei, Zuckerraffinerien; eingeführt werden hauptsächl. Steinkohlen u. Rohzucker, ausgeführt Asphalt. — Geschichte: Griech. Kolonie, im 3. Jahrh. v. Chr. römisch, zur Kaiserzeit wichtiger Handelsplatz u. Kriegshafen, 754 durch Pipin dem Papst geschenkt, 1532 nach vielen Kämpfen um Selbständigkeit beim Kirchenstaat; 1797-99 u. 1805-1814 französisch, 1799 bis 1805 österr., 1815 dem Papst übergeben, Dez. 1860 mit dem Kgr. Italien vereinigt. — Die Mark A., im 11. u. 12. Jahrh. von dtsch. Markgrafen bzw. kaiserl. Statthaltern verwaltet, kam um 1250 an den Kirchenstaat (bis 1860). — Das unmittelbare Erzbist. A. (bis 1904 Bist., err. 3. od. 4. Jahrh.) u. Umana (uniert seit 1422) zählt 90 694 Kath., 37 Pfarreien.

Ancona, Alessandro d', ital. Romanist, Erforscher der ital. Volksdichtung, Herausg. (Dante) u. Kritiker. — * 1835 in Pisa, † 1914 in Florenz.

Schr.: La poesia popolare italiana (2 Bde, 1878, ²1906); Origini del teatro in Italia (2 Bde, ²1891).

Ancre, die (: ãnkr), r. Nebenfluß der Somme in Nordfrankreich, entspringt südl. von Bapaume u. mündet nach 40 km bei Corbie, oberhalb Amiens. — Die in der Sommeschlacht (Juni-Nov. 1916) u. Jan. 1917 von den Deutschen verlorenen Orte an der A. wurden März u. April 1918 in der „Großen Schlacht" wiedergewonnen, Albert erobert. 8. u. 9. Aug. 1918 zwang die „Tankschlacht zwischen A. u. Avre" zur Rückverlegung der dtsch. Front in diesem Abschnitt.

Ancud, Hafenstadt in Südchile, an einer offenen, versandeten Reede der Nordküste der Insel Chiloé, Bahnstat. Hauptstadt des Depart. A., 4600 E. (6 % Deutsche); Bischof, Priesterseminar, Franziskanerkloster. Ausfuhr von Holz, Getreide, Butter, Honig u. a., Fischerei. — Über das chilen. Bist. A. ↗ San Carlos de A.

Ancus Marcius, nach der Sage der 4. König Roms; soll Ostia angelegt, das Janiculum befestigt, besiegte Latiner angesiedelt u. so die röm. Plebs begründet haben.

Ancylostoma, Gattung der Fadenwürmer; Hauptart A. (Dochmius) duodenale, Krankheitserreger, der ↗ Hakenwurm.

Ancylussee, Binnenmeerstadium der Ostsee zur **Ancyluszeit** im frühen Alluvium, wo die damals größere Ostsee zeitweise vom Ozean abgetrennt war; nach der Süßwassermuschel Ancylus fluviatilis benannt.

Anczyc (: antschütz), Władysław Ludwik, poln. Dramatiker, schrieb heute vergessene Volksstücke u. das vaterländ. Geschichtsbild „Kościuszko bei Racławice" (1881). — * 25. 11. 1823 in Wilna, † 20. 7. 1883 in Krakau.

Andacht (lat. devotio = Hingabe): 1) Notwendige u. allg. Eigenschaft des Gebetes, innerlich, aufmerksam zu sein. Schließt die Anerkennung Gottes als des höchsten Herrn u. die restlose Hingabe an seinen Willen in sich; ist Sache des Willens, nicht des Gefühls. — 2) Übungen der Frömmigkeit, privat od. öffentlich abgehalten, wenn öffentlich, nicht liturgisch; meist einem Heiligen od. Geheimnis geweiht (z. B. Marien-, Herz-Jesu-A.).

Andachtsbild (Devotionalbild), relig. Andenken, hauptsächl. zur Einlage in Gebetbücher. Ursprüngl. wohl in Frauenklöstern als Freundschaftsgeschenk verwendet.

Lit.: A. Spamer, Das kleine A. (1930).

Andalusien, span. Andalucía (: -ßia = Vandalenland), südspan. Landschaft, die das weite, vom Meer durch ein Sumpfgebiet getrennte Stromland des Guadalquivir das Bergland von Jaen östl. u. das unwirtliche Kalkgebirge südl. bis zur Andalusischen Bergkette umfaßt; das Ganze ein trockenes, steppenhaftes Land. Während im Stromtiefland künstliche Bewässerung in dicht besiedelten Oasen Südfrüchte, Oliven, Korkeichen, in höheren, regenreicheren Lagen auch Getreide gedeihen läßt, liegen im Kalkgebiet nur zwei beckenförmige, vom Klima begünstigte Oasen mit der alten Maurenhauptstadt Granada u. Jaén. Maurische Merkmale zeigen auch die lebhaften **Andalusier,** die als besonderer Typ der Spanier gelten.

Andalusien

Trotz der im Verhältnis zur Unfruchtbarkeit des Landes dichten Bevölkerung können Südfrüchte u. Weine, bes. aus den berühmten Weinorten Málaga u. Jerez de la Frontera ausgeführt werden. Reiche Bodenschätze des Gebirges an Kupfer, Blei u. Zink u. die Viehzucht (Schafe, Pferde, Kampfstiere) erhöhen den wirtschaftl. Wert u. die wirtschaftl. Selbständigkeit des Landes. 87 571 qkm, 4 225 667 E.; Hauptst. Sevilla. — Gesch.: Früh besiedelt von Phöniziern, dann von Karthagern, 206 v. Chr. römisch (Prov. Baetica); 409 im Besitz der Vandalen, 429 der

Andalusien. Terrassenkultur im Alpujarrastal

Westgoten, 711 der Araber; 1031 Zerfall in mehrere Kleinstaaten, die nach vielen Kämpfen 1212-1492 den Mauren entrissen u. mit Kastilien vereinigt wurden.

Andalusier, Andalusierhuhn, span. Landhuhnrasse mit blauem Gefieder u. großem, weit nach hinten reichendem Kamm; gute Lege- u. Fleischhühner, aber schwer rein zu züchten, daher weniger verbreitet.

Andalusisches Faltengebirge, auch Betische Kordillere, Gebirge im südl. Spanien, verläuft in mehreren parallelen Ketten zwischen der Straße von Gibraltar u. dem Golf von Alicante u. erreicht im S. in der Sierra Nevada mit 3481 m (Mulhacén) seine größte Höhe. An der Mittelmeerküste bricht es, von erloschenen Vulkanen begleitet, steil ab; nordwärts erniedrigen sich seine Kalkketten mit den eingebetteten tertiären Hochbecken von Granada, Baza u. Huesca allmähl. gegen das Tal des Guadalquivir. Das erdbebenreiche, von Brüchen durchzogene Gebirge besitzt zahlreiche Mineralquellen u. reiche Eisen-, Blei-, Zink-, Silber- u. Quecksilbervorkommen.

Andalusisches Randgebirge, der Südostrand des zentralspan. Hochlandes, die Sierra ↗ Morena.

Andalusit, der, meist blaßrötliches Mineral mit kohligen Einlagerungen in Kreuzform, Rohstoff für feuerfeste Steine, selten noch Edelstein. Vorkommen: Andalusien (daher Name), Brasilien, Tirol, Fichtelgebirge.

Chem.: Tonerdesilikat; typisches Mineral hochmetamorpher Gesteine, wie Glimmerschiefer u. Gneis, kristallisiert rhombisch in dicken Säulen; stenglig-strahlig ausgebildet heißt er Chiastolith.

Andamanen, Andaman-Islands, brit.-ind. Inselgruppe im Golf von Bengalen, 300 km südl. vom Kap Negrais (Birma), durch den Zehn-Grad-Kanal von den Nikobaren getrennt, eigentl. nur die höchsten Erhebungen einer unterseeischen Schwelle als Fortsetzung des Arakangebirges, aus Sandsteinen, Schiefern u. Korallenkalken aufgebaut. Sie erreichen, zertalt u. teilweise bewaldet, im Saddle Pik 960 m Höhe u. tragen ab u. zu Vulkancharakter. Die 4 Hauptinseln Nord-, Mittel-, Süd- u. Klein-Andaman bilden die Groß-A., etwa 200 kleine Inseln die Gruppe der Klein-A. Infolge ihrer Lage nahe dem Äquator herrscht hier trop. Klima mit Mangrovewäldern an den korallenumsäumten Küsten u. holzreichen Urwäldern (Paduk, A.-Ebenholz) im Innern. An trop. Nutzpflanzen werden Tee, Bananen, Kautschuk, Sisalhanf u. Kokosnüsse von auswärts eingeführt. Unter der Bevölkerung leben noch einige hundert negritoähnl. Ureinwohner (↗ Andamanesen). Die Zahl der Weißen ist gering. An der Ostküste von Süd-Andaman liegt der Hauptort Port Blair. 6495 qkm, 17900 E. — 1789-96 u. dann wieder 1858 als brit. Strafkolonie eingerichtet.

Andamanesen, Bewohner der Andaman-Inseln; ein größtenteils zwergwüchsiges Bevölkerungselement, das seit Gründung der engl. Strafkolonie Port Blair (1858) an Zahl stark im Rückschreiten begriffen ist (1858: etwa 6000, 1911: 1300 Eingeborene). Unter den südostasiat. Pygmäenvölkern besitzen einzig die A. noch eine eigene Volkssprache.

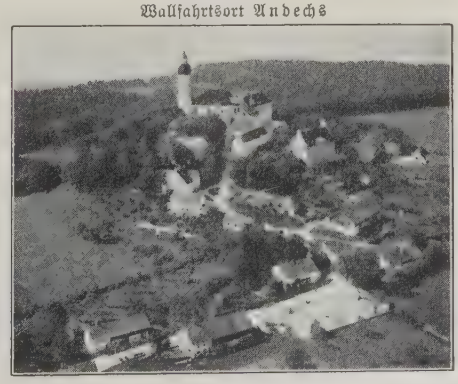
andante (ital. = gehend), musikal. für langsam u. getragen; più a. od. un poco a., schneller gehend; meno a., langsamer. **Andante,** das, ein ganzer Satz aus Sonate, Quartett od. Sinfonie. **Andantino,** nicht ganz so schnell u. kürzere Form des A.

Andamanesen

Andchui, Andchoi, Hauptstadt der afghan. Landschaft A., nahe der russ. Grenze am Rande der Wüste u. am Fluß Sangalik; Karawanenstraßen nach Herat u. Buchara. Etwa 15000 E., Usbeken u. Turkmenen; Kamel- u. Schafzucht, Handel mit Lammfellen.

Andechs, oberbayr. Wallfahrtsort u. Benediktinerpriorat (seit 1850) auf dem „Heiligen Berg" A., 711 m ü. M., östl. vom Ammersee, Kraftpost nach Starnberg. Zur Gemeinde Erling des Bez.-Amts Starnberg. Älteste größere Wallfahrt Süddeutschlands (seit dem 12. Jahrh.); jährl. etwa 15000 Pilger. Die ursprüngl. got. Hallenkirche brannte 1669 aus, wurde 1754 barock wieder ausgestattet; reiche Reliquienschätze, 3 unversehrte Hostien aus dem 6. Jahrh., Wittelsbachergräber; Klosterbrauerei. — 1132-1248 Sitz der Grafen von A., die seit 1180 den Titel Herzoge von Meran, Kroatien u. Dalmatien führten. 13. Jahrh. Vergrabung der Reliquien, Schleifung des Schlosses, 1388 Fund der Reliquien, Neubelebung der Wallfahrt u. Erbauung eines Kanonikatstiftes, 1438 weltl. Chorherrenstift, 1455 bzw. 1458 von Herzog Albrecht III. von Bayern in eine Benediktinerabtei umgewandelt, 1803 aufgehoben, 1846 von König Ludwig I.

Wallfahrtsort Andechs



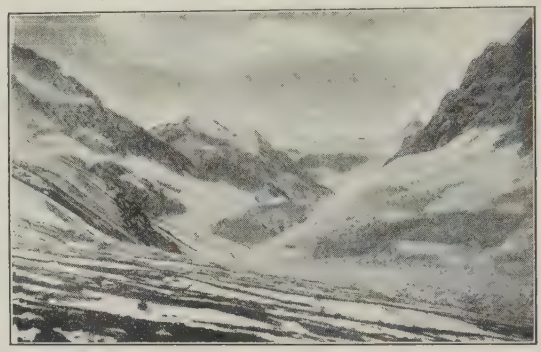
wiederhergestellt, 1850 als Priorat der Abtei St. Bonifaz in München einverleibt.

Andeer, schweiz. Luftkurort im Hinterrheintal, an der Splügenstraße, 980 m ü. M., Kraftpost nach Thusis. Hauptort des Schams, Kanton Graubünden. 560 meist reform. deutsche u. roman. E.

Andelfingen, Groß-Andelfingen, schweiz. Flecken l. an der Thur, an der Bahn Winterthur-Schaffhausen. Bez.hauptort im Kanton Zürich, 900 prot. E.; mittelalterl. Schloß, jetzt Altersheim. Gegenüber (r. an der Thur) **Klein-Andelfingen,** 900 meist prot. E.

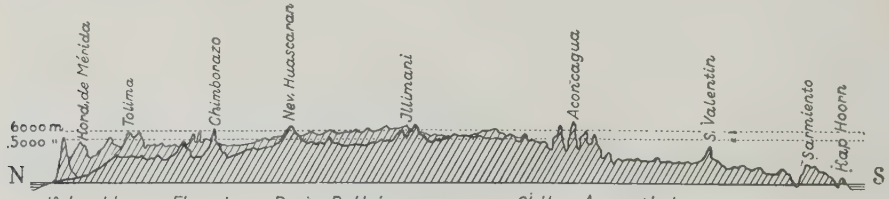
Andelsbuch, österr. Badeort im Bregenzer Wald (Vorarlberg), an der Bahn Bregenz-Bezau, 614 m ü. M. Gemeinde des Bezirks Bregenz, 1200 kath. E.; Stahlquelle, Kneippsche Wasserheilanstalt.

Anden, span. Cordilleras de los Andes (= Andenkette), kurz auch Kordilleren, ein gewaltiges Kettengebirge an der West- u. Nordküste Südamerikas, das sich in wechselnder Breite u. Höhe 7300 km lang von der Insel Trinidad bis zum Kap Hoorn erstreckt. Im äußersten S., in Feuerland, nur wenig über 2000 m hoch u. in Teilstücken aufgelöst, gewinnen die A. nordwärts an Geschlossenheit u. Breite, erreichen in den Argentinischen A. im Aconcagua mit 7040 m ihre größte Höhe, in den Bolivianischen A., wo die nördl. u. südl. A. zusammentreffen, mit 800 km ihre größte Breite u. Mächtigkeit. Der nördl. Bogen steigt, allmähl. schmäler werdend, in den A. Ekuadors im Chimborazo nochmals bis 6310 m empor, um in den A. von Kolumbien u. Venezuela stark erniedrigt in mehreren Ausläufern zu enden. Die mesozoische Hauptkette ist meist von Nebenketten begleitet, deren westlichste als altkristalline od. vulkan. Küstenkordillere im S. in Inseln u. Halbinseln aufgespalten, bei Chiloé landfest wird u. zwischen sich u. der Hauptkette ein breites Längstal offen läßt, das durch Querriegel in mehrere von Seen ausgefüllte Abschnitte zerlegt ist. Im Mittelstück der A. erscheint die aus archäischen u. paläozoischen Gesteinen aufgebaute Ostkordillere noch in Gruppen, die sog. Antikordilleren, aufgelöst, die nördl. des Nevado de San Francisco zur breiten Ostkette zusammentreten. Zwischen Küsten- u. Ostkordillere schalten sich zwei große wüstenhafte Hochebenen von 1500 km Länge u. 300 km Breite ein, die im S. teilweise von Salzseen, Salares, erfüllt sind. Auf die Puna de Atacama folgt nordwärts die Hochebene von La Paz mit dem Poopósee, der mit dem Titicacasee durch den Desaguaderofluß in Verbindung steht. Jenseits der Ostkordillere bildet das Bolivian. Bergland den Übergang zum Plata- u. Amazonastiefland. Im südl. Peru sind die A. in 3 durch die Flußtäler des Magdalenenstroms u. des Cauca getrennte Ketten aufgelöst, wobei die Ostkordillere als Hauptgebirgszug mit den andern durch Querriegel verbunden ist. Nach dem Untertauchen der Nebenketten im Küstenland von Ekuador teilt sich die Hauptkette in Ost-, Zentral- u. Westkordillere u. endet mit der Sierra de Perija u. der Cordillera de Mérida am Karibischen Meer.



Anden. Valle de la Desolación

Die Auffaltung der A. kam erst zu Beginn des Pliozäns zum Abschluß u. war von dauernden Lavaausbrüchen begleitet. Über 80 teilweise noch tätige Vulkane sind vorhanden, die im südl. Feuerland ganz in Schnee u. Eis gehüllt u. erst in äquatorialen Breiten unter der Schneegrenze liegen. Diese befindet sich in den südl. Kordilleren in 900 m, weiter nördl. in 4700 m, in trockenen Gegenden sogar in 5800 m Höhe. Die A. haben teil an allen **Klimaten** der Erde, vom subpolaren im äußersten S. bis zum tropischen in den Tälern der nördl. Kordilleren. Nach der Höhenlage lassen sich 3 Zonen unterscheiden: die trop. Zone (Tierra caliente) bis 1000 m, die gemäßigte (Tierra templada) bis 2000 m u. die kalte (Tierra fría) bis 3000 m. Doch sind große Teile der mittl. A. infolge der geringen Niederschläge öde u. unwirtlich u. nur die Hänge der Küstenkordillere u. Teile der Ostkordillere mit Pflanzenwuchs bedeckt. Die unteren Lagen der Tierra templada erlauben den Anbau aller Tropengewächse, ihre oberen u. die Tierra fría den von Weizen, Gerste u. Kartoffeln. Darüber läßt der baumlose Páramo mit immergrünem Gebüsch, in den höheren Lagen mit Grä-



Längsprofil durch die Anden

fern u. Stauden, nur Viehzucht zu. Die **Bevölkerung** wohnt im trop. u. subtrop. Gebiet fast nur auf den Hochflächen u. besteht hier zum größten Teil noch aus Indianern u. Mischlingen. Die Zahl der Weißen, meist Spanier u. Portugiesen, die überall die Herrenschicht bilden, ist dagegen gering. Im Gebiet der A. haben sich eine Reihe selbständiger Staaten gebildet, wie Chile, Bolivien, Peru u. Ekuador, aber auch andere südamerik. Staaten besitzen einen mehr od. weniger großen Anteil.

Andenbahnen, Eisenbahnen in den südamerik. Anden, bes. die 700 km lange Überlandbahn von Buenos Aires nach Valparaiso, überquert bei Mendoza im Cumbrepaß in 3760 m Höhe die Anden.

Andenne (:ãndän), belg. Industriestadt der Prov. Namur, r. an der Maas, 7800 E.; Eisen- u. Kohlenbergwerke, Hochöfen, Papier- u. Fayencefabriken. — Das ehemalige Damenstift A., gegr. 692 von der hl. Begga, 1794 aufgehoben.

Andenpalme, die ↗ Wachspalme.

Andentanne, die chilen. ↗ Araukarie.

Anderlecht, südwestl. Stadtteil von ↗ Brüssel.

Anderledy, Anton Maria, 23. Jesuitengeneral (1887-92), hob in den Verfolgungen Geist, Zucht u. Studium (nam. der Scholastik) im Orden, gründete mehrere Ordenshäuser (u. a. das Kolleg zu Maria Laach), förderte die Männerseelsorge. — * 3. 6. 1819 zu Berisal (Wallis), † 18. 1. 1892 zu Fiesole; 1838 Jesuit, 1848 Priester in St. Louis, 1849 Missionär in Nordamerika, 1851-53 in Deutschland, Rektor der Studienhäuser in Köln u. Paderborn, 1859-65 Provinzial, 1866-70 Moralprof. in Maria Laach, 1870 Assistent des Ordensgenerals, 1883 Generalvikar mit dem Recht der Nachfolge.

Anderloni, Pietro, ital. Kupferstecher, zeichnete sich in zahlr. Stichen nach Raffael u. Tizian durch malerische Wiedergabe der Farbtöne aus. — * 1784 in Sant' Eufemia bei Brescia, † 1849 in Cabiate bei Mailand als Dir. der Kupferstecherschule.

Anderlues (:ãnderlüh), belg. Industrieort der Prov. Hennegau, im Kohlegebiet westl. von Charleroi. 11500 E., Kohlenzechen, Brauereien.

Andermatt (Bild), schweiz. Höhenkurort u. Wintersportplatz im Urserental (Quellgebiet der Reuß), 1444 m ü. M., strateg. wichtiger (befestigter) Knotenpunkt der St. Gotthard-, Furka- u. Oberalpstraße, sowie der Furka-, Schöllenen- u. Oberalpbahn. Gemeinde im Kanton Uri, Hauptort des Urserentals, 1000 meist kath. E.; Kapuzinerhospiz, Rathaus mit Hexenturm.

Andernach, rheinländ. Stadt u. Luftkurort am l. Rheinufer, im Nordwestzipfel des Neuwieder Beckens u. am Rande der Vordereifel, 65 m ü. M., an der Bahn Koblenz-Köln, Ausgangspunkt der Eifelbahn u. zum Nürburgring, Drahtseilbahn auf den das Neuwieder Becken beherrschenden Krahnenberg. Stadt (Ortskl. B) des Reg.Bez. Koblenz, 11850 meist kath. E.; Amtsger., Gymnasium, Lyzeum, Jugendherberge, Pensionat u. Lehrinstitut der Engl. Fräulein, Hospital (Borromäerinnen), Heil- u. Pflegeanstalt. Liebfrauenkirche, eine viertürmige, spätroman. Emporenbasilika (1206); die got. Franziskanerkirche aus dem 14. Jahrh. dient dem prot. Gottesdienst; zahlreiche alte Patrizierhäuser, Rathaus aus dem 16. Jahrh., alter Rheinkran (16. Jahrh.), das zu einem rhein. Heldenmal umgestaltete Bollwerk („alter Zoll") am Rhein u. die Ruinen der 1688 von den Franzosen zerstörten kurfürstl.-köln. Stadtburg, Reste der spätröm. u. mittelalterl. Stadtmauer, zwei Stadttore, 54 m hoher Wartturm. Reichsbanknebenstelle, moderne Industriewerft oberhalb der Stadt (Umschlag der hier u. in der Umgebung gewonnenen Bimsbaustoffe, Basalte usw.); Herstellung von Malz, Holzwaren

Andermatt

u. Chemikalien; der Handel in Wein, Getreide u. Holz ist gegen früher zurückgegangen. — 2 km unterhalb der Stadt auf dem Namedyer Werth der sogen. ↗ Namedy-Sprudel. — Das kelt. Antunacum, seit 3. Jahrh. röm. Kastell, dann fränk. Königshof, 876 Sieg Ludwigs III. über Karl den Kahlen, 939 Ottos I. über die Herzöge von Lothringen u. Franken, 1167 kurkölnisch, 1253 freie Reichsstadt, 1496 kölnisch, 1632 von den Schweden genommen, 1688 von den Franzosen niedergebrannt, 1801 französisch, 1815 preußisch. — Das ehemalige adelige Damenstift A., gegr. 7. od. 8. Jahrh., in der franz. Revolution untergegangen.

Anders, 1) (Frh. Wolff v. Gudenberg), Erich, Komp., Musikreferent u. Dirigent. — * 29. 8. 1883 in Teutschenthal b. Halle a. S.

Schr.: Lieder, Chor-, Orchester- u. Bühnenwerke.

2) Fritz (Pseud. für Max Allihn), Schriftsteller, verf. launige „Skizzen aus dem Volksleben" (3 Bde, 1891-1903) u. den humorgewürzten, sozialpolit. Roman „Doktor Duttmüller u. seine Freunde" (1902, 1921). — * 31. 8. 1841 in Halle a. S., † 15. 11. 1910 ebd., evang. Pfarrer.

Andersdorf, tschechoslow. Ort mit Sauerbrunnen bei ↗ Bärn (Mähren).

Andersen, 1) Hans Christian, dänischer Dichter, schuf weltberühmte Märchen im Einklang von volkstüml. naiver Schlichtheit u.

ironischer Melancholie. Bekannte Märchenfiguren: Die Prinzessin auf der Erbse, Der große u. der kleine Klaus, Der standhafte Zinnsoldat, Das häßliche Entlein, Die künstliche Nachtigall des Kaisers von China. Das ergreifende Gedicht „Der Soldat" wurde in Chamissos Übersetzung zum deutschen Volkslied: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang..." — * 2. 4. 1805 in Odense, † 4. 8. 1875 in Kopenhagen. Sohn eines armen Handwerkers, gelangte durch Beharrlichkeit u. Ehrgeiz bei widerspruchsvollen Eigenschaften in jungen Jahren zum Erfolg.

Der Märchendichter Hans Christian Andersen

Hauptw.: Märchen (1. Sammlung 1835); Bilderbuch ohne Bilder (1840, oftmals deutsch, ungezählte Aufl.); Romane u. Reisebücher. — Selbstbiogr: Märchen meines Lebens (2 Bde, deutsch 1847-79). — Lit.: Erste deutsche Ausg. der Ges. Schr. (dtsch. 50 Bde, 1847-72); Schmitz (1925); Larsen (1925); Rubow (1927) u. a.

2) Tryggve, norweg. Erzähler, schrieb neben bildkräftigen Kulturschilderungen auch blasse, hinfällige Prosa. — * 1866, † 1920.

Hauptw.: J Cancelliraadens dage (1897, Kulturbilder aus Norwegen um 1800); Mot kveld, Roman (1900).

Andersen Nexö, Martin, dän. „proletarischer" Epiker, müht sich in seinen Hauptwerken um überparteiliche Lebensgestaltung. — * 26. 6. 1869 in Kopenhagen, lebt am Bodensee.

Hauptw.: Die Prosa-Epen vom mod. Proletarier „Pelle der Eroberer" (1906-1910, deutsch 1912) u. von der leidbeladenen Proletarierin „Stine Menschenkind" (1917-21, deutsch 1918-23); der Roman „Im Gottesland" (1929).

Anderson (: änderßᵉn), nordamerik. Städte: 1) Fabrik- u. Bezirksstadt des Staates Indiana, nordöstl. von Indianapolis, Bahnknotenp. 46500 E.; Naturgas-, Eisen- u. Stahlgewinnung. — 2) Bezirksstadt des Staates Südkarolina, nordwestl. von Columbia, Bahnknotenp. 10600 E.; höhere Schulen u. a. für Ackerbau u. Technik; Textilindustrie.

Anderson (: änderßᵉn), 1) Alexander, Begr. der Holzschneidekunst in Amerika, bekannt durch seine Blätter zu Shakespeares Dramen u. Websters ABC-buch sowie seine anatom. Figuren. — * 1775 Neuyork, † 1870 Jersey City.

2) Charles, amerik. Maler, vertritt die impressionistische Richtung. — * 13. 1. 1871 in Oxford (Ohio).

3) Rasmus Björn, amerik. Schriftsteller norweg. Ursprungs, machte sich mit zahlr. Ausgaben u. geschichtl. Schriften um Kenntnis u. Verständnis nordischer Sprache u. Lit. in Amerika verdient. — * 12. 1. 1846 in Albion, 1875 Univ.-Prof. in Wisconsin, 1889 im Staatsdienst.

Schr.: Autobiography (1915) u. v. a. Hrsg. Norraena Library (1905/6).

4) Sherwood, moderner amerik. Erzähler, behandelt in formvollen Romanen gern Schicksale naturhafter Menschen aus der Zeit des erwachenden Industrie-Amerika. — * 13. 9. 1876 in Cambden (Ohio), lebt in Troutdale (Virginia).

Hauptw.: Poor White (1920, deutsch 1925: Roman von Aufstieg u. Resignation eines „armen Weißen").

Anderssen, Adolf, genialer Schachspieler; 1851-1876 Schachweltmeister. — * 6. 7. 1818 in Breslau, † 9. 3. 1879 ebd.

Andersson, Carl Joh., schwed. Afrikareisender, abenteuerlustiger Entdecker, Jäger u. Elfenbeinhändler, erforschte als einer der ersten Südwestafrika, begleitete Galton 1850 in das Damara- u. Ovamboland, drang 1853/54 bis an den Ngamisee vor, 1859 an den Okavango. — * 1827 in Norra Råda (Värmland), † 1867 auf der Rückkehr von seiner 3. Forschungsreise zum Kunene.

Schr.: Lake Ngami (2 Bde, 1856, deutsch 1858); Okavango River (1861, deutsch 1863).

Andersson, Dan, schwed. Arbeiterdichter, Autodidakt, offenbarte in Romanen, Erzählungen u. Gedichten eine dunkle u. chaotische Religiosität. — * 1888 in Grangärde, † 1920 in Stockholm.

Schr.: Samlade skrifter (5 Bde, 1922).

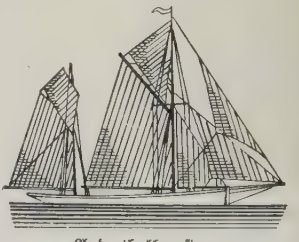
Anderten, hannov. Industrieort im RegBez. Lüneburg, südöstl. von Hannover an der Bahn Hannover-Lehrte; 2500 meist prot. E.; Herstellung von Zement u. Maschinen; Eisengießerei. In der Nähe die ↗ Hindenburgschleuse des Mittellandkanals.

Anderthalbdecker, Doppeldecker, bei dem die unteren Tragflächen nur etwa halb so groß sind

Anderthalbdecker

wie die oberen; hat den Vorteil besserer Sichtverhältnisse.

Anderthalbmaster (Bild), ein Segelschiff mit Großmast u. zweitem, kleinerem Treibermast (Besan).



Anderthalbmaster

Andesit, der, dunkles Gestein jungvulkan. Ursprungs, heute als Werk- u. Pflasterstein, im Altertum als Baustein verwendet: Vorkommen in den Anden (daher der Name), in Japan, Ungarn, auf der Wolkenburg im Siebengebirge u. den Sundainseln (als junge Lava).

Tertiäres u. quartäres Ergußgestein entsprechend dem Tiefengestein Diorit, mit feiner Grundmasse aus Kalknatronfeldspat, Biotit, Hornblende u. Augit u. den gleichen Mineralien als Einsprenglingen.

Andi, Andier, Gruppe von Stämmen im westl. Daghestan (Kaukasus), etwa 32000 Köpfe. Ihr bedeutendster Stamm sind die eigentlichen Andi;

daneben die Bagulal, Karata, Tschamalal, Achwach u. a.

Andin, in den Anden Südamerikas vorkommend od. damit zusammenhängend.

Andira, Gattung der Hülsenfrüchtler, 25 Arten im trop. Amerika (Brasilien), hohe Bäume; A. araroba liefert das ↗ Goapulver (Chrysarobin), A. inermis, das ↗ Rebhuhn-, A. excelsa, das ↗ Vacapouholz.

Andischan, russ. Industriestadt in der Landschaft Fergana (Turkestan), l. vom obern Syr Darja, an der Ferganabahn; wichtiger Straßenknotenpunkt (Pamirstraßen) u. Mittelpunkt eines Baumwollgebietes. Bezirkshauptstadt der usbekischen Sowjetrepublik, 73 500 E.; über 200 Moscheen; Baumwollindustrie u. -handel.

Andlau, franz. **Andlau-au-Val** (: ãndlóh owal), elsäss. Stadt in den Nordvogesen, an der Andlau (zur Ill), 2,5 km von der Bahn Schlettstadt-Molsheim (Stat. Eichhoffen), 215 m ü. M. Gemeinde des Depart. Bas-Rhin, 1600 kath. E.; das Münster ist ehem. roman. Stifts- u. heutige Pfarrkirche (9. Jahrh., im 12. u. 17. Jahrh. teilweise umgebaut); Krypta mit Muttergotteswallfahrt, got. Chorgestühl aus dem 14. u. 15. Jahrh., Haupt u. Gebeine der hl. Richardis; Weinbau, Holzschuhfabriken, Textilindustrie. — Im N. die Spesburg u. die Hoh-A., Stammburg der Grafen von A. (13. Jahrh.). 1312 bis 1789 Sitz einer Deutschordenskomturei. — A., ehem. Benediktinerinnenabtei, gegr. 880 von der hl. Richardis als adeliges Frauenstift, im 13. Jahrh. reichsunmittelbar u. gefürstet, 1791 aufgehoben.

Lit.: E. Wagner, Burgruinen der Vogesen (Paris 1922).

Andlaw, Andlau, altes kath. Adelsgeschlecht, eines der vier Erbrittergeschlechter des alten deutschen Reiches, urspr. in Burg u. Stadt Andlau (Unterelsaß) ansässig (2 gräfl. u. 1 reichsfreiherrl. Linie): Konrad, Reichsfrh. v. A.-Birseck, bad. Diplomat u. Staatsmann. * 1766, † 1839. Sein Sohn Heinrich Bernh., Vertreter einer entschieden kath. u. konservativen Politik, mit Buß der volkstümlichste Führer u. Organisator der kath. Bewegung in Baden seit ihren ersten Anfängen. — * 20. 8. 1802 in Freiburg i. Br., † 3. 3. 1871 in Hugstetten b. Freiburg. 1835-66 (mit Unterbrechungen) Mitgl. der 1. Kammer, 1850, 1861 u. 1865 Präsident des Katholikentags.

Heinrich Bernh. v. Andlaw

Biogr. von Dor (1910).

Andler (: ãndlähr), Charles, franz. Kulturhistoriker, Förderer der dtsch.-franz. Annäherung. — * 11. 3. 1866 in Straßburg i. E., Prof. am Collège de France in Paris.

Schr. u. a.: Le pangermanisme (3 Tle, 1915-17); Nietzsche (6 Bde, 1920-25).

Andö (norweg. = Enteninsel), Insel an der Ostküste Norwegens, nördlichste der Vesteraalen mit einzelnen, aus alten Gesteinen aufgebauten, bis 600 m hohen Bergen, die steil aus weiten Moorgebieten aufsteigen; die Bewohner treiben Fischfang u. sammeln Daunen u. Eier der Eiderenten. 489 qkm mit 4700 E.; Hauptort Björnskind.

Andokides, 1) attischer Redner, * um 440 v. Chr., verbannt 415 (Rückkehr 402) u. 391; erhalten 4 Reden (hrsg. v. J. H. Lipsius, 1888; F. Blaß, [4]1913). — 2) griech. Kunsttöpfer, führte im 6. Jahrh. v. Chr. die sog. rotfigurige Technik (helle Figuren auf schwarzem Grunde) in die Vasenmalerei ein.

Lit.: Pfuhl, Malerei u. Zeichng. d. Griechen (3 Bde, 1923).

Andorn, der, zwei in Deutschland häufige Pflanzen: 1) **Gemeiner A.,** taubnesselartiges, 40-50 cm hohes, weißblühendes, würzig riechendes Unkraut aus dem Osten, früher Volksheilmittel gegen Lungenleiden. — 2) **Schwarzer A.,** auch Schwarznessel, übelriechende, bis 10 cm hohe Schuttpflanze mit rötlich violetten Blüten, Volksheilmittel gegen Podagra u. Nervenleiden.

A.: 1) Marrubium vulgare. — 2) Ballota nigra, beide zu den ↗ Lippenblütlern.

Andorra la Vieja

Andorra (Karte im Atl. S. 81), 1) franz. Andorre, Republik im östl. Teil der Pyrenäen zwischen Frankreich u. Spanien, Paßstaat in 1000 m Höhe in einem nach S. durch den Oberlauf des Valira (zum Segre) entwässerten Talkessel, ringsum von 3000 m hohen Bergketten abgeschlossen. Da die Schluchten des Valiratals kaum zugänglich sind, vermitteln nur wenige hochgelegene Pässe den Zugang nach den Nachbarländern. In den feuchten Talauen mit guten Weiden ist die Viehzucht heimisch, die Berghänge sind teilweise mit Wald bedeckt. Darüber liegen dürftige Bergweiden u. Schutthalden, die im Winterhalbjahr unter Schnee u. Eis begraben sind. Die Rauheit des Klimas u. die Kargheit der Landesnatur haben die Bewohner des Zwergstaates, nach Stamm u. Sprache Katalonier, zu einem einfachen, derben Bauernvolk erzogen, das treu an alten Sitten u. dem kath. Glauben hängt. Sie wohnen in 52 Weilern zerstreut, die in 6 größere, dem span. Bischof von Seo de Urgel unterstellte Pfarrgemeinden zusammengeschlossen sind. Den Haupterwerbszweig

bildet vorwiegend Schafzucht, neuerdings auch Rinder- u. Pferdehaltung, ferner die Waldnutzung; Vieh u. Käse werden ausgeführt. Der Ackerbau — ein wenig Getreide, Wein u. Tabak — im geschützten Tal deckt den Bedarf nicht, der aus Frankreich ergänzt wird. Die Bodenschätze an Eisen u. Blei u. die heißen Schwefelquellen „Las Escaldas" sind noch kaum erschlossen. Da-

Regierungsgebäude in Andorra la Vieja

für bringt der Schmuggel zwischen Frankreich u. Spanien den Bewohnern reichen Gewinn u. bestärkt ihren Unabhängigkeitssinn gegenüber allen franz. u. span. Einflüssen. 452 qkm; 5230 kath. E., dem Bisch. von Urgel unterstellt.

2) Der Hauptort **Andorra la Vieja** (:-wiecha), franz. **Andorre** la Vieille (ãndor lawiej), im Tal des Balira 1051 m ü. M., Kraftpost nach dem span. Seo de Urgel. Etwa 700 kath. E.; schlichte, roman. Kirche (12. Jahrh.) u. ähnl. Amtsgebäude (16. Jahrh.) mit Regierungssitz, Gericht, Schule u. dem Staatsarchiv, das angebl. Urkunden aus der Zeit Karls d. Gr. u. Ludwigs des Frommen enthält. — Geschichte: 1278 teilten sich die Grafen v. Foix u. der Bischof v. Urgel in die Herrschaft über den bisherigen Lehensstaat der Grafen v. Urgel. A. kam später an die franz. Krone, wurde nach der franz. Revolution neutral, seit 1883 unabhängiger Freistaat unter franz. Schutz.

Andouilles, Andouillettes (:ãndu'j, ãndujätt), beliebte franz. Schweins- od. Kalbswürstchen.

Andover (:ändow'r), 1) nordamerik. Stadt im Staate Massachusetts, Bahnstat. 8300 E.; prot. theol. Seminar, Augustinerkloster; Baumwoll- u. Gummiwarenfabriken. — 2) südengl. Stadt der Grafschaft Hants, nordwestl. von Winchester, Bahnknotenpunkt. 8700 E.; Lateinschule, Eisenwerke; in der Nähe Reste röm. Befestigungen.

Andrae, Walter, Archäolog, sucht altoriental. Archäologie nam. durch Bauforschung u. museale Ordnung zu verlebendigen. — * 18. 2. 1875 in Leipzig, seit 1921 an den Staatl. Museen Berlin, jetzt Direktor der vorderasiat. Abteilung.

Hauptw.: Ausgrabungsergebnisse, gewonnen in Babylon unter Koldewey, 1903-14 selbständig in Assur; ferner Propyläen-Kunstgesch. II (1925, ²1929); Gotteshaus u. Urformen (1930).

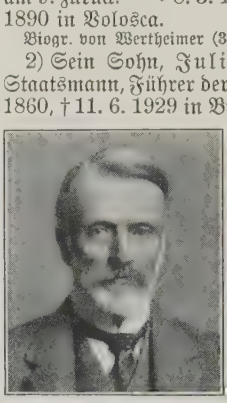
Andrada e Silva, José Bonifacio, brasil. Staatsmann („Patriarch der Unabhängigkeit"), Freund Alex. v. Humboldts, Entdecker mehrerer neuer Mineralien. — * 1765, † 1838. Seit 1819 Führer der brasil. Unabhängigkeitsbewegung, mehrmals verbannt.

Andrade, 1) Antonio d', S. J. (seit 1596), Missionar in Indien (seit 1600), gelangte als erster Europäer über den Himalaja nach Tibet (Beschreibung, Lissabon 1626, viel aufgelegt u. übers.). * um 1580 in Oleiros (Portugal), † 19. 3. 1634 in Goa. — 2) Francisco d', gefeierter portug. Bariton, berühmter Don-Juan-Darsteller. * 11. 1. 1859 in Lissabon, † 8. 2. 1921 in Berlin.

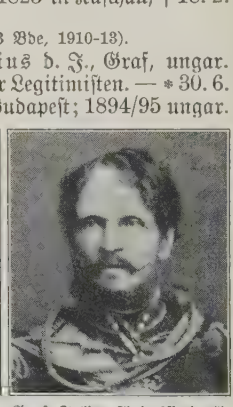
Andrássy (:ondraschi), 1) Julius (Gyula), Graf, ungar. Staatsmann, schuf mit Deák als ungar. Ministerpräsident (1867-71) den sog. Ausgleich mit Österreich 1867, mit Kroatien 1868 u. verhinderte 1870 den Krieg gegen Preußen. Seit Nov. 1871 stellte er sich als österr.-ungar. Minister des Äußeren freundlich zu Deutschland u. Rußland, schloß mit beiden 1872 das Dreikaiserbündnis u. hob die Machtstellung Österr.-Ungarns auf dem Balkan. 1876 sicherte er Rußland für den Krieg gegen die Türkei Neutralität zu gegen Gewinnung Bosniens u. erreichte die Anerkennung der Okkupation auf dem Berliner Kongreß. 7. Okt. 1879 schloß er das Bündnis mit Deutschland u. trat am 9. zurück. — * 8. 3. 1823 in Kaschau, † 18. 2. 1890 in Volosca.

Biogr. von Wertheimer (3 Bde, 1910-13).

2) Sein Sohn, Julius d. J., Graf, ungar. Staatsmann, Führer der Legitimisten. — * 30. 6. 1860, † 11. 6. 1929 in Budapest; 1894/95 ungar.



Graf Julius Andrássy d. J.



Graf Julius Andrássy d. Ä.

Min. am kgl. Hoflager, 1906-10 Min. d. Inneren, 24. 10.-1. 11. 1918 letzter österr.-ung. Min. d. Auß. Unter ihm erging am 28. 10. 1918 das Sonderfriedensangebot an die Entente. Im neuen Ungarn war A. aktiv an dem 2. Restaurationsversuch König Karls beteiligt.

Schr.: Ungarns Ausgleich mit Österreich (dtsch. 1897); Diplomatie u. Weltkrieg (auch dtsch. 1920); Vorgeschichte des Weltkriegs (2 Bde, 1925 f.); Entwicklung der nat. Freiheit in Ungarn (3 Bde, 1896-1911).

Andre, Josef, Zentrumspolitiker, Mitbegr. des „Christl. Holzarbeiterverbandes (Sitz Köln)". — * 16. 2. 1879 in Schramberg (Württemberg). 1904-26 Arbeitersekr. in Stuttgart, 1919 Mitgl. der Nat.Vers., 1920-28 des Reichstags; jetzt Präs. des Landesarbeitsamts in Stuttgart.

André, Johann, Komponist u. Begründer des Musikverlages André (s. u.). Komponierte Singspiele u. Lieder, u. a. das Rheinweinlied

„Bekränzt mit Laub" (Text v. M. Claudius). * 28. 3. 1741, † 18. 6. 1799 in Offenbach.

Lit.: O. Pretzsch (Leipz., Diss. 1924).

André, Musikverlag in Offenbach a. M., Sortiment, Notendruckerei, Instrumentenhandlung, Zweigniederlassung in Leipzig. Begründet 1774 durch Johann ↗André; durch Erwerb des Mozartschen Manuskriptnachlasses erlangte das Unternehmen Weltruf.

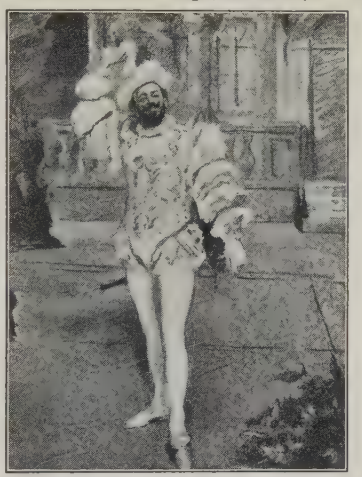
Andreä, 1) Jakob, luth. Theolog, schr. heftige Streitschriften, beteiligte sich an Religionsgesprächen u. an der Abfassung der Konkordienformel (1577). * 25. 3. 1528 in Waiblingen, † 7. 1. 1590 in Stuttgart; 1562 Kanzler u. Prof. in Tübingen.

Biogr. von M. Fittbogen (1881).

2) Johann Valentin, prot. Theolog, Enkel des Vorigen, vertrat ein innerlich lebendiges, werktätiges Bibelchristentum. Seine theosoph. Jugendschriften wurden die Grundlagen des Geheimbundes der ↗Rosenkreuzer. * 17. 8. 1586 in Herrenberg, † 27. 6. 1654 in Stuttgart; 1650 Abt u. Generalsuperintendent in Bebenhausen, 1654 Abt von Adelberg.

Verf. von über 100 Schriften; wichtig: Fama Fraternitatis des löbl. Ordens der Rosenkreuzer (1614); Rei publicae christianopolitanae descriptio (1619; nach dem Vorbild Genfs aufgestellter christl. Idealstaat); Selbstbiographie (lat., 1642, hrsg. von F. H. Rheinwald, Berlin 1849; dtsch. von E. D. Seybold [1799]). — Lit.: M. Hoßbach (1819); J. Ph. Glöckler (1886).

3) Karl, relig. Maler, Schüler von Schadow, später im Freundschaftskreis von Overbeck u. Cornelius, malte viele Kirchen aus, so in Sachsen, am Rhein u. in Ungarn. * 3. 2. 1823 in Mülheim a. Rh., † 23. 5. 1904 in Helenaberg b. Sinzig.



Francisco d'Andrade
als Don Juan die Champagnerarie singend
Gemälde von M. Slevogt
(Gemäldegalerie Stuttgart)

Andréae, Volkmar, temperamentvoller schweiz. Dirigent u. Komponist. * 5. 7. 1879 in Bern. Seit 1906 Leiter der Zürcher Konzerte, seit 1914 Dir. des dortigen Konservatoriums.

Andrea da Firenze, ital. Maler, schuf die Legende des hl. Raniero im Campo Santo von Pisa (1377) u. die Fresken in der Span. Kapelle von Santa Maria Novella in Florenz (um 1350).

Andreanow-Inseln, auch **Andrejanow-Inseln,** Teil der Aleuten, am Südrand des Beringsmeers mit den größeren Inseln Tanaga, Kanaga, Atcha.

Andreas = der Mannhafte, Kühne (vom griech. andreios).

Andreas, Heilige: 1) **A.** (Fest 30. Nov.), Apostel, Bruder des hl. Petrus, Fischer aus Bethsaida, Johannesjünger, dann erster genannter Jünger Christi („Erstberufener"), dem er Petrus zuführte u. mit dem er berufen wurde (Matth. 4, 18-20; Mark. 1, 16-17). Verkündete das Evangelium am Schwarzen Meer (bes. in Bithynien, Sinope, Skythien), in Thrazien, Griechenland, Achaia, wahrscheinlich auch in Sydda, Kurdistan, Armenien, Georgien, Kappadozien, Galatien u. Byzanz (Konstantinopel, wo er den Bischofsstuhl errichtet haben soll). Erlitt nach alter Überlieferung am 30. 11. 60 in Patras den Martertod am schräg gestellten Kreuz (↗A.kreuz). Seine Reliquien wurden 357 (mit denen des hl. Lukas) nach der Apostelkirche in Konstantinopel, 1208 durch Kard. Petrus von Capua nach Amalfi gebracht, das Haupt 1462 nach Rom (St. Peter) übertragen. — A. ist Landespatron für Rußland, Achaia, Österreich, Spanien, Schottland u. a., Standespatron der Fischer, Fischhändler, Seiler, Schutzheiliger für Ehesuchende, Kindersegen u. a.

Der **Andreastag** war früher Zahltermin. Die **Andreasnacht** gilt im Volksglauben als Wahrsagezeit (bes. für Liebesorakel; Bleigießen).

Genossenschaften vom hl. A.: 1) Frauen vom hl. A. (Dames de St. André), für Lehrtätigkeit, Mutterhaus in Tournai; gestiftet im 12. Jahrh. als Hospitaliterinnen vom hl. A. (Augustinerregel); 1837 in Belgien neu konstituiert (Regel des hl. Ignatius). — 2) Kreuzschwestern vom hl. A., für Unterricht, Kranken- u. Armenpflege, verbreitet in Frankreich, Spanien, Italien, Kanada, Mutterhaus in La Puye, gegr. 1806. — 3) Schwestern der Göttl. Vorsehung vom hl. A., für Unterricht u. Krankenpflege, nam. in Frankreich u. Belgien; Mutterhaus in Peltre b. Metz (seit 1839); gegr. 1820 mit Mutterhaus in Forbach (Forbacher Schwestern).

2) **A.** (in der griech. Kirche, Fest 4. Juli), Erzbisch. von Gortyna auf Kreta (692/740), stimmte aus Schwäche 712 der monotheletischen Irrlehre zu, widerrief aber 713. Verfasser von Homilien u. geistl. Dichtungen, nam. in der Form von Idiomelen u. Kanones, als deren Erfinder er gilt.

Schr.: Homilien (21 bei Migne, Patr. graeca, Bd 97), ein hymnolog. Werk (ebd.).

3) **A. Avellino** (Fest 10. Nov.), verdient um die Ausbreitung des Theatinerordens, Patron von Sizilien u. Neapel, Schutzheiliger gegen jähen Tod. — * 1521 in Castronuovo (Sizilien), † 10. 11. 1608 in Neapel (Grab ebd. in San Paolo Maggiore), 1547 Priester, Rechtsanwalt in geistl. Angelegenheiten, 1556 Theatiner.

4) **A. Corsini** (Fest 4. Febr.), Karmeliter (seit 1318), Bisch. von Fiesole (1349/73), Büßer, Wohltäter. 1440 wurde Florenz durch seine Fürbitte vor der Vernichtung im Kriege mit dem Herzog von Mailand bewahrt. — * 30. 11. 1302 in Florenz, † 6. 1. 1373 in Fiesole.

5) **A. von Rinn,** sel. (Fest 12. Juli), nach mündl., quellenmäßig nicht belegbarer Überlieferung von Juden zu Ritualzwecken getötet (↗Ritualmord). Verehrung von Rom 1752 ohne

eigentl. Seligsprechung gestattet, bes. in Nordtirol gepflegt. — * 16. 11. 1459, † 12. 7. 1642 bei Rinn nahe Hall (Tirol); Reliquien in der Kirche zu Judenstein bei Rinn.

Andreas, Könige v. **Ungarn: A. I.** (1046/60), von Stephan I. dem Hl. verbannt, nach Peters Entthronung König; fiel nach erfolgreichem Krieg gegen Kaiser Heinrich III. im Kampf gegen seinen Bruder Béla. — **A. II.** (1205/35), Vater der hl. Elisabeth von Thüringen; 1217 erfolglose Kreuzfahrt; mußte dem Adel durch die Gold. Bulle von 1222 große Vorrechte gewähren, erließ 1224 das Privilegium Andreanum betr. Sonderstellung der Siebenbürger Sachsen. — **A. III.,** der Venezianer (1290 bis 1301), verteidigte Ungarn gegen Rudolf von Habsburg, der es als erledigtes Reichslehen einziehen wollte. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Arpäden.

Apostel Andreas mit Andreaskreuz Holzschnitt von Hans Baldung-Grien (1476-1545)

Andreas, Markgraf von Burgau, Kard. (seit 1576), ohne höhere Weihen, hob Kirchenzucht u. Klerusbildung. * 12. 12. 1558 auf Schloß Ambras in Tirol (Sohn von Erzhzg. Ferdinand von Österreich u. Philippine Welser), † 12. 11. 1600 in Rom (Grab in der Anima); 1589 Bisch. von Konstanz, 1590 zugleich Bisch. von Brixen, 1598/99 Statthalter der Niederlande.

Andreas von Regensburg, bayr. Geschichtschreiber, * um 1380 wahrsch. in Straubing, † um 1438 in Stadtamhof; seit 1401 Augustinerchorherr im Stift St. Mang ebd.

Ges. Werke, hrsg. v. G. Leidinger (1903).

Andreas, Willy, Historiker (neuere Geschichte), verbindet polit. Geschichte mit Verfassungs-, Wirtschafts-, Sozial- u. Geistesgeschichte. — * 30. 10. 1884 in Karlsruhe i. B., seit 1923 Univ.-Prof. in Heidelberg, Vorstand der Bad. Histor. Kommission.

Schr. u. a.: Gesch. der bad. Verwaltungsorganisation u. Verf. (1913); Geist u. Staat (1922, ²1927); Wandlungen des großdtsch. Gedankens (1924, ³1929).

Andreas-Akten (Acta Andreae), eine apokryphe Apostelgeschichte gnostischen Charakters in griech. Ursprache; mehrfach umgearbeitet.

Andreasberg, die hannov. Stadt ↗St. A. im Harz.

Andreaskreuz, 1) nach dem hl. ↗Andreas benanntes Kreuz mit schräg stehenden Balken, dargestellt schon im 9. u. 10. Jahrh., in der christl. Kunst Abzeichen des hl. Andreas; häufig als Siegel u. Wappen benutzt, so von Philipp von Burgund für seinen Ritterorden vom Goldenen Vließ („Burgundisches Kreuz"). Galt im Volksaberglauben als Schutz- u. Glücksmittel, daher vielfach auf ↗Amuletten. — 2) In der Bautechnik: Zwei gekreuzte Streben im Holzfachwerk.

Andreasmünzen, Münzen mit dem Bild des Apostels Andreas: **Andreasdukaten,** ehem. russ. Zweirubelgoldstücke; **Andreasgulden,** ehem. flandr. Goldgulden; **Andreastaler,** hannov. Silbermünze = 4 M 67 Pfg.

Andreasorden, höchster russ. Orden, eine Klasse; 1698-1917.

Andreas-Salomé, Lou (geb. v. Salomé), Schriftstellerin, zuerst stark von Nietzsche beeinflußt, später in naher Fühlung mit Rilke. Über beide schrieb sie bedeutsame Bücher. — * 13. 2. 1861 in St. Petersburg, Gattin des Göttinger Iranisten Andreas.

Andree, 1) Karl, bedeut. Geograph, der die Länder- u. Völkerkunde allgemein verständlich gestaltete. — * 20. 10. 1808 in Braunschweig, † 10. 8. 1875 in Wildungen; Zeitungsredakteur in Mainz (gegen franz. Einflüsse), Karlsruhe, Köln, Bremen, Braunschweig, Dresden. Gründer der geogr.-völkerkundl. Ztschr. „Globus" (1862-1910).

Hauptw.: Geogr. Wanderungen (2 Bde, 1859); Geographie des Welthandels (3 Bde, 1867/72); neubearb. von Heiderich u. Sieger (⁴1926-30).

2) Richard (Sohn des Vorigen), Kartograph, entwickelte sich durch naturwiss. Studien u. Reisen vom Bergbauingenieur zum bedeut. Ethnographen. * 26. 2. 1835 in Braunschweig, † 22. 2. 1912 in München. Herausgeber des Allg. Handatlas (1881) im Verlag Velhagen u. Klasing, dem er als Leiter u. Teilhaber angehörte.

Hauptw ferner: Physik. Atlas des Deutsch. Reiches (mit Peschel, 1877). Braunschweiger Volkskunde (²1901); Votive u. Weihegaben des kath. Volkes in Süddeutschl. (1904).

Andrée, Salomon Aug., schwed. Polarforscher, Oberingenieur am Patentamt u. leidenschaftl. Luftschiffer, beteiligte sich 1882/83 an der schwed. Spitzbergenexpedition, stieg am 11. Juli 1897 in Begleitung von Strindberg u. Fränkel mit einem eigens dafür gebauten Luftballon von der Däneninsel zu einem Nordpolflug auf, von dem er nicht mehr zurückgekehrt ist. * 18. 10. 1854 in Gränna (Vättersee); seine Leiche u. die der beiden Begleiter wurden erst nach 33 Jahren durch den norweg. Polarforscher Dr. Horn auf der Weißen Insel östl. von Spitzbergen gefunden, wo die Expedition nach einer nur 3tägigen Ballonfahrt auf dem Rückmarsch über das Eis $3^1/_2$ Monate später, wahrscheinl. in einem Schneesturm umgekommen ist.

Salomon Andrée mit seinen Begleitern Strindberg u. Fränkel

Lit.: A., Dem Pol entgegen (1930); Dreißig Jahre verschollen (1930).

Andree-Eysn, Marie, Sammlerin volkskundl. Überlieferungen in Bayern u. Österreich. — * 11. 11. 1847 zu Horn (N.-Österr.), Gattin von Rich. ↗ Andree, † 13. 1. 1929 in Berchtesgaden.

Schr.: Volkskundliches. Aus dem bayr.-österr. Alpengebiet (1910). — Festschr. für Marie A.-E. (1928).

Andrehvorrichtungen, auch Anwurfvorrichtungen zum Ingangbringen von Kraftmaschinen. Für kleinere Verbrennungskraftmaschinen verwendet man Andrehkurbeln, die sich beim Anlauf des Motors selbsttätig ausschalten u. neuerdings vielfach als Sicherheitsandrehkurbeln (Bild 2) gegen den Rückstoß bei Frühzündungen gesichert sind. Größere Motoren

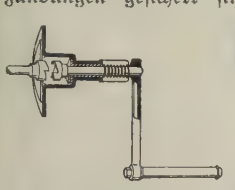


Bild 1. Kraftwagen-Andrehkurbel

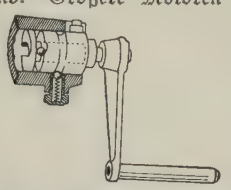


Bild 2. Rückstoßsichere Andrehkurbel für kleinere Verbrennungsmotore (Syst. Oßberger)

werden durch Druckluft von 10-20 at Spannung mit Hilfe eines besonderen „Anlaßventils" angeworfen, das sie bei den ersten Arbeitshüben aus einem Behälter in den Zylinder eintreten läßt. Auch Elektromotoren dienen als ↗ Anlasser, bes. bei Kraftwagen. A. bei Dampfmaschinen sind meist gesicherte Hebelschaltwerke od. durch Handkurbel od. Elektromotoren angetriebene Zahn- u. Reibungsgetriebe, die das Schwungrad andrehen u. den Kolben über die Totlage hinwegführen.

Andrejew, Leonid, russ. Schriftsteller in Nachfolge Dostojewskijs, aber ohne dessen gefestigte Weltanschauung, endete mit der Verherrlichung des Chaos. — * 1871 in Orel, † 12. 9. 1919 in Mustamäggi (Finnl.).

Hauptw.: die Erzählungen: Das rote Lachen (1903); Sieben Galgen (1908); die Dramen: Das Leben des Menschen (1906), Sawwa (1906) u. die Novelle „Das Joch des Krieges" (1915), geniale Satire auf das Spießertum.

Andreoli, Giorgio, ital. Kunsttöpfer u. Majolikamaler, Erfinder der farbstarken Majolika von Gubbio (1. Hälfte des 16. Jahrh.).

Andresen, 1) Andreas, Kunstschriftsteller. — * 1828 in Loit (Schlesw.), † 1875 in Leipzig.

Schr.: Deutscher Peintre-Graveur (5 Bde, 1864-78); Handbuch für Kupferstichsammler (beendigt von Wessely, 2 Bde, 1870-74).

2) Ingeborg (Gattin des Schriftstellers Jak. Bödewadt, Tochter von 1), Schriftstellerin, verf. niederdeutsche Dramen mit starkem Heimatgefühl. * 30. 1. 1878 in Haimoor (Schlesw.), lebt in Kiel.

Andrews (:ändruß), Thomas, engl. Physiker, entdeckte die krit. Temp. der Gase. * 1813, † 1885.

Andria, unterital. Stadt in Apulien, 10 km von der adriat. Küste entfernt (Hafenstadt Barletta), 151 m ü. M. Gemeinde der Prov. Bari, 59000 E.; Bischof, got. Kathedrale, Kollegiatkirche San Nicola. — In der Nähe das gut erhaltene Castel del Monte Kaiser Friedrichs II., dessen Lieblingssitz das im 11. Jahrh. gegr. A. war. — Das Bist. A. (err. 12. Jahrh.) ist Suffragan von Trani; 142000 Kath. u. 15 Pfarreien.

Andrian, Leopold, **Freiherr von A. zu Werburg,** österr. Dichter, als Lyriker anfangs dem Kreise um Stefan George zugehörig, gab mit dem Prosawerk „Die Ständeordnung des Alls" (1930) ein auf dem Boden des Thomismus stehendes, „rationales Weltbild eines kath. Dichters" (Untertitel). — * 9. 5. 1875 in Berlin, stand in diplomat. Diensten, war Gesandter, Minister u. Generalintendant der k. k. Hoftheater, lebt in Altaussee.

Jugendwerk: die Erzählg. „Der Garten der Erkenntnis" (1893), die Gedichte (urspr. in St. Georges Blättern für die Kunst 1893 u. 94), beides Neuaufl. 1919.

Andrichau, poln. **Andrychów** (:-chuff), poln. Stadt südwestl. von Krakau, am Nordfuß der westl. Beskiden, Bahnstat.; 4000 E. (viele Juden); Gericht, Textilindustrie.

Andrieu (:ändriöh), Paulin Pierre, Kard. (seit 1907), Erzbisch. von Bordeaux (seit 1909). — * 8. 12. 1849 in Seyssès; 29. 5. 1874 Priester, 1901/09 Bisch. von Marseille.

Andrieux (:ändriöh), Jean Stanislas, franz. Dichter u. Staatsmann, Gegner der Romantik. — * 6. 5. 1759 in Straßburg, † 10. 5. 1833 in Paris.

Schr.: Les étourdis (1788, Lustsp.); Le meunier de Sans-Souci (Versерzählg.); La philosophie des belles lettres (4 Bde, 1824, gegen die Romantik); Œuvres (6 Bde, 1822).

Andrimont (:ändrimoñ), belg. Ort östl. von Lüttich, an der Vesdre, Bahnstat.; 5800 E., Woll- u. Tuchindustrie.

Andritsäna, auch Andhritsäna, griech. Kreisstadt der Prov. Messinia im westl. Peloponnes, am Nordhang des Diaphorti (1420 m), 650 m ü. M.; 2200, als Gemeinde 8000 E.; in der Nähe ein Pantempel u. der Tempel von Bassä.

Andritz, nördl. Vorort von Graz (Steiermark), 3940 meist kath. E.; bedeutende Industrie, bes. für Maschinen u. Papier.

Andro.... bei griech. Fremdwörtern, bedeutet: Mann.

Androdiözie, die, Vorkommen männlicher u. zwittriger Blüten bei einer androdiözischen Pflanzenart, aber auf verschiedenen Individuen; z. B. bei der Silberwurz (Dryas).

Androgeos, in der griech. Sage Sohn des Kreterkönigs ↗ Minos.

Androgynie, die (griech.), das Vorkommen männlicher u. weiblicher Geschlechtsorgane beim gleichen Individuum (Zwitter).

Androhungstheorie, im Strafrecht die von A. Feuerbach zur Theorie des psycholog. Zwanges ausgebildete Abschreckungstheorie.

Androlepsie, die (griech. = Menschenfang), gewaltsames Aufgreifen von Geiseln auf fremdem Staatsgebiet.

Andromache (griech. Andromachē), griech. Sagengestalt, Gattin Hektors u. Mutter des Astyanax, nach Trojas Fall Beute des Neoptolemos, später Gattin von Hektors Bruder Helenos.

Andromanie, die (griech. = Mannstollheit), krankhaft gesteigerter Geschlechtstrieb bei Frauen.

Andromeda (griech. Andromeda), griech. Sagengestalt, Tochter des Äthiopierkönigs Kepheus u. d. Kassiopeia, einem Meerungeheuer preisgegeben, von Perseus befreit, unter die Sterne versetzt. — Beliebter Vorwurf der bild. Kunst: antike Vasen-

bilder, Relief des Kapitolin. Museums (Rom), Benv. Cellini (Florenz), Rubens (Berlin, Madrid, St. Petersburg) u. a.

Andromeda, die (griech.), Sternbild am Nordhimmel (↗Sternhimmel) mit 3 Sternen 2. Größe u. dem ↗**Andromedanebel** (auf Tafelbeilage nach Sp. 592).

Andromeda, Gattung der Ericaceae (↗Phanerogamen); Hauptart die Moorpflanze A. polifolia, die ↗Gränke.

Zierpflanzen (immergrüne Sträucher für Moorbeete): A. speciosa, Maiglöckchenstrauch, südöstl. Ver. St., mit prächtigen weißen Blütendolden, nur gegen strenge Kälte empfindlich; A. floribunda, östl. Ver. St., im zeitigen Frühjahr (März) weiß blühend, winterhart; A. japonica, Japan, mit weißen bis hellrosaroten Blumen, winterhart bei leichtem Schutz.

Andromediden, auch Bieliden, zwischen 20. u. 30. Nov. von der Erde aus sichtbarer period. Sternschnuppenschwarm, aus den Trümmern des ↗Bielaschen Kometen.

Ausstrahlungspunkt bei φ Andromedae.

Andromonözie, die, Vorkommen männlicher u. zwittriger Blüten auf einer andromonözischen Pflanze, z. B. beim weißen ↗Germer.

Andronicus, röm. Dichter, ↗Livius A.

Andronicus, griech. Andronikos, byzantin. Kaiser: **A. I. Komnenus** (1183/85) ließ den unmündigen Alexius II. ermorden, regierte kraftvoll, aber grausam; wurde 1185 gestürzt u. ermordet. — **A. II. Paläologus** (1282/1328), kämpfte gegen die Türken mit Hilfe katalan. Söldner, die sich empörten; wurde nach blutigem Bürgerkrieg von seinem Enkel A. III. gestürzt; † 1332. — **A. III. Paläologus** (1328/41), seit 1325 Mitregent, konnte den Verlust größerer Reichsteile an Türken u. Serben nicht hindern. — **A. IV. Paläologus** (1376/79), wegen Empörung von seinem Vater Johannes V. eingekerkert u. geblendet, von den Genuesen 1376 befreit u. zum Kaiser erhoben, 1379 wieder entthront; erhielt 1381 das Nachfolgerecht, starb aber bereits 1385.

Andronikos, griech. Philosoph, Haupt der peripatetischen Schule in Athen, berühmt durch seine maßgebend gewordene Ausgabe der Aristotelischen Schriften. — * auf Rhodus um 60-40 v. Chr.

Andropogon, Bartgras, vielgestaltige Gattung der Gramineae (Gräser), an 200 Arten auf der ganzen Erdoberfläche. A. sorghum, als ↗Sorghumhirse wichtiges Getreide; A. nardus (citratus) liefert (aus der Blütenrispe) das ↗Zitronella-, A. schoenanthus, das ↗Palmarosaöl, A. squarrosus, die ↗Vetiverwurzel.

Andros, 1) griech. Insel im Ägäischen Meer, nördlichste u. zweitgrößte der Kykladen, steigt, durch den 12 km breiten Orokanal von Euböa getrennt, mit kahlen Bergrücken aus kristallinen Schiefern bis 1000 m an. In den wasserreichen, windgeschützten Tälern gedeihen Zitronen, Wein u. Ölbäume, bes. im fruchtbaren S. mit vorwiegend griech. Bevölkerung, während in den nördl., dünner besiedelten Teilen (hauptsächl.) Albaner wohnen. 405 qkm, 19000 E. — Wurde nach den Perserkriegen athenisch, später mazedonisch u. ptolemäisch, 200 v. Chr. pergamenisch, 133 v. Chr. römisch 1207-1566 Fürstentum der venezian. Familie Dandolo, dann türk., 1829 griech. — Die gleichnamige Haupt- u. Hafenstadt hat 2000 E.; Zitronenausfuhr. — Das ehemalige lat. Bist. A. (gegr. 1208), seit 1824 unter der Verwaltung des Bisch. von Tenos-Mykonos, ist seit 1919 dem Erzbist. Naxos-A.-Tenos-Mykonos einverleibt.

2) engl. **Saint Andrews** (:ßänt ändrus), brit. Insel, größte der Bahama-Inseln, etwa 200 km vom amerik. Festland entfernt, durch Meeresarme in 3 große u. viele kleine Teile zerstückelt. Die Zufahrt zu der niedrigen, mit Mangrovegebüsch, Mahagoni- u. Kiefernwäldern bedeckten Insel wird durch Riffe erschwert. Holzhandel u. Schwammfischerei bilden den Erwerb der aus Negern u. Mulatten bestehenden Bevölkerung. 3524 qkm, 7000 E.

Androsace, Kräuter od. Stauden mit Blattrosetten u. Trichterblüten, meist in Hochgebirgen, wo sie als kuglige Polster mit langen Pfahlwurzeln Felsspalten besiedeln.

A., Gattung der Primulaceae (↗Phanerogamen), 90 Arten auf der Nordhalbkugel. In den Alpen als „Mannsschild": A. helvetica (Schweizer Mannsschild; Tafel Alpenpflanzen), villosa u. chamaejasme auf Kalk, A. multiflora auf Urgestein.

Zierpflanzen (für den Topf): A. sarmentosa vom Himalaja, der ↗Judenbart.

Androscoggin, der (:ändrosk-), Fluß im Staat Maine im NO. der Ver. St., nördl. Hauptabfluß der White Mountains sowie der Rangeley-Seen, mündet nach 300 km u. Überwindung mehrerer Gefällsstufen nördl. von Portland in den Atlant. Ozean.

Androuet du Cerceau (:ändruäh düßärßoh), Jacques, franz. Architekt, ↗Du Cerceau.

Andrözeum, das (griech.-lat.), die Gesamtheit der Staubblätter (Mikrosporophylle) bei der Blüte der Angiospermen (↗Phanerogamen).

Andruck, Probedruck von Druckplatten zur Beurteilung der Qualität.

Andscher, auch **Anjer,** niederländ.-ind. Hafenstadt in der Residentschaft Bantam, an der Nordwestküste der Insel Java (Sundastraße), Bahn- u. Kabelstat.; 3000 E.; Fort, Fischerei.

Andújar (:-char), span. Stadt in der Prov. Jaén, r. am Guadalquivir, nordöstl. von Córdoba, Bahnstat.; 18000 E.; altes Kastell, alte Mauern u. Türme; Tonwarenindustrie (bes. für Kühlgefäße, sog. Alcarrazas).

Andvari, in der nord. Sage ein hechtförmiger Zwerg mit unermeßl. Schätzen, die ihm ↗Loki raubte. Als dieser ihm auch noch den schatzzaubernden Ring **Andvaranaut** (= A.s Genosse) nahm, sprach A. den Todesfluch darüber aus. Vgl. Nibelungen u. Otr.

Äneas, griech. Aineias, Sohn des Anchises u. der Aphrodite, nächst Hektor der Tapferste der Trojaner, rettete nach späteren Sagen die heimischen Götter, Vater u. Söhnchen (Ascanius-Julus) aus dem eroberten Ilion, gelangte nach vielen Irrfahrten nach Italien u. wurde Stammvater des Julischen Geschlechts. Die Römer bildeten seit Nävius die Sage weiter aus, Vergil gab ihr

Der Andromedanebel

Der hellste, uns am nächsten stehende u. darum auch der einzige mit freiem Auge als feiner Schleier noch erkennbare Spiralnebel. Er besteht aus Milliarden von Sternen, ist rund eine Million Lichtjahre entfernt u. hat einen Durchmesser von 50000 Lichtjahren. — Photographisch zeigt er sich als flache, von der Seite gesehene Spirale von 3° Durchmesser. Die Randteile lassen sich in einzelne Sterne auflösen, worunter schon mehrere Veränderliche u. viele Novae festgestellt wurden. Gesamthelligkeit 5. Größe. Die zahlreichen, über das Bild verstreuten einzelnen Sterne sind „Vordergrundsterne", die sich in weit geringerer Entfernung von der Erde als der Nebel befinden. Aufnahme: G. W. Ritchey, Yerkesobservatorium, 60 cm-Spiegel.

in seiner Äneis die endgültige Fassung, mittelalterl. Nachbildung durch H. v. Veldeke.

Äneasratte, kleines Beuteltier, das seine Jungen auf dem Rücken tragen soll (wie der Sage nach Äneas seinen Vater aus Troja trug).

A., Marmosa murina (dorsigera), Art der ↗Beutelratten, Südamerika (Surinam).

Äneasratte (1/4 nat. Größe)

Äneas Sylvius Piccolomini, der spätere Papst ↗Pius II.

Anecho, westafrik. Hafenstadt u. Bezirkshauptort in Franz.-Togo, Bahnstat.; 3000 E., Missionen u. europ. Handelsniederlassungen.

Anefang, der, im alten deutschen Recht bei Raub od. Diebstahl die Klage auf Herausgabe des Eigentums durch Handanlegung an die gestohlene Sache (**Anefangsklage**).

Aneggada, brit. Inseln, nördlichste der Jungferninseln (Kleine Antillen); flaches u. trockenes Tertiärland; 35 qkm, nur zeitweise besiedelt.

Anegenge, das („Anfang"), um 1160 von österr. Geistlichen verfaßte Schöpfungs- u. Erlösungsgeschichte, in ungewandten Reimversen, mit geringem dichterischem Gehalt.

Aneide, Aneis, die, epische Dichtung des ↗Vergil, behandelt die Sage von ↗Äneas.

Aneignung, Besitzergreifung herrenloser Sachen mit dem Willen, sie dauernd als Eigentum zu behalten. Aneignungsberechtigt ist grundsätzlich jedermann, bei Grundstücken der Staat ausschließlich, bei jagdbarem Wild nur der Jagdberechtigte. Wer sich eine Sache rechtmäßig aneignet, wird dadurch Eigentümer. Rechtswidrige A. ist ↗Diebstahl od. ↗Unterschlagung. Durch A. können nicht als Eigentum erworben werden Fundsachen u. Strandgut, weil an ihnen meist noch jemand Eigentum besitzt.

Aneis, die, ↗Äneide.

Aneïse, Stadtoase im Königreich Nedschd (Mittelarabien) mit Wasseranlagen für den Anbau von Korn, Erbsen u. Datteln; etwa 15000 E.

Anekdote, die, eine ganz kurze Erzählung, deren Eigentümlichkeit in der Knappheit u. Zuspitzung auf eine charakterisierende Äußerung einer bekannten Persönlichkeit besteht. Die Grenze gegen Fabel, Schwank u. Kurzgeschichte ist fließend. Ursprüngl. (griech. anekdoton = nicht Herausgegebenes) ein mündlicher Bericht über einen bemerkenswerten Vorgang.

Anelli, Angelo, ital. Schriftsteller, mäßiger Dramatiker, ließ seine Spottlust in Lustspielen, komischen Opern u. Satiren aus. — * 1761 in Desenzano, † 1820 in Mailand.

Schr.: Le Cronache di Pindo (7 Satiren, 1811-18).

Anemochord, das, auch Aolklavier, in der Form ein klavierähnl. Instrument, im Klang der Aolsharfe zu vergleichen. Durch den Anschlag der Tasten erfolgt eine künstl. Windzufuhr, welche die Saiten in zarte Schwingungen versetzt. 1789 von Schnell (Paris) erfunden.

Anemograph, der (griech.), selbstschreibender ↗Windmesser.

Anemoklinograph, der (griech.), Apparat zur Messung der Richtungsänderungen eines Luftstroms.

Anemologie, die (griech.), Lehre von der Windmessung.

Anemometer, das (griech.), Instrument zur Messung der Windrichtung u. -stärke (↗Windmesser).

Anemone, die, meist scharf schmeckende durch Gehalt an ↗Anemonin giftige Kräuter, in Deutschland die ersten Frühlingspflanzen des noch blätterlosen Laubwaldes (↗Windröschen), wegen der schönfarbigen Blüten viele Zierpflanzen bes. (neben den einheimischen, oft gefüllt blühenden Arten): die Garten- od. Kronen-A., A. coronaria aus dem Mittelmeergebiet, in ungezählten Formen u. Farben im Frühjahr u. Sommer blühend, u. die ähnlichen, ebenfalls vielgestaltigen scharlachroten südfranz. A. hortensis u. fulgens (Knollen-A.n).

Kultur: Die schwarzen Wurzelknollen („Klauen" od. „Pfoten") im Frühjahr (in geschützter Lage auch im Herbst) 5-8 cm tief u. in 15-20 cm Entfernung einlegen; sonniger Stand u. kräftige, lockere Gartenerde sowie mäßige Feuchtigkeit notwendig.

Vermehrung durch die zahlreichen Nebenknollen; auch durch Samen, aber gleich nach deren Reife.

Im Herbst blüht die bis meterhohe japan. Stauden-A., A. japonica, mit kriechendem Wurzelstock u. einfachen od. halbgefüllten Blüten von weiß bis dunkelrosa.

Anemone japonica (1/15 nat. Größe)

Kultur (für Rabatten u. Gruppen): kräftiger Boden, in rauher Lage Winterschutz durch Tannenreisdecke; Vermehrung durch Wurzelschößlinge.

A., Anemone, Gattung der Ranunculaceae (↗Phanerogamen), an 90 Arten, meist in den nördl. gemäßigten Zonen. Oft werden auch die ↗Küchenschelle, der ↗Teufelsbart u. das ↗Leberblümchen dazu gezogen.

Anemonin, das, ein Pflanzengift vieler Anemonen u. anderer Ranunkelarten, besitzt hautreizende, blasenziehende Wirkung u. findet als **Anemonenkampfer** medizin. Verwendung, z. B. bei neuralgischen Schmerzen.

Anemophil (griech. = windliebend), von Pflanzen, die ↗ Windblütler.

Anemoskop, das (griech.), die ↗ Wind- od. Wetterfahne.

Anenkephalie, die (griech. = Gehirnlosigkeit), lebensunfähige Mißbildung, bei der das Gehirn fehlt.

Anepigrapha (griech. = Aufschriftlose), Schriften ohne Titel.

Anerbenrecht. Zur Erhaltung des Familienerbbesitzes gegen Zerschlagung od. Überschuldung übernimmt meist das älteste od. jüngste Kind (**Anerbe**) ungeteilt u. bes. vorteilhaft die Heimstätte od. das Hofgut. Zwingend für Rentengüter u. Reichsheimstätten in Preußen, freigestellt für bäuerl. Höfe (Eintragung in die Höferolle) in Westfalen, Hannover, bad. Schwarzwald u. a., ähnliche Einrichtungen in einigen schweiz. Kantonen. In Österreich kennt nur Tirol Beschränkungen der Freiteilbarkeit; in Südtirol wurden sie 1930 von Italien beseitigt.

Anerio, Felice, ital. Komp., Nachf. Palestrinas bei der päpstl. Kapelle. * 1560 in Rom, † 1630 ebd. — Von seinem Bruder Giovanni Francesco sind wertvolle geistl. Kompositionen erhalten. * 1567 in Rom, † 1625 ebd.

Anerkenntnis, im Zivilprozeß die Erklärung des Beklagten, den vom Kläger erhobenen Anspruch ganz od. zum Teil anzuerkennen. Das A. bildet die Grundlage für das **Anerkenntnisurteil,** ausgenommen in Ehe-, Entmündigungs- u. Personenstandssachen, wo das Inquisitionsprinzip, die Erforschung der vollen Wahrheit durch den Richter, vorherrscht. Das BGB (nicht das ABGB) verlangt für das positive wie negative A. einer Schuld schriftl. Form (§§ 781, 397 II).

Anerkennung eines Anspruchs od. einer Schuld unterbricht die Verjährungsfrist u. schließt eine spätere Anfechtung aus. — Etwaige Zweifel an der Ehelichkeit eines Kindes können durch **A. der Vaterschaft** beseitigt werden (BGB §§ 1595, 1598); nach A. eines unehel. Kindes nach der Geburt in öffentl. Urkunde kann der Vater nicht mehr einwenden, daß ein anderer der Mutter während der Empfängniszeit beigewohnt habe (BGB §§ 1718, 1720).

Die völkerrechtl. A. eines neuen Staates, einer neuen Staatsform, einer Rangerhöhung, auch einer neuen Regierung (infolge Umsturz) geschieht meist durch entspr. Handlungen (z. B. Aufnahme des diplomat. Verkehrs, Aufnahme in den Völkerbund), seltener durch ausdrückl. Erklärung.

In der Landwirtschaft: Maßnahme zur Erzeugung u. Sicherstellung einwandfreien Saatgutes, die ↗ Saatenanerkennung.

Aneroid, das (griech.), Instrument zur Luftdruckmessung, ↗ Barometer.

a nescire ad non esse (lat.), in der Logik der Schluß von dem „Nichtkennen" eines Gegenstandes auf dessen „Nichtsein"; nur erlaubt, wenn das Subjekt Kenntnis von dem Gegenstand haben müßte, falls er wirklich vorhanden wäre.

Anese, Aneset, auch Ennesi, der mächtigste u. größte Stamm in Nordarabien.

Aenesidemus, 1) skeptischer Philosoph aus Knossos (Kreta), Zeitgenosse Ciceros, lehrte in Alexandria. Er suchte in seinen (verlorenen) „Pyrrhonischen Reden" darzutun, daß das menschl. Erkennen nicht über eine gewisse Wahrscheinlichkeit hinausgehe; seine Beweise dafür faßt er in den 10 „Pyrrhonischen Tropen" zusammen.

Lit.: Saisset, Le scepticisme (Par. 1865).

2) der Philosoph Gottlob Ernst Schulze, nach seinem 1792 anonym erschienenen, gegen Kant u. Reinhold gerichteten Hauptwerk A.

Anet (: anä), Claude, Deckname für Jean Schopfer, schweiz. Schriftsteller u. Reiseschilderer, wußte durch die geschickte Darstellung zweideutiger Frauennaturen zu fesseln. — * 28. 5. 1868 in Morges (Schweiz), † 9. 1. 1931 in Paris.

Hauptw.: La révolution russe (1917-19), der sensationelle, seichte Roman Ariane (1920, dtsch. 1924); Dramen.

Anethol, das, Hauptbestandteil des ätherischen Anis- u. Fenchelöls, als oleum Anisii zur Geschmacksverbesserung von Arzneien in der Heilkunde gebräuchlich.

Anethou, Pic d' (: antuh), auch **Aneto,** höchster Berg der Pyrenäen, der Pic de ↗ Néthou.

Anethum, Gattung der ↗ Doldenblütler; Gewürzpflanze A. graveolens, der ↗ Dill.

Aneurysma, das (griech.), Schlagadergeschwulst an umschriebener Stelle der Blutbahn, am häufigsten an der Aorta infolge Dehnung (wahres A.) od. Zerreißung (falsches A.) der Gefäßwand. Aneurysmen kommen auch als abnorme Verbindungen zwischen Arterien u. Venen vor. Ursachen sind Unfall, Verletzung od. Entzündung infolge Syphilis. Behandlung durch Operation.

Anfahren, Jagdart, bei der sich der Jäger auf einem Wagen dem Wild (Rot- u. Rehwild, auch Trappen) nähert, da es Wagen weniger scheut als Fußgänger; bei der Entenjagd erfolgt das A. mit dem Kahn u. heißt auch ankellen.

Anfahren, 1) beim bergmänn. Vortrieb auf eine Lagerstätte (Gang, Ader, Flöz, Lager, Nest) stoßen. — 2) sich zur Arbeit in die Grube begeben.

Anfall, 1) im Recht: der Zeitpunkt des Erwerbs einer Erbschaft, eines Vermächtnisses (BGB §§ 1942 2176, 1922). — 2) In der Medizin: plötzlich eintretende, zeitlich begrenzte Erkrankung od. deren Verschlimmerung, z. B. Ohnmachts-, Schlag-, Gallenkolik-, epileptischer A.

Anfallen, annehmen, vom Hund: eine Fährte wittern u. ihr folgen.

Anfechtung im Recht bewirkt die Unwirksamkeit einer Willenserklärung od. eines Rechtszustandes u. befreit von allen Rechtsfolgen, kann aber zum Ersatz eines entstandenen Schadens verpflichten. Anfechtungsberechtigt ist gewöhnlich derjenige, der die anfechtbare Willenserklärung abgegeben hat.

Die A. kann formlos erfolgen, eine bestimmte Form (schriftl. od. gerichtl. Erklärung) ist des Beweises wegen aber zweckmäßig; in besondern Fällen geschieht die A. entweder in öffentl. beglaubigter Form od. durch **Anfechtungsklage,** in Österreich immer durch Nichtigkeitsklage.

Ausgeschlossen wird die A. durch Bestätigung der anfechtbaren Erklärung oder des Rechtszustandes sowie nach Ablauf der Frist. Anfechtbar sind allgemein Willenserklärungen wegen wesentl. Irrtums, Drohung od. arglistiger Täu-

schung, im Konkurs u. außerhalb des Konkurses die vom Schuldner zum Nachteil der Gläubiger vorgenommenen Rechtshandlungen. In Einzelfällen anfechtbar sind die Ehe, der Entmündigungsbeschluß, die Ehelichkeit eines Kindes, das Testament, der Erbvertrag.

Das **Anfechtungsverfahren** im Steuerrecht ist ein Rechtsmittelverfahren gegen Steuerbescheide, soweit es sich um Zölle u. Verbrauchsabgaben handelt (Reichsabgabenordn. § 217, 2).

Anflug, der aus angeflogenen, meist geflügelten Samen auf natürl. Weise entstandene Anwuchs von Nadel- (Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche) u. Laubhölzern (Ulme, Esche, Ahorn, Linde, Birke, Erle, Pappel u. a.). Ggstz.: Aufschlag.

Anfossi, Pasquale, ital. Komp., schrieb 76 Opern sowie Kirchenmusik. — * 25. 4. 1727, † im Febr. 1797 in Rom, seit 1791 Kapellmeister im Lateran.

Anfragen (polit.), ↗Kurze Anfragen.

Anfressungen, Zerstörungen an metall. Gegenständen durch chem. u. elektrolyt. Einflüsse; vgl. Korrosion.

Angami, Stamm der ↗Naga in Assam.

Angang, erste Begegnung am Morgen od. vor irgend einer Verrichtung, gilt als Vorbedeutung für Glück od. Unglück.

Angara, die, Fluß im südöstl. Sibirien, entspringt im Mujagebirge (Burjätien), durchfließt den Baikalsee, berührt kurz darauf Irkutsk, eilt dann als Werchnaja Tunguska (Obere A.) in vielgewundenem Lauf durch ein waldiges Bergland, wo sie die Bjelaja, Oka u. später die Tassjejewa aufnimmt, u. mündet bei Jenisseisk r. in den Jenissei. Länge 2500 km, Stromgebiet 523 000 qkm.

Angariation, die (lat.), Verwendung neutraler Schiffe gegen Entschädigung in den Gewässern der Kriegführenden. Im Weltkrieg seit 1917 von der Entente häufig geübt.

Angarien (lat.), alter Name der Quatembertage; ursp. Frondienst für die röm. Post, Dienstleistung, dann Abgaben, Abgabetage.

Angas, hl. Schriften, ↗Jainas.

Angaur, südlichste der japan. (früher deutschen) Palau-Inseln in der Südsee mit mächtigen Phosphatlagern (2-3 Mill. t); Dampferstation, 14 qkm, 250 Eingeborene.

Angeberei. Eine Unart jüngerer Kinder, bes. der Mädchen, ist das unaufgeforderte Anzeigen eines wirkl. od. vermeintl. Vergehens unter Angabe des Übeltäters od. Verdächtigen bei den Erziehern, Eltern od. Lehrern. Beweggründe sind meist weniger die Aufrichtigkeit übergewissenhafter od. ängstlicher Kinder, sondern Neigung zu Wichtigtuerei u. Schwatzhaftigkeit, der Trieb, sich selbst zu schützen, auch Eifersucht, Verkleinerungssucht, Abneigung, Rachgier, Bosheit.

Erziehung: Ordne nicht ohne Not an, daß Ungehöriges gemeldet wird. Vermeide, durch unvorsichtiges Fragen das Angeben selbst hervorzurufen. A. u. Zuträgerei wirken demoralisierend u. berauben den Erzieher des wichtigen Erziehungsmittels der Kameradschaftlichkeit. Erziehe vorbeugend zur ↗Aufrichtigkeit.

Angebinde, das, Geschenk, das früher in sinnbildl. Absicht dem Beschenkten an Arm od. Fuß angebunden wurde. ↗Eingebinde.

Angeboren sind Eigenschaften od. Krankheiten, die sich bereits beim Neugeborenen zeigen; sie brauchen nicht auf ↗Vererbung zu beruhen. A. kommen z. B. vor Hemmungsmißbildungen (vgl. Mißbildungen) u. bestimmte Infektionskrankheiten (Syphilis, seltener Tuberkulose), durch direkte Übertragung von den Eltern.

Angeborene Ideen werden (zur Erklärung des Ursprungs der Vorstellungen) vom Rationalismus (Plato, Descartes, Leibniz, Rosmini) im Ggstz. zum Sensualismus angenommen. Leibniz behauptet nur das virtuelle, d. h. unbewußte Angeborensein der Ideen, nicht, wie einige Cartesianer, dasjenige fertiger Wahrheiten.

Lit.: Jos. Kleutgen, Vom intellectus agens u. den a. J. (Beilagen zu den Werken über die Theologie u. Philos. der Vorzeit, 3. H. I.) 1875.

Angebot, juristisch = Antrag.

Angebot und Nachfrage ↗Preis.

Angehend, auch angehend jagdbar heißt männl. Rot- u. Schwarzwild vom 4. Lebensjahr ab, bis es ausgewachsen ist.

Angehörige. Das bürgerl. Recht kennt keinen festen Begriff A. Nach StGB (§ 52 II) sind A. Verwandte u. Verschwägerte auf- u. absteigender Linie, Adoptiv- u. Pflegeeltern u. -kinder, Ehegatten, Geschwister u. deren Ehegatten u. Verlobte. Enger ist der Begriff im Republikschutzgesetz v. 25. 3. 1930 (§ 2). Die Angehörigen haben im Prozeß das Recht, Zeugnis zu verweigern. Gegen od. von A. begangene Straftaten werden entweder schärfer beurteilt (z. B. Elterntotschlag), od. werden nur auf Antrag verfolgt (z. B. Diebstahl, Unterschlagung u. Betrug gegen A., Jagdfrevel durch einen A.), od. sind straffrei (z. B. Diebstahl u. Unterschlagung der Eltern gegenüber den Kindern, eines Ehegatten gegen den andern, Begünstigung durch einen A., Notbetrug gegen Kinder od. Ehegatten, Mundraub an A.).

Angeklagter heißt der Beschuldigte od. Angeschuldigte nach Eröffnung des Hauptverfahrens.

Angel, 1) Fischereigerät, ↗Angelsport. — 2) im Handwerk der Drehzapfen an Tür- u. Fensterbändern, auch der Stiel von Werkzeugen (Feilen, Ahlen usf.) zu ihrer Befestigung im Handgriff.

Angela (lat.; ital.: ándschela), Vorname, weibl. Form von ↗Angelus.

Angela, 1) **von Foligno** (: folinjo), sel. (Fest 30. März), Franziskustertiarin, Mystikerin. * 1248 in Foligno, † 4. 1. 1309 ebd. Jung vermählt u. leichtfertigen Wandels, führte sie nach dem Tode ihrer Angehörigen ein Leben der Buße, Armut u. Nächstenliebe. 1693 seliggesprochen.

Ihre dem Beichtvater diktierten Berichte über ihre Offenbarungen u. himmlischen Weisungen (deutsch von J. van den Arend, 1924) sind wichtig für Kenntnis u. Gesch. der Mystik.

2) **Merici** (: -tschi), hl. (Fest 31. Mai), Stifterin der Ursulinerinnen (Ursulinen). — * 21. 3. 1474 in Desenzano am Gardasee, † 27. 1. 1540 in Brescia (Grab in S. Afra ebd.).

Angeld, bei Vertragsabschluß entrichtete ↗Draufgabe.

Angel de la Guarda (: ángchel de la gwarda), mexikan. Insel im N. des Golfs von Kalifornien;

mit Gebirgen bis zu 1315 m Höhe; 636 qkm. Perlenfischerei.

Angeles, chilen. u. nordamerik. Städte, ↗ Los A.

Angelholm, südschwed. Hafenort in der Prov. Kristiansstad, am Skälder Vik, 5300 E.

Angeli (: andscheli), Heinrich v., Genremaler, in Kreisen der höchsten Gesellschaft Europas als Bildnismaler geschätzt. — * 8. 7. 1840 in Ödenburg (Ungarn), † 25. 1. 1925 in Wien.

Angelica, Angelika = die Engelgleiche.

Angelica, Gattung der Doldenblütler, 50 Arten auf der Nordhalbkugel u. in Neuseeland, meist hohe Stauden mit reichblütigen Dolden. Heilpflanze A. archangelica (Archangelica officinalis), die ↗ Engelwurz.

Angelica von Jesus, heiligmäßige Karmelitin (seit 1914). — * 30. 1. 1893 in Paris, † 3. 3. 1919 in Pontoise.

Selbstbiogr., hrsg. von M. J. v. Waltendorf (1926).

Angelico (: andschelikо), Fra (Beato), **Fra Giovanni da Fiesole,** Dominikaner, der Maler religiöser Inbrunst u. seraphischen Entzückens (daher Angelico, der Engelhafte), schilderte das Erdenwallen des Heilandes, das Marienleben u. die Herrlichkeiten des Himmels. Während A. in Technik u. Komposition die Grundsätze Giottos u. seiner Nachfolger festhält, weiß er als Goldgrundgotiker die seelisch geschauten Vorgänge in reinen (z. T. noch befangenen) Formen, in rhythmisch bewegten Gruppen u. in leuchtenden, nam. von Rosenrot u. Himmelblau getragenen Farbenakkorden darzustellen. — * 1387 in Vicchio b. Florenz, † 18. 3. 1455 in Rom; trat 1407 in San Domenico bei Fiesole in den Orden, malte im Kloster San Marco zu Florenz, dessen Gänge u. Zellen heute mit seinem Werk angefüllt sind (Museum), u. schuf, seit 1445 in Rom, den Freskenzyklus aus dem Leben der hll. Stephanus u. Laurentius.

Hauptw.: Madonna der Flachshändler (mit den musizierenden Engeln, 1433), Heiland im Engelchor u. der Prophetenchor (im Dom zu Orvieto, 1447), Krönung Mariä (sein schönstes Gemälde, in San Marco zu Florenz), Weltgerichtsbilder. — Lit.: Förster (1859), Beissel (²1905), Rothes (1902), Hausenstein (1923), Nasse (1925), Schottmüller (²1926), Strunk (³-⁴1927) u. zahlr. ausländische.

Angelika = Angelica.

Angelikaöl, ätherisches Öl aus dem Kraut, der Wurzel u. den Samen der ↗ Engelwurz (Angelica), zur Bereitung von Likören (z. B. des Chartreuse) u. (vermischt mit dem Harz des Wurzelstocks) als **Angelikabalsam** benutzt.

Angelikaspiritus, auch Gliederspiritus, Einreibemittel zur Linderung rheumat. Schmerzen; verdünnter Alkohol mit Zusätzen von Angelika-, Wacholder-, Baldrianöl u. Kampfer.

Angelikawurzel, die ↗ Engelwurz.

Angeliken (lat. = die Engelgleichen), Frauenkongregation für Schutz u. Erziehung nam. gefährdeter Mädchen, Augustinerregel, Tracht u. Skapulier weiß; gegr. 1530 od. 1532, Anfang des 19. Jahrh. eingegangen, 1879 in Italien wiedererstanden.

Angelinen (: andschelinen), Francescane Angeline, ital. Frauenkongregation für Krankenpflege, Un-

Fra Angelico: Reigen der Engel und Seligen Seitenteil des Gemäldes „Jüngstes Gericht", um 1445; Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. (Phot. Hanfstaengl, München.)

terricht u. Waisenerziehung; Mutterhaus in Turin, 23 Filialen, 132 Schw.; gegr. 1882 in Castelspina (Italien).

Angell (: ängdschᵉl), Norman, engl. Journalist; setzte sich ein für Völkerversöhnung u. Weltfrieden. — * 26. 12. 1874; seit 1928 Mitgl. des Unterhauses (Labour Party).

Schr. zahlr. polit. u. sozialpolit. Schriften, bes. vor dem Welttrieg. The Great Illusion (vielfach übersetzt, dtsch. 1910); The Economic Chaos and the Peace Treaty (dtsch. 1920); The Fruits of Victory (dtsch. 1922); Der Wiederaufbau Deutschlands, von Versailles bis Young-Plan (1930).

Angellier (: ãnschelliᵉh), Auguste, franz. Dichter, gewandter Lyriker, schr. ein eindringliches Werk üb. Rob. Burns (1893). — * 1. 7. 1848 in Dünkirchen, † 28. 2. 1911 in Boulogne-sur-Mer, Prof. für engl. Lit. in Lille.

Schr.: Dans la lumière antique (1906-11).

Angeln, deutsche Ostseehalbinsel in Schleswig-Holstein, springt zwischen Flensburger Förde u. Schlei in die See vor als ein mit Laubwald u. Wiesen bedecktes, fruchtbares Hügelland mit hochentwickelter Rinder- u. Schweinezucht; 830 qkm, 45 000 E., Hauptort Kappeln.

Angeln, german. Volk der Landschaft Angeln (Schleswig), gründeten mit Sachsen u. Jüten im 5. Jahrh. in Britannien die angelsächs. Reiche (↗ Angelsachsen), daher der Name England. Andere A. saßen an der Unstrut; ihr Volksrecht (Lex Angliorum) wurde im 9. Jahrh. aufgezeichnet.

Angelo (ital.: ándschelo), männl. Vorname = Bote, Engel.

Angeloben, versprechen, schwören; in der österr. Rechtssprache auch vereidigt werden. **Angelobung,** Eidesleistung.

Angelolatrie, die (griech.), Engelverehrung.

Angelologie, die (griech.), die Lehre von den Engeln.

Angelo Mosso (: ándschelo-), das nach dem ital. Physiologen A. Mosso benannte „Institut für hochalpine Forschung" auf dem Col d'Olen am Südfuß des Monte Rosa, 2901 m ü. d. M.; gehört zur Universität Turin.

Angelophanie, die (griech.), Engelerscheinung.

Angelsachsen, zusammenfassender Name für die german. Stämme der ↗ Angeln, ↗ Sachsen u. ↗ Jüten, die seit etwa 450 nach Südbritannien übersetzten. In fast 150jähr. Kampfe mit den Briten gründeten sie dort 7 Königreiche (Kent, Sussex, Wessex, Essex, Ostanglien, Mercia u. Northumbrien, die sog. angelsächs. Heptarchie), die 827 von Egbert von Wessex zu einem Reich vereinigt wurden. Unter Egberts Nachfolgern ging das Land an die Dänen verloren; von Alfred d. Gr. befreit, entwickelte es sich zu hoher Blüte. Auf eine neue Dänenherrschaft unter Knut d. Gr. folgte der Zerfall des Reiches, das in der Schlacht bei Hastings (1066) die Beute des Normannenherzogs Wilhelm des Eroberers wurde. — Die unterworfenen Kelten u. Dänen gingen im Angelsachsentum auf. Auch die Christianisierung der A., die fast gleichzeitig um die Wende des 6. Jahrh. von Irland u. Rom aus (seit 595 durch den von Gregor d. Gr. gesandten hl. Augustin) erfolgte, veränderte den angelsächs. Charakter des Landes nicht. Die Normannenherrschaft machte die angelsächs. Herren zu Sklaven, gestaltete Staatsleben u. Verwaltung um, überflutete die german. Sprache mit franz. Wörtern; aber das angelsächs. Element drang überall wieder durch u. erzwang die Bildung einer neuen Kultur auf angelsächs. Grundlage. (Vgl. Angelsachsentum.)

Lit.: Chadwick, The Origin of the English Nation (1907, n. A. 1924); Chambers, England before the Norman Conquest (1926); Åberg, The Anglo-Saxons (1926); Gesetze der A. hrsg. von Liebermann (3 Bde, 1898-1916).

Angelsachsentum, Sammelbegriff für die auf der Grundlage der angelsächs. Kultur entstandene Rasse, die, durch die Aufnahme wesensfremder Elemente (Normannen, Kelten) befruchtet u. durch äußere Vorbedingungen (Insel-Lage, staatliche Geschlossenheit) begünstigt u. bestimmt, das englische Weltreich geschaffen hat u. beherrscht. Ihre Wesensart äußert sich in nüchternem, weitschauendem Verständnis für das Wirkliche u. Erreichbare, verbunden mit klarem u. ausdauerndem Zielstreben, kühnem u. unerbittlichem Zufassen. Religiös (puritanisch) gefärbt ist das ausgeprägte Pflichtbewußtsein, die Selbstdisziplin zu Gunsten der Gesamtheit u. der Glaube des Volkes an sich u. seine Mission, als Werkzeug des Guten die Welt zu besitzen; eine Art moralischer Selbstgerechtigkeit (↗ Cant) läßt den Angelsachsen gern das Nützliche u. Vorteilhafte mit dem Sittlichen gleichsetzen. — Der weitere Begriff des A. umfaßt auch das Volk der Ver. Staaten v. Amerika, dessen Grundstock zwar engl. (german. u. kelt.) Volkstum bildet, das aber durch Einwanderung u. Verschmelzung fast alle Elemente der weißen Rasse in sich aufgenommen hat u. so zu einem eigenen amerik. Volk geworden ist (vgl. Amerikanismus).

Angelsächsische Sprache, das ↗ Altenglisch.

Angelsächsische Literatur, ↗ Altengl. Literatur.

Angelsport, Angeln, das Fangen der Fische mit Gerte od. **Angelrute.** Diese besteht aus festem, biegsamem Material (Holz, Rohr, Stahl) nach Hunderten von Modellen angefertigt. An der Gerte läuft die **Angelschnur,** meist aus Seide, seltener aus Hanf od. Roßhaar. Sie wird durch Ringe an der Rute geleitet u. mittels einer Rolle, auf welcher sie aufgewunden ist, beliebig verlängert od. verkürzt. Am Ende der Schnur befindet sich das Vorfach (Zug) als Verbindung zwischen Schnur u. Angelhaken, meist aus dem Inhalt der Seidendrüse der Seidenraupe (Gut od. Poil), seltener aus Roßhaar, galvan. od. gedrehtem Stahldraht gefertigt. Der **Angelhaken** hängt an einem Wirbel (Umlauf), der ohne Verdrehen der Schnur Drehungen des Köders ermöglicht. Als Angelhaken dienen Stahlhaken mit längerem Schenkel u. kürzerer, umgebogener Spitze mit Widerhaken, oft auch 2-3 Spitzen. An diesen Haken werden die Köder befestigt, meist Fischnahrung (Würmer, Insekten, Fischchen, Brot, Käse, Obst) od. Nachahmung solcher (künstliche Köder). Beim Zubeißen dringt der Haken in die Mundteile des Fisches ein u. ermöglicht dessen Anlandbringung (Landen), wozu freilich viel Geschicklichkeit gehört. — Man unterscheidet

1. die Grundangel, eine 3-5 m lange Gerte, deren mit Würmern oder Insektenlarven beköderter Haken beschwert ist u. auf den Grund

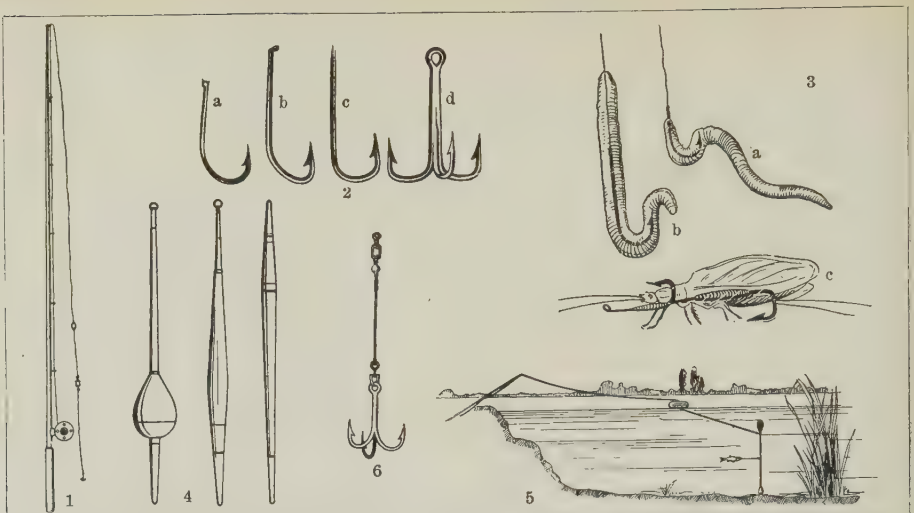


Bild 1. Angelrute. Bild 2. Formen der Angelhaken; a Perfekt, b Limerick, c Sneekbent, d Drilling. Bild 3. Formen der Anköderung; a u. b mit Wurmhaken, c mit künstl. Fliege. Bild 4. Empfehlenswerte Formen des Floßes. Bild 5. Paternosterangel Das Vorfach mit dem darum kreisenden Köderfisch wird durch ein birnförm. Floß u Bleilot stets senkrecht unter dem Wasserspiegel gehalten u. ist durch eine Rollenschnur mit dem schwimmenden „Gleitfloß" u. dieses ebenso mit der Rute verbunden; der Anbiß zeigt sich am Gleitfloß. Bild 6. Dreifacher Haken für die Spinnangel.

des Gewässers od. doch in mittlere Wassertiefe sinkt, wo er von dort lebenden Fischen (Barben, Brachsen, Aalen, Karpfen u. ä.) angenommen wird; ein Floß od. Schwimmer aus leichtem Material zeigt auf dem Wasserspiegel durch seine Bewegungen an, ob ein Fisch gebissen hat u. nach welcher Richtung er abzieht. Eine bes. prakt. Form ist die Paternosterangel.

2. Die Spinnangel, bei der ein toter od. künstlicher Köder ausgeworfen u. so durchs Wasser gezogen wird, daß er eine drehende Bewegung um seine Längsachse macht („spinnt"). Damit fängt man insbesondere größere Raubfische wie Hechte, Zander, Forellen, Huchen, auch Meeresfische. Sehr häufig werden hier 3fache Angelhaken („Drillinge") benützt.

3. Die Schleppangel, wobei in Seen die Gerte od. Handleine vom geruderten Kahn aus mit einem od. mehreren Ködern nachschleppt; Beute: Seeforellen, Hechte, Zander u. Renken.

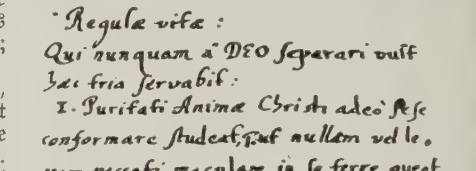
4. Die Fluganger, an der 1-3 künstliche, aus Federn od. Seide gefertigte Fliegen befestigt sind, nach denen Äschen, Forellen u. Lachse schnappen. Die Fliegenfischerei ist in England u. Amerika ein volkstüml. Sport. Eine große Zahl von Köcher-, Eintags-, Steinfliegen, Käfern, Schmetterlingen u. Phantasieinsekten kommen in den Handel u. werden je nach Örtlichkeit u. Jahreszeit angewandt. Das Fischen mit der Langleine, Grund- u. Legangel gehört zur gewerbsmäßigen Fischerei. — Die Angelfischerei war schon früh vielen Naturvölkern bekannt; man findet in Mitteleuropa aus der Steinzeit stammende Angelhaken aus Knochen u. Horn, wie sie in Südaustralien, Afrika u. bei nordsibir. Völkern heute noch im Gebrauch sind. [männl. Vorname.

Angelus (lat., griech. angelos = Bote), Engel;

Angelus Domini (lat. = Engel des Herrn), Englischer Gruß, Gebet zum Dank für die Menschwerdung des Sohnes Gottes u. zum Lob der Gottesmutter, bestehend aus 3 Antiphonen, 3 Ave Maria u. einem Schlußgebet. Gebetet wird der A. D. morgens, mittags u. abends beim

Angelusläuten (Ave-, Ave-Maria-, Betläuten). Das Läuten am Abend entstand seit dem 13. Jahrh. wohl aus dem Feierabendläuten, das am Morgen kam im 14. Jahrh., das am Mittag im 15. Jahrh. hinzu (erst nur Freitags als „Angstläuten", 1456 durch Calixtus III. als Aufforderung zum Beten gegen die Türkennot für alle Tage angeordnet). — In der österl. Zeit wird der A. D. durch ↗ Regina Cæli ersetzt.

Angelus Silesius (lat. „Schlesischer Bote"), Dichtername Joh. Schefflers; geistl. Dichter, vollendete mit der gottestrunkenen, tiefen Spruch-



Autograph von Angelus Silesius

dichtung „Der cherubinische Wandersmann" (1657) die mystische Barocklyrik in deutscher Sprache u. war seit seiner Konversion in Geist u. Form ein Vorkämpfer der kath. Restauration in Schlesien. — * Ende 1624 in Breslau, † 9. 7. 1677 ebd.; lernte als Lutheraner in Holland den Spiritualismus, in Italien den Katholi-

zismus kennen, trat dem Kreis der Verehrer Jak. Böhmes nahe, versenkte sich immer mehr in die kirchl. Mystiker, erregte durch den Übertritt zur kath. Kirche (1653) ungeheures Aufsehen. Gefürchteter Kontroversist (Meister von Streitfragen).

Hauptw. u. a. die Liedersammlg. „Heilige Seelenlust"; die Altersdichtg. „Sinnl. Beschreibung der 4 letzten Dinge" (1675); 39 Streitschriften „Ecclesiologia" (1677, ²1735). — Neuausg.: H. L. Held (3 Bde, ²1925), G. Ellinger (2 Bde, 1924).

Angely (: ãnschelih), Louis, Theaterschriftsteller u. Komiker, verf. nach dem Muster der franz. Vaudeville Berliner Schwänke. — * 1787 in Leipzig, † 1835 in Berlin.

Hauptw.: Das Fest der Handwerker (1834).

Aengenent (holl. : gn-), Johannes Dominikus Joseph, Bisch. v. Haarlem. — * 14. 3. 1873 zu Rotterdam; 3. 4. 1897 Priester, 25. 7. 1928 Bischof.

Anger, urspr. als Weide benutzte Grasfläche. Im engeren Sinn in der Mitte des Dorfes gelegener Fest- u. Beratungsplatz, Dorfanger, meist mit Linde u. Brunnen. — **Angerrecht,** das, Eigentumsrecht des Gutsherrn am eigentl. Dorfanger, an den unbebauten Plätzen u. den Gewässern der Gemarkung. In Brandenburg, Pommern u. Schlesien (= Auenrecht) noch in Brauch.

Lit.: W. Schreiber, Das Auenrecht (1913).

Angera (: -dschera), oberital. Flecken in der Prov. Varese, am Südufer des Lago Maggiore, Bahnstat., 3000 E.; Viscontiburg, seit 1489 im Besitz der Grafen Borromeo. — A. war ehemals Hauptort der Grafschaft A. od. Anghiera.

Angerapp, die, ostpreuß. Fluß, Abfluß des Mauersees bei Angerburg, nimmt auf ihrem windungsreichen Lauf Goldap, Pissa, dann die Inster auf u. bildet mit dieser nach 150 km den ↗Pregel.

Angerburg, ostpreuß. Stadt nahe dem Ausfluß der schiffbaren Angerapp aus dem Mauersee, an der nordöstl. Pforte der masur. Seenkette (Motorbootlinie), Knotenpunkt der Bahnen nach Goldap, Friedland, Rastenburg, Gumbinnen, Lötzen u. Treuburg, 120 m ü. M. Kreisstadt (Ortskl. B) des Reg.Bez. Gumbinnen, 7800 meist prot. E.; Amtsgericht, Aufbau-, Real- u. höh. Mädchenschule, Jugendherb.; Krüppelklinik. Reichsbanknebenstelle, bedeut. Aalfang, Maschinenfabrik, Sägewerke, Getreide- u. Viehhandel. — Mittelpunkt der Schlacht an den Masurischen Seen, 5.-15. Sept. 1914 (Hindenburg).

Angerdorf, kreisförmige, mit dem ↗Rundling verwandte Siedlung um einen Anger, auf dem sich Kirche, Schule, Rathaus, Gemeindebackhaus, Spritzenhaus, Brandweiher u. a. befinden; ↗Dorfformen.

Angerer, Gottfried, bekannter Komponist u. Dirigent von Männerchören. — * 3. 2. 1851 in Waldsee (Württ.), † 19. 8. 1909 in Zürich; dort zuletzt Direktor der Musik-Akademie.

Angerer-Pastillen, stark giftige, mit Eosin gefärbte Sublimatpastillen zur Desinfektion, denen etwas Kochsalz zugesetzt ist.

Angergras, das ↗Rispengras.

Angerling, Speisepilz, der ↗Champignon.

Angerman-Älv (: ong-), mittelschwed. Fluß, entströmt dem Malgomaj- u. Volgsee im südl. Norrland, bildet im Oberlauf Seen u. Wasserfälle u. mündet nach fjordartiger Erweiterung bei Härnösand in den Bottnischen Meerbusen. Länge 450 km, Stromgebiet etwa 31 900 qkm. — Am unteren Ä.-Ä. die mittelschwed. Landschaft **Angermanland** mit ausgedehnten Nadelwäldern, gefällreichen Flüssen u. vielen Seen; 19 932 qkm, 183 000 E.; Hauptstadt Härnösand.

Angermayer, Fred A., Schriftsteller, erfolgreicher zeitgenöss. Dramatiker. — * 7. 12. 1889 in Mauthausen, lebt in Berlin.

Schr.: die vielgespielte „Komödie um Rosa" (²1924), das Drama „Flieg, roter Adler von Tirol" (1929) u. a.

Angermund, rheinländ. Stadt an der Anger (zum Rhein), nördl. von Düsseldorf, an der Bahn Düsseldorf-Duisburg; 2400 meist kath. E.

Angermünde, brandenburg. Stadt am Südufer des Mündelsees u. an der Hauptbahn Berlin-Stettin. Kreisstadt (Ortskl. B) des Reg.Bez. Potsdam; 8000 meist prot. E.; Amtsgericht, Realgymnasium, höh. Mädchenschule; got. Marienkirche (13. u. 15. Jahrh.), alte Stadtmauern; Metall Lederwarenfabriken, Getreidehandel.

Angers (: ãnscheh), franz. Stadt an der schiffbaren Maine, 8 km oberhalb ihrer Mündung in die Loire, bedeutend. Bahnknotenpunkt, 47 m ü. M. Hauptstadt des Depart. Maine-et-Loire u. des Arrond. A., 86 300 E.; Bischofsitz, Berufungs- u. Handelsgericht, Handelskammer, Garnison; freie kath. Universität (1875), med.-pharm. Vorschule, Priester- u. Knabenseminar, höh. Ackerbauschule, kirchl. Lehr- u. Erziehungsanstalten, mehrere bedeutende Ordensniederlassungen; Bot. Garten, Altertümersammlung (got. Gebäude 1174 bis 1230; namentl. kelt. u. gallo-röm. Funde), paläontolog. Museum, Theater; Kathedrale St. Moritz (12.-13. Jahrh., roman.-got., 3 Türme, davon einer in Renaissance u. unvollendet, Orgelgehäuse aus dem 16. Jahrh.; Grabstätte Renés I. von Anjou u. seiner 1. Gemahlin); Schloß der Herzöge von Anjou, im 13. Jahrh. begonnen, mit 18 mächtigen Rundtürmen, bischöfl. Palais (12. Jahrh.), Rathaus (1691), Justizpalast; Textilindustrie, landwirtschaftl. Maschinen- u. Likörfabriken; bedeut. Handel, Schieferbrüche. — Im Altertum Hauptstadt der keltischen Andekaven, früher Iuliomagus genannt, im Mittelalter Hauptstadt der Grafsch. Anjou; 1246-1685 berühmte Univ. — Das Bist. A. (err. 4. Jahrh.), Suffragan von Tours, zählt bei 477 741 E., 425 Pfarreien.

Angeschuldigter, der Beschuldigte, gegen den die öffentl. Klage erhoben ist (StPO § 157).

Angestellte, s. Rahmenartikel Sp. 607/08.

Angestelltenausschuß, Teil d. ↗Betriebsrats.

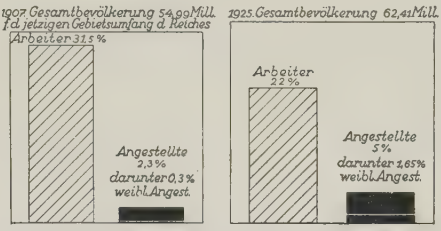
Angestelltenerfindung, ↗Arbeitnehmererfindung.

Angestelltenheimstätten. Um die Mittel der Angestelltenversicherung dem Wohnungsbau für Angestellte dienstbar zu machen, wurde 15. 8. 1918 von den Angestelltenverbänden die „Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestelltenheimstätten" (Gagfah) gegründet. Örtliche Tochtergesellschaften unter dem Namen „Gemeinnützige Heimstätten-Aktiengesellschaft" (Heimag) übernehmen die Bautätigkeit u. Wohnungsvergebung. Aufbringung der Mittel: 1. Hypothek von der Reichsversicherungsanstalt, 2. Hypothek durch die

Angestellte

Angestellte nennt man die auf Privatdienstvertrag tätigen Arbeitnehmer mit vorwiegend geistiger Beschäftigung. Sie scheiden sich in die Berufsgruppen der kaufmännischen, technischen und Bureau-Angestellten. Die Grenzen sind flüssig. Die Tätigkeit der Angestellten ist vorwiegend Verwaltungsarbeit, sie sind das Bindeglied zwischen der Leitung der Unternehmungen und den Arbeitern. Für ihre Tätigkeit haftet Dritten gegenüber der Arbeitgeber, soweit sie aus erlaubten im Rahmen des Dienstvertrages liegenden Handlungen besteht. Mit den Beamten haben sie dieselbe Art der Berufsarbeit, scheiden sich aber von ihnen durch die Kündbarkeit ihrer Stellung und die dadurch bedingte Unsicherheit ihrer wirtschaftlichen Lage.

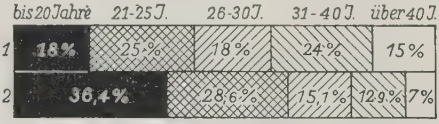
Im Laufe der modernen industriellen Entwicklung ist die Bedeutung dieser Berufsschicht ständig gewachsen. Zwischen den beiden Zählungen von 1907 und 1925 stieg der Anteil der Angestellten



Angestellte und Arbeiter in der Gesamtbevölkerung

Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ist die Zahl der Angestellten bedeutend stärker gewachsen als die der Arbeiter. Die Zahl der weiblichen Angestellten hat sich mehr als versechsfacht.

insgesamt an der Gesamtbevölkerung von 2,3 % auf 5 % und der Anteil der weiblichen Angestellten seinerseits von 0,3 % auf 1,65 %, verfünffachte sich demnach. Von den männlichen Angestellten befinden sich 60 % in den Altersklassen bis zu 30 Jahren, von den weiblichen 80 %.



Die Altersgliederung der männlichen (1) und weiblichen (2) Angestellten

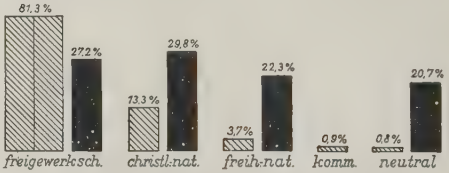
Im Alter bis zu 20 Jahren zählen wir doppelt so viel weibliche wie männliche Angestellte. 65 % der weiblichen Angestellten sind nicht älter als 25 Jahre, aber nur 7 % älter als 40 Jahre.

Rationalisierung und Mechanisierung der letzten Jahre haben diese Tendenz verschärft. Sie wirkte sich besonders bei den männlichen Angestellten aus, deren Zahl in den Inflationsjahren unverhältnismäßig stark zugenommen hatte. Die Lage der älteren Angestellten, die in erster Linie von Kündigungen betroffen wurden, hat sich in bedrohlicher Weise verschlechtert. Im Beharrungszustande, der in naher Zukunft erreicht sein dürfte, sehen wir die leitende disponierende Tätigkeit vorwiegend in den Händen der männlichen Angestellten, während überall dort, wo es auf gleichmäßige Schema-Arbeit, auf Fingerfertigkeit und Gewandtheit ankommt, also insbesondere im Bereiche der maschinisierten Arbeit, die Frau das Feld behaupten wird.

Die soziale Lage der Angestellten wird ungünstig beeinflußt durch das starke Überangebot an weiblichen Arbeitskräften, die nach Ausweis der Gehaltstarife durchschnittlich 10-15 % weniger verdienen als die männlichen Angestellten der gleichen Alters- und Leistungsstufe. Unter diesem Druck bewegen sich die Gehälter der jüngeren männlichen Angestellten durchweg unter den Löhnen gelernter Facharbeiter, die auch von den Spitzengehältern der meisten Gehaltstarife nur wenig überschritten werden. Trotz dieser ungünstigen Lage lehnen die Angestellten in ihrer überwiegenden Zahl die klassenmäßige Zusammenfassung mit der Arbeiterschaft ab und rechnen sich zum Mittelstand, zu dem sie nach Herkunft, Bildungsgang und Tätigkeit stärker hinneigen als zu den Arbeitern. Sie lehnen die marxistische Sozialordnung ab, fordern aber Demokratisierung der Wirtschaft.

Das **Angestelltenrecht** ist zersplittert und ohne Einheit. Eine einheitliche Zusammenfassung wird seit langem angestrebt.

Die Vertretung der Interessen der Angestellten liegt bei den **Angestellten-Verbänden.** Das Organisationsbedürfnis tritt bei den Angestellten, insbesondere durch die Einwirkung der Nachkriegszeit in derselben Stärke wie bei den Arbeitern auf. Rund 42 % der Angestellten dürften in Verbänden organisiert sein. Bei den weiblichen Angestellten ist dieser Hundertsatz aber nur 27. Die Angestellten-Verbände gliedern sich nach weltanschaulichen Gesichtspunkten. Der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften (↗ Gedag) gehört dem christlich-nationalen deutschen Gewerkschaftsbund an; der Gewerkschaftsbund der Angestellten (freiheitlich-national) neigt zur Demokratie, während der Allgemeine freie Angestellten-Bund (AfA) den freien (sozialistischen) Gewerkschaften angeschlossen ist. Von den größeren Vorkriegsorganisationen hat nur der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands (↗ KKV) an seiner paritätischen Zusammensetzung festgehalten; ihm gehören auch heute noch Arbeitgeber an.



Die Organisationsgliederung der Angestellten und Arbeiter

Während die Arbeiter zu 81,3 % freigewerkschaftlich, d. h. sozialistisch organisiert sind, beträgt dieser Hundertsatz bei den Angestellten nur 27,2. Rund 1/5 der Angestellten gehören politisch neutralen Organisationen an.

Gemeinden aus der Gebäudesondersteuer (Hauszinssteuer), Rest (etwa 10 %) durch den Wohnungsbewerber. Erstellt werden Einfamilienhäuser u. Stockwerkwohnungen, erstere können vom Bewerber auch gekauft werden.

Bewerber müssen Mitglieder der Angestelltenverbände sein u. den Restbetrag (auch in Raten) aufbringen können.

Angestelltenkammer, Kammer für Streitigkeiten der Angestellten beim Arbeitsgericht u. Landesarbeitsgericht. Laienbeisitzer sind Arbeitgeber u. Angestellte. ↗Arbeitsgericht.

Angestelltenrat, Sondervertretung der Angestellten im Rahmen des ↗Betriebsrats.

Angestelltenverbände, s. Rahmenartikel Angestellte Sp. 607/08.

Angestelltenversicherung. Durch Gesetz v. 20. 12. 1911 (neugefaßt im Gesetz v. 29. 3. 1928 u. seitdem noch mehrfach geändert) wurde die A. als Sonderzwangsversicherung geschaffen.

Sie bezweckt die Sicherstellung der Witwe, Erleichterung in der Ausbildung der Waisen, Pflege der Arbeitsfähigkeit durch vorbeugendes Heilverfahren u. Altersversorgung nach Vollendung des 65. Lebensjahres.

Sie umfaßt: die leitenden Angestellten; Betriebsbeamte; Werkmeister; Bureau-Angestellte, soweit ihre Tätigkeit nicht rein mechanisch ist; Handlungs- u. Apothekergehilfen u. -lehrlinge; Bühnenmitglieder u. Musiker; Angestellte in Berufen des Unterrichts, der Erziehung, Fürsorge, Krankenu. Wohlfahrtspflege (auch die im Privathaus tätige Säuglings- u. Kinderpflegerin, sowie die Hausdame, nach deren Anordnung das Hauspersonal arbeitet, dagegen nicht die Haushälterin, die selbst im Haushalt tätig ist): Schiffsführer, Offiziere, Verwalter usw. von Fahrzeugen der deutschen See- u. Binnenschiffahrt; Angehörige der Schutzpolizei (auf Antrag); selbständige Lehrer u. Erzieher, die keine Angestellten beschäftigen; alle diese, soweit ihr Arbeitseinkommen unter 8400 RM beträgt. Bei Ausscheiden aus der Versicherungspflicht kann die A. freiwillig fortgesetzt werden.

Die A. leistet vom vollendeten 65. Lebensjahr ab od. bei dauernder Berufsunfähigkeit, nach einer Wartezeit von 5 Beitragsjahren u. Erfüllung der Anwartschaft (in den ersten 10 Jahren 8, in den späteren Jahren 4 Monatsbeiträge) ein Ruhegehalt von jährl. 480 RM. Dazu kommen 15 % aus den seit 1. 1. 1924 geleisteten Beiträgen, ein gestaffelter Steigerungsbetrag von den v. 1. 1. 1913 bis 31. 7. 1921 geleisteten Beiträgen u. ein Zuschuß von 120 RM für jedes Kind bis zu 15 Jahren. Falls die Berufsausbildung der Kinder länger dauert, wird der Zuschuß bis zu deren Abschluß gewährt, jedoch höchstens bis zum vollendeten 21. Jahre. Die Witwenrente beträgt sechs Zehntel, die Waisenrente für jede Waise fünf Zehntel des Ruhegeldes. Zur Wiederherstellung der Berufsfähigkeit kann die A. ein Heilverfahren gewähren. Während desselben erhalten die auf das Einkommen des Versicherten angewiesenen Angehörigen ein tägl. Hausgeld von mindestens $^3/_{20}$ des letzten Monatsbeitrages.

Beiträge

Gehaltsklasse	monatl. Arbeitseinkommen	monatl. Beitrage
	a) Pflichtversicherung	
A	bis 50 RM	2 RM
B	„ 100 „	4 „
C	„ 200 „	8 „
D	„ 300 „	12 „
E	„ 400 „	16 „
F	„ 500 „	20 „
G	„ 600 „	25 „
H	„ 700 „	30 „
	b) Freiwillige Versicherung	
J		40 RM
K		50 „

Die Hälfte der Beiträge der Pflichtversicherung trägt der Arbeitgeber; er entrichtet den Gesamtbeitrag durch Einkleben von Marken in die Versicherungskarte.

Angewende, das, auch Anwand, Gewende, Randbeet, Vorende, der Feldrand, der beim Pflügen als Wenderaum für den Pflug u. die Zugtiere dient, daher zunächst unbearbeitet liegen bleibt u. erst zuletzt als Beet für sich gepflügt wird. Nach dem bes. in Bayern u. Thüringen aufrecht erhaltenen Anwenderecht ist auch dem Nachbarn das Wenden des Pfluges u. das Umdrehen des Zugviehs auf dem A. gestattet.

Anghiera, Pietro = Petrus Martyr.

Angiektasie, die (griech. = Gefäßerweiterung), Erweiterung der feinen Haargefäße in der Haut.

Angilbert, hl. (Fest 18. Febr.), Staatsmann u. Dichter am Hof Karls d. Gr.; — * um 740, † 814. 790 Abt (wahrscheinl. Laienabt) von Centula in der Picardie. Karls Tochter Berta gebar ihm 2 uneheliche Söhne, Harnid u. den Historiker Nithard. Im späteren Leben bußfertig.

Angilram(n), Ingelram, Abt von Sens, Bisch. von Metz (768/91). — † 791; 784 Hofkaplan Karls d. Gr., der ihm die Abtei Chiemsee schenkte u. die erzbischöfl. Würde erwirkte (788).

Die sog. Capitula Angilramni (od. Hadriani; 80 Canones zur Sicherung des Klerus, nam. der Bischöfe, gegen falsche Anklagen) stammen wahrscheinl. von Pseudo-Isidor.

Angina, die (griech. = Verengerung), Bräune, Allgemeinbezeichnung für Krankheiten, die mit Beklemmungen bes. des Halses u. der Brust u. mit Angstgefühlen einhergehen, im engeren Sinne die im jugendl. Alter (bis zu 35 J.) häufige akute Entzündung der ↗Mandeln u. des weichen Gaumens. Die Anfälligkeit für A. ist individuell sehr verschieden. Auslösende Ursachen sind: Erkältungen, von außen die Rachenschleimhaut treffende Schädigungen, Infektion durch verschiedene Krankheitserreger, vor allem bei den epidemisch auftretenden u. den eitrigen Formen (Tonsillarabszeß), oft Übergreifen aus den Nachbarorganen (Schnupfen). — Verlauf: Die meisten Anginen sind harmlos u. dauern nur wenige Tage, andere aber sind sehr hartnäckig u. zeigen öfters Rückfälle. Eine bes. Form (Plaut-Vincentsche A.) ist wegen ihrer größeren Ausbreitungsneigung u. der leichten Verwechslungsmöglichkeit mit Diphtherie, die nur durch mikroskopische Untersuchung sicher festgestellt werden kann, immer als ernste Erkrankung anzusehen. Gefahr droht auch von der nach A. nicht seltenen akuten Nierenentzündung.

Anzeichen: schmerzhafte Schluckbeschwerden, erschwertes u. nasales Sprechen (anginöse Sprache), beides verursacht durch starke Anschwellung

u. Rötung der Rachenmandeln, Speichelfluß od. klebrige Trockenheit im Munde, schlechtes Allgemeinbefinden, oft starke Muskelschmerzen u. hohes Fieber (40°). — Behandlung: Bei stärkerem Krankheitsgefühl, bes. bei Ähnlichkeit des Rachenbildes mit dem der ↗Diphtherie (Tafel ebd.), stets ärztl. Hilfe aufsuchen. Bis zum Eintreffen des Arztes: Bettruhe, kalte Umschläge, Eisstückchen im Munde zergehen lassen, Mundspülungen mit Kamillen- od. Salbeitee.

A. bei Haustieren eine Halsentzündung, die ↗Bräune.

A. pectoris („Herzkrämpfe"), bei organischen u. nervösen Herzleiden schmerzhafte Anfälle in der Herzgegend, verbunden mit Beklemmungsgefühlen, die sich bis zur Todesangst steigern können, häufig verursacht durch einen Krampf der verkalkten Herzgefäße nach Aufregung od. körperlicher Anstrengung.

Anzeichen: ausstrahlende Schmerzen in Bauch u. linkem Arm, gestörte Herztätigkeit, Stauungserscheinungen. — Behandlung durch den Arzt ist unerläßlich. Erleichternd wirkt im Anfall Einatmen von Amylnitrit.

Anginose, die (griech.), fieberhafte Allgemeinerkrankung mit anginaähnlichen Erscheinungen.

Angiolina (ital.: andscholina), weibl. Vorname, Verkleinerung von Angela.

Angiolini (: andschō-), Gasparo, berühmtestes Mitglied einer ital. Tänzerfamilie, erneuerte die pantomimische Abart des Balletts u. gilt als Schöpfer des sog. tragischen Balletts. — * 1723 in Mailand, † 1796.

Angiologie, die (griech.), die Lehre von den Blut- [gefäßen.

Angiom, das (griech.), Geschwulst von Blut- od. Lymphgefäßen, sogen. Haemangiom od. Lymphangiom. Entfernung ist anzuraten, da spätere Entartung zu Krebs nicht selten ist. Kleinere Blutgefäßgeschwülste sind als Feuermale bekannt.

Angioneurose (griech.), Lähmung der Gefäßnerven als selbständige Krankheit od. infolge von Kreislaufstörungen, verbunden mit Schwellungen u. schmerzhaften Empfindungen in dem betr. Gebiet.

Angiopteris, Palmfarn, Riesenfarne mit bis 5 m langen Wedeln in Südasien, Australien u. Madagaskar.

Angiospasmus, der (griech.), Gefäßkrampf; krampfartige Verengerung von Blutgefäßen.

Angiospermen (griech.), Klasse der ↗phanerogamen Pflanzen.

Angkor, Ruinenstätte in franz. Kambodscha, vom 9.-13. Jahrh. Residenz des Königreichs **Angkor-Thom.** Der eigentl. Palast ist von gewaltigen Tempelruinen umgeben, unter diesen die großartigste **Angkor Vath.** Riesige, quadrat. Anlage, mit terrassenförmig aufsteigenden Galerien, gekrönt von 9 konischen Türmen. Reicher dekorativer u. plast. Schmuck; Reliefs mit myth. Darstellungen. Erbaut 1122-1152, dem Gott Vishnu geweiht.

Tempel in Angkor

Anglais (franz.: ãnglä), englisch.

Anglaise, die (franz.: ãnglä, = Englischer [Tanz]), um die Wende des 19. Jahrh. beliebter Gesellschaftstanz, Reihentanz in 3 Teilen.

Angler, Fisch mit einer Angelrute ähnlichen Anhängseln auf dem Kopf, der ↗Seeteufel.

Anglerlähmung, Lähmung der Unterarm- u. Handmuskeln durch Überanstrengung b. Angeln.

Angler Rind, rotbraunes, mittelschweres Rind mit hoher Milchleistung; gehört zu den einfarbig roten Niederungsschlägen u. wird bes. in Angeln (Schleswig) gezüchtet.

Anglesey (: ängläßi), brit. Insel in der Irischen See, mit der Nordwestküste der Grafsch. Wales über die Menai-Straße durch 2 Brücken (Eisenbahn) verbunden. Hinter der Steilküste liegt ein kahles, niedriges Hügelland, das zu $^9/_{10}$ Weide u. nur im O. etwas bewaldet ist. Außer Rinder- u. Schafhaltung u. etwas Ackerbau treiben die nach

Sitte u. Sprache konservativen Bewohner Bergbau in einigen Kupfergruben des Parysbergs. 712 qkm, etwa 52 000 E.; Hauptstadt Beaumaris.

Anglet (:ãnglä), franz. Stadt in den westl. Pyrenäen, Depart. Basses-Pyrénées, 8300 E.; Mutterhaus u. Pensionat der Dienerinnen Mariä, Kloster der Einsiedlerinnen vom hl. Bernhard; Weinbau.

Angleterre (:ãnglätär), franz. Name für ↗England.

Angleur (:ãnglör), südöstl. Vorort der belg. Stadt Lüttich, 11 000 E.; Kohlen- u. Eisenindustrie.

Anglia, lat. Name für England.

Anglican Communion (engl. :änglikän komjuniën = anglikan. Gemeinschaft), Kirchenverband der ↗Anglikan. Kirche u. ihrer Tochterkirchen im Brit. Weltreich u. in den Ver. Staaten.

Anglikanische Artikel, die Bekenntnisschrift der ↗Anglikan. Kirche, heute weder einheitlich erklärt noch als allg. verpflichtend angesehen. Entstanden sind sie aus den vom Erzbisch. Cranmer z. T. gegen Wiedertäufer, z. T. gegen die kath. Lehren 1553 aufgestellten 42 Religionsartikeln, die 1563 durch Erzbisch. Parker auf 39 festgesetzt, 1571 von Königin u. Parlament anerkannt u. für verbindlich erklärt wurden.

Anglikanische Kirche, die 3. Hauptform des Protestantismus neben Luthertum u. Reformiertentum, entstanden im 16. Jahrh. durch Trennung von Rom. Sie besteht als Staatskirche in England (The [Established] Church of England), als selbständige Kirchen im übrigen Brit. Weltreich u. in den Ver. Staaten von Amerika.

Wesen u. Lehre. Die A. K. ist durch hierarch. Verfassung (Bischöfe, Priester, Diakone) u. die äußern Formen ihres Kultus äußerlich in mancher Hinsicht katholisch, durch ihre gemischt lutherisch-reformierte Lehre innerlich protestantisch. Ihre Bekenntnisschrift sind die 39 ↗Anglikan. Artikel (1563, 1571 Staatsgesetz). Sie verwerfen die Sakramente außer Taufe u. Abendmahl, die Wesensverwandlung im Altarssakrament, Verdienstlichkeit der guten Werke, Fegfeuer, Heiligen- u. Reliquienverehrung, den päpstlichen Primat, den Zölibat der Geistlichen. Abendmahls- u. Rechtfertigungslehre sind calvinisch. Der gesamte Gottesdienst ist durch das ↗Common Prayer Book geregelt. Doch besteht über Sinn u. Verbindlichkeit der Lehren u. in der Befolgung der Kultusvorschriften keine Einheit. Die A. K. ist in Gegensätze, Widersprüche, Gruppen u. Parteien aufgelöst. Seit dem 19. Jahrh. bestehen 3 Hauptrichtungen, die untereinander uneins u. in sich wieder gespalten sind: die High Church (:haitschörtsch), Low Church (:lo-) u. Broad Church (:brod-).

Die High Church (= Hochkirche), heute meist Anglocatholics (= Anglokatholiken) genannt, stellt im allgemeinen die konservative Richtung der A. K. dar. Sie hält an der urchristl. Tradition u. an der hierarch. Verfassung fest, nimmt ununterbrochene apostol. Sukzession in Anspruch, ist in Lehre u. Kultus stark der kath. Kirche angeglichen, nam. bei ihren entschiedensten Anhängern (Messe, Glaube an die Wesensverwandlung, Aufbewahrung der Eucharistie, Ohrenbeichte, Marien- u. Heiligenverehrung, Ordensstand, liturg. Gottesdienst, liturg. Gewänder u. Gegenstände).

Die Low Church (= Niedere Kirche), heute meist Evangelicals (= Evangelische) genannt, ist die demokrat. Richtung der A. K., puritanisch u. pietistisch. Sie vertritt ein auf dem Evangelium als einziger Glaubensquelle aufgebautes werktätiges Christentum.

Die Broad Church (= Breite Kirche), heute gewöhnlich Modernists (= Modernisten) genannt, ist die liberale, rationalist., kritizist. Richtung der A. K. Sie opfert Religiosität, Kirchlichkeit u. Strenggläubigkeit der modernen Wissenschaft u. Kultur, leistet aber Großes für Erziehung, Sozial- u. Liebestätigkeit.

Verfassung u. Verwaltung. Die A. K. ist nur noch in England Staatskirche. Der engl. König ist ihr Oberhaupt, wogegen die Bischöfe der A. K., die z. T. Sitz u. Stimme im Oberhaus haben, an der weltl. Regierung beteiligt sind. Die kirchl. Verwaltung ist an König, Parlament u. staatl. Behörden gebunden. Änderungen in Lehre, Kultus u. Verfassung unterliegen der staatsgesetzl. Regelung. Die höchste Instanz für alle geistl.-kirchl. Angelegenheiten ist das weltl. Judicial Committee (Gerichtskommission) des Privy Council (= Kronrat). Die Pfarren werden teils durch Patronatsrechte, teils durch die Krone, von Universitätsbehörden, Kathedralkapiteln u. Bischöfen besetzt. Die kirchl. Vermögensverwaltung ist durch die staatl. Kommission der Ecclesiastical Commissioners (= Kirchl. Bevollmächtigten, seit 1835) sehr eingeschränkt. Die A. K. in England besitzt in der National Assembly of the Church of England ein Kirchenparlament mit dem Haus der Bischöfe, dem Haus der Geistlichen u. (seit 1920) dem Laienhaus, hervorgegangen 1905 aus den beiden alten Provinzialsynoden (Convocations) der beiden Kirchenprovinzen Canterbury u. York.

Die Verfassung der gesamten A. K. ist bischöflich (Episkopalsystem) u. hierarchisch (Bischof, Priester, Diakon). Die Bischöfe leiten, von Archidiakonen unterstützt, die Bistümer, spenden Priesterweihe, die nach anglikan. Lehre kein Sakrament ist, u. Firmung. Ihre geistl. Gerichtsbarkeit ist auf Disziplinarfragen beschränkt. Die Geistlichen der A. K. sind meist verheiratet u. können, mit Ausnahme der Bischöfe, in den Laienstand zurückkehren. Da in der A. K. keine ununterbrochene apostol. Nachfolge mehr besteht, die anglikan. Weihen wegen Fehler in Form u. Intention ungültig sind (Bulle Apostolicae Curae Leos XIII. vom 13. 9. 1896), besitzt die A. K. kein sakramentales Priestertum.

Die Verwaltung der A. K. ist außer in England vom Staat unabhängig.

Für die A. K. der Erde bestehen seit 1867 pananglikan. Synoden in der alle 10 Jahre stattfindenden ↗Lambeth-Konferenz.

Gegenwärtiger Stand. Die A. K. zählt in England 2 Erzbistümer (Canterbury u. York), 41 Bistümer, in Wales 6, in Schottland 7, in Irland 13 Bistümer, ferner Kirchenprovinzen u. Bistümer in Indien, Ceylon, Australien, Neuseeland, Süd-, Ost- u. Westafrika, China u. Japan, außerdem getrennte Bistümer u. Missionsbis-

tümer, die dem Erzbischof von Canterbury unterstehen, 71 Diözesen in Amerika (↗ Protestant Episcopal Church); in England 20 Millionen Gläubige, im übrigen Brit. Weltreich 8 Mill., in den Vereinigten Staaten von Amerika 3 Mill.

Die selbständigen Tochterkirchen sind mit der A. K. zu einem Kirchenverband (Anglican Communion) zusammengeschlossen.

Beurteilung. Trotz aller Zersplitterung u. innerer Schwäche ist die A. K. eine große geistige Macht. Durch Pflege des relig. Lebens, relig. Bildung u. Erziehung in Schulen u. Sonntagsschulen, modernes Vereinsleben, Kongregationswesen (8 Männer- u. 51 Frauenkongregationen) u. Exerzitienbewegung hat sie starken Einfluß auf das Volk, auf das geistige u. kulturelle Leben. Für Sozialtätigkeit, Caritas u. Missionswesen leistet sie Vorbildliches. Eine Sonderaufgabe sieht die A. K. in der Wiedervereinigung der christl. Kirchen (↗ Christl. Wiedervereinigung).

Geschichte.

1531 Trennung der engl. Kirche von Rom durch Heinrich VIII.
1533 Exkommunizierung Heinrichs VIII.
1534 staatsgesetzl. Aufrichtung der A. K. als kath. Landeskirche unter der Oberhoheit der engl. Krone (Suprematsakte).
1536-39 Aufhebung aller Klöster (616).
1549 Einführung des reformierten Common Prayer Book als allg. Ritual- u. Bekenntnisschrift.
1553 Einführung der reform. 42 Anglikan. Artikel als Bekenntnisschrift.
1553 Wiederherstellung der kath. Kirche in England unter Maria der Katholischen (1553/58).
1554 Wiederaufnahme der engl. Kirche in die kath. Kirche.
1559 Wiederaufrichtung der A. K. u. der kirchl. Oberhoheit der engl. Krone unter Elisabeth (1558/1603).
1562 Staatsrechtl. Ausschließung aller Bekenntnisse außer der A. K. (Uniformitätsakte).
1563 Revision u. amtl. Einführung des Common Prayer Book von 1552 u. der 1563 auf 39 reduzierten Anglikan. Artikel.
1643 Untergang der A. K. durch Einführung der Presbyterialverfassung.
1662 Wiederherstellung der A. K.
1673 Ausschluß aller nicht zur A. K. Gehörigen von Parlament u. öffentl. Ämtern (Testakte).
1689 Gesetzl. Duldung aller prot. Sekten außer den Sozinianern.
1791 Gesetzl. Duldung der Katholiken unter weiterem Ausschluß von Parlament u. öffentl. Ämtern.
1828 Aufhebung der Testakte.
1829 Emanzipation der Katholiken.
1858 Emanzipation der Juden.
1871 Entstaatlichung der Kirche in Irland.
1920 Entstaatlichung der Kirche in Wales.
1927 u. 1928 Ablehnung des revidierten Common Prayer Book.

Die A. K. ist nicht aus relig. Beweggründen entstanden, sondern durch die private Trennung Heinrichs VIII., nachdem Papst Klemens VII. sich 1529 weigerte, Heinrichs rechtmäßige Ehe mit Katharina von Aragonien zu lösen. Heinrich VIII. ließ sich durch das Parlament zum Schutzherrn u. Oberhaupt der engl. Kirche machen (Suprematsakte). Widerstrebende wurden hingerichtet, so der Bischof John Fisher u. der Kanzler Thomas More. Doch änderte Heinrich VIII. noch nichts am kath. Glauben u. Kultus. Unter dem unmündigen Eduard VI. dagegen wurde England durch die prot. Reformpartei, nam. Erzbisch. ↗ Cranmer, protestantisch. Maria die Katholische stellte mit großer Strenge die kath. Kirche in England wieder her. Elisabeth trennte die engl. Kirche wieder von Rom, unterwarf sie der Oberhoheit der Krone u. wurde durch die Uniformitätsakte die 2. Begründerin der A. K. Die widerstreitenden Richtungen des engl. Protestantismus konnte aber keine Kirchenordnung binden. Die extremen Calvinisten verlangten ein von allem Katholischen „reines" (lat. purus, daher Puritaner gen.) Bibelchristentum mit Presbyterial- u. Synodalverfassung. Die Independenten (= Unabhängige) od. Kongregationalisten (vom lat. congregatio = Gemeinde) kämpften für die vollkommene Unabhängigkeit der einzelnen Gemeinden. Unter Erzbisch. Laud von Canterbury (1633/45) kam eine anglokath. Bewegung durch rituelle Annäherung an die kath. Kirche zustande. Alle Untertanen, die nicht zur engl. Staatskirche gehörten: Katholiken, Puritaner u. Independenten, wurden als Dissenters (= Andersmeinende) od. Nonkonformisten (= Nichtübereinstimmende) grausam verfolgt.

In dem von der Puritanerpartei herbeigeführten Bürgerkrieg (1642-48) ging die A. K. durch Einführung der Presbyterialverfassung zeitweise unter. Nach der Rückkehr der Stuarts wurde sie als einzige gesetzlich mögl. Kirche mit der alten Unduldsamkeit wiederhergestellt. Der Versuch Karls II. (1660/85), allen Andersmeinenden (Dissenters) Duldung zu gewähren, scheiterte. In langwierigen Kämpfen wurde die staatsrechtlich geschaffene u. durch staatl. Gewaltmittel gehaltene Stellung der A. K. als der einzig berechtigten u. zugelassenen Kirche in England allmählich überwunden: durch die Erlangung der gesetzl. Duldung der andern relig. Bekenntnisse im 17. u. 18. Jahrh. u. ihrer gesetzl. Gleichstellung im 19. Jahrh.

Die A. K. wurde im 17. u. 18. Jahrh. in ihrem Bestande bedroht durch das aus ihr hervorgehende Freikirchen- u. Sektenwesen, im 18. u. 19. Jahrh. durch geistige Erstarrung, relig. Zersetzung, Liberalismus, Rationalismus u. Unglauben. Die liberalist. u. rationalist. Richtung entwickelte sich Anfang des 19. Jahrh. zur Broad Church. Gegen sie rief John Wesley die evang. (Wieder-)Erweckung ins Leben, die außerhalb der A. K. zum Methodismus, in ihr zur evang. Richtung (Low Church) führte. Unter E. B. Pusey, J. H. Newman u. a. lebte 1833 in der ↗ Oxforder Bewegung die frühere anglokath. Bewegung wieder auf. Sie entwickelte sich zum Anglokatholizismus od. Ritualismus u. trat so das Erbe der alten Hochkirche (High Church) an. Diese 2. anglokath. Bewegung schloß Lord Halifax zu der English Church Union zusammen, die nam. der Wiedervereinigung der christl. Kirchen dient. Sie nahm durch ihn an den ↗ Mechelner Unionsgesprächen (1921 bis 1925) teil.

Die Schwäche der A. K. durch innere Auflösung u. Abhängigkeit vom Staat offenbarte die Revision des Common Prayer Book, die zur Rettung der kirchl. Einheit u. Versöhnung aller Richtungen in 21jähr. Arbeit vorgenommen, aber nach Billigung durch das Oberhaus vom Unterhaus 1927 u. 1928 abgelehnt wurde.

Lit.: Stephens u. Hurt, History of the English Church (9 Bde, London 1899-1910); A. E. Manning-Foster, Anglo-Catholicism (ebd. 1913); W. L. Knox, The Catholic Movement in the Church of England (ebd. 1923); A. Headlam, The Church of England (ebd. 1913); W. H. Carnegie, Anglicanism (1925); J. Clayton, The Historic Basis of

Anglicanism (London 1925); J. Marchant, The Future of the Church of England (ebd. 1926); G. S. Carter, The English Church and the Reformation (London 1926); derſ., The Anglican Via Media (ebd. 1927); H. D. A. Major, English Modernism (Oxford 1927); Official Year-Book of the Church of England (jährl.).

H. Goetz, Kirche u. Religion in England (1913); G. Wendt, England (1919); O. Baumgarten, Religion u. kirchl. Leben in England (1922); W. Dibelius, England (2 Bde, 1923); K. Böhme, Die Kriſis der engl. Staatskirche (1929); M. Pribilla, Um kirchl. Einh. (kath., 1929).

Anglikanismus, Geſamtname für die ↗ Anglikan. Kirche u. ihre Tochterkirchen.

Angliſieren, engliſch machen, verengländern.

Angliſtik, die, engliſche Philologie (im weiteren Sinne), die wiſſenſchaftl. Erforſchung der engl. Sprache, Literatur u. Kulturgeſchichte. **Angliſt,** ein Forſcher auf dem Gebiet der A.

Anglizismen, Eigentümlichkeiten der engl. Sprache, die regelwidrig in andere Sprachen übergegangen ſind.

Anglo-Ägypt. Sudan. Karte u. Stat. üb. Land, Bevölker., Wirtſch., Staatsw. uſw. im Atl. S. 143.

Brit. Territ. in Nordoſtafrika, ſüdl. von Ägypten, in der Hauptſache der vom oberen Nil durchfloſſene öſtl. Sudan, bedeutet für England die Kontrolle über den Nil u. damit die Beherrſchung Ägyptens u. des Sueskanals, zugleich die Ausſicht auf die brit. Vormachtſtellung auf dem Baumwollmarkt. Der S. ſteigt in der Nubiſchen Wüſte allmählich bis 2280 m an u. fällt ſteil zum Roten Meer ab. An der Weſt- u. Südweſtgrenze bilden Darfur (3000 m) u. Bahr el Ghaſal (1010 m) mit ihren Ausläufern die Grenze u. zugleich die Waſſerſcheide zwiſchen Nil u. Kongo. Der Nil empfängt vom abeſſiniſchen Hochland den Sobat, Bahr el Aſrek (Blauer Nil) u. Atbara u. damit einen großen Teil des Waſſers, das die Fruchtbarkeit der Nilländer bedingt. Die wertvollſten, vom Tropenklima begünſtigten Gebiete liegen

Gebirgsdorf mit Kegeldachhütten.

an der eritreïſchen u. abeſſiniſchen Grenze. Hier entfaltet ſich auch die **Pflanzen- u. Tierwelt** reicher als in Ägypten. Es gedeihen Gummiakazien, Mimoſen, Sykomoren, Affenbrotbäume, Tamarisken, im Nilgebiet Dattel- u. Dumpalmen. Die Fauna wird durch Laufſtiere wie Antilope, Gazelle, Giraffe, Strauß, Büffel u. Raubtiere wie Löwe, Leopard, ferner durch Nilpferd, Elefant, Affen u. zahlreiche Vogelarten vertreten. Die **Bevölkerung,** meiſt Hamiten, wie die ſeßhaften Nubier u. die nomad. Bedſcha, in der Mitte mit ſemit. u. negroiden Raſſen gemiſcht,

Nillandſchaft im Sudan

machen an der Südgrenze den Negerſtämmen der Dinka u. Bari Platz. Die Beſiedlung, Dörfer mit primitiven Hütten, iſt dünn, auch im fruchtbaren S., ſeit im Mahdi-Aufſtand Millionen von Menſchen umkamen. Einen ſtarken kulturellen Einfluß haben die arab. Volksteile als Träger des Islam ausgeübt. Die eigentl. Herren des Landes ſind aber die Europäer, beſ. engl. Kaufleute u. griech. Händler. Die **Wirtſchaft** der Eingeborenen ſteht im allgemeinen auf niedriger Stufe. An der Roten-Meerküſte leben zahlreiche Nomaden von Schafzucht. Im nördl. Niltal ernähren Palmkulturen u. ſpärlicher Ackerbau die Bevölkerung, während weiter ſüdl. die Sudanneger Hirſe, Seſam u. Durra bauen, wozu noch Gummigewinnung u. Jagd kommen. Neuerdings betreiben die Engländer ſyſtematiſch die verkehrspolit. Erſchließung des Landes u. den planmäßigen Aufbau einer modernen Wirtſchaft. Durch Anlage von Staudämmen im Blauen Nil bei Sennar zur künſtl. Bewäſſerung ſind bereits 200 000 ha Land für Baumwollkulturen gewonnen worden. Bei Kaſſala an der eritreïſchen Grenze wurden die Waſſer des Atbara benutzt, um ein weites Gebiet anbaufähig zu machen. Ein drittes Baumwollgebiet entwickelt ſich nach der Trockenlegung der großen Sümpfe am unteren Bahr el Ghaſal. Von dieſen Pflanzungsgebieten führen Bahnen nach Berber am Weißen u. nach Sennar am Blauen Nil. Durch den Bau der Linien von Sennar u. Atbara nach Port Sudan, mit einer Abzweigung nach Suakin, wurde der Anſchluß ans Rote Meer vollzogen, während der S. einſtweilen noch auf den Waſſerweg des Nil u. auf Trägerkolonnen angewieſen iſt. Die ſchnell ſteigende Erzeugung hochwertiger Baumwolle bedeutet eine gefährl. Konkurrenz für Ägypten. Anderſeits iſt die Abhängigkeit der Baumwollpreiſe

von der Börse eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die wirtschaftl. Zukunft des Sudans. — Geschichte↗Sudan.

Lit.: Emin Pascha, Tagebücher (4 Bde, 1916-27); Stern, Der Anglo-Ägypt. Sudan (1928).

Angloarabер, Pferderasse, etwas kleiner, aber temperamentvoller u. anspruchsloser als das engl. Vollblutpferd; aus einer Kreuzung englischen u. arab. Vollbluts entstanden.

Anglokatholiken, die Anhänger der Hochkirche, des rechten Flügels der↗Anglikan. Kirche, der in Lehre u. Ritus stark der röm.-kath. Kirche angeglichen ist.

Anglomanie, die, Vorliebe für engl. Wesen, Engländerei.

Anglona-Tursi, ital. Bistum (Residenz in Tursi), Suffragan v. Acerenza; 100 000 Katholiken, 40 Pfarreien.

Anglonormanne, edles, starkes Reit- u. Kutschpferd mit gutem Gang (Trab) u. hoher Aktion, zugleich schweres Arbeitspferd; aus der Kreuzung normannischer Landstuten u. engl. Vollbluthengste entstanden; bes. in Frankreich gezüchtet, in Deutschland werden die Hengste zur Veredlung von Warmblutzuchten verwendet.

Anglonormannisch, Anglofranzösisch, der nordfranz. Dialekt, der von den Normannen in Nordfrankreich (Normandie) angenommen u. bei der Eroberung Englands (1066) nach England übertragen wurde, dort 12.-14. Jahrh. die Sprache des Hofes, der Geistlichkeit, des Verkehrs; etwa 1100-1225 neben dem Lateinischen Literatursprache war. Nach Verlust der franz. Provinzen (1214) gegenüber dem in Frankreich gesprochenen Französisch selbständig weitergebildet, vom 14. Jahrh. an nach u. nach durch das Englische verdrängt. Die große u. einflußreiche anglonormannische Literatur weist wichtige, nam. geschichtl. u. rechtl. Werke auf.

Lit.: L. E. Menger, The Anglo-Norman Dialect (1904); D. Behrens, Franz. Elemente im Englischen, im Grundriß der german. Philologie, Bd. I (²1901); O. H. Prior, Remarques sur l'anglo-normand (1923); J. Vising, Anglo-norman Language and Literature (1923).

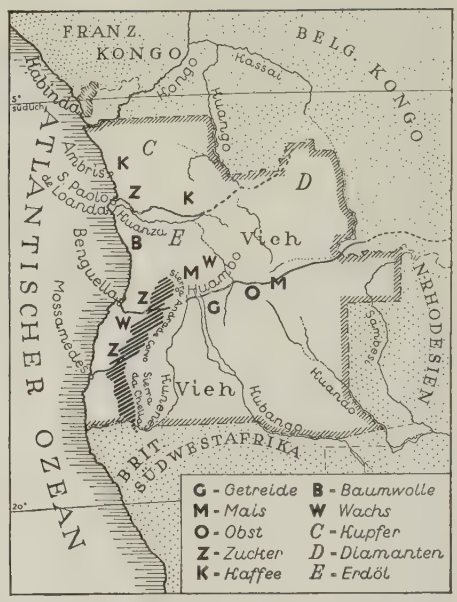
Anglophobie (lat.-griech.), übermäßige Abneigung gegen alles Englische, Englandhaß.

Angmagsalik, dän. Kolonie, Missionsstation u. Handelsplatz an der Ostküste Grönlands, am **Angmagsalikfjord**; 700 E.

Angol, südamerik. Stadt in Mittelchile, Prov. Malleco, beiderseits am Rio Rehue u. an der chilen. Hauptbahn, 10500 E.; deutsche Brauerei, Getreidebau, Viehzucht, Holzhandel.

Angola, Karte u. Statistik über Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatsw. u. Religion im Atlas S. 148.

Portugiesisch-Westafrika (einschl. der Exklave↗Kabinda), portug. Kolonie an der westafrik. Küste südl. vom Äquator. — **Oberfläche u. Klima.** Das ganze Gebiet ist in der Hauptsache ein Teil des südafrik. Hochlands, das sich in einzelne Plateaus aus Gneis u. Granit auflöst u. im W. die beiden Gebirgszüge der Sierra da Chella u. Sierra Andrade Corvo (im Moco 2620 m hoch) bildet. Die Küste ist im N. als Steil-, im S. als Dünenküste ausgebildet u. hat wenige, durch Flüsse geschaffene Naturhäfen, so Lobito-, Tiger-Bai u. Porto Alexandre. Die Flüsse überwinden den Steilabfall zur Küste in Schnellen u. Wasserfällen. Ihr Quellgebiet ist das Hochland mit seinem warmgemäßigten Klima u. starken Sommerregen, die für die Savannenlandschaft mit laubwerfendem Trockenwald ausreichen. Kubango, Kuango (zum Kongo) u. Sambesi führen dauernd, Kassai, Kuando Kuanza, Kunene u. ihre Zuflüsse nur periodisch Wasser.



Angola

Der Küstensaum ist durch die kalte Benguellaströmung kühl u. regenarm, im N. Steppe, von Benguella an Halbwüste u. Wüste (Namib). Nur die Flußniederungen, nahe dem bewaldeten (Ölpalmen) Steilabfall des Hochlandes erhalten mehr Niederschläge u. bilden Palmoasen. — **Bevölkerung u. Wirtschaft.** In der Hauptsache beschränken sich die Siedlungen auf die klimatisch begünstigten Hochländer von Bihé u. Huilla. Der volkreichste Stamm, der der Ovamboneger, wohnt im S., fast alle andern gehören zu den Lundavölkern. Weite Strecken bieten dem Europäer geeignetes Siedlungsland, zu dessen Erschließung allerdings dem Mutterland die Mittel fehlen. Portugiesen u. Bastarde bewohnen als Händler die kleinen Hafenstädte, bes. São Paolo de Loanda, Mossámedes, Benguella u. Ambris. Deutsche u. Buren treiben vorzugsweise Ackerbau u. leben in den Dörfern. Auf dem Hochland wird Getreide, Mais, Gemüse u. Obst angebaut, im S. u. O. auch Viehzucht getrieben. Daneben sind im Kuanzagebiet Kaffeeplantagen, an den Küstenflüssen Zuckerrohr- u. Baumwollpflanzungen häufig. An der Küste hat der Fischfang eine gewisse Bedeutung. Neuerdings werden die Bodenschätze an Kupfer bei Bembe im Kongodistrikt, Erdöl in Nordkuanza, Diamanten im Lundadistrikt durch ausländ. Gesellschaften erschlossen. Die Ausfuhr, bes. Kaffee, Mais, Diamanten, Zuckerrohr, getrocknete Fische, erreicht noch nicht den Wert der eingeführten Fabrikate. Der Handel geht über

Stichbahnen von São Paolo de Loanda, Mossámedes u. Benguella ins Innere. Letztere, die Benguellabahn, die bis ins belg. Katangagebiet fortgeführt wird, erschließt das Hochland von Bihé mit Huambo, der zukünftigen Hauptstadt.

1485-88 durch den portug. Seefahrer Diego Cão entdeckt, seitdem im Besitz Portugals, vorübergehend (1641-48) in holländ. Hand.

Kirchliches: A. ist kirchl. gegliedert in das Bist. A. u. Kongo, die Apostol. Präfekturen Nieder-Kongo u. Kubango, die apostol. Missionen Kunene u. Lunda. — Seit 1491 wurde A. von Franziskanern missioniert, seit 1865 sind Väter vom Hl. Geist tätig.

Das Bistum A. u. Kongo (auch São Salvador do Congo od. Santa Cruz do Reino de A.; err. 1596, Residenz in São Paolo de Loanda), Suffragan von Lissabon, zählt 90000 Kath., 82 Pfarreien, 35 Missionsstationen der Väter vom Hl. Geist.

Lit.: H. Marquardsen, Angola (1920, ²1928 von Stahl).

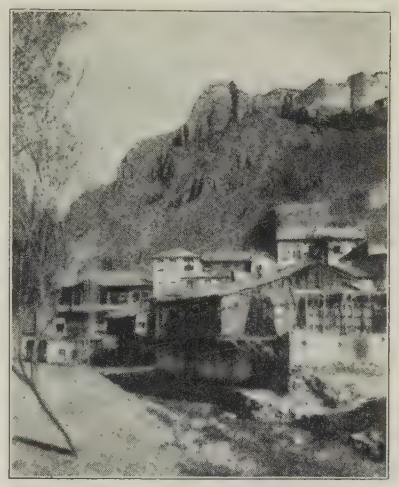
Angolaerbsen, in den Tropen viel angebaute Gemüsepflanzen (Hülsenfrüchtler): 1) afrikan. A. von Voandzeia subterranea, deren unterirdisch reifende Früchte ölreiche Samen enthalten; 2) brasil. A. von der im trop. Asien u. Afrika heimischen Erbsenbohne od. Taubenerbse, Cajanus indicus.

Angolaholz, das afrikan. ↗Rotholz.

Angola-Vertrag, Vertrag v. 30. 8. 1898 in London zwischen Deutschland u. England über die portug. Kolonien in Afrika. Gegebenenfalls sollte Moçambique an England, Angola an Deutschland fallen.

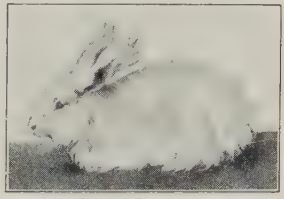
Angoni, Stamm der Zulu, meist ↗Wangoni genannt.

Angora, heute türk. **Ankara,** Hauptstadt der Türkei u. des Wilajets (Prov.) A. auf dem anatol. Hochland, am Übergang der pontischen Randketten in die Salzsteppen, durch die anatol. Bahn mit Skutari verbunden; 850 m ü. M. In fruchtbarer, weiter Tallandschaft legt sich um die Altstadt am Fuße eines von einem Seldschukenschloß gekrönten Hügels die neue Stadt (Jenischehir) nach Plänen des Berliner Prof. Jansen mit einem Geschäfts- u. südl. davon einem gesonderten Regierungsviertel (Pläne von Prof. Holzmeister, Wien). 75000 E. (die zahlr. armen. E. 1915 deportiert od. ermordet); Ausfuhr von Schafwolle u. -häuten; Korn-, Obst- u. Weinbau. — Das alte ↗Ankyra; angebl. von den Phrygern gegr., von den gall. Tektosagen erobert, Blütezeit um 30 v. Chr., Handelszentrum zw. Ost u. West; Ruinen des berühmten Tempels des Kaisers Augustus; im 7. u. 8. Jahrh. von den Arabern heimgesucht, im 13. Jahrh. von den Seldschuken erobert, 1402 Sieg Timurs über Sultan Bajasid I. Dez. 1919 Sitz der Regierung Mustafa Kemal Paschas, 1. 1. 1923 aus strateg. Gründen zur Hauptstadt der Türkei gewählt. Nov. 1930 Vertrag zw. Türkei u. Griechenland.



Alt-Angora

Das Bist. A. od. Ankyra der unierten Armenier (neu err. 1850) zählt nach den Armenierschlächtereien 500 Kath. (vor dem Krieg 8000).



Angorakaninchen

Angorafelle, die als Teppiche u. Bettvorlagen geschätzten Felle der Angoraziege; im Handel auch die aus der ausgekämmten u. buntgefärbten Wolle des Leicester-Fleischschafes hergestellten Wolldecken.

Angorakaninchen, auch Seidenkaninchen, rotängige Kaninchenrasse mit 6-8 cm u. darüber langem, meist hellem, seidigem Wollhaar (Angorawolle), das hauptsächlich in Frankreich in großen Züchtereien gewonnen (bei 4-5maliger Schur jährlich 400-500 g vom Stück) u. fabrikmäßig verarbeitet wird (60000 kg im Jahr).

Angorakatze, langhaarige Katzenrasse von gedrungenem Körperbau, mit kurzen, stämmigen Beinen, breitem Kopf u. ebensolcher Schnauze sowie ziemlich kurzem Schweif; stammt von einer vorderasiat. Wildkatze ab. Man züchtet die meist blaugrauen „Perser" (neue Abarten die silberweißen „Chinchillas" u. die

Neustadt von Angora

gelben „Kremkatzen") mit mehr wolligem Haar u. vorgetriebener Stirn u. die etwas schlankere „Deutsche Langhaar" mit abgeschrägter Stirn; Färbung (vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Schwarz) u. Zeichnung sind sehr verschieden.
⁞ Haltung u. Pflege bei↗Katze.

Angorakater

Angoratuch, Damenkleiderstoff mit langhaariger, samtartiger Oberfläche aus weicher, glanzreicher Schafwolle (Croßbred-Kreuzzuchtwolle) od. Angoraziegenhaar (Mohair).

Angorawolle, das Wollhaar der↗Angoraziege, seltener auch das des↗Angorakaninchens.

Angoraziege, in bergigen Gegenden Kleinasiens bis nach Mittelasien hinein lebende, auch in Südafrika gezüchtete Ziegenrasse mit schraubenförmigen Hörnern u. lockigem, meist weißem, seidig glänzendem Wollhaar, das länger (bis 20 cm) u. feiner ist als bei den anderen Rassen u. als Angora- od. Kämelwolle zu Garnen (↗Mohär), glatten Zeugen u. Halbseidenstoffen, auch zur Nachahmung von Menschenhaar benützt wird.

Angoraziege ($^1/_{40}$ nat. Größe)

Angostura, ehem. Name der Stadt↗Ciudad Bolivar in Venezuela.

Angosturabohnen, beste Sorte der↗Tonkabohnen (aus der venezol. Stadt Angostura, jetzt Ciudad Bolivar).

Angosturarinde, die bittere Rinde eines kolumb. Baums (wahrscheinl. der Rutazee Cusparia trifoliata), früher Chininersatz, jetzt nur noch zur Herstellung eines Likörs, des **Angosturabitters,** benützt.

Angot (:ãngoh), Alfred, französ. Meteorolog u. Physiker, untersuchte bes. die klimat. Verhältnisse Frankreichs. — * 4. 7. 1848 in Paris, † 16. 3. 1924 ebd.; 1907 Direktor der Meteorolog. Zentrale Paris.

Hauptw.: Traité élémentaire de météorologie (1899, ²1907).

Angoulême (:ãngulähm), westfranz. Stadt l. an der Charente, Knotenpunkt mehrerer Bahnlinien, 96 m ü. M. Hauptstadt des Depart. Charente u. des Arrond. A., 36000 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Lyzeen, Collège Saint Paul (Diözesanpriester), Musikschule, Bot. Garten, wissenschaftl. u. archäol. Museum, Bibliothek (gegen 50000 Bde). Kathedrale Saint Pierre im roman.-byzant. Stil (1101-28), Reste alter Befestigungen, Garnison; Papierfabriken, Kognak-Brennereien, bedeut. Handel. — Früher Hauptort der Grafschaft Angoumois, die 1303 an die Krone fiel, 1515 von Franz I. zum Herzogtum erhoben u. seiner Mutter verliehen wurde; seit 1714 heißen bourbonische Prinzen älterer Linie Herzöge v. A. (s. u.). — Das Bist. A. (errr. 3. Jahrh.), Suffragan von Bordeaux, zählt bei 312790 E. 30 Pfarreien, 333 Hilfspfarreien, 42 Vikariate.

Angoulême (:ãngulähm), Louis Antoine de Bourbon, letzter Herzog v. A., Sohn Karls X.; 1792 in Deutschland (Führer eines Emigrantenkorps), dann in Rußland u. England, rief 1814 in Bordeaux Ludwig XVIII. zum König aus, kämpfte 1815 gegen Napoleons Rückkehr, kommandierte 1823 bei der Intervention in Spanien, entsagte 1830 mit Karl X. seinen Thronansprüchen. * 1775, † 1844. — Seine Gemahlin Marie Thérèse Charlotte, Tochter Ludwigs XVI., 1792 mit ihrer Mutter Marie Antoinette in Haft, 1795 von Österreich ausgewechselt, kehrte 1814 nach Frankreich zurück; nach Napoleons Rückkehr u. nach Ausbruch der Julirevolution 1830 wieder in Verbannung. Von Napoleon wegen ihrer Entschlossenheit „der einzige Mann der Familie Bourbon" genannt. Soll einer Legende zufolge nach Vertauschung mit einer andern Frau seit 1807 verborgen od. gefangen in Hildburghausen gelebt haben. * 1778, † 1851.

Schr.: Aufzeichnungen über die Gefangenschaft ihrer Eltern. — Imbert de St.-Amand (1887); E. Daudet, Madame Royale (1912); Maeckel, Das Rätsel von Hildburghausen (1926).

Angra (:ãngr^e), auch **A. do Heroismo** (:du eroiſchmu), port. Hafen- u. Distriktshauptstadt an der Südküste der Azoreninsel Terceira, Funkstat.; 13000 E.; Bischofsitz, deutscher Konsul. A. wurde 1534 gegr. u. war bis 1832 Hauptstadt der Azoren. — Das Bist. A. od. A. do Heroismo für die Azoren (errr. 1534), Suffragan von Lissabon, zählt 262075 Kath., 126 Pfarreien, 41 Nebenpfarreien.

Angrecum, trop.-afrik. Orchideen-Gattung. Die vanilleduftenden Blätter von A. fragans dienen als Tee (Faham- od. Vanilleteе); A. sesquipedale (Madagaskar), mit großen, langbespornten, rahmweißen Blüten, häufige Warmhauspflanze.

Angri, unterital. Stadt der Prov. Salerno, im Sornotal, 8 km östl. vom Golf von Neapel, Bahnstation. 9350 E.; Kollegiatkirche San Giovanni Battista, Liguorianer- u. Kapuzinerkloster, Schloß der Fürsten von A., Textilindustrie u. Holzhandel. — Bei A., am antiken Mons Lactarius, jetzt Monte

Lettere, unterlagen die Ostgoten unter Taja 552 Narses.

Angriff, die Entscheidung suchende Form der Kriegs- u. Gefechtsführung. Im Begegnungsgefecht entwickelt sich der A. aus der Tiefe der frühzeitig zu entfaltenden Marschkolonne. Gegen einen Feind in vorbereiteter Verteidigungsstellung ist planmäßiger A. geboten. Die Durchbildung der Feuerwaffen u. Beobachtungsmöglichkeiten setzen heute die Verteidigung gegenüber dem A. in Vorteil, während früher die moralische Überlegenheit beim A. lag. — Im Weltkrieg erhielt der A. durch beschränkte Zielsetzung u. Seitenausdehnung od. als Durchbruch aus der Stellung (Groß-A., Offensive), ferner als örtlicher Gegenstoß od. planmäßiger Gegen-A. besondere Formen. Der Groß-A. entwickelte sich zur Materialschlacht.

Angrivarier, german. Volksstamm beiderseits der mittleren Weser, 16 n. Chr. im Bunde mit den Cheruskern gegen die Römer. Von den Chaukenverdrängt, vertrieben sie die Brukterer aus dem Münsterland; vermischten sich später mit den Sachsen. Der Name ist noch erhalten in: Engern.

Angrecum sesquipedale ($^1/_{10}$ nat. Größe)

Angst, peinliches Gefühl der Unruhe, das sich im Menschen einstellt, wenn er sich irgendwie, wenn auch nur ganz unbestimmt, im Sein od. in lebenswichtigen Gütern bedroht fühlt. Sie ist, je nach ihrem Grade (Steigerung zum Affekt), von körperl. Erregungen u. Hemmungen begleitet, die bis zur Ausdrucks- u. Bewegungsunfähigkeit, ja Bewußtlosigkeit gehen können. Gegen die ↗Furcht grenzt sich die A. ab durch ihre Unbestimmtheit, oft Unbegründetheit u. Unvernünftigkeit, sowie durch Neigung zu krankhaften Formen u. Graden. Sie wird dann zu gegenstandsloser od. pathologischer A., **Ängstlichkeit,** oft ausgelöst durch Wahnvorstellungen, die ihrerseits in körperl. Krankheit, bes. in Herzleiden, ↗Angina pectoris, Asthma, wurzeln können. Bekannte **Angstneurosen,** d. h. Nervenerkrankungen, die sich in maßloser A. äußern, sind Platz-A., Messerfurcht, Schul-A. usw.; auf relig. Gebiet ↗Skrupel. Es gibt auch maskierte Formen der A.; so ist lautes, freches, lügenhaftes, trotziges Wesen häufig Äußerung innerer Angsthaltung (↗Minderwertigkeit).

Die Psychoanalyse führt die krankhafte A. einseitig auf unterdrückte geschlechtliche Triebregungen zurück. Manche Formen der A. wurzeln in einem Schuldbewußtsein (schlechtes Gewissen). Nach R. Allers spielt die A., sichtbar od. maskiert, in allen abwegigen u. daher schwer erziehbaren Charakteren, bei Erwachsenen wie bei Kindern, eine grundlegende Rolle, der daher der Erzieher große Aufmerksamkeit zuwenden muß.

Erziehung: Vermeide bei Kindern zu große Strenge, Erschrecken, Bangemachen mit dem „schwarzen Mann", Einsperren in dunkle Räume. Keine Gespenstergeschichten! Bei phantasiereichen Kindern auch Vorsicht mit Märchen (Hexe, Zauberer). Sorge für Ruhe, Stärkung des Selbstvertrauens, frühzeitige Gewöhnung an Alleinsein, Dunkelheit u. vertrauten Umgang mit der Natur unter Vermeidung schädl. Zwanges. Entscheidend ist meist das Verhalten der Erwachsenen u. die erstmalige Erfahrung, z. B. mit kaltem Bad, Brause, Tieren, Gewitter. Suche vorhandene A.-zustände aufzuklären u. durch ruhige Besprechung zu beheben. Erziehe zur Selbstbescheidung. Wichtig ist die Pflege eines rechten Gottvertrauens u. eines guten, nicht skrupelhaften Gewissens.

Lit.: R. Allers, Das Werden der sittl. Person (1929); W. Häberlin, Kinderfehler als Hemmungen des Lebens (1921); E. Werberg, Das ängstl. Kind (1926); W. Cimbal, Die Neurose des Kindesalters (1927); W. Bergmann, Religion u. Seelenleiden Bd. VII: Angst (1931).

Angst, die, in Bayern ein Gebet, das am Gründonnerstagabend im Stall gegen Krankheiten des Viehs verrichtet wird. — **Angstläuten,** Volksausdruck für das Läuten am Donnerstagabend zur Erinnerung an Christi Todesangst am Ölberg od. am Freitagmittag zum Andenken an Christi Todeskampf am Kreuz.

Angster, der (lat. angustus = eng), auch Kuttrolf od. Zwiebelglas, gläsernes Trinkgefäß des 15.-17. Jahrh. mit weitem Bauch, engem, oft gewundenem Hals u. breiterem Mundstück.

Angstklausel. Im Wechsel- u. Scheckverkehr kann der Indossant (nicht der Aussteller) seine Haftung dadurch ausschließen, daß er seiner Unterschrift die Klausel „ohne Gewähr", „ohne Obligo" od. einen gleichbedeutenden Vorbehalt hinzufügt (Wechselordn. Art. 14, Scheckges. § 15).

Ängstlichkeit, ↗Angst. — **Ängstlichkeit des Gewissens,** krankhafter Zustand, überall Sünden u. Pflichten zu sehen, wo in Wirklichkeit keine sind, ↗Skrupel, Skrupulosität.

Ångström (:ong-), 1) Anders Jöns, schwed. Physiker, bekannt durch seine wertvollen Untersuchungen über die Spektralanalyse; 1868 Herausgabe eines Atlas' über das Sonnenspektrum, in dem die Fraunhoferschen Linien erstmals nach Wellenlängen geordnet sind. * 13. 8. 1814 in Lödgö, † 21. 6. 1874 in Uppsala.

2) Knut Johan, Sohn des Vorigen, verdient um die Sonnenforschung, Erfinder des Kompensationspyrheliometers (↗ Aktinograph). * 1857, † 1910.

Ångströmeinheit, Abk. Å.E., nach A. J. Ångström benannte Maßeinheit für die Lichtwellenlänge, gleich 1 Zehnmillionstel mm. Die Wellenlängen des sichtbaren Lichts liegen etwa zwischen 4300 u. 8000 Å.E.

Anguilla (span. = Aalinsel), brit. Insel im Karibischen Meer, eine der vulkan. Kleinen Antillen mit Viehweiden u. Anbau von Zuckerrohr, Baumwolle, Kokospalmen u. Ananas. 91 qkm, 4200 meist farbige E. [↗Aal.

Anguilla, Fischgattung, der gewöhnl. (Fluß-)

Anguilloti (ital. :-gwi-), Aal in Essig mit Gewürzen nach Art marinierter Heringe.

Anguillulidae, die Wurmfamilie der ↗Älchen.

Anguis, gliedmaßenlose Schuppenkriechtiere, die ↗Blindschleiche u. Verwandte.

Anguisciola (:angwischola), Sofonisba, ital. Bildnismalerin, mutet mit trockener, sachlicher Formgebung modern an. — * um 1527 in Cremona, †1625 in Genua. Hofmalerin in Madrid.

Sofonisba Anguisciola
Selbstbildnis
(Wien, Gemäldegalerie)
im Ausdruck nam. des Gesichts modern anmutend

Angurie, die (griech.), die Wassermelone, neugriech. die Gurke; im engeren Sinn, Cucumis anguria, die ähnlich benutzte amerikan. Gurke.

Angus (:ängəß), 1) die schott. Grafschaft ↗Forfar. — 2) Grafentitel der schott. Familie Douglas.

Angußfarbe, Überzug aus feinem, mit verschiedenen Metalloxyden gefärbtem Ton auf Tongefäßen, Mauer- u. Verblendsteinen, Ofenkacheln usw.

Anhalonium, Gärtnername der Kakteengattung ↗Ariocarpus.

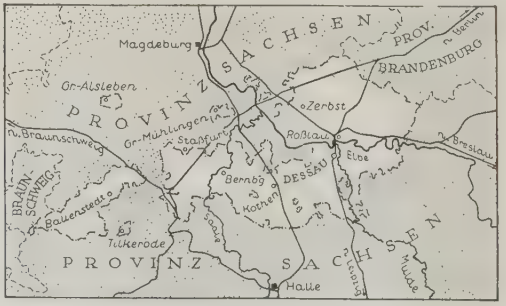
Anhalt, Karte u. Statistik über Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatswesen u. Kirche im Atlas S. 46. (=[Burg] an der Halde), Freistaat u. zwölftgrößtes Land des Deutschen Reiches inmitten der preuß. Prov. Sachsen, ein schmaler, in 2 größere Teile u. 5 Exklaven zersplitterter Streifen meist flachen od., wie im O., welligen Landes zwischen Unterharz u. dem Westrand des Flämings, quer durchschnitten von der mitteldeutschen Hauptwasserstraße, der Elbe u. ihren Nebenflüssen Saale u. Mulde. Der Hauptteil östl. der Saale ist altes Kolonisationsland, was gelegentlich noch in Dorfformen zum Ausdruck kommt. Das Land ist nur l. der Elbe auf dem lößbedeckten Vorland des buchenwaldreichen Harzes fruchtbar u. hat Anbau von Weizen, Roggen, Gerste, Zuckerrüben u. Tabak, im Saaletal auch etwas Wein. Von den Überschüssen werden die Zuckerfabriken, Brauereien u. Brennereien des Landes versorgt. Rechts der Elbe herrscht der Wald vor, der im sandigen Fläming durch Kartoffelbau unterbrochen wird; daneben hat noch die Schafzucht Bedeutung. Wirtschaftlich für A. wichtig sind die Bodenschätze, weniger der Feldspat im Selketal u. die Braunkohle im östl. A. als die Kali- u. Steinsalze bei Friedrichshall, Leopoldshall u. Solvayhall, die von der Industrie in Zerbst u. Dessau weiterverarbeitet werden.

Lit.: E. Weyhe, Landeskunde von A. (2 Bde, 1907).

Geschichte. Albrechts des Bären jüngerer Sohn Bernhard (1170-1212) begründete die anhaltische Linie des Askan. Hauses (↗Askanier) u. erhielt 1180 das Herzogtum Sachsen. Von dessen Söhnen Heinrich (1212-52) u. Albrecht stammen die Linien A. u. Sachsen. In A. seitdem viele Teilungen. Joachim Ernst († 1586) vereinigte 1570 nochmals alle anhalt. Lande. Seine Söhne teilten A. 1603 in die Linien Dessau, Bernburg (bis 1863), Köthen (bis 1665), Plötzkau (seit 1665 in Köthen, bis 1847) u. Zerbst (bis 1793). Nach dem Senioratsrezeß von 1635 vertrat jeweils der älteste der Fürsten das Gesamthaus nach außen. Nach u. nach führten die einzelnen Linien das Erstgeburtsrecht ein. 1806 wurde Bernburg Herzogtum; 1807 wurden Dessau u. Köthen Herzogtümer u. traten dem Rheinbund bei; 1828 Eintritt in den Zollverein; 1859 konstitutionelle Verfassung. Die letzten Herzöge waren: Leopold Friedrich (1817/71), der 1863 ganz A. vereinigte u. 1866 zu Preußen hielt, sein Sohn Friedrich (1871/1904), dessen Söhne Friedrich II. († Apr. 1918) u. Eduard († Sept. 1918) u. des letztern Sohn Joachim Ernst (* 1901), für den sein Oheim Prinzregent Aribert 11. Nov. 1918 auf den Thron verzichtete. Seit 1919 sozialdemokrat.-demokrat. Ministerium (mit kurzer Unterbrechung 1924).

Lit.: v. Heinemann, Codex dipl. Anh. (6 Bde, 1867-83); Wäschke, Gesch. (1895 u. 3 Bde, 1912/13); Jahrb. der Hist. Kommission u. Mitteilungen für Anhalt. Gesch. u. Altertumskunde (14 Bde, 1875-1924), seit 1925: Anhalt. Geschichtsblätter.

Kirchengeschichte. A. wurde unter Albrecht dem Bären († 1170) u. dem hl. Norbert, Bisch. von Magdeburg († 1134), christianisiert. 1527 Einführung des Luthertums in Köthen, 1534 in Dessau, 1596 des Reformiertentums in A. 1599 wurden die 4 anhalt. Fürsten Calviner, doch mußte das Luthertum geduldet werden. 1825 Konversion Friedrich Ferdinands von A.-Köthen. Aus den kath. Missionsgemeinden (erste 1719) wurde 1834 das Apostol. Vikariat A. gebildet u. dem Bistum Paderborn unterstellt, 1921 ihm einverleibt.



Anhalt

Anhaltungsverfahren, dient in Österreich der Überweisung eines Geisteskranken in eine Irrenanstalt; nur zulässig für die Dauer eines Jahres (Entmündigungs-O. §§ 16-24).

Anhängig nennt man eine Rechtssache mit Erhebung der Klage; mit dem Eintritt dieses Zeitpunktes sind bestimmte rechtl. Wirkungen verbunden.

Anhaublech, Hilfsvorrichtung am Grasmäher (Bild), um mit ihm auch Getreide mähen zu können; das A. legt die abgeschnittenen Getreidehalme gegen die noch stehenden.

Anhaublech am Grasmäher von Krupp (Essen)

Anhäufeln, Behäufeln, die unteren Stengelteile der Kulturpflanzen, bes. von Kartoffeln, Mais, Erbsen, Bohnen, Gurken u. Kohlarten mit lockerer Erde bedecken, um die Bildung von Knollen u. Wurzeln anzuregen, den Pflanzen einen sicheren Stand zu geben, den Boden zu lockern, den Wassergehalt schwerer Böden zu vermindern u. Unkraut zu vernichten; geschieht mit der Hacke durch Anhäufen von Erde um jede Pflanze, bei Reihensaat mit Häufelgeräten (Bild) od. dem Häufelpflug an die Pflanzenreihen in Form von kleinen Dämmen.

Häufelgerät

Anhidrosis, die (griech.), krankhafte Abnahme od. Aufhören der Schweißabsonderung infolge Nervenerkrankung; tritt einseitig auf nach Gehirngrippe als Zeichen von Gehirn- od. Nervenschädigung.

Anhieb, in der Forstwirtschaft der erste Hieb bei einem in mehrmaligem Hieb genutzten Holzbestand; erfolgt wegen der Gefahr von Windschäden meist auf der windgeschützten Seite.

Anhinga, der, einheim. Name des ↗Schlangenhalsvogels.

Anholt, 1) westfäl. Stadt r. an der Yssel (Issel), 2 km vor der holländ. Grenze an der Bahn Bocholt-Arnhem (Holl.). Gemeinde des Reg.-Bez. Münster, 1830 meist kath. E.; kath. u. ev. Kirche; Hospital u. Altersheim (Klemensschwestern), Schloß des Fürsten Salm-Salm, Park; Herstellung von Werkzeugen u. Zigarren. — 2) Dän. Insel im Kattegat, ein niedriges, versandetes Eiland mit Fischerdorf u. Leuchtturm, von Sandbänken u. Riffen umgeben; 21,75 qkm, 286 E.

Anhui, chines. Anhwei, die chines. Prov. ↗Nganhwei.

Anhydride (griech. = ohne Wasser), auch Säureanhydride, alle Oxyde, die mit Wasser Säuren bilden u. aus diesen durch Wasserabspaltung entstehen. Beispiele:

$$SO_3 + H_2O = H_2SO_4$$

Schwefeltrioxyd + Wasser = Schwefelsäure (Schwefelsäureanhydrid)

$$\begin{matrix} CH_3CO \\ CH_3CO \end{matrix} > O + H_2O = 2\,CH_3COOH$$

Essigsäureanhydrid + Wasser = Essigsäure

Anhydrit, der (griech. = wasserfrei), farbloses bis weißgraues, körniges Mineral, chem. ähnlich dem totgebrannten Gips. Vorkommen: als mächtige Unterlage der Stein- u. Kalisalzlager des Zechsteins (Norddeutschland, bes. Staßfurt), ferner im mittleren Muschelkalk (Berchtesgaden, Hallstadt) u. Tertiär (Baden); techn. fast bedeutungslos.

Anhydrobiose, die (griech. = wasserloses Leben), die ↗Trockenstarre.

Ani, Ruinenstadt in Armenien; seit 961 Königsitz der Bagratiden, 1239 von den Mongolen, 1319 durch Erdbeben zerstört. Die Reste altchristl. Kirchen sind bedeutsam für die Geschichte des christl. Baustils im Orient.

Aniane (:anign), südfranz. Stadt im Depart. Hérault, nordwestl. von Montpellier, 2000 E.; entstand im 8. Jahrh. um die vom hl. Benedikt von A. 779 gegr. Benediktiner-Abtei; 1562 von Calvinisten eingeäschert, 1679 durch Mauriner wieder aufgebaut, 1790 aufgehoben; Kirche heute Pfarrkirche von A.; Klostergebäude heute Strafanstalt.

Anicet(us), Papst (um 154/65), hl. (Fest 17. Apr.), verhandelte mit dem hl. Polykarp von Smyrna über die Feier des Osterfestes, heimgesucht durch häret. Umtriebe Valentins u. Marcions.

Anicet-Bourgeois (:anißeh burschºa), Auguste, franz. Theaterschriftsteller, verf. mit andern etwa 200 Bühnenstücke aller Art. — * 25. 12. 1806 in Paris, † 12. 1. 1871 ebd.

Anich, Peter, tiroler Kartograph, urspr. Drechsler, verfertigte mit selbstgebauten Meßinstrumenten eine genaue Karte v. Tirol, die sein Gehilfe Hueber 1774 vervollständigte. * 1723 bei Innsbruck, † 1766 ebd.

Aniche (:anisch), nordfranz. Gemeinde im Depart. Nord, südöstl. von Douai, 9400 E.; große Kohlengruben, chemische u. Glasfabriken, Eisen- u. Kupferwerke.

Aniene, Teverone, der, früher Anio, l. Nebenfl. des Tiber, entsteht in den südl. Sabinerbergen am Monte Viglio, durcheilt das malerische Engtal von Subiaco, betritt bei Tivoli nach prachtvollen Wasserfällen die Campagna, quert diese in vielen Windungen, um oberhalb Roms, 8 km von der Engelsbrücke, zu münden. Das Wasser des A. u. seiner Zuflüsse wird seit alters in großen Leitungen nach Rom geführt (Aqua Marcia) u. versorgt heute, auch aus dem Gefälle bei Tivoli, die Hauptstadt mit elektr. Kraft. Länge 110 km, Flußgebiet 1300 qkm.

Anigmatisch (griech.), rätselhaft.

Añil (:anjil), span. Name des ↗Indigo.

Anilin, das, auch Blauöl, farblose, meist durch geringe Verunreinigungen im Laufe der Zeit gelb bis braunrot werdende, stark lichtbrechende, ölartige Flüssigkeit, von eigenartigem Geruch,

brennendem Geschmack u. starker Giftwirkung (vgl. A.vergiftung), löst sich schwer in Wasser, leicht in Alkohol, Äther od. Benzol, wird gegenwärtig ausschl. durch Einwirkung (Reduktion) von Gußeisenspänen u. Salzsäure auf Nitrobenzol gewonnen; findet ausgedehnte Verwendung zur Darstellung von Farbstoffen, ferner von zahlreichen Zwischenprodukten für Entwickler, Heilmittel, Vulkanisationsbeschleuniger u. viele andere.

A. (span., port. Anil = Indigo) 1826 erstmalig bei der Destillation von Indigo gewonnen, später im Steinkohlenteer gefunden; chem.: Aminobenzol, einfachstes aromat. Amin von der Formel $C_6H_5NH_2$. Spez. Gewicht 1,03, Siedepunkt 182°. Bildet mit Salzsäure das techn. wichtige **salzsaure A.** (A.salz). Durch Austausch eines Wasserstoffatoms der Amino-(NH_2-) Gruppe gegen einen Säurerest entstehen die sog. **Anilide** z. B. Acetanilid $C_6H_5NHOCCH_3$.

Anilinblau, rot- bis grünstichiger Farbstoff, entsteht durch Erhitzen von Rosanilin mit reinem Anilin (Blauöl) bei Gegenwart von Benzoesäure. Je nach der Menge bzw. der Temperatur u. Länge der Einwirkung bildet sich Mono-, Di- u. Triphenylrosanilin, die unter den Namen Rosanilinblau, Spritblau, Lyonerblau u. a. im Handel sind. Durch Behandlung der Phenylrosaniline mit Schwefelsäure entstehen die entsprechenden Sulfosäuren, deren Alkalisalze als Alkaliblau, Marineblau, Wasserblau, Baumwollblau u. a. bekannt sind u. zum Färben von Wolle, Seide u. gebeizter Baumwolle dienen.

Anilindruck, ein Lichtpausverfahren, bei dem das Papier mit Phosphorsäure u. Bichromat empfindl. gemacht, belichtet u. dann Anilindämpfen ausgesetzt wird, wodurch die Zeichnung mit dunklen Linien auf hellem Grund erscheint.

Anilinfarben, veralteter Name der ↗ Teerfarbstoffe.

Anilinkonzern, früher die Vereinigung der Anilinfarben u. ä. Produkte erzeugenden Fabriken, aus der später die ↗ I. G. Farbenindustrie hervorgegangen ist.

Anilinkrebs, eine Form der ↗ Anilinvergiftung, besteht in Haut- od. Blasenkrebs bei Arbeitern in Anilinfabriken. Die schädigenden Stoffe (Amidokörper) dringen durch die Luftwege u. die Haut in den Körper ein. Über die Behandlung ↗ Krebs.

Anilinöl, techn. Bezeichnung für ↗ Anilin.

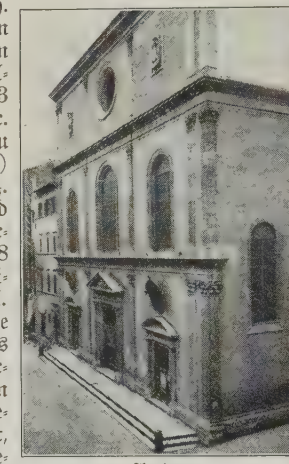
Anilinschwarz, schwarzer Farbstoff, der durch saure Oxydation von Anilin entsteht. In der Färberei stets auf der Faser erzeugt durch Tränken mit Anilinsalz, Kupfervitriol, Natriumchlorat, Salmiak u. essigsaurer Tonerde u. darauf folgender Oxydation sowie Entwicklung des Farbstoffs durch Chromieren (Behandeln mit Chromsalzen). Viel gebrauchter, schwarzer Baumwollfarbstoff, der jedoch in seinen billigen Qualitäten leicht „vergrünt", d. h. einen grünen Schimmer bekommt.

Anilinvergiftung entsteht durch Einatmen von Anilindämpfen in Fabriken u. zeigt sich an durch bläuliche Verfärbung der äußeren Haut, durch Sauerstoffmangel im Blut, Schwindel u. Kopfschmerz, schließl. Verwirrung u. Krämpfe; oft plötzl. Tod. Vorbeugung durch gewerbehygien. Maßnahmen u. Sauberkeit. Behandlung durch Anregungsmittel, Aderlaß, künstl. Atmung.

Anilismus, der, die ↗ Anilinvergiftung.

Anima, die (lat. = Luft, Hauch), Seele. — A. candida (lat.): reine, weiße Seele, lautere Natur. — A. humana naturaliter christiana (lat., Tertullian, Apol., 17): die menschl. Seele (ist) von Natur aus christlich; besagt, daß die menschl. Seele in ihrem Wesen christlich veranlagt u. daß die christl. Religion als die eine wahre u. heilsnotwendige der menschl. Seele vollkommen angemessen ist.

Anima, die, Collegio Teutonico di Santa Maria dell' Anima, Pfarrkirche (Nationalkirche) u. Mittelpunkt der dtsch. Katholiken in Rom, verbunden mit Priesterkolleg (meist 23 dtsch. u. österr. Geistliche zu Studienzwecken) u. Pilgerhospiz. Der Rektor wird vom Papst ernannt (bis 1918 vom österr. Kaiser als weltl. Protektor). Die Kirche, 1499 bis 1542 im Übergangsstil von der Gotik zur Renaissance erbaut, besitzt u. a. Gemälde von G. Romano, L. Seitz, sowie das Grabmal Hadrians VI. — Gegr. Anfang des 14. Jahrh. von dem Ehepaar Joh. Peters aus Dordrecht u. Katharina aus Maastricht, nach 1406 durch Dietrich v. Nieheim erweitert u. unmittelbar unter päpstl. Schutz gestellt, 1859 neu geregelt.



Anima
Pfarrkirche der deutschen Katholiken in Rom

Lit.: F. Schmidlin, Gesch. der dtsch. Nationalkirche in Rom (1906); A. Hudal, S. Maria dell' A. (1928).

Animal, animalisch (lat.), tierisch, den Tieren eigentümlich in Empfindung u. Bewegung.

Animalismus, der (lat.), 1) Lebenstätigkeit; 2) relig. Verehrung als heilig betrachteter Tiere, Tierkult.

Animasa, das (lat.), Heilmittel gegen ↗ Arterienverkalkung u. Schrumpfniere, enthält verarbeitete Schlagaderinnenhaut u. rote Blutkörperchen.

Animatismus (vom lat. animatus = belebt), nach dem Zaubertheoretiker R. R. Marett („Preanimistic Religion" in „Folk-Lore" XI, 1900) eine dem Animismus vorausliegende Stufe in der Religionsentwicklung, auf der der Primitive seine Umwelt belebt, mit Macht begabt sieht, ohne sie aber schon im eigentl. Sinne zu beseelen. — Die neuere kulturhistor. Ethnologie lehnt die Unterscheidung von A. u. Animismus, Naturbelebung u. Naturbeseelung, als in den völkerkundlichen Tatsachen nicht begründet ab.

animato (ital.), musikalisch = lebhaft, beseelt.
Animieren (lat.), ermuntern, anregen, drängen; **animiert,** angeregt, angeheitert. — **Animierbankiers,** Inhaber schwindelhafter Bankunternehmen, die durch bedenkliche Mittel u. Anpreisungen, meist vom Ausland aus, zum Kauf unsicherer Papiere od. zu unsoliden Börsengeschäften zu verleiten suchen (engl. Bucket shops). — **Animierkneipe,** Gast- od. Schankwirtschaft, in der die Gäste zum übermäßigen Trinken u. Geldausgeben verführt werden.
Animismus, ein primitiven Völkern eigentümlicher Seelen- u. Geisterglaube, der in das Äußere der Dinge ihren „Leib", eine Seele (lat. anima) hineindenkt. Der A. ist nicht bei allen Völkern gleich stark entwickelt; seine stärkste Ausbildung erfuhr er im mutterrechtl. = agrar. Kulturkreis mit seinen geheimen Männerbünden. Vor ihm liegt der sog. Prä-A., in welchem der Begriff des Geistes nicht so scharf entwickelt, jedenfalls noch nicht auf die gesamte Natur übertragen ist. E. B. Tylor (Primitive Culture, London 1872) hielt die Bildung des Seelenbegriffes aus den Erscheinungen von Schlaf u. Tod, Träumen u. Visionen für den Anfang der religiösen Entwicklung u. ließ daraus in stufenweisem Aufstieg die Geister, Halbgötter, Götter u. schließlich den Eingott hervorgehen. Seine evolutionistische Lehre wurde durch Andrew Lang (The Making of Religion; ³1909) erschüttert. Schlaf u. Tod, Träume u. Visionen sind nicht od. doch nicht in erster Linie der Ausgangspunkt des Seelenbegriffes, der vom ethnologisch ältesten Menschen schon aus seiner reichen Innenwelt in unmittelbarer Erfahrung gewonnen werden konnte. Bezeichnungen der Seele als „Lebensodem", „Schattenbild", „Traumbild" u. ä. sind jüngeren Datums. Da der A. seine Entfaltung erst verhältnismäßig spät fand, kann er weder die erste noch die allgemeine Wurzel der Religion gewesen sein. Außerdem ist der Eingottglaube schon auf der Urstufe klar vorhanden. Für die Entwicklung der Religion war der A. fördernd, sofern der durch ihn ausgebildete Begriff des reinen Geistes auf die Idee des höchsten Wesens übertragen werden konnte, schädigend, da der auf den primitivsten Stufen verhältnismäßig reine Gottesglaube durch die neuaufkommenden religiösen Formen (Totenopfer, Ahnenverehrung, Schädelkult) getrübt wurde.

Lit.: A. Borchert, Der A. od. Ursprung der Entwicklung der Religion aus dem Seelen-, Ahnen- u. Geisterkult (1900); W. Schmidt, Ursprung der Gottesidee I (²1926); derf., Handbuch der vergleichenden Religionsgeschichte (1930); J. Pascher, Der Seelenbegriff im A. Tylors (1929).

Animos (lat.), feindselig, gehässig.
animoso (ital.), musikalisch = feurig, leidenschaftlich.
Animuccia (:-mutscha), Giovanni, Vorläufer Palestrinas in Amt u. Kompositionsart. Vertonte für das Oratorium des hl. Philipp Neri 2 Bücher hymnenartiger Lobgesänge. — † 1571 in Rom.
Animus, der (lat.), Mut, Stimmung, Sinnesart. — Im Recht ↗Absicht, ↗Vorsatz; in Zusammensetzungen mit Rechtsbegriffen: a. iniuriandi, Beleidigungsabsicht; a. nocendi, Schadensabsicht; a. rem sibi habendi, Besitzwille.
Anio, der, lat. Name des mittelital. Flusses ↗Aniene.
Anion, das (griech. = Hinaufsteigendes), das bei der ↗Elektrolyse zur Anode wandernde Ion.
Anjou (:ãnschu), franz. Landschaft an der untern Loire, ehemalige Provinz, umfaßt heute in der Hauptsache das Depart. Maine-et-Loire; meist einförmiges Wald- u. Heideland, das nur in den fruchtbaren Tallandschaften der Loire, wo Wein, Obst, Gemüse u. Hanf gedeihen, dichter besiedelt ist. 9000 qkm; Hauptstadt Angers. — Ehemals Grafschaft bzw. Herzogtum; kam im 11. Jahrh. an das Haus Plantagenet u. dadurch 1154 an die engl. Krone (Heinrich II.). Nach der Rückeroberung durch Philipp II. August (1204) verlieh es Ludwig IX. 1246 seinem Bruder Karl von A.-Neapel, dem Stifter der älteren Linie, die 1308 bis 1382 auch Ungarn, 1370-82 Polen beherrschte, u. Johann II. 1356 seinem Sohn Ludwig, dem Stifter der jüngeren Linie. 1480 wurde A. von Ludwig XI. mit der Krone vereinigt, seitdem nur noch franz. Prinzentitel. Der bekannteste ist Franz, Sohn Heinrichs II. u. der Katharina v. Medici, bis 1574 Herzog v. Alençon. * 1554, † 1585.

Anis (1/10 nat. Größe)

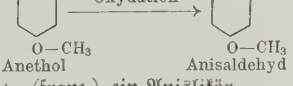
Aniridie, die (griech.), völliges od. teilweises Fehlen der Regenbogenhaut des Auges als angeborene Mißbildung od. infolge von Verletzung.
Anis, auch **Anis,** der, einjährige Gewürzpflanze aus dem Orient, jetzt vielfach angebaut, bes. in Rußland, Holland, Italien u. anderswo; die bräunlichen, süßen Früchte, offizinell als Fructus anisi, enthalten das ↗Anisöl u. dienen als Küchengewürz u. Tee, zur Geschmacksverbesserung von Arzneien u. zur Bereitung von Schnäpsen u. Likören (Anisett, Allasch).

A., Art der Gattung ↗Pimpinella der Dolden blütler. Von einer andern Pflanze stammt der ↗Sternanis.

Anisaldehyd, der, farblose Flüssigkeit von angenehmem Weißdorngeruch, entsteht durch Oxydation des Anethols, findet sich im Anisöl u. ä., in der Parfümerie als Riechstoff unter dem Namen Aubépine verwendet.

Chem.: Para-Methoxybenzaldehyd.

Bildung:



Anethol — Anisaldehyd

Anisett, der (franz.), ein Anislikör.
Anislakritze, Hustenmittel, das ↗Cachou.
Anisöl, aus Anissamen durch Wasserdampfdestillation gewonnenes ätherisches Öl von anisartigem Geruch u. Geschmack, besteht hauptsächlich aus

Anethol; zur Herstellung von Likören u. Parfümerieartikeln u. ä. (vgl. Anisaldehyd).

Anisometrisch heißen Koordinatensysteme, deren Maßeinheiten auf den Achsen einander nicht gleich sind.

Anisometropie, die (griech. = Ungleichsichtigkeit), Verschiedenheit der beiden Augen bezügl. ihres Brechungsvermögens.

Anisotrop, die Organe einer Pflanze, wenn sie auf gleiche Reize ungleich reagieren, wie z. B. Sproß u. Wurzel; auch für Kristalle, die das Licht doppelt brechen.

Anistropfen, volkstüml. Hustenmittel, eine Lösung von Anisöl (Anethol) in Weingeist u. Am-

Anita (span.), = Annchen. [moniak.

Ankara, heutiger türk. Name für ↗Angora.

Ankaratra, vulkan. Gebirge im Innern der Insel Madagaskar, im Tsiafadjavona 2827 m hoch.

Anke, die, beim Treiben von Blech benutztes Gesenk mit halbkugeligen Vertiefungen.

Anke(n), der, Bezeichnung für eingesottene Butter, im aleman. Sprachgebiet für die Butter.

Ankeimen, auch Anquellen, Vorkeimen, Vortreiben, die Keimung von Saatgut vor der Aussaat einleiten u. beschleunigen, bes. bei langsam keimenden, hartschaligen Samen (Rüben, Möhren); soll die Keimdauer im Boden u. damit die Gefahrenzeit für Krankheitsbefall verkürzen u. frühere Ernte ermöglichen, was bes. bei Früherzeugnissen wichtig ist, die hoch bezahlt werden.

Samen in feuchtem Sand od. Torf an warmer Stelle längere Zeit liegen lassen od. vor der Saat einen Tag in Wasser einweichen.

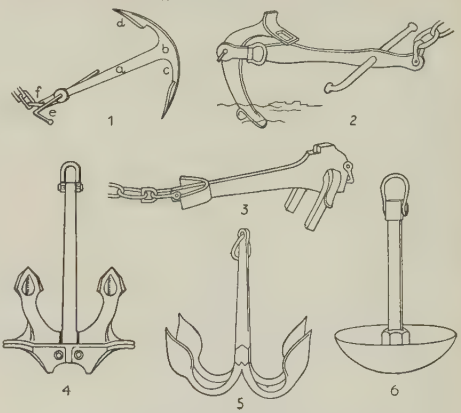
Kartoffeln Ende März zur Entwicklung kurzer, kräftiger Lichtkeime in Kästen aus Latten („Keimkästen") mit dem Kronenende nach oben legen u. in hellen, warmen (heizbaren), luftigen Räumen aufbewahren; vgl. auch Kartoffel.

Ankellen, bei der Entenjagd das Wild mit dem Kahn ↗anfahren.

Ankenbuk, bad. Arbeiterkolonie bei ↗Klengen.

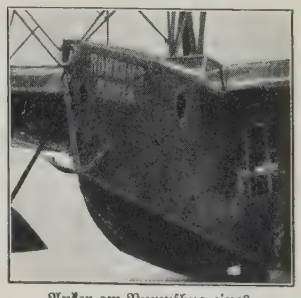
Anker, 1) im Schiffswesen: eiserner ein- od. mehrfacher Haken, der an einer langen Kette zum Festlegen schwimmender Fahrzeuge am Meeresboden dient. In seiner ursprüngl. Form — Normal- od. Admiralitäts-A. (Bild 1) mit Schaft a, Kreuz b, Armen c u. mit herzförmigen Schaufeln (Flügeln od. Spaten) d — waren die einzelnen Teile fest miteinander verbunden, während sie heute beweglich angeordnet sind. Der rechtwinklig zur Richtung der Arme angebrachte Stock e liegt auf Grund flach auf u. zwingt die A.arme beim Anziehen der A.kette, die am A.ring od. Kettenschäkel f befestigt ist, sich einzugraben. Beim Porter- od. dessen verbesserter Form, dem Trotman-A. (Bild 2), vermeiden die am Schaft bewegl. Arme ein Verwickeln u. Lösen (Unklar machen) der A.kette. Von diesen älteren Stock-A.n (Bild 1, 2, 3) unterscheiden sich die in schwersten Größen ausgeführten neueren stocklosen Inglefield- u. Hall-A. (Patent-A., Bild 4) in Form u. im Anbau der am Schaft drehbaren Arme u. Schaufeln (A. kopf).

Für Jachten, Fluß- u. Fischerfahrzeuge, Schleppkähne u. zum Aufsuchen versenkter Gegenstände (Kabel u. dgl.) dienen die mit 4-8 Armen versehenen stocklosen Draggen (Bild 5). Zum Festmachen von Fahrzeugen, die an bestimmtem Ort liegen (Feuerschiffe, Bojen), werden Schirm- od.



Anker-Typen
1. Normal- od. Admiralitäts-A. 2. Trotman-A. 3. Martin-A. 4. Hall-A. 5. Dragge. 6. Pilzanker.

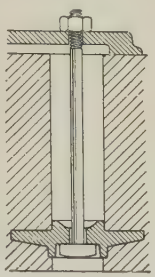
Pilz-A. (Bild 6) verwendet, die sich in weichem Grund leicht eingraben, aber schwer heben lassen. Jedes Schiff führt mehrere A.; je nach der Lage an Bord unterscheidet man: Bug-A. am Vorderteil des Schiffes für den gewöhnl. Gebrauch, im Ggsz. zu den Heck-A.n (Strom-A.n), die zum gelegentl. Verankern u. Festhalten (Vertäuen u. Abhieven) dienen; nach der Verwendung ferner Rüst-A. als Reserve für den Bug-A., leichtere Warp-A. zum Verholen (Warpen) u. Boots-A. im Gewicht von 10-60 kg. Der Heck-A. ist immer ein Viertel so schwer wie der Bug-A., dessen Gewicht sich nach der Größe des Schiffes richtet. Die „Bremen" z. B. besitzt 2 stocklose Bug-A. von je 15 t Gewicht u. 300 m Ankerkette, die gegen die See in bes. geschützten Nischen (↗A.klüsen) liegen. Auf Deck ruht der A. auf einem besonderen Bett, dem sog. Schweinsrücken, von dem er durch sein eigenes Gewicht ins Wasser gleitet u. durch das ↗A.spill wieder gehoben wird. Die Gesamtlänge der **Ankerkette** ist aus 7 od. 9 durch „Schäkel" verbundenen, 25-30 m langen Teilketten zusammengesetzt, teilw. mit einem „Wirbel" versehen, um ein Verdrehen der A.kette beim Schwaien des Schiffes zu verhindern. Bei einer Wassertiefe von 30 m genügt im allgem. eine 110 m lange A.kette. Das Gewicht einer Teilkette beträgt bei einer „Stärke" (Durchmesser des Eisens einer Schake) von 78 mm 3300 kg.



Anker am Rumpfbug eines Großflugbootes

2) In der Luftfahrt: zum Festmachen von Seeflugzeugen; bei Flugbooten meist am Bug befestigt (Bild) u. durch eine besondere Winde bedient.

Bei Zweischwimmer-Wasserflugzeugen sind leichte Stahlrohr-A. neben dem Beobachtersitz außenbords am Rumpf angebracht. Im Eis können Luftschiffe den Eisanker verwenden. Bei Freiballons werden seit Einführung der ↗Reißleine A. nur noch selten verwendet, bes. auch mit Rücksicht auf die elektr. Starkstromleitungen.

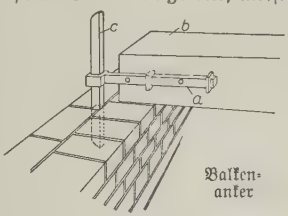


Maschinenanker in der eingemauerten Ankerplatte gehalten

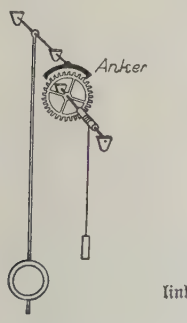
3) Im Maschinenbau: Schraubenbolzen zur Befestigung von Maschinen od. Maschinenteilen auf Fundamenten, an Mauern od. Decken. Für kräftige Verankerung dienen A. (mit Hammerkopf), die in Ankerplatten (Din-Blatt 794 u. 795) gehalten sind u. große Kräfte auf eine größere Fläche des Mauerwerks übertragen (Bild), für leichtere genügen Fundamentklötze (Din-Blatt 799) u. Steinschrauben od. Dollen (Din-Blatt 440).

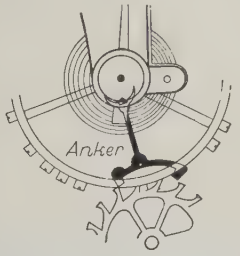
4) In der Elektrotechnik: der sich vor einem Elektromagneten bewegende od. auch drehende Teil eines Apparates od. einer elektr. Maschine (Klingel, Elektromotor).

5) Im Bauwesen: Verbindungsteile, meist aus Eisen, die das Ausweichen von Mauern od. Gebäudeteilen verhindern sollen. Beim Balken-A. (Bild) od. Schlauder wird zum Zusammenhalten von Umfassungsmauern das A.eisen a am durchgehenden Geschoßbalken b angeschlagen u. der Splint c in die Mauer eingemauert. Zug-A., meist Stangen aus Rund- od. Vierkanteisen, übernehmen die Zugspannungen in Gewölben, Mauerbogen, Turm- u. ä. Bauten. Gabel-A. mit geteiltem Ende liegen innerhalb der Mauern u. verbinden die Umfassungs- mit den Innenmauern.



Balkenanker





Anker
links bei der Pendeluhr, rechts bei der Taschenuhr

6) Bei der Uhr der das Steigrad hemmende Doppelhebel, bei der Pendeluhr mit dem Pendel (Bild 1), bei der Taschenuhr mit der Unruhe (Bild 2) verbunden. ↗A.hemmung.

Anker, 1) früheres Maß für Wein, Branntwein u. Öl in Deutschland, den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Rußland. In Preußen = 34,351, im übrigen Deutschland = 35,72 bis 39,69 l. — 2) Maß in der Fischerei, ein Fäßchen mit 2500 bis 3000 Sardellen.

Anker, Albert, 1) schweiz. Maler, schuf lebendige u. farbig-saftige Bauern- u. Kinderbilder. — * 1. 4. 1831 zu Ins (Bern), † 16. 7. 1910 ebd.

2) Ninni Roll, norweg. Schriftstellerin, erzählt (oft skeptisch) aus dem Arbeiter- u. Beamtenleben. — * 3. 5. 1873 in Molde.

Hauptw.: die Romane Benedicte Stendal (1909); Det svake kjön (1915); Huset i Sögaten (1923).

Ankerbleche, aus Dynamoblech gestanzte Scheiben od. Segmente für die Zusammensetzung der Anker elektrischer Maschinen.

Ankerboje, am Anker mittels eines Taues (Bojereep) befestigter schwimmender Körper, der die Lage des Ankers kennzeichnet (Bild); auch festverankerte Boje (Ankertonne), an der Schiffe anlegen (an die Boje gehen).

Ankerboje

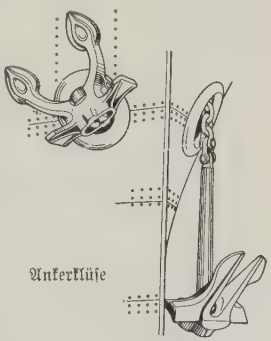
Ankergeld, Reichsabgabe für das Anlegen von Schiffen in deutschen Häfen.

Ankergeschirr, umfaßt sämtl. Schiffsgeräte zum Ankern, wie Anker, Ketten, Taue, Ankerboje, Ankerspill, Kettenstopper, Kettenkasten, Ankerklüse u. Ankerlicht.

Ankerhemmung, auch Ankergang, die Hemmung des Steigrades bei Uhrwerken durch einen Anker, welcher mit dem Pendel od. der Unruhe so verbunden ist, daß dadurch ein gleichmäßiges Ablaufen des Werkes über eine Anzahl von Stunden erzielt wird.

Ankerkern, der zylindrische, aus Blechscheiben zusammengesetzte Kern des Ankers von Elektromotoren u. Dynamomaschinen, trägt in Nuten die Ankerwicklung

Ankerklüse, zwischen Schiffswandung u. Deck schräg eingebaute Nische, in die der Anker bis zu den Armen hineingezogen wird (Baxters Patent). Um das Festfrieren des Ankers zu verhindern, wird die A. durch eine Dampfrohrleitung erwärmt.



Ankerklüse

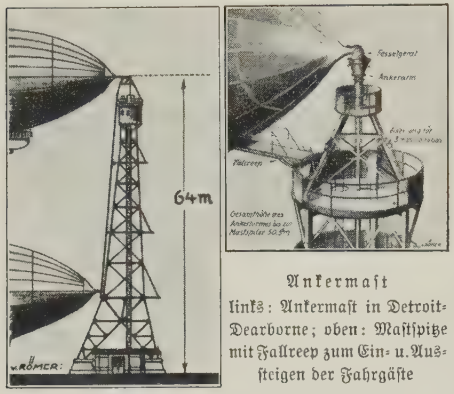
Ankerlaternen, Schiffssignale bei vor Anker liegenden Schiffen, bei Tag vorn schwarzer Ball, bei Dunkelheit ein od. zwei weiße Lichter.

Anker lichten, den A. vom Grund heraufholen, bei größeren Schiffen mittels maschinell betriebenen A.spills.

Ankermann, Berthold, neben Gräbner u. W. Schmidt einer der Begründer der kulturvergleichenden Völkerkunde; untersuchte als erster Afrika kulturkreismäßig. In seinem religionswissenschaftl. Standpunkt blieb A. am längsten an älteren Anschauungen haften. — * 14. 2. 1859

zu Tapiau; seit 1911 Kustos der Afrikan. Abt. am Museum für Völkerkunde in Berlin. Forschungsreise durch Bamenda (Kamerun).

Ankermast, volkstüml. Bezeichnung für Vertäumast (wörtl. Übersetzung des engl. Mooring-



Ankermast

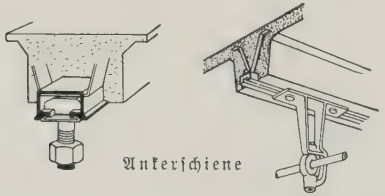
links: Ankermast in Detroit-Dearborne; oben: Mastspitze mit Fallreep zum Ein- u. Aussteigen der Fahrgäste

masts), auch Fessel- od. Landungsmast, ein freistehender Gittermast od. Turm, an dem das Luftschiff vertäut, d. h. mit einem od. mehreren Tauen befestigt wird. Der Vertäumast ist eine wertvolle Ergänzung des Luftschiffhafens, jedoch kein Ersatz der Luftschiffhalle. Er ermöglicht dem Luftschiff einen zeitweiligen Aufenthalt (für den Passagierwechsel u. die Betriebsstoffaufnahme), ohne daß eine Haltemannschaft notwendig ist. Auch Schiffe dienen als Träger von Landungsmasten, z. B. der amerikan. Luftschifftender „Patoka". Neuerdings verwendet man auch kleine Vertäumasten auf Raupenfahrwerken zum Anlegen der Luftschiffe u. zum Ein- u. Aushallen.

Anker-Painexpeller, der (: -pehnexpäller), Geheimmittel zum Einreiben gegen Rheuma, enthält u. a. span. Pfeffer.

Ankerrückwirkung, der magnet. Einfluß des Ankerfeldes bei elektr. Maschinen auf das Magnetfeld.

Ankerschiene, hohle schwalbenschwanz- od.



Ankerschiene

U-förmige Stahlschiene zum Aufhängen von Transmissionen, Rohrleitungen usw. im Fabrikbau; auch als Einlagen in Betonbalken (Bild).

Ankerspill, das, Ankerwinde, eine hand- od. maschinell betriebene Winde (Ankerlichtmaschine) zum Heben u. Senken des Ankers (Bild).

Ankersteine, Werksteine, die durch einen schwalbenschwanzförmigen Ansatz mit den Nachbarsteinen verbunden sind; verwendet an Brücken- u. Mauerpfeilern, Leuchttürmen usw.

Ankertaue, auch Landetaue, die Halteseile am Luftschiff, die beim Landen der Haltemannschaft zugeworfen werden u. an denen es zu Boden gezogen wird. Zum Festmachen am Ankermast dient ein durch die Bugspitze geführtes A. Für Ballone werden Schleppseile verwendet.

Ankertonne, verankerter, schwerer Schwimmkörper, an dem Schiffe festlegen.

Ankeruhr, eine Uhr mit ↗ Ankerhemmung.

Ankerwache, Wachtposten auf einem verankerten Schiff, achtet auf das Ankergeschirr, namentl. bei Sturm, Wind od. Seegang, auf Ankerlaternen, Annäherung fremder Schiffe u. dgl.

Ankerwagen, im Boden verankerter Wagen mit Drahtseilrolle, der bei der Bodenbearbeitung mit dem ↗ Dampfpflug u. einer Lokomotive verwendet wird.

Ankerwinde, das ↗ Ankerspill zum Heben u. Senken des Ankers.

Anking, auch **Nganking,** Hauptstadt der mittelchines. Prov. Anhwei (auch Nganhwei), l. am Yangtse in fruchtbarem Reisland; etwa 40 000 E. — Das Apost. Vikariat A. (errr. 1929), span. Jesuiten übergeben, zählt 21 457 Kath.

Ankirren, ankörnen, Raubwild durch ausgelegte Köder, Flugwild durch Körner anlocken.

Anklage, die Anschuldigung einer Person bei Gericht wegen einer bestimmten strafbaren Handlung; zur **Anklageerhebung** ist grundsätzlich die Staatsanwaltschaft (StPO § 152 I), aber auch die Verwaltungsbehörde (StPO § 424) u. bei Privatklagen der Verletzte (StPO § 374 ff.) berechtigt. A.erhebung kann seitens der Staatsanwaltschaft erfolgen durch Antrag auf Eröffnung der gerichtl. Voruntersuchung od. durch Einreichung einer A.schrift (StPO § 170), mündlich, wenn der Beschuldigte sich freiwillig stellt, od. vorgeführt od. wegen Übertretung verfolgt wird (StPO §§ 212, 266), bei amtsrichterl. Strafbefehl durch schriftl. Antrag (StPO § 407). — Die **Anklageschrift** muß die dem Angeklagten zur Last gelegte Tat genau bezeichnen unter Hervorhebung ihres strafrechtl. Tatbestandes u. des anzuwendenden Strafgesetzes sowie die Beweismittel u. das Gericht, vor dem die Hauptverhandlung stattfinden soll (StPO § 200). Auf Grund der A.erhebung beschließt das Gericht über die Eröffnung des Hauptverfahrens.

In Österreich wird die A. vor Gerichtshöfen (bei Verbrechen u. Vergehen) vom Staatsanwalt durch eine A.schrift, im bezirksgerichtl. Verfahren (bei Übertretungen) vom staatsanwaltschaftl. Funktionär durch mündl. od. schriftl. Antrag auf Bestrafung erhoben.

In der Schweiz wird die A. vor den kantonalen Gerichten durch die kantonalen Staatsanwalt-

Ankerspill (Siemens-Schuckert)

schaften, vor dem Bundesgericht durch die Bundesanwaltschaft erhoben.

Anklam, pomm. Hafenstadt an der schiffbaren Peene u. an der Bahn Berlin-Stralsund. Kreisstadt (Ortskl. B) des Reg.Bez. Stettin, 15 700 meist prot. E.; Amtsgericht, Seemanns- u. Strandamt; Gymnasium, Lyzeum, Jugendherb., Heimatmuseum; kath. Erlöserkirche (rom., 1901), prot. Marienkirche (got., 13. Jahrh., 102 m hoher Turm), prot. Nikolaikirche (got.); Reichsbanknebenstelle, Herstellung von Möbeln, Maschinen; bedeut. Markt für landwirtsch. Erzeugnisse. — 1244 Stadtrecht, Mitgl. der Hanse, 1648 schwed., 1720 preußisch.

Anklam, Steintor

Anklopfeten, die, auch Klöpfersnächte, Adventsabende, an denen in Tirol u. anderswo Heischumzüge der Kinder u. Burschen stattfinden. Name von dem Klopfen an Türen u. Fenster. Vgl. Klöckelsingen.

Ankno, auch **Ankwo,** Apost. Vikariat in der nordchines. Prov. Hope (vor 1928 Tschili), südl. von Peking (Peiping), err. 1924 als Lihsien, seit 1929 A. genannt (Residenz in A.), chines. Lazaristen übergeben, zählt 28 575 Kath.

Anködern, auch anludern, ludern, Raubwild durch Köder anlocken.

Ankogel, der, österr. Alpengipfel, mit 3263 m die zweithöchste Erhebung der **Ankogelgruppe** der Hohen Tauern mit dem Kleinen Elendferner; Besteigung von der Elend- (1665 m) od. der Hannoverhütte (2445 m).

Ankole, auch **Ankori** od. Nkole, ostafrik. Eingeborenenreich zwischen Viktoria- u. Edward-See, zum brit. Protektorat Uganda gehörig, ein 2000 m hohes, fruchtbares Hochland mit Grasflächen u. Urwäldern.

Ankömmlinge, die ↗Adventivpflanzen.

Ankören, die Zuchttauglichkeit eines Tieres bei der ↗Körung anerkennen.

Ankörnen, 1) auch ↗ankirren, im Jagdwesen: Flugwild durch ausgestreute Körner anlocken. — 2) in der Technik: in Werkstücke kleine kegel. Vertiefungen mit dem ↗Körner (Zentrierkörner, Markierungskörner der Anreißlinien usf.) einschlagen.

Ankreis, der Kreis, der eine Seite eines Dreiecks u. die Verlängerungen der beiden andern berührt. Konstruktion mit den Winkelhalbierenden.

Ankum, hannov. Ort im Reg.Bez. Osnabrück, an der Nebenbahn A.-Bersenbrück der Linie Osnabrück-Quakenbrück. 1700 kath. E.; höh. Bürger- u. Mädchenschule, kath. Krankenhaus; Seilereien, Viehhandel.

Ankumer Berge, Hügel- u. Heidelandschaft im südwestl. Hannover, mit dem ↗Giersfeld (Hünengräber).

Ankyloblepharon, das (griech.), Verwachsung der Augenlidränder miteinander als Mißbildung od. nach Abheilung von Lidgeschwüren u. Verbrennungen, heilbar durch Operation.

Ankylose, die (griech.), Gelenkversteifung infolge Zusammenwachsens der Gelenkknorpel u. Schrumpfung der Gelenkkapsel, auch die ↗Kiefersklemme.

Ankylostomiasis, die (griech.), eine Wurmkrankheit bei Bergarbeitern, die ↗Bergmannskrankheit.

Ankylostomum, das, besser ↗Ancylostoma, Krankheitserreger, der ↗Hakenwurm.

Ankyra, Ancyra, alte Stadt im nördl. Kleinasien, das spätere ↗Angora. Ehedem Hauptstadt von Phrygien, Hauptsitz der Tektosagen, dann Hauptstadt der röm. Prov. Galatien, Mittelpunkt der Heerstraße von Byzanz nach Syrien. Vom ehem. Tempel der Roma u. des Kaisers Augustus in A. sind noch Marmortafeln mit Inschriften (Monumentum Ancyranum) vorhanden: Abschrift der von Augustus selbst verfaßten Übersicht über seine Regierungstätigkeit nebst griech. Übersetzung (1554 entdeckt); wichtig für die röm. Geschichte. — A. kirchlich bekannt durch viele Martyrer, nam. die hll. Theodot, Plato, Klemens u. Basilius. — **Synoden** von A.: 314 gegen kirchl. Schäden, 24 Rechtsbestimmungen (Canones) über die Aufnahme der Büßer; 358: Semiarian. Synode, gegen die ↗Anomöer gerichtet; 375: arian. Synode.

Lit.: E. Kornemann, Mausoleum u. Tatenbericht des Augustus (1921).

Anlachen, eine Wunde (Lache od. Lachte) im Splintholz eines Nadelbaumes anbringen, um das ausfließende Harz zu gewinnen.

Anlage, 1) biologisch: die den Gesetzen der ↗Vererbung unterworfenen inneren Voraussetzungen, von denen in erster Linie die körperl. u. geistige Entwicklung des Einzelwesens (Ontogenie) sowie die der Organismen überhaupt (Phylogenie) abhängt.

In zweigeschlechtl. Organismen ruhen alle A. in der befruchteten Eizelle, u. zwar wesentlich an die Chromosomen (Erbträger) gebunden, die einer bestimmten Organismengruppe nach Zahl u. Art eigentümlich sind. Durch erbgleiche u. erbungleiche Teilung (↗Vererbung) des Chromosomenbestands der befruchteten Eizelle erklärt sich die gleiche od. verschiedenartige Reaktion des Erbgefüges auf den Einfluß gleicher od. verschiedener Lebensbedingungen u. somit die Ausgestaltung der Organe des entstehenden Einzelwesens u. die der Organismenwelt überhaupt. Man unterscheidet Gattungs-, Gruppen-, individuelle, körperl. u. seelische, angeborene u. erworbene A.n.

In der Erziehung sind die A. von großer Bedeutung, da sie Möglichkeiten darstellen, die man wecken, fördern, hemmen od. verkümmern lassen kann u. die schließlich zu dauernden Eigenschaften des persönl. Wesens werden. An sie muß alles Bilden u. Erziehen anknüpfen. Ein möglichst frühzeitiges Erkennen der A. ist darum für Eltern u. Erzieher wichtig. Die heutige Pädagogik schenkt

ihnen besondere Aufmerksamkeit, indem sie das Bildungsziel auf sie einstellt, gemäß der Veranlagung methodisch verfährt, das Schulwesen entsprechend gestaltet, die verschieden Veranlagten ausliest u. in Berufsberatung u. -fürsorge bes. betreut.

2) medizinisch: angeborene Bereitschaft, an bestimmten Leiden zu erkranken, gleichbedeutend mit ↗Konstitution.

Anlagekapital, Vermögensteile, die dauernd dem Betrieb eines Unternehmens dienen, also nicht zum Verkauf bestimmt sind, bes. Grundstücke, Gebäude, Kraftanlagen, Maschinen, Möbel, Fahrzeuge, Werkzeuge.

Anlagekredit, leihweise Beschaffung von Geldkapitalien zur Ergänzung des ↗Anlagekapitals, ist stets langfristiger Kredit; er ist am häufigsten in der Landwirtschaft als Beleihung des Grund u. Bodens gegen hypothekarische Eintragung.

Anlagepapiere, Wertpapiere, die wegen ihrer Sicherheit u. regelmäßigen guten Verzinsung zu dauernder Vermögensanlage geeignet sind, bes. Schuldverschreibungen des Staates, der Gemeinden, Hypothekenbanken u. dgl.

Anlagerungsverbindung, auch Additionsverbindung, nach der ↗Wernerschen Theorie die chem. Vereinigung von Molekülen durch Nebenvalenzen.

Anlagevermögen, ↗Anlagekapital.

Anlandungen, im ↗Wasserrecht die Anschwemmungen an das Flußufer.

Anlaschen, anschalmen, zur Fällung bestimmte Waldbäume durch Abschlagen eines Rindenteils (Lasche) kennzeichnen.

Anlassen, Anwerfen, 1) Ingangsetzen einer Verbrennungskraftmaschine mit der Hand (Kurbel), mittels Preßluft-Anlassers od. Elektromotors, vgl. Andrehvorrichtungen u. Anlasser. — 2) Wiedererwärmen von Stählen zur Beseitigung bzw. Milderung innerer Spannungen (Sprödigkeit) u. zur Erhöhung der Zähigkeit; dabei zeigen sich auf der Oberfläche des Werkstücks nacheinander die sog. ↗Anlauffarben.

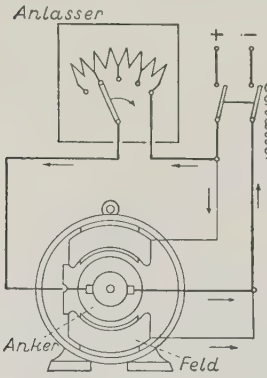


Bild 1.
Schaltung des Anlassers, der stets in den Ankerstromkreis geschaltet wird

Anlasser, 1) Apparat zum Abschwächen des beim Einschalten eines Elektromotors auftretenden Stromstoßes, besteht aus einer Schaltvorrichtung u. aus elektr. Metallwiderständen (Metall-A.), die durch eine stromleitende Flüssigkeit ersetzt sein können (Flüssigkeits-A.). Beim Einschalten des Motors wird zuerst der gesamte Widerstand in den Ankerstromkreis gelegt u. mittels der Schaltvorrichtung stufenweise entsprechend der Zunahme der Motordrehzahl ausgeschaltet (Bild 1). Beim Metall-A.

Bild 2.
Anlasser für Gleichstrommotor (AEG)

Bild 3. Anlasser für Drehstrommotor mit je einer Schaltbahn für die 3 Phasen (AEG)

wird ein Schalthebel über eine Reihe von Kontaktknöpfen gedreht, die mit den Widerständen verbunden sind (Flachbahn-A.; Bild 2 u. 3), od. bei größeren Motoren (Bahnen, Krane) wird eine Schaltwalze mit sinngemäß gestuften Kontaktringen unter einer Reihe von Kontaktfingern gedreht (Kontroller, Walzen-A.; Bild 4 u. 5). Zur besseren Kühlung werden die Widerstandsdrähte auf Gestellen, bisweilen auch in Öl aufgehängt (Öl-A.; Bild 6). Beim Flüssigkeits-A.

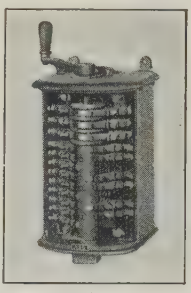


Bild 4 (links)
Walzenanlasser (AEG)

Bild 5 (unten)
Anlaßwiderstände zum Walzenanlasser (BBC)

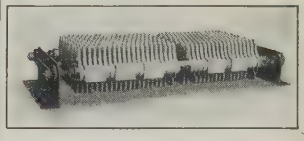


Bild 6 (links). Öl anlasser (AEG)

Bild 7 (oben). Flüssigkeitsanlasser (AEG)

(Bild 7) werden sichelförm. Bleche in Tröge mit sodahaltigem Wasser allmählich eingetaucht.

Das Schalten der A. erfolgt von Hand, auch automat. bei Aufzügen, selbsttät. Pumpen usf.

2) Beim Kraftwagen ein durch die Wagenbatterie gespeister Gleichstrommotor zum Anwerfen des Wagenmotors (Bild 1 u. 2). Durch den Druckknopf a am Schaltbrett wird der A. b mit der Wagenbatterie elektrisch verbunden, dadurch das Zahnrad d in die Verzahnung e des Schwungrades eingerückt u. dieses solange gedreht, bis der Motor anspringt.

Leistungen von 0,4 bis 2,8 PS.

Anlaufen, 1) beim Anlassen von Metallen das Wechseln der Farben auf der Oberfläche; jeder **Anlauffarbe** entspricht eine bestimmte Temperatur u. ein bestimmter Härtegrad; Stähle werden daher je nach Verwendungszweck auf bestimmte Farben angelassen:

gelb	220-240°	Dreh- u. Hobelstähle für Stahlbearbeitung, Hämmer, Metallsägen, Reibahlen u. ä.
braun	255-265°	Rasierklingen, Gewindebohrer u. a.
rot	275°	Holzmeißel, Eisen- u. Messingschneidwerkzeuge u. ä.
violett	285°	Stahl- u. Steinmeißel, Federmesser, Papiermesser u. a.
blau	295(-315°)	Beile, Holzsägen u. ä. (Federn, medizin. Instrumente u. ä.).
grau	330°	

2) bei Glas das Feuchtwerden der Oberfläche; Verhütung mit käufl. Präparaten.

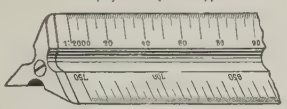
3) vom Wild: bei der Treibjagd od. beim Drücken dem Schußbereich des Jägers näher kommen.

Anlaut, der Laut, mit dem ein Wort od. eine Silbe beginnt.

Anlegeapparat, bei Falz- u. Druckmaschinen der ↗Bogenanlegeapparat.

Anlegemaschine vereinigt bei der Verarbeitung des ↗Flachses die gehechelten Faserbärte zu einem Bande.

Anlegemaßstab, kurzer Maßstab von dreieckigem od. trapezförm. Querschnitt (Bild), bei dem oft mehrere verkleinerte Teilungen (1:5, 1:10 usf.) so angebracht sind, daß sie unmittelbar an die zu messende Strecke angelegt werden können.



Anlegemaßstab

Anlegeplatz, den Schiffen zugewiesener Ort im Hafen, vor der Anlandung an einem Kai od. einer Landungsbrücke.

Anleiheablösungsgesetz vom 16. 7. 1925, bestimmt die Umwandlung öffentl. Anleihen in Ablösungsanleihen (↗Aufwertung).

Anleihen, Aufnahmen fremden Geldes durch den Staat, Gemeinden od. andere öffentl. Körperschaften für außerordentl. Bedürfnisse. Meistens vermittelt durch Vereinigungen von Großbanken. Die A. werden aufgebracht durch Teilbeträge einer Vielheit von Personen, sind fest verzinslich, seltener mit Aufgeld rückzahlbar. Die Aufnahme von A. ist in fast allen Staaten an gesetzl. Ermächtigung gebunden: RVerf. Art. 87 u. Reichsschuldenord. vom 13. 2. 1924; in Österreich: BVerf. Art. 51 u. Finanzgesetz v. 1925 § 11; in der Schweiz BVerf. Art. 85, 10.

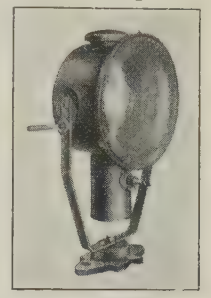


Bild 1. Anleuchtgerät (Kandem)

Anlernwerkstätten, Einrichtungen zur prakt. Ausbildung geistig Minderbegabter in leichteren Teilarbeiten eines Handwerks. Nach längerem, erfolgreichem Besuch gelten solche Jugendliche als angelernte Arbeiter.

Anleuchten (Bild 1 u. 2), mit Scheinwerfern od. Tiefstrahlern Gebäude od. Fassaden hell beleuchten mit sog. Flutlicht. Durch die Unsichtbarkeit der Lichtquellen ergibt sich eine überraschende Wirkung, daher Verwendung für Festbeleuchtung u. Lichtreklame.

Bild 2. Völkerschlachtdenkmal im Licht der Scheinwerfer

Anliegen (seemänn.), in einer bestimmten Richtung fahren, z. B. gegen Nord od. nach Bremen a.; allg. gegen das Land halten. Ein Schiff liegt Kurs an, wenn seine Fahrtrichtung

---

Anlasser beim Kraftwagen

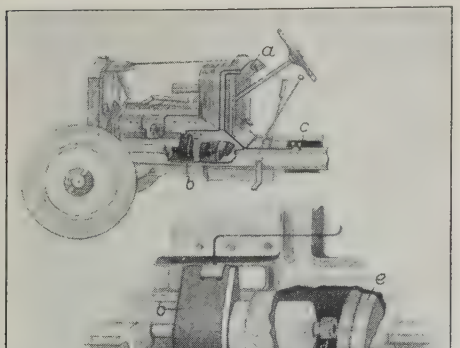


Bild 1. Kraftwagenanlasser

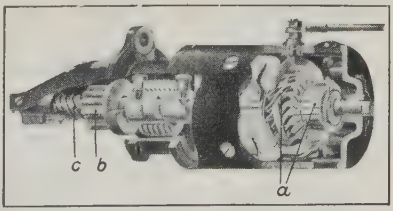


Bild 2. Kraftwagenanlasser mit Bendixtrieb (Bosch A.G., Stuttgart)

Durch die plötzl. Drehung des Ankers a beim Einschalten wird Ritzel b auf die Schraubenhülse c aufgeschraubt bzw. in die Verzahnung des Schwungrades eingerückt u. dreht nun dieses so lange, bis der Benzinmotor anfährt; infolge des nun schnelleren Laufes der Schwungscheibe wird Ritzel b vom Schraubenschaft c wieder heruntergeschraubt u. der A. automatisch abgestellt

mit dem auf der Windrose festgelegten Kurs übereinstimmt.

Anlieger, Eigentümer eines an öffentl. Verkehrsweg gelegenen Grundstücks (Hauses). Er hat Rechte (z. B. daß ihm der Zugang zur Straße erhalten bleibe) u. Lasten (Beitragspflicht zur Straßenanlegung u. -reinigung).

Anloten, die Annäherung der Schiffe gegen Untiefen u. gegen das Land, bes. bei Nebel, durch das Lot beobachten.

Anludern, anködern, Raubwild durch Auslegen von Aas (Luder) anlocken.

Anluven, ein Segelboot „an den Wind bringen", damit dieser mehr von vorn kommt. Ggstz.: abhalten.

Anmaßung, Arroganz, die (lat.), überhebliche Gesinnung u. das aus ihr sich ergebende Verhalten, Beanspruchung ungebührlicher Rücksichten für sich od. Verletzung der andern geschuldeten Rücksichtnahme. A. ist stets ein Zeichen von fehlender Herzensbildung u. von Charakterschwäche, zudem ein schwerer Verstoß gegen die Nächstenliebe u. Gerechtigkeit; in ihr verbinden sich Rücksichtslosigkeit u. Unwahrhaftigkeit. Sie findet sich bes. häufig bei ungebildeten Emporkömmlingen als Ausdruck bewußter od. unbewußter Minderwertigkeitsgefühle gegenüber den an Herkunft od. Bildung Überlegenen u. zur Verdeckung eigener Ungeistigkeit; sie kann auch eine psychopathische Äußerung sein wie bei modernen Hochstaplern.

Verhalten: Der A. Erwachsener begegne mit kühl-höflicher, aber bestimmter Ablehnung. Grundregel: Laß dir nicht imponieren! — Erziehung: Bei Kindern bekämpfe die A. entschieden, aber verwechsle nicht die A. mit berechtigtem Selbstbewußtsein u. trage der Eigenart des Entwicklungsalters Rechnung. Zeige im Einzelfall das Berechtigte wie das Tadelnswerte im Verhalten des Zöglings. Wecke u. pflege die der A. entgegengesetzten Tugenden: Bescheidenheit, Rechtsgefühl; erziehe zu Selbstachtung u. Selbstbeherrschung.

„An mein Volk", Aufruf König Friedrich Wilhelms III. von Preußen zum Befreiungskrieg am 17. 3. 1813, verfaßt von Th. G. v. Hippel.

Anmeldung, Erklärung an Verwaltungsbehörden od. Gerichte auf Grund besonderer Vorschriften. Die Anmeldung kann an eine bestimmte Form gebunden sein, sie kann durch Ordnungsstrafen erzwungen werden. **Anmeldepflicht** besteht im Einwohnermeldewesen für polizeil. An- u. Abmeldung, zum Personenstandsregister für Geburten- u. Sterbefälle; ferner für Eröffnung od. Stillegung eines Gewerbebetriebs, bei Betriebsunfällen an die Berufsgenossenschaft, bei Funden, Versicherungsunfällen, im Steuerrecht usw. Ihre Unterlassung ist strafbar od. verpflichtet zum Schadenersatz. Vgl. Anzeigepflicht.

Anmerkungen, im österr. Grundbuchrecht = Adnotationen.

Anmessen, das ↗Maßnehmen.

Anmusterung, die Indienststellung eines geheuerten Seemanns durch Abschluß des ↗Heuervertrages vor einem Seemannsamte (Seemannsordn. v. 2. 6. 1902 § 13 ff.).

Anmut, „innere Gestalt", die auf gesetzmäßigem Einklang beruhende Schönheit, z. B. eines Kunstwerks, einer Landschaft, vor allem aber die in unbewußter Harmonie gründende ansprechende Lieblichkeit eines lebendigen Wesens u. seiner Bewegungen.

Meister der A. in der Kunst: Der griech. Maler Apelles; die Italiener Fra Angelico (himml. A.), Raffael (weibl. A. der Madonnen), Giorgione (Venus); die Engländer Reynolds u. Gainsborough; die Franzosen Boucher u. Fragonard (die lockere A. des Rokoko); der römische Dichter Vergil (ländl. A. der Bucolica). Unter den neueren Dichtern Eichendorff u. de Musset. Mozart (die erhabene A. der Arien); Jenny Lind, Maria Ivogün (A. des Gesanges); Grete Wiesenthal, Anna Pawlowa (A. des Tanzes).

Anna-selbdritt
Unterfränk. Plastik, Anfang des 16. Jahrh.
(Leipzig, Kunstgewerbemuseum)

Ann (engl.: ännn) = Anna.

Anna = Anmut, Gunst, Gnade (vom hebr. channa).

Anna, Heilige: 1) Prophetin (Fest 1. Sept.), sah u. bezeugte den Heiland bei der Darstellung im Tempel.

2) Mutter der allerseligsten Jungfrau Maria, Fest 26. (im Orient 25.) Juli, verehrt im Morgenland seit dem 6. Jahrh. (550 A.kirche in Konstantinopel), im Abendland seit dem 8. Jahrh., bes. aber im ausgehenden Mittelalter als eine der beliebtesten Heiligengestalten (nam. als Mutter der unbefleckt Empfangenen u. als Stammutter der Hl. Sippe); nochmals im 17. Jahrh., vornehmlich in Spanien u. Italien, heute bes. in der Bretagne u. in Kanada. Reliquien an verschied. Orten; Haupt in der Annenkirche in Düren im Rheinl. — A. ist Patronin der Bretagne, des Bergbaus, der Schiffer, Mütter, Armen u. a., Schutzheilige für Kindersegen, gegen Unwetter u. Blitz. — Im 12. u. 13. Jahrh. noch wenig dargestellt, beginnt im 14. Jahrh. mit der breiten Volksverehrung der hl. A. die ungemein beliebte, verschieden gruppierte Darstellung der **Anna-selbdritt,** d. i. der hl. A. mit ihrer Tochter Maria u. dem Jesuskind.

Lit.: B. Kleinschmidt (1930).

Der **Annatag** wird vielfach noch durch Volksfeste gefeiert; er gilt auch als besonderer Merk- u. Lostag für die Landwirtschaft, bes. für das Wachstum von Korn, Kartoffeln, Rüben usw.

Religiöse Genossenschaften u. Vereine: 1) Schwestern von der (Töchter der) hl. A. von der Vorsehung, für Krankenpflege u. Erziehung, Mutterhaus in Florenz, gegr. 1834 in Turin. — 2) Schwestern der hl. A. von der Vorsehung, für Kranken-, Armenpflege u. Erziehung, seit 1862 bes. in Brasilien tätig, Mutterhaus in Saumur; gegr. 1707 ebd. — 3) Schwestern der hl. A., für Indianermission u. Unterricht, Mutterhaus in Lachine; gegr. 1848 in Vaudreuil. — 4) Schwestern von der hl. A., für Waisenerziehung, Fürsorge für Heidenkinder u. einheimische Frauen, in Indien, besteht aus eingeborenen Witwen; gegr. 1877 in Tritschinopoli. — 5) Schwestern von der hl. A., relig. Vereinigung ohne Gelübde (Drittordensregel des hl. Franziskus) in Ellwangen, für Wöchnerinnen-, Familien- u. Krankenpflege, Häuser in Baden u. Württemberg; gegr. 1921 in Ellwangen. — 6) Vereinigung der St.-A.-schwestern, für gefährdete Mädchen, Mutterhaus in Kochel a. See; gegr. 1922 in München. — 7) A.-Schwestern (St.-A.-Verein), für Kranken- u. Wöchnerinnenpflege, in der Schweiz, Mutterhaus in Luzern; gegr. 1909 ebd. — 8) A.-Töchter, für Wohltätigkeit, Fürsorge u. Unterricht; 10000 Mitgl. in Italien, Afrika, Amerika; Generaloberin in Rom; gegr. 1866 in Piacenza.

Anna-Bruderschaften, Annenbrüder, bes. für Kaufleute u. Bergknappen, in Bayern u. Österreich, seit dem 13. Jahrh. als relig. Vereinigungen in Mitteldeutschland.

Anna, Fürstinnen: 1) **Deutsche Kaiserin,** Gemahlin ↗Ferdinands I.

2) **A. Luise** (Anneliese), Gemahlin ↗Leopolds I. von **Anhalt-Dessau.**

3) **A.** Komnena, Tochter des Kaisers Alexius I. (von Byzanz), suchte nach ihres Vaters Tod vergeblich ihren Gemahl auf den Thron zu erheben u. ging nach dessen Tod in ein Kloster. — * 1083, † um 1150. Schrieb eine Geschichte der Jahre 1069-1118 („Alexias", hrsg. von Reifferscheid, 2 Bde, 1884; wichtig für die Geschichte des 1. Kreuzzugs).

4) Königinnen von **England: A.** Boleyn (Bulen), * 1507, 1533 2. Gemahlin Heinrichs VIII., der sich ihretwegen von seiner 1. Gattin u. von Rom trennte, sie jedoch 1536 wegen (unbewiesenen) Ehebruchs enthaupten ließ. — **A.** von Cleve, 4. Gemahlin Heinrichs VIII., der sie 1540 heiratete, sich aber noch im gleichen Jahre von ihr scheiden ließ. * 1515, † 1557. — **A.** von Dänemark, Gemahlin Jakobs I., wurde um 1600 katholisch u. verweigerte bei der Krönung 1603 den Empfang des Abendmahls nach anglikan. Ritus. Unsicher ist, ob sie auch katholisch gestorben ist. * 1574, † 1619. — **A.** Stuart, Königin von Großbritannien u. Irland, letztes Mitglied ihres Hauses auf dem engl. Thron (1702/14), vollzog 1707 die Vereinigung Schottlands mit England. * 1665, † 1714. Ihre Regierung war mit dem Span. Erbfolgekrieg ausgefüllt.

5) Königinnen von **Frankreich: A.** von Bretagne, 1489 Kaiser Maximilian I. durch Prokuration angetraut, heiratete 1491, durch die Stände gezwungen, Karl VIII. von Frankreich u. nach dessen Tod 1499 seinen Nachfolger Ludwig XII. * 1477, † 1514. — **A.** Maria von Österreich, älteste Tochter Philipps III. von Spanien, Mutter Ludwigs XIV., 1615 mit Ludwig XIII. vermählt, nach dessen Tod (1643) vom Parlament zur unumschränkten Regentin ernannt, zog sich nach dem Ableben Mazarins, dem sie die Staatsführung überlassen hatte, in ein Kloster zurück. * 1601, † 1666.

6) **A.,** Landgräfin von **Hessen,** geb. Prinzessin von Preußen, vermählt mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen, trat 1901 zur kath. Kirche über u. erregte dadurch den Unwillen Kaiser Wilhelms II., der sie aus dem Hause Hohenzollern ausschloß, sich aber kurz vor ihrem Tode mit ihr aussöhnte. * 17. 5. 1836 in Berlin, † 12. 6. 1918 in Frankfurt a. M. Grab in Fulda.

Biogr. von Romeis (2 u. s 1926).

7) **Russische** Fürstinnen: **A.** Iwanowna, Kaiserin, 1730 vom hohen Adel zur Zarin erhoben, erklärte sich alsbald zur Selbstherrscherin, überließ die Regierung jedoch ihrem Günstling ↗Biron, den sie auch zum Regenten für ihren Nachfolger Iwan VI. ernannte. * 1693, † 1740. — **A.,** Leopoldowna, Großfürstin, erklärte sich nach Birons Sturz (1740) selbst zur Regentin, wurde aber schon 1741 entsetzt u. mit Gemahl u. Kindern verbannt. * 1718, † 1746.

8) **A.,** Kurfürstin von **Sachsen,** wegen ihrer Wohltätigkeit „Mutter Anna" genannt, 1548 vermählt mit Kurfürst August, veranlaßte den Sturz der Kryptocalvinisten. * 1532, † 1585.

Annaberg i. Sa., vom Pöhlberg aus gesehen

Anna (Ana), 1) ostindische Münze, 1/16 Rupie = 12 R.Pfg.; 2) indisches Gewicht in verschiedener Größe.

Annaberg, 1) sächs. Industriestadt u. Wintersportplatz, Mittelpunkt des oberen Erzgebirges, nahe der böhm. Grenze malerisch im Sehmatal auf Terrassen am Westhang des Pöhlberges (Basaltkegel, 832 m, Aussichtsturm) gelegen, 539 bis 642 m ü. M., an der Hauptlinie Chemnitz-Weipert u. den Bahnen nach Oberwiesenthal, Zwickau u. Karlsbad. Amtshauptstadt (Ortskl. B) in der Kreishauptmannschaft Chemnitz, 16 600 E. (6% kath.); Amtsger., Realgymnasium, Aufbau- u. höh. Mädchenschule, Posamentenfachschule, Jugendherb., Stadttheater, Erzgebirgsmuseum, meteorol. Institut; kath. Kirche (1844), bischöfl. Methodistenkirche, unter den 4 prot. Kirchen die spätgot., das Stadtbild beherrschende Haupt- od. St. Annenkirche (1599-1625) mit got. Altären, Reliefs, Gemälden (Sakristei heute Heldengedächtniskapelle). Reichsbanknebenstelle; Hauptsitz der Deutschen Spitzenklöppelei u. Posamentenindustrie (seit dem 16. Jahrh.), Herstellung von Metall-

waren, Kartonagen, Etuis u. Spielwaren; Frohnauer Hammer, ältestes Hammerwerk Deutschlands (1436). Sommerfrische. — 1496 von Herzog Georg dem Bärtigen von Meißen als „Neue Stadt am Schreckenberg" gegr., erhielt 1501 von Kaiser Maximilian I. den heutigen Namen.

Lit.: Schumann, Deutsche Berge (Bd. 1, 1925).

2) niederösterr. Wallfahrtsort (gegr. 1217 vom Zisterzienserabt Gebh. von Lilienfeld) auf der Wasserscheide zwischen Erlauf u. Türnitz, $1^1/_2$ Stunden westl. vom Bhf. A. der Strecke St. Pölten-Bruck, 969 m ü. M.; Gemeinde in der Bez.-Hauptm. Lilienfeld; 1455 meist kath. E.; got. Wallfahrtskirche (1440-44).

3) Berg u. Wallfahrtsort in Oberschlesien, nördl. von Leschnitz, höchste Erhebung des Chelmgebirges (410 m) mit Gnadenkirche, großer Kreuzweganlage, einem Franziskanerkloster u. Exerzitienhaus; jährl. 150 000-200 000 Pilger.

4) Wallfahrtskirche bei Sulzbach (Oberpfalz), err. 1656; Loretokapelle (1753), Stiftung der Wittelsbacher.

Annabichl, kärntn. Ort nördl. von Klagenfurt (Straßenbahn), 5000 kath. E.; Flugplatz.

Annaburg, früher Lochau, preuß.-sächs. Ort in der Lochauer Heide u. an der Hauptbahn Roßlau-Falkenberg, 78 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) des Reg.-Bez. Merseburg, 4000 prot. E.; Jugendherb., altes kurfürstl. Jagdschloß Lochau; Herstellung von Steingut, Luftpumpen.

Annaglas, das gelbgrün fluoreszierende ↗ Uranglas.

Annäherung od. Approximation, eine Zahl bzw. Zahlenfolge, die eine mathemat. Größe nur angenähert erreicht, z. B. 0,3; 0,33; 0,333 ... für $^1/_3$, das einbeschriebene 6-, 12-, 24-, 48- usw. Eck für den Kreisumfang.

Annahme, 1) in der Philos. ein Urteil, dessen Gültigkeit nicht mitbehauptet wird. In der wissenschaftl. Forschung die ↗ Hypothese u. ↗ Theorie.

Lit.: Meinong, „Über A.n" (²1910).

2) Im Recht bewirkt die A. eines Vertragsangebotes (Antrag, Offerte) das Zustandekommen des Vertrages. — **A. an Zahlungs (Erfüllungs) Statt,** die Zustimmung des Gläubigers zur Tilgung einer Verbindlichkeit durch eine andere als die geschuldete Leistung. Der Gläubiger ist zur A. nicht verpflichtet. Bei **A. erfüllungshalber** (z. B. eines Wechsels) bleibt die alte Schuld bestehen. — Beim **Annahmeverzug** unterläßt es der Gläubiger, seinerseits zur Erfüllung des Vertrages mitzuwirken; z. B. der Käufer übernimmt nicht die ihm geschuldete, angebotene Ware. Bei Handelsgeschäften kann die Ware nur während der gewöhnl. Geschäftszeit angeboten werden. A.verzug hat die Milderung der Verantwortlichkeit des Schuldners, bei Geldschulden das Erlöschen der Zinspflicht, mitunter für den Gläubiger auch die Verpflichtung zum Ersatz entstandener Mehraufwendungen für Aufbewahrung usw. zur Folge. Bei Handelsgeschäften kann der Verkäufer auch die Ware nach vorgängiger Androhung öffentl. verkaufen lassen (HGB § 373, österr. HGB Art. 343). **Annahme an Kindes Statt** (Adoption), verleiht dem Wahlkind die Rechtsstellung (Unterhaltsanspruch, Erbrecht, Familiennamen) eines ehel. Kindes, jedoch nur gegen den Annehmenden, nicht auch gegen dessen Verwandte (BGB § 1763, ABGB § 183). Der Annehmende bedarf der Zustimmung seines Ehegatten, soll kinderlos, wenigstens 50 (in Österreich u. in der Schweiz 40) Jahre alt u. 18 Jahre älter als das Wahlkind sein; er erlangt kein Erbrecht. Gemeinsam können nur Ehegatten ein Kind annehmen. Ist das Wahlkind noch nicht 21 (in der Schweiz 20) Jahre alt, so ist (in Österreich auch bei Großjährigkeit) Zustimmung seiner Eltern erforderlich, bei noch nicht 14 Jahren außerdem Zustimmung des Vormunds, ist es verheiratet auch Zustimmung des Ehegatten. Eine zwischen dem Annehmenden u. dem Wahlkind geschlossene Ehe hebt die A. a. K. S. auf. — Das Kirchenrecht stimmt mit dem bürgerl. Recht überein.

Die A. a. K. St. kommt durch Vertrag vor Gericht od. einem Notar bei gleichzeitiger Anwesenheit der Vertragsschließenden (bei einem Wahlkind unter 14 Jahren des gesetzl. Vertreters) u. Bestätigung durch das zuständige Gericht (BGB § 1741, ABGB § 181) zustande. Genehmigung des Vormundschaftsgerichts ist erforderlich, wenn der Annehmende entmündigt, od. das Wahlkind minderjährig ist, od. bei A. a. K. St. durch den Vormund.

Ein Gesetzentwurf (seit 1929) mildert die Bestimmungen. **Annahme an Enkels Statt** kennt das Gesetz nicht.

Lit.: J. Thalberg, Die Adoption im heutigen deutschen Rechte (1907); J. Führer, Die Adoption im internat. Rechte (1926).

Annalen (vom lat. annus = Jahr), Jahrbücher, in denen geschichtl. Begebenheiten jahrweise fortlaufend verzeichnet werden. Im alten Rom trugen die Priester denkwürdige Ereignisse ihrer Amtszeit in die Kalendertafeln ein. Im Mittelalter zeichneten Mönche bemerkenswerte Jahresgeschehnisse in den Ostertafeln auf. Zur Karolingerzeit wurden diese kurzen Jahresnotizen immer reichhaltiger. Berühmt sind die A. von Fulda, St. Gallen, Hersfeld, Murbach, Reichenau. Diese Anfänge geschichtl. Aufzeichnungen wurden die Grundlage für die späteren, eigentlichen Chroniken u. bildeten die Quelle für zusammenhängende geschichtl. Darstellungen der A.schreiber (**Annalisten**). Die A.form (**Annalistik**) ist bei allen Kulturvölkern der Anfang der Geschichtschreibung. Die A. Deutschlands sind in den Monumenta Germaniae historica (Scriptores) veröffentlicht. A. wird auch als Titel für wissenschaftl. Zeitschriften gebraucht.

Annalin, das, fein pulverisierter, auch geglühter Gips; Füllstoff für Papier u. billigen Farbstoff.

Annalith, weißer od. (mit Oxydfarben) gefärbter künstlicher Baustein aus Gipsbeton.

Annam, franz. **Anam.** Karte u. Statist. üb. Land, Bevölk., Wirtsch., Staatsw. u. Kirche im Atlas S. 135.

Kaiserreich unter franz. Schutzherrschaft, ein schmaler Küstenstreifen von 1200 km Länge u. nur 200 km Breite an der Ostküste Hinterindiens (Franz.-Indochina). **Land u. Bevölkerung.** Die Kordillere von A., durchschnittl. 1000 m hoch, bedeckt fast das ganze Gebiet u. läßt nur

an der Küste einen schmalen Streifen fruchtbaren Kulturlandes übrig, das von meist nicht schiffbaren Flüssen durchzogen wird. Der an wertvollen Edelhölzern reiche Monsunwald, der ehemals das ganze Bergland überzog, ist stark von der hierin noch siedelnden Urbevölkerung gerodet. Den Küstenstreifen bewohnt dagegen eine rein annamitische, dem chines. Kulturkreis angehörende Bevölkerung, im N. mit mongoloiden Körpermerkmalen, im S. mit negroidem Einschlag. Die Regenzeit des trop. Monsunklimas, im S. (Kotschinchina) zwischen Juli u. Sept., verschiebt sich im N. infolge trockener Landwinde auf Sept. bis Dezember. Europäern ist nur das Gebirgsland auf die Dauer zuträglich.

Wirtschaft u. Verkehr. Der spärlichen Bebauung des Bodens im Gebirge steht eine ergiebige an der entsprechend dichter besiedelten Küste gegenüber (200 E. auf den qkm gegen 33 im Gebirge). Neben Reis, der nach Anbaufläche u. Ertrag an der Spitze steht, werden bes. Baumwolle u. Mais gebaut. Gute Erträge liefert ferner die Fischerei. Der Handel liegt fast ganz in den Händen von Chinesen; Hauptausfuhrprodukte sind Reis, Zucker, Tee, Baumwolle u. Seidengewebe. Trotz der langen Meereserstreckung hat A. seiner teils flachen u. sandigen, teils durch Riffe gefährdeten Küste wegen nur einen guten Naturhafen, die Bucht von Tourane. Eine Eisenbahn verbindet diese nordwärts mit Tonkin, reicht südwärts jedoch nur von Saigon bis Khanh-hoa,

Annam

soll aber später über Binh-Dinh nach der Hauptstadt Hué weitergeführt werden. **Geschichte.** Im 3. Jahrh. v. Chr. von China erobert, gewann im 10. Jahrh. n. Chr. seine Selbständigkeit wieder u. führte durch vier Jahrhunderte Kriege gegen Tschampa; 1407 aufs neue von China annektiert, befreite es sich 1428 endgültig, seither unabhängig (meist nur dem Namen nach) unter einheim. Dynastien (Leh, Trinh in Tonkin, Nguyen in Kotschinchina). Der der Revolution 1774 bis 1788 entronnene König Nguyen-anh schloß 1787 ein Bündnis mit Frankreich, trat die Halbinsel Tourane u. a. an dieses ab, brachte Tonkin u. Kotschinchina in seine Hand u. ließ sich 1802 zum Kaiser ausrufen. Das Christentum, im 17. Jahrh.

Annamiten

von den Jesuiten verbreitet, erreichte trotz Verfolgungen einen hohen Stand (1819: 400 000 Christen). Neue blutige Christenverfolgungen seit 1833 veranlaßten die franz. Strafexpeditionen 1847 u. 1858 mit Eroberung von Saigon u. Kotschinchina; 1873 folgte Hanoi, 1874 Tonkin. 1884 kam A. unter franz. Schutzherrschaft, seit 1888 Teil von Franz.-Indochina. 1907 weitere Einschränkung der kaiserl. Machtbefugnisse, die 1925 fast ganz an den franz. Oberresidenten übergingen.

Lit.: G. Maspero, L'Indo-Chine (1929); R. Grousset, Hist. de l'Extrême-Orient (1929).

Annamiten, das größte Volk Hinterindiens, etwa 20 Millionen Köpfe, bewohnt fast die ganze Ostküste Hinterindiens, von der chines. bis zur kambodschan. Grenze; Hauptvolk der annamit. Sprachgruppe, war urspr. in der Ebene am Golf von Tongking beheimatet. Die über ein Jahrtausend dauernde Chinesenherrschaft brachte starke kulturelle Beeinflussungen. Das heutige Annam, früher Tschampa, wurde nach dem Sturz der chines. Herrschaft in jahrhundertelangen Kämpfen gegen das hinduisierte Volk der heute bis auf wenige Volkstrümmer in den A. aufgegangenen ↗Tschami erobert.

Lit.: E. Diguet, Les Annamites (1906); E. Langlet, Le Peuple Annamite (1918).

Annamitische Marthyrer, Einheimische u. Missionare, die bei den Christenverfolgungen in Annam (1663-1666, 1721-1723, 1795-1798, 1832-1841, 1847-1883) grausam gemartert wurden. 1900 sind 64 von ihnen, 1909 20 (zus. mit je 13 chines. Marthyrern) seliggesprochen worden. Manche werden auch Tonkinesische Martyrer genannt.

Lit.: H. Walter (1903).

Annamitische Sprache, Mischsprache Hinterindiens, enthält zahlreiche austroasiat. Wörter, stellt sich aber in der gesamten Phonetik, Grammatik u. bes. durch ihr Tonsystem zu den ↗Thaysprachen Indochinas.

Annan (: ännän), schott. Stadt in der Grafschaft Dumfries, l. am Annan, 3 km vor dessen Mündung in den Solway Firth (1600 m lange Brücke), Bahnknotenpunkt; 4000 E.; kath. Pfarrei, Schiffbau, Textilindustrie.

Anna-Orden, Sankt-Anna-Orden, zwei bayr. Damenorden; Damenstifte in München (seit 1784) u. Würzburg (seit 1683); erhalten vom Staat Zuwendungen.

Anna Perenna, altitalienische Göttin des Jahres u. Frühlings; Fest 15. März.

Annapolis (: ännäpoliß), 1) Haupt- u. Hafenstadt des nordamerik. Staates Maryland, r. am Severn, Bahnknotenpunkt; 11 200 E.; Kapitol mit 60 m hoher Kuppel, Marineakademie; vorzügl. Hafen mit Obst- u. Austernhandel. — 2) Sommerfrische u. Hafenstadt der kanad. Prov. Neuschottland, am A.-Bassin (Bay of Foundy), Bahnstat.; 840 E.; kath. Missionsstation; Schiffbau, Sägewerke, Fisch- u. Früchtehandel. — Älteste europ. Siedlung dieser Gegend (1608), urspr. Port Royal.

Ann Arbor (: änn ahrbeer), nordamerik. Bezirksstadt des Staates Michigan, südwestl. von Detroit, am Huron, Bahnknotenpunkt; 19 500 E.; kath. Schule, Staatsuniversität mit Bibliothek (145 000 Bde), Sternwarte, Maschinen-, Automobil- u. Möbelindustrie.

Annas (hebr. Chananja = Gott ist gnädig), bei Flavius Josephus Ananus, im Neuen Test. Hannas, jüd. Hoherpriester (6/15 n. Chr.), trotz Absetzung durch den Statthalter Valerius Gratus von großem Einfluß (daher wurde Jesus zuerst zu ihm geführt); seine 5 Söhne u. sein Schwiegersohn Kaiphas waren Hohepriester.

Annat (: anna), François, S. J., bekämpfte den Jansenismus, verteidigte gegen die Salmantizenser u. Dominikaner die Gnadenlehre u. gegen die Jansenisten die Moral der Gesellschaft Jesu. — * 5. 2. 1590 in Estaing (od. Annat?), † 14. 6. 1670 in Paris; 14 Jahre Lehrer der Philos. u. Theol. in Toulouse, 1654-70 Beichtvater Ludwigs XIV. von Frankreich.

Hauptw.: La conduite de l'Eglise et du roi, etc. (Paris 1664). Schriftenauswahl in Opusc. theol. (6 Bde, Paris 1666).

Annaten (lat. annata = Jahresertrag), bei der Verleihung der niederen Benefizien, die vom Papst außerhalb des Konsistoriums verliehen werden, an die röm. Kurie zu entrichtende Abgaben (bei Konsistorialbenefizien, Bistümer, Abteien nullius, ↗Servitien). Nach CIC can. 1482 soll die halbe Annate in den Gegenden, in denen sie noch gilt, beibehalten u. die bezügl. Statuten u. löbl. Gewohnheiten beobachtet werden. Dieser Kanon hat gegenwärtig nur noch für Italien u. die umliegenden Inseln prakt. Bedeutung.

Der Name Annata Bonifatiana bringt die päpstl. A. mit Bonifaz IX. (1389/1400) in Verbindung. Sie sind aber bereits unter Klemens V. (1305/14) nachweisbar. Urspr. den ganzen Ertrag der Einkünfte des ersten Jahres ausmachend, wurden sie später auf die Hälfte vermindert od. in eine feste Taxe umgewandelt.

Annatto, roter Farbstoff, der ↗Orlean.

Annchen von Tharau, „Anke van Tharau öß, de my gefällt", Volkslied in ostpreuß. Dialekt (samländisch), 1637 von Simon Dach als Hochzeitsgedicht verfaßt, hochdeutsch von Herder (1778); vertont von Silcher (1825).

Lit.: F. Hirsch (141925).

Anne (engl.: änn, franz.: ann) = Anna.

Annecy (: ann'ßih), franz. Stadt in den Westalpen, in fruchtbarer, von rebenbekränzten Bergen umgebener Ebene am Westufer des Sees von A. (27 qkm, 65 m tief; Pfahlbauten), 448 m ü. M. Hauptstadt des Depart. Haute Savoie u. des Arrond. A., 17 300 E. (einschl. Garnison); Bischofsitz, Priesterseminar, kirchl. Musikschule, Mutterhäuser der Missionare vom hl. Franz von Sales, der Schwestern von der Heimsuchung Mariä (in der Kapelle die Reliquien des hl. Franz von Sales u. der hl. Johanna Franziska von Chantal), der St. Josephsschwestern u. a.; Kathedrale (1523), Bischofspalast, Schloß (12.-16. Jahrh., jetzt Kaserne); Herstellung von Seiden- u. Glaswaren, Baumwollspinnereien u. -webereien. — Seit dem 10. Jahrh. Sitz der Grafen des Genevois, 1401 savoyisch, 1860 franz. Nach der Reformation (bis 1801) Residenz der Genfer Bischöfe. — Das Bist. A. (errr. 1822), Suffragan von Chambéry, zählt bei 245 317 E. 301 Pfarreien.

Annegarn, Jos., kath. Theolog u. Volksschriftsteller. — * 13. 10. 1794 in Ostbevern (Münsterland), † 8. 7. 1843 in Braunsberg; seit 1836 Prof. der Kirchengesch. ebd.

Schr.: Gesch. der christl. Kirche (3 Teile, 1842 f.); Weltgesch. für die Jugend (8 Bde, 1827-29; neubearb. als Weltgesch. für das kath. Volk, 1845 ff.; 9 Bde, 111929 ff. von F. Vaders u. S. Widmann).

Annehmen, vom Wild: den Jäger angreifen, eine Futterstelle, Salzlecke od. ausgelegte Köder aufsuchen; vom Hund: einer Spur folgen.

Annektieren (lat.), gewaltsam einverleiben.

Annektierung, die ↗Annexion.

Annelida, die Glieder- od. ↗Ringelwürmer.

Annemasse (: ann'maß), franz. Stadt des Depart. Haute Savoie, nahe der Schweizer Grenze bei Genf (Straßenbahn); 6000 E.; Bergbahn auf den Salève (Kartenbeilage ↗Genf).

Annen, westfäl. Industrieort, seit 1930 zu ↗Witten.

Annen, die holzartigen Flachsabfälle.

Annenorden, russ. Orden, 1797-1917, 5 Klassen.

Annesleybai (: ännßli-), auch Zulabai, ostafrik. Bucht im Roten Meer, zu ital. Eritrea gehörig.

Annette (franz.) = Annchen. — Die große Dichterin A. v. ↗Droste-Hülshoff wird oft mit ihrem Vornamen allein genannt.

Annex, das (lat.), Anhängsel, Zubehör.

Annexion, die, im Völkerrecht die (meist erzwungene) Einverleibung eines fremden Gebiets in den Staatsverband. Sie gilt als vollzogen, wenn die bisherige Staatsgewalt auf diesem Gebiet keinen Widerstand mehr zu leisten vermag. — Der Ausdruck A. wurde erstmals bei der Einverleibung von Savoyen u. Nizza durch Frankreich (1860) gebraucht. Fälle der A.: Hannover, Kurfürstentum Hessen u. Herzogtum Nassau durch Preußen (1866), Bosnien u. Herzegowina durch Österreich-Ungarn (1908), die Burenstaaten durch England (1900), Tripolis durch Italien (1911). Die A. ist oft Ursache polit. Spannung (**Annexionskrise**). Die A.slust (**Annexionismus**) trat bes. stark

im Weltkrieg auf. — Die Friedensverträge von 1919 setzten zur Beschönigung der A. über die deutschen Kolonien u. über die ehemals türkischen Provinzen eine Vormundschaft (Mandat) des Völkerbundes ein.

Annfield Plain (: ännfihld plehn), engl. Stadt der Grafschaft Durham, südwestl. von Gateshead, Bahnstation; 17 000 E.; Kohlenbergwerke.

Annihilieren (lat.), wieder ins Nichts überführen; für nichtig erklären.

Anninger, der, österr. Berg am Ostrand des Wiener Walds, nördl. von Baden, mit Brandungshöhlen des Tertiärmeeres; 674 m hoch.

Anni passati (Mehrz., ital.), vergangene Jahre.

Anniston (: ännißt'n), nordamerik. Bezirksstadt des Staats Alabama, in den südl. Ausläufern des Alleghany-Gebirges, Bahnstat.; 30 000 E.; Brauneisen- u. Kohlengruben, Eisen- u. Textilindustrie, bes. Herstellung von Waggons.

Anniversarium, das (lat.), das kirchl. Jahresgedächtnis: 1) eines Verstorbenen, gewöhnlich mit gestiftetem Seelenamt, auch stiller hl. Messe; 2) eines Martyrers od. Heiligen (am Todestag od. am Tag der Reliquienübertragung); 3) der Papstwahl od. -krönung; 4) der Bischofswahl od. -weihe; 5) der Kirchweihe.

Anniviers, Val d' (franz.: annivieh), schweiz. Alpental, das ↗ Eivischtal.

Anno (lat.) = im Jahre. **Anno Domini,** im Jahre des Herrn (= nach Christi Geburt). **Anno Santo** (ital. = Heiliges Jahr), das päpstl. ↗ Jubeljahr.

Anno II., hl. (Fest 4. Dez.), Erzbisch. von Köln (1056/75), tatkräftig, unbeugsam, beeinflußte als Vormund Heinrichs IV. (1056-63; zus. mit der Kaiserin Agnes), bes. nach der Entführung des jungen Königs (1062), die Reichsverwaltung, nam. die ital. Politik, zuletzt von Erzbisch. Adalbert von Bremen verdrängt. A. gründete Stifte u. Abteien (nam. Siegburg), hob sein Erzbistum Köln. — * um 1010, † 4. 12. 1075 in Siegburg (Reliquien im A.schrein in der Pfarrkirche ebd.); 1074 aus Köln vertrieben.

Lit.: Vita Annonis (Lebensbeschreibung von einem Siegburger Mönch geschr., 1105 beendigt; Unterlage für das ↗ Annolied); Th. Lindner (1869); A. Müller (1869); G. Bauernfeind (Diss. München 1829).

Annobom (: annu bŏñ), auch **Annobon** (= Neujahrsinsel), span. Insel, die südwestlichste u. kleinste der 4 span. Guineainseln an der Küste Westafrikas, altes Vulkangebirge, oben mit Nebelwald bedeckt, im Pico de Fogo (Kratersee) 655 m hoch. 17 qkm, etwa 1400 E. (Neger u. Mischlinge). Hauptort u. Hafen San Antonio da Praia.

Annolied, Lobgesang auf den hl. Anno, um 1105 von einem mittelfränk. Geistlichen in Siegburg verfaßt; frühestes dtsch. zeitgeschichtl. Werk mit dem Hintergrund der Weltgeschichte; von der sog. Kaiserchronik stark benutzt. Erste Ausg. durch Opitz (1639), seitdem ist die Handschrift verschollen.

Ausg.: Rödiger in Monumenta Germaniae historica, Deutsche Chroniken (Bd. 1, 1895).

Annona (lat.), bei den Römern Jahrespreis u. -ertrag des Getreides; als Göttin dargestellt.

Annonay (: annonäj), franz. Stadt im Depart. Ardèche, auf einer Anhöhe beim Zusammenfluß von Cance u. Déôme (zur Rhone), 297 m ü. M. 14 700 E.; gotische Kirche (14. Jahrh.), Denkmäler der aus A. gebürtigen Luftschiffer Montgolfier; Herstellung von Papier u. Textilien, Seidenraupenzucht, Obstbau.

Annonce, die (franz.: anõñß'), öffentl. Ankündigung, bes. Zeitungsanzeige. ↗ Anzeige.

Annoncenbureau, Annoncenexpedition, sammelt ↗ Anzeigen u. gibt sie gegen Rabatt an die Zeitungen, berät die Inserenten u. liefert Anzeigenentwürfe.

In Deutschland schufen nach engl. Muster die Frankfurter Buchhändler Haasenstein u. Vogler das erste A. 1856 in Altona. Es folgten: 1867 Rudolf Mosse, 1872 der Invalidendank, der seine Mittel zur Unterstützung von Invaliden durch ein A. aufbringt, 1914 die Ala u. a.

Lit.: V. Mataja, Die Reklame (⁴1926).

Annotata (lat.), Anmerkungen; **annotieren,** anmerken. ↗ Adnotationen.

Annuaire Pontifical Catholique (: annuähr põñtifikal katolik), franz. kirchl. nichtamtl. Jahrbuch nach Art des ↗ Annuario Pontificio, Paris; erscheint seit 1898.

Annuale, das (neulat.), das ↗ Anniversarium (Jahresgedächtnis).

Annuario Pontificio, das (ital.: -fitscho), amtl. päpstl. Jahrbuch, verzeichnet die gesamte kath. Hierarchie, die röm. Kurie, die beständigen Kommissionen, den päpstl. Hof, das Vikariat Rom mit Studieneinrichtungen, päpstl. Akademie, Seminarien usw.; erscheint seit 1912 (als Fortsetzung der nichtamtl. Gerarchia cattolica, 1871-1911).

Annuarium, das (lat.), Jahrbuch, Kalender.

Annuell (lat.), alljährlich.

Annuelle Pflanzen (lat.), einjährige Pflanzen.

Annuität, die, jährl. Zahlung zur Verzinsung u. Tilgung einer Schuld, ist im voraus an eine bestimmte Zeit gebunden. A. sind üblich im Anleihe- u. Hypothekenwesen; ferner Bezeichnung für die von Deutschland zu leistenden jährl. Reparationszahlungen auf Grund des Dawes- u. Youngplans.

Annullieren (lat.), für nichtig erklären, aufheben.

Annunziata (ital.), weibl. Vorname = die Verkündigte, eig. Beiname der Mutter Gottes.

Annunziaten, Ordensgenossenschaften von der Verkündigung Mariä: 1) Französ. A., auch Rote A. (nach ihrem Skapulier), beschaul. Büßerinnenorden, 2 Häuser in Frankreich, 1 in England, 3 in Belgien; gegr. 1501 in Bourges von der hl. Johanna von Valois, durch die französ. Revolution u. die deutsche Säkularisation vorübergehend eingegangen. — 2) Ital. A., nach der Mantelfarbe auch Celestine (Himmelblaue) od. Turchine (Veilchenblaue) gen., Augustinerregel, strenge Klausur, Selbstunterhaltung durch Handarbeit, 3 Klöster in Italien u. 2 in Frankreich; gegr. 1604 bei Genua von der sel. Vittoria Fornari, früher auch Niederlassungen in Deutschland u. Dänemark. — 3) Lombardische A., auch Ambrosianerinnen, Nonnen vom hl. Ambrosius od. von der hl. Marcellina, für Krankenpflege, Augustinerregel (seit 1431); gegr. 1408 in Pavia, zw. 1566-72 als Kongregation aufgelöst u. den Diözesanbischöfen unterstellt. —

4) Belgische A., für Krankenpflege u. nam. Unterricht, 7 Mutterhäuser, berühmtes Institut in Héverlé bei Löwen. Gegr. 1833 in Velthem. — 5) Erzbruderschaft der Annunziata, für Aussteuerung von Jungfrauen für Heirat od. Kloster jährlich auf Mariä Verkündigung (25. März); gegr. 1640 in Rom.

Annunziatenorden, Ordine supremo dell'Annunziata (ital. = höchster Orden von der Verkündigung Mariä), der höchste weltl. Orden des savoyischen Königshauses u. des Königr. Italien. Ordenszeichen: goldenes Halsgehänge u. Brustkreuz, beide mit der Darstellung der Verkündigung Mariä. Die Mitgl. des A. heißen Exzellenz u. Vettern des Königs. Gegr. 1364 von Amadeus VI. von Savoyen als Halsbandorden, 1518 als geistl. Ritterorden erneuert, seit 1720 weltl. Orden.

Annunzio, Gabriele d', ital. Dichter u. Politiker. Stilbewußt, von starker, oft schwüler, bisweilen überfeinerter u. problemloser Sinnlichkeit u. farb- u. klanggewaltiger Beherrschung der Sprache, folgt mit bedenkenloser Gewandtheit in Stoff u. Form den Strömungen des Tages. — * 12. 3. 1863 in Francavilla al Mare (Chieti), 1898-1900 konserv. Abg., im Weltkrieg Fliegeroffizier, besetzte 1919 mit einer faschist. Freischar Fiume für Italien. Zum Fürsten von Monte Nevoso ernannt, lebt als Nationalheld u. pathetischer Sonderling bei Gardone am Gardasee.

Schr. (größtenteils ins Deutsche übers.): formvolle Lyrik, Novellen, die erfolgr. Romane Il Fuoco; Il Piacere, L'Innocente u. v. a. (Auswahl 1907), sowie Dramen. Sämtliche Werke stehen auf dem Index. Eine Nationalausg. seiner Dichtungen u. polit. Schriften ist auf Mussolinis Veranlassung im Erscheinen. — Biogr.: Blennerhassset (1901), Forcella (1926), Flora (1926).

Annus, der (lat.), Jahr. [Jährliches.

Annuum, das (lat.), Jahresbetrag, Jahrgeld; **Annweiler,** rheinpfälz. Luftkurort in der Haardt, im schönen Queichtal, 240 m ü. M., an der Bahn Landau-Zweibrücken. Stadt (Ortskl. B.) des Bez.-Amts Bergzabern, 4500 meist prot. E.; Amtsgericht, Kreisjugendheim, Jugendherb., Beamtenerholungsheim Trifels, Kindererholungsheim St. Elisabeth der Franziskanerinnen; Email- u. Metallwerke. Auf drei nahen Bergkegeln die Ruinen Anebos, Scharfenberg u. ↗Trifels. — 1219 von Kaiser Friedrich II. zur Reichsstadt erhoben, 1330 von Ludwig d. Bayern an die Pfalz verpfändet. Nach A. nannte sich der Reichstruchseß Markward v. ↗Anweiler.

Lit.: Schlosstein (1886).

Anode, die (griech.), die positive Elektrode, eine meist als Metallfläche ausgebildete Stromzuleitung in elektrolyt. Apparaten u. bei Elektronenröhren.

Anodenbatterie, die, in der Funktechnik zur Erzeugung der Anodenspannung (etwa 20-200 Volt) benutzte vielzellige Trocken- od. Akkumulatorenbatterie.

Anodenkreis, der über Anode u. Kathode einer ↗Elektronenröhre führende Stromkreis.

Anodenschlamm, die bei der Kupfer-Raffination durch Elektrolyse an der Anode zu Boden fallende pulverförmige Masse, welche bes. wegen ihres Gehalts an Silber (etwa 17 %) u. Gold (etwa 0,12 %) technisch verwertet wird.

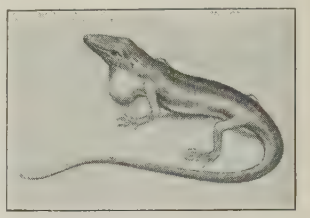
Anodenspannung, die Spannung zwischen Anode u. Kathode einer ↗Elektronenröhre.

Anodenstrahlen, die in einer Vakuumröhre von der Anode ausgehenden positiven Strahlen.

Anodenstrom, der über die Anode einer ↗Elektronenröhre (z. B. Radioröhre) fließende elektr. Strom.

Anogen (griech.), Gesteine, die in flüssigem Zustand durch die feste Erdkruste emporgedrungen sind. Ggstz.: katogen.

Anolis, der, Schuppenechsen mit schlankem, prachtvoll gefärbtem Leib, 5 langbekrallten Zehen u. überkörperlangem, dünnem Schwanz. Sie vermögen bei Erregung die Farbe zu wechseln; die Männchen sind größer u. farbenprächtiger als die Weibchen. Für Terrarien geeignet, bes. der Rotkehl-A.



Rotkehl-Anolis (⅓ nat. Größe)

A., Anglis, Gattung der ↗Leguane (Iguanidae), in den wärmeren Teilen Amerikas; am nördlichsten (bis südl. Ver. Staaten u. Kuba) A. carolinensis, der Rotkehl-A.

Anolyt, der, Abk. für anodischer Elektrolyt, der bei der Elektrolyse im Anodenraum befindl. Elektrolyt. Ggstz.: Katholyt.

Anomal (griech. = ungleichmäßig), unregelmäßig, regelwidrig.

Anomala, in der Sprachlehre von der Regel abweichend gebildete Formen, bei Hauptwörtern u. bei Verben, z. B. ich bin, er ist, wir sind.

Anomalie, die (griech.), 1) in der Medizin: Abweichung von der Regel, geringer Grad von Mißbildung. — 2) In der Astronomie: der Winkelabstand eines Planeten od. Kometen von seinem Perihel, d. i. dem Punkte seiner Bahn, in dem er sich der Sonne am nächsten befindet. Der **anomalistische Umlauf** umfaßt die Zeit zwischen 2 Durchgängen durch das Perihel, bei Vorrückung der Apsidenlinie also mehr als 360°. — 3) In der Mathematik: bei ebenen Polarkoordinaten die Winkelkoordinate.

Anomalie, die (griech.), die Tatsache, daß Wasser bei 4° u. nicht bei 0° die größte Dichte besitzt; in der Natur wichtig für die Lebewesen in Flüssen u. Gewässern, die durch diese Erscheinung nicht erfrieren.

Anomaloskop, das (griech.), Apparat zur Erkennung der Abweichungen im Farbenempfinden.

Anomie, die (griech.), Gesetzlosigkeit.

Anomöer, Partei des ↗Arianismus (4. Jahrh.), die lehrten, der Sohn Gottes sei dem Vater gänzlich unähnlich (griech. anomöos).

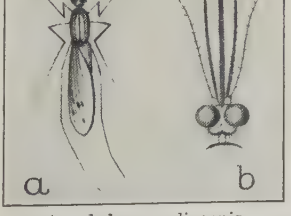
Anona, Flaschenbaum, Hauptgattung der Familie Anonaceae (↗Phanerogamen), 60 Arten im trop. Amerika u. Asien; mehrere davon überall in den Tropen als Obstbäume kultiviert, bes. A. muricata, Tschirimoja, die größte u. beste, A. squamosa, Zimt- od. Zuckerapfel, A. reticulata, Ochsenherz, u. a.

Anonym (griech. anonymos = namenlos), ohne Unterschrift, ohne Namennennung. A. heißen

Briefe, Schriftstücke, literar., musikal. u. künstler. Werke, deren Verfasser nicht genannt od. unbekannt ist; der nicht genannte Verfasser heißt **Anonymus.** Bei a. Werken erlischt (wie bei pseudonymen) der gesetzl. Schutz 30 Jahre nach Erscheinen; der Herausgeber od. Verleger nimmt die Rechte des Urhebers wahr. Wird der Urheber inzwischen bekannt, dann 30 Jahre nach seinem Tode u. 10 Jahre seit der ersten Veröffentlichung (Ges. vom 19. 6. 1901 §§ 7, 2, 31; v. 9. 1. 1907 § 9, 2). Vgl. Pseudonym. — **Anonymität,** die, Namenverschweigung, -losigkeit, bes. häufig im Zeitungswesen. Der Schreiber von anonymen Briefen wird verachtet, bes. wenn er sich ihrer zu verleumderischen Zwecken bedient. Die Anonymität berührt nicht die Strafbarkeit der mittels eines anonymen Briefes begangenen strafbaren Handlung (z. B. Erpressung).

Verzeichnisse von a. (u. pseudonymen) Schriften u. Schriftstellern: für Deutschland: M. Holzmann u. H. Bohatta, Dtsch. Anonymen-Lexikon, 1501–1850 (6 Bde, 1902–11); für England u. Nordamerika: S. Halkett, Dict. of Anon. and Pseud. Literature of Great Britain (4 Bde, 1882–88); W. Cushing, Anonyms (Cambridge, Mass., 1890); für Frankreich: J. M. Quérard, Supercheries littéraires dévoilées (3 Bde, Paris ²1869–71); A. A. Barbier, Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes (4 Bde, Paris ³1872–79), Erg. von J. Ch. Brunet (Genf 1889); für Italien: G. Melzi, Dizionario di opere anonime e pseudonime di scrittori italiani (3 Bde, Mailand 1848–59), Erg. von G. B. Passano (Ancona 1887) u. von E. Rocco (Neapel 1888); für die Gesellschaft Jesu: C. Sommervogel, Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes publiés de la Compagnie de Jésus (2 Bde, Paris 1884); derſ., Bibliothèque de la Compagnie de Jésus (ebd. IX 1900).

Anopheles, Fieber- od. Gabelmücke, kleine, langbeinige Mücken, deren Weibchen an Säugetieren u. Menschen Blut saugen u. dadurch Blutparasiten, bes. Malariaerreger, aufnehmen, die sich im Körper des Insekts vermehren u. beim Stich mit seinem Speichel in das Blut eines bisher gesunden Menschen gelangen können. Die Eier der A.arten werden einzeln ins Wasser abgelegt, wo sich auch die Larven entwickeln. Durch Austrocknung der stehenden Gewässer hat man daher mit den A.arten auch die Malaria stark eingedämmt.



Anopheles maculipennis
a Weibchen (2fach), b Kopf mit Fühlern, Tastern u. Stechrüssel (12fach vergr.)

A., Gattung der ↗Stechmücken (Culicidae). In Europa 3 Arten, von denen 2 (A. maculipennis od. claviger u. A. bifurcata) von den Mittelmeerländern bis nach Norddeutschland hin vorkommen u. Malaria übertragen können.

Anophthalmus, der (griech.), Fehlen od. Schwund des Augapfels als Entwicklungshemmung, ein- od. doppelseitig.

Anorchie, Anorchidie, die (griech.), Fehlen od. mangelhafte Entwicklung der Hoden.

Anorganisch heißen alle chem. Verbindungen des Mineralreichs; Ggstz.: organisch.

Anorganische Chemie, die Chemie der mineralischen Stoffe im Ggstz. zur organ. Chemie.

Anorganische Säuren, auch Mineralsäuren, chem. Verbindungen des Wasserstoffs mit Nichtmetallen, seltener mit Metallen, deren Wasserstoffatome durch Metall unter Salzbildung ersetzbar ist. Wichtige a. S.: Schwefelsäure H_2SO_4, Salzsäure HCl, Salpetersäure HNO_3. Ggstz.: organische Säuren.

Anorganogen (griech.), Mineralien u. Gesteine, die ohne Mitwirkung organischer Wesen gebildet sind.

Anormal (lat.), regelwidrig, außergewöhnlich.

Anorthosit, der (griech.), ein Gabbrogestein, in der Hauptsache aus basischen Feldspaten wie **Anorthit,** als weißer Labradorstein für Grabdenkmäler, Schaufensterumrahmungen u. ä. verwendet.

Anosmie, die (griech.), Fehlen des Geruchssinns od. des Unterscheidungsvermögens für Gerüche; gleichzeitig ist stets auch der Geschmack beeinträchtigt.

Anotto, das, roter Farbstoff, der ↗Orlean.

Anoxybiose, die (griech. = Leben ohne Sauerstoff), die ↗Anaërobiose.

Anpassung an den Standort
1 Wasserform, 2 Landform des Wasserknöterich

Anpassung, die zweckmäßig erscheinende Einpassung eines Organismus in seine Umgebung (Peristase od. Lebensbedingungen) als funktioneller Vorgang od. Zustand. Die Einfügung bezieht sich auf Gestaltung (Form u. Farbe) u. Lebensweise, dient dem Schutz der Organismen (Lebenserhaltung des Ganzen od. seiner Teile) u. ist von großer Bedeutung für die Entwicklung von Einzelwesen u. Art. Die Anpassung ist entweder direkt od. indirekt. Letztere besteht darin, daß durch Ausmerzung einer Form das Überleben einer bereits angepaßten ermöglicht wird. Auf indirekter A. beruht die Lehre Darwins von der natürl. Auslese. Die indirekte A. ist im Grunde nur ein Versagen od. ein Umbiegen der direkten, die ursprüngl. jeder Organismus erstrebt. Letztere besteht in der verschiedenen Reaktion eines Organismus u. seiner Teile (Organe, Gewebe, Zellen) auf gegebene Lebensbedingungen u. deren Veränderungen.

Von größter Bedeutung, zumal für die stammesgeschichtliche Entwicklung, ist jene A., die auf eine Veränderung der Reaktionsmöglichkeit selbst als Folge einer Veränderung des Erbgefüges (Mutation) zurückzuführen ist. Auch diese A. kann wieder direkt u. indirekt sein.

Ein Beispiel direkter A. auf Grund ausgedehnter Reaktionsmöglichkeiten eines Organismus u.

seiner Teile ist der Wasserknöterich (Polygonum amphibium); bei der Wasserform (Bild 1) ist der Stengel hohl, lang u. horizontal, mit Adventivwurzeln unterhalb der Knoten, lang gestielten, breiten, schimmernden Blättern ohne Schließzellen an der Unterseite. Bei der Landform (Bild 2) ist der Stengel mit Mark gefüllt, kürzer u. aufrecht, mit verdickten Knoten, die Blätter kurz gestielt, behaart u. schmal mit Schließzellen an der Unterseite. Die Dünenform hat einen kriechenden Stengel mit stark verdickten Knoten, sehr stark behaarte u. etwas klebrige Blätter. Die 3 Formen lassen sich durch bloßen Wechsel der Lebensbedingungen beliebig ineinander überführen. Auch die durch Wärme- u. Kälteeinflüsse abgeänderten verschied. Färbungen u. Zeichnungen von Schmetterlingen sind als direkte A. aufzufassen. Ebenso Parasitismus u. Schmarotzertum, die zugleich, wenigstens teilweise, in den sich rückbildenden (rudimentären) Organen eine indirekte A. erkennen lassen.

Ein Beispiel, das zugleich die direkte u. indirekte A. auf Grundlage einer im Erbgefüge veränderten Reaktionsmöglichkeit zeigt, ist die in der Erbforschung berühmt gewordene Obstfliege Drosophila melanogaster. Durch Versuche mit Röntgenbestrahlung wurde das Erbgefüge selbst derartig verändert, daß eine große Zahl neuer Formen entstand (Mutation), von denen ein großer Teil den Lebensbedingungen nicht angepaßt war u. unterging; einige überlebten u. übertrugen ihre Eigenart auf die Nachkommen, die sich ebenfalls als angepaßt erwiesen.

Zur Untersuchung der Frage, wie groß der Anteil des Erbgefüges u. der der Lebensbedingungen bei einer A. ist, dient in der menschl. Erblehre die Zwillingsforschung. Wenn eineiige u. darum erbgleiche Zwillinge auf gleiche Lebensbedingungen in gleicher Weise reagieren, so liegt der Grund in der gleichen Reaktionsmöglichkeit des Erbgefüges. Reagieren sie auf verschiedene Art, so liegt der Grund in den Lebensbedingungen. Allgemein ist bei jeder A. ein Zusammenwirken von Erbgefüge u. Lebensbedingungen vorhanden. Man kann daher nur von einem mehr od. weniger starken Überwiegen des einen od. andern reden. Die menschliche Erblehre zeigt zugleich, wie bestimmte Eigenschaften, z. B. die Verfärbung der Haut durch Lichteinfluß, eine ererbte Reaktion des Organismus sind, ohne daß die Reaktion selbst erbl. verankert wird. Letzteres ist nur möglich, wenn, wie bei der Mutation, das Erbgefüge selbst entsprechend verändert wird. ↗Vererbung.

Anplatten, gärtn. Veredlungsform, Abarten des Okulierens (für Rosen) u. Kopulierens (für Nadelhölzer); bei ersterem wird das Edelauge nicht unter die Rinde, sondern auf einen Ausschnitt des Wildlings verpflanzt (Bild 1), bei letzterem der Kopulationszweig nicht der abgeschnittenen Unterlage auf-, sondern ebenfalls einem Ausschnitt angesetzt, so daß die Spitze stehen bleibt (Bild 2).

Anquellen, Saatgut ↗ankeimen.

Anquetil (:ãnketij), Louis Pierre, franz. Historiker. — * 1723, † 1806 in Paris; Dir. des Seminars in Reims, des Kollegs von Senlis u. Pfarrer von La Valette bei Paris, unter Napoleon I. im Auswärt. Amt.

Schr. u. a.: Esprit de la Ligue (3 Bde, 1767, u. ö.); Hist. de France (14 Bde, 1805 u. ö.).

Anquetil-Duperron (:ãnketij-düperrõ), Abraham Hyacinthe, Bruder von Louis Pierre A., Orientalist, entdeckte in Indien den ↗Awesta, den er 1771 in franz. Übersetzung herausgab (dtsch. 1776/77). — * 7.12.1731 in Paris, † 17.1.1805 ebd.

Anrath, rheinländ. Ort südl. von Krefeld, an der Bahn München-Gladbach-Düsseldorf. Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Düsseldorf, 5420 meist kath. E.; Staatsgefängnis, Seiden- u. Tuchwebereien.

Anrede, s. Rahmenartikel Sp. 665/66.

Anredeformen: Die heutigen deutschen A. sind: Im vertraulichen Umgang bei Verwandten, Freunden, Kameraden u. Kindern: Du für die Einzahl (Duzen) u. Ihr für die Mehrzahl; für den höflich-gesellschaftlichen Verkehr gegenüber Unbekannten u. Höhergestellten: Sie für Einzahl u. Mehrzahl (Siezen). In ländlichen Gegenden (bes. in Süddeutschland): Ihr für Einzahl u. Mehrzahl (Ihrzen). Eine aus der Sprache des Militärs stammende Form der Anrede, verbindet (zur Vermeidung der direkten Anrede mit Sie) den Titel od. Namen mit der 3. Person der Mehrzahl, z. B.: Wie befehlen Herr Oberst?

So alt wie die menschl. Gesellschaft selbst sind die A. in ihrem Wandel ein interessantes kulturgeschichtl. Spiegelbild für die Haltung u. Gesinnung der einzelnen Zeiten gegenüber gesellschaftl. Wert u. Rang, von Hochachtung bis zu knechtischer Unterwürfigkeit, zugleich ein Zeugnis sozialer Umschichtung.

Die natürl. Form der Anrede ist das Duzen, wie es einmal bei allen Völkern Brauch war u. heute noch bei den Naturvölkern u. bei den Quäkern die Regel ist. Bei uns ist das Duzen außer im Gebet, in der feierlichen Rede u. in der Dichtung nur in der vertraul. Anrede zulässig u. kommt als Anredeform Fremden gegenüber nur noch in ländl. Gegenden vor. Da das Lateinische nur die Du-Form kennt, ist es auch in lat. Texten der kirchl.

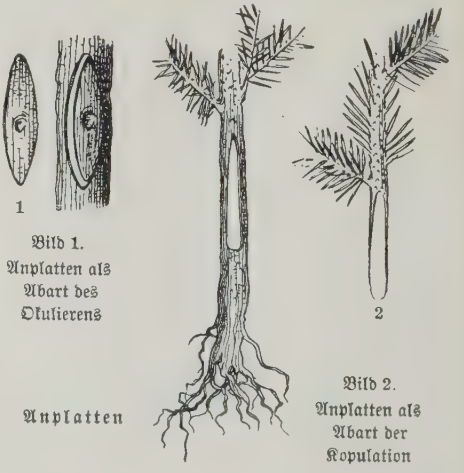


Bild 1. Anplatten als Abart des Okulierens

Bild 2. Anplatten als Abart der Kopulation

Anrede

Die Anrede ist die Form, in der man sich mündlich oder schriftlich an den Nebenmenschen wendet (Anredewendungen im Brief ↗Brief). Die gesellschaftlich-höfliche Anrede mit der Anredeform „Sie" (↗Anredeformen) geschieht in Verbindung von Herr, Frau, Fräulein mit den Familiennamen, z. B. Herr Maier, vertraulich (besonders bei jungen Mädchen) mit dem Vornamen: Fräulein Else. Fräulein allein wirkt im Gesellschaftsverkehr unhöflich. Wenn dem Angeredeten Amtsbezeichnung zukommt oder wenn er erworbene oder ererbte Titel besitzt, werden diese statt des Personennamens genannt, z. B. Herr Regierungsrat, Herr Doktor, Herr Graf. Gleichgestellte reden sich auch einfach Graf, Baron, Doktor (meist mit Namen) usw. an. Manche Personen, Stände, Behörden, Einrichtungen usw. besitzen Amtsbezeichnungen, Würden oder Ehrenrechte, die in der Anrede zum Ausdruck kommen.

Da nach Artikel 109 der Reichsverfassung Titel nur verliehen werden können, sofern sie Amts- bzw. Berufsbezeichnung sind und Adelsbezeichnungen nur als Teile des Familiennamens gelten bzw. in Österreich offiziell abgeschafft sind, braucht nur einfach Herr Reichspräsident, Herr Botschafter usw. gesagt und geschrieben zu werden; doch werden die alten Adelsbezeichnungen, die vor 1918 verliehenen und die international üblichen geistlichen und weltlichen Titel aus Höflichkeit weiter gebraucht.

Die Titel Exzellenz, Eminenz, Durchlaucht, Hoheit u. ä. werden in der vollen Form mit dem Fürwort „Euer" verbunden.

Nach den Regeln der Höflichkeit heißt die Anrede für:

Abt (auch Erzabt, Generalabt, Abtpräses): Euer Gnaden! Hochwürdigster Herr!
Äbtissin: Hochwürdige Frau!
Admiral bis 1918 vom Vizeadmiral aufwärts: Exzellenz!
Bischof: Bischöfliche Gnaden! Hochwürdigster Herr! — Amtliche kirchliche Titulatur: Hochwürdigste Exzellenz!
Botschafter: Exzellenz!
Bürgermeister, regierender, der freien Städte: Magnifizenz!
Dame: verheiratet: Gnädige Frau! Unverheiratet: Gnädiges Fräulein! In Zweifelsfällen: Gnädige Frau! Auch: Frau oder Fräulein mit dem Namen oder Titel. (Die Verwendung der Amtsbezeichnung oder des Titels des Mannes bei verheirateten Frauen ist vielfach noch üblich, aber nicht angebracht.) Der Name Frau steht auch unverheirateten Frauen im öffentlichen Leben zu (Abgeordneten, Beamtinnen usw.).
Dekan einer Fakultät: Spektabilität! (selten).
Diakon (katholisch): Wohlehrwürden! Oft: Hochehrwürden!
Diakonus (protestantisch): Hochehrwürden!
Domkapitel: Anschrift: Hochwürdigstes Domkapitel!
Domkapitular: Anschrift: Hochwürdiger Herr Domkapitular!
Ehrenkämmerer, päpstlicher (Geistlicher): Monsignore!
Erzabt: Euer Gnaden! Hochwürdigster Herr!
Erzbischof: Erzbischöfliche Gnaden! Hochwürdigster Herr! Amtliche kirchliche Titulatur: Hochwürdigste Exzellenz!
Erzherzog: In Österreich: Kaiserliche Hoheit! In Ungarn: Königliche Hoheit!
Fakultät: Hohe Fakultät! Theologische Fakultät: Hochwürdigste Fakultät!
Feldmarschall, Feldmarschalleutnant bis 1918: Exzellenz!
Freiherr: Herr Baron! **Freifrau;** Frau Baronin! **Freifräulein:** Baronin! (früher Baronesse).
Fürst: Durchlaucht! In einzelnen Fällen: Hoheit!
Fürstbischof: Fürstliche Gnaden! Hochwürdigster Herr!
Geheimkämmerer, päpstlicher (Geistlicher): Monsignore!
Geistlicher (kath. u. prot.): Hochwürden!
General bis 1918 vom Generalleutnant aufwärts: Exzellenz!
Generalvikar: Hochwürdigster Herr G.! (Anschrift: Seiner Gnaden).
Gesandter (im internationalen Verkehr üblich): Exzellenz!
Graf: aus hochadeligem, ehemals regierendem Hause: Erlaucht! Sonst: Herr Graf! Anschrift: Hochgeboren.
Gräfin: a) Vermählte Gräfin: Frau Gräfin! b) Nichtvermählte: Gräfin! (früher Komtesse).
Großfürst: Kaiserl. Hoheit!
Großherzog: Königliche Hoheit!
Hausprälat: Herr Prälat! (Anschrift: Seiner Gnaden); in Italien: Monsignore!
Herzog: Hoheit! Wenn Prinz aus kgl. Hause: Königl. Hoheit!
Kaiser: Majestät!
Kardinal: Eminenz!
Kirchenrat (evangelisch): Hochwürden (bei Geistlichen).
Kollegiatstift: Hochwürdigstes Kollegiatstift!
König: Majestät!
Konsistorium (evangelisch): Hochwürdiges Konsistorium! Falls Laienmitglieder: Hohes Konsistorium!
Kronprinz: Kaiserliche bzw. Königliche Hoheit!
Landesbischof (evangelisch): Magnifizenz!
Minister (bis 1918): Exzellenz!
Nuntius: Exzellenz!
Ordensmann: a) Priester: Herr Vater! oder: Hochwürden! b) Bruder: Bruder X! oder: Ehrwürden!
Ordensschwester: Ehrwürden! Oberin: Wohlehrwürden!
Ordinariat: Hochwürdigstes Ordinariat!
Papst: Heiligster Vater! Eure Heiligkeit!
Prälat (katholisch), ↗Hausprälat, ↗Geheimkämmerer, ↗Ehrenkämmerer.
Prinz: a) Aus kaiserlichem, königlichem oder großherzoglichem Hause: Kaiserliche, Königliche bzw. Großherzogliche Hoheit! b) Aus herzoglichem Hause: Hoheit! c) Aus fürstlichem Hause: Durchlaucht! — Prinzessinnen behalten bei Verheiratung ihre Titulatur bei, sofern sie höher ist.
Priester: Hochwürden!
Rabbiner: Ehrwürden!
Rektor von Hochschulen: Magnifizenz!
Senat einer Freien Stadt oder Hochschule: Hoher Senat!

Amtssprache gebräuchlich. — Das Ihrzen wurde als Ihr-Form der Wir-Form der regierenden Herren nachgebildet (↗Pluralis Maiestatis) u. war vom 8.-18. Jahrh. die Anredeform des höfl. Verkehrs, bis zum 13. Jahrh. besonders gegenüber Fremden u. Vornehmen gebraucht, von den Kindern gegenüber den Eltern, von vornehmen od. vornehm tuenden Eheleuten unter sich. — Die Anrede mit Er (Erzen) ist byzantinischer Herkunft, im 15. Jahrh. aus Abstandsbedürfnis aufgekommen. Sie verband vielfach Hauptwort, Titel od. Ehrennamen mit dem Tätigkeitswort in der 3. Person der Einzahl, war bis zum 18. Jahrh. als Anredeform üblich, wo die Anrede bes. ehrend u. untertänig sein sollte. — Das Siezen mit Tätigkeitswort in der 3. Person der Mehrzahl kam Ende des 17. Jahrh. als Ablösung von Ihrzen u. Erzen auf, die durch diese neue, seit 1750 allgemeine Höflichkeitsformel Ende des 18. Jahrh. untergingen.

Lit.: A. Keller, Die Formen der Anrede im Frühhochdeutschen: Ztschr. f. deutsche Wortforschung, Bd. 6 (1904); J. Grimm, Dtsch. Grammatik IV (1837); Ders., Kleine Schriften I (1864) u. III (1866); ders. u. W. Grimm, Dtsch. Wörterbuch (1852 ff.).

Anregungsmittel, ↗Belebungsmittel für Herz- u. Atemtätigkeit.

Anreichern, bei der Aufbereitung unbrauchbare Beimengungen eines Mineralgemischs vor der Verhüttung ausscheiden.

Anreim = Alliteration. Vgl. Reim.

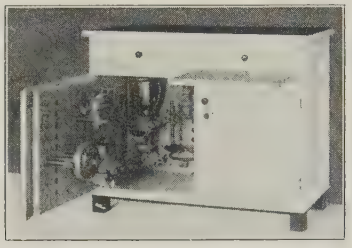
Anreißen, 1) in der Metallbearbeitung: am rohen Werkstück Linien u. Punkte (mit Reißnadel u. dem Körner) als Anhalt für genaue, maßhaltige Bearbeitung anbringen. 2) In der Forstwirtschaft: zur Fällung bestimmte Waldbäume mit dem ↗Baumreißer kennzeichnen.

Anreißer, sucht in meist aufdringlicher Form Dritte auf ein Ladengeschäft, eine Firma, ein zweifelhaftes Lokal u. ä. aufmerksam zu machen u. ein Geschäft anzubahnen. Im Bankwesen dasselbe wie ↗Animierbankier.

Anreiten, Eröffnungsveranstaltung eines Reitervereins zu Beginn der jeweil. Saison.

Anrich, Gustav Adolf, prot. Theolog. — *2.12. 1867 in Runzenheim (U.-Elsaß), † 12. 11. 1930 in Tübingen; 1914-18 u. 1919-24 o. Prof. für Kirchengesch. in Bonn, seit 1924 in Tübingen.

Schr.: Das antike Mysterienwesen in seiner Bedeutung für das Christentum (1893); Der moderne Ultramontanismus (1909); Hagios Nikolaos, der hl. Nikolaus in der griech. Kirche (2 Bde, 1913-17); Martin Bucer (1914).



Anrichte in der Küche (BEWAG)

Anrichte, im Haushalt tisch- od. schrankartiges Möbel zum Vorbereiten u. Anrichten von Speisen in der Küche u. im Eßzimmer. **Anrichtewagen,** auch Tischwagen (Bild), zur Beförderung von Geschirr u. Speisen, erspart Wege u. Kraftaufwand.

Anröchte, westfäl. Gemeinde des Reg.Bez. Arnsberg, südl. von Lippstadt (Bahn); 2490 kath. E.; Dolomitsteinbrüche.

Anrichtewagen

Anrüchigkeit war im früheren Recht mit gewissen verachteten Gewerben verbunden, deren Inhaber als ↗unehrlich galten. Als eine Art A. kennt das heutige Recht ↗Bescholtenheit u. ↗Verächtlichkeit.

Anrudern, erste Fahrt eines Rudervereins im Frühjahr.

Anrufung der Heiligen, Gebet zu den Heiligen als den Freunden Gottes u. Christi zur Erlangung von Hilfe in allen Anliegen durch ihre Fürbitte bei Gott; schon in der Urkirche Brauch, vom Konzil zu Trient als gut u. nützlich erklärt.

Ans (: ãs), nordwestl. Vorort von Lüttich, l. an der Maas, 12000 E.; Kohlenbergwerke, Eisenhütten.

Ansager (Conferencier), Wortführer u. Vermittler zwischen den einzelnen Nummern der Kabarettveranstaltung, auch beim Radio.

Ansamung, Jungwuchs, die natürl. Verjüngung des Waldes, entsteht durch angeflogene od. abgefallene Samen.

Ansar, die (arab., wahrscheinl. Mehrz. von nasir = Helfer), Bezeichnung der ersten Gefährten, die Mohammed nach seiner Flucht aus Mekka in Medina gewann; ihre Nachkommen, die A. od. **Ansarijun,** wurden Hauptträger der Frömmigkeit u. Überlieferung im Islam.

Fr. Buhl, Das Leben Muhammeds (1930).

Ansässigkeit, die durch Gewerbe od. Beruf bedingte dauernde Niederlassung in einer Gemeinde; ist Voraussetzung für das Gemeindewahlrecht. Jeder Deutsche hat heute ohne Beschränkung das Recht, in jedem Bundesstaat ansässig zu werden (sog. Freizügigkeit; RVerf. Art. 111 u. Fürsorge-VO v. 13. 2. 1924); ebenso in Österreich (BVerf. Art. 149, 1).

Ansatz, 1) in der Mathematik: eine für die Lösung geeignete Formulierung einer Aufgabe, bes. bei Textaufgaben. 2) In der Musik: die Zungen-Lippenstellung u. Art des Anblasens bei Blech- u. Holzbläsern. Beim Singen die Art der Tongebung durch bestimmte Stellung des Stimmapparates (Kehlkopf, Gaumen, Mund).

Ansäugeln, gärtn. Veredlung, das ↗Ablaktieren.

Ansbach, bayr. Stadt im Talkessel der fränk. Rezat, inmitten von Parkwaldungen, 405 m ü. M.; Knotenpunkt der Bahnen von Nürnberg, Mannheim, Stuttgart, Würzburg u. München. Kreisunmittelbare Stadt (Ortskl. B) u. Hauptort des Reg.Bez. Mittelfranken, 23000 E. (23% kath., 75% prot.); Land- u. Amtsgericht, Garnison, Heil- u. Pflegeanstalt, Gymnasium, Oberrealschule, städt. Mädchenlyzeum, Fachschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik, Jugendherb.; kath. St. Ludwigskirche, prot. St. Gumbertus- od. Stiftskirche (roman. Anlage des 12. Jahrh., Chor: 1521, Langhaus: 1736) mit Schwanenritterordenskapelle, Ordensaltar aus der Schule Wolgemuts (1484) u. Altarbild von Baldung Grien, prot. got. St. Johanniskirche (1441) mit Markgrafengruft, ehem. Residenzschloß (ital. Renaissance, 1732) der Markgrafen von Brandenburg-A., ehem. Hofkanzlei, ein 7giebliger Spätrenaissancebau (1563), jetzt Gericht. Südl. der Altstadt die „Markgrafenstadt" mit schlichten Barockhäusern. Reichsbanknebenstelle, Bierbrauereien, Herstellung von elektrokeramischen Bedarfsartikeln, Bürsten, Maschinen, Nähseiden u. Spielwaren; die ehem. bedeutsame Fayenceindustrie 1804 erloschen; reger Obst-, Wein- u. Viehhandel.

Im 8. Jahrh. als Benediktinerkloster gegr. (1560 säkularisiert), fiel 1288 an die Grafen von Öttingen, 1331 an die Burggrafen von Nürnberg, bildete später mit Bayreuth, mit dem es nachmals vereinigt war, eine Nebenlinie der Hohenzollern. 1420-1791 Residenz der Markgrafen, 1806 bayrisch. — 1398 teilte Burggraf Friedrich V. seine

fränk. Besitzungen: A. u. Kulmbach (später Bayreuth), 1474-1603 in einer Hand, dann wieder getrennt, 1769 nochmals vereinigt. 1791 trat Karl Alexander von A.-Bayreuth beide Fürstentümer an Preußen ab, Preußen 1806 an Napoleon; A. kam sofort, Bayreuth 1810 an Bayern.

Lit.: Vogtherr, Gesch. der Stadt A. (1927); Chr. Meyer, Gesch. der Burggrafschaft Nürnberg u. der Markgrafsch. A. u. Bayreuth (1908).

Straßenbild aus **Ansbach**

Ansbach-Triesdorfer Rind, rotbraun od. gelb gefleckes Rind, geeignet für Milch-, Arbeits- u. Fleischleistung; gehört zu den scheckigen Höhenschlägen u. wurde bes. in Mittelfranken (Ansbach) gezüchtet; heute vom Höhenfleckvieh fast ganz verdrängt.

Anschäften, gärtnerische Veredlungsart, eine Form des ↗Kopulierens für Fälle, wo Edelreis u. Unterlage in der Dicke stark verschieden sind. Der Wildling wird dort angeschnitten, wo er veredelt werden soll, u. das wie gewöhnlich zugeschnittene Edelreis so angesetzt, daß die Schnittfläche etwas übersteht u. die beiden Kambiumschichten aufeinanderliegen. Noch besser schneidet man das Reis mit Sattel od. beide mit Gegenzungen (Bild).

Anschäften mit Gegenzungen

Anschalmen, zur Fällung bestimmte Waldbäume kennzeichnen = anlaschen.

Anschauung, bedeutet 1) als Akt u. Zustand: unmittelbares Wahrnehmen eines Gegenstandes, sowohl sinnliches Sehen von Dingen u. Vorgängen, als auch geistiges Innewerden durch mystische Betrachtung (Kontemplation), z. B. A. Gottes; 2) als Inhalt: das Ergebnis solcher Erfassung, das Gegebene im Bewußtsein; 3) im übertragenen Sinn: Auffassung, Betrachtungsweise (z. B. ↗Weltanschauung). Nach Aristoteles u. Thomas von Aquin liegt allem Denken die A. zu Grunde. — In neuerer Zeit wurde die Bedeutung der A. besonders für den Unterricht betont (↗Anschauungsunterricht).

Anschauung Gottes (lat. visio beatifica), die beseligende Gotteserkenntnis der Verklärten in der ewigen Vollendung durch unmittelbares Schauen der göttl. Wesenheit, beginnt gleich beim Eintreten in den Himmel, tritt an die Stelle des Glaubens. Zur A. G. wird die menschl. Seele befähigt durch das eingegossene ↗Licht der Herrlichkeit (lat. lumen gloriae), dessen Stärke von dem Maß der heiligmachenden Gnade in der Seele beim leibl. Tode abhängt. Die A. G. ist die Vollendung des gesamten Gnadenlebens, die höchste Gottverähnlichung, schließt als Mitgenuß an der göttl. Seligkeit eine ewige untrübbare Beseligung u. höchste Liebe in sich, die jede Sünde unmöglich macht.

Anschauungsbilder heißen in der Psychologie die anschaulichen Reproduktionen früherer optischer Eindrücke. Bei A.n hat man das Empfinden, die Objekte selber zu sehen; durch diese Anschaulichkeit unterscheiden sie sich von den Vorstellungen. Die A. sind bezeichnend für den Typus der ↗Eidetiker.

Lit.: W. Urbantschitsch, Über subjektive opt. A. (1907); O. Kroh, Subjektive A. bei Jugendlichen (1922). Ferner die Arbeiten v. Jaensch u. seiner Schule.

Anschauungstypen, die bei Schilderung von Objekten od. Vorgängen von den verschied. Menschen bevorzugten Formen der Veranschaulichung; z. B. beschreibender, gefühlsbetonter, wissenschaftl., gelehrter Typ.

Anschauungsunterricht geht nicht vom Wort aus, sondern von der Anschauung der Gegenstände selbst, von deren Abbildungen, von bestimmten Einzelfällen, von der Erfahrung des Schülers. Das **Anschauungsprinzip** fordert vom Unterricht Wirklichkeitsnähe (Beobachtung der bereitgestellten, aufgesuchten od. erlebten Wirklichkeit), Erlebnisvertiefung (durch Inhalt u. Form [„anschauliche" Sprache] des Unterrichts) u. Vorstellungsklarheit (durch Erzähl-, Bild- u. Gestaltungsunterricht). — Als A. bezeichnet man weiterhin eigene, die Anschauung übende Unterrichtsstunden, bes. in der Unterstufe der Volksschule. — **Anschauungsmittel** sind je nach ihrer Lebens- u. Wirklichkeitsnähe zu bewerten: Gegenstände u. Vorgänge selbst, Modelle, Präparate von Tieren u. Pflanzen, Abbildungen, Lichtbilder, Filme u. ä.

Lit.: J. Kühnel, Moderner A. (81923).

Anschlag. 1) Im Verwaltungsrecht: öffentl. Bekanntmachung durch Behörden od. Private. Der behördl. A. erfolgt üblicherweise auf Amtstafeln; der meist wirtschaftl. Zwecken (Reklame) dienende private A. auf besonderen **Anschlagsäulen** (Plakat- od. Litfaßsäulen) od. hierzu vorgehaltenen Mauer- (Zaun-)flächen. Nach RVerf. Art. 118 (Recht der freien Meinungsäußerung) ist der A. grundsätzlich gestattet, meist aber von einer ortspolizeil. Erlaubnis abhängig. Strafbar ist die Aufforderung durch öffentl. A. zur Begehung strafbarer Handlungen (StGB §§ 85, 110, 111; österr. StGB §§ 305, 59 c u. Sprengstoffges. § 8), das Beschädigen od. Abreißen öffentl. Anschläge (StGB § 134, österr. StGB § 315). StGEntw. 1927 (§§ 87, 169, 171, 249) kennt die gleichen Strafbestimmungen.

2) In der Musik: bei Tasteninstrumenten die Art der Tongebung, die zu beeinflussen ist durch jeweilige Einstellung auf Arm-, Handgelenk- od. Fingerspiel.

3) Im Bauwesen u. Handwerk: der Vorsprung an Fenster- u. Türgewänden zur Befestigung der Rahmen; allgemein jede Anlegefläche an Bauteilen od. Werkzeugen u. Vorrichtungen; ferner soviel wie Kostenvoranschlag, die Berechnung eines voraussichtl. Aufwandes.

4) Beim Schießen das Anlegen (Anschlagen) eines Gewehrs durch festes Einsetzen des Kolbens in die Schulter.

5) Die Bildung der Anfangsschlingen beim Häkeln, Stricken, Filieren u. Knüpfen.

Anschlagen, von Hunden: das Lautbellen.

Anschlagkolben, ein an Selbstladepistolen ansteckbarer Kolben.

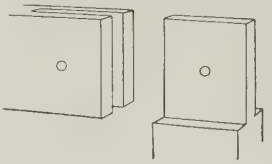
Anschlagwinkel (Bild), eisernes od. hölzernes Werkzeug zum Antragen u. Nachprüfen meist von rechten Winkeln; besteht aus 2 ungleich langen Schenkeln, von denen einer eine Anlegefläche (Anschlag) hat.

Anschlagwinkel.

Anschlämmung, das Überleiten von schlammhaltigem Wasser (bes. Gebirgswässern) über Wiesen- od. Ackerland, damit sich die Sinkstoffe zur Bodendüngung absetzen.

Anschließung, Adhäsion. Im Zivil- u. Strafprozeß für den Berufungs- od. Revisionsbeklagten eine Möglichkeit, ein günstigeres Urteil zu erwirken. ↗Anschlußberufung, Anschlußrevision.

Anschlitzung (Bild), in der Holzbearbeitung die Verbindung von Hölzern durch Schlitz u. Zapfen, die gerade od. im Winkel (meist 90°), stumpf od. auf Gehrung ineinandergefügt werden; viel gebraucht an Fenstern, Türen u. Möbeln.


Anschlitzung

Anschluß, die Verbindung eines elektr. Apparates, einer Beleuchtungs- od. Kraftanlage mit dem elektrischen Netz; auch eine Sprechstelle mit dem Fernsprechnetz verbinden.

Anschluß, die polit. Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns war der A. des übrigbleibenden Deutsch-Österreich natürlich gegeben. Die Deutsch-österr. Nationalversammlung erklärte am 12. Nov. 1918 durch einstimmigen Beschluß Deutsch-Österreich als Bestandteil der Deutschen Republik. Auch Deutschland war sofort bereit, den Ausschluß Österreichs von 1849 u. 1866 nach Wegfall aller früheren Hemmungen wieder rückgängig zu machen u. gewährte Österreich in Art. 61 Abs. 2 der RVerf., Sitz im Reichsrat. Noch bevor aber der Wille der beiden Völker durchgeführt werden konnte, machten die Siegerstaaten, um einen Kräftezuwachs Deutschlands zu verhindern, den A. durch den Versailler Vertrag u. den Vertrag von Saint Germain unmöglich.

Art. 80 des Versailler Vertrages: „Deutschland anerkennt die Unabhängigkeit Österreichs u. wird sie streng in den von dem gegenwärtigen Vertrag festgesetzten Grenzen als unveräußerlich betrachten, es sei denn mit Zustimmung des Völkerbundsrats".

Art. 88 des Vertrages von Saint Germain: „Die Unabhängigkeit Österreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat der Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Daher übernimmt Österreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des gedachten Rates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar od. unmittelbar od. auf irgend welchem Wege, nam. bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte."

Diese Artikel erklären also die Selbständigkeit des neuen Österreich für „unabänderlich" u. machen jede Änderung von der Zustimmung des Völkerbundsrats abhängig. (Diplomatischer Druck verhinderte Volksabstimmungen; nur in Tirol wurde am 21. 4. 1921 eine solche durchgeführt u. ergab 145 000 Stimmen für u. 1800 gegen den A.) Hinter dieser positives Völkerrecht gewordenen Auffassung stehen die maßgebenden Staatsmänner der Großmächte wie der Nachfolgestaaten der alten österr.-ungar. Monarchie. Aber auch die verantwortl. Staatsmänner u. Parteiführer Österreichs, vor allem Seipel, Schober u. Otto Bauer, haben den A.gedanken unter dem Druck der bestehenden Verhältnisse zurückgestellt u. die Formel geprägt „Ein Volk in zwei Staaten".

Außer einem staatsrechtl. Zusammenschluß bleibt die Möglichkeit der Pflege enger kultureller Gemeinschaft u. der beiderseitigen Rechtsangleichung u. Wirtschaftsverständigung, der sich beide Staaten mit Nachdruck widmen. In der österr. Öffentlichkeit setzt sich im Einklang mit der offiziellen Politik die Überzeugung durch, daß die anfangs gefühlsmäßig abgelehnte Existenz des neuen Staates eine international gewollte Tatsache ist. Diese selbständige Existenz ermöglicht es Österreich später immer noch, den A. zu vollziehen, in eine Donauföderation einzutreten (Kleine Entente) od. wie die Schweiz u. Belgien innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft seine Selbständigkeit zu behaupten. Diese letzte Möglichkeit wird von der kleinen Gruppe bewußter **Anschlußgegner** in Österreich als diejenige angesehen, die dem doppelten Bedürfnis Österreichs gemäß seiner Tradition u. Kulturmission im Osten nach Verbindung mit Deutschland wie mit den Nachfolgestaaten am besten Rechnung trüge.

Vorläufer des A.gedankens sind die Politik der Alldeutschen u. die großdeutsche Idee überstaatl. Kulturgemeinschaft od. auch überstaatl. Zusammenschlusses.

Lit.: Bibliographie zum deutsch-österr. A.gedanken (²1929); H. Paller, Der großdeutsche Gedanke (1928); Die A.frage in ihrer kulturellen, polit. u. wirtschaftl. Bedeutung, hrsg. von F. G. Kleinwaechter u. H. Paller (1930); Die österr. Aktion (1927); K. A. Prinz Rohan, Die A.frage (1931).

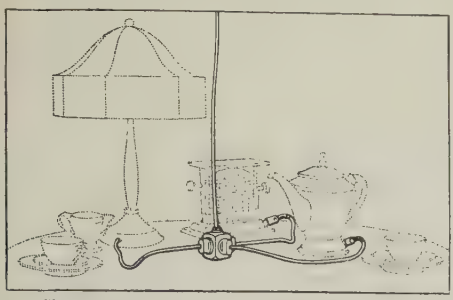
Anschlußberufung, Anschlußrevision, im Zivil- u. Strafprozeß zur Erwirkung eines günstigeren Urteils durch Einreichung einer Schrift (im Strafprozeß durch eine Nebenklage) sich der Berufung od. Revision des Gegners anschließen; ist auch noch möglich nach Verzicht auf die Berufung od. Revision, od. wenn die Berufungs- (bzw. Revisions-)frist verstrichen ist (ZPO §§ 521 ff., 556 ff.; StPO §§ 395 ff.). Im österr. Recht unbekannt.

Anschlußdose, Kästchen aus Isoliermaterial mit Klemmen für elektr. Anschlüsse.

Anschlußpfändung, die Pfändung bereits gepfändeter Sachen in Unkenntnis od. bei Zweifeln der formgerechten Bewirkung od. Fortdauer der ersten Pfändung (ZPO §§ 826, 827; österr. Exekutions-O § 257).

Anschlußversicherung, schließt bei der Haftpflichtversicherung auch die während der Versicherungsdauer entstehenden Schadensfälle ein, für die erst innerhalb 30 Jahren nach Ablauf der Versicherung Ansprüche erhoben werden; gebräuchlich bei Richtern, Rechtsanwälten u. Notaren gegen Schäden aus Berufsversehen. Der A. entspricht die Rückwärtsversicherung.

Anschlußwürfel (Bild), beweglicher Würfel aus Isolierstoff mit Steckvorrichtungen u. Anschlußschnur, dient zum Anschluß mehrerer elektr. Apparate od. Lampen an eine Steckdose.



Anschlußwürfel für elektr. Tischgeräte

Anschneiden, 1) bei der Vermessung = anvisieren. — 2) Von Jagdhunden: verendetes od. erlegtes Wild anfressen.

Anschonen, in Schonung legen, einen Waldbestand begründen, aufforsten.

Anschoppung, Überfüllung innerer Organe, bes. der Lunge, mit Blut infolge Verlangsamung des Blutstroms bei beginnender Entzündung.

Anschovis, Anschowe, die, Fisch von etwa 15 cm Länge, mit schlankem, zusammengedrücktem Leib, weitem, bis hinter die Augen gespaltenem Maul, bräunlichblauer Oberseite u. goldigem Kopf; laicht im offenen Meer, die Jungen leben in Küstennähe u. sind schon im 2. Sommer laichreif. Die A. werden bes. an der Riviera, an der französ. Küste u. in der Zuidersee gefangen.

A., Engraulis encrasicholus, Art der ↗Heringe, Mittelmeer, Atlant. Ozean von den Kanaren bis Südnorwegen, Nord- u. Ostsee.

Anschovis

Im Handel: eingelegt (A. im engeren Sinn) od. gesalzen oft als Sardellen bezeichnet; als A. werden umgekehrt auch kleine Sardellen (A.-sardelle, Kräuter-A., A.pasteten u. A.essenzen), junge Heringe u. Sprotten verkauft. Frische echte A. sind fest, von rötl. Innen- u. weißer Außenseite, am wohlschmeckendsten die aus Frankreich u. Brabant. A. ferner als **Anschovispaste** für Brotaufstrich u. als ↗Appetitsild käuflich.

Anschuldigung, falsche A., die bewußt unwahre Anzeige eines andern bei einer Behörde wegen einer strafbaren Handlung od. Verletzung einer Amtspflicht. Gefängnisstrafe; Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte zulässig; dem Verletzten ist die Befugnis zur öffentl. Bekanntmachung der Verurteilung zuzusprechen (StGB §§ 164, 165). — Selbstanschuldigung bleibt straflos, außer wenn sie sich als Begünstigung darstellt (StGB § 257). — Nach StGEntw. 1927 (§ 192 II) ist auch strafbar die Vortäuschung einer begangenen Straftat bei einer Behörde ohne Verdächtigung eines andern, aber wider besseres Wissen. — In Österreich wird die falsche A. (hier Verleumdung genannt) mit schwerem Kerker bestraft (StGB §§ 209, 210).

Anschuß, die Körperstelle vom Wild od. der Standort im Revier, wo das Wild vom Schuß getroffen wurde.

Anschütz, 1) August, Jurist, vielbenutzt sein Kommentar zum HGB (3 Bde, ²1894 ff.). — * 9. 1. 1826 in Suhl, † 2. 8. 1874 in Soden.

2) Sein Sohn Gerhard, Staatsrechtslehrer. * 10. 1. 1867 in Halle, Prof. in Tübingen, Heidelberg, Berlin, seit 1916 wieder in Heidelberg.

Hauptw.: Die preuß. Verfassungsurkunde I (1912); Die Leitgedanken der Weimarer Verf. (1923); Kommentar zur RVerf. (⁸1928). Hrsg. von G. Meyers Lehrbuch des dtsch. Staatsrechts (I ⁷1914; II ⁷1917; III ⁷1919).

Der Schauspieler Heinrich Anschütz (Zeichnung von Cäcilie Brand)

3) Heinrich, Schauspieler, Darsteller von Helden u. Vätern, auch Regisseur, vermittelte zwischen dem Stil der Weimarer Schule Goethes u. der Natürlichkeitsrichtung Schröders u. Ifflands. — * 8. 2. 1785 in Luckau, † 29. 12. 1865 in Wien, 1821-64 am Burgtheater.

Schr. „Erinnerungen" (1866, n. A. 1900).

4) Ottomar, bahnbrechender Photograph auf dem Gebiete der Moment- u. Serienaufnahmen, Erfinder des Schlitzverschlusses für Photo-Apparate. Seine bekannten Serienbilder sich bewegender Tiere waren die Vorläufer der heutigen Kinematographie. * 16. 5. 1846 in Polnisch-Lissa, † 30. 5. 1907 in Berlin.

5) Richard, Chemiker, verdient um die experimentelle organische Chemie, erforschte u. entdeckte viele organ. Verbindungen. * 10. 3. 1852 zu Darmstadt, 1875 Assistent bei Kekulé, seit 1898 Prof. an der Universität Bonn, 1921 emeritiert, lebt seit 1925 in Darmstadt.

Hauptw.: Fortführung des Lehrbuchs der organ Chemie von V. v. Richter (¹²1930). Biographie von August Kekulé (2 Bde, 1929).

Hermann Anschütz-Kaempfe

Anschütz-Kaempfe, Hermann Hubert Joseph, entwickelte in jahrelanger, zäher Arbeit den ersten praktischen Kreiselkompaß (1908), ferner den Anschützschen Selbststeurer u. a. Instrumente für die Schiffahrt. — * 3. 10. 1872 in Zweibrücken (Pfalz); studierte zuerst Medizin, dann Kunstgeschichte, in der er promovierte, gründete 1905 die Instrumenten-

fabrik **Anschütz & Co.**, Kiel-Neumühlen; seit 1913 Privatgelehrter in München.

Anschützscher Selbststeurer, von H. ↗Anschütz-Kaempfe konstruierter Steuerapparat (Bild), der auf offener See den an Hand des Kompasses eingestellten Kurs selbsttätig auf das Steuerrad bzw. Ruder überträgt; ändert das Schiff seinen Kurs, so schaltet der Kompaß über ein Relais einen Motor ein, der das Steuer betätigt u. so das Schiff automatisch in den alten Kurs dreht.

Anschweißen, in der Jägersprache = anschießen, da Schweiß = Blut.

Anschwemmungen, Anlandungen an Flußufer. ↗Wasserrecht.

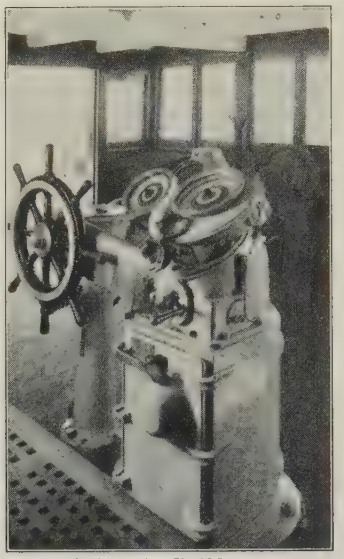
Anschwimmen, erste Freiwasserveranstaltung eines Schwimmvereins im Frühjahr, meist intern.

Anseele, Edouard, Mitbegründer der sozialist. Partei u. Führer der Arbeitergenossenschaften Belgiens. — * 26. 7. 1856 in Gent. Seit 1894 Mitgl. des belg. Parlaments. 1925-27 Eisenbahnminister.

Ansegeln, erste gemeinsame Fahrt der Segelvereine zu Beginn der Saison; auch das ↗Ansteuern des Ufers.

Ansegis, 1) hl. (Fest 20. Juli), O.S.B., Abt von Fontenelle, sammelte die fränk. Reichsgesetze aus den Jahren 789-826 (Capitularium collectio [827; hrsg. von A. Boretius u. V. Krause in Mon. Germ., Leg. sect. II., Bd. I]). — * um 770, † 20. 7. 833 in Fontenelle; 807 Abt in St-Germer-de-Flay, 817 in Luxeuil, 823 in Fontenelle.

2) Erzbisch. von Sens (871/83), O.S.B., Berater Karls des Kahlen, der ihn mehrmals als Unterhändler nach Rom schickte. — † 27. 11. 883; 875 Apostol. Vikar von Gallien u. Germanien, von den gallischen Bischöfen nicht anerkannt.



Anschützscher Selbststeurer rechts neben dem Steuerrad

Ansеilen, bei Fels- u. Gletscherwanderungen sich gegenseitig mit dem Kletterseil sichern, das, verknotet um die Brust gelegt, beim Felsklettern noch zur Sicherung über einen Felsenzacken od. Mauerhaken mit dem Begleiter verbunden wird.

Ansеilen (Sichern durch einen Mauerhaken)

Anselm, Anshelm = Gotteshelm od. -schutz (aus ahd. ans + helm).

Anselm, 1) hl. (Fest 21. April), O. S. B., Kirchenlehrer, Erzbisch. von Canterbury (1093/1109), Primas von England, gefeierter Lehrer u. Schriftsteller der Philosophie u. Theologie, als Vorläufer u. Vater der Scholastik gerühmt auf Grund seiner dogmat. u. spekulativen Schriften, mit denen er die selbständige Spekulation des Mittelalters eröffnete, die für sie maßgebenden Grundsätze gegen die Irrungen des Rationalismus, Nominalismus, extremen Realismus seiner Zeit aufstellte u. den theolog. Sprachgebrauch hervorragend bereicherte. Heldenmütiger Verteidiger der Rechte u. Freiheiten der kath. Kirche in England u. ihrer Verbindung mit Rom nach den Reformideen Gregors VII., Reformator des Ordens- u. Weltklerus. — * 1033 (od. 34) in Aosta (Piemont), † 21. 4. 1109 in Canterbury (Grab in der Kathedrale ebd.); 1060 Mönch in Bec (Normandie), 1078-93 Abt ebd., 1097 in kirchl. Dingen in Rom, deshalb von Wilhelm II. verbannt; nach dessen Tod zurückgekehrt, wegen des Streites um Investitur u. Lehenseid 1103 wieder in Rom, deshalb von Heinrich I. verbannt u. beraubt, nach dem Vertrag von Bec 1106 (Verzicht des Königs auf Investitur, Lehenseid mit päpstl. Dispens) zurückgekehrt, 1108 Reichsverweser.

Werke: a) Dogmat. u. spekulative Schriften: Monologium; Proslogium (mit dem umstrittenen Anselmian., d. i. ontolog. Gottesbeweis); Apologeticus contra Gaunilonem; De processione Spiritus seu adversus Graecos; De veritate; De fide Trinitatis et incarnatione Verbi (Widerlegung Roscelins); De casu diaboli; De conceptu virginali et originali peccato; De libero arbitrio; De concordia praescientiae, praedestinationis et gratiae Dei cum libero arbitrio; Cur Deus homo (Hauptwerk, 1094 begonnen, 1098 vollendet; Ausg. von O. F. Fritzsche [³1893] u. F. S. Schmitt, [1929]). — b) Homilet.-aszet. u. poet. Schriften: Homiliae (16 Homilien, 9 nicht von A.), Meditationes (21 Betrachtungen; nur 2, 3, 11 u. 21 von A.), Orationes (Gebete); einige lat. Gedichte; das Mariale (hrsg. v. P. Ragey, Tournai [²1885]) nicht von A. — c) 426 Briefe (4 Bücher; Abendmahlsbrief nicht von A., sondern von A. v. Laon).

Gesamtausg. von G. Gerberon (Paris 1675 u. 1721, Venedig 1744; Migne, Patr. lat. 158 u. 159).

Übersetzungen: W. Schenz, Warum Gott Mensch geworden (²1902); J. Brinktrine, A.s Proslogium (1925); B. Barth u. A. Hug, Betrachtungen des hl. A. (1926); J. Knor, Gebete im Geiste des hl. A. (1927).

Lit.: Lebensbeschr. des hl. A. vom Mönch Eadmer (Acta Sanct. Apr. II [1738] 865 ff.; dtsch. von G. Müller, 1923). A. Möhler (1839); Frank (1842); Fr. R. Hasse (2 Bde, 1843-52); Rémusat (Paris ²1868; dtsch. v. Wurzbach, 1854); P. Ragey, Vie de St. A. (Paris, 2 Bde 1890, 1. Bd. 1892); Rigg, St. A. of Canterbury (1896); Domet de Borges, St. A. (1901); J. Esser, Der ontolog. Gottesbeweis u. seine Gesch. (Diss. 1905); Grünwald, Gesch. der Gottesbeweise im M.A. (1907). W. von den Steinen, Vom Hl. Geist des M.A. (1926).

2) Prämonstratenser, Bisch. von Havelberg (1129/55) u. Erzbisch. von Ravenna (1155 bis 1558), erfolgreicher Politiker für Kaiser (nam. Lothar III., Konrad III. u. Friedrich I.) u. Päpste,

war 1135 u. 1154 Gesandter in Konstantinopel, 1147-49 päpstl. Legat des Kreuzzuges gegen die Wenden, vermittelte 1155 zwischen Friedrich Barbarossa u. Hadrian IV. — † 12. 8. 1158 vor Mailand.

Schr.: Dialogi (Gespräche, gehalten 1135 in Konstantinopel mit dem Erzbisch. Niketas von Nikomedien über Einheit der Kirche, Filioque, Primat des Papstes; 3 Bücher, bei Migne, Patr. lat., Bd. 188, 1093-1247).

3) von Laon, Exeget, berühmter Lehrer, gab der Theologie eine einheitl. Zusammenstellung (System), hochverdient um die Frühscholastik, begründete wahrsch. ihre Quästionenliteratur. — * um 1050 in Laon, † 15. 7. 1117 ebd.; Schüler des hl. Anselm von Canterbury, mit seinem Bruder Radulf Leiter der Schule von Laon.

Hauptw.: Glossa interlinearis in universum Testamentum (neben der Glossa ordinaria von Walafrid Strabo das exeget. Hauptwerk des Mittelalters; Antwerpen; 1634; Migne, Patr. lat. Bd. 162). Sentenzen, hrsg. v. F. Bliemetzrieder (I, 1919).

4) Bischöfe von Lucca: **A. I.**, der spätere Papst ↗Alexander II. — **A. II.** (1073/86), hl. (Fest 18. März), Diplomat, Freund u. Helfer Gregors VII. † 18. 3. 1086 in Mantua; seit 1081 päpstl. Vikar der Lombardei.

Hauptw.: Collectio canonum (13 Bücher, hrsg. v. Thanner 1915).

Anselmianum, internat. philos.-theolog. Studienkolleg Sant' Anselmo der Benediktiner in Rom, zugleich Abtei u. Sitz des Abtprimas des Benediktinerordens; gegr. 1687, 1888 erneuert, 1896 Neubau auf dem Monte Aventino.

Anser (lat.), die ↗Gans.

Ansermet (: ãßermä), Ernest, schweiz. Dirigent, Begründer des Orchestre Romand; als Gastdirigent in Süd- u. Nordamerika sehr gefeiert. — * 11. 11. 1883 in Vevey.

Ansgar = Gottesspeer (aus ahd. ans + ger).

Ansgar, Anskar, hl. (Fest 3. Febr.), O.S.B., der Apostel des Nordens, Missionar Dänemarks u. Schwedens. — * 8. od. 9. 9. 801 wahrsch. bei Corbie (Picardie), † 3. 2. 865 in Bremen; 831 Erzbisch. von Hamburg u. Apostol. Legat des Nordens, 845 gleichzeitig Bisch. von Bremen (nach Anerkennungsschwierigkeiten 858 eingeführt), 864 Erzbisch. von Hamburg-Bremen.

Vita S. Anskarii (Leben des hl. A.) von Rimbert (dtsch. von L. Dreves, 1864, von Haupt, beste Ausg. von H. Waitz, 1884). G. Lehmacher (1929). Moreau, St. A. (Löwen 1930).

St.-Ansgar-Werk, Ansgariusverein, Hilfswerk für die kath. Kirche in Schweden; gegr. 1926 in Aachen.

Anshelm, eig. Valerius Rüd, geistreicher, aber auch leidenschaftl. Geschichtschreiber der reformierten Schweiz, Verf. einer umfangreichen Chronik Berns (hrsg. von Blösch, 6 Bde, 1884 bis 1901). — * in Rottweil, † 1546 od. 47 als Stadtarzt in Bern.

An sich (Philos.), dem eigenen Sein nach, von der Subjektivität des Erkennenden unabhängig. Weitreichende geistesgeschichtl. Folgen zeitigte der durch Kant eingeführte Begriff des ↗Ding an sich.

Ansicht, im techn. Zeichnen die senkrechte Projektion (Abbildung) eines Körpers auf die Bildebene. Diese erfolgt in der Regel in 3 zueinander senkrechten Richtungen auf 3 Bildebenen u. ergibt so die Vorder- od. Haupt-A. (Aufriß), die Draufsicht (Grundriß) u. die Seiten-A. (Kreuzriß).

Ansichtskarte, Ansichtspostkarte, Postkarte mit bildl. Darstellungen, eine Erfindung aus den 1870er Jahren. Als Erfinder gelten der Photograph Alfons Adolph in Passau u. der Buchhändler A. Schwarz in Oldenburg. Die A. verbreitete sich sehr schnell u. ist seit Anwendung des Lichtdrucks ein vielbegehrter Handelsartikel; die A.-industrie ist kunstgewerblich u. volkswirtschaftlich bedeutend.

Von der sprichwörtlichen **Ansichtskartenromantik** der allzu farbigen u. süßlich-glatten Bildmotive kommt man im Zeitalter der Sachlichkeit ebenso ab wie von der Mode, Naturbegeisterung durch schockweises, oft aufdringliches Verschicken von A.n zu zeigen.

Ansichtssendung, Musterversendung ohne Kaufzwang, beliebtes kaufmänn. Werbemittel.

Unbestellte A. ist für den Empfänger unverbindlich; er hat sie nur kurze Zeit unbeschädigt aufzubewahren. Der Zusender muß sie auf seine Kosten zurücknehmen, also wenigstens Porto u. Verpackung für die Rücksendung vergüten. Bestellte A. dagegen verpflichtet zu sorgfältiger Aufbewahrung u. Rücksendung bei Nichtabnahme. Sobald der Empfänger die Ware als eigene behandelt, z. B. Bücher aufschneidet od. Flaschen öffnet, wird Zustimmung zum Kaufangebot bei ihm angenommen; der Kauf ist damit rechtsverbindlich (BGB § 151).

Ansiedlung, 1) jede menschl. Niederlassung zu dauerndem Wohnen. — 2) Die Neuerrichtung einer Wohnstätte außerhalb zusammenhängender Wohnbebauung. ↗Siedlungswesen. — Über die Tätigkeit der preuß. **Ansiedlungskommission** (1886-1914) vgl. Ostmarkenpolitik

Konrad Ansorge

Ansitz, eine Jagdart, ↗Anstand.

Ansonbai (: änßᵉnᵉ), Bucht an der Nordwestküste Australiens, südwestl. von Port Darwin, mit der Mündung des Dalyflusses.

Ansonia (: änßonieᵉ), Stadt im nordamerik. Staat Connecticut, 18000 E.; Metallindustrie.

Ansorge, Konrad, temperamentvoller Pianist (Liszt — Beethoven — Schubert — Schumann) u. bedeutender Klavierpädagog, als Komponist Neuromantiker (Lieder). — * 15. 10. 1862 in Buchwald (Schles.), † 13. 2. 1930 in Berlin.

Anspach, hess.-nass. Gemeinde (Reg.Bez. Wiesbaden) im Taunus, nordwestl. von Frankfurt a. M., an der Bahn Homburg v. d. H.-Weilburg. 2150 meist prot. E.; Knopffabriken, Sägewerke.

Ansprechen. 1) In der Musik spricht ein Ton leicht an, wenn zwischen Mechanik u. Erklingen kein merkl. Zeitunterschied besteht; rein, wenn er frei von störenden Geräuschen ist. — 2) Im Jagd-

wesen: das Wild weidmännisch richtig benennen u. aus unmittelbarer Anschauung beurteilen; auch Art, Geschlecht, Alter u. Stärke des Wildes nach seiner Fährte bestimmen.

Anspringen, sich einem balzenden Auerhahn während des ↗Schleifens sprungweise nähern.

Anspruch, das Recht, von einer bestimmten Person ein Tun od. Unterlassen zu verlangen (BGB § 194). Der A. kann durch Befriedigung, Konkurrenz od. Verjährung erlöschen, sowie abgetreten werden. Der A.sbegriff hat sich seit Windscheid in der Wissenschaft eingebürgert.

Ansprung, volkstüml. Bezeichnung für ↗Milchschorf od. Kopfgrind.

Anssairier, Anssairije od. **Nossairier,** Volksstamm in den nordwestsyrischen Bergen, etwa 150000 Köpfe; viele Blonde u. Blauäugige; den Drusen verwandt. Bekennen sich äußerlich zum Islam; ihre streng geheim gehaltene Religion bildet ein Gemisch aus islam., christl., zoroastr. u. a. Anschauungen u. Kultgebräuchen.

Anstaltserziehung, Erziehung junger Menschen außerhalb der Familie in einer größeren Gemeinschaft. Die Bezeichnung „Anstalt" wird immer mehr durch „Heim" ersetzt.

A. besteht 1) in Verbindung mit mittl. u. höheren Schulen, in geistl. Seminaren, Konvikten, Internaten, Pensionaten, Alumnaten u. Schülerheimen (↗Landerziehungsheime), um Schulbildung u. Lebenserziehung zu vereinen; 2) in der Fürsorgeerziehung, um Kindern u. Jugendlichen, denen die leibl. Eltern aus irgend welchen Gründen eine für Leben u. Beruf ausreichende Erziehung nicht geben wollen od. können; in Kleinkinderanstalten, Waisenhäusern, Fürsorgeerziehungsanstalten, Lehrlings-, Jungmänner- u. Mädchenheimen, Bewahranstalten, Anstalten für Schwachsinnige, Blinde, Taubstumme, Krüppel (staatlichen, kommunalen, genossenschaftl. od. privaten Charakters), um eine fürsorgliche körperliche, geistige u. sittl. Erziehung zu vermitteln.

Vorteile der A. sind: die günstigen äußern Bedingungen für die Erreichung der Erziehungs- u. Bildungsziele, die gleichartige u. gleichgerichtete Umwelt u. die besondere Ausbildung u. Erfahrung der Erzieher. Das Gemeinschaftsleben gibt den Zöglingen mannigfache Anregungen, Ecken u. Kanten des jugendl. Charakters werden leichter abgeschliffen, für die spätere Einführung in neue Gemeinschaften, in Gemeinde, Staat u. Kirche, wird ein guter Grund gelegt. Bes. wichtig für das ↗Alleinkind. Nachteile: der Mangel der Eigenwerte u. der sittl.-blutmäßigen Bindungen der Familie u. die mit jeder Massenerziehung verbundene Gefahr der Schablonisierung u. Unterdrückung der Eigenpersönlichkeit, namentl. bei sonderveranlagten u. schwer erziehbaren Kindern. Urstätte u. Idealbild jeder Erziehung wird immer die naturgemäße Familie sein. Wo aber die Familie diese Aufgabe nicht od. nicht genügend übernehmen kann, wird eine A. in einer der häusl. Erziehung möglichst nahen Form, betreut von wirklich geeigneten Erzieherpersönlichkeiten, durchseelt von einem guten Gemeinschaftsgeist, durch Pflege echter Anstaltsgemütlichkeit, eines gewissen Anstaltsehrgefühls u. eines rechten Anstaltsgewissens ihre eignen Vorzüge am besten entfalten u. zur wahren Lebenserziehung werden.

In der Anstalt, die eine Lebensgemeinschaft darstellt u. nicht mehr die ergänzende Hilfe der Familie genießt, ist noch mehr als in der Schule der konfessionelle Charakter zu fordern. Gemeinsame Erziehung von Knaben u. Mädchen (↗Koedukation) ist im allgemeinen abzulehnen.

Die verschiedenen Anstaltssysteme u. Anstaltstypen suchen, neuerdings in immer stärkerer Abwendung von allem Kasernenmäßigen u. Hinwendung zum mehr Familienhaften, die Nachteile der A. durch Ausbildung besonderer Formen fernzuhalten.

Beim System der Großanstalt sind die Zöglinge in größeren Sälen untergebracht u. werden von gleichgeschlechtl. Erziehern betreut. Das moderne Familiensystem (Familienheim, Korridor- od. Pavillonsystem) erstrebt familiäre Wohnweise u. Gruppierung der Zöglinge u. ist durch eine mehr kameradschaftl. Atmosphäre zwischen Erzieher u. Zögling, durch größere Bewegungsfreiheit u. weiteren Spielraum für die jugendl. Eigenart ausgezeichnet.

Anstaltspädagogik als Lehre von der A. ist neben der Familien-, Schul- u. Vereinspädagogik ein eigner Zweig der Gesamtpädagogik, der erst in neuester Zeit in Anerkennung seines selbständigen Charakters wissenschaftl. Bearbeitung gefunden hat.

Lit.: F. Becking, Familien- u. A. (1925); derf., Kath. caritative A. (1926); Steinwachs-Bachhausen-Voigt, Die prot. A. (1922).

Anstaltsvormundschaft, eine Art der Vormundschaft. Der Vorstand einer staatl. od. kommunalen od. einer vom Landesjugendamt für geeignet erklärten privaten Anstalt, in denen das Mündel untergebracht ist, übernimmt auf Antrag durch schriftl. Verfügung des Vormundschaftsgerichts das Amt eines Vormundes, Pflegers od. Beistandes (Reichsjugendwohlfahrtsgesetz v. 9. 7. 1922, §§ 47, 48; ABGB § 207). Die A. erleichtert die Erziehung. Dem schweizer. Recht ist die A. nicht bekannt.

Anstand, 1) feine Sitte, s. Rahmenartikel Sp. 681/82.

2) **Ansitz,** die im Stehen od. Sitzen am Boden od. auf einem ↗Hochsitz (Kanzel) meist abends ausgeübte Jagdart, bei der das aus Wäldern od. Getreidefeldern auf freie Saaten, Wiesen usw. zur Äsung austretende Wild möglichst in Deckung u. mit gutem Wind erwartet wird; auch der Standort selbst.

Anstandsrollen, älterer Fachausdruck für Bühnenrollen, in denen die feinere Lebensart u. Gesittung der höheren Stände vorherrscht.

Anstandsschenkung, im Recht eine Schenkung, durch die einer sittl. od. durch den Anstand gebotenen Pflicht entsprochen wird; z. B. gegenüber bedürftigen, nicht unterhaltsberechtigten Verwandten, bei besonderen Anlässen (Geburtstag u. ä.). Die A. kann nicht wegen Verarmung des Schenkers od. wegen Undanks zurückgefordert od. widerrufen werden (BGB § 534, vgl. auch §§ 1641, 1804, 2205). Im österr. Recht wird

Anstandsregeln („Guter Ton")

Die ungeschriebenen Gesetze über die Umgangsformen der gebildeten Welt sind teils der natürliche Ausdruck innerer Anständigkeit (saubere Gesinnung, Taktgefühl, Achtung vor sich u. andern), teils aus den Sitten bestimmter Stände erwachsene Gebräuche. Anstand u. guter Ton werden erworben durch Erziehung des ganzen Menschen („gute Kinderstube") u. gutes Vorbild. A. bleiben ohne wahre Herzensbildung leere Formeln.

Auf der Straße: Rechts gehen, rechts ausweichen. Nicht mit dem Finger weisen, im Gehen sich nicht auffällig umdrehen. Der Herr geht zur Linken der Dame od. der auf diese Weise zu ehrenden Person, ausgenommen, wenn diese dadurch vom besseren Weg abgedrängt würde.

Im Wagen: Man ehrt den od. die Fahrtteilnehmer, wenn man *nach* ihnen ein- u. *vor* ihnen aussteigt. Im Auto möglichst Aussteigeseite wählen, Mitfahrern behilflich sein. In der Bahn od. Straßenbahn invaliden od. bejahrten Mitfahrern u. Frauen Platz bieten.

In Gaststätten tritt zuerst der Herr ein u. führt die Dame zum Platz. Herren nehmen den Hut ab.

Bei Tisch: Sauberkeit des Anzugs, reine Hände u. Nägel, geordnete Frisur. Mit dem Essen der Suppe erst anfangen, wenn alle Gäste versorgt sind bzw. die Frau des Hauses beginnt; mit den übrigen Gerichten, sobald sie aufgetragen werden. Man speist mit angezogenen Ellbogen, die nicht am Tisch haften. Handreichungen nicht am Tischnachbar vorbei. Fisch u. mit der Gabel teilbare Speisen (auch Kartoffeln) nicht mit dem Messer zerlegen. Das Messer ausschließlich zum Schneiden u. Auffüllen der Gabel gebrauchen. Brot bei Tisch mit der Hand brechen, nicht zerschneiden. Geflügel nicht nagen; für frische Obstkerne die hohle Hand, für Kompottsteine, Gräten u. ä. Löffel bzw. Gabel benutzen. Suppe nicht schlürfen. Zahnstocher vermeiden. Spargeln kann man mit den Fingern essen; die Enden bleiben auf dem Teller zurück. Die Serviette liegt halbgefaltet auf dem Schoß, das Besteck nach Gebrauch nebeneinander auf dem Teller. Unterhaltung möglichst mit dem rechten u. linken Tischnachbar. In Gesellschaft nicht über das Essen sprechen, Wein kann man loben. Nicht zu voll einschenken, nicht mit vollem Mund od. fettigen Lippen trinken. Beim Husten u. Gähnen Hand vorhalten. Die Tafel nicht verlassen, ehe sie vom Gastgeber aufgehoben ist; gemeinsam u. möglichst geräuschlos aufstehen. Rauchen nach Tisch nur mit Erlaubnis der Damen. — Das Tischgebet wird von Katholiken stehend, von Protestanten sitzend gesprochen.

Besuch: Freundschaftsbesuche sind, soweit nicht störend, jederzeit erlaubt, Pflichtbesuche durch die Stellung bedingt. Bei vielen Behörden bestehen Besuchslisten mit den Namen der zu Besuchenden; mancherorts sind nur „Bürobesuche" üblich. Gesellschaftliche Besuche macht man in dem Kreis, in dem man verkehren möchte, od. wo man aufgefordert ist. Antrittsbesuche macht das junge Mädchen, der junge Herr beim Erwachsensein, wer neu zuzieht od. ein Amt antritt. Dem Antrittsbesuch geht der Abschiedsbesuch am alten Wohnort voraus bei allen Vorgesetzten u. Familien, bei denen man verkehrte. Glückwunschbesuche macht man in den ersten 8 Tagen nach Erhalt der Nachricht. Beileidsbesuche erfordern Zartgefühl. Wo man nicht nahesteht, beschränkt man sich auf schriftliche Teilnahme; auf der Straße zu kondolieren, vermeide man. Außer dem Abschiedsbesuch verpflichtet jeder Besuch zum Gegenbesuch. Offizielle Besuchszeit 11-13 Uhr. Erster Besuch nicht länger als 10 Minuten. Der Herr überreicht die Besuchskarte u. legt im Vorraum den Mantel ab, nimmt Zylinder u. Handschuhe meist mit ins Zimmer. Nicht ohne Aufforderung Platz nehmen, in Gegenwart stehender Damen nicht sitzen. Sofaplatz gehört den Damen.

Einladungen frühzeitig ergehen lassen. Möglichst bald zusagen oder absagen. Die erste Einladung verpflichtet zum Besuch. Bei Erscheinen zuerst die Hausfrau, den Hausherrn u. dann die bekannten Gäste begrüßen. Der älteste Gast gibt das Zeichen zum Aufbruch. Herren dürfen mit eingeladenen Damen ohne Gesellschaft für den Nachhauseweg ihren Schutz anbieten, verabschieden sich aber ungesäumt vor dem Hause der Dame.

Vorstellung: Herren machen einander meist selbst bekannt durch Verbeugung u. Nennung des Namens (ohne Titel), lassen sich aber Damen u. hochgestellten Persönlichkeiten durch andere vorstellen. Den Herrn der Dame, die jüngere Person der älteren, den im Rang Tieferstehenden dem Höherstehenden vorstellen. Die Namen sehr vornehmer, als bekannt vorauszusetzender Personen werden dabei nicht genannt. Die Vorstellung geschieht stehend, nur Damen behalten Platz. Bei Eintritt verehrungswürdiger Personen erheben sich junge Leute von ihren Plätzen. Katholiken küssen Bischöfen u. Äbten den Ring.

Grüßen: Einander Vorgestellte grüßen sich. Man grüßt auch Unbekannte leicht u. allgemein im Treppenflur eines Hauses, beim Betreten eines Eisenbahnabteils, Wartezimmers, am gleichen Gasttisch usw. Grüßende Begleitung verpflichtet zum Mitgruß.

Vgl. die Rahmenartikel **Anrede, Brief, Kleidung, Lebensführung.**

Nicht alle A. können vorgeschrieben werden. Es gibt für jeden Menschen Lagen u. Zwischenfälle, die niemals von erlernbaren Regeln gemeistert werden können. Hier entscheiden das persönliche Taktgefühl u. der Sinn für die vielen unwägbaren, aber keineswegs belanglosen Kleinigkeiten des Lebens.

Lit: J. v. Eltz, Das Goldene Anstandsbuch (I 1920, II ²1924); K. Adelfels, Lex. d. feinen Sitte (⁹1900); W. Spemanns Goldenes Buch der Sitte (1900); F. Ebhardt, Der gute Ton in allen Lebenslagen (²²1928).

die A. begünstigt bei Bemessung des Pflichtteils (ABGB §§ 940, 785) u. im Konkurs (Konkurs-O § 29 u. Anfechtungs-O § 3).

Ansteckende Krankheiten entstehen dadurch, daß ein Krankheitsstoff, meist virulente Bakterien (s. Rahmenartikel **Ansteckung** Sp. 685-90) auf einen nicht voll widerstandsfähigen Körper übertragen wird, u. zwar entweder durch Berührung von Mensch zu Mensch, durch Tiere als Zwischenträger od. durch Vermittlung von Nahrungsmitteln, Wasser usw. Die einzelnen a. K. siehe unter ihren besonderen Namen.

Anstehend heißen Gesteine, die in ihrem ursprüngl. geolog. Verband geblieben sind.

Anstelleiter, die einfache Leiter, als Zimmerleiter gegen das Ausrutschen unten mit Gummi u. zum Schutz der Wände oben mit Filz belegt; oft auch zwei- od. mehrteilig ausziehbar ausgeführt, so bes. als transportable ↗Feuerleiter.

Anstellhefe, eine in der Spiritus- u. Bierfabrikation verwendete Reinzuchthefe.

Anstellung, begründet ein Rechtsverhältnis zwischen Arbeitgeber u. Arbeitnehmer. Durch A. wird, auch ohne besondere Förmlichkeiten, ein ↗Arbeitsvertrag abgeschlossen. Die A. unterliegt arbeitsrechtlichen Bestimmungen, die je nach der Art der Person od. ihrer Beschäftigung anzuwenden sind (Arbeiter, Handlungsgehilfen, Hausangestellte). Auflösung des A.sverhältnisses geschieht in der Regel durch ↗Kündigung.

Bei A. ist zur Vermeidung von späteren Streitigkeiten möglichst genau (schriftlich, wenn auch in einfachster Form) zu regeln: 1) Arbeitszeit, bei Hausangestellten auch Freizeiten, 2) Arbeitslohn, 3) Ferien, 4) Kündigungsfrist. Man erkundige sich nach den tarifl. Bestimmungen. Der Arbeitgeber hat zu übernehmen: Anmeldung zur Krankenkasse, Verwahrung der Steuerkarte, gegebenenfalls Kleben der Lohnsteuer- u. Versicherungsmarken.

A. von Beamten begründet ein öffentl.-rechtl. Dienstverhältnis, geschieht nicht durch Vertrag, sondern durch Hoheitsakt. Sie erfolgt meist nach gesetzl. vorgeschriebener Prüfung u. Vorbereitungsdienst, grundsätzlich auf Lebenszeit (↗Beamte).

Ansteuern, seemänn., sich einem Ufer nähern, wobei an der Meeresküste weithin sichtbare Ansteuerungstonnen (Anseglungsmarken) als Richtungsweiser dienen.

Bild 2.
Ansteuerungsfeuer des Flughafens Waalhaven (Holland)
(Pintsch A. G., Berlin)

Ansteuerungslicht, Ansteuerungsfeuer, aus weiter Entfernung (50-100 u. mehr km) sichtbare Lichtzeichen auf Flughäfen zur Orientierung der Flugzeuge bei Nachtflügen; ein um seine senkrechte Achse rotierender Spiegel od. ein rotierendes Linsensystem strahlt das Licht einer elektr. Projektionslampe (od. Gaslampe) von etwa 750000 HK Lichtstärke waagrecht u. mit schwacher Neigung nach oben aus (Bild 1 u. 2); zur eigentl. Landeplatzbeleuchtung eignen sich dagegen besser die ↗Neonlichter.

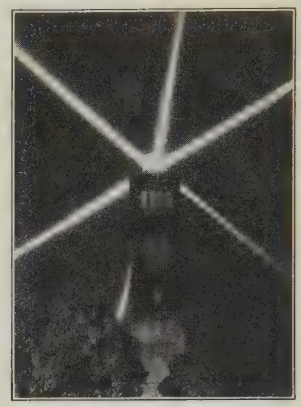


Bild 1. Luftverkehrs-Ansteuerungslicht in München
(Pintsch A. G., Berlin)

Anstiftung, die vorsätzl. Verleitung eines andern zu einer Straftat durch Geschenke od. Versprechen, Drohung, Mißbrauch des Ansehens od. der Gewalt, od. andere Mittel. Die A. wird ebenso bestraft wie die Straftat, zu der angestiftet worden ist; sie bleibt straflos, wenn der Angestiftete die Tat nicht ausführt (ausgenommen im Falle des § 49a des StGB, Duchesne-Paragraph), wenn er eine andere Tat begeht od. über die Absicht des Anstifters hinausgeht (StGB § 48). In Österreich ist die A. auch in diesen Fällen strafbar (StGB § 9). Nach StG Entw. 1927 (§ 31) ist die A. strafbar, auch wenn der Täter selbst straffrei bleibt.

Anstoß erregt alles, was das religiöse, sittliche u. seelische Empfinden verletzt (vgl. Ärgernis). A. nimmt das Schamgefühl außer an sittl. Mißständen u. Verfehlungen nam. an Werken der Kunst aller Gattungen, wenn deren exzessive Haltung (übertriebene Nacktdarstellung, sexuelle Instinktverwirrung, brutales Geschehen) dazu herausfordert; das religiöse Bewußtsein an Äußerungen des Un- u. Irrglaubens (Gotteslästerung usw.) wie an Entstellung u. Mechanisierung des Heiligen; das ästhetische Empfinden am Kitsch (nam. in Theater u. Film); das Gewissen des Philosophen, Gelehrten u. Künstlers an Dilettantismus, Halbbildung u. Artistik, wie sie bes. in der Kultur der Gegenwart das Echte u. Urständige überwuchern.

Anstreichen, eine streichfertige Farbe (Anstrichfarbe) od. ein sonstiges Anstrichmittel auf Gegenstände aller Art zum Zwecke der Farbwirkung od. des Oberflächenschutzes (bes. Rostschutz) auftragen. Je nach der Beschaffenheit des Grundes, dem Zweck u. der Wirkung des Anstrichs richtet sich die Wahl der **Anstrichfarbe:** ↗Kalkfarben eignen sich für billige Innen- u. Außenanstriche, auf Putz, Natur- u. Kunststein, Ziegel, Holz u. ä.; ↗Leimfarben bes. für trockene Innenräume aller Art; ↗Kasein- u. ↗Emulsionsfarben für bessere, verhältnismäßig wasserfeste Anstriche (auch Malereien) auf Putz, Holz u. ä.; ↗Ölfarben stellen für Holz, Stein, Putz, Eisen usw. einen der witterungs-

Ansteckung

Unter Ansteckung (Infektion) versteht man allgemein die Übertragung eines lebenden Krankheitserregers auf den Menschen, das Tier oder die Pflanze.

1) Die Infektionserreger. Jeder Infektionskrankheit kommt ein ihr eigentümlicher Erreger zu. Diese Tatsache ist das Fundament der ganzen Seuchenbekämpfung geworden. Denn da jeder Krankheitserreger seine eigenen Lebensäußerungen und -bedingungen besitzt, kommt er in seiner besonderen Weise an den Menschen heran, löst die für ihn typischen Krankheitserscheinungen aus und verlangt deshalb auch eine besondere Bekämpfung. Die Krankheitserreger gehören dem Pflanzen- und Tierreich an; es sind kleinste Spaltpilze (↗ Bakterien), Schimmelpilze, einzellige tierische Lebewesen (Protozoen), Milben oder Würmer. Einige Erreger, z. B. die von Pocken, Masern, Schnupfen, sind so klein, daß sie mit den besten Mikroskopen nicht gesehen werden können, so daß man ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe noch nicht feststellen konnte.

2) Der Gang der Ansteckung. Den Ort, an dem der Erreger lebt und sich vermehrt, bezeichnet man als Infektionsquelle, den Weg, den er von dort aus, oft durch Vermittlung eines Zwischenträgers (z. B. Fliegen), zu dem empfänglichen Lebewesen hin zurücklegt, als Infektionsweg, und die Stelle, an der er in das Lebewesen eindringt, als Eintrittspforte. Je mehr Infektionsquellen vorhanden sind, je leichter sich der Erreger in der Außenwelt vermehrt, je länger er sich, z. B. durch Bildung besonderer Dauerformen, sogenannter Sporen, in ihr hält, je mehr Wege er zum Menschen hin findet und je weniger der Mensch sich vor ihm schützen kann, um so größer ist die Gefahr der Ansteckung.

Infektionsquelle für den Menschen ist meistens der Kranke, der den Infektionserreger ausscheidet, und zwar durch seinen Stuhl oder Urin (Cholera, Typhus, Ruhr), durch die Atmungsorgane — sowohl durch den groben Auswurf als auch durch feine beim Husten und Niesen versprühte Tröpfchen — (Diphtherie, Grippe, Keuchhusten, Pocken, Tuberkulose usw.), durch Eiter (Beulenpest, Trachom), durch Hautschuppen (Masern, Scharlach), durch geschlechtlichen Verkehr (Syphilis, Tripper) und durch direkte Blutimpfung beim Insektenstich (Malaria, Schlafkrankheit). Auch Tiere können Infektionsquellen sein (tollwütige Hunde, tuberkulöse Kühe, paratyphöse Rinder, trichinöse Schweine, pestkranke Ratten usw.). Schließlich kann auch der Aufenthaltsort den Erregern so günstige Lebensbedingungen bieten, daß er zur Infektionsquelle wird, so vor allem bei der Ansteckung durch bakterienhaltige Lebensmittel, Milch oder Wasser. Eine Ansteckung des Menschen bereits im Mutterleib kommt nur bei der Syphilis vor.

Eintrittspforten. Die gesunde Haut ist im allgemeinen für Krankheitserreger undurchlässig, doch sind häufig kleinste Verletzungen vorhanden, die ein Eindringen zulassen, so bei der Ansteckung durch Eitererreger und Syphilisspirochäten. Durch stechende Insekten werden hauptsächlich Protozoen als Erreger übertragen. Offene Wunden nehmen dagegen vor allem Eitererreger und Starrkrampfbazillen an. Die wichtigsten Eintrittspforten sind jedoch der Magendarmkanal (Typhus, Paratyphus, Cholera, Ruhr) und die Atmungsorgane (Diphtherie, Tuberkulose usw.). In den Magen gelangen die Keime mit bakterienhaltigen Speisen oder durch das Berühren eines Nahrungsmittels oder Eßgeräts mit infizierten Händen, in die Atmungsorgane durch Einatmung keimtragender Staubteilchen oder Hustentröpfchen (Staub- und Tröpfcheninfektion).

3) Die Entstehung der Krankheit. Das Eindringen eines Krankheitserregers in den Menschen ist für den Ausbruch einer Krankheit nicht ausschlaggebend, sondern es müssen daneben viele Faktoren zusammenwirken und den Boden für eine Erkrankung vorbereiten.

Eine Bakterienart, die dem Menschen schädlich ist, nennen wir pathogen (krankheitserregend), ihre Fähigkeit, schädlich zu wirken, Pathogenität. Diese ist bei den einzelnen Individuen einer Bakterienart verschieden stark ausgebildet. Es gibt z. B. Typhusbazillen mit sehr starker Pathogenität, andere, die viel weniger schädigen, und solche, die so gut wie unschädlich sind. Wir bezeichnen das individuelle Vermögen, schädlich zu wirken, als Virulenz und sprechen z. B. von virulenten, schwachvirulenten und nichtvirulenten Typhusbazillen. Worauf die Virulenz beruht, wissen wir noch nicht mit Sicherheit, maßgebend ist dabei vor allem die Fähigkeit, sich im Körper zu vermehren und dort Gifte zu bilden, die entweder freigelöst in die Körpersäfte ausgeschieden werden (Toxine) oder einen Bestandteil des Bakterienleibes selbst bilden (Endotoxine). Wichtig ist die Virulenz insofern, als von virulenten Keimen viel weniger zur Auslösung gleichstarker Krankheitserscheinungen genügen als von nichtvirulenten. Es ist also für die Entstehung einer Infektionskrankheit nicht nur die Virulenz, sondern auch die Menge der aufgenommenen Keime von größter Bedeutung.

Der gesunde Mensch verfügt normalerweise über eine gewisse Widerstandskraft (Resistenz), die sich allen Krankheiten gegenüber geltend macht, und die z. B. darauf beruht, daß die intakte Schleimhaut verschluckte Bakterien nicht durchtreten läßt, daß bestimmte Drüsen durchgetretene Bakterien abfangen und vernichten, daß Schutzstoffe im Blutwasser die Bakterien auflösen, die weißen Blutzellen sie auffressen und daß schließlich Milz, Leber und Knochenmark die dann noch übriggebliebenen eingedrungenen Keime festhalten und vernichten. Je besser diese Schutzkräfte eines Menschen arbeiten, um so mehr Krankheitserreger kann er ohne Schaden vernichten. Zahlreiche äußere Umstände können die Resistenz herabsetzen. So kann ein harmloser

Katarrh die Schleimhaut auflockern und durchgängig machen, Unterernährung oder Ermüdung die Tätigkeit der genannten Organe herabsetzen, ein Unfall eine besondere Anfälligkeit schaffen oder auch ein angeborener Konstitutionsfehler eine erhöhte Empfänglichkeit für Infektionen bedingen. Wer an einer solchen Disposition leidet, ist besonders gefährdet.

Das Auftreten von Krankheitserscheinungen und ihr Verlauf hängen also ab: von der Virulenz der Bakterien, von der Menge der aufgenommenen Keime und von der Resistenz, beziehungsweise Disposition des infizierten Menschen.

Der Schutz des Menschen beschränkt sich jedoch nicht auf diese allgemeine Resistenz. Zahlreiche Krankheitserreger wirken auf den Menschen nicht allein schädlich, sondern sie regen ihn auch zur Bildung von Schutzstoffen an, die natürlich nur gegen diejenigen Erreger wirksam sind, die ihre Bildung veranlaßt haben. Den Zustand, in dem sich der Mensch nach der Bildung solcher Schutzstoffe befindet, nennen wir Immunität. Im Gegensatz zu der allgemeinen Resistenz ist die Immunität spezifisch, d. h. die Immunität gegen Typhus schützt einzig und allein gegen Typhusbazillen, die Immunität gegen Pocken nur gegen den Pockenerreger usw.

Kommt es zu einer Erkrankung, so treten die Erscheinungen erst nach einer gewissen Zeit auf, die die Keime brauchen, um die vorhandene Resistenz zu durchbrechen (Inkubationszeit).

4. Die Entstehung von Epidemien wird demnach begünstigt durch: hohe Virulenz der Bakterien, gute Vermehrungsbedingungen in der Außenwelt, z. B. bei Nahrungsmittelepidemien, leichte Übertragung der Keime, so bei allen Krankheiten, die durch die Luft verbreitet werden, zu dichtes Wohnen der Menschen (Epidemien in Kasernen, Gefängnissen, Irrenanstalten, Armenvierteln), eine allgemein vorhandene Disposition (Erkältungskrankheiten bei schlechter Witterung, Unterernährung im Kriege usw.), Massenverkehr bei Kontaktinfektionen, z. B. die Seuchen unter den Mekkapilgern und Kreuzfahrern, die Ausbreitung des Verkehrs usw. Hindernisse für die Ausbreitung von Epidemien sind dagegen: schlechte Lebensbedingungen für die Bakterien, z. B. das Abflauen der Cholera bei Eintritt der winterlichen Kälte, geringe Disposition, zerstreutes Wohnen oder vorhergegangene Durchseuchung der Bevölkerung mit gebliebener Immunität und dergl. — Es gibt allerdings überall auf der Welt Gegenden, wo bestimmte Seuchen niemals ganz aussterben, z. B. der Typhus an den großen Flüssen Deutschlands, die Pest im nördlichen Indien, die Cholera in China, doch treten hier im allgemeinen die Krankheitsfälle nur vereinzelt auf (Endemie), da infolge der allmählichen Durchseuchung die ansässige Bevölkerung immun wird, bis dann plötzlich durch irgend ein unkontrollierbares Ereignis, z. B. die Verschleppung in eine andere Gegend, von hier aus eine allgemeine Epidemie ihren Ausgang nehmen kann.

5. Die Grundlagen der modernen Seuchenbekämpfung lassen sich in vier Hauptpunkten zusammenfassen: vor allem muß eine allgemeine Besserung der hygienischen Lebensbedingungen erstrebt werden, wodurch man die Bakterien verhindert, sich in der Außenwelt anzusiedeln und zum Menschen zu gelangen; dies ist die vornehmste Aufgabe der öffentlichen wie der persönlichen Hygiene. Zweitens ist danach zu trachten, womöglich alle Krankheitserreger mit allen verfügbaren Mitteln unschädlich zu machen (↗Desinfektion, ↗Sterilisierung, ↗Isolierung). Drittens muß durch Hebung der sozialen Lage jedes Einzelnen die allgemeine Resistenz nach Kräften gestärkt werden. Schließlich kommt noch für bestimmte Infektionskrankheiten eine zielbewußte künstliche Immunisierung in Frage, wie sie in Deutschland in Form der Schutzpockenimpfung durchgeführt wird.

Die eigentliche Seuchenbekämpfung ist gesetzlich geregelt. Das Reichsseuchengesetz betrifft Infektionskrankheiten, die gewöhnlich vom Ausland her eingeschleppt werden, die Landesgesetzgebung dagegen die in Deutschland endemischen. Um die Verschleppung einer Seuche von Land zu Land zu verhüten, hat auch der Völkerbund unter der Führung seiner Hygienekommission besondere Verabredungen unter den einzelnen Nationen geregelt.

In der speziellen Seuchenbekämpfung bereitet die sog. latente Infektion besondere Schwierigkeiten. Es ist der Zustand, daß ein Mensch Krankheitserreger in sich trägt und ausscheidet, ohne selbst krank zu sein (Bazillenträger), z. B. im Anschluß an eine überstandene Erkrankung, etwa Typhus, wenn der Kranke auf Grund der Schutzstoffe im Blut zwar als gesund zu betrachten ist, aber in seinem Darm noch Bazillen beherbergt. Ferner beobachtet man, daß ein Mensch vermöge seiner Resistenz überhaupt nicht erkrankt, obwohl er Keime in sich birgt, z. B. bei Genickstarre, spinaler Kinderlähmung, Diphtherie usw. Diese für die Ansteckung besonders gefährlichen Personen, die man nicht als krank und ansteckend vermutet, sucht man heute durch fortlaufende bakteriologische Untersuchungen allmählich auszusondern.

6. Geschichtliches. Lange Zeit hindurch hat man die Seuchen mit ihrem plötzlichen Entstehen und ihren furchtbaren Verheerungen als etwas Übernatürliches angesehen. Erst der griechische Arzt Hippokrates (um 400 v. Chr.) suchte sie auf natürliche Ursachen zurückzuführen. Er stellte die Miasmenlehre auf, die den Krankheitsstoff, den man sich zunächst unbelebt vorstellte, in der Luft vermutete. Damit war eine erste Möglichkeit der Ansteckung, die Einatmung infizierter Luft, erkannt. Bald darauf beobachtete man, wie manche Krankheiten auch durch die Berührung (Kontakt) mit dem Kranken, z. B. bei Aussatz, weitergetragen werden. Aber der Gedanke, daß nicht ein unbelebter Krankheitsstoff, sondern winzige, mit bloßem Auge unsichtbare Lebewesen die Krankheitser-

reger seien, tauchte erst in den Arbeiten des Jesuitenpaters Athanasius Kircher (1659) auf, der zum ersten Mal mit Hilfe des um 1600 entdeckten Mikroskops winzige Lebewesen sah und für Krankheitserreger hielt. Die Bakterien selbst hat dann erst um 1675 der Holländer Leeuwenhoek beobachtet. Noch weitere 200 Jahre gingen hin, bis die Bedeutung dieser Bakterien für die einzelnen Infektionskrankheiten richtig gewürdigt wurde. Die einzelnen Etappen zu dieser Erkenntnis sind gekennzeichnet durch die Arbeiten von Pasteur, Lister, Henle, Ferdinand Cohn und Robert Koch sowie dessen Schülern.

Schütze dich vor Ansteckung! 1. Erhöhe deine Widerstandskraft, die allgemeine Resistenz, durch eine zweckmäßige Lebensweise: Vernünftige ↗ Ernährung und ↗ Kleidung, vernünftiges ↗ Wohnen, Ausruhen, ↗ Abhärtung usw. Vernünftig heißt das, was dem Gesunden zuträglich ist; zu leben, als ob man krank wäre, z. B. in einer bestimmten Diät, ist unvernünftig. 2. Halte die Krankheitserreger von dir fern durch peinliche Sauberkeit, häufiges Händewaschen usw. 3. Hole in jedem fieberhaften Erkrankungsfall rechtzeitig den Arzt, der neben der Behandlung des Kranken auch die nötigen Anweisungen gibt zur Verhütung einer Verbreitung der Erkrankung.

Beachte die vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen Merkblätter für die einzelnen Infektionskrankheiten.

beständigsten u. haltbarsten Anstriche dar; ↗ Spritlacke dienen zur Herstellung von farbigen od. farblosen durchscheinenden Überzügen auf Holz, Papier, Metall usw.; ↗ Zelluloselacke sind rasch trocknende, witterungsbeständige, elastische Anstriche für Holz, Eisen usw. (z. B. für Autokarosserien). Die Anstrichfarben bestehen aus Erd-, Mineral- od. organ. Farben (Teerfarbstoffe), die in feinster Verteilung mit wässer. od. öl. Bindemitteln zur streichfertigen Farbe angerieben u. mit dem Pinsel od. der Spritzpistole auf die Streichfläche aufgetragen werden. Je nach der Beanspruchung, den Anforderungen (Innen-, Außen- od. Rostschutzanstriche) u. nach der Art des Untergrundes richtet sich die Auswahl des **Anstrichsmittels** (Farbstoff u. Bindemittel). Vom Reichsausschuß für Lieferungsbedingungen (RAL) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit sind einheitl. Lieferbedingungen u. Prüfungsverfahren festgelegt. Bes. liegen bereits Abmachungen vor über Bleimennige, Eisenocker, Zinkweiß, Zinkoxyd u. Sulfatbleiweiß, desgleichen über Leinölfirnis, Lackleinöl u. Terpentinöl. Nach der Wahl des Anstrichsmittels u. der Beschaffenheit des Untergrundes ist die Art der **Anstrichtechnik** verschieden. Die Kalk-, Kasein-, Leim- u. Emulsionsfarben dienen bes. für Putz u. rauhe Flächen u. werden mit bürstenartigen Pinseln aufgetragen, nachdem der Untergrund mit Kalk vorgeschlämmt, alter Farbgrund abgewaschen, blättrige Stellen abgekratzt, Risse u. Löcher mit Gips ausgebessert sind u. auf saugendem Grund mit verdünntem Pflanzenleim od. ähnlichem vorgearbeitet ist.

Eine wesentl. verfeinerte Technik verlangen die Öl- u. Zelluloseesterfarben. Der Untergrund muß glatt u. trocken sein, etwaige Risse werden mit Kitt ausgebessert, alter Farbgrund mit Lauge abgewaschen. Auf diese Art vorbereitete Flächen müssen zuerst ↗ grundiert bzw. gespachtelt werden, dann folgen meist zwei Anstriche. Man darf nie „fett auf fett" streichen, da sonst Reißen des Farbfilms eintritt; fette Ölfarben sind durch Terpentinölzusatz mager zu machen; bes. hohen Glanz erreicht man durch Zusatz von Standöl od. Lack. Das Auftragen der Farben geschieht in kleinen Betrieben meist mit dem Borstenpinsel, für größere Anstrichflächen gewinnt die ↗ Spritzpistole immer mehr an Bedeutung, da diese Technik Arbeit u. Zeit spart. Oft kann auch das ↗ Tauch- bzw. Übergießverfahren angewendet werden, das sich bes. für fortlaufenden (Band-)Betrieb eignet.

Alle größeren Anstricharbeiten sollten nach Möglichkeit vom Fachmann (Maler u. Lackierer) ausgeführt werden, da die Wiederherstellung u. Erneuerung unsachgemäß ausgeführter Anstriche (Kleben, Abblättern, Reißen usw.) unter Einrechnung des meist erhebl. Materialaufwands oft ein vielfaches der Kosten für eine sachgemäße Arbeit ausmachen. Für kleinere im Haushalt selbst auszuführende Anstricharbeiten merke: Streichgrund gründl. säubern, wenn nötig alte Farbe ablaugen, auf den trockenen Grund dünn streichen; Striche in Kreuz- u. Querzügen unter kräftiger Pinselführung auftragen; allmähl. in weniger kräftige parallele Längszüge übergehen. Eingehendere Angaben über das Anstreichen suche unter den Stichwörtern der einzelnen Anstrichfarben.

Anta, brasil. Name für den amerik. ↗ Tapir.

Antagonismus, der (griech.), Widerstreit gegensätzlicher Dinge. In der Medizin entgegengesetzte Wirkung zweier Organe od. Organsysteme, deren Wirkungen sich hemmen od. aufheben, z. B. Beuge- od. Streckbewegungen, auch die Wirkung von Gift u. Gegengift.

Antakije, auch **Antakia,** heutiger Name der alten Stadt ↗ Antiochia in Syrien.

Antal (ungar.), männl. Vorname, = Anton.

Antalia, heutiger Name der türk. Stadt ↗ Adalia.

Antalkidas, spartan. Feldherr, schloß 387/86 v. Chr. mit dem pers. Großkönig Artaxerxes II. Mnemon den schmachvollen **„Antalkidischen Frieden",** auch „Königsfriede" genannt, der zu Ungunsten Athens die Vorherrschaft Spartas sicherte u. die Einigung Griechenlands hintanhielt.

Antananarivo, die Hauptstadt Madagaskars ↗ Tananarivo. — Das Apostol. Vikariat A., blühende Inselmission, franz. Jesuiten anvertraut, zählt 116 750 Katholiken.

Antara, Ibn Schaddad al Absi, altarab. Dichter. Sein einziges ganz erhaltenes Gedicht (Ende 6. Jahrh.) wurde in die Muallakat aufgenommen. A. ist das Urbild eines Beduinenhelden u. wird in dem umfangreichen Antarroman (schon

im 8. Jahrh. nachweisbar, Vorbild der arab. Ritterromane) gefeiert.

Lit.: Thorbecke (1867); Heller, Der arab. Antarroman (1927).

Antares (griech. = Gegenmars), hellster Stern im Skorpion, im Sommer tief im Süden sichtbar, wegen seiner dunkelroten Farbe dem Planeten Mars ähnlich.

α Scorpii, Helligk. 1m2, Spektralkl. M, Entfernung 126 Lichtjahre.

Antarktis, auch **Antarktika,** im weiteren Sinn die gesamten Südpolarländer, -inseln u. -meere, im engeren der vom Südpolarkreis umspannte 6. Kontinent, den 2 tief eingreifende Golfe, das Ross- u. Weddellmeer in eine größere Ost- u. eine kleinere, auch im Aufbau verschiedene West-A. scheiden. Das Ganze überdeckt ein mächtiger Schild von Inlandeis, der bis 3000 m (am Südpol 2765 m) ansteigt u. am Meer mit hohem Steilrand abbricht. Nur an den Ostküsten des Weddell- u. bes. des Rossmeeres (Süd-Viktorialand) erhielt man bisher Einblick in den Aufbau des Kontinents. Dort drängt die Eismasse in großen Talgletschern zwischen 4600 u. mehr Meter hohen Bergketten od. Vulkanen (Mount Erebus, 4053 m, auf der Rossinsel) zum Eismeer, während das Kettengebirge des weit nach NW. vorspringenden Grahamlands über die Sandwichinseln, Südgeorgien u. Feuerland auf einen Zusammenhang mit den südamerik. Anden hinweist.

Auch während des eisigen Südsommers fegen Stürme von sonst nirgends beobachteter Gewalt über die Eiswüste u. lassen nur an wenigen randlichen Landgebieten spärlichen Pflanzenwuchs aufkommen (Flechtentundra). Das stets von Schelf- u. Treibeis bedeckte Eismeer um die A. beleben in Massen auftretende Kieselalgen u. ermöglichen damit indirekt ein verhältnismäßig reiches Tierleben mit charakteristischen Formen: Pinguine, Robben, Wale, Sturmvögel usw. Menschen haben auf der A. wohl nie gelebt. Sie blieb bis jetzt nur Ziel der **Erforschung,** die 1738 Bouvet begann u. später von Cook, Ross (1840) u. Wilkes fortgesetzt wurde. Die Erkundung größerer Gebiete blieb aber den Forschern des 20. Jahrh. vorbehalten: Drygalski, Bruce, Scott u. Nordenskjöld 1901-04, Shackleton 1909, Filchner, Mawson, Scott, Amundsen 1911/12, Wilkins u. Byrd 1928/29.

Lit.: E. v. Drygalski, Zum Kontinent des eisigen Südens (1904); R. Amundsen, Eroberung des Südpols (2 Bde, 1912); W. Filchner, Zum 6. Erdteil (1922); O. Nordenskjöld, Nord- u. Südpolarländer (1926).

Antarktisch, die Länder u. Meere am u. um den Südpol betreffend.

Antarthritica (griech.), Mittel gegen Gelenkkrankheiten, bes. Gicht.

Antäus, griech. **Antaios,** eine Riese der griech. Sage, Sohn des Poseidon u. der Ge, König von Libyen, tötete alle Fremden im Ringkampf; da er seine Kraft aus der Berührung mit seiner Mutter Erde schöpfte, von Herakles in der Luft erdrückt.

ante (lat.), vor; **a. Christum natum** (Abk.: a. Chr. n.), vor Christi Geburt; **a. meridiem,** vor Mittag.

Anteflexion, die (lat.), Vorwärtsbeugung, Lagebezeichnung für die nach vorn geknickte Gebärmutter.

Antegnati (:antenjati), berühmte Orgelbauerfamilie zu Brescia im 15. u. 16. Jahrh. In der Einleitung zu den Ricercari (1608) des Komp. Costanzo A. (* 1557, 1584-1619 Organist am Dom zu Brescia) ist eine Registrierangabe u. eine Aufstellung der von seinen Vorfahren erbauten Orgeln enthalten.

Anteilschein, die Bestätigungsurkunde über den Anteil an einem Gemeinschaftsunternehmen, auch ↗Aktie u. ↗Kux.

Anteilseigner, die Besitzer der einzelnen Anteile der Reichsbank; gegenüber den Aktionären einer A.-G. haben sie geringere Rechte; sie wählen in der jährl. Vollversammlung den Zentralausschuß als ihre ständige Vertretung mit erweiterten Befugnissen.

Antelami, Benedetto, ital. Bildhauer um 1200. Schuf kraftvolle, von der Stilisierung sich befreiende Werke, nam. in Parma: Domkanzel, Bischofsthron, Baptisterium.

Antelao, Monte, der, oberital. Berg in den Ampezzaner Dolomiten u. der wegen seiner Fernsicht bekannte höchste Gipfel mit 3264 m Höhe; 1863 erstmals erstiegen von Grohmann.

Antelapsarier, Supralapsarier, ehem. Zweig der Calvinisten Hollands, lehrten, die ewige Vorausbestimmung des Menschen (↗Prädestination) wäre vor dem Sündenfall u. ohne Rücksicht auf ihn (ante od. supra lapsum) geschehen. Ggstz.: Infralapsarier. Vgl. Arminianer.

Anteludium, das (lat.), in der Musik das Vorspiel

Antemetica (griech.), Mittel gegen ↗Erbrechen, z. B. Anästhesin, Chloroform, Atropin.

Antennaria, Pflanze, das ↗Katzenpfötchen.

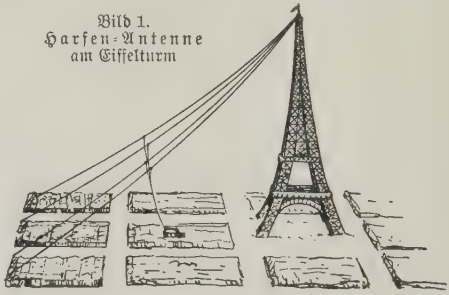


Bild 1. Harfen-Antenne am Eiffelturm

Antenne, die (lat. = Segelstange), 1) in der Zoologie die gegliederten Fühler der Krebstiere u. Insekten. — 2) Ein Teil der Radioanlage, beim Sender zum Aussenden der elektr. Wellen in den Raum, beim Empfänger zur Aufnahme derselben; in der Regel eine Anordnung von gegen die Erde isolierten Drähten auf Masten od. an Rahmen. Größere Sendestationen bedienen

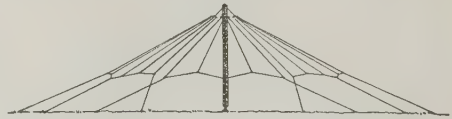


Bild 2. Schirm-Antenne

sich ausgedehnter, bis 300 m hoher Drahtnetze. Man verwendet dabei verschiedene Formen, wie Harfen- od. Fächer-, Schirm-, Dach- od.

Ring-A.n (Bild 1 u. 2). Für kleinere Sender u. bes. für Empfangsanlagen sind einfachere A.n im Gebrauch, so die eindrähtige, senkrechte Linear-A. bei Flugzeugen u. Luftschiffen (Bild 3) u. bes. auf Schiffen die L.- u. T.-A. (Bild 4 u. 6). Die beiden letzteren sind Drähte, die in geeigneter Höhe waagrecht ausgespannt u. bei zwei- u. mehrdrähtiger Ausführung durch Spreizen auseinandergehalten werden. Von der A. führt stets ein Zuleitungsdraht zum Empfangs- bzw. Sendegerät. Als elektr. Gegengewicht zur A. dient eine 2. Drahtanordnung, die flach über der Erde ausgespannt od. bei guter Bodenleitfähigkeit als ↗Erdung in den Boden eingegraben wird.

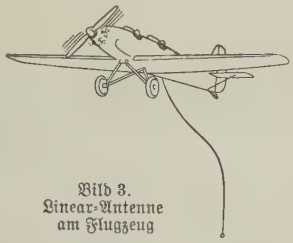


Bild 3. Linear-Antenne am Flugzeug

Keine dieser A.n besitzt Richtwirkung, sondern sendet die elektr. Wellen nach allen Richtungen in den Raum. Richtwirkung haben die Strahlsender für Kurzwellen u. die Rahmen-A.n. Bei der Strahl-A. wird um den vertikal hängenden A.-draht ein parabolischer Reflektor aus ebenfalls vertikalen Drähten gespannt, der die Wellen zurück- u. nur nach einer bestimmten Richtung strahlt; ähnl. arbeitet die Dipol-A. mit dahinter gespanntem Reflektor. Für den Empfang wird häufig die Rahmen-A. verwendet (Bild 5). Sie trägt über einem Rahmen isoliert einige Drahtwindungen, deren beide Enden mit dem Empfänger verbunden sind. Ihr Vorteil liegt darin, daß sie nur die Wellen der in der Rahmenebene gelegenen Sender aufnimmt, die seitl. auftreffenden Wellen aber sowie Störungen ausschaltet. Wegen ihres Richtungsempfanges benutzt man die Rahmen-A. in der See- u. Luftschiffahrt auch zur Richtungs- u. Lagebestimmung (Peilgerät).

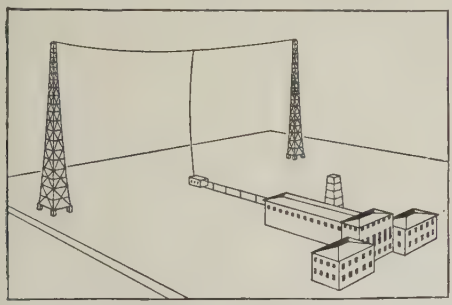


Bild 4. Großsender mit T-Antenne

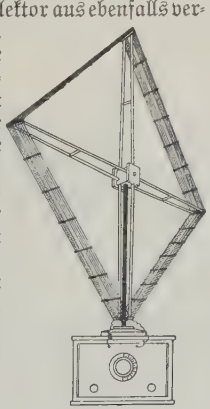


Bild 5. Drehbare Rahmen-Antenne

Für den Rundfunkempfang wird als Hoch- od. Außen-A. meist die eindrähtige L.- od. die T.-A. verwendet, die sich bes. für den Nahempfang des Orts- od. Bezirkssenders mit Detektorgerät eignet. Innen-A.n werden in mehreren Windungen im Dachgebälk isoliert aufgehängt, auch in Wohnräumen unauffällig an Decken u. Wänden angebracht. Als Innen-A. ist vor allem die Rahmen-A. beliebt, jedoch nur für hochempfindl. Mehrröhrengeräte anwendbar. Bisweilen u. bes. für sendernahe Empfänger ermöglichen auch Ersatz- od. Behelfs-A.n einen guten Empfang. Solche sind eiserne Gitter, Bettgestelle, Öfen, Dachrinnen, Klingelanlagen u. ä., bes. auch ↗Licht-A.n, bei denen der Empfangsapparat unter Vorschaltung eines durchschlagsichern Kondensators mit der Lichtleitung verbunden wird.

Außen-A.n, sowie die im Dachraum angebrachten A.n sind stets mit ↗Blitzschutz zu versehen. Dieser ist meist eine Umschaltvorrichtung, wodurch die A. außer Gebrauch direkt mit der Erde verbunden wird.

Wirkungsweise: A. u. Erde bilden zusammen einen Kondensator. Zwischen beiden entsteht in der Luft ein elektr. Feld, das sich durch die hochfrequent wechselnden Aufladungen nach den Maxwellschen Gesetzen als elektromagnet. Wellen in den Raum ausbreitet. Umgekehrt erzeugen die auf eine Empfangs-A. auftreffenden elektromagnet. Wellen darin dieselben hochfrequenten Schwingungen wie im Sender, die dann in den Empfangsapparaten verstärkt u. hörbar gemacht werden.

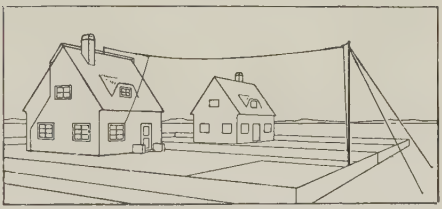


Bild 6. L-Antenne für Rundfunkempfang mit Abspannmast u. Verankerung

Die Anbringung einer Außen-A. für Rundfunkempfang ist bei offenem Gelände meist leicht, da ein einfacher Draht zwischen einem eingegrabenen Mast, der je nach Höhe noch eine Abspannung zur Aufnahme des A.zuges erhält, u. einem Aufhängepunkt am Hause genügt (Bild 6). Je nach Lage erübrigt sich der Mast, wenn die Anbringung am Nachbarhaus bzw. auf dem eigenen Dache möglich ist; hierzu sind meist besondere Masten aus verzinktem Eisenrohr erforderlich (Anbringung an Gestängen der Reichspost nur nach vorheriger Genehmigung). Der A.draht wird zwischen Isolatorketten (in der Regel aus je 3 Eierisolatoren) aufgehängt; geeignete Länge ist etwa 10-30 m, die Aufhängehöhe 10-20 m. Der Verbindungsdraht zum Apparat ist bei der T.-A. genau in der Mitte, bei der L.-A. am Ende mit dem A.draht zu verbinden, zu verlöten u. isoliert zum Empfänger zu führen. Zur Vermeidung von Verlusten achte man auf gute Isolierung u. verhindere die Berührung von A. u.

Ableitungsdraht mit Bäumen, Mauerwerk usw. Bei Kreuzung der A. mit Starkstrom- u. Telephonleitungen sowie Straßen sind die amtl. u. ortspolizeil. u. allgemein die VDE-Vorschriften zu beachten (Genehmigung der betr. Behörde, Ausführung durch anerkannte Fachleute in der vorgeschriebenen Weise). Wo die Anbringung von Außen-A.n Schwierigkeiten bereitet u. vor allem die Anschaffung von Mehrröhrengeräten möglich ist, verwende man Innen- u. Rahmen-A.

Das Recht des Mieters zur Anbringung einer Dach- od. Hoch-A. ist bestritten. Die Kosten der Anbringung, Entfernung u. der dadurch entstehenden Schäden, z. B. Dachschaden, muß jedenfalls der Mieter tragen.

Lit.: Günther-Hell, A. u. Erde (1926).

Antennenkreis, Schwingungskreis bei Radioanlagen, besteht aus Antenne, Antennenspule, Antennen-(Abstimm-)Kondensator u. Erdung. Bei der ↗ Abstimmung der Anlage wird die Eigenschwingung des A. auf die auszusendende bzw. zu empfangende Welle eingestellt.

Antenor, Bildhauer in Athen, führte um 500 v. Chr. die zierliche Marmorplastik ionischer Künstler zu attischer Einfachheit u. Hoheit. Eine monumentale Frauenfigur mit Signatur ist auf der Akropolis erhalten, seine Tyrannenmördergruppe verloren.

Antentempel, antike Tempelform: Rechteckraum mit vorgezogenen Längsmauern, die pfeilerartig verstärkt abschließen; hierzwischen Säulen (Bild ↗ Tempel).

Antependium, das (lat. = Vorhang), Zierbehänge an der Vorderseite des Altarunterbaues (stipes), wenn möglich in den liturg. Farben. — Die schmückende Verhüllung des Altarunterbaues, schon in altchristl. Zeit üblich, erstreckte sich ursprüngl. auf alle Seiten, später auf die Vorder- u. die beiden Schmalseiten, wurde seit dem 11. Jahrh. nur noch an der Vorderseite angebracht (frontale, antealtare) u. seit dem 15. Jahrh. A. (antependile) genannt. Die Antependien wurden hergestellt aus Zeug mit Stickerei od. Besatz, Metall mit Treibwerk od. Stein-, Schmelz- od. Filigranarbeit, Holz mit Schnitz- od. Bildwerk, in der Barockzeit auch aus Leder mit Preßwerk. Durch die architekton. Bearbeitung des Altarunterbaues selbst wurden sie seit der Renaissance langsam verdrängt. Vom 16. Jahrh. an wurden die Zeug-Antependien auf Rahmen gespannt u. dadurch von Behängen zu Vorsatztafeln umgebildet. In den orientalischen Riten wird das A. ausschließlich aus Zeug verfertigt. Im griech. Ritus besteht es aus einem linnenen Untertuch (katasarka) u. einem seidenen Obertuch (endytion).

Lit.: J. Braun, Der christl. Altar (2 Bde, 1924).

Antequera (:-kera), 1) span. Bezirksstadt in der Prov. Málaga, am Nordfuß der Sierra de los Torcales, 410 m ü. M. 31 700 E.; Kirche San Sebastián (auf der Kuppel ein gewappneter Bronzeengel mit den Reliquien der hl. Euphemia), Ruinen einer Maurenburg u. eines röm. Kastells; Wollweberei, in der Umgebung Oliven- u. Getreidebau. Östl. vor der Stadt ein großer Dolmen, im S. Marmorbrüche. — 2) amtl. Name des mexikan. Erzbistums ↗ Oaxaca.

Anteros (griech. = Gegenliebe), im griech. Mythos Bruder des Eros, Gott der Gegenliebe (bes. bei der Knabenliebe) u. als Alastor Rächer nicht erwiderter, treuer Liebe.

Anterus, hl. (Fest 3. Jan.), Papst (235/36), Grieche, ließ Martyrerakten sammeln; A.s Martyrium zweifelhaft. Sein Grab 1854 im Zömeterium des hl. Kallistus wieder aufgefunden.

Anteversion, die (lat.), Vorwärtswendung, Bezeichnung für die ohne wesentl. Knickung nach vorn geneigte Lage der Gebärmutter.

Antezedentien (lat., Mehrz.), Vorgeschichte; Vergangenheit, das Vorausgegangene.

Antezessor (lat.), Vorgänger, bes. Amtsvorgänger.

Anthelminthica (griech.), Mittel zur Vertreibung von Eingeweidewürmern, z. B. Santonin, Wurmsamenöl, Farnwurzelextrakt. Vgl. Wurmmittel.

Anthelmus, Kartäuser, hl. (Fest 26. Juni), verdient um Ordenszucht, Kirchenreform, Anerkennung Papst Alexanders III. in Frankreich u. als Vermittler zw. Heinrich II. von England u. Erz-

Antependium (Germanisches Museum, Nürnberg)

bisch. Thomas Becket. — * um 1105 (1107 ?) in Chignin (Savoyen), † 26. 6. 1178; 1139/52 Prior der Großen Kartause (Grande Chartreuse), 1163 bis 1178 Bisch. von Belly.

Anthemion, das (griech. = Blüte), bandartige Verzierung von aneinandergereihten Blättern, bes. am ionischen Kapitell.

Anthemion

Anthemios, griech. Bildhauer, einer der Wiederaufbauer der Sophienkirche in Konstantinopel. Mechaniker u. Architekt aus Tralles in Lydien, † um 534.

Anthemis, Gattung der Köpfchenblütler, etwa 100 Arten in Europa u. im Mittelmeergebiet; hierher die ↗ Kamillen: A. nobilis, die echte (römische), A. arvensis, die falsche, A. cotula, die Hunds- u. A. tinctoria, die Färberkamille.

Anthere, die (griech.), in Blütenpflanzen der ↗ Staubbeutel.

Anthericum, Gattung der Liliaceae, die ↗ Graslilie.

Antheridien (griech.), die männl. Organe der Kryptogamen.

Anthologie, die (griech. = Blütenlese), Sammlung ausgew. Dichtungen unter bestimmten Gesichtspunkten (Dichtungsgattung, Generation, Stoff, Zeit, Land, Landschaft). Älteste abendländ. sogen. „griechische A.", um 60 v. Chr., umfaßt etwa 50 Epigramme. Zahlr. Sammelhandschriften des Mittelalters, Humanistendrucke, Liederbücher, in der Goethezeit die vielbändige Auswahl Matthissons, stellen A.en dar. Neuerdings Werbemittel für Literaturbewegungen.

Anthologion, das, eine Art Brevier der griech. Kirche; entstanden im 13./14. Jahrh.

Antholz, das, ital. Anterselva, ital. Alpental in Südtirol, etwa 25 km langes rechtes Seitental des Pustertals mit dem 0,75 qkm großen **Antholzer See,** an dessen Nordende die Rieserfernergruppe aufsteigt; bekannte Heilquelle Salomonsbrunn.

Anthomedusae, Blumenquallen, Geschlechtsgeneration bei einigen ↗ Hydrozoen.

Anthonomus, Gattung der Rüsselkäfer, die ↗ Blütenstecher.

Ant(h)ony (engl.: äntᵉnⁱ) = Anton.

Anthony (: äntᵉnⁱ), Susan Brownell, führende amerik. puritan. Frauenrechtlerin, Mitgründerin des Weltbundes für Frauenstimmrecht. — * 1820, † 1906. Seit Gründung Führerin der National Women Suffrage Association.

Biogr. von Gourd (Genf 1920).

Anthophylli, Gewürz, die ↗ Mutternelken.

Anthoxanthin, auch **Anthochlor,** das, im Zellsaft gelöster gelber Blütenfarbstoff.

Anthoxanthum, Gattung der Gramineae (Gräser); A. odoratum, schlechtes Wiesengras, das ↗ Ruchgras.

Anthozoa, Blumentiere, die ↗ Korallen.

Anthozyane, blaue u. rote Farbstoffe im Zellsaft der Pflanzen (bes. in Blüten) in Form von Glukosiden, durch die bahnbrechenden Arbeiten Willstätters als den Flavonen nahestehend erkannt.

Anthrachinon, das, wichtiges Zwischenprodukt vieler Farbstoffe (vgl. Alizarin), bildet gelbe Kristalle.

1869 von Graebe u. Liebermann aus Anthrazen durch Oxydation mit Chromsäure gewonnen, heute nach dem Verfahren von Wohl mit Sauerstoff od. Luft bei Gegenwart von Katalysatoren.

Anthraknose, die (griech.), Rebenkrankheit, der schwarze ↗ Brenner.

Anthrakonit, der (griech.), durch Kohleeinschlüsse verunreinigter Kalkspat.

Anthrakose, die (griech.), Ansammlung von Kohlenstaub in der Lunge.

Anthrakosen, durch Pilze der Gattung Eloeosporium hervorgerufene Pflanzenkrankheiten, bei denen sich schwarze Flecke bilden, welche die Organe zum Absterben bringen; an Him- u. Brombeeren, Apfelbäumen, Tomaten, Oliven u. bes. an der Rebe als schwarzer ↗ Brenner.

Anthranilsäure, Blättchen od. Kristalle von süßem Geschmack, in wässeriger u. alkohol. Lösung von blauer Fluoreszenz, wichtiges Zwischenprodukt für die Indigo-, Farbstoff- u. Riechstoffsynthesen.

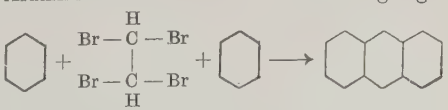
Chem. ortho-Aminobenzoesäure von der Formel

Anthrasol, das, farblose, desinfizierende Flüssigkeit aus Steinkohlenteer, äußerl. gegen Hautkrankheiten, innerl. gegen Lungenkrankheiten.

Anthrax, der (griech.), der ↗ Milzbrand der Haustiere, eine auch auf den Menschen übertragbare Infektionskrankheit.

Anthrazen, das (griech.), chem. Verbindung, bildet in reinem Zustand blendend-weiße Blättchen von violetter Fluoreszenz u. eigentüml. Geruch; bes. zur Herstellung von Anthrachinon, dem Grundkörper der sog. **Anthrazenfarbstoffe** (vgl. Alizarin) verwandt; im Steinkohlenteer zu etwa 0,25-0,45% enthalten.

A. wurde 1882 von Dumas u. Laurent entdeckt. Durch die Synthese nach Anschütz aus Benzol u. Tetrabromäthan bei Gegenwart von Aluminiumchlorid ist die Struktur festgelegt:



Benzol Tetrabromäthan Benzol Anthrazen

Schmelzp. 213°, Siedep. 260°.

Bei der Destillation von Steinkohlenteer reichert sich A. in den hochsiedenden Fraktionen als sog. **Anthrazenöl** an, das wegen seiner konservierenden Wirkung (Phenolgehalt) z. B. als Imprägniermittel für Holz (Ausgangsstoff für Karbolineum), bes. aber als Waschöl bei der Gewinnung des Benzols u. Naphthalins aus Leuchtgas dient.

Chem. ein Gemenge vieler Verbindungen wie A., Karbazol, Phenanthren, Fluoren, Phenol u. ä., die durch fraktionierte Destillation daraus gewonnen werden; Siedegrenze etwa 270-400°.

Anthrazit, der (griech. anthrax = Kohle), kohlenstoffreichste, älteste Steinkohle von tiefschwarzer Farbe, leichtem metallischem Glanz, muschligem Bruch u. großer Härte, enthält wenig vergasbare Bestandteile, brennt deshalb mit kurzer, wenig leuchtender Flamme u. fast ohne Rauchentwicklung, backt nicht zusammen u. hinterläßt nur wenig Schlacke; daher die beste u. wirtschaftlichste Heizkohle für gutziehende Dauerbrandöfen.

Spez. Gew.: 1,4-1,7; gebundener Kohlenstoff: 90-95%; Heizwert rund 8000 K.; entstanden aus Land- u. Sumpfpflanzen unter Abschluß von Sauerstoff, kommt in karbonischen Schichten, bes. in Wales, Belgien, Böhmen u. Pennsylvanien, vor.

Anthriscus, Gattung der ↗Doldenblütler; Hauptarten: A. cerefolium, Küchenkraut, der ↗Kerbel, A. silvestris, Unkraut, der ↗Kälberkropf.

Anthropismus, der, weltanschaul. Einstellung, für welche nicht Gott, sondern der Mensch Mittelpunkt u. Ziel der Welt ist.

Anthropo ... (griech.), bedeutet in Zusammensetzungen: Mensch. ...

Anthropobiologie, die (griech.), die Lehre von den Lebenserscheinungen der Menschheit u. deren Ursachen, wie Erbanlagen u. Lebensbedingungen. Vgl. Anthropologie.

Anthropogenie, die (griech.), Menschwerdung, Entstehungsgeschichte des Menschen. Vgl. Abstammungslehre.

Anthropogeographie, Geographie des Menschen, Zweig der Biogeographie, der sich mit den Wechselbeziehungen zwischen Mensch u. Erdraum befaßt, also einmal mit dem anregenden od. hemmenden Einfluß der Natur u. Lage einer Landschaft auf Menschenrassen, Staaten, Siedlungen u. Wirtschaft, anderseits mit den Auswirkungen der Tätigkeit des Menschen auf das Bild der Landschaft in Staats- u. Siedlungsformen, Ackerfluren, industriellen Anlagen, Wegen usw. Zur A. gehören demnach Kultur-, Wirtschafts-, polit. u. histor. Geographie, zusammengefaßt durch eine allgemeine vergleichende A. Begründet wurde die A. durch Friedrich Ratzel (1882), ausgebaut durch v. Richthofen, Brunhes, Hettner, Supan, Maull, Friedrich u. a.

Anthropoiden, Anthropomorphen, die Menschenaffen (↗Affen).

Anthropologie, die (griech. = Lehre vom Menschen), im weiteren Sinn die Wissenschaft von der Gesamtheit der Lebenserscheinungen des Menschen, im engeren die Naturgeschichte des Formenkreises der Hominiden, d. h. des Menschen in seinen Haupttypen nach zeitlicher (prähistorische A.) u. räumlicher (Anthropogeographie) Ausdehnung. So umschreibt der Verfasser des klassischen Lehrbuchs, der Anthropolog Rudolf Martin, seine Wissenschaft. In Abgrenzung gegenüber der Völkerkunde (Ethnographie), die das Seelische in seinen Äußerungen u. Einwirkungen zu erforschen hat, bezeichnet Martin die A. als Rassenkunde, d. h. als Wissenschaft von jenen größeren Formengruppen der Menschheit, die sich durch eine Summe körperlicher Merkmale von andern Formengruppen unterscheiden. Daher besteht die Hauptaufgabe der A. darin, diese unterscheidenden Grundmerkmale in der Menschheit nach sorgfältig durchgeführten Messungen (Anthropometrie) u. vergleichenden Beobachtungen zu beschreiben (somatische od. physische A.). Die Wechselwirkung zwischen der Gesamtheit von Einzelwesen einer sozialen Gruppe u. der Gruppe selbst wird als Sozial-A. bezeichnet. Ein tiefgreifender Umbau der A. in der Gegenwart ist durch Fortschritte der Entwicklungslehre u. der menschl. Erblehre veranlaßt. Die Weiterführung der Rassenkunde wird zur Erbforschung, die auch die Einwirkung der Lebensbedingungen auf das Erbgefüge der Rasse erforscht. Da auch Seelisches insofern auf Vererbung beruht, als die körperl. Grundlagen, die das Seelische bedingen, auf Vererbung zurückzuführen sind, greift die A. naturnotwendig in die Völkerkunde ein, allerdings nicht im Sinne der Kulturgeschichte einzelner Völker, sondern nur insoweit, als das Seelische die Rasse im Formenkreis der Hominiden charakterisiert (vgl. ↗Anthropolog. Geschichtsauffassung). Neue Ziele gewinnt die A. durch die Eugenik, die sich um die Behütung u. Pflege gesunder Erbanlagen u. um die Vervollkommnung der Abstammungsgrundlage in der Menschheit bemüht. Eine moderne Forschungsstätte der A. ist das im Jahre 1927 zu Berlin-Dahlem errichtete Kaiser Wilhelm-Institut für A., menschliche Erblehre u. Eugenik.

Lit.: R. Martin, Lehrbuch der A. in systematischer Darstellung (1914, ²1928); G. Schwalbe u. E. Fischer, A. (1923); O. Baur, E. Fischer u. F. Lenz, Grundriß der menschl. Erblichkeitslehre u. Rassenhygiene (I ³1927).

Anthropologische Geschichtsauffassung, rassenbiologische Geschichtsauffassung, eine im 19. Jahrh. aufgekommene Lehre, wonach das für den Gang der Geschichte eigentlich Bestimmende u. letztlich Entscheidende die Rassenunterschiede der verschied. Menschengruppen sind. Werden u. Wesen der Kulturen finden nach der a. G. ihre eigentl. Erklärung nur durch die seelischen Unterschiede der Rassen, von denen sie geschaffen wurden. Im Mittelpunkt steht die Lehre von der einzigartigen Kulturschöpferkraft der ↗nordischen Rasse. Der eigentl. Begründer der a. G. ist der Franzose Graf Arthur de Gobineau. Andere Vertreter: Vacher de Lapouge, Houston Stewart Chamberlain, Woltmann, Hauser. In weiteste Kreise getragen wurden die Gedanken der a. G. in neuester Zeit durch Hans F. K. Günther. Eine radikale Richtung (Otto Hauser) geht so weit, den nichtnordischen Menschenrassen jegliche kulturelle Befähigung abzusprechen u. alle Kulturen, selbst die chinesische, die jüdische u. die Maya-Kultur, als Schöpfungen nordischer Einwandererwellen

aufzufassen. Demgegenüber hat eine gemäßigte Richtung (F. Kern) unter kritischer Ausschaltung des Übertriebenen u. Unbeweisbaren die a. G. mit der von Gräbner, Wilhelm Schmidt S.V.D. u. a. geschaffenen ↗Kulturkreislehre verknüpft.

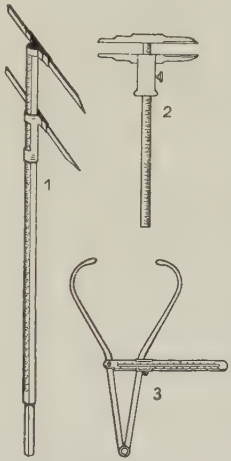
Verdienst der a. G. ist, auf die seelischen Verschiedenheiten der Menschenrassen hingewiesen u. die bedeutende Rolle der nord. Rasse (z. B. in der Geschichte der antiken Kulturen) betont zu haben. Anderseits liegt auch wieder eine Einseitigkeit, ja die Gefahr einer neuen Art Materialismus nahe, wenn das gesamte Seelenleben, das ganze höhere Kulturschaffen gleichsam zu einer Funktion des Rassischen, des Bluthaften wird. Die Überbetonung der Blutbedingtheit des Seelischen, verstößt gegen die christl. Lehre von der Selbständigkeit des geistigen Prinzips im Menschen. Als einzige Erklärung der Weltgeschichte genügt die a. G. ebensowenig wie irgend eine andere einseitige Geschichtsbetrachtung (↗ Geschichtsphilosophie). Wenn auch die Rolle des Rassischen sehr hoch zu werten ist, so sind doch in der Geschichte noch viele andere Kräfte (z. B. Religion, Ideenströmungen, Landschaft, Klima, soziale Zustände usw.) wirksam, die jeglicher Erfassung unter dem Gesichtspunkt des Rassischen widerstreiten.

Lit.: A. de Gobineau, Essai sur l'inégalité des races humaines (4 Bde, 1854, dtsch. von L. Schemann: Versuch über die Ungleichheit der Menschenracen (3 Bde, 1898-1901); Georges Vacher de Lapouge, Les sélections sociales (1886); derſ., L'Aryen, Son rôle social (1899); H. St. Chamberlain, Die Grundlagen des XIX. Jahrh. (2 Bde, ²1900); K. F. Wolff, Rassenlehre (1927); F. Kern, Stammbaum u. Artbild der Deutschen u. ihrer Verwandten (1927); derſ., Zur Methode der Rassengeschichte (in Festschrift für P. W. Schmidt, 1928); Hans F. K. Günther: Rassenkunde des dtsch. Volkes (1922; ¹³1929); Rassenkunde von Europa (1924; ³1929); Rassenkunde des jüd. Volkes (1930); Rasse u. Stil (²1927); Der Nordische Gedanke unter den Deutschen (²1927); Adel u. Rasse (²1927). W. Schmidt, Rasse u. Volk (1927); P. Schultze-Naumburg, Kunst u. Rasse (1928); Woltmann, Polit. Anthropologie (1903); derſ., Die Germanen u. die Renaissance in Italien (1905); derſ., Die Germanen in Frankreich (1907); Otto Hauser, Rasse u. Kultur (1924); Rasselehre (1925); derſ., Die Germanen in Europa (1916, ⁶1924); derſ., Genie u. Rasse; I. Altertum (1917); II. Italien (1922); Lothrop Stoddard, The Menace of the Underman (dtsch.: Der Kulturumsturz. Die Drohung des Untermenschen, 1925); Madison Grant, The Passing of the Great Race or the Racial Basis of European History (⁴1923; dtsch. von K. Polland: Der Untergang der Großen Rasse, 1925).

Anthropologismus, der (griech.), philos. Richtung, die alle wissenschaftl. Erkenntnisse wie jegliche ethischen Werte auf die Anthropologie als Lehre vom Menschen zurückführen will. Vertreter: etwa die Sophisten (Protagoras: der Mensch ist das Maß aller Dinge); ganz extremer Anthropologist ist Feuerbach. Als A. wird ferner die ↗ anthropologische Geschichtsauffassung bezeichnet.

Anthropometrie, die (griech.), die Lehre von den Methoden zur Messung u. Bestimmung des menschl. Körpers: Körpergröße, Länge u. Breite der Hirnschädelkapsel, Jochbogenbreite, Gesichtshöhe, Form des Hinterhaupts, des Nasenrückens, der Lippen, Haarfarbe u. -form, Augenfarbe. Um die Messungsergebnisse leichter vergleichen zu können, wird das eine Maß in Prozenten des andern angegeben. Der Verhältniswert selbst heißt Index. Bes. wichtig ist der Längenbreitenindex des Schädels. Die meist verwendeten Instrumente sind: der Anthropometer mit Stangenzirkel, Gleit- u. Tasterzirkel (Bilder), Bandmaß, Dynamometer, Augenfarbentafel, eine Haar- u. eine Hautfarbentafel. Andere Instrumente dienen der Bestimmung des Schädelinhalts u. der graphischen Darstellung. Praktische Verwendung finden die Messungen in der Kriminalistik zur Feststellung der Identität von Verbrechern (anthropologisches Signalement, ↗ Bertillons-System) u. werden hier ergänzt durch die auf neuesten Ergebnissen der Erbforschung beruhenden Methoden der Daktyloskopie u. der Blutgruppenbestimmung.

Lit.: Martin, Lehrbuch der Anthropologie (3 Bde, ²1928); K. H. Bauer, Zur Genetik der menschl. Blutgruppen (Zeitschrift für induktive Abstammungs- u. Vererbungslehre, 1928).



1. Anthropometer, 2. Gleitzirkel, 3. Tasterzirkel (alle drei nach Martin)

Anthropomorphismus, der (griech. anthropos = Mensch, morphe = Gestalt), Vermenschlichung, Übertragung menschl. Gestalt, menschl. Eigenschaften u. Handlungsweisen auf Gott (z. B. Auge od. Ohr Gottes). Die menschl. Erkenntnis vermag das rein Geistige nicht unmittelbar zu erfassen, sondern nur mit Hilfe von aus der Natur gewonnenen Bildern. Der A. ist daher eine unvermeidl. Folge u. Eigenschaft der unvollkommenen Gotteserkenntnis des Menschen, der auch Gott nur unmittelbar aus der sichtbaren Welt erkennen u. nur mit menschlich-bildl. Ausdrücken bezeichnen kann. Erlaubt ist der A., solange an der reinen Geistigkeit Gottes festgehalten wird u. diese Ausdrücke nur bildlich verstanden werden, z. B. in der Hl. Schrift (sog. formaler A.), dagegen verwerflich, sobald diese Ausdrücke im buchstäbl. Sinne aufgefaßt werden (materialer A.), wie bei den Naturreligionen, den Religionen mancher Kulturvölker (Ägypter, Babylonier, Griechen) u. im Christentum bei den ↗ Audianern (**Anthropomorphiten**).

Anthropopathismus, der (griech. anthropos = Mensch, pathos = Leidenschaft), besondere Art des ↗ Anthropomorphismus, eine Vorstellungsweise, als ob Gott menschl. Leidenschaften unterworfen sei.

Anthropophagie, die (griech.), Menschenfresserei, ↗ Kannibalismus.

Anthropophobie, die (griech.), Menschenfurcht, -scheu.

Anthropopithecus, fossiler Affe, der ↗ Pithecanthropus.

Anthropos, Internationale Zeitschrift für Völker- u. Sprachenkunde. Das bedeutendste Organ der kulturhistor. Schule in der Ethnologie. Gegr. 1906 von Wilh. Schmidt S.V.D.; erscheint im Missionshaus St. Gabriel zu Mödling (Nie-

Anthroposophie

Anthroposophie (griech. = Weisheit vom Menschen) ist der Name, der 1912 von Rudolf ↗Steiner gegründeten „Geisteswissenschaft", die den Menschen durch methodische Ausbildung einer besondern, übersinnlichen, hellseherischen Erkenntnis zu einer tiefgründigen, rein geistigen Erfassung der eigenen Menschennatur, des „wesenhaft Urgöttlichen im Menschen" und so zur vollen Wesensschau der gesamten Wirklichkeit, besonders auch der geistigen, zu führen und dadurch zu einer vollmenschlichen, goethischen Lebenshaltung zu erziehen sucht. Sie ist also gleichzeitig Erziehungsbewegung wie Welt- und Lebensanschauung, Schulung wie Lehre.

Als Schulung lehnt sie das nur mystische, wissenschaftlich unkontrollierbare Schauen der ↗Theosophie, aus der Steiner hervorgegangen war, ab und lehrt eine exakt wissenschaftliche Erkenntnismethode, kraft deren der Mensch zum anthroposophischen Hellsehen, dem sinnlich unbeeinflußten, rein geistigen Schauen des Wesens der Dinge kommt. Der Weg dieser hellseherischen Erkenntnis geht durch das Mittel der geistigen Konzentration, Meditation und Kontemplation von der Imagination über die Inspiration zur vollendeten Intuition, der durchaus reinen und vollen Erkenntnis der Wirklichkeit, in der der absolute Geist sich in den Gedanken und Begriffen des Menschen betätigt und die Geisterwelt selber und die Urgründe des Seins erkannt werden.

Um zu diesem Ziel zu kommen, bedarf es einer systematischen Geheimschulung, die die Devotion, die planmäßig gepflegte Verehrung der Wahrheit und des Meisters und ferner die Pflege sittlicher Eigenschaften zur Voraussetzung hat und sich in drei Stufen vollzieht. Der ersten Stufe, der Vorbereitung, folgt die Erleuchtung, in der sich die geistig-hellseherischen Organe, die wegen ihrer Ähnlichkeit mit Blumen oder Rädern „Lotosblumen" oder Räder (Chakrams) genannt werden, entwickeln. Die dritte Stufe, die Einweihung, umfaßt die Feuer-, Wasser- und Luftprobe des Schülers, das Trinken des Vergessenheitstrunkes und des Gedächtnistrankes im „Tempel der höheren Erkenntnis" und führt zur vollkommenen Erkenntnis der eigenen Inkarnationen, des Schicksalsgesetzes des eigenen Lebens und der Schicksalsgesetze der Welt, die in dem als großartiges Weltpanorama in den Äther eingezeichneten Weltgeschehen hellseherisch geschaut werden.

Der Inhalt des auf diese Weise hellseherisch Geschauten bildet die Weltanschauungslehre der Anthroposophie. Danach ist Anfangs- und Endpunkt der gesamten kosmischen Entwicklung das Geistige. Das Urgeistige ist am Beginn der Weltentwicklung infolge der Ursünde zu einem Teil ins Stoffliche übergegangen, das sich im Laufe von drei Entwicklungsstadien, der Periode des Saturn, der Sonne und des Mondes, über den Wärme-, Gas- und Flüssigkeitszustand zum festen Aggregatzustand der Erde (4. Periode) verdichtet hat und sich in drei noch folgenden Entwicklungsstadien, den Perioden des Jupiter, der Venus und des Vulkan, stufenweise wieder zur reinen Geistigkeit zurückentwickelt. Diesen Stadien der Entwicklung der Welt, des Makrokosmos, geht die Entwicklung des Menschen, des Mikrokosmos, parallel. Im Saturnstadium entstand der physische Menschenleib, zu dem im Sonnenstadium der Äther- oder Lebensleib, im Mondstadium der Astral- oder Seelenleib und im Erdstadium der Ichleib (individuelles Selbstbewußtsein) hinzukamen. Die noch kommenden Stadien der Weltentwicklung dienen der stufenweisen Vergeistigung des Menschenwesens und der gesamten Menschheit, indem sich im Jupiterstadium das Geistselbst und im Venusstadium der Lebensgeist den bisherigen Gliedern anfügen und so der Mensch im Vulkanstadium zum vollendeten Geistmenschen wird. Da am Anfang der Entwicklung nur ein Teil des Urgeistigen sich verstofflicht hat, so erfolgt von oben her mit Hilfe großer religiöser Persönlichkeiten (Buddha, Zarathustra, Goethe usw.) gelegentlich ein ruckweises Vorantreiben der Entwicklung. Die stärkste Beeinflussung in dieser Hinsicht ging vom Sonnenwesen Christus aus, dessen Blut sich auf Golgotha mit der Erde vermischte und Sonnenkräfte in die Erdenaura einströmen ließ, durch die Menschen- und Kulturleben langsam durchchristet werden.

Der Einzelmensch unterliegt dem Gesetz der Reinkarnation (Wiederverkörperung), d. h. nach erfolgtem Tod und langem Läuterungsaufenthalt in einer übersinnlichen Welt schreitet der Mensch zu einer neuen Geburt, bis er schließlich zur vollendeten Geistigkeit gelangt ist. Läuterungsweg und künftiges Erdenschicksal werden bestimmt durch das Karma, das Endresultat der guten und bösen Handlungen eines Lebens. Im Leben bildet die Gedanken- und Empfindungswelt eines Menschen eine Art geistige, Farben ausstrahlende Haut (Aura), die den Menschen umgibt, und in der der Anthroposoph den jeweiligen Zustand des Menschen hellseherisch schaut.

Die Anthroposophie ist weltanschaulich: geiststofflicher Monismus; religiös: phantastischer Synkretismus aus altindischen, manichäischen, kabbalistischen, rosenkreuzerischen und theosophischen Lehren; philosophisch: unklare Vermischung des Wesens von Geist und Stoff; pädagogisch: eine Gefahr für die normale Seelenentwicklung, besonders wegen ihres überspannten Autoritätsglaubens. Ihre Geheimschulung vermittelt keine neuen Kenntnisse und ist gesundheitlich bedenklich; ihre Kunst und Lebenshaltung wirken anormal; ihre sozialen Bemühungen sind steril; ihr „Christentum" ist eine arge Verzerrung der Lehre Jesu. Eine Art anthroposophischer Hochschule ist das ↗Goetheanum in Dornach. Der Jugenderziehung im Sinne der A. dient die ↗Waldorf-Schule.

Lit.: A. F. Stolzenburg, A. u. Christentum (1925); derf. in „Das religiöse Deutschland der Gegenwart I (1928) 296-315; A. Mager, Theosophie u. Christentum (²1926, kath.); K. Ludwig, Die A. (1922); H. Leisegang, Die Grundlagen der A. (1922). Vgl. dazu die Schriften Steiners.

derösterreich). Artikel in bedeutenderen abendl. Sprachen.

Anthroposophie s. Rahmenartikel Sp. 703/04.

Anthropozentrismus, der (griech.), die (meist pantheist.) Anschauung, die im Menschen den Mittelpunkt des Seins sieht. Für den A. ist die endliche Vollendung das letzte Ziel u. der eigentliche Sinn jedes Wesens u. allen Geschehens. Der A. lehnt somit die materialistische Gleichwertigkeit aller Dinge u. Wesen ebenso ab wie die Anerkennung u. Verehrung eines übermenschl. Wesens.

Anthurium, Gattung der ↗ Araceae, 500 Arten im trop. Amerika, meist Kräuter mit kolbenförmigem Blütenstand. Beliebte Zierpflanzen fürs Gewächshaus u. warme Zimmer, so als Blattpflanze A. crystallinum mit metallisch glänzenden, an den Adern anders gefärbten Blättern; als Blütenpflanzen mit bunten Tragblättern bes. A. Scherzerianum u. Andreanum mit schlangenförmig gewundenen Blütenkolben („Blumenschweif") in vielen Farbtönen der Tragblätter von weiß bis brennendrot; zumal die erstgenannte dankbarer Blüher für Schnittblumen.

Bild 1. Anthurium crystallinum (1/15 nat. Größe)

Kultur: grobe, mit gehacktem Sumpfmoos u. Torfbrocken vermischte Laub- u. Heideerde, Scherbenunterlage bis zu 1/3 der Topfhöhe, die Luftwurzeln mit Sumpfmoos bedecken; Vermehrung durch Abtrennung bewurzelter Sprossen oder durch Samen.

Anthygroleitung griech.), gegen Feuchtigkeit bes. isolierte elektr. Leitung für feuchte Räume (↗ Feuchtraumleitung).

Anthyllis, Gattung der Hülsenfrüchtler, der ↗ Wundklee.

Bild 2. Anthurium Scherzerianum; rechts Einzelblüte (1/15 nat. Größe)

Anti... (griech.), in Zusammensetzungen: Gegen ..., Gegner von.

Antiallergische Behandlung, bei ↗ allergischen Krankheiten angewandtes Verfahren, wobei die Überempfindlichkeit gegen gewisse Stoffe durch allmähl. Gewöhnung an diese gemildert wird.

Antiaris, Gattung der Moraceae (↗ Phanerogamen), 16 Arten in Ostindien; Hauptart: A. toxicaria, der ↗ Upasbaum.

Anti-Atlas, der, nordafrik. Gebirge, durchzieht als meist plateauartiger u. noch wenig erforschter Ausläufer des Hohen Atlas das südl. Marokko in etwa 600 km Länge u. steigt, aus paläozoischen u. Kreidegesteinen aufgebaut, bis über 3000 m an. Die dürftige Steppenvegetation ernährt nur wenige nomadisierende Berber.

Antibacchius, der (griech. = umgekehrter Bacchius), das antike dreisilbige Versmaß: – ⏑ ⏑.

Antibarbarus, der (griech. = Feind des Barbarischen), ein Buch gegen Sprachwidrigkeiten (Barbarismen), z. B. J. Ph. Krebs, A. der lat. Sprache (7 1905), K. G. Keller, Deutscher A. (2 1886).

Antibenzinpyrin, das, auch Richterol od. Antielektron, ölsaures Magnesium, eine Magnesiumseife, die als Zusatz (etwa 0,1 %) zu Benzin infolge Erhöhung der Leitfähigkeit dessen Entzündung verhindert, wie sie in chem. Wäschereien beim Reiben (Reibungselektrizität) verursacht wird.

Antibes (: ãtib), Hafenstadt u. Winterkurort an der franz. Riviera, nordöstl. von Cannes (Straßenbahn). Gemeinde des Depart. Alpes Maritimes, 20500 E.; Collège, hydrograph. u. Ackerbauschule, Sternwarte; zahlr. Altertümer aus röm. Zeit (Theater), verfallene Befestigungsteile, Fort Carré (von Vauban); Schiffbau u. Fischerei; in der Umgebung Wein-, Orangen- u. Olivenbau. — Im Altertum Antipolis, griech. Kolonie. 1. 3. 1815 landete hier Napoleon I. bei der Rückkehr von Elba. „Legion von A." hieß das während der franz. Besetzung Roms von Pius IX. unterhaltene, in A. gebildete Fremdenkorps.

Antichambre, die (franz.: ãtischãbr), Vorzimmer, **antichambrieren,** im Vorzimmer (einer einflußreichen Persönlichkeit) warten; um Gunst betteln.

Antichlor, das, Bezeichnung für Natriumthiosulfat, aber auch für andere Stoffe, die freies Chlor binden u. dadurch seine schädl. Wirkung aufheben; findet z. B. Verwendung in Zellstoffabriken u. Bleichereien, um nach der Chlorbleiche die zurückbleibenden Chlorreste unschädlich zu machen.

Antichrese, die (griech.), Pfandnutzung. ↗ Zinseszins.

Antichrist (griech. Antichristos = Wider-, Gegenchristus), der in der Endzeit als Zeichen für die Wiederkunft Christi u. das Weltgericht auftretende Mensch mit vollendetem, bis zur Selbstvergötterung gesteigertem Haß gegen Gott u. Christentum, der als Werkzeug Satans durch Scheinwunder einen gewaltigen Abfall verursachen, aber von Christus vernichtet werden wird. Der Name A. kommt in der Bibel nur 1 Joh. 2, 18, 22; 4, 3; 2 Joh. 7 vor, bezeichnet in der Einzahl den A. als die Verkörperung aller Gottlosigkeit, in der Mehrzahl Christusleugner, Irrlehrer, in denen der Geist des A. wirkt. Ohne den A. zu nennen, schildert der hl. Paulus (2 Thess. 2, 3-12) sein Erscheinen, Wesen, teuflisches Wirken u. seine Vernichtung durch Christus.

Lit.: L. Lepsius (1611); T. Malvenda (1621); W. Bousset (1895); B. Friedländer, Der A. in vorchristl. jüd. Quellen (1901); C. Erbes, Der A. in den Schriften des N. T. (1897); H. Preuß, Die Vorstellungen vom A. im späten Mittelalter (1909).

Die eschatologische Dichtung des Mittelalters bedient sich wiederholt des A., der später ganz

zum Widerspiel des Heilands wird. Die erste Fassung eines **Antichristspiels** stammt von Abt Adso, Libellus de Antichristo (954). Das bedeutendste dichterische A.spiel, der Ludus de Antichristo (hrsg. v. Zezschwitz 1878, F. Wilhelm 1912, ²1930), bald nach 1160 von einem politisch orientierten u. dramatisch begabten Mönch verfaßt, spricht die Sehnsucht der deutschen Nation aus: Barbarossa erobert die Welt, A. gewinnt die Fürsten, verliert den Kampf u. täuscht den Kaiser, der von Gott gerettet wird.

Lit.: K. Reuschel, Deutsche Weltgerichtsspiele (1906).

Antichristentum, Widerchristentum, Christentumgegnerschaft, -bekämpfung.

Antichthonen (griech.), Menschen, die auf der Gegenseite der Erde leben.

anticipando (ital.: -tschi-), vorwegnehmend.

Anticosti, kanad. Insel im St. Lorenzgolf, ein flachwelliges Plateau mit Birken- u. Nadelwäldern, reich an Pelztieren u. Fischen; 8150 qkm, 450 E.

Antidikomarianiten, die (griech.), Mariengegner, Leugner der ununterbrochenen Jungfrauschaft Mariens, entweder durch die Irrlehre der natür. Zeugung Christi, z. B. die ↗Ebioniten, od. durch die Behauptung weiterer Mutterschaften Mariens, z. B. Helvidius, Bonosus, Jovinian, bes. die arab. Sekte der A. (4. Jahrh.). Dagegen ist es Glaubenssatz der Kirche, daß die Mutter Gottes vor, in u. nach der Geburt Jungfrau geblieben ist (öfters, zuletzt 1555 gegen die Sozinianer entschieden).

Antidorcas, eine Antilopenart, der ↗Springbock.

Antidotum, das (griech.), Gegengift, Gegenmittel.

Antiduelliga, kämpft in Deutschland wider den Zweikampf u. für den Schutz der Ehre. 1902 durch Fürst Karl zu Löwenstein (bis 1907 Präs.) ins Leben gerufen. **Antiduelligen** auch in andern europ. Ländern seit Anfang des 20. Jahrh.

Lit.: Don Alfonso v. Bourbon u. Österreich-Este, Gesch. d. Ligen wider den Zweikampf (dtsch. 1909).

Antifebrin, das (Acetanilid), schmerzstillendes Fiebermittel aus Eisessig u. Anilin, wegen Gefahr einer Anilinvergiftung mit Vorsicht zu verwenden.

Antifermente (griech.), Stoffe, welche die Wirkung der Fermente aufzuheben vermögen.

Antiformin, ein Desinfektionsmittel aus Eau de Javelle mit Laugezusatz; in der Bakteriologie zum Nachweis von Tuberkelbazillen.

Antifriktionsmetall, jedes Lagermetall (Legierung), das trotz der auftretenden Reibung die Lagerzapfen der Welle od. Achse nicht wesentlich angreift.

Antigene (griech.), hochmolekulare Eiweißkörper od. fettähnl. Stoffe, die, in die Blutbahn eingespritzt, ↗Antikörper erzeugen.

Antigoa, die westind. Insel ↗Antigua.

Antigone (griech. Antigone), griech. Sagengestalt, Tochter des Ödipus, bestattete ihren im Kampf gegen die Vaterstadt Theben gefallenen Bruder gegen Kreons Verbot, zur Strafe lebendig begraben. Oft dramatisch behandelt, klassisch von Sophokles (Ödipus auf Kolonos u. a.).

Antigonish (: äntigonnisch), kanad. Stadt an der St. Georgsbai (Neuschottland), Bahnstat.; 1800 E.; Bischofsitz, kath. Universität, Kathedrale St. Ninian, Mutterhaus u. Hospital der Schwestern St. Martha. — Das Bist. A. (err. 1844 in Arichat, 1886 nach A. übertragen), Suffragan von Halifax, zählt 84347 Kath., 69 Pfarreien, 44 Missionskirchen.

Antigonus, Könige des Altertums: 1) **Judäa: A. I.**, Sohn Hyrkans I., Bruder u. Mitregent Aristobuls I., 104 v. Chr. ermordet. — **A. II.**, Sohn Aristobuls II., von Herodes d. Gr. besiegt u. von den Römern um 35 v. Chr. in Antiochia hingerichtet.

2) **Mazedonien: A. der Einäugige,** Feldherr Alexanders d. Gr., der tatkräftigste u. ehrgeizigste der ↗Diadochen; 333 v. Chr. Statthalter von Großphrygien, verlor mit 80 Jahren 301 bei Ipsus (Phrygien) Schlacht u. Leben gegen die andern Diadochen. — Sein Enkel **A. Gonatas,** Sohn des Demetrius Poliorketes, nahm 283 v. Chr. den Königstitel an, besiegte 277 bei Lysimachia die Kelten od. Galater, darauf als König anerkannt. Vorübergehend verdrängt (273), wurde er der Neubegründer der mazedon. Monarchie. † 239 v. Chr. — Dessen Bruderssohn **A. Doson,** seit 229 Regent für den unmündigen Philipp V., dann König; gründete einen „Hellenenbund", besiegte, vom Achäischen Bund gerufen, den König Kleomenes von Sparta 221 v. Chr. bei Sellasia. † 221 (220).

Antigua: 1) brit. Insel im Karibischen Meer, eine der Kleinen Antillen, im N. gebirgig mit vulkan. Böden u. trockenheißem Klima, geeignet für den Anbau von Zucker, Baumwolle u. Tabak; daneben Viehzucht, Fischerei u. Schildkrötenfang. 280 qkm, 30400 farbige u. 2000 weiße E. Hauptstadt Saint John's (Saint Johnstown).

2) Stadt in Guatemala, zwischen den Vulkanen Agua, Acatenango u. Fuego, 1480 m ü. M.; etwa 40000 E.; Kaffeepflanzungen. — 1493 von Kolumbus entdeckt, 1632 englisch.

Antiintellektualismus, der, 1) Gegnerschaft gegen den philos. ↗Intellektualismus. Insofern unter diesem ein Standpunkt verstanden wird, der alles intellektualistisch erfassen u. erklären will u. demgemäß keine Geheimnisse gelten läßt, ist der A. berechtigt; unberechtigt ist er aber als Gegenspieler des gesunden Intellektualismus in der Philosophie, zu dem sich auch die scholast. u. neuscholast. Philosophie stets bekannt hat. — 2) Gegnerschaft gegen die Herrschaft des Intellektes im prakt. Leben; ist oft Ausdruck unbewußter Unterlegenheitsgefühle geistig unbedeutender Menschen.

Antik, alt, altertümlich, nam. im Sinn des klass. Altertums (vgl. Antike).

Antikaglien (ital.: -kaljen, = alte Brocken), Altertümer geringeren Umfangs (z. B. Waffen, Schmuck, Hausgeräte).

Antikathode, bei Röntgenröhren ein der Kathode gegenüberstehendes Metallstück, auf das die Kathodenstrahlen aufprallen u. dadurch die Röntgenstrahlen erzeugen.

Antikatholizismus, der (griech.-lat. Bildung), Gegnerschaft u. Bekämpfung der kath. Kirche,

nam. ihres Einflusses im öffentl. Leben. — A. wird bes. geübt von den ↗Neugermanen durch Ablehnung der christl.-lat. u. Erstrebung einer german.-heidn. Kultur; von den ↗Nationalsozialisten durch Bekämpfung des „Romanismus" der kath. Kirche als angebl. Hemmung für die nationale Einheit.

Antikbronze, Bronzegegenstände mit künstl. erzeugter ↗Patina, die ein antikes Aussehen geben soll.

Antike, die, siehe Rahmenartikel Sp. 711-14.

Antikensammlungen dienen der Aufbewahrung von Überresten der Kunst des klassischen Altertums. Die bedeutendsten sind in Rom, wo die Funde, meist im Stil der Zeit ergänzt, jeden Palast schmückten (Vatikanisches, Kapitolinisches, Lateranisches Museum; Villa Borghese; Thermenmuseum; die Privatsammlungen der Villa Albani, Ludovisi; Palazzo Barberini; Museo Torlonia usw.), in Neapel, Florenz, Athen, Olympia, ferner im Louvre zu Paris, im Brit. Museum zu London, in den Staatl. Museen zu Berlin, in der Glyptothek zu München, in den A. zu Kassel, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Würzburg. Erste öffentl. A. gegr. 1734 von Papst Klemens XII., private A. in Italien schon seit der Renaissance, seit dem 17. u. nam. 18. Jahrh. auch im nördl. Europa.

Antikglas, grünliches bis weißliches Glas mit Blasen u. Schlieren von altertüml. Aussehen, zu Bleiverglasungen.

Antikleder, ein Leder mit künstl. Narbung u. Färbung, das durch oberflächliches Abreiben der Farbe ein altertümliches Aussehen erhält u. meist durch einen Lacküberzug geschützt wird; wird zu kunstgewerbl. Lederarbeiten verwendet.

Antiklerikalismus, der (griech.-lat.), der Kampf gegen den kath. Klerus u. nam. gegen seinen Einfluß auf das öffentl. Leben (Ehe, Erziehung, Schule, Recht, Wirtschaft). Im polit. Leben viel geübt wegen angebl. Rechtsbevorzugung der Geistlichkeit, Einmischung der Kirche od. des Klerus in die Politik, Mißbrauchs der geistl. Gewalt zu polit. Angelegenheiten od. der polit. Macht zu relig. od. kirchl. Zwecken, während es sich meist um die gerechte u. pflichtmäßige Verteidigung christl. Grundsätze od. kirchl. Interessen im öffentl. Leben handelt. Der A. will den Hirten treffen, um die Herde zu schlagen.

Antiklinale, die, auch Sattel, in der Geologie sattelförmig aufgewölbte Gesteine od. Gesteinsschichten, an der Erdoberfläche manchmal deutlich als Hügelland (Schweizer Jura) od. Gebirgszug hervortretend. Ggsz.: Mulde. Sattel u. Mulde bilden zusammen eine geolog. Falte.

Blockschema einer **Antiklinale:** Die sattelförmig aufgewölbten Gesteinsschichten wurden bereits von der Abtragung (Verwitterung) erfaßt, sind aber noch deutlich als Landrücken an der Erdoberfläche erkennbar

Antiklopfmittel, Zusätze zu Motorbetriebsstoffen, welche das (durch die Art der Zusammensetzung der Treibmittel verursachte) Vorzünden (Klopfen) der Verbrennungsgemische verhindern sollen. Bekannt: Bleitetraäthyl (äußerst giftig u. in Deutschland als Zusatz verboten, in Amerika angewandt) u. Eisenkarbonyl, wirksamer Bestandteil des ↗Motalins der J. G. Farbenindustrie.

Antikonzeptionelle Mittel, ↗Empfängnisverhütende Mittel.

Antikordilleren, die, südamerik. Gebirge in Westargentinien, östl. Ausläufer der Anden, erheben sich inselförmig, schroff u. waldarm aus den Pampas u. erreichen in der Sierra de San Luis 2151 m Höhe.

Antikörper (griech.), vom Körper erzeugte Schutzstoffe, die eindringende artfremde Stoffe unschädlich machen.

Antikritik, die (griech.), Gegenkritik, kritisierende Antwort auf eine Kritik.

Antikyra, 3 altgriech. Städte: 1) **A.** im südl. Phokis am Korinth. Meerbusen, beim heutigen Aspra Spitia. — 2) **A.** am Sperchens. Beide als Kurorte besucht wegen der dort wachsenden Nieswurz, die als Heilmittel gegen Wahnsinn galt. — 3) **A.** im westl. Lokris.

Antikythera, neugriech. Antikýthira, griech. Insel zwischen Kythera u. Kreta mit Kalkfelsen bis zu 360 m Höhe; 22 qkm, 500 E. (Fischer). An der Küste wurden 1901 die Schätze eines röm. Lastschiffes gehoben.

Antilegomena (griech. = bestrittene [Bücher]), kanon. Schriften des Neuen Test., deren apostol. Ursprung anfänglich bestritten wurde: Hebr., Jak., 2 Petr., 2 u. 3 Joh., Jud., Geh. Offenbarung. Ggsz.: Homologumena (anerkannte) u. Notha (unechte).

Antilibanon, der, arab. Dschebel esch Scherki, Gebirgszug im westl. Teil von Französ.-Syrien, ein parallel zum Libanon verlaufendes Kalk- u. Kreideplateau, das nach S. ansteigt, in der Mitte vom Tal des Barada u. der Bahnlinie Damaskus-Beirut durchquert wird, im ↗Talaat Musa 2670 m u. im Dschebel e Schêch (↗Hermon) 2759 m erreicht. Infolge der Regenarmut ist die Vegetation meist steppenartig; nur im fruchtbareren O. gedeiht Korn. Die Bewohner des Steppengebiets, meist nomadisierende Araber, treiben Schafzucht.

Antillen. Karte u. Statistik über Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatsw. u. Religion im Art. S. 164.

Zwei Inselgruppen, die ↗Großen u. ↗Kleinen A., die größten u. wichtigsten der westind. Inseln Mittelamerikas, zwischen dem Karibischen Meer u. dem Atlant. Ozean. Da die A. von geopolit. Bedeutung für den Panamakanal sind, haben sich die Ver. Staaten mit allen wirtschaftl. u. polit. Mitteln den beherrschenden Einfluß gesichert, besonders auf den Großen A., obwohl Kuba, Haïti u. die Dominikan. Republik als Freistaaten gelten, während England Jamaika, Trinidad u. mit Frankreich zusammen die Kleinen A. besitzt.

Die A. sind Reste eines alten, zerstückelten Festlandes, dessen höchste u. älteste Teile auf den mittleren Inselgruppen im Loma Tina auf Haïti 3139 m erreichen. Ihrer Lage zwischen Äquator u. Wendekreis gemäß, besitzen die A. trop. Klima, mit doppelter Regenzeit u. häufig wehenden

Antike

Mit Antike (vom lateinischen antiquitas = Altertum) bezeichnet man das sogenannte klassische Altertum oder die Gesamtheit der Kulturerscheinungen der griechisch-römischen Welt. Sie umfaßt über 1200 Jahre, reicht vom Zeitalter Homers bis zum Untergang des weströmischen Reichs (476 n. Chr.). Ihr Mutterboden ist Griechenland (Hellas). Hier schuf ein kleines, hochbegabtes Volk, das die Künste, Wissenschaften und kunstgemäße Technik der orientalischen Völker übernahm und seinem Wesen gemäß weiterentwickelte, unvergängliche Kulturwerte. Der erobernde griechische Geist, schon früh durch Kolonisten und Wanderlehrer in die Welt hinausgetragen, führte im Weltreich Alexanders d. Gr. zu einer das gesamte Mittelmeergebiet umfassenden griechischen Kulturwelt. Alexandrien, Pergamon mit ihren Hochschulen und die Griechenstädte des Seleuzidenreichs (Antiochia, Seleucia u. a.) wurden besondere Pflegestätten einer neuen, auf dem griechischen Geist fußenden, als Hellenismus bezeichneten höheren Bildung und Lebensführung.

Das griechische Erbe übernahmen die Römer. Der Geist und die Kunst Griechenlands verbanden sich mit der Tatkraft, der Zucht und dem Gesetz Roms zu der Weltkultur des Römischen Imperiums, das sich von Spanien und Nordafrika bis zum Schwarzen Meer, von Britannien bis Oberägypten erstreckte. In diesem Reiche wurde im Osten das Griechische, im Westen das Lateinische zur Weltsprache. Die antike Kunst, die griechische und lateinische Literatur, das römische Recht, die einzigartige römische Heeres- und Verwaltungsorganisation, die Zivilisierung des größten Teils Europas durch die Römer und die Grundlegung der gesamten abendländischen Kultur und Bildung sind ewige Zeugen der schöpferischen Kraft der Antike.

Schier unerschöpflich ist die Reihe der Namen, die den Ruhm der Antike verkünden. Die Philosophen: Sokrates, Plato, Aristoteles und viele andere. Die Meister der Beredsamkeit: Demosthenes und Cicero. Die Geschichtsschreiber: Herodot, Thukydides, Xenophon, Livius, Sallust, Cäsar, Tacitus u. a. Die Mathematiker, Astronomen u. Naturforscher: Pythagoras, Archimedes, Euklid u. a. Die Ärzte: Hippokrates, Galen u. a. Die griech. Staatsmänner: Solon, Pisistratus, Themistokles, Perikles u. a. Die röm. Staatslenker: Scipio, Cato, Cäsar, Augustus, Trajan, Hadrian, Konstantin d. Gr. u. a. Der Urvater der abendländischen Dichtkunst: Homer; die Liebesdichterin Sappho; das Dreigestirn der attischen Tragödie: Äschylus, Sophokles, Euripides; der Komödiendichter Aristophanes; der heldische Odendichter Pindar. Bei den Römern Plautus und Terenz, Catull und Tibull, Horaz, Ovid, Vergil und Seneca.

In der Kunst Griechenlands die Plastiker Phidias, Praxiteles, Lysipp, Myron, Apelles. In der Kunst Roms die großen etruskischen Bildhauer und die von den Kaisern Augustus, Trajan und Hadrian beschäftigten Baumeister.

In den Schöpfungen dieser Meister gipfelte die Formkraft und das unzerstörbare Wesen der Antike. Ihr Geist, ihre Kunst, ihre Bildungs- und Lebenswerte haben in den zeitlosen Bauten des menschlichen Gedankens, in den strengen und gelösten Maßen von Stein, Bild und Wort zu vielen Zeiten gesprochen, ihre „edle Einfalt und stille Größe" (Winckelmann) haben ebenso wie ihr Trunkenes und Dämonisches die Größten der späteren Zeiten entzündet. Die Gegenwart namentlich sollte aus ihren Werken und Schriften die Ehrfurcht vor den weltschaffenden Kräften lernen, die zu solchen Harmonien geführt hat.

Im Weltreich der Antike — Palästina war zur Zeit Christi römische Provinz — erstand das Christentum. Es empfing von ihr viel, ohne in seinem Wesen berührt zu werden. Die Ausdehnung, die Einheitlichkeit, die Verwaltungs- und Verkehrseinrichtungen des Römerreichs erleichterten seine rasche Verbreitung. Außer der Sprache übernahm die Kirche von der Antike das Allgemeingültige ihrer geistigen Werte, ihre philosophische Begriffssprache, ihre Liebe und Pflege der Künste und Wissenschaften, den Gedanken und die Gestaltung ihrer äußeren Organisation. Durch jahrhundertelange Auswertung des antiken Geistesgutes wurde das Christentum in der Verwirklichung seiner großen Aufgaben unterstützt, während andererseits die Kirche die Antike, soweit möglich, dem christlichen Lebensideal anpaßte. Die antike Kultur hat somit die äußere Gestaltung des kirchlichen Lebens, aber in keiner Weise das Christentum als geoffenbarte Religion beeinflußt.

Die Antike hat durch Philosophen, Dichter und Künstler die spätere Entwicklung aller Wissenschaften und Künste nach Inhalt und Form wesentlich mitbestimmt. Ihre Leistungen auf dem Gebiet des Epos, der Lyrik, der Tragödie und Komödie, der Beredsamkeit, der Philosophie und Kunst sind Grundlage geworden für das spätere künstlerische Schaffen. So ist die Antike mit dem gesamten modernen Geistes- und Kulturleben verbunden.

Bei all ihrer Größe und Erhabenheit ist die Antike jedoch im Gegensatz zum Christentum kein allgemein gültiges Lebensideal. Sie als überzeitliches Maß und letztes Ziel jeglicher menschlichen Bildung aufzustellen, beruht auf einer Verkennung der großen weltanschaulichen und sittlichen Mängel der Antike, ihrer volks- und rassebiologischen Bedingtheit, sowie der Notwendigkeit ihrer Ergänzung durch das Christentum. Als heidnische Weltanschauung fehlt ihr der Glaube an einen persönlichen Gott und ein allgemein verpflichtendes Sittengesetz. Sie ist über unsichere und unentwickelte Anschauungen vom Jenseits, vom Ursprung und von der Unsterblichkeit der Seele und über den Glauben an das blinde Schicksal nicht hinausgekommen. Die griechische und römische Staats- und Gesellschaftslehre machten den Staat zum Götzen und rechtfertigten die Sklaverei. In diesen Anschau-

ungen wird die Einheit der antiken Welt jedoch durchbrochen von der Besonderheit ihrer Träger: der ↗ Griechen und ↗ Römer.

Die unvergänglichen Werte der Antike wirken in der Geschichte der Menschheit unaufhörlich fort. Sie haben solche Gewalt über die Geister, daß die Menschheit immer wieder zu ihr zurückkehrt, sie als eines der großartigsten und zusammenfassendsten Vorbilder für die verschiedenen Formen menschlichen Lebens und Strebens ansieht und ihren geistigen Gehalt als Bildungsgrundlage nimmt. Drei große Versuche der Rückkehr zur Antike sind als Geistesbewegungen in der Geschichte bekannt. Die kurze Wiederbelebung unter Karl d. Gr. (768/814) blieb eine mehr äußerliche Nachahmung der lateinischen Hofsprache und Dichtung. Die im antiken Schrifttum niedergelegten geistigen Werte wurden vom abendländischen Mönchstum durch Aufzeichnung der Nachwelt übermittelt. Eine Wiedererweckung des Wesens der Antike unter Bevorzugung des Lateinischen und des Römertums erstrebte auf literarisch-geistigem Gebiet der ↗ Humanismus, auf dem Gebiet der Künste und des gesamten Lebens die eng mit ihm verbundene ↗ Renaissance. Beide gingen im 14. Jahrhundert von Italien aus und ergriffen die gesamte europäische Geisteswelt, blieben freilich nicht von Bestand. Die dritte große Bewegung, der ↗ Neuhumanismus, der mehr auf das Griechische und das Hellenentum gerichtet und nach nationaler Prägung verschieden war, rief eine Blütezeit vornehmlich in der deutschen Literatur (die klassische Zeit Goethes und Schillers Ende des 18. Jahrhunderts) und mit dem Wandel in der Kunstanschauung (Winckelmann, Lessing, Herder) eine Neublüte, den sogenannten Klassizismus, der bildenden Künste hervor (Mengs, Carstens, Thorwaldsen, Canova, Rauch, Schinkel, David). Auf religiösem Gebiet setzte er die kritische menschliche Vernunft über den Offenbarungs- und Kirchenglauben (↗ Rationalismus, ↗ Aufklärung) und an Stelle der christlichen eine natürl. Religion u. Sittlichkeit mit dem Endziel der Humanität (Humanitätsideal: die „schöne Seele", die Persönlichkeit). Aber auch diese Nachahmung der Antike war nicht von Dauer; sie endigte in glatter, äußerlicher Nachahmung antiker Ebenmäßigkeit u. Schönheit.

Die Erforschung der Antike, wie sie die ↗ klassische Philologie u. klass. ↗ Altertumswissenschaft und mit ihr bestimmte Vereine, wie die Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums, die Gesellschaft für antike Kunst u. a., erstreben, ist unerläßlich, weil die Kenntnis der Antike zum Verständnis der geschichtlichen Entwicklung, der eigenen Volkwerdung und des modernen Geisteslebens überhaupt notwendig ist. Daher verdient die Antike eine hohe Stellung in der deutschen Bildung (↗ Humanistische Bildung). Das Studium der Antike wird in erster Linie im humanistischen Gymnasium, schwächer im Realgymnasium gepflegt. Ihre Werte sind durch Übersetzungen, Vorträge, Lehrgänge usw. der allgemeinen Volksbildung zugänglich zu machen. Aus der Unzulänglichkeit der Antike gegenüber dem Christentum erhellt aber, daß ihre Bildungswerte und Formkräfte für die Lebensbemeisterung und Vollendung des Menschen unzureichend sind, und daß das zukünftige deutsche Bildungsideal auf griechisch-römisch-germanisch-christlicher Grundlage beruhen muß.

Allg. Lit.: G. Cauer, Das Altertum im Leben der Gegenwart (1909); R. Zielinski, Die A. u. wir (1910); E. Stemplinger, Die Ewigkeit der A. (1911); O. Immisch, Das Nachleben der A. (²1930); Th. Birt, Aus dem Leben der A. (1908); H. Breller, Das Altertum (1919). — Bes. Lit.: W. F. Otto, Der Geist der A. u. die christl. Welt (1923); E. Stemplinger u. H. Lamer, Deutschtum u. A. in ihrer Verknüpfung (1920); M. Schuster, Altertum u. disch. Kultur (1926); J. P. Kirsch, Die Kirche in der antiken griechisch-röm. Umwelt (1930, kath.); Das Problem des Klassischen u. die A., hrsg. von W. Jaeger (1931). — Zeitschr.: Die A., hrsg. von W. Jaeger (seit 1924); A. u. Christentum, hrsg. von Fr. J. Dölger (seit 1929, kath.).

Passatwinden, die als Zyklone oft große Verheerungen anrichten.

Die **Pflanzen- u. Tierwelt** gleicht der südamerikanischen. An den feuchten Flachküsten erstrecken sich Mangrovewälder, die heute vielfach gerodet u. durch Plantagen ersetzt sind, darüber liegen an feuchten Hängen Regenwälder mit Palmen, Farn- u. Bambusbeständen, in trockenen Gegenden dagegen Baumsavannen od. Bergwälder mit Orchideen, Kiefern, Zypressen bis hinauf zur Mattenzone. In der Tierwelt fehlen Säugetiere u. Giftschlangen fast völlig, nur die Vogelwelt u. Meerfauna (Korallentiere) sind reich vertreten.

Die ursprüngl. **Bevölkerung**, Indianer u. Kariben, wurde schon im span. Kolonialzeitalter ausgerottet. Heute bewohnen Nachkommen der früher importierten Negersklaven, bes. die Negerrepubliken, Spanier u. andere zugewanderte Europäer, sowie neuerdings auch Nordamerikaner hauptsächl. die Inseln Portorico u. Kuba. In den letzten Jahrzehnten wandern in steigender Zahl Chinesen u. Inder ein. Das Spanische ist neben den Negerdialekten die verbreitetste Sprache, Französisch u. Englisch beschränken sich in der Hauptsache auf die franz. u. brit. Besitzungen. Fast alle Bewohner sind Anhänger der kath. Kirche.

Die **Wirtschaft** der A. beherrschen die Weißen als Plantagenbesitzer u. ausländ. Bankleute, so daß die farbige Bevölkerung fast restlos für Lohn arbeitet. Da der Ackerbau unzureichend ist,

Antillen

müssen die Lebensmittel meist eingeführt werden. Die Haupterzeugnisse, Tabak u. Zucker, sind stark von den Börsenpreisen abhängig, was im Wirtschaftsleben häufig zu schweren Krisen führt. Diese Verhältnisse haben eine tiefgehende Spannung zwischen Weißen u. Farbigen geschaffen, die sich in häufigen Unruhen u. Gewalttaten Luft macht.

Entdeckt 1492 von Kolumbus, aber schon 1424 als sagenhafte Insel Antilia auf Landkarten erwähnt.

Das Christentum fand auf den Großen A. gleich nach der Eroberung (1492/93), auf den Kleinen A. mit dem 17. Jahrh. Eingang.

Antilleneiche, Baum der Antillen, liefert dort wichtiges Gerbmaterial.

A., Bignonia (Catalpa) longissima, Art der Bignoniaceae (↗Phanerogamen).

Antillenfrosch, einheimisch Coqui, kleiner Frosch von hellgrauer Grundfärbung mit bräunlicher Zeichnung, ohne Schwimmhäute, mit Haftscheibe an Fingern u. Zehen. Die Entwicklung ist eine direkte, die fertigen Tiere schlüpfen ohne Kaulquappenstadium aus dem Ei.

A., Hylodes maritimus, zu den↗Laubfröschen; auf Haiti u. den Antillen.

Antillenmeer, der nördl. Teil des↗Karibischen Meeres.

Antillenstrom, warme Meeresströmung im Atlant. Ozean, fließt an der Westseite der Antillen entlang zuerst west-, nach Vereinigung mit dem Floridastrom als↗Golfstrom nordostwärts.

Antilocapra, ein Horntier, die↗Gabelantilope.

Antilochos, griech. Sagengestalt, Sohn des Nestor, Freund des Achilles, vor Troja erschlagen.

Antilogarithmen, die zu gegebenen Logarithmen gehörigen Zahlen (Numeri), in **Antilogarithmentafeln** zusammengestellt; nach Neper der log cos α im Ggsz. zum log sin α.

Antilogisch (griech.), im Ggsz. zur Logik stehend, widerspruchsvoll, unsinnig.

Antilopen, rehähnliche, leichtgebaute Tiere mit dünnen Beinen, großen Augen, behaarter Muffel (Nasengegend) u. 2 (nur bei der Saiga-A. 4) Zitzen. Meist ist das Männchen gehörnt, das Weibchen hornlos. Die Größe schwankt von der eines Hirsches bis herab zu der eines jungen Rehes. Sie bewohnen die Steppen der Alten Welt, von Südafrika bis Ostasien. **Antilopenleder** ist ein bes. weiches, elegantes Leder.

A., Antilopinae, Unterfamilie der↗Horntiere. Zur Gattung Antilope gehört nur die ↗Hirschziegen-A.; bekannter ist die Gruppe der↗Gazellen.

Antimachiavell (: -makkiawell), eine Schrift Friedrichs d. Gr. (franz. 1739, dtsch. ⁴1922), in der er Machiavellis polit. Grundsätze widerlegte.

Antimachos, griech. Dichter, schrieb in gewollt unhomerischer Sprache die Epen Lysander u. Thebais u. begründete mit seiner Lyde die elegische Erzählung. — * in Kolophon, wirkte um 400 v. Chr.

Bruchst. bei Kinkel, Epicorum Graecorum fragmenta I (1876), u. Diehl, Anthologia lyrica I (1925).

Antimakassars, Schoner (Überzüge) für Polstermöbel zur Verhütung frühzeitigen Verschmutzens.

Antimeren (griech.), einander entsprechende Teile od. Organe bei symmetrisch (z. B. Wirbeltieren) od. strahlenförmig (z. B. Medusen) gebauten Organismen.

Antimilitarismus, der, eine nam. nach dem Weltkrieg einsetzende Bewegung gegen den ehemals vorherrschenden Einfluß der Militärgewalten (↗Militarismus), zur Beschränkung des Militärwesens u. zur Verringerung der Kriegsgefahr (vgl. Friedensbewegung).

Antiminsion, das (griech. anti u. lat. mensa, Ersatztisch), in der griech. Kirche ein Tuch aus Linnen od. Seide, das die Stelle des lat. Tragaltars (↗Altar) einnimmt u. auch als↗Korporale dient; enthält Bilderschmuck (meist Grablegung), gewöhnlich auch eingenähte Reliquien.

Antimodernisteneid, der durch Motuproprio Sacrorum antistitum vom 1. 9. 1910 vorgeschriebene Eid, durch den die den modernen Irrtümern entgegengesetzten Wahrheiten bekannt u. die 1907 verurteilten Irrtümer des↗Modernismus verworfen werden. Solange der Modernismus fortwuchert (Dekr. des hl. Offiziums vom 22. 3. 1918), ist der A. abzulegen von: 1) den Lehrern der Seminarien u. kath. Universitäten (vor Beginn eines jeden Schuljahres od. wenigstens zu Beginn nach Übernahme des Amtes), 2) Klerikern vor Empfang der höheren Weihen, 3) Priestern, bevor sie die Vollmacht zum Beichthören u. Predigen erhalten, 4) Pfarrern, Kanonikern u. Benefiziaten vor Besitzergreifung des Kirchenamts, 5) Beamten der bischöfl. Kurien u. der kirchl. Gerichtshöfe, auch Generalvikaren u. Richtern, 6) Fastenpredigern, 7) allen Beamten der röm. Kongregationen u. Gerichtshöfe, 8) Obern u. Lehrpers. relig. Orden u. Kongregationen. — Bei Einführung des A. wurden die kath. Theologieprofessoren an staatl. Universitäten (bes. mit Rücksicht auf die deutschen Verhältnisse) nachträglich ausgenommen, sofern sie nicht Seelsorge ausübten.

Lit.: a) Kath.: F. Heiner, Die Maßregeln Pius' X. gegen den Modernismus (1910); R. Schultes, Was beschwören wir im A.? (²1911); J. Marx, Eid wider Modernismus u. Geschichtsforschung (1911); J. Mausbach, Eid wider den Modernismus u. theol. Wissenschaft (1911); K. Braig, Der Modernismus u. die Freiheit der Wissenschaft (1911); Fr. X. Kiefl, Gutachten über den Eid gegen den Modernismus (1912); — b) prot.: H. Mulert, A., freie Forschung u. theol. Fakultäten (1911).

Antimon, das, metallartiges Element von bläulich silberweißer Farbe, hohem Glanz u. geringer Härte, das sich wegen seiner großen Sprödigkeit zu Pulver zerstoßen läßt; findet sich in der Natur bes. in Verbindung mit Schwefel als Grauspießglanz (Antimonglanz, Antimonit), aber auch zusammen mit Metallen, z. B. im Fahlerz, mit Kupfer, Silber, Arsen u. a., ferner in den sog. A.abstrichen, die bei der Bleiraffination entstehen.

Zur Gewinnung röstet man schwefelhaltige Erze, die dabei in Oxyde übergehen, während der Schwefel als Schwefeldioxyd entweicht (evtl. wird zuerst eine Anreichung des A.sulfids durch Ausseigern vorgenommen). Die erhaltenen Oxyde werden darauf mit Kohle zu A.metall reduziert, wobei die Gegenwart von Zuschlägen (Soda, Glaubersalz u. a.) zur Bildung einer leichtflüs-

sigen Schlacke, welche die Oxydation des gebildeten Metalls verhindert, erforderlich ist. Nach dem Niederschlagsverfahren erhitzt man dagegen die Erze mit Eisen, wodurch ein Umsatz in A. u. Eisensulfid stattfindet. Meist muß das Metall danach noch einer Raffination durch Schmelzen mit Pottasche od. ä. unterworfen werden. Die verunreinigenden Stoffe, wie Arsen, Blei u. Eisen gehen dabei in die Schlacke.

Verwendung: zur Darstellung techn. wertvoller ↗A.legierungen, die durch große Härte u. lebhaften Glanz ausgezeichnet sind. Im Mittelalter spielte es in der Medizin eine große Rolle u. findet noch heute in Form mancher Verbindungen therapeutische Anwendung, z. B. als Brechweinstein.

A., chem. Zeichen Sb, lat. stibium = Grauspießglanz, Atomgew. 121,76, spez. Gew. 6,62, Schmelzp. 630°, kommt außer der metallischen, rhomboedrischen Form auch in einigen unbeständigen Modifikationen vor. In seinen chem. Eigenschaften steht es zwischen Arsen u. Wismut, also zwischen Metalloid u. Metall, jedoch überwiegt die metallische Natur. Bei starkem Erhitzen an der Luft verbrennt es mit helleuchtender Flamme zu Oxyd. In seinen Verbindungen ist A. 3- u. 5wertig.

Antimonblende, Mineral, der ↗Rotspießglanz.

Antimonblüte, auch Weißspießglanz, weißliches bis graues Mineral, findet sich als Verwitterungsprodukt von Antimonerzen bes. im Harz, in Ungarn u. Algerien. — Chem. Antimonoxyd, kristallisiert rhombisch.

Antimonbutter, eine butterweiche, wasseranziehende, stark ätzende Masse; entsteht aus Antimontrichlorid durch Wasseraufnahme u. dient, meist mit Öl vermischt, zum Brünieren von Eisenwaren, bes. von Gewehrläufen, auch zur Färbung von Messing- (violett), Aluminium- u. Zinkgeräten (schwarz).

Antimonfahlerz, silberhaltiges Mineral aus der Gruppe der ↗Fahlerze; kristallisiert regulär tetraedrisch.

Antimonfluoride, Beizmittel in der Färberei, die als Brechweinsteinersatz dienen (Patentsalz, Antimonsalz u. ä.).

Chem. meist Doppelsalze aus Antimonfluorid (SbF_3) mit Alkalifluoriden, Ammonsulfat u. ä.

Antimongelb, auch Neapelgelb, in der Ölmalerei u. Keramik verwendete, gut deckende Bleifarbe; chem. hauptsächlich Bleiantimoniat.

Antimonglanz, Antimonit, der ↗Grauspießglanz.

Antimonlegierungen, Metallgemische mit Blei, Zinn, Zink u. ä., die durch ihren Gehalt an Antimon eine besondere Sprödigkeit u. Glanz haben; je nach der Zusammensetzung bzw. Verwendung als ↗Hartblei, ↗Lettermetall, ↗Weißmetall (↗Lagermetalle), ↗Britanniametall bezeichnet.

Antimonnickelglanz, auch Ullmanit, blaugraues, schwefelhaltiges Antimonnickelerz; kristallisiert regulär. Fundorte in Harzgerode, Kärnten u. im Siegerland.

Antimonpentasulfid, chem. Bezeichnung für ↗Goldschwefel.

Antimonpräparate wurden im Mittelalter in Form von ↗Brechweinstein (Tartarus stibiatus) viel als Brechmittel u. gegen fieberhafte Erkrankungen verwendet; heute werden organische A. mit Erfolg gegen manche Tropenkrankheiten ins Blut eingespritzt.

Antimonregulus, der, bei der Verhüttung gewonnenes, reines metallisches Antimon.

Antimonsilber, auch Dyskrasit, silberweißglänzendes, kristallines Silbererz mit meist über 60% Silbergehalt, bes. aus St. Andreasberg im Harz.

Antimonsilberblende, wichtiges Silbererz, das dunkle ↗Rotgültigerz.

Antimonsulfide, Verbindungen des Antimons mit Schwefel, bes. das in der Natur vorkommende Mineral ↗Grauspießglanz (Antimonit od. Antimonglanz), chem.: Antimontrisulfid, u. der z. B. in der Kautschukindustrie verwendete ↗Goldschwefel, chem.: Antimonpentasulfid.

Antimontrichlorid, stark ätzende, wasseranziehende Verbindung des 3wertigen Antimons mit Chlor von der chem. Formel $SbCl_3$; wirksamer Bestandteil der ↗Antimonbutter.

Antimoralismus, der (griech.-lat.), Ablehnung u. Bekämpfung der Sittlichkeit; entspringt einer Lehre u. Lebenshaltung, die den sittl. Unterschied von Gut u. Böse u. damit jedes verpflichtende Sittengesetz verwirft.

Antineuralgica (griech.), Mittel zur Schmerzlinderung bei Nervenschmerzen (Neuralgien).

Antinomie (griech.), 1) in der Philosophie: der Widerstreit zweier in sich gültig ausgewiesener Sätze. Die vier A.n der Vernunft bei Kant betreffen: 1. die zeitl.-räuml. Endlichkeit (Unendlichkeit) der Welt; 2. die Teilbarkeit (Unteilbarkeit) der Dinge; 3. die Ursächlichkeit aus Freiheit od. Natur; 4. die Existenz eines notwendigen Wesens. — 2) im Recht: der seltene u. vom Rechtsprecher nicht zu lösende Widerspruch zweier gültiger Gesetze.

Antinomismus, Anomismus, der (griech. = Gesetzestrotz, Gesetzlosigkeit), Verwerfung u. Bekämpfung göttl. od. menschl. Gesetze durch den ↗Anarchismus auf gesellschaftl.-staatl. Gebiet, auf geistig-sittl. Gebiet durch die moderne ungläubige Philosophie (vgl. Autonomie, Subjektivismus). — In der Theologie heißt A. die Irrlehre, welche die Verpflichtung zur Beobachtung des Sittengesetzes, bes. des neutest. Gesetzes, leugnet, meist unter Berufung auf das Neue Testament. Sie ist verfehlt, weil dessen gesetzl. Charakter unantastbar feststeht u. weil im Neuen Test. mit dem aufgehobenen Gesetz nur das mosaische Ritual- u. Judizialgesetz gemeint ist. Dieser A. auf religiös-sittl. Gebiet wird vertreten durch den Protestantismus, insofern er die Beachtung des Sittengesetzes zum Heil weder für notwendig noch nützlich hält, u. von einer überspannten aftermyst. Frömmigkeit, die das Gesetz den Sündern überläßt, sich selbst aber Freiheit von Gesetz u. Gehorsam zubilligt. — In der Geschichte trat der A. hervor bei gnost. Sekten des christl. Altertums, bei myst. Sekten des Mittelalters, bes. aber bei den sog. Reformatoren, die Gesetz u. Gesetzesgehorsam als unvereinbar mit der von ihnen mißz-

verstandenen christl. (evangel., paulin.) Freiheit ablehnten. Als eine prot. Richtung unter Joh. Agricola diesen lutherischen A. folgerichtig u. nam. gegen Melanchthons Gesetzeseinschärfung durchführen wollte, entstand der **Antinomistenstreit,** der trotz Agricolas 3maliger Aussöhnung mit Luther u. staatlich erzwungenem Widerruf (1540) bis zur Konkordienformel (1577) dauerte.

Antinonnin, das, Mittel gegen die Nonnenraupe u. a. Schädlinge, dessen Wirkung bezweifelt wird; im trockenen Zustand leicht explosiver Sprengstoff.

Chem.: ortho-Dinitrokresolkalium.

Antinous (griech. Antinoos), Jüngling aus Bithynien, Liebling des Kaisers Hadrian. 130 n. Chr. auf rätselhafte Weise im Nil ertrunken. Göttlich verehrt durch Tempel, Altäre u. Statuen als Hermes, Dionysos, Apollo, Vertumnus, Osiris, Serapis u. a. Diese Werke (Rom, Neapel, Paris) gestalten zum letzten Male in der Antike einen großen eindrucksvollen Typ im Anschluß an das 5. Jahrh. Die späte Zeit verrät sich durch den neuen Stimmungsgehalt voll Weichheit u. Melancholie.

Antinous
(Figur in Neapel, Nationalmuseum)

Antiochenische Schule, zusammenfassende Bezeichnung für die antiochen. Kirchenschriftsteller des 4. u. 5. Jahrh. Sie folgten in der Schrifterklärung der grammat.-histor. Methode (im Ggsz. zu der allegorisierenden Methode der Alexandrin. Katechetenschule) u. vertraten in der Christologie die mehr od. weniger klare Lehre von 2 scharf getrennten Naturen in Christus. Die ältere a. Sch. gründete Lucian von Samosata († 312); seine Schüler, die Syllucianisten, wurden meist Arianer. Die jüngere a. Sch., gegr. durch Diodor von Tarsus († 394), blühte bes. durch Johannes Chrysostomus u. Theodor von Mopsuestia, Polychronius, Theodoret von Cyrus.

Antiochia, heute **Antakije** od. **Antakia,** Stadt im nördl. Franz. Syrien, im fruchtbaren Tal des unteren Orontes (Nahr el Asi), 35 km vor dessen Mündung ins Mittelmeer, durch deren Versanden A. seine Bedeutung als Handelsstadt des Altertums u. Mittelalters verlor, Bahnstat.; 28000 E., Amtssprache türk. u. arab.; Maulbeer-, Feigen- u. Olivenpflanzungen, Ausfuhr von Süßholz u. Mais. — Im Altertum Hauptstadt von Syrien, 300 v. Chr. von Seleukus I. gegründet; nach Rom u. Alexandria die größte Stadt des Römerreichs; 538 n. Chr. von den Persern zerstört, von Justinian wieder aufgebaut, 637-969 arabisch, 1098 von den Kreuzfahrern zur Hauptstadt des Fürstentums **Antiochien** gemacht; 1268 von den Mohammedanern eingenommen, 1516 türkisch.

Kirchliches: Das melchit. (griech.-kath.) Patriarchat A. (err. 1724, Sitz in Damaskus), umfaßt 13 Bist. Das syr.-kath. Patr. A. (err. 17. bzw. 18. Jahrh., Sitz in Mardin) zählt 11 Bist., 40000 Seelen. Das maronit. Patr. A. (seit 1181/82 mit Rom uniert, Sitz im Kloster Kenobin im Libanon) zählt 9 Bist., rund 400000 Seelen (2/5 außerhalb Syriens, 150000 in Amerika). Das ehemalige lat. Patr. A. bestand 1098-1268; heute Titular-Patr. Die lat. Christen unterstehen einem in Beirut residierenden Apostol. Vikar. — Das griech.-orthodoxe Patr. A. (Sitz seit dem 14. Jahrh. in Damaskus) umfaßt 12 Bist., 250000 Gläubige. Das jakobit. (monophysit.) Patr. A. (err. 543/44, Sitz im Kloster Zafaran, Irak) zählt 11 Bist., 80000 Seelen.

Für die alte Kirchengeschichte ist A. von größter Bedeutung als der 2. Mittelpunkt der urchristl. Kirche u. Missionstätigkeit nach Jerusalem. Neben der vom hl. Petrus aus flüchtigen Judenchristen aus Jerusalem gegründeten Judenchristengemeinde (35/36) blühte nam. unter Paulus u. Barnabas die erste Heidenchristengemeinde. In A. kam der Name „Christen" auf, begann u. vollendete der hl. Paulus seine 1. u. 2. Missionsreise, ereignete sich der Antiochenische Streitfall zwischen Petrus u. Paulus über Beschneidung u. Unterwerfung der Heidenchristen unter das mosaische Gesetz, der auf dem ↗ Apostelkonzil beigelegt wurde, erstanden viele Heilige u. Martyrer, nam. der hl. Ignatius, der hl. Johannes Chrysostomus u. a.

Von den **Synoden** zu A., die vom 4. Jahrh. an meist arianisch waren, sind wichtig: 330: Absetzung des Eustathius v. A.; 340: Absetzung des hl. Athanasius; 341: 25 Rechtsbestimmungen über kirchl. Verfassung u. Zucht, gegen Athanasius u. die im nicänischen Glaubensbekenntnis ausgesprochene Wesensgleichheit von Gott Vater u. Sohn; 363: Unterzeichnung des Nicänums unter semiarianischer Abschwächung; 378: vollständige Annahme des Nicänums; 379: Anerkennung der päpstl. Glaubensentscheidung durch die meletianische schismat. Partei; 431, 432, 447 (od. 448): Fortschritte des Nestorianismus; 508/09 u. 512: Siege des Monophysitismus.

Das **alte Patriarchat A.,** als Sitz des hl. Petrus im Range gleich nach Rom u. Alexandria, umfaßte im 4. Jahrh. die Kirchen der polit. Diözese Oriens: 15 Kirchenprovinzen u. rund 220 Bist.; 330-358/59 wurde es von Arianern beherrscht; durch das Antiochen. Schisma (361-415), durch die häret. Streitigkeiten des 5. u. 6. Jahrh., durch wechselnde nestorian., monophysit., monothelet., kath. Besetzung, durch Abfall des syr. Volkes zu den häret. Jakobiten zersetzt, geriet es seit der arab. Eroberung (637) in Verfall.

Lit.: H. Dieckmann, A., ein Mittelpunkt urchristlicher Missionstätigkeit (1920); Johann Georg von Sachsen, Monumentale Reste des frühen Christentums in Syrien (1920).

Antiochia, antike Städte: 1) In Pisidien, seleuzid. Gründung, als Cäsarea röm. Kolonie

unter Augustus. Der hier 1914 von Ramsay gefundene Tatenbericht des Augustus, Monumentum Antiochenum, entspricht dem Mon. Ancyranum, ↗Ankyra. — 2) In Karien, Gründung Antiochus' I. an der Handelsstraße von Ephesus nach dem Euphrat.

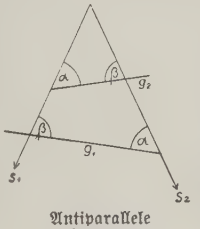
Antiochos von Askalon, griech. Philosoph, folgte Philon in der Leitung der platonischen Akademie; kehrte vom Skeptizismus zu einem stoisierenden Eklektizismus zurück. † um 68 v. Chr.

Antiochus, Könige von Syrien, aus dem Hause der Seleuziden: 1) **A. I.** Soter (280/61 v. Chr.), besiegte die Galater in Kleinasien. — 2) Sein Sohn **A. II.** (261/46 od. 47 v. Chr.) befreite Milet von dem Tyrannen Timarch, daher Theos = Gott gen. — 3) **A. III.** d. Gr. (223/187 v. Chr.), eroberte Phönizien u. Palästina, kämpfte erfolgreich gegen die Parther, im **Antiochenischen Krieg** von L. Cornelius Scipio bei Magnesia (190) geschlagen, mußte er Kleinasien bis zum Taurus an die Römer abtreten. — 3) **A. IV.** Epiphanes (d. h. der sichtbar gewordene Gott; 175/63 v. Chr.), erregte durch Grausamkeit den Aufstand der Makkabäer, der zur Loslösung der Juden von Syrien führte, eroberte Ägypten, das er aber auf Befehl der Römer wieder räumte.

Antiope (griech. Antiope): 1) Tochter des Asopos, Mutter der Zwillinge Amphion u. Zethos. — 2) Amazone, Mutter des Hippolytos.

Antioquia (:-kia), 1) Depart. der südamerik. Republik Kolumbien mit dem erzreichen, im Paramillo 3390 m hohen **Bergland von A.** (zur Westkordillere); 65 595 qkm; 1 017 525 E.; Hauptstadt Medellín. — 2) südamerik. Stadt im Depart. A., in Kolumbien, l. am Cauca, 11 000 E.; Universität. — Das Bist. A. (err. 1804) u. Jericó (err. 1915), vereinigt 1917 (Resid. meist in Jericó), Suffragan von Medellín, zählt über 211 000 Kath.

Antiparallel heißen 2 Geraden g_1 u. g_2, wenn sie mit 2 andern Geraden s_1 u. s_2 wechselseitig gleiche Winkel bilden (ähnl. Dreiecke).



Antiparallele Geraden

Antiparos, griech. Kykladeninsel im Ägäischen Meer, von Paros durch einen schmalen Meeresarm getrennt, mit fruchtbarer Küstenebene, die im Innern bis 308 m ansteigt. 45,5 qkm, 600 E.; Hauptort A. Kastro.

Antipas (griech., Verkleinerungsform von Antipater): 1) Umnennung des Antipater, des Vaters Herodes' d. Gr. (zur Unterscheidung von seinem Vater Antipater). — 2) Beiname des Sohnes von Herodes d. Gr. u. Malthake.

Antipascha, das (griech. = Gegenostern), in der griech. Kirche Name des 1. Sonntags nach Ostern.

Antipassat, der, vom Äquator polwärts über den ↗Passatwinden fließender Luftstrom, der in 30-35° Breite in Westwind übergeht.

Antipater, griech. Antipatros, Feldherr Philipps von Mazedonien, von Alexander d. Gr. 334 v. Chr. als Statthalter in Mazedonien bestellt, warf 330 einen Aufstand der Spartaner nieder, nach Alexanders Tod Statthalter der europ. mazedon. Länder, 321 Reichsverweser. † 319 v. Chr.

Antipater, Herodeer: 1) Idumäer, Statthalter von Idumäa, Stammvater des Herodeischen Hauses. — 2) Dessen Sohn, ↗Antipas 1); † 43 v. Chr. — 3) 1. Sohn von Herodes d. Gr. u. Doris, 4 v. Chr. von seinem Vater hingerichtet.

Antipathie, die (griech.), das Gefühl der Abneigung (Ggstz.: Sympathie), gesteigert bis zum Widerwillen od. die daraus sich ergebende Einstellung od. Haltung. Die A., bes. häufig im gesellschaftl. Verkehr, ist meistens eine hinsichtlich ihrer Gründe unbewußte, unwillkürliche Rückwirkung (Reaktion) auf irgend welche unliebsamen Eigenheiten des Mitmenschen. Nur wenige Menschen gibt es — meist sind es Frauen —, deren Gefühl mit Sicherheit objektive wesentliche Minderwertigkeiten am Charakter eines andern Menschen aufspürt u. vor diesen zurückschreckt. Meist entspringen die Gefühlsregungen der A. zufälligen äußerlichen, sinnlichen, ästhetischen, sehr oft erotischen Wertempfindungen u. bedeuten, mißt man ihnen größeren Wert zu, ein Unrecht gegenüber dem verborgenen Wesen der Persönlichkeit. Es ist deshalb Pflicht, unbegründete Gefühle der A. nicht aufkommen od. sein Verhalten gegenüber dem Nächsten von ihnen nicht bestimmen zu lassen.

Die Gefühlskraft der A. erfährt nicht selten eine krankhafte, neurotische Steigerung bis zum unüberwindlichen Gefühl des Ekels u. kann, bes. in Fällen engen Zusammenlebens (Ehe, Beruf, Haus-, Erziehungs-, Schulgemeinschaft) zu schweren Unzuträglichkeiten führen. Eine solche Veranlagung verlangt von früh auf eine unerbittliche Zucht u. Selbstbeherrschung u. die Pflege der Achtung vor den tieferen geistigen Werten der Persönlichkeit. Anderseits muß jeder, je ausgesetzter seine soziale Stellung ist, desto mehr an sich arbeiten, um nicht durch abstoßende Eigenschaften sich seine Aufgabe zu erschweren.

Antiperistaltik, die (griech.), wellenförmige, rückwärtsgerichtete Darmbewegung, die den Darminhalt mit den Darmsäften gründlich durchmischt.

Antipharmakon, das (griech.), das ↗Gegengift.

Antiphlogistische Mittel werden zur Bekämpfung von Entzündungen gebraucht: Fiebermittel, kalte Umschläge, Eisblase, Blutentziehung, Aderlaß, Hautreize, Abführmittel, auch Medikamente wie Jod, Ichthyol u. a.

Antiphon, attischer Redner aus Rhamnus, als Oligarch hingerichtet. * 480, † 411 v. Chr.

Ausg.: Antiphontis orationes et fragmenta, hrsg. v. Th. Thalheim (1914).

Antiphon, die (griech. antiphone = Gegenstimme, -sang), der Kehrvers am Anfang u. Ende eines Psalmes, der Tonart u. Grundgedanken angibt; ferner jeder Wechselgesang zwischen 2 Halbchören od. zwischen Priester u. Chor, im weitesten Sinn alle vom Chor vorgetragenen Gesänge. Urspr. in der griech. Musik Wechselgesang in der Oktav (Männer- u. Knabenstimmen), seit dem 4. Jahrh. der kirchl. Psalmengesang im Doppelchor, den der hl. Ambrosius aus der syr. Kirche (dort schon um 300) für Mailand übernahm u. der von dort für die ganze Kirche eingeführt wurde.

Antiphon, das (griech.), ein Mittel zum Verschließen des Gehörgangs gegen lästige Geräusche.

Antiphonar, das (lat. Antiphonarium, Antiphonale), liturg. Buch für die Chorgebetsgesänge (Antiphonen u. Responsorien), oft geteilt in Antiphonarium diurnale mit den Gesängen der Tagesstunden des ganzen Jahres, das Vesperale mit den Gesängen für Vesper u. Komplet u. Antiphonarium nocturnale mit den Gesängen des Nachtstundengebetes (Matutin u. Laudes). Das A. umfaßte urspr. die Gesänge der Messe u. des Chorgebetes, wurde später eingeteilt in das Antiphonarium officii mit den Chorgebetsgesängen u. das Antiphonarium missae od. Graduale mit den Meßgesängen.

Antipoden (griech. = Gegenfüßler): 1) die Bewohner von gegenüberliegenden Erdstellen mit entgegengesetzter geogr. Länge u. Breite. — 2) **A. inseln,** brit. Inselgruppe südöstl. von Neuseeland, unbewohnt, 52 qkm groß, benannt als A. der Stadt London auf der südl. Erdhalbkugel.

Antipyretica (griech.), die ↗ Fiebermittel.

Antipyreticum compositum, das, auch Migränin, eine Mischung von Antipyrin u. Koffein gegen Kopfschmerzen, Migräne, Fieber u. Nervenschmerzen.

Antipyrin, das, schmerzlinderndes Fiebermittel. Chem. Phenyldimethylpyrazolon, Dosis 0,5 bis 2 g.

Antiqua (lat. = alte [Schrift]), Altschrift, die lat. Buch- od. Druckschrift (Bild ↗ Druckschriften) im Ggsz. zur deutschen Buch- od. Druckschrift (Fraktur). Die Buchstaben der A. sind entweder in den Strichen u. Bögen gleichmäßig dick od. unterscheiden Grund- u. Haarstriche. Sie können aufrecht stehen od. schräg liegen: Antiqua — *Antiqua*. Die schräg liegende Form heißt ↗ Kursivschrift.

Die großen Buchstaben der A. sind aus der lat. Quadratschrift entstanden, die sich aus der röm. Kapitalschrift auf Denkmälern (Steinschrift) entwickelte, während die kleinen Buchstaben auf die Karolingische ↗ Minuskel zurückgehen.

Die A., als Druckschrift erstmals um 1460 von Nikolaus Jensen in Venedig verwendet, fand im 16. Jahrh. Eingang in alle europ. Länder u. verdrängte allmählich die gotischen Schriften, die nur Deutschland neben der A. beibehielt. Um die kunstförmige Ausgestaltung der A. haben besonderes Verdienst: die Buchdrucker G. Bodoni, Fr. A. Didot, J. Baskerville u. a. Die Kursivform der Antiqua wurde 1501 von Aldus Manutius eingeführt.

Lit.: F. Soennecken, Der Werdegang unserer Schrift (1911); H. Delitzsch, Gesch. der abendländ. Schriftformen (1928); H. Degering, Die Schrift (1929).

Antiqua, bruchstückhaft erhaltenes Gesetzbuch des westgot. Königs Eurich (um 475). War von Einfluß auf andere Volksrechte.

Antiquar (lat. antiquus = alt), berufsmäßiger Vermittler von alten (od. wenigstens gebrauchten) u. seltenen Büchern, Handschriften u. ä. **Antiquariat,** das, Geschäft des A.s, selbständig od. in Verbindung mit einer Buchhandlung. Das wissenschaftl. Antiquariat ist in seiner Zusammenarbeit mit Bibliotheken, Gelehrten u. Bibliophilen von großer Bedeutung bei hohem Ansehen; die großen Antiquariate versenden regelmäßig Kataloge (meist nach Fachgebieten geordnet). Das moderne Antiquariat besorgt vielfach auch den Vertrieb von Auflageresten. **Antiquarisch,** alt, altangekauft.

Antiquiert, veraltet, überlebt.

Antiquitäten (lat.) = Altertümer. **Antiquitätenhandel,** Handel mit Altertümern, ↗ Kunsthandel.

Antirationalismus, der, der Gegensatz zum philos. od. theol. ↗ Rationalismus.

Antirömischer Affekt, leidenschaftl., bei jedem Anlaß durchbrechender Haß gegen das kirchl. Rom als Haupt- u. Mittelpunkt der kath. Kirche.

Antirrhinum, Gattung der Scrophulariaceae (↗ Phanerogamen) mit vielen Zierpflanzen, ↗ Löwenmaul.

Antisana, der, erloschener Vulkan in der Ostkordillere von Ecuador (Südamerika), südöstl. von Quito, 5756 m.

Antisemitismus s. Rahmenartikel Sp. 725/26.

Antisepsis, die (griech. = gegen die Fäulnis), die durch den Engländer Lister 1867 eingeführte Methode der Wundbehandlung mit dem fäulnis- u. entzündungswidrigen Karbol, durch welche die Erfolge der modernen Chirurgie angebahnt wurden. Sie bestand in der Karboldesinfektion aller mit der Wunde in Berührung kommenden Instrumente, der Hände, des Verbandmaterials, u. Zerstäubung von Karbol in der Luft des Operationssaales, um die Luftkeime abzutöten, von deren Gefährlichkeit man eine übertriebene Vorstellung hatte. Die Erfolge dieser Methode wurden durch die Schäden der Karbolvergiftung beeinträchtigt u. durch die von dem Wiener Arzt Semmelweis angegebene ↗ Asepsis überholt. Als **Antiseptica** werden heute noch gebraucht: Sublimat, Karbol, Jodoform, Kaliumpermanganat, Alkohol u. a.

Antiserum, das, Blutserum von mit Krankheitsgiften vorbehandelten Tieren, das als Gegenmittel gegen diese Krankheiten dem Patienten eingespritzt wird, z. B. Diphtherieheilserum. Vgl. Immunität.

Antisklavereiakte, das auf den Staatenkongressen in Brüssel am 2. 7. 1890 getroffene Übereinkommen zur Bekämpfung des Sklavenhandels in Afrika u. von Afrika aus. Die A. wurde durch drei Abkommen von Saint Germain en Laye v. 10. 9. 1919 ersetzt, die die Einfuhr von Waffen u. Munition sowie die Einführung u. Herstellung geistiger Getränke in Afrika verbieten.

Antisklerosintabletten, harnsäurelösendes Mittel gegen Arterienverkalkung.

Antisozial, eine Betätigung bzw. Gesinnung, die sich feindlich gegen die menschl. Gemeinschaft richtet. Vgl. Asozial.

Antispasmodica (griech.), Mittel gegen ↗ Krampf.

Antispast, der (griech. = auf die andere Seite gezogen), antikes Versmaß, besteht aus Jambus u. Trochäus: ⏑ – – ⏑.

Antistaubit, Mittel zur Staubbindung auf Straßen, eine wässerige Lösung von Magnesiumchlorid (Mutterlaugenrückstände bei der Kalisalzverarbeitung).

Antisemitismus

Der Antisemitismus (lat. = Semitengegnerschaft, aber nur im Sinne von Judengegnerschaft gebraucht) umfaßt jede Bewegung, die den außerordentlich starken Einfluß der Juden auf geistigem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet zurückzudrängen sucht. Das Wort ist jung; es tauchte erstmals 1878 in einer kleinen Schrift des getauften Juden Wilh. Marr auf. In seinem Wesen ist der Antisemitismus die Abneigung der Mehrheit gegen die als artfremd empfundene, zum Teil sich selbst abschließende, aber ungewöhnlich einflußreiche Minderheit. Diese ablehnende Haltung der Mehrheit erhält einen besondern Antrieb dadurch, daß die jüdische Minderheit hohe, namentlich geistige Werte, aber auch übersteigertes Selbstbewußtsein aufweist. Dazu kommt oft ein rücksichtsloses Vorgehen zahlreicher Juden im Wirtschaftsleben und Wirtschaftskampf, aber ebenso auch der Neid auf ihre wirtschaftliche Tüchtigkeit und ihre ungewöhnliche Anpassungsfähigkeit und Geschmeidigkeit. Diese Charaktereigenschaften sind psychologisch erklärlich als Folgen einer durch lange Zurücksetzung und Beengung entstandenen Spannung und eines erstaunlichen Strebens nach Höchstleistungen. Vgl. Juden.

Die natürliche Folge des Antisemitismus ist die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls der Juden. Der Rassen-Antisemitismus insbesondere steigert den ohnehin zähen jüdischen Rassestolz und Nationalismus nur noch mehr. Außer der Alliance Israélite Universelle (gegr. 1860) bezweckt die Abwehr des Antisemitismus durch aufklärende Tätigkeit in Wort und Schrift vor allem der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus" (gegr. 1890 in Berlin).

Geschichte: Schon das Altertum kannte den Antisemitismus; seitdem das Christentum Weltreligion geworden, in der besonderen Art des religiösen Antisemitismus: Bekämpfung des Volkes, das Christus ans Kreuz geschlagen. Vor allem war der Antisemitismus aber wirtschaftlich bedingt, besonders im Mittelalter, gegen die jüdische Vorrangstellung im Wirtschaftsleben. In Europa machte sich der Antisemitismus namentlich seit dem 11. oder 12. Jahrhundert geltend und trat seitdem immer wieder, besonders stark in Zeiten von Massenbewegungen und Massenkatastrophen (zum Beispiel Kreuzzüge, Schwarzer Tod, russische Revolution), als Äußerung des, wenigstens versteckt, stets vorhandenen antisemitischen Gefühls in mancherlei Spielarten bis zur blutigen Verfolgung (↗Pogrome) hervor. Bürgerliche Gleichstellung (Emanzipation) erreichten die Juden erst im 19. Jahrhundert.

Der Antisemitismus erhielt neue Nahrung durch den Weltkrieg und seine politischen und wirtschaftlichen Folgen, zum Beispiel durch die Einwanderung der Ostjuden, von der besonders Österreich (Wien) und Berlin betroffen wurden. Man kann heute im wesentlichen 2 Richtungen unterscheiden: den in Deutschland besonders von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen vertretenen Rassen-Antisemitismus, der die Juden blutmäßig als Fremdkörper im Volkstum empfindet; sodann den staatspolitisch gerichteten Antisemitismus, der das Judentum als kulturzersetzend und staatenzerstörend, als Hauptträger des Kapitalismus und damit als Schädling für das betreffende Wirtsvolk bekämpft.

Wertung: Der Antisemitismus ist vom christlichen Standpunkt aus abzulehnen, wenn er die Juden um ihrer Blutfremdheit willen bekämpft oder sich im Kampfe gegen sie unchristlicher Mittel bedient. Die katholische Kirche hat darum von jeher den Antisemitismus als solchen verworfen. Es gibt übrigens auch Juden, die in edler Weise zur Selbstkritik aufrufen und den Antisemitismus am wirksamsten dadurch zu überwinden suchen, daß sie keinen Anlaß zu judenfeindlicher Haltung geben. Erlaubt ist die Abwehr des tatsächlich-schädlichen Einflusses liberal-jüdischer Kreise auf geistigem (Literatur, Presse, Kunst, Theater usw.) und politisch-wirtschaftlichem Gebiet mit rechtlichen und sittlichen Mitteln, am besten durch überlegene, positive Leistungen. Selbstschutz gegen die wirtschaftliche Übermacht des liberal-jüdischen Warenhaus-, Börsen- und Großbankwesens, die den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand erdrückt, gewährt namentlich die Pflege christlichen Solidaritätsgefühls.

Lit.: Antisemitenspiegel, hrsg. von Curt Bürger; H. Coudenhove-Kalergi, Das Wesen des A. (1901, n. A. 1923); Sombart, Die Juden u. das Wirtschaftsleben (1911); Steffen, Antisemitische u. dtsch.-völkische Bewegung im Lichte des Katholizismus (1925); Wawrzinek, Entstehung der dtsch. Antisemitenparteien (1927). — Antisemitisch: Bartels, Die Berechtigung des A. (1921); Fritsch, Handbuch der Judenfrage (30 1931).

Antistes (lat. = Vorsteher), herkömml. Bezeichnung für Bischöfe u. Äbte. Bei den Reformierten ist A. Titel des obersten Stadtpfarrgeistlichen u. Vorstehers des Kirchenwesens. — **A. Urbanus** = röm. Prälat.

Antisthenes, griech. Philosoph, Schüler des Sokrates, Begründer des Zynismus. A. bekämpfte Platons Ideenlehre; sein Ideal ist der tugendhafte, sich selbst genügende, freie, bedürfnislose Weise (Autonomos). Die Lust ist das größte Übel. A. war Monotheist. — * 450 v. Chr. in Athen, lehrte im Gymnasion Kynosarges, † 360 ebd.

Bruchstücke hrsg. v. Winckelmann (1842).

Antistrophe, die (griech.): 1) In der Redekunst die Wiederkehr desselben Wortes am Ende mehrerer Satzglieder. — 2) In der Verslehre die Gegenstrophe. ↗Strophe.

Antitaurus, der, Gebirge in Kleinasien, nordöstl. Fortsetzung des Zilizischen Taurus, durch das Sarostal vom Taurusgebirge getrennt, aus Kalksteinen aufgebaut, im Ischik-Dagh 2800 m hoch.

Antitheismus, der (griech.), Bekämpfung jedes Gottesglaubens (Theismus), nam. Atheismus.

Antithese, die (griech.), die Gegenüberstellung entgegengesetzter Begriffe, z. B.: „Unser Recht ist Götterwille, Eu'r Gesetz ist Menschenmache."

Antitheton, das (griech.), Entgegengesetztes, Gegenteil.

Antithyreoïdin, das (griech.), Blutserum schilddrüsenloser Hammel, Heilmittel bei Basedowkrankheit.

Antitoxikon, das (griech.), das ↗Gegengift.

Antitrinitarier, Sammelname für alle Gegner der christl. Grundlehre von der hl. ↗Dreifaltigkeit (Trinität), heute bes. das Judentum, die rationalist. protest. Theologen, Mormonen, Ernste Bibelforscher, Christian Science u. a.; im 2. od. 3. Jahrh.: ebionit. Monarchianismus, Patripassianer, Modalismus, Sabellianismus; im 4. Jahrh.: Arianismus u. Subordinatianismus; in der Reformationszeit stark vertreten, nam. im Socinianismus.

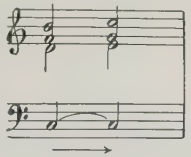
Antitrustgesetze, Gesetze zur Erschwerung od. Verhinderung der Trustbildung in den Ver. Staaten (↗Trust).

Antiultramontaner Reichsverband, kirchenfeindl. Vereinigung, will die Öffentlichkeit über die angebl. Gefahren des ↗Ultramontanismus aufklären u. bekämpft aufs schärfste den polit. Einfluß der Zentrumspartei; organisiert in Landesverbänden, Hauptsitz in Berlin. Gegr. 1907, lebte seit 1920 wieder auf.

Antium, alte Stadt, das heutige ↗Anzio.

Antivari, früherer Name der jugoslaw. Stadt u. heute noch zweiter Titel des Erzbistums ↗Bar. Gehörte seit 1450 zu Venedig, war 1573-1877 türkisch, 1878-1918 montenegrinisch.

Antizipation (lat. anticipatio = Vorausnahme): 1) im Brevier: das Beten von Matutin u. Laudes am Tag zuvor; ist bei Privatverrichtung von 2 Uhr nachmittags an (mit Erlaubnis auch früher), im Chorgebet von der 2. Nachmittagshälfte an gestattet. — 2) im Kirchenrecht: die Verleihung einer Anwartschaft auf ein kirchl. Amt, das noch nicht erledigt ist, z. B. die Ernennung eines Koadjutors mit dem Recht der Nachfolge. Sie ist ausschließlich dem Apostol. Stuhl vorbehalten. — 3) in der Philosophie: Vorwegnahme eines Erwarteten im Vorstellen, Wollen u. Denken. In der Logik die vorläufige Annahme eines unbewiesenen Satzes; bei Trugschlüssen die ungerechtfertigte Vorwegnahme des zu Beweisenden. — 4) im Recht: eine von der Rechtsprechung als gültig anerkannte Vereinbarung, wonach das Eigentum (u. mittelbarer Besitz) auf den Erwerber übergeht, sobald der Veräußerer selbst Besitzer wird. Wird von Schuldnern häufig dazu verwendet, einem Gläubiger bei Sicherungsübereignung von Warenlagern das Eigentum an den später in das Warenlager aufgenommenen Ersatzstücken zu verschaffen. Dem österr. Recht unbekannt. — 5) in der Musik: die Vorwegnahme eines od. mehrerer Akkordtöne, deren zugehöriger Akkord erst nachfolgt.



Antizipation

Antizyklone, die (griech. = Gegenwirbel), das ↗Hochdruckgebiet der Luft.

Antlaß, der, im Volksmund der Ablaß. **Antlaßtag,** der Gründonnerstag („Entlassung", der öffentl. Büßer, deren Buße unvollendet war) Ein an diesem Tag gelegtes u. Ostern geweihtes u. gegessenes Ei (**Antlaßei**) hat nach dem Volksglauben besondere heilbringende Kraft. Das A.ei wurde, wohl in Anlehnung an einen altgerman. Erntebrauch, in die zuerst gebundene Garbe gelegt. Mehrfach ist A.tag auch der Fronleichnamstag mit **Antlaßkränzen** u. Prozessionswallfahrt zu Pferde am Nachmittag (**Antlaßritt**), so bes. in Tirol (Brixental).

Antlitz Jesu: 1) Genossenschaft der Priester vom hl. A. J., zur Sühnung von Gotteslästerungen, Sonntagsentheiligungen u. zur Seelsorgshilfe; gegr. 1876 von L. Dupont in Tours, kanonisch err. 1884. — 2) Erzbruderschaft der Andacht zum hl. A. J., als Bruderschaft gegr. 1876 in Tours von der Karmelitin Maria vom hl. Petrus u. L. Dupont, 1884 bestätigt, 1885 Erzbruderschaft.

Antofagasta: 1) Prov. im nördl. Chile, umfaßt die nördl. Atacamawüste mit der niedrigen Küstenkordillere u. dem chilen. Teil der wasserarmen andinen Hochfläche (Puna de Atacama), reich an Salpeterlagern, bes. am Westrand, an Borax (im Hochland), Gold-, Silber- u. Kupfererzen, daher durch Bahnen erschlossen. 120846 qkm; 224091 E. — 1879 besetzten chilen. Truppen die damals bolivian. Prov. A. (Salpeterkrieg); 1884 von Bolivien an Chile abgetreten, die östl. Hälfte 1901 durch Schiedsspruch argentinisch. — 2) Die Hauptstadt **A.,** chilen. Freihafen (neuer Hafen 1930) u. zweitgrößter Handelsplatz für Nitrate u. Kupfer, in unwirtlicher Gegend an der Chimba-Bucht der Nordküste; Bahnstat. 84500 E., auch Deutsche; kath. Bischof (seit 1928), deutscher Konsul u. deutsche Schule; Schiffsverkehr (1926): 13,2 Mill. RT, Ausfuhr von Salpeter, Kupfer, Silber, Jod usw. 200 km lange Wasserleitung zur Versorgung der Stadt. Am 10./11. Nov. 1922 durch Erdbeben verwüstet. — Das Bist. A. (err. 1928), Suffragan von Santiago de Chile, zählt 218000 Kath.

Antofalla, der (:-falja), Vulkangebirge in der argentin. Kordillere des Territ. Los Andes, steigt mitten aus der Wüste Atacama bis zu 6370 m auf. Östl. der **Antofallasee** (Salina de A.), ein 150 km langer u. 10 km breiter Salzsee.

Antogast, bad. Badeort im nördl. Schwarzwald, östl. von Offenburg, Kraftpost von Freudenstadt, 484 m ü. M. Zur Gemeinde Maisach, Amtsbez. Oberkirch; 5 Magnesia-, Natron- u. Eisensäuerlinge gegen Nierenleiden, Blutarmut u. Bleichsucht; Erholungsheim der Allg. Ortskrankenkasse Mann-heim.

Antoine (franz.: ãntºann) = Anton.

Antoine (:ãntºann), André, franz. Schauspieler u. bahnbrechender Bühnenleiter, pflegte in seinem aus Liebhaberaufführungen entwickelten Théâtre-Libre (1887-95) das naturalist. Drama u. kämpfte im Théâtre-Antoine u. im Odéon (1896-1914) gegen die Überlieferung. — *31.1.1858 in Limoges.

Schr.: Mes souvenirs sur le Théâtre-Libre (1921); Mes souvenirs sur le Théâtre A. et sur l'Odéon (1928).

Antoinette (franz.: ãntºanĕtt), Koseform für Antonie.

Antoing (:ãntºãn), belg. Stadt in der Prov. Hennegau, r. an der Schelde, 4200 E.; Schloß, Ausfuhr von Kalk u. Zement.

Antoinismus (: ãntoa-), Sekte in Belgien u. Frankreich, Gemisch aus Christentum, Spiritismus, Okkultismus u. Pantheismus. Seine Anhänger sind meist Arbeiter u. Bürger. Mitgliederzahl geheim. Gegr. vor dem Weltkrieg im Jemeppe-sur-Meuse von dem belg. Arbeiter Antoine.

Antokolski, Mark Matwejewitsch, russ. Bildhauer von streng realist. Haltung. — * 21. 10. 1843 in Wilna, † 14. 7. 1902 in Homburg v. d. H.

Hauptw.: Statuen Iwans des Schrecklichen (1871), Peters d. Gr. (1872), Spinozas (1881); Christus vor dem Volk; Tod des Sokrates.

Anton, Kurzform für ↗ Antonius.

Anton, Fürsten: 1) **A. von Bourbon,** durch seine Heirat mit Johanna d'Albret König von Navarra, Vater König Heinrichs IV. von Frankreich. — * 1518, † 1562. Wurde Calvinist, 1560 unter Katharina v. Medici Generalstatthalter Frankreichs, 1561 wieder katholisch; als Oberbefehlshaber gegen die Hugenotten 1562 bei Rouen tödlich verwundet.

2) **A.** Ulrich, Herzog v. **Braunschweig-Wolfenbüttel** (1704/14), eifriger Förderer der Wissenschaft, Kunst u. nam. der vaterländ. Lit., schrieb als Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft" Singspiele, geistl. Lieder u. weitschweifige Romane im Geschmack der Zeit. — * 4. 10. 1663 in Hitzacker, † 27. 3. 1714 in Salzdahlum, 1685 Mitregent seines Bruders Rudolf August, 1704 alleiniger Regent; wurde 1711 katholisch.

Schr. die Romane: Die durchleuchtige Syrerin Aramena (5 Bde, 1669 u. ö.) u. Die Römische Oktavia (6 Bde, 1677). — Lit.: Sonnenburg (1896).

3) **A.** Ulrich, Prinz von **Braunschweig,** Gemahl der späteren russ. Regentin Großfürstin Anna Leopoldowna; nach ihrem Sturz mit seinen Kindern verbannt; Vater Zar Iwans VI. — * 1714, † um 1775.

4) **A.,** Herzog von **Lothringen,** erhielt 1542 im Vertrag zu Nürnberg von Kaiser Karl V. weitgehende Selbständigkeit, betrieb die Loslösung Lothringens vom Reich. — * 1489, † 1544.

5) **A.** Günter, Graf von **Oldenburg,** Stammvater der Reichsgrafen von Aldenburg. — * 1583, † 1667.

6) **A.** Klemens Theodor, König von **Sachsen** (1827/36), nahm infolge von Unruhen 1830 seinen Neffen Friedrich August zum Mitregenten an u. erließ 1831 eine konstitutionelle Verfassung. — * 1755, † 1836. Urspr. zum geistl. Stand bestimmt.

7) **A.** Ulrich, Herzog von **Sachsen-Meiningen,** seit 1724 Mitregent, 1746/63 alleiniger Regent, mußte lange mit seinem ältesten Bruder für die Erbberechtigung seiner Kinder aus der Ehe mit Philippine Cäsar (1727 in den Reichsfürstenstand erhoben) kämpfen. — * 1687, † 1763.

Antona-Traversi, Camillo, ital. Dramatiker, Kritiker u. Übersetzer, schrieb ernstgestimmte, oft sarkastische Bühnenstücke. — * 27. 11. 1857 in Mailand.

Antonelli, Giacomo, Staatssekretär Pius' IX., viel bewundert, viel gehaßt, suchte als streng konservativer Politiker den Kirchenstaat zu reorganisieren u. zu erhalten, ohne dessen Untergang verhindern zu können. — * 2. 4. 1806 in Sonnino, † 6. 11. 1876 in Rom; 1830 im päpstl. Staatsdienst, 1835 Apostol. Delegat in Orvieto, 1837 in Viterbo, 1839 in Macerata, 1840 Diakon (nicht Priester), 1841 im päpstl. Ministerium des Innern, 1845 Schatzmeister der Camera Apostolica, 1847 Kardinal, 10. 3. bis 3. 5. 1848 Präs. des neuen liberal-demokrat. Laienministeriums, 1848 bis 1876 Staatssekretär.

Biogr. von A. de Waal (1876).

Antonello da Messina, ital. Maler der Frührenaissance, machte sich die Technik der alten Niederländer zu eigen u. führte die damals noch neue Ölmalerei in Venedig ein. — * um 1430 in Messina, † 1479 ebd.

Werke in Antwerpen (Kreuzigung), Paris, Berlin (Bildnisse), Dresden (hl. Sebastian).

Antonia, 1) weibl. Form von ↗ Antonius. — 2) Burg in Jerusalem auf Sion. Auf ihrer Terrasse (Lithostroton od. Gabbata) saß Pilatus über Christus zu Gericht, wurde über den hl. Paulus verhandelt.

Antonello da Messina
Bildnis eines jungen Mannes
(Berlin, Staatl. Museen)

Antonia, 1) hl., Martyrin (Fest 29. Apr.). 6. 5. 259 während der Valerianischen Verfolgung in Cirta hingerichtet.

2) (Antonina), hl. (Fest 4. Mai), Martyrin in Nikomedien unter Diokletian (284/305).

3) **A. von Brescia,** sel., Dominikanerin. — * 1407 in Brescia, † 27. 10. 1507 in Ferrara; dort seit 1457 für Klosterreform tätig.

4) **A. von Florenz,** sel. (Fest im Orden 28. [29.] Febr.), Klarissin (seit 1447), heldenmütige Dulderin in Leiden u. Heimsuchungen. — * 1401 in Florenz, † 29. 2. 1472 in Aquila.

5) **A. von Orléans** (Ordensname: Antoinette von der hl. Scholastika), Stifterin der Benediktinerinnen von U. L. Fr. vom Kalvarienberg. — * 1572 auf Schloß Trie (Normandie), † 25. 4. 1618 in Poitiers.

Antonianer, unierte oriental. Mönche, ↗ Antoniusorden 2).

Antonigno, Silvio, Kardinal (seit 1598), Theolog, Erzieher u. Humanist, beteiligt an der Abfassung des Röm. Katechismus, Revision des Breviers, Neuausgabe des Martyrologium Romanum. — * 31. 12. 1540 in Rom, † 16. 8. 1603 ebd. (Grab in der Chiesa Nuova); 1556 Prof. der Rhetorik in Ferrara, später Sekretär des hl. Karl Borromäus, 1563-67 Prof. der schönen Lit. an der Sapienza, 1567 Priester, 1567-92 Sekretär des hl. Kollegiums, unter Klemens VIII. Sekretär der Breven.

Schr.: Tre libri della educazione cristiana dei figliuoli (3 Bde, 1583 u. ö.; dtsch.: Die christl. Erziehung, hrsg. v. F. W. Kunz, 1888).

Antonides van der Goes (:-chuß), Johannes, niederländ. Dichter. Begeisterter Verfechter der Freiheit Hollands in den klassischen Alexandrinern seines Hauptwerks De IJ-stroom (1671). — * 3. 5. 1647 in Goes, † 18. 9. 1684 in Rotterdam.

Antonie, weibl. Form von ↗ Antonius.

Antonienhütte, Industrieort in Poln.-Oberschlesien, westl. von Kattowitz (Bahn), 11 000 meist kath. E.; Berg-, Hütten- u. Walzwerke, Schamotte- u. Zinkweißfabriken.

Antoniewicz (:-jewitsch), Karl, S. J., poln. Missionar, Volksprediger, aszet. Schriftsteller u. Wohltäter (nam. im Überschwemmungs- u. Hungerjahr 1844/45 u. 1846 beim Bauernaufstand gegen den Adel). — * 6. 11. 1807 in Lemberg (Galizien), † 14. 11. 1852 in Obra (Posen); 1839 Jesuit (nach dem Tod seiner Frau u. seiner 5 Kinder), nach Verbot des Ordens in Österreich (1848) apostolisch tätig in Schlesien, Galizien u. Posen.

Antoninianische Säulen, 2 Ehrensäulen in Rom für ↗ Mark Aurel u. ↗ Antoninus Pius.

Antoninus, männl. Vorname, Verkleinerungsform von ↗ Antonius.

Antonin(us), hl. (Fest 10. Mai), Dominikaner, Erzbischof von Florenz (1446-1459), Ordensreformator, Aszet, Moralist, Volkswirt, Seelenführer u. Wohltäter (Hunger u. Pestjahr 1448, Erdbeben 1453, Kampf für Freiheit u. Sitte gegen die Medici). Schutzheiliger gegen Pest u. Fieber. — * 1. 3. 1389 in Florenz, † 2. 5. 1459 ebd.; 30 Jahre Oberer verschiedener Reformkonvente, 1435-44 Vikar der toskan. Ordensprovinz.

Hauptw.: Chronicon (wertvolle mittelalt. Weltgeschichte; 1474-79); Summa theologica (Moraltheologie, wirtschaftlich u. sozial bedeutend; 20 Aufl.); Summa confessionis. Gesamtausg. (8 Bde, 1741).

Antoninus Pius, röm. Kaiser (138/61), 138 Adoptivsohn Hadrians, in der ganzen damaligen Welt hochangesehener edler Friedensfürst u. Landesvater (Pius = der Gütige vom Senat genannt). Rechtspflege u. Sparsamkeit kennzeichnen seine Regierung; Kämpfe in Britannien (142) u. Afrika berührten nur die Grenzen des Reichs. Nach ihm benannt ist ein Grenzschutzwall der röm. Prov. Britannien. Ihm zu Ehren die **Antoninsäule** in Rom; von ihren Trümmern steht der Sockel mit der Apotheose des Kaisers in den Vatikan. Gärten. — * 86, † 161. — Den Beinamen Antoninus führte auch sein Adoptivsohn ↗ Mark Aurel.

Antoniter, die Hospitaliter vom hl. Antonius, ↗ Antoniusorden 3).

Antonius, männl. Vorname, = Vordermann (vom lat. ante = vor).

Antonius, Heilige: 1) **A. der Einsiedler od. der Große** (Fest 17. Jan.), Patriarch des Mönchtums durch Einführung von Einsiedlergemeinden. — * 250 od. 251 in Mittelägypten, † 17. 1. 356 in der Wüste; seit etwa 270 Einsiedler, von Dämonen u. Versuchungen schwer geplagt, zog als Wundertäter viele Schüler an (nach Rufinus etwa 6000). 311 während der Christenverfolgung in Alexandrien den Verfolgten, Gefangenen u. Verurteilten ein Helfer u. Tröster, später wieder in der Wüste, bekämpfte Meletianer, Manichäer u. bes. Arianer. Sein Leib kam nach Grabauffindung 561 nach Alexandrien, 635 nach Konstantinopel, im 10./11. Jahrh. nach Saint-Didier-de-la-Mothe in Frankreich, 1491 nach Arles (St. Julien). — A. ist Schutzheiliger gegen Feuer, Pest, Seuchen der Haustiere, nam. Schweine, der Schweinehirten, Metzger, Bürstenbinder, Totengräber, Glockengießer u. a. In der christl. Kunst oft dargestellt, bes. die Versuchungen des hl. A. (Martin Schongauer, Matth. Grünewald).

Schriften in Migne, Patr. graeca 40. 961-1102. — Lebensbeschr. durch den hl. Athanasius (Migne, Patr. graeca 26, 835-976, dtsch. v. L. Clarus, 1858; von H. Merkel, Bibl. d. Kirchenväter 31, 1917); N. Hovorka, Leben u. Versuchungen des hl. A. (1925); L. v. Hertling (1929).

2) **A. von Padua** (Fest 13. Juni), einer der verehrtesten Volksheiligen, Bußprediger, Missionar, Seelenhirte u. Wohltäter. — * (15. 8. ?) 1195 in

Madonna mit Jesuskind u. dem hl. Antonius von Padua (Gemälde von Anthonis van Dyck, 1599-1641)

Lissabon (Taufname Fernando), † 13. 6. 1231 in Arcella bei Padua (Gebeine in der A.-Basilika ebd.); zuerst Augustinerchorherr, 1220 Franziskaner in Coimbra; auf dem Wege, in Afrika Missionar u. Martyrer zu werden, nach Sizilien verschlagen, 1221 in Assisi (Begegnung mit dem hl. Franziskus), seit 1222 in Oberitalien Volksprediger, 1224-1227 Prediger gegen die Albigenser; schon 30. 5. 1232 heiliggesprochen. — A. wird bes. angerufen als Helfer bei verlorenen Sachen, als Schutzheiliger der Ehe, Frauen, Bräute, gegen Fieber, Seuchen usw. Meist dargestellt mit dem Jesuskind auf dem Arm („Kindltoni") od. wie ihm Maria mit dem Kind erscheint.

Lit.: D. M. Sparacio (mit Schriften- u. Quellenverzeichnis, 7 Bde, Padua 1923); L. de Chérancé (Paris 1906); K. Wilk (1907); H. P. Schlager, Der hl. A. in Kunst u. Legende (1923); O. Karrer (1927).

Relig. Genossenschaften: 1) Arme Töchter des hl. A., Tertiarinnen des hl. Franziskus, für Unterricht u. Waisenpflege, nam. in Unteritalien, Mutterhaus in Brindisi. — 2) Schwestern vom hl. A., Franziskanerinnen, Mutterhäuser in Leeuw-Saint-Pierre (Belgien) u. Chicoutimi (Kanada). — 3) Franziskaner-Missionsschwestern vom hl. A., für äußere Mission, Mutterhaus in Asten (Holland), gegr. 1913.

Bruderschaften: 1) A.bruderschaft, Erzbruderschaft (seit 1895, Sitz: A.basilika in Padua), 128 angeschlossene Bruderschaften, 4000 auswärtige Mitgl.; gegr. bald nach dem Tode des hl. A. — 2) Frommer Verein zu Ehren des hl. A. v. P., über 5 Mill. Mitgl. in Europa; gegr. 1894 in Rom (Sant' Antonio). — 3) Jugendverein unter dem Schutze des hl. A. v. P. mit Klassen für Kinder, junge Leute (nach der 1. hl. Kommunion) u. Erwachsene, sämtl. Mitgl. von 2); gegr. in Spanien.

3) **A. Maria Zaccaria,** hl. (Fest 5. Juli), Hauptgründer der↗Barnabiten, beteiligt an der Gründung der↗Angeliken, durch Seeleneifer u. Frömmigkeit vorbildl. Volksmissionar. — * 1502 in Cremona, † 5. 7. 1539 ebd. (Grab bei der Angelikenkirche in Mailand); erst Arzt, 1528 Priester.

Antonius, Name eines röm. Plebejergeschlechts:
1) **Marcus A.,** bedeutender Gerichtsredner aus der Zeit Sullas (Beiname Orator = Redner). * 143 v. Chr., ermordet von den Marianern 87. — 2) Sein Enkel **Marcus A.,** der Triumvir, bedeutendster Gegenspieler des Oktavian im Kampf um das Erbe Cäsars, dessen monarchische Pläne er gefördert hatte. Zunächst übermächtig, persönlich tapfer u. gewandt, wenn auch ohne festes Ziel, wurde er erst allmählich von Oktavian verdrängt (Mutina 43, 2. Triumvirat, Vertrag von Brundisium 40). Seit der Übernahme der östl. Reichshälfte verlor er in der Verbindung mit Kleopatra jeden Halt u. tötete sich nach der Schlacht bei Aktium selbst. — * um 82 v. Chr., † 30 v. Chr.

Antoniusbrot, ein Almosen zu Ehren des hl. Antonius von Padua zur Erlangung seiner Fürbitte; nach 1890 in Toulon entstanden.

Antoniusfeuer, mittelalterl. Bezeichnung für Kriebelkrankheit, die brandige Form der↗Mutterkornvergiftung (Ergotismus), um deren Abwendung der hl. Antonius d. Gr. angefleht wurde.

Antoniuskreuz, ägypt. Kreuz, hat die Form des großen griech. Buchstabens Tau (T), Abzeichen des↗Antoniusordens (Ritterordens); früher im Volksaberglauben als↗Amulett viel benutzt.

Antoniusorden, nach Antonius d. Gr. benannte Orden:

1) Die ehem. **Antoniusmönche,** Schüler des hl. Antonius d. Gr. in Ägypten, Syrien u. Kleinasien.

2) **Antonianer:** a) Abessin. Antonianer, abessin. u. kopt. Mönche vom Klosterhospiz Santo Stefano bei Mori in Rom (14.-19. Jahrh.). — b) Maronitische Antonianer, Ende des 17. Jahrh. mit der Regel des hl. Antonius aus einzelnen Klöstern entstanden (1732 bestätigt); von ihnen ist die Kongr. des hl. Isaias abgezweigt (1740 bestätigt), die übrigen spalteten sich 1747 in Baladiten u. Aleppiner (1770 bestätigt), mit weibl. Zweigen: Antonianerinnen von Aleppo u. Antonianerinnen-Baladiten. — c) Unierte Armenische Antonianer für armenische Mission, gegr. im 17. Jahrh., 1870 z. T. schismatisch. — d) Unierte chaldäische Antonianer (Söhne des hl. Hormisdas) für Seelsorge u. Mission, 3 Klöster, Hauptkloster Rabban Hormizd bei Mosul; gegr. im 19. Jahrh. von Gabriel Dembu, 1845 bestätigt. — e) Syrische Antonianer (Kongr. vom hl. Ephräm), Klöster in Mesopotamien u. Syrien (bes. Kloster Deir el-Scharteh im Libanon, Patriarchalseminar), 1888 reformiert. — f) Antonianer früherer Name der Mechitaristen.

3) **Antoniner,** ehem. Augustinerkongregation in Flandern; gegr. 1615.

4) **Antoniter** (Hospitaliter vom hl. A.), ehem. regulierte Augustinerchorherren, nam. für Krankenpflege (1297 bestätigt, entstanden aus der Genossenschaft von Laienbrüdern, gegr. 1095 in Saint-Didier-de-la-Mothe in Frankreich), 1777 mit den Maltesern vereinigt, 1803 unterdrückt.

5) Ritterorden vom hl. Antonius, gegr. 1382 von Albrecht I. von Bayern zur Eroberung Palästinas.

Antony (:ãtonij), südl. Vorort von Paris (12 km, Straßenbahn), 12 500 E.

Antrag, 1) im Privatrecht das einseitige Vertrags-Angebot (Offerte) einer Partei an die andere, mit ihr einen Vertrag einzugehen.

Der einem Anwesenden gemachte A. kann nur sofort, der einem Abwesenden gemachte nur bis zu dem Zeitpunkt angenommen werden, an dem der Antragende den Eingang der Antwort unter regelmäßigen Umständen erwarten darf. Der A. erlischt durch Ablehnung, rechtzeitige Annahme od. Widerruf (BGB §§ 145 ff., ABGB §§ 861 ff.).

Im Zivilprozeß ist der A. (Urteilsantrag) unbedingtes Erfordernis für die Aufnahme des Verfahrens, im Strafprozeß nur in den Fällen der↗Antragsvergehen.

2) Im Parlament bezweckt ein A. die Herbeiführung eines Beschlusses über eine bestimmte Angelegenheit, z. B. über den Geschäftsgang (Ordnungs-A.). Er muß im Reichstag von mindestens 15 Mitgl. unterstützt sein. Zu einem A. (der dann Ur-A. heißt) können Abänderungs-A.e (Amendements) od. Zusatz-A.e gestellt werden.

Antragmasse, kunststeinähnl. Mauerputz, der auf Betonbauten aufgetragen u. überarbeitet wird.

Antragsvergehen, strafbare Handlungen, deren Verfolgung die Staatsanwaltschaft wegen mangelnden od. geringfügigen öffentl. Interesses nur auf Antrag des Verletzten od. seines gesetzl. Vertreters übernimmt, z. B. Hausfriedensbruch, Ehebruch, Verführung, Beleidigung, leichte Körperverletzung, Sachbeschädigung. Auch dem österreich. u. schweizer. Recht sind A. bekannt.

Das **Antragsrecht** erlischt nach 3 Monaten seit Kenntnis von Straftat u. Täter. Zurücknahme des Antrags ist nur in Ausnahmefällen zulässig u. nur bis zum ersten auf Strafe lautenden Urteil. Das Strafverfahren richtet sich gegen alle an der Tat Beteiligten, wenn auch der Antrag nur hinsichtlich einer Person gestellt ist (StGB §§ 61 ff., StPO § 158).

Antrieb, die Umwandlung von Energie in Bewegung durch die Kraftmaschine (elektrischer, Dampf-, Diesel-, Gas-, hydraul. u. pneumat. A.), auch die Kraftübertragung von der A.maschine zur Arbeitsmaschine als direkter A. bei der Kupplung der Wellen, als indirekter A. bei Verwendung von Riemen, Ketten, Zahn- od. Schraubenrädern. Bei Industrie- u. Gewerbebetrieben sind 3 A.sarten zu unterscheiden: 1. der heute seltene Transmissionsantrieb, bei dem eine Kraftmaschine über Wellen, Riemen u.

Vorgelege alle Arbeitsmaschinen in Gang setzt (Bild 2); seinem geringen Anschaffungspreis stehen als Nachteile Starrheit u. Unübersichtlichkeit der Arbeitsmaschinenanlage, mangelhafte Kraftausnützung infolge mehrstufiger Kraftübertragung u. andere Mängel gegenüber. 2. Beim Gruppen-A. treiben mehrere Kraftmaschinen über kleine Transmissionen Gruppen von Arbeitsmaschinen an, z. B. ein Elektromotor alle Fräsmaschinen, ein anderer alle Bohrmaschinen usw. 3. Beim Einzel-A. trifft auf jede Arbeitsmaschine eine

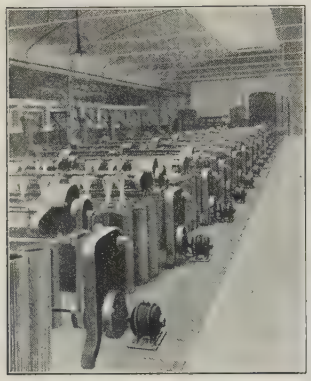


Bild 1 Einzelantrieb in einer Baumwollspinnerei (übersichtl., gute Kraftausnützung; AEG)

Bild 2 Transmissionsantrieb in einer Weberei (unübersichtlich, gefährlich)

Kraftmaschine (Bild 1). — Die Wahl der A.-Art hängt von den Betriebskostenberechnungen ab. Man wählt für Leistungen unter 10 PS Gas- od. Elektro-, auch Benzin- od. Benzolmotore, für solche über 10 PS Gas-, Elektro-, Sauggas-, Dieselmotore od. Dampfmaschinen.

Antrim (:äntrim), engl. Grafschaft der Provinz Ulster (Nordirland) mit steiler Basaltküste u. einem maler. Hügelland im Innern; neben Ackerbau u. etwas Bergbau (Eisen, Kohle, Salz) bedeutende Leinenindustrie. 2843 qkm, 191 643 E.; Hauptstadt Belfast.

Antrophor, das (griech.), mit Arzneimitteln versehenes Stäbchen aus einer bei Körpertemperatur schmelzenden Masse zur Behandlung von Harnröhrenerkrankungen.

Antrustionen, Gefolgsleute der merowing. Könige mit Wohnung u. Unterhalt am Hof. Sie genossen dreifaches Wehrgeld.

Antschar, Giftpflanze, der ↗Upasbaum.

Antsirabe, Provinzhauptstadt auf dem Zentralplateau von Madagaskar, am Fuß des Vulkans Ankaratra; 19130 E.; radioaktive Thermen. — Das Apostol. Vikariat A. (seit 1921, 1918-20 Vik. Betafo, 1913-18 Präfektur Betafo), zählt 55475 Katholiken.

Antsirane, franz. Frei- u. Kriegshafen an der Bucht von Diego Suarez der Nordküste von Madagaskar; etwa 10000 E. (1/3 Europäer).

Antuco, der, Vulkan in der chilen. Ostkordillere westl. vom Laja-See, 2990 m hoch; östl. der etwa 2000 m hohe **Paß von Antuco**, über den eine Bahn nach Argentinien geplant ist.

Antung, auch Ngantung, chines. Freihafenstadt in der Mandschurei, r. oberhalb der Mündung des Jalu (Grenze gegen Korea) u. an der Bahn Mukden-Söul; 90000 E. (viele Japaner); Seiden-, Glas- u. Papierindustrie, Kohlen- u. Kupferbergbau, Holzhandel.

Antwerpen, 1) belg. Stadt, s. Beil. nach Sp. 736.

2) Nördlichste Provinz Belgiens, im W. an der Schelde u. im Tal der Rupel dicht besiedeltes Marschland (Polder), im O., dem Kempenland (Campine), ausgedehnte Heideflächen, Wälder u. Sümpfe. Doch wird auch dieser Teil immer mehr kultiviert u. hat bes. in seinen großen Steinkohlenlagern eine wirtschaftl. Zukunft, die durch zahlr. Kanäle begünstigt wird. 2832 qkm, 1158752 E.

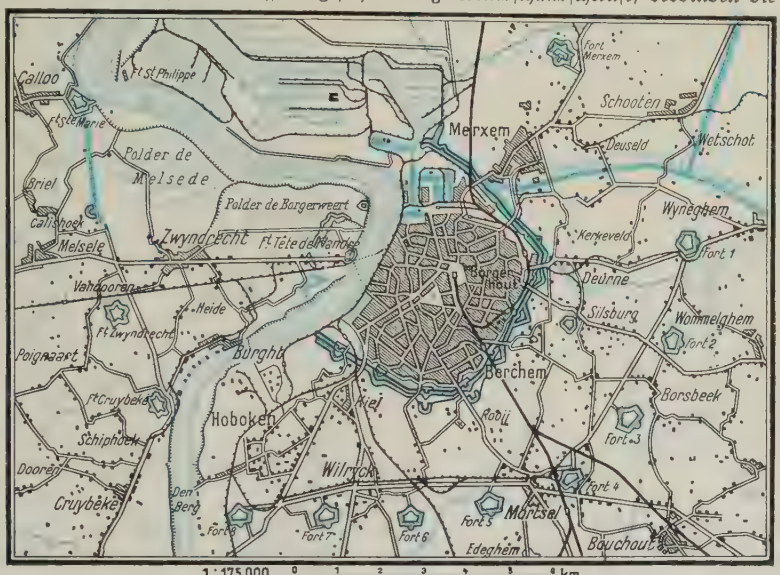
Antwerpen-Maas-Stellung, im ↗Weltkrieg die letzte dtsch. Verteidigungsstellung in der Linie Antwerpen-Brüssel Charleroi-Fumay-Stenay-Consenvoye.

Antwortschein, 1) Internationaler A., dient an Stelle fremder Postwertzeichen zum Übersenden des Rückportos bei Briefen ins Ausland; er ist bei jeder Postanstalt käuflich u. nur mit dem Tagesstempel gültig. Der Empfänger tauscht den A. am Postschalter gegen einheimische Postwertzeichen ein (Bild). — 2) Im Telegrammverkehr erhalten Empfänger eines Telegramms mit vorausbezahlter Antwort einen A., der innerhalb 6 Wochen zur unentgeltl. Absendung eines Telegr. berechtigt.

Internationaler Antwortschein

Anubis (ägypt. anup), ägypt. Totengott, Hüter der Gräber u. Leichen, Begleiter der Toten ins

fläm. **Antwerpen** (von aan 't werp = am Hafen), franz. **Anvers** (: ãwärß od. ãwwähr), einziger Überseehafen Belgiens am großen Ozeanverkehrsweg durch den Kanal, daher internationaler Verteilungsplatz für Massen- u. Wertgüter nach Übersee (bes. Belg.-Kongo) sowie den nordwesteurop. Industriegebieten, begünstigt durch die geschützte Binnenlage r. an der hier 500 m breiten Niederschelde u. 88 km vor der Mündung durch die holländ. Westerschelde. Der billige, stets auch für größte Seeschiffe befahrbare Wasserweg führt



also nah an die aus- u. einfuhrbedürftigen Industriegebiete Belgiens, Nordfrankreichs, selbst des Rheinlands, Westfalens usw. heran, die daneben durch ein dichtes Bahnnetz mit A. verbunden sind. Der lebhafte Warenaustausch, die modernen Hafenanlagen u. niedrige Gebühren machen A. zum billigsten nordwesteurop. Hafen vor seinen stärksten Konkurrenten Rotterdam u. Hamburg, die es neuerdings überflügelt haben. Eine umfangreiche Industrie nützt diese Vorteile.

A. war bis 1914 stärkste Festung des Kontinents; noch heute umgreift ein breiter Festungsgraben die von der Schelde nach O. leicht ansteigende Stadt mit den im Weltkrieg meist zerschossenen Forts. Im unregelmäßigen, winkligen **Stadtbild** sondert sich das alte Hafenviertel hinter dem Rathaus von der übrigen Innenstadt ab, die sich immer mehr zum geschäftlichen Mittelpunkt entwickelt; beide kreuzt der Hauptverkehrsweg „Meir" bis zum Hafen. Die Alt- od. Innenstadt um Kathedrale u. Markt, mit den Prachtbauten aus der Blütezeit A.s im 15. u. 16. Jahrh. lockert sich nach außen in großen Avenuen u. Plätzen auf. In den Außenvierteln u. den Vororten ist die Industrie verbreitet, so in Berchem (SO.), Borgerhout (O.), Hoboken (S.) usw.

A. ist Hauptstadt der Prov. A., hat 500 000 meist fläm. u. kath. E. (einschl. Vororten), darunter auch Deutsche. Stadtgebiet 8620 ha.

Das **Klima** ist ausgesprochen ozeanisch mit geringen Wärmeunterschieden in kühlen Sommern u. milden Wintern bei großer Luftfeuchtigkeit.

Der **Hafen** umfaßt: 1) den Stromhafen mit den 5,5 km langen Scheldekais für die regelmäßigen Schiffslinien, von Terrassen am Strom ganz übersehbar; 2) den Innenhafen im nördl. Poldergebiet mit 17 See- u. 4 Binnenschiffahrtsbecken von 300 ha Fläche, 38 km Anlegelinie u. 10 Trockendocks. 4 Schleusen, darunter die 270 m lange Kruisschansschleuse, verbinden die Hafenbecken mit dem Strom, der Kampinekanal u. der noch unvollendete Kanal nach Lüttich mit dem Hinterland u. dem deutschen Rheinland.

Schiffsverkehr: Eingang 1929: 11 477 Schiffe mit 24 285 393 RT; Ausgang: 11 516 Schiffe mit 24 261 326 RT von etwa 240 meist atlant. Schiffslinien (leichter Rückgang 1930). Deutschlands Anteil beträgt 20%. Während die Seeschiffahrt bes. Petroleum, Salpeter, Kali, Kautschuk, Elfenbein, ferner Getreide, Gefriersleisch, Edelhölzer, Kolonialwaren (Nahrungsmittel), austral. Wolle, Erze usw. zur Verteilung auf die Landwege bringt, verfrachten Kanäle u. Bahnen (7 Güterbahnhöfe) zum Fertigwarenexport 60% der belg. Textil-, 75% der Metall- u. 95% der Glaswaren, ferner aus dem weiteren Hinterland Getreide, Kohle (Hennegau, Lüttich), landwirtschaftl. Produkte Flanderns, Metallwaren des Rheinlands u. Westfalens, Lothringens usw. Dieser Verkehr vereinigt $^1/_3$ der belg. Industrie, die bes. die Rohstoffe des Kongo u. des Hinterlandes aufarbeitet, z. B. in den aufblühenden Diamantschleifereien (über 10 000 Arbeiter), Telephon- u. Automobilfabriken (Ford), in der Radiumfabrik A. Oolen usw. Verkehr: 4 Bahnhöfe, Klein- u. Straßenbahn; Fluglinien u. a. nach Düsseldorf.

Sehenswürdigkeiten: Kirchen: Die siebenschiffige Kathedrale Notre-Dame, 1352-1616 erb.,

ist „der Stolz der belg. Gotik"; sie besitzt die größte Orgel Belgiens, 3 Glanzwerke von Rubens, darunter seine „Kreuzabnahme", prächtige Glasgemälde u. ein großes, berühmtes Glockenspiel (1658); St. Jakobskirche, spätgot., 1491-1656, mit Rubens' Grabkapelle u. seinem Spätwerk „Madonna mit dem Christkind"; auch die ehem. Jesuitenkirche (1621-1718), die St. Pauls- (1571), die Kapuziner- (1589) u. Augustinerkirche (1615) besitzen Gemälde von Rubens, von Van Dijk u. a.; St. Andreas (16. Jahrh.) mit berühmter Kanzel. — Rathaus (Renaissance von 1565), königl. Palais am Meir (Rokoko, 1745); Justizpalast (Stil Louis XIII.), Nationalbank (fläm. Renaissance), Rubenshaus (1611) u. Gildenhäuser des 16. u. 17. Jahrh., Steen-Museum, ein Teil der alten Burg mit ehem. Gefängnissen, Museum der schönen Künste mit Werken der flandr. Schule, bes. von Rubens, Museum der Buchdrucker Plantin u. Moretus, Botan. u. Zoolog. Garten (10 ha) mit Aquarium, im S. der Stadt zwischen dem bekannten Nachtigallenpark u. dem großen Friedhof die Gebäude der Ausstellung 1930 (für Weltschiffahrt u. fläm. Kunst).

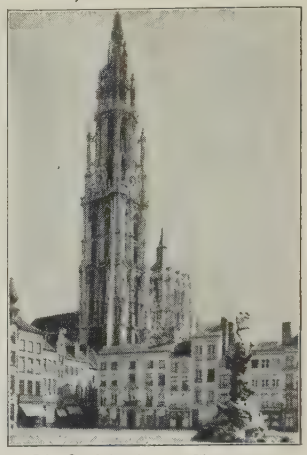
Behörden: Appellationsgerichtshof, Handelsgericht, Lotsenamt, Industrie- u. Handelskammer. Verwaltung: 1 Bürgermeister, 5 Schöffen, Stadtrat.

Kirchliches: A. zerfällt in 3 Dekanate, hat 8 Haupt- u. 38 Nebenpfarreien, das kirchl. Kollegium vom hl. Johannes Berchmans u. die kirchl. Institute vom hl. Stanislaus u. vom hl. Edmund. In A. sind Klöster der Kapuziner, Jesuiten, Minoriten, Redemptoristen, Weißen Väter, Dominikaner, Oblaten, Brüder der Liebe, Barmherz. Brüder, Schulbrüder, Missionare vom Unbefleckten Herzen Mariä; der Schwestern von der ewigen Anbetung, Annunziaten, Apostolinen, Beginen, Kapuzinerinnen, Karmeliterinnen, Schwestern von der Liebe, Franziskanerinnen, Augustinerinnen, Kleinen Schwestern der Armen, Schwestern von der Vorsehung, vom hl. Herzen Jesu, vom hl. Herzen Mariä u. a.

Antwerpen, Rathaus u. Brabobrunnen

A., im 7. Jahrh. durch die heiligen Eligius, Amandus u. Willibrord christianisiert, erlangte im 16. Jahrh. in der Kirchengeschichte große, aber unrühml. Bedeutung als Herd der Glaubensneuerung u. Bilderstürmerei. War 1559-1801 Bistum. Pflegestätten der Studien, Bildung, Erziehung u. Caritas waren seine hochberühmten Klöster u. Abteien, so die Prämonstratenserabtei St. Michael (1142-1796), die Zisterzienserabtei St. Salvator (1432-1796); das Jesuitenkolleg (1718 abgebrannt), das Franziskanerkloster (1446-1797) u. a.

Unterrichts- u. allg. Bildungsanstalten: A. besitzt als Mittelpunkt des Flamentums neben vielen höheren Schulen eine Akademie der schönen Künste, ein Musikkonservatorium, eine Handels- u. Finanzhochschule u. Seefahrtsschule; Bibliothek (90000 Bde), Museum für fläm. Volkskunde, franz. u. fläm. Theater, fläm. Oper.



Die Kathedrale von Antwerpen

Deutsche Einrichtungen: Generalkonsulat, Deutsche Vereinigung, Privatschule, kath. Kirche.

Geschichte: Im 7. Jahrh. zuerst genannt, kam Ende des 11. Jahrh. an Brabant, erhielt 1291 Stadtrecht, 1315 Mitglied der Hanse, Mittelpunkt des Handels zwischen England u. dem europ. Festland. 1460 Gründung der Börse; unter Karl V. reichste europ. Handelsstadt u. größte Stadt Deutschlands, Blütezeit der holländ. Malerei u. Architektur. Niedergang mit den Religionswirren im 16. Jahrh., der Plünderung durch span. Söldner 1576, der Eroberung durch Alessandro Farnese 1585 u. der 1648 bestätigten Besetzung der Scheldemündung durch die Holländer. 1714 österr., 1794 franz., von Napoleon zum Kriegshafen ausgebaut, 1809 u. 1814 von den Engländern vergeblich belagert. Kam 1814 zum Kgr. der Niederlande, 1830 zu Belgien, seitdem neuer Aufschwung. Ausbau als starke Festung durch Brialmont in den 1860er Jahren, seit den 1890er Jahren bis 1914 durch moderne Forts erweitert. — Im Weltkrieg nahm die vom 18. 8. 1914 an armierte Festung (Gouverneur General de Guise) am 20. 8. die zurückgehende belg. Feldarmee auf, deren Ausfälle bald zusammenbrachen. Die mit der Sicherung gegen die Festung betraute Armee-Abt. v. Beseler erhielt am 9. 9. den Befehl zur Wegnahme; sie kämpfte die Festungswerke durch keilförmigen Angriff zwischen Großer Nethe u. Schelde vom 27. 9. bis 9. 10. nieder. Nach Abzug der durch engl. Marinetruppen verstärkten Besatzung (etwa 80-100000 Mann) nach Gent wurde die Stadt 9./10. 10. übergeben. Die auf niederländ. Gebiet übergetretenen belg. Truppen (32000) wurden dort entwaffnet.

Lit.: A. Rühl, A. (1915); H. Schumacher, A., seine Weltstellung (1916); E. Tschischwitz, A. 1914, in „Schlachten des Weltkriegs" Bd. III (²1925); Der Hafen von A. (Antwerpen, 1930); Baedeker, Belgien (²⁶1930).

Jenseits. Dargestellt als Hund od. hundsköpfig (↗Sp. 214). Von den Griechen mit Hermes gleichgesetzt; griech.-ägypt. Benennung: Hermanubis.

Anuga = Allgemeine Nahrungs- u. Genußmittel-Ausstellung des Reichsverbands deutscher Feinkostkaufleute, seit 1919 jährlich.

Anura, Tierordnung, die schwanzlosen Lurche [(Frösche).

Anuradhapura, auch **Anaradschapura,** Provinzhauptstadt im nördl. Ceylon, Bahnstation; 7800 E.; Missionsstation, Schule der einheim. St. Petrusschwestern, Archäol. Amt. — Riesentrümmer der einst berühmten Buddhistenstadt (450 v. Chr. bis 9. Jahrh. n. Chr.). Palast- u. Tempelruinen.

Anurie, die (griech.), die Harnverhaltung.

Anus, der (lat.), der ↗After. **Anus praeternaturalis** ↗künstl. After.

Anusol, das, keimtötendes u. juckstillendes Mittel zur Hämorrhoidenbehandlung, meist in Zäpfchenform, enthält Jod, Resorcin u. Wismut.

Anvers (: ãwärß od. ãwähr), franz. Name von ↗Antwerpen.

Anvisieren, bei der Vermessung die Visierlinie eines Meßgerätes auf einen bestimmten Punkt einstellen.

Anwachsung, auch Akkreszens. Beim Wegfall eines Miterben od. Vermächtnisnehmers fällt dessen Anteil den übrigen nach Verhältnis ihrer Anteile zu; z. B. der miteingesetzte Erbe stirbt vor dem Erblasser. A. tritt nicht ein, wenn der Erblasser sie ausgeschlossen hat (BGB §§ 1935, 2094, 2095, 2099, 2158), od. nach österr. Recht, wenn der Erblasser die Anteile der Miterben genau bestimmt hat (ABGB § 562). Ähnlich auch im Gesellschaftsrecht bei Ausscheiden eines Gesellschafters (BGB § 738).

Anwalt = Rechtsanwalt. **Anwaltsgebühren, Anwaltskosten, Anwaltskammer, Anwaltsordnung, Anwaltsvereine** ↗Rechtsanwalt.

Anwaltsprozeß, ein Prozeß mit ↗Anwaltszwang.

Anwaltszwang, durch Gesetz vorgeschriebene Vertretung einer Partei vor den Landgerichten u. allen Gerichten höherer Instanz durch einen bei dem Prozeßgericht zugelassenen Rechtsanwalt (ZPO §§ 78 ff.). Ausnahme z. B. bei Kostenfestsetzungs- u. Armenrechtsgesuchen, bei Beschwerden u. Arrestgesuchen sowie bei Verfahren vor dem Arbeitsgericht 1. Instanz (Ges. v. 23. 12. 1926 § 11). Das österr. Recht kennt den bedingten u. unbedingten A. (ZPO §§ 27, 29); in der Schweiz ist der A. unbekannt.

Anwand, die, das obere u. untere Ende des Ackers, das ↗Angewende.

Anwander, 1) Anton, kath. Theolog u. Schriftsteller. — * 27. 3. 1887 in München; 29. 6. 1911 Priester.

Schr.: Die Religionen der Menschheit (1927); Werden u. Wachsen des Gottesreichs (1923, ²1931); Einführung in die Religionsgeschichte (1930).

2) Johann, Haupt einer bayr. Malerfamilie, gewandter Rokokomaler. — * um 1715 in Landsberg a. Lech, † um 1770.

Werke in Dillingen, Bamberg, Scheyern, Gmünd u. a.

Anwartschaft (im älteren dtsch. Recht gneward od. gntwarde), der jemandem (dem **Anwärter**) zugesprochene od. kraft Gesetzes zustehende künftige Erwerb eines Rechts od. Eintritt in ein Amt, bes. häufig das Recht des Nacherben auf die Erbschaft nach Wegfall der Vorerbschaft. In der Sozialversicherung bedeutet A. das durch Beitragszahlung erworbene Anrecht für den Versicherten od. seine Hinterbliebenen auf die Versicherungsleistungen.

Anwassern, das Niedergehen eines Seeflugzeugs auf das Wasser.

Anweiler, Markward v., Reichstruchseß Kaiser Heinrichs VI., 1194 Führer der genuesisch-pisan. Flotte gegen das Normannenreich, 1195 Markgraf von Ancona u. Graf der Romagna, Vormund des jungen Friedrich II. u. Regentschaftsführer von Sizilien. † 1202.

Anweisung, die jemandem schriftlich erteilte Ermächtigung, an einen andern einen bestimmten Betrag (meist in Geld, Wertpapieren od. Waren) zu leisten. Ist der Ermächtigte nicht Schuldner des Anweisenden, so liegt eine **Anweisung auf Kredit** vor (BGB §§ 783 ff.). Besondere Arten der A. sind der Wechsel, Scheck, die kaufmänn. A. (BGB § 363) u. der Kreditbrief, nicht aber die Post-A. Die kaufmänn. A. kann, wenn sie an Order lautet, durch Indossament weitergegeben werden.

Anwenderecht = Angewende.

Anwerben, in fremde Dienste aufnehmen. Das A. von Deutschen u. Österreichern für fremde militär. Dienste (auch zu Ausbildungs- u. Unterrichtszwecken) ist durch den Versailler Friedensvertrag (Art. 179) bzw. österr. StGB § 92 verboten; ausgenommen davon ist das A. für die französ. Fremdenlegion.

Anwerfen, das Ingangsetzen von Verbrennungsmotoren mittels ↗Andrehvorrichtungen.

Anwuchs, im Waldbau der Jungholzbestand während seiner Begründung bis zum Ende der Nachbesserung.

Anzahlung, teilweise Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeit, bei Kaufgeschäften in der Regel zur Sicherung des Gläubigers, auch als ↗Draufgabe gegeben.

Anzapfung, Entnahmestelle für Dampf, Wasser, elektr. Strom aus einer Hauptleitung od. Maschine, z. B. **Anzapfdampfturbine** mit einer A. für Dampf niederen Druckes zu Heizzwecken. **Anzapfspule** (beim Radioapparat), Spule mit A.en zum Abgreifen verschiedener Windungszahlen.

Anzeige, Annonce, Inserat, wichtige Form der Bekanntmachung in der Presse, die jedermann gegen Bezahlung aufgeben kann u. wofür die Redaktion nicht verantwortlich ist.

Arten der A. sind: amtliche, Vereins-, Familien-A., Finanz- u. Geschäfts-A.n u. die sog. Kleinen A.n (ganz kurze Gelegenheits-A.; bes. Art: Heiratsgesuch). Die A.n sind entweder öffentlich, wenn der Auftraggeber genannt od. bekannt ist, od. geheim, wenn sie nur mit Kennwort od. -ziffer (Chiffre) gezeichnet sind. Sie werden meist in einem besondern, vom Nachrichtenteil getrennten Teil der Zeitung (**Anzeigenteil,** Inseratenteil) veröffentlicht, können auch gegen erhöhte Gebühren in den eigentl. Textteil aufgenommen werden. Außer in Zeitungen sind A.n in Zeitschriften, Büchern, Kalendern, Katalogen usw. üblich.

Das **Anzeigenwesen** ist wirtschaftlich von größter Bedeutung, denn es ist Nährboden u.

Lebensbedingung der Zeitung. Die Steuerabgaben für die A.n sind seit dem Reichsumsatzsteuergesetz v. 24. 12. 1919 (§ 25) als Umsatzsteuer abzuführen; früher gab es eine eigene A.nsteuer.

Kulturell übt das A.nwesen, nam. soweit Propagierung von Ideen in Frage kommt, starken Einfluß. Da die Zeitung als Geschäftsunternehmen vielfach unter Hintansetzung ihrer Grundsätze in wirtschaftlicher, politischer od. weltanschaulicher Hinsicht Rücksicht nimmt auf die Auftraggeber (Inserenten), wird sie selbst in ihrem redaktionellen Teil häufig beeinflußt. Die charakterfeste u. kulturell verantwortungsbewußte deutsche Presse hat sich bisher gegen die immer stärker werdenden Versuche, über den Anzeigenteil den redaktionellen Teil zu beeinflussen, zu wehren gewußt. Die Abwehrmaßnahmen sind in den letzten Jahren unter Führung des Vereins deutscher Zeitungsverleger u. des Reichsverbandes der Deutschen Presse stärker geworden. Anständige Zeitungen lehnen Schmutz- u. Schwindel-A.n ab. Die kath. Presse opfert jährlich erhebliche Summen durch die Ablehnung zweifelhafter A.n.

Die Beschaffung von A.n geschieht seitens der Verlage durch Zeitungsniederlagen u. eigenes Werbepersonal (Agenten, Reisende, Akquisiteure usw.), od. aber durch besondere Anzeigenbureaus (Annoncenexpeditionen).

Recht: Für die A. sind, wie für den übrigen Inhalt der Druckschrift, die preßrechtl. Bestimmungen maßgebend. Die Aufnahme einer A. in eine Zeitung geschieht in der Form des ↗Werkvertrages. Für die Unterbringung der A. an einer bestimmten od. üblichen Stelle sowie für Verbreitung in der zugesagten Auflagehöhe hat der Verleger nicht unbedingt einzustehen. Zeigt der Text der A. wesentliche Druckfehler, od. ist er nur in einem Teil der Auflage erschienen, so kann der Besteller vom Vertrage zurücktreten od. Preisermäßigung verlangen; meist wird ihm aber mit einer erneuten unentgeltlichen Aufnahme der A. gedient sein.

Die A. ist neben Wort, Ton, Licht u. Plakat ein sehr wirksames Werbemittel. Sie ist in ihrem Erfolg, den man auch methodisch zu kontrollieren versucht, bedingt durch ihre Gestaltung u. Wiederholung. „Laufende" A.n sind regelmäßig od. dauernd wiederholte A.n. Die Wirkung wird beeinflußt durch die Wahl des Platzes: die erste u. letzte Seite des A.nteils wird mehr beachtet als eine innere Seite, eine rechte Seite mehr als eine linke, der obere Teil der Seite mehr als der untere. Ecken werden bevorzugt, der Anschluß an den redaktionellen Teil wird sehr geschätzt. — Die formale Gesamtanlage der A.: ein Aufmerksamkeit erregender Titel; klare, auffallende Schrift in wohlausgesuchten Größengraden; Bilder (Bild-A.), Ornamente, Balken usw. („Blickfang"); Farbenkontraste u. Umrahmung verstärken die Wirkung. Der Text der A. (knappe, schlagwortartige, erregende u. geschliffene Form) muß mit berechnender Sorgfalt auf Interessen u. Bedürfniserweckung gestaltet u. der Denkweise u. Vorstellungsart des jeweiligen Leserkreises gut angepaßt sein (vgl. Reklame). Die A. ist für Massen- u. Markenartikel besonders geeignet, weil der Aussteller sich damit auf einen Artikel mit großer Kapitalsgrundlage stützt u. die A.nwirkung sich mit jeder neuen A. fortsetzt. Beispiele: Automarken, Sektmarken, Schokoladen, Haag-Kaffee, Odol, Persil, Sanatogen, Zigaretten usw. Die Warenhäuser sind anderseits stark auf A. u. A.wirkung angewiesen wegen Vielheit u. Masse ihrer Waren.

Der Preis der A. richtet sich nach dem Grundpreis, der durch Schriftgröße bzw. Millimeterhöhe u. Spaltenbreite bestimmt wird u. nach dem bevorzugten Platz. Bei Wiederholungen u. Abonnements wird Preisermäßigung eingeräumt.

Geschichte. Schon im alten Pompeji war die A. bekannt. Im 18. Jahrh. wurde das A.nwesen von Staats wegen besondern Blättern, den sog. Intelligenzblättern, mit Annoncenzwang übertragen (älteste in Frankfurt a. M. 1722). Seit dem Fortfall des Intelligenzblattzwanges (1850) setzte sich das A.nwesen, beginnend mit der einfachsten Typen-A. u. in langsamer Entwicklung zur kunstvollen bildmäßigen A. fortschreitend, in der gesamten Presse durch. Hauptsächlich auf ihrem Geschäft bauten sich die Generalanzeiger auf.

Lit.: H. Dürrmeier, Erfolgreiche A.nwerbung (1924); H. Behrmann, Das Inserat (1928); F. Hackmeister, Der Inseratvertrag als Werkvertrag (Diss. Leipzig 1928); O. Groth, Die Zeitung (4 Bde, 1928–30); R. Mosse, Zeitungskatalog (jährl.).

Anzeigepflicht im Strafrecht besteht bei der Möglichkeit der Verhütung eines staats- od. gemeingefährl. Verbrechens (Hochverrat, Mord, Raub usw.).

Die Anzeige kann von jedem bei der Staatsanwaltschaft, bei Behörden od. Beamten des Polizei- u. Sicherheitsdienstes u. bei den Amtsgerichten mündlich od. (bei ↗Antragsvergehen) schriftlich gemacht werden (StPO § 158). Die bewußt unwahre Anzeige (↗Anschuldigung) ist strafbar. — Der StGEntw. 1927 (§ 199) verpflichtet jeden, ausgenommen den Geistlichen als Seelsorger, zur Anzeige aller Verbrechen.

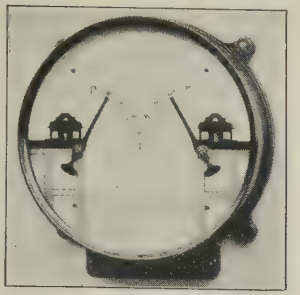
Nach österr. Recht besteht A. bei Hochverrat (StGB § 61); ferner, wenn die Verhinderung eines Verbrechens nur durch Anzeige möglich ist (§ 212). — In der Schweiz ist die A. ähnlich wie im deutschen Recht geregelt; es besteht keine allg. Pflicht, Verbrechen anzuzeigen. — Vgl. Anmeldung.

Ärztliche A. besteht nach dem R.Ges. von 1900 für die gemeingefährl. Krankheiten: Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken, Milzbrand, sowie nach den landesgesetzl. Verordnungen für die übertragbaren Krankheiten: Diphtherie, spinale Kinderlähmung, Genickstarre, Kindbettfieber, Körnerkrankheit, Rückfallfieber, Ruhr, Scharlach, Typhus, Rotz, Tollwut, Bißverletzungen durch tolle u. tollwutverdächtige Tiere, Fleisch-, Fisch-, Wurstvergiftungen, Trichinose, offene Tuberkulose u. Malaria.

Anzeigepflichtig sind: 1. der zugezogene Arzt, 2. der Haushaltungsvorstand, 3. jede sonst mit der Behandlung od. Pflege beschäftigte Person, 4. derjenige, in dessen Wohnung od. Behausung der Krankheits- od. Todesfall sich ereignet hat, 5. der Leichenschauer. Jede Erkrankung, jeder Todesfall u. jeder krankheitsverdächtige Fall ist innerhalb 24 Stunden zu melden.

In Österreich besteht A. für Ärzte bei verdächtigen Todesfällen, Geburten od. Verwundungen. In der Schweiz ist die ärztl. A. ähnlich dem dtsch. Recht geregelt.

Anzeigevorrichtungen zur Überwachung von Maschinen, entweder mit Ableseskala (Thermometer, Geschwindigkeitsanzeiger, Manometer u. a.) od. durch sichtbare od. hörbare Zeichen (Kontrollthermometer, die bei Übertemperatur einen Alarmapparat betätigen). A. sind für die Fernsteuerung u. die Fernüberwachung techn. Anlagen von einer Zentrale aus unerläßlich.



Anzeigegerät für das Wärterhaus einer Doppelklappbrücke (SSW)

Anzengruber, Ludwig, der Klassiker des österreich. Volksstücks, ausgezeichnet durch Menschengestaltung u. dramat. Technik, erwarb seinen Ruhm durch das kulturkämpferische Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld" (1871), die wuchtige Bauerntragödie „Der Meineidbauer" (1872) sowie die tendenziösen Bauernkomödien „Die Kreuzelschreiber" (1872) u. „Der G'wissenswurm" (1874). Im Wiener Volksstück „Das 4. Gebot" (1878) mit seiner düsteren Großstadtschilderung nähert sich A. am meisten dem Naturalismus. Seine Erzählungen („Dorfgänge", 1879) u. Romane („Der Schandfleck", 1877, u. „Der Sternsteinhof", 1885) vereinigen bodenständige Kalendergeschichten aus dem Bauernleben. Obwohl sein Dialekt stilisiert ist, vertritt A. einen künstler. Realismus mit radikalen, vielfach gegen die kath. Kirche gerichteten Absichten. — * 29. 11. 1839 in Wien, † 10. 12. 1889 ebd. 1860 Schauspieler, seit 1868 freier Schriftsteller, redigierte das Familienblatt „Die Heimat" u. das Witzblatt „Figaro". Denkmal in Wien (mit dem Steinklopferhans aus den „Kreuzelschreibern").

Ludwig Anzengruber

Gesammelte Werke (10 Bde, 1890, n. Ausg. 1896–99); Briefe (2 Bde, 1902). Gesamtausg. von E. Castle (7 Bde, 1921); Rud. Latzke u. O. Rommel (15 Bde, 1921/22). — Lit.: A. Bettelheim (1891, ²1897); derf. (1919); A. Kleinberg (1921).

Anzeps (lat. anceps = doppelköpfig, schwankend) heißt in der Verslehre eine Silbe, die lang od. kurz gesprochen werden kann; metr. Zeichen: ⏑̄.

Anzer, Johann Baptist v., S. V. D. (seit 1875), bedeutender Missionsbischof in Süd-Schantung. — * 16. 5. 1851 in Weinried (bayr. Oberpfalz), † 24. 11. 1903 in Rom; 1879 Missionar in Süd-Schantung, 1882 Provikar, 1885 Apostol. Vikar von Süd-Schantung, das er 1890 unter den Schutz des Dtsch. Reiches stellte (nach der Ermordung der Missionare Nies u. Henle wurde 1897 Kiautschou besetzt).

Anziehen, 1) in der Börsensprache das Steigen der Kurse u. Preise.

2) vom Vorstehhund: ein Wild wittern u. sich ihm behutsam nähern.

Anziehmuskeln, lat. Adductoren, Muskeln, welche die Glieder an den Körper heranziehen.

Anziehung, die Kraft, durch welche Körper sich einander zu nähern suchen, z. B. die Massenanziehung, ferner die A. ungleichnamiger elektrischer Ladungen od. magnet. Pole.

Anzin (ãsẽ), Stadt im nordfranz. Industriegebiet, Depart. Nord, l. an der Schelde gegenüber Valenciennes (Straßenbahn). 15300 E.; Mittelpunkt der franz. Steinkohlenerzeugung; Eisen-, Stahl- u. Glaswerke. Im Weltkrieg großenteils zerstört, inzwischen wieder aufgebaut.

Anzio, 1) mittelital. Fischerstadt auf einer Halbinsel am Tyrrhen. Meer, Prov. Rom, 5350 E.; Marinehospiz in der ehem. Villa Albani, nicht fieberfreier Hafen (1698 von Innozenz XII. angelegt) mit bedeut. Fischerei; Ausgangspunkt eines Kabels nach Buenos Aires. — Im Altertum Antium, alte Volksherstadt (die Antiaten bekannt als Seefahrer u. Seeräuber), 341 v. Chr. römisch, später Lieblingsaufenthalt reicher Römer.

Das Mädchen von Anzio (Rom, National-Museum)

2) **Das Mädchen von A.** (Bild), in A. aufgefundene Marmorstatue eines Mädchens bei priesterlicher Handlung (Rom, Nat.-Museum). Hellenistisch im Stile des großen Pergamonfrieses, hervorragende, anmutige Arbeit, vollendete Wiedergabe des Stofflichen u. Abrundung des schlichten seelischen Gehaltes.

Anzoátegui (:-gi), Depart. der südamerik. Rep. Venezuela; 43300 qkm, (1926) 129791 E. (12 % Indianer). Hauptstadt Barcelona.

Anzoletti, Luisa, ital. Dichterin, verf. formschöne Gedichte. In apologet. Schriften bewährte sie die Kraft ihres christl. Gedankens. — * 9. 4. 1863 in Trient.

Anzugsgeld, Einzugsgeld, eine Abgabe, die früher bei Niederlassung in einem deutsch. od. österreich. Staats- od. Gemeindegebiet an den Staat od. die Gemeinde zu zahlen war.

Anzünder. 1) Reibzünder, bei denen durch Reiben einer Zereisenlegierung auf einer Stahlfeile ein Zündfunke erzeugt wird; 2) Glühzünder, bei denen Platindrähtchen durch elektr. Strom aus

einer kleinen Batterie zum Glühen gebracht werden. Beide Arten bes. als ↗Gas-A. im Gebrauch, der Reibzünder auch als ↗Benzinfeuerzeug, der Glühzünder als ↗Zigarren-A.

a.v. = außerordentlich, z. B. a.o. Professor.

A—O, dtsch. Wiedergabe des griech. ↗Alpha u. Omega.

Aoba, brit. Südseeinsel, eine der nördl. Neuen Hebriden; 325 qkm mit etwa 12 000 E.

a. o. c. = anno orbis conditi, im Jahr nach Erschaffung der Welt.

A. O. D. = Alter Orden der ↗Druiden.

Aöde, die (griech. aoide = Gesang, Lied), Muse des Gesanges, eine der 3 ältesten Musen; **Aöde,** der, Sänger, Dichter.

AOK, im Weltkrieg = Armeeoberkommando, in Österreich-Ungarn die Oberste Heeresleitung.

Aoki, Schuzo, Vicomte, japan. Diplomat. * 1844, † 1914. Studierte in Deutschland u. heiratete eine Deutsche, 1874-85 u. 1892-97 Gesandter in Berlin; dazwischen u. 1898-1900 Minister des Auswärtigen, erreichte 1899 den Verzicht der europ. Mächte auf die Konsulargerichtsbarkeit in Japan.

Aokiba, das, das Holz von ↗Aucuba japonica, im Kern schwarz-braun, hart, doch leicht spaltbar, in der Drechslerei verwendet.

Aolan, das, sterilisierte Milch in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut als unspezifischer Reiz, z. B. zur Gesundheitsfeststellung nach Gonorrhöebehandlung.

Äoler, Aolier, Name der aus Thessalien u. Euböa stammenden griech. Siedler in der Landschaft Äolis im NW. Kleinasiens, fälschlich auch Gesamtname der Griechen, die nicht Jonier bzw. Dorier sind. Ihre Sprache: äolischer Dialekt. Geschichtlich erscheinen die Ä. unter der Herrschaft der Perser, Athener, Mazedonier u. Römer.

Äoline, die, Äolodikon, Klavioline, frühere Bezeichnungen für das ↗Harmonium.

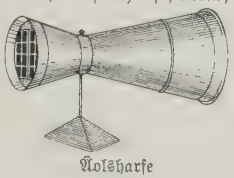
Äolisch heißen vom Wind verursachte geolog. Vorgänge, wie Zerstörung od. Ablagerung von Gesteinen. Beispiele: in Wüsten, Dünen u. Löß.

Äolische Inseln, die ↗Liparischen Inseln im Mittelmeer.

Äolische Verse, antike daktylische Verse, lassen im 1. Fuß auch Trochäus, Jambus u. Pyrrhichius zu.

Äolklavier, Name für das ↗Anemochord.

Äolsharfe, Wind-, Wetter-, Geisterharfe, altes, kunstloses Instrument; ein länglichschmaler Resonanzkasten od. Trichter, über od. vor den beliebig viele u. dicke, im Einklang gestimmte Darmsaiten leicht gespannt sind; durch Luftzug entstehen zauberische Klänge, bald geisterhaft zart, bald mächtig anschwellend u. wieder verschwebend. Diese Klangwirkung für die Kunstmusik nutzbar zu machen, wurde mit dem ↗Anemochord versucht. [(1856).



Äolsharfe

Lit.: Dalberg, Die Ä. (1801); Kastner, La harpe d'Eole

Äolus, griech. Aiolos, in der griech. Sage: 1) Sohn des Hippotes, Herrscher auf den Äolischen Inseln (heute Liparische Inseln), Herr der Winde; — 2) Sohn des Hellen, des Königs in Thessalien, Stammvater der Äoler.

Äolusball, eine Metallhohlkugel, die durch ausströmenden Dampf in Drehung gesetzt wird, dadurch Vorläufer der Dampfturbine; schon von Heron von Alexandria als „Äolstor" beschrieben.

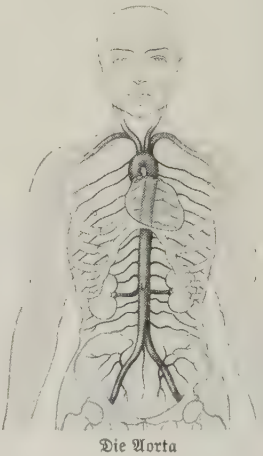
Aomori, japan. Hafen- u. Provinzhauptstadt an einem Golf der Nordküste von Hondo, Eisenbahnfähre nach Hakodate (Insel Jesso); 58 800 E.; Fischerei.

Aon, der (griech. aion), Zeit, Lebenszeit, Ewigkeit. In der Religionswissenschaft: 1) die als Gott aufgefaßte unendl. Zeit, nam. in der hellenist. Mischreligion (Synkretismus); Hauptkultstätte in Alexandria; 2) **Aonen,** zwischen Gott u. Welt angenommene Zwischenwesen, nam. im ↗Gnostizismus.

Aorangi, der, einheimischer Name des Mount ↗Cook auf Neuseeland.

Aorist, der (griech. unbegrenzt), im Indogermanischen urspr. eine Zeitform, die eine Handlung als in sich abgeschlossen bezeichnet; ausgeprägt im alten Griechischen, Indischen u. Iranischen; im Deutschen nicht vorhanden.

Aorta, die (griech.), große Körperschlagader, die den ganzen Körper mit Blut versorgt, entspringt etwa daumendick aus der linken Herzkammer (Bild), von wo sie einige Zentimeter nach oben, dann bogenförmig nach links hinten u. zwischen Speiseröhre u. Wirbelsäule nach abwärts zieht (vgl. Blutkreislauf). Die 3 taschenförmigen **Aortenklappen** verhindern ventilartig den Rückfluß des Blutes ins ↗Herz, ihr Undichtwerden (Aortenklappeninsuffizienz) hat Herzerweiterung zur Folge. Die Wand der A. reguliert vermöge ihrer Elastizität aktiv die Blutströmung. Häufigste Erkrankungen: Aortenwandentzündung u. Altersverkalkung als Teilerscheinung der allgemeinen ↗Arterienverkalkung.



Die Aorta

Aosta, das röm. Augusta Praetoria Salassorum, oberital. Provinz-Hauptstadt u. Hauptort des A.tals, Knotenpunkt der Straßen über den Großen u. Kleinen St. Bernhard, 583 m ü. M. 10 000 (Gemeinde 22 200) E.; Bischofssitz, Priestersem., mehrere Orden; Kathedrale (6. Jahrh., im 14. Jahrh. erneuert, frühmittelalterl. Mosaikboden, Reliquien der hll. Gratus u. Jucundus; Elfenbeindiptychon des Jahres 406), Kollegiatkirche Sant' Orso (Mischstil, 11. Jahrh.); Reste des röm. Theaters u. Forums, Ehrenbogen des Augustus; mittelalterl. Türme. Mittelpunkt eines be-

deutenden Getreidebau- u. Viehzuchtgebietes. — 25 od. 24 v. Chr. von Kaiser Augustus gegründet, im 6. Jahrh. Grafschaftshauptstadt des fränk., dann des burgund. Reiches, im 11. Jahrh. Savoyens; der 1238 verliehene Titel Herzog von A. ist heute Prinzentitel des ital. Königshauses. — Das Bist. A. (errr. 4. Jahrh., 1802 unterdrückt, 1817 erneuert), Suffragan von Turin, zählt 85000 Kath., 87 Pfarreien.

Aosta, Herzöge von: 1) ↗Amadeus, König von Spanien. — 2) Sein Sohn Emanuel Philibert, ital. Prinz, führte im Weltkrieg 1915-18 die 3. ital. Armee. *1869.

Aosta, Val d', ital. Alpental der oberen Dora Baltea, zwischen Grajischen u. Walliser Alpen herrlich gelegen, mit Wäldern u. Matten an den Hängen, Weingärten, Obsthainen u. Wiesen in den Talungen, bis wohin einzelne Vertreter der Mittelmeerflora vordringen. Bergwerke, Mineralquellen, die Ausnutzung der Wasserkräfte u. der wachsende Fremdenverkehr geben der ärml., teilweise Französisch sprechenden Bevölkerung Erwerb. 80000 E.; Hauptort Aosta.

Aouraöl (:aura-), ein Palmöl, das ↗Tukumöl.

à outrance (franz.: a utrãß), aufs äußerste, bis aufs Messer.

a. p., auch **a. pr.,** lat. = anni praesentis, des gegenwärtigen Jahres, od. = anni praeteriti, des vergangenen Jahres.

Apache = Apatsche.

apage Satana (griech.) = weiche, Satan!

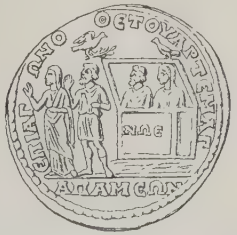
Apagogischer Beweis (**Apagoge,** die, griech. = das Abführen [des ertappten Verbrechers]), in der Logik das indirekte Beweisverfahren: ein Satz wird durch die Unhaltbarkeit seines Widerspruches erhärtet (lat. ↗deductio ad absurdum).

Apaisten, die Angehörigen der ↗American Protective Association (A. P. A).

Apalachen, Apalatschen, Appalachen, Apalachi, Indianerstamm in Florida, Zweig der ↗Maskoki, um 1800 vernichtet.

Apalachicola, der (:-latschikola), Fluß in Florida (Ver. St.), gebildet aus dem 800 km langen, in den südl. Alleghanies entspringenden Chattahoochee u. dem 480 km langen Flint River, mündet nach 160 km in die **Apalachicolabai** des Golfs von Mexiko; für flachgehende Dampfer schiffbar.

Apamea (griech. Apameia), mehrere antike Städte: 1) A. am Orontes in Syrien, bedeutende Handelsstadt, von Seleukus I. nach seiner Gemahlin Apama A. benannt; Ruinen. — 2) A. am Mäander in Phrygien, von Antiochus I. gegr. Der Beiname Kibotos = Kiste gab Anlaß, die Landung der Arche Noës hier zu vermuten (Noë-Münze von A.).



Noë-Münze von Apamea
Rückseite der Apamea-Münze des röm. Kaisers Septimius Severus

Apanage, die (franz. :apanaasch, von lat. panis = Brot), der den nicht regierenden, ebenbürtigen Gliedern eines regierenden (mit Zustimmung der Volksvertretung) od. standesherrl. Hauses gewährte Unterhalt; bestand früher in Abtretung von Land mit Herrschaftsrechten, später in Rentenzahlungen, Wohnrechten usw. Die weibl. Mitglieder erhalten nur standesgemäßen Unterhalt, bei ebenbürtiger Heirat eine Aussteuer (Sustentation).

Aparri, Stadt auf Luzón (Philippinen), 21000 E.

Apart (franz.), eigenartig.

à part (franz. :appahr), beiseite.

Apate, die (griech.), Täuschung, Betrug; bei den Griechen Göttin des Betrugs, Tochter der Nacht.

apatheia (griech. = Leidenlosigkeit, davon ↗Apathie), Freiheit von störenden Affekten, Ruhe des Gemütes; das sittl. Lebensideal der Stoiker.

Apathie, die (griech.), Zustand krankhafter Teilnahmslosigkeit u. Stumpfheit mit Fehlen der natürl. Initiative u. Reaktionsfähigkeit auf äußere Reize bei Schwachsinn; bei Gesunden mitunter als vorübergehende Folge starker seelischer Erschütterung, kann aber auch Einleitungssymptom schwerer Psychosen, z. B. der Melancholie, sein.

Für Psychosen ist der Psychiater bzw. Psychotherapeut zuständig. Die Behandlung apathischer Schwachsinniger ist Sache des Heilerziehers. Dieser muß triebgemäß vorgehen, d. h. an die wachen od. erweckbaren Triebe (z. B. Genuß-, Spiel-, Geltungs-, Gemeinschaftstrieb) anknüpfen. Bei sonst Gesunden ist für Ableitung der angestauten Affekte durch Aussprache, Arbeit, soziale Tätigkeit usw. zu sorgen.

Apatin, jugoslaw. Stadt in der Donaubanschaft, in sumpfiger Umgebung l. an der Donau; 13140 kath. E. (89% Deutsche); Hanf- u. Maisbau, Herstellung von Seil- u. Korbwaren.

Apatit, Mineral, als 6seitige, meist nadelförmige Kriställchen von wasserheller bis rotvioletter od. grüner Farbe in fast allen Gesteinen (bes. Silikatgesteinen), mit freiem Auge jedoch selten sichtbar; einziges primäres Mineral mit dem Element Phosphor, der bei der Verwitterung frei wird für die Aufnahme durch Pflanzen u. damit auch für Tiere, die ihn zum Körperaufbau benötigen. Als bes. schöne, große Kristalle am St. Gotthard, bei Ehrenfriedersdorf (Sachsen) u. in Kanada. — Dichten, feinfaserigen A. nennt man Phosphorit.

Chem. Trikalziumphosphat, stets mit Fluor.

Apatschen, Apachen, bekannter Indianerstamm der Athapasken-Sprachfamilie in Neu-Mexiko u. im nördl. eigentl. Mexiko. Mehrere Stammesgruppen mit eigenen Namen (Mescalero, Jicarilla, Kiowa, Lipan u. a.); jede zerfällt in verschiedene Clans. Lebten früher von Jagd u. Raub u. wehrten die Zivilisierung standhaft ab. Heute in eigenen Reservationen Neu-Mexikos; in Altmexiko noch einige freie Gruppen. 1910 gab es etwa 5000 Reinblütige. — **Apachen** (meist: apaschen) auch Bezeichnung für das bandenmäßig organisierte Verbrecher- u. Zuhältergesindel der Großstädte; ursprüngl. Pariser Ausdruck.

a. p. C. (lat. = anno post Christum), im Jahre nach Christus.

Apeiron, das (griech. = das Unbegrenzte, Grenzenlose), von Anaximander gebrauchte Bezeichnung für den Urgrund der Dinge.

Apel, 1) Johann August, Dichter zuerst klassizistischer, dann trivialromant. Art, als Verfasser

einer „Metrik" (1814-16) in neuerer Zeit geschätzt. * 17. 9. 1771 in Leipzig, † 9. 8. 1816 ebd. — 2) Paul, Dramatiker u. Populärphilosoph, schrieb gestaltungskräftige, oft Humor verratende Bühnendichtungen. — * 2. 8. 1872 in Berlin, ging zur Bühne; lebt in Köln.

Hauptw.: Die Überwindung des Materialismus, Geist u. Materie (1905, ³1921); Hans Sonnenstößers Höllenfahrt (Traumspiel 1911, ⁴1924).

Apeldoorn, niederländ. Stadt im Gelderland u. am A.-Griftkanal (an beiden Enden mit der Ijssel verbunden), Bahnknotenpunkt; 58000 E.; Gymnasium, Oberrealschule, Willibrordusstift (Schulen); frühgot. Kirche (13. Jahrh.); Papierfabr. Im NW. das kgl. Lustschloß Het Loo (1686).

Apella (griech.), im alten Sparta die Gemeindeversammlung, die über Krieg u. Frieden entschied u. die obersten Beamten wählte.

Apelles, 1) einflußreicher u. gefeierter griech. Maler (um 330 v. Chr. in Ephesus), von sorgfältiger Pflege der Zeichnung, großem malerischem Können u. besonderer Anmut. Hauptw.: Artemis, Aphrodite, Verleumdung, wirkliche u. idealisierende Porträts Alexanders d. Gr.

2) Stifter der Sekte der **Apelliten** (Apellejaner, Apellecigner), Schüler Marcions, lebte Mitte des 2. Jahrh. meist in Rom.

Apelt, Ernst Friedrich, Philosoph, bedeutendster Schüler von J. Fr. Fries, dessen Lehre er teils übernahm, teils weiterentwickelte. — * 3. 3. 1812 in Reichenau (Sachsen), † 27. 10. 1859 in Oppelsdorf (Oberlausitz). Prof. in Jena.

Hauptw.: Die Epochen der Gesch. der Menschheit (2 Bde, 1845/46, ²1852); Metaphys. (1857; neu hrsg. 1910); Religionsphilos. (1860).

Apen, oldenburg. Ort im Ammerland, Amt Westerstede, nordwestl. der Stadt Oldenburg, an der Bahn Oldenburg-Leer. 6000 meist prot. E.; Jugendherb.; Ackerbau u. Vieh-, bes. Schweinezucht (Fleischkonserven).

Apennin, der, auch Apenninen, die, ital. Appennini (von kelt. pen = Berg), Gebirgssystem, das als Fortsetzung der Alpen, einem Rückgrat gleich die gesamte ital. Halbinsel (daher Apenninenhalbinsel) in 1400 km Länge u. wechselnder Breite durchzieht u. über die kalabrischen u. sizil. Berge hinweg den Zusammenhang mit dem Atlas in Nordafrika andeutet. Die einförmigen, doch stark in der Querrichtung zertalten u. im Mittel 1200 m hohen Bergzüge fallen nach der Innenseite des Gebirgsbogens, nach W. in einer Bruchzone steiler ab als gegen Osten. Beide Gebirgsflanken begleitet bes. im ganzen Osten, zwischen Salerno u. Spezia auch im Westen, ein niedriges Bergland.

Monte Beni im **Apennin**

Der nördl. Gebirgsteil mit dem **Ligurischen u. Etruskischen A.** steigt sanft aus der Poebene, der er viele kleinere Flüsse zuführt, bis 2165 m im Monte Cimone an u. bricht bes. in der Mitte mit den Apuanischen Alpen u. ihren Marmorfelsen (Carrara) in schroffen alpinen Formen nach SW. ab. Das zerschluchtete Karsthochland des mittleren A., etwa zwischen Metauro- u. Sangrotal mit dem **Römischen A.** u. den **Abruzzen,** gewinnt im Gran Sasso d'Italia mit 2921 m die bedeutendste Höhe des A., die aber nicht vergletschert ist. Im Ggstz. zu diesem unwegsamen Teil ist der südl. mit dem **Neapolitanischen u. Kalabrischen A.** außerordentlich durchgängig u. löst sich auf der Kalabrischen Halbinsel völlig in einzelne Gebirgsstöcke auf.

Das verhältnismäßig rauhe Klima mit Regenfällen (bis zu 2000 mm jährl.) steigert zusammen mit der starken Waldverwüstung die Ungunst des Gebirges. Der Gran Sasso ist oft nur wenige Tage des Jahres schneefrei. Die starke Lichtung der Waldbestände bedingt die unregelmäßige u. oft verheerende Wasserführung der Bäche u. Flüsse u. die durch die starke Durchlässigkeit des Gesteins begünstigten, für Siedlungen u. Wege gefürchteten Bergrutsche („Frane").

Der Mittelmeerflora mit Edelkastanien u. Obsthainen am Gebirgsfuß schließt sich eine Laubwald-, darüber eine Nadelwaldzone an, die in 1800 m Höhe in dürftige, steinige Matten übergeht. Reste der ursprüngl. Tierwelt, Bären u. Gemsen, fristen nur noch geschützt in den Abruzzen ihr Dasein.

Außer Mineralquellen bietet der A. dem Menschen wenig. Nur die Ränder des Gebirgs u. die kleinen fruchtbaren Beckenlandschaften sind dicht besiedelt. Die eigentl. Gebirgsbevölkerung treibt Ziegen- u. Schafzucht, auch Waldarbeit. Mehr u. mehr wird der A. auch Ziel für Erholung u. Sport.

Entstehung u. geologischer Bau: Der A. ist gleich dem Alpensystem ein tertiäres Faltengebirge, dessen Aufwölbung am Ostrand des Tyrrhenischen Festlandes bereits im Mesozoikum begann, wobei aber die westl., die Innenzone entlang einer Bruchlinie, welche die häufigen Erdbeben u. den Vulkanismus dort erklärt, ins Tyrrhenische Meer absank. Nachtertiäre Zerstückelung u. Hebung bestimmten die heutige Formenwelt des neben mesozoischen Kalken u. Dolomiten hauptsächlich aus

tertiären Mergeln, Tonen, Schiefern u. Sandsteinen aufgebauten Gebirges. Ein kristalliner Kern ist nur noch im N. u. S. vorhanden.

Lit.: Baedeker, Ober-, Mittel- u. Unteritalien (1927-29).

Apenrade, dän. **Aabenraa** (: obenrǫ), dän. Ostseebad u. Amtshauptstadt in Nordschleswig, an der von bewaldeten Hügeln eingefaßten **Apenrader Förde** (Bucht des Kleinen Belt), Bahn von Flensburg. 8750 prot., meist deutsche E.; Gerichtssitz, deutscher Generalkonsul, deutsche höh. Schulen u. Vereine, Seemannsschule, Jugendherb.; Maschinenfabriken; im Hafen bes. Getreideumschlag. Südwestl. das Schloß Brunlund (15. Jahrh.). — Kam 1544 an Gottorp, 1920 durch Abstimmung an Dänemark.

Apenta, ein natürl., abführendes Bitterwasser aus Ofen (Ungarn), enthält 2,5% Magnesiumsalze u. 1,5% Glaubersalz.

Aper (lat. apertus = offen), schneefrei, daher: „es apert", soviel wie „es taut" u. **Aperwind,** der Tauwind im Gebirge.

Aperçu, das (franz. : aperßü), geistreiche Bemerkung, Einfall.

Aperea, die südamerikan. Stammform der zahmen ↗Meerschweinchen.

Aperientia (lat. = eröffnende Mittel), ↗Abführmittel.

Aperiodisch, ein Schwingungsverlauf, der durch Dämpfung bereits während der ersten Periode zur Ruhe kommt; entsprechend heißt ein Meßinstrument a., wenn sein Zeiger sich durch Dämpfung ohne Pendeln auf den Meßwert einstellt.

Apéritif, das (franz.), appetitanregende alkohol. Getränke, die oft Bittermittel (Chinarindenextrakt, Enzian usw.) enthalten, bes. in Frankreich vor der Mahlzeit genommen. Keine Heilmittel gegen Appetitlosigkeit, da sie deren Ursachen nicht beseitigen.

Aperitiva, milde ↗Abführmittel, auch appetitanreizende Mittel (↗Apéritif).

Apertur, die (lat. = Öffnung), 1) in der Optik: der durch eine Blende, **Aperturblende,** für den Strahlendurchgang freigelassene Kreisausschnitt; **numerische A.,** die von Abbe eingeführte Größe zur Berechnung des eindringenden Lichts u. damit der Leistungsfähigkeit eines Mikroskops. — 2) in der Medizin: Ein- u. Ausgang von Körperhöhlen, wie des Brustkastens, des Beckens.

Apetal heißt eine Blüte mit nur einfacher Hülle. Solche Pflanzen bildeten früher eine Unterklasse der Dikotyledonen, die Apetalae.

Apex, der (lat. = Spitze), 1) In der Astronomie: der Punkt des Himmels, gegen den sich ein Gestirn bewegt. Der A. des Sonnensystems, das sich mit 20 km Geschwindigkeit in der Sekunde durch den Raum bewegt, liegt im Sternbild der Leier. — 2) In der Grammatik: Längezeichen (ā, meist ersetzt durch ā). — 3) Altitalische, kegelförmige Priestermütze.

Apfelbaum, wichtigster Obstbaum Mitteleuropas, entstanden aus mehreren Wildarten der Gattung ↗Pirus, bes. P. pumila (Splitt-, Johannis-, Paradies-, Süßapfel), Kaukasus u. Altai, P. dasyphylla, Orient, P. prunifolia, Sibirien, u. (am wenigsten) P. silvestris, dem ↗Holzapfel, Mitteleuropa. Die in Büscheln zu 3-6 stehenden Blüten von weißer Grundfärbung u. hell- bis sattroter Tönung entwickeln sich nacheinander u. liefern eine vorzügliche Bienenweide. Aus dem anschwellenden Kelchgrund u. Blütenboden entsteht die fleischige Scheinfrucht, der Apfel, in verschiedenen Rundformen, mit dem 5teiligen Kerngehäuse, in dessen einzelnen Kammern je 1-2 Samen (Kerne) eingebettet sind. Die äußere Schale ist meist glatt, von grüner od. gelblicher Grundfärbung u. verschiedenartiger roter Zeichnung. Das Holz des A.s wird bes. in der Holzbildhauerei u. für Holzschnitte geschätzt.

Die Heimat des edlen A.s ist wahrscheinlich im Orient zu suchen, wo heute noch wilde Apfel- u. Birnbäume einen wesentlichen Bestandteil der Waldungen bilden. Von Europa, wo Deutschland, Böhmen, Tirol, Dänemark, England, Nordfrankreich, Oberitalien, Nordspanien u. Südrußland Hauptanbaugebiete sind, verbreitete sich die Kultur auch nach außereurop. Ländern, bes. Nordamerika (Kalifornien), später auch nach Australien u. dem Kapland.

Kultur. Der A. verlangt gemäßigtes Klima u. einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Er gedeiht daher noch in Schweden u. Norwegen u. geht in Gebirgsgegenden bis 900 m Meereshöhe herauf, versagt aber bald gegen Süden. Bevorzugt sind geschützte Täler u. Berghänge. Mittelschwerer Lehmboden ist ihm am zuträglichsten. In trockenem Boden, bei Kiesuntergrund, in zugiger od. zu heißer Lage wird er empfänglich für Krankheiten u. liefert kleine, trockene u. fad schmeckende Früchte. Bes. empfindlich ist er gegen stauende Nässe u. allzu hohen Grundwasserstand. An solchen Standorten wendet man die „Hügelpflanzung" an, d. h. es wird nur eine flache Pflanzgrube ausgehoben u. diese mit Erde zu einem flachen Hügel ausgefüllt, so daß die Wurzeln mit der Nässe erst dann in Berührung kommen, wenn der Baum schon genügend erstarkt ist.

Da die Samen keine echte Nachzucht ergeben, erfolgt die Vermehrung fast ausschließlich durch Veredlung auf Sämlinge der Kulturäpfel od. auf Wildäpfel, bes. den Holzapfel, Zwergformen auf den Splitt- (Johannis-, Paradies-) Apfel. Die Wahl der Wuchsform ergibt sich aus dem jeweiligen Zweck: Hochstamm für freie Lage im Feld od. an Straßen u. dgl., Halb- u. Niederstamm für Pflanzungen, Zwergformen für Gärten. Als Flachwurzler ist der A. für häufige Bodenbearbeitung dankbar; bei Bodenbedeckung (z. B. durch Vergrasung) stellen sich leicht „stille Übel" ein, wie Verkümmerung, Absterben od. Auswachsen einzelner Zweige u. a. Die gefährlichsten Feinde des A. sind Blutläuse, Rüsselkäfer (Apfelblütenstecher, Apfelstecher), Kleinschmetterlinge (Apfelgespinstmotte, Apfelwickler), ferner die gewöhnl. Obstbaumkrankheiten; Pflanzung u. Pflege ↗Obstbau.

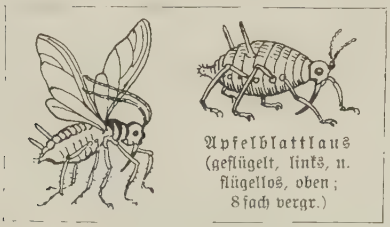
Zahlr., bes. strauchige Abarten werden als Ziergehölze (Zieräpfel) kultiviert, bes. der Beerenapfel, Pirus malus baccata, der Prachtapfel, P. m. spectabilis, P. m. floribunda u. zahlreiche Spielarten u. Kreuzungen.

Über Verwendung, Ernte u. Aufbewahrung der Äpfel u. die wichtigsten Sorten, Beilage ↗Apfel u. Apfelsorten.

Apfelbeerstrauch, wegen der schönen Herbstfärbung beliebte Ziersträucher aus Nordamerika, die sich durch Samen od. Wurzelausläufer vermehren lassen.

A., 2 Arten der Gattung ↗Pirus, Untergattung Aronia: P. arbutifolia mit scharlachroten u. P. nigra mit glänzendschwarzen Früchten.

Apfelblattlaus, auch **Apfel(blatt)sauger,** eine Blattlausart, Aphis mali, deren Weibchen im Herbst Eier an die jungen Triebe von Apfel- u. Birnbäumen legt, worauf im April die Larven



Apfelblattlaus (geflügelt, links, u. flügellos, oben; 8fach vergr.)

in die Knospen u. dann in die Blüten wandern, um in Nähe des Blütengrundes zu saugen. Dadurch können die Blätter stark geschädigt werden, die Blüten absterben u. die Früchte vorzeitig abfallen.

Bekämpfung: im zeitigen Frühjahr die Bäume mit Obstbaumkarbolineum od. Theobaldschem Gemisch (Kochsalz, Wasserglas, gebrannter Kalk in Wasser), im Sommer mit Nikotin-, Quassiaseifenbrühe od. Petroleumschmierseifenemulsion spritzen; Vorsorge durch Vogelschutz.

Apfelblütenstecher, kleiner Rüsselkäfer, Anthonomus pomorum, der im Frühjahr in die noch geschlossenen Knospen des Apfelbaumes je 1 Ei einbringt. Die nach 8 Tagen ausschlüpfende Larve („Kaiwurm") frißt die Knospen aus, die vertrocknen u. wie verbrannt aussehen (daher „Brenner"). Die Larve verpuppt sich in der Knospe, im Juni geht aus ihr der etwa 4,5 mm lange Käfer hervor, der später am Baume überwintert.

Apfelblütenstecher (5fache nat. Größe)

Bekämpfung: Bäume von Moos, Flechten u. Borke reinigen u. den Abfall verbrennen, um dem Käfer die Winterverstecke zu rauben, Anfang Juli Heuseile od. Fanggürtel um die Stämme legen, die als Winterquartiere aufgesucht werden, insektenfressende Vögel, auch Finkenarten, die die befallenen Knospen verzehren, begünstigen.

Apfelbranntwein, im Handel als geringwertiger Obstbranntwein.

Apfelessenz od. **Apfelöl,** ein nach Äpfeln riechender ↗Fruchtäther.

Apfelgespinstmotte, zierlicher Schmetterling mit schneeweißen, punktierten Vorder- u. grauen, befransten Hinterflügeln, legt im Juni seine Eier an die Zweige des Apfelbaums, Weißdorns u. der Vogelbeere; die im April ausschlüpfenden 21 mm langen gelben Raupen fressen unter dem Schutz eines Gespinstes Knospen u. Blätter ab u. verpuppen sich im Juni in gemeinsamem Gespinst, woraus nach 2 Wochen die Schmetterlinge schlüpfen.

A., Hyponomeuta malinella, Art der ↗Motten (Tineidae).

Bekämpfung: Gespinste abschneiden u. verbrennen od. auf dem Stamm mit der Raupenfackel abflammen.

Apfelgespinstmotte (nat. Größe)

Apfelgroschen, Apfelgulden, dtsch. Groschen u. Gulden mit dem Reichsapfel (17. Jahrh.).

Apfel im Schlafrock, geschälte u. entkernte Äpfel, die gefüllt (Kirschen, Rosinen, Mandeln u. a.) in einer Blätterteigumhüllung gebacken werden.

Apfelkraut, Apfelhonig, der zu Sirup eingedickte Saft von ungeschälten Äpfeln (u. Birnen), jahrelang haltbar; wird bes. in Westfalen u. dem Rheinland, vielfach auch fabrikmäßig (**Frankfurter Apfelhonig,** als „rein" bis 25% Zuckerzusatz zulässig) hergestellt.

Apfelmost, der noch nicht vergorene Apfelsaft, durch Pressen der gemahlenen Äpfel gewonnen; in Süddeutschland auch der vergorene ↗Apfelwein.

Apfelrose, in Mittel- u. Südrußland heimische, bis zu 3 m hohe Wildrose, Rosa pomifera, mit lebhaft rosa gefärbten Blüten; schöner Gartenstrauch, dessen rundliche, mit langen Kelchzipfeln gezierten Früchte (Hagebutten), dickfleischig u. daher wertvoll zur Herstellung des Hagebuttenmuses sind. Vermehrung durch Wurzelschößlinge u. Ableger.

Apfelsauger, Obstbaumschädling, die ↗Apfelblattlaus.

Apfelsäure, säuerl. schmeckende, organ., chem. Verbindung, die in reiner Form leicht zerfließl. weiße Kristalle bildet u. sowohl frei wie als Kalziumsalz bes. in unreifen Früchten (Äpfeln, Kirschen, Trauben), im Lauch, in Tabakblättern u. ä. vorkommt; Gewinnung: meist aus dem Saft halbreifer Vogelbeeren; Bestandteil mancher Abführmittel, ferner zum Konservieren von Fleisch, Fisch u. ä., in Amerika an Stelle von Zitronen- od. Weinsäure bei der Fabrikation von Limonaden u. Fruchtgelees verwendet.

Chem. eine Oxybernsteinsäure von der Formel: $COOH\text{-}\underset{OH}{C}H\text{-}CH_2\text{-}COOH$; kommt neben der inaktiven in 2 optisch aktiven Formen vor (die links drehende in der Natur), da sie ein asymmetrisches Kohlenstoffatom (C) besitzt. Die Salze der Ä. (Malate) finden therapeutische Anwendung, z.B. das Eisensalz als Mittel gegen Bleichsucht (offizinell = Extractum bzw. Tinctura ferri pomati).

Apfelschaumwein aus Apfelwein meist durch Einpressen künstl. Kohlensäure u. Zuckerzusatz hergestellt.

Apfelschimmel, Pferd von weißer Grundfarbe, auf der Ringe aus dunklen Haaren regelmäßig

Apfel und Apfelsorten

Bedeutung u. Verwendung. Der A. ist die wichtigste u. am weitesten verbreitete Obstart Europas. Seine Bedeutung liegt in der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Früchte, ihrer langen Haltbarkeit u. ihrer Beliebtheit als Genuß- u. Heilmittel.

Roh gegessen erfrischt der A. durch seine angenehme Säure u. wirkt günstig auf Stoffwechsel u. Blutreinigung; sein Gehalt an Nährsalzen, Phosphor u. Vitaminen fördert bes. bei Kindern die Knochen- u. Nervenbildung u. das Wachstum. Als Krankenobst ist der A. geeignet: wegen des Gehaltes an leicht verdaul. Nahrungsstoffen (Zucker, Pektin) wirkt er roh od. als A.mus günstig bei Magen- u. Verdauungsstörungen u. regt durch seinen Zellulosegehalt die Darmtätigkeit an (Verstopfung); das kühlende A.mus verwendet man gern gegen Fieber.

Im Haushalt wird der A. bes. zu A.mus, Dörrobst, Marmeladen usw. verarbeitet; der mit Zucker eingedickte A.saft wird z. B. als rhein. **A.kraut** (A.honig) viel zu Brotaufstrich verwendet. Verbreitet ist auch, bes. in Süd- u. Mitteldeutschland, die Bereitung von **A.saft** aus den zerkleinerten Früchten, der pasteurisiert ein alkoholfreies, erfrischendes Getränk od. nach alkohol. Gärung den gesunden u. bekömml. **A.wein** (Haustrunk) liefert.

Ernte u. Aufbewahrung. Sommeräpfel kurz vor der eigentl. Baumreife, an heißen Tagen am besten frühmorgens pflücken, da sie, überreif geerntet, leicht saftlos u. mehlig werden. Sie sind bereits bei Baumreife genießbar, halten sich aber nicht lange. Herbst- u. Winteräpfel nach der Baumreife noch möglichst lange hängen lassen: je haltbarer die Sorte, desto später ernten, da dadurch die Haltbarkeit, Güte u. Vollkommenheit der Früchte gesteigert wird; erreichen volle Reifung erst nach längerer Aufbewahrung auf dem Lager (Lagerreife).

Dabei alle verletzten od. angestoßenen Früchte ausscheiden, nur gut entwickeltes Obst lagern, u. zwar in dunklem Lagerraum, der nicht der Zugluft ausgesetzt ist, mäßig feuchte Luft u. eine Temperatur von etwa 3-6° hat; Zutritt von Sonne verhüten; das Obst auf Schäfte od. Hürden in 1-2 Schichten auf Torfmull od. Holzwolle legen, gegen Licht u. Verdunstung durch Bedecken mit Papierbogen schützen.

Apfelsorten. Die deutsche Obstbaugesellschaft hat für den Erwerbsobstbau drei **Reichssorten** ausgewählt, die sich fast in allen Lagen als ergiebig u. widerstandsfähig bewährt haben:

1. Ontario (Tafel), vorzügl. Wirtschafts-A. für alle Zwecke. Groß, breit, Schale gelbl.-grün, verwaschen rot, färbt sich auf dem Lager lebhaft, Fleisch weißl.; lagerreif im Dez. u. Jan., frisch u. saftig bis in den Sommer. Baum mit kugelförmiger Krone, gesundem Laub, unempfindl. gegen Krankheiten; für Garten, Baumgut u. Straße.

2. Jakob Lebel (Tafel), geschätzter Wirtschafts-A. für die ersten Wintermonate, lagerreif auch Tafel-A. Groß bis mittelgroß, Schale dünn, gelbl., leicht rot gestreift, Fleisch gelbl., angenehm sauer, saftig u. mürbe; reift Mitte Sept., lagerreif im Okt., hält sich bis Dez. Einer der besten Massenträger, gedeiht noch in rauher Lage; wegen der breiten Krone kein Straßenbaum.

3. Großer rheinischer Bohn-A. (Tafel), Wirtschafts-A., bes. zur Obstweinbereitung. Mittelgroß, oval, Schale dunkelgrün, auf dem Lager gelbgrün, rot gestreift, Fleisch grünl.-weiß. Ernte Ende Okt., haltbar bis in den Sommer. Baum gesund, mit aufrechter, hochgehender Krone, daher bester Straßenbaum; gedeiht noch in rauher Lage.

Außer diesen Reichssorten gelten folgende Sortengruppen als bes. anbauwürdig:

Edle Tafel-Äpfel.

Weißer Winter-Kalvill, edelster Tafel-A. Groß bis mittelgroß, mit tief eingebuchteten Rippen u. grünl. Schale, wird auf dem Lager hellgelb u. glänzend; Fleisch gelbl.-weiß, locker, sehr saftig, von eigentüml. Aroma; baumreif im Okt., hält sich bis Febr. Baum verlangt besten Boden u. reichliche Nahrung; für ↗Schorf empfänglich. Trägt in Deutschland nur in geschützter Mauerlage am Spalier; bes. im Rheinland u. in Tirol angepflanzt.

Cox'Orangen-Renette (Tafel), hochbezahlter Tafel-A. Mittelgroß, flachrund, Schale goldgelb, seitl. lebhaft gerötet, Fleisch gelbl., bes. würzig schmeckend; baumreif im Okt., bald genußreif, bleibt bis zum Frühjahr saftig. Baum verlangt guten Boden u. geschützte Lage, gedeiht am besten als Gartenbaum (Buschbaum od. Halbstamm).

Gravensteiner (Tafel), schmackhaftester deutscher A., von eigenart. würzigem Duft wie keine andere Sorte. Groß, mit tief eingebuchteten Rippen, Schale auf gelber Grundlage lebhaft rot gestreift; reift im Sept., hält sich bis Nov. Baum mit breiter, lockerer Krone für Baumgut u. Obstgarten, verlangt bes. Luft u. Bodenfeuchtigkeit; muß Seeluft atmen, wenn die Früchte vollkommen werden sollen, daher hauptsl. am Bodensee u. in Holstein angebaut.

Goldparmäne (Tafel), allgemein geschätzter Tafel-A. Mittelgroß, hochgebaut, Schale gelb, lebhaft rot gestreift; Fleisch gelbl., fein gewürzt, vollreif mürbe; reift im Sept., hält sich bis Febr. Baum mit aufrechter Krone, anspruchsvoll an Boden u. Lage; erschöpft sich leicht durch oft überreichen Fruchtansatz u. muß dann durch starken Rückschnitt verjüngt werden.

Ribstons Pepping, einer der wohlschmeckendsten Winteräpfel. Mittelgroß, kugelförmig, Schale in der Reife goldgelb, seitl. rot gestreift u. verwaschen, Fleisch muskatartig gewürzt,

Apfelsorten

Jakob Lebel

Bolkenapfel

Cox' Orangen-Renette

Ontario

Gravensteiner

Graue französische Renette

Apfelsorten

Großer rheinischer Bohnapfel

Weißer Klar-Apfel

Baumanns Renette

Schöner von Boskop

Große Kasseler Renette

Goldparmäne

Offsetdruck zum „Großen Herder"

gelbl.; reift Anfang Okt., bald genußreif, hält sich bis Febr. Kräftig wachsender Baum mit breiter Krone für Baumgut u. Garten, kein Massenträger.

Ananas-Renette, kleine Frucht, aber wegen des feinen Geschmacks viel angebaut; auch gesuchte Handelsfrucht, bes. aus Österreich eingeführt. Schale goldgelb, Fleisch gelbl., anfangs hart, später mürbe; baumreif im Okt., genußreif im Dez., hält sich bis Frühjahr. Baum trägt überreich, ist aber anspruchsvoll an Boden u. Lage u. nur als Gartenbaum (Buschbaum) geeignet.

Gelber Bellefleur, einer der besten Winteräpfel, ersetzt oft den empfindl., weißen Winterkalvill. Mittelgroß, längl., am Kelch gerippt, Schale gelb, leicht gerötet, Fleisch grünl.-weiß, fein gewürzt; reift im Okt., genußreif im Nov., hält sich bis Frühjahr. Baum gesund, kräftig u. ergiebig, mit breiter Krone; für Baumgut u. Garten.

Weißer Klar-A. (Tafel), bester Frühjahrs-A., stammt aus dem Baltland. Mittelgroß mit kalvillartigen Rippen, Schale gelb, Fleisch weißgelb, saftig u. würzig; reift schon Ende Juli, schnell genußreif. Noch in hoher, rauher Lage gedeihender Gartenbaum (Halbstamm, Buschbaum).

Tafel- u. Wirtschafts-Äpfel.

Schöner von Boskop (Tafel), 1863 aus Holland eingeführt, mit besten Eigenschaften. Groß bis mittelgroß, Schale grünl.-gelb, braun berostet, seitl. leicht gerötet („Graue Renette"); Fleisch gelbl., saftreich, würzig; reift im Okt., genußreif im Dez., hält sich bis März. Baum wüchsig u. widerstandsfähig, ältere vorzügl. zum Umpfropfen geeignet, mit großer runder Krone; für Garten- u. Baumgut.

Baumanns Renette (Tafel), schön rot gefärbter A., daher gesuchte Marktfrucht. Mittelgroß, flachrund, Schale grünl.-gelb, leuchtend karminrot überzogen, Fleisch gelbl., saftreich, aber ohne bes. Würze; reift im Okt., genußreif im Dez., hält sich bis Frühjahr. Baum von mäßigem Wachstum, dankbarer Träger mit breit ausladender, lockerer Krone; für Baumgut.

Große Kasseler Renette (Tafel), alte verbreitete A.sorte. Mittelgroß, Schale grün, auf dem Lager gelbl. mit rötl. Streifen, Fleisch gelbl., fest u. würzig; reift im Okt., genußreif im Jan., hält sich bis in den Sommer. Starker Baum mit aufrechter Krone, für Baumgut u. Straße; gedeiht noch in rauher Lage.

Graue franz. Renette (Tafel), als Leder-A. od. Lederrenette überall verbreitet. Mittelgroß, flachrund, Schale grün, grau berostet, seitl. teilweise leicht gerötet, Fleisch gelbl., saftreich, würzig; reift im Okt., genußreif im Dez., wird auf dem Lager leicht welk. Baum kräftig u. gesund, mit aufrechter Krone; für Baumgut, Feld u. Straße; noch für rauhe Lagen (bis 900 m).

Boiken-A. (Tafel,) begehrte Tafel- u. Marktfrucht. Mittelgroß bis groß, flachrund mit ausgeprägten kalvillartigen Rippen, Schale grünl.-gelb, an der Sonnenseite leicht gerötet, Fleisch weiß, saftreich; reift im Okt., lagerreif im Jan., hält sich bis Sommer. Baum mit mittelgroßer, breit ausladender Krone, für Hoch-, Halbstamm u. Buschbaum; eine der wenigen Sorten, die noch in rauher Lage wertvolles Tafelobst liefern.

Champagner-Renette, auch Zwiebel-A., wertvoller Dauer-A. Mittelgroß, platt, Schale glatt, grün, auf dem Lager gelbl., Fleisch saftig, fest, ohne bes. Würze; bes. haltbar bis in den Sommer; baumreif im Okt., genußreif im Jan. Baum mit hochstrebender, kugelförmiger Krone; Hoch- od. Halbstamm für Baumgut, am besten auf ältere Bäume aufgepfropft.

Danziger Kant-A., auch schwäb. Rosen-, Himbeer-A., altbekannter deutscher A., bes. beliebt als Marktfrucht. Mittelgroß, kantig, gerippt, Schale lebhaft rot, abgerieben glänzend, Fleisch weiß, unter der Schale leicht gerötet, saftig, süßl. gewürzt; baumreif Ende Sept., bald genußreif, hält sich bis Jan.; gesunder Baum mit kräftiger, breiter Krone, für Baumgut; eine der anspruchslosesten A.sorten, auch für rauhe Lagen.

Wirtschafts- u. Most-Äpfel.

Roter Trierer Wein-A., mittelgroß, lebhaft rot gefärbt, saftreich, bes. zur A.weinbereitung geeignet, auch wertvoller Koch-A. Wüchsiger Baum mit hochkugelförmiger Krone, Feld- u. Straßenbaum, anspruchslos, auch für rauhe Lagen; in West- u. Süddeutschland heimisch u. viel angepflanzt.

Grüner Fürsten-A., einer der besten Wirtschafts-Äpfel, bes. Koch- u. Most-A. Mittelgroß, rundl., Schale grün, auf dem Lager gelbl., Fleisch saftreich, weiß; reift im Okt., hält sich bis zum Sommer. Starker Baum mit hochstrebender Krone, Feld- u. Straßenbaum; auch für rauhe Lagen.

Roter Eiser-A., auch Kohl-, Nägeles-A., wohl unser haltbarster A., deshalb im Winter u. Frühjahr geschätzte Marktfrucht. Mittelgroß, rund, nach dem Kelch zugespitzt, Schale dunkelrot, zäh, Fleisch hart, gegen Frühjahr wohlschmeckender, hält sich bis zum Sommer noch als Tafel-A. Baum fest u. widerstandsfähig; großer Feld- u. Straßenbaum.

Luiken-A., der schwäb. National-A., auch sonst verbreitet u. geschätzt, vorzügl. zur Weinbereitung, zum Rohgenuß bis Anfang Winter. Mittelgroß, zugespitzt rund, Schale lebhaft rot gestreift, Fleisch weiß, saftreich mit angenehmer Säure; reift Ende Sept., bald genußreif, hält sich bis Jan. Baum wüchsig, mit breiter, überhängender Krone, trägt erst als starker Baum, aber überreich; Hochstamm für Feld u. Baumgut.

angeordnet sind, so daß apfelähnliche Flecken entstehen.

Apfelschorf, durch einen Pilz verursachte Erkrankung der Blätter, Früchte, seltener der Zweige des Apfelbaums, der ↗Schorf.

Apfelsine (von holl. appelsien, appelsina = Chinaapfel, weil aus China stammend), auch süße Orange, die Frucht des A.nbaums, eines kleinen Baums mit ledrigen Blättern u. weißen Blüten, wegen der goldgelben, schmackhaften Früchte in zahlreichen Formen viel angebaut: in Italien (bes. Sizilien), Spanien u. Portugal, Algerien u. Tunesien, Palästina (die bes. große, kernlose Jaffa- od. Jericho-A.), Kalifornien, Ostasien, Australien, Kapland u. in den gesamten Tropen. Die A. ist reich an Vitaminen (bes. dem antiskorbutischen C) u. Mineralsalzen (Kalk, Kali), daher ein wichtiges Nahrungsmittel, zumal in der vitaminarmen Jahreszeit (Winter u. Frühjahr). Die Fruchtschale liefert das süße ↗Pomeranzen(schalen)öl, das in der Nahrungsmittelindustrie verwendet wird.

A., Citrus aurantium var. sinensis (↗Citrus); Abart die Blut-A., C. a. var. carnea (sanguinea) mit rotem Fleisch u. rötlicher Schale, kultiviert bes. in Sizilien.

Apfelsinenessenz od. **Apfelsinenöl,** ein nach Apfelsinen riechender ↗Fruchtäther.

Apfelsorten, siehe Beilage Apfel u. Apfelsorten nach Spalte 752.

Apfelstecher, Obstbaumschädling, der ↗Apfelblütenstecher.

Apfeltee, Tee-Ersatz aus Apfelschalen u. ungeschälten Apfelscheiben, ein durststillendes, hustenlinderndes Getränk u. gutes Abführmittel.

Apfelwein, der vergorene Fruchtsaft der Apfel, am besten aus reifen u. an Säure, Zucker u. Gerbstoff reichen Herbstäpfeln (Trierscher Weinapfel, rheinischer Bohnapfel, Borsdorfer, Renetten u. a.). Da der A. aus säurearmen Sommeräpfeln wenig haltbar ist, sind saure Früchte (4-6% Holzäpfel od. Speierlinge, od. 1-2% Schlehen) zuzusetzen; Winteräpfel müssen nachreifen durch längeres Lagern od. „Schwitzenlassen" in Haufen. A. aus Fallobst u. angefaulten Früchten wird leicht braun. Naturreiner A. hat etwa 6% Alkohol u. ist ohne Zucker- od. Wasserzusatz bereitet; beim gewöhnlichen A. wird meist bei der 2. Pressung 10-20% Wasser zum Auslaugen des Preßrückstandes zugesetzt. Der A. ist ein bekömml., blutreinigendes u. erfrischendes Getränk (Haustrunk). Berühmt ist der **Frankfurter,** bes. **Sachsenhausener A.** Aus wenig haltbaren Sorten u. überreifen Äpfeln wird hauptsächlich in England u. der Normandie der ↗Zider hergestellt.

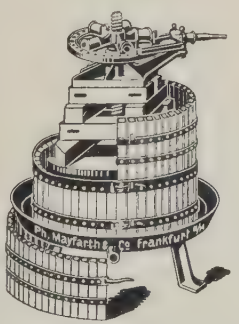


Bild 1. Obstpresse (Kelter)

A. bereitung (Bilder): Die Früchte waschen, in Obstmühlen zerkleinern, in Obstpressen, sog. Keltern, auspressen („keltern"), den Most in Fässer (zuvor mit heißem Wasser ausbrühen!) füllen (1/6 des Faßinhalts bleibt frei), den Preßrückstand wässern u. nach einigen Stunden nochmals pressen. Zur Vergärung ist Reinhefe (Steinberger Hefe), am besten flüssig, zuzusetzen, wenn man eine schnelle, gründliche Gärung (bei 15 bis 18°) u. klaren, weinähnl. A. erzielen will. Nach der stürmischen Gärung auffüllen, nach Beendigung der Gärung in gut eingeschwefeltes Faß unter wenig Luftzutritt abziehen. Nach Klärung 2. Abstich, nach Filtration ist der A. flaschenreif. — In Süddeutschland werden der Trester nochmals mit 50-60% od. mehr Wasser ausgelaugt u. die 2. Pressung dem Saft zugesetzt („Most"). Dem A. wird auch oft, bes. in A.fabriken, Zucker zugesetzt, um den Alkoholgehalt zu erhöhen.

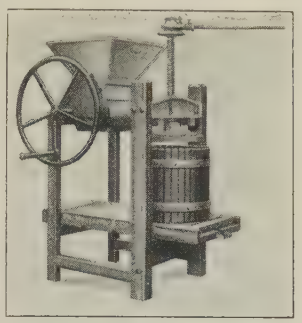
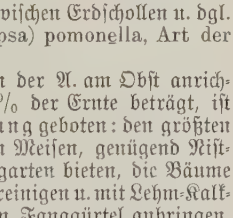


Bild 2. „Hausmosterei", Obstpresse u. -mühle auf kräftigem Gestell zweckmäßig vereint (Mayfarth)

Lit.: R. Meißner, Die Obstweinbereitung (4 1921); J. Böttner, Obstweinbereitung (14 1927).

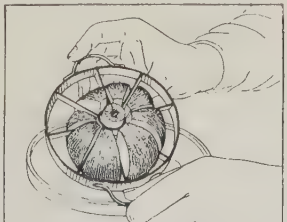
Apfelwickler, kleiner Schmetterling mit grauen Flügeln u. rötlich goldenem Fleck an der Spitze des Vorderflügels; fliegt von April bis Juli u. legt seine Eier in die noch ganz jungen Früchte. Die Raupen („Obstmaden") fressen sich vom Kelch aus in den Apfel ein u. verursachen dessen „Wurmstichigkeit", verlassen ihn im August u. September u. verpuppen sich in Borkenrissen, Baumpfählen, zwischen Erdschollen u. dgl.


Apfelwickler (nat. Größe)

A., Cydia (Carpocapsa) pomonella, Art der ↗Wickler.

Da der Schaden, den der A. am Obst anrichten kann, bis zu 75% der Ernte beträgt, ist energische Bekämpfung geboten: den größten Feinden des A.s, den Meisen, genügend Nistgelegenheiten im Obstgarten bieten, die Bäume mit dem Baumkratzer reinigen u. mit Lehm-Kalkmilchlösung anstreichen, Fanggürtel anbringen, Fallobst sorgsam auflesen, damit die Maden nicht entkommen, sofort nach dem Verblühen mit einer Mischung aus Uraniagrün u. Kupferkalkbrühe spritzen

Apfelzerteiler, Küchengerät, das den Apfel gleichzeitig in mehrere Teile zerlegt u. das Kernhaus herausschneidet.


Apfelzerteiler

Apgabals, der, Mehrz. Apgabali, die lettischen Verwaltungsbezirke.

Aphäa, griech. **Aphaia,** äginetische Göttin, Helferin in allen Frauennöten; später der Athene gleichgesetzt. Ihr Kult ↗Äginet. Kunst.

Aphagie, die (griech.), Unvermögen zu schlucken.

Aphakie, die (griech.), Linsenmangel im Auge infolge von Staroperation od. Verletzung.

Aphanit, der (griech.), Bezeichnung für Gesteine, deren Gemengteile mit bloßem Auge nicht sichtbar sind.

Aphäresis, die (griech. aphairesis = Wegnahme, Beraubung), Wegfall des Anlauts, z. B.: 's ist.

Aphasie, die (griech.), vollkommener od. teilweiser Verlust der Sprache od. des Sprachverständnisses, wobei entweder eine Lähmung der Sprachwerkzeuge vorliegt (motorische A.) od. bei erhaltener Hörfähigkeit das Wortverständnis fehlt (sensorische A.).

Aphrodite von Melos (Venus von Milo) (Paris, Louvre)

Aphel, das (griech. = Sonnenferne), eine der ↗Apsiden, derjenige Punkt in der Bahn eines Planeten od. Kometen, der die größte Entfernung von der Sonne hat. Ggstz.: Perihel.

Aphidae, Familie der Pflanzenläuse, die ↗Blattläuse.

Aphonie, die (griech. = Stimmlosigkeit), starke Heiserkeit infolge von Stimmbanderkrankung, z. B. Stimmbandlähmung od. -entzündung, auch bei Nervösen u. Hysterischen.

Aphorismus, der (griech. = abgesondert), kurzer Denkspruch, Gedankensplitter; **aphoristisch,** in abgerissenen, unverbundenen Sätzen.

Aphraates, syr. Kirchenvater (4. Jahrh.), „der persische Weise", Mönch, hochgestellter Geistlicher, wahrscheinl. Bischof, Sitz unbekannt (vielleicht im Kloster Mar Mattai bei Mosul).

Schr. 23 wertvolle Abhandlungen, Homilien (dtsch. von G. Bert, 1888).

Aphrodisiaca (griech.), Mittel zur Steigerung des Geschlechtstriebs. Viele derselben beruhen auf Schwindel od. führen zu starken Gesundheitsstörungen.

Aphrodisien (griech. aphrodisia), im Altertum Fest der Göttin ↗Aphrodite; Liebesfest.

Aphrodisisch (griech.), zu Aphrodite, der Liebesgöttin, od. zu der Liebe selber in Bezug stehend.

Aphrodit, der (griech.), Mißgeburt mit fehlenden od. verkümmerten Geschlechtsteilen.

Aphrodite (nach Volksetymologie = Schaumgeborene), die griech. Göttin der Fruchtbarkeit, Anmut, Schönheit u. Liebe. A., von den Römern der ↗Venus gleichgesetzt, ist die griech. Umformung der westsemit. ↗Astarte. Sie kam über Zypern u. Zythera über das Meer u. aus den Meereswogen aufsteigend (Beiname Anadyomene = die Auftauchende) nach Griechenland. Hier wurde sie mit einheimischen Göttinnen verschmolzen u. galt als Tochter des Zeus u. der Dione, Gemahlin des Hephästos, Geliebte des Ares u. nam. des Anchises, durch den sie Mutter des Aneas wurde. Als Urania (= die Himmlische), dem Venusstern gleichgesetzt u. Himmelskönigin, ist sie Vertreterin der himmlischen, als Pandemos (= die Allgemeine) Vertreterin der irdischen Liebe. Allmählich wurde sie pantheistisch erweitert zur allumfassenden, schöpferischen Naturkraft, Herrin über Himmel, Erde u. Meer. Als Göttin der Schönheit hat sie als Begleiter die Chariten, als Göttin der Liebe Eros, das verkörperte Liebesverlangen, Anteros, die Gegenliebe, u. Peitho, die Göttin der Überredung. Hauptkultstätten der A. waren: Zypern, Zythera, Korinth (Tempel mit 2000 Hierodulen) u. der Berg Eryx in Sizilien.

A. Preller, Griech. Mythologie, Bd 1 (⁴1894).

In der Kunst: Berühmt ist die A. „in den Gärten" von Alkamenes, erhalten in einer in Fréjus gefundenen röm. Kopie. Nackt wird A. erst von der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr. an dargestellt. Vorbild für spätere Darstellungen u. Wiederholungen: A. von Knidos (Schöpfer: Praxiteles); Venus der Medici (Florenz) u. Kapitolinische Venus (Rom), beide aus dem Anfang des 3. Jahrh. Ein sehr bedeutendes Werk aus dem 2. Jahrh. ist die A. von der Insel Melos (sog. Venus von Milo) im Louvre (Paris). Sehr beliebt war in der späteren Antike die hellenistische, im Bade kauernde A. des Doidalsas.

Aphroditidae, Familie der Borstenwürmer, die ↗Seeraupen.

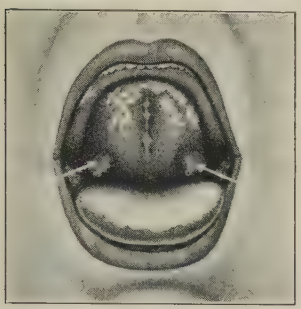
Aphroditismus, der, Fehlen der Geschlechtsteile bei Mißgeburten.

Aphthardoketen, die (griech. aphthartos = unvergänglich, dokesis = Schein, Meinung), monophysitische Sekte des 6. Jahrh., zuerst Julianisten (nach Bisch. ↗Julian von Halikarnaß), später Gaianer od. Gaianiten (nach ihrem 1. Bisch. Gaianus von Alexandrien) genannt. Die Lehre der A., der sog. Julianismus, wurde von Kaiser Justinian zur Glaubenslehre erhoben, durch seinen Tod (565) aber nicht durchgeführt.

Die A. lehrten, der Leib Christi sei infolge der Vereinigung der menschl. Natur mit der 2. Person der Gottheit (↗ hypostatische Union) von Anfang an unvergängl. u. leidensunfähig, auch von den natürl. Schwächen: Hunger, Durst usw., frei gewesen. Sie scheinen zum Teil auch die Wirklichkeit Christi bestritten u. einen Scheinleib in Christus (↗ Doketismus) angenommen zu haben. Die A. hielten z. T. den Leib Christi für geschaffen (griech. = ktiston, daher Ktistolatren = Geschöpfanbeter gen.), z. T. für ungeschaffen (griech. aktiston; daher Aktisteten = Nichtgeschöpfanbeter gen.).

Aphthen (griech. = Mundausschlag), Stomatitis aphthosa, kleine, rundliche, graugelbe, geschwürige Beläge auf der Mund- u. Zungenschleimhaut u. Innenfläche der Lippen, von einem breiten, roten Hof umsäumt. Haupts. werden Kinder von 1 2 Jahren befallen, gar nicht so selten aber auch Er-

wachsene, bei denen Menstruation, Schwangerschaft od. Erkrankungen wie Magendarmstörungen begünstigend wirken. Als auslösende Ursache wird eine Staphylokokkeninfektion angenommen. — Verlauf: Zunächst schießen Bläschen auf, deren Inhalt aufgesogen wird od. meist durch Bersten der Bläschen geschwürig zerfällt. Die A. neigen zu Rückfällen. Behandlung durch den Arzt. — Die **Bednarschen A.** erscheinen auch als grauweiße, rotumrandete Flecken, jedoch nur an der Schleimhaut der hinteren seitl. Teile des harten Gaumens od. der hinteren Rachenwand. Sie kommen nur bei Säuglingen vor u. entstehen durch Verletzung beim Saugen („Saugegeschwüre") od. beim Auswischen des Mundes (Stoß gegen den Flügelfortsatz des Keilbeins). — Die **tropischen A.** (Aphthae tropicae) sind a. ähnliche Erscheinungen, die im Zusammenhang mit der chronischen Tropendiarrhöe (↗ Sprue) stehen.



Bednarsche Aphthen

Aphthenseuche, ansteckende Krankheit des Klauenviehs, die ↗ Maul- u. Klauenseuche.

Aphthongie, die (griech.), Sprachstörung, bei der jeder Sprechversuch Krämpfe im Gebiet der Zungennerven auslöst.

Api: 1) brit. Insel der Neuen Hebriden (Südsee) mit erloschenem 850 m hohem Vulkan, Kupfer- u. Schwefeleisenlager; 507 qkm, 10 000 E. — 2) auch Gunong A., Vulkanberge auf mehreren Inseln im südöstl. Malaiischen Archipel, so auf Celebes, Flores, Halmahera.

Apia, 1) Hauptstadt des neuseeländ. Völkerbundsmandats Westsamoa, an der Nordküste der Insel Upolu, als Hafenort wenig bedeutend u. häufig von Orkanen heimgesucht. 1500 E.; Observatorium für Erdbeben- u. Gezeitenbeobachtung, von Deutschen gegr. — 16. 3. 1889 Untergang von 4 dtsch. u. amerik. Kriegsschiffen; März 1899 durch Briten u. Amerikaner beschossen; 29. 8. 1914 von engl.-austral. Truppen besetzt. — 2) stark befestigter Kriegshafen der Ver. Staaten auf der Marianeninsel Guam; Flottenstützpunkt am Seeweg von den Philippinen nach den Hawaiinseln.

Apiaca, Apiaka, Bezeichnung 1) eines Stammes der ↗ Karaiben am untern Madeira u. Xingú, der auch Arumá u. Arara genannt wird; 2) eines Stammes der ↗ Tupi am Tapajóz.

Apianus, deutsch Bienewitz, Peter, Geograph u. Astronom des 16. Jahrh.; berühmt durch seine kosmographischen Arbeiten, beobachtete zuerst, daß die Schweife der Kometen von der Sonne abgewandt sind. — * 1501 zu Leisnig (Sachsen), 1527 Prof. der Mathematik in Ingolstadt, später in Tübingen, † 1552 zu Ingolstadt.

Hauptw.: Cosmographia (1524).

Apidae, Familie der Hautflügler, die Bienen im weiteren Sinn, die gewöhnl. (Honig-) ↗ Biene, die ↗ Mauer-, ↗ Erdbiene, ↗ Hummeln.

Apikal (lat. apex = Scheitel), an der Spitze liegend.

Apion, Gattung der Rüsselkäfer; hierher das ↗ Spitzmäuschen (Obstbaumschädling).

Apios, Gattung der Hülsenfrüchtler, Hauptart A. tuberosa, die ↗ Knollenwicke.

Apirie, die (griech.), Unerfahrenheit.

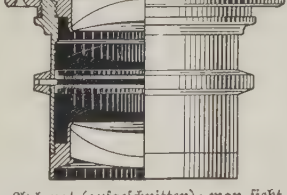
Apis, Gattung der ↗ Apidae, die gewöhnl. (Honig-) ↗ Biene.

Apis (ägypt. Hapi), der von den alten Ägyptern in Memphis im Heiligtum des Ptah göttlich verehrte, schwarze Stier mit weißem Dreieck auf der Stirn u. weißem Fleck auf der rechten Seite. Galt nach dem Tode als eins geworden mit Osiris (Osiris-A.; ägypt. Osir-Hapi; griech. Osorapis; ↗ Sarapis). **Apisstiere** wurden mit Freude aufgefunden, nach Memphis gebracht, beim Tode tief beklagt u. mumifiziert in der Totenstadt von Memphis beigesetzt. Dargestellt mit Sonnenscheibe zwischen den Hörnern (Abb.).

Apis
(Vatikan, Ägypt. Museum)

Apium, Gattung der Doldenblütler, die ↗ Sellerie.

Aplanat, der (griech. = ohne Abweichung), ein photograph. Objektiv aus 2 gleichen achromat. u. verkitteten Linsenpaaren, dient zur Beseitigung der chromat. u. sphärischen Abweichung, sowie des Koma; wegen ihres verhältnismäßig niedrigen Preises bes. in billigen Apparaten verwendet. Die ersten A.e wurden 1866 von Steinheil angefertigt.



Aplanat (aufgeschnitten); man sieht deutlich die verkitteten Linsenpaare

A.e geben nur bei kleiner Öffnung (starker Abblendung) randscharfe Bilder u. eignen sich wegen der klaren, plastischen Zeichnung zu Landschaftsaufnahmen; Momentaufnahmen nur bei guter Beleuchtung möglich. Zu Landschaftsaufnahmen mit doppelter Vergrößerung schraubt man zweckmäßig die Vorderlinse heraus u. bleudet stark ab.

Aplanatisch heißt ein opt. System mit den Eigenschaften des A.s.

Aplanieren (lat.), einebnen, ausgleichen.

Aplerbeck, westfäl. Industrieort südöstl. von Dortmund (1929 eingemeindet).

Aplomb, der (franz.: aplõ), Selbstsicherheit, Breitspurigkeit.

Aplysiidae, marine Schneckenfamilie, die ↗Seehasen.

Apna, Kurzname für Action Populaire Républicaine Nationale d'Alsace, kath. Partei in Elsaß-Lothringen, nationalistisch u. zentralistisch; gegen die Verweltlichung der Schulen.

Apnoe, die (griech. = Windstille), Atemlosigkeit, Fehlen der ↗Atmung infolge von Sauerstoffüberfluß im Blut, wodurch der die Atmung auslösende Reiz auf das Atemzentrum wegfällt, normal beim Kind vor der Geburt.

Apo, der, Vulkan u. höchster Berg (3200 m) auf der Philippineninsel Mindanao (Großer Ozean).

Apochromat, der (griech. = Farbloser), ein Objektiv, bei dem bes. die chromatische, aber auch die sphärische Abweichung korrigiert ist; hauptsächl. für Mikroskope, auch für reproduktionstechn. Dreifarbenaufnahmen (Apotessar). **Apochromatisch,** optisches System mit den Eigenschaften des Apochromats.

Apocynaceae, Familie der Dikotyledonen, etwa 1000 meist trop. Arten, größtenteils windende od. kletternde Holzgewächse mit Milchsaftschläuchen, die Kautschuk liefern; einige auch mit giftigen Samen, die von Negern zum Vergiften von Waffen benutzt werden.

Apocynum, Hundskohl, Gattung der ↗Apocynaceae, 5 Arten; A. cannabinum (venetum), Nordamerika u. Südsibirien, liefert den Indianern u. Turkmenen kräftige Bastfasern für Seile, Fischernetze u. Gewebe („Indianerhanf"). A. androsaemifolium, Nordamerika, ist eine insektenfressende Pflanze.

Apoda (griech. = Fußlose), fußlose Vertreter einer sonst Gliedmaßen od. sonstige Bewegungsorgane tragenden Tiergruppe: 1) bei den Lurchen die ↗Blindwühlen (Schleichlurche); 2) bei den Fischen die ↗Aale mit rückgebildeter Bauchflosse; 3) bei den Stachelhäutern die ↗Seewalzen ohne Ambulakralfüßchen.

Apodiktisch (griech. = aufzeigend, beweisend), in der Logik das aus Einsicht in notwendige Verhältnisse gebildete Urteil u. der in solchen Urteilen gründende Beweis. — Im allgemeinen Sprachgebrauch für „jeden Widerspruch ausschließend".

Apogamie, die (griech.), die ohne Kopulation erfolgende Entwicklung der Geschlechtszellen zu neuen Individuen; bei den Algen häufig, aber auch bei höheren Pflanzen gelegentlich vorkommend (Parthenogenesis, Jungfernzeugung). Ähnlich die **Apogamie** der Farne, wenn die Bildung der Sporen unterdrückt ist; jene bilden dann auf der Wedelunterseite direkt Prothallien mit den Geschlechtsorganen.

Apogäum, das (griech. = Erdferne), eine der ↗Apsiden, derjenige Punkt in der Bahn des Erdmondes, der die größte Entfernung von der Erde hat. Ggsz.: Perigäum.

Apographon, das (griech.), Abschrift, Nachschrift.

Apokalypse, die (griech. apokalypsis = Enthüllung, Offenbarung); auch Geheime Offenbarung des hl. Johannes, das letzte kanon. u. einzige prophetische Buch des Neuen Testaments, im letzten Jahrzehnt des 1. Jahrh. (nach Irenäus 95/96) vom Evangelisten Johannes während seiner Verbannung auf der Insel Patmos verfaßt. Nach dessen Angabe ist die A. die Offenbarung, die Jesus Christus von Gott empfangen u. durch einen Engel ihn (Johannes) in Visionen hat schauen lassen. Sie ist an die Engel von 7 kleinasiat. Gemeinden: Ephesus, Smyrna, Pergamum, Thyatira, Sardes, Philadelphia u. Laodicea, gerichtet, schildert in großartigen, geheimnisvollen, aber schwer deutbaren Bildern u. Allegorien den Kampf des Gottesreiches (der christl. Kirche) mit seinen Gegnern, von seiner Entstehung bis zu seiner Vollendung.

Inhalt: Die Sendschreiben an die 7 kleinasiat. Gemeinden mit Darstellung ihrer gegenwärtigen religiös-sittl. Zustände; Visionen beim Lösen der 7 Siegel am Buche der göttl. Ratschlüsse durch das göttl. Lamm: Auftreten der ↗Apokalypt. Reiter, Erscheinen von Martyrerseelen, Naturereignisse, Kennzeichnung der Auserwählten; Visionen beim Schall der 7 Posaunen: Naturkatastrophen, Plagen u. Kämpfe gegen die Menschheit; Visionen des Kampfes zwischen der christl. Kirche u. ihren Gegnern: Kampf gegen das ↗Apokalypt. Weib, die antichristl. Mächte, Satan als Drachen, den ↗Antichristen u. das ↗Apokalypt. Tier; Visionen über das Gericht u. die Vernichtung der Gegner des Gottesreiches: 7 Plagen, die aus 7 Zornesschalen von Engeln auf die Erde gegossen werden, Endkatastrophen, Vernichtung der großen Hure Babylon, der beiden Apokalypt. Tiere u. ihrer Anhänger, Fesselung Satans auf 1000 Jahre, neue Erhebung u. endgültige Verbannung Satans in die Hölle, Auferstehung des Fleisches, Endgericht; Visionen über das neue Jerusalem (das vollendete Gottesreich) u. seine Herrlichkeit.

Die A. ist in ihrer äußeren Form stark von den Prophezeiungen des Alten Testaments abhängig. Als kanon. Schrift wurde sie im Abendland vom 2. Jahrh. an u. fast allgemein anerkannt, im Morgenland dagegen erst vom 5. Jahrh. an.

Die A. hat die christl. Künstler aller Zeiten zu tiefsinnigen Schöpfungen begeistert, nam. Albrecht Dürer.

Kommentare: a) kath.: J. Rohr, Die geh. Offbg. des hl. Johannes (1916, ³1924); E. B. Allo, St. Jean, L'Apocalypse (1921), J. Schäfer, A. (1925); b) prot.: Th. Zahn (1924); E. Lohmeyer (1926). — Lit.: a) kath.: M. Kohlhofer, Die Einheit der A. (1902); b) prot.: K. Weiß, Offbg. Joh. (1904). — Zur Textkritik: H. Vogels Untersuchungen zur Gesch. der lat. A.-Übersetzung (kath., 1920); J. Freunddorfer, Die A. des hl. Johannes (1929).

Apokalyptik, die, Sammelname für das apokryphe apokalyptisch-seherhafte Schrifttum über das Weltende. Zur jüd. A. gehören u. a.: das äthiopische u. slaw. Henochbuch, die Himmelfahrt Moses', das 4. Buch Esdras, die Apokalypsen Abrahams u. Baruchs, das Testament der 12 Patriarchen. Die christl. A. umfaßt die apokryphen Apokalypsen; ↗Apokryphen II 4.

Lit.: W. Bousset, Die Religion des Judentums im neutestamentl. Zeitalter (prot., 1903); derſ., Die jüd. A. (1903); P. Volz, Die jüd. Eschatologie von Daniel bis Akiba (prot., 1903).

Apokalyptiker, Visionäre u. Schwärmer des 13. u. 14. Jahrh., nam. unter Spiritualen u. Fraticellen, stützten sich auf Schriften Joachims von Fiore (daher auch Joachimiten gen.).

Apokalyptisch (griech.), die ↗Apokalypse betreffend; dann allgemein: enthüllend, geheimnisvoll.

Apokalyptische Reiter, die nach der Offenbarung (Kap. 6, 1-8) bei Lösung der 4 ersten Siegel am Buche der göttl. Ratschlüsse durch das Lamm erscheinenden 4 geheimnisvollen Reiter auf weißem, rotem, schwarzem u. fahlem Roß, offenbar symbol. Bezeichnungen für den siegreichen Christus u. die 3 Strafengel des Krieges, der Hungersnot u. des Todes. — In der christl. Kunst ein unerschöpfl. Thema; unerreicht visionär u. künstlerisch von Albrecht Dürer gestaltet.

Apokalyptisches Tier, nach der Geh. Offenbarung (Kap. 13) vor der Wiederkunft Christi auftretende antichristl. Mächte u. Gehilfen des

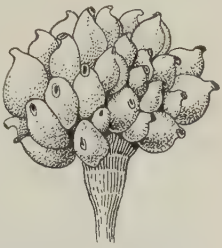
Die apokalyptischen Reiter in der Anschauung Albrecht Dürers

Drachens (Satans). Das eine A. T. steigt aus dem Meer auf, ein pantherähnl. bärenfüßiges, löwenmäuliges Ungeheuer mit 10 Hörnern u. 7 Köpfen. Der Zahlenwert der Buchstaben seines Namens macht 666. Es lästert Gott u. die Heiligen, herrscht über die Erde, wird angebetet, verfolgt die Christen. Das andere A. T. steigt aus der Erde auf, hat 2 Lammshörner, verführt als falscher Prophet u. Scheinwundertäter viele Menschen. Die beiden A. T. werden in den Feuersee geworfen.

Apokalyptisches Weib, nach der Offenb. (Kap. 12) schwangere Frau, die als Zeichen am Himmel erscheint, mit der Sonne bekleidet, den Mond zu Füßen, 12 Sterne zu Häupten; sie gebiert in der Gestalt eines Knaben den Messias, flieht in die Wüste, während Satan ihre anderen Kinder verfolgt. Das A. W. kann auf die Gottesmutter nicht gedeutet werden, gilt meist als sinnbildl. Darstellung der Gottesgemeinde, der Christus u. die Christen entstammen, od. der göttl. Weisheit.

Apokalyptische Zahl, die Zahl 666, die in der Offenb. (13, 18) dem ↗Apokalypt. Tier beigelegt wird, das als Antichrist auftritt (daher „die Zahl eines Menschen"). Die 3malige Wiederholung der 6 soll als gesteigerte böse Zahl die höllische Schlechtigkeit des als Mensch auftretenden Dämons bildlich ausdrücken. Die Vermutung, 666 sei der Zahlenwert der Buchstaben eines Namens, ließ viele Deutungen aufstellen, am häufigsten die auf Nero.

Apokarp heißt das Gynäzeum, wenn die Fruchtblätter nicht miteinander verwachsen u. daher viele Fruchtknoten in einer Blüte sind, z. B. bei den Hahnenfußgewächsen (Bild).



Apokarper Fruchtstand der Sumpfdotterblume (nat. Größe)

Apokatastase, die (griech. apokatastasis = Wiederherstellung), der Wortbedeutung nach die Zurückversetzung einer Sache in ihren früheren, vollkommeneren Zustand. In der Hl. Schrift, nach der Überlieferung u. in der Kirchenlehre bedeutet A. die am Ende der Zeiten kommende Wiederherstellung der Schöpfung in den durch die Sünde verlorenen, u. ihre Erhebung in einen vollkommeneren, unverlierbaren Zustand.

Apokope, die (griech. apokopē = Abhauen, Abtrennung), Wegfall des Auslauts, z. B.: wär' ich.

Apokrisiar, der (griech. apokrisis = Antwort, Auftrag), lat. Responsalis, Titel der ständigen Gesandten der Patriarchen am Kaiserhof in Byzanz. Papst Leo I. ernannte 453 erstmals einen ständigen Vertreter; infolge der Spannungen zwischen Rom u. Byzanz hörten diese päpstl. Gesandtschaften im Laufe des 8. Jahrh. auf.

Apokryph (griech. apokryphos = verborgen, unecht) heißt ein Buch mit unbekanntem Verfasser, das zur Wahrung des geheimen Ursprungs od. zur Erreichung seines Zweckes einem andern Verfasser unterschoben wird, also unecht ist.

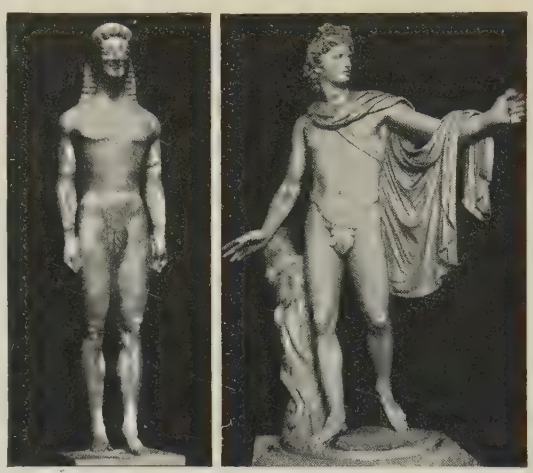
Apokryphen, die, in der jüd. u. christl. Religion jene Bücher, die biblischen Autoren unterschoben sind, fälschlich als inspirierte u. bibl. Bücher auftreten u. daher von der gottesdienstl. Lesung ausgeschlossen sind. Die A. sind z. T. von geschichtl. Bedeutung. Abgefaßt sind sie, um die Hl. Schrift auszuschmücken od. zu ergänzen od. um zu trösten; vielfach auch um Irrlehren unter dem Namen bibl. Schriftsteller wirksam zu verbreiten.

Die Protestanten nennen jene Bücher des Alten Test. A., die bei den Katholiken ↗deuterokanonisch heißen, während sie die apokryphen Bücher des Alten u. Neuen Test. Pseudepigraphen, die des Neuen Test. auch Antilegomena nennen.

I. Die wichtigsten A. des Alten Test. (2. Jahrh. v. Chr. bis 1. Jahrh. n. Chr.) sind: Das Gebet des Königs Manasse, das 3. u. 4. Buch Esdras, das 3. u. 4. Buch der Makkabäer, das Buch Henoch, das Buch der Jubiläen, der

151. Psalm, die 18 sog. Psalmen Salomons, die Vorrede der Lamentationen des Jeremias, der Prolog zu Sirach, der Anhang zum Buch Job; ferner die Apokalypsen des Abraham, Baruch, Elias, Esdras, Moses, Sedrach, Sophonias; der Aristeasbrief, die Himmelfahrt des Isaias, des Moses; die Sibyllinen, Joseph u. Asenath, das Leben Adams u. Evas, die Schatzhöhle; das Testament des Adam, Abraham, Job, Isaak, Salomon, Moses u. der 12 Patriarchen.

II. Die wichtigsten A. des Neuen Test. (seit dem 2. Jahrh. n. Chr.) sind apokryphe Evangelien, Apostelgeschichten, Briefe u. Apokalypsen: 1) Apokryphe Evangelien: Hebräerevangelium, Ebionitenevangelium, Petrusevangelium, Ägyptenevangelium, Matthiasevangelium u. Überlieferungen des Matthias, Philippusevangelium, Thomasevangelium, Protoevangelium des hl. Jakobus (Kindheit Jesu), arab. Kindheitsevangelium, Evangelium des Pseudo-Matthäus, Evangelium der Geburt Mariens, Andreasevangelium, Barnabasevangelium, das Evangelium des hl. Nikodemus, Basilidesevangelium, Testament unseres Herrn Jesus Christus u. a. — 2) Apokryphe Apostelgeschichten: Predigt des Petrus, des Paulus; die Akten des Petrus, des Paulus, des Andreas, des Andreas u. Matthias, des Petrus u. Andreas, des Petrus u. Paulus, des Barnabas, des Simon u. Judas; 2 Akten des Johannes, des Thomas, des Philippus, des Matthäus, des Bartholomäus, des Thaddäus. — 3) Apokryphe Briefe: Epistola Apostolorum, Laodiceer-, Alexandriner- u. der 3. Korintherbrief des hl. Paulus; der Briefwechsel zwischen Paulus u. Seneca, Briefwechsel des Königs Abgar mit Christus, Andreasbrief. — 4) Apokryphe Apokalypsen: Apokalypse des hl. Petrus, des hl. Paulus, des hl. Thomas, des hl. Stephanus, des hl. Johannes, des hl. Bartholomäus, Mariens u. a.



1 2

1. **Apollo von Tenea** (b. Korinth), frühe herbe Auffassung (München, Glyptothek)
2. **Apollo im Belvedere** (Vatikan), theatralische Auffassung der Hellenistenzeit

Lit.: E. Hennecke, Handb. zu den neutestamentl. A. (prot., 1904); Derf., Neutestamentl. A. (²1924); P. Rießler, Altjüd. Schriften außerhalb der Bibel (kath., 1928); C. Tischendorf, Evangelia apocrypha (prot., 1853; ²1876, von Fr. Wildbrandt); Derf., Apocalypses apocryphae (1866); Derf., Acta Apostolorum apocrypha usw. (1851; neue Aufl. Bd I von R. A. Lipsius [1891], Bd II von M. Bonnet [1898-1903], Erg.-Bd I [Leipzig 1883] u. Erg.-Bd II [Paris 1895] von M. Bonnet); R. A. Lipsius, Die apokr. Apostelgesch. u. Apostellegenden (prot., 2 Bde u. Erg.-Heft, 1883 bis 1890); E. Fr. Kautzsch, A. u. Pseudepigraphen (prot., 2 Bde, 1898-1900); S. Székely, Bibliotheca apocrypha I (kath., 1913); J. B. Frey in Institutiones Biblicae I² (kath., Rom 1927).

Apolda, Fabrikstadt in Thüringen, r. von der Ilm, an der Bahn Frankfurt a. M.-Berlin, 182 m ü. M. Stadtkreis (Ortskl. B), 28 000 meist prot. E.; 2 prot., 1 kath. Kirche; Amtsgericht, Handelskammer, Reformrealgymnasium, Oberrealschule, Mädchenlyzeum, Handelsschule, private kath. Volksschule; Reichsbanknebenstelle, bedeut. Textilindustrie (Ausfuhr von Wirkwaren in Wolle u. Seide), Glocken- u. Eisengießereien, Maschinen- u. Kraftfahrzeugfabriken, Sägewerke; Getreide-, Holz-, Leder- u. Viehhandel.

Apolid (griech.), heimatlos, staatenlos.

Apolima (= hohle Hand), eine der kleinen Samoainseln (Südsee), an der die beiden Hauptinseln trennenden **Apolimastraße,** ein Krater, durch dessen zerstörte Westwand das Meer eingedrungen ist; 5 qkm, etwa 1100 E. Einst deutsch, jetzt Mandat von Neuseeland.

Apollinaire (:-nähr), Guillaume (eigentlich Kostrowitsky), schwerblütiger, nach Frankreich verschlagener Dichter, dessen Zynismus unsichere Gläubigkeit verdeckt. Einer der ersten bewußten Vertreter des Kubismus u. des Surrealismus. — * 1880 in Rom, † 1918 in Paris.

Hauptw.: L'Hérésiarque et Cie (Roman, 1910); Le Bestiaire ou Cortège d'Orphée (Gedichte, 1910); Les Mamelles de Tirésias (Drama 1918) u. a.

Apollinaris: 1) A. Claudius, Bisch. von Hierapolis (Phrygien), Apologet, bekannt durch seine 172 an Kaiser Mark Aurel gerichtete Verteidigungsschrift (Apologie) der christl. Religion.

Erhalten sind Bruchstücke der Apologie u. anderer Werke (5 Bücher wider die Heiden, 2 über die Wahrheit, über das Osterfest, Sendschreiben gegen den Montanismus).

2) hl. (Fest 23. Juli), Bisch. v. Ravenna (wohl um 200) gemäß dem hl. Petrus Chrysologus 1. Bisch. von Ravenna u. Martyrer, nach jüngerer Legende vom hl. Petrus, den er nach Rom begleitete, nach Ravenna geschickt, dort später erschlagen. Seine Gebeine wurden unter Bisch. Maurus (648/71) in der dortigen prachtvollen Basilika Sant' Apollinare in Classe (549 eingeweiht) beigesetzt (nicht 1146 nach Remagen in die A.kirche übertragen).

3) Bisch. von Laodicea (seit 362), bekämpfte den Arianismus, fiel aber selbst in Irrtum durch die Irrlehre, daß er Christus zunächst die menschl. Seele überhaupt, später die vernünftige menschl.

Seele (Geist, Geistesseele) absprach, an deren Stelle eben das göttl. Wort, der Logos, getreten sei; verurteilt auf dem Konzil zu Alexandria (362), auf den Synoden zu Rom (374, 376, 380) u. auf dem 2. allg. Konzil zu Konstantinopel (381). Seine Anhänger, die **Apollinaristen,** spalteten sich nach seinem Tode, verschmolzen später mit den Monophysiten. — * um 310 in Laodicea, † um 390 ebd.; 375 von der Kirche getrennt.

Einige echte Schriften des A. sind unter dem Namen rechtgläubiger Väter (Gregorius Thaumaturgus, Athanasius, Papst Julius I.) erhalten. — Lit.: F. Dräseke (1892), widerlegt durch F. X. Funk, Kirchenhist. Abhdlg. u. Unters. II (1899); G. Voisin (Löwen 1901); H. Lietzmann, A. u. seine Schule (1904); A. Stegmann (1917).

Apollinaris Sidonius, röm.-christl. Dichter, ↗Sidonius Apollinaris.

Apollinarisberg, rheinländ. Wallfahrtsort auf einer Anhöhe l. über dem Rhein; zur Stadt Remagen (Reg.Bez. Koblenz); neugot. Kirche (1839) vom Kölner Dombaumeister Zwirner mit Fresken der Nazarener Deger u. Ittenbach; Franziskanerkloster. — Die ehem. Benediktinerpropstei A. (err. 1117) mit Wallfahrt zum hl. Apollinaris (nach neueren Studien nicht Apollinaris von Ravenna) wurde 1803 aufgehoben; die Wallfahrt jedoch wird seit 1857 vom dortigen Franziskanerkloster aus geleitet.

Apollinarisbrunnen, kohlensäurereiche alkalische Quelle südl. von Neuenahr im Ahrtal; Tafelwasserversand (A. A.-G., engl. Kapital).

Apollinisch und dionysisch, mit diesem Gegensatzpaar erfaßt Nietzsche 2 Grundtypen geistiger Welthaltung: Apollinisch (nach ↗Apollo) ist das Streben nach Klarheit, Harmonie u. Ordnung, nach intellektueller Erfassung, theoret. Durchdringung u. rationaler Beherrschung; dionysisch (nach ↗Dionysos) das irrationale, dunkle Drängen nach voller Seinsentfaltung u. restloser Lebensverwirklichung. Bezeichnender Ausdruck des dionys. Lebensstiles ist der von Nietzsche selbst erstmalig als höchstes Lebensziel verkündete ↗Wille zur Macht; typisch apollin. wäre die „theoria", wie sie Aristoteles als letztes Ziel der Philosophie, Hölderlin als Dichtungsideal vorschwebte: die Schau, das schauende, selige Ruhen im Wandellosen. — Das Gegensatzpaar a. u. d. ist geistesgeschichtlich von großer Bedeutung geworden, künstlerisch im Gegensatzpaar von Helle u. Rausch od. einfach Maß u. Überschwang.

Apollinopolis, altägypt. Städte, in denen der Sonnengott Horus (dem Apollo gleichgesetzt) bes. verehrt wurde: 1) **Groß-A.** (A. Magna), südlich von Theben, beim heutigen Edfu; gut erhaltener Horustempel aus der Ptolemäerzeit. — 2) **Klein-A.** (A. Parva), unterhalb Thebens, fast spurlos verschwunden.

Apollo, griech. **Apollon,** der aus vielen griech. Einzel- u. Lokalgöttern entstandene strahlende Gott des Lichtes, der Jugend, Heilkunde, Weissagung, Dichtung u. Musik, überhaupt aller harmonisch klaren Kunst (Ggstz.: Dionysos), Führer der Musen, später mit dem Sonnengott Helios gleichgesetzt. Sohn des Zeus u. der Leto, Zwillingsbruder der Artemis, auf Delos geboren, tötete in Delphi den Drachen Python u. übernahm dessen Orakel. Abzeichen: Kithara (altgriech. Harfe), Leier, Bogen u. Pfeil, Lorbeer, Dreifuß. — Beinamen: Phoibus (lat. Phöbus; der Lichte), Lykeios (Lichtspender), Soter (Retter), Paian (Helfer, Arzt), Musagetes (Musenführer). — In der Kunst meist dargestellt als jugendlich schöne, langgelockte Gestalt, Abbild der männlichen Schönheit. Unnahbar, kraftvoll im Olympia-Westgiebel; ebenfalls nackt mit Bogen, von düsterem Ernst der Kasseler A., wohl auf Phidias zurückgehend. Genrehaft der Eidechsentöter (Saurktonos) des Praxiteles, theatralisch der A. im Belvedere (Vatikan). Sonst in langer Gewandung als Kitharaspieler.

Apollo, Schmetterling von 7-8 cm Flügelspannung, weiß mit schwarzer Flügelzeichnung u. 2 roten Augen auf jedem Hinterflügel; fliegt flatternd von Ende April bis August, die 5 cm lange Raupe frißt an Fetthenne (Sedum) u. Hauswurz (Sempervivum). Durch Sammler ist der A. schon selten geworden, daher jetzt gesetzlich geschützt.

Apollo (1/2 nat. Größe)

A., Parnassius apollo, ein ↗Tagfalter in den Alpen, im Schwarzwald, der Schwäb. Alb, an der Mosel, stellenweise auch in Norddeutschland. Nahe verwandt der Alpen-A. od. Alpenfalter, P. delius, im Engadin u. den Südalpen, sowie der augenlose schwarze A., P. mnemosyne, mit 3 schwarzen Flecken auf den weißen Vorderflügeln, in Gebirgen Mitteldeutschlands.

Apollodoros, 1) griech. Maler (Ende 5. Jahrh. v. Chr.) versuchte erstmals plastische Rundung der Körper durch Gegensatz von Licht u. Schatten darzustellen. - - 2) **A.** aus Damaskus erbaute eine Donaubrücke, die Thermen u. das Forum Trajans in Rom (113 n. Chr.): reiche, klare Bauten im Wechsel riesiger Gewölberäume mit Höfen. — 3) **A.,** griech. Grammatiker u. Gelehrter aus Athen, Schüler des Aristarch, lebte im 2. Jahrh. v. Chr.

Schr.: Chronika (Abriß der Chronologie in iambischen Trimetern); Über die Götter (Religionsgesch.) u. a., sämtl. verloren. Unter seinem Namen geht die Bibliotheke, ein mytholog. Handbuch eines unbekannten Verfassers (hrsg. von R. Wagner in Mythographi Graeci, I ²1926).

Apollonia, altgriech. Städte: 1) **A. in Illyrien** am Aoos, korinth. Gründung. — 2) **A. in Thrazien,** am Schwarzen Meer, später Sozopolis, heute Sizeboli; mit Apolloheiligtum. — 3) **A. in der Cyrenaika,** nordafrikan. Küstenstadt, spätröm. Sozusa, heute Marsa Suza.

Apollonia, hl. (Fest 9. Febr.), Jungfrau u. Martyrin in Alexandrien, 249 verbrannt, nachdem man ihr die Zähne ausgeschlagen hatte; Patronin gegen Zahnschmerzen sowie der Zahnärzte.

Apollonios, 1) **von Perge,** nach Archimedes der bedeutendste Mathematiker des Altertums, machte sich verdient um die Theorie der Kegelschnitte (Ellipse, Parabel, Hyperbel, Asymptote), die Berechnung der Kreiszahl π u. die Erklärung der Pla-

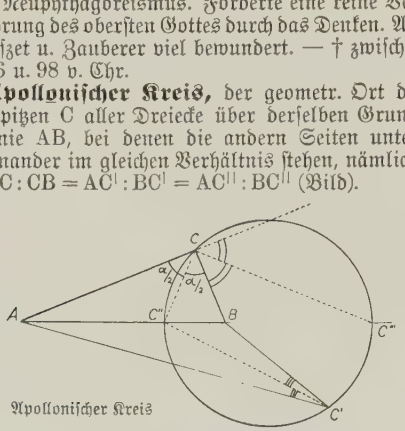
netenbahnen (Epizyklen). — Um 200 v. Chr., zuerst in Alexandria, später Pergamum.

Hauptw. über Kegelschnitte, herausg. von Heiberg, 2 Bde, 1891-93, Czwalina, Die Kegelschnitte des A. (1926).

2) **von Rhodos,** griech. Epiker des 3. Jahrh. v. Chr., gestaltete in seiner Argonautika (hrsg. v. Merkel [1853/54], übers. v. Osiander [1837]) die Argonautensage als farbige Folge gut gerundeter, locker verbundener Bilder, mit feinem Blick für die Stimmungen der Natur u. der Menschenseele. — * in Alexandria, † auf Rhodos.

3) **von Tyana,** Verkünder eines religiösen ↗Neupythagoreismus. Forderte eine reine Verehrung des obersten Gottes durch das Denken. Als Aszet u. Zauberer viel bewundert. — † zwischen 96 u. 98 v. Chr.

Apollonischer Kreis, der geometr. Ort der Spitzen C aller Dreiecke über derselben Grundlinie AB, bei denen die andern Seiten untereinander im gleichen Verhältnis stehen, nämlich: $AC : CB = AC^{I} : BC^{I} = AC^{II} : BC^{II}$ (Bild).



Apollonischer Kreis

Konstruktion: Zeichne den Kreis über dem von den 2 Winkelhalbierenden CC^{II} u. CC^{III} auf der Grundlinie erzeugten Abschnitt $C^{II}C^{III}$ (Durchmesser).

Apollonisches Problem, die geometr. Aufgabe, Kreise zu finden, welche 3 gegebene Kreise berühren (8 Lösungen).

Apollonius: 1) hl. (Fest 18. April), röm. Martyrer, reich, hochgebildet (Senator?), zwischen 180 u. 185 nach glänzender Verteidigung des Glaubens vor dem Senat enthauptet.

Prozeßakten des A. in der Bibl. der Kirchenväter, Bd. XIV (1913), 319 ff.; E. T. Klette (1807); Prinz Max zu Sachsen (1903).

2) **A.,** alexandrin. Grammatiker (um 150 n. Chr.), Begründer der wissenschaftl. Grammatik u. der griech. Syntax.

Erhalten: 3 Schriften (hrsg. von Schneider, 1878); Syntax (hrsg. von Buttmann, 1878).

3) **A. von Tyrus,** Held eines verlorenen spätgriech. Romans (3. Jahrh.), dessen Inhalt: Schicksale des A., Verlust u. Wiederfinden von Gattin u. Tochter, durch lat. Bearbeitung (6. Jahrh., dtsch. ²1910) u. spätere Auszüge der Gesta Romanorum als reicher Erzählungsstoff vermittelt u. seit dem 10. Jahrh. in den abendländ. Nationalsprachen behandelt wurde (deutsch um 1300 durch Heinrich von Neustadt, im 15. Jahrh. durch Steinhöwel, auch als Volksbuch).

Lit.: E. Rohde, Griech. Roman (³1914); S. Singer (1895); E. Klebs, Die Erzählung von A. (1899).

Apollos, Apollonios, schriftkundiger, beredter alexandrin. Jude, vielleicht von Johannes dem Täufer getauft, wirkte, durch Aquila u. Priscа besser mit der christl. Lehre vertraut, in Achaia, Ephesus, nam. in Korinth, wo eine der 4 Parteien seinen Namen führte, obgleich er stets ein treuer Anhänger des hl. Paulus war. Vielleicht hat Paulus sich seiner bei der Abfassung des Hebräerbriefes bedient.

Lit.: R. Schumacher (1916).

Apolog, der (griech. = Erzählung), Fabel.

Apologet (griech.), Verteidiger des christl., nam. des kath. Glaubens; dann Vertreter der ↗Apologetik. — Im besondern nennt man **Apologeten** die kirchl. Schriftsteller des 2. Jahrh., welche die Anklagen der Juden u. Heiden auf Gottlosigkeit, Staatsgefährlichkeit u. unsittlichen Kult widerlegten, die Nichtigkeit des Heidentums u. den göttl. Ursprung des Christentums (wenigstens in den Grundzügen) nachwiesen. Zu ihnen gehören Aristides, Justinus, Tatian, Athenagoras, Theophilus von Antiochien, Hermias, Ariston, Melito, Miltiades, Apollinaris, Quadratus, Tertullian u. Minutius Felix.

Apologetik, die (griech. = Verteidigungs- u. Rechtfertigungskunst), ein selbständiger Wissenschaftszweig (Disziplin) der Theologie, der heute meist u. besser Fundamentaltheologie (theolog. Begründungswissenschaft) genannt wird.

Ihr Gegenstand sind die Voraussetzungen u. Grundlagen des Christentums, näherhin des kath. Christentums: die Tatsache einer göttl.-übernatürl. Offenbarung, der abschließenden Mitteilung dieser Offenbarung durch Jesus Christus, der unverfälschten Hütung u. unfehlbaren Verkündigung des Offenbarungsgutes durch die von Christus gestiftete kath. Kirche. Die A. setzt somit auf Grund vernunftgemäßer Rechtfertigung als bewiesen voraus: die natürl. Religion (Religionsphilosophie) u. das Dasein eines einzigen, überweltlichen, persönlichen Gottes (natürl. Theologie). Dieser Nachweis wird daher von vielen — freilich zu Unrecht — auch zur A. gerechnet. Dem Beweis der Tatsache der Offenbarung geht die Offenbarungstheorie voraus, die die Möglichkeit, Notwendigkeit u. Erkennbarkeit der Offenbarung untersucht.

Die Aufgabe der A. besteht darin, durch vernunftmäßiges (rationales) Beweisverfahren das Christentum als die absolute Gottesoffenbarung u. die kath. Kirche als deren alleinige Vermittlerin evident glaubwürdig zu machen, dadurch das kath. Christentum als die absolut wahre u. sichere, die gesamte Menschheit verpflichtende Religion nachzuweisen. Die A. stellt damit den Glauben u. die Theologie sowohl zu eigener Rechenschaft als auch zur Verteidigung gegen alle Angriffe auf eine wissenschaftlich einwandfreie, objektiv gesicherte Grundlage (Fundament, daher Fundamentaltheologie).

Das Erkenntnismittel der A. ist die natürl. Vernunft u. Erfahrung. Bei der Beweisführung bleibt der Glaube äußere Richtschnur.

Die Methode der A. ist philosophisch (metaphysisch) u. historisch (die traditionelle Methode). Doch sind auch andere Methoden, nam. die von innern Prüfungsmitteln (Kriterien) ausgehende, psychologisch-moralische Methode, die zwar für sich unzureichend sind, nutzreich anzuwenden.

Geschichte: Die A. hat sich nach u. nach aus der mit dem Christentum gleichaltrigen ↗Apologie als gelegentl. Einzelverteidigung angegriffener christl. Glaubenswahrheiten aus innern

u. äußern Gründen zu einem einheitl. Verteidigungs- u. Rechtfertigungssystem entwickelt. Die Väterzeit zeigt in ihrer Verteidigung des Christentums gegen Judentum u. Heidentum, Irrlehren u. Spaltungen schon Ansätze zu einer systemat. A., so bei den ↗Apologeten des 2. Jahrh. u. a., nam. bei Origenes (8 Bücher gegen Celsus), im 5. Jahrh. bes. beim hl. Augustinus (Der Gottesstaat). Im Mittelalter riefen vom 7. Jahrh. an die wissenschaftl. Beschäftigung mit dem Heidentum, der Kampf gegen das wiedererwachende Judentum u. den neu entstandenen Islam eine Blüte der apologet. Tätigkeit hervor. In der Summa contra gentiles des hl. Thomas v. Aquin sind bereits alle Elemente zu einer systemat. A. vorhanden. In der Neuzeit brachte die Abwehr der Irrtümer des Protestantismus (Hauptapologeten: der hl. Bellarmin, Melchior Canus u. a.), des Unglaubens (bes. bekämpft durch die kath. Franzosen Huet u. Pascal u. den prot. Niederländer Grotius), des Rationalismus u. der Aufklärung, des Atheismus, idealist. Pantheismus, Naturalismus usw. den innern systemat. Ausbau u. den Abschluß der materialen Entwicklung von der Apologie zur A. Erste Systeme bei dem Protestanten H. Grotius, bei den Katholiken M. Gerbert, V. Pichler u. B. Stattler. Die formale Selbständigkeit als Wissenschaft erlangte die A. 1819 mit der Abtrennung von der allg. Dogmatik durch den Katholiken S. Drey u. den Protestanten H. Sack. Die dem Kantischen Agnostizismus u. Kritizismus folgende irrationale Gefühlsreligion (Mystizismus) u. irrationale Willensreligion (Voluntarismus), sowie die Geringschätzung der objektiven philosophischen u. historischen Beweise lenkten die A. auf subjektive, psychologische, moralische, soziale u. ästhetische Beweisgründe. Dadurch entstanden der A. neue, den Wert, aber nicht die Wahrheit u. den Offenbarungscharakter der kath. Religion erhellende Hilfsmethoden. Doch kam durch sie auch die modernistische Bedürfnis- od. Immanenz-A. auf, die die Religion ausschließlich mit subjektiven Beweisgründen, u. zwar durch ein dem Menschen innewohnendes (immanentes) notwendiges Bedürfnis nach dem Göttlichen, begründen wollte. Diese Immanenz-A. wurde durch die Bulle Pascendi dominici gregis vom 8. 9. 1907 verworfen.

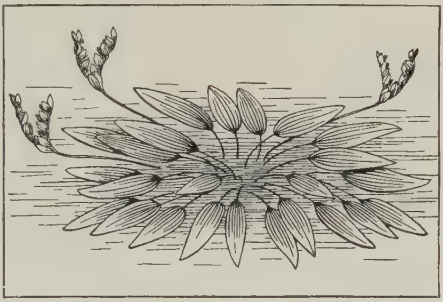
Lit.: Zur allg Einführung: A. M. Weiß, Apologie des Christentums (5 Bde, ⁴1905-08); Fr. Hettinger, Apologie des Christentums (5 Bde, ⁹1906-08); J. Klug, Apologet. Abhandlungen (1913-20); Apologet. Volksbibliothek (M.-Gladbach); J. Mausbach, Grundzüge der A. (⁴1921); Esser-Mausbach, Religion, Christentum u. Kirche (3 Bde, ⁵1923). — Wissenschaftl. Lit.: Fr. Duilhé de St-Projet, Apologie des Christentums (von C. Braig, 1889); P. v. Schanz, Apologie des Christentums (3 Bde, ³/⁴1905-10); S. Weber, Christl. A. (1907); ders., Kurzer Wegweiser in der Apologet. Lit. (²1909); H. Schell, Apologie des Christentums (2 Bde, ²-³1907/08); Fr. Hettinger, Lehrbuch der Fundamentaltheol. (³1913); E. F. Sawicki, Die Wahrheit des Christentums (⁸1924); J. Brunsmann, Lehrb. der A. (2 Bde, 1924 bis 1926); H. Dieckmann, De revelatione christiana (1930); ders., De Ecclesia (2 Bde, 1925); B. Goebel, A. (1930).

Apologie, die (griech. apologia = Verteidigung, Rechtfertigung), im allgemeinen Sinn die Verteidigung einer Person, Sache od. Lehre durch Rede od. Schrift gegen ungerechte Anklage, Angriff, Mißdeutung usw. Die A. kann je nach Person od. Gegenstand des Angriffs persönl. Aufgabe sein od. einer jeden Wissenschaft zufallen. Im besonderen Sinn ist A. die Verteidigung der christl. Wahrheiten u. Heilstatsachen. Diese christl. A., schon in der christl. Urkirche von den ersten ↗Apologeten geübt, bildete sich zu einem eigenen, ↗Apologetik genannten Zweig der theolog. Wissenschaft aus.

Apomorphin, das, weiße bis graue Kristallmasse, entsteht durch Einwirkung von Salzsäure bei erhöhter Temperatur auf Morphin, wobei neben Wasserabspaltung eine innere Umwandlung stattfindet; in der Medizin bewährtes Brechmittel, das unter die Haut gespritzt od. in starker Verdünnung (Pillen od. Tropfen) als auswurfbefördernes Hustenmittel angewendet wird. Offizinell als Apomorphinum hydrochloricum = A.-hydrochlorid.

Aponeurose, die (griech.), flächenhafte Ausbreitung von Sehnengewebe, z. B. unmittelbar unter der Hohlhand od. der Fußsohle.

Aponogeton, Gattung der Aponogetonaceae (↗Phanerogamen), 22 Arten vom wärmeren



Aponogeton distachyus (1/10 nat. Größe)

Afrika bis Australien, Wasserpflanzen mit knolligem Stamm, untergetauchten od. schwimmenden Blättern u. ährenartigen Blütenständen. Zierpflanzen: fürs Freie (kleine Wasserbecken u. dgl.) A. distachyus, Südafrika, mit Schwimmblättern u. über das Wasser ragenden Blüten („Wasserähre"), bei dem die Knollen frostfrei über Wasser zu überwintern sind; für Aquarien A. fenestralis, Madagaskar, ganz unter Wasser, mit gitterartig durchbrochenen Blättern („Gitterpflanzen"), verlangt Warmhaustemperatur.

Aponogeton fenestralis (1/10 nat. Größe)

Apophthegmata, die (griech.), Aussprüche, Denk-, Sinnsprüche. — **A. patrum** (lat. = Sprüche der Väter), Sammlung von Sprüchen u. Gleich-

nissen des ältesten Mönchtums, gesammelt etwa im 6. Jahrh. aus älteren Vorlagen (4. Jahrh.).
Migne, Patr. lat. Bd. 73, 855-1022. Lit.: W. Bousset, A. (hrsg. von Th. Hermann u. G. Krüger, 1923).

Apophyse, die (griech. = Auswuchs), 1) in der Geologie: die gangförmige Abzweigung eines Tiefengesteins; 2) in der Anatomie: mit dem Knochen fest verbundener Auswuchs.

Apoplektisch, mit ↗ Schlaganfall zusammenhängend, z. B. a. er Habitus: Körperbeschaffenheit, die einen Schlaganfall befürchten läßt.

Apoplexie, die (griech.), 1) der ↗ Schlaganfall, plötzl. Lähmung u. Bewußtlosigkeit meist infolge von Gehirnblutung. — 2) Krankheit des Weinstocks (bes. in südl. Ländern), bei der die Reben plötzlich absterben („Schlaganfall"). Ursachen: Wassermangel infolge heißen u. windigen Wetters od. Befall durch Pilze.

Gegenmittel: den Boden im Herbst gut lockern bzw. die kranken Stellen im Februar mit einer arsenigsauren Natriumlösung bestreichen.

Aporem, das (griech. aporema), nach Aristoteles ein Schluß in der Dialektik, der einen Widerspruch begründet.

Aporie, die (griech. aporia = Ratlosigkeit): 1) die Redefigur der wirkl. od. vorgebl. Verlegenheit. — 2) in der Logik: Schwierigkeit, Widerspruch in einer Fragestellung; auch methodisch aufgestellt zur Klärung u. Begründung dogmatischer Sätze. — **Aporetisch,** ein bis zum Widerspruch entfaltetes Problem.

Apostel
Gotische Figuren an der Kathedrale in Chartres (12. Jahrh.)

Aporti, Ferrante, ital. Geistlicher u. Erzieher, Begründer des ital. Kleinkinderschulwesens im Sinne Fröbels, in der Betonung des Verstandesmäßigen von ihm geschieden. — *21.11. 1791 in San Martino dell' Argine, † 29. 11. 1858 in Tunis.

Aposiopesis, Aposiopese, die (griech. aposiopesis = Verstummen), in der Redekunst das Abbrechen, aus Erregung, Bewegung, od. um dem Hörer die Fortführung des Gedankens zu überlassen.

Aposporie, die, der ↗ Apogamie ähnliche Zustand bei den Farnen.

Apostasie, die (griech. apostasis u. apostasia = Abstand, Abfall) = ↗ Abfall.

Apostat (griech. apostates, lat. apostata = abtrünnig), Abtrünniger, Abgefallener.

Apostel (griech. apostolos = Sendbote, Bevollmächtigter): 1) die Männer, gewöhnl. „die Zwölf" genannt, die Christus aus seinen Jüngern auswählte, vorbereitete u. zu seinen Gesandten bestellte mit der Aufgabe, nach seiner Himmelfahrt in der ganzen Welt sein Erlösungswerk fortzusetzen. Die 4 **Apostelverzeichnisse** (Matth. 10, 2-4; Mark. 3, 16-19; Luk. 6, 14-16; Apg. 1, 13), die nicht in den Namen, sondern nur in ihrer Reihenfolge voneinander abweichen, nennen als A.: Simon Petrus, Andreas, Jakobus d. Ä., Johannes, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus d. J., Simon den Eiferer, Judas Thaddäus u. den Verräter Judas Iskariot.

Das Amt der A. kann, da nicht nur der Verräter Judas durch Matthias ersetzt wurde, sondern sicherlich Paulus, wahrscheinl. auch Barnabas, als A. berufen wurden, nicht an die Zahl 12, die Sammelbegriff, nicht Mitgliedszahl für die A. ist, sondern nur an die unmittelbare Berufung durch Christus gebunden sein. Die Sendung der A. legte ihnen auf: als Augenzeugen für Christus Zeugnis abzulegen, seine Lehre zu verkünden, seine Kirche aufzurichten u. zu leiten u. seine Gnadenmittel zu verwalten. Zu dieser Sendung befähigte Christus seine A., indem er ihnen die Gewalt gab, alle Menschen zu lehren, zu regieren u. zu heiligen (Lehr-, Hirten- u. Priesteramt) u. ihnen seinen u. des Hl. Geistes Beistand zusicherte. Diese Ämter wurden von den A. im **Apostelverband** od. **Apostelkollegium** unter dem hl. Petrus als Oberhaupt ausgeübt. Die einzelnen A. besaßen außerdem Wundergabe, persönl. Heiligkeit u. Unfehlbarkeit, ebenso räuml. unbegrenzte geistl. Gerichtsbarkeit (Jurisdiktion).

Das ordentl. Amt der Apostel lebt auf Grund rechtmäßiger, ununterbrochener Amtsnachfolge innerhalb der Einheit der Kirche in dem sich stets ergänzenden Verband der kath. Bischöfe unter dem Papst als Nachfolger Petri bis zum Ende der Welt fort. Außer dem Papst sind jedoch die Bischöfe nicht die Nachfolger eines einzelnen bestimmten A.

2) **A.** im weiteren Sinne werden genannt: die Propheten, Christus, die Mitarbeiter der Zwölf, Lukas u. Markus (in der Liturgie). A. heißen auch die Missionare einzelner Länder, z. B. Bonifatius für Deutschland, Severin für Österreich, Gallus für die Schweiz. Für die Kirche u. ihre Aufgaben apostolisch wirkende Männer u. Frauen werden Laien-A. genannt (↗ Laienapostolat).

Apostelbriefe, die 21 überlieferten, echten, zum Kanon des Neuen Test. gehörigen Briefe von Aposteln, u. zwar die 14 Briefe des hl. Paulus, ferner die 7 sog. kath. Briefe von andern Aposteln: 1 Brief vom hl. Jakobus, 2 Briefe vom hl. Petrus, 3 Briefe vom hl. Johannes, 1 Brief vom hl. Judas Thaddäus.

Die A. sind teils von den Aposteln selbst, teils nach Diktat von Schreibern geschrieben u. als Send- od. Hirtenschreiben an einzelne od. mehrere Missionsgemeinden gerichtet. Sie waren für einen einmaligen, bestimmten Zweck abgefaßt, enthalten also nicht die ganze, den Aposteln zuteil gewordene christl. Offenbarung,

aber einen großen Teil der Lehre Jesu Christi. Als inspiriert sind die A. selbst Offenbarung u. gehören zu den Quellen des Glaubens. — Apokryphe A., unechte A., ↗Apokryphen.

Apostelbrüder (Fratres Apostolorum), Apostoliner, italien. Eremiten-Genossenschaft, gegr. im 14. Jahrh. zur Bekämpfung der Sekte der ↗Apostoliker, 1496 mit dem Augustinerorden vereinigt, 1589 mit einem Zweig der Ambrosianer zur Kongr. des hl. Barnabas verbunden, von Urban VIII. u. Innozenz X. aufgehoben.

Aposteldekret, das, die Entscheidung des ↗Apostelkonzils zu Jerusalem.

Apostelfeste, die kirchl. Jahresfeste zu Ehren der Apostel. Gebotener Feiertag ist heute nur noch das Fest der Apostelfürsten Petrus u. Paulus (29. Juni), jedoch nicht in Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg u. in den nord. Missionen.

Apostelgeschichte (griech. praxeis ton apostolon, lat. Acta [Actus] apostolorum = Taten der Apostel), die 5. Schrift im Kanon des Neuen Testamentes, nach altkirchl. Tradition u. inneren Gründen vom hl. Lukas in Rom am Ende der 1. röm. Gefangenschaft des hl. Paulus, wohl 63 n. Chr., verfaßt (Entscheidung der Bibelkommission 1913). Sie ist die Fortsetzung des Lukas-Evangeliums, an den Römer Theophilus gerichtet, schildert in 28 Kapiteln nicht die Tätigkeit aller Apostel, sondern nur das Wirken des hl. Petrus bis zu seiner Reise nach Rom u. des hl. Paulus bis zum Ende seiner 1. röm. Gefangenschaft, behandelt Anfänge, Blüte u. Verfolgung der urchristl. Kirche in Palästina, Begründung der Heidenmission u. nam. ihre welterobernde Ausbreitung durch den Heidenapostel Paulus. Die Quellen der A. sind Augen- u. Ohrenzeugnis des hl. Lukas selbst, der Mitarbeiter u. Begleiter des hl. Paulus war, ihm auch in die 1. röm. Gefangenschaft folgte, dann mündl. Überlieferung u. noch nicht näher bestimmte schriftl. Quellen (nach allg. Ansicht wird die Hauptquelle vermutet bei Kap. 13-28, vielleicht schon 6, 7, 11). Die A. ist eine höchst wertvolle Geschichtsquelle für die urchristl. Kirche u. Mission, auch von nichtkath. Kritikern (A. v. Harnack, E. Meyer) anerkannt, in ihren geschichtlichen, kultur- u. religionsgeschichtl. Berichten vielfach von außerbiblischen Quellen bestätigt.

Der Text der A. weist teilweise eine kürzere (morgenländ.) Form u. eine längere (abendländ.) Form, eine sachkundige Erweiterung aus der 1. Hälfte des 2. Jahrh., auf, die sich in der Sache nicht widersprechen.

a) Kath. Kommentare: J. Felten (1892); Knabenbauer (1899); J. E. Belser (1905); A. Steinmann (1916); E. Dentler (1912); b) Prot. Kommentare: E. Preuschen (1912); H. H. Wendt (³1913); G. Hoennicke (1913); Th. Zahn (³1927).

Lit.: A. Wikenhauser, Die A. u. ihr Geschichtswert (1921); A. v. Harnack, Lukas der Arzt (prot., 1906); derſ., Neue Untersuchungen zur A. (1911); E. Meyer, Ursprung u. Anfänge des Christentums III (prot., 1923); E. Clemen (prot., 1905).

Apostelkonzil, Apostelkonvent, wurde um 50 in Jerusalem abgehalten (Apg. 15,6-29), entschied durch das **Aposteldekret,** daß die Heidenchristen der Beschneidung u. demgemäß dem mosaischen Gesetz nicht zu unterwerfen seien.

Apostelkrüge, im oberfränk. Creußen hergestellte, dunkelbraune Fayencekrüge mit den 12 Aposteln als Reliefschmuck (aus dem 17. Jahrh.).

Apostellehre, altchristl. Schrift, meist ↗Didache genannt.

Apostellöffel, Satz zu 13 Löffeln aus Edelmetall mit dem plastischen Bilde eines der Apostel u. der hl. Maria am Stiel. Bis ins 17. Jahrh. beliebtes Patengeschenk.

a posteriori, philos. Begriff, ↗a priori.

Apostolat, der; fälschlich auch das (griech.-lat.), Apostelamt: 1) Das Amt der ↗Apostel als der Gesandten Christi, um in der ganzen Welt das Erlösungswerk Christi fortzusetzen, kraft des ihnen von Christus übertragenen Lehr-, Hirten- u. Priesteramts. — 2) Die von den Aposteln auf die Kirche übergegangene Sendung der Fortsetzung des Erlösungswerkes Christi auf Erden durch Ausübung des Lehr-, Hirten- u. Priesteramtes, die durch rechtmäßige, ununterbrochene Amtsnachfolge in der Einheit der Kirche vom Apostelverband auf den Verband der Bischöfe übergegangen sind. Diese in der Kirche bis zum Ende der Zeiten fortlebende apostol. Sendung u. Vollmacht ist ausschließl. Besitz u. Eigentümlichkeit der einen wahren Kirche Christi u. macht eines ihrer 4 wesensnotwendigen Kennzeichen aus (↗Apostolizität). — 3) Jede Tätigkeit, die die Kirche in ihren großen Aufgaben unterstützt, die sich aus der in ihr fortlebenden apostol. Sendung, der Fortsetzung des Erlösungswerkes Christi auf Erden, ergeben, z. B. Gebets-A., ↗Laien-A., ↗kath. Aktion, A. des Buches, der Presse usw. — 4) Kath. A., eigentl. „Fromme Gesellschaft des kath. A. unter dem Schutz der Königin der Apostel", Bezeichnung der ↗Pallottiner.

Apostolat des Gebets, internat. Gebetsverein für die Anliegen u. Ausbreitung der kath. Kirche u. für die Bekehrung der Sünder. 20 Mill. Mitgl., 50 000 Zweigvereine. Vereinsorgan: Sendbote des göttl. Herzens (monatlich, in 14 Sprachen). Gegr. 1844 in Vals (Frankreich); 1866 u. 1879 päpstl. bestätigt.

Apostolat des Meeres, kath. dtsch. Seemannsmission, E. V., für seelsorgl. u. fürsorgl. Betreuung aller kath. Seeleute in dtsch. Häfen, Errichtung von Seemannsheimen; verbreitet in England, Schottland, Irland, Holland; Mitgl.: 36 000. Sitz in Osnabrück. Gegr. 1930 in Köln. — Das A. d. M. ist Teilorganisation des internat. **Apostolatus Maris,** Zentrale London; gegr. 1920 in Glasgow u. 1929 in Bremerhaven. Zeitschr.: Apostolatus Maris (seit 1922, Rotterdam).

Apostolicae curae, Bulle Leos XIII. vom 13. 9. 1896, die die Weihen in der Anglikan. Kirche wegen Fehler in Form u. Intention für ungültig erklärt hat.

Apostolicae Sedis moderationi, Bulle Pius' IX vom 12. 10. 1869, wodurch die kirchl. ↗Zensuren latae sententiae vermindert u. neu geordnet worden sind.

Apostolic Christian Church (: äpostolik krist͡jən tschörtsch), amerikan. Sekte der ↗Neutäufer, 1850 durch Auswanderer eingeführt.

Apostoliker, Apostolische: 1) Selbstbezeichnung der Anhänger der ↗Kath.-apostol. Gemeinde u. der ↗Neu-apostol. Gemeinde. — 2) Ehemalige Sekten: a) ↗Apotaktiten (4. Jahrh.); b) die manichäischen A. des 12. Jahrh., nam. in Köln u. in der Bretagne; c) die ital. A. (Apostelbrüder, Brüder des armen Lebens), gegr. 1260 in Parma von Gerhard Segarelli, verwarfen jedes Kirchentum. Nach der Verbrennung Segarellis (1300) von Fra Dolcino (daher auch Dolcinisten od. Dulcinisten) geführt, der nach der Niederlage bei Vercelli (1307) ebenfalls verbrannt wurde.

Apostolikum, das, eigentl. **Symbolum Apostolicum** (lat.), das ↗Apostol. Glaubensbekenntnis.

Apostolisch (vom lat. apostolicus): 1) alles, was unmittelbar od. mittelbar auf die Apostel zurückgeht; — 2) im engeren Sinn = päpstlich.

Apostolischer Administrator, ein vom Papst (seit dem 13. Jahrh.) ernannter Verwalter einer Kirchenpfründe, bes. einer Diözese, einer Abtei od. Prälatur; kann bei unbesetzter od. besetzter Pfründe ernannt werden. (CIC can. 312 ff.)

Apostolische Bewegung, 1919 entstandene, von der Pallottinergesellschaft getragene kath. Bewegung, will der Kirche dienen durch apostol. Erziehung ihrer Glieder nach bewährtem aszet.-pädagog. System, umfaßt die Apostol. Liga (Mitgl. u. Mitarbeiter) u. den Apostol. Bund. Der **Apostol. Bund** bezweckt apostol. Erziehung kath. Führer im Geiste der Kirche u. enger Gemeinschaft: neuartige Weiterführung des Ordenslebens durch Pflege des Ordensgeistes ohne Ordensform; Grundsatz: Bindung soweit nötig, Freiheit soweit möglich, bewußte Pflege des Geistes. Die apostol. Wirksamkeit bleibt in die ordentl. Seelsorge eingeordnet. Zentrale: Schönstatt bei Vallendar a. Rh. Werkblätter, Tagungen, Exerzitien dienen dem Leben u. der Gemeinschaft, bes. am „Bundesheiligtum", dem Kapellchen der Mater ter admirabilis in Schönstatt (1929: 100 Kurse mit 5500 Teilnehmern). Die A. B. ging (19. 8. 1919) aus der Marian. Kongregation der Schönstätter Gymnasiasten als Weiterführung des Kath. Apostolates Vinzenz Pallottis (gegr. 1835) hervor.

Apostolische Briefe (lat. Epistolae Apostolicae): 1) die ↗Apostelbriefe. — 2) Päpstl. Schreiben im modernen Briefstil ohne Bleisiegel (↗Bulle) u. Fischerring mit der Unterschrift des Papstes. Sie enthalten vielfach Glückwünsche, Dankesbezeigungen u. Belobigungen, mitunter aber auch Instruktionen.

Apostolische Datarie, die, Gnadenbehörde der röm. Kurie: ist nur noch für die Verleihung der dem Papste reservierten Nichtkonsistorialbenefizien u. die Besorgung der diesen auferlegten Pensionen u. Lasten zuständig (CIC can. 261). Eingesetzt im 13. Jahrh.

Lit.: L. Célier, Les dataires du XVe siècle et les origines de la D. apostolique (1910).

Apostolischer Delegat, ein ständiger Gesandter (Legat) des Papstes, der für ein bestimmtes Ländergebiet (die **Apostolische Delegatur**) mit der Führung der kirchl. Aufsicht u. der Berichterstattung an den Apost. Stuhl beauftragt ist (CIC can. 267, § 2); besitzt zum Unterschied vom Apost. Nuntius jedoch keine diplomat. Befugnisse.

Apostolische Gemeinden: 1) Die von den Aposteln unmittelbar gegründeten Christengemeinden; z. B. die Urgemeinde Jerusalem, die auf Missionsreisen vom hl. Paulus gegr. Christengemeinden in Ephesus, Kreta, Philippi, Thessalonich u. Korinth, die Gemeinden in Antiochia, Alexandria u. Rom; ferner eine Reihe von Gemeinden, namentl. in Kleinasien, die durch den hl. Johannes gegründet wurden. — 2) Selbstbenennung der ↗Kathol.-apostol. Gemeinde sowie der ↗Neuapostol. Gemeinde.

Apostolisches Glaubensbekenntnis (lat. Symbolum Apostolorum od. Symbolum Apostolicum), auch **Symbolum,** die nach der Überlieferung auf die Apostel zurückgehende Bekenntnisformel des christl. Glaubens (Credo). Es wird von der kath. Kirche als Taufbekenntnis gefordert, ist im liturg. Stundengebet wie auch sonst im Gebete gebräuchlich. Das A. G. ist eine kurze Zusammenfassung des Inhalts der apost. Predigt, somit seinem Inhalt, wenn auch nicht seinem Wortlaut u. seiner Anordnung nach, apost. Ursprungs.

Die Protestanten übernahmen das A. G., doch wird sein liturg. Gebrauch schon seit dem 17. Jahrh., seine Geltung seit dem 19. Jahrh. im oft erneuerten **Apostolikumstreit** bekämpft.

Lit.: F. Kattenbusch (2 Bde, 1894-1900); A. Nußbaumer, Das Ursymbol (1911); H. Denzinger, Enchiridion (16 1928).

Apostolischer Internuntius, ↗Internuntius.

Apostolische Kammer, die oberste Finanzbehörde der Römischen Kurie (seit dem 11. Jahrh.), der die Sorge u. Verwaltung der Güter des Apost. Stuhles nam. während der Sedisvakanz obliegt (CIC can. 262). An ihrer Spitze steht der Kardinalkämmerer (ital. Camerlengo).

Apostolische Kanzlei, älteste Behörde der röm. Kurie für die Expedition der päpstl. Schreiben, nam. der Bullen; steht heute an der Spitze der päpstl. Ämter (CIC can. 260). Das Archiv der röm. Kirche wird bereits unter Damasus I. (366/84) erwähnt.

Lit.: H. Breßlau, Handb. der Urkundenlehre I (2 1912).

Apostolische Konstitutionen: 1) In der Sprache der röm. Kurie feierl. Schreiben des Papstes, die in der Form einer ↗Bulle (mit Bleisiegel) abgefaßt sind, nam. bei Errichtung u. Veränderung von Bistümern, bei Ernennung von Bischöfen, bei Erlaß allg. Gesetze u. bei andern wichtigen Akten des Apost. Stuhles. — 2) 8 Bücher mit kirchl. Vorschriften aus dem 5. Jahrh., eine Zusammenstellung auf Grund der Didaskalie, Didache u. der Apostol. Überlieferung Hippolyts, die sich fälschlich den Aposteln zuschreiben, aber sachlich nicht gegen die kirchl. Korrektheit verstoßen. Sie sind in griech. Sprache um 400 in Syrien verfaßt worden, vielleicht von Pseudo-Ignatius, aber weder im Abend- noch im Morgenland kirchl. anerkannt worden. — Ihr Anhang, die sog. **85 apo-**

stolischen Kanones, wurden von der Trullan. Synode (692) angenommen.

Ausg.: F. X. Funk, Didascalia et Canones Apostolorum (1906).

Apostolischer Legat, ↗Legat.

Apostolische Majestät, Titel des Königs von Ungarn, im Jahr 1000 vom Papst dem hl. Stephan verliehen, 1758 für Maria Theresia u. ihre Nachfolger erneuert.

Apostolischer Missionar, Ehrentitel mit besonderen Vollmachten für Weihungen u. Segnungen; wird verliehen von der Propagandakongregation an Missionare, die päpstlichen Kollegien entstammen, ausschließlich für die der Propaganda unterstellten Missionen bestellt sind od. große Verdienste haben; von der Kongregation des Hl. Offiziums an Prediger u. Volksmissionare, die wenigstens 10 Jahre verdienstvoll tätig sind.

Apostolische Monate, päpstl. Monate (menses papales), die ungeraden Monate (Januar, März, Mai usw.), in denen die Besetzung mancher freiwerdender Kirchenämter dem Papst vorbehalten ist.

Apostolischer Nuntius, ↗Nuntius.

Apostolische Pönitentiarie, die, oberste Behörde der röm. Kurie für das Bußwesen; steht an der Spitze der päpstl. Gerichtsbehörden (CIC can. 258); entstanden Ende des 12. Jahrh. Benedikt XV. hat ihr 1917 auch das Ablaßwesen übertragen.

Lit.: E. Göller, Die päpstl. P. von ihrem Ursprunge bis zu ihrer Umgestaltung unter Pius V. (2 Bde, 1907-11).

Apostolischer Präfekt, der Vorsteher eines Missionsgebiets, das **Apostolische Präfektur** heißt, besitzt dieselben Jurisdiktions-Befugnisse wie der Apost. Vikar, ist diesem aber im Range nachgestellt u. in der Regel nicht Bischof (CIC can. 293 ff.). Nach längerem Bestehen u. genügender Entwicklung werden die Apost. Präfekturen häufig in Apost. Vikariate umgewandelt. Das Amt des A. P. wurde Ende des 17. Jahrh. eingeführt.

Apostolischer Prediger (Concionator Palatii Apostolici), ein vom Papste ernannter Prediger aus dem Kapuzinerorden, der während der Advents- u. Fastenzeit vor dem Papst, dem Hl. Kollegium u. dem Hofstaat predigt. 1555 eingeführt.

Apostolischer Protonotar ↗Protonotar.

Apostolischer Prozeß, Hauptverfahren im Seligsprechungsprozeß unter der Oberleitung des Papstes (CIC can. 2087 ff.). Dem a. P. geht voraus der bischöfl. Prozeß od. die Voruntersuchung (Processus informativus; CIC can. 2049 ff.).

Apostolische Schreiben (lat. Litterae Apostolicae), ein päpstl. Schreiben in der Form eines ↗Breve mit dem Fischerring, die vom Kardinalstaatssekretär unterzeichnet werden. Sie werden unterschieden von den Motuproprios, den Konstitutionen (Bullen) u. Epistolae (Briefen).

Apostolischer Segen, der vom Papst Anwesenden gespendete od. an Abwesende vermittelte Segen. Mit Vollmacht können Bischöfe u. Priester an einzelnen Festtagen, zu bestimmten Anlässen, bes. für die Todesstunde, den a. S. mit vollkommenem Ablaß erteilen.

Apostolische Signatur, oberster Kassationsgerichtshof der röm. Kurie, der die Tätigkeit der Rota ergänzt u. kontrolliert (CIC can. 259 u. 1602 ff.). Ihre heutige Form stammt von Pius X. (1908), die Anfänge gehen in das beginnende 14. Jahrh. zurück. Prozeßordnung vom 6. 3. 1912.

Lit.: W. v. Hofmann, Forsch. zur Gesch. der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation (2 Bde, 1914).

Apostolische Sitze, jene urchristl. Gemeinden, die von den Aposteln unmittelbar als kirchl. Vorstehern (Bischöfen) verwaltet wurden, so Jerusalem unter Jakobus (seit der Zerstreuung der Apostel), Rom unter Petrus u. Ephesus unter Johannes.

Lit.: H. Dieckmann, De Ecclesia (2 Bde, 1925); St. v. Dunin-Borkowski, Die neuen Forschungen über die Anfänge des Episkopats (1900).

Apostolischer Stuhl (lat. Sedes Apostolica), Heiliger Stuhl (lat. Sancta Sedes), Bezeichnung für das Amt des Papstes u. die Behörden der Römischen Kurie (CIC can. 7). Der A. St. als päpstl. Amt hat die Rechtsvorrangstellung (Primat) innerhalb der kath. Kirche inne u. ist kraft göttl. Anordnung mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattet (CIC can. 100, § 1). Die Bezeichnung geht auf Papst Damasus I. (366 bis 384) zurück.

Apostolische Überlieferung, apostolische Tradition, die mit den Aposteln abgeschlossene, von ihnen schriftlich, bes. aber mündlich überlieferte Offenbarung Christi; auch die Überlieferung der von den Aposteln unter dem Beistand des Hl. Geistes im eigenen Namen getroffenen Anordnungen. Vgl. Tradition.

Apostolische Väter, Apostelschüler, die Verfasser einiger nicht zum Neuen Test. gehörigen Schriften des 1. u. 2. Jahrh.: Barnabas, Klemens von Rom, Ignatius von Antiochien, Polykarp von Smyrna, Hermas, der Verfasser des Diognetbriefes, Papias, die bei Irenäus aufgeführten Presbyter, Quadratus, der (od. die) Verfasser der Didache.

Apostolischer Vikar, der Vorsteher eines noch nicht zur Diözese erhobenen Missionsgebiets, das **Apostolisches Vikariat** heißt (CIC can. 293 ff.), besitzt stets die bischöfl. Jurisdiktion, aber nicht notwendig die bischöfl. Weihe, wird jedoch in der Regel zum Bischof geweiht u. hat dann die Ehrenrechte eines Titularbischofs, sonst nur die Vorrechte der Apost. Protonotare de numero participantium (can. 308). Das Amt des A. V. besteht seit Mitte des 17. Jahrh.

Apostolizität, die (lat.), Wesenseigenschaft u. eines der 4 Kennzeichen der einen wahren ↗Kirche Christi: apostolisch zu sein. Dies bedingt ununterbrochene u. rechtmäßige Amtsnachfolge der Päpste u. Bischöfe bis auf Petrus u. die andern Apostel (Apost. Sukzession) innerhalb der kirchl. Einheit, Bewahrung der Lehre der Apostel, welche durch die Lehrentwicklung, die nur größere u. tiefere Erkenntnis ist, nicht verändert wird.

Apostolos, der, im griech. Ritus das liturg. Buch mit Abschnitten aus Apostelgeschichte u. den Apostelbriefen.

Apostroph, der (griech. apostrophos = abgewandt), in der Schrift das Zeichen für einen ausgelassenen An- od. Auslaut, z. B.: wär' ich; auch Zeichen des 2. Falles bei Personennamen auf s, z. B.: Eusebius' Kirchengeschichte. — **Apostrophieren,** mit dem A. versehen; in der Rede sich plötzlich an jemand wenden, jemand hart anfahren.

Apostrophe, die (griech.), Redefigur der Wegwendung des Redners von seinen Zuhörern an andere Personen, an Abwesende od. leblose Dinge.

Apotaktiten, Apotaktiker (griech. = Entsagende), kleinasiat. Sekte des 4. Jahrh., die Ehe u. Eigentum als sündhaft verwarf, Gefallene ausschloß u. Gott für den Urheber alles Bösen hielt.

Apothecium, das, der meist schüsselförmige Fruchtkörper (Sporenlager) der meisten Flechten u. der Scheibenpilze.

Apotheke (griech. = Niederlage), eine Anstalt, in der von Fachleuten (Apothekern) Arzneien angefertigt u. abgegeben werden. Zum Betrieb einer

Apotheke nach Walter Ryff (16. Jahrh.)

Voll-A. gehört ein Verkaufsraum (Offizin) mit Rezeptur, ein Laboratorium zur Herstellung von Präparaten, ein Vorratsraum für trocken (Materialkammer) u. ein Keller für kühl aufzubewahrende Heilmittel; die Gifte werden in einem besondern Giftverschlag untergebracht. Stark wirkende Arzneimittel, sog. Separanda, sind von den übrigen getrennt u. unter Verschluß aufzubewahren. Die A.n haben das Alleinverkaufsrecht für zahlreiche Heilmittel, von denen viele nur auf ärztl. Verordnung abgegeben werden dürfen (↗ Arzneimittel). Für den Bezug von Giften muß ein behördl. ausgestellter ↗ Giftschein beigebracht werden. — **Filialapotheke** heißt ein von einer A. aus bei vorübergehendem Bedarf, z. B. während der Badezeit, errichtete A. Krankenhäuser u. Kliniken haben meist eigene A.n, sog. Dispensieranstalten. In Gegenden ohne A. kann der Arzt, dem sonst die Abgabe von Medikamenten verboten ist, eine Haus-A. führen.

Die Konzession zum Betrieb einer A. ist entweder mit dem Besitz eines Hausgrundstücks verbunden, veräußerlich u. vererblich (Realrecht) od. persönlich, unveräußerlich u. unvererblich (Personalrecht).

Die ersten A.n entstanden im 8. Jahrh. mit der Trennung von Heilkunde u. Pharmazie. Die ältesten deutschen Privilegien gehen bis in den Beginn des 14. Jahrh. zurück.

Berufsstatistik: Im Jahre 1925 bestanden im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) 6126 Apotheken, in denen 11 556 Apotheker beschäftigt waren. 1928 waren 14 743 Apotheker tätig; davon 6733 approbierte Besitzer, Pächter u. Verwalter, 4225 angestellte approbierte Apotheker, 2499 Assistenten, 1286 Praktikanten.

Ausbildung des Apothekers: Vorbedingung seit 1921 das Reifezeugnis einer 9stufigen höheren Lehranstalt, bei Oberrealschülern Nachprüfung in Latein. Zur Ausbildung gehört im Deutschen Reich eine zweijährige Lehrzeit, auf die das Vorexamen folgt, dann eine einjährige Tätigkeit in einer A., ein viersemestriges Universitätsstudium mit abschließendem Staatsexamen; nach 2 weiteren Berufsjahren wird die staatliche Approbation als Apotheker erteilt, die zur selbständigen Leitung einer Apotheke berechtigt.

In Österreich wird nach einem Studium von 6 Semestern u. 2 Prüfungen das Magisterdiplom der Pharmazie verliehen, nach 5 Jahren praktischer Tätigkeit erfolgt Konzessionserteilung. In der Schweiz folgt auf ein naturwissenschaftl. Studium von 2-3 Semestern das Vorexamen, nach $1\frac{1}{2}$jähriger prakt. Tätigkeit die prakt. Assistentenprüfung u. nach dreisemestrigem Fachstudium die Hauptprüfung. Nach einjähriger prakt. Arbeit wird das Apothekerdiplom verliehen, mit dem das Recht zur Niederlassung verbunden ist.

Voraussetzungen: Der Beruf setzt großes naturwissenschaftl. Interesse, Fähigkeit mit Menschen umzugehen, Gewissenhaftigkeit, sowie körperl. Eignung (Ausdauer im Stehen, Farbentüchtigkeit, guten Geruchssinn u. Geschicklichkeit) voraus.

Fachzeitschriften: Apothekerzeitung (seit 1886), Archiv der Pharmazie u. Berichte der Pharmazeut. Gesellschaft, Pharmazeut. Zeitung (seit 1855), Pharmazeut. Zentralhalle für Deutschland (seit 1859), Zentralblatt für Pharmazie (seit 1904); vgl. **Apothekervereine.**

Apothekergewicht, das seit d. J. 1324 als Gewichtsgröße für Arzneimittel vorgeschriebene frühere Pfund. Es wog örtl. verschieden 350-420 g u. wurde geteilt in 12 Unzen zu 30 g, die Unze in 8 Drachmen zu 3,75 g, die Drachme in 3 Skrupel zu 1,25 g, das Skrupel in 20 Gran zu 0,06 g. Seit 1868 ist das A. dem Grammsystem angepaßt.

Apothekerkammer, gesetzl. Standesvertretung der Apotheker; in Preußen gibt es seit 1901 A.n für die einzelnen Provinzen; die Delegierten der einzelnen A.n bilden den A.ausschuß in Berlin. Der Vorläufer der A. ist der **Apothekerrat.** A.n gibt es weiter in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig; in den 3 letztgenannten mit disziplinaren Befugnissen. In Sachsen bestehen pharmazeut. Kreisvereine; in Österreich bestehen seit etwa 100 Jahren Apothekergremien, für den Bereich eines jeden Gremiums seit 1917 ein Ausschuß konditionierender Pharmazeuten für die angestellten Apotheker; in der Schweiz besteht keine A.

Apothekervereine, Vereinigungen der Apotheker zur Förderung ihrer Wirtschaftsinteressen. 1) Deutscher Apothekerverein, Berlin (1821); mit rund 5300 Mitgl. Organ: Apotheker-Zeitung (Berlin); 2) Verband deutscher Apotheker (1884), mit etwa 4000 Mitgl., umfaßt die Apotheker, die nicht Besitzer sind; ist Reichsfachgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Organ: Zentralblatt für Pharmazie. 3) Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft (1890), eine rein wissenschaftl. Vereinigung mit rund 1200 Mitgl. Organ: Archiv für Pharmazie u. Berichte der Pharmazeut. Gesellschaft. In Öster-

reich: 1) Österreichischer A. (1861), Sitz Wien, 600 Mitgl., Organ: Pharmazeutische Post; 2) Österreichische Pharmazeutische Gesellschaft (1873), Sitz Wien, 400 Mitgl.; in der Schweiz: 1) Schweizerischer A. (1843), Sitz Zürich, 550 Mitgl., Organ: Schweizer Apothekerzeitung; 2) Syndikat für die Interessen der Schweizerischen Pharmazie, eine wirtschaftl. Vereinigung, 550 Mitgl.

Apotheose, die (griech. apotheosis = Vergötterung), Vergöttlichung eines Menschen, nam. im heidn. Altertum die Erhebung unter die Götter u. göttl. Verehrung eines Menschen (z. B. des Kaisers) entweder nach dem Tode od. zu Lebzeiten. — A. u. kath. Heiligsprechung können wegen gänzlich verschiedenen Wesens nicht miteinander verglichen od. gar gleichgesetzt werden, da durch die Heiligsprechung Menschen nicht als Götter erklärt werden u. Heilige niemals angebetet werden (vgl. Anbetung u. Heiligenverehrung).

Lit.: A. v. Domaszewski, Gesch. d. röm. Kaiser (2 Bde, ³1922); G. Wissowa, Religion u. Kultur der Römer (²1912).

Apoxyomenos (= Schaber) des Lysipp (Rom, Vatikan)

a potiori (lat.), der Hauptsache nach, zumeist, größtenteils.

Apoxyomenos (griech. = Schaber), der von Staub u. Öl sich reinigende Athlet, Erzstatue des Lysipp, ein Markstein antiker Plastik. Marmorkopie (2. Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr.) im Vatikan.

Appalachen, Appalachian Mountains (engl.: äpälätschiän mauntᵉnz), kurz Appalachians, Gebirgssystem im östl. Nordamerika, erstreckt sich 2600 km lang vom Lorenzstrom bis nahe an den Golf von Mexiko u. erreicht im S. im Mount Mitchell (2045 m) seine größte Höhe. Als Ganzes sind die A. ein wenig geschlossenes Faltengebirge aus archäischen, westwärts paläozoischen u. mesozoischen Gesteinen, das am Tennessee allmählich in ein Plateau übergeht. Ein Längstal durchzieht sie vom Hudson bis zum Tennessee, das — im südl. Teil Great Valley (Großes Tal) genannt — die ↗Alleghanies im O. vom ↗Cumberlandgebirge im W. scheidet. Eine Anzahl paralleler Ketten, wie die Blue Ridge, werden durch die kurzen, aber steilen Längstäler des Connecticut, Susquehanna, Potomac, Chatahoochee getrennt u. von schmalen Quertälern (Water Gaps) in Gebirgsstöcke aufgelöst u. von Vorbergen (Piedmont) begleitet. Die Hänge sind teils mit eiszeitlichem Moränenschutt überdeckt u. bewaldet, teils kahle Felsrücken, während die Mulden mit ihren Tausenden von Seen ein vielbesuchtes Ausflugsziel bilden. Der Reichtum an Bodenschätzen, Eisen-, Zink-, Manganerzen, Gold u. Diamanten in den Alleghanies, riesigen Kohlenlagern, Petroleumquellen sowie mächtig entwickelten Industrien am Westrand des Cumberlandgebirges u. Bausteinen, daneben auch Eisenerzen u. Graphit in den nördl. A., macht diesen Teil Nordamerikas zum dichtbesiedeltsten u. wirtschaftl. wichtigsten. Eine Eisenbahn durchzieht die A. dem Längstal folgend von N. nach S., u. mehrere Hauptlinien queren sie längs der Flüsse. Die Schiffahrt auf dem Hudson, Mohawk, Champlain u. Connecticut ergänzt den Bahnverkehr.

Appalachicola (: äppälätschikolä), der nordamerik. Fluß ↗Apalachicola.

Apparat, der (lat.), Vorrichtung od. Gerät zum Ausführen wissenschaftl. Untersuchungen; im Ggsz. zur Maschine jede Einrichtung für techn. Gewinnungs- u. Veredlungsprozesse, in der keine mech. Arbeit geleistet wird. — Kritischer A., ↗Kritischer Apparat.

Apparecida do Norte (: äßida dunorte), brasil. Wallfahrtsort im Staate São Paulo; Wallfahrtskirche (1888 vollendet, seit 1909 Basilica minor, deutsche Redemptoristen) mit 1904 gekröntem Marienbild. Jährl. etwa 100000 Pilger.

Apparent (lat.), anscheinend, offensichtlich.

Apparition, die (lat., franz.), Erscheinung, Geistererscheinung.

Appartement (franz.: appartmã), ein od. mehrere zusammenhängende Zimmer; Wohnung.

appassionato (ital.), in der Musik: leidenschaftlich, mit starkem Ausdruck.

Appel: 1) Johannes, Bartholomäer, verdient um Bestätigung u. Verbreitung der Weltpriestervereinigung der ↗Bartholomäer. — * 1645 in Grünsfeld bei Tauberbischofsheim, †1700 in Rom; 1680-1700 Prokurator der Bartholomäer in Rom.

2) Carl, namhafter Textkritiker auf dem Gebiet der älteren roman. Literatur. — * 17.5.1857 in Berlin, 1892 o. Prof. in Breslau.

Schr.: Provenzal. Chrestomathie (⁶1930); Provenzal. Lautlehre (1918); Raimbaut von Orange (1928). — Hrsg.: Die Triumphe Petrarcas (nach 250 Handschr., 1901); Gedichte des Trobadors Bernart von Ventadorn (1915); Bd. 8 von E. Levys Provenzal. Wörterbuch (1924).

3) Otto, Biolog, hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten u. des Pflanzenschutzes. — * 19.5.18.67 zu Coburg, 1899 in der Biolog. Abteilung des Kaiserl. Gesundheitsamts, der späteren, von ihm reorganisierten Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, seit 1920 deren Direktor, zugleich Honorarprof. der Landw. Hochschule Berlin.

Schr.: Atlas der Krankheiten der landw. Kulturpflanzen (1924-28); Taschenatlanten der Pflanzenkrankheiten (1926 bis 1929); Sorauers Handb. d. Pflanzenkrankheiten (1921 bis 1928).

Appel comme d'abus (franz.: appäl kommdabüh), lat. Recursus tamquam ab abusu, ein Einrichtung des Staatskirchenrechts, wonach gegen eine Entscheidung der kirchl. Gerichte „wegen Mißbrauchs der Gewalt" an die staatl. Gerichte appelliert werden konnte; bildete sich zuerst in Frankreich, nam. im 15. Jahrh. aus, ist heutzutage wegen der freieren Stellung der Kirche fast überall in Wegfall gekommen. Die Berufung von der kirchl. Rechtsprechung an die Laiengewalt wird kirchl. mit der von selbst eintretenden u. dem Papste speziell vorbehaltenen Exkommunikation bestraft (CIC can. 2334).

Lit.: E. Eichmann, Der recursus ab abusu (1903).

Appell, der, 1) im Militärwesen: Versammlung der Mannschaften im inneren Dienst od. zu besond. Zweck, auch Kavalleriesignal zum Sammeln nach der Attacke. — 2) im Jagdwesen: die Folgsamkeit des Hundes auf Ruf od. Pfiff.

Appellanten, die jansenist. Bischöfe u. Geistlichen, welche die gegen den ↗Jansenismus gerichtete Bulle Unigenitus vom 8. 9. 1713 nicht annahmen, sondern an ein allg. Konzil appellierten.

Appellation (lat. = Anrufung), Rechtsmittel der Berufung an ein Gericht höherer Instanz; **appellieren,** Berufung einlegen, auch eindringlich (Verstand, Herz, Gerechtigkeitssinn u. ä.) anrufen.

Appellativum, das (lat. nomen appellativum), Gattungsname im Ggsz. zum Eigennamen, bezeichnet eine ganze Gattung od. einen einzelnen Vertreter (od. Gegenstand) von ihr, z. B. Mensch Hund, Rose.

Appendix, der (lat.), Wurmfortsatz des ↗ Blinddarms; **Appendicitis,** die, seine Entzündung.

Luftbild von **Appenzell**

Appennin, der, Gebirge in Italien, der ↗Apennin.

Appenweier, bad. Bahnknotenpunkt der Linien Frankfurt a. M.-Basel u. Paris-München, sowie der Renchtalbahn, am Westfuß des mittl. Schwarzwalds. Gemeinde (Ortskl. B) des Amtsbez. Offenburg, 2000 meist kath. E.; Branntweinbrennereien, Sägewerke; Tabak-, Wein- u. Obstbau.

Appenzell, (lat. Abbatis cella = Abtszelle), Kanton in der Nordostschweiz, rings von St. Gallen umgeben, zerfällt in die beiden polit. selbständigen Halbkantone A.-Außerrhoden u. A.-Innerrhoden. A. reicht vom Kamm der Säntisgruppe nordwärts ins Alpenvorland bis nahe an den Bodensee, liegt also abseits von den großen Verkehrswegen der Schweiz. Sitter, Urnäsch u. ihre Nebenflüsse durchqueren in tiefen Tälern das Molassevorland, sind aber infolge ihrer Kürze u. ihres starken Gefälles nicht schiffbar. Die bedeutende Höhenlage bedingt ein kühles u. feuchtes Klima; daher spielt der Ackerbau nur eine geringe Rolle, u. Wiesen u. Wälder überwiegen. Viehzucht u. Waldnutzung bilden demgemäß im ganzen Kanton neben Fremdenindustrie die wichtigsten Erwerbszweige. Dennoch sind beide Halbkantone in wirtschaftl. Hinsicht verschieden.

Das dichtbesiedelte, vorwiegend prot. **A.-Außerrhoden** ist Industrieland. Fast $^2/_3$ der Bevölkerung finden in der Textilindustrie u. im Hausgewerbe (Baumwollspinnerei, Appretur, Stickerei) ihren Unterhalt. 243 qkm, 55350 E.; Hauptort Herisau.

Das überwiegend kath. **A.-Innerrhoden** ist erheblich dünner besiedelt u. ernährt seine Bewohner hauptsächlich durch Viehzucht mit Alpwirtschaft, Waldnutzung u. etwas Obstbau; daneben finden etwa $^1/_3$ Beschäftigung durch Stickerei (Schweizer Handstickerei) u. Seidenweberei. 172 qkm, 14600 E.; Hauptst. Appenzell.

Geschichte. Urspr. zum Kloster St. Gallen gehörig; im 14. u. 15. Jahrh. nach vielen Kämpfen im Bunde mit den schwäb. Reichsstädten u. den Schweizern gegen den Abt von St. Gallen unabhängig; 1513 in die Eidgenossenschaft aufgenommen; durch die Reformation religiös gespalten u. daher 1597 geteilt.

Verfassung: Die beiden Halbkantone teilen sich in einige Rechte eines ganzen Kantons. Ihre Stimme zählt bei Abstimmungen über Verfassungsänderungen des Bundes nur als halbe Standesstimme, jeder Halbkanton entsendet nur einen Vertreter in den Ständerat. Die kath. Pfarreien gehören zum Bistum St. Gallen.

A.-Außerrhoden: Rein demokrat. Verfassung (1908). Gesetzgebende Behörde: 67gliedriger Kantonsrat; vollziehende Behörde: Regierungsrat (7 Mitgl., Vors.: Landamann); alle durch das Volk anläßlich der am letzten Aprilsonntag jährlich stattfindenden Landsgemeinde (Versammlung sämtlicher Stimmberechtigter) durch offenes Handmehr (Mehrheit bei Händehochhebung) auf ein Jahr gewählt. Oberste Gerichtsbehörde: Obergericht; dazu als Gerichte 1. Instanz 3 Bezirksgerichte (Heiden, Herisau, Teufen) u. ein kantonales Kriminalgericht.

A.-Innerrhoden. Verfassung (1872) ähnlich wie Außerrhoden. Gesetzgebende Behörde: Großer Rat (58 Mitgl.); vollziehende Behörde: 9gliedrige Standeskommission (Regierungsrat). 6 Verwaltungs- u. 2 Gerichtsbezirke (Appenzell u. Oberegg). Obergericht in Appenzell.

Appenzell, schweiz. Kurort u. Wintersportplatz im weiten, freundl. Sittertal, 789 m ü. M.; Stat. der Appenzeller- u. Toggenburgbahn, elektr. Bahn nach Weißbad u. Wasserauen („Säntisbahn"). Hauptort des Halbkantons A.-Innerrhoden, 5050 meist kath. E.; Kapuzinerkloster, Landesarchiv, Stickereisammlung; Rathaus mit alten Fresken; Molkenkuranstalten, Touristenstation, Mittelpunkt des A.er Handstickereigewerbes, Stickereihandel. In der Nähe: Gonten, 872 m ü. M., mit erdiger Quelle (Jakobiter).

Appenzeller, Benedikt, in den Niederlanden (Oudenaarde) gebürtiger Kirchenkomponist, 1535 bis 1551 Chormeister in Brüssel; erst in neuerer

Zeit durch Squires Nachweise bekannter geworden.

Lit.: B. Squire, in Sammlung d. Internat. Musik-Gesellsch. (1913) 264 ff.

Appenzeller Alpen od. Sankt Gallener Alpen, Teil der Voralpen nördl. vom Zürcher- u. Walensee u. zwischen Rheintal u. Bodensee, matten- u. waldreich; zeigen nur im Säntis (2504 m) u. in den Churfirsten (2309 m) Alpencharakter.

Appert (: appähr), François, franz. Koch († 1840), Erfinder eines Konservierungsverfahrens (Appertisieren), aus dem sich das übliche Einwecken in Gläser u. Büchsen entwickelt hat.

Appertinenzien (lat., Mehrz.), Zubehör.

Apperzeption, die (lat. = Hinzuerfassung), in der Psychologie das spontane Hinzutreten von Wort- u. Sachvorstellungen zu Wahrnehmungen von Sachen od. Wörtern, wodurch diese gedeutet u. erkannt werden; also das Erfassen eines Inhaltes durch die ↗ Aufmerksamkeit (zu unterscheiden von der Assoziation). Der Begriff stammt von Leibniz. — **Apperzeptionspsychologie,** von W. Wundt begründete Abart u. Weiterbildung der Assoziationspsychologie; erkennt auch die Tätigkeit einer Apperzeption an, die den Verlauf der Vorstellungen ordnet u. vereinheitlicht. Anhänger der A.: Lipps, Höffding, James, G. Villa.

Apperzipieren (lat.), eine Vorstellung bewußt, aufmerksam erleben.

Appetit (lat.), Eßlust, Verlangen nach Nahrung, kann durch gedankl. Vorstellung, z. B. durch den Anblick schmackhafter Speisen, erregt werden u. ist abhängig von normaler Absonderung des Magensaftes (Appetitsaft), die durch den Geschmack, das Kauen u. Schlucken des Bissens verstärkt wird. **Appetitlosigkeit** ist rein nervös od. Zeichen einer Magendarmerkrankung.

Bei A.losigkeit infolge ständiger Magenüberladung regt Nahrungseinschränkung (z. B. Obst- od. Milchtage) die Eßlust wieder an; die rein nervöse wird beseitigt durch Erholung, Schlaf, Bäder, Massage, Luftwechsel, Gymnastik. A. anregend wirken kleine Alkoholgaben, etwa 1 kl. Glas Portwein $^1/_4$ Std. vor dem Essen, ferner die vielen ↗ Bittermittel, wie Calisay, Chinarinden- od. Wermuttee, auch heißer ungezuckerter Zitronensaft. Trinken während des Essens hemmt den A. durch Magensaftverdünnung.

A. losigkeit bei Kindern ↗ Säugling, ↗ Kleinkind u. ↗ Schulkind.

Appetitfild, enthäutete u. entgrätete ↗ Anschovis in bes. feiner Zubereitung.

Appetitstoffe, chemisch noch unbekannte Stoffe, die durch Hitze (Kochen, Braten, Rösten) u. Fermentation (Einlegen, Säuerung, Reifung, Gärung usw.) bei der Zubereitung der Speisen entstehen u. appetiterregend wirken.

Apphianus, hl. (Fest 2. April), Martyrer, nach schreckl. Foltern 2. 4. 306 in Cäsarea in Palästina ins Meer gestürzt.

Appian, Geschichtschreiber aus Alexandria, kaiserl. Beamter in Rom, schrieb um 160 n. Chr. in griech. Sprache eine ethnographisch geordnete röm. Geschichte in 24 Büchern (erhalten Buch 11-17); wichtig für die Geschichte der Zeiten des Antiochus III., des Mithradates u. der Bürgerkriege.

Appiani, Andrea, ital. Maler, erstrebte Anschluß an klass. Vorbilder u. galt durch Reinheit des Stils u. Anmut der Formen als „Maler der Grazien" (Fresken in Mailand, Palazzo Reale). — * 1754, † 1817 in Mailand. Hofmaler Napoleons.

Appiano, ital. Name der Gemeinde ↗ Eppan in Südtirol.

Appingedam, Stadt in der niederländ. Prov. Groningen, am Damsterkanal, westl. vom Hafen Delfzijl (Wester-Ems); 6400 E.; Flachsbau u. Industrie.

Appische Straße, lat. Via Appia (heute Via Appia Antica), 312 v. Chr. vom Zensor Appius Claudius Caecus angelegte Heerstraße von Rom über Terracina bis Capua, später über Benevent u. Tarent bis Brundisium (Brindisi) verlängert, etwa 540 km lang u. 8 m breit; war in der Nähe Roms von 2 Reihen z. T. prächtiger heidn. u.

Appische Straße mit Ruinen des Herkulestempels u. Villa der Quintilier

christl. Grabdenkmäler (der Scipionen, der ↗ Cäcilia Metella usw.) begleitet. An ihr lagen zahlr. Katakomben, bes. die 3 großen von San Callisto, von Prätextatus u. von San Sebastiano. Parallel zur Alten A. St. verläuft heute südöstlich eine Neue A. St. (Via Appia Nuova).

Appius, röm. Vorname der Claudier. ↗ Claudius.

Applanieren (lat.), einebnen.

Applaus, der (lat.), lauter Beifall; **applaudieren,** Beifall klatschen.

Appleby (: äpplbi), Hauptstadt der nordengl. Grafschaft Westmorland, südöstl. von Carlisle, auf 3 Seiten vom Eden umflossen; 1800 E.; Lateinschule (1453), altes Schloß (11. Jahrh., 17. Jahrh. umgebaut).

Appleton (: äpplt^{e}n), Stadt im nordamerik. Staat Wisconsin, l. am schiffbaren Fox River (zum Michigansee), Bahnknotenpunkt. 20000 E.; deutsche kath. Pfarrei, Ordensschulen, Kapuzinerkloster; Papier- u. Maschinenfabriken, Holzhandel.

Applikabel (lat.), anwendbar.

Applikation, die (lat.), Anwendung, Ausführung von Handgriffen u. Verfahren; **applizieren,** anwenden, verabreichen.

Applikation, die (lat. applicatio = Zuwendung), Willensmeinung des Priesters, die Hauptfrucht des hl. Meßopfers bestimmten Personen od. Anliegen zuzuwenden. — **Applikationspflicht.** Die Bischöfe u. Pfarrer, sowie die Bistums- u. Pfarrverweser müssen an allen Sonn- u. gebotenen

Feiertagen, auch den seit 1642 aufgehobenen od. unterdrückten, für die ihnen anvertrauten Gläubigen die hl. Messe (ohne Entgelt) aufopfern.

Applikationsarbeit, die ↗Aufnäharbeit.

Applikatur, die (lat.), in der Musik = Fingersatz.

Appoggiatura, die (ital.: appodschatura), in der Musik = Vorschlag.

Appoint, der (franz.: appoäⁿ), im engeren Sinn der zum Ausgleich einer Restschuld dienende Geldschein od. Wechsel; im weiteren Sinn heute allgemein jeder Wechsel, ferner die Teilbeträge einer öffentl. Anleihe.

Appomattox (:äppomättoks), r. Nebenfluß des Jamesriver im nordamerik. Staat Virginia, 230 km lang. — Die Kapitulation des Generals Lee am A. (9. 4. 1865) beendete den Bürgerkrieg.

Graf Albert Apponyi

Apponyi (:oponji), ungar. Grafengeschlecht: 1) Albert, Graf, Sohn von A. 2, Staatsmann, war in der Vorkriegszeit ein Führer der Opposition, zuerst bei der Nationalpartei, seit 1904 bei der Unabhängigkeitspartei, unversöhnlicher Gegner Tiszas, im neuen Ungarn Hauptträger des legitimist. Gedankens. — * 29. 5. 1846 in Wien; seit 1872 im Reichstag, 1901-04 Präsident des Abg.hauses, 1906-10 u. 1917-18 Minister f. Kultus u. Unterricht, Schöpfer des Volksschulgesetzes von 1907, das vielfach auf Widerstand seitens der Nationalitäten stieß; 1920 Führer der ungar. Friedensdelegation, imponierte in Paris durch seine Rednergabe u. Sprachkenntnisse, seit 1923 Vertreter Ungarns im Völkerbund.

Schr.: Erinnerungen „Aus dem letzten Halbjahrh. der österr.-ungar. Monarchie" (1920).

2) Georg, Graf, Führer der gemäßigten Konservativen, arbeitete für den österr.-ungar. ↗Ausgleich. — * 29. 12. 1808, † 1. 3. 1899.

Apport (franz. = bring' her), Befehl an Hunde, geschossenes Wild od. auch Gegenstände herbeizuholen, zu **apportieren.**

Apport, der (franz.), die Einlage, die bei Gründung od. Kapitalerhöhung einer Kapitalgesellschaft nicht in barem Geld, sondern in andern Vermögensstücken (Grundstücke, Maschinen usw.) gemacht wird.

Apportphänomene, Geisterapporte, das angeblich von den Geistern Verstorbener bewirkte Herbeischaffen entfernter od. Auftauchenlassen vorher nicht vorhandener Gegenstände in spiritist. Sitzungen (z. B. Blumenregen aus dem Jenseits).

Apposition, die (lat. appositio = Hinzufügung), in der Sprachlehre ein Hauptwort od. Beisatz, das einem andern Hauptwort od. einem persönl. Fürwort zu näherer Bestimmung angefügt ist; z. B. Papst Pius; Karl der Große; Rom, die Ewige Stadt.

Apprehension (lat.), 1) Besitzergreifung, 2) Besorgnis; **apprehendieren,** erfassen, begreifen.

Apprehensionstheorie, auch **Kontraktionstheorie,** im Strafrecht, nimmt Vollendung des Diebstahls mit Wegnahme der Sache an. Von der Rechtsprechung allgemein anerkannt im Ggsatz zur Ablations- od. Illationstheorie. ↗Strafrechtstheorien.

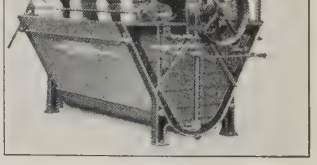
Appret (:appräh), steifes, gazeartiges Gewebe aus Baumwoll- od. Leinengarn mit Gummiappretur, Einlage für Damenhüte u. Herrenbekleidung; auch Abkürzung für Appreturmittel.

Appretieren, Gewebe u. Garne durch ↗Appretur zurichten.

Appretur, die (franz. apprêt = Zurichtung), **Ausrüstung,** im allgemeinen sämtl. Veredlungsverfahren zur Freimachung u. Erhöhung der Fasereigenschaften der Textilgüter, wie Waschen (Bild 1), Bleichen, Färben u. Bedrucken, im besondern die Anpassung der Oberflächenbeschaffenheit der Gewebe an den Gebrauch u. ihre Aufmachung für die Handelsanforderungen, wodurch sie Glätte, Glanz, Weichheit, Steifheit, Duft, Dichte u. ähnl. Eigenschaften erhalten.

Als **Appreturmittel** dienen durch Ausproben gewonnene Mischungen, u. zwar 1. zum Griffigmachen: Klebstoffe u. Verdichtungsmittel, wie Stärken, Dextrin, Tragantgummi u. a.; 2. zum Beschweren: China-Clay, Gips, Schwerspat, Kreide, Wasserglas u. a.; 3. zum Geschmeidigmachen: Türkischrotöle, Talg, Wachs, Glyzerin u. a.; 4. zum Wasserdichtmachen: essigsaure Tonerde u. Fette, Wachse, Kolophonium u. a.; 5. zum Unverbrennlichmachen: Borsäure, Phosphate, Alaun, Borax u. a.; 6. zur Fäulnisverhinderung: Zinksalze, Salyzilsäure, Ameisensäure, Tannin, Chlorzink u. a.; 7. zum Schutz der Wolle gegen Mottenfraß: Eulan.

Die Stoffe werden auf Walzen (Stärkekalandern) (Bild 2) mit dem A.mittel getränkt u. auf dampfgeheizten Hohlzylindern od. mit Warmluft beschickten Spannrahmen getrocknet. Baumwolle erhält verschiedenart. Glanz, je nach Trocknung u. Pressung auf glatten, waffelartig gefurchten (Gaufrieren) od. geriffelten Walzenkalandern, so bei Walzen mit 11 Riffelungen je mm den bekannten Schreinerglanz, auch Seidenglanz od. Seidenfinish genannt. Dauerglanz ergibt sich auch beim Mangen, wobei die Gewebe-



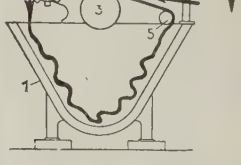
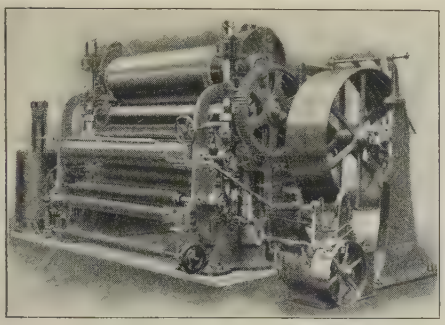


Bild 1. Gewebestrangwaschmaschine (Zittauer Masch.-Fabr.)
1. Waschbottich od. Kump; 2. Haspeln; 3. u. 4. Quetschwalzen; 5. Leitstange. Der Gewebestrang läuft zwischen den Quetschwalzen 3 u. 4 durch den Waschbottich bzw. die Waschlauge u. wird zwischen den Walzen gedrückt, geknetet u. in sich gerieben

wickel zwischen 2 Druckwalzen rundlaufen od. zwischen 2 ebenen Druckflächen hin- u. hergerollt, u. beim Bleueln, wobei sie mit Stampfhämmern bearbeitet werden. Wollgewebe wird zur Glanzerzeugung geplättet, Loden dicht gewalkt, Seiden- u. Wollzeuge zur Befreiung von pflanzlichen Beimischungen karbonisiert. Nach einer gründl. Reinigung u. Fehlerbeseitigung (Noppen, Stopfen) werden die Tuche aus Pflanzenfasern auf besondern Maschinen gesengt (gasiert), gerauht, bei Wolltüchern die Fasern auf der Oberfläche gleich hoch geschoren u. mittels ellipt. umlaufender Scheiben gekräuselt (ratiniert, frisiert).



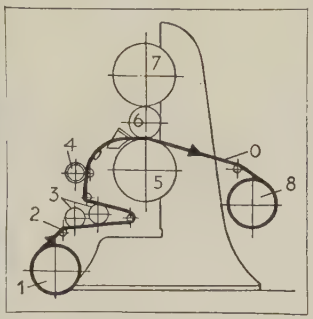


Bild 2. Bild u. Schema des Roll-Kalanders (Weisbach, Chemnitz)

Vom Rohgewebewickel 1 läuft das Gewebe O über Leitstangen u. Führungswalzen 2—4 zu den Druckwalzen 5—7, zwischen welchen es geplättet wird bzw. Glanz, Glätte u. Dichtheit erhält, um dann bei 8 als handelsfertiges Gewebe wieder aufgewickelt zu werden; 5 u. 7 sind Papier- od. Baumwoll-, 6 eine geheizte Hartgußwalze

Approbation, die (lat. approbatio = Billigung, Zustimmung), Tauglicherklärung, Zulassung, amtliche Anerkennung, Gutheißung. — 1) Im Kirchenrecht: a) Die Vollmacht für die gesamte Seelsorge (approbatio pro cura [animarum]), umfaßt außer der Tauglichkeitserklärung die kanon. Sendung (↗ Missio canonica), wird vom zuständigen Bisch. für einen bestimmten Amtsbezirk an Inhaber von Pfarrseelsorgestellen dauernd, an Hilfsgeistliche zeitweilig verliehen. — b) Die Vollmacht zu einzelnen Seelsorgshandlungen: zum Beichthören (↗ Beicht), zum Predigen (↗ Predigt). — c) Die ↗ kirchliche Druckerlaubnis. — d) Bestätigung einer relig. ↗ Kongregation. — e) Bestätigung relig. od. kirchl. Vereine durch Papst od. Diözesanbischof. — f) Päpstl. Gutheißung (auf Grund besondern Prozesses) der Verehrung von Dienern Gottes, die nach dem Pontifikat Alexanders III. (1159/81) u. vor der Konstitution Coelestis Hierusalem (1634) Urbans VIII. nur aus Duldung Verehrung genossen.

2) Im öffentl. Recht: Der A. bedürfen ↗ Apotheker sowie Ärzte (↗ Arzt) u. Personen mit gleichbedeutenden Titeln. Unternehmer von privaten Kranken-, Entbindungs- u. Irrenanstalten bedürfen einer ↗ Konzession (Gew.O §§ 29 ff.).

Appropriation, die (lat.), Aneignung, Besitzergreifung.

Approximation, die (lat.), Annäherung; **approximativ,** annähernd.

Apraksin, Stepan Fjodorowitsch Graf v., russ. Feldmarschall. * 1702, † 1760. Siegte 1757 bei Großjägersdorf über den preuß. General Lehwald.

Apraxie, die (griech. = Handlungsunfähigkeit), Unfähigkeit zur Ausführung bestimmter Bewegungen infolge Gehirnstörungen.

Après la lettre-Drucke (: apräh lalättr), ↗ Avant la lettre-Drucke.

Après nous le deluge! (: apränuh lödelühsch) = nach uns der Untergang! — Ausruf, der das verantwortungslose Genießertum der franz. Vorrevolutionszeit kennzeichnet.

Aprica, oberital. Paß in den Lombardischen Alpen, 1181 m hoch, verbindet mit Fahrstraße das Veltlin mit der Val Camonica.

Apricena (: -tschena), unterital. Stadt in den westl. Ausläufern des Monte Gargano, nordöstl. von San Severo; 8800 E.; got. Kathedrale (14. Jahrh.); Palazzo (1658) u. Steinkreuz (1575) des ehemaligen Schlosses Friedrichs II.

Aprikose, die Steinfrucht des Aprikosenbaums (s. u.), wallnuß- bis pfirsichgroß, die kleinen Sorten auch Albergen od. Marillen genannt, rundlich (Muskateller- u. Mandel-A.) od. länglich (Pfirsich-A.) mit seitlicher Längsfurche, samt-, seltener (ital. A.) glatthäutig, hellgelb bis orangerot, an der Sonnenseite oft dunkelrot angehaucht, gefleckt od. punktiert; Fleisch gelb, saftig u. sehr süß (8-12% Zucker), in schlechten Lagen mehlig, Kern süß od. bitter.

Verwendung: Die großfrüchtigen (echten) A. sind roh ein beliebtes Tafelobst, bekömmlicher als Pfirsiche, wertvoll durch auffallenden Kaligehalt, auch besser zu konservieren als jene, u. zwar (bes. die kleinfrüchtigen) gedörrt, kandiert, als Kompott, Mus (Damaskus) u. Marmelade, auch das Fruchtmark (**Aprikosenmark,** Pulp) allein. Die süßen Kerne werden wie Mandeln (z. B. zu Marzipan) verwendet, auch

Aprikose
a Blüte, b Frucht durchschnitten

wird aus ihnen (40%) ein süßes Öl (Marmoteröl) zum Ersatz u. zur Verfälschung des Mandelöls gewonnen, aus den bitteren ein Likör (**Aprikosenwasser**) destilliert.

Der 3-4 m hohe **Aprikosenbaum,** kurz ebenfalls A. genannt, stammt aus Innerasien (Turkestan bis Mandschurei), von wo er sich über Armenien, Griechenland u. Italien nach allen klimatisch geeigneten Kulturländern verbreitete, so nach Deutschland (Rheingau, Bergstraße), Böhmen, Ungarn, Serbien u. in neuerer Zeit auch nach Nord- (Kalifornien) u. Südamerika (Argentinien, Chile) sowie Australien. Sein Holz ist dem des Pflaumenbaums sehr ähnlich u. wird auch so verwendet (zu Dreh- u. Schnitzarbeiten, bes. Faßhahnen u. Intarsien).

A., Prunus armeniaca, Art der Rosaceengattung ↗Prunus.

Kultur: Der A.baum ist viel anspruchsvoller als der Pfirsich (der deshalb in Mitteleuropa den Vorzug verdient), meist als Hoch- u. Halbstamm od. Buschbaum (nicht aber Pyramide) gezogen, bei uns nur in wenigen Gegenden lohnend, am meisten an südl. Gebirgshängen mit Verwitterungsboden (Kalk bevorzugt), genügender Feuchtigkeit u. Wärme (Weinklima); auf kalten nassen Böden verkümmert er, als Spalier an sonnigen Mauern muß er vor Frühjahrsfrösten geschützt werden. Erprobte Sorten: A. von Nancy u. von Breda, Ambrosia, Ungar. Beste, Große wahre Früh-A., Moorpark usw. Ernte kurz vor Vollreife. Vermehrung im Frühjahr durch Pfropfen auf A.- u. Pfirsichsämlinge, in Deutschland meist durch Okulieren auf Damaszener Pflaumen („St. Julien" des Handels). Pflanzung u. Pflege ↗Obstbau.

Aprikosenessenz od. **Aprikosenöl,** ein nach Aprikosen riechender ↗Fruchtäther.

April (lat. aprilis: vielleicht von apricus = sonnig od. von aperire = öffnen, weil mit dem A. als 2. Monat im altröm. Kalender in Italien das Frühjahr begann), der 4. Monat des (Julian. u. Gregorian.) Kalenders, 30 Tage; von Karl d. Gr. Ostermonat genannt. — Der A. ist der Übergangsmonat zu einer deutlich bemerkbaren Wärmesteigerung (in Mitteleuropa 5-10°). Das Wetter ist sehr unbeständig u. zeigt häufigen u. raschen Wechsel von Regen u. Sonnenschein, Böen u. Windstille („Aprilwetter"); die Niederschläge sind von kurzer Dauer u. geringer Ergiebigkeit, starke Spätfröste selten. — Siehe auch Garten- u. Küchenkalender.

Der 1. A. gilt als Narrentag, an dem man scherzeshalber andere „in den A. schickt", d. h. irgendwie foppt u. hereinlegt, bes. durch spaßige Aufträge. Dem Genarrten werden oft Spottnamen (A.kuh, in roman. Ländern A.fisch) od. Spottreime nachgerufen. Dem Ursprung nach sind die Aprilscherze wohl ein Seitenstück zu den Narreteien der Fastnacht. (Andere Herleitungen aus dem Narrenfest der Römer od. aus dem Hin- u. Herschicken Christi von „Pontius zu Pilatus" in den Passionsspielen unwahrscheinlich.) Der 1. A. gilt auch als Unglückstag, weil an diesem Tage Judas geboren sei od. sich erhängt habe.

Aprilblume, im Volksmund verschiedene Frühlingsblüher, wie Schlüsselblume, Windröschen, Narzissen u. a.

a prima vista (ital.), auf den ersten Blick; in der Musik = vom Blatt spielen.

a priori (lat.), im vorhinein, ein in der Philosophie sehr umstrittener Begriff, der heute nicht nur, wie ursprünglich, in Logik u. Erkenntnistheorie, sondern in allen philosoph. Disziplinen, auch in der Religionsphilosophie, verwendet wird: a priori sind alle Urteile u. Sachverhalte, die für ihr jeweiliges Gebiet streng allgemeingültig, wesensnotwendig, schlechthin bedingend u. begründend sind, also durch Erfahrung weder erst erwiesen zu werden brauchen, noch in ihrer Gültigkeit erschüttert werden können. Ggstz.: ↗a posteriori. — Als **Apriorismus** bezeichnet man eine Philosophie, die ein a priori annimmt; insbesondere spricht man von Kants Apriorismus.

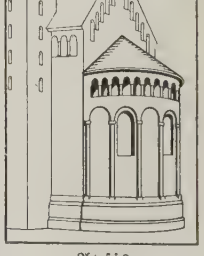
à propos (franz.: apropoh), nebenbei, bei Gelegenheit, übrigens.

Apsaras (altind. = im Wasser Wandelnde), in der ind. Mythologie weibl., verführer. Wesen nach Art der Nymphen, den Gandharwen vermählt; wenden ihre Liebe zuweilen auch Menschen zu.

Apscheron, russ. Halbinsel im Kaspischen Meer, in der Fortsetzung des Kaukasus etwa 70 km weit ins Meer vorspringend, eben u. wüstenhaft, aber mit sehr reichen Erdöl- u. Naturgasvorkommen (Baku an der Südküste; Feuer der Parsis) u. Schlammvulkanen.

Apsiden, die (griech.), die beiden Punkte in der ellipt. Bahn eines Himmelskörpers, in denen dieser von seinem in einem Brennpunkt der Ellipse stehenden Hauptkörper den kleinsten u. größten Abstand hat, also die Endpunkte der großen Bahnachse (A.linie); sie heißen bei den Planeten: Perihel (Sonnennähe) u. Aphel (Sonnenferne); beim Erdmond Perigäum (Erdnähe) u. Apogäum (Erdferne); bei Doppelsternen Periastron u. Apoastron. Infolge der von den Himmelskörpern aufeinander ausgeübten Störungen erleidet die A.linie im Laufe der Zeit eine Drehung in der Richtung des Bahnumlaufs, die der Erdbahn um 61″ jährlich, die der Mondbahn um 40,7°, so daß diese in nicht ganz 9 Jahren einen vollen Umlauf macht.

Apsis (Absis), die (lat.-griech. = das Angefügte; Mehrz. Apsiden), die halbrunde, später auch vieleckige Altarnische im altchristl. u. roman. Kirchenbau, der Abschluß des Langhauses. Bei mehrschiffigen Anlagen unterscheidet man die Hauptapsis mit dem Hochaltar am Mittelschiff von den Nebenapsiden mit Seitenaltären an den Seiten- u. Kreuzschiffen. Wegen ihrer Überwölbung mit einer Halbkuppel wird die A. auch Koncha (Muschel, Mehrz. Konchen) genannt.



Apsis
(Dom zu Speyer)

Apsychismus, der (griech.), philosoph. Lehre, die die Existenz einer geistigen Seele leugnet.

Apsyrtos, griech. Sagengestalt, Sohn des Kolcherkönigs Äetes, Stiefbruder der Medea, als unmündiges Kind von den Argonauten zerstückelt, um den verfolgenden Vater aufzuhalten.

Apt, südfranz. Stadt in der Provence, l. am Coulon (zur Durance), 260 m ü. M. Gemeinde des Depart. Vaucluse, 6500 E.; St. Kastorhospiz (14. Jahrh.), ehem. Kathedrale (11. u. 14. Jahrh., enthält die angebl. Reliquien der hl. Anna, Wallfahrt), ehem. Bischofspalast (jetzt Amtsgebäude); Herstellung von Früchtekonserven, Handel mit Trüffeln; in der Umgebung Schwefellager.

Aptą, die, ind. Bastfaser von Bauhinia-Arten, ausgezeichnet durch Festigkeit, Biegsamkeit u. Widerstandskraft gegen Wasser, in der Heimat zu Seilen, Tauen, Netzen u. groben Geweben verarbeitet.

Apterygoten, Urinsekten, niederste Ordnung der ↗Insekten, flügellos, mit direkter Entwicklung. 2 Ordnungen: Entognatha, Sackkiefler, mit eingezogenen Mundteilen; hierher der ↗Schnee- u. ↗Gletscherfloh. Ectognatha, Freikiefler, hierher das ↗Silberfischchen (Zuckergast).

Apteryx, einzige Gattung der den Straußen verwandten Vogelfamilie Apterygidae, die ↗Kiwi.

Aptieren (lat.), anpassen, herrichten.

Apuanische Alpen, Gebirgszug in der nordwestl. ital. Landschaft Toskana, unterscheidet sich durch seine wildzerrissenen Bergformen, die steil aus der Küstenebene zu 1946 m im Monte Pisanino ansteigen, wesentl. vom Apennin, der sich nördl., jenseits des Serchiotals aufwölbt. Seit dem Altertum ist bekannt u. berühmt der weiße Marmor, der in großen Brüchen bei Carrara, Massa u. Avenza gewonnen wird.

Apuchtin, Alexej Nikolajewitsch, russ. Lyriker u. Erzähler, Dichter der „vornehmen Gesellschaft" Petersburgs. — * 1841 in Bolchow, † 1893 in Petersburg.

Schr.: Gedichte (1. Sammlg. 1886), dtsch. bei Fiedler, „Der russ. Parnaß" (1889); Roellinghof, „Rossija" (1920).

Apulejus, Lucius, röm. Schriftsteller, vielbelesen, sprachkühn u. formgewandt; gehört der Weltliteratur an mit seinem buntbewegten, auch sittengeschichtlich wichtigen Roman „Die elf Bücher der Verwandlungen od. der goldene Esel", der die tragikom. Abenteuer eines versehentlich in einen Esel Verzauberten erzählt; unter den 17 eingerahmten Novellen ist die von „Amor u. Psyche" die antike Fassung des Aschenbrödelmotivs. — * um 125 n. Chr. in Madaura (Numidien), Wanderredner u. christentumsfeindl. Philosoph.

Gesamtausg.: Helm u. Thomas (1907 ff.); Gold. Esel: Übers. v. Rode (1783, ⁴1902), Ausg. von Giarratano (1929); Amor u. Psyche: Fahn-Michaelis (1856, ⁵1905), übers. v. Marquart, Norden u. a., Umdichtg. von Hamerling (⁵1885).

Apulien, ital. Puglie (:pulje), südostitalien. Landschaft, senkt sich ostwärts des Neapolitan. Apennin als meist flaches od. hügeliges Land zur adriat. Küste, vom Kalkklotz des Monte Gargano im N. bis zur eigentl., weit ins Jonische Meer ragenden Apulischen Halbinsel. Hier u. im N., in der Apul. Ebene um Foggia u. auch längs der an alten Städten reichen Küste wachsen auf fruchtbarem, dichtbesiedeltem Kulturland Weizen (bes. im N.), Wein, Oliven u. Mandeln, Tabak u. Baumwolle, während dazwischen die wasserlose, verkarstete Apul. Tafel, die Murgie, meist nur karges Weideland, in fruchtbaren Mulden auch Olivenhaine u. große Siedlungen trägt. 19221 qkm, 2546798 E.; Hauptstadt Lecce. — Im Altertum am Mons Garganus (Gargano), von den **Apulern** (Stamm des illyr. Volkes der Japyger) bewohnt, seit 4./3. Jahrh. v. Chr. unter der Herrschaft der Römer. Im 7. Jahrh. n. Chr. wurde der Name auch auf Kalabrien ausgedehnt.

Apulische Steppe mit Maultierherde

Ostgoten, Byzantiner, Langobarden beherrschten das Land. Seit 1041 Eroberung durch die Normannen (Robert Guiscard), die es 1059 als Lehen von Papst Nikolaus II. nahmen u. zum Herzogtum machten; 1127 wurde es mit Sizilien zu einer Monarchie vereinigt.

Lit.: Gregorovius, Apul. Landschaften (⁴1897); Max Meyer (1914); Philippson, Das fernste Italien (1925).

Apure, der, 1) linker Nebenfluß des Orinoko in West-Venezuela (Süd-Amerika), entspringt als Uribante in der Kordillere von Mérida u. durchströmt, deren Abflüsse sammelnd, als mächtiger, wasserreicher Strom die weiten Llanos. Seine jährlichen Überschwemmungen machen aus weiten Flächen der Savanne fettes Weideland. Vom etwa 1600 km langen Lauf sind 1200 km schiffbar u. verbinden die Weststaaten von Venezuela über den Orinoko mit dem Meer. — 2) der nach A. benannte Bundesstaat ist wenig bevölkert, besitzt aber abseits der Flüsse noch fruchtbares Land, das durch Bewässerung erschlossen werden kann. 76500 qkm, 58500 E. (15500 Indianer); Hauptstadt: San Fernando de A.

Apurimac, der, 1) westl. Quellfluß des Ucayali in Peru, entspringt in der Westkordillere u. durchbricht in etwa 1000 km langem, reißendem Lauf die Ostkordillere. — 2) das nach dem Fluß benannte Departamento A. ist armes Hochland mit Ackerbau u. Viehzucht treibender, vorwiegend indian. Bevölkerung. 21209 qkm; 280000 E.; Hauptstadt Abancay.

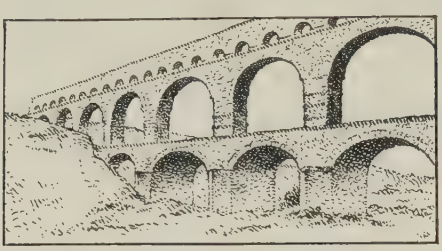
Apyrexie, die (griech.), Fieberlosigkeit trotz Bestehens einer fieberhaften Erkrankung, z. B. Malaria, infolge Erschöpfung.

Aqua (lat. = Wasser), in offizinellen Bezeichnungen wie A. Amygdalarum amararum = Bittermandelwasser, A. Calcariae = Kalkwasser, A. cresolica = Kresolwasser, A. destillata = destil-

liertes Wasser, A. phenolata = Phenolwasser, A. Plumbi = Bleiwasser, A.e aromaticae = aromatisches Wasser, A. Cinnamomi = Zimtwasser, A. Foeniculi = Fenchelwasser, A. Menthae piperitae = Pfefferminzwasser, A. Rosae = Rosenwasser, ferner **A. Tofana**, ein berüchtigter Gifttrank unbekannter Zusammensetzung der Sizilianerin Tofana, Ende des 17. Jahrh., von dem wenige Tropfen tödlich wirken sollten. **A. regia**, lat. Bezeichnung für das ↗Königswasser.

Aquae (lat. = Quellen), altröm. Name für Städte mit Heilquellen, z. B.: A. Grani (Aachen), A. Aureliae (Baden-Baden), A. Mattiacae (Wiesbaden), A. Sextiae (Aix in der Provence), A. Helveticae (Baden i. d. Schweiz).

Aquädukt, der (lat. aquae ductus = Wasserleitung), eine Brücke aus vielen Bogenstellungen mit



Altrömischer Aquädukt Pont du Gard bei Nimes

offenen od. abgedeckten Kanälen, in denen im Altertum das Wasser in natürl. Gefälle den Städten zugeleitet wurde. Heute durch die unterird. Druckrohre verdrängt u. nur in den seltenen Fällen der Überführung von Wasserläufen über Straßen od. Eisenbahnlinien verwendet (Kanalbrücken). Ruinen von A.en des Altertums in Italien (Rom, Sabinergebirge, Campagna), Frankreich (Pont du Gard bei Nimes), Spanien (Segovia), Griechenland, Kleinasien, Nordafrika, bei Mainz, Metz, Basel.

Aquae et ignis interdictio (lat.), die „Untersagung des Wassers u. Feuers", im röm. Recht = Verbannung.

Mittelalterliche Aquamanilen.
Hirschform — Roß und Reiter

Aquamanile, das (lat.), liturg. Gefäß nebst Schüssel zur liturg. Händewaschung, heute nur noch für Bischöfe u. Äbte in Brauch; bezeichnete urspr. nur die Schüssel, später auch das Gießgefäß, meist aus Bronze, in Tier-, bes. Drachen- od. Löwengestalt, auch Menschenkopfform. Ursprünglich ein Erzeugnis des roman. Kunstgewerbes (seit etwa 11. bis 12. Jahrh.), wurde das A. bis zum 15. Jahrh. in seiner urspr., altertüml. Form, mit nur wenigen Anpassungen an die gotische Stilwandlung beibehalten.

Aquamarin, meergrüner od. blauer Edelstein (Tafel ↗Edelsteine), Abart des Berylls, im Ural, auf Elba usw. vorkommend.

Aquarell, das (lat.), Gemälde in **Aquarellfarben**: Wasserfarben, im Handel in vielen Farbtönen, trocken in Form von Täfelchen u. Scheiben od. halbfeucht als Paste in Tuben u. Näpfchen; bestehen aus Pigment (meist Mineralfarben) u. Bindemittel (Dextrin, Tragant, Eiweiß, Zucker). Bei der **Aquarellmalerei** werden diese Farben mit Wasser angerührt u. ohne Grundierung auf dichtes Papier (geleimtes od. „Whatman"-Papier) od. auch Pergament, Seide usw. mit weichen ↗Pinseln aufgetragen. Die A.malerei unterscheidet sich durch den Gebrauch von Lasurfarben von der Gouache- u. Temperamalerei, die Deckfarben verwenden. Der Verlauf des reinen Aquarellierens ist so, daß der Grund zunächst mit hellen Tönen leicht „angelegt" u. darauf zu immer dunkleren u. dichteren Tönen weitergegangen wird. Die eigentlich aquarellmäßige Wirkung ist die einer durchleuchtenden Farbigkeit, die auch ausgesparte Stellen des Grundes als farbige Mitwirkung nicht verschmäht. Zu dieser Wirkung gehört es ferner, daß die Zeichnung (Feder od. Stift) nahezu od., in den ausgeprägten Fällen, völlig ausgeschaltet ist. Die eigentliche Gestaltbegrenzung wird dem Pinsel überlassen.

Schon im alten Ägypten u. in der Antike gab es A.malerei, ihre Technik blieb der altchristl. Kunst u. der Malerei der Zeit Giottos nicht unbekannt. Die moderne A.malerei, verbreitet durch die Spielkartenmalerei der Gotik u. Renaissance, erhielt ihre fachgemäße Ausbildung bei den Engländern des 19. Jahrh. (Society u. Institute of Painters in Water Colours) u. wurde vornehml. von deutschen Malern der romant. Schule gepflegt. Auch zeitgenöss. Maler bedienen sich der A.malerei.

Lit.: Fr. Jännicke (⁸1920); M. Schmidt (⁷1901); L. H. Fischer (⁸1912); F. Beckert (1923); L. Brieger (1923); Ch. Mangold (1925); Katalog der großen A.-Ausstellg. Dresden (1911).

Aquarelldruck, farbiger Stein- od. Offsetdruck, meist auf rauhe Papiere nach Art der Aquarellmalerei.

Aquarellgravüre, die, Abdruck in mehreren Farben von einer Platte (bei Kupferstich, Radierung, Stahlstich usw.). Die Farben werden mit Tampons (Ballen) auf die gewählten Partien der Platte gebracht u. dann zugleich auf das Papier abgedruckt.

Aquarier (lat. aquarius = zum Wasser gehörig), Sammelname mehrerer altchristl. Sekten, die bei der Feier der hl. Messe Wasser statt Wein gebrauchten, so nam. die Enkratiten. Der Brauch wurde vorübergehend auch von rechtgläubigen Christen nachgeahmt.

Aquarium

Das Aquarium, lat. Bezeichnung für Wasserbehälter, ist ein Gefäß, um Wassertiere und -pflanzen halten, pflegen, züchten und in ihren Lebensäußerungen beobachten zu können.

I. **Das Süßwasseraquarium** wird meist als Haus- oder Zimmer-Aquarium benützt.

1. **Der Behälter:** Es kommen dafür hauptsächlich Vollglasgefäße (Bild 1) mit rechteckigen Wänden zur Verwendung, da diese nicht undicht werden und den Vorzug der Billigkeit mit dem allseitiger Lichtdurchlässigkeit verbinden. Die Gefahr des Zerspringens, die dabei auf nicht ganz ebener Unterlage vorhanden ist, wird durch Aufstellung auf einer Filzplatte oder in einem Kasten mit feinem Sand oder Torfmull nahezu beseitigt. Daneben ist das Gestell-Aquarium (Bild 2) gebräuchlich, bei dem in ein Gerüst aus rechtwinkligen Eisenschienen Glasplatten wasserdicht eingekittet sind. Der Boden besteht dagegen meist aus einer Rohglas- oder Schieferplatte. Da diese Behälter durch Undichtwerden beziehungsweise Lockerung des Kittes leicht lecken, sind sie dem Vollglas-Aquarium nur vorzuziehen, wenn man ganz große Behälter wünscht, da solche aus Vollglas infolge von Spannungsdifferenzen in der Glasmasse oder beim Anritzen durch Sandkörnchen leicht zerbrechen.

2. Als **Aufstellungsort** wähle man den hellsten Platz im Zimmer (Fensterbank oder dicht davor), weil nur dann die Pflanzen des Aquariums genügend assimilieren (Zerlegen der Kohlensäure in Kohlenstoff und Sauerstoff) und dadurch das Leben der Fische im Wasser ermöglichen. Die wirksamste Beleuchtung erfolgt durch Oberlichtfenster. Die geeigneten Fenster einer Wohnung zum Aufstellen der Aquarien richten sich nach den Ansprüchen, die die Aquarientiere an die Wassertemperatur stellen. Einheimische wie ausländische Kaltwasserfische gedeihen am besten an Nordfenstern. Ihr großes Sauerstoffbedürfnis kann hier durch die Pflanzen weit eher gestillt werden als bei direkter Sonnenbestrahlung, weil an der Sonne mit der erhöhten Sauerstoffproduktion gleichzeitig eine starke Entgasung des Wassers und damit ein empfindlicher Sauerstoffmangel eintritt. Auch ist starke direkte Sonnenbestrahlung allen Wasserpflanzen und Fischen nachteilig. Darum müssen die Aquarien für Süßwasserfische, besonders für die Labyrinthfische, die zweckmäßig an Südfenstern Aufstellung finden, durch weiße Vorhänge oder durch Überkleben der Fenster mit weißem Papier geschützt werden. Das ungehindert eindringende Oberlicht fördert das Wachstum der untergetauchten Wasserpflanzen und entspricht ihren natürlichen Lebensbedingungen. Die Südwest- und Westfenster sind als Aufstellungsorte weniger geeignet, weil dort große Temperaturschwankungen herrschen, für die alle Fische sehr empfindlich sind. Dagegen ist die Unterbringung an Ostfenstern gegen die Morgensonne empfehlenswert; denn die mäßige Erwärmung und gute Beleuchtung fördern das Gedeihen der Pflanzen und deren reichliche Sauerstoffabgabe wieder das gute Fortkommen der Fische. Ein größerer Behälter, der auf dem Fensterbrett keinen Platz findet, wird zweckmäßig auf einem fahrbaren Tisch aufgestellt, wodurch ein Wechsel des Standortes nach der Sonne und Jahreszeit möglich wird.

3. **Der tote Inhalt, Pflanzen und Tiere:** Die Ausstattung eines Aquariums mit totem Material richtet sich in erster Linie nach der Art der Bepflanzung. Die Wasserpflanzen Elodea, Vallisneria, Sagittaria und Myriophyllum sind schon mit einer Lage gewaschenen Flußsandes als Bodengrund zufrieden, die meisten andern brauchen dagegen einen Nährboden. Dieser wird in Form von Moorerde oder einer Mischung aus lehmiger Moor-, Rasen- und Lauberde, zerbröckeltem Torf und scharfkörnigem Sand, fein gesiebt, gebrüht und wieder abgekühlt, in das Aquarium gebracht. Die Schicht sei 4-6 cm hoch und muß so ausgebreitet sein, daß sie nach der Fensterseite und der einen Schmalseite ansteigt, damit Futterreste, Schlamm und Unrat nach der tiefsten Ecke abfließen und hier leicht herausgehoben werden können. In diese Ecke kann vorher ein Schlammkästchen aus Glas eingesetzt werden (Bild 1). Auf den Nährboden kommt eine 2-4 cm starke Schicht von sauber ausgewaschenem Flußsand, über den dann noch eine dünne Kiesdecke gebreitet werden kann. Die Bepflanzung erfolgt stets vor dem Einbringen des Wassers, am besten gleich bei der Ausbreitung des Bodengrundes. Das Wasser wird beim Eingießen in einem dünnen Strahl auf ein eingelegtes Stück festes Papier gelenkt. Die beste Pflanzzeit ist das Frühjahr. Besonders geeignete

Pflanzen für Warmwasserbehälter sind:

a) Untergetauchte: dichtblättrige ↗Wasserpest, ↗Vallisneria, ↗Pfeilkraut, ↗Haarnixe, die ausländischen ↗Tausendblattarten u. a. m.

b) Schwimmende: ↗Riccia fluitans, ↗Salvinia, ↗Azolla, ↗Eichhornia, die ↗Muschelblume, der nordamerikanische ↗Froschbiß u. a.

Für Kaltwasser sind gut brauchbar:

a) Untergetauchte: ↗Brunnenkresse, ↗Froschlöffel, ↗Wasserhahnenfuß, ↗Ceratophyllum, ↗Laichkräuter, ↗Quellmoos, das ährenblättrige ↗Tausendblatt, ↗Wasserfeder, ↗Wasserpest, ↗Wassersterne.

b) Schwimmende: ↗Froschbiß, ↗Krebsschere, alle ↗Wasserlinsen und der ↗Wasserhelm.

Die Zahl brauchbarer Aquarienfische ist sehr groß. Für Kaltwasseraquarien mit Temperaturen von nicht über 15-18° sind besonders geeignet: ↗Stichlinge, ↗Bitterlinge, der ↗Sonnenfisch, ferner ↗Gold- und ↗Silberorfen, ↗Schleien, ↗Karpfen, ↗Elritzen, ↗Hundsfische, ↗Schlammbeißer, ↗Welse, ↗Goldfische, die nordamerikanischen ↗Barscharten, vor allem der Diamant- und Pfauenaugenbarsch. Kleine Aale und Hechte können

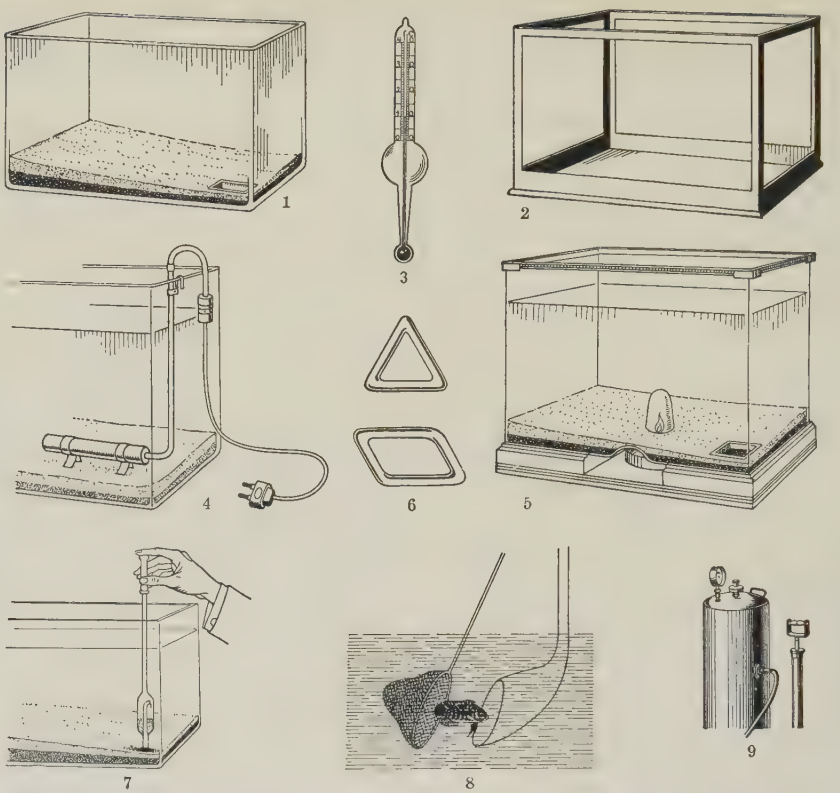


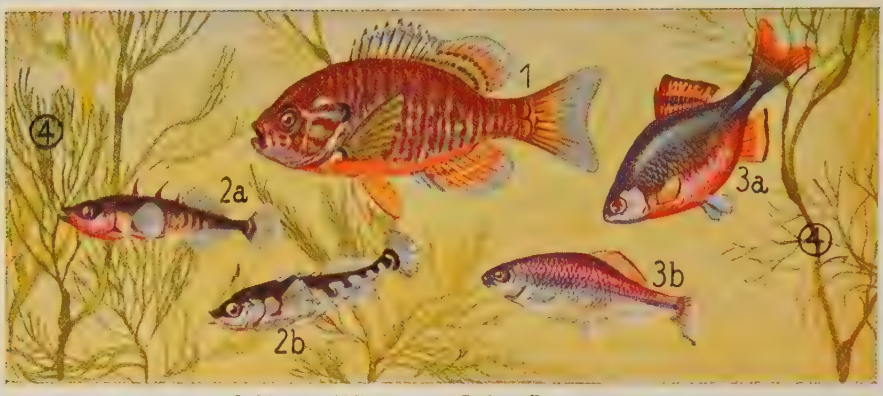
Bild 1. Vollglasaquarium mit Schlammkästchen. Bild 2. Gestellaquarium. Bild 3. Schwimmthermometer. Bild 4. Aquariumheizapparat mit automatischer Temperaturregelung. Bild 5. Heizaquarium oder „Thermocon" mit Petroleumlampe. Bild 6. Futterringe. Bild 7. Schlammheber. Bild 8. Fischfangglocke. Bild 9. Luftkessel mit Luftpumpe

gleichfalls gehalten werden. Für Halbwarmwasser-Aquarien mit Temperaturen von 18 bis 22° sind zu empfehlen: Von den ↗Barben: Grünbarbe, Prachtbarbe, die ↗Bärblinge (Zebra-, Schillerbärbling), ferner der ↗Guppy und andere ↗Zahnkarpfen, der ↗Scheibenbarsch, der ↗Chanchito, ↗Schleierschwänze, ↗Teleskopfische, ↗Panzerwelse u. a. Im Warmwasserbehälter mit Temperaturen über 22° gedeihen gut: Sämtliche Cichlidae, z. B. das ↗Flossenblatt, der vielfarbige ↗Maulbrüter, alle ↗Labyrinthfische, wie der Großflosser oder ↗Paradiesfisch, der ↗Kampffisch, die ↗Gurami, ↗Zahnkarpfen, wie der Schwertträger, die ↗Gambusen, dann Panchax panchax und Panchax lineatus. Ein sehr schöner Aquarienfisch ist auch der ↗Feuersalmler. Wenn die Größenverhältnisse nicht zu verschieden sind, vertragen sich Friedfische mit Raubfischen.

Von andern Aquarientieren können nur wenige mit Fischen zusammen gehalten werden, nämlich die ↗Tellerschnecke und das ↗Posthorn, die lebendig gebärende ↗Sumpfschnecke, ferner ↗Köchersliegen und kleinere Exemplare des Fluß-↗krebses. Die ↗Wasserspinne und die gemeine ↗Wasseraffel sind nur mit Vorsicht zu verwenden. Muscheln durchwühlen den Bodengrund und sind nur in einem Aquarium, das der Zucht von Bitterlingen dient, angebracht. Verwendet werden von solchen die ↗Malermuschel u. die ↗Teichmuscheln. Wer Freude an ↗Axolotln und andern Molcharten hat, muß diese in besondern Behältern, jedenfalls nie mit Fischen zusammen, ziehen.

4. **Wasserwechsel, Wassertemperatur und Heizung:** Wasserwechsel soll vermieden werden. Dazu ist Voraussetzung, daß das Aquarium nicht mit Pflanzen und Fischen übervölkert wird und keine Vergiftung des Wassers durch Verwesen von Futterresten erfolgt. Eine teilweise Erneuerung findet durch das Ergänzen des natürlichen Verdunstungsverlustes statt; im übrigen kann das Wasser bei kundiger Pflege jahrelang in demselben Behälter bleiben. Es empfiehlt sich aber, wenn im Frühjahr eine gründliche Reinigung des Aquariums vorgenommen werden soll, auch das Wasser zu erneuern. Das Einfüllwasser muß dazu mindestens einen Tag im Zimmer stehen, um sich der Temperatur des alten Wassers anzugleichen. Die Wassertem-

Aquarium I



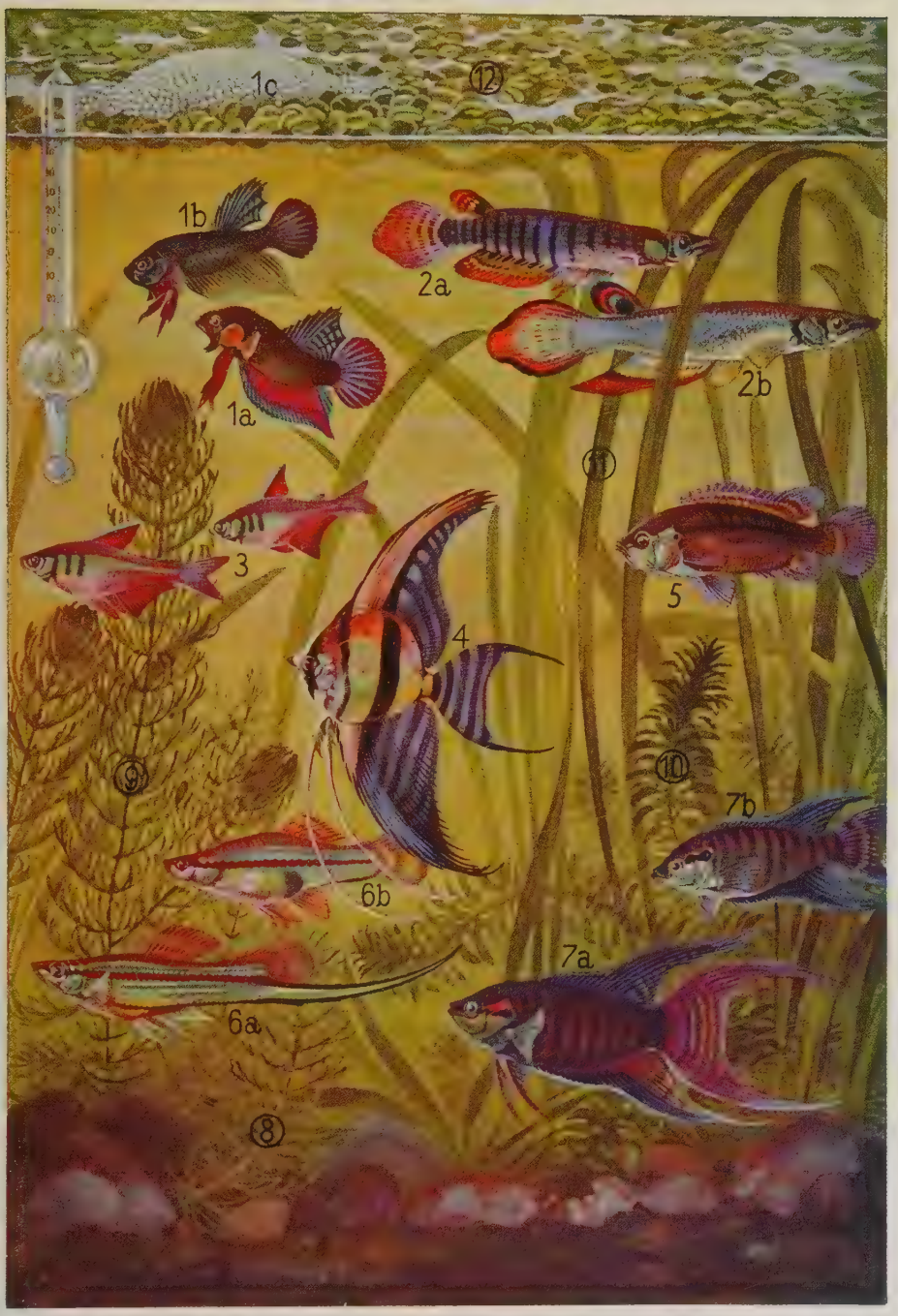
Fische und Pflanzen im Kaltwasseraquarium

1 Sonnenfisch od. Sonnenbarsch. 2 Dreistachliger Stichling (a Männchen, b Weibchen). 3 Bitterling (a Männchen, b Weibchen). 4 Wasserhahnenfuß.

Tiere und Pflanzen im Halbwarmwasseraquarium

1 Millionenfischchen od. Zahnkarpfen (a Männchen, b Weibchen). 2 Zebrabärblinge. 3 Indische Prachtbarben. 4 Teleskopfisch. 5 Scheibenbarsch. 6 Chanchito od. Schweinchenfisch. 7 Sumpfschnecke. 8 Schwarze Tellerschnecke. 9 Wasserpest. 10 Vallisneria. 11 Tausendblatt. 12 Salvinia.

Aquarium II



Fische und Pflanzen im Warmwasseraquarium

1 Kampffisch (a Männchen, b Weibchen, c Schaumnest). 2 Hechtling (a Panchax lineatus, b Panchax panchax). 3 Feuersalmler. 4 Flossenblatt. 5 Vielfarbiger Maulbrüter. 6 Schwertträger (a Männchen, b Weibchen). 7 Großflosser (a Männchen, b Weibchen). 8 Tausendblatt. 9 Haarnixe. 10 Wasserpest. 11 Vallisneria. 12 Salvinia.

peratur eines Aquariums richtet sich nach der Art seiner Besetzung mit Kalt-, Halbwarm- oder Warmwasserfischen (↗Tafel), ferner danach, ob es Zuchtzwecken dienen soll oder nicht. Häufige und schnelle Temperaturwechsel sind für alle Fische schädlich. Daher ist die Wasserwärme ständig durch ein Schwimmthermometer (Bild 3) zu kontrollieren. In den heißesten Sommermonaten brauchen auch die Behälter mit exotischen Warmwasserfischen keine Heizung. Während der übrigen warmen Monate ist künstliche Erwärmung wenigstens des Nachts nötig und im Winter Tag und Nacht unerläßlich. Auch Halbwarmwasserfische verlangen während der kalten Jahreszeit ein geheiztes Aquarium. Die Heizung kann nach den verschiedensten Systemen erfolgen. Einfach und zweckmäßig sind die elektrischen Einstell- und Einhängeheizer, von denen wieder den in Glaszylinder mit Sandfüllung eingebauten Elementen der Vorzug zu geben ist, weil Metallapparate leicht durch das Wasser angegriffen werden. Beim Ankauf elektrischer Heizapparate ist die Größe der zu beheizenden Behälter in Betracht zu ziehen. Gesteigerten Bedürfnissen entspricht ein automatischer Temperaturregler (Bild 4), bei dem der Strom zur Erreichung der erforderlichen Wärme selbsttätig ein- beziehungsweise ausgeschaltet wird. Billig und gut ist auch die Beheizung im besondern Heiz-Aquarium (Bild 5 „Thermocon"), wobei eine Petroleumlampe als Heizquelle dient.

5. **Fütterung und Pflege:** Nach Möglichkeit verfüttert man lebende Nahrung: Daphnien, Cyclops und Cypris, rote Mückenlarven, Ephemeriden, Tubifex, Enchyträen, Regenwürmer (vorher zerkleinert). Künstliches Futter für die Wintermonate ist unter dem Namen „Trockenfutter" im Handel und kann auch in Form getrockneter Daphnien, Ameiseneier u. getrockneter Salatblätter gegeben werden. Kunstfutter muß in kleiner Körnung und vorher in warmem Wasser aufgequollen möglichst innerhalb eines Futterrings (Bild 6) verabreicht werden. Nicht zu reichlich füttern! Möglichst abwechslungsreiche Nahrung! — Zur Aquarienpflege gehört die Reinhaltung und Reinigung der Behälter. Sind die Aquarien ausreichend mit gesunden Pflanzen und nicht zu vielen Fischen besetzt, so erübrigen sich besondere Reinhaltungsmaßnahmen; nur müssen abgestorbene Pflanzenteile und Futterreste entfernt werden. Bei sehr starker Schlammbildung wird dieser mit dem Schlammheber (Bild 7) weggenommen. Bei starker Veralgung der Glaswände ist Reinigung mit einer langstieligen Bürste mit Messingborsten erforderlich. Wassertrübungen lassen sich durch Einsetzen lebender Daphnien beseitigen. Das Herausnehmen der Fische, sei es um eine gründliche Säuberung des Behälters oder einen Wasserwechsel vorzunehmen, oder um die Fische umzusetzen, geschieht mit Hilfe eines Netzes oder noch besser einer Fischfangglocke (Bild 8). Eine Durchlüftung der Aquarien ist nur bei einheimischen Fischarten, ferner bei Schleierschwänzen und Barschen und bei einer Übervölkerung der Behälter und in Zuchtbecken nötig. Sie geschieht am wirksamsten durch Luftkessel und Luftpumpe (Bild 9) oder mittels elektrischer Durchlüfter.

II. **Das Seewasseraquarium** ist meist an biologischen Meeresstationen (Helgoland, Neapel) angelegt, im Binnenland in Verbindung mit zoologischen Gärten (Berlin, London, Neuyork u. a.). Das notwendige Seewasser, das im Umlauf gehalten und sehr gut durchlüftet sein muß, wird entweder unmittelbar dem Meere entnommen und nach den Aquarien geschafft oder künstlich unter entsprechender Verwendung von Chemikalien hergestellt.

Lit.: E. Bade, Die ausländischen Aquarienfische (²1924); ders., Praxis der Aquarienkunde (Süßwasseraquarium u. Seewasseraquarium) (⁴ u. ⁵ 1922); H. Geyer, Praktische Futterkunde (1929); ders., Die Pflanzenwelt des Aquariums (³1927); W. Geyer, Katechismus für Aquarienliebhaber (⁸ u. ⁹1923 von Hans Geyer); R. Heller, Das Süßwasseraquarium (³1924); G. Jäger, Das Leben im Wasser u. das Aquarium (⁴1913); K. Knauer, Die Tierwelt unserer Süßwasseraquarien (1905); H. Lachmann, Aquarium u. Terrarium (³³–³⁹ 1927); F. Peter, Das Aquarium (²1922); F. Reuter, Die fremdländischen Zierfische (1916); H. Riemenschneider, Der See im Glase (1929); W. Roth, Krankheiten der Aquarienfische (²1922); W. Schreitmüller, Leitfaden zur Pflege u. Zucht von einheimischen u. exotischen Zierfischen, Schnecken u. Wasserpflanzen (1928); Walter, Süßwasserfische; E. Zernecke, Leitfaden für Aquarien- u. Terrarienfreunde (⁴–⁶1923). — Taschenkalender für Aquarienfreunde; Blätter für Aquarien- u. Terrarienfreunde (seit 1890, Schriftl. B. Dürigen); Wochenschrift für Aquarien- u. Terrarienkunde, hrsg. v. K. Stansch (seit 1904).

Aquarius (lat.), Sternbild, der ↗Wassermann.

Aquatinta, die, graph. Tiefdruckverfahren, bei dem den Druckplatten durch Aufstäuben u. Anschmelzen von Asphalt- od. Kolophoniumpulver ein sog. Korn gegeben wird. Die durch das Ätzen zwischen den Körnern vertieften Stellen nehmen die Druckfarbe an. Verwendet für künstler. Drucke ähnlich der Autotypie. Die Wirkung der A. ähnelt der von Tusch- u. Sepiazeichnungen (Tuschmanier). A. kam im 18. Jahrh. auf.

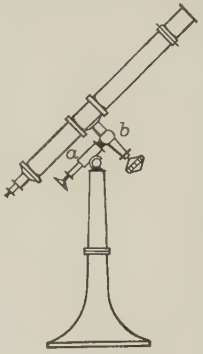
Aquationsteilung, Vorgang bei der ↗Zellteilung.

Aquationsuhr, Zeitgleichungsuhr, welche die mittlere (z. B. mitteleuropäische) u. die wahre Sonnenzeit eines Ortes anzeigt, so daß man ihre Differenz, die sog. Zeitgleichung, direkt ablesen kann. A.en wurden im Mittelalter oft gebaut.

Äquator, der (lat. = Gleicher), 1) in der Geographie: auch Linie, der gedachte Kreis auf der Erdoberfläche, der an allen Punkten gleich weit von beiden Polen, nämlich 90°, entfernt ist, dessen Ebene also senkrecht zur Erdachse steht u. die Erde in eine nördl. u. südl. Halbkugel scheidet. Am Ä. sind Tag u. Nacht während des ganzen Jahres gleich. Länge: 40070 km. — 2) in der Astronomie: ergibt der Schnitt der vergrößert gedachten Ä.ebene mit dem scheinbaren Himmelsgewölbe den Himmels-Ä.

Äquatoreal, auch **Äquatorial,** das (Bild), ein parallaktisch aufgestelltes Fernrohr, dessen eine Drehungsachse, die sog. Stundenachse (a), nach

dem Himmelspol gerichtet ist; um die Stundenachse dreht sich die Deklinationsachse (b) u. um diese das Fernrohr. Ist ein Gestirn eingestellt, so bleibt es im Gesichtsfeld des Fernrohres, wenn dieses durch ein Uhrwerk um die Stundenachse gedreht, d. h. im Sinne der täglichen Bewegung der Gestirne nachgeführt wird.



Äquatoreal

Äquatorhöhe, der Winkel zwischen der Ebene des Himmelsäquators u. dem Horizont; ↗Ortsbestimmung.

Äquatorialafrika, die Gebiete unter dem Äquator, bes. in ↗Französisch-Äquatorialafrika.

Äquatorialstrom, 1) in der Meereskunde: durch die Passatwinde hervorgerufene Meeresströmung, die in allen Weltmeeren beiderseits des Äquators in westl. Richtung verläuft; zwischen beiden bewegt sich entgegengesetzt längs des Äquators der **Äquatorialgegenstrom.** — 2) in der Meteorologie: nach älterer Anschauung (Dove) der warme Luftstrom vom Äquator zum Pol.

Äquatorialstrom u. Äquatorialgegenstrom (gestrichelt)

Äquatorialtag, die tägliche Wärmemenge, die die Sonne der Erde am Äquator zustrahlt.

à quatre mains (franz.: akatr mẽn), zu 4 Händen; musik. = 4händig.

Aquavit, der (lat. = Lebenswasser), meist billiger, mit Essenzen gewürzter Branntwein aus Kartoffelsprit, seltener eine Feinspirituose aus Kornbranntwein u. Gewürzen.

Aquaviva, Claudius, S. J., der 5. Jesuitengeneral (1581/1615), nach Ignatius u. Laynez wohl der bedeutendste. Seiner großen Klugheit u. Tatkraft verdankt der Orden Festigung der innern Einheit, bes. gegenüber spanisch-nationalist. Bestrebungen, Ausbau der Verfassung, Verbreitung in Europa u. in den Missionsländern, Regelung der Studienordnung. — * 14. 9. 1543 in Neapel, † 31. 1. 1615 in Rom; 1567 Jesuit.

Aquer, mittelitalisches (wahrsch. sabellisches) Bergvolk, östl. von den Latinern, 304 v. Chr. durch die Römer unterworfen.

Aqui ... (lat.), in Zusammensetzungen = gleich.

Aquidistanzen (lat.), die konstanten Abstände der Niveauflächen bei topographischen Aufnahmen.

Aquifoliaceae, Familie der dikotylen Phanerogamen, an 300 über die ganze Erde (hauptsächl. Mittel- u. Südamerika) verbreitete Arten, Holzgewächse mit immergrünen, meist ledrigen Blättern. Hierher die ↗Stechpalme u. die den ↗Mate (Tee) liefernden Pflanzen.

Aquila degli Abruzzi (: »delji«), Hauptstadt der gleichnam. Prov. in Mittelitalien, im tiefen Aternotal zwischen dem Gran Sasso d'Italia u. dem Monte Luco (Abruzzen), 620-720 m ü. M. 18000 (als Gemeinde 55700) E.; Sitz eines Erzbischofs, Priesterseminar, Ordensniederlassungen, Gemäldesammlungen; Kathedrale San Massimo (im 13. Jahrh. erneuert), Franziskanerkirche San Bernardino (1452, Grab des hl. Bernhardin von Siena), Basilika Santa Maria del Soccorso (14. Jahrh.), Minoritenkirche Santa Maria di Collemaggio mit Grab Cölestins V., Kastell aus dem 16. Jahrh.; Spitzenindustrie, Safranbau; Sommerfrische. — Das unmittelbare Erzbist. A. (seit 1876; unmittelb. Bist. A. 1257) zählt 117000 Kath., 135 Pfarreien.

Aquila (lat.), Vogelgattung, die ↗Adler.

Aquila, Sternbild, der ↗Adler.

Aquila, 1) jüd. Proselyt aus Pontus, fertigte eine sklavisch wortgetreue, darum für die Textkritik wertvolle griech. Übersetzung der hebr. Bibel. — 2) Kaspar, luth. Theolog, verteidigte schon 1517 als Pfarrer zu Jengen bei Buchloë Luthers Sätze, half Luther später bei seiner Bibelübersetzung. — * 7. 8. 1488 in Augsburg, † 12. 11. 1560 in Saalfeld; 1524 Prof. der hebr. Sprache u. Schloßprediger in Wittenberg, 1527 Prediger in Saalfeld; 1548-1552 wegen heftiger Bekämpfung des Interims flüchtig.

Aquila alba (lat. = weißer Adler), alchimist. Bezeichnung für den ↗Stein der Weisen.

Aquilaria, Gattung der Thymelaeaceae (↗Phanerogamen) mit 3 Arten in Südostasien, hohe Bäume, die das ↗Adlerholz liefern.

Aquila und Prisca (od. Priscilla), judenchristl. Ehepaar aus Pontus, verdiente Mitarbeiter des Apostels Paulus (nam. durch Hausgemeinden), wahrscheinl. Martyrer (Fest 8. Juli); lebten in Rom, lernten um 50 in Korinth den hl. Paulus kennen, zogen mit ihm nach Ephesus u. retteten ihn dort aus Lebensgefahr (Röm. 16, 4).

Aquilegia, Gattung der Ranunculaceae (↗Phanerogamen), etwa 50 Arten in der nördl. gemäßigten Zone; Zierpflanze: die ↗Akelei.

Aquileja, oberital. Ort im südöstl. Venetien, durch den schiffbaren Natissa-Kanal mit der 4 km südl. gelegenen Lagune von Grado verbunden, Bahnstat. Dorf der Prov. Udine, 1210, als Gemeinde 8700 E.; Dom (3schiffige Säulenbasilika, 1031 roman. erbaut, im 14. Jahrh. got. umgebaut, mit 73 m hohem Glockenturm), archäolog. Staatsmuseum; Reisbau.

Gesch.: Um 46 vom hl. Markus christianisiert, 181 v. Chr. röm. Kolonie gegen die Kelten, unter Cäsar u. Hadrian bedeutender Handelsplatz (Vorläuferin Venedigs); 410 durch Alarich, 452 durch Attila, 489 durch Theoderich d. Gr. zerstört; seit dem Mittelalter venezianisch, 1797-1805 u. 1814-1918 österreichisch. — Das Bist. A. (1. Bisch. der hl. Hermagoras, † 70) erlangte Anfang des

5. Jahrh. Metropolitanrechte über Venetien u. Istrien, Mitte des 5. Jahrh. bis nach Pannonien u. Savien, im 6. Jahrh. den Patriarchentitel (als Ehrentitel ohne Rechtsstellung), erstrebte Gleichstellung mit Rom. — Das Patriarchat A., durch den ↗**Dreikapitelstreit** 50 Jahre von Rom getrennt (Schisma), wurde 568 nach Grado verlegt u. Anfang des 7. Jahrh. wegen Aussöhnung mit Rom in 2 Patriarchate gespalten: 1) A.-Grado, kurz ↗**Grado** genannt, ging 1451 durch Verlegung nach Venedig unter. — 2) Alt-A., 700 wieder mit Rom vereinigt, im 8./9. Jahrh. zu Gunsten der neuen Metropole Salzburg stark verkleinert, 1077 in den Reichsfürstenstand erhoben, seit 1348 (Zerstörung A.s durch Erdbeben) mit dem Sitz in Udine, im Kampf gegen den Friaulischen Adel u. gegen die Republik Venedig zermürbt, 1418-20 von Venedig seines weltl. Besitzes beraubt, seit 1445 mit Venezianern besetzt u. beständig Streitgegenstand zw. Venedig u. Österreich, 1751 aufgehoben u. in die beiden Erzbistümer Udine u. Görz umgewandelt.

Lit.: A. Calderini, Aquileia Romana (Mailand 1930).

Äquilibrismus (lat.), die philos. Lehre, daß der Wille nur dann frei sei, wenn die Gründe für od. gegen eine Entscheidung gleich gewichtig seien.

Äquilibrist, der (lat.), Gleichgewichtskünstler, Seiltänzer.

Aquilo, der (lat.), Nordwind (Nord-Nord-Ostwind), Sturm, Norden; = dem griech. ↗Boreas.

Äquimolekular (lat. = gleiche Masse) sind solche Mengen verschiedener Verbindungen, die im Verhältnis ihrer Molekulargewichte zueinander stehen; auch Lösungen, die in der Raumeinheit (1 l) molare Mengen gelöst enthalten.

Aquino, unterital. Stadt im Tal des Garigliano, Prov. Frosinone, an der Bahn Rom-Neapel, 102 m ü. M. 1400 E.; Kathedrale zu den hll. Herzen Jesu u. Mariä, Ruinen der Basilika Santa Maria Libera (im 11. Jahrh. auf antikem Tempel erbaut). — Im Altertum Aquinum, Stadt der Volsker, später römisch. Die nahe Burg Roccasecca Geburtsort des hl. Thomas v. Aquin. — Das unmittelbare Bistum A. (err. im 5. Jahrh.) ist vereinigt mit Pontecorvo (seit 1725) u. Sora (seit 1818), Sitz in Sora, hat selbst 56150 E., Sora 105200 E., Pontecorvo 15050 Einw.

Äquinoktialgegenden, Bezeichnung für die Tropenländer u. Meere um den **Äquinoktialkreis** (= Äquator) in der **Äquinoktialzone** (= heiße Zone) zwischen den Wendekreisen.

Äquinoktialjahr, auch tropisches Jahr, die Zeit, welche die Sonne braucht, um während eines Umlaufs vom Frühlingspunkt (↗ Äquinoktialpunkte) wieder zu diesem zurückzukehren. Vgl. Jahr.

Äquinoktialpunkte, die beiden Schnittpunkte der Ekliptik mit dem Himmelsäquator: Frühlings- u. Herbstpunkt.

Äquinoktialregen, die tropischen Regenfälle zur Zeit des höchsten Sonnenstandes (Tag- u. Nachtgleiche); auch der starke Frühjahrs- u. Herbstregen, bes. im Mittelmeergebiet.

Äquinoktialstürme, die Stürme in den Tropen u. gemäßigten Breiten zur Zeit der Tag- u. Nachtgleiche.

Äquinoktium, das (lat. = Nachtgleiche), die Zeit der Tag- u. Nachtgleiche, in der auf der ganzen Erde Tag u. Nacht gleich sind, weil der Mittelpunkt der Sonne im Himmelsäquator steht: am 21. März als Frühlings-, am 23. Sept. als Herbstanfang.

Äquipollent (lat. = gleichgeltend), in der Logik Begriffe, die den gleichen Umfang haben, aber ihren Gegenstand unter andern Merkmalen ins Auge fassen (z. B. decken sich dem Umfang nach die Begriffe des gleichseitigen u. des gleichwinkligen Dreiecks); ä. sind ferner Urteile, die bei gleichen Subjekten ä. Begriffe als Prädikate (od. umgekehrt) haben.

Äquiprobabilismus, das vom hl. ↗Alfons von Liguori ausgebaute Moralsystem ↗(Moralsysteme), das der Regel folgt: bei Zweifel über das Bestehen eines Gesetzes darf der Freiheit günstigen Meinung nur dann gefolgt werden, wenn sie ebenso od. ungefähr ebenso wahrscheinlich ist wie die ihr entgegengesetzte, d. h. für die Verpflichtung sprechende; es darf ihr aber nicht gefolgt werden, wenn sie weniger wahrscheinlich ist. Vgl. Probabilismus, Probabiliorismus.

Aquiry (: akiri), der südamerik. Fluß ↗Acre.

Aquitanien, der von den Iberern bewohnte südwestl. Teil Galliens zwischen Pyrenäen u. Garonne, zu dem später das keltische Gebiet bis zur Loire kam. 419-507 Hauptteil des Tolosanischen Westgotenreichs, dann Teil des Frankenreichs. Durch Karl d. Gr. 781 Königreich, nach vielen Wechselfällen 1453 unter Karl VII. dauernd mit Frankreich vereinigt. Der Name erhalten in ↗Guyenne.

Aquitas, die (lat. = Gleichheit), Rechtsgleichheit, als Gerechtigkeit u. Billigkeit dargestellt mit der Waage.

Äquivalent, das (lat. = gleichwertig), 1) in der Physik: die Gleichwertigkeit verschiedener Energieformen, z. B. mechan. Wärme-Ä.: 427 mkg mechanischer Arbeit sind gleichwertig einer Kilogrammkalorie (kcal); elektr. Wärme-Ä.: 1 kWh = 860 kcal. — 2) in der Chemie: die sich entsprechenden, einander gleichwertigen Mengen von Elementen od. Verbindungen (vgl. Äquivalentgewicht). — 3) **Elektrochemisches Ä.,** Bezeichnung für diejenige Elektrizitätsmenge (96400 Coulomb), die bei Stromdurchgang durch einen Elektrolyten jeweils ein Gramm-Ä. daraus abscheidet. — 4) in der Rechtssprache oft in der Bedeutung „gleichwertiger Ersatz" gebraucht.

Äquivalentgewicht, die Menge eines Elementes od. einer chem. Verbindung, die sich bei Reaktionen mit rund 1 g Wasserstoff (ein Grammatom) umsetzen kann.

Äquivalenz, die (lat.), Gleichwertigkeit; bes. in der Chemie die Wertgleichheit von Elementen od. Verbindungen bezügl. ihres Bindungsvermögens.

Äquivalenzhypothese, die, grundlegende Aussage der ↗ Relativitätstheorie, daß Wirkungen der Schwerkraft u. der zentripetalen Kräfte nicht unterscheidbar sind.

Äquivalenztheorie, eine ↗Steuertheorie, nach der die Steuer ein Gegenwert für die Leistungen des Staates an den Staatsangehörigen ist.

Äquivok (lat.) heißt in der Logik das gleiche Wort mit völlig verschiedener Bedeutung. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch: Zweideutig. Ä.e Zeugung (generatio aequivoca), die ↗Urzeugung.

Aquum, das (lat. = Gleiches), die Nahrungsmenge, die der Körper aufnehmen muß, damit bei einer bestimmten Betätigung sein Gewicht gerade erhalten bleibt.

Ar, chem. Zeichen für das Edelgas Argon.

Ar, das (franz. are. ital. aro, span. área), abgekürzt a, metrisches Flächenmaß = 100 qm.

AR, astronom. Abkürzung für Rektaszension od. gerade Aufsteigung, vom lat. ascensio recta.

AR, in Geschäfts- u. Handelsberichten gebräuchlich; Abkürzung für ↗Aufsichtsrat.

Ara (lat. = Altar), Sternbild des südl. Himmels.

Ara, Arara, der, größte Papageien mit starkem, hakig gebogenem Schnabel, deutlichem Zahnausschnitt u. nackten Wangen; Flügel u. Schwanz lang, Flug schnell, Bewegungen am Boden ungeschickt. Sie nähren sich von allerlei Baumfrüchten, Samen u. Getreide u. können dadurch sehr schaden; ihre Stimme ist unangenehm kreischend; wegen ihrer lebhaften Farben im Käfig gehalten, wo sie recht zahm werden, häufig: Zwerg-A., etwa 50 cm lang, grün mit kastanienbrauner Kopfzeichnung u. blauen Schwingen, lernt etwas sprechen; Soldaten-A., olivgrün mit hellblauem Bürzel, angenehmer Stubenvogel, u. der dunkelrote od. grünflüglige A., ferner der ↗Arakanga u. der ↗Ararauna.

A., Ara, Gattung der Sittiche, Südamerika bis Mexiko; A. severa, Zwerg-A., A. militaris, Soldaten-A., A. chloroptera, dunkelroter A., A. macao, Arakanga, A. ararauna, Ararauna.

⁞ Zucht u. Pflege bei ↗ Papageien.

Ära, die (spätlat.), fortlaufende Jahreszählung von einem bestimmten geschichtl. Ereignis, der sog. Epoche, an. Unsere heute bei allen Kulturvölkern gebräuchliche Zeitrechnung ist die nach der ↗Christlichen Ära, die (nicht ganz genau) vom Geburtsjahr Christi zählt. Die meisten der zahlr. andern Ären haben nur Wert für die Geschichtsforschung. Die wichtigsten sind:

	Epoche:
Byzantinische Welt-Ära (Erschaffung der Welt)	5509 v. Chr.
Jüdische Welt-Ära	3761 „ „
Ära der Olympiaden	776 „ „
Ära von der Gründung der Stadt Rom	753 bzw. 752 „ „
Japanische Ära	660 „ „
Buddhistische Ära	544 „ „
Ära nach dem Tode Alexanders d. Gr. od. Philippische Ära	324 „ „
Ära der Seleuziden	312 „ „
Spanische Ära	38 „ „
Alexandrinische Ära	30 „ „
Diokletianische Ära	284 n. Chr.
Mohammedanische Ära (Jahre nach der ↗Hedschra)	622 „ „
Ära der franz. Republik	1792 „ „

Außerdem rund 20 indische Ären.

Vgl. Chronologie, Kalender, Ostertafel. — Ä. wird auch sonst ein bestimmter Zeitraum genannt, z. B. „Ä. Bismarck", ↗„Neue Ä." in Preußen.

In Italien wird in amtl. Schriftstücken die Faschist. Ä. (E. F. = Era Fascista; Epoche: 28. 10. 1922, Marsch auf Rom) beigefügt; auch auf Denkmälern.

Araba, Wadi el A., südl. Fortsetzung des Jordangrabens vom Toten Meer bis zum Golf von Akaba (Rotes Meer). Zwischen den Steilrändern eine bis 20 km breite u. 180 km lange, öde Kies- u. Steinwüste. — Alter Handelsweg der Edomiter u. Israeliten nach dem Seehafen Ezeon-Geber (beim jetzigen Akaba).

Araba, die (türk. = Wagen), vierrädriger, überdeckter Ochsenwagen in Ostindien, oft prächtig geschmückt (bes. für Frauen), in Kleinasien u. Zentralasien zweirädriger Wagen aus Holz; dient als Reise- u. Transportwagen (mit Dach), im Kaukasus insbes. auch als Wagen (Arba russ.) zur Beförderung von Kranken.

Araber, die zur semitischen Völkerfamilie (↗Semiten) gehörigen Bewohner Arabiens, Syriens, Palästinas, Mesopotamiens, Ägyptens u. eines großen Teiles von Nordafrika. Ihre Zahl beträgt etwa 25 Millionen. Sie sind teils Ansässige teils Nomaden (Bedawi, ↗Beduinen). Der Name Aribi wird als Bezeichnung von Nordwestarabien u. eines Teils von Syrien unter Salmanasar II. (854 v. Chr.) erstmalig erwähnt. (Vorislamische Staatenbildungen ↗Arabien, Geschichte.)

Araber

Der körperliche Typus der eigentlichen A., den vor allem die A. der Halbinsel Arabien darstellen, ist der der ↗orientalischen Rasse. Die A. sind ursprünglich ein Nomadenvolk, dessen Sitten u. Gewohnheiten die heutigen Beduinen beibehalten haben. Sie züchten Kamele, Pferde u. Kleinvieh, leben in rechteckigen Zelten, sind vaterrechtlich nach Stämmen, Geschlechtern, Sippen u. Familien organisiert, üben die Blutrache aus, sind gastfreundlich, betrachten aber Raubzüge (Ghasia, davon unser Wort Razzia) gegen feindl. Stämme u. Handelskarawanen als lohnenden Sport.

In der **Geschichte** haben die A. eine große u. für das Abendland gefährliche Rolle gespielt. Die Entstehung des ↗Islams bildete den Auftakt für einen beispiellosen Siegeszug des Arabertums. Arabische Völkerwellen fluteten über drei Kontinente. Zunächst waren die A. mehr Kulturvernichter als Kulturschöpfer. Die hellenist. Kultur der östl. Mittelmeerländer wurde von ihnen überlagert u. erstickt, die latein. Kultur Nordafrikas systematisch vernichtet. Später erwuchs eine selbständige **arabische Kultur,** die das geistige Erbe der hellenist. Antike übernahm u. weiterbildete. ↗Arab. Wissenschaft u. arab. Kunst (↗Islamische Kultur) waren von starker Wirkung auf das abendländ. Mittelalter. Freilich war diese arab. Kultur nicht so sehr die Schöpfung eigent-

licher A. als vielmehr die von Persern u. arabisierten Nordafrikanern (Mauren), vielleicht auch von arabisierten Goten.

Das westgotische Spanien erlag dem Arabersturm 711 bei Xeres de la Frontera. Selbst Sizilien u. Südfrankreich fielen den A.n zum Opfer. Erst der Sieg der Franken (Karl Martell) bei Tours u. Poitiers (732) brachte die arabische Woge zum Stehen. Doch noch auf Jahrhunderte hinaus beherrschten die Raubschiffe der „Sarazenen" das Mittelmeer u. plünderten dessen europäische Küstenländer. Vom Mittelalter bis ins 19. Jahrh. schmachteten Tausende von Christen als Sklaven in den arabisierten Raubstaaten Nordafrikas. Mit den Kreuzzügen gewinnt der Gegenstoß des Abendlandes gegen die mohammedan. Welt, innerhalb deren die A. inzwischen durch Turkvölker innerasiat. Herkunft (↗Seldschuken) verdrängt wurden, stärkeren Nachdruck. Schon vorher begann die 800 Jahre dauernde Zurückdrängung der A. auf der Pyrenäen-Halbinsel (↗Spanien, ↗Portugal); der letzte Rest arab. Herrschaft wurde erst 1492 durch die Eroberung Granadas beseitigt. Der Versuch Karls V.

Araber

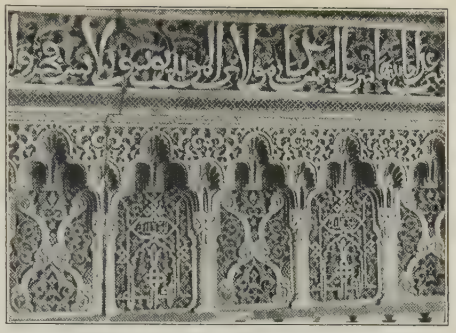
(1535 Landung in Tunis), die arab. Seeräuberei in Afrika selbst zu vernichten, scheiterte.

In der Neuzeit blieb der Bereich arab. Sprache u. Kultur auf die arab. Halbinsel mit ihren syr. u. mesopotam. Randländern sowie Ägypten u. Nordafrika beschränkt; drang aber knapp vor der europ. Kolonisation auch nach Innerafrika u. an der afrikan. Ostküste vor. Im Sudan kam es zur Bildung noch heute bestehender arab.-afrikan. Mischkulturen. Eine neue Entwicklung zur Selbständigkeit nahmen seit dem Weltkriege die A.-stämme in Arabien (↗Arabien, Geschichte).

Lit.: Burckhardt, Beduinen u. Wahaby (1831); Lane, Sitten u. Gebräuche der heutigen Ägypter (o. J.); Müller, Der Islam im Morgen- u. Abendlande (1885/86); Banse, Buch vom Morgenlande (1926); El. Réclus, Les Arabes (1898); J. Hell, Die Kultur der A (²1919); Huart, Gesch. der A. (3 Bde, 1914/15); H. Grimme, Die weltgeschichtl. Bedeutung Arabiens. Mohammed (1904); P. J. André (Pierre Redan), L'Islam et les Races (2 Bde, Paris 1922).

Araber, der, edelstes Pferd des Orients, meist weiß (Schimmel), klein, feinknochig, anspruchslos u. ausdauernd, mit gutartigem, lebhaftem Temperament u. vorzügl. Galopp. Der A. trug erheblich zur Züchtung des engl. Vollblutpferdes bei u. wurde auch bei der des ostpreuß. Pferdes häufig verwendet; in Europa im ungar. Staatsgestüt Bábolna, im deutschen Gestüt Weil bei Stuttgart u. im franz. Staatsgestüt Pompadour gezüchtet.

Arabeske (Maureske), die, ein Pflanzenrankenornament, in der Kunst des Orients seit dem



Arabesken
(von einer Wandbekleidung in der Alhambra)

Mittelalter gebraucht. Es ist abgeleitet aus den naturalisierten Fortbildungen der griech. Palmettenranke in der hellenist. u. röm. Kunst; dabei gelangte die Ranke, als das geometrische Element, wieder zu maßgebender Geltung. So macht die A. den Eindruck eines geometrisch scharf durchgebildeten, ursprüngl. naturnahen Ornaments. Im 16. Jahrh. ist sie, wahrscheinl. durch den Einfluß persischer Vorbilder, auch in europäischen Kunstgebieten sehr häufig, nam. in Frankreich u. Spanien.

Lit.: A. Riegl, Stilfragen (1893).

Arabien, Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtsch., Staatsw u Kirche im Atlas S. 122.

arab. Dschesiret el Arab = Insel der Araber, größte Halbinsel Asiens u. der Welt, ein wichtiges Durchgangsland zw. Nordafrika u. dem übrigen Vorderasien, zw. Rotem Meer u. Pers. Golf, bekannt als Wiege des Islam mit den Pilgerstätten Mekka u. Medina.

Land. A. ist ein wüstenhaftes Hochland, das im Westen u. Süden aus einer schmalen Küstentiefebene (Tihama) mit steilen Stufen bis zu Höhen von 2000 u. 3000 m ansteigt (Dschebel Sabor 3006 m) u. im Innern ostwärts sanft zum Pers. Golf u. nach Mesopotamien abdacht. Mit Ausnahme Jemens, das schon in den Tropengürtel hineinreicht u. im Gebirge ergiebige Sommerregen empfängt, gehören die Randgebirge u. das Innere zum großen, nur von spärl. Winterregen befeuchteten afrikan.-asiat. Wüstengürtel. Öde

Araberhengst (Zucht Bábolna)

Stein- u. Sandwüsten od. karge Steppen, in denen nur verstreute Dattelpalmoasen Siedlungsmöglichkeit bieten, umfassen fast ganz A. Im Kern des Binnenlandes liegt das Nedschd, ein flaches von Trockentälern oberflächl. gegliedertes Hochland mit Weiden u. Oasen. Im Norden schließt die Sandwüste Nefud an, die im Frühling vorübergehend Krautweide trägt; nach Süden folgt die öde u. unbekannte Wüste Dahna. Das westliche Randgebirge A. zerfällt in das wüstenhafte Hedschas mit den Pilgerstätten Mekka u. Medina, das wenig bekannte Asir u. das tropengrüne, kaffeebauende Terrassenland Jemen, das im Dschebel Kahir 3100 m erreicht. Das östlich anschließende Hadramaut ist wieder trockner mit kahlen Felssteppen u. wenigen Taloasen. Auf der Ostseite steigt der Gebirgszug von Oman, der Dschebel Akdar, mit kraut- u. buschbewachsenen Hängen auf; die Landschaft El Hasa am Pers. Golf ist Sandwüste, die nordwärts in die Syrische Wüste mit niedrigen Steppenflächen an Syrien u. Mesopotamien grenzt. Die Tierwelt in den Gras- u. Krautsteppen ist dürftig u. besteht aus Lauf- u. Grabtieren, wie Gazelle, Wildesel, Schakal, Fuchs, Springmaus u. Eidechse.

Die **Bevölkerung,** ↗**Araber,** ist eine Mischung von Einwanderern westischer Rasse mit negriden Vorbewohnern, im Süden mit dunkler, im Norden mit hellbrauner Hautfarbe. Sie wohnt zum Teil als Bauern u. Städter in festen flachdachigen Orten, ein anderer Teil als Wanderhirten od. **Beduinen** in Zelten. Alle Araber sind fanatische Mohammedaner (Sunniten u. Sekte der Wahhabiten) u. sehr fremdenfeindlich, weshalb auch das Land erst wenig bekannt ist. **Wirtschaft.** A. ist wegen seiner Regenarmut zu $^1/_3$ ödes Wüsten- u. fast $^2/_3$ Steppenland u. nur zum allerkleinsten Teil angebaut. Ackerland findet sich nur in Jemen, wo der sommerl. Südmonsum in 400-1300 m Höhe Kaffeebau, u. die Kultur von Sesam, Bananen, Tamarinden, Feigen, Johannisbrot, Obst, Indigo u. Korn auf Terrassenanlagen der Berghänge ermöglicht. Die zerstreuten Palmoasen der übrigen Gebiete haben Dattel-, Gemüse- u. Kornbau. Die

Beduinische Hirten aus dem arabischen Hochland

Mehrzahl der Araber lebt bedürfnislos von primitivem Ackerbau, Kamel-, Pferde- u. Schafzucht u. etwas Handel. An Bodenschätzen findet sich überall Salz in flachen Pfannen, Alaun u. Schwefel am Roten Meer, Erdöl bei El Kuweit am Pers. Golf. Der Handel ist infolge der Armut des Landes gering u. die Ausfuhr (Häute, Felle, Wolle,

Arabien, politische Einteilung u. Landschaften

Kaffee, Früchte u. Gewürze) an Wert geringer als die Einfuhr (Fertigwaren).

Politisch spielen die arab. Stämme u. Sultanate (s. Karte) eine geringe Rolle; doch bedeutet A., das großenteils in direkter od. indirekter Abhängigkeit von England steht (Protektorat Aden), eine Sicherung des brit. Seewegs nach Indien.

Geologie. Der W. A.s besteht aus altkristallinen Schiefern, Granit u. Porphyr, die übrigen Teile vorwiegend aus Kreidesandstein u. Tertiärkalk. Ausgangs der Tertiärzeit wurde die Halbinsel A. aus dem Verbande des indoafrikanischen Festlandes durch Grabenbrüche herausgeschnitten; dabei stiegen basalt. Laven auf, die als Blockwüsten Teile der Oberfläche bedecken. Oman dagegen ist ein losgerissener Teil des iranischen Faltengebirgsgürtels.

Lit.: E. Banse, Türkei (1915); B. Moritz, A. (1923); H. Philby, The Heart of Arabia (2 Bde, 1922, Übers.: Das geheimnisvolle A. 1925)

Geschichte: Seit etwa 1000 v. Chr. bestanden in Süd-A. mächtige, auf einer durchgebildeten Bodenverfassung aufgebaute rivalisierende Reiche: die der Minäer, Sabäer, die von Kataban u. Hadramaut. 525 n. Chr. kamen sie unter akumitische u. kurz vor Entstehung des Islam unter persische Herrschaft. Nord-A. wurde dagegen von Nomaden bewohnt, die gegen Assyrer, Ägypter u. Perser ihre Freiheit verfochten. Hier bestand in den letzten Jahrhunderten v. Chr. das Reich der Nabatäer (Hauptstadt Petra), das 106 durch Trajan röm. Provinz wurde. In den byzantin.-pers. Kämpfen bildeten die arab. Grenzstämme Pufferstaaten (Ghassaniden u. Lahmiden) im Solde dieser beiden Großmächte. Um dieselbe Zeit bestand in

Zentral-A. das Königreich der Kinda. Mit dem Auftreten Mohammeds, der die Araber zu einem Volke einte, wurde A. die Wiege des Islams u. des Kalifenreiches. Aber schon unter den Omaijaden, die den Regierungssitz von Medina nach Damaskus verlegten, sank A. zu einer Provinz des Kalifenreiches herab. Später tauchten auch in A. kleinere örtliche Dynastien auf. Nach dem Sturz der Abbasiden durch die Mongolen (1258) legten die Mamlucken-Sultane Ägyptens die Hand auf Mekka u. die Küste des Roten Meeres. Mit der Eroberung Ägyptens durch Selim I. (1517) fiel auch A. an die Türkei, die es jedoch niemals restlos unterwerfen konnte. In der 2. Hälfte des 18. Jahrh. erhoben sich in Zentral-A. die ↗ Wahhabiten; sie wurden mit Hilfe Mehmed Alis 1811-1818 niedergeworfen. Trotzdem bestand die Wahhabitendynastie der Ibn Sa'ud in er-Rijad fort, während sich ein wahhabit. Gouverneur 1836 in Hajil selbständig machte (Ibn Raschid). Zwischen diesen beiden Dynastien bestanden dauernde Fehden mit wechselndem Erfolg. Seit 1908 ist Abd al Asis ibn Sa'ud Beherrscher des Nedschd. 1914 besetzte er die türk. Provinz Hasa. Während des Weltkriegs ging von ihm, der zunächst auf engl. Seite stand (Freundschaftsvertrag von 1915), eine national-arab. Bewegung aus gegen die Türken wie gegen Husain, den Scherifen von Mekka, der 1916 unter engl. Einfluß seine Unabhängigkeit von der Türkei erklärt u. den Titel „König von Hedschas" angenommen hatte. Die Türken schieden als Oberherren A.s aus u. räumten Jan. 1919 Medina. 1919 begann Abd al Asis den Krieg mit dem Scherifen u. eroberte 1920 den größten Teil von Asir. 1921 beseitigte er die Rivalendynastie der Ibn Raschid in Hajil. Husain nahm 7. 3. 1924 unter engl. Einfluß den Kalifentitel an, aber ohne Anerkennung seitens der andern islam. Länder; er wurde 3. 10. 1924 zur Abdankung gezwungen, sein Nachfolger (als Scherif) war Emir Ali. 13. 10. 1924 eroberte Abd al Asis Mekka, Dez. 1925 Medina u. Dschidda; Emir Ali verzichtete auf den Thron. Abd al Asis wurde 8. 1. 1926 zum König des Hedschas ausgerufen. Ein Kongreß zu Mekka (Juni 1926) regelte die Verwaltung des Hedschas. Der Dschidda-Vertrag v. 20. 5. 1927 brachte die Anerkennung Ibn Sa'uds durch England. 22. 1. 1928 Einführung einer eigenen Währung anstatt der türkischen; 26. 4. 1929 Freundschaftsvertrag des Abd al Asis mit Deutschland. Ibn Sa'ud ist zur Zeit der mächtigste Herrscher in A. — An selbständigen Ländern bestehen außerdem noch das Saiditen-Imamat in Jemen (Hauptstadt San'a), das durch den Vertrag von 1926 unter ital. Wirtschaftseinfluß geriet, ferner die unter engl. Einfluß stehenden Sultanate von ↗ Omgn (Hauptstadt Maskat) u. ↗ El Koweit, sowie das Emirat ↗ Bahrein (engl. Protektorat) u. im N. ↗ Ostjordanland (engl. Mandat).

Religion. Im alten Südarabien herrschte ausgeprägter Gestirndienst. Göttertrias: Mond. Sonne, Venus. In Nordarabien wurden Stammesgottheiten ebenfalls astraler Herkunft verehrt (Steinidole); Hauptkultstätte: die ↗ Kaaba in Mekka mit dem in den Islam übergegangenen ↗ Hadschdsch.

Das Christentum fand im Norden A.s im 3. Jahrh. von Palästina, im 4. Jahrh. von Persien aus durch die Nestorianer u. im Süden durch die Arianer Eingang. Der im 7. Jahrh. auftretende Islam zerstörte fast alle christl. Gemeinschaften u. unterwarf sich die gesamte Bevölkerung. Jetzt ist in den Randgebieten der schafiitische, in Oman der hanbalitische, im Jemen der saiditische Ritus vorherrschend, während in Zentralarabien die ↗ Wahhabiten sitzen. — Juden, die sich um 600 noch in Mekka, Medina u. allen westl. Oasen befanden, gibt es jetzt nur noch im Jemen.

Lit.: Handbuch der altarab. Altertumskunde I (1927); O'Leary, Arabia before Mohammed (1927); Huart, Gesch. der Araber (1915); Musil, Zur Zeitgesch. von A. (1918); Toynbee, The Islamic, World since the peace settlement (1927); Rihani, Ibn Sa'oud, his People and his Land (1928); Musil, Explorations and Studies in Arabia and Mesopotamia I (1926), II (1927), V (1928); Lawrence, Revolt in the Desert (1927; auch deutsch); E. Topf, Die Staatenbildung in den arab. Teilen der Türkei (1929).

Arabin, das, ein Hauptbestandteil des arab. Gummis, der beim Kochen mit verdünnter Schwefelsäure durch Hydrolyse in **Arabinose,** einen 5wertigen Zucker, übergeht, woraus durch Reduktion ein 5wertiger Alkohol, der **Arabit,** entsteht.

Arabi Pascha, Ahmed, Führer der ägypt. Nationalbewegung. — * 1839, † 1911 in Kairo. 1882 Kriegsminister, beseitigte die europ. Finanzkontrolle, wies die engl. Einmischung zurück, wurde aber von den Engländern bei Tell el Kebir geschlagen u. nach Ceylon verbannt; 1901 begnadigt.

Arabis, Gänsekresse, Gattung der Kreuzblütler, an 100 Arten bes. auf der Nordhalbkugel, auch in Südamerika, meist alpin. In den Alpen häufig A. alpina, Alpenkresse, für den Alpengarten geeignet. Nahe verwandt A. albida (caucasica), aus dem Kaukasus, mit schneeweißen, wohlriechenden Blütentrauben, in mehreren Spielarten (mit weißbunten Blättern u. gefüllten

Arabis albida (1/5 nat. Größe)

Blüten) beliebte Zierpflanze für den Steingarten, Einfassungen u. dgl., zugleich vorzügliche Bienenpflanze.

Kultur: Standort in voller Sonne; Vermehrung leicht durch Abtrennen einzelner Triebe (im April bis Juni), die in Kasten eingelegt od. auch gleich an Ort u. Stelle gepflanzt werden; bis zur Bewurzlung mit Tannenreisig leicht beschatten u. feucht halten.

Arabisches Gummi, das aus der Nilgegend stammende ↗Gummi aus Arten von ↗Acacia.

Arabische Kunst, ↗Islamische Kunst.

Arabische Literatur. 1. Vorislamische u. omajjadische Zeit (um 450-750). Alle einst selbständigen Gattungen der Poesie, wie Spott-, Klage-, Liebes- u. Naturlieder, nahm die Kasîde in sich auf, eine stereotype, unpersönl. Dichtung (die 7 ↗Mu'allakât u. die Diwane der 6 gefeierten Dichter des 6. Jahrh.: Nabigha, Antara, Tarafa, Suhair, Alkama u. Imru'al Kais). Unter christl. Einfluß standen Adi ibn Said u. Umajja ibn Abi 's-Salt. Mit dem ↗Koran schuf Mohammed eine neue literar. Form, die aber wegen ihres Anspruchs auf göttl. Herkunft ohne Nachahmung blieb. Erst unter den Omajjaden gab es wieder Liebespoesie (Omar ibn Abi Rabi'a) u. polit. Spottlieder (Dscharir, Fargsdak, Ahtal).

2. Die islamisch-arab. Literatur seit den Abbasiden (750 bis zum 19. Jahrh.) widmete sich unter dem verfeinerten pers. Einfluß der Verherrlichung der Liebe u. des Weins (Mutanabbi u. a.). Die seltene religiöse Dichtung (Hauptvertr. Abu 'l Atahija, † 825, u. al-Ma'arri, † 1057) ist pessimistisch gestimmt. Die Burda des Busiri († 1295) u. die zahlr. späteren Mawlid-Dichtungen zur Verherrlichung des Geburtsfestes des Propheten sind rein rhetorisch. Erst die spätere Mystik brachte nennenswerte Leistungen hervor (Omar ibn al Farid, † 1235) Daneben gab es eine strophisch gegliederte Volksdichtung (in Spanien in der Form des Muwaschschah).

Die Prosa wurde als Kunstform erst sehr spät gepflegt, zunächst in Predigt- u. Briefsammlungen. Um den Kanzlisten der Abbasiden, Bujiden u. Ajjubiden das nötige Rüstzeug zu geben, entstand die umfangr. Adab-Literatur, die indisch-pers. Lebensweisheit mit der alten Poesie u. den Beduinenerzählungen sowie mit dem Niederschlag der griech. Literatur verband. Von literar. Bedeutung ist noch die seit dem 3. Jahrh. gepflegte Makamen-Literatur in Reimprosa (Hamadhani, † 1007; Hariri, † 1122). Mit der Abbasidenzeit strömten auch indisch-persische Stoffe in die Prosaerzählungen ein: Kalila wa-Dimna (Übersetzung des Pantschatantra) u. 1001 Nacht, während die nationalen Stoffe der Beduinen in den Ritterromanen (Antarroman u. a.) ihren Niederschlag fanden. Seit dem 11. Jahrh. war in Ägypten das Schattentheater, die einzige dramat. Darstellung der Araber, sehr beliebt. Etwa vom 14. Jahrh. an beschränkt sich die a. L. auf Nachahmung der alten Muster.

3. Die Moderne. Im Laufe des 19. Jahrh. bahnte sich unter europäischem Einfluß zunächst in der Publizistik eine Erneuerung an. In Ägypten wurden von dem Kreise um Rifa' a Bey at-Tahtawi († 1873), darunter der bekannte Othman Dschalal († 1898), französ. Werke übersetzt, während in Beirut die jüngere christl. Generation (Fransis Marrasch [1836-73], Nasif al-Jasidschi [1800-71], Butrus al-Bustani [1819-83]) unter dem Einfluß der Missionare u. ihrer Schulen stand (Syrian Protestant College, gegr. 1866; Université Saint-Joseph, gegr. 1875 von Jesuiten). Infolge des wachsenden polit. Drucks in Syrien gingen diese Männer nach Ägypten: Zeitungen u. Zeitschriften wurden in Kairo gegründet. Die christl. Syrer arbeiteten mit ägypt. Muslimen zusammen, selbst mit Kreisen der Ashar-Moschee (Mohammed Abduh, 1849-1905). Dazu gab die nationale Bewegung (in Ägypten seit 1880) der Journalistik wie der Dichtung neuen Antrieb. Neben Ägypten u. Syrien sind noch die nach Amerika ausgewanderten Syrer ein reges Zentrum der arab. Moderne. Neuerdings ist auch in Mesopotamien (Ma'ruf Rusafi, * 1875) u. Tunis eine Belebung festzustellen. Von den Dichtern machten sich vor allem Hafis Ibrahim (* 1873) u. Ahmed Schauki (* 1868) einen Namen. Dschirdschi Saidan († 1914) versuchte sich als erster im histor. Roman; Mahmud Taimur (* 1894) schrieb anziehende Novellen mit Stoffen aus dem ägypt. Volksleben. Zu den gelesensten Prosaschriftstellern gehören noch Amin Raihani (* 1879) aus Amerika u. die kath. Schriftstellerin Mirjam Sijade (Pseud.: Maij, * 1895). Im Drama waren es zunächst Übersetzungen od. Nachahmungen europäischer Stücke (so der heute noch beliebte Nadschib al-Haddad, 1867-99); erst Mohammed Taimur (1892 bis 1921) schrieb ägypt. Dramen u. Komödien. Einer der Jüngeren, Antun Jesbek, behandelt mit stärkster Wirkung Probleme des gegenwärtigen sozialen Lebens.

Lit.: C. Brockelmann, Gesch. der A. L. (2 Bde, 1897-1902); ders., (in: „Literaturen des Ostens", ²1909); Nicholson, A Literary History of the Arabs (³1923); Rescher, Abriß der A. L.-Gesch. (im Erscheinen), Cheikho, La littérature arabe au 19e siècle et durant le 1er quart du 20e siècle (arab. 1924-30); Kampffmeyer, Die Anfänge einer Gesch. der neueren a. L. (in: Mitteilungen des Seminars für oriental. Sprachen 31, 1928); G. Jacob, Gesch. d. Schattentheaters (²1925); R. Paret, Früharab. Liebesgeschichten (1927); Cheikho, Le christianisme et la littérature chrét. en Arabie avant l'islam (1912-23); G. Graf, Die christlich-arab. Lit. (1905, mit Nachträgen in: Theol. Quartalschr., 1913); H. Goussen, Die christlich-arab. Lit. der Mozaraber (1909); Steinschneider, Die arab. Lit. der Juden (1902).

Arabisches Meer, arab. Bahr el Hind, nordwestliche Ausbuchtung des Indischen Ozeans zwischen Vorderindien u. Arabien mit den Golfen von Aden im W. u. Oman im NW., fällt von einem breiten Flachmeergürtel (Schelf) an der vorderind. u. einem schmaleren an der arab.-afrik. Küste bis zu einer Tiefe von 4000 m ab.

Arabischer Meerbusen, alte Bezeichnung für das ↗Rote Meer.

Arabische Musik. Die alte arab. Musik ist wie die Musik aller oriental. Völker einstimmig. Wenn mehrere Stimmen od. auch Begleitinstrumente zusammentreten, so verändern diese durch reiche Ornamentik die Hauptstimme oft bis zur Unkenntlichkeit nur in der Absicht, die Melodie auszumalen. Auf der frühesten Entwicklungsstufe (seit dem 7. Jahrh.) zeigen die Melodien sehr geringen Tonumfang. Später bereichert sich die Melodie immer mehr mit typischen Umrankungen des Haupttons. Diese überwuchern heute den Melodiezug in einem Maße, daß das Ornamentale für uns das einzig Faßbare bleibt. Die jetzige a. M. ist mit der älteren kaum mehr verwandt. — Das beliebteste Musikinstrument der Araber u. Perser war die Laute (Abart das Tambur). Sie kannten auch zitherartige Saiteninstrumente (das Kanun u. Tschenk) sowie Blasinstrumente (Rohrflöte, eine Art Oboe, Sackpfeife). Ihre 2saitigen Streich-

instrumente (die Kemantsche u. Rebec) sollen die Urformen unserer Geigen sein.

Lit.: R. G. Kiesewetter, Die Musik der Araber (1842).

Arabische Philologie, die wissenschaftl. Beschäftigung mit der arab. Sprache. Das Bedürfnis der neubekehrten Muslime u. der Ggstz. zwischen Schrift- u. Volkssprache führten früh zu grammatischen Studien, die hauptsächl. auf der Logik des Aristoteles aufgebaut waren. Bedeutende Grammatiker waren Halil († 791) u. sein Schüler Sibawaihi († 793), der die noch heute maßgebliche systemat. Darstellung schrieb. Dieser (nach der Stadt Basra benannten) Basrischen Schule stand die Kufische (nach der Stadt Kufa) gegenüber, die aber bald zurückgedrängt wurde.

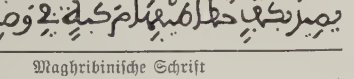
Wichtige Wörterbücher sind von Ibn Duraid († 934), Dschauhari († 1002) u. Ibn Sida († 1066), sowie der Lisan al Arab von Ibn Mansur († 1311) u. der Tadsch al Arus von Murtada as Sabidi († 1790).

In Europa wurde das Arabische seit dem 16. Jahrh. in Rom zu Missionszwecken betrieben, aber auch von Gelehrten, wie dem Holländer Erpenius († 1624). Der eigentl. Begründer der a. Ph. ist Silvestre de Sacy (Grammaire arabe, 1810), dann H. L. Fleischer († 1888), W. Wright († 1889), H. Reckendorf († 1924) u. Th. Nöldeke († 1930).

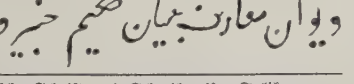
Abgesehen von älteren Vokabularen verfaßten die ersten Wörterbücher Giggeius (1632) u. Golius (1653). Darauf baut G. W. Freitags Lexikon (1830–37), während das unvollendete Lexikon von Lane (1863–93) die arab. Nationallexikographen ausschöpft u. Dozys' Supplément (1881) auf die Quellen selbst zurückgeht.

Arabische Schrift, nächst der lateinischen die verbreitetste der Erde (durch den Islam), wird außer für Arabisch noch für Persisch, Kurdisch, Afghanisch, Tatarisch, Hindustani, Malaiisch, Malgassisch, Suaheli u. die Berbersprachen benützt; bis 1928 auch für Türkisch. Die a. Schr. ist eine linksläufige, kursive Konsonantenschrift von 28

Kufische Schrift
Aus der Inschrift am „Felsendom" (Moschee) in Jerusalem, Ende des 7. Jahrhunderts



Maghribinische Schrift
(Nach E. Tisserant, Specimina codicum orientalium, 1914)

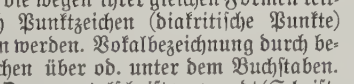


Persische Schrift. a) Schreibweise: Talik

Persische Schrift. b) Schreibweise: Schikeste
(Nach H. Jensen, Gesch. der Schrift, 1925)

Buchstaben, die wegen ihrer gleichen Formen teilweise durch Punktzeichen (diakritische Punkte) unterschieden werden. Vokalbezeichnung durch besondere Zeichen über od. unter dem Buchstaben. Vielfach als Ornamentalschrift verwandt (Schriftbänder an Bauwerken, Holzschnitzereien, Fayencen usw.). Heute 3 Haupttypen: 1. die maghribinische Schriftart in Nordwest-Afrika, die ältere Formen bewahrt hat; 2. die persische (2 Schreibweisen: Talik u. Schikeste) u. 3. die arabische schlechthin (Neshi).

Die a. Schr. ist im 4./5. Jahrh. aus der nabatäischen Schrift entstanden. Älteste Denkmäler: die christl. Inschriften von Zebed (512) u. Harran (568) in Syrien, sowie ägypt. Papyri (ältester von 643) in Wien u. Heidelberg. In älterer Zeit 2 Schriftarten: eine eckige, das „Kufische" (Korane



Gemeinarabisch (Neshi). Aus dem Korgn, Sure 1

bis ins 12. Jahrh. u. Inschriften; „Blumenkufi") u. eine runde, kursive der Papyri u. Handschriften.

Verzeichnis der arabischen Handschriften der Univ.-Bibl. Tübingen (1930).

Arabische Sprache, bildet mit dem Äthiopischen die südliche Gruppe der semitischen Sprachen; zerfällt in das Süd- u. das Nordarabische od. Arabische schlechthin. Sie steht dem Ursemitischen am nächsten. Ältestes Denkmal: die Inschrift von Nemara bei Damaskus (328 n. Chr., in aramäisch-nabatäischer Schrift) u. zahlreiche Inschriften des 6. Jahrh. im syrisch-arab. Grenzgebiet. Um 500 bildete sich in Innerarabien eine Dichter- od. Liedersprache, die zus. mit dem im mekkanischen Dialekt verfaßten Korgn die Grundlage für das heute noch gebrauchte klass. od. Schriftarabische ist. Ihre heutige Verbreitung über die arabische Halbinsel, Mesopotamien, Syrien, Palästina, Ägypten u. Nordwestafrika verdankt sie dem Islam. In Spanien, Sizilien u. auf Madagaskar ist sie heute ausgestorben, während sie in Innerafrika mit dem Islam noch an Boden gewinnt. Als Sprache der relig. Wissenschaften findet sie sich in allen islam. Ländern. Sie wird von etwa 42 Millionen gesprochen. — Von den alten Dialekten hat sich wenig erhalten. Infolge der Eroberungen u. Wanderungen wurden die arab. Stämme durcheinander gewürfelt u. kamen mit andersprachigen Völkern in Berührung, in Syrien mit Aramäern, in Ägypten mit Kopten, in Nordwestafrika mit Berbern. Daraus bildeten sich die heutigen Dialekte. Gegenüber dem Schriftarabischen haben sie abgeschliffenere Formen u. einen größeren Vokalreichtum; aber auch in Syntax u. Wortschatz bestehen große Unterschiede. Hauptdialekte: Arabisch (in Arabien), Omanisch, Mesopotamisch, Syrisch, Ägyptisch u. Maghribinisch (Tripolitanisch, Tunesisch, Algerisch u. Marokkanisch), dabei stets noch Verschiedenheiten zwischen den Dialekten der Städter u. Beduinen. Das unter ital. Einfluß stehende Maltesische nimmt eine Sonderstellung ein. Das A. ist wegen seines Wortreichtums u. wegen der Kehllaute für Europäer schwer erlernbar.

Lit.: Grammatiken von W. Wright (³1896–98); Socin-Brockelmann (¹⁰1929); H. Reckendorf, Arab. Syntax (1921). Wörterbücher von Freytag (4 Bde, 1830–37); E. W. Lane (1864–93); Dozys, Supplément (1881; Neudruck 1925); Fagnan, Additions (1923); kleinere von E. Harder (1925); Belot (¹⁰1911).

Arabische Wissenschaft. Die Entwicklung der arab. Mathematik u. Astronomie erhielt ihren Anstoß durch das Bekanntwerden indischer u. griech. Schriften, die in Damaskus u. vornehml. in Bagdad unter Harun al Raschid übersetzt wurden.

Der bedeutendste unter den arab. **Mathematikern** war Mohammed Ibn Musa, genannt Al Chwarizmi, dem wir neben arithmet. Schriften die erste Fassung der Algebra verdanken, die davon ihren Namen erhielt. Andere bedeutende Mathematiker waren Tabit Ibn Kurrah, Al Biruni, Ibn Haitam, gen. Alhazen, Ibn Junos, Nasr Eddin. Sie beschäftigten sich bes. mit der Lösung von Gleichungen mit 2 u. mehr Unbekannten, z. T. mit Hilfe geometr. Lösungsverfahren (Kegelschnitte), des Wurzelziehens auf Grund des binom. Lehrsatzes, arithmet. u. zahlentheoret. Betrachtungen. Die fortschreitende Astronomie u. Geographie veranlaßte die Erforschung sphärischer Dreiecke u. die Entwicklung der Trigonometrie, bes. durch Albatani, genannt Albategnius, der die erste Sinustabelle berechnete, u. Abul Wafa, der die Trigonometrie in die heutige systemat. Form brachte.

Eng verbunden mit der Mathematik entwickelte sich die **Astronomie** als Fortführung griech. u. indischer Forschungen. Arab. Astronomen, wie Albatani, Ibn Junos, Alhazen, Al Fargani, Nasr Eddin u. a., förderten bes. die Anwendung der sphärischen Geometrie auf die Erdvermessung, stellten zahlreiche astronom. Tabellen (Hakemidische, Fatimidische, Ilchanische Tafeln) auf, bestimmten eine große Zahl von Sternorten, die Sonnenbahn, entdeckten die Präzession u. vieles andere. Diese Arbeiten wurden durch die Vervollkommnung der optischen Instrumente in den hervorragend ausgerüsteten Sternwarten (Bagdad, Meraga, Samarkand) ermöglicht. An techn. Instrumenten sind bes. die sehr exakt gearbeiteten Sonnen- u. Wasseruhren zu nennen. In der späteren Blütezeit übertrug sich die Pflege der A. W.en auf das maurische Spanien, wo sie zwar in der Bedeutung abfielen, aber das arab. Wissen der okzidentalen mittelalterl. Kultur vermittelten. So findet sich auch heute noch eine große Zahl arab. Worte in unserer Sprache wie Azimut, Alhidade, Zenit, Nadir, Algorithmus; Sternnamen: Algol, Aldebaran, Atair. Auch unsere sog. ↗arab. Ziffern u. unser Zahlensystem wurden uns von den Indern über die Araber überliefert.

Lit.: H. Suter, Die Mathematiker u. Astronomen der Araber (1900); J. Ruska, Zur ältesten arab. Algebra u. Rechenkunst (1917).

Die arab. **Heilkunde** gründet sich ganz auf die griech. Überlieferung, die über Persien nach Damaskus, Bagdad, Kairo u. dem maurischen Spanien kam. Bis zum Ende des 9. Jahrh. n. Chr. wurden griech. Schriftsteller übersetzt von Joh. Mesue d. Ä., Johannitius, Alkindus u. Sergapion d. Ä. Der berühmteste u. selbständigste arab. Mediziner Rhazes (850-923 zu Bagdad) verfaßte über 200 Abhandlungen, ferner ein dem Fürsten Almansor gewidmetes Lehrbuch über die Heilkunde. Die arab. Medizin verdankt ihre Blüte weiter Tabari, Ali Abbas u. Avicenna (Ibn Sina 980-1037) mit seinem 5bändigen Lehrbuch, das 5 Jahrhunderte lang die medizin. Literatur beherrschte. Ibn Abu Oseibias († 1269) hinterließ wertvolle Quellen zur Kenntnis der griech. u. sarazenischen Heilkunde.

Lit.: Browne, Arabian Medicine (1921); Leclerc, Histoire de la médecine arabe (2 Bde, 1875/76).

Arab. **Philosophie,** ↗Arabisch-islam. Philosophie.

Arabische Wüste, die östl. Fortsetzung der Libyschen Wüste zwischen ägypt. Nil u. Rotem Meer, eine nach O. bis 2500 m ansteigende, durch trockene Täler zerschluchtete u. jenseits nach dem Meer steil abfallende Felswüste, die nur wenigen Nomaden (Beduinen) mit Schafherden Nahrung gewährt. An der wenig besiedelten Küste werden Petroleum- u. Schwefellager ausgebeutet.

Arabische Ziffern (Ziffer vom arab. sifr = null), die bei uns gebräuchlichen Ziffern: 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. Die a. Z. sind am meisten verbreitet, waren urspr. ein indisches Zahlensystem, das von den Arabern im 9. Jahrh. übernommen wurde; der ital. Mathematiker L. Fibonacci (Lionardo Pisano) hat sie in der 1. Hälfte des 13. Jahrh. in Europa eingeführt.

Arabisch-islamische Philosophie, zusammenfassende Bezeichnung mehrerer Geistesrichtungen des arab. Mittelalters. 1) die Arab.-aristotelische Philosophie (750-1300), anknüpfend an die syrisch-neuplaton. Tradition; stark pantheisierend; lehrte die Emanation u. Ewigkeit der Welt, schied den mögl. (leidenden) vom tätigen (göttlichen) Verstand u. verteidigte die „doppelte Wahrheit". a) Gruppe von Bagdad: Alkindi († um 870), Alfarabi (um 1000), Avicenna (980 bis 1037). b) Gruppe von Córdoba in Spanien: Avempace, Averroes († 1198), Abu-Bacer. — 2) die Mutakallimun, Gegner der Aristoteliker, korangläubige Philosophen, Atomistiker, lehrten die Alleinwirksamkeit Gottes, d. h. einen absoluten Fatalismus sowie die Zeitlichkeit u. Begrenztheit der Welt. — 3) die aszetisch-mystische Geistesrichtung der Sufis; Hauptvertr. Ghasali (Algazel), † 1111; lehrte eine unmittelbare Erleuchtung des Geistes durch Gott; Gegner der Philosophie.

Lit.: T. J. de Boer, Gesch. der Philos. im Islam (1901).

Arabismen, Eigentümlichkeiten der arab. Sprache, die regelwidrig in eine andere Sprache übertragen werden.

Arabist, Forscher auf dem Gebiet der arab. Sprache, Literatur u. Kunstgeschichte.

Arabistan (= Land der Araber), pers. u. türk. Name für ↗Arabien u. die pers. Prov. ↗Chusistan.

Arabkir, türk. Bezirksstadt des Wilajets Malatya, auf einer Hochebene an der Straße Charput-Trapezunt. 21 900 E.; Obst- u. Getreidebau, Webereien.

Aracajú (:-kaschuh), Hauptstadt des ostbrasil. Staats Sergipe, 10 km vom Atlant. Ozean; etwa 38 000 E.; deutscher Vizekonsul. — Das Bist. A. (err. 1909), Suffragan von Maceió, zählt 550 000 E., 34 Pfarreien.

Aracaty, Stadt im ostbrasil. Staat Ceará, 20 km oberhalb der Mündung des Jguaribe; Stapel-

platz des Flußgebiets für Baumwolle, Häute, Wachs usw.; etwa 33000 E.

Araceae, Familie der monokotylen ↗Phanerogamen, an 1800 Arten in mehr als 100 Gattungen, ausdauernde Pflanzen, häufig mit knolligem Wurzelstock, großen Blättern, meist in Ähren od. Kolben stehenden Blüten, die von einer Blütenscheide (Spatha) umschlossen sind, u. Beerenfrüchten. Die Wurzelstöcke enthalten häufig giftigen Milchsaft, können aber durch Kochen u. Rösten unschädlich u. eßbar gemacht werden, z. B. beim ↗Taro. Viele Heil- (Kalmus) u. bes. Zierpflanzen (Anthurium, Monstera, Philodendron, Zantedeschia). Hauptgattung: Arum, der ↗Aronstab.

Ara Coeli (ital. :-tschäli, lat. **Ara Coeli** = Altar des Himmels), eig. Santa Maria in A. C., röm. Basilika auf dem Kapitol mit großer Freitreppe (124 Marmorstufen); im 6. Jahrh. bezeugt, jetziger Bau aus dem 12. Jahrh. In A. C. ist das Grab der hl. Helena u. eine viel verehrte Figur des Christkinds (↗Bambino); in der Weihnachtsoktav finden hier die bekannten Kinderpredigten (Predigten von Kindern) statt.

Aracena (:-θena), Bezirksstadt der Prov. Huelva im südwestl. Spanien, im östl. Teil der erzreichen Sierra de A., 624 m ü. M. 6500 E.; Kirche im maur. Stil, Reste einer Maurenburg; Holz-, Metall- u. Steinverarbeitung.

Aracena, Sierra de, die, span. Gebirge, westlichster, bis 1035 m hoher Teil der Sierra Morena, mit reichen Kupferlagern, die bei Rio Tinto ausgebeutet werden.

Arachis, Gattung der Hülsenfrüchtler; Hauptart A. hypogaea, die ↗Erdnuß.

Arachne (griech. = Spinne), im griech. Mythus berühmte Weberin; besiegte Athene, ihre Lehrmeisterin, im Wettstreit, deshalb von ihr in eine Spinne verwandelt.

Arachnoidea, Arachniden, Klasse der Gliederfüßler, die ↗Spinnentiere.

Arachnoidea, die (griech. = Spinnwebenhaut), gefäßhaltige, dünne Haut um Gehirn u. Rückenmark.

Arachnologie, die, Spinnenkunde, die Naturgeschichte der Spinnen; auch die Kunst, aus dem Verhalten der Spinnen das Wetter vorauszusagen.

Arachowa, griech. Ort in Attika, am steilen Südhang des Parnaß, nördl. vom Golf von Korinth, 942 m ü. M. 3300 E.; Teppichwebereien; 7 km westl. liegt Delphi.

Arachthos, altgriech. Bezeichnung für den griech. Fluß ↗Artinos.

Arad, 1) rumän. Bezirk an der Maros u. Körös zwischen dem Bihargebirge u. der Tiefebene der Theiß, von $^3/_5$ Rumänen, $^1/_5$ Magyaren u. $^1/_{10}$ Deutschen bewohnt. 6005 qkm mit 412000 E.; 1919 von Ungarn abgetreten. — 2) die gleichnam. Hauptstadt liegt nahe der ungar. Grenze r. an der Maros, 111 m ü. M., Bahnknotenpunkt. 75000 meist magyar. E. (5% Deutsche); griech.-orthodox. Bischofsitz, Handels- u. Gewerbekammer, Handelsakademie, griech.-orthodoxe theol. Lehranstalt, Konservatorium, Taubstummenschule, Theater; Herstellung von Leder, Spiritus, Stärke, Maschinen u. Waggons. — 1551-1685 türkisch, während des Unabhängigkeitskrieges 1848/49 von königstreuen Truppen besetzt; 6. 10. 1849 Hinrichtung von 13 ungar. Generalen auf Befehl Haynaus. Kam im Frieden zu Trianon 1920 trotz ungar. Mehrheit an Rumänien.

Arafura, die, das Volk der ↗Alfuren.

Arafurasee, auch Alfurensee, flacher Meeresteil zwischen Australien, Neuguinea u. den Kleinen Sundainseln; Perlfischerei.

Arago, 1) Dominique François, franz. Astronom u. Physiker, bekannt durch seine Arbeiten über die Polarisation des Lichts, den Galvanismus u. Magnetismus, führte zusammen mit Biot die Gradmessung von Barcelona bis zur Insel Formentera durch; auch als Politiker tätig. — * 26. 2. 1786 in Estagel bei Perpignan, † 2. 10. 1853 in Paris. Seit 1809 Prof. an der polytechn. Hochschule in Paris u. Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1830 Direktor der Sternwarte.

2) Etienne, Bruder von 1), franz. Schriftsteller u. liberaler Politiker, charakteristische Erscheinung des 19. Jahrh. — * 9. 2. 1802 in Estagel, † 5. 3. 1892 in Paris. Seit seinem 20. Lebensjahr in revolutionäre Bewegungen verwickelt, flüchtete 1849 ins Ausland (bis 1859). In der Republik Maire von Paris, später Archivar der Ecole des Beaux Arts (1878) u. Konservator des Luxembourg-Museums (1879).

Schr.: Les Aristocraties (1847, Verskomödie); Spa, son origine, son histoire (Gedichtbuch); L'Hôtel de Ville au 4 sept. et pendant le siège (1874) u. etwa 100 Theaterstücke.

3) François Victor Emanuel, Sohn von 1), franz. Staatsmann, beteiligte sich an der Revolution 1848, Gegner des 3. Kaiserreichs u. der Kriegserklärung 1870. — * 1812, † 1896. 1870 bis 1871 Minister, 1880-94 Botschafter in Bern.

4) Jacques Etienne, Bruder von 1) u. 2), franz. Schriftsteller, verf. geschätzte Reiseberichte. — * 1790 Estagel, † 1855 Brasilien.

Schr.: Promenades autour du monde (1822); Voyage autour du monde (2 Bde, 1838-40, ²1843) u. a.

Aragón, der, linker Nebenfluß des Ebro, entspringt am Pic du Midi d'Ossau in den Pyrenäen nahe der franz. Grenze u. mündet nach mehrfachem Wechsel der Richtung u. nach Aufnahme des Arga oberhalb von Castejón; etwa 190 km lang.

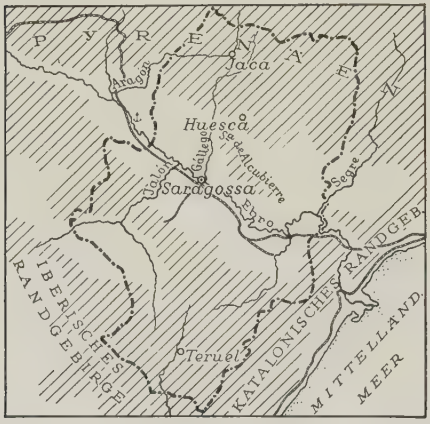
Aragon (:-gõñ), Louis, franz. Schriftsteller der Gegenwart, Vertreter des literar. Radikalismus, schrieb, vom Dada kommend, gefühlskalte Novellen u. Verse.

Aragona, ital. Stadt auf Sizilien, 12 km nördl. von Agrigento, 400 m ü. M. 10000, als Gemeinde 14000 E.; Schwefelgruben. Im W. Schlammvulkane (Le Maccalube).

Aragona, Luigi de, Kard. (seit 1494), Diplomat, mild, freigebig, Förderer von Musik u. Literatur; der Mittäterschaft an der Verschwörung des Kard. A. Petrucci gegen Papst Leo X. (1517) angeklagt, unternahm er ausgedehnte Reisen nach Deutschland, den Niederlanden, Frankreich. Das darüber erhaltene Tagebuch (1517/18) seines Sekretärs Antonio de Beatis ist kulturgeschichtlich von hoher Bedeutung. — * 1474 als Sohn Enricos von Aragonien, † 21. 1. 1519 in Rom; nach 2jähr. Ehe mit Battistina Cibò 1494 Priester.

Lit.: L. v. Pastor, Die Reise des Kard. L. d'A. (1905; mit dem Reisetagebuch); derſ., Gesch. der Päpste III (8-9 1926) u. IV (10-12 1928) öfters.

Aragonien, span. Aragón, Landschaft im nordöstl. Spanien, in der Hauptsache das allseitig von Bergen umschlossene Hügelland des Ebrobeckens, dessen Abgeschlossenheit regenarmes, typisch kontinentales Klima u. damit trockenen, steppenhaften Charakter mit Salzböden bedingt. Dünn besiedelt wie diese Steppen sind auch die Randgebirge, obwohl sie klimatisch begünstigt werden u. Mineralschätze (kleine Kohlenlager) bergen. Die Siedlung beschränkt sich fast ganz auf die schmalen Flußoasen des Ebro, Aragón, Segre usw. mit Wein-, Weizen- u. Zuckerrübenbau, Öl- u. Maulbeerbäumen. Das Hügelland dagegen ermöglicht nur Schaf-, das Gebirgsland an den Pyrenäen Rinder-, das südl. Bergland von Teruel Ziegenhaltung.



Aragonien

Die Abgeschlossenheit A.s spiegelt sich auch im Charakter der Bevölkerung wider: die Aragonier gelten als finster u. verschlossen, doch auch vaterlands- u. freiheitsliebend, dabei tief religiös.

A. umfaßt heute die 3 Prov. Saragossa (Ebrotiefland u. südwestl. Gebirge), Huesca (Pyrenäen u. Vorland) u. Teruel (südl. Bergland). 47391 qkm; 1137572 E.; Hauptstadt Saragossa.

Geschichte: A. entstand als Staat um 1000 aus der Wiedereroberung Nordspaniens von Navarra aus u. gewann als Königreich unter ständigen Kämpfen mit den Mauren immer größere Ausdehnung u. Bedeutung. 1163 mit Katalonien vereinigt, erwarb 1229/30 die Balearen, 1238 Valencia, 1282 Sizilien, 1323 Sardinien u. 1435 Neapel. Die bemerkenswert freie Verfassung A.s, deren Grundlage die Unionsprivilegien (1287) u. die Justicias (1348) waren, schränkte die königl. Gewalt sehr ein. 1479 wurde durch die Ehe Ferdinands I. d. Kathol. mit Isabella v. Kastilien u. die Vereinigung ihrer Länder der neue span. Staat geschaffen.

Aragonit, farblos bis weißes, auch rötliches, bläuliches, graues od. schwarzes Mineral, das sich aus heißen Quellwässern (Karlsbad) in Form von Kügelchen (sog. Erbsensteine) ausscheidet; schön gefärbte Abarten werden als Ornamentstein (Onyxmarmor) verschliffen (Tafel ↗Edelsteine).

Rhombische Form des Kalkspats mit häufiger Zwillingsbildung; chem. Kalziumkarbonat.

Aragua, Bundesstaat von Venezuela nahe dem Karib. Meer, eine noch von bewaldeten Ausläufern der Kordilleren durchzogene Landschaft mit reich bewässerten, fruchtbaren u. deshalb gut besiedelten Senken, die alle Erzeugnisse des trop. Landbaus liefern. 5851 qkm, 105400 E.; Hauptstadt Maracay.

Araguaya, Fluß in Brasilien, entspringt am Westhang der Serra do Chapapó u. umfließt auf halbem Weg in 2 Armen die 340 km lange, etwa 5000 qkm große Insel Bananal od. Santa Ana; mündet nach 2200 km langem Lauf, 1750 m breit, in den Tocantins. 1200 km des Mittellaufs sind schiffbar; die Beseitigung der Schnellen am Unterlauf ist in Aussicht genommen.

Araxwa, l. Nebenfluß der Kura in Georgien, von der Grusinischen Heerstraße begleitet, entsteht aus der Weißen u. Schwarzen A., die beide im mittl. Kaukasus entspringen, u. mündet bei Mzchet.

Arakan, birman. Rakhaing, brit.-ind. Bergland im nördl. Niederbirma zwischen dem Golf von Bengalen u. dem westbirman. Kettengebirge; auf die reich gegliederte Küste folgt binnenwärts eine Sumpfebene mit Reis-, Baumwoll- u. Indigobau, die allmählich zum dichtbewaldeten Gebirge ansteigt; Ausfuhr von Tiekholz. 37622 qkm, 909000 E. (birman. Arakaner u. eingewanderte Tamilen, im Gebirge die urwüchsigen Tschin); Hauptstadt Akyab.

Arakanga

Arakanga, der, 80 bis 90 cm langer, scharlachroter Papagei mit gelben, blauen u. grünen Gefiederteilen u. nackten, weißlichen Wangen; häufiger Käfigvogel, der gut sprechen lernt.

A., Ara macao, Art der ↗Ara aus Mexiko u. dem nördl. Südamerika.

Arakanjoma, der, hinterindisches Gebirge zwischen dem Irawadi-Strom u. der Küste Niederbirmas, 700 km lang, dicht bewaldet, aus mesozoischen u. tertiären Gesteinen sowie massigen Granitstöcken aufgebaut, erreicht im Tschaiputong 2556 m; am Ostfuß Erdölfelder.

Aralien, im weiteren (wissenschaftl.) Sinn die Araliaceae (s. u.), im engern gärtn. Sammelname für die als Zierpflanzen kultivierten Arten dieser Familie, Sträucher u. Halbbäume, von denen einige als Zimmer- u. Kalthauspflanzen, andere ihrer eigenartigen Belaubung wegen als Einzelpflanzen in Gartenanlagen gehalten werden.

A., Araliaceae, Familie der dikotylen Phanerogamen, 660 Arten meist in warmen Ländern, in Deutschland nur der Efeu. Zierpflanzen bes.: Aralia spinosa, Angelikabaum,

Ver. Staaten, mit dornigen Zweigen u. Blattstielen, unter Schutz winterhart; A. mandschurica, China u. Japan, Halbbaum mit großen, doppeltgefiederten Blättern u. im August erscheinenden gelben Blütenrispen, winterhart, durch Wurzelausläufer zu vermehren. Andere Arten gehen heute unter ihrem wissenschaftlichen Namen, so bes. Aralia Sieboldi, heute Fatsia japonica, die als Zimmerpflanze bekannte ↗Handaralie, ferner Arten der Gattungen Acanthopanax, Echinopanax, Kalopanax, Tetrapanax u. a.

Aralokaspische Senke, russ.-sibir. Niederung zwischen Ural u. Hochasien, ein abflußloses Steppen- od. Halbwüstengebiet, durchzogen von nomadischen Kirgisen u. Turkmenen, früher ein großes Binnenmeer, dessen Spiegel 80 m höher lag als seine Reste, das Kaspische Meer u. der Aralsee.

Aralsee (mongol. Aral nor = Inselsee), viertgrößter Binnensee der Erde in russ. Zentralasien, 280 km östl. vom Kasp. Meer, mit vielen Buchten u. Inseln im N., O. u. S.; wegen der starken Süßwasserzufuhr durch den Amudarja im S. u. den Syrdarja im NO. trotz seiner Abflußlosigkeit wenig salzhaltig u. überaus fischreich; die jährlichen Fänge von etwa 8000 t, bes. Karpfen u. Brachsen, gelangen von dem Fischerort Aralsk aus über Aralskoje Morje durch die Taschkenter Bahn in den Handel. Die kahlen, wüsten- od. steppenhaften Ufer sind fast unbewohnt. 64490 qkm, 68 m Tiefe, Salzgehalt 1,1 %.

Der A. ist im Pliozän am Bruchrande der Usturtplatte entstanden, wurde im Pluvial in das Aralokasp. Binnenmeer einbezogen u. ist einer von dessen Restseen.

Aramäer, Nachkommen Arams, des Sohnes Sems, im Altertum die wichtigste Gruppe der semit. Stämme. Ursprüngl. Heimat wohl die nordarab. Wüste, von wo aus sie nach Mesopotamien u. Syrien vordrangen. Erstmals genannt in Inschriften Tiglatpilesers I. um 1100 v. Chr., bildeten nam. im 9. u. 8. Jahrh. v. Chr. eigene Staaten. Dem aram. Stamm der Chaldäer gehörte der Begründer des neubabylon. Reiches Nabopolassar an. Seit dem Zerfall der Hettiterherrschaft fielen die A. auch in Syrien ein u. gründeten dort mehrere Reiche (das bedeutendste in Damaskus). Vom 9. Jahrh. an schwere Kämpfe mit den zum Mittelmeer vordringenden Assyrern, die 732 Damaskus eroberten u. die meisten aram. Staaten unterwarfen; einige hielten sich bis ins 7. Jahrh. n. Chr., wo sie den Arabern anheimfielen.

Über die Religion der A. ist wenig bekannt; sie wurde von Babylon u. Assyrien stark beeinflußt, war Naturreligion. Hauptgott: Hadad (auch Adad), Wettergott, mit dem assyr. Beinamen Rammanu (= Donnerer). Seine Gemahlin: Atargatis, später als syr. Göttin (Dea Syria) verehrt.

Lit.: S. Schiffer (1911).

Aramäische Schriften, die aus der altkanaanäischen Schrift entwickelte Kursivschrift (Assuan- u. Elephantine-Papyri des 6.-5. Jahrh. v. Chr.), aus der sich die hebräische Quadratschrift der Bibel, die palmyrenische Schrift u. als jüngster Ausläufer die ↗ syrische Schrift entwickelten.

Aramäische Sprachen, gehören zu der jüngeren Gruppe, nach andern zum nördl. Zweig der ↗ semit. Sprachen. Ältestes Denkmal: Hadad-Inschrift aus Sendschirli (8. Jahrh. v. Chr.) u. einige jüngere Inschriften sowie das Biblisch-Aramäische (früher „Chaldäisch" genannt) des Alten Testam. u. die Elephantine-Papyri (um 500 v. Chr.). Die jüngeren a. Spr. sind: 1. Westaramäisch: Sprache der palmyrenischen u. nabatäischen Inschriften, Samaritanisch, Sprache der Targume u. des jerusalem. Talmuds, Christlich-Palästinensisch. Hierhin gehört auch die Sprache Christi. Moderne Mundart von Malula bei Damaskus. — 2. Ostaramäisch: Syrisch, Sprache des babylon. Talmuds, Mandäisch, moderne Mundarten im Tur Abdin u. am Urmia-See („Neusyrisch").

Lit.: H. Bauer u. P. Leander, Gramm. des Biblisch-Aramäischen (2 Tle, 1926/27); dies., Kurzgefaßte Biblisch-Aramäische Gramm. mit Texten u. Glossar (1929); K. Marti, Kurzgefaßte Gramm. der biblisch-aram. Spr. (³1925); Petermann, Brevis linguae samaritanae grammatica (1873); G. Dalman, Gramm. des jüdisch-palästin. Aramäisch (²1905); Fr. Schultheß, Gramm. des christl.-palästin. Aramäisch (1924); M. Margolis, Lehrb. der a. Spr. des babyl. Talmuds (1910); Th. Nöldeke, Mandäische Gramm. (1875); ders., Gramm. der neusyr. Sprache am Urmia-See u. in Kurdistan (1868); Maclean, Grammar of the Dialects of Vernacular Syriac (1896); ders., Siegel, Laut- u. Formenlehre des neuaramäischen Dialekts des Tur Abdin (1923); Wörterbücher: J. Levy, Wörterbuch über die Talmudim u. Midraschim (4 Bde, ²1924); G. Dalman, Aramäisch-neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud u. Midrasch (²1922); Fr. Schultheß, Lexicon syropalaestinum (1903); G. Bergsträßer, Glossar d. neuaramäisch. Dialekts von Malula (1921).

Aramina, die, Gespinstfaser (zu Kaffeesäcken u. dgl.), eine ↗ Urenafaser.

Aran, auch Arantal, Valle de A., das oberste Garonnetal in den Pyrenäen, östl. der Maladetta, mit dem Mutterland Spanien durch den 2424 m hohen Port (Paß) de Viella verknüpft, landschaftl. schön u. waldreich, doch unfruchtbar; Hauptort Viella.

Arancini (ital.: -tschini), kleine Pomeranzen u. deren Schalen, ein magenstärkendes Mittel.

Aranda, Pedro Pablo Abarca de Bolea, Graf v., span. Staatsmann, ein starrer Charakter u. kirchenfeindlicher Freidenker. Betrieb durch gefälschte Briefe die Ausweisung der Jesuiten (1767). — * 1718 in Saragossa, † 1799.

Aranda (Arunta), Volksstamm in Zentralaustralien. Die A. sprechen eine nordaustralische Sprache u. gehören der jüngsten Einwanderungsschicht an.

Lit.: Strehlow, Die Aranda- u. Loritja-Stämme in Zentralaustralien (1910).

Aranda de Duero, span. Stadt in der Prov. Burgos, r. am oberen Duero, östl. von Valladolid, Bahnstat., 795 m ü. M.; 6500 E.; bedeut. Weinbau u. -handel.

Araneida, Araneina, eine Ordnung der Spinnentiere, die echten ↗ Spinnen.

Araneologie, die, die Spinnenkunde.

Araninseln (: ärr^{o}n-), Inselgruppe an der Westküste Irlands vor der Galwaybai; aus schroffen Kalkfelsen aufgebaut u. von unzähligen Seevögeln bewohnt; die Hauptinsel Inishmore (31 qkm) ist durch ihre zahlreichen keltischen u. frühchristl. Altertümer bekannt. 47 qkm, 3000 E.

Aranjuez (: -tsch^{u}eß), span. Stadt südl. von Madrid, l. am Tajo, Bahnknotenpunkt, 492 m ü. M.

13 800 E.; königl. Residenzschloß (1727; kostbare Innenräume) mit ausgedehnten Parkanlagen, bes. dem Jardín del Príncipe mit der Casa del Labrador (1803, Schlößchen im Stil des Trianon in Versailles, Gemälde, antike Skulpturen). — Ehem. röm. Landsitz, im Mittelalter Kloster des Ordens von Santiago, unter Philipp II. Frühjahrsresidenz; bekannt durch die Anfangsworte von Schillers Don Carlos: „Die schönen Tage in A. sind nun zu Ende." 1660 u. 1665 abgebrannt, im 18. Jahrh. wieder aufgebaut; 1808 Abdankung Karls IV., Ausgangspunkt der Erhebung gegen Frankreich.

Arany (: aronj), János, ungar. Dichter, in Gestaltung u. Darstellung magyarischen Wesens der größte Epiker seines Landes, Meister der Ballade, schuf durch Ergründung der altungarischen u. volkstümlichen Sprache eine Kunstsprache, die den größten Wortschatz der ungar. Literatur aufweist. — * 2. 3. 1817 in Nagy-Szalonta, † 22. 10. 1882 in Budapest.

Schr.: Toldi (1847, dtsch. 1855); Toldis Liebe (1879, dtsch. 1884); Toldis Abend (1854, dtsch. 1857); König Budas Tod (1864, dtsch. 1879). — Sämtliche Werke (13 Bde, 1900). Ausgewählte Dichtgn., übers. von Sponer (1880) u. Handmann (1908); Balladen in Gragger-Lüdecke. „Ungarische Balladen" (1926). — Lit.: F. Riedl (⁷1920).

Aranyaka (ind. = Waldbuch), eine den Brahmanas verwandte Literaturgattung. Wie die Upanishads sind sie diesen entweder angehängt od. gelten als selbständige Werke. Sie enthalten die Spekulationen der Waldeinsiedler u. Aszeten über Opfermystik, Welt u. Leben.

Aranyos (: oronjosch), der (ungar. = goldführend), der rumän. Fluß ↗ Aries.

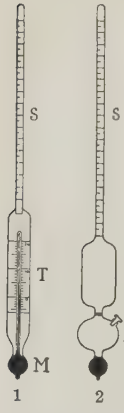


Bild 1. Aräometer

Durch das Gewicht M sinkt das A. senkrecht ein u. läßt das spez. Gewicht an der Skala S u. die Temperatur an dem Thermometer T ablesen.

Bild 2. Aräopyknometer

Der Hohlraum P wird mit der zu messenden Flüssigkeit vollkommen gefüllt. Dann taucht man das A. in destilliertes Wasser u. liest an der Skala S das spez. Gewicht ab.

Aräometer, das, auch Senkwaage od. Spindel, ein Gerät zur Bestimmung des spez. Gewichts von Flüssigkeiten durch Feststellung der Eintauchtiefe eines Glashohlkörpers.

Die gebräuchlichste Form ist im Bilde dargestellt. Oft enthalten die A. ein Thermometer (Bild), damit gleichzeitig die Temperatur der Flüssigkeit berücksichtigt werden kann, weil das spez. Gewicht sich entsprechend der Temperatur ändert. Nach dem Verwendungszweck bzw. nach dem spez. Gewichtsbereich der Skala unterscheidet man Alkoholometer, ferner Milch-, Zucker-, Säure-, Laugewaagen u. ä.

Beim „Spindeln" das A. möglichst weit entfernt von den Gefäßwandungen eintauchen; das Auge beim Ablesen der Skalenteile in Höhe des Flüssigkeitsspiegels bringen, um Fehler bei der Ablesung (falscher Menisfus) zu vermeiden. Zur Erleichterung der Ablesung die Skala mit einem Spiegel beleuchten.

Aräopyknometer, das (Bild), zugleich Aräometer u. Pyknometer, zur Bestimmung des spez. Gewichts kleiner Flüssigkeitsmengen.

Ara Pacis Augustae (lat.), Altar „des Kaiserfriedens" auf dem Marsfelde zu Rom (Hauptteile im National-Mus. ebd.), mit hoher Einfriedigung. Erstes bedeutendes Werk röm. Bildhauerkunst. Die Prozessionsfriese wirken als Wiedergeburt der klass. griech. Kunst, voll Ruhe u. Erhabenheit, im einzelnen jedoch individuell. Die Dekoration zeigt gleicherweise höchste Stilisierung u. frischesten Naturalismus.

Arapaho, Stamm der ↗ Algonkin, dessen Sprache eine große Sonderentwicklung zeigt; ihre Religion ist im Kern monotheistisch; berühmt ist der Sonnentanz der A., die sinnbildl. Wiederholung des Schöpfungsvorgangs, in welchem die überragende Stellung des höchsten Wesens deutlich hervortritt.

Lit.: Kroeber, The A. (New York 1904); Dorsey, The A. Sun Dance (1903).

Arapahoe Peak (: äräpähu pik), der, nordamerik. Berggipfel der Colorado Front-Kette im Felsengebirge der Ver. Staaten, eine 4070 m hohe, vergletscherte Granitspitze.

Arapaima, Gattung der Knochenfische; A. gigas, größter Süßwasserfisch der Welt, der ↗ Pirarucu.

Arar, das (lat. Aerarium = Geldkammer), im alten Rom Staatskasse u. Staatsarchiv im Tempel des Saturn. In der Kaiserzeit wurde das A. als Senatskasse von der kaiserl. Kasse (fiscus) geschieden u. sank zur Ortsgemeindekasse herab. Die alte Bedeutung ist noch heute bes. in Österreich lebendig: A. = Staatskasse, **ärarisch, ärarial** = fiskalisch, d. h. dem Staat, der Staatskasse gehörig. Ae. militare war in Rom eine Altersversorgungskasse für Veteranen (von Augustus eingerichtet).

Arara, der, Papageien, die ↗ Ara-Arten.

Arara, Stamm der südamerik. ↗ Karaiben.

Arararoba, die, südamerik. Baum der Hülsenfrüchtler, liefert das ↗ Goapulver.

Ararat, armen. Masis, türk. Agri-Dagh, erloschener Vulkan im Hochland von Armenien, nahe der pers. Grenze, mit 2 Gipfeln, dem 3915 m hohen Kleinen u. dem 5198 m hohen Großen A., der in der Arguri-Schlucht einen Gletscher bis 2400 m abwärts schickt. Die wasserdurchlässigen braunroten Lavaböden u. Schuttmassen tragen erst etwa 1000 m unter der Schneegrenze (4100 m) Steppengras u. vereinzelte Wacholderbäume, an den tieferen Hängen in der Nähe der wenigen Kurdendörfer auch Obstbäume. Erste Besteigung 1829 durch Parrot. — A. ist in der hebr. Bibel der alte Name für das Land zw. dem Fluß Araxes u. dem Wan- u. Urmiasee, dem späteren Armenien. Seine Bewohner, die Chalder, waren von den Assyrern kulturell abhängig u. wurden stets von ihnen bekämpft, gingen um 600 mit dem Einfall

der Armenier unter. — Der Berg A. wird häufig, aber unrichtig, als der Berg bezeichnet, auf dem die Arche Noës landete, auf Grund unrichtiger Erklärung von Gen. 8, 5: „auf den Bergen Ararats" (= Armeniens); vielbesungenes dichterisches Symbol.

Ararat (: ärärät), austral. Goldgräberstadt im Staat Viktoria, nordwestl. von Melbourne, Bahnknotenpunkt; 5500 E.; in der Umgebung Wein- u. Getreidebau, Schafzucht.

Ararauna, der, über 90 cm langer Papagei mit vorwiegend blauer Oberseite, olivgrüner Stirn u. orangegelbem Unterkörper, wohl der häufigste Käfigpapagei, lernt gut u. schnell sprechen.

A., Ara ararauna, Art der ↗Ara, im nördl. Südamerika.

Ararier, im alten Rom die nicht grundansässigen, aber steuerfähigen Bürger, dazu die aus der Zahl der grundbesitzenden Bürger wegen mangelnder Ehrenhaftigkeit od. Dienstuntauglichkeit Ausgeschiedenen, endlich die zur Schätzung gelangenden Halbbürger (sog. Caerites).

Arąs, der, früher Araxes, größter Fluß im östl. Armenien, entsteht am Bingöl Dagh, durcheilt die fruchtbare Ebene Pasin, einen trockengelegten eiszeitl. See, berieselt dann die Ebenen seines Mittel- u. Unterlaufs u. mündet, seit 1896 unabhängig vom Kura, ins Kaspische Meer. Flußgebiet 88500 qkm, Länge 1000 km.

Araſſari (1/10 nat. Größe)

Araſſari, der, Vogel mit sehr großem, am Rande gezähneltem Schnabel, oberseits dunkelgrün mit rotem Bürzel, nährt sich vorwiegend von Früchten; Fleisch eßbar. [fresser; Brasilien.

A., Pteroglossus aracari, Art der ↗Pfeffer-

Araſſuahy, Gemeinde im brasil. Staat Minas Geraes, nordöstl. von Diamantina, am Belmonte (zum Atlant. Ozean). 86000 E.; Bischofsitz; Diamantenfelder, Zuckerrohr- u. Baumwollbau. — Das Bist. A. (err. 1913), Suffragan von Diamantina, zählt 419000 E.; 24 Pfarreien.

Arator, christl.-lat. Dichter des 6. Jahrh., brachte die Apostelgeschichte in die gesuchten Verse seines Epos De actibus apostolorum. War erst in got. Staatsdienst, seit 540 Subdiakon in Rom.

Aratos, griech. Dichter des 3. Jahrh. v. Chr. Seine einzige erhaltene Dichtung Phaenomena („Erscheinungen"), ein stoisch-pantheistisch unterbautes, astronom. Lehrgedicht von kunstvoller Schlichtheit, zeugt z. T. von echter Dichtkunst; von Cicero, Germanicus u. Avienus überarbeitet.

Ausg. Maaß (1893).

Arauan, Oase u. wichtiger Karawanenknotenpunkt der franz. Westsahara, nördl. von Timbuktu, mitten in Dünen, trotz Wasserreichtum vegetationslos; von Arabern u. Negern bewohnt.

Arauca, l. Nebenfluß des Orinoko im nordöstl. Kolumbien, entspringt in den gleichnamigen Llanos u. mündet, nur im Sommer auf 700 km schiffbar, nach 930 km im Amazonas (Venezuela).

Arauca, Bezirksstadt in Kolumbien, r. am gleichnam. Fluß (Hafen), 3900 E. — Die Apostol. Präfektur (err. 1915), Lazaristen anvertraut, zählt 4 Hauptstationen, 28000 Kath.

Araucaria, Gattung der Nadelhölzer, die ↗Araukarien.

Arauco, südamerik. Hafenstadt in Mittelchile, Prov. A., an der offenen Bucht von A.; etwa 5000 E.; östl. die Ruinen des alten A., 1552 von Pedro de Valdivia gegr.

Araujo (: arauschu), 1) Antonio, S. J., Missionar in Brasilien, Verfasser eines in viele Indianersprachen übersetzten Katechismus (Lissabon 1618 u. 1686). *1566 auf den Azoren, † 1632. — 2) Joaquim de, portug. Lyriker u. Publizist, ausgezeichnet durch Stimmungsgehalt u. Form seiner Verse. — * 1858, † 1917.

Araujo (: -cho), Francisco, O. Pr. (seit 1601), span. Philosoph, Thomist, von großem Einfluß auf Philipp IV. — * 1580 in Verin, (Galicien), † 19. 3. 1664 in Madrid; lehrte an versch. Ordenshäusern, 1617-37 an der Univ. Salamanca, 1648 Bisch. von Segovia, verzichtete 1656.

Schr.: Commentaria in universam Aristotelis Metaphysicam (2 Bde, Burgos 1617 u. Salamanca 1631); Commentaria in Summam s. Thomae (7 Bde, Salamanca u. Madrid 1636-47) u. a.

Araujo Porto Alegre (: araúschu pohrtu-), Manoel de, brasil. Dichter u. vielseitiger Künstler, steht mit Magalhães am Beginn der romant. Dichtung Brasiliens. Sein Epos Colombo (1866) enthält prächtige Naturschilderungen. A. entwarf die Pläne zu der Annakirche, der Bank u. dem Theaterumbau in Rio de Janeiro. — * 29. 11. 1806 in Rio Pardo, † 29. 12. 1879 in Lissabon als Generalkonsul.

Araukaner, die indianischen Eingeborenen des ganzen Chile bis zur atlantischen Küste Argentiniens, heute noch 80000 Reinblütige. Ursprung

Araukaner

des Namens Arauco unsicher. Nennen sich selber Mapunche (Leute dieses Landes). Dialektgruppen sind: Pikunche (Nordleute), Huilliche (Südleute),

Puelche (Ostleute), Pehuenche (Waldleute; Pehuen = Araukarie), Weliche (Wasserleute, Bewohner von Chiloé). Ursprünglich Jäger, lernten sie von peruanischen Indianern Ackerbau, Weberei, Metallverarbeitung. Die Einführung des Pferdes machte sie schnell zu einem Reiterstamm. Die A. waren der kriegerischste u. widerstandsfähigste Stamm Südamerikas. Der Eroberer Chiles, Pedro de Valdivia, unterlag ihnen 1553. Ihren dauernden Kampf mit den Spaniern besingt das Heldenepos La Araucana von Ercilla. Bis 1883 blieben sie unabhängig. Seit 1893 von bayr. Kapuzinern missioniert.

P. Felix de Augusta, Diccionario Araucano (Valdivia 1916); T. Guevara, Historia de la civilización de Araucania (Santiago de Chile 1898-1900); R. Lenz, Estudios Araucanos-Materiales para el estudio de la lengua, la literatura y las costumbres de los indios Mapuche o Araucanos (ebd. 1895-97).

Araukanien, Apostol. Vikariat in Chile (seit 1928; seit 1848 Mission, seit 1901 Apostol. Präfektur), Sitz in San José de la Mariquina, seit 1893 bayr. Kapuzinern anvertraut, die von Kreuzschwestern u. von den Dienerinnen vom Göttl. Wort (seit 1928) unterstützt werden. Zählt gegen 160 000 Kath. (gegen 50 000 Indianer), 21 Missionsstationen, Seminar für einheimischen Klerus.

Bild 1 Chiletanne

Araukarien (nach den Araukanern, in deren Land die Chiletanne große Wälder bildet), Nadelhölzer, die in der Heimat bis 65 m hoch werden, in Mitteleuropa aber meist als niedrige Bäumchen ans Kalthaus od. Zimmer gebunden sind. Nur die Chile- od. Andentanne (Bild 1), von den chilen. Anden, mit dachzieglig anliegenden, schuppenförmigen, dornspitzigen Blättern an schlangenförmig gewundenen, kandelaberartig angeordneten Zweigen, birnförm. Zapfen (Bild 2) u. eßbaren Samen, hält in günstigen Lagen auch in Deutschland (z. B. Mainau) im Freien aus, verlangt aber bes. in der Jugend Winterschutz, gedeiht besser im S. (Tessin usw.). Am meisten kultiviert wird die als „Zimmertanne" bekannte Norfolktanne von den Norfolkinseln, dort ein Riesenbaum, bei uns ein Bäumchen mit quirlständigen Zweigen, abwechselnd 2- u. 3zeiligen Nebenzweigen u. hellgrünen, bei der schöneren Abart glauca bläulichgrünen Nadeln.

Bild 2. Zapfen der Chiletanne (1/8 nat. Größe)

Kultur: im Winter an hellem Platz in nicht zu warmem Zimmer (3° bis höchstens 10°), im Sommer am besten an geschützter, halbschattiger Stelle im Garten od. luftigen Zimmer; der Wurzelballen darf nicht austrocknen. Die meisten Mißerfolge rühren von zu warmem Winterstandplatz u. trockener Luft her. Verpflanzen nur, wenn unbedingt nötig, u. unter sorgfältiger Schonung des Wurzelballens. Erdmischung: sandige Heide- mit kräftiger Humuserde. Vermehrung durch eingeführten Samen od. Kopfstecklinge.

Diese u. andere Arten liefern (in der Heimat) auch wertvolles Nutzholz, der ostaustral. Baum Bunja-bunja außerdem in den abgefallenen Astknoten (Pinoskнollen) ein dem Elfenbein (außer der Farbe) sehr nahe kommendes Drechslermaterial, der brasil. Pinheiro ein früher als Heilmittel verwendetes Harz u. eßbare Samen.

A., Araucaria, Gattung der Nadelhölzer, 16 Arten auf der Südhalbkugel. A. imbricata, Chiletanne, A. excelsa, Norfolktanne, A. Bidwilli, Bunja-bunja, A. brasiliana, Pinheiro.

Arausio (lat.), das heutige Orange, auf dem linken Rhone-Ufer; 105 v. Chr. Sieg der Kimbern u. Teutonen über die Römer.

Arawak, Arawaken, Arrawaken, Arrowaken, Teilstamm der ↗ Aruak in Guyana.

Aravalli (ind. = Randkette), engl. Aravalli Hills, Gebirge im NW. Vorderindiens, eine steile, zerklüftete, waldarme Kette aus altkristallinen u. paläozoischen Gesteinen, trennt die Radschputana in die Sandwüste Thar im NW. u. in ein bebautes Hochland im SO. u. gipfelt im Granitmassiv des Mount Abu (1722 m). Auf der Höhe liegen nur einige Dschainatempel, in den fruchtbaren Tälern zahlreiche Dörfer der Eingeborenen.

Araxes, iran. Name mehrerer Flüsse in Vorderasien: 1) der Aras in Armenien, 2) der Chabur in Mesopotamien, 3) der Bandamir in Persien.

Arazzi, Wandteppiche, ↗ Arrazzi.

Arba, el, die nordafrik. Stadt ↗ El Arba.

Arba kanphoth (hebr. = 4 Flügel od. Ecken), 4eckiges Gewand mit sog. Schaufäden (↗ Zizith), von strenggläubigen jüd. Männern als kleiner Gebetsmantel (kleiner Tallith) unter den Oberkleidern getragen.

Arbe, früherer Name der jugoslaw. Stadt u. Insel ↗ Rab in Dalmatien. — Das ehemal. Bist. A. (um 530) wurde 1828 mit Quarnero, später mit Veglia vereinigt.

Arbeit, 1) siehe Rahmenartikel Sp. 833/34.

2) in der Mechanik: Die Leistung einer Kraft zur Überwindung eines Widerstandes längs einer Strecke; demnach das Produkt aus Kraft u. Weg in der gleichen Richtung: $A = P \cdot s$. In der Technik ist die Einheit der A. das Meterkilogramm (mkg), d. h. die A., die nötig ist, den Widerstand 1 kg auf dem Weg von 1 m zu überwinden. Z. B. leistet man, um 40 kg 20 m hoch zu heben, eine A. von $40 \cdot 20 = 800$ mkg. Eine andere techn. A.s-Einheit ist die Pferdekraftstunde. (Fortsetzung Spalte 839.)

Arbeit

Arbeit ist die planmäßige Betätigung der körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erreichung eines bestimmten Zieles, unterschieden von Spiel und mechanischer oder zufälliger Betätigung.

Einteilung: Die Arbeit im volkswirtschaftlichen Sinn gliedert sich in: 1. Urproduktion (Beschaffung der Rohstoffe): Land- u. Forstwirtschaft, Bergbau, Jagd, Fischfang usw.; 2. Verarbeitung der Rohstoffe durch Handwerk und Industrie; 3. Verteilung der Güter an den Verbrauch durch Verkehr und Handel; 4. die persönlichen Dienstleistungen und die Arbeit der Beamten, Geistlichen, Gelehrten, Lehrer, Ärzte, Künstler u. a. Organisatorisch unterscheidet man leitende Arbeit (Unternehmer), kaufmännisch-technische (Angestellte) u. ausführende Arbeit (Arbeiter). Alle diese Arten von Arbeit sind wichtig und an ihrem Platze unentbehrlich für die menschliche Gesellschaft. Auch die Unterscheidung in geistige und körperliche Arbeit ist ohne entscheidende Bedeutung für ihre sittliche Wertung. Anderseits ist die Auffassung irrig, daß die Arbeit die einzige Quelle wirtschaftlicher Werte sei; die andere selbständige Wertquelle ist die Natur.

Sinn der Arbeit (Arbeitsethos): Nach christlicher Lehre stellt die Arbeit Fortsetzung und Ausbau des göttlichen Schöpferwerkes dar. Darum ist die Natur des Menschen auf Arbeit eingestellt; ohne Arbeit verkümmern die geistigen und körperlichen Anlagen und Kräfte. War die Arbeit nach dem Schöpferplane ursprünglich reine Lust, so wurde sie durch den Sündenfall und seine Folgen zur Last und Buße. Unverändert aber blieben ihr Sinn und Zweck. Unentbehrliches Mittel zum Erwerb des Lebensunterhaltes, erzieht sie auch den Menschen, bildet und formt seine Persönlichkeit und macht ihn so tauglich für seine Endbestimmung. Dazu kommt ihre Bedeutung für das Volksganze. Auch dieses steht unter dem Gesetz der Arbeit. Wohlergehen, Bestand und Kultur hängen ab von dem Maße und der Anordnung der Arbeit. Die Kultur arbeitsamer Völker steht weit über der Kultur bedürfnisloser Naturvölker. Umgekehrt sind üppige und müßige Völker oder Volksteile stets rasch dem Untergang verfallen.

Bewertung der Arbeit: In der Bewertung der Arbeit hat die Menschheit alle Stadien durchlaufen. Während das klassische Altertum die körperliche Arbeit verachtete, wird sie von der neueren liberalistischen Wirtschaftslehre überschätzt und vom Marxismus folgerichtig zum Selbstzweck erhoben. Die letzten Konsequenzen zieht der Bolschewismus, der den Menschen zum rechtlosen Sklaven der gesellschaftlichen Arbeit macht. Nur das Christentum führte die Menschheit zur Erkenntnis des Wertes und der Würde der Arbeit und bewahrt sie vor ihrer Überschätzung. Den höchsten Adel bekam die Arbeit im Erdenleben Christi, ihre überragende Bedeutung für die westeuropäische Kultur in der Ordensregel des hl. Benedikt („Bete und arbeite") und der Tätigkeit der Mönche. Mit Nachdruck vertritt die ↗Arbeiterenzyklika Leos XIII. (1891) diesen altchristlichen Grundsatz.

Neben dem Wandel in der Auffassung vom Wesen der Arbeit geht der Wechsel der rechtlichen und wirtschaftlichen Arbeitsbedingungen (**Arbeitssystem**) einher. Die Sklavenarbeit machte der Leibeigenschaft Platz, diese dem freien Arbeitsvertrag, während in der Gegenwart der gemeinsame Arbeitsvertrag (↗Tarifvertrag) zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorherrscht. Der Art. 157 der Reichsverfassung stellt die Arbeit unter den besondern Schutz des Staates.

Arbeitslast und Arbeitsfreude. Die Arbeit bedeutet für den Menschen eine persönliche Anstrengung und einen Kraftaufwand, dem die Natur widerstrebt. Darum wird die Arbeit stets eine Last sein, die um so schwerer drückt, je größer die Anforderungen an Geist und Körper und je ungünstiger die Arbeitsbedingungen sind. Diese innern Hemmungen lassen sich auf verschiedene Weise überwinden. Das kräftigste Hilfsmittel ist die Religion mit ihrer klaren Lehre von der Arbeit und ihren mächtigen innern Antrieben. Der Christ erblickt in der Arbeit eine sittliche Pflicht, durch deren Erfüllung er sich in den Schöpferplan Gottes einordnet. Aber auch rein natürliche Überlegungen führen zur Überwindung der Arbeitsunlust. Man wird eine Arbeit um so lieber und leichter verrichten, je mehr sie den eigenen Neigungen, Fähigkeiten und Anlagen entspricht. Eine gute Berufswahl (↗Berufsberatung) kann darum manchen späteren Schwierigkeiten vorbeugen. Berufsberatung und Eignungsprüfung sind Mittel, den jungen Menschen dem für ihn geeigneten Beruf zuzuführen.

Die größte Gefahr für den guten Arbeitsgeist beim Arbeitnehmer in den modernen Großbetrieben liegt in der durch Rationalisierung, Mechanisierung und Maschinisierung der Arbeit verursachten Entseelung der menschlichen Tätigkeit. Der einzelne ist ein Rädchen im großen Getriebe, das jederzeit ausgewechselt werden kann. Seine Tätigkeit beschränkt sich auf kleinste Teilarbeiten im großen Arbeitsprozeß. Das Bewußtsein fruchtbarer Mitarbeit am Werkganzen geht ihm verloren. Hier kann viel geschehen durch Ausnützung aller technischen Arbeitserleichterungen (vgl. auch Haushalt), zweckmäßige, hygienisch einwandfreie Gestaltung der Arbeitsräume und Anordnung der Arbeitsplätze (↗Arbeitsplatz).

Über allem aber steht die menschenwürdige Behandlung und gerechte Entlohnung (↗Arbeitslohn) sowie die soziale Gestaltung und Handhabung des ↗Arbeitsrechts.

Lit.: H. Pesch, Lehrbuch der Nationalökonomie (5 Bde, 1914–26, bes. Bd. IV); F. Haeßle, Das Arbeitsethos der Kirche nach Thomas v. Aquin u. Leo XIII. (1923); Th. Brauer, Produktionsfaktor Arbeit (1925); Giese, Handbuch der Arbeitswissenschaft (1928); R. Baerwald, Arbeitsfreude (1921); H. Herkner, Die Bedeutung der Arbeitsfreude in Theorie u. Praxis der Volkswirtschaft (1905); E. Rosenstock, Lebensarbeit in der Industrie (1926).

Eisenwalzwerk von Adolf v. Menzel (1815–1905). Berlin, Staatliche Museen.

Arbeiter

Arbeiter im weiteren Sinn ist jeder, der seine Kräfte planmäßig und bewußt an die Erreichung eines bestimmten Zieles setzt (↗ Arbeit); im engeren, insbesondere wirtschaftlichen Sinn sind Arbeiter jene Personen, die, ohne eigene Produktionsmittel, auf Grund freien Arbeitsvertrages mit einem Unternehmer, in dessen Diensten vorwiegend körperliche Arbeit leisten, um ihren Lebensunterhalt zu erwerben (zum Unterschied von den ↗ Angestellten mit vorwiegend verwaltender Tätigkeit). Bestimmend ist also einerseits der dauernde Zwang, die Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, und anderseits die Abhängigkeit vom Besitzer der Produktionsmittel. Merkmale 2. Ordnung sind die Entlohnungsweise (Tage- oder Wochenlohn) und die kurze Kündigungsfrist.

Die Arbeiter sind keine gleichförmige Personengruppe. Sie unterscheiden sich nach ihrer Berufsausbildung in gelernte, angelernte und ungelernte Arbeiter. Von ihnen gelangt der angelernte Arbeiter im Zeitalter der Mechanisierung zu besonderer Bedeutung. Weitere Unterscheidungen ergeben sich durch die Art der Industrie, Art oder Standort des Betriebes (Großstadt, Land- oder Industriebezirk) und endlich aus den beruflich und weltanschaulich scharf unterschiedenen Organisationen.

Die zahlenmäßige Entwicklung seit 1882, also seit dem Beginn der Industrialisierung Deutschlands, zeigt die Übersicht Sp. 837/38.

Diese Zahlen bekunden das mit dem Fortschreiten der Industrialisierung Schritt haltende Anwachsen dieser Berufsschicht. Die Arbeiterschaft als berufliche und soziale Schicht ist also eine Begleiterscheinung der industriellen Entwicklung. Sie ging hervor und hat ihren dauernden Zufluß aus dem überschüssigen Nachwuchs in der Landwirtschaft (↗ Landflucht), im Kleingewerbe und im Handwerk. Schon in der Frühzeit der kapitalistischen Entwicklung bestand ein starkes Angebot an Arbeitskräften, die mit der Bauernbefreiung, mit der Aufhebung des Zunftzwanges, dem Aufkommen der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit sich aus alten, traditionellen beruflichen und standesmäßigen Bindungen lösten und an den freien Arbeitsmarkt kamen. Der starke Bevölkerungszuwachs, den Landwirtschaft und Handwerk nicht aufnehmen konnten, vermehrte den Zustrom zur Industrie, drückte auf den Lohn und hielt die Lebenshaltung niedrig.

Die liberalistische Wirtschaftsauffassung, die reines Gewinnstreben und freie Konkurrenz zur wirtschaftlichen Norm erklärte und jedem Zwang sich widersetzte, trieb mit der schutzlosen Arbeitskraft Raubbau. Die Arbeitszeit wurde übermäßig ausgedehnt, Frauen und Kinder wegen der Unzulänglichkeit des Lohnes der Männer in die Fabriken und Bergwerke gezwungen und so ein geordnetes Familienleben und Hauswesen unmöglich gemacht. So entstand das Proletariat (↗ Proletarier), besitzlos, entwurzelt, allen destruktiven und revolutionären Lehren zugänglich, in bewußter Feindschaft gegenüber den Besitzern der Produktionsmittel. Der Druck der ungünstigen Lage führte in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zum Zusammenschluß der Arbeiter (↗ Arbeiterbewegung, ↗ Arbeiterverbände).

Durch solidarische Selbsthilfe, wachsende Einsicht der besitzenden Schichten und kräftige Einwirkung des Staates hat sich die Lage der Arbeiter bedeutend gebessert. Heute sind sie rechtlich und politisch gleichberechtigt, wenn auch in der

gesellschaftlichen Wertung gegenüber den besitzenden Schichten noch große Abstände bestehen. Arbeitsbedingungen und Löhne sind der Willkür der einzelnen entrückt und werden in gemeinsamer Verhandlung mit den Arbeitgebern festgesetzt. Die Lebenshaltung hat sich gehoben, der Verbrauch der Arbeitermassen ist für den Innenmarkt von entscheidender Bedeutung geworden. Im Genossenschaftswesen haben die Arbeiter mit bedeutendem Erfolge zur Selbstversorgung gegriffen.

Zwischen den einzelnen Zweigen der Lebenshaltung hat sich ein festes gegenseitiges Verhältnis herausgebildet, das gegenüber der Lebenshaltung anderer Bevölkerungsschichten bemerkenswerte Unterschiede aufweist, selbst wenn diese in ihren Einkünften auf gleicher Linie stehen. Der Nahrungskostenanteil beansprucht nahezu die Hälfte des Lohnes, ein weiteres Fünftel bis ein Viertel wird für die Wohnung ausgegeben, während der Aufwand für Bekleidung, Reinigung und Gesundheitspflege verhältnismäßig gering ist. Für kulturelle Bedürfnisse bleibt nur ein kleiner Bruchteil übrig. Mit Besorgnis muß die Entwicklung des Wohnungswesens für den Arbeiter betrachtet werden. Die Mieten in Neubauwohnungen stehen trotz aller Bemühungen sowohl seitens der organisierten Selbsthilfe wie auch der öffentlichen Körperschaften in bedenklichem Mißverhältnis zum Einkommen des Arbeiters. Auch die in letzter Zeit vorwiegend geförderten und bevorzugten Kleinwohnungen können nur als vorübergehender Notbehelf angesehen werden.

Gegen die Schäden durch Krankheit, Unfall, Invalidität und Arbeitslosigkeit hat die deutsche Sozialpolitik starke Rückhalte geschaffen, wie sie in dieser vielseitigen Form erst in wenigen Industriestaaten erreicht wurden. Aber die Unsicherheit der Lage der Arbeiter, verschärft durch den wirtschaftlichen Wettkampf zwischen Maschine und menschlicher Arbeitskraft und die zum weltwirtschaftlichen Problem gewordene ↗ Arbeitslosigkeit, besteht weiter. Besonders schwierig ist die Lage des alternden Arbeiters. Lange ehe seine Kräfte verbraucht sind, ist er in steter Gefahr, aus dem Arbeitsprozeß dauernd ausgeschieden zu werden. Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage, die Schmalheit der Existenzbasis und die Enge des Lebensraumes schwächen den Lebenswillen der arbeitenden Schichten. Noch zehren sie in weitem Umfang von der Lebenskraft vergangener bodenständiger und naturnaher Generationen; aber mehr und mehr beginnt, besonders in den Arbeiterquartieren der Großstädte, die Geburtenregelung Platz zu greifen. Anderseits ist in allen Schichten der deutschen Arbeiterschaft, und zwar ohne Unterschied der Weltanschauung und politischen Einstellung, noch sehr viel Familiensinn vorhanden. Mit ihm paart sich Sinn für Sparsamkeit, für Zusammenschluß und Selbsthilfe auf den verschiedensten Gebieten.

Geblieben ist aber auch der Gegensatz zwischen Unternehmern und Arbeitern. Aus ihm erhält die Idee des ↗ Klassenkampfs ständig neue Nahrung. Dieser Gegensatz wird um so schroffer, je mehr an die Stelle des persönlichen Besitzers der Produktionsmittel, der selbst in ständiger Berührung mit seinen Arbeitern stand, das unpersönliche Kapital tritt. Während aber die sozialistischen Organisationen auf die Verdrängung des freien Unternehmertums durch die Sozialisierung zielen, erstrebt die christliche Richtung ein organisches, solidarisches Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf dem Boden des praktischen Christentums.

Lit.: F. Hitze, Die Arbeiterfrage u. die Bestrebungen zu ihrer Lösung ([4] 1904); W. Sombart, Das Proletariat (1906); W. J. Ashley, Das Aufsteigen der arbeitenden Klassen Deutschlands im letzten Vierteljahrh. (1908); G. Schmoller, Die soziale Frage (1918); H. Herkner, Die Arbeiterfrage (2 Bde, 1923); A. Weber, Der Kampf zwischen Kapital u. Arbeit ([5] 1930).

Die Verteilung der Arbeiter auf Landwirtschaft, Gewerbe, Handel u. Verkehr u. ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung.

		früheres Reichsgebiet						jetziges Reichsgebiet ohne Saar	
		1882		1895		1907		1925	
A. Landwirtschaft	männl.	3 629 959	8 %[1]	3 239 646	6,2 %[1]	3 028 083	4,8 %[1]	1 553 385	2,5 %[1]
	weibl.	2 251 860	5 %	2 388 148	4,6 %	4 254 588	6,8 %	1 053 897	1,7 %
	zus.	5 881 819	13 %	5 627 794	10,8 %	7 282 571	11,6 %	2 607 282	4,2 %
B. Gewerbe (Industrie)	männl.	3 551 014	7,8 %	4 963 409	9,6 %	7 030 427	11,3 %	7 821 939	12,5 %
	weibl.	545 229	1,2 %	992 302	1,9 %	1 562 698	2,5 %	1 959 457	3,1 %
	zus.	4 096 243	9 %	5 955 711	11,5 %	8 593 125	13,8 %	9 781 396	15,6 %
C. Handel u. Verkehr	männl.	582 885	1,3 %	868 042	1,7 %	1 354 482	2,2 %	1 174 546	1,9 %
	weibl.	144 377	0,3 %	365 005	0,7 %	605 043	1,0 %	265 830	0,4 %
	zus.	727 262	1,6 %	1 233 047	2,4 %	1 959 525	3,2 %	1 440 376	2,3 %
A.—C.	männl.	7 763 858	17,1 %	9 071 097	17,5 %	11 412 992	18,3 %	10 549 870	16,9 %
„	weibl.	2 941 466	6,5 %	3 745 455	7,2 %	6 422 229	10,3 %	3 279 184	5,2 %
„	zus.	10 705 324	23,6 %	12 816 552	24,7 %	17 835 221	28,6 %	13 829 054	22,1 %
Gesamtbevölkerung:		45 222 000		51 770 000		61 720 000		62 410 000	

[1] in % der Gesamtbevölkerung.

Anmerkung: Da die Berufszählung von 1925 statistisch nach anderen Methoden als die früheren Zählungen behandelt wurde, können diese Zahlen nicht mit den früheren Jahren, sondern nur für die Verteilung der Berufsklassen im Jahre 1925 unter sich verglichen werden.

1 PSh = 270000 mkg. — 3) in der Elektrotechnik ist die Einheit der A. die Wattsekunde = 1 Amp. · 1 Volt · 1 Sek., bzw. die Kilowattstunde: 1 kWh = 1,36 PSh. — 4) in der Physik ist die Einheit der A. nach dem c-g-s-System das Erg = 1 Dyn · 1 cm (1 mkg = 9,81 · 10^7 Erg = 9,81 J).

Arbeiten, in der Jägersprache: den Schweißhund zur Verfolgung einer Schweißfährte abrichten; mit dem Pferd, das Ausbilden an der Hand od. allg. das Zureiten.

Arbeiten und nicht verzweifeln, sprichwörtl. Redensart, nach dem engl. Schlußwort Work and despair not in Carlyles Antrittsrede als Rektor der Univ. Edinburgh (1866); stammt urspr. aus Goethes Gedicht „Symbolum".

Lit.: Carlyle, Arbeiten u. nicht verzweifeln. Auszüge, dtsch. von M. Kühn u. A. Kretzschmar (1912).

Arbeiter, siehe Rahmenartikel Sp. 835-838. — **Arbeiter, Arbeiterinnen** heißen bei geselligen lebenden Hautflüglern (Ameisen, Bienen, Hummeln, Wespen) diejenigen Individuen, denen die Verrichtung aller Arbeiten für das Gemeinwesen obliegt; meist Weibchen mit verkümmerten Geschlechtsorganen.

Arbeiter, relig. Genossenschaften: 1) ↗Kalasantiner; 2) ↗Fromme A.

Arbeiteraktien, kleinere Geschäftsanteile der Arbeiter od. Aktienanteil der Arbeiterschaft eines Betriebes, um durch Gewinnbeteiligung das Interesse der Arbeiter am Werk zu steigern; praktisch von geringer Bedeutung. Die Arbeiterschaft verhält sich auch vielfach ablehnend, wünscht mehr den Ausbau der Tarifpolitik.

Arbeiterbank, Bank einer Arbeiterorganisation, meist der Gewerkschaften, die die Spargelder der Mitglieder sammelt u. durch die Anlage dieser Gelder die Wirtschafts- u. Produktionspolitik in ihrem Sinn beeinflussen will. ↗Gewerkschaftsbanken.

Arbeiterbewegung. Die soziale Bewegung der Arbeiter wurde hervorgerufen durch die Zerstörung der früheren Arbeitsgemeinschaft zwischen Meister u. Gesellen, Unternehmer u. Arbeiter, hauptsächl. aber durch die Trennung der Arbeiter von den Produktionsmitteln u. die dadurch bedingte Verschlechterung der sozialen u. wirtschaftl. Lage des Arbeiters. Die A. will nun entweder diese Arbeitsgemeinschaft wiederherstellen, od. sie will die bestehende Ordnung umbilden durch Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, durch Sozialisierung. Dies letztere kann gewaltsam geschehen durch Umsturz od. aber sich allmählich (evolutionär) vollziehen. Diese evolutionäre Umbildung erstrebt die sozialistische A. Sie entstand in den 1840er Jahren, zuerst noch lose zusammengefaßt im Bund der Kommunisten (Kommunistisches Manifest 1847). Die erste Organisation war die Arbeiterverbrüderung. Stefan Born vermochte hier die verschiedenartigen Bestrebungen in etwa zusammenzufassen. Born mußte aber bald wegen Teilnahme an den Barrikadenkämpfen in Dresden ins Ausland fliehen. Ende der 1850er Jahre übernahm ↗Lassalle die Führung u. gab 1863 im Allg. Dtsch. Arbeiterverein den Bestrebungen eine praktische Richtung (Produktivgenossenschaft, allg. Wahlrecht). Nach seinem Tode ging die A. zunächst in der polit. Sozialdemokratie auf. Bismarck suchte diese durch das Sozialistengesetz (1878) zu unterdrücken. Aber schon 1890 mußte er das Gesetz aufheben. Nun erstarkten die seit 1868 gegründeten sozialist. (freien) Gewerkschaften (↗Arbeiterverbände) u. brachten die evolutionäre Richtung innerhalb des Sozialismus zur Geltung. Erst der Zusammenbruch nach dem Weltkrieg bedrohte durch die Auswirkungen der polit. Wirren die freien Gewerkschaften als Träger der sozialist. A. in ihrem Wesen. Sie waren gezwungen, dem Radikalismus Zugeständnisse zu machen. Heute sind die freien Gewerkschaften zahlenmäßig noch sehr stark. Aber die Gefahr, an den Radikalismus Mitglieder zu verlieren, behindert klare Zielsetzung u. durchgreifende Maßnahmen.

Das Ziel der christl. A. (↗Arbeitervereine) ist, den Arbeiterstand aufzubauen u. in die bestehende Ordnung einzugliedern. Der Gründung kath. Arbeitervereine ging eine christl.-soziale Bewegung voraus, vor allem in Kolpings Gesellenvereinen. Kolping wollte dem jungen Arbeiter gesellschaftl. Halt geben, ihm die Familie ersetzen u. durch Pflege der Persönlichkeit die Standeserneuerung anbahnen. Die kath. Arbeitervereine wurden anfangs noch von sozialen Aufgaben abgehalten durch die polit. Bewegung (allg. Wahlrecht) u. durch den Kulturkampf. Sie pflegen bes. die staatsbürgerliche Bildung der Arbeiter (der Gesellenverein mehr die berufl. Fachbildung). Seit den 1890er Jahren entfalten auch die evang. Arbeitervereine reges Leben.

Die christl. Gewerkschaften (↗Arbeiterverbände) bildeten ihre Grundsätze im steten Kampf mit den Sozialisten klar heraus. Seit 1902 schon waren konfessionelle Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine, Gesellenverein, christl. Gewerkschaften u. der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband im Dtsch. Arbeiter-Kongreß zusammengeschlossen, der zuletzt 1917 tagte.

Nach dem Zusammenbruch erstrebt die christl. A. die „Erneuerung des privaten u. öffentl. Lebens auf positiv christl. Grundlage". Der Dtsch. Arbeiter-Kongreß lebte nach dem Kriege nicht wieder auf. Dagegen schlossen sich die christl. Gewerkschaften mit den christl.-nationalen Angestellten- u. Beamten-Gewerkschaften zum Deutschen Gewerkschaftsbund zusammen. Zahlenmäßig ist die christl. A. schwächer als die sozialist., steht ihr aber an Bedeutung nicht nach.

Die christl. A. Österreichs ist jünger als die deutsche, beginnt erst 1894 mit der Gründung zahlreicher Arbeitervereine. Das erste Programm brachte der Arbeiterparteitag 1896. Das jetzt geltende ist das „Linzer Programm der christl. Arbeitervereine Österreichs" (1924). Es unterscheidet sich in den wesentl. Punkten nicht von dem der dtsch. christl. A. Die österr. Gewerkschaften haben engste Fühlung mit den Arbeitervereinen. Die österr. christl. A. hat nicht so große Bedeutung erlangt wie die deutsche, nimmt aber nach dem Kriege großen Aufschwung.

In der Schweiz beginnt die christl. A. 1899, als gleichzeitig Arbeitervereine u. christl. Gewerk-

schaften gegründet wurden. 1907 wurde der christl.-soziale Gewerkschaftsbund gegründet. Entwicklung u. Programm der Bewegung sind ähnlich wie in Deutschland u. Österreich. Schwierigkeiten bereiten das Streben der vereinzelten evang. Gewerkschaften, die christl. Gewerkschaften in konfessionelle zu spalten, sowie die polit. Trennung der Katholiken.

Lit.: Hitze, Die Arbeiterfrage (⁴1904); Herkner, Die Arbeiterfrage (⁸1923); Pieper, Von der A. zum Arbeiterstand (1920); Bernstein, Die A. (1906); Sombart, Die gewerbl. Arbeiterfrage (²1912); Ashley, Das Aufsteigen der arbeitenden Klassen Deutschlands im letzten Vierteljahrh. (1908); Lugmayr, Das Linzer Programm der christl. Arbeitervereine Österreichs (1924). Die kath. A. Deutschlands, Ziele u. Aufbau (hrsg. vom Reichsverband der kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine Deutschlands, 1929).

Arbeiterbildung ist die organisierte Arbeit an der geistigen Entwicklung u. Hebung des Arbeiterstandes.

Sinn der A. ist ↗Bildung als allseitige Erschlossenheit für die höheren Werte des Lebens. Die A. erfolgt naturgemäß im Rahmen der ↗Erwachsenen- u. ↗Volksbildung überhaupt, hat aber ihr eigenes Gesetz an den seelisch-geistigen Bedürfnissen des ↗Arbeiters, vor allem an seiner Stellung zum Volksganzen. Der Arbeiter ist aus dem geistigen Lebenszusammenhang des Volkes herausgerissen u. steht den übrigen Volksgenossen mißtrauisch u. fremd gegenüber. Sein Drang nach Bildung ist wohl ein gut Stück Wille zur Macht, aber auch urmenschl. Sehnsucht nach Überwindung der Öde u. Ungeistigkeit seines Lebens in einem höheren Inhalt. Dieses Bedürfnis in einer organisierten Bildungsarbeit zu befriedigen, ist sowohl Pflicht der sozialen Gerechtigkeit als auch politisch-nationale Notwendigkeit.

Inhalt der A. darf nicht in erster Linie Wissensbildung sein. Die Mitteilung einer zu diesem Zweck popularisierten Wissenschaft führt leicht zu gefährlicher Halbbildung. Die sozialistischen A.bestrebungen freilich wollen gerade die „Ergebnisse" der positivistischen Naturwissenschaft in die Arbeitermassen hineinbringen, einerseits um so ihre materialistische Welt- u. Geschichtsauffassung u. damit ihre Klassenkampftheorie zu begründen, anderseits als die natürl. Brücke zum religionsfeindl. Freidenkertum. Was jedoch der Arbeiter an erhebendem geistigen Inhalt braucht, das ist eine geistige Deutung u. Sinnerschließung seines harten Lebens, also das befreiende Wissen um den Adel des schaffenden Menschen, eine die geistige Leere der industriellen Hilfsarbeit überwindende Einsicht in den Lebenszusammenhang des Volksganzen, der diese Arbeit wert- u. sinnvoll macht (↗Arbeit).

Gegenstand der A. ist die volle Lebenswirklichkeit des Arbeiters selbst, die er meistern lernen soll. Technische Unterweisung wird ihn zum denkenden Glied im Betrieb machen. Der Sinn von Arbeit u. Wirtschaft, ihre Bedeutung für das Volksganze, der deutsche Arbeitsgeist, die wirtschaftlichen, sozialen u. politischen Verhältnisse u. Aufgaben werden die Hauptthemen der A. sein. Wesentlich ist dabei Weckung des Verantwortungsbewußtseins gegenüber der Volksgemeinschaft, Erziehung zum positiven inneren Verhältnis zu Heimat u. Volk. Damit wird der sozialistisch-internationalen Verhetzung zum Klassenkampf ein Gegengewicht gesetzt.

Das letzte Ziel der A. ist Überwindung der Masse durch Heranbildung von Lebensführern aus der Arbeiterschaft selbst u. Überwindung des klassenmäßigen Ressentiments durch den bejahenden Geist berufsständischer Verantwortung.

Die A.bestrebungen sind noch nicht zu fester innerer Gestalt gekommen. Ihre Träger sind naturgemäß die politisch u. weltanschaulich getrennten ↗Arbeitervereine u. die Gewerkschaften. Seit deren Aufkommen haben die in den 40er Jahren des 19. Jahrh. gegründeten neutralen **Arbeiterbildungsvereine,** die noch vielerorts bestehen, an Bedeutung verloren. Die sozialist. A.vereine, zusammengefaßt im Zentralbildungsausschuß, dienen vorwiegend den politischen Zielen der Sozialdemokratie. A. leisten auch die ↗Volkshochschulen, die sich jedoch nicht eigens auf Arbeiter einstellen können. Die „Akademie der Arbeit" zu Frankfurt a. M. will besonders begabten Arbeitern die für führende Stellen notwendige Bildung vermitteln.

Lit.: E. Michel, A. als Problem der Volksbildung (1929); A. Heinen, An ewigen Quellen (1930); G. Hermes, Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters (1926); Otto Neuloh, A. im neuen Deutschland (1931).

Arbeiterdichtung, der dichterische, nam. lyrische Ausdruck des Lebensgefühls der zum Bewußtsein ihrer sozialen u. polit. Bedeutung erwachten Industriearbeiterschaft. Nicht die soziale Herkunft des Arbeiterschriftstellers allein entscheidet: A. ersteht erst dort, wo der innere Zusammenhang mit dem Leben, Schaffen u. Wollen des Arbeitsvolkes zu unmittelbarem Ausdruck kommt. Das Werk-Erlebnis, das Gemeinschaftserlebnis der Arbeitsgenossen, das Erlebnis des Ringens um soziale u. polit. Geltung weitet sich zum Welterlebnis des Arbeiters aus, das in der besten A. in einer dem Arbeiter gemäßen ursprünglichen, dichterischen Sprache u. Form Gestalt gewinnt. A. ist nicht mit der meist revolutionären ↗proletarischen Dichtung identisch, deren Träger auch von bürgerlicher Herkunft sein können (Becher, Toller). — H. Lersch, K. Bröger, M. Barthel, A. Petzold u. nam. der im Weltkrieg gefallene Gerrit Engelke sind die Hauptvertreter deutscher A., die kurz vor dem Kriege ihre ersten Ansätze zeigte, im Kriege selbst zu breiter Geltung kam. Anfänglich das Kriegserlebnis als gemeinsames Volksschicksal bejahend, wandte sie sich bald mehr u. mehr zu Besinnung u. Kritik. Neue Antriebe gab die Arbeiterjugendbewegung.

Lit.: J. Bab (1930); F. Falk, Die relig. Symbolik der dtsch. A. d. Gegenwart (1930); H. Mühle, Das proletarische Schicksal (1929); Karl Bröger, Jüngste A. (1925).

Arbeiterenzyklika, die, Arbeiterrundschreiben, die weltberühmte, richtunggebende Enzyklika Rerum novarum Leos XIII. vom 15. 5. 1891 mit der maßgebenden u. grundlegenden Beurteilung der Arbeiterfrage durch die Kirche. Sie fordert zur Lösung der Arbeiterfrage die Versittlichung des Wirtschaftslebens durch Gerechtigkeit, Liebe, Achtung der Menschenwürde, gesetzl. Arbeiterschutz, gleichmäßigere Güterverteilung, menschenwürdigen u. gerechten Lohn, Möglichkeit der Eigentumserwerbung für Arbeiter, Arbeiter-

vereine u. Recht der Arbeiter auf Vereinigungen auch zu wirtschaftl. Zwecken.
Lat. u. dtsch. Text (⁶1931).

Arbeiterhygiene, die ↗Gewerbehygiene.

Arbeiterinnenvereine ↗Arbeitervereine.

Arbeiterjugend-Verlag, Berlin, in sozialist. Sinne tätig. Arbeiterdichtung, Jugend- u. Laienspiele; Zeitschriften. Gegr. 1921.

Arbeiterkammer, Kammer für Streitigkeiten der Arbeiter beim Arbeitsgericht u. Landesarbeitsgericht. Laienbeisitzer (↗Arbeitsrichter) sind Arbeitgeber u. Arbeiter. ↗Arbeitsgericht. — In Österreich ist die A. der Senat eines ↗Einigungsamtes. Das Wort A. wird in Österreich auch als Abkürzung für Kammer für Arbeiter u. Angestellte gebraucht.

Arbeiterkolonie, die ↗Arbeitersiedlung.

Arbeiterkolonien, Anstalten, die in längerem Aufenthalt obdachlose, mittellose Menschen einem geordneten Leben erhalten bzw. auch ↗Asoziale in das geordnete Leben zurückführen wollen. Dies geschieht durch religiös-sittl. Einwirkung, auf meist konfessioneller Grundlage u. planmäßige Beschäftigung vor allem in der Landeskultur. Der Eintritt ist freiwillig (Willensbildung ohne Freiwilligkeit unmöglich). Die erste Arbeiterkolonie war Wilhelmsdorf bei Bielefeld, 1882 durch Pastor v. Bodelschwingh gegründet. Die meisten der 61 bestehenden Arbeiterkolonien (55 landwirtschaftliche, 6 gewerbliche) mit 6873 Plätzen sind konfessionell. 9 sind kath. mit 1004 Plätzen: Emaus bei Gundelfingen (Bayern); Hohenhof, Kreis Falkenberg (Schlesien); Maria Veen bei Groß-Recken (Westf.); St. Petrusheim, Baal, Post Weeze (Niederrhein); Birkenzell, Diözese Rottenburg (in Gründung begriffen); Schloßmühle, Altleiningen bei Speyer; Antoniusheim, Vreden (Bezirk Münster i. W.); Clemens-Josephshaus in Hüngersdorf, Post Ahrhütte (Rheinland); für Frauen das Katharinenstift zu Karthaus bei Dülmen. Die Leitung liegt durchweg bei den Organen der freien Wohlfahrtspflege.

Arbeiterkontrolle, dient der Überwachung des Arbeiters im Betrieb, nam. des Arbeitsbeginns u. des Arbeitsschlusses, sowie der Kontrolle der Entnahme von Werkzeugen. Sie wird in größeren Betrieben ausgeübt durch Kontrollapparate (Stechuhren) u. Ausgabe von Werkzeugmarken.

Arbeitermarseillaise, das sozialist. Lied der Arbeit: „Wohlan, wer Recht u. Arbeit achtet"; verf. von J. Audorf, gesungen nach der Melodie der franz. Marseillaise.

Arbeitermittelschulen in Österreich, Unterrichtskurse an einzelnen Mittelschulen als Vorbereitung zum Hochschulstudium für Arbeiter, die im Berufsleben stehen, eine Volks- od. Bürgerschule besucht, ihre Lehrzeit beendet od. das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Arbeiterpartei (fälschl. statt „Arbeitspartei"), die engl. ↗Labour Party.

Arbeiterrat, Sondervertretung der Arbeiter im Rahmen des ↗Betriebsrats.

Arbeiterseelsorge sucht den Arbeitern, nam. den Massen der Industriearbeiter, den Frieden u. die Segnungen des Glaubens zurückzubringen u. zu erhalten. Der Arbeiter soll wieder zu einem gläubigen, mit der Gesellschaft verbundenen, zufriedenen Menschen werden. Die Schwierigkeiten der A. sind, bes. in der neuheidn. Umwelt der Großstadt u. bei der Verhetzung durch die überwiegende Menge der kirchenfeindl. Arbeiter, sehr groß. Der Priester muß unter Mühe u. Geduld den Zugang zum meist von Mißtrauen erfüllten Arbeiter zu finden suchen. Voraussetzung dazu ist, sich ein klares Bild zu machen von der bedrängten Lage des Arbeiters (↗Arbeiter), von seinen besondern seelsorglichen Bedürfnissen sowie von den ihn umgebenden religiös-geistigen Gefahren durch Sozialismus, Kommunismus, Freidenkertum usw. Darüber hinaus gebietet christliche u. bes. priesterliche Liebe auch hilfsbereite Fürsorge für seine leiblichen Bedürfnisse u. ein mannhaftes Eintreten für eine Besserung seiner Lage. Der Proletarier soll sich nicht nur auf ein besseres Jenseits vertröstet, sondern auch in seinen diesseitigen Sorgen u. Zielen verstanden u. uneigennützig unterstützt fühlen. Seelsorgliche Hilfen sind Missionen, Exerzitien, religiös-soziale Wochen u. Tagungen, Schulungskurse usw. Die außerkirchl. Betreuung der Arbeiter geschieht in den kath. ↗Arbeitervereinen. Wichtig ist auch, schon die Arbeiterkinder für das relig. Leben zu gewinnen.

Lit.: J. Beck (1909); J. P. Steffes, Industriearbeiter u. Seelsorge (1926); H. Sauerland, Die Seele des Industriearbeiters (1928); A. Konermann, Die relig. u. sittl. Lage der Industriemassen u. ihre kirchl. Erfassung (1928); K. Algermissen, Freidenkertum, Arbeiterschaft u. Seelsorge (1929); P. Lhande S. J., Christus in der Bannmeile (1928); derf., Gott regt sich (1930).

Arbeitersekretär, Angestellter der konfessionellen Arbeitervereine. Das Amt des A. ist aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen. Seine Aufgabe ist die Unterstützung des geistl. Verbandsleiters sowie der Rechtsschutz der Mitglieder, bes. in der Sozialversicherung. Er ist auch Vertrauensmann seines Bezirks, vielfach Abgeordneter. Neben ihm steht in der christl. Arbeiterbewegung der christl. ↗Gewerkschaftssekretär, der mehr die wirtschaftl. Interessen der Arbeiter wahrnimmt. Nach der Revolution gelangten viele A.e zu höheren Beamtenstellungen in den verschiedenen Verwaltungen.

Arbeitersiedlung, geschlossene Anlage von Reihen- od. Einzelhäusern, oft mit Garten, meist von größeren Industriefirmen für Werkangehörige (↗Werkswohnung) erbaut, finanziert od. mindestens begünstigt, od. auch von diesen unabhängig von öffentl.-rechtl. Verbänden, Genossenschaften u. Arbeiterorganisationen (↗Baugemeinschaften). In der Regel ist damit eine Besserung der Wohnungsverhältnisse beabsichtigt bzw. die Schaffung billiger Wohnungen od. Eigenheime (Heimsiedlungen), bisweilen ist in bevölkerungsarmen Gegenden die A. auch nötig zur dauernden od. vorübergehenden Unterbringung der Arbeiter.

Arbeitersportverbände, Vereinigungen sozialist. Arbeiter zur Förderung von Spiel u. Sport, mit der besonderen Aufgabe der Erziehung der Arbeiterjugend zu einer sozialverbundenen Gesinnungsgemeinschaft. Dabei sollen die gesamten Arbeitermassen erfaßt werden, unter Verzicht auf

Spitzenleistungen, Siegerehrung u. jeder sportl. Zusammenarbeit mit bürgerl. Vereinen. In der „Zentralkommission für Arbeitersport u. Körperpflege" in Berlin (gegr. 1912) sind folgende Verbände zusammengeschlossen:

Der Z. K. angeschl. Verbände	Gründungsjahr	Zahl der Vereine	Gesamte Mitgl.
Arbeiter-Turn- u. Sportbund	1892	6886	738000
Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität"	1896	4951[1]	320000
Touristenverein „Die Naturfreunde"	1895	1010[1]	88000
Arbeiter-Athletenbund Deutschl.	1906	1206	63000
„ -Samariterbund	1909	1209[2]	43000
Verband Volksgesundheit	1890	112	15000
Arbeiter-Schachbund	1912	460[1]	13000
„ -Keglerbund	1924	835	8000
„ -Anglerbund	1921	142	7000
„ -Schützenbund	1920	412	5000
Freier Segler-Verband	1901	37	2000

[1] Ortsgruppen. [2] Kolonnen.

Das Programm des **Arbeiter-Turn- u. Sportbunds** in Leipzig umfaßt neben Turnen seit 1919 Leichtathletik, Handball, Schwimmen, Rudern u. Fußball (in 19 Kreisen).

Ztschr.: „Arbeiter-Turnzeitung" (seit 1893) u. „Freie Sportwoche", beide mit den Beilagen „Die Bundesgenossin" u. „Jugend u. Arbeitersport"; „Der Vorturner"; „Jungvolk"; „Kreisberichte".

Der **Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität"** in Offenbach a. M. ist die größte Radfahrerorganisation der Welt, eingeteilt in 23 Gaue, Ztschr.: „Arbeiter Radfahrer".

Die Übungsgebiete des **Arbeiter-Athletenbunds** in Magdeburg-Ottersleben erstrecken sich auf Gewichtheben, Ringen, Tauziehen, Jiu-Jitsu, Gymnastik, Bomben-Jonglieren u. Artistik. Ztschr.: „Athletik".

Vgl. ↗ Naturfreunde, ↗ Verband Volksgesundheit u. ↗ Samaritervereine.

Allg. Gesch.: Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890 entwickelte sich die sozialist. Turnbewegung außerordentl. schnell; 1922 fand in Leipzig das erste Bundes-Turn- u. Sportfest mit 100000 Teilnehmern, 1925 die erste intern. Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. statt. Die Teilnahme der weibl. Jugend hat in den letzten Jahren bes. stark zugenommen. Die A. der einzelnen Länder sind in der „Sozialist. Arbeiter-Sport-Internationale" (Sasi; gegr. 1913) in Brüssel vereinigt, die über 2 Mill. Mitgl. zählt.

Arbeiter- und Soldatenräte bildeten sich zuerst in den russ. Revolutionen 1905 u. 1917 als Organe der revolutionären Massen; 1917 gelang es ihnen, die Macht an sich zu reißen. In der deutschen Revolution 1918 bildeten sich nach russ. Vorbild A. u. S., die in ihrer Gesamtheit zunächst die tatsächlichen Träger der Staatsgewalt waren. Der Rat der Volksbeauftragten, mit dem sie in Konflikt gerieten, setzte sich aber gegen sie durch. Die Rätediktatur wurde auf dem Rätekongreß 16. 12. 1918 abgelehnt; die am 19. 1. 1919 gewählte Nationalversammlung bereitete ihrer Macht ein Ende.

Arbeiterverbände, Vereinigungen der Arbeiter zur Wahrung u. Förderung ihrer wirtschaftl. Interessen, bes. zur Besserung der Lohn- u. Arbeitsbedingungen. Die älteste, wichtigste u. verbreitetste Form ist die ↗ Gewerkschaft. Die ↗ Vereinigungsfreiheit (Koalitionsfreiheit) ist in Art. 159 RVerf. gewährleistet. Nach Art. 165 RVerf. sind die A. als Interessenvertretung der Arbeiter anerkannt. Die ersten A. erhielten durch die zur Zeit ihrer Gründung (1868) entstehende sozialist. Bewegung eine sozialist. Einstellung. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes 1890 wurden sie die Träger der sozialist. Arbeiterbewegung. Die Gegner gründeten, ebenfalls 1868, die ↗ „Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine", benannt nach den Gründern u. Führern Max Hirsch u. Franz Duncker. 1894 entstanden als 3. Gruppe die ↗ christl. Gewerkschaften. Die wirtschaftsfriedlichen Verbände, sog. ↗ Gelbe Gewerkschaften, sind bes. nach 1918 ganz unbedeutend, die syndikalistischen (kommunistischen) A., gegr. 1919 als Freie Arbeiterunion, spielen gar keine Rolle. Die Scheidung nach Weltanschauung u. polit. Einstellung ist für die dtsch. A. charakteristisch.

Arbeitervereine sind konfessionelle Standesvereine zur geistig-sittl. Hebung der Arbeiterschaft; sie wollen alle Lebensgebiete der Arbeiter von der Religion aus erfassen. Als konfessionelle Bildungsvereine unterscheiden sie sich grundsätzlich von den Berufsverbänden (↗ Gewerkschaften), deren wesentl. Aufgabe die wirtschaftl. Besserstellung der Arbeiter ist.

Die **katholischen A.** sind seit 1929 zusammengeschlossen im „Reichsverband der kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine Deutschlands" (Sitz Berlin). Er zählte 1930 in 3000 Vereinen 350000 Mitgl. u. ist mit seinen Haupt- u. Unterverbänden, in denen 112 Arbeitersekretäre hauptamtlich tätig sind, u. seinen Kassen (Sterbegeld u. Krankengeldzuschuß) ein weitverzweigter Organismus. Sein wissenschaftl. Organ ist die „Soziale Revue" (Leohaus-München).

Seit einigen Jahren besteht eine starke Bewegung zur Erfassung der kath. Jungarbeiter. Diese gehören in der ↗ Werkjugend als besondere Gruppe den einzelnen A.n an. Arbeiterinnenvereine zählt der Reichsverband, bes. zahlreich im süddtsch. Verband, 220 mit 18070 Mitgliedern. Organ: „Die Arbeiterin". Mit den kath. A.n anderer Länder sind die deutschen A. seit 1928 verbunden in der „Internationale der kath. A." (Sitz Utrecht, Präs. Josef Joos).

Geschichte: Die ersten A. sind die auf Anregung Bischof Kettelers gegründeten christl.-sozialen Vereine; sie waren vielfach interkonfessionell. Nach dem Kulturkampf, als das Sozialistengesetz neben der sozialistischen gleichzeitig auch die soziale Bewegung u. die christl.-sozialen Vereine unterdrückte, setzte die Gründung kath. A. ein. Diese wurde erfolgreich unterstützt durch den Verband ↗ „Arbeiterwohl" u. die Katholikentage der 80er Jahre, später durch die Arbeit des 1890 gegründeten Volksvereins für das kath. Deutschland. 1889 bestanden bereits 168 A., 51 Knappenvereine u. 20 Arbeiterinnenvereine. Förderlich war der weiteren Entwicklung der organisatorische Zusammenschluß der einzelnen Vereine in Bezirks- u. Diözesanverbände. Letztere schlossen sich zusammen: 1) in den Verband süddeutscher kath. A. (Zentrale München), Zeitschrift: „Der

Arbeiter"; 2) Verband kath. A. Westdeutschlands (Zentrale Köln [bis 1929 M.-Gladbach]), Zeitschrift: „Westdeutsche Arbeiterzeitung"; 3) Verband kath. A. (Sitz Berlin), Zeitschrift: „Der Arbeiter". Vom Münchener Verband haben sich 1927 getrennt: a) der Landesverband der kath. A. u. Arbeiterinnenvereine Württembergs EV. (Zentrale Stuttgart). Organ: „Werkvolk"; b) der Diözesanverband der kath. A. u. Arbeiterinnenvereine der Erzdiözese Freiburg (Sitz Freiburg). Organ: „Kath. Arbeiterzeitung". Die seit 1894 gegründeten christl. Gewerkschaften wurden als christl. Berufsverband der Arbeiter von den konfess. A.n gefördert. Nur der Verband kath. A. (Sitz Berlin) ging hier nicht einig u. gründete kath. Fachabteilungen. Daraus entwickelte sich der ↗Gewerkschaftsstreit, der die Tätigkeit der A. lange hemmte u. 1919 beigelegt wurde. 1910 schlossen sich die Vereine des Verbandes „Sitz Berlin", die mit ihrem Verband in der Gewerkschaftsfrage nicht einig gingen, zum Ostdeutschen Verband kath. A. (Sitz: Neisse) zusammen, Zeitschriften: „Die Arbeit", „Der Arbeiterpräses" (seit 1929). Das Aufgabengebiet der A. wuchs mit der Entwicklung der modernen Industrie, bes. aber durch den Krieg u. den Umsturz. Zu den neuzeitl. Fragen nahm das „Würzburger Programm" (2. Verbandstag 1921) grundsätzlich Stellung u. stellte die neuen Aufgaben der A. auf religiösem, kulturellem, wirtschaftl. u. polit. Gebiet klar heraus.

Lit.: O. Müller, Die kath. A. als kirchl. Bildungsvereine (^{4}1918); zahlr. kleinere Schriften im Volksvereins-Verlag M.-Gladbach u. im Verlag des Leohauses in München.

Die **evangelischen A.** sind seit 1890 zusammengeschlossen im Gesamtverband evang. A. (Sitz Berlin) mit 758 Vereinen u. 98192 Mitgl. Die evang. Arbeiterjugend zählt in diesem Verband 8500 Mitglieder. Organ: Evangelische Arbeiter-Zeitung (seit 1930 aus Verschmelzung mehrerer älterer Blätter). Die weibl. Arbeiter haben den Gesamtverband evang. Arbeiterinnenvereine Dtschlds EV. (gegr. 1908), Sitz Berlin. Organ: „Die Dtsche Arbeiterin". Die evang. A. in Bayern u. Württemberg mit 50000 Mitgl. gehören dem Gesamtverband nicht an. Die evang. A. haben nicht eine der Größe des evang. Volksteils entsprechende Bedeutung erlangen können u. kommen den kath. A. weder an Ausdehnung noch an innerer u. religiöser Geschlossenheit gleich.

Geschichte: Evang. A. wurden seit 1882, zuerst im Rheinland u. Westfalen gegründet u. entstanden in den 80er Jahren vielfach aus den christl.-sozialen Vereinen. Aus dem Gesamtverband trat 1902 die sog. Bochumer Richtung aus wegen ihrer besonderen Stellung zur Gewerkschaftsfrage u. trat erst 1915 wieder bei. Neben dem Streit in der Gewerkschaftsfrage haben auch die religiös-kirchl. Gegensätze die Arbeit der evang. A. Jahrzehnte hindurch gehemmt. Das erste Verbandsprogramm von 1893 sowie die Neufassungen, zuletzt 1930, entsprechen in den grundlegenden Fragen dem Programm der kath. A.

Lit.: Werbeck-Grunz-Rudolf, Die ev. Arbeiterbewegung (1927).

Arbeiterversicherung, staatl. Zwangsversicherung der Arbeiter, zuerst in Deutschland durchgeführt (in den 1880er Jahren); sie ist der Hauptbestandteil der gesamten ↗Sozialversicherung u. umfaßt: ↗Krankenversicherung, ↗Unfallversicherung, ↗Invalidenversicherung u. die Knappschaften. In Österreich wurde die A. (Arbeiter-Unfall- u. Krankenvers.) in den J. 1887 u. 1888 eingeführt. In der Schweiz wurde durch die BVerf. von 1890 (Art. 34) die A. grundsätzlich eingeführt u. mit dem Bundesges. über Kranken- u. Unfallversicherung v. 13. 6. 1911 erstmals praktisch verwirklicht.

Arbeiterwohl, die älteste Vereinigung kath. Arbeitgeber u. Arbeiterfreunde, eine Frucht der kath. sozialen Bewegung der 70er Jahre. Die Mitglieder arbeiteten, bes. aus religiösen Beweggründen, praktisch an der Lösung der sozialen Frage durch Wohlfahrtseinrichtungen für die eigenen Arbeiter, Schulung der Arbeiterschaft, Gründung katholischer Arbeitervereine u. Förderung sozialer Gesetzgebung. Gegr. 1880 durch Franz Brandts, Sitz M.-Gladbach. Führer war als Generalsekretär der Sozialpolitiker Franz Hitze, der auch seit 1881 die Verbandsschrift „Arbeiterwohl" herausgab. 1899 zählte der Verband 1230 Mitgl.

Als in den 90er Jahren der Volksverein für das kath. Deutschland einen Teil seiner Aufgaben übernahm, gab sich A. 1894 den Untertitel „Verband für soziale Kultur u. Wohlfahrtspflege", der Verbandsschrift den Namen „Soziale Kultur". Nachdem auch noch die großen Fachverbände für Wohlfahrtspflege ihr Arbeitsgebiet übernommen hatten, löste sich die Vereinigung 1928 auf.

Arbeiterwohnung, im engeren Sinn die ↗Werkswohnung.

Arbeitgeber, Bezeichnung für den Inhaber eines wirtschaftl. Unternehmens, der unselbständige, in ihrer Tätigkeit vom A. abhängige Personen, Arbeitnehmer, beschäftigt.

Arbeitgeberverbände, Vereinigungen von Arbeitgebern zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in ihren Betrieben u. zur Wahrung ihrer Interessen gegenüber den organisierten Arbeitnehmern; zu unterscheiden von den Vereinigungen, die sich vorwiegend mit Aufgaben der Wirtschafts- u. Sozialpolitik od. der Wohlfahrtspflege od. endlich mit der Verfolgung bestimmter Sonderinteressen befassen. Neben die Abwehr gegenüber den Ansprüchen der Arbeitnehmer treten die positiven Aufgaben: Tarifvertragl. Regelung der Arbeitsverhältnisse u. Mitarbeit an der in den Vordergrund tretenden Sozialpolitik. Ein neuerer Zweig der Tätigkeit der A. ist der ↗Streikschutz, dessen wichtigstes Mittel die Streikversicherung ist.

Das Organisationsbild der A. ist vielgestaltig u. unübersichtlich. Der „Zentralausschuß der Unternehmerverbände" umfaßt in 16 Einzelverbänden der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft, des Handels, des Bank- u. Versicherungsgewerbes die örtlich u. fachlich organisierten Arbeitgeber. Der federführende Spitzenverband ist die „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände e. V." (Geschäftsstelle in Berlin, Zeitschr.: „Der Arbeitgeber").

Geschichte: Die ersten bedeutenderen Gründungen waren der deutsche Buchdruckerverein

(1869) u. der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller (1890). Anfang 1904 wurde beim Zentralverband deutscher Industrieller die „Hauptstelle deutscher A." eingerichtet. 1913 erfolgte die Gründung der „Vereinigung der deutschen A." durch 61 Einzelverbände mit $1^2/_3$ Mill. beschäftigter Arbeiter. Die Umwälzung von 1918 brachte das Abkommen mit den Verbänden der Arbeitnehmer v. 15. 11. 1918 u. damit die Anerkennung dieser Organisationen als Vertragspartei.

Arbeitnehmer, zusammenfassende Bezeichnung für ↗Arbeiter u. ↗Angestellte, tritt in der Sozialpolitik u. im Arbeitsrecht als ergänzender Oberbegriff neben diese beiden Begriffe u. ist wichtig für das Arbeitsrecht. Beamte fallen nicht unter den Begriff A.

Arbeitnehmererfindung, eine Erfindung, die durch Anregung, Erfahrungen, Vorarbeiten od. Hilfsmittel des Betriebes zustande gekommen ist. Bei der sog. Betriebserfindung geht die Durchführung nicht über eine handwerksmäßige Tätigkeit hinaus u. gehört wirtschaftlich wie dem Namen nach dem Betriebsunternehmer. Die Diensterfindung, die der Arbeitnehmer (Arbeiter od. Angestellte) im Rahmen seiner Dienstobliegenheiten macht, kommt nur wirtschaftlich dem Unternehmer zu. Einen im Gesetz begründeten Anspruch auf Erfinderlohn hat der Arbeitnehmer nicht, doch wird solcher im sozialen Ausgleich häufig zugestanden. Auf eine Erfindung, die der Arbeitnehmer in seiner Freizeit macht, hat er allein wirtschaftlich u. dem Namen nach Anspruch. Bei Streit über die Höhe der Vergütung sind die Arbeitsgerichte, wenn außerdem od. allein um das Erfinderrecht gestritten wird, die ordentl. Gerichte zuständig.

Die A. ist bisher nur erst in Tarifverträgen, nam. in dem Reichstarifvertrag für den akademisch gebildeten Angestellten der chem. Industrie v. 20. 8. 1920, geregelt.

In Österreich hat der Arbeitnehmer Anspruch auf Erfinderlohn u. den Erfindernamen. Die Vereinbarung, daß die Erfindung dem Arbeitgeber gehören soll, bedarf der schriftl. (wenigstens tarifvertragl.) Form (Patentges. §§ 5, 20).

Lit.: K. Engländer, Die A. (1925); L. Beckmann, Erfinderbeteiligung (1929).

Arbeitnehmerverbände, ↗Angestellte, ↗Arbeiterverbände.

Arbeitsamt, die unterste Stelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung, meist für den Bezirk einer Gemeinde; geschaffen durch Gesetz v. 16. 7. 1927. Ihre besonderen Aufgaben: Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung, Regelung des Arbeitsmarktes (↗Arbeitsnachweis), Arbeitslosenversicherung, Statistik. Zw. Reichsanstalt u. A. steht das Landes-A.

In Österreich obliegt den Arbeitsnachweisen zugleich als Arbeitsämtern die Durchführung der Arbeitslosenversicherung. In der Schweiz wirkt das eidgenöss. A. (Bern) bei der arbeitsrechtl. Gesetzgebung mit; die A.er der Kantone u. größeren Gemeinden dienen in der Hauptsache dem Arbeitsnachweis.

Zwischenstaatl. Regelung von Arbeitsbedingungen durch das ↗Internationale A. in Genf.

Arbeitsämter, studentische, Einrichtungen meist von Studentenausschüssen zur Vermittlung bezahlter Neben- od. Ferienarbeit an bedürftige Studierende (↗Werkstudenten).

Arbeitsarm, künstlicher Arm, Prothese, mit Vorrichtungen für die Befestigung von Werkzeugen; ↗Künstl. Glieder.

Arbeitsausschuß zur Verteidigung deutscher und kath. Interessen im Weltkrieg, gegr. 18. 7. 1915 zu Berlin zur Abwehr der franz. Kriegspropaganda gegen die dtsch. Katholiken. Nov. 1917 wurde eine Kommission für christl. Völkerrecht angegliedert.

Veröff.: Deutsche Kultur, Katholizismus u. Weltkrieg, hrsg. von G. Pfeilschifter (1915 f., auch engl., franz. usw.); Deutschland u. der Katholizismus, hrsg. von M. Meinertz u. H. Sacher (2 Bde, 1918); E. Krebs, Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland (1917, auch franz.); J. Sauer, Die Zerstörung von Kirchen u. Kunstdenkmälern an der Westfront (1917, auch franz.); G. Pfeilschifter, Feldbriefe kath. Soldaten (3 Tle, 1918; auch franz. Auszug); A. Struker, Die Kundgebungen Papst Benedikts XV. zum Weltfrieden (1917); H. Bastgen, Die Röm. Frage (3 Bde, 1917-19); Sammlung: Das Völkerrecht (bis 1920: 9 Bdchn.).

Arbeitsbereitschaft, nach dem Entwurf (1929) eines Arbeitsschutzgesetzes die Dienstleistung von Feuerwehrleuten, Heilgehilfen u. Personen, die in Speise-, Wasch-, Bade- u. Aufenthaltsräumen beschäftigt sind, sowie von Wächtern, Pförtnern, Ausläufern, Führern u. Begleitern von Kraftfahrzeugen u. Fuhrwerken, Wärtern an Maschinen u. sonstigen techn. Anlagen, die nicht unmittelbar der Gütererzeugung dienen, sofern die Arbeit hauptsächlich in der Beobachtung besteht u. nicht eine dauernde angestrengte Aufmerksamkeit verlangt. Dagegen sind Heizer an Dampfkesseln ausdrücklich ausgenommen. Die A. muß, wenn sie wirtschaftlich wie Arbeit gewertet wird, dann auch rechtlich der Arbeit gleichgestellt werden, begründet darum mangels abweichender Vereinbarung die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Lohnzahlung. Nach geltendem Recht kann für die Fälle der A. durch Tarifvertrag od. behördl. Anordnung von der Bestimmung einer Höchstgrenze der tägl. Arbeitszeit abgesehen werden (Arbeitszeit-Verordnung v. 21. 12. 1923 § 2).

Arbeitsbuch, ist für minderjährige Arbeiter, für noch schulpflichtige die ↗Arbeitskarte vorgeschrieben. Das A. wird durch die Ortspolizeibehörde unentgeltlich ausgestellt u. dient der polizeilichen Überwachung des Jugendschutzes. Eingetragen werden vom Arbeitgeber Art u. Dauer der Beschäftigung. Bemerkungen über Führung u. Leistung dürfen ins A. nicht eingetragen werden. Das A. muß bei ordnungsmäßiger Auflösung des Arbeitsverhältnisses vom Arbeitgeber zurückgegeben werden, Einbehaltung ist nicht zulässig (GewO §§ 107, 150 I, 154) — In Österreich ↗Ausweiskarte.

Arbeitsdienstpflicht wird zeitweilig zur Behebung von wirtschaftl. Notständen eingeführt, so in Deutschland durch Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst von 1917. Im Winter 1930-31 wurde die A. neben Arbeitszeitverkürzung u. Lohnzuschuß als ein Projekt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit viel erörtert u. von einigen Parteien ihre Einführung gefordert. Es handelt sich aber dabei um ein äußerst schwieriges Problem,

das von sozialpolit., wirtschaftspolit. u. sozialpädagog., vor allem aber auch von finanzpolit. Gesichtspunkten aus betrachtet werden muß. Besonders aus finanzpolit. Gründen wurde die A. als praktisch undurchführbar erkannt. In Rußland ist A. in der Räteverfassung festgelegt. In Bulgarien besteht A. für 1 Jahr (seit 1920), vor allem für öffentliche Arbeiten.

Arbeitseinstellung, freiwillige Niederlegung der Arbeit zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen. ↗Streik.

Arbeitsgemeinschaft wird von gleichinteressierten Menschen mehr od. weniger frei eingegangen zum gemeinsamen Studium eines Gegenstandes unter einem mit dem Gegenstande vertrauteren Leiter, auch zur techn. Fortbildung u. religiös-sittlichen Vertiefung der Beteiligten, sowie zur gemeinsamen Durchführung praktischer Aufgaben. Zweck ist die gegenseitige Förderung u. Aussprache, auch zwanglosere Belehrung; daher werden A.en auf Tagungen häufig angesetzt zur Vertiefung des vorhergehenden Vortrags. Besondere Anwendung findet die Lehrform der A., wo die straffe Schulform nicht mehr angebracht ist; so in der ↗Erwachsenenbildung, ↗Lehrerfortbildung, Kursen für Seelsorge u. Führer überhaupt. Wirkliche A.en sind nur in kleinem Kreis möglich. Für den Erfolg ist entscheidend, ob die Beteiligten sich gegenseitig etwas zu geben haben. Daher ist Voraussetzung eine gewisse Gleichheit der Bildungshöhe u. Sachkenntnis od. wenigstens entsprechende Aufnahmefähigkeit; in praktischen A.en (z. B. der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer) überdies Zurückstellung von Sonderinteressen angesichts der gemeinsamen Sache. Verschiedenheit der Einstellung u. der Lebenserfahrung wirkt befruchtend. Straffe Zielsetzung u. wirkliche Erarbeitung des Stoffes sind notwendig, sonst besteht die Gefahr des Zerredens u. der Verflachung (↗Diskussion).

Im **Schulwesen** hat sich der Gedanke der A. in der Einrichtung der ↗Arbeitsschule ausgewirkt. An den höheren Schulen finden sich für einige Fächer freiwillige Schüler-A.en. Die neueren Lehrpläne berücksichtigen die A.en für die Oberstufe. Die Schüler-A.en sind volkserzieherisch hochbedeutsam; sie fördern durch die gemeinschaftl. Arbeit Sinn u. Willen für die Gemeinschaft.

Wirtschaftspolitisch: lose Verbindungen von Vertretern verschiedener Verbände, verschiedener polit. Parteien, von Verbänden bestimmter sozialer Gruppen, bes. auch lose Vereinigungen von Arbeitgeberverbänden u. Gewerkschaften zwecks gemeinsamer Lösung wirtschafts- u. sozialpolit. Aufgaben. Solche A.en gab es schon während des Krieges, so zur Unterbringung von Kriegsbeschädigten, zur Regelung der Übergangswirtschaft. Die größte A. ist die „Zentralarbeitsgemeinschaft" auf Grund des Abkommens der Spitzenverbände vom 15. 11. 1918. Sie ist die Spitze der zahlreichen Reichs-A.en. Seit 1924 ist sie erschüttert u. ohne prakt. Bedeutung durch den Austritt freigewerkschaftlicher Spitzenverbände, hauptsächlich wegen Fragen der Arbeitszeit.

Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe, Zusammenfassung der gemeinsamen Interessen der freien Berufe zur Förderung ihrer idealen Belange; angeschlossen sind nur Spitzenverbände; Sitz Berlin; gegr. 1920.

Arbeitsgemeinschaft der kath. deutschen Studentenverbände, besteht aus CV, HV, KV, RKDB, UV, VKDSt, gegr. 1919, erstrebt geschlossenes Auftreten der kath. Korporationsstudentenschaft in Fragen von Hochschule u. Studentenschaft.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer u. Lehrerinnen Deutschlands (Abk. ASL), Berlin, die schulpolit. Organisation der sozialdem. Lehrer u. Erzieher; 1930: 7000 Mitgl. Zeitschr.: „Sozialist. Erziehung" (seit 1921).

Arbeitsgericht, die unterste Arbeitsgerichtsbehörde, ausschließlich zuständig für Rechtsstreitigkeiten zwischen den Tarifvertragsparteien od. zwischen Arbeitgebern u. Arbeitnehmern, aus dem Arbeits- od. Lehrverhältnis, für Rechtsstreitigkeiten der Arbeitnehmer untereinander u. für Betriebsstreitigkeiten. Ausnahmsweise sind zuständig für Streitigkeiten der Seeschiffsbesatzung das Seemannsamt, für Handwerkslehrlinge die Innungsausschüsse, für ↗Arbeitnehmererfindungen die ordentl. Gerichte. Auch können durch Vereinbarung bürgerl. Rechtsstreitigkeiten zwischen jurist. Personen u. ihren gesetzl. Vertretern vor die Zuständigkeit des A. gebracht werden. Streitigkeiten aus der Betriebsverfassung sind Streitigkeiten über Erlöschen der Mitgliedschaft in Betriebsvertretungen, Auflösung von Betriebsvertretungen, Berufung vorläufiger u. Bildung wie Auflösung gemeinsamer Betriebsvertretungen, die Festsetzung von Strafen nach der Gewerbeordnung, der Verstoß gegen vereinbarte Richtlinien über die Einstellung von Arbeitnehmern, die Errichtung, Zusammensetzung od. Tätigkeit von Betriebsvertretungen, die Wahlen zu ihnen, die Ersetzung der Zustimmung von Betriebsvertretungen zur Kündigung od. Versetzung ihrer Mitglieder. Das A. ist auch zuständig zur Erledigung von Rechtshilfe-Ersuchen anderer A.e. Die Parteien eines Tarifvertrags können durch die Vereinbarung eines Schiedsgerichts die Zuständigkeit der A.sbarkeit für sich ausschließen. ↗Schlichtungswesen.

Das A. wird tätig als Kammer mit 1 Vorsitzenden u. 2 Beisitzern, nur bei Streitigkeiten aus Kampfhandlungen u. aus dem Tarifvertragsrecht mit 4 Beisitzern. Die Kammern sind entw. ↗Arbeiterkammer od. ↗Angestelltenkammer. Auch können Fachkammern (z. B. für Metallarbeiter od. für Handelsangestellte) gebildet werden. Fachkammern für Handwerksstreitigkeiten (Handwerksgerichte) müssen bei jedem A. bestehen.

Als Prozeßvertreter u. Beistände sind vor dem A. ausgeschlossen Rechtsanwälte u. Personen, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben. Zugelassen sind nur Mitglieder u. Angestellte von wirtschaftl. Vereinigungen der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer u. solcher Vereinigungen, die ausdrücklich zur Vertretung befugt sind (Verbandsvertreter). Diese Regelung geschah zur Verbilligung des Verfahrens, zur Vermeidung sozialer Ungleichheiten, da die wirtschaftlich stärkere Partei die Kosten für die Vertretung durch einen Rechtsanwalt leichter zahlen kann als die

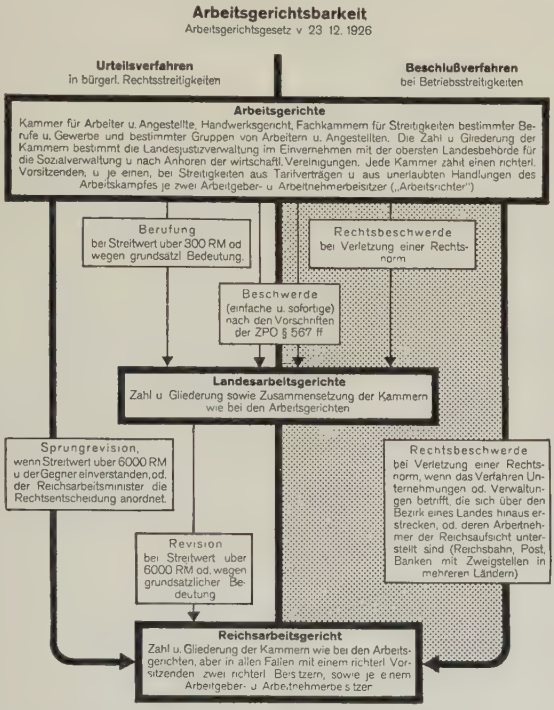
Gegenpartei, ferner um das Verfahren unmittelbarer zu gestalten.

Die Klage ist beim A. schriftlich einzureichen od. bei seiner Geschäftsstelle mündlich zur Niederschrift anzubringen. Unmittelbar nach der Klageerhebung setzt ein Güteverfahren ein, das der Vorsitzende allein ohne Zuziehung von Beisitzern abzuhalten hat. Bei seinem Scheitern schließt sich die weitere Verhandlung unmittelbar an.

Während für alle Streitfälle außer den Betriebsstreitigkeiten das förmliche Urteilsverfahren maßgebend ist, werden diese letzteren im einfachen, formlosen u. kostenlosen Beschlußverfahren erledigt.

Die A.e sind selbständige, von den Ländern errichtete Gerichte. Jedes A. hat je nach dem Umfang seiner Beschäftigung einen nebenamtlichen od. einen od. mehrere hauptamtliche ordentliche Richter (meist Amtsrichter), sowie Laienbeisitzer (↗Arbeitsrichter). Einem der Vorsitzenden wird die allgemeine Dienstaufsicht übertragen; in Berlin heißt dieser Präsident des A.

Gesch.: Die Loslösung der Arbeitsgerichtsbarkeit von der ordentl. Gerichtsbarkeit erfolgte in Frankreich schon zu Anfang des 19. Jahrh. u. dann durch Napoleon auf dem linken Rheinufer durch Errichtung staatlicher Gewerbegerichte. Unabhängig von dieser Entwicklung entstanden in Deutschland seit 1890 die kommunalen Gewerbegerichte, seit 1904 die Kaufmannsgerichte. Durch das Arbeitsgerichtsgesetz v. 23. 12. 1926 wurden dann die A.e eingeführt.



In Österreich u. der Schweiz außer den ordentl. Gerichten die ↗Schiedsgerichte (auch ↗Gewerbegerichte) u. ↗Einigungsämter.

Lit.: H. Auerswald, Die A.sbarkeit in der Praxis (1927); S. Aufhäuser-E. Nörpel, A.sgesetz (²1927); G. Baum, Gerechtigkeit u. Berufsinteresse im A.sprozeß (1928); W. Kaskel, Die neue A.sbarkeit (1927); derſ., Die A.sbarkeit (1929); Hueck-Nipperdey, Lehrb. des Arbeitsrechts II (1930). Kommentare zum A.sgesetz: H. Dersch-E. Volkmar (³1928), G. Flatow-R. Joachim (1928), H. Schmincke-K. Sell (²1928).

Arbeitshaltung, die Stellung des Körpers u. der Glieder bei der Arbeit. Nach neueren Forschungen gibt es für jede Arbeitsbewegung (↗Arbeitsplatz — Arbeitssitz) eine A., die bei größter Leistung die kleinste Energiemenge verbraucht u. schädl. Druck auf die Eingeweide vermeidet. Trotz richtiger A. erfordern aber typische Stellungen in der Haus- u. Fabrikarbeit, bei der Sitzarbeit usw. gegen einseitige Belastung des Körpers eine besondere ↗Ausgleichsgymnastik.

Die Folge falscher A. können Verkrümmungen der Wirbelsäule sein, worauf nam. bei Schulkindern zu achten ist.

Arbeitshaus, 1) Zwangsarbeitsanstalt für arbeitsscheue Personen (Landstreicher, Bettler, Prostituierte, Zuhälter usw.). Unterbringung (bis zu 2, in Österreich u. nach schweiz. StG-Entw. bis zu 3 Jahren) erfolgt durch die Landespolizeibehörde (StGB § 362; österr. Ges. v. 24. 5. 1885 § 6). — Der dtsch. StG-Entw. 1927 (§§ 42 bis 52) enthält ähnl. Bestimmungen mit vorzugsweise Sicherungs- u. Besserungstendenz. — 2) früher Fürsorgeanstalt, in der Arme gegen Unterstützung aus öffentl. Mitteln Arbeiten verrichteten.

Arbeitshypothese, die (griech.), in der Wissenschaft gemachte Annahme zur Erklärung bereits gefundener Tatsachen u. bes. zur Auffindung weiterer; die A. wird in Form eines Gesetzes, dessen Gelten man vermutet, ausgesprochen u. je nach Ausfall der weiteren Forschungsergebnisse umgestaltet, aufgegeben od. beibehalten.

Arbeitsinspektion ↗Gewerbeaufsicht.

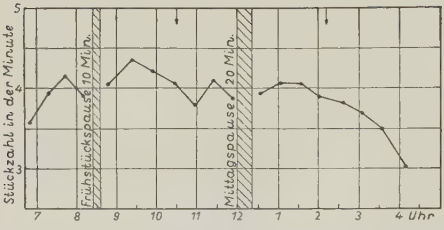
Arbeitskammer, öffentlich-rechtliche paritätische Vertretung aus Arbeitgebern u. Arbeitnehmern zur Wahrnehmung der gemeinsamen sozialpolit. Interessen. Die freien Gewerkschaften erstrebten Arbeiterkammern als Vertretung nur der Arbeiterinteressen, deshalb auch nur aus Vertretern der Arbeiter zusammengesetzt. Die Revolution verdrängte das A.problem durch das Rätewesen. A.n gibt es bis heute nur im Kohlenbergbau, wo sie nach der Revolution im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Sozialisierung gebildet wurden. In Österreich sind die Kammern für Arbeiter u. Angestellte (Arbeiterkammern) neben den auf Vereinsgrundlage bestehenden freien Gewerkschaften die gesetzl. Vertretungen der sozialen u. wirtschaftl. Interessen der Arbeiter

(Ges. v. 26. 2. 1920), die Schweiz kennt sie nicht.

Arbeitskarte, von der Ortspolizeibehörde ausgestellter Ausweis, ohne den noch schulpflichtige Kinder nicht beschäftigt werden dürfen (Kinderschutzges. v. 31. 7. 1925 § 11); vgl. Arbeitsbuch.

Arbeitskleidung ↗ Berufskleidung, Eigentümlichkeiten bei den einzelnen Berufen.

Arbeitskurve, die, graphische Darstellung von Arbeitsleistungen; veranschaulicht vor allem die Schwankungen der einzelnen Leistungen.



Arbeitskurve

veranschaulicht die Schwankungen der Arbeitsleistung im Laufe eines Arbeitstages (mit durchgehender Arbeitszeit)

Arbeitslied, aus dem Rhythmus der Arbeit geborenes Gemeinschaftslied, gesungen od. gesprochen im Takt der Arbeitenden u. zu ihrer Belebung.

Arbeitslohn, im weiteren Sinne das vertragsmäßige Entgelt für Arbeitsleistungen im Wirtschaftsablauf (↗ Lohn), im engeren Sinne das Entgelt für die eigentlichen Lohnarbeiter. Die Höhe des A. wird bestimmt einerseits vom Existenzminimum u. vom Wirtschaftsertrag, anderseits von Angebot u. Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. Diese ursprünglichen Bestimmungsfaktoren des A. werden weitgehend ausgeschaltet durch die Lohnpolitik der Organisationen der Unternehmer u. Arbeiter. Nach der Form der Lohnzahlung unterscheidet man Naturallohn (heute nur noch selten, z. B. in der Landwirtschaft) u. Geldlohn. Im Hinblick auf die Art der Lohnbemessung spricht man von Zeitlohn u. von Stücklohn (Akkordlohn); ersterer üblich bei Arbeiten, deren Einzelheiten od. deren Erzeugnis nicht meßbar sind (auch Dienstleistungen), letzterer bei gleichmäßigen Arbeitsverrichtungen mit meßbarem Erzeugnis. Der A. wird in der Wirtschaft der Nachkriegszeit vorwiegend durch Tarifvertrag, d. h. durch Kollektivabkommen, geregelt. Die christliche Sittenlehre verlangt, daß der Lohn gerecht ist, daß er mindestens dem Arbeiter ein menschenwürdiges Leben, die Gründung einer Familie u. die Aufzucht der Kinder ermöglicht.

Arbeitslosenfürsorge. Die private Wohltätigkeit an Arbeitslosen hat durch die gesetzl. Arbeitslosenversicherung u. die gesetzl. Fürsorge an Bedeutung verloren. Vornehmlich gilt die private A. den wandernden Arbeitslosen (kath. Gesellenvereine, Wandererarbeits- u. Verpflegungsstätten) u. den sozial gescheiterten Arbeitslosen (Arbeiterkolonien, z. B. die katholische in Maria Veen u. die evangelische in Hoffnungsthal, gegründet durch Pastor Bodelschwingh).

Die gesetzl. A. ist in dem Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung vom 16. 7. 1927 als sog. Krisenunterstützung eingebaut. Arbeitslose, die ihren Anspruch an die Arbeitslosenversicherung erschöpft haben, erhalten in Zeiten größerer Arbeitslosigkeit (nach Maßgabe ihrer Bedürftigkeit) noch für eine weitere Dauer Unterstützung, deren Höhe u. Zeitdauer vom Reichsarbeitsminister bestimmt wird (Ausgeschlossen sind Landarbeiter u. einige andere Arbeitergruppen). Die Kosten dieser Unterstützung decken zu $^4/_5$ das Reich (1930/31 400 Millionen RM) u. zu $^1/_5$ die Gemeinden.

Zahl der Krisenunterstützten:

1927	höchste Zahl	15. Apr.	265 832
	niedrigste Zahl	15. Okt.	131 555
1928	höchste Zahl	15. Jan.	228 280
	niedrigste Zahl	31. Aug.	80 214
1929	höchste Zahl	31. Dez.	210 240
	niedrigste Zahl	15. Jan.	138 449
1930	höchste Zahl	31. Dez.	667 000
	niedrigste Zahl	15. Febr.	154 289

Die Arbeitslosenversicherung greift fürsorgerisch ein durch Fortbildungsmöglichkeiten im erlernten Beruf, durch Umschulung für andere Berufe (z. B. Umschulung von Landarbeitern auf Fliegerhorst bei Frankfurt/Oder), durch Gewährung von Zuschüssen bei Arbeitsaufnahme in entfernten Orten, durch Beihilfe zur Beschaffung von Arbeitskleidung u. Arbeitsgeräten, durch Unterstützungszuschüsse an Familienangehörige, die am alten Wohnsitz bleiben müssen. Teilnahme an Fortbildungs- u. Umschulungsmöglichkeiten kann zur Pflicht (bei Entziehung der Unterstützung) gemacht werden. Über die Arbeitslosenversicherung hinaus gewährt das Reich Darlehen zur Schaffung von zusätzlicher Arbeit (sog. werteschaffende od. produktive A.), bei der nur Arbeitslose zu beschäftigen sind. Arbeitslose, die keinen Anspruch auf die Leistungen der Arbeitslosenversicherung u. der Krisenfürsorge haben, können im Falle der Not die Unterstützungsleistungen der öffentl. Wohlfahrtspflege (Gemeinden u. kommunale Fürsorgeverbände) beanspruchen. Diese Leistungen sind in späterem Vermögensfalle zurückzuzahlen. Diese Fürsorge gründet sich auf die Fürsorgepflichtverordnung vom 13. 2. 1924. Am 31. 10. 1930 wurden in den deutschen Städten mit über 25 000 Einwohnern 519 000 Arbeitslose gezählt, die von der öffentl. Wohlfahrtspflege unterstützt wurden (Wohlfahrtserwerbslose). Die Wohlfahrtserwerbslosen können zu Arbeitsleistungen für die Gemeinden usw. herangezogen werden.

Arbeitslosenunterstützung ↗ Arbeitslosenversicherung.

Arbeitslosenversicherung. Die älteste Form der freiwilligen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist die gewerkschaftliche. Die Gewerkschaften der Arbeitnehmer gewähren heute fast restlos ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung (ohne Rechtsanspruch). In einigen Ländern ist das Genter System üblich: Zuschußgewährung seitens des Staates od. der Gemeinden an die Gewerkschaften zur Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung (Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Spanien, Tschechoslowakei). Vorübergehend übernahmen deutsche Städte das Kölner System: auf Freiwilligkeit beruhende kommunale Versiche-

rung mit städtischen Zuschüssen. Heute besteht in Deutschland u. Österreich als Ablösung einer Erwerbslosenfürsorge durch das Reich, erst ohne, dann mit Beitragsleistung der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer, eine gesetzliche Zwangsarbeitslosenversicherung mit Rechtsanspruch auf Unterstützungsleistungen (Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung vom 16. 7. 1927). A. besteht auch in Bulgarien, England, Irland, Italien, Polen. Arbeitgeber u. Arbeitnehmer entrichten regelmäßige Beiträge in Prozenten des Arbeitslohns, Ende 1930 6½% je zur Hälfte. Das Reich leistet Zuschüsse an den Träger der Versicherung die „Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung" (1927 bis 1. 4. 1930 620 Millionen RM). Die Aufhebung dieser Zuschüsse wird vom Reich erstrebt. Die Reichsanstalt hat ihre Hauptstelle in Berlin u. gliedert sich in 13 Landesarbeitsamts- u. 361 Arbeitsamtsbezirke. Die Arbeitsämter haben meist Zweigstellen. Die Selbständigkeit der Reichsanstalt u. ihrer Organe (Verwaltungsrat u. Vorstand, gebildet aus einer gleich großen Zahl von Vertretern der Arbeitnehmer, der Arbeitgeber u. der öffentl. Verwaltung) ist nur bedingt. Abgesehen von den Bindungen des Gesetzes entscheidet über die Beiträge der Reichsarbeitsminister, über die Anstellung der leitenden Beamten der Reichspräsident. Die Kontrolle der Arbeitslosen u. die Auszahlung der Unterstützung erfolgt durch die Arbeitsämter. Die Beiträge werden gegen Vergütung durch die Krankenkassen eingezogen.

Leistungen: Die normalen Unterstützungsleistungen werden Arbeitslosen nach 52wöchiger Beschäftigungsdauer (innerhalb 24 Monaten) u. einer bestimmten Wartefrist auf die Dauer von 26 Wochen gewährt. Sonderregelungen gelten für Arbeitslose mit 26-51 Wochen Anwartschaftsdauer u. für Saisonarbeiter in der Zeit berufsüblicher Arbeitslosigkeit. Der wöchentliche Unterstützungssatz schwankt zwischen 6 RM für einen alleinstehenden Arbeitslosen in der niedrigsten Lohnklasse u. 37.80 RM für einen Arbeitslosen in der höchsten Lohnklasse mit 5 od. mehr zuschlagsberechtigten Familienangehörigen. Pflichtversichert sind fast alle Arbeitnehmer, ausgenommen einige Arbeitergruppen: Heimarbeiter, Kontraktarbeiter in der Landwirtschaft usw. u. nichtangestelltenversicherungspflichtige Angestellte.

Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung:

1928	höchste Zahl	31. Dez.	1702342
	niedrigste Zahl	31. Juli	564064
1929	höchste Zahl	28. Febr.	2460760
	niedrigste Zahl	31. Juli	710987
1930	höchste Zahl	31. Dez.	2822000
	niedrigste Zahl	15. Juli	1469707

Lit.: Stier-Somlo, Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherungsgesetz; Handausgabe mit Erläuterungen (²1930).

Arbeitslosigkeit liegt vor, wenn ein zur Fristung seines Lebens auf Arbeitseinkommen angewiesener arbeitsfähiger Arbeitnehmer keine Lohnarbeit erhalten kann. Freiwilliger Verzicht auf Arbeit gilt nicht als Arbeitslosigkeit im üblichen Sinn. Ursachen der Arbeitslosigkeit: Abhängigkeit von der Jahreszeit (Landwirtschaft), Erschwerung der Arbeitsverrichtungen durch Witterungseinflüsse (Baugewerbe im Winter), mangelnde Arbeitsaufträge zu bestimmten Zeiten (Saisongewerbe, z. B. Bekleidungsgewerbe), allgemeiner Auftragsmangel in den Unternehmungen (Wirtschaftskrisen), Ersatz der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen (Rationalisierung), Wandlungen der Geschmacksrichtung (Wechsel der Mode, der einen Gewerbezweig fördert, andere dafür brachlegt), überschüssiges Angebot an Arbeitskräften (Umschichtung der Bevölkerung, größere Zahl der Erwerbstätigen). Je nach den Ursachen wird die Arbeitslosigkeit als saisonmäßige, konjunkturelle od. strukturelle bezeichnet.

Die umfangreiche u. langandauernde Arbeitslosigkeit in fast allen Industriestaaten nach dem Weltkrieg ist vornehmlich struktureller Art: Entwicklung eigener Industrien durch frühere Agrarstaaten, dadurch Einengung des Absatzes alter Industrieländer; stärkere Ergiebigkeit wirtschaftlicher Betätigung, Entwicklung der Produktivkräfte über das Maß der Kaufkraft u. der Nachfrage hinaus. In Deutschland kam hinzu die Vermehrung der Zahl der erwerbstätigen Bevölkerung um rund 7 Millionen trotz Verringerung der Einwohnerzahl (Verarmung der Rentnerschichten durch die Inflation, vermehrte Erwerbstätigkeit der Frauen). Nach den Zählungen bei den Arbeitsämtern u. den nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen waren in Deutschland arbeitsuchende Arbeitslose vorhanden:

Jahr	höchste Zahl	niedrigste Zahl
1922	Mai 819000	Juli 732000
1923	Dez. 2580000	Jan. 733000
1924	Jan. 2977000	Juni 1261000
1925	Dez. 2406280	Juli 1088460
1926	Febr. 2549004	Okt. 1919910
1927	Jan. 2536309	Sept. 867367
1928	Dez. 2545383	Juli 1154635
1929	Febr. 3115868	Juli 1355027
1930	Dez. 4357000	Mai 2690898

Über die Zahl der arbeitsuchenden Arbeitslosen gibt das Reichsarbeitsblatt fortlaufende Übersichten.

Die Massen-A. ist ein nationales Unglück, da sie die Arbeitskraft größerer Volkskreise ausschaltet, deren Kaufkraft schwächt, den nationalen Gütervorrat vermindert u. die von ihr Betroffenen leicht zur Beute radikaler, umstürzlerischer Ideen werden läßt. Da die A. zur Dauererscheinung u. Not der Allgemeinheit geworden ist, entstehen für jeden ernsthafte Verpflichtungen. Die behördl. Unterstützungen sind nur ein Notbehelf; vor allem reichen sie nicht heran an die seelischen Leiden der Erwerbslosen, den Druck der Untätigkeit u. die Empfindung des Überflüssigseins, die sich häufig steigern zu Minderwertigkeitsgefühlen, Verbitterung u. Haß u. bei langer Dauer den Arbeitslosen zur Arbeit überhaupt untauglich machen.

Es ist deshalb christl. Pflicht eines jeden, in irgend einer Form seinen Anteil an der Gesamtnot, solange sie besteht, auf sich zu nehmen. Wer Arbeit hat, ist in ähnlicher Weise verantwortlich wie der Besitzende; denn Arbeit ist ein begehrtes Gut geworden wie unter anderen Umständen der Reichtum. Zur Linderung der Not genügt oft schon eine geringe Abgabe von Arbeit an einen andern. Wer dies nicht kann, sollte durch materielle Opfer dazu beitragen, daß Arbeits-

möglichkeiten geschaffen od. wenigstens die Hilfen vermehrt werden können.

Arbeitsmarkt, das Zusammentreffen des Angebots von u. der Nachfrage nach Arbeitskräften. Die früher ausreichenden Mittel des Ausgleichs von Angebot u. Nachfrage: Arbeits- u. Stellensuche, schriftl. Bewerbung, Anzeige in Zeitungen u. Fachschriften sind z. Zt. der Massen-Arbeitslosigkeit von geringer Bedeutung. Heute ist der A. zur Erfassung aller Arbeitsmöglichkeiten u. aller Arbeitsuchenden staatlich organisiert (↗Arbeitsamt, ↗Arbeitsnachweis).

Arbeitsmaschinen werden von den ↗Kraftmaschinen angetrieben u. dienen zu techn. Gewinnungs- u. Veredlungs-, auch Transportzwecken, z. B. Werkzeugmaschinen, Textilmaschinen, Fördermaschinen, Krane usf.

Arbeitsministerium, oberste Behörde für sozialpolit. Angelegenheiten; das ↗**Reichs-Arbeitsministerium** entstand 21. 3. 1919 aus dem Okt. 1918 geschaffenen Reichsarbeitsamt. Auch Sachsen hat ein A. u. Wohlfahrtsministerium. Dem A. entsprechend hat Preußen ein Wohlfahrtsministerium. In Österreich besteht ein Ministerium für soziale Verwaltung, in der Schweiz das eidgenöss. Arbeitsamt.

Arbeitsnachweis, geregelt durch das A.gesetz vom 22. 7. 1922 u. das Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung vom 16. 7. 1927: Bei den Gemeinden u. Gemeindeverbänden bestehen öffentl. A.e in den ↗Arbeitsämtern. Die öffentlichen A.e sind in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung eingegliedert (↗Arbeitslosenversicherung). Die Kosten werden aus den Mitteln der Reichsanstalt (Beiträge der Arbeitnehmer u. Arbeitgeber) bestritten. Die Einrichtung nichtgewerbsmäßiger Arbeitsnachweise (sozialer u. caritativer Organisationen) bedarf der Zustimmung der Organe der Reichsanstalt, die auch die Tätigkeit der nichtgewerbsmäßigen u. gewerbsmäßigen A.e zu überwachen hat. Die gewerbsmäßige Vermittlung ist vom 1. 1. 1931 ab grundsätzlich abgeschafft (Ges. v. 19. 12. 1930 mit Übergangsbestimmungen). Mit den öffentlichen A.en ist die Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung verbunden. Die **Arbeitsvermittlung** der Arbeitsämter erfolgt kostenfrei für Arbeitgeber u. Arbeitnehmer. Die Arbeitsvermittlung ist nach Bedarf in besondere Fachabteilungen gegliedert.

Der Arbeitsuchende hat einen ausführl. Fragebogen über Vorbildung, Kenntnisse, bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüche u. ä. auszufüllen, dazu Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften beizufügen. Diese Fragebogen bilden die ersten Unterlagen für die Auswahl der Arbeitgeber. Je knapper u. vollständiger sie ein Bild von den besondern Leistungsfähigkeiten des Arbeitsuchenden vermitteln, um so größer ist die Aussicht, für eine geeignete Arbeit in Wahl gestellt zu werden (vgl. Bewerbungsschreiben). Ähnlich werden umgekehrt die zu vergebenden Stellen charakterisiert. Durch ein lückenloses Netz der öffentlichen A.e wird die Zahl der Arbeitsuchenden u. der offenen u. besetzten Stellen fortlaufend festgestellt. Für die Jahre 1924 bis 1929 zeigte sich folgendes Bild:

Arbeitsgesuche u. Vermittlungen bei den Arbeitsämtern:

Jahr	Arbeitsgesuche	Vermittlungen
1924	männlich 6 820 670	3 120 336
	weiblich 2 465 555	1 400 200
1925	männlich 6 958 974	3 319 468
	weiblich 2 448 276	1 379 144
1926	männlich 9 208 094	3 376 011
	weiblich 3 050 129	1 327 035
1927	männlich 9 472 341	4 303 605
	weiblich 3 070 202	1 677 887
1928	männl. 10 247 015	4 414 101
	weiblich 3 454 480	1 792 178
1929	männl. 11 759 216	4 410 792
	weiblich 3 944 697	1 847 581

Die Zahl der Arbeitsgesuche u. der Vermittlungen steht in engstem Zusammenhang mit der wirtschaftl. Lage. An den schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit leidet die Vermittlungstätigkeit. Trotzdem den Arbeitsämtern auch die Aufgabe gestellt ist, arbeitsmarktpolitisch zu wirken, d. h. Arbeitsmöglichkeiten zu suchen u. anzuregen, bleibt ihr Wirken als A.e doch wesentlich auf die Vermittlung zwischen vorhandenem Angebot u. der Nachfrage beschränkt. Der Andrang von Arbeitsuchenden bei den öffentl. u. nichtgewerbsmäßigen A.en gestaltete sich wie folgt (s. Schaubild!). Den zwischenörtl. Ausgleich zwischen Angebot u. Nachfrage regeln die Landesarbeitsämter u. der „Reichsarbeitsmarkt-Anzeiger" der Reichsanstalt. Den Fachabteilungen der A.e stehen fachkundige Arbeitsvermittler vor, denen Vertreter der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer des Gewerbezweiges als Fachausschüsse beigeordnet sind. Über die Zahl der Arbeitsuchenden, der offenen u. der vermittelten Stellen geben die Veröffentlichungen der Reichsanstalt im Reichsarbeitsblatt fortlaufend Auskunft. (Zusammenstellungen finden sich im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich.)

Geschichte: Die Anfänge des A. sind die Sprechstunden für die wandernden Handwerksgesellen im Mittelalter auf den Herbergen. Später trat die Arbeitsvermittlungstätigkeit caritativer u. sozialer Organisationen hinzu. Die Gewerkschaften der Arbeitnehmer wie auch die Organisationen der Arbeitgeber (Innungen, Arbeitgeberverbände) entwickelten ihre eigenen A.e. Diese dienten oft auch Nebenzwecken lohnpolit. Art. Einen erheblichen Umfang nahm die Vermittlungstätigkeit der von Gemeinden eingerichteten u. unterhaltenen öffentlichen A.e an. Bes. für bestimmte Berufe: Hausangestellte, landwirtschaftl. Personal, Künstler, Gasthausangestellte u. a. nahmen die privaten gewerbsmäßigen A.e größere Bedeutung an. Die mit der privaten Vermittlungstätigkeit verbundenen Mißstände: Ausnutzung der Notlage der Arbeitsuchenden, Ausübung der Vermittlungstätigkeit durch nicht einwandfreie Personen führten schon 1910 zu besondern gesetzl. Vorschriften. Das gesamte A.wesen wurde der Reichsarbeitsverwaltung beim Reichsarbeitsministerium unterstellt. Bei allen Organen der öffentl. Arbeitsvermittlung waren paritätische (aus Vertretern der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer bestehende) Verwaltungsausschüsse zu schaffen.

In Österreich wird die öffentl. Arbeitsvermittlung durch die Gewerbegenossenschaften u. die unter der Aufsicht der Industriellen Bezirkskommission stehenden parität. Arbeitsnachweise für

einzelne Gewerbe besorgt. Den letzteren obliegt zugleich als Arbeitsämtern die Durchführung der Arbeitslosenversicherung.

Arbeitsordnung, die als Betriebsvereinbarung zwischen Arbeitgeber u. -nehmern erlassenen Bestimmungen über Arbeitszeit, Lohn, Kündigung, Strafen usw., die in keinem Falle ungünstiger sein dürfen als der zuständige Tarif; ist für jeden Gewerbebetrieb mit mindestens 20 Arbeitern vorgeschrieben u. muß im Betrieb gut sichtbar ausgehängt sein (GewO § 134a ff.). In Österreich ist vor Erlaß der A. das Visum der Gewerbebehörde einzuholen (GewO § 88a). In der Schweiz schreibt das eidgenöss. Fabrikgesetz eine A. (Fabrikordnung) für alle dem Fabrikgesetz unterstellten Betriebe vor. Die meisten Kantone schreiben A. en auch für alle sonstigen Betriebe vor. Die im Gewerbebetrieb vom Dienstherrn aufgestellte A. ist in Österreich u. in der Schweiz für den einzelnen Dienstpflichtigen nur verbindlich, wenn sie schriftlich aufgesetzt u. ihm vor der Anstellung bekanntgegeben wurde.

Lit.: Flatow, Betriebsvereinbarung u. A. (²1923); Hiller, Betriebsvereinbarung u. Arbeitsvertrag (1925); Köhne, Die A. in der Land- u. Forstwirtschaft (1927).

Arbeitsparesen (griech.), Lähmungen infolge Überbeanspruchung einzelner Muskeln bei der Berufsarbeit, z. B. bei Feilenhauern am Daumenballen, bes. auch bei Musikern, z. B. Trommlern an den Daumenmuskeln; bilden sich bei genügender Schonung wieder zurück.

Arbeitspause, ↗ Arbeitszeit.

Arbeitspflicht ist in Art. 163 der R.Verf. als sittl. Pflicht bezeichnet, vgl. Rahmenartikel Arbeit.

Arbeitsphysiologie, die Wissenschaft von den rationellsten Arbeitsbedingungen, welche die Arbeitskraft am günstigsten ausnutzen, ohne den Arbeitenden zu überbürden. Die A. sucht also nach Optimal- (Best-) leistungen bei geringstem körperl. od. geist. Kraftaufwand u. steht damit im Ggsz. zum ↗ Taylorsystem, das Maximal- (Höchst-) leistungen ohne Rücksicht auf die Höhe des Energieverbrauchs fordert. Dabei sollen die Bestleistungen durch naturgemäße Form der Arbeitsgestaltung erreicht werden. Bei einer schweren körperl. Arbeit kann z. B. durch Messung der Atemgase (Bild 1) festgestellt werden, ob der Mensch wirtschaftlich, d. h. unter bestem Wirkungsgrad, arbeitet.

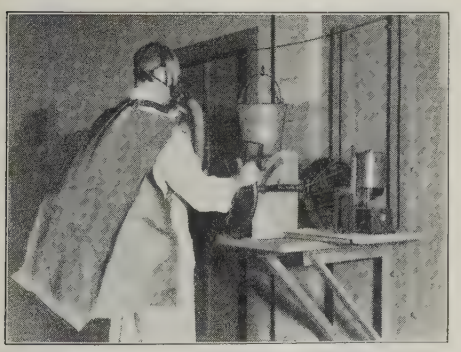


Bild 1. Arbeiten am Handrad

Mit Hilfe des Respirationssackes, den die Versuchsperson auf dem Rücken trägt, wird die günstigste Anordnung des Drehens eines Handrades ermittelt. Die Arbeitsmaschine gestattet, den Durchmesser des Handrades, die Achsenneigung u. die Schwere des Gewichts (Eimer) zu verändern.

Arbeit	Optimaler Wirkungsgrad
Gewichtheben	8,4 %
Feilen	9,4 „
Hantelstoßen	10,0 „
Stoßen am senkrecht stehenden Hebel	14,0 „
Kurbeldrehen	20,0 „
Schieben	27,0 „
Radfahren	30,0 „
Gehen auf waagrechter Bahn	33,1 „

Der Wirkungsgrad des Menschen wechselt mit der Art der Arbeit. Den höchsten Wirkungsgrad finden wir beim Gehen mit 33 %, d. h. von 100 Energieeinheiten, die im Körper frei werden, erscheinen 33 als nutzbare, äußere Arbeit. Die in der Tabelle zusammengestellten Wirkungsgrade sind die besten, die bei den einzelnen Betätigungsarten erhalten wurden.

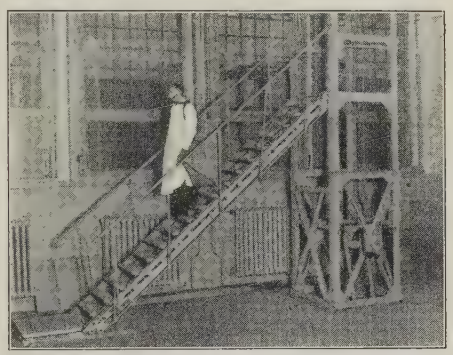


Bild 2. Feststellung der günstigsten Stufenhöhe u. Neigung einer Treppe mit Hilfe des Respirationssackes

Wichtig für Sanatorien, Herzkranke u. für Betriebe, in denen Lasten durch Menschen auf Treppen befördert werden sollen.

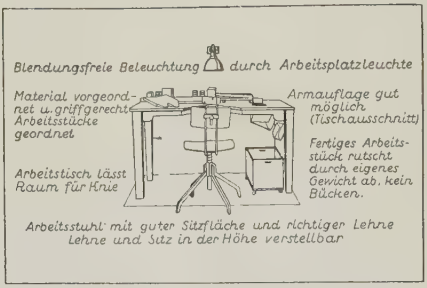
Wählt man z. B. bei Kurbelarbeit (Bild 2) eine etwas größere Achselhöhe u. eine stärkere Belastung, als sie den Optimalbedingungen entspricht, so verschlechtert sich der Wirkungsgrad von 20 auf 7 %. Es gelingt also umgekehrt, durch verhältnismäßig geringe Änderungen der Arbeitsgestaltung die Wirtschaftlichkeit fast aufs Dreifache zu steigern. Bei Arbeiten dagegen, die vorwiegend das Nervensystem beanspruchen (z. B. auch Fließarbeit), soll das Arbeitstempo in den einzelnen Tagesstunden der jeweiligen Leistungsfähigkeit angepaßt werden. Dadurch kann der Arbeitsertrag ebenfalls wesentlich erhöht werden, ohne daß der Arbeitende stärker ermüdet wird.

Arbeitsphysiologisches Institut, das Deutsche Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund unter Leitung von E. Atzler.

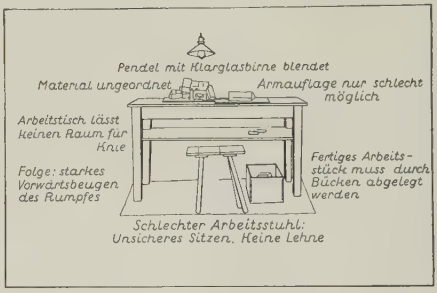
Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund

Arbeitsplatz und Arbeitssitz

Bei der Rationalisierung der menschlichen Arbeit wurde erkannt, daß Anordnung und Gestaltung von Arbeitsplatz und -sitz die Leistungsfähigkeit des Arbeitenden erheblich beeinflussen, und daß bei ungünstig angelegtem Arbeitsplatz ein großer, meist sogar der größte Teil der Arbeitsleistung unproduktiv zu nutzloser Tätigkeit verbraucht wird. Da aber jede Tätigkeit eine Ermüdung hervorruft, sinkt zugleich die produktive Arbeitsleistung und verschlechtert sich damit der Wirkungsgrad der Arbeit.



a



b

Bild 1. Gegenüberstellung eines guten und eines schlechten Arbeitsplatzes

Der richtig angeordnete **Arbeitsplatz** (Bild 1 a) muß so beschaffen sein, daß alle benötigten Geräte und Werkzeuge von der Arbeitsstelle aus griffbereit erreichbar sind und unnötige Wege und ermüdende Haltearbeiten vermieden werden. Dies setzt voraus, daß bei seiner Einrichtung alle vorkommenden Arbeitsgänge und -handlungen genauestens beachtet und die notwendigen Schränke, Tische, Sitze u. ä. so gruppiert werden, daß der Arbeitende möglichst wenig den Platz wechseln muß, weil er bei jedem Gang außer der eigentlichen Arbeit auch noch die zur Fortbewegung des Körpers nötige Kraft aufzubringen hat. Haltearbeit wird dagegen geleistet, wenn Muskeln längere Zeit gleichmäßig angespannt bleiben, so bei einseitigem Tragen eines Gegenstandes (z. B. eines Wassereimers) oder beim Arbeiten mit ausgestreckten, nicht unterstützten Armen (z. B. beim Sortieren); sie erfordert einen ungewöhnlich hohen Kraftaufwand, da das Angespanntbalten im Grunde aus lauter sehr rasch aufeinanderfolgenden Muskelzuckungen besteht (daher nach kurzer Zeit das Zittern!), und führt bald zur Ermüdung, weil die anfänglich volle Durchblutung des Muskels allmählich abnimmt (Bild 2). Die Ermüdung bei Haltearbeit wird gemindert durch Unterstützung des angespannten Körperteils, meist des Armes durch Armstützen am Arbeitsstuhl oder -tisch oder durch eine geneigte Arbeitstischfläche (an Schulbänken, Arbeitstischen in Zigarren- u. a. Fabriken), auf die der Arbeitende den Unterarm auflegen kann.

Weiterhin darf die Anordnung des Arbeitsplatzes den Arbeitenden auch nicht hindern, eine natürliche und für die Arbeit günstige Körperhaltung einzunehmen (Bild 3). Als Arbeitshaltungen kommen im allgemeinen nur Stehen und Sitzen in Betracht. Steharbeit wird aufrecht oder gebückt verrichtet. Bei der Steharbeit ist ein sicherer Stand und womöglich eine der natürlichen Körperform angepaßte Rückenstütze (Bild 4) bester Schutz gegen vorzeitige Ermüdung. Ein sicherer Stand wird nur durch einen ebenen Fußboden

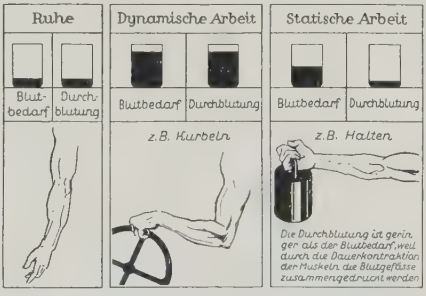


Bild 2.
Beanspruchung, Blutbedarf und Durchblutung der Muskeln bei der Halte- oder statischen Arbeit, bei Bewegungs- oder dynamischer Arbeit und bei Ruhestellung des Armes

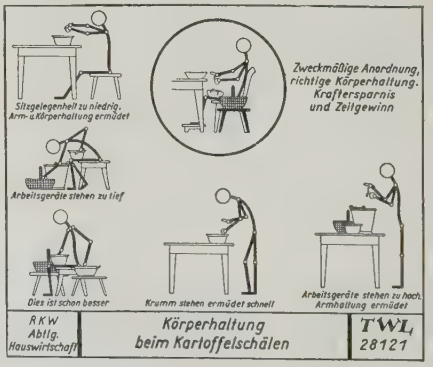


Bild 3. Einfluß der Arbeitshöhe auf die Körperhaltung und die Ermüdung

gewährleistet; Roste, Matten, Teppiche erschweren ihn. Die gebückte Haltung verbraucht wesentlich mehr Arbeit als die aufrechte, weil dabei noch das Gewicht des vorgebeugten Körpers durch Muskelkraft gehalten werden muß. Sitzen kommt als Arbeitshaltung ebenfalls in 2 Formen vor, als aktive (Bild 5 a) und weniger ermüdende passive (Bild 5 b) Sitzhaltung. Eine aktive Haltung nimmt man im Sitzen bei der Arbeit ein, wenn der Oberkörper bewegt werden muß, eine passive dagegen dann, wenn nur Hand- oder geringfügige Armbewegungen nötig sind.

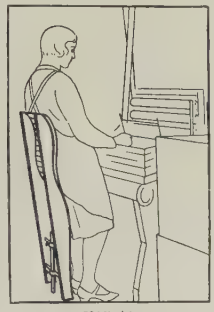


Bild 4.
Rückenstütze als Schutz gegen vorzeitige Ermüdung bei Steharbeit

Während man früher der Ansicht war, daß Sitz- oder Anlehngelegenheiten bei der Arbeit ihre Leistung herabsetzen und deshalb jede Möglichkeit des Ausruhens und der Körperunterstützung am Arbeitsplatz (Stehpulte usw.) auszuschließen suchte, vertritt man heute die Meinung, daß Ermüdungsschutz der Arbeit zugute kommt, und läßt keine Arbeit mehr im Stehen ausführen, die ebensogut sitzend geleistet werden kann. Versuche ergaben, daß der Kräfteverbrauch beim Stehen dreimal so groß ist wie beim Sitzen, außerdem können durch Sitzarbeit viele Schäden der Steharbeit, wie Krampfadern, Unterleibskrankheiten usw., vermieden bzw. verringert werden. Daneben fordern auch soziale Gründe einen **Arbeitssitz**, der den an einen Platz gebundenen Arbeiter vor unnötiger Ermüdung und vor Gesundheitsschäden bewahrt. Aber auch der Arbeitssitz muß gewisse Bedingungen erfüllen, wenn er ermüdungsvermindernd wirken soll. Wie bei der Steharbeit hängt die Güte der Arbeit auch beim Sitzen in erster Linie von der Arbeitshöhe ab (Bild 3). Nach Untersuchungen der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin liegt die Sitzfläche des günstigsten Arbeitsstuhles normalerweise zwischen 48,5 cm und 50 cm über dem Boden, was einer Höhe der Tisch- bzw. Arbeitsfläche von etwa 82 cm über dem Boden entspricht. Wo am Arbeitstisch (z. B. an Maschinen) abwechselnd stehend und sitzend gearbeitet wird, soll die Stuhlhöhe so gewählt werden, daß die Ellenbogenhöhe in beiden Körperhaltungen gleichbleibt. Die Sitzfläche soll der anatomischen Gesäßform angepaßt sein, auch den Oberschenkeln noch genügend Halt bieten, abgerundete Kanten aufweisen und mit schwacher Neigung von vorn nach hinten abfallen. Der zweckvoll gearbeitete Arbeitsstuhl hat dazu zur Unterstützung der Wirbelsäule im mittleren Teil eine Rückenlehne (Bild 6 a u. b, 7 u. 8), nicht zu schmal, um keinen schmerzhaften Flächendruck im Rücken zu verursachen, aber auch nicht zu breit, um die Ellenbogenfreiheit bei der Arbeit nicht einzuschränken; ihre Form ist so gewählt, daß sie sich ganz dem Rücken anpaßt und kein schmerzhafter Kantendruck beim Anlehnen empfunden wird. Der entsprechende Bürosessel (Bild 8) besitzt eine drehbare Achse, damit man im Sitzen Schwenkbewegungen ausführen kann, verstellbaren Sitz und verstellbare Rückenlehne; bisweilen ist auch der Sitz im Raume kippbar, wodurch dem Arbeitenden noch größere Bewegungsfreiheit gewährt wird. Für viele Arbeitssitze bedeutet eine Ausbuchtung der Tischplatte eine weitere Arbeitserleichterung, da dadurch der Körper ohne Pressung bis auf günstigste Sehweite an das Arbeitsstück herangerückt werden kann. Für industrielle Betriebe kommt eine Reihe von besondern Arbeitssitzen in Betracht, z. B. gegen Erschütterungen gefederte Stühle, Rollstühle für die Bedienung mehrerer Maschinen oder Arbeitsplätze durch einen Arbeiter u. a.

Ganz besonderes Augenmerk ist auch auf eine zweckmäßige, gute ↗Beleuchtung des Arbeitsplatzes zu richten, da von ihr die Durchführbarkeit und besonders auch die Güte jeder Arbeit wesentlich abhängt. Vgl. Arbeitsphysiologie.

Lit.: Der Arbeitssitz (1929).

Bild 5.

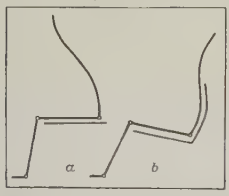


Bild 6.

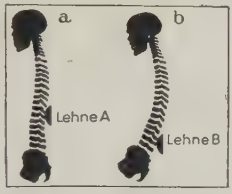


Bild 5. a) aktive oder anstrengende und b) passive oder entspannte Sitzhaltung. — Bild 6. a) Die richtig angebrachte Lehne A stützt den Körper, während bei b) die zu tiefe Lehne B das Becken nach vorn drückt und das Sitzen erschwert.

Bild 7.

Bild 8.
(7 von Stoll, 8 von Eschebach)
Zweckmäßige Arbeitsstühle mit verstell- und drehbaren Sitzen und sich anschmiegender Rückenlehne. Beim Arbeitsstuhl (7) kann die Rückenlehne der Körpergröße entsprechend eingestellt werden, sie ist dazu schwenk- und kippbar, so daß der Arbeitende bei großer Bewegungsfreiheit des Oberkörpers dauernd gestützt wird.

Arbeitsplatte (Bild), Hartholzplatte, die im modernen Küchentisch ausziehbar eingebaut ist, um leichtere Arbeiten im Sitzen zu ermöglichen.

Arbeitsplatz und Arbeitssitz siehe Rahmenartikel Sp. 863-866.

Arbeitsprinzip, Erziehungs- u. Unterrichtsgrundsatz des Arbeitsunterrichts, ↗ Arbeitsschule.

Küchentisch (Eschebach) mit Arbeitsplatte für Sitzarbeit

Arbeitsprothese, die, künstliches Glied mit Vorrichtungen zur Ausführung von Arbeiten; ↗ Künstl. Glieder.

Arbeitspsychologie, Teilgebiet der psycholog. Wissenschaft; untersucht die psycholog. u. in Berührung mit der ↗ Arbeitsphysiologie die physiol. Faktoren beim Arbeitsvorgang zwecks Auffindung der günstigsten Arbeitsverhältnisse od. Berufseignungsprüfung. Vgl. Psychotechnik.

Arbeitsrationalisierung, das Bestreben, techn. Arbeitsvorgänge so zu vereinfachen, daß jeder überflüssige Weg u. jede nicht unbedingt notwendige Tätigkeit ausgeschaltet wird; z. B. in der Fabrikorganisation die Werkstätten u. Werkzeugmaschinen so anordnen, daß das Werkstück bei der Bearbeitung in einer Richtung ohne jeden Umweg läuft. Die A. erfaßt auch die menschl. Tätigkeit u. sucht durch das Studium der Arbeitsbewegungen u. -zeiten (↗ Arbeitsschauuhr) sowie durch die richtige Gestaltung der Arbeitsmittel (Hacken, Schaufeln u. ä.) den Arbeiter vor unnützen Ermüdungen zu schützen u. leistungsfähiger zu machen (↗ Rahmenartikel „Arbeitsplatz u. Arbeitssitz").

Arbeitsrecht ist die Zusammenfassung aller Gesetze, die die Beziehungen zwischen den Arbeitnehmern u. Arbeitgebern regeln, also insbesondere den Arbeitsvertrag, die Betriebsverfassung, die Arbeitszeit, den Arbeitsschutz, die Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten, die Arbeitsvermittlung, die Sozialversicherung usw.

Rechtsquellen: Das geltende A. ist in viele Gesetze zersplittert. Es ist zur Hauptsache Reichsrecht. Für Arbeitnehmer in gewerbl. Betrieben gilt die Gewerbeordnung. Sondervorschriften finden sich für Handlungsgehilfen u. -lehrlinge im HGB, für die landwirtschaftl. Arbeitnehmer in der vorläufigen Landarbeitsordnung, für die Seeschiffahrt in der Seemannsordnung u. für den Bergbau in den Berggesetzen; für die Hausgehilfen ist ein besonderes Recht in Vorbereitung; in Österreich durch Ges. v. 26. 2. 1920 geschaffen. In der Schweiz ist das A. überwiegend kantonal geregelt.

Das A. wird erst in neuerer Zeit als selbständiger Zweig der Rechtswissenschaft anerkannt. Den Anstoß dazu gab die Erkenntnis, daß das Recht der Arbeit sich mit der Arbeitskraft u. damit dem Menschen unmittelbar befaßt, während die andern Rechte sich in erster Linie mit Sachgütern u. der Leistungspflicht des Arbeiters beschäftigen, also mit Fragen, die trotz ihrer großen Wichtigkeit doch Fragen zweiten Ranges sind, weil der Mensch u. nicht das Arbeitserzeugnis das höhere Gut ist. Aus technischen Gründen machte das Anschwellen der arbeitsrechtl. Gesetzgebung eine eigene Bearbeitung notwendig. Die Schaffung eines einheitl. A. ist in Art. 157 RVerf. versprochen. Die bedeutenderen Vertreter des A. sind Hoeniger, Hueck, Jacobi, Kaskel, Nipperdey, Sinzheimer.

Lit.: Dersch-Flatow-Hueck-Nipperdey, Die Rechtsprechung des Reichsgerichts zum A.; Groh, Koalitionsrecht (1923); Herschel, Unsere Stellung zum A. (1926); derf., Kollektives A. (1926); Hueck-Nipperdey, Lehrbuch des A. (1927); Jacobi, Grundzüge des Gewerbe- u. A. (1924); Kaskel, A. (³1928); Heinr. Lehmann, Die Grundgedanken des neuen A. (1922); Matthaei, Grundriß des A. (1925); Oertmann, A. (1925); Richter, Grundverhältnisse des A. (1928); Sinzheimer, Die Idee des A. (1923); derf., Grundzüge des A. (1927); Jahrbuch des A., hrsg. von Hoeniger, Schulz u. Wehrle; A., Jahrbuch f. d. gesamte Dienstrecht der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, hrsg. von Potthoff; Rechtsprechung des Arbeitsrechts, hrsg. v. Jadesohn u. a. (1930); Kartenauskunftei des A; hrsg. von Kallee, Volksverlag für Wirtschaft u. Verkehr, Stuttgart.

Arbeitsregler, elektr. Schaltapparat zur selbsttätigen Geschwindigkeitsregelung von Arbeitsmaschinen mit stark wechselnder Belastung (Stanzen, Scheren, Pressen), erspart das Schwungrad.

Arbeitsrichter, der Laienbeisitzer in den Kammern des ↗ Arbeitsgerichts. Er wird von der höheren Verwaltungsbehörde im Einvernehmen mit dem Landgerichtspräsidenten auf Grund von Vorschlagslisten der im Gerichtsbezirk bestehenden wirtschaftl. Vereinigungen der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer berufen. Der Beisitzer muß deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, wenigstens 25 Jahre alt sein, die bürgerl. Ehrenrechte od. die Fähigkeit zur Bekleidung öffentl. Ämter dürfen ihm nicht aberkannt sein, wie auch nicht ein Hauptverfahren wegen eines Verbrechens od. Vergehens gegen ihn eröffnet sein darf, das die Aberkennung zur Folge haben kann. Der zu Berufende darf nicht infolge gerichtl. Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt u. nicht Beamter od. Angestellter einer Arbeitsgerichtsbehörde sein. Außerdem soll er tunlichst seit mindestens einem Jahre im Bezirk des Arbeitsgerichts als Arbeitgeber od. Arbeitnehmer tätig sein. Ferner kennt das Gesetz noch besondere Voraussetzungen, die jeweils nur für Arbeitgeber- od. für Arbeitnehmerbeisitzer gelten (Arbeitsgerichtsges. v. 23. 12. 1926 §§ 20 ff.).

Arbeitsruhe, zwischen Ende u. Anfang der Arbeitszeit muß eine gesetzlich bestimmte Mindestruhezeit eingelegt sein, die Arbeitszeit selber muß unter Umständen durch eine Arbeitspause unterbrochen werden. ↗ Arbeitszeit.

Arbeitsschauuhr, ein Zeitstu-

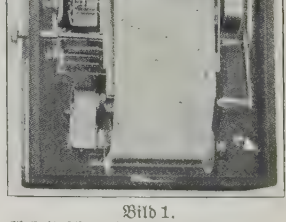


Bild 1.
Arbeitsschauuhr nach Poppelreuther
Die Schreibstifte zeichnen auf dem ablaufenden Papierstreifen die Arbeitsschaubilder auf.

dienmeßgerät zur Feststellung der zu einer Arbeit benötigten Gesamtzeit, der Pausen u. der Einzelarbeitszeiten sowie der Stückleistung. Die A. trägt ein Uhrwerk, das eine Papiertrommel abrollen läßt u. einen od. mehrere ein- u. abschaltbare Schreibstifte über die Trommel schiebt (Bild 1). Zur Zeitaufnahme bei einer Arbeit läßt der Zeitstudienbeamte die Uhr ablaufen u. schaltet zu Beginn u. Ende der Einzelarbeitszeiten u. der Zwischenpausen den Schreibstift jeweils ein u. aus (Bild 2). Das auf dem Papier entstehende Schaubild gibt genaue Anhaltspunkte zur Festsetzung eines Akkordes, läßt aber auch unnütze Ermüdungen u. hindernde Nebenarbeiten erkennen.

Bild 2.
Zeitaufnahme mit der Arbeitsschauuhr am Arbeitsplatz

Arbeitsscheu, eine oft krankhafte Scheu vor der Arbeit, findet sich häufig bei geistig od. sittlich minderwertigen Menschen. Ein allg. Mittel zur Bekämpfung der A. gibt es nicht, bes. auf erbl. Mängeln beruhend, sie ist meist unheilbar; sonst nur durch ein langes u. mühsames Erziehungswerk allmählich zu beheben.

A. wird nach StGB § 361, 5 mit Haft, in Österreich mit Arrest, in der Schweiz mit Haft bestraft, wenn öffentl. Unterstützung in Anspruch genommen werden muß. Auch kann Unterbringung in einem Arbeitshaus erfolgen (Fürsorgepflicht-VO vom 13. 2. 1924 § 20). In Österreich ist Anhaltung (Unterbringung) in eine Zwangsarbeitsanstalt (Ges. vom 24. 5. 1885), in der Schweiz Versorgung in ein Arbeitshaus zulässig. ↗Arbeitshaus.

Arbeitsschreiber, Meßgerät zur Bestimmung der körperl. Leistungsfähigkeit für eine bestimmte Arbeit, der ↗Ergograph.

Arbeitsschule siehe Rahmenartikel Sp. 871-74.

Arbeitsschutz, die zum Schutz der Arbeitnehmer gegen Krankheit u. Unfälle erlassenen Vorschriften; sie finden sich in vielen Gesetzen verstreut. Die Sammlung des gesamten Rechtsstoffes zu einem einheitl. ↗Arbeitsschutzgesetz ist (Entwurf v. 1929) geplant. Das BGB u. das HGB (auch das ABGB u. schweiz. Obligationenrecht) verpflichten den Arbeitgeber, Arbeitsräume u. -gerätschaften so einzurichten u. zu unterhalten u. Dienstleistungen so zu regeln, daß der Arbeitnehmer gegen Gefahr für Leben u. Gesundheit geschützt ist (BGB § 618; HGB § 62; ABGB § 1157, schw. Obl.-Recht Art. 339 ff.). Einzelvorschriften zwingenden Charakters enthält nam. die Gewerbeordnung. In den Arbeitsräumen ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftraum u. Luftwechsel, Beseitigung des bei dem Betrieb entstehenden Staubes, der dabei entwickelten Dünste u. Gase sowie der entstehenden Abfälle Sorge zu tragen. Die Arbeitnehmer sind gegen gefährl. Berührung mit Maschinen od. Maschinenteilen od. gegen andere in der Natur der Betriebsstätte od. des Betriebes liegende Gefahren zu schützen. Geschützt muß sein die Sittlichkeit vor Gefährdung: möglichste Trennung der Geschlechter an der Arbeitsstätte; getrennte Ankleide- u. Waschräume. Besondere Rücksichtnahme u. Schutzmaßnahmen müssen getroffen werden für ↗jugendl. Arbeiter u. ↗Handlungsgehilfen, für ↗Frauenarbeit u. ↗Mutterschutz, ↗Sonntagsruhe u. ↗Arbeitszeit. Die Arbeitgeber ganz bestimmter Betriebe (Buchdruckereien, Mühlen, Vulkanisieranstalten, Glashütten, Walzwerke usw.) sind zur Errichtung von Schutzeinrichtungen besonderer Art verpflichtet. Die Gewerbeaufsichtsbeamten (in Österreich Gewerbeinspektoren) überwachen im Benehmen mit den seit 1906 in Deutschland angestellten ↗Gewerbeärzten die techn. Vorkehrungen u. Einrichtungen in den Betrieben. Besonderer Schutz besteht auch gegen willkürliche ↗Kündigung, gegen übermäßige Beschlagnahme u. Pfändung des Arbeitslohns (↗Lohnpfändung).

Der internationale A. ist ganz allgemein in der Völkerbundssatzung Art. 23, eingehender im Versailler Friedensvertrag Teil XIII bestimmt. Der Völkerbund verpflichtet alle Bundesmitglieder, „sich zu bemühen, angemessene u. menschl. Arbeitsbedingungen für Männer, Frauen u. Kinder zu schaffen u. aufrechtzuerhalten". Der Versailler Friedensvertrag fordert „Regelung der Arbeitszeit, Festsetzung einer Höchstdauer des Arbeitstages u. der Arbeitswoche, Regelung des Arbeitsmarktes, Verhütung der Arbeitslosigkeit, Gewährleistung von angemessenen Löhnen, Schutz der Arbeitnehmer gegen Arbeitsunfälle u. Berufskrankheiten, Schutz der Frauen, Kinder u. Jugendlichen". Zur Durchführung dieser Forderungen enthalten die Art. 387 ff. Bestimmungen über die organisator. Tätigkeit u. insbes. Regeln über das Verfahren zur Erzielung u. Überwachung internationaler arbeitsrechtl. Abkommen. Organ des internat. Arbeitsschutzes ist ein ständiger Verband, der neben der Hauptversammlung von Vertretern der Mitgliedstaaten des Völkerbundes noch das ↗Internationale Arbeitsamt in Genf unter der Leitung eines Verwaltungsrats besitzt. Alljährlich finden (meist in Genf) internat. Konferenzen zur Förderung des Internat. A. statt.

Geschichte. Die Entwicklung des deutschen Arbeitsschutzes ging von Preußen aus mit dem 1839 ergangenen Gesetz zur Einschränkung der Kinderarbeit. Fabrikinspektionen zur Überwachung der Schutzmaßnahmen wurden in Preußen 1853 eingesetzt. Gleichzeitig mit Preußen erließen insbes. Bayern seit 1840, seit 1861 auch Sachsen u. Württemberg Arbeitsschutzvorschriften. 1869 ergingen für den Norddtsch. Bund die Gewerbeordnung u. das Lohnbeschlagnahmegesetz, deren Geltungsbereich 1871 auf das Deutsche Reich ausgedehnt wurde. Durch die Kaiserl. Botschaft im Jahre 1881 wurde die soziale Versicherungsgesetzgebung durch das Reich eingeleitet. Während des Weltkrieges trat Stillstand, teilweise sogar Abbau der Arbeitsschutzgesetzgebung ein, die Ende 1918 wiederhergestellt wurde. In Österreich ergingen die ersten Arbeitsschutzvorschriften durch die GewO

Arbeitsschule

Unter Arbeitsschule verstehen wir heute eine Schule, die Bildung und Erziehung statt auf bloße Überlieferung durch den Lehrer und Erzieher auf die eigene Tätigkeit (körperliche und geistige) des Schülers und Zöglings gründet.

Der grundlegende Begriff der **Arbeitsschulpädagogik** ist der der Arbeit. In pädagogischer Blickrichtung ist Arbeit im Gegensatz zu Spiel, Sport und Beschäftigung die bewußte anstrengende An- und Aufwendung menschlicher Kraft körperlicher oder geistiger Art, um an einem bestimmten Stoff planmäßig und zielstrebig ein wertvolles, außerhalb der Tätigkeit selbst gelegenes Ziel zu erreichen.

Die ↗Arbeitspsychologie zeigt, daß der Antrieb zur Arbeit aus dem Individuum selbst kommt. Die Betätigung des eigenen Ich sichert der Arbeit die förderlichen Gefühle der Lust und der Freiheit. Die Einzelleistung wird vollzogen mit Rücksicht auf das erstrebte Hauptziel. Selbsttätigkeit beziehungsweise eigner Antrieb ist ein Wesensmerkmal der Arbeit. Weitere Merkmale sind Produktivität und, verhältnismäßig selten, schöpferische Leistung. Scheibner unterscheidet beim Arbeitsvorgang folgende Momente: 1) ein Arbeitsziel wird gesetzt oder die gestellte Arbeitsaufgabe erfaßt; 2) Arbeitsmittel werden aufgesucht, gewählt, bereitgestellt und geordnet; 3) ein Arbeitsweg wird als Plan entworfen; 4) die einzelnen Arbeitsschritte werden ausgeführt und gegenseitig verbunden; 5) das Arbeitsergebnis wird erfaßt, beurteilt, gesichert, eingeordnet und ausgewertet. Der Arbeitsvorgang selbst muß selbständig, naturgemäß (dem Kind angepaßt), wirtschaftlich (haushälterisch im Kraftverbrauch), stoffgemäß (nach der Natur des Lehrgutes), lebensnahe (als Angleichung an den freien Bildungserwerb im Leben) und ergiebig (auf den Bildungsgewinn achtend) sein. — An Formen des Arbeitsschulunterrichts sind nach Weigl zu nennen: die Arbeit am anschaulichen Gegenstand (Pflanze, Tier, Bild, Modell, Vorgang), am sprachlich gefaßten Gegenstand (Dichtung, fremdsprachlicher Text), am gedanklichen Gegenstand (Begriff, Urteil, Regel, Gesetz), am darzustellenden Gegenstand (Aufsatz, Werkstück, Wiedergabe von Dichtung, Musik, Turnen).

Der erzieherische Wert der Arbeit liegt zunächst in der Übung gewisser körperlicher und geistiger Funktionen und in dem aus der Arbeit gewonnenen Erfahrungswissen; besonders das Vollendungsstreben führt über den bloßen Schulungswert hinaus echte Bildungswerte mit sich. Sobald der Zögling die Freude an der Arbeit und ihren Vollendungswert verkostet hat, ist viel für die eigentliche Bildungsarbeit gewonnen. Wesentliches hängt von der Durchführung einer steten Selbstprüfung nach vollzogener Arbeit ab.

Jeden Unterricht, der den Bildungswert der Arbeit im Schüler auslöst, nennt man **Arbeitsschulunterricht.** Er ist in der Grundschule im wesentlichen Anschauungsunterricht, der alle Sinne beschäftigt und hinreichendes Beobachtungsmaterial liefert. Dazu kommt Handbetätigung, wie Formen in Ton, Plastilin, Sand usw. Im Deutschunterricht bieten selbsterarbeitete Formen und Gesetze der Sprache, der freie Aufsatz, die Privatlektüre Gelegenheit zur Selbsttätigkeit. Im Rechenunterricht schaffen Veranschaulichungsmittel, Rechenmaschinen, Herstellung von Körpern aus Holz, Ton, Papier usw. immer wieder neue Betätigungsfelder. Die Naturkunde pflege Einzel- und Dauerbeobachtung, Schülerversuche, Nachbildung von Pflanzen- und Tierformen, Herstellung von Modellen der Kristalle und ähnliches. Dazu kommen die Arbeiten im Arbeitsschulgarten. Im Erdkundeunterricht lassen sich eine ganze Reihe geographischer Begriffe und Einsichten im Sandkasten oder an Hand der Karte erarbeiten, Reliefs herstellen usw. Im Geschichtsunterricht regen sachliche Vorstellungen von den Menschen verschiedener Zeiten, Schlachtenpläne, Betrachtung wirtschaftlicher Verhältnisse und ähnliches zum arbeitskundlichen Unterricht an. Der Zeichenunterricht pflegt durch Vorlagen und Modelle die Ausdruckskultur des Schülers, und der Gesangsunterricht leitet seine Übungen, rhythmischen Reihen, Melodien usw. aus Volksliedern ab. Der Religionsunterricht verwertet innerhalb der durch den Offenbarungscharakter der Religion gezogenen Grenzen die geistige Selbsterarbeitung von Erkenntnissen im Sinne religiös-sittlicher Taterziehung.

Der Erziehung zur Selbstprüfung über eine vollendete Arbeit dienen vor allem technische, zeichnerische, konstruktive Arbeiten, mathematische, physikalische und chemische Versuche und nicht zuletzt Übersetzungsarbeiten aus fremden Sprachen. Der Arbeitsschulunterricht verlangt also nicht nur Kenntniserwerb aus eigener Tätigkeit, sondern vor allem stete Selbstprüfung. Dadurch, daß der Unterricht diese sorgfältige, gewissenhafte, mit sich steigernder Selbstüberwindung zu leistende Arbeit fordert, wird die Arbeitsschule von selbst zu einer Schule der Charakterbildung und -erziehung. Wie es nur einen wertvollen Erwerb von dauernden Kenntnissen durch persönliche mühevolle Arbeit (nicht durch Auswendiglernen) geben kann, so gibt es auch nur eine wertvolle Charaktererziehung durch sorgfältige, beharrliche, peinlich gewissenhafte, tägliche, der strengen Selbstprüfung unterworfene Arbeit. In ihr fühlt die Jugend ihre geistigen, religiös-ethischen Kräfte wachsen und wird auch in Arbeitsgemeinschaften und innerhalb der Schulklasse frühzeitig gewohnt, sie in den Dienst einer Gemeinschaft zu stellen.

Vom Lehrer erfordert die Handhabung der **Arbeitsschulmethode** neben feinfühligem psychologischem Beobachten und Verstehen Aufgeschlossenheit für die Interessen verschiedener Altersstufen, vertieftes Allgemeinwissen, Beherrschung seiner Arbeits- und Fachgebiete, dauernde und gewissenhafte persönliche und sachliche Vorbereitung jeder Unterrichtseinheit und hin-

reichende methodische Fertigkeit, die er sich durch eine vertiefte Ausbildung und beharrliche Fortbildung erarbeiten muß. — Wichtig ist, daß auch das Elternhaus im Sinne der Schule mitwirkt.

Geschichte: Der Begriff Arbeitsschule hat sich im Lauf der Zeit völlig gewandelt. Die englischen working houses und working schools (16. Jahrhundert), die österreichischen Industrieschulen (18. Jahrhundert) und die 1703 geforderten kurpfälzischen Arbeitsschulen sollten in Werkstätten, Garten- und Feldbau in die Arbeitsweise einführen. Im 19. Jahrhundert betonten Rousseau und Pestalozzi die erziehliche Bedeutung der Arbeit, Felbiger und Fröbel bauten die Erziehung auf sie auf, Kindermann, Heusinger, Scheibert, Biedermann, v. Schenckendorff forderten den erziehlichen Wert der Handarbeit und suchten den Handarbeitsunterricht in die Volksschulen einzuführen. Im gleichen Sinne wirkten in Frankreich Salicis, in Schweden Abrahamson. Dem Gedanken der Arbeitsschule im heutigen Sinn hat G. Kerschensteiner entscheidenden Anstoß gegeben. Durch ihn und H. Gaudig erweiterte sich der Arbeitsschulgedanke auf das geistige Gebiet. Besondere Förderung erfuhr er im Zusammenhang mit der Kunsterziehungsbewegung durch Scharrelmann und Gansberg. F. X. Weigl hat dann seit 1912 die Ausweitung der Arbeitsschule im katholischen Sinne beeinflußt. Weigls 1921 vom Katholischen Lehrerverband angenommene Leitsätze weisen der Handbetätigung in den verschiedenen Fächern ihren Platz an, fordern aber gegenüber allen materialistischen Deutungen der Arbeitsschule auch die geistige Selbsttätigkeit und die religiös-sittliche Taterziehung. Auffeiten der Entschiedenen Schulreformer und in sozialistischen Kreisen wird eine Arbeitsschule vertreten, die, einerseits materialistisch eingeengt, nur die am sinnlichen Stoff geübte Arbeit als solche gelten lassen will, anderseits vor allem im heutigen Kampfe des Wirtschaftslebens stehen soll (↗ Produktionsschule).

Lit.: G. Kerschensteiner, Begriff der A. (⁷1928); H. Gaudig, Freie geistige Schularbeit (⁵1928); F. Weigl, Bildung durch Selbsttun I (⁴1922); derſ., Wesen u. Gestaltung der A. I (⁴1925); O. Scheibner, 20 Jahre A. in Idee u. Gestaltung (1928). Zeitschr.: Die Arbeitsschule (seit 1889).

v. 8. 3. 1885. Seit 1918 wurden sie weitgehend ausgebaut. In der Schweiz ist der A. eingehend im Fabrikgesetz v. 18. 6. 1914 bzw. 27. 6. 1919 geregelt.

Internationale Konferenzen haben stattgefunden: zuerst 1890 in Berlin, 1897 in Zürich, 1906 in Bern, 1916 in Leeds (Gewerkschaftskongreß der Alliierten), 1917 in Bern (Gewerkschaften der Mittelmächte). Von den neueren Konferenzen wurde bes. bekannt die ↗ Washingtoner Arbeitskonferenz 1919 (Welt-Achtstundentag). Die 1900 gegr. internat. Vereinigung für gesetzl. Arbeitsschutz umfaßte bei Ausbruch des Weltkrieges 15 Landesgruppen.

Lit.: Fehlinger, Internat. A. (1926); Kaskel, Die rechtl. Natur des A. (1914); Syrup, Handbuch des A. (3 Bde, 1927).

Arbeitsschutzgesetz. Der Entwurf (seit 1929) eines A. soll eine Zusammenfassung u. Neugestaltung des gesamten Arbeitsschutzes bringen. Er enthält nam. eine starke Ausdehnung des Geltungsbereichs der Schutzbestimmungen, neue Vorschriften über den Schutz vor Maschinen u. Giftstoffen, die Anpassung der Arbeitszeitregelung an das Washingtoner Übereinkommen (1919), die Heraufsetzung des Schutzalters der Jugendlichen u. sonstige Verbesserungen des Jugendlichen- u. Kinderschutzes u. die Vereinheitlichung u. Stärkung der Arbeitsaufsicht.

Arbeitsstreitigkeiten sind entweder Streitigkeiten aus den rechtlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Arbeitgebern u. Arbeitnehmern od. Streitigkeiten aus dem Interessengegensatz zwischen einer Gesamtheit von Arbeitgebern u. Arbeitnehmern. Erstere werden von den ↗ Arbeitsgerichten u. andern Behörden, letztere durch Vereinbarung od. verbindl. Schiedsspruch entschieden. ↗ Schlichtungswesen.

In Österreich werden A. je nach ihrer Art durch Einigungsämter, Gewerbegerichte, schiedsgerichtl. Ausschüsse der Genossenschaften od. Schiedskommissionen der Krankenkassen entschieden.

Arbeitsstrom, in der Fernmeldetechnik der Strom, der zur Betätigung eines Apparates eingeschaltet wird, z. B. in Klingelanlagen. Ggstz.: Ruhestrom.

Arbeitssystem, ↗ Arbeit (Rahmenartikel).

Arbeitsteilung, ursprünglich Aufteilung der hauswirtschaftl. Tätigkeit in vielfache Einzelarbeiten je nach Alter, Neigung u. Fähigkeit der Hausgenossen. Aus ihr entwickelt sich mit der Entstehung der Städte im Mittelalter die berufliche A. Durch die Zünfte werden die einzelnen Gewerbe immer mehr spezialisiert. In der modernen Wirtschaft ist die A. technisch: Zerlegung des Arbeitsprozesses in einzelne Teilverrichtungen. Diese A. ermöglichte Frauen- u. Kinderarbeit u. schuf die große Zahl ungelernter u. angelernter Arbeiter.

Durch die A. erlangt der einzelne Arbeiter in seinen Verrichtungen größere Fertigkeit; er arbeitet schneller u. besser. Die Produktion wird vermehrt, die Herstellungskosten gesenkt, die Bedarfsdeckung besser u. billiger. Nachteilig kann sich aber die durch die A. bedingte Mechanisierung u. „Entgeistigung" der Arbeit auswirken, indem der Arbeiter immer wieder dieselben Verrichtungen, oft nur Handgriffe, machen muß. Er wird einseitig u. empfindet die Arbeit als Last u. stumpft ab (vgl. Arbeit). — Bei den primitiven Völkern vollzieht sich die A. nach Geschlechtern. Der Mann besorgt die Jagd, während die Frau durch Sammeln die pflanzliche Nahrung verschafft. Auch der aus dem Pflanzensammeln entwickelte Ackerbau ist zuerst ausschließlich Sache der Frauen. Erst die Entstehung des Handwerks macht eine A. nach Gewerben notwendig. Wo Viehzüchternomaden mit Ackerbauvölkern zusammengetroffen sind, hat sich vielfach eine A. nach Rassen od. Ständen entwickelt.

Lit.: Schmidt u. Koppers, Völker u. Kulturen (1924).

Arbeitsteilung, auch Differenzierung, die Übernahme bestimmter Verrichtungen durch

verschied. Zellen, Gewebe u. Organe eines Gesamtorganismus (z. B. Nerven- u. Muskelzellen, Gehirn u. Herz) od. Ausübung von Teilfunktionen durch verschied. Individuen, z. B. bei den staatenbildenden Insekten des Tierreichs wie Bienen, Ameisen, Termiten.

Arbeitstheorie, erklärt den Kapitalzins als Lohn für jene Arbeit, die mit der Bildung u. Verwaltung des Kapitals verbunden ist. ↗ Zinstheorien.

Arbeitsunterricht, jede Betätigung u. methodische Form im Unterricht, die zur Arbeit u. durch Arbeit bildet u. erzieht. ↗ Arbeitsschule, ↗ Handarbeitsunterricht, ↗ Handbetätigung, ↗ Schulwerkstätten, ↗ Werkunterricht.

Arbeitsvermittlung ↗ Arbeitsnachweis.

Arbeitsverschiebung, ein Mittel der Arbeitsbeschaffung. Die Ausführung aufschiebbarer Arbeiten der öffentl. Körperschaften wird in die Zeit des Arbeitsmangels, vielfach in den Winter als die Zeit der größten Arbeitslosigkeit verschoben.

Arbeitsvertrag ist ein Vertrag, in der Regel Dienstvertrag, durch den sich der Arbeitnehmer zur persönl. Arbeit, der Arbeitgeber zur Lohnzahlung verpflichtet. Seitdem die Berufsvertretungen der Angestellten u. Arbeiter als deren Vertreter von den Arbeitgebern anerkannt sind (15. Nov. 1918), werden meist nur noch Kollektiv-A.e zwischen den Arbeitnehmerverbänden u. dem Arbeitgeber od. den Arbeitgeberverbänden geschlossen, die aber den A. nicht ersetzen, sondern seinen Inhalt bestimmen. Der Inhalt des A. richtet sich nach der Vereinbarung der Parteien, den Vorschriften des Arbeitsrechts, denen über den Dienstvertrag u. Werkvertrag u. den etwa geltenden Tarifverträgen u. Betriebsvereinbarungen. Der A. endigt durch ↗ Kündigung od. durch Ablauf der vereinbarten Vertragsdauer; auch durch gesetzmäßigen Rücktritt vom Vertrag, wenn eine Partei ihren Vertragspflichten schuldhaft zuwiderhandelt. Besteht der Vertragsbruch in Nichterfüllung, so kann der Arbeitnehmer zwar nicht zur Leistung der vertraglichen Arbeit, aber zum Ersatz entstehenden Schadens gezwungen werden. Nach Beendigung des A. muß der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer ein ↗ Arbeitszeugnis ausstellen.

Lit.: Hiller, Betriebsvereinbarung u. A. (1825); Hoeniger-Wehrle, Arbeitsrecht, Sammlung der reichsgesetzl. Vorschriften zum A.; Kaskel, A. (³1928); Lotmar, Der A. (2 Bde, 1912–16); E. Molitor, Das Wesen des A. (1925); Nitisch, Die Grundformen des A. u. der Anstellungsvertrag (1926).

Arbeitsverweigerung. In Österreich werden arbeitsfähige Personen, die mittellos od. ohne erlaubten Erwerb sind u. eine ihnen angemessene Arbeit gegen Entgelt zu übernehmen verweigern, mit Arrest bestraft (Ges. v. 24. 5. 1885 § 4).

Arbeitswerttheorie, stammt von der ↗ Kostentheorie; sie führt den Wert der Güter nur auf Arbeit zurück. Ricardo bahnte die A. an, indem er versuchte, die verschiedenartigen Kostenelemente zu vereinheitlichen. Er schied die Grundrente durch eine besondere Grundrentenlehre als Kostenelement aus. Den Kapitalzins ordnete er als unwichtig unter. James Mill u. Mac Culloch erklärten dann den Zins als Vergütung früherer Arbeit; Kapital sei vorgetane Arbeit. An diesem so vereinheitlichten Kostenbegriff halten nur die Sozialisten fest u. sind die Träger der A. im Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Karl Marx begründete die A. selbständig; nach ihm ist Arbeit nicht nur das Maß, sondern die Substanz des Wertes der Güter. Die A. ist Grundlage der ↗ Mehrwerttheorie u. des Kampfes um den „vollen Arbeitsertrag".

Arbeitswillige während eines Streiks (Streikbrecher); ↗ Streik.

Arbeitswissenschaft, eine noch junge Wissenschaft zur Behandlung aller Fragen, die mit dem Begriff Arbeit zusammenhängen. Dazu gehören zunächst Fragen der Betriebsorganisation u. der wissenschaftl. Betriebsführung, also Mechanisierung u. Rationalisierung u. deren wirtschaftl. Auswirkungen. Neben diesen technischen u. wirtschaftl. Fragen will die A. die menschl. u. sozialen Bedingungen der Arbeit erfassen u. stellt den Menschen in den Vordergrund der Untersuchungen. Psychologie, Physiologie, Medizin u. andere Disziplinen sind für die A. Hilfswissenschaften (↗ Arbeitspsychologie, ↗ Arbeitsphysiologie).

Lit.: Giese, Handwörterb. d. A. (1928); Riedel, Arbeitskunde (1926).

Arbeitszeit. Die nach der Arbeitszeit-Verordnung v. 14. 4. 1927 zulässige A. beträgt in Deutschland grundsätzlich täglich 8, in der Woche 48 Stunden; der an einigen Tagen der Woche entstehende Ausfall kann an andern Tagen derselben od. der folgenden Woche zugelegt werden. Mehrarbeit kann durch Tarifvertrag od. durch den Reichsarbeitsminister zugelassen werden, wenn regelmäßig u. in erhebl. Umfang Arbeitsbereitschaft vorliegt. Bis zu 30 Tagen im Jahr kann der Arbeitgeber aus eignem Recht Mehrarbeit bis zu 2 Stunden anordnen. Zu Vorbereitungs- u. Ergänzungsarbeiten kann er nach Anhören der Betriebsvertretung für Männer 2 Stunden, für Frauen u. jugendl. Arbeitnehmer 1 Stunde tägl. Mehrarbeit anordnen. Beim Fehlen eines Tarifvertrages kann die Gewerbeaufsicht nach Anhören der Betriebsvertretung aus allgemeinen wirtschaftl. sowie aus betriebstechn. Gründen Mehrarbeit widerruflich zulassen. Bei gefährlicher Arbeit darf die Mehrarbeit $^1/_2$ Stunde u. allgemein (mit Ausnahme der Fälle der Arbeitsbereitschaft u. der dringenden Gründe des Gemeinwohls) den Zehnstundentag nicht überschreiten. Außergewöhnliche Not kann im Einzelfall jede Überschreitung entschuldigen. Im Bergbau unter Tage ist für Betriebspunkte mit einer Wärme über 28° C. eine verkürzte A. zu vereinbaren. Mehrarbeit gibt gewöhnlich Anspruch auf Überstundenvergütung; angemessen ist ein Zuschlag von 25%, wenn die Beteiligten nichts anderes vereinbaren u. besondere Umstände für eine abweichende Festsetzung nicht bestehen. Verbotene Mehrarbeit wird mit Geld u. im Wiederholungsfalle mit Gefängnis bestraft.

Die A. ist ferner beschränkt durch Vorschriften über Sonntagsruhe, Ladenschluß, Mittagspause, Ruhezeit; bes. geregelt ist sie für das Bäckerei- u. Konditoreigewerbe, den Bergbau, die Glashütten, Betriebe der Großeisen- u. der Zementindustrie u. für die Krankenpflege.

Beginn u. Ende der A., Pausen u. Ruhezeiten müssen durch Betriebsvereinbarung geregelt sein.

Beträgt die tägl. A. mehr als 6 Stunden, so ist den Angestellten eine **Arbeitspause** von mindestens $^1/_2$ Stunde zu gewähren, u. fällt das Ende der A. nach 16 Uhr, dann muß die Arbeitspause für die Angestellten, die ihre Hauptmahlzeit außerhalb der Betriebsstätte einnehmen, mindestens $1^1/_2$ Stunde, die Ruhezeit muß in allen Fällen mindestens 11 Stunden betragen. Ausnahmen sind möglich an jährlich höchstens 30 Tagen, die allgemein od. für einzelne Geschäftszweige von der Ortspolizei bestimmt werden, u. außerdem für Arbeiten, die zur Verhütung des Verderbens von Waren sofort vorgenommen werden müssen, für die Inventur, bei Neueinrichtungen u. Umzügen (GewO § 139d). Für bes. anstrengende od. gesundheitsgefährl. Arbeiten ist vielfach Nachtarbeit verboten od. sind besondere Pausen angeordnet (sog. hygien. Maximalarbeitstag, GewO § 120 f.).

Die Umwälzung 1918 brachte für Deutschland den Achtstundentag, der durch den Aufruf des Rats der Volksbeauftragten v. 12. 11. 1918 angekündigt u. durch die Verordnungen v. 23. 11. 1918 u. 18. 3. 1919 eingeführt wurde. Er gilt für Arbeiter u. techn. Angestellte in gewerbl. Betrieben, im Bergbau, in staatl. u. kommunalen Betrieben, für kaufmänn. u. Bureauangestellte mit Ausnahme solcher in leitender Stellung, in der Landwirtschaft u. in Apotheken. Gegen die Zulassung der 54-Stundenwoche erhob Frankreich Einspruch, nachdem Deutschland u. die übrigen führenden Industriestaaten das Übereinkommen der Arbeitskonferenz in Washington 1919 betr. Einführung des Achtstundentags nicht ratifiziert hatten. Die Ratifikation des Washingtoner Übereinkommens ist von Deutschland geplant, die Gesetzgebung ist ihm schon angepaßt.

In Österreich u. in der Schweiz ist die A. in gleicher Weise wie in Deutschland geregelt. Grundsätzlich besteht der Achtstundentag (Ges. v. 17. 12. 1919), jedoch kann in Österreich durch den Bundesminister für soziale Verwaltung in den Fällen der Arbeitsbereitschaft u. nur mit Bewilligung der politischen Behörde 1. Instanz an 30 Tagen im Jahr Mehrarbeit zugelassen werden. Der angemessene Zuschlag für Überstunden beträgt 50%. Verbotene Mehrarbeit ist mit Geldstrafe od. Arrest bedroht. Besondere Vorschriften gelten nur für den Bergbau u. die Bäckereibetriebe. In der Schweiz kann der Bundesrat Mehr- oder Kurzarbeit zulassen. Zuschlag für Überstunden 25%.

Lit.: Dehms, Die A. nach deutschem Recht (1927); O. Hoffmann, Arbeitsdauer u. gewerbl. Produktion Deutschlands nach dem Weltkrieg (1922); Jäckel, Die gesetzl. Regelung der A. (1926); O. Lipmann, Das A.problem (1924); F. Leder, Der Achtstundentag (²1923; vertritt den extremen kommunist. Arbeitnehmerstandpunkt); Meißinger, Das gesamte neue dtsch. A.recht (1927); Kommentar zur A verordnung von Erdmann (⁴1928); Leipart-Nörpel (⁴1928); Nikisch (1929); Syrup (1924, Nachtrag 1927); E. Neitzel, Die A. der gewerbl. Arbeiter u. Angestellten (1924).

Arbeitszeugnis. Nach Beendigung des Arbeitsvertrags kann der Arbeitnehmer vom Arbeitgeber ein wahrheitsgetreues A. über die Art u. Dauer der Beschäftigung, auf Verlangen des Arbeitnehmers auch über Leistungen u. Führung fordern. Die Ausstellung eines unrichtigen Zeugnisses, so daß sein Wert als Auskunftserteilung ernstlich herabgesetzt wird, kann schadenersatzpflichtig machen (vgl. Auskunft) (GewO § 113; HGB § 73; BGB § 630). Gleiche Bestimmungen besitzen auch Österreich u. die Schweiz.

Lit.: Schmaltz, Das A. (1913); v. Karger, Das Dienstzeugnis (1928).

Arbela, die heutige Stadt ↗Erbil im Irak. — Im Altertum bedeutende Stadt des Assyrerreichs, Kultort der Göttin Ischtar; in der Nähe das alte ↗Gaugamela. A. war früh Metropole für Adiabene, im 4. Jahrh. mit Nisibis u. Mosul vereinigt, seit der pers. Eroberung nestorianisch. Die **Chronik von Arbela,** eine wertvolle Kirchengeschichte der Landschaft Adiabene, reicht von 100-560, ist um 550 von dem Nestorianer Meschihazekha geschrieben.

Arbeo, Bisch. von Freising (765/83), um die Entfaltung seines Kirchensprengels hoch verdient, gründete die Klöster Innichen (769) u. Schliersee (779), Biograph der hll. Korbinian u. Emmeram. — * um 723 in Mais bei Meran, † 4. 5. 783; 763/65 Abt von Scharnitz.

Arber mit dem Großen Arbersee

Arber, der, höchster Berg des Böhmerwaldes in Bayern, nahe der böhm. Grenze, mit den beiden Gipfeln aus Gneis, dem Großen A. (1458 m) u. Kleinen A. (1391 m); an den mit Fichtenwald bestandenen nordwestl. u. südöstl. Hängen 2 Karseen, der Kleine u. Große A.see. Das Ganze ist Naturschutzgebiet.

Arber (ˈgahrbər), Edward, engl. Philolog u. Textkritiker, gab Sammelausgaben schwer erreichbarer u. älterer engl. Autoren u. Dichter heraus. — * 1836 in London, † 1912 ebd.

Arbes, Jakub, tschech. Journalist, Chronist des Prager Lebens der 60er Jahre des 19. Jahrh., kämpfte im Lager des jungtschech. Freisinns gegen Katholizismus u. für platteste Aufklärung. — * 1840 in Prag, † 1914 ebd.

Arbiter (lat.), auch **Arbitrator,** Schiedsrichter, in Österreich auch Schätzer genannt; **arbiträr,** willkürlich, selbstherrlich; **Arbitrium,** das, schiedsrichterl. Urteil, Gutachten; **arbitrieren,** entscheiden, einen Schiedsspruch fällen.

Arbitrage (franz. ɑrbitrɑʒ, lat. arbitrium = Entscheidung), Ausnützung der Preisdifferenzen gleicher Handelswerte an verschiedenen Plätzen im Börsengeschäft u. Geldverkehr. Bei Wechsel-A. untersucht der dem Ausland Zahlungspflichtige, ob er am eigenen Platz einen Wechsel od. Scheck

auf das Ausland kaufen od. auf sich selbst einen Wechsel ziehen lassen soll. Die gleiche Überlegung kann der Gläubiger wegen Einzugs seiner Forderung anstellen. Bei Effekten-A. nützt der **Arbitrageur** (:-schör) den Unterschied der Effektenkurse verschiedener Plätze durch Kauf od. Verkauf von Wertpapieren aus. Neben den Kursen u. Preisen sind die Handelsgewohnheiten, Zinssätze u. Unkosten an den verschied. Plätzen zu berücksichtigen, bei Waren-A. außerdem noch die etwaigen Kosten für Lagerung u. Versand der Waren. Die A. ist volkswirtschaftlich wichtig als Mittel zur Angleichung von Angebot u. Nachfrage u. zur Ausgleichung der Preise. Steuerlich begünstigt durch Ermäßigung der Stempelabgabe auf 0,025 RM für je 1000 RM.

Arboga, schwed. Stadt im Län (Prov.) Orebro, westl. von Stockholm an der schiffbaren Arboga (zum Mälarsee; durch den Hjälmarkanal auch mit Hjälmarsee verbunden), Bahn- u. Dampferstat.; 5500 E.; Stadtkirche (1300, Kreuzabnahme angebl. von Rembrandt); Getreide-, Holz- u. Eisenhandel.

Arbogast, hl. (Fest 21. Juli), Bisch. u. Hauptpatron von Straßburg, um Begründung u. Ausbreitung des Christentums im Elsaß nach der Völkerwanderung hoch verdient. Wohl Franke, wirkte wahrsch. um 550 (nach späterer Quelle 673/78); war nach der Legende Einsiedler im „Heiligenforste" bei Hagenau. Vom 11.-15. Jahrh. bestand eine hochberühmte A.kirche (Wallfahrt) in Straßburg.

Arbogast, heidnischer Franke, bewährter röm. Feldherr unter den Kaisern Gratian u. Theodosius, Ratgeber des jungen Valentinian II., den er, um der Absetzung zu entgehen, 392 ermorden ließ; erhob den kaiserl. Kanzler Eugenius auf den Thron, den Theodosius 394 am Frigidus (Wippach) besiegte; A. tötete sich darauf selbst.

Arbois (:arboa), ostfranz. Stadt im Depart. Jura am steilen Westrand des Jura, 3600 E.; verfallenes großes Schloß, Pasteur u. Pichegru-Denkmäler; Wallfahrt Notre-Dame de l'Ermitage, bedeut. Süßweinbau. Geburtsort des Generals Pichegru.

Arbois de Jubainville, Henry d' (:darboa dö schübäñwihl), franz. Sprach- u. Altertumsforscher. — * 5. 12. 1827 in Nancy, † 26. 2. 1910 in Paris; 1882 Prof. am Collège de France, 1884 Mitgl. des Institut de France.

Arbon, Uferpromenade

Arbon, schweiz. Stadt auf einer kleinen, erhöhten Landzunge am Südufer des Bodensees, an der Bahn Rorschach-Romanshorn, Dampferstation, 406 m ü. M. Bezirkshauptort im Kanton Thurgau, 10000 E. (45% kath.); kath. Pfarrkirche St. Martin (1528-1924 simultan) mit freistehendem Glockenturm; Auto-, Maschinen- u. Textilindustrie. — Urspr. röm. Grenzfestung (Arbor felix), seit 744 Besitz der Abtei St. Gallen, 1266 Stadt; 1162-1798 Lehen der Bischöfe von Konstanz, 1461 eidgenössisch, seit 1803 beim Kt. Thurgau.

Arbor, der (lat.), der Baum.

Arbor Day (:ahrbörde, engl. = Baumtag), seit 1872 Schul- u. Volksfeiertag in den Ver. Staaten von Amerika, an dem die Schulkinder Bäume pflanzen; auch in Australien u. in Italien Brauch.

Arborea, einer der 4 nach Vertreibung der Sarazenen (1052) auf Sardinien eingerichteten Gerichtsbezirke; die hier 1846 aufgefundenen mittelalterl. Handschriften (Pergamente von A.) sind als unecht erwiesen.

Arboreszenz, die, baumartiger Wuchs.

Arbroath (:ahrbrohß), früher Aberbrothock, Hafenstadt der schott. Grafschaft Forfar, an der Mündung des Brothock in die Nordsee, Bahnstat.; 20000 E.; kath. Kirche zum hl. Thomas von Canterbury (1848) mit Schule; Schiffbau, Textil- u. Eisenindustrie, Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln u. Fischen. Außerhalb der Stadt Reste einer Benediktinerabtei (1148-1233).

Arbués, Pedro de, hl. ↗Petrus von A.

Arbuse, die (russ. arbus), die ↗Wassermelone, auch der ↗Erdbeerbaum.

Arbuthnot (:ahrbößnet), John, engl. Satiriker, legte mit seiner Schilderung des John Bull zuerst diesen nationalengl. Typus fest. — * 29. 4. 1667 in Arbuthnot (Schottl.), † 27. 2. 1735 in London. Leibarzt der Königin Anna.

Hauptw.: The History of John Bull (1712), eine heute schwer verständl. Satire gegen die Kriegspartei der Whigs.

Arbutin, das, harntreibendes Mittel bei Blasenkatarrh u. Nierenkrankheiten, wirksamer Bestandteil der ↗Bärentraubenblätter.

Arbutus, Gattung der Ericaceae (↗Phanerogamen); A. unedo, der ↗Erdbeerbaum.

Arc, 1) franz. Fluß in Savoyen, entsteht aus den Gletscherwässern des Monte Levanna (Graiische Alpen), eilt, fast auf seinem ganzen, 150 km langen Lauf von der Mont Cenis-Bahn u. -Straße begleitet, durch die Tallandschaft von Maurienne u. mündet bei Chamoux in die Isère. — 2) südfranz. Fluß im Depart. Bouches-du-Rhône, entspringt am Olympe u. mündet nach 72 km langem Lauf in den Strandsee von Berre.

Arc, Abk. für ↗Arcus.

Arca, Gattung der ↗Archenmuscheln.

Arc, Jeanne d', die Jungfrau von Orleans, ↗Johanna, hl.

Arca, die (lat. = Kasten, Sarg), Arche, Arche Noës; im christl. Altertum ein Gefäß zur Aufbewahrung der Eucharistie, auch Reliquienbehälter (a. od. arcula), überhaupt Schatzbehälter.

Arcachon (:arkaschõñ), franz. Winterkurort u. Seebad am Südufer des Bassin d'A. (Golf von Biscaya). Stadt des Depart. Gironde, 12300 E.; zool. Laboratorium u. Seeaquarium der Univ. Bordeaux, Wallfahrtskirche Notre-Dame,

Freilufttheater, Sanatorium, Kinderheilstätte, Renaissanceschloß; Austernzucht, Fischerei.

Arcadelt, Jakob, Komponist, wahrscheinl. Niederländer von Geburt. Schrieb Messen, Motetten, Chansons, erlangte großen Ruhm durch seine Madrigale. — * 1514, † nach 1557 in Paris.

Arcadius, Flavius, oström. Kaiser, Sohn Theodosius' d. Gr., erhielt bei dessen Tod (395) die östl. Reichshälfte, überließ aber die Regierung den Ministern Rufinus u. Eutropius, später seiner Gemahlin Eudoxia. — * um 377, † 408.

Arcagnolo (: arkanjolo), ital. Maler, ↗ Orcagna.

Arcana, mittelalterl. Bezeichnung für medizinische Geheimmittel.

Arcevia (: -tschə-), mittelital. Stadt in der Prov. Ancona, am Osthang des röm. Apennin, nahe der Quelle der Misa, 535 m ü. M. 1400, als Gemeinde 12 000 E.; Kollegiatkirche San Metardo (Hochaltarbild von Signorelli, Altar von Giov. della Robbia); mehrere Ordensniederlassungen.

Archaisch (griech. arche = Anfang) nennt man die Formgebung der Anfangsperioden großer Kunstzeiten; bes. gebräuchlich für die Anfänge der griech. Kunst, aber auch für die ersten, die „romanischen" Äußerungen der mittelalterl. Formwelt.

Archäische Formation, Archaikum, die älteste geolog. Formation der Erde, ohne jede Fossilien, daher auch **Azoikum** (= frei von Lebewesen). Sie umfaßt in alten, nicht gestörten Gebirgen die tiefsten Gesteine u. ist vielleicht an einzelnen Stellen noch die erste Erstarrungskruste der Erdrinde; besteht fast nur aus kristallinen Gesteinen (Granit, Gneis). Hauptvorkommen: Teile der europ. Mittelgebirge (Schwarzwald, Vogesen), der Fennoskandische Schild, Sibirien, Kanada, Nordamerika.

Archaismus, eine altertümliche Formweise, wie sie in der Spätzeit der Kulturen häufig auftritt u. die Einfachheit der primitiven archaischen Epochen wiederzuerwecken sucht. — Kunstgeschichtlich ist A. die griech. Frühkunst (nachägäisch bis klassisch, um 900-480 v. Chr.). In der Sprache eine bewußt gebrauchte altertüml. Wortform. **Archaisieren** heißt auf echt archaische Formen zurückgreifen, dann altertümeln; **archaistisch,** die bewußt altertümelnden Werke des Hellenismus, dann überhaupt nachempfunden altertümlich.

Archangelica, die, lat. Name der ↗ Engelwurz.

Archangelsk, auch **Archangel** (russ. = Erzengel), 1) nördlichstes u. größtes Gouvernement des europäischen Rußland am Nördlichen Eismeer, einschließlich der Inseln Nowaja Semlja, Kolgujew usw., ein weites Flachland mit Tundra im N. u. Nadel- u. Birkenwald im S. Die Flüsse (7 Monate zugefroren), wie Dwina, Onega, Petschora, bilden die einzigen Zugangsstraßen vom Meere aus. An die Flüsse hält sich daher auch meist die Bevölkerung, die von Fischerei, Holzschlag u. Pelztierjagd lebt. · 438 119 qkm; 429 200 E. — 2) die gleichnam. Haupt- u. Hafenstadt liegt am r. Ufer der Dwina, 64 km vor deren Mündung ins Weiße Meer. Obschon kaum ein Halbjahr eisfrei (mittl. Jahrestemp. nur 1,5°), ist A. doch der bedeutendste Holzausfuhr- u. Fischereihafen des russ. N., durch Bahn mit Wologda verbunden. 73 000 E., Großrussen u. viele Deutsche; dtsch. Konsul, Bakteriolog. Institut, Museum für Landeskunde des N.; Kathedrale des Klosters Michajlo-Archangelskij (zum hl. Erzengel Michael) von 1699. Die Holzindustrie (Trust Seweroljess) verarbeitet die Tannen u. Fichten der Taiga u. beschäftigt etwa 11 000 Arbeiter. 95 % der Ausfuhr entfallen auf Holz, der Rest auf Fische, Roggen, Flachs, Fleisch, Felle. A. ist Geburtsort des russ. Dichters Lomonossow. — Im 10. Jahrh. Handelsniederlassungen der Normannen bei A., das schon im 12. Jahrh. ein Michaelskloster hatte. 1553 von den Engländern entdeckt, die dort eine Faktorei anlegten; 1584 wurde ein Fort erbaut; als Zugangshafen des europäischen Rußlands von großer Bedeutung im Weltkrieg u. in den russ. Revolutionskämpfen.

Archäolithen, die (griech. = alte Steine), von Menschen bearbeitete Feuersteine ohne bestimmte Form aus der Altsteinzeit; vgl. Eolithen.

Archäologie, die (griech., ursprüngl. so viel wie „älteste Geschichte"), Altertumskunde, die Erforschung der nicht literarischen Denkmäler des klass. Altertums, also bes. der Kunstdenkmäler. Sie besteht schon seit der Renaissance; ihre eigentliche wissenschaftl. Begründung erfuhr sie aber erst durch J. J. Winckelmann. Die endgültige Trennung von der philolog. Forschung kam dann gegen die Mitte des 19. Jahrh., bes. seitdem die Ausgrabungen auf klassischem Boden einen ständig größeren Umfang annahmen u. die immer zahlreicheren Funde, vor allem die griechischen, die Kenntnis von Wesen u. Geschichte der griech. Kunst ganz außerordentlich bereicherten u. umgestalteten (Furtwängler, H. Brunn). Neben stilgeschichtl. Forschungen beschäftigt man sich auch heute noch mit der Zuweisung von erhaltenen Werken an berühmte antike Künstler, deren Namen großenteils in der antiken Literatur (Plinius, Pausanias u. a.) überliefert sind. In neuester Zeit ist man auch in der kunstgeschichtl. Erforschung der hochbedeutenden griech. Vasenmalerei zu ausgezeichneten Ergebnissen gelangt. Immer wichtiger u. aufschlußreicher werden die baugeschichtl. Untersuchungen auf dem Gebiet der klass. Architektur. Von der klass. A. sonderten sich im Lauf der Zeit andere Disziplinen ab, die heute schon mehr od. weniger selbständige Wissenschaften geworden sind: die Ägyptologie, die Assyriologie, die vorgeschichtliche A., die islam., indische, amerikanische A. Neben der klass. A. bestehen als selbständige Wissenszweige die ↗ Biblische A. u. die ↗ Christl. A.

Lit.: Mann u. Mercklin, Katalog der Bibliothek des dtsch. Archäolog. Instituts in Rom (2 Bde, 1913/14); Bulle, Handb. der A. (Bd. 1, 1913); Koepp (4 Bde, ²1919/20).

Archäologische Gesellschaften, zur Förderung der archäolog. Forschung u. Belebung des Interesses für die archäolog. Wissenschaft. Die wichtigsten sind: A. G. Berlin, Organ: Berliner Winckelmannsprogramme; Royal Archæological Institute of Great Britain and Ireland, London; British Archæological Association, London; Société Française d'Archéologie,

Paris; Associazione Archeologica Romana, Rom; Società Magna Grecia, Rom; Archæological Institute of America, Neuyork.

Archäologische Institute werden von mehreren Kulturstaaten zur Förderung der archäol. Forschung in südlichen Ländern unterhalten. So besitzt Deutschland Institute in Rom, Athen, Konstantinopel u. Frankfurt a. M. (für römisch-german. Forschung), die als Zweiganstalten dem Arch. Inst. des Deutschen Reiches untergeordnet sind. Diese mit ausgezeichneten Fachbibliotheken versehenen Anstalten dienen nach den Universitätsseminaren auch der weiteren Ausbildung des gelehrten Nachwuchses. Außer Deutschland besitzen größere Inst.: Frankreich, England, Italien, Vereinigte Staaten v. Amerika; kleinere: Schweden, Niederlande, Ungarn, Polen, Rumänien (die ersteren in Rom u. Athen, die letzteren nur in Rom). Das älteste u. größte ist das **Archäol. Institut des Deutschen Reiches,** gegr. 1829 von Bunsen, Gerhard, Kestner u. a. in Rom, dem dtsch. Auswärt. Amt angeschlossen, seit 1874 ausgebaut: Zentraldirektion in Berlin, Zweiganstalten in Rom, Athen u. (als „Röm.-German. Kommission") Frankfurt a. M. 1927 wurde in Rom das Päpstl. Institut für Christl. Archäologie eröffnet.

Periodische Veröffentlichungen: Jahrbuch des Arch. Inst.; Römische u. Athenische Mitteilungen; Antike Denkmäler; Berichte der Röm.-German. Kommission. Hrsg.: G. Rodenwaldt.

Archäopteryx, die (griech. = Urvogel), etwa hühnergroßer, fossiler Vogel aus dem obern Jura (Lithographenschiefer) von Solnhofen u. Eichstätt in Bayern, nur in 2 Exemplaren (Berlin u. London) u. einer losen Feder erhalten; wird als ältester Vogel der Erdgeschichte betrachtet u. erinnert einerseits an ein Reptil (Saurier; lange Schwanzwirbelsäule, bezahnter Kiefer, Krallen an den 3 vordern Fingern, Fehlen von hohlen Knochen), anderseits aber auch an einen Vogel (Federn [am Schwanz 2zeilig] u. Schultergürtel), weshalb er als Beweis für die Abstammung der Vögel von den Reptilien angeführt wird, obwohl sich nach anderer Auffassung seine Eigenheiten ungezwungen aus verschiedenen Entwicklungsstadien der lebenden Vögel erklären lassen.

Archäopteryx

Archäozoische Formation, auch **Archäozoikum** od. **Algonkium,** die zwischen Archgikum u. Kambrium eingeschaltete erdgeschichtl. Formation, in der die ersten Fossilien gefunden wurden.

Arche, die (griech.), Urgrund, Prinzip, Ursprung, Anfang; als philos. Fachausdruck zuerst verwendet von Anaximander.

Arche, die (lat. arca = Kiste, Kasten): 1) Schiffskasten, mit dem ↗ Noë der Sintflut entging. — 2) A. des Bundes, die ↗ Bundeslade der Israeliten. Auch Sinnbild der Gottesmutter.

Archegonium, das, das weibliche Geschlechtsorgan bei Moosen u. Farnen (die Archegoniaten) u. den Gymnospermen.

Archelaus, 1) mazedon. König (413/399 v. Chr.), verdient durch Pflege griech. Kultur, Städte- u. Straßenbau.

2) Feldherr Mithradates' VI., bewog die meisten griech. Staaten zum Abfall von Rom, 86 (Chäronea) u. 85 v. Chr. (Orchomenus) von Sulla geschlagen, floh, von seinem König verdächtigt, zu den Römern.

3) Sohn Herodes' d. Gr., 4 v. Chr. bis 6 n. Chr. Ethnarch von Judäa nebst Samaria u. Idumäa.

4) griech. Philosoph aus Milet od. Athen; bekanntester Schüler des Anaxagoras, gegen den er aber einen Rückschritt im Sinne einer Wiederannäherung an die ältere jon. Naturphilosophie darstellt. Setzte das ursprüngl. Gemisch der Stoffe der Luft gleich u. schwächte den Ggsz. zwischen Materie u. Geist ab. Lebte im 5. Jahrh. v. Chr.

Archena (: artschena), **Baños de A.,** beliebter span. Badeort nordwestl. von Murcia u. r. am Segura. 5000 E.; Schwefelthermen (52°), Obstbau.

Archenhold, Friedrich, Astronom; * 2. 10. 1861 zu Lichtenau (Westf.), Gründer u. seit 1896 Direktor der volkstüml. Treptower Sternwarte; seit 1900 Herausgeber der astronom. Zeitschrift „Das Weltall".

Archenholz, Joh. Wilh. v., Geschichtschreiber. — * 1741, † 1812. Bes. bekannt durch seine frisch u. anschaulich geschriebene „Geschichte des 7jähr. Krieges", den er selbst mitgemacht hatte (2 Bde, 1793; [13]1899; 1911 umgearbeitet von Duvernoy; [2]1914).

Archenmuscheln, Muscheln mit rundlich ovalen od. länglichen, schiffähnlichen Schalen, lebhaft beweglich, eßbar.

A., Arcidae, Familie der ↗ Muscheln. Hauptarten: Arca Noae, Noah-Arche, 8 cm lang; Petunculus pilosus, Samtmuschel, mit fast kreisrunder Schale, beide im Mittelmeer.

Archenzephalon, das (griech.), Urhirn, die entwicklungsgeschichtliche Vorstufe des Vor- u. Mittelhirns; ↗ Gehirn.

Archer, der (: ahrtschĕr), austral. Fluß der Kap York-Halbinsel in Queensland, entspringt in der Mac Ilwraith-Kette u. mündet nach 300 km in den Carpentaria-Golf.

Archer, William, engl. Journalist u. Theaterkritiker, Herold u. Übersetzer Ibsens in England, dem modernen Realismus zugetan. — * 1856, † 1924.

Hauptw.: The Old Drama and the New (1923), lehnt das elisabethanische Drama ab.

Archetyp, der (griech.), Urbild, Muster. Mundus archetypus, die Welt der Ideen, Urformen.

Archi . . ., vor Vokalen **Arch . . .,** bedeutet in griech. Zusammensetzungen: Anfang, Haupt; verdeutscht: Erz-.

Archiannelida, Uranneliden, kleine Gruppe von Würmern, niederste Formen der lebenden ↗ Ringelwürmer.

Archias, Aulus Licinius, griech. Dichter, lebt in Ciceros berühmter Rede Pro Archia poëta zur Verteidigung von dessen bestrittenem röm. Bürgerrecht (62 v. Chr.) fort.

Archibald, männl. Vorname = ganz kühn, echter Held; aus dem Englischen entlehnt; entsprechend ahd. ercan = vollkommen, bald = kühn.

Archibuteo, Raubvogel, der ↗ Rauhfußbussard.

Archicancellarius (lat.) = Erzkanzler.

Archicapellanus (lat.) = Erzkaplan, Vorsteher der Hofgeistlichkeit (Kapelle); am fränk. Hof hatte er auch die Aufsicht über die Hofschule, seit Ludwig d. Frommen die Bearb. der kirchl. Angelegenheiten, seit 854 als ↗ Erzkanzler die oberste Leitung der Hofkanzlei.

Archicembalo, das (ital.: arkitschembalo), Klavierart des 16. Jahrh.

Archichlamydeae, in Englers Pflanzensystem Unterklasse der Dikotyledonen, die früheren Unterklassen der Apetalae (nur ein Hüllkreis) u. Choripetalae (getrennte Blütenblätter) umfassend.

Archidamus, spartan. Könige: **A. II.** (etwa 469 bis 427 v. Chr.), im Peloponnes. Krieg Befehlshaber gegen Athen (Archidamischer Krieg 431-21). — Sein Enkel **A. III.**, Sohn Agesilaus' II., besiegte 367 v. Chr. die Arkader, Argiver u. Messenier, rettete 362 Sparta vor Epaminondas. Fiel in Italien bei der Unterstützung Tarents 339 od. 338 v. Chr.

Archidiakon, der (griech. = Erzdiakon): 1) Würdenträger in den Domkapiteln, nam. in Frankreich u. Spanien. — 2) Bischöfl. Kommissar für einen größeren, mehrere Dekanate umfassenden Kirchensprengel, z. B. in der Diözese Laibach. — 3) Funktionär bei der Priesterweihe, im Pontificale Romanum erwähnt. — Ursprüngl. war der A., der bis Ende des 4. Jahrh. Bischofsdiakon hieß, Haupt des Kollegiums der Diakone an der Bischofskirche. Als Verwalter des Armenvermögens u. Gehilfe des Bischofs in der Diözesanregierung hatte der A. von Anfang an eine einflußreiche Stellung. In den späteren Domkapiteln hatte er die erste Stelle nach dem Bischof u. wurde (dem Titel nach) durch den Dompropst abgelöst. Seit dem 10. u. 11. Jahrh. wurden in Deutschland auch Land-A.e eingeführt, die einen eigenen, abgegrenzten Sprengel erhielten u. zeitweilig zu großer Macht gelangten. Das Konzil von Trient (Sess. 24, de ref. c. 20) schwächte ihre Stellung durch Entziehung der Ehe- u. Strafsachen; in den deutschen Diözesen blieb aber ihr Amt als sehr einflußreich teilweise bis zum Anfang des 19. Jahrh. (Säkularisation) bestehen.

Archidona (: -tschi-), span. Bezirksstadt nördl. von Málaga, auf dem Hochland des Guadalhorce, 9200 E.; Marmorbrüche.

Archidux (lat.) = Erzherzog.

Archiepiscopus (griech.-lat.) = Erzbischof.

Archiepiskopat, der (lat.), die erzbischöfl. Würde.

Archigonie, die, **Archiogenesis** (griech.), die ↗ Urzeugung.

Archilochos, griech. Dichter, der erste Vertreter der persönl. Lyrik, erfüllt von der tragischen Spannung zwischen Abenteuerdrang u. Glückssehnsucht, maßlos in Liebe u. Haß (Spottgedichte), gestaltete seine Seelenregungen in einer stets dem Gehalt entsprungenen Form. A. bildete die jambischen (einsenkigen) Maße u. die von Horaz in den Epoden nachgeahmten 2zeiligen Versbindungen aus. — *auf Paros, 7. Jahrh. v. Chr., als Bastard eines Ritters, starb nach bewegtem Kolonisten- u. Kriegerleben im Kampfe auf Naxos; nach seinem Tode heroisiert. [Herder.

Bruchst. bei Diehl, Anthol. lyr. I. (1925); übers. von

Archimandrit (griech.=Erzabt), im griech. Ritus Name des Vorstehers eines Klosters (Klosterabt; seit dem 4.-5. Jahrh.) od. mehrerer Klöster bzw. eines Klosterverbandes (Erzabt; seit dem 6. Jahrh.); auch Ehrentitel verdienter, unverheirateter Weltpriester. Der A. genießt gewisse Vorrechte, so Nackenschleier, viereckiges Seitenstück, Brustkapsel.

Archimedes, genialer Mathematiker, Physiker u. Techniker des griech. Altertums. Als Mathematiker erweiterte er den Bereich der Zahlen ins Unendliche (Sandrechnung), summierte er arithmet. u. geometr. Reihen u. zog Quadratwurzeln mit zieml. Genauigkeit. Die Kreiszahl π errechnete er mit Hilfe des ein- u. umbeschriebenen 96ecks. Er bewies, daß sich die Rauminhalte von Zylinder, Kugel, Kegel mit gleicher Grundfläche u. Höhe wie 3 : 2 : 1 verhalten, u. berechnete Spiralen (Archimed. Sp.), Flächen u. Flächenabschnitte von Parabeln u. Ellipsen, den Inhalt von Rotationsellipsoiden, -paraboloiden u. -hyperboloiden, wobei er bereits Elemente der erst im 17. Jahrh. entwickelten Infinitesimalrechnung verwendete. Als Physiker studierte er die Gesetze der Hydrostatik, den Auftrieb (Archimed. Prinzip) u. die Stabilität (Metazentrum) schwimmender Körper. Schwerpunkt u. dessen Konstruktion, Hebelgesetze, schiefe Ebene u. Schraube waren ihm geläufig. Der Techniker A. machte sich bes. um die Verteidigung von Syrakus gegen die Römer verdient durch den Bau sinnreicher Verteidigungs- u. Wurfmaschinen. Bekannt sind von ihm die ersten hydraul. Maschinen, so die archimed. Schraube (↗ Wasserschnecke), ferner zusammengesetzte Flaschenzüge u. ein Planetarium, das die Umdrehung der Sterne um die Erde zeigte. — * etwa 287 v. Chr. in Syrakus, erschlagen ebd. 212 v. Chr. bei der Einnahme der Stadt durch die Römer, studierte u. wirkte in Alexandria.

Lit.: Gesamtausgabe seiner erhalt. Schriften durch Heiberg (3 Bde, ²1910-15); Heiberg, Quaestiones Archimedeae (1879); A. Czwalina, A. (1925); ders., Übersetzungen m. Kommentar, I/V (1922-25); F. Kliem-G. Wolff, A. (1927).

Archimedisches Prinzip: jeder Körper verliert im Wasser soviel an Gewicht, als die von ihm verdrängte Flüssigkeitsmenge wiegt; mit andern Worten: der Auftrieb eines in eine Flüssigkeit eingetauchten Körpers ist gleich dem Gewichte der von ihm verdrängten Flüssigkeitsmasse.

Archimedische Schraube, eine bes. im Mittelalter zur Wasserförderung verwendete ↗ Wasserschnecke, die schon der Mathematiker Archimedes um 250 v. Chr. beschrieben hat.

Archipel, Archipélagos, der (griech.), ursprüngl. nur die Inselwelt des Ägäischen Meeres, jetzt all-

gemein für Inselgruppe gebräuchlich. — Anfangs selbständig, gehörte der Ägäische A. im 5. u. 4. Jahrh. v. Chr. zu Athen, zeitweise zu Sparta u. ging nach der hellenist. Zeit im röm. Weltreich auf; 1579-1803 (zur Hälfte bis 1913) türkisch, später teils griechisch, teils italienisch, im Weltkrieg Flottenbasis der Engländer gegen die Dardanellen.

Archipenko, Alexander, russ. Bildhauer, verwandelte die ursprüngl. sehr weich naturalistischen Formen seiner Skulptur immer mehr in konstruktive Kurven, die sich durch die organische Figur hindurchziehen. So gelangte er zur „absoluten Plastik" u. schließlich zur Skulptomalerei, die eine Art Relief bildet durch Einkapselung der Konstruktivplastik in abstrakt gemalte Tafeln. — * 30. 5. 1887 in Kiew, lebt in Neuyork.

Alexander Archipenko
Weibliche Figur
Beispiel für Skulptomalerei

Lit.: A.-Album, Einführung von Däubler u. Goll (1921); Hildebrandt (1923).

Archipoeta (= Erzpoet), Dichtername eines der bedeutendsten Vagantendichter des 12. Jahrh., Verf. von Meum est propositum in taberna mori (in Bürgers Verdeutschung: „Ich will einst bei Ja u. Nein vor dem Zapfen sterben"). Sein Schutzherr war Erzb. Reinald von Dassel, der Kanzler Barbarossas.

Die Reste seines Werkes, 7 Gedichte in mittelalterl. Latein, hrsg. v. W. Stapel (1927), mit Übersetzung.

Archipresbyter, der (griech. = Erzpriester): 1) Würdenträger in den Dom- u. Stiftskapiteln, nam. in Italien, Frankreich u. Spanien. — 2) Kirchl. Aufsichtsbeamter innerhalb eines bestimmten Sprengels (Archipresbyterat = Dekanat), z. B. in der Erzdiözese Breslau, der Diözese Meißen (CIC can. 217 § 1 u. can. 445 ff.). — Urspr., etwa seit der Mitte des 3. Jahrh., war der A. Haupt des Kollegiums der Priester an der Bischofskirche, jedoch tritt der Name erst zu Beginn des 5. Jahrh. auf. In den späteren Domkapiteln hatte der A. in der Regel die 2. Dignität inne u. wurde (dem Titel nach) durch den Domdechanten (Domdekan) abgelöst. In merowingischer Zeit führten auch die Vorsteher der Großpfarreien den Ehrentitel A. Zu Beginn des 9. Jahrh. wurden zum Ersatz für die Chorbischöfe zuerst im Westfrankenreiche die Landarchipresbyter als kirchl. Aufsichtsbeamte eingeführt, die aber später in den meisten Gegenden ausschließlich Dekane genannt wurden.

Architekt (griech.), Baukünstler, im eigentl. Sinne Treuhänder u. Berater des Bauherrn, fertigt Entwurfs- u. Ausführungszeichnungen sowie Kostenberechnungen für Hochbauten, verhandelt mit Behörden u. Bauunternehmern, überwacht die Bauausführung u. prüft die Abrechnung. Die meisten A.en sind in Berufsvertretungen (A.en- u. Ingenieurvereine, ↗ Bund deutscher A.en, ↗ Deutscher Werkbund) zusammengeschlossen. Außer dem Hochbau gehören auch die Innenausstattung (Innen-A.) u. Gärten (Garten-A.) zu seinem Arbeitsgebiet; bei Bauten mit techn. schwierigen Konstruktionen arbeitet der A. gemeinsam mit dem Bauingenieur (Ingenieurbauten).

Berufl. Ausbildung: auf techn. Mittelschulen, Kunstgewerbeschulen bzw. -akademien (4 bis 6 Semester) u. längere prakt. Tätigkeit od. meistens nach Ablegung der Reifeprüfung 8semestriges Studium an einer techn. Hochschule mit abschließender Diplomingenieurprüfung u. einjähriger prakt. Tätigkeit z. T. vor od. während des Studiums.

Voraussetzungen: künstlerisch-prakt. Veranlagung, Raum u. Farbenvorstellungsvermögen, techn.-zeichnerische u. kaufmänn. Fertigkeit.

Berufsaussichten: selbständige Führung eines Baubüros, Anstellung im Privatvertrag in Bauunternehmungen, als Beamter bei Behörden des Reichs, der Länder u. Gemeinden (Regierungsbaumeister; ↗ Baubeamte).

Fachzeitschriften: Bauwelt, Berlin; Die Bauzeitung, Stuttgart-München; Wasmuths Monatshefte für Baukunst u. Städtebau, Berlin-Wien-Zürich; u. a.

Architektenkammer, von den Architektenverbänden angestrebte behördliche Vertretung aller Architekten.

Architektonik, die (griech.), die Wissenschaft von der Baukunst u. den Bauformen; auch der systematische, organische Aufbau (eines Lehrgebäudes, Tonwerks usw.). **Architektonisch,** auf die Baukunst bezüglich, den Regeln der Baukunst entsprechend.

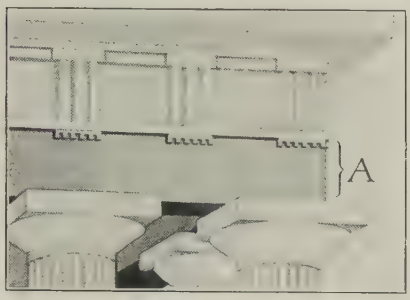
Architektur, die (griech.), im weiteren Sinne ↗ Baukunst; im engeren die äußere künstlerische Form, in der ein Bauwerk als Ganzes u. in seinen einzelnen Teilen erscheint.

Architekturmalerei befaßt sich als Selbstzweck od. als Beiwerk (Staffage) mit der Darstellung von Städteansichten, Außen- u. Innenansichten von Bauwerken u. mit gemalten Architekturen im Bühnenbild. In der Gegenwart geben sich nur wenige Künstler von sich aus mit A. ab (z. B. Kanoldt, de Chirico, Ä. Fuhr); die meisten Werke entstehen als Aufträge von Städten u. Industrie zu repräsentativen Zwecken. Im Bühnenbild verschwindet sie mehr u. mehr zu Gunsten einer architekton. Gestaltung des Bühnenraums (Inszenierungen von F. Schumacher).

A. kannten schon die alten Ägypter, Griechen u. Römer. Die Maler des Mittelalters, der Früh- u. Hochrenaissance verwendeten Architekturen nur als Hintergrund od. Beiwerk biblischer u. geschichtl. Szenen od. Landschaften. Am Anfang des 17. Jahrh. begann man, zuerst in den Niederlanden, Architekturen um ihrer selbst willen zu malen. Von da ab wurde Architektur bald selbständig bald als Beiwerk im Bilde dargestellt. Im Barock bemächtigte sich die A. des Bühnen-

bildes (Theaterdekorationen), womit man der Ausgestaltung der Bühne einen neuen Antrieb gab, der sich über den Klassizismus im 19. Jahrh. steigerte, bis im 20. Jahrh. eine rückläufige Bewegung zur Architekturbühne einsetzte.

Architekturstil, der, der 2. u. 4. von den 4 Stilen der pompejanischen Wandmalerei. Der 2. Stil stellt gewöhnl. einen architekton. Aufbau mit eingefügten Bildern dar, der 4. Stil phantastische Scheinarchitekturen mit weiten Durchblicken.



Architrav

Architrav, der, in der antiken Baukunst der waagrechte Steinbalken unmittelbar über den Säulen, trägt den Fries u. das Kranzgesims. Glatt (dorisch), 3teilig (ionisch u. korinthisch), später auch 2teilig abgesetzt.

Archiv, das, 1) die geordnete Sammlung der aus dem Geschäftsbereich einer amtlichen od. privaten Verwaltung hervorgegangenen Schriftstücke (**Archivalien**), die aus der Registratur, d. h. aus dem laufenden Dienst als aufbewahrungswert ausgeschieden wurden. Die Archivalien umfassen Urkunden, Akten, Briefe, Bücher u. ä. 2) der Aufbewahrungsort der Archivalien. Die A.räume müssen Schutz gegen Feuersgefahr u. Feuchtigkeit bieten. — Grundregel der A.ordnung ist, daß in einem Sammel-A. die aus einer einzigen Registratur hervorgegangenen Archivalien (Einheits-A.) nicht miteinander vermengt werden dürfen (sog. Provenienz- od. Herkunftssystem).

Benützung: es ist heute üblich, daß sowohl staatliche u. sonstige öffentlich-rechtliche, wie auch größere Privat-A.e der wissenschaftl. Forschung, rechtlichen Zwecken dritter Personen sowie zu orts- u. familiengeschichtl. Arbeiten offen stehen. Bei jüngeren Archivalien ist die Benützung mit Rücksicht auf noch lebende Personen nicht od. nur unter erschwerten Bedingungen gestattet. Unter bestimmten Sicherungen werden Archivalien auch verschickt. Die Benützung ist meist gebührenfrei.

Geschichte: Das Wort A., vom griech. archeion = Amtshaus, lat. archivum, bedeutet urspr. das öffentl. Gebäude, in dem die Amtspapiere aufbewahrt werden. Bereits das griech.-röm. Altertum kannte das A. Das päpstl. A. reicht wohl bis ins 3. Jahrh. zurück. Im Mittelalter dachte erst Karl d. Gr. an eine ähnl. Einrichtung. Die Einführung eines geordneten Registerwesens seit Anfang des 14. Jahrh. schuf die Voraussetzung eines eigentl. A. Früher nur prakt. Verwaltungszwecken dienend, wurden die A.e im 19. Jahrh., bes. seit dem Vorgehen Leop. Rankes, immer mehr der histor. Forschung zugänglich gemacht, die damit auf eine neue Grundlage gestellt wurde.

Lit.: Archival. Zeitschrift (seit 1876); ähnl. Fachzeitschriften im Ausland; Verzeichnisse von A.en im „Archival. Almanach" (5. Jahrg., 1914/15). — F. v. Löher, A.lehre (1890); B. Loewe, Das dtsch. A.wesen (1921); G. Holtzinger u. F. Leicht, Handb. der Registratur- u. A.wiss. (²1908); M. Bär, Leitfaden für A.benützer (1896).

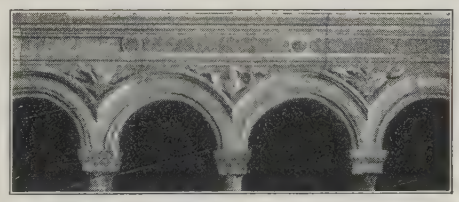
Archivar, der wissenschaftliche Archivbeamte.

Ausbildung: Studium der mittelalterl., neueren u. neuesten Geschichte, Germanistik, Latein u. Mittellatein, Französisch u. Englisch, unter besonderer Berücksichtigung der hist. Hilfswissenschaften u. der A.lehre. Abschluß: phil. Doktorexamen; für den staatl. A.dienst außerdem die Staatsprüfung für das höhere Lehrfach in Geschichte, Deutsch, Latein u. Französisch od. die Habilitationsleistungen in mittelalterl. u. neuerer Geschichte; in Bayern u. Preußen noch der Besuch der **Archivschule** am Reichs-A. in München bzw. am Institut für A.wissenschaft in Berlin mit Fachprüfung.

Voraussetzung: Liebe zu geschichtl. Forschungsarbeit, zu stiller, emsiger Bürotätigkeit, gutes Gedächtnis, Ordnungssinn.

Dem Zusammenschluß u. der Behandlung von Fach- u. Berufsfragen dienen die jährl. **Archivtage** u. die **Archivarvereine.**

Archivolte, die (urspr. ital.), in der Baukunst der Bogen an sich sowie seine Gliederung od. Umrahmung, schwingt sich von Kämpfer zu Kämpfer, im Scheitel oft mit einem Schlußstein geschmückt.



Archivolten

Archologie, die (griech.), Prinzipienlehre.

Archon, Archont (griech. = Gebietender), oberster Staatsbeamter im alten Athen mit weitreichenden Befugnissen, später als Kollegialbehörde (9 Archonten seit Solon) auf Familien- u. relig. Sachen beschränkt. An der Spitze der Archon Eponymos (= Namengeber), weil das Jahr nach ihm benannt wurde.

Lit.: Busolt (1926); Liste der Archonten von Kolbe (1908).

Archontiker (griech.), gnost. Sekte des 3. u. 4. Jahrh. in Palästina u. Armenien, die Sakramente u. Auferstehung des Fleisches verwarf; Name von den Archonten (= Herrschern) ihrer angenommenen 7 Himmel.

Archytas von Tarent, griech. Philosoph, Mathematiker u. Staatsmann, der erste historisch faßbare Pythagoreer; Begründer der Mechanik; führte das Prinzip der mechanischen Bewegung in die Geometrie ein. — * um 400 v. Chr.

Bruchst. gesammelt von Blaß (1884).

Arcierenleibgarde (: artschären-, ital. arciere = Bogenschütze), die aus invaliden Offizieren bestehende ehem. Palastwache des österr. Kaiserhauses.

Arcimboldi (ital.: artschi-), Giovanni Angelo, päpstl. Legat, unvorteilhaft bekannt als päpstl. Ablaßkommissar für die Verkündigung des St.-Peter-Ablasses in Deutschland, in den Niederlanden u. den nord. Ländern, mußte 1519 wegen polit. Verwicklungen aus Schweden fliehen. — * 1485 in Mailand, † 6. 4. 1555 ebd.; 1525 Bisch. von Novara, 1550 Erzbisch. von Mailand.

Arcis-sur-Aube (: arßiß ßürohb), franz. Stadt in der Champagne nördl. von Troyes, l. an der von hier an schiffbaren Aube, Bahnstat. 2800 E.; Strumpffabrik; Geburtsort Dantons (Standbild). — 20. u. 21. 3. 1814 Sieg der Verbündeten unter Schwarzenberg über Napoleon I.

Arcitenens (lat. = Bogenträger), auch Sagittarius (= Schütze), Sternbild in der Ekliptik.

Arco (ital.), Bogen; coll' a., bei Streichinstrumenten nach vorausgegangenem pizzicato: wieder mit dem Bogen streichen.

Arco, ital. Stadt u. Winterkurort in Südtirol (Venezia Tridentina) im hier sich weitenden untern Sarcatal, 5 km oberhalb des Gardasees, 91 m ü. M., Bahn nach Stat. Mori der Linie Innsbruck-Verona u. nach dem Hafenplatz Riva. 4500 ital. kath. E.; Kollegiatkirche (Renaiss., bedeut. Gemälde), Ordensniederlassungen; Ruine des Schlosses A. auf steilem Kalkfels nördl. über A., Adelspaläste; Geburtsort des Malers Segantini (Denkmal), Kurhaus u. Park (Mittelmeerflora). Das milde Winterklima begünstigt Winter- u. Terrainkuren für Lungenkranke u. a.; Seidenindustrie, Olivenholz- u. Ölindustrie, Wein- u. Obstkulturen.

Arco, altes kath. Grafengeschlecht, stammt aus Arco (Südtirol), 2 Linien: eine bayrische (Odalricische) u. eine in Schlesien bzw. in Italien (Andreassche): 1) Anton, Graf v. A. auf Valley, * 5. 2. 1897, erschoß 21. 2. 1919 in München den revolutionären Ministerpräsidenten von Bayern, Kurt Eisner; nach 5jähr. Festungshaft freigelassen. — 2) Georg, Graf v. (Bild), Mitbegründer der Funk- u. Radiotechnik; förderte die Entwicklung der Funktelegraphie u. des Hochfrequenzgenerators u. schuf die Großfunkstation Nauen. * 30. 8. 1869 in Großgorschütz (Ob.-Schlesien), zuerst Offizier, wandte sich darauf dem Studium der Physik zu, war Mitarbeiter von Prof. Slaby, dann 1903 Mitbegründer der Telefunken-Ges. in Berlin u. seitdem techn. Leiter derselben. — 3) Johann Bapt., Graf v., unterlag als bayr. Oberbefehlshaber bei Höchstädt (1704), † 1715. — 4) Ludwig, Graf v. A.-Zinneberg, Gründer zahlr. kath. Vereine, bes. Förderer des Bauernstandes u. der christl. Bauernvereine. * 5. 1. 1840, † 20. 11. 1882 in München. — 5) Ludwig Alois, Graf v. A. auf Valley, Legationssekretär bei der dtsch. Botschaft am ital. Hof in Rom zur Zeit des Vatikan. Konzils, vermittelte die Berichterstattung für die „Briefe vom Konzil" in der Augsburger Allg. Zeitung. * 4. 4. 1845.

Georg Graf v. Arco

Arcobriga, ibero-röm. Stadt, auf dem Monte Villar an der Straße Madrid-Saragossa festgestellt; der Umfang der terrassenförmigen Anlage beträgt 1600 m.

Arcole, oberital. Gemeinde südöstl. von Verona, l. am Alpone (zur Etsch), 4200 E. — 15.-17. 11. 1796 Sieg Napoleons über die Österreicher unter Feldmarschall Alvinczy, der zum Entsatz des belagerten Mantua herangerückt war.

Arcos de la Frontera, span. Bezirksstadt in der Prov. Cádiz, auf steilem Sandsteinfels r. über dem Guadalete, nordöstl. von Cádiz. 16000 E.; got. Kirche Santa Maria de la Asunción, Palast der Herzöge von A. (in Verfall), Theater; Olivenöl- u. Getreidebau, Viehzucht. — Die röm. Colonia Arcensis im 13. Jahrh. durch Ferdinand III. von Kastilien den Arabern abgenommen.

Arcoverde de Albuquerque Cavalcanti (: arkuwerde d'albukerke kawalkãnti), Joachim, Kard. (seit 1905), Erzbisch. von Rio de Janeiro, (1897/1930), hoch verdient um die relig. Hebung von Klerus u. Volk, Erneuerung der Klöster. — * 17. 1. 1850 in Pernambuco, † 19. 4. 1930 in Rio de Janeiro; 1891 Bisch. von Goyaz, 1894/97 von São Paulo.

Arctia, Schmetterling, der ↗Bärenspinner.

Arctium, Gattung der Köpfchenblütler, die ↗Kletten.

Arctocephalus, ein Flossenraubtier, der ↗Seebär.

Arctomys, jetzt Marmotta, ein Nagetier, das ↗Murmeltier.

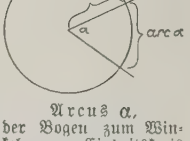
Arctostaphylos, Heilpflanze, die ↗Bärentraube.

Arcturus, der rötliche, hellste Stern im Bootes, hat einen Durchmesser von 32 Mill. km, also 20mal so viel wie die Sonne. Im griech. Mythos der als Bärenhüter (Arctophylax) an den Himmel versetzte Arkas.

α Bootis, Spektralklasse K, Helligkeit 0^m2, Entfernung 41 Lichtjahre.

Arcueil (: arköj), südl. Vorort von Paris (7 km, Straßenbahn), l. an der Bièvre; 12600 E.; Aquädukt der Pariser Wasserleitung (300 m lang, 42 m hoch, 2 Stockwerke, 1613-72 mit Benützung röm. Reste gebaut); Wäschereien, Baumschulen.

Arcus, der (lat. = Bogen), das Bogenmaß eines ↗Winkels, gemessen durch die ihm entspr. Bogenlänge am Kreis mit dem Radius 1 (Einheitskreis; arc $180° = \pi$).



Arcus α, der Bogen zum Winkel α am Einheitskreis (Halbmesser = 1)

Arda, zweitgrößter, r. Nebenfluß der Mariza, entspringt in den Rhodopen (Bulgarien) u. mündet nach 300 km langem Lauf, teilweise schiffbar, westl. von Adrianopel auf griech. Gebiet.

Ardagh (: -da), gälisch Ard Achadh (: ard ache), irischer Ort 10 km südöstl. von Longford, mit Resten einer alten Kathedrale. — Das Bist. A. (errr. 454), seit 1729 vereinigt mit Clonmacnoise, zählt 94827 Kath., 41 Pfarreien, 1 Seminar.

Ardakan, auch Ardekan, pers. Stadt an der Nordgrenze der Prov. Farsistan, auf dem Hochland von Iran, 1125 m ü. M. 7000 E.; Karawanfereien. [Namak.

Arda Wiraf, pers. Dichtung, ↗Arta-Viraf.

Ardea, Vogelgattung, die ↗Reiher.

Ardeal, rumän. Name für ↗Siebenbürgen.

Ardeb, ägyptisches Getreidemaß, in Alexandrien 271 l, in Kairo 183 l.

Ardebil, auch Erdebil, Wallfahrtsort in der nordpers. Prov. Aserbeidschan am Ostfuß des Sawalan Dagh (4813 m), Kreuzungspunkt verschiedener Karawanenstraßen, 1367 m ü. M. 16000 E.; große Moschee über dem Grab des Schahs Ismael es Sefi († 1523), des Begründers der Sefidynastie; Mineralquellen. — 1827 von den Russen erobert, welche die berühmte Bibliothek nach Petersburg entführten; 1828 wieder zurückgegeben.

Ardèche (: ardäsch), 1) die, r. Nebenfluß der unteren Rhone, aus den Cevennen kommend, durchbricht unterhalb Vallon in enger Schlucht mit Höhlen u. der Naturbrücke ↗Pont d'Arc ein Kalkgebiet u. mündet nach 111 km langem Lauf bei Pont-Saint-Esprit. — 2) südfranz. Depart. im Flußgebiet der A.; das vorwiegend rauhe Gebirgsland bedecken meist Weiden, in den gegen die Rhone abfallenden Tälern dagegen Anbau von Roggen, Weizen, Wein, Kastanien, Oliven, Feigen, Maulbeerbäumen. Dank vorhandener Wasserkräfte (Mineralquellen) u. zahlreicher Bodenschätze an Eisen, Silber, Steinkohle, Marmor hat sich eine lebhafte Industrie entwickelt mit Metall-, Tuch-, Seiden- u. Papierfabrikation. 5556 qkm, 289263 E.; Hauptst. Privas.

Ardeck, Burgruine bei Diez a. d. Lahn. Nach ihr erhielten die Nachkommen Wilhelms v. Hessen-Philippstal u. seiner Gemahlin Maria, Prinzessin v. Hanau, 1876 vom König von Preußen den Titel Prinzen u. Prinzessinnen von A.

Manfred v. Ardenne

Ardei, das, westlicher Teil der Haarberge in Westfalen, das ↗Arbey.

Ardeidae, Familie der Watvögel mit verlängertem Hals, langem, scharfkantigem Schnabel u. langen, dünnen Zehen. Hauptvertreter die ↗Reiher, ferner ↗Abu Markub u. ↗Rohrdommel.

Ardelan, die pers. Landschaft ↗Ardilan.

Ardenne, Manfred von, Physiker, verdient um die Weiterentwicklung radiotechn. Apparate (Widerstandsverstärkung, Mehrfachröhre, Vielfachmodulation ultrakurzer Wellen, Fernsehen mit Braunscher Röhre). — * 20. 1. 1907 in Hamburg.

Ardennen, die, auch **Ardenner Wald** (kelt. = Hochwald), Mittelgebirge in Belgien, Luxemburg u. Nordfrankreich bis zur Maas u. Sambre, die westl. Fortsetzung des Rhein. Schiefergebirges, eine einförmige, flachwellige Hochebene, aus der einzelne Höhenzüge aufragen; geolog. der Rest (Rumpf) eines alten abgetragenen Gebirges, das sich in der Steinkohlenzeit aus Quarziten, Schiefern u. Kalken emporwölbte u. in das später die Maas u. ihre r. Nebenflüsse tiefe Täler einschnitten. Die Hoch-A. nehmen als südwestl. Fortsetzung des Hohen Venn (Hautes Fagnes) fast ganz Belgisch-Luxemburg ein u. bilden eine regenreiche, kühle Hochebene von 500-600 m Höhe, mit Mooren, Wäldern u. Wiesen, die auch die westl. vorgelagerten, nur etwa 300 m hohen Sub-A. trotz ihrer klimat. Begünstigung u. besseren Böden kennzeichnen. Die spärliche Bevölkerung der Hoch-A. lebt von Viehzucht u. Waldnutzung. In den Landschaften Condroz u. Famennes im NW. gewinnt auch der Ackerbau an Bedeutung. Wichtig ist der Abbau des belgischen Marmors (Kohlenkalk); das Gebirge birgt Eisen-, Kupfer-, Antimon- u. Bleierze; in den Tälern nutzt die Industrie die Wasserkräfte. Im großen Ggstz. zum dünnbesiedelten Gebirge steht die nördl. Randlandschaft, wo über reichen Stückkohlenschätzen das dichtbesiedelte belg. Industriegebiet mit zahlreichen Städten entstanden ist.

Ardennenkanal verbindet in Nordfrankreich die Maas bei Donchery mit der Aisne bei Semuy, 106 km lang.

Ardenner, oft auch ↗Belgier genannt, schweres Zugpferd von kräftigem Körperbau u. früher Reife, wird bes. im S. Belgiens gezüchtet.

Ardennes (: ardänn), franz. Depart. an der belg. Grenze, von Maas u. oberer Aisne durchflossen, mit Anteil an den südl. von Wäldern, Heide u. Wiesen überzogenen Ardennenausläufern, deren Bewohner hauptsächl. von Viehzucht leben. Am Rand des Gebirges ist dank der Kohlen- u. Eisenvorkommen ein wichtiges Industriegebiet entstanden, das nach SW. in die Kreideebene der Champagne übergeht, wo in breiten Tälern ergiebiger Ackerbau getrieben wird. 5253 qkm, 297450 E.; Hauptst. Mézières. — Die ehemalige Prämonstratenser-Abtei A. wurde 1791 aufgehoben.

Ardey, auch Ardei, das, westl. Teil des Haarstranggebirges in Westfalen, bei der Hohensyburg 248 m hoch, endet steil abfallend an der Ruhr u. damit am Ostrand des westfäl. Kohlengebiets, an dessen Kohlenflözen es teil hat.

Ardez, schweiz. Sommerfrische im Unterengadin, 1467 m ü. M., westl. von Schuls-Tarasp, an der

Ardez, im Hintergrund die Silvretta

Bahn Bevers-Schuls. Gemeinde in Graubünden, 650 meist prot. E.; über A. Ruine Steinsberg. Ausgangspunkt für Silvrettatouren durch Val

Tasna (nach N.) mit der Straße über den Futschölpaß.

Ardigò, Roberto, Philosoph, bedeutendster ital. Vertreter des Positivismus. — * 28. 1. 1828 zu Casteldidone, † 15. 9. 1920 (Selbstmord); fiel 1871 als Priester von der kath. Kirche ab. 1881 Univ.-Prof. in Padua.

Gesamtausg. der Opere filosof. I-XI (1882 bis 1918).

Ardilan, auch Persisch-Kurdistan, Berglandschaft im westl. Persien, zwischen Aserbeidschan u. Kermanschah, meist Steppenland, an den Hängen Eichenwälder (Galläpfel), von krieger. Kurden bewohnt, die bes. Galläpfel u. kleine Teppiche ausführen. 50000 qkm, Hauptort Kermanschah.

Ardisia, Gattung der Myrsinaceae (↗ Phanerogamen), 240 Arten in den Tropen. Die ostasiat. A. crispa (crenata), ein niedriger immergrüner Strauch, wird wegen der erbsengroßen, korallenroten Beeren häufig im Zimmer u. Warmhaus gehalten.

Kultur: in nicht allzu große Töpfe mit leichter Heide- u. Lauberde pflanzen, im Winter u. Sommer warm u. geschützt halten. Vermehrung durch Aussaat der Beeren, aus denen oft schon an der Mutterpflanze die Würzelchen herauswachsen.

Arditi, Luigi, Komp., bekannt durch seine gesungenen Tänze, nam. den Kußwalzer Il bacio. — * 22. 7. 1822 in Crescentino (Vercelli), † 1. 5. 1903 in Hove bei Brighton.

Schr. Lebenserinnerungen (My Reminiscences, London 1896).

Ardmore (: ahrdmor), Stadt im nordamerik. Staat Oklahoma, 14200 E.; Baumwollindustrie u. -handel, Ölraffinerien, Bergbau.

Ardnamurchan Point (: ahrdnämöhrtschen peunt), Kap u. westlichster Punkt mit Leuchtturm des schott. Festlandes (Argyllshire).

Ardnaree (gälisch Árd na riagh : ordneri), Vorstadt der ir. Stadt ↗ Ballina, Sitz des kath. Bischofs von Killala.

Ardoye (: ahrdoa), belg. Stadt in Westflandern, nordöstl. von Roussellaere (elektr. Kleinbahn). 6400 E.; Zeichenschule, Webereien.

Ardres (: ardr), nordfranz. Stadt im Depart. Pas de Calais, am Kanal d'A. südöstl. von Calais. 2700 E.; Tüllfabriken, Salzraffinerien.

Ardrossan (: ahrdroßän), schott. Seebad u. Hafenplatz in der Grafschaft Ayr, östl. des Firth of Clyde, Bahn nach Glasgow. 7300 E.; Schiffbau, Maschinenfabriken; Ausfuhrhafen für Kohle u. Eisen, Fischerei.

Ardschisch-Dagh, auch Erdschijas-Dagh, der, höchster Berg Kleinasiens, 3960 m, ein abgetragener, kahler Andesitvulkan in der Hochebene südl. von Kaisarije.

Ardsley (: ahrdßli), 2 Industriestädte in der engl. Grafschaft York: 1) **A.** südöstl. von Barnsley, 8000 E.; Kohlenbergwerke, Glasindustrie. — 2) **A. East and West,** nordwestl. von Wakefield, 8500 E.; Kohlen-, Eisen- u. Wollindustrie.

Arduin, Markgraf von Ivrea, 1002 König der Langobarden; von Kaiser Otto III. geächtet u. von Heinrich II. wiederholt vertrieben, † 1015 bei Turin.

Are (: ahre), mittelschwed. Luftkurort u. Wintersportplatz nahe der norweg. Grenze im herrl. Áretal (Jämtland); am Fuße des aussichtsreichen Areskutan (1420 m, Bergbahn); Bahn von Drontheim. 2500 E.

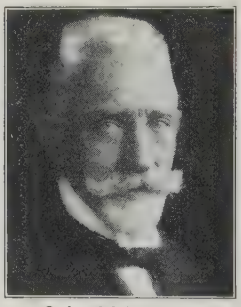
Are im Aretal

Area, die (lat. = Fläche), freier Platz, Rennbahn, Tummelplatz; jedes nicht bebaute Grundstück. — In der Anatomie: Bezeichnung gewisser Bezirke, z. B. A. centralis, die Stelle des schärfsten Sehens in der Netzhaut. — **Areal,** Flächenraum od. -inhalt. **Arealsteuer** = Grund-, Gebäudesteuer.

Area Celsi (lat.), kreisförmiger ↗ Haarausfall.

Areb, ostindische Rechnungseinheit = 25 Lak = $2^1/_2$ Rupien.

Areboe (: grebo), Friedrich, Landwirt, grundlegender landw. Betriebslehrer u. Agrarpolitiker. — * 23. 7. 1865 zu Hamburg; 1919 Dir. der Landw. Hochschule Hohenheim, 1922 Prof. an der Landw. Hochschule Berlin, seit 1. 4. 1931 im Ruhestand.



Friedrich Areboe

Hauptw.: Allgem. landwirtschaftl. Betriebslehre (1917, ^{6}1923); Die Beurteilung von Landgütern u. Grundstücken (1912, ^{2}1919); Agrarpolitik (1928); Handb. der Landw. (mit Hansen u. Roemer, 5 Bde, 1928-30).

Areca, Arekapalme, Gattung der Palmen, 14 Arten im indomalaiischen Gebiet. Hauptart A. catechu, die ↗ Betelpalme. Die Zimmerpalme A. Baueri wird jetzt zur Gattung ↗ Kentia gezogen.

Arecibo (: -ßibo), Hafenstadt an der Nordküste der westind. Insel Portorico (Ver. St.), Bahnstat. 10900 E.; Kaffee-, Zuckerrohrbau.

Areia, Landschaft des alten Perserreiches nach dem Fluß Areios (Heri Rud) genannt; Hauptstadt Alexandreia Areion, heute Herat.

Areira, brasil. Stadt (Staat Amazonas), 70600 E.

Arekanüsse, die ↗ Betelnüsse.

Arekolin, das, Hauptalkaloid der Betelnüsse, als Arecolinum hydrobromicum wirksames Mittel gegen die Kolik der Pferde, seltener gegen Bandwürmer (Hunde); regt die Tätigkeit der Darmdrüsen u. -muskulatur an.

Arekuna, Teilstamm der südamerik. ↗Karaiben.

Arel, deutscher Name der belg. Stadt ↗Arlon.

Arelat, mittelalterl. Königreich, benannt nach der Hauptstadt Arles, begründet 879 durch Boso, vergrößert 933 durch die Vereinigung von Hoch- u. Niederburgund (↗Burgund).

Aremorica, im Altertum das gallische Küstenland zw. Loire u. Seine; die kelt. Bewohner, die Aremoriker (= Meeranwohner), wurden 56 v. Chr. von Cäsar unterworfen; später von kelt. Briten besiedelt (Britannia minor, Bretagne).

Arena, die (lat.), urspr. der sandbestreute Kampfplatz des röm. Amphitheaters, dann allg. für Kampfstätte.

Arenal de García Carrasco (:-garßia-), Concepción, span. soziale Schriftstellerin. — * 1820 in Ferrol (Galicien), † 1893 in Vigo.

Schr.: La beneficencia, la filantropía y la caridad (1861), sowie zahlr. Abhandlungen aus dem Gebiet der sozialen Fürsorge u. der Frauenfragen. — Biogr. von Alarcón y Meléndez (1914).

Arenas, span. Orte: 1) **Las A.,** besuchtes Seebad östl. von Bilbao an der Bucht von Biscaya. 2) **A. de Cabrales,** Gemeinde in Asturien, im Kantabrischen Gebirge, bekannt durch den Cabraleskäse.

Arenberg, rheinländ. Wallfahrtsort 3 km nordöstl. von Ehrenbreitstein (elektr. Bahn) am Fuß des Westerwalds, 250 m ü. M. Gemeinde des RegBez. Koblenz, 1000 kath. E.; Wallfahrtskirche, Mutterhaus der Dominikanerinnen von der hl. Katharina v. Siena, Caritasheim zur Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen u. für erholungsbedürftige Kinder. — Die ehem. Grafschaft A. wurde 1576 Reichsfürstentum, 1644 Herzogtum; 1748 vergrößert durch Grafschaft Schleiden u. Herrschaft Saffenburg. Kam 1801 zu Frankreich, 1815 zu Preußen (RegBez. Koblenz).

Arenberg, rhein.-westfäl. kath. Adelsgeschlecht, gen. nach der gleichnam. Burg beim Dorf A. im rhein. Kreis Adenau. Ahnherr des 1. Hauses A., das um 1280 im Mannesstamm ausstarb, war Hartmann v. A., erbl. Burggraf von Köln, † 1099 auf dem 1. Kreuzzug. Durch Heirat der Erbtochter kam der Besitz 1298 an die Grafen von der Marck (2. Haus A.) u. 1547 ebenfalls durch Heirat der Erbtochter an Johann v. Ligne-Barbançon (3. Haus A.). — 1) August Maria Raimund, Prinz von A., bekannt als Graf de la Marck. * 1753, † 1833; Offizier im amerikan. Unabhängigkeitskrieg, 1789 Mitgl. der franz. Konstituierenden Versammlung, suchte zw. seinem Freund Mirabeau u. dem Hof zu vermitteln; später General in österreichischem u. niederländ. Dienst. — 2) Sein Bruder Engelbert Ludwig, Hzg. v. A., * 1750, † 1820; wurde 1802/03 mit Amt Meppen u. Grafschaft Recklinghausen entschädigt; sein Sohn Prosper Ludwig (* 1785, † 1861) wurde 1806 Mitgl. des Rheinbundes, 1810 mediatisiert. — 3) Franz Ludwig Maria, Prinz v. A., Diplomat u. Zentrumspolitiker, Förderer des Kolonialgedankens. * 29.9.1849 auf Schloß Heverlee b. Löwen, † 25.3. 1907 auf Schloß Pesch b. Krefeld. Mitgl. des Reichstags (seit 1890), Vors. der Dtsch. Kolonialgesellschaft (seit 1897). — 4) Leopold Joseph, Hzg. v. A., Aerschot u. Croy, österr. General, * 1690, † 1754. Unter Prinz Eugen siegreich bei Belgrad, Feldmarschall u. Oberbefehlshaber in den Niederlanden, vermittelte 1742 die Allianz Österreich-England, 1745 Statthalter des Hennegaus. – Haupt des Hauses: Engelbert Maria, Hzg. v. A., * 10. 8. 1872 in Salzburg; Wohnsitz: Im Haag (Holland), Mailand, Neuilly-s.-S.

Arendal, norweg. Hafenstadt am Skagerrak u. an der Mündung des Nid-Elvs, teilweise auf Klippen u. Pfählen erbaut; geschützter Hafen; Bahnstat.; Hauptstadt des Fylkers (Bez.) Aust-Agder. 10500 E.; deutsches Konsulat, Gymnasium, Schiffbau; Ausfuhr von Holz u. Eisen.

Arends, Leopold, Stenograph, Erfinder eines vokalschreibenden stenograph. Systems, das, mehrfach geändert, heute nur noch wenig in Brauch ist. — * 4. 12. 1817 in Rakischki (bei Dünaburg), † 22. 12. 1882 in Berlin.

Ostseebad Arendsee

Arendsee, 1) Ostseebad am Buck, der nördlichsten Spitze Mecklenburgs, zwischen Fichtenwäldern u. offenem Meer; Bahn von Rostock, Dampfer nach Warnemünde. Gemeinde (Ortskl. C) des Amts Rostock, 1024 prot. E.; Erholungs- u. Heilstätte bes. für Nerven- u. Stoffwechselkranke. 2) klimat. Kurort in der Altmark am Südufer des Arendsees (542 ha) u. an der Bahn Salzwedel-Wittenberge, Kleinbahn nach Stendal u. Osterburg. Stadt (Ortskl. C) im Reg.-Bez. Magdeburg. 2550 E.; Seebadeanstalten. Die ehem. Benediktinerinnenabtei A., 1184 gegr., seit 1540 prot. adeliges Damenstift, 1812 aufgehoben (Ruine).

Arendt, 1) Otto, Politiker u. Volkswirtschaftler; Anhänger der Doppelwährung. — * 10. 10. 1854 in Berlin, 1885-1918 Mitgl. des preuß. Abg.-Hauses; 1898-1918 Mitgl. des Reichstags, 1888-1898 Leiter des Deutschen Wochenblatts.

Schr.: Leitfaden der Währungsfrage (18 1898); Die Ursache der Silberentwertung (1899); Die parlamentarischen Studienreisen nach West- u. Ostafrika (1906); Geld, Bank, Börse (1907).

2) Wilhelm, Dichter, Herausgeber der naturalist. Lyrik-Anthologie „Moderne Dichtercharaktere" (1885). Einer der „ewigen Stürmer u. Dränger", aber ohne die Kraft, in seinen eigenen zahlr. Gedichtbänden die überkommenen lyrischen Formen zu sprengen. — * 7. 3. 1864 in Berlin; versuchte sich auch als Schauspieler.

Arène (:arähn), Paul Auguste, franz. Dichter, schilderte in nam. provenzalisch geschriebener,

geistvoller, farbiger Prosa den südlichen Glanz u. Zauber seiner Heimat. — * 26. 6. 1843 in Sisteron, † 18. 12. 1896 in Cannes.

Schr.: Die Novellensammlung Au bon soleil (1881), den Roman Jean des Figues (1870) u. a., auch Reisebilder.

Arenenberg, auch **Arenaberg,** Schloß über dem Südufer des Untersees (Bodensee), 458 m ü. M.;

Schloß Arenenberg

zur Gemeinde Mannenbach des Kantons Thurgau. 1832-37 Wohnsitz der Königin Hortense, die dort starb, u. zeitw. ihres Sohnes Ludwig Napoleon (Napoleon III.), nach 1870 der Kaiserin Eugenie, die es 1906 dem Kanton Thurgau schenkte.

Arenga, Gattung der Palmen, 8 Arten im indomalaiischen Gebiet. Hauptart A. saccharifera, die Zuckerpalme.

Arenga, die, Einleitungsformel in mittelalterl. Urkunden, die einen allgemeinen, in den Zusammenhang passenden Gedanken in meist etwas feierlich klingenden Sätzen ausdrückt.

Arenicola, ein Borstenwurm, der ↗Köderwurm (Pier).

Arens, Bernard, S. J. (seit 1892), Missionsforscher u. -statistiker. — * 24. 7. 1873 in Hosingen (Luxemburg); 27. 8. 1906 Priester, 1911 bis 1916 u. seit 1925 Schriftleiter der Zeitschrift „Die kath. Missionen".

Schr.: Die Mission im Festsaale (²u.³1926); Die Mission im Familien- u. Gemeindeleben (1918); Das kath. Zeitungswesen in Ostasien u. Ozeanien (1918); Papst Pius X. u. die Weltmission (1919); Die kath. Missionsvereine (1922); Handbuch der kath. Missionen (²1925) u. a.

Arensburg, Hauptstadt, Seebad u. Hafenplatz an der Südküste der estländ. Insel Ösel, Dampferstation. 5000 deutsche u. estnische E.; Gymnasium, Kurhaus, ehem. Bischofsschloß (14. Jahrh. mit Altertumssammlung).

Arenskij, Anton Stepanowitsch, russ. Komp., schloß sich in seinem vielseitigen Schaffen Tschaikowskij u. Schumann an. — * 11. 8. 1861 in Nowgorod, † 25. 2. 1906 in Terioki (Finnland).

Arent, Wilhelm, Dichter, ↗Arendt.

Arenys de Mar, nordspan. Bezirks- u. Hafenstadt sowie Seebad auf schmalem Küstenstreifen nordöstl. von Barcelona. 5500 E.; nautische Schule; Schiffbau, Textilindustrie, bedeut. Obstbau (bes. Orangen). In der Nähe **Arenys de Munt,** 3100 E., mit Thermalquellen („Titusbäder", 38°).

Arenzano, ital. Stadt, Seebad u. Winterkurort an der Riviera di Ponente, westl. von Genua. 4500 E.; Niederlassung der Beschuhten Karmeliter; Schiffbau, Textilindustrie.

Areographie, die (vom griech. Ares = Mars), Beschreibung der Oberfläche des Planeten Mars.

Areola, die (lat. = kleiner Hof), z. B. der rote Kreis um die Impfstelle bei der Pockenimpfung od. der pigmentierte Ring um die Brustwarze.

Areopag, der (griech. = Areshügel od. Hügel der Erinnyen), Name eines Felshügels westl. der Akropolis von Athen u. des Rates, der hier tagte. Diese urspr. politisch fast allmächtige Verwaltungskörperschaft (lebenslängliche Mitglieder: gewesene Archonten), welche die gesamte Strafgewalt hatte u. sämtl. Beamte bestellte, wurde 462/61 v. Chr. durch Ephialtes im wesentlichen auf die Blutgerichtsbarkeit beschränkt. Im ausgehenden 4. Jahrh. v. Chr. hob sich jedoch die Bedeutung des A. wieder. [(³1926).

Lit.: B. Keil (1920); G. Busolt, Griech. Staatskunde

Areopagita, der 1. Bisch. von Athen, ↗Dionysius Areopagita.

Aere perennius (lat. = dauernder als Erz), Zitat aus den Oden (III, 30, 1) des Horaz.

Arequipa (:-kipa), 1) Depart. im südl. Peru, im W. Wüste, im O. Hochland mit Vulkanen (Westkordillere); nahe der Küste bei künstl. Bewässerung Baumwolle, Zuckerrohr, Kaffee. 56857 qkm; 360000 E. — 2) die gleichnamige Hauptstadt am Südwestfuß des Vulkans Misti (in der Küstenkordillere), Bahnstat., 2336 m ü. M. Etwa 58000 E.; Bischofssitz, deutsches Konsulat, staatl. Augustinusuniversität (ohne theol. Fakultät); Herstellung von Baumwoll-, Gold- u. Silberwaren; Ausfuhr von Erzen u. Wolle. Mehrfach durch Erdbeben zerstört. — Das Bist. A. (err. 1577, neugegr. 1609), Suffragan von Lima, zählt 290000 Kath., 72 Pfarreien.

Ares, griech. Gott des wilden Kriegsgetümmels,

Ruhender Ares
(Rom, Thermenmuseum)

Sohn des Zeus u. der Hera; bes. verehrt in Thessalien, Böotien (Kadmossage), Athen (Areopag), Sparta, Achaia, Argolis, Elis. Heimat des A.-kults war Thrazien. Symbol: Lanze. Von den Römern wurde er dem einheim. ↗Mars gleichgesetzt. Dargestellt in der Kunst urspr. als bärtiger Krieger, dann bartlos, als mit Helm u. Chlamys bekleideter Jüngling: Ares Borghese (Paris, Louvre), Ares Ludovisi (Rom).

Arefjutan, Berg in Mittelschweden nahe der norweg. Grenze, erhebt sich am Südende des Kallsees 1420 m hoch.

Aretalogie, die (griech.), Gattung griech.-röm. Romanliteratur der nachklass. Zeit, urspr. zu Erbauungszwecken verfaßt nach den „Weisungen" einer Gottheit od. eines Wundermannes.

Aretas, arab. Herrscherhaus des Nabatäerreichs (A. I., II., III., IV.). Die Tochter A.' IV., Gemahlin des Herodes Antipas, wurde von diesem verstoßen, weshalb A. ihn 36 n. Chr. bekriegte.

Arethusa, griech. Arethusa, im griech. Altertum Städte- u. Quellname, nam. der Quelle auf der Insel Ortygia in Syrakus u. deren Quellnymphe A., die häufig auf Münzen von Syrakus dargestellt wurde.

Aretin, bayr. Adelsfamilie: 1) Adam, Enkel von 3), Staatsmann u. Historiker. * 1769, † 1822. Beteiligt an der Stiftung der Gesellsch. für ältere dtsch. Geschichtskunde; spielte 1802 bei der Säkularisation als Generalkommissär für das Fürstbistum Freising eine bedeutsame Rolle. — 2) Sein Bruder Georg, Staatsmann u. patriot. Schriftsteller. * 1771, † 1844. — 3) Johann Bapt., * 1706, wurde 1769 in den Freiherrnstand erhoben, † 1769. — 4) Johann Christoph, Bruder von 1) u. 2), volkstüml. Schriftsteller. * 1773, † 1824. Oberbibliothekar in München, später Präs. des Appellgerichts zu Amberg. Sein „Staatsrecht der konstitut. Monarchie" (3 Bde, ²1838-40) hat Rotteck vollendet. — 5) Sein Sohn Karl Maria, Diplomat u. Historiker. * 1796, † 1868; 1846 Staatsarchivar, 1860 Dir. des von ihm eingerichteten Bayr. Nationalmuseums in München. Seine hist. Werke haben wegen seiner staatsmännischen Tätigkeit Quellenwert.

Aretino, Pietro, ital. Schriftsteller. Urtyp des genialischen Feuilletonisten, gleich gewandt u. erfolgreich auf pornograph. u. religiös-erbaul. Gebiet, bewundert u. gefürchtet wegen seines scharfen Witzes, war dieser feinsinnige Kunstrichter u. schwache Dichter die Verkörperung des sittl. u. geistigen Verfalls der Renaissance. — * 20.4.1492 in Arezzo, † 21.10.1556 in Venedig.

Hauptw.: Die Tragödie Orazzia (1546), 5 Komödien u. bes. sein Briefwechsel (von A.) 1537-57, 1609 (Ausw. 1913-16) u. (an A.) 1551, 1873-75, bieten zeit- u. sittengeschichtl. hochwichtige Zeugnisse. — Lit.: Luzio (1888), Voßler (Neue Heidelb. Jahrb. 10, 1900), Bertani (1901), E. Hutton (engl., 1922).

Aretz, Paul, Verlag, Dresden; gegr. 1921. Hauptgebiete: Geschichte, Kulturgesch., Sittengesch.; Vorzugsdrucke.

Areuse, die (:aröhs), franz. Name des schweiz. Flusses ↗Reuse.

Arévalo, 1) Faustinus, S. J., span. Theolog, Hrsg. hochgeschätzter, kommentierter Sammelausgaben altchristl. span. Autoren. — * 1747, † 1824 in Madrid.

2) Rodrigo Sánchez de, Bischof, Anhänger Eugens IV., Gegner des Baseler Konzils. — * 1404 in Santa Maria de Nueva, † 4. 10. 1470 in Rom.

Hauptw.: Speculum vitae humanae (Rom 1468; viel aufgelegt u. übersetzt; dtsch. von H. Steinhöwel, vgl. W. Borvitz 1914).

Arezzo, mittelital. Prov.-Hauptstadt in beherrschender Lage über dem Arnotal u. am Übergang ins obere Tibertal, 260 m ü. M. 17500, als Gemeinde 58000 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Akademie, Techn. Institut, mehrere Ordensniederlassungen; got. Dom (1277 begonnen, marmorner Hochaltar, in der 1796 angebauten Kapelle der Madonna schöne Terrakottaaltäre, Glasgemälde, Grabmal Papst Gregors X.); unter den zahlr. andern Kirchen Santa Maria della Pieve (roman., 11.-14. Jahrh.), Santa Maria delle Grazie u. Santa Maria del Grado (beide mit Altären von A. della Robbia, um 1485), San Francesco (1322; 1923 restauriert; berühmte Fresken von Piero della Francesca), Sant' Annunziata (Renaiss.), Fraternità della Misericordia (1375 got. begonnen, 1433-36 von Rosellino im Renaissancestil weitergeführt; jetzt Gerichtssitz). Weinbau, Textil-, Holz- u. Eisenindustrie. — Geburtsort von Mäcenas, Petrarca, Guido von A., Pietro Aretino, Leonardo Bruni, Spinello, Vasari. — Das alte Arretium, eine der 12 etrusk. Bundesstädte, erst Gegnerin, dann Verbündete Roms; im Mittelalter Republik, ghibellinisch gesinnt, kam im 16. Jahrh. an Florenz. — Das unmittelbare Bistum A. (err. 4. Jahrh.) zählt 225000 E., 330 Pfarreien.

Arezzo,
Santa Maria della Pieve u. Palazzo della Fraternità

Arezzo, Thomas, Kard. (seit 1816), gewandter Diplomat. — * 16. 12. 1756 in Orbetello (Toskana), † 3. 2. 1833 in Rom; Nuntius in St. Petersburg u. Dresden (1804-06), 1808 von Napoleon nach Korsika verbannt, 1811 nach Sardinien geflohen, 1814 nach Rom zurückgekehrt, 1816-30 Legat in Ferrara, 1820-33 Bisch. von Sabina.

Arfe, aus Deutschland stammende spanische Künstlerfamilie, brachte mehrere berühmte Ziseleure u. Goldschmiede hervor, Schöpfer von Tabernakeln u. Monstranzen (Custodias) in vielen span. Kathedralen. Das berühmteste Mitglied, Juan de A. y Villafañe (1535-1603), war praktisch u. theoret. als Künstler u. Mathematiker tätig.

Arfuren, die, das Volk der ↗Alfuren.

Argali, der od. das, größtes Wildschaf, bis 120 cm Schulterhöhe erreichend, mit mächtigen, nach auswärts gebogenen Hörnern, oberseits graubraunem, unten weißem Fell u. sehr kurzem Schwanz. (Bild Spalte 903.)

A., Qvis ammon, Art der Wildschafe, lebt in mehreren Unterarten in den Gebirgen Zentralasiens bis nach Kamtschatka. Das mächtigste Gehörn, bis 180 cm, hat das Pamirschaf, das hoch über der Waldgrenze lebt. Der A. ist die Stammform der russ. ↗Fettschwanzschafe.

Argan, Arghan, die Bastfaser einer südamerik. Pflanze (wahrscheinlich Bromelie), neuerdings als Ersatz für Hanf zu Seilerwaren u. gröberen Geweben empfohlen.

Argana Maden, größtes Kupferbergwerk der Türkei im westl. Armen. Taurus, nordwestl. der Stadt **Argana** (6000 E.). Das Erz muß, nach

Anreicherung, von Kamelen über 400 km bis zur Schmelzhütte in Tokat (nördl.) gebracht werden. Ausfuhr über den Hafen Samsun am Schwarzen Meer, meist nach England.

Argali

Argand (: argã̃), Aimé, schweizer. Techniker, erfand den nach ihm benannten **Argandbrenner** (↗ Lampen) für Brennöl, der später auch in die Gasbeleuchtung eingeführt, durch den Glühstrumpf aber wieder verdrängt wurde. — * 1755 zu Genf, † 1803 zu London.

Argeier (griech., lat. Argiver), Bewohner der altgriech. Stadt Argos; bei Homer Name für die Griechen überhaupt.

Argelander, Friedrich Wilhelm August, Astronom, bekannt durch die Einführung der Stufenschätzungsmethode zur Beobachtung veränderlicher Sterne, bes. aber durch die in Gemeinschaft mit Krüger u. Schönfeld ausgeführte Bestimmung der Örter u. Helligkeiten von über 300000 Sternen („Bonner Durchmusterung") des nördl. Himmels; Gründer der ↗ Astronom. Gesellschaft. — * 22. 3. 1799 zu Memel, † 17. 2. 1875 zu Bonn; 1820 Bessels Assistent an der Königsberger Sternwarte, 1823 Observator in Åbo, 1828 in Helsingfors, 1837 zur Gründung u. Leitung der Sternwarte nach Bonn berufen.
Hauptw.: Die sog. Bonner Durchmusterung (1852-63).

Argelès-Gazost (: arschelä̃ß gasoß), franz. Kur- u. Badeort in den Pyrenäen, Depart. Hautes-Pyrénées, südwestl. von Lourdes, 1700 E.; Therme.

Argemone, Gattung der Papaveraceae (↗ Phanerogamen); 9 Arten im wärmeren Amerika, darunter einige Zierpflanzen, ↗ Stachelmohn.

Argen, die, Fluß im SO. Württembergs, entsteht aus der Oberen u. Unteren A., die beide aus den nördl. Allgäuer Alpen kommen, u. mündet nach 78 km bei Langenargen in den Bodensee.

Argenau, poln. Gniewkowo, poln. Stadt in der Woiwodschaft Posen (Kujawien), südwestl. von Thorn; 3500 meist kath. u. poln. E.; Maschinenfabriken.

Argendab, der, Hauptquellfluß des Hilmend in Afghanistan, entspringt am Berge Gul-Kuh u. endet nach 550 km bei Ahinak.

Argens, Jean-Bapt. de Boyer, Marquis d' (: darschã̃ß), franz. Schriftsteller, zynischer Religionsspötter, philosophierender Dilettant im Sinne der Aufklärung, fanat. Gegner der Scholastik. — * 1704 in Aix, † 1771 auf Schloß de la Garde bei Toulon. 25 Jahre lang vertrauter Freund Friedrichs d. Gr., der ihn zum Kammerherrn u. Direktor der philos. Klasse seiner Akademie machte.

Argensola (: archenßola), 2 span. Dichter, bekämpften mit edel empfundener Lyrik den Gongorismus (Schwulstpoesie): Bartolomé Leonardo de, * 1562 in Barbastro (Arag.), † 1631 in Saragossa, u. sein Bruder Lupercio Leonardo de, * um 1559 in Barbastro, † 1613 in Neapel.
Werke: Poesías (Bibl. de Autores españoles, Bd. 42).

Argenson (: arschãßõ), franz. Adelsfamilie: 1) Marc Pierre, General, Neugestalter des franz. Heeres, Gründer der École militaire (1751). * 1696, † 1764; 1742 Kriegsminister, 1757 auf Betreiben der Pompadour abgesetzt. — 2) Sein Bruder René Louis Marquis d', Staatsmann. * 1694, † 1757; 1744 Minister des Auswärtigen, erstrebte die Verbindung der Mächte 2. Ranges gegen die Großmächte; deshalb abgesetzt, lebte er philos. u. staatsrechtl. Studien (gesammelt als Journal et mémoires d' A., 9 Bde, 1861-68).

Argentan (: arschãntã̃), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Orne, auf einem Hügel r. an der Orne. 7300 E.; Collège, got. Kirche (15. Jahrh.), Schloß (15. Jahrh., jetzt Justizgebäude), Rundturm (Rest der Befestigung), Spitzen-, Glas-, Handschuhleder- u. Tuchfabriken.

Argentan, das (neulat.), eine ↗ Neusilber-Legierung.

Argentanspitze, alte Nadelspitze auf Tüllgrund mit erhaben gestickten Rändern, eine Nebenart der Alençonspitze; ursprünglich in Venedig, dann in Flandern (Argentan), heute meist maschinell erzeugt.

Argentario, auch Argentaro (: ardschen-), Monte, der (ital. = Silberberg, wegen des Silberglanzes des Talkschiefers), ital. Halbinsel an der Küste des südl. Toskanien, eine durch 2 schmale Nehrungen angelandete frühere Insel von 635 m Höhe.

Argentat (: arschãntah), franz. Stadt im Depart. Corrèze, r. an der von hier ab schiffbaren Dordogne, südöstl. von Tulle. 2550 E.; Zentrum eines kleinen Steinkohlenbeckens.

Argentera (: ardsch-) Punta, die, höchster Gipfel der Meeralpen in Oberitalien, 3397 m.

Argenteuil (: arschãntöj), franz. Stadt nordwestl. von Paris im Depart. Seine et Oise, r. an der Seine. 44500 E.; roman. Kirche mit angeblichem hl. Rock (sog. Cappa pueri Jesu, alle 6 Jahre ausgestellt), mehrere Ordensniederlassungen. Wein- u. Gemüsebau (bes. Spargel), Metallindustrie, bedeutende Gipsbrüche. — Die ehemal. Benediktinerabtei A. (als Nonnenkloster um 655 err., 1129 von Mönchen aus St. Denis, 1646 von Maurinern bezogen), 1791 der Revolution zum Opfer gefallen.

Argent français (: arschã̃ fränßäh), eine Kupfer-, Nickel-, Silber-Legierung für Kunstgegenstände, vgl. Neusilber.

Argentiera (: ardsch-), ital. Name der griech. Insel ↗ Kimolos.

Übergang von der Pampa zur Kordillere in Argentinien

Gemälde von K. Schiering
(Museum für Länderkunde, Leipzig)

Einförmig liegt die baumlose, grasbewachsene Pampaebene vor den schneebedeckten Kordilleren, in deren Vorberge ihr Grün noch hinaufzieht.

Mehrfarben-Offsetdruck („Der Große Herder" I.)

Argentière (: arschantiähr), franz. Sommerfrische u. Wintersportplatz im Montblancgebiet, am Fuße der Aiguille d'A. (3907 m) u. am Ende des Gletschers A. (zweitgrößter des Montblanc), 1250 m ü. M. 1800 E.; Herstellung von Aluminium.

Argentina (: arch-), span. Name der südamerik. Republik ↗Argentinien.

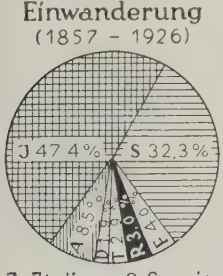
Argentina (La A.), die berühmteste span. Tänzerin der Gegenwart, bringt in ihren sehr persönlich gehaltenen, vom Spiel der Hände u. Kastagnetten reich belebten Schöpfungen die span. Nationaltänze wieder zu Ehren.

Die spanische Tänzerin
La Argentina

Argentine, Zinnpulver, das als „Silberfarbe" Verwendung findet, z. B. bei der Herstellung von Metallpapier.

Argentinien, Karte u. Stat. üb. Land, Bevölk., Wirtsch., Staatswesen u. Kirche im Atlas S. 174.

span. Argentina (: arch-), zweitgrößte südamerik. Republik u. eines der großen Steppenländer der Erde, wird durch gute Wasser- u. Hochgebirgsgrenzen von seinen Nachbarn geschieden.



Das **Land** ist vom Ozean her durch große Buchten u. das Flußsystem des Plata im NO. leicht zugänglich u. steigt in Stufen (Barrancas) zum Hochland von Patagonien u. den Grassteppen der Pampa auf, die durch vorspringende Andenketten, die Sierra Grande, Sierra Central del Chubut, Sierra de Olte, gegliedert werden. Dahinter (Bildbeilage nach Sp. 904) erheben sich die Anden zu Höhen von 5000-6000 m u. erreichen im Vulkankegel des Aconcagua mit 7040 m die größte auf amerik. Boden. Im NW. lösen sich die Anden in Einzelketten, die Pampinen Sierren, auf, mit von Salzseen erfüllten Hochmulden, wo Erdbeben häufig sind. Die Ländereien am Fuße der Sierren sind infolge der Regenarmut auf künstl. Bewässerung angewiesen. Von den zahlreichen Andenflüssen erreichen nur die größten, Salado, Colorado, Rio Negro u. Chubut, nach langem Lauf die atlant. Küste. Im N. liegt der wenig erschlossene Gran Chaco (großer Jagdgrund), ein junges Alluvialland mit sumpfigen Grasländern u. subtrop. Niederwald. Besser zugänglich ist das flachwellige Gebiet von Corrientes u. Entres Rios zwischen den Strömen Paraná u. Uruguay, wo dichte Urwälder mit Buschwald u. Weiden abwechseln. Südl. davon dehnt sich die weite Pampa, eine fast ebene Lößsteppe, die im südl. höheren u. abflußlosen Teil zahlreiche Seen erfüllen. Das ursprüngl. Landschaftsbild wurde im Laufe der Zeit stark verändert, bes. ist der östl. Teil in eine Kulturlandschaft mit Getreidefeldern u. Viehweiden umgewandelt. Südl. des Colorado beginnt zwischen Meer u. Anden, teilweise wüstenhaft, das Patagonische Tafelland, dessen feuchtere Teile heute die eigentlichen Schafzuchtgebiete sind.

Bevölkerung. Die indian. Ureinwohner, Pampasindianer u. Pueltschen im N., Tehueltschen im S. u. Ona in Feuerland, zählen z. Zt. nur noch wenige Tausende u. haben sich in entlegene Gebiete zurückgezogen. Auch die Gauchos, die kühnen Viehhirten, die aus der Vermischung spanischer Eindringlinge mit den Eingeborenen hervorgegangen sind, nehmen immer mehr ab. Die heutige Bevölkerung hat ihre span. Abstammung in den westl. Gebieten u. in Entre Rios (Kreolen) am reinsten bewahrt. Ergänzt wurde sie durch eingewanderte Italiener, in geringer Zahl auch durch Franzosen, Engländer u. Deutsche. Eine einheitliche Nation hat sich aus dieser Völkermischung noch nicht gebildet; doch eint das Bekenntnis zur kath. Kirche die verschied. Volkselemente. Die Mehrzahl der argentin. Bevölkerung, die ständig durch Einwanderung wächst, wohnt in den großen Städten: in der Handels-

Die natürlichen Landschaften Argentiniens

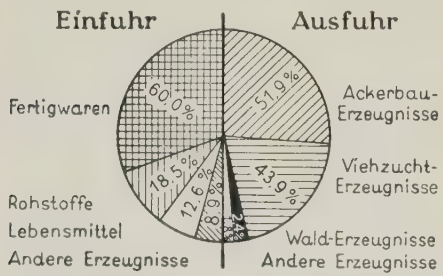
metropole u. Millionenstadt Buenos Aires, in Rosario, La Plata, Córdoba, Tucumán. Die übrigen ausgedehnten, noch unerschlossenen Teile des Landes sind dünn besiedelt u. können noch

Millionen von Einwanderern, bes. Landwirte, Arbeiter, Lehrer u. Ärzte, aufnehmen.

Wirtschaft. Überragende Bedeutung hat die

Savanne am Rio Paraná in Nordargentinien

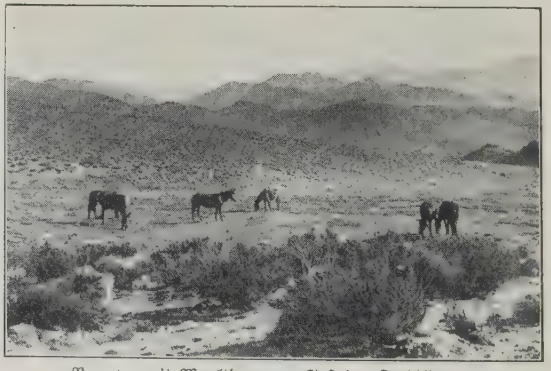
Landwirtschaft. Viehzucht (Rinder, Pferde, Schafe) wird auf Estanzien im mittleren O. u. in den nördl. Provinzen während des ganzen Jahres im Freien getrieben. Die Erzeugnisse an Fleisch, Häuten, Fett u. Wolle kommen in großen Mengen



zur Ausfuhr. Der Ackerbau auf riesigen Flächen der fruchtbaren Pampa bringt infolge Verwendung der modernsten Maschinen trotz extensiven Anbaus große Mengen von Mais, Weizen, Leinsamen u. Luzernen (für die Viehzucht) hervor u. liefert die wichtigsten Erzeugnisse für die Ausfuhr. Die landwirtschaftl. Produkte der subtrop. Nordprovinzen u. der Oasengebiete am Fuße der Pampinen Sierren, Zuckerrohr, Mate, Südfrüchte u. Wein, werden im Lande verbraucht. Im Gran Chaco besitzt A. große Bestände wertvoller Nutzhölzer, bes. Quebrachoeichen, mit deren Ausbeutung erst begonnen wurde. Nur wenig erschlossen sind die reichen Bodenschätze an Gold, Silber, Kupfer u. Kohle der Pampinen Sierren (Grubenbezirk von La Mechicana), dagegen bilden die Petroleumvorkommen bei Comodoro Rivadavia an der Küste Patagoniens bereits eine wichtige Kraftquelle für den Staat. Zur Verwertung der landwirtschaftl. Erzeugnisse sind riesige Mühlen u. Fleischkonservenfabriken in den Großstädten des O., am Paraná u. La Plata, entstanden, ferner Zucker- u. Gerbstoffabriken, bes. in den Nordprovinzen. Die Ausfuhr übertrifft die Einfuhr von Fertigfabrikaten u. Maschinen. Trotz der Größe des dünnbesiedelten Landes ermöglicht ein dichtes Eisenbahnnetz in der Pampaebene den raschen Abtransport der landwirtschaftl. Erzeugnisse nach Buenos Aires. Zwei Transkontinentalbahnen verbinden A. mit Antofagasta an der chilen. Küste. Der Binnenwasserverkehr ist nur auf dem Uruguay u. Paraná (Flußhafen Rosario) bedeutend. Für den Überseeverkehr der ansehnlichen argentin. Handelsflotte u. zahlreicher ausländ. Schiffahrtslinien sind die wichtigsten Häfen Buenos Aires, La Plata u. Bahia Blanca.

Klima. Weitaus der größte Teil des Landes, vom trop. N. u. subarkt. Feuerland abgesehen, hat gemäßigtes Klima mit kühlen Wintern u. heißen Sommern. Die geringen Regenfälle sind an keine bestimmte Jahreszeit gebunden; landeinwärts nehmen sie ab, da die regenbringenden Winde von O. kommen. In Patagonien bringen pazifische Westwinde über die hier niedrigen Anden größere Feuchtigkeit. Oft brechen gewaltige Wirbelstürme, die Pamperos, vom S. ins Land u. dringen bis weit nach N. vor.

Pflanzen u. Tiere. Die Vegetation entspricht der Trockenheit des Landes. Urwälder u. Savannen bedecken den N. u. gehen südwärts in die einförmige baumlose Pampasteppe über. Gegen die Anden zu wird das Grasland von einer Dornbuschsteppe, der „Monte", abgelöst; nur die feuchteren Kordillerenhänge tragen subtrop. Wälder mit wertvollen Hölzern; über der Waldzone liegen Almwiesen. Noch dürftiger wird der Pflanzenwuchs in Patagonien, bes. im östl. Küstenstreifen. Im S. nimmt die Feuchtigkeit zu, u. eine seenreiche Tundrenlandschaft greift Platz; über die Anden reichen die chilen. Urwälder herüber bis an die Küsten Feuerlands. Die Tierwelt hat sich durch das Eingreifen des Menschen teilweise stark geändert. Neben den



Pampa mit Maultieren am Fuß der Kordilleren

in den Steppen beheimateten Nagetieren u. Nandus, einer Straußenart, den Lamas u. Kondoren in den Anden, ferner Jaguar, Pumas u. Kaimans, sind heute in den mittleren Land-

strichen hauptsächlich Rinder, Schafe u. Pferde verbreitet.

Lit.: Schmidt-Klugkist u. Grotewold, A. in geogr., geschichtl. u. wirtschaftl. Beziehung (²1919); F. Kühn, A. (2 Bde, 1927).

Geschichte. Die ersten Kolonisationsversuche unter dem Entdecker des La Plata, Juan Diaz de Solis (1515), u. unter Pedro de Mendoza (1534 bis 1535) scheiterten. Erst unter ihren Nachfolgern wurde die Kolonie lebensfähig, blieb aber gegenüber den von den Spaniern bevorzugten Bergbaugegenden zurück. 1776 wurden die La Plataländer als eigenes Vizekönigreich von Peru abgetrennt. 1810-13 wurde die span. Herrschaft durch Belgrano u. San Martín gestürzt, 1816 die Republik ausgerufen, von der sich Bolivia, Paraguay u. Uruguay aber sofort loslösten. In den nun folgenden Kämpfen zwischen den Zentralisten u. Föderalisten drehte es sich um die Vorherrschaft der Hauptstadt od. der Gauchos. 1829 bis 1852 Diktatur Rosas. Unter Präsident Mitre (1862/68) schwerer Krieg gegen Paraguay. Bessere Zeiten kamen unter Sarmiento (1868/74), Avellaneda (1874/80) u. Roca (1880/86). Die Einwanderung stieg rasch. Die Korruption unter Celman (1886/90) führte zum Staatsbankrott (1891). Unter der 2. Präsidentschaft Rocas (1898 bis 1904) wurde der Grenzstreit mit Bolivia 1899 u. nam. der jahrelang den Frieden Südamerikas gefährdende Grenzstreit mit Chile 1902/03 beigelegt. Jetzige Parteien sind die Konservativen u. die Radikalen. Letztere kamen mit der Einführung des allg. Wahlrechts 1916 erstmals ans Ruder. Irigoyen (1916/22) setzte im Weltkrieg die Neutralität durch. Ihm folgte de Alvear (1922/28), dann wieder Irigoyen, der Sept. 1930 durch einen Militäraufstand (General Uriburu) gestürzt wurde.

Lit.: Gesch. von V. F. López (4 Bde, 1883-85 u. ö.; später fortgesetzt, 13. Bd. 1926); Saldías (5 Bde, 1896); García Al-Duguer (2 Bde, 1902 f.); Pereyra, Hist. de la América española Bd. IV (1924); Jubiläumswerk: Hist. del desenvolvimiento de la Nación Argentina 1810-1910 (6 Bde, 1910); Verfassungsgesch. von Ravignani (3 Bde, 1917).

Das Christentum wurde nach 1538 von Franziskanern, Mercedariern, Dominikanern u. Jesuiten eingeführt. Erfolgreich waren bis zu ihrer Vertreibung (1767) bes. die Jesuiten durch die Reduktionen, feste Niederlassungen, auf denen die bekehrten Indianer zu Ackerbauern erzogen wurden (1629 am Paraná u. Uruguay 21; 1673: 24 mit je 3500-4000 Seelen). 1582 wurde Buenos Aires als 1. argentin. Bist. gegründet, 1866 Erzbist. Mitte des 19. Jahrh. nahmen die Franziskaner die Missionierung von neuem auf. Die kath. Kirche in A. wurde schwer getroffen durch den Verlust ihrer gesamten Besitzungen infolge des Umsturzes von 1810, der späteren Bürgerkriege u. des Kulturkampfs de Rosas'. Liberalismus, Radikalismus u. Freimaurerei haben das relig. Leben stark geschwächt. Es herrscht großer Mangel an kath. Priestern, an Schulen, relig. Erziehung (Religionsunterricht wenig geübt od. verboten), nam. an kath. Presse. Besserung ist durch die Tätigkeit der 30 männl. u. 40 weibl. Orden zu verzeichnen u. weiter zu erwarten. Indianermission betreiben die Salesianer Don Boscos in Nordpatagonien u. in den Pampas, die Franziskaner im Gran-Chaco-Gebiet.

Argentino, der (: arch-), argentinisches Fünfpesostück in Gold, 700 fein, $7\frac{1}{2}$ g Feingold = 20,25 RM.

Argenton (: -schãtõ), franz. Stadt im Depart. Indre, l. an der Creuse (durch die Vienne zur Loire), Bahnknotenpunkt. 5500 E.; Schloßruine (13. Jahrh.); Textilindustrie.

Argentorate (kelt.), röm. auch Argentoratus u. Argentoratum = Straßburg.

Argentré, Charles du Plessis d' (: düpleßih darschãntreh), gelehrter Bisch. v. Tulle (1723/40), Verfasser philos. u. theol. Werke. — * 16. 5. 1673 auf Schloß du Plessis bei Vitré, † 27. 10. 1740 zu Tulle.

Hauptw.: Collectio iudiciorum de novis erroribus (vom 12. Jahrh. bis 1733, 3 Bde, Paris 1724-36).

Argentum, das (lat. = Silber), wirkt in seinen Verbindungen stark antiseptisch u. findet daher medizin. Anwendung als A. nitricum, Silbernitrat (↗Höllenstein), A. proteinicum, Protargol, A. colloidale, Collargol, A. lacticum, Silberlactat (Actol), A. citricum, Silberzitrat (Ictal) u. a. m. Außerl. Anwendung zur oberflächl. Ätzung der Schleimhäute bei Tripper u. Bindehautentzündung u. zur Wundheilung bei Geschwüren; auch innerlich bei Magendarmgeschwüren.

Ärger, eine Stimmung gefühlsmäßigen Unwillens; kann in einem äußern Anlaß od. im eignen seel. bzw. körperl. Zustand gründen. Manche Menschen neigen dazu, sich über alles zu ärgern, auch über Dinge, die sie nichts angehen (↗Launenhaftigkeit).

Erziehung: Allg. Gefühlsabhärtung u. frühzeitiges Gewöhnen an Selbstbeherrschung. Ein wirksames Gegenmittel ist der Humor. Einzelregeln: Sei großzügig u. sieh dir die Sache aus der Entfernung an. Schlaf einmal darüber. Oft ist Klärung u. Richtigstellung der Zusammenhänge möglich. Laß dich nicht zu unüberlegten Worten, vor allem nicht zu vorschnellen Briefen hinreißen! Entladung der angestauten Erregung in harmlosen Kraftworten u. -handlungen beruhigt. Wechsel der Beschäftigung bringt auf andere Gedanken.

Ärgere Hand, Bezeichnung der schlechteren Rechtsstellung des nicht ebenbürtigen Ehegatten u. des Kindes aus solcher Ehe. RVerf. Art. 109 III hob alle Nachteile der Geburt auf.

Ärgernis, Reden, Handlungen od. Unterlassungen, die ihrer Natur nach od. unter den gegebenen Umständen andern Anlaß zur Sünde werden od. werden können. Das Ä. geben ist von Christus hart verurteilt worden, weil es seinem Erlösungswerk entgegenarbeitet. Den angerichteten Schaden, soweit als möglich, wieder gutzumachen, ist sittliche Pflicht. Auch unberechtigtes Ä. nehmen ist zu vermeiden. Oft nehmen Menschen grundlos Ä. aus Unwissenheit, Verkennung, eigener Schwäche od. gar bösem Willen (pharisäisches Ä.).

Im Recht: die Verletzung des sittl. od. relig. Gefühls durch Gotteslästerung, unzüchtige Handlungen, Tierquälerei usw. ist strafbar (StGB §§ 166 183).

Arges (: ardschesch), 1) l. rumän. Nebenfluß der Donau, entspringt in den Südkarpathen u. mündet nach etwa 300 km langem Lauf u. Aufnahme des Nejlov u. der Dimbovita bei Oltenita. — Der Sieg der Armeen Falkenhayn u. Kosch über die Rumänen am A. (1.-5. 12. 1916) führte zur Einnahme von Bukarest (6. 12. 1916). — 2) rumän. Kreis im Flußgebiet des A. (zur Walachei). 4216 qkm, 254889 E.; Hauptstadt Piteşti. — 3) die rumän. Stadt ↗ Curtea de Arges.

Arginusen, im Altertum 3 kleine Inseln an der Aolischen Küste Kleinasiens, gegenüber Lesbus. 406 v. Chr. letzter Seesieg der Athener über die Spartaner.

Argiver (lat.) = Argeier.

Arglist, arglistige Täuschung, vorsätzlich bei einem andern durch Täuschung eine irrige Vorstellung hervorrufen, bestärken od. erhalten. Eine zufolge a. T. abgegebene Willenserklärung ist vom Zeitpunkt der Kenntnis der Täuschung ab binnen Jahresfrist, spätestens aber nach 30 Jahren, in Österreich binnen 30 Jahren nach Kenntnisnahme (ABGB §§ 1487, 1479) anfechtbar (BGB §§ 123, 124).

Die ↗ Anfechtung geschieht durch Erklärung gegenüber dem Vertragsgegner od. dem, der aus der Täuschung unmittelbar einen rechtl. Vorteil erlangt hat (§ 143). Eine besondere Form (schriftl. od. gerichtl. Erklärung) ist für die Anfechtungserklärung nicht vorgeschrieben, aber für späteren Beweis zweckmäßig. In Österreich erfolgt die Anfechtung durch Klage od. Einrede im Prozeß. Statt die Erklärung anzufechten, kann der Getäuschte auch Schadenersatz wegen unerlaubter Handlung verlangen (BGB § 826). Wegen a. T. können z. B. angefochten werden ein Kauf, wenn Mängel arglistig verschwiegen worden sind, eine Ehe, die Ehelichkeit, letztwillige Verfügungen, Tausch, Schenkung, Miete, Leihe. Die a. T. kann zugleich ↗ Betrug sein.

Argo, die (griech. argo = die Schnelle), das Schiff der ↗ Argonauten.

Argo, die, Sternbild des südl. Himmels, zusammengesetzt aus den Sternbildern Puppis (Schiffsrumpf), Carina (Kiel), Vela (Segel) u. Pyxis (Kompaß).

Argolis, griech. Landschaft im östl. Peloponnes, polit. heute die Provinz A. u. Korinth; eine ins Kretische Meer vorspringende Halbinsel, niederschlagsarm, mit waldarmem Gebirge, das dürftiges Weideland trägt u. sehr dünn besiedelt ist. Nur in der fruchtbaren Ebene bei Tyrins u. Mykene herrscht Anbau u. dichte Besiedlung. 5117 qkm, 174320 E.; Hauptort Nauplia. — Gesch. ↗ Argos.

Argolischer Meerbusen, auch Golf v. Nauplia, tief eingreifende u. stark gegliederte Bucht im SO. des Peloponnes, mit der vorgelagerten Insel Spetsae; 25 km breit, 50 km lang u. mit einer größten Tiefe von 823 m.

Argon, das (griech. = untätig), ↗ Edelgas, zu rund 1,3 Gewichtsprozent in der Luft, auch in Quellgasen, z. B. von Bechtelsdorf bei Wien, Gastein, Baden-Baden u. a. enthalten. Die Gewinnung erfolgt durch fraktionierte Destillation von flüssiger Luft. Verwendung bes. als Edelgasfüllung für elektr. Halbwattlampen. Im Geislerrohr leuchtet es rot bis blau auf.

A. wurde durch die Engländer Rayleigh u. Ramsay gegen Ende des 19. Jahrh. aus Luftstickstoff erstmals gewonnen. Chem. Zeichen Ar, Atomgew. 39,94, 1 l Gas wiegt 1,78 g bei 0° u. 760 mm Druck.

Argonauta, eine Art Tintenfische, der ↗ Papiernautilus.

Argonauten (griech. = Argo-Schiffer), 50 griech. Helden, die auf dem Schiff „Argo" unter Jasons Führung u. Medeas Hilfe das von Drachen bewachte Goldene Vließ auf abenteuerl. Fahrt von Kolchis nach Griechenland brachten. Die Sage von den A. ist aus den Pontusfahrten der Milesier erwachsen; schon bei Homer erwähnt, bei Pindar, Kallimachus u. Apollonios von Rhodos ausgestaltet. Stoffquelle für griech. Tragödien u. für Grillparzers „Goldenes Vließ".

Argonnen, die, auch **Argonnerwald,** Höhenzug in Nordostfrankreich zwischen Aire u. Aisne, dicht bewaldet, durchschluchtet u. unwegsam, aus Sandsteinen etwa 300 m hoch aufgebaut. Sein Steilabfall gegen O. ist ein natürlicher Schutzwall des inneren Frankreich, der im Weltkrieg u. früher stark umkämpft wurde. Als A. im weiteren Sinne gilt das ganze Gebiet zwischen der mittleren Maas u. der oberen Aisne. — Im Weltkrieg setzten sich die Franzosen nach der Marneschlacht in der Linie Boureuilles-Servon fest u. verstärkten sie durch zahlreiche Stützpunkte. Der dtsch. Gegenangriff kam zum Stehen; er löste sich in örtl., durchweg siegreiche Kämpfe auf (bes. 29. 1. 1915), mehrere franz. Angriffe um die Jahreswende u. April 1915 hatten keine bleibenden Erfolge. General v. Mudra brachte vom 20. Juni an, im Juli u. zuletzt 8. Sept. die franz. Stützpunkte in dtsch. Hand. Der nun einsetzende Nahkampf mit Sappen u. Minen, bes. um die Höhen Fille Morte u. 285 sowie den Bergkegel mit Vauquois fand nach der „Großen Schlacht" 1918 sein Ende. Die dtsch. Front wurde nach dem franz.-amerik. Einbruch 26.-30. 9. zurückgenommen, das Waldland 4. 11. geräumt.

Lit.: v. Borries, Waldgefechte in den A. (1927); E. Schmidt (Schlachten des Weltkriegs Bd. 18, 1927).

Argos, griech. Stadt auf dem Peloponnes, 5 km nördl. vom Argolischen Golf u. am Fuß der Burghöhe Larisa (trug früher Akropolis u. Tempel), an der Bahn von Korinth. 10500 E.; Tabak- u. Weinbau (Sultaninen). — Ehem. berühmte Hauptstadt der Argolis; Bewohner: die Argeier (lat. Argiver). Gelangte nach der dorischen Einwanderung durch die machtvolle Persönlichkeit des Pheidon im 7. Jahrh. v. Chr. zur Beherrschung der ganzen Argolis u. behauptete sich, wenn auch geschwächt, in langen, erbitterten Kämpfen im wesentl. auch gegen Sparta. In den Perserkriegen neutral, schloß es sich dann an Athen an, bezwang Mykene, Tiryns u. a. Damals bildete sich die Demokratie aus. Lange zum Achäischen Bund gehörig, wurde A. 146 v. Chr. römisch. Auch die Landschaft Argolis u. der Peloponnes, mitunter ganz Griechenland, wurden dichterisch A. genannt. — Vom alten A. ist nur wenig erhalten:

Reste der Stadtmauern, des Theaters usw.; auch die byzantinische Burg auf der Höhe der Larisa ist z. T. antik. An der Nordseite des Marktes lag der Tempel des Apollon Lykeios, 7 bis 8 km von der Stadt das berühmte Heiligtum der Hera, das sog. Heräum (429 v. Chr. zerstört, 1892-95 von Amerikanern ausgegraben).

Argos, hundertäugiger Riese ↗Argus.

Argostoli, neugriech. **Argostolion,** Hauptstadt der griech. Insel Kephallenia, 11000 E.; Sitz des griech.-orthodox. Erzbischofs von Kephallenia; bedeut. Schiffahrt. Nahebei 2 „Meermühlen", deren Räder das an 2 Uferstellen in tiefe Spalten fallende Meerwasser treibt.

Argot, das (franz.: argoh), auch langue verte (= Gaunersprache), ursprüngl. die franz. Gauner- u. Diebessprache (seit dem 15. Jahrh.), später überhaupt die Sprache bestimmter Stände od. Gesellschaftsgruppen (Künstler, Theaterleute, Studenten, Arbeiter, Soldaten, Dirnen u. a., Boulevardsprache). A.-Wörter sind Neuschöpfungen, aus franz. Mundarten od. fremden Sprachen entlehnt od. durch willkürl. Veränderung von Wörtern der franz. Schriftsprache entstanden. Viele Ausdrücke sind in die Sprache der höheren Stände, auch in die Literatur übergegangen, z. B. bei Villon, Rabelais, Hugo, Balzac, Sue, Zola u. a.

Lit.: G. Delesalle, Dict. argot-français et français-argot (²1899); L. Sainéan, L'a. ancien (1907); ders., Les sources de l'a. ancien (2 Bde, 1912); Villatte, Parisismen (⁸1912); W. A. Hammer, Kriegsfranzösisch (1916); A. Dauzat, L'a. de la guerre (1918).

Arguin (: argẽ), afrikan. Bai u. Insel südöstl. vom Kap Blanco (Franz.-Westafrika). 1685-1721 im Besitz von Brandenburg-Preußen. — Die vorgelagerte A. bank ist ein reicher Fischgrund.

Argument, das (lat.) = Beweis, Beweisgrund; in der Mathematik: a) bei ↗Polarkoordinaten die Winkelkoordinate; b) die unabhängige Veränderliche einer ↗Funktion.

Argumentum e contrario (lat. = Beweis aus dem Gegenteil), Umkehrschluß; die enge Fassung eines Rechtssatzes schließt seine Anwendung auf ähnliche (analoge) Tatbestände aus; so ist z. B. aus BGB § 90 zu schließen, daß die Vorschriften des BGB über „Sachen" sich allgemein nur auf „körperl. Gegenstände" beziehen.

Argun, der, chines. Fluß, der als Chailar im Großen Chingan (Mandschurei) entspringt, nach kurzem ostwestl. Lauf einen Abfluß zum Kulunsee sendet, dann nordwärts als schiffbarer Grenzfluß zwischen Mandschurei u. Ostsibirien fließt, um sich mit der Schilka zum Amur zu vereinigen; etwa 1000 km lang.

Argus, griech. **Argos,** im griech. Mythos der hundertäugige Riese, von Hera zum Wächter der in eine Kuh verwandelten Jo bestellt, von Hermes getötet. — Mit **Argusaugen,** d. h. mit 100 Augen, besonders wachsam.

Argus, 2 bekannte ↗Zeitungsausschnittbüros: 1) **A.-Nachrichtenbüro** in Berlin. — 2) **A. der Presse** in Genf (international).

Argusfalter, der ↗Ginsterfalter.

Argusfasan, Arguspfau, bis 1,80 m langer Hühnervogel mit schwachem Schnabel, stark verlängerten u. nach der Spitze zu verbreiterten Armschwingen sowie 1,20 m langem Schwanz. Bei dem eigenartigen Tanz des Hahns (Bild) kommt die Pracht des Federkleides erst zur Geltung: auf den rötlichgrauen Flügeln stehen lange Reihen schillernder Augen u. helle Flecke; die längsten Schwanzfedern sind schwarz, außen rotbraun, mit Flecken geziert. Der A. lebt einsam in Tropenwäldern von Früchten, Schnecken u. Insekten.

Argusfasan

A., Argusianus argus, Art der echten ↗Hühner (Phasianidae) in Siam, Sumatra u. Borneo.

Argwohn, der, die sich gegen einen andern Menschen richtende, ihm schlechte Handlungen od. eine zu solchen fähige Gesinnung zutrauende Vermutung. Der A. kann begründet od. unbegründet, Einzel- od. Dauereinstellung sein. Begründet ist der A., wenn der Beargwöhnte sich bereits zu niedrigen Handlungen fähig gezeigt hat, u. für seine Gesinnungsänderung keine ausreichenden Anhaltspunkte vorliegen. Unbegründeter od. falscher A., der aus bloßen Mutmaßungen, aus Abgeneigtheit, Böswilligkeit hervorgeht, widerspricht der Pflicht der christl. Nächstenliebe u. wirft auf die eigene ethische Haltung ein ungünstiges Licht. Der unbegründete A. des Erziehers wirkt besonders schlimm. Der darunter leidende Zögling wird ängstlich od. trotzig u. rachsüchtig. Dieser A. ist zu bekämpfen, ohne daß man in das Gegenteil zu großer Vertrauensseligkeit verfallen müßte. Wo der A. sich unterschiedslos gegen die Umgebung richtet, liegt ein recht ernster Charakterfehler vor, der in der Regel auf einen seelischen Krankheitszustand (Psychopathie) zurückgehen wird, u. diese krankhafte Grundlage kann sich bis zum Verfolgungswahnsinn (Paranoia) steigern.

Argyll (: ahrgail), A. shire, westschott. Grafschaft zwischen Firth of Clyde u. dem Shielsee, ein reizvolles Gebirgsland mit zahlr. Seen u. tiefeingreifenden Meeresbuchten. Etwas Ackerbau, Bergbau auf Blei u. Silber, ausgedehnte Steinindustrie, Fischfang u. Fremdenverkehr geben der vorwiegend gälisch sprechenden Bevölkerung Erwerb. 8055 qkm, 76862 E.; Hauptstadt Lochgilphead. — Das Bistum A. u. die Inseln (1878 wieder err.), Suffragan von Saint Andrews u. Edinburgh, Sitz in Oban, zählt gegen 13000 Kath., 24 Pfarreien.

Argyll, Grafen (seit 1457) u. Herzöge v. (seit 1701), Zweig des schott. Hauses Campbell: 1) Archibald, 8. Graf, 1641 Marquis v. A., Herr der westl. Hochlande u. der Hebriden, Führer der calvinist. Covenanters gegen Karl I. u. Mont-

rose. * 1598, nach der Rückkehr der Stuarts 1661 enthauptet. — 2) Sein Sohn Archibald, 9. Graf, focht für Karl I. u. erhielt 1661 die väterl. Güter zurück, kämpfte später an der Spitze der Covenanters gegen Karl II. u. Jakob II. * 1629, 1685 enthauptet. — 3) George, 8. Herzog, Minister in den liberalen Kabinetten Aberdeen, Palmerston u. Gladstone, 1886 Unionist. * 1823, † 1900. Memoiren (2 Bde, 1906). — 4) Sein Sohn John, 9. Herzog, bis 1900 Marquis of Lorne, Schwiegersohn der Königin Viktoria. * 1845, 1878-83 Generalgouverneur v. Kanada, † 1914.

John schr.: Palmerston (1891), Queen Victoria (1901), Canada (1910) u. Memoiren (2 Bde, 1907).

Argyll-Robertsonsches Zeichen, die für die Erkennung von Rückenmarksschwindsucht u. Gehirnerweichung wichtige reflektorische ↗Pupillenstarre.

Argynnis, Schmetterlingsgattung, die ↗Perlmutterfalter einschl. des ↗Silberstrichs (Kaisermantel).

Argyrismus, der (griech.), die bei chron. Silbervergiftung auftretenden Erscheinungen, wie Hautverfärbung, Kurzatmigkeit, Lungen-, Leber- u. Nierenbeschwerden.

Argyrokastron, heute Arjirocastro, Hauptstadt der südalban. Präfektur A. über dem Drynostal (zur Vojusa). 10200 meist alban. u. moslem. E. — Bistum der alban. Nationalkirche.

Argyrokratie, die (griech.), Geldherrschaft.

Argyroneta aquatica, die ↗Wasserspinne.

Argyropulos, Johannes, griech. Humanist, Förderer der griech. Studien im Abendland, übersetzte mehrere Aristoteles-Schriften ins Lateinische u. erklärte sie. Auch für die Wiedervereinigung der Ostkirche mit Rom tätig. — * um 1416 in Konstantinopel, † 1486 in Rom; 1454 Prof. des Griech. in Florenz, 1471 in Rom (Lehrer Reuchlins).

Argyrosis, die (griech.), auch Argyrie, blaugraue, nicht rückgängig zu machende Verfärbung der sichtbaren, d. h. dem Licht ausgesetzten Haut durch Silberniederschlag aus äußerl. od. innerl. gebrauchten Silberpräparaten.

Arheilgen, hess. Ort nördl. von Darmstadt (Bahn). Gemeinde (Ortskl. B) in der Prov. Starkenburg. 8000 prot. E. Maschinenfabrik.

Arhythmie, die (griech.), Ungleichmäßigkeit des Herzschlages u. Pulses als Zeichen einer Reizleitungsstörung des Herzens. Vgl. Herzkrankheiten.

Aria cattiva, die (ital. = schlechte Luft), die ↗Malaria.

Ariadne, griech. Sagengestalt, urspr. Vegetationsgottheit, Tochter des Minos. Ermöglichte mit ihrem Knäuel (**Ariadnefaden**) dem Theseus die Rückkehr aus dem Labyrinth, floh mit ihm, auf Naxos zurückgelassen u. dort mit Dionysos vermählt. In der Kunst: antike Darstellungen, u. a. die schlafende A. im Vatikan u. die trauernde A. in Dresden; neuere von Tizian (A. mit Dionysos, London), Ann. Caracci (Hochzeit der A., Palazzo Farnese, Rom), Dannecker (A. auf dem Panther, Frankfurt). Dramen u. a. von Gerstenberg, Fr. L. zu Stolberg, H. v. Hofmannsthal, P. Ernst; Oratorien u. Opern von Benda, Haydn, R. Strauß.

Ari-Ajasch, Gebirgsstock im Hohen Atlas Marokkos, 3751 m hoch u. mit Schnee bedeckt.

Arialdus, hl. (Fest 27. od. 25. Juni), Mitbegründer u. -führer der mailänd. Volkspartei der ↗Pataria, kämpfte als Diakon in Mailand gegen Simonie, Entartung u. Ehe der Geistlichkeit, bes. gegen den verweltlichten Erzbisch. Wido von Mailand (1046/70), dessen Soldaten ihn am Lago Maggiore umbrachten. — * in Cuciago † 28. 6. 1066. Kirchl. Verehrung 1904 bestätigt

Ariane (griech., lat. Ariana), seit dem 3. Jahrh. Name für die östl. Provinzen des Perserreichs, das heutige Iran.

Arianer, die Anhänger der Irrlehre des ↗Arianismus (4. Jahrh.).

Arianismus, der, die gefährlichste, nach ↗Arius benannte Irrlehre des 4. Jahrh., die die wahre Gottheit Jesu Christi leugnete. Arius u. seine Anhänger verwarfen die Wesenseinheit von Vater u. Sohn. Sie lehrten, Christus sei nicht gleich ewig mit dem Vater, sondern nur ein Geschöpf des Vaters, durch das als Mittelwesen der Vater die Schöpfung vollzog; Christus sei seinem Wesen nach veränderlich u. vom Vater verschieden, nur aus Gnade angenommener Sohn Gottes. Ähnliches war schon im 2. u. 3. Jahrh. von subordinatianischen Antitrinitariern vertreten worden. Aber erst Arius verstand es, für seine Irrlehre die Volksmassen zu gewinnen. Das von Kaiser Konstantin einberufene 1. allg. Konzil von Nicäa (325) entschied gegen den A.: Der Sohn ist gezeugt aus dem Vater, d. i. aus dem Wesen des Vaters; der Sohn, gezeugt, nicht geschaffen, ist dem Vater wesensgleich. Die Arianer (nach dem Bischof Eusebius von Nikomedien auch Eusebianer genannt) wurden von Konstantin verbannt, 328 wieder zurückgerufen. Konstantins Sohn Konstantius (350/61) verbannte alle kath. Bischöfe. Unter ihm erreichte der A. eine solche Ausdehnung, daß die ganze Kirche erschüttert wurde. Nach 357 spaltete sich der A. in die strengen Arianer (nach Aëtius Aëtianer, nach Eunomius Eunomianer, nach ihrer Lehre Heterusiasten, Anomöer genannt) u. die Semiarianer (Halbarianer; nach ihrer Lehre Homöusiasten genannt), die durch weitere Spaltung noch mehr Verwirrung in die Kirche brachten. Seit Konstantius' Tod (361) kehrten die Arianer allmählich zur Kirche zurück, nam. durch die Versöhnlichkeit des hl. ↗Athanasius. Nach dem Konzil von Konstantinopel (381) hat sich der A. nur noch bei german. Völkern (Goten, Vandalen u. Langobarden) bis ins 7. Jahrh. gehalten. Sein Geist lebte nach der Reformation in einzelnen prot. Sekten wieder auf.

Lit.: J. A. Möhler, Athanasius u. die Kirche s. Zeit (²1844); J. Newman, The Arians of the fourth century (1876); O. Bardenhewer, Gesch. der Altkirchl. Lit., Bd. 3 (1912); J. P. Kirsch, Kirchengesch. I (1931).

Ariano di Puglia (:-pulja), unterital. Kreisstadt im Neapolit. Apennin, auf steilem Tuffsteinfels (viele Höhlenwohnungen), 817 m ü. M. 8500, als Gemeinde 20500 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Kathedrale u. zahlreiche Kirchen, mehrere Ordensniederlassungen. — Durch das Erdbeben vom 23. Juli 1930 teilweise zerstört. — Das Bist. A. (im 10. Jahrh. erwähnt), Suffragan von Benevent, zählt 51000 Kath., 24 Pfarreien.

Arias, Benito, gen. Montanus, einer der gelehrtesten, fruchtbarsten u. geistvollsten span. Theologen, Schriftsteller, Dichter, erregte 1562 Bewunderung auf dem Konzil von Trient, war später vertrauter Berater Philipps II., leitete die Herausgabe der Antwerpener Polyglotte (8 Bde, 1568-72). — * 1527 in Fregenal de la Sierra, † 1598 in Sevilla.

Aribert, männl. Vorname, roman. Form für ↗Herbert od. ↗Heribert.

Aribert (Heribert), Erzbisch. von Mailand (1018 bis 1045), kriegerisch u. streitlustig. Anhänger der dtsch. Kaiser, setzte die Anerkennung Konrads II. in Italien durch, verfeindete sich aber später mit ihm. In Pavia, 1037 vorgeladen, unterwarf er sich nicht, wurde verhaftet, entfloh u. hielt sich mit Hilfe der Mailänder bis nach Konrads Tod. 1040 söhnte er sich mit Heinrich III. in Ingelheim aus. — † 6. 1. 1045 in Mailand.

Lit.: E. Wunderlich (Diss. Halle 1914).

Aribo, 1) **A.,** Bisch. von Freising, ↗Arbeo. — 2) **A.** (Arno), Erzbisch. von Mainz (1021/31), sittenstreng, auf Machtstärkung seines Bistums bedacht, für die Wahl Konrads II. zum dtsch. König (1024) tätig, vorübergehend aus Gründen der Kirchenzucht mit Papst Benedikt VIII. in Streit, Förderer von Kunst u. Wissenschaft (Mainzer Dombau, Schulbildung). — * als Sohn des bayr. Pfalzgrafen Aribo, † 6. 4. 1031 in Como (Grab im Dom zu Mainz, 1925 aufgefunden); Erzkanzler für Deutschland u. Italien.

Lit.: J. Kippenberger (Diss. Leipzig 1909); J. Werner, Rechtsbeziehungen der Mainzer Metropoliten (1927).

Ari Burun, Vorgebirge an der Westküste der türk. Halbinsel Gallipoli (Dardanellen), 296 m hoch.

Arica, Hafenstadt der nordchilen. Prov. Tacna, an der Grenze gegen Peru in öder, ungesunder Gegend, oft von Erdbeben u. Sturmfluten heimgesucht, daher niedrige Holzhäuser; Bahn nach La Paz (Bolivien). 10700 E.; deutsches Vizekonsulat; Kupferbergbau; Umschlagsplatz bolivian. Erzeugnisse.

A. gehörte bis 1880 zu Peru; bei dem Streit zwischen Peru, Chile u. Bolivien um den Besitz wurde A. seit 1880 von Chile besetzt gehalten. Die geplante Volksabstimmung fand nicht statt. Erst 1929 kam es zur Einigung, wonach A. bei Chile bleibt; für Bolivien ist A. Freihafen.

Ariccia (:aritscha), mittelital. Stadt u. Sommerfrische zwischen Albaner- u. Nemisee, mit Albano (1,3 km nordwestl., Bahnstat.) durch einen dreistöck., 304 m langen, 59 m hohen Viadukt verbunden (1846-53 von Pius IX. durch Bertolini ausgeführt), 412 m ü. M.; 5000 E.; Kollegiatkirche (1664 von Bernini), Palazzo Chigi mit altem Park. Im nahen Valle Aricciana, einem ehem. Krater, lag das alte Aricia, der Vorort des latin. Bundes (338 v. Chr. römisch). Karte bei ↗Rom u. Umgebung.

Arie, die (ital.), einstimmiges Gesangstück mit Instrumentenbegleitung im Rahmen von Oper, Oratorium od. Kantate od. als Konzertstück. Die ital. 3teilige Dacapo-A., bei der der Hauptsatz nach dem kontrastierenden Mittelteil wiederholt wird, bildete sich in der Oper erst Mitte des 17. Jahrh. heraus. Seit Gluck wird für die A. wieder Abhängigkeit vom Text gefordert, die am stärksten in der Bravour- od. Koloratur-A. aufgegeben war. Daß die A. als lyrischer Ruhepunkt im dramatischen Fluß volle Daseinsberechtigung hat, ist durch das Wagnersche Musikdrama nicht widerlegt u. durch eine starke Neigung des zeitgenöss. Opernschaffens zur geschlossenen Form bewiesen. Kleinere, z. T. mehr liedmäßige Abarten der A. sind Kavatine, **Ariette,** Kanzone, Couplet, Chanson. Das **Arioso** nähert sich dem Rezitativ, bleibt aber im Takt.

Ariège (:ariäsch), angeblich von röm. Aurigera = die Goldführende, 1) südfranz. Fluß, entspringt in den Pyrenäen an der Ostgrenze von Andorra, durchquert in malerischem Tal das Gebirge u. mündet, im Unterlauf 42 km schiffbar, oberh. Toulouse in die Garonne; 165 km lang. — 2) franz. Depart. in den Pyrenäen, reicht von den Zentralpyrenäen bis ins Vorland, wo in den sommerheißen Tälern die spärliche, den Basken ähnliche Bevölkerung Viehzucht u. Ackerbau treibt (Weizen, Mais, auch Wein). Bedeutung besitzt der Bergbau auf Eisenerze (bei Viedessos), Kohle u. Gips. 4903 qkm, 167500 E.; Hauptst. Foix im A.tal.

Ariel, 1) in der Astronomie: der innerste der 4 Uranusmonde. — 2) in der Dichtung: der Name des zauberhaften Luftgeistes in Shakespeares „Sturm" u. Goethes „Faust". — 3) in der Theologie (hebr. = Löwe Gottes u. Herd Gottes): im Alten Test. Personenname, Begriffswort für Held u. Heldentum, Brandopferaltar, bildl. Bezeichnung für Jerusalem (Heldenstadt); in der Kabbala ein Wassergeist, im Volksaberglauben ein Luftgeist.

Arier, wahrscheinl. „Freunde" bedeutende Selbstbenennung der Vorfahren der Inder u. Iranier, die, getrennt von den übrigen indoeuropäischen Völkern, eine gesonderte Entwicklung durchgemacht haben. Sprachlich gehören sie zur Satemgruppe der ↗Indoeuropäer. Als Ausgangspunkt der arischen Völkerbewegung gelten der Osten Irans u. die alten Provinzen Sogdien u. Baktrien.

Neuerdings bezeichnet man (ethnologisch unrichtig) mit „Arier" die ↗Indogermanen überhaupt. „Arier" wird dabei schlagwortartig gebraucht im Kampfe um die Selbstbestimmung u. Erhaltung unserer eigenen Rasse gegen das artfremde Judentum (vgl. Antisemitismus).

Lit.: E. Meyer, Gesch. d. Altertums, I 2 (5 1925); O. Menghin, Weltgesch. d. Steinzeit (1930).

Aries, ungar. Aranyos, r. rumän. Nebenfluß der Maros, entspringt im südl. Bihargebirge u. mündet nach 150 km bei Ghaja.

Aries, der (lat.), das Sternbild ↗Widder.

Ariette, Abart der ↗Arie.

Arikara, Indianerstamm am Missouri, zu den Käddo gehörig; stark zusammengeschmolzen.

Arillus, der, fleischiger Auswuchs der Samenschale, der ↗Samenmantel.

Arimaspen, die, sagenhaftes, nach Herodot einäugiges Volk im skythischen Norden, das den goldhütenden Greifen ihre Schätze raubte.

Arimathäa, Geburtsort des vornehmen Ratsherrn Joseph von A., der den Heiland in seine Grabstätte legte. Vielleicht das alte Ramathaim-Sophim, die Heimat Samuels, od. vielleicht das heutige Ram, Bet Rima od. Rentis, nordwestlich von Jerusalem.

Ariminum, röm. Stadt, das heutige ↗Rimini.

Arinen, sibir. Volk, Verwandte der Jenisseier; als Volkstum untergegangen.

Arinos, Fluß in Inner-Brasilien, entspringt am Westrand des Plateaus von Matto Grosso nahe Diamantino u. fließt zwischen Urwäldern nordwärts zum Tapajoz; etwa 1000 km lang.

Arintero, Juan Gonzalez, Dominikaner, Hauptvertreter der neueren mystischen Bewegung in Spanien, Verfasser naturwissenschaftl. u. apologet. Werke. — * 1860 in Lugueros, † 20. 2. 1928 in Salamanca.

Ariocarpus, Aloëkaktus, niedrige Kaktee aus Mexiko mit dickwulstigen, stachellosen Warzen. Einige Arten enthalten Milchsaft, der eigenartige Rauschzustände hervorruft.

Ariocarpus fissuratus

Kultur: wie bei allen ↗Kakteen. A. ist langwüchsig u. empfindlich.

Arion, griech. Zitherspieler u. Dichter aus Methymna auf Lesbos, der Erfinder des trag. Chores, lebte um 600 v. Chr. am Hof Perianders von Korinth. Nach der Sage von räuberischen Schiffern auf einer Überfahrt ins Meer getrieben, aber von einem Delphin nach dem Vorgebirge Tänaron getragen.

Arion, Gattung der Nacktschnecken; hierher die häufige rote od. schwarze ↗Wegschnecke.

Arioso, in der Musik, liedermäßig vorgetragenes Tonstück (steht zwischen Rezitativ u. Arie).

Ariosophie, die (griech. = Ario-Lehre), moderne Irrlehre, dem Kult der arischen Rasse entsprungen, von Evolutionismus, Aftermystik u. Okkultismus beherrscht, mit unmögl. Bibelauslegung u. unglaubl. Dreifaltigkeitslehre. Die A. erstrebt die Wiedererweckung aller Wissenschaften auf arischrass. Grundlage u. die Geistesherrschaft der arischen Rasse als Welterlösung (Ankunft des Gottesreiches). Wird getragen von der Neuen Kalandtgesellschaft (Pforzheim) u. der Eddagesellschaft (Dinkelsbühl). Begr. nach 1918 von dem abgefallenen Zisterzienser Baron Jörg Lanz von Liebenfels u. dem Schriftsteller Herbert Reichstein. Organ: Zeitschrift für Geistes- u. Wissenschaftsreform (seit 1926).

Ariosti, Attilio, Servitenmönch; Opernkomp. in der Manier Scarlattis an den Höfen von Mantua, Toskana, Berlin. — * 1666, † 1740.

Ariosto, Lodovico, ital. Dichter, schrieb die ersten ital. Komödien, Kanzonen (nach Petrarca) u. Sonette, Elegien u. meisterliche Satiren, die seine liebenswürdige u. besinnlich-heitere Persönlichkeit spiegeln. Sein Hauptwerk ist der Orlando furioso („Rasender Roland"), ein episches Gedicht aus dem Sagenkreise Karls d. Gr. in klangvollen Stanzen (1506 begonnen, 1532 endgült. Fassung): formal ein Werk von eigenem Gepräge, vom buntesten Spiel der Phantasie in selbstherrl. dichterischer Führung bewegt, der typische Ausdruck u. das literar. Meisterwerk der ital. Hochrenaissance. — * 8. 9. 1474 in Reggio (Emilia), † 6. 7. 1533 in Ferrara, stand lange in Esteschen Diensten.

Ariosto
der Dichter des „Rasenden Roland"
Gemälde von Tizian (um 1476-1576)
London, National-Galerie)

Ausg.: Ital. (1730-72), dtsch. von Kißner (1922); Orlando furioso: Autotyp. Neudruck der Urausg. v. Ernini (1909 ff.); dtsch.: von dem Werder (1631-36), Heinse (1782-85), Gries (1804-09), Gildemeister (1882), Kißner (1908). — Lit.: Bertoni (1919); Croce (1920, dtsch. 1922).

Ariovist, Fürst der german. Triboker, eine staatsmännisch u. militärisch bedeutende Persönlichkeit. Von den gallischen Sequanern gegen die Äduer zu Hilfe gerufen, ging A. 71 v. Chr. über den Rhein, besiegte die Äduer u. ließ sich mit andern german. Stämmen bei den Sequanern nieder. Seine Absicht auf Unterwerfung der Helvetier u. ganz Galliens führte zum Zusammenstoß mit Cäsar, der ihn 58 v. Chr. zwischen Besançon u. Schlettstadt entscheidend schlug. A. floh über den Rhein u. starb bald. Die geschichtl. Bedeutung der Niederlage A.s liegt in der Ausschaltung des german. Wettbewerbs um Gallien.

Lit.: Ludw. Schmidt, Gesch. der dtsch. Stämme II (1918); ders., Gesch. der germ. Frühzeit (1925).

Aripas, Aribas, malaiischer Stamm auf Luzon.

Arisaema, Knollenpflanzen aus Japan mit eingeschnittenen (fuß- od. handförmigen) Blättern; Zierpflanzen, bes. A. ringens u. mehrere Abarten, deren eigenartige Blütenkolben mit braungrauen, weißgestreiften Blütenscheiden im Frühjahr erscheinen.

A., Gattung der ↗Araceae, 110 trop. u. subtrop. Arten bes. in Asien.

Kultur: im Kalthaus, auch an halbschattigen Stellen des Gartens; Überwinterung trocken u. frostfrei; Vermehrung durch abgelöste junge Knollen.

Blüte von Arisaema ringens
(1/2 nat. Größe)

Arisch, el, die ägypt. Stadt ↗El Arisch.

Arische Sprachen, zusammenfassende Bezeichnung für das ↗Sanskrit u. die ↗altiran. Sprachen, die zusammen den indo-iran. Zweig der ↗indogerman. Sprachen bilden.

Aristagoras, Tyrann von Milet; stachelte 500 v. Chr. die ionischen Städte in Kleinasien zum mißglückten Aufstand gegen die Perser (Jonischer Aufstand) auf. A. floh nach Thrazien u. fiel dort 496 v. Chr.

Aristarch, 1) **A. von Samothrake,** alexandrin. Philolog, umfassend u. tiefgründig, doch einseitig gramm.-literarisch gerichtet, gründete eine berühmte philolog. Schule, vollendete den Ausbau der grammat. Fachsprache. Wirkte 3./2. Jahrh. v. Chr., † auf Zypern.

Aristion-Stele archaisches Grabrelief

2) **A. aus Samos,** griech. Astronom um 250 v. Chr.; Vorläufer des Kopernikus auf Grund seiner Vermutung, daß die Sonne ein Fixstern sei u. im Mittelpunkt der Erdbahn stehe; suchte geometrisch das Verhältnis der Entfernung von Sonne u. Mond zur Erde zu bestimmen.

Einzige erhaltene Schrift: „Von der Größe u. den Entfernungen der Sonne u. des Mondes" (deutsch von Nokk 1854).

Aristäus, griech. Aristaios, alte griech. Segengottheit, Sohn von Apollo u. Cyrene, Schützer der Jagd, Baum- u. Bienenzucht u. des Weinbaus.

Aristeas, Hofbeamter Ptolemäus' II. (2. Jahrh. v. Chr.).

Aristeasbrief, apokrypher Brief über den Ursprung der Septuaginta, 80-63 v. Chr. entstanden, fälschlich ↗Aristeas zugeschrieben.

Aristida, Gattung der Gramineae, 100 Arten, Steppen- u. Wüstengräser in Afrika u. Südamerika sowie im gemäßigten Nordamerika u. Mittelmeergebiet. A. hygrometrica, Queensland, wird durch die begrannten Früchte den Schafen gefährlich, in deren Haut sie sich bohren.

Aristides, 1) Staatsmann u. Feldherr in Athen, wegen seiner Unbestechlichkeit mit dem Beinamen „der Gerechte", einer der Führer bei Marathon 490 v. Chr., 489/88 1. Archon, 484/83 als Gegner des Themistokles verbannt; 480 infolge seiner Meldung von der Umzinglung der griech. Flotte durch die pers. bei Salamis u. seiner Besetzung der Insel Psyttaleia während der Schlacht wieder in Ehren, 479 Oberfeldherr der Athener bei Platää, führte die athen. Flotte gegen die pers. Küste u. begründete den Attischen Seebund (477). — * um 540 v. Chr., † um 467. Lebensbeschreibungen bei Cornelius Nepos u. Plutarch.

2) griech. Maler aus Theben, stellte (um 360 v. Chr.) auf seinen hochgeschätzten Gemälden erstmals psychologische Vorgänge dar.

3) griech. Verfasser der etwa im 2. Jahrh. v. Chr. entstandenen „Milesischen Erzählungen", Vorbilder der später bei den Römern beliebten schlüpfrigen Liebesnovellen.

4) christl. Philosoph aus Athen, überreichte um 150 dem Kaiser Antoninus Pius eine „Apologie" der Christen.

Bruchstücke wurden 1878, der syrische Text durch Rendel Harris 1889 gefunden u. 1891 hrsg. (im Anhang der griech. Text von Robinson).

5) Aelius, berühmter griech. Rhetor der röm. Kaiserzeit, führte mit seinen Schul- u. Gelegenheitsreden den klassisch-attischen gegen den barock-asianischen Stil zum Siege. — * 129 n. Chr. in Mysien, † 189; lebte zumeist in Smyrna, machte weite Reisen.

Erhalten 55 Reden u. 2 Redelehren, hrsg. von Dindorf (3 Bde, 1827, 2. Bd. neu v. Keil 1898).

6) Quintilianus, Musiktheoretiker u. -schriftsteller des 1./2. Jahrh. n. Chr.

Hauptw.: De musica (Neuausgabe 1882).

Aristion-Stele, die, berühmtes archaisches Grabrelief, aus bemaltem Marmor, stellt einen Krieger (namens Aristion) in Rüstung dar. Gefertigt Anfang des 6. Jahrh. v. Chr. von Aristokles; jetzt Athen, Nat.-Mus.

Aristippos, aus Kyrene, griech. Philosoph, Schüler des Sokrates, Begründer der Kyrenäischen Schule. Das „Gute" des Sokrates ist ihm die Lust (↗Hedonismus), die Summe aller Lüste des Lebens die Eudämonie. Tugend ist Einsicht, Maß u. Freiheit als Mittel zur Lust. * 435 v. Chr., † um 360. — Sein Enkel, A. der Jüngere, hat seine Lehren systematisch dargestellt.

Aristobulus, jüd. Könige u. Hohepriester: 1) **A. I.** (104/03 v. Chr.), Sohn Hyrkanus' I., unterwarf die Ituräer. — 2) Sein Neffe **A. II.,** Sohn des Alexander Jannäus, verdrängte 69 v. Chr. seinen Bruder Hyrkanus II.; 63 von Pompejus nach Rom gebracht, entfloh er, entfachte einen Aufstand gegen die Römer, kam aber gefangen abermals nach Rom; 49 von Cäsar als Führer von 2 Legionen gegen die Pompejaner bestimmt, wurde er noch in Rom aus dem Wege geräumt.

Aristodemus, griech. Aristodemos, 1) Nachkomme des Herakles, Vater der Spartanerkönige Eurysthenes u. Prokles. — 2) König der Messenier (um 725 v. Chr.).

Aristogiton, Grieche, Freund des ↗Harmodius.

Aristokratie, die (griech. = Herrschaft der Besten), die Staatsform, bei der eine bevorzugte Klasse der Bevölkerung (der Adel, die Reichen) im Besitze der Staatsgewalt ist. Das wachsende Gefühl für staatsbürgerl. Gleichheit u. der zunehmende Haß gegen polit. Vorrechte eines Standes haben die Staatsform der A. durch die Demokratie verdrängt. — Aristokrat. Staatsformen hatten im Altertum die griech. Stadtstaaten, z. B. Athen bis etwa 600 v. Chr., ferner Karthago, Rom nach der Vertreibung der Könige (Anfang des 6. Jahrh. v. Chr.); im Mittelalter bes. die oberital. Stadtstaaten, nam. Venedig u. Genua; in Deutschland zählt hierher die Geschlechterherrschaft in den Städten bis zu ihrem Sturz durch die Zünfte im 14. Jahrh. Aristokrat. Staatsformen erhielten sich bes. in der Schweiz bis in die 1860er Jahre.

Mit A. bezeichnet man auch jede bevorzugte Bevölkerungsklasse, die sich im gesellschaftl. Verkehr abschließt. Man unterscheidet so die Geburts-A. (Adel), Beamten-(Amts-)A. u. Geld-A. (Plutokratie); auch die A. des Geistes. Ihre Mitglieder od. Anhänger sind die **Aristokraten.**

Aristol, das, jod- u. thymolhaltiges Pulver (Dithymoldijodid) als Ersatz für Jodoform.

Aristolochia, Gattung der Aristolochiaceae (↗Phanerogamen), 180 Arten von den Tropen bis in die gemäßigte Zone, Kräuter od. (meist) Schlingsträucher mit auffallenden (kannenförmigen) Blüten; mehrere Arten enthalten im Wurzelstock Bitterstoff u. das Alkaloid **Aristolochin,** daher Volksheilmittel, bes. A. serpentaria gegen Fieber u. Schlangenbiß. Zierpflanzen: A. clematitis, die ↗Osterluzei, u. A. sipho, die ↗Pfeifenblume. Einige westafrikan. Arten sind Aaspflanzen.

Aristomenes, messenischer Held im 2. Messenischen Krieg.

Ariston, griech. Philosoph aus Chios, um 275 v. Chr. Schüler des Zenon; leidenschaftlicher Ethizist, verwarf Logik u. Physik.

Aristopädie, die (griech. = Führererziehung), Erziehungssystem, das im Sinne des Auslesever-fahrens der Gegenwart den Tüchtigsten aus dem Gesamtvolk, näherhin den geistigen Menschen, die zur Führung berufen sind, die beste Erziehung u. Ausbildung geben will. Hauptvertreter W. Hellpach (Die Wesensgestalt der deutschen Schule, ²1926; Prägung, 1928).

Aristopapier, ein ↗Auskopierpapier mit bildtragender Schicht aus Chlorsilber-Gelatineemulsion.

Aristophanes, der Klassiker der älteren attischen Komödie, stellte erfinderisch mit überwältigendem, bisweilen derb unflätigem Witz, aber oft überzeitlich gültig karikiert, in hoher Sprachkultur u. anmutiger Formgebung das politische u. geistige Leben Athens auf die Bühne u. verfocht in seinen Komödien aristokratisch-konservative Ideale in Staatsleben (Acharner, Ritter, Wespen, Friede, Vögel, Lysistrata), Weltanschauung (Wolken) u. Literatur (Thesmophorienfeier, Frösche). Nach dem Sturz der athen. Macht wandte er sich allgemeinpolit. u. sozialen Fragen zu (Weiberparlament, Reichtum) u. leitete damit die mittlere attische Komödie ein. — * um 450 v. Chr., † nach 388 in Athen.

Ausg.: van Leeuwen (1892-1909), Meineke (1861), Velsen-Zacher (1869-1909), Coulon (Paris 1923-26). Bruchst. von Kock, Comicorum Atticorum fragmenta (Bd. 1, 1888). Übers.: Voß (3 Bde, 1821), Droysen (2 Bde, 1835, Neudr. 1905), Seeger (1846-48, 1910) u. a.

Aristophanes von Byzanz, alexandrin. Philolog, Lexikograph, Textkritiker u. -erklärer. Erfinder der krit. u. prosodischen Zeichen. — * um 260, † um 180 v. Chr.

Bruchstücke bei J. A. Nauck (1848).

Aristophanischer Vers, von Aristophanes viel benutzter katalektischer anapästischer Tetrameter: ⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–/⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–.

Aristoteles, der bedeutendste, vielseitigste, umfassendste Philosoph der Antike. A. verliert nie den Zusammenhang mit seinem Lehrer Platon, dessen seherische Tiefe er durch die Strenge u. systemat. Durchbildung seines Denkens u. die Fülle der Erfahrung ausgleicht. So wurde er der große Anreger, der maßgebende Begründer, der schöpferische Erweiterer u. Vollender weiter Wissensgebiete. Vgl. Aristotelismus.

* 384 v. Chr. in Stagira (daher der Stagirite gen.), † zw. 322 u. 21 in Chalkis. Sohn des Arztes Nikomachos, seit 367 Schüler Platos in Athen, seit 348/47 in Mysien; 343/42 Erzieher Alexanders d. Gr.; kehrte 335 nach Athen zurück u. gründete die peripatetische Schule im Lykeion. A. floh, der Gottlosigkeit angeklagt, 323 nach Chalkis.

Aristoteles

Seine Logik ist eine noch heute schlechthin gültige, fundamentale Lehre von den Geltungsverhältnissen der Begriffe u. Urteile u. vom Schluß als dem Grundvollzug der „ratio". Die Metaphysik ist der Versuch einer Wissenschaft vom Sein im Ganzen u. den allgemeinsten Seinsgesetzen. In der Form, die sich in den Körpern als „Akt" mit der an sich unbestimmten, zu allem gestaltbaren („potentiellen"), individuierenden Materie zum Einzelding eint, sieht A. den Grund der arteigenen Wesenheit der Dinge u. darum das letzte reale Fundament unserer Allgemeinbegriffe. Sie ist Wesensform, d. h. inneres Gestaltungsgesetz des Einzeldinges, daher dessen formale, bewegende, finale Ursache (also auch Grund der zielstrebigen Tätigkeit); sie bildet in Einheit mit der Materie die individuelle, „erste" Substanz (im Ggstz. zur „zweiten" Substanz, dem Allgemeinen). Die Substanz ist Träger der akzidentellen Bestimmungen, deren oberste Gattungen zusammen mit der Gattung Substanz die 10 Kategorien ausmachen. Gott ist der erste unbewegte Beweger, der reine Akt, das Denken seiner selbst, er ist überweltlich u. einer (Monotheismus). Die Physik ist die Wissenschaft von den Dingen als bewegten. Die Seele, die geistige Form des organischen Körpers, ist unsterblich; der Verstand ist „tätiger" (Begriffe bildender) u. „leidender" od. „möglicher" (Erkenntnisse aufnehmender). Die vollkommensten Tugenden sind die dianoëtischen.

Die dialogischen Jugendschriften sind nicht erhalten, wohl aber größtenteils die späteren prägnanten, streng systematischen Werke. Die von ↗Andronikos überlieferte Sammlung enthält folgende Schriften: 1. die 6 logischen, das „Organon", 2. die naturwissenschaftlichen (nam. die Physik u. „Über die Seele"), 3. die „metaphysischen Bücher" über die

„erste Wissenschaft", 4. die ethischen u. politischen, 5. die ästhetischen. Gesamtausg. seiner Werke von Immanuel Becker (Preuß. Akad. d. Wiss., 1831 ff.); zahlr. Einzelausgaben (vgl. Überweg, Grundr. d. Gesch. d. Philos. I [12] 1926); dtsche. Übersetzungen von Ernst Rolfes.

Aristotelia, Gattung der Elaeocarpaceae (↗Phanerogamen) in Australien, Neuseeland u. Chile. Von A. maqui, dem Maqui, einem 3-4 m hohen Baum Chiles mit gutem Werkholz, sind die Blätter Heilmittel, die sauren Beeren eßbar (auch zu Wein u. Likör verarbeitet).

Aristotelismus, der, Inbegriff der auf ↗Aristoteles zurückgehenden Schulen u. philos. Richtungen: 1) die von A. begründete peripatetische Schule zu Athen, ausgezeichnet durch vielseitige histor.-Forschungstätigkeit. Die Leiter waren meist Eklektiker. — 2) der A. der arabischen u. jüdischen Philosophie des Mittelalters. — 3) die Dialektiker des frühen christl. Mittelalters. — 4) die aristotelische Hochscholastik des 13. Jahrh., durch die die Philosophie des Aristoteles zur Grundlage fast der gesamten nachmaligen Philosophie u. Theologie des Katholizismus u. damit zu einer der wichtigsten Mächte in der gesamtabendländischen Geistesgeschichte wurde; Hauptvertreter des hochscholast. A.: Albertus Magnus u. Thomas von Aquin. — 5) die Averroisten u. Alexandristen der Renaissance. — 6) der A. der span. Scholastik u. der Jesuiten im 16. u. 17. Jahrh. Hauptvertreter: Francisco Suárez. — 7) die Neuscholastik seit Mitte des 19. Jahrh.

Aristoxenos, der größte Musiktheoretiker des Altertums. — * um 350 v. Chr.

Sein Hauptw., eine „Harmonik", ist teilweise erhalten; hrsg. u. übers. von P. Marquard (1869) u. R. Westphal (I, 1883; II von Fr. Saran, 1893).

Aritaporzellan, nach seinem Herstellungsort, dem japan. Dorf Arita benanntes Porzellan (17. Jahrh.).

Arithmetik, die (griech. arithmos = Zahl), die Lehre von den Zahlen, von ihren Verknüpfungen u. Rechengesetzen u. den mit diesen gewonnenen Erweiterungen des Bereiches der natürl. Zahlen (1, 2, 3 . . .), auch das entspr. Rechnen mit Buchstaben. — Die 1. der Rechenarten (Verknüpfungen) ist die Addition, u. ihre Umkehrung, die Subtraktion, führt zu den negativen Zahlen. Die Multiplikation ist die vereinfachte Addition gleicher Zahlen, ihre Umkehrung, die Division, führt zur Erweiterung des Zahlenbereichs auf gebrochene Zahlen. Das Potenzieren ist ein vereinfachtes Multiplizieren gleicher Faktoren. Die eine Umkehrung, das Radizieren, führt zu den irrationalen u. imaginären bzw. komplexen Zahlen, die andere, das Logarithmieren, zu den transzendenten Zahlen. — Der Zahlenbereich der A. umfaßt demnach: die rationalen Zahlen, das sind die ganzen u. gebrochenen positiven u. negativen Zahlen, +2, —b, $-\frac{3}{5}$, die irrationalen Zahlen, die sich nur durch konvergente Reihen rationaler Zahlen darstellen lassen, wie $\sqrt{2} = 1{,}41421\ldots$, mit den transzendenten π u. e, die imaginären, wie $3\sqrt{-1}$ u. die Zusammenfassung reeller, das sind rationale u. irrationale Zahlen, mit imaginären zu den komplexen, wie $4+5\sqrt{-1}$ od. a + bi. — Für die arithmet. Rechenarten gelten gewisse Gesetze, so das kommutative Gesetz von der Vertauschung der Zahlen bei der Addition u. Multiplikation: $a+b = b+a$ u. $a \cdot b = b \cdot a$; das assoziative od. das Gesetz von der beliebigen Reihenfolge der Rechenoperationen: $(a+b)+c = a+(b+c)$ u. $(ab) \cdot c = a \cdot (bc)$; das distributive Gesetz: $a(b+c) = ab+ac$; für die Gültigkeit des erweiterten Zahlenbereichs ist „das Prinzip der Permanenz der formalen Rechengesetze" erforderlich (Hankel). — Die höhere A., die von Fermat, Euler u. Gauß entwickelte Zahlentheorie, befaßt sich mit den Eigenschaften der Zahlen. Numerische A. ist das Zahlenrechnen im Ggsz. zum Buchstabenrechnen. Die instrumentale A. bedient sich techn. Hilfsmittel, wie Rechenschieber u. Rechenmaschine. Anwendungen der A. sind politische, juristische u. Handels-A.

Geschichte: Bei der rhetorischen A. werden alle Rechnungen in Worten auseinandergesetzt, die bei den Griechen u. bis ins 12. Jahrh. geübte Methode. Doch bereits bei Diophant (300 n. Chr.) finden sich Ansätze zur abkürzenden A., bei der einzelne Teile der Rechnung symbolisch abgekürzt werden u. die Unbekannte durch ein Symbol ς in die Rechnung eingeführt wird. Die symbolische A., von Vieta im 16. Jahrh. eingeführt u. von Leibniz u. Euler vervollkommnet, stellt alle Zahlen u. Rechenoperationen durch Zeichen dar (Buchstabenrechnen). — Neben der Entwicklung der Buchstabenrechnung ging der Ausbau einer zweckmäßigen Zahlenschrift einher. Die Inder erfanden die Schreibung der Null, von den Arabern stammen unsere Ziffern (↗arab. Ziffern), das 16. Jahrh. brachte die Dezimalbrüche, das 17. das Rechnen mit Logarithmen.

Lit.: Schubert, A. u. Algebra, Sammlg. Göschen 47; Loewy: Mathematik des Geld- u. Zahlungsverkehrs (1920); Tropfke, Gesch. der Elementarmath. (1921-27).

Arithmetisches Mittel, der Durchschnittswert einer Anzahl Größen (Zahlen), wird durch Zusammenzählen u. Teilen durch ihre Anzahl errechnet, z. B. zwischen 5, 7 u. 12: $\frac{5+7+12}{3} = 8$.

Arithmetische Reihe, eine fortschreitende ↗Reihe von Zahlen mit gleichbleibender Differenz, z. B. 5, 8, 11, 14, ...: Differenz = 3.

Arithmetische Zeichen, die Vor- u. Verknüpfungszeichen von Zahlen u. Rechnungsarten, z. B. +, —, $\sqrt{}$, log.

Arithmogriph, das, Zahlenrätsel, bei dem es auf die Stellung usw. der Zahlen ankommt (z. B. 19—1 = 20; Lösung: XIX—I = XX).

Arithmomantie, die, Losen u. Wahrsagen aus Zahlen.

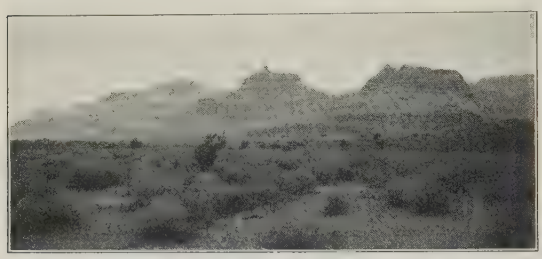
Ari Thorgilsson, ältester isländ. Geschichtschreiber, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. — * 1067, † 1148. Von ihm erhalten eine kurze Geschichte Islands (bis 12. Jahrh. reichend), als „Ares Isländerbuch" hrsg. von Golther (²1923), dtsch. Übers. von Baetke (1928).

Arius, Hauptträger jener vor ihm schon bestehenden, aber nach ihm benannten Irrlehre des ↗Arianismus. A. war hochbegabt, strenger Aszet, aber ehrgeizig u. unaufrichtig; volkstümlich durch seine Art der Verbreitung des Arianismus (Lieder). — * gegen 256 in Libyen, † 336 in Kon-

stantinopel; schon als Diakon wegen Irrlehre exkommuniziert, nach Aussöhnung Priester, wegen seiner aus allen früheren Irrtümern über die Dreifaltigkeit aufgebauten Dreifaltigkeitslehre auf der Synode von Alexandrien (320?) verurteilt, vom Konzil zu Nicäa 325 verurteilt u. verbannt, 328 von seinen Freunden am Hofe zurückgerufen; die von ihnen betriebene Wiederaufnahme in die Kirche verhinderte sein plötzl. Tod.

Lit.: ↗Arianismus.

Ariz., Abkürzung für den nordamerik. Staat **Arizona** (engl. :ärisohnä, indian. = Quellchen), Abk. Ariz., Staat im Südwestteil der Ver. St. Der N. des Staates gehört zum Coloradotafellande, [↗Arizona.



Bergsteppe im Coloradotafelland von Arizona

dessen Steppenhochfläche von der Cañonschlucht des Coloradoflusses tief zersägt ist u. südwärts mit steiler Bruchstufe zum Rio-Gila-Lande abfällt. Dieses bildet den Süden A.s. Es wird von kettenartigen Bergen durchzogen u. enthält zwischen Steppen echte Wüstenstrecken (Salzwüsten), die das sommerheiße, fast niederschlagslose, wolkenlose Klima bedingt. Durch Aufstauung der Gebirgsabflüsse entstanden im S. schon in vorkolumbischer Zeit Kulturen der Pueblo-Indianer mit Anbauoasen. Nach dem Bau des Rooseveltdammes (1912) im Salt River wurden zahlr. junge Oasenstädte gegründet. Schaf- u. Rinderzucht, Anbau von Korn u. Zuckerrübe, Wein u. Südfrüchten, vor allem aber der Bergbau auf Gold, Silber, Zink u. die Verhüttung der Erze sind Haupterwerbszweige. 295 134 qkm, 435 830 E. (33 000 Navacho-, Apatschen- u. Hopiindianer auf 75 000 qkm Reservation). Hauptst. Phoenix. — Im 16. Jahrh. durch Spanier von Mexiko aus besiedelt, 1848 von Mexiko an die Ver. Staaten abgetreten, 1863 als Territorium eingerichtet, 1912 Bundesstaat.

Ark., Abk. für den nordamerik. Staat ↗Arkansas.

Arkade, die (lat. arcus = Bogen), in der Baukunst eine auf Säulen od. Pfeilern ruhende Bogenstellung, in fortlaufender Reihe od. auch einzeln geordnet, dient nam. zur Trennung der Schiffe in den Basiliken, zur Anlage von Kreuzgängen u. schattigen Lauben vor Rathäusern u. auf Marktplätzen. (Beispiele: der Markusplatz in Venedig, das Palais Royal in Paris, die A.n des Hofgartens in München). Auch erscheint die A. als architektonisches Ornament vor undurchbrochener Wand (Blend-A.), in miniaturmäßiger Auffassung (Zwerg-A.) od. als Durchbruch eines höher gelegenen Stockwerks (Galerie).

Arkadenschrift, in der Graphologie: Bezeichnung einer durch arkadenähnl. Rundungen charakterisierten Handschriftart; ↗Handschrift.

Arkadia, mittelalterl. Name der griech. Stadt ↗Kyparissia (Peloponnes).

Arkadien, griech. Landschaft u. Nomos (Prov.) im Peloponnes, ein rauhes Gebirgsland, das, durch abgeschlossene, teils abflußlose Becken gegliedert, im W. durch das Alpheiostal nach der Mitte zu geöffnet, mit spärlich bewachsenen Kalkrücken u. im N. u. NO. über 2000 m hoch aufragt. Der O. ist völlig verkarstet u. stößt mit hafenarmer Küste ans Meer. Im größten Becken des Innern erwuchs als größte Siedlung die Hauptst. Tripolis; 3690 qkm, 166 141 E.

Die Arkader galten als ursprüngl. Bewohner des Peloponnes. In den Messenischen Kriegen war A. aufseiten der Messenier, mußte seit 550 v. Chr. die Vorherrschaft Spartas anerkennen. 369 frei u. von Epaminondas geeinigt. — Seit der hellenist.-röm. Zeit bis zu den Romantikern war A. wegen des idyllisch-einfachen Lebens in dem abgeschlossenen Gebirgs- u. Hirtenland das Sehnsuchtsland der Schäferdichtung. „Auch ich war in A." wurde das geflügelte Wort der Künstlersehnsucht nach A., von Malern (Poussin) u. Dichtern stimmungshaft benutzt, auch in Studentenliedern besungen. Ähnlich lauten die Anfangszeile von Schillers Gedicht „Resignation" u. das Motto von Goethes „Italienischer Reise".

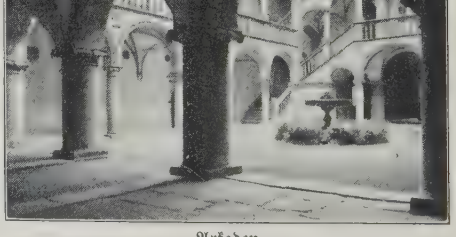
Arkadier, Mitglieder der 1690 in Rom gegründeten Accademia degli Arcadi zur Bekämpfung des schlechten Geschmacks des 17. Jahrh. u. zur Wiedergewinnung der ursprüngl. Reinheit der Dichtkunst. Die Akademie besteht heute noch.

Arkadische Poesie, ↗Hirtendichtung (vgl. Arkadien).

Arkaig (:ahrtehg), auch Loch A., See in Westschottland, von der langgestreckten Form der schott. Seen, 16 qkm, 111 m tief.

Arkal, der, ein Wildschaf, Unterart des ↗Steppenschafs.

Arkandisziplin, die (lat. disciplina arcani = Geheimhaltung), der Brauch des christl. Altertums, die Geheimnisse (Mysterien) des Glaubens



Arkaden
(Hof des Renaissanceschlosses Porcia zu Spittal an der Drau)

(Taufe, Abendmahl usw.) vor den Ungetauften geheimzuhalten: vor den Heiden zur Verhütung von Mißbrauch u. vor den Katechumenen, um sie

erst nach gehöriger Vorbereitung einzuweihen; sie ist nicht aus dem antiken heidn. Mysterienwesen hervorgegangen, sondern aus der natürl. Scheu vor der Preisgabe der innersten Glaubensgeheimnisse u. aus der Stellung der Katechumenen, die von der Feier der Eucharistie ausgeschlossen waren. Der Brauch kam mit dem 3. Jahrh. auf, bestand bes. im 4. u. 5. Jahrh. u. verschwand mit der vollendeten Christianisierung des Römerreiches u. dem Fortfall der Katechumenen seit der allg. üblich gewordenen Kindertaufe. — Die Bezeichnung A. wurde im 17. Jahrh. erstmals von Johannes Dalläus gebraucht.

Arkansas, 1) r. nordamerik. Nebenfluß des Mississippi, entspringt in der Sawatchkette des Felsengebirges (Staat Colorado), verläßt dieses in der vielbesuchten Schlucht Royal Gorge u. durchschneidet die Prärietafel in tiefem Tale. Sommerliche Austrocknung behindert die Schiffahrt (bis Wichita). Nebenflüsse: r. der Canadian River, l. durch einen Kanal der White River; Länge 2410 km, Stromgebiet 470000 qkm. — 2) nordamerik. Staat (abgekürzt Ark.) am Unterlauf des Flusses A. Der O. gehört der sumpfigen, waldreichen u. ungesunden Niederung des Mississippi an, der W. hat Anteil an der Prärietafel u. damit Ackerbau- u. Viehzuchtland, das zu den Ozarkbergen (920 m) aufsteigt. Der Anbau umfaßt bes. Mais, Weizen, Hafer, Tabak, Obst u. Baumwolle. Der Bergbau im W. fördert Kohle, Erdöl, Kupfer, Zink u. Bauxit, die Industrie arbeitet vor allem auf Kosten der großen Waldbestände. 138132 qkm, 1853980 E. (27% Farbige); Hauptst. Little Rock. A. wurde 1819 Territorium, 1836 Staat.

Arkansas City (:-ßiti), Stadt im nordamerik. Staat Kansas, am Arkansasfluß, Bahnstat.; 14000 E.; Erdölfelder, Naturgasgewinnung, Ölraffinerien.

Arke, eine Reihe von Holzstößen im Wald, die nach bestimmten Raummaßen u. Regeln des Holzsetzens aufgeschichtet sind.

Arkebusade, die, altes Verbandwasser für Schußwunden, ein alkohol. Auszug aus Pfefferminze, Rosmarin, Raute, Salbei, Absinth u. Lavendel.

Arkebuse, die (ital. archibuso = Feuerrohr), Feuerwaffe der leichten Infanterie (**Arkebusiere**) seit dem 15. Jahrh., auch bei der Reiterei seit Mitte des 16. Jahrh. gebräuchlich.

Arkesilaos, griech. Philosoph, Stifter der 2. (mittleren) Akademie, gab der Schule eine skeptische Wendung durch die Forderung der epoche, der Zurückhaltung des Urteils: erklärte, nur Wahrscheinlichkeit sei erreichbar u. diese genüge fürs praktische Leben. — * um 315 v. Chr. in Pitane (Äolien), † um 241.

Arkesilasschale, in der Kunstgeschichte bekannte attische Tonschale des 6. Jahrh. v. Chr. mit kulturgeschichtl. belangvoller Vasenmalerei: König Arkesilas II. von Kyrene läßt sich an Bord eines Schiffes Ballen mit Silphion (Gewürzpflanze) vorwiegen.

Arkebusier

Arklow (:ahrkloh, gälisch Inbhear Mór), irische Hafenstadt an der Ostküste, Grafschaft Wicklow, r. an der Mündung des Avoca; 4600 E.; Austern- u. Heringfischerei.

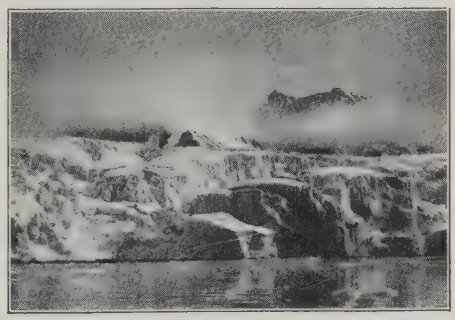
Arkona, Nordkap der Insel Rügen, der Abbruch der 46 m hohen Kreideklippen der Halbinsel Wittow zur Ostsee. In der Nähe der Überreste einer alten Wendenfeste erhebt sich der Leuchtturm.

In dem großen vorgeschichtlichen Ringwall von A. entdeckten C. Schuchhardt u. Rob. Koldewey (1921) den quadrat. Grundriß u. Überreste des in altslawischer Zeit berühmten Tempels des Gottes Swantewit. Zwischen den 4 großen Holzsäulen, deren Fundamente noch aufgefunden wurden, befand sich das Allerheiligste mit dem riesigen vierköpfigen Holzbild des Gottes.

Arkose, die, ein feldspatführender Sandstein (Baustein) aus eckigem, nicht abgerolltem Verwitterungsschutt des Granits; sehr häufig im Rotliegenden (Permformation).

Arkosolium, das (lat. = Bogengrab), sarkophagartiges Wandgrab in den Katakomben, über dem sich eine Nische von meist bogenförmiger (seltener rechteckiger) Gestalt wölbt, oft mit Ornamenten u. Bildern geschmückt (Bild auf Tafel Altchristl. Kunst II). Die Deckplatten der Arkosolien, in denen Martyrer beigesetzt waren, dienten gelegentlich vielleicht als Altartisch.

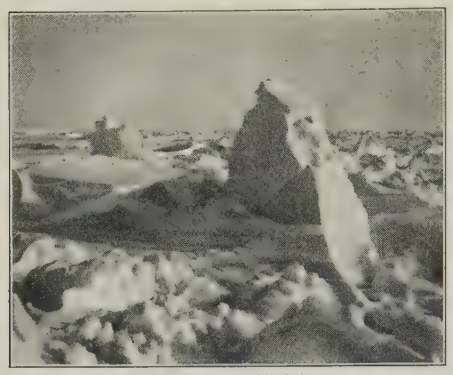
Arktis (von griech. arktos = Bär, dem Gestirn des Nordhimmels), die Meer- u. Landgebiete um den Nordpol jenseits der nördl. Baumgrenze u. der südlichsten Treibeisgrenze (früher schemat. das Gebiet innerhalb des nördl. Polarkreises, 66 2/3°). Der Pol selbst liegt in dem von Packeis bedeckten Nördl. Eismeer (Arktischer Ozean), das von den Landmassen der Alten Welt Eurasien (Europa-Asien) u. der Neuen Welt (Grönland-Nordamerika)



Losgelöstes Gletscherende an der Küste Spitzbergens (Arktis)

umschlossen wird. Von den Küsten dieser Länder schiebt sich in einer Tiefe von 100 bis 200 m u. in einer Ausdehnung bis zu 600 km ein untermeeri-

scher Sockel (Schelf) nach N. in das Polarmeer hinein. Auf ihm liegen sämtliche arktischen Inselgruppen: auf dem grönländisch-nordamerikanischen Schelf die nordgrönländischen u. kanadischen



Packeis in der Arktis

Inseln, auf dem eurasischen Spitzbergen, Nowaja Semlja, Franz-Josefs-Land, Nikolaus II.-Land, die Neusibirischen Inseln u. Wrangelinsel. Der Rand dieses Schelfs bildet die Grenze od. die untermeerische Küste der kontinentalen Landmassen gegen das 3000-5000 m tiefe arktische Meerbecken. Seine Oberfläche bedeckt 3-5 m dickes Meereis, das in einer ständigen langsamen Drift von Sibirien über den Pol nach Grönland zu in Bewegung ist (Driftdauer 3-4 Jahre).

Klima: Die Temperatur liegt im Durchschnitt zwischen −10° u. −20°, die niedrigst gemessene war −69,8°, die höchste +34°. Die tiefsten Temperaturen wurden auf dem Inlandeis Grönlands u. im Innern Sibiriens (Kältepole) beobachtet. Die innere Arktis dagegen, also auch der Pol selbst, hat durch die Einwirkung der Wassermassen ein ausgeglicheneres Klima. Die tiefsten Wintertemperaturen betragen dort nur −45° bis −48°.

Am Pol geht die Sonne 185 Tage lang nicht unter (dauernde Helle) u. 180 Tage nicht auf (Winternacht). Die helle Zeit (Mitternachtssonne) dauert je nach der geograph. Breite von April bis September, die dunkle Polarnacht von Oktober bis Februar. Meteorologisch am günstigsten sind

Eisberge an der Ostküste Grönlands (Arktis)

die Monate April u. Mai mit trockener Luft, fast ständiger Sonne u. ganz wenig Niederschlägen, am ungünstigsten die Monate Juni u. Juli mit fast dauerndem dichtem Nebel. Das ganze Meereis wird im Sommer von breiten Wasserrinnen durchzogen (Treibeis, Eispressungen).

Die Sommerwärme reicht nur zu einer verhältnismäßig geringen Schnee- u. Eisschmelze aus. Trotzdem entwickelt sich auf den schneefreien Landstrichen ein dichter Pflanzenteppich von Algen, Flechten u. Moosen. Gewisse Algen siedeln sich sogar auf Eis u. Schnee an (Blutschnee).

In den Zonen, wo Golf- u. Polarstrom zusammentreffen — also den Grenzgebieten von Eis u. Wasser — spielt sich fast das gesamte Tierleben ab: Robben, Walrosse, Walfische, Eisbären, Vögel — auf dem Land Rentiere, Polarfüchse, Polarwölfe, Moschusochsen, Vielfraß, Hermelin usw.

Bevölkert ist die Arktis in Grönland von den Eskimo, in Europa von den Lappen, in Asien von den Samojeden, Jakuten, Jukagiren u. Tschuktschen, sämtl. mongol. Abstammung. Vgl. Arkt. Kultur.

Entdeckungsgeschichte ↗Polarforschung.

Lit.: F. Nansen, In Nacht u. Eis (1898); O. Nordenskjöld, Die Polarwelt u. ihre Nachbarländer (1909); H. Rudolphi, Die Polarwelt (1925); L. Mecking, Die Polarländer (1925); R. Amundsen, Der erste Flug übers Polarmeer (1927); B. Vilinger, Die Arktis ruft! (1929); N. Nobile, Im Luftschiff zum Nordpol (1930).

Arktisch = nordpolar, die Länder u. Meere am u. um den Nordpol betreffend; Ggstz.: Antarktisch = südpolar. — **Arktische Fauna, arktische Flora,** die Tier- bzw. Pflanzenwelt der Nordpolargebiete; **arktische Region** ↗Beilagen Pflanze III u. Tier III (Verbreitung).

Arktische Kultur. Die Ureskimo lebten von Rentierjagd, im Winter vom Fischfang auf dem Eis der Seen u. Flüsse. Die Verwendung des Hundes vor dem Schlitten dürfte in die älteste a. K. reichen. Eine Umwälzung im Leben der Polarvölker brachte die Erfindung des Schneeschuhs. Später kam Rentierzucht auf; Pferde- u. Rinderzucht wurde nur von den eingewanderten Jakuten beibehalten. Die älteste arkt. Wohnform war die mit Schnee überworfene Kuppelhütte, die Urform des Schneehauses; bei Samojeden u. andern Rentierhirten haben sich Birkenrinde- u. Fellzelte erhalten. Das älteste Fahrzeug der Arktis ist zu Lande der Fellschlitten, zu Wasser das Fellboot (Kajak, Umiak). ↗Eskimo, ↗Lappen u. a.

Arktische Sprachen, die (nur geographisch bestimmte) zusammenfassende Bezeichnung folgender Sprachen: Samojedisch, die Sprachen der aleutisch-eskimoischen Gruppe; Tschuktschisch, Korjäkisch u. Kamtschadalisch, Jukaghirisch u. Ainu. Ihre Herkunft ist noch wenig erforscht. Als älteste Sprachen dürften das Ursamojedische u. das Ur-Eskimo gelten.

Arktische Steppe, waldloses Land in den Polarländern mit steppenähnlicher Vegetation, daher fälschlich für Tundra gebraucht.

Arktophylax (griech. = Bärenhüter), das Sternbild Bootes, auch dessen hellster Stern Arcturus.

Arktos (griech.), das Sternbild der ↗Bär.

Arktur, hellster Stern des Frühlingshimmels im Bootes, ↗Arcturus.

Arkuballiste (lat. arcuballista) = Armbrust.

Arkus, ↗Arcus.

Arkwright (: ahrkrait), Sir Richard, Techniker, urspr. Barbier, gründete 1751 zu Cromford die

erste Baumwollspinnerei Englands u. erfand (1768) eine Spinnmaschine mit Streckwalzen für Wasserkraftbetrieb, heute noch in verbesserter Form als Waterspinnmaschine in Gebrauch. — * 23. 12. 1732 in Preston (Lancashire), † 3. 8. 1792 in Cromford (Derbyshire).

Arland (:arlãⁿ), Marcel, franz. Schriftsteller, dem Surrealismus nahestehend, überwindet dessen Auswüchse mit dem Gewissen u. der relig. Gebundenheit seiner Prosa. — * 1899.

Schr.: Terres étrangères (1923); Etienne (1924); Route obscure (1924); Monique (1926).

Arlberg

Arlberg, österr. Alpenpaß zw. Vorarlberg u. Tirol, 1802 m hoch; liegt innerhalb des nördl. großen ostalpinen Längstalzuges u. trennt das Flußgebiet des Rheins (Klostertal mit Alfenz) von dem der Donau (Stanzertal mit Rosanna). Neuerdings viel besucht als Sommeraufenthalt u. internat. Wintersportplatz (St. Anton, St. Christoph; Ulmer Hütte des Dtsch. u. Österr. Alpenvereins). An Stelle des früheren gefährl. Saumpfades u. eines späteren Fahrwegs führt seit 1825 eine Kunststraße über den Paß, die aber wieder an Bedeutung verlor durch die 1880-84 erbaute **Arlbergbahn,** die den A. zwischen St. Anton u. Langen im 10 240 m langen **Arlbergtunnel** (1311 m Scheitelhöhe) durchfährt. Seit 1925 ist die Bahn elektrifiziert u. wird durch das Spullerseewerk bei Klösterle mit Strom versorgt. Sie zählt zu den wichtigsten Westostbahnen Europas, die London u. Paris mit dem Balkan über Innsbruck verbinden.

Lit.: W. Flaig, Der Arlberg, die Klostertaler Alpen (1929); Karten des Dtsch. u. Österr. Alpenvereins.

Arlbergschule, Schilaufschule für das Fahren im Hochgebirge, unterschieden von der norwegischen Lauftechnik durch tiefe, hockeartige Körperhaltung; gegründet u. geleitet seit 1907 von H. Schneider in St. Anton am Arlberg.

Arldt, Theodor, Geophysiker u. Paläontolog, verdient bes. um die paläogeographische Forschung. * 20. 1. 1878 zu Leipzig, jetzt Prof. u. Studienrat in Radeberg (Sachsen).

Werke: Entwicklung der Kontinente u. ihrer Lebewelt (1907); Handbuch der Paläogeographie (2 Bde, 1922); Weltpolitik im Unterricht (1930).

Arlechino, der (ital.: arlekino), Name des komischen Bedienten im ital. Stegreifspiel, vgl. Harlekin.

Arlen, bad. Ort im Amtsbez. Konstanz, südl. von Singen a. H. (Bahn), 1150 meist kath. E.; Mädchenheim u. Spital der Kreuzschwestern, Sanatorium für Lungenkranke; Spinnereien.

Arlen, Michael (Deckname für Dikran Kuyumjian), moderner, englisch schreibender Romanschriftsteller, bekannt durch seinen kritischen Witz. — * in Bulgarien, in England u. in der Schweiz erzogen.

Hauptw.: The Green Hat (1924): These Charming People (1925, dtsch. Welch reizende Leute, 1929); Mayfair (dtsch. 1930).

Arles (:arl), 1) südfranz. Stadt an der Spitze des Rhonedeltas, l. am Hauptarm der Mündung, r. die Vorstadt Trinquetaille, durch Kanäle mit den Orten der Umgebung verbunden, Flußhafen u. Bahnknoten. Arrondissements-Hauptstadt des Depart. Bouches-du-Rhône, 29 200 E.; archäol. u. andere Museen; roman. Kathedrale Saint-Trophime aus dem 12. Jahrh. (im 7. Jahrh. beg.), mit reichem bildnerischem Schmuck, bes. am Portal; Rathaus mit Turm (17. Jahrh.), Denkmal des Dichters Mistral; zahlr. bedeutende Reste aus der Römerzeit: Kastell, Amphitheater (eines der größten Galliens, jetzt Naturtheater), Theater (Fundort der Venus von A., jetzt im Louvre), 15 m hoher Obelisk, Reste der Thermen, Aquädukte u. Wälle; Schiffbau, bedeutender Handel mit Seide, Wein u. Tabak. — Dicht bei der Stadt die berühmte Gräberallee (Alyscamps od. Aliscamps) an der ehemaligen Römerstraße, die an ihrem Ende von antiken Sarkophagen in großartiger Einförmigkeit umsäumt wird. Die Landschaft von Arles hat oft Künstler zur Gestaltung gereizt (van Gogh u. a.). — Als Arelate 45 v. Chr. durch Cäsar röm. Kolonie im Narbonens. Gallien, als Constantia Residenz Konstantins d. Gr., 879 Hauptstadt des Königreichs Arelat (↗ Burgund), 1251 von Karl von Anjou unterworfen, 1481 franz. — Das ehem. Bist. u. das spätere Erzbist. A. (1817 mit ↗ Aix u. Embrun vereinigt) haben in der kirchl. u. polit. Geschichte eine große Rolle gespielt. Von seinen Bischöfen werden u. a. Trophimus, Patro-

Arles, Portal der Kathedrale Saint-Trophime

clus, Honoratus, Hilarius u. Cäsarius als Heilige verehrt. Wichtige Konzilien in A.: 314 (Donatisten), 353 (Athanasius), 813 (Reformsynode).

Gräberallee bei Arles

Arlesheim, schweiz. Bezirksort im Kanton Basel-Land, südl. von Basel (Straßenbahn), r. über der Birs, 340 m ü. M., 3500 meist kath. E.; ehem. Stiftskirche des Basler Domkapitels (Rokoko von 1760, erb. 1681, jetzt Pfarrkirche); Schappespinnerei. Östl. auf einer Waldhöhe das ehem. fürstbischöfl. Residenzschloß Birseck mit Eremitage, nordöstl. die Ruine Reichenstein.

Arlet, Stanislaus, S.J. (seit 1679), Indianermissionar, bekehrte u. zivilisierte in der Moxos-Mission (seit 1696) 6 Indianerstämme, darunter die gefürchteten Canicianos. — * 1663 in Oppeln, † 1717 in Potosí.

Arlington (: ahrlingtn), Stadt im nordamerik. Staat Massachusetts, nordöstl. von Boston, Bahnstat.; 19 000 E.

Arlington (: ahrlingtn), Henry Bennet, Graf v., engl. Staatsmann, Staatssekretär Karls II. (1662 bis 1674), setzte sich für den Katholizismus ein u. betrieb den Anschluß an Ludwig XIV. — * 1618, † 1685.

Arlon (: arlõ), fläm. **Aarlen,** deutsch **Arel,** Hauptstadt der belg. Provinz Luxemburg, am Südostrand der Ardennen, nahe der luxemburg. Grenze, 416 m ü. M. 11 700 großenteils deutsche E.; Landwirtschaftslehrerseminar; Eisenindustrie, Wollwarenfabriken, große landwirtschaftl. Märkte. — Im Altertum röm. Siedlung Orolaunum, 1103 Markgrafschaft, 1214 luxemburgisch, 1684-97 u. 1792-1815 franz., 1831 belgisch. 19. 4. 1794 Sieg Jourdans über die Österreicher.

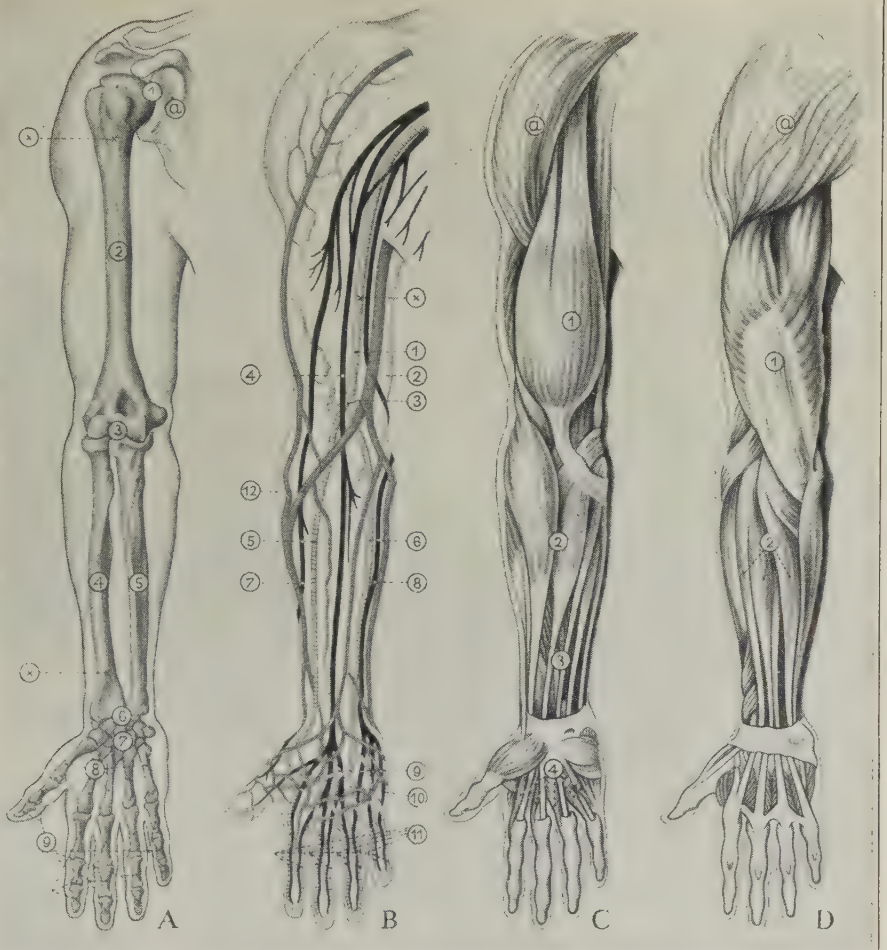
Arm, im Maschinenbau gebräuchlich als A. eines Hebels (einer Kurbel, Waage usf.), A. od. Speiche einer Riemenscheibe, eines Schwung- od. Zahnrads.

Arm, lat. Brachium, obere Gliedmaße des Menschen, besteht aus Oberarm, Unterarm u. Hand. Am **Skelett** (Bild A) unterscheiden wir den Oberarmknochen (Humerus, 2), dessen Kopf mit dem Schulterblatt das Schultergelenk bildet, die Unterarmknochen mit der Speiche (Radius, 4) an der Daumen-, u. der Elle (Ulna, 5) an der Kleinfingerseite. — Das obere Ende der Elle hat den Hauptanteil an der Bildung des Ellenbogen-, das untere Ende der Speiche an der des Handgelenks. Die beiden Unterarmknochen sind parallel, wenn die Handinnenfläche nach vorn gerichtet ist, während bei Drehung des Handrückens nach vorn die Speiche die Elle kreuzt. Die Hand (Manus) zeigt die 3 Abschnitte: Handwurzel- (Carpus, 7), Mittelhand- (Metacarpus, 8) u. Fingerknochen (Digiti, 9).

Die **Muskeln** des Oberarms entspringen am benachbarten Schulterblatt u. Schlüsselbein (Bild Ca, Da), Brust u. Rücken, die des Unterarms am Oberarm, die der Hand am Unterarm. Von den Schultermuskeln zeigt Bild Ca den Deltamuskel (Deltoideus), der den Arm bis zur Horizontale hebt. Bei aufrechter Körperhaltung sehen wir an der Vorderseite die Beugemuskeln (Bild C), am Oberarm den Biceps (2köpfiger Oberarmmuskel; C 1), der den Vorderarm beugt, am Vorderarm die oberflächlichen (C 2) u. tiefen (C 3) Fingerbeuger (Flexoren), an der Hand Daumen- u. Kleinfingerballen u. die Regenwurmmuskeln (C 4) für die feineren Fingerbewegungen; an der Rückseite die Streckmuskeln, das sind am Oberarm der 3köpfige Strecker (Musculus triceps, D 1), am Vorderarm die langen schmalen Fingerstrecker (D 2), an der Hand die Zwischenknochenmuskeln, die die Finger spreizen. Die **Gefäße u. Nerven** kommen vom Rumpf her durch die Achselhöhle, verlaufen am Oberarm an der Innenseite des Oberarmmuskels (Bild B 1, 2, 4) u. teilen sich in der Ellenbeuge (B 3). Die Armarterie (Arteria brachialis, B 1) teilt sich am Ellbogen in Speichen- (B 5) u. Ellenarterie (B 6), die den Vorderarm mit Blut versorgen, sich an der Handwurzel netzartig verbinden (B 9) u. von hier Ausläufer in die einzelnen Finger schicken (B 11). Die stärkste Hautvene des A.es (Vena basilica, B 2) entsteht aus dem Venengeflecht der Hand, zieht an der Daumenseite zur Ellenbeuge (B 12) u. dann im Bogen nach innen zur Achselhöhle. Die Nervenversorgung von Arm u. Hand geschieht durch den Speichennerv (Nervus radialis), den Hautmuskelnerv (B 7, Nervus musculocutaneus), den Mittelnerv (B 4, Nervus medianus) u. den Ellennerv (B 8, Nervus ulnaris), die sich ähnl. wie die Gefäße nach der Hand in immer feinere Äste aufspalten. Am Ellenbogen liegt der Ellennerv so oberflächlich, daß er durch Stoß empfindlich gereizt werden kann (Musikantenknochen).

Bei **Armbrüchen** zum Transport des Verunglückten das gebrochene Glied so schienen (↗Erste Hilfe), daß benachbarte Teile (bei Oberarmbruch der Unterarm usw.) mit ruhiggestellt werden. Bei Arterienverletzung ↗Blutstillung durch Umschnürung des Oberarmes bei × in Bild B.

Armada (span. = bewaffnete Macht), bes. die span. Flotte Philipps II., die „unüberwindliche A.", nach kleineren Seegefechten im Kanal 8. 8. 1588 von den Engländern bei Gravelingen entscheidend geschlagen, auf dem Rückzug bei Schottland von den Septemberstürmen fast völlig vernichtet. Die Vernichtung der A. in der ersten modernen Seeschlacht war in ihren Folgen von weltgeschichtl. Bedeutung: Niedergang des kath. Weltreichs Spanien, Aufstieg des prot. England.



Der Arm, sein Knochengerüst, seine Gefäße, Nerven und Muskeln

A Das Skelett des rechten Armes von vorn: a Schulterblatt. 1 Schultergelenk. 2 Oberarmknochen. 3 Ellenbogengelenk. 4 Speiche. 5 Elle. 6 Handgelenk. 7 Die 7 Handwurzelknochen. 8 Die 5 Mittelhandknochen. 9 Finger, dreigliedrig; der Daumen zweigliedrig. x Häufige Bruchstellen.

B Gefäße und Nerven des rechten Armes von vorn: 1 Oberarmschlagader (Arterie). 2 Hautblutader (Vena basilica). 3 Teilungsstelle von 1 und 2. 4 Armnerv (mittlerer Nerv). 5 Speichenarterie. 6 Ellenarterie. 7 Hautmuskelnerv. 8 Ellennerv. 9 Arteriengeflecht der Hand. 10 Venengeflecht der Hand. 11 Endverzweigung der Arterien an den Fingern. x Unterbindungsstelle der Oberschlagader bei Blutungen.

C Die Muskeln des rechten Armes von vorn: a Schultermuskel (Deltamuskel). 1 Der zweiköpfige Oberarmmuskel (Biceps, Beuger des Unterarms). 2 Oberflächliche Schicht der Unterarmmuskeln (Beuger der Hand). 3 Tiefe Schicht der Unterarmmuskeln. 4 Regenwurmmuskeln für die feineren Fingerbewegungen.

D Die Muskeln des linken Armes von hinten: a Schultermuskel (Deltamuskel). 1 Der dreiköpfige Oberarmmuskel (Triceps, Strecker des Unterarms). 2 Unterarmmuskeln (Strecker der Hand).

Armadale (: ahrmädehl), Industrieort in der schott. Grafschaft Linlithgow, südwestl. von Edinburgh. Bahnstat.; 4000 E.; Herstellung von Chemikalien, Paraffin, Bergbau auf Kohle u. Eisen.

Armadill, das (span.), das Riesen-↗Gürteltier.

Armagh (: ahrmgh), 1) engl. Grafschaft in Ulster (Nordirland), im S. bergiges, im N. flaches Land, dicht besiedelt; Ackerbau (Flachs, Obst), Viehzucht u. Leinenindustrie. 1266 qkm; 110070 E. — 2) Die Hauptstadt A. liegt südl. vom See Lough Neagh, Bahnknotenpunkt, 55 m ü. M.; 7500 E.; Sitz eines kath. u. anglik. Erzbischofs, kath. (1873) u. anglik. Kathedrale (1765); Leinenwebereien, Leinen- u. Getreidehandel. — Vom 5.-9. Jahrh. Hauptstadt Irlands mit berühmter Klosterschule; litt sehr unter den engl.-irisch. Glaubenskämpfen. — Das Erzbist. A. (als Bist. 445 errr.), Primatialsitz u. Metropole von Irland, hat als Suffragane die Bistümer Ardagh, Clogher, Derry, Down u. Connor, Dromore, Kilmore, Meath u. Raphoe, zählt 140630 Kath., 55 Pfarreien.

Armagnac (: armanjack), südfranz. Landschaft nördl. der Pyrenäen, im Herzen der Gascogne; ein hügeliges Ackerland mit Anbau von Wein u. Getreide. Hauptst. Auch.

Armagnac, altes franz. Grafengeschlecht: Bernhard VII. v. A. (1391/1418) war nach König Karls VI. Ermordung Haupt der Orléans gegen Burgund, herrschte jahrelang hart, wurde 1418 nach dem Sieg der burgund. Partei in Paris ermordet. — Mit Karl v. A. starb das Geschlecht 1497 aus.

Armagnac, Eau d', ein Weinbrand mit 52-56% Alkohol, der dem echten Kognak ähnlich ist u. in Frankreich zur Herstellung von Likören (Benediktiner, Curaçao usw.) dient.

Armagnaken, die zuchtlosen Söldnerscharen Bernhards VII. v. ↗Armagnac; später als Hilfstruppen Kaiser Friedrichs III. gegen die Schweizer verwendet, zogen nach schwerem Kampf bei St. Jakob a. d. Birs 1444 ins Elsaß ab. In Deutschland im Volksmund Armegecken genannt.

Armançon, der (: armãßõn), r. Nebenfluß der Yonne in Ostfrankreich, entspringt am Westrand der Côte d'Or u. mündet, in der untern Hälfte vom Kanal de Bourgogne begleitet, nach 174 km oberhalb von Joigny.

Armand (franz.: armã), männl. Vorname, = Hermann. Weibl. Form **Armande** (: armãnde), = Hermine.

Armand (: armã), Pseud. des Schriftstellers ↗Strubberg.

Armansperg, Jos. Ludw. Graf von, bayr. Staatsmann, wegen seiner Sparmaßnahmen spöttisch „Sparmannsberg" genannt. — * 1787 in Kötzting, † 1853 in München. 1826-31 Minister, 1832 Präs. der Regentschaft Griechenlands für den minderjährigen König Otto, 1835 griech. Staatskanzler, 1837 wegen seiner Nachgiebigkeit gegen England entlassen.

Armarium, das (lat. = Waffenschrank, Rüstkammer), Verkleinerungsform **Armariolum,** Raum, Schrank; Archiv, Bibliothek. In der Liturgie: 1) Aufbewahrungsschrein, meist Wandschrank, in der Kirche od. Sakristei für das hlst. Altarssakrament; 2) Schrank für die hl. Öle u. Reliquien; 3) Behältnis für die liturg. Geräte u. Paramente.

Armatolen, nordgriech. Freischaren, führten von den Bergen aus den Kleinkrieg gegen die Türken seit Ende des 18. Jahrh; bildeten später die Kerntruppen in den griech. Freiheitskämpfen.

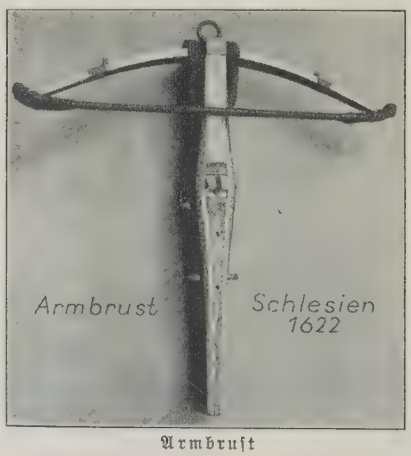
Armatur, die (lat. = Ausrüstung), im Maschinen- u. Apparatebau die kleineren Hilfsapparate einer Maschinenanlage, z. B. die Ventile, Hähne, Schieber, Wasserstandsanzeiger u. ä. an Kesseln u. Rohrleitungen; in der Elektrotechnik die Schutz- u. Haltevorrichtungen bei elektr. Lampen, bes. als wasserdichte u. schlagwettersichere A.en ausgeführt. — Früher Waffenausrüstung von Soldaten u. von Schiffen.

Gas- u. wasserdichte Armatur einer elektr. Lampe

Armawir, russ. Kreisstadt in Nordkaukasien, am obern Kuban, Bahnknotenpunkt der Linie Baku-Rostow; 74600 E. (Russen, Armenier u. 4% Deutsche): Mittelpunkt eines Getreide- u. Viehzuchtgebiets (Deutsch-russ. Saatgesellschaft), Erdölquellen.

Armblei, silberarmes Blei, z. B. Handelsblei.

Armbrust (mittellat. arcuballista, arballista), alte, aus dem Bogen entstandene Schußwaffe, besteht aus dem Schaft od. der Rüstung mit dem Kolben, dem Schneller od. Drücker u. dem Bügel od. Bogen mit der Sehne. Ihr Ursprung ist wohl in Ostasien zu suchen. In China schon im 12. Jahrh. v. Chr. im Tschouli erwähnt u. als „Sklavenbogen" (nu) bezeichnet; das deutet auf Entlehnung aus südl. Gebieten, wo die A. noch heute die Hauptwaffe ist. Den Römern bereits bekannt, fand die



Armbrust

A. in Frankreich im 9., in Deutschland u. England im 12. Jahrh. Aufnahme u. erhielt sich als militär. Waffe bis ins 17. Jahrh. Heute noch sportmäßig verwendet zum Scheibenschießen.

Armcoeisen, sehr weiches u. reines Flußeisen (99,8% Eisengehalt), im basischen Martinofen gewonnen, kaum rostend, elektr. Strom gut leitend, für Wasser- u. elektr. Leitungen, Behälter u. dgl.

Arme, Brüder des armen Lebens: 1) Fraticellen, ↗Franziskaner. — 2) Mittelalterl. Sekte, ↗Apostoliker.

Arme, Relig. Genossenschaften, die sich arm nennen od. sich mit Armenpflege beschäftigen. Arm nennen sich: 1) A. Brüder vom hl. Franziscus Seraphicus, für Jugenderziehung; ↗Bleyerheide. — 2) A. Brüder = Alexianer. — 3) A. Christi, Nebenbezeichnung des Ordens von ↗Fontevrault. — 4) A. Eremiten des hl. Hieronymus = Hieronymiten. — 5) Kleine A. v. hl. ↗Petrus von Alcántara. — 6) A. (Regularkleriker) der Mutter Gottes = Piaristen. — 7) A. Brüder, in Syrien, für Armen-, Kranken- u. Gefangenenpflege; gegr. 1896 in Beirut. — 8) A. ↗Dienstmägde Jesu Christi. — 9) A. ↗Schulschwestern von U.L.Fr. — 10) A. Franziskanerinnen von der ↗Ewigen Anbetung; Olpe. — 11) A. Franziskanerinnen (Töchter) der hlst. Herzen Jesu u. Mariä, Salzkotten; ↗Herz Jesu. — 12) Armenschwestern vom hl. Franziskus in Aachen (Franziskanerinnen), in ↗Waldbreitbach. — 13) A. Franziskanerinnen von ↗Mallersdorf. — 14) A. Schwestern von ↗Nazareth. — 15) A. Frauen = A. ↗Klarissen. — 16) A. Schwestern vom hl. ↗Joseph. — 17) A. Töchter der sel. Jungfrau u. der hl. ↗Philomena. — 18) A. Töchter vom hl. ↗Joseph von Calasanza. — 19) A. Schwestern von der Allerseligsten u. Unbefl. Jungfrau Maria. — ↗Freiwillige A. ↗Katholische A.

Mit Armenpflege beschäftigen sich: 1) Töchter der Liebe, Dienerinnen der kranken A. (Barmherzige Schwestern); gegr. 1634 vom hl. ↗Vinzenz von Paul. — 2) Kleine Schwestern der A. (Petites sœurs des pauvres), leben von der Mildtätigkeit, legen das 4. Gelübde der Gastfreundschaft ab, widmen sich bes. der Greisenpflege; verbreitet in aller Welt; über 3000 Schwestern, 20 Ordensprovinzen, 312 Häuser; gegr. 1840 in Saint-Servan von Jeanne Jugan, 1842 mit Abbé Le Pailleur zur relig. Genossenschaft entwickelt, 1907 endgültig bestätigt. — 3) Dienende Schwestern der A., nam. für den Unterricht armer Mädchen; bes. in Belgien verbreitet; gegr. 1818 von der Baronin Le Candèle von Geyseghem. — 4) Dienerinnen der A., regulierte Benediktinerinnenoblaten, für arme Kranke; verbreitet in Frankreich, Belgien u. England; gegr. 1872 in Angers von Camille Leduc O.S.B., 1912 u. 1928 päpstl. bestätigt. — 5) Dienerinnen der A. (Grenoble); gegr. 1889 in Paris. — 6) Dienerinnen der A. u. Waisen (Rouen), auch Schwestern der Barmherzigkeit genannt; 1869 gegr. — 7) Dienerinnen der A. (Argenteuil) = Dienerinnen des hlst. Herzens Jesu; ↗Herz Jesu. — 8) Mägde der A. = Canossianerinnen. — 9) Mütter der A. (Mères des pauvres), auch Töchter der göttl. Vorsehung, für Unterricht, Krankenpflege, Exerzitien; gegr. in Crêhen. — 10) A. Dienerinnen der Mutter Gottes, auch Dienerinnen der A. für Armen- u. Krankenpflege, Unterricht, Fürsorge od. Leitung von Rettungsheimen; Augustinerregel; Häuser in England, Irland, Florenz u. Paris, Mutterhaus in Rom; gegr. 1868 in London von Magdalena Taylor u. Georgiana Fullerton. — 11) Schwestern der A., für Waisen- u. Krankenpflege; rund 1000 Schwestern u. etwa 100 Häuser in Italien u. der Schweiz, Mutterhaus in Bergamo; gegr. 1869 in Bergamo von Luigi Palazzolo. — 12) A.nschwestern von der hl. ↗Katharina von Siena. — 13) Freunde der Armen (Congrégation des amis des pauvres), gegr. von Thérèse Durnerin (1848 bis 1905).

Armee, die (franz.), Heer, im weiteren Sinn die gesamte bewaffnete Landmacht eines Staates, im Kriege ein aus mehreren A.korps u. A.truppen (Artillerie-, Kampfwagen-, Fliegerverbände usw.). bestehender großer Truppenverband unter dem **Armeeoberkommando** (AOK.). — **Armeebefehl,** früher eine für die gesamte A. erlassene Anordnung, im Kriege Befehl eines AOK. — **Armeekorps** (Abk. A.K.), das, vor u. im Weltkrieg in den europ. Großstaaten aus 2-3 Divisionen u. Korpstruppen bestehender Truppenverband, der größte im Frieden. Stand in Deutschland unter dem Generalkommando (kommandierender General), anderwärts unter dem Korpskommando (Korpskommandeur). Deutschland hatte vor dem Weltkrieg 25, Österr.-Ungarn 16 A.K. Der A.K.-Verband ist noch beibehalten in Italien, Belgien, Polen, Schweiz, Rußland (Schützenkorps). Frankreich hat die Armeekorpsstäbe 1929 aufgelöst u. sein Gebiet in 20 Wehrkreise eingeteilt. In der Tschechoslowakei bestehen 4 Landes-Militärkommandos. — **Armeeinspektion,** die, bis 1914 Friedensbehörde über mehreren A.korps, ohne Befehlsgewalt. Aus dem Bereich der A.-Inspektion wurde im Kriegsfall eine A. gebildet. Deutschland hatte 8, Österr.-Ungarn 6 A.-Inspektionen.

Armeebischof (Ordinarius castrensis), der mit der bischöfl. Weihe ausgestattete oberste Leiter des Militärkirchenwesens in Ländern, in denen die Angehörigen des Militärstandes von der Jurisdiktion der Ortsbischöfe befreit (exemt) sind; besitzt die bischöfl. Jurisdiktion u. hat zugleich die Stellung eines Titularbischofs (CIC can. 451 § 3).

Armegecken, Entstellung von ↗Armagnaken.

Armelkanal, Armelmeer (franz. La Manche = Ärmel), der ↗Kanal zw. England u. Frankreich.

Armellini, Mariano, röm. Archäolog, Schüler u. Gehilfe de Rossis, verdient um die Katakombenforschung, entdeckte die Gruft der Martyrer Felizissimus u. Agapitus in den Katakomben des Prätextatus. — * 1852 in Rom, † 1896 ebd., Prof. der christl. Archäologie.

Hauptw.: Le chiese di Roma (1887).

Armenanwalt, Vertreter der im ↗Armenrecht klagenden Partei.

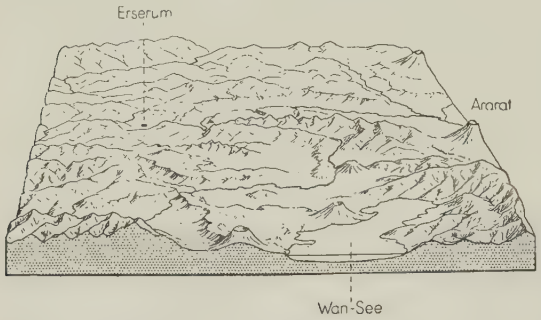
Armenärzte werden von den Gemeinden zur Behandlung der Armen in Krankheitsfällen sowie zur Begutachtung der im einzelnen Fall zu ergreifenden Maßnahmen angestellt.

Armenbibel, die, ↗Biblia pauperum (Arme bedeutet hier „Ungelehrte").

Armeniaca, die, der ↗Aprikosenbaum.

Armenien. Karte u. Statistik über Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatswesen u. Kirche im Atl. S. 125.

A. (aramäisch Aram-Minni = Berg der Minni), armen. Hajastan; 1) Durchgangsland im nördl. Vorderasien zw. Persien u. Kleinasien, polit. teils der Türkei, teils Rußland u. Persien zugehörig, ein 2000 m hohes, von den tiefen Flußtälern des



Armenien, östl. Teil des Hochlands

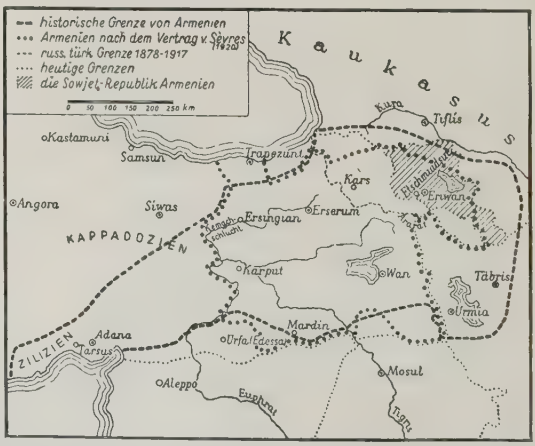
oberen Euphrat, Kura u. Aras zerschnittenes Hochland, das im N. u. S. durch 4000 m hohe Randgebirge (Ararat 5198 m) begrenzt wird. Das Innere ist von einzelnen Gebirgszügen in Kammern zerlegt, deren größte von Seen, dem Wan-, Goktscha- u. Urmiasee ausgefüllt sind. Nach Auffaltung der Gebirgsketten des Taurus u. Zagros u. nachfolgender Abtragung wurde das Gebiet gehoben u. von vulkan. Lava überflossen. Im Ganzen ist es ein braunes, ödes Steppenland, das im kalten Winter von einer langdauernden Schneedecke eingehüllt wird u. im Sommer unter großer Hitze zu leiden hat. **Pflanzen- u. Tierwelt** werden durch die großen u. kahlen Steinwüsten zurückgedrängt. Infolge der Trockenheit u. der langen Winter gedeihen meist nur Steppenkräuter; der Wald ist auf wenige Gebirgshänge beschränkt. Polster-Tragant u. Galläpfeleichen sind wilde, die Weißpappel kultivierte Charakterpflanzen. Die **Bevölkerung,** in den Tälern Ackerbauer, im Gebirge nomad. Viehzüchter, ist durch grausame Verfolgungen klein u. besteht teils aus seßhaften, als Händler bekannten christl. ↗Armeniern, teils aus nomad. Kurden, im O. auch türk. Tataren. **Wirtschaft:** Auf den Höhen nomadisierende Schaf- u. Pferdezucht, in den Tälern Korn- u. Obst-, in den feuchten, geschützten Lagen Baumwoll- u. selbst Reis-Anbau. In den Städten verfertigt man Teppiche u. Metallwaren aus eigenem Kupfer u. Silber. Der Handel gelangt hauptsächl. von der Hauptstadt Erserum nach Transkaukasien, Persien u. den übrigen Teilen der Türkei.

Lit.: C.F. Lehmann-Haupt, A. einst u. jetzt (2 Bde, 1910–26); E. Banse, Die Türkei (1916).

2) russ. Sowjetrepublik in Transkaukasien, nahe der türk.-pers. Grenze, ein Teil des armen. Hochlands (Hochland von Alexandropol) u. des Kleinen Kaukasus um den Goktschasee, dazu die steppenhaften Araseebenen, überragt vom 4095 m hohen Alagös, wird von viehzüchtenden, gewerbe- u. handeltreibenden Armeniern bewohnt. 30984 qkm, 879900 E.; Hauptst. Eriwan.

Geschichte: Die älteste Staatenbildung auf armen. Boden ist das nach 3000 v. Chr. erwähnte Gutium. Später erscheint im selben Gebiete das von den Assyrern Urartu genannte Chalderreich, das um 600 dem Ansturm der Kimmerier, einem den Thraziern u. Phrygern verwandten indogerman. Volk erlag. Aus ihm sind durch Mischung mit der Bevölkerung des Landes die ↗Armenier entstanden. Unter den Achämeniden war A. persische Satrapie; nach dem Alexanderzug (334-325 v. Chr.) geriet es in Abhängigkeit von den Seleuziden. Unter der Dynastie der Artaxiaden nimmt Tigran II. den ersten Rang ein. Zu Beginn unserer Zeitrechnung bestieg eine Seitenlinie der Arsakiden den Thron von A.; um 280 wurde das Christentum Staatsreligion. In der Folge war A. der ständige Zankapfel zwischen Rom (bzw. Byzanz) u. dem Perserreich, bis es 387 zwischen beiden Mächten aufgeteilt wurde. 654-61 wurde A. von den Arabern erobert, 885 wurde der Bagratunier Aschot König. Durch den Seldschukeneinbruch verloren die Armenier ihre staatl. Selbständigkeit; erst von 1080 an entstand unter dem Einfluß der Kreuzzüge das armen. Königreich Zilizien, das 1375 durch die ägypt. Mamlucken vernichtet wurde. Nach den Mongolenstürmen wurde A. das Opfer der jahrhundertelangen Kämpfe zwischen den Osmanen u. Persern. Die Eroberungen Rußlands im 19. Jahrh. brachten einen Teil der Armenier unter russ. Herrschaft. Auf türk. Gebiet waren die Armenier den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt (↗Armenier).

Lit.: P. Rohrbach (1919); J. de Morgan, Histoire du peuple arménien (1919); K.J. Basmadjian, Hist. moderne des Arméniens (1922); J. Lepsius, Der Todesgang des armen. Volkes (41930); C. F. Lehmann-Haupt, A. einst u. jetzt (2 Bde, 1910-26).



Armenien. Durch die systemat. Ausrottungspolitik der Türken sind die Armenier aus dem zur Türkei gehörigen größten Teil ihrer Heimat völlig verdrängt. Die Reste des armen. Volkes wohnen dicht gedrängt auf dem engen Raum der Sowjet-Republik A.

Kirchengeschichte: Nach armen. Legenden fand das Christentum durch die Apostel Bartholomäus, Simon u. Judas, sowie Thaddäus (Addäus) Eingang in A. Bezeugt sind zahlr. Christengemeinden im 2. u. 3. Jahrh. Der eigentl. Apostel der Armenier ist Gregor der Erleuchter, der um 295 den König Trdat III., den Befreier A.s vom pers. Joch, u. A. zum christl. Glauben bekehrte, von Leontius von Cäsarea zum Bischof geweiht wurde. Das Abhängigkeitsverhältnis der armen. Hierarchie von der kappadozischen u. damit griech. Kirche löste König Pap (367/74). Die Kirche in A., dafür vom hl. Basilius mit dem Bann belegt, blieb seitdem von der griechischen unabhängig. Um dem kirchl. u. kulturellen Verfall unter der neuen pers. Herrschaft (seit 387) zu steuern, übersetzten der Katholikos Sahak d. Gr. u. Mesrop, der Erfinder der armen. Schrift, die Bibel, schufen die armen. Kirchensprache u. Liturgie, begründeten die ↗ armen. Literatur. Nach blutigen Verfolgungen durch die pers. Könige, bes. Jezdegerd II. (438/57), erkämpften die christl. Armenier 451 im wardanischen u. 484 im wahanischen Glaubenskrieg freie Religionsübung u. entfalteten reiches wissenschaftl. Leben. Auf den Synoden von Dwin (505/6 u. 554) ging die Kirche in A. zum Monophysitismus über; nur ein Bruchteil kehrte nach vielen Unionsversuchen zur kirchl. Einheit mit Rom zurück (↗ Armenische Kirche).

Der Protestantismus, seit 1828 nam. von Nordamerika aus missionierend, hat seit dem Weltkrieg unter amerikan. Schutz stark gewonnen.

Lit.: H. Gelzer, Die Anfänge der armen. Kirche (1895); S. Weber, Die kath. Kirche in A. (1903); Ormanian, L'Eglise arménienne (1910); Dowling, The Armenian Church (London 1910); Abrahamian, The Church and Faith of Armenia (1920). Tournebize, Arménie (in Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques IV, Paris, 1930).

Armenier, uraltes, zur indogermanischen Sprachfamilie gehöriges Kulturvolk Vorderasiens; auch außerhalb der Urheimat (↗ Armenien) weit verbreitet in dem vor 1000 Jahren von ihnen besiedelten Zilizien (↗ Klein-Armenien benannt), Westkleinasien, Syrien, Konstantinopel, Polen, Ungarn, Südrußland. Die Vorfahren der A. sind wahrsch. gegen Ende des 2. vorchristl. Jahrtausends aus Europa (Thrazien) eingewandert u. haben das heutige Armenien sprachlich indogermanisiert. Körperlich ist unter den A.n der Typus der vorindogerman. Bevölkerung jener Lande noch vorherrschend: reicher, schwarzer Haarwuchs, kühne Adlernase, dunkle, große Augen; doch gibt es auch viele blonde u. blauäugige A. Die A. sind hochbegabt, bildungsfähig u. bildungsdurstig, geistig u. wirtschaftlich überaus regsam, friedfertig, aber zäh u. energisch.

Sie sind gute Kaufleute, doch wird ihnen von den ihnen geistig u. wirtschaftlich unterlegenen Türken zu Unrecht Händlergeist u. Unredlichkeit nachgesagt. Die A. des eigentl. Armenien sind zu $^6/_7$ Landwirte u. Hirten u. weisen alle Charakterzüge eines treuherzigen, arbeitsamen u. gastfreien Bauernvolkes auf; die übrigen sind Handwerker, Kaufleute od. in geistigen Berufen tätig.

Dem Abendland stehen die A. durch die Gemeinsamkeit der Kultur u. der christl. Religion u. bes. wegen der in jüngster Zeit erlittenen grausamen Verfolgungen nahe. Schon in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrh. unter Abdul Hamid kam es unter Duldung der „christl." Großmächte alljährlich zu unmenschl. A.-Metzeleien seitens der Türken. Die Behandlung der **Armenischen Frage** auf dem Berliner Kongreß 1878 führte zu Reformbeschlüssen (Art. 61), die aber nicht ausgeführt wurden. Von 1894-96 wurden über 100000 A., darunter 190 Priester, ermordet, 1500 Städte u. Dörfer geplündert. 1200 A. wurden am Weihnachtsfest 1895 im Dom zu Urfa lebendig verbrannt.

Der Weltkrieg gab den Jungtürken erwünschte Gelegenheit, ihren Plan einer Ausrottung der christl. A. nahezu vollständig durchzuführen. Den A.n wurde die Wahl gestellt, den Islam anzunehmen od. in den Tod zu gehen. Nur wenige fielen ab; Gregorianer wie Katholiken wetteiferten in heroischem Bekennermut u. erlitten grausamen Martyrertod. Fast die gesamte armen. Bevölkerung der asiat. Türkei wurde, angeblich um in der mesopotam. Wüste neu angesiedelt zu werden, aus ihren Heimstätten verschleppt, aber unterwegs von der türk. Soldateska größtenteils umgebracht (Zehntausende allein in der ↗ Kemachschlucht). Die Kirchen der A. wurden von den Türken geschändet u. zerstört od. in Moscheen verwandelt. Die Gesamtzahl der ermordeten A. übersteigt weit 1 Million. Die verantwortl. Urheber dieses ungeheuerlichsten Verbrechens der Weltgeschichte sind die Jungtürken-Führer Enver Pascha, Talaat Pascha (1921 von einem armen. Studenten zu Berlin erschossen) u. Dschemal Pascha.

Armenierin im Festkleid

Der Friede von Sèvres (1920) schuf auf dem Papier ein großes, freies Armenien, das den versprengten Trümmern des Märtyrervolkes eine Heimstätte sein sollte. Von Europa abermals im Stich gelassen, wurde dieser Staat von den Türken Kemals zerstört. Die A.-Morde wiederholten sich. Die Reste der westkleinasiat. A. wurden nach der Niederlage der Griechen (1922) umgebracht od. verjagt. Nur der Anschluß des Restteils von Armenien an die Sowjet-Union verhinderte die vollständige Ausrottung auch der russ. Armenier.

Lit.: Joh. Lepsius, Der Todesgang des armen. Volkes (4 1930); ders., Deutschland u. Armenien 1914-18. Sammdiplomat. Aktenstücke (1919); M. Krischtschian, Deutschland u. die Abschlachtung der A. in der Türkei (1930); H. Vierbücher, Armenien 1915 (1930); Fritjof Nansen, Betrogenes Volk (1928) u. zahlr. ausländ. Lit. Eingehende Literaturangaben in dem Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques (Bd. 4).

Armenierstadt, deutscher Name der rumän. Stadt ↗ Gherla in Siebenbürgen.

Armenische Kirche: 1) Die **schismatische armenische Nationalkirche,** auch Gregorianische Kirche (nach Gregor dem Erleuchter), ist monophysitisch, zählt rund 3 Mill. Anhänger, auf dem Balkan, in Armenien u. Transkaukasien, in Konstantinopel, Kleinasien, Ägypten, Europa u. Amerika (dort 240 000) verstreut. Das Oberhaupt (Katholikos) aller Armenier hat seinen Sitz in Etschmiadsin. Ihm unterstehen das Katholikat Sis, die Patriarchate Konstantinopel u. Jerusalem, sämtl. Diözesen, darunter 2 Diözesen in Europa, 1 in England, 2 in Amerika. Kirchensprache ist Altarmenisch.

Die A.K. entstand durch die Annahme des Monophysitismus auf den Synoden von Dwin (505/6 u. 554). Versuche der byzantin. Kaiser, sie wieder mit der griech. Kirche zu vereinen, blieben ohne nachhaltigen Erfolg. Die Bedrückungen u. Verfolgungen des armen. Martyrervolkes (↗ Armenier), nam. die armen. Greuel durch die Türken im Weltkrieg, haben die A. K. fast zu Grunde gerichtet. Von ihren rund 100 Bistümern vor dem Krieg sind die meisten untergegangen; wenige wurden neu errichtet.

2) Die **kath. armenisch-unierte** Kirche ist mit Rom vereinigt, hat aber eigene armen. Liturgie, armen. Kirchensprache u. eigene kirchl. Hierarchie. Ihre Anhänger sind über Kleinasien, Zilizien, Nordarmenien, Polen u. Rußland versprengt. Sie umfaßt seit 1928 das Patriarchat Zilizien (Sitz in Bzommar bei Beirut), das Erzbistum Konstantinopel, die Bistümer Mardin, Aleppo, Ispahan u. Alexandrien, das vom Patriarchat unabhängige armenisch-unierte Erzbistum Lemberg (für Polen, seit 1632), das Bistum Tiraspol (für Rußland) u. die apost. Administration in Gherla (für Rumänien).

Die seit Gregor VII. stets wiederholten Bemühungen der Päpste, eine Union der monophysitisch gewordenen Armenier mit der abendländ. Kirche herbeizuführen, vermochten ebensowenig wie die Tätigkeit der armenischen Dominikaner, der sog. Unitoren (gegr. 1328), die gesamte Nation zurückzugewinnen, wenn auch mehrere Könige (bes. des Rubenidenreichs) u. Katholiki den röm.-kath. Glauben annahmen. Nur kleinere Bruchteile in Kleinasien, Zilizien u. Nordarmenien schlossen sich der kath. Kirche an. Eine Erneuerung des religiösen u. literar. Lebens der kath. Armenier begann mit der Gründung der ↗ Mechitaristen (1701), ↗ Antonianer (1705 im Libanon) u. der Nonnen von der Empfängnis Mariä (1843 in Konstantinopel).

1742 entstand durch die Union des Patriarchen Petrus von Sis das Patriarchat Zilizien, das 1866 vom Kloster Bzommar im Libanon nach Konstantinopel verlegt u. mit dem dort seit 1830 bestehenden Erzbischof-Primat vereinigt wurde. Sein Träger war bis zum Weltkrieg kirchliches u. ziviles Oberhaupt aller kath. Armenier des türkischen Reiches. Das unierte Patriarchat wurde 1872-79 durch das Schisma des Bischofs Kupelian u. 1911 durch die Auflehnung gegen den Patriarchen Terzian (1911 Synode der armenischen Bischöfe in Rom) schwer heimgesucht. Die häufigen Verfolgungen der christl. Armenier seit dem 15. Jahrh., nam. der Weltkrieg u. seine Folgen, verminderten die Anhänger der kath. armenisch-unierten Kirche auf einen Bruchteil. Von ihren ehemaligen 20 Bistümern waren nach dem Weltkrieg noch 3 übrig. 1928 wurde auf der 2. Synode der armen. Bischöfe in Rom ihre Hierarchie neu geordnet.

Lit. ↗ Armenien, Kirchengeschichte.

Armenische Kunst. Seit dem 4. Jahrh. gibt es in Armenien eine christliche Baukunst (älteste erhaltene Bauinschrift erst aus der 2. Hälfte des 6. Jahrh.). Wichtigste Bauzeit: 7.-13. Jahrh. Der Kirchenbau, u. zwar der Zentralbau mit Kuppel über Quadrat, wiegt vor. Unentschieden ist, wieviel an der a. K. originell, wieviel von Syrien u. Persien einerseits, von Byzanz anderseits abgeleitet ist. Nach Strzygowski sind die Kirche in

Armenische Baukunst
Hauptkirche von Marmaschen

Germigny-des-Prés, San Lorenzo u. die kleine Kapelle an San Satiro in Mailand armen. Herkunft. An der Spitze der erhaltenen armen. Zentralkirchen steht die Kirche der hl. Hripsime in Wagharschapat. Die Kathedrale von Mastara (7. Jahrh.) zeigt den ursprüngl. Stil ganz rein: quadrat. Unterbau mit vier 5seitigen Ausbauten (sog. Konchen), daraus emporwachsend die mächtige Trommel mit pyramidalem Dach. Die a. K. ist typisch orientalische Verkleidungsarchitektur: Gußmauerwerk mit Plattenverkleidung. An besonderen Einzelformen sind nam. zu erwähnen: Strebenischen (Trompen), Blendbogen, Dreieckschlitze, hängende Dachgesimse mit Bogenleisten, stehende Dachgesimse mit Bandgeflecht, flache ornamentale u. Bildreliefs (außen) usw. Haupttypen: 1. strahlenförmige Kuppelbauten (Achthamar, Mzchet, Wagharschapat); 2. längsgerichtete Tonnenbauten (Diraklar, Eghiward, Ereruk); 3. längsgerichtete Kuppelbauten (Alaman, Dwin, Thalin). Die a. K. kennt ferner Grabsteine, Ornamentik u. Bilderhandschriften; in späterer Zeit auch Kunstgewerbe (Knüpfteppiche, Schnitz- u. Einlegekunst u. Metallarbeiten): Zeugnisse eines reich entwickelten Kunstsinnes.

Lit.: J. Strzygowski, Die Baukunst der Armenier u. Europa (2 Bde, 1918); H. Glück, Die christl. Kunst des Ostens (1923); O. M. Dalton, East Christian Art (1925).

Armenische Literatur. Als christl. Literatur setzt die a. L. Anfang des 5. Jahrh. n. Chr. mit dem Aufschwung des nationalen Lebens ein. An der Spitze steht die Bibelübersetzung nach dem syrischen, später nach dem griech. Text; sie eröffnet das goldene Zeitalter der a. L. Es folgte die Zusammenstellung einer nationalen Liturgie in engem Anschluß an die griech. Vorbilder, ferner Übersetzungen von theolog., hagiograph. u. philos. Werken aus dem Griechischen (Aristotelische Schriften). Die bedeutendsten Originalschriften sind Esnik von Kolbs „Wider die Sekten", Koriuns Lebensbeschreibung des hl. Mesrop, Agathangelos' Werk über Grigor den Erleuchter, den Schöpfer der christl. Volkskirche u. Apostel der Armenier. Reiche historische Lit. Die 2. Epoche der a. L. fällt in die Zeit der arab. Eroberung u. des nationalen Reiches der Bagratiden (8.-11. Jahrh.). Hauptvertr.: Grigor von Narek, Stephanos von Siunikh, Grigor Magistros, sowie die Historiker Stephan von Taron u. Aristakes von Lastiwert. Im Zeitalter der Kreuzzüge neue Blüte der a. L. in Zilizien mit Schriftstellern wie Nerses Schnorhali (Hymnen u. Briefe), die beiden Mechitar u. Nerses von Lambron (Exegesen u. Homilien). Vom 13. Jahrh. an Zeit des Niederganges. Die klass. a. L. erlebte seit Gründung des Mechitaristenordens (1701) eine späte Nachblüte. Im 19. Jahrh. entwickelten sich aus den westl. u. östl. Dialekten neue Literatursprachen mit bedeutendem Schrifttum. Die neue a. L. ist stark vom „nationalen Schmerz" beherrscht. Epik, Novelle u. Roman (Melik Hakobian, Awetis Aharonian), sowie das Drama (Sundukan) sind vertreten. Als Schöpfer der neuarmenischen Schriftsprache gilt ↗Abowjan, als Urheber der armen. Volksbildung Mgrditsch Khrimean, Katholikos. — Große Verdienste um die Herausgabe a. L. haben die Mechitaristen in Wien.

Bibliogr. 1512-1905 (armen., Venedig 1909). — Lit.: Finck (in: Literaturen des Ostens, 1909); K. F. Neumann, Gesch. d. a. L. (1836). — Übers. in „Armen. Bibliothek" (9 Bde, 1886-88).

Armenische Liturgie, im 5. Jahrh. als nationale Liturgie der kath. Kirche in Armenien eingeführt. ↗Liturgie.

Armenische Schrift, wurde Anfang des 5. Jahrh. unter dem Einfluß der national-armen. Bewegung von Maschthoz (Mesrop, † 441) auf Grund eines persisch-armen. Alphabets zusammen-

Որում պարգեւեր իսկ վիճակ յամենայնումորհդողէն
Աստուծոյ, նշանագիրս հայերէն լեզուին:

Moderne armenische Druckschrift
(Nach H. Jensen, Geschichte der Schrift, 1925)

gestellt. Sie zeigt in der Rechtsläufigkeit, der Anordnung der Buchstaben u. durch die Aufnahme von Vokalen Beeinflussung durch das griech. Schriftsystem.

J. Marquart, Über den Ursprung des a. Alphabets (1917).

Armenische Spitze, zierl. Nadelspitze aus Seide, als Wäsche- u. Kleiderschmuck beliebt.

Armenische Sprache, gehört zur östl. („satem"-) Gruppe der indogerman. Sprachen. Die zahlreichen nicht indogerman., kaukasischen Elemente der a. Spr. lassen sie als Mischsprache erscheinen. Man unterscheidet: 1. das **Altarmenische** (od. Grabar), das vom 5.-12. Jahrh. n. Chr. Literatursprache war u. heute noch beim Gottesdienst verwendet wird; 2. das **Mittelarmenische** (od. Kilikische) u. 3. das **Neuarmenische,** das in eine westl. u. eine östl. Dialektgruppe zerfällt, die beide eine Schriftsprache ausgebildet haben. Das Ostarmenische ist die Amtssprache der Sowjetrepublik Armenien. In Westarmenisch ist die reichhaltige Literatur des Mechitaristenordens geschrieben.

Hübschmann, Armen. Gramm. (1897); Karst, Gramm. des Kilikisch-Armenischen (1901); Dirr, Prakt. Lehrb. der ostarmen. Sprache (1912). — Wörterb.: Mechitharisten-Lexikon (armenisch, 2 Bde, Venedig 1836-37); Goilaw (dtsch.-armenisch, 1884); Calfa (armen.-franz., ²1872).

Armenischer Stein, der ↗Lasurstein.

Armenoide Rasse, die ↗vorderasiatische Rasse.

Armenpolizei, Maßnahmen der Polizei gegen arbeitsscheue Arme (Bettler, Landstreicher usw.).

Armenrecht, Anspruch auf einstweilige Befreiung von Gerichtskosten u. unentgeltl. Beiordnung eines Anwalts (**Armenanwalt**) u. Gerichtsvollziehers (soweit erforderlich). Die Gewährung des A. soll auch dem Mittellosen ermöglichen, sein Recht zu verfolgen. Jedoch ist Voraussetzung, daß die Klage od. Verteidigung nicht aussichtslos u. nicht mutwillig ist.

Die Bewilligung des A. ist beim Prozeßgericht schriftlich od. mündlich zu beantragen. Dem Antrag ist ein Armutszeugnis beizufügen; es wird von der Gemeindebehörde ausgestellt u. soll nachweisen, daß man ohne Gefährdung des für sich u. seine Familie notwendigen Unterhalts außerstande ist, die Prozeß- u. Anwaltskosten zu tragen.

In Österreich u. in der Schweiz gelten ähnl. Bestimmungen.

Armenschulen (Almosen-, Freischulen) entstanden infolge der mittelalterl. Scheidung der Stände, die den Besitzlosen von der Bildung ausschloß. Sie wurden begründet durch kirchl. Schulorden (Piaristen), Schulbrüder, Fraterherren, im 18./19. Jahrh. fortentwickelt durch Pestalozzi, Kindermann (Industrieschulen), Fellenberg-Wehrli (landwirtschaftl. A.); mit dem Wandel der sozialen Verhältnisse gingen sie in der allgemeinen Volksschule auf.

Armentières (: armãtiähr), Stadt im nordfranz. Industriegebiet, Depart. Nord, r. an der Lys, wichtiger Bahnknotenpunkt an der belg. Grenze. 21100 E.; bedeutende Textilindustrie, Eisenhütten. — Im Weltkrieg Okt. u. Dez. 1914 Abwehrkämpfe der 6. dtsch. Armee gegen die Engländer. In der Schlacht bei A. 9.-18. 4. 1918 wurde A. von der 6. dtsch. Armee genommen, in der Nacht 1./2. 10. wieder geräumt.

Armenwesen. Die Regelung hat sich von Grund auf geändert; der polizeil. Charakter der Armengesetzgebung hat einer sozialen Ausgestaltung Platz gemacht, wesentlich gefördert durch die Kriegswohlfahrtspflege. Der entehrende Charakter ist weggefallen, die Handhabung der Armenpflege ist sehr verbessert. ↗Fürsorgewesen; ↗Wohlfahrtspflege. Neben der öffentl. Armen-

fürsorge ist die private u. kirchl. von großer Bedeutung. ↗Caritas.

Armer Heinrich, Held einer berühmten mittelalterl. Verslegende von ↗Hartmann von Aue, wird durch die Aufopferung eines Mädchens vom Aussatz erlöst. Musikdrama von Pfitzner (1891-93), Versdrama von Gerh. Hauptmann (1902).

Lit.: H. Tardel (1905).

Armeria, Gattung der Plumbaginaceae (↗Phanerogamen), 50 Arten auf der Nordhalbkugel u. den Anden. Zierpflanzen: die ↗Grasnelke u. ↗Strandnelke.

Arme Ritter, Mehlspeise aus gebackenen, bes. vorbereiteten Brötchen- od. Zwiebackscheiben.

Armer Konrad, um 1514 gegen Herzog Ulrich gerichteter Bauernbund in Württemberg.

Arme Seelen, die Seelen der in der heiligmachenden Gnade Verstorbenen, die aber im Leben nicht mehr getilgte läßliche Sünden u. nicht abgebüßte zeitl. Sündenstrafen im ↗Fegfeuer abbüßen müssen, bevor sie, vollkommen geläutert, zur beseligenden Anschauung Gottes gelangen. Die A. S. sind ihres Heiles sicher, im Guten gefestigt, tragen in der vollkommenen Liebe zu Gott ihre Leiden mit Geduld u. Ergebung. Daß man ihnen durch die hl. Messe, Zuwendung von Ablässen, gute Werke u. Fürbitte zu Hilfe kommen kann, ist Lehre der Kirche (Konzil von Trient Sitzung 25). Der Brauch bestand schon in der Urkirche. Die A. S. können nach gut begründeter Ansicht von den Lebenden um Fürbitte angerufen werden, weil sie Gott näher stehen.

Religiöse Genossenschaften, Kongregationen u. Bruderschaften zur Hilfe der A. S.: 1) Helferinnen der A. S., Mutterhaus in Paris, 43 Häuser u. rund 1000 Schwestern in Europa, Amerika, China; gegr. 1856 in Paris. — 2) Chines. Helferinnen der A. S., einheim. Kongregation; gegr. 1892, 1904 Klostergemeinde mit eigener Regel; europ. Tracht. — 3) Schwestern U. L. Fr. de la Salette, Lyon; gegr. 1845 in Grenoble. — 4) Werk von der allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Befreiung der A. S., Paris; gegr. 1845, 1857 neu organisiert u. Lazaristen übergeben. — 5) Kath. Bündnis zur beständ. Fürbitte für die A. S.; gegr. 1880 in Rom. — 6) Erzbruderschaft zum Troste der A. S. unter dem Titel „Himmelfahrt Mariens"; verbreitet in Europa, Amerika, Asien, geleitet vom Generalprokurator der Redemptoristen; gegr. 1841 in Rom. — 7) Erzbruderschaft der ↗Ewigen Anbetung zum Troste der A. S. — 8) Priesterverein unter dem Schutze des hl. Benedikt zum Trost der A. S., über 2000 Mitgl., Zeitschr.: Benedikt-Monatsschrift; gegr. 1878 in Lambach. — 9) Sühnungswerk für die verlassenen A. S., über 20 Mill. Mitgl.; gegr. 1884 in Frankreich, seit 1893 Erzbruderschaft. — 10) Werk des hl. Joseph für verstorbene Priester; gegr. 1860 in Angers. — 11) Erzbruderschaft von der Fürbitte für Priester, gegr. 1887 in Neapel, seit 1913 Erzbruderschaft. — 12) Ingolstädter Meßbund. — 13) Erzbruderschaft vom Campo Santo in Rom für die A. S.; gegr. 1448. — 14) Das fromme Werk zum Troste der in großer Armut Verstorbenen, Lyon. — 15) Vereinigung U. L. Fr.; gegr. 1865 in Flers (Frankr.), nach Rom verlegt. — 16) Erzbruderschaft U. L. Fr. von Cluny; gegr. 1898. — 17) Association de l'Angélus, für die Kriegsgefallenen, gegr. 1927 in Blois (Frankr.). — 18) Erzbruderschaft vom hlst. Herzen Jesu für die A. S.; gegr. 1893.

Arme von Lyon, anfängl. Bezeichnung der mittelalterl. Sekte der ↗Waldenser.

Armfelt, 1) Alexander, Graf, finn.-russ. Staatsmann, einflußreich in St. Petersburg. * 1794, † 1876. — 2) Gustav Mauritz, Graf, schwed.-finn. Staatsmann u. General; Vertrauter Gustavs III., nach dessen Tod Regentschaftsmitgl., wegen polit. Ränke abwesend zum Tod verurteilt, 1801 zurückgerufen, seit 1811 in russ. Diensten. * 1757, † 1814. — 3) Karl Gustav, Frh. v., schwed. General, im Nord. Krieg 1713 Oberbefehlshaber in Finnland. * 1666, † 1736. — 4) Karl Gustav, Frh. v., schwed. General, 1789 als Leiter einer Adelsverschwörung zu lebenslängl. Gefängnis verurteilt. * 1724, † 1792.

Armflosser, Meeresfische mit sehr großem Kopf u. armartig abstehenden Brustflossen, mit denen sie sich auf dem Boden vorwärts bewegen; Kiemenöffnung zu einem Loch verkleinert.

A., Pediculati, Unterordnung der Knochenfische, auch zu den Stachelflossern gerechnet. Hierher ↗Seeteufel, ↗Sargassofisch u. ↗Fledermausfisch.

Armfüßer, festsitzende Meerestiere, den Muscheln ähnlich, die Schalen aber nicht seitlich, sondern als Rücken- u. Bauchschale. Die flachere Rückenschale enthält 2 spiralige Fortsätze („Arme")

Vertikalschnitt durch einen Armfüßer (schematisch)

mit einer Doppelreihe bewimperter Tentakeln, mit deren Hilfe die Nahrung herangestrudelt wird. Der zwischen den Armen befindliche Mund setzt sich in einem Magen u. Darm fort. Seitlich des letzteren liegen die ↗Nephridien, die auch als Geschlechtsgänge dienen (Bild). Aus dem Ei geht zunächst eine freischwimmende Larve hervor, die Ähnlichkeit mit Wurmlarven hat. Die A. waren in früheren Erdepochen häufig u. formenreich, darunter wichtige Leitfossilien.

A., Brachiopoda, Tiergruppe unsicherer Zugehörigkeit (den Würmern nahestehend), die jetzigen Arten in 2 Sippen: 1. Ecardines, mit After, Schale ohne Schloß u. Armgerüst; hierher ↗Lingula im Ind. Ozean; 2. Testicardines. Darm blind endend, Schale mit Schloß u. Armgerüst; hierher die ↗Terebratula-Arten des

Atlant. Ozeans u. Mittelmeers mit schleifenförmigem Armgerüst.

Armgeflecht, das den Arm versorgende Nervengeflecht, wird durch die vorderen Äste der 4 unteren Hals- u. der 2 oberen Brustwirbel gebildet.

Armida, die wesentlichste Frauengestalt in Tassos „Befreitem Jerusalem", die durch ihre Verführungskünste Rinaldo eine Zeit lang in einem Zaubergarten vom Kampfe abhält. Oper von Lully (1686), Gluck (1777) u. Rossini (1817).

Armidale (: a'rmidehl), austral. Stadt des Staats Neusüdwales, im Neuenglandgebirge 1016 m ü. M., Bahnstat.; 6020 E.; kath. Bischofsitz, kath. u. anglik. Kathedrale, Bergbau auf Gold, Zinn u. Antimon. — Das Bist. A. (err. 1869), Suffragan von Sydney, zählt 34000 Kath., 21 Pfarreien.

Armierter Beton, der ↗Eisenbeton.

Armierung, Kriegsrüstung einer Festung, eines Schiffes u. ä.; **armieren,** kriegsmäßig ausrüsten.

Armierungstruppen zum Waffendienst untaugl. Wehrpflichtige, in Komp. u. Batl. zusammengestellt; im Weltkrieg zum rückwärtigen Stellungsbau, Park- u. nam. Schanzarbeiten u. ä. verwendet. Soldatenausdruck für A.soldat: „Schipper".

Die seelisch u. körperlich qualvolle Arbeit des A.soldaten im Weltkrieg schildert M. Beradt in seinem Buch „Als Schipper an der Front" (1929).

Armilus (vielleicht hebr. Umbildung von Romulus, od. von armilla = Armband), dem Antichrist im 6./7. Jahrh. nachgebildete Gestalt der jüd. Lehrentwicklung, gedacht als Verkörperung aller Feindschaft gegen das Judentum, als deren Erzbild das heidn. Rom u. später die röm. Kirche genommen wurde, dargestellt als riesiges Ungeheuer, das die Juden verfolgt, aber von dem Messias ben David vernichtet wird.

Armin (auch Armin), männl. Vorname, = der Erhabene, Mächtige, verkürzt aus lat. Arminius, wahrsch. abgeleitet von Irmin, dem myth. Stammherrn der Herminonen, nicht von Hermann.

Arminianer, Anhänger der von Jak. ↗Arminius gegr. Richtung der niederländ. Calvinisten, lehren gegen Calvin, Beza u. die Antelapsarier, daß die Prädestination durch den von Gott vorausgesehenen Glauben od. Unglauben des betreffenden Menschen bedingt sei u. erklären den Glauben sowohl als Frucht göttlicher Gnade wie als Ausfluß freien menschl. Willens, um so die Wahrheit des Schuldbegriffes zu retten. Die A. zählen in Holland 21000 Mitgl. in 27 Gemeinden. Ein Zweig sind die ↗Kollegianten. — Vorkämpfer waren der Staatsmann Coornhert (1573), die Prediger von Delft u. die ↗Infralapsarier. 1618 wurden die A. Remonstranten auf der Dordrechter Synode verurteilt, erlangten 1630 die Freiheit u. organisierten sich zu eigener Kirchengemeinschaft.

Lit.: Fr. Siegmund-Schultze, Die evang. Kirchen der Niederlande (1922); A. W. Harrison, The Beginnings of Arminianism to the Synod of Dortrecht (London 1926).

Arminius (fälschlich Hermann gen., ↗Armin), Cheruskerfürst, als „Befreier Germaniens" von drohender Römerherrschaft der deutsche Nationalheld, zugleich das Opfer german. Zwietracht. — * 16. v. Chr. als Sohn des Edlen Segimer. 4-6 n. Chr. mit seinem Bruder Flavus Offizier im Römerheer, wo er Bürgerrecht u. Ritterrang erhielt. In die Heimat zurückgekehrt (Flavus blieb bei den Römern), leitete er die Verschwörung zahlreicher german. Stämme gegen den röm. Statthalter Varus, lockte diesen vom Sommerlager in der Wesergegend in unwegsames Gelände zwischen Lippe, Ems u. Weser, wo er die 3 röm. Legionen mit ihren Hilfsvölkern im Teutoburger Wald 9 n. Chr. vernichtend schlug. Der genaue Ort der Varus- od. Hermannsschlacht ist unbekannt. Varus stürzte sich in sein Schwert. — Durch A. ist der größte Teil Deutschlands von der Römerherrschaft frei geworden; auch die Rachefeldzüge des Germanikus 14-16 n. Chr. konnten sie nicht wiederherstellen. A.' Gemahlin Thusnelda geriet durch Schuld ihres Vaters Segestes, der ein Bruder des Segimer war u. zu den Römern hielt, in röm. Gefangenschaft. Mit ihrem dort geborenen Sohn Thumelikus wurde sie im Triumphzug des Germanikus mitgeführt (17 n. Chr.). Nach schweren, aber erfolgreichen Kämpfen gegen den Markomannenkönig Marbod (17-19 n. Chr.) wurde A. 21 n. Chr. durch eifersüchtige Verwandte ermordet. A. u. die „Hermannsschlacht" leben in Heldenliedern u. in der Dichtung (Klopstock, Kleist, Grabbe) bes. seit den Befreiungskriegen weiter. Denkmal (Hermannsdenkmal) auf der Grotenburg im Teutoburger Wald.

Lit.: Knoke (1909); Wilisch, Der Kampf um das Schlachtfeld im Teutoburger Wald (Neue Jahrbücher 1909); L. Schmidt, Gesch. der dtsch. Stämme II 2 (1913).

Arminius, Jak. (Jakob Hermanss), gelehrter reformierter Theolog, Gründer der ↗Arminianer. — * 10. 10. 1560 in Oudewater (Holland), † 19. 10. 1609 in Leyden; 1588 Prediger in Amsterdam, 1603 Theol.-Prof. in Leyden.

Armit, der, künstliche, zwecks besserer Härtung mit Alaun u. Leimwasser angemachte Steinmasse aus ↗Marmorzement.

Armitage (: a'rmitedsch), Edward, engl. Historienmaler. * 1817, † 1896.

Armleuchtergewächse, im Süß- u. Brackwasser lebende Algen, die in Teichen u. Bächen oft förmliche Wiesen bilden, deren Fäden durch starken Kalkgehalt meist sehr brüchig sind. Aus der Hauptachse mit langen Glieder- u. kurzen Knotenzellen entspringen armleuchterartig die Seitenzweige, aus den untern Knoten Wurzelhaare zur Verankerung im Boden. Zur Überwinterung dienen kleine stärkereiche Knöllchen, die wieder zu neuen Pflanzen auskeimen können. Daneben geschlechtliche Fortpflanzung durch Befruchtung der Eizelle, die in der Eiknospe — geschützt durch spiralig gewundene Schläuche — sitzt, mit einem der Spermatozoiden, die in den rotgefärbten Antheridien entwickelt werden.

Armleuchteralge (1/2 nat. Größe)

A., Characeae, Familie (zugleich Gruppe: Charophyta) der Algen; Hauptgattungen: Chara u. Nitella.

Armmolch, aalartiger Wassermolch, bis 70 cm lang, ohne Hinterbeine, mit 4zehigen Vorderbeinen u. bleibenden äußern Kiemen; statt des Oberkiefers ein Hornschnabel.

Armmolch

A. Siren lacertina, Art der Schwanzlurche mit 3 Kiemenspalten; südl. Ver. Staaten.

Armona, die Taufstätte Jesu u. der Ort der Himmelfahrt des Elias.

Armoracia (lat.), der ↗Meerrettig.

Armorial, das (lat.), Wappenbuch.

Armorikanisch (keltisch Aremorica = Küstenland, die heutige Bretagne) = bretonische Sprache.

Armorikanisches Gebirge, westl. Ast des mitteleurop. Gebirges, das in der Karbonzeit aufgefaltet u. später wieder zu einer Rumpffläche abgetragen wurde, reichte vom franz. Zentralplateau über die Bretagne bis nach Cornwall in England u. bis Südirland; der nordöstl. Ast bildete das ↗Variſtische Gebirge.

Armpolypen, kleine Nesseltiere des Süßwassers, die ↗Süßwasserpolypen (Hydridae).

Armringe, ringförmige, aus versch. Materialien verfertigte Gegenstände, die an Ober- u. Unterarm getragen werden. Bei den Naturvölkern sind sie entweder aus Gräsern u. Zweigen geflochten, od. aus Holz, Elfenbein, Muschelschalen, Schildpatt (Neuguinea), Fell u. dgl. hergestellt; in Afrika vielfach auch aus Metallen. Das kulturgeschichtl. Alter des Armrings ist unsicher; aus der jüngeren Steinzeit sind bei Leichen von Rössen (Sachsen) Armringe aus einem marmorartigen Gestein gefunden worden; auch bei Homer begegnen wir Armbändern (helikes).

Armschienen, Armzeug, Teil der mittelalterl. ↗Rüstung.

Armschwingen, die vom Unter- od. Vorderarm der Vögel entspringenden großen Schwungfedern 2. Ordnung. Ggsz.: die Handschwingen.

Armspannweite, Entfernung zwischen den Enden der ausgestreckten Arme, Maß für ein ↗Klafter.

Armstärker, Handgerät für Gymnastik, der ↗Expander.

Armstrong, 1) George Francis, engl. Schriftsteller, ↗Savage-Armstrong.

2) John, engl. Arzt u. Dichter, verf. stilgerechte, aber steife didaktische Lyrik unter dem Decknamen Launcelot Temple; von urtümlicher Kraft ist sein „Winter" (1725). — * 1709 in Schottland, † 7. 9. 1779 in London.

Hauptw.: The Art of preserving health (1744).

3) Lord William George, Lord **Cragside,** engl. Techniker, erfand die Dampfelektrisiermaschine u. den hydraulischen Kran (1846) u. fand als erster ein Verfahren zur Herstellung sehr widerstandsfähiger Geschützrohre (A. rohre, A. kanone). — * 26. 11. 1810 in Newcastle-on-Tyne, † 27. 12. 1900 auf seiner Besitzung Cragside bei Rothbury; urspr. Advokat, gründete 1847 in Newcastle (Elswick) eine Maschinenfabrik, wurde 1859 Leiter der kgl. Geschützgießerei zu Woolwich, 1887 als Baron von Cragside zum Peer erhoben. Aus seiner Fabrik gingen die heute mit Whitworth verschmolzenen Armstrongwerke, eine große Waffenfabrik Englands, hervor.

Armüre, die (franz.), 1) Webzettel mit den erforderl. Musterangaben für den Weber. — 2) kleingemustertes Seidengewebe in Phantasie-Köperbindung, auch Perl-, Granit- od. Kästelseide genannt.

Armut (ahd. aramuoti, von ar(a)m = lieb, mitleidenswert), im weiteren Sinn der Mangel an Besitz, bes. eine ärmliche Lebenshaltung; im engeren Sinn das Fehlen des zum Lebensunterhalt Notwendigen, so daß fremde Unterstützung notwendig wird.

Gründe der A. können sein: verminderte od. fehlende Fähigkeit des Körpers od. des Geistes zu Arbeit u. Erwerb, Mangel an Möglichkeiten des Aufstiegs u. der Erlangung von Besitz, ungerechte u. unzureichende Löhne, nam. bei kinderreichen Familien, Arbeitslosigkeit, wirtschaftl. Umstürze (z. B. Inflation), soziale Umschichtung, Selbstverschulden (Leidenschaften, Spielsucht, Verschwendung).

Die A. ist ein schweres Übel, hat Not, körperl. Schäden, Verelendung, vielfach Verzweiflung u. Verzweiflungstaten im Gefolge. Sie schützt zwar vor den Gefahren des Reichtums u. kann durch Geduld u. Ergebung sittlich verdienstvoll getragen werden; ist aber auch Quelle großer sittl. Gefahren für den Einzelmenschen u. für das Staats- u. Gesellschaftsleben (polit. Haß, Klassenkampf, Umsturz, Sozialismus, Kommunismus).

Die A. zu lindern u. zu beheben, ist Liebespflicht des einzelnen u. Rechtspflicht der Gemeinschaft.

Die Wohltätigkeit des einzelnen kann außer durch Geld vor allem durch persönl. Leistung leiblicher u. geistiger Hilfe geübt werden. Sie erfordert Gefühl, Takt u. Zartsinn, nam. gegenüber ehemals wohlhabend gewesenen, empfindlichen u. verschämten Armen. Eine wirksame u. vornehme Art zu helfen ist, Armen Gelegenheit zu Arbeit u. Verdienst zu geben. Vgl. Barmherzigkeit, Caritas, Nächstenliebe.

Für den Staat besteht die Pflicht, durch ↗Fürsorgewesen u. ↗Wohlfahrtspflege, wirtschaftl. u. sozialpolitische Maßnahmen die A. zu bekämpfen.

Das Christentum, das wohl die hemmungslose, unsittl. Erwerbssucht, aber nicht den sittlich gut gebrauchten Besitz verwirft, hat die A. stets bekämpft u. durch seine Werke der Barmherzigkeit, Armenpflege u. Caritas Unvergängliches geleistet. Überwinden konnte es die A. nicht, weil sie vornehmlich von den weitgehend entchristlichten wirtschaftl. u. gesellschaftl. Verhältnissen abhängt.

Die A. als Tugend od. die **Armut im Geiste** (Matth. 5, 3) ist vom Mangel od. Besitz an ird. Gütern unabhängig. Sie ist die Freiheit des Herzens von ungeordneter Hingabe an die zeitl. Güter um der ewigen willen. Ihr Grund liegt

in der Gottesliebe, die Gott als das höchste Gut allem andern vorzieht. Sie nimmt für den Reichen die Gefahren des Besitzes u. gibt dem unfreiwilligen Armen die Möglichkeit, seine A. sittlich verdienstlich zu ertragen. Sie verpflichtet alle Menschen, in ihrem innern u. äußern Verhalten gegenüber ird. Besitz (Erwerb, Gebrauch, Überfluß) nicht gegen die Liebe zu fehlen. Eine höhere, nicht allgemein verpflichtende Stufe der Tugend der A. ist der Verzicht auf Überflüssiges.

Der höchste Grad ist die **freiwillige Armut,** die Selbstentäußerung von ird. Besitz u. der gewollte Mangel an ird. Gütern, um ganz dem übernatürl. Ziel des Menschen dienen zu können. Als der kürzeste Weg zur Erreichung der Tugend der A. u. der Vollkommenheit überhaupt wird sie von dem Evangelischen Rat der A. (Matth. 19, 21; Mark. 10, 21; Luk. 18, 22) vorgeschlagen. Praktisch geübt wird sie im kath. Ordensstand durch das Gelübde der freiwilligen A. Diese A. im biblischen u. kirchenrechtl. Sinne bedeutet aber nicht den Mangel an einem mäßigen, gerade ausreichenden Lebensunterhalt, auch nicht notwendig Besitzlosigkeit, sondern im wesentlichen die freiwillige Aufgabe des unabhängigen Verfügungsrechts. Das feierl. Gelübde in den Orden hat für das einzelne Ordensmitglied (aber nicht für den Orden selbst, mit Ausnahme der Bettelorden; vgl. Armutsstreit) die kirchen- u. ordensrechtliche, nicht die bürgerliche Unfähigkeit, etwas zu erwerben u. zu besitzen, zur Folge. Das einfache Gelübde der A. in den Kongregationen hebt nicht das Besitz- u. Erwerbsrecht, sondern nur das freie Verfügungsrecht auf.

Lit.: S. Weber, Evangelium u. Arbeit (²1920); W. Liese, Gesch. der Caritas (2 Bde, 1922); W. Wiesen, Neuzeitl. Caritashilfe (1922). — M. v. Dimitrewski, Die christl. freiw. A. vom Ursprung der Kirche bis zum 12. Jahrh. (1913); J. Herkenrath, Die Ethik Jesu (1926).

Armutia, liturg. Abzeichen, = Almutia.

Armutsstreit, im 13. u. 14. Jahrh. der heftige Streit um die Lehre der Franziskaner: Christus u. die Apostel hätten weder für sich noch gemeinsam Eigentum u. Gebrauchsrecht besessen, u. erst die auf diesem Beispiel aufgebaute franziskan. Armutsregel führe zur höchsten religiösen Vollkommenheit. Diese nam. von den Dominikanern bekämpfte Lehre wurde 1323 durch päpstl. Entscheidung verworfen. Ein Teil der Franziskaner (↗Michael von Cesena) verharrte trotzdem noch längere Zeit im Ungehorsam.

Lit.: H. Holzapfel, Handb. der Gesch. des Franziskanerordens (1909, auch lat.); K. Balthassar, Gesch. des A. im Franziskanerorden (1911).

Armutszeugnis, ↗Armenrecht.

Arn (Arno-Adler), O. S. B. (seit 779), 1. Erzbisch. von Salzburg (798/821) u. Metropolit der bayr. Kirche, vollendete die Einteilung seines kirchl. Gebiets in Pfarrsprengel, erwarb sich große Verdienste um Hebung u. Festigung des kirchl. Lebens (Provinzialsynode), Bekehrung der von Karl d. Gr. unterworfenen Karantanen u. Avaren, Förderer von Kunst u. Wissenschaft, Freund Karls d. Gr. u. Alkuins. — * um 740 im Isengau, † 24. 1. 821; 782 Abt von Elno (später Saint-Amand), 785 Bisch. von Salzburg.

Schr.: Congestum Arnonis ob. Indiculus (Verzeichnis des Güterbesitzes der Salzburger Kirche), dazu die Breves Notitiae (beide hrsg. v. F. Keinz, 1869; wertvolle Quellen). — Lit.: W. Fischer, Personal u. Amtsdaten der Erzbisch von Salzburg (1916).

Arna, der, der männliche, **Arni,** die, der weibliche asiat. ↗Büffel.

Arnald von Villanova, größter Arzt des Mittelalters, Leibarzt mehrerer Könige u. Päpste, nahm als gelehrter Laientheolog an den religiösen Streitfragen seiner Zeit mit heftigem Reformeifer teil. Er hinterließ eine große Zahl medizin. Schriften, u. a. ein 4bänd. Handbuch der gesamten Medizin (Breviarium practicae), eine der interessantesten Quellen mittelalterlicher Kultur überhaupt. — * 1238 in Katalonien, † 1311, wirkte als Lehrer der Heilkunde in Montpellier.

Lit.: P. Diepgen, A. v. V. als Politiker u. Laientheologe (1909).

Arnau, tschech. Hostinné, tschechoslow. Industriestadt l. an der oberen Elbe, am Südfuß des Riesengebirges, Bahnstation. 4100 E. (54% deutsch); BezGer., Oberrealgymnasium; Kirche von 1280, mehrere Ordensniederlassungen; Schloß (1500); bedeut. Textilindustrie: Flachsgarn-, Baumwoll- u. Seidenspinnereien sowie -webereien, große Papier- u. Holzstoffabriken. — 1424 von Ziska vergeblich belagert, nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 Eigentum Wallensteins, seit 1779 mit Schloß u. Herrschaft den Grafen von Deym gehörig.

Arnauld (:arno), franz. Jansenistenfamilie. Die Geschichte der Mystik u. des Jansenismus in Frankreich haben gestaltend beeinflußt:

1) Angelika, Taufname Jacqueline, die Seele der jansenistischen Bewegung, geistig, religiös u. organisatorisch hochbegabt; als Äbtissin (seit 1602) des Zisterzienserinnenklosters Port Royal reformierte sie 1608/09 ihre Abtei u. gründete 1626 eine gleichnamige Tochterabtei in Paris. — * 8. 9. 1591 in Paris, † 6. 8. 1661 in Port Royal.

Lit.: A. Gazier, J. de Chantal et A. A. (Paris 1915).

2) Antoine, der Haupttheolog u. Führer der Jansenisten, Jesuitenfeind, wenig tiefer, aber juristisch scharfer u. heftiger Polemiker; verschaffte den jansenist. Grundsätzen in Frankreich weite Verbreitung durch sein von strengen sittl. Forderungen erfülltes Buch De la fréquente communion (Über die häufige Kommunion, 1643). — * 5. 2. 1612 in Paris, † 8. 8. 1694 in Brüssel; 1643 Lehrer an der Sorbonne, von ihr ausgeschlossen, seit 1679 in den span. Niederlanden, von wo aus er seinen Kampf gegen die Jesuiten u. seinen Widerstand gegen den Papst fortführte.

Schr. über 320 Werke; Gesamtausg.: Œuvres de Messire A. A. (43 Bde, Lausanne 1775–83).

3) Henri, Bisch. von Angers (1649/92), stützte zwar den Jansenismus in seiner Diözese, nahm aber eine vermittelnde Stellung ein. — * 1597 in Paris, † 8. 6. 1692 in Angers.

4) Robert d'Andilly, einflußreicher Finanzbeamter, stärkte den Jansenismus durch seine Stellung u. Schriftstellerei. — * 1588 in Paris, † 17. 9. 1674 in Port Royal; seit 1646 Einsiedler ebd.

Sammelausgabe seiner Werke (8 Bde, Paris 1675–81); L. v. Pastor, Gesch. der Päpste XIII, 2 (1929), S. 641–99 u. ö.; Ch. A. Sainte Beuve, Port Royal (6 Bde, Paris ⁸1912); J. Laporte, La doctrine de Port Royal (2 Bde, Paris 1923).

Arnault (: arno), Antoine Vincent, franz. Schriftsteller, verf. Dramen klassischer Richtung, Fabeln u. zeitgeschichtl. wertvolle biogr. Schriften. — * 1766 in Paris, † 1834 in Goderville.

Hauptw.: Die Tragödien Germanicus (1817) u. Les Vénitiens (1798); Fables et Poésies (1826); Vie politique et militaire de Napoléon (3 Bde, 1822-26) u. Selbstbiogr.

Arnaut Daniel (: arno daniäl), provenzal. Troubadour aus Ribérac, erfand wahrscheinl. die Sestine. Seine 18 erhaltenen Gedichte haben gewollt dunklen Sinn u. schweren, verschränkten Stil. Hauptschaffenszeit: 1180-1200.

Arnauten, bulgar. u. türk. Bezeichnung der Albaner, bes. der türk. Kerntruppen.

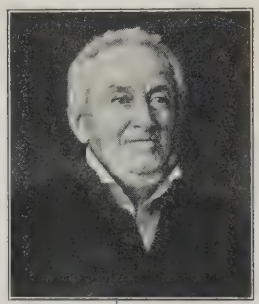
Arndt, 1) Adolf, Staatsrechtslehrer. — * 21. 10. 1849 in Freienwalde, † 22. 4. 1926 in Marburg.

Hauptw.: Allg. Berggesetz (1885, [9]1924); Preuß. Verf. (1921); Reichsverfassung ([2]1921); Reichsbeamtengesetz (1908, [3]1923).

2) Augustin, S. J. (seit 1875), Theolog. — * 22. 6. 1851 in Berlin, † 21. 7. 1925 in Bukarest; 1874 katholisch, 1884-88 u. 1892-95 Theol.-Prof. in Krakau u. 1909-23 in Weidenau, 1890-92 päpstl. Kommissar zur Reform der Basilianer.

Schr.: Neubearbeitung der Bibelübersetzung von ↗ Allioli (Taschenausg. [9]1925; Hauptwerk überholt); Wo ist Wahrheit? (Konversionsschr., 1874, [3]1914); Blütenstrauß aus Luthers Werken ([5]1907); Der hl. Stanislaus Kostka ([2]1905); Betstunden (1897, 50 Aufl.) u. a.

3) Ernst Moritz, neben Th. Körner die vorbildliche Dichtergestalt aus der Zeit der Befreiungskriege, bahnbrechend für die Abkehr der schönen Literatur vom rein ästhetisch-humanen Ideal; betont protestantisch, Anhänger des Frh. vom Stein, mit seiner polit. Lyrik lange nachwirkend, in Prosaschriften von leidenschaftl. Wucht gegen Napoleon, aber nicht von der Größe u. Weite Görres'. — * 26. 12. 1769 in Schoritz auf dem damals schwed. Rügen, † 29. 1. 1860 in Bonn. 1805 Prof. der Gesch. in Greifswald. Politisch verfolgt, begab sich nach Schweden u. St. Petersburg, von dort mit Stein nach Deutschland zurück. 1818 Prof. der Gesch. an der neugegr. Univ. Bonn, während der Demagogenverfolgungen abgesetzt bis 1840, 1848 Mitgl. der Frankf. Nat.-Vers. (rechte Mitte).



Der Dichter Ernst Moritz Arndt

Hauptw.: Geist d. Zeit (1806-18), Lieder f. Deutsche (1813), Der Wächter (Zeitschr., 1815/16), Meine Wanderungen u. Wandlungen mit dem Reichsfrh. v. Stein (1858 u. 1925). Gesamm. Werke (16 Teile, 1909; 12 Teile, 1912), darunter kulturgeschichtlich wichtige Schriften.

4) Wilhelm, Historiker u. Paläograph. — * 27. 9. 1838 in Lobsen (Posen), † 10. 1. 1895 in Leipzig, seit 1876 Prof. in Leipzig, Mitarb. an den Monum. Germ. Hist. (seit 1862).

Seine „Schrifttafeln" (1877/78, von Tangl neu hrsg. 1903/04 u. 1906/07) haben bleibende Bedeutung.

Arndts, Ludwig, 1871 geadelt als Ritter v. Arnesberg, Rechtslehrer u. kath. Politiker. — * 19. 8. 1803 in Arnsberg, † 1. 3. 1878 in Wien. Prof. des röm. Rechts in Bonn, München u. Wien; 1844 Mitgl. der bayr. Gesetzgebungskommission, 1848 der Frankf. Nat.-Vers. (großdeutsch).

Hauptw.: Jur. Enzykl. u. Methodol. (1843, [11]1908); Lehrb. der Pandekten (1852, [14]1889); Lehre von den Vermächtnissen (4 Bde, 1869-89). Hrsg. d. Krit. Überschau der dtsch. Gesetzgebung (6 Bde, 1854-58).

Arne (: ahrn), Thom. Augustine, engl. Komponist, schr. rund 30 Opern, Musik zu Shakespeareschen Dramen sowie die Melodie der engl. Volkshymne Rule Britannia. — * 12. 3. 1710 in London, † 5. 3. 1778 ebd.

Arneburg, Stadt im RegBez. Magdeburg der Prov. Sachsen, l. an der Elbe. 1940 meist prot. E.; Burgruine.

Arnedo, span. Bezirksstadt in der Prov. Logroño, l. am Cidacos (zum Ebro); 4700 E.; Wein-, Öl- u. Früchtebau. 15 km westl. **Arnedillo** (: -iljo), 1300 E., mit schwefelhaltiger Kochsalztherme (52,5 °).

Arnensee, fischreicher schweiz. Alpensee im W. der Berner Alpen im oberen Tscherzis-Tal; 1538 m ü. M., 33 ha groß u. 39 m tief. Ein 4500 m langer Tunnel (1913-19 gebaut) leitet sein Wasser dem Rhonegebiet zu.

Arneth, 1) Joseph Calasanza, Ritter v., österr. Münzforscher u. Archäolog, verdient um den Ausbau des Münz- u. Antikenkabinetts in Wien. — * 12. 8. 1791 in Leopoldschlag (O. Österr.), † 21. 10. 1863 in Karlsbad; vermählt mit Theodor Körners früh. Braut Antonie Adamberger. — 2) Sein Sohn Alfred, Ritter v., Geschichtschreiber des Zeitalters von Maria Theresia u. Joseph II., Leiter des Hof- u. Staatsarchivs (seit 1868), Präs. der Akademie der Wissenschaften, Vors. der Münchner Histor. Kommission (seit 1896). — * 10. 7. 1819 in Wien, † 30. 7. 1897 ebd.

Schr. u. a.: Gesch. Maria Theresias (10 Bde, 1863-79); Joh. Frh. v. Wessenberg (2 Bde, 1898); Aus meinem Leben (2 Bde, 1893).

Arnheim, niederländ. **Arnhem** (: ahrnehm), Hauptstadt der niederländ. Prov. Gelderland, bedeut. Hafen r. am Neder-Rijn, Knotenpunkt für die Bahnen von Utrecht, Deventer, Emmerich u. Nijmegen; 77 500 zur Hälfte kath. E.; deutsches Konsulat, Oberlandes-, Land- u. Amtsger., Heide- u. Freiluftmuseum (1918) für Heimatkunde, Stadttheater, Tierpark; unter den alten Baudenkmälern die Groote Kerk (spätgot., 1452, reform.) mit Grabmal des Herzogs Karl von Egmont († 1538), die kath. St. Walburg-Kirche (1422, got.), das Stadthaus (16. Jahrh.), nach 3 Teufelsfiguren am Portal Duivelshuis genannt, Militär- u. Kolonialinvalidenhaus Bronbeek; Herstellung von wissenschaftl. u. Musikinstrumenten, Möbeln usw., bedeut. Handel, bes. mit Tabak u. Getreide. — 1233 Stadt, wiederholt Residenz der Grafen von Geldern, 1440 Mitglied der Hansa; 1473 von Karl d. Kühnen erobert, seitdem abwechselnd burgund.-span. u. geldernscher Besitz (bis 1538), 1585 holländisch, 1672 u. 1795 von den Franzosen, 1813 von den Preußen erobert.

Arnheim, Berliner Geldschrankfabrik S. J. Arnheim, heute vereinigt mit C. Ade zu „Spezialfabriken für Geldschrank- u. Tresorbau G. m. b. H."; der **„Arnheimer"**, allgemeine Bezeichnung für Geldschrank.

Arnhemland, breite Halbinsel Nordaustraliens zw. Carpentaria-Golf u. Alfurensee, ein 300 bis

500 m hohes Tafelland mit zerrissener Steilküste u. geschützten Häfen (Palmerston). Neben unfruchtbaren Sandsteinflächen finden sich durch fischreiche Flüsse bewässerte Grasländer; benannt nach dem holländ. Entdecker Arnhem (1623).

Arnika

Arnica, Heilpflanze, die ↗Arnika.

Arnika, die, auch Wohlverleih od. Wolferlei, bis $^1/_2$ m hohe Staude auf Wald- u. Bergwiesen u. in Heiden der Westhälfte Europas, mit dickem, duftendem Wurzelstock u. großen, gold- od. orangegelben Blütenköpfen, die (seltener auch die Wurzeln u. Blätter) wegen des kratzenden Bitterstoffs **Arnizin** von alters her als Hausmittel (Wund-, Herz- u. Gefäßanregungsmittel) dienen. Die **Arnikablüten,** Flores arnicae, u. die daraus (besser aus der ganzen Pflanze) bereitete **Arnikatinktur** sind heute noch offizinell.

A., Arnica montana, Art der Köpfchenblütler.

Arnim, altes märk. Geschlecht, benannt nach dem Dorf A. (Kr. Stendal), wo erstmals 1204 ein Allard v. A. erscheint: 1) Achim v., Dichter, Hauptvertreter der jüngeren Romantik; weniger Ausdruckskünstler in der Art seines Freundes Brentano als Schriftsteller u. Literaturfreund mit bewußten volkserzieherischen Absichten. Eigenständiger Dichter ist A. nur an wenigen, doch überaus poetischen Stellen seines umfangreichen Werks. Als Mitherausg. von „Des Knaben Wunderhorn" (1806 ff.) wichtig, mit seinen Erzählungen E. T. A. Hoffmann u. den künftigen Realismus anregend. — * 26. 1. 1781 in Berlin, † 21. 1. 1831 in Wiepersdorf i. d. Mark, 1811 mit Bettina ↗ Brentano verheiratet.

Der Dichter **Achim v. Arnim**

Hauptw.: Die Kronenwächter, Roman (I 1817, II posthum 1854), im 16. Jahrh. spielend, sollen die Wiedergeburt der Stauferherrlichkeit durch ein protest. Kaisertum gestalten; sein „Dolores"-Roman (1810) Gegenstück zu Goethes „Wahlverwandtschaften". — Ausg.: Sämtl. Werke (19 Bde, 1839-46; 22 Bde, 1853-56); Ausgew. Werke (3 Bde, 1911; 1920).

2) Bettina v., Gemahlin von A. 1), geb. ↗ Brentano.

3) Hans v., Altphilolog, verdient um Erforschung der altgriech. Dichtung u. Philosophie. — * 14. 9. 1859 in Groß-Fredenwalde (Brandenburg), 1893 o. Prof. in Rostock, 1900 in Wien, 1914 in Frankfurt a. M., 1921-30 wieder in Wien.

Werke: Dionis Prusaënsis (2 Bde, 1893-96); Stoicorum veterum fragmenta (3 Bde, 1903-05); Tragödien des Euripides (1926); Platons Jugenddialoge u. Phaidros (1914); Gesch. d. europ. Philosophie im Altertum (Kultur der Gegenwart; 1909, ²1913); Zur Entstehungsgesch. der aristotel. Politik (1924); Die 3 aristotel. Ethiken (1924); Das Ethische in Aristoteles' Topik (1927) u. a.

4) **A.-Boitzenburg,** Adolf Heinrich Graf v., preuß. Staatsmann, nahm an den Verfassungskämpfen seiner Zeit regen Anteil. — * 10. 4. 1803, † 8. 1. 1868; 1842-45 Min. d. Innern, März 1848 wenige Tage Min.-Präs.

5) **A.-Boitzenburg,** Adolf Graf v., Sohn von 4), freikonservativer Politiker. — * 12. 12. 1832, † 15. 12. 1887, 1867-84 Mitglied, 1880/81 Präs. des Deutschen Reichstags.

6) **A.-Boitzenburg,** Hans Georg v., kaiserl. u. kursächs. General im 30jähr. Krieg; entschiedener Protestant. * 1581, † 1641.

7) **A.-Muskau,** Hermann Graf v., Diplomat u. Politiker. — * 20. 6. 1839 in Merseburg, † 22. 1. 1919 auf Schloß Muskau. Nahm wegen Verurteilung seines Schwagers Harry seinen Abschied, griff Bismarck an u. wurde verurteilt. 1887-1906 im Reichstag (Reichspartei).

8) **A.-Suckow,** Alexander Heinrich Frh. v., preuß. Staatsmann. * 13. 2. 1798, † 5. 1. 1861.

9) **A.-Suckow,** Harry Graf v., deutscher Diplomat, Schwager u. Nebenbuhler Bismarcks. — * 3. 10. 1824 in Moitzelfitz (Pomm.), † 19. 5. 1881 in Nizza. 1864 Gesandter Preußens, 1866 des Norddtsch. Bundes beim Hl. Stuhl, Jan. 1872 Botschafter in Paris, 1874 abberufen. Wegen Zurückhaltung amtl. Schriftstücke verhaftet, gegen Kaution freigelassen u. auf Grund eines neugeschaffenen Paragraphen des StGB (↗Arnim-Paragraph) verurteilt. A. flüchtete ins Ausland, griff Bismarcks Politik scharf an u. wurde wegen Landesverrats in Abwesenheit zu Zuchthaus verurteilt.

10) **A.-Werbelow,** Heinrich Friedr. Graf v., preuß. Diplomat. — * 23. 9. 1791, † 28. 4. 1859. Gesandter in Brüssel, Paris u. Wien. Febr.-Mai 1849 Min. des Auswärtigen.

Arnim-Paragraph, StGB § 353 a, Abs. 1, bedroht mit Strafe die Verletzung des Amtsgeheimnisses u. den Ungehorsam durch Beamte im Dienste des Auswärtigen Amtes. Wegen eines Strafverfahrens gegen den Grafen Harry ↗Arnim-Suckow so benannt.

Arno, der, mittelital. Fluß, dessen Quelle am Monte Falterona (Etrusk. Apennin) liegt; durchströmt enge Durchbruchstäler u. die fruchtbaren Beckenlandschaften von Casentino, Valdarno u. Florenz u. mündet unterhalb von Pisa ins Ligur. Meer. Durch seine Schuttmassen legt er alljährlich sein Delta um rund 4 m ins Meer vor, so daß heute die einstige Seestadt Pisa schon 11 km vom Meere abliegt. Die Wasserführung gestattet nur kleinen Fahrzeugen bis Florenz aufwärts zu fahren. Der A. ist mit dem Tiber durch Kanäle verbunden. Länge 240 km, Flußgebiet 8354 qkm.

Arno, männl. Vorname, Kurzform für Arnold u. a. mit arn (ahd. = Aar) zusammengesetzte Namen.

Arno, Erzbischof von Salzburg, = Arn.

Arnobius, 1) **A. der Ältere,** lat. Apologet, war erst Gegner des Christentums, schrieb um 303-10, um seine aufrichtige Bekehrung zu bekunden, die 7, auf gute Quellen zurückgehenden, aber nicht irrtumsfreien Bücher Adversus nationes zur Ver-

teidigung des Christentums gegen die heidn. Götterlehre.

2) **A. der Jüngere,** semipelagianischer Mönch, lebte Mitte des 5. Jahrh. in Rom, bekämpfte in seinen allegorisierenden Psalmenkommentaren die Prädestinationslehre des hl. Augustinus.

Arnold (: gʳnᵉld), engl. Stadt nördl. von Nottingham, am Südende des Sherwood Forest; 12 000 E.; Kirche (12. Jahrh.); Spitzen- u. Strumpfwirkereien.

Arnold = wie ein Adler waltend (ahd. arn + waltan).

Arnold: 1) hl. (Fest für Köln 18. Juli), Grieche, Zitherspieler am Hof Karls d. Gr., Armenvater, erhielt von Karl d. Gr. einen Waldbezirk im Jülicher Land für 20 verarmte Dörfer, darunter das heutige Arnoldsweiler, wo er starb. Reliquien in der Arnoldsweiler Pfarrkirche. Patron der Musiker u. Sänger.

2) (Ernald), O. S. B., 1144 Abt von Bonneval, verzichtete 1156, Freund u. Biograph des hl. Bernhard. † in Marmoutiers.

Schr. über das Sechstagewerk u. homilet. u. aszet. Abhandlungen.

Arnold: 1) Erzbischöfe von Köln: A. I. (1138 bis 1148). — * vor 1100, † 3. 4. 1151; 1148 vom Konzil zu Reims wegen Simonie u. Amtsvernachlässigung suspendiert.

Lit.: W. Schwer, A. I. Erzbisch. von Köln (1904, Diss.).

A. II. (1151/56), groß als Staatsmann u. Kirchenfürst; mit Abt Wibald von Stablo führend in der Reichspolitik, trat mannhaft für Kirche u. Papsttum ein, setzte die Wahl Barbarossas durch, hob sein Erzbistum, nam. wirtschaftlich. — * Ende des 11. Jahrh., † 14. 5. 1156 in Xanten, Grab in der Kirche zu Schwarzrheindorf.

Lit.: Fr. Schneider (1884); R. Knipping, Regesten der Erzbisch. von Köln II (1901).

2) A. von Selenhofen, Erzbischof von Mainz (1153/60), verdient um die Hebung der Kirchenzucht, nahm starken Anteil an der Reichspolitik. — * um 1100; 24. 6. 1160 bei seiner Rückkehr vom 2. Römerzug Barbarossas gegen Papst Alexander III. von den wegen der Kriegssteuer erbitterten Mainzern am Portal des St.-Jakobs-Klosters ermordet.

Lit.: H. Schmitt (1920); A. Gsell (1920).

Arnold, 1) Christoph, als Bauer im Dorfe Sommerfeld bei Leipzig eifriger Astronom, entdeckte den großen Kometen von 1682 u. beobachtete 1690 den Merkurdurchgang. — * 1650, † 1695.

2) Georg Daniel, elsäss. Mundartdichter, feierte in seinem Lustspiel „Der Pfingstmontag" (1816, neu hrsg. 1914) altstraßburg. Sprache u. Sitte. — * 18. 2. 1780 in Straßburg, † 18. 2. 1829 ebd., 1811 Prof. des röm. Rechts.

3) Ignaz, Schriftsteller, vielgelesener Vertr. der Räuber- u. Schauerromantik. — * 1774 in Erfurt, † 1812 ebd. [(1802).

Schr.: Der berühmte Räuberhauptmann Schinderhannes

4) Karl, Zeichner u. Illustrator mit starkem Hang zur polit. u. Gesellschafts-Karikatur. — * 1. 4. 1883 in Neustadt bei Koburg. Mitarbeiter des „Simplizissimus", lebt in München u. Berlin.

Hauptw.: Zeichnungen zur Liller Kriegszeitg. (2 Bde, 1915 u. 1917); Das Schlaraffenland (Bilderbuch).

5) Robert F., Literarhistoriker. Seine „Allg. Bücherkunde der neuen deutsch. Lit.-Gesch." (²1919) ist eines der wichtigsten bibliogr. Hilfsmittel, das unter seiner Leitung entstandene Werk „Das deutsche Drama" (1925) die erste Gesamtdarstellung dieser Gattung. — * 27. 11. 1872 in Wien, 1910 Univ.-Prof. ebd.

Schr. ferner: Kultur der Renaissance (1904, ³1920).

6) Wilhelm, Rechts-, Wirtschafts- u. Kulturhistoriker. — * 28. 10. 1826 in Borken, † 3. 7. 1883 als Prof. in Marburg.

Schr. u. a.: Verfassungsgesch. der dtsch. Freistädte (2 Bde, 1854); Ansiedlungen u. Wanderungen deutscher Stämme (2 Bde, 1875).

Arnold (: gʳnᵉld), 1) Sir Edwin, engl. Schriftsteller, Gelehrter u. Journalist, versuchte die Weltanschauung des Ostens in Versen zu deuten. — * 10. 6. 1832 in Gravesend, † 24. 3. 1904 in London.

Hauptw.: Die Buddhadichtung The Light of Asia (1879), die Christusdichtung The Light of the World (1891): mittelmäßige Poesie, gelehrt, doch ohne Mystik. Sammlung der poet. Werke (1888).

2) Matthew, Sohn von 4), engl. Dichter u. Prosaschriftsteller, maßgebender Kritiker u. Essayist, als Dichter Vertreter eines abgeklärten Klassizismus. Schrieb Elegien, Oden, Gedankenlyrik von vollendeter, doch bei aller Bildhaftigkeit auch kalt-akademischer Formgebung. Sein hellenistisches Kulturideal lehnte das Christentum ab. — * 24. 12. 1822 zu Laleham, † 15. 4. 1888 in Liverpool; 1857-1867 Prof. der Poesie in Oxford.

Hauptw. lyrisch: Poems (1853); Poems Second Series (1855); krit.-ästhetisch: Essays in Criticism (1865, 2. Reihe 1888); Culture and Anarchy (1869), Literature and Dogma (1873); kulturkrit.: Civilization in the United States (1885). — Ausg.: Poetische Werke (1869 u. ö., 1890), Essays (1914).

3) Samuel, engl. Komponist, schrieb 62 Opern, 5 Oratorien, gab Händels Werke (aber nicht einwandfrei) heraus (36 Bde, 1786 ff.); in verdienstvoller Weise setzte er die Sammlung engl. Kirchenkomp. des 16.-18. Jahrh. (Cathedral Music) mit 4 Bden (London 1790, Neuausgabe 1843) fort. — * 10. 8. 1740 in London, † 22. 10. 1802 ebd.

4) Thomas, engl. Pädagog u. Historiker, Reformator der höh. Schulen in England; führte dtsch. u. franz. Sprache sowie Geschichte u. Geographie in den höh. Schulunterricht ein. — * 1795, † 1842 in Oxford, wo er Prof. der Gesch. war.

Schr. (im Anschluß an Niebuhr) eine unvollendete History of Rome (3 Bde, 1846-49).

Arnold, 1) **von Brescia,** Augustinerchorherr, ital. Volksverführer; Schüler Abälards, von kühnen Gedanken u. blindem, gewalttätigem Reformeifer, kämpfte für die völlige („apost.") Armut der Kirche u. des Klerus u. für die Wiederherstellung der röm. Republik. — * Ende des 11. Jahrh., † 1155 in Rom. 1139 aus Italien verbannt, 1145 nach Aussöhnung mit Papst Eugen III. wieder in Rom, verursachte 1147 den Volksaufstand gegen die Papstherrschaft u. gründete eine röm. Republik nach altröm. Vorbild. Als Hadrian IV. 1155 Rom mit dem Interdikt belegte, flüchtete A., wurde jedoch auf Befehl Kaiser Friedrichs I. ausgeliefert u. in Monterotondo bei Tivoli gehängt; sein Leichnam wurde verbrannt, die Asche in den Tiber gestreut. Denkmal in Brescia.

Seine Anhänger, die **Arnoldisten** od. Lombarden, verschmolzen sich später mit den Waldensern.

Lit.: W. v. Giesebrecht (1873); A. Hausrath (1892); A. de Stefano, A. e i suoi tempi (Rom 1927). Dramen u. a. von Niccolini (1835; dtsch. 1845); L. van Heemstede (1889).

2) **von Bruck,** bedeutender Komponist des 16. Jahrh., erster Kapellmeister Ferdinands I. in Wien. Schr. weltl. u. geistl. mehrstimmige Lieder, Motetten, Hymnen usw.; † 1554.

3) **von Köln,** mittelalterl. Baumeister, seit 1280 am Kölner Dom, führte den Chorbau weiter. Von ihm vielleicht Plan u. Anlage des Langhauses.

4) **von Lübeck,** Chronist, 1. Abt des Johanniskosters in Lübeck, † 1212. Seine Slawenchronik, eine Fortsetzung von Helmolds Chronik (für die Jahre 1171-1209), ist wichtig für die Gesch. des nördl. Deutschland, bes. für die Gesch. Heinrichs d. Löwen u. der Wendenkriege.

5) **von Westfalen** (Westveling), der Meister der Albrechtsburg zu Meißen (seit 1471), baute auch am Westbau des Meißner Domes das hohe Fenstergeschoß. Zeichnete sich aus durch originelle Baukonstruktionen. † 1480.

Arnoldi, 1) Bartholomäus, auch Usingen gen., Augustinereremit, Lehrer u. späterer Gegner Luthers; bekämpfte mutig in Wort u. Schrift die Irrtümer des Protestantismus. — * um 1465 in Usingen (Nassau), † 1532 in Würzburg; 30 Jahre Philosophieprof. in Erfurt, 1522 Domprediger daselbst, mußte 1525 nach Würzburg weichen; 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg.

2) Ernst Wilhelm, Gründer der Feuerversicherungsanstalt (1821) u. der Lebensversicherungsbank (1829) in Gotha, beide auf der Grundlage der Gegenseitigkeit u. dadurch von weittragendem Einfluß auf die weitere Entwicklung des dtsch. Versicherungswesens. — * 21. 5. 1778 in Gotha, † 27. 5. 1841 ebd.

Lit.: R. Paulus (1893).

3) Wilhelm, Bisch. von Trier (1842-64), Förderer des relig. Lebens im Sinn der kirchl. Restauration; verdient um die kirchl. Kunst, als Schriftsteller u. Übersetzer. Seine Ausstellung des hl. Rockes 1844 nahm Joh. Ronge zum Anlaß, den Deutschkatholizismus ins Leben zu rufen. — * 4. 1. 1798 in Badem i. d. Eifel, † 7. 1. 1864 in Trier; 1821 Prof. am Priesterseminar ebd., 1839 zum Bisch. gewählt, von Berlin nicht bestätigt, 1842 wiedergewählt u. ohne Staatseid anerkannt.

Schr.: Predigten (3 Bde, hrsg. v. J. Kraft 1868-70). Übers.: Homilien des hl. Joh. Chrysostomus (I-VI, 1831 bis 1840; I-III ²1858-60; I-VIII fortgef. von de Lorenzi 1849-52; IX von A. Weber, 1854). — Lit.: J. Kraft (1866).

Arnoldscher Prozeß, bekannt durch das Eingreifen Friedrichs d. Gr. in die Rechtsprechung. Der Müller Joh. Arnold in Pommerzig (Neumark) verweigerte dem Grafen v. Schmettau den Pachtzins, da er durch oberhalb angelegte Teiche geschädigt sei. Das Kammergericht (1779) verurteilte den Müller, das scheinbar parteiliche Urteil wurde aber durch Friedrich d. Gr. kassiert, die Richter abgesetzt, gefangen u. zu Schadenersatz verurteilt. Nach Friedrichs Tod wurde sein Urteil wieder aufgehoben.

Lit.: Dickel (1891); Holtze (1902).

Arnoldson, Sigrid, schwed. Opernsängerin, bekannt als Darstellerin der Dinorah, Mignon, Rosine, Sonnambula u. Violetta. — * 20. 3. 1861 in Stockholm. Lebt in Wien.

Arnoldstein, kärntn. Markt im Gailtal südwestl. von Villach, Bahnknotenpunkt für die Strecken von Villach nach Mauthen u. Tarvis (ital.); 1000, als Gem. 5000 kath., meist slowen. E. — Das ehemalige Benediktinerstift A. wurde 1107 gegr., 1783 aufgehoben.

Arnoldsweiler, rheinländ. Ort im RegBez. Aachen, nördl. von Düren, 2400 meist kath. E.; St. Arnoldus-Haushaltungsschule der Franziskanerinnen.

Arnolfo di Cambio, Hauptmeister der ital. Gotik, begann in Florenz den Bau der Franziskanerkirche Santa Croce u. des neuen Doms. † 1310. — Vielleicht identisch mit dem florentin. Bildhauer **Arnolfo da Firenze,** dessen Arbeiten (Grabmal in San Domenico in Orvieto, die Tabernakel in San Paolo u. Santa Cecilia in Rom, Grabmal Bonifaz' VIII.) große architektonische u. dekorative Begabung zeigen.

Arnolt (Priester A. od. Arnold), geistl. Dichter aus Kärnten od. Steiermark, verf. (um 1130) das Gedicht „Von der Siebenzahl", das in mhd. Reimpaaren die Siebenzahl der Gaben des Hl. Geistes, der Bitten, freien Künste u. a. auszudeuten sucht.

Ausg.: Polzer-van Kol (1913).

Arnon (hebr. = rauschender Fluß), heute Wadi el Modschib, Fluß im Ostjordanland, entspringt in mehreren Quellflüssen am Westrand der Syr. Wüste, durchquert in 650 m tiefer Schlucht die Plateaulandschaft östl. des Toten Meeres u. mündet nach Aufnahme des Wadi Heidan ins Tote Meer.

Arnould (: arnuß), Madeleine Sophie, gefeierte Sopranistin der Pariser Oper (1757-78), erste Iphigenie Glucks (1774); bekannt durch ihren ätzenden Witz. * 1744, † 1802.

Schr. Memoiren (2 Bde, 1837). Biogr. von Goncourt (1857).

Arnoux (: arnuß), Alexandre, franz. Schriftsteller, pflegt den Geist der Utopie in abenteuerlichen, philosophisch anmutenden Romanen. * 1884 in Digne.

Schr.: Indice 33 (1920); Le règne du bonheur (1924). — Übers. Calderons „Leben ein Traum".

Arnpeck, Veit, mittelalt. bayr. Geschichtschreiber. — * um 1440 in Landshut, † nach 1505.

Schr. ein Chronicon Austriacum (bis 1488), ein für die bayr. Gesch. wichtiges Chronicon Baioariae (539-1495), dtsch. erweitert hrsg. als „Bayr. Chronik", u. einen Liber de gestis episcop. Frisingensium.

Arnprior (: a'rnprai'r), kanad. Bezirksstadt der Prov. Ontario, südwestl. Ottawa, 4100 E. (45 % kath.); Kloster der Schwestern von der Vorsehung mit Schule; Wollindustrie, Fischfang u. Holzhandel.

Arnsberg (Bild), westfäl. Stadt u. Luftkurort im Sauerland, auf dem 3 km langen, von der oberen Ruhr umflossenen A.er Sattel 200-250 m ü. M., an der Ruhrtallinie Hagen-Kassel. Hauptstadt (Ortskl. B) des westfäl. RegBez. A., 12000 E. (83 % kath.); Land- u. Amtsgericht, Handels- u. Handwerkskammer; Gymnasium, Aufbauschule, prot. Lyzeum, Oberlyzeum der Armen Schulschwestern, Hospital u. Waisenhaus der Klemensschwestern, Jugendherb.; kath. Propsteikirche aus dem 13. u. 14. Jahrh., gehört zur ehem. Prämonstratenserabtei Wedddinghausen (1170-1803), kath. Stadtkapelle mit Glockenturm (alter Befestigungsturm), Heimatmuseum; Reichsbanknebenstelle, Papierfabriken, Kleineisenindustrie, Säge-

werke. — Urspr. Sitz der Grafen v. A., 1237 Stadt, später Mitgl. der Hanse u. Hauptstuhl der westfäl. Frei- u. Femgerichte. Die Grafschaft A. kam 1368 als Hauptstadt des köln. Herzogtums Westfalen an Kurköln, 1802 an Hessen-Darmstadt, 1815 an Preußen. Das Schloß (um 1077 erbaut) wurde im 7jährigen Krieg zerstört.

Arnsberger Wald, bewaldeter Höhenrücken in Westfalen zwischen Ruhr u. Möhne, im Stimmstamm 581 m hoch, mit alter Heerstraße, dem Plackweg.

Arnsburg, ehem. Abtei in Oberhessen; gegr. 1151 als Benediktinerkloster in Altenburg, 1174 nach A. verlegt u. bis 1803 Zisterzienserabtei.

Arnsdorf, 1) sächs. Ort in der Kreishauptm. Dresden, am Ostrand der Dresdner Heide, Knotenpunkt der Bahnen Dresden-Kohlfurt, A.-Pirna u. -Kamenz, 255 m ü. M.; 4820 meist prot. E.; Landesheil- u. Pflegeanstalt, Bleiwarenfabrik. — 2) A. im Riesengebirge, niederschles. Ort im RegBez. Liegnitz, an der Bahn Hirschberg-Krummhübel u. am Nordhang des Riesengebirges, 400 m ü. M.; 2070 meist prot. E.; Krankenhaus, Papierfabrik. — 3) tschech. **Arnultovice,** tschechoslow. Sommerfrische auf der Binsdorfer Hochebene (Böhm. Schweiz), 346 m ü. M.; 3400 E. (85% deutsch); bedeut. Glaswarenhausindustrie, Goldleistenfabrik.

Arnsberg, Altemarktstraße

Arnstadt, alte thür. Industriestadt in reizvoller Lage am Nordfuß des Thüringer Walds, l. an der Gera, 277-303 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen von Suhl, Leipzig u. Saalfeld (3 Bahnhöfe). Stadtkreis (Ortskl. B) u. Sitz des Landkreises A., 22000 E. (4% kath., 80% prot.); Amtsgericht, Oberrealschule, Reform-Realgymnasium, Lyzeum, priv. kath. Volksschule, Jugendherb.; kath. Kirche; unter den 4 prot. Kirchen die Bonifatius- u. Liebfrauenkirche (1266, got. Ostchor um 1309); fürstl. Schloß aus dem 18. Jahrh. mit Museum, Rathaus (deutsche Renaissance, 1583-85), Überreste der Stadtmauern mit Toren u. Türmen, Ruine Neideck. Reichsbanknebenstelle u. Zweigstelle der Thür. Staatsbank; Eisengießerei, Herstellung von Textilien, Kraftfahrzeugen u. Lederwaren, Getreide-, Leder- u. Viehhandel. Vorgeschichtliche Wallburg auf der südwestl. geleg. Alteburg. — 1266 Stadt; 1306-1918 bei Schwarzburg-Sondershausen. 954 Reichstag, Herzog Ludolf u. Konrad unterwarfen sich König Otto I. 1703-1707 war Joh. Sebastian Bach Organist an der „Neuen Kirche". Grabstätten von Willibald Alexis u. Eugenie John auf dem Alten Friedhof.

Arnstädter Verband, mathemat.-naturwiss. Studentenverband, nichtfarbentragend, mit freigestellter Genugtuung. 20 Verbindungen, 500 Stud., 550 A.H. Zeitschr.: „AVZ (Math.-Naturw. Blätter)".

Arnstein, 1) bayr. Stadt in Unterfranken, Bez.-Amt Karlstadt, an der Wern (zum Main) u. der Bahn Schweinfurt-Gmünden, 204 m ü. M. 1650 meist kath. E.; Amtsger.; got. Wallfahrtskirche Maria Sondheim (Mitte des 15. Jahrh.), Stadtkirche St. Nikolaus (17. u. 18. Jahrh.), Distrikts- u. Pfründnerspital der Töchter des Allerhl. Erlösers, Schloß; Bierbrauerei. — 2) Ehem. Prämonstratenserabtei in Hessen-Nassau, l. über der Lahn oberhalb von Lahnstein; bekannt durch Pflege der Dichtung (A.er Marienleich), gegr. 1139, 1803 aufgehoben, ist seit 1919 im Besitz der Picpus-Gesellschaft; Abteikirche (roman. Pfeilerbasilika).

Arnstorf, niederbayrischer Markt im Bez.Amt Eggenfelden, am Kollbach, Nebenbahn von Landau. 1700 kath. E.; Amtsger.; got. Kirche (15. Jahrh.), Wallfahrtskapelle, 2 Schlösser.

Arnswalde, brandenburg. Stadt in der Neumark, zwischen Wäldern u. Seen an der Bahn Stettin-Stargard-Kreuz u. der Nebenlinie Falkenburg-Küstrin. Kreisstadt (Ortskl. C) des RegBez. Frankfurt a. O., 11200 meist prot. E.; Amtsger., Reformrealgymnas. mit Realschule, Mädchenmittelschule, Jugendherb.; prot. Marienkirche (spätgot. Backsteinbau, 15. Jahrh.), kath. Kirche, alte Stadtmauern; Reichsbanknebenstelle, Zucker-, Bürsten-, Maschinenfabriken, Getreidehandel.

Arnulf, männl. Vorname, = Adlerwolf (vom ahd. arn = Aar u. wulf = Wolf).

Arnulf, hl. (Fest 16. Aug. im Bist. Metz, 18. Juli im Erzbist. Köln), Bisch. von Metz (614/29). Übte als Hausmeier Theudeberts II. u. später als Bischof auf seinen Schüler Dagobert I. großen polit. Einfluß aus. Durch seinen Sohn Ansegisel aus vorpriesterl. Ehe, der Begga, eine Tochter Pippins des Älteren, heiratete, ist A. Stammvater der Karolinger. — * um 582, † 16. 8. 641, Grab in der A.kirche in Metz; seit 627 mit Romarich Einsiedler in Dodigny u. Cauchy in den Vogesen.

Arnulf, Fürsten: 1) **A. von Kärnten, deutscher Kaiser** (887/99). — * um 850 (unehel. Sohn Karlmanns), † 899 in Regensburg (Grab in St. Emmeram). Erhielt 876 Kärnten, 887 nach der Abdankung Karls d. Dicken zum König gewählt. Schlug die Normannen 891 an der Dyle b. Löwen u. erhielt 896 in Rom die Kaiserkrone.

2) **A. der Böse,** Herzog von **Bayern** (907/37), schlug 913 die Ungarn u. erkannte 921 die Oberhoheit Heinrichs I. an, der ihm große Zugeständnisse machte. † 937.

3) **A.,** Prinz von **Bayern,** 3. Sohn des Prinzregenten Luitpold. 1882 vermählt mit Prinzessin Theresia von u. zu Liechtenstein. — * 6. 7. 1852,

† 12. 11. 1907. 1892 Kommand. General des 1. bayr. Armeekorps, 1904 Gen.-Oberst.

Arnulfinger, 1) die Nachkommen Arnulfs, Bischofs von Metz, nach Karl d. Gr. ↗Karolinger genannt. — 2) die Nachkommen des Herzogs Arnulf von Bayern († 937), regierten bis 947.

Arnultovice, die tschechoslow. Sommerfrische ↗Arnsdorf.

Arö, dän. Insel südl. von Fünen, Amt Svendborg, ein hügeliges u. fruchtbares Eiland. Seine wirtschaftl. bedeutendste Siedlung ist der Hafenort u. Handelsplatz Marstal, Arösköbing an der Nordküste dagegen sein polit. Mittelpunkt. 88 qkm, 12 000 E.

Aroa, engl. Kupferbergwerk in Venezuela, nordöstl. von Barquisimeto, Staat Yaracuy.

Aroe-Inseln, die ↗Aruinseln in der Südsee.

Arokszállás (: ahrokßallasch), auch **Jasz-A.,** Gemeinde im ungar. Bez. Groß-Kumanien, nordöstl. von Budapest, Bahnstat.; 14 000 meistkath. E.

Arolas, Juan, span. Dichter, formgewandter Romantiker. — * 1805 in Barcelona, † 1849 in Valencia, seit 1819 Mitgl. des Piaristenordens, wurde 1844 geisteskrank.

Schr.: Poesías caballerescas y orientales (1840) u. Poesías religiosas, orientales, caballerescas y amatorias (1842, krankhaft erotisch).

Arolla, Val d', l. Seitental des Val d'Hérens, im Schweizerkanton Wallis, von der Borgne durchflossen, im S. an der ital. Grenze von den Eishäuptern der Walliser Alpen (Pigne d'A. u. Mont Collon) abgeschlossen, die den 8 km langen A.gletscher ins Tal entsenden; in der Nähe das Sommerdorf A. mit regem Touristenverkehr.

Arolsbeere, der ↗Mehlbeerbaum.

Arolsen, hess.-nass. Luftkurort im Waldeck. u. Edergebiet nordwestl. von Kassel, 280 m ü. M., an der Bahn Marburg-Warburg. Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Kassel, 3000 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Realgymnas., höh. Töchterschule, kath. Volksschule, Jugendherb.; Landkrankenhaus, kath. St. Marienstift mit Waisenabteilung, prot. Diakonissenmutterhaus mit Altersheim, Pflegeanstalt für Krüppel u. Schwachsinnige; prot. Stadtkirche mit 3 Marmorbildwerken (Glaube, Liebe, Hoffnung) von Chr. Rauch, Residenzschloß der ehem. Fürsten von Waldeck (Barock, 1710-25) mit Bibliothek u. pompejan. Altertümern; Bierbrauerei, Holz- u. Metallwarenfabr. — Bis 1929 Hauptstadt von Waldeck; Geburtsort des Bildhauers Chr. Rauch u. des Malers W. v. Kaulbach.

Aroma, das (griech. = Gewürz), der meist durch ätherische Öle bedingte angenehme Geruch gewisser (bes. pflanzlicher) Stoffe, der Aromatica. — A. des Weins, das ↗Bukett.

Aromatica (lat. = wohlriechend), die ↗Aromatischen Mittel.

Aromatique, der (franz.: -tik), gewürzreicher Kräuterlikör aus Thüringen.

Aromatischer Essig, durch wohlriechende Zusätze bereiteter ↗Toiletteessig; auch Kräuter- od. Estragonessig für Speisezwecke.

Aromatische Mittel, Drogen, die ätherische Pflanzenöle enthalten, z. B. Ingwer, Fenchel, Kalmus, Zimt, Lorbeer, Vanille, Safran; finden in der Medizin Verwendung wegen ihrer anregenden Wirkung auf die Nerven, die Darmbewegung u. die Magensaftabsonderung. — **Aromatische Tinktur,** Appetitanregungsmittel, ein alkohol. Auszug aus Zimt, Ingwer, Galgant, Nelken u. Kardamom.

Aromatische Verbindungen, chem. Verbindungen mit Ringstruktur, die sich vom Benzol ableiten; früher allgemein die durch Destillation aus aromat. Ölen, Harzen u. ä. gewonnenen Stoffe, die man ohne Rücksicht auf ihre chem. Zugehörigkeit wegen ihres angenehmen Geruchs a. V. nannte.

Aromatische Wässer, mit od. ohne Zusatz von Weingeist bereitete Lösungen von ätherischen Ölen in Wasser (vgl. Aqua).

Aromunen, Zinzaren, Kutzo-Walachen od. Makedo-Rumänen; über Mazedonien, Thessalien, Epirus, Albanien verstreute rumän. Volkssplitter; etwa 200 000 Köpfe (unsicher). Sie umfassen 2 Stämme: 1) die Karaguni (Schwarzröcke), städt. Kaufleute, Handwerker u. Hirten mit Steinhäusern u. eigenen Weidebergen; 2) die Farscherioten, nomadisierende Hirten.

Aromunisch, eine der 4 Hauptmundarten der ↗Rumänischen Sprache, gesprochen in Albanien, Griechenland u. Mazedonien.

Aron, der, Pflanze, kurz für ↗Aronstab.

Aron, Hermann, Physiker, erfand den ersten Uhrwerk-Elektrizitätsstromzähler (Aronzähler) u. verwertete diese Erfindung in eigenen Fabriken. — * 1. 10. 1845 in Kempen (Preußen), † 29. 8. 1913 in Homburg v. d. H.

Aron, Pietro, bedeutender ital. Musiktheoretiker. — * um 1490 in Florenz, † 1545 in Venedig.

Hauptw.: Il Toscanello in musica (Venedig 1523 u. ö.).

Arona, oberital. Stadt am Westufer nahe dem Südende des Lago Maggiore u. an der Simplonbahn, 212 m ü. M. Gemeinde der Prov. Novara, 6300 (als Ort 5000) E.; Amtsger., Knabenseminar, Schiffbauschule, Theater; Kollegiatkirche Santa Maria mit Altarbild von G. Ferrari, 1511. Nördl. bei A. auf einem Hügel Kolossalstatue (1697) des in A. geborenen hl. Karl Borromäus.

Bild 1. Aronstab (1/4 nat. Größe)

Aronstab, krautiges Knollengewächs mit spieß- od. pfeilförm. Blättern u. getrenntgeschlechtigen Blüten, die — die männlichen oben, die weiblichen unten — zu einem von einer tutenförm. Scheide (Spatha) umhüllten Kolben („Jakobstab") vereinigt sind (Bild 2). In diesem werden herabkriechende Insekten (bes. Mücken) durch Reusenhaare festgehalten („Kesselfalle"), bis der Blütenstaub reift, der dann von den wieder freigewordenen Tieren auf die Narben

anderer Blüten übertragen wird. In Deutschland nur der Gefleckte A. mit braunroten Kolben, roten Beeren, purpurn gefleckter Scheide u. schwarz od. purpurn gefleckten, auch ganz grünen Blättern. Die frischen Wurzeln u. Blätter enthalten einen scharfen, brennenden (unter Umständen giftigen) Saft, daher (bes. auch die aus den Wurzeln gewonnene **Arontinktur**) Volksheilmittel gegen Lungenleiden, Husten u. dgl. Die stärkereichen Knollen **(Aronwurzeln)** können durch Kochen od. Dörren genießbar gemacht werden, ebenso die des manchmal angebauten Ital. A. durch Rösten (Portland-Arrowroot). Der Palästinensische A. mit schwärzlichpurpurner Scheide ist als Trauerkalla Zimmerpflanze.

Bild 2. Geöffneter Blütenkolben des Aronstabs

A., Arum, Gattung der ↗Araceae; A. maculatum, Gefleckter, A. italicum, Ital., A. palaestinum (sanctum der Gärtner), Palästinensischer A. — A. cornutum, Gärtnername für ↗Sauromatum.

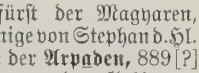
Arope, die, brauner, bitter schmeckender Zusatz aus Weißmost zum Färben der Malagaweine.

Arosa, schweizer. Höhenluftkurort u. Wintersportplatz in Graubünden, im geschützten Hochtal der obern Plessur (oberes Schanfigg), 1750-1900 m ü. M.; Bahn von Chur. 3500 meist deutschsprechende E.; kath., prot. u. engl. Kirche, Gymnasium, Schulinternate, Kurhaus (Opernsaal). Das nebelfreie, hochalpine Klima mit gleichmäßiger Winterkälte (Temperaturmittel im Januar −5°, im Juli +12°) begünstigt die Heilung von Lungentuberkulose (Sanatorien, u. a. für deutsche Studenten, Kinderheime), Bronchialasthma, Heufieber, Blutarmut, Herz- u. Nervenkrankheiten; Eissport auf den 3 Aroser Bergseen, Skijöring u. Bobsleighbahn, Sprungschanzen, Skihütten am Brüggerhorn, Hörnli u. auf der Ramozalp. (Bild Sp. 973/74.)

Aronet (: aruä), Familienname ↗Voltaires.

Árpád (: arpad), 1. Großfürst der Magyaren, Stammvater der ungar. Könige von Stephan d. Hl. bis Andreas III. (Dynastie der **Arpaden,** 889 [?] bis 1301). Führte die Ungarn aus dem Gebiet zw. Dnjestr, Sereth u. Pruth, wo sie fortwährenden Angriffen ausgesetzt waren, ins heutige Ungarn.

Arpeggieren (ital.: arpedschi-, von arpa = Harfe), die Töne eines Akkords „nach Harfenart" nacheinander anschlagen. **Arpeggio,** das (: arpedscho), ein derartig gebrochener Akkord. In der Notenschrift durch die Abk. arp., durch eine geschlängelte od. gebogene Linie vor dem Akkord od. durch einen schrägen Strich durch diesen angedeutet. — **Arpeggione,** der (: arpedschone), gambenartiges Streichinstrument; erstmals 1823 von G. Staufer (Wien) gebaut.



Arpeggien

Arpent, der (: arpã), altfranzösisches Feldmaß = 34,189 a, für Staatsgüter 51,072 a.

Arpentigny, Casimir Stanislas d' (: darpãntinji), einer der frühesten Begründer der Lehre vom Ausdruck der Hände (Chirognomie). — *1791, † 1866. Franz. Offizier unter Napoleon I.

Schr.: La Chirognomie ou l'art de reconnaître les tendances de l'intelligence d'après les formes de la main (Paris 1843).

Arpino, mittelital. Stadt in der Prov. Frosinone, 450 m ü. M.; 10700 (Ort 2700) E.; Ordensniederlassungen; Herstellung von Textilien u. Papier. — Im Altertum Arpinum, uralte Volkerstadt, 305 v. Chr. römisch, Geburtsort von Cicero, Marius u. M. Vipsanius Agrippa.

Arpino, Cavaliere d', der ital. Maler Giuseppe ↗Cesari.

Arquà Petrarca, oberital. Badeort in den Euganeen, südwestl. von Padua; 2100 E.; Wohn- u. Sterbehaus sowie Grabmal Petrarcas († 1374); Schwefelquellen.

Arques-la-Bataille (: arklabatgj), nordfranz. Ort im Depart. Seine-Inférieure, südöstl. von Dieppe, 2400 E.; got. Kirche (16.-17. Jahrh.); Ruinen eines Schlosses der Herzöge der Normandie aus dem 12. Jahrh.

Arrah, Distriktshauptstadt der brit.-ind. Prov. Bihar, westl. von Patna, am Sonkanal (zum Ganges), Bahnstat.; 40800 E. Im Sepoy-Aufstand 1857 von wenigen Engländern tapfer verteidigt.

Arrak, Arak, kurz Rack, farbloser od. hellgelber Branntwein mit feinem rumähnlichem Aroma u. etwa 60 Volumprozent Alkohol (Handelsware darf 50 Vol.% nicht unterschreiten), aus Reis u. Zuckermelasse od. aus dem Saft der Blütenkolben der Kokospalme („Toddy") durch Gärung u. Destillation gewonnen. Herstellungsländer sind: Ostindien, Java, die Malabarküste, Ceylon u. Siam; in Europa der aus Goa u. Batavia am meisten verbreitet. A.verschnitt muß mindestens 1/10 echten A. u. 38 Vol.% Alkohol enthalten, wird namentlich zur Herstellung von Punsch, Glühwein u. Grog benutzt.

Arran (: ärren), bergige Insel an der SW.-Küste Schottlands im Firth of Clyde, besteht im nördl. Teil aus Granit u. Glimmerschiefer, im südl. aus basaltdurchsetztem Sandstein, steigt im heidebedeckten Goatfell auf 876 m an; reich an Naturschönheiten, tiefen Schluchten mit Wasserfällen u. zahlr. druidischen Überresten. Haupterwerbe sind Schafzucht, Fischfang u. Kornbau; Hauptorte Brodick u. Lamlash (Hafen). 422 qkm, 8300 teilweise noch gälisch sprechende E.

Arrangement, das (franz.: arrãschmã), Anordnung, Zusammenstellung (z. B. Blumen-A.), Übereinkunft; **arrangieren,** ordnen, einrichten, wieder einrenken. — In der Musik: Bearbeitung eines für ein bestimmtes Instrument od. Orchester geschriebenen Musikwerkes für ein anderes Instrument, z. B. eines Opern-, Chor- od. Orchesterwerkes für Klavier zu 2 od. 4 Händen od. umgekehrt. — Im Effektenterminhandel die börsenmäßige Abrechnung; geschieht nicht unmittelbar zwischen den Vertragsparteien, sondern durch sog. **Arrangementbüros** (Liquidationsbüros); auch im Warenterminhandel üblich.

Arras, fläm. Atrecht, Hauptstadt des nordfranz. Depart. Pas-de-Calais u. des Arrond. A., r. an der schiffbaren Scarpe (zur Schelde), Bahn-

knotenpunkt, 67 m ü. M. 30000 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Kathedrale aus dem 18.-19. Jahrh., ehem. Abtei Saint-Vaast (gegr. 658, in der Revolution aufgehoben); Rathaus mit 75 m hohem Belfried, im Weltkrieg großenteils zerstört, heute teilweise wieder aufgebaut. Herstellung von Spitzen, Strumpfwaren u. Maschinen, bedeut. Handel mit landwirtschaftl. Erzeugnissen. — Hauptstadt der Grafsch. Artois, kam mit dieser an Burgund, 1493 an Österreich, 1659 an Frankreich. — Im Weltkrieg führten die beiderseit. Umfassungsbewegungen zur Schlacht bei A. (2. 10. 1914). A. blieb unerreichbar u. fiel allmähl. Zerstörung anheim. In der 9. 4. 1917 einsetzenden großen engl. Frühjahrsoffensive wurde die dtsch. Front östl. A. in hartnäckigen Ortskämpfen hinter die Linie Acheville - Bellecourt zurückgedrängt. In der „Großen Schlacht" wurde März 1918 die Gegend südöstlich von A. Drehpunkt des Angriffs der dtsch. 17. Armee. Ende Aug. 1918 wurde die dtsch. Front zurückgenommen.

Der Höhenluftkurort und Wintersportplatz **Arosa**

Martyrinnen von A. heißen die 4 Vinzentinerinnen, die am 26. 6. 1794 für ihren Glauben als Opfer der franz. Revolution starben. 13. 6. 1920 seliggesprochen.

Das Bist. A. (err. 6. Jahrh.), Suffr. von Cambrai (seit 1841), zählt 1171912 Kath., 600 Pfarreien.

Arrazzi, Arazzi, (ital.) Bezeichnung für die in Flandern u. Frankreich im 15.-17. Jahrh. in Wolle gewirkten, reich gemusterten Teppiche; ursprgl. die in Arras von Papst Leo X. nach den Kartons von Raffael in Auftrag gegebenen Teppiche.

Arrebo, Anders Christensen, dän. Dichter, „Vater der dän. Kunstdichtung", führte Renaissanceformen ein. — * 1587 in Aerösköbing, † 1637 in Vordingborg; prot. Bischof in Norwegen, abgesetzt.

Schr.: Psalmenübersetzung (1623); Hexaëmeron (unvollendet).

Arrectores pilorum, kleine Hautmuskeln, die am Haarbalg ansetzen u. bei ihrem Zusammenziehen die Haare aufrichten, wodurch die „Gänsehaut" entsteht.

Arrée, Montagnes d', franz. Gebirgszug in der nordwestl. Bretagne, östl. der Bucht von Brest, steil, mit einförmigen Formen, im Mont Saint-Michel de Braspart 391 m hoch.

Arrende, Arende, die, Pachtvertrag; **Arrendator,** Pächter von Krongütern; **arrendieren,** ausleihen, verpachten, vermieten.

Arresee, größter See im N. der dän. Insel Seeland, in vorgeschichtl. Zeit noch Meeresbucht. Ein Kanal öffnet ihn zum Roskilde-Fjord u. damit zum Meere. 34 qkm.

Arrest, der, 1) Dinglicher A., die Beschlagnahme bzw. Pfändung beweglicher od. unbewegl. Vermögensstücke des Schuldners, bei Grundstücken durch Eintragung einer Sicherungshypothek (**Arresthypothek**) für die Forderung. 2) Persönlicher, Sicherheits-A., Anordnung der Haft od. Wegnahme von Ausweispapieren. — Der A. bezweckt in der Zwangsvollstreckung nicht die Befriedigung des Gläubigers, sondern soll nur den Schuldner hindern, Vermögensstücke zu verschleudern, bei Seite zu schaffen od. durch Flucht unter Mitnahme von Vermögensstücken die drohende Zwangsvollstreckung zu vereiteln. Voraussetzungen des A. sind eine **Arrestforderung** (Geldforderung), ein **Arrestgrund** (Notwendigkeit des A.) u. ein A.gesuch.

Das **Arrestgesuch** kann schriftlich od. mündlich beim Prozeßgericht od. bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der A. zu vollziehen ist, angebracht werden. Das A.gesuch muß die A.forderung angeben sowie den A.grund bezeichnen u. glaubhaft machen. Der A. wird durch den **Arrestbefehl** angeordnet. Gegen die Zurückweisung des A.gesuchs ist eine einfache Beschwerde, gegen den Beschluß, der einen A. anordnet, Widerspruch möglich. Der A.befehl verliert seine Wirkung, wenn er nicht innerhalb eines Monats seit Verkündigung od. Zustellung an den A.kläger ausgeführt wird (ZPO §§ 916 ff.).

Dem A. entsprechen im österr. Recht die Exekution zur Sicherstellung u. die einstweilige Verfügung (Exekutions-O. §§ 370 ff.). Die Schweiz kennt nur den A. auf Vermögensstücke; der persönl. Sicherheits-A. (Schuldverhaft) ist durch BVerf. Art. 53, Abs. 3 abgeschafft.

Arrestbruch (Verstrickungsbruch) ist die widerrechtl. Verfügung über einen gepfändeten bzw. beschlagnahmten Gegenstand (StGB § 137, StGEntw. 1927 § 161).

3) Im Strafrecht ist A. als besondere Freiheitsstrafe unbekannt. Wohl wird A. in der gleichen Bedeutung wie Haft gebraucht. Das Militär-Strafrecht kennt den A. (Stuben-A., gelinden u. scharfen A.) als Freiheitsstrafe, das österr. Strafrecht für Übertretungen.

Im Konkursverfahren werden die Schuldner der Konkursmasse durch den **offenen A.** vor Leistungen an den Gemeinschuldner gewarnt (Konkurs-O. §§ 118 ff.).

4) A. in der Schule ↗ Schulſtrafen.

Arreſt, Heinrich Ludwig d' (: darrä), Aſtronom, entdeckte über 200 neue Nebelflecke u. Sternhaufen u. 2 period. Kometen. — * 13. 8. 1822 in Berlin, † 14. 6. 1875 in Kopenhagen; 1848 Obſervator der Leipziger, 1857 Direktor der Kopenhagener Sternwarte.

Arrêt, der (franz. : arrä), im franz. Recht Bezeichnung für Urteil, Beſcheid, Haftbefehl. **Arrêté** (: arrätē) = Beſchluß; **arretieren,** franz. arrêter = feſthalten, verhaften, einziehen, beſchlagnahmen. **Arretierung,** 1) Feſtnahme. — 2) Eine Feſtſtellvorrichtung an Feinmeßinſtrumenten (Waagen u. ä.) zum Schutz empfindlicher Teile gegen Stöße. **Arretierungsklauſel,** auf Wechſelkopien der Vermerk „bis hierher Abſchrift" (Wechſel-O. Art. 70 71).

Arretiniſche Gefäße

Arretiniſche Gefäße, im ganzen röm. Reiche von 40 v. Chr. bis 60 n. Chr. verbreitete Vaſen aus rotem, ſorgfältig bearbeitetem Ton, vielfach poliert u. mit Relief geſchmückt; Benennung nach Arretium (Arezzo), dem Haupterzeugungsort. Typiſch für die erſte Blütezeit röm. Kunſt: klare, ruhige Formen.

Arretſtöße, auch Sperrſtöße, beim Fechten die richtige Aufeinanderfolge von „Tempoſtößen", wobei der Angegriffene ſich nicht deckt, ſondern einen Stoß in den Angriff ausführt.

Arrha, die (lat.), Angeld, als Zeichen des Vertragsabſchluſſes gegebene Draufgabe.

Arrhenatherum, Futtergras, das franz. ↗ Raygras.

Arrhenius, Svante, ſchwed. Chemiker u. Phyſiker, ſchuf die Grundlage der Elektrochemie durch ſein Jugendwerk von der Theorie der elektrolyt. Diſſoziation u. den Jonen; mit Van't Hoff u. Oſtwald iſt er der Begründer der phyſikal. Chemie. — * 19. 2. 1859 bei Uppſala, † 2. 10. 1927 in Stockholm; 1891 Dozent u. 1895 Prof. der Phyſik an der Privathochſchule in Stockholm; erhielt 1903 als erſter ſchwed. Forſcher auf Grund ſeiner Arbeit über die Theorie der Elektrolyte den Nobelpreis für Chemie. 1909 übernahm er die Leitung des von Nobel geſtifteten phyſikal.-chem. Inſtituts.

Svante Arrhenius

Ins Deutſche übertragene Hauptw.: Das Werden der Welten (⁷1921); Lehrb. der kosm. Phyſik (2 Bde, 1903), Theorien der Chemie (²1922); Vorſtellung vom Weltgebäude im Wandel der Zeiten (⁷1921).

Arrhenoidie, die (griech.), männchenähnliche Eigenſchaft bei Weibchen, z. B. Hahnenfedrigkeit bei Hühnern.

Arrhidäus, Halbbruder Alexanders d. Gr., ſchwachſinnig; 323 v. Chr. als Philipp III. auf den Thron erhoben, 317 von Olympias ſamt Gattin hingerichtet.

Arrhythmie, die (griech.), unregelmäßige Herztätigkeit. Vgl. Herzkrankheiten.

Arria, ſtarkmütige Gattin des Cäcina Pätus, ging ihrem von Kaiſer Claudius 42 n. Chr. zum Tode verurteilten, zögernden Gatten im Selbſtmord voran.

Arriaga, 1) Manoel de, portug. Staatsmann, Aug. 1911 Präſident der Republik Portugal, dankte Mai 1915 ab. * 1840, † 1917.

2) Rodrigo de, S. J., hervorragender ſpan. Theolog, von vorbildlich ſelbſtändigem Wiſſen u. tiefem Verſtändnis der Zeitfragen. — * 1592, † 1667 in Prag; 1624-67 Prof. der Theol., 1640 bis 1651 Univerſitätskanzler ebd.

Hauptw.: Disputationes theologicae (8 Bde, Antwerpen 1643-55).

Arrianus, Flavius, griech. Geſchichtſchreiber, † nach 172 n. Chr.; beſ. wertvoll iſt die erhaltene Geſchichte der Feldzüge Alexanders d. Gr. („Anabaſis"), weil aus heute verlorenen Quellen geſchöpft.

Geſamtausg. der hiſtor. Werke von C. Müller (franz. 1846); dtſch. Überſ. der hiſtor. Schriften von Claß (1862-66).

Arriaza y Superviela (: arrigßa-), Juan de, ſpan. Staatsmann u. vaterländ. Dichter. — * 27. 2. 1770 in Madrid, † 22. 1. 1837 ebd.

Schr.: Die feurigen Cantos patrióticos (1810, gegen die Franzoſenherrſchaft, darin die Profecía del Pirineo). Ausg. der Lyrik in Bibl. de autores españoles (Bd. 67).

Arrieregarde, die (franz. : arriähr-), frühere Bezeichnung für ↗ Nachhut.

Arrighi di Casanova, Jean Touſſaint, franz. General, Verwandter Napoleons, zeichnete ſich bei Aſpern u. Wagram (1809), bei Leipzig (1813), bei Nogent u. Laon (1814) aus. * 1778, † 1853. 1808 Herzog von Padua, 1815-1820 verbannt, 1849 Abg. — Sein Sohn Erneſt, franz. Politiker, von Napoleon III. begünſtigt, Mai bis Nov. 1859 Min. des Innern. * 1814, † 1888.

Arrimage, die (franz. : -maſch), die Unterbringung von Gütern im Schiffsraum.

Arroba, früheres ſpan. Handelsgewicht, nach Provinzen verſchieden.

Arroganz, die (lat.), ↗ Anmaßung; **arrogant,** überheblich, anſpruchsvoll.

Arrogation, die (lat.), im röm. Recht die ↗ Annahme an Kindes Statt.

Arrom, Cecilia de, die ſpan. Dichterin ↗ Fernán Caballero.

Arrondierung, die (franz.), ↗ Feldbereinigung.

Arrondiſſement (franz. : arrondißmañ), in Frankreich kleiner Verwaltungsbezirk, Unterbezirk eines Departements mit einem Unterpräfekten an der Spitze; auch die großen franz. Städte ſind verwaltungsmäßig in A.s eingeteilt.

Arrosement, das (franz. :arrosmã̃), auch **Arrosierung,** jede nachträgliche Zahlung, durch welche die Sicherung bestehender Rechte aus früheren Zahlungen gewährleistet wird; Nachzahlung auf Aktien od. Umtausch von Staatsschuldscheinen gegen andere mit Aufzahlung.

Arrosion, die (lat.), das Benagen, Anfressen, bes. die Zerstörung von Gefäßwänden, Knochen usw. durch geschwürige Prozesse, Schlagadergeschwülste usw.

Arroux, der (:arruh), r. Nebenfluß der Loire in Ostfrankreich, entspringt auf der Westabdachung der Côte d'Or nördl. von Arnay-le-Duc u. mündet nach 120 km (20 km schiffbar) unterhalb Digoin; durch seinen größten l. Zufluß, die Bourbince, u. den Canal du Centre mit der Saône verbunden.

Arrowrock-Staudamm (:ärro^{u}rock), im nordamerik. Staat Idaho, mit 110 m höchste Talsperre der Erde, die seit 1915 den Boise River zu einem See von 32 km Länge u. 3,5 Milliarden cbm Fassung aufstaut.

Arrowroot, das (engl. :äro^{u}rutt = Pfeilwurzel), aus den Wurzelstöcken u. Knollen verschiedener Tropenpflanzen gewonnenes feines Stärkemehl, leicht verdaulich, daher bes. für Kinder u. Kranke geeignet, auch zur Bereitung feiner Speisen u. Backwerk verwendet. Durch teilweise Verkleisterung der Stärkekörner erhält man die ↗Tapioka.

Stammpflanzen: westind. od. brasil. A. von der ↗Pfeilwurz, ostind. A. od. Tikormehl von mehreren Arten ↗Curcuma, japan. A. von ↗Pachyrrhizus (Dolichos) bulbosus, Tahiti- od. Williams-A. von ↗Tacca pinnatifida, A. v. Queensland von ↗Canna edulis; andere Sorten kommen aus Costa Rica (von Yucca gloriosa), Guayana (von Dioscorea alata), Port Natal (Stammpflanze nicht bekannt) usw. Auch die Kassave- u. die Batatenstärke (Maniok) werden als A. bezeichnet.

Arroyo (:arroju), João Marcellino, portug. Opernkomponist, führte mit der Oper Amor de perdição (Liebe u. Verderben, 1907) der portug. Oper den Einfluß Wagners zu. — * 1861 in Oporto.

Ars, die (lat.) = Kunst. **A. antiqua** (= alte Kunst), die franz. Kompositionsart des 12./13. Jahrh. (Paris. Organalstil) im Ggtz. zur **A. nova** (= neuen Kunst) der Franzosen u. Florentiner des 14. Jahrh. **A. moriendi** (= die Kunst zu sterben), Blockbuch des 15. Jahrh., schildert die Vorbereitung zum Tode, die Versuchungen des Teufels, die Einsprechungen u. den Sieg des Schutzengels. Der Inhalt wurzelt in frühmittelalterl. Ideen. — **A. poetica,** bekanntes Werk des ↗Horaz.

Ars, 1) **A. a. d. Mosel,** lothr. Stadt südwestl. von Metz, an der Moselbahn; 3500 E.; Eisenwerke, Schaumwein- u. chem. Fabriken, Weinbau. 2 km oberhalb die Reste einer röm. Wasserleitung.

2) **A.-sur-Formans** (:ars ßürformã̃), franz. Dorf im Depart. Ain, 9 km nördl. von Trevoux; Wallfahrt zum Grab des **hl. Pfarrers von Ars,** Johannes Baptista Maria ↗Vianney (1786-1859).

Arsa, ital. Fluß im SO. der Halbinsel Istrien, der dem Cepicsee entfließt u. nach 22 km in die tiefeingreifende Bucht des Quarnero, den 15 km langen Arsakanal, mündet.

Arsakiden, 1) 3. einheim. Dynastie des Partherreichs (250 v. Chr. bis 224 n. Chr.), begr. von Arsakes I. Vgl. Parthien. — 2) Armenische Dynastie, ein Zweig der parthischen, etwa 147 v. Chr. bis 430 n. Chr. Vgl. Armenien, Geschichte.

Arsamas, Kreisstadt des russ. Gouv. Nischni-Nowgorod, Bahnknotenpunkt der Linie Moskau-Kasan; 18500 E.; Filz- u. Lederindustrie. — Die Malerschule von A. stellte nam. Heiligenbilder her.

Arsazetin, das (Natrium acetylarsanilicum), Arsenpräparat gegen Schlafkrankheit u. Syphilis, weniger giftig als Atoxyl.

Arschin, der, 1) russ. Elle = 71,12 cm, 1500 A. = 1 Werst. — 2) pers. Längenmaß = 1,016 m.

Aerschot (fläm. :ahrßchot, französ. Aussprache: ärßtott), belg. Stadt in der Prov. Brabant, nordöstl. von Löwen, Bahnknotenpunkt; 8500 E.; spätgot. Liebfrauenkirche (1337), bischöfl. St. Josefsinstitut; Getreide- u. Holzhandel.

Arsen, das, metallähnl. Element, das meist glänzende, stahlgraue Kristalle bildet; läßt sich infolge seiner Sprödigkeit zu Pulver zerstoßen, verflüchtigt sich (sublimiert) beim Erhitzen, ohne zu schmelzen; verbrennt mit blauer Flamme, wobei ein typischer Knoblauchgeruch auftritt. Es findet sich in der Natur bes. in Verbindung mit Schwefel u. Eisen als A.kies u. Arsenikalkies, mit Schwefel allein als Auripigment u. Realgar, aber auch zusammen mit Metallen, z. B. im Fahlerz, ferner gediegen als Scherben-, Näpfchenkobalt od. Fliegenstein.

Die Gewinnung erfolgt fast ausschließl. durch Erhitzen von A.kies bzw. Arsenikalkies unter Luftabschluß in Röhren (A.krügen), welche in sog. Galeerenöfen angeordnet sind. Hierbei verflüchtigt sich das A. u. sammelt sich in besonderen Vorlagen kristallisiert bzw. pulverförmig an.

Verwendung fast ausschließl. zur Erzeugung von ↗A.legierungen, die durch geringen A.zusatz Härte u. andere besondere Eigenschaften zeigen; ausgedehnter in seinen anorgan. u. organ. Verbindungen, die zu Heilzwecken (Salvarsan) od. zur Schädlingsbekämpfung (Uraniagrün) weit verbreitet sind. Vgl. Arsenik u. Arsenvergiftung.

A. gleicht äußerlich den Metallen, seinen chem. Eigenschaften nach steht es den Metalloiden, bes. dem Phosphor, nahe. Chem. Zeichen As, Atomgew. 74,96, in seinen Verbindungen tritt es drei- u. fünfwertig auf. Es findet sich in mehreren Modifikationen, von denen die metallisch-rhomboedrische die bekannteste ist. In der Industrie ist A. selbst in den geringsten Spuren bei katalytisch verlaufenden Reaktionen ein gefürchtetes Kontaktgift. Auripigment u. Realgar waren schon im Altertum als Heilmittel u. Malerfarbe bekannt. Das reine Metall wurde wahrscheinl. erstmalig im 11. Jahrh. durch Rösten von Schwefel-A. dargestellt.

Arsenate, auch **Arseniate,** die Salze der Arsensäure, die z. B. als Arsenpräparate zur Schädlingsbekämpfung dienen.

Arsenblende, Bezeichnung für die Arsenmineralien ↗Auripigment u. ↗Realgar.

Arsendisulfid, chem. Bezeichnung für das Mineral ↗Realgar.

Arsenfarben, wegen ihrer Giftigkeit in der Anwendung stark beschränkte arsenhaltige Farben,

wie ↗Schweinfurter Grün, ↗Scheeles Grün u. ↗Königsgelb; letzteres kommt in der Natur als ↗Auripigment vor.

Arſenglas, Bezeichnung für amorphes ↗Arſenik, auch für eine beſondere Form des Arſendiſulfids, das **rote A.** od. **Rotglas.**

Arſeniew, Nikolaus v., religionsgeſchichtl. u. philoſ. Schriftſteller, Dozent für ruſſ. Religionsgeſchichte an der Univ. Königsberg; ſchreibt ruſſ., deutſch, engl. u. franz. — * 28. 5. 1888 in Stockholm.

Schr.: Peſſimismus u. Myſtik (ruſſ. 1922); Oſtkirche u. Myſtik (dtſch. 1925); Die ruſſ. Literatur der Neuzeit u. der Gegenwart in ihren geiſtigen Zuſammenhängen (1929).

Arſenige Säure, chem. Bezeichnung für das ↗Arſenik.

Arſenik, das, auch weißes A., Giftmehl, Hüttenrauch od. Arſenglas, farbloſe, glaſige u. amorphe od. weiße, porzellanartige u. kriſtalliniſche Stücke, ferner daraus bereitetes weißes Pulver von geringer Waſſerlöslichkeit, ſüßl. Geſchmack, aber ſtarker Giftwirkung; in der Natur findet es ſich als das Mineral A. blüte; meiſt künſtl. gewonnen durch Sublimation aus dem Flugſtaub der Röſtöfen, in denen arſenhaltige Erze verarbeitet werden; hauptſächl. Verwendung zur Erzeugung von Arzneimitteln, in der Glasfabrikation als Läuterungs- u. Oxydationsmittel, zum Vergiften von Weizen (Rattengift), zur Konſervierung von Holz, zur Bekämpfung von Pflanzenſchädlingen u. ä. — In manchen Gegenden, beſ. in Steiermark, Salzburg u. Tirol, wird A. von den ſog. **Arſenikeſſern** zur Ausdauerſteigerung bei der Arbeit gewohnheitsmäßig in kleinen Mengen eingenommen. Dabei wird der Körper allmählich giftfeſt, ſo daß bis zu 0,3 g Arſenik (eine Menge, die ſonſt tödlich wirkt) auf einmal vertragen werden. Die Arſenikeſſer bleiben dabei geſund u. werden alt, eine auffallende Tatſache im Gegſatz zu andern Süchten (Morphium, Kokain u. Alkohol). Auch an Pferde wird A. in kleinen Gaben, beſ. von Händlern, verabreicht, um ſchnell runde Formen u. glatte, glänzende Haut zu erzielen.

Chem.: Arsentrioxyd von der Formel As_2O_3, kommt ſowohl in einer amorphen unbeſtändigen als auch in einer kriſtallisierten beſtändigen Modifikation vor; verflüchtigt ſich beim Erhitzen auf 218°, ohne zu ſchmelzen (ſublimiert); bildet mit Metallen Salze, die ſog. Arſenite. Offizinell Acidum arsenicosum = arſenige Säure.

Arſenikalien, Bezeichnung für Arſenpräparate, die nur gegen Giftſchein od. Rezept erhältlich ſind.

Arſenikalkies, auch Arſeneiſen, Löllingit, weißer Giftkies, ſilberweißes Arſen-Eiſenmineral zur Gewinnung von Arſen, findet ſich bei Reichenſtein (Schleſ.), Löling (Kärnten) u. in Steiermark. [↗Arſenik.

Arſenikmehl, auch Giftmehl, Bezeichnung für

Arſenikvergiftung, die ↗Arſenvergiftung.

Arſenius der Große, hl. (Feſt 19. Juli, in der griech. Kirche 8. Mai), Einſiedler in der ägypt. Wüſte. — * um 354 in Rom, † um 445; nach unſicheren Berichten 383-95 Erzieher der Kaiſerſöhne Arkadius u. Honorius in Konſtantinopel.

Arſenkies, auch Arſenopyrit, Giftkies od. Mißpickel, wichtiges Mineral zur Gewinnung von Arſen, beſ. bei Zinn- u. Silbererzlagerſtätten im Erzgebirge u. in Cornwall, mit Beimengungen von Nickel, Kobalt u. Gold.

Chem.: FeAsS, kriſtalliſiert rhombiſch, einzeln u. in derben Aggregaten.

Arſenkrebs, bei chron. Arſenvergiftung kommt es mitunter zur Wucherung der oberſten Hautſchicht (Keratoſe) u. ſpäter zu deren krebſiger Entartung, alſo zu Hautkrebs.

Arſenkur, das Einnehmen ſteigender u. ſpäter wieder abnehmender Mengen von Arſen in Pillen, Arſenwäſſern od. als Einſpritzung unter die Haut zur Heilbehandlung bei Malaria, Haut- u. Lungenkrankheiten, Blutarmut, Drüſengeſchwülſten uſw., früher auch bei Schlafkrankheit u. Syphilis. Das Ergebnis einer längeren A. iſt allgemein: Appetit- u. Durſtſteigerung, Gefühl von Wohlbefinden u. Arbeitskraft ſowie Zunahme des Körpergewichts. Gleichzeitig ſinkt dabei der Sauerſtoffverbrauch des Körpers u. damit der Grundumſatz.

Arſenlegierungen, Metallgemiſche, die durch geringe Arſenzuſätze beſondere Härte (Spezialbronzen für Feuerbüchſen u. ä.) hervorrufen, vor allem aber beim Gießen von Bleiſchrot die Bildung der Kugelform begünſtigen.

Arſenmelanoſe, die (griech.), Braunfärbung der Haut bei chron. ↗Arſenvergiftung.

Arſenpillen, auch aſiatiſche Pillen zur ↗Arſenkur, enthalten arſenige Säure (Pille je 0,001 g), Hefeextrakt, Pfeffer u. Glyzerin.

Arſenpilz, ein Schimmelpilz, entwickelt auf Nährböden, die auch nur ſehr geringe Mengen von Arſen enthalten, ſtarken Knoblauchgeruch u. dient deshalb zum Nachweis von Arſenvergiftungen; auch die Giftwirkung der mit Schweinfurter Grün gefärbten (in Deutſchland verboten) Tapeten rührt von ihm her.

A., Penicillium brevicaule.

Arſenpräparate, zu Heilzwecken verwendete, anorgan. u. organ. Verbindungen des Arſens, die wegen ihrer Giftigkeit nur gegen Rezept erhältl. ſind (vgl. auch Arſenkur, Atoxyl, Salvarſan); auch Mittel zur Bekämpfung tieriſcher Pflanzenſchädlinge: Uraniagrün, Eſturmit, Noſprafen, Noſprafit u. a.

Arſenſilberblende, das lichte ↗Rotgültigerz.

Arſenſpiegel, der bei der ↗Marſhſchen Probe zum Nachweis von Arſen entſtehende Metallbeſchlag.

Arſentrioxyd, chem. Bezeichnung für ↗Arſenik.

Arſentriſulfid, chem. Bezeichnung für das Mineral ↗Auripigment.

Arſenvergiftung entſteht durch Verſchlucken von metalliſchem Arſen (Fliegenſtein), Arſenik (arſeniger Säure) od. arſenhaltigen Medikamenten. Die Mineralien Realgar (As_2S_2) u. Auripigment (Rauſchgelb, As_2S_3) ſind an ſich nicht giftig, falls ſie nicht mit Arſenik verunreinigt ſind. Schweinfurter Grün u. Scheeles Grün führen dagegen zu chron. Vergiftungen.

Die akute Vergiftung durch große Arſenmengen verläuft meiſt in wenigen Stunden tödlich unter choleraähnl. Erſcheinungen mit Erbrechen, Durchfall, Krämpfen, Schwindel, Ohnmacht, Läh-

mungen u. Hautausschlägen. In milderer Form kann sich die A. 3-14 Tage lang hinziehen u. in Heilung ausgehen.

Behandlung bis zum Eintreffen des Arztes: Milch, kaltes Wasser, zur Hervorrufung des Brechreizes Finger tief in den Mund stecken, Abführmittel.

Chron. Vergiftung entsteht bei häufiger Einnahme (Arsenikesser) od. Einatmung kleiner Arsenmengen, z. B. von arsenhaltigen Tapeten, Kleidern, Tierbälgen, ferner bei Berg- u. Hüttenarbeitern, die mit arsenhaltigen Erzen zu tun haben, u. bei der Schädlingsbekämpfung im Wein- u. Obstbau. Anzeichen sind: Erbrechen, Durchfall, schlechter Geschmack, Abmagerung, Haarausfall, brauner Saum am Zahnfleisch u. Braunfärbung der Haut, Gliederschmerzen, Neuralgien, Lähmungen, Kopfschmerz.

Behandlung nur durch den Arzt.

Arsenwässer, Heilwässer, die neben Arsensäure bzw. arsensauren Salzen oft Eisen enthalten. Die bekanntesten sind:

Dürkheimer Marxquelle	mit 17,4 mg	Arsensäure im l	
Roncegno (Tirol)	„ 10,0 „	arsensaur. Natrium im l	
	u. 11,0 „	Arsensäure im l	
Mont Dore	mit 5-6 „	„	„ „
Levico (Schwachwasser)	„ 0,9 „	„	„ „
„ (Starkwasser)	„ 6,9 „	„	„ „

Arsenwasserstoff, ein farbloses, brennbares, äußerst giftiges Gas, entsteht durch Einwirkung von Wasserstoff (in ↗statu nascendi) auf Arsenverbindungen, z. B. von Salzsäure auf arsenhaltige Metalle; dient bes. zum Nachweis von Arsenspuren nach der ↗Marshschen Probe.

Arsiero, oberital. Stadt in den Vicentinischen Alpen (Prov. Vicenza), Bahnstat., 350 m ü. M.; 2400, als Gemeinde 4800 E.; Waffenplatz mit 5 Panzerforts. — Im Weltkrieg bildete A. mit Asiago den Mittelpunkt ital. Panzerwerke. A. wurde beim österr. Vorstoß 1916 am 30. Mai erobert, Ende Juni wieder preisgegeben, Anfang November 1917 abermals genommen.

Arsila, Hafenort im span. Marokko, an der atlant. [Küste; 5000 E.

Arsinoe, Name mehrerer ägypt. Königinnen: 1) Tochter von Ptolemäus I. (305/285 v. Chr.), erst Gemahlin des Lysimachus von Thrazien, dann ihres Halbbruders Ptolemäus Keraunos, schließlich ihres Bruders Ptolemäus II. (285/47 v. Chr.). Nach ihr wurde Krokodilopolis A. genannt. † 270. — 2) Tochter des Lysimachus, erste Gemahlin von Ptolemäus II. — 3) Tochter von Ptolemäus III. Euergetes (247/22 v. Chr.), Gemahlin ihres Bruders Ptolemäus IV. Philopator (222/04 v. Chr.); bei Livius = Kleopatra. † 205. — 4) Tochter von Ptolemäus XII. (XIV.) Auletes, Schwester der Kleopatra, 48 v. Chr. durch Cäsar Königin, 41 von Antonius hingerichtet.

Lit.: Strack, Die Dynastie der Ptolemäer (1897).

Arsis und Thesis, die (griech.), in der Verslehre u. Musik Hebung u. Senkung. — In der lat. u. neueren Verslehre (hier von R. Bentley eingeführt) Hebung u. Senkung der Stimme, so daß A. schwerer (⏝), Th. leichter Taktteil (◡) ist. In der griech. Verslehre waren es Hebung u. Senkung des Fußes (beim Tanz) od. des Armes (beim Taktschlagen), so daß dort A. umgekehrt leichter (◡), Th. schwerer Taktteil (⏝) ist.

Arsonval, Jacques Arsène d' (:darßonwall), entdeckte gleichzeitig mit Tesla die nach diesem benannten hochgespannten Wechselströme (↗Teslaströme). — * 1851 in La Porcherie (Haute-Vienne), seit 1894 Prof. f. Experimentalphysiologie in Paris. — **Arsonvalisation,** die Anwendung von Hochfrequenzströmen bei Heilverfahren.

„Ars Sacra", Verlag A. S. Josef Müller, München, gegr. 1896, hervorgeg. aus den „Kunstanstalten Jos. Müller". Kath. Literatur, relig. Kunst, Tiefdruckausstattung.

Bibl. Wandbilder von Gebh. Fugel u. von Führich.

Art, die, 1) in der Philosophie: Der **Artbegriff** ist die in der Definition (z. B. des Menschen, des Pferdes) zusammengefaßte gedankl. Darstellung des den vielen Einzelwesen derselben A. gemeinsamen Wesens, der **Artwesenheit.** Die A. ist schon ↗allgemein, ist aber ihrerseits die besondere Erfüllung der noch allgemeineren „nächsten" Gattung (z. B. Mensch u. Pferd sind A.en der Gattung Sinnenwesen) u. des Systems der höheren Gattungen.

2) in der Biologie: lat. species, die grundlegende Einheit bei der Einteilung der zahllosen Formen des Tier- u. Pflanzenreichs, eine Individuengruppe, die sich durch charakteristische u. in der Folge der Generationen beständige Merkmale von andern Gruppen unterscheidet u. deren Einzelwesen untereinander fruchtbar sind. Linné, der den **Artbegriff** als Erster scharf herausgehoben hat, dachte dabei an unveränderliche Wesen, während man heute erkannt hat, daß der Begriff in weiten Grenzen schwankt u. sich sogar im Lauf der Zeiten ändert. Während einzelne Arten sehr konstant bleiben, sind andere in mehr od. weniger starker Auflösung begriffen. Man sah sich daher gezwungen, für die neu auftauchenden Abweichungen (Variationen) neue, engere Begriffe zu bilden. Der A. zunächst untergeordnet steht die Unterart od. Rasse. Man spricht von geograph. Rassen, Kulturrassen (bei Haustieren u. Nutzpflanzen), Menschenrassen usw. mit den Hauptkennzeichen der A., aber erheblichen u. vererblichen andern Merkmalen. Kleinere Abweichungen nennt man ↗Abart (Varietät), wenn ihre Entstehung auf Einwirkungen der Umwelt zurückzuführen ist, ↗Mutation, wenn sie ohne erkennbare Ursache u. ohne Übergänge (sprungweise) in Erscheinung tritt, Aberration, wenn sie auf pathologischen Gründen beruht; für noch geringere Unterschiede ist der Ausdruck Form gebräuchlich. Während bei diesen Unterscheidungen der Auffassung des einzelnen ein gewisser Spielraum gelassen wird, sucht die Erbforschung (↗Vererbung) nach naturgegebenen Einheiten u. hat in den reinen Linien od. Biotypen einen Begriff von engster Variationsbreite gefunden, von dem aus die übergeordneten systemat. Kategorien sich ableiten lassen. Die Ursachen der Variabilität u. damit die Entstehung neuer Unterarten u. Arten sind teils äußere (Licht, Temperatur, Feuchtigkeit, geograph. Isolierung, chem. Einflüsse usw.), teils innere (Konstitution, Entwicklungsstadium, Alter, Geschlecht, Kreuzung, Inzucht usw.); es ist aber noch nicht möglich, in die tieferen Zusammenhänge einzudringen. Über

die Zusammenfassung von Arten zu höheren Gruppen (Gattung, Familie, Ordnung, Klasse usw.) ↗ Systematik sowie ↗ Tier- u. ↗ Pflanzenreich.

Benennung: Würde man jeder Art einen besonderen Namen geben, wie es im deutschen Sprachgebrauch häufig geschieht (z. B. Knoblauch, Porree, Schalotte, Zwiebel für die versch. Arten der Gattung „Lauch"), so würde die erstrebte Übersicht zum großen Teil wieder verloren gehen. Daher hat schon Linné für die latein. Namen von Tier- u. Pflanzenarten die binäre Nomenklatur eingeführt, wobei dem für alle Arten derselben Gattung gleichen Hauptnamen die Artnamen beigefügt werden (z. B. Gattung Equus, mit den Arten Equus caballus, Pferd, Equus asinus, Esel, Equus zebra, Zebra). Da nicht selten ein u. dieselbe Art von versch. Autoren (wegen anderer Auffassung od. aus Unkenntnis der früheren Benennung) verschieden benannt wird, fügt man in der wissensch. Literatur den Namen des Namengebers, meist abgekürzt, hinzu (Autornamen), z. B. Equus caballus L., d. h. von Linné benannt. In der Vogelkunde hat sich die trinäre Nomenklatur eingebürgert, es wird also jeweils auch die Unterart (Subspezies) angegeben, z. B. Certhia brachydactyla Brehm, der Gartenbaumläufer, u. Certhia familiaris macrodactyla Brehm, der Waldbaumläufer.

Art. = Artikel od. Artillerie.

Artá, span. Stadt im Ostteil der Insel Mallorca (Balearen); 5800 E.; Seidenraupenzucht. 9 km südöstl. am Meer große Tropfsteinhöhlen.

Arta, 1) nordwestl. griech. Provinz (Nomos) zw. Artinos u. oberem Aspropotamos, im nördl. Tsumérkagebirge, 2393 m hoch, nach S. zum Golf von A. abgeflacht u. sumpfig. 1740 qkm mit 52 600 E. — 2) Die gleichnam. Hauptstadt, das alte Ambrakia, liegt l. am Artinos am Rande der Kamposebene, 25 km nördl. vom Golf von A.; 7500 E.; Sitz eines griech.-orthodoxen Erzbischofs; Gymnasium. — Im Altertum seit Pyrrhus Hauptstadt von Epirus.

Artaba, Artabad, pers. Getreidemaß = 65,238 l.

Artabanus, Name mehrerer Arsakidenherrscher. Vgl. Parthien.

Artaphernes, persischer Feldherr, Neffe Darius' I., bei Marathon 490 v. Chr. mit Datis von den Athenern u. Platäern besiegt.

Arta-Viraf-Namak (mittelpers. = Buch des Arta-Viraf), ein Werk der Pehlewi-Literatur (verf. vor dem 14. Jahrh.), enthält die Visionen eines angebl. im 6. Jahrh. lebenden Parsenpriesters Viraf über Himmel u. Hölle.

Ausg. mit engl. Übers. von Hoshang u. Haug (1872); franz. (1887).

Artaxata, im Altertum Hauptstadt Großarmeniens, von Artaxias, einem Feldherrn des Antiochus III., nach Hannibals Plan angelegt; 58 od. 59 n. Chr. zerstört, 66 wieder aufgebaut. Die heute Ardaschir genannten Ruinen bei Eriwan.

Artaxerxes (altpers.: Artachschathra = der die Herrschaft des Rechts hat), pers. Königsname: **A. I.** Makrocheir (griech. = Langhand), Sohn des Xerxes I., erkannte im „Kimonischen" Frieden mit Athen die Unabhängigkeit der griech. Städte Kleinasiens an. Regierte seit 464 v. Chr., † 425 od. 424. — Sein Enkel **A. II.** Mnemon (griech. = der Gedenkende), besiegte seinen Bruder Cyrus d. J. 401 v. Chr. bei Kunaxa (Xenophon, 10 000 Griechen) u. schloß 386 den „Antalkidischen" Frieden. Regierte seit 404, † 358. — **A. III.** Ochos (griech. = Wagenfahrer), jüngster Sohn des A. II., bedeutender Herrscher, aber auch grausamer Despot. Regierte seit 358, ermordet 338 v. Chr.

Arteaga, Esteban, S. J., span. Musikhistoriker. — * 1747 in Teruel, † 1799 in Paris.

Schr. u. a. eine Gesch. der Oper in Italien (dtsch. 2 Bde, 1789) u. Le rivoluzioni del teatro musicale italiano (dtsch. 2 Bde, 1789).

Artefakt, das (lat.), Kunsterzeugnis. — In der Steinzeit: einfaches Gerät aus Feuerstein, Knochen, Horn od. Elfenbein.

Arteigen heißen die einer Art od. einem Individuum eigentüml. Aufbaustoffe. So sind z. B. die Eiweißstoffe von Pflanzen, Tieren u. Menschen u. die der einzelnen Arten einander artfremd, d. h. sie haben einen besonderen chem. Aufbau. Beim Genuß von artfremdem Eiweiß muß dieses durch die Verdauungssäfte weitgehend abgebaut u. zu arteigenem Eiweiß wieder aufgebaut werden. Bei Umgehung des Verdauungskanals, z. B. beim Einspritzen von Serum ins Blut, kann es zu einer Überempfindlichkeit (↗ Anaphylaxie) kommen.

Artemis
sog. „Versailler" A. (Paris, Louvre)

Artel, Artjel, die, eine dem russ. Wirtschaftsleben seit Jahrhunderten eigentüml. freiwillige Gemeinschaft zur Verfolgung wirtschaftl. Zwecke, mit Gemeinbesitz der Produktionsmittel u. solidarischer Haftung der Mitglieder; bes. üblich in der Landwirtschaft u. im Handwerk.

Artemis, griech. Göttin, Tochter des Zeus u. der Leto, Zwillingsschwester Apollos, von den Römern früh der ↗ Diana gleichgesetzt, Erdgottheit des Werdens u. Vergehens, daher Hochzeits-, Geburts- (Eileithyia) u. Todesgöttin (Hekate), als Taurische A. (Iphigenienſage) u. Spartanische A. Orthia Menschenopfer fordernd (in Sparta später durch Knabengeißelung ersetzt), Göttin der Erdfruchtbarkeit, daher gleichgesetzt mit der brüstereichen Gottheit von Ephesus (Neapel, Nationalmus.), Göttin der Herden (Tauropolis), des Wildes, der Jagd; auch Mondgottheit. In ihrer klass. Erscheinung die herb-keusche, von jungfräul. Nymphen begleitete jugendl. Jägerin. Bär, Hirsch u. Wachtel waren ihr heilig. Hauptkultstätten: Delos mit dem Berge Kynthos, Arkadien, Lakonien, Messenien (Karyatidentänze), Ätolien, Böotien,

Attika (Brauronienfest). — Darstellung in der Kunst: In der frühen griech. Kunst erscheint A. als langgewandete jugendliche Göttin mit Diadem, in heftiger Bewegung ausschreitend. Später in hochgeschürztem, ärmellosem u. kniefreiem Gewand als Jägerin mit Bogen u. Köcher. Den älteren Typ vertritt eine aus Pompeji stammende Figur in Neapel; den jüngeren die „Versailler" A. aus Rom (Bild), nach einem Vorbild des 4. Jahrh. Letztere, die überaus schlanke Gestalt anmutig bewegend, ist dem Apoll von Belvedere nahe verwandt.

Lit.: L. Preller, Griech. Mythologie II (⁴1926).

Artemisia, 1) mutige u. kluge Herrscherin von Halikarnassus, Kos usw., unterstützte 480 v. Chr. den Xerxes gegen Griechenland mit Schiffen bei der Schlacht von Salamis. — 2) Königin von Karien (353/351 v. Chr.), Gemahlin u. Nachfolgerin ihres Bruders Mausol(l)us, starb angeblich aus Gram über den Verlust des Gatten, dem sie in Halikarnassus ein prachtvolles Grabmal (Mausoleum) errichtete.

Artemisia, Halbsträucher od. Kräuter mit kleinen, zu reichen Rispen od. Ähren gestellten Blütenköpfchen, charakteristisch für Steppen u. Halbwüsten bes. in Nordamerika, wo der „Salbeibusch" zwischen Columbia u. Colorado Massenvegetation bildet. Viele Arten reich an Bitterstoffen, daher Heilpflanzen, od. an ätherischen Ölen, dann stark duftend u. zur Bereitung von Spirituosen verwendet.

Heil- u. Gewürzpflanzen: A. abrotanum, die ↗Eberraute, A. absinthium, der ↗Absinth (↗Wermut), A. maritimum (mit vielen Abarten, bes. A. cina, Turkestan), liefert die ↗Zitwersamen; A. dracunculus, als ↗Estragon bekanntes Küchengewürz. Einige stark duftende Alpenkräuter, bes. A. laxa, (mutellina) u. A. genipi (rupestris), werden viel gesammelt (höher bewertet als Edelweiß) u. als ↗Edelrauten zur Bereitung von Tee u. Likör benützt.

Zierpflanzen: A. chamaemelifolia, duftende Felsenpflanze der Westalpen, in Bauerngärten u. auf Friedhöfen; A. lactiflora, Tibet, sehr reichblühende Herbststaude, auch Bienenweide; A. frigida, Sibirien u. Nordamerika, niedriger, grauseidiger Halbstrauch, alle 3 winterhart; A. argentea, Madeira, u. canariensis, Kanaren, silberschimmernde Kleinsträucher für Rabatten u. Einfassungen, müssen frostfrei überwintert werden.

B., Gattung der Köpfchenblütler, 200 Arten auf der Nordhalbkugel. Hauptart: A. vulgaris, der als Unkraut weit verbreitete ↗Beifuß.

Artemisium (lat., griech. Artemision), Nordostspitze Euböas, genannt nach einem Artemisheiligtum. — 480 v. Chr. Seetreffen zwischen Griechen u. Persern.

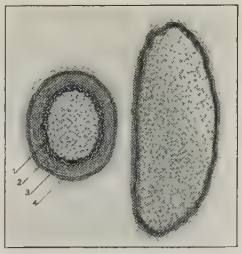
Artemius, Heilige: 1) Martyrer in Rom (Fest 6. Juni). — 2) Martyrer (Fest 20. Okt.), angeblich mit den Priestern Makarius u. Eugenius in Antiochien getötet.

Artemowsk, Artjomowsk (: artjo-), bis 1923 Bachmut, 1) russ. Bezirk in der östl. Ukraine, als Teil des Donezreviers sehr reich an Salz (35% der Gesamtausbeute der Sowjetunion) u. an Kohle, die eine lebhafte Industrie begünstigen (85% der chem. Erzeugnisse Rußlands); 10472 qkm; 766668 E., vorw. Ukrainer, 7,5% Großrussen, 2,6% Deutsche. — 2) Die Hauptstadt A. beiderseits der Bachmutka (zum Donez), Bahn- u. Flugstat.; 38000 E.; Eisen-, Textil- u. Lederindustrie; in der Umgebung Solquellen, Quecksilber- u. Kohlenbergwerke.

Artenay (: artenä), franz. Ort im Depart. Loiret, nördl. von Orléans, 1100 E. — 10. 10. 1870 Sieg des bayr. Generals v. d. Tann über die franz. Loirearmee.

Arterektasie, die (griech.), die ↗Arterienerweiterung.

Arterien, die (griech. = Lufthaltiges), Puls- od. Schlagadern, die das Blut vom Herzen wegführen u. sich in immer kleiner werdende Äste im Körper aufspalten, um schließl. durch die kleinsten A. (**Arteriolen**) u. endlich die Kapillaren in das venöse System überzugehen. Ihre große Elastizität, durch die die A. den großen Druck vom Herzen her aushalten u. auch selbst das Blut aktiv weitertreiben, erhalten sie durch eine besondere Schicht elastischer Fasern, die einen Teil der innern Gefäßhaut bilden. Nach außen folgt eine kräftige Muskelschicht u. darauf die äußere Gefäßhaut (Bild).



Querschnitt durch eine Arterie (links) u. Vene (rechts)
1 Innere Gefäßhaut. 2 Schicht elast. Fasern. 3 Muskelschicht. 4 Äußere Gefäßhaut

Vom Herzen gelangt das Blut zunächst in die Hauptschlagader, die ↗Aorta, deren gummiartige Elastizität wegen ihrer bes. starken Beanspruchung im Laufe des Lebens immer mehr abnimmt; sie wird härter u. zeigt durch Abnützung u. Einlagerung von Kalk bes. häufig das Krankheitsbild der ↗A.verkalkung, das im übrigen sämtl. A. befallen kann. Als Sitz für ↗Aneurysmen, d. h. Gefäßwanderweiterungen an umschriebener Stelle, ist die Aorta ebenfalls bevorzugt. Durch Platzen einer Gehirn-A. entsteht der ↗Schlaganfall mit plötzl. Lähmungen. Eine Verkalkung der Herzgefäße (Kranzarterien) verursacht das mit Anfällen von Herzangst verbundene Krankheitsbild der ↗Angina pectoris. Ferner kann eine bei Syphilis vorkommende Wucherung der Innenhaut zur Verstopfung der A. führen; eine andere Verstopfung durch Blutgerinnsel nennt man ↗Thrombose. A.erkrankungen sind meist begleitet von Blutdrucksteigerung, die eine schädl. Rückwirkung auf das Herz ausübt.

Zur Vorbeugung gegen Gefäßschädigungen beachte man regelmäßige Lebensweise, Bevorzugung vegetabilischer Kost u. Milchdiät. Enthaltsamkeit von Alkohol, Kaffee u. Nikotin; vgl. Arterienverkalkung.

Arterienentzündung entsteht als Komplikation akuter od. chronischer Infektionskrankheiten, so bei Syphilis, Tuberkulose u. rheumatischen Schädigungen. Die Gefäßinnenhaut (Bild Arterie) verdickt sich entzündlich u. kann in schweren Fällen zur Verstopfung der Gefäße u. zu Ernährungsstörungen des zu versorgenden Gewebes

führen. Erkennung der Symptome u. Behandlung nur durch den Arzt.

Arterienerweiterung entsteht durch Zerreißung von Teilen der Gefäßwand bei Infektionskrankheiten u. Vergiftungen, führt mitunter zu Arteriektasie, d. h. Gefäßwandausbuchtung, od. zu ↗Aneurysma (Schlagadergeschwulst).

Arteriengeräusche, sausende Geräusche, hörbar beim Aufsetzen des Hörrohrs auf die Arterien. An ihren Veränderungen erkennt der Arzt Herzklappenfehler od. Geschwülste, die auf die Arterien drücken.

Arterienklemme, scherenähnliches chirurgisches Instrument zum Abklemmen durchschnittener Arterien bei der Operation.

Arterienverkalkung, siehe Rahmenartikel Sp. 989/90.

Arteriitis, die (griech.), Bezeichnung der ↗Arterienentzündung.

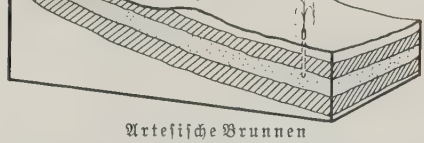
Arteriosklerose, die (griech.), die ↗Arterienverkalkung.

Arteriotomie, die (griech.), Aufschneiden einer Arterie, etwa um ein verstopfendes Blutgerinnsel herauszunehmen, selten auch beim ↗Aderlaß.

Artern, Badeort in der östl. Goldenen Aue (Prov. Sachsen), l. an der Unstrut, an der Bahn Sangerhausen-Erfurt u. nach Merseburg, 130 m ü. M.; 5820 meist prot. E.; Amtsger., prot. Marienkirche (15.-17. Jahrh.), kath. Kirche; Solbäder mit hohem Salzgehalt gegen Skrofulose, Rheuma, Rachitis u. Frauenkrankheiten. Maschinen-, Zucker- u. Malzfabriken, Brauerei. — Kam 1310 an die Grafen v. Hohenstein, 1448 an die v. Mansfeld, 1579 an Kursachsen, 1815 an Preußen. Die Salzquellen werden seit dem 15. Jahrh. benutzt.

Artes (lat., Mehrz. von ↗ars), die Künste. — **A. liberales,** die 7 ↗Freien Künste des mittelalterlichen Bildungswesens.

Artesische Brunnen (nach der franz. Prov. Artois), natürliche, auch durch Bohrung entstandene Wasseraustritte aus dem Boden, bei denen das



Artesische Brunnen

Die schraffiert gezeichneten Schichten sind wasserundurchlässig; zwischen ihnen dringt das Wasser an der Oberfläche in die durchlässige (im Bild punktierte) Schicht ein u. steigt an jeder offen erbohrten Stelle, die tiefer als die Einsickerungsstelle liegt, unter eigenem Druck als a. r. B. wieder hoch.

Wasser aus größerer Tiefe unter eigenem Druck, oft als Springquell, an die Oberfläche steigt. Voraussetzung ist, daß versickerndes Regenwasser sich in einer durchlässigen Schicht (Sand, Kies, poröser Kalk) zwischen 2 undurchlässigen Lagen (Ton) sammelt. Wird die wasserhaltende Schicht an einer Stelle, die tiefer als der Einsickerungsort liegt, angebohrt, so steigt das Wasser nach dem Gesetz der kommunizierenden Gefäße in die Höhe (Bild). Im Becken von Paris wurde 1842 der a. B. von La Grenelle erbohrt, der anfangs täglich 3 Mill., später noch 907 000 l lieferte. In der nördl. Sahara, in den weiten Trockengebieten Australiens, in der Kalahariwüste (Südafrika), den Hochländern des westl. Südamerika sind die a. B. meist die einzigen Quellen.

Artevelde, 1) Jakob van, flämischer Volksheld, * um 1285, † 1345, 1338 Stadthauptmann in Gent, 1340 als Führer der flandrischen Städte auf seiten Englands, bei einem Volksaufstand ermordet. — 2) sein Sohn Philipp van, * 1340, 1382 Regent (Ruwaert) von Flandern, fiel im gleichen Jahre bei Roosebeke gegen den flandrischen Grafen Ludwig von Male.

Arth am See, schweiz. Ort am Südende des Zuger Sees, Kanton Schwyz, 421 m ü. M., Dampfbootstation; 5100 meist kath. E.; Kapuzinerkloster; Seidenspinnerei, Kirschwasserbrennerei, Fremdenverkehr. 2,7 km südöstl. der Bahnhof **Arth-Goldau,** Knotenpunkt der Linien von Zürich u. Luzern nach dem St. Gotthard u. Ausgangspunkt der von O. auf den Rigi führenden Arth-Rigibahn, inmitten der Trümmer des Bergsturzes, der 1806 vom nordöstl. Roßberg niederging.

Arthigon, das, Tripperheilmittel aus abgetöteten Trippererregern (Gonokokken).

Arthois, Jacques d' (: darto̯a), fläm. Landschaftsmaler; seine Bilder haben oft bibl. Staffage (Brüssel, Kathedrale). * 1613 in Brüssel, † um 1683.

Arthralgie, die (griech.), Gelenkschmerz.

Arthritis, die (griech.), die ↗Gelenkentzündung, z. B. bei Gicht od. Gelenkrheumatismus. **A. deformans,** mit Wucherungen u. Verunstaltungen der Gelenke verbundene chronische Entzündung der Gelenkenden, oft Endstadium des chron. Gelenkrheumatismus, zuweilen auch nach Unfällen od. aus unbekannten Ursachen, bes. in höherem Alter.

Arthritismus, der (griech.), erbl. Veranlagung zu Gicht u. andern bei Gichtikern u. deren Familien vorkommenden Krankheiten, z. B. Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, Fettsucht, Schrumpfniere, Asthma, Steinbildung.

Arthrodese, die (griech.), operative Vereinigung der Gelenkenden nach Entfernen der Gelenkflächen.

Arthrologie, die (griech.), Lehre von der Beschaffenheit u. Bewegung der Gelenke.

Arthropathie, die (griech.), Gelenkerkrankung durch Ernährungsstörungen des Gelenks, z. B. bei Rückenmarkserkrankungen, führt zu rascher Zerstörung der Gelenke mit Funktionsbehinderung.

Arthroplastik, die (griech.), Gelenkplastik, operativer Ersatz der Gelenkflächen.

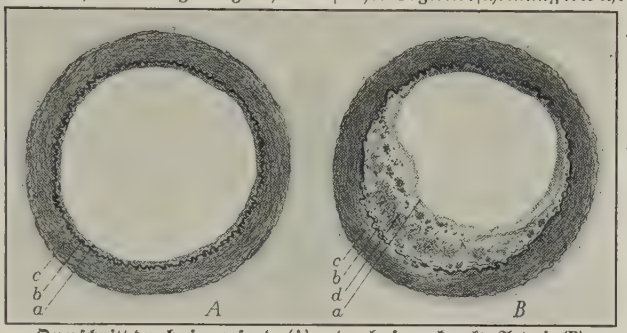
Arthropoda, Abteilung der wirbellosen Tiere, die ↗Gliederfüßler.

Arthur, urspr. Form für ↗Artur.

Arthur, 1) der sagenhafte König ↗Artus. — 2) Herzog der **Bretagne,** nach dem Tod Richards I. von England (1199) thronberechtigt, nur teilweise anerkannt, auf Befehl seines Oheims Johann 1203 in Rouen ermordet. — 3) Prinz von Großbritannien u. Irland, Herzog von ↗Connaught.

Arthur (: a'rtho̯r), Chester Alan, 21. Präs. der Ver. Staaten. — * 5. 10. 1830, † 18. 11. 1886. Im Sezessionskrieg Generalquartiermeister, März 1881 Vizepräsident, Sept. 1881 infolge Ermordung Garfields Präsident bis März 1885 (Republikaner).

auch **Arteriosklerose** (griech. sklerós = hart, spröde) oder **Aderverkalkung**, eine meist im höheren Alter auftretende Erkrankung der Schlagadern (↗Arterien). Sie beginnt mit Entartung der innersten der 3 Gefäßwandschichten, wobei es zunächst zu fettiger Umwandlung kleinerer oder größerer Stellen kommt, die geschwürig zerfallen und sich mit einem Brei von Zellresten und Fett ausfüllen. Die Gefäßwand büßt dabei ihre Elastizität ein, wird durch Wucherung des Bindegewebes und durch Kalkeinlagerungen hart u. brüchig (sklerotisch) und verliert daher die Fähigkeit, dem mit jeder Pulswelle auf die Gefäßwände ausgeübten Druck nachzugeben. Infolge dieser Veränderungen hat das Herz eine vermehrte Kraft aufzubringen, um eine gleiche Blutmenge durch die engen und unelastisch gewordenen Gefäßrohre durchzupressen. Damit steigt der Blutdruck meist und führt an schwächeren Stellen zu Ausbuchtungen oder Erweiterungen (↗Aneurysma).



Querschnitt durch eine gesunde (A) u. durch eine erkrankte Arterie (B)
a innere Gefäßhaut (bei erkrankter Arterie B) durch Bindegewebe verdickt, b elast. Schicht, c Muskelschicht, d abgestorbenes Gewebe von a, verfettet u. mit Cholesterinkristallen durchsetzt

Der Verkalkung unterliegen die am stärksten beanspruchten Gefäße zuerst und am meisten, also die große Körperschlagader, stellenweise oder in ihrem ganzen Verlauf bis in ihre großen Äste hinein, später und in geringerem Grad die mittleren und kleinen Gefäße, die dann oft (besonders an der Schläfe erkennbar) einen geschlängelten Verlauf zeigen. Besonders ernsthaft ist die Verkalkung der Gehirnarterien wegen der Gefahr eines ↗Schlaganfalls durch Platzen eines verkalkten Gefäßes. Die Verkalkung der Nierenarterie ist eine der Ursachen der ↗Schrumpfniere. Die Verkalkung der zur Versorgung des Herzmuskels dienenden Kranzarterien bewirkt starke Beklemmungsgefühle und Atemnot (↗Angina pectoris). ↗Zeitweises Hinken kann durch Verkalkung der die Wadenmuskeln versorgenden Gefäße entstehen. Beim Bersten oder Verschluß der Kranzarterien tritt der Tod durch ↗Herzschlag ein. Mitunter führt die geschwürig zerfetzte innere Gefäßhaut zu einer Blutgerinnung (Thrombose) innerhalb der Gefäße. Bei kleineren Gefäßen kommt es dann, zuweilen auch durch die Wandverdickung, zu einer Verstopfung und infolge davon zum Absterben der jetzt nicht mehr durchbluteten Organe (Altersbrand an den Zehen). Da der Blutstrom von den großen Arterien nach den kleinen gerichtet ist, können von ihm Gerinnsel mitgerissen werden, welche die kleinen verstopfen (↗Embolie), wodurch ebenfalls das anschließende Gebiet ausgeschaltet wird. Werden lebenswichtige Teile des Gehirns oder des verlängerten Marks, z. B. das Zentrum der Atmung oder Blutbewegung, nicht mehr durchblutet, so kann durch ihre Lähmung plötzlicher Tod eintreten. Trotz Arterienverkalkung können alle Beschwerden vollständig oder viele Jahre hindurch ausbleiben und kann ein hohes Alter erreicht werden.

Bei der **Entstehung** der Arterienverkalkung spielen Veranlagung und Erblichkeit eine große Rolle. Chronische Blutdrucksteigerung ist ebenso oft ihre Begleiterscheinung wie ihre Entstehungsursache. Daneben kommen Schädigungen der Gefäßwände durch Infektionskrankheiten (besonders Syphilis), durch chronische Bleivergiftung, sowie Alkohol- und Nikotinmißbrauch in Betracht. Auch Stoffwechselkrankheiten, wie Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit od. Gicht verursachen das Leiden; überhaupt kann jede anormale Beanspruchung der Gefäßwände zur Entstehung der Arterienverkalkung beitragen.

Die Behandlung richtet sich nach dem Sitz u. der Schwere der Erkrankung. In erster Linie sucht sie eine Herabsetzung des gesteigerten Blutdrucks zu erreichen. In diesem Sinne wirken Jodbehandlung (Bad Tölz, Wiessee), Hochfrequenzströme, Massage, Kohlensäure- oder Sauerstoffbäder (Nauheim, Kissingen usw.), Trinkkuren (Marienbad u. a.).

Vorbeugung: Vor allem eine geregelte Lebensweise, weil damit die Entstehung (wenn nicht durch die Konstitution von vornherein bedingt) verhütet, das Vorwärtsschreiten verzögert werden kann. Man meide daher andauernde körperliche und geistige Überanstrengung, sorge für ausreichende Ruhepausen, suche sich vor Gemütserschütterungen (größeren Aufregungen) zu bewahren, mache den Körper durch vernünftige ↗Abhärtung widerstandsfähiger, enthalte sich des übermäßigen Genusses von Kaffee, starkem Tee und besonders von Tabak und Alkohol, erstrebe eine geregelte Verdauung, schränke die Ernährung mit Fleisch und Eiern ein, genieße wenig Salz und beschränke bei der täglichen Nahrung die Flüssigkeitszufuhr.

Die Anzeichen, Schmerzen und Gefühl der Einschnürung in der Brust, Nachlassen des Gedächtnisses u. der Arbeitskraft, öfter auftretendes Schwindelgefühl usw. im höheren Alter, sind unsicher, da sie auch auf andern Leiden beruhen können. Bei Verdacht auf Arterienverkalkung versuche keine Selbstbehandlung mit Pillen, Tinkturen u. dgl., sondern befrage sofort den Arzt, um keine kostbare Zeit zu verlieren.

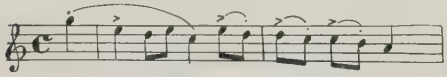
Artibonite, Depart. im Nordwesten der Insel Haïti (Gr. Antillen), ein bewaldetes Gebirgsland, von dem 210 km langen A. durchflossen, mit Anbau trop. Gewächse; 385000 E. (Neger), Hauptst. Gonaïves.

Artigas, Depart. im nördl. Uruguay, eine Pampalandschaft, deren wenige Bewohner meist Viehzucht (Rinderzucht) treiben. 11378 qkm; 44860 E.; Hauptst. San Eugenio.

Artikel, der (lat. articulus = Gliedchen): 1) in der Grammatik: der bestimmte A. (der, die, das) kennzeichnet schon Bekanntes näher (der Mensch); der unbestimmte A. (ein, eine, ein) ein Einmaliges od. irgend Beliebiges (ein Mensch); 2) in der Theologie ein Glaubenssatz; 3) im Schrifttum ein in sich geschlossener Teil einer Rede, eines Schriftstückes, Vertrages od. Gesetzes; 4) Literarisch (journalistisch): Aufsatz; Beitrag; 5) im Handel: Ware.

Artikulation, die (lat. = Gliederung): 1) In der Lautlehre: die Einstellung der Sprachorgane zur Bildung eines Lautes sowie seine Hervorbringung (↗Laut). — **Artikulationsbasis,** die Ruhelage der Sprachorgane bei Beginn der A. — **Artikulationsstelle,** der Teil des Mundraumes, wo Verschluß od. Enge zur Lautbildung eintritt.

2) Im Unterricht: a) Der Lehrer muß auf artikulierte, d. h. deutlich hörbare Aussprache der Schüler sehen. — b) Ein Lehrinhalt ist artikuliert, wenn er eine Reihenfolge deutlich unterscheidbarer, übersichtlich u. planmäßig zu einer Einheit verbundener Teile od. Punkte enthält.



Artikulation

3) In der Musik: die Behandlung der Einzeltöne als Träger eines bestimmten Ausdrucks innerhalb eines musikal. Gedankens: leicht, schwer, gebunden, gestoßen usw.

4) In der Medizin: die gelenkige Verbindung der Knochen.

5) In der Zahnheilkunde: der Bewegungsbiß im Ggsts. zum Ruhebiß, d. h. die wie in einem Gelenk erfolgenden Gleitbewegungen der unteren Zahnreihe gegen die obere bei der Verschiebung des Unterkiefers, bei natürl. Gebissen mit nicht abgekauten Zähnen nie vollkommen, erstrebt bei der Herstellung von künstl. Zahnersatz zur Erhöhung der Stabilität u. um hohen Nutzeffekt des Kauens zu erzielen. — **Artikulator,** Apparat zur zweckentsprechenden Formung eines Zahnersatzstückes, um mit ihm möglichst vollkommene Artikulation zu ermöglichen. Aus Gips hergestellte Kiefermodelle werden in dem A. so gegeneinander befestigt, daß sie in jeder Lage u. Bewegung ebenso zueinanderstehen wie im Munde des Patienten.

Artikulationsunterricht, dient zur Entwicklung der einzelnen Sprachlaute u. ihrer Verbindungen, ↗Taubstummenbildung.

Artikulieren, gliedern, beim Sprechen die einzelnen Bestandteile der Laute (Vokale u. Konsonanten) sowie die einzelnen Silben deutlich unterscheiden.

Bild 1. **Deutsche 7,7 cm Feldkanone** in getarnter Feuerstellung nach dem Abfeuern. Geschützführer beobachtet, Richtkanonier am Rundblickfernrohr, Ladekanonier öffnet den Verschluß u. fängt die zurückfliegende Messinghülse auf, Kanonier 3 bedient den Lafettenschwanz für grobe Seitenrichtung, Kanonier 4 bringt eine Granate, Kanonier 5 macht die Munition schußfertig

Artillerie, die, die mit Geschützen ausgerüstete Waffengattung. Ihre **Aufgabe** ist, aus der Ferne u. durch die Sprengkraft ihrer Geschosse zu wirken. Sie hat die Infanterie (bei der die letzte Entscheidung liegt) zu unterstützen, die feindl. A. niederzukämpfen, beim Angriff die feindl. Inf. zu erschüttern u. ihre Stellungen „sturmreif" zu schießen, ihre Reserven durch „Sperrfeuer" fernzuhalten, der vorgehenden eigenen Infanterie durch eine „Feuerwalze" den Weg zu bahnen, die Auflösung des fliehenden Feindes in die Tiefe zu tragen; entsprechend in der Verteidigung den Feind früh zur Entfaltung zu zwingen, A. zu schwächen, Inf. u. Kampfwagen fernzuhalten u. vor dem Nahkampf zu zerschlagen; beim Rückzug die eigene Inf. zu decken. Ihr obliegt der allg. Schutz gegen Luftangriffe.

Bewaffnung: Man unterscheidet nach dem Kaliber der Geschütze leichte (bis 10,5 cm Feldhaubitzen), mittlere (unter 15 cm), schwere (15-21 cm) u. schwerste A. (über 21 cm). Je größer das Kaliber, um so weiterreichend u. stärker die Wirkung, aber um so schwieriger das Instellungbringen. Verwendet werden Flachbahngeschütze (Kanonen) u. Steilfeuergeschütze (Haubitzen, Mörser), als Geschosse Granaten, Schrapnells u. Einheitsgeschosse (↗Geschütze u. Geschosse).

Bild 2. **Deutsche leichte 10,5 cm Feldhaubitze** wird durch verstärkte Bedienung (Geschützführer, 5 Mann, dazu 2 Munitionskanoniere) am Langtau über schwieriges Gelände in Stellung gezogen

Gliederung: Die frühere dtsch. Gliederung in Feld- u. Fuß-A. (diese im Kriege teils bespannte A. des Feldheers mit schweren Feldhaubitzen, teils Belagerungs- u. Festungs-A.) ist weggefallen. Man unterscheidet jetzt nach der Verwendung: Inf.-Batterien: leichte, bespannte od. Kraftzug-Geschütze der Inf.-Regimenter. — Leichte u. schwere Feld-A. mit leichten u. mittleren Kanonen, leichten u. schweren Feldhaubitzen, bespannt od. mit Kraftzug. — Reitende Batterien mit berittener (statt fahrender) Bedienung. — ↗Gebirgs-A. mit zerlegbaren leichten Kanonen u. Haubitzen auf Tragtieren od. Karren. — ↗Flak-A. zur Abwehr von Luftfahrzeugen, mit ortsfesten od. beweglichen (bespannten, Kraftzug- od. Eisenbahn-) Geschützen. — Bei der Marine: die Schiffs-A. der Kriegsschiffe mit schwersten Kanonen (in Panzertürmen) zum Fernkampf, schweren, mittleren u. leichten Kanonen zum Nahkampf (Torpedo-, Uboot- u. Flugabwehr) u. die Küsten-A. zum Küstenschutz: Flach- u. Steilfeuergeschütze aller Kaliber, teilweise ortsfest unter Panzerschutz. — Matrosen-A. hieß früher die Bedienung des größten Teils der Küsten-A.

Allgemein ist bei der leichten A. der Pferdezug noch vorherrschend. Die Umwandlung in Kraftzug schreitet fort u. ist bei der schweren, schwersten u. Flak-A. großenteils durchgeführt, bei den leichtesten (Inf.- u. Tankabwehr-)Geschützen als geboten anerkannt, beeinflußt jedoch die taktische Verwendung durch die dem Kraftzug anhaftenden Schwächen.

Die A. eines Feldheeres gliedert sich normalerweise in die Divisions- u. Armeekorps-A. (2 A.-Regimenter bei der Div.) u. die Armee- u. Heeres-A. (größtenteils schwere u. schwerste Batterien) zur Verfügung des Armeeoberkommandos u. der Obersten Heeresleitung.

Deutschland, Österreich u. Ungarn ist schwere A. durch die Friedensverträge untersagt.

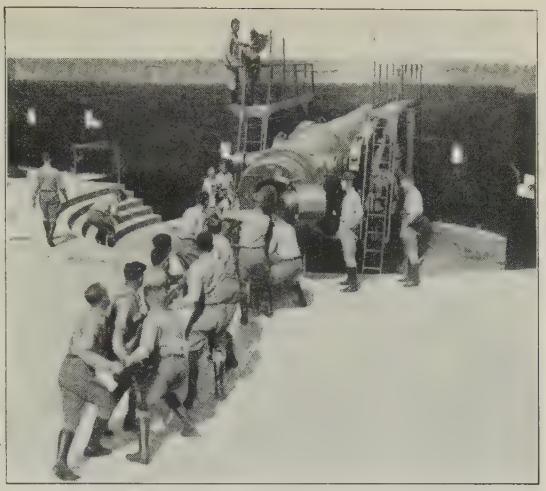


Bild 3. **Amerikanisches 12zölliges Küstengeschütz (30,5 cm)** schwenkbar eingebaut auf vertieftem kreisrundem Geschützstand. Die Bedienung (Kadetten der Offiziersschule Westpoint in sommerlicher Sportskleidung) ladet mit langem Ansetzer. Auf seitlichem Podest handhabt der Zielbeobachter Rundblickfernrohr u. Handrad für Seiten- u. Höhenrichtung.

Deutschland: Die ↗Reichswehr hat bei jeder der 7 Divisionen 1 A.-Rgt. zu 3 Abteilungen zu je 3 Batterien. Die Abt. hat 2 Kanonen-Batt. (7,7 cm) u. 1 leichte Haubitzen-Batt. (10,5 cm), die Batterie 4 Geschütze. Eine (bayr.) Abt. ist Gebirgs-A. Für jede der 3 Kav.-Divisionen besteht eine reitende Abt. zu 3 Batt. Die Gesamtzahl der Feldgeschütze beträgt 288; die Festung Königsberg hat 22 schwere Geschütze.

Österreich: Das ↗Bundesheer hat nur leichte A.; bei seinen 6 Brigaden je 1 Abt. zu 1 Kanonen-, 1 Feldhaubitz-, 1 Gebirgs- u. 1 mittl. Minenwerfer-Batterie; außerdem ein selbständiges A.-Regt. zu 1 Kanonen-, 1 Haubitz-, 2 Gebirgsbatterien u. 4 Kraftzug-Kanonenbatterien.

Schweiz: Die schweizerische Armee hat bei ihren 6 Divisionen (zu 3 Infanterie-Brigaden) je 1 Artillerie-Brigade zu 2 Feldart.-Regt. (zu 2 Abt.

Bild 4. **Österr. 30,5 cm Motormörser** mit schweren Bremszylindern, beim Abfeuern. Vor dem Geschütz Geschoßkarre mit Granate, links Kran zur Einführung des Geschosses. Die Bedienung öffnet den Mund u. schließt die Ohren zur Abschwächung des Drucks der Detonation.

Bild 5. **Deutscher 21 cm Mörser** kurz nach dem Abfeuern. Das Geschütz hat Schutzschild, Rohr mit gluzeringefüllten Bremszylindern, Radgürtel als Ersatz für Bettung.

zu je 3 Batterien), 1 Feldhaubitz-Abt. (zu 2 Batt.) u. 1 Gebirgsart.-Abt. (zu 2 Batt.). Außerdem bestehen 4 schwere Art.-Regt. zu 1 schweren Feldhaubitz-Abteilung u. 2 schweren Motor-Kanonen-Abt. Ferner 4 Motor-Artillerie-Regt. zu 1 schweren Motor-Kanonen-Abteilung u. 1-2 Motor-Artillerie-Abteilungen (7,5 cm Kanonen u. 12 cm Haubitzen). Alle diese Abteilungen sind zu 2 Batterien.

Die übrigen Staaten haben ihre A. nach den Erfahrungen des Weltkriegs organisiert u. schwere A. in das Feldheer eingegliedert. Bes. Frankreich hat sich eine starke, weit über den Bedarf der Divisionen hinausgehende A. geschaffen.

Der **Name** A. ist franz. (von lat. ars = Kunst, provenzalisch artilla = Festungswerk). Das mittelalterl. Arkeley für die Schleudermaschinen hängt mit lat. arcus = Bogen zusammen.

Geschichte. Mit Erfindung des Schießpulvers entwickelten sich aus den mittelalterl. Schleudermaschinen im 14. Jahrh. die Geschütze („Stücke"). Durch Kaiser Maximilian I. wurde das Geschützwesen vereinheitlicht u. wesentlich gefördert. 1537 erste theoretische Behandlung der Schießkunst durch Tartaglia. Im 30jähr. Kriege kam beweglichere Verwendung leichterer Stücke nach schwedischem Vorgang auf. Bildung der Waffengattung A. durch den Großen Kurfürsten, Einwirkung Friedrichs d. Gr. auf Geschützausstattung u. Gefechtstaktik. Seit 1765 bahnbrechende Verbesserung des A.wesens durch Gribeauval in Frankreich. In Preußen nach dem Zusammenbruch von 1806/07 Neuaufbau der A. durch Prinz August v. Preußen. In Österreich förderte Fürst Liechtenstein den Aufstieg der A. Der 1859 in Preußen angenommene Hinterlader begründete die Überlegenheit der deutschen A. im Kriege 1870/71 u. wurde danach allgemein eingeführt. Der Weltkrieg hat einen ungeahnten Masseneinsatz an A., bes. schwerer A., gebracht („Materialschlacht").

Lit.: Jähns, Handb. d. Gesch. d. Kriegswesens (1880); v. Müller, Entwicklung d. Feld-A. (3 Bde, ²1893/94); K. v. Oertzen, Rüstung u. Abrüstung (1929).

Artillerieflieger, unterstützt die A. durch Beobachtung u. Feuerlenkung; Verbindung durch Funkentelegraphie, -telephonie u. Signale. — **Artillerieführer,** für das A.wesen einer Reichswehrdivision verantwortlicher höherer Offizier (Generalmajor od. Oberst). — **Artilleriepark,** bereitgestelltes A.-Material, bes. Geschütze u. Fahrzeuge. — **Artillerieschule,** Waffenschule in Jüterbog für Fachausbildung der A.offiziere. In Österreich **Artilleriefachschule** in Wien.

Artinos, der (altgriech. Archthos = Fluß von Arta), Fluß im nordwestl. Griechenland, entspringt am Zygospaß, fließt im engen Tal südwärts u. mündet nach 100 km in den Golf von Arta.

Artiodactyla, Unterordnung der Huftiere, die ↗Paarhufer (Paarzeher).

Artjom Wessjolyj (= Artjom der Lustige), russ. Sowjetschriftsteller, schildert im Roman „Du Heimatland" (1927) die Verwüstungen des russ. Dorfes durch die Revolution. — * 1900 auf dem Wolgafluß.

Artischocke, die, uralte distelähnl. Gemüsepflanze, auch Zierpflanze mit großen, fiederspaltigen Blättern u. faustgroßen, von Hüllblättern umgebenen blauen Blütenköpfen. Die fleischigen Blütenböden u. der untere, saftige Teil der Hüllblätter gelten bes. bei den Romanen als Leckerbissen u. werden wie Spargel, auch überbacken od. als Salat gegessen. Die kleine stachlige A. legt man dagegen ein. Als span. A. bezeichnet man die nah verwandte ↗Kardone.

Bild 1. Artischocke ($^1/_{10}$ nat. Größe)

A., Hauptart der Gattung ↗Cynara der Köpfchenblütler, C. scolymus, wild nicht bekannt.

Kultur: leicht, verlangt aber schweren, feuchten, gut bearbeiteten u. gedüngten Boden (z. B. Marschboden) u. sonnige Lage, in Deutschland im allg. nicht lohnend (empfehlenswerte Sorte die A. v. Laon); Vermehrung durch Sämlinge, Stockteilung od. Schößlinge von überwinterten Mutterpflanzen.

Bild 2. Blütenkopf der Artischocke von außen u. durchschnitten ($^1/_3$ nat. Größe)

Artist (franz.) nennt man in Deutschland (im Gastz. zu Frankreich, wo jeder bildende od. Bühnenkünstler artiste heißt) den Könner von Kunstfertigkeiten (Zirkuskünstler), dann einen Künstler, der sein Können auf Spezialitäten festlegt (z. B. schematisch einseitige, durch Routine statt durch Kunst bewältigte Themen) u. durch Leistungsrekorde zu konventioneller Anerkennung bringt. Reine Beispiele selten; unter den Malern am ehesten: der Bauernmaler Defregger, der Tiermaler Zügel, Grützner (Mönchsbilder), der Porträtist Fritz Rhein; in manchen Bildern auch Whistler (die sog. „Symphonien") u. der späte Monet. — **Artistik,** die Variété- u. Zirkuskunst; übertragen: glatte Kunstfertigkeit. — Desgl. **artistisch** = glatt gekonnt.

A. hieß im mittelalterl. Hochschulwesen das Mitgl. der ↗Artistenfakultät.

Artistenbörsen, Bezeichnung für Stammkaffeehäuser u. Treffpunkte der A.en, in denen gesellschaftl. Verkehr gepflegt, mitunter auch Anstellungen vermittelt werden; eine der ältesten in Deutschland ist das Berliner Zentralcafé.

Internationale Artistenloge, größte Berufsorganisation der A.en, gegr. 1901; Leiter: Max Berol-Konorah. — Nach Auflösung der Künstler-Agenturen (am 1. 1. 1931) übernahm der paritätische Engagementsnachweis für A.en (kurz „Parenna") die Vermittlerrolle zwischen Direktionen u. A.en.

Artistenfakultät, an den mittelalterlichen Universitäten die Fakultät der ↗Freien Künste, die Vorbereitungsstufe auf die oberen Fakultäten: Theologie, Jurisprudenz, Medizin.

Aertnijs (Aertn[e]ys; holl.: ahrtneiß), Jos. Ant., Redemptorist, Moralist u. Liturgiker. — *15. 1. 1828 zu Eindhoven (Holland), † 30. 6. 1915 zu Wittem; seit 1860 Prof. an der Redemptoristen-Lehranstalt ebd.

Schr. u. a.: Theologia moralis etc. (2 Bde, Tournai 1886, Turin [11]1928); Theologia pastoralis (Gülpen 1892, [6]1916); Compendium liturgiae sacrae (Gülpen [9]1927, dtsch. [3]1903).

Artocarpus, Gattung der Moraceae (↗Phanerogamen), an 40 Arten im indo-malaiischen Gebiet, Bäume mit ledrigen Blättern u. kugel- od. keulenförm. Scheinfrüchten. Wichtige Nutzpflanze A. incisa, der ↗Brotfruchtbaum; A. integrifolia, der ↗Jackbaum, liefert Werk- u. Farbholz, andere Arten ebenfalls gutes Holz u. Bastfasern.

Artochromie, die (griech.), ein Verfahren, bunte Drucke (↗Abziehbilder) von Papier auf eine andere Unterlage zu übertragen.

Artois (: artoa), nordwestfranz. Landschaft, ehemal. Grafschaft, zum größten Teil zum Depart. Pas-de-Calais gehörig, ein lehmbedecktes, fruchtbares Land, die Kornkammer Frankreichs. Hauptstadt Arras. — Das fläm. Atrecht, Land der Atrebaten, im 5. Jahrh. von den Franken erobert, kam 863 an Flandern, 1180 an Frankreich, später an Burgund, im Frieden v. Arras 1482 wieder an Frankreich, 1493 an Österreich, im Pyrenäischen Frieden 1659 bzw. im Frieden von Nimwegen 1678 endgültig an Frankreich. Im Weltkrieg ein Hauptkampfplatz. — Den Titel Graf v. A. führte der jüngere Bruder Ludwigs XVI., der spätere König Karl X.

Artophorion, das (griech., = Brotträger), in der griech. Kirche das Gefäß für das konsekrierte Brot, ein Kästchen od. eine Taube aus Metall, zuweilen auch ein Säckchen aus Seide.

Artôt (: artoh), Désirée, franz. Sängerin. Ihr erstes Auftreten in Berlin 1859 u. die europ. Reisen der Folgezeit begründeten ihren Weltruhm. * 21. 7. 1835 in Paris, † 3. 4. 1907 in Wien. Seit 1869 verheiratet mit dem span. Baritonisten Mariano de Padilla y Ramos (1842 bis 1906). — Ihre Tochter Lola **A. de Padilla** (: padilja) wirkte 1909-27 als bedeutende Sopransängerin an der Berliner Staatsoper. * 5. 10. 1876 in Sèvres bei Paris.

Art poétique, die (franz.: ahr poetik = Dichtkunst), Name des von der Dichtkunst handelnden Hauptwerks des franz. Dichters ↗Boileau-Despréaux.

Artschiner, Artschischuw (nach dem Dorfe Artscha od. Artschi), kleines kaukas. Volk, im Quellgebiet des Samur. Ihre Sprache, das **Artschinische,** ist ein sehr altertümliches, sprachgeschichtlich wichtiges, selbständiges Glied der tschetschenisch-lesghischen Gruppe; gesprochen von den 800 Bewohnern des Dorfes Artschi.

Aertsen (: ahrtßen), Pieter, holl. Maler, zeigte als erster bes. in Stilleben u. Bauernbildern den naturalistischen Hang der niederländ. Schule. — * 1508 in Amsterdam, † 1575 ebd.

Lit.: Sievers (1908).

Artstetten, niederösterr. Ort im Bez. Pöggstall, am l. Donauufer u. am Südhang des Großen Peilsteins nordwestl. von Melk, 260 kath. E.; Schloß der Fürsten Hohenberg; in der Schloßkapelle sind Erzherzog Franz Ferdinand u. seine Gemahlin, die am 28. 6. 1914 in Sarajevo ermordet wurden, beigesetzt.

Artur, Arthur, männl. Vorname, = der starke Mann (eigentl. Bär); aus dem Keltischen artos = groß, stark, u. ur = Bär.

Artus (franz.), Arthur (britisch), sagenhafter König der Briten, nach geschichtl. Grundlagen um 500 n. Chr. auftretend, doch nicht vor 800 erwähnt u. bald mit sagenhaften Zügen umkleidet: Rätsel der Geburt, Schutz durch den Zauberer Merlin, Siege u. Eroberungen, Verwundung u. geheimnisvoller Aufenthalt auf Avalun, „der Insel u. dem Reich der Seligen". In der Folge Mittelpunkt eines Kreises von abenteuerlichen Helden (Tafelrunde); er selbst bleibt neben seiner Gemahlin Ginevra untätig daheim.

Der Sagenkönig **Artus** in prunkvoller Renaissance-Rüstung Bronzebildwerk Peter Vischers d. Ä. [um 1513] in der Hofkirche zu Innsbruck

In Prosa (contes) u. Poesie (lais) als matière de Bretagne (Britannien u. Bretagne) behandelt. Im 12./13. Jahrh. entstehen die großen franz. Versromane (nam. des Chrestien von Troyes), in denen Rittertum, höfisches Leben, weithinschweifende Motivfülle mit altem, keltischem Gut od. neuen Gruppen (Tristan, Parzival) vereinigt wird. Die gesamte abendländ. Literatur bemächtigt sich allmählich des Stoffes, bei uns Hartmann von Aue, Gottfried von Straßburg, Wolfram von Eschenbach. Im späteren Mittelalter Prosaauflösung u. Volksbuch. Dichterisch lebt der Artusstoff wieder auf im Morte d'Arthur des Thomas Malory (um 1470) u. in Tennysons „Königsidyllen" (1869).

Lit.: J. D. Bruce, The evolution of Arthurian Romance (2 Bde, 1923, mit vollständ. Literaturnachweisung); P. Paris, Romans de la table ronde (1868-77), erneuert durch J. Boulenger (1922).

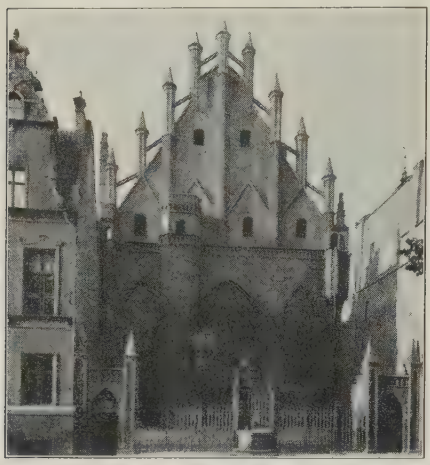
Artus (: artüß), Louis, franz. Schriftsteller, wandte sich von der unbeschwerten Heiterkeit seiner frühen Theaterstücke seit der Konversion zum Bekenntnis des religiösen, symbolistisch anklingenden Gegenwartsromans. — * 1870 in Paris

Hauptw.: Die Komödie Cœur de moineau (1905), die Romane: La maison du Fou (1918); La maison du Sage (1920); die Chronik: Le Vin de la Vigne (1922).

Artushof (Junkerhof), im Mittelalter ursprüngl. eine dem Rittertum eigene festliche Veranstaltung nach dem Vorbild der Tafelrunde (↗Artus); dann auf die diesen Vereinigungen dienende Halle über-

tragen u. im späteren Mittelalter in bürgerliche Verhältniſſe übernommen, nam. im öſtl. Deutſchland (erhalten in Danzig, Thorn).

Lit.: Th. Hirſch, Über den Urſprung der A.e (Zeitſchrift für preuß. Geſchichte, 1864); P. Simſon, Der A. in Danzig (1900).



Der **Artushof** in Danzig

Artuſi, Giovanni Maria, Muſiktheoretiker, Domherr in Bologna; Gegner jeglichen muſikal. Fortſchritts ſeiner Zeit. * um 1540, † 1613.

Artvin, Hauptſtadt des gleichnam. türk. Wilajets A. im Nordoſtteil des Landes (Landſchaft Laſiſtan), am Tſchorukfluß; etwa 3000 E.

Aruak (Aruaken), eine weitverbreitete, ſehr begabte Völkerfamilie Südamerikas, deren Kultureinfluß von Guayana in ſehr alter Zeit u. in mehreren Wellen ſchon vor den Karaiben ausgeſtrahlt iſt. Reicht von den Kl. Antillen bis zum Mamoréquellgebiet; doch ſind einzelne anderſprachige Stämme eingeſprengt. Faſt ausſchließlich Ackerbauer, haben ſie vorteilhaft die Stämme des Waldgebietes beeinflußt u. ſie den Anbau von Tabak, Baumwolle, Mandiokawurzel u. a. gelehrt. Viele Untergruppen, wie Goajiro, Arawak, Caquetio, Wapiſchana, Siuſi, Tikuna, Pareſſi, Tſchané u. a.

M. Schmidt: Die Aruaken (1917).

Aruan, Teilſtamm der Aruak in NO. von Südamerika.

Aruba, weſtind. Inſel an der Nordküſte von Venezuela, weſtlichſte der „Inſeln unter dem Winde", in niederländ. Beſitz, meiſt waſſerloſe Landſchaft, die nur 7300 meiſt kath. Mulatten Raum gewährt. Gewinnung von Phosphaten u. Gerbſtoff. 165 qkm. Hauptort Oranjeſtad.

Aru-Inſeln, auch Aroe-Inſ., niederl. Inſelgruppe in der Alfurenſee zwiſchen Neuguinea u. Auſtralien, eine langgeſtreckte, durch breite Kanäle in 5 Teile getrennte, aus Korallenkalk aufgebaute Inſel, umgeben von etwa 80 kleineren Eilanden. Pflanzen- u. Tierwelt zeigen Verwandtſchaft mit Neuguinea. Haupterzeugniſſe ſind Kopra u. Trepang. Hauptort iſt der Hafen Dobo. Zuſ. 8614 qkm, 21 600 E.

Arum, Pflanzengattung der ↗ Araceae, der ↗ Aronſtab.

Aruncus, Gattung der Rosaceae (↗ Phanerogamen) mit einer Art: A. silvester, dem ↗ Geißbart.

Arundel (: ärröndel), ſüdengl. Stadt in der Grafſchaft Suſſex, r. am Arun, 2750 E.; kath. u. anglik. Kirche, Kapelle einer ehem. Benediktinerabtei; got. Schloß A. aus dem 10. Jahrh., Sitz des Herzogs von Norfolk.

Arundel, alter engl. Grafentitel, vom 13. bis 16. Jahrh. von den Fitzalan geführt, kam durch Heirat 1580 an die Howard bzw. einen Zweig derſelben, die Norfolk. 1) Thomas, Erzbiſch. von Canterbury u. Primas von England (1396 bis 1414), bekämpfte die Irrlehren des Wiclif u. die ſektiereriſchen Lollarden. * 1353, † 1414. — 2) Thomas, erſter Lord A. of Wardour, der „Kühne", als Katholik unter Eliſabeth eingekerkert (1580), trat in kaiſerl. Dienſte, wurde wegen Verdienſte im Türkenkrieg 1595 Reichsgraf, 1605 von König Jakob zum Peer erhoben. † 7. 11. 1639. — 3) Philipp Howard, Graf v. A. * 1557, † als Katholik nach 10jähr. Gefangenſchaft im Londoner Tower 1595. Vgl. Norfolk. — 4) Thomas Howard, Graf von A. u. Surrey, Herzog von Norfolk, berühmter Sammler altgriech. Kunſtdenkmäler. 1667 ſchenkte ſein Sohn den größten Teil der Marmorinſchriften (veröffentl. in Marmora Arundeliana, 1628) der Univerſität Oxford, darunter die ſog. **Arundelſche Marmorchronik** aus Paros, die eine angefochtene Chronologie der griech. Geſchichte von 1582-264 v. Chr. enthält. * 1586 in Finchingfield (Eſſex), † 14. 9. 1646 in Padua. — Die nach ihm benannte **Arundelgeſellſchaft** (gegr. 1849) veröffentlichte Nachbildungen älterer Gemälde u. kunſtgeſchichtl. Monographien.

Lit.: Hiller v. Gaertringen (im Corp. inscr. Graec. 1903); F. Jacoby, Das Marmor Parium (1904); derſ. in „Fragmente der griech. Hiſtoriker" (1929).

Arundinaria, Halbrohr, bis 3 m hohe bambusartige Gräſer; Zierpflanzen (fälſchlich „Bambus" genannt), beſ. A. japonica, Japan, u. A. falcata, Himalaja.

Kultur: in geſchützter Lage unter Bodenbedeckung im Freien ausdauernd; auch Dekorationspflanze in Kübeln, Überwinterung im froſtfreien Raum, Vermehrung durch Stockteilung.

Arundo, hohe Gräſer, beſ. das ital. ↗ Rohr.

Arunta, das auſtraliſche Volk der ↗ Aranda.

Aruſcha, Stadt u. Bezirk im nördl. Tanganika-Territorium (Oſtafrika), am Vulkan Meru; wegen ſeiner hohen Lage (1400 m) günſtiges Siedlungsgebiet für Weiße.

Aruſſi-Galla, Teilſtamm der Galla im afrikan. Oſthorn.

Aruwimi, afrik. Lohgli, der, r. Nebenfluß des Kongo in Zentralafrika, im Oberlauf Ituri genannt, entſpringt weſtl. des Albert-Sees, durchfließt den Kongo-Urwald in zahlr. Windungen u. mündet nach 1300 km bei Baſoko. Der an Stromſchnellen reiche Fluß iſt nur bis Jambuja (200 km) ſchiffbar. — Der Name A. entſprang einem Mißverſtändnis Stanleys, der die Frage der Eingeborenen (aruwi nini = Was will der Kerl?) für den Flußnamen hielt.

Arva, Orava, r. tschech. Nebenfluß der Waag, entsteht aus den beiden Quellflüssen, der Weißen u. der Schwarzen A., die in den Westbeskiden entspringen, u. mündet nach 90 km langem, gewundenem Lauf unterhalb Rosenberg. Das obere A.tal ist wenig, das untere dichter besiedelt von einer armen von Ackerbau, Wald- u. Heimarbeit lebenden Bevölkerung. Der tschechoslow. Bezirk A., auch Orava mit der Hauptstadt Dolný Kubin umfaßt 2018 qkm u. 78 750 E.

Arvalbrüder (lat. fratres arvales = Flurbrüder), Kollegium von 12 röm. Priestern, die jährlich am Maifest der Dea Dia den Flurumgang (↗Ambarvalien) ausführten, um Fruchtbarkeit u. Schonung für die Felder zu erbitten.

G. Henzen, Acta fratrum Arvalium (1874).

Arve, die, Alpenbaum, die↗Zirbelkiefer.

Arve, die (: arw), wildes Alpengewässer in Savoyen, entspringt am Col de Balme, durchfließt das Hochtal von Chamonix u. mündet nach 100 km (davon 60 km flößbar) unmittelbar bei Genf in die Rhone; ihre Wasserkraft erzeugt für zahlr. industr. Betriebe u. Bahnen elektr. Strom.

Arverner, kelt. Volk in Aquitanien (heute Auvergne), beherrschten ehedem fast ganz Südgallien, 121 v. Chr. von den Römern besiegt, aber bis 52, wo ihr Führer Vercingetorix Cäsar unterlag, die treibende Kraft des Widerstandes gegen Rom.

Arvicola, Nagetiergattung, die↗Wühlratten; hierher die↗Schermaus.

Arvisenet (: arwisenä), Claude, franz. Theolog, mystisch-aszet. Schriftsteller. — * 8. 9. 1755 in Langres, † 17. 2. 1831 in Gray; seit 1794 wegen Verweigerung des Verfassungseides in der Schweiz u. in Baden, seit 1803 Generalvikar in Troyes.

Schr. u. a.: Memoriale vitae sacerdotalis (von Weltruf, viel aufgelegt u. übersetzt; neu hrsg. von A. Lehmkuhl in der Bibliotheca ascetica-mystica. Bd. I, 1906); Manuductio iuvenum ad sapientiam (Troyes ²1819; dtsch. von J. A. Tschudi: Lehren der Weisheit für die Jugend, 1861). — Ges. Werke, hrsg. von J. P. Migne (1856).

Arx, 1) Cäsar v., schweiz. Dramatiker u. Schauspielleiter, reger Förderer des patriotischen Festspiels u. des histor. Volksdramas in der Schweiz. — * 23. 5. 1895 in Basel, lebt in Nieder-Erlinsbach b. Aarau.

Schr. mehrere erfolgr. Volksschauspiele, nam. Die Schweizer (1924); Schweizerfestspiel Luzern (1928); Das Stück vom General Joh. Aug. Suter (1929).

2) Ildefons v., O.S.B., schweiz. Geschichtsforscher, Herausgeber der St. Gallischen Geschichtsquellen. — * 3. 10. 1755 in Olten, † 16. 10. 1833 in St. Gallen. 1824 Domherr, 1827 Stiftsbibliothekar in St. Gallen.

Schr. u. a.: Gesch. des Kt. St. Gallen (3 Bde, 1810-13).

Aryana-Bund, Bund zur Verbreitung der pantheist. Ideen, der Ernährungs- u. Gesundheitslehre, sowie der hygienischen Mittel der Mazdaznan-Bewegung; Sitz für Deutschland in Leipzig, für die Schweiz in Herrliberg-Zürich.

Lit.: C. Schweitzer, Das relig. Deutschland der Gegenwart (1928).

Aryballos, der (griech.), kleine gehenkelte Flasche od. Kanne der griech. u. griech.-italischen Keramik.

Arys, 1) ostpr. Stadt im RegBez. Allenstein, am A.kanal zwischen Spirding- u. A.see, Bahnknoten der Linien Johannisburg-Lötzen u. Lyck-Nikolaiken, 120 m ü. M.; 3160 meist prot. E.; kath. Kirche, Amtsger., Garnison, Mittelschule; Sägewerke, Herstellung von alkoholfreien Getränken; Truppenübungsplatz des Wehrkreises I. — 2) Station der Turksibbahn in Russ.-Turkestan, am A.fluß (zum Syr Darja); 10 000 E.

Arysſee, ostpreuß. See der östl. masurischen Seenplatte, durch den 7 km langen A.kanal mit dem Spirdingsee verbunden; 10 km lang, 4 km breit. — In der Nähe des Ufers ein Pfahlbau aus der Bronzezeit mit 3facher Balkenlage u. Brücke zum Land, von 2 Pfahlreihen umgeben, denen landwärts eine einfache Reihe im Halbkreis vorgelagert war.

Arzberg, bayr. Stadt in Oberfranken, Bez.Amt Wunsiedel, l. an der Röslau (zur Eger), 6 km vor der tschech. Grenze an der Bahn Nürnberg-Eger, 477 m ü. M.; 4410 meist prot. E.; Großkraftwerk für Oberfranken, Eisenbergbau, Porzellanfabr., Spinnerei.

Arzeu (: arsöh), auch **Arzew,** alger. Hafenstadt am Golf von A. (Mittelmeer), nordöstl. von Oran, guter Hafen, Bahnstat.; 7400 E.; Trinitarierinnen, Barmh. Schwestern; Eisengruben, Salinen, Halfa- u. Salzhandel; in der Umgebung Viehzucht, Getreide- u. Weinbau.

Arzignano (: -njano), Bezirksstadt der oberital. Prov. Vicenza, am Südostrand der Lessiner Alpen, 116 m ü. M., Bahnstat.; 12 400 (Ort 3500) E.; Textilindustrie, Marmorwerke, Weinbau.

Arznei, einfache od. gemischte↗Heilmittel, die der Arzt dem Kranken verordnet.

Arzneiausschlag, Hautrötung bei empfindl. Personen nach Einnahme mancher Heilmittel, z. B. Jod u. Brom.

Arzneibuch, Pharmakopöe, ein Werk, das die wichtigsten Arzneimittel angibt. Das deutsche A. enthält außer gesetzlichen Bestimmungen über Herstellung, Reinheitsprüfung u. Wertbestimmung, Tabellen über Atomgewichte, spezif. Gewichte, Gifte u. Höchstdosen, eine Zusammenstellung von Reagenzien zum ärztl. Gebrauch u. zur Arzneimitteluntersuchung (¹1872 in lat. Sprache, ⁵1910, ⁶1926).

Arzneiflaschen, auch Medizinflaschen, runde od. eckige (meist geriffelte) Glasflaschen, für Gifte (Salzsäure, Desinfektionslösung), auch Flaschen mit stacheliger Außenwand od. von grüner Farbe u. dreieckiger Form.

Merke: Äußerlich anzuwendende u. gefährl. Mittel stets in eckigen (bzw. stachligen od. dreieckigen) Flaschen mit rotem Etikett; innerlich einzunehmende nur in runden Flaschen mit weißem Etikett aufbewahren. Im Haushalt gebrauchte Chemikalien, wie Salzsäure, Salmiak usw., nie in Bier-, Wein- od. Likörflaschen gießen, sondern stets die entsprechenden Arzneiflaschen mit deutlichem Etikett verwenden. Stark ätzende Flüssigkeiten mit Ausnahme von Laugen nur in Flaschen mit Glasstopfen!

Arzneiformen, die Arten, in denen Arzneimittel verabreicht werden, so für den inneren Gebrauch als Mixturen, Lösungen, Pillen, Tabletten, Abkochungen usw., für den äußeren als Salben, Pasten, Pflaster usw.

Arzneikapseln, Capsulae, Kapseln aus Stärke (Oblaten) od. Gelatine, die ein unangenehm

schmeckendes Arzneimittel einschließen u. mit diesem eingenommen werden, lösen sich im Magen od. Darm auf, worauf das Arzneimittel zur Wirkung kommt.

Arzneikunde, die ↗Pharmakologie.

Arzneimittel, eine besondere, chemisch wirksame Gruppe der ↗Heilmittel, werden innerlich od. äußerlich in den verschiedensten Darreichungsformen angewendet. Die Lehre von den A.n heißt ↗Pharmakologie. — Soweit der Handel mit A.n nicht freigegeben ist, ist der Verkauf ohne polizeil. Erlaubnis strafbar (StGB § 367, 3, VO v. 22. 10. 1901).

Arzneipflanzen, die ↗Heilpflanzen.

Arzneistäbchen, auch Wundstäbchen od. Antrophore, Heilmittel enthaltende elastische od. feste Stäbchen zur Einführung in Körperkanäle.

Arzneitaxe, amtl. Verzeichnis der Heilmittel-, Arbeits- u. Gefäßpreise für Apotheker. Ihre Übertretung ist strafbar. Neben der amtl. deutschen A. (seit 1905) gibt es eine Handverkaufs- u. Spezialitätentaxe.

Arzneiverordnung, die vom Arzt mündl. od. schriftl. (↗Rezept) gemachte Angabe eines Heilmittels mit Gebrauchsanweisung. Stark wirkende Heilmittel dürfen nur auf schriftl. Verordnung verabfolgt werden.

Arzneiweine, alkoholhaltige Stärkungsmittel wie Sekt, Tokaier, Portwein, Malaga, Eisenwein u. ä., die bes. bei Schwächezuständen, Appetitlosigkeit u. beginnenden Erkältungskrankheiten verordnet werden.

Arzt, Berufsbezeichnung, die nur von Personen geführt werden darf, welche die staatl. Approbation erhalten haben, während die Ausübung der Heilkunde nach der GewO v. 1869 auch Nichtapprobierten offen steht.

Berufsstatistik:

Im Deutschen Reiche gab es:

Jahr	Ärzte	Einwohner je Arzt
1909	30558	2439
1927	43717 (davon 1757 Ärztinnen)	1452
1930	47805 (davon 2455 Ärztinnen, 5367 Fachärzte)	1333

Nach Berechnungen ist auf etwa 1500 Menschen ein Arzt tragbar (Prinzing, Deutsche Medizin. Wochenschrift, 1928).

In Österreich gab es:

Jahr	Ärzte	Einwohner je Arzt
1922	7052	926
1928	8042	—

In der Schweiz gab es:

Jahr	Ärzte	Einwohner je Arzt
1910	2499	1502
1923	3008	1297
1928	3269	1229

Ausbildung: Vorbedingung nach den Prüfungsordnungen v. 1924 u. 1927: das Reifezeugnis einer 9stufigen höheren Lehranstalt, für Oberrealschüler Nachprüfung in Latein. Das medizin. Studium umfaßt in Deutschland 11 Semester, von denen die ersten 5 (vorklinischen) mit der ärztl. Vorprüfung (Physikum), die letzten 6 (klinischen) mit dem Staatsexamen abschließen. Nach 1jähr. prakt. Tätigkeit als Medizinalpraktikant an einer hierzu berechtigten Klinik od. einem großen Krankenhaus erfolgt dann die Approbation. Diese wird auf Lebenszeit erteilt; ihre Zurücknahme ist unter Mitwirkung des ärztl. Ehrengerichtshofs nur möglich bei Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte, od. wenn sie auf Grund unrichtiger Nachweise erteilt worden war. Nach der Approbation ist die Erwerbung des Doktortitels mit einer wissenschaftl. Arbeit üblich; zur Ausübung der Praxis ist er nicht erforderlich, wohl aber zur späteren Ablegung der Kreisarztprüfung u. für Assistentenstellen an staatl. Instituten.

Der Studiengang in Österreich verlangt 10 Semester mit Vorprüfung nach dem 2. u. Physikum nach dem 5. Semester; nach dem 10. Semester folgt das klin. Examen, mit dem das Doktorat verbunden ist. Ein prakt. Jahr wird nicht verlangt. In der Schweiz sind dagegen 11 Semester vorgeschrieben, davon 6 an Schweizer Universitäten; von der Studienzeit können 5-6 Monate durch prakt. Tätigkeit in einem Krankenhaus ersetzt werden.

Berufsmöglichkeiten: Nach dem prakt. Jahr kann Niederlassung zur Ausübung einer freien Praxis als prakt. Arzt erfolgen, doch ist eine vorherige weitere 2-3jährige Ausbildung bes. in der innern Medizin, Kinder- u. Frauenheilkunde als Assistenzarzt in einem Krankenhaus od. einer Klinik üblich. Wer sich als Facharzt niederlassen will, muß mindestens 3-4Jahre auf die Spezialausbildung in seinem besondern Fach verwenden. Zur Erlangung festbesoldeter Arztstellen stehen die Laufbahn als ↗Sanitätsoffizier in der Reichswehr u. Reichsmarine u. als Schiffsarzt bei der Handelsmarine sowie Beamtenstellen im Dienst der öffentl. Gesundheitspflege offen. Für die Anstellung als staatl. Beamter (↗Kreis-, ↗Bezirks-, ↗Oberamts-, ↗Gewerbe-, ↗Gerichts-, ↗Polizeiarzt), in einigen Ländern auch für die Anstellung als Dir. od. Anstaltsarzt einer staatl. Irrenanstalt, in vielen Städten u. Kreisen auch für die Anstellung als ↗Stadt- od. Kommunalarzt wird eine besondere staatsärztl. Prüfung verlangt. Die Zulassung hierzu erfolgt nach weiterer 1-2jähriger Ausbildung. Außer einer Vorlesung über gerichtl. Medizin, die schon während des Studiums gehört werden kann, muß der Bewerber noch nachweisen: Teilnahme an einem abgeschlossenen Lehrgang der sozialen Hygiene, an einem jeweils 3monatigen patholog.-anatom., hygien.-bakteriolog. u. gerichtl.-medizin. Kurs sowie eine ½jährige Praktikanten- u. 3monatige Hilfsassistententätigkeit an einer psychiatr. Klinik. Von den Gemeinden werden angestellt: haupt- od. nebenamtl. tätige ↗Fürsorgeärzte u. ↗Schulärzte od. Kommunalärzte (Stadtärzte), denen die gesamte fürsorgeärztliche Tätigkeit unterstellt ist. Von besonderer Bedeutung ist neuerdings die Stelle des Kassenarztes, der als Angestellter im Vertragsverhältnis mit der ↗Krankenkasse steht. Vgl. Krankenkassen.

Weiterbildung der prakt. Ärzte erfolgt durch Fachzeitschriften, ferner durch Vorträge in den ↗Ärztl. Vereinen u. durch Kurse an wissenschaftl. u. klinischen Instituten. Die Vermittlung der Kurse besorgt der Reichsausschuß für ärztl. Fortbildungswesen in Berlin.

Voraussetzungen: Der ärztl. Beruf setzt neben menschl. Mit- u. Einfühlungsvermögen große

naturwissenschaftl. Interessen, scharfe Beobachtungs- u. Auffassungsgabe, Verantwortungsgefühl, Geschicklichkeit u. für die prakt. Zweige eine gute Gesundheit voraus.

Rechtliches: Der Arzt ist nicht zur Behandlung verpflichtet, muß aber in Notfällen od. auf polizeil. Aufforderung Hilfe leisten; im Weigerungsfall kann ein Ehrengerichtsverfahren gegen ihn anhängig gemacht werden. Die Behandlungsart bestimmt der Arzt, der bei unrichtiger Behandlung auch für nachteilige Folgen haftet. Vertretung durch einen nichtapprobierten Mediziner ist unzulässig u. der Arzt daher für ev. vorkommende Fehler verantwortlich. Der A. ist an die Wahrung der ihm in Ausübung seines Berufs anvertrauten Privatgeheimnisse gebunden (StGB § 300, StGEntw. 1927 § 325) u. kann über anvertraute Tatsachen vor Gericht das Zeugnis verweigern (StPO § 53, 3; ZPO § 383, 5). Er ist, z. B. bei großer Erregbarkeit od. Lebensgefahr des Kranken, nicht verpflichtet, diesem die Art der Erkrankung zu nennen, muß aber bei gemeingefährl. übertragbaren Krankheiten, bei Todesfällen u. Geburten (wenn der ehel. Vater od. die Hebamme an der Anzeige verhindert sind) Anzeige (↗Anzeigepflicht, ärztl.) erstatten. Die Höhe des Honorars unterliegt der Vereinbarung. In Streitfällen wird die Gebührenordn. zu Grunde gelegt. Der A. hat Anspruch auf Honorar, auch wenn seine Behandlung keinen Erfolg hatte, der Kranke Anspruch auf persönl. Behandlung u. kann daher einen Vertreter ablehnen.

Lit.: Sardemann u. Wester, Der A., in: Merkblätter für Berufsberatung (1929).

Fachzeitschriften. Dtsch. medizin. Wochenschrift (seit 1875); Medizin. Klinik (seit 1904); Münchner medizin. Wochenschrift (seit 1854); Wiener medizin. Wochenschrift (seit 1850); Schweizer medizin. Wochenschrift (seit 1870); Zeitschr. für ärztl. Fortbildung (seit 1904).

Ärztekammer, vertritt die Gesamtinteressen des ärztl. Standes in ihrem Bezirke u. wirkt bei der öffentl. Gesundheitspflege mit. Die Einrichtung ist landesrechtl. geregelt. Der Vorstand der Ä. vertritt diese nach außen u. verwaltet ihr Vermögen. Die Staatsaufsicht über die Ä. führt das Ministerium des Innern. Für Tierärzte u. Zahnärzte bestehen besondere Interessenvertretungen.

Ärzteregister, Verzeichnis der zur kassenärztl. Praxis zugelassenen Ärzte, das in der Regel von den Versicherungsträgern im Benehmen mit der ärztl. Standesorganisation für bestimmte Bezirke geführt wird. Die Eintragung ins Ä. erfolgt nach Maßgabe der Dauer der Niederlassung.

Ärztliche Ehrengerichte, (Ärztegerichte); die ä. E., örtliche u. für das Gesamtgebiet der einzelnen dtsch. Länder je ein Ehrengerichtshof, werden von den Ärztekammern gebildet. Sie sind zuständig im ehrengerichtl. Strafverfahren gegen Ärzte u. zur Vermittlung u. Beilegung von Streitigkeiten, welche sich aus der ärztl. Berufstätigkeit ergeben. Strafen sind Warnung, Verweis, Geldstrafe sowie Entziehung des Wahlrechts zur Ärztekammer u. zu den ä. E. Der Ehrengerichtshof (Ärztegerichtshof, in Bayern Landesberufsgericht) ist zuständig für Berufungen u. Beschwerden gegen die Entscheidungen der Ehrengerichte, sowie für die Zurücknahme der ärztl. Approbation. Für Tierärzte u. Zahnärzte bestehen Disziplinarkammern.

Ärztliches Fortbildungswesen, ↗Arzt.

Ärztliche Missionshilfe, stellt medizinische Kenntnisse u. ärztl. Behandlung in den Dienst der Missionen. ↗Missionsarzt, ↗Missionsärztliche Fürsorge.

Ärztliche Vereine, Zusammenschlüsse der Ärzte eines bestimmten Bezirks zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen u. zur Vermittlung der ärztl. Fortbildung. Diese Vereine sind in dem 1873 gegr. Ärztevereinsbund zusammengeschlossen, der das deutsche Ärztevereinsblatt herausgibt. Daneben besteht zur Vertretung wirtschaftl. Interessen der sog. Leipziger Verband, jetzt Hartmannbund, mit seinem Organ „Ärztl. Mitteilungen".

Ärztwahl, freie, ↗Krankenkassen.

Arz von Straußenburg, Artur Frhr., österr.-ungar. Heerführer, seit 2. 3. 1917 Generalstabschef. — * 16. 5. 1857 in Hermannstadt; Sept. 1914 Führer des VI. A.K. (Limanowa, Gorlice, San, Brest-Litowsk, 1916 in Ostgalizien), Aug. 1916 Führer der 1. Armee gegen Rumänien.

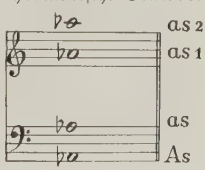
Schr.: Zur Gesch. des Großen Krieges 1914-18 (1924).

Arzybaschew, Michail Petrowitsch, russ. Schriftsteller, gelangte durch den brutal erotischen Roman „Sanin" (1907, dtsch. 1909) im Auslande zu billigem Ruhm u. schrieb antibolschewistische „Aufzeichnungen eines Schriftstellers" (1925). — * 1878 im Gouv. Charkow, † 1927 in Warschau.

As, chem. Zeichen für das Element Arsen.

Aš (:aš), tschech. Schreibweise des böhm. Ortes ↗Asch.

As, in der Musik (♭a) chromatische Erniedrigung des Tones a, Leitton abwärts zu g, enharmonische Verwechslung von gis. **Asas** (♭♭a), die nochmalige Erniedrigung des Tones as, enharmonische Verwechslung von g.



As, der (griech.-dorisch as = eins), antike mittelitalische Münzeinheit, um 450 v. Chr. eingeführt,

Vorderseite Rückseite

Gegossener As der röm. Republik

urspr. 1 altröm. Pfund Kupfer zu 273 (später 327) g (as libralis) zu 12 Unzen; Wert urspr. etwa 47 Pf., mit der Einführung der Silberwährung (268 v. Chr.) entwertet. Der As zeigt auf der einen Seite den doppelköpfigen Janus, auf der andern das Vorderteil eines Schiffes u. das As-Zeichen I od. L. Weitere Teilmünzen waren: Semis, Triens, Quadrans, Sextans, Uncia. Früher kleinste Gewichtseinheit für Edelmetalle in Deutschland u. Holland.

Lit.: H. Willers, Gesch. der röm. Kupferprägung (1909).

As, 1) das, im Würfelspiel die Eins; im franz. (Whist-) wie im deutschen Kartenspiel (hier Daus gen.) die höchste Karte (Bilder ↗Kartenspiel). — 2) übertr. in Frankreich = Rekordsieger.

Aes (lat. = Erz, bes. Kupfererz), dem gemünzten Geld vorausgehendes Zahlungsmittel in Mittelitalien: 1) **A. rude** (rohes Erz), ein Stück zugewogenes Roherz (Kupfer, bes. Bronze). — 2) **A. signatum** (gezeichnetes Erz), ein barrenförmiges (rechteckiges od. keilförmiges) Stück mit Marke; beide lange vor 350 v. Chr. gebraucht. — 3) das **A. grave** (Schwergeld) wurde seit der Einnahme Kampaniens 338 v. Chr. von den Römern übernommen; war mit einer das Gewicht angebenden Staatsmarke versehen.

Lit.: E. J. Haeberlin, Aes grave (2 Bde, 1910); Sydenham, Aes grave (1926).

1 2

Lateinisches Schwergeld (Aes signatum)
Röm.-kampanische Münzbarren aus d. Zeit 312–ca. 286 v. Chr.
1 mit Dreifuß (Rückseite), 1543,70 g schwer, 182 mm lang, 87 mm breit; Fundort: La Brune b. Spoleto. — 2 mit Dreizack u. dem um den Schaft gewundenen Siegesband (Vorderseite), 1686,35 g schwer, 189 mm lang, 92 mm breit; Fundort: Bomarzo (Südetrurien)

Asa, die (lat.), Drogen; A. fœtida, Gummiharz, der ↗Asant, A. dulcis, der wohlriechende Asant = ↗Benzoë.

Asa, 3. König von Juda (910/870).

Asadi, Ahmed ibn Mansur, neupers. Dichter aus Tus, schrieb Streitgedichte (Anfang des 11. Jahrh.) — Sein Sohn Alii bn Ahmed verf. ein Reimwörterbuch (hrsg. 1897) u. das Epos Gerschaspname (hrsg. 1926).

Asahigawa, japan. Stadt auf der Insel Jesso, Bahnknotenpunkt; 72400 E.; Garnison.

Asalsee, der ostafrikan. ↗Assalsee.

Asam, Brüder, bayr. Barockkünstler: der Maler u. Architekt Cosmas Damian (1686-1739) u. der Plastiker, Stukkateur u. Maler Egid Quirin (1692-1750), Söhne des Malers Hans Georg A. (1649/1711), erstrebten die Verschmelzung von Architektur, Plastik u. Malerei zum Sein u. Schein des „Gesamtkunstwerks". In ihren Schöpfungen sind Licht u. Farbe zum Rausch der unendlichen Bewegung in- u. umeinandergewirbelt. Pracht u. Phantastik ihrer Dekorationen (Kirchen in Einsiedeln, München [Johann Nepomukkirche, ihr eigenstes Werk], Weltenburg, Weingarten, Osterhofen) bedeuten den malerischen Gipfel des dtsch. Barocks.

Asamajama, höchster tätiger Vulkan Japans im Schikumagebirge der Hauptinsel Hondo, viel besucht wegen seines schneeumhüllten 2480 m hohen Gipfelkraters; gr. Ausbrüche 1913 u. 1920.

Asande, A-Sandeh, Azande, das afrikan. Volk der ↗Niam-Niam.

Asant, der, **Stink-Asant,** auch Teufelsdreck, Asa fœtida, Gummiharz aus den angeschnittenen Wurzeln mehrerer Arten ↗Ferula, von knoblauchartigem Geruch u. bitterscharfem, aber aromatischem Geschmack; krampfstillendes Mittel bei nervösen Leiden u. solchen der Atmungsorgane, des Herzens usw. (beste Sorten in granis od. in lacrimis), im Orient u. in Frankreich auch als Gewürz u. zur Kittbereitung benützt.

Asaph (hebr. = Sammler), Levit u. Sangmeister Davids. Die Psalmen 49 u. 72/82, die den Namen A. tragen, stammen nur zum Teil von ihm, zum größeren Teil von seinen Nachkommen.

Asar (schwed. :ǫ-, Einzahl As), bis 30 m hohe, oft kilometerlange Sand- u. Kieswälle, die wahrscheinl. in Abflußkanälen unter dem eiszeitl. Inlandeis in Richtung des Eisstroms abgelagert wurden (Südschweden, Finnland, norddtsch. Tiefebene).

Asarhaddon, König von Assyrien (681/69 v. Chr.), Sohn Sanheribs, eroberte 671 Ägypten u. begann den Wiederaufbau des von seinem Vater zerstörten Babylon.

Asarum, Gattung der Aristolochiaceae (↗Phanerogamen), 13 Arten in der nördl. gemäßigten Zone; Hauptart A. europæum, die ↗Haselwurz.

Asasel, Azazel (hebr. = Kraft Gottes od. Trotz gegen Gott, Widersacher Gottes), im Alten Test. (3 Mos. 16) der Dämon, dem die Juden am großen Versöhnungstag den Sündenbock zutrieben; nach andern der Berg, über dessen Abhang der Bock gestürzt wurde, od. der Bock selbst od. ein uralter Gottesname. In der mohammedanischen Überlieferung ein Dämon.

Kaupel, Die Dämonen im Alten Test. (1930).

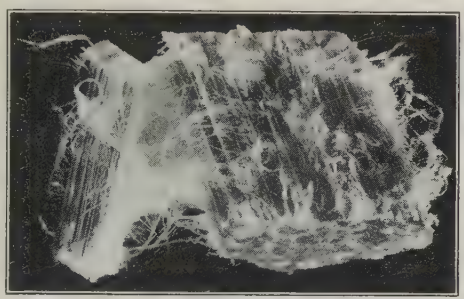
Asbach, 1) niederbayr. Markt im Bez.Amt Griesbach, r. an der Rott; 770 kath. E.; Pfarrkirche (ehem. Stiftskirche) 1776-87 neu erbaut. — Die ehem. Benediktinerabtei A., hochverdient um Wissenschaft u. Kunst, 1127 gegr., 1803 aufgehoben. — 2) rheinpreuß. Kurort im unteren Westerwald, RegBez. Koblenz, 280 m ü. M., Endstat. einer Bahn von Beuel. 650 meist kath. E.; Amtsger., Hospital (Franziskanerinnen), Kindererholungsheim; kath. Kirche mit herrl. alten Glasgemälden, Burg Ehrenstein; Basaltsteinbrüche. — A. wird urkundlich schon 645 erwähnt, brannte Mitte des 19. Jahrh. größtenteils ab.

Asben, das nordafrikan. Gebirgsland ↗Aïr.

Asbest, der (griech. = unauslöschlich), auch Amiant, ein unverbrennbares Mineral von wollig- bis seidenähnl. Aussehen u. glattweicher Griffigkeit, meist als langfaserige, verfilzte, in Muttergestein eingelagerte Adern od. Nester gefunden. Nach der Zusammensetzung werden 2 Gruppen unterschieden: 1) die weitaus wichtigsten, hoch hitzebeständigen, aber nicht säurefesten Serpentin-A.e (Olivin-A.e), von denen der bekannte weiße

Chrysotil in Kanada, Rhodesia u. Rußland vorkommt; 2) die säurefesten, nicht bes. hitzebeständigen Amphibol-A.e (Hornblende-A.e), wie Tremolit (Afrika, Amerika u. Italien), Aktinolith (Nordamerika), Krokydolith od. Blau-A. (Kapland), Amosite (Transvaal).

Die Gewinnung erfolgt im Tagebau durch mechan. Trennung vom Muttergestein u. Verlesen. Verwendung je nach der Länge der Fasern zum Spinnen von Seilen, Schnüren od. Fäden, die teils als solche verwandt (Gasglühlichtfäden) teils in der Weberei weiter verarbeitet werden zu Stoffen für Schutzkleider, zu Bremsbändern für Automobile, chem. Filtertüchern usw., ferner zur Herstellung von A.zementschiefer (Eternit), A.platten, A.röhren, Packungen u. Dichtungen für Dampfmaschinenbetriebe (Itplatten), Bier- u. Weinfiltern, zur Bereitung von **Asbestpappe** u. **-papier** (als Isolierstoffe für Wärme u. Elektrizität) u. von Preßmaterialien (Schalter usw.).



Asbest

Spez. Gew. 2,3-2,5; Härtegrad 3-4; Schmelzpunkt 1550°. Serpentin-A. ist chem. wasserhaltiges Magnesiumsilikat, Amphibol-A. dagegen Magnesium-Kalziumsilikat, oft von Eisen verunreinigt. — A. war schon im Altertum bekannt u. fand mannigfache Verwendung z.B. als unauslöschl. Docht für Öllampen, wurde aber erst in den 70er Jahren des vor. Jahrh. durch die Entdeckung der kanad. A.vorkommen, die heute noch etwa 60% des Weltbedarfs stellen, in die Technik als industrieller Rohstoff eingeführt.

Asbestholz, mit Asbestfasern bewehrtes ↗Steinholz.

Asbestmörtel, feuersicherer Mörtel aus Asbestfaser od. Asbestin u. Zement od. Kalk mit Zuschlag von Sand od. Schamottemehl.

Asbestteller, Platte aus Asbestpappe, die beim Weiterkochen unter den Topf (bes. bei Gasflammen) gelegt wird; verhindert durch gleichmäßige Verteilung der Wärme das Anbrennen der Speisen u. das Zerspringen empfindlicher Töpfe.

Asbestzementplatten, aus einem Asbestzementbrei gepreßte Platten zur Dachabdeckung (Asbestzementschiefer) u. Wandverkleidung.

Asbjörnsen, Peter Christen, norweg. Naturforscher u. Volkskundler, auch Zoolog u. Dichter. * 15. 1. 1812 in Oslo, † 6. 1. 1885 ebd.

Veröff.: Nord. Volksmärchen (1842, n. A. 1911-14; dtsch. 1847, 2 Bde); Neue Sammlung (1871, n. A. 1911-14); Nord. Waldgeistersagen (1845 u. 1848)

Asbury Park (: äßbö°ri pah°k), nordamerik. Seebad u. Sommerfrische am Atlant. Ozean, südl. von Neuyork (Staat New Jersey), Bahnstat.; etwa 15000 E.

Ascalaphus, schmetterlingsähnlicher Netzflügler, der ↗Schmetterlingshaft.

Ascalesi, Alessio, Kard. (seit 1916), Erzbisch. von Neapel (seit 1924). — * 23. 10. 1872 in Casalnuovo; 1909 Bisch. von Muro Lucano, 1911 von Sant' Agata dei Goti, 1915 Erzbisch. von Benevent.

Ascanius, griech. Askanios, Sohn des ↗Äneas, in der röm. Überlieferung Julus genannt; galt als Stammherr des Julischen Geschlechts u. Gründer von Alba Longa.

Ascaris, im Darm schmarotzender Fadenwurm, der ↗Spulwurm.

Ascensio, die (lat.), Hinaufsteigen. — **A. Domini,** die Himmelfahrt Christi.

Ascension (: äßänsch°n = Himmelfahrtsinsel), brit. Vulkaninsel im südatlant. Ozean, etwa 1300 km nordwestl. von St. Helena, erreicht im Green Mountain 850 m. Hauptort Georgetown mit wichtiger Kabelstation. 88 qkm, 330 E. — Am Himmelfahrtstag 1501 von den Portugiesen entdeckt — daher der Name —, seit 1815 britisch zur Sicherung St. Helenas; damals noch unbewohnt.

Asch, tschech. Aš (: asch), tschechoslow. Industriestadt u. Sommerfrische im A.er Ländchen (NW.-Böhmen), 2 km vor der bayr. Grenze an den Bahnen von Plauen i. V. u. Hof nach Eger, 675 m ü. M. Bezirksstadt, 25000 fast ausschließl. deutsche, meist prot. E.; Bez.-Ger., Haupt- u. bayr. Zollamt; Staatsrealgymnas., Staatslehranstalt für Textilindustrie; bedeut. Textilindustrie: Baumwoll- u. Wollwebereien, Wirk- u. Strickwarenerzeugung, Spinnereien u. Färbereien, Herstellung von Teppichen, Handschuhen u. Schuhen. — A. lag früher außerhalb Böhmens; die Einverleibung geschah allmählich ohne staatsrechtl. Akt.

Asch, Schalom, jiddischer Schriftsteller, errang einen kurzen, lauten Theatererfolg mit dem Drama „Der Gott der Rache" (1907) u. zeichnete das Schicksal der Heimatlosigkeit am Vorabend der russ. Revolution in der Romantrilogie „Vor der Sintflut" (3 Bde, I Petersburg 1929, II Warschau 1930, III Moskau 1931). — * 1881 in Kutno (Polen).

Aschabad, bis 1927 Poltorazk, Hauptstadt der Turkmenischen Sowjetrepublik (asiat. Rußland), nahe der pers. Grenze an der Transkasp. Bahn. 51600 E.; Handel mit Baumwolle u. Leder. — Bei A. fanden im Aug. u. Sept. 1918 Kämpfe zwischen der sowjetruss. Roten Armee u. den Gegenrevolutionären statt.

Aschach, oberösterr. Markt im Bez. Eferding, r. an der Donau oberhalb Linz, Endstat. einer Bahn von Wels, 267 m ü. M., 1700 kath. E.; Schloß u. Park der Grafen Harrach mit Kapelle u. Bildwerken von Rafael Donner (1725). Östl., 3 km l. von der Donau: Eisenbad Mühllacken.

Aschaffenburg, bayr. Stadt in Unterfranken, in reizender Lage am Westrand der Spessartvorberge, r. am Main oberhalb der Mündung der Aschaff, als Endstelle der Rhein-Main-Großschiffahrt begünstigter Umschlagshafen u. Industrieort

an der Bahn Frankfurt a. M.-München; 129 m ü. M. Kreisunmittelbare Stadt (Ortskl. B), 37000 E.; Land- u. Amtsger., Hauptzoll- u. Arbeitsamt, Gymnas., Oberrealschule, bischöfl. Knabenseminar, Lehrerinnenbildungsanstalt, höh. Töchterschule, Städt. Musikschule, Meisterschule für Bauhandwerker; Jugendherb.; Mutterhaus der Engl. Fräulein (mit Noviziat u. höh. Schulen); Studienheim St. Clemens für Weltpriesterspätberufe, Jesuitenhospiz, Kapuzinerkloster, mehrere Wohlfahrtsanstalten der Töchter des Allerhlgst. Erlösers. Unter den 8 kath. Kirchen: rom.-got. ehem. Stiftskirche St. Peter u. Alexander (3schiffige Basilika, 974 beg., Chor aus dem 13. Jahrh., 1603 umgebaut, 14 Kapellen u. herrl. Kreuzgang;

Aschaffenburg, Stiftsplatz mit Stiftskirche

in der Kirche Grünewalds „Beweinung Christi", im Stiftsgebäude wertvolle Bibliothek), Sandkirche (1757) mit Gnadenbild (Pietà). Das Stadtbild wird beherrscht von Schloß Johannisburg, einem prächtigen 4türmigen Spätrenaissancebau (1605-14) mit Bibliothek (30000 Bde, 354 Handschriften, u. a. Schillers „Tell"), Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett u. einer Schloßkapelle mit berühmtem Altar; Pompejanum (Nachbildung eines pompejan. Hauses), Theater, Hofgärten, Parkanlagen Schöntal u. Schönbuch. Reichsbanknebenstelle; bedeut. Zellstoff- u. Buntpapierfabriken, Eisengießereien, große Meßwerkzeug-, Motoren- u. Herrenkleiderfabriken, Sägewerke; Getreide-, Holz- (Holzlösterei) u. Weinhandel. — Otto von Schwaben u. Bayern gründete 974 das Kollegiatstift St. Peter u. Alexander. 982 kam A. an Kurmainz. Auf dem Fürstentag von 1447 erkannten Kaiser Friedrich III. u. die Fürsten Nikolaus V. als rechtmäßigen Papst an; dies führte zum Wiener (A.er) Konkordat, das dem Basler Konzil ein Ende machte. Im 30jähr. Krieg wiederholt eingenommen. Nach Auflösung des Erzstifts Mainz 1803 Hauptstadt des für Karl v. Dalberg neu gebildeten Fürstentums A. Kam 1810 an das Großhzgt. Frankfurt, 1814 an Österreich, im gleichen Jahr als Tausch an Bayern. 14. 7. 1866 Sieg der Preußen über das 8. Bundesarmeekorps.

Aschaffenburg, Gustav, Psychiater, hervorragender Förderer der Irrenheilkunde u. Psychopathenfürsorge, betonte das erzieh. Moment im Strafvollzug, Herausgeber der Monatsschrift f. Kriminalpsychologie u. Strafrechtsreform, des Handbuchs der Psychiatrie u. der Bibliothek der Kriminalistik. — * 23. 5. 1866 in Zweibrücken, seit 1904 o. Prof. der Psychiatrie u. seit 1919 Dir. der psychiatr. u. Nervenklinik der Univ. Köln.

Werke: Das Verbrechen u. seine Bekämpfung (1903, [3]1923); Sicherung der Gesellschaft gegen gemeingefährl. Geisteskranke (1912); Allgemeine Symptomatologie der Psychosen (1915).

Aschanti, ehemal. gefürchtetes westafrikan. Negerreich, jetzt Prov. der brit. Goldküstenkolonie, ein zum Hochsudan aufsteigendes fruchtbares Terrassenland mit wald- u. wasserreichen Ebenen u. Goldlagerstätten. 63600 qkm, 406190 E. Hauptort Kumassi mit Bahnverbindung nach dem Hafen Sekondi. Die A. neger sind geschickte Arbeiter, bes. durch ihre Kunstfertigkeit in Goldarbeiten bekannt. — Das vermutlich Anfang des 18. Jahrh. begründete Reich unterlag 1874 den Engländern unter Wolseley, ist seit 1900 ganz unterworfen.

Aschantinuß, Ölpflanze, die ↗Erdnuß.

Aschariten, im Islam die Anhänger der orthodoxen dogmat. Richtung, benannt nach Abu'l Hasan al **Aschari** (* 873/74 in Basra, † 935 in Bagdad), der das orthodoxe Glaubensbekenntnis des Islam philosophisch begründete u. dem Geiste des Koran u. der Sunna zum endgültigen Sieg über die rationalist. Richtung der Mutaziliten verhalf.

Aschau, oberbayr. Sommerfrische u. Wintersportplatz im Chiemgau, 620 m ü. M., im obstreichen Tal der Prien zwischen Kampenwand (1670 m) u. Hochriß (1570 m, Alpenvereinshütte); Lokalbahn nach Stat. Prien, Autobus nach Rosenheim. 2 Gemeinden (**Hohen-** u. **Niederaschau**) des BezAmts Rosenheim, 2100 kath. E.; Schwimm- u. Moorbad; auf einem Vorhügel das kunstvoll erneuerte u. ausgestattete Bergschloß Hohenaschau (16. Jahrh.), Besitz des Frh. Th. v. Cramer-Klett.

Aschbach, Joseph Ritter v., fruchtbarer österr. Historiker. — * 29. 4. 1801 in Höchst, † 25. 4. 1882 in Wien; 1842 Prof. der Geschichte in Bonn, seit 1853 in Wien.

Schr. u. a.: Gesch. Kaiser Sigismunds (4 Bde, 1838 bis 1845); Gesch. der Univ. Wien (3 Bde, 1865-93).

Asche: 1) Aus Verbrennungsvorgängen zurückbleibende anorgan. mineral. Stoffe, die neben Kalziumkarbonat, Kieselsäure, Magnesium- u. Eisensalzen u. a. als wertvolle Bestandteile bes. Kalisalze (von Pflanzen od. Holz) u. Kalziumphosphat (von Tierresten) enthalten.

Die **Pflanzen-** bzw. **Holz-Asche,** früher zur Gewinnung von Pottasche verwendet, dient noch heute wegen ihres Kaligehaltes zu Düngezwecken. Manche Pflanzen, wie Algen u. Seetang, hinterlassen beim Verbrennen bes. Jodsalze. Die **Knochen-Asche** aus tier. Abfällen benutzt man wegen ihres Phosphorgehalts zur Erzeugung von Düngemitteln.

Eine vollkommen andere Zusammensetzung hat die **Kohlen-Asche.** Die Kohlen sind zwar aus Pflanzen- od. Tierresten entstanden; aber an Stelle der darin enthaltenen Salze, die im Laufe der Verkohlung durch Wasser herausgewaschen wurden, haben sich andere mineral. Verunreinigungen, wie Ton, Gips, Quarz u. ä., als Gangart eingebettet. Diese Stoffe werden durch die Aufbereitung möglichst von der Kohle geschieden, bilden aber meist noch eine Beimengung von 5-20%. Je nach der Zusammensetzung sind ihre Schmelzpunkte verschieden, was für die techn. Brauchbarkeit der Kohlen u. für die Beseitigung der A. von außerordentl. Bedeutung ist.

2) In der Bibel: Sinnbild der Vergänglichkeit, der Trauer, der Buße, des Schmerzes; auch

der kultischen Reinigung. — 3) In der christl. Liturgie: Sinnbild u. Zeichen der Buße. Die aus gesegneten Palmzweigen des vorhergehenden Palmsonntags gewonnene u. vor der Hauptmesse des Aschermittwochs geweihte A. wird gebraucht zum ↗Aschenkreuz, zur Bereitung des ↗Gregorianischen Wassers u. zum ↗Abcedarium.

Asche, vulkanische, die feinsten, lockeren Auswurfsteilchen tätiger Vulkane, entstanden aus Lava, die durch zu großen Gas- u. Dampfgehalt zerspratzelt wurde.

Äsche

Äsche, die, auch **Asch, Aschling,** der, Springer, schlanker Fisch mit kleinem, spitzem Kopf u. sehr großer, bunter Rückenflosse; Rücken graugrünlich mit zerstreuten schwarzen Flecken, Seiten silberglänzend. Sie lebt in klarem, fließendem Wasser u. vertritt die Forelle im Unterlauf der Flüsse (Ä.nregion), nährt sich von Insekten u. deren Larven, Muscheln, Schnecken, Fischlaich usw.; die Eier werden im März u. April in Gruben auf sandigem Grund abgelegt. Der bis 50 cm lange u. $1^1/_2$ kg schwere Fisch wird von Sportanglern geschätzt u. mit der künstl. Fliege gefangen.

Ä., Thymallus vulgaris, Art der ↗Lachse; Heimat Mitteleuropa, bes. Süddeutschland, selten in England, ostwärts bis Mittelsibirien.

Ascheberg, westfäl. Ort südl. von Münster, an der Bahn Dortmund-Münster, 66 m ü. M. 3700 kath. E.; got. Kirche aus dem 16. Jahrh., St. Lambertushospital (Franziskanerinnen), St. Katharinenstift (Arbeitsschulen) der Vorsehungsschwestern; Strontianitbergbau.

Asche-Ejektor, auch Ascheauswerfer, auf Schiffen Druckwasser- od. Dampfstrahlapparat zur Herausbeförderung der Asche.

Aschehoug (:äßtehaug), Torkel Halvorsen, norweg. Staatsmann u. Rechtsgelehrter. — * 27. 6.1822 in Jd, † 20.1.1909 in Kristiania. 1868-82 im Storthing Führer der Konservativen.

Hauptw.: Norges offentlige ret (Kriſt. ²1891-93); Den nordiske statsret (Kop. 1885); Staatsr. von Schweden u. Norw. (1886). Sozialökonomik (3 Bde, 1902-09).

Aschenabort, Abort ohne Wasserspülung, bei dem Asche, auch Torfmull od. ungelöschter Kalk, mit den Fäkalien gemischt wird, um das Faulen der organ. Stoffe zu verhindern.

Aschenbahn, bei Sportplatzanlagen eine mit Kohlenasche (Schlackengrieß) hergestellte u. gewalzte Laufbahn, meist oval, 400 m lang, mit 4-6 Bahnstreifen.

Aschenbahnrennen, neuartiger Motorrad-Geschwindigkeitssport auf 5-7 m breiten Aschenbahnen, meist ohne od. mit nur ganz schwach überhöhten Kurven, bedingt durch das Verbot von Automobil- u. Motorradrennen auf öffentl. Straßen (1929).

Aschenbeseitigung, wird bei alten Kesselanlagen von Hand, bei modernen durch automatische ↗Entaschungsanlagen ausgeführt.

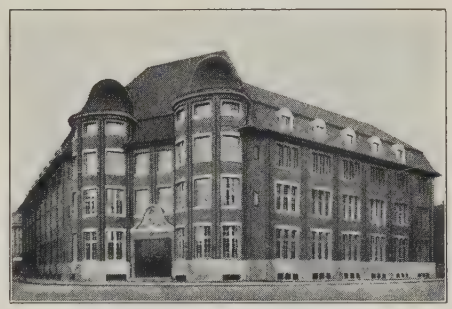
Aschenbrenner, Joh. Bapt., S. J., Volksmissionar u. Exerzitienmeister. — * 27.9.1842 in Neuburg (Bayr. Wald), † 4. 7. 1921 in Feldkirch; war tätig in England, Nordamerika u. Deutschland.

Aschenbrödel, das (früher der, eig. ein Küchenjunge, der in der Asche „brodelt", d. h. herumstäubt), auch **Aschenputtel,** im Märchen ein Kind, das schmutzige Arbeit verrichten muß, schließlich aber den Königssohn gewinnt.

Aschendorf, hannov. Ort im RegBez. Osnabrück, r. an der Ems u. an der Bahn Münster-Emden; 3400 kath. E.; Krankenhaus; Imkereien, Herstellung von Honigkuchen.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster (Westf.), einer der ältesten kath. Buch- u. Zeitungsverlage (gegr. 1726 durch Wilhelm A.), jetzt Kommanditgesellschaft in Händen der Familie ↗Hüffer. Pflegt bes. wissenschaftliche Werke u. Schulbücher. Hauptgebiete: Theologie, Philos., Religions- u. Kunstgesch., Missionsgesch., Geschichte, westf. Heimatliteratur.

Zahlr. wissenschaftl. Sammelwerke, u. a. das Corpus Catholicorum, u. deutsche (130), lat., griech. (110) u. neusprachl. (20) Schulausgaben. Bei A. sind seinerzeit auch erschienen die Werke von Overberg, Friedr. Leop. Graf zu Stolberg, der erste Gedichtband der Annette v. Droste-Hülshoff (1837). — Zeitungen: Münster. Anzeiger. — Lit.: S. Widmann, Die A.sche Presse 1762-1912 (1926).



Verlag Aschendorff, Münster i. W.

Aschenkisten, etrurische, ↗Cista.

Aschenklas, niederdeutsch für Knecht Ruprecht bzw. St. Nikolaus.

Aschenkreuz: 1) Das Kreuz aus geweihter Asche, das bei der Kirchweihe über den Kirchboden ausgebreitet wird (↗Abcedarium). — 2) Das Kreuz aus geweihter Asche, das am ↗Aschermittwoch, seltener am 1. Fastensonntag, vom Priester den Gläubigen auf Haupt od. Stirn gezeichnet wird. Es ist eine Mahnung zur Verdemütigung, Bußgesinnung u. Besserung, seit dem 10. Jahrh. üblich; entstand aus dem früher bei der öffentl. Buße geübten Brauch, dem öffentl. Sünder bei seinem Ausschluß aus der Kirche an diesem Tage geweihte Asche aufs Haupt zu streuen.

Aschenkrüge, Gefäße in vorgeschichtl. Gräbern, die ↗Aschenurnen.

Aschenputtel, Märchenfigur, ↗Aschenbrödel.

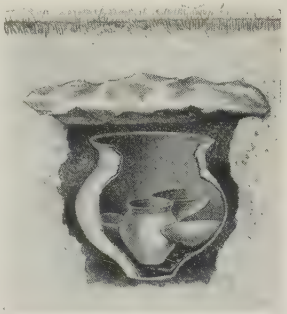
Aschenregen, die in großen Mengen zu Boden fallende vulkan. Asche, die beim Ausbruch aus

dem Krater in die Höhe geschleudert wurde; oft zerstörender als die Lavaströme, so in Pompeji u. Herculaneum (79 n. Chr.), beim Krakatau (1883) u. 1906 beim Vesuv.

Aschensteine, leichte Mauersteine aus Asche u. meist gesiebter Schlacke (↗ Schlackensteine) mit schnellbindendem hydraul. Kalk od. Gips.

Aschenströme, vulkan. Aschenmassen, die von den Hängen der Vulkane nach langem Regen als Schlammströme in die Felder fließen.

Aschenurnen, Aschenkrüge (Bild), Gefäße aus Ton, seltener Bronze od. Glas, in denen in vorgeschichtl. Zeit die Überreste von Leichenverbrennungen geborgen wurden: häufig nur die ausgeglühten, „kalzinierten" Knochen, oft auch zusammen mit Resten des Scheiterhaufens sowie Nadeln, Anhängern u. a. Kleidungsteilen, die man mitverbrannte; bisweilen finden sich darüber noch kleine Gefäße. Die Urne wurde mit einer Tonschale od. einem Stein zugedeckt u. meist in die Erde eingegraben (Flachgräber, Urnenfriedhöfe), gelegentlich auch in schon bestehende od. frisch errichtete Hügel.



Aschenurne in einem Brandgrab aus der Bronzezeit

Ascher, der, auch Kalkmilch, in der Gerberei zum Enthaaren der Felle gebraucht, auch die Grube, in der die Häute gekalkt werden; — in der Seifensiederei das früher zur Bereitung der Lauge benutzte Gemisch von Kalk u. Pottasche; — in der Glasindustrie eine Mischung von Blei u. Zinnoxyd zur Herstellung von Emailglasuren; — in der Metallurgie die Holz- u. Knochenasche enthaltende Sohlensubstanz der Abtreibherde.

Aschera, die (hebr.): 1) Kanaanäische Göttin, der Astarte u. Ischtar gleichgesetzt, Göttin der Pflanzen, Tiere u. Menschen u. des Geschlechtslebens. — 2) Ein Baum od. Pfahl, als hl. Symbol der Göttin A. neben dem Altar, auf Bergen od. unter Bäumen eingepflanzt. Der A.kult bei den Israeliten, vom Gesetz verboten u. von den Propheten u. guten Königen bekämpft, von Josias (638/08 v. Chr.) abgeschafft.

Ascherich, der, der ↗ Meltau des Weinstocks.

Aschermittwoch, der Mittwoch vor dem 1. Fastensonntag; seit dem 7. Jahrh. ist er Beginn der Fastenzeit; benannt nach dem an diesem Tage üblichen Bestreuen des Hauptes mit geweihter ↗ Asche.

Allerlei Volksbräuche werden am A. geübt: Begraben der Fastnacht (Strohpuppe), Geldbeutelwäsche u. Nachfeier in Wirtschaften: in rhein. Städten „Kehraus" in Gestalt von Fischessen, in Süddeutschland Damenkaffee („Frauenrecht").

Aschern, auch Kälken, in der Gerberei das Lockern der Haare auf Häuten durch Kalkmilch u. ä.

Aschersleben, Industriestadt u. Badeort in der Prov. Sachsen, am Nordostrand des Unterharzes u. an der Eine, 115 m ü. M., Knotenp. der Bahnen Halle-Hannover u. Berlin-Erfurt, Flugplatz. Stadtkreis (Ortskl. B) des RegBez. Magdeburg, 28 630 E. (4 % kath.), Amtsger., Reformrealgymnas., Oberrealschule, städt. Lyzeum, Mittelschule für Knaben u. Mädchen, Verwaltungsbeamten-, prot. Kirchenmusikschule, Jugendherb.; 1 kath. u. 4 prot. Kirchen, darunter die spätgot. Stephanikirche mit Laubengang (15. Jahrh.), Rathaus (1518, erneuert 1885), alte Befestigungen; Solbad mit radioaktiver Heilquelle gegen Skrofulose, Rheuma u. Frauenkrankheiten, Kinderheilstätte; Reichsbanknebenstelle, Kalibergwerk (Grube Schmidtmannshall, Förderung 1929: 5 311 172 dz Kalisalze), Herstellung von Papier, Maschinen, Geldschränken; Getreide-, Holz-, Vieh- (Pferde-) u. Lederhandel; Samenbau. — 1266 Stadt, gehörte bis 1315 den Askaniern, kam dann an das Bist. Halberstadt, 1648 an Brandenburg; 1542 wurde die Reformation durchgeführt.

Ascherson, Paul Friedr. Aug., hervorragender deutscher Florist, * 4. 6. 1834 in Berlin, † 5. 3. 1913 ebd.; 1884 Kustos am Herbarium, 1873 ao. Professor, 1908 Honorarprofessor in Berlin, bereiste wiederholt (1873/74 mit Rohlfs) Ägypten.

Hauptw.: Synopsis der mitteldeutschen Flora (mit Gräbner, 1896 ff.).

Aschhausen, Joh. Gottfr. von, Fürstbisch. von Bamberg (1609/22) u. Würzburg (1617/22), führte die Gegenreformation in seinen Bistümern durch, hob die Zucht in Kirche u. Klerus, wahrte als Anhänger der Liga die Reichsinteressen. — * 22. 8. 1575 in Oberlauda, † 29. 12. 1622 in Regensburg (Grab im Dom zu Bamberg).

Lit.: H. Weber (1889); F. Setterl, Die Ligapolitik des A. 1609-17 (Diss. Würzburg 1916).

Aschhuhn, Sumpfvogel, die ↗ Wasserralle.

Aeschi, schweiz. Luftkurort im Berner Oberland, auf einem Bergrücken zw. Thunersee (nördl.) u. Kandertal, Kraftpost nach Stat. Spiez der Lötschbergbahn; 1250 meist prot. E.

Aschikaga, japan. Stadt nordwestl. von Tokio, 40 000 E.; Stammsitz des Schoguns (Machthabers) von A., der im Namen des Kaisers die staatl. Herrschaft ausüben kann.

Aschines, griech. Redner, glänzend begabt, aber kein einwandfreier Charakter; erst Schreiber, dann Schauspieler, schließlich Politiker; Vorkämpfer der mazedonienfreundl. Politik, Gegner des Demosthenes, der ihn in seiner Rede „Vom Kranz" moralisch vernichtete; A. ging darauf freiwillig in die Verbannung. — * um 390 v. Chr. in Athen, † 314 auf Samos. Von ihm sind 3 Reden erhalten. — 2) A., Philosoph aus Athen, Schüler u. treuer Anhänger des Sokrates; von ihm 7 als echt geltende Dialoge; lebte um 400 v. Chr.

Aschio, japan. Stadt im A.gebirge auf der Insel Hondo, nördl. von Tokio, Bahnstat.; 30 000 E.; Kupferbergbau u. -schmelzwerke (jährlich etwa 30 000 t).

Aschita, türk. Stadt südl. des Wansees im Wilajet (Prov.) Wan; etwa 8000 E.; in der Nähe das Kloster Mar Sava.

Aschkenasim, osteuropäischer jüdischer Typus im Ggsz. zu den ↗ Sephardim in Südeuropa u. Nord-

afrika. Kennzeichen: Die A. haben gröbere Züge, breitere Köpfe u. derbere, oft hakige Nasen, die Sephardim feinere Züge, schmale Schädel u. dünne, ebenmäßig gebogene Nasen. Die Unterscheidung geht zurück auf die Zeit nach der Auflösung des jüdischen Staates.

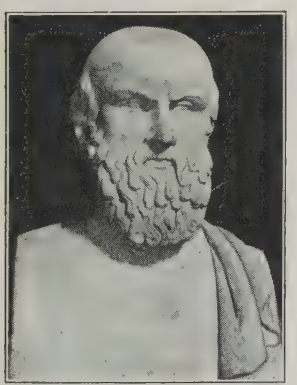
Aschmun, Bezirksstadt in Unterägypten, nordwestl. von Kairo, Bahnstat.; etwa 10000 E.

Aschmunen, El A., das altägypt. Chmunu u. griech. Hermupolis magna, ägypt. Ort zwischen Nil u. Jussufkanal nahe der Niltalbahn (Stat. Er-Roda); 5000 E.; Ruinen aus altägypt. u. hellenist. Zeit, Fundort zahlreicher Papyrusurkunden. — Bei dem nahen Engpaß Babain, Beben od. Abuan 1167 Sieg Schirkuhs über König Amalrich von Jerusalem.

Ludwig Aschoff

Aschoff, Ludwig, bedeutender patholog. Anatom, erforschte klinisch wichtige Krankheitsbilder, wie Reizleitungsstörungen des Herzens, Wurmfortsatzentzündung, Gallensteinbildung, chron. Magengeschwür, Arterienverkalkung, entdeckte die bei rheumat. Herzmuskelentzündung sich bildenden Knötchen (↗Herzkrankheiten) u. den **Aschoff-Tawara-Knoten** im Reizleitungssystem des ↗Herzens; erhielt 1931 für seine Verdienste um die Förderung der Leibesübungen vom Dtsch. Reichsausschuß für Leibesübungen die Adlerplakette. — * 10. 1. 1866 in Berlin, seit 1906 o. Prof. u. Direktor des Patholog. Instituts der Universität Freiburg i. Br.

Werke: Versch. Monographien; Lehrb. der patholog. Anatomie (2 Bde, 1909, [7]1928).



Äschylus
der Schöpfer der griech. Tragödie

Aschrott, Paul Felix, bekannter Berliner Strafrichter, um die Reform des Strafrechts u. Strafprozesses u. auf dem Gebiete der Jugendfürsorge verdient. — * 13. 5. 1856 in Kassel, † 31. 10. 1927 in Berlin.

Aschur, Steppenstrauch von Westafrika bis Hinterindien, ↗Calotropis procera.

Äschylus, griech. Aischylos, der Schöpfer des tragischen Dramas der Griechen, lehrte sein Volk die sittliche Verfassung der Welt durch die Macht des Göttlichen erkennen u. erzog es mit der Strenge u. Weihe seiner Sprache zur rauschhaft-feierlichen Empfindung des nationalen Mythus. Er löste durch Einführung des 2. Schauspielers die erzählenden Teile der oratorienhaften Tragödien seiner Vorgänger in Zwiegespräche auf u. stellte sie als Handlung vor den Bühnenhintergrund. Seine tiefgläubig der Überlieferung entnommenen Stoffe gestaltete er in ebenso einfacher wie machtvoller Handlung zu je 3 in sich geschlossenen, jedoch eng zusammenhängenden u. noch ganz von der chorischen Musik getragenen Stücken (Trilogien). Noch auf die Gegenwart wirken die seltenen Aufführungen nam. der Orestie (z. B. durch M. Reinhardt) mit den frommen Schauern des dichterischen Urlauts. — * 525 v. Chr. in Eleusis, † 456 in Gela. Mitkämpfer von Marathon, Salamis u. Platää. Die Athener ehrten ihn durch ein öffentl. Standbild u. weihten bei jeder Vorstellung einen Kranz dem Meister als einem Fortlebenden.

In der Urfassung sind erhalten: Die Schutzflehenden (1. Stück der Danaidentrilogie); Die Perser (2. Drama der Persertrilogie); Sieben gegen Theben (3. Stück der Ödipustrilogie) u. Orestie (Agamemnon, Choëphoren, Eumeniden); in jüngerer Bearbeitung: Der gefesselte Prometheus (2. Stück der Prometheustrilogie). — Ausg.: G. Hermann (2 Bde, 1852, [2]1859), U. v. Wilamowitz-M. (1914/15); Bruchst. b. A. Nauck, Tragicorum Graecorum fragmenta ([2]1889); Interpret.: U. v. Wilamowitz-M. (1914); Übers.: L. zu Stolberg (4 Tr., 1802); Voß (1826); Droysen (1833, [4]1884); F. J. C. Donner (2 Bde, 1854, [2]1887-1889); U. v. Wilamowitz-M. (Orestie, 1896; [10]1925) u. a.

Aeschynanthus, Gattung der Gesneriaceae (↗Phanerogamen), 70 Arten im trop. Asien, Halbsträucher mit fleischigen Blättern u. lebhaft roten Blüten. Einige Arten, bes. A. pulcher, longiflorum, parasiticum, sind beliebte Ampelpflanzen für Warmhaus u. Zimmer.

Kultur: in durchbrochenen Töpfen; Erde: Humus u. Heideerde mit Sumpfmoos gemischt; Vermehrung durch Stecklinge.

Aeschynanthus pulcher
([1]/[5] nat. Größe)

Aeschynomene, Gattung der ↗Hülsenfrüchtler, 70 trop. Arten, Kräuter od. Sträucher mit meist kleinen gelben Blüten; A. elaphroxylon liefert das Korkholz ↗Ambatsch.

Aschwin, die (sanskr. aśvin = Rosseherren, Ritter), Zwillingspaar der Götterwelt des Veda, Lichtgötter, vielleicht Verkörperung des Morgen- u. Abendsterns, Nothelfer; erinnern an die Dioskuren der Griechen.

Asciano (:aschano), ital. Stadt in Toskana l. am Ombrone, südöstl. von Siena, Bahnknoten. 1830, als Gemeinde 8500 E.; San Francescokirche mit bemaltem Terrakottaaltar, Kollegiatkirche mit Gemälden von Sassetta; 10 km südl. die ehemal. Benediktinerabtei ↗Monte Oliveto.

Ascidiaceae, sackförmige Meerestiere, die ↗Seescheiden.

Ascites, der (griech.), die ↗Bauchwassersucht.

Asclepias, Gattung der Asclepiadaceae (↗Phanerogamen), 80 meist amerik. Arten, Stauden mit kreuzständigen Blättern u. reichblütigen Dolden. A. cornuti (syriaca) aus dem südl. Nordamerika, häufig als Bienenfutter angebaut, liefert in den 1-2,8 cm langen seidigen Samenhaaren die↗Vegetabilische Seide. Andere Arten enthalten einen Milchsaft-Kautschuk, der aber noch nicht im Handel ist. — A. carnosa = Hoya carnosa, Zierpflanze, die↗Wachsblume.

Ascoli, 2 ital. Städte: 1) **A. Piceno** (: -pitschẹno), das alte Asculum, Hauptstadt der mittelital. Prov. A.P., in tiefem Tal r. am Tronto (zum Adriat. Meer), 153 m ü. M. 16200, als Gemeinde 36000 E.; Garnison, Bischofsitz, Priesterseminar, got. Kathedrale auf antikem Unterbau, San Francescokirche mit Fresken aus der Göttl. Komödie, Reste aus röm. Zeit: Tor, Brücke, Kastell; bemerkenswertes Rathaus mit Pinakothek. Seiden-, Öl-, Keramiken- u. Papierfabr. — Das 571-778 zum langobard. Hzgt. Spoleto, seitdem zum Kirchenstaat gehörige A. war 1242-66 den Staufern unterworfen. — Das unmittelbare Bist. A.P. (err. 3. Jahrh.) zählt 130000 Kath., 24 Dekanate, 167 Pfarreien. — 2) **A. Satriano,** das alte Asculum, unterital. Stadt in der Prov. Foggia, am Osthang des neapolitan. Apennins südl. von Foggia, 197 m ü. M.; 6900, als Gemeinde 9700 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Kathedrale. Sieg des Pyrrhus über die Römer 279 v. Chr. Durch das Erdbeben 1930 erhebl. beschädigt. — Das Bist. A. S. (err. 11. Jahrh.) u. Cerignola (vereinigt 1818), Suffr. von Benevent, zählt 70115 Kath., 13 Pfarreien.

Ascoli, Graziadio Isaia, ital. Sprachforscher, verf. zahlreiche Werke zur Erf. der indogerman. Sprachen u. der Verwandtschaft der arisch-semit. Sprachen. — *16. 7. 1829 in Görz, † 21. 1. 1907 in Mailand; 1860-1902 Prof. an der Akademie in Mailand.

Schr.: Studi orientali e linguistici (2 Bde, 1854); Fonologia comparata del sanscrito, del greco e del latino (1870, dtsch. 1872); Saggi ladini (1873-83); Studi critici (Florenz, 1861-77, dtsch. 1878); Lettere glottologiche (Turin, 1881-86, dtsch. 1887). Gründete das Archivio glottologico italiano (seit 1873, Turin).

Ascomycetes, Klasse der Pilze, die ↗ Schlauchpilze, wegen des schlauchförmigen Sporenträgers (Ascus).

Ascona, schweiz. Bade- u. Luftkurort am Nordufer des Lago Maggiore zwischen Locarno u. Brissago (Kraftpost), Dampferstation. Gemeinde des Kantons Tessin, 1140 E.; Wallfahrts-(Pfarr-)kirche von 1412 (heute Barock) mit Gemälden des einheim. Malers Giovanni Serodine (1594-1630), Benediktinerkolleg, Schloßruine aus dem 12. Jahrh.; Fischzuchtanstalt, Likörfabr., Weinbau; Strandbäder, am Südosthang des Monte Verità dtsch. Villensiedlung, Aufenthalt vieler dtsch. Schriftsteller u. Künstler. Karte bei↗Lago Maggiore.

Ascot (: äßkẹt), engl. Ort in der Grafschaft Berks, westl. von London. In der Heide von A. alljährlich im Juni berühmte Pferderennen.

Aesculapius, der griech.-röm. Heilgott↗Äskulap.

Aesculus, Gattung der Hippocastanaceae (↗Phanerogamen), die↗Roßkastanie.

Asdod (hebr. = Burg), heute das Dorf **Esdud,** in der Vulgata: Azotus; im Altertum eine der 5 Hauptstädte der Philister, Sitz des Dagonkultes. In den Dagontempel zu A. wurde vorübergehend die Bundeslade gebracht.

Asega, gewählter Rechtsprecher im altfries. Gericht, machte der Gerichtsgemeinde den Urteilsvorschlag. **Asegabuch,** fries. Gesetzessammlung aus dem Anfang des 13. Jahrh.

Aseität, die (lat. = Von-sich-selbst-Sein), Eigenschaft Gottes, vermöge deren er im Ggstz. zu allen Geschöpfen den Grund seines Daseins in sich selbst hat, von vielen Theologen deshalb als metaphysische Wesenheit Gottes bezeichnet; sie ist der Grund aller göttl. Vollkommenheiten.

Asemur, franz. **Azemmour** (: asemmuhr), Hafenstadt in Franz.-Marokko, 4 km oberh. der Mündung des Wadi Um-er-Rebia in den Atl. Ozean; 9200 E., davon 150 Europäer; Fischerei. In der Nähe das mohamm. Heiligtum Muley-bu-Schaibs.

Asen, Gesamtbezeichnung der altgerman. Götter (Odin, Thor, Tyr, Baldr; Asinnen: Frigg, Freya u. a.), die im Göttersitz Asgard wohnen; der Menschen übermächtige Ebenbilder, die beim Weltuntergang sterben werden.

Asen = fressen; **Äsung** = Nahrung; vom Nutzwild (außer Schwarzwild).

Aseptik, Asepsis, die (griech.), Verhinderung von Fäulnis, Eiterung u. Fieber bei der Wundbehandlung; wird erreicht durch↗Desinfektion aller mit der Wunde in Berührung kommenden Gegenstände, während die heute überholte Antiseptik die in die Wunde eingedrungenen u. in der Luft befindlichen Keime durch chemische Mittel abzutöten versuchte.

Aseptisches Fieber, Temperatursteigerung, die nicht durch Krankheitskeime u. deren Gifte, sondern z. B. durch Aufnahme arteigener Eiweißstoffe verursacht wird, ↗arteigen.

Aser (hebr.), der 2. Sohn Jakobs von Zelpha (Silpa). Der Stamm A. bewohnte den fruchtbaren Küstenstrich nördl. vom Karmel gegen Phönizien hin.

Aserbeidschan, 1) auch Aderbeidschan, nordpers. Prov., ein altes Durchgangsland, das sich als westl. Fortsetzung des Hochlands von Iran zwischen Zagros- u. Elbursgebirge ausbreitet u. die Niederung des Urmiasees einschließt. Aus den Hochflächen jungtertiärer u. jungvulkan. Ablagerungen steigen isolierte Berge u. Höhenzüge auf, von denen der vergletscherte Sawalan 4813 m u. der Kegel des Sehend 3550 m erreichen; am Ostufer des Urmiasees treten als Zeugen des Vulkanismus zahlr. Mineralquellen zu Tage. Die hohen Randgebirge tragen teilweise Wald, das meist abflußlose Innere dagegen ist eine von Salzseen erfüllte Steppe; nur Kisil-Usen u. Aras erreichen das Kaspische Meer. Die besiedelten Täler sind im Sommer heiß u. trocken, in den Höhenlagen hält sich der Schnee lange Zeit. Eingewanderte Turkmenen, turkisierte Tataren, im W. auch Kurden u. Armenier treiben in verstreuten Oasen Anbau von Weizen, Reis, Tabak u. Rosinen od. leben nomadisch von Schaf- u. Kamelzucht. Die Teppichweberei ist allgemein verbreitet, daneben auch Gewinnung von Täbrismarmor, Silber, Kupfer

u. Erdöl. 104840 qkm; Hauptst. u. Handelsplatz Täbris. — Zuerst Teil Mediens, in der Diadochenzeit die selbständ. Satrapie ↗Atropatene, kam Mitte des 5. Jahrh. n. Chr. zum Sassanidenreich, dann mit diesem an die Araber. Unter den Mongolenherrschern (Ilchane) in Persien wurde Täbris Hauptstadt. Von der alten Hauptstadt Ardabil ging um 1500 die Aufrichtung des Sefewidenreichs aus. 1909 vorübergehend von den Russen besetzt, 1917 den Engländern überlassen, die nach dem russ.-pers. Vertrag von 1921 Persien u. A. räumen mußten.

Autonome Sowjetrepublik u. persische Provinz Aserbeidschan

2) russ. Sowjetrepublik im östl. Transkaukasien, erstreckt sich vom nordöstl. Randgebirge Armeniens über die Kuraniederung u. den östl. Kaukasus bis ans Kaspische Meer; vorwiegend Steppenland mit tatarischer Bevölkerung, daneben seit etwa 100 Jahren auch deutsch-schwäb. Bauernkolonien (Helenendorf); die reichen Erdölquellen bei Baku, Weinbau u. Viehzucht bilden den Haupterwerb. 85963 qkm, 2314570 E.; Hauptst. Baku. — 28. 5. 1918 wurde von den Türken die Republik A. ins Leben gerufen. 1920 von den Russen besetzt u. 1922 mit den Sowjetrepubliken Armenien u. Georgien zur Transkaukas. Föderation mit der Hauptst. Tiflis vereinigt.

Das Christentum wurde vom W. her im 4. Jahrh. eingeführt; Ende des 6. Jahrh. nahmen die Armenier im W. den Monophysitismus an, im 9.-13. Jahrh. wurde der christl. Glaube fast völlig vom Islam verdrängt. Russ. Missionsversuche des 19. Jahrh. waren ohne nachhaltigen Erfolg.

Aserbeidschan-Tataren. Türkisch sprechendes, mit den Turkmenen u. Kumanen eine enger zusammengehörige Gruppe bildendes, etwa 2 Mill. starkes Volk, das nach seiner Heimat, der persischen Prov. Aserbeidschan, so benannt ist. Die größte zusammenhängende Gruppe lebt in der Prov. Baku; ferner in Persien, nordwestl. der Linie Kaswin-Hamaden bis zum Urmia-See. Die A.-T. sind türk.-iranische Mischlinge, der Religion nach Mohammedaner, wenig gebildet. Als Halbnomaden züchten sie ein langhörniges Rind, ferner Schafe, Büffel, Kamele, aber nur wenig Pferde; Ochsen werden als Pack- u. Reittiere gebraucht. Kirchensprache ist Altarabisch, Literatursprache das Osmanli; 95% aller A.-T. sind Analphabeten.

Lit.: N. Marr, Der japhetitische Kaukasus (1920); Muhamed Emin Rasul Zade, Die iran. Völker (Stambul 1912).

Asgard, in der german. Mythologie von Riesen befestigte Himmelsburg, Sitz der ↗Asen.

Ashbee (:äschbiˈ), Charles Robert, engl. Architekt, bemühte sich um die Erneuerung des engl. Kunstgewerbes nam. in der Innendekoration, pflegte das Einfamilienhaus. — * 1863 in Isleworth b. London, Begr. u. Dir. der Guild & School of Handicraft u. der Essex House Press.

Ashbourne (:äschböˈrn), mittelengl. Stadt in der Grafschaft Derby, l. vom Dove (zum Trent); 4150 E.; got. Oswald- (13. Jahrh.), kath. Allerheiligenkirche; Herstellung von Baumwollwaren, Woll- u. Käsehandel.

Ashburton (:äschbörtᵉn), 1) westaustral. Fluß, entsteht aus mehreren Quellbächen am Rand der innern Wüste, durchfließt das A.-Goldfeld u. mündet nach 750 km bei Onslow in den Ind. Ozean. — 2) A. Ranges (:-rendschᵉs), Bergkette in Nordaustralien, 200 km lang u. 400 m hoch, aus Granit u. rotem Sandstein, am Rand von kleineren Flüssen durchschnitten u. mit Grasland u. dichtem Buschwerk bedeckt. — 3) neuseeländ. Stadt in der fruchtbaren östl. Küstenebene der Südinsel, südwestl. von Christchurch, Bahnknotenpunkt; 6000 E.; Maschinenbau.

Ashburton, Peerstitel von ↗Baring, Alex.

Ashby-de-la-Zouch (:äschbᵉ dellᵃsohtsch), mittelengl. Stadt in der Grafschaft Leicester, nordwestl. der Hauptstadt Leicester; 5000 E.; got. Helenakirche (1880 erweitert), Ruine eines Schlosses (1480); Mineralbäder gegen Rheuma; große Kohlenlager.

Asheville (:äschwill), nordamerik. klimat. Kurort (mittl. Jahrestemp. +22°) u. Bezirksstadt im Staat Nord-Carolina, malerisch r. am French Broad River bei der Einmündung des Swannanoa, zwischen Black u. Balsam Mounts (Alleghanygebirge), 710 m ü. M., Bahnknotenpunkt; 28500 E.; College u. Töchterschule der Schw. der christl. Erziehung, St. Josef-Sanatorium der Barmh. Schw. für Tuberkulosekranke; Tabakbau.

Ashfield (:äschfihld), austral. Stadt in Neusüdwales, 20 km westl. von Sydney, Bahnknotenpunkt; 34000 E.

Ashford (:äschfiˈörd), engl. Stadt in der Grafschaft Kent, nordwestl. von Dover, l. am Stour, Bahnknotenpunkt; 14500 E.; got. Kirche; bedeut. Eisenbahnwerkstätten, Textilindustrie, Eisengießerei, Herstellung landwirtschaftl. Geräte, Brauereien.

Ashington (:äschingtᵉn), nordengl. Stadt in der Grafschaft Northumberland, nahe der Nordseeküste, Bahnstat., 30000 E.; reiche Kohlenlager.

Ashland (:äschländ), nordamerik. Städte: 1) im Staat Kentucky, l. am Ohio, Bahnknotenpunkt; 30000 E.; Hochöfen, Walz- u. Stahlwerke, Nagel- u. Schamottesteinfabr., Verschiffung von Eisenerzen, Roheisen u. Kohlen. — 2) Bezirks- u. Hafenstadt im Staat Wisconsin, an der Chequamegonbucht des Oberen Sees u. an der Nord-Paci-

fic-Bahn; 11400 E.; College, Eiſen- u. Braunkohlenlager, Hochöfen, Eiſeninduſtrie, Holzhandel. — 3) Bezirksſtadt im Staat Ohio, in der Ebene ſüdweſtl. von Cleveland, Bahnknotenpunkt; 9300 E.; Metallwerke. — 4) Stadt im Staat Pennſylvanien, nordöſtl. von Harrisburg, r. am Mahanoy (zum Susquehanna), Bahnknotenpunkt; 6700 E.; deutſche Mauritiuskirche; Mittelpunkt der Schuylkill-Anthrazitlager, Eiſengießereien, Maſchinenfabriken.

Aſhley (: äſchle), William James, engl. Volkswirt u. Wirtſchaftshiſtoriker; vertritt den Standpunkt der dtſch. hiſtoriſchen Schule. — * 25. 2. 1860 in London, † 23. 7. 1927 in Canterbury; 1892 Prof. an der Harvard-Univ. in Cambridge, 1901 Prof. an der Univ. in Birmingham.

Schr.: English Economic History and Theory (dtſch. 1896); Gold and Prices (1912); The Tariff Problem (4 1920); The Progress of the German Working Classes (dtſch. 1906).

Aſhtabula (: äſchtäbjuhle), nordamerik. Stadt im Staat Ohio, 4 km vom Südufer des Eriſees, nordöſtl. von Cleveland, Bahnknotenpunkt; 22100 E.; Eiſen- u. Lederinduſtrie.

Aſhton (: äſchtn), engl. Orte, beſ. 2 Städte im induſtriereichen Süden der Grafſchaft Lancaſter: 1) **A. in Makerfield** (: mehkerfihld), 25 km weſtl. von Manchester; 23500 E.; kath. Oswaldkirche (1822); Kohlenbergwerke, Eiſeninduſtrie. — 2) **A. under Lyne** (: önder lain), 8 km öſtl. von Manchester, Bahnknotenpunkt; 45000 E.; ſpätgot. Michaelskirche (13. Jahrh.), kath. Anna- (1859) u. Marienkirche (1870); Baumwollſpinnereien, Kohlengruben, Eiſengießereien u. Maſchinenfabriken.

Aſhton, Algernon, engl. Komponiſt, ſtudierte in Deutſchland, ſchr. vor allem Kammermuſik Schumann-Brahmſcher Richtung, auch Lieder u. Symphonien. — * 9. 12. 1859 in Durham.

Aſi, Nahr el, der alte Orontes, Hauptfluß Syriens, entſpringt am Antilibanon, bildet den See von Homs u. mündet nach Durchbrechen des Küſtengebirges unterhalb Antiochia über eine Barre ins Mittelmeer; 450 km lang.

Aſiago, deutſch Schlegen, Hauptort der Sieben Gemeinden (Sette Comuni) im Alpengebiet der ital. Prov. Vicenza, 1000 m ü. M.; 2860, als Gemeinde 6500 E.; Altertumsmuſeum, Viehhandel, Strohhutflechterei; Sommerfriſche der Venezianer. — Sperrfeſte am Ausgang des Aſtatales. Im Weltkrieg 30. 5. 1916 von den Öſterreichern genommen, Ende Juni wieder aufgegeben, 9. 11. 1917 erneut genommen u. Ende Okt. 1918 endgültig geräumt. Vgl. Arſiero.

Aſiatiſche Brüder, ehemalige, der Freimaurerei verwandte Geheimgeſellſchaft, die den Rationalismus unter myſtiſcher Form zu verbreiten ſuchte; gegr. 1782 von Frhr. H. v. Ecker in Berlin, nach kurzer Blüte in Deutſchland, Öſterreich u. Böhmen um 1800 eingegangen.

Aſiatiſche Geſellſchaften, Vereinigungen von Gelehrten, Praktikern u. ähnl. gerichteten Kreiſen zur Erforſchung der Völker, Sprachen u. Kulturen Aſiens; vielfach verdient durch Veranſtaltung u. Unterſtützung wiſſenſchaftl. Expeditionen, Werke, Zeitſchriften uſw. Die wichtigſten ſind: Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, Batavia (1778); Asiatic Society of Bengal, Kalkutta (1784); Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, London (1823); Société Asiatique, Paris (1822); American Oriental Society, New Haven (Boſton 1842); Dtſch.-Morgenländiſche Geſellſchaft, Leipzig u. Halle (1845); Dtſch.-Oſtaſiatiſcher Club, Leipzig (1927); Deutſcher Paläſtinaverein, Köln (1895); London Society of Biblical Archæology, London (1870), für die Erforſchung des Hl. Landes; Vorderaſiatiſch-Ägyptiſche Geſellſchaft, Berlin (1896); Verein der Freunde aſiatiſcher Kunſt u. Kultur, Wien (1925); Società Asiatica Italiana, Florenz (1886); Asiatic Society of Japan, Tokio (1872); Dtſch. Orientgeſellſchaft, Berlin (1898); Pali Text Society, Chipſtead (1881); Peking Oriental Society, Peking (1894); Wiſſ. Aſſoziation für Orientkunde der Sowjetunion, Moskau (1921); Dtſch. Geſellſchaft für Natur- u. Völkerkunde Oſtaſiens, Tokio (1873).

Aſiatiſche Pillen enthalten arſenige Säure, ſchwarzen Pfeffer u. arabiſches Gummi, gebraucht zur ↗ Arſenkur.

Aſiatiſche Sprachen. Der Nordoſten Aſiens wird eingenommen durch die ſog. altaiſat. Sprachen (Korjäkiſch, Tſchuktſchiſch, Itälmiſch, Giljakiſch), eine Zuſammenfaſſung, für die nur geographiſche Gründe maßgebend ſind. Vereinzelt ſteht das Koreaniſche da, während das Japaniſche neben einem typiſchen Eigenbeſtand beſondere Beziehungen zu den auſtriſchen u. altaiſchen Sprachen hat. Die große keineswegs einheitliche Gruppe der altaiſchen Sprachen umfaßt 3 Hauptgruppen: im Oſten das Tunguſiſche, deren ſüdlichſten Zweig das Mandſchu darſtellt, in der Mitte das Mongoliſche mit dem Kalmückiſchen u. im Weſten die große Gruppe der Turkſprachen, die ſich bis nach Kleinaſien u. Europa hinein erſtrecken; eine nach Nordoſten abgedrängte Gruppe der Turkſprachen bildet das Jakutiſche. Weſtlich an die altaiſchen Sprachen ſchließen ſich an das Samojediſche u. die ugriſchen Sprachen (Oſtjakiſch, Wogulſch). Den Kaukaſus nimmt die mächtige Gruppe der kaukaſiſchen Sprachen ein, deren Einheitlichkeit jedoch keineswegs ſicher iſt. Südlich des Kaukaſus ſprechen Armenier u. Oſſeten indogermaniſche Sprachen. Als einzige ſemitiſche Sprache iſt noch das Arabiſche erhalten. In Vorderindien werden neben dem indiſchen Ariſch die Drawidaſprachen geſprochen, zu denen auch eine Reſtſprache Belutſchiſtans, das Brahui, zählt. Einen großen Sprachenblock in Südoſtaſien ſtellen die indochineſiſchen u. tibeto-birmaniſchen Sprachen dar, die zuſammen mit den Mundaſprachen Vorderindiens die auſtroaſiatiſche Sprachfamilie bilden.

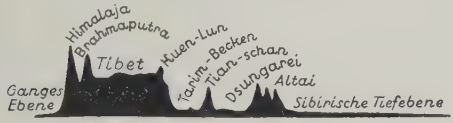
Lit.: W. Schmidt, Sprachfamilien u. Sprachenkreiſe (1926); derſ., Die Beziehungen der auſtriſchen Sprachen zum Japaniſchen (1930).

Aſien, Karten u. Statiſtik üb. Erdteil, Bevölkerung, Wirtſch., Staatsweſen u. Relig. im Atlas S. 118. der weitaus größte Kontinent, umfaßt $^1/_{12}$ der Geſamterdoberfläche, $^1/_3$ des Geſamtfeſtlandes u. damit ſoviel Raum als die übrige Alte Welt zuſammen; es beherbergt, nam. in ſeinem meerzugewandten S. u. SO. zuſammengedrängt, mehr als die Hälfte der geſamten Menſchheit. Um die polit. Macht rivaliſieren Rußland u. England. Rußland beſitzt den ganzen flachen NW. u. N.

des Erdteils, während England den S., Sues u. Aden, Palästina, Ostjordanland, Irak, Vorderindien mit Birma u. Malakka, Nord-Borneo u. den Hafen Hongkong beherrscht. Zu Frankreich gehören Syrien u. Indochina, zu Holland die reichen Sundainseln, zu Amerika die einst span. Philippinen. Zwischen N. u. S. hat sich eine Reihe von Staaten, z. T. als Pufferstaaten zwischen russ. u. engl. Machtgebieten, selbständig erhalten: die Türkei, Persien, Teile von Arabien, Afghanistan, die Himalajastaaten Nepal u. Bhotan, Siam. Unabhängige Mächte sind lediglich die beiden großen Kulturstaaten Ost-A.s, das Riesenreich China mit seinen 440 Millionen Menschen u. das vor einem halben Jahrhundert in die Reihe der Großmächte getretene, in westl. Sinn zivilisierte, 90 Millionen Einwohner zählende Japan.

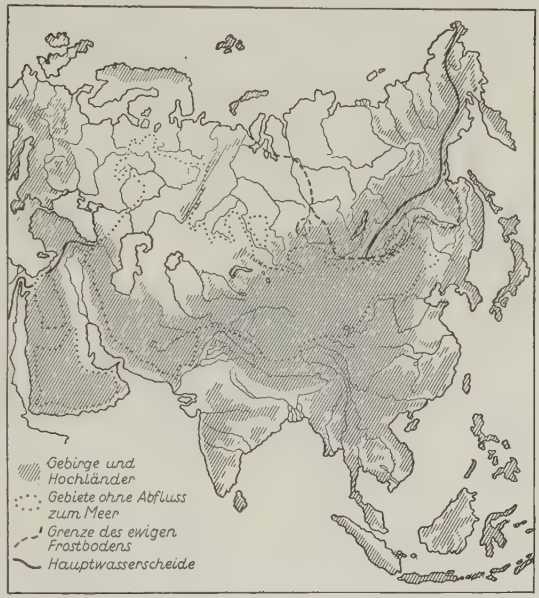
Die über das Uralgebirge u. den Uralfluß u. am Nordfuß des Kaukasus gezogene Grenze A.s gegen Europa läßt sich nur von geschichtl. Gesichtspunkten aus rechtfertigen, da Europa eigentl. nur die Westspitze A.s bildet, weshalb man auch für beide zusammen den Begriff Eurasien (Europa-A.) geprägt hat. Willkürlich ist auch die Grenzziehung über den Sues-Kanal u. das Rote Meer gegen Afrika, da Arabien seiner Natur nach zu diesem gehört; gegen Australien wird A. durch eine zwischen Molukken u. Neuguinea laufende Linie abgegrenzt; in der Beringstraße tritt es nahe an Nordamerika heran.

Zusammen mit Europa bildet A. ein riesiges Dreieck, dessen Spitze im Südkap Vorderindiens ruht, dessen Basis die Hälfte der Umrahmung des Nordpols darstellt u. dessen beide Seiten sich, durch eine Reihe von Einbrüchen zerfranst u. aufgelöst, über den Pers. Golf u. das Mittelländ. Meer nach Westeuropa u. über die ostasiat. Randmeere u. Inselbögen zum NO.-Kap A.s hinziehen. Bei dieser gewaltigen Ausdehnung (größte Spannweite 11000 km) u. dem Fehlen tief eingreifender Meere hat A. die größte Küstenferne der Erde (im Altai 3000 km) sowie die am schärfsten ausgeprägte Festlandnatur u. gliedert sich infolge seiner eigenart. Höhengliederung in mehrere selbständige Großlandschaften.



Profil durch Asien von Süden nach Norden

Eine Linie von Turan nach Kap Deschnew trennt das im NW. liegende Nieder-A. von dem den SO. einnehmenden u. nur noch an seinen Küsten Tiefebenen aufweisenden Hoch-A. Nieder-A., das russ. Gebiet, gliedert sich in die heiße u. trockene Tiefebene von Turan u. in die jenseits der Kirgisenschwelle gelegene, von den Riesenströmen Ob, Jenissei u. Lena zum Nördl. Eismeer entwässerte, sommerheiße u. winterkalte, wald- u. tundrenreiche Großlandschaft Sibirien, die erst im O. bergigeren Charakter annimmt. Den Kern Hoch-A.s bildet das von hohen Randgebirgen abgeschlossene u. daher in seinem Innern meerabgeschiedene, trockene Gebirgsdreieck Inner-

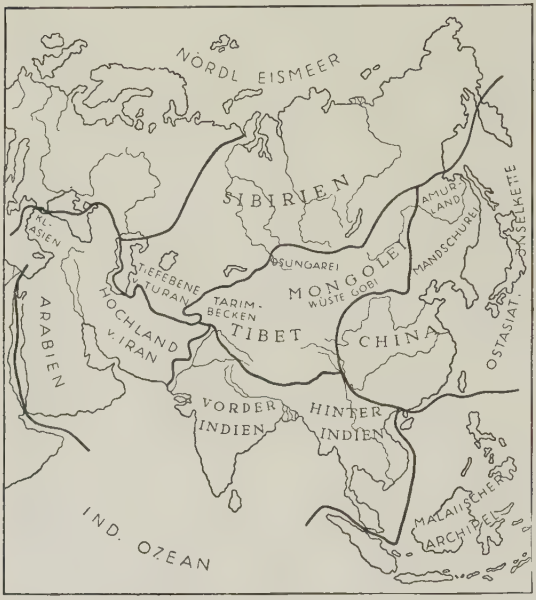


Asien,
die Gebiete ohne Abfluß zum Meer

A.s, das sich nach W. zu in dem kleineren Dreieck des Hochlands von Iran fortsetzt. Umrandet von Hindukusch, Pamir, Tiënschan, Altai, Sajan- u. Jablonoi-Gebirge, vom Großen Chingan, den östl. Ausläufern des Kuënlun, den hinterind. Kettengebirgen u. dem Himalaja, liegen in Inner-A. das gewaltigste Hochland der Erde, Tibet, u. die öden, wüstenhaften Gebiete des Tarimbeckens u. der Mongolei. Der großen Trockenheit wegen verdunstet hier das meiste Wasser, so daß das Salz offen zutage liegt, die Flüsse ohne Stoßkraft in Salzseen od. Sümpfen enden u. die Berge in dem nicht ausgeräumten eigenen Schutte versinken. Ganz anders entwickeln sich die randlichen, zum Meere entwässernden Landschaften. Große Flüsse schaffen hier einen gewaltigen Formenreichtum u. schwemmen in ihren Mündungsgebieten fruchtbare Ebenen an, so daß die Urbewohner, die in dem öden Innern des Kontinents nomadisierend ein höchst primitives Leben führten, hier zuerst seßhaft wurden.

Das siedlungsfeindl. Inner-A. hat unzählige Völkerwellen nach außen entsandt; in den Randgebieten entstanden die ältesten Kulturen, so in der chines. Ebene zwischen Hoangho u. Jangtsekiang die ostasiatische, im Mündungsgebiet des Mekong die hinterindische, in der fruchtbaren Ganges-Brahmaputra-Ebene die indische u. im Zweistromland Mesopotamien die babylonische. Mit Ost-A., das die Mandschurei, Korea u. Japan sowie das eigentl. China umfaßt, beginnt die Reihe der meeroffenen, vom Sommermonsun be-

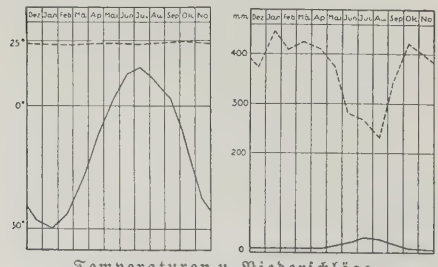
feuchteten fein- u. reichgegliederten, sommergrünen u. daher fruchtbaren u. dicht besiedelten, Inner-A. fächerförmig umsäumenden Randlandschaften. Süd-A., das Gebiet Vorder- u. Hinterindiens, durch die Mauer des Himalaja von Inner-A. streckenden, nur von wenigen feuchteren Hochgebirgen unterbrochenen Trockengürtel. Sehr ausgeprägt ist bei A.s Ausdehnung der kontinentale Klimatypus, der sich in riesigen jahreszeitl. Gegensätzen äußert. Wenn im Sommer die Sonne über Indien steht, erhitzt sich der Erdteil im mittleren A. bis zu Julimitteln von 30° u. von 15° in Nordsibirien. Das Aufsteigen der durch die Hitze gelockerten Luft u. der dadurch verursachte geringe Luftdruck bedingen das Einströmen schwererer, vom Meere her feuchtigkeitsbeladener Luft von allen Seiten; umgekehrt kühlt sich im Winter die asiat. Landmasse entsprechend ab. In Nordostsibirien liegt der Kältepol der Erde. Der Boden ganz Nordost-A.s bleibt ständig mehrere Meter tief gefroren, um im Sommer nur oberflächl. aufzutauen (Eisboden, vgl. Kärtchen 1). Die kalte schwere Luft verursacht das ausgedehnteste Gebiet hohen Luftdrucks auf der Erde, von welchem nach allen Richtungen kalte u. trockene Luft abströmt. Dieses gewaltige Ein- u. Ausatmen des Kontinents verursacht die jahreszeitl. wechselnden, für A.s Kultur lebenswichtigen Monsunwinde. So sind bes. der vom Stillen Ozean nach China u. der vom Ind. Ozean nach Indien hereinwehende feuchte Südost- u. Südmonsun die Lebensgrundlage für die dort zusammengeballten Menschenmassen. Fieberhaft wird der Monsun erwartet, der die ausgedörrte Erde schlagartig fruchtbar macht u. dessen Ausbleiben in Indien u. China gewaltige Dürren u. Hungerkatastrophen zur Folge hat. Der Sunda-Archipel zeigt gleichmäßig trop., Vorder-A. mittelmeerisches Etesien-, Arabien sehr trockenes Passatklima.



Die natürlichen Großlandschaften Asiens

Bevölkerung: Die Bevölkerung A.s, die die halbe Menschheit ausmacht, umfaßt Elemente verschiedenartigster Rasse, Sprachzugehörigkeit (↗Asiatische Sprachen) u. Kulturhöhe. Sehr ungleich ist die Verteilung der Bevölkerung über den ungeheuren Kontinent; den Bevölkerungszusammenballungen in Ostasien (China) u. Vorderindien stehen weite, fast menschenleere Räume in Sibirien u. Innerasien gegenüber. Nord-A. (Sibirien) beherbergt neben russ. u. andern europ. Einwanderern, die vor allem die Flußtäler u. die verhältnismäßig fruchtbaren Gebiete Südsibiriens innehaben, noch primitive Eingeborenenbevölkerungen. Den Nordosten bewohnen die urspr. viel weiter verbreiteten „altsibirischen" Völker: Tschuktschen, Korjäken, Itälmen, Jukagiren usw., alle an Kopfzahl unbedeutend. Größere Gebiete haben die südl. u. westl. davon hausenden, den Turkvölkern zuzuzählenden Jakuten sowie die den Mandschu verwandten Tungusen inne. Die nordwestsibir. Eismeerküstengebiete bewohnen Samojeden. Westsibirien ist das Wandergebiet der den Ugriern zugehörigen Ostjaken u. Wogulen.

Überaus weitverzweigt ist die Völker- u. Sprachenfamilie der Altaier; zu ihnen gehören die



Temperaturen u. Niederschläge
an den zwei extremen Orten Werchojansk in Nordsibirien (liniert) u. Buitenzorg auf Java (gestrichelt)

abgeriegelt, birgt an den dem Monsun zugewandten Gebirgshängen Bengalens, nahe der Öde Tibets die regenreichste Landschaft der Erde. Daran schließt sich nach W. gegen Europa zu eine abflußlose, trockene u. wüstenhafte, über das Gebirgsdreieck Irans u. Armeniens nach Kleinasien u. Arabien reichende Großlandschaft, die im Irak, dem Euphrat-Tigris-Gebiet, von fruchtbarer, durch die Ströme belebter Natur unterbrochen ist. Die nach Süd- u. Ost-A. weisende australasiat. Inselflur bildet, vom Äquator durchschnitten, eine eigene trop. Welt für sich.

Klima: Von den Tropen bis hoch ins Polargebiet reichend, hat A. an allen Klimazonen Anteil; lediglich die regenbringende Zone der Westwinde kommt ihm wegen des westl. Vorbaus von Europa wenig zugute. Der vertikale Aufbau bedingt den besondern, sich von W. nach O. er-

Korjakische Typen
Die Gesichter zeigen deutlich den Typus der für Asien charakteristischen mongolischen Rasse

Turkvölker, die die Steppengebiete Mittelasiens fast völlig einnehmen. Ihre Ahnen standen wahrscheinlich in Zusammenhang mit den Samojeden. Von besonderer Bedeutung sind die bis an den Kaspi-See reichenden Kirgisen, die Usbeken, die Turkmenen; neben letzteren spielten die Uiguren in der Geschichte eine bedeutende Rolle. Kulturell wie anthropologisch stehen den Turkvölkern auch die früher mächtigen u. als Kulturvernichter gefürchteten, heute zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkenenen Mongolen (im engern Sinn), die Kalmücken usw. nahe. Als Osmanen drangen türkische Stämme kulturvernichtend bis Kleinasien u. Südeuropa (Balkan, Ungarn) vor. In Ostasien u. auf den vorgelagerten Inseln leben dicht gedrängt u. stark auf Besiedlung anderer Erdteile (Australien, Nordamerika) hingerichtet die großen Kulturvölker der Chinesen, Japaner u. Koreaner; in den Ainu besitzt Japan noch Reste einer andersrassigen Vorbevölkerung. Das Herz A.s, Tibet, ist mit seiner Einwohnerzahl von $1^1/_2$-2 Mill. ein äußerst dünn besiedeltes Land.

In Süd-A. gibt es noch Reste einer alten zwergwüchsigen Bevölkerung, u. zwar auf den Philippinen, auf der malayischen Halbinsel u. auf den Andamanen. Wahrscheinlich gehört zu ihnen auch die Weddarasse, die in kümmerl. Überresten heute noch auf Ceylon erhalten ist. Vorderindien mit seinen Hunderten von Völkern, Völkersplittern u. Sprachen, vom übrigen A. durch die hohe Gebirgsmauer des Himalaja getrennt, ist eine Welt für sich. Die Urbevölkerungen Vorderindiens wurden von den Drawida überschichtet, diese wiederum von den aus Iran eingewanderten Ariern.

Nach Hinterindien begann schon früh der Einstrom mongoloider Völkerschaften, die in mehreren Schichten (Primitivmalaien, Altmalaien u. Jungmalaien) auch nach Indonesien gelangten. Auf den indonesischen Inseln erhielten sich auch papuanische Elemente. Träger der alten mongoliden Schicht der austroasiatischen Sprachen sind die Mon-Khmer-Völker, die später durch indochinesische Völker (Tibeto-Birmanen usw.) auseinander gedrängt wurden.

Südwest-A. ist der Bereich der Semiten, die als Schöpfer hoher Kulturen schon früh in der Geschichte eine große Rolle spielten; die bedeutendsten sind heute die Araber. Die Perser in Iran, im Altertum ebenfalls Schöpfer eines mächtigen Reiches, sind indoeurop. Stammes.

Vgl. auch die Artikel der einzelnen Völker u. Länder.

Lisu — Burjatische Frau — Goldenfrau

Typische Asiaten

Lit.: Buschan, Illustrierte Völkerkunde, Bd. II (1923); W. Jochelson, Peoples of Asiatic Russia (1928); W. Winkler, Die altaischen Völker u. ihre Sprachenwelt (1921); Fr. Flor, Haustiere u. Hirtenkulturen (1930); W. Koppers, Tungusen u. Miao (1930); W. Schmidt u. W. Koppers, Völker u. Kulturen (1924).

Tekke-Turkmenen beim Pflügen

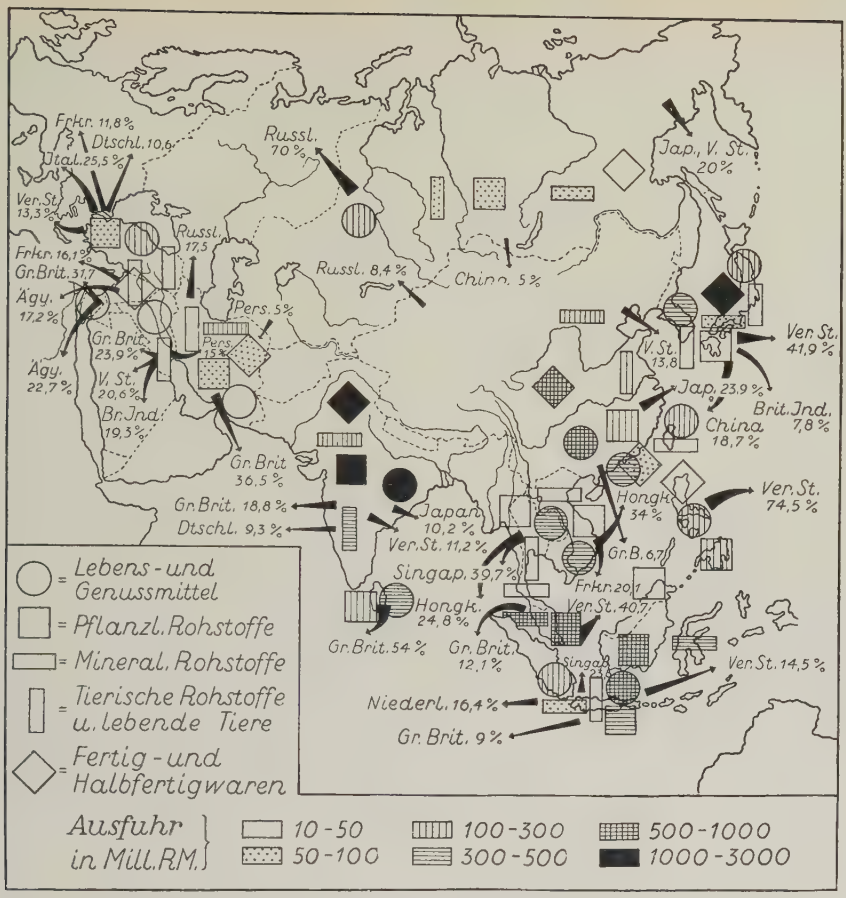
Pflanzen u. Tiere: Der klimatischen Gliederung entspricht die nach Pflanzenzonen. Nord-A. ist weithin von baumloser Tundra bedeckt, auf die nach S. zu die Taiga, die Zone des von Birken durchsetzten sibir. Nadelwaldes, folgt; in den Überschwemmungsgebieten der Flüsse, nam. im Ob-Gebiet, wird sie von großen Sümpfen unterbrochen. Weiter nach S. tritt die Steppe auf, das typisch russ. Kolonisationsgebiet, zuerst in Form der noch ackerbaufähigen Wald-, dann der Grassteppe. Im Amurgebiet geht der Nadelwald in sommergrünen Laubwald über, der auch in Japan in bes. reicher Ausbildung vorherrscht. Der große asiat. Trockengürtel ist zum größten Teil von Wüsten u. Wüstensteppen überzogen; sie bedecken ein Drittel des Kontinents, so Klein-A., Arabien, das Tiefland von Turan, Iran mit seinen Salzwüsten (Kewiren) u. schließl. in schärfster Ausbildung Inner-A. mit der Takla-Makan u. der Wüste Gobi. Nur längs der Flüsse sind spärliche Oasenkulturen eingestreut. Die vom Etesienklima beherrschten Randgebiete Klein- u. Vorder-A.s haben an der Zone der immergrünen mediterranen Hartlaubgewächse Anteil. Die Monsungebiete Süd- u. Südost-A.s sind von sommergrünen Monsunwäldern u. lichten Savannen bedeckt, während die dem Sommermonsun direkt zugewendeten Gebirgshänge, so z. B. die Südostseite des Himalaja, auch trop. Urwald tragen, der im übrigen mehr auf die zu allen Jahreszeiten regenreichen Inseln des Sunda-Archipels, auf Borneo, Sumatra usw. beschränkt ist.

Den Klima- u. Pflanzenprovinzen sind die Zonen des Tierreichs angeglichen. Auch hier reichen europ. Arten weit nach Nord- u. Mittel-A. hinein, während Rentier, Eisbär, zahlr. Pelztiere, Lemminge, Schneehasen das polare Gebiet bewohnen. Die sibir. Waldzone hat einen der europ. ähnl. Tierbestand. Zentral-A. weist Wolf, Wildesel, zahlr. Nagetiere, bes. Wühl- u. Springmäuse, Antilopen u. Steppenhühner, das Pferd u. das zweihöckrige Kamel auf. Die Tierwelt Vorder-A.s gehört zu dem europ.-nordafrik. Tierreich. Für Tibet u. die hohen innerasiat. Gebirge ist als Zug u. Tragtier der Jak charakteristisch; vom Baikalsee bis zu den Sunda-Inseln kommt der sibir. Tiger vor. Japan ist die Heimat der Fasanen; Süd-A. beherbergt den Elefanten, Königstiger, zahlr. Schlangen u. Vögel; die Sunda-Inseln besitzen eine reiche Tropenfauna, die im O. von der älteren u. ärmeren austral. Tierwelt abgelöst wird.

Wirtschaft u. Verkehr: Der Gegensatz zwischen den Naturverhältnissen von Inner-A. u. den Randgebieten bestimmt auch die Lebensäußerungen des Menschen. Während die Steppen u. Wüstengebiete des Innern nur von nomadisierenden Türk- u. Mongolenvölkern dünn besiedelt sind u. bloß die Oasengebiete, wo bei künstl. Bewässerung Ackerbau getrieben wird, größere Dichte erreichen, sind die Außenlandschaften, bes. die guten Löß- u. Alluvialböden der süd- u. ostasiat. Monsunländer, die Gebiete intensivster Bodennutzung u. dichtester, teilweise sogar übervölkerter Besiedlung. 95 % der Weltreisernte stammen von den Monsunländern; Tee, Kakao, Kaffee, Weizen (auch aus Russ.-A.), Mais, Zuckerrohr, Sojabohne, Baumwolle, Kautschuk u. Jute werden ausgeführt. Das trop. A. liefert Gewürze, die Philippinen Manilahanf, Südchina u. Formosa Edelhölzer u. Kampfer, Vorder-A. Dattelpalme u. Südfrüchte, dazu an tier. Erzeugnissen Wolle, Nord-A. Pelzwerk, Ost-A. u. Rußland Fische, China u. Japan 86 % des Weltverbrauchs an Seide. Dem veredelten Kunstgewerbe der alten Kulturvölker (China: Porzellan, Indien: Metallarbeiten u. Stoffe, Vorder-A.: Teppiche) stehen das primitive Handwerk der Naturvölker im Innern u. die nach europ. Vorbild geschaffene moderne Industrie in Japan u. Vorderindien gegenüber.

Tekke-Turkmenen

A. liefert auch 65 % des Weltbedarfs an Zinn, ferner Gold aus dem Lena- u. Amurgebiet, Erdöl aus Kaukasien u. Mesopotamien. An Steinkohle liegen 8 % der Weltvorräte in Indien u. China.



Die Ausfuhr von Asien
Die Zeichen geben die Ausfuhrwerte in Mill. RM, die Pfeile den prozentualen Anteil u. die Richtung der Gesamtausfuhr nach den Handelsländern

Der **Landverkehr** im Innern A.s benützt alte Saumwege u. Karawanenstraßen, die heute z. T. vom Auto befahren werden. In Südost-A. besteht noch Träger-, in Nord-A. Hunde- u. Rentier-Schlittenverkehr. Die sibir. Bahn, die längste Bahnstrecke der Erde, mit ihren Zweiglinien nach Turkestan (Turksib) u. China (mandschur. u. südmandschur. Bahn), vermittelt den Transkontinentalverkehr von Rußland nach Ostasien, die noch unvollendete Bagdadbahn den Verkehr von Klein-A. her. Da das Nördl. Eismeer als Verkehrsweg fortfällt, wickelt sich der Überseeverkehr fast gänzlich an der Süd- u. Ostküste ab, u. zwar zumeist auf europ., amerikan. u. japan. Schiffen.

Geologie: Der Aufbau A.s ist dem Europas verwandt. Das nordeurop. Tafelland, ebenso der Gürtel mediterraner Kettengebirge setzen sich nach A. fort. Der älteste Kern A.s ist die Angarascholle, die aus Urgesteinen aufgebaute, seit kambrischer Zeit nicht mehr gefaltete, als „Alter Scheitel" bezeichnete Landschaft Mittelsibirien. Die karbon. Gebirgsfaltung gliederte ihr gegen SW. bis zum Kuënlun hin Gebirge an, die im Mesozoikum wieder abgetragen wurden. Erst im späteren Tertiär entstand jene gewaltige Gebirgsfaltung aus dem Mittelmeer der Tethys, die das heutige Antlitz A.s schuf u. die bisher dem fremden Gondwana-Kontinent angehörenden Schollen Arabien u. Dekan an A. anschloß. Bei diesen tertiären Bewegungen wurde das alte Nord-A. von großen Brüchen durchzogen. Es entstanden die Horst- u. Schollengebirge Ostsibiriens, die Senken des Tarimbeckens u. der Dsungarei; Vorder-A. u. die Sunda-Inseln erhielten ihre heutige Gestalt. Eine Welt für sich bildet die asiat. Ostseite mit ihrem staffelförm. Abbruch, der sich über die Inselbögen des Stillen Ozeans hinaus fortsetzt u. in der Erdbebenhäufigkeit u. dem starken Vulkanismus der ganzen Süd- u. Ostküste noch heute andauert.

Der **Name** A. stammt aus dem assyr. Wort Açu, das Sonnenaufgang, Morgenland, Osten, im Ggstz. zu Ereb od. Europos, d. i. das Dunkle, Abendland, Westen, bedeutet.

Lit.: W. Sievers, Asien (²1904); H. Klute, Handb. der geogr. Wissenschaft, Teil Asien (1931).

Geschichte. A. galt von jeher als die Wiege der Menschheit. Im Altertum hat es drei große selbständige Kulturen hervorgebracht, die vorder-

asiat., indische u. chinesische. Vorderasien zeitigte die mächtigen Kulturreiche der Assyrier, Babylonier u. Perser. Die vorderasiat. Kultur hatte starken Einfluß auf die europäische; seit der Zeit des Hellenismus war Europa der gebende Teil. Im Mittelalter haben auch die asiat. Nomadenvölker stark in die Weltgeschichte eingegriffen, von Süden aus die Araber, von Norden her die Hunnen, Ungarn, mehr noch die Mongolen u. Türken. Seit der Entdeckungszeit (1498) kamen Vorderindien u. die ind. Inselwelt, seit dem Ende des 16. Jahrh. Nordasien, im 19. Jahrh. auch der größte Teil Hinterindiens unter die Herrschaft der Europäer, Vorderasien u. China unter ihre wirtschaftl. Vormundschaft. Einen Wendepunkt bezeichnet der Aufstieg Japans seit 1867. Der russ.-japan. Krieg u. mehr noch der Weltkrieg haben die Stellung der Europäer erschüttert. Die Türkei, Persien u. Afghanistan haben nach

Vorratshaus der Golden

dem Weltkrieg die Unabhängigkeit wieder errungen; in Indien u. China, Niederländisch-Indien u. Indochina hat die nationale Bewegung dasselbe Ziel (Panasiatismus, „Asien den Asiaten").

Lit.: Helmolt, Weltgesch. ²I/II; Grousset, Hist. d'A (3 Bde, 1922); H. Rohde, Kampf um A. (2 Bde, 1924-26); W. Hagemann, Das erwachende A. (1926); H. Kohn, Gesch. der nationalen Bewegung im Orient (1928); Upton Close, Die Empörung A.s (dtsch. 1930).

Religionen. A. ist nicht nur die Wiege der Menschheit, sondern auch der großen Religionen. Der Konfuzianismus (269,5 Mill. Anh.) besteht als Nationalreligion in China, hat aber Taoismus u. Buddhismus neben sich u. ist z. T. mit ihnen gemischt. Der Hinduismus (199,3 Mill. Anh.) ist die aus dem Brahmanismus entstandene Nationalreligion Indiens, die durch starke Sektenbildung keinerlei Einheit besitzt. Der Islam (178 Mill. Anh.) ist verbreitet in Vorderasien, in Persien, Indien, Indonesien, Turan u. im westl. China. Der Buddhismus (137 Mill. Anh.) herrscht auf Ceylon u. Birma vor, ist vertreten auf Bali, in Hinterindien, in Zentralasien u. Japan. Dem Animismus u. Fetischismus (heidn. Naturreligionen) u. der Zauberreligion des Schamanismus hängen nam. in Nord- u. Ostasien noch 62 Mill. an. Der Schintoismus (23,4 Mill. Anh.) ist die Staatsreligion in Japan, aber durch

Jakutischer Schamane

Entdeckungsgeschichte.

Im Altertum kannten die seefahrenden Phönizier u. Griechen wahrscheinl. Vorderasien bis zum Kaspischen Meer, ferner Vorder- u. Hinterindien, Sumatra, Java, Borneo u. die Küsten von Südchina.

Etwa 450 v. Chr. zog der Grieche Herodot durch Persien;
334-24 „ „ kam Alexander d. Gr. auf seinen Kriegszügen zum Indus;
300 „ „ war Megasthenes als mazedon. Gesandter in Indien;
160 n. Chr. erreichten Kaufleute aus Antiochia zur See das chines. Reich.

* * *

Im Mittelalter brachten neue Nachricht über den Osten die Araber u. später die Kreuzzüge, sowie die Anfänge der christl. Mission in China, bes. durch die Franziskaner Ruysbroek (1253/55) u. Pordenone (1318 ff.).

878 gelangten die Araber Wahab u. Abu Seid nach Indien;
1254-95 zogen die Venetianer Niccolo, Maffeo u. Marco Polo durch Hochasien bis Peking;
1325-49 bereiste Ibn Batuta Arabien, Vorderasien, Indien u. China.

* * *

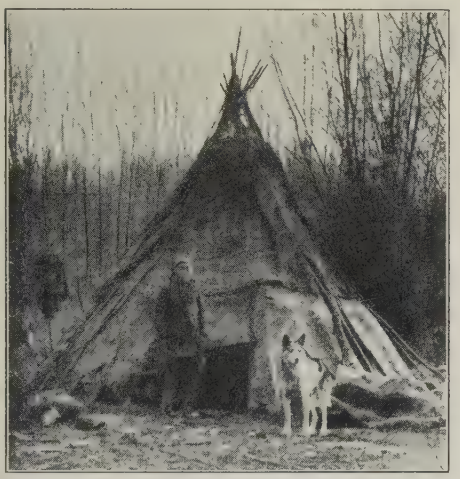
Erst in der Neuzeit machte die Entdeckung Inner- u. Nord-A.s entscheidenden Fortschritt.

1497-98 entdeckte der Portugiese Vasco da Gama den Seeweg nach Indien;
1511 gelangte A. d'Abreu bereits zu den Molukken;
1521 erreichte Magalhães auf spanischen Schiffen von Südamerika kommend, die Philippinen.
1542 bereiste der Portugiese Menendes Pinto China u. Japan;
1602-05 zog der Jesuitenpater Bened. Goës von Agra (Indien) nach Kabul u. über den Pamir nach Sutschau (China);
1648 umsegelte der Russe Simeon Deschnew das Ostkap;
1725-28 fuhr Vitus Bering an der sibir. Nordküste entlang durch die „Beringstraße";
1734-43 erkundete eine Russische Expedition mit Bering, Tscheljuskin u. den Deutschen Gmelin u. Steller u. a. Nordostsibirien;
1761-67 erforschte Karsten Niebuhr die Küsten des Roten Meeres u. das Innere Vorder-A.s;
1829 bereiste Alex. v. Humboldt den Ural, Westsibirien, Altai u. die Dsungarei;
1833 drang A. Burnes über den Hindukusch bis Buchara (Turkestan) vor;
1835-64 erkundete Wilh. Junghuhn Java u. Sumatra;
1843-45 bereiste Th. v. Middendorff die Taimyrhalbinsel, Ostsibirien u. das Ochotskische Meer;
1868-72 erforschte Ferd. v. Richthofen ganz China;
1870-85 durchzog Prschewalskij mehrmals die Mongolei, bes. die Wüste Gobi;
1886-91 durchquerte Edw. Younghusband Zentralasien von O. nach W. u. 1903-04 Tibet;
1894-1908 bereiste Sven Hedin mehrfach Tibet u. den Transhimalaya, 1927-28 u. 1929/30 (internat. Forschungsreise) das Innere Zentral-A.s.

Seit 1900 erfolgten zahlreiche Erforschungen einzelner Gebiete, u. a.: Filchner (1903/04 Quellgebiet des Hoangho; 1926-28 Tibet), Tafel (chines.-tibet. Grenzgebiet), Rickmer Rickmers (Pamir), Andrews (amerik. Expedition in die Mongolei), Visser (Karakorum), Trinkler (Afghanistan u. Tarimbecken); 1921-24 drei vergebliche Versuche des Engländers Bruce zur Bezwingung des Mount Everest.

den Buddhismus stark beeinflußt. Der Lamaismus mit ausgebildetem Mönchstum herrscht nam. in Tibet. Der Jainismus, auch mit Mönchstum, ist auf Teile Indiens beschränkt. Das Judentum (0,7 Mill. Anh.) besteht in Vorderasien, reicht mit Einzelgemeinden bis nach Innerasien.

Das **Christentum** (36,2 Mill.: 19,7 Mill. Schismatiker, 14 Mill. Kath., 2,5 Mill. Prot.) breitete sich von Palästina aus bereits in der apostol. Zeit über Vorderasien aus u. drang in den ersten Jahrhunderten nach Persien, Indien (Thomas-Christen) u. selbst bis China vor. Die Lehrstreitigkeiten u. Spaltungen des 4. u. der folgenden Jahrhunderte, der Islam sowie die Loslösung der griechisch-orthodoxen Kirche unter Führung von Byzanz-



Zelt aus Tierfellen bei den Jukagiren

Konstantinopel (11. Jahrh.) fügten ihm in Westasien schweren Schaden zu. Die Erfolge der Kreuzzüge in Westasien waren von kurzer Dauer; auch die großartigen Missionen der Franziskaner u. Dominikaner im 13. u. 14. Jahrh. in Ostasien (Erzbistum Peking) gingen durch blutige Verfolgungen bald wieder verloren. Nach der Entdeckung des Seewegs nach Ost-Indien (1498) setzten die großen Missionen, vor allem der Jesuiten (Franz Xaver), in Indien u. Ostasien ein. Das aufblühende Christentum wurde in Japan, China u. Korea durch blutige Verfolgungen wiederum fast vernichtet; in Indien litt es schwer durch innerkirchl. Streitigkeiten (Patronatsstreit mit den Portugiesen) u. die Aufhebung des Jesuitenordens. Erst das 18. u. 19. Jahrh. ermöglichte in Vorderasien wieder den langsamen Aufbau der Hierarchie, obgleich die kath. Missionstätigkeit durch den Islam, die schismat. Christen u. das prot. Missionswerk auch weiterhin stark gehemmt blieb. In Hinterasien erlitt das seit 1853 wieder rege missionierende kath. Christentum noch in neuester Zeit starke Rückschläge: in China durch Verfolgungen (Boxeraufstand 1900), Weltkrieg u. Bürgerkrieg; auf den Philippinen, seit dem 16. Jahrh. missioniert, durch Verfolgungen im 19. Jahrh., 1902 durch die Bildung der Unabhängigen Philippin. Kirche (↗Aglipayismus).

Heutiger Stand: siehe die kirchl. Statistik bei den einzelnen Ländern im Atlasband.

Lit.: C. Streit, Atlas Hierarchicus (1929); J. Schmidlin, Kath. Missionsgesch. im Grundriß (1925).

Asiento (Asiento), der (span.), Vertrag, bes. der Vertrag, durch den Spanien seit 1595 fremden Staaten, nam. 1713-50 England, den Alleinhandel mit Negersklaven nach den span.-amerikan. Kolonien einräumte.

Asilidae, Familie der Zweiflügler, die ↗Raubfliegen.

Asimina, Gattung der Anonaceae (↗Phanerogamen), 6 Arten im atlant. Nordamerika, Sträucher od. Bäumchen mit übelriechenden Blüten u. Beerenfrüchten, die beim magnolienähnl. Papau (A. triloba) bis 10 cm lang, gelb u. eßbar, auch Heilmittel sind; in Deutschland Ziersträuch, nur in der Jugend empfindlich u. zu schützen.

Asinara, ital. Küsteninsel vor der Nordwestspitze Sardiniens, steigt, von Korallenbänken umgeben, in einzelnen Granithügeln bis 407 m an; von Fischern u. Hirten bewohnt. 50,9 qkm, 500 E.; Teil der Gemeinde Porto Torres.

Asinius Pollio, Gajus, röm. Schriftsteller, Kritiker u. Literaturförderer, Freund Catulls, Schützer von Vergil u. Horaz, gründete die erste öffentl. Bücherei sowie eine Kunstsammlung u. veranstaltete erstmals Lesung aus eigenen (altertümelnden) Werken. — * 76 v. Chr., † 5. n. Chr. Cäsarianer, Legat des Antonius, Konsul, Triumphator über Illyrien. Schriften verloren.

Asinus (lat.), der ↗Esel.

Asioli, Bonifazio, ital. Komponist u. Musiklehrer, komp. 7 Opern, Messen, Kantaten u. vers. wertvolle theoretisch-pädagog. Schriften. — * 30. 4. 1769 in Correggio, † 18. 5. 1832 ebd.

Asir, Assir (arab. = Das Unzugängliche), arab. Fürstentum an der Küste des Roten Meeres, unter der Schutzherrschaft von Nedschd-Hedschas, umfaßt einen schmalen, steppenhaften Gebirgsabfall um den Hafen Dschisan mit Abu-Arisch u. die Farsan-Inseln; 359 009 qkm; 750 000 E. (mohammed. Araber); Hauptst. Abu-Arisch.

Asiut, auch **Assiut** od. **Siut** (altägypt.), das griech. Lykopolis, größte Stadt Oberägyptens u. Provinzhauptort l. am Nil (Hafen El Hamra), Bahnstat.; 57 150 E.; kopt. Bischofsitz, Mittelpunkt der amerik. Presbyterianermission, Franziskanermission, kath. 3schiffige Basilika, arab. Hochschule, ägypt. Museum; bekannt durch seine Töpferwaren, Elfenbeinschnitzereien, Goldwirkereien, Lederstickereien usw., durch den regen Handel mit Baumwolle, Getreide u. Natron. Südwestl. über A. Felsengräber, etwas unterhalb ein 1898-1902 erb. Nilstauwerk, 833 m lang, 12,5 m hoch (mit Schleuse) zur Bewässerung von Mittelägypten u. Fajum. Oberh. des Damms zweigt links der Ibrahims-Kanal ab. — Als Hauptst. des 13. oberägypt. Gaues war A. schon im Altertum bedeutend.

Ask u. Embla, in der nord. Mythologie die ersten Menschen.

Askalon (hebr. Aschkelon = Steineiche, heute Askalan), Ruinenstätte in Palästina, an der Mittelmeerküste nördl. von Ghasa, in fruchtbarer Gegend; Anbau von Weinreben, Ölbäumen u. bes. der schon im Altertum berühmten A.zwiebeln, der ↗Schalotten. — Uralte feste Stadt, eine der

5 Hauptstädte der Philister. Blütezeit unter den Römern. Geburtsstadt Herodes' d. Gr. Früh Christengemeinde u. Bischofssitz; in der Zeit der Kreuzzüge viel umstritten; 1192 Schleifung der Festung. Engl. Ausgrabungen 1920/21 (u. a. byzantin. Basiliken).

Askalonische Zwiebel (weil von den Kreuzfahrern aus Askalon nach Europa gebracht), die ↗Schalotte.

Askania Nova, russ. Naturschutzpark u. Mustergut (40 000 ha) in der Nogaischen Steppe (Ukraine) mit zoolog. Forschungsinstitut; von dem Deutschrussen F. von Falz-Fein vor 1914 gegründet.

Askaniawerke, A.-G. in Dessau, bekannt. Unternehmen für den Instrumenten- u. Apparatebau, bes. für feinmechan., opt., astronom., geodät., naut., für Meß- u. Registrierinstrumente in Gas-, Wasser-, Dampf-, Elektrizitäts- u. Wärmeanlagen sowie für Gasheizungsapparate u. Armaturen. A.-K. 4 Mill. RM (1929).

Askanien, auch Aschar ien, alte Grafschaft, nach der Burg A. bei Aschersleben gen., um 1000 im Besitz der Grafen von Ballenstedt od. Anhalt, die sich seit etwa 1100 auch nach Aschersleben od. A. nannten. Nach dem Tode Albrechts des Bären wurde A. geteilt. Erster Graf v. A. u. Stammvater der **Askanier** in Sachsen u. Anhalt war Graf Bernhard, jüngerer Sohn Albrechts d. Bären († 1170). Die Askanier regierten in Brandenburg bis 1320, in Kursachsen bis 1422, in Sachsen-Lauenburg bis 1689, in Anhalt bis 1918, in A. selbst bis 1315; darauf kam es 1332 an das Bist. Halberstadt, 1648 mit diesem an Brandenburg.

Askari

Askanius, der Sohn des Äneas, ↗Ascanius.

Askari (arab. „Soldat"), die farbigen Soldaten der ehem. deutsch-ostafrik. Schutztruppe, zu Unteroffizieren, ausnahmsweise zum Effendi (Leutnant) beförderungsfähig. Die A. gaben im Weltkrieg ein Beispiel treuester Pflichterfüllung u. Anhänglichkeit an ihre weißen Führer.

Askariden, die ↗Spulwürmer.

Askaudruck, photograph. Kopierverfahren, wobei ein Bild auf eine Schicht von Asphalt u. Kautschuk kopiert wird. Die unbelichteten Stellen bleiben klebrig, die belichteten erhärten. Beim Aufstäuben eines Farbstoffes haftet dieser an den klebrigen Stellen, so daß sich ein positives Bild ergibt.

Aškerc (: aschkerz), Anton, slowen. Dichter, Priester, Schöpfer der slowen. Ballade u. Romanze, Realist. Von ihm die Umdichtung der Nationalsage vom „Zlatorog" (1904). — * 9. 1. 1856 in Globoko, † 10. 6. 1912 in Laibach.

Askese, die, **Asket,** der, ↗Aszese, ↗Aszet.

Askja, die, tätiger Vulkan des Dyngjufjöll-Massivs im Innern Islands mit 55 km großem Kraterkessel; 1029 m hoch. Im SO. liegt neben dem Rudloffkrater der Knebelsee, in dem 1907 der deutsche Geolog v. Knebel verunglückte. Die letzten gewaltigen Eruptionen der A. fanden 1875 u. 1921-26 statt.

Askim, norweg. Ort südöstl. von Oslo (Bahn) l. vom untern Glom, dessen Wasserkräfte hier mit 60 000 PS zur Versorgung von Oslo mit Licht u. Kraft genutzt werden; 5000 E.; Nickelgruben.

Asklepiades: 1) griech. Lyriker aus Samos (um 290 v. Chr.); seine meist erotischen Epigramme klingen an das Volkstümliche an. Nach ihm benannt: **Asklepiadeischer Vers,** schon bei Alkäus u. Sappho erscheinender Zwölf- u. Sechzehnsilber mit 1 bzw. 2 Zäsuren. Schema:

⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑ || ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏓ (kleiner a. V.)

– | ⏑ ⏑ – ⏑ || ⏑ – ⏑ ⏑ – || ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏓ (großer a. V.).

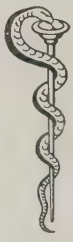
Asklepiadische Strophe, Odenstrophe, nam. von Horaz verwendet, in der deutschen Dichtung bes. seit Klopstock u. Hölderlin. Hauptformen: 3 asklepiadeische Verse u. 1 glykoneischer Vers (⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓) od. 2 asklepiadeische Verse, 1 pherekrateischer Vers (⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓) u. 1 glykoneischer Vers.

2) Hervorragender griech. Arzt, erkannte als erster den Wert diätetischer u. überhaupt einfacher Behandlungsmethoden. Die Unterscheidung der Krankheiten in chronische u. akute soll von ihm stammen. — Gebürtig aus Prusa in Bithynien, lebte seit 91 v. Chr. in Rom.

Asklepios, griech. Gott der Heilkunde, der ↗röm. Äskulap.

Askospore, die (griech.), die Spore der ↗Schlauchpilze.

Äskulap, griech. Asklepios, Gott der Heilkunde, bei Griechen u. Römern hoch verehrter u. viel berufener göttl. Arzt der Kranken u. Hort der Gesunden. Sohn Apollos u. der Koronis, von Cheiron in der Heilkunst unterrichtet. Abzeichen: Schlange u. Stab (↗Äskulapstab). Die berühmtesten Kultorte in der klass. Zeit waren Epidaurus u. Pergamon (seit 1928 von Wiegand ausgegraben). Urspr. thessalischer, orakelerteilender Erdgott; sein Kult verbreitete sich über ganz Griechenland (420 v. Chr. in Athen) u. Rom (293 v. Chr.). — In der Kunst meist als Urbild des ärztl. Helfers dargestellt, mit mildem, gütigem Gesicht, bärtig, mit Mantelüberwurf, auf den Ä.stab gestützt. — **Äskulapstab,** Schlangenstab, Symbol der Heilkunst, Abzeichen des ärztl. Berufes.



Äskulapstab

Neugebauer, Asklepios (1921).

Äskulapnatter, Äskulapschlange, sehr schlanke, bis 2 m lange Natter mit brauner Ober- u. einfarbig hellgelber Bauchseite, am Hinterkopf jederseits ein gelblicher Fleck; angebl. als ein dem Gott der Heilkunde geweihtes Haustier von den Römern in Deutschland eingeführt, jetzt noch häufig bei Schlangenbad im Taunus („Schlangenbader Natter"); lebt vorwiegend von Mäusen.

Ä., Coluber longissimus, Art der ↗Nattern; Heimat Frankreich, Oberitalien, Südschweiz, Österreich, von wo sie donauaufwärts in Bayern einzuwandern scheint.

Äskulapnatter

Äskulin, Glykosid in der Rinde der Roßkastanie, bildet bitterschmeckende weiße Kristalle, die in Lösung blau fluoreszieren; in der Medizin als Gletscherbrandsalben verwendet, da ultraviolette Strahlen davon absorbiert werden. Durch Behandlung mit Säuren spaltet es sich in Traubenzucker u. **Äskuletin.**

Aslaug, erst in der nord. Völsungensage die Tochter Sigurds u. Brynhilds, die in niedriger Umgebung in der Rolle des Aschenbrödels dienen muß, bis König Ragnar Lodbrok sie zur Gemahlin nimmt u. zur Stammutter des norweg. Herrschergeschlechtes macht.

Asmai, al, einer der verdientesten arab. Sprachgelehrten, trug Sammelwerke über die arab. Sprache u. ihrer Dialekte zusammen u. überlieferte durch Ausgaben viele arab. Dichtungen (nam. Diwane). — * 740 in Basra, † 828 ebd.

Asmara, Hauptstadt (seit 1906) der ital. Kolonie Eritrea in Afrika, auf einer Hochfläche 2340 m ü. M. an der Bahn Massaua-Agordat, 23500 E., davon etwa 2500 Europ.; militärischer Stützpunkt, starkes Fort, Funkstelle.

Asmodäus heißt Tob. 3, 8 der böse Geist, der die ersten 7 Männer Saras tötete u. von Tobias nach Anweisung Raphaels nach Oberägypten gebannt wurde. Sehr breit ist sein unheiml. Wirkungskreis im Talmudischen gezogen, z. B. als Betörer Salomons.

Asmodi, böser Dämon, ↗Asmodäus.

As moll, in der Musik enharmonische Verwechslung von gis moll. ↗Tonart.

Asmus, männl. Vorname, Kurzform für ↗Erasmus.

Asmus, 1) Georg, deutsch-amerik. Schriftsteller, schildert in seinem „Amerik. Skizzebüchelche" (1875 u. 77) launig amerik. Verhältnisse in oberhess. Mundart. — * 1830 in Gießen, † 1892 in Bonn. 1867-84 Ingenieur in Neuyork.

2) Pseud. des Dichters Matthias ↗Claudius.

Asnières (: anjähr), auch **Asnières-sur-Seine** (: -ßürßähn), nordwestl. Vorstadt von Paris (Straßenbahn), l. an der Seine; 52600 E.; Schloß (18. Jahrh.) mit Park; beliebter Ausflugsort der Pariser. Rudersport.

Asnyk, Adam, poln. Dichter. Außer in seiner Lyrik, die Ironie u. romant. Pathos mit klass. Formempfinden vereint, kämpfte er auch auf der Bühne u. als demokr. Politiker für seine Ideen. — * 24. 9. 1838 in Kalisch, † 2. 8. 1897 in Krakau.

Hauptw.: Gedichte (5 Bde, 1869-98); histor. zeitgeschichtl. Dramen. — Lit.: Tretiak (1922), Kucharski (1924), André (1930), Dickstein (1930).

Asodisch (griech.), mit Ekel u. Angst verbunden.

Asojama, auch Aso, Asosan, tätiger Vulkan (1690 m) auf der japan. Insel Kiuschiu.

Asoka (sanskr. Açoka), ind. Kaiser (etwa 273/31 v. Chr.), verbreitete den Buddhismus in Indien. Vorbildl. Gesetzgeber u. Wohltäter seines Volkes durch soziale Fürsorge.

Lit.: E. Hardy (1902); V. A. Smith (London, ³1920); Hultzsch, Inscriptions of Asoka (1925).

Asola, Giovanni, einer der frühesten Komponisten im mehrchörigen, konzertmäßigen Kirchenstil. Lebte um 1600 in Venedig.

Asolo, Kreisstadt in der oberital. Prov. Treviso (Venetien), nordwestl. der Stadt Treviso, 207 m ü. M. 900, als Gemeinde 7000 E.; schönes Schloß (1483-1509 Sitz der Königin Caterina Cornaro von Zypern), alte Mauern u. Türme, Ruinen antiker Bäder u. Wasserleitungen.

Asolone, Monte, ital. Berg in den Venezianer Alpen, zwischen Brenta u. Monte Grappa, 1522 m hoch. — Im Weltkrieg 18. 12. 1917 von den Österreichern erstürmt u. bis Ende Okt. 1918 behauptet

Asomatisch (griech. = ohne Leib), körperlos.

à son aise (franz. : aßonähs), nach Behagen.

à son goût (franz. : aßongugh), nach Geschmack.

Äsop (griech. Aisopos), der Träger der ionischen Fabelüberlieferung, geschichtlich nicht greifbar. Die ihm zugeschriebenen Fabeln wurden um 300 v. Chr. gesammelt, von Babrios in griechische, von Phädrus u. Avian in lateinische Versegesetzt. Im Mittelalter Gemeingut der abendl. Welt, wurden sie zum satirischen Tierepos weiterentwickelt u. seit dem 14. Jahrh. in Deutschland vielfach nachgebildet (Gerhard v. Minden, Wolfenbütteler Ä., Steinhöwel, Luther, Erasmus Alberus, Waldis u. a.). — Nach der Legende war Ä. ein buckliger Phryger, Sklave auf Samos, Berater des Krösus, von den Delphiern umgebracht.

Äsop, der mythische Vater der Fabel

Ausg. der Fabeln: Halm (1852, unvollst.), Chambry (1925, kl. Ausg. 1927).

Asow, ukrain. Osiw, russ. Hafenstadt im Donbezirk, 25 km oberh. der Donmündung, Bahnstat.; 18000 E., meist Fischer; Fischhandel. — Nach einem Polowzerfürsten Azuf (11. Jahrh.) A. genannt, im Mittelalter bei den Italienern Tana; im 13. u. 14. Jahrh. in Händen der Venezianer u. Genuesen, 1471 türkisch, 1696-1711 u. seit 1774 russisch.

Asowsches Meer, die Maiotis der Alten, russ. Meeresbucht an der Nordküste des Schwarzen Meers, wenig tief u. durch Nehrungen abgeschnürt, nur über die Straße von Kertsch für kleine Schiffe zugänglich. Durch eine diluviale Landsenkung entstanden, bildet ihr westl. Teil, das Siwasch od. „Faule Meer", ein Gewirr von Sandbänken u. Haffen. Der stark strömende Don, der hier mündet, hält eine Schiffahrtstraße offen, u. ihm verdankt das A. M. auch seinen geringen Salzgehalt u. den großen Reichtum an Heringen u. Stören. Haupthäfen Taganrog u. Rostow. 37 700 qkm, 15 m tief; Salzgehalt 1,0-1,1 %.

Asowsche Steppen, die steppenhafte Umgebung des Asowschen Meers in Südrußland, von wenigen viehzuchttreibenden Donkosaken bewohnt.

Asozial (lat. = unsozial) ist, wer sich gleichgültig neben die menschl. Gemeinschaft stellt, für ihre Belange keinen Sinn hat, daher in seinem Leben keine sozialen Gesichtspunkte kennt. Die asoziale Haltung ist als Dauerzustand manchen Charakteren angeboren, bei andern durch die Lebensumstände bedingt (Abstumpfung des Gemeinschaftstriebes); tritt als vorübergehende Entwicklungserscheinung im Trotzalter (2.-4. Lebensjahr) u. als krankhafte Äußerung des Dranges zur gesellschaftl. Mündigkeit in der Pubertät auf. Die asoziale Gesinnung wird zur **antisozialen,** wenn sie sich angriffsweise gegen die Gemeinschaft wendet, ist Grundzug mancher Verbrechertypen.

Erziehung: ↗sozial, ↗Gemeinschaft.

Aspang, niederösterr. Sommerkurort u. Wintersportplatz am Nordostfuß des Wechsels (1738 m) u. an der Bahn Wiener Neustadt-Friedberg, 506 m ü. M.; 2200 kath. E.; Bezirksger., Schloß; Eislaufplatz, Sprungschanze.

Asparagin (vom lat. asparagus = Spargel), erstmalig in den Spargeln gefundene chem. Verbindung von fadem, widerlichem Geschmack u. harntreibender Wirkung, in vielen Pflanzenkeimen, in Runkelrüben, Schwarzwurzeln u. ä.

Chem.: Monamid der Aminobernsteinsäure.

Asparagus, Gattung der Liliaceae, 100 Arten, meist im regenarmen Gebiet der Alten Welt. Hauptart A. officinalis, wichtige Gemüsepflanze, der ↗Spargel. Andere Arten sind Zierpflanzen **(Zierspargel),** die, in großen Mengen gezogen, als feines Bindegrün dienen, bes.: A. plumosus, Südafrika, ein klimmender Halbstrauch mit farnähnl., zierlich gefiederten Zweigen u. Ranken, für den Blumentisch, auch zur Bekleidung von Topfspalieren u. Gitterwänden im Wintergarten; A. Sprengeri, Westafrika, mit breiten Fiederblättern u. bis 3 m langen, hängenden Trieben, daher bes. als Ampelpflanze (↗Ampelpflanzen, Bild 1) beliebt, im Sommer an geschützter Stelle auch im Freien gedeihend; A. medeoloides (Medeola asparagoides), Kapland, mit 1-2 m langen, hin u. her gebogenen Trieben u. eirunden, spitzen Blättern, für Tischdekoration.

Kultur: A. plumosus (mit Abarten, bes. nanum) verlangt einen hellen Platz im Zimmer u. leichte, lockere (Laub-, alte Mistbeet-) Erde, A. Sprengeri schwerere Erdmischung (alte Mistbeet- mit 1/3 Komposterde) u. im Sommer reichliche Bewässerung.

Aspasia (griech. = die Willkommene), aus Milet, um 445 v. Chr. 2. Gattin des Perikles, überragte die attischen Frauen ihrer Zeit an Geist u. Bildung. In der Komödie viel verspottet u. vom Klatsch verfolgt, wurde A. von Hermippos der Gottlosigkeit u. Kuppelei angeklagt, von Perikles selbst verteidigt u. freigesprochen.

Aspe, span. Stadt westl. von Alicante; 7700 E., Seifenfabrik, Wein-, Öl- u. Obstbau, berühmte Marmorbrüche.

Aspe, die, die ↗Zitterpappel.

Aspe, Vallée d' (: walleh daßp), franz. Pyrenäental im Osten des Depart. Basses-Pyrénées, landschaftl. schön u. reich an Mineralquellen, von der **Gave d'Aspe** durchflossen, die am **Pic d'Aspe** (2707 m) an der span. Grenze entspringt u. nach 54 km bei Oloron in die Gave d'Oloron mündet.

Aspekt, der (lat.), Anblick, Gesichtspunkt.

Aspekte (lat. = Anblicke), bestimmte Stellungen der Planeten, der Sonne u. des Mondes zueinander; je nachdem der Längenunterschied zweier Gestirne 0°, 60°, 90°, 120°, 180° beträgt, sind sie in Konjunktion (☌), Sextil- od. Gesechstschein (⚹), Quadratur od. Geviertschein (□), Trigonal- od. Gedrittschein (△), Opposition od. Gegenschein (☍). Obere Planeten sind am besten in ☍, gar nicht dagegen in ☌ mit der Sonne sichtbar. Haben Sonne u. Mond während einer ☌ (Neumond) gleiche Breite, so entsteht eine Sonnen-, während einer ☍ (Vollmond) eine Mondfinsternis. In der Astrologie wird den A.n besondere Bedeutung zugeschrieben.

Aspel, Haus, rheinländ. Schloß, zur Gemeinde ↗Haldern; Geburtsort der hl. Irmgardis; Provinzialhaus der Töchter vom hl. Kreuz mit Oberlyzeum u. Frauenschule.

Aspelt, Peter v., Mainzer Erzbisch., ↗Peter v. Aspelt.

Aspendos, im Altertum blühende Handelsstadt in Pamphylien, am Eurymedon. Erhalten sind die Ruinen des unter Antoninus Pius erbauten Theaters (das besterhaltene des Altertums), des Forums u. eines Aquädukts.

Asper, Hans, neben Holbein d. J. u. Tobias Stimmer der bekannteste Bildnismaler der Schweiz zur Reformationszeit. Klare, trockene Bildnisse von flächenhafter Wirkung (Zwingli). — * 1499, † 1571 in Zürich.

Asper, im Mittelalter gebräuchliche türk. silberne Scheidemünze (Weißpfennig); heute 3 A. = 1 Para, 120 A. = 1 Piaster.

Asperg, württ. Stadt im Oberamt Ludwigsburg, am Fuße der ehem. Bergfeste Hohenasperg u. an der Bahn Stuttgart-Bietigheim, 270 m ü. M. Ortskl. C., 4000 meist prot. E.; Landesstrafanstalt auf dem ↗Hohenasperg; Herstellung von Chemikalien, Eisschränken u. Möbeln.

Aspergill, das (lat. aspergillum), Gerät, meist Wedel, für liturg. Besprengungen mit Weihwasser.

Aspergillose, die (lat.), Erkrankung durch Keime des ↗Kolbenschimmels, kann zu Höhlenbildung in den Lungen führen.

Aspergillus, der ↗Kolbenschimmel.

Aspern, östl. Vorort von Wien (20. Bezirk) im Marchfeld, l. der Donau; Flugplatz. — In der Schlacht bei A. u. Eßling(en) wurde Napo-

leon I., der nach der Kapitulation von Wien (13. 5. 1809) im Angeſicht des österr. Heeres den Übergang über die Donau bei der Inſel Lobau wagte, durch überraſchende Stöße der Österreicher unter Erzherzog Karl am 21./22. 5. 1809 zum erſten Mal unzweideutig geſchlagen. Doch unterblieb die militär. Ausnützung des Sieges aus polit. Erwägungen.

Aſperſion, die (lat.), die vor dem ſonntägl. Hochamt beim Anſtimmen der Antiphon Asperges me (in der österlichen Zeit Vidi aquam) vom Prieſter vorgenommene Beſprengung der Gläubigen mit ↗ Weihwaſſer.

Aſperſorium, das (lat.), Keſſel, Becken od. Gerät als Weihwaſſerbehälter für liturg. Beſprengungen.

Asperula, Gattung der Rubiaceae (↗ Phanerogamen), 80 Arten in den Mittelmeerländern, Eurasien u. Australien, Kräuter mit wirteligen Blättern u. kleinen Blüten. Würzpflanze A. odorata, der ↗ Waldmeiſter.

Aſphaleia-Syſtem, techniſches Verfahren zur Hebung u. Senkung einzelner Teile od. Abſchnitte des Bühnenpodiums mittels hydrauliſchen Antriebs; eingeführt 1885 in der Budapeſter Oper (lange verwendet im Stadttheater zu Halle), verdrängt von der Drehbühne.

Aſphalt, der (griech. = Erdpech), ſchwarze bis braune, meiſt ſchmelz- u. brennbare, bitumenhaltige Maſſe, die oft von Kalkſtein u. ä. durchſetzt iſt, ſo daß Eigenſchaften u. Ausſehen wechſeln. Der natürl. A. iſt wahrſcheinl. aus Petroleumrückſtänden entſtanden u. findet ſich faſt ſtets in der Nähe von Ölquellen. Das größte Vorkommen bildet auf der Inſel Trinidad einen ſog. **Aſphaltſee** von etwa 40000 qm Ausdehnung u. großer Tiefe. An andern Stellen, wie in Venezuela (Bermudezſee), quillt der A. flüſſig aus der Erde u. verdickt ſich erſt allmähl. an der Luft. Am Toten Meer dagegen wird ein ſehr reiner A. auf dem Waſſer ſchwimmend gefunden. Außer dieſen verhältnismäßig reinen Vorkommen trifft man den A. an vielen Stellen in Amerika, in Sizilien (Ragusa), in der Schweiz (Val de Travers), in Frankreich (Seyſſel a. d. Rhone), im Elſaß (Lobſann) u. in Deutſchland (Limmer u. Vorwohle in Hannover). Dieſe Lager enthalten jedoch meiſt viel Kalkſtein u. wenig Bitumen beigemengt u. müſſen deshalb für den Gebrauch mit bitumenreicheren Stoffen verſchnitten werden. Weitaus die größten A.mengen gewinnt man heute künſtl. bei der Petroleumdeſtillation. Die Verwendung des A.s iſt vielſeitig; große Mengen werden im Straßenbau als ↗ Stampf- od. ↗ Guß-A. verbraucht, die je nach der Zuſammenſetzung u. Herkunft unter verſchied. Namen im Handel ſind, wie z. B. **Aſphaltgoudron** u. **Aſphaltmaſtix** (eine Miſchung von Goudron u. A.geſtein mit etwa 15-20% Bitumengehalt), flüſſig als **Aſphaltemulſionen,** eine leicht u. einfach zu verarbeitende Aufſchlämmung von A. in Seifenlöſung od. ähnl. Zur Herſtellung von Dachpappen u. Iſolierſtoffen tränkt man Pappen od. Wollfilz mit geſchmolzenem A. Aus hochwertigem Natur-A. bereitet man durch Auflöſen in Terpentinöl od. ähnl. Löſungsmitteln die als Roſtſchutzanſtriche bekannten **Aſphaltlacke.** In der Gummiinduſtrie dienen Spezial-A.e als Füllſtoffe; in der Elektrotechnik als Iſoliermittel (Vergußmaſſen). In der Reproduktionstechnik verwendet man das ↗ A.-verfahren zur Herſtellung von Druckſtöcken.

Die A.e ſtellen keine einheitl. chem. Körper dar; für ihren Verwendungszweck iſt neben der Ermittlung der löſl. Bestandteile durch Extraktion die Beſtimmung des Erweichungspunkts (Schmelzpunkt) wichtig.

Aſphaltbeton, Miſchung von heißem Aſphalt mit Schotter, Steinſplitt, Sand u. Steinmehl bei 160-180°, heiß eingewalzt zur Deckung von Straßen u. Höfen, als Feinbeton ohne Schotter für Fußbodenbelag in Induſtriebauten.

Aſphaltfilz, mit Aſphalt u. ä. getränkter u. überzogener Filzſtoff aus Hanf od. Jute zur Iſolierung von Bauten gegen Feuchtigkeit.

Aſphaltkultur, Bezeichnung für die blut- u. naturfremde Kultur der ↗ Großſtadt.

Aſphaltmakadam, Baustoff für dauerhafte u. glatte Straßendecken, wird als Tränkmakadam durch oberflächl. Tränken des eingewalzten Schotters mit flüſſigem Aſphalt hergeſtellt u. durch aufgewalzten Steinſplitt gedichtet od. als Miſchmakadam aus ↗ Aſphaltbeton aufgewalzt.

Aſphaltmalerei, eine Maltechnik, bei der Aſphalt als dunkelbraune Laſurfarbe verwendet wird. Unvorteilhaft wegen der bald ſich einſtellenden ſtarken Nachdunklung u. beſ. breiten Rißbildung der Malſchicht. Schon von den alten Niederländern angewendet, nam. aber bei den ſog. **Aſphaltiſten** in England zu Anfang des 19. Jahrh.

Aſphaltpappe, mit Bitumen getränkte ſog. „teerfreie" ↗ Dachpappe.

Aſphaltplatten, aus erhitztem Aſphaltſteinmehl gepreßte Platten, auch Betonplatten mit Aſphaltauflage zum Belegen von Böden; ferner dünne, biegſame Iſolierplatten aus Aſphalt mit Pappeinlage zum Schutz gegen Feuchtigkeit für Dächer, Grundmauern uſw.

Aſphaltſtraße, Straße mit einer Deckſchicht aus Aſphalt auf 15-25 cm ſtarker Beton- od. Aſphaltbetonunterlage. 2 Arten: 1) Gußaſphalt: gemahlener Aſphaltſtein, mit Goudron u. Sand od. geſiebtem Kies bei 150-170° gemiſcht, wird auf der Fahrbahn 6-10 cm, auf Fuhrwegen $1^1/_2$-3 cm ſtark aufgetragen; 2) Stampfaſphalt: gemahlener, erhitzter Aſphaltſtein wird aufgeſchüttet, mit heißen Stampfern zu 4-6 bzw. 2-3 cm ſtarker Belagſtärke zuſammengeſtampft u. geglättet.

Aſphaltverfahren, graph. Kopierverfahren, bei dem auf eine Zink- od. Steindruckplatte eine Schicht von Aſphaltlöſung im Dunkeln ausgebreitet, getrocknet u. dann unter einem Negativ belichtet wird. Die belichteten Stellen der Schicht werden dabei unlöslich, die unbelichteten laſſen ſich mit Terpentin auswaſchen, worauf die Platte geätzt wird. 1812 von Niepce entdeckt.

Asphodelus, Aſphodill, Affodill, der, große Stauden mit weißen Blütenriſpen u. knolligem Wurzelſtock, der früher als (kümmerliches) Nahrungsmittel diente u. zu Affodillſprit verarbeitet wurde; Zierpflanzen. Dichteriſch: A.-wieſen, Landſchaft der Himmliſchen.

A., Gattung der Liliaceae, 7 Arten im Mittelmeergebiet, bes. A. albus, der weiße, A. ramosus, der ästige, u. A. fistulosus, der Röhrenaffodill.

Kultur: bes. als Einzelpflanze auf Rasenflächen, bevorzugt kalkhaltige Erde u. sonnigen Stand. Vermehrung am besten durch Wurzelschößlinge.

Weißer Affodill (1/10 nat. Größe)

Asphyxie, die (griech. = Pulslosigkeit), tiefe Ohnmacht, Scheintod, meist in der Bedeutung von Aufhören der Atemtätigkeit gebraucht. Bei Neugeborenen kann Verschlucken von Fruchtwasser od. Gehirnblutung Ursache der A. sein.

Die Haut des Neugeborenen kräftig reiben, Wechselbäder, Mundhöhle auswischen, künstl. Atmung, z. B. durch ↗Schultzesche Schwingungen.

Aspidistra, Schildblume, häufige Zimmerpflanze mit ausdauernden, großen, oft weißgebänderten Blättern u. dicht dem Wurzelstock aufsitzenden, unscheinbaren, bräunlichen Blüten.

Aspidistra. 1/20 nat. Gr.

A. elatior od. Plectogyne variegata, eine japan. Art der ostasiat. Pflanzengattung A. der Liliaceae.

Kultur: unverwüstliche Blattpflanze für jeden Standort (auch in Schaufenstern: „Fleischerpalme"); dankbar für wöchentliches Abwaschen. Vermehrung bei der Umtopfung im Frühjahr (alle 2-3 Jahre) durch Teilstücke des Wurzelstockes mit mindestens einem Blatt. Die buntblätterige Abart liebt schattigen Standort.

Aspidium, Schildfarn, hauptsächl. trop. Gattung der Polypodiaceae (↗Farne), bei der die Sporenhäufchen mit rundlichem, meist schildförmigem Schleierchen bedeckt sind. Viele Zierpflanzen; Heilpflanze: A. filix mas, der ↗Wurmfarn.

Kultur: die einheimischen Arten bes. für schattig-feuchte Stellen, bes. A. aculeatum, dessen Wedel auch im Winter grün bleiben, bis im Frühjahr die neuen erscheinen; Anpflanzung am besten durch Wurzelstöcke, die unter möglichster Schonung der Wurzeln im Wald ausgegraben werden; Gartenformen: A. fuscatum u. monstrosum. Auch die trop. Arten sind als Dekorationspflanzen im Zimmer od. Gewächshaus leicht zu kultivieren, bes. A. cicutarium, A. Leuzeanum u. a.

Aspidosperma, Gattung der Apocynaceae (↗Phanerogamen), an 45 Arten im trop. Amerika, Bäume mit sehr hartem Holz; bes. A. quebracho blanco (Argentinien) liefert ↗Quebrachoholz u. ↗Quebrachorinde.

Aspik, der (franz.), säuerl. Fleisch- od. Fischgelee.

Aspinwall (: äßpinuol), die mittelamerik. Stadt ↗Colon.

Aspirant, Aspirantin (vom lat. aspirare = hinhauchen, nach etwas streben), allgemein: Bewerber, Bewerberin, wird nam. gebraucht für den Anwärter im Beamtendienst. — Im Ordensrecht heißt jeder A., der sich um die Aufnahme ins Noviziat bewirbt; der A. wird auch Ordenskandidat(in), unrichtig auch ↗Postulant(in) genannt, was ordensrechtlich nicht dasselbe bedeutet.

Aspiration, die (lat. aspiratio = Anhauchen), in der Lautlehre die gehauchte Aussprache der Laute (↗Laut).

Aspiration, die (lat.), Ansaugung von Luft od. Flüssigkeit. Spritzen od. **„Aspiratoren"** dienen zur Entfernung der Flüssigkeit bei Brustfellergüssen od. Bauchwassersucht. Durch A. können auch, bes. bei benommenen Kranken, Flüssigkeiten u. Speiseteile in die Lunge gelangen u. zu Lungenentzündung (Schluck- od. Aspirationspneumonie) führen.

Bewußtlosen od. Ertrunkenen keine Getränke od. Nahrung einflößen!

Aspirationsmeteorograph, der, ein ↗Meteorograph mit künstl. Ventilation des Thermometers u. Hygrometers.

Aspirationspsychrometer, das, ein ↗Psychrometer mit künstl. Luftstrom für genaue Messungen von Temperatur u. Luftfeuchtigkeit, von ↗Aßmann erfunden.

Aspirator, der (lat.), im allgemeinen jede Vorrichtung zum Absaugen von Gasen u. Dämpfen; in der ↗Müllerei auch Aspirateur (: -tör), Tarar od. Stauber, eine Reinigungsmaschine mit Ventilator u. Schüttelsieben zur Entfernung der groben Verunreinigungen des Getreides (Staub, Spreu, Steinchen usw.).

Aspirin, das, wortgeschützter Name für Azetylsalizylsäure, Mittel gegen rheumatische u. Erkältungskrankheiten, schmerzlindernd, temperaturherabsetzend.

Zur Vermeidung unangenehmer Nebenwirkungen, wie Ohrensausen, Magenstörungen u. Nierenreizung, gleichzeitig etwas doppelkohlensaures Natron einnehmen.

Aspis, die, auch Uräusschlange, die ägypt. ↗Brillenschlange.

Aspisviper, Aspisschlange, auch Juraviper, bis 75 cm lange Giftschlange mit etwas aufgestülpter Schnauze, gelb-, rot- od. graubrauner Oberseite mit schmalen Querbinden (ital. A.n tragen die Zickzackzeichnung der Kreuzotter); Unterseite grau, Schwanzspitze lebhaft gelb; lebt an trockenen, steinigen Orten, vorwiegend auf Kalkboden, macht in der Dämmerung Jagd auf Mäuse, auch auf Nestvögel, ist friedfertig, beißt aber, wenn sie gereizt wird. Die Jungen (10-20) kommen meist im August zur Welt.

A., Vipera aspis, Art der ↗Vipern (Ottern), lebt auf der Pyrenäenhalbinsel, in Frankreich,

Italien, der Südschweiz u. im Schweizer Jura, von wo sie auf den südl. Schwarzwald übergreift.

Asplenium, auch **Asplenum,** Milzfarn, Farngattung mit 200 Arten auf der ganzen Erde, gekennzeichnet durch die linealen Sporenhäufchen auf der Rückseite der Wedel, daher auch „Strich- od. Streifenfarn" genannt. An Felsen u. Mauern in Deutschland häufig: A. adiantum nigrum, Schwarzer Milzfarn, A. trichomanes, das weiße ↗Frauenhaar, u. A. ruta muraria, die ↗Mauerraute. Zierpflanzen (außer den 2 letztgenannten für Felsgruppen u. Halbschatten) einige trop. Arten, bes. A. nidus (Asien) u. A. Belangeri (Sundainseln) fürs Warmhaus, ebenso das an den Wedeln Brutknospen treibende A. viviparum (Mauritius).

⁞ Kultur: wie bei allen trop. ↗Farnen.

Asprino, der, ein weißer ital. Schaumwein.

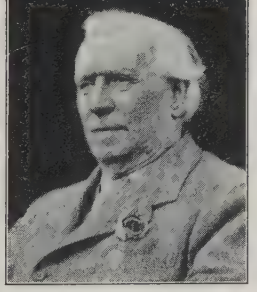
Aspromonte, der, ital. Gebirge, südl. Ausläufer des Apennins auf der Südspitze der Halbinsel Kalabrien, ein mächtiges, waldreiches Massiv aus Urgestein, das im Montalto 1958 m erreicht. — 29. 8. 1862 Gefangennahme Garibaldis durch die Piemontesen unter Cialdini.

Aspronisi, eine Nebeninsel von ↗Santorin.

Aspropotamos, Aspros, altgriech. Achelous, der größte Fluß Griechenlands, entspringt am Peristerigebirge, durchfließt die Landschaft Akarnanien u. mündet nach 220 km beim Golf von Patras ins Jonische Meer.

Aspull (: äßpᵘl), Stadt in der engl. Grafschaft Lancaster, nordöstl. von Wigan, 8000 E.; Kohlenbergwerke, Spinnereien.

Asquith (: äßkᵘiß), Herbert Henry, Earl of Oxford, engl. Staatsmann; sein Homerule- (Selbstverwaltungs-) Gesetz 1913 zur Lösung der irischen Frage brachte Irland schwere Kämpfe. — * 12. 9. 1852 in Morley (Yorkshire), † 15. 2. 1928 in London; 1876 Rechtsanwalt; 1886 bis 1924 liberales Mitgl. des Unterhauses; 1892-95 Staatssekretär des Innern; 1905-08 Schatzkanzler; 1908-16 Premierminister, doch ging die tatsächl. Leitung der Innenpolitik an Lloyd George über, während Sir Edward Grey selbständig die Außenpolitik führte. A. zeigte sich im Weltkrieg Deutschland gegenüber in einer bei ihm sonst nicht gewohnten unritterlichen Form. Von Lloyd George u. den Extremen nach der Niederlage Rumäniens Dez. 1916 beiseite geschoben, war er bis 1924 im Unterhaus Führer der liberalen Opposition; 1924 wurde er ins Oberhaus berufen.



Herbert Henry Asquith

Schr.: Genesis of the War (dtsch. 1924); My Forty Years of Parliament (1926); Memories (2 Bde, 1928).

Asrak, Bahr el = arab. Name für den ↗Blauen Nil.

A. SS. = Acta Sanctorum.

Assab, ital. Hafenstadt in der Kolonie Eritrea (Ostafrika), am Eingang zur A.bai (Rotes Meer); 700, als Gemeinde 5000 E.; Anlagen zur Wasserdestillation u. Eisbereitung, Kabel- u. Funkstation, Freihafen für Abessinien. — A. wurde 1870 nebst einem Küstenstrich von der Schiffahrtsgesellschaft Rubattino dem Sultan von Raheita abgekauft, 1882 vom ital. Staat übernommen.

Assagai, Azagai, der, leichter südafrikan. Wurfspieß mit 1-2 m langem Schaft u. 2schneidiger Eisenspitze; im Gebrauch bei Hottentotten, Betschuanen, Kaffern.

assai (ital. = sehr, viel), gibt musikal. Tempo- od. Vortragsbezeichnungen besonderen Nachdruck, z. B. allegro assai = sehr schnell.

Aspis

Aspis, die, auch Felsen- od. Hieroglyphenschlange, 4-6 m lange Riesenschlange mit schwarzbrauner Zeichnung auf dem rötlichbraunen Oberrücken u. dunklem, zeckigem Fleck auf dem Kopf, lebt von Ratten u. Hasen, seltener von Schafen u. Antilopen; das Weibchen bebrütet u. verteidigt seine zahlr. Eier. Häufig in Gefangenschaft, wo sie gut gedeiht.

A., Python sebae (bivittatus od. hieroglyphicus), Art der ↗Riesenschlangen im trop. Afrika.

Assalsee, auch Asalsee (arab. = Honigsee), ostafrik. Salzsee in Französ.-Somaliland, 20 km von der Tadschurabucht, eine 174 m unter dem Meeresspiegel liegende Senke, die von Meerwasser gespeist wird, das durch die starke Verdunstung an den Ufern Salz ausscheidet; 40 m tief.

Assam (sanskr. asama = das Unvergleichliche), 1) Prov. im Nordosten Brit.-Vorderindiens, umfaßt die zeitweise überschwemmte obere Brahmaputra- u. Surmaniederung u. das südl. anschließende Bergland der Garo-, Khassia- u. Dschaintiaberge, das im Schillong Pik 1966 m erreicht. Das Innere ist ein bewaldetes Plateau mit Palmen, Farnbäumen, Bambussen, das im S. in das tief zertalte Bergland Katschar übergeht u. dort durch Monsunregen überreich befeuchtet wird, so daß Tscherapandschi mit 12,5 m Jahresniederschlag eines der regenreichsten Gebiete der Erde ist. Die dunkelfarbige mongol. Bevölkerung ist stark gemischt; sie setzt sich zusammen aus Mongoliden, die teils tibeto-birmanische, teils austroasiatische Sprachen sprechen, einigen Tai-Stämmen, den Assameser, die eine Mischung aus Ein-

geborenen u. Einwanderern aus Vorderindien darstellen, u. den Bengali. Die Bevölkerung treibt meist Landbau, bes. auf Tee, Reis u. Baumwolle, die neben Farbhölzern die Hauptausfuhrwaren bilden. Die Kultur des hier wild wachsenden Teestrauchs ist durch engl. Bestrebungen hauptsächl. auf den Vorhügeln der Khassiaberge stark entwickelt u. liefert $^4/_5$ der anglo-ind. Tee-Erzeugung. Die Siedlungen sind trotz der verhältnismäßig zahlr. Bevölkerung klein geblieben. — Süd-A. wurde 1826 von Birma abgetreten, Nord-A. 1865 erobert. – Die Apost. Präfektur A. (err. 1889, Residenz in Schillong), seit 1921 unter ital. Salesianern Don Boscos, zählt unter 8291840 E. kaum 10000 einheim. Kath., 1889 bis zum Weltkrieg von dtsch. Salvatorianern geleitet. 137303 qkm, 7606230 E.; Hauptst. Schillong. — 2) A. brit.-vorderind. Vasallenstaat in der Brahmaputraniederung mit Anbau von Reis, Tee u. Baumwolle. 21900 qkm, 384000 E.; Hauptst. Imphal.

Lit.: Census of India (1891); A. (1901, IV; 1911, III; 1921, III); E. A. Gait, A History of A. (²1926).

Assamar, das (lat.), Röstbitter, Gemisch verschiedener Zersetzungsstoffe, die beim Rösten, Backen u. Braten von Lebensmitteln entstehen u. den bitteren, oft würzigen Geschmack bewirken.

Assamische Sprache und Literatur. Das Assamische (Assami) ist eine auf das Sanskrit zurückgehende neuindische Sprache, die im nördl. Assam von etwa 1800000 Menschen gesprochen wird. Dem Bengalischen nahe verwandt mit tibeto-birmanischen Elementen durchsetzt. Das Assamische hat eine mit bengal. Lettern geschriebene Literatur. Der bekannteste moderne Dichter ist Padmanath Gohain Borua.

Lit.: Linguistic Survey of India Bd. 5. I (1903).

Assanieren, gesunde Verhältnisse schaffen.

Assaph, jüd. Sänger, = Asaph.

Assassinen (vom arab. haschischijin = Haschischtrinker), mohammedan. Sekte im Libanon, in Persien u. Indien Chodschas genannt. Gegr. Ende des 11. Jahrh., gewannen die A. in Syrien u. im Libanon gegen die Seldschuken große Macht, waren in der Kreuzzugszeit grausame u. erbitterte Gegner der Christen. Ihre polit. Macht wurde im 13. Jahrh. von den Mongolen u. durch Baibars gebrochen.

Assche (: aßße), belg. Ort 15 km nordwestl. von Brüssel, Bahnknotenpunkt; 10000 E.; got. Kirche, Handel mit landwirtsch. Erzeugnissen.

Asse, die, Höhenzug in Braunschweig südöstl. von Wolfenbüttel aus Buntsandstein u. Muschelkalk (Kalibergwerk); 234 m hoch.

Asseburg, Ruine auf einer westl. Kuppe der Asse bei Wolfenbüttel, Stammsitz des seit dem 11. Jahrh. bestehenden, seit dem 13. Jahrh. nach A. benannten niedersächs. Adelsgeschlechts, das 1840 in den preuß. Grafenstand erhoben wurde; die westfäl. Besitzungen seit 1793 in Händen der Grafen v. Bocholtz-A.

Assekuranz, die (franz.), veraltetes Fremdwort für Versicherung. — **Assekuranztheorie,** eine Steuertheorie, die die Steuer als Versicherungsprämie für den staatl. Vermögensschutz auffaßt. **Assekurationseid,** im älteren Recht der Erbhuldigungseid des Auswärtigen (Forensen) bei Grunderwerb; er wurde dem Grund- u. Gerichtsherrn geleistet.

Assel, hannov. Gemeinde in der Elbmarsch, 2 km westl. der Norderelbe nördl. von Stade (Bahn); 2950 prot. E.; Schrotfabrik, Ziegeleien.

Asselijn (: -lein), 1) Thomas, niederländ. Dichter in Nachfolge Molières, doch realistischer u. schroffer im Ausdruck. — * 1620 in Dieppe, † 1701 in Amsterdam, Hugenott, Buchdrucker.

Hauptw.: Jan Klaasz of gewaande Dienstmaagt (1682, Lustspiel-Trilogie, geniale Satire auf die falsche Frömmigkeit der Spießer); Stiefmoer (1684, Satire auf eine westfäl. Schwiegermutter).

2) Jan, gen. Crabbetje, niederländ. Maler, seine ital. Gebirgs- u. Küstenlandschaften sind in Cl. Lorrains Art gehalten. Rembrandt radierte sein Portrait. — * 1610 in Dieppe (Frankr.), † 1652 in Amsterdam.

Werke in Amsterdam, Brüssel, Dresden, Berlin, München.

Asseln, östl. Vorort von ↗Dortmund.

Asseln, Ringelkrebse mit flachem Körper u. einem kurzen u. einem langen Fühlerpaar, 7 Paar Brustbeinen (Schreitbeinen) an den Brustsegmenten u. zu Kiemen umgewandelten Beinpaaren am kurzen Hinterleib (Bild). Geschlechter getrennt, aber einige Mittelmeerarten (Cymothoidae) in der Jugend männlich, später (nach Häutung) weiblich. Mit Ausnahme der ↗Riesen-A. nur kleine Tiere.

Wasserassel von unten (2fach vergr.)

A., Isopoda, Unterordnung der ↗Ringelkrebse; auf dem Land leben: ↗Keller-, ↗Mauer-, ↗Wüsten- u. ↗Roll-A., im Meer: ↗Kugel-, ↗Klappen- u. ↗Bohr-A., in der Tiefsee die Riesen-A., im Süßwasser die ↗Wasser-A., in Höhlen die ↗Grotten-A. Einige Arten sind Schmarotzer, z. B. die ↗Fisch-A. — Einer andern Klasse, den Insekten, gehören die Band-A. an, die ↗Skolopender.

Assemani, maronitische Theologen u. Orientalisten, Herausgeber gelehrter Sammelwerke u. Bibl.-Kataloge:

1) Jos. Simon, Kustos u. Präfekt an der Vatikan. Bibliothek, für die er auf Reisen orientalische Handschr. u. Münzen sammelte. * 1687, in Tripoli, † 1768.

Ausg. u. a.: Bibliotheca orientalis (4 Bde, Rom 1719 bis 28); Opera Ephraemi (6 Bde, ebd. 1732-46); Italicae historiae scriptores (4 Bde, 1751); Bibliotheca iuris orientalis canonici et civilis (5 Bde, Rom 1762-66).

2) Sein Neffe u. Nachf. Stephan Evodius, * 1709, † 1782.

Ausg. u. a.: Acta Sanctorum Martyrum orientalium et occid. (2 Bde, Rom 1748); Bibliothecae apostol. Vatican. codicum manuscriptorum catalogus (3 Bde, ebd. 1757-59; Neuausg. Paris 1923).

3) Jos. Aloysius, Neffe von 1), Prof. der oriental. Sprachen in Rom, * 1710, † 1782.

4) Simon, Prof. in Padua, * 1749, † 1821.

Ausg. u. a.: Codex liturgicus Ecclesiae universae (13 Bde, Rom 1749-66, unvollendet; Neudruck, Paris 1902).

Assemblée, die (franz.: aßãhbleh), Versammlung, bes. Volks- u. Volksvertretungsversammlung: A. des notables (: dä notahbl), Versamml. der Notabeln in Versailles 1787; A. constituante (: konßtitüiãnt), Verfassunggebende Vers., Kon-

stituante, 1789-91 u. 1848; A. législative (: leschislatiw), Gesetzgebende Vers., 1791/92 u. 1849; A. nationale (: naßional), Nationalvers., 1871, in Bordeaux u. Versailles. Seit der franz. Verfassung von 1875 ist A. nat. die Vereinigung der Abgeordnetenkammer u. des Senats (in Versailles) zu Verfassungsänderungen u. zur Wahl des Präsidenten der Franz. Republik.

Assemblées du clergé (: aßangbleh dü klerscheh), Tagungen der Klerusvertreter Frankreichs (je 2 aus dem höheren u. 2 aus dem niederen Klerus für jede Kirchenprovinz) zur Bewilligung der staatl. Steuerabgaben seitens des Klerus, besprachen auch kirchl. Angelegenheiten; fanden zuerst 1561, später alle 10 od. 5 Jahre od. öfter, zuletzt 1789 statt. — Berüchtigt ist die von 1681/82, in der die Declaratio über die kirchl. Macht u. die 4 ↗ Gallikanischen Artikel verfaßt wurden.

Assen, Hauptstadt der niederl. Prov. Drenthe, im Sandgebiet an der Vereinigung des Drentheschen Hauptkanals zur Zuidersee mit dem Noord-Willems-Kanals (nach Groningen), an der Bahn Zwolle-Groningen; 18 000 E., davon etwa 1000 kath.; Land- u. Amtsger., Gymnas., Oberrealschule; Gouvernementsgebäude (neugot., früheres Nonnenkloster); Rinder- u. Schweinehandel, Schlächtereien. In der Umgebung Hünengräber.

Assenede, belg. Stadt in Ostflandern, nördl. von Gent u. nahe der holländ. Grenze, 5450 E.; Textil- u. Spitzenindustrie.

Assenheim, oberhess. Stadt am Zusammenfluß von Nidda u. Wetter u. an der Bahn Hanau-Friedberg; 1300 meist prot. E.; Schloß der Grafen Solms-Rödelheim.

Assens, dän. Hafenstadt auf der Insel Fünen, 4900 meist prot. E.; 2 Realschulen; Zuckerfabrik.

Assentierung, im ehem. Österr.-Ungarn = Rekrutenaushebung. **Assentierte,** zur Einstellung bestimmte Dienstpflichtige.

Asser, Tobias Michael Carel, niederl. Staatsmann, verdient um die Schaffung des internat. Privatrechts, erhielt 1911 den Nobelfriedenspreis. — * 28. 4. 1838 in Amsterdam, † 29. 7. 1913 im Haag; 1862-93 Prof. der Rechte in Amsterdam.

Schr. u. a.: Schets van het internat. Privaatregt (Haarlem 1879; dtsch. 1880); La codification du droit international privé (Bd. 1, 1901).

Assertorisch heißt in der Logik ein schlechthin behauptendes (bejahendes od. verneinendes) Urteil; a.e Urteile sind solche vom Typus: „Alle Menschen sind sterblich."

Assessor, der (lat. = Beisitzer), der Anwärter auf den höheren Staatsdienst (Regierungs-, Gerichts-, Studien-, Forst-A.) nach Abschluß der Tätigkeit als Referendar u. nach bestandenem 2. (großem) Staatsexamen (A.-examen). — Im Kirchenrecht die beiden Beisitzer des Diözesanrichters (Offizial) mit nur beratender Stimme; sie müssen Priester sein.

Assibilation, die (lat.), in der Lautlehre: die Umwandlung eines Zahnlauts (Dentals: d, t, th, r, l) od. Kehllauts (Gutturals: g, c, k, ch, h, j) in einen Zischlaut (Sibilant: s, sch, tsch, z, x); z. B. barfuß aus mittelniederdeutschem barvot.

Assiento = Asiento.

Assignaten (franz. assignat = Anweisung), das in der franz. Revolution 1789 ausgegebene Papiergeld, urspr. festverzinsl. (erst 5 %) Schuldverschreibungen des Staates, gedeckt durch die geistl., königl. u. Emigrantengüter. Die Ausgabe betrug erst 170, dann 400 Mill. Livres, nur in größeren Stücken. Infolge der wachsenden Geldschwierigkeiten des Staates u. weil die Güter nur schwer verkäufl. waren, erhielten die A. bald Zwangskurs, die Verzinsung wurde aufgehoben, die Stückelung kleiner u. ihre Ausgabe schrankenlos vermehrt (1796 45 578 Mill. Livres) — die erste Inflation großen Stils. Der Kurs sank auf 1/8 % des Nennwertes. 1796 wurden sie außer Kurs gesetzt u. konnten zu 1/30 ihres Wertes gegen neues Papiergeld umgetauscht werden, das zuletzt auch völlig entwertet wurde. Daher A. auch allgem. Bezeichnung für minderwertiges Papiergeld.

Lit.: Illig, Das Geldwesen Frankreichs zur Zeit der ersten Revolution bis zum Ende der Papiergeldwirtschaft (1914).

Assimilation, die (lat. = Angleichung), 1) bei Lebewesen der Vorgang, durch den die Zellen lebender Organismen Bestandteile der von ihnen aufgenommenen Nährstoffe zu Bestandteilen ihres Körpers umwandeln. Bes. in der grünen Pflanzenwelt wird unter dem Einfluß des Lichtes durch Vermittlung der Chlorophyllkörperchen aus der Kohlensäure der Luft bei Gegenwart von Wasser über Formaldehyd als Zwischenprodukt Zucker bzw. Stärke aufgebaut. Bei diesem Vorgang (**Kohlenstoffassimilation**) wird Sauerstoff frei, der selbst wieder von Pflanzen u. Tieren eingeatmet wird, die ihn zu Kohlensäure rückverwandeln, so daß ein ständiger Kreislauf stattfindet. In der nichtgrünen Pflanzenwelt, z. B. bei bestimmten Bakterien, gibt es keine Kohlenstoff-, sondern eine **Stickstoffassimilation,** wobei der Stickstoff der Luft in Verbindungen übergeht, die für die Pflanzen zum Aufbau der Eiweißkörper benutzt werden. Der tier. bzw. menschl. Organismus vermag sein Protoplasma nur aus gleichartigem od. pflanzlichem Protoplasma, das in einfachere Verbindungen zerlegt wird, aufzubauen, so daß ohne die Pflanzen das gesamte tier. u. menschl. Leben unmöglich wäre.

2) in der Theologie aus der Biologie übernommener Begriff, durch den die Entwicklung der Offenbarungswahrheiten zu formulierten Dogmen erklärt wird. Diese vollziehe sich durch Aufnahme bibelfremder Begriffe (Substanz, Natur, Hypostase, Person usw.) in die gedankl. Klärungsarbeit am gegebenen Offenbarungsgut.

3) in der Sprachwissenschaft die Angleichung (partielle A.) od. Angleichung (totale A.) eines Lauts an einen Nachbarlaut; so wird mhd. „entfinden" zu „empfinden", „elne" zu „elle". Die A. kann nach rückwärts wirken (regressive A.) od. nach vorwärts (progressive A.): aus ahd. „nemnen" wird „nennen", aus „stimna" wird „stimme".

Assimilieren (lat.), angleichen, ähnlich machen; sich a. = (volkstüml.) in sich aufnehmen, geistig „verdauen".

Assinara, die ital. Insel ↗ Asinara.

Assing, Ludmilla, Schriftstellerin, Tochter des Dichters u. Arztes David A. (* 1787, † 1842)

u. der Lyrikerin Rosa Maria A. (*1783, †1840) veröffentlichte vielbändige Denkwürdigkeiten, Tagebücher u. Briefe ihres Oheims Varnhagen v. Ense u. andere romantische u. polit. Zeitliteratur. — *1827 in Hamburg, †1880 geisteskrank in Florenz.

Assiniboin, Prärie-Indianerstamm in Nordamerika; gehören zu den Dakota.

Assiniboine, Präriefluß im mittleren Kanada, entspringt am Nut Mountain, nimmt auf seinem Lauf nach S. r. den Qu'appelle u. Souris auf u. mündet nach 806 km bei Winnipeg in den Red River.

Assisi, die hochgebaute steile Stadt über der umbrischen Ebene, links das Franziskanerkloster Sacro Convento, über der Stadt die Burg Rocca Maggiore

Assinie, Bezirk der franz. Elfenbeinküste (Westafrika), im Flußgebiet des Bia, mit dem Hafen u. Fort A., am Zugang zu der großen Lagune Aby; 20 000 qkm, 150 000 E.

Assir, die westarab. Landschaft ↗ Asir.

Assireten, Stamm der vorderasiat. Kurden.

Assis, Bist. im südbrasil. Staat Rio Grande do Sul, err. 1928, Suffragan von São Paulo.

Assisen, die (franz.), Versammlungen, Sitzungen; in Frankreich die Schwurgerichte; in der Schweiz das für schwere Verbrechen (Hochverrat, Aufruhr u. a.) zuständige eidgenöss. Schwurgericht, besteht aus der Kriminalkammer, **Assisenhof** (3 Mitgl. des Bundesgerichts), u. den 12 eidgenöss. Geschworenen, die für jeden Fall aus den vom Volk gewählten Geschworenen ausgelost werden. Die Geschworenen beantworten die Schuldfrage, die Kriminalkammer leitet die Verhandlungen u. spricht die Strafe aus.

Assisi, mittelital. Stadt in Umbrien, als Geburtsstadt des hl. Franziskus u. der hl. Klara ein ehrwürdiger Wallfahrtsort u. eine berühmte Kunststätte, 450 m hoch am felsigen Westhang des Monte Subasio, der steil aus der umbrischen Ebene aufsteigt. 5400, als Gemeinde 20 100 E.; Gründungsort des Franziskanerordens; Bischofsitz, Priesterseminar (Zentralsem. für die 15 Diöz. Umbriens); versch. Ordensniederlassungen, auch Kloster der dtsch. Kapuzinerinnen zum hl. Kreuz. Das Franziskanerkloster (Sacro Convento) 1866 staatlich aufgehoben, 1927 dem Orden zurückgegeben, ein aus Felsen herauswachsender burgartiger Bau, 1228 begonnen zus. mit der stimmungsvollen 2stöckigen got. Kirche des hl. Franziskus, mit berühmten Glasgemälden u. Fresken (Cimabue u. Giotto); seit 1754 Patriarchalbasilika; die Reliquien des hl. Franziskus in der in Fels gehauenen Krypta mit Franziskusbild von Cimabue; seit 1930 das Forschungsinstitut für Geschichte der Franziskaner u. Kapuziner angegliedert; der Dom San Rufino, eine 1140 begonnene spätroman. Kuppelkirche, got. Kirche Santa Chiara aus dem Jahre 1257 mit Grab der hl. Klara, der Stifterin des Klarissenordens, dabei das exemte Mutterkloster der Klarissen; Rathaus mit zinnengekröntem Turm, Franziskan. Museum (seit 1928), Reste eines röm. Amphitheaters, etruskischer Stadtmauern u. eines Minervatempels. 5 km südwestl. bei der Bahnstat. A. der Linie Perugia-Foligno die Patriarchalbasilika Santa Maria degli Angeli (Wallfahrtskirche, Kuppelbau, 1569-1640, mit Portiunkulakapelle u. Sterbezelle des hl. Franziskus); 1 Stunde östl. im Gebirge die Einsiedelei des hl. Franz (Carceri).

Lit.: W. Götz, A. (1909); Rusconi, A. (1916); R. Guby (²1925); B. Kleinschmidt, Die Basilika San Francesco in A. (3 Bde, 1915-28).

Im Altertum Asisium, wahrsch. Geburtsort des röm. Dichters Properz, 545 von dem Ostgotenkönig Totila erstürmt. — Das unmittelbare Bistum A. zählt 33 000 Kath., 36 Pfarreien.

Assistent (lat.), Gehilfe, Helfer, bes. der akadem. Hilfsarbeiter an wissenschaftl. Instituten. **Assistenz,** die, Beistand, Mitwirkung. — Kirchlich: 1) ↗ passive A. (bei Schließung akatholischer Ehen). — 2) Bei kirchl. Orden ein Amtsbereich, der mehrere Ordensprovinzen umfaßt. — 3) In der Liturgie die Teilnahme von Klerikern höherer Weihen an den liturgischen Handlungen zur Erhöhung der Feierlichkeit.

Assistieren, beistehen, mitwirken.

Assistenzarzt, 1) Hilfskraft eines selbständigen Arztes, meist in Krankenhäusern, Anstalten u. dgl.; ↗ Arzt. — 2) ↗ Sanitätsoffizier im Range eines Leutnants.

Assiut, die oberägypt. Stadt ↗ Asiut.

Aßlar-Kleingladenstädten, rheinländ. Ort im Dilltal, RegBez. Koblenz, 5 km nordwestl. von Wetzlar an der Bahn Gießen-Köln; 3190 meist prot. E.; Holzindustrie, Drahtwerke.

Aßling, slowen. Jesenice, jugoslaw. Stadt an der österr. Grenze, am Südausgang des 8,5 km langen Karawankentunnels, r. an der Wurzener Save, Knotenpunkt der Bahnen von Laibach nach Klagenfurt u. Tarvis; Gemeinde der Donaubanschaft, 7000 E.; Zollstation. In der Nähe Eisengruben u. -werke.

Aßmann, Richard, Meteorolog, Mitbegründer der Aërologie u. der wissenschaftl. Luftfahrt, Schöpfer des Aëronautischen Observatoriums Reinickendorf (1899, seit 1905 in Lindenberg), Erfinder des Aspirationspsychrometers (1887) u. des Registrier- u. Pilotballons aus Gummi (1901). — * 13. 4. 1845 in Magdeburg, † 28. 5. 1918 als Univ.-Prof. in Gießen; ursprüngl. Arzt, 1899 bis 1914 Direktor in Reinickendorf u. Lindenberg.

Hauptw.: Wissenschaftl. Luftfahrten (mit Berson u. a., 3 Bde, 1899/1900); Das Wetter (Monatsschrift, seit 1884).

Aßmannshausen, Bad, hess.-nass. Bade- u. Luftkurort am Fuß des Niederwalds, am r. Ufer des Rheins bei dessen Eintritt ins Schiefergebirge u. an der Bahn Frankfurt a. M.-Niederlahnstein, Dampfer- u. Motorbootstation, Kraftwagen zum Niederwalddenkmal, 80 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. B) im RegBez. Wiesbaden, 1470 kath. E.; lithiumhaltige u. stark radioaktive Kochsalzquelle (32,5 °), heilkräftig bei Blasen-, Nieren- u. Gallenerkrankungen (Steinleiden), Rheuma, Gicht u. Ischias; Kurhaus, Brunnenversand, Weinbau (berühmter Aßmannshäuser Rotwein). Im östl. gelegenen Aulhausen St. Vinzenzstift für Geistesschwache, in Marienhausen (östl.) Diözesanknabenheim.

Aßmannshausen

Associated Press (:äßoschi'eßhitd-), Neuyork, offiziöse amerik. Nachrichtenagentur; auf genossenschaftl. Grundlage, umfaßt 1250 Zeitungen in Nordamerika u. etwa 50 in Südamerika mit einer Gesamtauflage von 20 Mill. Exemplaren, verfügt über ein gepachtetes Drahtnetz von 84000 km. Gegr. 1865.

Association catholique de la Jeunesse belge (franz.: aßoßi'aßiõn katolik dö la schönäß belsch), A.C.J.B., kath. Verein der belg. Jugend, gegr. 1912, nam. in Wallonien u. Brüssel, will das religiöse Leben seiner Mitgl. heben u. die verschied. sozialen Klassen gewinnen. 1000 Ortsgruppen, 35000 Mitgl. Monatsschriften: La Jeunesse Ouvrière (1920), L'Effort (1918), Le Blé qui lève (1912), Les Cahiers de la Jeunesse Catholique (1924), La Jeunesse Agricole (1929), Le Bulletin technique de l'A.C.J.B. (1924).

Association catholique de la Jeunesse française (franz.: -fränßäh), A.C.J.F., kath. Verein der franz. Jugend, Hauptsitz in Paris, dient der Heranbildung junger Leute zur Kath. Aktion durch relig. u. soziale Studienzirkel u. der Wiedergewinnung der entchristlichten Massen durch Bewegungen, die den einzelnen Klassen angepaßt sind. 7000 Ortsgruppen, 150000 Mitgl., umfaßt außer seinen alten Gruppen, die die jungen Leute aller Stände unterschiedslos zusammenfassen u. Jeunesse catholique (J. C.) heißen, die nach den Berufsständen unterschiedenen Bewegungen: Jeunesse ouvrière chrétienne (J. O. C.), Jeunesse étudiante chrétienne (J. E. C.), Jeunesse agricole catholique (J. A. C.), Jeunesse maritime catholique (J. M. C.). Hauptschrift: Annales de la Jeunesse catholique, außerdem 80 Diözesan- od. Gruppenblätter, Gesamtauflage 250000. Gegr. 1886 von Albert de Mun.

Association Internationale des Automobile-Clubs Reconnus (:-äßinternaßi'onal däs otomobilklübs rekonnüh), Abk.: A.I.A.C.R., d. h.: Internationaler Verband der anerkannten Automobilklubs; gegr. 1904, Sitz Paris.

Associatio perseverantiae sacerdotalis (lat. = Verein zur Pflege priesterl. Beharrlichkeit), Priestergebetsverein, gegr. 1868 in Wien von R. Koller, pflegt bes. Herz-Jesu-Andacht, Exerzitien, gegenseitiges Gebet, hat Zweigvereine unter Diözesanleitern in 134 Diözesen, nam. in Österreich, Deutschland, Tschechoslowakei, Südslawien u. der Schweiz, auch außerhalb Europas (seit 1879). 25245 Mitgl. (Welt- u. Ordenspriester). Zeitschrift: Korrespondenz, Wien (10mal jährl.).

Associé (franz. :aßoßi'eh), Gesellschafter, Teilhaber einer Handelsgesellschaft, Mitinhaber eines Handelsgeschäfts.

Assonanz, die (lat. assonans = tönend, beistimmend), in der Verskunst Anklang, Halbreim, bei dem nur die Vokale, nicht auch die Konsonanten gleich sind, z. B. Lohn - Tod. Im Spanischen, Altfranzösischen u. Althochdeutschen eine wirkungsvolle Kunstform, im Mittel- u. Neuhochdeutschen nur schwacher Ersatz des vollen Reims, sog. unreiner Reim.

Assortieren (franz.), zusammenstellen; sich a., das Lager mit Ware aller zu dem Geschäft gehörigen Sorten versehen; **Assortiment,** das, fachgemäße Vereinigung u. Anordnung zusammengehöriger Sachen, ein nach Sorten geordnetes Warenlager.

Assos, im Altertum feste Stadt in der Troas im nordwestl. Kleinasien auf steilem Trachytfels. Berühmter dorischer Tempel mit eigenartig geordnetem Reliefschmuck (6. Jahrh. v. Chr.). Ruinen aus hellenist. Zeit: Festungs- u. Stadtmauern, Hallenbauten, Gräber. — Erforschung (1881-83) durch die Amerikaner Clarke u. Bacon unter Mitarbeit von R. Koldewey.

Assoziation, die (lat. associatio = Vergesellschaftung): 1) In der Botanik: Bestandstyp, eine Pflanzengesellschaft von bestimmter floristischer Zusammensetzung, einheitlichen Standortsbedingungen u. einheitlichem Aussehen, z. B. Fichten-, Buchenwald.

2) In der Mineralogie: auch Paragenesis, gemeinsames Auftreten von Mineralien, die in chem. Beziehung einander nahe stehen, z. B. Nickel- u. Kobalterze od. Blei-Silber-Zinkerze.

3) In der Chemie: die Vereinigung mehrerer Einzelmoleküle zu Molekülverbänden.

4) In der Volkswirtschaft: jede Vereinigung von Personen od. Kapitalien zu gemeinsamem Wirken, vor allem die auf öffentl. u. dauernde Zwecke gerichteten Gesellschaften wie Kirche, Staat, Gemeinde; im engeren Sinne freie Vereinigung zu privaten Zwecken, bes. wirtschaftl. Art wie Innungen u. Genossenschaft.

5) In der Psychologie: ein verknüpfendes Band zwischen Bewußtseinsinhalten, das die Psychologie annimmt zur Erklärung der Tatsache, daß in der Seele ein Vorstellungsinhalt den andern wachruft (↗Reproduktion). Die A.en entstehen, wenn mehrere Inhalte öfters gleichzeitig od. irgendwie als geschlossene Gruppe auftreten. Als solche Bedingungen der A.bildung (A.-„Gesetze") nennt man hauptsächlich Ähnlichkeit u. räumlich-zeitliche Berührung der betreffenden Inhalte.

Als körperliche Grundlagen des A.mechanismus gelten die **Assoziationsfasern,** Nervenbahnen, die verschiedene Rindenbezirke der gleichen Gehirnhälfte miteinander verbinden, sowie die **Assoziationszentren,** nach Flechsig Gehirnrindenpartien, in denen man sich die Tätigkeit mehrerer Sinneszentren zusammengefaßt denkt.

Die an sich unbewußte **Assoziationsbildung** kann durch Aufmerksamkeit auf die einzuprägenden Inhalte gefördert werden (Einprägung, **Assoziationsvermögen**). Daher begünstigt der Lehrer im Unterricht die Bildung von A.komplexen in dem Grade, als er die ↗Aufmerksamkeit der Kinder zu fesseln versteht. Die Aufmerksamkeit bewirkt nämlich schärferes u. deutlicheres Hervortreten der Inhalte im Bewußtsein u. verhindert die Störung u. Verwischung der gerade beachteten Gruppe durch fremde Inhalte. Die Stiftung von A.en wird ferner gefördert durch Hervorheben des Zusammenhangs der einzelnen Inhalte, bes. wenn diese schon in ihrem natürlichen Zusammenhang vor das Kind hingestellt werden; auch durch Veranschaulichung mittels Schema, Skizze usw. Entscheidend ist bei der Stiftung der A.en natürlich auch der tätige „Lernwille" beim Schüler selbst.

Assoziationspsychologie, die, sucht aus den Gesetzmäßigkeiten der Bildung der ↗Assoziationen einseitig den gesamten seelischen Ablauf zu erklären. Der Assoziationsmechanismus ist in der Tat eine der Grundbedingungen des Seelenlebens. Die A. wird aber den sinn- u. zielstrebigen Kräften der Seele nicht gerecht; sie ist verwandt mit der ↗Aktualitätstheorie (Feindschaft gegen die Lehre von einer substantiellen Seele). Die A. geht von Hume aus u. bildet die Grundlage des bis zur Wende des Jahrh. weitverbreiteten, durch E. Husserl entscheidend bekämpften ↗Psychologismus. Sie gilt mit Recht als typischer Ausdruck der geistigen Haltung des 19. Jahrh. („Seelenlehre ohne Seele"); heute ist sie ziemlich überwunden.

Assoziationsversuch, psychologische Untersuchungsmethode, bei der die Versuchsperson auf ein zugerufenes Wort ohne Überlegung das ihr zunächst Einfallende zu antworten hat. Dabei können aus der Art u. dem Inhalt der Antwort Schlüsse auf den seelischen Zustand gezogen werden.

Assoziierte Bewegungen, voneinander abhängige Bewegungen verschiedener Muskelgruppen (z. B. beim Gehen) od. Körperteile (z. B. der Augen), die durch Anlage, Gewohnheit od. Übung zu gegenseitiger Unterstützung erfolgen.

Assuan (arab.-kopt. = die Eröffnung), auch **Aswân,** oberägypt. Provinzhauptstadt u. klimat. begünstigter (regenloser) Winterkurort r. am Nil unterhalb des ersten Katarakts u. gegenüber der Insel Elephantine, Bahnstat., 110 m ü. M. 16 500 E. (auch Europäer); Garnison (Festung), österr. Mission, Missionsschulen; kath., kopt. u. prot. Kirchen; Ruinen des alten Syene. Töpfereien, große Granitbrüche, Luftstickstoffwerk, Fremdenverkehr. — 6 km oberhalb A. der 1898-1901 erbaute, 1908-12 erweiterte Nilstaudamm, 2 km lang u. 54 m hoch, der den Nil bis 36 m über Niedrigwasser zu einem See von 300 km Länge u. gegen 3 Milliarden cbm Fassung aufstaut, zur Bewässerung der deltanahen Felder zur Trockenzeit. Der Schiffsverkehr geht über eine Schleusentreppe. — Altägypt. Suan = Markt, griech. Syene. Der Lapis Syenites (↗Syenit) schon damals wichtig. A. war schon im 4. Jahrh. Bischofsitz. Bei A. Reste des im 7. Jahrh. errichteten, seit dem 13. Jahrh. verlassenen kopt. Klosters St. Simeon (od. Deir Amba Hadra).

Assuay, die Prov. ↗Azuay in Ekuador.

Assumieren (lat.), annehmen; zugeben.

Assumptionisten (vom lat. assumptio = Aufnahme, Himmelfahrt [Mariä]) od. Augustiner von der Himmelfahrt Mariä (franz.: Congrégation des Augustins de l'Assomption),

Assuan mit der Insel Elephantine, im Vordergrund Fellachensiedlung (Röhrenhäuser)

Priesterkongregation für Verteidigung u. Verbreitung der christl. Lehre u. kirchl. Freiheit u. für die Wiedervereinigung der getrennten christl. oriental. Kirchen. Die A. fußen auf der Augustinerregel. Ihre Tracht gleicht der der Augustinereremiten. Gegenwärtiger Stand: 4 Provinzen, 93 Residenzen (19 des byzantin. Ritus), 864 Mitglieder. Die A. sind verbreitet in Frankreich, Belgien, Holland, England, Italien, Ver. St. von Amerika, Kanada, Chile u. Argentinien. Der Generaloberе hat seinen Sitz in Rom.

Die A. wirken durch teils unentgeltl. Erziehungs- u. Bildungsanstalten für Priesterberufe,

bes. in den Balkanländern für die Heranbildung eines einheimischen, orientat. unierten Klerus (berühmtes Institut für byzantin. Studien in Konstantinopel, seit 1895). Sie widmen sich bes. der kath. Presse u. üben umfangreiche schriftstellerische u. verlegerische Tätigkeit, nam. für die Mission der Wiedervereinigung der getrennten christl. orientat. Kirchen.

Gesch.: Die Kongr. wurde 1845 durch Emmanuel d'Alzon in Nimes gegründet, 1929 dem 3. Orden des hl. Augustinus angegliedert.

Die A. haben sich große Verdienste erworben durch Gründung des Werkes der Guten Presse (Œuvre de la ↗Bonne Presse) in Frankreich, das zu ihrer Zeit in der Pariser Druckerei allein 30 Zeitungen herausgab (darunter La Croix mit 1/4, La Croix du Dimanche mit 1/3, Le Pélerin mit 1/2 Mill. Aufl.), heute von Laien fortgeführt wird; ferner durch Seelsorge, Krankenpflege u. Fürsorge unter den franz. Fischern, durch Einführung franz. Pilgerfahrten nach Rom, Lourdes u. Jerusalem. Großen Schaden erlitten sie durch die Vertreibung aus Frankreich (von 1901 bis zum Weltkrieg) u. durch den Weltkrieg, der sie der meisten ihrer Priestererziehungs- u. Bildungsanstalten beraubte.

Zeitschr.: Echos d'Orient (Quartalschrift, Paris, seit 1897); L'Union des Eglises (ebd., seit 1922); Les Missions (Monatsschrift, ebd.; dtsch. Missionen, Kehl i. Baden); L'Assomption (Paris). Die A. geben außerdem das ↗Annuaire Pontifical Catholique heraus. — Lit.: L'Assomption et ses œuvres (Paris ²1914); S. M. Brandi, Gli Agostiniani dell' Assunzione (Rom 1900); M. Heimbucher, Die Orden u. Kongr. der kath. Kirche III (²1907).

Assumptionistinnen: 1) Oblatenschwestern von der Himmelfahrt Mariä, Schwesternkongregation für Jugenderziehung, Krankenpflege u. Unterstützung der Missionstätigkeit der ↗Assumptionisten im Orient; verbreitet in Frankreich, Belgien, Holland, Italien, England, der Türkei, Bulgarien, Rumänien u. Serbien; zählt 40 Häuser u. 460 Schwestern. Gegr. 1865 von Emmanuel d'Alzon.

Lit.: Les Oblates miss. de l'Assomption (Paris 1925).

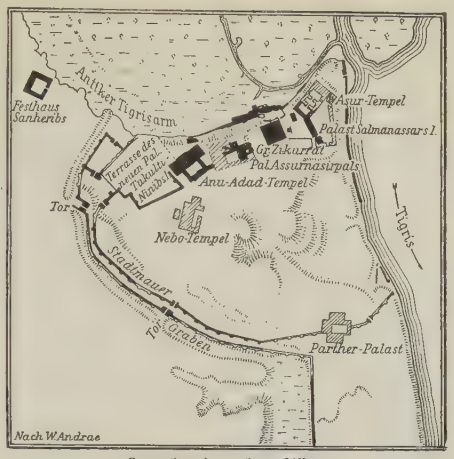
2) Kleine Schwestern von der Himmelfahrt Mariä, auch Pernettes genannt, Kongregation für unentgeltl. Kranken- u. Familienpflege; 67 Häuser, über 1200 Schwestern, verbreitet in Frankreich, Belgien, England, Irland, Italien, Spanien, Ver. St. von Amerika u. Argentinien; Mutterhaus in Paris. Gegr. 1865 von dem Assumptionisten Et. Pernet.

Lit.: G. de Grandmaison, Les Petites Sœurs de l'Assomption gardes des pauvres Malades à domicile (Paris 1924).

Assunta, die (ital.), die Aufgenommene.

Assunzione, die (ital. = Aufnahme), bildliche Darstellung von Mariä Aufnahme in den Himmel, nam. in der Barockmalerei beliebt.

Assur, assyr. Aschschur, die älteste Hauptstadt Assyriens, heute Ruinen von Qalat Scherqat, rund 100 km südl. von Mosul am westl. Tigrisufer. Öfters auch Bezeichnung für Assyrien. A. wurde nach dem gleichnam. assyr. Nationalgott benannt, 614 v. Chr. von den Medern erobert u. zerstört, in den Jahren 1903-14 von den preuß. Museen u. der Deutschen Orientgesellschaft ausgegraben. A. hatte 2 Ringmauern u. 13 Stadttore. Von den 34 Tempeln waren die berühmtesten



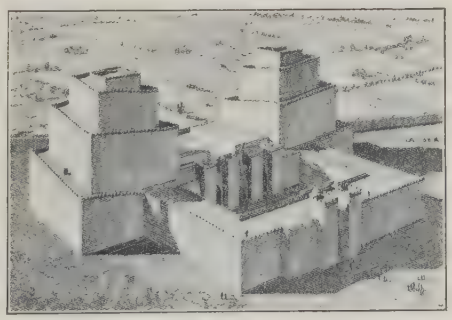
Lageplan des alten Assur

der Ischtar, dem Assur, dem Anu u. Adad (Doppeltempel, Bild) gewidmet. Weitere Ausgrabungen nam. Andraes förderten Paläste u. Stelenreihen zu Tage. — Zur Kunstgeschichte von A. vgl. Babylonisch-assyr. Kunst.

Lit.: W. Andrae, Festungswerke v. A. (1913); ders., Archaische Ischtar-Tempel in A. u. a. Veröffentlichungen der Dtsch. Orientgesellschaft.

Assur (assyr., von ascharu = heilbringend): 1) Der vergötterte Stammvater, Haupt- u. Reichsgott der alten Assyrer. — 2) Die nach ihm als ursprüngl. Stadtgott benannte Hauptstadt Assyriens (↗Assur), sowie das nach ihr benannte Reich ↗Assyrien. — 3) Im Alten Test. gebraucht für Sohn Sems, für Assyrien u. für die Nachfolgestaaten Assyriens.

Assurbanipal, griech. Sardanapal(os), assyr. König (668/626 v. Chr.), der letzte große König Assyriens, berühmt als Eroberer u. Förderer von Kunst u. Wissenschaft. Vollendete



Assur, Doppeltempel des Anu u. Adad (nach Andrae)

die Unterwerfung Vorderasiens u. Ägyptens (668/67), letzteres ging 656 verloren. Legte in seiner Residenz Ninive eine großartige Tontafelbibliothek an (Bild Sp. 1063).

Assurnasirpal, einer der gewaltigsten, aber auch grausamsten Könige von Assyrien (883/859 v. Chr.), eroberte Südarmenien u. die phönik. Küstenstädte Tyrus, Sidon u. a., brachte das zerrüttete Reich zu neuer Blüte.

Assynt, Lake, der (: leik äßint), See im nördl. Schottland zwischen der Westküste u. den A.bergen; 8 qkm, 86 m tief.

Assyrien, mächtiges Reich des Altertums, nahm seinen Ausgang von Stadt u. Gau Assur am mittleren Tigris. Älteste Erwähnung der Stadt um 2210-2202 v. Chr. Die älteste, wohl von Babylonien eingewanderte sumerische u. semit. Bevölkerung vermischte sich mit der subaräischen Urbevölkerung u. mit Nachbarstämmen. Das Gebiet war in der ältesten Zeit kulturell u. politisch von sumerischen u. akkadischen Dynastien abhängig. Als selbständiges Reich erscheint Assur um 2050 v. Chr. Bald danach wurde es abhängig von Subartu u. Babylon (Hamurapi), dann wieder selbständig bis 1800 v. Chr. In der Folge stand Assur unter Fremdherrschaft, war zwischenhinein wieder selbständig, bis Assuruballit I. (um 1362/37) den größten Teil Mesopotamiens u. a. unterwarf. Sein

Assurbanipal auf der Jagd zu Pferd
Alabasterrelief aus Kujundschik-Ninive
(London, Britisches Museum)

3. Nachfolger Adadnirâri (um 1304/1267) dehnte die assyr. Macht über ganz Mesopotamien aus u. besiegte den babylon. König. Salmanassar I. (1266/43) behauptete die Vorherrschaft. Sein Sohn Tukulti-Ninurta I. (1243/21) gab dem Reich die größte Ausdehnung. Dann sank A. zum Kleinstaat herab, bald Vasallenstaat Babylons, bald im Kampf mit ihm. Erst unter Tiglatpileser I. (1117/1080) wurde A. wieder Großmacht u. dehnte seine Eroberungen bis zum Mittelländ. Meer aus. Unter seinen Nachfolgern ging die Vormachtstellung an die neu auftretenden Aramäer verloren. Gegen Ende des 10. Jahrh. begannen die Rückeroberungsversuche der Assyrer zu neuer Großmachtstellung (Tukulti-Ninurta II., 889/83, u. Assurnasirpal II., 883/59). Salmanassar III. (859/24) erweiterte die Eroberungen; ihm huldigte auch der König Jehu von Israel. Die Gemahlin seines Sohnes, die babylon. Prinzessin Sammurâmat (Semiramis), führte die Regentschaft für Adadnirâri III. (810/782), unter dem A. sich weiter ausdehnte. Durch Revolution gelangte Tiglatpileser III. (745/27) auf den Thron; er unterwarf Syrien, Phönizien, größtenteils Palästina, auch Babylonien; Nordisrael wurde assyr. Provinz. Unter der neuen Dynastie Sargons II. (721/05) u. seiner Nachfolger gelangte A. zum letztenmal zur Weltmachtstellung. Sargon II. führte die 10 Stämme Nordisraels in die Gefangenschaft. Sanherib (705 bis 681) machte Ninive zur Hauptstadt. Asarhaddon wahrte den Besitzstand des Reiches u. vergrößerte ihn. Nach dem Tode Assurbanipals (669 bis nach 639) begann der Zerfall. Babylonier u. Meder teilten sich 612 in das Gebiet A.s — Über Kultur u. Religion A.s ↗Babylonien.

Lit.: E. Ebeling, B. Meißner u. E. F. Weidner, Die Inschriften der altassyr. Könige (1926); M. Streck, Assurbanipal u. die letzten assyr. Könige (3 Tle, 1916); S. Smith, Early Hist. of Assyria (1928); B. Meißner, Babylonien u. A. (2 Bde, 1920-25); derſ., Könige Babyloniens u. A.s (1926).

Assyriologie, die Wissenschaft von den Sprachen u. Kulturen der Völker, die Keilschrift benutzten (Sumerer, Akkader, Chalder, Hethiter u. a.), nam. der Assyrer u. Babylonier. Erst seit Entzifferung der Keilschrift u. nach zahlr. Ausgrabungen allmählich zu einer von der Semitistik abgetrennten, selbständigen Wissenschaft entwickelt. Lehrstühle für A. in Berlin, Leipzig u. Breslau.

Lit.: Weidner, Die A. von 1914-22 (1922); Reallexikon der A. (1928 ff.); Budge, Rise and Progress of Assyriology (London 1926).

Zeitschriften: Revue d'Assyriologie (seit 1886); Zeitschrift für A. (seit 1886); Babyloniaca (seit 1906); Archiv für Keilschriftforschung bzw. Orientforschung (seit 1923).

Assyrische Kunst, ↗Babylonisch-assyr. Kunst.

Assyrische Literatur, ↗Babylonisch-assyr. Lit.

Assyrische Sprache, die Sprache der Assyrer, mit der kaum unterschiedl. babyl. Sprache als Nebengruppe Akkadisch genannt, die älteste bekannte semitische Sprache, in Keilschrift geschrieben. Inschriftl. Denkmäler u. Tontafeln von rund 2800 bis 300 v. Chr. Trotz starken sumerischen Einflüssen hat sie einzelne ursemitische Züge besser bewahrt.

Lit.: Grammatiken von F. Delitzsch (²1906); B. Meißner (1907); A. Ungnad (²1926). — Handwörterbücher: F. Delitzsch (4 Bde, 1894-96); W. Muß-Arnolt (a.-engl.-dtsch., 2 Bde, 1905); K. Bezold, Babylonisch-a. Glossar (1926).

Ast, Friedrich, Philosoph u. Philolog, Anhänger der Schellingschen Philosophie; Platonforscher u. -kommentator. — 29.12.1778 in Gotha, † 31.10.1841 in München, Prof. der Philos. ebd.

a. St., bei der Zeitrechnung = ↗alter Stil.

Asta, weibl. Vorname, Kurzform für Anastasia.

Asta, der, Abk. für Allgemeiner Studenten-Ausschuß, Selbstverwaltungsorgan der Studentenschaft, 1918/19 an allen deutschen Hochschulen entstanden, seit 1919 zusammengeschlossen zur ↗Deutschen Studentenschaft, 1920 staatliche Anerkennung (in Preußen 1927 wieder entzogen). Aufgabenkreis: Vertretung der Gesamtheit der Studierenden, studentische Selbstverwaltung, insbes. soziale Fürsorge, Teilnahme an der Hochschulverwaltung in studentischen Angelegenheiten u. an der akadem. Disziplin, Förderung der Gemeinschaft aller Hochschulangehörigen, Pflege der Leibesübungen.

Astacidae, auch Neophropsidae, Scherenkrebse, Krebsfamilie mit 10 Fußpaaren, von denen das erste zu starken Scheren umgestaltet ist. Hauptgatt. Astacus mit dem Fluß- od. gewöhnl. ↗Krebs u. dem ↗Hummer.

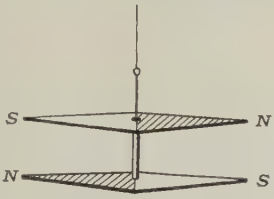
Astaroth (hebr.): 1) In der Vulgata Name der ↗Astarte. — 2) Im Alten Test. Ortsname für eine alte Kultstätte der Astarte.

Astarte, griech. Bezeichnung der westsemitischen Fruchtbarkeits-, Geschlechts- u. Liebesgöttin, gleich der babylon.-assyr. Ischtar, der aramäischen At-

tar (Atargatis), der südarab. Athtar, Urbild der griech. Aphrodite. Im Alten Test. wird A. auch Aschera genannt, als Göttin der Sidonier u. als dem Baal zugesellte weibl. Gottheit bezeichnet. A., auch Himmelsgöttin, wurde planetarisch aufgefaßt u. dem Venusstern gleichgesetzt. Ihr Kult war mit Prostitution verbunden.

J. Plessis, Études sur les textes concernant Istar-A. (Paris 1921).

Astatisch (griech.) heißt ein Paar gleichstarker miteinander fest verbundener Magnetnadeln, die entgegengesetzt gerichtet sind (Bild), so daß dadurch die Richtkraft des Erdmagnetismus aufgehoben wird. Anwendung bei Galvanometern mit hoher Empfindlichkeit.



Astatisch aufgehängtes Nadelpaar

Asten, überflüssige Äste an Waldbäumen entfernen, eine ↗Ästung vornehmen. [falen).

Astenberg, der ↗Kahle A. im Sauerland (West-

Aster, die (eigentl. der), Zierpflanzen verschiedener Abstammung, ein- od. mehrjährige Kräuter od. Stauden mit kleinen od. großen Blütenköpfen, die durch ihre Mannigfaltigkeit u. Schönheit für die Blumenzucht große Bedeutung haben. 2 Hauptgruppen:

1) **Staudenastern,** bis 2 m hohe Stauden (seltener Kräuter) mit kleinen bis mittelgroßen, zu reichblütigen Rispen od. Ebensträußen gestellten Blütenköpfchen, in vielen Arten u. Formen beliebte Sommer- u. Herbstblüher.

Weidenaster (1/2 nat. Größe)

Stauden-A., Aster, Gattung der Köpfchenblütler, 200 Arten, meist in Amerika; in Deutschland heimisch: A. linosyris, Gold-A. od. Goldhaar, A. tripolium, Strand-A. (am Meeresstrand), A. amellus, Kalk- od. Virgils-A.; häufig verwildert: A. salignus, Weiden-A. (Bild), A. novae Angliae, Neuengland-A., A. novi Belgii, Herbst-A., die 4 letztgenannten am meisten in Gärten; ferner A. levis (rubricaulis), A. Bigelowii, A. Chapmanni, A. ericoides u. a. Auch ähnl. Arten der Gattung ↗Erigeron werden als A. bezeichnet.

Kultur: alle Arten anspruchslos, ziehen aber trockenen, vor allem sonnigen Standort vor; Vermehrung leicht durch Stockteilung.

Als Untergruppe kann man die **Alpenastern,** A. alpinus (Tafel ↗Alpenpflanzen) auffassen, den Stauden-A.n sehr nahe stehende, 10-20 cm hohe Stauden mit großen blauen od. weißen Blütenköpfen; eignet sich bes. für Stein- u. Alpengärten, aber auch zu Einfassungen; Vermehrung durch Samen od. Stockteilung.

2) **Sommerastern,** auch **Gartenastern** od. **Astern** schlechthin, 10-80 cm hohe einjährige Kräuter mit nur einem od. wenigen endständigen großen Blütenköpfen (im Spätsommer od. Herbst); 1732 aus China mit einfachen (gelben Scheiben-, lilafarbigen Strahlen-)Blüten nach Frankreich gebracht, heute bes. um Erfurt u. Quedlinburg in Hunderten von — meist gefüllt blühenden — Sorten gezüchtet, die nach bestimmten Merkmalen in Klassen u. Gruppen eingeteilt sind (Zwerg-, Busch-, Röhren-, Ring-, Nadel-, Zungen-, Kronen-, Feder-A. usw.).

Sommer-A., Callistephus sinensis, einzige, der Gattung A. nahe verwandte Art in China u. Japan.

Kultur: Ende März od. Anfang April in Mistbeetkasten aussäen, später, wenn die Pflänzchen das 3. Blatt entwickelt haben, pikieren u. Anfang Mai auf Rabatten u. Beete verpflanzen; nahrhafte Erde u. volle Sonne erforderlich.

Aster, Ernst v., Schüler von Th. Lipps, entschiedener Gegner der Phänomenologie Husserls; A. bezeichnet sich selber als Nominalisten; H. Cornelius nahestehend. — * 18. 1. 1880 in Berlin; Prof. in München, seit 1920 in Gießen.

Schr. u. a.: Untersuchungen über den logischen Gehalt des Kausalgesetzes (1905); Prinzipien der Erkenntnislehre (1913); Gesch. der engl. Philos. (1927); Die Psychoanalyse (1930); Herausg. von „Große Denker" (2 Bde, 1911; ²1923).

Asterabad, die pers. Stadt u. Provinz ↗Astrabad.

Asteriskus, der (griech.), Sternchen (*), in der Sprachwissenschaft das Zeichen für eine bloß erschlossene, tatsächlich nicht belegte Form.

Asterismus, der, die Eigenschaft verschiedener Mineralien, in durchscheinendem od. auffallendem Lichte mehrstrahlige Lichtfiguren zu zeigen, meist durch innere Reflex- u. Beugungserscheinungen an eingeschlossenen Fremdkörpern, Poren, Haarklüften u. Zwillingslamellen verursacht.

Asteroidea, Ordnung der Stachelhäuter, die ↗Seesterne.

Asteroiden, Planetoiden, die kleinen ↗Planeten.

Astfäule, Baumkrankheit, die ↗Holzfäule.

Astflechte, strauchartig verästelte Baumflechten hauptsächlich der Gattung Ramalina, mit bandartigen, flachen Zweigen; R. fraxinea, an alten Laubholzstämmen auf der ganzen Erde verbreitet, in Mitteleuropa in vielen Formen gemein. — Auch die ↗Rentierflechte.

Asthenie, die (griech. = Kraftlosigkeit), allgemeine Körper- u. Muskelschwäche mit Leistungsunfähigkeit, entweder angeboren od. nach Krankheiten. Auch das Nervensystem kann befallen sein (↗Neurasthenie u. ↗Psychasthenie).

Astheniker, asthenischer Habitus, Konstitutionstypus mit folgenden Merkmalen: Schmalbrüstigkeit, Zurückbleiben des Dickenwachstums aller Körperteile gegenüber dem Längenwachstum, mit den Kennzeichen der ↗Asthenie u. erhöhter Bereitschaft zur Erkrankung an Tuberkulose. Vgl. Körperbautypen.

Asthenopie, die (griech.), die ↗Sehschwäche, gesteigerte Ermüdbarkeit der Augen beim Nahsehen.

Asthesiologie, die (griech.), philos. Lehre von den Sinnesempfindungen. [einer Ä. des Geistes (1923).

Lit.: H. Pleßner, Die Einheit der Sinne. Grundlinien

Asthesiometer, das (griech.), zirkelähnl. Instrument zur Messung der als ↗Raumschwelle bezeichneten Unterschiedsempfindlichkeit des Tastsinns der Haut.

Asthesis, die (griech.), Wahrnehmung, Empfindung; davon Ästhetik u. Asthesiologie.

Ästhetik, die (griech. = Wahrnehmungs-, Empfindungslehre), Teildisziplin der Philosophie; die Lehre von den ästhet. Werten u. Wertungen, d. h. vom Schönen in Natur u. Kunst sowie von den Wesensgesetzen des Kunstschaffens u. des ästhet. Erlebens (↗Schönheit). Das Wort Ä. ist erst seit Baumgarten (Ästhetik 1750) üblich. Die Definition ergibt eine doppelte Unterscheidung; die objektive Ä. beschäftigt sich mit den ästhet. Gegenständen, die im Naturschönen od. Kunstschönen uns entgegentreten; die subjektive Ä. betrachtet die seelischen Erlebnisse des Genießens u. Schaffens. Die Ä. bedient sich verschiedener Methoden; sie sucht zunächst phänomenologisch die Wesensstruktur, den Grundtypus der ästhet. Erlebnisse zu erfassen; die deskriptive, sich der Beobachtung u. des Experimentes bedienende Methode gehört dagegen nicht der Ä. selber, sondern der Psychologie an; die normative Methode bestimmt die für Erzielung des ästhet. Eindrucks wirksamen ästhet. Normen; die philosophische Methode erstrebt die Erfassung des Wesens der Kunst nach ihren subjektiven u. objektiven Seiten u. deren Einordnung in einen philosoph. Zusammenhang. Die soziologische Ä. betrachtet die Kunst als soziales Phänomen. Neuerdings stellt man der Ä. eine allgemeine Kunstwissenschaft gegenüber. Diese beschäftigt sich mit Form u. Stilen der Kunst sowie mit ihren psycholog. u. soziolog. Wirkungen, während sie die abstrakten Fragen über das Wesen des Schönen u. seiner Arten (Erhaben usw.) in den Hintergrund treten läßt. Zu einer allseitigen Erkenntnis des Ästhetischen ist eine Verbindung all dieser Methoden unerläßlich.

Wiewohl die Bezeichnung Ä. erst jungen Datums ist, muß man ihre Geschichte als Wissenschaft doch schon mit Plato u. Aristoteles beginnen lassen. Für Plato ist der Eros die Wurzel der Kunst, die Lust eine Folge der Wahrnehmung der Harmonie. Aristoteles betonte die Begrenztheit u. Ordnung beim Schönen u. legte seiner „Poetik" den Grundsatz der Naturnachahmung u. seiner Tragödienerklärung die Reinigung der Leidenschaften zu Grunde. Plotins Lichtlehre wurde auf dem Umweg über Dionysius Areopagita von Einfluß auf die Schönheitslehre des Mittelalters. Thomas von Aquin bezeichnete Proportion, Vollkommenheit u. Klarheit als Voraussetzungen des ästhet. Gefallens. Für die Begründung der Ä. in der neueren deutschen Philosophie waren Baumgarten u. Meier bestimmend, die auf dem Boden der Wolffschen Schule die Schönheit als vollkommene sinnl. Erkenntnis bezeichneten.

Von den Klassikern wurden Lessing durch seine Aristotelesinterpretation u. Winckelmann durch sein Schönheitsideal maßgebend. Nach Kant gefällt das Schöne durch seine bloße Form; er betonte ferner die Harmonie von Verstand u. Einbildungskraft im ästhet. Erlebnis, das er als Kontemplation bezeichnete. Daran anknüpfend schuf Schiller den Spielbegriff, in dem Form u. Sachtrieb sich vereinen, u. warb für die „ästhet. Erziehung des Menschengeschlechtes". Die Ä. der Romantik entdeckte die Einfühlung u. wies die wichtigen Zusammenhänge von Religion u. Kunst auf den Höhepunkten der Kultur nach. Als bedeutende Ästhetiker sind zu nennen: die Brüder Schlegel, Schelling, Jean Paul u. Solger; Hegel u. Vischer, in etwa auch Deutinger erkannten die Bedeutung des idealen Gehaltes für das Schöne. Auf dem Boden der Psychologie Herbarts begründete R. Zimmermann (Allgemeine Ä. als Formwissenschaft, 1865) eine formalistische Ä., die weitgehend den Inhalt als gleichgültig für die Kunst bezeichnete. Selbständige ästhet. Systeme schufen Lotze u. Ed. v. Hartmann. Die moderne psycholog. Ä. (begründet durch G. Fechner) arbeitete durch Th. Lipps (Psychologie des Schönen u. der Kunst, 1903-06) den Begriff der Einfühlung heraus, den St. Witasek (Grundzüge der allg. Ä., 1904) mit der Philosophie Brentanos verband, während O. Külpe (Grundlagen der Ä., 1921) u. E. Meumann (1914) von der Psychologie Wundts ausgingen. Joh. Volkelt verband die psycholog. mit der philosoph. Methode (System der Ä., 3 Bde, 1905-14). Die soziolog. Ä. fand in Guyau (L'Art au point de vue sociologique, 1889; dtsch. von Bergmann, 1911) einen Vertreter. In neuscholast. Sinne schrieben A. Stöckl (³1889), F. Jungmann (³1886), G. Gietmann (1899-1903). S. Meier (Der Realismus als Prinzip der schönen Künste, 1900), M. Künzle (Ethik u. Ästhetik, 1910) u. O. Katann (Ästhet.-literar. Arbeiten, 1918) suchten Anschluß an die Ä. der Zeit. Um die Ä. der bildenden Künste bemühten sich vom Standpunkt des Künstlers Fiedler, Cornelius u. Hildebrand, von dem des Psychologen F. Jodl (Ä. der bildenden Künste, 1917). Auf dem Gebiete der Musik-Ä. waren tätig E. v. Hanslick (1865), R. Riemann, R. Wallaschek (Psycholog. Ä., 1930), Pilo u. E. Schmitz. Der Dichtung sind O. Walzels „Gehalt u. Gestalt" (1923-25) u. Th. Meyers „Ä." (1923) zugewandt. Seit 1925 besteht eine „Gesellschaft zur Förderung der Ä."

Lit.: Zeitschr. für Ä. u. allgemeine Kunstwissenschaft (seit 1906; hrsg. von M. Dessoir); M. Schasler, Krit. Gesch. der Ä. (1871/72); E. Meumann, Einführung in die Ä. der Gegenwart (⁴1930); B. Moos, Die dtsch. Ä. der Gegenwart (1. Bd., 1920); E. Bergmann, Gesch. der Ä. u. Kunstphilosophie (1914); B. Bosanquet, History of Aesthetic (²1904); Ch. Lalo, L'esthétique expérimentale contemporaine (1908); ferner die ästhet. Arbeiten von Bened. ↗Croce.

Für die **Pädagogik,** näherhin für die pädag. Wertlehre od. Teleologie, hat die Ä. als Normwissenschaft, die vom Wesen des Schönen, von den Grundforderungen für künstler. Schaffen od. von den Bedingungen der künstler. Wirkung handelt, große Bedeutung. Ästhetische Normen sind auch den Schülern nach Maßgabe ihrer Fassungskraft u. ihres Bildungsgrades zum Bewußtsein zu bringen. Dies gilt zunächst für die höheren Schulen, in entspr. vereinfachter Form

auch für die Oberstufe der Volksschule. Die Ä. in ihrer Ausgestaltung als umfassende Kunstwissenschaft, insbes. die Psychologie der Kunst, ist von entscheidender Bedeutung für die Lehre von den Erziehungsmethoden, für jenen Teil der besondern Pädagogik, den wir als ↗Kunstpädagogik bezeichnen. Denn diese ist abhängig von der Einsicht in die Entwicklung des künstler. Sinnes beim Kinde. — Näheres über ästhet. Bildung u. Erziehung ↗Kunsterziehung (Rahmenartikel).

Ä. nennt Kant den 1. Teil seiner „Kritik der reinen Vernunft", der die Apriorität der Anschauungsformen Raum u. Zeit behandelt.

Ästhetisch (griech.), den Forderungen nach Schönheit u. Harmonie entsprechend, künstlerisch, geschmackvoll, verfeinert (vgl. Ästhetik, Ästhetizismus).

Ästhetizismus, eine Lebensanschauung, die im „Schönen" den höchsten Lebenswert erblickt u. bestrebt ist, das Leben mit ästhetischen Eindrücken zu erfüllen, ja selbst zum Kunstwerk zu gestalten. Ä. bildet sich vornehmlich dort, wo Genuß als einziger Zweck des Lebens gilt u. Kunst um der Kunst willen („l'art pour l'art") ohne höhere Ordnung erstrebt wird. Der Ä. brachte Kultur der Form, aber auch Absonderung von der Wirklichkeit u. eine überfeinerte Scheinwelt unter Ausschaltung des Ethischen. — Im Altertum schon in Plotins Gleichsetzung von Schönheit u. Gutheit enthalten, in der Renaissance u. Romantik vorbereitet, kam der Ä. im 19. Jahrh. zur Blüte. Hauptvertreter: in Frankreich Gautier u. Flaubert, in England Pater u. Wilde, in Belgien Verhaeren, in Deutschland der frühe George. Im Impressionismus deutlich spürbar. Der Ä. wurde überwunden, sobald man den außerästhetischen Werten der Kunst wieder Beachtung schenkte. — Nicht zu verwechseln mit Ä. ist der Gedanke einer ästhetischen Kultur (Veredlung des Lebens durch die Kunst), wie ihn Schiller u. die Romantik vertraten.

Lit.: Brie, Die ästhetische Weltanschauung in der Literatur des 19. Jahrh. (1921).

Asthma, das (griech.), Anfälle von Atemnot infolge von Krämpfen der glatten Muskulatur in den feinsten Bronchialverzweigungen (A. bronchiale). Dadurch kommt es zur Lungenblähung, zur Erschwerung der Ausatmung u. damit zu einem Erstickungsgefühl mit Angst- u. Erregungszuständen. A. findet sich bei ↗neuropathischer Konstitution, insbes. bei Übererregbarkeit des Vagusnervs, u. wird in einem erheblichen Teil der Fälle durch besondere Reizstoffe (Allergene) ausgelöst (↗Allergische Krankheiten), z. B. durch tierische Eiweißstoffe (Eier), Grassamen, Staub u. versch. Chemikalien. Durch die Behandlung sucht man die Empfindlichkeit des Nervensystems (des Vagus) mit lähmenden Mitteln, bes. Atropin u. verwandten Alkaloiden, herabzusetzen u. durch Atemübung, insbes. durch verstärkte Ausatmung die Lungenblähung zu beseitigen. Höhen- od. Seeklima wirkt häufig heilend. Rückfälle sind jedoch häufig u. werden durch psychische Momente stark beeinflußt. Die Behandlung mit sog. ↗allergenfreien Kammern ist in manchen Fällen von Erfolg.

Anfälle von Herzangst, A. cardiale, bei Herzkranken entstehen meist durch Herzmuskelerkrankung infolge Arterienverkalkung. Bei geschwächtem Herzen kann diese Form des A. durch Magen- u. Darmblähungen od. durch seelische Erregung ausgelöst werden.

Asthmador, das, atropinhaltiges Asthmamittel aus Stechapfelblättern, wird mit Salpeter vermengt in Form von Asthmazigaretten od. als Räucherpulver zum Inhalieren verwendet.

Asthmakräuter, Blätter von Tollkirschen, Stechapfelkraut u. schwarzem Bilsenkraut; werden als Räucherpulver, Zigaretten od. Tinkturen verwendet. Die wirksamen Bestandteile sind Atropin u. ä. Alkaloide.

Asthmakristalle, mikroskopisch kleine oktaedrische Kristalle im Auswurf von Asthmatikern, von Charcot u. Leyden zuerst gefunden.

Asthmolysin, das, im Anfall anzuwendendes Mittel gegen Asthma, besteht aus Substanzen der Nebennierenrinde u. des Hirnanhangs, wird unter die Haut gespritzt.

Asti, oberital. Kreisstadt am Tanaro, westl. von Alessandria, Bahnknotenpunkt, 125 m ü. M. 25 000, als Gemeinde 43 300 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Ordensniederlassungen; got. Dom (13. Jahrh.; im 14. Jahrh. erneuert) mit Backsteinfassade, roman. Baptisterien San Giovanni (11. Jahrh.) u. San Pietro (12. Jahrh.); viele Paläste, bes. Palazzo Alfieri mit städt. Museum, Türme alter Adelsburgen; Textilindustrie, bes. Seidenspinnereien; Garten-, Trüffel- u. Weinbau (natürlicher Schaumwein: ↗Asti spumante). — Das Hasta der Römer, im Mittelalter eine der mächtigsten Stadtrepubliken des Lombard. Bundes, 1155 von Friedrich Barbarossa zerstört, kam nach mehrmal. Wechsel 1530 an Savoyen. — Das Bist. A. (err. wahrsch. 3. Jahrh., 1388 um das Gebiet von Mondovì verkleinert), Suffragan von Turin, zählt rund 200 000 Kath., 15 Dekanate, 109 Pfarreien.

Astigmatismus, der (griech. = Punktlosigkeit), Eigenschaft einfacher Linsen, unscharfe Bilder zu erzeugen, so daß schief einfallende Strahlen einen Punkt als Linie abbilden; bes. in der Photographie bei billigen Objektiven, z. B. Aplanaten; Beseitigung durch Abblenden od. besser durch ↗Anastigmate; auch häufiger Krümmungsfehler bes. der Hornhaut, die ↗Stabsichtigkeit.

Astigmometer, das (griech.), Instrument zur Messung der Krümmungsradien der Hornhaut u. zur Feststellung des Astigmatismus.

Astilbe Arendsi ($^1/_{10}$ nat. Größe)

Astilbe, Gattung der Saxifragaceae (↗Phanerogamen) mit 6 Arten (von den Gärtnern oft

fälſchlich als Spiraea bezeichnet) in der nördl. gemäßigten Zone (außer Europa); dem deutſchen Geißbart ſehr ähnliche Stauden mit weißen bis roten, aus der fiederblättrigen Belaubung hervorragenden Blütenriſpen. Hauptart A. japonica, Japan, in vielen Spielarten beliebte Zierpflanze, die ſich leicht im Zimmer treiben läßt, wenn man ſie im Herbſt in Töpfe pflanzt u. im Febr./März in warmen Räumen aufſtellt. Aus ihr u. andern Arten (A. rivularis u. rubra, Himalaja, A. Thunbergii, China u. Japan) entſtanden prachtvolle Gartenformen (A. Arendsi) in den Farben weiß, roſa, lila bis dunkelrot.

Kultur: gedeihen am beſten in feuchtem, nicht zu leichtem Boden u. verlangen reichliche Bewäſſerung; Vermehrung am einfachſten durch Stockteilung.

Aſtillero (:-ljero), nordſpan. Hafenort an der Bucht von Santander, 3000 E.; Hauptverladeplatz für die Eiſen- u. Zinkerze der Umgebung.

Äſtimabel (lat.), achtbar, ſchätzbar; **äſtimieren,** achten, würdigen.

Aſtispumante (ital. = ſchäumend), eine Art italien. Schaumweins von Muskatellerreben, beſ. aus der Gegend von Aſti u. Canelli; wird als Süßmoſt nach einer Vorbehandlung, die nur eine langſame Gärung zuläßt, auf Flaſchen gefüllt u. ohne Enthefung in den Handel gebracht.

Äſtivoautumnalfieber, bösartige Erkrankung, die in den Mittelmeerländern beſ. im Spätſommer u. Herbſt auftritt, die ↗ Malaria tropica.

Äſtmoos, im weiteren (älteren) Sinn Laubmooſe mit ſtark verästelten Sproſſen aus der Gattung Hypnum, jetzt nur noch für das beſ. unter Kiefern häufige, ſtattliche H. Schreberi.

Aſton (:-ßt'n), Francis William, engl. Phyſiker, Erfinder des Maſſenſpektographen, mit dem er die Iſotopie nicht radioaktiver Elemente feſtſtellte. — * 1877 in Harborne bei Birmingham, ſeit 1919 am Cavendiſh Laboratory in Cambridge tätig; erhielt 1922 für ſeine grundlegenden Entdeckungen den Nobelpreis für Chemie.

Francis William Aſton

Hauptw.: Iſotope (1923).

Aſton Manor (:-männer), nordöſtl. Stadtteil der engl. Stadt ↗ Birmingham.

Aſtor, John James, deutſch-amerik. Großkaufmann. — * 17. 7. 1763 in Walldorf b. Heidelberg, † 29. 3. 1848 in Neuyork. Wanderte 1777 nach England, 1783 nach Neuyork aus, erwarb durch Pelzhandel u. Bodenſpekulationen (nam. in Neuyork) ein Rieſenvermögen; Stifter der **Aſtor-Bibliothek** in Neuyork u. des **Aſtorhauſes** (für arme Kinder u. alte Perſonen) in ſeinem Geburtsort. Gründer der Stadt Aſtoria. Einziger Erbe ſein Großneffe Vincent A. (* 1891).

Aſtor, Nancy Witcher, Viscounteſs, die erſte Frau im engl. Parlament, gewählt 1919 als Nachfolgerin ihres Mannes in Süd-Plymouth, Unioniſtin. — * 1879 in Virginia; tätig in der Frauenbewegung, ſowie in Kinderfürſorge u. Mäßigkeitsbewegung.

Aſtorga, ſpan. Bezirksſtadt in der Prov. León, am Oſtfuß der Montañas de León, r. über dem Tuertotal, 869 m ü. M.; Bahnknotenpunkt, 6600 E.; Biſchofſitz, Prieſterſeminar, got. Kathedrale (15./16. Jahrh.), röm. Stadtmauern; Schokolade- u. Bretzelfabrik, Textilinduſtrie. — 446 Konzilsort; 1810 nach ruhmvoller Verteidigung von den Franzoſen genommen. — Das Biſt. A., Suffragan von Valladolid, zählt 401000 Kath., 642 Pfarreien.

Nancy Witcher Aſtor

Aſtorga, Emmanuele d', ital. Komponiſt, von deſſen ſehr beliebten Kompoſitionen (Kantaten) ſich nur ein 4ſtimm. Stabat mater behauptet hat. — * 20. 3. 1680 in Auguſta (Sizilien), † 1757 in Liſſabon od. Madrid.

Biogr.: Hans Volkmann (2 Bde, 1911-19).

Aſtoria (:-ßtoria), nordamerik. Hafen- u. Bezirksſtadt im Staat Oregon, l. am Columbia, 15 km oberhalb ſeiner Mündung in den Stillen Ozean, Dampfer- u. Bahnſtat.; 14000 E.; Lachsfang u. -konſervierung, Eiſenwerke, Getreide- u. Holzhandel. — 1811 durch den aus der Pfalz ſtammenden Pelzhändler John James ↗ Aſtor gegr.

Äſtpalme, Palmen mit verästeltem Stamm, beſ. die ↗ Dumpalme.

Aſtrabad, nordperſ. Grenzprovinz im SO. des Kaſpiſchen Meeres, umfaßt den öſtl. Ausläufer des Elburs-Gebirges bis zur ſumpfigen u. ungeſunden Niederung des Atrek, durchfloſſen vom Gürgen, ein unwegſames Land mit Reisbau u. Seidenraupenzucht. 15000 qkm, 80000 E. — Die gleichnam. Hauptſtadt, das alte Zadrakarta, Hauptſtadt Hyrkaniens, liegt 40 km vom Südoſtufer des Kaſpiſchen Meeres (Hafen Bender-i-Ges) u. am Nordoſtrand des Elburs-Gebirges, 115 m ü. M. 5000, als Gemeinde 20000 E.; viele Moſcheen, Ruinen eines Prachtſchloſſes des Schahs Abbas, alte Karawanſereien; Handel (vorwiegend durch ruſſ. Kaufleute) beſ. mit Kaviar, Weizen u. Baumwolle.

Aſtrachan, 1) ruſſ. See- u. Kriegshafen u. Mittelpunkt des Kalmückengebiets im Wolgadelta, 90 km vor der Mündung ins Kaſp. Meer, Endpunkt der Wolgabahn, wichtig als Handelsmittelpunkt des Kaſpiſchen Tieflands, beſ. für die Fiſchinduſtrie, als Brückenort im Verkehr zwiſchen dem europ. Rußland u. dem Orient (über Baku). A., die Hauptſtadt des Gouv. A., liegt zwiſchen Weinbergen auf der ungeſunden, fieberreichen Wolgainſel Dolgi Oſtrow, 22 m u. M.; 195300 E., Ruſſen, Kalmücken, Tataren, Armenier, Perſer uſw.; orthod. u. armen. Biſchofſitz, Univ. (1919) u. höh. Schulen, kalmück. Heimatmuſeum; kath. u. luth. Kirche, byzantin. Himmelfahrtskathedrale

(Uspenskijkathedrale, 1710) im Kreml, einer Festung (1589-1662) auf einem Hügel über A. Fischerei (Heringe), Fischkonservierung u. Bereitung des berühmten A.er Kaviars beschäftigen $^1/_3$ der Bevölkerung; außerdem Fett- u. Leimgewinnung, Baumwoll- u. Seidenspinnereien, Werften. Ausfuhr nach dem russ. Innern: Melonen, Gemüse, Wolle; nach dem Orient u. dem Westen: Getreide, Wein, Holz, Naphtha, Baumwolle. — 2) Gouv. an der unteren Wolga, vorwiegend dürres Steppenland mit Rinder-, Schaf- u. Kamelzucht sowie Fischerei; 21100 qkm, 510300 E. — Das im 13. Jahrh. von den Tataren besetzte Chosi-Tarchan, ital. Citracano, wurde 1395 von Timur zerstört. 1557 eroberte Iwan IV. der Schreckliche das um 1485 gegr., von der Goldenen Horde unabhängige, tatarische Chanat A. Die Stadt wurde 1667 durch Stenka Rasin niedergebrannt. Seit 1920 gehört das alte Gouv. A. zur Kirgisenrepublik.

Astrachan, der, feine, etwa 30 cm lange, persianerähnl. Lammfelle des in Südrußland, Persien u. der Tatarei vorkommenden A.schafes, meist schwarz, auch braun od. grau gefärbt für Mäntel, Decken, Besätze u. dgl. Nachahmungen sind glänzende Wollplüschgewebe, deren kurzer Flor durch mehrfaches Zusammendrücken (Knautschen) u. Dämpfen eisblumenartig gemustert wird.

Astragalus, der (griech. = Knöchel), 1) in der Anatomie: das ↗Sprungbein. — 2) Spielsteinchen (Würfel) im alten Griechenland, meist aus Knöcheln od. dem Sprungbein 2hufiger Tiere (Schafe, Ziegen), bisweilen auch aus Elfenbein, Gold, Bronze, Marmor, Edelstein, gebranntem Ton. Das Knöchelspiel war eines der beliebtesten Spiele der griech. Jugend. Knöchelspieler u. -spielerinnen werden in der antiken Kunst häufig dargestellt.

Lit.: Robert, Die Knöchelspielerinnen des Alexandros (1898).

3) In der Baukunst (nam. der Antike): ornamentales Gesimsglied, vermittelt meist am ionischen Säulenkapitell als halbrunder od. glatter Reif od. als Perlschnur den Übergang zum Schaft.

Astragalus, Gattung der ↗Hülsenfrüchtler, gegen 1600 Arten, bes. in den vorderasiat. Steppen. In Mitteleuropa häufig A. glycyphyllus, die ↗Bärenschote, u. angebaut A. baeticus, die span. ↗Kaffeewicke, auch viele Alpenpflanzen (A. alpinus, A. frigidus u. a.). Zahlr. Arten, vor allem A. gummifer, liefern die Droge ↗Tragant.

Astrain, Antonio, S. J., Ordenshistoriker der Gesellschaft Jesu in Spanien. — * 17. 11. 1857 in Undiano (Navarra), † 4. 1. 1928 in Loyola.

Hauptw.: Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España 1540-1758 (7 Bde, Madrid 1903-1925).

Astral (von griech.-lat. astrum = Stern), auf die Sterne bezüglich.

Astralgeister, in den alten oriental. Astralreligionen sowie im astrolog. Aberglauben die als Geister (körperlose Wesen) ausgegebenen Himmelskörper, die angeblich mit den Menschen in Verkehr treten u. seine Geschicke beeinflussen.

Astralleib, der (lat.), unsichtbare Seelenhülle, ↗Ätherleib. Den Ausdruck A. schuf Paracelsus.

Astralreligion, die, **Astralkult,** der, die relig. Verehrung von Sonne, Mond u. Sternen als Gottheiten; entsprungen aus der Beobachtung des Einflusses der Gestirne auf die Erde u. der vermeintl. Abhängigkeit des Weltgeschehens von den Himmelskörpern. Ausgeprägte A.en waren die Religionen der Assyrer u. Babylonier. Astralkultische Züge zeigen die Religionen der Araber, alten Ägypter u. Phönizier. Zeitweise hingen auch Israeliten der semit. Gestirnreligion an. In den Mischreligionen (Synkretismus) des Hellenismus u. des röm. Reiches wurde die semit. A. vorherrschend. Vgl. Astrologie, Gesch.

Lit.: W. Gundel, Sterne u. Sternbilder im Glauben des Altertums u. der Neuzeit (1922); H. Greßmann, Die hellenist. Gestirnreligion (1925).

Astralschirm, ein ↗Leuchtschirm zur Sichtbarmachung von Röntgenstrahlen.

Astrantia, Gattung der ↗Doldenblütler, 7 Arten in Eurasien, Stauden mit handförm. Blättern. Heilpflanze A. maior, die große ↗Strenze.

Astrein ist ein Baumstamm (bes. der Nadelhölzer), dessen Äste unterhalb der Krone dürr geworden u. ganz od. teilweise abgefallen sind. Holz ist a., wenn es keine eingewachsenen Ästteile enthält, sich daher keine Astlöcher in den aus ihm geschnittenen Brettern bilden können. Die **Astreinheit** wird wegen des höheren Nutzwertes solchen Holzes durch Erziehung der Bestände in geeignetem Bestandsschluß (↗Bestand) od. durch rechtzeitige ↗Ästung angestrebt.

Astreine Bretter dürfen keine Äste u. mißfarbigen blauen Streifen aufweisen (DIN-Blatt 1969).

Astrid, weibl. Vorname, viell. = Gottesreiterin (vom altnord. as + rid) od. = Sternhilde (vom griech. astris).

Astrild, der, Prachtfinken, von den ↗Amadinen durch dünneren Schnabel unterschieden, schön gefärbte Käfigvögel, so der Wellen-A., auch Helenafasänchen, aus Südafrika, mit rehbrauner Ober- u. blaßgraubrauner, fein gewellter Unterseite, der Grau-A. aus Westafrika, graubraun mit rotem Zügelstreif, der Elfen- od. Rotrücken-A. aus Ost- u. Südafrika, mit sattkarminrotem Bürzel- u. gleichfarbigen Oberschwanzdecken, der Weinrote A. aus Nordwestafrika, sehr zutraulich, u. das Schönbürzelchen mit gleicher Heimat, rotem Bürzel u. Schwanz. Auch Prachtfinken aus andern Gattungen werden als A. bezeichnet, z. B. der ↗Tigerfink.

A., Estrilda, Gattung der Webervögel; E. astrild, Wellen-A., E. cinerea, Grau-A., E. erythronotos, Elfen-A., E. viancea, Weinroter A., E. caerulescens, Schönbürzelchen.

Pflege u. Zucht wie bei allen ↗Prachtfinken.

Astrocaryum, der Kokospalme verwandte Palmengattung mit etwa 30 Arten im trop. Amerika; von vielen dienen die Blattfasern als Flechtmaterial für Taue, Hängematten u. a., bes. von A. tucuma, der Tekuma- od. Tukumpalme, u. A. vulgare, die außerdem aus den Früchten das ↗Tukumöl liefert.

Astrograph, der (griech.), zur photograph. Aufnahme der Gestirne eingerichtetes Fernrohr.

Astrolabebai, Meeresbucht an der NO.-Küste von Neuguinea, wenig gegliedert, mit dem früheren Friedrich-Wilhelmshafen, dem heutigen Madang.

Astrologie

Die Astrologie (griech. = Sterndeutekunst) will aus den Stellungen der Himmelskörper zukünftige irdische Geschehnisse und menschliche Schicksale ablesen. Der Astrologie liegt dabei die veraltete geozentrische Auffassung des Kosmos zu Grunde, wonach die Erde der unverrückbare Mittelpunkt der Welt ist, auf den sich

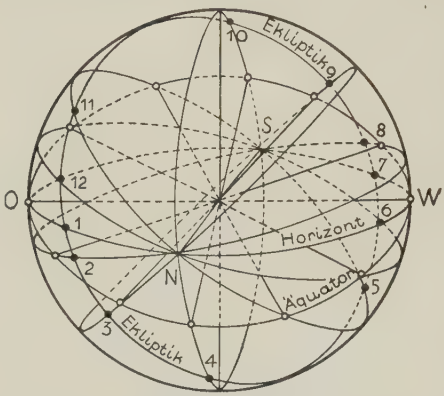


Bild 1. Die Einteilung des Himmels in 12 Häuser

alles Geschehen bezieht und auf den alle außerirdischen Kräfte des gesamten Kosmos, besonders die um sie kreisend gedachten Planeten, einwirken müssen. Daher glaubte man aus der Konstellation der Gestirne in der Geburtsstunde eines Menschen seine ↗Nativität zu erkennen und ihm das ↗Horoskop stellen zu können. Hierzu teilte man, von dem bei der Geburt aufgehenden Punkte der Ekliptik (Bild 1) an, den Himmel in 12 „Häuser", die Antwort auf Fragen nach Vermögen, Geschwistern, Eltern usw. (Bild 2) geben sollen.

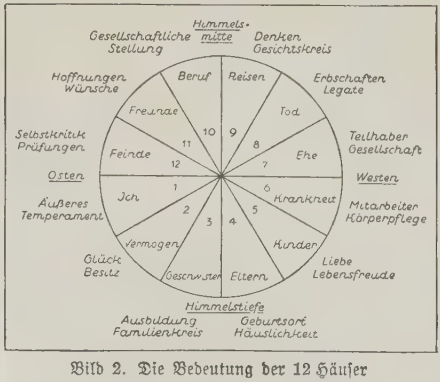


Bild 2. Die Bedeutung der 12 Häuser

Je nachdem in diesen Häusern günstige Gestirne, wie Sonne, Mond, Venus und Jupiter, oder ungünstige, wie Mars und Saturn, standen, und je nach den guten oder schlechten Aspekten (Stellungen) der Planeten zueinander erfolgte die Prophezeiung. Ebenso wurden die gesamten Glieder des menschlichen Körpers den 12 Tierkreiszeichen eingeordnet, und man sollte nach der Astrologie keine Operation an einem Körperteil vornehmen, während der Mond in seinem Zeichen stand, und nur das Glied zu Ader lassen (↗Aderlaßmännchen), in dessen Zeichen die Sonne war, im Widdermonat (März) den Kopf, im Stiermonat (April) den Hals usf.

Zum Verständnis des Wesens der Astrologie gehört die Kenntnis ihrer Geschichte. Die Entzifferung der symbolischen Schriftdenkmäler der Steinzeit hat gezeigt, daß die Astrologie das uralte Erbe einer naturverbundenen Menschheit ist. Hier muß man wohl die gemeinsame Quelle vermuten, aus der sämtliche alten Kulturen des Ostens ihre astrologische Einstellung geschöpft haben. Eine besondere Pflege hat die Astrologie seit alters im Gebiet des Euphrat und Tigris durch die babylonisch-chaldäischen Priester erfahren, vielleicht auch schon durch ihre Vorgänger, die Sumerer. Astrologische Texte, deren Vorlagen sicher über das dritte Jahrtausend v. Chr. zurückreichen, sind uns in sehr großer Zahl aus der im Britischen Museum befindlichen Bibliothek König Assurbanipals (7. Jahrh. v. Chr.) bekannt. Gegenstand astrologischer Prophezeiungen sind vor allem Witterung, Krankheiten, Kriege und das Leben der Herrscher. Die babylonische Astrologie ist nur als Ausfluß einer Gestirnreligion zu verstehen.

Den Griechen in ihrer frühen und klassischen Zeit lagen, trotz mannigfachem Austausch mit der Kultur des Ostens, astrologische Anschauungen fern. Langsam, erst mit ihrem Vordringen nach dem Orient und unter dem Einfluß der pythagoreischen und platonischen Schule, wurde das Interesse an der babylonischen Astrologie rege, und in der Zeit des Hellenismus hielt diese Lehre ihren Siegeszug auf griechischem und später auch auf römischem Boden. Zusammen mit der gewaltig vorwärtsdrängenden Entwicklung der Astronomie verfiel man der astrologischen Mystik, der Andacht zu den sichtbaren Göttern, den Sternen, und dem Glauben an die ewige Heimat der Seele auf ihnen. Claudius Ptolemäus hat im 2. Jahrh. n. Chr. dieses Lehrgebäude der astrologischen Weltanschauung in seinem Tetrabiblos niedergelegt, einem Werk, das für anderthalb Jahrtausende die Bibel der Astrologen bleiben sollte.

Das Christentum wandte sich von vornherein, im Gegensatz zu der Toleranz der heidnischen Religionen, grundsätzlich gegen den Glauben an die Allgewalt der Sterngötter und die mannigfachen entsittlichenden Wirkungen des astrologischen Fatalismus. Mehrere Päpste haben ihre Ausübung mit dem Bann belegt. Die gänzliche Ausrottung der astrologischen Vorstellungen und Gebräuche ist der Kirche jedoch zunächst nicht gelungen. Seit dem 12. Jahrh. machte die Astrologie sogar wieder, gefördert durch die arab. Philosophie und das kabbalist. Judentum, erhebliche Fortschritte und gewann vollends im mittelalterlichen Italien ungeheure Bedeutung für das Leben der Dynasten und ihrer Städte.

Im 15. und 16. Jahrh. nahm ihre Geltung noch mehr zu. Es fanden sich selbst immer mehr christliche Verteidiger dieser Lehre, die dazu ihre Ausflucht nahmen, daß Gott seinen unabänderlichen Willen durch die Sterne kundtue. Andere wieder leugneten die Macht der Sterne nicht, sprachen aber den Menschen die Macht zu, unheilvolle Inklinationen besiegen zu können.

Weder die Bewegung des Humanismus noch die Reformation änderten etwas an der herrschenden Auffassung. Auch die großen Astronomen Kopernikus, Tycho Brahe, Galilei und Kepler widmeten sich sämtlich der praktischen Astrologie. Kepler, den zur Astrologie vielleicht nur die Not trieb, hat dann den Weg zur echten Sterndeutung, zur Erklärung der Harmonie der Welten als Ausfluß der göttlichen Weisheit und Allmacht zurückgefunden. Seine und des Kopernikus Forschungen beweisen, daß die Erde nicht Mittelpunkt der Welt, sondern nur einer der die Sonne umkreisenden Planeten ist, beweisen also die Unrichtigkeit der geozentrischen Auffassung, damit aber auch der Astrologie, die sich darauf gründete. Galileis Einführung des Fernrohrs sowie dessen Vervollkommnung bis in unsere Zeit bestätigten und erweiterten das neue heliozentrische Weltbild und zerstörten vollends den Jahrtausende alten Glauben an die Astrologie.

Wenn heute in gewissen Kreisen von einer Wiedergeburt der Astrologie geredet wird, so beruht das auf einer völligen Unkenntnis des geschichtlichen Wesens und Werdens derselben. Es ist ein Mißverständnis, wenn ihre modernen Verteidiger behaupten, das astrologische Weltbild sei unabhängig davon, ob man die Welt geozentrisch oder heliozentrisch sehe. Ohne die Vorstellung des naiven geozentrischen Weltbildes ist die Entstehung einer astrologischen Weltanschauung und ihrer robusten Vorstellungen undenkbar; somit steht die Astrologie im Widerspruch zu den Grundlagen der modernen Naturwissenschaft. Die zumal von theosophischen, anthroposophischen und okkultistischen Kreisen als Weltanschauung gepflegte Astrologie gilt heute vielfach als Ersatz für jede religiöse Betätigung. Die kath. Kirche hat die Astrologie schon frühzeitig als Aberglauben verworfen.

Lit.: F. Boll u. C. Bezold, Sternglaube u. Sterndeutung (³1926); A. Krause, Die A. (1927); K. Th. Bayer, Die Grundprobleme der A. (1927); E. Zimmer, Die Gesch. der Sternkunde (1931); H. A. Strauß, Der astrolog. Gedanke in der dtsch. Vergangenheit (1926); H. G. Voigt, Die Gesch. Jesu u. die A. (1911); R. Henseling, Welt u. Mensch (Beihefte zu „Die Sterne", 1928); Zeitschr.: Die A. (seit 1917).

Astrolabium, das (griech. = Sternfasser), astronom. Instrument der Alten zur Bestimmung von Länge u. Breite der Gestirne; bestand im wesentl. aus einem Ringe od. einer flachen Scheibe mit Gradteilung, um deren Mittelpunkt sich ein Diopterlineal drehen ließ; oft kostbar verziert u. mit Hilfsmitteln zur Auffindung der Sterne versehen.

Astrologie, s. Rahmenartikel Sp. 1075-78.

Astrometrie, die, Zweig der ↗Astronomie, der sich mit der räuml. Anordnung u. Bewegung der Gestirne befaßt.

Astroni, erloschener Krater bei Pozzuoli (nördl. von Neapel), in den ↗Phlegräischen Feldern.

Astronomie, die (griech.), Sternkunde, die Lehre von der räuml. Anordnung u. Bewegung (**Astrometrie**), sowie der physischen Beschaffenheit u. Entwicklung (**Astrophysik**) der Himmelskörper. Die prakt. Seite der Astrometrie, auch Positions-A., besteht in der Ermittlung der scheinbaren Örter der Gestirne, ihrer Bewegungen u. Entfernungen; die theoretische in der Untersuchung der Gesetze der scheinbaren Bewegung der Himmelskörper u. deren Verwertung zu Orts- u. Zeitbestimmungen (sphärische A.); ferner in der Ableitung der wahren Bewegungen im Raume aus den scheinbaren auf Grund der Keplerschen Gesetze (theorische A.); schließlich in der Anwendung der Gesetze der Mechanik auf die wahren Bewegungen der Gestirne, z. B. zur Erklärung der beobachteten Gesetzmäßigkeiten der Dichte- u. Geschwindigkeits-Verteilungen der Sterne im Milchstraßensystem u. in den Sternhaufen (Himmelsmechanik), wobei man sich neuerdings bes. mathematisch-statistischer Methoden (Stellarstatistik) bedient. Während man in der Astrometrie aus der Physik nur die Mechanik heranzieht, arbeitet man in der Astrophysik mit allen Teilen der Naturwissenschaften, da hier der physikal. u. chem. Aufbau der Gestirne, die Temperaturen in ihrem Innern u. auf der Oberfläche, ihre Massen u. Dimensionen erforscht werden sollen. Ferner liefert sie sehr brauchbare Methoden zur Bestimmung der Entfernungen u. der Geschwindigkeiten der Sterne. Hilfswissenschaften sind die **Astrophotometrie,** welche die Helligkeit der Sterne (ausgedrückt in Größenklassen) bestimmt, u. die **Astrospektroskopie** (Spektralanalyse der Gestirne), die das spektral zerlegte Licht der Himmelskörper untersucht. Ein wichtiges Hilfsmittel der A. ist die **Astrophotographie,** welche die Beobachtung mit dem Auge durch beliebig lange Belichtungsdauer der photograph. Platte ersetzt. Selbst die schwächsten u. entferntesten Sterne u. kosmischen Gebilde können dadurch im Bilde festgehalten u. untersucht werden.

Geschichtliches. Die A. gilt als die älteste Wissenschaft. Ihre Anfänge sind in China, wo man sich schon im 4. Jahrtausend v. Chr. mit den Sternen beschäftigt haben soll; Beobachtungen von Finsternissen u. Kometen liegen aber erst seit 2700 v. Chr. vor. In den ältesten überkommenen Schriften, den mit Keilzeichen bedeckten Tontafeln der Assyrier u. Babylonier (2000 v. Chr.) u. in den Hieroglyphen der alten Ägypter, findet man schon astronom. Angaben u. Berechnungen. Bei all diesen Völkern, ebenso bei den Azteken u. Maya in Amerika, erkennt man bereits ein weitentwickeltes Kalenderwesen, das nur auf Grund jahrhundertelanger genauester astronom. Beobachtungen geschaffen werden konnte. Die Anfänge der A. bei den Griechen stammen aus dem 7. Jahrh. v. Chr., doch kamen die griech. Philosophen nicht über spekulative, zu Irrtümern führende Ansätze hinaus. Die größte Förderung erfuhr die A. im

Altertum durch die Alexandriniſche Schule. Hipparch ſtellte um 150 v. Chr. den erſten Fixſternkatalog auf u. entdeckte die Präzeſſion. Ptolemäus legte um 150 n. Chr. in ſeinem „Almageſt“ die aſtronom. Kenntniſſe ſeiner Zeit nieder. Die Erde wurde damals noch als feſt im Weltraum ruhend angenommen u. die ſcheinbaren Bewegungen der Planeten um ſie durch Syſteme von Epizyklen erklärt. Die Araber pflegten die A. beſ. ſeit dem 8. Jahrh. u. haben durch Überſetzungen viele Werke der Alten der Nachwelt erhalten. Durch ſie gelangte die wiſſenſchaftl. A. in den folgenden Jahrh. zu den Perſern, Mongolen u. Tataren. Der Tatarenfürſt Ulugh Begh erbaute um 1400 in Samarkand eine mit Rieſeninſtrumenten ausgeſtattete Sternwarte. Erſt mit dem 15. Jahrh. wandte man ſich auch in Deutſchland der A. zu. Regiomontanus errichtete die erſte deutſche Sternwarte in Nürnberg. Kopernikus begründete um 1543 das heliozentriſche Syſtem (die Planeten bewegen ſich um die Sonne); Kepler leitete 1609 aus den hervorragenden Beobachtungen des Dänen Tycho Brahe die Geſetze der ellipt. Bahnbewegung der Planeten ab. Galilei machte 1610 mit dem Fernrohr die erſten Entdeckungen am Himmel. Newton erkannte 1666 das Geſetz der allgemeinen Gravitation. Mit Hilfe der von ihm u. Leibniz erfundenen Infinitеſimalrechnung begründeten Euler, Lagrange u. Laplace die Mechanik des Himmels. Unter den Aſtronomen dieſer Zeit ragen hervor: Ole Römer (1644-1710), der Erfinder des Meridiankreiſes u. Entdecker der Fortpflanzungsgeſchwindigkeit des Lichtes, Halley (1656-1742), der die Eigenbewegung der Fixſterne fand, Bradley (1692-1762), der die Aberration des Lichtes u. die Nutation der Erdachſe erkannte u. ſehr genaue Ortsbeſtimmungen von Fixſternen vornahm; Herſchel (1738-1822), der den Uranus, zahlreiche Doppelſterne, Sternhaufen u. Nebel entdeckte u. den Grund zur Erforſchung des Baus des Fixſternſyſtems legte. Das 19. Jahrh. brachte gleich zu Beginn die Auffindung der erſten Planetoiden, von denen heute weit über 1000 bekannt ſind. Gauß (1777-1855) löſte das Problem der Bahnbeſtimmung dieſer Himmelskörper in ſeiner „Theoria motus“. Beſſel (1784-1846) beſtimmte als erſter die Entfernung eines Fixſterns. Die Vervollkommnung der aſtronom. Meßwerkzeuge u. Fernrohre in den Werkſtätten von Reichenbach, Fraunhofer u. Repſold brachte erneuten Aufſchwung. Die 1859 durch Bunſen u. Kirchhoff begründete Spektralanalyſe wurde bald auf die Geſtirne angewandt. Man lernte ſo die Beſchaffenheit der Fixſternatmoſphären, der Korona u. Protuberanzen der Sonne ſpektroſkopiſch erforſchen, die Geſchwindigkeiten der Sterne auch in der Geſichtslinie meſſen u. a. mehr. Die Einführung der Photographie brachte weitere große Fortſchritte. Das Intereſſe der Aſtronomen an der Stellar-A. wuchs. Poincaré, Seeliger, Kapteyn, Schwarzſchild u. a. förderten die Kenntnis des Baus u. der Bewegungsverhältniſſe des Sternſyſtems. Die Rieſenfernrohre der amerik. Sternwarten (der größte Spiegel hat einen Durchmeſſer von $2^1/_2$ m) drangen, von günſtigem Klima unterſtützt, immer weiter in den Raum ein u. machten die Entfernungen u. räumlichen Ausmaße der Kugelhaufen u. Spiralnebel meßbar, deren nächſter rund 1 Million Lichtjahre von uns entfernt iſt. Das Studium der veränderlichen Sterne gab in Verbindung mit der neuen Atomtheorie die Anregung zu Unterſuchungen über den inneren Aufbau u. die Entwicklung der Sterne. Die aſtronom. Präziſionsmeſſungen gaben u. a. auch die Beſtätigung der Relativitätstheorie.

Lit.: A. in: Kultur der Gegenwart (1921); Newcomb-Engelmann, Populäre A. (⁷1922); Graff, Grundriß der Aſtrophyſik (1927); Müller-Pouillet, Phyſik des Kosmos (1928). Prakt. Anleitungen: Henſeling, Aſtronom. Handb. (1921); Plaßmann, Hevelius' Handb. der Freunde der A. (1922). Populäre Zeitſchriften: „Die Himmelswelt“ (ſeit 1890), „Das Weltall“ (ſeit 1900), „Die Sterne“ (ſeit 1921). Vereinigungen: Internat. Aſtronom. Geſellſchaft (Leipzig); Vereinigung von Freunden der A. u. kosm. Phyſik (Bonn); Bund der Sternfreunde (Potsdam).

Aſtronomiſches Fernrohr, auch Himmelsfernrohr, aus 2 Sammellinſen-Syſtemen zuſammengeſetztes Fernrohr, das umgekehrte, vergrößerte Bilder liefert.

Aſtronomiſche Geographie, Lehre von den Grundbegriffen der Aſtronomie.

Aſtronomiſche Geſellſchaft, 1863 gegründete internationale Vereinigung von Fachgelehrten u. Liebhabern mit Sitz in Leipzig, beſ. zur Ausführung u. Unterſtützung umfangreicher Arbeiten, die einen Zuſammenſchluß vieler Sternwarten erfordern, wie z. B. das ↗Zonenunternehmen. Die „Vierteljahrsſchrift“ der A. G. bringt die Jahresberichte der Sternwarten, Nekrologe u. kritiſche Beſprechungen.

Aſtronomiſche Jahrbücher, Ephemeriden, für mehrere Jahre im voraus berechnete Tafeln, welche die Stellungen der Sonne, Monde, Planeten u. ausgewählter heller Fixſterne geben. Die erſten gedruckten a. J. erſchienen 1475 von Regiomontan. Das „Berliner A. J.“ erſcheint ununterbrochen ſeit 1774.

Aſtronomiſcher Ort, die durch 2 Koordinaten (Rektaſzenſion u. Deklination od. Länge u. Breite od. Höhe u. Azimut) beſtimmte Lage eines Geſtirns am Himmel.

Aſtronomiſche Uhren, meiſt Pendeluhren von äußerſt gleichmäßigem Gang u. geringſter Empfindlichkeit gegen Temperatur- u. Druckſchwankungen, dienen zur Beſtimmung der genauen Zeit bei aſtronomiſchen Erſcheinungen. — Auch Kunſtuhren, die die Bewegung der Planeten, Mondphaſen, Finſterniſſe, bewegliche Feſte, Ebbe u. Flut u. a. wiedergeben, z. B. die des Straßburger Münſters (1571-74, 1838-42 erneuert).

Aſtronomiſche Zeichen, die als Abkürzung gebrauchten Zeichen für die ↗Planeten, ↗Tierkreisbilder, ↗Aſpekte u. a.

Aſtropaliá, die ital. Zykladeninſel ↗Stampalia.

Aſtrophotographie, die photograph. Aufnahme der Geſtirne (vgl. Aſtronomie).

Aſtrophotometrie, die, die Meſſung der Helligkeit der Geſtirne (vgl. Aſtronomie).

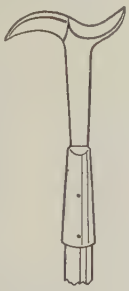
Aſtrophyſik, die, Teil der ↗Aſtronomie, der die phyſikal. Zuſtände der Sterne unterſucht.

Aſtrophyſikaliſches Inſtitut, zur Erforſchung der phyſikal. Verhältniſſe der Himmelskörper (Helligkeit, Temperatur, chem. Zuſammenſetzung uſw.), meiſt in Verbindung mit den großen

Sternwarten u. ihren Filialen in klimatisch begünstigten Gegenden der Südhalbkugel, seltener selbständig wie z. B. das a. J. (Einstein-Turm) auf dem Telegraphenberg bei Potsdam u. das Mount Wilson-Observatorium in Kalifornien.

Astrospektroskopie, die, die spektroskop. Untersuchung der Gestirne (vgl. Astronomie).

Astruc (:aßtrück), Jean, Mediziner u. Laientheolog, stellte die sog. Urkunden-Hypothese in der Pentateuch-Kritik auf. Er nahm auf Grund der wechselnden Gottesnamen Elohim u. Jahwe an, Moses habe seine Berichte nach zwei Hauptquellen zusammengestellt. Die Darstellung des Moses in getrennten Spalten sei erst später von Abschreibern zusammengezogen u. entstellt worden. — * 1684 in Sauve, † 1766 in Paris; Prof. der Medizin in Montpellier, Toulouse, Paris; Leibarzt der Könige von Polen u. Frankreich.



Astßoßer

Astßoßer, Astputzer, Gartengerät mit gebogenem Messer u. meißelartiger Verlängerung des Schaftes; auf einer Stange befestigt zum Reinigen der Bäume von dürren Zweigen, Wasserschossen, Misteln u. dgl.

Astuar, das, trichterförmige Flußmündung in Meere mit starken Gezeitenströmen, wo es der tägl. Wechsel von Ebbe u. Flut nicht zur Bildung von Nehrungen u. Haken kommen läßt. Elbe, Weser, Seine, Loire, Garonne, Themse u. a. Flüsse münden in Ästuaren.

Astung, Aufästung, die Entfernung von Ästen an Waldbäumen zur Erhöhung des Nutzwertes der Stämme (Wert-Ä.), Gewinnung von Reisig u. Laub (Nutz-Ä.) od. zum Schutz des Unterholzes (Schutz-Ä.) usw. Bei der **Grünästung** werden grüne, lebende Zweige, bei der **Trockenästung** (nur an Nadelhölzern) trockene Äste weggenommen.

Die Ä. am besten während der Saftruhe durch glatten Schnitt dicht am Stamm vornehmen, bei Laubhölzern die Schnittfläche mit Teer bestreichen, grüne Äste von mehr als 4-7 cm Stärke nicht entfernen.

Astur, Raubvogel, der ↗Habicht.

Astura, Stura, der, ital. Fluß, entspringt mit mehreren Quellbächen im S. des Albaner Gebirges u. mündet nach etwa 45 km südöstl. von Anzio ins Tyrrhen. Meer. Auf einer Insel bei der Mündung Reste eines auf den Trümmern einer altröm. Villa erbauten mittelalterl. Kastells (Torre A.), dessen Herr, Giovanni Frangipane, 1268 Konradin von Schwaben gefangennahm u. an Karl von Anjou auslieferte.

Asturien, nordspan. Landschaft, die vom Kantabrischen Gebirge als waldiges, schluchtenreiches Bergland nordwärts zum Golf von Biscaya abfällt u. fruchtbare Tallandschaften, wie vor allem das Becken von Oviedo, einschließt. Das dank der Ozeannähe milde Klima begünstigt Weizen-, Mais-, Obstbau u. Viehzucht auf üppigen Bergweiden. Bedeutender Bergbau auf Steinkohle, Eisen u. Kupfer sowie Fischerei ernähren eine fleißige, ziemlich dichte Bevölkerung; A. ist heute die Provinz Oviedo; Hauptst. Oviedo. — Als Teil des Westgotenreichs leistete A. unter seinem 1. König Pelayo (718/38) heldenmütigen Widerstand gegen die Araber, ging 910 im Kgr. León auf u. fiel mit diesem 1037 an Kastilien. Den Titel Prinz von A. führt seit 1388 der span. Thronfolger.

Asturische Rose, Hautkrankheit nach Vergiftung durch verdorbenen Mais, die ↗Pellagra.

Astyages, letzter König von Medien (584/50 v. Chr.), Sohn des Cyaxares, von seinem Vasallen Cyrus, den die Sage zu seinem Enkel macht, entthront.

Astyanax (griech. Astyanax = stadtbeherrschend), auch Skamandrios, Sohn Hektors u. Andromaches, nach Trojas Fall von den Griechen durch Sturz von der Stadtmauer umgebracht.

Astyn-Tag, Gebirge in Zentralasien, nördl. Zweigkette des Kuënlun, ein kahles u. menschenarmes Steppengebirge aus älteren Gesteinen, gipfelt im Ak-Tag mit 6364 m. Am Ende des Tertiärs durch Absinken des Tarimbeckens entstanden.

Astypaläa, die ital. Zykladeninsel ↗Stampalia.

Asunción (:aßunßi'on), span. Nuestra Señora de la A. = U. L. Fr. von der Himmelfahrt, Hauptstadt u. erster Handelsplatz der Republik Paraguay, in schöner Lage zwischen Hügeln u. dem bei Hochwasser bis hier schiffbaren Paraguay, gegenüber der Mündung des Pilcomayo; Bahn nach Buenos Aires. 142600 E., darunter viele Deutsche; Sitz des Erzbischofs von Santísima A. de ↗Paraguay, dtsch. Gesandtschaft, dtsch. Schule, dtsch. Vereine; Kathedrale aus span. Zeit, Palast des ehem. Diktators López, Präsidentenpalast; Ausfuhr von Mate, Tabak u. Baumfrüchten. — Zur Zeit der Entdeckung eine Palisadenburg der Guaranis, an Mariä Himmelfahrt 1536 von den Spaniern erobert.

Asunción, auch **Assongsong,** tätiger Inselvulkan (870 m) der nördl. Marianeninseln in der Südsee.

Asunción, in der span. Kunst Darstellung von Mariä Aufnahme in den Himmel.

Asung, die Nahrung des Nutzwildes mit Ausnahme vom Schwarzwild.

Äsus, Kriegsgott der alten Gallier, ↗Esus.

Aśvaghoṣa, buddhist. Mönch, großer ind. Dichter u. Dramatiker aus der Zeit des Königs Kaniṣka (wahrscheinl. 2. Jahrh. n. Chr.).

Verf. die epischen Dichtungen Buddhacarita (Buddha-Biographie), Saundarānanda-Kāvya, Sūtrālamkāra sowie das allegor. Drama Śāriputraprakaraṇa.

Åsvär, die (:oßw-), norweg. Inselgruppe unter dem nördl. Polarkreis, bekannt durch Heringsfang.

Asvattha (sanskr. = Standort der Pferde), der hl. Feigenbaum der Inder, nam. von den Buddhisten verehrt.

Aśvin, 2 Lichtgötter des Veda, ↗Aschwin.

Aswan, die oberägypt. Stadt ↗Assuan.

Asyl, das (griech.), Zufluchtsstätte, die aufgenommenen Personen u. Gütern Schutz gegen gewaltsame Entfernung gewährt; auch Bezeichnung von Anstalten für Hilfsbedürftige (Obdachlose, Wöchnerinnen, Trinker).

Im Völkerrecht das Recht eines Staates, den Fremden innerhalb seiner Grenzen vor der Verfolgung durch fremde Staatsgewalt Zuflucht zu bieten. Ist heute durch die ↗Auslieferung auf

polit. Flüchtlinge eingeschränkt. Das Recht der Gesandten u. Konsuln, in ihren Häusern A. zu gewähren, ist beseitigt.

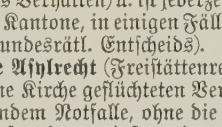
In freigebiger Weise gewährt die Schweiz (bzw. die Kantone) A. aus ihrer völkerrechtl. Stellung als neutralisierter Staat. Sie wurde dadurch, zumal bei ihrer günstigen geogr. Lage, der bevorzugte Zufluchtsort polit. Flüchtlinge. So lebten zahlr. deutsche Sozialisten (Bebel) während des Sozialistengesetzes, russ. Revolutionäre (Lenin) vor 1917 in der Schweiz. Von hier aus unternahm Kaiser Karl von Österreich Versuche zur Erlangung des ungar. Königsthrons. Es besteht jedoch kein Recht auf das schweizer. A. Voraussetzung ist, daß der Flüchtling die Neutralität der Schweiz achtet u. keinen Mißbrauch mit der A.gewährung treibt. Diese kann auch an bestimmte Bedingungen geknüpft werden (Leistung einer Kaution, Enthaltung von polit. Tätigkeit, ruhiges Verhalten) u. ist jederzeit widerruflich (durch die Kantone, in einigen Fällen unter Vorbehalt des bundesrätl. Entscheids).

Das **kirchliche Asylrecht** (Freistättenrecht) verbietet, den in eine Kirche geflüchteten Verbrecher, außer in dringendem Notfalle, ohne die Zustimmung des Bischofs od. wenigstens des Kirchenrektors herauszuholen (CIC can. 1179). Es ist sachlich in dem hl. Charakter des Gotteshauses begründet u. geht historisch auf hebr. u. griech.-röm. Vorbilder zurück.

Asylstädte bei den Israeliten: die Priesterstadt Hebron u. die Levitenstädte Kedesch, Sichem, Gaulan, Ramoth u. Bosor.

Asymmetrie, die (griech.), Ungleichmäßigkeit. — In der Biologie: Unregelmäßigkeit in der Anordnung der Teile pflanzl. od. tier. Körperformen.

Asymmetrisches Kohlenstoffatom, Kohlenstoffatom, dessen 4 Valenzen mit 4 versch. Radikalen abgesättigt sind: z. B. sekundärer Butylalkohol:



Alle organ. Verbindungen mit a. K.en sind optisch aktiv, d. h. drehen, je nach der räuml. Anordnung der Radikale um das a. K., die Ebene des polarisierten Lichtes nach rechts od. links.

Asymnet (griech.), bei den Griechen im 7. u. 6. Jahrh. v. Chr. ein mit diktatorischer Gewalt ausgestatteter, für eine bestimmte Aufgabe od. auf Lebenszeit vom Volk frei erwählter Beamter.

Asymptote (griech. = nicht zusammenliegend), eine Gerade, die sich einer Kurve beliebig nähert, ohne sie je zu berühren. Die A. kann als Tangente an die Kurve im Unendlichen betrachtet werden. Beispiel: die 2 A.n der Hyperbel.

Asynchronmotor (griech.), ein ↗ Elektromotor für Dreh- u. Wechselstrom.

Asyndeton, das (griech. = unverbunden), Fehlen des und od. anderer Bindewörter aus Hast od. zu stärker wirkender Fortführung der Vorstellungen, z. B.: Kam, sah, siegte.

Aszendenten (lat.), Verwandte in aufsteigender Linie: Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw.; Ggstz.: Deszendenten, Abkömmlinge. **Aszendenz,** die, Verwandtschaft in aufsteigender Linie: Vorfahren.

Aszendierende Paralyse, progressive ↗ Paralyse im Anschluß an Rückenmarksschwindsucht.

Aszese, siehe Rahmenartikel Sp. 1085/86.

Aszeten, nach Vollkommenheit Strebende, Büßer. A. gab es schon im Heidentum u. Judentum; bes. aber seit dem 2. Jahrh. im Christentum, wo jene A. genannt wurden, die sich durch Weltflucht, Fasten, Enthaltung von Fleisch, Wein u. Ehe, durch Abtötung jeder Art, durch Gebetseifer u. körperl. Strenge auszeichneten. Ohne förmliche Gelübde beobachteten sie die evangel. Räte, sammelten sich öfters zu Vereinen, vielfach mit Aufnahme von Frauen; sie verfielen nach Einrichtung des Mönchtums u. durch Mißbräuche rasch.

Aszetik, die wissenschaftl. Darstellung der ↗ Aszese. Sie steht der Moraltheologie sachlich am nächsten. Im Ggstz. zu ihr betrachtet sie ihren Gegenstand nicht unter dem Gesichtspunkte der Sittlichkeit, sondern der Vollkommenheit. Sie bietet somit einen Ausschnitt aus der Moraltheologie, diesen aber allseitiger u. mit Anleitung zu praktischer Verwirklichung. Die A. gehört zu dem großen Gebiet der religiös-sittl. Erziehung u. Bildung u. berührt sich mit Pastoral, Homiletik, Katechetik, u. Pädagogik. Die A. zeigt mehr das menschliche Tun, während die Mystik mehr das menschliche Erleiden göttl. Gnadenwirkungen außergewöhnlicher Art darstellt. — Die Anfänge der A. liegen in den Schriften für die Mönchsgemeinden des 4. Jahrh.; ihrem Stoff nach wurde die A. bes. seit dem Mittelalter entwickelt, im 17. Jahrh. zum selbständigen theol. Wissenschaftszweig ausgebildet. Zeiten, Nationen u. Orden haben eine Reihe verschiedener Richtungen in ihr hervorgebracht (z. B. die benediktinische u. die jesuitische).

Lit.: Fr. X. Mutz, Christl. A. (⁶1923); F. Murawski, Die aszet. Theologie (1928); O. Zimmermann, Lehrbuch der A. (1929). Vgl. die Lit. bei Aszese u. Mystik.

Aszetische Schriften, religiöse Schriften, die zur Tugendübung praktisch anleiten. ↗ Aszese, Schrifttum.

Aszites, der (lat.-griech.), die ↗ Bauchwassersucht.

Aszód (: ǫszod), ungar. Markt nördl. von Budapest, Bahnstat.; 4400 E.; Gymnas., Schloß (Museum); Herstellung von Bunden (Schafspelzen).

A.T. = Altes Testament.

at, Abk. für die techn. od. metrische ↗ Atmosphäre.

ata = Atmosphäre absolut = kg/qcm, techn. Maßeinheit des Druckes von Gasen, Dämpfen u. Flüssigkeiten, vom absoluten Nullpunkt des Druckes an gerechnet. Ggstz.: atü.

Ata, ein mechan. u. chem. wirkender Scheuersand der Firma Henkel & Cie, Düsseldorf; trägt das ↗ Sonnenzeichen.

Atacama, 1) Salzwüste im nördl. Chile zwischen 20 u. 27° s. Br., eine meist kuppige, trockene Hochebene, die aus über 3000 m Höhe von der Westkordillere nach W. allmählich, zur Küste aber ab 1000 m sehr steil in Stufen abfällt. Nur im nördl. Teil der Pampa von Tamarugal schufen Grundwasser u. heiße Quellen einige Oasen. Dagegen lockten reiche Salpeter- u. Boraxlager im Rand-

Aszese

Der **Name** Aszese (oder Askese) geht auf das griechische askein zurück, das bei den alten Griechen üben, und namentlich das für den Ringkampf nötige Üben bedeutete, dasselbe, was der heutige Sport als Training bezeichnet. Eine große Leistung kann nur durch beharrliches Wollen, Anwendung der besten Mittel und andauernde Übung erreicht werden. Nichts anderes als beharrliche Übung, aber auf religiösem Gebiet, ist die Aszese. Wort und Sache sind vielen modernen Menschen schreckhaft, weil sie auf Grund von Verkennung oder Entstellung, Übertreibung und Verirrung früherer Zeiten Mißachtung des Leibes und Selbstquälerei dahinter vermuten, oder weil sie wenig Sinn für Veredlung der Seele aus religiös-sittlichen Gründen haben.

Schon die stoischen Philosophen gebrauchten das Wort askein im sittlichen Sinn als Übung zur Tugend. Der hl. Paulus nahm es in den christlichen Sprachschatz auf (Ap. 24, 16).

Die **christliche Aszese** ist das beharrliche Ringen des menschlichen Willens, mit Hilfe der göttlichen Gnade die christliche Vollkommenheit zu erlangen. Sie geht somit jeden Menschen an, nicht bloß Fromme und bevorzugte Stände. Die Notwendigkeit, nach Vollendung und Heiligkeit zu streben, ergibt sich aus dem Zustand der Menschennatur, die infolge der Erbsünde dem Gesetz Gottes widerstreitet, und aus der Verpflichtung, nach dem von Christus aufgestellten, ewig gültigen Lebensideal zu leben. Ihre Quintessenz ist die Nachfolge Christi.

Die Aszese ist also nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Weil die Heiligung des Menschen das gesamte Leben umfassen muß, kann jedes menschliche Tun in den Dienst des Vollkommenheitsstrebens gestellt werden. Da die christliche Vollkommenheit restlose Erfüllung aller Pflichten gegen den Nächsten und die Gemeinschaft erfordert, gewinnt die Aszese gerade heute größte Bedeutung, da mit den Opfern und Verzichten den Notleidenden viel zu helfen ist.

Alle Übungen der Aszese müssen aber dem Fortschritt in der Liebe Gottes u. des Nächsten dienen. Sie sind verfehlt, sobald sie pharisäische Schaustellung bezwecken oder aus Überhebung, Hochmut und Stolz hervorgehen. Wahre Aszese kann nur da bestehen, wo ernst und wahr, im Bewußtsein eigener Unfähigkeit, aber im Vertrauen auf göttliche Hilfe um das ewige Leben gerungen wird. Die Aszese bekämpft deshalb, was hindert: Sünde und niedere Triebe. Sie ermöglicht dadurch der Gnade eine steigende Reinigung der Seele (Reinigungsweg). Im Glaubenslicht erschließt sie langsam die geheimnisvollen Tiefen der Übernatur und entfaltet im Willen die mächtige Triebkraft der Gnade zu herrlich erblühendem Tugendleben (Erleuchtungsweg). Schließlich faßt sie es zusammen zu einem Leben und Weben aus der allbeherrschenden Liebe (Einigungsweg), die in den Heiligen zu heldenhafter Größe emporsteigt.

Das innerste Wesen der Aszese ist die Liebe, sofern sie alle Gebote erfüllt, Wurzel u. Seele aller andern Tugenden ist. Da dem Menschen aber Vollkommenes nicht erreichbar ist, bleibt auch jede sittliche Vollkommenheit auf Erden unvollkommen. Die Aszese kann somit niemals fertiger Besitz werden, sondern nur stetes Streben nach Besserem, stetes Weitervordringen ins unermeßliche Reich des freigewollten Guten sein.

Um dem den Menschen aller Zeiten eigenen Zug nach Seelenpflege entgegenzukommen, hat die Kirche im Ordensstand einen Vollkommenheitsstand geschaffen. Dieser Vollkommenheitsstand macht das Leben in der Welt nicht minderwertiger, sondern ist nur ein Weg, auf dem durch das dreifache Ordensgelübde der dreifachen Lust entsagt und so die Erreichung der Vollkommenheit erleichtert wird. Dasselbe Ziel kann auf andern Wegen und in der Welt erreicht werden. Es kommt nur darauf an, daß die eine Gerechtigkeit erstrebt werde.

Außerhalb der Kirche fehlt die Aszese nicht völlig, ist aber beim Mangel oder Versiegen der Gnade unvergleichlich dürftiger. Schon die Stoiker kannten die Aszese als Tugendübung. Eine ganz einseitige Richtung nahm sie im Buddhismus, im Manichäismus und in den mit ihm zusammenhängenden dualistischen Sekten des Mittelalters (Gnostizismus, Montanismus, Katharer, Bugomilen usw.) an, denen der Leib bös und vernichtungswürdig erschien und darum bis zur Selbstvernichtung gesteigerter Grausamkeit preisgegeben wurde, womit nicht selten aber zügellose Ausschweifung verbunden war.

Die Reformatoren des 16. Jahrh., nam. Luther, unterschätzten die A. oder lehnten sie von ihrem Standpunkt der Wertlosigkeit aller guten Werke völlig ab. Diese Haltung wirkt heute noch in der neuen (Rietschl, Harnack) und neuesten protestantischen Theologie (Tröltsch, Rust usw.) als unausrottbares Vorurteil gegen die kath. Aszese nach. Die katholische Aszese wird dabei fälschlich als äußere „Weltflucht" angesehen, der die „innere Weltüberwindung" des Protestantismus vorzuziehen sei, während sie Seelenveredlung aus Liebe zu Gott ist, die ohne Weltflucht möglich ist.

Das **Schrifttum** zur Aszese ist überreich. Erinnert sei an beide Testamente, an die Kirchenväter (besonders Cyprian, Ambrosius, Chrysostomus, Basilius, Hieronymus, Augustin, Gregor d. Gr.), an die großen mittelalterl. Theologen (besonders Bernhard von Clairvaux, Anselm, die Viktoriner, Thomas von Aquin, Bonaventura, David von Augsburg, Tauler, Seuse, die Mystiker usw.), an die Werke aus neuerer Zeit (Nachfolge Christi, Exerzitienbüchlein, die großen Spanier Ludwig von Granada, Theresia, Johannes von Kreuz, an Scaramelli, Rodriguez, Scupoli, Franz von Sales [Philothea], Alfons di Liguori usw.) und an die reiche neueste aszetische Literatur (F. X. Kerer, P. Vogt, A. Tanquerey, M. Meschler, H. Bremond, A. Sandreau, H. Strathmann, O. Karrer, M. Huber, R. Garrigou-Lagrange, J. de Guibert u. a.).

Lit.: J. Tissot, Das innerl. Leben usw. (Lyon 1894, dtsch. von F. X. Kerer ^{6}1925); P. Bürger, Unterweisungen über die christl. Vollkommenheit (^{2}1905); M. Meschler, Die Grundlehren des geistl. Lebens (^{11}1919). — Gesch. der A.: F. Meyer, Die christl. A. (1894); O. Zöckler, A. u. das Mönchtum (2 Bde, 1897); P. Pourrat, La spiritualité chrétienne (Paris, I ^{6}1921, II ^{4}1924, III ^{2}1925, IV 1928); H. Strathmann, Gesch. der frühchristl. A. I (1914). — Zeitschr. für A. u. Mystik (seit 1926).

gebiet der Küstenkordillere u. reiche Kupfer- u. Silbererzlager im S. Menschen an. Polit. gehörte die A. bis zum Salpeterkrieg (1879-83) zu Peru, jetzt der N. zur Prov. ↗ Antofagasta, der S. zur 2) Provinz A., die neben den Bergbausiedlungen nur wenigen Städten in fruchtbaren Oasentälern des S. Lebensraum gibt. 79 663 qkm, 54 636 E.; Hauptst. Copiapó. 3) Puna de A., die trockenkalte, fast unbewohnte Hochsteppe, Land- u. Kieswüste östl. der Salzwüste A. in den Kordilleren, 3600-4000 m hoch, mit wenig Viehzucht (Schafe, Lamas), Salz- (in Seen) u. Boraxlagern; gehört zum argentin. Territ. Los Andes.

Atahualpa, letzter Inkaherrscher, 1532 von den Spaniern (Pizarro) gefangen u. trotz hohen Lösegelds 1533 erdrosselt.

Atair, Altair (arab. „der fliegende Adler"), der hellste Stern im Adler.

α Aquilae, Spektralklasse A., Helligkeit 0^m9, Entfernung 16 Lichtjahre.

Atakamit, smaragdgrünes Kupfererz (auch Salzkupfererz genannt) aus Peru, Chile u. Australien, kristallin od. körnig ausgebildet, chem. ein basisches Kupferchlorid.

Atakpame, afrik. Kreisort des franz. Mandatsgebiets Togo, am Südhang des Akposso-Berglands, Bahnstat. u. Kreuzungspunkt einiger Karawanenstraßen; etwa 8000 E.: kath. u. prot. Missionsstationen; Webereien, Viehhandel.

Atalaia, ostbrasil. Stadt nordwestl. von Maceió (Staat Alagôas), 64 100 E.

Atalante, 2 Frauengestalten der griech. Sage: 1) die böotische A., die jeden Freier im Wettlauf besiegte u. tötete, bis Hippomenes sie mit Hilfe der Aphrodite überwand u. gewann; 2) die arkadische A., Jägerin, Gefährtin der Artemis.

Atalanti, griech. Kreisstadt in der Prov. Phokis u. Phthiotis, 7 km vom A.kanal (s. u.); 3600 E.; griech. Bischofsitz. In der Nähe die Ruinen des alten Opus. — **Atalantikanal,** auch Golf v. Euböa, die die Insel Euböa vom Festland trennende, 85 km lange u. 10-20 km breite Meerenge.

Ataman, poln. Hetman, das frei gewählte Stammes- u. militär. Oberhaupt der Kosaken.

Atappalme, die ↗ Nipapalme.

Ataraxie, die (griech. = Unerschütterlichkeit), Gemütsruhe. Bes. von den griech. Skeptikern als höchstes Lebensideal u. Glück des Weisen aufgestellt; ergibt sich nach ihnen durch Enthaltung (epoche) vom Urteil u. Verzicht auf jedes Wissen.

Atargatis, griech. Name der semit. Hauptgöttin ↗ Astarte.

Atavismus, der (lat. atavus = Urahn), das Wiedererscheinen von Merkmalen, die in unmittelbar vorausgehenden Generationen fehlen, aber in weiter zurückliegenden vorhanden waren. Wird durch den Mendelismus so erklärt, daß rezessive Anlagen, die das Entstehen der Merkmale bedingen, nur dann sichtbar werden, wenn Bastardierung sie zusammenführt.

Ataxie, die (griech. = Ordnungslosigkeit), bes. bei ↗ Tabes; beruht auf mangelhafter nervöser Leitung der Muskulatur, wodurch die Bewegungen unsicher, unzweckmäßig u. nicht abgestuft sind.

Atayalen, Malaienstamm auf Formosa; gefürchtete Kopfjäger.

A.T.B., der ↗ Akademische Turnbund.

Atbara, letzter r. Nebenfluß des Nils, entspringt nordwestl. vom Tanasee in Abessinien, dessen Hochgebirge er in tiefer Talschlucht durchbricht, bevor er in die Steppen des Sudans eintritt, um dann nach 1120 km langem Lauf bei der Bahnst. **Atbara** (8000 E.; Generaldirektion der Sudanbahnen, Eisenbahnwerkstätten) zu münden. Von Nov. bis Juli bleibt er trocken u. erreicht im Sept. den höchsten Wasserstand. Zuflüsse von rechts der Setit u. der meist trockene Gasch.

Atchison (: ätschißen), nordamerik. Bezirksstadt im Staat Kansas, nordwestl. von Kansas City r. am Missouri u. an der Missouri-Pazifik-Bahn; 13 000 E.; Colleges, Benediktinerabtei St. Benedikt (seit 1876, gegr. 1858; leitet das St.-Benedikt-College, das Diözesanseminar u. die Studienanstalten St. Gregor u. St. Philipp), versieht 16 Pfarreien, Mutterhaus (St. Scholastika, 1863 als Priorat gegr.) u. Schulen der Benediktinerinnen, Lederwarenfabrik, Getreide- u. Viehhandel.

Ate, die (griech.), im griech. Mythos Unheilgöttin, Tochter des Zeus, die in Frevel u. Unheil stürzt.

Ateitininkai, einflußreicher Verband der kath. Intellektuellen Litauens; als Jugendverband gegr. 1910, umfaßt heute 3 Abteilungen: Mittelschüler, Studenten u. im prakt. Leben stehende Intellektuelle. Ziel des Bundes ist, dem geistigen, polit. u. sozialen Leben Litauens kath. Gepräge zu geben. Sitz Kaunas, über 7500 Mitgl.; Monatsschriften: 1) Ateitis = Zukunft, heute nur noch für die Jugendbünde; 2) Židinys = Herdfeuer; 3) Naujoji Vaidelute.

Ateles, südamerik. Affengattung, die ↗ Klammeraffen.

Atelier, das (franz.: atelje), Werkstätte für Maler, Photographen u. Bildhauer, häufig im Dachgeschoß mit besonderer Belichtung durch große Fenster bzw. Oberlichter gegen Norden, um eine gleichmäßige weiche Beleuchtung zu haben. Bildhauer-A.s liegen dagegen wegen der schweren Arbeitsstücke in der Regel zu ebener Erde.

Atellane, die, von Atella im oskischen Kampanien nach Rom gewandertes Rüpelspiel mit stehenden Charakterfiguren (Alter, Freßsack, Dummkopf, Schlauberger). Die Sprache war bäurisch, der Witz meist derb u. gemein.

Atem, s. Rahmenartikel Atmung u. Atemgymnastik, nach Spalte 1117-22.

Atemgeräte, Vorrichtungen zur mechan. Beeinflussung u. Regulierung der Atembewegung. Zur Unterstützung der Atmung bei Asthmatikern u. Herzleidenden wurden von Roßbach u. Boghean Atmungsstühle konstruiert, die durch Zusammendrücken des Brustkastens die Ausatmung erleichtern. Bei der Kuhnschen Saugmaske wird gegen einen Widerstand (Ventil) ein- u. ausgeatmet, wodurch die Saug- u. Druckwirkung der Atmung u. damit die Wirkung auf den Blutkreislauf verstärkt wird. Der Waldenburgsche Apparat arbeitet nach dem Prinzip des ↗ Gasometers. Apparate, die durch Veränderung des Luftdrucks die Wirkung des Höhenklimas nachahmen sollen, sind ähnlich konstruiert wie moderne Narkoseapparate.

Atemgeräusche, Geräusche, die durch die Entfaltung der Lungenbläschen bei der Einatmung

u. durch die Reibung der ausströmenden Luft an den Bronchialwänden bei der Ausatmung entstehen u. durch ↗Auskultation (Abhorchen mit dem ↗Hörrohr) gehört werden können (Bläschen- od. Vesikulāratmen). Über der Luftröhre ist das scharfe Röhrenatmen (Bronchialatmen) zu hören. Bei Erkrankung des Lungengewebes ändert sich der Schallcharakter der A. Man hört entweder die durch Sekretbildung entstehenden veränderten Geräusche od. das Röhrenatmen, das bei Verdichtung des Lungengewebes auf die Brustwand fortgeleitet wird.

Atemgröße, die in einer Minute zur Atmung verbrauchte Luftmenge, bei Muskelruhe etwa 3-5 l, bei starker Muskelarbeit bis zu 18 l.

Atemgymnastik, s. Rahmenartikel Atmung u. Atemgymnastik Spalte 1119-24.

Atemhöhlen, die ↗Spaltöffnungen der Pflanzen.

Atemlosigkeit, die ↗Apnoë.

Atemmesser, Apparat zur Messung der Luftmenge bei einer Ein- u. Ausatmung (Vitalkapazität) u. zur Bestimmung der ↗Atemgröße. ↗Spirometer.

Atemnot, Zustand erschwerter Atemtätigkeit (Dyspnoë), bedingt durch mechan. Verlegung der Atemwege (↗Lungenentzündung) od. durch Erschwerung der Einatmung infolge mangelhafter Elastizität des Lungengewebes (↗Lungenblähung) od. der Ausatmung bei ↗Asthma. Die Behandlung der A. richtet sich nach dem Grundleiden.

a tempo (ital.), in der Musik Angabe des Wiedereinsetzens des Hauptzeitmaßes.

Atemprobe, gerichtsärztl. Verfahren zur Feststellung, ob ein Kind erst nach der Geburt gestorben ist od. schon tot geboren wurde. ↗Lungenprobe.

Atemschützer, Maske zum Schutz gegen giftige Gase. ↗Gasschutz.

Atemstillstand, Apnoë, kommt bei schweren Gehirnerkrankungen, Herzkrankheiten, Vergiftungen (z. B. durch Morphium, Veronal) u. bei ↗Harnsäurevergiftung des Blutes vor, bei dem ↗Cheyne-Stokesschen Atmungsphänomen vorübergehend im Wechsel mit vertiefter, verlangsamter Atmung.

Atemtherapie, die, Heilverfahren bei Erkrankungen der Lungen u. der Atemwege, besteht in Übung der Atemmuskulatur, Verbesserung des allgemeinen Körperzustands durch gute Ernährung u. hygienische Wohnung, Inhalation von feinverteilten Medikamenten, Atmung mit Apparaten, die die Luft verdünnen od. verdichten, Saugmasken u. dgl.

Atemwurzeln

Atemwurzeln, Wurzeln, die senkrecht aus dem Boden herauswachsen u. durch Atemlöcher (Pneumatoden) für die unterirdischen Teile Sauerstoff aufnehmen, z. B. bei den ↗Mangroven.

Atemzentrum, Sitz der nervösen Regulierung der Atmung im verlängerten ↗Rückenmark, bei dessen Verletzung (Genickbruch) od. Lähmung (Vergiftung mit Kohlensäure, Leuchtgas usw.) Tod durch Atemstillstand eintritt.

Ateneum Kapłańskie (= Priester-Athenäum), geistig führende kath. Monatsschrift Polens, in erster Linie für den kath. Klerus. Erscheint in Włocławek. Gegr. 1909 durch Józi Radziszewski (nachmal. Begründer der kath. Univ. Lublin).

Ateneum Wileńskie (= Wilnaer Athenäum), hist. poln. Vierteljahrsschrift, Wilna, gegr. 1923.

Aeterni Patris Unigenitus, Anfangsworte der Enzyklika Leos XIII. vom 4. 8. 1879 über die Erneuerung der christl. Philosophie, darin nach Darlegung des Verhältnisses der Philosophie zum Glauben, ihrer Bedeutung u. Grenzen, bei Anerkennung moderner Fortschritte die Scholastik u. bes. der hl. Thomas von Aquin als sichere Grundlage der Philosophie empfohlen wird.

Text (lat.-dtsch., 1881).

Äternitas, die (lat., = Ewigkeit, Unsterblichkeit), Verewigung, bei den alten Römern darg. als weibl. Figur mit Kugel, Ring, Phönix u. a. Abzeichen.

Aterno, der, Oberlauf des ital. Flusses ↗Pescara.

Aterrado (:-du), Stadt im brasil. Staat Minas Geraes, westl. von Bello Horizonte; Bischofsitz. — Das Bist. A. (errr. 1918) ist Suffragan von Bello Horizonte, zählt 25000 E., 32 Pfarreien.

Atfih, ägypt. Ort, südl. von Kairo u. r. vom Nil, 8000 E.; Reste des alten Aphroditopolis mit dem Friedhof der heiligen Kühe.

Ath, Arrond.-Hauptstadt in der belg. Prov. Hennegau, an der Vereinigung der beiden Quellflüsse der Dender, Kanal nach der oberen Schelde, Bahnknotenpunkt; 11100 meist wallon. E.; mehrere religiöse Genossenschaften, St. Julianskirche (1393, nach dem Brand von 1817 erneuert), Rathaus von 1624, Tour du Burbant (Wartturm von 1150 mit kleinem archäol. Museum); Textil- u. Eisenindustrie, Steinbrüche. — Die span. Festung A. wurde 1667 von den Franzosen erobert, 1678 wieder spanisch, 1784 geschleift.

Athabaska, der, Fluß im westl. Kanada, entspringt im Felsengebirge aus den Gletschern des Mount Columbia, empfängt von links den Kleinen Sklavenfluß, wird dann bis zu den Grand Rapids, einer 140 km langen Schnellenreihe, während des Sommerhalbjahrs schiffbar, durchfließt den A.see an der schmalen Westseite u. vereinigt sich nach 1240 km mit dem Peace River zum Großen Sklavenfluß. — **Athabaska-Lake** (A.-see), ein langgestreckter See am Südfuß der Cariboo Mountains, durch Zuflüsse mit dem Claire-Lake u. Black-Lake verbunden, unfruchtbare u. fast unbewohnte Ufer, 310 km lang, 50 km breit, 11400 qkm.

Athabasken, Indianersprachfamilie in Nordamerika, ↗Athapasken.

Athalarich, König der Ostgoten, Sohn der Amalasuntha u. des Amalers Eutharich. — *516,

† 534, folgte 526 unter Vormundschaft seiner Mutter seinem Großvater Theoderich d. Gr.

Äthalia, altgriech. Name der Insel Elba.

Athalia, Gemahlin des Königs Joram v. Juda, Tochter Achabs, bahnte sich nach dem Tod ihres Sohnes Ochozias (842 v. Chr.) durch Ermordung sämtl. Prinzen bis auf ihren Enkel Joas den Weg zum Thron; wurde 836 v. Chr. gestürzt u. getötet. — Das bibl. Schauspiel Athalie (1691), ein Meisterwerk Racines.

Athamanta, Gattung der ↗Doldenblütler, 9 eurasische Arten. Heilpflanze: A. cretensis, die ↗Augenwurz.

Äthan, das, ein farb- u. geruchloses Gas, brennt mit leuchtender Flamme, neben Methan der Hauptbestandteil des Erdgases, auch im Ölgas, künstl. durch Vereinigung von Äthylen mit Wasserstoff bei erhöhtem Druck, Temperatur u. Gegenwart von Katalysatoren; Verwendung: in der chem. Industrie u. bes. zum Betrieb von Spezialkältemaschinen.

Chem. Grenzkohlenwasserstoff (Paraffine) von der Formel CH_3-CH_3; ein l Gas wiegt bei 0° u. 760 mm Druck 1,356 g.

Athanarich, heidn. Fürst der Westgoten, Gegner des Ulfilas, zog sich vor den Hunnen nach Siebenbürgen zurück, folgte dann den christl. Westgoten in oström. Gebiet u. nahm an der Schlacht b. Adrianopel 378 teil. † 381 in Konstantinopel.

Athanasianisches Glaubensbekenntnis (lat. Symbolum Athanasianum od. nach seinem Anfangswort auch Symbolum Quicumque), eine sehr klare Darstellung der kath. Lehre von der göttl. Dreifaltigkeit u. der Person Jesu Christi; seit dem 9. Jahrh. in der Sonntags-Prim, am Dreifaltigkeitsfest u. bei der Beschwörung Besessener gebetet. Es wurde lange fälschlich dem hl. Athanasius zugeschrieben, ist aber wahrsch. im 5. Jahrh. auf lat. Boden (vielleicht in Mailand, Südgallien od. Spanien) entstanden. Während es im Morgenland erst später bekannt wurde, gelangte es in der abendländ. Kirche früh zu hohem Ansehen. ↗Glaubensbekenntnis.

Athanasie, die (griech.), Unsterblichkeit.

Athanasius, männl. Vorname, = der Unsterbliche, Ewige, vom griech. athanatos.

Athanasius, hl. (Fest 2. Mai), griech. Kirchenlehrer, eine der größten u. verehrungswürdigsten Gestalten der Kirchengeschichte, von Gregor von Nazianz „Säule der Kirche", von der Nachwelt „Vater der Orthodoxie" u. „der Große" genannt. A., ein Mann scharfen Geistes, nicht weniger des Friedens u. der Versöhnung, widmete sein Leben u. seine Schriften der Bekämpfung des Arianismus u. der Verteidigung der kirchl. Lehren, bes. der Dreifaltigkeits- u. Christuslehre des Konzils von Nicäa. — * um 295 in Alexandrien, † 2. 5. 373 ebd.; 325 auf dem Konzil zu Nicäa, 328 Bischof von Alexandrien, durch den Einfluß der Arianer wurde er mehrmals abgesetzt u. lebte 5mal in der Verbannung (335-37 in Trier, 340-46 in Rom, 356-62 in der ägypt. Wüste verborgen, 362/63 u. 365/66). Nach 366 konnte A. endlich ohne weitere Verfolgungen seines Amtes walten.

Hauptw.: Gegen die Heiden u. über die Menschwerdung (apologetisch); 4 Reden gegen die Arianer (dogmatisch); 3 Apologien: gegen die Arianer, an Konstantius, über seine Flucht (selbstbiographisch); Psalmen-Erklärung (exegetisch); Biographie des hl. Einsiedlers Antonius; Briefe dogmat. u. aszet. Inhalts, Rundschreiben. — Ausg.: A. v. Lopin u. Montfaucon (Mauriner, 3 Bde, Paris 1698); Migne, Patr. Graeca, Bd. 25-28; dtsch. in der Bibl. der Kirchenväter (2 Bde, ²1913-17). — Lit.: J. A. Möhler (²1844); G. Bardy (Paris ³1925); F. Lauchert (1911).

Äthanol, nach der Genfer Nomenklatur Bezeichnung für den gewöhnl. ↗Alkohol (Äthylalkohol).

Athapaskен, Athabasken, am weitesten verbreitete indian. Sprachfamilie Nordamerikas; von der arktischen Küste bis zum Golf von Mexiko, vom Stillen Ozean bis zur Hudsonbai. Wichtigste Stämme: Dené, Apatsche, Hupa, Kai-Pomo, Lipan, Navaho. Ihre Urheimat lag in Alaska. Sind meist niedere Jäger, ihre gesellschaftl. u. relig. Verhältnisse sind nicht einheitlich. Die Zahl der reinblüt. A. beträgt heute etwa 70000.

Atharwaweda (indisch = das Wissen von den Zaubersprüchen), die 4. Sammlung vedischer Hymnen, die ihrem Hauptinhalt nach volkstümlich u. alt sind, doch ihrer Form nach eine spätere Überarbeitung seitens brahmanischer Priester verraten.

Engl. Übersetzung Griffith (2 Bde, Benares 1895-96) u. Whitney (hrsg. v. Lanman, 2 Bde, 1905); Deutsch nur Teilübersetzungen; so F. Grill: Hundert Lieder des A. (²1888). Übertr. von Fr. Rückert, hrsg. von H. Kreyenborg (1923).

Athaulf, König der Westgoten (410/15), Schwager u. Nachfolger Alarichs, führte die Westgoten 412 nach Gallien; 414 mit Placidia, Schwester des Kaisers Honorius, gegen dessen Willen vermählt, entwich vor einem röm. Heer nach Spanien, eroberte Barcelona; dort 415 ermordet.

Athaumasie, die (griech. = Nichtstaunen; das lat. nil admirari), seelisches Gefaßtsein, das von Zenon aufgestellte Lebensideal des stoischen Weisen.

Atheismus, der (griech.-lat.), Gottlosigkeit, Gottesleugnung. Im gewöhnl. Sinne ist A. die positive Leugnung des Daseins Gottes als des von der Welt verschiedenen höchsten Wesens.

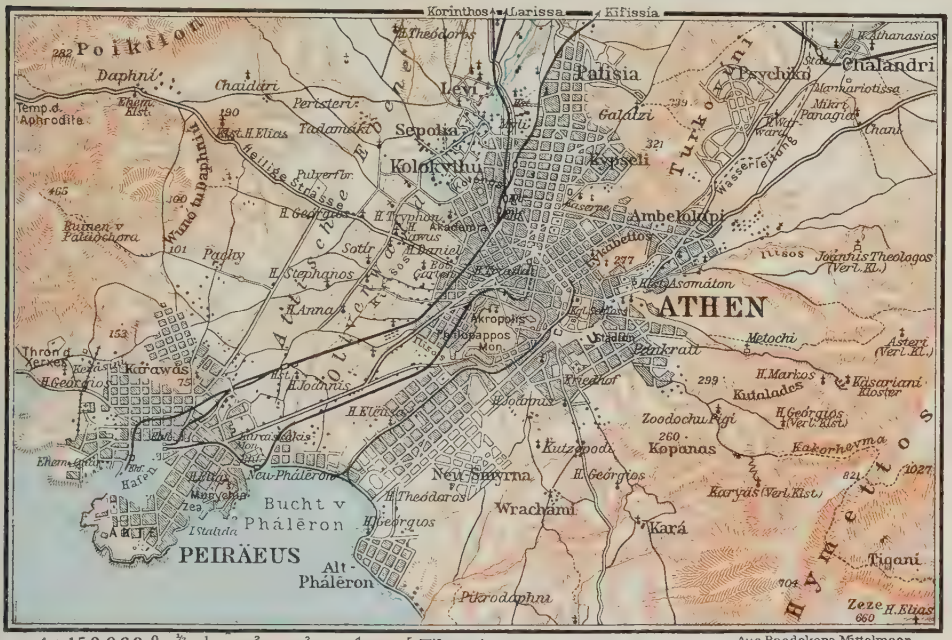
Dieser A. ist als tatsächl. Überzeugtsein vom Nichtdasein Gottes philosophisch ein Unding, da sich für die Nichtexistenz Gottes keine überzeugenden Gründe beibringen lassen. Sein wirkl. Bestehen entspringt entweder gottesfeindlichem, unethischem Wollen od. ist Irrweg eines überkritischen Verstandes od. eines unphilosophischen, gefühlsmäßig überstark beeinflußten Denkens. Außerdem werden unterschieden: praktischer A. als gottloses Leben, negativer A. als absolutes Fehlen jeglicher Kenntnis über Gott (nach kath. Lehre bei vernünftigen Menschen nicht lange möglich) u. skeptischer A. als die Leugnung der Erkennbarkeit u. Beweisbarkeit Gottes. Der skeptische A. wird vielfach nicht schon als A. angesehen, weil er, wie der Agnostizismus, Kritizismus u. Skeptizismus, nicht das Dasein Gottes selbst, sondern nur die Erkennbarkeit Gottes bestreitet.

Als A. gilt nicht die falsche Deutung des göttl. Wesens, wie sie Polytheismus, der materielle Anthropomorphismus u. a. geben.

Den A. vertreten die versch. Systeme des Materialismus u. Pantheismus, deren Organisationen Hauptträger u. Verbreiter des A. sind: so die Vereinigungen des Freidenkertums, des gesamten sozialist. u. kommunist. Marxismus, der

heute neugriech. Athinae (Aθine), Hauptstadt des Freistaats Griechenland u. volkreichster Handelsmittelpunkt in günstiger Verkehrslage an der Kreuzung des nordsüdl. Landwegs über Attika mit dem westöstl. Seeweg durch den Kanal von Korinth. Die Stadt liegt 5 km vom Äginetischen Golf entfernt, in der hügeligen, wenig fruchtbaren Ebene des Kephissos im Schutz der südl. schroffen Kalkvorberge der Turkovunihügel (Lykabettos 277 m, Akropolis 156 m, Musenhügel 147 m), die aus der Attischen Ebene zwischen dem Ägäischen u. Hymettosgebirge aufragen. Zu Füßen der Ruinenstadt (bes. des Tempelbezirks) auf Akropolis, Areopag u. Musenhügel drängt sich nördlich u. östlich die ärmliche Altstadt (Anfang größere Industrien auf, z. B. Teppichweberei, ferner Herstellung (u. Ausfuhr) von Öl, Seife, Geweben, Strickwaren, Wein, Kognak, Hüten, Leder, Teigwaren, Munition, Mosaikplatten u. a.; Einfuhr hauptsächl. von Textil-, Metall- u. Spielwaren, Chemikalien, Kraftwagen, Konserven. Fluglinien: Stat. der Strecke Paris-A.-Beirut-Saigon (Kotschinchina); ferner nach Marseille, Neapel, Brindisi, Alexandria, Stambul.

Kirchliches: Sitz eines kath.-lat. Erzbischofs, kath. griech. unierten Bischofs, eines Ordinarius für die kath. Armenier in Griechenland, des Hl. Synods der griech.-orthodoxen Kirche in Griechenland, St. Dionysios- u. Evangelismoskirche (1 Pfarrei), röm.-kath. Ordensniederlassungen (Je-



Aus Baedekers Mittelmeer

18. Jahrh.), 85 m ü. M., während sich nach N. u. SW. völlig moderne Wohn- u. Geschäftsviertel, z. T. mit wenig stilreinen Prachtbauten, bis zur Hafen- u. Fabrikstadt Piräus (257000 E.) rasch ausbreiten.

Aus der türk.-griech. Kleinstadt von 1832 mit 2000 E. wurde A., bes. durch die Zuwanderung griech. Flüchtlinge aus Kleinasien (1922), zur Großstadt mit 460000 E. auf etwa 25000 ha Stadtgebiet (97,6 % griech.-kath., 1½ % röm.-kath.; außer Griechen auch Türken, Italiener, Engländer, Amerikaner u. Deutsche).

Klima: Januarmittel 8,5°, Julimittel 27,3°; jährl. Niederschlag 393 mm bei sehr trockener, reiner Luft.

Erzeugnisse, Wirtschaft u. Verkehr: Als bedeutendster Geldmarkt u. Verkehrsknoten des Landes, der die von Norden kommenden Bahnen nach dem Peloponnes sammelt, betrieb A. bis 1922 fast ausschließlich Handel u. Gewerbe. Erst durch Anregung der Flüchtlinge kamen auch

suiten, Kapuziner, Lazaristen, Mechitaristen u. a.). — Das ehem. Bistum A., err. in apostol. Zeit, im 6. Jahrh. Erzbist., wurde im 11. Jahrh. schismatisch. — Das lat. Erzbist. A., err. 1205, 1525 dem Erzbist. Naxos einverleibt, 1875 wiederhergestellt, umfaßt Attika u. den Peloponnes, zählt rund 26000 Katholiken des lat. Ritus u. 8 Pfarreien.

Lehranstalten u. öffentl. Einrichtungen: National- u. Kapodistrias-Univ. (1835 gegr., über 6000 Studierende), Techn., Handels- u. Musikhochschule, Landwirtschaftsschule, National- (500000 Bde) u. Kammerbibliothek (350000 Bde), Archäol. Nationalmuseum, Akropolis-, byzantin. u. ethnolog. Museum, Sternwarte, Rundfunkstation. Die zahlreichen Krankenhäuser u. Fürsorgeeinrichtungen sind, wie die meisten öffentlichen Gebäude u. Schulen, private Stiftungen.

Deutschtum: Gesandtschaft, Zweiganstalten der Archäolog. Institute des Deutschen Reichs (1874) u. Österreichs, kath. u. prot. Gemeinde, reichsdeutsche Auslandsschule (3 Volksschul- u.

6 Gymnasialklassen), dtsch. Gesellschaft u. Vereine.

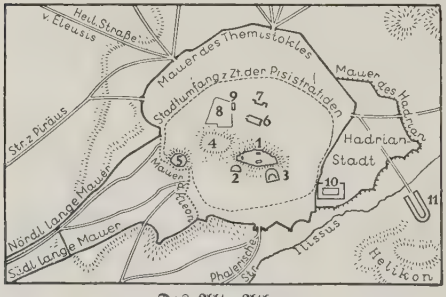
Lit.: E. Hönigsberg, A. (Wien 1929); S. Mackroth, Das Deutschtum in Griechenland (1930).

Geschichte: Die älteste Siedlung war, wie auch sonst in Griechenland, auf dem Burgberg, der ↗„Akropolis". Neben Resten, die in die Steinzeit reichen, läßt sich hier in mykenischer Zeit (1600-1200 v. Chr.) der befestigte Sitz einer Herrenschicht nachweisen. An den Hauptzugang der Burg im Westen schloß sich eine offene Siedlung an, die sich mit Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. nach Norden ausdehnte. Erst die Herrschaft der Pisistratiden (6. Jahrh. v. Chr.) gab der Stadt größere polit. Bedeutung u. Anstoß zu einer entsprechenden Entwicklung des Stadtbildes (ältere Propyläen, Markt [Agora], Befestigungen). Die Zerstörung A.s durch die Perser (480-79) unterbrach den Aufstieg vorübergehend; der Wiederaufbau, den Themistokles (Mauern, Hafen Piräus) u. Cimon (Stoa Poikile, Theseion) seit 477 begonnen, führte unter Perikles seit 445 zur klassischen Blüte (Lange Mauern zum Piräus, Odeon, Parthenontempel mit Athenestandbild [↗Athene], Erechtheion, Propyläen, Nike-Balustrade). Der Peloponnesische Krieg (431-04) hinterließ im Stadtbild kaum Spuren. In der Zeit Lykurgs (338-26) entstanden in reger privater u. öffentlicher Bautätigkeit Dionysostheater, Stadion u. Lysikratesdenkmal. Die hellenistisch-röm. Zeit brachte mehrfach fremde Besatzung in die Stadt, aber auch Gönner, die sie verschönerten (Eumenes, Attalus). Sullas Belagerung zerstörte 87-86 u. a. das Odeon, aber immer mehr entwickelte sich A. mit seiner Universität zum geistigen Mittelpunkt griech.-römischer Bildung, den romantische Schwärmerei schmückte u. erhielt (Andronikus, Pompeius, Agrippa, Herodes Attikus). Bes. Hadrian wendete der Stadt seine Liebe zu (Hadrianstadt, Tempel der Hera, Gymnasium, Pantheon, Panhellenion, Stoa, Bibliothek). Die Stürme der Völkerwanderung gingen nicht spurlos vorüber (Alarich 396), aber bis zur Aufhebung der Universität durch Justinian (509) blieb A. Mittelpunkt heidnischer Geistigkeit. Dann sank es allmählich zu einem unbedeutenden Landstädtchen herab. (A.s Bedeutung in der griech. Geschichte, ↗Griechenland, Gesch.)

Athen mit dem Lykabettos, von der Akropolis gesehen

Das Herzogtum A., das von Kreuzfahrern 1205 errichtet wurde, bestand bis 1456, wo es die Türken unterwarfen. Im venezianisch-türk. Krieg wurde 1667 bei der Belagerung der Stadt durch die Venezianer das Parthenon infolge einer Pulverexplosion zerstört. Der griech. Freiheitskampf (1821-29) brachte völlige Verwüstung über die Stadt. Erst unter König Otto, der 1833 A. zur Landeshauptstadt des neuen Griechenland machte, u. bes. nach dem Weltkrieg setzte die Entwicklung zur modernen Großstadt ein.

Lit.: W. Judeich, Topographie (1905); F. Gregorovius, A. im Mittelalter (²1889); A. Köster, D. Pelargius (1909); Struck, Griechenland, Bd. I: A. u. Attika (1911).



Das Alte Athen

1 Akropolis (s. auch Art. Akropolis). — 2 Odeon des Herodes. — 3 Theater des Dionysos. — 4 Areopag. — 5 Pnix. — 6 Röm. Markt. — 7 Stoa des Hadrian. — 8 Agora. — 9 Stoa des Attalus. — 10 Olympeion. — 11 Stadion.

Kunst: Schon im 6. Jahrh. v. Chr. schuf sich A. eine eigenständige künstler. Sphäre. Nur einzelne Gebiete sind in Resten noch faßbar. Die athenisch-attische Skulptur zeichnet sich der importierten ionischen gegenüber durch erfrischende Unbefangenheit u. Einfachheit aus, die sich nach dem (den Perserkriegen folgenden) Aufschwung mit gereifter Größe paart. So konnte A. Mitte des 5. Jahrh. die dorischen u. ionischen Eigenarten griech. Kunst zu glücklichster Vereinigung bringen. Streng dorische Tempel erhielten ionische Friese, u. die freien ionischen Proportionen wurden gestrafft. Kunstgeschichtl. Parallele: Florenz im 15. Jahrh. Auf der Akropolis u. vor den Schätzen ihres Museums ist diese Atmosphäre noch unmittelbar zu erfassen, wenngleich das weite Gebiet der in A. bes. gepflegten Wand- u. Tafelmalerei ganz ausfällt. Wie die besten Bildwerke in die europ. Museen gelangt sind, so befinden sich auch die schönsten Erzeugnisse der athen. Töpferei (eine der wichtigsten Exportwaren des alten A.), nicht mehr dort. Die Friedhöfe vor den Toren der antiken Stadt aber haben dem neuzeitl. A. dank deutscher Forscherarbeit beredte Denkmale antiken Lebens geschenkt. Die Mehrzahl der großen Meister der klassischen griech. Kunst war in A. beheimatet.

Bund der Gottlosen, der Monistenbund, die freirelig. Verbände, ferner die modernen aftermyst. Bewegungen, wie sie sich in naturmythischen, okkultistischen, spiritistischen, theosophischen u. anthroposophischen Formen kundtun od. sich im Neugeistbund, dem Neubuddhismus u. Bahaismus organisiert haben.

Während die monist. Systeme bereits in den griech. Naturphilosophen u. Atomisten u. später in den franz. u. dtsch. Materialisten (Holbach, Lamettrie, Feuerbach, Vogt, Büchner, Moleschott u. Haeckel) u. die pantheistischen in der altindischen Philosophie, bei Heraklit u. den modernen Philosophen Spinoza, Fichte, Hegel, Schelling, Fechner u. a. ihre Vorbilder haben, ist die durch die proletar. ↗ Freidenkerbewegung international zusammengeschlossene Massenorganisation der Gottfeindlichkeit eine durchaus neue, äußerst bedenkl. Erscheinung unserer Tage.

Lit.: J. Gotthardt, Der A. usw. (kath., 1910); F. Mauthner, Der A. u. seine Geschichte im Abendlande (prot., 4 Bde, 1920/23); C. Fabricius, Der A. der Gegenwart, seine Ursachen u. seine Überwindung (prot., 1922).

Atheist, der (griech.), Gottesleugner.

Athel . . ., in angelsächs. Namen = ↗ Ethel.

Athelie, die (griech.), angeborenes Fehlen der Brustwarzen.

2

1

Athene

1. A. Parthenos, Meisterwerk des Phidias, verbindet kultische Hoheit mit klassischer Schöne (Athen, Nat.-Mus.)
2. A. aus einer Gruppe mit Marsias, Werk des Myron, drückt in reizvoller Bewegung jungfräuliche Würde u. mädchenhafte Anmut aus (Frankfurt a. M., Liebighaus)

Athen, siehe Beilage nach Spalte 1092.

Athenagoras, christl. Philosoph u. Apologet aus Athen, richtete 177 n. Chr. eine „Bittschrift für die Christen" an Kaiser Mark Aurel u. dessen Sohn Commodus, worin er die Anklagen gegen die Christen widerlegte u. die christl. Lehre philosophisch begründete; verfaßte eine Schrift „Über die Auferstehung der Toten".

Beide Schriften hrsg. von E. Schwartz (1891), dtsch. von A. Eberhard in Bibl. der Kirchenväter XII (1913). — Lit.: J. Geffcken, Zwei griech. Apologeten (1907).

Athenaion (Akadem. Verlagsgesellsch. A. m. b. H.), Potsdam-Wildpark, gegr. 1912. Große Handbücher für Wissensch. u. Allgemeinbildung (Kunst, Kultur, Lit., Gesch.).

Athenais, 421 Gemahlin des byzant. Kaisers Theodosius II., * um 400 in Athen als Tochter des Sophisten Leontius, der ihr eine gelehrte Erziehung gab, † 460 in Jerusalem. Ließ sich 421 taufen u. nahm den Namen Eudokia an. Verleumdet u. vom Hof verbannt, lebte sie seit 444 in Jerusalem der Nächstenliebe. Schrieb geistl. u. weltl. Dichtungen.

Lit.: Gregorovius (³1892).

Athenaeum, das (griech. Athenaion = Atheneheiligtum), 1) eine Vortragshalle für Rhetoren u. Dichter in Rom, von Kaiser Hadrian zwischen 333 u. 336 gegr., bestand bis ins 5. Jahrh.; ähnl. Anstalten in den Provinzen. — 2) in neuerer Zeit Name wissenschaftl. Genossenschaften (Italien, Spanien), von Gymnasien (Belgien, Niederlande) u. Zeitschriften (Schlegels A. [↗ A. 3.], The Athenæum, London, gegr. 1828, seit 1921 Nation and Athenæum). — 3) die entscheidende Zeitschrift der älteren dtsch. Romantik, 1798-1800 hrsg. von Aug. Wilh. u. Friedr. Schlegel, veröffentlichte die wichtigsten Fragmentsammlungen von Fr. Schlegel u. Novalis (Blütenstaub), die großen dichtungskrit. Arbeiten der Brüder Schlegel u. Novalis' „Hymnen an die Nacht". Auch Schleiermacher, Tieck, v. Hülsen arbeiteten mit.

Faksimiledruck der 3 Bde (1924).

Athenäus (griech. = Athenaios), griech. Polyhistor, gab in seinen 30 Büchern „Gelehrte Tischgespräche" (Deipnosophistai, im Auszug von 15 Büchern erhalten) ein vielfarbiges Kulturbild seiner Zeit, wichtig wegen der vielen Auszüge u. Zitate aus verlorenen antiken Schriftstellern. — * in Naukratis (Ägypten), wirkte um 200 n. Chr.

Ausg.: Schweighäuser (1801 bis 1807); Kaibel (2 Bde, 1923).

Athene, attisch Athena, im griech. Mythos neben Apollo die wichtigste, am meisten verehrte u. von Dichtern u. Künstlern berufene Gottheit der Griechen, von den Römern der ↗ Minerva gleichgesetzt. Nach Hesiod ist sie gerüstet dem Haupt des Zeus entsprungen, in ihrer klass. Erscheinung jungfräulich (Parthenos), kriegerisch (Promachos, A. Nike) u. klug; Schirmerin der Städte u. des städt.-staatl. Lebens (Polias), Schützerin von Bürgerfleiß, Ackerbau, Gewerbe, weibl. Kunstarbeiten, Kunst u. Wissenschaft (Ergane). In der Sage ist A. Töterin des Enkelgades od. Pallas im Gigantenkampf, daher auch Pallas A. gen.; Namenspatronin der Stadt Athen (im Wettstreit mit Poseidon) u. Spenderin des hl. Ölbaums auf der Akropolis. Mächtige Helferin der Helden, bes. des Odysseus. — Abzeichen: Helm, Ägis u. Lanze. Hl. Tiere: Steinkauz u. Schlange. — Kultstätte in Athen: das Erechtheion u. der Parthenontempel auf der ↗ Akropolis. — A. war urspr. wohl eine Höhengottheit, verehrt in Himmelsteinen u. Holzidolen.

Lit.: Preller-Robert, Griech. Mythologie I (⁴1894); Gruppe, Griech. Mythologie u. Religionsgesch. (1906).

2) In der Kunst verschieden dargestellt: thronend, nam. in älterer, archaischer Zeit: erhalten sind zahlr. Terrakotten, das Sitzbild des Künstlers Endoios (Mitte 6. Jahrh.) auf der Akropolis,

Figur aus einem altertüml. Porosgiebel; wa|fen|schwingend: ebenfalls in archaischer Zeit, altertüml. Schnitzbilder mit geschlossenen Füßen; aus|schreitend: Torso in Dresden, Giebelfiguren vom Aphäatempel in Ägina; bes. ruhig aufrecht|stehend: etwa von Mitte 5. Jahrh. an, dann in der Zeit des Perikles, also der Epoche des klass.-schönen Stils, fast ausschließl. bevorzugt; am berühmtesten das 12 m hohe, von Phidias für den Parthenontempel auf der Akropolis geschaffene Kultbild der in idealer Haltung stehenden Göttin (A. Parthenos, Bild) aus Gold u. Elfenbein, Vorbild der zeitgenöss. u. aller späteren attischen Künstler. Mädchenhaft, von schlanker Anmut ist die A. aus einer Gruppe mit Marsyas, der die von ihr verschmähte Doppelflöte aufhebt: ein Werk des Myron (Bild). Eine letzte großgeartete Darstellung ist die Göttin im Gigantenkampf am Fries des großen Zeusaltars von Pergamon. Im übrigen zahlr. Bilder in der Kleinkunst: Vasen, Bronzen, Terrakotten.

Lit.: T. Schreiber, A. Parthenos des Phidias u. ihre Nachbildungen (1883).

Athene noctua, Eule, der ↗Steinkauz.

Athens (:äßinß), nordamerik. Städte: 1) Bezirksstadt im Staat Georgia, nordöstl. von Atlanta r. am Oconee (Quellfluß des Altamaha), Bahnknotenpunkt; 16700 E.; Staatsuniv. (1784) mit Ackerbau- u. Ingenieurschule; Baumwollindustrie. — 2) Bezirksstadt im Staat Ohio, südöstl. von Columbus r. am Hocking (zum Ohio), Bahnknotenpunkt. 6400 E.; staatl. Univ. (1804), Irrenanstalt; Kohlenbergwerke, Holzindustrie. — 3) Bezirksstadt im Staat Alabama, nördl. von Birmingham, Bahnknotenpunkt. 3400 E.; Univ. für Farbige, staatl. Ackerbauschule; Baumwollindustrie.

Äther, in der Physik jener gedachte Stoff, der den Weltraum ausfüllen u. durchdringen soll u. der lange Zeit als Träger der Licht- u. elektr. Wellen, für unerläßlich galt. Die Versuche von Michelson u. Morley haben das Vorhandensein des Ä.s zweifelhaft erscheinen lassen. Bes. lehnt die Einsteinsche Relativitätstheorie den Ä. in der bisherigen Form ab. Die Emissionstheorie (Quantentheorie von Plank) kommt ohne Ä. aus, vermag aber nur einen Teil der Strahlungserscheinungen zu erklären.

Äther, in der Chemie auch Äthyl- od. Schwefel-Ä., farblose, leichtflüchtige, beweglich. u. brennbare Flüssigkeit von betäubendem Geruch, hervorragender Lösungskraft für Öle, Fette usw., ist mit Alkohol in jedem Verhältnis, mit Wasser nur beschränkt mischbar; wird durch Einwirken von Schwefelsäure auf Alkohol gewonnen u. findet nach erfolgter Reinigung Verwendung z. B. als Gelatinierungsmittel, bei der Pulver- u. Nitrokunstseidefabrikation; in der Medizin zur Narkose u. zur Bereitung der ↗Hoffmannstropfen.

Ä., Sammelbezeichnung für organ.-chem. Verbindungen, die sich bei der Vereinigung von 2 Molekülen Alkohol durch Austritt von einem Molekül Wasser bilden. Bekanntester Ä.: Äthyl-Ä., der bei der Einwirkung von Schwefelsäure auf Äthylalkohol unter Zwischenbildung von Äther- bzw. Äthylschwefelsäure entsteht (daher auch die irreführende Bezeichnung „Schwefel-Ä."). Die Reaktion verläuft nach folgenden Gleichungen:

$$C_2H_5OH + HOSO_2OH = C_2H_5-O-SO_3OH + H_2O$$

Alkohol + Schwefels. = Äthylschwefelsäure + Wasser

Die Äthylschwefelsäure setzt sich nun mit weiterem Alkohol unter Rückbildung der Schwefelsäure um:

$$\underset{\text{Äthylschwefels.}}{C_2H_5-O-SO_2OH} + \underset{\text{Alkohol}}{C_2H_5OH} = \underset{\text{Äther}}{C_2H_5-O-C_2H_5} + \underset{\text{Schwefels.}}{HOSO_2OH}$$

Vorsicht beim Um- od. Abfüllen von Ä.! Alle offenen Flammen im Umkreis löschen, da der schwere Ä.dampf weite Strecken, z. B. längs einer Tischplatte, kriecht u. dadurch leicht zu Explosionen Anlaß gibt.

Ätherisch (griech.), luftartig, hauchzart.

Ätherische Öle, Sammelbezeichnung für die bes. im Pflanzenreich vorkommenden, stark riechenden Stoffe, die den Geruch der Rose, des Jasmins, Pfefferminzkrautes, Kümmels, Lavendels, Thymians, der Kiefernadeln u. a. bewirken. Der charakterist. Geruch wird am deutlichsten, wenn man die betr. Pflanzenteile in der Hand zerreibt, wobei meist ein stark riechendes Öl austritt, das sich bald ätherartig verflüchtigt. Ähnl. geschieht die Gewinnung im Großen, indem man entweder die flüchtigen Stoffe mit Wasserdampf austreibt od. direkt z. B. aus den Orangenschalen das Öl auspreßt. Vielfach extrahiert man auch die zerkleinerten Pflanzenteile bei normaler od. erhöhter Temperatur mit entsprechenden Lösungsmitteln, wie Chloroform, Schwefelkohlenstoff, Äther, Alkohol, auch Schweineschmalz (Enfleurage). Seltener werden sie, wie z. B. das Bittermandelöl aus dem Amygdalin, durch chem. Spaltung aus komplizierter aufgebauten Stoffen gewonnen.

Verwendung: in der Parfümerie- u. Seifenindustrie als Riechstoffe, im Haushalt, in der Likörfabrikation u. Konditorei zur Aromatisierung von Getränken u. Speisen. Aufbewahrung in braunen Flaschen, geschützt vor Licht.

Ihrer chem. Natur nach sind es bes. Gemische von Kohlenwasserstoffen (Terpenen), Alkoholen, Ketonen, Phenolen, Säuren, Estern, Laktonen, Stickstoff- u. Schwefelverbindungen u. a. Ihr spez. Gew. liegt meist unter dem des Wassers; sie zeigen ein großes Lichtbrechungsvermögen. Nachdem die chem. Forschung Aufklärung über ihren innern Bau gegeben hat, ist vielfach die Synthese gelungen. In Deutschland befaßt sich z. B. die Fa. Schimmel & Co., Leipzig, mit der Erforschung u. Gewinnung. Viele Länder sind auch durch bes. Spezialitäten bekannt, wie Bulgarien durch sein Rosenöl, China durch sein Kümmelöl, Japan durch sein Pfefferminzöl, Frankreich durch sein Lavendelöl u. a.

Ätherleib (Astralleib), nach den Neuplatonikern u. Paracelsus eine Seelenhülle aus feinstem, unsichtbarem Stoff, vermittelndes Organ zwischen Geist u. Leib. Der moderne ↗Okkultismus will ihn in spiritistischer Übung sichtbar machen können.

Atherman (griech. „wärmeundurchlässig") sind Stoffe, die Wärmestrahlung (ultrarote Strahlung) absorbieren. Ggstz.: diatherman.

Athernarkose, die, ↗Betäubung durch Aufträufeln von reinem Narkoseäther auf eine Gesichtsmaske.

Atherom, das (griech.), Geschwulst der Talgdrüsen, Grützbeutel, ↗Balggeschwulst.

Atherosklerose, die (griech.), Form der ↗Arterienverkalkung, bei der neben Verdickung u. Verkalkung der Gefäßwand auch eine Erweichung ihrer tieferen Schichten vorkommt.

Atherton (: äße'rt'n), auch **Chowbent** (: tschaubent), engl. Stadt im Industriegebiet der Grafschaft Lancaster, 20 km nordwestl. von Manchester; 20 000 E.; kath. Kirche (1890); Kohlengruben, Eisenwerke, Baumwoll- u. Seidenindustrie.

Atherweingeist, die ↗Hoffmannstropfen, belebendes Mittel gegen Ohnmachten.

Atherwellenmusik, musikal. Verwertung der bekannten Rückkopplungstöne bei radioähnl. Apparaten, die durch Handannäherung od. ähnliches Töne in einem angeschlossenen Lautsprecher erzeugen.

Ein gekoppeltes System zweier kleiner Radiosender mit fast gleichgroßer Welle wird durch Kapazitätsänderung bei der Annäherung der Hand derart beeinflußt, daß die Interferenzen der beiden Wellen in den Hörbereich kommen, wodurch in einem angeschlossenen Lautsprecher die von der Rückkopplung her bekannten Töne entstehen. Bei einiger Geschicklichkeit lassen sich ganze Musikstücke spielen (Theremin). Verschieden von der eigentl. Ä. ist das Sphärophon von Mager, bei dem durch Zuschalten von Kapazitäten mit einer Klaviatur die Töne variiert werden. Man hat schon Orgeln mit ganz neuartigen Klangfeldern nach dem Magerschen System gebaut.

Aethionema, Gattung der ↗Kreuzblütler, 50 Arten in den Mittelmeerländern u. den Alpen, Kräuter od. Halbsträucher mit fleisch- bis purpurroten Blüten; mehrere Arten Zierpflanzen (für Steingärten u. Rabatten), so das alpine A. saxatile, das ↗Steintäschel.

Äthiopien (eigentl. **Äthyopien**) (ägypt. Kusch), bezeichnet in der Antike sämtliche Länder am oberen Nil, von Syene an aufwärts (Nubien, Abessinien, Somaliland). Für die alte Geschichte ↗Ägypten; für die nachchristl. Zeit ↗Abessinien.

Religion. Die unter der ägypt. Herrschaft mit der ägypt. Kultur angenommene ägypt. Religion erhielt sich auch nach der Zeit der polit. Verselbständigung (11. Jahrh. v. Chr.), z. T. bis zur Einführung des Christentums im 4. Jahrh. Die äthiopische Kirche ging im 6. Jahrh. zum Monophysitismus über u. hatte seit dem 7. Jahrh. den Vernichtungskampf des Islams auszuhalten. ↗Abessinien.

Äthiopische Literatur gibt es seit der Einführung des Christentums in Abessinien. Anfänge unter griech. Einfluß: Bibelübersetzung u. Eindringen apokrypher Werke, die in einem Makkabäerbuch u. a. eigenständig äthiopische Form annahmen. Im 13. Jahrh. Einfluß der christl.-arab. Literatur der Kopten: Übersetzung theolog. u. kanonist. Werke (darunter das Fetha Nagast, „Rechte der Könige", hrsg. u. übers. 1897-99) u. umfangreiche stark phantast. hagiographische Lit. (in 2 Sammlungen vereinigt: dem Gadla Sama' eat, „Glaubenskämpfe der Martyrer", u. einer kürzeren Fassung, dem Senkesar, „Synaxar"). Die Poesie, ausschl. kirchlich (nam. Marienlieder), diente vielfach liturg. Gebrauch. In der Unterhaltungsliteratur wurden zahlr. fremde Stoffe christianisiert. Die historischen Werke, nam. das Kebra Nagast („Ruhm der Könige"), zunächst ganz legendär, sind erst in den späteren Chroniken u. Annalen der einzelnen Herrscher zuverlässig. Ausgedehnte Zauberliteratur.

Lit.: E. Littmann (1907); Baumstark, Die christl. Lit. des Orients (2 Bd, 1911).

Äthiopische Region ↗Tierverbreitung.

Äthiopische Schrift, eine aus dem Südarabischen stammende rechtsläufige Buchstabenschrift, in der jeder Buchstabe für sich steht; als Worttrenner dienen 2 Punkte. Im Gegensatz zu den andern semit. Schriften bezeichnet sie durch kleine

ምዕራፍ ፡ ክ ፤ ፩ ፤ ወርእዮ ፡ አሕዛበ ፡
ዐርገ ፡ ውስተ ፡ ደብር ፡ ወነቢሮ ፡ ቀርቡ ፡

Äthiopische Schrift (rechtsläufig)

Änderungen des Konsonantenzeichens ständig die Vokale. Sie wird für sämtl. Sprachen Abessiniens gebraucht. Ältestes Denkmal in den Gesetz-Inschriften um 500 n. Chr.

Äthiopische Sprache, semit. Sprache, mit dem einheim. Namen ↗Ge'ez genannt.

Äthiopische Völker, die Völker der Somalihalbinsel u. der angrenzenden Gebiete: Osthamiten (Somal, Galla, Danakil usw.), äthiop. Semiten (Abessinier usw.) u. die alten Völker dieses Gebietes. Im Altertum Bezeichnung aller dunkelhäutigen Völker Afrikas u. Asiens.

Äthiopismus, äthiopische Bewegung, die Bestrebungen der prot. Neger Afrikas, nam. der südafrikan. Union, zur Gründung unabhängiger Negerkirchen. Entstanden 1892 aus dem Verlangen nach kirchl. Freiheit von den Weißen, Haß gegen die weiße Rasse u. die Kolonialpolitik; Höhepunkt um 1900; 1921 in der Sonderkommission des Unionsparlamentes vertreten durch 120-140 äthiopische Kirchen, fand Unterstützung an den Negerkirchen Nordamerikas. Für die kath. Kirche war der Ä. nicht von Bedeutung.

Lit.: J. Richter, Gesch. der evang. Mission in Afrika (1922) 375 ff.; G. Warneck, Gesch. der prot. Missionen (10 1913); Th. Bechler, Unabhängigkeitsbewegungen der Farbigen in Südafrika (1903).

Athis und Prophilias, nach den 2 Freunden einer ursprüngl. orientalischen „Freundschaftssage" benannter mittelalterl. Sagenstoff, vielfach moralisierend. Lat. u. in den Nationalsprachen; im Deutschen seit dem 13. Jahrh. selbständig, dramatisiert durch Hans Sachs.

Ausg. Karl v. Kraus (Mhd. Übungsbuch, 2 1926); A. Hilke (2 Bde, 1912-16). — Lit.: W. Grimm (1846).

Athlet (griech. = Kämpfer), ein muskelstarker Mann od. Kraftmensch.

Athletik, die, urspr. der altgriechische, aus der Gymnastik entwickelte Wettkampf, woraus im

5. Jahrh. v. Chr. allmähl. die berufsmäßige Ausübung, vor allem eine gleichzeitige Verbindung von Faust- u. Ringkampf (↗Pankration) entstand. In neuerer Zeit faßte man bes. in England unter Athletik-Sport die Übungen der ↗Leichtathletik zusammen, der später die ↗Schwerathletik gegenübertrat.

Lit.: B. Schroeder, Der Sport im Altertum (1927).

Athlethiker, Körperbautypus, der durch kräftige Entwicklung der Knochen u. Muskeln ausgezeichnet ist. Vgl. Körperbautypen.

Athletik-Sportverband, der ↗Deutsche Athletik-Sportverband von 1891.

Athlone (: äßlohn), ir. **Ath Luain** (: oluin), ir. Stadt in der Grafschaft Westmeath (ir. Jarmhidhe), beiderseits des schiffbaren Shannon unterhalb seines Ausflusses aus dem Lough Ree, wichtiger Bahnknotenpunkt für die West-Ost- u. Nord-Süd-Verbindungen des Landes; 7600 E.; Schloß aus dem 13. Jahrh., Eisenbahndrehbrücke über den Shannon; Leinenwebereien u. Gerbereien.

Atholl, Athole (: äßel od. ghßel), schott. Gebirgslandschaft der Grampians im N. der Grafschaft Perth, mit berühmtem, 52000 ha großem Jagdgehege für Rotwild u. Birkhühner.

Atholl, schott. Grafen-, seit 1703 Herzogstitel; seit 1786 hat der Herzog v. A. als Earl Strange Sitz im engl. Oberhaus. Das Haus A. (ein Zweig der Familie Murray) besaß bis 1765 die Insel Man.

at home (engl.: äthoum = zu Hause) daheim.

Athos, Atos, der, neugriech. Hagion Oros (Heiliger Berg), die östlichste der 3 Halbinseln der Chalzidize (Nordgriechenland), ein gegen 50 km langer u. 10 km breiter aus kristallinen Schiefern aufgebauter Höhenzug, vom weithin sichtbaren steilen **Athosberg** (1935 m) beherrscht.

Polit. eine Mönchsrepublik unter griech. Hoheit mit 314 qkm u. 2500 E.; Hauptst. Karyäs.

Athoskloster Simonos Petra (mit Athosgipfel)

Die Jahrhunderte alte griech.-orthod. **Mönchsrepublik** auf dem Berge A., seit 1913 Griechenland angeschlossen, ist eine Art religiös-geistlichen Freistaats. Jedes Kloster ist ziemlich selbständig für sich u. mit hohen Wällen umgeben. Es bestehen 20 Hauptklöster (die bekanntesten: die Große Lawra, Iwiron, Watopädi, Simon Petra, das Amalfinerkloster, Xylurgu, Chilandari, Zographu), daneben Dörfer, Zellen u. Einsiedeleien. 1930 rund 2500 Insassen (1914: 15000). Die Mönche leben in Einzelzellen, befolgen die Regel des hl. Basilius u. pflegen nam. gemeinsamen Gottesdienst (bis zu 14 Stunden Chorgebet). Der nötige Lebensunterhalt wird zumeist durch Fischfang, Acker-, Wein- u. Obstbau gewonnen. An der Spitze der A.-Gemeinschaft steht der Ausschuß von 4 Vorstehern (Epistaten), je 1 für eine Pentade (Fünfklöstergruppe); einer von ihnen ist Erster Vorsteher (Protepistat). Daneben besteht die „Heilige Gemeinschaft", der aus je 1 Mitglied der 20 Hauptklöster gebildete Rat.

Athoskloster Simonos Petra (Teilansicht)

Der Berg A. ist mit seinen 20 großen Kirchen u. über 900 Kapellen eine unvergleichl. Sammlung an Denkmälern byzantin. Kunst (bes. Kirchenbau, Malerei u. Buchkunst) u. gewährt einen Überblick über die Entwicklung der ↗byzantin. Kunst seit dem 11. Jahrh. (Malbuch vom A. von 1468). Die A.-Klöster sind, obschon unersetzl. Stücke ins Ausland getragen wurden, noch heute reich an Schätzen der Buchmalerei u. Schriftkunst (über 10000 Handschriften vom 9. Jahrh. an), an ungezählten Urkunden in griech., georg. u. slaw. Sprache. Alle Klöster haben kostbare Bibliotheken. Seit dem Weltkrieg sind die Klöster, zumal die russischen, sehr zurückgegangen, einzelne stehen leer.

Geschichte. Schon frühzeitig gab es auf dem A. Einsiedler. 962 gründete der Athosheilige Athanasios (Athonita) die Große Lawra, der im 10.-12. Jahrh. eine Reihe weiterer Klöster folgten. Die byzantin. Kaiser gewährten den Mönchen große Freiheiten. Alexios Komnenos I. machte sie von Byzanz kirchlich unabhängig. Das griech. Schisma machten anfänglich nicht alle Klöster mit; 1204-1313 waren alle Rom angeschlossen. Sultan Murad II., dem sich die Klöster 1430 freiwillig unterwarfen, bestätigte ihre Frei-

heit, so daß sie als tributpflichtige christl. Enklave des türk. Reichs bis 1913 unbehelligt fortbestanden. Heftige religiöse Kämpfe wurden im Lauf der Jahrhunderte auf dem Berg A. ausgefochten (↗idiorrhythmisches System, ↗Hesychasten). 1783 erhielt die Mönchsrepublik die heute im wesentlichen noch bestehende, 1924 neu bestätigte Klosterverfassung.

Lit.: Th. Meyer, Die Haupturkunden für die Gesch. der A.klöster (1894); G. Hofmann, A. e Roma (Rom 1925); derſ., A. u. A.klöster (ebd. 1926); F. Spunda, Der hl. Berg A. (1928); H. Brockhaus, Die Kunst in den A.klöstern (²1924); auch zahlr. ausländ. Lit.

Athra, griech. **Aithra,** griech. Sagengestalt, Tochter des Königs Pittheus von Trözen; durch Ägeus Mutter des Theseus.

Aethusa, Gleiße, Gattung der ↗Doldenblütler mit einer einzigen Art, A. cynapium, der ↗Hundspetersilie.

Athy (:äßi), ir. Baile Átha Aoi (:bale oho ih), irische Stadt in der Grafschaft Kildare (ir. Cill Dara), am schiffbaren Barrow (durch den Großen Kanal mit Dublin verbunden); 4000 E.; Dominikanerkloster, Anstalten der Barmh. Schw., Ruinen zweier Klöster aus dem 12. Jahrh.; Getreidemarkt.

Atlantic City

Äthylalkohol, chem. Bezeichnung für den gewöhnl. ↗Alkohol.

Äthyläther, chem. Bezeichnung des gewöhnl. ↗Äthers.

Äthylchlorid, das, auch Chloräthyl, ätherisch riechende, farblose, leicht bewegl. Flüssigkeit, deren Dampf mit grüner Flamme brennt; entsteht durch Erhitzen von Salzsäure mit Alkohol in verbleiten Autoklaven; Verwendung zum Betreiben von Kältemaschinen, zur Extraktion von Fetten u. bes. in der Medizin unter dem Namen Kelen für kurzdauernde Narkosen, oft auch in Mischung mit Äthylbromid als Narkoform u. ä., od. zur örtl. Schmerzbetäubung, da es beim Aufspritzen, infolge der dabei entstehenden Verdunstungskälte, die Haut vereist u. unempfindlich macht. Muß wegen seines niedrigen Siedepunkts in fest verschraubbaren Glaszylindern aufbewahrt werden.

Chem. Formel: C_2H_5Cl, Siedepunkt 12,5°, Dampfdruck des flüssigen Ä. bei 15° 1,09 Atm. Offizinell als Aether chloratus.

Äthylen, das, farbloses, süßl. riechendes Gas, brennt mit leuchtender Flamme, findet sich im Leuchtgas zu 4–5 % bes., auch im Öl- u. Blaugas (etwa 15 %); Gewinnung aus Alkohol durch Wasserabspaltung od. Anlagern von Wasserstoff an Azetylen; dient als Betäubungsmittel u. zur Herstellung anderer chem. Verbindungen wie Äthan, Glykol, sowie **Äthylenchlorid** u. **Äthylenbromid,** welche in der Medizin u. in der chem. Industrie zu Synthesen gebraucht werden.

Ä. von der chem. Formel $CH_2 = CH_2$ ist das erste Glied der ungesättigten Kohlenwasserstoffe (Olefine).

Äthylnitrit, das, farblose Flüssigkeit von apfelartigem Geruch, wird als Spiritus Aetheris nitrosi bei ↗Angina pectoris u. ↗Asthma wegen seiner erleichternden Wirkung im Anfall verordnet.

Athyrium, Farngattung mit 25 Arten; in Deutschland häufig u. in vielen Formen kultiviert A. filix femina, der ↗Waldfarn.

Atjeh, die Landschaft ↗Atschin auf der Nordwestspitze von Sumatra. Die **Atjeher** heißen auch Atschinesen.

Atiologie, die (griech.), Lehre von den Ursachen, so in der Medizin von den Krankheitsursachen; **ätiologisch,** mit Ursachenerklärung zusammenhängend.

Atitlán, 1) mittelamerik. Stadt in Guatemala, in einem Talkessel zwischen dem A.see u. dem A.vulkan; 11300 E., meist Indianer; Thermalquellen, Baumwollwebereien. — 2) der, mittelamerik. Vulkan im südl. Guatemala, 3526 m; nördl. davon der 39 km lange u. 16 km breite A.see.

Atkarsk, russ. Kreisstadt des Gouv. Saratow, nordwestl. der Hauptstadt Saratow, Bahnknotenpunkt; 19000 E.; Landwirtschaft.

Atlanta, Hauptstadt des nordamerik. Staats Georgia, größte Fabrik- u. Handelsstadt im SO. der Ver. St., 11 km l. vom Chattahooche in den Südausläufern der Alleghanies, Knotenpunkt der Südbahn Richmond-New Orleans, 348000 E., zu 40 % Farbige; 1 staatl. u. 4 private Univ., staatl. techn. Hochschule, Maristencollege, Kloster u. Töchterschule der Barmh. Schw., Staats- u. Carnegie-Bibliothek; über 260 Kirchen, davon 5 kath., großes Staatsgefängnis; Eisengießereien, Textilindustrie, Maschinen- u. Möbelfabr., Baumwoll- u. Tabakhandel.

Atlanten (Einzahl: Atlant, bei den Römern Telamonen), in der Baukunst kraftvolle Männerfiguren, die an einem Bauwerk an Stelle von Säulen od. Pfeilern als Träger eines Gesimses, Gebälks usw. dienen. [↗Atlas.

Atlanten, Kartensammlungen, Mehrzahl von **Atlantic City** (:ätläntik ßity), berühmtes nordamerik. Seebad (Stadt) im Staat New Jersey, auf der Absecon-Insel (Atlant. Ozean) südöstl. von Philadelphia, Endpunkt bedeut. Bahnlinien, Dampfschiffstat., Flugverbindungen; 55000 E. (im Sommer 350000), davon 6 % Deutsche; größte Festhalle der Welt u. etwa 100 Hotels.

Der Boden des Atlantischen Ozeans (100fach überhöht)

Die Kontinente Afrika (rechts) u. Südamerika (links) brechen steil zum südl. Atlant. Ozean ab. Dieser wird von dem nordsüdl. verlaufenden Südatlant. Rücken u. von mehreren Querschwellen, die teils als Inseln über die Wasseroberfläche herausragen, in einzelne Becken gegliedert. Die unnatürlich wirkenden Steilabfälle sind durch die 100fache Übertreibung der Tiefenverhältnisse bedingt (Museum für Meereskunde, Berlin).

Atlantic City-Bahn, ovale Autorennbahn in Atlantic City, eröffnet 1926; 2413 m lang, aus Holz gebaut u. bis zu 48° überhöhten Kurven.

Atlántico, Küstendepart. der südamerik. Republik Kolumbien vom verkehrsreichen Magdalenenstrom durchflossen, mit trop. Landbau u. extensiver Viehzucht. 2006 qkm, 240977 E.; Haupt- u. Handelsstadt Barranquilla.

Atlantik, der, Kurzform für den ↗ Atlant. Ozean.

Atlantis, Zeitschrift über Länder, Völker u. Reisen, mit vorzügl. Bildmaterial; erscheint monatl. seit 1928 im Atlantis-Verlag, Berlin.

Atlantis, die, ein sagenhafter Erdteil, der nach (aus ägypt. Quellen geschöpften) Berichten von Plato u. Solon außerhalb der „Säulen des Herkules" (Meerenge von Gibraltar) lag u. „vor 9000 Jahren" an einem einzigen Tag ins Meer versunken ist. Die Frage nach dem geschichtl. Kern dieser Sage beschäftigt die Forschung noch immer. Schulten sucht A. mit Tartessos in Südspanien zu identifizieren. Früher dachte man an die Möglichkeit, daß phöniz. u. karthag. Handelsleute, durch Stürme verschlagen, auf die Kanarischen Inseln, die Azoren od. gar an die amerik. Küste gelangt seien u. so Anlaß zu dieser Sage gegeben hätten, ja selbst an China. Frobenius sucht das alte A. an der Nigermündung nachzuweisen. Nach Borchardt wäre A. in der Gegend der Kleinen Syrte (Schott-el-Djerid) zu suchen. Die prähist. Forschung rechnet mit der Möglichkeit, daß die A.-Sage die letzte Erinnerung an ein histor. Ereignis ist, an den katastrophenhaften Untergang eines Erdteils, der vielleicht eine hoch entwickelte Kultur mit hinabriß.

In der Geologie vermutete man Landbrücken (Nord- u. Südatlantis) zwischen Europa u. Nordamerika, zwischen Afrika u. Südamerika zur Erklärung von pflanzen- u. tiergeograph. Verwandtschaften, die heute auch in anderer Weise, z. B. durch ↗ Wegeners Theorie der Kontinentalverschiebung, erklärt werden.

Lit.: L. Frobenius, Und Afrika sprach (1912); Schulten, Tartessos (1925); Hennig, Das Rätsel der A. (1925); ders., Von rätselhaften Ländern (1925); Borchardt in „Petermanns Mitteil." (1926 f.); Hermann, ebd. (1926 ff.); Karst, Die vorgeschichtl. Mittelmeervölker (1931); D. Kreichgauer, Die Aquatorfrage (1924); H. Wirth, Der Aufgang der Menschheit (1928); Pierre Termier, A la gloire de la Terre (Paris 1922).

Atlantischer Ozean, Karte u. Statistik im Atl. S. 181, kurz **Atlantik,** der, lat. Mare Atlanticum, zweitgrößtes Weltmeer, trennt als langgestrecktes Becken mit fast parallelen Küstenrändern die Festländer Europa u. Afrika von Amerika, bleibt aber durch das Nördl. u. Südl. Eismeer mit den übrigen Ozeanen verbunden. Europa kehrt ihm seine durch Mittelländ. Meer, Nord- u. Ostsee stark gebuchteten u. dem Verkehr gut erschlossenen Gestade zu, die im N. der Golfstrom klimat. mildert. Ähnlich öffnen sich die Landmassen beider Amerika, durch hohe Gebirge vom Großen Ozean abgeschlossen, ostwärts zum A. O., der in der Baffin- u. Hudsonbai, dem Golf von Mexiko u. dem Karib. Meer weit ins Land greift. Dagegen stehen die südl. Angrenzer, Südamerika u. Afrika, mit ihren wenig gegliederten Küsten an Bedeutung

stark zurück, bes. seitdem der Sues- u. Panamakanal die Umschiffung des Kap der Guten Hoffnung, des Kap Hoorn, bzw. die Durchfahrt der Magellanstraße meist vermeiden lassen. Die Azoren u. Bermudas in der Nordhälfte, die Inseln Ascension, St. Helena u. Tristan da Cunha in der südl. sind Stützpunkte das transatlant. Verkehrs. Ebenso bilden die westind. Inseln Stationen im Verkehr zwischen Nord- u. Südamerika. Die Mehrzahl dieser Verkehrswege verbindet Europa mit Nordamerika, die 90% Anteil am transatlant. Handel haben, während die Verkehrsspannungen zwischen Nordeuropa u. den Randländern des Ind. Ozeans u. zwischen Europa u. Südamerika weit geringer sind. An den Endpunkten des großen Überseeverkehrs entstanden Welthandelsplätze wie London, Hamburg, Antwerpen u. Rotterdam auf der europ., Neuyork, Boston u. New Orleans auf der amerik. Seite. Die Überbrückung des A. O. durch einen regelmäßigen Luftverkehr steht noch im Stadium der Versuche. Dem Nachrichtenverkehr dienen heute noch vorwiegend Unterseekabel, von denen 16 den nördl. u. 6 den südl. A. O. queren.

Der A. O. ist eines der reichsten Fischgebiete der Erde. Bes. die Bänke von Neufundland, die norweg. Westküste u. die Doggerbank gelten als ergiebige Heringsgründe, Island, die Lofoten u. die Neufundlandbank als günstig für den Kabeljaufang, wogegen die entfernteren Teile des Südatlantik nur für den Walfang Bedeutung haben. Wichtig für die Verbreitung der Meerestiere ist der zwischen 3,5 u. 3,75‰ wechselnde Salzgehalt des Wassers, der in trop. Breiten bis zu etwa 1000 m Tiefe u. in den abgeschlossenen Buchten u. Nebenmeeren warmer Zonen am größten wird, am geringsten dort, wo große Flüsse münden.

Die breite Atlant. Schwelle durchzieht den A. O. in einer Tiefe von 4000 m von Grönland bis 50° südl. Br., wo sie als Indischer Querrücken zum Ind. Ozean abbiegt; sie teilt den A. O. in eine Westatlant. u. eine Ostatlant. Mulde, die durch Querrücken in kleinere Becken gegliedert werden (u. a. Labrador- u. Südpolarbecken). Die größten Tiefen wurden im Portoriko-Graben mit 8526 m u. in der Südsandwichtiefe mit 8060 m gemessen. Durch die Nordsüderstreckung des Weltmeeres hat es an sämtl. Klimazonen der Erde Anteil; sie wirken auf Oberflächentemperaturen u. ↗Meeresströmungen ein, wobei die letzteren im einzelnen noch durch die Küstengestalt u. die vorherrschenden Winde beeinflußt werden. Die kalten Polarströmungen bringen Treibeis u. abschmelzende Eisberge in wärmere Zonen u. zwingen die Schiffe im Sommer zu südlicherem Kurs.

Der A. O. ist das weltpolitisch wichtigste Weltmeer, ein Kraftzentrum u. machtpolit. Faktor 1. Ranges. 1500-1600 haben Portugal u. Spanien, bis 1700 die Niederlande, 1700-1800 England und Frankreich, im 19. Jahrh. England die Seeherrschaft im A. O. ausgeübt. Seit dem Weltkrieg ist der A. O. Hauptwirkungsfeld der beiden angelsächs. Weltmächte. Er ist die Schlagader u. Grundstütze des brit. Weltreichs, das militärisch u. wirtschaftlich am u. im A. O. verankert ist. Anderseits sind die Verein. Staaten von Amerika geographisch, wirtschaftlich u. machtpolitisch nach dem A. O. orientiert. An der atlant. Seite liegen die Voraussetzungen u. Hebel ihrer panamerikanischen, welt- u. wirtschaftspolit. Bestrebungen.

Lit.: G. Schott, Geographie des A. O. (²1926); Deutsche Atlant. Expedition auf dem Vermessungs- u. Forschungsschiff „Meteor" (1925-27); F. Spieß, Die Meteorfahrt (1928).

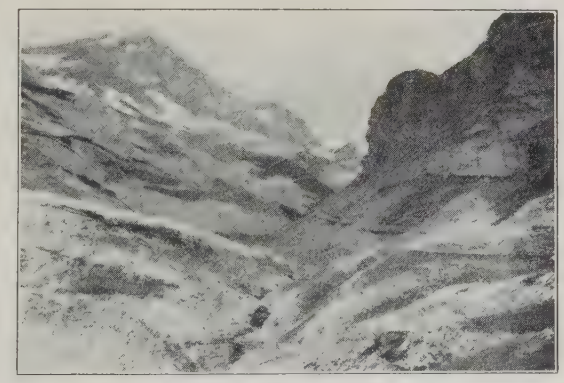
Atlantische Rasse, Bezeichnung für die schwere, blonde, nordwesteurop. ↗**Cro-Magnon-Rasse.**

Atlantische Schwelle, untermeerischer Rücken in der Mitte des ↗Atlant. Ozeans, verläuft von Island bis über die Bouvet-Insel.

Atlantischer Strom, der warme ↗Golfstrom.

Atlanto-mediterrane Rasse, an den Küsten des westl. Mittelmeers u. des Atlant. Ozeans, mit großer Körpergestalt, braunen Haaren u. annähernder Kurzköpfigkeit.

Atlas, der (ben. nach der griech. Sagengestalt, die das Himmelsgewölbe trug), Faltengebirge in Nordwestafrika, das von der marokkan. Westküste bis nach Tunesien eine Fläche von 750 000 qkm bedeckt. Im mittl. Teil trennt sich der aus mesozoischen Sand- u. Kalksteinen aufgebaute A. in einen nördlichen u. südl. Gebirgsbogen, den Tell- u. den Großen od. Sahara-A., die in einzelnen Bergstöcken bis 2300 m erreichen u. eine mittl. Hochfläche von 400 bis 900 m Höhe umschließen. Die westl. Fortsetzung des Tell-A. steigt in Marokko zum mächtigen Mittleren u. Hohen A. mit 4000 bis 4500 m auf, denen im S. der Anti-A. mit 3000 m, im N. der 2500 m hohe Rif-A. vorgelagert sind. Infolge der Nähe des Mittelmeers u. des Atlant. Ozeans herrscht wenigstens in den äußeren Teilen feuchtes Seeklima, dessen Regenfälle eine Macchienvegetation aufkommen lassen, während im trockenen Hinterland sich nur noch Steppe halten kann. Auf den Höhen wechseln Eichen, Zedern u. Wacholder mit Hochweiden.



Hoher Atlas bei Tadlest im südlichen Marokko

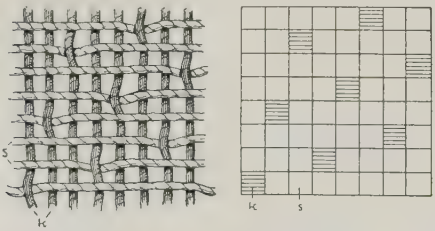
Die ursprüngl. Bewohner des A.-gebiets, die ackerbauenden hamitischen Berber, wurden durch

die eindringenden Araber (7. Jahrh.) u. Beduinen (11. Jahrh.) ins Gebirge zurückgedrängt. Gleich ihnen nahmen auch die in den Städten wohnenden Mauren mit dem Islam allmählich arabische Sprache u. Kultur an. Seit der Eroberung Algeriens durch die Franzosen (1830) wanderten auch zahlreiche Südeuropäer, Franzosen, dann auch Spanier ins westliche, u. Italiener ins östl. A.-gebiet ein.

Lit.: E. Banse, Die Atlasländer (1910); O. Réchus, L'Atlantide, pays de l'Atlas (1918); H. Schmitthenner, Tunesien u. Algerien (1924).

Atlas, der (griech. = Träger), 1) im griech. Mythos der Träger des Himmelsgewölbes, Sohn des Titanen Japetos, Vater der Hesperiden, Plejaden, Hyaden, der Kalypso, Alkyone u. a., von Perseus zum A.gebirge versteinert. Statuen des A. erst in hellenist. Zeit (pathetisch, A. unter der Last des Himmels zusammenbrechend). Vgl. Atlanten. — 2) geogr. Bezeichnung für eine systemat. Sammlung von Land-, See- u. Himmelskarten, später auch für Sammlungen von naturwissenschaftl. u. künstler. Tafeln; erstmals von ↗Mercator (1595) verwendet; — 3) in der Anatomie: der oberste Halswirbel als Träger des Schädels; — 4) in der Astronomie: ein Stern der Plejaden.

Atlas, der (arab. = glatt, haarlos), franz. u. engl. satin, eine bes. glänzende u. glatte Gewebeart mit der sog. **Atlasbindung** (Bild), wobei die Ketten- u. Schußfäden so miteinander verschlungen sind, daß, z. B. beim achtbindigen Schuß-A., der Schußfaden immer über den nächsten 7. u. unter dem darauffolgenden 8. Kettfaden hinweggeführt ist (umgekehrt beim Kett-A.). Die Kreuzungs-(Bindungs-)punkte sind von Schuß zu Schuß so gegeneinander verschoben, daß nie 2 Kreuzungen zusammenfallen. Man unterscheidet 5-, 6- usw. bis zu 20bindigem A.



Lage der Kett- (k) u. Schußfäden (s) — Patrone (Vorlage für den Weber)

beim achtbindigen Schußatlas

Die A.bindung kommt vornehml. für Seidenwaren zur Anwendung. Brüggescher A. hat Wollschuß u. Seidenkette, chinesischer A. Seidenkette u. Leinenschuß, türk. A. ist ein mit seidenen Streifen durchwebtes Baumwollzeug.

Atlasbeere, die ↗Elsbeere.

Atlasblume, Zierpflanze, das ↗Silberblatt.

Atlasbrokat, Dekorationsstoff aus Atlasgrund, in den Figuren aus Gold- u. Silberfäden eingewebt sind.

Atlasfink, im Vogelhandel häufiger Prachtfink; Männchen im Brutkleid schwarz, metallisch glänzend, Weibchen ammerartig gefiedert.

A., Hypochera chalybeata, Nordwestafrika, Art der Webervögel. In Südwestafrika der große A. od. schwarze Stahlfink, Hypochera nigerrima.

Atlasfink (1/3 nat. Größe)

Atlasholz, das ↗Seidenholz.

Atlasländer, die stumpfe, nordwestlich vorspringende Halbinsel Afrikas, auch Berberei (arab. el Gharb, d. i. der Westen), fälschlich auch „Kleinafrika" genannt, wird vom Atlasgebirge u. angelagerten Tafelländern eingenommen; von ↗Berbern bewohnt, ist sie 1830 unter französische Kolonialherrschaft gekommen, so daß die morgenländische Kultur allmählich europäisiert wird.

Da die Winterregen nur die west- u. nordwärts gelegenen Gebirgshänge stärker benetzen, grünen hier Wälder von Zedern u. Wacholdern, Kiefern u. Immergrüneichen, während die vom Wind abgewendeten Hänge u. die Ebenen fast nur trockene Steppen mit Halfagras, Zwergpalmengestrüpp u. Artemisien tragen.

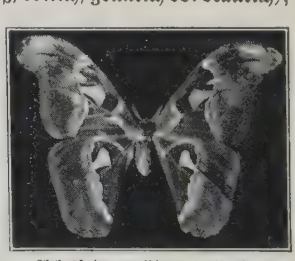
Die Bevölkerung besteht aus Berbern, die in den Flachsteppen u. in den Städten seit dem 7. u. mehr seit dem 11. Jahrh. arabisiert wurden, in entlegeneren Gebirgsstöcken aber noch, z. T. durch Blauäugigkeit u. Blondheit, die europäische Abstammung verraten; in den Städten daneben südeuropäische, jüdische u. franz. Kolonien. Das Wirtschaftsleben, vormals auf etwas Weizen-, Gemüse- u. Obstbau sowie nomadische Viehzucht u. Seeraub (Barbaresken) beschränkt, ist durch die Franzosen im letzten Jahrh. auf Ausfuhrlieferung von Weizen u. Wein, Datteln u. Frühgemüse, Phosphat u. Eisenerz, Kork u. Halfagras umgestellt u. erweitert worden.

Lit.: H. Lorin, L'Afrique du Nord (1908); E. Banse, Die Atlasländer (1910); F. Jäger, Afrika (3 1928).

Atlaspapier, Satinépapier, durch Einwalzen von Talkpulver einseitig gefärbtes Buntpapier von mattem, seidigem Glanz.

Atlasspat, Atlasstein, seidenglänzender Schmuckstein (weiß, rötlich, grünlich od. bläulich); mineralogisch eine seltene, feinfaserige Form des Kalkspats.

Atlasspinner, einer der größten Schmetterlinge (Flügelspannweite bis 24 cm); die hakig gebogenen Vorder- u. die



Atlasspinner (1/5 nat. Größe)

verlängerten Hinterflügel zimt- bis dunkelrotbraun mit schwarz-weißen Zeichnungen u. je einem glashellen, dreieckigen Fleck.

A., Attacus atlas, Art der ↗Spinner (Bombycinae), Indien u. Südostasien, kommt als Seidenerzeuger nicht in Betracht.

Atlaszeder, im Atlas heimische Abart der gewöhnlichen (Libanon-)↗Zeder.

Atli, nord. Held, entspricht dem dtsch. ↗Etzel.

Atlixco (: atlißko), Stadt im mexikan. Staat Puebla, südöstl. der Stadt Mexiko, 1800 m ü. M., Bahnstat., 10 000 E.; Textilindustrie.

Atm., in der Physik Abk. für ↗Atmosphäre.

Atman (ind. = Seele, Hauch, Natur), in der Vedanta-Philosophie des Brahmanismus das unpersönliche, göttliche Selbst, die Weltseele, der Urgrund alles Seins; ferner die Einzelseele, die Erscheinung des Atman-↗Brahman u. das Selbst schlechthin.

Atmat, der, rechter Mündungsarm der ↗Memel.

Atmen, Gasaustausch zwischen Luft u. Körpergewebe, ferner die für die Atmung (Rahmenartikel ↗Atmung u. Atemgymnastik) notwendigen Bewegungen.

Atmidometer, das (griech.), der ↗Verdunstungsmesser.

Atmologie, die (griech.), Lehre von der Verdunstung. — **Atmometer,** der ↗Verdunstungsmesser; **Atmograph,** ein selbstschreibender ↗Verdunstungsmesser.

Atmolyse, die (griech.), Trennung der Bestandteile eines Gasgemisches infolge ihrer versch. Diffusionsgeschwindigkeit durch poröse Körper.

Atmoskessel, ein Hochdruck-↗Dampfkessel.

Atmosphäre, die, physikal. Maßeinheit des Druckes = dem Gewicht (1,0333 kg) der über 1 cm² Oberfläche lastenden Luftsäule bei 760 mm Quecksilbersäule, 0° C, 45° geograph. Breite u. in Meereshöhe gemessen; abgekürzt Atm. Die techn. od. metrische A. (Abk. at) beträgt 1 kg auf 1 cm².

Atmosphäre, die (griech. = Dunstkugel), das einen Himmelskörper umgebende Gasgemisch, im engern Sinne die Lufthülle der Erde, in der sich alle meteorolog. Vorgänge u. Erscheinungen abspielen (Bild).

Höhe u. Bestandteile: Nach Berechnungen aus Dämmerungsbeobachtungen reicht die A. bis zu einer Höhe von 60-80 km; doch zeigen Nordlichterscheinungen, die in 300-400 km Höhe beobachtet werden, daß auch dort noch Gase vorhanden sind. Die äußerste Grenze der A. liegt da, wo die höchsten Polarlichter auftreten (500-750 km Höhe), die zur Entstehung einen nicht völlig luftleeren Raum benötigen.

Die stoffliche Zusammensetzung der A. an der Erdoberfläche ist folgende:

	Stickstoff	Sauerstoff	Argon	Kohlensäure	Wasserstoff	Neon	Helium
Volumenprozent	77,08	20,95	0,94	0,03	0,001	0,0012	0,0004

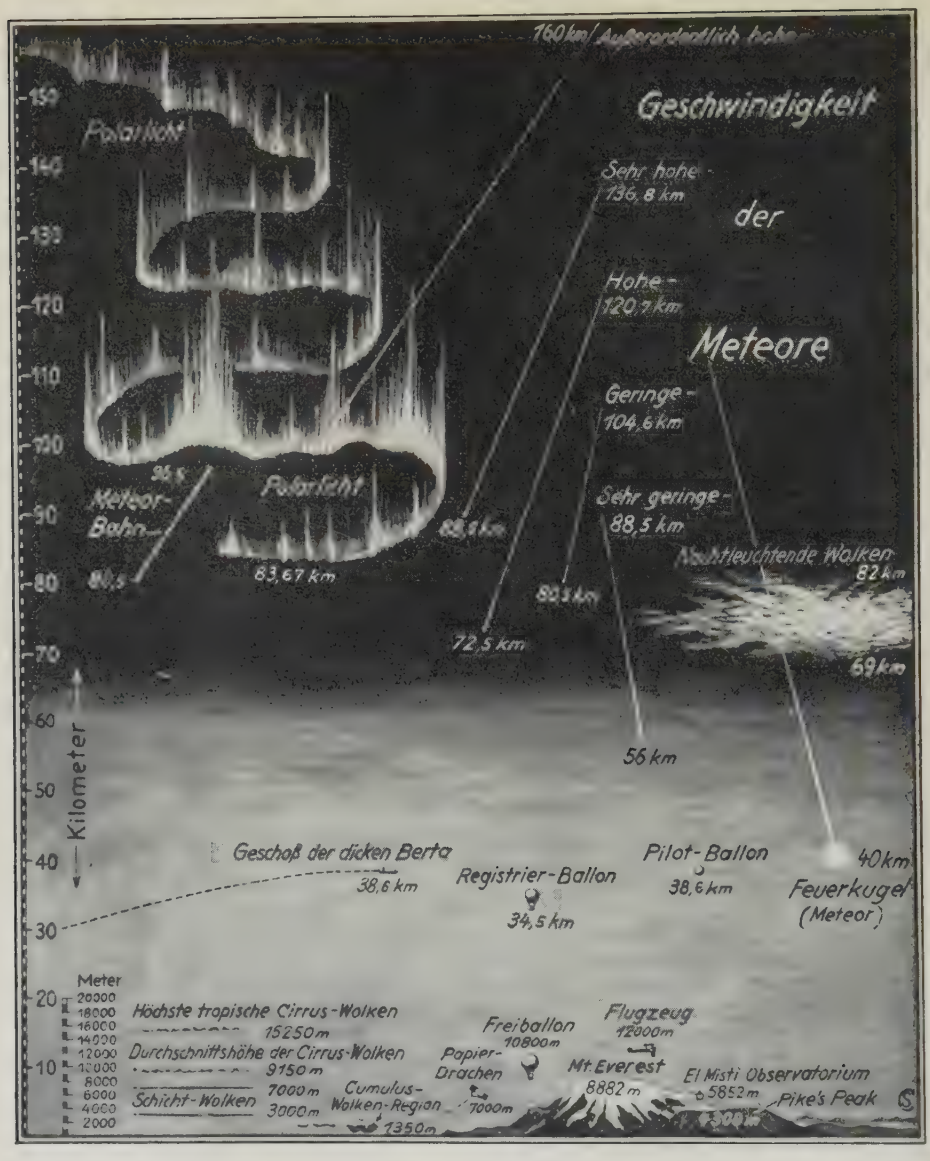
Daneben finden sich geringe Mengen der Edelgase Krypton u. Xenon, gelegentlich fremde Bestandteile wie Ammoniak, schweflige Säure (bes. in Industriegebieten), je nach der Temperatur bis 4% Wasserdampf, der im Strahlungs- u. Wärmehaushalt der A. eine große Rolle spielt, u. bis in große Höhen wechselnde Mengen fester Teilchen; in sehr großen Höhen nimmt man nach spektralanalytischen Beobachtungen ein sehr leichtes Gas, das „Geokoronium" an. Der Anteil der einzelnen Gase an der Zusammensetzung der A. ändert sich so, daß in größeren Höhen die spezif. leichteren zunehmen (Daltonsches Gesetz):

Höhe (km)	Gewichtsprozent			
	Stickstoff	Sauerstoff	Argon	Wasserstoff
15	79,5	19,7	0,8	0,0
30	84.2	15,2	0,6	0,2
50	87,5	10,3	0,1	2,9
100	3,0	0,0	0,0	96,4

Aufbau: Die A. besteht aus mehreren Schichten: 1) die Troposphäre, liegt der Erdoberfläche am nächsten u. ist etwa 11 km hoch; in ihr spielt sich das gesamte „Wetter" ab, da allein in dieser Schicht senkrechte, die wichtigsten Witterungsvorgänge verursachende Luftströmungen vorkommen; die Temperaturen nehmen mit der Höhe ab. — 2) die Stratosphäre, bis etwa 65 km, frei von Witterungseinflüssen, mit vorwiegend waagrechter Luftbewegung u. stets gleicher Temperatur (−50 bis −52°); zusammen mit der Troposphäre auch Stickstoffsphäre genannt, da ihr Hauptbestandteil Stickstoff ist. Aus neueren Untersuchungen schließt man, daß die Stratosphäre noch in weitere Zonen gegliedert werden kann, so in eine warme Ozonschicht in etwa 30 km Höhe. Die Stratosphäre wurde um 1900 von Aßmann in Berlin u. Teisserenc de Bort in Paris fast gleichzeitig u. unabhängig voneinander entdeckt. — 3) die höhere, noch nicht sicher erwiesene Wasserstoffsphäre, mit fast ausschließl. Wasserstoff u. Helium, in der sich die Nordlichter abspielen u. auch die Sternschnuppen erglühen. — 4) die hypothetische Geokoroniumsphäre mit dem sehr leichten Gas „Geokoronium".

Strahlungs- u. Wärmehaushalt: Die A. wirkt als Regulator für die von der Sonne kommende u. nach dem Weltraum gehende ↗Strahlung. Die sichtbaren Sonnenstrahlen werden größtenteils zur Erde durchgelassen, die chemisch wirksamen Ultravioletts trahlen dagegen fast ganz ausgelöscht. Die Durchlässigkeit der A. für die einzelnen Strahlengattungen wechselt jedoch sehr stark, bes. mit dem Grad der fremden Beimischungen u. dem in ihr zurückgelegten Weg, sowie je nach der Sonnenhöhe u. den Jahreszeiten. Die an der A.ngrenze auftreffende Strahlenmenge der Sonne, die ↗Solarkonstante unterliegt wahrscheinl. geringen Schwankungen. Etwa 56% derselben bleiben in der A. zurück (18% selektiv, d. h. je nach der Wellenlänge, absorbiert, 38% diffus reflektiert), von den übrigen 44% gelangen wegen der immer vorhandenen Bewölkung nur etwa 22% zur Erde; hierzu tritt aber wieder ein Teil der diffusen Reflexion aus der A.

Die Erwärmung der A. erfolgt in den unteren Schichten nicht unmittelbar durch die Strahlung der Sonne, sondern dadurch, daß die Erdoberfläche die ihr zugestrahlte Lichtenergie in Wärme umsetzt, teilweise dunkle Wärmestrahlen in die



Die Atmosphäre besteht aus mehreren Schichten, in denen sich die meteorologischen Vorgänge u. Erscheinungen abspielen. In der Zone bis etwa 11 km über dem Erdboden, der Troposphäre, entstehen die verschiedenen Wolkenarten u. Luftströmungen, u. vollziehen sich die Witterungsvorgänge; in ihr liegen die höchsten Berggipfel u. Beobachtungsstationen u. erreichen Drache, Freiballon u. Flugzeug ihre größte Höhe. Die Schicht darüber bis etwa 65 km Höhe, die Stratosphäre, ist besonders durch das Leuchten der Feuerkugeln gekennzeichnet u. wird noch mit Registrier- u. Pilotballon erforscht. In der folgenden Zone, der Wasserstoffsphäre, erscheinen das Polarlicht u. die nachtleuchtenden Wolken, u. erglühen die Meteore. Über der Wasserstoffsphäre liegt die hypothetische Geokoroniumsphäre, in der man ein sehr leichtes Gas, das „Geokoronium", annimmt.

Luft sendet u. durch Wärmeleitung die bodennahen Schichten erwärmt. Da die A. für die dunklen, langwelligen Wärmestrahlen, die von der Erde ausgehen, größtenteils undurchlässig ist, geht nicht die ganze Rückstrahlung an den Weltraum verloren, sondern trägt zur Erwärmung höherer Luftschichten bei (Glashauswirkung der A.). Die Temperaturverteilung in den unteren Schichten hängt im übrigen außer von der geogr. Breite auch von der Verteilung von Land- u. Meeresflächen ab, die mit ihrem verschiedenen Wärmespeicherungs- u. Strahlungsvermögen den Wärmeumsatz bestimmen. Den hohen Tropentemperaturen entsprechen dabei an der Stratosphärengrenze niedrige Temperaturen, umgekehrt den niedrigen Temperaturen der Polarzonen vergleichsweise hohe Stratosphärentemperaturen:

Höhe (km)	Batavia 7° S.	Atl. Ozean 30° N.	München 48° N.	Lindenberg 52° N.	Kiruna 68° N.
0	26,4	22,3	—	8,4	—
1	20,6	14,6	6,2	4,3	−0,7
2	15,0	11,6	1,2	−0,7	−4,6
4	4,1	0,9	−10,0	−11,7	−14,0
8	−19,3	−24,6	−36,3	−39,8	−40,8
12	−50,9	−55,5	−54,6	−54,1	−53,8
14	−67,7	−63,1	−54,4	−53,0	−53,0
16	−79,2	—	−53,3	—	−52,0

Druck, Masse, Farbe: Der Druck der A. auf die Erdoberfläche beträgt in Meereshöhe u. im Mittel der versch. Jahreszeiten etwa 1 kg auf einen Quadratzentimeter (entsprechend dem Gewicht einer Quecksilbersäule von 760 mm) u. nimmt mit der Höhe logarithmisch ab (↗ Barometrische Höhenmessung):

Höhe (km):	0	1	2	3	4	5	6	7
Luftdruck: (mm Quecksilbersäule)	762	674	596	525	461	403	356	306

Die Masse der A. läßt sich aus dem Luftdruck in Meereshöhe bestimmen u. beträgt ein Millionstel der Erde. Die A. ist an sich farblos. Die blaue Himmelsfarbe entsteht (nach Lord Rayleigh) durch Reflexion des Lichts an Luftteilchen; andere Färbungen werden durch Staub, Rauch u. a., auch durch Wassertröpfchen hervorgerufen.

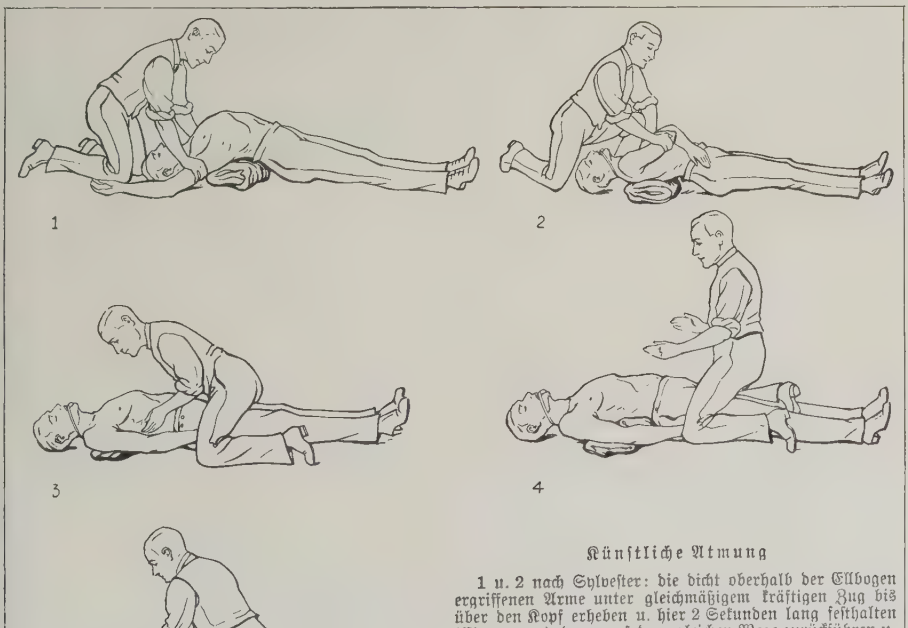
Die Erforschung der A. ist Aufgabe der Meteorologie (bes. der Aërologie) u. Geophysik.

Lit.: F. Hann-R. Süring, Lehrb. der Meteorologie (⁴1922/26); A. Wegener, Thermodynamik der A. (³1928).

Atmosphärilien, die chem. u. physikal. wirksamen Bestandteile der atmosphär. Luft, bes. Sauerstoff, Kohlensäure, Wasserdampf, Temperatur, Niederschläge u. Wind, welche die ↗ Verwitterungen der Erdoberfläche hervorrufen.

Atmosphärische Elektrizität, die, ↗ Luftelektrizität.

Atmosphärische Gezeiten, die von den Himmelskörpern in der Erdatmosphäre verursachten Hebungen u. Senkungen, die durch Luftdruckschwankungen erkennbar sein sollen, im Verhältnis zu andern Schwingungen der Atmosphäre jedoch unbedeutend sind (Mondtide in Batavia: 0,05 mm).



Künstliche Atmung

1 u. 2 nach Sylvester: die dicht oberhalb der Ellbogen ergriffenen Arme unter gleichmäßigem kräftigen Zug bis über den Kopf erheben u. hier 2 Sekunden lang festhalten (Einatmung), dann auf dem gleichen Wege zurückführen u. fest — aber nicht gewaltsam — 2 Sekunden lang an den Brustkorb andrücken (Ausatmung).

3 u. 4 nach Howard: den unteren Teil der Brustwand durch die flach aufgelegten Hände zusammenpressen, wobei der Helfer die Ellbogen in die Seite stützt u. mit seinem ganzen Körpergewicht drückt (Ausatmung), dann schnell emporrichten, Hände loslassen (Einatmung).

5 Ausatmung nach Schaefer.

Atmosphärische Maschine, veraltete Dampf- od. Gasmaschine, deren Kolben unter dem Druck der Außenluft (Atmosphäre) infolge des im Zylinder durch Abkühlung des Dampfes od. der Gase bewirkten luftverdünnten Raumes Arbeit leistet; bekannt waren die a. ↗Dampfmaschine Newcomens (1705) u. die a. ↗Gasmaschine Ottos (1867).

Atmosphärologie, die (griech.), die Lehre von den Erscheinungen u. Vorgängen in der Atmosphäre = Meteorologie.

Atmosphäropsen, durch Einwirkung der Luft u. klimatische Faktoren bedingte Erkrankungen, z. B. Erkältungen, Rheumatismus.

Atmung, künstliche, wird als Wiederbelebungsversuch angewendet bei Ertrunkenen, Erfrorenen, Erhängten, vom elektr. Strom Getroffenen, Gasvergifteten, jedoch nur bei unverletztem Brustkorb (Bilder Spalte 1113-14).

Zunächst Fremdkörper (künstl. Gebiß) aus dem Mund entfernen; die Luftwege von Wasser frei machen, indem man den Scheintoten so über das Knie legt, daß der Kopf herabhängt u. der Inhalt der Luftröhre herausläuft. Helfer sorgen für Wärmezufuhr durch Massage (stets in der Richtung zum Herzen massieren!). Nach einer der folgenden Methoden wird ununterbrochen, eventl. mehrere Stunden lang, die künstl. A. unter möglichster Nachahmung der natürl. A. mit 15 Atemzügen in der Minute durchgeführt. Methoden: 1) nach Silvester (Bild 1 u. 2): Rückenlage, Brustkorb durch Unterlagen erhöhen, Zunge festbinden. Der Helfer steht am Kopfende, führt beide Arme gestreckt möglichst weit rückwärts über den Kopf (Einatmung), preßt dann langsam mit Druck auf die Flanken den gebeugten Arm auf die Brust (Ausatmung). — 2) nach Howard (Bild 3 u. 4): Rückenlage, der Helfer sitzt rittlings auf der Beckengegend des Verunglückten, drückt seine Hände rechts u. links in der Flankengegend auf die Brust u. stemmt sich mit seinem ganzen Körpergewicht darauf (Ausatmung), läßt dann wieder los (Einatmung). — 3) nach Schaefer (Bild 5): Bauchlage, Kopf nach der Seite, Zunge heraushängen lassen. Der Retter kniet rittlings in der Beckengegend u. drückt mit Körpergewicht u. Händen auf die Flanken (Ausatmung), läßt dann los (Einatmung) usw.

Die Erfolge der beiden ersten Methoden sind gleich gut, jedoch kann 1 nur bei unverletzten Armen angewendet werden. Den Vorzug verdient wohl die Methode 3, da sie kräftiger wirkt u. dabei den Helfer weniger ermüdet. Vgl. Rettungsapparate, Sauerstoffapparate.

Atmung und Atemgymnastik s. Rahmenartikel Sp. 1119-24.

Atmungsapparate, Vorrichtungen zur Unterhaltung od. Wiederherstellung der Atmung, dienen der künstl. Zufuhr von Atemluft, z. B. bei Tauchern, Rettungsmannschaften in Bergwerken, Luftfahrern in großen Höhen, ferner zur Sauerstoffinhalation od. zur Anregung der ↗Atmung zwecks ↗Wiederbelebung. — Um das Betreten verqualmter od. vergaster Räume zu ermöglichen, verwendet man ↗Gasmasken. Daneben sind ↗Rettungsapparate u. ↗Sauerstoffapparate nach verschiedensten Systemen in Gebrauch.

Atmungskuren, Heilverfahren bei Erkrankung der Luftwege: durch ↗Atemgymnastik, ↗Inhalation u. ↗pneumatische Kammern.

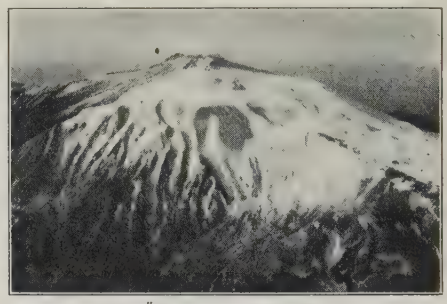
Atmungsmesser, Apparate (↗Spirometer) zur Bestimmung des Fassungsvermögens, der Druckkraft u. der Atemgröße der Lunge (Gasuhr); vgl. Atmung u. Atemgymnastik.

Atmungsorgane, die bes. für die Atmung ausgebildeten Organe, so die ↗Lungen beim Menschen u. bei vielen Tieren, die ↗Kiemen bei Fischen, die ↗Tracheen bei Insekten usw.

Atmungsstoff, der Teil des B-Vitamins, der fördernd auf die Verbrennungsvorgänge in den Zellen einwirkt.

Atmungsstuhl, Stuhl mit mechan. Vorrichtungen zur Erleichterung tiefer Ein- u. Ausatmung, z. B. durch wechselnde Zusammenpressung u. Erweiterung des Brustkorbs, bes. für Asthmatiker. Vgl. Atemgeräte.

Atmungsübungen, gymnastische Übungen zur Ausbildung u. Kräftigung der Atemmuskulatur u. zur Erlernung der richtigen Atemtechnik; vgl. Rahmenartikel ↗Atmung u. Atemgymnastik.



Der Ätna aus der Vogelschau

Ätna, der, ital. Etna, volkstüml. Mongibello (: -dschi-), größter Vulkan Europas u. höchster Berg Siziliens, steigt an der Ostküste Siziliens nördl. von Catania als großer flacher Kegel bis zu ungefähr 2800-2900 m, der Terrasse des Piano del Lago, an; (hier die Unterkunftshütte Casa etnea mit dem meteorol. Observatorium u. der Torre del Filosofo) u. dann noch weitere 2-300 m steil zu dem 3279 m hohen, meist schneebedeckten Gipfelkrater. Tuffe u. Laven bauen den Hauptgipfel u. seine 200 Nebenkegel u. Nebenkrater auf. In die Ostflanke ist die wilde „Valle del Bove", wahrscheinl. ein alter Krater, mit bis zu 1200 m hohen Felswänden, eingeschluchtet. Der Ä. ist seit den

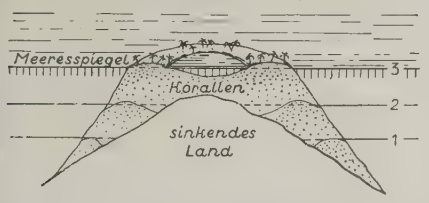
Der Ätna im Schaubild

ältesten Zeiten tätig. Über 80 Ausbrüche sind geschichtlich bezeugt, der größte 1669, die letzten 1908, 1910, 1911, 1918 u. beſ. schwer im Nov. 1928. Der Hauptkrater am Gipfel speit nur Dampf, Bomben u. Asche, nie aber Lava; diese bricht an den Flanken durch die Nebenvulkane aus. Trotz der beständigen Gefahr ist der Ä., dank der großen Fruchtbarkeit des vulkan. Bodens, von einem Kranz üppigen Kulturlandes umgeben. Die durch eine Ringbahn verbundenen Siedlungen steigen bis 700 m an den Hängen empor. Agrumen, Wein; in höheren Lagen noch ziehen Ölbaumhaine u. Weingärten am Berg entlang, darüber wächst Kastanienwald, u. bis über 2000 m dehnen sich Eichen- u. Buchenhaine aus. Schließlich folgen dürftige Kiefern- u. Birkenwälder bis 2200 m u. kümmerliche Weiden bis 2500 m, mit Senecio etnensis u. Anthemis etnensis, während Aschen- u. Lavenfelder die trostlose Einsamkeit der höchsten Teile einnehmen. Besteigung meist von Nicolosi aus.

Lit.: Bädekers Unteritalien (^{16}1929).

Ätolien, altgriech. Landschaft, östl. des Aspropotamos (Acheloos), mit Akarnanien heute zu einem Nomos (Provinz) vereinigt. Messolóngion ist die Hauptstadt des vorwiegend waldigen, gebirgigen Landes. — Geschichtlich bedeutsam durch den **Ätolischen Bund** (zuerst erwähnt 314 v. Chr.), einen Bundesstaat mit demokrat. Bundesverfassung. Der Bund beherrschte zeitweise ganz Mittelgriechenland, tat sich im Kampfe mit dem mazedon. Reichsverweser Antipater (323-322) u. den in Griechenland eingedrungenen Kelten od. Galatern (279) hervor; erlag 189 den Römern (**Ätolischer Krieg**).

Atoll, das, ringförmige Koralleninsel mit seichter Lagune in der Mitte, weitverbreitet im Ind. u. Stillen Ozean; entstanden durch Korallen, die



Bei allmähl. Senkung des Landes (1, 2, 3) bauen die Korallen weiter, so daß bei nachträgl. Hebung des Untergrundes ein Atoll entstehen kann (3)

sich auf sinkendem Boden ansiedelten u. in ihrem Wachstum mit der Senkung gleichen Schritt hielten.

Atom, das, chem. Elementarbaustein aller Stoffe. Entsprechend der Anzahl der Grundstoffe gibt es 92 verschiedene A.e, deren Durchmesser ungefähr ein zehnmilliontel Millimeter (10^{-8} cm) beträgt. Die A.e des gleichen Elements sind immer unter sich völlig gleich u. räuml. durch bestimmte Abstände, die ein Vielfaches ihres Durchmessers betragen, voneinander getrennt.

Rutherford stellte sich (1911) das A. als ein Planetensystem im Kleinen vor. Der Sonne entspricht darin ein elektropositiv geladener Kern, den Planeten elektronegativ geladene Elektronen, die auf Ellipsenbahnen mit ungeheuren Geschwindigkeiten (ungefähr 1000 Billionen Umläufe in der Sek.) um ihn kreisen (Bild 1). Da die elektr. Ladungen des Kerns u. der Elektronen sich gegenseitig neutralisieren, ist das A. nach außen unelektrisch. Seine Hauptmasse bildet der Kern, während die Masse eines Elektrons nur etwa der 2000. Teil von der eines Wasserstoff-A.s, des leichtesten aller A.e, ist. Der Durchmesser der Elektronenbahnen beträgt ungefähr das 100000fache (etwa 10^{-8} cm) eines Kerndurchmessers, der höchstens 10^{-13} cm ausmacht. Aus den beim **Atomzerfall** (↗Radioaktivität) mancher Elemente erhaltenen Spaltprodukten konnte die Zusammensetzung des Kerns aus Heliumkernen (α-Strahlen) u. negativen Elektronen (β-Strahlen) erkannt werden.

Bild 1. Neutrales Wasserstoffatom

Die Zahl der Kernladungen u. damit die der Umlaufelektronen (da elektr. Neutralität herrscht) ist gleich der **Atomnummer** (Ordnungszahl), d. i. derjenigen Zahl eines chem. Elementes, die es in der Reihenfolge des ↗periodischen Systems hat.

Bild 2. Wasserstoff-Atommodell nach Bohr. Die Kreise stellen die Elektronenbahnen dar

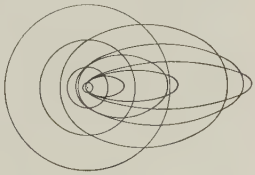


Bild 3. Wasserstoff-Atommodell nach Sommerfeld mit den möglichen Elektronenbahnen

Der Kern des Wasserstoffs (Ordnungszahl 1) trägt nur eine positive Ladung; er wird also von einem Elektron umkreist. Ihm folgt im periodischen System das Helium (Ordnungszahl 2), das aus einem 2fach positiv geladenen Kern besteht, um den sich 2 Elektronen bewegen usf.

Durch die Anwendung der Planckschen Quantentheorie konnte Bohr (1913) ein **Atommodell** aufstellen, das besser mit den Tatsachen übereinstimmte, indem er den Elektronenbahnen bestimmte ausgezeichnete sog. Quantenbahnen zuschrieb (Bild 2). In den folgenden Jahren wurde diese Auffassung durch neue Forschungen, beſ. von Sommerfeld, gestützt u. verfeinert (Bild 3).

Der große Erfolg der Bohrschen Theorie wird durch die Widersprüche getrübt, die sich zwischen ihr u. der klassischen Elektrizitätslehre ergeben. Zur Lösung dieser Probleme haben in letzter Zeit einerseits Born, Heisenberg u. Dirac durch ihre auf der statist. Mechanik fußenden theoret. Arbeiten über die Matrizenalgebra beigetragen, die zusammen mit der Wellenmechanik von de Broglie u. Schroedinger der Ausgangspunkt für die moderne **Atommechanik** wurden.

Die **Atomtheorie** ist eine von dem griech. Philosophen Demokrit (4.-5. Jahrh. v. Chr.) begründete u. von Dalton (1808) erweiterte Lehre, wonach sämtliche Stoffe aus kleinsten, nicht weiter teilbaren Bausteinen, den A.en, bestehen.

(Fortsetzung Spalte 1123.)

Atmung und Atemgymnastik

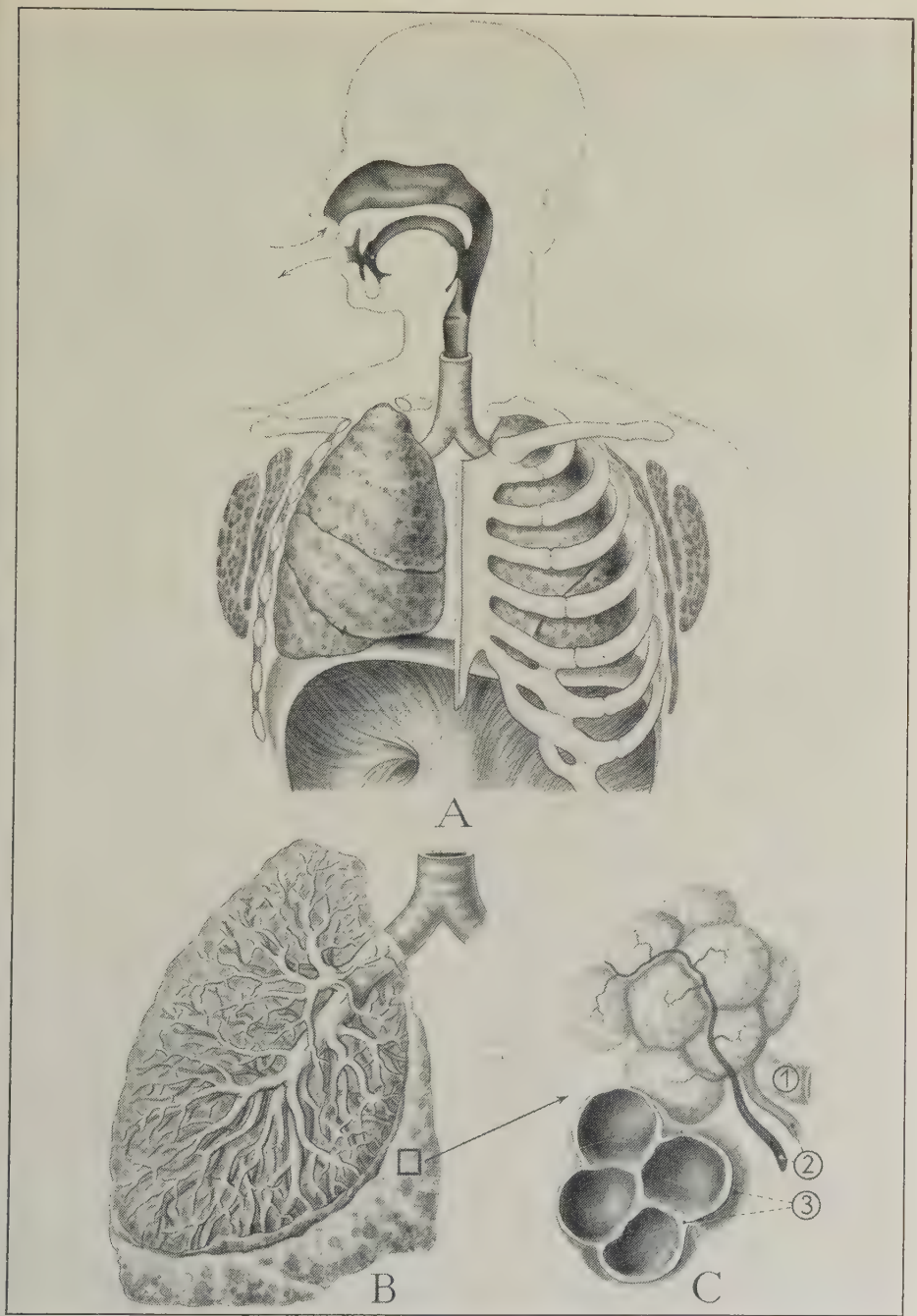
Die Atmung des Menschen und der höheren Tiere ist ihrem Wesen nach ein Gasaustausch, bei dem Sauerstoff aufgenommen und Kohlensäure abgegeben wird. Bei den niedersten, im Wasser lebenden Tieren, z. B. Infusorien, vollzieht sich der Gasaustausch zwischen dem Wasser und der Körperflüssigkeit; bei Muscheln, Krebsen und Fischen sind besondere Atmungsorgane, die Kiemen, ausgebildet, während die in der Luft lebenden niederen Tiere teils durch die Haut, teils, wie die meisten Insekten, durch Tracheen atmen. Ein gleicher Gaswechsel wie bei dieser „äußeren Atmung" findet auch im Innern der Organismen als „innere Atmung" statt. Dieser Gasaustausch ist notwendig, weil alle Lebensfunktionen an eine ununterbrochene Kette von Verbrennungen (Oxydationen) gebunden sind, wobei unter Verbrauch von Sauerstoff Kohlensäure als Abfallstoff entsteht. So entnimmt z. B. der arbeitende Muskel dem Blut Sauerstoff und gibt Kohlensäure daran ab. Das Hauptorgan der äußeren Atmung ist beim Menschen die ↗Lunge. Sie schmiegt sich in der Brusthöhle dem Brustkorb an und macht vermöge der Elastizität ihres Gewebes dessen Bewegungen mit.

Die **Atmungsbewegungen** erweitern beim Einatmen den Brustraum und verengern ihn bei der Ausatmung. Bei der Einatmung (Tafelbilder F u. G) werden die Rippen von den Zwischenrippenmuskeln nach oben und auswärts gezogen und das Zwerchfell in die Bauchhöhle hinabgedrückt, wodurch eine Erweiterung der Brusthöhle und damit auch eine Vergrößerung der Lunge und ein Einströmen der Luft in deren geöffnete Hohlräume zustande kommt. Bei stürmischer oder behinderter Atmungstätigkeit (Atemnot, Dyspnoe) wirken außer den Zwischenrippenmuskeln noch andere Brustmuskeln und die Halsmuskeln (D u. E) mit, während zugleich auch, um der Luft einen erweiterten Zutritt zu verschaffen, der Mund geöffnet und die Nasenflügel gehoben werden. Die Ausatmung (F u. G) geschieht dadurch, daß die an der Einatmung beteiligten Muskeln nachlassen, die Rippen wieder in ihre Ruhestellung zurücksinken, das Zwerchfell sich nach oben wölbt und die elastischen Fasern der Lunge sich zusammenziehen. Die Ausatmung läßt sich erheblich steigern durch Zusammenpressen der Bauchmuskulatur, die sogenannte Bauchpresse, wodurch das Zwerchfell nach oben gewölbt wird. Je nachdem bei der Atmung mehr das Zwerchfell oder die Brustmuskeln beteiligt sind, unterscheidet man Bauch- und Brustatmung. Die jeweils ein- und ausgeatmete Luftmenge beträgt bei gewöhnlicher Atmung etwa $^1/_2$ Liter, kann jedoch durch tiefes Ein- und Ausatmen bei Männern auf 3-5, bei Frauen auf 2-4, bei Sportlern auf 5-6 Liter je Atemzug gesteigert werden; es ist aber selbst beim kräftigsten Ausatmen nicht möglich, alle Luft aus der Lunge herauszupressen, da stets etwa $1^1/_4$ Liter und mehr als sogenannte „Residualluft" zurückbleiben, die nur durch gründliche Tiefatmung erneuert werden kann. Der Zuleitungsweg der Atemluft führt durch Nase und Luftröhre (A). Dabei hat die ↗Nase die Aufgabe, den eingeatmeten Luftstrom durch ihre feuchtwarme Schleimhaut anzufeuchten und auf Körpertemperatur zu erwärmen, daneben auch durch ihre feinen Flimmerhaare die ihm beigemengten Staubteilchen abzufangen und herauszuschaffen, sowie die in der Atemluft enthaltenen gasförmigen Stoffe durch die Ausläufer des Riechnervs zu überprüfen. Aus der Nase gelangt die Luft in die Rachenhöhle und von da über den geöffneten Kehldeckel (der beim Schlucken die Luftröhre schließt, damit keine Nahrung in die Lunge gelangt) in die Luftröhre; diese gabelt sich weiter abwärts in zwei symmetrische Äste, die Hauptbronchien. Auch die Luftröhre hat ebenso wie die Schleimhaut der Nase Flimmerhaare, die — ähnlich einem wogenden Ährenfeld — in ständiger Bewegung sind, um Staubteilchen zum Rachen zu befördern. Die Bronchien führen zu je einem Lungenflügel und spalten sich dort in immer feinere Äste, um schließlich mit ihren allerfeinsten Verästelungen in den Lungenbläschen zu enden (B u. C), die das schwammige Gewebe der ↗Lunge bilden. Jedes dieser Bläschen ist von einem dichten Netz haarfeiner Gefäßchen umhüllt, die als Endteilchen der Lungenarterie das aus der rechten Herzhälfte kommende kohlensäurereiche Venenblut enthalten. Der Austausch der Kohlensäure gegen den Sauerstoff der Luft vollzieht sich leicht und rasch durch Diffusion, weil die Scheidewand zwischen Blut und Luft kaum $^4/_{1000}$ mm dick ist. Aufgenommen wird der Sauerstoff vom Hämoglobin der roten Blutkörperchen, welche diesen unentbehrlichen gasförmigen Nährstoff durch die Arterien in alle Organgewebe bis in die letzte Gewebszelle hineintragen, um dadurch den für alle Organtätigkeiten und zur Erzeugung von Körperwärme notwendigen Verbrennungsprozeß anzufachen und zu unterhalten.

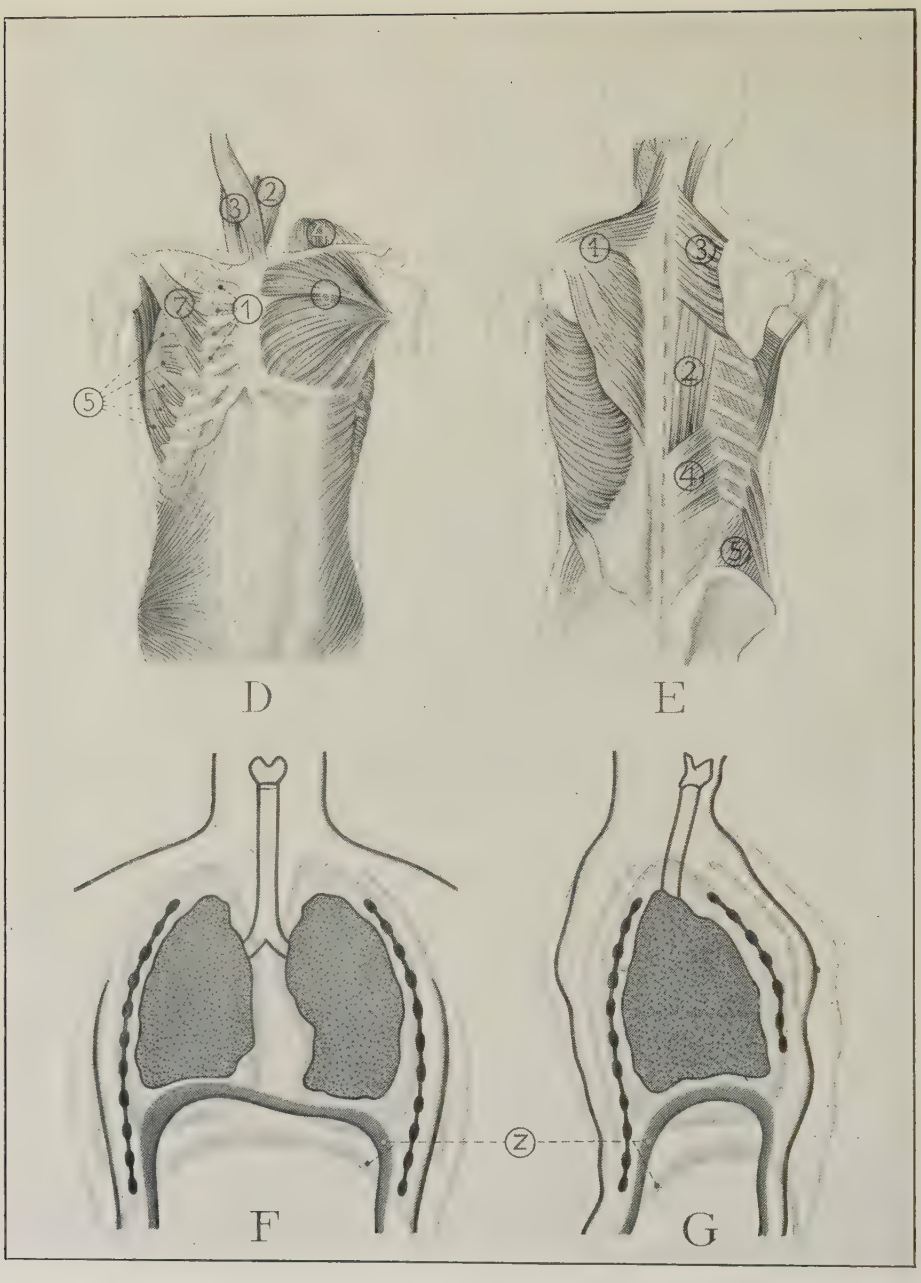
Zur äußern Atmung gehört auch die Hautatmung, bei der sauerstoffhaltige Luft in die Ausführungsgänge der Schweißdrüsen, die sogenannten Poren, eindringt und ihren Sauerstoff an die Hautkapillaren abgibt, während die bei der Tätigkeit der Haut entstehende Kohlensäure durch die Hautporen an die Luft entweicht. Die Kohlensäureabgabe und Wasserverdunstung durch die Haut ist eine lebenswichtige Funktion, deren Ausschaltung, z. B. bei ausgedehnten Verbrennungen der Haut, tödlich wirkt.

Bei der innern Atmung wird im Gegensatz zur äußern den Kapillaren Sauerstoff entnommen und Kohlensäure abgegeben, die als Stoffwechselschlacke des Verbrennungsprozesses in den Organ- und Gewebszellen zurückblieb.

Die durch die Atmung zugeführten Atemgase sind neben Wasserdampf hauptsächlich Stickstoff, Sauerstoff und Spuren von Kohlensäure. Die Veränderung der drei Gasarten beim Atmungsprozeß ergibt sich aus folgender Tabelle:



A Der Atmungsweg. B Die Verzweigung des rechten Luftröhrenastes in der Lunge. C Lungenbläschen, die Endigungen der feinsten Verzweigungen des Luftröhrenastes: 1 Endzweigchen des Luftröhrenastes; 2 Gefäße, die sich in der Außenwandung der Lungenbläschen in Haargefäße (Kapillaren) aufspalten; 3 Durchschnitt durch Lungenbläschen.



D Die wichtigsten Atemmuskeln von vorn; bei ruhiger Einatmung: 1 Zwischenrippenmuskeln; bei verstärkter Einatmung: 2 Die drei Rippenhalter, 3 Kopfwender, 4 Trapezmuskel (vorderer Teil), 5 Großer Sägemuskel, 6 Großer Brustmuskel, 7 Kleiner Brustmuskel; bei verstärkter Ausatmung: Sämtliche Bauchmuskeln. E Die wichtigsten Atemmuskeln von hinten; bei verstärkter Einatmung: 1 Trapezmuskel, 2 Strecker der Wirbelsäule, 3 Rautenmuskeln (großer u. kleiner); bei verstärkter Ausatmung: 4 Hinterer unterer Sägemuskel, 5 Viereckiger Lendenmuskel; F u. G Erweiterung von Brustkorb u. Lunge bei der Einatmung (hell) u. Verengerung bei der Ausatmung (dunkel). z Zwerchfell.

	Einatmungsluft	Ausatmungsluft	Differenz
Stickstoff	79,2%	79,2%	0,0%
Sauerstoff	20,75%	15,4%	−5,35%
Kohlensäure	0,05%	4,5%	+4,45%

Der in der Ausatmung nicht wieder enthaltene Sauerstoff wird in den Organ- und Gewebszellen verbrannt. Der Ablauf der Atmung wird durch das im verlängerten Mark gelegene Atemzentrum (den sogenannten Lebensknoten) geregelt, wobei der Kohlensäuregehalt des umpulsenden Bluts den Antrieb zur Einatmung (je Minute 15-20 mal) gibt. Da der Kohlensäuregehalt des Bluts durch Muskelbewegung gesteigert wird, beschleunigt und vertieft sich die Atmung bei Körperanstrengung. Eine Lähmung des Atemzentrums, z. B. durch Vergiftungen oder Verletzung (Genickbruch), führt durch Atemstillstand zum plötzlichen Tod.

Die Nasenatmung kann durch Gaumen- und Rachenmandelschwellung, durch polypenartige Wucherungen der Nasenschleimhaut oder Nasenmuscheln und durch Scheidewandmißbildungen erschwert oder unmöglich gemacht werden, so daß durch den Mund geatmet werden muß. Diese Beschwerden sind jedoch in fast allen Fällen leicht zu beheben.

Die Atemgymnastik erstrebt: Steigerung körperlicher Leistungsfähigkeit in Sport und Beruf, Beherrschung der Atmung und der Atmungsmuskulatur beim Sprechen und Singen, Beeinflussung der seelischen Spannkraft und Heilung von Krankheiten der Atemwege, der Lungen und des Kreislaufs.

Atemübungen sollen zur Heilung von Krankheitszuständen, besonders bei Lungenleiden, vom Arzt angeordnet und überwacht werden.

Die Erweiterung des Brustkorbs kann auf dreifache Art erreicht werden: einmal durch die Flankenatmung, bei der der Brustkorb seitlich in der Gegend der falschen Rippen erweitert wird; dann durch die Brustatmung, die den Brustkorb in seinem ganzen Umfang von vorn nach hinten ausdehnt; endlich durch die Zwerchfellatmung, die den Brustraum durch Hinabdrücken des Zwerchfells in die Bauchhöhle erweitert. Die übliche flache Atmung, die in der Regel auf die Flanken beschränkt ist, vertieft sich durch gleichzeitige Brustatmung und wird bei Beteiligung des Zwerchfells zur Vollatmung, die zur größtmöglichen Erweiterung des Brustkorbs notwendig ist.

Hierbei ist allerdings zu beachten, daß für die Leistungsfähigkeit der Atmung weniger die Fassungskraft der Lungen, die sog. Vitalkapazität (durch ↗Gasuhr oder ↗Spirometer geprüft), von Bedeutung ist, als vielmehr die Technik des Atmens und die Elastizität des Brustkorbs, dessen Ausdehnungsfähigkeit durch ein unter den Schulterblättern und oberhalb der Brustwarze angelegtes Maßband gemessen werden kann. Zur Registrierung der Atembewegung dient der ↗Pneumograph. Das Fassungsvermögen der Lunge und ihre Leistungsfähigkeit können durch planmäßig betriebene Atemübungen gesteigert werden; sie sind besonders für Menschen mit sitzender Lebensweise von bestem Einfluß auf das Herz, den Blutkreislauf und die Stoffwechseltätigkeit.

Atemübungen nur im Freien oder in einem gut gelüfteten Zimmer, nie im Anschluß an eine größere Mahlzeit machen. Atme stets bei geschlossenem Mund durch die Nase, und zwar nicht nur wegen der Reinigung und Vorwärmung der Einatmungsluft, sondern weil infolge der Enge des Nasenkanals die Brustmuskeln zu stärkerer Anspannung genötigt und dadurch gekräftigt werden. Gewöhne den Organismus an Vollatmung, übe Voll- und Flankenatmung sowie Schrittatmen bis zur höchsten Leistungsfähigkeit. Beenge die Vollatmung nicht durch Tragen eines Gürtels oder einschnürende Kleidung.

1) **Vollatmung:** Grundstellung gelockert, Füße parallel, Körpergewicht auf die Fußballen und auf die Außenkanten der Füße legen, Knie leicht beugen (nicht krampfhaft durchdrücken!), Kreuz nicht hohl, sondern Becken steil stellen; die Schultern mit hängenden Armen locker am Rumpf (nicht gewaltsam zurücknehmen!) Beim Einatmen die Schulter- oder Halsmuskeln keinesfalls krampfhaft anspannen.

In der Grundstellung zunächst ausatmen, indem man leise ein „f" flüstert; bei der sich anschließenden Einatmung die gelockerten Arme langsam seitwärts hochheben und mit geschlossenem Mund unter Ausnützung der vollen Fassungskraft der Lungen langsam einatmen; darauf allmählich wieder (nicht ruckartig!) in die Ausatmung auf „f" übergehen. Die Arme senken und unter kräftiger Anspannung der Atemmuskeln (besonders des Zwerchfells) den Rest der Luft aus den Lungen herauspressen; dann wieder ohne Unterbrechung langsam zur Einatmung übergehen. So dreimal, zuletzt die Luft durch den geöffneten Mund wie einen Seufzer des Behagens entweichen lassen.

2) **Flankenatmung:** Grundstellung und Ausatmen wie bei der Vollatmung, dann beide Arme seitwärts hochheben bis zur Berührung über dem Kopf. Dazu wie bei der Vollatmung einatmen, hierauf beim Ausatmen einen Arm seitwärts senken und den Körper nach derselben Seite beugen (Rumpfbeugen seitwärts), dann wieder einatmen und dabei den Arm unter Streckung des Körpers wieder hochführen; darauf ausatmen und den andern Arm senken usw., so dreimal.

3) **Schrittatmen:** Atmung beim Spazierengehen mit etwa 100 Schritten in der Minute; zunächst auf alle 3 Schritte einmal ein- und einmal ausatmen, dann die Zahl der auf einen Atemtakt fallenden Schritte auf 6 und 8 steigern, am zweckmäßigsten so, daß auf die Einatmung mehr Schritte entfallen als auf das Ausatmen, wie in den Verhältnissen 6 zu 4; 7 zu 5; 8 zu 5. Daneben auch langsam Bergsteigen derart, daß auf jeden Steigeschritt jeweils eine Ein- oder Ausatmung kommt.

Eingehendere Anleitungen für Lungen- und Atemgymnastik geben die Lehrbücher von Hofbauer, Kofler und Kirchberg, oder die Übungsbücher von Matthias, Surén, J. P. Müller, Glucker, Ranke-Silberhorn, J. L. Schmitt, Ide, Giesemann u. a.

In der Gesundheitspflege wird den Atemübungen mit Recht ein breiter Raum zugebilligt. Durch sie kann beim Kind in den ersten Lebensjahren eine gute Entwicklung des Brustkorbs erreicht und damit der Tuberkulose vorgebeugt werden. Zu Heilzwecken werden Atemübungen unter ärztlicher Aufsicht mit Erfolg gegen chronische Stuhlträgheit, Asthma, Lungenschwäche, Blutarmut, Krampfadern, Hämorrhoiden und Herzleiden angewandt.

Spiel und Sport! Neben dem Wandern, das die allgemeinste und jedem mögliche „Daueratemübung" darstellt, beeinflußt besonders das Bewegungsspiel die Atmung; es vereinigt die Dauer- mit der Schnelligkeitsübung des Laufs, die — um der einmaligen Anstrengung zu genügen — die ganze Tätigkeit der Lunge voll beansprucht und zur kräftigen Durchblutung aller Teile beiträgt.

Jede Sportart hat im Ablauf der Atembewegungen ihre Besonderheiten und verlangt ihre eigene Ausbildung; so atmet der Schwimmer, der das „Luftkissen" zum Auftrieb braucht, nur kurz ein und lang aus. Der Dauerläufer hingegen gleicht die Körperbewegung dem Rhythmus des Atmens an und nützt die Atmung zur Unterstützung des Kreislaufs aus. Dabei gilt als erste Regel, Atmung und Tempo in Übereinstimmung zu bringen, vor allem auf ausgiebige Ausatmungsbewegung zu achten. Für den Kurzstreckenläufer, der beim 100 m-Lauf nur 1 bis 2 Atemzüge braucht, ist eine besonders leistungsfähige Atmungsmuskulatur notwendig. Neben dem Brustschwimmen, das gerade die Einatmungsmuskeln stark beansprucht, ist weiterhin für die Ausbildung der Lungen das Rudern und Boxen wichtig; bei allen ist die „unwillkürliche" Steigerung der Atemgröße durch die körperliche Übung bedingt. Beim Skilauf kommt für die Atmung noch die erhöhte Bedeutung der sauerstoffreicheren Winterluft hinzu.

Selbstverständlich darf bei den Atemübungen die Körperkonstitution des Übenden nicht außeracht gelassen werden. Eine Übertreibung in der Entwicklung der Brust- und Schultermuskulatur, wie etwa beim Schwerathleten, führt zu den gleichen Störungen wie Flachbrüstigkeit, daß nämlich die Atmung nicht tief und ausgiebig genug ausgeführt werden kann. Eine weitere Gefahr bringt die „Pressung", eine Kraftanstrengung bei vollgepumpten Lungen unter Verhinderung der Ausatmung (etwa beim Gewichtheben, Ringen und dergleichen), die eine gefährliche Erweiterung des Herzens zur Folge haben kann, wenn das gestaute Lungenblut plötzlich dorthinschießt.

Bei der gesanglichen Atemtechnik müssen besondere Feinheiten der Atemführung beachtet werden, die durch streng geregeltes Aus- und Einatmen, durch Widerstandsübungen, durch natürliche Verengerung der Atemwege oder durch Bevorzugung bestimmter Atmungstypen (z. B. Bauchatmung, Flankenatmung, Schlüsselbeinatmung, oberes Brustatmen und dergleichen) zu einer vollkommenen Beherrschung der Atemtätigkeit führen.

Diese Annahme eines Elementarbausteins ist heute durch viele Tatsachen sichergestellt, wie die chem. Äquivalenzgesetze, die elektrolytischen Vorgänge u. die Kristallinterferenzen durch Röntgenstrahlen.

Das A. besitzt einen gegliederten Bau, was die Vorgänge beim Durchgang von Elektronen u. raschen α-Teilchen durch die Materie, die Ionisation (Elektrochemie), die Struktur der Spektren leuchtender Gase u. der radioaktive Zerfall beweisen. Die Elektronenbahnen werden durch einfache ganzzahlige Verhältnisse ihrer Energiedifferenzen bestimmt. Springt ein Elektron aus einer Bahn in die andere, so wird die Differenzenergie als Licht einer ganz bestimmten Wellenlänge ausgesendet od. absorbiert. Nach Kossel bilden diese Quantenbahnen Schalen. Die dem Kern benachbarte Schale enthält 2 Elektronen, die nächste u. die ihr folgenden bis zu 8. Sind alle vorhandenen Schalen gesättigt, so spricht man von der Edelgaskonfiguration. Die außerhalb einer abgesättigten Schale liegenden Valenzelektronen bedingen den chem. Charakter des betr. Elements, indem sich jedes Element durch chem. Reaktionen weitgehend der Edelgasanordnung zu nähern versucht.

Lit.: G. Mie, Das Wesen der Materie (⁴1919); A. Sommerfeld, A.bau u. Spektrallinien (⁴1924); B. Russell, ABC der Atome (1925); W. Gerlach, Materie, Elektrizität u. Energie (²1926); P. Kirchberger, Die Entwicklung der Atomtheorie (²1929).

Atomgewicht, früher die Zahl, die angab, wievielmal ein Atom schwerer als das leichteste, das Wasserstoffatom, ist. Danach ist das A. des Sauerstoffs = 15,88. Da dieser aber weit mehr chem. Verbindungen bildet als Wasserstoff, was für A.sbestimmungen wichtig ist, bezieht man das A. heute allgemein nicht mehr auf Wasserstoff = 1, sondern auf Sauerstoff = 16 (die Größe der andern A.e ↗ periodisches System). Das absolute Gewicht eines Atoms ist der $6{,}06 \cdot 10^{23}$ste Teil (Loschmidtsche bzw. Avogadrosche Zahl) des in Grammen ausgedrückten A.s.

Atomismus, der, od. **Atomistik,** die, philosoph. System, das die Zusammensetzung aller Dinge aus ↗ Atomen lehrt u. alles Geschehen durch Zurückführung desselben auf Mischung u. Entmischung der Atome erklärt. Vertreter des Atomismus (**Atomiker** od. **Atomisten**) waren Demokrit, Epikur, Lucrez, Gassendi, d'Holbach, in jüngster Vergangenheit Haeckel. Der A. als Welterklärung trägt wesentlich materialistische Grundzüge u. ist zu einer befriedigenden Erklärung des Geschehens nicht imstande.

Atomwärme, die Wärmemenge, die einem Grammatom eines Elementes zugeführt werden muß, um seine Temperatur um 1° zu erhöhen; für die meisten Elemente, bes. die Metalle, = 6,4 Kalorien.

Atomzertrümmerung, der künstl. Abbau von Atomen im Ggstz. zum natürlichen bei der Radioaktivität. Durch Absprengung von Elektronen

läßt sich theoretisch ein Atom stufenweise abbauen, so daß aus jedem Element mit höherem Atomgewicht eines mit niedrigerem **wird**. Damit ist also der Traum der Alchimisten, aus Quecksilber (Atomgewicht = 200,6) Gold (Atomgew. = 197,2) zu machen, theoretisch wahrscheinlich geworden. 1924 glaubte daher auch Miethe diese Umwandlung verwirklicht zu haben. Seine Versuche beruhten jedoch auf einem Irrtum. Die Schwierigkeit liegt darin, daß man noch nicht über die erforderl. Kräfte verfügt, um das Elektron von seinem Kern loszusprengen. Da alle bekannten techn. Energien nicht ausreichen, benutzte Rutherford (1911) erstmalig die von radioaktiven Stoffen ausgesandten α-Strahlen zur Zertrümmerung (Bombardierung) der Atome u. konnte dabei mit Hilfe der Spektralanalyse das spurenweise Auftreten neuer Elemente feststellen. Falls die A. in größerem Ausmaße gelänge, hätte man neben der Umwandlung geringwertiger in wertvolle Elemente auch eine ungeheure Energiequelle durch die dabei frei werdenden elektr. Kräfte gewonnen.

Aton, der Sonnengott der alten Ägypter, von Amenhotep (Amenophis) IV. (1375/58 v. Chr.), der sich nach ihm Echn-aton (= wohlgefällig dem A.) umbenannte, zum höchsten u. einzigen Gott erhoben. Bildl. dargestellt als Sonnenscheibe mit Strahlen, die in Hände endigen.

Atonale Musik, Versuch einer neuen musikal. Satztechnik, bei der die Beziehung der Töne aufeinander nichts mehr mit der Ordnung unserer Dur- u. Molltonarten zu tun hat. Die **Atonalität** geht vom Melodischen aus, wobei aber jeder der 12 Halbtöne der Klaviertonskala an sich, beziehungslos gehört u. verwendet werden soll. Das Harmonische wird nur als zufälliges Zusammenklingen betrachtet. Der musikal. Ablauf der a. M. ist jedoch nicht willkürlich, folgt vielmehr eigenen, stark linearen (kontrapunktischen) Gesetzmäßigkeiten, die Arnold Schönberg, ihr eigentl. Schöpfer, in seiner Harmonielehre (³1922) darzulegen versucht hat. — Die Möglichkeiten einer solchen musikal. Haltung sind gering, da die Zahl der Kombinationen beschränkt ist u. eine strenge Beziehungslosigkeit nicht durchgeführt, noch weniger gehört werden kann. Darum gilt auch die a. M. heute als überwunden.

Die Ansätze der a. M. als Ausdruck des musikal. Expressionismus liegen bereits in der Chromatik von Wagners „Tristan u. Isolde". Sie fand die entschiedensten Vertreter in J. M. Hauer (* 1883) u. J. Golyscheff (* 1895), wich aber längst einer verständlicheren, mehrtonalen Musik.

Lit.: J. M. Hauer, Deutung des Melos (1923); H. Eimert, Atonale Musiklehre (1924); A. Bauer, Atonale Satztechnik (²1925).

Atonementbewegung (vom engl. atone: ətōn = einigen, versöhnen), Versöhnungswerk der angelsächs. Welt für die Wiedervereinigung der getrennten christl. Kirchen. Ihre Gebetsoktav (im Jan.) wird in allen Diözesen der Ver. St. von Amerika gehalten, z. T. auch in Deutschland, Österreich u. Frankreich. Zeitschrift: The Lamp (= die Leuchte, Graymoor, seit 1903). — Gegr. 1899/1900 von den Anglikanern Lewis Wattson u. Lurana White. Die Gründer stifteten ein Männer- u. Frauenkloster auf der Grundlage der Franziskanerregel u. traten mit ihren Klöstern 1909 zur kath. Kirche über.

Atonie, die (griech. = ohne Tonus), Schlaffheit, mangelhafter Spannungszustand der Gewebe, bes. der Muskeln des Magens, der Gebärmutter u. der Gefäße; — **atonisch,** erschlafft.

Atophan, das, Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gelenkentzündungen u. Neuralgien, wirkt durch gesteigerte Harnsäureausscheidung u. ist entzündungswidrig, temperatursenkend u. schmerzlindernd: innerlich bei Gichtanfällen nach ärztl. Verordnung.

Chem.: Phenylchinolinkarbonsäure, offizinell als Acidum phenylchinolincarbonicum.

Atorai, südamerik. Indianerstamm in Brit.-Guayana; zu den Aruak gehörig.

Atossa, die Mutter des Xerxes.

Atotonilco el Alto, mexikan. Stadt nordöstl. von Guadalajara; etwa 7000 E.; Bergbau.

Atout, das (franz. à tout: atuh = auf alles), der ↗Trumpf im Kartenspiel.

à tout prix (franz.: atuprih), um jeden Preis.

Atoxisch (griech.), nicht giftig.

Atoxyl, das, arsenhaltiges Heilmittel gegen Schlafkrankheit, heute überholt durch das von schädl. Nebenwirkungen (z. B. Erblindung) freie ↗Germanin (Bayer 205).

p-aminophenylarsinsaures Natrium.

Atragene, Gattung der Ranunculaceae, die ↗Alpenrebe.

Atrato, der, Fluß in der südamerik. Rep. Kolumbien, entspringt in der Küstenkordillere u. mündet nahe der Grenze gegen Mittelamerika in weitverzweigtem, sumpfigem Delta in den Golf von Darien; 665 km lang; Flußgebiet 64000 qkm; bis Riosucio (160 km) mit kleinen Seeschiffen, weitere 250 km mit Flußdampfern befahrbar.

Atrax, im Altertum thessal. Stadt am Peneios, berühmt durch ihren grünen Marmor; **atrazisch** bei röm. Dichtern = thessalisch.

Atrebaten, kelt. Stamm im belg. Gallien in der Gegend von Arras.

Atrecht, fläm. Name der franz. Stadt ↗Arras u. der Landschaft ↗Artois.

Atrek, Etrek, der, westasiat. Fluß, entspringt in den Grenzgebirgen von Nordostpersien u. mündet, im Unterlauf die Grenze zwischen Persien u. Russ.-Turkmenistan bildend, in die Hassan-kuli-Bucht des Kaspischen Meers; etwa 500 km lang.

Atresie, die (griech.), Verschluß von Körperöffnungen, z. B. des Darms, der Harnröhre, der Scheide, des Mundes od. des Tränenkanals, entweder angeboren od. nach abgeheilter Entzündung.

Atreus, im griech. Mythos König von Mykenä, Enkel des Tantalos, Sohn des Pelops u. der Hippodameia, Gemahl der Aërope, Bruder des Thyestes, Vater des Agamemnon u. des Menelaos. A. tötete die Söhne des Thyestes, der das Weib des A. verführt u. durch List den Mord des Pleisthenes durch seinen eigenen Vater A. verursacht hatte, u. setzte ihm seine eigenen Kinder zum Mahle vor. A. wurde dafür von Ägisthos, dem Sohn des Thyestes u. seiner eigenen Tochter Pelopeia, erschlagen. — Motive in der antiken Dich-

tung behandelt. **Schatzhaus des A.** nannte Schliemann eines der Königsgräber bei Mykenä.

Atri, mittelital. Stadt in der Prov. Teramo, 8 km hinter der Adriat. Küste, 442 m ü. M.; 3800, als Gemeinde 14000 E.; got. Kathedrale auf antikem Unterbau, Grottenanlagen; Herstellung von Seife. — Im Altertum Hatria (Atria, Hadria), Heimat des Geschlechts des Kaisers Hadrian.

Atria, alter Name der heutigen Städte Adria u. Atri.

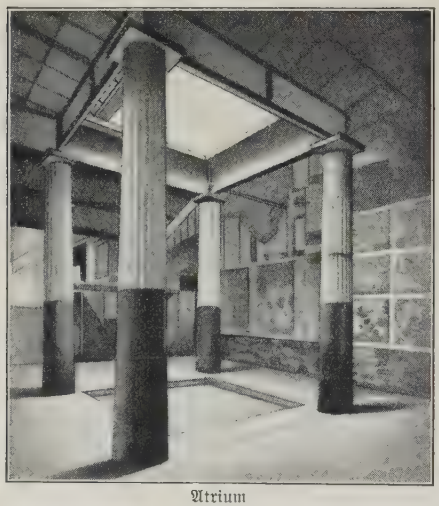
Atrichie, die (griech.), angeborene Haarlosigkeit.

Atriden, die (griech.), Söhne des ↗Atreus: Agamemnon u. Menelaos.

Atrio del Cavallo (ital. = Pferdehof), das, halbkreisförmiges Tal, das den Monte Somma vom Eruptionskegel des ↗Vesuvs trennt, der Rest eines ehem. Kraterbodens.

Atriplex, Gattung der Chenopodiaceae (↗Phanerogamen), 100 Arten in den gemäßigten u. subtrop. Zonen, bei uns oft lästige Unkräuter, die ↗Melden.

Atrium, das (lat.), 1) Hauptraum des röm. Hauses, von der Straße aus zugänglich; an ihn



Atrium

anschließend die Wohnräume. Von den 4 Seiten neigte sich das Dach nach innen, einer mittleren Öffnung zu. Unter dieser das den Regen aufnehmende Becken (impluvium). In Pompeji zahlr. Beispiele. — In altchristl. Zeit, nam. in Rom, wurde der Eingangsseite der Basilika ein A. vorgelegt, ein von Säulenhallen umgebener Hof. Gute Beispiele: San Clemente in Rom; Sant' Ambrogio in Mailand.

2) anatomisch: die Vorkammer des Herzens.

Atropa, Gattung der Solanaceae; Gift- u. Heilpflanze A. belladonna, die ↗Tollkirsche.

Atropatene, das nordwestl. Medien (heute Aserbeidschan), gen. nach dem Satrapen **Atropates,** der die Meder bei Gaugamela (331 v. Chr.) befehligte u. das Land bei der Teilung des Alexanderreichs behielt.

Atrophie, die (griech. = Ernährungsmangel), bes. bei Muskeln vorkommender Gewebsschwund infolge mangelhafter Nahrungszufuhr (Hunger-A.), mangelnden Gebrauchs (Inaktivitäts-A.) od. infolge von Störungen in der nervösen Versorgung des Organs nach Lähmung od. Durchschneidung der Nerven. A. der Muskeln u. Knochen ist im Alter eine gewöhnliche Erscheinung. Die durch mangelnde Durchblutung bedingte Druck-A. der Haut führt leicht zu Geschwüren (↗Dekubitus). Bei beginnender A. kann Übungsbehandlung u. Massage günstig wirken. — **Atrophisch,** mangelhaft ernährt, geschwunden.

Atropin, das, giftiges Alkaloid in Tollkirsche, Stechapfel u. Nachtschatten. Findet in der Medizin als schweißhemmendes u. krampfstillendes Mittel (Asthma!) u. wegen seiner pupillenerweiternden Wirkung bes. in der Augenheilkunde vielfache Anwendung. Bei **Atropinvergiftung** zeigen sich gerötete Haut, Trockenheit im Mund u. Schlund, Verstopfung, weite Pupillen, glänzende Augen, nervöse Erregung, fliegender Atem u. rascher Puls. Mittel gegen die Vergiftung sind Kaffee (Coffein), Morphin u. Kampfer.

Atropos, griech. Schicksalsgöttin, eine der 3 Moiren.

Atschagua, südamerikan. Indianerstamm; einer der bis an den Fuß der Anden vorgedrungenen Stämme der Aruak.

Atschari, die Kaste der Handwerker bei den Singhalesen auf Ceylon.

Atschin, auch **Atjeh,** niederländ.-ostind. Gouv. am Nordende von Sumatra, größtenteils ein bis 2500 m, im Sinobong bis 3700 m ansteigendes Grundgebirge, auf der Regenseite mit dichtem Tropenwald bewachsen, wo Tiger, Elefanten u. Orang Utans hausen, im Regenschatten der Bergzüge lichte Savanne, über die Felder u. Dörfer nur inselhaft verteilt sind, während die Küstenebene vorwiegend der Reiskultur erschlossen wurde. Hier werden auch beträchtliche Mengen von Erdöl gefunden. 55550 qkm, 802661 E., 2554 Europäer, Hauptst. Kuta Radscha.

Die **Atschinesen** (auch Atjeher, Atscheher), heute etwa 640000, gehören der malaiischen Rasse an; seit dem 13. Jahrh. Mohammedaner. Die A. haben eine eigene, mit arabischen Lettern geschriebene Literatur. Ihre Wirtschaft beruht hauptsächlich auf dem Reisbau. — Das Sultanat Atjeh wurde 1520 gegründet u. erreichte im Kampf mit Portugiesen u. Holländern den Höhepunkt seiner Macht u. Ausdehnung in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. 1857 Vertrag mit England u. Holland, 1903 nach 30jährigem Krieg unterworfen.

Lit.: C. Snouck Hurgronje, The Achehnese (2 Bde, 1906).

Atschinsk, sibir. Bezirksstadt im Gouv. Jenissei, in fruchtbarer Gegend r. am Tschulym (zum Ob), Knotenpunkt der sibir. Bahn; 16000 E.

Atsuta, japan. Hafen an einer Bucht der Südküste von Hondo, Vorstadt von Nagoja, Bahnstat.; etwa 26000 E.; Schinto-Tempel aus dem Jahre 686 n. Chr.

At-Tabari, arab. Geschichtsforscher, ↗Tabari.

attacca (ital. = falle ein!), musik. Bezeichnung am Ende eines Satzes, die unverzügliche Anfügung des nächsten Satzes fordert.

Attaché, der (franz.: -schee = Beigeordneter), der einer Gesandtschaft beigegebene Anwärter im

diplomat. Dienst. Außerdem gibt es bei Gesandtschaften noch eigene ↗Militär-, ↗Marine-, ↗Handels-A.s, meist in der Eigenschaft von Sachverständigen.

Attachieren = anbraten; auch anschließen, beigeben (vgl. Attaché).

Attacke, die (franz. attaque : attack), 1) milit.: stürmischer Angriff, bes. der Kavallerie, heute nur in kleinen Verbänden, überraschend u. vornehmlich gegen Kav. möglich.

Berühmte A.en in der Kriegsgeschichte:

Die A. der Ansbach Bayreuth-Dragoner gegen 20 österr. Bataillone am 4.6.1745 b. Hohenfriedberg.

Die entscheidenden A.en preuß. Kavallerie unter Seydlitz am 5. 11. 1757 bei Roßbach u. am 25. 8. 1758 bei Zorndorf.

Die A. der Brigade Bredow (7. Kürassiere u. 16. Ulanen) gegen franz. Inf., Kav. u. Art. am 16. 8. 1870 bei Vionville-Mars-la-Tour; gleichzeitig A. der 5. Kav.-Division gegen 25 franz. Eskadrons bei Ville-sur-Yron.

2) in der Medizin heftiger Anfall von Schmerzen od. Fieber.

Attagenus, ein Speckkäfer, der ↗Pelzkäfer.

Attahöhle, 500 m lange, auf 2 Stockwerke verteilte Tropfsteinhöhle bei Attendorn im Sauerland.

Attak, engl. **Attock,** brit.-ind. Festung u. Brückenort im Pandschab, l. am Indus beim Ausgang der Kabulschlucht an der Militär- u. Handelsstraße über den Khaiber-Paß nach Afghanistan, Knotenpunkt der Bahn Lahor-Peschawar; 3500 E.; befestigte eiserne Gitterbrücke (1883), auf Felsen ein Fort (1583 von Akbar erb.). — Bei A. überschritt Alexander d. Gr. 326 v. Chr. den Indus.

Attalea, Gattung der Palmen, 25 trop.-amerik. Arten mit dicken, schweren Früchten. A. funifera, die „Seilpalme" Brasiliens, liefert in den Blattspindelfasern einen Teil der ↗Piassave, sowie die zu Öl verarbeiteten ↗Babassunüsse, A. cohune, Honduras, aus den Fruchtkernen das ↗Kohuneöl.

Attaleia, Attalia, 2 antike kleinasiat. Städte, die eine in Lydien am Lykos, die andere, bedeutendere an der Küste von Pamphylien, von Attalus II. gegr., das heutige ↗Adalia.

Attalus, Könige v. Pergamon, berühmt durch ihre Fürsorge für Künste u. Wissenschaften: **A. I.** Soter (241/197 v. Chr.), begründete durch den Sieg über die Galater die Macht des Hauses der **Attaliden,** Freund der Römer. — Sein Sohn **A. II.** Philadelphos (159/138 v. Chr.), kämpfte mit wechselndem Erfolg gegen Prusias II. von Bithynien. — Dessen Sohn **A. III.** Philometor (138/33 v. Chr.), vermachte Reich u. Vermögen den Römern.

Attar, eigentlich Mohammed Ferid ed Din (= der Gewürzkrämer), pers. Dichter; seine Verse — nach eigener Angabe 202 060 — stehen im Dienst des Sufismus; von Beruf Arzneihändler u. Arzt, † um 1230 (627 nach Hedschra).

Hauptw.: Pendname (dtsch. Buch des Rates, 1870) u. Mantik at-Tair (Vogelgespräche, allegor. Darstellung des Sufi-Lebens, hrsg. 1863). Von Bedeutung auch seine Lebensbeschreibung der Heiligen: Tadh-Kirat al-Anliig (hrsg. 1905-07) u. das „Buch der Geheimnisse".

Attavante, Marco, ital. Miniaturmaler, zierte, vornehml. im Dienste des ungar. Königs Matthias Corvinus, Breviere, Psalterien u. klass. Autoren mit prachtvollen Randleisten u. Initialen. — * 1452 in Florenz, † um 1517.

Hauptw.: Missalien mit Miniaturen in Rom, Florenz, Brüssel; Marcianus-Capella-Handschr. in Venedig; viele Codices.

Attel, oberbayr. Ort l. am Inn südl. von Wasserburg, nahe der Bahn Mühldorf-Rosenheim (Station Wasserburg); 1900 E.; Priorat der

Attahöhle bei Attendorn

Barmherz. Brüder mit Heil- u. Pflegeanstalt, entst. 1874 an Stelle der ehem. Bened.-Abtei A. (11. Jahrh.-1803).

Attems, altes, in Österreich vielverzweigtes Grafengeschlecht.

Attemstetter, Andreas, Wachsbossierer, gebürtiger Friese, seit 1582 in Augsburg. — Sein Sohn David († 1617), Goldschmied u. Emailleur im Dienste bayr. Herzöge, arbeitete kostbare Kruzifixe u. Einlagen in Prachtschränken (München, Nat.-Mus.).

Attendorn, westfäl. Stadt im Ebbegebirge (Sauerland), in geschützter Talweitung der Bigge (zur Lenne) 255 m ü. M., an der Bahn Finnentrop-Olpe. Gemeinde (Ortskl. B) des RegBez. Arnsberg, 6070 meist kath. E.; Amtsger., Gymnas., Gymnasialkonvikt (Collegium Bernardinum), Franziskanerkloster, Kloster der Ursulinen mit Lyzeum u. Haushaltschule, Kur- u. Krankenhaus; got. kath. Pfarrkirche (14. Jahrh.) mit rom. Turm (12. Jahrh.), Hospitalkirche (14. Jahrh.), Klosterkirche (17. Jahrh.) mit schönem Portal, 2 Türme der alten Stadtmauer. Blechwalzwerke, Herstellung von Metallwaren u. Armaturen; Sommerfrische u. Wintersportplatz. Nordöstl. im Kalkgestein des Stürzenbergs die 1907 entdeckte ↗Attahöhle; östl. das Bergschloß Schnellenberg mit Renaissancekapelle, südl. Ruine Waldenburg mit Gnadenkapelle, 7 km südwestl. die Listertalsperre. — 1180 kurkölnisch, 1222 Stadt nach Soester Recht, später bedeutende Hansestadt.

Attenhofer, Karl, schweiz. Komponist zahlr. volkstüml. Männerchöre, Lieder u. Messen. —

* 5. 5. 1837 in Wettingen (Aargau), † 22. 5. 1914 in Zürich.

Attenhofers Alpina-Bindung, eine Riemenschibindung, wobei der Fersenriemen an einem Verbindungsstück oben am Backen beweglich angenietet ist u. so eine Abnützung des sonst durch das Stemmloch gezogenen Riemens verhindert (Bild ↗ Bindung).

Attentat, das (lat. attemptare, attentare = versuchen), ein polit. Verbrechen (vielfach Mord od. Mordversuch), das sich gegen das Staatsoberhaupt od. leitende polit. Persönlichkeiten richtet. ↗ Polit. Vergehen. Die **Attentatsklausel** in Auslieferungsverträgen läßt ausnahmsweise bei Mord, Totschlag od. Giftmord am fremden Staatsoberhaupt od. einem Mitglied seiner Familie die ↗ Auslieferung wegen polit. Verbrechen zu. Gegner der A.klausel sind bes. Großbritannien, Griechenland, Schweiz u. Italien. Die A.klausel verdankt ihre Entstehung dem A. eines Belgiers auf Napoleon III. — Im gemeinen Zivilprozeß ist A. jede widerrechtl. Verfügung über einen durch Gesetz geschützten Gegenstand; in der älteren Strafrechtslehre die erste Stufe eines strafbaren Versuches.

Attention, die (franz. : attãßiõn), Aufmerksamkeit, Achtung.

Attenuation, die (lat. = Verdünnung), Verminderung des spez. Gewichts einer gärenden Flüssigkeit durch Bildung des spez. leichteren Alkohols.

Atterberg, Kurt, schwed. Komponist, schr. zahlreiche Instrumentalwerke, darunter mehrere Sinfonien. — * 12. 12. 1887 in Göteborg.

Atterbom (: atterbumm), Pehr Daniel Amadeus, schwed. Dichter u. Philosoph, Mitbegr. des „Aurorabundes" u. Herausg. der Zeitschrift „Phosphoros", einer der Stammväter der schwed. („götischen") Romantik. Abhängig von dtsch. Vorbildern, als Lyriker begabt, als Dramatiker zu gedanklich. — * 19. 1. 1790 in Åsbo (Östergötland), † 21. 7. 1855 als Prof. der Ästhetik in Uppsala.

Schr.: Romanzenzyklus „Blommorna" (1812), Märchendrama „Lycksalighetens ö" (1824-27, dtsch. Insel d. Glückseligkeit 1831-33), Märchenspiel „Fågel Blå" (unvollendet). Lit.: Nilsson, Svensk Romantik (1916); Böök (1918); Betterlund, Romantik (1920).

Attersee, auch **Kammersee,** größter See im österr. Salzkammergut, umrahmt vom Höllengebirge im SO., dem Schafberg im SW. u. am Nordufer von Moränen abgeschlossen; 465 m ü. M., durch die Ach mit dem Mondsee verbunden u. durch die Ager zur Traun entwässert. An den Ufern zahlr. Sommerfrischen mit regem Dampferverkehr; in Weißenbach Fischereibiolog. Zweigstation der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Seefläche 46,7 qkm, Tiefe 171 m.

Attest, das (lat.), Bescheinigung, Beglaubigung.

Atthis, die (griech. Atthis): 1) die attische Mundart; — 2) eine annalistische Darstellung der Geschichte Athens (Mehrz. Atthiden), wie sie im 4. u. 3. Jahrh. v. Chr. von Kleidemos, Androtion, Philochoros usw. mit demokratisch-nationaler, politisch-religiöser Tendenz verfaßt wurden. Bruchstücke in F. Jacoby, Fragm. der griech. Hist. I (1923). — **Atthidograph,** Schreiber einer A.

Attich, der, Giftholunder, bis 125 cm hohe krautige Staude in Europa, Nordafrika u. Persien, mit unangenehm riechenden, rötlichweißen Blütenständen u. giftigen schwarzen Beeren, die

Attich

früher Heilmittel waren; auch Blätter u. Wurzeln wirken abführend u. brechenerregend, doch ist die Pflanze nicht eigentlich giftig.

A., Sambucus ebulus, zur Gattung ↗ Sambucus.

Atticus, 1) A., Titus Pomponius, röm. Geschäftsmann, Freund Ciceros, mit dem er einen lebhaften Briefwechsel unterhielt (die von ihm aufbewahrten Briefe Ciceros sind in 16 Büchern erhalten). Von seinem großen Vermögen machte er edelsten Gebrauch. Zeitgenöss. Werke ließ er durch Sklaven vervielfältigen. * 109, † 32 v. Chr., lebte lange in Athen (daher A. genannt). — 2) **A. Herodes,** Tiberius Claudius, ↗ Herodes, Atticus.

Attigny (: attinjih), franz. Ort im Dep. Ardennes, l. an der Aisne u. an deren Seitenkanal; 1400 E.; Reste des Palastes Attiniacum (um 650) der Merowinger u. Karolinger; Kirche (13. Jahrh.), Wallfahrt zum hl. Majanus; Textilindustrie, Zuckerfabrik. — Hier empfing der Sachsenherzog Wittekind 785 die Taufe; Ludwig der Fr. wurde 822 in A. zu öffentl. Kirchenbuße gezwungen.

Attika, die, halbstockwerkartiger Aufsatz über an sich geschlossener Säulen-, Bogen- od. Wandord-

Attika
an der Kirchenkuppel — am Triumphbogen

nung, ohne techn. Bedeutung. Monumentale Bildung der A. an röm. Triumphbogen, bes. betont an Renaissance- u. Barockbauten.

Attika, südöstl. Halbinsel Mittelgriechenlands, grenzt mit buchtenreicher Küste im O. an den Euripuskanal u. den Golf von Petalia, im W. an den Saronischen Golf u. stößt, südwärts schmäler werdend, ins inselreiche Ägäische Meer vor. Die Gebirge Parnes (Oxea) u. Kithaeron (Elatias) bilden die Grenze gegen Böotien. Zwischen einzelnen teilweise bewaldeten Gebirgsstöcken u. dem

erzreichen Bergland von Laurion im äußersten S. liegen kleine, wenig fruchtbare Ebenen. Angebaut wird etwas Weizen u. Gerste, ferner Ölbäume, Wein u. Feigen; daneben auch Kleinviehzucht. Am Pentelikon sind seit alters her Marmorbrüche, im Laurion Blei- u. Zinkgruben in Betrieb. Die Töpfererde von Athen u. Kap Kolias findet in der keramischen Industrie Verwendung. Am dichtesten besiedelt ist die Ebene um die Hauptstadt Athen u. den Handels- u. Industrieplatz Piräus. Jetzt ein Teil des griech. Nomos (Prov.) ↗A. u. Böotien. 2200 qkm.

Im Altertum war A. durch Athen, das die ganze Landschaft A. im Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. zu einem Einheitsstaat zusammenfaßte, Hauptträger der polit. u. geistigen Geschichte ↗Griechenlands. Vgl. Attisch, Attische Philosophie usw.

Attika und Böotien, Provinz (Nomos) im SO. Mittelgriechenlands, mit den Inseln Salamis u. Ägina; wenig fruchtbar, dagegen reich an Marmor u. Erzen. 6246 qkm, 1024667 E.; Hauptst. Athen.

Attila, der, auch die (ungar.), mit Schnüren besetzte kurze Uniformjacke der Husaren, aus der ungar. Nationaltracht übernommen.

Attila

Attila (gotisch = Väterchen), König der Hunnen (434/53), der ↗Etzel der dtsch. Heldensage, seit dem 9. Jahrh. auch Gottesgeisel (Gottesgeißel) genannt. Seit Ermordung seines Bruders Bleda (um 445) Alleinherrscher des großen Reiches, das er sich zwischen Schwarzem Meer u. Rhein (Mittelpunkt die Theißebene) schuf. Sogar Ostrom geriet in Abhängigkeit von ihm (Landabtretungen, jährl. Tribut). In der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern 451 von Aëtius besiegt, drang er 452 nach Italien vor, zerstörte Aquileja, eroberte Mailand u. Pavia, ließ sich aber von Papst Leo I. gegen eine Geldsumme zum Abzug von Rom bewegen. A. starb bald darauf in der Nacht nach seiner Hochzeit mit der Burgunderin Ildiko in seiner Holzburg an der Donau unweit Budapest.

Lit.: Moravcsik, A.s Tod in Geschichte u. Sage (1926); Bierbach, Die letzten Jahre A.s (1907); Thierry, Hist. d.'A. et de ses successeurs (61884; dtsch. 1874, 2 Bde).

Attinghausen, schweiz. Ort im Kanton Uri, 4 km oberhalb der Mündung der Reuß in den Vierwaldstättersee (Urnersee), an der Gotthardbahn; 630 kath. E.; Schloßruine. — Stammsitz der Freiherren v. A. u. v. Schweinsberg. Werner II. v. A. (aus Schillers „Wilhelm Tell") Landammann in Uri 1294-1321, schloß 1. 8. 1291 den Ewigen Bund der Waldstädte.

Attis, phrygischer Vegetationsgott; schöner Jüngling von der kleinasiat. Göttermutter Kybele zum Priester genommen, wegen Untreue mit Wahnsinn geschlagen, starb nach Entmannung. Sein orgiast. Kult fand nam. in Rom Eingang u. war neben der Mithrasverehrung dem jungen Christentum sehr hinderlich.

H. Hepding, A., seine Mythen u. sein Kult (1903).

Attisch, auf Attika, bes. Athen, bezüglich; der athenischen Bildung u. Geistigkeit gemäß, also geschmackvoll, fein, witzig.

Attische Basis, die, in der Baukunst ionischer Säulenfuß aus 2 Wülsten mit zwischenliegender, durch schmale Bänder geschiedener Hohlkehle.

Attische Philosophie, zusammenfassende Bezeichnung für die Philosophie des Sokrates, Platon u. Aristoteles, die klassischen Gedankenbauten antiker Weltweisheit im 5. u. 4. Jahrh. v. Chr. Erst im weiteren Sinne gehören auch die späteren Schulen (Stoiker, Epikureer) hierher. Die 3 erstgenannten gelten als die geistigen Ahnherren des gesamten abendländischen Denkens.

Attische Redner, die 10 von den alexandrin. Grammatikern als mustergültig anerkannten u. zu einem Kanon vereinigten Redner: Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäos, Lykurgos, Hypereides, Demosthenes, Äschines, Deinarchos.

Attisches Salz, die feine Würze der Rede.

Attischer Seebund, Verbindung der meisten Städte an den Küsten u. auf den Inseln des Ägäischen Meeres unter der Hegemonie Athens. Der 1. A. S. (Attisch-Delischer S.), 478/77 v. Chr. gegr. u. von Aristides organisiert, bezweckte die dauernde Fernhaltung der Perser von der thraz. u. kleinasiat. Küste; im Peloponnes. Krieg aufgelöst. — Der 2. A. S., 378/77 v. Chr. zum Schutz gegen spartan. Übergriffe gegr., unter polit.-militär. Führung (nicht Hegemonie im alten Sinn) Athens, dauerte bis zur mazedon. Hegemonie.

Attische Sprache, Attische Mundart, der Hauptdialekt der ↗griech. Sprache, gesprochen in der Landschaft Attika. Wurde seit dem 5. Jahrh. v. Chr. mit der Führerstellung Athens die klassische Literatursprache Griechenlands, die die andern griech. Dialekte fast verdrängte. Nach den Eroberungszügen Alexanders d. Gr. u. den Reichsgründungen seiner Nachfolger wurde es unter innerer u. äußerer Umgestaltung zur Gemeinsprache (Koine) des hellenist. Zeitalters. Vgl. Attizismus.

Attitüde, die (franz.), eine Körperstellung mit betont repräsentativem Ausdruck einer Gesinnung, Würde od. Gemütsbewegung, nam. in der Plastik u. Malerei, aber auch in den mimischen Künsten. Im 18. Jahrh. durch Lady Hamilton, später durch die Schauspielerinnen Händel-Schütz u. Sophie Schröder zur pantomimischen Nachbildung von Gemälden u. Statuen ausgebildet (Lebende Bilder). — In der Bühnensprache bezeichnet A. einen meist durch eine längere Pause angedeuteten Zustand der Erregung u. Spannung; im Ballett jede Abschlußstellung auf einem Fuß.

Attizismus, der (griech.-lat.), die literar. Pflege der reinen attischen Sprache u. Darstellungsform im Ggsz. zur gemeingriech. Sprache (Koine) u. dem Asianismus unter engstem Anschluß an die klass. attischen Schriftsteller. Beginnt im 2. vorchristl. u. beherrscht die Literatur im 2. nachchristl. Jahrh. — **Attizisten:** die Theoretiker u. Grammatiker des A.

Attleboro, auch **Attleborough** (:ättlbʊro), nordamerik. Stadt im Staat Massachusetts, nordöstl. von Providence, Bahnstat.; 20000 E.; Herstellg. von Uhren, Bijouterie- u. Wollwaren.

Attnang-Puchheim, oberösterr. Ort im Bez. Vöcklabruck, an einem l. Nebenflüßchen der Ager südwestl. von Wels, Knotenpunkt der Bahnlinien Linz-Salzburg u. Gmunden-Ried, 415 m ü. M.; 5000 kath. E.; Likörfabr., Leinenweberei. In der Nähe Schloß Puchheim.

Attorney, der (engl.: ättᵊrnᵉ), in England früher der den Prozeß vorbereitende Anwalt (im Gegs. zum ↗Barrister); seit 1873 Solicitor gen. Der **A.-General** (:-dschenörᵉl), Kronanwalt, ist jurist. Berater der Regierung in Zivilprozessen u. greift als oberster Staatsanwalt in Strafsachen im öffentl. Interesse ein. **A. in fact** (:-fätt), Agent, Bevollmächtigter.

Attraktion, die (lat.), Anziehung.

Attraktionssphäre, die (lat.-griech.), heller Hof bei der indirekten ↗Zellteilung.

Attrappe, die (franz.), Falle, vorgetäuschter Gegenstand, bes. leere Warenpackungen od. wertlose Nachahmungen zur Schaufensterausstattung, auch hohle Körper aus Papiermaché in Tierform u. ä., zur Aufnahme von Süßigkeiten usw.; ferner die Metallhaken an Schnürstiefeln.

Attribut, das (lat. attributum = Hinzugefügtes): 1) In der Sprachlehre jede nähere Bestimmung eines Hauptworts (Substantivs), ausgedrückt durch ein Hauptwort im gleichen Fall (↗Apposition) od. im 2. Fall (z. B. Stern des Meeres), durch ein Eigenschaftswort (↗Adjektiv), ein Umstandswort (↗Adverb) od. eine Verbindung mit einem Verhältniswort (↗Präposition; z. B. Das Ding an sich). — 2) In der Kunst: ein der figürlichen Darstellung von Personen beigegebenes Kennzeichen, das auf die religiöse, mythische od. ständische Würde od. auf einen wichtigen Vorgang der Lebensgeschichte Bezug nimmt (A.e der Heiligen ↗Heilige).

Lit. u. a.: K. Künstle, Ikonographie der Heiligen (1926).

3) In der Philosophie: wesentliche, notwendige od. zufällige Eigenschaften eines Dinges; wesentliche A.e gehören zur Begriffsbestimmung, ohne sie wäre das betr. Ding nicht, was es ist; notwendige folgen unmittelbar aus dem Wesen; zufällige sind gewöhnlich da, können aber auch fehlen. — Von grundlegender Wichtigkeit ist der Begriff des A. in der Philosophie Spinozas.

Attrition, die (lat. attritio = das Abreiben), die unvollkommene ↗Reue.

atü = Atmosphäre Überdruck = kg/qcm, techn. Maßeinheit des Druckes von Gasen, Dämpfen u. Flüssigkeiten, gemessen als Überdruck über den Luftdruck, also stets um rund 1 at kleiner als der in ata gemessene Druck.

Atum, ägypt. Gott, zunächst Gott der Abendsonne, bes. in Heliopolis verehrt als Schöpfer u. Herr der Welt, später mit Re verschmolzen.

Atuona, Ort auf der Südseeinsel Hiwaoa; Sitz des Apostol. Vikars der Marquesas-Inseln (franz.).

A.T.V. = Akadem. Turnverein; die meisten gehören dem ↗Akadem. Turnbund an.

Attwood (:ätᵘud), George, engl. Physiker, Prof. der Physik in Cambridge, erfand eine Fallmaschine. * 1745, † 1807 in London.

Atypisch, von der Regel abweichend, ohne bestimmten Typus.

Atys: 1) Myth. König u. Stammvater der Lyder. — 2) Sohn des ↗Krösus. — 3) Der phrygische Gott ↗Attis.

Atz, Karl, Kunstschriftsteller, verdient um die Kunstgeschichte Tirols u. Vorarlbergs u. um die kirchl. Topographie Deutschsüdtirols. — * 15. 10. 1832 in Kaltern, † 1. 2. 1913 in Terlan als Benefiziat.

Schr.: Die christl. Kunst (Realenzyklopädie 1876, ⁴1915 von St. Beissel); Der dtsch. Anteil des Bistums Trient (mit A. Schatz, 5 Bde, 1902-10); Kunstgesch. von Tirol u. Vorarlberg (1885, ²1909); Die dtschen Seelsorgen in den ital. Dekanaten u. Landesteilen der Diözese Trient (mit A. Schatz, 1910). Hrsg. des „Kunstfreund".

Ätzalkalien, die Hydroxyde der Alkalimetalle, bes. Ätznatron u. Ätzkali.

Ätzammoniak, die wässerige Lösung von Ammoniak in Wasser, der ↗Salmiakgeist.

Ätzberger, Leonhard, kath. Dogmatiker. — * 23. 6. 1854 auf Rinnberg bei Velden (Niederbayern), † 10. 3. 1918 in München; seit 1888 Prof. der Dogmatik ebd.

Schr. u. a.: Der Glaube (1891); Gesch. der christl. Eschatologie innerhalb der vornicän. Zeit (1896); Bd IV von J. M. Scheebens Handb. der kath. Dogmatik (IV 1. — 3. Abt., 1898-1903, ²1925); Grundzüge der kath. Dogmatik (1907); Was ist der Modernismus? (1908).

Ätzel, Azel, die, Vogel, die ↗Elster. **Ätzelmännchen,** Odenwälder Bezeichnung für ↗Alraun, wohl unter Bezugnahme auf die Geschwätzigkeit der Elster.

Ätzen, ätzen, junge Raubvögel füttern; **Ätzung,** das Futter od. die Fütterung junger Raubvögel durch die Alten.

Ätzen, 1) in der Chemie: Verfahren zur Erzeugung von Vertiefungen auf der Oberfläche fester Stoffe, meist mittels Säuren od. anderer stark lösender Flüssigkeiten od. Gase, am meisten angewendet zur Herstellung von vertieften od. erhabenen Strichzeichnungen auf Kupfer-, Messing-, Zink- od. Stahlplatten (Druckplatten, Wohnungsschildern, bei der ↗Damaszierung). 2 Verfahren: a) bei der **Tiefätzung** wird die Platte mit einem für das Ätzmittel unangreifbaren **Ätzgrund** (Asphalt, Harz, Wachs, Paraffin) abgedeckt u. das Zeichenmuster mit einer Radiernadel eingeritzt. Das Ätzmittel frißt sich dann in das Metall ein, so daß das Muster in der Platte eingraviert erscheint. — b) bei der **Hochätzung,** bes. für Klischees (↗Autotypie), trägt man die Zeichnung mit einem mit dem Ätzgrund getränkten Pinsel auf die Platte auf u. ätzt die übrige Fläche heraus.

Weitere techn. Anwendung findet das Ä. beim Verzinken, Verzinnen u. Verbleien, auch beim Löten (↗Lötwasser), wobei vor der eigentl. Behandlung der Metalle deren Oberflächen vollständig reingeätzt werden. In der Metallographie ätzt man die Metallschliffe u. -brüche zur genauen Erforschung des Gefüges klar. Metalle, die von Ätzmitteln nicht angegriffen werden, unterwirft man der **galvanischen Ätzung,** indem man sie als Anode in ein angesäuertes, stromdurchflossenes

Bad hängt, wobei der Strom sie wie ein Ätzmittel auflöst.

Als **Ätzmittel** benutzt man: für Kupfer verdünnte Salpetersäure; für Messing eine Mischung von je 20 Teilen Salpeter- u. Salzsäure mit einer Lösung von 10 Teilen Kaliumchlorat in 200 Teilen Wasser; für Silber: reine Schwefel- od. Chromsäure; für Gold: verdünntes ↗Königswasser; für Stahl (Stahlklischees): mit Weingeist u. Essig vermischte Salpetersäure; für Nickel: Salzsäure od. Eisenchlorid; für Zink: verdünnte Salpetersäure. Lithographiesteine werden mit Gummi abgedeckt u. mit verdünnter Salpetersäure, Salzsäure od. Weinsäure geätzt. Zur **Glasätzung** wird Flußsäure od. eine angesäuerte Fluorsalzlösung od. Flußspat mit Schwefelsäure (als Ätzpaste u. ä. käuflich) benutzt. Ihre verdünnten Lösungen eignen sich zur Klarätzung, ihre Dämpfe u. konzentrierten Lösungen zur Mattätzung, die bes. auch mechan. mittels Sandstrahlgebläses erzeugt wird. Auch Kristalle werden hauptsächl. mit Flußsäure geätzt. Marmor mit verdünnter Salpeter-, Elfenbein u. Bernstein mit Schwefel-, Perlmutter mit Schwefel- u. Salpetersäure. Als Ätzgrund verwendet man hierbei am besten Wachs.

2) in der Färberei: Chemikalien, sogenannte Ä. (Hydrosulfit, Rongalit) auf gefärbte Zeuge aufdrucken (**Ätzdruck**) zur Entfernung (Reduktion) ihres Farbstoffes an bestimmten Stellen, wobei je nach der Wahl der Farbstoffe zwei- od. mehrfarbige Musterung entsteht.

3) in der Medizin: die chemische Zerstörung von Körpergewebe durch Auflösung u. Verflüssigung der Eiweißsubstanz mit Säuren (Salz-, Schwefel-, Fluß-, Chrom-, Ameisen-, Essig-, Milch-, Wein-, Zitronen-, Oxalsäure), Laugen (Natron-, Kalilauge, Ammoniak, Ätzkalk) od. Metallsalzen (Höllenstein, Chlorzinkpaste). Ähnlich die Wirkung des Glüheisens, des ↗Galvanokauters u. ↗Thermokauters. Das Ä. wird verwendet zur Zerstörung von krankhaften Neubildungen (Warzen, Polypen, Wucherungen, „wildem Fleisch"), bei Schleimhautentzündungen (Augenbindehaut, Gebärmutter) u. zum Abtöten der Zahnnerven. Im letzteren Falle verwendet man Arsenikpaste, sonst Alaun, Zinkchlorat u. am häufigsten Höllenstein (Silbernitrat).

Atzendorf, preuß. Ort in der Prov. Sachsen, nördl. von Staßfurt; Gemeinde (Ortskl. C) im RegBez. Magdeburg, 3220 meist prot. E.; Braunkohlenbergwerke.

Ätzfiguren, durch künstliche od. natürliche Lösung an Kristallflächen entstandene Vertiefungen von regelmäßiger Gestalt, aus deren Anordnung u. Ausbildung sich wichtige Schlüsse auf die Eigenschaften des Kristalls (Symmetrieverhältnisse) folgern lassen. Bestimmte Lösungsmittel, wie Säuren, Basen usw., erzeugen an Kristallen u. an Stoffen mit feinkristalliner Struktur, wie Legierungen, bestimmte Ä., so daß diese in der Metallmikroskopie zur Erkennung u. Unterscheidung von Legierungen herangezogen werden können.

Atzgersdorf, südwestl. Vorort von Wien, an der Bahn Wien-Baden; Stadt des niederösterr. Bez. Hietzing-Umgebung, 9800 meist kath. E.; Herstell. von Möbeln, Schuhen u. a.

Ätzgifte, Ätzalkalien, z. B. Kalilauge, ferner konzentrierte Säuren u. Schwermetallsalze, die lebende Zellen sofort zerstören.

Ätzheu, das Heu aus dem ersten Schnitt von Wiesen, die schon im Frühjahr von Weidetieren abgeäst („abgeätzt") wurden; da hierdurch meist nur zarte Pflanzen nachwachsen, ist Ä. wertvoller als Wiesenheu.

Ätzkali, das, auch Kaliumhydroxyd, weiße, an der Luft stark wasseranziehende, ätzende, kristallinische Masse, die sich unter Erwärmen in Wasser löst. Die Gewinnung erfolgt ähnl. wie bei ↗Ätznatron, indem man an Stelle der Natrium- die entsprechenden Kalisalze (Kaliumchlorid) verarbeitet. Verwendung in der Technik bes. zur Herstellung von Schmierseife, in der analyt. Chemie als Kohlensäureabsorptionsmittel u. ä., in der Heilkunde als Ätzmittel.

Chem. Formel: KOH, eine noch stärkere Base als Ätznatron, dem es in seinen sonstigen Eigenschaften sehr ähnlich ist. Offizinell Kali causticum fusum.

Ätzkalivergiftung, Verätzung der Speisewege nach Verschlucken von Alkalien. In schweren Fällen Gefahr der Herzlähmung.

Erste Hilfe: Verdünnte Essigsäure zur Neutralisation u. starken Kaffee zur Herzanregung trinken. Vgl. Alkalivergiftung.

Ätzkalk, der gelöschte ↗Kalk.

Ätzlangen, die wässerigen Lösungen der Alkalihydroxyde, bes. Kali- u. Natronlauge.

Atzmann, volkstüml. Verkörperung der Auszehrung, nachgebildet als kleine Wachsfigur, mit der man nach altem Aberglauben jemand die Schwindsucht antun konnte.

Atzmann, in mittelalterl. Kirchen eine Levitenfigur mit Pult für die liturg. Lesungen.

Ätzmittel, ↗ätzen.

Ätznatron, das, auch kaustische Soda od. Natriumhydroxyd, weiße, an der Luft durch Wasseranziehung zerfließliche, stark ätzende, kristallinische Masse, löst sich leicht unter Erwärmen in Wasser (Natronlauge). Gewinnung bes. durch Chloralkalielektrolyse, indem elektr. Strom durch eine Kochsalzlösung (Natriumchlorid) geschickt wird, so daß sich an einem Pol (Anode) Chlor, am andern (Kathode) Natrium bildet, das sich sofort mit Wasser zu Ä. u. Wasserstoff umsetzt. Durch besondere Vorrichtungen wird dabei die Anodenflüssigkeit (Chlorlauge) von der Kathodenflüssigkeit (Natronlauge) getrennt. Vgl. auch Diaphragma-, Billiter-, Glocken- bzw. Quecksilberverfahren. Die gewonnene Natronlauge wird entweder durch Verdampfen des Wassers in festes Ä. od. in konzentrierte Lauge übergeführt. Ferner kann durch Umsatz von Soda mit Ätzkalk (Sodakaustifikation) Ä. u. Kalziumkarbonat gebildet werden. Verwendung in der Technik zur Baumwollmerzerisation, Seifenfabrikation, Holzaufschließung, Viskosekunstseideherstellung, Kautschukregeneration u. a. m.

Ä. ist chem. das Hydroxyd des Natriums von der Formel NaOH; infolge seiner weitgehenden Dissoziation in Na- u. OH-Ionen ist es eine

der stärksten Basen. Es zieht Kohlensäure aus der Luft u. verwandelt sich dabei in Soda. Offizinell als Liquor Natri caustici.

Beim Aufbewahren von Ä. in Glasflaschen Gummistopfen verwenden, da es Glas angreift u. Glasstopfen „festfressen". Festes Ä. nicht in Glasflaschen od. ähnl., sondern in Porzellangefäßen auflösen, da Glas durch die Auflösungswärme springt. Vorsicht vor Ätzungen auf der Haut, bes. im Auge; Schutzbrille tragen!

Ätznatronvergiftung, eine ↗Alkalivergiftung.

Ätzspitzen, die maschinell u. durch chem. Nachbehandlung erzeugten ↗Luftspitzen.

Ätzstifte, Ätzmittel in Stäbchenform: Höllenstein (Argentum nitricum), Filhas'sche Ätzstifte (Ätzkali u. Ätzkalk), Alaun, Chlorzink; ↗Ätzen.

Ätzung, die, Speisung, im alten Recht eine Abgabe in Geld od. Lebensmitteln an den Landesherrn während seiner Dienstreisen. — Vgl. atzen.

Au (vom lat. aurum), chem. Zeichen für Gold.

Au, Aue, die (mhd.: ouwe, ahd.: ouwa), Wasser, Fluß (↗Aue), umflossenes, wässeriges (Wiesen-) Land (↗Goldene Aue nördl. von Erfurt), Insel od. Halbinsel; häufig in Ortsnamen, bes. 1) A. in der Hallertau (Holledau), niederbayr. Markt an der oberen Abens (zur Donau) u. an der Bahn Freising-Ingolstadt, 455 m ü. M. 1400 kath. E.; Schloß, Hopfenbau. — 2) A. am Inn, oberbayr. Ort l. am Inn unterh. von Wasserburg, 760 kath. E.; Franziskanerinnenkloster (Mutterhaus mit 7 Filialen) mit höh. Mädchenschule u. Kirche (1717); 790-1122 Benediktinerkloster, 1122-1803 Augustiner-Chorherrenstift. — 3) Benediktinerinnenkloster im schweiz. Kanton Schwyz, 4 km südöstl. von Einsiedeln; — 4) österr. Schloß bei Roitham im Salzkammergut, seit 1926 Landerziehungsheim; — 5) südöstl. Stadtteil von ↗München.

Aub, bayr. Stadt in Unterfranken, im Gollachtal nahe der württ. Grenze, an der Bahn Ochsenfurt-Röttingen, 250 m ü. M. 1080 meist kath. E., Amtsger.; unter den 2 kath. Kirchen eine spätgot. aus dem 13. Jahrh.; ehem. Schloß der Würzburger Fürstbischöfe (16. Jahrh.); Pfründnerspital u. Kinderbewahranstalt der Töchter des Allerh. Erlösers.

Aubade, die (franz. :ohbad = Morgenständchen, provenzal. aubado), das ↗Tagelied des Troubadours.

Aubagne (:ohbanj'), südfranz. Stadt in der Provence, Depart. Bouches-du-Rhône, östl. von Marseille; 11 700 E.; Textilindustrie, Ölmühlen, Wein- u. Obstbau.

Aubanel (:ohbanäl), Théodore, franz. Dramatiker u. Lyriker, Freund u. Geistesverwandter Mistrals. Einer der hervorragendsten neuprovenzal. Dichter (Félibres). Ausgezeichnet durch Glanz der Sprache u. Leidenschaft der Phantasie, bereicherte die neuprovenzal. Dichtung um manchen glühenden Klang. — * 26. 3. 1829 in Avignon, † 31. 10. 1886 ebd.

Schr.: Die Gedichtsammlung Miougrano entre-duberto (dtsch.: Der halbgeöffnete Granatapfel, 1860), das Drama aus dem provenzal. Volksleben Lou pan dou pecat (dtsch.: Das Brot der Sünde, 1878). — Biogr. von N. Welter (1904) u. Ch. Maurras (1928).

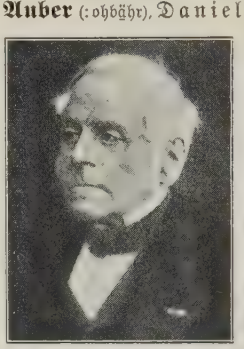
Aube (:ohb), 1) r. Nebenfl. der Seine, entspringt auf dem Plateau v. Langres (Dep. Haute-Marne) nördl. vom Mont Saule u. mündet, von Arras an auf 45 km schiffbar, nach 248 km bei Marcilly-sur-Seine.

2) nordfranz. Dep., im flachen Nordwesten ein Teil der Champagne Pouilleuse, mit Hafer- u. Roggenanbau, im höheren Südosten (Burgund) ein reiches Weizenland, daneben berühmter Weinbau, etwas Viehzucht u. Waldwirtschaft; seit alters bekannte Industrie, bes. Textil-, Fleischverarbeitung, Gerbereien. 6026 qkm, 238 253 E.; Hauptst. Troyes.

Aubenas (:ohbnaß), franz. Stadt in den Cevennen, Dep. Ardèche, auf einer Anhöhe r. der Ardèche, von erloschenen Vulkanen umgeben, 236 m ü. M.; 7400 E.; Schloß (13. u. 16. Jahrh.). Wichtiger Markt für Seide, Seidenspinnereien, Mittelpunkt kleinerer Kohlen- u. Eisenbergwerke. — Martyrer von A. heißen die beiden 7. 2. 1593 in den Hugenottenkriegen in A. grausam gemarterten Jesuiten P. Jakob Salès u. der Laienbruder Wilhelm Saultemouche. 1926 seliggesprochen.

Aubépine (:ohbepin), das, ein künstlicher Riechstoff mit Weißdorngeruch, vgl. Anisaldehyd.

Auber (:ohbähr), Daniel François Esprit, franz. Opernkomponist, neben Fr. A. Boïeldieu der Meister der franz. komischen Oper. Seine großen Erfolge waren Le Maçon (Maurer u. Schlosser 1825) u. Fra Diavolo (1830). Auf dem Gebiete der Großen Oper (Rossini, Meyerbeer) ist La Muette de Portici (Die Stumme von Portici, 1828) sein Hauptw., dessen Brüsseler Aufführung 1830 das Zeichen zur Erhebung der Belgier gab. Seine Operntexte hat meist A. E. Scribe geschrieben. — * 29. 1. 1782 in Caen (Normandie), † 13. 5. 1871 in Paris.



D. F. E. Auber

Biogr.: A. Pougin (1873); A. Kohut (1895); Ch. Malherbe (1911).

Aubergine, die (:ohberschin), franz. Name der ↗Eierpflanze; auch Bezeichnung für blaurot (wie deren Frucht) gefärbte, glasierte ostafrik. Tonwaren.

Auberjonois (:ohbärschonoa), René, eigenwilliger u. kraftvoller Waadtländer Maler. — * 18. 8. 1872 in Montagny bei Yverdon.

Aubérive (:ohberiw), franz. Ort in der Champagne, Dep. Marne, östl. von Reims, 200 E.; während des Weltkriegs heftig umstritten.

Aubervilliers (:ohbärwilljeh), nördl. Vorstadt von Paris (Straßenbahn), 48 100 E.; Wallfahrtskirche Notre-Dame-des-Vertus; Festungswerke; Chemikalien- u. Glasfabriken, Eisengießereien.

Aubignac, François, Abbé d' (:dohbinjack), Familienname Hédelin, franz. Dichter langweiliger Tragödien u. Romane. Trat in seiner Pratique du théâtre (1567) für die Regel der „3 Einheiten" ein; auch Vorläufer von F. A. Wolfs Homertheorie. — * 4. 8. 1604 in Paris, † 27. 7. 1676

in Nemours. Advokat, Geistlicher, von Richelieu mit der Abtei A. beschenkt.

Biogr. von Ch. Arnaud (Paris 1887).

Aubigné, Théodore Agrippa d' (: dohbinjeh), franz. Schriftsteller u. Staatsmann, Freund Heinrichs IV. Als Hugenotte schrieb er gegen dessen Übertritt zum Katholizismus sowie überhaupt gegen die Katholiken. Seine Histoire universelle (3 Bde, 1616-20, neue Ausg. 10 Bde, 1887-1907), durch den Henker auf Parlamentsbeschluß verbrannt, ist einseitige, aber wichtige Quelle für die 2. Hälfte des 16. Jahrh. — * 1552, † 1630 in Genf; Statthalter von Maillezais u. a. Sein 2. Sohn Constant war der Vater der Maintenon.

Lit.: Gesamtausg. seiner Werke von E. Réaume u. F. de Caussade (6 Bde, 1873-92; n. A. 1930). — Biogr.: S. Rocheblave (1912); A. Garnier (3 Bde, 1928).

Aubin (: ohbäⁿ), südfranz. Stadt im Dep. Aveyron, südl. von Decazeville; 9400 E.; Kirche aus dem 12.-15. Jahrh., Schloßruine, Mittelpunkt eines Steinkohlen- u. Eisenerzgebietes, Hochöfen- u. Hüttenwerke; bedeutende Schafzucht.

Aubing, oberbayr. Ort (Ortskl. B) westl. von München, an der Bahn München-Memmingen. 5000 meist kath. E.; Reichsbahnausbesserungswerk, Herstellung von Arzneimitteln, Fahrrädern, Bäckereimaschinen.

Aublet (: ohblä), Albert, Pariser Maler, nam. heiterer Genreszenen u. feiner Damenbildnisse. — * 18. 1. 1850 in Paris.

Aubonne (: ohbon), Bezirksstadt im schweiz. Kanton Waadt, 3,5 km vom Nordwestufer des Genfer Sees (Straßenbahn) u. über der Aubonne, 502 m ü. M. 1600 prot. E.; Weinbau. Südlich das rom. Schloß Trévelin mit Park.

Aubové (: ohbueh), franz. Ort im Depart. Meurthe-et-Moselle, nordwestl. von Metz; 5000 E.; Eisenwerke u. Hochöfen.

Aubrac, Monts d' (: ohbrack), franz. Gebirgskette auf der Westabdachung des Zentralplateaus im S. der Auvergne, aus Granit u. basaltischen Vulkankegeln, im Mailhebiau 1471 m hoch, fällt, von tiefen Schluchten durchzogen, nach S. steil, nach N. allmählich ab. Rinder- u. Schafherden auf dem seereichen Grasland bieten der spärlichen Bevölkerung bescheidenen Unterhalt (Käsebereitung).

Aubrac-Orden, in den Aubrac-Bergen 1120 gegr. relig. Vereinigung zur Beherbergung von Pilgern u. Pflege von Kranken; umfaßte Priester, Ritter, Brüder, Ordensfrauen u. Laien. Das reich dotierte Kloster, öfters geplündert, wurde 1697 mit Augustiner-Chorherrn besetzt, 1792 aufgehoben.

Aubrietien, 10 cm hohe Polsterstauden, die im April/Mai ein dichtes Blumenkissen bilden; sehr wirkungsvolle Zierpflanzen, bes. für Steingärten, auch für Einfassungen u. Gräber.

Aubrietia, Gattung der Kreuzblütler, 12 Arten im Mittelmeergebiet; in Kultur bes. A. deltoides mit vielen Spielarten in blauen Farbtönen u. A. croatica mit feinerer Belaubung u. kleineren Blüten sowie zahlr. Hybriden.

Kultur: sonnenliebend, aber winterhart; Vermehrung leicht durch Sommerstecklinge, seltener durch Aussaat im Frühjahr unter Glas.

Aubry (: ohbri), Pierre, franz. Musikforscher auf dem Gebiet der kirchl. u. weltl. Musik des Mittelalters. — * 14. 2. 1874 in Paris, † 31. 8. 1910 in Dieppe.

Aubry-Lecomte (: ohbri-lökonnt), Jean Baptiste, franz. Lithograph, einer der ersten Meister der Steinzeichnung. — * 31. 10. 1787 in Nizza, † 2. 5. 1858 in Paris. 308 Blätter, nach alten Gemälden u. eigenen Vorlagen, im Kupferstichkabinett der Nationalbibl. in Paris.

Auburn (: ohbörn), nordamerik. Städte: 1) Bezirksstadt im Staat Neuyork, 50 km vom Südostufer des Ontariosees, Bahnknotenpunkt, 36 200 E. (5 % dtsch.); Staatsgefängnis (↗ Auburnsches System); Landmaschinen- u. Automobilindustrie. — 2) Bezirksstadt im Staat Maine, nördl. von Portland an den Androscoggin-Fällen, Bahnstation; 17 000 E.; Schuh-, Textil- u. Fleischkonservenindustrie.

3) südaustral. Stadt nördl. von Adelaide (Bahn), 19 300 E.

Auburnsches System (Schweigesystem), heute kaum noch angewendete Art des Strafvollzugs, wonach die Strafgefangenen am Tage gemeinsam unter strengem Schweigen arbeiten, bei Nacht aber getrennt werden. Zuerst in Auburn (Neuyork) angewendet; ↗ Strafvollzug.

Aubusson (: ohbüßoⁿ), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Creuse, r. an der Creuse (in die Vienne), 6300 E.; Kunstschule, Herstellung der bekannten **Aubusson-Teppiche.**

Aubusson, Pierre d' (: dohbüßoⁿ), Johanniter-Großmeister (1476/1503). Schlug 23.-28. 5. 1480 den Sturm des Sultans Mohammed II. auf Rhodos ab, befehligte 1501 die christl. Flotte gegen die Türken. — * 1423, † 1503. 1489 Kardinal.

Lit.: Bouhours, Hist. de Pierre d'A. (1676, ²1806; gekürzt Brügge 1887, ²1888 Lille); Strack (1873).

Auby (: ohbih), Ort im nordfranz. Industriegebiet, Depart. Nord, zwischen Lille u. Douai an einem

Aubrietia deltoides
a blühender, b unfruchtbarer Sproß (nat. Größe)

von der Scarpe abzweigenden Kanal; 7000 E.; Kohlenbergwerke, bedeutendste Zinkwerke Frankreichs, Chemikalienfabriken.

a.u.c. = ab urbe condita (lat.), seit Gründung der Stadt Rom (753 v. Chr.).

Aucassin und Nicolete (: ohkassẽ, nikolet), altfranz. Novelle (sog. Chantefable), schildert, von kurzen, gesungenen Strophen unterbrochen, auf anmutige Weise die nach vielen Hindernissen belohnte Liebe des Grafensohnes Aucassin de Beaucaire zu der gefangenen Sarazenin Nicolete. Entstanden um die Wende des 12. zum 13. Jahrh.

Ausg. von Suchier (⁹1921), dtsch. von W. Hertz im „Spielmannsbuch" (⁴1912), P. Hansmann (o. J.), Oppeln-Bronikowski (1911).

Auch (: osch), Hauptstadt des südfranz. Depart. Gers, terrassenförmig im Tal des Gers (schöne Treppen von der Unter- zur Oberstadt) Bahnknotenpunkt, 170 m ü. M. 12300 E.; Sitz eines Erzbischofs; Museum, Theater, spätgot. Kathedrale (15. u. 16. Jahrh., Muttergotteswallfahrt), Cäsarturm (15. Jahrh.); mehrere Klöster mit Lehr- u. Wohlfahrtsanstalten; Kognakbrennerei („Armagnac"), Textilindustrie, Wein- u. Getreidehandel. — Im Altertum Hauptstadt der Ausker, im Mittelalter der Grafschaft Armagnac u. der Gascogne. — Das Erzbist. A. zählt 196420 E., 32 Dekanate, 475 Pfarreien. Suffragane sind Aire, Bayonne u. Tarbes.

A'uch, Akki, Stamm der Tschetschenen zwischen Argun u. Aksai (Kaukasus).

Auchbuchhändler, Vermittler von Druckschriften neben andern Waren u. außerhalb des organisierten Buchhandels (Schreibwarenhändler, Buchbinder, Küster).

Auch du, mein Sohn Brutus! Cäsars berühmtes Wort (in Shakespeares „Julius Cäsar"), im Augenblick, wo auch Brutus den Dolch gegen ihn zückt.

Auchenia, kamelartige Tiere ohne Fetthöcker, mit langem, schlankem, nach unten gebogenem Hals, schlanken Beinen, getrennten Zehen u. schwieliger Sohle; des Fleisches u. der Wolle wegen viel gejagt u. z. T. gezüchtet.

A., Lama, Familie der Kamele mit 2 wilden (↗Huanako u. ↗Vicuña) u. 2 gezähmten Arten (↗Alpaka u. ↗Lama), alle in den Gebirgsgegenden des westl. Südamerikas.

Auckland (: ohkländ), 1) Provinzhauptstadt, bedeutendster Industrieort u. Überseehafen Neuseelands auf einer schmalen Landenge der Nordinsel, von 65 erloschenen Vulkanen umgeben, deren flache u. steile Kuppen ein wechselvolles Landschaftsbild ergeben. Die Stadt selbst, 79 m ü. M., Bahnstation, erstreckt sich am Nordfuß des Vulkans Eden über mehrere Lavaströme, zeigt daher sehr unregelmäßigen Bauplan. Die Vorstädte liegen teils an der Nordseite der Bucht von A. (Waitemata-Bucht, Teil des Hauraki-golfs), die als Hafen dient, die Vorstadt Onehunga an der Südküste der Landenge, an der versandeten Manukau-Bucht. An der Einfahrt zum Waitematahafen erhebt sich das Wahrzeichen der Stadt, der Vulkanberg Rangitoto. 213400 E.; kath. u. anglikan. Bischofsitz, Bergbau- u. Handelshochschule (zur neuseeländ. Univ.), höh. Schulen der Maristenbrüder u. Barmh. Schw., Museum mit Maori-Altertümern, Opernhaus. Gefrierfleisch-, Holz- u. Metallfabriken, Wollgarnspinnereien, Kleiderfabriken usw. Ausgeführt werden hauptsächlich (44%) des Gesamtgüterumschlags von 1875000 t) Halbfertig- u. Fertigwaren, wie Bauholz, Butter, Gefrierfleisch, Wolle. — 1841 angelegt u. nach dem damal. Generalgouv. von Indien, Lord George Eden A., genannt; bis 1876 Hauptstadt von Neuseeland. — Das Bistum A., errichtet 1848, Suffragan von Wellington, zählt 55000 Kath. u. 56 Pfarreien.

2) die engl. Stadt ↗Bishop-A.

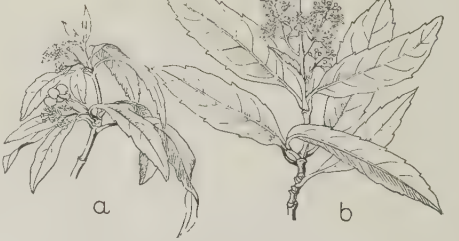
Auckland, Mount (: ohkländ), Berg der japan. Insel Tschedschu (Quelpart), 2000 m hoch.

Auckland-Inseln, neuseeländ. Inselgruppe im SW. des Hauptlands, bis 600 m hoch, bei gleichmäßig kühlem, windreichem Klima bis 300 m von Buschwald, darüber von Staudenvegetation bedeckt. Die unbewohnten Inseln werden nur zum Robben- u. Pinguinschlag u. zum Walfang aufgesucht. 852 qkm. — 1806 entdeckt, 1840 britisch.

aucontraire (franz. : ohkonträhr), im Gegenteil.

au courant (franz. : ohkurãn), auf dem laufenden, genau unterrichtet.

Auctor, der (lat.), Gewährsmann, Verfasser; früher üblich für ↗Autor.



Aucuba japonica
a weiblicher, b männlicher Blütensproß (1/2 nat. Größe)

Aucuba, Gattung der Cornaceae (↗Phanerogamen), 3 ostasiat. Arten, immergrüne Sträucher mit roten Beeren („Goldorangen"). A. japonica, häufige Zierpflanze (meist in Töpfen), auch Spielarten mit weiß- u. gelbgefleckten Blättern. Das schwarzbraune, harte Holz wird als Aokiba in Japan bei der Drechslerei benutzt.

Aude (: ohd), 1) die, südfranz. Fluß, entspringt am Roc d'A. in den Ostpyrenäen, stürzt mit starkem, durch Kraftwerke ausgenutztem Gefälle talwärts u. mündet, ab Carcassonne vom 60 km langen Canal du Midi begleitet, südlich von Béziers in den Golfe du Lion. Länge 223 km, 150 km flößbar, Flußgebiet 4251 qkm.

2) südfranz. Dep., im westlichsten Teil des Languedoc, reicht von den Ausläufern der Pyrenäen im S. u. den Cevennen im N. bis zur Mittelmeerküste u. den Niederungen der A. Im Vorland Wein- neben Weizenbau, Schaf- u. Gänse-, stellenweise auch Bienenzucht. Die Bodenschätze, bes. Kupfer, sind noch kaum genutzt. 6342 qkm, 291951 E.; Hauptst. Carcassonne.

Audenarde (:oh-), franz. Name der belg. Stadt ↗Oudenaarde.

Audenshaw (:odenschoh), engl. Industriestadt in der Grafschaft Lancaster, 8000 E.; Maschinenfabr., Baumwollwebereien, Spinnereien.

Auderghem, belg. Ort südöstl. von Brüssel (Straßenbahn), 10500 E.; Färbereien.

Audh, Oudh, früher brit.-ind. Provinz, heute eine der ↗Vereinigten Provinzen von Agra u. Oudh.

Audianer, Sekte des 4. u. 5. Jahrh. in Mesopotamien u. Szythien, die Gott menschl. Körper u. Eigenschaften beilegte (Anthropomorphiten) u. Ostern nach Art der Juden feierte; gegr. um 330 von dem exkommunizierten Mönch **Audius** (Udo, † 372); von Theodosius d. J. u. Valentinian III. verfolgt, um 600 untergegangen.

audiatur et altera pars (lat. = gehört werde auch der andere Teil, d. h. der Verklagte), altes Rechtssprichwort; in dieser Form zuerst (1522) in Paulis „Schimpf u. Ernst" nachweisbar.

Audienz, die (lat. = Anhörung), Empfang bei Fürsten u. hohen Würdenträgern, entweder einzeln (Privat-A.) od. in größerer Gemeinschaft.

A. bei Hofe u. Staatsoberhäuptern geschieht nach besonderem Zeremoniell:

1) A. beim **Papst:** a) Bei großen Pilgerzügen gemeinsame A. meist in den Sälen des Vatikan. Palastes. Vorgeschrieben für Männer dunkler Anzug, für Frauen hochgeschlossenes schwarzes Kleid mit schwarzem Kopfschleier; für Geistliche Soutane. Der Papst empfängt von Zeit zu Zeit auch Gruppen von Einzelpersonen. Zulassung (mit besonderer Einlaßkarte) durch den Monsignore Maestro di Camera auf Vermittlung eines im Vatikan bekannten Prälaten (am zweckmäßigsten des Rektors des Deutschen ↗Campo Santo od. der ↗Anima od. der diplomat. Vertretung).

Die Pilger erwarten, in Reihen kniend, den Hl. Vater, der jedem die Hand zum Kusse des Fischerrings reicht. Zum Schluß gemeinsamer päpstl. Segen, bei dem gleichzeitig alle relig. Gegenstände, die man mit der Absicht, sie weihen zu lassen, mitbringt, gesegnet werden.

Die von Pius XI. im Jubeljahr 1925 an deutsche Pilger gehaltenen deutschen Ansprachen sind hrsg. von E. Klee (1926).

b) Privataudienz einzelner Personen im Arbeitszimmer des Hl. Vaters ist selten. Anzug für Herren: Frack, schwarze Weste; für Damen: schwarzes Kleid, schwarzer Schleier, keine Handschuhe. Man küßt kniend dem Hl. Vater den Fuß (bei Thronaudienz) od. die Hand u. bleibt während der A. knien, wenn nicht anders aufgefordert.

2) A. beim **Reichspräsidenten:** a) Fremde Botschafter u. Gesandte werden zur Übergabe ihres Beglaubigungs- od. Abberufungsschreibens vom Reichspräsidenten in feierlicher Form (Ehrenbezeigung der verstärkten Offizierwache der Reichswehr im Vorhof) in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen empfangen. Der Reichspräsident u. seine Umgebung tragen Frack, die Botschafter u. Gesandten Galauniform od. Frack.

b) Privataudienz von Privatpersonen finden im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten ohne besonderes Zeremoniell statt (Besuchsanzug).

3) Beim **Bundespräsidenten** in Österreich gelten ähnliche Vorschriften.

4) In der Schweiz ist der aus 7 Mitgl. bestehende **Bundesrat** oberste vollziehende Behörde (nicht der Bundespräsident) u. empfängt gemeinsam ausländische Botschafter (ohne militär. Ehrenbezeigung). Privataudienzen beim **Bundespräsidenten** wie 2b.

Audierne (:ohdiärn), franz. Hafenstadt an der Westküste der Bretagne, Depart. Finistère, an der Bai von A.; 4200 E.; Austern- u. Sardinenfischerei, Herstellung von Sardinenkonserven.

Audiffredi, Giovanni Battista, O.Pr., ital. Bibliograph. — * 1714, † 1794 als Bibliothekar der Casanate in Rom.

Schr.: Catalogus Bibliothecae Casanatensis (1761-88, unvollendet) u. a.

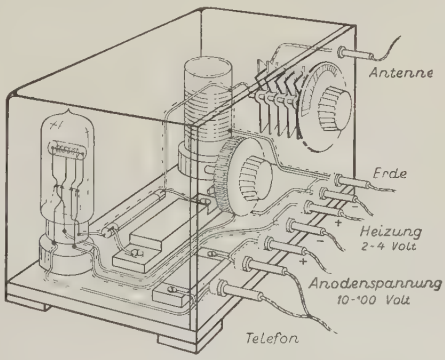
Audiffret-Pasquier (:ohdiffreh-paskjeh), Edme Armand Gaston, Herzog v., franz. Staatsmann, Anhänger Louis Philippes. — * 1823, † 1905. 1875 Präs. der Nationalversammlung, ebenso bis 1896 des orleanist. Komitees.

Schr.: Mémoires du chancelier Pasquier (6 Bde, 1893-95); Hist. du duc de Richelieu (1905).

Audincourt (:ohdänkuhr), franz. Stadt in der Franche-Comté, Depart. Doubs, r. am Doubs (zur Saône), Bahnknotenpunkt; 9700 E.; Eisenwerke, Baumwollspinnereien, Herstellung von Uhren u. Automobilteilen.

Audiometer, das, Apparat zur Messung der Hörschärfe, das ↗Sonometer.

Audion, das, in Radioempfängern der Teil, der durch eine A.röhre (s. u.) die ankommenden Hochfre-



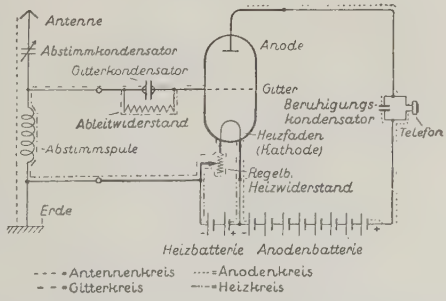


Bild 1 u. 2. Einfacher Audionempfänger ohne Rückkopplung u. das zugehörige Schaltungsschema. (Die entsprechenden Stromkreise sind durch übereinstimmende Linienzüge gekennzeichnet)

quenzwellen gleichrichtet. **Audionschaltung,** die Detektor-Gleichrichterschaltung der Elektronenröhre im Radioempfang (Bild 1 u. 2). Die Antenne empfängt Hochfrequenzwellen, durch die das Gitter der A.röhre über den Gitterkondensator abwech-

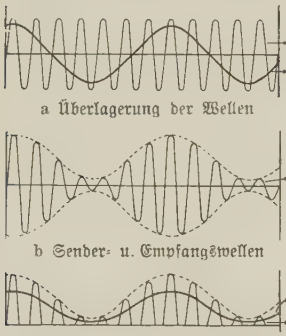


Bild 3. Überlagerung u. Gleichrichtung der Radiowellen

Im Sender werden hochfrequente Wechselströme (Trägerwellen) erzeugt u. diesen wird der Sprechstrom vom Mikrophon überlagert (a). Die zusammengesetzten Wellen (b) werden über die Antenne ausgesandt u. vom Empfänger aufgenommen. Im Audion (c) werden die negativen (unteren) Halbwellen unterdrückt, während der aus den positiven (oberen) Halbwellen bestehende Anodenstrom durch das Telephon geleitet wird u. darin die gleichen Schallwellen wie die ursprüngliche Sprache hervorruft

selnd positiv u. negativ geladen wird. Bei positiver Gitterladung, deren Stärke von der Wellenhöhe (Bild c) abhängt, gelangt ein Elektronenstrom vom Heizfaden durch das Gitter zur Anode u. in den Kopfhörer, wo er durch das Telephon hörbar wird, während bei negativer Gitterladung der Elektronenstrom abgebremst wird. Dadurch werden die negativen Halbwellen u. damit die Hochfrequenzwellen unterdrückt u. der Sprechstrom herausgesiebt. Die dabei auf dem Gitter verbleibende Ladung wird über einen Hochohmwiderstand (1-2 Mill. Ohm) dauernd gleichmäßig abgeleitet. Meistens werden dem A. Hochfrequenzverstärkerstufen vor- u. Niederfrequenzstufen nachgeschaltet (vgl. Radio u. Rückkopplung). **Audionröhre,** die besondere Elektronenröhre für die A.schaltung.

Audiphon, das (lat.-griech.), Hörapparat für Schwerhörige, besteht aus einer zwischen den Zähnen gehaltenen Kautschukplatte, die den Schall durch die Knochen dem Gehörnerven zuleitet.

Auditeur, der (franz.: ohditör), in Frankreich der Militärrichter, in Deutschland bis 1900 Bezeichnung der Militärjustizbeamten.

Auditor (lat., ital. Uditore). 1) Im kanon. Recht ein Instruktionsrichter, der das Verhör im Prozeß leitet, aber kein Urteil fällt (CIC can. 1580 ff.). Den Titel A. führen auch die wirklichen Richter der Röm. Rota (can. 1598) u. die Räte an den Apostol. Nuntiaturen. Der A. Sanctissimi vermittelt Bittschriften um Prozeßführung bei der Rota in erster Instanz an die Apost. Signatur.

2) In der Schweiz der öffentl. Ankläger beim Divisionsgericht; in Österreich bis 1920 der Militärrichter.

Auditorium, das (lat.), Hörsaal, bes. in Hochschulen; Zuhörerschaft. **Auditorium maximum,** der größte Hörsaal.

Audley (: ohdli), Industriestadt in der mittelengl. Grafschaft Stafford, nordwestl. von Stoke; 15000 E.; Kohlen- u. Eisengruben, Eisengießereien.

Audoenus, Johannes, der neulat. Dichter John ↗Owen.

Audorf, Jakob, sozialist. Schriftsteller, Verfasser der sog. Arbeitermarseillaise: „Wohlan, wer Recht u. Arbeit achtet." — * 1. 8. 1835 in Hamburg, † 20. 6. 1898 ebd. 1864 Vorstandsmitgl. des Allg. Dtsch. Arbeitervereins, 1887 Schriftleiter des „Hamburger Echos". [(1892).

Veröff.: Reime eines dtsch. Arbeiters (1889); Gedichte

Audran (: ohdrañ), 1) Edmond, franz. Operettenkomponist. Am bekanntesten: Le Grand Mogol (1877), La Mascotte (1880), Gillette de Narbonne (1882), Miss Helyett (1890); schrieb auch eine Messe u. ein Oratorium; — * 11. 4. 1842 in Lyon (Sohn des Tenors Marius Pierre A.), † 17. 8. 1901 in Tierceville.

2) Gérard, berühmtestes Mitglied einer franz. Kupferstecherfamilie, stach im großen histor. Stil u. mit malerischer Wirkung für Ludwig XIV. Alexanderschlachten Lebruns u. a. — * 2. 8. 1640 in Lyon, † 26. 7. 1703 in Paris.

Schr.: Les proportions du corps humain (Paris 1683, dtsch. neu hrsg. von Fenner 1894 ff.).

Audschila, auch **Audjila,** ital. Augila, nordafrik. Oasengruppe in Italien.-Libyen am Nordrand der Libyschen Wüste u. an der Karawanenstraße von Benghasi nach Kufra. Das von Sanddünen umgebene A. wird von 6000 berberischen Anhängern der Senussi bewohnt u. besteht aus 4 Oasen: A., Dschalo mit Lebba, Leschkerre (Schkerre), Batofl (Battifal).

Audubon (franz.: ohdübõn, engl.: odjub^{e}n), John James, amerikan. Zoolog u. Tiermaler, * 1780, † 1851, Sohn eines franz. Admirals, bereiste Nordamerika, dessen Vogelwelt er beschrieb u. malte.

Hauptw.: Birds of America (4 Bde mit 1065 Vogelbildern, Lond. 1826-39).

Audun-le-Tiche (: ohdõnl^{ə}tisch), franz. Name der lothring. Stadt ↗Deutschoth.

Aue, die, 1) l. Nebenfluß der Weser, entspringt als Große u. Kleine A. im Wiehengebirge u. mündet nach 110 km bei Nienburg; 2) Nebenflüsse der Fuhse, Hunte Ilmenau, Leine u. Oste; 3) ↗Au.

Aue, sächs. Stadt im Erzgebirge, am Einfluß des Schwarzwassers in die Zwickauer Mulde, Knotenpunkt der Bahnen nach Chemnitz, Zwickau, Karlsbad u. Adorf, 370 m ü. M. Bezirksfreie Stadt (Ortskl. B.) der Kreishauptm. Zwickau, mit dem im April 1930 eingemeindeten Ort Auerhammer 26000 E. (5% kath.); Amtsger., Oberrealschule, städt. höh. Handelslehranstalt, höh. Fachschule für Metallverarbeitung, Jugendherb.; Reichsbanknebenstelle; Herstellung von Blechwaren, Werkzeugen, Silberwaren (Besteckfabr. Wellner), Wäsche u. Papierwaren.

Aue, der mittelhochdeutsche Dichter ↗Hartmann von Aue.

Aueböden, fruchtbare, humus- u. tonreiche Böden, bes. in Flußtälern aus Anschwemmungen der Flüsse.

Auellimiden, Stamm der Tuareg in der Westsahara.

Auen, die württ. Stadt ↗Owen.

Auenbrugger, Leopold v., Arzt, Erfinder der Perkussion, d. h. Beklopfung der Körperoberfläche, um aus dem Schall Hinweise für die ärztl. Diagnose zu gewinnen. — * 1722 in Graz, † 1809 in Wien.

Auenrecht, in Schlesien Bezeichnung für Angerrecht (↗Anger).

Auenwald, der ↗Auwald.

Auer, 1) Alois, Ritter v. Welsbach, Buchdrucker, erfand den Naturselbstdruck u. verschiedene Pressen, darunter eine Schnellpresse. — *11. 5. 1813 in Wels, † 10. 7. 1869 in Wien; von 1841 an Direktor der Hof- u. Staatsdruckerei zu Wien.

Hauptw.: Gesch. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei (1851); Die Entdeckung des Naturselbstdrucks (1854); Beiträge zur Gesch. d. A. (²1862).

2) Erhard, Führer der bayr. Sozialdemokratie. — * 22. 12. 1874 in Dommelstadt bei Passau; erst Landarbeiter, dann Angestellter; 1908 Landessekretär der bayr. Sozialdemokratie; 1907 Abgeordneter im bayr. Landtag; 1919 Mitgl. der dtsch. Nationalversammlung, 8. 11. 1918 bis zum Attentat am 21. 2. 1919, bei dem er schwer verwundet wurde, bayr. Minister des Innern; seit 1920 Mitgl. des bayr. Landtags u. dessen Vizepräsident.

3) Grethe, verheiratete Güterbock, Schriftstellerin. Rationalist. feine, sprachlich u. gedanklich edle Darstellerin marokkanischen Lebens u. Verf. meist historischer Romane u. Erzählungen. — * 25. 6. 1871 in Wien (Tochter des schweizer. Architekten u. Erbauers des Berner Parlamentsgebäudes Hans A. [1847-1906]), lebt in Berlin.

Schr.: Marokkan. Erzählungen (1904); Chevalier von Roquefant (1907); Dschilali (1922); Seele der Imperia (1923); Ibn Chaldun (1924); Bonvoulvir (1930) usw.

4) Heinrich, Direktor der Caritasbibliothek in Freiburg i. Br., die er zu einer Fachbücherei der Wohlfahrtspflege ausbaute. — * 29. 4. 1884 in Köln.

Schr.: Carl Hilty (1910); Friedrich Ozanam (²1913) sowie zahlr. Caritasschriften; Mitherausgeber des Kirchl. Handbuchs (seit 1919).

5) Ignaz, sozialdemokrat. Politiker der revisionist. Richtung. — * 19. 4. 1846 in Dommelstadl b. Passau, † 10. 4. 1907 in Berlin. Sattler, seit 1877 (mit Unterbrechungen) Reichstagsabg.; seit 1890 Mitgl. des sozialdemokrat. Parteivorstandes, trat für straffe Parteiorganisation u. gewerkschaftl. Vereinigung der Arbeiter ein.

Carl Auer
Freiherr v. Welsbach

6) Carl, Freiherr v. Welsbach, Sohn von 1), Erfinder des Gasglühlichts (Auerstrumpf) u. der Osmiumglühlampe (Osramlampe), die an Stelle des früher verwendeten Kohlenfadens einen Metallfaden enthält; auch bekannt durch die Entdeckung gewisser Metallegierungen (Zereisen), die beim Reiben Funken bilden u. für Feuerzeuge verwendet werden. — * 1. 9. 1858 zu Wien, † 4. 8. 1929 auf Schloß Welsbach. Vgl. A.licht u. A.metall.

7) Leopold v., Violinvirtuose u. -pädagog großen Stils; gefeierter Soloviolinist u. Dirigent am ehem. russisch. Hofe. — * 7. 6. 1845 in Veszprém (Ungarn); † 15. 7. 1930 in Breslau. Lebte seit 1918 in Neuyork.

Schr.: Violin Playing as I teach it (1921); My Long Life in Music (1923).

8) Ludwig, kath. Volkserzieher u. fruchtbarer Volksschriftsteller (Deckname „Onkel Ludwig"), energischer Vertreter christl. Volksbildung; Gründer (1875) u. lebenslängl. Leiter des Knabenpädagogiums ↗Cassianeum in Donauwörth, mit dem er einen Verlag (Ludwig Auer, s. u.) verband. — * 11. 4. 1839 in Laaber (O.-pf.), † 28. 12. 1914 in Donauwörth. — Sein Sohn u. Nachf. Ludwig A. * 4. 12. 1869 in Stadtamhof.

Ludwig Auer

Schr. u. a.: Alte Ziele, neue Wege (I/II, 1897-1908); Neue Erziehungspläne (1909); Die päd. Stiftung Cassianeum (1910); Die erzieher. Arbeitsgemeinsch. in der päd. Stiftung Cassianeum (2 Bde, 1913).

Auer, Ludwig, Buchhandlung u. Verlag kath. Volkszeitschriften, pädagog. u. Jugendschriften in Donauwörth, gegr. 1873 von Ludwig ↗Auer, Inh. dessen Stiftung Cassianeum. Sortimentsbuchhandlungen in Basel u. Wien.

Hauptw.: Deutsche Jugendhefte, Jugendbücher, Donauwörther Volksbücher, Pädag. Zeitfragen. — Zeitschr.: Ambrosius, Blätter f. Anstaltspädagogik, Monika, Notburga, Pharus, Raphael, Schutzengel.

Auerbach, mehrere Orte: 1) A. im Vogtland, sächs. Industriestadt an der Göltzsch (zur Elster) u. den Bahnen Zwickau-Oelsnitz u. Herlasgrün-Muldenberg, 460 m ü. M. Amtsstadt (Ortskl. B) der Kreishauptm. Zwickau, 19540 meist prot. E.; Amtsger., Oberrealschule, Deutsche Oberschule, Stickereifachschule, Jugendherb.; Reichsbanknebenstelle, umfangreiche Textilindustrie (bes. Gardinen, Herren- u. Damenwäsche, Stickereien), Maschinen- u. Möbelfabriken.

2) A. in Hessen, Luftkurort an der Bergstraße, klimat. begünstigt (windgeschützt) am Südfuß des Melibokus, 113 m ü. M., an der Hauptbahn Frankfurt a. M.-Heidelberg. Gemeinde (Ortskl. C) des Kreises Bensheim, 3460 meist prot. E.; got. Kirche (1479), 2 Jugendherb.; bedeut. Weinbau („Rottwein"). Im NO. auf dem Schloßberg die Ruine des A.er Schlosses (1674 von Turenne zerstört), im SO. Schloß Fürstenlager (18. Jahrh.) mit Park (Stahlquelle).

3) A. in der Oberpfalz, bayr. Stadt zwischen Nürnberg u. Bayreuth an einem Nebenflüßchen der Pegnitz, Endpunkt einer Lokalbahn von Ranna; 2920 kath. E.; 3 kath. Kirchen, Amtsger., Eisenerzbergwerke.

4) A. im Erzgebirge, sächs. Ort südl. von Chemnitz, an der Kleinbahn Thum-Meinersdorf; 4500 prot. E.; Strumpfwarenfabriken.

Auerbach, Berthold, Erzähler, einer der Begründer der Dorfgeschichte, behandelte anfangs als jüdischer Gegner Heines u. Börnes Fragen seiner Rasse in Romanform u.

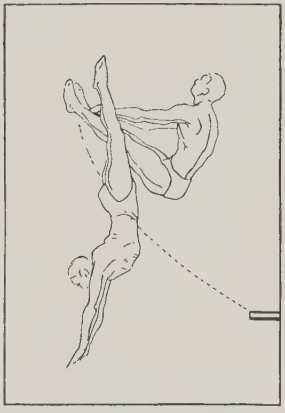
Wandgemälde in **Auerbachs Keller:** Faust im Kreise zechender Studenten

gewann später mit Schilderungen aus dem Dorf- u. Bauernleben ein Europa, das an der Zeitwende zur Industrie im Dorf schon das verlorene Paradies zu sehen begann. Sein erfolgreichstes Buch waren trotz gefühlvoll-lebensunwirklichen Grundzugs die „Schwarzwälder Dorfgeschichten" (1843 bis 1854). — * 28. 2. 1812 in Nordstetten bei Horb a. Neckar, † 8. 2. 1882 in Cannes. Der jungdeutschen Bewegung entwachsen, versuchte er die Versöhnung der Gegensätze zw. Natur u. Zivilisation in der Werbung für liberale Humanität zu erreichen.

Andere Werke: Das Judentum u. die neueste Lit. (1836); Spinoza (1837); die Zeitromane: Neues Leben (1852) u. Auf der Höhe (1865); Barfüßele (1856); Landhaus am Rhein (1869). Werke (15 Bde, 1912). Ges. Werke, 4 Bde, 1913). — Lit.: A. Bettelheim (1907).

Auerbachs Keller, Dr. Fausts klassische Trinkstätte in einem „Auerbachs Hof" genannten Gebäudekomplex der Grimmaischen Straße zu Leipzig. Schon vor Goethes gleichnamiger Szene mit der Faustsage verbunden. — 1530 erbaut von Heinr. Auerbach (eigentl. Stromer, * 1482 in Auerbach, Oberpfalz, † 1542 als Prof. der Medizin in Leipzig).

Auerbachsprung, ein Wasserkunstsprung (Bild) nach dem Berliner Schwimmlehrer Auerbach.



Auerbachsprung
Nach dem Absprung vom Brett werden die Beine hochgeschlagen, so daß der Körper eine Drehung um seine Querachse ausführt u. gestreckt ins Wasser taucht

Auerberg, bewaldete Porphyrkuppe im Unterharz, östl. von Stolberg, auf der Spitze (Josefshöhe, 576 m) ein 38 m hoher, kreuzförmiger Aussichtsturm.

Auergeflügel, der ↗ Auerhahn u. die Auerhenne.

Auerhahn, auch **Urhahn,** kräftiger Waldvogel, 6-7½ kg schwer u. über 1 m lang, mit schwärzlichem Kopf u. Hals, dunklem Rücken, rotbraunen Flügeln, glänzend stahlgrüner Brust u. schwarz u. weiß gefleckter Unterseite. Der breite Schwanz ist schwarz mit etwas weißer Fleckung, über dem braunen Auge eine nackte Stelle lackrot („Rose"), der kurze, kräftige Schnabel hornfarben, die sehr kräftigen, dunklen Füße bis an die Zehen befiedert. Das weibliche Tier, die **Auerhenne,** ist um ⅓ kleiner als der Hahn u. bunt rotgelb, weiß u. schwarzbraun gezeichnet, die Oberbrust rostrot. Der A. lebt einzeln, die Henne in kleinen Trupps; Unterholz, Beerensträucher u. Ruhe sind ihnen Bedürfnis. Sie nähren sich von Baumknospen, Fichtennadeln, Beeren, Insekten. Ihre Losung ist hellbraun u. trocken, außerdem scheidet der Blinddarm noch eine dunkle, an der Luft erhärtende Masse aus, das „Falzpech". Kleine, zerriebene Kiesel im Magen bezeichnet man als „Perlen". Im April u. Mai lockt der Hahn durch das sog. **Balzen** die Hennen herbei; er sitzt hierbei früh im Morgengrauen auf einem Baum u. läßt bei vorgestrecktem Hals die Flügel hängen (Bild 1). Dabei ertönen merkwürdige, nicht bes. starke Laute, die man in das „Knappen" od. „Klippen", den „Triller", „Hauptschlag", das „Schleifen" od. „Wetzen" eingeteilt hat. Oft balzt der Hahn noch auf dem Boden weiter. Das Weibchen scharrt sich am Stamm eines schützenden Baumes eine Mulde u. legt ohne weiteren Nestbau 6-12 Eier ab, die oft genug samt der brütenden Mutter eine Beute des Fuchses werden. Nach 28 bis 30 Tagen schlüpfen die Jungen aus, die gleich von der Mutter geführt werden.

Bild 1. Auerhahn in Balzstellung (1/20 nat. Größe)

Bild 2. Auerhenne (1/15 nat. Größe)

Jagd: Der A. wird nur in der Balzzeit geschossen; während des Balzens naht sich der Jäger möglichst gedeckt u. geräuschlos (Anspringen), um

dann beim Schleifen, während der Hahn taub ist, den Schuß anzubringen. Auerhennen sind in mehreren Staaten gänzlich geschont, in Preußen Dezember u. Januar jagdbar. Um die brütende Henne legt man oft einen Eisenreif, um sie vor Raubzeug zu schützen.

A., Tetrao urogallus, zu den Rauhfußhühnern (Tetraonidae), in ganz Europa bis zu den Pyrenäen u. Alpen, bes. in Gebirgen, Abarten in Sibirien. Bastarde von A. u. Birkhuhn heißen ↗Rackelhuhn.

Der junge A. gibt einen sehr guten Braten, das Fleisch älterer Stücke hat von den Fichten- u. Kiefernnadeln Terpentingeschmack, muß daher vor der Zubereitung lange in Essig od. Milch gelegt werden.

Auerhammer, sächs. Ort, gehört seit April 1930 zur Stadt ↗Aue.

Auerhuhn, die Auerhenne, ↗Auerhahn.

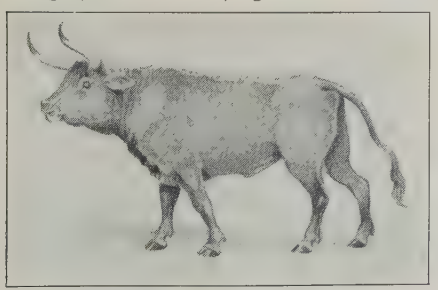
Auerlicht, ein von Carl v. Auer erfundenes Gasglühlicht, bei dem der Glühstrumpf ein Gemisch der Oxyde gewisser seltener Erden wie Thor (99,1%) u. Zer (0,9%) in feiner Verteilung enthält, die beim Glühen intensiv weißes Licht ausstrahlen.

Auermetall, eine von Carl v. Auer erfundene Eisen-Zer-Legierung (pyrophore Legierung), die beim Reiben Funken gibt u. für Taschenfeuerzeuge, Gasanzünder u. a. gebraucht wird.

Auernheimer, Raoul, österr. Schriftsteller, machte sich durch Plaudereien, Erzählungen u. gesellschaftskritische Lustspiele mit witzigem Dialog bekannt. Manches ist leichtgeschürzt. — * 15. 4. 1876 in Wien, lebt ebd. als Feuilletonist u. Theaterkritiker.

Schr. die Lustspiele: Die große Leidenschaft (1905), Die Dame mit der Maske (1908), Das Paar nach der Mode (1913), Casanova in Wien (1924). Erzählungen: Der Geheimniskrämer (1918), Lustspielnovellen (1922) u. a.

Auerochs, Auer, auch Ur, ausgestorbenes Horntier unserer Wälder, dem Hausrind ähnlich, aber größer, mit beinahe gerader Rückenlinie,



Auerochs (nach einem alten Bild)

geradem Kopfprofil u. sehr großen Hörnern. Das borstige Fell war graubraun bis schwarz mit hellem Aalstrich u. weißer Einfassung des Flotzmauls. Die letzten A.n wurden um 1627 in Jaktorowka (Polen) u. im Park von Zamosc erlegt.

A., Bos primigenius, Familie der ↗Horntiere, hat nach Knochenfunden, Urkunden u. Bildwerken in Mittel- u. Südeuropa, Palästina, Mesopotamien u. Ägypten gelebt u. wurde schon zu Anfang der jüngeren Steinzeit gezähmt. Er ist die Stammform der holländisch-norddeutsch-dänischen Rinderrassen.

Auersberg, höchste Erhebung des westl. sächs. Erzgebirges, südöstl. von Eibenstock mit Aussichtsturm u. Unterkunftshaus, 1018 m hoch.

Auersperg, vielverzweigtes österr. Adelsgeschlecht; 2 Linien: die gräfl. bzw. in einem Zweig reichsfürstl. Pankrazsche u. die gräfl. Volkhardsche Linie: 1) Prinz Adolf Wilh. Daniel v., Staatsmann, Bruder von 4. *21. 7. 1821, †5. 1. 1885. Erst Offizier, dann im böhm. Landtag, 1867 Oberstlandmarschall von Böhmen, 1868 im Herrenhaus, 1870 Landespräs. von Salzburg, 1871-79 Ministerpräs., führte die Wahlreform u. den Ausgleich mit Ungarn Juni 1878 durch. — 2) Anton Alexander Graf v., eigentlicher Name des Dichters Anastasius ↗Grün. — 3) Johann Weikard v., österr. Staatsmann. * 1615, † 1677. 1653 Reichsfürst, suchte durch geheime Verbindungen mit Ludwig XIV. die Kardinalswürde zu erlangen, wurde deshalb 1669 gestürzt u. auf seine Güter verwiesen. — 4) Karl Wilhelm Fürst v., Staatsmann, Vorkämpfer des österr. Deutschtums. * 1. 5. 1814, † 4. 1. 1890. Seit 1861 Führer der liberalen Partei im böhm. Landtag, 1861-67 u. 1871-79 Präs. des österr. Herrenhauses, 1867/68 des sog. Bürgerministeriums, 1872-83 Oberstlandmarschall von Böhmen.

Auerstedt, Ort in der Prov. Sachsen, südwestl. von Naumburg, an der Bahn Straußfurt-Großheringen, 600 E. — Bekannt durch die Schlacht vom 14. 10. 1806, gleichzeitig mit der bei Jena. Das preuß.-sächs. Heer unter dem greisen Herzog Karl von Braunschweig, der in der Schlacht fiel, wurde von dem franz. Marschall Davout im Nebel angegriffen u. zersprengt. Die Folge war, zusammen mit der Niederlage Hohenlohes bei Jena, die fast völlige Auflösung des preuß. Heeres.

Auerswald, Adelsgeschlecht in Ostpreußen: 1) Alfred v., Sohn von 3, Staatsmann. — * 1797, † 1870. 1845-53 Generallandschaftsdirektor, forderte im Provinziallandtag, bei der Adresse an den neuen König 1840 u. im Vereinigten Landtag 1847/48 die 1815 versprochene Verfassung; März-Juni 1848 Min. des Innern, später wie sein Bruder Rudolf im Landtag bei den Altliberalen.

2) Hans Adolf Erdmann v., Sohn von 3, General. — * 1792, 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung bei der Rechten, beim Aufstand 18. 9. 1848 mit dem Fürsten Lichnowsky ermordet.

3) Hans Jakob v., 1808-24 Oberpräs. von Ostpreußen, beteiligt an den Steinschen Reformen, berief auf Steins Drängen Jan. 1813 ohne königl. Genehmigung den ostpreuß. Landtag zur Vorbereitung der Befreiungskriege. — * 1757, † 1833.

4) Rudolf v., Sohn von 3, Staatsmann, Führer der ostpreuß. Liberalen. — * 1795, † 1866. 1838-42 Oberbürgermeister von Königsberg, 1848-50 Oberpräs. von Ostpreußen. Juni-Sept. 1848 Ministerpräs., 1858-62 Vizepräs. u. geistiges Haupt des liberalen „Ministeriums der neuen Ära".

Auerwild, Auerhähne u. -hennen, früher auch der Auerochs.

Auetö, südamerik. Indianerstamm am ob. Xingu.

Auf, Auff, der, Nachtvogel, der ↗Uhu.

au fait (franz.: ofäh), in der Tat; **au fait** sein, auf der Höhe, unterrichtet sein.

Aufästung, die Entfernung der unteren Äste an Waldbäumen, die ↗Ästung.

Aufbau, in der Chemie: die ↗Synthese kompliziert gebauter Verbindungen aus einfacheren Grundstoffen; im Bauwesen: 1) die vertikale Gliederung eines Bauwerks; 2) der Rohbau vom Fundament bis zum Dach; 3) Teil eines Hauses, der den Hauptteil überragt.

Aufbaumen, vom Flugwild: auf einen Baum fliegen u. sich dort niederlassen.

Aufbauschule, eine neuartige staatl. höhere Schule mit verkürztem Lehrgang. Sie will aus Gründen sozialer Gerechtigkeit u. volklicher Erneuerung begabten Volksschülern aus Dorf u. Kleinstadt den Aufstieg zur Hochschulreife ermöglichen. 1920 errichtet, meist in Landstädten. Die A. baut auf dem 7. od. 8. (in Baden auf dem 6.) Volksschuljahr auf u. führt in 6 Jahrgängen (in Baden 7) zur Hochschulreife. Lehrpläne wie bei der dtsch. Oberschule, Oberrealschule u. Realgymnasium unter Betonung der Volkskunde. Gymnasiale Richtung u. Internat (Landerziehungsheim) werden erstrebt. 1928 gab es 155 A.n.

Lit.: Die Ober- u. Aufbauschule (1923); W. Landé, Die A. in Preußen (1925). Zeitschr. des Verbandes der dtsch. Ober- u. Aufbauschule (Frankfurt a. M.).

Aufbauten, Räume auf dem Oberdeck von Schiffen, die vorn als Back, mittschiffs als Brücken- u. hinten als Poop od. Quarterdeck bezeichnet werden; auch für Promenaden- u. Sonnendecks.

Aufbereitung, 1) im Bergbau: die Vorbearbeitung bergmänn. gewonnener Rohstoffe, insbes. der Erze u. Kohle, auch Salze, zur Veredlung u. Überführung in einen weiter verarbeitbaren Zustand, da man sie nur selten in ihrem Urzustand verwenden kann.

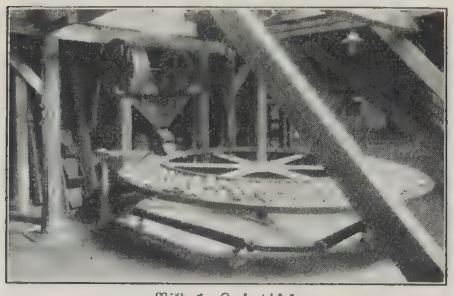


Bild 1. Lesetisch

Das in einem Backenbrecher vorgebrochene Rohmaterial fällt durch einen Trichter (Mitte links) auf den rotierenden L., von dem das taube Gestein hinweggenommen wird, während das Nutzgestein über eine Rutsche ins Pochwerk (Bild 2) gelangt (Krupp-Grusonwerk, Magdeburg)

Die **trockene A.,** die sog. Handscheidung, setzt bereits in der Grube ein mit dem Auslesen unhaltiger Berge (taubes Gestein) u. reinsten Stückguts. Das in dem Förderturm hochgebrachte Material wird auf den geneigten Stangenrost gekippt u. nach Stückgröße gesondert. Bei der **Erzaufbereitung** wird das durchfallende Grubenklein im allgemeinen sofort der stets maschinellen, nassen A. unterworfen, während die Wände (große Brocken) im Steinbrecher (↗Backenbrecher) od. von Hand auf Faustgröße zerkleinert, die Bruchstücke geschieden u. das Taubgestein auf sich drehenden Klaub- od. Lesetischen (Bild 1) od. endlosen Lesebändern herausgeklaubt wird. Nach jedem Arbeitsgang klassiert u. sortiert man die Teilerzeugnisse in reine Erzsorten nach Korngröße u. Material u. in reine Berge, das verwachsene Zwischenprodukt bringt man in Mühlen, Walzenstühlen u. Pochwerke (Bild 2) zur weiteren Aufschließung. Hierauf werden die auf 20-4 mm Dicke zerkleinerten „Graupen" zur weiteren Sortierung in Grobkornsetzmaschinen (Bild 3) einem bewegten Wasserstrom übergeben u. setzen sich infolge der durch die spez. Gewichte bedingten verschieden großen Anfangsgeschwindigkeiten nach Materialsorten an versch. Stellen nieder; das schwere Erz bleibt zurück, die leichteren Berge werden ausgetragen. Die in Stromapparaten nach dem Gesetz der Gleichfälligkeit geklärte u. eingedickte Trübe liefert dann Körner von weniger als 4 mm Dicke auf die Feinsetzmaschine, ferner Mehle u. „Schlieche" (unter 1 mm) auf geneigte Herde, wo sie infolge des durch Größe u. spez.

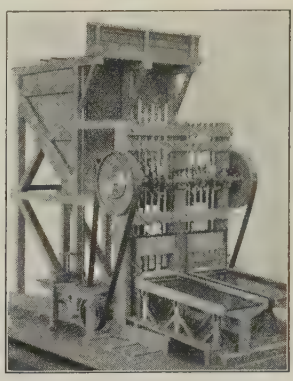


Bild 2. Pochwerk zur Zerkleinerung der Erzbrocken (Krupp-Grusonwerk, Magdeburg)

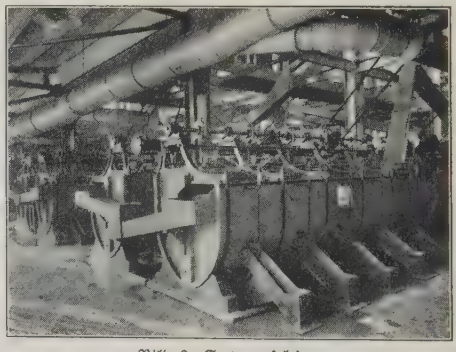


Bild 3. Setzmaschine

Die im Pochwerk zerschlagenen Teile werden hier durch strömendes Wasser in die schweren Erze u. die leichteren Beimengungen getrennt (Krupp-Grusonwerk, Magdeburg)

Gewicht bedingten Widerstands gegenüber dem darüber hinfließenden seichten Wasserstrom getrennt werden. Die Trennung wird bei Stoß- u. Schüttelherden (Bild 4) durch Bewegung der Herdplatte beschleunigt, da die Reibung des Gutes auf seiner Unterlage vermindert wird.

Die magnetische A. (Bild 5) der Erze beruht auf der verschiedenen Magnetisierbarkeit der Gemengteile; sie kann nicht nur bei Eisen u. Mangan angewendet werden, sondern auch bei vielen

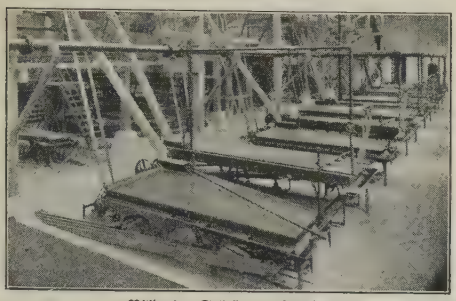


Bild 4. Schüttelherde
Die letzten Verunreinigungen werden auf den Schüttelherden ausgeschieden (Krupp-Grusonwerk, Magdeburg)

oxydischen u. sulfidischen Mineralien mit geringem Eisen-, Nickel-, Kobalt-, od. Wolframgehalt. Es gibt mehrere Bauarten von Magnetscheidern, die teils trocken, teils naß arbeiten: Walzen-, Ring-, Gröndal- u. ↗Bandscheider.

fähigkeit; sie ist wegen schwieriger Anwendungsbedingungen noch selten.

Lit.: Schennen-Jüngst, Lehrbuch der Erz- u. Steinkohlen-A. (1930); E. Treptow, Grundzüge der Bergbaukunde u. A. (2 Bde, ⁶1925); J. Finkey, Die wissenschaftl. Grundlagen der nassen Erz-A. (1924); P. Vageler, Die Schwimm-A. der Erze (1921); C. Bruchhold, Der Flotationsprozeß (1927).

2) in der Forstwirtschaft: die Herrichtung gefällter Waldbäume zum Verkauf, die ↗Ausformung.

Aufblähen, Auflaufen, auch Blähsucht, Trommelsucht, Tympanitis, die (griech.), das plötzliche u. starke, oft lebensgefährliche Auftreiben der linken Bauchseite bei Wiederkäuern, bes. Rindern, infolge Entwicklung u. Ansammlung von Gasen (Kohlensäure, Sumpfgas u. a.) im Pansen (↗Magen), meist nach Aufnahme von bereiftem, erhitztem od. angewelktem Grünfutter, wie jungem Klee (Stoppelklee), Wicken, Rübenblättern u. a., ferner durch Schlundverstopfungen (eingeklemmte Kartoffeln, Rübenstücke) od. Druck tuberkulöser Geschwülste in der Brust (öfter wiederkehrendes, gewohnheitsmäßiges A.).

Behandlung: ein Strohseil (Knoten mit Teer bestreichen!) quer durchs Maul ziehen, um

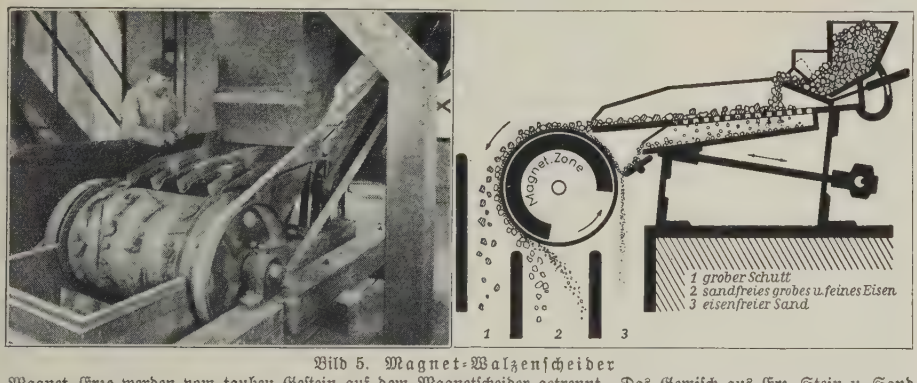


Bild 5. Magnet-Walzenscheider
Magnet. Erze werden vom tauben Gestein auf dem Magnetscheider getrennt. Das Gemisch aus Erz, Stein u. Sand wird auf dem Rost des Rütteltisches in feine u. grobe Stücke geschieden u. zur Magnettrommel befördert, welche die magnet. Erzteile nach Behälter 2 trägt.

Die **Kohlen-Aufbereitung** beschränkt sich im wesentl. auf Trennung nach handelsübl. Korngrößen auf Rosten, Rüttelsieben od. Sieb- bzw. Sortiertrommeln u. Befreiung von Bergemitteln von Hand u. auf naßmechan. Wege.

Für **Salze** kommt außer Vermahlung die Lösung mit nachfolgender chem. A. in Betracht.

Weitere allgem. A.sverfahren: Die **Schwimm-Aufbereitung** od. Flotation kann die Herd-A. z. B. bei der Kupfererzgewinnung ersetzen; man mischt die Trübe mit Mineralölen u. bläst Luftblasen ein. Die Sulfide der Metalle benetzen sich mit dem Öl u. schwimmen mit den Blasen als Schaum zur Oberfläche, während die Berge am Boden liegen bleiben. Die **chemische A.** benutzt die chem. Eigenschaften der Minerale u. Erze zur Scheidung von der Gangart, z. B. durch Rösten zum Austreiben flüchtiger Bestandteile, durch Amalgamation, Chlorierung u. a. Verfahren. Die **elektrostatische A.** beruht auf der Trennung von Mineralien nach ihrer verschiedenen elektr. Leit-

das Kauen u. Aufstoßen (Rülpsen) anzuregen, beide Flanken kräftig massieren, gasbindende Mittel eingeben, am besten gebrannte Magnesia (40 g in 1 l Wasser), das ↗Schlundrohr anwenden; bei Lebensgefahr u. öfterem A. Tierarzt rufen (Pansenstich mit dem ↗Trokar, Operation usw.)! [ein ↗Blatt.

Aufblattung, die Verbindung von Balken durch

Aufblocken, vom Flugraubwild: sich auf Felsen od. Bäumen niederlassen.

Aufbrassen, seemännisch: die Segel quer zur Kielrichtung stellen, so daß der Wind sie von hinten faßt.

Aufbrauchkrankheiten, mit Substanzverbrauch des Nervensystems verbundene Nervenkrankheiten; verursacht durch übermäßige Beanspruchung der Nerven, durch Vergiftung der nervösen Leitungsbahnen od. angeborene Schwäche des Nervensystems, so daß der Wiederersatz von zu Grunde gegangenen Nervenelementen ungenügend ist.

Aufbrechen, Schalenwild (Hirsche, Wildschweine) möglichst bald nach dem Erlegen ausweiden, d. h. Pansen (↗Magen) u. Gescheide (Gedärme) entfernen od. den Wildkörper wenigstens durch Aufschneiden der Decke bzw. des Fells „lüften", um den in seinem Innern sich bildenden Verwesungsgasen Abzug zu verschaffen.

Aufbringen, im Seekrieg ein feindliches Schiff als ↗Prise wegnehmen (kapern).

Aufbringungsgesetz, vom 30. 8. 1924, enthält Bestimmungen, wie die Beträge zur Verzinsung u. Tilgung der Schuld aufgebracht werden, mit der in Ausführung des ↗Dawes-Plans die gesamte dtsch. Industrie durch das ↗Industriebelastungsgesetz belastet wurde.

Aufbruch, der, das Geräusch (Lunge, Leber, Herz, Nieren) u. Gescheide (Gedärm), die beim Ausweiden (↗Aufbrechen) des Wildes entfernt werden.

Aufdecken = Abdecken (bergmänn.).

Aufdrehen, ein Schiff gegen den Wind wenden.

Aufentern, seemännisch: an den Wanten (Tauen) eines Schiffes emporklettern (zur Bedienung der Segel u. dgl.).

Aufenthalt, die RVerf. (Art. 111) erkennt jedem Deutschen das Recht der freien Wahl seines Aufenthaltsortes zu. ↗Freizügigkeit.

Auferstehung Christi
Gemälde von Michael Wolgemut (1434-1519)

Auferstehung Christi, die Tatsache, daß Jesus, wie er wiederholt vorhergesagt, am 3. Tag nach seinem Tod lebendig aus dem Grab hervorgegangen ist. Die A. Chr. ist der stärkste Beweis seiner Gottheit u. der Hauptbeweis für den christl. Glauben. Sie wird bezeugt: 1) durch die Berichte der Evangelien über den wirklichen Umgang des Auferstandenen mit den Jüngern in Jerusalem u. Galiläa, 2) durch die älteste Predigt, 3) durch den Glauben der Urgemeinden.

Die A. Chr. gehört somit zu den historischen Wahrheiten, die von den mythologischen Sagen durch die geschichtl. Nähe der Bericht erstattenden Augenzeugen u. die genaue Zeit- u. Ortsbestimmung auch für die Menschen des Altertums klar unterscheidbar waren. Die Anstrengungen der Glaubensgegner, das **Auferstehungswunder** zu beseitigen u. als Mythe hinzustellen, sind deshalb ebenso unkritisch wie die Annahme eines bloßen Scheintodes Christi (im neueren Rationalismus), eines Betrugs der Jünger, die den Leichnam gestohlen, oder der hl. Frauen, welche die Nachricht von der A. erfunden hätten (Wolfenbüttler Fragmente), od. einer Selbsttäuschung der Jünger, wonach die A. Chr. als Erzeugnis einer aufgeregten Phantasie erschiene (Visionstheorie von Strauß u. Renan). Die Tatsache der A. brachte für die Menschennatur Christi die verdiente Verherrlichung, für die Gläubigen die Bürgschaft ihrer von Christus verheißenen Auferweckung.

Lit.: E. Mangenot, La résurrection de Jésus (Paris 1910); J. Mufer (²1914); E. Deutler (⁴1920).

In der Kunst: Bei den alten Christen finden wir nur sinnbildl. Darstellungen (Monogramm Christi in einem Lorbeerkranz über einem Kreuz; Jonas, von Christus als Vorbild seiner A. hingestellt; Rettung Daniels aus der Löwengrube, der 3 Jünglinge aus dem Feuerofen). Seit dem 4. Jahrh. erscheint das leere Grab mit einem od. zwei Engeln davor, den frommen Frauen, den zu Boden geworfenen Wächtern. Vom 11. Jahrh. ab wird der wirkliche Vorgang dargestellt: Christus mit der Kreuzesfahne dem Grabe entsteigend (nam. die Szene Noli me tangere) od. bereits entschwebend. Berühmte Auferstehungsbilder von Giotto, Fra Angelico, Gaddi, Raffael, Tizian, Fra Bartolommeo, Grünewald, Wolgemut (Bild), Multscher, Dürer, Rembrandt, Greco. In neuerer Zeit Overbeck; auch zeitgenössische.

Lit.: O. Schönewolf (1909); Künstle, Ikonographie der christl. Kunst (I 1928, II 1926).

Genossenschaften von der A. Chr.: 1) Priester von der A. = Resurrektionisten. — 2) Schwestern von der A. = Resurrektionistinnen. — 3) Schwestern von der Liebe des auferstandenen Heilandes, für Erziehung u. Krankenpflege; Mutterhaus in Gent u. 2 Tochterhäuser im Bist. Gent.

Auferstehung der Toten, Auferstehung des Fleisches, das gleichzeitige Wiedererstehen aller Menschen als geistig-leibl. Wesen. Indem Gottes Allmacht den im Tode von der unsterbl. Seele getrennten u. in seine Bestandteile aufgelösten Leib eines jeden Menschen wiederherstellt u. ihn von neuem mit seiner Seele vereinigt, ersteht wiederum derselbe Mensch, der früher gelebt hat. Die A. erfolgt am Ende der Welt, vor dem allgemeinen Gericht (↗Jüngstes Gericht), zu dem alle Menschen in ihren Leibern erscheinen werden, damit, wie der ganze Mensch hienieden Gutes u. Böses getan hat, so auch der ganze Mensch dafür seinen Lohn od. seine Strafe empfange. Wie die vom 4. Laterankonzil gelehrte Identität des auferstandenen Leibes mit dem früheren irdischen zu bestimmen sei, wird von der Kirche nicht ausdrücklich gelehrt. Da aber schon im Erdenleben der stetige Wechsel des aufbauenden Stoffes die Identität nicht unterbricht, so ist diese in der Auferstehung gewahrt, wenn nur gleichartiger Stoff durch Gottes Wundermacht wieder unter das Gestaltungsgesetz der selben Seele gestellt

wird. Die Seele baut sich ihren Leib. Dadurch widerlegen sich die Einwände der Nationalisten, Atheisten u. Materialisten aller Zeiten gegen die A. d. T. von selbst. Wenn auch die Vernunft sie nicht beweisen kann, so erscheint sie ihr doch als höchst angemessen. Volle Gewißheit gibt die Offenbarung, da Christus u. die Apostel sie klar lehren. Die A. d. T. ist in allen Glaubensbekenntnissen enthalten (11. Art. des Apost. Glaubensbekenntnisses) u. kommt in den Gebeten der Kirche in der mannigfachsten Weise zum Ausdruck.

Lit.: J. Bautz, Die Lehre vom Auferstehungsleibe (1877); E. Krebs, Dogma u. Leben II (1925); J. Zahn, Das Jenseits (1916).

Auferstehungsfeier: 1) In Deutschland noch übliche liturg. Feier am Karsamstagabend od. Ostersonntagmorgen. Bei ihr wird das hl. Kreuz od. das Altarssakrament aus dem hl. Grab hervorgeholt, in feierl. Prozession umhergetragen u. auf dem Hochaltar ausgestellt. Seit 1000 bekannt; im Mittelalter außer in Deutschland in Frankreich u. England üblich. — 2) Aus dem Mittelalter stammende liturg.-dramat. Darstellung der Auferstehung des Herrn u. der Aufsuchung des hl. Grabes durch die 3 Marien, ist nur noch an einzelnen Orten (z. B. Paderborn, Trier, Augsburg u. a.) erhalten, meist aber durch die Sakramentsprozession abgelöst.

Auferstehungspflanze, ein Bärlappgewächs, Selaginella lepidophylla, rollt sich bei Trockenheit vollständig zusammen u. kann jahrelang so bleiben, bis sie wieder angefeuchtet wird; dann breitet sie sich aus u. ergrünt wieder, ähnlich wie die ↗Jerichorose.

Auferstehungssekte, ehem. schwärmerische, kommunistische Gemeinschaft; gegr. 1860 in Ötweil (Züricher Oberland) von der Weberin Dorothea Boller (1811-95), 1900 erloschen.

Auffahren, im Bergbau: einen Stollen od. eine Strecke vortreiben.

Auffahrtsumritt, am Himmelfahrtstag in der Schweiz Prozession zu Pferde; in Basel **Auffahrts-Bannritt** genannt.

Auffärben, unansehnlich gewordenen, verblaßten Geweben ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben; ↗färben.

Auffassung, 1) der grundlegende Erkenntnisakt; er richtet sich auf die Sachverhalte (Wesen, Wert, Beziehungen, Sinn) eines Dinges, um sie fortschreitend zu erfassen. Die A. ist daher logisch (Theorie der Erkenntnis) u. pädagog., als 1. Stufe des Lernens (Aneignung) wichtig. Die **Auffassungsgabe** der einzelnen Menschen, allg. od. gegenüber bestimmten Dingen, ist typisch verschieden u. daher (allerdings mit Vorsicht) als Kennzeichen der ↗Begabung (↗Begabungsprüfung) anzusehen: sie wird durch Übung u. Unterricht geschult. — 2) Auch die mehr od. weniger begründete Meinung (↗Anschauung).

Auffenberg, 1) Josef Frhr. v., Dramatiker, Nachtreter Schillers, verf. neben Romanen im Stil W. Scotts zahlr. Schauspiele, die in der Restaurationszeit viel aufgeführt wurden. — * 1798 in Donaueschingen, † 1857 in Freiburg i. Br.

Lit.: E. L. Stahl, A. u. das Schauspiel d. Schillerepigonen (1910).

2) Moritz Frhr. v. Komarow, österr.-ungar. Heerführer, siegte 26. 8. bis 1. 9. 1914 mit der 4. Armee bei Samostje-Komarow, mußte aber in der 2. Schlacht bei Lemberg 8.-11. 9. 1914 weichen; darauf abgesetzt. — * 22. 5. 1852 in Troppau, † 18. 5. 1928 in Wien; 1911-1912 Kriegsminister. April 1915 wegen Landesverrats als Kriegsminister angeklagt, aber freigesprochen.

Schr.: Aus Österreich-Ungarns Teilnahme am Weltkriege (1920); Aus Österreichs Höhe u. Niedergang (1921).

Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen ↗Anstiftung.

Aufforstung, die Neubewaldung auf Kahlschlägen (Wieder-A.) od. bisher nicht bewaldeten Flächen (Neu-A.). Je nach dem Hauptzweck unterscheidet man bei Neuaufforstungen: 1) A.en zu dauerndem Forstbetrieb mit Holznutzung, in der Regel auf wenig od. keinen Ertrag bringendem Acker-, Weide- od. Ödland, durch Bestandsbegründung (↗Bestand) mit Kiefern (Sandböden des Tieflands) od. Fichten (mitteleurop. Gebirge) unter Beimischung von Laubhölzern, da sonst die oft wenig gesunde u. geringen Ertrag bringende erste Generation reiner Nadelholz-A.en (↗Ackertannen) unter mancherlei Schäden (Pilzfäule, Bodenerkrankung usw.) leidet. Auf Heideflächen (Nordwestdeutschland, Schleswig-Holstein) haben sich auch fremdländ. Holzarten, wie die amerikan. Weiß- od. Schimmelfichte (Picea alba), die japan. Lärche (Larix leptolepis) u. Douglastanne (Pseudotsuga Douglasii) bewährt.

2) A.en zum Schutz od. zur Förderung der allg. Landeskultur, wobei etwaige Holznutzung nur Nebenzweck ist, bes. auf Dünen (Kurische Nehrung) u. kahlen Steilhängen, Runsen (Schluchten), Lawinenbahnen, Geröllböden von Gebirgen; im Hochgebirge wichtig für die Begründung u. Erhaltung von ↗Schutzwäldern u. zur Regelung der Hochwasserführung.

Bei **A.en auf Dünen** wird zunächst die Bewegung des Flugsandes durch teilweises Überdecken mit Heide- od. Rasen-Plaggen u. Aussaat von Strandhafer u. andern Dünenpflanzen gebunden u. danach zwischen den Plaggen die Kiefer od. oft auch zunächst die genügsame u. an jeden Standort sich anpassende Bergkiefer (Pinus montana) als Vorkultur angepflanzt, unter deren Schutz dann später ein endgültiger Waldbestand von Kiefern, Birken, Espen, Erlen u. andern genügsamen Holzarten herangezogen wird. Auf den großen ungar. Flugsandfeldern hat man mit Erfolg auch die falsche Akazie (Robinia pseudoacacia) u. die Schwarzkiefer (Pinus laricio, var. austriaca u. corsicana) verwandt. — Vgl. auch Dünen.

Für **A.en im Hochgebirge** eignet sich am besten die Bergkiefer, u. zwar in ihrer Latschenform, daneben die Grünerle (Alnus viridis), da aus dem Tiefland stammende Holzarten den starken Klimaschäden des Hochgebirgs nicht gewachsen sind. Später (auf günstigem Standort auch gleich) wird der Hauptbestand (Fichten, Zirbelkiefern, Lärchen) herangezogen. Oft muß Befestigung des Geländes u. Schutz gegen Lawinenbildung u. Abschwemmung durch Anlage von Terrassen, Rasen- od. Faschinenbändern, Wildbachverbauung u. a. vorangehen.

Von bes. Interesse ist die **A. von Kalködland,** wie es sich in größter Ausdehnung im verkarsteten Küstengebirge längs der Dalmatinischen Küste findet. Der „Karst" ist eine vollständig waldlose, öde Kalksteinwüste. In Deutschland beschränken sich derartige Kalködländereien auf verhältnismäßig kleine Flächen, bes. im westdeutschen Muschelkalkgebiet (Thüringen, Hannover). Mit der schwierigen Wiederbewaldung dieser Kalkgebirge wurden sowohl im Karstgebiet unter österreich. Herrschaft wie auch in Thüringen usw. gute Erfolge erzielt, allerdings unter Aufwand hoher Kulturkosten. Das Ziel der A. muß in der Hauptsache auf den Wiederaufbau von standortsgemäßen Laubhölzern, der Buche in Mischung mit Edellaubhölzern (Esche, Ahorn), gerichtet sein. Auf ganz kahlem Ödland muß jedoch zunächst Voranbau mit anspruchsloseren Holzarten (bes. Schwarzkiefer, Kiefer, Weißerle, falsche Akazie) stattfinden; es empfiehlt sich Pflanzung mit kräftigen Pflanzen. Unter dem gelichteten Schirm eines solchen Vorbestandes erfolgt dann später, etwa im Alter von 20-40 Jahren, die Umwandlung in einen Mischbestand von Buchen, Eschen u. Ahornen, am besten durch Pflanzung von Lohden. — Eine ähnl. Aufgabe der Forstwirtschaft ist die Wiederbewaldung von Bergwerkshalden, aufgegebenen Steinbrüchen usw. Hierzu eignen sich ebenfalls sehr gut die Weißerle u. die Akazie.

Auffrischen vom Wind: stärker werden; Ggsz.: abflauen.

Aufführungsrecht. Die private Aufführung eines Werkes der Bühnen- od. Tonkunst ist ohne Zustimmung des Urhebers immer gestattet; die öffentl., auch durch Schallplatten, nur dann, wenn sie keinem gewerbl. Zweck dient u. kein Eintrittsgeld erhoben wird; ferner bei Volksfesten od. wenn der Ertrag für wohltätige Zwecke bestimmt ist u. die Mitwirkenden keine Vergütung erhalten, od. wenn die Aufführung von einem Verein veranstaltet wird u. nur dessen Mitglieder u. deren Angehörige als Hörer zugelassen werden. Zur Aufführung im Radio u. zur bühnenmäßigen Aufführung von Tonwerken, zu denen ein Text gehört (z. B. Opern), ist immer Zustimmung des Urhebers erforderlich. Diese vermittelt meist der Verleger (vgl. Urheberrecht).

Auffütterung, künstl. Ernährung von ↗Säuglingen.

Aufgabe, 1) Im Bankverkehr die Mitteilung über eine erfolgte Buchung. — 2) Im Börsenverkehr die Benennung des Käufers bei Verkaufsaufträgen an Börsenmakler. Der Makler behält sich bei Erledigung des Geschäfts A. vor, also das Recht, den Käufer zu benennen.

Aufgang der Gestirne, das durch die Drehung der Erde verursachte Erscheinen der Gestirne im Osten über dem Horizont.

Aufgebot, 1) Jede öffentl. Aufforderung an unbekannte od. abwesende Beteiligte, Ansprüche od. Rechte geltend zu machen. Das **Aufgebotsverfahren** (Edikt, in der Schweiz Auskündung gen.) findet statt bei Todeserklärung, Grundstücksersitzung, Verlust des Hypothekenbriefs, Kraftloserklärung von Urkunden, im Erb- u. Wechselrecht.

Der Antrag auf Erlaß eines A. ist schriftl. od. mündl. beim Amtsgericht zu stellen. In Österreich bei Wertpapieren je nach deren Art beim Gerichtshof od. Bezirksgericht. Nach frühestens 6 Wochen, in der Schweiz nach einer Frist von 3 Monaten bis 3 Jahren, seit der öffentl. Bekanntmachung ergeht ein Ausschlußurteil (in Österreich Beschluß); etwaige Ansprüche od. Rechte können dann nicht mehr geltend gemacht werden. Gegen das Ausschlußurteil kann nur wegen bestimmter Verfahrensfehler innerhalb einer Notfrist (1 Monat nach dem Tage der Kenntnis von dem Urteil) mit einer Anfechtungsklage beim Landgericht angegangen werden.

2) Das **Eheaufgebot** ist die öffentl. Bekanntmachung einer beabsichtigten Eheschließung, um Ehehindernisse zur amtl. Kenntnis zu bringen u. dadurch die Schließung ungültiger u. unerlaubter Ehen zu verhindern; es hat in der Großstadt seine prakt. Bedeutung verloren.

a) Das **staatliche Eheaufgebot** kann von jedem Verlobten bei dem Standesbeamten beantragt werden, vor dem auch die Ehe geschlossen werden soll.

Bei Antragstellung sind vorzulegen: die Geburtsurkunden, die Staatsangehörigkeitsausweise, die polizeil. Bescheinigungen über den Wohnsitz u. die öffentlich beglaubigten Zustimmungserklärungen der gesetzl. Vertreter, wenn die Verlobte minderjährig od. einer der Verlobten wegen Geistesschwäche, Verschwendung od. Trunksucht entmündigt od. unter vorläufige Vormundschaft gestellt ist.

Die Bekanntmachung des Ehe-A. geschieht durch einen 14tägigen öffentl. Aushang an der für Bekanntmachungen der Gemeinde bestimmten Stelle, u. zwar am Wohnsitz od. Aufenthaltsort jedes Verlobten u. am früheren Wohnsitz, wenn er in den letzten 6 Monaten gewechselt wurde. Liegt eine der Gemeinden im Auslande, so genügt einmaliges Einrücken in eine Zeitung od. die Bescheinigung der ausländischen Gemeinde. Nach 6 Monaten verliert das A. seine Kraft, wenn nicht inzwischen die Ehe geschlossen wurde. Eine Wiederholung des A. ist zulässig, nicht aber eine Verlängerung. Vom A. kann befreit werden, z. B. in Kriegszeiten u. bei lebensgefährl. Erkrankung eines Verlobten.

In Österreich findet ein Ehe-A. vor dem Standesbeamten nur bei Konfessionslosen u. im Burgenland statt.

In der Schweiz entspricht dem Ehe-A. die Verkündung, der ein mündliches od. schriftliches Eheversprechen vor dem Zivilstandsbeamten vorauszugehen hat. Sonst ähnl. wie im dtsch. Recht.

b) Das **kirchliche Eheaufgebot** geschieht durch Verkündigung an 3 aufeinanderfolgenden Sonn- od. gebotenen Feiertagen während des Hochamts od. eines andern gut besuchten Gottesdienstes in der Pfarrkirche beider Teile od. durch Anschlag an der Kirchentür während 8 Tagen, die 2 Sonn- od. gebotene Feiertage enthalten müssen (CIC can. 1022 ff.). Aus triftigen Gründen kann der Diözesanbischof vom A. dispensieren. Konfessionelle Mischehen sowie Ehen zwischen Getauften u. Ungetauften benötigen bischöfl. Erlaubnis (durch den zuständigen Pfarrer einzuholen).

Die Unterlassung des kirchl. Ehe-A. macht nach kirchl. Recht die Ehe unerlaubt, wenn auch nicht ungültig. Das kirchl. Ehe-A. ist bei dem zuständigen Pfarrer beider Teile zu beantragen. Mitzubringen sind Geburts- u. Taufschein. Die Trauung soll möglichst erst 3 Tage nach der letzten Verkündigung stattfinden. Wird die Ehe nicht 6 Monate nach der letzten Verkündigung geschlossen, so muß das A. wiederholt werden.

3) Das **Weiheaufgebot** ist die öffentl. Bekanntmachung der Namen der Weihekandidaten aus dem Weltklerus u. den Ordensklerikern mit bloß zeitl. Gelübden, die eine höhere Weihe empfangen wollen; es geschieht auf dieselbe Weise wie das Eheaufgebot (CIC can. 998).

4) *Militärisch* das Einziehen der Waffenfähigen zum Kriegsdienst. Das militär. A. in der Schweiz = Einrückungsbefehl.

Aufgehen, die Jagd nach Beendigung der Schonzeit beginnen, z. B. die Entenjagd „geht auf".

Aufgeien, die Segel an den unteren Ecken mit den Geitauen nach der Rahe zusammenziehen.

Aufgeld, dtsch. Bezeichnung für das gebräuchlichere ↗Agio.

Aufgesang und Abgesang, eigentl. Fachwörter der Meistersinger für Gliederung der Strophe seit dem Minnesang. Die Strophe (od. das *Gesätz*) stellt eine in sich abgeschlossene Dreiheit dar, deren 1. u. 2. Teil (die beiden *Stollen*) zusammengefaßt **Aufgesang** genannt werden u. nach Form u. Melodie völlig gleich gebaut sind, während der nach Form u. Melodie selbständige u. meist längere Schlußteil **Abgesang** heißt.

Aufgleitfläche, Grenzzone zwischen ruhenden Luftschichten u. darüberströmender, gleichzeitig aufsteigender Warmluft; ↗Frontentheorie.

Aufguß (lat. = infusum), wässeriger Auszug von zerkleinerten Pflanzenteilen, die man mit heißem Wasser übergießt.

Aufgußtierchen, einzellige Tiere bes. in mit Wasser aufgegossenen organ. Stoffen (Heu, Schlamm, Erde), die ↗Infusorien.

Aufhaken, von Raubvögeln: sich auf Bäumen niederlassen.

Aufhauen, im Bergbau: eine Strecke von unten nach oben treiben; auch Bezeichnung für die Strecke selbst.

Aufhauser, *Joh. Baptist*, kath. Theolog. — * 7. 9. 1881 in Moosham bei Regensburg; 28. 5. 1906 Priester, seit 1918 Prof. für Missionswissenschaft in München.

Schr. u. a.: Antike Jesuszeugnisse (1913, ²1925); Buddha u. Jesus (1926); Christentum u. Buddhismus (1922); Missionsstudienfahrt zum fernen Osten (1927); Indien u. Siam im Ringen um Fernasien (1929).

Aufheißen, *aufhissen*, etwas in die Höhe ziehen (Lasten, Flaggen u. dgl.).

Aufhellen, in der *Mikroskopie*: Objekte mit stark lichtbrechenden Mitteln, wie Glyzerin, Nelkenöl, Kanadabalsam od. ähnl., besser durchsichtig machen (klären) od. durch chem. Mittel gewisse Teile des Präparats, die bei der Betrachtung hindern, zerstören.

Aufhieven, *seemännisch*: mit einer Winde heben.

Aufhocker, niederdeutsch Huckup; in der Volkssage sehr häufiges Motiv von Gespenstern, die nächtlichen Wanderern auf den Rücken springen u., immer schwerer werdend, ihnen den Atem rauben, bis Glockenklang, Hahnenschrei od. Ankunft unter der Dachtraufe sie vertreibt. Stets neues Entstehen solcher Sagen ist aus dem Erlebnis der Brustangst u. ihren Beklemmungszuständen zu erklären.

Aufholzen, vom Haarraubwild: auf Bäume klettern.

Aufhütte, *Krähenhütte*, Hütte, aus deren Deckung Krähen od. Raubvögel geschossen werden, die man durch einen vor dem Versteck mit starker Schnur od. Kette an einen Pfahl gefesselten Uhu („Auf") herbeilockt.

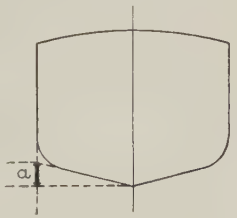
Aufidus, der (lat.), Fluß, der heutige Ofanto in Apulien; am A. lag das durch die Schlacht von 216 v. Chr. bekannte ↗Cannä.

Aufkadung, vorübergehende Erhöhung einer Deichkrone durch Pfähle u. Sandsäcke bei Hochwasser.

Aufkantern, das Vorbeireiten (**Aufgaloppieren**) der Rennpferde vor dem Rennen zum Start.

Aufkauf, der Ankauf einer Ware in größerem Umfang am Herstellungsort zwecks Beherrschung des Marktes u. Ausnutzung der Gewinnmöglichkeit. Volkswirtschaftlich nur nützlich, wenn die Erzeugnisse verkehrsferner Gebiete dadurch dem Verbrauch zugeführt werden.

Aufkimmung (Bild), beim Bootsbau: die Neigung des Schiffsbodens zum Kiel.



a = Größe der Aufkimmung

Aufklaren, vom Himmel: klar werden, sich aufheitern; seemännisch auch für das Aufräumen eines Raumes gebräuchlich.

Aufklärung, 1) A. in seiner *allgemeinen* Bedeutung ist die Belehrung, die Unwissenden über lebenswichtige (z. B. ↗sexuelle A.) u. wissensnotwendige Dinge erteilt wird, od. auch die unangebrachte Mitteilung von Tatbeständen, die unter den gegebenen Umständen in Scheu od. Schonung geheimgehalten werden sollten. — 2) In seiner *engeren* Bedeutung bezeichnet A. rationalistische Epochen, wie sie als Durchgangsstufen in mehreren Kulturen auftreten, u. die sich dadurch bemerkbar machen, daß sie nur dem kritischen Verstand Geltung zuerkennen u. in Widerspruch zur Überlieferung, Gewohnheit, Sitte, angestammten Religion usw. treten. Über die in diesem Sinne A. genannte westeurop. Geistesbewegung des 17. u. 18. Jahrh. siehe Rahmenartikel Sp. 1167-70.

3) *militärisch*: a) *Fern-A.* durch Heereskavallerie u. Flieger (↗A.flugzeug), für die obere Führung; b) *Nah-A.* durch Flieger, Kavallerie- u. Radfahrer-Patrouillen, für taktische Zwecke, geht mehr ins einzelne; c) *Gefechts-A.* durch Beobachter u. Patrouillen aller Waffen, zur Überwachung der taktischen Maßnahmen des Feindes u. eigenen Sicherung, bes. auf offenen Flanken. In die A. zur *See* teilen sich schnellfahrende Kreuzer, Hilfskreuzer, Zerstörer, Patrouillenboote, Luftschiffe u. Flieger.

Aufklärung

Idee: Die während des 17. und 18. Jahrhunderts in Westeuropa vorherrschende Kulturbewegung nannte sich stolz ↗Aufklärung, sofern sie das kulturelle Bewußtsein der Menschheit von allem zu befreien versprach, was sich nicht vor der bloßen natürlichen Vernunft als gültig und gut erweisen sollte. In einem unbegrenzten Vertrauen auf die Kraft der menschlichen Vernunft wandte dieses rationalistische Zeitalter seine Kritik gegen alles Geschichtlichgewordene und Autoritative, vor allem gegen die übernatürliche Religion und die Autorität der Kirche, um dagegen das gesamte politische, wirtschaftliche, geistige und religiöse Leben mit rein natürlichen Vernunftgründen aufzubauen.

Entstehung und Verbreitung: Vorbereitet war die Bewegung in der seit dem ausgehenden Mittelalter zunehmend erstarkenden Entkirchlichung und Verweltlichung des privaten und öffentlichen Lebens, vor allem durch einseitige Neubelebungen des heidnischen Altertums in der Renaissance, durch die Überbetonung der persönlichen Freiheit in der Reformation und die Forderung einer rein natürlichen Ethik und Menschenformung im Humanismus. Einen entscheidenden Anstoß erhielt sie in dem Aufschwung der neuzeitlichen Naturforschung, die zuerst in dem wirklichkeitsnüchternen England (Locke, Hume) eine empiristische, d. h. auf die bloßen Gegebenheiten der anschaulichen Wirklichkeit sich beschränkende Philosophie und eine tiefgreifende Kritik an den Grundbegriffen der Metaphysik zeitigte. Auch der von Descartes angeregte, durch Spinoza auf die Spitze getriebene Rationalismus, sowie der Skeptizismus eines Charron und Bayle trugen zur Entstehung der Aufklärung bei.

Berauscht von den Erfolgen solch kritischen Verstandes glaubte man die Zeit gekommen für die Emanzipation der Menschheit von allem, was der Vernunfteinsicht und Menschenwürde zu widersprechen schien. In der geschlossenen Kette von natürlichen Ursachen und Wirkungen schien vor allem für das Übernatürliche, wie Wunder oder dgl., kein Raum mehr übrig.

Von den Höhen der Bildung herab ergriff dieser Taumel mit seinen den bisherigen Lebensstil und die Tradition auflockernden Ideen rasch die Masse des aufstrebenden Bürgertums, besonders in Frankreich. Dichtung, Kunstkritik, das neuerstehende Zeitungswesen und nicht zuletzt die am „Bau des Menschheitstempels" bauende Freimaurerei liehen der neuen Bewegung ihren Arm. Die junge, von Geist und Sarkasmus sprühende Popularschriftstellerei Voltaires und der Enzyklopädisten stellte sich in ihren Dienst.

Religion und Philosophie: In England führte die Ablehnung des Übernatürlichen und der kirchlichen Autorität zu einer neuen Vernunftreligion, ↗Deismus genannt. Diese glaubt zwar an einen Gott, läßt ihn aber in den Lauf der einmal erschaffenen Welt, etwa durch Wunder und Offenbarung, nicht mehr eingreifen. Die Grundsätze der Unsterblichkeit und des jenseitigen Ausgleichs, die von dieser Religion der „Freidenker" als die Stützen der Sittlichkeit festgehalten werden, haben in Kants „Postulaten der praktischen Vernunft" ihren klassischen Ausdruck gefunden. Die natürliche Folge des Deismus war eine radikale Kritik an dem Inhalt der Hl. Schrift und der religiösen Überlieferung.

In Frankreich nahm das neue Freidenkertum die radikalsten Formen an. Hier hatte sich der englische Empirismus zum Materialismus, d. h. zur ausschließlichen Anerkennung des den äußeren Sinnen Zugänglichen (Lamettrie, Holbach u. a.), und zum völligen Atheismus entwickelt: Gott und Jenseits sind ihm Erfindungen der ängstlichen Phantasie; alles ist Stoff, der Mensch eine Maschine; Kirche und Übernatur sind auszurotten. Man spürt hier bereits die geistigen Grundlagen der französischen Revolution.

In Holland und Deutschland übernahm man mehr die gemäßigte englische Form des aufklärerischen Freidenkertums. Die rationalistische Popularphilosophie eines v. Tschirnhaus, Thomasius, Gottsched, vor allem Christ. Wolffs „Vernünftige Gedanken" boten ihr starken Rückhalt. Milder waren Feder, Garve, Mendelssohn. Auf religiösem Gebiete war Samuel Reimarus der Hauptaufklärer. Um Chr. Friedr. Nicolai fand sich eine Anzahl Männer zusammen, die in Religion, Philosophie und Literatur seelenloser Vernünftelei huldigten.

In der katholischen Kirche äußerte sich der Geist der Aufklärung in rationalistischer Zersetzung und Verwässerung des Offenbarungsglaubens (Toleranz), in schmähender Kritik an Kirche und Papsttum, Feindschaft gegen die Orden, vor allem gegen die Jesuiten; sodann in Bestrebungen, das kirchliche Leben auf ein „vernünftiges Maß" zurückzuführen, d. h. in Bewegungen gegen Zölibat, lateinische Kultsprache, Liturgie und Zeremonien, gegen Heiligen- und Reliquienverehrung, Wallfahrten, Bruderschaften usw. Besonders einschneidend war die Bevormundung der Kirche durch die Staatsgewalt unter Joseph II. von Österreich (↗Josephinismus, ↗Febronius, ↗Wessenberg).

Ethik: Anerkannt werden muß der starke ethische Einschlag dieser Bewegung, wenn sie sich auch durchweg über einen bloßen Glückseligkeits- und Nützlichkeitsstandpunkt kaum erhob. Das möglichst gesteigerte Wohl möglichst vieler Menschen, das war, nach der Losung des Engländers Bentham, Ziel der Erziehung, bei den tieferen Vertretern der Aufklärung auch das Ideal eines edlen natürlichen Menschentums.

Pädagogik: Die Aufklärung war wesentlich eine Bildungsbewegung. Der leidenschaftliche Drang der Aufklärer, durch die eigene, vernunftgeleitete Rührigkeit die Menschheit zum Glück zu führen, ließ sie in erster Linie das Gebiet der Erziehung und des Unterrichts in Angriff nehmen. Die aufklärerische Pädagogik ist auffallend psychologisch eingestellt; sie neigt sich zur Individualität des Kindes und zu seiner Fassungskraft

herab, pflegt die körperliche Gesundheit, ruft Freude in die Schule, will dem Kinde die Sache möglichst leicht machen: „spielerisches Lernen", ohne Prügelstrafe. Sie ist in ihrer Bildungsarbeit auf das ganze Volk eingestellt. Der Staat nimmt die Bildungsarbeit in die Hand und gründet die Volksschule. Eine Fülle von Reformprogrammen, bis zur Universität hinauf, wird geschaffen. Basedow pflegt in der höheren Schule die neuen Sprachen und die Realien. Ebenso grundlegend arbeitet Pestalozzi auf dem Gebiet der Volksschule. — Der Aufklärungspädagogik fehlte freilich jedes Verständnis für die Macht des Bösen im Menschenleben. Rousseaus Ruf „Zurück zur Natur" übersah ganz, daß die Natur des Menschen eine gefallene ist und zum Bösen neigt.

Gesellschaft und Staat: Ein Grundzug der Aufklärung ist ihr Individualismus, d. h. ihre Überbetonung des Einzelmenschen und der Einzelvernunft; die Gesellschaft wurde überhaupt nur vom Einzelmenschen aus gesehen. Der Staat erwächst aus einem von der Vernunft gebotenen Vertrage, den die Bürger freiwillig zum gegenseitigen Nutzen eingegangen sind. Verschieden wurde dabei die durch einen solchen Staatsvertrag bewirkte Stellung des einzelnen im Ganzen aufgefaßt. Während für Althusius, Locke und Rousseau die Volkssouveränität oberste Norm blieb, faßten Bodinus, Grotius, Pufendorf und Hobbes die dem Herrscher durch den Volkswillen einmal übertragene Macht als eine absolute auf. So konnte sich aus derselben Wurzel eine konstitutionelle und eine absolutistische Staatsform entwickeln. Der absolutistische Staat in Deutschland befreite sich nicht nur rasch von jeder kirchlichen Autorität, sondern mischte sich seinerseits in die Rechte der Kirche ein. Das führte vor allem in den protestantischen Landeskirchen zu der Umwandlung des allgemeinen Kirchenrechts in ein territoriales Staatskirchenrecht.

Politik und Wirtschaft: Die aufklärerische Kulturidee hatte eine allgemeine Loslösung der politischen und wirtschaftlichen Grundsätze von der religiös-kirchlichen Moral zur Folge. Imperialistischer Machthunger der Staaten, in Verbindung mit gewissenloser Politik und gewaltigen Rüstungen, sowie rücksichtsloses egoistisches Gewinnstreben der Unternehmer waren die natürlichen Folgen. Der Liberalismus ist die gefügige Theorie dieses Systems. Die frühere ständische Gliederung der Gesellschaft wird zu Gunsten einer Nivellierung der Stände zurückgedrängt. Es ergibt sich zwar ein ungeheures Aufblühen des Welthandels und der Industrie, damit verbunden ein Erstarken des Bürgertums und der Vormachtstellung der Wirtschaft. Aber es wird auch die Herrschaft des Mammons und des sittlichen Materialismus befestigt.

Gesamtwertung: Die Aufklärung hat auf zahlreichen Gebieten des kulturellen Lebens wertvollste Anregungen gegeben. Insbesondere hat sie das natürliche und rein vernünftige Moment in Kultur und Menschentum theoretisch und praktisch zur Geltung gebracht und den realistischen Sinn für die im Menschenleben zu bewältigende Wirklichkeit geschärft. Aberglauben (Hexenwahn) und barbarische Methoden der Rechtspflege und Erziehung hat sie wirksam bekämpft.

In der Einseitigkeit jedoch ihres blinden Vertrauens auf die Macht des kritischen, rein natürlichen Verstandes hat sie die Wirkkraft des Übernatürlichen, des religiösen Glaubens und der kirchlichen Autorität, sowie des in der Menschennatur infolge der Erbsünde schlummernden Bösen völlig verkannt. Sie hat damit zu der Gottentfremdung und Selbstherrlichkeit der modernen Kultur wesentlich beigetragen.

Aber auch rein natürlich betrachtet hat die Aufklärung den kritischen Verstand überschätzt und die nichtintellektuellen Kräfte des Menschen in ihrer Bedeutung verkannt (Intellektualismus). Hier hat bereits Rousseau den Kampf des Herzens und des Gemütes gegen die Gewaltherrschaft des Verstandes geführt. Vor allem aber hat sich Herder, bei aller Bejahung der aufklärerischen Zielsetzung, das Menschengeschlecht zur Humanität und Glückseligkeit zu führen, gegen die platte Verstandesaufklärung gewandt und betont, daß gerade die von den echten Aufklärern entwerteten und beiseite geschobenen Kräfte, wie Religion, Sitte, Volkslied, Sage und so alle aus dem geheimnisvollen Grunde der Volksseele aufsteigenden Urfunktionen der Menschennatur, das geschichtliche Werden entscheidend gestalten.

Mit der Zeit regten sich starke, an der Überwindung der Aufklärung arbeitende Gegenkräfte, so der Pietismus, die neuen Bewegungen in Literatur (Sturm und Drang, Klassik, Romantik) und Philosophie (Kant und der Idealismus), nicht zuletzt die sich wieder auf sich selbst besinnende Kirche und Frömmigkeit, in der katholischen Kirche vor allem die Tätigkeit Joh. Mich. Sailers.

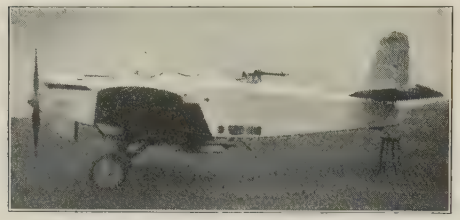
Trotzdem entfaltet die Aufklärung bis zur Gegenwart auf allen Kulturgebieten eine tiefgehende Wirksamkeit. Ihre Weltanschauung, der ↗ Liberalismus, in der auch der ↗ Sozialismus wesentlich wurzelt, beherrscht das politisch-wirtschaftlich-kulturelle Leben auch heute noch. Kirche, Gesellschaft und Kultur sind einander weitgehend entfremdet. Das moderne ↗ Neuheidentum mit seiner ausschließlichen Einstellung auf das Diesseits lebt ganz aus der Aufklärung, aus ihrem blinden Glauben an das Vermögen der Vernunft, allein aus sich die Welt begreifen und das Leben meistern zu können, aus ihrer Leugnung der Notwendigkeit der übernatürlichen Stützung der Menschennatur, ihrer Feindschaft gegen die Autorität der Kirche. Der Kampf gegen die ↗ Bekenntnisschule ist ein besonders sichtbarer Ausdruck dieser Haltung.

Diese Laisierung der modernen Kultur macht eine stärkere Beteiligung der Laien an der Verwirklichung der kulturellen Sendung der Kirche in der Gegenwart notwendig (↗ Kath. Aktion).

Lit.: H. Hoffmann, Die A. (1912); R. Dinkler, Das Zeitalter der A. (1918); S. Merkle, Die kath. Beurteilung des A.szeitalters (1909); ders., Die kirchl. A. im kath. Deutschland (1910); A. Köster, Die dtsch. Lit. der A.zeit (1925); E. Heimpel-Michel, Die A. (1928). A. Veit, Die Kirche im Zeitalter des Individualismus 1648–1800 (Kirsch, Kirchengeschichte IV, 1 1931). F. Brüggemann, Das Weltbild der dtsch. A. (1930).

Aufklärungsfilme, modische Bezeichnung für meist sexuelle Aufklärung behandelnde Filmwerke, deren wissenschaftl. Verdienstlichkeit nicht selten durch anzügliche Reklamen u. schlechte Mache getrübt wird.

Aufklärungsflugzeug, Kriegsflugzeug zur Erkundung u. zum Photographieren der feindlichen Stellungen u. Truppenbewegungen, häufig auch für Sonderaufgaben, z. B. zum Artillerieeinschießen, verwendet; werden in allen Militärstaaten geführt u. sind mit 2-4 starren Maschinengewehren für den Führer u. 2-4 beweglichen Maschinen-G. für den rückwärtssitzenden Beobachter ausgerüstet.

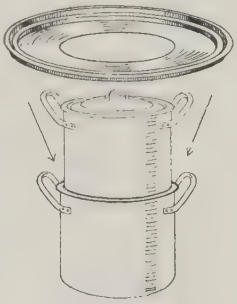


Schwedisches Ganzmetall-Aufklärungsflugzeug
Maschinengewehrbewaffnung am Führersitz (vorne), am Beobachtersitz (Mitte oben) u. im Beobachtungsstand (unten).

Aufklärungsschiffe, Schnellkreuzer mit großem Aktionsradius, bes. für Erkundigungszwecke.

Aufkreuzen, seemännisch: im Zickzack-Kurs (Kreuzen), gegen die Windrichtung segeln.

Auflage, 1) Im Buchhandel: Gesamtzahl der mit einem Druck hergestellten Abzüge. Die Höhe einer A. ist unterschiedlich; man gibt deshalb bei Büchern auch die Tausenderzahl an (z. B. 1.-4. Tsd.). Bei Literaturangaben wird die A. eines Buches meist durch eine kleine hochgestellte Zahl angegeben (z. B. $^{2}1930$ od. $1930^{2} = 2.$ A. 1930). Eine neue A. kann (fast immer bei wissenschaftlichen Werken) ergänzt od. verbessert sein; man bestelle bei Büchern daher immer die neueste A. Der Verlagsvertrag gilt jeweils nur für eine A.; sind dem Verleger mehrere A.n gestattet, so gelten im Zweifel für jede neue A. die gleichen Abreden wie für die vorhergehende. — 2) Im Recht: die Nebenbestimmung bei einer ↗Schenkung od. letztwilligen Verfügung (↗Testament, ↗Vermächtnis), wonach der Beschenkte od. Bedachte zu einer Leistung verpflichtet wird.



Auflagering

Auflagedeckel u. Auflageringe (Bild) aus Aluminium ermöglichen das Übereinanderstellen von Töpfen (Turmkochen) u. damit Heizstoffersparnis durch Ausnützung der heißen Dämpfe.

Auflager, bei Brükken (Dachbindern, Balken) die Teile, welche die Brückenlast auf die Pfeiler od. Fundamente übertragen.

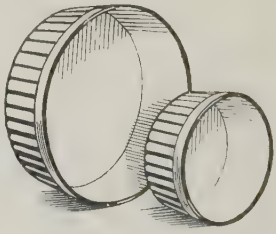
Auflandig, der von der See nach dem Land wehende Wind (Seewind); Ggstz.: Ablandig (Landwind).

Auflandung, 1) In der Geologie: Anschwemmung von Schlamm u. Sand durch Flüsse u. Meer. — 2) In der Landwirtschaft: Aufschlämmung, Kolmation, die Aufhöhung des Bodens zur Gewinnung von Kulturland, bes. bei sumpfigem Gelände, mit Sinkstoffen schlammreicher Flußwässer nach Eindeichen u. Überfluten.

Auflassung, die bedingungslose u. unbefristete Einigung (A. im eigentl. Sinn) über den Eigentumsübergang beim Grundstückserwerb u. die Eintragung im Grundbuch (BGB §§ 873 925). Die A. soll in der Regel einen vorher abgeschlossenen Vertrag, z. B. Kauf-, Schenkungsvertrag usw., zur Ausführung bringen. Auch wenn dieser Vertrag ungültig sein sollte, bleibt die Einigung doch rechtswirksam. Das Eigentum am Grundstück kann vom Geschädigten aber zurückgefordert werden.

Die A. muß bei gleichzeitiger, aber nicht notwendig persönl. Anwesenheit beider Teile vor dem Grundbuchamt, in dessen Bezirk das betreffende Grundbuch geführt wird, geschehen. Wer nicht persönl. erscheinen kann, muß sich durch einen mit einer gerichtl. oder notariell beglaubigten Vollmacht ausgestatteten Bevollmächtigten vertreten lassen. Die A. kann in Preußen, Bayern, Sachsen, Baden u. Hessen auch vor einem Notar, in Sachsen u. Hessen auch vor jedem Amtsgericht, in Württemberg u. Baden auch vor dem Ratschreiber od. Nachlaßgericht erfolgen. Ist der Grundstückseigentümer zur Übereignung verurteilt, so gilt mit Rechtskraft des Urteils seine A.serklärung als abgegeben. Das rechtskräftige Urteil ist dem Grundbuchamt vorzulegen. Die Kosten der A. u. Eintragung trägt der Erwerber (BGB § 449). Eine A. ist nicht erforderlich bei Grundstückserwerb im Zwangsversteigerungsverfahren, bei Verschmelzung von Aktiengesellschaften, insbes. bei Erbgang. In diesen Fällen genügt der Antrag des Erwerbers auf Berichtigung beim Grundbuchamt unter Vorlegung der den Eigentumsübergang beweisenden öffentl. Urkunden (Erbschein, Testament).

Auflauf, die Ansammlung einer größeren Menschenmenge auf öffentl. Wegen, Straßen od. Plätzen; wer die von einem zuständigen Beamten od. Militärbefehlshaber an die Menge gerichtete dreimalige Aufforderung zum Auseinandergehen nicht befolgt, wird bestraft (StGB § 116). Der StGEntw. 1927 (§ 174) erweitert den strafbaren A. auch auf private Grundstücke, schließt aber die nichtöffentl. Ansammlung von der Strafbarkeit aus. Vgl. Aufruhr; Landfriedensbruch.



Auflaufform

Auflauf, Mehlspeise, die in einer **Auflaufform** (Bild) gebacken u. darin auch aufgetragen wird.

Auflaufen, 1) in der Landwirtschaft: A. von Saaten: das Hervorwachsen von Keim-

pflänzchen aus dem Boden; von Tieren: das ↗Aufblähen. — 2) seemännisch: auf Grund stoßen.

Auflegematratzen, mehrteilige Matratzen aus Roßhaar od. Kapok, Seegras, Kunstwolle mit Drellbezug; leicht zu reinigen u. zu wenden.

Zur Vermeidung ungleichmäßiger Abnutzung häufig die Einzelteile untereinander auswechseln! Am zweckmäßigsten sind 3teilige A.

Aufliegen, Hautablösung bei lange bettlägerigen Kranken, manchmal auch Entstehung von Druckgeschwüren (↗Dekubitus).

Vorbeugung u. Behandlung: häufiger Lagewechsel, Wasser- od. Luftkissen, Puder u. Zinksalbenverband.

Auflösende Mittel (lat. = Resolventia), alkalische, salinische u. salzsaure Mineralwässer, weinsaure Salze, Glaubersalz, Karlsbader Salz, Salpeter, Ammoniaksalze, Kalzium u. bes. Jod zur Behandlung von entzündl. Geschwülsten, Ergüssen u. Ablagerungen durch Einschmelzung u. Erweichung.

Auflösung, 1) In der Mathematik: A. einer ↗Gleichung, das Verfahren zur Bestimmung der Unbekannten. — 2) In der Musik: das Weiterführen einer Dissonanz in einen konsonanten Akkord. Das **Auflösungszeichen** ♮ hebt die erhöhende Wirkung eines vorher vorgezeichneten ♯ od. ×, od. die erniedrigende eines ♭ od. ♭♭ auf, so daß der Stammton wieder gilt. — 3) Im Staatsrecht: die Aufhebung der Volksvertretung, des Reichs- od. Landtages vor Ende der Wahlperiode; sie wird als eine einschneidende Regierungsmaßnahme nur in Ausnahmefällen angewandt u. ist an besondere verfassungsrechtl. Bedingungen geknüpft (↗Reichstag usw.). Die A. entzieht der Volksvertretung ihre staatsrechtl. Existenz; innerhalb einer (unterschiedlich) bestimmten Frist muß die Neuwahl stattfinden. — 4) In der Verskunst die Ersetzung einer Länge (–) durch 2 Kürzen (◡◡).

Aufmachung, die Ausstattung u. Verpackung der gebrauchsfertigen Ware, dem Geschmack der Käufer Rechnung tragend. Beim ↗Markenartikel verbürgt die A. die Gleichheit der Qualität.

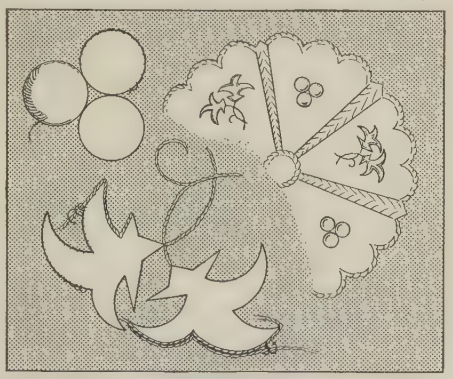
Aufmaltern, auch aufsetzen, aufzainen, das Brennholz u. ↗Schichtnutzholz im Wald in bestimmten Raummaßen aufschichten.

Aufmarsch, strategisch die Bereitstellung der einzelnen Armeen zu Beginn eines Krieges od. Feldzuges an geeigneter Linie; taktisch der Übergang aus der Marsch- in die Gefechtsordnung.

Aufmerksamkeit, im Ggsz. zur Zerstreutheit jenes seelische Verhalten, in dem das Ich ganz bestimmten Wahrnehmungen od. Vorstellungen aus der Fülle aller Eindrücke zugewendet ist u. diese im Bewußtsein fixiert, wodurch der Eindruck apperzipiert (↗Apperzeption), klar u. deutlich wird. Die A. ist entweder willkürlich (aktive A.) od. unwillkürlich (passive A.). Die Psychologie der A. ist noch auf weite Strecken ungeklärt.

Pflege u. Erziehung der A. ist für den reifenden wie für den erwachsenen Menschen von hoher Bedeutung. Sie kann anerzogen werden durch gewissenhafte Selbstbeobachtung in Richtung einer Vermeidung jeglichen Abschweifens der Gedanken auf andere Gegenstände (↗Konzentration).

Aufnäharbeit, auch Applikationsarbeit, das Aufnähen meist verschiedenfarbiger Stoffausschnitte (Tuch, Brokat, Samt, Seide od. Leder) auf einfarbigen Grundstoff zur Musterung von Tischdecken, Borten, Wandbekleidungen, bes. aber für Kirchenschmuck u. Gewänder. Auch Spitzen



Aufnäharbeit

(Applikationsspitzen, für Gardinen) stellt man ähnlich her, indem die aufgenähten Stoffteile durch Stege (od. Stäbchen) miteinander verbunden werden u. der Grundstoff (Tüll od. Musselin) fortgeschnitten wird.

Aufnahme, in der Geographie (topographische A.) die Vorarbeiten zur Herstellung von ↗Landkarten, ↗Plänen u. dgl., früher ausschließlich durch die Routen-A. mit Kompaß u. Uhr od. das Kroki, eine mit einfachsten Meßgeräten (Meßlatte, Winkel) aufgenommene maßstäbliche Skizze, anschließend an einen astronomisch genauer bestimmten Punkt der Erde; heute meist durch genaue Vermessungen im Gelände u. deren Umrechnen für das Kartenbild. Vorbedingung ist das Vorhandensein eines verhältnismäßig dichten Netzes gut sichtbarer (Türme, Bergspitzen, künstl. Signale), in ihrer Lage durch Theodolit, Tachymeter usw. genau bestimmter Festpunkte, auf die dann die gesamte Situation, d. h. die Berge, Täler, Gewässer, Siedlungen, Straßen u. Eisenbahnen eingemessen werden.

Die bekannteste Methode war, außer bei Spezialvermessungen, die mit Meßtisch u. Kippregel (daher „Meßtischblatt"). Dazu tritt jetzt die ↗Photogrammetrie, wobei aber ebenfalls eine Reihe von Festpunkten notwendig ist.

Lit.: Jordan-Reinhertz-Eggert, Handbuch der Vermessungskunde (3 Bde, Bd 1, ⁷1920, 2, ⁸1914, 3, ⁷1923).

Aufnahmebräuche, frühere student. Sitten bei der ↗Immatrikulation.

Aufnahmeprüfung ist beim Eintritt in eine Klasse der Mittel- u. höheren Schule für den Schüler erforderlich, der von einer fremden Schulgattung kommt, wobei Erreichung des Lehrziels der vorangegangenen Klasse, für Sexta (1. Klasse) das der 4. Grundschulklasse, nachzuweisen ist. An die A., die erst nach einem Jahr wiederholt werden kann, ist meist eine Probezeit angeschlossen. In Preußen findet seit 1931 eine A. für Sexta nur statt, wenn sich mehr Schüler melden, als in 2 Sexten aufgenommen werden können; in jedem

Fall halbjährige Probezeit auf Sexta. Über die besondern Bestimmungen der einzelnen Länder hole man rechtzeitig bei den Schulvorständen Auskunft ein.

Aufnehmen, 1) von Haustieren: befruchtet werden. — 2) im Waldbau: die Holzmasse eines Bestandes od. das gefällte Holz eines Schlags nach Art, Masse u. Länge messen, berechnen u. numerieren.

Aufpullen, ein Rennpferd durch Anziehen der Zügel zurückhalten; auch das Verhalten nach einem Galopp.

Aufrahmung, Verfahren der Rahmgewinnung, bei dem die Milch 12-36 Stunden in **Aufrahmegefäßen** meist unter ständiger Kühlung mit kaltem Wasser steht, so daß die Fettkügelchen an die Oberfläche steigen; heute verdrängt von der Entrahmung mit Zentrifugen.

Aufrechnung. Statt gegenseitige Forderungen dadurch zu begleichen, daß Geld hin u. her geschoben wird, rechnet man sie gegeneinander auf; alsdann braucht nur die verbleibende Spitze bar beglichen zu werden. A. erfolgt nach dtsch. u. schweizer. Recht durch Erklärung eines Teiles; sie setzt voraus, daß die Forderungen gleichartig, fällig u. keiner ↗Einrede ausgesetzt sind. Aus Gründen des Schuldnerschutzes sind unpfändbare Forderungen der A. entzogen; andere Sonderbestimmungen beruhen auf moralpädagog. (BGB § 387) od. wirtschaftspolit. (Börsen-Ges. § 56) Erwägungen. A. durch Vereinbarung beider Teile unterliegt diesen Beschränkungen nicht; umgekehrt kann die A. durch Vereinbarung ausgeschlossen werden. In Österreich erfolgt die A. kraft Gesetzes.

Aufrecht, Theodor, Sprachforscher u. Indolog, berühmt durch seinen Katalog von Sanskrithandschriften (3 Bde, 1891-1903). — * 1821 in Leschnitz, † 1907 in Bonn; 1862 Prof. in Edinburgh, 1875-89 in Bonn.

Aufrichtigkeit, eine gewisse Bereitwilligkeit zu wahren Aussagen, die über das unbedingt Notwendige hinausgehen. Die A. verwehrt es uns, Menschen gegenüber, die ein Anrecht auf Wissen um uns, unsere Verhältnisse u. Beziehungen haben, Wesentliches zu verheimlichen. Sie ist der ↗Wahrhaftigkeit nah verwandt. Wohl im Sinne der A. gilt das Sprichwort: „Kinder u. Narren sagen die Wahrheit."

Erziehung: A. ist ein Grunderfordernis jeglicher Erziehung. Man hüte sich daher von Anfang an, die A. beim Kinde zu gefährden. Voraussetzung ist freilich ein wirkliches Vertrauensverhältnis. Sei gerecht; strafe kleine Verfehlungen nicht unverhältnismäßig hart. Fordere vom Kind nicht mehr, als es leisten u. halten kann. Sprich in Gegenwart von Kindern nicht von Dingen, über die sie vor andern nicht sprechen dürfen. Sei selbst aufrichtig.

Aufrichtsprüche, Zimmermannssprüche („Baureden") nach der Aufrichtung eines Hauses (↗Richtfest).

Aufriß, das Bild eines Gegenstandes, das durch senkrechte Projektion auf eine aufrechte Ebene entsteht; meist die Vorderansicht.

Aufruf. Mit dem A. der Sache, der Zeugen u. Sachverständigen beginnt im Zivil- u. Strafprozeß die Hauptverhandlung.

Aufruhr, die Widerstandsleistung gegen die Staatsgewalt durch eine zusammengerottete Menschenmenge (StGB § 115); „Rädelsführer" (Leiter des A.) sowie diejenigen Personen, die eigentliche Widerstandsleistung selbst verübt haben, werden mit Zuchthaus statt Gefängnis bestraft. — Der StGEntw. 1927 (§ 172) weicht in den Tatbestandsmerkmalen des A. wie auch in der Strafandrohung nur unwesentlich vom geltenden Strafrecht ab. Der militär. A. wird im Kriege bes. streng bestraft (Militär-StGB §§ 106 107; Seem.-O. § 105). — In Österreich ist der A. (StGB § 73) mit Strafe bis zu lebenslängl. schweren Kerker, bei Standrecht mit der Todesstrafe bedroht; in der Schweiz mit Gefängnis od. Geldbuße, in schweren Fällen mit Zuchthaus.

Aufruhrakte, die (engl. Riot act), 1714 unter Georg I. in England erlassenes Gesetz zur Einschränkung der Versammlungsfreiheit. Sobald die A. verlesen ist, hat sich jeder Teilnehmer einer Versammlung od. Zusammenrottung zu entfernen; nach 1 Stunde kann das Militär einschreiten.

Aufruhrversicherung, dient der Versicherung gegen Schäden durch Aufruhr, öffentl. Unruhen u. dadurch entstandene Plünderungen. Ersetzt wird nur reiner Sachschaden, nicht Gewinnentgang od. Verlust aus einer Betriebsunterbrechung. Die A. entstand als besonderer Versicherungszweig Anfang 1918.

Aufsatz, beim Pferd die Art der Erhebung des Halses aus der Vorderbrust: gut, hoch od. tief.

Aufsatz im engeren Sinne (Schul-A. als Teil des ↗Deutschunterrichts) ist die abgeschlossene schriftl. Abhandlung eines bestimmten Stoffes (Thema) zur Schulung des sprachl. Ausdrucks. Der Stoff soll die Vorstellungswelt u. Denkkraft der verschiedenen Altersstufen nicht übersteigen, sonst Verleitung zur Phrase. Die Reformpädagogik verlangt den „freien Aufsatz", wobei die Wahl des Stoffes u. der Form od. auch der Form allein dem Schüler überlassen bleibt.

Lit.: W. Schneider, Dtsch. Stil- u. A.unterricht (³1929); F. Gansberg, Der freie A. (³1926); A. Lieb, Der A.unterricht in der Volksschule (⁴1915); H. Steinert u. P. Zinke, Der A.unterricht in den berufl. Schulen (²1927); K. Linke, Der freie A. (⁵1928; für Unter-, Mittel- u. Oberstufe).

Aufsätze, die Schalltrichter auf den Zungenpfeifen der Orgel, die den Ton in seiner Klangfarbe u. Stärke wesentl. beeinflussen.

Aufsaugende Mittel (lat. = Resorbentia), Arzneimittel, die Ergüsse u. Ablagerungen zur Aufsaugung bringen, so daß sie durch das Blut od. die Gewebsflüssigkeit abgeführt werden, z. B. abführende u. harntreibende Mittel, Jod u. a.

Aufsaugung, Aufnahme von Flüssigkeiten od. fein verteilten Stoffen durch das Blut od. die Gewebsflüssigkeit = Resorption.

Aufschießen, 1) bei Kulturpflanzen: die vorzeitige Bildung von Blütenstengeln, bes. bei Gemüsen wie Salat, Kohl, Rüben usw.; wird durch sorgfältige Auswahl der Samenträger u. durch Saatgutwechsel vermindert. — 2) beim Segeln: kurz vor dem Ziel das Schiff in den Wind drehen; auch ein Tau in Ringen aufrollen.

Aufschlag, der aus schweren Samen (Eicheln, Bucheckern) auf natürl. Weg entstandene Holzanwuchs im Wald; Ggsz.: Anflug.

Aufschlagzünder, Vorrichtung bei Artilleriegeschossen zum Entzünden der Sprengladung beim Aufschlag (↗Zünder).

Aufschleppe, geneigte Gleit- od. Gleisbahn mit Fahrzeugen u. Windwerk, auf der Schiffe an Land od. zu Wasser gebracht werden können; ersetzt ein Schwimmdock.

Aufschließen, 1) Im Bergbau: eine Lagerstätte durch Schürfen od. Tiefbohren ermitteln; auch die Verfahren der ↗Aufbereitung, bei denen die Erze durch mechan. Zerkleinerung (Feinmahlung) für die weitere Verarbeitung aufgeschlossen werden. — 2) In der Chemie: ein Verfahren, unlösl. Stoffe durch Schmelzen mit Soda, Salpeter u. a. od. durch Behandlung mit starken Säuren, wie Königswasser, Salpetersäure u. ä., in eine für die weitere Verarbeitung erforderl. lösliche Form überzuführen.

Aufschluß in der Geologie: jede Stelle der Erdoberfläche, wo das Gestein unverhüllt zu Tage tritt, „ansteht".

Aufschlußmethoden geben Aufschluß über Vorkommen od. Fehlen von Erzen, Kohle, Salz, Erdöl, sowie über Lagerung u. Tiefe der abzubauenden Stoffe. In Gebrauch sind: 1) Schweremessungen mit ↗Drehwaage u. ↗Pendel, welche kleinste Dichte- u. Schwereunterschiede in Gesteinsmassen anzeigen u. dadurch auf gesuchte Lagerungen hinweisen können. 2) Magnetische Messungen (↗Variometer) ermitteln Stärke u. Richtung des magnet. Kraftfeldes, das bei Anwesenheit von eisenführenden (magnetisierten) Mineralien lokalen Schwankungen unterliegt. 3) Radioaktive Messungen lassen von Erzablagerungen begleitete Verwerfungen feststellen, da längs einer Verwerfung gesteigerte Radioaktivität herrscht. Dabei zeigen sich auch Erdöllager dadurch an, daß Erdöl radioaktive Gase (Emanation) aufnimmt u. daher in der Messung ein Minus ergibt. 4) Bei den elektrischen Methoden wird ein Strom an 2 Polen in die Erde geführt, wobei verschiedene Gesteine u. Lagerstätten ihre ungleiche Leitfähigkeit erkennen u. daraus wichtige Schlüsse ziehen lassen. 5) Auch durch Messungen der geothermischen Tiefenstufe mit feinen Thermometern in Bohrlöchern lassen sich Kohlen- u. Erdöllager feststellen, da die Verbrennungswärme dieser organ. Stoffe die Temperatur gelegentl. schon auf 8 m (normal 33 m) nach dem Erdinnern um 1° steigen läßt. 6) Seismische Methoden arbeiten bes. beim Ölsuchen mit künstlichen Erderschütterungen durch Sprengungen. Die entstehenden Erdbebenwellen, durch Erdbebenmesser (Seismographen) gemessen, gestatten Schlüsse auf die Beschaffenheit des Untergrunds, da Gesteine verschiedener Elastizität die Wellen ungleich rasch fortpflanzen. 7) die noch stark umstrittene ↗Wünschelrute.

Aufschnitt, Wurst- u. Fleischwaren in feine Scheiben, meist gemischt, aufgeschnitten. Größere Schnelligkeit, Feinheit u. Gleichmäßigkeit des Aufschneidens erzielt man durch Aufschneidemaschinen.

Der A. hält sich länger frisch, wenn man ihn zwischen 2 Scheiben Brot aufbewahrt od. mit einem Teller bedeckt u. in ein feuchtes Tuch einwickelt.

Aufschraubbindung, eine Schibindung, bei der die Backen, ähnl. wie bei Attenhofers Alpina-Bindung, aufgeschraubt werden. ↗Bindung.

Aufschrift, 1) auf Münzen: die Worte um das Bild (die Worte im innern Raum heißen Inschrift); — 2) bei Postsendungen: der deutl. sichtbare Name u. Wohnort des Empfängers.

Sendungen mit unleserl. od. ungenauer A. erleiden leicht Verzögerung. Deshalb ist anzugeben: bei weniger bekannten Orten, od. wenn es mehrere Orte gleichen Namens gibt, nähere Bezeichnung der Lage, bei Orten ohne Postanstalt das zuständige Postamt, bei Empfängern in Städten Straße, Hausnummer, Stockwerk, Vorder- od. Hinterhaus, in Großstädten auch Postbezirk od. Stadtteil, bei Untermietern u. Hausgesinde auch der Name des Vermieters od. Arbeitgebers. Die A. der Pakete muß mit der A. der Paketkarte übereinstimmen.

Aufschrumpfen, feste Verbindungsart zweier Maschinenteile, z. B. eines Rades mit seiner Achse od. Welle, durch Ausnutzung der bei Erwärmung auftretenden Körperausdehnung. Man wählt die Bohrung der Radnabe etwas kleiner als den Durchmesser der Achse, erhitzt das Rad, bis man es mittels hydraul. Pressen aufschieben kann, u. läßt es dann erkalten. Durch die dabei auftretenden Spannkräfte wird es auf die Achse festgepreßt; bes. angewendet bei Eisenbahnfahrzeugen.

Aufschüttung, in der Geologie: die Ablagerung von Sand u. Geröll durch Fluß u. Meer (z. B. Flußdeltas, Schutthalden im Hochgebirge). Reine Aschenvulkane werden auch als **Aufschüttungskegel** bezeichnet.

Aufschwänzen, Börsenausdruck für Aufkauf von Börsenwerten durch die Haussepartei, um die Baissepartei zum Kauf dieser Werte beim Gegner zu zwingen.

Aufseher, eine Person, der die Beaufsichtigung einer andern Person od. Sache berufsmäßig übertragen ist.

Aufseß, altes fränk. Adelsgeschlecht: Hans Frh. v. u. zu, Gründer des ↗German. Museums in Nürnberg (1852). — * 7. 9. 1801 auf Schloß A. (Oberfranken), † 6. 5. 1872 in Münsterlingen b. Konstanz. 1853-62 1. Vorstand des Germ. Museums, 1832-35 u. 1853-56 Hrsg. des „Anzeigers für Kunde der dtsch. Vorzeit"; Erfinder der Zettelkataloge.

Aufsetzen, vom Hirsch u. Reh: ein neues Geweih od. Gehörn bekommen; auch Holz ↗aufmaltern. — Vom Pferd: das ↗Koppen.

Auf Sicht, wechselrechtl. Bestimmung; ↗a vista.

Aufsicht, die Beobachtung von Sorgfalt u. Aufmerksamkeit; ist je nach dem Verhältnis der zur A. verpflichteten Person zu der ihr anvertrauten Person od. Sache weiter od. enger begrenzt.

Wird die **Aufsichtspflicht** von denen, die durch Vertrag od. Gesetz zur A. bes. verpflichtet sind (Eltern, Lehrer, Vormünder, Pfleger, Lehrherren), außeracht gelassen, so können sie zum Ersatz des Schadens verpflichtet werden, den die minder-

jährige od. hilfsbedürftige Person verursacht; es sei denn, daß der Schaden auch bei gehöriger A.sführung entstanden wäre (BGB § 832). Im Strafrecht kann die Vernachlässigung der A., wenn zu deren Beobachtung der Täter durch Amt, Beruf od. Gewerbe bes. verpflichtet ist, straferhöhend wirken (bei fahrlässiger Tötung u. Körperverletzung, StGB §§ 222 II, 230 II).

Aufsichtsamt für Privatversicherung, (Reichsversicherungsamt), Behörde im Reichswirtschaftsministerium zur Überwachung solcher Privatversicherungen, die in mehr als einem Bundesstaat arbeiten od. mit Sitz im Ausland; Privatversicherungen im Bereich ausschl. eines Bundesstaates stehen unter Aufsicht der Landesbehörde.

Aufsichtsrat, Überwachungsorgan, vorgeschrieben für alle Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften u. größeren Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit; zulässig auch für die Ges. m. beschr. Haftung u. den kleineren Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Der A. der Aktiengesellschaft besteht aus mindestens 3 von der Generalversammlung zu wählenden Personen, die nicht notwendig Aktionäre sein müssen. Seit Ges. v. 15. 2. 1922 sind in den A. auch Betriebsratsmitglieder zu entsenden, die grundsätzlich die gleichen Rechte u. Pflichten haben wie die übrigen A.mitglieder. Der A. haftet bei geschäfts- u. gesetzwidrigen Handlungen gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern als Gesamtschuldner u. macht sich bei absichtl. Handeln zum Nachteil der Gesellschaft strafbar (HGB §§ 246 ff., 312 ff.); vgl. Aktiengesellschaft.

Aufsichtsrecht, 1) in der Kirche: geht aus der kirchl. Jurisdiktionsgewalt hervor; es steht dem Papste für die Gesamtkirche, dem Bischof für seine Diözese zu. Der Papst bedient sich bei dessen Ausübung der Legaten (Nuntien u. Delegaten; CIC can. 267), der Bischof der Landdechanten (Landdekane, can. 447). Innerhalb 5 Jahren muß der Bischof die ganze Diözese persönlich od. durch einen andern visitieren (can. 343 § 1). Vgl. Visitation. — 2) A. u. Aufsichtspflicht in der Schule ↗Schulaufsicht.

Aufspalten, Trennung von Erbanlagen, die in der Befruchtung vereint wurden, ↗Mendeln.

Aufspannen, bei der Metall- u. Holzbearbeitung: das Werkstück zur Bearbeitung auf der Maschine befestigen, wozu auf ihr Aufspannvorrichtungen, wie Aufspannplatten, Schrauben u. ä., angebracht sind. Für Eisenteile werden neuerdings auch elektromagnet. Aufspannplatten verwendet.

Aufspringende Haut, Risse in der Haut u. Schrunden entstehen durch Sprödewerden der obersten Hornhautschichten als Berufskrankheit bei Wäscherinnen, Ärzten, Tischlern, Schustern, Schneidern; häufig nach vorhergehender Schwielenbildung.

Behandlung: Einfetten mit Salben, z. B. Lanolin od. Glyzerin, Tanninsalizylsalben, 10 % Salizylkollodium.

Aufstallung, 1) das Einbringen des Viehs in die Ställe nach Beendigung des Weidegangs, der in Weidegegenden meist nur während des Winters unterbrochen wird (in den Marschen z. B. nur 3-4, in klimat. ungünstigeren Lagen 6-7 Monate). — 2) verschiedene Arten der Stalleinrichtung (↗Stall) für Rinder.

Aufstand, in Österreich die Zusammenrottung mehrerer, mindestens zweier Personen, um der Obrigkeit mit Gewalt Widerstand zu leisten (StGB § 68). ↗Aufruhr.

Aufstehen, vom Federwild: vom Boden od. Wasser auffliegen.

Aufsteigendes Leben, Treubund für A. L., Gemeinschaft deutschblütiger Menschen, welche die angeblich von ihr betriebene Pflege u. Hebung der deutschrassigen Völker in Mitteleuropa durch Rassenpflege, naturgemäßes Leben, Enthaltung von Giften, durch Nacktkultur, Bekämpfung jedes Christentums, nam. der kath. Kirche, erreichen will; verbreitet in Deutschland, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei. Zeitschrift: A. L. (seit 1914, Stuttgart). — Gegr. 1908 von Richard Ungewitter als Loge des A. L. [u. neuer Zeit (1918).

Lit.: P. Ch. Martens, Geheime Gesellschaften in alter

Aufsteigende Zeichen, in der Astronomie: die Sternbilder des Tierkreises, über welche die Sonne von ihrem tiefsten Stand (Winter) zum höchsten (Sommer) aufsteigt.

Aufsteigung, gerade (Rektaszension), in der Astronomie: ↗Absteigung.

Aufstellgleis, Bahnhofgleis zum Auf- u. Zusammenstellen von Personen- u. Güterzügen.

Aufstieben, vom Federwild: auffliegen od. aufjagen.

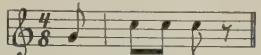
Aufstiegklassen, Sonderklassen für Begabte. Die Überzeugung, daß Bildung kein Vorrecht begüterter Volksschichten bleiben dürfe, führte an Volks- u. mittleren Schulen in größeren Städten Deutschlands, so in Berlin, Hamburg, Leipzig u. a., zur Schaffung von A., in die hochbegabte Knaben u. Mädchen auf Grund des Wunsches der Eltern, des Gutachtens der seitherigen Lehrer u. vielfach auf Grund bes. Intelligenz- u. Begabungsprüfungen zwecks höherer Ausbildung Aufnahme finden. Solche A. schließen sich an die oberste Volksschul-, aber auch an die letzte Grundschulklasse an u. wollen meist die Kenntnis einer od. mehrerer Fremdsprachen (Sprachklassen) vermitteln. Die Kosten für Unterricht u. Lernmittel werden meist von Staat od. Gemeinde getragen.

Aufstoßen, Entweichen von Luft aus dem Magen durch die Speiseröhre, normal bei Erwachsenen nach dem Genuß gasbildender Speisen u. kohlensäurehaltiger Getränke; regelmäßig bei Säuglingen nach jeder Mahlzeit; krankhaft als nervöse Erscheinung bei gesteigerter Reizbarkeit der Magenbewegung u. Störungen der Magenentleerung (saures A., ↗Sodbrennen), bes. bei chron. Magenkatarrh infolge Zersetzung des Mageninhalts. Bei dem gewohnheitsmäßigen Luftschlucken wird die aufgenommene Luft unter hörbarem Rülpsen wieder ausgestoßen. Ein A. ist auch der ↗Schlucker.

Behandlung durch gärungswidrige Mittel, wie verdünnte Salzsäure (10-15 Tropfen auf 1 Weinglas Wasser ½ Std. nach dem Essen). Salizylsäure u. bes. Carbo medicinalis (1 Teelöffel voll in 1 Trinkglas Wasser verrühren), auch durch Bittermittel zur Anregung der Magentätigkeit.

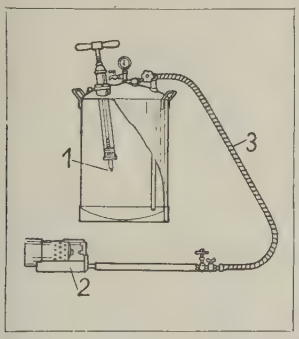
Auftakeln, das Takelwerk eines Schiffes anbringen.

Auftakt, 1) In der Musik ein in der Betonung leichter Notenwert, der zu Beginn eines Tonstückes od. eines musikal. Motivs steht u. zu dem darauffolgenden betonten Wert gehört. — 2) In der Verslehre der unbetonte Teil des altdtsch. Verses vor der ersten Hebung; sie kann ein- od. mehrsilbig sein od. auch ganz fehlen.


Auftakt

Auftauen, das Eis eingefrorener Wasserleitungen zum Schmelzen bringen:

A. durch langsames Erhitzen mit Lötlampe, bei größeren Rohranlagen durch Aufstellen glühender Kokskörbe neben der eingefrorenen Leitung, bei Explosionsgefahr (benachbarte Benzintanks, -leitungen u. a.) durch Aufgießen von heißem Wasser u. Einblasen von Dampf, evtl. durch Anfeuchten einer um die Leitung gebundenen Lage ungelöschten Kalks, bisweilen auch durch Verwendung niedergespannter Starkströme (↗Frostschutz).



Auftauapparat für den Stellwerkbetrieb von Bahnanlagen (Weberwerke, Siegen)

Durch die Luftpumpe in Behälter 1 wird ein Druck von 4-8 Atm. erzeugt, der das Petroleum durch Schlauch 3 drückt, so daß es bei Brenner 2 als Stichflamme verbrennt. Behälterinhalt 10 l, Brenndauer bis $1^1/_2$ Stunden

Die Reichsbahn benützt neuerdings ein tragbares Auftau-Gerät (Bild), dessen Petroleumstichflamme von ungefähr1. Temperatur für Schweiß- u. Lötstellen ist. — Schutz vor Einfrieren bei ↗Wasserleitung.

Auftrag, der, Mandat (lat.), das, ein Vertrag, der zur unentgeltl. Besorgung irgend welcher übertragener Geschäfte verpflichtet.

Der Beauftragte (Mandatar) muß die ihm aufgetragenen Geschäfte sorgfältig ausführen; er haftet für jedes Verschulden. Die Ausführung des A. kann nur ausnahmsweise einem andern übertragen werden, insbes. dann, wenn die Übertragung nach der Verkehrssitte anzunehmen ist. Der A. kann von dem A.geber (Mandant) jederzeit widerrufen, von dem Beauftragten jederzeit gekündigt werden; jedoch macht Kündigung zur unpassenden Zeit, wenn sie nicht aus wichtigem Grunde geschieht, schadenersatzpflichtig. Im Zweifel erlischt der A. durch den Tod des Beauftragten, dagegen nicht durch den Tod od. den Eintritt der Geschäftsunfähigkeit des A.gebers. Nach Ausführung des A. hat der Beauftragte Rechenschaft zu geben (BGB §§ 662 ff.). Eine allgemeine Verpflichtung zur Annahme eines A. besteht nur, wenn jemand (Arzt, Rechtsanwalt, Spediteur) zur Besorgung von Geschäften öffentl. bestellt ist od. sich erboten hat. In diesen Fällen nimmt der A. durch das Merkmal der Entgeltlichkeit den Charakter eines Dienst- od. Werkvertrages an. Lehnt der Beauftragte die Übernahme des A. ab, so macht er sich schadenersatzpflichtig, wenn er die Ablehnung dem A.geber nicht unverzügl. anzeigt.

In Österreich ist der A. gleichen Bestimmungen unterworfen; der A. erlischt in der Regel aber auch nicht durch den Tod des Beauftragten.

Auftrieb, der, der scheinbare Gewichtsverlust den ein Körper beim Eintauchen in eine Flüssigkeit od. in ein Gas erfährt; er ist gleich dem von ihm verdrängten Flüssigkeits- bzw. Gasgewicht. Danach kann ein Körper in einer Flüssigkeit od. einem Gas sinken, steigen od. schweben, je nachdem sein Gewicht größer, kleiner od. gleich der von ihm verdrängten Flüssigkeits- od. Gasmasse ist (vgl. Archimedisches Prinzip); ist das Gewicht des Körpers kleiner, so steigt er so weit aus der Flüssigkeit heraus (schwimmt), bis die von ihm verdrängte Flüssigkeitsmenge gleich seinem Gewicht ist.

Auftriebwasser, kaltes Tiefenwasser, das in manchen Küstengebieten aufsteigt u. als ausgleichende Strömung überall dort auftritt, wo durch ablandige Winde warmes Oberflächenwasser abgetrieben od. eine regelmäßige Strömung entlang einer Küste durch die Erdumdrehung von dieser abgelenkt wird, z. B. an den Westküsten von Südafrika, Süd- u. Nordamerika.

Auftritt, das durch das Auf- od. Abtreten einer Person begrenzte Teilstück eines Aufzugs, nach franz. Vorbild auch Szene genannt. In Opern u. Operetten A.lied od. -szene der Hauptpersonen.

Aufwältigen, zu Bruch gegangene od. alte, verlassene Grubenräume wieder zugänglich od. abbaufähig machen.

Aufwandsentschädigung, 1) allgemein die Vergütung der Aufwendungen (Auslagen), die für einen bestimmten Zweck (z. B. Repräsentation) gemacht worden sind. Art u. Umfang des Ersatzes richten sich im Einzelfall nach den besondern rechtl. Bestimmungen. — 2) Diät, die Vergütung an die Abgeordneten der Volks- (Reichstag u. Landtage) u. der Gemeindevertretungen. Die A. für Reichstagsabg. (Ges. v. 15.12.1930) beträgt monatlich 600 RM. Bei ordnungswidrigem Fernbleiben (also nicht bei Krankheit, die die Teilnahme an den Vollsitzungen tatsächlich unmöglich macht, od. Abwesenheit in Geschäften des Reichstags, wohl aber bei Ausschluß wegen gröbl. Verletzung der Ordnung, oder wenn der Abg. zwar im Hause anwesend ist, zur namentlichen Abstimmung aber nicht erscheint)

werden 20 RM für den Tag abgezogen. Unterbricht der Reichstag seine Sitzungen länger als einen Tag, u. tagt in dieser Zeit ein Reichstagsausschuß, so erhalten dessen Mitglieder außer der A. ein Tagegeld in Höhe von 10 RM. Die A. ist steuerfrei u. unterliegt nicht der Beschlagnahme od. Pfändung. Außer der A. haben die Abg. das Recht zur Freifahrt (einschl. Reisegepäck bis zu 50 kg) auf allen dtsch. Eisenbahnen. Fahrtauslagen auf Kleinbahnen (nicht örtl. Straßenbahnen) werden vergütet. Die monatl. Entschädigung für Mitgl. des österr. Nationalrates beträgt außer der Freifahrt auf allen österr. Eisenbahnen 6,25% des jährl. Diensteinkommens eines ledigen aktiven Bundesangestellten der II. Dienstklasse. Die Mitgl. des National- u. Ständerats der Schweiz sowie der kantonalen Volksvertretungen erhalten Tagegelder u. Reiseentschädigung, wenn sie an den Sitzungen teilnehmen. — Die A. an die Abg. des Reichstags wurde 1906 eingeführt u. betrug damals 3000 M im Jahr u. freie Eisenbahnfahrt; sie war nam. von Bismarck bekämpft worden. Heute muß die A. als eine notwendige Maßnahme zur Wirksamkeit des allgem. u. gleichen Wahlrechts angesehen werden. Sie ist darum auch in fast allen Staaten u. Ländern in Brauch.

Aufwandsteuern, Steuern auf den Gebrauch od. Verbrauch bestimmter Güter u. die entgeltliche Beanspruchung gewisser Leistungen; sie gehören zu den ältesten u. ergiebigsten Steuerquellen. Nach der Veranlagungs- u. Erhebungstechnik gibt es direkte u. indirekte A. Die direkten A. (Gebrauchssteuern) werden unmittelbar erhoben, Steuerträger u. Steuerzahler fallen zusammen; hierher gehören Wohnungs- od. Mietsteuer (nur noch selten), Hundesteuer (als Gemeindeabgabe), Kraftfahrzeugsteuer u. ä.; die direkten A. sind vielfach Luxussteuern u. treffen bes. den entbehrlichen Aufwand. Die indirekten A. werden vorschußweise vom Hersteller od. Händler erhoben, der sie durch Einrechnen in den Verkaufspreis abwälzt. Sie sind in der Hauptsache ↗Verbrauchssteuern, belasten den unmittelbaren Lebensbedarf, wie Brot, Salz, Fleisch, bes. aber entbehrliche Genußmittel, wie Bier, Tabak. Sie werden benannt nach den Dingen, die sie belasten, u. erhoben als Rohstoff-, Fabrikations- od. Fabrikatsteuern. Den A. liegt der Gedanke zu Grunde, daß der geldl. Aufwand gewöhnlich in einem gewissen Verhältnis zum Einkommen od. Vermögen desjenigen steht, der die A. tragen soll. Sie bringen mit steigender Wohlhabenheit von selbst höhere Erträge, treffen die der direkten Besteuerung entgehenden Einkommen, führen aber leicht zu drückender u. ungerechter Belastung der geringeren Einkommen u. der ärmeren Bevölkerung, bes. der kinderreichen Familien.

Die Einnahmen aus den A. beliefen sich in Deutschland im Rechnungsjahr 1929/30 (in 1000 RM):

Tabaksteuer:	
a) Tabaksteuer (einschl. Aufschlag)	756 720,5
b) Materialsteuer (einschl. Ausgleichssteuer u. Nachsteuer)	157 587,9
c) Tabakersatzstoffabgabe	134,0
Zuckersteuer	159 014,7
Biersteuer	411 796,6
Aus dem Spiritusmonopol	271 416,3
Essigsäuresteuer	2 593,1
Schaumweinsteuer	10 940,3
Zündwarensteuer	15 563,8
Leuchtmittelsteuer	12 961,1
Spielkartensteuer	2 741,4
Statistische Abgabe	3 506,0
Süßstoffsteuer	322,6

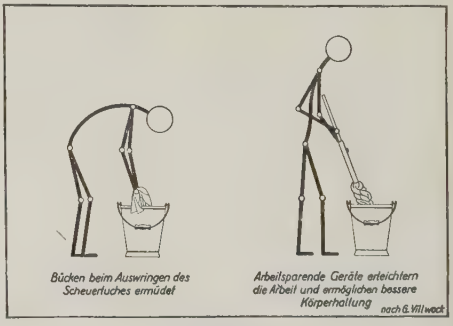
Aufwaschen = Abwaschen.

Aufwaschtisch, der ↗Abwaschtisch.

Aufwendungen auf eine Sache bestehen entweder in Geld (bare Unkosten, ↗Auslagen) od. in andern Leistungen. A. werden gemacht z. B. vom Finder zur Verwahrung od. Erhaltung der gefundenen Sache od. zur Ermittlung des Eigentümers (z. B. durch Zeitungsanzeige), vom Makler zum Zustandekommen eines Vertrages, vom Mieter auf die Mietsache. Der Anspruch auf ihren Ersatz u. ihr Umfang sind in den Einzelfällen unterschiedlich vom Gesetz bestimmt.

Aufwertung, s. Rahmenartikel Sp. 1185/86.

Aufwiegelung, die an mehrere Soldaten gerichtete Aufforderung od. Anreizung zur gemeinschaftl. Gehorsamsverweigerung od. Widersetzung od. Tätlichkeit gegen den Vorgesetzten. Strafe tritt ein ohne Rücksicht darauf, ob ein Erfolg eingetreten ist (Mil.StGB § 100). — Der StG Entw. 1927 (§ 116) droht Strafe an für die Verleitung eines Soldaten zur Nichtbefolgung dienstl. Befehle od. zur Widersetzung od. Tätlichkeit gegen Vorgesetzte, sowie für die A. von Polizeibeamten u. Gefangenenaufsehern (§ 145). — In Österreich ist A. die öffentl. Herabwürdigung von Verfügungen der Behörden u. die Aufreizung anderer zum Hasse, zur Verachtung od. zu grundlosen Beschwerdeführungen gegen Behörden, gegen einzelne Organe der Regierung, gegen Zeugen od. Sachverständige (StGB § 300). — In der Schweiz wird die A. mit Zuchthaus od. Gefängnis bestraft (Militärstrafgef. Art. 98).



Aufwischapparat

Aufwischen des Fußbodens soll mit einem angefeuchteten Tuch geschehen, um das Aufwirbeln von Staub zu vermeiden. Gründl. nasses A. muß den einzelnen Bodenarten (besondere Angaben bei ↗Linoleum, ↗Parkett, ↗Fußbodenreinigung usw.) angepaßt sein. Es soll durch den **Aufwischapparat** (Bild), der das Bücken erspart u. ein Auswringen ohne Beschmutzen der Hände ermöglicht, erleichtert werden.

Von den **Aufwischtüchern** tragen einige das ↗Sonnenzeichen.

Aufwuchs, im Waldbau: der Jungholzbestand vom Ende der Nachbesserung bis zum beginnenden Bestandsschluß (↗Bestand).

Aufwertung

Aufwertung ist die gesetzlich geregelte Erhöhung des Wertes von Geldforderungen, die durch die Zerstörung der Währung 1918-23 (↗Inflation) wirtschaftlich zu einem Nichts geworden waren. Sie war in Deutschland nur beschränkt möglich, indem man den Wertverlust auf Gläubiger und Schuldner unter tunlichster Berücksichtigung besonderer Verhältnisse verteilte. So wurde die Aufwertungsfrage zu einer rechts- und wirtschaftspolitischen Aufgabe von größter Wichtigkeit. Der bedeutendste Schuldner, das Reich, war verarmt und mit der Last der sog. Wiedergutmachungen beschwert; in einer keineswegs besseren Lage waren die von der gleichen Steuerkraft zehrenden Länder und Gemeinden. Statt von Aufwertung sprach man daher von Ablösung dieser öffentlichen Anleiheschulden (z. B. Kriegsanleihen): den Gläubigern wurden ihre Anleihestücke umgetauscht in unverzinsliche Ablösungsanleihe im Verhältnis des Goldwertes 40 : 1. Die Altbesitzer, die einen Erwerb vor 1. 7. 1920 nachweisen konnten, erhielten dazu ein Auslosungsrecht: in längstens 30 Jahren ist die Altbesitz-Ablösungsanleihe durch Auslosung zum 5fachen Nennwert zu tilgen; auf den Auslosungsbetrag werden $4^1/_2$ % Zinsen seit 1. 1. 1926 ausgezahlt. Bedürftige Altbesitzer haben Anspruch auf die Vorzugsrente; für gemeinnützige Anstalten ist diese als kulturelle bzw. soziale Wohlfahrtsrente auf 15 Jahre und insgesamt 10 Millionen RM jährlich begrenzt. Bei den Gemeinden ist die Regelung etwas abweichend; hier besteht ein nach Leistungsfähigkeit zu erhöhendes Auslosungsrecht und raschere Tilgung, Zinssatz 5 %, keine Vorzugsrente. Neubesitz-Ablösungsanleihe hat nur den Hoffnungswert auf eine spätere gesetzliche Besserstellung, ist also reines Spielpapier. Gegen den erklärten Willen der Kirche unterstellte die Reichsregierung auch die Anleihen der Kirchengemeinden dieser Ablösung.

Ausgeschlossen von jeder Aufwertung sind Ansprüche aus laufender Rechnung und Bankguthaben. Man nahm an, im laufenden Geschäfts- und im Bankverkehr hätten die Beteiligten mit der schwankenden und sich entwertenden Währung gerechnet, so daß Aufwertung nicht am Platze sei; tatsächlich aber verfielen so viele echte Sparguthaben (Daueranlagen) bei den Banken der Vernichtung.

Im übrigen werden Vermögensanlagen aufgewertet, d. h. in der Regel im Verhältnis 4 : 1 des Goldwerts wertbeständig wiederhergestellt. Das gilt vor allem von Hypotheken, Grundschulden usw. — Forderungen aus Restkaufgeldern, Erbauseinandersetzung u. dgl. können höher aufgewertet werden. Wegen unbilliger Härte für den Schuldner kann stets Herabsetzung der Aufwertung stattfinden, niemals aber Höhersetzung mit Rücksicht auf die Not des Gläubigers. Rückwirkende Aufwertung findet statt bei entwerteter Rückzahlung der Schuld nach 14. 6. 1922; bei früherer Rückzahlung nur, wenn der Gläubiger sich seine Rechte vorbehalten hat. Schuldverschreibungen von der Art der Industrie-Obligationen werden nur auf 15 % aufgewertet; bei Altbesitz kommt eine Zusatz-Aufwertung in Gestalt eines Genußrechts hinzu. Andere Vermögensanlagen, insbesondere Pfandbriefe, Versicherungen und Sparguthaben erfahren eine mittelbare Aufwertung, d. h. ihr Wert bestimmt sich nach der aufgewerteten Deckung (sog. Teilungsmasse). — Der 1. Jan. 1932 bedeutet insofern den Abschluß der Aufwertung, als die zwangsweise Stundung der aufgewerteten Hypotheken mit diesem Tage abläuft. Der Zinsfuß der Aufwertungshypotheken erhöht sich ab 1. 1. 1932 von 5 auf $7^1/_2$ %. Bis 1. 1. 1935 besteht noch ein beschränkter Schutz des Schuldners, indem Kündigung nur mit einjähriger Frist u. in besondern Fällen noch Stundung möglich ist.

Was nicht unter die Anleiheablösung oder die gesetzliche Aufwertung der Vermögensanlagen fällt, bildet das weite Gebiet der freien Aufwertung. Hier hat der Richter das Maß der Aufwertung nach Treu und Glauben festzusetzen, falls die Beteiligten sich nicht selbst einigen (BGB § 242). Auch an Stelle der gesetzlichen Aufwertung können die Beteiligten angemessene freie Vereinbarungen treffen.

Nicht nur vom Standpunkt der Gläubiger, sondern auch vom Standpunkt der Gerechtigkeit und des öffentlichen Gewissens betrachtet, ist die in Deutschland getroffene Regelung der Aufwertung eine unbefriedigende Notlösung. Im einzelnen wird das Verhältnis von Aufwertungsgesetz und Gewissen sehr verschieden beurteilt; allgemein anerkannt und von den deutschen Bischöfen in ihren Richtlinien zur Aufwertungsfrage ausdrücklich hervorgehoben ist, daß über das Maß der gesetzlichen Aufwertung hinaus Aufwertungspflichten nach Treu und Glauben bestehen können und in der Tat sehr oft bestehen. Zur Bemessung der im Gewissen geschuldeten Aufwertung sind die gesamten Verhältnisse von Gläubiger und Schuldner zu würdigen.

Außer dem Deutschen Reich kennen nur noch Polen, Danzig und das Saargebiet sowie sehr beschränkt Ungarn eine Aufwertung. Nicht nur Frankreich, Belgien, Italien, sondern auch Österreich (trotz Entwertung von 1 : 14400) hielten streng an der nominalistischen Lehre fest: Mark = Mark, Krone = Krone usw. In Österreich scheint 1931 ein Umschwung sich anzubahnen.

Für das **Aufwertungsverfahren** sind die **Aufwertungsstellen** der Amtsgerichte zuständig.

Die gesetzliche Regelung der Aufwertung findet sich im **Aufwertungsgesetz** und im **Anleiheablösungsgesetz**, beide vom 16. 7. 1925; in der sog. **Aufwertungs-Novelle** vom 9. 7. 1927; ferner in den **Aufwertungs-Schlußgesetzen**: das Gesetz betr. Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken und das Gesetz betr. Vereinigung der Grundbücher, beide vom 18. 7. 1930.

Lit.: O. Mügel, Das gesamte A.recht (5 1927); derſ., Komm. zu den neuen A.gesetzen (1930); A. Nußbaum, Bilanz der A.stheorie (1929); L. Quassowski, Die neuen A.gesetze (1930).

Aufzainen, Holz aufschichten; ↗aufmaltern.

Aufziehen, 1) Photographien zur Erzielung einer bes. Bildwirkung u. Haltbarkeit auf einen Karton od. ähnl. aufkleben.

Dünne Zelloidin-, Albumin- od. gehärtete Gelatinepapiere vor dem A. kurz in Wasser tauchen, zwischen Fließpapier abtupfen; Glasplatte als Unterlage benutzen u. Kleister (als Photokleister käufl.) gleichmäßig auf die Rückseite auftragen; Bild an 2 gegenüberliegenden Ecken anfassen u. auf den Karton legen; dann ein weißes Blatt Papier darüber breiten u. mit dem Ballen der Hand von der Mitte nach den Rändern hinstreichen. Vorteilhaft eine Quetschrolle aus Kautschuk od. ein Quetschlineal verwenden. Nicht in der Nähe der Heizung trocknen lassen; gekrümmte Bilder nach dem Trocknen einige Stunden zwischen Büchern od. ähnl. pressen. Werfen auch dadurch verhütbar, daß auf die Rückseite des Kartons ein Blatt gewöhnl. Papier von der Größe u. Stärke des Bildes geklebt wird, so daß sich beim Trocknen die zusammenziehende Wirkung der Papiere ausgleicht.

Bild 1. Elektr. Aufzug mit Seiltrommelantrieb. a Kabine; b Führungsschiene; c Umlenkrollen; d Seiltrommel der Aufzugsmaschine; f elektr. Zuleitungskabel

2) In der Landwirtschaft: Schädigung der Wintersaaten durch Frost (↗Auswintern).

Aufzucht, die Ausgestaltung der Erbanlagen eines Tieres zu den jeweils wirtschaftlichsten Eigenschaften (Arbeit, Milch, Mast, Zucht) durch entsprechende Ernährung u. Pflege. Vgl. Pferd, Rind, Schwein usw.

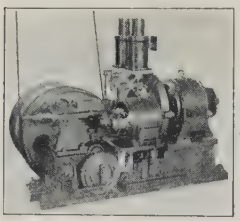


Bild 2. Seiltrommelaufzugsmaschine (A. T. G. Leipzig)

Aufzuchtbatterie, Drahtkäfig aus mehreren Stockwerken, in dem Küken in den ersten Lebenswochen gehalten werden. Vgl. Hühnerzucht.

Aufzuchtkästen, 1) niedrige, viereckige Holzkästen zum Heranziehen von jungen Pflanzen bis zum Auspflanzen ins Freiland. — 2) Käfige zur Aufzucht von Junggeflügel, meist in Verbindung mit einer künstl. Glucke. Vgl. Hühnerzucht.

Aufzuchtstationen, landw. Betriebe mit günstiger Weidegelegenheit, die wertvolles Jungvieh (bes. Fohlen u. Rinder) zur Aufzucht gegen Entgelt aufnehmen; meist in Hand von Zuchtverbänden od. andern landw. Körperschaften.

Aufzug, Akt, größerer Abschnitt eines Schauspiels, der sich aus einzelnen Auftritten zusammensetzt u. durch das Fallen des Hauptvorhangs geschlossen wird. Dem Sinn des Dramas gemäß umfaßt ein Schauspiel 3 A., in der klass. Zeit 5, in der naturalist. meist 4. Das Theater der Gegenwart verzichtet meist auf Einteilung in Akte.

Aufzug in der Technik: meist maschinelle Einrichtung zur Hoch- u. Tieförderung von Personen u. Lasten.

Der einfachste A. dient zum Etagentransport von Speisen od. Akten u. besteht aus einem Förderkasten, der in einem Schacht von den einzelnen Bedienungszugängen aus durch Zug an einem endlosen Seil auf- u. abgezogen werden kann.

Beim **Personen-Aufzug** mit Seiltrommelantrieb (Bild 1 u. 2) wird ein Fahrstuhl a, der an Drahtseilen hängt u. in Schienen b geführt wird, von einer A.smaschine durch Auf- u. Abwickeln der Drahtseile in einem Schacht auf- u. abgezogen. Die Drahtseile laufen über eine Scheibe c im Dachboden zur Trommel d der im Keller stehenden A.smaschine. Ein parallel zum Fahrstuhl angeordnetes Gegengewicht e gleicht das Fahrstuhl- u. das halbe Nutzlastgewicht aus. Beim einfacheren Treibscheibenantrieb (Bild 3) liegen die Drahtseile d auf der mit parallelen Rillen versehenen Treibscheibe c der im Dachboden angeordneten A.smaschine auf, tragen am einen Ende den Fahrstuhl a, am andern das Gegengewicht e u. werden durch Reibung auf der Scheibe c abgerollt. Die Treibscheibe hat vor

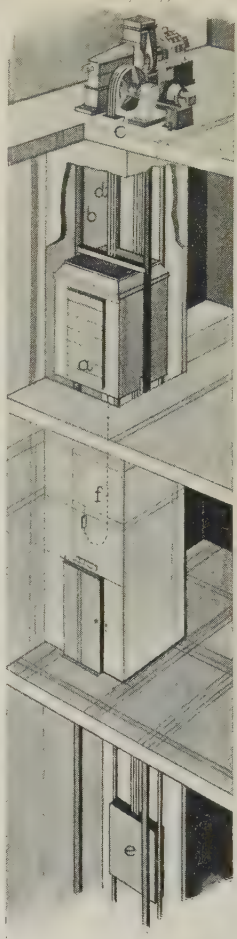


Bild 3. Elektr. Aufzug mit Treibscheibenantrieb a Kabine; b Führungsschiene; c Treibscheibe; d Seile; e Gegengewicht; f elektr. Zuleitungskabel

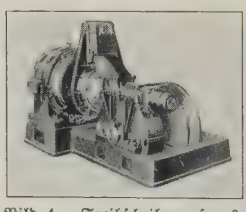


Bild 4. Treibscheibenaufzugsmaschine (C. Flohr A.-G., Berlin)

der Seiltrommel, bes. bei großer Hubhöhe einer Anlage, den Vorzug kleinerer Raumbeanspruchung u. geringeren Gewichts. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt bis zu 1,5 m pro Sek. — Die **Aufzugsmaschine** (Bild 2 u. 4) beider Antriebsarten besteht aus einem Elektromotor, der über einen Schneckentrieb die Seilscheibe od. Seiltrommel antreibt, u. der elektr. Bremse. Bei alten Anlagen verwendete man mechan. Steuerung, indem durch ein Steuerseil der elektr. Schalter der A.smaschine bedient wurde. Der moderne elektr. A. besitzt dagegen elektr. Steuerung, u. zwar: 1) der **Führer-Aufzug** (für mehrere Personen) Hebelsteuerung, wobei der Kabinenführer durch den Hebelumschalter in der Kabine den A. betätigt (Innensteuerung). — 2) der sog. **Selbstfahrer** Druckknopfsteuerung, so daß der Fahrstuhl von jedem Zugang aus durch Druck auf den Etagenknopf in die Etage geholt werden kann (Außensteuerung). Bei Betreten der Kabine schaltet der federnde Fußboden die Außenkontakte ab (Steuerverriegelung); die Fahrt wird durch Niederdrücken des entsprechenden Druckknopfs begonnen, kann auch jederzeit durch bes. Druckknöpfe unterbrochen u. in der Richtung geändert werden (Innensteuerung). Zur Vermeidung von Unfällen muß der A. so konstruiert sein, daß die Schachtzugänge nur betreten werden können, wenn der Fahrstuhl vor ihnen hält (Türverriegelung). Ein Hubanzeiger gibt auf jeder Etage den augenblickl. Stand des Fahrstuhls an. Die A.smaschine besitzt eine Feineinstellung (durch einen Hilfsmotor) zum genauen Einregulieren des Korbes od. des Fahrstuhls in Etagenhöhe.

Bild 5. Paternoster-Aufzug mit umlaufenden Kabinen (unten Grundriß); der Elektromotor a treibt über Schneckentriebe die Kettenräder b u. c an u. bewegt dadurch die an den endlosen Ketten d u. e hängenden Kabinen f; g u. h die Führungsschienen der Kabinen

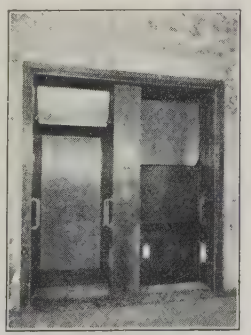


Bild 6. Paternoster-Zugang (C. Flohr A.G., Berlin)

Zur Erhöhung der Sicherheit müssen Personen-A.e mit Fangvorrichtungen gegen Absturz bei Seilbrüchen versehen sein; meist sind dazu Bremsbacken vorgesehen, die beim Abreißen des Tragseils allmählich gegen die Führungsschienen pressen u. ein sanftes u. sicheres Halten des Fahrstuhls herbeiführen. Für jeden A. ist endlich noch eine Schlaffseil- u. Endausrückung vorgeschrieben, die den A.smotor ausschaltet, wenn der Fahrstuhl festklemmt bzw. über die Endstellung (2 m vom Schachtende) hinausfahren will.

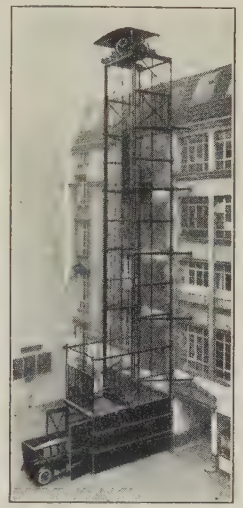


Bild 7. Automobil-Aufzug (C. Flohr A.G., Berlin)

Im Ggsts. zu diesen A.en mit nur einem Förderkorb haben die **Paternoster-Aufzüge** (Bild 5 u. 6) eine in sich geschlossene Kette von offenen Fahrkammern, die in ununterbrochenem Betrieb im 1. Schacht aufwärts u. im 2. abwärts fahren u. während der (langsamen) Fahrt bei freien Schachtzugängen betreten u. verlassen werden. Ihre Fahrgeschwindigkeit beträgt 0,3 m pro Sek. Ein anderer leistungsfähiger u. bequemer Personen-A. ist die ↗Rolltreppe.

Außer den erwähnten Schutzeinrichtungen (Verriegelungen, Fangvorrichtungen) bestehen noch die weiteren polizeil. Bestimmungen (A.sordnung vom 25. 1. 1927): Schacht u. Kabine eines A. müssen mit feuersichern, mindestens feuerhemmenden Mitteln ausgekleidet werden. Die Errichtung eines Personen-A. bedarf baupolizeil. Genehmigung u. unterliegt einer Abnahme u. ständiger Revision durch staatl. Sachverständige.

Das System des normalen Personen-A. findet auch als **Lasten-Aufzug** Anwendung u. besitzt zu diesem Zweck entw. Außen- od. Hebelsteuerung (Bild 7). In der Industrie werden meist ↗Flaschenzüge als Lasten-A.e verwendet, eine Sonderart bilden die ↗Schräg-A.e zur Begichtung der Hochöfen.

Auge, 1) des **Menschen** siehe Sp. 1195-1200.

2) der **Tiere.** Das A. der Tiere weist je nach Organisationshöhe u. Aufenthalt seines Trägers recht verschiedenen Bau auf. Von einem A. kann man erst reden, wenn das Organ eine bildl. Wahrnehmung ermöglicht; meist ist es dann nach Art einer Camera obscura gebaut.

Das A. der Wirbeltiere gleicht in den Grundzügen dem des Menschen, ist aber in der Form

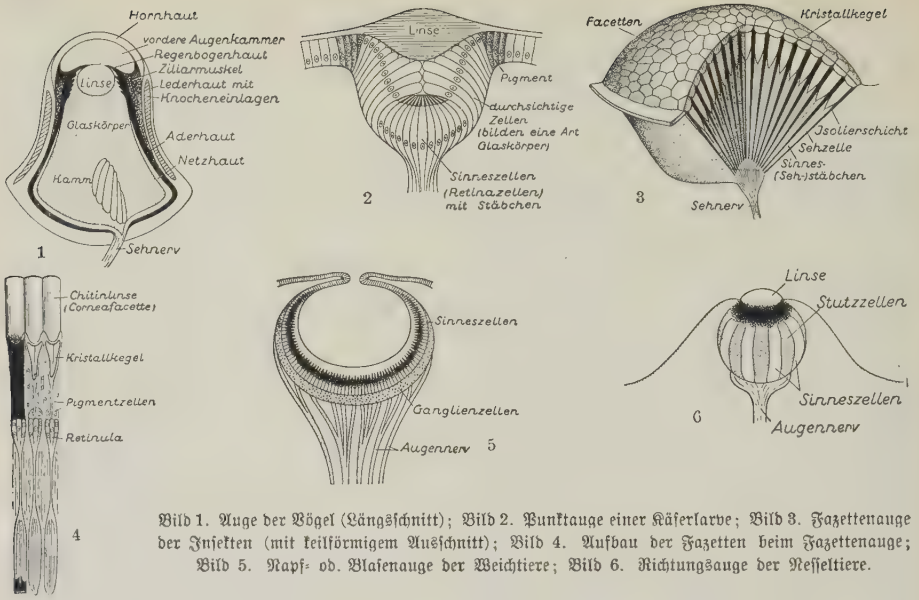


Bild 1. Auge der Vögel (Längsschnitt); Bild 2. Punktauge einer Käferlarve; Bild 3. Fazettenauge der Insekten (mit keilförmigem Ausschnitt); Bild 4. Aufbau der Fazetten beim Fazettenauge; Bild 5. Napf- od. Blasenauge der Weichtiere; Bild 6. Richtungsauge der Nesseltiere.

oft abweichend. Die sehr gut sehenden Vögel haben ein verhältnismäßig sehr großes A., stark gewölbte Hornhaut u. nach hinten verlängerten u. verbreiterten Augapfel. Die vordere Kammer ist groß, die A.nlider sind überaus bewegl., es tritt noch als 3. Lid eine durchsichtige ↗Nickhaut, eine Bindehautfalte, hinzu u. ein die Netzhaut durchsetzender Kamm od. Fächer (Pekten), der aus Blutkapillaren besteht u. schräg gegen die Linse hin verläuft; er dient zur Ernährung des Auginnern. Der Ziliarmuskel, der die Wölbungsänderung der Linse hervorbringt, ist ungemein stark entwickelt u. in mehrere Portionen geteilt.

Das Reptilien-A. ist rundl., der Kamm weniger stark entwickelt; Schildkröten u. Eidechsen besitzen wie gewisse Vögel (Bild 1) als Schutz des A. einen Ring von Knochenplatten in der Hornhaut; die Sehweite ist gering. Eidechsen u. Schildkröten haben ein 3. Auge auf dem Kopf, das Scheitel- od. Parietal-A. Es liegt in einer Vertiefung des knöchernen Schädeldaches, hat Linse u. Glaskörper, scheint aber nicht von prakt. Bedeutung zu sein.

Die Amphibien besitzen verhältnismäßig kleine A.n ohne Kamm; das Fisch-A. hat an Stelle des Kammes den Processus falciformis, der dazu dient, die große, fast kugelrunde Linse an die Netzhaut heranzuziehen. Das Blickfeld ist groß, das Formensehen gut entwickelt; bewegliche Lider fehlen.

Andere Bauart weisen die A.n der Insekten auf, wo man einfache u. zusammengesetzte A.n unterscheidet. Die einfachen A.n od. Ozellen (Stemmata) u. die Punkt- od. Neben-A.n (Bild 2) stehen bei manchen ausgebildeten Insekten in der Dreizahl zwischen den Fazetten-A.n. Diese (Bild 3) zeigen an ihrer Oberfläche eine zierl., sechseckige Felderung (Fazettierung); jedes Sechseck (Bild 4) entspricht der Chitinlinse eines kleinen, keilförmigen A. (Ommatidium), bestehend aus einem lichtbrechenden Apparat (Glaskörper u. Kristallkegel) u. einer lichtempfindlichen Stelle (Retinula). Der Glaskörper ist meist vierteilig, Pigmentzellen umhüllen die Einzel-A.n, vom Kristallkegel geht der Nerv der Sehzelle ab. Von dem oft aus Tausenden von Einzel-A.n gebildeten Fazetten-A. wird ein einziges, aufrechtes, mosaikartig zusammengesetztes Bild entworfen.

Bei den Weichtieren u. Würmern finden sich Napf-A.n od. Sehgruben, indem die Stäbchenzellen sich grubenförmig in die Tiefe senken (Bild 5), bis sich die Eingangsöffnung schließt u. ein Blasen-A. entsteht. Der Hohlraum ist mit einem durchsichtigen Sekret erfüllt, aus dem oft eine feste Kugel, die Linse, hervorgeht. Ein hochentwickeltes A. haben gewisse Tintenfische. Einfachste A.n (Richtungs-A.n) haben die Nesseltiere, bes. die Medusen (Bild 6), u. einige Würmer; bei ihnen finden sich A.nflecke (Ozellen) aus wenigen Sinnes- u. Stützzellen, von denen ein Nerv zum Zentralorgan abgeht. Bei einzelligen Tieren sieht man oft eine Scholle roten Pigments, das becherförmig eine kleine Plasmapartie umgreift, die offenbar lichtempfindl. ist; es kann also die Richtung, aus der der Lichtreiz kommt, wahrgenommen werden. — Augenkrankheiten bei Haustieren sind bes. die ↗Mondblindheit od. periodische Augenentzündung des Pferdes u. die ↗Augenstaupe.

3) **Auge** bei **Pflanzen**: die jungen Blattknospen, insbes. die in den Blattachseln stehenden; sie heißen „schlafend", wenn sie schon im Herbst ausgebildet sind, aber erst im folgenden Jahr austreiben, z. B. bei Gehölzen. Die A.n werden zur ↗Veredlung benützt, insbes. beim ↗Okulieren (**Augeln**). — Auch gärtner. Ausdruck für augenähnl. Zeich-

nungen bei Blumenblättern, wie beim Stiefmütterchen.

Auge, 1) an Maschinenteilen: ringförmig verstärktes Loch für einen Zapfen od. Bolzen, auch **Augenlager,** wenn es zum Tragen einer Achse od. Welle dient; — 2) in der Weberei, auch Maillon: die Schleife in der Litze, durch die ein od. mehrere Kettenfäden gezogen werden.

Auge, ein Stück blauer Himmel („Auge des Sturmes" od. „Stierauge" über dem windstillen Mittelpunkt einer Zyklone in den Tropen.

Auge (griech.), Sagengestalt, durch Herakles Mutter des Telephos.

Augeias (griech.), König in Elis, ↗Augias.

Augen, vom Hund u. Wild: sehen, erblicken, wahrnehmen.

Augenamulett. Bestimmte Steine mit augenähnl. Zeichnung, wie der Augenachat, das Katzenauge, der Sardonyx u. a., gelten im Volksglauben als Amulette, wirksam gegen Verhexung u. Zauberei. Auch getrocknete Tieraugen werden häufig als Schutzmittel gegen vielerlei Krankheiten u. gegen den bösen Blick verwendet. Vgl. Amulett.

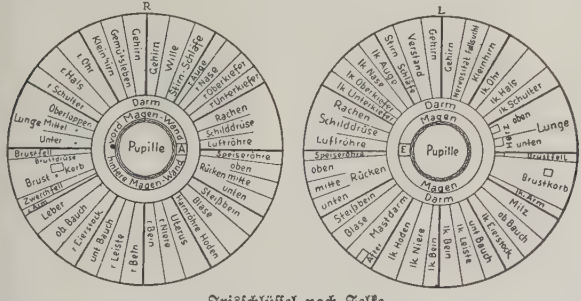
Augenbrauen, die bogenförmig am oberen Rand der Augenhöhlen verlaufenden Haare, die Schweißtropfen vom Auge fernhalten u. den Augenhöhlenrand schützen sollen. Ausfall meist im Zusammenhang mit allgemeinem Haarausfall nach Infektionen.

Beseitigung lästiger Haare am besten durch Elektrolyse od. Kaltkaustik von fachkundiger Hand. Das Ausrasieren führt zu stärkerem u. borstigem Haarwuchs

Augendampfbad, Einwirkung von Wasserdämpfen, evtl. mit medikamentösen Zusätzen, zur Heilungsbeförderung u. Schmerzlinderung bei Augenkrankheiten.

Augendiagnose, Irisdiagnose, Iridologie, Irisskopie, Lehre von der Feststellung krankhafter Körperzustände aus dem Aussehen der Regenbogenhaut (Iris) des Auges. Beruht auf der unbewiesenen Annahme, daß vergangene, gegenwärtige u. zukünftige Krankheiten die Regenbogenhaut in ganz bestimmter Weise verändern. Die A. geht auf die angebliche Entdeckung des ungar. Homöopathen Ignaz v. Péczely zurück, der auf Grund eines Erlebnisses (er wollte beim Beinbruch einer Eule Veränderungen an der Iris des Vogelauges beobachtet haben) 1881 einen sog. Irisschlüssel mit einer Übersicht über die an der Iris erkennbaren Veränderungen u. deren Beziehung auf innere Organe veröffentlichte. Zu den Verfechtern der A. gehörte der „Lehmpastor" Felke in Repelen, auf dessen Veranlassung der Lehrer Andreas Müller ein umfangreiches Werk darüber verfaßte. Das bekannteste Buch aber stammt von J. P. Thiel aus Bischofswerda, dessen Irisschlüssel auch die größte Verbreitung gefunden hat. Jeder Sektor der Regenbogenhaut entspricht darin einem bestimmten Organ des Körpers; aus Farben u. Formen der Iriszeichen soll nicht nur die Art, sondern auch der Sitz des Leidens erkennbar sein. Die Wissenschaft hat diese Lehre mit aller Sorgfalt nachgeprüft, konnte aber keinen einwandfreien Nachweis finden.

Lit.: A. Birch-Hirschfeld, Die wahre u. falsche A. (1928).



Irisschlüssel nach Felke

Augenfadenwurm, auch Loawurm, bis 5 cm langer Wurm, der im Unterhautbindegewebe u. auch im Auge des Menschen schmarotzt u. dieses bis zur Blindheit schädigt (**Augenwurmseuche**); Übertragung durch stechende Insekten (Stechmücken u. Bremsen), die die sehr kleinen Larven (Mikrofilarien) mit dem Blut aufsaugen u. durch den Stechakt an andere Menschen weitergeben.

A., Filaria loa, Art der ↗Fadenwürmer, in Westafrika.

Augenfehler, Brechungsfehler des Auges, z. B. Kurzsichtigkeit, Stabsichtigkeit od. Trübung der durchsichtigen Teile des Auges, wie Hornhaut-Linsentrübung u. dgl.

Augenfleck, Form des tierischen Auges, bes. bei den Medusen u. Geißeltierchen. Auch rundl., bunte Zeichnungen (kurz „Augen") auf den Flügeln von Schmetterlingen (z. B. der Pfauenaugen) u. gewisser Vogelfedern (Pfau).

Augenflimmern, schnell aufeinander folgende Schwankungen der Helligkeitsempfindung im Auge, meist verursacht durch entzündl. Erkrankung der Netzhaut, durch Netzhautablösung, grünen Star (Glaukom), hochgradige Kurzsichtigkeit; einseitig bei Augenmigräne, verbunden mit einseitigen Kopfschmerzen.

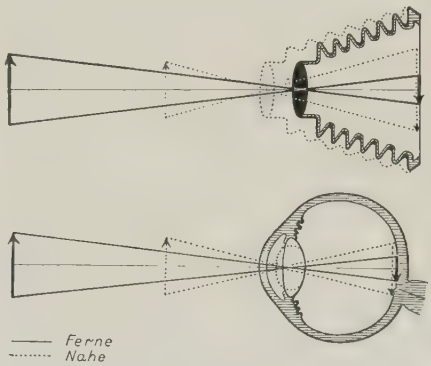
Augengeschwülste, Geschwulstbildungen können in sämtl. Teilen des Auges mit Ausnahme der Linse u. des Glaskörpers vorkommen. Bösartig sind: 1) Krebs der Augenlider, meist im Alter, ausgehend von harmlos erscheinenden Knoten u. Geschwülsten; — 2) das Gliom der Netzhaut, Geschwulstbildung der Netzhautzellen; findet sich schon bei Kindern in den ersten Lebensjahren u. endet meist tödlich; wird auch „amaurotisches Katzenauge" genannt, weil die Geschwulstmassen im Innern des Auges gelb aufleuchten. Sofortige Entfernung des befallenen Auges ist lebensrettend; — 3) das Sarkom (Geschwulst) der Regenbogen- u. Aderhaut, das ebenfalls sofortige operative Behandlung erfordert.

Augengneis, ein Gneisgestein mit großen, linsenförmigen Feldspäten.

Augenheilkunde, Ophthalmologie, bis zur 2. Hälfte des 19. Jahrh. zur innern Klinik

Auge

Das Sehorgan des Menschen und der Tiere besteht aus Augapfel und Hilfseinrichtungen. Der **Augapfel** ist in das Fett der pyramidenförmigen Augenhöhle eingebettet und erhält durch 6 Muskeln (s. Tafel, Bild 2) eine große Beweglichkeit nach allen Richtungen. Diese Augenmuskeln setzen an der äußersten der drei schalenförmig ineinander gesteckten Augenhäute, der undurchsichtigen, derben weißen Lederhaut an (Bild 4). Auf diese folgt nach innen die gefäßführende, ernährende und mit lichtabsperrendem Pigment durchsetzte Aderhaut und auf diese schließlich die lichtempfindliche Schicht des Auges, die Netzhaut, die zusammen mit dem Sehnerv, dessen flächenhafte Ausbreitung sie darstellt, den nervösen Apparat des Auges bildet. Er hat die auf der Netzhaut entworfenen Bilder zu empfangen und in das Gehirn weiterzuleiten. Außerdem unterscheidet man am Auge den dioptrischen Apparat, der aus einer Reihe durchsichtiger, brechender Flächen und Körper (Hornhaut, Kammerwasser, Linse und Glaskörper) zusammengesetzt ist und der Bilder von den Gegenständen der Außenwelt auf der Netzhaut zu erzeugen hat. Vergleicht man das Auge mit einer photographischen Kamera, so entspricht



Strahlengang in der photographischen Kamera und im Auge bei Ferneinstellung (ausgezogene Linien) und bei Naheinstellung (punktierte Linien)

der dioptrische Apparat dem Objektiv, die Netzhaut der lichtempfindlichen Platte. Der von außen kommende Lichtstrahl trifft zunächst auf die durchsichtige und sehr reizempfindliche Hornhaut, die vorn wie ein Uhrglas auf die Lederhaut aufgesetzt ist, geht dann durch die von klarem Kammerwasser erfüllte vordere Augenkammer, durch das von der Regenbogenhaut (Iris) gebildete Sehloch (Pupille) und durchsetzt weiter die Linse, die durch feine Aufhängebänder mit dem Ziliarkörper, einer Fortsetzung der Aderhaut, in Verbindung steht. Durch Anspannung oder Erschlaffung des im Ziliarkörper befindlichen Ziliarmuskels wird die aus feinsten, elastischen Faserzügen bestehende Linse, die hinten stärker als vorn gekrümmt ist, abgeplattet bzw. stärker gewölbt, damit sowohl bei Nah- wie bei Ferneinstellung ein deutliches Bild des betrachteten Gegenstandes auf der Netzhaut entsteht (↗ Akkommodation). Die Fähigkeit zu dieser dauernden Gestaltsveränderung büßt die Linse mit zunehmendem Alter immer mehr ein. Die Regenbogenhaut oder Iris (Bild 4 und 5), eine Fortsetzung des Ziliarmuskels, die vorn der Linse aufliegt, wirkt wie die Blende eines photographischen Apparats. Sie bestimmt durch ihren Pigmentgehalt die Augenfarbe und enthält in braunen Augen viel Pigment, in blauen wenig, und gar keines bei Albinos, deren Iris durch das hindurchschimmernde Blut rot erscheint. Ein an ihrem Rand befindlicher Schließmuskel verengert die Pupille, einmal um störende Randstrahlen abzuhalten und so ein deutlicheres Sehen zu ermöglichen, dann auch um Überbelichtung der Netzhaut und schädliche Blendung zu vermeiden. Das ganze Innere des Auges ist von einer gallertigen, farblosen Masse, dem Glaskörper (Bild 4), ausgefüllt.

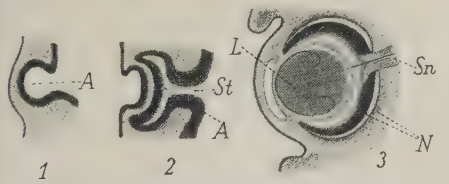
Die Netzhaut steht mit dem Gehirn durch den Sehnerv in Verbindung, der wie ein Kabel die von allen Teilen der Netzhaut zusammenlaufenden Nervenfasern in seinem Anfangsteil, dem Sehnervenkopf (Papille), vereinigt. Diese Eintrittsstelle des Sehnerven in die Netzhaut ist lichtunempfindlich („blinder Fleck", Bild 4 und 6). Auch sonst ist die Lichtempfindlichkeit der Netzhaut nicht gleichmäßig, sie ist am größten im sog. „gelben Fleck" (Bild 4 und 5), einer eingedellten Stelle der Netzhaut, wo die kleinsten Aufnahmeapparate für den Lichtreiz, die Zapfen, am dichtesten stehen. Der Durchschnitt (Bild 7) zeigt den Aufbau der Netzhaut aus den wichtigsten Schichten, von denen die eigentlich lichtempfindliche die Schicht der Zapfen und Stäbchen ist. Die Stäbchen enthalten einen durchsichtigen, rötlichen Farbstoff, den Sehpurpur, der durch die Einwirkung des Lichts rasch gebleicht, in der Dunkelheit aber durch Neubildung von den Pigmentzellen aus wieder ersetzt wird. Man nimmt an, daß die Stäbchen für das Dämmerungssehen, die Zapfen für das Farbensehen bestimmt sind.

Zum Deutlichsehen wird das Auge so eingestellt, daß das Bild des Gegenstandes auf den gelben Fleck zu liegen kommt; die Verbindungslinie zwischen fixiertem Gegenstand und gelbem Fleck ist die Sehachse, die von der optischen Achse, die durch die Mittelpunkte von Hornhaut und Linse geht, zu unterscheiden ist. Beim Sehen mit beiden Augen entsteht ein einfacher Gesichtseindruck, wenn die Bilder des Gegenstandes rechts und links auf den gelben Fleck oder auf gleichweit von diesem entfernte („korrespondierende") Netzhautstellen fallen.

Den Verlauf der Sehbahn zeigt Bild 8. Nachdem die beiden Sehnerven die Augenhöhlen verlassen haben, durchkreuzen sich in der Schädelhöhle ihre Fasern in der sogen. Halbkreuzung (Chiasma) in der Weise, daß die der gleich-

namigen Gesichtsfeldhälfte entsprechenden zur andern Gehirnhälfte hinüberziehen, wo sie im Sehzentrum enden. Das Sehzentrum der rechten Seite stellt also sozusagen die Projektion der beiden linken, das der linken Seite die Projektion der beiden rechten Gesichtsfeldhälften dar. Deshalb tritt bei Zerstörung eines Sehzentrums, z. B. durch einseitige Gehirnblutung (Schlaganfall), nie vollständige Erblindung ein, sondern es fällt nur die Funktion der rechten oder linken Netzhauthälfte weg, während das zentrale Sehen erhalten bleibt.

Hilfseinrichtungen des Auges sind der Tränenapparat und die Lider (Bild 1 und 4). Am äußern Augenwinkel befindet sich oben die Tränendrüse, die ständig etwas Tränenflüssigkeit absondert, bei psychischer Erregung (Weinen), Reizung und Entzündung in verstärktem Maße. Durch den reflektorischen oder willkürlichen Lidschlag wird die Hornhautvorderfläche mit Tränenflüssigkeit benetzt und so ständig feucht erhalten. Außerdem dient der Lidschlag zur Beseitigung kleiner angeflogener Fremdkörper. Am innern Augenwinkel nehmen die beiden Tränenpünktchen die angesammelten Tränen auf und führen sie durch das obere und untere Tränenröhrchen, den Tränensack und den Tränennasengang in die Nase. Den Übergang zwischen Hornhaut und Lidern bildet der Bindehautsack (Bild 4). Die Lidspalte kann durch einen ringförmigen Muskel geschlossen, das Oberlid für sich durch einen besondern Lidheber (Bild 2) gehoben werden. Unter der Haut der Lider befindet sich eine Knorpelplatte, die den Lidern eine gewisse Festigkeit verleiht. Der Lidrand ist mit nach außen gebogenen Haaren, den Wimpern, besetzt. Hier münden die Meibomschen Drüsen, welche die Lider einfetten und geschmeidig erhalten.

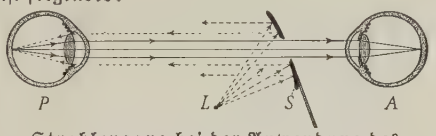


Drei Stadien aus der Entwicklung des menschlichen Auges
1 A Augenblase, 2 A Augenbecher mit Stiel St, der Verbindung mit dem Gehirn, 3 Auge; Sn Sehnerv, N Netzhaut, L Linse

Entwicklungsgeschichtlich entsteht das Auge aus einer bläschenartigen Ausstülpung des Gehirns, die durch einen Stiel mit ihm in Verbindung bleibt. Das Augenbläschen (1) wird von außen eingestülpt und so zum doppelwandigen Augenbecher. Sein Verbindungsstiel mit dem Gehirn wird zum Sehnerv, die Becherwand zur Netzhaut und ein Stück der ursprünglichen Außenhaut durch Verdickung zur Linse.

Die Stärke der Lichtempfindung ist abhängig von der Intensität des einwirkenden Lichtes, von der Helligkeit der Umgebung des beobachteten Objekts und von der Dauer der Lichteinwirkung. Auf letzterer beruhen die Erscheinungen des An- und Abklingens der Lichtempfindung (Nachbilder) und der Anpassung des Auges an die Beleuchtung (↗Adaptation). Nur Ätherschwingungen von 400-700 μμ Wellenlänge werden vom Auge als Licht empfunden, die längsten als Rot, die kürzesten als Violett (vgl. Licht).

Augenuntersuchung. Die geniale Erfindung des **Augenspiegels** durch v. Helmholtz (1851) gibt die Möglichkeit, Netz- und Aderhaut mit ihren Gebilden (gelber Fleck, Papille, Gefäße) direkt zu sehen und wichtige Veränderungen, wie Trübungen, Blutungen, Netzhautablösung usw., festzustellen. Dadurch wurde die Erkennung der Augenkrankheiten wesentlich gefördert und ihr häufiger Zusammenhang mit andern Körperleiden, z. B. Nerven- und Nierenleiden und Gehirngeschwülsten, erkannt. Eine Darstellung des mit dem Augenspiegel sichtbaren Augenhintergrunds gibt Bild 6. Der Strahlengang im Augenspiegel ist folgender:



Strahlengang bei der Anwendung des Augenspiegels
A Auge des Arztes, P Auge des Patienten, L Lichtquelle, S Spiegel

Im übrigen erstreckt sich die Augenuntersuchung auf die Prüfung der Leistungsfähigkeit des dioptrischen Apparates, d. h. der Brechkraft oder Refraktion des Auges mittels der ↗Schattenprobe (das Maß für die Brechkraft ist 1 Dioptrie [D], d. i. die Brechkraft eines Glases von 1 m Brennweite), ferner auf die Feststellung der Sehschärfe mit Sehprobentafeln, der Akkommodationsfähigkeit mit Bestimmung von Nah- und Fernpunkt, auf die Prüfung des Farbensinns (eventuell Feststellung von ↗Farbenblindheit) und auf die Untersuchung der Form und Reaktion der Pupille auf Lichteinfall. Ihre Entrundung oder Unveränderlichkeit bei Lichteinfall spricht für schwere Nervenerkrankung (Rückenmarkschwindsucht, progressive Paralyse oder Gehirnentzündung).

Augenkrankheiten. Von Krankheiten am äußeren Auge sind am häufigsten die ↗Bindehautentzündung in verschiedenen Erscheinungsformen, unter denen der ↗Augentripper und die ↗ägyptische Augenentzündung die schwersten sind, meist durch Krankheitserreger oder physikalisch-chemische Reize (Licht, Pflanzenteile, Chemikalien) hervorgerufen, und die ↗Lidrandentzündung mit Bildung von weißen Schuppen, Borken und kleinen eitrigen Geschwüren. Das ↗Gerstenkorn entsteht wie Furunkel der Lidränder durch Eitererreger in den Wimperdrüsen, dagegen sind die sog. ↗Hagelkörner chronische Verhärtungen in den Meibomschen Drüsen, die chirurgische Behandlung erfordern. Lidschwellung (Ödem) kommt vor infolge von Stauungen bei Herz- oder Nierenerkrankungen oder bei Entzündungen der Augenhöhle. Stellungsfehler der Lider be-

stehen im Herabhängen des Oberlids bei Lähmung des Hebers des oberen Lids (↗Auge), in Einwärts- oder Auswärtswendung des Lidrands oder Stellung der Wimpern nach hinten. Entzündungen der ↗Hornhaut hinterlassen, wenn sie geschwürigen Charakter annehmen, störende Trübungen und Narben. Entzündliche Verengungen der Tränenwege, die sich durch Herabträufeln von Tränen am inneren Lidwinkel bemerkbar machen, müssen in der Regel durch Sondenbehandlung oder Operation behoben werden. Erkrankungen des inneren Auges sind der graue ↗Star durch Linsentrübung, Trübungen des ↗Glaskörpers, Entzündung der ↗Aderhaut oder der ↗Regenbogenhaut. Störungen des Flüssigkeitswechsels bedingen eine Drucksteigerung im Auge, sogen. grüner ↗Star. Entzündungen der ↗Netzhaut beruhen meist auf ursächlichem Zusammenhang mit chronischen Nierenleiden, Zuckerkrankheit, Tuberkulose oder Syphilis. Starke Kurzsichtigkeit kann zu Netzhautablösung führen. Entzündung des ↗Sehnerven erscheint meist im Gefolge von Gehirn- und Rückenmarksleiden und kann, ebenso wie die Netzhautentzündungen, mit völliger Erblindung endigen (Sehnervenschwund, schwarzer Star).

Augenfehler kommen durch Formveränderung des Auges, ↗Kurzsichtigkeit bei zu langer, ↗Weitsichtigkeit bei zu kurzer Augenachse, oder durch unregelmäßige Hornhautkrümmung (↗Stabsichtigkeit) zustande. Abweichung eines oder beider Augen nach innen oder außen verursacht das ↗Schielen.

Einzelne Teile des Auges werden auch von der ↗Augentuberkulose ergriffen oder sind Sitz von ↗Augengeschwülsten.

Entzündliche Erkrankungen des Auges, besonders seines Innern, bedürfen in jedem Fall fachärztlicher Behandlung. Sehfehler äußern sich häufig zuerst in Kopfschmerzen und erfordern Ausgleichung durch Augengläser. Gerstenkörner bringe man durch warme Borwasser- oder Kamillenteeumschläge zum Reifen.

Augenverletzungen werden hervorgerufen durch Schlag (Kontusion), durch Fremdkörper oder scharfe, durchbohrende Gegenstände. Bei Schlag gegen das Auge können entstehen: Blutungen in die vordere Kammer und in den Glaskörper, Irisein risse, Trübung oder Lagerverschiebung der Linse, Netzhautrisse und Netzhautablösung, Durchlöcherung des gelben Flecks. Ist die Entfernung eines Auges notwendig geworden, so wird aus Schönheits- u. Gesundheitsrücksichten ein ↗Glasauge getragen.

Bei Fremdkörpern auf der Hornhaut oder im Bindehautsack nicht reiben! Oberlid über das Unterlid ziehen, am knöchernen Augenhöhlenrand entlang leicht nach innen streichen oder Unterlid abwärts ziehen. Den locker sitzenden Fremdkörper mit sauberem Tuch oder Watte entfernen. Bei festsitzendem Fremdkörper sofort zum Arzt!

Augenpflege: Hygiene des Auges: Vorbeugende Maßnahmen gegen Ansteckung der Augen mit Trippererregern während oder nach der Geburt werden den Hebammen in den meisten Ländern zur Pflicht gemacht. Angeborene Fehler, wie Schielen u. a., sollen umgehend fachärztlicher Behandlung zugeführt werden. Im schulpflichtigen Alter hat der Schularzt durch Sehprüfungen und Überwachung der Schuleinrichtungen für Schaffung von augenhygienisch guten Verhältnissen zu sorgen. Bei der Berufsarbeit sind Schutzbrillen gegen grelles Licht sowie gegen Fremdkörper notwendig.

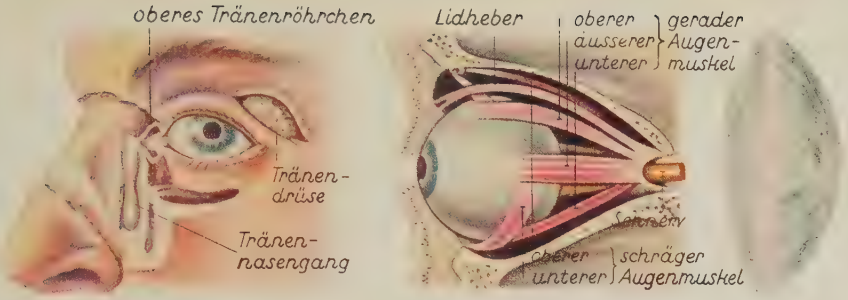
Achte bei der Naharbeit (Lesen, Handarbeiten) auf den nötigen Augenabstand (mindestens 30 cm), auf richtige ↗Beleuchtung und aufrechte, nicht über die Arbeit gebeugte Körperhaltung. Sorge von Zeit zu Zeit für kurze Ruhepausen. Bei der häufig morgens auftretenden Lidverklebung mit warmer Borwasserlösung baden, nicht reiben, Finger vorher gründlich reinigen.

Lit.: Löhlein, Hygiene des Auges (1911); v. Hanke, Das Auge, seine Schädigungen, ihre Verhütung u. Bekämpfung (Wien 1927); Graefe und Saemisch, Handbuch der gesamten Augenheilkunde (²–³1930 ff.).

gehörendes, jetzt an den Universitäten durch eigene Lehrstühle vertretenes Fach. Nachweisl. wurde bereits 2250 v. Chr. in Mesopotamien die Kunst der Staroperation ausgeübt, die auch den alten Griechen u. Römern bekannt war u. sich durch Vermittlung der Araber bis ins Mittelalter erhielt. Die Korrektur der Brechungsfehler durch die Brille ist dagegen eine Erfindung des Abendlandes. Die richtige Erklärung des Altersstars als Linsentrübung gelang erst im 17. Jahrh. Die physikal. Entdeckungen von Descartes, der das Auge mit einer Camera obscura verglich, Newtons Farbenlehre, Mariottes Entdeckung des sog. blinden Flecks, des Jesuiten Scheiner Versuche zur Erklärung der Akkommodation, die Kenntnis von der Verengerung der Pupille beim Naheblick förderten im 17. Jahrh. das Wissen über das Auge wesentlich. Noch immer aber lag die A. in den Händen umherziehender Heilkünstler, sog. Okulisten, in deren Reihen es selten ärztl. Begabungen wie John Tailor († 1772) gab, der den später (1839) von Dieffenbacher verwirklichten Vorschlag der Schieloperation machte. Bahnbrechend für die A. wurde die Erfindung des Augenspiegels durch ↗Helmholtz (1851). Durch die Fortschritte in der Schmerzbetäubung vervollkommnete sich die Operationstechnik rasch. Die Heilung des grünen Stars u. die Verbesserung der Staroperationen knüpfen sich an die Namen der großen deutschen Augenärzte A. v. Graefe († 1870), F. Jäger († 1871) u. F. v. Arlt († 1887). Donders verbesserte die Lehre von den Brechungsfehlern des Auges, Snellen († 1908) erfand die nach ihm benannten Sehprobentafeln. Durch die von A. Gullstrand eingeführte Spaltlampe wurde es möglich, das Auge am Lebenden der mikroskop. Beobachtung zugänglich zu machen.

Augenhöhlenerkrankungen äußern sich in Vortreibung u. seitl. Verschiebung des Augapfels

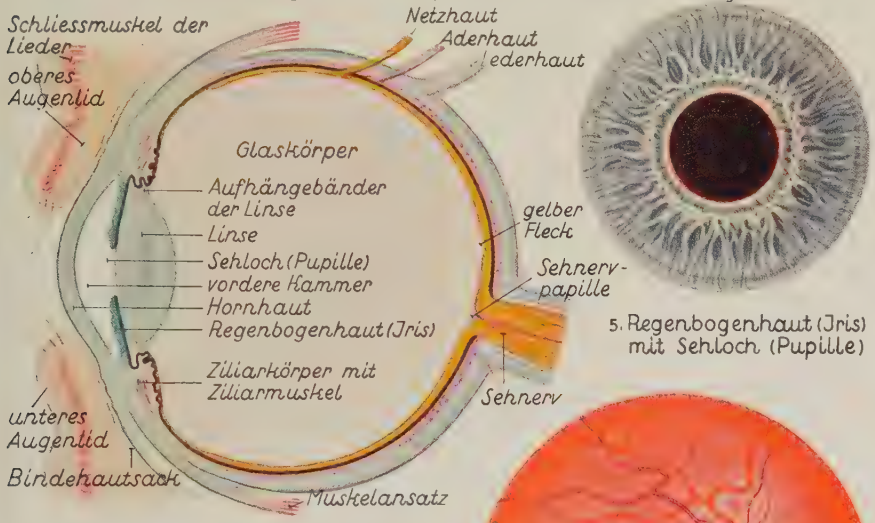
Auge



1. Auge in seiner Umgebung

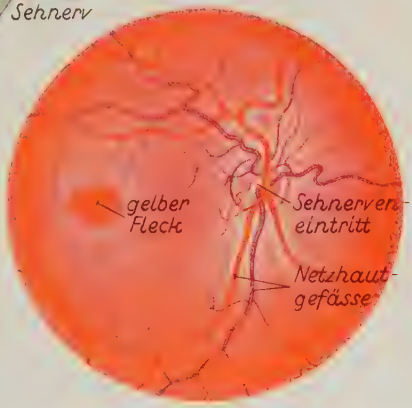
2. Augenmuskeln u. Lieder

3. Augenlinse v. d. Seite

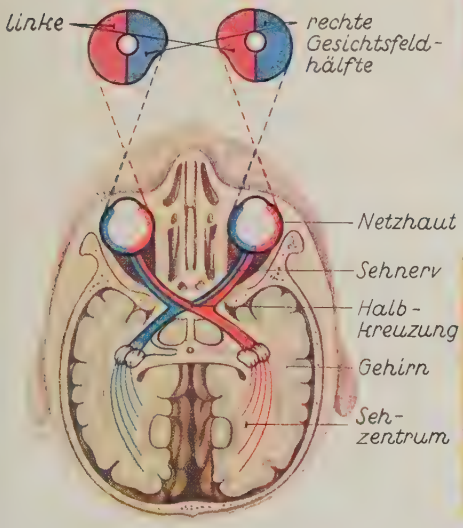


4. Schnitt durch das Auge

5. Regenbogenhaut (Iris) mit Sehloch (Pupille)



6. Augenhintergrund



8. Sehbahn

a) schematisch b) mikroskopisch

7. Netzhautdurchschnitt

Vierfarbendruck (,,Der Grosse Herder" I.)

infolge Raumbeengung durch Geschwülste der knöchernen Wand od. durch Eiteransammlung im Innern der Augenhöhle nach Verletzungen od. im Anschluß an Nebenhöhleneiterungen. Durch Gesichtsrose od. Gefäßverstopfung bei Abszessen der Wange kann es zu Zellgewebsentzündung (Phlegmone) kommen.

Behandlung stets nur durch den Arzt.

Augenleuchten, Aufleuchten des gewöhnlich schwarz erscheinenden Sehloches durch Licht von außen, das an einer Schicht zwischen Ader- u. Netzhaut zurückgeworfen wird, die stark reflektierende Zellen enthält (Tapetum lucidum).

Augenmaß, Schätzungsvermögen von Raumgrößen od. Größenunterschieden durch das unbewaffnete Auge, wobei die beobachteten ↗optischen Täuschungen einer gewissen Gesetzmäßigkeit unterliegen. Vgl. Entfernungsschätzen.

Augenmuskellähmung, Bewegungsstörungen der Augenmuskeln, die sich durch Schielstellung u. Sehen von Doppelbildern äußern, beruhen meist auf Erkrankung der Nervenzentren im Gehirn, z. B. bei Vergiftungen, nach Infektionskrankheiten, häufig nach Syphilis (insbes. bei Rückenmarkschwindsucht). Die Behandlung richtet sich nach dem ursächlichen Leiden. Lähmungen der „inneren Augenmuskeln" stören die Naheeinstellung des Auges u. kommen nach Diphtherie, Atropin- u. Fleischvergiftung vor.

Augennichts, volkstüml. für Zinksulfat, ein Mittel gegen die Augenbindehautentzündung.

Augenpappel, Pflanze, die ↗Siegmarswurz.

Augenprobe, Ophthalmo-Reaktion, Verfahren, bei dem das Auge mit Impfstoffen (Mallein bzw. Tuberkulin, Phymatin) behandelt wird, zur Feststellung des Rotzes bei Pferden u. Eseln sowie der Rindertuberkulose.

Augenpunkt, 1) bei Fernrohren: der Punkt, von dem aus man das Bild am besten sieht. — 2) bei der Perspektive: der Fußpunkt des vom Auge des Beobachters auf die Bildebene gefällten Lots.

Augenschein, der, die amtliche, bes. durch den Richter vorzunehmende Besichtigung eines Gegenstandes. Der vorwiegend im Strafprozeß erfolgte A. dient der Klarstellung eines Tatbestandes. Über den A. ist ein Protokoll aufzunehmen; Staatsanwalt, Angeschuldigten, Verteidigern sowie Sachverständigen ist die Anwesenheit erlaubt. — Im Zivilprozeß findet auf Antrag der Partei od. von Amts wegen der A. als Beweismittel, z. B. über den Wert des Streitgegenstandes, auf Anordnung durch das Gericht statt.

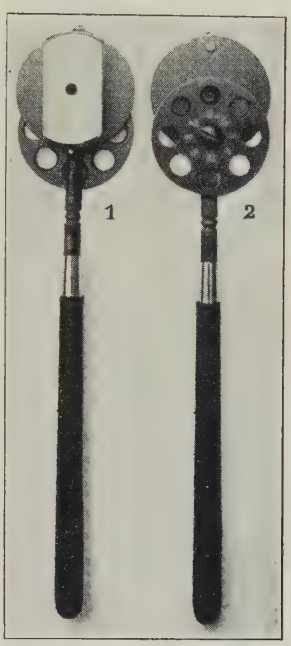
Die durch einen A. entstandenen baren Auslagen: Tagegelder, Reisekosten usw. (Gerichtskostengesetz § 72, Ziff. 5) hat die im Rechtsstreit unterliegende Partei (ZPO § 91) bzw. der zu Strafe verurteilte Angeklagte zu tragen (StPO § 465).

Augenschwäche, Sehschwäche, Asthenopie, Herabsetzung der Sehfähigkeit.

Augenschwund (Phthisis bulbi), Schrumpfung des Augapfels u. Erblindung durch zerstörende Augenkrankheiten unter Verminderung der Augenspannung.

Augenspalte, während der Augenentwicklung auftretender Spalt, der bei Störungen des Entwicklungsverlaufs als Mißbildung (↗Kolobom) des Auges bestehen bleiben kann.

Augenspiegel, in der Mitte durchbohrter Hohl- od. Planspiegel, mit dessen Hilfe der Augenhintergrund (Netzhaut, Sehnerv u. Netzhautgrube) zu erkennen ist. Der 1851 von Helmholtz erfundene A. bestand aus einer planparallelen Glasplatte, später wurde von Ruete der durchbohrte Quecksilberspiegel eingeführt. Die Form der heute gebräuchlichen A. ist von Axenfeld, Liebreich, Haab, Morton, Roth, Wolff, Thorner u. Gullstrand angegeben worden.



Augenspiegel nach Axenfeld
1 von vorn, 2 von hinten

Augensprosse, Augsprosse, die untersten Enden der beiden Stangen des Hirschgeweihs.

Augenstaupe, seuchenartige Augenentzündung der Rinder, bei der Rötung u. Schwellung der Bindehaut, eitriger Ausfluß u. fleckige, weißgraue Trübungen auf der Hornhaut auftreten, die oft eitern u. zur Erblindung od. Zerstörung des Auges führen. Ursache ist wohl ein Infektionsstoff.

Behandlung: das Auge öfter mit desinfizierenden Mitteln (Chlorwasser, 1%iger Kreolinlösung) reinigen u. ausspülen.

Augenstein, in der Geologie: ein Chalzedon mit ovalen Zeichnungen, als Schmuckstein verwendet; — in der Medizin: mildes Ätzmittel aus Kupferaluminat od. Zinksulfat bei Bindehauterkrankungen.

Augentäuschungen ↗optische Täuschungen.

Augentripper, Gonoblennorrhöe, Entzündung der Augenbindehaut durch Trippererreger (Gonokokken), bes. häufig bei Neugeborenen durch Eindringen von Trippereiter aus den Geburtswegen der kranken Mutter. Äußert sich zunächst in Schwellung u. Rötung, dann weinfarbener Absonderung, vom 3. Tag ab in rahmiger Eiterung u. schmerzhafter Schwellung der Lider.

Zur Vermeidung der Folgen des A.s (Vereiterung der Hornhaut, Irisvorfall, Erblindung durch Hornhautnarben) ist sofort u. dringend ärztl. Behandlung erforderlich.

Augentropfen, Lösungen von Arzneimitteln zum Einträufeln in den Bindehautsack.

Augentrost, kleine Kräuter mit gegenständigen Blättern u. meist weißen, violett gestreiften Lippenblüten. Als Halbschmarotzer dringen sie mit knöllchenförm. Saugorganen in die Wurzeln anderer Pflanzen, bes. von Gräsern, ein u. beziehen einen Teil der Nahrung von ihnen (vor allem Wasser u. Nährsalze). Der in Deutschland gemeine A. war früher in Aufgüssen u. Salben Volksheilmittel gegen Augen- u. Leberleiden od. als Tee gegen Katarrhe aller Art; heute in der Homöopathie als Tinktur gegen Schnupfen, Husten u. a.

Augentrost (1/2 nat. Größe)

A., Euphrasia, Gattung der Scrophulariaceae, 100 Arten in den gemäßigten Zonen; in Mitteleuropa E. officinalis, jetzt in mehrere nach der Jahreszeit verschiedene Saisonarten aufgeteilt.

Augentuberkulose äußert sich als Lupus der Lider, Trübungen der Hornhaut, am häufigsten als Iris- u. Aderhauttuberkulose. Vgl. Tuberkulose.

Augenwurmseuche, die durch den ↗Augenfadenwurm hervorgerufene Erkrankung des menschlichen Auges.

Augenwurz, in den Alpen häufige, spannenhohe Doldenpflanze mit fein verteilten Blättern, früher Augenmittel, heute werden in der Volksheilkunde Wurzel u. Kraut als magenstärkende u. harntreibende Tees verwendet.

A., Athamanta cretensis, Art der ↗Doldenblütler.

Augenzähne, volkstüml. für ↗Eckzähne; Name von der häufigen Mitbeteiligung des Auges bei den von diesen Zähnen ausgehenden Erkrankungen des Kieferknochens.

Augenzauber ↗Böser Blick.

Augenzeuge, Zeuge, der eine Tatsache selber wahrgenommen hat. Sein Beweiswert ist in der Regel höher als der des Zeugen vom Hörensagen.

Augenzittern, Nystagmus, rasch aufeinander folgende rhythmische, unwillkürliche Augenbewegungen; meist bedingt durch Schwachsichtigkeit an der Stelle des deutlichsten Sehens (gelber Fleck), so daß der Zwang für das Fixieren eines Punktes wegfällt. Scheinbewegungen werden bei angeborenem A. nicht wahrgenommen, während sie bei erworbenem A., das bei 5-10% der Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken vorkommt, störend wirken. Die Ursache für letzteres ist neben der Arbeitsstellung mit schräg nach oben laufender Gesichtslinie die durch die Dunkelheit bedingte Überanstrengung der Augen. Der Beruf muß häufig infolge dieser Beschwerden aufgegeben werden. Bei Erkrankungen des Nervensystems, bei multipler Sklerose u. Kleinhirnerkrankungen lassen sich auch ruckartige Augenbewegungen mit einer raschen u. einer entgegengesetzten langsamen Phase beobachten. Die angeborene Sehschwäche mit A. findet sich bei Albinismus, totaler Farbenblindheit, angeborenem Linsenstar u. bei ausgedehnten Hornhautflecken.

Auger (: oscheh), Edmund, S. J., Frankreichs „Chrysostomus" u. „Canisius", erfolgreicher Vorkämpfer für die Rekatholisierung (bes. Süd-) Frankreichs, die er erzielte als glänzender Prediger, als Verfasser eines großen (Lyon 1563) u. eines kleinen vielaufgelegten u. übersetzten Katechismus (Paris 1568), als Provinzial durch Gründung von Kollegien u. als Beichtvater Heinrichs III. — * 1530 in Aleman bei Séjanne, † 19. 1. 1591 in Como.

Lit.: F. J. Brand, Das relig. u. soziale Wirken E. A.s (1903); ders., Katechismen des A. (1917).

Augereau (: oscheh'roh), Pierre François Charles, franz. Marschall der Revolutionszeit. — * 1757, † 1816. Ursprüngl. Fechtmeister, trat 1792 ins Heer ein, 1793 schon General, Befehlshaber beim Staatsstreich vom 4. 9. 1797, 1804 Marschall, 1806 Herzog von Castiglione, 1814 von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt, ging 1815 wieder zu Napoleon über.

Augerut, Oase in der mittleren franz. Sahara, südl. von Algerien zwischen den Oasengruppen Gurara u. Tuat, mit 7000 Arabern, Berbern u. Negern, die von Dattel-, Gemüse- u. Viehexport leben.

Augia (mittellat.), Au (in Ortsnamen), z. B. A. maior = Mehrerau, A. dives = Reichenau.

Augias, griech. Augeias, im griech. Mythos Sohn des Helios, König in Elis. Seinen 30 Jahre nicht gemisteten Stall mit 3000 Rindern reinigte Herakles in 1 Tag, indem er den Fluß Alpheios hindurchleitete. Daher **Augiasstall,** sprichwörtl. für aufgehäufte Unordnung u. Verderbnis.

Augier (: oscheh), Emile, franz. Schriftsteller, beherrschte mit aktuellen, gesellschaftliche Probleme bühnenwirksam behandelnden Sittenkomödien das franz. Theater der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrh. Seine charaktervolle, in der Form etwas glatte Satire enthüllte schonungslos die verrotteten Zustände des 2. Kaiserreichs. — * 17.1. 1820 in Valence, † 25. 10. 1889 in Croissy.

Hauptw.: Gabrielle (1849, zeigt die schlimmen Folgen des Ehebruchs), Le gendre de M. Poirier (1854, mit Sandeau, schildert die Rivalität des Adels u. der neureichen Bourgeoisie); Les lionnes pauvres (1858, mit Fousssier, gegen die weibl. Genußsucht); Les effrontés (1861) u. Fils de Giboyer (1862, gegen die käufliche Presse), Lions et renards (1869, gegen angebliche Geschäftsmache der Jesuiten), Maitre Guérin (1864, Charakterkomödie) u. a.

Augila (: audschila), die libysche Oase ↗Audschila.

Augit, der, Mineral, bildet schwarze bis lauchgrüne Kristalle, bes. in losen Tuffen u. kieselsäurearmen Laven (Vesuv, Hegau); auch wichtiger Bestandteil von Basalt, Diabas u. Melaphyr. Gesteine mit A. als Hauptbestandteil nennt man **Augitfels.**

Chem.: ein Kalzium-Magnesiummetasilikat in isomorpher Mischung mit Magnesium-Aluminiummetasilikat; kristallisiert monoklin.

Augment, das (lat. augmentum = Zuwachs), Vorsilbe in der arischen, griech. u. phrygisch-armen. Sprache zur Bezeichnung der Vergangenheit, z. B.: griech. lyo = ich löse, elyon = ich löste.

Augsburg,

drittgrößte bayr. Stadt am Nordrand des Lechfelds, auf Flußterrassen am Zusammenfluß des Lech mit der Wertach, deren Wasserkräfte durch ein Kanalsystem für die A.er Industrie nutzbar gemacht werden. Der wichtige alte Brückenort A. an der noch heute bedeutenden Kreuzung der Straßen vom Fernpaß (Venedig) nach Ulm, Nürnberg, Regensburg u. Salzburg ist Knotenpunkt der Bahnen München-Ulm u. Nürnberg-Lindau.

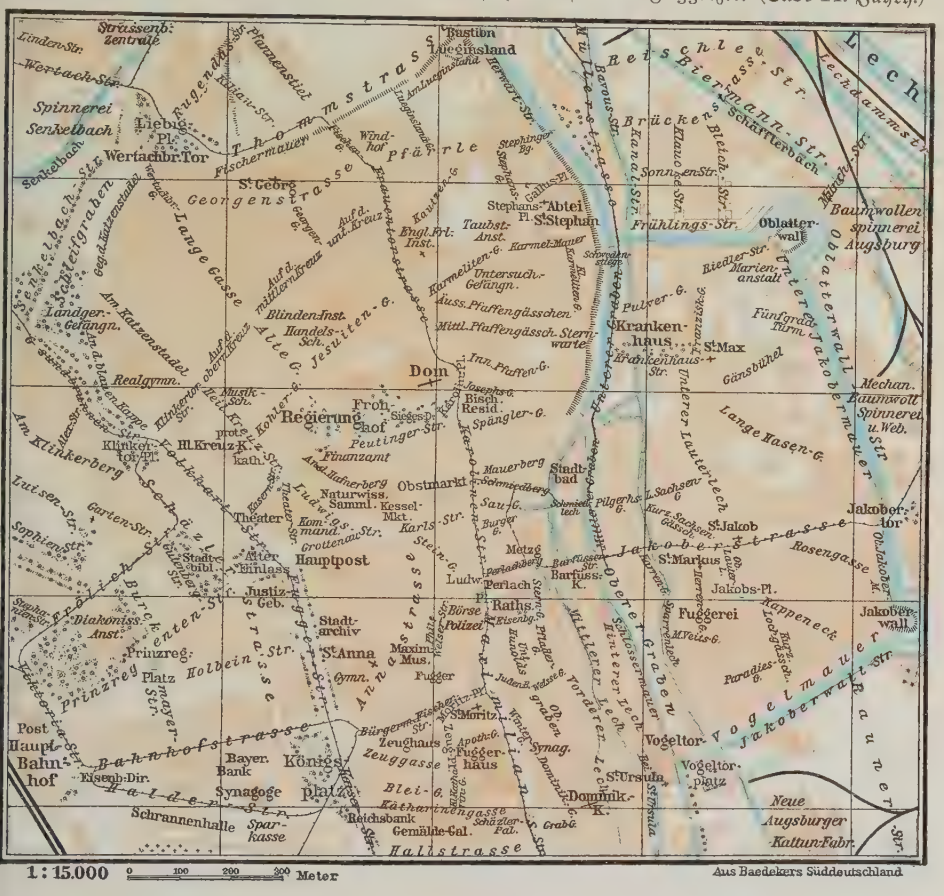
Bevölkerung:

Jahr	Wohnbevölkerung	Stadtgebiet in ha
1900	89 179	2187
1930	175 000	8599

78 % Kath., 19 3/4 % Prot., 3/4 % Juden.

Klima: regenreich (Niederschlagshöhe: 822 mm jährl.) mit kalten Wintern (Januarmittel $-4{,}8°$) u. heißen Sommern (Julimittel $+22{,}8°$).

Erzeugnisse u. Wirtschaft: An erster Stelle steht die seit der Fuggerzeit (Ende 14. Jahrh.)



Aus Baedekers Süddeutschland

Im **Stadtbild** ragt die ovale Altstadt, die Bischofsstadt um den got. Dom, aus ihrer Umgebung hervor. Vornehme Patrizierhäuser, Figurenbrunnen der Renaissance u. des Barocks erinnern an den ehemal. Glanz u. die einstigen Beziehungen zu Italien, Tore u. Reste der alten Umwallung westl. u. östl. an die mittelalterl. Befestigung. Die weiten neuen Stadtteile u. die Vororte Pfersee u. Oberhausen bergen die Industrie. Als ländliche Vororte gelten Lechhausen, Hochzoll (seit 1913) u. Kriegshaber (seit 1916). Die Bevölkerung spricht den schwäb. Dialekt mit bayr. Einschlag.

A. ist kreisunmittelbare Hauptstadt des bayr. Reg.Bez. Schwaben.

Lage: 489 m ü. M., 48° 21′ 42″ nördl. Br. u. 10° 54′ 12″ östl. v. Gr.

blühende Textilindustrie („Mechan. Baumwollspinnerei u. -weberei", „A.er Kammgarnspinnerei", „Neue A.er Kattunfabrik"), dann Maschinenfabriken („Maschinenfabrik A.-Nürnberg A.G."), Flugzeugbau („Bayerische Flugzeugwerke A.G."), Bierbrauereien, Herstellung von Papier („Haindliche Papierfabriken"), Schuhwaren, Bronze-, Gold- u. Silberwaren; Handel in Getreide, Holz, Leder usw.; Reichsbankstelle, Bayr. Staatsbank.

Sehenswürdigkeiten: Die für A. charakteristischen hochgiebligen Zunft- u. Patrizierhäuser, bes. an der platzartigen Maximilian-(Haupt-)straße, sind Zeugen der Blütezeit am Ausgang des Mittelalters u. dem Beginn der Neuzeit, so das Weberkaufhaus, das Fuggerhaus (1512-15) mit Mu-

seum, bes. aber die Spätrenaissancebauten des A.er Baumeisters Elias Holl: Rathaus (1615-20) mit dem großen „Goldenen Saal", Zeughaus (1602 bis 1607) mit mächtiger Bronzeplastik über dem Portal, Stadtmetzg von 1609, der schlanke Perlachturm. Kirchl. Bauten: Dom (994 als Pfeilerbasilika begonnen, 1321-1431 got. umgebaut u. vergrößert, seit 1925 erneuert) mit den ältesten Glasgemälden Deutschlands u. Altarbildern von Holbein d. Ä.; got. Ulrichs- u. Afrakirche (1474 beg., 86 m hoher, achteckiger Turm, 3 große Renaissancealtäre) mit Wallfahrt zum Grab des hl. Ulrich, kath. Kreuzkirche (spätgot., 16. Jahrh., im 18. Jahrh. barock umgestaltet); prot. spätgot. Annakirche (Bilder von Amberger u. Burgkmair, Grabmäler der Fugger in der Fuggerkapelle, dem ersten Werk der Renaissance auf deutschem Boden); moderne kath. St. Antoniuskirche (1927). Eine geschlossene Siedlung innerhalb der Altstadt bildet die Fuggerei (von Jak. Fugger 1519 gegr.) mit 53 Kleinhäusern für unbemittelte kath. Familien.

Behörden (Ortskl. B): Regierung u. Kreistag von Schwaben u. Neuburg, Oberlandes-, Land- u. Amtsger., Landesarbeitsger., Handwerks-, Industrie-, Bauern- u. Handelskammer, Landesversicherungsanstalt Schwaben, Oberversicherungsamt, Polizei-, Reichsbahn- u. Oberpostdirektion. Verwaltung: 1 Oberbürgermeister, 2 Bürgermeister, 7 besoldete u. 50 ehrenamtl. Stadträte.

Kirche: Sitz des Bistums A., Domkapitel, bischöfl. Ordinariat, 13 kath. Pfarrbezirke, 1 Expositur, mit 25 Kirchen.

Religiöse Orden: Benediktinerabtei St. Stephan mit klösterl. philos. Hochschule (1 Kurs) u. Gymnas. (mit Internat), Kapuzinerkloster St. Sebastian; Mutterhäuser der Engl. Fräulein, der Dominikanerinnen (St. Ursula), Franziskanerinnen von St. Maria Stern u. Vinzentinerinnen.

Schulen: Städt.: Konservatorium, höh. techn. Lehranstalt, Kunstschule, Handarbeitslehrerinnenseminar. Kath.: Gymnasium bei St. Stephan mit Studienseminar St. Joseph u. Ludwigsinstitut, höh. Mädchenschulen der Engl. Fräulein, der Dominikanerinnen u. Franziskanerinnen, klösterl. Lehrerinnenbildungsanstalten der Engl. Fräulein, Dominikanerinnen u. Franziskanerinnen.

Augsburg: Die Fuggerei

Allgemeine Bildungsanstalten u. dgl.: Staatsbibliothek (1893) mit über 300000 Bänden, 4000 Wiegendrucken u. Handschriften, Maximiliansmuseum, staatl. Gemäldegalerie (Holbein d. Ä., P. u. J. Brueghel, Rubens, Van Dyck u. a.), Kirchl. Museum (ehem. Dominikanerkirche), Naturwissenschaftl. Sammlung; Stadt- u. Freilichttheater, Stern- u. Wetterwarte; 5 größere Zeitungen (kath.: A.er Postzeitung, Neue A.er Zeitung).

Augsburg: Rathaus u. Perlachturm

Gemeinnützige Anstalten: Städt. Krankenhaus (Vinzentinerinnen) u. kath. Fürsorgeanstalten, Kinderheilanstalt, Blinden- u. Taubstummenanstalt, St. Servatiuspfründe, 2 Jugendherbergen.

Geschichte: Im Altertum Augusta Vindelicum (Vindelicorum), Hauptort von Vindelicien, von Kaiser Hadrian zum Municipium erhoben. 955 von den Ungarn belagert, im Mittelalter eine der reichsten Städte; seit dem 10. Jahrh. Kampf des Bürgertums gegen die weltl. Herrschaft der Bischöfe über die Stadt, 1276 durch Kaiser Rudolf als Freie Reichsstadt bestätigt. 1368 wurde das aristokrat. Stadtregiment durch die Zünfte verdrängt. A. gehörte 1488-1534 dem Schwäb. Bund an, erreichte im 15. u. 16. Jahrh. durch die Fugger u. Welser seine höchste Blüte in Handel u. Gewerbe, wurde neben Nürnberg Hauptstapelplatz für den Handel nach Süden, auch Mittelpunkt deutscher Kunst (Altdorfer, Amberger, Burgkmair, Holbein d. Ä., Elias Holl) u. Wissenschaft (Konrad Peutinger). Oktober 1518 verweigerte Luther auf dem Reichstag in A. vor Kardinal Cajetan den geforderten Widerruf u. entzog sich dem weiteren Verfahren durch die Flucht. 1534-38 Durchführung der Reformation. Karl V. demütigte die Stadt 1547 wegen Teilnahme am Schmalkald. Krieg u. führte 1548 die alte aristokrat. Regierung wieder ein. Berühmte Reichstage: 1530 („Augsb. Konfession"), 1548 („Augsburger Interim") u. 1555 („Augsburger Religionsfriede"). Der 30jähr. Krieg vernichtete A.s Wohlstand. Nach dem span. Erbfolgekrieg (1701-14) Nachblüte in Kunst u. Gewerbe. 1805 (Preßburger Friede) verlor A. die Reichsfreiheit u. fiel 1806 an Bayern.

Lit.: U. Christoffel, A. (1927); F. Jurascheck, Das schöne A. (1926); Dirr, A. (²1917).

Augmentation, die (lat. = Vergrößerung), in der Musik die Verdopplung der Notenwerte eines kontrapunktischen Themas. In der Mensuralnotation Wiederauflösung einer vorher bestandenen Verkleinerung (Diminution) in die zu Grunde liegenden Notenwerte.

Augmentativum, das (lat.), Vergrößerungswort, z. B. ital. salone = großer Saal, von sala = Saal; im Deutschen selten, z. B. Erzschelm. Ggstz.: das Diminutivum.

Augouard (:oguahr), Prosper, franz. Missionsbisch., der Apostel des Kongo; Bahnbrecher der Mission der Väter vom Hl. Geist, kämpfte gegen Sklaverei u. Menschenfresserei, betätigte sich stark politisch, auch kolonial- u. missionsliterarisch. — * 16. 9. 1852 in Poitiers, † 3. 10. 1921 in Paris; 1890 1. Apost. Vikar von Ubanghi.

Schr. u. a.: 28 années au Congo (Poitiers 1905). — Biogr.: F. de Witte (Paris 1925); G. Beslia u. G. Goyau (ebd. 1926).

Augsburg, 1) Stadt, s. Beilage nach Sp. 1204.

2) **Bistum,** Suffragan von München-Freising (vgl. Karte Deutschland, Kirchl. Einteilung), umfaßt die südwestliche Ecke Bayerns mit 940 000 Katholiken (88,21 %). Bischof, Weihbischof, Domkapitel (1 Dompropst, 1 Domdekan u. 8 Domkapitulare), Klerikal- u. Knabenseminar in Dillingen, 60 Dekanate, 911 Pfarreien.

Geschichte: **I. Das Fürstbistum A. bis 1802.**

Vor 500	Bistum unter Mailand, später unter Mainz, umfaßte neben dem heutigen Gebiet Teile von Württemberg, Tirol u. Vorarlberg.
Mitte des 8. Jahrh.	für kurze Zeit geteilt (Bistum Neuburg).
923-73	hl. Ulrich (Bistumspatron).
1517-43	Bisch. Christoph von Stadion, floh nach Dillingen; die Hälfte der Pfarreien (150) fiel der Reformation anheim.
1543-73	Kard. Otto Truchseß von Waldburg; segenreiches Wirken des hl. Petrus Canisius.
1598-1646	Bisch. Heinrich von Knöringen, tätig für die Wiedergewinnung der verlorenen Pfarreien.
1740-68	Joseph Landgraf von Hessen.
1802	Säkularisation des Fürstbistums.

II. Das Bistum A. seit 1821.

1821	Errichtung des Bist. A. unter der Metropole München durch das Konkordat von 1817; Verkleinerung nach Württemberg u. Österreich hin
1821-24	Bischof Maria von Fraunberg.
1824-36	„ Ign. Alb. Riegg.
1837-55	„ Peter Richarz.
1856-58	„ Mich. Deinlein.
1858-94	„ Paulus Dinkel.
1895-1902	„ Petrus Hötzl.
1902-30	„ Maximilian Lingg.
seit 1930	„ F. Kumpfmüller.

Lit.: Steichele-Schröder, Das Bistum A., hist. u. statist. beschrieben, Bd. 2-8 (1864-1929).

Augsburger Abendzeitung, 1826-1912 Titel der ↗ München-Augsburger Abendzeitung.

Augsburger Allgemeine Zeitung, 1810 bis 1882 Name der ↗ Allg. Zeitung.

Augsburger Lebensessenz, ein aus Kräutern bereiteter Bitterlikör mit appetitanregender Wirkung.

Augsburger Postzeitung, führende kath. Zeitung Süddeutschlands (älteste Zeitung Deutschlands), Organ der Bayrischen Volkspartei; Verlag: Literar. Institut von Haas & Grabherr. Gegr. 1687; A. P. seit 1838.

Augsburger Religionsfriede, 1555, polit. Abkommen zwischen König Ferdinand I. (als Vertreter Kaiser Karls V.) u. den Reichsständen auf dem Reichstag zu Augsburg 1555 zur Beilegung der durch die Glaubensspaltung hervorgerufenen, den Bestand des Reichs gefährdenden konfessionellen Streitigkeiten, am 25. 9. 1555 zum Reichsgesetz erhoben. Durch den A. R. wurde das Augsburgische Bekenntnis, nicht aber das an Anhängerzahl bedeutend schwächere reformierte Bekenntnis im Reich rechtlich zugelassen. Die Wahl der Konfession wurde jedoch nur den Reichsständen zugesprochen; die Untertanen mußten der Religion des Landesherrn folgen (cuius regio, eius religio), konnten andernfalls nach Verkauf von Hab u. Gut auswandern. In den konfessionell bereits stark gemischten Reichsstädten sollten die Verhältnisse beim augenblickl. Stand bleiben. Die prot. Fürsten durften die Kirchengüter behalten, die sie seit 1552 besaßen. Um die geistl. Fürstentümer dem Katholizismus zu erhalten, sollten die geistl. Fürsten beim Übertritt zum Protestantismus Amt u. Würde verlieren (Reservatum Ecclesiasticum, geistl. Vorbehalt). Den unter geistl. Fürsten lebenden Protestanten wurde die Ausübung ihrer Religion gewährleistet.

Der A. R. knebelte grundsätzlich die Gewissensfreiheit des Volkes, besiegelte durch Aufgabe des Grundsatzes der Glaubenseinheit rechtlich die Spaltung des Reiches in 2 relig. Lager u. barg im geistl. Vorbehalt u. in der Zurücksetzung der Reformierten den Keim zum künftigen Religionskrieg.

Lit.: K. Brandi, Der A. R., Krit. Textausgabe (²1927).

Augsburgische Konfession (lat. Confessio Augustana), die auf dem Reichstag zu Augsburg am 25. 6. 1530 dem Kaiser im Namen der anwesenden 8 evang. Reichsfürsten u. 2 evang. Reichsstädte überreichte Bekenntnisschrift der Lutheraner. Sie war von Melanchthon in vorsichtiger Form verfaßt, von Luther gebilligt u. von den im Schmalkaldischen Bund zusammengeschlossenen Reichsständen anerkannt. Durch den ↗ Augsburger Religionsfrieden 1555 wurde sie zur staatsrechtl. Grundlage für die evang. Landeskirchen gemacht u. 1648 durch den Westfälischen Frieden bestätigt; heute bildet sie die Glaubensgrundlage nur noch für die orthodoxen Lutheraner u. die Alt-Lutheraner.

Die A. K. enthält im ersten Teil (Art. 1-21) das Bekenntnis zu den altchristl. Symbolen, Ablehnung der altkirchl. Häresien u. der Wiedertäufer, ersucht im zweiten Teil (Art. 22-28) um Duldung der durch die Reformation herbeigeführten Änderungen, die als Abschaffung von Mißbräuchen dargestellt werden: Spendung der Eucharistie unter beiden Gestalten, Abschaffung des Zölibats, der Messe, der Beicht, der Fastengebote, der Klostergelübde u. Verwerfung der Lehre von der apostol. Sukzession.

Die kath. Gegenschrift (↗ Confutatio) veranlaßte Melanchthon zur Abfassung der seit 1531 der A. K. gleichgeachteten **„Apologie der A. K."**. Durch wesentl. Änderungen seitens Melanchthons entstand 1540 die **Confessio Augustana variata,** die von den strengen Lutheranern verworfen wurde.

Text bei Th. Kolde, A. K. (prot. ¹1911); H. H. Wendt (prot. 1926). Das reiche prot. Schrifttum läßt die Größe der Kluft zw. Katholiken u. Protestanten erkennen. Zu nennen sind: W. Gußmann, Quellen u. Forschungen zur Gesch. des Augsb. Glaubensbekenntnisses (2 Bde, 1911-30); P. Althaus, Der Geist der luth. Ethik im A. Bekenntnis (1930); J. Lortzing, Die A. Konfession (1930); J. Schieder,

Das Bekenntnis von Augsburg (1930); K. Thieme, Die A. K. u. Luthers Katechismus auf theol. Gegenwartswerte untersucht (1930); W. Vollrath, Das A. Bekenntnis u. seine Bedeutung für die Gegenwart (1930).

Augspurg, Anita, Gründerin des Bayr. Vereins für Frauenstimmrecht, leitet den radikaldemokratischen Teil der deutschen Frauenbewegung; Mitherausgeberin der Zeitschr. „Die Frau im Staat". — * 22. 9. 1857 in Verden a. d. Aller, 1881-85 Schauspielerin; Mitbegründerin der Internationalen Frauenliga.

Augst, 2 durch die Ergolz getrennte schweiz. Orte l. am Rhein u. an der Bahn Basel-Brugg: 1) **Basel-A.,** zum Kanton Basel-Land, 700 meist prot. E.; unterhalb das Rheinkraftwerk A.-Wyhlen (1907-12; 20000 PS). Östl. angrenzend: 2) **Kaiser-A.,** zum Kanton Aargau, 800 meist kath. E. — 43 v. Chr. gegr. als Colonia Raurica, später Augusta Rauricorum od. Rauracorum. Ausgrabungen: röm. Theater 1907, später eine Römerbrücke, ein Nymphäum, Reste von Wohnhäusern, Tempelreste auf dem Schönenbühl 1920. Vielleicht die ursprüngl. Residenz des Bischofs von Basel.

Lit.: Burckhardt-Biedermann (1910); Berlin, Führer (1926).

Augstenberg, Alpengipfel in der Silvrettagruppe südl. vom Jamtal im äußersten SW. Tirols, 3234 m hoch.

Auguration (lat.), die, Weissagung, Deutung.

Augurieren (lat.), weissagen, wahrsagen, deuten.

Augurn (lat. augur = Vogelschauer, Zeichendeuter), altröm. Staatspriesterkollegium, das aus gewissen Zeichen (**Augurien**), z. B. aus Flug u. Schrei der Vögel, Fressen der hl. Hühner, Naturerscheinungen usw. den Willen der Götter zu erkunden u. anzugeben hatte. Diese Tätigkeit nahm mit der Zeit ab durch ihre Mitwirkung bei Einholung der ↗Auspizien. Bei ungünstigen Zeichen konnten sie die Fortführung einer Handlung für den betr. Tag verhindern. In späterer Zeit stieg die polit. Bedeutung der A. in demselben Maß, wie die religiöse zurückging, bis Mißbrauch sie verfallen ließ. — **Augurnlächeln,** das verständnisinnige Lächeln von Eingeweihten od. Schlaubergern über die gutgläubige Dummheit anderer. Nach einem Wort Catos: Es sei doch verwunderlich, daß ein Haruspex (Opfer-, Eingeweideschauer) nicht lache, wenn er einen Haruspex sehe.

August = der Herrliche, Erhabene (vom lat. ↗Augustus); weibl. Formen: **Augusta** u. **Auguste.** Franz.: **Auguste** (: ogüßt), ital. u. span.: **Augusto.**

August, der 8. Monat des Jahres, 31 Tage. Er ist nach dem Kaiser Augustus benannt u. war im altröm. (Julian.) Kalender der 6. Monat (Sextilis). Dtsch. Bezeichnung: Ernte- od. Ährenmonat. Das Wetter gleicht in Mitteleuropa dem des Juli (Mitteltemperaturen zwischen 16° u. 21°), doch lassen Gewittertätigkeit u. Sommerregen nach; über den Meeren der Nordhalbkugel erreicht die Lufttemperatur ihre größte Jahreshöhe. Im Volksaberglauben gilt der 1. A. (Petri Kettenfeier) als großer Unglückstag. Mit dem 15. A. beginnt die Zeit des sog. Frauendreißigers. Siehe auch Garten- u. Küchenkalender.

August, Fürsten: 1) **A.** der Jüngere, Herzog zu **Braunschweig-Wolfenbüttel** (1635/66), der gelehrteste Fürst seiner Zeit. Legte den Grundstock zur Wolfenbüttler Bibliothek u. regelte die kirchl. Verhältnisse seines Landes. — * 1579, † 1666.

Schr. u. a.: Das Schach- od. Königsspiel (1616; unter dem Namen Gustavus Selenus). — Biogr. von Bethmann (1863).

2) Großherzöge von **Oldenburg: A.** Paul Friedrich (1829/53). Die 1848 geschaffene demokrat. Verfassung wurde 1851/52 umgestaltet. * 1783, † 1853. — Friedrich **A.,** letzter Großherzog (1900/1918), * 1852, † 1931, dankte 11. 11. 1918 ab.

3) Könige von **Polen: A. II. der Starke** (wegen seiner ungewöhnl. Körperkraft; 1697/1733). Durch Kriege, Prachtliebe nach dem Vorbild Ludwigs XIV. von Frankreich, durch Mätressen- u. Günstlingswirtschaft zerrüttete er die Finanzen. Doch blühten unter ihm Baukunst u. Kunstgewerbe; die Verschönerung Dresdens ist ihm zu danken. * 12. 5. 1670 in Dresden, † 1. 2. 1733 in Warschau. Durch den Tod seines Bruders Joh. Georg IV. 1694 Kurfürst von Sachsen (Friedr. A. I.), war er bis gegen 1696 Generalissimus gegen die Türken in Ungarn, wurde 1697 durch Bestechung u. Übertritt zur kath. Kirche König von Polen, verlor aber die poln. Krone nach den sächs. Niederlagen im Nord. Krieg gegen Karl XII. (Friede von Altranstädt 24. 9. 1706), die er 1709 mit russ. Hilfe wiedererlangte. Biogr.: E. Arnold (1908); P. Haake (1922 u. 1927); C. Gurlitt (2 Bde, ²1924). — Seine Gemahlin Christina blieb lutherisch u. lebte getrennt von ihm auf Schloß Pretzsch b. Wittenberg († 1727). — Sein Sohn, König **A. III.** (1733/63) als Friedrich A. II. Kurfürst von Sachsen. Prachtliebend wie sein Vater u. kunstsinnig, überließ er die Regierung fast ganz seinem 1. Minister u. Günstling, dem Grafen Brühl; Polen wurde fast ganz vernachlässigt; Sachsen litt schwer im 2. Schles. u. im Siebenjähr. Krieg. * 17. 10. 1696, † 5. 10. 1763 in Dresden; seit 1712, öffentlich 1717, kath. Wurde als König von Polen erst 1736 allg. anerkannt gegen Stanislaus Leszczyński.

August der Starke
(nach einer Miniatur in der Gemäldegalerie in Dresden)

4) Prinzen von **Preußen: A.** Friedrich Wilhelm, Neugestalter der preuß. Artillerie, * 19. 9. 1779, † 19. 7. 1843; focht 1806 bei Jena u. nahm als Führer erfolgreich an den Befreiungskriegen teil. — **A.** Wilhelm, Bruder Friedrichs d. Gr. * 1722, † 1758; beteiligte sich am 1. u. 2. Schles. u. am Siebenjähr. Krieg; nach der Niederlage bei Kolin (1757) mit der Leitung des Rückzugs aus Böhmen betraut, wegen mangelhafter

Führung abgesetzt. Briefwechsel mit Friedrich d. Gr., hrsg. von Volz (1927). — **A. Wilhelm**, 4. Sohn Kaiser Wilhelms II., * 29. 1. 1887, 1908 vermählt mit Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Sonderburg-Glücksburg, 1920 geschieden; lebt auf Schloß Rheinsberg.

5) Kurfürsten von **Sachsen: A. (I.)** (1553/86), verdient um die wirtschaftl. Hebung seines Landes; * 1526, † 1586. Machte die Stifter Merseburg, Naumburg u. Meißen von sich abhängig, erwarb das Vogtland u. thüring. Landesteile, verfolgte seit 1574 die ↗ Kryptocalvinisten u. verhielt sich ablehnend gegenüber den pfälz. Unionsplänen. Seine Gemahlin Anna besaß ungewöhnl. wirtschaftl. Fähigkeiten, die dem Land zugute kamen. — Friedr. **A. I.** u. Friedr. **A. II.** ↗ A. II. u. A. III. von Polen.

6) **A.**, Prinz von **Württemberg**, preuß. General, Neffe König Wilhelms I. von Württ. — * 24. 1. 1813 in Stuttgart, † 12. 1. 1885 in Zehdenick (Mark). 1858 Führer des Gardekorps, nahm an den Feldzügen 1866 (bes. bei Soor, Königinhof, Königgrätz) u. 1870/71 (Saint-Privat, Sedan, Le Bourget) bedeutenden Anteil. 1878 Oberkommandierender in den Marken, nahm 1882 den Abschied.

Augusta (weibl. Form von ↗ Augustus), seit Domitian ständiger Beiname der röm. Kaiserinnen, gelegentl. auch der Mutter, Schwester, Tochter des Kaisers (abgek. A); erstmals von Augustus seiner Gemahlin Livia verliehen. — Auch Ehrenname einzelner Truppenkörper im alten Rom (Legiones Augustae, Cohortes Augustae).

Augusta, im Altertum Name zahlreicher röm. Kolonien, die zu Ehren eines Kaisers (↗ Augustus) so benannt wurden.

A. Auscorum (Auch, Frankreich); A. Bracara (Braga, Portugal); A. Emerita (Mérida, Spanien); A. Praetoria (Aosta, Italien); A. Rauracorum od. Rauricorum (Augst b. Basel); A. Suessionum od. Suessonum (Soissons); A. Taurinorum (Turin); A. Treverorum (Trier); A. Trinobantum (London); A. Turonum (Tours); A. Vindelicum od. Vindelicorum (Augsburg); A. Viromanduorum (wahrsch. Saint-Quentin, nach andern Vermand); Iulia A. Dertosa (Tortosa, Span.).

Augusta, auch **Agosta,** ital. befestigte Hafenstadt auf einer Halbinsel an der Ostküste Siziliens, in der Prov. Syrakus, 17 700 E.; Kollegiatkirche; Salzgewinnung, Wein-, Öl- u. Sardellenhandel. — In der Seeschlacht bei A. 1676 wurde der holländ. Seeheld de Ruyter von den Franzosen besiegt u. tödlich verwundet.

Augusta (:ogößtä), 2 nordamerik. Städte: 1) Bezirksstadt im Staat Georgia, r. am schiffbaren Savannah, dessen Wasserkräfte umfangreiche Industrie begünstigen, Bahnknotenpunkt; 75 000 E.; 4 kath. Kirchen, med. Fakultät der Staatsuniv., Oper; Baumwollindustrie u. -handel, Eisengießereien, Herstellung von Tabakwaren u. Düngemitteln. 1735 von vertriebenen Salzburger Protestanten gegr. — 2) Hauptstadt des Staats Maine, r. am schiffbaren Kennebec, Bahnstation; 14 200 E.; Irrenanstalt, Arsenal; Kapitol, ein mächtiger Granitbau; Baumwollwaren-, Maschinen- u. Papierfabrik, Holzhandel.

Augusta, deutsche Kaiserinnen u. preuß. Königinnen. 1) **A.** Marie Luise, seit 1829 Gemahlin Kaiser Wilhelms I., Tochter des Großh. Karl Friedrich von Sachsen-Weimar. Geistig hochstehend, von Einfluß auf ihren Gatten, bes. tätig in der Kranken- u. Soldatenfürsorge; ihr erfolgreicher polit. Gegner war Bismarck. — * 30. 9. 1811 in Weimar, † 7. 1. 1890 in Berlin.

Lit.: L. Morgenstern (²1890); H. Petersdorff (1900); F. Bornhak (³1904).

2) **A.** Viktoria ↗ Auguste Viktoria.

Augustana, die, eig. Confessio A., lat. Name für die ↗ Augsburgische Konfession.

Augustenberg, ehem. Schloß bei Durlach in Baden aus dem 17./18. Jahrh.; seit 1859 staatl. landwirtschaftl. Versuchsanstalt, bes. für Rebenveredlung.

Augustenburg, dän. **Augustenborg,** dän. Seebad an der Westküste der Insel Alsen, nordöstl. von Sonderburg, an der A.er Förde, Bahn- u. Dampferstat., 700 E. — Das alte Schloß A. war Residenz der Herzöge von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, 1651 durch Ernst Günther im bisher dän. Stavensböl erbaut u. nach seiner Gemahlin benannt. Das jetzige Schloß wurde 1770-76 erbaut; 1852 dän., 1864-76 preuß. Garnison, 1885 wieder herzogl. Besitz.

Kaiserin Auguste
(nach einem Gemälde von Plockhorst)

Augustenburger Linie, Zweig der Herzöge von Schleswig-Holstein (Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg) u. damit des dän. Königshauses, gegründet 1627 von Herzog Ernst Günther, der sein Schloß Augustenburg nach seiner Gemahlin benannte. Herzog Christian (1798-1869) sollte 1848 Herzog von ↗ Schleswig-Holstein werden, mußte aber nach Ende des Krieges u. der Anerkennung der dän. Erbfolge im Londoner Protokoll 1852 gegen $2^3/_4$ Mill. Taler auf seine Ansprüche u. seine Güter in Dänemark verzichten u. außer Landes gehen. Sitz des Hauses war seitdem Primkenau in Schlesien. — Sein Sohn Friedrich (1829-80) erneuerte die Ansprüche auf Schleswig-Holstein 1863, wurde auch anerkannt, aber durch die Ereignisse von 1864-66 von Bismarck beiseite geschoben. — Sein Sohn Ernst Günther (1863-1921) erhielt nach der Aussöhnung des Hauses mit Preußen durch die Vermählung (1881) seiner Schwester Auguste Viktoria mit dem nachmal. Kaiser Wilhelm II. 1885 einen Teil der Güter mit Schloß Augustenburg zurück. Haupt des Hauses jetzt sein Vetter Herzog Albrecht (* 1869).

Auguste Viktoria, dtsch. Kaiserin u. Königin von Preußen, 1. Gemahlin Kaiser Wilhelms II., Tochter des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Die Heirat bedeutete die Versöhnung der Häuser Augustenburg u. Hohenzollern. Trat polit. nicht hervor, widmete sich evang.-kirchl., wohltätigen u. sozialen Bestrebungen. Vortreffliche Gattin u. Mutter. — * 22. 10. 1858 in Dolzig (Kr. Sorau), † 11. 4. 1921 in Haus Doorn (Holland). 1881 vermählt; aus ihrer Ehe gingen 6 Söhne u. 1 Tochter hervor. Im Nov. 1918 folgte sie dem Kaiser nach Amerongen u. später nach Haus Doorn, wo sie nach langer Krankheit starb (beigesetzt im Antikentempel in Potsdam).

Kaiserin Auguste Viktoria

Lit.: A. O. Meyer, Kaiserin A. V. (1921); Lindenberg, Das Buch der Kaiserin A. V. (1927).

Augustin, vom lat. Augustinus, Verkleinerungsform von ↗Augustus; weibl. **Augustine.**

Augustiner, 1) im gewöhnl. u. engern Sinn die ↗ Augustiner-Chorherren u. die ↗Augustiner-Eremiten. — 2) Im weitern Sinn die auf der ↗Augustinerregel aufgebauten, selbständigen Orden u. Kongregationen, z. B. die Dominikaner, Prämonstratenser, Serviten, Mercedarier, Trinitarier, Alexianer u. a.

Augustiner-Chorfrauen, Frauenorden, ↗Chorfrauen.

Augustiner-Chorherren od. Regulierte Chorherren (Abk.: C. R. S. A. = Canonici regulares S. Augustini), klösterl. Vereinigungen von Kanonikern, die nach der Augustinerregel u. den 3 gewöhnl. Gelübden leben. Ihre Kleidung ist die gewöhnl. geistl. Tracht, in Österreich mit schmaler, weißer Schärpe. Beim Gottesdienst ist die violette Mozetta üblich. Die A.-Ch. widmen sich bes. der Pflege des Gottesdienstes, der Seelsorge (in zahlr. inkorporierten Pfarreien), der Wissenschaft u. Lehrtätigkeit. Jedem Stift steht ein Propst od. Abt vor, dem ein Dekan zur Seite steht. Der Orden ist in Kongregationen gegliedert, neben denen auch selbständige Stifte bestehen.

Im deutschen Sprachgebiet:

Die **österreichische Kongregation** (errichtet 1907 durch Pius X.) mit den Stiften St. Florian (theol. Lehranstalt), Herzogenburg, Klosterneuburg (theol. Lehranstalt), Neustift bei Brixen, Reichersberg, Vorau; versieht insgesamt 102 Pfarreien.

In der **Schweiz** die selbständigen Stifte St. Bernhard u. St. Maurice, die die Hospize am St. Bernhardpaß u. am Simplon versehen; ferner verschiedene Ordenshäuser der A.-Ch.

Geschichte: Die A.-Ch. sind aus der Einrichtung der ↗Kanoniker hervorgegangen. Mit der Reformbewegung des 11. Jahrh. (Lateransynode von 1059) erwachte das Ideal des gemeinsamen Lebens wieder, das, vom hl. Augustinus für seine Kleriker in Afrika eingeführt, vorübergehend bis nach Gallien, Italien u. England Eingang gefunden hatte. Bei vielen Kapiteln schlossen sich die Kanoniker freiwillig unter den 3 gewöhnl. Gelübden u. der Augustinerregel zu einem priesterl.-klösterl. Leben zusammen. Aber erst die Konstitution Benedikts XII. Ad decorem (1339), die zur Bildung von Kongregationen aufforderte, rief die Regulierten Chorherren (Kanoniker) nach der Regel des hl. Augustinus od. A.-Ch. ins Leben. Sie zählten im 16. Jahrh. rund 4550 Stifte, aus denen viele Päpste u. Kardinäle hervorgingen. Die bedeutendste Kongregation war die der lateranensischen A.-Ch. (mit weißer Kleidung; daher der weiße Talar des Papstes). Die meisten Stifte, die durch Schule u. Seelsorge segenreich wirkten, gingen durch Reformation, Revolution u. Säkularisation zu Grunde.

Lit.: M. Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche (3 Bde, ²1907/08).

Augustiner-Eremiten (Abk. A. E. S. A. = Ordo Eremitarum S. Augustini), einer der großen Bettelorden, besteht in 2 Zweigen:

1) **Beschuhte Augustiner-Eremiten,** Calceaten. Kleidung: Schwarzer (seltener weißer) Habit mit Skapulier, Kapuze, Radmantel. Außer persönl. Heiligung pflegen die A.-E. Seelsorge, Predigt, Mission, Studien u. Lehrtätigkeit. Jedem Kloster steht ein Prior vor, jeder Provinz ein Provinzial mit 4 Definitoren, dem ganzen Orden der General in Rom, der jeweils auf 6 Jahre vom Generalkapitel gewählt wird. Dem General steht der Rat (4 Assistenten u. 1 Generalprokurator) zur Seite. Die A.-E. zählen gegen 3000 Mitgl. Der Orden hat 23 Provinzen u. 1 Abtei (Brünn).

Die **Bayrisch-Deutsche Provinz** (wieder errr. 1895) zählt 350 Mitgl.; Klöster in Würzburg, Münnerstadt (Studienseminar), Fuchsmühl, Wies bei Freising, Pleystein, Regensburg, Weiden (Studienseminar), Karthaus-Dülmen, Ives (Nordamerika).

2) **Unbeschuhte Augustiner-Eremiten** od. **Augustiner-Barfüßer,** Discalceaten, in den romanischen Ländern entstandene Reformkongregationen: 1) Die span. Barfüßer, auch Rekollekten gen., gegr. Mitte des 16. Jahrh. auf Anregung des P. Thomas von Jesu († 1588), seit 1912 unabhängiger Orden mit 3 Provinzen, rund 500 Mitgl. — 2) Die ital. Augustiner-Barfüßer, in Italien u. Böhmen, 17 Klöster u. rund 200 Mitgl.; gegr. 1592. — 3) Die franz. Augustiner-Barfüßer, gegr. 1596, sind durch die Revolution verschwunden.

Geschichte: Die A.-E. entstanden 1256, von Alexander IV. auf der Grundlage der Augustinerregel aus verschiedenen losen Eremitengemeinschaften (Johann-Boniten, Wilhelmiten, Brictiner, Sackbrüder usw.) zu einem Orden zusammengeschlossen u. unmittelbar dem Papste unterstellt. Sie übten nam. Seelsorge in den Städten, Lehrtätigkeit in der Theologie (↗Augustinerschule) u. andern Wissensgebieten (Gregor Mendel). In Europa sehr verbreitet, zählte der Orden zu seiner Blütezeit (um 1700) 42 Provinzen mit rund 30000 Mitgl. in 2000 Klöstern. Als im 14. Jahrh. die Ordenszucht erschlaffte, suchte man zur urspr. Reinheit u. Strenge zurückzukehren durch Bildung neuer Kongregationen (Regulierte Observanten). Die Sächsische (deutsche) Kongregation, gegr. 1493 aus den seit 1299 bestehenden 4 Provinzen, wurde 1526 durch Glau-

bensabfall (Luther, Staupitz u. viele andere) aufgelöst; die treugebliebenen Konvente gingen zur lombard. Kongregation über. Reformation, Revolution, Säkularisation vernichteten in Frankreich sämtliche, in Italien u. Deutschland die meisten Klöster; staatlich aufgehoben wurden sie in Spanien (1835), Mexiko (1860) u. Rußland (1864).

Den A.-E. ist ein **Dritter Orden** nach der Regel des hl. Augustinus für Frauen (seit 1400) u. für Männer (seit 1470) angeschlossen.

Lit.: Über Gesch. u. Werk der A.-E. vgl. St. Augustin; Zur Jahrhundertfeier darg. von der dtsch. Prov. der A.-E. (1930).

Augustiner von Mariä Himmelfahrt, Nebenbezeichnung der ↗Assumptionisten.

Augustiner-Eremitinnen, Frauenorden, ↗Augustinerinnen.

Augustinerinnen, Nonnen bzw. Klosterfrauen nach der ↗Augustinerregel: 1) Augustiner-↗Chorfrauen.

2) Augustiner-Eremitinnen: a) beschuhte: Klöster in Italien, Spanien u. Polen; nur 2 unter Jurisdiktion des Männerordens; früher auch in Deutschland: Niederviehbach, Memmingen, Freiburg i. Br.; b) unbeschuhte: noch in Spanien, auch Rekollektinnen gen., gegr. 1603.

3) Mitglieder anderer augustinischer Orden u. Kongregationen. Zu ihnen rechnen: a) die selbständigen A.konvente: in Frankreich, Italien (3 in Rom), in Österreich Salzburg-Nonntal; in der Schweiz Puschlav; in Deutschland früher Agnetenberg bei Dülmen; b) die A. od. Zellitinnen in Aachen, Köln (3 Mutterhäuser), Düren u. Neuß, hervorgegangen aus den Beginen, zus. 2625 Mitgl. in 200 Niederlassungen; c) die mit diesen verwandten A. in Belgien (auch sœurs noires gen.); d) die A.-Hospitalschwestern in Belgien u. Frankreich. Die unter b) u. c) genannten Schwestern üben nam. Kranken- u. Siechenpflege, während die unter a) sich z. T. auch der weibl. Gefährdetenfürsorge widmen. — Volkstümlich nennt man A. schlechthin die Schwestern mancher Frauenkongregationen, deren Satzungen auf der Augustinerregel fußen (z. B. die Marienhofer Schwestern vom Hl. Geist u. a.).

Augustinerregel, die Ordensregel, der die ↗Augustiner-Chorherren, ↗Augustiner-Eremiten u. zahlr. männl. u. weibl. Orden u. Kongregationen (↗Augustiner, ↗Augustinerinnen) folgen. Sie ist von allg., das klösterl. Leben in großen Zügen regelnder Natur, daher den bes. Arten u. Zielen des monast. Lebens leicht anpaßbar; sie betont die Liebe als Wesen der Vollkommenheit u. die Einordnung des Vollkommenheitsstrebens des einzelnen in das klösterl. Gemeinschaftsleben.

Von den ehem. dem hl. Augustinus zugeschriebenen 3 Regeln enthält die jetzige A. den ersten Satz der sog. 2. Regel (Ante omnia, fratres carissimi), die im 6./7. Jahrh. als Ergänzung zu der von Augustinus stammenden 3. Regel geschrieben wurde, sowie die sog. 3. Regel (Regula ad Servos Dei), die Augustinus in einem Briefe dem Frauenkloster zu Hippo gab, die später als Regel für Männerklöster umgeschrieben wurde. Die sog. 1. Regel (Regula consensoria) ist ein Werk des ↗Priscillianismus.

Lit.: F. Weninger, Die Regeln des hl. Augustinus (1929).

Augustinerschule, auch **Augustinianismus:** 2 philos.-theol. Richtungen der Augustiner-Eremiten: 1) die ältere A., folgte dem christl. Aristotelismus; gegr. um 1300 von Ägidius Romanus; — 2) die neuere A., dem Augustinismus verwandt, ist gekennzeichnet durch ihre zwischen Thomismus u. Molinismus vermittelnde Gnadenlehre; gegr. im 18. Jahrh. von Kard. Noris, F. Bellelli u. G. L. Berti.

Augustinianismus, der, Bezeichnung für die beiden philosophisch-theol. Richtungen der ↗Augustinerschule.

Augustinismus, konservative Philosophen- u. Theologenschule des 13. Jahrh., die gegenüber dem von Albert d. Gr. u. vor allen von Thomas von Aquin vertretenen Aristotelismus in der Erkenntnislehre, Seelenlehre u. Naturphilosophie an den Überlieferungen der Augustinischen Anschauungen hierüber festhielt. Hauptvertreter waren die Dominikaner Roland von Cremona, Robert Kilwardby, Peter von Tarentaise (Papst Innozenz V.) u. die Franziskaner Alexander von Hales, Bonaventura, Math. von Aquasparta u. John Peckham, Petrus Joh. Olivi. Das zeitweilige Übergewicht des A. führte nach dem Tode des hl. Thomas von Aquin zu Verurteilungen einiger Lehren dieses Aristotelikers durch die bischöfl. Kurien von Paris u. Canterbury, konnte aber den schließlichen Sieg des Thomismus in der Kirche doch nicht aufhalten. Die Bezeichnung A. besteht seit Kard. Ehrles bahnbrechenden Forschungen über die mittelalterl. Scholastik. — In der Gegenwart hat Max Scheler bewußt augustinische Gedanken, bes. hinsichtl. einer mehr unmittelbaren (nicht kausalen) Gotteserkenntnis erneuert; kath. Denker, die ihm folgen, z. B. Joh. Hessen, kennzeichnen ihre Anschauungen selbst als einen gegen aristotel.-thomist. Grundsätze gerichteten Augustinismus.

Augustinus, männl. Vorname, Verkleinerungsform für ↗Augustus.

Augustinus: 1) Aurelius, hl. (Fest 28. Aug.), einer der 4 großen abendl. Kirchenlehrer.

Bedeutung: A. ist einer der tiefsten Geister in der Geschichte des menschl. Denkens, der größte christl. Platoniker der Väterzeit, der einflußreichste Theolog der kath. Kirche, der in die gedankl. Erfassung des Dreifaltigkeitsgeheimnisses, der Gnadenlehre, die Lehre von der Kirche u. der theol. Gesamtdeutung der Weltgeschichte gestaltend eingriff. Ein formvollendeter Redner u. Schriftsteller. Als Zergliederer des eigenen Seelenlebens „der erste moderne Mensch". A. ist als Mensch, Priester u. Verteidiger des kath. Glaubens gegen die großen Irrlehren seiner Zeit (Manichäer, Donatisten, Pelagianer u. Semipelagianer) ausgezeichnet durch glühende Gottes- u. Nächstenliebe u. treue Anhänglichkeit an die kirchl. Autorität. Durch seine Ideen von unerschöpflicher Tiefe u. unversiegbarer Kraft, mit denen er 8 Jahrh. das abendländ. Denken unumschränkt beherrschte, gehört A. allen Zeiten an.

Leben: * 13. 11. 354 in Tagaste (Numidien), † 28. 8. 430 in Hippo; Grab in der Augustiner-

kirche San Pietro in Ciel d'oro zu Pavia (seit dem 8. Jahrh.). Sein Vater war Heide, seine Mutter die hl. Monika. Nach 3jähr. student. Ausschweifung als Neunzehnjähriger durch Ciceros „Hortensius" erstmals bekehrt, aber im Manichäismus u. monogamen Konkubinat stecken bleibend, forschte A. als Rhetor in Tagaste u. Karthago nach der Wahrheit, fand sie aber erst unter dem Einfluß des hl. Ambrosius in Mailand, der ihn (seit 384 dort) Ostern 387 taufte. Die von prot. Forschern (Harnack u. a.) aufgestellte Behauptung, A.' Bekehrung sei mehr eine philosophische gewesen, der die kirchliche erst allmählich folgte, wird widerlegt durch das schon 388 geschriebene Werk „Über die Sitten der kathol. Kirche" u. das Buch „Vom Nutzen des Glaubens" (391). 388 kehrte A. nach Tagaste zurück, wurde 391 in Hippo zum Priester, 394/95 zum Mitbisch. des Valerius geweiht, dem er 396 im Amte folgte.

Der hl. Augustinus
Altargemälde von Michael Pacher (1430-1498), München, Pinakothek

Lehre: A.' Philosophie trägt neuplaton. Züge, modifiziert durch die Lehren des Christentums. Lange vor Descartes hat er auf die Selbstgewißheit des menschlichen Bewußtseins als die sicherste Grundlage aller Erkenntnis hingewiesen. Aus seiner Philosophie erklärt sich die psycholog. Analogie, mit der er das Trinitätsgeheimnis einheitlich erfaßbar, wenn auch nicht begreiflich machen wollte (Gedächtnis, Verstand u. Wille des Menschen als Bild vom Vater, Wort u. Geist der Liebe in der Trinität). Anfangs war A. ein entschiedener Verfechter der Willensfreiheit; ohne sie aufgeben zu wollen, betonte er seit 397 (2 Bücher an Bisch. Simplician von Mailand) die Verderbnis der menschl. Natur infolge der Sünde Adams, die Superiorität der göttl. Gnade u. die Prädestination der Auserwählten mit solcher Schärfe, daß sich später wiederholt Gegner der kirchl. Lehre auf ihn berufen konnten (Luther, Calvin, Jansenisten). Doch bleibt seine Lehre von der Notwendigkeit der Gnade zu Anfang u. zur Vollendung jedes heilsbedeutsamen Werkes wertvollster Besitz der Kirche. Von der Prädestinationslehre ist seine in der Schrift „De civitate Dei" niedergelegte theolog. Geschichtsdeutung (Kampf der beiden „Bürgerschaften" Gottes u. der Welt) beeinflußt. Die Ideen dieser Schrift beherrschten die mittelalterl. Geschichtsanschauung. Für die Lehre von der Kirche ist A. bedeutsam geworden durch die Vereinigung der Idee vom „mystischen Leibe Christi" mit der Lehre von der objektiven Gewalt der kirchl. Amtsträger, deren heiligende Tätigkeit nicht von der persönl. Sittlichkeit der Vollmachtsträger abhängt. Im Pelagianismusstreit erklärte A. 418 die „Streitsache als erledigt" (causa finita), als vom Apostolischen Stuhl in Rom die Bestätigung der afrik. Konzilsbeschlüsse eingetroffen war.

Werke: Von seinen in den Retractationes (427) aufgezählten 93 Schriften in 232 Büchern sind die wichtigsten: Confessiones (Bekenntnisse), um 400 geschr., dtsch. von G. v. Hertling (25-26 1931); De civitate Dei (Vom Gottesstaat) u. De Trinitate Dei (Über die Dreieinigkeit) 410-416. — Ausgabe seiner Werke von den Maurinern, 11 Bde, Paris 1679-1700, abgedr. bei Migne, Patr. lat. Bd. 32-46; Neuausg. im Wiener Corpus der lat. Kirchenväter, noch unvollendet. Wichtigste Ergänzung der Maurinerausg. von Germain Morin (Rom 1930). — Lit.: G. v. Hertling (1902); K. Holl (1923); L. Bertrand, Saint-A. (Tours 1927; dtsch. 1927); J. Mausbach (2 1930); M. Schmaus (1927); P. Batiffol (1920); St. Gilson, Saint-A. (Paris 1929; dtsch. 1930); Lesaar (1930); E. Krebs (1930); Der hl. A., zur Jahrhundertfeier dargeboten von der dtsch. Provinz der Aug.-Eremiten (1930); G. Papini (dtsch. 1930); Miscellanea Agostiniana (Rom 1930); Grabmann-Mausbach (1930); G. Wunderle, Einf. in Augustins Bekenntnisse (1930).

2) **A.,** O. S. B., hl. (Fest 28., im Orden u. in England 26. Mai), der Apostel der Angelsachsen; wurde 596 von Papst Gregor d. Gr. mit etwa 40 Ordensgenossen zur Christianisierung Englands ausgesandt, verband in seiner Missionsmethode die röm. Lehre u. Liturgie mit nationaler Eigenart u. Sitte (Osterfeier u. Taufritus). — † 26. 5. wahrscheinlich 604; zuerst Prior des röm. Andreasklosters, 597 Bisch., 601 Erzbisch. von Canterbury.

Sein Briefwechsel mit Gregor d. Gr. abgedr. bei Migne, Patr. lat. Bd. 95.

3) **A.,** Maria vom hl. Sakrament, der Karmelit Hermann ↗ Cohen.

4) **A. Triumphus,** auch A. von Ancona, Augustiner-Eremit, gefeierter Lehrer der Theologie, Verf. theolog., philosoph. u. kirchenrechtl. Schriften; vertrat in seinem Hauptwerk Summa de potestate ecclesiastica (Rom 1473 u. 1582) scharf die Theorie der direkten Gewalt der Kirche über den Staat. — * 1243 in Ancona, † 1328 in Neapel; 1274 auf dem Konzil von Lyon.

H. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. (1903).

Augustinus-Verein zur Pflege der kath. Presse, paritätische Vereinigung kath. Verleger, Redakteure, Schriftsteller u. Freunde der kath. Presse in Deutschland, gegründet 1878, Sitz in

Düsseldorf. Der A. setzt sich ein für geistige u. wirtschaftliche Förderung der kath. Presse (Tageszeitungen, Wochenschriften, Zeitschriften), für Wahrung der christl. Grundsätze in der Presse u. Öffentlichkeit, für die Presse der dtsch. Zentrumspartei u. der Bayerischen Volkspartei als den polit. Vertretungen der dtsch. Katholiken, pflegt Berufsbildung, wahrt die Würde der kath. Presse, die persönl. u. Berufsehre seiner Mitgl., schlichtet Meinungsverschiedenheiten. Er ist über ganz Deutschland verbreitet, zählt 10 Landesvereine, 1200 Mitgl. Monatsschrift: Augustinusblatt (seit 1879). Generalsekretär: Franz Weber, Düsseldorf.

Präsidenten des A.: G. Fr. Dasbach (1878/79), H. J. Schmitz (1879-82), A. J. Bongartz (1882/83), K. Boedding-haus (1883-89), H. Otto (1889-1909), E. Hüsgen (1909-12), L. Lensing (1912-29), K. Hoeber (seit 1929).

Lit.: Festgabe zum Silb. Jub., hrsg. von P. Weilbächer (1903); 50 Jahre A. (Festschrift, bearb. von W. Kisky, 1928).

Augustinus-Verlag (Sankt A.-V. G. m. b. H.) Berlin; gegr. 1921 von Fritz Stöber u. a.; Hauptgebiet: Liturgie, Geschenkwerke.

Augustowo, poln. Kreisstadt der Woiwodschaft (Prov.) Suwalki, im sumpfigen Masurenland zwischen mehreren Seen u. am **Augustowokanal** (75 km lang), der den Njemen durch den Narew mit der Weichsel verbindet. 12000 E. (viele Juden); Brauereien, Holz-, Rinder- u. Pferdemärkte. — 1560 durch Sigismund II. August von Polen gegründet. Im Weltkrieg Anfang Okt. 1914 Niederlage des russ. III. Armeekorps, bei Ausgang der Winterschlacht in Masuren 22. 2. 1915 Gefangennahme von Teilen der geschlagenen russ. 10. Armee im Wald von A.

Augustsaft, Saft in Holzgewächsen, der ↗Johannistrieb.

Augustschnitt bei Ziergehölzen, der ↗Sommerschnitt.

Augustulus, der letzte weström. Kaiser ↗Romulus Augustulus.

Augustumalmoor, Hochmoor im Memeldelta, 30 qkm großer Teil des ostbalt. Hochmoorgebietes, seit 1880 in Kultur genommen u. besiedelt.

Augustus (lat. = verehrungswürdig, erhaben; Abk. A.), im alten Rom häufig Bezeichnung der Götter; 16. 1. 27 v. Chr. vom röm. Senat dem Oktavian, Neffen Cäsars (↗Augustus, 1. röm. Kaiser), beigelegt, auch seinen Nachfolgern (außer Tiberius) regelmäßig zuerkannt; 161 n. Chr. erstmals auch dem Mitregenten verliehen. Seit Diokletian gab es 2 Augusti. Vom 4. Jahrh. an in der erweiterten Form semper A. üblich, die auch die römisch-deutschen Kaiser des Mittelalters führten, gedeutet als „allzeit Mehrer des Reichs".

Augustus, der zum Namen gewordene Titel (↗Augustus) des 1. röm. Kaisers; ursprüngl. Gaius Oktavius, Großneffe u. Adoptivsohn Cäsars. Setzte sich nach Cäsars Ermordung (44 v. Chr.) als dessen Erbe (neuer Name: C. Julius Cäsar Oktavianus) gegen Senat, Antonius, Brutus, Cassius u. Sextus Pompejus durch. Ein vorsichtiger u. kühler, biegsamer u. entschlossener Politiker von zäher Tatkraft, der durch sorgfältige äußere Anlehnung an die alte republik. Verfassung die Römer allmählich für das Kaisertum gewann. A. sorgte für die innere Festigung (Finanzreform, Erbgesetze, Volkszählung), Ausbau u. Sicherung der Reichsgrenzen (gegen Parther, Alpenvölker, Germanen; Züge seiner Stiefsöhne Drusus u. Tiberius, Untergang des Varus 9. n. Chr. im Teutoburger Wald durch Arminius), für sittl. Hebung (Ehegesetze), Sicherheit in Rom (Polizei, Feuerwehr), Literatur u. Kunst. Angeregt von ihm u. seinen Ratgebern Agrippa u. Mäcenas brachten Vergil, Ovid, Horaz u. a. die höfisch u. national gewordene Literatur zu klass. Blüte (**Augusteisches Zeitalter**). Der Prachtwille des Kaisers schuf zahlr. Bauwerke (Marmorbauten, Kaiserpalast, Mausoleum, Triumphbogen, durch Agrippa das Pantheon u. a.).

* 23. 9. 63 v. Chr. in Rom, † 19. 8. 14 n. Chr. in Nola. Schloß sich nach Cäsars Tod dem Senat an, schlug 43 v. Chr. Antonius im Mutinens. Krieg, bildete aber dann mit Antonius u. Lepidus das 2. Triumvirat, besiegte 42 Brutus u. Cassius bei Philippi vernichtend, teilte 40 im Vertrag von Brundisium das Reich unter sich (Westen) u. Antonius (Osten) u. schlug 36 bei Naulochus Sextus Pompejus. Nach dem Bruch mit Antonius besiegte er 31 diesen u. Kleopatra in der Seeschlacht bei Aktium; damit Alleinherrscher. — A. war vermählt mit Clodia, Scribonia (Tochter: Julia) u. Livia Drusilla (Stiefsöhne: Tiberius u. Drusus). Nach ihm ist der Monat August benannt. Als Kaiser Oktavian Held mittelalterl. Volksbücher.

Kaiser Augustus
Skulptur in der Villa Albani zu Rom

Lit.: W. Gardthausen (2 Tle, 1891-1904); O. Seeck (1902); H. Dessau, Gesch. der röm. Kaiserzeit I (1924); R. Heinze, Die Augusteische Kultur (1930).

Augustusbad, das sächs. Bad ↗Liegau-Augustusbad.

Augustusburg, früher Schellenberg, sächs. Luftkurort u. Wintersportplatz auf dem Schellenberg im Erzgebirge, 505 m ü. M., östl. von Chemnitz (Vorortbahn); 1282 m lange Drahtseilbahn vom Bahnhof zur Stadt. Stadt (Ortkl. B) der Kreishauptm. Chemnitz, 3000 fast ausschließl. prot. E.; Amtsger.; mächtiges Schloß A. (1568 bis 1572) mit Kapelle (Altargemälde von L. Cranach d. J.), Erzgebirgsmuseum u. 170 m tiefem Brunnen; Jugendherb., Schisprungschanze.

Auhausen, auch **Ahausen,** bayr. Ort in Schwaben, Bez.Amt Nördlingen, l. an der Wörnitz (zur Donau) u. an der Bahn Nördlingen-Pleinfeld. 560 prot. E.; got. Kirche mit roman. Baureſten (Altarbild mit Selbstporträt von Hans Schäu-

felin). — In dem ehem. Benediktinerkloster (958 bis 1536) schloß Friedrich IV. v. d. Pfalz 16. 5. 1608 mit Anhalt, Ansbach, Baden, Kulmbach, Pfalz-Neuburg u. Württemberg die Prot. ↗Union gegen die Katholiken u. das Kaiserhaus.

Aukrust, Olav, norweg. Lyriker, benutzt die Volkssprache. Tiefsinniger, bisweilen mystischer Naturbetrachter. — * 1883 in Lom.

Schr.: Himmelvarden (1919).

Auktion, die (lat.), öffentl. ↗Versteigerung, vorgenommen durch den **Auktionator.**

Bei Blumen- u. Früchte-A.en (bes. in Holland), wird zur raschesten u. genauen Abfertigung auch eine große **Auktionsuhr** mit Zahlen auf dem Zifferblatt u. umlaufendem Zeiger verwendet, wobei der jeweils Meistbietende von seinem Platz aus elektrisch durch Druck auf einen Knopf den Zeiger auf der gewünschten Zahl festhält.

Aul, der, Vereinigung mehrerer Familien zu einer Wirtschafts- u. Großfamilie.

Aula, die (lat.), der große Versammlungs- u. Festsaal in Universitätsgebäuden, Schulen usw. Urspr. (griech. aule) der Hof, d. h. der mit dem altgriech. Haus verbundene bzw. davorliegende ummauerte Platz. Durch rings um die Wohn- u. Wirtschaftsräume führende Säulenhallen wurde die A. aus einem Vorhof ein Binnenhof. Später auch Bezeichnung der fürstl. Paläste der röm. Kaiserzeit, ferner des Vorhofs in der altchristl. Basilika bzw. des für Laien bestimmten Kirchenschiffs.

Aulad Soliman, Bund von nomad. Stämmen arab. Ursprungs in der Sahara; ↗Ulad Soliman.

Aulard (: ohlahr), Alphonse, Geschichtschreiber der franz. Revolution; besaß unerreichte Quellenkenntnis, war aber parteiisch für die Revolution. * 1849 in Montbron (Dep. Charente), † 1928 in Paris, wo er Prof. an der Sorbonne war.

Hauptw.: L'éloquence parlementaire pendant la Révolution française (3 Bde, 1882-85); Études et leçons sur la Révol. franç. (9 Serien, 1893-1924); Hist. politique de la Révol. franç. (1900/01 u. ö., dtsch., 2 Bde, 1924); Hrsg.: Akten des Wohlfahrtsausschusses (26 Bde) u. des Jakobinerklubs (6 Bde).

Aulastomum, auch **Aulacostomum,** Gattung der ↗Egel; A. gulo, der ↗Pferdeegel.

Aulendorf, württ. Ort in Oberschwaben, Oberamt Waldsee, an der Schussen, Knotenpunkt der Bahnen Ulm-Friedrichshafen u. Memmingen-Herbertingen, 550 m ü. M. 3100 meist kath. E.; Schloß der Grafen Königsegg; Bierbrauerei, Wollwaren- u. Landmaschinenfabriken.

Auliczek (: aulitschek), Dominik, Bildhauer u. Porzellanmodelleur. In seinem auch Großplastiken (Gartenfiguren) umfassenden Werk überwiegen zierliche Porzellanfiguren u. -gruppen. — * 1. 8. 1734 in Polička (Böhmen), † 15. 4. 1804 in Nymphenburg.

Lit.: E. Bassermann-Jordan (1902).

Aulie-Ata, russ. Kreisstadt in der autonom. Republik Kasakstan (Turkestan), nordöstl. von Taschkent an der Turksib-Bahn. 25000 E.

Aulike, Matthias, preuß. Staatsmann von großem Einfluß in kirchenpolit. Angelegenheiten; wirkte mäßigend. — * 29. 5. 1807 in Münster, † 22. 10. 1865 in München; 1841-46 Vortrag. Rat in der „Abt. für kath. Kirchenangelegenheiten" im preuß. Kultusmin., 1846-65 (bis 1858 stellvertretend) deren 1. Direktor.

Aulis (griech. Aulis), böotische Hafenstadt am Euripos, Sammelpunkt der griech. Flotte vor der Troischen Heerfahrt. Vgl. Iphigenie.

Aullagas (: -ljg-), Salzsee im Bolivianischen Hochland, der ↗Poopó-See.

Aulnay-sous-Bois (: ohnäh ßubºa), franz. Stadt im Depart. Seine-et-Oise, nordöstl. von Paris, 22000 E.

Aulne, Aune, die (: ohn), franz. Fluß in der westl. Bretagne, entspringt im O. der Montagnes d'Arrée u. mündet nach Aufnahme des Kanals Nantes-Brest nach 120 km in die Reede von Brest.

Aulos, der (griech.), ein der Schalmei ähnl. u. meist paarweise gespieltes Blasinstrument der alten Griechen.

Knabe mit Aulos
Von einer Schale des Epiktet (London, Brit. Museum)

Auma, thür. Luftkurort in waldreicher Umgebung an der Auma (zur Elster), 416-444 m ü. M., an der Bahn Triptis-Marxgrün-Hof. Stadt (Ortskl. C) im Landkreis Gera, 3300 meist prot. E.; Amtsger.; Herstellung von Porzellan u. Werkzeugen, Webereien.

Aumale (: ohmal), nordfranz. Badeort u. Stadt des Depart. Seine-Inférieure, südwestl. von Amiens an der Bresle (: brell), Bahnknotenpunkt; 2500 E.; St. Peter- u. Paulskirche (1472 von Karl dem Kühnen zerstört, 1508-1610 neuerbaut); Mineralquellen.

Aumale, seit dem 11. Jahrh. Grafschaft in der Normandie, 1547 Herzogtum, kam 1471 an das Haus Guise, 1675 durch Kauf Ludwigs XIV. an die Krone Frankreichs, seitdem jeweils Titel eines franz. Prinzen:

1) Claude I de Lorraine, Graf von A., seit 1527 Herzog von ↗Guise. — 2) Claude II de Lorraine, Herzog von A., * 1526, † 1573 bei der Belagerung von La Rochelle; 1550 Statthalter von Burgund, beteiligt am Krieg gegen die Hugenotten u. Hauptanstifter der Pariser Bluthochzeit (Bartholomäusnacht). — 3) Dessen Sohn Charles de Lorraine, Herzog von A., * 1556, † 1631 in Brüssel. Führer der kath. Liga, 1589 Gouverneur von Paris. Vom Parlament 1595 wegen Auslieferung eines großen Teils der Picardie zum Tode verurteilt, floh er in die span. Niederlande. — 4) Henri d'Orléans, Herzog von A., 4. Sohn des Königs Ludwig Philipp, Marschall u. Schriftsteller (kriegswissenschaftl. u. geschichtl. Arbeiten). * 16. 1. 1822, † 7. 5. 1897 auf Sizilien (Zucco); 1840-48 in Algier, zuletzt als Marschall u. Gouverneur, ging nach dem Sturz seines Vaters 1848 nach England. Bot 1870 sowohl Napoleon III. wie nachher der Republik seine militär. Dienste an, von beiden abgewiesen. 1871 in der Nationalversammlung,

1873 Präs. des Kriegsgerichts über Marschall Bazaine, 1878-80 Armeeinspekteur, 1886-89 aus Frankreich ausgewiesen. Schenkte Schloß Chantilly mit Kunstschätzen dem Institut de France.

Schr. u. a.: Les institutions militaires de la France (1867); Hist. des Princes de Condé (7 Bde, 1869-95).

Aumônier, der (franz. :ohmonjeh), in Frankreich der Seelsorgsgeistliche bei Heer, Marine, Anstalten, Vereinigungen usw., Religionslehrer an höheren Schulen. Urspr. der Almosen- od. Armenpfleger, ↗Almosenier. — Grand-Aumônier, der Großalmosenier.

Aumôniers du travail (:ohmonjeh dütrawaj), belg. relig. Genossenschaft für Arbeiterseelsorge u. -wohlfahrt; zählt 10 Niederlassungen, Haupthaus in Schaerbeck bei Brüssel. Gegr. 1894.

Aumund, hannov. Ort r. an der Unterweser u. an der Bahn Bremen-Vegesack-Farge; Gemeinde (Ortskl. B) des RegBez. Stade, 10500 meist prot. E.; kath. Kirche; Schiffbau, Herstellung von Maschinen, Wagen, Steingut.

Aunachtigall, der Nachtigall nächstverwandter Vogel, der ↗Sprosser.

Aune (: ohn), 1) älteres franz. Längenmaß (Elle): 1,1884 m, galt auch im Rheinland, Süddeutschland u. der Schweiz; 2) der nordfranz. Fluß ↗Aulne.

Aunjetitz, tschech. **Unětice,** Gräberfeld in Böhmen, Bez. Smichow, aus der frühen Bronzezeit, nach dem die **Aunjetitzer Kulturgruppe** (↗Bronzezeit) benannt ist.

Aunis (: ohnih), westfranz. Küstenlandschaft zwischen den Flüssen Sèvre Niortaise u. Saintonge, meist fruchtbares Marschenland, aus dem sich ein kahler Kalkrücken erhebt; polit. zu den Depart. Charente-Inférieure u. Deux-Sèvres; Hauptstadt La Rochelle.

Aupa, die, auch Eipel, tschech. Upa, l. Nebenfluß der Elbe in Böhmen, entspringt als Großer u. Kleiner A. am Südhang des Riesengebirgs, stürzt als **Aupafall** die Südwand der Schneekoppe hinab, durchfließt den großartigen ↗Riesengrund u. mündet nach 82 km bei Jaroměř. Das schöne Tal besitzt bekannte Sommerfrischen u. Wintersportplätze u. wird von einer gewerbetreibenden (Textil- u. Papierfabriken), deutsch-sprachigen Bevölkerung bewohnt.

au pair (franz.: opähr), 1) zum gleichen Wert; 2) auf gleichem Fuß (ohne Vergütung).

Aura, bayr. Ort im RegBez. Unterfranken, r. an der fränk. Saale südwestl. von Kissingen; 530 kath. E.; Jugendherb. Die Benediktinerabtei Herren-A. (in Ruinen erhalten) wurde 1108 vom hl. Otto, Bischof von Bamberg, gegründet (1. Abt war der Geschichtschreiber Ekkehard von A.), im Bauernkrieg stark geschädigt, 1564 verlassen u. dem Bistum Würzburg einverleibt.

Aura, die (lat.), Luft, Lufthauch: 1) im Okkultismus: Bezeichnung für die von ihm behauptete Atmosphäre um den Körper, deren verschiedene Färbung Ausdruck der seelischen Regungen sei. — 2) **Aura academica,** eine inhaltlos gewordene Bezeichnung für ungebundenes Studentenleben, aus einem bekannten Kommerslied. — **Aura popularis,** Volksgunst.

3) in der Medizin: die einem epilept. Anfall vorausgehenden Empfindungsstörungen, wie Kopfschmerz, Schwindel, Benommenheit.

Aura, im griech. Mythos Gefährtin der Artemis, Geliebte des Dionysos; von Zeus in eine Quelle verwandelt.

Aurā (Mehrz. von Aura), im griech. Mythos die verkörperten Lüfte; in der antiken Kunst dargestellt mit windgeschwellten Gewändern.

Auramin, gelber Farbstoff für gebeizte Baumwolle, Papier u. Leder; chem.: zu den Diphenylmethanfarbstoffen.

Aurangabad, engl. **Aurungabad** (pers. = Stadt des Thrones), Distriktshauptstadt im brit.-ind. Vasallenstaat Haiderabad, nordöstl. von Bombay, Bahnstat. u. wichtiger Straßenkreuzpunkt; 38000 E.; kath. Missionsstat.; alte Stadtmauern u. viele Baudenkmäler, bes. Moscheen, aus der Blütezeit A.s; Herstellung von Seidenstoffen, bes. Brokaten, bedeut. Handel mit Baumwolle u. Weizen. Außerhalb der Stadt liegen das Mausoleum der Frau Aurangsebs, u. das Heiligengrab Pan Tschakki („Wasserkunst") inmitten kunstvoller Anlagen, im N. buddhist. Höhlentempel aus dem 7. Jahrh. — 1610 gegründet, Residenz der Großmogule u. Hauptstadt eines der 6 Vizekönigreiche von Delhi, seit 1818 unter engl. Herrschaft.

Aurangseb, Großmogul von Indien (1658 bis 1707), machte sich im Kampf mit seinen Brüdern zum Alleinherrscher, kämpfte erfolgreich gegen die Fürstentümer Bidschapur u. Golkonda; fanatischer Anhänger des Islams, unduldsam gegen die brahman. Hindus; * 1618, † 1707.

Auras, niederschles. Stadt r. an der Oder (Fähre) nordwestl. von Breslau, an der Bahn Breslau-Posen, 115 m ü. M.; 1600 meist prot. E.; kath. u. prot. Kirche, Schloß; Schiffbau.

Auray (: ohräh), franz. Hafenstadt in der Bretagne, Depart. Morbihan, an der Mündung des Loc in die Bucht von A.; 7200 E.; bemerkenswerte Kirchen: Saint-Gaistan (15./16. Jahrh.), Saint-Gildas (17. Jahrh.), Notre-Dame de Lourdes (neugot.) u. die Grabkapelle erschossener Emigranten (1795); Mittelpunkt der franz. Austernzucht, Konservenfabr.; 5 km westl. der Wallfahrtsort Sainte-Anne-d'A.

Aurbacher, Ludwig, Schriftsteller, verstand sich in bes. glücklichem Maße auf den Volkston u. die Erneuerung alten Volksguts. — * 26. 8. 1784 in Türkheim (Bayern), † 25. 5. 1847 in München, 1809-34 Prof. am Kadettenkorps ebd.

Schr.: Das Volksbüchlein (2 Bde, 1827 u. ö.), darin die berühmten Abenteuer der Sieben Schwaben. — Lit.: W. Kosch (1913).

Aureaformen (lat. aureus = golden), Ziersträucher, bes. Bäume u. Sträucher mit gelbbunter Belaubung, wirken durch farbige Belebung u. Kontrastbildung in den Gehölzgruppen; meistens als sog. „Sports" an den Stammformen entstanden, durch Ableger, Stecklinge od. Veredlung auf die Stammform vermehrt. Samenbildung ist selten; Sämlinge pflegen in die Stammform zurückzufallen. A. gibt es z. B. beim (goldblättrigen) Liguster u. schwarzen Holunder, bei dem Eschen-Ahorn, der Eibe, der Iresine u. a.

Aurelia, weibl. Form von ↗Aurelius.

Aurelia aurita, die ↗Ohrenqualle.

Aurelianus, Lucius Domitius, röm. Soldatenkaiser seit 270, der gegen Goten (Dacien), Juthungen, Vandalen (270), Alemannen, Markomannen (271), innere Feinde (Tetricus 274) u. Zenobia (273) die Herrscherstellung sich erkämpfte u. sie durch kluge Maßnahmen (durch polit. Amnestie, Währungsreform, Aurelianische Mauer) stützte; erwarb sich den Titel Restitutor orbis (Wiederhersteller des Erdkreises). Wegen seiner Härte gefürchtet, den Christen feindlich (9. Christenverfolgung). — * 214 od. 215 n. Chr., † 275 durch Mord bei Byzanz auf einem Zuge gegen die Perser.

Aurelische Straße (lat. Via Aurelia), altröm. Heerstraße, im 2. Jahrh. v. Chr. angelegt, führte von Rom durch das **Aurelische Tor** (lat. Porta Aurelia) nordwärts, entlang der etruriſchen Küſte, wahrſch. bis Volterra; häufig wird auch die Fortſetzung, die Amiliſche Straße, ſo genannt.

Aurelius, Erzbiſch. von Karthago u. Primas der afrik. Kirche (etwa 391/430), Zeitgenoſſe u. Freund des hl. Auguſtinus; beeinflußte durch 20 Synoden maßgebend die Geſtaltung der Kirchenzucht, des Kultus, nam. aber die Bekämpfung des Donatismus u. Pelagianismus.

Aurelius, 1) Marcus A., röm. Kaiſer, ↗Mark Aurel. — 2) Marcus A. Antoninus, ↗Caracalla.

Aurelius Victor, Sextus, röm. Geſchichtſchreiber des 4. Jahrh. n. Chr.; beſchreibt in den Caesares die Leben der Kaiſer von Auguſtus bis Conſtantius.

Aurelle de Paladines, Louis Jean Bapt. d' (: dorèl dö̃paladin), franz. General. — * 1804, † 1877; im Dtſch.-Franz. Krieg 1870/71 Führer der Loirearmee.

Aureole, die (lat. aureola = kleine goldene [Krone]): 1) In der chriſtl. Kunſt, nam. des Mittelalters, der bei den göttl. Perſonen u. bei Maria die ganze Geſtalt umſtrahlende Heiligenſchein; wenn mandelförmig, Mandorla genannt. — 2) Farbiger od. weißl. Hof um Sonne u. Mond, der durch Beugung des Lichts an Waſſertröpfchen der Atmoſphäre entſteht; kein Anzeichen für ſchlechtes Wetter. — 3) Fahlblauer Flammenſaum, der ſich in der ↗Sicherheitslampe des Bergmanns bei Anweſenheit von Schlagwettern über der Benzinflamme bildet. Vgl. Abprobieren. — 4) Auch der Lichtſaum um elektr. geladene Körper, beſ. bei hohen Spannungen.

Aureoli, ſcholaſt. Philoſoph, ↗Petrus A.

Aures, Dſchebel A., der, Auresgebirge, höchſtes Maſſiv des Saharaatlas in Algerien, im Schelia 2327 m hoch, ſtark zerklüftet, infolge winterl. Schneedecke gut bewäſſert; am Nordhang Wacholder- u. Steineichenwald, in den Hochtälern Zedern u. Kiefern. Das Gebirgsland iſt ein Rückzugsgebiet für die ackerbautreibenden Berber.

Aureus (lat. = golden), altröm. Goldmünze, von Sulla, Pompejus u. beſ. von Cäſar ausgeprägt; Cäſars A. wog $^1/_{40}$ Pfd. = 8,19 g im Wert von 25 Denaren od. 100 Seſterzen (= 22,82 M Vorkriegswert). Von Auguſtus bis Caracalla erfuhr der A. eine allmähl. Gewichtsverringerung von mehr als 20 %. Seit Konſtantin trat an ſeine Stelle der Solidus.

Vorderſeite Rückſeite

Aureus des Kaiſers Otho

Vorderſeite: Otho mit Perücke; Umſchrift: IMP(erator) M(arcus) OTHO CAESAR AVG(ustus) TR(ibunicia) P(otestate). — Rückſeite: Stehende Securitas (Sicherheit) mit Kranz u. Zepter; Umſchrift: SECVRITAS P(opuli) R(omani).

Aureus, hl. (Feſt 16. Juni), Biſch. von Mainz, um 406 mit ſeiner Schweſter Juſtina gemartert.

Biogr.: H. Singer (1903).

Aurich, hannov. Stadt inmitten Oſtfrieslands, erhöht gelegen in ausgedehnter Moorlandſchaft, Binnenhafen am Ems-Jade-Kanal, Knotenpunkt der Bahnen Leer-Wittmund u. Emden-A. Hauptſtadt (Ortskl. B) des RegBez. A.; 6300 meiſt prot. E.; Land- u. Amtsger., ev.-ref. Landeskirchenamt für Hannover; Gymnaſ., Aufbau- u. höh. Mädchenſchule, Jugendherb.; Staatsarchiv, Landesbibl. u. Altertumsſammlung der oſtfrieſ. Landſtände, Moorverſuchsſtation; kath. Kirche, prot. Kirche mit Flügelaltar von 1500, Schloß von 1852, jetzt Regierungsgebäude, fürſtl. Mauſoleum; große Pferde- u. Viehmärkte, Sägewerke, Bierbrauerei. Im SW. beim Dorf Rahe der Upſtallsboom, eine altfrieſ. Thingſtätte. A. iſt Geburtsort Rud. Euckens u. Rud. v. Iherings. — Um 1059 als Aurica nachweisbar, kam 1430 an die Grafen Cirkſena, nach deren Ausſterben 1744 an Preußen, 1809 an Holland, 1810 franz., 1815 an Hannover.

Aurifaber (lat. Umnennung für Goldſchmied), Johann: 1) Prot. Theolog; verfaßte 1552 für Mecklenburg eine neue Kirchenordnung, bemühte ſich in Königsberg vergeblich, den Oſiander'ſchen Streit beizulegen. * 1517 in Breslau, † 1568 ebd. — 2) Prot. Theolog, Luthers Famulus, Gegner Melanchthons u. Verteidiger des reinen Luthertums. * um 1519 in der Grafſchaft Mansfeld, † 1575 in Erfurt.

Veröffentlichte Briefe (2 Bde, 1556 u. 1565), Ungedr. Deutſche Schriften (2 Bde, 1564/65) u. Tiſchreden Luthers (1566); beſorgte die Jenaer Ausg. von Luthers Werken (1555-58).

Auriflamma (mittellat. = goldene Flamme), ehem. Kriegsfahne der franz. Könige, ↗Oriflamme.

Auriga (lat.), 1) der Wagenlenker im alten Rom; — 2) Sternbild am nördl. Himmel, der ↗Fuhrmann.

Aurignac (: ohrinjack), franz. Ort am Nordweſtfuß der Petites Pyrénées, Depart. Haute-Garonne; 1200 E.; Kirche (15. Jahrh.); altſteinzeitl. Höhle, nach der das **Aurignacien** (: ohrinjaßi'ẽ), eine Stufe der ↗Altſteinzeit, benannt iſt.

Aurigny (: ohrinji), franz. Name der engl. Kanalinſel ↗Alderney.

Aurikel, die (lat. = Öhrchen, nach der Blattform), Art der Primeln (Schlüſſelblumen) mit dickfleiſchi-

gen, ohrförm. Blättern u. durch Samtschmelz ausgezeichneten Blüten. Die ursprüngl. Form, eine Alpenpflanze mit schwefelgelben, wohlriechenden Blüten, bes. für lockeren Gerölboden des Alpinums geeignet, ist durch jahrhundertelange Kultur u. durch Kreuzung mit rotblühenden Primeln zu einer der beliebtesten u. formenreichsten Zierpflanzen mit unzähligen Farbtönen geworden. Man unterscheidet: 1) die gewöhnl. Garten-A. mit einfacher Farbe u. mattweißem Auge in der Blüte. 2) Die Lütticher (Luiker) A. mit mehrfarbig schattierten Blüten. 3) Die engl. A.: die Blüten mehrfarbig, gestreift u. punktiert, hellfarbig gerändert, mit großem weißem Auge; die ganze Pflanze mit weißem Mehlstaub dicht bepudert. 4) Die gefüllten A.

Kultur: Frühlingsblüher, lieben nahrhaften, lockeren Boden, leichten Schatten (aber keine Überschattung durch Bäume). Frischen Dung vertragen sie nicht, dagegen nahrhafte Komposterde. Leichter Winterschutz geboten. Die schwachwürzligen Pflanzen werden leicht durch den Frost gehoben, deshalb im Herbst mit Erde od. Torfmull umgeben.

Aurikel (1/3 nat. Größe)

Vermehrung durch Stockteilung im Frühjahr. Wurzellose Stockteile können, in Samenkästen gesteckt u. an schattiger Stelle aufgestellt, zur Bewurzelung gebracht werden. Samenvermehrung im Frühjahr in Schalen od. Käst. Ältere Samen liegen oft sehr lang.

A., Primula auricula, Art der ↗Primeln, Kalkpflanze, beschränkt auf das Alpengebiet mit einigen Ausstrahlungen in den Schwarzwald, den Schweiz. Jura, die oberbayr. Moore u. den mittleren Apennin, vielerorts gegen Ausrottung gesetzlich geschützt. Nahe verwandt u. zur Kreuzung mit der echten A. benützt P. hirsuta mit rosaroten Blüten, weniger P. villosa, integrifolia, Clusiana u. a., alle ebenfalls in den Alpen, z. T. auch in den Pyrenäen.

Aurillac (: ohrijack), Hauptstadt des franz. Depart. Cantal in der Auvergne, an einem südl. Ausläufer des Cantal u. einem Nebenflüßchen der Cère (zur Dordogne), 622 m ü. M., Bahnstat.; 17150 E.; mehrere Ordensniederlassungen; Herstellung von Kupferwaren, Schirmen u. Luxusmöbeln. — A. entstand aus einer ehem. Benediktinerabtei (gegr. um 894). In A. erhielt Gerbert, der spätere Papst Silvester II., seine Ausbildung.

Auripigment, das, auch gelbes Arsenglas, Operment, China- od. Rauschgelb, perlmutterglänzende, zitronengelbe Masse, die beim Erhitzen schmilzt u. dann zu einem roten Körper erstarrt; als Mineral im Harz, am Vesuv, Ätna u. in Mazedonien vorkommend, auch künstlich dargestellt; früher als Malerfarbe, heute zur Schädlingsbekämpfung (giftig!), als Enthaarungsmittel in der Gerberei, zur Erzielung blauer Flammen in der Feuerwerkerei verwendet.

Chem.: Schwefelarsen (Arsenblende) von der Formel As_2S_3.

Auripunktur, die (lat.), Durchbohrung (Paracentese) des Ohrtrommelfells.

Auris (lat.), das ↗Ohr.

Aurongo, oberital. Sommerfrische in den Cadorischen Bergen, unweit der österr. Grenze im Ansieital (zur Piave), 869 m ü. M. Bezirksstadt der Prov. Belluno; 2700, als Gemeinde 3900 E., 9 km oberhalb Blei- u. Zinkbergwerk (Argentiera).

Aurora, die (lat.), in der röm. Sage u. Dichtung die Morgenröte, nam. die Göttin der Morgenröte, gleich der griech. ↗Eos.

Aurora (: orora), Stadt im nordamerik. Staat Illinois, westl. von Chicago am Fox River (zum Illinois), Bahnknotenpunkt; 45000 E., darunter viele Deutsche; Kloster der Missionäre vom hl. Herzen, 10 kath. Kirchen; Eisenwerke, Baumwollindustrie, Lokomotiven- u. Eisenbahnwagenbau.

Aurora australis, die (lat. = südl. Morgenröte), das südl. ↗Polarlicht.

Aurorafalter, Schmetterling mit stark behaartem Kopf; Flügel auf weißl. Grund schwärzlich gezeichnet, beim Männchen Spitze der Vorderflügel rot, Unterseite der Hinterflügel grünlich. Fliegt im ersten Frühjahr, Raupe an Wiesenschaumkraut.

Aurorafalter (3/4 nat. Größe)

A., Anthocharis cardamines, Art der ↗Weißlinge.

Aurora musis amica, lat. Sprichwort: die Morgenröte ist den Musen hold (= Morgenstund hat Gold im Mund).

Aurum, das (lat.), Gold; z. B. in A. chloratum, Goldchlorid; A. foliatum, Blattgold.

Aurunker, mittelitalischer Volksstamm mit der Hauptstadt Suessa, 314 v. Chr. von den Römern unterworfen. Vgl. Ausoner.

Ausapern (von ↗aper = schneefrei), schneefrei werden, austauen; bes. auch das stellenweise, meist regelmäßige Schmelzen des Schnees auf Gletschern.

Ausartung, bei Kulturpflanzen jede vereinzelte u. nicht vererbbare Abweichung von der Normalform, im engern Sinn der Rückschlag auf die Vorfahren (↗Atavismus). Die A. wird begünstigt durch Inzucht bei der Samengewinnung u. mangelhafte Sorgfalt bei der Auswahl der Samenträger. Neuzüchtungen bedürfen oft langjähriger Durchzüchtung, um dauernd echt zu fallen, d. h. „konstant" zu bleiben.

Ausbaldowern (Gaunersprache), auskundschaften, aushorchen.

Ausbau, 1) Innen-A.: die Bauarbeiten vom Rohbau bis zur Fertigstellung. — **Ausbauten,**

Bauteile außerhalb der Umfassungsmauern; — 2) beim Wein: alle Maßnahmen zur Förderung der Reifungsvorgänge nach der Vergärung, bes. das ↗Abziehen, ↗Filtrieren u. ↗Schönen.

Ausbeeren, die durch den Fraß des Sauerwurms beschädigten Beeren aus den Weintrauben entfernen, bes. beim Erscheinen des Schädlings vor der Reife. Heute nicht mehr gebräuchlich u. durch eine intensive Bekämpfung durch Spritz- od. Stäubemittel ersetzt. Nur bei ↗Auslesen wird diese Arbeit noch vorgenommen.

Ausbeutung, ausbeuten, sich die Notlage, den Leichtsinn od. die Unerfahrenheit jemandes zunutze machen. ↗Wucher. — Die **Ausbeute** (Raubbau) ist der die Grenze des wirtschaftl. Ertrags einer Sache übersteigende Nutzen, während die Früchte nur die aus einer Sache ihrer Bestimmung gemäß gewonnenen Erträge sind (BGB § 99). Im Bergbau: der Ertragsüberschuß eines Bergwerks, der an die Inhaber von Kuxen gezahlt wird.

Ausbeutungstheorie erklärt den Unternehmergewinn aus der Ausnutzung (Ausbeutung) des Arbeiters, die in der Vorenthaltung des Mehrwerts der Arbeit besteht; sie baut sich also auf die ↗Arbeitswerttheorie auf u. ist ein Kernstück der marxistischen Lehre.

Ausbildungsbataillon, das (Abk. ABatl.), Teil jedes Reichswehr-Infanterie-Regiments zur Ausbildung u. soldatischen Erziehung der Rekruten. Den A. der Infanterie werden auch die Rekruten des Pionier-, Nachrichten- u. Kraftfahr-Bataillons der Division zugeteilt. Die Ausbildung dauert 1/2 Jahr u. beginnt jeweils Anfang April u. Oktober. Die Stammannschaft bleibt gewöhnlich 2-3 Jahre beim A. u. tritt dann zur Feldtruppe zurück, um dort weiter zum Führer erzogen zu werden. Kavallerie- u. Artillerie-Regimenter haben je eine **Ausbildungs-Eskadron** bzw. **Ausbildungs-Batterie.**

Ausblasen, 1) einen Dampfkessel unter Dampfdruck zwecks Reinigung durch den Abblasehahn entleeren; — 2) einen Gebläseschachtofen (Hochofen) ausgehen lassen. Vgl. Auskochende Schüsse.

Ausbläser, ein wegen Fehler in der Konstruktion od. Ladung nicht richtig krepiertes Artilleriegeschoß, das nach Wegschleuderung des Zünders u. Verpuffen der Ladung als Hülse heil bleibt; vgl. auch „auskochende Schüsse".

Ausbleichverfahren. Ein mit 3 durch Licht bleichbaren Farblösungen (gelb, blau, rot) getränktes Papier wird unter einem naturfarb. Diapositiv kopiert, wodurch die einzelnen Farben des Papiers so ausbleichen, daß ein den Naturfarben ähnl. Bild entsteht.

Ausblühen, auswittern, das Ausscheiden von Salzen, z. B. Salpeter an Mauern u. Hauswänden, auch an Gesteinen, vulkan. Quellen (Fumarolen) u. aus dem Boden der Salzsteppen; bes. gefürchtet bei Hausmauern als **Ausschlag** od. **Anflug.**

Beseitigung: befallene Wände wiederholt mit Stahlbürsten od. ähnl. abbürsten, keine Säuren dabei gebrauchen. Verhütung: nie Grundwasser aus der Nähe von Jauchegruben od. ähn. verwenden, sondern reines Mörtelwasser.

Ausbracken, geringwertige Schafe abschaffen = ausmerzen.

Ausbrechen, ausplücken, an (bes. jungen) Reben: im Frühjahr nach den Spätfrösten die entbehrl. Triebe (Wasserschosse, unfruchtbare Nebentriebe) entfernen, um die übrigen in der Knospen- u. Blütenbildung zu fördern; an Obstbäumen u. Sträuchern: den Fruchtansatz ↗ausdünnen.

Ausbrennmaschine, Ausschneidmaschine, Maschine zum Zerschneiden (↗Schweißen) von Eisenplatten u. ä. durch Verbrennen des Materials längs der Trennlinie.

Ausbringen, die Ausbeute, der als Wertprodukt (Erzeugnis) gewinnbare Anteil eines Rohstoffes.

Ausbruch, in Österreich u. Ungarn gebräuchl. Ausdruck für die Auslese von Weintrauben zur Edelweingewinnung.

Ausbruchsbeben, durch starke vulkanische Ausbrüche verursachte Erdbeben, z. B. Vesuv 1906 u. 1928, Ätna u. Merapi (Java) 1930.

Ausbruchsgesteine, in flüssigem Zustand aus Vulkanen ausgebrochene u. an der Luft erstarrte Gesteinsmassen; heute: Lava, in früherer geolog. Zeit Basalt u. a.

Ausbürgerung, Verlust der ↗Staatsangehörigkeit infolge staatswidrigen Verhaltens, erfolgt durch die höhere Verwaltungsbehörde mit Aushändigung einer Entlassungsurkunde. In Österreich erfolgt die A. durch Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit sowie durch Eintritt in den öffentl. od. Militärdienst eines fremden Staates. Der Schweizer verliert sein Bürgerrecht nur durch ausdrückl. Verzicht, der nur möglich ist bei Wohnsitz im Ausland u. Erwerb einer ausländ. Staatsangehörigkeit; die Schweizerin durch Heirat mit einem Ausländer.

Aussig, tschech. **Ústí,** tschechoslow. Sommerfrische u. Stadt in Nordböhmen, Bez. Leitmeritz, auf der Kreidesandsteinplatte von A. am Südhang des Mittelgebirgs u. an der Bahn Reichenberg-Teplitz, 240 m ü. M.; 2100 überwiegend deutsche E.; Bezirksger.; umfangreicher Hopfenbau u. -handel.

Auschowitz, tschech. **Úšovice,** tschechoslow. Gemeinde 2 km südöstl. von Marienbad, an der Bahn Karlsbad-Marienbad; 4100 kath., meist deutsche E.

Auschwitz, poln. **Oświęcim** (:oschwiẽnzim), poln. Stadt in der Woiwodschaft Krakau, westl. von Krakau an der Sola, nahe ihrer Mündung in die Weichsel, Bahnknotenpunkt; 12200 E. (etwa 25% Juden); Hauptzollamt, Zinkwalzwerke, Karpfenzucht. — Ehem. Hauptort der westgaliz. Piasten-Herzogtümer A. u. Zator, kam 1457 wieder an Polen, 1772 an Österreich, 1818 dtsch. Bundesgebiet, aber der Verwaltung Galiziens unterstellt, 27. 7. 1866 von den Preußen erfolglos angegriffen.

Ausculum, Asculum, alte Stadt in Apulien; 279 v. Chr. verlustreicher Sieg des Pyrrhus über die Römer; heute ↗Ascoli.

Ausdauernd, perennierend, heißen im weiteren Sinn alle Pflanzen, die länger als eine Vegetationsperiode leben, also auch die Holzgewächse; im engern nur die Stauden, die aus dauernden unterird. Organen alljährl. wieder blühende Sprosse treiben.

Ausdehnung, die Zunahme der Länge u. des Rauminhalts eines Körpers durch Erwärmen; für Natur, Technik u. Wissenschaft von großer Bedeutung. So erfordern Eisenbahnschienen, Brücken- u. Betonbauten einen Spielraum, damit sie sich beim Erwärmen im Sommer ausdehnen können. Bei genau gehenden Uhren muß die durch Erwärmen bedingte Verlängerung des Pendels durch ↗Kompensationspendel aufgehoben werden. Im Maschinenbau dient die A. bzw. das Zusammenziehen beim ↗Aufschrumpfen zur festen Verbindung von Werkstücken miteinander. Beim Thermometer benutzt man die beim Erwärmen eintretende A. des Queckſilbers od. ähnl. Stoffe als Maß für die Temperatur.

Man unterscheidet in der Physik die A. in einer Richtung (**lineare Ausdehnung**) u. die räuml. A. (**kubische Ausdehnung**). Der lineare **Ausdehnungskoeffizient** ist die Längenzunahme, die ein Stab von der Länge 1 beim Erwärmen um 1° erfährt. Der kubische A.koeffizient ist 3mal so groß. Auch für Flüssigkeiten gilt dies Gesetz mit Ausnahme des Wassers (Anomalie des Wassers), das sich beim Erwärmen von 0° bis 4° zusammenzieht, so daß es bei 4° seine größte Dichte hat. Die Gase gehorchen bei Temperaturänderungen einem einfachen Gesetz, da ihr A.skoeffizient konstant ist; denn alle Gase dehnen sich beim Erwärmen um 1° um 1/273 ihres Volumens bei 0° aus, vorausgesetzt, daß bei der Messung stets der gleiche Druck herrscht. In der Nähe des Verflüssigungspunktes verliert dies Gesetz seine Gültigkeit.

Ausdruck, 1) Kundgebung von Gedanken, Stimmungen, Absichten, überhaupt von Seelischem, durch äußere Zeichen. Das Wort ist der A. des Gedankens, ein Kunstwerk A. eines Künstler. Erlebnisses od. einer bestimmten Idee. ↗Gesichts-A.

2) In der Musik: der sinnvolle (ausdrucksvolle) Vortrag eines Musikstückes richtet sich nach dem Künstler. Empfinden des Vortragenden u. dem besondern Charakter des Tonstückes.

3) In der Mathematik: mehrere mathemat. miteinander verbundene Größen.

Ausdrucksbewegungen, mimische u. körperl. Bewegungen, die seel. Erregungen u. Stimmungen begleiten u. einen Rückschluß auf Charakter u. psych. Struktur erlauben. Zu den A. gehört auch Sprache u. Schrift (↗Graphologie). Störungen der A. finden sich bei Erkrankungen bestimmter Gehirnteile im Bereich der Sehhügel. Mimische Bewegungsstarre ist bei seel. Erkrankungen (Katatonie) häufig.

Ausdrucksgymnastik, ein von Rud. ↗Bode begründetes Bewegungssystem.

Ausdruckskunst, eine um 1910 in Gebrauch gekommene Bezeichnung für Kunstäußerungen, die alle Formmittel zur besondern Steigerung des „seelischen Ausdrucks" benutzen. Zunächst bedeutete A. nur eine bestimmte Gegenwartsrichtung der Malerei, den Expressionismus. Dann dehnte man diesen Namen aus auf mittelalterl., nam. gotische Kunst, mit der die neue Kunst sich in der Vermeidung der Naturgenauigkeit einig fühlte; ferner aber auch auf manieristische Maler (wie El Greco), auf einige Barockwerke u. auf die Plastik der Primitiven. Wichtig für die Beurteilung dieser Kunstäußerungen ist, daß sie, ungeachtet aller „Verzerrungen", durchaus auf der Naturgestalt selbst gründen u. daß eine Unkontrollierbarkeit des Dargestellten eintritt, weil die Frage: Ausdruck von was? offen bleibt.

Ausdruckspsychologie, eine noch junge Wissenschaft, welche die ganze sichtbare Erscheinung der Person, Sprache, Schrift, Gebärde, Gang, vor allem auch ihr kulturelles Schaffen u. dessen Werke als unmittelbaren u. mittelbaren Ausdruck innerseelischer Entwicklungen u. Haltungen ansieht u. systematisch studiert. Sie ist z. T. dasselbe wie ↗Physiognomik (im weiteren Sinn), eng verwandt mit ↗Charakterologie; die ↗Graphologie ist einer ihrer Teile. Sie vermittelt Menschenkenntnis; ihre Ergebnisse sind jedoch nur mit Vorsicht zu verwerten.

Lit.: R. Reigbert, A. u. prakt. Pädagogik (1929).

Ausdruckstanz, Bezeichnung für die Reaktion des „Neuen Tanzes" auf das in techn. Drill u. überlebter Thematik erstarrte Ballett. Die Führer des A. betonen die Notwendigkeit der seel. Beteiligung als Grundlage des neuen Tanzes (Mary Wigman), od. die des „Erlebnisses" als Formelement der Bewegung (Laban). In vielen Fällen artete jedoch der A. in schrankenlosen Subjektivismus u. Dilettantismus aus.

Lit.: R. v. Laban, Choreographie (1926); derſ., Vorwort zu dem Bewegungschorwerk „Titan"; Isadora Duncan, The Art of the Dance (1928, erstrebt als Ideal den antikisierenden A.).

Ausdünnen, zu dicht stehende Pflanzen bei Aussaaten teilweise entfernen, damit die stehenbleibenden sich kräftig entwickeln können. — Bei Blumen, z. B. Chrysanthemen, die Seitenknospen ausbrechen, wodurch sich die Mittelknospe zur Riesenblume ausbildet.

Ausdünstung, die Ausscheidung von gasförmigen Stoffen (hauptsächl. Wasserdampf) durch die Haut beim Menschen; beim erwachsenen Menschen durchschnittl. 1-2 Liter tägl.

Der unangenehme Geruch der A. entsteht durch Zersetzungsprodukte der Haut u. wird durch Hautreinlichkeit u. saubere, luftige Kleidung vermindert.

Auseinandersetzung, im Recht bei Beendigung eines Gemeinschafts- od. Gesellschaftsverhältnisses (z. B. ehel. Gütergemeinschaft, Erbengemeinschaft, Gemeinschaft od. Gesellschaft des bürgerl. Rechts, handelsrechtl. Gesellschaften): die Feststellung u. Befriedigung der vermögensrechtl. Ansprüche der Beteiligten. Gegenstand der A. sind nur die Ansprüche der Beteiligten untereinander; ihr voraus geht die Regelung gegenüber den außenstehenden Gläubigern u. Schuldnern. Die ↗Liquidation der kaufmänn. Firma dagegen umfaßt beides. Die A. kann gerichtl. u. außergerichtl. erfolgen; sie führt oft zu schwierigen Rechts- u. Bewertungsfragen; ihre rechnerische Darstellung ist die **Auseinandersetzungsbilanz.** Bei Gemeinheitsteilungen, Flurbereinigungen, Auflösung von Familiengütern (Fideikommiß) wirken eigene **Auseinandersetzungsbehörden** mit.

Lit.: H. Wimpfheimer, Gesellschaften des Handelsrechts u. des bürgerl. Rechts im Stadium der Liquidation (1908).

Auserwähltes Volk, im Alten Test. Bezeichnung für das Volk Israel wegen des von Gott mit ihm geschlossenen Gnaden- u. Heilsbundes.

Auserwählung, der ewige, absolute u. unwandelbare Willensakt Gottes, der die Erreichung der ewigen Seligkeit eines Menschen ohne Beeinträchtigung seines freien Willens voraussieht u. vorauswill. ↗Prädestination.

Ausfahrsignal, ↗Eisenbahnsignal auf Bahnhöfen zur Freigabe od. Sperrung eines Zuggleises.

Ausfall, 1) bei Freiübungen: das Verlagern des Körpergewichts auf das (in Kniebeuge) vor- od. seitwärts gestellte Bein; 2) beim Fechten (Bild): Vorsetzen des Fußes mit gleichzeitigem Stoß od. Schlag nach dem Gegner.

Ausfallstellung

Ausfallen, vom Federwild: aus den Eiern schlüpfen.

Ausfällen, aus Lösungen unlösl. Verbindungen durch Zugabe von Fällungsmitteln abscheiden, die sich mit dem gelösten Stoff chem. zu einer unlösl. Verbindung umsetzen.

Ausfallserscheinungen entstehen infolge mangelhafter Drüsentätigkeit der die Hormone ausscheidenden Blutdrüsen mit innerer Sekretion: bei Schilddrüsenmangel treten als A. Störungen im Wachstum u. geistige Trägheit auf, bei Eierstockerkrankung Ausbleiben der monatl. Regel, Wallungen u. nervöse Störungen. Durch Organpräparate u. Zufuhr der darin enthaltenen Hormone lassen sich die Störungen weitgehend beheben.

Ausfallstraße, in größeren Städten eine Straße, welche, vom Zentrum ausgehend, die direkte Verbindung mit einer Nachbarstadt bildet. Für den Überlandverkehr werden A.n bes. breit angelegt u. nach Möglichkeit von starkem Innenverkehr entlastet.

Ausfaulen, Schädigung der Pflanzen durch stauende Nässe, bes. Schneeschmelzwasser (↗Auswintern).

Ausfertigung, eine in vorschriftsmäßiger Form durch den Urkundsbeamten der Geschäftsstelle ausgestellte Urkunde, die das bei den Akten verbleibende Original im Verkehr ersetzen soll; Ggsz.: die Abschrift. Die vollstreckbare, d. h. mit der Vollstreckungsklausel versehene, A. eines Urteils (im Zivilprozeß auch des Vergleichs od. einer Schuldurkunde) dient im Zivilprozeß der Einleitung der Zwangsvollstreckung, im Strafprozeß der Strafvollstreckung.

Ausflockung, Verfahren zur Ausfällung kolloidal gelöster Stoffe, z. B. durch Erwärmen (Eiweiß), auch durch Zusatz von Salzlösungen od. dgl.

Ausfluß, 1) seröse od. eitrige Ausscheidung aus den Körperöffnungen, z. B. Ohr, Nase, Geschlechtsorganen, meist infolge von entzündl. Schleimhauterkrankungen (↗Tripper, ↗Weißfluß).

2) Ausströmen eines flüssigen od. gasförmigen Körpers durch die Öffnung eines Gefäßes. Die A.geschwindigkeit ist gleich der Geschwindigkeit, die ein Körper erlangen würde, wenn er vom Flüssigkeitsspiegel bis zur Ausflußöffnung frei fiele. Sie ist durch die Gleichung: $v = \sqrt{2gh}$ bestimmt, wobei g die Massenbeschleunigung u. h die Druckhöhe bedeutet. Vgl. auch Gasometer u. Mariotsche Flasche. Fließen verschiedene Gase unter gleichem Druck aus, so ist ihre Ausströmungsgeschwindigkeit umgekehrt proportional der Quadratwurzel aus ihren spez. Gewichten, z. B.: ein 4mal so leichtes Gas wird doppelt so schnell ausfließen. Auf dieses von Graham abgeleitete Gesetz gründete Bunsen ein sehr sinnreiches Verfahren zur Ermittlung der spez. Gewichte von Gasen.

Ausformung, Aufbereitung, das Zerlegen u. Herrichten gefällter Waldbäume in die ihrer Bestimmung entsprechenden zweckmäßigsten Teilstücke, wobei die Ausbeute an wertvollem Nutzholz möglichst gesteigert werden soll.

Ausfrieren, 1) Schädigung der Wintersaaten (↗Auswintern) durch Frost. — 2) Flüssige od. gasförmige Mischungen durch die verschiedenen Gefrierpunkte ihrer einzelnen Bestandteile voneinander trennen, so daß der „ausgefrorene" feste Anteil von dem flüssigen (gasförmigen) geschieden werden kann; z. B. A. von Wasserdampf aus Gasen, indem man das Gas durch stark abgekühlte Räume leitet.

Ausfugen, beim Mauerwerk: die Fugen mit (gefärbtem) Mörtel sauber ausstreichen.

Ausfuhr (Export), Warenabsatz an das Ausland, ein Teil des ↗Außenhandels; durch die A. werden überschüssige Erzeugnisse, die im Inland nicht od. nur zu ungünstigen Bedingungen abzusetzen sind, im Ausland verkauft u. so die inländische Produktion gefördert u. vor Krisen leichter bewahrt. A. ist ferner wichtig als Gegenwert für die erforderl. Einfuhr (↗Handelsbilanz). Heute suchen alle Staaten ihre A. auf jede Weise zu fördern (↗Ausfuhrprämien); Beschränkungen sind nur noch seltene Ausnahmen als Notstandsmaßnahmen. Deutschland fördert die A. noch bes., um seine Reparationsverpflichtungen erfüllen zu können.

Ausfuhragent, Mittelsperson zwischen Hersteller u. Ausfuhrfirmen; da der A. vielfach als Vertreter mehrerer Hersteller auftritt, haben die Ausfuhrhäuser größere Auswahl; A.en gibt es fast immer im Verkehr mit Übersee; ↗Ausfuhrtechnik.

Ausfuhrbewilligung, eine Maßnahme zur Überwachung der Ausfuhr im Weltkrieg u. in der ersten Nachkriegszeit. ↗Außenhandelskontrolle.

Ausfuhrförderung (Exportförderung), umfaßt die auf Steigerung der Ausfuhr gerichteten Maßnahmen, insbes. der staatl. Handelspolitik. Ein bedeutsames Mittel bildet dabei die Exportfinanzierung durch Banken, Spediteure od. besondere Finanzierungsgesellschaften. In den Dienst der Exportförderung werden auch die staatl. Vertretungen im Ausland gestellt. In Deutschland wird die Verbindung zwischen den Auslandsvertretungen u. der Binnenwirtschaft durch das Ausw. Amt bzw. durch seine „Zweig- u. Nach-

richtenstellen für den Außenhandel" wahrgenommen (gemeinsames Referat des Reichswirtschaftsministeriums u. des Ausw. Amtes). Auf privatwirtschaftl. Seite sammelt u. verwertet Auskünfte, Konsulatsberichte, Auslandsadressen die „Deutscher Wirtschaftsdienst"-G.m.b.H.

Ausfuhrprämien, Ausfuhrvergütungen sind staatliche od. private Unterstützungen zur Förderung der Ausfuhr. Sie werden den ausführenden Produzenten od. Händlern entweder unmittelbar als Prämie od. als Rückvergütung eines Zolls od. einer Steuer zugewandt. Dadurch wird es möglich, überschüssige Produktion, die im Inland nur bei starkem Preisnachlaß zu verkaufen wäre, auf dem Weltmarkt zu günstigeren Bedingungen abzusetzen. A. haben als Notstandsmaßnahme Berechtigung, wenn sich wichtige Produktionszweige einer Volkswirtschaft in einer kritischen Lage befinden. Eine häufige Art von A. sind ermäßigte Eisenbahntarife. A. werden auch in Verbindung mit ↗Einfuhrscheinen gewährt.

Ausfuhrtechnik, alle Maßnahmen organisatorischer Art zum Absatz einheim. Erzeugnisse im Ausland, bes. in Übersee. Der direkte Verkehr des Herstellers mit dem ausländ. Abnehmer erfordert genaue Kenntnis der ausländ. Märkte u. Handelsgebräuche sowie einen großen Kapitalaufwand. Deshalb übernehmen Exporthäuser im In- od. Ausland als Vermittler die Abwicklung der Ausfuhr. Diese arbeiten jeweils nur mit einem bestimmten Lande, spezialisieren sich nicht auf bestimmte Waren, sind aber sehr oft branchenteilig organisiert. Zwischen Exporthaus u. Hersteller schiebt sich häufig noch eine Mittelsperson ein, der ↗**Ausfuhragent,** meist als Vertreter mehrerer Hersteller.

Ausführungsgesetze, Bestimmungen zur Entlastung od. Durchführung anderer Gesetze. Zur Ausführung der Reichsgesetze erläßt die Reichsregierung allg. Verwaltungsvorschriften (**Ausführungsbestimmungen,** RVerf. Art. 77). Soweit die Ausführung von Reichsgesetzen den Landesbehörden vorbehalten ist, kann die Reichsregierung allg. Anordnungen erlassen (RVerf. Art. 15). In Österreich steht bei den in BVerf. Art. 12 aufgezählten Angelegenheiten (z. B. Armenwesen, Arbeiterrecht, Bodenreform usw.) die Gesetzgebung über die Grundsätze dem Bunde, der Erlaß von A.n den Ländern zu. In der Schweiz sind der Bundesrat, ausnahmsweise das Bundesgericht zum Erlaß von Ausführungsverordnungen, die Kantone auch zu Ausführungsgesetzen befugt. — Die häufiger vorkommenden **Ausführungsverordnungen** erläutern das Gesetz, machen es anwendbar; sie sind entweder Verwaltungsverordnungen u. werden innerhalb der gesetzl. Richtlinien von der Regierung erlassen, od. sie sind Rechtsverordnungen u. bedürfen dann zum Erlaß besonderer gesetzl. Ermächtigung.

Ausfuhrverbot, Verbot eines Staates, gewisse Waren, meist Rohstoffe, ins Ausland auszuführen; heute fast nur noch als Notstandsmaßnahme erlassen; so während des Kriegs für Lebensmittel u. Kriegsbedarfsartikel.

Ausfuhrzölle, Zölle auf auszuführende Waren, meist auf Rohstoffe u. Lebensmittel; heute ganz selten.

Ausgabe, im Buchhandel: die Veröffentlichung eines Druckwerks in 1. od. folgender Auflage; dann die Bezeichnung eines in mehreren Bearbeitungen erschienenen Werkes je nach Art der Unterscheidung; z. B. Erst-, Original-, Taschen-, Schul-, Leipziger-, Herder-A.

Ausgabekurs, bei Wertpapieren: der Hundertsatz, zu dem sie von den Emissionshäusern ausgegeben werden. Die Spanne zwischen dem A. u. dem Übernahmekurs dem Unternehmen gegenüber bildet den Gewinn der Emissionsbanken.

Ausgangsfakturenbuch, enthält die zeitl. geordnete Aufzeichnung der Rechnungen über verkaufte Waren.

Ausgedinge, das, die lebenslängl. Versorgung des Landwirts, die er sich bei Abtretung seines Guts ausbedingt; ↗Altenteil.

Ausgehen, Spuren u. Fährten des Wildes bis zu seinem Aufenthaltsort verfolgen, bes. bei Neuschnee, einer ↗Neuen.

Ausgelassenheit, als vorübergehender Zustand bei Kindern, ist ein an sich erfreuliches Zeichen für Gesundheit u. Wohlbefinden, daher für gewöhnlich harmlos u. nur gelegentlich etwas zu dämpfen. Wenn A. in krankhafter Stärke u. Dauer auftritt, sind heilerzieherische Maßnahmen notwendig.

Ausgelegt, breit ausgelegt ist ein Geweih, dessen Stangen weit voneinander abstehen; Ggtz.: steile ↗Auslage.

Ausgesteuerte Erwerbslose, Arbeitslose, deren Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erschöpft ist, da sie diese bis zur zulässigen Höchstgrenze von 26 Wochen erhalten haben. Sie wurden anfangs von der Wohlfahrtspflege unterstützt, erhalten aber seit Gesetz v. 19. 11. 1926 über die Errichtung der ↗Krisenfürsorge die sog. Krisenunterstützung.

Ausgezeichnete Punkte, in der Mathematik: mit bes. Merkmalen ausgestattete Punkte von Kurven od. Flächen, sog. ↗Singuläre Punkte.

Ausgleich, Österreichisch-ungarischer von 1867, die Regelung der staatsrechtl. Verhältnisse zwischen den österr. Ländern u. dem wieder selbständig gewordenen Staat Ungarn. Er wurde geschaffen durch das österr. Gesetz vom 21. 12. 1867 u. den Art. 12 der ungar. Verfassung vom 24. 12. 1867. Der A. bildete den Abschluß eines langen Kampfes zwischen Ungarn u. der andern Reichshälfte, er begründete aber auch das für die spätere Entwicklung verhängnisvolle Doppelsystem (Dualismus) Österreich-Ungarns (↗Österreich, Geschichte). Als gemeinsame Angelegenheiten wurden erklärt: Die auswärtige Politik, das Heer u. die hierauf bzgl. Finanzen sowie die Verwaltung des 1878 okkupierten Gebiets Bosnien u. Herzegowina. Die Kosten waren nach einem von 10 zu 10 Jahren neu festzusetzenden Verhältnis zu tragen (1907: 63,4 % : 36,6 %). Das 1867 abgeschlossene Zoll- u. Handelsbündnis gewährleistete die einheitl. Behandlung der gemeinsamen Staatsschuld, der Handels- u. Zollpolitik, des Notenbank- u. Münzwesens. Das dem österr. Reichsrat sowie dem ungar. Parlament bzgl. der gemeinsamen Angelegenheiten zustehende Gesetzgebungsrecht übten alljährlich von der Krone einberufene

Abordnungen der beiden Parlamente aus. Der österr.-ungar. A. wurde 1899 zum letzten Male durch Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses erneuert.

Ausgleichbecken, durch Wehre od. Talsperren gebildete Wasserbecken ober- u. unterhalb von ↗Wasserkraftwerken; die obern ermöglichen planvolle Regelung des Wasserzuflusses zu den Turbinen, die untern sichern gleichmäßigen Abfluß in den Vorfluter.

Ausgleichende Gerechtigkeit (iustitia commutativa), naturrechtl. Fachausdruck für eine Gerechtigkeit, bei der jedermann jedem andern Glied der Gesellschaft das diesem Zukommende (suum cuique) gibt, u. zwar in völliger Gleichheit von Schuldigkeit u. Leistung. Die a. G. trägt am vollkommensten die Merkmale der ↗Gerechtigkeit; das ihr entsprechende Recht ist darum das Recht im vollkommensten Sinne u. wird strenges Recht (ius rigorosum) genannt.

Ausgleichentwickler, äußerst langsam arbeitender Entwickler (Zeitentwickler) zum Ausgleich von stark überbelichteten Negativen, bes. bei starken Belichtungsgegensätzen (Gegenlichtaufnahmen) auf nicht lichthoffreien Platten.

Beispiele: Neol-, Tetenal-, Satrap-A. u. a., denen Gebrauchsanweisung beigegeben ist.

Ausgleichgetriebe, an der Antriebsachse von Kraftwagen zum Ausgleich der verschiedenen Geschwindigkeit der Räder in der Kurve, das ↗Differentialgetriebe.

Ausgleichsgymnastik, Körperübungen zum Ausgleich einseitiger Berufstätigkeit. Solche A. wird als „10-Minutenturnen" während der Erholungspause mit Erfolg bei Fernsprechämtern u. in Fabrik- u. Bürobetrieben durchgeführt. Diese planvollen Übungen verbessern neben der überwiegenden Beugehaltung der meisten Berufstätigen auch die mangelhafte Beanspruchung von Herz u. Lunge.

Lit.: Fritz Strube, Ausgleichende Gymnastik für Berufstätige (1927).

Ausgleichskasse, von den Arbeitnehmern angestrebte Einrichtung für Unternehmungen eines Tarifvertragsbezirkes, um die Verschiedenheit in der Sozialbelastung (Alters-, Frauen- u. Kinderzulage) der Einzelbetriebe auszugleichen. Die Betriebe melden ihren gesamten Lohnaufwand an die A., die dann von den weniger belasteten Betrieben eine Ausgleichsrate zu Gunsten der überbelasteten erhebt. Bisher noch nicht praktisch erprobt.

Ausgleichsmaschinen, Gleichstromdynamos, die im ↗Dreileiternetz den Belastungsausgleich zwischen den beiden Netzhälften übernehmen.

Ausgleichsrennen, auch ↗Handikap, Pferderennen, bei dem die Gewinnaussichten der Pferde durch entsprechende Gewichtszulagen ausgeglichen werden.

Ausgleichsströmungen, auch Kompensationsströme, Meeresströmungen, die das von starken Windkräften weggeführte Wasser aus der Tiefe od. von der Seite ergänzen; z. B. der Kanarische Strom an der nordafrikan. Westküste.

Ausgleichsverfahren, 1) in den Friedensverträgen: zur Regelung der vor u. während des Krieges fällig gewordenen Schulden der Staatsangehörigen der vertragschließenden Mächte; z. B. Art. 296 des Vertrags von Versailles. Zur Anmeldung u. Anerkennung dieser Forderungen bestanden in England, Frankreich, Italien, Belgien, Griechenland, Siam, Österreich u. Deutschland (Ges. v. 24. 4. 1920) Ausgleichs-(Prüfungs-)ämter. Das A. ist durch den Young-Plan überholt. Vgl. Reparationen.

2) in Österreich: das gerichtl. Verfahren zur verhältnismäßigen Befriedigung der Gläubiger eines zahlungsunfähigen Schuldners an Stelle eines Konkurses (Ausgleichsordnung v. 10. 12. 1914 bzw. 10. 3. 1925).

Ausgleichungspflicht, im Erbrecht: Die Abkömmlinge haben gewisse von dem Erblasser bei dessen Lebzeiten als Ausstattung od. als Aufwendungen für die Vorbildung zu einem Beruf erhaltene Zuwendungen untereinander zum **Ausgleich** zu bringen, soweit sie das den Vermögensverhältnissen des Erblassers entsprechende Maß überstiegen haben (BGB §§ 2050 ff.). Auch bei testamentarischer Erbfolge tritt die A. ein, wenn sie der Erblasser im Testament nicht ausdrückl. ausgeschlossen hat. Die A. beruht auf dem Grundgedanken, daß der Erblasser im voraus auf den Erbteil Zuwendungen an die zur Erbfolge berufenen Abkömmlinge gemacht hat. — In der Schweiz haben die Erben die Wahl zwischen Einwerfung in Natur u. Anrechnung dem Werte nach (ZGB Art. 626).

Ausgleichungsrechnung, die Errechnung des wahrscheinlichsten Wertes einer Größe, für die (z. B. durch Experiment) mehrere voneinander abweichenden Werte bestimmt wurden; am einfachsten durch Bildung des arithmet. Mittels, bei genauer Rechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate (Gauß 1809).

Lit.: Czuber, Theorie der Beobachtungsfehler (1891); Hegemann, A. nach der Methode der kleinsten Quadrate (1919); Helmert, dass. (³1924).

Ausglühen, auch Adoucieren, Metalle zum Beseitigen innerer Spannungen bzw. von Sprödigkeit auf Rotglut erhitzen u. dann langsam erkalten lassen.

Ausglühmetall, bei der Silberamalgamation: das nach Austreiben des Quecksilbers zurückbleibende Rohsilber (Tellersilber).

Ausgrabungen, archäologische, begannen in der Renaissance mit dem Wiedererwachen der Liebe zur Antike, waren jedoch zunächst eine ohne wissenschaftl. Systematik vorgenommene Suche nach wertvollen Altertümern, für die der unerschöpfliche römische Boden die beste Gelegenheit bot. Planmäßiger ging man seit dem Beginn des 18. Jahrh., seit der Entdeckung der verschütteten Vesuvstädte Pompei u. Herculaneum u. seit der Begründung der modernen Archäologie durch Winckelmann vor. Das 18. Jahrh. selbst brachte die erfolgreiche Tätigkeit der Society of Dilettanti in Griechenland u. Kleinasien mit ihren wertvollen Veröffentlichungen: Antiquities of Athens u. Antiquities of Ionia, den Vorläufern unserer modernen großen Ausgrabungswerke. 1811 untersuchten Cockerell u. Baron v. Stackelberg den Aphäatempel auf Ägina (↗Äginetische

Kunst); etwa zur gleichen Zeit brachte Lord Elgin die kostbaren Fragmente der Parthenonskulpturen nach London. Die Epoche der großen A. wurde durch die Freilegung von Olympia 1875 bis 1881 (im Auftrag des Deutschen Reiches), durch die A. von Mykene, Tiryns, Orchomenos, Troja von H. Schliemann u. W. Dörpfeld 1870 bis 1890 eröffnet. Frankreich, das die röm. Befestigungen von Alesia freilegte, grub in Delos u. Delphi, Griechenland auf der Akropolis von Athen, in Eleusis, Epidauros u. Theben, Amerika in Argos u. Korinth. Die großen Grabungen in Kleinasien begannen 1878 Humann u. Conze mit der A. von Pergamon, die durch Wiegand zu Ende geführt wird. Es folgten die A.

Ausgrabungsfeld
(Das Ischtar-Tor von Babylon nach den Ausgrabungen)

der Städte Milet, Priene, Magnesia, Ephesus, der Heiligtümer Didyma u. Baalbek; dann Babylon u. Ninive, Persepolis u. Susa in Mesopotamien, die Hethiterhauptstadt Boghasköi u. neuerdings auch die Hauptstadt des Sumererreichs Ur; in Ägypten: Naukratis, Theben, El Amarna, Tal der Königsgräber (Grab des Tut ench Amon). Italien betreibt seit der 2. Hälfte des 19. Jahrh. fast ausschließl. A. auf eigenem Boden (Pompei, Rom, Etrurien). Größere A. auch in Nordafrika u. Palästina, sowie in Mittelamerika.

Die **Ausgrabungstechnik** ist sehr vervollkommnet worden. Nam. der von Dörpfeld u. Schliemann ausgebildete Stil der Schichtgrabung zeitigte in Pompei u. in Mesopotamien überraschende Ergebnisse. Die genauesten Beobachtungen des Bodens auf Schichtung u. Färbung führen zu einwandfreien Feststellungen über Alter, Geschichte u. Ausdehnung des ausgegrabenen Platzes, ebenso die Untersuchungen an entdeckten Resten, Gebäuden usw. An jeder größeren Grabung sind Architekten beteiligt.

Lit.: H. Bulle, Handbuch der klass. Archäologie (I 1913); Flinders-Petrie, Methods and Aims in Archaeology (1904); A. Michaelis, Die archäol. Entdeckungen d. 19. Jahrh. (1906); Dtsche. A. vgl. „Archäol. Anzeiger" (Beiblatt des Jahrb. d. Dtsch. Arch. Inst.).

Nördlich der Alpen begannen die Ausgrabungen von Siedlungen nach Versuchen von Liebhabern (Humanismus des 16. Jahrh.) planmäßig um die Mitte des 19. Jahrh. u. sind, da die schriftl. Überlieferungen in Mittel- u. Nordeuropa erst um Christi Geburt einsetzen, die Hauptquelle zur Erforschung unserer heimischen Vorzeit. Die Geologie ging dabei von der schichtmäßigen Erforschung der Höhlen aus u. verknüpfte die nacheinander abgelagerten Überreste des Menschen u. seiner Kultur mit den zugehörigen geolog. Begebenheiten (Gesteinsablagerungen, Tier- u. Pflanzenwelt); ähnl. wurden die Reste von Holzbauten in Mooren untersucht (Schussenried, Buchau), während in Seen (Pfahlbauten) zuerst kleinere Flächen durch Einbau von Kästen wasserdicht abgeschlossen u. ausgepumpt werden mußten (Sipplingen). In Dänemark u. Schweden wurden Megalithgräber u. Grabhügel aufgedeckt u. dabei bes. die Lagerung der Funde beobachtet. In Frankreich ließ Napoleon III. die röm. Befestigungen vor Alesia freilegen. Ebenso wurden die großen röm. Steinbauten (Städte, Kastelle) untersucht, z. B. in Deutschland Trier, in der Schweiz Augst u. Windisch, in Österreich Carnuntum, in Ungarn Aquincum. In Deutschland gründete man zur Erforschung der röm. Grenzwehr die Reichslimeskommission, bei deren Arbeiten man erstmals die Reste von Holzbauten an Verfärbungen des Bodens erkannte (↗Pfostenloch); nach Abdecken der Ackerkrume heben sich im gewachsenen Boden die dunklen od. hellen Grundrisse alter Pfosten, Wände, Herd-, Vorrats- u. Abfallgruben ab. Nach dieser Methode sind neuerdings ganze Dörfer (Buch bei Berlin, Goldberg), ferner Holzeinbauten in Grabhügeln usw. aufgedeckt worden.

Da unwissenschaftl. A. unwiederbringlich histor. Werte zerstören, dürfen A. nur bei Beherrschung der Methoden u. mit genügenden Mitteln begonnen werden.

Recht: A. in Deutschland bedürfen in der Regel der behördl. Genehmigung. In Preußen, Bayern, Hessen, Oldenburg, Meckl.-Strelitz sind sie durch **Ausgrabungsgesetze** geregelt. Funde sind der Behörde anzuzeigen u. unterliegen der Enteignung. A. durch Angehörige eines fremden Staates sind nur auf Grund internat. Vereinbarungen (Staatsverträge) zulässig.

Ausguß für schmutziges Wasser, zweckmäßige Ausführung zeigt das Bild Sp. 1239/40.

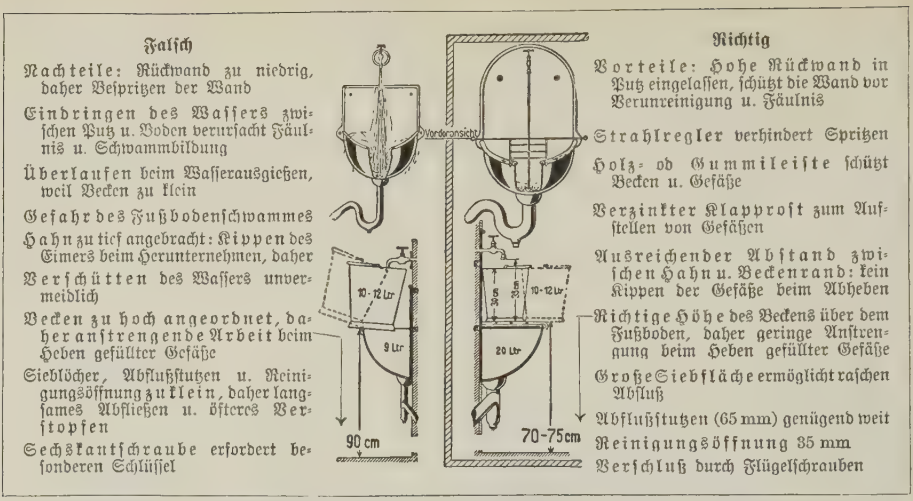
Reinigung: mit heißem Wasser u. Scheuersand, Soda, Benzin, Putzpetroleum od. verdünnter Salzsäure (nachspülen!). Um üblen Geruch zu entfernen, lege man tägl. ein Stück Soda in den A. od. durchspüle ihn mit ↗kaustischer Sodalösung (Ätznatron). Bei Verstopfung des A. löse man die Schraube an dessen Knie u. ziehe mit einem starken, gebogenen Draht den angestauten Schmutz aus dem Rohr od. wende käufliche, chem. Rohrreinigungsmittel an.

Ausgußmasse, Isoliermasse zum wasserdichten Ausfüllen von Kabelmuffen u. -endverschlüssen.

Aushakeln, ausziehen, Magen u. Gedärm (Gescheide) des erlegten Federwilds mit einem Holzhäkchen, dem Asthäkchen, herausziehen.

Aushängebogen, Erstabzüge vom beginnenden Reindruck eines Werkes; früher öffentl. ausgehängt zur Feststellung von Fehlern, auch zur Voranzeige.

Ausheben, den beim Jagdreiten von den Hunden gestellten Keiler am Hinterlauf ergreifen,



Unzweckmäßige u. zweckmäßige Ausgußbecken, richtige Ausmaße ersparen Arbeit u. Unannehmlichkeiten (nach Phil. Wisotzky)

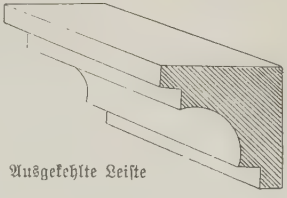
damit er den ↗Fang erhalten kann. — Militärisch: ↗Aushebung.

Aushebern, Entleeren des Magens mittels der Magensonde nach vorangegangenem Probefrühstück, zur mikroskop. u. chem. Untersuchung des Mageninhalts; auch bei Vergiftungen zur schnellen Entfernung des Gifts.

Aushebung, früher Zuweisung der Militärpflichtigen eines **Aushebungsbezirks** zu einem Truppenteil, zu Landsturm, Ersatzreserve od. Dienst ohne Waffe.

Aushieb, Auszugshieb, im Ggstz. zu regelrechten Durchforstungen: das Heraushauen einzelner, für die Erhaltung des Hauptbestands ungeeigneter, entbehrl. od. schädl. Bäume, z. B. der A. von schwammfaulen Stämmen u. verdämmenden Weichhölzern (↗Verdämmen), das Freistellen von Nutzholzstämmen usw.

Auskehlen, in Holzleisten eine längslaufende Aushöhlung (Hohlkehle) mit dem Kehlhobel od. der Fräsmaschine herstellen.


Ausgekehlte Leiste

Auskeilen, in der Geologie: die allmähl. Abnahme der Mächtigkeit (Dicke) von Gesteinsschichten bis zum völligen Verschwinden.

Auskesseln, auch aus der Pfanne hauen, Waldbäume so mit der Axt fällen, daß am untern Stammende eine kegelförmige Zuspitzung, im Stock eine entsprechende kesselförm. Vertiefung entsteht.

Ausklarieren, ausfahrende Schiffe mit den vorgeschriebenen Ausweispapieren (Zoll, Gesundheitsamt usw.) versehen.

Ausklengen, die Samen der Nadelhölzer durch Erwärmen in einer Darre künstl. aus den Zapfen entfernen, wobei die Zapfen mit „klingendem" Ton aufspringen.

Auskochende Schüsse, „Ausbläser", bei Gesteinssprengungen Ladungen, die ohne Sprengwirkung mit od. ohne Flammenerscheinung im Bohrloch verbrennen u. schädliche Gase entwickeln; meist durch Feuchtigkeit, mangelhafte Zündung od. schlechte Sprengstoffe verursacht.

Auskopierpapiere, photograph. Papiere (Zelloidin-, Aristo-, Albuminpapiere), deren Schichtseite lichtempfindl. Silbersalze enthält, so daß beim Kopieren im Sonnenlicht (im Ggstz. zu den Entwicklungspapieren) direkt ein Bild entsteht.

Auskragen, einen Bauteil über die Unterstützung vorziehen, bes. bei Fachwerkbauten gebräuchlich.

Auskratzung, ärztl. Eingriff, wobei die Gebärmutterschleimhaut od. Reste von Fehlgeburten durch ein löffelartiges Instrument (Curette) entfernt werden. Bei Verdacht auf bösartige Neubildungen der Gebärmutter dient zur Feststellung der Erkrankung die mikroskop. Untersuchung der ausgeschabten Schleimhaut.

Auskultant (lat.), in Österreich bis 1921 der richterl. Hilfsbeamte (ohne Richteramtsprüfung) = Richteramtsanwärter.

Auskultation, die (lat.), ärztl. Behorchen der Herztöne u. Lungengeräusche; 1819 durch den franz. Arzt Laënnec beschrieben u. seither wesentl. vervollkommnet. Die A. erfolgt entweder durch das Auflegen des Ohres auf die Brust od. durch das ↗Hörrohr (Stethoskop).

Auskultator (lat.), in Deutschland bis 1869 der ↗Referendar.

Auskündung, das ↗Aufgebot, Aufgebotsverfahren in der Schweiz.

Auskunft, im heutigen Wirtschaftsleben, das auf Kredit begründet ist, ein wichtiges Mittel zur Stärkung u. Förderung eines soliden Geschäftsverkehrs. Als selbständiges Gewerbe ausgeübt von den ↗Auskunfteien.

Da das A.wesen wie das ganze Wirtschaftsleben auf dem Grundsatz von Treu u. Glauben beruht, ist größte Gewissenhaftigkeit u. Umsicht

bei A.erteilung erstes Erfordernis. Im allgemeinen suchen Banken u. Auskunfteien durch entsprechende aufgedruckte Vermerke od. durch Weglassen der Unterschrift ihre Verantwortung auszuschließen. Ein solcher Haftungsausschluß gilt jedoch nicht für vorsätzl. falsche A. (↗Arglist). Bankauskünfte (Kreditauskünfte) müssen vorsichtig aufgenommen werden, da die A. vielfach von Rücksichten beeinflußt ist, welche die Bank auf ihren eigenen Geschäftskunden zu nehmen hat.

Recht: 1) Schadenersatz ist zu leisten, wenn aus der Befolgung einer vorsätzl., arglistig od. leichtfertig erteilten unrichtigen A. (Rat, Empfehlung) einer Auskunftei, Bank, eines Rechtsanwaltes od. Arztes gegen Entgelt od. eines Dienstherrn in einem ↗Arbeitszeugnis od. auf Anfrage Schaden entsteht. Schaden kann dem erwachsen, der bei seinem Handeln sich nach der erteilten A. richtet, wie dem, der von diesem Handeln durch Nichtanstellung, Kreditverweigerung usw. betroffen wird. Beruht die A.erteilung nur auf Gefälligkeit, dann kann nur Vorsatz od. Arglist verantwortl. machen. In der Schweiz besteht Pflicht zur Leistung von Schadenersatz bei fahrlässiger Falsch-A. auch dann, wenn sie unentgeltlich erteilt wurde. — 2) Strafbar machen sich Auskunfteien u. Banken, wenn sie wider besseres Wissen in Beziehung auf einen andern eine unwahre Tatsache behaupten od. verbreiten, die dessen Kredit zu gefährden geeignet ist (StGB §§ 187, 188; österr. Unlauteres Wettbewerbsgesetz § 7, 2).

Auskunftei, Auskunftsbüro, erteilt berufsmäßig gegen Entgelt ohne Gewähr ↗Auskunft über Unternehmungen u. Privatpersonen; A.en entstanden zuerst in England u. in den Ver. Staaten, dann in Deutschland u. Frankreich. Mit der Ausdehnung des Verkehrs hat sich ihre Zahl stark vermehrt. Die Auskunftsunterlagen sind Selbstangaben der Geschäftsleute, Pressefberichte, amtl. Verlautbarungen sowie die von „Recherceurs" (im Dienst der A. tätige Angestellte) u. „Korrespondenten" (sonstige Beauftragte) gemachten Angaben. Am häufigsten ist die Handels-A.; die größte dtsch. ist die A. Schimmelpfeng in Berlin mit Filialen in zahlr. größeren Städten. Für bes. Aufgaben sind: Kredit-A., Heiratsbüro, Detektivbüro.

Auskunfts-Büro der deutschen Bibliotheken, Berlin (Staatsbibliothek), gibt gegen 10 Pfg. Gebühr Auskunft, ob ein gesuchtes Buch von einer deutschen Bibliothek geliehen werden kann; ist vereinigt mit dem der Preuß. Staatsbibliothek angegliederten Gesamtkatalog der preuß. wissenschaftl. Bibliotheken.

Auskunftspflicht, besteht gegenüber den Steuerbehörden für Steuerpflichtige sowie für Dritte, sofern sie nicht „nahe Angehörige" sind u. ihre Angaben für die Steueraufsicht od. in einem Ermittlungsverfahren wichtig ist (Reichsabgabenordnung § 177 f.).

Ausladezüge, im Güterverkehr: Nahgüterzüge für den Verteil- u. Sammeldienst von Stückgütern.

Ausladung, 1) das Maß, um das ein Bauteil (Gesims, Balkon) die Stützmauer überragt. — 2) Die breitere od. schmälere Ausbildung der Krone bei den Laub- u. Nadelhölzern.

Auslage, 1) Kampfbereitschaft des Fechters; bei der Florett-A. ist die Spitze der Waffe gegen die Brust des Gegners, bei der Säbel-A. schräg nach oben gerichtet.

2) Die Stellung der Geweihstangen zueinander; die A. ist gut bei auseinanderstrebenden, steil od. schlecht bei mehr parallel gerichteten Stangen.

Auslagen, die baren Unkosten, ↗Aufwendungen; im Prozeßverfahren müssen dem Gericht, nicht mehr einem Rechtsanwalt, die A. für Materialien, Zeugen od. Sachverständigen, mitunter in Form eines **Auslagenvorschusses,** erstattet werden. In Österreich sind auch einem Rechtsanwalt die zur Rechtsverfolgung notwendigen A. zu ersetzen (RechtsanwaltsO § 19a).

Auslagerungsgewicht, das bei der Abmeldung von der Zollniederlage festgestellte Gewicht; Ggstz.: Einlagerungsgewicht.

Ausland, das nicht zum eigenen Staatsgebiet (Inland) gehörige Gebiet. Reisen u. Benehmen im A. ↗Reisen (im Ausland).

Auslanddeutsche, Der, Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum u. Auslandkunde, Mitteilungen des ↗Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart, in dessen Auftrag herausgegeben.

Auslanddeutsches Schulwesen, umfaßt alle Schuleinrichtungen unter dtsch. Leitung außerhalb des Dtsch. Reichs u. der andern dtsch. Staaten (Österreich, Schweiz, Luxemburg, Liechtenstein, Danzig); es dient der Bewahrung des dtsch. Volkstums u. der Entwicklung der dtsch. Kultur. In der Hauptsache sind es Schulen für dtsch. Minderheiten, notdürftig unterhalten aus Gemeindemitteln; daneben höhere Schulen für Reichsdeutsche, unterhalten z. T. von der Heimat, u. Schulen für Fremdnationale zur Verbreitung dtsch. Kultur. Unterrichtssprache ist nicht immer deutsch; die Lehrpläne sind den Landesverhältnissen angepaßt.

Lit.: Die dtsch. Auslandschule, hrsg. von O. Boelitz u. H. Südhof (1922); P. Rühlmann, Das Schulrecht der dtsch. Minderheiten in Europa (1926). — Zeitschr.: Die dtsch. Schule im Ausland (seit 1908).

Auslanddeutschtum ↗Deutschtum im Ausland.

Ausländer, Personen, die nicht die ↗Staatsangehörigkeit ihres Aufenthaltslandes besitzen. In Deutschland u. in Österreich ist die Rechtsfähigkeit des Ausländers auf dem Gebiet des Staatsrechts beschränkt; z. B. besteht die Möglichkeit der Ausweisung, Verbot der Grenzüberschreitung usw. Als Arbeitnehmer kann ein Ausländer nur eingestellt werden, wenn die Arbeitsstelle für ausländ. Arbeitnehmer freigegeben ist od. der Arbeitnehmer einen Paß od. eine Legitimationskarte der Dtsch. Arbeiterzentrale hat. — In strafrechtl. Beziehung wird der Ausländer wie ein Inländer behandelt; die Strafgesetze finden auf ihn gleiche Anwendung (StGB § 3; StGEntw. 1927, § 5; österr. StGB § 37). — Auf dem Gebiet des Privatrechts ist der Ausländer dem Inländer gleichgestellt, solange der Auslandsstaat die Gegenseitigkeit verbürgt. — Auch in der Schweiz bestehen Einschränkungen öffentl.-rechtl. Natur für Ausländer: Einreise nur mit

Paß od. ähnl. Ausweisen, strengere polizeil. Meldevorschriften, Verbot der Arbeitsannahme ohne Bewilligung (gilt nicht für seit längerer Zeit Ansässige), Ausweisungsmöglichkeit. Die polit. Rechte stehen nur dem Inländer zu. Sonst weitgehende Gleichstellung des Ausländers mit Inländer.

Sei gegen A. höflich u. zuvorkommend. Sie sind Gäste deines Vaterlandes; ihre persönl. Erfahrungen tragen zu dessen gutem od. schlechtem Ruf bei. Sei aber nicht liebedienerisch u. verlange auch vom Fremden Achtung der nationalen Eigenart deines Volkes. Unberechtigter Hang für fremde Sprache, Sitte u. Kultur unter Hintansetzung der eigenen nationalen Würde (**Ausländerei**) wirkt lächerlich u. erniedrigend.

Ausländerkurse, Studienkurse für Ausländer, ↗Ferienkurse.

Auslandkunde, die Kenntnis der geographischen, staatlich-politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen u. geistig-kulturellen Verhältnisse fremder Kulturstaaten. Die A. will die nationale Besonderheit jedes Kulturvolkes erkennen u. richtig beurteilen. Als Lehrfach bzw. als Zusammenfassung mehrerer Lehrfächer im allg. Schulbetrieb ist sie meist der Erdkunde angegliedert, wird umfassend behandelt an höheren Fachschulen, an den Hochschulen u. an besondern Instituten (s. u.). Grundlage der A. bildet die Kenntnis der betr. Landessprache, der Geographie u. des Volks in Vergangenheit u. Gegenwart (Geschichte, Verfassung, Verwaltung usw.).

Neben dem wissenschaftl. Interesse ist die A. im Zusammenhang mit der Weltwirtschaft u. Weltpolitik zum praktischen staatl. Bedürfnis geworden. Sie ist notwendig für die Schulung der Diplomaten u. der sonstigen Auslandsvertreter sowie für alle, die zwischenstaatlich tätig sind (z. B. Kaufleute). Sie ist bes. erforderlich für die heimische Wirtschaft (Einfuhr u. Ausfuhr), für die Weckung außenpolit. Interesses u. Verständnisses im eigenen Land sowie für eine erfolgreiche deutsche Kulturpolitik im Ausland selbst.

Die wichtigsten Einzelinstitute sind: Amerika-Inst., Ungar. Inst., Inst. für ausländ. Recht beim Reichsverband der dtsch. Industrie, Rechts-Inst. für Weltverkehr, Seminar für oriental. Sprachen, Ibero-amerik. Inst., sämtl. in Berlin; Roman. Ausland-Inst. in Bonn; Osteuropa-Inst. in Breslau; Wissenschaftl. Inst. für die Kultur u. Wirtsch. des modernen Orients, Holland-Inst. in Frankfurt a. M.; Nord.-Inst., Palästina-Inst., Inst. für Finnlandkunde in Greifswald; Inst. für Schiffs- u. Tropenkrankheiten, Hamburg. Weltwirtschaftsarchiv, sämtl. in Hamburg; Inst. für Weltwirtschaft u. Seeverkehr in Kiel; Dtsch.-Südamerik. u. Iber. Inst. in Köln; Inst. für ostdtsch. Wirtschaft in Königsberg; Südosteuropa- u. Islam-Inst. in Leipzig; Inst. für Grenz- u. Auslanddeutschtum in Marburg; Inst. für ärztl. Mission in Tübingen (prot.); Missionsärztl. Inst. in Würzburg (kath.).

Auslandpriesteranstalt, Deutsche A., Godesberg, Priesterseminar für die Heranbildung von Ordenspriestern für auslanddeutsche Seelsorge. Die aus der D. A. hervorgehenden Priester bilden eine relig. Gemeinschaft, verpflichten sich eidlich zu Armut, Keuschheit u. Gehorsam, gemeinsamem Leben nach eigenen Satzungen u. zur Seelsorge der Deutschen im Ausland. Als Helfer werden Laienbrüder ausgebildet. Gegr. 1926 in Godesberg von Bisch. Fr. X. Geyer.

Zeitschr.: Dtsche. Auslandseelsorge (jährl. 4 Hefte, seit 1927).

Auslandsamt der deutschen Studentenschaft, Berlin; erteilt Akademikern Auslandsauskunft u. vermittelt Austausch; gegr. 1922.

Auslandshandelskammer, auch zwischenstaatl. Handelskammer, Vereinigung von im Ausland tätigen Personen des Wirtschaftslebens zwecks Förderung der wirtschaftl. Beziehungen mit der Heimat. Die A.n leisten als Nachrichten- u. Auskunftsstellen ihren Mitgliedern u. dem Heimatlande wichtige Dienste, unterstützen dessen staatl. Organe u. fördern vor allem die Ausfuhr. Die A. ist eine freie Vereinigung u. unterliegt den Gesetzen des Gaststaates. Sie ist meistens als Verein des privaten Rechts gegründet u. wird durch Beiträge ihrer Mitgl. finanziert. 1930 verfügte Deutschland über 30 A.n.

Auslandsinstitut, ↗Deutsches Ausland-Institut (Stuttgart).

Auslandsseelsorge, die seelsorgl. u. fürsorgl. Betreuung volksangehöriger Katholiken im Ausland, nam. in fremdnationalen Pfarreien. Sie ist meist nur fruchtbar zu gestalten durch die Errichtung von eigenen Pfarrektoraten, kirchl. Vereinen u. Bruderschaften u. durch genügende volksgleiche Auslandsseelsorger. Deren Ausbildung widmen sich besondere Auslandspriesterseminare, z. B. die Deutsche ↗Auslandspriesteranstalt, Godesberg, das Institut der Auswanderer-Missionare vom hl. Karl ↗Borromäus, sowie zahlreiche Ordensseminarien. Die A. eines Landes steht vielfach unter dem Protektorat eines Bischofs od. Kardinals.

Zeitschr.: Deutsche A. (jährl. 4 Hefte, seit 1927).

Die seelsorgl. Betreuung von Ausländern in ihrer Muttersprache (**Ausländerseelsorge**) ist in Deutschland nach Zerstörung einer überörtl. Organisation durch den Weltkrieg Aufgabe der Ortsgeistlichkeit. In den größeren Städten hören einige Geistliche in fremden Sprachen Beicht; ihre Beichtstühle tragen entsprechende Angabe. Man wende sich an die Pfarrämter. Vgl. Schnitterseelsorge.

Auslandwarte, Die, Halbmonatschrift für Wirtschaft, Technik u. Kultur, Berlin; gegr. 1920.

Auslauf, eingezäunte od. freie Fläche (am besten Grasland) zur Bewegung u. Futtersuche von Haustieren, bes. Schweinen u. Hühnern (↗Hühnerzucht), im Freien.

Ausläufer, Stolonen, horizontal wachsende, verlängerte Seitensprosse, unterirdisch mit verkümmerten (Kartoffel), oberirdisch mit normalen Laubblättern (Erdbeere); bewurzeln sich u. bilden

Ausläufer der Erdbeere

durch Absterben od. Abschneiden der dazwischen liegenden Teile neue selbständige Pflanzen.

Auslaugen, 1) in der chem. Technik: aus einem Gemenge fester Stoffe lösl. u. unlösl. Bestandteile voneinander trennen, meist durch Ausziehen mit Wasser (vielfach nach dem Gegenstromprinzip), wobei Gelöstes bzw. Ungelöstes od. auch beide gewonnen werden. — 2) im Haushalt: aus gewissen Nahrungsmitteln schädigende Stoffe, bes. mit Wasser, herausziehen (Wässern der Heringe, des Sauerkrauts usw.).

Auslaut, der Laut am Ende eines Wortes.

Ausläuten, Ausdruck für das letzte Läuten vor dem Gottesdienst; auch für das Läuten nach dem Tode (Nachläuten).

Ausleben, nach irriger Auffassung von einem unverletzl. natürl. Recht des Leibes u. von Körper- u. Persönlichkeitskultur, die aber Unkultur ist, ungebunden leben unter schrankenloser Herrschaft u. Befriedigung der Sinne u. Triebe. Das Sich-A. ist genau das Gegenteil von der durch das christl. Lebensideal gebotenen Unterordnung der sinnl. Natur unter die Herrschaft des Geistes. Vgl. Lebemann.

Ausleerung, Exkretion, natürl. Entleeren der Körperausscheidungen auf normalem Wege.

Ausleger, 1) im Bootsbau: a) an Sportruderbooten: seitlich angebrachte Stahlstützen für die Riemen (Ruder), wodurch deren Drehpunkt nach außen verlegt u. infolge des größern Hebelarmes die Wirkung der Armkraft des Rudernden verstärkt wird (Bild 1); b) beim **Ausleger-Boot:** die seitl. Halter der dem Boot parallel laufenden Balken zur Verhinderung des Kenterns finden sich auch bei indonesischen u.

Bild 1. Sportboot mit Auslegern

Bild 2. Auslegerboot

polynesischen Völkern; in Java u. Sumatra fast verschwunden, sind sie im übrigen Inselindien (außer Borneo) noch weitverbreitet. Doppelausleger sind viel weiter verbreitet als einseitige Ausleger; letztere auf den Nikobaren u. Andamanen (Bild 2); c) beim Segelschiff: seitlich ausgelegte Stangen in der Takelung, die ein Tau in bestimmter Richtung führen.

2) in der Technik: a) **Ausleger** an **Kranen:** der über die Stützen herausragende, feste od. bewegliche Arm; b) bei **Ausleger-Brücken:** die vorspringenden Teile der Träger, auf denen das Mittelteil aufruht (Bild 3); die größte A.-Brücke ist die Quebecbrücke über den St. Lorenzstrom in Kanada.

Auslegung im Recht: die teleologische A. sucht den Sinn eines Gesetzes in seinem Zweck u. Nutzen, die historische in dessen Entstehung u. Anlaß, die extensive dehnt den Sinn des Gesetzes über seinen Wortlaut aus, die restriktive schränkt ihn ein, die authentische ist die A. durch den Gesetzgeber selbst.

Bei der A. von Rechtsgeschäften ist der wirkl. Wille der Parteien zu erforschen u. nicht an dem buchstäbl. Sinn des Ausdrucks zu haften. Ein Vertrag ist nach Treu u. Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte auszulegen (BGB §§ 133, 157).

Lit.: Walter Jellinek, Gesetz u. Gesetzesanwendung (1913); E. Danz, Die A. der Rechtsgeschäfte (³1911); F. Leonhard, A. u. A.normen (1917).

Auslese, auch Selektion, die, 1) in der Biologie: die natürl. od. willkürl. Ausscheidung einzelner Individuen mit bestimmten Merkmalen aus der Masse einer Nachkommenschaft, ist Ursache der ungleichen Fortpflanzung erblich verschieden ausgerüsteter Organismen u. beruht auf der Lebens- u. Anpassungskraft des Erbgefüges gegenüber der wechselnden Umwelt. Infolge der natürlichen A. gehen Formen mit minderwertigem Erbgefüge zu Grunde, wodurch von selbst die mit hochwertigem Erbgefüge Bestand haben. Die künstliche A. des Gärtners u. Tierzüchters bemüht sich um Erhaltung, Steigerung u. Vereinigung bestimmter Erbanlagen, die aus irgend einem Grunde wünschenswert erscheinen. In der menschl. Gesellschaft wurde mit fortschreitender Kultur die natürl. A. durch eine künstl. eingeschränkt, so daß die erbl. Hochwertigen einen geringeren Nachwuchs haben als die erbl. Minderwertigen. Zufallserscheinungen, wie Katastrophen mit wahlloser Vernichtung u. wahllosem Überleben, haben nichts mit dem Begriff der biolog. A. zu tun. Darwins Erklärung der Entwicklungslehre (Selektionstheorie od. Darwinismus ↗Abstammungslehre) u. Galtons ↗Eugenik hängen aufs innigste mit der Lehre von der A. zusammen.

2) im geistigen Leben: die Auswahl einzelner, durch Begabung, Gesinnung od. sittl. Tüchtigkeit besonders befähigter Menschen. Des **Auslesepinzips** bedienen sich naturgemäß alle aufstrebenden geistigen Bewegungen, polit. Parteien, wirtschaftl. Unternehmen, allg. jeder für eine Gemeinschaft verantwortl. Führer, sowohl um der Ziele der Gemeinschaft willen, als auch, damit jeder an den seinen Anlagen u. Fähigkeiten entsprechenden Platz komme. Vgl. Begabten-A., Berufs-A., Schüler-A.

Bild 3. Auslegerbrücke

Auslesen, Naturweine, die ausschließlich aus sorgfältig ausgelesenen Trauben guter Lagen unter Aussonderung aller nicht vollreifen, beschädigten od. kranken Beeren gewonnen werden. **Beerenauslesen** sind A., bei denen nur die reifsten Beeren

aus den Trauben zur Weinbereitung geschnitten werden. **Trockenbeeren-** od. **Edelbeerenauslesen** sind Beerenauslesen, bei denen nur die überreifen u. rosinenartig eingeschrumpften Beeren benutzt werden. Der Begriff A. ist im Weingesetz festgelegt. Bisweilen werden auch die Trauben dünnschaliger Sorten nach der Ernte auf Stroh gelagert u. getrocknet, um die Konzentration des Saftes zu erhöhen (↗Strohwein).

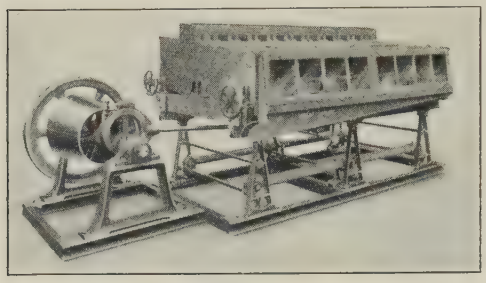


Bild 1.
Ausleser „Aschenbrödel" (Patent Schule)

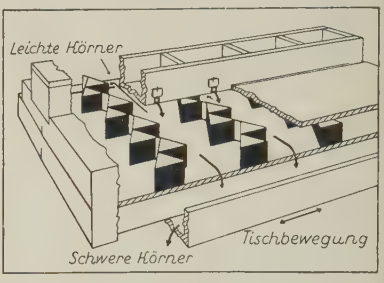


Bild 2.
Die Arbeitsweise des Auslesetisches

Auslesetisch, Ausleser (Bilder), Getreidereinigungs- u. Getreidesortiermaschine, welche die schweren von den leichten, wenig keimfähigen Körnern u. leichteren Beimengungen, auch Gerste od. Hafer von Roggen trennt, bes. aber ausgewachsene Körner aus dem Getreide auslieſt u. deshalb für Saatgutwirtschaften von Bedeutung ist. Der A. besteht im wesentl. aus einem schrägliegenden, verstellbaren, hin- u. herschwingenden Tisch, der in mehrere zickzackförmige Kanäle od. Gassen mit Wandungen aus Stahlblech eingeteilt ist. Während der Schüttelbewegung wandern infolge ihres versch. spezif. Gewichtes die schweren Körner nach unten, die leichten nach oben.

Auslichten, Ausputzen, bei Kulturpflanzen, bes. Obstbäumen u. Fruchtsträuchern: überflüssige od. hindernde Zweige u. Äste entfernen, um den Zutritt von Sonne u. Luft zu ermöglichen u. die ↗Assimilation der Blätter zu fördern.

Auslieferung, 1) im Buchhandel: die Lieferung u. Abgabe eines Werkes. 2) im Völkerrecht: ein Staatsakt, durch den eine Person einer ausländ. Behörde zum Zwecke der Strafverfolgung od. -vollstreckung überliefert wird. Eine Verpflichtung zur A. besteht nur auf Grund besonderer Vereinbarung (**Auslieferungsvertrag**) der beteiligten Staaten u. nur bei bestimmten Strafhandlungen. Allgemein wird wegen polit. Vergehen nur ausgeliefert, wenn ein ↗Attentat gegen ein Staatsoberhaupt od. ein Mitglied seiner Familie gerichtet gewesen ist. Trotz Fehlens der ↗Attentatsklausel im schweizer. Auslieferungsrecht werden nach bundesgerichtl. Praxis Mörder von Staatsoberhäuptern ausgeliefert, wenn das Verbrechen vorwiegend den Charakter eines gemeinen Verbrechens hat. Berechtigt zur A. ist ein Staat aber ohne weiteres, es sei denn, daß seine eigenen Gesetze sie verbieten.

Die festländisch-europ. u. südamerik. Staaten liefern eigene Staatsangehörige nicht aus. RVerf. Art. 112 u. schweiz. BVerf. Art. 2 bestimmen ausdrücklich, daß kein Deutscher bzw. Schweizer einer ausländ. Regierung zur Verfolgung od. Bestrafung überliefert werden darf. Großbritannien u. die Ver. Staaten von Amerika liefern unter gewissen Voraussetzungen auch eigene Staatsangehörige aus. Der Versailler Friedensvertrag (Art. 228) verpflichtete Deutschland zur A. der wegen Verstoßes gegen die Gesetze u. Gebräuche des Krieges angeklagten Personen. Auf Vereinbarung wurde gegen diese Angeschuldigten vor einem besondern dtsch. Gerichtshof verhandelt; Holland verweigerte die von den Siegerstaaten geforderte A. des früheren deutschen Kaisers.

Auslieferungsschein, im Handel übl. Vollmacht od. Anweisung, bei deren Abgabe einem Dritten die darauf bezeichneten Waren ausgeliefert werden.

Auslobung, das öffentl. bekanntgemachte Versprechen einer Belohnung od. eines Preises für die Vornahme einer Handlung, bes. für die Herbeiführung eines Erfolges; z. B. Finden verlorener Sachen, Ergreifen eines Verbrechers. Die A. geschieht vielfach durch Zeitungsanzeige, Anschlag, Ausruf usw. Sie kann, aber nur in der gleichen Weise wie ihre Ankündigung, bis zur Vornahme der gewünschten Handlung widerrufen werden (BGB §§ 657 ff. ABGB §§ 860 ff.). Vgl. Preisausschreiben.

Auslöser, Vorrichtung zur Betätigung des Verschlusses an photograph. Objektiven, um ein Verwackeln des Bildes zu verhindern; meist eine gefederte, leicht bewegliche Drahtlitze, die mit der Hand od. durch ↗Selbstauslöser bedient wird.

Auslosung, die Bestimmung eines Rechts durch das Los. Üblich bei Aufkündigung bzw. Ablösung von Kapitalbeträgen (z. B. bei Bausparkassen) sowie bei Auszahlung von Wertpapieren.

Auslucht (nordd.), erkerartiger Vorbau, auch der Quergiebel, über Seitenschiffen bei Kirchen.

Ausmachen, bestätigen, Wild auf seiner Fährte suchen; auch den Standort des Wildes od. seine Fährten ausfindig machen.

Ausmahlen, die aus dem Getreide bei den Schrotungen gewonnenen Grieße u. Dunste auf Walzenstühlen (Ausmahlstühlen mit glatten Hartgußwalzen) zu Mehl (beste Qualitäten, Auszugsmehl) weiter vermahlen. Griesmehle, Dunste u. Schrotmehle ergeben zusammen die Mehlausbeute od. den erreichten Ausmahlungsgrad, der bei Weizen 73%, bei Roggen 68% beträgt.

Ausmeißelung, in der Zahnheilkunde: die Öffnung der Kieferknochen mit meißelartigen Instrumenten zur Entfernung von Geschwülsten, verlagerten od. im Kiefer zurückgehaltenen Zähnen u. tiefsitzenden Resten von Zahnwurzeln.

Ausmerzen, von „merken", d. h. mit einem Merk-Kennzeichen versehen, dann: durch ein Kennzeichen aussondern, ausscheiden. — A. od. **ausbracken,** zur Zucht od. Nutzung untauglich gewordene Schafe abschaffen: Merzvieh, Brackvieh.

Ausmusterung, früher die endgültige Befreiung dauernd untauglicher Militärpflichtiger vom Heeresdienst.

Ausnahmegerichte, außerordentl. Gerichte, die weder zu den ordentl. Gerichten (GVG § 12), noch zu den vom Reich bestellten Sondergerichten (GVG §§ 13, 14), noch zu den Verwaltungsgerichten der Länder (GVG § 13) gehören. Abgesehen von den Kriegs- u. Standgerichten, die für den Fall des Belagerungs- od. Kriegszustandes vom Reichspräs. eingesetzt werden können, sind A. unstatthaft (RVerf. Art. 105); niemand darf seinem gesetzl. Richter entzogen werden. A. waren die 1925 aufgehobenen bayr. Volksgerichte. — In Österreich sind A. nur in bestimmten, gesetzl. festgelegten Fällen zulässig (BVerf. Art. 83, StPO § 429). — In der Schweiz sind A. verboten (BVerf. Art. 58).

Ausnahmerecht, Ausnahmegesetze, Bestimmungen, die sich infolge vielfältiger Umstände u. Lebensverhältnisse, vielfach aus staatspolit. Beweggründen gegen einzelne Körperschaften od. Parteien neben den allgemein gültigen Regeln des grundsätzl. Rechts herausbilden u. ein günstigeres od. nachteiligeres Sonderrecht für bestimmte Personen, Sachen, Rechtsverhältnisse darstellen; heute nur noch das Ges. zum Schutze der Republik, die Sonderrechte für minderjährige Ehefrauen, Handel- u. Gewerbetreibende, Arbeiter, Beamte, Soldaten, Geistliche. Schweizer. A. sind die Jesuiten- u. Klosterartikel der BVerf. — Frühere A.: das Jesuitengesetz v. 1872, die Maigesetze der Jahre 1873/74, das Sozialistengesetz 1878, bis in die Neuzeit hinein die A. gegen Juden sowie das Sonderrecht für Landesherren u. hohen Adel. A. sind auch Gesetze, die aus Gründen der Dringlichkeit nicht auf dem ordentl. Wege der Gesetzgebung, sondern einseitig von der Regierung ohne Mitwirkung der Volksvertretung entstehen (Notrecht, Notverordnungen, z. B. beim ↗Ausnahmezustand, od. die Notverordnungen des österr. Bundespräsidenten zur Abwehr eines offenkundigen, nicht wieder gutzumachenden Schadens für die Allgemeinheit, BVerf. Art. 18).

Ausnahmetarife, bes. ermäßigte Preise, z. B. im Eisenbahn- od. Schiffsverkehr für einzelne Personengruppen, für besondere Güter, einzelne Strecken, bestimmte Zeiten (↗Sonntagskarte); im telephon. Fernverkehr, z. B. für Dauer- od. Nachtverbindungen, Pressegespräche. A. gibt es auch beim Verbrauch von elektr. Strom u. Gas bei Abnahme einer bestimmten Menge.

Ausnahmezustand, die erhebl. Störung od. Gefährdung der öffentl. Sicherheit u. Ordnung im Reich; sie berechtigt den Reichspräsidenten, die ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht einzuschreiten u. Standgerichte einzusetzen. Auch kann er in gewissem Umfang in verfassungsmäßig gewährleistete Grund- u. Freiheitsrechte eingreifen. Die Übertragung der vollziehenden Gewalt an Militärbefehlshaber (Militärdiktatur) ist zulässig. Im Ggsz. zum früheren Belagerungszustand bedarf es keiner formellen Erklärung des A. Von allen Maßnahmen muß der Reichspräsident unverzüglich dem Reichstag Kenntnis geben; auf dessen Verlangen sind sie außer Kraft zu setzen. Ist Gefahr im Verzug, so können auch die Regierungen der einzelnen Länder für ihre Gebiete einstweilige Maßnahmen treffen sowie die Unterstützung durch die Reichswehr nachsuchen. Die Maßnahmen sind auf Verlangen des Reichspräsidenten od. des Reichstags außer Kraft zu setzen (RVerf. Art. 48). — In die österr. B.-Verf. sind Bestimmungen über die Verhängung des A. nicht aufgenommen worden. Die Regierung kann aber im Notfall zum Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen u. zur Aufrechterhaltung von Ordnung u. Sicherheit die Unterstützung durch das Bundesheer verlangen. — In der Schweiz hat die Bundesversammlung im Interesse der Erhaltung des Staates u. der Volkswirtschaft außerordentliche Kompetenzen. Sie kann, wie während des Weltkrieges, ihre Kompetenzen dem Bundesrat abtreten.

Ausoner, griech. Form des lat. Volksnamens ↗Aurunker, bes. dichterisch für Italiker gebraucht wie der Landesname **Ausonia** für Italien.

Ausonius, Decimus Magnus, röm. Rhetor u. Dichter, Christ von Bekenntnis, Heide von Gesinnung, formte vielgewandt u. leicht, doch ohne Tiefe u. Eigenart in Gedichten, Epigrammen u. Episteln die Erfahrungen seines erfolgreichen Lebens. — * in Burdigala (Bordeaux), † nach 393 ebd.; Sachwalter, Rhetor, unter Valentinian I. Prinzenerzieher in Trier, Konsul.

Schr. u. a.: Bemerkenswerte Gedichtchen auf seine Suebensklavin Bissula; Mosella (Schilderung einer Rhein- u. Moselreise). Ausg.: Mosella von Hosius (1894, ²1926). — Übers.: Lingg (1870); Besser (1908) u. a.

Auspeilen, Tiefenverhältnisse von Gewässern usw. mit dem Senkblei feststellen.

Auspfarrung, Auspfarren, bei Teilung einer Pfarrei einen Teil der Pfarrangehörigen aus der alten Pfarrei entlassen u. der neuen zuweisen (CIC can. 1421); Ggsz.: Umpfarrung.

Auspitz, tschech. Hustopeče (-tsche), tschechoslow. Bezirksstadt in Mähren, am Südwestende des Steinitzer Waldes, südöstl. von Brünn, 192 m ü. M.; 3500 meist kath. E. (55% deutsch); Bez.-Ger., dtsch. Landesrealschule, tschech. Staatsrealgymnasium; Herstellung von Tonwaren u. Zucker, Wein- u. Süßholzbau.

Auspizien, die (lat. auspicium = Vogelschau), bei den alten Römern Erfragung des Götterwillens vor jeder wichtigeren Staatshandlung; bei ungünstigem Ausfall durften sie erst am nächsten Tage wiederholt werden. Sie wurden unter Beihilfe eines Augurn aus dem Vogelflug, dem Fraß der hl. Hühner, aus Bewegungen u. Stimmen der Tiere u. aus Himmelserscheinungen vorgenommen. Daneben galten Zufälle mancherlei Art als ungünstige A.

Auspowern, ausbeuten, aussaugen, arm machen.

Auspuffdampf, bei Lokomotiven u. Auspuffdampfmaschinen: der aus dem Zylinder entweichende Dampf, meist noch zur Zugerzeugung in der Kesselfeuerung (↗Ausblaserohr) verwendet; **Auspuffgase,** die aus einem Verbrennungsmotor austretenden Gase, aus Öl (blauer Rauch), Kohlensäure, Kohlenoxyd u. unverbranntem Kraftstoff.

Auspuffklappe, Deckelklappe am Auspuffrohr eines Verbrennungsmotors, beim Kraftwagen vom Führersitz aus durch Fuß- od. Handhebel zu öffnen, meist aber durch eine Feder geschlossen gehalten, um die knallenden Abgase nicht direkt ins Freie, sondern durch den schalldämpfenden Auspufftopf austreten zu lassen; in Deutschland ist die Anbringung einer A. an Kraftfahrzeugen durch Gesetz verboten (VO über den Kraftfahrzeugverkehr vom 16. 3. 1928 § 3).

Auspuffmaschinen, Auspuffdampfmaschinen (Gsts.: Kondensationsdampfmaschinen), bei denen der Dampf unmittelbar nach der Arbeitsleistung ins Freie ausströmt. Alle Verbrennungskraftmaschinen sind A., da ihre Abgase stets ins Freie entweichen.

Auspufftopf; in der konischen Bandspirale werden die Auspuffgase verwirbelt u. entspannt

Auspufftopf, zur Lärmminderung u. Verhütung von Brandgefahr in die Auspuffleitung der Kraftwagen u. -räder eingebauter Blechbehälter (Bild), in welchem die aus dem Zylinder stoßweise austretenden Auspuffgase infolge mehrfacher Umlenkung u. Querschnittsänderung verwirbelt, weiter abgekühlt u. entspannt werden, ehe sie ins Freie ausströmen.

Auspuţz, Ausreuter, die Abfälle bei der Getreidereinigung in der Mülleret; meist reich an Samen von Unkräutern u. Giftpflanzen (Hederich, Ackersenf, Kornrade, Mutterkorn, Taumellolch u. a.) sowie an Brandsporen; wegen Gefahr der Gesundheitsschädigung, Ackerverunkrautung u. Verbreitung von Brandkrankheiten als Viehfutter wenig geeignet.

Ausreffen, seemänn.: das aufgerollte (gereffte) Segel wieder auf die ursprüngl. Segelfläche setzen.

Ausreiten, einfachste Art des ↗Dreschens, wobei die Körner von Getreide, Hülsenfrüchten u. dgl. von Pferden od. Rindern ausgetreten werden.

Ausrenkung, gewaltsames Entfernen der Gelenkflächen voneinander, meist mit Zerrung od. Zerreißung der Bänder od. Verletzung der Gelenkkapsel; häufig an Schulter- u. Ellenbogengelenk u. am Daumen (durch Stoß u. Fall auf die Hand).

Keine unsachgemäßen Einrenkungsversuche vornehmen! Die Einrenkung hat durch den Arzt u. möglichst bald zu erfolgen.

Ausrichten, im Bergbau: auf einem Flöz od. Gang einen regelrechten Bau herstellen.

Ausriß, der tiefe Eindruck der Schalen (Hufe) im Boden, entsteht, wenn Wild flüchtig wird, „ausreißt".

Ausroden, im Waldbau: roden od. eine ↗Rodung vornehmen.

Ausrufungszeichen, steht nach Befehl, Wunsch od. Ausruf. Eingeklammert (!) hebt es eine überraschende od. ungebührl. Äußerung mit Nachdruck hervor, auch in der Form: (so!), früher (sic!).

Ausrüstungsbecken, Ausrüstungsbassin, Werftanlage, in der die Schiffe nach dem Stapellauf mit Maschinen, Einrichtung u. Bewaffnung versehen werden.

Aussaat, Selbstausstreuen der Samen u. Sporen höherer Pflanzen, entweder aktiv durch diese selbst (Ausschleudern) od. passiv durch Anpassen an die Wind- od. Tierbeförderung.

Aussage ist der sprachl. Ausdruck von Gedanken, vor allem des Urteils, in betontem Sinne vor Gericht (Zeugen-A.). Wahrheit ist Übereinstimmung der A. mit dem gemeinten Gegenstand, Wahrhaftigkeit Übereinstimmung der A. mit dem Wissen um den Gegenstand.

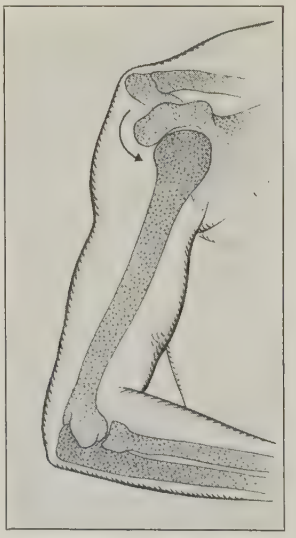
Die Zuverlässigkeit der A. hängt ab von der Genauigkeit der Auffassung u. der Treue des Gedächtnisses. Beide werden oft getrübt durch Phantasie (daher Vorsicht bei Kinderaussagen!), Vorurteile, Willensbestimmtheiten, Gefühle, auch durch Körperzustände. Dies ist wichtig für die Bewertung der Zeugen-A. vor Gericht (↗Kriminalpsychologie) u. der Kinder-A. überhaupt (↗Kinderlüge).

Lit.: Kl. u. W. Stern, Erinnerung, A. u. Lüge (³1922).

Aussagepflicht im Prozeßverfahren, ↗Zeugnisverweigerungsrecht.

Aussalzen, das Ausscheiden gelöster Stoffe aus ihren Lösungen durch Zusatz großer Salzmengen, meist Kochsalz; z. B. zur Abscheidung von Seife aus dem Seifenleim, ferner bei der Gewinnung löslicher Farbstoffe u. ä.

Aussatz, Lepra, in den tropischen u. subtropischen Ländern verbreitete, in Europa seit dem Mittelalter seltene Infektionskrankheit, die in 2 Formen, Knoten- u. Nervenaussatz, auftritt, je nachdem vorwiegend die Haut od. die Nerven von ihr befallen sind. Beim **Knoten-Aussatz** entstehen bes. im Gesicht, an Fingern u. Zehen, unter Störung od. gänzlicher Aufhebung der Schmerz u. Temperaturempfindlichkeit, braunrote Flecken, die sich zu bohnengroßen, entstellenden Knoten (Löwengesicht) entwickeln u. jahrelang bestehen bleiben können,



Ausrenkung des Schultergelenks

bis sie zu Geschwüren zerfallen u. als solche auch auf die Schleimhäute (z. B. des Kehlkopfs u. der Nase) übergreifen. Durch Absterben der betroffenen Gliedmaßen entstehen oft starke Verstümmlungen; doch führt der Knoten-A. erst nach etwa 10jähr. Siechtum unter zunehmender Blutarmut zum Tode. — Auch der **Nerven-Aussatz** zeigt zunächst braunrote Hautflecken, wozu jedoch bald heftige Nervenschmerzen im Kopf, an Armen, Händen u. Füßen kommen, im weitern Verlauf Finger u. Zehen taub werden, absterben u. Hand- u. Fußmuskeln schwinden. Diese Krankheit dauert in der Regel 2 Jahrzehnte, bis Entkräftung den Tod herbeiführt. Zur **Behandlung** gibt es noch kein spezifisches, sicher wirkendes Heilmittel. Die besten Erfolge erzielt man durch gleichzeitige innere u. äußere Anwendung des Chaulmoograöls od. durch das daraus hergestellte Antileprol. Häufig werden auch Nastin (Fettpräparat aus dem Erreger der Lepra), Antimonpräparate u. Thymol angewendet. Neue Aussichten für Heilung des A. eröffnen sich durch die erst kürzl. entdeckte überraschende Heilwirkung des Jodkaliums, das gelöst in die Blutbahn eingespritzt wird. — Die Ansteckung erfolgt durch längere innige Berührung mit einem Aussätzigen, sehr selten durch Insekten (Fliegen, Wanzen). — Der Erreger des A.es ist der dem Tuberkelbazillus ähnliche, 1882 von Hansen entdeckte Leprabazillus.

Der A. galt im Alten Bund als Strafe für Sünde u. als Heimsuchung durch den Teufel (Job). Strenge gesetzl. Bestimmungen forderten die Absonderung der durch den Priester für aussätzig u. damit für unrein u. verunreinigend erklärten Menschen. Die Aussätzigen mußten außerhalb des Lagers od. der Stadt wohnen, jeden Begegnenden durch Gebärden der Trauer aufmerksam machen u. durch Zuruf („unrein!") warnen. Durch den im Heiligtum od. vor den Toren der Stadt vorgenommenen Ritus der Reinigung wurde das Verkehrsverbot für den geheilten Aussätzigen wieder aufgehoben. Im Alten Bund, ebenso im langobard. u. fränkischen weltl. Recht, galten Ehen mit Aussätzigen, die vor der Welt wie Tote angesehen wurden, als lösbar. Nach dem Kirchenrecht können Ehen mit Aussätzigen nicht gelöst werden.

Die Aussätzigenpflege wurde von der kath. Kirche früh aufgenommen. Aussätzigenhospitäler sind im Morgenland schon unter Basilius d. Gr., im Abendland seit 720 (St. Gallen) bekannt. Zur Zeit der Kreuzzüge, da der A. überhandnahm, wurden die Aussätzigen (Siechen, Leprosen) unter kirchl. Zeremonien aus der Gemeinde ausgeschlossen u. in Feldzellen untergebracht. Die Feldzellen wurden im 13. Jahrh. durch Leprosenheime abgelöst (für Frankreich um 1225 auf 2000, für Europa um 1250 auf 19000 geschätzt). Pflege bes. durch die Lazaristen. Das 3. Laterankonzil verlangte eigene Oratorien, Friedhöfe u. Kaplaneien für Aussätzige. Heute wird die Aussätzigenpflege mit ärztl. Hilfeleistung, bes. in den Missionsländern, nam. von Ordensgenossenschaften ausgeübt. Ein in den Ruhm der Geschichte eingegangener Aussätzigenapostel des 19. Jahrh. ist P. Damian de ↗Veuster aus der Picpusgesellschaft.

F. Meffert, Caritas u. Volksepidemien (1925); W. Liese, Gesch. der Caritas II (1922).

Aussauern, das Abfaulen der Wurzeln aufgelaufener Saaten infolge stauender Bodennässe, Luftmangels u. Befalls durch Spaltpilze.

Ausschabung ↗Auskratzung der Gebärmutterschleimhaut.

Ausschachten, die Baugrube für ein Haus od. für Fundamentmauern ausheben.

Ausschalen, ausrüsten, die Lehrbogen bei Gewölben u. Bogen, die Schalbretter u. Stützen beim Betonbau nach dem Erhärten des Mörtels bzw. Betons entfernen; ↗Eisenbeton.

Ausschalter, der einfache ↗Schalter in elektr. Licht- u. Kraftanlagen.

Ausscheidung ↗Absonderung aus natürl. Körperöffnungen.

Ausscheidungskämpfe, sportl. Wettkämpfe, wobei die minder Guten ausgeschieden u. so die Besten zum Endkampf ermittelt werden.

Ausscheren, seemänn.: Abweichen vom Schiffskurs.

Ausschießen, im Buchdruck: den Satz auf der Schließplatte zum Format zusammenstellen.

Ausschlag, am Körper: 1) volkstümL. Bezeichnung für Hautkrankheiten, im medizin. Sinne die bei Masern, Scharlach, Röteln, Pocken, Wundrose, Typhus u. Fleckfieber auftretende Hautrötung (Exanthem) mit meist für die betr. Infektionskrankheit charakterist. Aussehen, ferner auch für die bei Überempfindlichkeit gegen gewisse Speisen (Idiosynkrasie) u. nach gewissen Arzneistoffen (Brom, Jod u. a.) zu beobachtenden Hautveränderungen. — Über A. bei Haustieren vgl. Bläschen-A., Borkenflechte, Buchweizen-A., Dasselbeule, Hautjucken, Knötchen-A., Mauke, Nesselfieber u. a.

2) bei Pflanzen: der ↗Stockausschlag.

3) im Handel: auch **Abschlag,** Gutgewicht, die dem Käufer bewilligte Gewichtsvergütung für kl. Verluste.

Ausschlageisen, Locheisen zum Ausstanzen verschiedener Formen aus Blech, Papier, Leder usw.

Ausschlagwald, Wald, der sich durch Wiederausschlagen der Stöcke abgeholzter Stämme verjüngt, der ↗Niederwald.

Ausschließung, 1) A. des Richters im Prozeßverfahren findet statt entweder auf Grund gesetzl. Bestimmungen, z. B. wegen eigener Beteiligung od. wegen Verwandtschaft, Schwägerschaft, Ehe mit den an der Sache beteiligten Personen od. zufolge ↗Ablehnung durch die Parteien. Grundsätzl. ausgeschlossen ist der Richter von der Überprüfung seiner Entscheidung in höherer Instanz. Nichtbeachtung eines A.sgrundes berechtigt zur Einlegung der Revision od. nach Rechtskraft zur Erhebung der Nichtigkeitsklage (ZPO §§ 539 579), nach österr. Recht bewirkt sie Nichtigkeit, bzw. rechtskräftige Entscheidungen können durch Nichtigkeitsklage angefochten werden (ZPO §§ 477, 1; 529). In der freiwilligen Gerichtsbarkeit berechtigt ein A.sgrund zur Beschwerde, nach österr. Recht begründet er Nichtigkeit. — 2) Die A. der Öffentlichkeit von

der Teilnahme an den Gerichtsverhandlungen ist immer anzuordnen, wenn eine Gefährdung der öffentl. Ordnung (insbes. der Staatssicherheit) od. der Sittlichkeit zu befürchten ist; in Ehesachen dann, wenn eine Partei es beantragt. Die Verkündung des Urteils erfolgt aber in jedem Falle öffentlich. Ausgenommen in Österreich bei Jugendlichen. Auch kann einzelnen Personen (nam. zu Ausbildungszwecken) der Zutritt zu nicht öffentl. Verhandlungen ausnahmsweise gestattet werden. Unerwachsenen od. Personen, die nicht im Besitze der bürgerl. Ehrenrechte sind od. in einer der Würde des Gerichts nicht entsprechenden Weise erscheinen, kann der Zutritt auch zu öffentl. Verhandlungen untersagt werden. — In der Schweiz ist die A. ähnlich wie im dtsch. Recht geregelt.

Ausschließungsrecht von der Papstwahl ↗Exklusive.

Ausschluß, im Buchdruck: Typen ohne Schriftbild zum Ausfüllen (**Ausschließen**) der Wortzwischenräume u. Zeilen; eingeteilt nach Gevierten u. Quadraten, zwischen den Wörtern meist Halb- bis Drittelgevierte; dünnere Stücke, bes. für Sperrungen, heißen Spatien.

Ausschlußfristen sind im Recht Fristen, innerhalb deren eine Rechtshandlung vorgenommen werden muß, wenn das Recht nicht erlöschen soll (z. B. BGB §§ 485 503). Hiervon zu unterscheiden ist ↗Verjährung; ↗Fristen.

Ausschlußurteil beschließt das ↗Aufgebotsverfahren.

Ausschlußverfahren, eine besondere Form des indirekten Beweises. Das A. zählt sämtl. denkbaren Sonderfälle eines allgem. Falles auf u. beweist von allen, mit Ausnahme eines einzigen, daß sie unmögl. sind.

Ausschneidekunst (griech. Psaligraphie), die Kunst, mit der Schere aus schwarzem u. buntem Papier Figuren u. Landschaften auszuschneiden. A. wurde in neuerer Zeit nach dem Vorgang Ph. O. Runges, Fröhlichs (Kinderbücher) u. Wilh. Müllers nam. von Paul Konewka zur Vollendung gebracht (vgl. Scherenschnitt).

Ausschnittarbeit, spitzenartige Stickerei, bei der der Grund zwischen den umstickten, mit Stäbchen untereinander verbundenen Mustern fortgeschnitten wird; meist in Weiß auf Leinen gearbeitet, wegen ihrer Haltbarkeit zum Verzieren von Wäsche, Decken u. kirchl. Gewändern verwendet. Arten der A.: die Renaissancestickerei mit glatt langettierten Stäben u. klaren, strengen Motiven; Richelieustickerei mit reicher u. leichterer Formenzeichnung, wobei die mit Ösen (Pikots) verzierten Stäbchen nicht nur

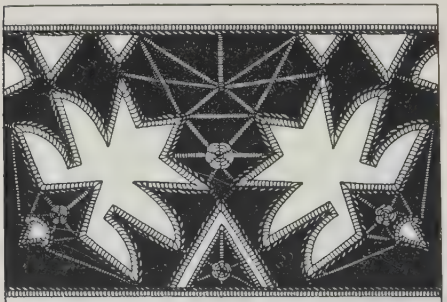


Bild 1. Ausschnittarbeit: Renaissancestickerei

Bild 2. Ausschnittarbeit: Richelieustickerei

der Verbindung dienen, sondern auch den Grund füllen u. schmücken; die Venezianerstickerei, die in der Musterung u. durch die reliefartige, erhabene Form der Umrandung den echten Spitzen

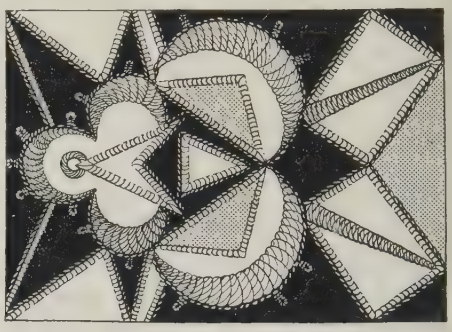


Bild 3. Ausschnittarbeit: Venezianerstickerei

gleicht; wird auch in farbigen u. bes. in Goldfäden ausgeführt u. zeigt eine reiche Zierstichfüllung der Figuren u. Stäbchen mit od. ohne Pikots.

Ausschreibung, 1) im Recht: die öffentl. Aufforderung zu Leistungen (↗Auslobung, ↗Preisausschreiben) od. die Anzeige einer offenen Stelle. — 2) im Bauwesen die öffentl. Bekanntmachung von Bauarbeiten mit der Aufforderung zur Abgabe von Angeboten od. zur Teilnahme an einem Entwurfswettbewerb. Bei Behörden ist die A. in Tages- u. Fachzeitschriften allgemein üblich u. durch die Reichsverdingungsordnung geregelt (vgl. auch Auslobung BGB §§ 657 ff.).

Lit.: Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) DIN 1960-85.

3) bei sportl. Wettkämpfen: die vorherige Aufforderung zur Beteiligung mit Angabe der Bedingungen.

Ausschuß, die Stelle am Körper des Wildes, wo ein Geschoß wieder ausgetreten ist.

Ausschuß, Kommission, eine aus einer größeren Vereinigung, Körperschaft, Volksvertretung gewählte kleinere Zahl von Mitgliedern zur Er-

füllung besonderer Aufgaben, z. B. zur Untersuchung (↗Untersuchungsausschuß), Berichterstattung in einer Sache od. zur Vorbereitung der Geschäfte.

In gesetzgebenden Körperschaften werden auch ständige Ausschüsse gewählt, so bestellt der

Bad Aussee

Reichstag den A. für auswärtige Angelegenheiten u. den A. zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung (RVerf. Art. 35). In den Parlamenten werden fast alle Vorlagen an die A. verwiesen, die sie gründlich bearbeiten. Vorzüge der Verhandlungen in den A. sind: schnellere u. leichtere Erledigung, weil der Personenkreis kleiner ist; gründliche u. sachliche Beratung, weil die Fraktionen in die A. nur Fachleute entsenden. So sind die A. eigentlich das Herz der Gesetzgebung, die Verhandlungen in den A. oft wichtiger als in der Vollversammlung (Plenum) selbst.

A. bezeichnet bisweilen auch eine Behörde (z. B. Bezirksausschuß) od. bei Verbänden eine Spitzenorganisation.

Ausschuß für Einheiten und Formelgrößen (abgekürzt: AEF), besteht aus Vertretern techn.-wissenschaftl. Verbände u. befaßt sich mit der Festlegung der Einheitswerte u. Formeln techn.-naturwissenschaftl. Größen.

Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung (abgekürzt: AWF), 1922 gebildet zur Erforschung aller mit der Güterherstellung zusammenhängenden Fragen; ↗Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit.

Ausschütteln, in der Chemie: Stoffe aus ihrer Lösung gewinnen, indem man sie mit einem andern, nicht mischbaren Lösungsmittel, das den gelösten Stoff noch besser löst, schüttelt.

Ausschwärmen, Übergang aus geschlossener Truppenordnung in Schützenlinie.

Ausschwefeln, mit der beim Verbrennen von Schwefel entstehenden schwefligen Säure Pilze u. tierische Schädlinge abtöten.

Ausschweifung, gegen Sitte u. Moral verstoßende Unmäßigkeit im Essen u. Trinken, im engeren Sinn die ungezügelte Befriedigung des Geschlechtstriebes. Ein ausschweifendes Jugendleben zehrt vorzeitig die leibl.-seelischen Kräfte auf u. läßt früh altern; es gefährdet die wirtschaftl. Existenz u. hemmt deren Aufbau; vor allem bringt es in den Reifejahren den seelisch-geistigen Aufschwung zum Stocken u. verhindert das Erblühen zu vollem Menschentum.

Ausschwingen, sich a., vom Birk- u. Auerwild: wegfliegen.

Ausschwitzung, Exsudat, Durchtritt von Serum u. a. Blutbestandteilen durch die Gefäßwände infolge Entzündungen, z. B. des Bauchfells, Rippenfells, Herzbeutels. Wird sie nicht vom Körper selbst wieder aufgesogen, so muß sie durch ↗Punktion entfernt werden.

Aussee, Bad, österr. Kurort u. Wintersportplatz im steirischen Salzkammergut, zwischen dem Toten Gebirge u. dem Dachstein am Zusammenfluß der Altausseer- u. Grundlsee-Traun, 650 m ü. M., an der Bahn Steinach-Bad Ischl. Marktgemeinde des Bez. Gröbming; 1500 meist kath. E.; BezGer., spätgot. Pfarr-, Spitalkirche; große Saline, Solbad, Kur- u. Badehaus, Strandbad. — 4 km nördl. **Alt-Aussee,** Sommerfrische u. Wintersportplatz an der Südwestspitze des Altausseer Sees, 720 m ü. M.; 1700 meist kath. E.

Aussegnung, die kirchl. Segnung einer Mutter beim 1. Kirchgang nach der Geburt des Kindes. Sie ist keine Reinigung, sondern eine Segnungs- u. Danksagungsfeier mit der Bitte um Gottes Schutz u. Gnade für Mutter u. Kind. Die A. kann jeder Priester vornehmen. Sie ist nicht geboten, aber als frommer Brauch üblich (in Deutschland seit dem 9. Jahrh.). Gestattet ist sie nur bei ehel. Geburt u. kath. Taufe des Kindes.

Liturg. Text in „Mutter u. Kind" (Liturg. Volksbüchlein V (1924).

Ausseigern, auch **Aussaigern,** Stoffe durch Herausschmelzen anreichern; z. B. Erze aus der Gangart herausschmelzen.

Aussen, preuß. Ort im Saargebiet, an der Bahn Saarlouis-Nonnweiler; Gemeinde (Ortskl. B) des RegBez. Trier, 2700 kath. E.; Holzschneiderei.

Außenbordmotor, tragbarer Benzinmotor, der durch Klemmschrauben an jedem Boot befestigt werden kann, gewöhnl. am Heck (Bild), bei Kanus u. Faltbooten auch an der Seite (Seitenborder). Leistung 1,5÷3,8 PS.

Am Heck des Bootes befestigter, leicht schwenkbarer Außenbordmotor

Außenfleet,

Außentief, bei Deichanlagen: die Rinne, durch die das Binnenwasser bei Ebbe aus der Auslaßschleuse (Siel) in die See abfließen kann.

Außenhandel (auswärtiger Handel), ist der Warenverkehr über die Landesgrenze durch Ein-

fuhr (Import) u. Ausfuhr (Export), u. zwar sowohl seitens des Handels wie auch der Hersteller. Bewirkt der Binnenhandel den Ausgleich der Gütervorräte u. Preise innerhalb der Landesgrenzen, so hat der A. diese Aufgabe für den Weltmarkt. Eine gesunde Entwicklung des Weltmarktes sollte zu einer internationalen Arbeitsteilung führen, in der die durch Bodenbeschaffenheit, Natur u. Klima für die Erzeugung von Lebensmitteln u. Rohstoffen vorausbestimmten Länder die natürl. Abnehmer für die industriellen Erzeugnisse der mehr für Gewerbe u. Industrie geeigneten Länder bilden. Der Weltkrieg u. seine Folgen haben eine natürl. Entwicklung zur internat. Arbeitsteilung gehemmt; die Rohstoffländer suchten sich durch Hochzüchtung eigener Industrien von ihren bisherigen Lieferanten unabhängig zu machen. Das ist ihnen bisher allerdings nur zum Teil gelungen, wie die Entwicklung des Welthandels zeigt; der Verkehr in Fertigwaren hat nämlich dauernd zugenommen (vgl. die wirtschaftl. Abschnitte bei den einzelnen Ländern).

Eine Veränderung in der Größe u. Zusammensetzung des A. wird durch die Konjunkturbewegung stark beeinflußt. Die Ausfuhr kann bei rückgängiger Konjunktur im Inland ein Ventil bilden, wenn die Auslandsmärkte aufnahmefähig sind. Die Veränderung der Einfuhr kündigt im allgemeinen frühzeitig eine konjunkturelle Bewegung in der Produktion an.

Da der A. ein sehr wichtiges Glied in der Warenverteilung u. -beschaffung einer Volkswirtschaft ist, legen die Staatsverwaltungen fast aller Länder der Welt großen Wert auf genaue statistische Erfassungen, die nicht nur der staatl. Handelspolitik als Grundlage dienen, sondern auch den ausführenden Unternehmungen wertvolles Material für die Beurteilung der ausländ. Märkte u. ihrer Auslandsgeschäfte bieten. ↗ Handelsstatistik.

Außenhandelskontrolle, die staatl. Überwachung des Ein- u. Ausfuhrhandels; sie wird heute fast nirgends ausgeübt. (Rußland u. Persien haben **Außenhandelsmonopol.**) In Deutschland besteht beim Reichswirtschaftsrat zur Bearbeitung der Fragen der A. ein **Außenhandelsausschuß.** Schon vor dem Weltkrieg war die A. fast ganz beseitigt, wurde aber im Kriege von versch. Ländern wieder eingeführt (Ausfuhrbewilligungen, Ausfuhrabgaben, Ein- od. Ausfuhrverbote). Deutschland übertrug die A. einem Reichskommissar für Ein- u. Ausfuhrbewilligung, dem die nach Fachverbänden gegliederten Kriegsgesellschaften unterstellt waren. Nach dem Kriege wurden diese Gesellschaften in die (70) **Außenhandelsstellen** übergeführt, die erst seit Ende 1923 abgebaut wurden. Österreich u. die Schweiz haben mit dem Abbau der Kriegswirtschaft die Maßnahmen der A. ebenfalls aufgehoben.

Außenkelch, kelchähnl. Gebilde außen am echten Kelch, gebildet durch Hoch- od. Nebenblätter, z. B. bei der Erdbeere.

Außenkultur, umfaßt den nach außen in die Erscheinung tretenden u. hauptsächlich auf die äußere Lebensform abzielenden Teil der Gesamtkultur. Die Bildung (lat. cultura) des Menschen als eines leiblich-geistigen Wesens muß zwar von außen her beginnen, darf aber dabei nicht stehen bleiben. A. allein, ohne gleichzeit. innere Kultur, kann zivilisatorischer Fortschritt sein, bleibt aber Scheinkultur. ↗ Kultur, ↗ Zivilisation.

Außenpolitik ↗ Auswärtige Politik, Sp. 1293.

Außenpolmaschine, Elektromotor u. Dynamomaschine, bei denen sich die Feldmagnete (Pole) außerhalb des Ankers befinden.

Außenrotation, die Fruchtfolge auf den vom Wirtschaftshof eines Landgutes weit entfernt liegenden Grundstücken, den **Außenschlägen,** die meist mit wenig Aufwand verursachenden Pflanzen (Luzerne, Roggen u. a.) bebaut od. als Wiese, Weide, Wald genutzt werden, da sie infolge der weiten Entfernung vom Hof hohen Arbeits- u. Kapitalaufwand nicht lohnen.

Außenseiter (engl. = outsider : autßaid^{e}r), bei Pferderennen: ein mit geringen Gewinnaussichten laufendes Pferd, auf das weniger gewettet, desto mehr aber im Siegesfall am Totalisator gewonnen wird. — Im übertragenen Sinn beim Menschen: Seitengänger, Nichtzünftiger, Eigenbrötler.

Außenseiter, 1) in der Volkswirtschaft: ein Unternehmen, das außerhalb eines ↗ Kartells steht u. daher von dessen Wirtschafts- u. Preispolitik unabhängig ist. — 2) in der Beamtenschaft: Beamte, die, ohne die übl. Beamtenlaufbahn durchgemacht zu haben, auf Grund ihrer Leistungen durch das parlamentar. System der Nachkriegszeit in Staat u. Gemeinden in höhere Beamtenstellen gelangen.

Außenstände, in der kaufm. Bilanz: die noch offenen Forderungen des Unternehmens für Warenlieferungen od. Leistungen; nach dem Grade der Sicherheit ihres Eingangs zu bewerten. Zweifelhafte Forderungen können ganz abgesetzt od. mit einem Teilbetrag eingestellt werden.

Außenversicherung, Zusatz bei der ↗ Feuerversicherung, auf Grund dessen Kleider, Werkzeuge usw. auch außerhalb der auf dem Versicherungsschein bezeichneten Räume versichert sind.

Außenwinkel, am Vieleck: der von einer Seite u. der Verlängerung der benachbarten gebildete Winkel. Die Summe der A. eines Vielecks beträgt 360°.

Außer der Kirche kein Heil, dtsch. Übersetzung des lat. Satzes: Extra ecclesiam nulla salus; besagt die Einzigkeit u. Heilsnotwendigkeit der kath. Kirche. ↗ Alleinseligmachend.

Äußere Mission, beim Christentum die Missionierung unter den Nichtchristen (↗ Mission), zum Unterschied von der ↗ Inneren Mission.

Außerfern, tirol. Landschaft nördl. vom Fernpaß, von der A.-Bahn, Teilstrecke Grießen-Reutte der ↗ Mittenwaldbahn, erschlossen.

Außerkurssetzung, 1) A. für Geldsorten, z. B. bei Änderung der Währung. Es wird vorher ein Termin bekannt gegeben, bis zu welchem außer Kurs gesetztes Geld bei der Reichsbank zum vollen Wert umgetauscht wird. Nachher hat es keinen Geldwert mehr, Münzen haben nur noch ihren handelsübl. Metallwert od. Liebhaberwert. — 2) Eine früher mögl. vorübergehende

Sperrung von Inhaberpapieren (Schuldverschreibungen u. Aktien); sie geschah zum Schutz gegen Diebstahl od. Unterschlagung durch entsprechenden Vermerk u. war bes. üblich bei Mündelvermögen od. Kautionen. Heute erfolgt statt A. Umschreibung auf den Namen des Inhabers durch den Aussteller (BGB § 806).

Außerordentliche Gerichte = Ausnahmegerichte.

Außerordentlicher Professor (abgekürzt: a. o.), lat. Extraordinarius, 1) planmäßiger a. o. Prof., nicht vollberechtigtes Mitglied einer Fakultät, Inhaber eines durch staatl. Ernennung übertragenen Amtes mit festem Gehalt, meist für neu aufkommende od. sich abzweigende Wissenschaftsgebiete; — 2) vielfach auch als Titel an Privatdozenten nach erfolgreicher längerer Lehrtätigkeit verliehen.

Außerrhoden, der schweizer. Halbkanton ↗Appenzell-Außerrhoden.

Außersihl, westl. Stadtteil von ↗Zürich.

Aussetzen, gefangenes Wild in einem fremden Jagdrevier freilassen, um es hier anzusiedeln.

Aussetzender Betrieb, Forstbetrieb, dessen Nutzungen wegen seiner Kleinheit unregelmäßig, oft in jahrzehntelangen Zwischenräumen erfolgen. Ggstz.: Nachhaltsbetrieb.

Aussetzung, 1) A. eines Menschen ist die Beseitigung eines Kindes od. eines durch Alter, Gebrechlichkeit od. Krankheit hilfsbedürftigen Menschen durch Verlassen desselben in hilfloser Lage. Moralisch ist sie der Tötung gleich zu achten. Die A. von Kindern war u. ist bei vielen Völkern verbreitet; so setzten die alten Spartaner ihre nicht geradwüchsigen Kinder im Taygetos-Gebirge aus. Auch A. von Kranken u. Greisen findet sich bei manchen primitiven Völkern.

Recht: A. wird mit Gefängnis bestraft. Erfolgt die A. eines Kindes durch die eigenen Eltern, so tritt gegen diese erhöhte Gefängnisstrafe ein. Bei Verursachung schwerer Körperverletzung od. Eintritt des Todes Zuchthausstrafe (StGB § 221). Der StGEntw. 1927 (§ 257) erweitert den Kreis der geschützten Personen, indem er keine Gründe der Hilflosigkeit anführt. — Das österr. Strafrecht kennt nur die ↗Kindesweglegung. — In der Schweiz wird die A. mit Zuchthaus od. Gefängnis bestraft.

2) A. (in Österreich Unterbrechung) des Verfahrens ist im Zivilprozeß ein auf Grund gesetzl. Bestimmung durch das Gericht angeordneter Stillstand des Verfahrens, z. B. im Falle des Todes einer Partei, des Verlustes der Prozeßfähigkeit usw. Die A. des Verfahrens hemmt den Lauf jeder Frist.

3) Im Strafprozeß nennt man A. eine längere Unterbrechung der Hauptverhandlung, z. B. zur Beschaffung neuer Beweismittel, zur weiteren Vorbereitung der Verteidigung. — In Österreich wird die Entscheidung ausgesetzt u. die Sache an ein anderes Schwurgericht verwiesen, wenn der Gerichtshof einstimmig der Ansicht ist, daß sich die Geschworenen zu Ungunsten des Angeklagten geirrt haben. In bezirksgerichtl. Verfahren kann der Urteilsspruch bis auf den nächsten Tag ausgesetzt werden.

4) A. einer Belohnung ↗Auslobung u. ↗Preisausschreiben.

Aussetzung des Allerheiligsten, liturg. Akt, durch den das allerheiligste Altarsakrament den Gläubigen zur Anbetung ausgestellt wird. Bei öffentl. A. wird es feierlich in der Monstranz od. weniger feierlich in dem mit seidenem Mäntelchen umhüllten Speisekelch auf einen erhöhten, von brennenden Wachskerzen (vorgeschrieben wenigstens 6) umgebenen Ort (thronus) gestellt.

Außhart, Sebastian, Pseud. des Schriftstellers Sebastian ↗Wieser.

Aussichtsweite, die den freien Blick begrenzende, vom ↗Sehwinkel abhängende Horizontlinie.

Aussig, tschech. Ústí nad Labem, tschechoslow. Industriestadt in Nordböhmen, an der Mündung der Biela in die Elbe (Häfen) u. an der Hauptbahn Prag-Dresden, 147 m ü. M. Bezirksstadt, 45000 meist kath. E., davon 37000 Deutsche; Bez.Ger., Handelsakademie, dtsch. Staatsrealgymn. u. Staatsrealschule, tschech. Reformrealgymn., Mädchenreformrealgymn., städt. Lehrerbildungsanstalt, dtsch.-Jugendherb., Stadttheater. A. ist Mittelpunkt eines Industriegebiets u. einer der wichtigsten Plätze chem. Industrie in Mitteleuropa, begünstigt durch die Braunkohlenlager der Umgebung u. die Verschiffungsmöglichkeit auf der Elbe; Herstellung von Ammoniumsulfat, Schwefelsäure, Soda, Kalziumkarbid, Teerfarben, äther. Ölen, Kerzen, Seifen, Margarine u. a. Bedeutendster Hafen der Tschechoslowakei: 2 Hafenanlagen, Ein- u. Ausfahrt von 6000 Schiffen jährl., Werften; Ausfuhr: Braunkohle (1000 t tägl.), Einfuhr: Salze, Kupfererze, Pflanzenfette. — 3 km stromaufwärts am r. Ufer Burgfels u. Ruine Schreckenstein. — Seit Ottokar II. königl. Stadt, kam 1423 an Meißen, 1426 von den Hussiten zerstört, 1639 von den Schweden erobert; Geburtsort des Malers Rafael Mengs.

Ausfoggen, Salze **abschöpfen,** die beim Eindampfen aus ihren Lösungen ausfallen.

Aussonderung im Konkurs. Alle Gegenstände, die zur Zeit der Konkurseröffnung im Besitze des Gemeinschuldners sich befinden, ihm aber nicht zu Eigentum gehören, können von den Eigentümern herausverlangt werden. Waren, die an den Gemeinschuldner z. Zt. der Konkurseröffnung unterwegs waren, können, auch wenn sie inzwischen Eigentum des Gemeinschuldners geworden, aber noch nicht bezahlt sind, vom Verkäufer od. Kommissionär zurückverlangt werden; in Österreich aber nur dann, wenn die Waren noch nicht angekommen u. in den Gewahrsam des Schuldners gelangt waren. Die Ehefrau des Gemeinschuldners kann während der Ehe erworbene Gegenstände nur herausverlangen, wenn sie beweisen kann, daß sie nicht mit Mitteln des Gemeinschuldners erworben sind (Konkurs-O. §§ 43 ff.). Diese Bestimmung gilt aber nicht für Österreich. Ähnlich wie im deutschen Recht ist die A. (= Vindikation) auch in der Schweiz geregelt.

Aussperren, im Buchdruck: die Zeile auf richtige Breite (ausschließen) od. den Satz (Kolumne) auf richtige Höhe bringen (durchschießen).

Aussperrung, planmäßige Ausschließung größerer Gruppen von Arbeitnehmern einzelner Werke od. ganzer Industriezweige von der Arbeit. Sie erfolgt im allgemeinen durch Kündigung u. ist eine Kampfmaßnahme der organisierten Arbeitgeber gegen die organisierten Arbeitnehmer, um diese zur Annahme der ihnen gestellten Arbeitsbedingungen zu zwingen, einem ↗Streik zu begegnen, sich gegen Terrorakte der Arbeitnehmer zu wehren u. ä. Die A. unterscheidet sich von der Entlassung dadurch, daß die Wiedereinstellung der ausgesperrten Arbeitnehmer nach Erreichung des Kampfziels in Aussicht genommen ist.

Ausspielgeschäfte sind Lotterien, bei denen Sachen verschiedener Art (nicht Geldgewinne) verlost werden, z. B. das Schneeball- (Gella-, Hydra-) system od. die Tombola; ↗Lotterie.

Aussprache ist die von Vertrauen getragene u. irgendwie um das helfende Verstehen des andern werbende Offenbarung des eigenen Innern an einen andern Menschen. Grundgelegt in einem menschlichen Urbedürfnis, kann sie bes. bei heranwachsenden, sowie hilflosen, von Leid od. Schuld niedergedrückten Menschen eine entscheidende Lebensbedeutung gewinnen. Einmal erleichtert u. beruhigt sie Gemüt u. Gewissen (dies ist die natürl. Zweckmäßigkeit der ↗Beichte). Sodann klärt sie rückwirkend das zum Gegenstand der A. gemachte Denken u. Erleben vor dem Sichaussprechenden selbst. Solche A. ist die Grundlage u. Voraussetzung aller Seelenführung.

Jugendliche sind gerade zur Zeit, wo ihnen eine A. heilsam wäre, häufig verschlossen, wenigstens ihren berufenen Erziehern (Eltern u. Lehrern) gegenüber. Was ihnen, trotz ihrer Sehnsucht nach A., den Mund schließt, ist nicht immer Mangel an Vertrauen od. gar kränkendes Mißtrauen, sondern mehr die unbestimmte Furcht, nicht verstanden zu werden od. das im Innern zur Entfaltung drängende Neue nicht genügend gewertet zu finden. Für den Erzieher ist hier feinster Takt u. ehrfürchtiges Zuwarten geboten; wachsame Liebe wird dem Jugendlichen unaufdringlich entgegenzukommen wissen, ohne irgendwie das Vertrauen erzwingen zu wollen.

Im prakt. Leben will eine herbeigeführte A. vertrauensvolle Gemeinschaft stiften od. wiederherstellen, indem sie den Beteiligten gegenseitig Einsicht in verborgene Motivzusammenhänge u. damit Verständnis für vorher unverstandene Stellungnahmen u. Handlungen des andern vermittelt. Gemäß der vernünftigen Würde des Menschen müßte die A. das eigentliche Mittel aller Auseinandersetzung unter Menschen sein.

Ausstellungsgebäude
Kölner Messe und Ausstellungshallen (Blick von der Domseite)

Ausstand, freiwillige Arbeitsniederlegung der Arbeiter; ↗Streik.

Ausstattung, 1) im Recht: das Vermögen, das der Vater od. die Mutter einem Kinde mit Rücksicht auf seine Verheiratung od. auf die Begründung od. Erhaltung einer selbständigen Lebensstellung zuwendet; z. B. das Kapital zur Begründung od. Ausdehnung eines Geschäfts od. zur Übernahme einer Pachtung. Die A. schließt bei einer Tochter auch die ↗Aussteuer mit ein. Eine gesetzl. Verpflichtung zur A. besteht für die Eltern nicht (wohl aber zur Aussteuer). Die A. kann mündl. gültig versprochen werden; sie gilt auch nur insoweit als Schenkung, als sie das den Umständen, insbes. den Vermögensverhältnissen der Eltern entsprechende Maß übersteigt (↗Schenkung). Durch Bestimmung der Eltern kann die A. ganz od. bis zu einem bestimmten Betrag von der Ausgleichung bei der Erbteilung ausgeschlossen werden (↗Ausgleichungspflicht). — In Österreich ist die A. die nach ihrem Vermögen angemessene Gabe der Eltern an den Sohn für die erste Einrichtung des Hausstandes. Die Eltern sind zur A. verpflichtet (ABGB § 1231). — Dem schweizer. Recht ist die A. unbekannt.

2) im Bühnenwesen: alles, was zur sichtbaren Darstellung eines Bühnenstückes nötig ist, vor allem Dekorationen, Beleuchtung, Kostüme, Requisiten. Als **Ausstattungsstück** wird ein Bühnenspiel bezeichnet, das mehr durch äußerl. Prunk der Kostüme, der Dekorationen u. Beleuchtungskünste als durch den Gehalt des Spieltextes wirkt. Fällt auch noch die dramat. Einheit fort, so entsteht die ↗Revue.

Ausstellung, jede öffentl. Zurschaustellung von landwirtschaftlichen, gewerblichen od. künstleri-

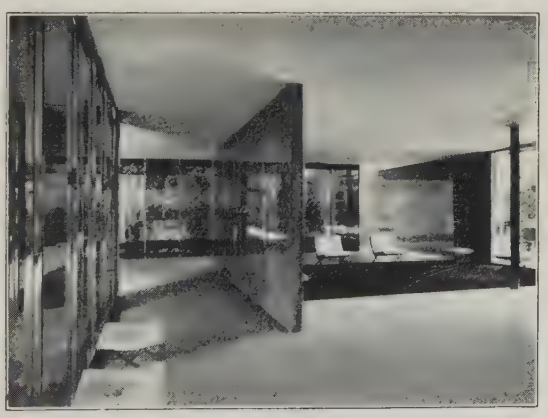
schen Erzeugnissen, hauptsächlich um die Leistungsfähigkeit der Aussteller zu zeigen; eine Ergänzung der Märkte u. Messen, die in erster Linie den Verkauf bezwecken.

Der wirtschaftl. Wert der A. für den einzelnen Aussteller liegt vorwiegend in der ↗Werbung in weiteren Kreisen, deshalb ist zunächst die Zahl der Besucher entscheidend. Der wirtschaftl. Erfolg zeigt sich erst später u. steht nicht selten im Mißverhältnis zu dem meist hohen Aufwand. Auch die eine A. veranstaltenden Städte haben den wirtschaftl. Ertrag sehr oft überschätzt u. Ausgaben gemacht, die ihr Budget über Gebühr belasten. Große A. sind mit ausgedehnten Vergnügungsveranstaltungen verbunden, um möglichst viele Besucher anzulocken.

Ausstellungsbauten
Der Ehrenhof der Düsseldorfer Gesolei (1926) mit dem Planetarium von W. Kreis

Volkswirtschaftlich liegt die Bedeutung in der Förderung der Produktion durch den Wettbewerb der Aussteller, Verbreitung neuer Ideen, Ansporn zur techn. Höherentwicklung u. zur Hervorbringung höchster Leistungen u. in der Förderung von Handel u. Verkehr.

Die A. sind einmalig od. kehren in bestimmten Zeiträumen wieder. Es gibt allgemeine A. u. Fach- od. Spezial-A.; letztere werden meist von wirtschaftl. Interessenverbänden veranstaltet u. sind oft mit Kongressen verbunden. Der räumlichen Einbeziehung nach gibt es nationale (Landes-, Provinzial- od. städtische) u. internationale A., von denen die bedeutendste die sog. ↗Weltausstellung ist. Deutschland hatte noch keine Welt-A., wohl aber zahlreiche internationale A. von anerkannter Bedeutung, auch in der Nachkriegszeit. Auf den einzelnen Welt-A. war Deutschland stets mit bestem Erfolg vertreten.



Ausstellung
Raum im deutschen Pavillon der Weltausstellung Barcelona 1929 (Architekt Mies van der Rohe)
Marmor- u. Glaswände als Umrahmung der auszustellenden Gegenstände

Wichtige A. der Nachkriegszeit in Deutschland waren:
1922 Deutsche Gewerbeschau, München.
1922 Jahresschau deutscher Arbeit, Dresden.
1926 Große A. für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge u. Leibesübungen (Gesolei), Düsseldorf.
1928 Internation. Presse-A. (Pressa), Köln.
1930 Internation. Hygiene-A., Dresden.
1930 Internation. Pelz-A. (Ipa), Leipzig.

Die Gestaltung des A.wesens steht mit der Entwicklung der Verkehrsverhältnisse in engstem Zusammenhang. Zur planmäßigen Regelung des A.wesens halten die größeren Staaten besondere Ausschüsse, die mit der Regierung in Fühlung stehen. Die größeren Städte haben eigene dauernde A.hallen mit dem nötigen Zubehör errichtet.

Ausstellungsbauten, früher provisorische, leicht gebaute u. nach Bedarf einzuteilende Hallen aus Holz, Eisen u. Glas, neuerdings meist Massivbauten in Eisenbeton- od. Stahlskelettbauweise, wobei für die einzelnen Ausstellungsgruppen besondere Gebäude vorgezogen werden. Die zeitgenöss. A. verbinden reinen Zweckbau mit repräsentativem u. städtebaul. Charakter. Große Bedeutung hat die übersichtl. Gestaltung u. Lichtverteilung der Räume in nebeneinanderliegenden, gleichgerichteten, abteilbaren Hallen mit Zwischenhöfen. Die ökonomisch konstruierten Hallen haben hohes Seitenlicht oder schmale, je nach Wunsch abzublendende Fenster. Ausstellungen erfordern stets Nebenbauten, wie Gaststätten, Vergnügungslokale usw. Von älteren A.sbauten sind u. a. zu nennen: der Kristallpalast in Sydenham (London, 1851), der Glaspalast in München (1854), der Industriepalast (1855), die Weltausstellungshallen (1867) u. der Eiffelturm (1889) in Paris; an neueren: die Ausstellungshallen auf dem Messegelände in Berlin (1920-30), die Messehallen in Leipzig (1913-1930), die Jahrhunderthalle in Breslau (1913), die Ausstellungsbauten in München (1926), Frankfurt a. M., Düsseldorf (Gesolei [1926]), Köln (Werkbundausstellung [1914] u. Pressa [1928]), Dresden (Hygieneausstellung [1930]). Nam. die letztgenannten A. bewiesen in der Gesamtanlage wie in Ein-

zelheiten eine Anpassung an natürl. Gegebenheiten des Geländes, Stadtbildes usw. u. eine manchmal hervorragend künstlerische Gestaltung des Baugedankens.

Aussterben, das Verschwinden ganzer Pflanzen- u. Tiergruppen; beruht biologisch darauf, daß mit zunehmender Differenzierung der Organe die Anpassung an veränderte Lebensbedingungen erschwert wird. Auch deren gewaltsame Änderungen (z. B. Klimawechsel) können, wenn sie die normale Anpassungsmöglichkeit der Organe überschreiten, zur Vernichtung führen, wie z. B. beim Mammut nach der letzten Eiszeit. Ebenso veranlaßt der Mensch durch seine gewaltsamen Eingriffe in die Natur den Untergang vieler Organismengruppen u. stellt den Fortbestand einer Reihe von Vögeln u. Säugetieren (Waale u. Pelztiere) u. mancher Pflanzenarten in Frage, eine Entwicklung, der die ↗Naturschutzbewegung entgegenzuwirken sucht.

Aussteuer, in Österreich Heiratsgut genannt, sind die der Tochter zur Einrichtung des neuen Hausstandes u. zur persönl. Ausstattung der jungen Ehefrau nötigen beweglichen Sachen: Möbel, Hausgerät, Wäsche. Zu unterscheiden von der ↗Ausstattung. Unter besondern Umständen, z. B. bei Verheiratung in Gegenden mit sehr verschiedenen Lebensanschauungen u. Lebensverhältnissen, bei weiter Entfernung der Wohnsitze od. bei Feindschaft zwischen Tochter u. Eltern, wird statt dessen ein Geldbetrag gegeben.

Recht: Der Vater od. ersatzweise die Mutter (in Österreich auch die Großeltern, ABGB § 1220) sind verpflichtet, der Tochter bei Verheiratung unter Berücksichtigung ihrer Vermögensverhältnisse u. der Verhältnisse der zu begründenden Ehe, d. h. des Standes des Schwiegersohnes, eine „angemessene" A. zu gewähren. Die Verpflichtung zur **Aussteuerung** fällt fort, wenn die Tochter selbst Vermögen hat, wenn sie schon für eine frühere Ehe eine A. erhalten hatte od. von anderer Seite (z. B. bei Heirat mit einem Witwer) erhält. Ebenso solange sie nach ihrer Verheiratung mit Zustimmung des Mannes in der Hausgemeinschaft der Eltern verbleibt. Ferner wenn die minderjährige Tochter sich ohne die erforderl. elterl. Einwilligung verheiratet od. wenn sie durch eine schwere Verfehlung die Entziehung ihres erbrechtl. Pflichtteils verschuldet hat. Der rechtliche Anspruch auf die A. entsteht erst mit der Verheiratung; doch ist Brauch, die A. schon vor der Hochzeit zu beschaffen. Der Anspruch auf die A. verjährt in einem Jahr von der Eingehung der Ehe ab, er ist nicht übertragbar, aber vererblich. Beim Tod eines zur A. verpflichteten Elternteils kann die A. auch gegen die Erben der Eltern geltend gemacht werden (BGB §§ 1620 ff.). Das schweizer. ZGB kennt keinen Anspruch auf A.

Aussteuerversicherung, eine besondere Art der ↗Lebensversicherung, dient der Bereitstellung eines Kapitals zur Beschaffung einer Aussteuer od. zur Bestreitung der Ausbildung eines od. mehrerer Kinder; sie wird (von Eltern, Vormund u. a.) befristet abgeschlossen, so daß beim vorzeitigen Tode des Versicherungsnehmers od. zu dem vorher festgesetzten Zeitpunkte das erforderl. Kapital zur freien Verfügung steht. Meist wird vereinbart, daß die eingezahlten Prämien beim vorzeitigen Tod des versicherten Kindes in voller Höhe (mit od. ohne Zinsen) zurückzuzahlen sind.

Ausstich, bes. hochwertige Weine eines Gebietes od. Jahrgangs.

Ausstocken, im Waldbau: roden.

Ausstopfen, bei totenTieren: das ursprüngl. Aussehen wiederherstellen, indem man nach Entfernen aller fäulnisfähigen Teile den Balg mit Torf, Stroh, Heu od. Watte ausfüllt u. dem Ganzen eine möglichst natürl. Stellung gibt. Zur Erzielung größerer Festigkeit u. zum Versteifen von Beinen u. Hals werden Eisenstäbe od. Draht eingeführt, ferner künstl. Augen eingesetzt u. die Tiergestalt auf möglichst natürl. Unterlage befestigt. Zum Schutz vor Insekten dienen arsenhaltige Mittel, die wiederholt angewendet werden müssen. Gegen Staub u. Verwitterung schützen geeignete Schränke. Naturgetreuere Tierkörper liefert die ↗Dermatoplastik, wobei der Körper aus Ton od. Gips modelliert u. dann mit dem Balg überzogen wird.

Ausstoßrohr, Torpedo-A., metallenes Rohr, aus dem durch Druckluft der Torpedo abgeschossen wird.

Ausstrahlung, die Wärmeabgabe der Erdoberfläche durch Strahlung nach der Atmosphäre u. dem Weltraum hin, hauptsächl. bei klarem, unbewölktem Himmel; nachts u. frühmorgens durch Sinken der Temperatur fühlbar, da tagsüber die ↗Einstrahlung der Sonne überwiegt; verursacht bei geringer Luftfeuchtigkeit in der kühleren Jahreszeit Nachtfröste.

Ausstreichen, in der Geologie: das Ausmünden einer aus der Tiefe aufsteigenden Gesteinsschicht an der Erdoberfläche.

Aussüßen, das ↗Auslaugen von Salzen usw.; bes. in der Zuckerindustrie: Zuckerhaltige Rückstände auswaschen.

Aust, die, 1) niederdtsch., der Erntemonat August; **austen** = ernten.

2) die ↗Eintagsfliege.

Austausch, internationaler A., ↗Lehrer-A., ↗Professoren-A., ↗Schüler-A.

Austauschbau, im Maschinenbau: angestrebte gleichmäßige Herstellung von Serien- u. Massenartikeln, so daß sie beim Zusammenfügen ohne Nacharbeit passen u. auch gegenseitig ausgetauscht werden können. Der A. wurde erst mögl. durch die Schaffung einheitl. Passungs- u. Lehrensysteme, einheitl. Gewinde, der Einheitswelle u. -bohrung usw. u. wird weiter gefördert durch das Aufstellen von Normen.

Austauschreaktionen, bei chem. Reaktionen der wechselseitige Ersatz von Atomen od. Atomgruppen; z. B. beim Permutit.

Austeilende Gerechtigkeit (iustitia distributiva), naturrechtl. Fachausdruck für eine Gerechtigkeit, bei der Verdienst u. Lohn, Leistungsfähigkeit u. Lasten bei allen Gliedern der Gesellschaft im gleichen Verhältnis zueinander stehen.

Austen (ɔ:ßtin), Jane, engl. Romanschriftstellerin, modern anmutende Beobachterin des Mittel-

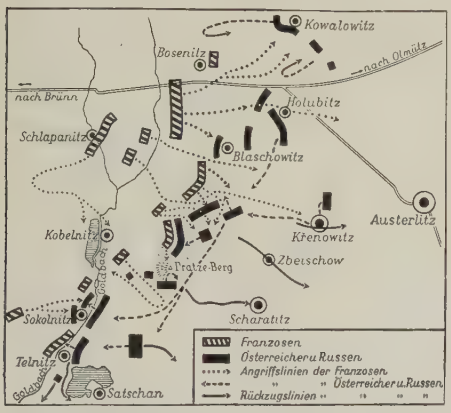
standes u. des unteren Adels, geschickt im Schildern kleiner menschl. Schwächen; darum heute erneut geschätzt. — * 16. 12. 1775 in Steventon Rectory b. Basingstoke, † 18. 7. 1817 in Winchester.

Hauptw.: Sense and Sensibility (1811); Pride and Prejudice (1813). — Gesamtausg. (10 Bde, 1908/09 u. 1925).

Austenit, der, feste Lösung von Eisenkarbid in Eisen; eine nach dem Forscher Austen benannte Gefügeart des Eisens.

Auster, der (lat.), der Südwind; **austral,** südlich.

Austerlitz, tschech. Slavkov u Brna, tschechoslow. Stadt in Mähren östl. von Brünn (Bahn); 4230 E., davon etwa 30% dtsch.; BezGer. — Am 2. 12. 1805 fand die sog. Dreikaiserschlacht bei A. zwischen den Franzosen (Napoleon) u. den verbündeten Österreichern u. Russen (Franz II. u. Alexander I.) statt. Die Verbündeten griffen unter Kutusow Napoleon in seiner günstigen Stellung am Goldbach zw. Brünn u. A. an. Napoleon erreichte durch ein Scheinmanöver die über-



Die Schlacht bei **Austerlitz**

Lage auf dem Schlachtfeld um 9 Uhr vormittags: Die verbündeten Österreicher u. Russen beabsichtigten, den Goldbach bei Telnitz-Sokolnitz zu überschreiten, den franz. rechten Flügel aufzurollen u. nach Norden einzuschwenken. Währenddessen durchbrach Napoleon mit einem Gewaltstoß die geschwächte Mitte der Verbündeten am Pratze-Berg, worauf auch ihre Flügel geworfen wurden

mäßige Stärkung des gegnerischen linken Flügels, während er selbst, im Aufmarsch durch dichten Frühnebel begünstigt, das geschwächte Zentrum (Höhe von Pratzen) der Verbündeten durchbrach u. innerhalb 3 Stunden (8-11 Uhr vormittags), während deren „die Sonne von A." schien, einen seiner größten Siege erfocht, der den Feldzug beendete u. zum Frieden von Preßburg führte.

Austern, rauh- u. ungleichschalige eßbare Muscheln, mit der stark gewölbten l. Schale am Meeresboden festgewachsen. Ein Schloß u. Rückenband halten die Schalen zusammen, ein Schließmuskel schließt sie. Am weißlichgrauen Weichkörper 4 bräunl. Kiemenblätter („Bart"), 4 „Mundlappen" zu beiden Seiten des Mundes, Leber, Herz u. Eingeweidesack, das Ganze umschlossen vom „Mantel". Die A. leben kolonieweise auf felsigem od. festsandigem Grund in 9-50 m Tiefe, wo sie die **Austernbänke** bilden; ihre Nahrung besteht aus kleinsten, freischwimmenden Lebewesen (↗Plank-

Bild 1. Austern: links gemeine, rechts oben französ., unten engl. Auster (1/3 nat. Größe)

ton) des Meeres. Das Einzeltier bringt während des Sommers männl. u. weibl. Geschlechtsprodukte hervor, doch findet keine Selbstbefruchtung statt, da Eier u. Samenfäden nicht gleichzeitig reif sind. Die befruchteten Eier (bis zu 1 1/2 Mill.) entwickeln sich im mütterl. Körper zwischen den Kiemenblättern, aus ihnen entstehen bewimperte Larven, die kurze Zeit umherschwärmen u. sich dann festsetzen. Nach 3-4 Jahren ist dann die A. herangewachsen u. marktfähig (Bild 1).

Fang, Zucht, Verwendung. Wenn bei Ebbe die A.bänke trocken liegen, geschieht der Fang mit der Hand, sonst mit dem **Austernrechen** (Bild 2), an dem ein Beutel hängt, od. mit dem Scharr- u. Grundschleppnetz, die von Motorfahrzeugen u. Dampfern geschleppt werden. In deutschen Gewässern fängt man im Jahr etwa 30000 kg, in England das 20fache, in den Ver. Staaten noch mehr. Da die A.bänke versanden od. zu stark mit Pflanzen besiedelt werden, die junge ausschwärmende Brut großenteils verloren geht u. Schnecken, Seesterne, Krebse u. Fische die Bestände schädigen, ist man dazu übergegangen, die A. vor ungünstigen Einwirkungen zu schützen u. sie planmäßig zu züchten u. zu mästen. Bei Whitstable (England) u. Ostende bringt man kleine A. von natürlichen Bänken auf nahrungsreichen Meeresboden, wo sie unter günstigeren Bedingungen heranwachsen. Die besten franz. A. werden in Teichen

Bild 2. Abfischen einer Austernbank mit dem Austernrechen

(**Austernparks,** Bild 3), die mit dem Meer in Verbindung stehen, gezüchtet; sie sind von ihrer Nahrung — hauptsächl. Algen — oft grün od. violett

gefärbt. Weiterhin sucht man der Brut recht viele Ansiedlungsmöglichkeiten zu geben, wie Pfähle, Faschinen; man schützt die Bänke vor Versandung u. Schlamm, hält durch Drahtgeflecht natürl. Feinde ab usw. Schon die Römer hatten A.gärten bei Bajä angelegt u. A. in Seen gemästet. Auch die vorgeschichtl. ↗Kjökkenmöddinger (Küchenabfallhaufen) in Dänemark enthalten viele A.schalen.

Bild 3. Austernpark

Gemahlene **Austernschalen**, aus kohlensaurem Kalk u. organ. Stoffen bestehend, dienen als Entsäurungsmittel u. zu techn. Zwecken, auch — bei massenhaftem Vorkommen — zum Kalkbrennen. Gereinigt u. ausgekocht sind sie als Conchae praeparatae Zahn- u. Putzpulver.

A., Ostreidae, Familie der ungleichschaligen Muscheln. Hauptart Ostrea edulis, in der Nordsee u. an der Westküste Frankreichs u. Südnorwegens; verwandte Arten: die Hahnenkamm-A. des Mittelmeers, die Portugal-A., die ostind. Baum-A. u. die virgin. A., die sich zur Zucht bes. gut eignen. Wegen des geringen Salzgehalts der Ostsee kommen die A., die 1,8 ‰ Salz brauchen, dort nicht mehr vor, wohl aber war dies in früheren Erdperioden der Fall.

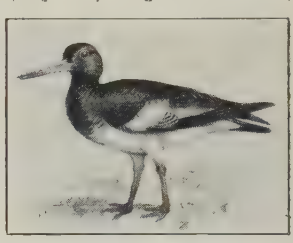
Das Fleisch der A. ist leicht verdaul., reich an höchstwertigem Eiweiß, an Fett u. kohlensauren Salzen, bester Milch gleichwertig. Man genießt es roh od. gekocht („gebacken"), gedämpft, in Ragouts, Suppen, Soßen u. Pasteten. Bei frischen Winter-A. ist es grauweiß, kernig, weich, saftig, würzig u. von erfrischendem Meeresduft. Sommer-A. sind minder gut, häufig locker u. bläulich. Beim (auch nur kurzen) Kochen zwecks Entkeimung gehen der feine Wohlgeruch u. ein Teil des Würzgeschmacks verloren. Das Fleisch kranker A. ist weichl., mißfarbig u. oft milchig, Kiemen u. Darm sind grünlich. Doch gibt es auch von Natur „kiemengrüne" A., die sogar bes. geschätzt sind. Als feinste Sorten gelten: die engl. „Natives", die franz. „Marennes" u. die belg. „Ostender", von deutschen A. die holstein. u. helgoländ.; die amerikan. (virgin.) A. sind größer u. fetter als die europ. u. bilden in manchen Gegenden eine Volksnahrung, ebenso in Japan, wo „A.boote" eine Art schwimmender Gastwirtschaften bilden. Die A. werden trocken verschickt; bei toten A. klaffen die Schalen u. es tritt sehr leicht Fäulnis ein. Auch sonst kommen nach dem Genuß von A. Vergiftungserscheinungen vor (↗Muschelvergiftung), wahrscheinl. bei Tieren, die in verunreinigtem Wasser aufgewachsen u. Bazillenträger geworden sind. Daher soll man ungekochte A. aus dicht besiedelten od. vielbefahrenen Küstengewässern (z. B. bei Marseille, Venedig u. Neapel) vermeiden.

Austernbaum wird die ↗Mangrove genannt wegen des häufigen Vorkommens von Austern in ihrem Wurzelwerk.

Austernfisch, auch Tautog, schön gezeichneter Fisch von 2-15 Pfund, sehr wohlschmeckend u. daher mit Netz u. Angel eifrig gefangen; durch die starke Bezahnung kann der A. von Austern u. andern Muscheln leben.

A., Taotoga onitis, Art der ↗Lippfische, an den nordamerik. Küsten.

Austernfischer, Austerndieb, auch Strandelster od. Elsternschnepfe, etwa 42 cm langer, kräftiger Strandvogel mit schwarzem Kopf, Hals u. Rücken, weißer Unterseite u. Flügelbinde, grellrotem Schnabel u. roten Beinen; nährt sich von Würmern u. kl. Muscheln (Austern vermag er nicht zu öffnen); ist Zugvogel u. vom Sept. bis März im Süden (Nordwestindien, Nord- u. Ostafrika). Der gesellige Vogel hat kurzen Lockton „Pitt", am Brutplatz wohlklingenden Triller; das Weibchen legt 3 große Eier in ein kunstloses Nest an grasiger Stelle.



Austernfischer ($^1/_{12}$ nat. Größe)

A., Haematopus ostralegus, Art der Charadriidae (Regenpfeifer), Brutvogel an den Küsten des mittleren u. nördl. Europa, auch auf Island. Verwandte Arten in Südamerika u. Australien.

Austernpark, Zuchtbecken für ↗Austern.

Austernpilz, Speisepilz, der ↗Drehling.

Austin (: oßtin), nordamerik. Städte: 1) Hauptstadt des Staats Texas, l. am schiffbaren Colorado, Bahnknotenpunkt; 39000 E.; Staatsuniv. (1883), Univ. für Kaufleute, höh. Töchterschule der Kreuzschwestern; Blinden-, Taubstummen- u. Irrenanstalten; Maschinen-, Zigarrenfabr. u. a.; Handel mit Baumwolle, Wolle, Vieh usw.

2) Bezirksstadt des Staats Minnesota, südl. von Saint Paul, l. am Red Cedar (zum Mississippi), Bahnknotenpunkt; 10000 E.; höh. Schule der Franziskanerinnen; Eisengießerei, Stahlwerke, Maschinenfabr. u. Mühlen.

Austin (: oßtin), 1) Alfred, engl. Kritiker, Journalist u. Dichter, schrieb vaterländ., pastorale, Natur- u. Liebeslyrik. In krit. Schriften setzt er sich für sein nicht erreichtes Vorbild Byron ein. — * 30. 5. 1835 in Headingley bei Leeds, † 2. 6. 1913 in Swinford, Sohn kath. Eltern, bis 1857 Rechtsanwalt, wurde nach Tennyson poeta laureatus. Verf. 18 Bände Verse u. 7 Prosa.

Hauptw.: The Conversion of Winckelmann (1897); English Lyrics; Savonarola (1881). — Selbstbiogr. (2 Bde, 1911).

2) Frederic, gefeierter engl. Bariton, gewandter Komponist. — * 30. 3. 1872 in London.

3) John, engl. Rechtsgelehrter, bekannte sich zum Utilitarismus J. Benthams. — * 3. 3. 1790

in Creating Mill (Suffolk), † Dez. 1859 in Weybridge (Surrey).

Hauptw.: Lectures on Jurisprudence (⁵1885).

Austrägalgerichte, die Schiedsgerichte im alten Deutschen Reich für Streitigkeiten unter den Reichsfürsten.

Austrägalsenat, der, hatte in Österreich früher Zuständigkeitsstreitigkeiten (Kompetenz-Konflikte) zwischen Reichsgericht u. Verwaltungsgerichtshof zu entscheiden. Seit 1920 dem Verfassungsgerichtshof übertragen.

Austral (lat., von auster), südl., südländisch.

Australasiatisches Meer, auch **Australasiatisches Mittelmeer,** Nebenmeer des Ind. Ozeans, zwischen Südostasien u. Australien, durch untermeerische Schwellen in einzelne bis 4000 m tiefe Becken: die China-, Sulu-, Celebes-, Banda- u. Sunda-See, gegliedert. 8 Mill. qkm, größte Tiefe 6504 m (Bandasee).

Australasien, Inselgruppen des östl. Malaiischen Archipels: Philippinen, Molukken, Große u. Kleine Sundainseln bis Timor. Die Apostol. Delegatur A., err. 1914, für Australien, Tasmanien, Neuseeland u. (seit 1919) auch für Ozeanien u. den Malaiischen Archipel (ohne Philippinen), Sitz in Sydney, umfaßt 7 Erzbist., 17 Bist., 22 Apost. Vikariate u. 11 Apost. Präfekturen.

Australien, Karte u. Statistik über Erdteil, Bevölk., Wirtsch., Staatsw. u. Relig. im Atl. S. 176.

Der kleinste Erdteil, rings vom Indischen u. Großen Ozean umschlossen, nur mit dem nördl. benachbarten Asien durch die austral.-asiat. Inselgruppe locker verbunden. Die anschließenden Inseln: Neuguinea im N. jenseits der Torresstraße, Tasmanien über der Baßstraße, Neuseeland u. die näheren Inselgruppen Ozeaniens, hingen einst mit dem austral. Festland zusammen. Polit. gehört ganz A. als Dominion (Austral. Bund) dem brit. Weltreich an.

Die Küsten sind wenig gegliedert u. arm an brauchbaren Häfen. Den Zugang zur nördl. Ostküste gefährdet das 2000 km lange Große Barriereriff. Klippen schließen auch die Nordwestküste ab, während die flachen West- u. Südufer allmählich versanden; nur an der südöstl. Steilküste, also an der den übrigen Kontinenten abgewandten Seite, finden sich gute Häfen (Sydney, Brisbane, Melbourne). Der **Kontinent** als Ganzes ist ein einförmiges Tafelland von durchschnittl. 400 m Höhe, das nur im O. u. SW. größere Erhebungen aufweist, sich nach dem Innern, gegen den Eyresee (12 m unter d. Meer) langsam senkt, aber an den Rändern steil abfällt. Am Ostrand dagegen steigen die Austral. Alpen fast bis zur Schneegrenze auf (Townsend 2241 m) u. gehen dann nordwärts in eine Hochebene mit zahlreichen kl. Höhenzügen u. Einzelbergen auf. Zwischen dem Hochland im NO., den Gebirgen im O. u. dem Meer im S. liegt die große **Australische Ebene,** die im W. von den Mc Donnell- (bis 1459 m), Petermann- u. Musgrave-Ketten (bis 1594 m) gegen das von Sandwüste u. Steppen erfüllte Westaustral. Tafelland abgeschlossen wird. Im äußersten W. steigen die Darlingberge im Mount William bis 1122 m auf.

Dorfstraße in Queensland

Vor der hohen Ostkette geben die Seewinde ihre Feuchtigkeit ab. Die vielen hierdurch entstehenden Flüsse entwässern zwar $^3/_8$ des Erdteils, können aber wegen des engen Raums kein Flußsystem entwickeln. Das Innere dagegen, etwa die Hälfte A.s, ist niederschlagsarm, abfluß- od. wasserlos, nur von ausgetrockneten Flußbetten (Creeks) durchzogen, die oft jahrelang kein Wasser führen. Die wenigen Wasserrinnen, die nicht im Sand versiegen, enden in Salzseen, deren größter der Eyresee ist.

Auch der Murray-Darling, in dessen Flußsystem sich einige Wasserläufe auf der Westseite der östl. Randgebirge sammeln, ist nur bei Hochwasser schiffbar. Bedeutender sind die Flüsse der schon in der regenreichen Tropenzone liegenden Nordküste.

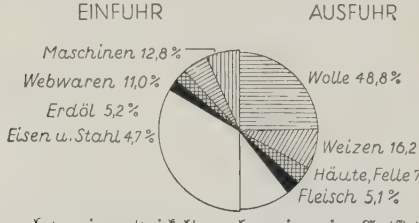
Bevölkerung: Trotzdem A. dank seiner Entlegenheit u. schweren Zugänglichkeit erst spät von Weißen betreten wurde, ist es doch fast ausschließl. von Europäern bewohnt. Am dichtesten bevölkert ist der Südosten, außer ihm nur noch einzelne Stellen der West- u. Südküste. Dabei wohnt fast die Hälfte der Bevölkerung in den

Goldmine in Westaustralien

6 Großstädten: Sydney, Melbourne, Adelaide, Brisbane, Perth u. Newcastle. Die eingeborene austral. Urbevölkerung (↗ Australische Völker) ist auf einige Zehntausende zurückgegangen u. wirtschaftl. bedeutungslos. A. befindet sich ganz in

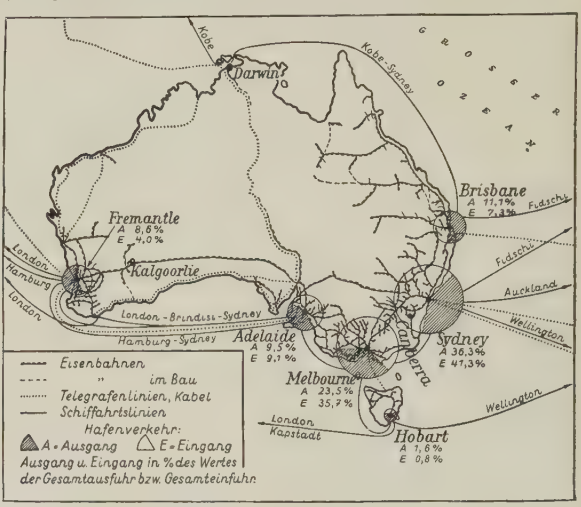
der Hand der engl. Einwanderer, die 96% der eingewanderten Bevölkerung ausmachen; für alle andern Weißen ist die Einwanderung erschwert, den Farbigen überhaupt verboten. Die Zahl der Deutschen (100000) ist seit dem Krieg stark zurückgegangen. Diese Abschließung äußert sich in wirtschaftl. Hinsicht teilweise schädl., da Kapital u. geeignete Arbeitskräfte (bes. Bauern) fehlen. Die soziale Gliederung in Besitzende u. Nichtbesitzende ist infolge der sozialist. Gesellschaftsordnung wenig ausgeprägt.

Wirtschaft: Die Lebensgrundlage A.s bildet die Landwirtschaft, an deren Entwicklung neben den Engländern auch Deutsche stark beteiligt sind. Die beiden wichtigsten Zweige: Weizenbau u. Schafzucht, werden durch die Wasserverhältnisse bestimmt. Am meisten begünstigt für ersteren ist der Südosten, wo die durchschnittl. Regenmenge auf mehr als 1000 mm steigt u. die Niederschläge überwiegend in der Vegetationsperiode fallen. Verhältnismäßig gut sind die klimat. Bedingungen auch im Flußgebiet des Murray-Darling, wo die geringere Niederschlagsmenge (450 mm) durch künstl. Bewässerung ergänzt wird. Doch ist von der Gesamtanbaufläche erst etwa $^1/_{20}$ als Getreide-, Kartoffel- u. Maisfelder in Kultur genommen. In Neusüdwales gedeihen europ., im nördl. Queensland trop. Früchte (Ananas, Bananen, Orangen), in Süd-A. auch Wein (von dtsch. Winzern eingeführt). In der Wollerzeugung (Schafzucht) spielt A. die führende Rolle auf dem Weltmarkt, bringt aber auch Häute u. Gefrierfleisch (Rinderzucht) zur Ausfuhr. Die größten Weidegebiete liegen am Darling u. Cooper-Creek sowie in Queensland. Doch wirken hier die trop. Wolkenbrüche, welche die Weidestrecken oft weithin unter Wasser setzen, ebenso verderblich wie die häufigen Dürren in den Gebieten westl. der austral. Kordilleren. Die Industrie ist in dem dünn besiedelten Erdteil



noch wenig entwickelt; neben einer im Entstehen begriffenen Eisenindustrie spielt die landwirtschaftl. eine größere Rolle (Konservenherstellung, Lederverarbeitung, Mühlen-, Brau-, Zucker- u. bes. Textilindustrie). A. ist auch reich an Mineralien, bes. an Gold (West-A. u. Viktoria), Silber (Neusüdwales), Stein- u. Braunkohle (Newcastle bzw. Viktoria), Blei, Kupfer, Zinn, Eisen, ferner Halbedelsteinen (Rubine, Saphire, Opale). Der Fang von Fischen, Austern u. Schildkröten sowie die Perlenfischerei wird an den Küsten ausgeübt.

Das **Verkehrswesen** wird durch die den schwierigen geograph. Verhältnissen angepaßten verschiedenen Spurweiten der Eisenbahn sehr gehemmt. Die wichtigste Linie ist die den ganzen Erdteil querende Ostwestverbindung Sydney-Perth mit ihren Zubringerlinien; die Nord-Süd-Linie Port Darwin-Port Augusta ist von S. her erst bis Oodnadatta, von N. bis Pine-Creek gebaut. Sonst haben nur das nördl. Queensland, Neusüdwales u. Viktoria sowie der südwestl. Teil West-A.s ein größeres Bahnnetz. Als Ersatz gewinnen, bes. im Innern des Erdteils, Auto u. Flugzeug an Bedeutung. Auf hoher Stufe steht das Postwesen mit seiner hervorragenden Telegraphenlinie Adelaide-Port Darwin (1870-72 erbaut).



Australien, Verkehr

Presse. Die Presse in A. u. auf seinen Inseln ist gut entwickelt, sowohl in den Städten wie auf dem Lande. Neben der polit. Tagespresse bestehen Fach- u. Sonntagspresse. Führende kath. Blätter sind: The Freeman's Journal, Adelaide (ältestes, gegr. 1850); The Advocate, Melbourne; The Australian, Brisbane; The Age, Brisbane; The Southern Cross, Adelaide. — Nationale Blätter: The Morning Herald, Sydney; The National Advocat, Bathurst. Als Arbeiterblatt ist The Sun, Sydney, als Handelsblatt The Age, Melbourne, bekannt.

Geologisch ist A. ein Schichttafelland aus Granit, kristallin. Schiefern u. paläozoischen Gesteinen, denen mesozoische u. tertiäre Schichten meist horizontal aufliegen; zwischen steilgestellten Schichten des Silurs befinden sich, bes. im Südosten, goldführende Stöcke u. Gänge alter Eruptivgesteine, in denen des Karbons reiche Steinkohlenlager. Jura- u. Kreidegesteine sind im Gebiet des Murray u. nördl. der Australbucht verbreitet. Der Kontinent wurde unter gleichzeitigem Aufleben des Vulkanismus im Tertiär gehoben; doch sind die entstandenen Vulkane (Queensland,

Viktoria) alle erloschen. Kuppen älteren u. jüngeren Eruptivgesteins überragen im wüstenhaften Innern u. in West-A. die verwitterten, teilweise mit Wanderdünen bedeckten, meist vegetationslosen roten Sandsteintafeln.

Klima: A. ist nach Afrika der heißeste Erdteil, aber sein Klima ist gesund u. deshalb für den Europäer zum dauernden Aufenthalt geeignet. Nur im N. liegt A. noch in der trop. ($^2/_5$ A.s), mit dem größten Teil aber in der subtrop. Zone. Das Innere hat kontinentales Klima mit hohen Tagestemperaturen (bis 40°) u. starker nächtl. Abkühlung. An der Küste ist unter Einfluß des Ozeans das Klima ausgeglichener. Im Sommer kommen häufig verheerend wirkende, glutheiße Winde aus dem Innern. Die Niederschläge sind nur in der Tropenzone (1300-2000 mm) u. an der Ostküste (1100-1250 mm) reichl. u. nehmen nach W. zu immer mehr ab; im Innern sinken sie unter 200 mm.

Pflanzen- u. Tierwelt: Die Vegetation besteht zu 90% aus endemischen Arten. Weite Flächen werden im N. u. O. von Gras-, im S. u. W. von Buschsteppen bedeckt. In der Wüstenzone spielen dichte Spinifexvegetation u. Salzbüsche, im SW. der Grasbaum eine Rolle. Hauptbestand sind immergrüne Gewächse, ferner Eukalypten u. Proteazeen, in die sich im SO. einige arktische Formen mischen, ferner in bergigen Gegenden riesige Kasuarinen u. Araukarien (Nutzhölzer). Die artenarme Tierwelt ist auf einer frühen Entwicklungsstufe stehen geblieben. Charakteristisch dafür sind Beutel- u. eierlegende Kloakentiere. Die farbenprächtige Vogelwelt ist fast restlos einheimisch (Emu, Papageien, Leierschwanz, schwarzer Schwan, weißer Adler). Reptilien sind zahlreich (Eidechsen, Schildkröten, im N. auch Giftschlangen). Die eingeführten Spatzen u. Kaninchen wurden ebenso zur Landplage wie die Termiten u. Moskitos.

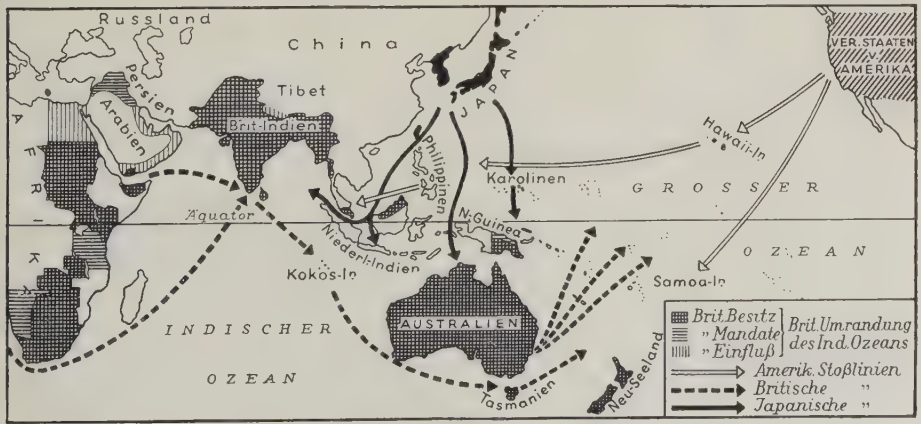
Der **Name** A., von lat. Terra Australis, bedeutet Südland.

Lit.: R. Schachner, A. in Politik, Wirtschaft u. Kultur (2 Bde, 1909); K. Hassert, A. u. Neuseeland (1924); W. Geisler, Durch Australiens Wildnis (²1928); H. Gattineau, Verstädterung u. Arbeiter-Herrschaft (1929); W. Stölting, A., das Land von morgen (1930); K. Wirwahn (1930).

Geschichte. 1788 siedelte England Sträflinge an der Ostküste in der Gegend des heutigen Sydney an; eine 2. Sträflingskolonie wurde 1803 auf Tasmanien errichtet; 1829 entstanden in West-A. u. 1836 in Süd-A. freie Kolonien. Seit 1836 gründeten dtsch. Einwanderer während des 19. Jahrh. zahlr. vorbildliche Siedlungen, bes. in Queensland. Vor dem Weltkrieg lebten etwa 100000 Deutsche in A. Die Sträflingsverschickung hörte 1854 auf. Später lockten bedeut. Goldfunde zahlr. Einwanderer an. In den Jahren 1855 bis 1890 erhielten die 6 austral. Kolonien: Neusüdwales, Viktoria, Süd-A., Tasmanien, Queensland u. West-A., nacheinander Selbstregierungsrechte (Responsible Government) u. wurden durch Parlamentsges. v. 9. 7. 1900 (verkündigt 1. 1. 1901) zum Austral. Staatenbund (Commonwealth of A.) zusammengeschlossen. Als solcher hat A. die Entwicklung der brit. Dominions mitgemacht. Das Bundesparlament zählt 3 Parteien: Nationalisten, Landpartei u. Arbeiterpartei (früher Schutzzöllner, Freihändler, Arbeiterpartei).

Die Gesetzgebung wurde wesentl. bestimmt durch die auf die Macht der Gewerkschaften sich stützende Arbeiterpartei, welche in den Parlamenten der Einzelstaaten u. im Bundesparlament, wo sie seit 1910 herrschte, vorbildl. demokrat. u. soziale Gesetze schuf (Alters- u. Unfallversicherung, Zwangsschiedsgerichte, Frauenwahlrecht, Mutterschaftsprämien). Ihr Führer Hughes (Premierminister 1914-23) trieb während des Weltkrieges energische Kriegspolitik. Sein Plan, die Überseewehrpflicht einzuführen, verursachte Spaltung u. damit Schwächung der Arbeiterpartei. Sie ist auch eifrigste Befürworterin der fremdenfeindl., bes. gegen die drohende Überschwemmung durch Chinesen u. Japaner gerichteten Einwanderungsgesetze, obwohl das Land nur dünn bevölkert ist u. als aufnahmefähiger Menschenwohnraum noch eine große Rolle spielen wird. Diese auf die Erzielung eines rein „weißen A." gerichtete Politik heißt White Australia Policy.

Im internat. Kräftespiel der Mächte (vgl. Karte) kommt A. eine bedeutsame Rolle zu; einmal als östl. Eckpfeiler der brit. Umrandung des Indischen Ozeans, sodann im Kampf um die Vorherrschaft im



Australien im weltpolitischen Kräftespiel

Großen Ozean, wo die Interessen Großbritanniens, der Ver. St. u. Japans hart aufeinanderstoßen. Als bedeutendster Staat der ozean. Inselwelt erstrebt A. naturgemäß die Vorherrschaft über Ozeanien; als mächtigste Gegner treten ihm hier die Union u. bes. Japan entgegen, das die ozean. Inseln u. A. als natürl. Siedlungsgebiete für seine überschüssige Bevölkerung betrachtet u. sie deshalb seinem Machtbereich eingliedern möchte. Nur in Verbindung mit Großbritannien vermag A. standzuhalten, während anderseits dieses in A. einen starken Stützpunkt seiner fernöstl. Machtstellung besitzt. Die austral. Außenpolitik wird demnach bestimmt durch die Furcht vor der „gelben Gefahr"; ihre Grundzüge sind: Festhalten am Brit. Reich, Bau einer eigenen Kriegsflotte, Beherrschung der Südsee; in der Wirtschaftspolitik: Streben nach industrieller Selbständigkeit, daher staatl. betriebene Industrien, Schutzzollpolitik, Bau einer Handelsflotte.

Das **Christentum** wurde in der Form des engl. Protestantismus mit der engl. Besitznahme A.s (1788) nach A. gebracht. Der kath. Glaube wurde ebenfalls aus dem engl. Mutterland in A. eingeführt, zuerst durch deportierte, meist ihres Glaubens wegen verbannte kath. Iren; stieg im 18. u. 19. Jahrh. durch Einwanderer auf $^1/_3$ der Bevölkerung, ohne gesetzl. Duldung zu erlangen. Bis 1820 ließ die prot. Regierung keine kath. Priester zu. Nach der Emanzipation der Katholiken in England (1829) blühte die Kirche A.s schnell auf, bes. unter dem ersten Apost. Vikar J. B. Polding u. dem späteren Erzbisch. von Sydney, Kard. Moran. 1835 wurde A. Apost. Vikariat. Seit 1842 ordentl. kath. Hierarchie. Die staatl. Kirchenpolitik ist noch immer unfreundlich.

Lit.: A. Freitag, Missionskunde (1926).

Australinseln, Gruppe der ↗Tubuaiinseln in der Südsee.

Australische Alpen, höchstes Gebirge Australiens an der Ostküste, mächtigste Erhebung im südl. Abschnitt der austral. Kordillere, aus Granit, Gneis u. Basalt aufgebaut, erreicht in der Kosciuszko-Gruppe (Mount Townsend) mit 2241 m seine größte Höhe. Mattenbedeckte, leichtgewellte Plateaus bilden die Oberfläche; Kare, Seen u. Moränen erinnern an die eiszeitl. Vergletscherung. Winterl. Schneefälle u. Eisbahnen machen die A. A. zum einzigen, daher viel besuchten Wintersportgebiet Australiens.

Australische Bucht, Große, auch Australbucht, große, flache Bucht an der Südküste Australiens, zw. Recherche-Archipel u. Eyre-Halbinsel, ist flach u. hafenarm.

Australischer Bund, engl. Commonwealth of Australia, das 1901 gebildete brit. Dominium ↗Australien.

Australisches Florenreich, austral. Region ↗Pflanze u. ↗Tier (Beilage).

Australisches Gummi, Akazien-↗Gummi aus Australien.

Australische Literatur gelangt in den letzten 30 Jahren langsam von den Beschränkungen einer kolonialen Literatur als eines bloßen Echos des literar. England zu eigenem Wachstum. Als Haupthindernis erwies sich neben der literaturfeindlichen Pionierzeit die polit. Zerspaltung, die erst durch Schaffung des austral. Bundesstaats (1900) behoben wurde.

Der erste namhafte Schriftsteller der älteren Zeit, Adam Lindsay Gordon (1833-72), gilt vielen als der größte Dichter Australiens. Ihm beinahe ebenbürtig, aber schlichter ist der Naturlyriker Henry Clarence Kendall (1841-82), „der Poet des Busches". Journalistischer gibt sich Victor Daley (1858-1905). Von der See singt Edwin J. Brady (* 1869). Am volkstümlichsten sind heute: A. B. Paterson (* 1864) u. Henry Archibald Lawson (1867-1922), beide mit Lyrik u. Roman erfolgreich. Unter den Schriftstellerinnen ist die talentvolle, dabei frauliche Louise Mack am bekanntesten.

An der Spitze der modernen Romanschriftsteller steht Arthur H. Davis (Pseud. „Steele Rudd",

---

Entdeckungsgeschichte Australiens:

Unter den Ländern der Erde wurde A. zuletzt bekannt. Die ersten Fahrten der Portugiesen u. Spanier, teilweise sogar geheimgehalten, blieben wie die folgenden der Holländer ohne Bedeutung.

1601 entdeckte der Portugiese Godinho de Eredia die Gegend um Kap Vandiemen.

1605 befuhr der Holländer Willem Jansz den Carpentaria-Golf; er gilt als Entdecker A.s.

1606 durchsegelte der Spanier Vaez de Torres die nach ihm benannte „Torresstraße".

1642/43 brachte der Holländer Abel Tasman Kunde von Tasmanien u. der Südinsel Neuseelands; auf seiner zweiten Fahrt 1644 nahm er die Küste des Carpentaria-Golfs auf.

* * *

In der weiteren Entdeckung des Kontinents trat von 1644-1770 ein Stillstand ein. Seit 1802 gilt der Umriß A.s als bekannt; es begann der Zeitabschnitt der Einzelforschung durch die Engländer; zuerst die Küstengebiete, seit 1844 des Innern.

1770 stellte James Cook den Verlauf der Ostküste fest u. bewies mit seiner Fahrt durch die Torresstraße endgültig die Inselnatur A.s.

1788 gründete England eine Strafkolonie, das heutige Sydney.

1798/99 stellten Baß u. Flinders Tasmanien als Insel, 1802 Flinders u. Baudin den Festlandcharakter der Südküste A.s fest.

1813 erforschten Wentworth u. Lawson die Blauen Berge (Ostküste), Oxley u. Evans die Flüsse Lachlan u. Macquarie (1817), weitergeführt durch Charles Sturt (Darlingstrom, 1829) u. Thomas Mitchell (1831-36).

1839-41 erkundete John Eyre Süd-A. (Gründung der Stadt Adelaide).

1844/45 bereiste Ludw. Leichhardt den NO. bis zum Vandiemen-Golf.

1846-48 reiste A. C. Gregory durch West-A. (Murchisonfluß), 1855/56 um den Carpentaria-Golf nach dem O.

1860/61 durchquerte Rob. Burke als erster den Kontinent von S. nach N.

1861/62 zog J. M. Stuart vom Eyresee zum Vandiemen-Golf; seine Route (seit 1872 Überlandtelegraph) wurde die Ausgangslinie zahlreicher Durchkreuzungen der Westhälfte.

1873/74 durchquerte Egerton Warburton von Alice Springs am Überlandtelegraphen aus erstmals die Wüste nach NW.; in umgekehrter Richtung reisten 1874 John u. Alex. Forrest, während weiter südl. E. Giles 1875 zwei Reisen unternahm.

1891/92 erkundete die Eldersche Expedition unter Führung von Lindsay den SW. von A.

Damit war der Erdteil in seiner Gesamtheit erforscht. Einzelne größere Expeditionen, wie unter Winnecke zur Mc Donnell-Kette (1894), Carnegie in der Westaustral. Wüste (1896), Spencer u. Gillen in Inner-A. (1901), Wells u. Basedow durch A. von S. nach N. (1904) ergänzten die Kenntnisse über die Einzellandschaften des Erdteils.

* 1861), der humoristische Schilderer des Hinterlandes, bes. bekannt durch seine Rudd-Familie, vor allem Dad. Er hat große Verdienste um die literarische Selbständigkeit Australiens. Etwas älter, aber ebenso bedeutend durch eine Reihe groß angelegter Romane über das austral. Leben ist Thomas Alexander Browne, bekannt als „Rolf Boldrewood" (1826-1915).

Von zeitgenössischen Dichtern sind noch zu nennen: W. H. Jeffery (1861 bis 1922) mit realist. Geschichten; Mrs. G. F. Croß (Pseud. „Ada Cambridge", * 1854) u. Mrs. Aeneas Gunn (Jennie Gunn, * 1879) mit Romanen.

Lit.: Sladen, Australian Poets 1788-1888 (1890); Stevens, Anthology of Austr. Verse (Sydney 1905); Buchanan, The Real Australia (London 1907); Stevens, Golden Treasury of Australian Verse (1909); An Anthol. of Austr. Verse (Melbourne 1913).

Australische Sprachen. Die Sprachen der Eingebornen Australiens gliedern sich in 2 große Gruppen: die nordaustral. u. die südaustral. Sprachen. Erstere lassen, ähnl. den Papua-Sprachen des benachbarten Neuguinea, keinerlei innere Verwandtschaft unter sich erkennen u. werden nur nach dem Auslaut in 3 Gruppen zusammengefaßt. Den größten Teil des Erdteils nimmt die Südgruppe ein, deren Einheitlichkeit aber für eine Reihe von Sprachen erst nachträgl. durch äußere Beeinflussung entstanden ist. Vorwiegend sind sie ↗ Suffixsprachen. Alle a. Sp. haben sich vom äußersten Norden aus über den Kontinent verbreitet.

Lit.: W. Schmidt, Die Gliederung der A. Spr. (1919).

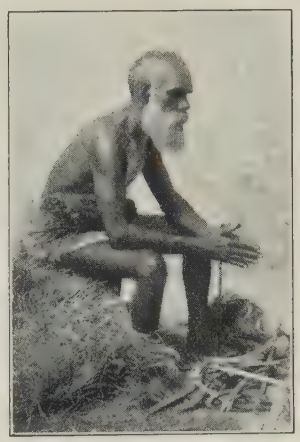
Australische Völker. Nach den neuesten Forschungen von W. Schmidt u. Graebner wurde Australien von einer ganzen Reihe blutmäßig u. kulturell versch. Elemente bevölkert. Man nimmt heute 5 Einwanderungswellen an. Ihrer anthropolog. Stellung nach sind die austral. Eingeborenen überaus primitiv; manche körperl. Merkmale am Schädel wie am übr. Skelett (z. B. fliehende Stirn, starke Überaugenwülste, tief eingesattelte Nasenwurzel u. a.) stellen sie in die Nähe des Neandertalers. Die Australier leben in Horden, die zu losen Stammesverbänden zusammengeschlossen sind. Die wichtigsten Stämme sind: im Norden die Anula, Warramunga, Worgai u. Kaitisch; in Queensland die Otati, Goa u. Kana; in Neusüdwales die Narrinyeri, Kuri u. Kamilaroi; im Süden die Aranda, Urabunna u. Dieri; im Westen die Yerkla u. Mining. Die sehr primitiven Behausungen sind meist Windschirme aus Rindenstücken, die nur Schutz gegen die Witterung bieten, daneben auch Höhlen od. bienenkorbähnl. geflochtene Hütten. Als Kleidung dient zumeist ein um die Hüften geschlungenes Stück Opossumfell, ferner Bauchringe aus Menschenhaar; die Männer gehen im allgem. nackt. Zur Schmückung des Körpers behängen sich die Australier mit Schwanzhaaren von Tieren, mit Tierzähnen, Muscheln, Nasenstäbchen, Armbändern aus Pflanzenfasern u. bemalen sich mit bunten Streifen, Ringen od. Figuren. Narben dienen außer zur Verschönerung auch als Merkmal der Trauer, des Ranges u. der Mannbarkeit. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Wurzeln, Früchten, Blattrieben, ferner aus Insekten (Larven, Käfer, Würmer, Fliegen, Heuschrecken) od. kleinen Tieren (Eidechsen, Schlangen, Fische, Vögel). Die Speisen werden in heißer Asche, auf heißgemachten Steinen od. in erhitzten Gruben bereitet. Feuer wird durch Quirlen od. Reiben erzeugt. Hauptbeschäftigung der Männer ist die Jagd. Die Waffen sind aus Knochen u. Holz (Wurfbrett, Speer, Lanze mit Holz- od. Feuersteinspitze, Keule u. Bumerang, Holzschild). Die Frauen sammeln die pflanzl. Nahrung u. bauen die Windschirme. Die Australier stehen, soweit sich nicht europäischer Einfluß geltend gemacht hat, noch auf der Stufe der Alt-Steinzeit. Sie gebrauchen roh behauene Steinwerkzeuge (Beile, Messer, Schaber, Meißel usw.), tier. Röhrenknochen, Muscheln u. Holzgegenstände. Die geringe Kunstfertigkeit erschöpft sich im Bemalen u. Einritzen von Gegenständen.

Kultische Kriegszeremonie

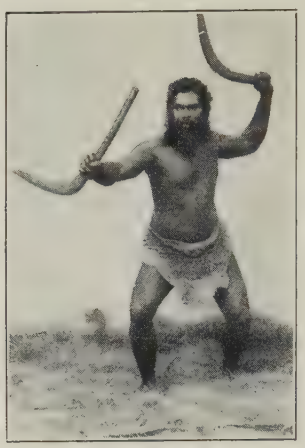
Mimischer Tanz der Australier

In sozialer Hinsicht bestehen gewisse Züge einer polit. Organisation, selbst Ansätze von Klassengegensätzen sind zu bemerken, obwohl die Australier in nur lose gefügten Stammesverbänden leben. Innerhalb des Stammes gliedert

sich die Bevölkerung in eine Reihe getrennt lebender Untergruppen, deren Mitgl. ihre besonderen Abzeichen (Wappen) besitzen. Diese Gruppen weisen in nördlicheren Gebieten totemistische Exogamie u. Vaterrecht auf. Bei versch. Stämmen zerfällt das Ganze in 2 Hauptunterabteilungen (Phratrien), deren jede 2, 5 u. 8 Heiratsgruppen umfaßt. Angehörige derselben Hauptabteilung u. derselben Heiratsgruppe dürfen miteinander keine Ehe eingehen (mutterrechtl. Zweiklassensysteme). Eheform ist außer bei den Südstämmen die Vielweiberei.



Beim Feuerreiben



Bumerangschleuderer

In religiöser Beziehung herrschen Seelenglaube (Ahnenglaube) u. Zauberwesen; im Südosten, bei den Kurnoi u. verwandten Stämmen findet sich der Glaube an ein höchstes Wesen (Mungangqua, „Unser Vater"). Die Seelen der Abgeschiedenen denkt man sich in flachen, ovalen od. rundl. Steinen od. Brettern wohnend. Mit diesem Glauben hängt der Gebrauch der Zauber- od. ↗ Schwirrhölzer (Tschuringa) zusammen. Von hoher Bedeutung sind die ↗ Jünglingsweihen, die nicht selten ganze Monate dauern u. mit zahlr. Feierlichkeiten u. Tänzen (Corrobories) verbunden sind. Alleiniges Musikwerkzeug ist der Klangstab.

Zur Totenbestattung wird die Leiche in große Rindenstreifen eingewickelt od. auf rostähnl. Gerüsten über Feuer ausgetrocknet u. dann in der Erde beigesetzt; auch Aufbewahren in der Hütte od. Mitschleppen auf dem Marsche kommt vor. Einzelne Knochen werden zuweilen als Amulette getragen. Früher war auch das Verzehren der Leichen üblich.

Lit.: G. Buschan, Illustrierte Völkerkunde (Bd. II, 1923); A. W. Howitt, Native Tribes of South-East-Australia (London 1904); N. W. Thomas, Natives of Australia (London 1906); W. Schmidt, Der Ursprung der Gottesidee (Bd. I, ²1926).

Australit, das, wasserfester u. feuersicherer elektr. Isolierpreßstoff für Armaturen; Ersatz für Hartgummi.

Australkontinent, die Länder um den Südpol, die ↗ Antarktis.

Australlicht, das südl. ↗ Polarlicht.

Australneger, irreführende Benennung der austral. Eingebornen; ein engerer Zusammenhang zwischen Negern u. Australiern besteht nicht.

Australoider Typus, im Gesichtsausdruck einander ähnl. Rassen, zu denen der Neandertaler, die Ureinwohner Australiens u. die Papua-Melanesier gehören.

Austrasien, Austrien (= Ostland), unter den Merowingern der östl. Teil des fränk. Reichs (Ggstz.: westl. Neustrien) mit der Hauptstadt Metz, das spätere Herzogtum Lothringen u. rechtsrhein. Gebiete umfassend. A. war meist selbständ. Teilkönigreich bzw. in Verwaltung eines eigenen Hausmeiers.

Austriazismus, der (Mehrz. Austriazismen), Eigentümlichkeit der deutsch-österr. Sprache.

Austrieb, in der Alpwirtschaft der Auszug des geschmückten Viehs auf die Sommerweide.

Australische Sprachen, Sprachfamilie, welche die austroasiatischen u. austronesischen (malaio-

Australische Eingeborene

polynesischen) Sprachen umfaßt; dem räuml. Umfang ihres Gebiets nach die größte aller bisher festgestellten Spracheinheiten. Ihre Verbreitung reicht von Madagaskar über Indonesien, Teile von Vorder- u. Hinterindien u. ganz Ozeanien bis zur Osterinsel. Die ursprüngl. Träger der a. Spr. sind noch unbestimmt. Die Trennung von Austroasiaten u. Austronesiern fand wahrscheinlich schon in frühneolithischer Zeit in Hinterindien statt.

Lit.: W. Schmidt, Sprachfamilien u. Sprachenkreise der Erde (1926).

Austritt eines Gestirns, sein Wiedererscheinen nach einer ↗Bedeckung durch einen andern Himmelskörper.

Austritt: 1) A. aus der **Kirche,** ist nach kath. Lehre u. kath. Kirchenrecht unmöglich. Dennoch vollzogene Kirchenaustritte heben nur einseitig die äußere Mitgliedschaft auf. Da die Aufnahme in die Kirche durch die Taufe geschieht, welche der Seele ein unauslöschl. Merkmal einprägt, ist die Zugehörigkeit zur Kirche unverlierbar. Sie kann daher weder freiwillig aufgehoben, noch zur Strafe entzogen werden (vgl. Kirchenflucht).

Wer durch A. a. d. K. die äußere Mitgliedschaft der Kirche aufgibt, begeht ein schweres kirchl. Vergehen u. verfällt der von selbst eintretenden ↗Exkommunikation (CIC can. 1325, § 2, u. can. 2314).

Nach prot. Lehre kann die Zugehörigkeit zur Kirche, welche die Taufe begründet u. der die Konfirmation das volle Mitgliedschaftsrecht gibt, nach erlangter Unterscheidung freiwillig aufgegeben werden; auch ist ihr Entzug als Zuchtmittel möglich.

Nach staatl. Recht ist in Deutschland u. Österreich auf Grund der Freiheit des relig. Bekenntnisses der A. möglich. Er ist nur an die Erreichung des vollendeten 14. Lebensjahres sowie an bestimmte Förmlichkeiten gebunden. Nach dem 12. (in Österreich nach dem 7.) Lebensjahr kann das Kind nicht gegen seinen Willen einem andern Bekenntnis zugeführt werden (RGes. über die religiöse Kindererziehung vom 15. 7. 1921). Die Förmlichkeiten der **Austrittserklärung** sind in den dtsch. Ländern unterschiedl. geregelt. Der A. erfolgt in Preußen durch Erklärung beim Amtsgericht, worüber eine Bescheinigung erteilt wird. Die rechtl. Wirkungen treten 1 Monat nach Eingang der Erklärung beim Amtsgericht ein; bis zu diesem Zeitpunkt kann sie auch wieder zurückgenommen werden. Von der A.serklärung u. ihrer etwaigen Zurücknahme hat das Gericht unverzüglich die betreffende Religionsgesellschaft zu benachrichtigen. Befreiung von Kirchensteuern tritt (auch in den übrigen Ländern) erst mit Ende des laufenden Steuerjahrs, jedoch nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach Abgabe der Erklärung ein. Für das Verfahren werden weder Gerichtskosten noch Stempelgebühren erhoben. In Oldenburg u. Braunschweig wird der A. ebenfalls vor dem Amtsgericht erklärt; in Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen, Anhalt vor dem Standesbeamten; in Baden vor der Bezirksverwaltungsbehörde; in Österreich vor der Landesregierung. — In der Schweiz kann der A. a. d. K. erst mit dem 16. Lebensj. erfolgen. Die Förmlichkeiten sind in den Kantonen verschieden.

2) A. aus einem **Verein,** einer Gesellschaft; er ist jederzeit möglich, wenn nicht die Satzung den A. nur zuläßt am Schlusse eines Geschäftsjahres od. erst nach dem Ablaufe einer Kündigungsfrist, die aber 2 Jahre nicht übersteigen darf. Immer fällt der Anteil des Ausgeschiedenen am Vereinsvermögen den übrigen zu; ihm ist nur das herauszugeben, was er bei einer Auseinandersetzung erhalten haben würde (BGB §§ 39, 54, 736, 738). Nachträgl. Ausschluß eines Mitgliedes nach erfolgtem A. aus einem Verein ist unzulässig.

Austroasiaten, eine Völkergruppe, die in vorgeschichtl. Zeit über weite zusammenhängende Gebiete des südl. Asiens verbreitet war. Ihre Heimat liegt anscheinend im östl. Hinterindien, von wo sie einerseits bis weit nach Vorderindien, anderseits bis auf die malaische Halbinsel vordrangen. Um Christi Geburt war noch der größte Teil Hinterindiens von A. bewohnt. Heute ist ihr Verbreitungsgebiet stark zerrissen. Zu den A. gehören insbesondere die Mon-Khmer- u. die Munda-Völker.

Lit.: Buschan, Illustr. Völkerkunde, Bd. II (²1923–25).

Die **Austroasiatischen Sprachen** sind ein Teil der großen austrischen Sprachfamilie u. werden in manchen Gebieten des östl. Vorderindien u. Hinterindiens gesprochen. Zu ihnen gehören die Munda-, Khasi- u. Mon-Khmer-Sprachen sowie das Nikobar u. Semang.

Lit.: W. Schmidt, Die Mon-Khmer-Völker, Ein Bindeglied zwischen den Völkern Zentralasiens u. Austronesiens (1906); derſ., Sprachfamilien u. Sprachenkreise der Erde (1926).

Austrocknende Mittel, lat. Exsiccantia, Mittel, die Flüssigkeiten aufzusaugen vermögen; z. B. Watte, weißer Ton (Bolus alba), ↗Talkum, Alkohol, überhitzter Dampf.

Austrocknungswert, in der Klimalehre: die von Temperatur, Wind u. Luftfeuchtigkeit abhängige Verdunstungsgröße, die für Klimavergleiche errechnet wird.

Austromarxismus, der, die österr. Richtung des Marxismus, sucht ihn method. weiterzubilden u. auf die Gegenwart anzuwenden; so vor allem Max Adler. Er findet seinen polit. Ausdruck in der österr. Sozialdemokratie. Durch die österr. Revolution kam der A. zur Herrschaft im Staate. Dabei verkörpert O. Bauer den linken, K. Renner den rechten Flügel. Das 1. Jahrzehnt neuösterr. Politik des A. stand im Zeichen eines ausgeprägten Linkskurses; die revolutionäre Einstellung im Ggsz. zum Revisionismus der dtsch. Sozialdemokratie wurde befestigt im Kampf mit den Kommunisten, die dadurch in Österreich keine Bedeutung erlangten. Diese revolutionäre Politik machte erst seit der Revolte 1927 (Zerstörung des Wiener Justizpalastes) unter dem Druck der durch die Heimwehrbewegung ausgelösten Verfassungskämpfe einer immer stärkeren Anlehnung an die Gegebenheiten der bürgerl. Umwelt Platz. Die wirtschaftl. u. polit. Notwendigkeiten haben auch den A. genötigt, sich auf den Boden der gegebenen Staats- u. Gesellschaftsordnung zu stellen.

Austronesier, eine Völkergruppe, die sich über ganz Indonesien, Melanesien, Polynesien u. im Westen bis nach Madagaskar ausbreitet, aber weder rassisch noch kulturell eine Einheit ist; die Gemeinschaft liegt nur in der engen Verwandtschaft der Sprachen, die früher als malaio-polynesische, heute als **austronesische Sprachen** bezeichnet werden. Sie umfassen die indonesischen, melanesischen u. polynesischen Sprachen u. bilden zusammen mit den austroasiatischen die austrische Sprachfamilie. Die Herkunft der A. als Rasse liegt noch im Dunkel; sicher ist, daß sie aus Hinterindien in die Inselwelt eingewandert sind.

Lit.: W. Schmidt, Sprachfamilien u. Sprachenkreise der Erde (1926).

Ausverkauf, im Warenhandelsgeschäft übl. zur Räumung des Lagers bei Gelegenheit des Jahresabschlusses (Inventur-A.) od. gegen Ende einer Verkaufssaison (Saison-A.), meist mit stark herabgesetzten Preisen. Das Gesetz zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs v. 7. 6. 1909 schreibt für alle andern Arten des A. vor, daß in der öffentl. Ankündigung der Grund angegeben wird, der zum A. Anlaß gegeben hat (z. B. wegen Geschäftsaufgabe, wegen Geschäftsverlegung). Vor- od. Nachschieben von Waren beim A. ist strafbar, so auch in Österreich (Bundesges. v. 26. 9. 1923 gegen den unlauteren Wettbewerb).

Auswachsen, das Keimen der Getreidekörner in den Ähren des abgemähten, seltener des noch stehenden Getreides infolge anhaltend feuchtwarmer Witterung. Ausgewachsene Körner liefern geringwertiges Saatgut u. Mehl u. hindern beim Dreschen.

Zur Verhütung des A. die Garben od. Getreidebündel sofort nach dem Mähen in lockern Haufen aufstellen, damit der Wind die Ähren schneller u. besser trocknet.

Auswahlsendung, die meist auf Wunsch erfolgte Zustellung von Waren zur freien Auswahl durch den Käufer.

Eine A., bestellt od. unbestellt, verpflichtet nicht zur Abnahme der Ware. Wird nach Probe od. Muster gekauft, so muß die gelieferte Ware den Eigenschaften der Probe od. des Musters entsprechen (BGB § 494); im andern Fall kann der Käufer vom Kauf abstehen od. Preisminderung bzw. Schadenersatz od. Nachlieferung verlangen (Kauf nach Probe). Über die Aufbewahrungs- u. Rücksendungspflicht vgl. Ansichtssendung.

Auswanderermissionare, Missionare, die sich der Seelsorge von Auswanderern widmen; im bes. Sinne die aus dem Institut der A.-M. vom hl. Karl ↗Borromäus hervorgegangenen Auswandererseelsorger.

Auswandererversicherung, von manchen Staaten (Spanien, Tschechoslowakei) gegen Unfall, Tod, Gepäckverlust, Kosten der Heimkehr usw. eingeführt u. dann meist den Reedereien aufgebürdet; wird von internationalen Auswanderungskonferenzen seit 1921 immer wieder beraten u. gefordert. Deutsche Schiffsgesellschaften gewähren an Bord in Krankheitsfällen freie ärztl. Behandlung u. versichern Berufsseefahrer. Ähnl. handeln Firmen, die Angestellte ins Ausland senden. Im übrigen ist der deutsche Auswanderer auf private Versicherungen für Gepäck, gegen Unfall, Tod usw. angewiesen. Es bestehen besondere Weltunfall- u. Seereiseunfallversicherungen, die freilich hohe Prämien verlangen.

Auswanderung siehe Rahmenartikel Spalte 1289-94.

Auswärtige Politik siehe Rahmenartikel Spalte 1293-96.

Auswärtiges Amt des Deutschen Reichs, ist unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen mit der Führung der auswärtigen Politik betraut. Das A. A. ist aufgeteilt in VI Abteilungen, von denen sich I mit Personalien u. Verwaltungen, II-IV mit den Beziehungen zu den fremden Staaten, V mit den Rechtsangelegenheiten, insbes. auch allg. Fragen der Ausführung des Friedensvertrags, VI mit dem Deutschtum im Auslande u. kulturellen Angelegenheiten befaßt. Dem A. A. angeschlossen sind die Vereinigte Presseabteilung, der Kommissar des A. A. für die Gemischten Schiedsgerichtshöfe u. die Staatsvertretungen, das Archäologische Institut, das Deutsche Institut für Ägyptische Altertumskunde in Kairo. Zweigstellen des A. A. für Außenhandel bestehen in Bremen, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg u. Stuttgart; außerdem zahlr. Reichsnachrichtenstellen für Außenhandel. — Bis 1907 unterstanden dem A. A. auch die Kolonien.

Auswärts, der, in Oberbayern volkstüml. Bezeichnung für Sommer (vgl. Einwärts).

Ausweiden, auch auswerfen, die Eingeweide erlegten Wildes herausnehmen.

Ausweiskarte, in Österreich zur Beglaubigung der Eigenschaft als gewerbl. Hilfsarbeiter angeordnet.

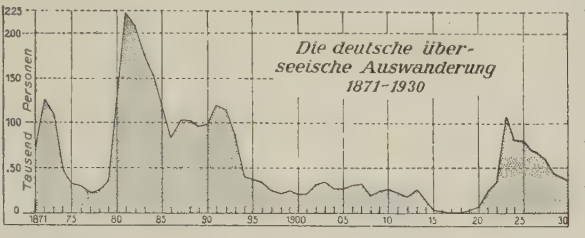
Ausweisung, die zwangsweise Entfernung (Verweisung) aus einem Staatsgebiet od. einer Gemeinde. A. durch die Besetzungsbehörden ↗Besetzte Gebiete; A. aus dem Elsaß ↗Bannbruch.

A. deutscher Staatsangehöriger ins Ausland ist nicht zulässig (RVerf. Art. 111). Die A. aus der Gemeinde richtet sich nach den Bestimmungen über die ↗Freizügigkeit. — A. von Ausländern findet in der Regel nur aus Gründen der öffentl. Sicherheit statt; allgemein wegen bestimmter strafbarer Handlungen (z. B. gewerbsmäßiges Glücksspiel), bei Überweisung an die Landesbehörde u. bei Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Zuständig ist die Landespolizeibehörde.

A. von Inländern kannten einige Ausnahmegesetze, so die Maigesetze 1873/74 (für die Jesuiten), das Sozialistengesetz 1878 u. das Republikschutzges. v. 21. 7. 1922 (für Hochverräter u. andere Verbrecher unter bestimmten Voraussetzungen u. für Mitglieder der ehem. regierenden Familien; durch das neue Republikschutzges. v. 25. 3. 1930 außer Kraft gesetzt). — In Österreich können die A. (hier Landesverweisung genannt) u. die ↗Abschaffung sowohl von den Gerichten als auch von den Verwaltungsbehörden ausgesprochen werden. — In der Schweiz können der Bund u. die Kantone aus fremden- od. armenpolizeil. Gründen od. zufolge gerichtl. Bestrafung (Landesverweisung als Nebenstrafe) ausweisen. Die von einem Kanton wegen gerichtl. Bestrafung ausgesprochene A. gilt für das Gebiet der ganzen Schweiz.

Auswanderung

Auswanderung ist innerhalb der Bevölkerungsbewegung jener Vorgang, bei dem Einzelne oder Gruppen freiwillig oder gezwungen ihren Heimatstaat verlassen, um sich in andern Staaten dauernd oder zeitweise (Zeitwanderer) niederzulassen. Es gibt kontinentale und überseeische Auswanderung, ferner ist zu unterscheiden: Einwanderung und Rückwanderung. Die Geschichte der Auswanderung zeigt, daß die **Ursachen** meist wirtschaftlicher Natur sind, insbesondere ungünstige Erwerbsverhältnisse in der Heimat und die Hoffnung auf bessere Möglichkeiten im Ausland. Politische, religiöse und irrationale Gründe (Auswanderungstrieb) treten heute zurück. Die deutsche Auswanderung ist besonders beeinflußt worden durch die Ost- und Südostpolitik der mittelalterlichen Kaiser und Fürsten, die Anwerbung deutscher Bauern und Handwerker durch slawische, österreichische, ungarische Großgrundbesitzer, durch die politischen Kämpfe des 19. Jahrhunderts, die Industrialisierung Europas und Amerikas und neuerdings durch die Kriegsfolgen. Sie setzt sich aus Tausenden von Einzelwanderungen zusammen. Eine Ausnahme war der Volksaustausch zwischen Griechenland und der Türkei nach dem Kriege in Kleinasien. Die **Wirkungen** der Auswanderung lassen sich dahin bestimmen, daß das Auswanderungsland wohl einen Verlust an numerischer Volks- und Kapitalkraft erleidet, dieser aber bei schlechter Wirtschaftslage der Heimat ausgeglichen wird durch die freiwerdenden Möglichkeiten für andere Bürger und jene Vorteile, die sich in Handelsbeziehungen mit den Ausgewanderten, Geldsendungen in die Heimat und Ähnlichem zeigen. Für die Zielländer ist die Einwanderung naturgemäß immer dann von großem Nutzen, wenn der Wirtschaftskörper die einströmenden Massen aufnehmen kann, wie das bei Nordamerika fast im ganzen 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Fall war. Die Zielländer werden durch die Einwanderung mit dem Problem der Eingliederung fremdrassiger Menschen und Gruppen von höher oder tiefer stehender Kultur beschwert. Das durch den Weltkrieg gesteigerte Nationalgefühl der Rassen hat sowohl in den Auswanderungs- wie in den Einwanderungsländern zu Bestrebungen und Maßnahmen zur Verschmelzung der Eingewanderten (Sprachenfrage, Schulpolitik) bzw. kultureller Verbundenheit mit den Ausgewanderten geführt.



Wanderbewegungen größeren Ausmaßes sind: Die historische große Völkerwanderung, die Ostsiedelung des deutschen Volkes und die Besiedlung Amerikas, der Südsee und asiatischer Gebiete. Im 19. Jahrhundert gingen zuerst mehr Deutsche und Österreicher, gegen Ende desselben aber und im 20. Jahrhundert mehr Süd- und Südosteuropäer (Italiener, Polen, Österreicher, Ungarn) nach Übersee. Nur die Auswanderung aus den englischen Staaten blieb gleich stark. 1842 gingen zum ersten Mal mehr als 100000 Menschen in die Vereinigten Staaten, 1854 schon 425000. Nach dem Weltkrieg haben die Zielländer aus wirtschaftlichen (Lebensstandard und Lohnhöhe der Arbeiter) und nationalpolitischen Gründen die Einwanderung sehr eingeschränkt.

Die **überseeische Auswanderung** betrug für die wichtigsten europäischen Staaten in den Jahren:

Deutschland:	
1820-40	176000
1841-70	2377000
1871-1910	2778000
1911-1920	92000
1921-23	176227
1924-26	283359
1927-29	167354

	1921/23	1924/26	1927/29
Großbritannien u. Nordirland	629857	462569	434025
Irischer Freistaat	—	60221	72641
Italien	427363	349651	268665
Niederlande	11092	9183	9376
Österreich	31252	11172	14778
Polen	181251	110853	188079
Schweiz	20922	13421	14678
Spanien	219237	187647	142634
Tschechoslowakei	54459	54444	46456

Die **Einwanderung** in **Überseeländer** ist dementsprechend im 19. Jahrhundert und im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts sehr stark gewesen. Es wanderten ein nach:

Vereinigte Staaten	(1820-1929)	37500000
Kanada	(1821-1924)	4520000
Argentinien	(1857-1928)	6032248
Brasilien	(1870-1928)	4119288
Australien	(1861-1924)	2640000

Die **kontinentale Auswanderung** erfolgt in Europa besonders nach Holland und der Schweiz (weibliches Dienstpersonal), nach Frankreich, so aus der Tschechoslowakei, aus Polen und Italien (Antifaschisten), in Asien nach Sibirien und Korea aus Rußland, China und Japan, in Amerika nach Kanada und den Vereinigten Staaten. Von 1921-1929 wanderten innerhalb Europas aus:

	1921/23	1924/26	1927/29
Italien	445155	558854	259784
Polen	115560	212467	389427
Tschechoslowakei	50782	45194	32395

Der Umfang der **Rückwanderung** ist beträchtlich in den Staaten, die Saisonauswanderung haben, wie Polen, Italien, Spanien, Portugal, oder stark auf Zeitauswanderung eingestellt sind, wie Italien, Jugoslawien, Burgenland in Österreich, England usw. Für Deutschland fehlen Zahlen. Infolge der zur Zeit herrschenden Wirt-

schaftskrise in Kanada und den Vereinigten Staaten nimmt seit 1930 die Abschiebung der Eingewanderten, darunter auch der Deutschen, zu.

Die **Auswanderungsgesetzgebung** hat in den meisten Staaten sowohl wirtschafts- als sozialpolitischen Charakter. Mit Ausnahme von Rußland und Rumänien (für Nationalrumänen) ist meist die Auswanderung frei gegeben. Beschränkungen gelten in der Regel nur für Minderjährige, besonders für Mädchen und Militärpflichtige.

In Deutschland ist durch Art. 112 der RVerf. die Auswanderung erlaubt; ausgenommen sind Haftschuldige und Mädchen unter 18 Jahren, die nicht elterliche und vormundschaftsgerichtliche Erlaubnis haben. Im übrigen sind in Deutschland maßgebend einige Paragraphen des Handelsgesetzbuches betr. Frachtgeschäft vom 19. 5. 1897, das Gesetz über das Auswanderungswesen vom 9. 6. 1897, die Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer und Agenten, die Bekanntmachung betr. Vorschriften über Auswanderungsschiffe, beide vom 14. 3. 1898, die Verordnung gegen die Mißstände im Auswanderungswesen vom 14. 2. 1924 und die Verordnung über die Anwerbung und Vermittlung von Arbeitnehmern nach dem Auslande vom 4. 10. 1923. Das längst vorbereitete **neue Auswanderungsgesetz** ist noch nicht über einen Entwurf hinausgekommen. Die Aufsicht über das Auswanderungswesen haben Reichsregierung, Landesbehörden, Reichskommissare in den Hafenstädten und die Reichsstelle für das Auswanderungswesen.

Für Österreich ist in der Hauptsache noch das Auswanderungsgesetz vom 21. 1. 1897 maßgebend; hier wie in der Schweiz bestehen seit 1920 Auswanderungsämter als staatliche Überwachungsstellen der Auswanderung.

Den Auswanderungsgesetzen entsprechen in den Einwanderungsländern vielfach **Einwanderungsgesetze.** Während jene vor allem den Schutz der Auswanderer bezwecken, wollen diese Wirtschaft und Kultur des Einwanderungslandes schützen. Von der Einwanderung sind meist ausgeschlossen: Kranke, Invalide, Unterstützungsbedürftige, Analphabeten, in den letzten Jahren vor der Auswanderung Vorbestrafte usw. Die allgemeine Wirtschaftskrise hat in den letzten Jahren in vielen Staaten zu schärferen Einschränkungen geführt. (Über die Auswanderungsmöglichkeit nach überseeischen Ländern siehe die betr. Artikel.)

Auswanderungspolitik: Die Beschränkungen der Auswanderung haben in Verbindung mit den an sich für die Auswanderung bestehenden Schwierigkeiten besonders in den Auswanderungsländern zu einer bestimmten Auswanderungspolitik geführt. Am erfolgreichsten in dieser Hinsicht war bisher England mit seinen Siedlungsabmachungen und Italien, das mit Frankreich, Brasilien usw. über Einreise, Löhne, Schutz seiner Auswanderer Verträge schloß. Eine eigentliche Auswanderungspolitik in Deutschland fehlt. Sie sollte der Auswanderung Ziele weisen, mit den Zielländern zum Nutzen der deutschen Auswanderung Verträge schließen, die Finanzierung der Ausreise und Siedlung auf praktischem Wege ermöglichen (Heranziehung der Zielländer, in gewissen Fällen Kapitalisierung der Arbeitslosenunterstützung, Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik, Schutz des Deutschtums usw.) und in Überseeländern bei den diplomatischen Vertretungen Einwandererattachés unterhalten. (Pflege der Verbundenheit der Auswanderer mit Deutschland ↗ Deutschtum im Ausland.)

Beratung: In Deutschland bestand seit 1902 eine Zentralauskunftsstelle für Auswanderer. 1919 wurde das Reichswanderungsamt gegründet, aber aus Sparsamkeit schon 1924 mit allen Zweigstellen aufgelöst. Die alsdann eingerichtete Reichsstelle für das Auswanderungswesen arbeitet mit stark eingeschränkten Mitteln.

Die Paßstellen sind angewiesen, die Auswanderungswilligen auf die amtlichen Zweigberatungsstellen der Reichsstelle aufmerksam zu machen. Große Bedeutung haben daneben die privaten, gemeinnützigen Einrichtungen, die sich der Beratung u. Fürsorge der Auswanderer widmen. Eine gute Auswandererberatungsabteilung hat das ↗ Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart. Auf katholischer Seite arbeitet seit 1871 der ↗ Raphaelsverein. Auf evangelischer Seite haben sich die Auswanderungsmissionen der Hafenstädte mit dem Evangelischen Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer (Berlin) zum Verband Evangelische Auswandererfürsorge zusammengeschlossen (Berlin, Oranienburgerstr. 13/14). Bei den Nebenstellen der erwähnten staatlichen und privaten konfessionellen und neutralen Organisationen erhält der Auswanderungswillige kostenlos Beratung. Die Gesellschaft für wirtschaftliche Studien in Übersee will die Auswandererorganisationen in wirtschaftlicher Hinsicht ergänzen. Sie studiert überseeische Verhältnisse an Ort und Stelle, um deutschen Auswanderern die Niederlassung und das Vorwärtskommen zu erleichtern. Eine gut arbeitende Stellenvermittlung hat ferner das Deutsche Ausland-Institut. Auch einige Berufsverbände befassen sich mit Stellenvermittlung nach Übersee, haben aber hier nur geringen Erfolg. Der Schutz in den Hafenstädten und in den Zielländern wird zum Teil durch amtliche Einrichtungen (Heime, Aufnahmestellen in den Eingangshäfen Neuyork, Rio de Janeiro, Buenos Aires usw.), zum Teil durch Maßnahmen der Reedereien und der konfessionellen Vereine wahrgenommen (z. B. in den Ausgangshäfen der deutschen Auswanderung, Hamburg und Bremen, durch Heime der Reedereien und der erwähnten konfessionellen Vereine). Auch das Internationale Arbeitsamt in Genf, die dortige Ständige Konferenz der Auswanderungsvereinigungen und die Internationale Auswandererhilfe beschäftigen sich mit dem Auswandererschutz.

Dem Auswanderungswilligen ist die Inanspruchnahme der Schutzeinrichtungen dringend zu empfehlen. Hier erfährt er Zuverlässiges über die Aussichten und Bedingungen der einzelnen

Länder u. kann seinen besondern Verhältnissen entsprechend beraten werden.

Aussichten: Zunächst ist hinzuweisen auf die vielfach gegebenen persönlichen Beziehungen und Möglichkeiten, besonders für tüchtige Facharbeiter. Im allgemeinen bietet im Rahmen der Einwanderungsgesetze die Auswanderung von Angehörigen der freien Berufe und des Handels, abgesehen von vorher abgeschlossenen Verträgen, nur dann Aussichten, wenn sie gute Kenntnis der Landessprache und Mittel zum Unterhalt für einige Monate besitzen. Im Lehr- und Arzt beruf werden meist besondere Prüfungen im Einwanderungslande verlangt. Diese Berufe sind am aussichtsreichsten in Ländern, die in der ersten Entwicklung stehen, wie Brasilien, Kanada. Besser steht es mit den technischen Berufen in Ländern mit junger industrieller Entwicklung (Südamerika, Balkanländer, überseeische Kolonien). Die Balkanländer stoßen zwar neuerdings rücksichtslos die Ausländer wieder ab. Handels- und Bankangestellte haben die wenigsten Aussichten, Landwirte haben Aussichten in den großen Ländern mit unbesiedeltem Gebiet, wie Kanada (Prärieprovinzen des Westens), Vereinigte Staaten (besonders mittlerer Westen, Westen und Nordwesten), Südbrasilien, Nordargentinien, Südchile. Andere amerikanische Staaten sind noch nicht reif für stärkere Einwanderung deutscher Landwirte. Je größer die Mittel, desto besser die Aussichten. In Südwestafrika steht die Viehwirtschaft im Vordergrund. Aber ohne 20-30000 RM ist dort keine Aussicht des Fortkommens. Handwerker können fast überall sich einarbeiten, wenn sie die Landessprache beherrschen, sonst nur in deutschen Siedlungsgebieten Amerikas. Ungelernte männliche Arbeiter sollten nicht auswandern. Nirgends werden sie so gut bezahlt wie in Deutschland. Weibliches Dienstpersonal ist gesucht und hat Aussichten in Ländern von hoher Lebenshaltung, wie Holland, Schweiz und Vereinigte Staaten. Ebendort, sowie in Ländern von stark geförderter Kultur sind Aussichten für Krankenpflegerinnen, Kinderfräulein, Erzieherinnen.

Lit: K. C. Talheim, Das deutsche A.problem der Nachkriegszeit (1926); Statistik des deutschen Reiches, Bd. 360 (1930); Emigration et immigration; Législation et traités (1922); Mönckmeier, Die deutsche überseeische A. (1912); W. Roscher-R. Jannasch, Kolonien, Kolonialpolitik u. A. (³1885); Schulte im Hofe, A. u. A.politik (1918); O. Canstatt, Die deutsche A., Auswandererfürsorge u. Auswanderererziele (1904).

Auswärtige Politik

Die auswärtige Politik regelt die Beziehungen des eigenen Staates zu andern Staaten und ist damit ein wichtiger Teil der ↗Politik. Die auswärtige Politik ist die Kunst, zwischen den vom Ausland wirkenden Kräften und den Bedürfnissen und Wünschen des eigenen Volkes einen Ausgleich zu finden; sie muß einheitlich sein und in den Rahmen der Gesamtpolitik gestellt werden. Grundbedingung für jede erfolgreiche auswärtige Politik sind klare Ziele; denn alle auswärtige Politik ist auf die Zukunft gerichtet, muß Berechnung auf lange Sicht sein, sich aber ebenso den jeweiligen, oft rasch wechselnden außenpolitischen Verhältnissen anzupassen vermögen.

Die auswärtige Politik stellt an den Staatsmann hohe Anforderungen, verlangt weitgehende Vorkenntnisse und besondere Erfahrungen. England hatte stets außenpolitisch weitblickende Köpfe, die die schwierigsten außenpolitischen Probleme lösen und auch die öffentliche Meinung dafür gewinnen konnten. Das erklärt sich ursprünglich aus den natürlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Englands. Heute hat England eine Jahrhunderte alte politische Tradition, die zum großen Teil in der politischen Erziehung des Volks begründet ist.

In den Monarchien der Vorkriegszeit lag die Führung der auswärtigen Politik vorwiegend in den Händen der Monarchen und ihrer Räte. Die Monarchen suchten vielfach durch Heiraten der Mitglieder der verschiedenen Fürstenhäuser untereinander die auswärtige Politik in bestimmte Bahnen zu lenken. Bei Ausbruch des Weltkrieges erwies sich diese Politik als verfehlt. Im übrigen war die auswärtige Politik der Vorkriegszeit vorwiegend Geheimdiplomatie der höchsten Regierungsstellen. Die Volksvertretung wurde nur unzulänglich und gelegentlich über Vorgänge in der auswärtigen Politik verständigt. In Deutschland war nach Bismarcks Entlassung die auswärtige Politik in Ziel und Kurs unstetig. Dazu kam der starke Einfluß der Militärs auf die auswärtige Politik, der sich besonders im Weltkrieg unheilvoll auswirkte.

Nach dem Zusammenbruch des alten Systems erfordert die auswärtige Politik eine gänzlich veränderte Behandlung. Wenn auch eine Ausschaltung der „Geheimdiplomatie" nicht völlig möglich und eine offene Behandlung aller Fragen der auswärtigen Politik untunlich ist, so ist doch die auswärtige Politik der Nachkriegszeit in starkem Maße abhängig von der demokratischen Volksvertretung und dem Willen und der Stimmung des Volkes. Sie kann nur erfolgreich sein, wenn sie von einer starken Mehrheit im Volke gebilligt und getragen wird. Dieses Mitbestimmungsrecht in Fragen der auswärtigen Politik legt aber auch dem Bürger des demokratischen Staates die Pflicht auf, sich über die wichtigsten Fragen der auswärtigen Politik zu unterrichten. Nur dann können Parlament und öffentliche Meinung als Kontrollorgane der auswärtigen Politik erfolgreich wirken.

Die auswärtige Politik steht in ständiger Beziehung zur Innenpolitik. Beide greifen aufs innigste ineinander und sind voneinander abhängig. Eine gute auswärtige Politik ist nur möglich auf der sicheren Grundlage einer geordneten Innenpolitik; diese wiederum wird grundlegend beeinflußt durch Entscheidungen in der auswärtigen Politik. Das gilt besonders für Deutschland und Österreich, deren einziges Machtmittel nach dem verlorenen Krieg die moralischen Kräfte der Nation sind. Ihre aus-

wärtige Politik wird durch die Friedensverträge maßgebend beeinflußt. Auf der einen Seite sind ihnen durch die Fesseln der Verträge und durch die Politik der ehemaligen Gegner die Hände gebunden, auf der andern Seite stehen sie unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die durch die ungerechten Lasten der Friedensverträge und durch Wirtschaftskrisen und nationale Leidenschaften schwer beunruhigt ist.

In Deutschland ist die auswärtige Politik nach Art. 6 der Reichsverfassung ausschließlich Sache des Reichs und wird unbeschadet der Zuständigkeiten des Reichskanzlers, vom ↗Auswärtigen Amt geführt. Im Reichstag besteht ein ständiger Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten mit den Rechten eines Untersuchungsausschusses. Hamburg hat seit 1923 ein wissenschaftliches Institut für auswärtige Politik.

In Österreich wird das Außenamt vom Bundeskanzleramt verwaltet. Der jeweilige Bundeskanzler führt meist auch die Geschäfte des Außenamts. Jedoch ist dies durch die Verfassung nicht vorgeschrieben; die Betrauung eines Bundesministers mit der Führung der auswärtigen Politik ist an sich möglich.

In der Schweiz ist die auswärtige Politik Sache des Bundesrats. Dem Ministerium des Äußern entspricht das Politische Departement. Der Leiter des Departements unterbreitet die wichtigeren Geschäfte der Delegation des Bundesrats (Ausschuß), bestehend aus ihm, dem Bundespräsidenten und einem dritten Mitglied des Bundesrats.

Auswendiglernen ist das Einprägen eines klangl., schriftl. usw. Lernstoffes, gewöhnl. begleitet vom Verstehen u. Einprägen des Sinnzusammenhangs. Die neuere Psychologie lehrt, daß das A. in Ganzheiten ein leichteres u. vor allem längeres Behalten erzielt als das A. in Stücken. Die Technik erfolgreichen A. ist individuell u. typisch verschieden, hauptsächlich bedingt durch den beim einzelnen vorherrschenden Gedächtnistyp (Seh- u. Hörtyp). ↗Gedächtnis, ↗Gedächtnisschulung (Mnemotechnik).

Das frühkindl. A. von Versen u. Sprüchen (vom 4. Lebensjahr ab) ist noch wenig auf den Sinnzusammenhang der Worte eingestellt; es entspringt der Lust an Klang, Rhythmus u. Betätigung u. dient der Entwicklung des Sprechvermögens. Hier vorzeitig auf Sinnbeachtung zu drängen, wäre falsch.

Das A. des Schulkindes spielte in der sog. ↗Lernschule eine größere Rolle als in der heutigen ↗Arbeitsschule. Bibl. Gesch., Gedichte, bes. wertvolle fremdsprachl. Texte werden auch jetzt noch auswendig gelernt.

Auswerfen, in der Jägersprache = ausweiden.

Auswintern: 1) von Pflanzen: Beschädigungen der im Freien überwinternden Kulturpflanzen, bes. der Getreidesaaten: a) das Erfrieren junger Saaten (bes. Weizen) durch starken anhaltenden ↗Blachfrost, wobei die Blätter sich braun verfärben, absterben od. von zerstörenden Pilzen befallen werden; — b) das Aufziehen, Ausfrieren durch abwechselndes Gefrieren u. Auftauen des Bodens, wobei die oberste Bodenschicht die Pflänzchen mit hochhebt u. die Wurzeln bloßlegt od. zerreißt; bes. auf wasserhaltigen (schweren) Böden u. Mooren; — c) das Ausfaulen in stauendem Schneeschmelzwasser infolge Atmungserschwerung bei Luftabschluß; — d) das Ersticken bei anhaltend vereister Schneedecke durch Luftmangel, bes. im Frühjahr, wenn die Pflanzen stärker zu atmen beginnen; — e) das Vertrocknen, wenn die Wurzeln aus dem gefrorenen Boden kein Wasser aufnehmen können, die Blätter aber im Frühjahr stark Wasser verdunsten.

Winterschutz: Winterharte Sorten anbauen, bestes Saatgut verwenden; rauhe Bodenoberfläche; früh, flach u. in Rillen säen, Schneekruste brechen, entwässern; aufgefrorene Saaten im Frühjahr anwalzen u. mit Salpeter düngen (Kopfdüngung).

2) von Fischen: das Ersticken von Fischen infolge Sauerstoffmangels unter der geschlossenen Eisdecke.

Auswitterung, meist gitter- od. kugelförm. Verwitterungserscheinungen an Gesteinen, z. B. am Sandstein der Pfälzer Haardt od. auch an alten Bauwerken, bedingt, wie alle ähnl. Zerstörungen infolge **Auswitterns,** durch ungleiche (chem. od. mechan.) Widerstandsfähigkeit des Gesteins gegenüber Witterungseinflüssen, Rauchgasen u. dgl.; wird an Bauwerken verhindert bzw. aufgehalten durch Überstreichen mit Ölfarben, Wachs u. besondern Präparaten mit Fluornatrium. — Auch das ↗Ausblühen von Salzen.

Auswuchtmaschine
beim Ausbalancieren eines schweren Rotors

Auswuchten. Maschinenteile, die rasch rotieren sollen (Turbinenräder, Elektromotorenanker, Propeller, Kurbelwellen u. a.), werden vor ihrer Inbetriebnahme auf bes. Maschinen, den sog. **Auswuchtmaschinen,** ausbalanciert, wobei ungleiche Massenverteilung ermittelt u. durch Anbringung von Zusatzgewichten od. durch Ausbohrungen ausgeglichen wird.

Auswurf, lat. Sputum, die aus den Atmungswegen u. den Lungen durch Husten herausbeförderten Ausscheidungsstoffe; können bes. bei Lungenerkrankungen, wie Tuberkulose u. Bronchienerweiterung (Bronchiektasie), sehr reichlich sein. Die mikroskop. Untersuchung des A. ist ein wichtiges Hilfsmittel für die Erkennung der Lungenkrankheiten; man findet Lungengewebe, Eiter, Blut, Pigmentbeimengungen, bei Tuberkulose auch Tuberkelbazillen, die durch besondere Färbe-

methoden nachgewiesen werden. Vgl. Desinfektion, Tuberkulose, Ansteckung.

Auswürflinge, bei Vulkanausbrüchen ausgeschleuderte Lavafetzen, die, in der Luft erstarrt, als Bomben usw. niederfallen; auch die aus dem Kraterschlund emporgerissenen Blöcke des Nebengesteins (oft nicht vulkanisch).

Auszählen, beim Boxkampf: einen zu Boden gegangenen u. nicht mehr kampffähigen Gegner durch den Ringrichter nach Zählen von 1-10 für besiegt erklären (Knockout).

Auszählreime ↗Abzählreime.

Auszahlung, die im internationalen Handel übl. Zahlungsanweisung auf ausländ. Plätze in ausländ. Währung. Der Zahlungswillige weist seine ausländ. Bank briefl. od. telegraph. (↗cable transfer, abgekürzt c. t.) an, aus seinem Guthaben einem Dritten die in der A. genannte Summe zu zahlen. Die telegraph. A. ist für den Überseeverkehr von größter Bedeutung.

Auszehrung, volkstüml. Bezeichnung für chron. Krankheiten, die zu Kräfteverfall führen, wie Krebs, Tuberkulose u. Syphilis.

Auszeichnen, im Waldbau: die zu fällenden Stämme od. Teile eines Bestandes kenntl. machen: bei flächenweisem Abtrieb durch Bezeichnen der Grenzen der Schlagfläche, beim Hochwaldbetrieb mit natürl. Verjüngung u. bei Durchforstungen, wo jeder zu fällende Baum einzeln bezeichnet werden muß, durch gut sichtbare, mit dem Beil aus der Stammrinde gehauene Platten (Schalme) od. durch Anreißen der Rinde mit dem ↗Baumreißer; waldbaulich wichtigste Tätigkeit des Forstwirts.

Auszeichnung, ganz allg. gebraucht für Orden u. Ehrenzeichen, bes. in der Schweiz.

Auszeilen, auf einem Grundstück die Reihen u. Pflanzstellen für Reben mit Hilfe einer Setzschnur durch kurze Pfähle kennzeichnen.

Auszíehen, in der Jägersprache: Federwild ↗aushakeln (ausnehmen).

Auszíehgleis, Gleis auf Verschiebebahnhöfen zum Vorziehen (Herausziehen) von Zügen u. Wagengruppen, die neu zusammengestellt werden sollen; A.e enden meist stumpf u. sind zur Erleichterung der Verschiebearbeit vielfach geneigt.

Auszug, 1) in der Landwirtschaft: Überlassung eines landwirtschaftl. Guts, ↗Altenteil.

2) in der Medizin, lat. Extractum: Auslaugung von Pflanzenteilen mit Wasser od. Spiritus u. Eindickung bis zu einer bestimmten Dünn- od. Dickflüssigkeit. Danach unterscheidet man: flüssige (Fluidextrakte), dicke (wie Honig) u. trockene, pulverförmige A.e.

3) militärisch: in der Schweiz die waffenfähige Mannschaft vom vollendeten 19. bis 33. Lebensjahr (13, bei der Kav. 10 Jahrgänge).

4) in der Müllerei: die durch weitgehendes Ausmahlen gewonnenen besten Sorten von Dunst, Grieß u. Mehl.

Auszugshieb, im Waldbau: das Heraushauen von ↗Überhältern aus jüngeren Beständen; auch der Einzelhieb im Hauptbestand, der ↗Aushieb.

Auszugsmehl, feinste Sorte des Weizenmehls, fast ohne Schalenbestandteile des Kornes, bekannt als A. Nr. 0 od. 00.

Autarch, der (griech.), Selbstherrscher.

Autari, auch **Authari,** Langobardenkönig (584/90), vermählt mit der (kath.) bayr. Herzogstochter Theodelinde; kämpfte mit wechselndem Glück gegen Byzantiner u. Franken.

Autarkie, die (griech. autarkeia), 1) in der Volkswirtschaft die völlige wirtschaftl. Unabhängigkeit eines Landes; wirtschaftspolitisch bezeichnet A. das Bestreben eines Staates, den gesamten Bedarf seiner Bewohner aus eigenen Erzeugnissen zu decken u. so vom Ausland wirtschaftl. unabhängig zu sein. Voraussetzung ist eine weitgehende Entwicklung der wichtigsten Industrien im eigenen Land u. Besitz od. wenigstens polit. Beherrschung der nötigen Rohstoffgebiete.

2) in der Philos.: die Selbstgenügsamkeit in der Tugend, das Lebensideal des kynischen u. des stoischen Weisen.

Auteuil (: otöj), südwestl. Stadtteil von Paris, r. an der Seine, Dampferstat., 2 Bahnhöfe; Kirche Notre-Dame d'A.; kalte eisenhaltige Quelle. — Im 17. Jahrh. nam. durch Boileau u. Molière, im 18. durch den Salon der Madame Helvétius ein Mittelpunkt geistigen franz. Lebens; sprichwörtlich: souper d'A. = Abendessen mit geistreicher Unterhaltung.

Authentik, die (lat. authenticitas), heißen in der Liturgie: 1) Das ↗Antiphonar als maßgebend für den Wechselgesang. — 2) Das amtl. Schreiben, das die Echtheit von Reliquien bestätigt (litterae authenticae). Es ist notwendig für die Erlaubtheit der Verehrung u. wird nur durch einen Kardinal, den zuständigen Bisch. od. einen vom Papst bevollmächtigten Priester ausgestellt; früher nur durch den Papst.

Authentisch (griech. authentikos = selbst vollendet), auf den Urheber zurückgehend, zuverlässig, maßgebend beglaubigt. **Authentizität,** die, Echtheit, Zuverlässigkeit.

Authigen heißen Gesteinsbestandteile, die an Ort u. Stelle entstanden, also nicht hergeschwemmt sind; Ggstz.: allothigen.

Autismus, der (griech. autos = selbst), Überbetonung der Ichbezogenheit, „In-sich-hineinleben". Von dem Psychiater Bleuler geprägter Begriff für die bei schizoiden Charakteren häufige Eigenschaft, auf eine Fühlungnahme mit den Mitmenschen zu verzichten (wie beim mürrischen Sonderling) od. ein von der Wirklichkeit abgekehrtes Traumleben zu führen (wie der weltflüchtige Romantiker); meist Folge übergroßer nervöser Reizbarkeit od. kühler Gleichgültigkeit.

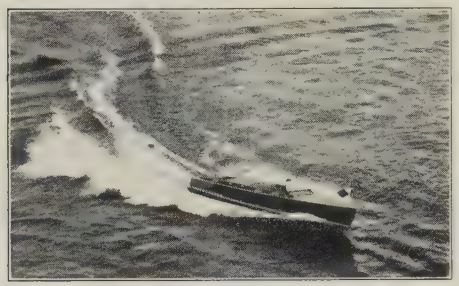
Autlan, mexikan. Stadt im Staat Jalisco, auf einer fruchtbaren Hochebene südwestl. des Sees Chapala, 1000 m ü. M.; 10 500 E.; Bergbau.

Auto ... bei griech. Fremdwörtern: Selbst ... (griech. autos).

Auto, das (aus Automobil), Bezeichnung für ↗Kraftwagen (Motorwagen).

Auto, das (span. u. portug. = Akt), ursprüngl. in Spanien u. Portugal jede feierl. öffentl. Handlung, dann bes. das geistl. Schauspiel. Seit Mitte

des 16. Jahrh. sind die A.s ausschließl. einaktige, geistl., allegorisch-realistische Spiele zur Verherrlichung verschiedener Feste. Es gab 2 Hauptarten: 1) **Autos sacramentales**, span. Fronleichnamsspiele zur Darstellung des Wesens od. der Wir-



Autoboot (Werft Lürssen)

kung des allerheiligsten Altarssakraments in immer neuen Stoffen der Hl. Schrift u. der Legende, der Welt- u. Kirchengeschichte, zur Erbauung u. Belehrung des Volks; ursprüngl. am Fronleichnamstag, später am Oktavtag von Fronleichnam. Als Verfasser sind bekannt: Juan de Timoneda († 1583), Lope de Vega (1562-1635), Tirso de Molina (1571-1648) u. José de Valdivielso (1560?-1631); Erfüller u. Vollender aber ist Calderón (1600-1681). Moderne Aufführungen zeigen Calderóns Sakramentsspiele noch heute als wirksam: die Aufführungen des „Welttheaters" in der Fassung von Hofmannsthal durch M. Reinhardt in Salzburg u. die großartige geist- u. wortgetreue Darstellung auf dem nächtl. Klosterplatz zu Einsiedeln (Schweiz). — 2) **Autos al Nacimiento** zur Feier der Geburt Christi, offenbar aus alten kirchl. Weihnachtsspielen entstanden.— Außerdem gab es noch A.s zu besondern Festen (z. B. dem des Landespatrons St. Jakob) u. zu polit. Feiern.

Den eigentl. A.s gingen loas (Vorspiele) u. entremeses (burleske Zwischenspiele) voraus. Die metrische Form der A.s entspricht der der Comedias.

Ausg. in der Biblioteca de autores españoles (Bd. 58) u. von L. Rouanet (4 Bde, Paris 1901/02). — Lit.: Marisçal de Gante (1911); L. Pfandl, Gesch. der span. Nationallit. in ihrer Blütezeit (1929); J. Wille, Calderón u. die span. Fronleichnamsspiele (im Jahrb. d. Gesellschaft für schweiz. Theaterkultur III, 1930); dazu die Lit. über ↗ Calderón.

Autobiographie, die (griech.), Selbstbiographie, Schilderung des eigenen Lebens od. einzelner Lebensabschnitte. Eine hochstehende A. beschäftigt sich mehr mit dem allgemeingültigen Menschlichen im eigenen Erleben od. gliedert das Lebenswerk ein in das allgemeine Kulturschaffen der Zeit (sog. Autoergographie). A.n, die sich mit der Schilderung der äußerlichen Begebenheiten u. Begegnungen begnügen, sind mehr unterhaltend als bildend.

Die A. ist eine selbständige literar. Gattung u. zeigt nach nationalen u. sozialen Unterschieden des Selbstdarstellers versch. Gestaltung, z. B. die Memoirenliteratur des franz. Adels im 17. u. 18. Jahrh. u. der psycholog. Roman des deutschen Bürgertums im 18. Jahrh. In jedem autobiograph. Werk stellt sich die Persönlichkeit des Verfassers ganz od. von einer besonderen Seite dar u. erschließt sich dem Verständnis durch Einfühlung. So erklärt sich z. B. die Wahl eines bestimmten Themas aus der Eitelkeit des Verfassers, eine tendenziöse Haltung aus leidenschaftl. Haß, eine bes. Krassheit im Urteil aus Verbitterung usw. Als geschichtl. Quelle ist die A. daher mit Vorsicht heranzuziehen.

Lit.: Glagau, Die moderne Selbstbiogr. als histor. Quelle (1903); Misch, Gesch. der A. (I, 1907); Mahrholz, Deutsche Selbstbekenntnisse (1919); Klaiber, Die deutsche A. (1921). — Autoergographisch ist die vom Verlag F. Meiner hrsg. Sammlung von Selbstdarstellungen bedeutender lebender deutscher Forscher aus allen Wissenschaften.

Autoboot, kleineres Motorboot (für Ausflüge) mit 2-10 Sitzplätzen; bis 40 km Stundengeschwindigkeit (Bild).

Autobus, der, Abkürzung für Automobil-Omnibus, ↗ Kraftomnibus.

Autochromie, die (griech.), ↗ Farbenphotographie, liefert auf Farbenraster- (Autochrom-)platten mit einer Aufnahme naturfarbige Durchsichtsbilder.

Autochthon (griech.), 1) an Ort u. Stelle entstanden, im Lande selbst geboren, eingeboren, bodenständig. — 2) in der Geologie: Gesteine, Kohlenflöze usw., die am Fundort gebildet od. abgelagert wurden; Ggstz.: allochthon. — **Autochthonen,** Ureinwohner, Eingeborene.

Autocrotalzange, Zange zum Anbringen der ↗ Ohrmarken an Zuchttieren.

Auto-da-fé (portug.: autude**fä**), **Auto de fe** (span.), das (lat. actus fidei, Glaubensakt), zur Zeit der ↗ Inquisition die feierl. Verkündigung u. Vollstreckung der von einem Inquisitionsgericht gefällten Urteile. Es fand bei einem Hochamt mit Predigt vor der geistl. u. weltl. Obrigkeit, in Kirchen od. auf Plätzen statt; endete bei Freispruch mit der Aussöhnung des Reuigen, bei Verurteilung mit der Übergabe des Straffälligen an das weltl. Gericht (zur Züchtigung, Kerker od. Tod). Der Verurteilte wurde in eine gelbe Tunika mit Teufelsfratzen gesteckt u. in feierl. Prozession zur Richtstätte geführt. Das erste A. soll 1481 in Sevilla, das letzte 1815 in Mexiko stattgefunden haben.

Autodidakt (griech. autodidaktos = selbstgelehrt), derjenige, der durch eigenes Studium, ohne Lehrer, sich seine Bildung od. bestimmte Fachkenntnisse erworben hat. Wird bald im lobenden, bald im tadelnden Sinn gebraucht.

Autodroschke, die ↗ Kraftdroschke.

Autodynamisch (griech.), mit eigener Kraft betrieben, durch sich selber wirkend.

Auto-Erotik, die (griech.), sexuell gefärbtes In-sich-selbst-verliebt-sein, das sich in geschlechtl. Fehlhandlungen (Selbstbefleckung) äußern kann. Diese Handlungen mögen zunächst Ersatzbefriedigungen mangels naturgemäßer geschlechtl. Betätigung sein, können aber zu geschlechtl. Fehlhaltung (Unfähigkeit zu gegengeschlechtl. Gattenliebe) erstarren u. so eine ernste Ehehemmung bewirken (vgl. Narzißmus).

Autoergographie (griech.), Selbstbeschreibung des eigenen Lebenswerkes, eine bes. Form der ↗ Autobiographie.

Autofalle, ein verbrecherisch quer über die Landstraße angebrachtes Hindernis (Drahtseil, Baumstamm, Graben usw.), um Kraftwagen aufzuhalten od. zu zerstören. Auch eine geheime Kontrollstelle der Polizei zur Feststellung der Geschwindigkeit von Kraftfahrzeugen.

Autoformverfahren, Ausräucherung von Räumen zwecks Desinfektion durch Entwicklung von Formaldehyd aus Festoform durch Zusatz von übermangansaurem Kali.

Autogamie, die (griech. = Selbstbefruchtung), die Fortpflanzung eines Individuums ohne Mitwirkung eines andern; bei Pflanzen als Selbstbestäubung, durch Übertragung des Pollenstaubs auf die eigene Blütennarbe, bei einzelligen Tieren die Vereinigung (Konjugation) zweier Individuen, die durch Teilung aus einem Individuum entstanden sind.

Autogarage, Automobilgarage, ↗ Garage für Kraftwagen.

Autogenes Schweißen und Schneiden, das Zusammenfügen u. Trennen metallener Maschinen- od. Apparateteile u. ä. durch Verwendung von Gassauerstoffgemischen u. besondern Schweiß- u. Schneidbrennern; ↗ Schweißen. Nach den Gassauerstoffgemischen werden unterschieden: 1) das Azetylen-Sauerstoffverfahren, 2) das Wasserstoff-Sauerstoffschweißverfahren (Wassergasschweißung), 3) das Leuchtgas-Sauerstoffschweißverfahren, 4) das Benzin- od. Benzol-Sauerstoffschweißverfahren (auch Oxy-Benzverfahren), 5) das Blaugas-Sauerstoffschweißverfahren, 6) das unbedeutende Öl- u. Luftgas- od. Petroleum- u. Spiritus-Sauerstoffschweißverfahren.

Autogiro (span.: -chiro), Drehflügelflugzeug, ein von dem span. Ingenieur de la Cierva erfundenes Flugzeug mit einer vierflügligen, horizontal angeordneten, großen Tragschraube, die nicht mit

Autogiro de la Cierva im Flug

Schema des Autogiros

dem Motor gekuppelt ist, sondern durch den Flugwind in Umdrehung versetzt wird, während der Motor wie üblich einen zweiflügligen Propeller direkt antreibt (Bilder). Start u. Landung lassen sich mit dem A. fast senkrecht ausführen, die Anlauf- u. Auslaufstrecken sind sehr kurz, weshalb kleinste Start- u. Landeplätze genügen.

Autognosie, die (griech.), Selbsterkenntnis.

Autogonie, auch Archigonie, die (griech.), Entstehung von Organismen aus nichtlebendem Stoff; die ↗ Urzeugung.

Autograph, das (vom griech. autos = selbst, u. graphon = schreibend), häufig, aber weniger gut, auch **Autogramm** gen., im weiteren Sinne jedes eigenhändig geschriebene Schriftstück: Selbstschrift, Urschrift, Originalhandschrift. Im engeren Sinne das mit der eigenen Handschrift geschriebene Schriftstück od. auch nur die eigenhändige Unterschrift berühmter od. für berühmt gehaltener Menschen. Sie werden von privaten Sammlern weniger nach dem geistigen Gehalt des Mitgeteilten, als nach dem (sehr wandelbaren) Ansehen des Urhebers (Schauspieler, Filmstar, Boxer usw.) bewertet; bei wissenschaftl. Sammlungen dagegen sind Echtheit, tatsächl. Größe der Persönlichkeit, wissenschaftl. Wert, Seltenheit u. Erhaltungszustand maßgebend. — Im Schrifttum des 16.-18. Jahrh. heißen auch die vom Verfasser besorgten od. beaufsichtigten Drucke u. Ausgaben A.en (Autographa). — Weil die A.en Sammel- u. Händlerwert haben, kommen **Autographenfälschungen** häufig vor.

Der Kauf u. Verkauf von A.en (**Autographenhandel**) wird meist vom Antiquariatsbuchhandel besorgt. Seit dem 19. Jahrh. sind Autographenversteigerungen (die erste 1801 in Paris aus dem Besitz des Marschalls Richelieu) üblich; es bestehen eigene Versteigerungshäuser für Autographen, z. B. K. E. Henrici, Leo Liepmannssohn u. J. A. Stargard in Berlin, Gilhofer u. Ranschburg in Wien. — **Autographensammlungen** bestehen nam. als wertvoller Bestandteil der großen Bibliotheken, auch als Privatbesitz.

Lit.: E. Wolbe, Handb. für A.ensammler (1923); derf., Spaziergänge im Reiche des A.en (1925); Farrer, Literar. Fälschungen (dtsch. 1907); Stein, Album d'autographes, Bd. I (1908). — Zeitschr.: A.enrundschau (seit 1908); L'amateur d'autographes (seit 1862); Mitteilungen für A.ensammler (1884-93).

Autographie, das in der Reproduktionstechnik angewandte Verfahren zur Herstellung von Druckformen mit direkter Verwendung der Originalschriftstücke u. Zeichnungen. Die Originalschrift wird mit fetthaltiger Autographentinte auf dünnes, gut geleimtes, auf der Rückseite mit verdünnter Salpetersäure befeuchtetes Papier aufgezeichnet u. dann mit der Vorderseite auf eine warme Stein- od. Zinkplatte gelegt, auf die sich unter dem Druck der Autographenpresse (mit einem Walzenpaar) die Originalschrift umdruckt. Die hochgeätzte Platte wird dann als Druckstock verwendet.

Autogravüre, die, Tiefdruckverfahren, ähnl. der Autotypie mit Rasterkorn, von bes. künstler. Wirkung für Dreifarbendrucke, die auf den Lithographiestein übertragen u. von dort gedruckt werden; nach K. Angerer, Wien 1906.

Autohypnose, die (griech.), schlafähnl. Zustand, in den sich die betr. Person selbst durch Festhalten bestimmter Sinneseindrücke od. Vorstellungen versetzt; ↗ Hypnose.

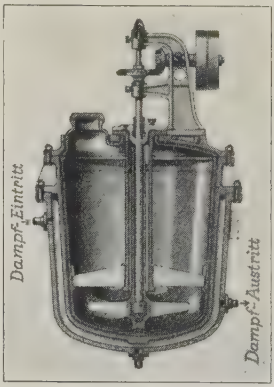
Autoinfektion, die (griech.-lat.), Selbstansteckung, d. h. Ansteckung durch Keime, die zuvor schon im eigenen Körper, auf der Haut od. den Schleimhäuten, harmlos vegetierten, plötzlich aber durch Schwächung der allgemeinen Widerstandskräfte od. durch Öffnung der Blutbahn (Verletzungen) krankheitserregend wirken; ferner die Ausbreitung einer Krankheit im gleichen Körper durch Übertragung der Erreger auf andere Organe; z. B. Übertragung einer Trippererkrankung von den Geschlechtsteilen auf die Augen, einer Tuberkulose von der Lunge durch Aushusten od. Verschlucken des Auswurfs auf den Kehlkopf bzw. Darm.

Autointoxikation, die (griech.), ↗Selbstvergiftung durch eigene giftige Stoffwechselprodukte; z. B. Harnsäurevergiftung bei Nierenerkrankung.

Autokatalyse, die (griech.), ein chem. Vorgang, der sich durch seinen Ablauf beschleunigt, indem dabei Stoffe entstehen, die als Katalysatoren wirken.

Autokephal (griech. kephalē = Haupt), mit eignem kirchl. Oberhaupt, unabhängig. In der griech. nichtunierten Kirche ist grundsätzl. jede Nationalkirche (mit einem Patriarchen, Exarchen, Erzbischof od. Metropoliten an der Spitze) autokephal, d. h. unabhängig vom ökumen. Patriarchen in Konstantinopel, mit ihm nicht durch eine äußere organisator. Einheit, wohl aber durch die Einheit des Glaubens u. der Liturgie verbunden. Solche (autokephale) Kirchen gibt es gegenwärtig 20 (vor dem Weltkrieg 15): die Patriarchate von Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien u. Jerusalem, die Kirchen von Sinai u. Zypern, die 2 russ. u. 3 ukrain. Kirchen, die Kirchen Griechenlands, Bulgariens, Rumäniens, Südslawiens, Albaniens, Polens, Litauens, Lettlands, Finnlands.

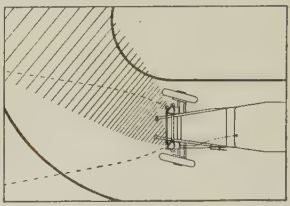
Autoklav, der (griech.-lat. = Selbstschließer), starkwandiger, dicht verschließbarer Druckkessel aus Stahl, oft mit Blei, Kupfer u. dgl. ausgekleidet od. emailliert, zur Durchführung chem. Reaktionen bei hohem Druck u. erhöhter Temperatur; oft mit Rührwerk zum gleichmäßigen Durchmischen des Reaktionsgutes, manchmal auch zum Schütteln eingerichtet, bes. wenn die Anbringung eines Rührwerks wegen des hohen Drucks unmögl. ist (Abdichtungsschwierigkeiten); meist mit Kontrollapparaten, wie Manometer, Thermometern u. dgl., versehen. Die Beheizung erfolgt durch Gas, elektr. Strom od. Dampf.



Autoklav (Schnitt) mit Rührwerk u. indirekter Dampfbeheizung

Autokratie, die (griech. = Selbstherrschaft), Staats- u. Herrschaftsform, bei der das Staatsoberhaupt (der **Autokrat**) die gesamte Staatsgewalt völlig unumschränkt in der Hand hat; auch ↗Absolutismus genannt; **autokratisch** = selbstherrlich.

Autolichtlenker, die mit der Steuerung des Kraftwagens verbundene Lenkvorrichtung, welche die Scheinwerfer in die Kurve dreht, so daß sie übersichtl. beleuchtet wird (Bild).


Beleuchtungsfeld eines in die Kurve schwenkenden Kraftwagens mit (schraffiert) u. ohne (gestrichelt) Autolichtlenker

Autolykos, im griech. Mythos Sohn des Hermes, Großvater des Odysseus, berüchtigter Erzdieb u. Betrüger.

Autolyse, die (griech.), Selbstauflösung von Organen u. Geweben durch Enzymwirkung unter Ausschluß von Mikroorganismen.

Automat (griech. = sich selbst betätigend), 1) Apparat mit meist unsichtbar angeordnetem Triebwerk, das nach Aufhebung einer Hemmung zum Ablauf gebracht wird; auch die schon im Altertum hergestellten selbstbewegl. Nachbildungen von Menschen u. Tieren (↗Automatenmenschen). — **Automatische Verkaufsapparate** od. **Verkaufs-Automaten** sind Einrichtungen, die nach Einwurf eines Geldstücks durch Auslösen einer Hemmung Warenpakete (Zündhölzer, Parfüms), Speisen u. Getränke (in A.enrestaurants), Fahrkarten, Postkarten, Briefmarken, auch Leuchtgas u. elektr. Energie abgeben od. ihre Benützung (↗Photomaton, Stiefelputzer, Spiel- od. Wettapparat u. dgl.) gestatten.

Der einfachste u. zugleich älteste A. ist der von Heron (um 100 n. Chr.) beschriebene Weihwasser-A. in ägyptischen Tempeln (Bild 1). Neuere Waren-A.en arbeiten in der Weise, daß die Münze entweder selbst die unterste Packung der in einem Schacht aufgestapelten Ware beim Ziehen an einem Hebel vor sich herschiebt od. einen Hilfsmechanismus zur Betätigung durch den Benützer freimacht (alte Briefmarken-A.en mit Kurbelauslösung). Die modernen Briefmarken-A.en (Bild 2 a u. b) enthalten einen aufgerollten, mit Rotationsdruckmaschinen hergestellten Streifen f, der bei jedem Münzeinwurf von der Rolle e um eine Markenlänge zu einem Messer d fortbewegt wird. Dieses trennt die Marken genau am durchlochten Rand u. läßt sie unter das Markenfenster gleiten, von wo sie entnommen

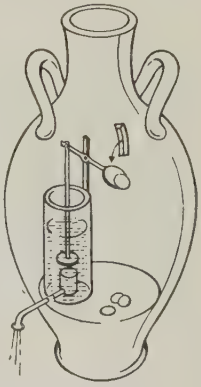


Bild 1. Antiker Weihwasserautomat

Das eingeworfene Geldstück öffnet beim Auffallen auf den Löffel des Hebels das Ventil, welches durch den Wasserstrom wieder geschlossen wird, sobald das Geld (bei einer bestimmten Neigung) zum Urnenboden niederfällt

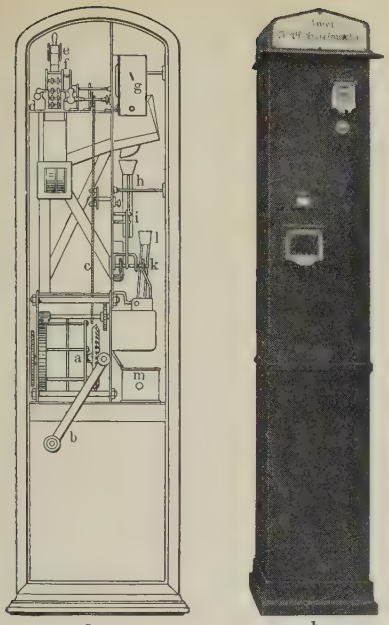


Bild 2. Briefmarkenautomat, links Schema des Automaten mit Federmotorantrieb

werden. Der Antrieb erfolgt durch einen mittels Kurbel b aufziehbaren Federmotor a über Kette c od. einen Elektromotor. Das Geldstück selbst gelangt durch den Einwurfsschlitz g in die Gleitrinne h, bewegt hier den Auslöshebel i, wodurch das Laufwerk k ausgelöst wird, gleitet dann auf der Schiene l u. fällt von hier in die Kasse m. Wenn der Markenvorrat (500-1000 Stück) zu Ende ist, zeigt der A. dies selbsttätig an. Wie die Briefmarken-A.en arbeiten auch die Spar-A.en, die für das eingeworfene Geld Sparmarken od. selbstgedruckte Sparkarten ausgeben, die an der Sparkasse gegen Gutschrift abzugeben sind. Fahrkarten-A.en verabfolgen nach Einwurf einer od. mehrerer Münzen eine gedruckte Karte; neuerdings sind an den Fahrkartenschaltern die automatisch. ↗Fahrkartendrucker in Gebrauch. A.en-Waagen lassen das Gewicht der betr. Person od. Ware an einer Skala erkennen u. geben auch automat. eine mit dem Zahlenaufdruck des Gewichts versehene Karte ab (vgl. Personenwaage u. Waagen). Wasch- u. Trocken-A.en trocknen die Hände durch warmen Luftstrom eines durch den Münzeinwurf in Tätigkeit gesetzten Warmluftventilators. Bei den Geschicklichkeits-A.en ist ein Geldstück, eine Kugel od. dgl. nach bestimmten Gewinnfächern zu leiten, wodurch meist Geldmünzen ausgelöst werden. — Bei allen A.en werden die Geldstücke auf Echtheit geprüft (Münzprüfer): in der Gleitbahn sind unten u. seitl. Schlitze, so daß zu kleine u. zu dünne Münzen umkippen od. durchfallen, während Eisenstücke von einem Elektromagneten an einer offenen Stelle herausgezogen werden; nicht magnet. Metallscheiben werden durch den an die Gleitbahn sich anschließenden „Prellbock" ausgeschieden, da von dieser polierten Stahlwalze nur die richtige Münze vermöge ihrer Elastizität in eine 2. Gleitbahn hochspringen kann, um zum Auslösehebel weiter zu rollen. — Als **Automaten** bezeichnet man auch Werkzeugmaschinen, d. h. bes. ausgebildete Drehbänke, ↗Bohr- u. ↗Fräsmaschinen, welche selbständig die aus mehreren Arbeitsgängen bestehende Bearbeitung eines Werkstücks (z. B. Schraube, Maschinenteil) unter Werkzeugwechsel ausführen. Bei Halb-A.en muß das Auf- u. Ausspannen des Werkstücks von Hand erfolgen. A.en werden zur Massenfabrikation in großer Zahl verwendet, arbeiten genau u. ersparen Arbeitslohn, da zu ihrer Bedienung ungelernte Arbeiter verwendet werden können.

Recht: Die betrüger. Erschleichung der Leistung eines A. (**Automatenbetrug**) durch Einwurf einer falschen Münze, eines minderwertigen Stückes u. dgl. wird als Diebstahl (nicht als Betrug) bestraft. Der StGEntw. (1927) § 347 regelt den Automatenbetrug als Sondervergehen.

2) in der Elektrotechnik: Apparate in elektr. Stromkreisen, die selbsttätig Schaltungen vornehmen, so z. B. als Minimal- u. Maximal-A.en (Auslöser) den Strom abschalten, wenn er einen gewissen Wert unterschreitet, ganz ausbleibt (Nullspannungsauslöser), od. einen eingestellten Höchstwert übersteigt (Höchststrom-A.; Bild 3); bei elektr. Licht- u. Kraftanlagen: Klein- u. Stöpsel-A.en (Bild 4) an Stelle der Sicherungen; in Treppenhäusern: Zeit-A.en zur Begrenzung der Einschaltdauer, meist auf 3 Min., u. zum selbsttätigen Ein- u. Ausschalten der Treppenbeleuchtung zu bestimmter Nachtstunde; an Elektrizitätszählern geben Münz-A.en den

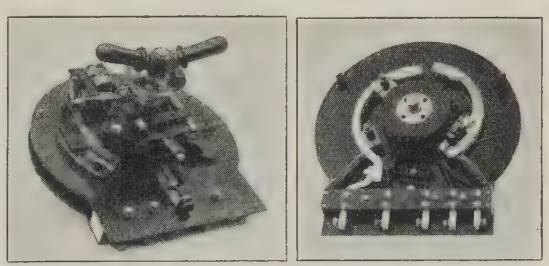


Bild 3. Höchststromautomat, links geschlossen, rechts geöffnet Unter dem Einfluß des Höchststromes wird durch einen Magneten eine Klinke ausgelöst, wodurch sich durch eine gespannte Feder die beiden Schalthörner (rechts) voneinander trennen u. den Strom unterbrechen (BBC)

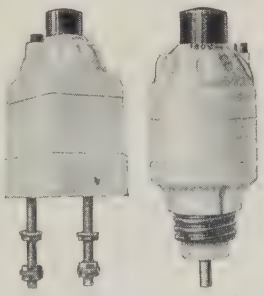
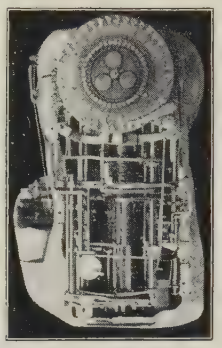


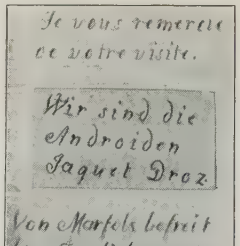
Bild 4. Stöpselautomaten an Stelle von Sicherungen für Licht- u. Kraftanlagen, links für Schalttafelmontage, rechts mit Einschraubgewinde (Stotz A.-G.)

elektr. Strom frei, bei ↗Fernsprech-A.en das Gespräch; andere A.en dienen zur Strom- u. Spannungsregulierung, zum selbsttätigen Anlassen der Motoren für Aufzüge, Pumpen, zur Regelung von Arbeitsmaschinen u. dgl.



Der schreibende Automat des Jacquet Droz; rechts der komplizierte Mechanismus

Automatenmenschen, auch Androiden, Automaten, die in Form u. Bewegungen lebende Menschen nachahmen; bekannt der A. des Ptolemäus Philadelphos; dann der A. des Albertus Magnus, der Besuchern die Haustüre geöffnet u. einen Gruß gesagt haben soll. Große Berühmtheit besaßen die A. des Schweizers Jacquet Droz aus La Chaux de Fonds; außer kunstvollen Uhren stellte er ein zeichnendes, ein schreibendes (Bilder) u. ein klavierspielendes Kind dar, die durch Uhrwerke bewegt wurden u. fast natürlich wirkten. Die Triebwerke erforderten einen ungeheuren Scharfsinn, der ihrem wirkl. Wert in keiner Weise entsprach. Neuerdings baute der Amerikaner R. J. Wensley eine elektr. Arbeitsmaschine, den ↗Televox, der von seinem Erfinder menschenähnl. Gestalt erhalten hat, jedoch kein Spielzeug od. Schauobjekt mehr vorstellt, sondern menschliche Arbeitskraft ersetzt.



Schriftprobe des schreibenden Automaten

Automatensteuer, die Umsatzsteuer für Warenautomaten; Musikautomaten unterliegen auch der Lustbarkeitssteuer; von der A. befreit sind die zu Betriebszwecken der öffentl. Behörden aufgestellten Automaten, ebenso Automaten für Speisen u. Getränke in Gasthäusern.

Automatenstuhl, Webstuhl mit selbsttätiger Schußkötzer- od. Schützenauswechslung.

Automatie, die (griech.), vom Willen od. Gehirn unabhängige Tätigkeit eines Organs im Körper, z. B. die des Herzmuskels, der seine Impulse allein durch die in ihm selbst gelegenen nervösen Zentren (Aschoff-Tawaraicher Knoten, Keith-Flackscher Knoten) erhält. A. besitzen ferner Magen, Darm u. Gebärmutter.

Automatisch (griech. = selbsttätig, unwillkürl.), bei Maschinen: Vorgänge, die von der Maschine zwangsläufig bewirkt werden; z. B. a.e Umschaltung eines Getriebes.

Automatische Analyse, selbsttätige Untersuchung der bei einem Fabrikationsprozeß entstehenden u. benötigten Stoffe zur leichteren Überwachung des Betriebs. Die Analysenergebnisse werden meist durch elektr. od. ähnl. Fernanzeigegeräte (Fernmessung) an beliebigen Stellen (Heizerstand, Büro des Betriebsleiters usw.) sichtbar gemacht u. fortlaufend auf Papierstreifen od. ähnl. aufgezeichnet; am weitesten für Gase entwickelt; so führen ↗Rauchgasprüfer eine selbsttätige Analyse aus u. schreiben dadurch dem Heizer die Feuerungsführung vor od. regeln sie zwangsläufig. Bei der Untersuchung von Flüssigkeiten wird außer der Dichte bes. die elektr. Leitfähigkeit od. das an einer Elektrode auftretende elektrolyt. Potential zur a. A. benutzt. Man taucht z. B. 2 Elektroden in eine Rohrleitung, die etwa von einer Säure durchströmt wird, u. schickt einen Wechselstrom hindurch. Ein eingeschaltetes, entsprechend geeichtes Messinginstrument gibt dann direkt den Säuregehalt an. Sinnreich u. verwickelt sind die automat. ↗Kalorimeter für Heizwertbestimmungen, die ähnl. den chem. Rauchgasprüfern eine vollkommene Handanalyse maschinell ausführen.

Automatisches Schreiben, 1) das Schreiben des Mediums im Trancezustand.

2) die Fähigkeit, Buchstaben, Worte, Sätze zu schreiben, ohne daß man dem Inhalt des Geschriebenen seine Aufmerksamkeit zuwendete.

Automatischer Telephonbetrieb = Selbstanschlußbetrieb beim ↗Fernsprecher.

Automatismus, der (griech.-lat. = Selbstbewegung), in der Psychologie: Bezeichnung für kaum- od. nichtbewußte Vorgänge, Bewegungen od. sinnl. Vorstellungen (Halluzinationen), bes. im Traumzustand (↗Trance) u. bei Hysterischen.

Automobil, das (griech. autos = selbst, lat. mobilis = bewegl.; Selbstbeweger), Bezeichnung für ↗Kraftwagen (Motorwagen).

Automobilklub von Deutschland (abgekürzt: AvD.; 1905-18 Kaiserl. A.), zur Förderung des Motorwesens u. Unterstützung der Mitgl. (20 000). Sitz Berlin, gegr. 1899; veranstaltet Geschwindigkeits-, Dauer- u. Zuverlässigkeitsfahrten.

Die Plakette des AvD.

Ztschr.: Allg. Automobil-Ztg. (seit 1900); Jahrb. des dtsch. Kraftfahr- u. Motorwesens (¹¹1929).

Automobilgeschütz, das auf einem Kraftwagen fest eingebaute ↗Geschütz; so bes. bei den ↗Flak-Kanonen.

Automobilsport, umfaßt die sportl. Veranstaltungen von Flach- u. Bergrennen (Geschwindigkeitsprüfungen), Zuverlässigkeits- u. Dauerfahrten, auch Schönheitswettbewerbe (Baden-Badener- u. Wiesbadener Automobil-Turnier), wodurch zum großen Teil die Erfolge der Automobiltechnik erreicht worden sind. Förderer des A.s in Deutschland: der ADAC, der Automobil-

klub von Deutschland u. der Deutsche Touring-Club; neben der Obersten Nationalen Sportkommission (abgekürzt: ONS) sind Internat. Verbände: Association Internationale des Automobil-Clubs reconnus (bes. für die „Grand Prix"-Rennen), Alliance Internationale de Tourisme (für allg. u. touristische Interessen) u. Conseil Central du Tourisme International. — Vgl. Motorradsport u. Autorennstraßen.

Automobilsteuer ↗Kraftwagensteuer.

Automobilstraße, Autostraße, für Kraftwagen ausgebaute breite Straße mit Beton- od. Asphalt-Decke, als **Autobahnen** nur für den Kraftwagenverkehr bestimmt; werden meist nur in einer Richtung befahren (Einbahnstraße); besitzen möglichst große Krümmungen u. vermeiden direkte Kreuzungen mit andern Verkehrswegen (Unter- od. Überführungen). Am bekanntesten die ↗Avus bei Berlin; geplant ist eine große A. von den Hansestädten nach der Schweiz u. der Riviera (↗Hafraba); vgl. Autorennstraßen.

Automobilversicherung (Auto-Haftpflichtversicherung, Auto-Unfallversicherung, Auto-Kaskoversicherung) ↗Kraftwagen-Versicherung.

Autonom (griech.), eigengesetzlich; ↗Autonomie.

Autonomes Nervensystem, die Gesamtheit der ↗Nerven, welche die unwillkürlich tätigen Organe (z. B. Herz, Drüsen, Darm, Gebärmutter) versorgen, auch vegetatives Nervensystem genannt; Ggsz.: Zentralnervensystem (Gehirn u. Rückenmark).

Autonomer Zolltarif, ein Zolltarif, der nur auf der Entschließung der inländ. gesetzgebenden Körperschaften beruht im Ggsz. zu dem mit andern Staaten vereinbarten Zolltarif (Konventionaltarif). Vorzug: der Staat kann die Zölle den Veränderungen des Wirtschaftslebens schnell anpassen; der a. Z. ist deshalb der Landwirtschaft wegen der schwankenden Ernten erwünscht.

Autonomie, die (griech. = Eigengesetzlichkeit): 1) im Staatsrecht: das einem Staat od. untergeordneten Körperschaften (z. B. Gemeindeverbänden, Personalverbänden) verliehene Recht, zur Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten u. der Stellung ihrer Mitglieder selbst rechtsverbindliche Gesetze (Satzungen) zu erlassen; A. schließt auch Selbstverwaltung ein. A. in versch. Maße haben die Länder eines Bundesstaats, z. B. die Länder in Deutschland u. Österreich, die Kantone der Schweiz, die Staaten der Ver. Staaten, einzelne brit. Dominions sowie Sowjetstaaten, die z. T. auch die offizielle Bezeichnung „Autonome Republik" führen; ebenso die halbsouveränen Staaten, z. B. die Balkanstaaten vor ihrer völligen Unabhängigkeit von der Türkei.

Nationale A. ist das einer nationalen Minder- od. Mehrheit innerhalb eines Staates zustehende Selbstbestimmungs- u. Mitbestimmungsrecht, am schwächsten in der Form der bloß kulturellen A. in Fragen der Sprache, Schule, Kirche u. dgl. (↗Autonomisten, ↗Minderheiten).

Innerhalb des Deutschen Reiches besteht A. (außer bei den Ländern) im Rahmen der Selbstverwaltung nur noch bei den Gemeinden (früher auch bei Fürstenhäusern, Adelsgenossenschaften, Städten u. Universitäten); bei Universitäten u. sonstigen öffentl. Körperschaften nur mit Genehmigung des Staates.

2) im Kirchenrecht: die Befugnis der Dom- u. Kollegiat-Kapitel, der Männerorden u. -kongregationen, ihre innern Angelegenheiten durch Statuten od. Konstitutionen zu regeln.

3) in der Ethik: die Selbstgesetzlichkeit des sittlichen Willens, kraft der äußere Zwecke, Neigungen, Glückseligkeit, Gemeinwohl u. selbst die Autorität Gottes als Motiv der wirklich sittlichen Handlung des Menschen ausgeschlossen werden (Ggsz: Heteronomie = Fremdgesetzlichkeit).

Die **autonome Moral** betont mit Recht, daß das eigene Gewissen die nächste Norm des sittl. Handelns ist; sie verkennt aber, daß sich im Gewissen eine höhere Ordnung, das Gesetz Gottes, offenbart. Da sie sich auf das innere Gesetz der Menschenwürde beruft, kann sie an sich eine hochwertige Moral sein. Für den religionslosen Menschen ist sie die einzige Hilfe, sittl. Halt zu gewinnen (religionslose od. Laien-Moral). Als Grundlage der Volkssittlichkeit ist sie jedoch völlig unzureichend. Sie stützt sich auf die seit dem Sündenfall nicht mehr bestehende Güte u. Unverdorbenheit der menschl. Natur. In Wirklichkeit würde der Mensch ohne die klaren Gebote Gottes leicht irren u. allzu sehr geneigt sein, für sein Handeln Gründe u. Entschuldigungen zu finden. Vor allem entbehrt die autonome Moral der oft allein wirksamen Antriebe des sittl. Handelns, die sich aus dem Willen Gottes u. der Glückseligkeit des Menschen ergeben.

Typische Vertreter der ethischen A. sind im Osten Buddha, im Westen Kant u. die meisten heutigen nichtchristl. Philosophen, die, auch wenn sie Gottes Dasein anerkennen, doch den Zusammenhang zwischen Ethik u. Religion stark lockern od. völlig lösen. Gefördert wird sie von den Freidenkern, den Gegnern der konfessionellen Schule, der Gesellschaft für ethische Kultur usw.

Lit.: W. Schneider, Göttl. Weltordnung u. religionslose Sittlichkeit (²1910); B. Cathrein, Moralphilos. I⁶ (1924); Ph. Kneib, Heteronomie der christl. Moral (1903).

Autonomismus ist die z. T. auf die autonome Moral gestützte geistige Grundhaltung des modernen Menschen, die in Ablehnung bes. der göttl. u. kirchl. Autorität das private u. öffentl. Leben selbstherrlich gestalten will. ↗Aufklärung.

4) in der Pädagogik: die neuerdings im Zusammenhang mit dem Gedanken der ↗Gemeinschaftsschule vertretene Unabhängigkeit der Erziehung von allen andern geistigen u. gesellschaftl. Mächten, bei manchen selbst von Religion u. Sittlichkeit, damit auch Unabhängigkeit der Erziehungswissenschaft von Weltanschauung u. Ethik als Zielwissenschaften; ↗Pädagogik.

Autonomisten, Anhänger der Bestrebungen zur Erlangung der staatl. ↗Autonomie. Solche Bestrebungen machen sich überall geltend, wo starke Minderheiten einem Staate eingegliedert sind, dessen Bewohnern sie infolge Verschiedenheit des Stammes, der Sprache u. Sitte fremd gegenüberstehen; z. B. Elsaß-Lothringen, Ost-Oberschlesien, Südtirol, Tschechoslowakei, Katalonien, Rumänien, Jugoslawien, Indien. Die Bestrebungen

können sich richten auf völlige Selbständigkeit der Gesetzgebung u. Verwaltung innerhalb des Staatenverbandes od. auf bedingte Selbständigkeit auf den Gebieten der Verwaltung u. des Unterrichts innerhalb des Herrscherstaats. Die A. sind sehr zu unterscheiden von den ↗Separatisten, die auf illegalem Wege eine völlige staatl. Trennung erstreben.

Autoplastik, die (griech.), auch Transplantation, operative Überpflanzung von eigenen Körperteilen zur Deckung von Gewebsverlusten; auch der ↗Naturselbstdruck.

Autopsie, die (griech. = eigene Besichtigung), Augenschein; ↗Leichenöffnung.

Autopsychosen (griech.), Geisteskrankheiten, bei denen die Kranken die Orientierung über die eigene Person verlieren; Ggsz.: Allopsychosen, bei denen die Orientierung über die Außenwelt gestört ist.

Autopsychotherapie, die (griech.), seel. Behandlung, bei der sich der Kranke durch Zergliederung des eigenen Ich von den krankmachenden Vorstellungen befreit.

Autor (lat. = Urheber), Verfasser einer Niederschrift (Manuskripts), eines Buches, Aufsatzes, Artikels; **Autorenrecht** = Urheberrecht.

Autorennstraßen, für Automobilrennen bestimmte Rennstrecken, die entweder ausschl. motorsportl. Veranstaltungen dienen (Automobilrennbahnen) od. als Automobilprüfungsstraßen für gewisse Veranstaltungen von den Behörden freigegeben werden, sonst aber dem Landstraßenverkehr vorbehalten sind. Man unterscheidet: geschlossene Automobilrennbahnen (Rennbahn in Heide, Opelbahn bei Rüsselsheim), Automobil-Prüfungsstraßen (Avus bei Berlin, Nürburgring in der Eifel) u. Rennstrecken (Schauinsland-Rennstrecke bei Freiburg, Kesselberg-Rennstrecke bei Kochel, Oberjoch-Rennstrecke bei Hindelang, Eilenriede-Rennstrecke bei Hannover, Dreiecks-Rennstrecke bei Schleiz, Gabelbach-Rennstrecke bei Ilmenau, Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart usw.).

Die wichtigsten internat. Automobilrennbahnen bzw. Rennstraßen:

England	die Brooklandsbahn u. die berühmte T.T.-Strecke auf der Isle of Man.
Deutschland	die Avus bei Berlin, der Nürburgring (Eifel), die Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart u. die ADAC-Bergrekordstrecke auf den Schauinsland bei Freiburg i. B.
Ver. Staaten	die Indianapolis- u. Atlantic-City-Bahn.
Italien	die Monzabahn bei Mailand u. die berühmte Targa Florio-Rennstrecke auf Sizilien.
Schweiz	die Rennstrecke bei Genf u. die Bernina- u. Klausenpaß-Rennstrecke.
Spanien	die Rundstrecken bei Sitges u. San Sebastián.
Belgien	die Rundstrecke bei Spa.

Autorisieren, ermächtigen; **autorisierte** Ausgabe (Übersetzung) eines Buches, die vom Verfasser (Autor) genehmigte Ausgabe (Übersetzung).

Autorisierung, Autorisation, die (franz.), Ermächtigung, Bevollmächtigung, Befugnis.

Autorität siehe Rahmenartikel Spalte 1315-18.

Autoritätsbeweis, beruft sich bei der Begründung einer Behauptung nicht auf die eigene Einsicht in den Sachverhalt, sondern auf die ↗Autorität eines andern.

Autoritätsglaube, an sich jeder ↗Glaube, insofern er etwas auf die ↗Autorität eines andern hin als wahr annimmt, im besondern Sinne der christliche, nam. der katholische Glaube als Glaube an die übernatürl. Wahrheiten des Christentums auf die Autorität der göttl. Offenbarung u. der Kirche als Hüterin u. Vermittlerin dieser Wahrheiten hin. — Der Ausdruck wird von Gegnern oft schlagwortartig gebraucht, um Treue u. Gehorsam gegenüber wirklichen Autoritäten (Führern), nam. aber gegenüber der Kirche, mit dem giftigen Vorwurf geistiger Unselbständigkeit verächtlich zu machen.

Autoritätszeichen = Hoheitszeichen.

Autorname, der in wissenschaftl. Schriften hinter die latein. Artnamen von Pflanzen od. Tieren gesetzte, meist abgekürzte Name des Namengebers (Autors), z. B. Equus caballus L., der von Linné geschaffene Artname für das Pferd; ↗Art.

Autoserotherapie, die (griech.), Behandlung von Krankheiten mit Serum od. serumähnl. Flüssigkeiten, die dem eigenen Körper entnommen sind; neuerdings bei Masern u. Scharlach mit Erfolg angewendet.

Autosit, der (griech.), sich selbst ernährender Teil einer Doppelmißbildung; Ggsz.: Parasit.

Autoskopie, die (griech.), Besichtigung des Kehlkopfs ohne Spiegel mittels eines röhrenförmigen Instruments.

Autostereograph, der, ein in der ↗Photogrammetrie verwendeter Apparat, der selbsttätig die natürl. Höhenlinien des Bildes auf den Plan einzeichnet.

Autosuggestion, die (griech.-lat.), Selbstbeeinflussung, Urteilstrübung durch überwertige, gefühlsbetonte Vorstellungen, die auf dem Wege über das Seelenleben auch die körperl. Vorgänge günstig od. ungünstig beeinflussen. Bei krankhafter Störung des Gefühlslebens, z. B. bei Hysterie, ist die Nachgiebigkeit der körperl. u. seel. Sphäre gegenüber der A. bes. stark. So können durch bloße gedankl. Konzentration deutliche Hautrötungen, Blutungen, Stoffwechselstörungen u. Lähmungen entstehen. In geringem Grade treten unbewußt auch beim normalen Menschen unter der Wirkung der A. Fehlhandlungen u. Körperstörungen auf. Die A. wurde von dem Apotheker ↗Coué zur Selbstmeisterung des Gesundheitswillens ausgewertet.

Lit.: Sanders, Die A. u. die Macht des Unterbewußten in uns (1925); Brooks, Die Praxis der A. (1926).

Autotomie, die, die tierische Fähigkeit der ↗Selbstverstümmlung.

Autotransformator, ein Spar-↗Transformator.

Autotransfusion, die (griech.-lat. = Eigenübertragung), lebensrettendes Verfahren nach starkem Blutverlust; besteht in kurzdauernder elast. Einwicklung der erhobenen Arme u. Beine, um möglichst viel Blut in den innern lebenswichtigen Organen (Gehirn, Herz) zu sammeln.

Autotroph (griech. = selbsternährend) heißen alle Pflanzen mit Chlorophyll (Blattgrün) u. Kohlensäureassimilation.

Autotypie, die (griech. = Selbstdruck), Hochdruckverfahren für Herstellung von Halbtonbildern

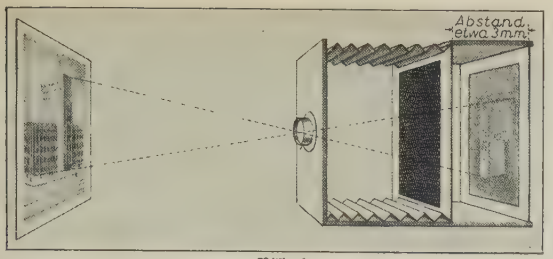


Bild 1.
Reproduktion einer Photographie durch die Rasterplatte

nach Photographien, Gemälden, Bleistiftzeichnungen u. dgl., auch die dazu benützten Druckplatten u. die Drucke (Rasterdrucke). Da sich beim Buchdruck nur Zeichnungen, bei denen Linien od. Punkte gegeben sind, direkt drucken lassen, nicht dagegen Halbtonbilder (Photographien), zerlegt man das Bild in kleine Punkte, sog. Rasterpunkte. Dabei wird vom (vielfach vorher retuschierten) Originalpositiv (Positivretusche) in der Reproduktionskamera ein Rasternegativ durch Vorsetzen einer Rasterplatte vor die photograph. od. Metallplatte hergestellt (Bild 1). Die Rasterplatte besteht aus 2 geschliffenen u. miteinander verkitteten Glasplatten mit einem Netz gekreuzter, dunkler Linien von gleicher Dichte. Man unterscheidet: grobe Raster mit etwa 20-40 Linien je cm für Zeitungsdruck u. feine Raster mit 48-80 u. mehr Linien je cm für feinere Drucke auf hochgeglättetem Natur- u. Kunstdruckpapier (Bild 2, 3 u. 4), neuerdings auch — bei tieferer Ätzung — auf maschinenglattem Papier. Durch die Rasterplatte erhält man ein in entsprechend viele druckbare Punkte zerlegtes Negativ, deren Größe der Helligkeit der Originalbildpunkte entspricht (Bild 2 u. 5). Ihr Zusammenwirken ergibt die Tonwerte des Druckes. Das Negativ wird entweder direkt auf einer polierten, lichtempfindlich gemachten Kupfer-, Elektron- od. Zinkplatte erzeugt od. vom Negativ auf der Glasplatte auf die lichtempfindliche Metallplatte kopiert, sodann das Bild beim ↗Ätzen in Einzelpunkten hochgeätzt. Die hellen Bildstellen werden von der Säure stark angegriffen u. vertieft. Durch stufenweises Abdecken der dunklen Teile werden dabei die Lichtkontraste verstärkt. Beim Druck nehmen dann die hochstehenden Punkte die Farbe an u. übertragen sie auf das Papier (Bild 6). Erfunden 1881 von G. Meisenbach u. J. v. Schmädel.

Bei der **Duplex-Autotypie** wird noch eine zweite Netzätzung über die erste A. gedruckt, um weichere Tonstufen od. auch zweifarbige Wirkung zu erhalten. Eine ähnlich weiche Bildwirkung wird mit Doppeltonfarbe auf saugfähigem Papier, das die Farbe etwas auslaufen läßt, erzielt.

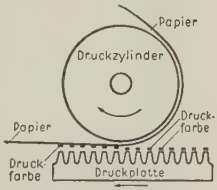


Bild 6. Das Drucken von der Autotypie
Die hochstehenden Punkte der Druckplatte nehmen die Druckfarbe an u. übertragen sie auf das Papier

In entsprechender Weise werden für den Drei- bzw. Vierfarbendruck vom Original unter Vorschalten von Farbfiltern u. nach jeweiliger Drehung der Rasterplatte um 30° 3 bzw. 4 Aufnahmen gemacht u. danach je eine Druckplatte für Rot, Gelb, Blau u. nötigenfalls zur Hebung der Kontraste für Grau hergestellt; ↗Farbendruck.

Bild 2. Autotypie mit 20 Linien je cm für Zeitungsdruck

Bild 3. Autotypie mit 40 Linien je cm für Katalogdruck

Bild 4. Autotypie mit 60 Linien je cm für Illustrationsdruck

(Man beachte die verschiedene Größe der Druckpunkte in den hellen und dunklen Stellen)

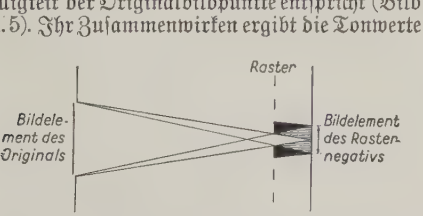


Bild 5. Übertragung des einzelnen Bildelementes auf die Druckplatte

Infolge der Überstrahlung hinter dem Raster werden je nach der Helligkeit der Bildelemente des Originals die Druckpunkte im Negativ u. damit auf der Druckplatte größer od. kleiner (vgl. Bild 2)

Lit.: O. Krüger, Die Illustrationsverfahren (1929); C. Kampmann u. E. Goldberg, Die Graph. Künste (Göschen, ⁴1927).

Autoxydation, die Oxydation durch Stoffe, die sich leicht mit Sauerstoff verbinden u. dabei schwer oxydierbare Stoffe zur Oxydation veranlassen.

Autran (:otrã), Joseph, franz. Dichter, schilderte mit Vorliebe das Meer u. das Landleben. — * 1813 in Marseille, † 1877 ebd.

Autun (:otõ̃), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Saône-et-Loire, auf einem Hügel l. am Arroux (zur Loire), 290 m ü. M.; 14100 E.; Bischofsitz, Priester- u. Knabenseminar, Bibliothek mit wertvollen Inkunabeln; roman.-got. Kathedrale Saint-Lazare (12. u. 15. Jahrh., ursprüngl. Schloßkapelle), bischöfl. Palast; zahlreiche Reste röm. Bauten: 2 Tore, Ruinen eines Theaters, Amphitheaters u. der Stadtwälle; Eisenindustrie u. a. — Das röm. Augustodunum, Hauptstadt der Äduer, öfters zerstört. Die Synode von A. (1094) sprach über Philipp I. von Frankreich (wegen Doppelehe) den Bann aus u. erneuerte den über Kaiser Heinrich IV. u. den Gegenpapst Wibert. — Das Bist. A., Suffragan von Lyon, hat bei 549250 E. 527 Pfarreien.

Autorität

Wesen: Autorität ist die einer Person oder Gemeinschaft verliehene Macht, kraft welcher sie anderen Personen in einem bestimmten Lebensbereich das Handeln vorschreibt. Der Mensch bedarf in Erkenntnis und tätigem Leben, vor allem in der Verwirklichung der höchsten, d. i. der sittlichen Menschheitsziele, der Unterstützung durch eine stärkere persönliche Macht, die auf Grund ihrer größeren Seinsvollkommenheit seine Kraft erhöht und vollendet, der er aber zu diesem Ziele auch Gehorsam schuldig ist (lat.: auctoritas von augere = mehren, auctor = Mehrer).

Autorität ist ein sittlicher Idealbegriff, der freilich häufig mißbräuchlich Anwendung auf Formen des menschlichen Abhängigkeitsverhältnisses findet, die bei dem echten Autoritätsverhältnis nur zufällige, oft ungeordnete Begleiterscheinungen sind. Vor allem darf die autoritative Macht nicht verwechselt werden mit der Macht äußern (physisch-materiellen) Zwanges. Wenn die Autorität auch gewisser Zwangsmittel nicht entbehren kann, so ist doch ihr Wesen gerade dadurch gekennzeichnet, daß sich der Untergebene der Autoritätsperson freiwillig, auf Grund seiner Einsicht in ihre äußere oder innere Überlegenheit, also nicht bloß durch äußere Macht bezwungen, unterwirft (**Autoritätsgesinnung**).

Ursprung: Die Anerkennung einer Autorität wurzelt tief in der menschlichen Natur. Sie ist eigentlich nur die Bejahung unserer allseitigen Abhängigkeit, somit eines Grundzuges unseres Daseins. Die Hilfsbedürftigkeit zwingt den Menschen zum Zusammenschluß in der organisierten Gemeinschaft und damit zur Unterordnung unter den die gemeinschaftliche Wertverwirklichung leitenden Mitmenschen. Viel ursprünglicher ist unsere Abhängigkeit von Gott, dem Schöpfer und Erhalter unseres Lebens, dem eigentlichen „Mehrer" unseres schwachen Seins. Die letzte Grundlage irdischer Autorität ist die sachliche Lebensaufgabe selbst, zu deren Erfüllung die Autoritätsperson dem Untergebenen die überlegene Einsicht und Kraft leiht. Alle Autorität gründet in dem dem Menschen als Aufgabe gesetzten Reich der Werte und damit zuletzt in der sittlichen Lebensordnung und in Gott, dem höchsten Gut.

Träger: Gott ist die höchste Autorität des Menschen sowohl in der natürlichen Ordnung, die er geschaffen, als auch in der übernatürlichen Ordnung der Gotteskindschaft, zu der er den Menschen in Gnade berufen hat. Dem übernatürlichen Ziel führt uns in seinem unmittelbaren Auftrag die Kirche zu, deren Autorität sich damit auf alles im Menschenleben erstreckt, was für die Erreichung dieses übernatürlichen Lebenszieles von Bedeutung ist.

Nächst Gott sind die naturgewachsenen Gemeinschaften, in die der Mensch hineingeboren wird, die natürlichen Träger der Autorität. In erster Linie also die Familie bzw. die Eltern, in besonderem Grade der Vater, der Schützer und Ernährer der Familie. Durch den Erziehungsauftrag und innerhalb seiner Grenzen wird die Autorität der Eltern auf die Lehrer ausgedehnt. Da endlich die Familie selbst wieder naturhaft in die größere Gemeinschaft des Staates eingebettet ist, ist auch der Staat gottgewollt und damit Träger autoritativer, über die bloße äußere Macht hinaus in die Sphäre von Recht, Pflicht und Gewissen hineinragender Gewalt. Auch der echte Gedanke der Demokratie ist von der Idee einer Gewaltherrschaft der Massen weit entfernt; auch sie ist zuletzt „von Gottes Gnaden".

Außer diesen amtlichen Autoritäten, die den Menschen zu seinen notwendigen Lebenszielen zu führen berufen sind, bildet sich, besonders in der Erfüllung der höheren geistigen Aufgaben, eine frei anerkannte, persönliche Autorität einzelner Menschen heraus. Menschen, die ihre Überlegenheit auf irgend einem Gebiet bewiesen haben, sind für die anderen Menschen auf eben diesem Gebiet Führer, denen man bereitwillig Gefolgschaft leistet. Plato vereinigt in seinem Idealstaat beide Autoritäten, die des Amtes und die der geistigen Führerschaft, zu der Autorität des Philosophenkönigtums. Das darf für alle Träger einer amtlichen Autorität Sinnbild der mit der autoritativen Macht verknüpften Verantwortung sein.

Viele Autoritätsverhältnisse unseres Lebens bilden sich durch freien Entschluß, durch Eintritt in ein wirtschaftliches Unternehmen, überhaupt durch die Zusammenarbeit mit andern Menschen. Die Autorität, der man sich damit unterwirft, gründet und beschränkt sich dabei auf die gemeinschaftliche sachliche Aufgabe.

Nicht nur Personen, auch Sachen können dem Einzelleben mit autoritativer Macht gegenübertreten. Die Tradition, z. B. einer Familie, eines Standes oder eines ganzen Volkes ist für die einzelnen Glieder dieser Gemeinschaften ein ehrwürdiges autoritatives Prinzip. Auch die objektiven Gebilde früheren Geisteslebens, die Einrichtungen, Verfassungen, Sitten, Gebräuche, Rechtsordnungen, die in Literatur und Kunst niedergelegten ästhetischen und sittlichen Lebensgrundsätze usw., sind Mächte, denen eine gewisse verpflichtende Autorität eignet. Das junge Geschlecht findet sie vor, und wenn es auch die Formen seines Lebens ewig neu schaffen und das Geschichtlichgewordene als solches einer Kritik seiner Gültigkeit und Fruchtbarkeit unterwerfen muß, so wird es doch stets in Ehrfurcht das gute Alte seiner Väter in die neue Zeit mit hinübernehmen müssen. Vgl. Tradition.

Autorität und Freiheit sind nur dann Gegensätze, wenn man Autorität mit äußerem Zwang, und ↗Freiheit mit Willkür gleichsetzt. Echte Autorität verträgt sich nicht nur mit der Freiheit der unter der Autorität Stehenden, sondern fordert sie geradezu. Selbst Gott, der im höchsten Sinne Autorität des Menschen ist, läßt die Freiheit des Menschen, die ja den Inhalt der Menschenwürde ausmacht, unangetastet. So muß sich auch alle irdische Autorität darauf beschränken, dem Untergebenen in der Erreichung des

Zieles, als dessen Sachwalterin sie gesetzt ist, zu helfen. Nur die die gemeinsame Aufgabe gefährdende Eigenmächtigkeit darf eingeschränkt werden. Die Menschenwürde des Untergebenen verlangt, daß man seiner individuellen Selbständigkeit und Selbstverantwortung genügend Spielraum lasse. Vor allem kann Autorität nie Selbstzweck werden, ohne zu entarten. Freilich sind beide, Vorgesetzter und Untergebener, Menschen, und so wird das Verhältnis von Autorität und Freiheit im Einzelfalle stets ein Spannungsverhältnis sein, dessen befriedigende Regelung zuletzt nur durch den sittlichen Ernst der Beteiligten gewährleistet werden kann. Den letzten Ausgleich einer einzelnen **Autoritätskrise** wird jeweils nur die Besinnung auf die über den Menschen stehenden, zuletzt in Gott verankerten autoritativen Lebensordnungen herbeiführen.

Autorität in der Erziehung: Wie sich die Autorität dem Kinde in der Zeit der Erziehung darstellt, so stellt sie sich ihm im ganzen späteren Leben mit seinen vielfältigen autoritativen Ordnungen dar. Daraus erhellt die Bedeutung einer richtigen Gestaltung des in seinem tiefsten Wesen autoritativen Erziehungsverhältnisses.

Erziehung ist Dienst an der geordneten Entwicklung des Kindes zum reifen Vernunftwesen. Erzieherische Autorität ist daher nicht Entziehung der Freiheit, sondern allmähliche, der Anlage und der Entwicklungsstufe des Kindes sich anpassende Gewöhnung an sie. Der Freiheitsdrang der Jugend ist an sich etwas Gesundes und Gutes. Der Erzieher darf die Selbständigkeit des Zöglings nicht unterdrücken, soll ihm vielmehr nur helfen, den vernünftigen Willen gegenüber der Gewalt der Triebe zum dauernden Siege zu führen. Die rechte Mitte zu treffen zwischen Autorität und Freiheit, zwischen „Führen und Wachsenlassen" ist Gabe der begnadeten Erzieherpersönlichkeit. (↗Erziehung, ↗Führer.)

Ethos der Autorität: Jeder Inhaber einer autoritativen Stellung (↗Vorgesetzter) muß bedenken, daß er selbst im Untergebenen die Autorität aufbauen und untergraben kann. Ersteres durch Ehrfurcht vor der Menschenwürde und Freiheit des Untergebenen, durch Kameradschaftlichkeit im Angesicht der gemeinsamen Aufgaben, durch Verstehen seiner Eigenart, durch Bejahung und Entfaltung des Guten in ihm. Letzteres durch brutales Gewaltmenschentum, das nicht nur unsittlich, sondern auch unklug ist, insofern es das für jede fruchtbare Zusammenarbeit notwendige Vertrauensverhältnis zerstört. Selbstverständliche sittliche Forderung ist es ferner, die mit der autoritativen Stellung verliehenen Rechte und Machtmittel nicht zu solchen der eigenen Person und ihrer Interessen und Zwecke zu entwürdigen.

Der Untergebene aber wird seinerseits im Vorgesetzten nicht so sehr die menschliche Persönlichkeit, als vielmehr die Autorität der sachlichen Aufgabe sehen müssen. Es ist eine Pflicht der Gerechtigkeit, für die menschliche Eigenart des Vorgesetzten und für den auch auf ihm lastenden Druck Verständnis aufzubringen. Die Abneigung gegen menschliche Eigenheiten des Vorgesetzten darf nicht gegen die von ihm vertretenen sachlichen Notwendigkeiten und Forderungen verhärten.

Der Papst nennt sich in einem offiziellen Titel: servus servorum Dei = Diener der Diener Gottes; er zeichnet damit das Idealbild für alle menschlichen Autoritätsverhältnisse: Vorgesetzter und Untergebener sollen sich gegenseitig helfen im Dienste an der gemeinsamen, zuletzt in Gottes Willen gründenden Aufgabe.

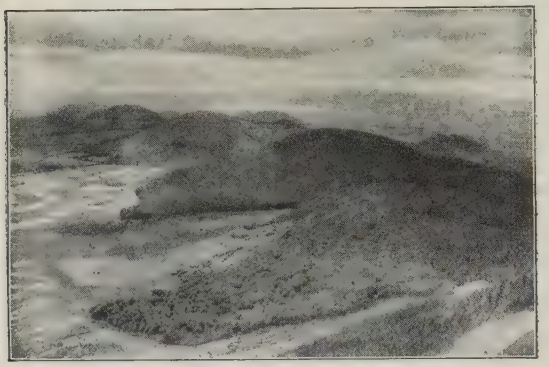
Geschichtlich läßt sich die Stellung zum Problem Autorität und Freiheit dahin kennzeichnen, daß die Neuzeit immer stärker das Freiheitsprinzip in den Vordergrund gestellt hat: theoretisch in der Gesellschafts- und Erziehungslehre, praktisch in der wachsenden Demokratisierung der Gemeinschaft, vor allem der Staatsverfassungen. Je weiter man zurückgeht, desto mehr überwiegt das Autoritätsprinzip, so in den patriarchalischen Kulturen und in der christlich-germanischen Feudalzeit des Mittelalters. Eine Auflockerung der Vorherrschaft des Autoritätsprinzips beginnt erst mit der Renaissance und der die persönliche Freiheit des Christenmenschen zum Grundsatz erhebenden Reformation. Zum vollen Durchbruch kommt der Freiheitsgedanke dann bei Rousseau, der sich gegen alle autoritativen Maßnahmen in der Erziehung wendet. Seine Ideen finden in der deutschen Aufklärungspädagogik eine gemäßigte Verwirklichung. In der französischen Revolution feiert die Idee der Freiheit ihren blutigen Triumph im praktischen Leben, während sie in Kants Lehre von der ↗Autonomie der sittlichen Persönlichkeit ihre theoretische Formulierung findet.

Die Erziehungstheorie des 20. Jahrhunderts, vor allem die revolutionäre Pädagogik (Ellen Key, L. Gurlitt, G. Wyneken), hat, Rousseaus Forderung einer „Erziehung ohne Erzieher" folgend, den Freiheitsgedanken zweifellos übersteigert (↗Selbstregierung der Schüler, ↗Pädagogik vom Kinde aus, ↗negative Erziehung). Sie verkennt gänzlich, daß wir eine gefallene, zum Bösen neigende Natur haben, daß darum der junge Mensch, wenn er sich selbst überlassen bleibt, sein geistig-sittliches Ziel nicht erreichen kann. Dieser Notwendigkeit der Führung kommt übrigens das starke Bedürfnis des Jugendlichen selbst nach autoritativer Anleitung entgegen.

Die katholische Auffassung hat in weiser Kenntnis der Menschennatur das Autoritätsprinzip immer besonders stark betont. Durch ihren Kampf für die sittliche Würde des Menschen aber hat sie auch dem berechtigten Freiheitsprinzip stets eine mächtige Stütze gegeben.

Lit.: Fr. v. Tessen-Wesierski, Der A. begriff in den Hauptphasen seiner historischen Entwicklung (1907); J. Mausbach, Die kath. Moral u. ihre Gegner (⁵1921); Fr. W. Foerster, A. u. Freiheit (⁵1922); A. Messer u. M. Pribilla, Kath. u. modernes Denken (1924); G. Kerschensteiner, A. u. Freiheit als Bildungsgrundsätze (⁴1927); D. v. Hildebrand, Zum Wesen der echten A. (Vierteljahrsschrift für wiss. Pädag. (1927 ff.); J. Baldegger, Kirchl. A. u. persönl. Freiheit im natürl. Leben nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin (1919); Th. Litt, Führen oder Wachsenlassen (1927); Fr. Gogarten, Wider die Achtung der A. (1930); J. P. Steffes, Der Wandel der A. in der Gegenwart (1931).

Auvergne, die (: owärnj), mittlerer Teil des franz. Zentralplateaus, Depart. Cantal u. Puy-de-Dôme, eine waldlose, von vulkan. Bergen, z. B. der Kette der „Puys" im NW., überragte Hochebene (Mont Dore 1886 m, Cantal 1858 m); zahlreiche heiße Quellen, Badeorte u. Maare erinnern an die frühere vulkan. Tätigkeit. Die A. ist ein armes Heide- u. Weideland; nur das Becken des Allier, mit dem industriereichen Clermont-Ferrand als Mittelpunkt, ist fruchtbar. Die Auvergnaten sind arme, aber brave, fleißige Leute, die infolge der Kargheit des Landes oft auswandern. — Im Altertum Land der Arverner, seit 52 v. Chr. römisch, 474 n. Chr. westgotisch, 507



Auvergne. Blick vom Puy-de-Dôme nach Süden

fränk. Grafschaft; 1155 geteilt u. später im Besitz der Häuser Bourbon u. La Tour d'Auvergne.

Lit.: Imberdis, Hist. générale de l'A. (2 Bde, 1868); Guide-Joanne, A. et Centre (1921).

Auvernier (: owärnjeh), dtsch. **Avernach,** auch **Urbach,** schweiz. Flecken am Nordwestufer des Neuenburger Sees, an der elektr. Straßenbahn Neuenburg-Boudry, Dampferstat., 495 m ü. M.; 930 meist prot. E.; Weinbau. Im See bedeutende Pfahlbaureste.

Auwald, Laubwaldungen, die im Überschwemmungsgebiet der Flüsse liegen; z. B. die Rhein-Auwaldungen u. die Auwälder der Donau-Auen. Hauptholzarten: Weiden, Pappeln, Ulmen, Stieleichen u. Erlen; Nadelhölzer u. Rotbuchen fehlen.

Auwers, 1) Arthur v., Astronom, organisierte die dtsch. Expeditionen zur Beobachtung des Venusdurchgangs (1874 u. 1882) u. bearbeitete deren Ergebnisse, leitete das Sternkatalog-Unternehmen der astronom. Gesellsch., schuf durch seine Fixsternbeobachtungen u. Untersuchungen über die Genauigkeit u. Fehler der verschiedenen Sternkataloge die Grundlage zu seinem „Fundamentalkatalog" (1907). — * 12. 9. 1838 in Göttingen, † 24. 1. 1915 in Berlin; seit 1866 Astronom u. Mitgl. der Preuß. Akad. der Wiss. in Berlin; 1912 erbl. geadelt.

2) Karl v., Chemiker, bekannt durch seine theoret. Arbeiten auf dem Gebiet der organ. Chemie. — * 1863 in Gotha, o. Professor, seit 1913 in Marburg.

Auxanometer, das, Apparat zur Messung des Längenzuwachses einer Pflanze; selbstregistrierend der **Auxanograph.**

Aux Cayes (: oh kä), die Hafenstadt ↗Les Cayes auf Haïti.

Auxerre (: oßähr), Hauptstadt des franz. Depart. Yonne im nördl. Burgund, l. an der Yonne, Bahnknotenpunkt, 120 m ü. M.; 22 000 E.; got. Kathedrale Saint-Étienne, eine der schönsten Frankr. (13./14. Jahrh., Fassade mit reichem bildner. Schmuck, alte Fenster, 5schiffige Krypta aus dem 11. Jahrh.), Saint-Pierre-Kirche (im 16. Jahrh. erneuert), ehem. Abtei Saint-Germain (13. bis 15. Jahrh.), ehem. bischöfl. Palast (12. Jahrh., roman. Galerie); bedeutender Weinbau, Herstellung von Werkzeugen u. Ocker; Vieh-, Holz- u. Tuchmärkte. — Das alte Autissiodorum, Stadt der Senonen; im Mittelalter Hauptstadt der Grafschaft **Auxerrois** (: oßährŏa); 1371 franz., 1435-77 bei Burgund. — Das ehem. Bist. A. (1802 aufgehoben) hat der Kirche über 20 hl. Bischöfe (Amator, Germanus, Palladius u. a.) u. hoch berühmte Theologen (Heinrich, Hugo, Remigius u. a.) geschenkt. Kulturgeschichtlich wichtig ist die Synode von A. 580 durch 45 Rechtsbestimmungen gegen Aberglauben, Zauberei, Hexenwesen usw.

aux fines herbes (franz. : oh finzärb, Mehrzahl), mit feinen Gewürzkräutern zubereitete Speisen u. Essenzen.

Auxiliarbischof, Hilfsbischof, ein persönl. Koadjutor des Bischofs (nicht des bischöfl. Stuhls) ohne das Recht der Nachfolge (CIC can. 350 § 3). Vgl. Weihbischof u. Koadjutor.

Auxiliarmaschinen, die in Segel- u. Schulschiffe eingebauten Dampf- od. Ölmaschinen; besorgen bei Windstille od. Hafeneinfahrten den Antrieb des Schiffs.

Auxonne (: oßonn), franz. Stadt im Depart. Côte d'Or, südöstl. von Dijon, l. an der Saône; 5300 E.; burgund.-got. Kirche Notre-Dame (14. Jahrh., Vorhalle 16. Jahrh.), got. Rathaus, Renaissanceschloß (16. Jahrh.), altes got. Tor, Denkmal Napoleons, bedeutende Reste der ehem. Befestigungsanlagen; Getreide-, Gemüse- u. Weinbau. — 29. 8. 1815 von den Österreichern erobert.

Auxosporen (griech.), die beim Vergrößerungsprozeß der ↗Diatomeen entstehenden Gebilde.

Auzinger, Peter, oberbayr. Dialektdichter, optimist. u. humorvoll. — * 1836 in Athen, † 1914 in München; zuletzt Sekretär des Maximilianeums.

Schr.: Eichenzweig u. Dazboschn (1877); Es feit si nix (1884); A so san mir (1888); Mir san g'stellt (1893); auch Hochdeutsches. — Gesammelte Werke (1925).

A. V., Abkürzung für anerkannter Verein od. Akadem. Verbindung; **a. v.** militärisch = arbeitsverwendungsfähig.

Ava, die ind. Stadt ↗Awa in Birma.

Ava, Frau Ava, früheste mit Namen bekannte Dichterin in dtsch. Sprache; verf. einen Zyklus geistl. Gedichte (Leben Jesu, Antichrist, Jüngstes Gericht) in schlichten Reimversen. — † 1127 als Klausnerin bei Melk (Österr.).

Ausg. in Diemers Deutschen Gedichten des 11. u. 12. Jahrh. (1849).

Avakumović (:-witsch), Jovan Djordjewić, serb. Jurist u. Staatsmann, 1880 u. 1887 Justizminister, 1892/93 Ministerpräs., 1903 nach Ermordung König Alexanders Präs. der provisor. Regierung, welche die Verfassung von 1888 wiederherstellte. — * 29. 12. 1841 in Belgrad, † 3. 8. 1928 in Rohitsch.

Schr.: Theorie des Strafrechts (Belgrad 1881 ff.); Entstehung der serb. Schwurgerichte (ebd. 1889).

Aval, der (franz.: awal), Wechselbürgschaft, die durch Mitunterschreiben erklärt wird. **Per aval** (= als Bürge), üblicher, aber nicht notwendiger Zusatz zur Erklärung der Wechselbürgschaft. Beim **Avalkredit** übernehmen die Banken gegenüber Behörden, größeren Verbänden usw. für ihre Kunden die Bürgschaft für Erfüllung der Lieferungs- u. Arbeitsbedingungen od. für Zahlung von Steuern, Zöllen, Frachten u. dgl. Zur Verbuchung dieser Verpflichtungen dient das **Avalkonto,** das für den Bürgschaftsbetrag kreditiert, für die Forderung an den Bürgschaftsschuldner belastet wird.

Avala, die, serb. Einzelberg südöstl. von Belgrad, mit Ruine auf dem 565 m hohen Gipfel; Quecksilberbergbau.

Avalinseln, die brit. ↗Bahrein-Inseln im Pers. Golf.

Avallon (: awalõ), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Yonne, Burgund, auf einem Granithügel r. des Cousin (zur Cure); 5400 E.; roman.-got. Kirche mit schönem Portal (12. Jahrh.), Torturm (15. Jahrh.), Denkmal Vaubans (1873); Weinbau, Textil- u. Papierindustrie.

Avalon, Avalun (altbrit. = Apfelgarten [?]), in der mittelalterl. Dichtung, bes. der Artusromane, Wohnsitz der Fee Morgana u. Aufenthalt des Königs Artus nach seiner Verwundung u. geheimnisvollen Entführung (ähnl. dem dtsch. Kyffhäuser). Vermutl. die Insel **Avallona** im Fluß Bret (Somerset), mit altkelt. Heiligtum u. späterem Kloster.

Avalon (: äwälen), südöstl. Halbinsel Neufundlands, durch eine schmale Landenge mit der Hauptinsel verbunden u. durch viele Buchten, z. B. die Saint Mary- u. Conceptionsbai, gegliedert, mit vorzüglichen Häfen u. einem reich besiedelten Hinterland. Hauptort St. Johns; wichtige Kabelstation.

Avalos, Fernando Francisco de, Marchese v. Pescara, ↗Pescara.

Avalun = Avalon. — **Avalun-Verlag,** Hellerau bei Dresden, gegr. 1918 durch Julius Brüll (bis 1919 in Wien). Hauptgebiete: Geschichte, Schöne Literatur, bibliophile Drucke.

Avance, die (franz.: awãß, von avancer = vorrücken), bei Taschenuhren: A od. F (vom engl. fast = schnell) = Richtung, in welcher der Zeiger gedreht werden muß, um den Uhrwerksgang zu beschleunigen; Ggstz.: R = Retard (franz.) od. S = Slow (engl.).

Avance, die (franz.: awãß), Vorteil, Gewinn aus einem Geschäft; Kurs über Pari, Vorschuß auf ein Pfand. A.n machen = Vorschußlorbeeren erteilen.

Avancement, das (franz.: awãßmã), Beförderung; **avancieren,** befördert werden, aufrücken; — militärisch: früher für Vorgehen im Gefecht.

Avancini (: awantschini), Nikolaus v., S. J., aszet. Schriftsteller, Lyriker u. lat. Dramatiker des Ordens. Mit seinen Ludi caesarei hat er einst hochbewertete Schauspiele im österr. Barockstil geschrieben. — * 1. 12. 1611 in Brez (Tirol), † 1. 12. 1686 in Rom.

Hauptw.: Vita et doctrina Iesu Christi (viel übersetzt u. verbreitet; Wien 1665, 1872; deutsch von Ecker, ³1904); seine Dramen gesammelt als Poesis dramatica (1655, 1674–86).

avant (: awã), franz. = vor (zeitlich).

Avantage, der (franz.: awãtaasch), Vorteil, Nutzen.

Avantageur (: awãtaschöhr), früher übl. Bezeichnung für ↗Fahnenjunker.

Avantgarde, die (franz.: awãggard), die ↗Vorhut.

Avanti, der (ital. = Vorwärts), die ehem. führende sozialist. ital. Tageszeitung; gegr. 1895 in Rom, 1911 nach Mailand verlegt, 1926 vom Faschismus unterdrückt.

Avant la lettre-Drucke (franz.: awã la lättr' = vor der Schrift) heißen die ersten 100-200 Abdrucke eines graph. Kunstblatts, die vor Anbringung des Künstlernamens usw. auf dem Rand der Platte hergestellt werden u. darum seltener u. wertvoller sind als die späteren avec la lettre- (après la lettre-) Drucke.

Avanzo, Jacopo, ital. Maler des 14. Jahrh., schmückte in Gemeinschaft mit Altichiero da Zevio Kirchen in Padua aus.

Avaren, Volk im Kaukasus, ↗Awaren.

Avarie, die, auch Havarie od. Haferei, Schäden u. Unkosten, die Schiff od. Ladung auf der Reise treffen.

Avarna di Gualtieri, Giuseppe Herzog von, ital. Diplomat. — * 19. 3. 1843, † 31. 3. 1916. Als Botschafter in Wien (1904-15) in dreibundfreundl. Sinn tätig, suchte nach Ausbruch des Weltkriegs die ital. Neutralität aufrechtzuerhalten.

Avasaksa, der finn. Berg ↗Awasaxa.

Avatar, der (sanskr. avatara = Abstieg, Herabkunft): im Hinduismus: Name für die Inkarnationen Vischnus; in der Theosophie: jede Verkörperung eines vom Zwang der Wiedergeburt befreiten höheren Wesens.

AvD., Abk. für ↗Automobilklub von Deutschl.

avdp., Abk. für ↗avoirdupois.

Avebury (:ehwb'r'), engl. Dorf in der Grafschaft Wilts, südl. von Swindon in den Marlborough Downs, liegt in einem von Graben u. Wall umgebenen Steinkreis (400 m Durchmesser) aus mächtigen Platten, der innen 2 kleinere Steinkreise enthält; Steinalleen führen zu benachbarten Steinkreisen. Wahrscheinl. Grab- u. Kultanlage aus dem Beginn der Bronzezeit.

Avebury, Lord, der Naturforscher Sir John ↗Lubbock.

Avec la lettre-Drucke ↗Avant la lettre-Drucke.

Ave imperator, morituri te salutant (lat.), „Heil dir, Kaiser, die dem Tod Geweihten begrüßen dich!" Gruß der Gladiatoren an Kaiser Claudius vor Beginn der Kampfspiele.

Aveiro (: aweiru), 1) portug. Distrikt im NW. der Provinz Beira an der großen Lagune A.; im fruchtbaren, dichtbesiedelten Tiefland Anbau von

Wein, Südfrüchten u. Oliven, im waldreichen Gebirge Bergbau auf Kupfer. 2925 qkm, 344 178 E.

2) deren Haupt- u. Hafenstadt südl. von Porto an der Ostküste des Haffs Ria de A. u. unweit der Mündung des Vouga; 10 500 E.; Kathedrale, Kirche mit Grabmal der hl. Johanna, Museum; Salzgewinnung, Sardinenfang.

Avé-Lallemant (: awehlallmã̃), 1) Friedr. Christian Benedikt, Kriminalist u. Schriftsteller, verwertete seine Erfahrungen im Polizeiwesen in dem Werk „Das dtsch. Gaunertum" (4 Bde, 1858-62) u. in zahlr. kriminalist. Schriften. — * 1809 in Lübeck, † 1892 in Marienfelde bei Berlin.

2) Robert Christian Berth., Bruder von 1), Arzt u. Forschungsreisender, Teilnehmer der österr. Novara-Expedition (1857), bereiste 1858/59 allein fast ganz Brasilien. — * 1812 in Lübeck, † 1884 ebd.

Hauptw.: Reise durch Südbrasilien (2 Bde, 1859); Reise durch Nordbrasilien (2 Bde, 1860); Fata Morgana (2 Bde, 1872); Wanderung durch die Pflanzenwelt der Tropen (1880).

Aveläuten, das Läuten beim ↗Angelus Domini.

Avellaneda, auch **Avellaneda** (: awelja-), argent. Bezirksstadt u. südöstl. Vorort von Buenos Aires, Bahnstat.; 293 200 E.; bedeutende Industrie.

Avellaneda (: awelja-), 1) Alonso Fernández de, der unbekannte Verfasser des unechten 2. Teiles des Don Quijote.

Lit.: P. Groussac, Une énigme littéraire: le Don Quichotte d'A. (1903).

2) Gertrudis Gómez de, span. Dichterin. Ihre auf christl. Weltanschauung fußenden Dramen, Gedichte u. Erzählungen haben oft einen düstern Grundzug. — * 1816 in Puerto Príncipe (Kuba), † 1873 in Sevilla.

Schr.: Poesías líricas (1841); Sab (1841, Novelle); Alfonso Munio (1844, Tragödie); Guatimotzín (1846, geschichtl. Erzählung); Saúl (1846, bibl. Drama); Ges. Werke (4 Bde, 1914-18); Memorias inéditas (1914). — Biogr.: M. Aramburo y Machado (1897).

Avellaner, die Kongregation von ↗Fonte Avellana.

Avellino, Hauptstadt der unterital. Prov. A. in Kampanien, östl. von Neapel, Bahnknotenpunkt, 350 m ü. M.; 29 600 E.; Bischofssitz, Priesterseminar, Kathedrale, Kapuziner- u. Redemptoristenniederlassungen, Theater; Tuch- u. Jutefabriken. 4 km südl. die Quellen des Sarino (Wasserleitung nach Neapel); 4 km östl. die Reste des alten Abellinum; 20 km westl. Wallfahrtsort Montevergine. — Das Bist. A., Suffragan von Benevent, zählt 107 000 Kath., 47 Pfarreien.

Ave Maria, das (lat. = Gegrüßt seist du, Maria), od. der Englische Gruß, das verbreitetste Gebet der kath. Kirche zur Verehrung der Mutter Gottes; Hauptbestandteil des Rosenkranzgebetes. Es besteht aus den Grußworten des Erzengels Gabriel (Luk. 1, 28) u. der hl. Elisabeth (Luk. 1, 42) mit Beifügung des Namens Jesu u. dem Bittgebet: „Heilige Maria" usw. Die ersten beiden Teile, schon in der frühmittelalterl. Liturgie Roms regelmäßig verwendet, kamen beim Volk erst im 12. u. 13. Jahrh. in Gebrauch; das Bittgebet stammt aus dem 16. Jahrh. Die heutige Form wurde 1568 in das röm. Brevier aufgenommen, ist seit Mitte des 17. Jahrh. allgemein üblich.

Das A. M. ist in der kirchl. u. weltl. Musik häufig u. mit liebender Zärtlichkeit vertont worden; die meist gehörten Tonsetzungen sind die von Schubert u. Gounod (urspr. Meditation über ein Bachsches Präludium). Als liturg. Vor- u. Nachgesang reicht das A. M. mit dem 1. Teil bis ins 4.-6. Jahrh., mit dem hinzugefügten Bittgebet bis ins 7. Jahrh. zurück. Seit dem 16. Jahrh. ist es bes. beliebt als polyphoner liturg. Chor, seit dem 19. Jahrh. als Motette.

Lit.: E. Schmitz, Das Madonnenideal in der Tonkunst (1919).

Ave-Maria-Brüder, Bettelorden; ↗Serviten.

Avempace (eig. Ibn Badscha), arab. Philosoph, Mathematiker, Astronom, Mediziner; erster bedeut. Aristoteliker des islam. Spanien. Seine Schriften sind nicht erhalten. — * Ende des 11. Jahrh. in Zaragoza, † 1138 in Fez.

Avena, Gattung der Gramineae (Gräser), der ↗Hafer.

Avenarius, 1) Ferdinand, als Begründer (1887) u. Hrsg. des „Kunstwart" sowie als Leiter des Dürerbundes (1903) wirksamer Kunsterzieher des gebildeten Bürgertums in der Vorkriegszeit; trat für das gehoben Volkstümliche ein. Als Dichter ohne selbständige Bedeutung. — * 20. 12. 1856 in Berlin, † 22. 9. 1923 in Kampen auf Sylt. Neffe Rich. Wagners, lebte meist in Dresden.

Die von A. hrsg. Anthologien „Hausbuch dtsch. Lyrik" (1903), „Balladenbuch" (1907) u. a. waren von großem Bildungswert. — Lit.: Stapel, Avenariusbuch (1916).

2) Richard, Philosoph; schuf unter Verwendung einer eigens ersonnenen, neuartigen, mehr reichhaltigen als klaren Terminologie ein radikal-positivist. System, das er ↗ Empiriokritizismus nannte. — * 19. 11. 1843 in Paris, † 18. 8. 1896 in Zürich.

Schr. u. a.: Kritik der reinen Erfahrung (2 Bde, 1888-90, ²1908); Der menschl. Weltbegriff (1891, ²1905). — Biogr.: Ewald, R. A. (1905).

Avencebrol, mittelalterl. jüd. Philosoph, ↗Avicebron.

Avenches (: awãnsch), dtsch. Wiflisburg, schweiz. Bezirksstadt im Kanton Waadt, 3 km südl. vom

Avenches

Murtensee, auf einem Berghügel an der Bahn Murten-Corcelles, 480 m ü. M.; 1800 E. (40 % dtsch.); Schloß (16. Jahrh., jetzt Amtssitz), archäolog. Museum, Reste röm. Bauten: Theater, Amphitheater, 6 km lange Ringmauer mit Turm, 12 m hohe, stark verwitterte korinth. Säule; Tabakbau, Herstellung von Uhrenteilen. — Das alte Aven-

ticum (gen. nach der kelt. Göttin Aventia), Hauptstadt der Helvetier, zur Römerzeit bedeutender Handelsplatz. 264 zerstört, Neugründung 1076, kam 1536 an Bern, 1803 zum Kt. Waadt. — Das ehem. Bist. A. (err. wahrsch. in röm. Zeit) wurde 610 nach Lausanne verlegt.

Lit.: E. Secretan, Aventicum (³1919).

Avenida, die (span. u. port.): 1) Berüchtigte Wasserflut, die auf der iber. Halbinsel nach schweren Niederschlägen u. jäher Schneeschmelze große Verheerungen anrichtet. — 2) Breite Verkehrsstraße (entspr. der Avenue).

Aventin, der (lat. Mons Aventinus), der südwestlichste der 7 Hügel Roms, gegenüber dem Palatin, steil zum Tiber abfallend. Auf der Höhe das Benediktinerstudienhaus ↗ Sant' Anselmo (Sitz des Abtprimas), die Malteservilla u. die altchristl. Basilika ↗ Santa Sabina. — Im Altertum war der A. seit dem Auszug der Plebejer hierher (455 v. Chr.) Plebejerviertel; in der Kaiserzeit Palastgegend (Decius-Thermen). Vom 12.-14. Jahrh. wohnten vielfach Päpste auf dem A.; Honorius III. errichtete wieder u. befestigte den Papstpalast, in dem er 1216 die Regel des hl. Dominikus bestätigte.

Aventinus, Johannes, eig. Turmair, bayr. Geschichtschreiber. — * 4. 7. 1477 in Abensberg (lat. Aventinum, daher A.), † 9. 1. 1534 in Regensburg; Erzieher bayr. Prinzen, dann bayr. Historiograph; wegen luther. Neigungen 1528 gefangengesetzt, durch Ecks Vermittlung befreit.

Von seinem Hauptwerk Annales Boiorum (urkundl. bayr. Geschichte, 1554) veröffentlichte er eine dtsch. Bearb. „Bayerische Chronik" (1566). Werke hrsg. von der Bayr. Akad. der Wiss. (6 Bde, 1880-1908; Auswahl von Leidinger, 1926). — Biogr.: Dittmar (1862); Döllinger (1877); Wegele (1890).

Aventiure (: -türe), das mittelhochdeutsche Wort für Abenteuer; meist in der Verbindung **Frau Aventiure,** der Muse der höfisch-abenteuerl. Fabulierkunst.

Aventurin, der, auch **Avanturin,** geschätzter Halbedelstein, durch eingelagerte Glimmer- u. Eisenglanzblättchen rot schillernde Spielart des Quarzes aus dem Riesengebirge, Steiermark u. Spanien. **Aventuringlas** dagegen ist künstl. Glasfluß, der durch beigefügte metall. glänzende Schüppchen von Hammerschlag, Kupfer- od. Chromoxyd ähnl. dem natürl. A. gefärbt wird.

Aventurinlackgrund, japan. Lackiertechnik, bei der durch Einstreuen von feinen Metallblättchen u. dgl. in den klaren Lack ein dem Aventuringlas ähnl. Aussehen erreicht wird.

Avenue (franz.: awᵉnüh; engl.: äwᵉnjuh), große breite Verkehrsstraße, bes. in Frankreich, England u. Amerika.

Avenwedde, westfäl. Ort nordöstl. von Gütersloh, RegBez. Minden, an der Bahn Bielefeld-Hamm; 3700 meist kath. E.; Ziegeleien, Eisengießerei.

Avenza, nordital. Ort, gehört zu Carrara (nordöstl.; Bahn nach dort); 9300 E.; Schloß (1322).

Average (: äwᵉridsch, engl. = Durchschnitt), 1) Handelsbezeichnung für Ware mittlerer Güte; — 2) Bezeichnung für (meist durch Versicherung gedeckte) Schäden an Transporten, bes. an Schiff u. Ladung; ↗ Havarie.

Averbode (: aw-), Prämonstratenserabtei in der belg. Prov. Brabant, nördl. von Sichem bei Diest, mit prachtvoller Abteikirche zur hl. Maria u. zum hl. Joh. d. Täufer, versieht 18 Pfarreien in Belgien, 1 in Frankreich, 1 in Portugal, Missionen in Brasilien u. Dänemark, veröffentlicht Bücher, Zeitschriften, Kalender; gegenwärtig Sitz des Generalabtes der Prämonstratenser, der Erzbruderschaft U.L.Fr. vom hl. Herzen (rund 400 000 Mitgl.) u. des Eucharist. Kreuzzugs. Gegr. 1130, 1797 aufgehoben, neuerrichtet 1834.

Avercamp, Hendrik van, niederländ. Landschaftsmaler, wurde nam. durch seine buntfigurigen, lebhaften Winterbilder bekannt. — * 1585 in Amsterdam, † um 1663 in Kampen.

Averescu, Alexander, rumän. General u. Politiker, war mitentscheidend für Rumäniens Eintritt in den Weltkrieg, bei Kriegsschluß der volkstümlichste Mann in Rumänien. — * 9. 3. 1859 in Ismail; 1907 Kriegsmin., im 2. Balkankrieg Generalstabschef; im Weltkrieg Armeeführer. Febr./März 1918 Ministerpräs., schloß im März 1918 mit den Mittelmächten den Sonderfrieden von Bukarest. 1920 gründete er die Volkspartei, war 1920/21 wieder Ministerpräs. u. führte die Agrarreform durch; seine Steuerreform erwies sich als undurchführbar. 1926/27 abermals Ministerpräs., schloß er den rumän.-ital. Freundschaftsvertrag.

Averlino, Antonio, ital. Architekt u. Bildhauer, ↗ Filarete.

Avernach, dtsch. Name des schweiz. Orts ↗ Auvernier.

Averner See, ital. Lago d'Averno, kl. kreisrunder Kratersee in Süditalien, nordwestl. von Neapel; 3 km Umfang, 65 m tief. — Im Altertum vermutete man hier den Eingang zur Unterwelt (Hadesfahrt des Odysseus u. des Äneas); **Avernus** (griech. = vogellos) hieß er, weil ihm angebl. giftige Dämpfe entströmten; Agrippa verband ihn mit dem Lucriner See u. dem Meere.

Averrhoa, Gattung der Oxalidaceae (↗ Phanerogamen); 3 Arten, ursprüngl. aus Amerika, jetzt in den Tropen viel kultiviert, bes. A. bilimbi u. A. carambola mit gurkengroßen, wie Stachelbeeren schmeckenden Früchten (Baumstachelbeeren).

Averroes, eig. Ibn Ruschd, neben Avicenna der bedeutendste arab. Philosoph des Mittelalters. Berühmt wurde er vor allem durch seine 3fachen Aristoteles-Kommentare, die nicht nur Wort-, sondern echte Sinnforschung darstellen, u. durch seine Physik u. Anthropologie. — * 1126 in Córdoba, † 1198 in Marokko. Oberrichter u. Oberpriester in Córdoba; als Religionsverächter von der Moschee ausgeschlossen u. verbannt; später rehabilitiert u. nach Marokko berufen.

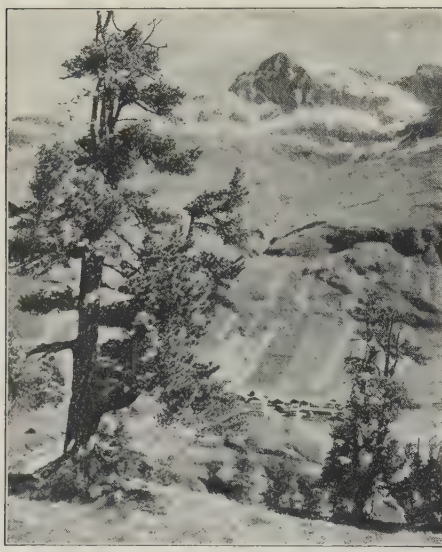
Seine Lehre (**Averroismus**) von der vollen Eigengesetzlichkeit der Philosophie, die er sogar über die bloß für das Volk gültige Religion stellt, seine damit zusammenhängende Lehre von der „doppelten Wahrheit" u. bes. seine Lehre von der Einheit, Einzigkeit (↗ Monopsychismus) u. Ewigkeit des Intellekts, an dem die von der Tierseele nicht wesentl. verschiedene, also sterbliche menschl. Seele nur

teilhabe, war bis ins 16. Jahrh. hinein eine geistige Macht im Abendland. Wiederholt verwarf die Kirche diese Irrlehren, so noch 1512, auf dem 5. Laterankonzil; die großen Scholastiker widerlegten sie eingehend.

Dem Averroismus huldigten im allg. die Freidenker jener Jahrhunderte, beſ. während der Renaiſſance, in Norditalien ganze Schulen.

Bibliographie bei C. Brockelmann, Die Literaturen des Oſtens (10 Bde, 1901-09).

Avers, das, r. Seitental des Hinterrheins im ſchweiz. Kt. Graubünden, von den über 3000 m hohen Oberhalbſteiner Alpen umſchloſſen u. vom



Das Avers

Averſer Rhein durchſtrömt. Eine enge Schlucht ſchließt das eigentliche rauhe A. vom Unteren A. ab. Die Bewohner, dtſch.-ſprachige Proteſtanten, leben von der Alpwirtſchaft u. vom Fremdenverkehr, wandern aber häufig aus. Der Hauptort Creſta-A. mit 170 E. liegt 1949 m ü. M.; das kleine Juf in 2133 m Höhe iſt die höchſte dauernd bewohnte Siedlung der Schweiz.

Avers, der (lat. adversus, zugekehrt), Vorderſeite einer Münze; Rückſeite: Revers.

Averſa, ital. Stadt in der kampan. Ebene, ſüdl. von Neapel (Straßenbahn); 24000 E.; Biſchofſitz, Kathedrale San Paolo mit Kuppel (normann. Stil), Schloß, Irrenanſtalt; Obſt- u. Weinbau (beſ. der leicht ſäuerliche Aſprino). Karte bei ↗Neapel. — Das unmittelbare Biſt. A. (err. um 1050) zählt 160000 Kath., 58 Pfarreien.

Averſa, Giuſeppe, Päpſtl. Diplomat. — * 21. 1. 1862 in Neapel, † 13. 4. 1917 in München; 1916/17 Nuntius ebd.

Averſion, die (lat.), Abneigung, Widerwille.

Averſum, das (lat.), die von den Behörden an die Poſt zur Vereinfachung des Geſchäftsgangs gezahlte Pauſchalſumme für Poſtgebühren.

Avertieren (franz.), benachrichtigen, warnen.

Avertiſſement, das (: -tißmāⁿ), Ankündigung, Warnung.

Avertin, das, Mittel zur Narkoſe durch Darmeinlauf; wirkt raſch, angenehm u. ohne vorausgehenden Erregungszuſtand. chem.: Tribromäthylalkohol.

Aves, Wirbeltierklaſſe, die ↗Vögel.

Aveſnes (: awänn), franz. Arrond.-Hauptſtadt im Oſtteil des Depart. Nord, l. an der Helpe (zur Sambre); 5100 E.; Spinnereien.

Aveſnes-les-Aubert (: awänn läſobähr), franz. Dorf (Dep. Aiſne), ſüdweſtl. von Saint-Quentin; während der dtſch. Großangriffe 1918 Quartier der verſtärkten Operationsabteilung der O. H. L.

Aveſta, ſchwed. Stadt am Dalälv, nordöſtl. von Uppſala, Bahnknotenpunkt; 5000 E.; Eiſenhütten, Walzwerke.

Aveſtruz (: -ß, ſpan. = Vogel Strauß), der Pampaſtrauß od. ↗Nandu in Argentinien.

Aveyron (: awäröⁿ): 1) der, r. Nebenfluß des Tarn in Südfrankreich, entſpringt im SW. des Cauſſe de Sauveterre u. mündet nach vielgewundenem Lauf 10 km unterhalb Montauban; 250 km lang, 45 km ſchiffbar.

2) franz. Depart., der ſüdl. Teil des Zentralplateaus, im O. verkarſtet (Cauſſes), im W. das von Flüſſen zerſägte dürftige Hügelland des Rouergue, mit Schafzucht, an die ſich Textilinduſtrie knüpft; daneben Papierfabriken u. Glasinduſtrie. Bodenſchätze: Thermen, Kohle, Eiſen; Induſtriegebiet von ↗Decazeville. 8771 qkm; 328886 E.; Hauptſt. Rodez.

Avezzano, mittelital. Kreisſtadt, Prov. Aquila, am Oſtabfall der Sabinerberge zum ehem. Fucinerſee, Bahnknotenpunkt, 700 m ü. M.; 9700 E.; Sitz des Biſchofs von Marſi; im Palazzo Torlonia eine Sammlung von röm. Funden aus dem Fucinerſee. 1915 durch Erdbeben zerſtört, jetzt wieder aufgebaut.

Avianus, röm. Fabeldichter vom Ende des 4. od. Anfang des 5. Jahrh., ſchrieb 42 Fabeln in elegiſchem Versmaß, die lange als Schulbuch benutzt u. vielfach erweitert u. nachgebildet wurden.

Aviatik (lat. avis = Vogel), die, das Flugweſen.

Avicebron, Avencebrol, eig. Salomon Ibn Gebirol, jüd. Dichterphiloſoph, deſſen Hauptwerk Fons vitae (Lebensquell), beſ. in der Franziskanerſchule nachwirkte. A. verbindet einen metaphyſ. Voluntarismus mit der neuplaton. Emanationslehre. * 1020 (21) in Malaga, † 1069 (70) ebd.

Avicenna, eig. Ibn Sina, arab. Mediziner u. Philoſoph. Hauptw.: Buch der Geneſung, eine 18bändige Enzyklopädie. Als Lehrer der Medizin in höchſtem Anſehen, einflußreich als Logiker u. Pſychолog. Sein Ariſtotelismus, mit neuplaton. Gedanken eigentümlich gemiſcht, wurde von Albertus Magnus ſchöpferiſch verarbeitet. Seine Seinslehre war von Einfluß auf Thomas v. Aquin. — * 980 in der Prov. Bochara (Perſien), † 1037.

Avicennia, Salzbaum, Gattung der Verbenaceae (↗Phanerogamen), 3-4 Arten, Mangrovebäume in trop. Strandwäldern mit Atemwurzeln. A. officinalis, am Indiſchen u. Stillen Ozean, liefert ſehr hartes Nutzholz (weiße Mangrove, Api-Api) zum Schiffsbau der Eingebornen; auch (wie andere Arten) Gerbrinde.

Avicularia, 1) große, behaarte Spinne, die ↗Vogelſpinne; — 2) innerhalb einer Moos-

tierchenkolonie: ein vogelschnabelartig umgewandeltes Einzeltier.

Avidius Cassius, bedeutender röm. Feldherr syr. Abkunft unter Mark Aurel, als dessen Gegenkaiser er 175 ermordet wurde.

Avienus, Rufius Festus, röm. Dichter des 4. Jahrh. n. Chr. aus Volsinii; erhalten ist eine Bearbeitung der Phaenomena des Aratus u. Bruchstücke geogr. Lehrgedichte.

Gesamtausg. von Holder (1887); Ausg. der Ora maritima von Schulten (1922).

Avifauna, die, Vogelwelt eines Erdteils od. einer Landschaft.

Avigliana (:awiljana), oberital. Stadt in Piemont westl. von Turin, am Ausgang des Tals der Dora Riparia, 352 m ü. M.; 3200, als Gemeinde 5000 E.; Ruinen einer Burg der Grafen von Savoyen; Dynamitfabrik.

Avigliano (:awiljano), unterital. Stadt der Prov. Potenza, am Südwestfuß des Monte Caruso im Neapolitan. Apennin; 11400, als Gemeinde 20050 E.; Mittelpunkt eines Viehzuchtgebiets.

Avignon, Kathedrale u. Papstpalast

Avignon (:awinjõn), Hauptstadt des franz. Depart. Vaucluse u. des Arrond. A. in der westl. Provence, am l. Seitenarm der Rhone oberhalb der Einmündung der Durance, 19 m ü. M., Bahnknotenpunkt. Papstpalast u. Kathedrale beherrschen auf hohem, steil zum Fluß abfallendem Felsplateau die altertüml. Stadt, mit engen, gewundenen Straßen, zahlreichen Glockentürmen, vieltürmigen, außen von Boulevards begleiteten Zinnenmauern (1349-70 von den Päpsten Klemens VI., Innozenz VI. u. Urban V. erbaut). 51700 E.; Erzbischofsitz, Priesterseminar; Petrarca-Museum (1926), Bibliothek (etwa 150000 Bde, zahlreiche Handschriften); roman. Kathedrale Notre-Dame-des-Doms (11. u. 14. Jahrh., im Innern Renaissancestil, got. Grabmäler Johannes' XXII. u. Benedikts XII., Marienkapelle mit Wallfahrt); neben der Kathedrale der Papstpalast, ein burgartiger got. Bau mit 6 (urspr. 7) Türmen (1316 durch Papst Johann XXII. begonnen, 1364 beendet, jetzt Museum u. Archiv); über der Rhone 4 Bogen einer mittelalterl. Steinbrücke. Die Industrie verarbeitet hauptsächl. die reichen landwirtsch. Erzeugnisse der Umgebung zu Konserven (Gemüse, Obst); außerdem Seidenspinnerei, Textil- u. a. Fabriken, Handel mit Wein, Getreide, Öl u. Spirituosen. — Im Altertum als Avenio Hauptstadt der gall. Cavaren, seit Cäsar röm. Kolonie, im Mittelalter nach Auflösung des fränk. Reichs bei der Grafschaft Provence, kam 1271 durch Erbschaft an Frankreich, 1290 unter Philipp dem Schönen an Karl von Anjou-Neapel. Von 1309 bis 1376 zum größten Schaden der Kirche u. des Papsttums Sitz der Päpste (**Avignonesisches Exil,** auch „Babylonisches Exil" gen.), bis 1408 noch Residenz der Gegenpäpste. Papst Klemens VI. kaufte A. 1348 von Johanna I., Königin von Neapel u. Gräfin der Provence. A. gehörte zusammen mit der schon 1274 erworbenen Grafschaft Venaissin bis 1797 zum Kirchenstaat, 1303-1791 Universität. — Wichtige Synoden von A.: 1209 gegen die Albigenser, 1326 über kirchl. Besitz u. kirchl. Gerichtsbarkeit. — Das Erzbist. A., wiedererr. 1821, hat als Suffragane Montpellier, Nîmes, Valence u. Viviers; zählt 238645 E., 22 Dekanate, 175 Pfarreien.

Lit.: Charpenne, Histoire des réunions temporaires d'A. et du Comtat-Venaissin à la France (2 Bde, 1886); Hallays, A. et le Comtat-Venaissin (1909, ³1921); Girard, A. au temps des Papes (1920); derj., A., ses monuments (1929).

Avignonbeeren, Avignonkörner, franz. Graines d'Avignon, Färbmittel, die ↗Gelbbeeren (vom ↗Kreuzdorn).

Avila (:gw-), 1) span. Provinz, der südlichste Teil von Altkastilien, im N. weite Hochebenen mit Weizenbau u. Schafzucht, im S. waldiges Gebirge (Sierra de Gredos) mit gut besiedelten breiten Hochtälern; 8047 qkm; 217148 E. — 2) deren gleichnam. Hauptstadt auf einer Hochfläche an der Vereinigung zweier Quellflüsse des Adaja (zum Duero), trägt ein noch mittelalterliches, düsteres Gepräge in ihrem schwarzgrauen Baustein (Granit), 1114 m ü. M., Bahnknotenpunkt; 15000 E.; Bischofsitz, Priesterseminar; Kathedrale San Salvador (1091), ein wuchtiger Granitbau, in roman. Stil begonnen, im 13. u. 14. Jahrh. got. vollendet, reich an Kunstschätzen; byzant. Kirche San Vicente (12.-15. Jahrh., 1928/29 erneuert; Sarkophag mit Gebeinen der hll. Martyrer Vincentius u. seiner Schwestern), Convento (Kloster) de Santa Teresa, angebl. an der Stelle des Geburtshauses der hl. Therese err., Dominikanerkolleg (1482-1808 Universität; Klosterkirche mit berühmtem Hochaltar), Bischofspalast, guterhaltene mittelalterl. Stadtmauern (11. Jahrh.) mit 8 Toren u. über 80 halbrunden Türmen; Tuch-, Seifen- u. Papierfabriken, Eisen-, Silber- u. Bleibergbau. — Das Bist. A. (neuerr. im 11. Jahrh.), Suffragan von Valladolid, zählt 300000 Kath., 314 Pfarreien, 80 Filialen.

Avila y Zúñiga (:-θunjiga), Luis de, span. Staatsmann u. Geschichtschr., Vertrauter u. Begleiter Karls V. auf dessen Feldzügen. — * um 1500, † 1564.

Beschrieb den Schmalkald. Krieg, den er als Reiterführer mitmachte, in seinem Comentario de la guerra de Alemania hecha por Carlos V (1547 u. ö., dtsch. 1552 u. 1853).

Avilés, span. Bezirks- u. Hafenstadt in Asturien, an der Ria de A. (Golf von Biscaya), Bahnknotenpunkt; 14400 E.; Textilindustrie, Kupfer- u. Zinkhütten.

Avion (:gwiõn), Stadt im nordfranz. Industriegebiet, nördl. von Arras, Depart. Pas-de-Calais; 14100 E.; Kohlenbergwerke.

Avis (lat.), der Vogel.

Avis, der (franz.), Mitteilung: 1) an den Empfänger einer Ware über deren erfolgte Absendung bzw. Ankunft am Bestimmungsort. — 2) an den Schuldner über Ausstellung eines Wechsels unter Angabe des Betrages u. Verfalltages. — **Avisieren,** ankündigen, anmelden.

Avis au lecteur, der (franz.: awiloläktöhr), dem Leser zur Kenntnis; Wink für den Leser.

Avisio, der, dtsch. Lavis, l. Nebenfluß der Etsch in Ital.-Südtirol; entspringt am Fedajapaß nördl. der Marmolata, durchfließt, mehrfach schluchtartig eingeengt, das Fassa-, Fleimser- (Val di Fiemme) u. Zimmertal (Val di Cembra) u. mündet nach 100 km unterhalb von Lavis.

Aviso, der (span. aviso = Benachrichtigung, Meldung, Kunde): 1) Name der unregelmäßig erscheinenden Nachrichtenblätter des 16. u. 17. Jahrh., der Vorläufer der späteren Tagesblätter. — 2) Frühere Bezeichnung für leichte Aufklärungskreuzer.

a vista (ital., franz. à vue), Abk.: a. v., im Wechselrecht: die Angabe, daß ein Wechsel „auf Sicht", d. h. beim Vorzeigen od. bestimmte Zeit nachher, „nach Sicht", gezahlt werden soll; ↗Wechsel.

Avitaminosen (griech.-lat.), ↗Mangelkrankheiten infolge Fehlens von ↗Vitaminen in der Nahrung. Zu ihnen gehören: ↗Rachitis, ↗Skorbut, ↗Beriberi, ↗Pellagra, ↗Möller-Barlowsche Krankheit u. a.

Vorbeugung u. Heilung durch frisches Gemüse, Obst, Milch, frisches Fleisch, von denen man bes. Kindern zu jeder Mahlzeit kleine Mengen gebe.

Avitus, Alcimus Ecdicius, hl. (Fest 5. Febr.), Bisch. von Vienne (um 490/519), die Hauptstütze der Kirche in Burgund, Bekämpfer des Arianismus u. Semipelagianismus. — * um 450, † um 519.

Schr. u. a.: De spiritalis historiae gestis (5 Bücher, Lehrgedicht über den bibl. Bericht bis zum Auszug aus Ägypten); De consolatoria castitatis laude (Lob der Jungfräulichkeit; an seine Schwester, die Nonne Fuscina); Briefe (gegen 100); wichtig für die Kirchen- u. Kulturgesch. des 5. u. 6. Jahrh. — Gesamtausg.: J. Sirmond (Paris 1643); Migne, Patr. lat., Bd. 59. — Lit.: Eichstätter (Progr. 1903).

Avivieren (lat. ad + vivere = neu beleben), den durch das Färben herabgeminderten Glanz von Stoffen beleben, das ↗Schönen.

Aviz (: awisch), portug. Stadt in Alemtejo, südwestl. von Portalegre, 262 m ü. M.; etwa 2500 E.; alte Mauern u. Befestigungswerke, Palast der Großmeister des A.ordens.

Avizorden, portug. Ritterorden, von Alfons I. 1145 als „neuer Ritterbund" (nova militia) gegen die Mauren gestiftet, 1789 in einen militär. Verdienstorden umgewandelt (bis 1910).

Avlona, ital. Name der alban. Stadt ↗Vlora.

Avocat (franz.: awoka), in Frankreich: der Rechtsanwalt (Advokat), welcher vor Gericht (bes. als Verteidiger) auftritt; vgl. Avoué. **Avocat général** = Generaladvokat, ein Hilfsbeamter der höheren Staatsanwaltschaftsstellen.

Avocatobirne, trop. Obst, die ↗Advokatenbirne.

Avogadro, Amedeo, Graf di Quaregna e Ceretto, ital. Physiker. * 9. 8. 1776 in Turin, † 9. 7. 1856 ebd.; bekannt durch seine Hypothese (1811), die heute als wichtiges Naturgesetz, das **Avogadrosche Gesetz** od. die **Avogadrosche Regel,** erkannt ist: „Gleiche Raumteile eines idealen Gases enthalten bei gleichem Druck u. gleicher Temperatur die gleiche Anzahl Elementarteilchen." Durch Vergleich können so die Molekulargewichte aller gasförmigen Verbindungen bestimmt werden. 1 Mol (Molekulargewicht mal g) irgend eines Gases nimmt 22,412 l ein. Ferner läßt sich danach das Molekulargewicht fester u. flüssiger Verbindungen ermitteln, wenn sie sich ohne Zersetzung in Dampf überführen lassen. Auch die Merkwürdigkeit, daß 2 l Wasserstoff + 1 l Sauerstoff 2 l Wasserdampf statt 3 l ergeben, erklärt sich aus dem A.gesetz. A. zu Ehren wird die ↗Loschmidtsche Zahl auch **Avogadrosche Zahl** genannt.

Avoirdupois (franz.: awoarduapoa, engl.: äwerdəpeus), Abk.: avdp, Handelsgewicht in England, in seinen Kolonien u. den Ver. Staaten von Nordamerika für alle Waren außer Edelmetallen, Juwelen, Arzneien u. ähnl. feinen Wägungen. Die Einheit ist das Pfund (453,592 g) zu 16 Unzen zu je 16 Drachmen. 100 Pfund = 1 Cental, 112 Pfund = 1 Hundredweight, Centweight; Abk.: Cwt.

Avokation, die (lat.), Abberufung, Ablenkung.

Avola (: awo-), ital. Stadt, 2 km von der sizil. Ostküste, südwestl. von Syrakus, Bahnstat.; 20500 E.; Anbau von Zuckerrohr u. Mandelbäumen. 1693 durch Erdbeben zerstört.

Avon, der (kelt.: ghwen = Fluß), häufiger engl. Flußname. 1) **Lower Avon** (= unterer A.), entspringt südl. von Tetbury in der Grafsch. Gloucester u. mündet nach 121 km unterhalb Bristol in die Severnbucht; bis Bath schiffbar u. durch Kanäle mit der Themse verbunden.

2) **Upper Avon** (= oberer A.), l. Nebenfluß des Severn, entspringt bei Naseby in der Grafsch. Northampton u. mündet nach 154 km bei Tewkesbury. In Stratford am A. ist Shakespeare geboren u. wird daher der „Schwan von A." genannt.

3) **East Avon** (= östlicher A.), entspringt bei Devizes in Wiltshire u. mündet, von Salisbury ab schiffbar, nach 77 km in die Christchurchbai.

Avonmouth (: ewenmauß), Vorhafen der engl. Stadt Bristol an der Mündung des Avon, Bahnstat.; große Dockanlagen, Zinkhütten (jährl. 30 bis 50000 t).

Avosette, die (: awoßätt), schnepfenartiger Wasservogel, der ↗Säbelschnabel.

Avoué, der (franz.: awueh), Sachwalter; in Frankreich der Rechtsanwalt, dem in Prozeßsachen mehr die formelle Gerichtstätigkeit zufällt. ↗Avocat.

Avranches (: awrāñsch), franz. Arrond.-Hauptstadt in der Normandie, Depart. Manche, auf einem Hügel l. über der Mündung der Sée in die Bucht von Mont-Saint-Michel (Golf von Saint-Malo), Bahnknotenpunkt; 6800 E.; naturgeschichtl. u. archäol. Museum; Kirche Notre-Dame-des-Champs (19. Jahrh.), got. Kirche Saint-Saturnin (Portal 14. Jahrh.), ehem. bischöfl. Palast (14. Jahrh.); Spinnereien, Spitzenfabr. Geschicht-

lich bekannt geworden durch die Synode von 1172 (Lösung Heinrichs II. von England vom Bann auf Grund eidl. Erklärung, an der Ermordung des hl. Thomas Becket schuldlos zu sein) u. durch die Gelehrtenschule des Scholastikers Lanfranc (11. Jahrh.). — Das ehem. Bist. (bezeugt Anfang des 6. Jahrh.) ging 1801 im Bist. Coutances auf.

Avre, die (: awr), 1) l. Nebenfluß der Somme in Nordfrankreich, mündet nach 59 km südöstl. von Amiens. — Im Weltkrieg in der „Großen Schlacht" vom 31. 3. bis 5. 4. 1918 Übergang der dtsch. 18. Armee bei Moreuil; dann viel umstrittener Kampfabschnitt der dtsch. 2. u. 18. Armee. In der Abwehrschlacht zwischen Somme u. A. (8.-20. 8. 1918) räumte die dtsch. 2. Armee die A.stellung.

2) 72 km langer Nebenfluß der Eure in der Normandie. Ihre Quellen liefern durch eine 134 km lange Leitung tägl. 100 000 cbm Wasser nach Paris.

Avril de Sainte-Croix (: awril dö ßängtkroa), Ghénia, Führerin in der franz. Frauenbewegung u. seit 1922 Präsidentin des franz. Frauenbundes, Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes. — * 11. 2. 1855.

Avron (: awrõ), Plateau d'A., Anhöhe (114 m) bei Rosny-sur-Bois, östl. von Paris, mit Weingärten; spielte 1870 bei der Schlacht von Villiers-sur-Marne eine Rolle.

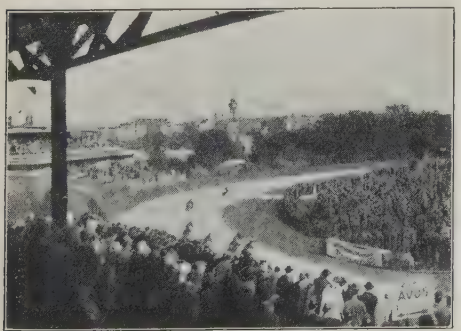
Avtodor, sowjet-russ. Volksverein zur Förderung des Verkehrswesens; Name zusammengesetzt aus Avto (Auto) u. Doroga (die Straße). Etwa 3 Mill. Mitgl. Beitrag 1-5 Rubel; dazu freiwillige Arbeit, Schulung, Organisation von Tagungen usw.

Avulsion, die (lat. = Abriß), durch Naturgewalt (Wasser) bewirktes Abreißen u. Vereinigen eines Grundstücks mit einem andern Grundstück. Über den Eigentumserwerb vgl. Wasserrecht.

Aevum, das (lat., vom griech. Aion), schrankenlose Zeit, Ewigkeit, Unsterblichkeit; auch Leben, Lebensdauer.

Avunkulat, das, bevorzugte Stellung des Mutterbruders (lat. avunculus) bei den Völkern mutterrechtlicher od. mutterrechtlich beeinflußter Kulturen.

Avus, die, Abkürzung für Automobil-Verkehrs- u. Übungs-Straße A.G. bei Berlin; führt durch den Grunewald in Richtung Potsdam mit 2 geraden, je 9,8 km langen u. 8 m breiten Fahrdämmen, die durch einen ebenfalls 8 m breiten Rasenstreifen getrennt sind, ist eine Rennstrecke mit wenig überhöhten Endschleifen, von ausgesprochenem Landstraßen-Charakter; wichtig für die Kraftfahrzeugindustrie als Prüfstrecke, für den Automobilstraßenbau als Versuchsstrecke bei Erprobung moderner Bauverfahren. Steht dem übrigen Personen- u. luftbereiften Lastwagen-Verkehr nur gegen eine Gebühr offen. Eröffnet 1921.



Blick von der Tribüne auf die Nordschleife der Avus

Awa, engl. **Ava** (vom birmanischen engwa, Eingang zu den Fischteichen, sanskr. Ratnapura = „Edelsteinstadt"), ind. Stadt in Birma, 20 km südwestl. von Mandale nahe der Mündung des Mjit-Nge in den Irawadi, gegenüber von Sagaing (Bahnstat.); etwa 10 000 E.; zahlreiche Pagoden, Ruinen eines Königspalastes.

Awa, Awapfeffer, auch Kawa- od. Rauschpfeffer, gewonnen aus der Wurzel des polynes. Pfefferstrauchs (Piper methysticum); dient bei den Eingebornen zur Herstellung berauschender Getränke u. (auch in Europa) als (harntreibendes) Heilmittel.

Awadschi, Awaji, japan. Insel zwischen der Hauptinsel Hondo u. Schikoku, dicht bevölkert; 570 qkm.

Awalim (arab.; Mehrz. von Alme), im Orient: Tänzerinnen ↗Alme.

Awara, der, Kreis des ostkaukas. Sowjetfreistaats Dagestan in den nördl. Ausläufern des Kaukasus um den Fluß Awarkoje-Koisu; die Bewohner, die ↗Awaren, leben fast ausschließl. von Viehzucht, 1500 qkm; Hauptort Chunsach.

Awaren, Avaren, 1) tatarisches, den Hunnen verwandtes Nomadenvolk; urspr. am Don u. Asowschen Meer. Nach Vernichtung ihres Reichs brachen sie um 565 in die Gebiete der Gepiden, zwischen Theiß u. Donau, u. der Langobarden in Pannonien, also in das heutige Ungarn, ein. Durch Unterwerfung der Slawen begründeten sie unter ihrem Fürsten (Chagan) Bajan ein mächtiges Reich. Ihre Plünderungszüge dehnten sie bis nach Thüringen u. an die Grenzen des Merowingerreichs aus. Seit 575 machten sie Einfälle in das byzantin. Reich, dessen nördl. Teile 581 an sie verloren gingen. Nach ihrer Niederlage vor Konstantinopel 626 nahm ihre Macht ab, die durch Karl d. Gr., der auch wegen Unterstützung des aufständ. Tassilo von Bayern gegen sie zog, u. seinen Sohn Pippin 790-96 bzw. 803 endgültig gebrochen wurde. Die A. vermischten sich fortan mit ihren slaw. Nachbarn; zum letztenmal genannt 822.

Lit.: A. Alföldi, Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien (2 Bde, 1924); Fettich, Das Kunstgewerbe der Awarenzeit in Ungarn (1926).

2) Stamm der ↗Lesghier (zentraler Ostkaukasus). Ein Zusammenhang mit den tatar. A. besteht nicht; die Bezeichnung A. ist ein reiner Gelehrtenname, da das sozusagen entdeckte Volk für sich selber keinen Namen hatte. Ihre Sprache, das **Awarische,** wird von etwa einer Viertelmillion Menschen gesprochen u. ist die Verkehrssprache des östl. Kaukasus. Die A. besitzen eine reiche Volksliteratur. Das A. gehört zum nord-

östl. od. dagheſtaniſchen Zweig der kaukaſiſchen Sprachen.

Lit.: W. Jochelſon, Peoples of Asiatic Russia (1928).

Awasaxa, Avasaksa, der, finniſcher Berg am l. Ufer des Torneå-Elf, 228 m hoch; bekannt durch die Gradmeſſungen, die Celſius u. die Franzoſen 1736/37, Swanberg u. Öfverbom 1801-03 hier anſtellten.

Awatſcha, von hohen Vulkanen umrahmte Bucht an der Oſtküſte der Halbinſel Kamtſchatka (Oſtſibirien); am Nordende der vorzügl. Naturhafen von Petropawlowſk.

Awe, der, Loch, langgeſtreckter, ſchott. Gebirgsſee in der Grafſch. Argyll; inſel- u. fiſchreich, durch den Fluß A. mit dem Loch Etive verbunden; 39 qkm, bis 94 m tief.

Awehl, der, Abart des Rapſes, beſ. in Nordweſtdeutſchland.

Awemba, afrikan. Volk, zu den Bantu gehörig.

Awertſchenko, Arkadij Timofejewitſch, ruſſ. humoriſt. Erzähler; ſchrieb in Nachfolge Tſchechows ſatiriſche, oft tragiſch unterbaute Skizzen. — * 1881, † 1925 in Prag.

Aweſta, das (perſ. = Text [?]), unrichtig als Zendaweſta bezeichnet, das Religionsbuch der vorislam. Perſer u. der heutigen Parſen; eine Sammlung der Lehren u. Vorſchriften der zoroaſtriſchen Religion. Es ſtammt wahrſch. aus dem 6.-5. Jahrh. v. Chr.

Das auf Leder geſchriebene Werk umfaßte nach dem mittelpers. Buch Dēnkart urſpr. 21 Bücher (nask) mit 384 Kapiteln. Im 4. Jahrh. n. Chr. ließen die Sassanidenkönige das um mehr als die Hälfte verringerte A. in dem aus der mittelpers. (Pehlewi-) Schrift hervorgegangenen A.alphabet neu aufzeichnen. Während der Verfolgung der A.-Religion durch die Araber ging auch die Sassaniden-Ausgabe bis auf etwa ein Viertel verloren. In der erhaltenen, erſt Ende des 18. Jahrh. in Europa bekannt gewordenen Form vereinigt das A. 5 Sammelſchriften: 1) den Jasna (Opferbuch), deſſen 72 Kap. beim Opfer des heiligen Rauſchtranks Haōma (ind. Soma) vorgetragen werden; — 2) den ebenfalls liturg. Vispered (vīspē ratavō = alle Herren; — 3) den Vendidad (vidaēvōdātam = Geſetz wider die Dämonen) mit einer Fülle ritueller u. moral. Vorſchriften, aber auch wertvoller Angaben über Kosmologie; — 4) die Jaschts (Loblieder), eine der wichtigſten Quellen für die Mythen u. Heldenſagen der alten Iranier; — 5) das Khorda- od. kleine A., eine Gebetsſammlung.

Lit.: Krit. Textausgabe des A. von K. F. Geldner (3 Bde, 1889-95); vgl. K. F. Geldner im Grundriß der iran. Philol. II (1896); engl. Überſ. in Sacred Books of the East (1880-87); franz. Überſ. in Annales du Musée Guimet (1892/93); dtſch. (ohne die Gathas) von F. Wolff (1910 u. 1924); Die Gathas, dtſch. von Chr. Bartholomae (1905).

Aweſtiſch, die Sprache, in der das ↗Aweſta geſchrieben iſt; beruht wohl auf einer mediſchen Mundart. Die ihr nächſtverwandten Sprachen ſind das Altperſiſche u. das Altindiſche der Veden. Das A. wird auch jetzt noch von den Parſenprieſtern als Kultſprache gebraucht. — Jung-A. nennt man die in den Formen ſchon ziemlich zerſetzte Sprache der jüngeren Teile des A. — A. wurde früher unzutreffend auch Zend od. Altbaktriſch genannt.

Awoggaſchima, die, japan. Felſeninſel ſüdl. von Tokio; früher Verbannungsort.

Awomori, die jap. Hafenſtadt ↗Aomori.

Awſcharen, tatar. Volk in Aſerbeidſchan, ſüdl. von Kerman.

Südende des Vierwaldſtätter Sees mit der Axenſtraße am Steilufer

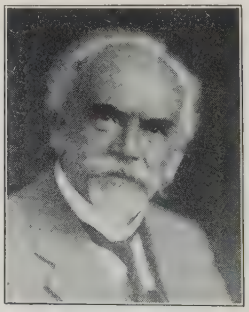
Awwakum, Protopope, mächtiger Agitator u. theol.-polem. Schriftſteller der ruſſ. Raſkolniken im 17. Jahrh., verwarf das Prieſtertum, empfahl Selbſtverbrennung od. Hungertod als Befreiung von der Herrſchaft des Antichriſten. — * 1620 in Nižegorod, 1681 von Staats wegen in Puſtozerſk verbrannt. [(Leningrad 1927).

Schr. über 40 Werke; Geſamtausg. mit Selbſtbiographie

Axel Heiberg-Land, Polarland (vielleicht Inſel) nördl. der Taimyrhalbinſel (Sibirien); unerforſcht.

Axenberg, ſchweiz. Berg im Kanton Uri, ſteigt als ſteiler Kalkfels, durch auffallende Verfaltung der Schichten ausgezeichnet, aus dem Vierwaldſtätter- (Urner-)ſee zwiſchen Siſikon u. Flüelen bis 1022 m auf. An ſeinem Fuß ſteht auf ſchmalem Felsſporn („Tellsplatte") die ↗Tellskapelle. Den See entlang führt, z. T. in Tunnels durch die Felſen getrieben, die 12 km lange **Axenſtraße** (Brunnen-Flüelen, 1863/64) u. die Gotthardbahn. Auf Terraſſen über dem See liegen bei Brunnen die Kurhäuſer **Axenfels** (640 m) u. **Axenſtein** (720 m) u. der Kurort ↗Morſchach, nördl. Flüelen der Kurort **Axenberg.**

Axenfeld, Theodor, bedeut. Augenarzt, entdeckte zuſammen mit Morax (Paris) den Erreger der chron. Bindehautentzündung (Diplobacillus Morax-Axenfeld); Hrsg. der Kliniſchen Monatsblätter für Augenheilkunde, Mitarbeiter am Handbuch der geſamten Augenheilkunde. — * 24. 6. 1867 in Smyrna, 1901-1930 Direktor der Univerſitäts-Augenklinik in Freiburg i. Br., † 29. 7. 1930 ebd.



Theodor Axenfeld

Werke: Die Bakteriologie in der Augenheilkunde (1907); Lehrbuch u. Atlas der Augenheilkunde (⁷1923); Ätiologie des Trachoms (1914); Kriegsaugenheilkunde (1922).

Axenskelett, das in der Längsachse des Wirbeltierkörpers gelegene, stützende Knochengerüst, die ↗Wirbelsäule.

Axenstraße, Straße am Vierwaldstättersee, ↗Axenberg.

Axenzylinder, Hauptbestandteil der Nervenfasern, oft noch umhüllt von einer Markscheide;

Axis (1/30 nat. Größe)

der hüllenlose heißt auch „markloseˮ oder „graue Faserˮ.

Axial (von lat. axis = Achse), auf die Achse bezogen, in Richtung der Achse.

Axialturbine, der normale Typ der ↗Dampfturbine, bei dem der Dampf in Richtung der Achse die Leit- u. Laufräder durchströmt.

Axillaris, die, beim student. Fechten: eine Bandage zum Schutz für Schulter u. Achsel.

Axim (:äksim), auch Essim od. Fort Anthony, westafrik. Hafenstadt der brit. Kolonie Goldküste; 3800 E. — Südöstl. die Ruinen der ehemal. brandenburg. Festung Groß-Friedrichsburg.

Axinit, nelkenbrauner Halbedelstein (Schmuckstein) aus Ostfrankreich (Bourg d'Oisans), Ungarn u. Thum in Sachsen (Thumer Stein).

Chem.: borhaltiges Kalktonerdesilikat in Drusen von Eruptivgestein u. auf Zinnerzgängen; kristallisiert triklin.

Axinomantie, die, Weissagung mittels eines Beiles: man betrachtete den Mann als den gesuchten Täter (Dieb), bei dessen Namensnennung ein in ein Holz geschlagenes Beil erzitterte.

Axiom, das (griech. = Grundsatz), ein Satz, dessen Gültigkeit beweislos vorausgesetzt wird u. der die logische Grundlage weiterer Sätze ist. Ein A. ist durch sich selbst einsichtig, nicht weiter beweisbedürftig od. sonstwie ableitbar. Es gibt logische, mathemat., mechan. usw. A.e. A.e der Logik sind der Satz der Identität, der Satz des Widerspruches, der Satz vom ausgeschlossenen Dritten. A.e der Geometrie sind z. B. die Sätze: Durch 2 Punkte gibt es stets eine u. nur eine Gerade; die Summe der Winkel im Dreieck ist gleich 2 Rechten. Die erste Zusammenstellung der geometr. A.e stammt von Euklid. — **Axiomatik,** die, die Wissenschaft von den jeweils zusammengehörigen A.en; **axiomatisch** heißt jede Erkenntnis, die ein A. ausspricht.

Lit.: Hilbert, Grundlagen der Geometrie (1923); Baldus, Formalismus u. Intuitionismus (1924).

Axiometer, das, Radzeiger, gibt auf einem Zifferblatt beim Drehen des Steuerrads die Abweichung des Ruders von der Kielrichtung an.

Axis, der, **Axishirsch,** ein gedrungener Hirsch von 90-95 cm Schulterhöhe, mit dickem Hals u. zieml. langem Wedel. Das Geweih hat 2 Sprossen, mithin 6 Enden; die Farbe ist schön rötlichbraun, an den Seiten stehen 7 Reihen weißer Flecke, zwischen den Augen eine dunkle Binde, auf dem Rücken ein dunkler Streif.

A., Rusa axis, Art der Rusahirsche, im Flach- u. Hügelland, von Vorderindien bis Kotschinchina. — Bild aus Hagenbecks Tierpark, Stellingen.

Ax-les-Thermes (:aks lätärm), franz. Bade- u. Wallfahrtsort in den Ostpyrenäen, Dep. Ariège, r. an der Ariège, 716 m ü. M., Bahnstat.; 1300 E.; etwa 70 Schwefelnatriumthermen zwischen 27 u. 77°, Hospital St. Louis (unter Ludwig XI, erbaut).

Axminster (:äksminßt*r), Stadt in der südengl. Grafschaft Devon, l. am Axe; 2050 E.; normann.-got. Marienkirche (12. Jahrh., 1871 erneuert), kath. Marienkirche (1831); die **A.-Teppiche,** Flor-↗Teppiche mit Chenilleschluß, werden seit 1835 in Wilton hergestellt.

Axolotl, der (einheim. Name), Molch von der Gestalt der Feuersalamander, dadurch bemerkenswert, daß schon die im Wasser lebende Larve geschlechtsreif werden kann; diese hat plumpen Körperbau u. starken Flossensaum an Rücken u. Schwanz, beiderseits 3 Kiemenbüschel.

A., Amblystoma, Gattung der Salamandridae. Hierher der nordamerik. A., Amblystoma tigrinum, schwarzbraun mit hellern Tupfen, verwandelt sich leicht in die Salamanderform; der mexikan. A., A. mexicanum, pflanzt sich Generationen lang als Larve fort, die oft weiß (albinotisch) ist u. von Liebhabern gehalten wird. Nahe verwandt der ↗Krallensalamander.

Larve des Axolotl (1/3 nat. Größe)

Axonometrie, die Lehre von der parallelperspektivischen Darstellung von Gegenständen aus ihren Koordinaten (meist aus Grundriß, Aufriß, Seitenriß); ↗Darstellende Geometrie.

Axt (ahd. ackus), das in der Holzbearbeitung seit der Urzeit benützte Spaltwerkzeug; im Ggsz. zum ↗Beil mit kurzer, beiderseitig geschärfter Stahlschneide u. verhältnismäßig langem Stiel (Holm; Bild 1). Verwendung: in der Holzfällerei als Fäll- od. Spalt-A. 1 u. 4; in der Zimmerei: zum Aushauen von Löchern als Quer-A. 2, zum Bestoßen von Zapfen u. Zapfenlöchern als einseitig geschärfte Stich- u. Stoß-A. 3, zum Behauen der Balken als Zimmermanns-(Bund-)A. 5.

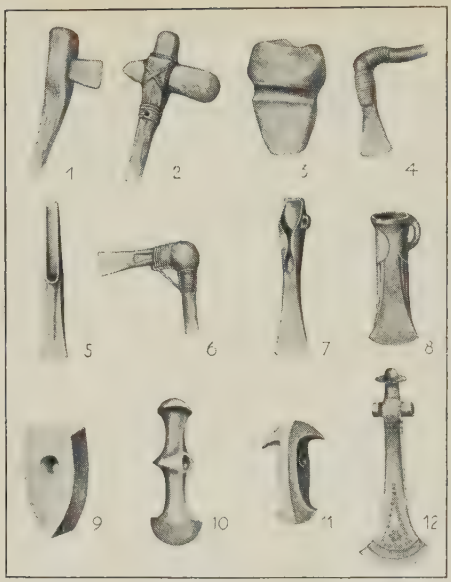


Bild 2. Äxte der Urzeit
1 und 2 Steinbeile. — 3 Rillenhammer (aus Stein). — 4 Randaxt. — 5 Absatzaxt. — 6 und 7 Lappenaxt. — 8 Tüllenaxt. — 9 Arbeitshammer (aus Stein). — 10 und 11 Streitäxte (aus Stein). — 12 Zieraxt (aus Bronze)

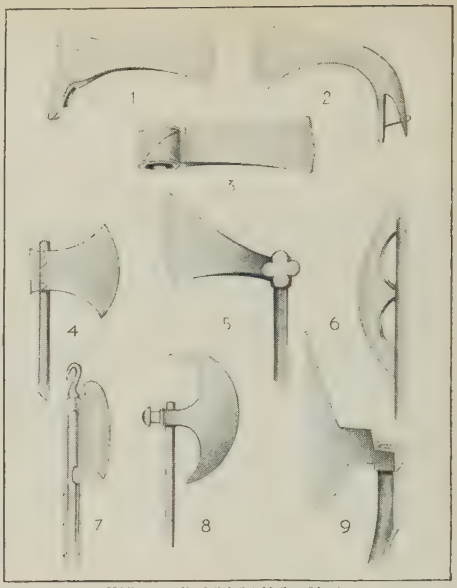


Bild 3. Geschichtliche Äxte
1 Gerade Schmalaxt. — 2 Franziska. — 3 Übergang zur Breitaxt. — 4 Indische Breitaxt. — 5 Fußstreitaxt. — 6 Sog. Barte. — 7 Sog. Lochaberaxt der Bergschotten. — 8 Mondsichelaxt im Spätmittelalter. — 9 Kurzgestielte Reiterstreitaxt

Geschichte: In der Urgeschichte ist die A. od. das Beil seit der Jungsteinzeit als Waffe u. Werkzeug ein Universalgerät des Menschen (Bild 2); urspr. eine von der Faust gehaltene keilförmige Klinge aus Stein, Feuerstein, Geweih; später aus

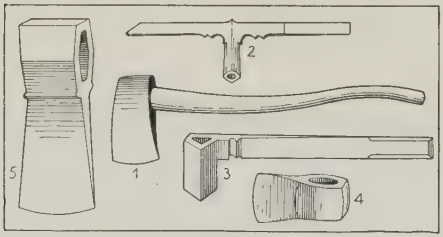


Bild 1. Äxte

Kupfer, Bronze, Eisen mit einem die Schwungkraft erhöhenden Holzschaft. Entweder wurde die Klinge in den Schaft gesteckt od. zwischen den gespaltenen Schaft festgeklemmt (Rillenhammer), od. der Schaft wurde durch die durchbohrte Klinge („Schaftloch") hindurchgeführt (Arbeitshämmer, Streitäxte, Pflugscharen) u. beide durch Verschnüren od. Verkitten fest miteinander verbunden. Die Metalläxte dagegen wurden durch Absätze (Absatz-A.) od. schmale Randleisten (Rand-A.), die sich später zu Lappen verbreiterten (Lappen-A.) u. schließlich zu Tüllen zusammenwuchsen (Tüllen-A.), an den Stielen befestigt; diese Entwicklung ist charakteristisch für die Bronzezeit in Mittel- u. Nordeuropa, während der Orient einfache Arbeitsklingen bevorzugte. Die Schneide ist meist beiderseits geschärft (Geradbeile); die Querbeile (Flachbeile) hingegen sind auf der einen Seite flach, auf der andern gewölbt u. werden, bes. die schmalen, hohen (schuhleistenförmigen), als Hacken angesprochen. Die A. genoß in der Urzeit besonderes Ansehen; sie wurde oft als bloßes Abzeichen der Würde in kostbarster Ausführung hergestellt.

Bei den Naturvölkern ist die Axt noch heute das wichtigste Werkzeug; gelegentlich (Hervey-Inseln) dient sie auch heiligen Zwecken (Zeremonialaxt). Als Klinge werden Muschelschalen, Stein, Schildpatt, Knochen, Geweihstücke u. vereinzelt auch Holz gebraucht. Wo sich bereits europäischer Einfluß geltend machte, kommen auch eiserne Klingen vor. Die Arten der Befestigung sind sehr mannigfaltig, meist gleichen sie noch denen der Urzeit.

In der Kriegsgeschichte spielt die A. bis ins 16. Jahrh. (vereinzelt noch länger) eine Rolle als Wurf- od. Hiebwaffe in mannigfachsten Formen: kurze Wurf-A., langgestielte Streit-A., Breit-A., Mondsichel-A. u. dgl. (Bild 3); sie war Lieblingswaffe der alten Germanen, auch die Römer, Ägypter, Assyrer u. a. hatten Streitäxte. Im fränk. Heer war sie seit dem 5. Jahrh. gebräuchlich (sog. „Franziska"), bei den Engländern um 1020 erwähnt; auch bei den Dänen, Warägern, Norwegern u. Schweden bis ins Mittelalter hinein Hauptwaffe. Im 14. Jahrh. kam die Streit-A. der Ritter auf, wozu wahrscheinlich die oriental. Reiterei den Anstoß gab. Noch im 16. Jahrh. war die A. Waffe des Fußvolks.

Axum, der abessin. Wallfahrtsort ↗ Aksum.

Ay (: äh), franz. Stadt in der Champagne, Depart. Marne, r. an der Marne, südl. von Reims; 7300 E.; Kirche aus dem 13. Jahrh.; Weinbau (Champagner).

Ayacucho (: ajakutscho), 1) Depart. der südamerik. Republik Peru, erstreckt sich fast über die ganze

Breite der Kordilleren; im Hochland: Viehzucht u. Erzbergbau, in den Tälern: trop. Landbau (Kaffee, Zucker, Baumwolle). 47111 qkm, 320000 E.

2) Die gleichnam. Hauptstadt in einem Hochtal zwischen Ost- u. Westkordillere, 2716 m ü. M., Bahnstat.; 20000 E.; Bischofsitz, Univ., Priesterseminar; Quecksilber-, Gold-, Silber- u. Nickelerzgruben, Silberfiligranarbeiten; Kaffee-, Kakao- u. Kautschukpflanzungen. — Der Sieg des Generals Sucre über den span. Vizekönig La Serna am 9. 12. 1824 bedeutete das Ende der span. Herrschaft in Südamerika. — Das Bist. A. (err. 1609), Suffragan von Lima, zählt rund 400000 Kath., 96 Pfarreien, 460 Hilfspfarreien.

Ayala, 1) Adelardo López de, span. Politiker u. Dichter u. 2) Pedro López de, span. Historiker u. Dichter, ↗López de A. — 3) Ramón Pérez de, span. Schriftsteller, ↗Pérez de A.

Ayamonte, span. Hafenstadt, l. an der Mündung des Guadiana (Grenze gegen Portugal); 13330 E.; Schiffbau, Sardinenfang u. -ausfuhr.

Aydin, auch **Aidin,** Güsel-Hissar, Hauptstadt des türk. Wilajets A. im westl. Kleinasien u. Hauptort des fieber- u. erdbebenreichen, aber auch fruchtbaren Menderes-(Mäander-)Tals, Bahnstat. 12000 E.; auf einem Hügel über der Stadt die Ruinen von Tralles; Baumwollindustrie, Gerbereien (Maroquinleder), Mühlen; Baumwoll- u. Feigenhandel.

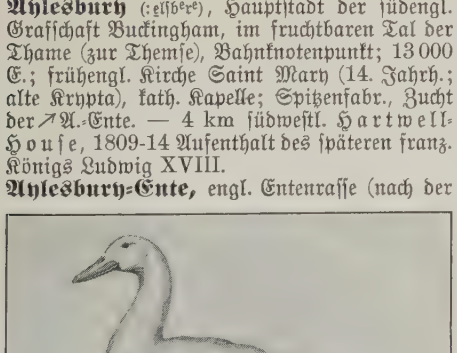
Aye-Aye, der (franz. :aïaï), Halbaffe mit langen dünnen Fingern u. Zehen, das ↗Fingertier.

Ayesha (arab.: a-ischa), engl. Dreimastschoner, den die im Weltkrieg zur Zerstörung der Funkstation auf den Kokosinseln ausgeschiffte Mannschaft des dtsch. Kreuzers „Emden" 9.11.1914 aufbrachte u. unter Kapitänleutnant v. Mücke zur Fahrt nach Padang (Sumatra) benützte; die Mannschaft ging hier auf den Lloyddampfer Choising über, auf dem sie sich bis nach Hodeida (Arabien) durchschlug.

Lit.: v. Mücke (1915).

Aylesbury (:elsb^{e}r^{e}), Hauptstadt der südengl. Grafschaft Buckingham, im fruchtbaren Tal der Thame (zur Themse), Bahnknotenpunkt; 13000 E.; frühengl. Kirche Saint Mary (14. Jahrh.; alte Krypta), kath. Kapelle; Spitzenfabr., Zucht der ↗A.-Ente. — 4 km südwestl. Hartwell-House, 1809-14 Aufenthalt des späteren franz. Königs Ludwig XVIII.

Aylesbury-Ente, engl. Enterasse (nach der



Aylesbury-Ente

Stadt Aylesbury) mit weißem Gefieder u. fleischfarbigem Schnabel; liefert zartes Fleisch (4-5 kg) u. wertvolle Daunenfedern. Wetterfest, schnellwüchsig, verlangt aber zur Zucht ausreichend Wasser; auch in Deutschland verbreitet.

Aylesford (:elsf-), engl. Friedhof der Spät-La Tène-Zeit (1. Jahrh. v. Chr.) südl. von London, mit Brandgräbern, die zahlreiche Aschenurnen, Holzeimer mit reich verziertem Bronzebeschlag u. a. enthalten.

Aymara, altes, südamerik. Kulturvolk, die ↗Aimara.

Aymore, auch **Aimore,** südamerik. Indianerstämme = Botokuden.

Ayr, 1) Ayrshire (:ährschir), südschott. Grafschaft am Firth of Clyde, im O. bergiges, im W. zur buchtenreichen Küste hügeliges Land, mit Landbau, Viehzucht (Käsebereitung), Bergbau (Kohle) u. einiger Industrie (Schals, Teppiche). 2932 qkm, 313800 E. — 2) die gleichnam. Haupt- u. Hafenstadt (Seebad) liegt beiderseits des untern A., nahe der Mündung in den Firth of Clyde, Bahnknotenpunkt; 38000 E.; Akademie, kath. Margaretenkirche (got., 1827), Rathaus mit 68 m hohem Turm, got. Wallace Tower (1832; 40 m hoch), Brücke aus dem 13. Jahrh.; Schiffbau, Textil- u. Lederindustrie.

Ayrenhoff, Kornelius v., österr. Dramatiker, verf. 6 Tragödien im Geschmack Racines u. Lustspiele. — * 1733 in Wien, † 1819 ebd., zeichnete sich im Siebenjähr. Kriege aus, seit 1794 Feldmarschalleutnant.

Ausg. (6 Bde, ^{3}1814). — Lit.: Montag (1908).

Ayrer, Jakob, Dramatiker, Bahnbrecher des dtsch. Singspiels, suchte den Stil der englischen Komödianten mit der Nürnberger Theatertradition zu verbinden u. entwickelte große Fruchtbarkeit in über 100 stark auf Effekt berechneten Dramen. — * um 1543 wahrscheinl. in Nürnberg, † 1625 ebd. Gerichtsprokurator u. kaiserl. Notar.

69 Tragödien, Komödien, Fastnachts- u. Singspiele sind erhalten. Ausg. von A. v. Keller (1864/65). — Lit.: W. Wodick, J. A.s Dramen (1912).

Ayrshire-Rind, rot- od. braunweißes, mittelschweres Rind mit hoher Milchleistung, bes. in der südschott. Grafschaft Ayr gezüchtet, auch in England, Schweden u. Finnland verbreitet.

Aysen (:aißen), auch **Aisen,** Territ. der südamerik. Republik Chile um den gleichnam. Fjord u. Fluß. 1927 neu gebildet, 128834 qkm, Hauptort Puerto A.

Aytoun (:ehtn), William Edmondstoune, schott. Dichter, „Balladenmimiker" u. Satiriker. Seine dramatisch bewegten u. doch balladenhaft naiven Gedichte zählen zu den wertvollsten neuengl. Balladen. Als Erzähler ist er von derbkomischer Kraft, auch in grotesken Formen überlegen. — * 21. 6. 1813 in Edinburgh, † 4. 8. 1865 in Blackhills bei Elgin (Schottl.).

Hauptw.: Lays of the Scottish Cavaliers (1848, dtsch. von A. Schmidt, 1866, dann 1889); Scottish Ballads (krit. Ausg., 1858); Poetical Works (1921).

Ayuntamiento, das (span. = Versammlung), in Spanien: der von den Gemeinden gewählte u. mit der Verwaltung betraute Gemeinderat; auch Rathaus, Gemeindehaus.

Azadirachta, Gattung der Meliaceae (↗Phanerogamen); einzige Art A. indica, in Ostasien u. Ostafrika angebauter Baum, liefert ein

hartes, mahagoniähnl. Nutzholz für Tischlerei u. Schiffsbau, ferner Fieberrinde u. lauchartig riechendes Margosaöl (Brennöl u. Heilmittel).

Azaleen, auch **Azalien,** Azalea, Gruppe (Untergattung) der Gattung ↗ Rhododendron, von dieser bes. durch die ungleichen bis zweilippigen Kronenblätter unterschieden, mit vielen volkstüml. Garten- u. Zimmerpflanzen, vor allem den allbekannten immergrünen **indischen** Azaleen, A. indica, um 1800 aus China, wo die purpurlilafarbene Stammform an Gebirgswässern wächst, in Europa eingeführt; jetzt in Hunderten von Spielarten mit einfachen od. gefüllten Blüten vom reinsten Weiß bis Dunkelrot u. Scharlach als **Zimmerpflanze** gezogen. Der große Bedarf an blühbaren Pflanzen wird gedeckt durch Massenzucht in Spezialgärtnereien, bes. in Sachsen (Leipzig u. Dresden mit Umgebungen), Schlesien u. vor allem Belgien (Genter A.), wo sie einen wichtigen Ausfuhrgegenstand bilden.

Indische Azalee (1/10 nat. Größe)

Kultur der Zimmer-A.: Haupterfordernis eine zusagende Erde, am besten sandige, säurefreie Heide- od. alte Moorerde. Im Sommer an halbschattigen Platz im Freien setzen od. in Töpfen einsenken; reichliche Feuchtigkeit u. öfteres Überspritzen notwendig, zumal an heißen Tagen. Überwinterung in hellem, luftigem, frostfreiem Raum. Im Zimmer nur zur Zeit der vorgeschrittenen Knospenbildung u. während der Blüte zu halten. Bei Winteraufenthalt in warmen Räumen u. in trockener Luft werden die Pflanzen krank u. von Ungeziefer aller Art (Blasenfüßer, rote Spinnen u. a.) befallen. Verpflanzen im Frühjahr, dabei bes. für guten Wasserabzug in den Töpfen sorgen, die nur so groß sein sollen, daß die Wurzeln die Erde ganz durchdringen können.

Garten-Azaleen sind hauptsächlich: A. mollis (Rhododendron sinense), aus China, ein 50 bis 100 cm hoher laubabwerfender Blütenstrauch, u. A. pontica (Rhod. flavum), vom Kaukasus, letztere von ersterer durch höheren Wuchs u. kleinere Blüten unterschieden, beide in vielen Spielarten gezogen; Grundfarbe der im Frühjahr vor dem Laub erscheinenden Blüten gelb in den verschiedensten Tönungen bis dunkelorange.

Kultur: auch die Garten-A. verlangen Heideerde od. wenigstens eine Mischung von Rasen- u. Lauberde mit reichl. Torfmull (Moorbeet), im Sommer starke Bewässerung, volle Sonne, höchstens Halbschatten, im Winter leichte Tannenreisdecke. Vermehrung aller A. im Sommer durch halbverholzte Stecklinge unter Glas, bei den Freiland-A. auch durch Samen. Winterharte Sämlinge wurden durch Kultur von der neuerdings aus Japan eingeführten, sehr reich u. lebhaft lila blühenden A. Arendsi gezüchtet.

Azara, Felix d' (: daß-), span. Offizier u. Naturforscher, * 1746 zu Barbuñalez, † 1811 in Aragonien; bereiste zuerst die La Plata-Länder Südamerikas zu geogr., klimat., pflanzen- u. tiergeogr. Studien.

Hauptwerk: Voyage dans l'Amérique méridionale (4 Bde u. Atlas, 1809).

Azarafuchs, fuchsähnl. Wildhund Südamerikas mit langer, spitzer Schnauze, großen Ohren u. buschiger Rute, in der Heimat (bes. Argentinien) wegen seiner Häufigkeit, Raubgier u. Dieberei eine Landplage. Die durch lange, weiche Grannenhaare ausgezeichneten Felle sind als Provincia-, Riofüchse, Cordovas u. St. Louis im Handel.

A., Canis (Cerdocyon) azarae, Art der Wildhunde.

Azarian, Aristakes, Generalabt der Mechitaristenkongregation (1826/55), die er 1810 nach Konfiszierung ihrer Güter im illyr. Königreich nach Wien überführte; erwirkte 1830 von der türk. Regierung die Zulassung eines eigenen, vom schismat. Patriarchen unabhängigen Primas für die kath. Armenier, errichtete Hospize der Mechitaristen in Rom, Triest u. Konstantinopel. — * 28. 7. 1782 in Konstantinopel, † 5. 5. 1855 in Wien; Erzbisch. von Cäsarea (1827-55).

Azarias od. Ozias, König von Juda (789/738); besiegte die Philister, Araber u. Ammoniter. Wegen eines Eingriffs in den Kultus mit dem Aussatz geschlagen, mußte er seinem Sohn die Regentschaft (13 Jahre) überlassen.

Azarolen, auch welsche od. ital. Mispeln, die gelblichen bis orangefarbenen, mispelähnl. Früchte eines dem Weißdorn nahestehenden Dornstrauchs od. -baums (Crataegus azarolus) aus dem Mittelmeergebiet, bes. in Süditalien u. Sizilien viel kultiviert; roh. od. mit Zucker od. mit Honig eingemacht gegessen, auch Volksheilmittel. — Auch (**Azarolapfel**) die Früchte des rotfrüchtigen ↗ Apfelbeerstrauchs, abgelagert genießbar, aber meist nur zum Einsieden verwendet.

Azeglio, 1) Luigi Taparelli d' (: dazeljo), S. J., ital. Naturrechtslehrer, Bruder von 2 u. 3; ↗ Taparelli.

2) Massimo Taparelli d', Marchese, ital. Staatsmann, Maler u. Schriftsteller, einer der eifrigsten Vorkämpfer der Einigung u. Erneuerung Italiens; malte in seiner Jugend Landschaften mit histor. Beiwerk, schrieb polit. Flugschriften, vaterländ. Romane u. heute noch in Schulen gelesene Denkwürdigkeiten. — * 24. 10. 1798 in Turin, † 15. 1. 1866 in Florenz; 1849 bis 1852 sardin. Ministerpräsident; Schwiegersohn Manzonis.

Lit.: Erinnerungen (1867); Ges. polit. u. liter. Schriften (2 Bde, 1872); Biogr. von N. Baccalluzzo (1925); sämtl. ital.

3) sein Bruder Roberto Taparelli d', Kunstgelehrter u. Politiker, Begründer u. Leiter der Gemäldegalerie in Turin. — * 1790 in Turin, † 1862 ebd.

Azemmour (:asemmuhr), franz. Schreibweise für ↗Asemur.

Azetaldehyd, der, farblose Flüssigkeit von charakteristischem Geruch; der gewöhnl. ↗Aldehyd.

Azetate, die Salze der Essigsäure.

Azetatlack, eine Lösung bzw. Quellung von Azetylzellulose in Azeton od. dgl.; bes. der ↗Zellonlack.

Azetatseide, hochwertige ↗Kunstseide, chem. ein Zelluloseester der Essigsäure; die ↗Azetylzellulose.

Azetessigester, der, angenehm, fruchtartig riechende, farblose, in Wasser nur wenig lösliche Flüssigkeit; wichtiger organ. Grundkörper zur Darstellung zahlr. wissenschaftl. Präparate, zur Gewinnung vieler Farbstoffe u. zum Herstellen wertvoller Heilmittel, wie Antipyrin, Salipyrin, Pyramidon u. dgl.; entsteht durch Einwirkung von Natrium auf Essigester.

A. ist wissenschaftl. interessant, da er in 2 tautomeren, desmotropen Formen beständig ist. Die Keto-($CH_3COCH_2COOC_2H_5$) u. die Enolform ($CH_3C(OH)=CHCOOC_2H_5$) sind isolierbar u. befinden sich nach längerem Lagern stets im Gleichgewicht (7,6 % Enolform).

Azeton, das, farblose, leicht bewegl., verdampf- u. brennbare Flüssigkeit von eigenart. äther. Geruch; hervorragendes Lösungs- u. Quellungsmittel für Zelluloseester, bes. bei der Bereitung des Pulvers aus Nitrozellulose, ebenso zur Herstellung der Spinnlösungen bei der Kunstseidefabrikation, für Klebemittel, wie Agozement, ferner für Harze, Fette u. dgl., bes. auch zur Absorption von Azetylen für die Erzeugung des ↗Dissousgases, das, in Stahlflaschen aufbewahrt, zu Beleuchtungs- u. Schweißzwecken dient. Ausgangsmaterial für andere chem. Verbindungen, z. B. Chloroform, Jodoform, Sulfonal u. bes. Isopren, dem Kautschukkohlenwasserstoff. Findet sich auch im Harn u. Blut, bes. bei Zuckerkranken. Herstellung: früher durch trockene Destillation von Graukalk (Kalziumazetat), heute bes. durch katalyt. Zersetzung von Essigsäure bei erhöhter Temperatur; auch durch Gärung von Stärke, Zucker u. dgl. mit Hilfe gewisser Bakterien (Bacillus macerans); ferner Nebenprodukt bei der Synthese des Methanols sowie bei der katalyt. Vereinigung von Azetylen u. Wasserdampf.

Chem.: Dimethylketon, das einfachste Keton von der Formel CH_3-CO-CH_3; mit Wasser, Chloroform, Alkohol u. dgl. in jedem Verhältnis mischbar; Siedep. 56,5°, spez. Gew. bei 15° 0,797, Dampfspannung bei 20° 180 mm, bei 50° 620 mm, bei 100° 2797 mm Quecksilbersäule. Offizinell: Azetonum.

Azetonurie, die (griech.), Vorkommen von Azeton im Harn bei Fieber, Hunger, Vergiftungen u. schweren Stoffwechselstörungen, wie Krebs u. Zuckerkrankheit; erkennbar an dem obstartigen Geruch des Harns u. der Ausatmungsluft; meist verbunden mit Auftreten von Azeton im Blut (**Azetonämie**).

Azetylen, das, farbloses, in reinem Zustand ätherisch riechendes Gas, das mit helleuchtender, rußender Flamme brennt u. gewöhnl. durch geringe (giftige) Verunreinigungen einen üblen Geruch hat; bildet, mit Luft gemischt, explosive Gemenge u. zeigt eine überaus große Löslichkeit in Azeton (↗Dissousgas). Ausgedehnte Verwendung: zum autogenen Schweißen, auch für Beleuchtung mit besondern Brennern (Bild 1), bes. in der chem. Industrie zur Synthese des Azetaldehyds (↗Aldehyd), der in Essigsäure bzw. Alkohol übergeführt wird; ferner zur Darstellung von A.ruß u. wichtiger Lösungsmittel, wie A.tetrachlorid u. dgl.; in der Medizin benutzt man ein bes. reines A. unter der Bezeichnung Narzylen als Narkotisierungsmittel. Techn. Gewinnung: durch Zersetzen von Kalziumkarbid mit Wasser.

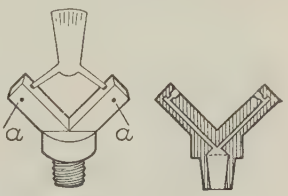


Bild 1. Gabelbrenner für A.lampen (aus Speckstein)
Aus den haarfeinen Bohrungen (Schnitt) strömt das A. mit großer Geschwindigkeit aus und saugt dabei (injektorähnlich) durch die Öffnungen a die zur Verbrennung nötige Luft an.

Zur A.entwicklung dienen: Tauch- bzw. Verdrängungs-(Bild 2), Tropf-(↗Karbidlampe) u. Einwurfsapparate (Bild 3). A. bildet mit Kupfer u. Silber, bes. bei Gegenwart von Ammoniak, explosive Salze: **Azetylenkupfer, Azetylensilber,** u. darf deshalb mit diesen Metallen nicht in Berührung kommen. Wegen Explosions-

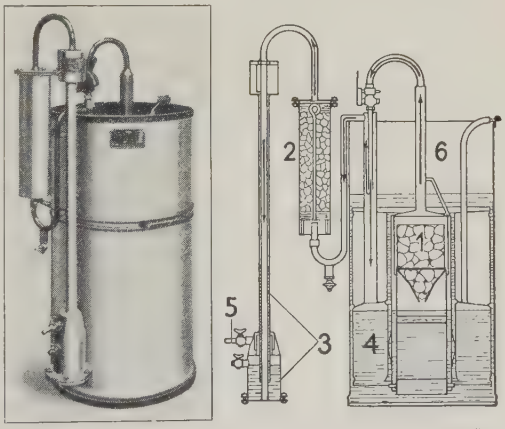


Bild 2. Tragbarer Azetylenentwickler „Automat" (Messer u. Co., Frankfurt a. M.)
Beim Öffnen des Hahns 5 steigt das Wasser zum Karbidbehälter 1 und entwickelt A., das in der Rohrleitung entweder über den Reiniger 2 zur Wassersicherheitsvorlage 3 nach Hahn 5 strömt, oder sich in der feststehenden Gasglocke 4 sammelt, indem es das Wasser im Behälter 6 hochtreibt.

gefahr der A.anlagen sind Bau- u. Aufstellung durch besondere gesetzl. Bestimmungen geregelt (BO v. 1. 4. 1913 bzw. 20. 2. 1920) u. werden durch den Deutschen A.verein überwacht.

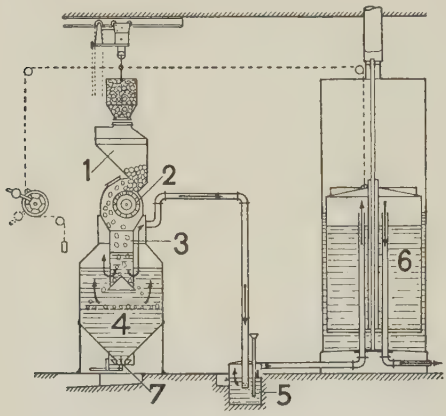


Bild 8. Ortsfeste Azetylenentwicklungsanlage „Oberflur" (Messer u. Co., Frankfurt a. M.)

Das Karbid fällt von der Beschickungsvorrichtung 1 über die automatisch gesteuerte Beschickungstrommel 2 durch den Schacht 3 in den eigentlichen mit Wasser gefüllten A.entwickler 4. Das darin entstehende Gas strömt durch die Rohrleitung und die Absperr- u. Reinigungsvorrichtung 5 zum Gasometer 6. Der entstehende Karbidschlamm wird durch das Entschlammungsventil 7 abgelassen.

A., von der Formel CH≡CH, ist das erste Glied der sog. **Azetylene**: ungesättigte Kohlenwasserstoffe mit dreifacher Kohlenstoffbindung; addiert leicht Halogen, Wasserstoff u. dgl. (↗A.tetrachlorid u. ↗Äthylen); beim Leiten über gewisse Katalysatoren entsteht bei erhöhter Temperatur Benzol u. a. Die techn. Gewinnung aus Kalziumkarbid mit Wasser verläuft unter großer Wärmeentwicklung, die bei Gegenwart von zu wenig Wasser bis zum Erglühen des Behälters bzw. zur Explosion (auch Polymerisation) des A. führen kann. Gleichung:

CaC_2	+	H_2O	=	$CH{\equiv}CH$	+	$Ca(OH)_2$
Kalziumkarbid	+	Wasser	=	A.	+	Kalziumhydroxyd.

1 kg Karbid soll mindestens 300 l Gas liefern. Die Verbrennung des A. verläuft nach der Gleichung:

$CH{\equiv}CH$	+	$5O$	=	$2CO_2$	+	H_2O
A.	+	Sauerstoff	=	Kohlensäure	+	Wasser

wobei auf je 1 cbm rund 14000 Kalorien frei werden.

A. wurde 1836 von Davy entdeckt u. von Friedr. Wöhler um die Mitte des vorigen Jahrh. aus Kalziumkarbid gewonnen.

Lit.: Vogel, Das A. (²1923).

Azetylenruß, Azetylenschwarz, durch Zersetzung von Azetylen gewonnener Ruß, bes. zum Herstellen von Anstrichfarben u. dgl.

Azetylentetrachlorid, der, farblose, ätherisch riechende Flüssigkeit von starker Giftwirkung; entsteht beim Einwirken von Chlor auf Azetylen bei Gegenwart von Katalysatoren. Früher wegen seiner Nichtentzündlichkeit Lösungsmittel für Harze u. Fette zur Bereitung von Zelluloseesterlacken u. ä.; heute nur noch selten verwendet, da es schon bei Gegenwart von geringen Mengen Wasser Metalle (bes. Eisen) stark angreift u. wegen der Giftigkeit seiner Dämpfe besondere Schutzmaßnahmen erfordert.

Azetylsalizylsäure, chem. Bezeichnung für ↗Aspirin.

Azetylzellulose, die, auch Zelluloseazetat, chem. Verbindung der Zellulose mit Essigsäure (ein Zelluloseester); dient zur Herstellung von Azetatseide, Zellonlacken u. ä.; entsteht durch Einwirkung (**Azetylierung**) von Essigsäureanhydrid auf Linters (Zellulose), meist bei Gegenwart von Essigsäure sowie von Katalysatoren, wie Schwefelsäure, Zinkchlorid u. ä.

Die Reaktion, die zum techn. allein brauchbaren Produkt führt, verläuft hauptsächl. in 2 Stufen: es bildet sich zuerst das meist im Reaktionsgemisch zu einer sirupartigen Masse aufgequollene, in Chloroform lösl. **Zellulosetriazetat,** das anschließend mit gelinde verseifenden Mitteln, wie Essigsäure, Anilin u. dgl., behandelt wird. Dabei verseift ein Teil der Essigsäuregruppen bzw. wird das gesamte Molekül schonend abgebaut, so daß die für die Herstellung von Azetatseide u. ä. allein wichtige in Azeton lösl. A. entsteht.

Azevedo (: aßewehdu), Ignacio de, S.J., sel. (Fest 15. Juli), Martyrer. — * 1528 in Porto (Oporto), † 15. 7. 1570 bei Las Palmas; von holländ. calvinischen Seeräubern mit 39 zu Missionären bestimmten Gefährten auf der Fahrt nach Brasilien gemartert u. ins Meer geworfen.

Azevedo (: aßew-), Manoel Antonio, span. Schriftsteller, ↗Alvarez de A.

Azhar-Moschee (arab. al azhar = die Glänzende) in Kairo, Hauptmittelpunkt des islam. Geistes; bedeutendste Lehrstätte für Theologen u. Richter unter dem Mufti von Ägypten als Rektor. 970 von den Fatimiden in Kairo gegründet.

Azia, die, in Essig u. Wein mit Sellerie u. andern Gewürzen eingelegte Melonen, Gurken u. Rapontikawurzeln.

Azide, die, Salze der Stickstoffwasserstoffsäure, die äußerst explosiv sind u. deshalb als Initialzünder verwendet werden; z. B. Bleiazid.

Azidien, Sporenfruchtform der ↗Rostpilze.

Azidimetrie, die, maßanalytisches Verfahren zur Bestimmung des Säuregehalts einer Flüssigkeit; Ggsz.: Alkalimetrie.

Azidität, die, der Stärkegrad einer Säure; wichtig zur Bestimmung des Säuregehalts des ↗Bodens, des Magensafts u. ä.

Abhängig von der Konzentration der Wasserstoffionen bzw. dem Dissoziationsgrad der Säure.

Azidol, das, **Acidol,** farblose Kristalle, die leicht Salzsäure abspalten; Mittel gegen mangelnden Säuregehalt im Magensaft; auch als A.-Pepsin.

Chem.: Betainchlorid, das A. der I. G. Farbenindustrie.

Azidophil (lat.-griech. = säureliebend) heißen z. B. gewisse Bakterien, die saure Nährböden bevorzugen.

Azidose, die (lat.-griech.), Säureüberladung des Organismus; verhindert das Ausscheiden der Kohlensäure aus den Geweben u. führt damit zur Kohlensäurevergiftung (↗Koma).

Azilien, das (: aßil'ĕñ), Kulturstufe der mittlern Steinzeit; nach Mas d'Azil, einer Höhle in den franz. Pyrenäen (Depart. Ariège) benannt.

Azimut, das (arab. = Richtung), der am Horizont mit dem **Azimutalinstrument** gemessene Bogen zwischen dem Meridian des Beobachters u. dem Höhenkreis eines Gestirns; bestimmt zusammen mit der Höhe den Ort eines Gestirns an der Himmelskugel; astronomisch von S. nach W., geodätisch von N. nach O., jeweils von 0°-360° gezählt.

Azimutalprojektion, die Abbildung einer Kugeloberfläche, z. B. der Erde, auf eine sie berührende Ebene.

Die durch den Berührungspunkt gehenden Großkreise bilden sich als Gerade ab u. schließen die gleichen Winkel (Azimute) wie auf der Kugel ein.

Azizia, auch Asisia, Ort in Tripolitanien, 50 km südl. von Tripolis, mit diesem durch Bahn verbunden.

Azobenzol, orangerote Kristalle, die durch alkalische Reduktion von Nitrobenzol entstehen; die Mutterfubstanz vieler ↗ Azofarbstoffe.

Azofarbstoffe, Gruppe von Teerfarben, deren Anzahl größer ist als die fast aller übrigen zusammengenommen u. die durch entsprechende Wahl der Grundstoffe in fast allen Farbtönen erzeugt werden können.

Aromat. Verbindungen, in denen die sog. farbgebende (chromophore) Gruppe — N = N — meist an 2 aromatische Reste gebunden ist, die ihrerseits farbhelfende (auxochrome) Gruppen, wie NH_2, OH usw., enthalten. Die Herstellung führt über die sog. **Diazoverbindung,** die durch Einwirkung (**diazotieren**) von salpetriger Säure bzw. Natriumnitrit auf ein Amin entsteht:

$$\underset{\text{Anilin}}{C_6H_5NH_2} + \underset{\substack{\text{salpetrige}\\ \text{Säure}}}{HNO_2} \longrightarrow \underset{\text{Diazoverbindung}}{C_6H_5-N=N-OH} + \underset{\text{Wasser}}{H_2O}$$

Die Diazoverbindung vereinigt sich leicht mit einem Phenol od. Amin unter Wasseraustritt, welchen Vorgang man Kupplung nennt:

$$\underset{\text{Diazoverbindung}}{C_6H_5-N=N-OH} + \underset{\text{Phenol}}{C_6H_5OH} \longrightarrow \underset{\text{Oxyazobenzol}}{C_6H_5-N=N-C_6H_4OH} + \underset{\text{Wasser}}{H_2O}$$

$$\underset{\text{Diazoverbindung}}{C_6H_5-N=N-OH} + \underset{\text{Anilin}}{C_6H_5NH_2} \longrightarrow \underset{\text{Aminoazobenzol}}{C_6H_5-N=N-C_6H_4NH_2} + \underset{\text{Wasser}}{H_2O}$$

Statt Phenol od. Anilin können auch hetrozyklische Verbindungen, Azetessigsäureanilid u. a. gekuppelt werden; auch gelingt die mehrmalige Einführung von Azoresten in Phenol, Anilin od. dgl. Man gelangt dann zu den sog. **Dis-Tris-** bzw. **Polyazofarbstoffen.** (Vgl. auch Benzidin-Stilben- bzw. Mikado-Thiazol- bzw. Sirius- u. Naphthol-AS-Farben.)

Die Erfindung der A. geht auf Grieß (1858) zurück, der die Diazoverbindungen (Aminoazobenzol) entdeckte. Die glänzende Entwicklung wurde dann bes. durch Martius (1865, Phenylenbraun), Witt (1876, Chrysoidin) u. Böttiger (1884, Kongorot) eingeleitet. Um die wissenschaftl. Erforschung haben sich bes. Hantsch, K. H. Meyer u. a. verdient gemacht.

Lit.: F. Mayer, Chemie der organ. Farbstoffe (²1924).

Azogues (: aßogeß), Hauptstadt der Prov. Cañar der südamerik. Republik Ekuador, nordöstl. von Cuenca, 2537 m ü. M.; 10000 E.; Hutfabr. (Sombreros), Quecksilberminen, Getreide- u. Zuckerrohranbau.

Azoische Formation, auch Archaikum, älteste geolog. Formation; ohne Versteinerungen (daher azoisch = unbelebt), nur Gneis- u. Granitgesteine.

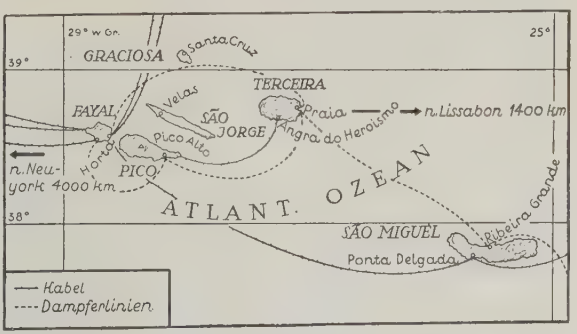
Azolla, Moosfarn, lebermoosähnl. Wasserfarn mit schuppenartigen Wedeln; schwimmt auf der Wasseroberfläche, vermehrt sich sehr leicht u. rasch, so daß sich bald eine schwimmende grüne Decke bildet, die unter Einwirkung der Sonne sich rötlich färbt; geeignet für Wasserbecken, bes. Aquarien. Am verbreitetsten die aus Nordamerika stammende A. caroliniana.

Azoospermie, die (griech.), Fehlen von Samenzellen im Samen, verursacht durch krankhaften Verschluß der Samenwege od. durch Störung der Samenbildung; häufige Ursache der Unfruchtbarkeit des Mannes.

Azor (: aßor), Juan, S.J., Moralist, Verf. eines klassischen, von Bossuet u. Alfons von Liguori gepriesenen Moralwerkes (Institutiones morales, 3 Bde, Rom 1600/11 u. ö.) u. Mitred. der Studienordnung der Jesuiten. — * 1536 in Lorca (Südspan.), † 19. 2. 1603 in Rom.

Azorella, Gattung der Doldenblütler, 35 meist andine Arten, immergrüne Polsterpflanzen, die z. B. für die Hochflächen Perus u. Boliviens charakteristisch sind. A. Gilliesii, Peru, liefert das Bolaxharz (Heilmittel).

Azoren, portug. Ilhas dos Açores (: iljasch dusch-aßorisch) = Habichtsinseln, portug. Inselgruppe im Atlant. Ozean, die auf einer Strecke von etwa 350 km 3 Gruppen von insgesamt 9 Inseln u. mehreren Felsklippen umfaßt. Die A. sind wild zerklüftete u. schwer zugängl. Bergkegel vulkan. Ursprungs (Basalte, Trachyte, Tuffgesteine), die aus 4000 m Meerestiefe steil u. spitz aufragen. Die höchsten Erhebungen, wie der Pico Alto (2320 m) auf



Hauptgruppe der Azoren

Pico, der Pico de Vara (1085 m) auf São Miguel, die Caldeira de Santa Barbara (1047 m) auf Terceira usw. sind alte Vulkane, deren Kraterkessel (span. Caldera) vielfach wassergefüllt sind; doch ist die vulkan. Tätigkeit im Erlöschen (Thermen u. Solfataren); noch immer häufig sind Seebeben, die mitunter auf kurze Zeit neue Inseln emporheben.

Klima: Der beherrschende Einfluß des Golfstroms erzeugt ein ozean. Treibhausklima mit üppiger Vegetation. In den Tiefenlagen gedeihen in Fülle europäische u. halbtropische Kulturpflanzen: Ananas, Orangen, Tabak, Tee, Kaffee, Flachs, Mais, Weizen, Zuckerrüben, die aber schnell entarten. Die Hänge des vulkan. Berglands sind von üppiger, immergrüner Waldvegetation (Lorbeer u. Farne), in größeren Höhen von Macchien (Dorngestrüpp) bedeckt. Die Tierwelt zeigt trotz großer Entfernung vom Festlande (etwa 1400 km) neben zahlreichen einheim. Molluskenarten europäischen Charakter. Gezüchtet werden Schweine, Schafe, Ziegen, sowie kleinrassige Rinder u. Pferde.

Die **Bevölkerung** ist portug. Abstammung, aber mit Iren, Mulatten u. Negern vermischt; rein katholisch, fleißig u. genügsam. Starke Auswanderung, weil sich das Land in Händen weniger Besitzer befindet. Eine wichtige Erwerbsquelle bildet neben Handel u. Landwirtschaft der Walfang (jährl. etwa 130-150), dessen Zentrum auf Fayal liegt. In den Küstenstädten wohnen zahlreiche engl. u. amerikan. Kaufleute. Wichtiger Kabelstützpunkt zwischen Europa u. Amerika. Die A. sind selbständige portug. Provinz mit eigener kirchl. Verwaltung; Regierungs- u. Bischofsitz in Angra do Heroismo, 2388 qkm, 232 012 E.

Geschichte: Die A. waren bereits den Karthagern, dann den Normannen u. Arabern bekannt. Der Portugiese Gonçalo Velho Cabral entdeckte 1432 Santa Maria (damals unbewohnt). 1580 bis 1640 bei Spanien. 1832 waren die A. Ausgangspunkt der Vertreibung Dom Miguels, im Weltkrieg seit 1917 Flottenstation der Ver. Staaten. — Gleich nach der Entdeckung missioniert, waren die A. bis 1534 dem Großprior des Christusordens unterstellt; sie gehören seit 1534 zum Bist. Angra.

Azorenrücken, auch **Azorenplateau,** Untiefe im Atlant. Ozean südl. der Azoren; z. B. die Prinzeß Alice-Bank in 44 m Meerestiefe.

Azorín (:aß-), span. Schriftsteller; ↗Martinez Ruiz.

Azotobacter, Bakterien, die den Stickstoff der Luft binden u. in eine für höhere Pflanzen annehmbare Form bringen; leben frei, bes. in gut bearbeiteten Ackerböden, sind lufthungrig (aërob) u. säureempfindlich.

A., Gattung der ↗Bakterien; Hauptarten: A. chroococcum u. A. agilis.

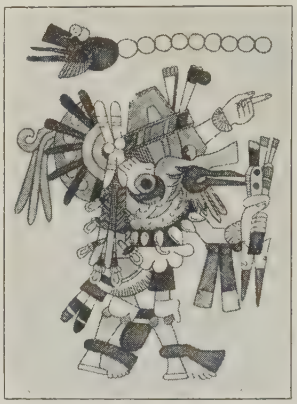
Azotogen, das, Trockenpräparate von ↗Knöllchenbakterien (Reinkultur) zur ↗Impfung des Samens der Hülsenfrüchte (Bohne, Erbse, Wicke, Lupine) u. Kleearten od. des Bodens; sind den verschiedenen Pflanzenarten angepaßt; bes. dann anzuwenden, wenn der Boden diese Bakterien nicht enthält u. auf ihm solche Kulturpflanzen noch nie angebaut wurden.

Azpeitia (:aß-), span. Stadt im Baskenland, östl. von Bilbao; 7000 E.; got. Kirche; Jaspisbrüche, Herstellung von Hanfschuhen; 2 km talaufwärts das Jesuitenhaus **San Ignacio de Loyola** mit hoher Kuppelkirche (Ende des 17. Jahrh.) über der Geburtsstätte des Heiligen.

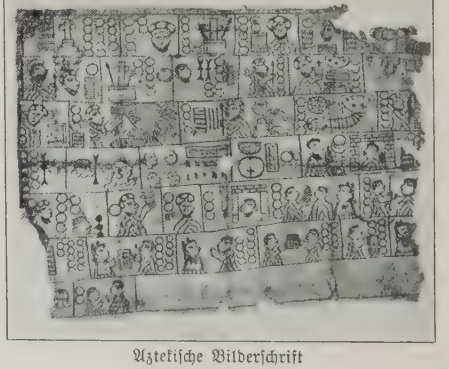
Azpilcueta (:aß-), Martin de (Navarrus), viel zitierter theolog. u. kanonist. Schriftsteller. — * 1493 in Barasoaya bei Pamplona, † 1586 in Rom.

Ges. Werke (3 Bde, Rom 1590; 5 Bde, Venedig 1602; 3 Bde, 1750).

Azteken, zur Zeit der span. Eroberung der polit. u. kulturell bedeutendste Indianerstamm im Kulturreich Altmexiko (↗Mexiko, Gesch.); benannt nach ihrer mythisch-histor., im Norden gelegenen Heimat Aztlan. Bei Gründung (1325 ? n. Chr.) der späteren Reichshauptstadt Tenochtitlan (heute Mexiko-Stadt) zerfielen die A. in getrennt siedelnde Sippen (Calpulli). Diese horizontale Volksgliederung blieb im wesentl. bis nach der span. Eroberung bestehen. Daneben entwickelte sich eine vertikale Ständegliederung: Adel, Priester, Gemeinfreie, Hörige, Sklaven. Namen u. ungefähre Regierungsdauer der 9 letzten Aztekenherrscher sind überliefert. Der letzte König war Montezuma II., der 1521 seine Herrschaft an die Spanier (↗Cortez) verlor. Die Wirtschaft beruhte auf dem Ackerbau (bes. Maisbau). Der Boden war Gemeineigentum der Sippe. Auch der Adel hatte



Mexikanischer Windgott Quetzalcoatl (aus einer aztekischen Bilderhandschrift)



Aztekische Bilderschrift

Eigentumsrecht. Die A. waren sehr religiös. Hauptgott war der Kriegsgott ↗Uitzilopochtli, dem zahlr. Menschenopfer dargebracht wurden. Eine andere überragende Göttergestalt war ↗Quetzalcoatl, der Windgott (der ↗weiße Heiland). Neben diesem verehrte man die Götter der unterworfenen Stämme. Von dem Hochstand ihrer geistigen Kultur zeugen ihre Ethik (Monogamie war Regel), ihr wohlgebildetes Kalendersystem auf astronom. Grundlage, ihre verfeinerte Sprache u. die Ausbildung einer Bilderschrift (**Aztekische Schrift**), bei der ein Bild einen Begriff ausdrückt. Körperlich waren die A. schön gebaute Gestalten von mittlerer Größe mit nicht ungewöhnlich zurücktretender Stirn. Die sog. „fliehende Aztekenstirn" ist eine fälschl. Übertragung von den kulturell verwandten Maya-Indianern, deren Kopfform künstlich verändert wurde (↗Aztekentypus). In Werkzeugen, Geräten u. ä. bestehen viele Gemeinsamkeiten zwischen aztekischer u. Mayakultur; Kunst, Schrift u. überhaupt die geist. Kultur sind dagegen sehr verschieden. Die A. waren die kriegerischsten Indianer im Hochland von Mexiko; der altaztek. Staat war eine straff organisierte Militärmonarchie. Sprachlich gehörten die A. zum Nahuatl-Dialekt der nahuasprechenden Stämme. Ihre Nachkommen (etwa 2 Millionen mehr od. weniger Reinblütiger) leben heute in Mexiko zerstreut.

Aztekentypus, Schädelmißbildung durch dessen Verlängerung nach hinten bei Unterentwicklung des Schädelgewölbes; fälschl. den ↗Azteken zugeschrieben; von manchen Indianern künstlich durch Einschnüren des kindl. Kopfes hervorgerufen (↗Schädeldeformation).

Aztlan (: aßtlan), das sagenhafte Stammland der Azteken.

Azua (: aßua), Provinzhaupt- u. Hafenstadt der Dominikan. Republik an der Südküste, der westind. Insel Haïti, Bahnstat.; 4700, als Gemeinde 20000 E.; Handel mit Erdöl u. Kaffee.

Azuaga (: aß-), span. Stadt in Estremadura, Prov. Badajoz, in einem Hochtal am Nordrand der Sierra Morena; 17000 E.

Azuay (: aß-), auch Assuay, Prov. der südamerik. Republik Ekuador, erstreckt sich quer über das ganze Kordillerenhochland durch das Talgebiet des Rio Santiago bis in die Amazonasniederung. Das Hochland ist reich an Mineralschätzen. Die meist indian. Bevölkerung treibt Ackerbau u. Viehzucht, fertigt Töpferwaren u. Gewebe. 10034 qkm, 182000 E., Hauptstadt Cuenca.

Azul (: aßul), span.-arab. = Blau(-wasser), Bezirksstadt der argentin. Prov. Buenos Aires, am Fluß A. (zum Salado), Bahnstat.; 21800 E.; Mittelpunkt eines Viehzuchtgebiets.

Azulejos (span.: aßulechoß), buntglasierte Platten, oft von großer Farbenpracht, dienen nach Art der Fliesen als Wand- u. Bodenbelag; seit dem 13. Jahrh. durch Mauren in Spanien eingeführt.

Azur, der (von pers.-arab. lazward, lazur = Lasurstein), das Himmelblau.

Azurblau, ein tiefblauer Mineralfarbstoff; gewisse Sorten der Smalte u. des Ultramarins.

Azurit, der, Mineral, die ↗Kupferlasur.

Azyklische Verbindungen, in der organ. Chemie: Verbindungen der Fettreihe (aliphatisch); Ggstz.: Zyklische (Ring-) Verbindungen.

Azyma (griech. azyma = ungesäuerte [Brote]), im Alten Bunde das Fest der ungesäuerten Brote, d. h. das ↗Paschafest. Seit dem 11. Jahrh. bei den Griechen, die gesäuertes Brot zur Konsekration nehmen, Bezeichnung für das Abendmahl der Lateiner (deshalb von ihnen **Azymiten** gen.), das sie, entgegen dem christl. Altertum, für ungültig erklärten. — Der **Azymenstreit,** 1053 auf Veranlassung von Michael Caerularius entfacht, wurde durch das Unionskonzil von Ferrara-Florenz-Rom (1438-45) entschieden.

B, b, der 2. Buchstabe in allen auf das phöniz. Alphabet zurückgehenden Alphabeten; dtsch. u. lat. beh, griech. beta, phöniz. bet, hebr. u. syr. beth, arab. ba. Beth bedeutet urspr. Haus u. zeigt in den ältesten Schriftdenkmälern die Umrisse eines Hauses. B. ist stimmhafter bilabialer Verschlußlaut.

B, 1) chem. Zeichen für das Element Bor; auch Abk. für Baumé. — 2) auf Kurszetteln: ↗Brief. — 3) in der Musik: Tonname des um einen Halbton vertieften 7. Tones unserer heute von c ausgehenden Dur-Tonleiter. In theoret. Werken B = B dur Dreiklang, b = b moll Dreiklang. B auch Abk. für Bassus (Baßstimme). ↗Alphabet (musik.). B ist auch Versetzungszeichen (♭), das den betreffenden Ton um einen Halbton vertieft.

b., in röm. Inschriften = bene, bonus; in altchristl. = beatus, beata.

B., Abk. für ↗Bakkalaureus, engl. Bachelor.

Ba, chem. Zeichen für das Element Barium.

B. A., Abk. für: 1) Baccalaureus Artium; in England gebräuchlicher: Bachelor of Arts (: bätschelər ow ahrtß); 2) British America (Brit.-Amerika); 3) bonis auspiciis (bzw. avibus) = unter guten Vorzeichen.

Baabe, pommersches Seebad an der Ostküste von Rügen, RegBez. Stralsund, an der Bahn Putbus-Göhren; 500 prot. E.; feinsandiger Badestrand mit Kiefernwald.

Baade (: bohde), Knud Andreassön, norweg. Landschaftsmaler, nam. der ernsten, helldunklen Meeres- u. Küstenstimmungen seiner Heimat. — * 1808 Skjold (Stavanger), † 1879 in München.

Baader, Franz Xaver v., bedeutend. romantischer theologisierender Philosoph, verarbeitete Lehren Kants, Fichtes, Schellings, vor allem aber Jak. Böhmes zum selbständigen umfassenden System. — * 27. 3. 1765 in München,

† 23. 5. 1841 ebd.; erst Arzt, dann bayr. Bergrat, seit 1826 Prof. in München.

Das Wissen des Menschen ist für B. ein Teilnehmen an dem göttl. Wissen, sein Erkennen ein Empfangen aus diesem Urwissen, d. h. aus dem Glauben. Die denkende Durchdringung hat den Glauben zur Voraussetzung. B. versucht eine Fortbildung u. Erweiterung des kath. Dogmas im Sinn der Böhmeschen Theosophie. Die göttl. Personen werden zu Momenten der ewigen Lebensgeburt Gottes. Die Weltschöpfung ist für Gott notwendig, da erst durch die Offenbarung der Idee im Geschöpf ihm selber der Inhalt der Idee zum vollen Bewußtsein komme. Mit seinem Subjektivismus, seiner theosoph. Umdeutung der Dogmen u. seiner Ablehnung des Papsttums stand B. nicht mehr auf kirchl. Boden, wiewohl er sich nicht vom Katholizismus trennen wollte; auf dem Totenbett söhnte er sich mit der Kirche wieder aus.

Franz v. Baader

Sämtl. Werke (16 Bde, 1851-60).

Lit.: Baumgardt, B. u. die philos. Romantik (1927); Reichel, B. u. Kant (1928); Lieb, B.s Jugendgeschichte (1926); Sauter, B. u. Kant (1928).

Baader, Ottilie, Führerin der sozialist. organisierten Arbeiterinnen. — * 30. 5. 1847 in Frankfurt a. Oder, † 24. 7. 1925 in Berlin. Erst selbst Fabrikarbeiterin, dann Heimarbeiterin; begann ihre gewerkschaftl. Tätigkeit trotz des Sozialistengesetzes schon in den 80er Jahren.

Baal (hebr., = Herr, Besitzer; Mehrzahl Bealim), den Westsemiten gemeinsamer männl. Gott, aram. Beel, babylon.-assyr. Bel. In der Bedeutung „Herr" gebrauchten auch die Israeliten in der ältesten Zeit B. für Jahwe. B. ist Fruchtbarkeits- u. Himmelsgott, auch Sonnengott (B.-Schemesch), Feuer- u. Zerstörungsgott (Moloch, Milkom, Malkam, Chamos). Je nach Eigenschaft u. Kultort wurde B. als Bündnis-B. (B.-Berith), B. des Tanzes (B.-Markod), Himmels-B. (B.-Schamem), Stadtgott (B. von Tyrus), Berggott (B.-Peor) usw. bes. verehrt. Das dem B. geheiligte Tier war der Stier. Sein Kult verlangte Menschenopfer, war obszön u. wurde nam. auf Höhen (B.-Höhen) geübt. Unter den Israeliten hat sich der B.kult nam. z. Zt. der Richter u. Könige eingeschlichen u. mußte von den Propheten heftig bekämpft werden. Der Name B. kommt in vielen alttestamentl. Orts- u. Personennamen vor. — B. wurde auch gebräuchlich für Götze überhaupt (**Baalsdienst, Baalsdiener**). Die dem B. zugesellte weibl. Gottheit ist die bes. als Baalath Gebal, die Stadtgöttin von Gebal (= Byblos) bekannte, mit der Aschera bzw. Astarte identische Göttermutter Belit (griech. Beltis, Baaltis).

Baalbek, auch **Balbek,** in griech. Zeit Heliopolis (ägypt. = Baalstadt od. semit. = Baal des Tales), Stadt im franz. Mandatsgebiet Syrien, zwischen Libanon u. Antilibanon im Quellgebiet des Litaflusses, an der Bahn Beirut-Homs; 5000 E.; Sitz eines maronit., melchit. u. griech.-orthodoxen Bischofs. — Westlich von B. röm. Tempelanlage, im Ganzen u. Einzelnen von oriental. Über-

Baalbek. Rundtempel der Venus

größe. Der dem Jupiter Heliopolitanus geweihte Hauptbau reiht auf etwa 300 m langer Achse in mächtigen Hauptakzenten Vorhalle, Sechseck-Vorhof, Hof u. Tempel aneinander. Die nach innen gekehrte Schauseite der Hof- u. Tempelwände in römischem Sinne rhythmisch gegliedert durch große Exedren u. überzogen mit Nischen, kolossalen Säulenordnungen, mit reichster Ornamentik, welche die Mauermasse plastisch auflockert. Der Bacchustempel steigert die Ornamentik zu schäumender Fülle. Der Venus-Rundtempel, ein bes. reizvoller Schmuckbau, befreit sich durch die barocke Schwingung des Gebälks ganz von der hergebrachten Klassik. Die Grundlage aller Tempel ist die korinthische Ordnung. Baubeginn unter Augustus (damals röm. Kolonie), Vollendung unter den Antoninen gegen 200 n. Chr. Durch Theodosius I. Einbau einer christl. Kirche, durch die Araber Befestigung (637); 1759 durch Erdbeben völlig verschüttet. 1900-1904 durch die dtsch. Gelehrten Puchstein u. B. Schulz ausgegraben. Jupiter- u. Bacchustempel sind zu wesentl. Teilen, der Rundtempel fast vollständig erhalten.

Baalbek Bacchustempel

— Das Bist. B. od. Heliopolis der Maroniten (err. 1861) zählt etwa 40000 Kath.; das Bist. B. der unierten Melchiten (err. 2. Jahrh., wiederhergestellt 1869) 8450 Kath.

Lit.: Puchstein, Führer durch die Ruinen B. (1905); Krenker, Ergebnisse der Ausgrabungen (1921 ff.); Th. Wiegand, desgl. (3 Bde, 1921, 23, 25). — Neue Ausgrabungen der Franzosen unter Parrot seit 1927.

Baalberg, $5^1/_2$ m hoher Grabhügel bei Bernburg (Anhalt) mit 3 Steinplattengräbern aus der Jungsteinzeit.

Baar, die, 1) fruchtbare Hochebene am Oberlauf der Donau, vom Schwarzwald bis zum steilen Westrand der Schwäb. Alb, aufgebaut aus Gesteinen

Die Baar bei Reiselfingen

der Muschelkalk-, Keuper- u. Unteren Juraformation, 700 m hoch. Die alemann. Bevölkerung treibt Ackerbau u. etwas Viehzucht; daneben auch Uhrenindustrie. Wichtige Plätze: Villingen u. Donaueschingen, der Sitz der Fürsten von Fürstenberg. — Die alte B. gliederte sich im 11. Jahrh. in 3 Grafschaften, deren südlichste 1283 durch Rudolf von Habsburg an das Haus Fürstenberg kam u. bis 1806 den Namen Landgrafsch. B. führte.

Lit.: W. Deecke, Natur, Oberflächengestalt u. Wirtschaftsform der B. (1921); Lauer, Kirchengesch. der B. (²1928).

2) Ort im schweiz. Kanton Zug, in obstreicher Ebene 3 km nördl. von Zug (Straßenbahn), 447 m ü. M.; 6000 meist kath. E.; St. Martinskirche mit Turm aus dem 9. Jahrh., 1885 erneuert; bedeut. Baumwollspinnerei u. -weberei, Papierfabrik. — 4 km östl., in der „Hölle", Tropfsteingrotten.

Baar (Bahar), ostind. Handelsgewicht von sehr verschiedener Größe.

Baar, Heinrich S., tschech. Volkserzähler; schrieb Erzählungen u. Romane aus dem Leben des westböhm. Dorfes u. des Landklerus. — * 1869, † 1925. Priester.

Hauptw.: Pfarrgeschichten (1908); Zu Gott (1914); Jan Cimbura (1908); Der letzte aus dem Geschlechte der Sedmerov (1908) u. a.

Baarn, niederländ. Ort nordöstl. von Utrecht, Knotenpunkt der Bahnen Amsterdam-Amersfoort u. Utrecht-B.; 12000 E.; Gartenbau, großer Botan. Garten der Univ. Utrecht; Sommerfrische der Amsterdamer. Südl. Soestdijk (zur Gemeinde B.) mit gleichnam. Schloß, Sommersitz der Königin-Mutter.

Baas, der, niederländ. = Meister, Vorgesetzter; holländ. u. niederdtsch. auch allgem. = tüchtiger Mensch; seemännisch in Wörtern wie Heuer-B. = Anwerber, Schlaf-B. = Gastwirt.

Baasa, König von Israel (908/855), tötete seinen Vorgänger Nadab mit seinem Geschlecht; weil Götzendiener, starb sein Stamm schon mit seinem Sohne Ela aus (vgl. 1 Kön. 15, 16 bis 16, 14).

Baaßen, rumän. **Bazna,** rumän. Badeort in Siebenbürgen, 45 km nördl. von Hermannstadt, 291 m ü. M., Bahnstat.; 1700 E.; 4 jodhaltige Salzquellen mit Kohlenwasserstoffgas.

Baaßener Schwein, eine in Siebenbürgen verbreitete Schweinerasse von großer Fruchtbarkeit, schnellem Wuchs u. guter Mastfähigkeit; entstanden durch Kreuzung zwischen Mangaliczaschwein u. Berkshireeber.

Bååth (:bot), Albert, schwed. Lyriker u. Erzähler; vereinigte sozialen Wirklichkeitssinn mit akademischem Pathos; als stilstarker Übersetzer alter isländ. u. norweg. Dichtungen verdient. — * 1853 in Malmö, † 2. 12. 1912 als Museumsintendant in Göteborg.

Hauptw.: Från gatan (1879); Nya dikter (1881 Gedichte) usw.

Bab, der (arab.), Tür, Tor, Pforte; übertragen: Regierungshaus.

Bab, Julius, Dramaturg u. Theaterkritiker, auch Schriftsteller; wirkt als Vortragsredner für eine Volkskultur im demokrat. u. humanen Sinn u. geht dabei mehr prophetisch-denkerhaft als kritisch (nam. von der Bühnenkunst aus) vor. — * 11. 12. 1880 in Berlin; lebt ebd. Seit 1912 in der Leitung der Volkshochschule; Dozent an der Humboldt-Hochschule.

Werke: zahlr. dramaturg. Schriften; Monographien über Albert Bassermann, Bernard Shaw, Richard Dehmel u. a.; schrieb ferner: Fortinbras od. der Kampf des 19. Jahrh. mit dem Geist der Romantik (1913); Arbeiterdichtung (1924); Shakespeare (1925); Faust (1926); Das Theater der Gegenwart (1928) u. v. a. Die eigenen Dramen sind dekadent.

Baba, 1) türk. = Vater; — 2) russ. = alte Frau, Großmutter.

Baba, ein Hefenkuchen nach Art des ↗Napfkuchens.

Babadag, auch **Babadagh,** rumän. Stadt in der Dobrudscha, nahe dem See von B.; 4500 E.; einst türk. Hauptstadt der Dobrudscha.

Baba-Dagh (türk. = Vaterberg), häufiger türk. Gebirgsname; z. B. ein 2000 m hoher Gebirgszug im südwestl. Kleinasien, ein 3643 m hoher Berg im südöstl. Kaukasus u. a.

Babahoyo, Hauptstadt der Prov. Los Rios der südamerik. Rep. Ekuador, am Guayas (von hier schiffbar); 7000 E.; Zuckerrohr-, Tabak- u. Kakaobau.

Baba-Ludowa, Berg in den Kleinen Karpathen, an der ehem. ungar.-galiz. Grenze. Im Weltkrieg 3. 8. 1916 vom dtsch. Karpathenkorps genommen, in der Folge viel umkämpft.

Babar-Inseln, auch **Babber-Inseln,** westlichste Gruppe der niederl. Südostinseln im östl. Teil des Malaiischen Archipels, zur Residentschaft Amboina, mit der vulkan. Hauptinsel Babar u. dem Hafenort Tepa; 843 qkm, 22000 E.

Babassunüsse, auch **Babusnüsse,** die Früchte einiger Arten von ↗Attalea, die längs der Flüsse Nordbrasiliens ungeheure Bestände bilden u. das dem Kohuneöl gleichwertige **Babassuöl** liefern.

Babbits Metall (engl.: bäbbitß-), eine als Lagermetall viel verwendete Zinnlegierung aus wechselnden Mengen Zinn, Antimon u. Kupfer.

Babbitt, sprichw. Typ eines amerik. Geschäftsmanns u. Bildungsphilisters; nach Sinclair Lewis' berühmtem gleichnam. Roman (1922).

Babbitt (: bäbbitt), Irving, amerik. Literarhistoriker; einseitig in seiner gegen Subjektivismus u. Romantik eingestellten Kritik, gehört zu den „Neu-Humanisten" Amerikas. — * 2. 8. 1865 in Dayton (Ohio); seit 1912 Prof. für franz. Lit. an der Harvard-Univ. in Cambridge (Mass.).

Schr.: The New Laokoon (1910); Masters of Modern French Criticism (1913); Rousseau and Romanticism (1919) u. a.

Babel, hebr. Name für ↗Babylon.

Babel, 1) Johann Baptist, einer der bedeutendsten Monumentalbildhauer des süddtsch. Spätbarocks, erfüllte seine Bildwerke mit innerer Spannung (Einsiedeln, Solothurn). — * 1715 in Schwaben, † 1798 in Einsiedeln (Schweiz).

2) Isaak, russ. Sowjetschriftsteller, schildert mit abstoßendem Zynismus revolutionäre Vorgänge. — * 1894 in Odessa.

Bab el-Mandeb (arab. = Tor der Tränen), 26 km breite Meerenge zwischen Afrika u. der Südspitze Arabiens; verbindet das Rote Meer mit dem Indischen Ozean u. wird durch die Periminsel in eine östl. (Bab-Iskender) u. westl. Durchfahrt (Dacht-el-Meium) geteilt. Seit Eröffnung des Sueskanals von weltpolit. Bedeutung, bes. für das Brit. Reich, zu dem Aden, Perim u. Brit.-Somaliland gehören, u. für die Franzosen, die dort Franz.-Somaliland u. Scheich Said besitzen.

Babel und Bibel, Titel dreier Vorträge bzw. Broschüren, in denen Fr. Delitzsch 1902-04 die durchgängige Abhängigkeit der Bibel, bes. in ihren Berichten über Weltschöpfung, Sündenfall, Sintflut, Urväter, Sabbat, Dekalog, das Mosaische Gesetz, den Monotheismus, den Gottesnamen Jahwe, die Engel u. Dämonen, mit unbewiesenen Annahmen u. starker Übertreibung behauptete. Aus diesen Vorträgen, die auf die Leugnung der Offenbarung zielten, entstand der aufsehenerregende **Babel-Bibel-Streit,** in dem Gelehrte u. Theologen aller Konfessionen (von Protestanten bes. Barth, Bezold, Budde, Giesebrecht, Hommel, Kittel, König, Lehmann, Löhr, Oettli, Weber; von Katholiken bes. Döller, Grimme, Hoberg, Keil, Kugler, Nikel, Zorell) die Aufstellungen Delitzschs im ganzen u. im einzelnen durch ernste Gegenbeweise zurückwiesen.

Babelon (: -lōñ), Ernest, franz. Numismatiker u. Archäolog. — * 7. 11. 1854 in Sarrey (Haute-Marne), † 3. 1. 1924 in Paris; 1883/84 mit Reinach Leiter der Ausgrabungen in Karthago u. Südtunesien, seit 1892 Konservator des Münz- u. Antikenkabinetts der Nationalbibl. in Paris, Prof. am Collège de France; während des Weltkriegs beteiligt an der wissenschaftl. Propaganda gegen Deutschland.

Schr. u. a.: Traité des monnaies grecques et romaines (7 Bde, 1901-26); berüchtigt u. a.: Le Rhin dans l'histoire (2 Bde, 1916/17); Au pays de la Sarre: Sarre-louis et Sarrebrück (1918).

Babelsberg, Schloß nordöstl. von Potsdam, nahe der Berliner Stadtgrenze, l. an der Havel; 1835 nach Schinkels Plänen im normann.-got. Stil erbaut, 1843-49 erweitert, reich an Kunstwerken u. Erinnerungen an die Feldzüge 1849 bis 1871; im großen Park die got. Gerichtslaube, 1871 vom ehem. Berliner Rathaus hierher übertragen.

Babelthuap, auch **Babelthouap,** größte der ehem. dtsch., jetzt japan. Palau-Inseln, vulkan. Ursprungs; Ausfuhr von Kopra. 300 qkm, 6000 E.

Babenberg, ehem. Burg eines ostfränk. Grafengeschlechts an der Stelle des heutigen Bamberger Doms. Die **Babenberger,** nach dem Grafen Poppo auch Popponen, unterlagen im Kampf um die Vormacht in Franken den Konradinern (**Babenberger Fehde,** 902-06). Unsicher sind ihre verwandtschaftl. Beziehungen zu den Babenbergern (Neu-Babenbergern), die 976 Markgrafen der bayr. Ostmark wurden, aus der sich 1156 das Herzogtum Österreich entwickelte (↗Österreich, Gesch.). Die österr. Babenberger haben große Verdienste um die Ausbreitung des Deutschtums im Osten. Der letzte Herzog, Friedrich II., der Streitbare, fiel 1246 gegen die Ungarn.

Lit.: G. Juritsch, Gesch. der Babenberger 976-1246 (1894).

Babenhausen, 1) hess. Stadt nördl. vom Odenwald, an der Gersprenz, Knotenpunkt der Bahnen Darmstadt-Aschaffenburg u. Hanau-Eberbach, 124 m ü. M.; Gemeinde (Ortskl. C) der Prov. Starkenburg, 3020 meist prot. E.; höh. Bürgerschule, ehem. gräfl.-hanauisches Schloß, in der ev. Kirche Grabstätte der Grafen von Hanau; Bierbrauerei, Zelluloidwarenfabrik. — Kam Mitte des 13. Jahrh. an die Grafen von Hanau-Lichtenberg, Anfang des 18. Jahrh. an Hessen.

2) bayr. Ort im RegBez. Schwaben, r. an der Günz, Endpunkt einer Bahn von Kellmünz (Linie Ulm-Memmingen), 563 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) des Bez.Amts Illertissen, 2100 meist kath. E.; Amtsger., Bezirkskrankenhaus, Residenzschloß der Fürsten Fugger-B. (16. Jahrh.); Bierbrauereien, Käsereien. — Gehörte 1236 als Reichsherrschaft dem Grafen Ulrich von Württemberg, kam 1363 an die Grafen von Rechberg, 1539 durch Kauf an Anton Fugger; 1803 Fürstentum, 1806 von Bayern mediatisiert.

Babenstuber, Ludwig, O. S. B., viel berufener theol. Lehrer u. Schriftsteller, folgte in der Dogmatik dem strengen Thomismus, in der Moral dem gemäßigten Probabilismus. * 1660 in Deining, † 5. 4. 1726 in Ettal; 1690-1717 Prof. an der Salzburger Benediktiner-Univ.

Hauptw.: Philosophia Thomist. Salisburg. (4. Bde, Salzburg 1704 u. ö.).

Baber, auch **Babur,** Gründer der Großmogul-Dynastie in Indien. — * 1483, † 1530. Folgte seinem Vater 1494 in der Herrschaft Ferghana, machte sich nach Besiegung des Sultans von Dehli 1526 zum Herrn von Indien; seine Siege über Radschputen u. Afghanen sicherten ihm dauernd die indische Herrschaft.

Schr.: Mémoiren (franz. Übers. von Pavet de Courteille, Paris 1871). — Lit.: Lane-Poole, Babar (Oxford 1899); Edwardes, Babur (1926); Grenard (Paris 1930).

Babes, Victor, Mediziner, Entdecker des Erregers des Texasfiebers (Babesia). — * 1854 in Wien, † 1926 in Bukarest.

Babette (:babätt), franz. Kurzform für Barbara.

Babeuf (:-böf), François Noël, franz. Kommunist. — * 1760, † 1797. Urspr. Feldmesser, forderte nach Ausbruch der franz. Revolution unter dem Namen Gajus Gracchus in seinem Blatt Tribun du peuple Abschaffung des Eigentums, nationale Gütergemeinschaft u. Arbeitsverteilung (Babouvismus); wegen Verschwörung gegen das Direktorium in Vendôme hingerichtet; die Mitgl. des von ihm gegr. „Klubs der Gleichen" wurden meist verbannt.

Babi, die (arab.-pers.), **Babisten,** die Anhänger der ostislamischen Reformbewegung des ↗Babismus.

Babia Góra, die (:-gura, poln. = Alter Frauen Berg), höchster Gipfel der Westbeskiden in Poln.-Westgalizien, ein von Karen umgebener Sandsteingipfel von 1725 m Höhe.

Babić (:babitschj), Ljubomir, kroat. Schriftsteller, vers. unter dem Namen Xaver Šandor Gjalski histor. u. soziale Romane, erst als Realist, dann als Romantiker im Stile E. T. A. Hoffmanns. — * 1854 in Gredice, entstammt altadliger Agramer Familie.

Hauptw.: Unter alten Dächern; Morgengrauen; Arme Erzählungen.

Babinen, russ. braune Katzenpelze, meist zu Futter bei Kleidern.

Babington (:bäbingt^{e}n), Anthony, kath. schott. Edelmann. — * 1561, † 1586. Sein Plan einer Verschwörung zur Befreiung Maria Stuarts wurde an den engl. Minister Walsingham verraten, der B. zum Briefwechsel mit Maria verlocken ließ. Die Briefe, die den Plan zur Ermordung der engl. Königin Elisabeth u. Marias Zustimmung dazu enthalten, führten zur Verurteilung u. Hinrichtung B.s u. Marias; die betr. Briefstellen sind jedoch zweifellos gefälscht.

Lit.: Pollen, B. Plot (1922).

Babirussa, der, malaiischer Name des ↗Hirscheebers.

Babisa, die südafrikan. Landschaft ↗Lobisa in brit. Nordost-Rhodesia.

Babismus, der, eine ehemals starke Reformbewegung im östl. Islam, heute nur mehr eine Sekte auf Zypern, deren Anhänger sich nach Subhi Ezel († 1912) meist **Ezeli** nennen. Der B. lehrt eine Art evolutionist. Pantheismus, erwartet die Wiederkunft des 12. Imam (= Nachkomme Mohammeds), richtet sich gegen die soziale Rückständigkeit der mohammedan. Geistlichkeit u. deutet manche islam. Lehren spiritualistisch. Begr. durch Mirza Ali Mohammed (1821-50), der sich als Vorläufer, als Bab (= Türe) des 12. Imam ausgab. Er fiel 1850 den ausgebrochenen Verfolgungen zum Opfer. Das Attentat eines Babisten auf den Schah Nasr-ed-din (1896) rief neue Grausamkeiten gegen die Sekte hervor. Den Hauptteil der Babisten brachte Beha Allah auf seine Seite; er entwickelte den Babismus zum ↗Bahaismus.

Lit.: H. Roemer, Die Babi-Bhai (1912); J. Goldziher, Vorlesungen über den Islam (^{2}1925).

Babisu, Stamm der zu den Bantu gehörigen Lunda.

Babits (:babitsch), Mihály, ungar. Lyriker, Romanschriftst. u. Dante-Übersetzer; vertritt Großstadtgeist in gedankenreichem, sprachschöpferischem Symbolismus. — * 26. 11. 1883 in Szekszárd.

Schr.: Blätter aus Iris' Kranze (1909); Gedichte 1902 bis 1927 (1928); Der Storchkalif (1916, dtsch. 1920); Das Kartenhaus (1923, dtsch. 1926); Todeskinder (1927).

Bablach, der, auch **Bablah,** die Hülsenfrüchte mehrerer asiat. u. afrikan. Akazienarten, die wegen ihres hohen Gerbstoffgehaltes seit alters in den Tropen zum Gerben u. Schwarzfärben verwendet werden; in Europa aber erst seit 1825 bekannt Acacia arabica u. bes. der ind. Gallus von A. indica u. der ägypt. B. von A. nilotica. Der B. dient in Europa vor allem zur Zubereitung des Glacéleders aus Schaffellen.

Gerbhülse Bablach ($^{1}/_{3}$ nat. Gr.)

Babo, 1) August Wilhelm, Frh. v., Weinbaulehrer u. -forscher, förderte den Weinbau u. die Landwirtschaft in Österreich. — * 28. 1. 1827 in Weinheim (Baden), † 16. 10. 1894 in Klosterneuburg (bei Wien); gründete 1860 die Weinbauschule in Klosterneuburg, bis 1893 ihr Direktor.

Hauptw.: Handbuch des Weinbaus u. der Kellerwirtschaft (mit Mach, 2 Bde, 1881-83, ^{4}1924).

2) Joseph Marius v., Dramatiker; schrieb Ritterschauspiele im Stil von Goethes „Götz". — * 1756 in Ehrenbreitstein, † 1822 in München.

Lit.: Pfeuffer (2 Bde, 1913 u. 1922).

3) Lambert, Frh. v. (Vater von 1), Landwirt, Schüler Thaers, förderte auch durch gemeinverständl. Schriften die Landwirtschaft u. den Weinbau, bes. in Baden. — * 26. 10. 1790 in Mannheim, † 20. 6. 1862 in Weinheim.

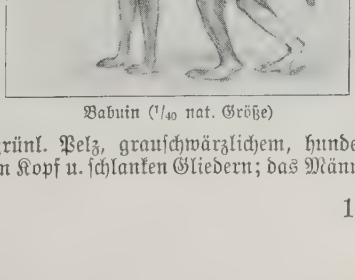
Bábolna, ungar. Staatsgestüt im Komitat Komorn, mit vorzügl. Zuchten des arab. Vollblut- u. Halbblutpferdes sowie des Lipizzaner Pferdeschlags.

Babrios, griech. Fabeldichter, brachte den Äsop in frische, flüssige Choliamben; seine Sammlung war als Schulbuch verbreitet. — Lebte um 200 n. Chr. in den östl. Provinzen.

Ausg.: Crusius (1896, kleine Ausg. 1897); Übers.: Ribbeck (1846), Hertzberg (1848).

Babu, der (indisch), ehrende Anrede für männl. Personen, dem Namen vorangestellt wie das dtsch. „Herr".

Babuin, der, Langschwanzpavian, Affe mit



Babuin ($^{1}/_{40}$ nat. Größe)

olivgrünl. Pelz, grauschwärzlichem, hundeähnlichem Kopf u. schlanken Gliedern; das Männchen

wird bis zu 1 m, der Schwanz 50 cm lang. Wegen seiner Intelligenz oft als Haustier u. von Gauklern gehalten.

B., Papio cynocephalus, Art der ↗Paviane, in grauen, gelben u. sehr kleinen Abarten in Ost- u. Innerafrika.

Babuna Planina, mazedonisches Gebirge nördl. von Prilep; über 1000 m hoch, schließt im N. die Pelagonische Ebene ab.

Babusche, die (türk.), = Schlappschuh, Pantoffel.

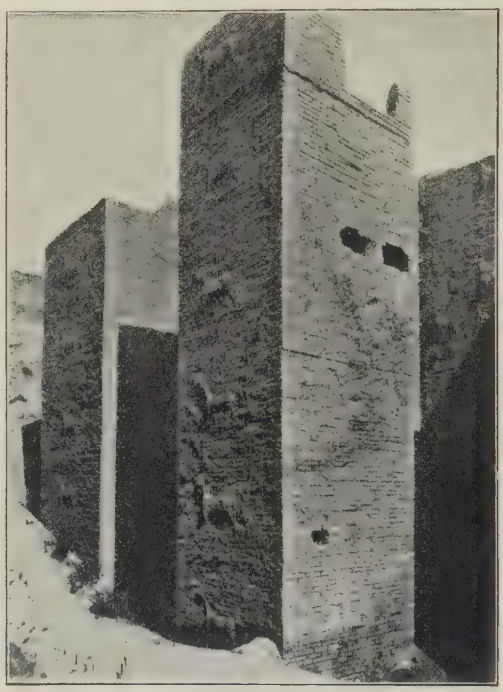
Babuschka, die (russ. Verkleinerung von ↗Baba), = Großmütterchen.

Babuyan, Mehrz.: Babuyanes, Gruppe der amerik. Philippineninseln, nördl. von Luzon, vulkanisch, von ackerbautreibenden Tagalen u. Chinesen bewohnt; Schwefellager auf Camiguin. Hauptinsel B. Claro. 330 qkm; 10000 E. (einschließl. Bataninseln).

Baby (engl. : bebi), Bezeichnung für neugeborenes Kind od. ↗Säugling.

Babylas, hl. (Fest 24. Jan., in der griechischen Kirche 4. Sept.), Martyrer, Bisch. von Antiochien (237-51).

Babylon, alte babylon. Stadt am Euphrat (babylon. Babilu, hebr. Babel = Tor Gottes), heute Ruinen nördl. von Hille, wird schon um 3000 v. Chr. erwähnt. Hammurapi (um 2100 v. Chr.) erhob es zur Hauptstadt des Reichs, dessen wechselnde Geschicke es teilte. — Mehrfach wurde die Stadt zerstört u. wieder aufgebaut, in neubabylon. Zeit bes. von Nebukadnezar (605/562 v. Chr.) in der herrlichsten Weise ausgebaut. Unter der pers. Herrschaft war es 3. Hauptstadt des Reichs; 331 v. Chr. von Alexander d. Gr. erobert. Die Gründung der Konkurrenzstadt Seleukia durch die Seleuziden (Seleukus I., 312/281) verursachte seinen endgültigen Niedergang. Die unter hervorragender dtsch. Beteiligung vorgenommenen Ausgrabungen haben reiche Ergebnisse zu Tage gebracht. — Das Patriarchat B. der unierten Chaldäer (wiedererr. 1672), mit Sitz in Mosul, zählt rund 30000 Gläubige. Wegen der übrigen Hierarchie ↗Bagdad.



Babylonische Baukunst
Östlicher Pfeiler des Ischtartors zu Babylon

Lit.: Meißner, B. u. Assyrien (2 Bde, 1920-25); Koldewey, Das wiedererstehende B. (⁴1925); Reuther, Die Innenstadt von B. (1926); Unger, B. (1931).

Babylonien, aus Anschwemmungen des Euphrat u. Tigris dem Persischen Golf abgewonnenes Tiefland, eine Stromoase: einst Träger der altbabylon. Kultur, jetzt Hauptteil des Königreichs ↗Irak. — Im frühen Altertum der Staat in der Ebene am untern Euphrat u. Tigris, eines der ältesten u. kulturgeschichtl. wichtigsten Reiche des Orients. Sein Umfang war im Altertum bedeut. kleiner als das heutige Irak, im O. begrenzt vom Zagrosgebirge, im N. von Armenien, im W. von der Syrischen Wüste u. im S. von dem damals etwa 200 km weiter nördl. reichenden Meer. Geschichtliche Nachrichten reichen bis 3900 v. Chr. zurück. Um diese Zeit bestand ein südbabylon. Reich mit der Hauptstadt ↗Ur, ein nordbabylon. mit dem Mittelpunkt ↗Babylon. Hammurapi von Babylon errichtete 2095 v. Chr. einen babylon. Einheitsstaat, der aber bald wieder zerfiel. Um 1350 begannen die Kämpfe mit ↗Assyrien, das seit Tiglatpileser IV. (745 bis 727) lange Zeit B. beherrschte. Unter Nabopolassar (626 bis 604) wurde das assyr. Joch abgeschüttelt; unter Nabonid (555/539) begannen die Kämpfe mit den Persern, die mit der Eroberung Babylons (539) endgültig das babylon. Reich vernichteten. Als reichste persische Provinz behielt es noch lange seine Bedeutung, aber Aufstände unter Darius I. u. Xerxes brachten das Land immer weiter herunter. Nach Alexanders d. Gr. Tod fiel B. an die Seleuziden; nach vorübergehender Herrschaft der Syrer, Parther, Römer u. Sassaniden eroberten es 642 n. Chr. die Araber, von 1636 bis zum Weltkrieg türkisch.

Lit.: Meißner, B. u. Assyrien (2 Bde, 1920-25); ders., Könige B.s u. Assyriens (1926); S. Landersdorfer, Die Kultur der Babylonier u. Assyrier (²1925); Ed. Meyer, Gesch. des Altertums Bd. I (⁴1921); Langdon, Ausgrabungen in B. seit 1918 (1927).

Religion. Die Religion der Babylonier u. der Assyrer war polytheistische Naturreligion mit henotheistischen Zügen. Hervorgegangen ist sie aus Lokalkulten. Mit der polit. Vorherrschaft eines Gebietes gewann auch sein Gott eine Vorrangstellung über die Götter der Unterjochten, falls sie nicht in ihm aufgingen. Um 2000 v. Chr. wurde Marduk, der Stadtgott Babylons, als Gott der Frühlingssonne, der Weisheit u. als Heiland der Menschen oberster Reichsgott von B.; seine Stelle nahm bei den Assyrern Assur ein. Die weibl. Hauptgottheit ist Ischtar (Liebes- u.

Kriegsgöttin). Die meist verehrten übrigen Gottheiten waren: Anu (Himmelsgott) u. seine Gemahlin Antu; Enlil (Gott des Festlandes) u. seine Gattin Ninlil; Ninurta (Kriegs- u. Jagdgott), Ea (Gott der Wassertiefe, der Weisheit u. Kunst) u. seine Frau Damkina; Sin (Mondgott), Schamasch (Sonnengott), Adad (Gewittergott), Tammuz (Vegetationsgott), Nergal u. Ereschkigal (Unterweltsgottheiten). Die meisten Gottheiten wurden einem Sternbild gleichgesetzt. Neben den Gottheiten nahmen menschenfreundl. Genien u. böse Dämonen eine wichtige Stelle ein. Den Toten wurde ein trauriges, schattenhaftes Dasein in der Unterwelt zugesprochen. Eine große Priesterschaft versah durch Gebete, blutige u. unblutige Opfer, Feste u. Prozessionen den Dienst der Götter. Den Dämonen suchten sie durch eine ausgebildete Magie zu begegnen. Sie verfügten über ein fein ausgeklügeltes System der Wahrsagung, Traum- u. Vorzeichen-, Sterndeutung u. Leberschau. Die mythologischen, relig. u. sittl. Anschauungen sind durch reiche relig. Literatur, nam. durch das Gilgameschepos u. andere Mythen, durch Hymnen- u. Gebetssammlungen, Ritualien, Beschwörungstexte u. Ermahnungsschriften überliefert.

Babylonische Kunst (um 3000 v. Chr.) Kalkstein-Standbild aus Tello-Lagasch

Lit.: a) Kath.: M. J. Lagrange, Études sur les religions sémitiques (²1905); A. Deimel, Pantheon Babylonicum (Rom 1914); P. Dhorme, La religion Assyro-Babylonienne (Paris 1910). — b) Prot.: A. Ungnad, Die Religion der Babylonier u. Assyrer (1921); M. Jastrow, Die Religion B.s u. Assyriens (3 Bde, 1905–12); B. Meißner, B. u. Assyrien (2 Bde, 1920–25).

Babylonische Kunst (um 3000 v. Chr.) Kalkstein-Weihetafel des Priesterfürsten Urnina (Paris, Louvre)

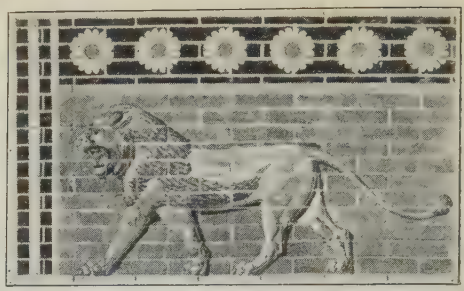
Babylonisch-assyr. Keilschrift, ↗ Keilschrift.

Babylonisch-assyrische Kunst. Die Kunst der Völker Mesopotamiens hat ihren Ursprung bei den im S. ansässigen, nichtsemitischen Sumerern. Das gesteinsarme Tiefland gab für künstler. Tätigkeit als Material nur den Lehm her; daher wurden die Bauten aus luftgetrockneten, später gebrannten Lehmziegeln, die spärliche Plastik vorwiegend aus Ton hergestellt. Die sumerische Kunst begann im 4. Jahrtsd. v. Chr., endete gegen 2000 v. Chr., bzw. ging in die Kunst der semitischen Babylonier über. Auch hier wurde zu den Bauten der Ziegel verwendet; die Innenräume wurden mit Gips, Asphalt, dann mit Mosaiken u. farbigen glasierten Ziegeln ausgeschmückt. Die kultischen Bauten zeigen 2 charakterist. Formen: den von schmalen Räumen umlagerten Hof mit schmaler querliegender Zella, u. die sehr mächtigen Stufentempel, die sog. Zikurate; beide waren meist zu einer Anlage verbunden. Die Palastbauten waren ebenso eine Gruppierung mehrerer kleiner, ineinander verschachtelter, um mehrere Mittelhöfe angeordneter Räume. Diese Formen erhielten sich durch alle Perioden der babylon. Kunst bis zum Eindringen des Hellenismus (etwa 3. Jahrh. v. Chr.). Im ganzen erweckt die b.-a. Architektur den Eindruck geschlossener Wucht u. wenig gegliederter Massigkeit. — Die farbigen Ziegel wurden erst in der späten Blütezeit, unter Nebukadnezar II. (604–561 v. Chr.), an den Außenmauern verwendet; aus dieser Zeit stammen die majestätischen, auf blauem Grund schreitenden Löwen von der Prozessionsstraße in Babylon, die Drachen u. Stiere vom Ischtar-Tor, die Säulen- u.

Babylonische Kunst (2900 v. Chr.) Silbervase des Entemena (Paris, Louvre)

Babylonische Kunst (um 2800 v. Chr.) Siegesstele des Königs Naramsin (Paris, Louvre)

Assyrische Kunst (668-626 v. Chr.)
Todwunder Löwe
Alabasterrelief aus Kujundschuk (London, Brit. Museum)



Babylonische Kunst (um 570 v. Chr.)
Löwe von der Prozessionsstraße in Babylon
Emailliertes Ziegelrelief (Berlin, Staatl. Museum)

Pflanzenornamente aus dem Thronsaal Nebukadnezars, alle von einer köstlichen Farbigkeit, in der ein leuchtendes Blau u. Gelb vorherrscht.

Plastik: Die ersten Steinfiguren stammen noch aus sumerischer Zeit, etwa 3000 v. Chr. Es sind gedrungene, steife Figuren, meist Männer, die in sehr geschlossener Haltung dastehen, mit einem Zottelrock bekleidet. Daneben gab es bald auch Reliefs, z. B. das des Königs Urnina, welches ihn u. seine Kinder beim Tempelbau zeigt (um 3000), dann die Geierstele des Enneatum (um 2950); in diese Zeit etwa gehört auch die schöne Silbervase des Fürsten Entemena aus Tello mit gravierten Tierfriesen, deren ornamentale Eleganz bereits auf die um 2700 in der Dynastie von Akkad aufblühende Steinschneidekunst (Siegelzylinder) hinweist. Die Blüte dieser 1. Periode der babylon. Kultur (bis zur Hammurapi-Dynastie um 1950) liegt um 2500. Sie wird meist nach dem Priesterfürsten Gudea benannt, dessen Diorit-Sitzbilder aus Tello-Lagasch (im Louvre u. a.) eine mit lebendigem Naturalismus vereinigte Monumentalität aufweisen. Dieser Naturalismus erfaßt jedoch immer nur Einzelnes, u. zwar zahllose Einzelheiten, die er indessen nicht zu geschlossenen Zusammenhängen bindet. Überwiegend bleibt der Eindruck einer gewollten u. bewußten Monumentalität. — Die hohe künstler. Ausbildung des Reliefs zeigt die Stele (Grabstein) des Naramsin (2700). Für jünger als die erwähnten Darstellungen des Gudea gilt die anmutige, nur zur Hälfte erhaltene Mädchenstatuette aus Tello (Louvre), in der die Liebenswürdigkeit der archaischen Mädchenfiguren von der Akropolis zu Athen vorgeahnt scheint. Im übrigen war die babylon. Kunst seit Hammurapi nicht mehr bedeutend, verschmolz immer mehr mit andersgearteten assyrischen Elementen u. erlebte nur noch unter Nebukadnezar II. eine letzte hohe Blüte.

Babylonische Kunst (um 2500 v. Chr.)
Diorit-Sitzbild des Priesterfürsten Gudea (Paris, Louvre)

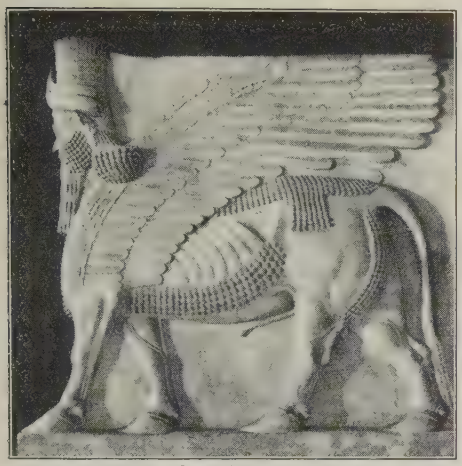
Die assyrische Kunst übernahm die Bauformen, nur trat der Kultbau (Tempel) gegenüber dem Palastbau ganz bedeutend zurück. Die Plastik diente fast ausschließl. zum Schmuck der Paläste u. wurde, da in Assur Stein in beliebigen Mengen zur Verfügung stand, außerordentlich reich verwendet. Gewaltige geflügelte Löwen u. Stiere mit Menschenköpfen umgaben die Portale. Die als Wandverkleidung dienenden Reliefs zeigen teils einen starren, hieratischen Stil, dessen feierliche Strenge durch die steifen, prächtigen Staatsgewänder der dargestellten Götter, Könige u. Priester noch erhöht wurde, teils einen äußerst lebendigen Naturalismus, für den die großen Jagdszenen aus dem Palast in Kujundschuk das beste Beispiel sind. Die Blütezeit dieser höfischen Kunst dauerte vom 9. bis ins 7. Jahrh. v. Chr.

Assyrische Kunst
Kopf einer geflügelten Figur

Lit.: B. Meißner, Grundzüge der b.-a. Plastik (1915); derſ., Babylonien u. Assyrien (I 1920, II 1925); Unger (1927); Koldewey, Das wiedererstehende Babylon (⁴1925); W. Andrae in: H. Schäfer u. W. Andrae, Die Kunst des alten Orients (1925).

Babylonisch-assyrische Literatur (rund 2600 bis 500 v. Chr.) ist hauptsächl. aus der in Ninive ausgegrabenen Tontafelbibliothek Assurbanipals (668/626 v. Chr.) bekannt. Poetische Literatur, von Anfang an sakral u. unter Musikbegleitung vorgetragen, hat, wie die Psalmen, einen Parallelismus der Glieder; es sind Hymnen an einzelne Götter, Bußpsalmen, Mythen u. Epen: Weltschöpfungslied, Ischtars u. Nergals Höllenfahrt, Mythus vom Pestgott Era, Legende von Adapa u. nam. das ↗Gilgameschepos; ferner Spruchsammlungen u. Lehrgedichte, teils welt-

verneinenden, teils lebensbejahenden Inhalts, sowie Tierfabeln. Historische u. wissenschaftl. Literatur: eine neubabylon. Chronik u. die zahlr. annalistischen Inschriften der assyr. Könige. Dazu mathemat. Tabellen, astronom. u. medizin.



Assyrische Kunst (722-705 v. Chr.)
Alabaster-Torhüter aus Chorsabad (Paris, Louvre)

Abhandlungen u. umfangr. magische (Dämonen- u. Krankheitsbeschwörungen), mantische (Leberschau) u. astrolog. Sammlungen. Durch die Doppelsprachigkeit des Landes entstanden auch sumerisch-akkadische u. sumerisch-akkadisch-hettitische Glossare u. Kommentare zu einzelnen Liedern. Für das Ägyptische fand man ein Lehrbuch in Keilschrift, für die Rechtswissenschaft, neben zahlr. Rechtsurkunden, das bekannte Gesetzbuch ↗Hammurapis (1955/1913 v. Chr.) u. Bruchstücke jüngerer neubabylon. u. assyr. Gesetzbücher.

Lit.: Sayce (engl., 1878); Bezold, Kurzgef. Überblick (1886); O. Weber (1907); Meißner (1927, im Handbuch der Literaturw.); S. Landersdorfer, Auswahl aus den Schriften der syr. Dichter (1912).

Babylonisch-assyrische Sprache, Name für die ↗assyr. Sprache u. ↗babylon. Sprache als den beiden Dialekten des Ostsemitischen.

Babylonisches Exil = Babylon. Gefangenschaft.

Babylonische Gefangenschaft der **Juden,** auch **babylonisches Exil** gen., ist nach Jer. 25, 12 vom Jahre 605 v. Chr. an zu rechnen; 605 v. Chr. fand nach 4 Kg. 24, 1 u. Dan. 1, 1 die erste Wegführung von Bewohnern des israel. Südreiches (darunter Daniel) durch Nabuchodonosor statt. Ihr folgten die vom Jahre 597 (darunter Ezechiel) u. die furchtbarste vom Jahre 587 (586) nach Eroberung u. Zerstörung Jerusalems. Ezechiel u. Daniel, zu Anfang auch Baruch, haben als Propheten unter den gefangenen Juden gewirkt. Ihr Los war im allgemeinen nicht sehr hart. Der größte Teil von ihnen wurde im südl. Babylonien angesiedelt. Cyrus, der Eroberer des neubabylon. Reichs, gestattete 538 den Juden die Heimkehr (70jährige Gefangenschaft), an der sich aber gerade viele Reiche u. Vornehme nicht beteiligten. 458 erfolgte unter der Führung des Esdras eine 2. Rückwanderung. — Babylon. Gefangenschaft der **Päpste** nennt man den Aufenthalt der Päpste in ↗Avignon (1309-76).

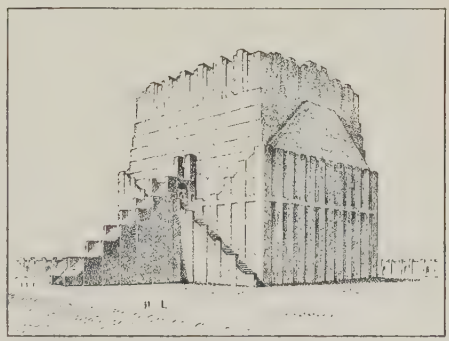
Babylonische Religion, ↗Babylonien, Religion.

Babylonische Sprache, die Sprache der alten Babylonier, macht mit der nur unwesentl. Unterschiede zeigenden ↗assyr. Sprache als Nebengruppe das Ostsemitische od. die akkadische Sprache aus.

Lit.: ↗Assyr. Sprache.

Babylonischer Turm ist in 1 Mos. 11, 1-9 der sinnfällige Ausdruck des Strebens der gottfremden Menschheit, die Menschenmacht zu vergöttern. Dieses Streben vereitelte Gott durch die Sprachenverwirrung u. Zerstreuung der Menschen. Ob die Sprachenverwirrung allein durch natürliche Entwicklung zustande kam, wobei der bibl. Schriftsteller die natürl. Ursachen, wie auch sonst oft, übergeht, od. durch ein wunderbares Eingreifen Gottes, was der Text nahelegt, ist unter den Exegeten strittig. In einem der uralten Tempeltürme mögen die Reste des bibl. Turmes stecken. Mag man sich um Einzelheiten der Erklärung von 1 Mos. 11, 1 ff. streiten, das Ereignis bezeugt die tiefe Wahrheit, daß Gottentfremdung die Menschheit auseinander riß.

Lit.: Th. Dombart, Der B. T. (1930)



Babylonischer Turm
In der Auffassung von R. Koldewey

Bacau, auch Bakau, Hauptstadt des rumän. Judets (Bez.) B. in der Moldau, am Ostrand der Karpathen, r. der Bistritza 10 km oberhalb ihrer Mündung in den Sereth, Bahnknoten; 20 000 E., davon 60 % Juden; Papier- u. Holzindustrie; in der Nähe Erdölquellen. — Das ehem. Bist. B. bestand 1604-1883.

Bacc ... siehe auch **Bakk ...**

Bacca (lat.) = Beere.

Baccalaureus = Bakkalaureus.

Baccarat (:-ra), franz. Stadt im Depart. Meurthe-et-Moselle, südöstl. von Lunéville, r. an der Meurthe, 265 m ü. M.; 5600 E.; Mittelpunkt der franz. Kristallglasindustrie (1766 gegr.).

Baccelli (:batschälli), Guido, Arzt u. Staatsmann; bes. verdient um Malariabekämpfung u. durch sein Eintreten für die Freilegung antiker Bauten. — * 1832 in Rom, † 1916 ebd.

Bacchanalien (Einzahl Bacchangl), bei den alten Griechen u. bes. bei den Römern ausschweifende

Gelage zu Ehren des Gottes Bacchus (Dionysos); 186 v. Chr. vom Senat verboten (Verbotstext auf einer Bronzetafel, im Wiener Nationalmuseum). Die Teilnehmer hießen **Bacchanten u. Bacchantinnen**; Bacchanten hießen seit Ende des 11. Jahrh. auch die ↗Fahrenden Schüler. **Bacchantisch** = übermütig, ausschweifend.

Bacchiglione, der (: bakiljone), oberital. Fluß, entspringt als Timonchio am Ostrand der Monti Lessini u. vereinigt sich im Unterlauf mit dem Etsch-Brentasystem; 130 km lang, von Vicenza ab auf 80 km schiffbar.

Bacchius, der, griech. Bakcheios (= bacchisch), in der antiken Metrik der nach dem Gott Bacchus benannte Versfuß der Form: ⏑ – –.

Bacchus, griech. Bakchos u. Bakchios, im griech. u. röm. Mythus der Gott des Weines u. Weinbaus; ↗Dionysos. — In der Kunst immer gekennzeichnet als von der Kraft des Weines ergriffen. Darstellung: als reifer, bärtiger Mann besinnlich u. melancholisch (Vasenmalerei, „Sardanapal", Vatikan); sonst jugendlich, nackt, weibisch u. weich in den Körperformen, verzückt u. trunken (Neapel); mit der ausgelassenen Schar seines Anhanges (↗Bacchanalien) auf röm. Sarkophagen; als Kind von Hermes (Praxiteles-Gruppe, Olympia) od. von Silen betreut (Paris, Louvre; Pompei, Malerei).

Bacchylides, der, griech. Dichter ↗Bakchylides.

Bacciarini (: batscharini), Aurelio, Apost. Administrator des Kt. Tessin (seit 1917; Sitz in Lugano). — * 9. 11. 1873 in Lavertezzo (Tessin); 12. 6. 1897 Priester der Kongr. der Diener der Liebe; 21. 1. 1917 Tit.-Bisch. von Daulia.

Baccio (: batscho), 1) der ital. Bildhauer ↗Bandinelli. — 2) **B. della Porta,** der ital. Maler Fra ↗Bartolomeo.

Bacciocchi (: batschocki), Felice Pasquale, Schwager Napoleons I. — * 1762 auf Korsika, † 1841; focht unter Bonaparte in Italien, heiratete 1797 dessen älteste Schwester Elisa (* 1777, † 1820), wurde 1804 Divisionsgeneral u. Senator, 1805 Fürst von Lucca u. Piombino; fiel 1815 von Napoleon ab. Elisa wurde 1809 Großherzogin von Toskana; begab sich nach Napoleons Sturz 1814 nach Wien.

Bacenis, die (keltisch = Buchenwald; bei Cäsar: Bacenis silva), ein Waldgebiet zwischen Sweben u. Cheruskern, vielleicht die Hohe Rhön mit Ausläufern; im Mittelalter Buchonia.

Bach, kl. fließendes Gewässer aus einer od. mehreren Quellen. Man unterscheidet den milchigtrüben, wasserreichen Gletscherbach, den bei Hochwasser gefährlichen, reißenden Wildbach, bes. den in Spalten verschwindenden u. mit großen Quellen wiederauftretenden Karstbach, den im Sand versickernden od. verdunstenden Steppen- u. Wüstenbach.

Bach, 1) Alexander Frh. v., österr. Staatsmann, streng absolutistisch; betrieb die Zentralisierung u. die gleichmäßige Verwaltung der habsburg. Monarchie u. unternahm zahlr. innere Reformen. Katholizismus u. Dynastie galten ihm als einzige Stützen der österr. Monarchie. — * 4. 1. 1813 in Loosdorf, † 12. 11. 1893 auf Schloß Schönberg b. Unter-Waltersdorf. Beteiligt an der Märzrevolution 1848, dann mehr u. mehr konservativ, 1848 Justizmin. u. 1849 Min. des Innern. Nach dem unglückl. Ausgang des ital. Krieges nahm er 1859 seine Entlassung u. war bis 1865 Botschafter beim päpstl. Stuhl.

2) Aug. Wilh., Kirchenkomponist. — * 4. 10. 1796 in Berlin, † 15. 4. 1869 ebd.; 1832 Nachfolger Zelters als Dir. des Inst. für Kirchenmusik.

Schr.: Oratorium Bonifacius (1836); Psalm 100 (1840); Choralbuch; Der prakt. Organist.

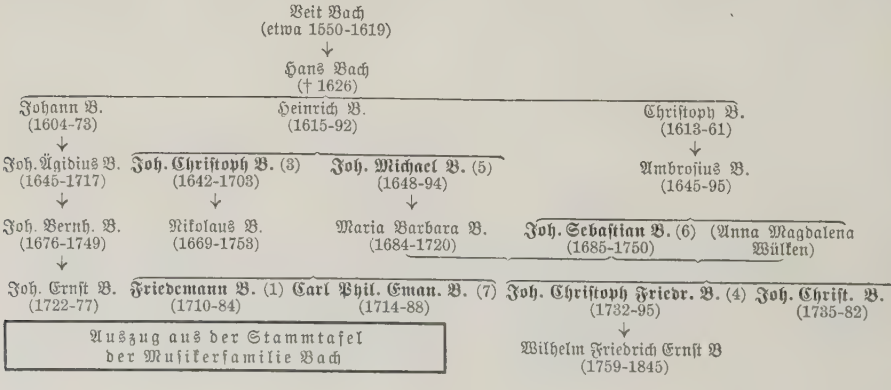
3) Joseph, Homer- u. Baldeforscher, bemüht um die Kalenderreform. — * 24. 11. 1855 in Weiler, † 15. 8. 1920 in Straßburg.

4) Joseph, M. S. C., Apostol. Vikar der Gilbert-Inseln (seit 1927). — * 1. 9. 1872 in Urmatt (Diöz. Straßburg); 30. 5. 1896 Priester, 21. 1. 1927 Bisch.; 1899-1914 als Prof. u. Missionär in Australien tätig, nach dem Weltkrieg wieder in den Missionen.

5) Joseph v., kath. Theolog. — * 4. 3. 1833 in Aislingen (Bayern), † 24. 9. 1901 in München, seit 1867 Univ.-Prof. ebd.

Hauptw.: Siebenzahl der Sakramente (1864); Meister Eckhart (1864); Dogmengesch. des Mittelalters (3 Bde, 1873-75). — Lit.: A. Schmid (1902).

6) Julius Carl v., bedeut. Maschinenbauer, bekannt durch seine Schriften über Festigkeit (Bachwerte) u. seine Forschungsarbeiten in der Materialkunde. — * 8. 3. 1847 in Stollberg (Sachsen); 1878 Prof. an der Techn. Hochschule



Auszug aus der Stammtafel der Musikerfamilie Bach

in Stuttgart, wo er das Ingenieurlaboratorium u. die Materialprüfungsanstalt gründete.

Bach, berühmte thüring. Musikerfamilie, das außerordentlichste Beispiel einer über mehrere Generationen vererbten musikalischen Begabung. Während der Stammvater, der Bäcker Veit B. noch Musikliebhaber war, übte sein Sohn, der Spielmann Hans B., bereits Musik als Beruf aus. Ihre Nachkommen lebten als Stadtmusiker, Organisten u. Kapellmeister während des 17. u. 18. Jahrh. in vielen Städten Thüringens. Die bedeutendsten von ihnen waren Joh. Sebastian (6) u. sein Sohn Carl Philipp Emanuel (7). Mit Wilh. Friedrich starb das Geschlecht 1845 aus.

Lit.: E. Borkowsky, Die Musikerfamilie B. (1930).

1) Friedemann (der Hallesche B.), der älteste Sohn Joh. Sebastians, als Instrumentalkomp. (Klavier- u. Orgelwerke, Sinfonien) ein Künstler von starker Phantasie, oft schon fast romant. Prägung. — * 22. 11. 1710 in Weimar, † 1. 7. 1784 in Berlin; Organist in Dresden u. Halle; begann 1764 ein unstetes Leben, das in Armut u. Verkommenheit endete.

Lit.: M. Falck (1914). A. E. Brachvogels Roman von Fr. B. gibt ein falsches Bild seiner Persönlichkeit.

2) Joh. Christian (der Mailänder od. engl. B.), jüngster Sohn Joh. Sebastians, als Opern- u. Instrumentalkomp. der wichtigste Wegbereiter für Mozart, bes. durch seine Pflege des „singenden Allegro", das auf Pergolesi zurückgeht. Als Klavierkomp. setzte er sich als einer der ersten (seit 1768) für das Pianoforte ein. — * 5. 9. 1735 in Leipzig, † 1. 1. 1782 in London; seit 1760 (nach Übertritt zum Katholizismus) Domorganist in Mailand, 1762 Musikmeister der Königin in London.

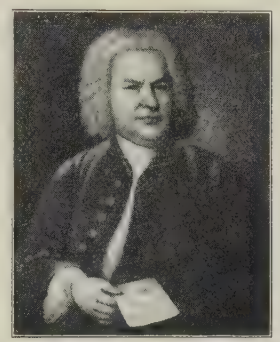
Lit.: H. P. Schökel, J. Chr. B. u. die Instrumentalmusik seiner Zeit (1926).

3) Joh. Christoph, bedeut. Vokalkomp. (bibl. Historie „Es erhob sich ein Streit", Motetten). — * 8. 12. 1642 in Arnstadt, † 31. 3. 1703 als Organist in Eisenach.

4) Joh. Christoph Friedr. (der Bückeburger B.), 4. Sohn Joh. Sebastians, trat als Komp. mit Kantaten, Oratorien, Kammer- u. Klaviermusik hervor (unter Mozarts Einfluß). — * 21. 6. 1732 in Leipzig, † 26. 1. 1795 als lipp. Kapellmeister in Bückeburg.

5) Joh. Michael, hinterließ nur wenige, aber ausgezeichnete Choralvorspiele u. Motetten. — 9. 8. 1648 in Arnstadt, † 1794 als Organist in Gehren (b. Arnstadt); seine jüngste Tochter Maria Barbara wurde Joh. Sebastians 1. Frau.

6) Joh. Sebastian, einer der größten Musiker aller Zeiten u. vor allem das mächtigste schöpferische Genie des dtsch. Protestantismus. Mehr noch als in den äußern Formen seiner Musik gehört er mit der Inbrunst seiner Gläubigkeit u. der reinen Glut seiner Tonsprache dem Barock an, dessen musikalische Erfüllung er ist; er ist Höhepunkt u. Abschluß einer über 300 Jahre währenden Entwicklung von der Polyphonie des Barocks zum homophonen Stil. Nur sein Werk umfaßt ganz die Möglichkeiten dieser beiden Stilrichtungen, das formenstrenge Gleichmaß urgesunder Themenverbindung mit dem rhythmischen Schwung der kühnen Harmonik, umschließt darin alles Können seiner Zeit u. die ganze persönl. Vorstellungswelt des prot. Menschen zugleich. In der Tonsymbolik aber, der Offenbarung unmittelbar gelebter Geistigkeit, bleibt es überpersönlich u. überzeitlich. — Das Fundament der geistl. Vokalwerke B.s ist der prot. Kirchenchoral, den die Soloarie aufs persönlichste, innigste ausdeutet: in den 200 Kirchenkantaten (aus 5 Jahrgängen erhalten) der Matthäus- u. Johannespassion (3 weitere Passionen verloren, die Lukaspassion unecht), im Großen Magnifikat, im Weihnachts-, Himmelfahrts- u. Osteroratorium. Die für den Dresdener kath. Hof geschriebene H-moll-Messe verbindet diese subjektive Sprache mit dem kath. Dogma (verkörpert im gregorian. Choral).



Johann Sebastian Bach
Gemälde von Hausmann

Überraschende Vielseitigkeit voll reicher Kontraste künden die Instrumentalwerke, bes. die Orgelkompositionen, wo B. in der Fugenkunst zu endgültigen Formen gelangt. Die 48 Präludien u. Fugen des „Wohltemperierten Klaviers" erschließen, wenn auch nicht zum ersten Mal, das ganze System der modernen Tonarten. — Zu Lebzeiten bes. als Orgelvirtuose (genialer Improvisator) gefeiert, geriet B., nam. unter der Wirkung der Musikästhetik des 18. Jahrh., rasch in Vergessenheit. Eine Bachrenaissance beginnt mit J. Forkels Bachbuch (1802, ^{3}1925) u. Mendelsohns Wiedererweckung der Matthäuspassion (1829), zunächst in romant. Überarbeitung. Was die 1850 in Leipzig gegründete **Bachgesellschaft** mit der krit. Gesamtausgabe der Werke (59 Bde, 1851-1900) leistete, setzte später die **Neue Bachgesellschaft** (seit 1900) mit ihren Veröffentlichungen (**Bachjahrbuch,** seit 1904; prakt. Neuausgaben im Verlag Breitkopf u. Härtel) u. ihren **Bachfesten** auf der Grundlage einer objektiven, originalen Wiedergabe erfolgreich fort. B. Geburtshaus in Eisenach machte sie zum Museum. — * 21. 3. 1685 in Eisenach, † 28. 7. 1750 in Leipzig. Nach dem frühen Tode der Eltern von seinem Bruder Joh. Christoph unterrichtet, kam er 1700 als Freischüler auf die Michaelisschule nach Lüneburg (Einfluß G. Böhms u. in Hamburg der Organisten Reinken u. Lübeck); 1708 Hoforganist, 1714 Hofkonzertmeister in Weimar, 1717 fürstl. Kapellmeister in Köthen (Anhalt), seit 1723 Kantor an der Thomasschule u. Universitätsmusikdir. in Leipzig.

Biogr.: A. Schweitzer, B., le musicien-poète (1905; dtsch. 1908); Ph. Wolfrum (2 Bde, 1910); Ph. Spitta (2 Bde, 1873-80, ^{3}1921; das grundlegende Quellenwerk); A. Pirro (1906; dtsch. 1910, ^{16}1924); Ch. S. Terry (engl 1928; dtsch. 1929). Kleine Chronik der Anna Magdalena Bach (1931).

7) Carl Philipp Emanuel (der Berliner od. Hamburger B.), 2. überlebender Sohn Joh.

Sebastians, als Klavier- u. Instrumentalkomp. (Kammermusik, Kantaten) eine der fesselndsten u. bahnbrechenden Persönlichkeiten des 18. Jahrh., deren Ausdrucksgebiet vom Rokoko bis zum Sturm u. Drang reicht; in vielem Beethoven geistesverwandt, der ihn sehr schätzte, wie auch Haydn u. Mozart von ihm gelernt haben. — * 8. 3. 1714 in Weimar, † 14. 12. 1788 in Hamburg; 1740 Kammercembalist Friedrichs d. Gr., 1767 Kirchenmusikdir. in Hamburg.

Schr. den für die Kenntnis der älteren Aufführungspraxis unentbehrl. Versuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen (2 Tle, 1753-62). – Lit.: R. Steglich (1915); O. Vrieslander (1923); E. F. Schmid (1931); Ein themat. Verzeichnis der Werke gab A. Wotquenne heraus (1905).

Bacharach mit Wernerkapelle

Bachamsel, Singvogel, die ↗ Wasseramsel (Wasserstar).

Bacharach, rheinländ. Stadt l. am Rhein unterhalb von Bingen, auf schmalem Uferstreifen am Eingang des Steeger- od. Blüchertals, 80 m ü. M., Bahn- u. Schiffsverbindung nach Koblenz u. Bingen. Gemeinde (Ortskl. B) des RegBez. Koblenz; 1850 meist prot. E.; kath. ehem. Kapuzinerkirche (1750), prot. Peterskirche (13. Jahrh.); mittelalterl. Stadtmauer mit zahlr. verfallenen Türmen; Strandbad; bedeut. Weinbau u. Weingroßversand. An dem Bergrücken l. am Eingang des Steegertals die Ruine der got. St. Wernerkapelle (13.-15. Jahrh.), hoch darüber die Ruine der Burg Stahleck (1135; jetzt Jugendherb.). — Kam Anfang des 12. Jahrh. als kurköln. Lehen an die Grafen von Stahleck, später an die Pfalzgrafen bei Rhein; 1344 Stadt, im 30jähr. Krieg wiederholt belagert u. erobert, 1689 von den Franzosen unter Mélac verwüstet.

Bachbunge (1/4 nat. Größe)

Bacharije, die ägypt. Oase ↗ Baharije.

Bachbunge, die, Kraut mit fleischigen Blättern u. kl. blauen Blüten, häufig in langsam fließenden Bächen u. nassen Gräben; als blutreinigender Salat u. gegen Blutungen des Zahnfleisches Volksheilmittel.

B., Veronica beccabunga, Art des ↗ Ehrenpreis.

Bache, die, das weibl. Wildschwein vom 3. Jahr an.

Bachelier, der (: baschelieh), franz. = Baccalaureus.

Bachelin (: baschlän), der franz. Volksdichter Olivier ↗ Basselin.

Bachelor (: bätschelor), engl. = Baccalaureus.

Bachem, Emma, 1) kath. Sozialführerin, verdient durch umfangreiche Tätigkeit in Wohlfahrtspflege u. Caritas; gründete u. a. ein Genesungsheim des Vaterländischen Frauenvereins für die Rheinprovinz u. ein Erholungsheim für werktätige Frauen. — * 26. 11. 1870 in Aachen, † 25. 11. 1929 in Königswinter; 1922-29 Mitgl. des preuß. Landtags.

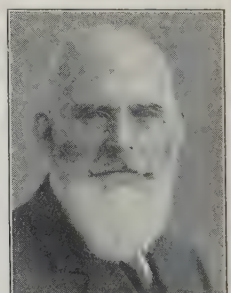
2) Josef, Baumeister, förderte als erster Architekt nach dem Kriege in Berlin den Kirchenbau in moderner Auffassung. — * 30. 6. 1881 in Köln; lebt in Berlin.

Hauptw.: St. Antoniuskirche in Berlin (1927), St. Martinuskirche in Berlin-Kaulsdorf (1930), Fronleichnamskapelle in Herzberg, Sa. (1926) u. a.

Julius Bachem

3) Julius, Zentrumsführer, gewandter Journalist u. Redner, Verteidiger katholischer Interessen im Kulturkampf, auch vor Gericht. Sein Versuch, Nichtkatholiken für das Zentrum zu gewinnen („Wir müssen aus dem Turm heraus", Hist.-polit. Blätter 1906), wurde viel mißverstanden u. bekämpft. — * 12. 7. 1845 in Mülheim-Ruhr, † 22. 1. 1918 in Köln; Rechtsanwalt, seit 1869 Redakteur der „Köln. Volkszeitung"; 1876-91 preuß. Landtagsabg.; Mitbegründer der Görres-Gesellschaft.

Schr.: Preußen u. die kath. Kirche (1884, [4]1885); Lose Blätter aus meinem Leben (1910); Erinnerungen eines alten Publizisten u. Politikers (1913). 1896-1912 Hrsg. des ↗ Staatslexikons der Görres-Gesellschaft.



Karl Bachem

4) Karl, Zentrumspolitiker, verdient um die Geschichtschreibung der kath. Bewegung u. der Zentrumspartei. — * 22. 9. 1858 in Köln; Rechtsanwalt ebd. 1889 bis 1906 Mitgl. des Reichstags (Mitarbeiter

am Bürgerl. Gesetzbuch), 1889-1904 des preuß. Landtags.

Schr. u. a.: Jos. Bachem u. die Entwicklung der kath. Presse in Deutschland (2 Bde, 1912/13); Vorgeschichte, Geschichte u. Politik der dtsch. Zentrumspartei (8 Bde, 1926 ff.).

Bachem, J. P., Verlagsbuchhandl., G.m.b.H., Köln, Bachemhaus; altangesehener kath. Verlag, gegr. 1818 durch Joh. Peter B. (1785-1822), jetzige Inhaber: Franz Xaver B. (* 1857) u. Robert B. (* 1863). Hauptgebiete: Schöne Lit., Volks- u. Jugendschr., rhein. Heimatkunde, Sozialwiss., Schul- u. Gebetbücher; Geschäftsstelle der Görres-Gesellschaft.

Verlagssignet

Sammlungen: B.s neue ill. Volks- u. Jugendschr.; B.s Erzähl. für Mädchen; B.s Volks- u. Jugenderzähl.; B.s Märchenbücher. — Der Verlag B. war Gründer (1860) u. bis 1920 Besitzer der Kölnischen Volkszeitung.

Bachem-Sieger, Minna, Mitgründerin u. eifrige Förderin des kath. Frauenbundes, bes. in seinen Anfängen, in der Zeit des Erstarkens der Frauenbewegung. — * 12. 11. 1870 in Köln; 1903-21 2. Vors. des Kath. Frauenbundes, 1913 bis 1917 Schriftleiterin der Zeitschr. „Der kath. Frauenbund", jetzt „Frauenland".

Minna Bachem-Sieger

Bacher, Wilhelm, ungar. Rabbiner u. Orientalist, Begründer der jüdisch-wissenschaftl. Lit. in ungar. Sprache. — * 12. 1. 1850 in Liptó-Szent-Miklós, † 25. 12. 1913 in Budapest; seit 1877 Prof. u. seit 1907 Dir. der Landes-Rabbiner-Schule ebd.

Hauptw.: Die Agada der Tannaiten u. Amoräer (5 Bde, 1878-99). — Lit.: L. Blau, Bibliographie der Schriften B.s (1910), fortgeführt durch D. Friedmann (1928).

Bacheracht, Therese v., geb. v. Struve, Schriftstellerin; vers. unter dem Pseud. Therese anschauliche Reiseschilderungen u. Romane aus der vornehmen Welt. — * 1804 in Stuttgart, † 1852 auf Java; 1825 Gattin des russ. Generalkonsuls v. B., nach ihrer Scheidung (1849) des niederl. Obersten v. Lützow.

Hauptw.: Briefe aus dem Süden (1841); Paris u. die Alpenwelt (1845) u. v. a. Hrsg.: Wilhelm v. Humboldts „Briefe an eine Freundin" (1847).

Bachergebirge, südwestl. jugoslaw. Ausläufer der Norischen Alpen, aus kristallinen Gesteinen aufgebaut, bewaldet, im Schwarzkogel 1543 m hoch.

Bachfaden, fadenförmige Grünalgen, in Gräben u. Sümpfen gemein als spinnwebige Watten.

Bachflohkrebs, ein in kühlen Bächen lebender ↗Flohkrebs; als Fischnahrung von Wichtigkeit.

Bachforelle, die einheimische ↗Forelle unserer Fließgewässer; Ggstz.: die aus Amerika eingeführte Regenbogenforelle.

Bächistock, schweiz. Alpengipfel, die firnbedeckte höchste Erhebung (2920 m) des Glärnisch.

Josef Bachlechner, Krippenfigur

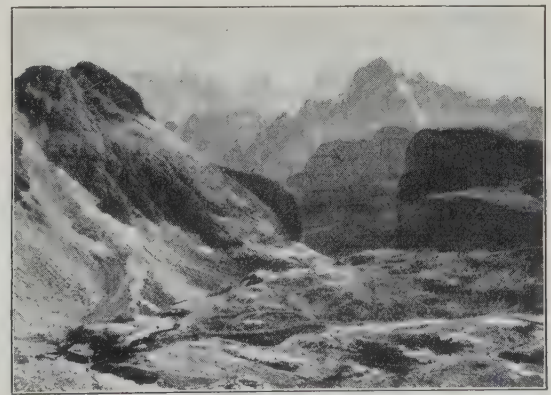
Bachlechner, Josef, tiroler Bildhauer u. Maler. Seine Stärke sind Reliefs, Altäre u. Krippen, deren volkstüml. Formen religiöse Innigkeit u. menschl. Wärme bekunden; nam. die Krippenfiguren sind mit der gläubigen, kindl. Seele des tiroler Volkes erlebt. — * 28. 10. 1871 in Bruneck (Tirol), † 17. 10. 1923 in Hall.

Lit.: Das Bachlechner-Buch (1928); Tiroler Krippenbuch, hrsg. von Klara B. (1929).

Bachmann, 1) Adolf, österr. Historiker u. Politiker. — * 27. 1. 1849 in Kulsam b. Eger, † 31. 10. 1914 in Prag; seit 1885 o. Prof. an der dtsch. Univ. Prag, im böhm. Landtag u. seit 1907 auch im Reichsrat, Mitgl. der dtsch. Fortschrittspartei.

Schr. u. a.: Dtsch. Reichsgesch. im Zeitalter Friedrichs III. u. Maximilians I. (2 Bde, 1884-94); Lehrb. der österr. Reichsgesch. (1896, ²1904); Gesch. Böhmens (2 Bde, 1899 bis 1905).

2) Alfred, Landschaftsmaler. Seine malerischen, naturwahren Stimmungen, nam. der See u. ihrer Vogelwelt, sind auf langen Küstenreisen



Bachergebirge mit Bacherjoch

erlebt. — * 1. 10. 1863 in Dirschau b. Danzig, lebt in München.

Hauptw.: Sonnenaufgang; Muschelbänke; Das Meer u. a.; Ölgemälde u. Pastelle.

3) Gottlieb, Präs. des Direktoriums der Schweizer Nationalbank, Mitgl. des Verwaltungsrats der B. J. Z. — * 20. 7. 1874 in Winterthur; wohnt ebd.; Honorarprof. an der Univ. Zürich.

4) Heinrich, kath. Literaturkritiker. — * 26. 6. 1900 in Hanau; seit 1924 Red. der „Germania" (Berlin).

Bachmatsch, russ. Bahnknotenpunkt im ukrain. Okrug (Bez.) Konotop; 7000 E.; Getreide- u. Viehhandel.

Bachmatt, der (russ., Mehrz.: Bachmatten), ausdauerndes Pferd (Paßgänger) mit harten Hufen u. langer Mähne; in Podolien gezüchtet.

Bachmücken, große Schnaken mit langen Beinen, schlankem Leib, sehr deutlichen Schwingkölbchen (rückgebildete zweite Flügel) u. stark hervorragenden Mundwerkzeugen zum Einsaugen der flüssigen Nahrung (meist Blütensäfte). Die Larven leben im Boden od. in faulem Holz.

B., Tipula, Gattung der ↗Schnaken (Tipulidae); am bekanntesten die ↗Kohlschnake; verwandt die ↗Kammücke.

Bachmut, früherer Name der russ. Stadt ↗Artemowsk.

J. J. Bachofen

Bachofen, Johann Jakob, genialer Kulturhistoriker u. Kulturphilosoph des 19. Jahrh., Begründer der vergleichenden Rechtsgeschichte. Seine Darstellung der Grundlagen des röm. Rechts ist der erste Versuch, den Einfluß der Religion auf die Gestaltung des antiken Lebens nachzuweisen. B. suchte die geistigen Zusammenhänge zwischen Orient u. Okzident zu erfassen u. wurde so zum dichterischen Künder der antiken Welt, der freilich auch die Geschichte mythisiert. Durch sein Werk über das Mutterrecht wurde er zum Begründer der der evolutionist. Kulturhistorie u. Ethnologie zu Grunde liegenden Theorie von einer Urzeit mit „freier ungebundener Liebe" (↗Bachofen-Morgansche Theorie) u. von der Priorität des ↗Mutterrechts vor dem Vaterrecht. B.s vielseitige Bedeutung wurde erst später erkannt. Das neue Interesse für B. ist bezeichnend für die geistige Lage unserer Zeit, die sich dem lebensbestimmenden Einfluß des Christentums zu entziehen sucht. * 22. 12. 1815 in Basel, † 25. 11. 1887 ebd.; studierte in Berlin bei Savigny, Eichhorn, Böckh u. Ranke, vor allem röm. Recht u. Geschichte, kam 27jährig (1842) nach Rom; Prof. des röm. Rechts in Basel, später Mitglied des Appellationsgerichts ebd.

Hauptw.: Gräbersymbolik der Alten (1859); Das Mutterrecht, eine Untersuchung über die Gynäkokratie der Alten Welt nach ihrer religiösen u. rechtl. Natur (1861); gemeinsam mit Fr. D. Gerlach; Die Gesch. der Römer (1851); Der Mythus vom Orient u. Okzident, (neuhrsg. von M. Schröter mit einer Einleitung von Alfred Bäumler, 1926); Urreligion u. antike Symbole (hrsg. von Bernoulli, 1926).

Bachofen v. Echt, Mutter Claudia, Generaloberin der Klemensschwestern (1911-22), vorbildlich durch Innerlichkeit, wahre Gottes- u. Nächstenliebe, Menschenführung u. umsichtige Entfaltung u. Leitung ihrer Genossenschaft. Ihre relig. Dichtungen atmen den Geist Luise Hensels. — * 21. 3. 1863 in Münster i. W., † 6. 10. 1922 ebd.

Biogr. von B. Wilking (⁵1929).

Bachofen-Morgansche Theorie, die Theorie, welche für die Urzeiten der Menschheit allgemeine geschlechtliche Regellosigkeit (Promiskuität, „Hetärismus") annimmt. Die Erhebung aus dem „Sumpf" dieser urzeitl. Promiskuität (daher auch Promiskuitätstheorie gen.) sei eine Großtat der Frau gewesen, u. zwar durch Einführung des Ackerbaues u. gleichzeitige Erzwingung geordneter geschlechtl. Verhältnisse, d. h. der Ehe. Die neuere Völkerkunde hat jedoch die evolutionistischen Konstruktionen dieser Theorie völlig widerlegt.

Lit.: J. J. Bachofen, Das Mutterrecht, eine Untersuchung der Alten Welt nach ihrer religiösen u. weltl. Natur (1861); L. H. Morgan, Ancient Society (Lond. 1877); W. Schmidt-W. Koppers, Völker u. Kulturen (1924).

Bachriten = Bahariden.

Bachstelzen, schlanke Singvögel mit geradem, pfriemförmigem Schnabel, langen Flügeln u. langem Schwanz. Die Beine sind hoch u. langzehig, der Gang behende unter beständigem Schwanzwippen, der schnelle Flug geht in Wellenlinien. Die B. sind Insektenfresser u. durchweg sehr nützlich. Am häufigsten ist in Europa, Nordasien u. Island die Weiße od. Gemeine B., auch Ackermännchen, mit oberseits grauem, unten weißem Gefieder, schwarzem Oberkopf u. schwarzer Brust, weiß gebänderten Flügeln u. weiß gesäumtem Schwanz; nicht unbedingt ans Wasser gebunden, nistet in Mauern u. Baumlöchern, legt in 2 Bruten je 5-6 bläulichweiße, feinbepunktete Eier, wandert im Winter nach Afrika u. Indien. Andere verbreitete Arten:

Graue od. Gebirgs-B.: unten gelb, Männchen im Brutkleid mit schwarzer Kehle, brütet nur in hügeligen u. gebirgigen Gegenden nahe an fließendem Wasser, hat angenehmen Gesang, überwintert nicht selten im gemäßigten Mitteleuropa;

Trauer-B.: oberseits schwarz, unten weiß, in Großbritannien, den Niederlanden u. Belgien; Gelbe B. od. Schafstelze: unterseits hochgelb, nistet auf dem Boden, in Europa mit Ausnahme der südl. Halbinseln.

Jung aufgezogene B. werden als

Weiße Bachstelze (1/5 nat. Größe)

Käfigvögel sehr zahm u. anhänglich, brauchen hauptsächl. Fleischnahrung: Ameisenpuppen, Weißwurm, lebende Insekten.

B., Motacilla, Gattung der Motacillidae (↗Vögel); Hauptarten: M. alba, Weiße B., M. boarula, Gebirgs-B., M. grisea, Trauer-B., M. (Budytes) flava, Schafstelze.

Bachtegan, auch Niris-See, abflußloser Salzsee im Südteil des pers. Hochlandes, östl. von Schiras, durch Inseln u. Vorgebirge in 4 Teile zerlegt; etwa 100 km lang, aber nicht tief.

Bachtel, der, schweiz. Berg nördl. vom Zürchersee bei Rapperswil; 1119 m hoch, mit 28 m hohem Aussichtsturm.

Bachtemir, der, westl. Mündungsarm der ↗Wolga.

Bachtiaren, auch Bachtijaren, Bachtiari, die Großluren od. Großen Luren in Luristan u. Chusistan; räuberische Halbnomaden.

Bächtiger, August Meinrad, schweizer. Maler; seine relig. Wandgemälde, Altarbilder u. Graphiken, im guten Sinne volkstümlich, zeichnen sich durch straffe, geschmeidige Komposition aus. — ∗ 12. 5. 1888 in Mörschwil (St. Gallen); lebt in Gossau.

Hauptw.: in den Kirchen von Mels, Amden, Oberbüren, Rabius, Gossau („Weltgericht"), Menzingen u. a.

Bächtold, Jakob, schweizer. Literarhistoriker, vorbildlich als Gelehrter wie als Persönlichkeit. — ∗ 27. 1. 1848 in Schleitheim (Kt. Schaffhausen), † 8. 8. 1897 in Zürich; seit 1887 Prof. für dtsch. Literatur an der Univ. Zürich.

Hauptw.: Die grundlegende, bis 1783 reichende „Geschichte der dtsch. Lit. in der Schweiz" (1887-92); die aus Freundschaft u. Gelehrsamkeit erwachsene Würdigung von „G. Kellers Leben" (3 Bde, 1892-97, Neubearbeitung von E. Ermatinger); Gottfried Keller-Biographie (1897); Deutsches Lesebuch (2 Bde, 1880 ff.). — Kritische Ausg. u. a. von N. Manuel (in der von B. begr. Bibl. älterer Schriftwerke der dtsch. Schweiz). — „Kleine Schriften", hrsg. von Th. Vetter, mit Biogr. von W. v. Arx (1899).

Bächtold-Bindung

Bächtold-Bindung, eine Schibindung, bei welcher der Schuh an einem Haken durch einen Riemenstrammer in die Backen gezogen wird (Bild). Vgl. Schi.

Bächtold-Stäubli, Hanns, schweiz. Volkskundler. — ∗ 27. 3. 1886 in Schaffhausen; lebt in Basel.

Schr. u. a.: Die Gebräuche bei Verlobung u. Hochzeit (1914). — Hrsg.: Schweiz. Archiv f. Volkskunde (seit 1926); Schweizer Volkskunde (1926); Handwörterb. des dtsch. Aberglaubens (1927 ff.).

Bachtschissarai (tatar. = Gartenschloß), Bezirksstadt der russ. autonomen Rep. Krim; an der tiefen Schlucht des Tschuruk-Su u. an der Bahn Charkow-Sewastopol; 9500 E., davon 80 % Tataren; Mittelpunkt einer Heimindustrie für Kupfer- u. Holzgeschirr; Wein- u. Gartenbau. — Von der Glanzzeit B.s als Residenz der krimtatarischen Khane (15.-18. Jahrh.) künden der 1503 erbaute, oft zerstörte Palast, in dem sich jetzt das oriental. Kunstmuseum der Krim befindet, die 35 Moscheen u. der Friedhof der Khane. — Unweit von B., im Katschibel, liegt Tschufut-Kale („Judenburg"), einst Hauptstadt der jüd. Sekte der Karaïm mit eigenartigen Bauten u. Höhlenwohnungen.

Bacile, der (ital. : batschile), die Schüssel, worin das Wasser bei liturg. Händewaschungen aufgefangen wird.

Bacillariaceae, Kieselalgen, Familie der ↗Diatomeen.

Bacillus, 1) Bakterium in Stäbchenform; ↗Bakterien; — 2) Arzneistäbchen.

Back, die, 1) ein Schiffsaufbau am Bug auf dem normalen Oberdeck. — 2) auch ein im Mannschaftsraum aufklappbarer Tisch; die Bänke werden meist unter der Decke hängend befestigt u. auf den Befehl: **„Backen u. Banken"** heruntergelassen bzw. bei gleichem Befehl wieder oben befestigt. Das ganze Eßgeschirr, das an einer B. verwendet wird, heißt **Backgeschirr.** Die einer B. zugeteilte Mannschaft ist die sog. **Backschaft.**

Baeck, Leo, Rabbiner, geistiger Führer des jüd. Liberalismus in Deutschland, Vorsitzender des Rabbinerverbandes in Deutschland u. der Zentralwohlfahrtsstelle der dtsch. Juden. — ∗ 23. 5. 1873 in Lissa (Posen), seit 1912 Dozent an der Hochschule f. d. Wissenschaft des Judentums in Berlin.

Hauptw.: Das Wesen des Judentums († 1926).

Bačka, die (: batschka), serb. Name der rumän.-jugoslaw. Landschaft ↗Batschka.

Bačka Topola, magyar. **Bács Topolya** (: topoljo), jugoslaw. Ort in der Donaubatschaft, 30 km von der ungar. Grenze, Bahnstat.; 14000 meist magyar. kath. E.; Weinbau.

Backbord, das, linke Schiffsseite (nach vorn gesehen); Ggstz.: Steuerbord.

Backbrassen, seemänn.: die Segel (Rahen) so stellen, daß der von vorn kommende Wind das Schiff aufhält.

Backe, Wange, die die Mundhöhle seitl. abschließenden Weichteile. Die verschiedenen Lagen der B.nmuskulatur sind außen mit Haut, innen mit Schleimhaut überzogen u. in wechselndem Maß mit Fett gepolstert. Durch die Muskulatur u. Schleimhaut tritt der Ausführungsgang der Ohrspeicheldrüse hindurch, bei deren Entzündung (↗Mumps) die B. stark anschwillt. Bei narbigem Schwund der Schleimhaut kann ↗Kieferklemme auftreten, bei Zug des Lachmuskels am Hautgewebe sich das sog. „Wangengrübchen" bilden. B.nhöhle, der zwischen B. u. Zahnreihen gelegene Teil der Mundhöhle. B.nknochen, der an der Bildung der Wange beteiligte Teil des Jochbeins.

Bei der infolge von Wurzelhautentzündung auftretenden dicken Backe bis zum Aufsuchen des Zahnarztes halbstündl. mit heißem Kamillenaufguß spülen, Zahnfleisch mit Jodtinktur pinseln.

Backen, Teile von Werkzeugen u. Werkzeugmaschinen zum Festhalten des Arbeitsstücks wäh-

rend der Bearbeitung, z. B. bei Schraubstöcken, Drehbänken, Hobelmaschinen; auch bei ↗Bremsen (B.-Bremsen) u. als Schneid-B. bei Gewindekluppen verwendet; weiter Teile der Schibindung zum Einspannen des Schuhes.

Backen, das heutige Brotbacken ↗Bäckerei.

Geschichte: Bei der geschichtl. ältesten Form des B. wurden die Getreidekörner einfach auf erhitzten Steinen geröstet u. dann zum Brot geknetet, wie es jetzt noch auf Teneriffa üblich ist. Als später Mehl zu Teig verarbeitet wurde, blieb das B. auf heißen Steinen („Fladenplatten") inmitten glühender Asche weiter gebräuchlich. Eine Verbesserung der Backplatte stellt der schon für die Bronzezeit u. für das alte Rom bezeugte Backdeckel (Backhaube) dar, in neuerer Zeit in Abessinien, im ganzen westl. Mittelmeergebiet, in den Karpathen u. in der Schweiz, teils aus Ton, teils aus Eisen. Den ältesten Backofen kennt man aus ägypt. Wandgemälden: es war ein oben offener, abgestumpfter Lehmkegel von etwa 1 m Höhe, in dem ein Holzfeuer angezündet wurde; der mit Händen od. Füßen geknetete Teig wurde an der heißen Außenwand gebacken. Später wurde der Backofen von außen heizbar u. erhielt einen trichterförmigen Einsatz, an dessen Wand der Teig angedrückt wurde.

Backenbrecher, auch **Backenquetsche,** Steinbrecher, Kauwerk, eine Zerkleinerungsmaschine für harte u. spröde bis mittelharte Stoffe, wie Stein, Ziegelbruch, Schlacke, Kohle, Erz usw., mit 2 spitzwinklig zueinander stehenden Brechbacken aus Stahlguß, von denen der eine meist fest angeordnet ist, der andere durch Exzenter in pendelnde Schwingungen versetzt wird (Bilder).

Backenbremse, eine Radbremse, z. B. bei Straßen- u. Schienenfahrzeugen, Kranen, bei der ein od. zwei Bremsklötze, die sog. Backen, mittels Hebelgestänges hydraul. od. pneumat. (↗Luftdruckbremse) auf den Radkranz od. die Bremstrommel gepreßt werden; als Bremsklotz dient dabei meist ein einseitig bewegl. gelagerter Hebel.

Backenfistel, auch Wangenfistel, Durchbruch einer chron. Kieferknocheneiterung durch die äußere Wangenhaut; meist Folge einer Zahnwurzelhautentzündung, die sich auf den umgebenden Kieferknochen fortsetzt u. ihn durchbohrt. Die Behandlung ist chirurgisch.

Backenhaube, volkstüml. Bezeichnung für die schwäb. Haube, die Kopfbedeckung der Frauen in Teilen des Schwarzwaldes, im württ. u. bayr. Schwaben.

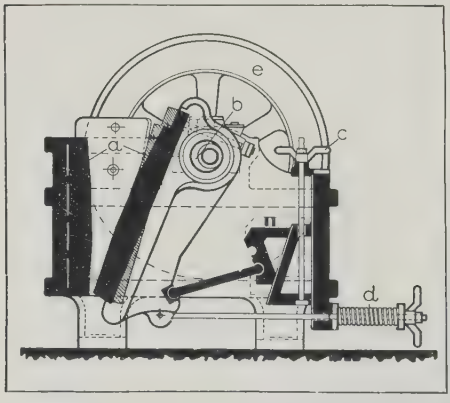
Backenhörnchen, auch Burunduk, Nagetier mit geschätztem Pelz, gelblich mit 5 schwarzen Binden über den Rücken, wesentlich kleiner als das Eichhörnchen, mit umfangreichen Backentaschen; legt unter Baumwurzeln Höhlen, Nest u. Vorratskammer an, lebt von Nüssen, Eicheln, Pflanzensamen u. Beeren.

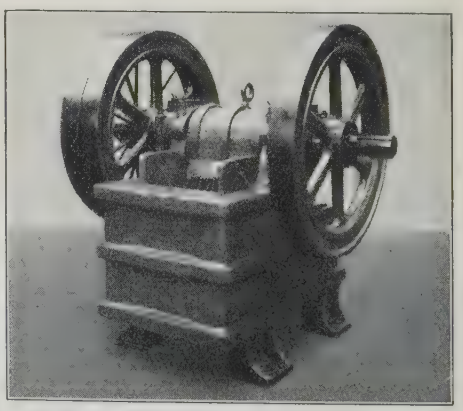
Backenhörnchen (1/5 nat. Größe)

B., Eutamias asiaticus, Art der Sciuridae (Nagetierfamilie), lebt in Wäldern Nordasiens bis zur Dwina (Nordrußland); in Amerika der ↗Chipmunk (E. striatus).

Backenstreich, 1) In der Liturgie: bei der Firmung berührt der Bischof nach der Salbung die Wange des Firmlings mit den Worten: Pax tecum (lat. = der Friede sei mit dir); die Zeremonie soll sinnbildlich zum christl. Kampfmut auffordern. Bezeugt seit dem 13. Jahrh. in Frankreich, seit 1596 vorgeschrieben. — 2) Im früheren Recht eine symbol. Handlung, so bei den alten Römern bei der Sklavenfreilassung, im Mittelalter bei Übernahme der Munt (Gewalt) od. des Schutzes über andere; bei Rechtsgeschäften erhielten jugendl. Zeugen einen B. od. wurden am Ohr gezogen zur Gedächtnisschärfung.

Backentaschen, von der Backenhaut gebildete seitl. Ausbuchtungen der Mundhöhle, dienen einigen Säugetieren zum Aufspeichern der Nahrung.





Backenbrecher (Jbag, Neustadt a. H.)
a Brechbacken, b Exzenter, c Einstellvorrichtung für die Korngröße, d Rückzugfeder des bewegl. Backens, e Schwungrad. Die schraffierte Fläche stellt den Bewegungsraum des inneren Backens vor

B. finden sich beim Schnabeltier, bei manchen Beuteltieren, Nagetieren (Hamster, Bild), bes. ausgebildet bei Sackmäusen, Taschenratten u. schmalnasigen Affen.

Backentaschen des Hamsters

Backenzähne, im weitern Sinn alle hinter den Eckzähnen liegenden Zähne; im engern die beiden nach jedem Eckzahn stehenden Zähne (Prämolaren, Bikuspidaten); Gegs.: die Mahlzähne (Molaren); ↗Zähne.

Backer, 1) Augustin de, S.J. (seit 1835), Bibliograph des Schrifttums des Jesuitenordens. — * 18. 7. 1809 in Antwerpen, † 1. 12. 1873 in Lüttich.

Hauptw.: Bibliothèque des écrivains de la Compagnie de Jésus (7 Bde, Lüttich 1858-61, 3 Bde, ²1869-76; neue Ausl. von C. Sommervogel).

2) Jakob Adriaensz, niederl. Maler, ahmte in Schützenstücken u. Bildnissen seinen Lehrer Rembrandt nach. — * 1608 in Harlingen, † 1651 in Amsterdam. Werke ebd., Kassel u. a.

Bäcker, Handwerker, dessen Berufstätigkeit sich auf Beschaffung u. Zurichtung des Mehls (Mischen u. Sieben), Bereitung u. Verarbeiten des Teigs (Kneten, Wirken, Teilen), Bedienung u. Beschickung des Backofens u. den Verkauf der Waren (vgl. auch Bäckerei) erstreckt. Die B. sind in Innungen (freie u. Zwangsinnungen), diese wiederum in der ↗„Germania", dem Zentralverband Deutscher B.-Innungen, zusammengeschlossen. Das Bäckergewerbe leidet nach dem Krieg durch die Brotfabriken u. die ständig gesteigerte Eigenproduktion der Konsumvereine. Das bedingte den wirtschaftl. Zusammenschluß der B. in Genossenschaften zum gemeinsamen Einkauf, meist errichtet von den Innungen od. deren Verbänden, wie auch die Ausstattung der Betriebe mit neuzeitl. Maschinen (↗Bäckerei). Die Genossenschaften sind in der Reichszentrale dtsch. Bäckergenossenschaften e. G. m. b. H. vereinigt.

Berufsstatistik (Berufszählung 1925) für B. u. Konditoren:

Selbständige . .	97 931
Angestellte . .	21 013
Arbeiter . . .	178 129
Mithelfende Familienmitglieder	66 417
zusammen	363 490
in 94 061 Betrieben.	

Ausbildung u. Eignung: Volksschule, 3-4 Jahre handwerkl. Lehre mit Besuch der gewerbl. Berufsschule, Gesellenprüfung; Weiterbildung durch Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung, Fachkurse der Innungen, auch auf Innungsfachschulen u. durch die Versuchs- u. Forschungsanstalt für Getreideverwertung u. Gärungsgewerbe in Berlin, ferner in Bäckerfachschulen. Voraussetzung: normaler Geruchs- u. Geschmackssinn, kräftiger, gesunder Körper, keine chron. Ausschläge u. ansteckenden Krankheiten, z. B. Tuberkulose.

Fachzeitungen: Germania, Jahrbuch des Zentralverbands der Deutschen B.-Innungen; Allgemeine Deutsche B.- u. Konditorzeitung; Deutscher B.- u. Konditorgehilfe.

Bäckerbeine, Einwärtsknickung der Knie (↗X-Beine), bei jugendl. Bäckern durch langes Stehen u. einseitige Belastung bei der Berufsarbeit.

Bäckerei, der Betrieb zum Herstellen von Backwaren (Brot- u. Kleingebäck, Kuchen) mit der dazu nötigen Einrichtung, auch das Handwerk des ↗Bäckers. Die B. wird meist in handwerkl. Betrieben ausgeübt, neuerdings auch in Brotfabriken. Hier sowohl wie in den handwerkl. B.en haben die modernen Rationalisierungsbestrebungen u. die Ausnutzung der elektr. Kraft die Einführung arbeitsparender Maschinen gefördert (Bild 1 u. 2).

Die **Brotbereitung** (↗Brot) erfordert 3 Hauptarbeitsgänge: die Mehlaufbereitung, die Teigbereitung u. das Backen. Mehlaufbereitung: In größeren B.en liegt der Mehlvorrat in einem trockenen, gut lüftbaren Raum eines der oberen Stockwerke, wohin die Mehlsäcke durch Sackelevatoren, Winden od. Aufzüge befördert u. wo ihr Inhalt nach Bedarf in Mehlsiebmaschinen (Bild 3) von Verunreinigungen, Knollen usw. befreit wird. Das an den leeren Säcken noch haftende Mehl wird durch Sackausklopfmaschinen gewonnen u. als Futtermittel verwendet. Becherförderer u. Schnecken führen das gereinigte Mehl Mischtrommeln zu, in denen die verschiedenen Sorten gleichmäßig gemischt u. angesammelt werden. Von hier fällt es durch Rohre in automat. Waagen, die es in bestimmter Menge durch Schläuche in die Knetmaschinen weitergeben. Kleinbetriebe bedienen sich in entspr. Weise handgetriebener Maschinen; z. B. der Sackwinden, Beutesiebe, Ausklopfmaschinen usw. Zur Teigbereitung gehört das Mischen u. Kneten, Vorgären, Aufteilen, evtl. Zwischengären, Wirken u. Nachgären des Teiges. Zum Mischen u. Kneten wird die Hebel-Knet-Maschine mit bogenförmig durch den Teig fahrendem Knetarm u. dabei sich drehender Teigschale am meisten verwendet (Bild 4). Das Mehl wird in bestimmter Menge u. Mischung dem Backtrog bzw. der Knetmaschine zugeführt mit der erforderl. Menge Wasser, das aus Misch- u. Meßgefäßen (Bild 4) abgemessen u. auf bestimmte Temperatur erwärmt ist. Dann wird die Masse mit den Zutaten: Hefe od. Sauerteig, Salz, Milch usw., gemischt u. durchgeknetet. In größeren u. mittl. Betrieben lassen Schaltautomaten („Eiserne Gesellen") zu bestimmter Nachtstunde das elektr. erwärmte Wasser zulaufen u. den Teig bestimmte Zeit durchkneten, der dann bis zum Beginn der Arbeitszeit ruhen u. gären kann. Nach dem Kneten folgt die Vorgärung in der Teigschale, dann das Teilen des Teiges, bei Großbrot meist durch Auswiegen, bei Kleingebäck mit der Teigteilmaschine (Bild 5); anschließend werden die Teigstücke gewirkt. Große B.en bedienen sich automat. arbeitender Teigteil- u. Wirkmaschinen, oft unter Einschalten einer kurzen Zwischengärung in einem automat. Gärschrank mit umlaufenden Teigstücken (Bild 1). Von hier gleiten die Stücke auf die Wirkbank, werden dort kurz mit der Hand gewirkt, in einer Wirk- u. Langrollmaschine geformt u. können dann in bes. Gärschränken od. -räumen od. in automat. Gärschränken nachgären.

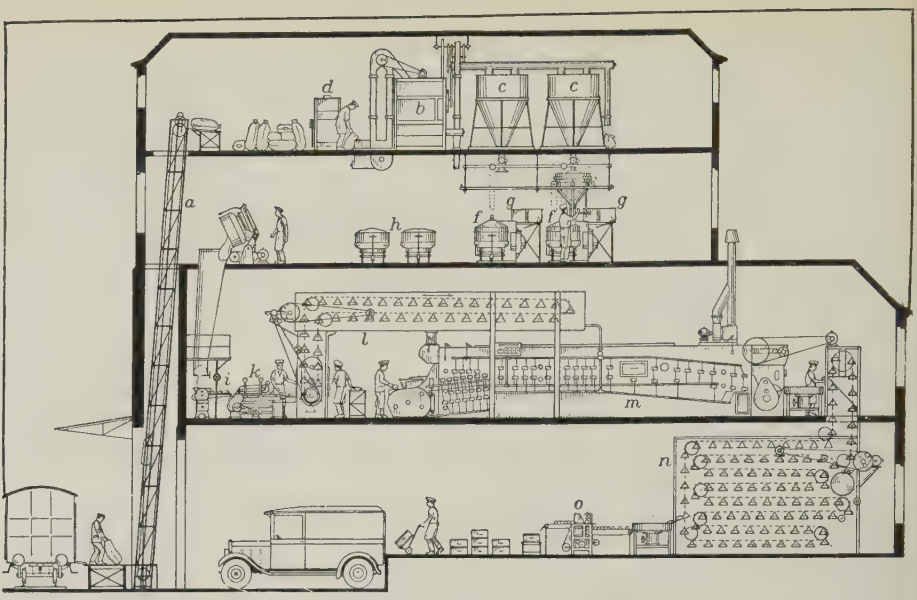


Bild 1. Der Arbeitsgang in einer Großbäckerei

Das Mehl wird in Säcken mit dem Elevator a ins Mehllager gefördert, dort gespeichert, nach Bedarf in die Siebmaschine b geschüttet, hier gereinigt u. dann in den Silos c c gesammelt; die leeren Säcke werden in der Sackausklopfmaschine d entstäubt. Aus den Silos wird zur Teigbereitung den Knetmaschinen f eine bestimmte Mehlmenge zugeführt, mit Wasser aus den Mischgefäßen g g für die Vorgärung in den Teigschalen h h verarbeitet, dann in die Teigteilmaschine i gekippt, dort aufgeteilt, auf der Langrollmaschine k gewirkt u. gerollt. Der so geformte Teig durchläuft den Gärschrank l u. den Tunnelbackofen m, von wo er als Brot auf der Umlaufkühlung n gekühlt u. in der Einwickelmaschine o luftdicht verpackt wird. (Nach Werner & Pfleiderer, Stuttgart)

Bild 2. Der neuzeitl. handwerkl. Bäckereibetrieb verwendet zur Brot- u. Feingebäckherstellung außer dem Dampfbackofen auch die Teigteilmaschine, die Knetmaschine, die Rühr- u. Schlagmaschine (Habämfa, Halle)

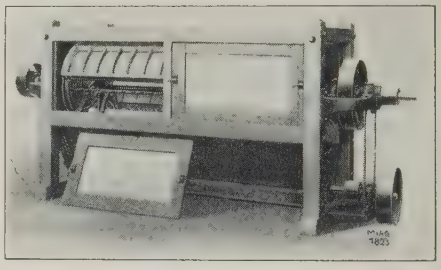


Bild 3. Zentrifugal-Mehlsiebmaschine mit rotierenden Bürsten, die das Mehl durch die zylindr. Siebe treiben (MIAG, Braunschweig)

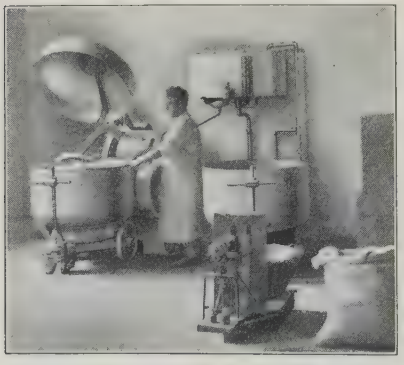


Bild 4. Teigknetmaschine und Wassermischgefäß (Werner & Pfleiderer, Stuttgart)

Bild 5. Teigteil- und Wirkmaschine für Kleinbrot, enthält im Oberteil eine Teilvorrichtung für 20-50 Brötchen (Habämfa, Halle)

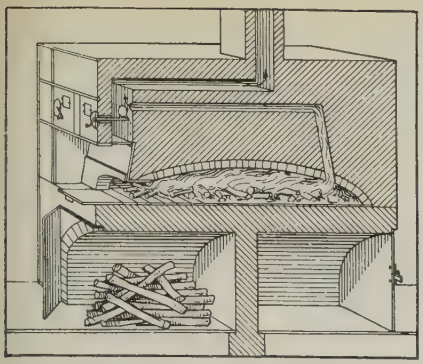


Bild 6. Alter Holzbackofen.
Auf dem Herd wird eine bestimmte Menge Holz abgebrannt, bis Herd u. Gewölbe die erforderl. Hitze angenommen haben, worauf nach Beiseiteräumung der Asche das Brot eingeschoben wird

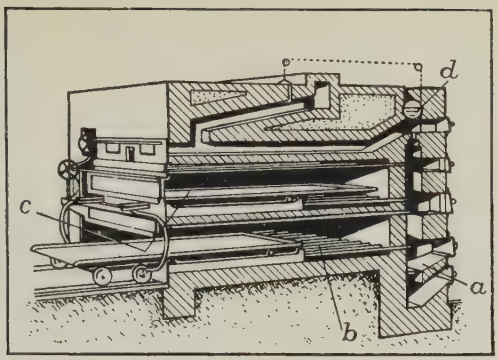
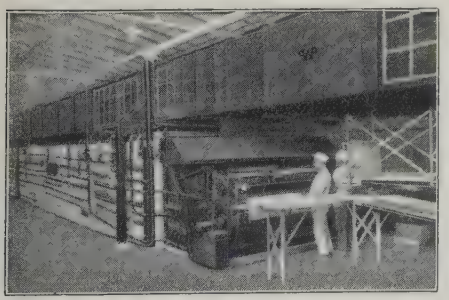


Bild 7. Dampfbackofen. Durch die vom Ofenrost a aufsteigenden Heizgase werden die in den Feuerraum ragenden Heizröhren b erhitzt, die in mehreren Lagen die Wärme nach dem Backraum u. den ausziehbaren Herden c übertragen. Die abstreichenden Heizgase dienen zugleich zur Warmwasserbereitung im Behälter d

Bild 8. Doppelauszugofen
für Gasheizung mit Konditorherd (links oben)

Das Backen des Brotes erfolgt in älteren Klein- u. Land-B.en noch immer im holzgeheizten Einschießofen (Bild 6), den in der Stadt der mit Kohle od. Brikett betriebene **Backofen** fast völlig verdrängt hat. Dieser wird direkt geheizt durch über den Backherd schlagende Flammen, indirekt als Kanalofen durch Erhitzen des Backraumes von außen u. ist am meisten als Dampfbackofen (Bild 7) im Gebrauch, bei dem die Wärme durch 1/3 mit Wasser bzw. Dampf gefüllte u. beiderseits zugeschweißte Stahlröhren vom Feuerraum in den Backraum übertragen wird. Vorteile dabei sind die gleichmäßig verteilte, regelbare Hitze u. ein ununterbrochener Betrieb. Neuere Öfen werden auch mit Gas, mit Rohöl od. elektrischem Strom geheizt, bes. transportable für Schiffe, wobei die Hitze bequem zu regeln u. dem Backgut anzupassen ist. Elektr. Öfen sind trotz großer Vorteile nur bei niedrigem Strompreis wirtschaftlich u. deshalb in B.en lediglich als mit Nachtstrom geheizte Speicheröfen im Gebrauch. B.en mit Konditorei haben meist einen im Ofen eingebauten bes. Konditorherd (Kombinationsofen). Zu jedem Ofen gehören Armaturen, wie Schwadendampf- u. Warmwasserapparate, Ofenlampen, Pyrometer usw. Kleinere Öfen werden als Einschießöfen gebaut, in die das Brot mit dem Schießer eingeschossen u. herausgeholt wird, große als Auszugsöfen (Bild 8), meist mit zwei ausziehbaren Herden, auf die das Brot außerhalb des Ofens, oft mit bes. Aufsetzrahmen, aufgesetzt wird. Brotfabriken mechanisieren die gesamte Brotbereitung unter weitgehender Ausschaltung der menschl. Arbeit, wobei das Material in einem Zuge durch die Fabrik u. die Tunnelöfen mit Kohlen-, Gas-



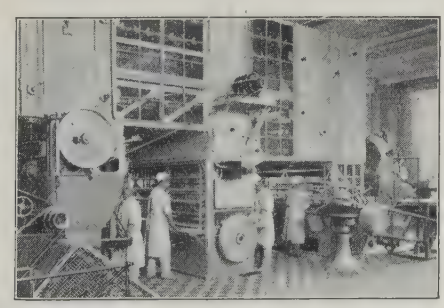


Bild 9 u. 10. Brotfabrik
Der Teig wird (rechts) aus der Teigschale in die Teigteil- u. Wirkmaschine gekippt, die Teigstücke wandern auf Schaukeln durch den Gärschrank (oben), werden (in der Mitte) nachgewirkt u. (links) in den Tunnelofen gegeben, den sie durchwandern, um am anderen Ende als fertiges Brot abgenommen zu werden
(Bild 8, 9, 10, Werner & Pfleiderer, Stuttgart)

od. elektr. Heizung wandert, so daß die Ware stetig aufgegeben u. abgenommen werden kann (Bild 1, 9, 10).

Die Statistik von 1925 zählte in Deutschland 94061 B.betriebe. Das Anwachsen der Maschinenbetriebe zeigt eine Statistik des Zentralverbands dtsch. Bäcker-Innungen „Germania", die im Jahre 1901: 986, 1914: 19587, 1929: 61115 Betriebe mit Maschinen verzeichnet.

Das B.gewerbe unterliegt bestimmten gesetzl. Vorschriften, so denen der GewO, den Sonderbestimmungen über die Arbeitszeit, den kommunalen u. a. Verkaufsbestimmungen. Die Arbeitszeit ist durch die VO v. 23. 11. 1918, mit Änderung durch die VO v. 16. 7. 1927 geregelt; darin sind die 8stündige Arbeitszeit, das Verbot der Nachtarbeit von abends 9 bis morgens 5 Uhr, der Sonn- u. Feiertagsarbeit (bestimmte Vorbereitungsarbeiten ausgenommen) festgesetzt. Für Österreich gilt entspr. das B.arbeitsgesetz v. 3. 4. 1919.

Lit.: A. Zimmermann, Die B.maschinen u. Backöfen (1929).

Backer-Gröndahl, Agathe, norweg. Pianistin u. Komponistin. — * 1. 12. 1847 in Holmestrand, † 16. 6. 1907 in Ormoen bei Oslo.

Bäckerkaries, die, auch Konditoren- od. Zuckerkaries, Zahnkrankheit, die sich von der gewöhnl. Karies durch ihre flächenhafte Zerstörung auf den Außenflächen der Zähne unterscheidet. Ursache ist ein hauptsächl. in Bäckereien u. ähnl. Betrieben vorkommender Staub, der sich auf der Oberfläche der Zähne als klebriger, kohlehydrathaltiger Überzug ablagert, bei mangelhafter Hygiene bis zur sauren Vergärung an den Zähnen bleibt u. ihre Entkalkung herbeiführt.

Zur Verhütung frühzeitigen Zahnverlustes ist eine tägl. gründl. Zahnreinigung sowie monatl. Untersuchung durch den Zahnarzt notwendig.

Backfisch, der, volkstüml. Bezeichnung für heranwachsende Mädchen, etwa vom 13. bis vollendeten 16. Lebensjahr. Die Eigentümlichkeiten der B.jahre sind verursacht durch die leibl. u. seelischen Veränderungen in der Pubertätszeit u. erfordern besondere erzieherische Behandlung; ↗Pubertät.

Wie der B. Gegenstand einer Anzahl von z. T. tiefproblematischen Dramen u. Romanen war (Halbes „Jugend", Wedekinds „Frühlings Erwachen"), so entwickelte er selbst einen besondern Geschmack auf sog. **Backfischlektüre,** deren Oberflächlichkeit u. parfümierter Kitsch, nam. in der Zeit der Gartenlaubenromantik, üppig wucherten.

Alexander Backhaus

Backhand, der (engl.: bäckhänd), der „Rückhandschlag" beim ↗Tennis.

Backhaus, 1) Alexander (Bild), Landwirt, erfand ein Verfahren zur Herstellung künstl. Muttermilch (↗Backhausmilch). — * 28. 7. 1865 in Freiensteinau (Hessen), † 15. 6. 1927 in Rostock (Mecklenburg); 1891 Prof. an der Univ. Göttingen, 1896 Dir. des Landw. Instituts der Univ. Königsberg, 1904/05 Leiter der städt. Rieselgüter Berlin, 1906 Gründer u. Dir. der Landw. Hochschule Montevideo (Uruguay), 1913 Prof. in Königsberg, 1919 Besitzer u. Leiter des Lehr- u. Versuchsgutes Bollhagen (Mecklenburg).

Schriften über: Herstellung künstl. Muttermilch, Nordamerik. Schweinezucht, Engl. Viehzucht u. a.

2) Wilhelm, wegen seiner Spielkultur einer der geschätztesten Pianisten der Gegenwart; Schüler von E. d'Albert. — * 26. 3. 1884 in Leipzig.

Backhausen, Wilhelm, einer der bedeutendsten Vertreter der evang. Anstaltspädagogik. — * 30. 7. 1869 in Hattorf bei Fallersleben, † 13. 9. 1924 in Arosa (Schweiz). 1912-24 Vors. des „Allg. Fürsorgeerziehungstages".

Backhausmilch, eine von A. Backhaus erfundene, leichtverdaul. Säuglingsnahrung aus Magermilch, deren Kasein durch Zusatz von Labferment u. Trypsin teils gefällt, teils lösl. gemacht wurde. Man gibt sie zusammen mit Rahm u. Milchzucker.

Backhendel, in Österreich: Bezeichnung für ein gebackenes junges Hähnchen.

Backhilfsmittel, gärungsfördernde Beimengungen bei der Brot- u. Gebäckbereitung, meist aufgeschlossene Stärkemehle, wie Reis-, Weizen- od. Gerstenmehl (Risofarin, Panifarin, Sekafarin) u. Kartoffelwalzmehle, auch Malze (Solafarin) u. Malzextrakte (Diamalt): verschönen das Brot, befördern u. beschleunigen die Gärung u. verbessern bes. bei bindeschwachen Mehlen die Ausbeute durch größere Wasseraufnahme.

Backhuizen, auch Backhuysen (:-heußen), Ludolf, der niederl. Maler, ↗Bakhuyzen.

Backkohle od. **Fettkohle,** ↗Steinkohle, die sich zur Kokserzeugung eignet u. auch für Schmiedefeuer (Eßkohle) verwendet wird; z. B. die Ruhrfettkohle.

Backnang, württ. Stadt r. an der Murr (zum Neckar), Knotenpunkt der Bahnen Stuttgart-Crailsheim u. B.-Bietigheim, 278 m ü. M. Oberamtsstadt (Ortskl. B), 9500 meist prot. E.; Amtsger., Realschule, prot. Lehrerseminar, Jugendherb.; Rathaus, ein schöner Fachwerkbau aus dem 17. Jahrh., ehemal. Stiftskirche (got., z. T. aus dem 12. Jahrh.), malerische alte Gerberhäuser an der Murr; Lederverarbeitung, Streichgarnspinnerei. — Kam 1296 von Baden an Württemberg.

Hausbackofen mit 2 Herden

Backobst, Dauerobst, das ↗Dörrobst.

Backofen, 1) in der Hauswirtschaft: die mit Kohlen, Gas od. Elektrizität gleichmäßig von oben (Oberhitze) u. von unten (Unterhitze) geheizte, meist mit einem Herd verbundene Back- u. ↗Bratröhre. Beim Gas-B. kann man durch schwenk-

bare Längsbrenner Ober- u. Unterhitze beliebig regeln, wie auch elektr. Öfen (↗Brat- u. Backröhre) umschaltbar sind u. eine weitgehende Regelung der Backhitze gestatten. Zu deren Kontrolle sind oft Thermometer vorgesehen, während einstellbare Temperaturregler durch Drosselung der Gas- od. Stromzufuhr stets eine bestimmte Temperatur einhalten u. bei elektr. Öfen Schaltuhren auch nach bestimmter Zeit selbsttätig abschalten.

Vor dem Einschieben des Teiges den Ofen stets auf die richtige Temperatur vorheizen; z. B. bei Gas 3-10 Min. mit starker Flamme, nach dem Einschieben mit kleiner Flamme weiterheizen. Beim Fehlen eines Thermometers läßt sich die Hitze durch ein eingelegtes Blatt Papier, auch durch eingestreutes Mehl prüfen. Wird es in wenigen Minuten leicht gebräunt, so ist sie richtig; wird es nur gelb, so ist sie zu schwach; verbrennt es, zu stark. Bei zu starker Hitze verkrustet der Kuchen äußerlich, ohne zu treiben u. gar zu werden, bei zu schwacher bleibt er sitzen u. trocknet aus. Zur Prüfung, ob ein Kuchen gar ist, stoße man einen dünnen Holzspan hinein; solange Teig daran haften bleibt, ist er noch nicht fertig.

2) für gewerbl. Zwecke, die Schiffsbäckerei u. Konditorei, große Haushaltungen u. dgl., verwendet man größere transportable Backöfen (Bild 1) mit Holz-, Gas- od. elektr. Heizung, od. festgemauerte wie in ländl. Haushaltungen u. in techn. vervollkommneter Ausführung in der gewerblichen ↗ Bäckerei.

Hans Backofen
Grabmal des Erzbisch. Uriel v. Gemmingen im Mainzer Dom

Backofen (Backoffen), Hans, Bildhauer der Spätgotik, Zeitgenosse Riemenschneiders, doch im Unterschied zu diesem von schwerem Ernst, malerischer Fülle u. plastischer Großartigkeit, nam. in seinen Grabfiguren u. Kreuzigungsgruppen. Als einer der ersten entschiedenen Künstler des sog. spätgot. Barocks war er von weitreichendem Einfluß. — * um 1470 in Sulzbach, † 1519 in Mainz.

Hauptw.: Grabmäler des Erzbischofs Grafen B. von Henneberg († 1504), J. von Liebenstein u. Uriels v. Gemmingen, sämtl. im Mainzer Dom; Kreuzigungsgruppen am Frankfurter Dom (1509), in Wimpfen u. a. — Lit.: P. Kautzsch, Die Werkstatt u. Schule des Bildhauers Hans B. (1909); ders., Der Mainzer Bildhauer Hans B. u. seine Schule (1911).

Backpulver, Chemikalien, die beim Erhitzen Gase entwickeln, bes. Kohlensäure u. Ammoniak, u. deshalb beim Backen an Stelle von Hefe zum Lockern u. Auftreiben des Teiges verwendet werden. Sie sind gegenüber der Hefe haltbarer u. auch für stark zuckerhaltiges u. fettes Backwerk geeignet. Bekannt: das Hirschhornsalz, meist in Form von Ammonbikarbonat unter der Bezeichnung ABC-Trieb im Handel. Bes. verbreitet sind die B., die neben einem sauren Bestandteil (Weinsäure, Milchsäure, saure Phosphate, Fumarsäure u. a.) Natriumbikarbonat u. als Füllstoff Mehl enthalten u. beim Erhitzen Kohlensäure entwickeln, während Natriumsalze zurückbleiben. Das in Deutschland weit verbreitete Oetkers B. besteht aus 100 Teilen Mehl, die mit 77 Teilen Weinsäure getränkt u. mit 84 Teilen Natriumbikarbonat vermischt sind.

Die im Handel üblichen B. (Päckchen) enthalten meist 18-20 g Pulver u. sind für 1 Pfund Mehl bestimmt.

Hirschhornsalz, ABC-Trieb u. dgl., die beim Backen Ammoniak entwickeln, nur für dünnes, scharf zu erhitzendes Gebäck (Keks usw.) verwenden, da bei größerem Backwerk (Kuchen usw.) Ammoniakreste zurückbleiben u. einen unangenehmen Geschmack bedingen können. Zur Selbstbereitung von B. mische man gleiche Teile doppelkohlensaures Natrium u. Weinsäure u. verwende auf 1 Pfund Mehl etwa 8-10 g dieser Mischung. B. trocken aufbewahren.

Back River, der (: bäck riw^{e}r), auch Great Fish River (= Großer Fischfluß), Fluß im nördl. Kanada, benannt nach seinem Entdecker Sir George Back, entspringt nördl. der Waldgrenze, fließt in schnellenreichem Lauf, viele Seen durchquerend, nordwestlich durch die Tundra u. mündet in die Elliotbai des Nördl. Eismeeres.

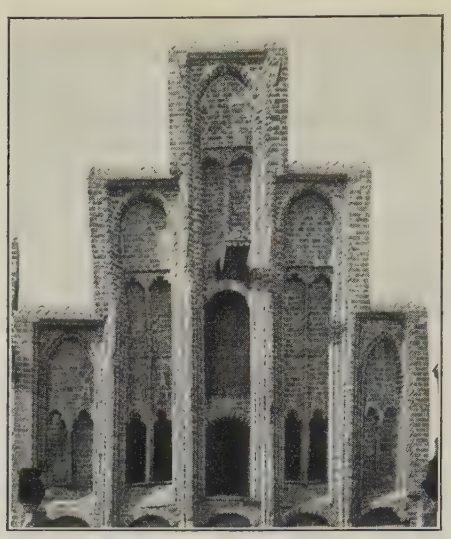
Backschisch, Trinkgeld im Orient, ↗Bakschisch.

Backspiere, die, am vorderen Schiffsteil quer ausgebrachte Balken od. Stahlrohre zum Festmachen schwimmender Boote.

Backstagsbrise, die, schräg von hinten kommender, günstigster Wind, genannt nach den **Backstagen,** den zum Befestigen der Masten nach hinten laufenden Drahtseilen.

Backstairspassage, die (engl.: bäckstehrs- = Hintertreppendurchfahrt), Durchfahrt zwischen dem austral. Festland u. der Känguruhinsel; führt in den Sankt Vincentgolf u. nach Adelaide.

Backstein, aus Lehm geformter, gebrannter Mauerziegel (Normalformat 25 × 12 × 6,5 cm; ↗Ziegel), auch als poröser Stein durch Zumischen von Sägemehl u. a. ausbrennenden Stoffen u. als Lochstein mit Aussparungen hergestellt; bes. dicht durch Beimengen von Sand u. Kalk, feuerfest

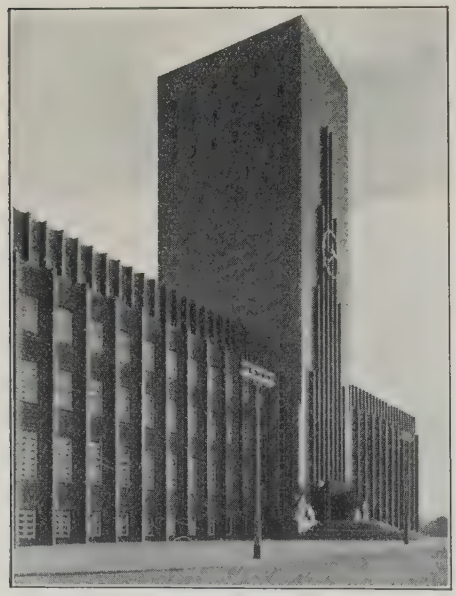


Mittelalterlicher Backsteinbau
Giebel eines Hauses in Lüneburg

(↗Schamotte) durch Zusatz von gemahlenem B.-pulver; am meisten gebrauchtes Baumaterial von guter Porosität für gesunde Wohnbauten, wird teilweise verdrängt durch neuzeitl. Baustoffe (vgl. Bauen u. Bauplan).

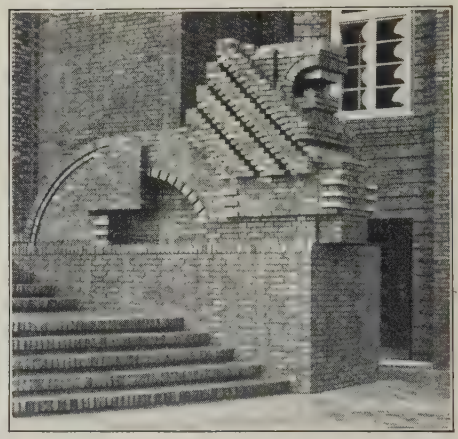
Backsteinbau, auch Ziegel- od. Backsteinrohbau, Sammelname für alle Bauwerke aus Ziegelsteinen, deren Außenseiten unverputzt bleiben u. nur ausgefugt werden. Vorbedingung dafür ist das Vorhandensein gut gebrannter, nicht hygroskopischer Backsteine. Neuerdings werden die Außenseiten daher meist mit Klinkern verblendet, d. h. doppelt gesinterten, glasharten Ziegelsteinen von mehr violetter Färbung mit eigenartig schönen Schmelzerscheinungen, wodurch die Flächen belebt werden u. malerisch wirken. — Verwendung des B. war schon in der altmesopotamischen Kultur die Regel u. auch der altägypt., griech. u. röm. Baukunst nicht unbekannt. Die Heimat des mittelalterl. B. ist Oberitalien (9. u. 10. Jahrh.), dann die norddtsch. Tiefebene (↗Backsteingotik), später die Niederlande. Techn. Neuformen im 19. Jahrh. u. in der Gegenwart.

Lit.: F. Schumacher, Das Wesen des neuzeitl. B. es (1920); Dümmler, Der Ziegel u. seine Verwendung im Bauwesen (1914).



Moderner Backsteinbau
Rathaus in Rüstringen (Architekt F. Höger)
Der mächtige Turm ist gleichzeitig der Wasserturm der Stadt

Backsteingotik, Bezeichnung für die im norddtsch. Backsteinstil errichteten gotischen Bauwerke (Kirchen, Häuser, Höfe, Tore u. a.). Ihre Blütezeit lag im Mittelalter, wo sie die Wirkung monumentaler Geschlossenheit bei sparsamer Gliederung u. natürlicher Farbigkeit des Steins erzielte. Glasierte Ziegel dienten oft als Schmuckwerk. Hauptstätten der B. sind die Niederlassungen des dtsch. Ritterordens, ihre hervorragendsten Denkmäler bergen die Mark Brandenburg, die Städte Lübeck, Rostock, Lüneburg, Stralsund, Thorn u. v. a.; ↗Backsteinkirchen.

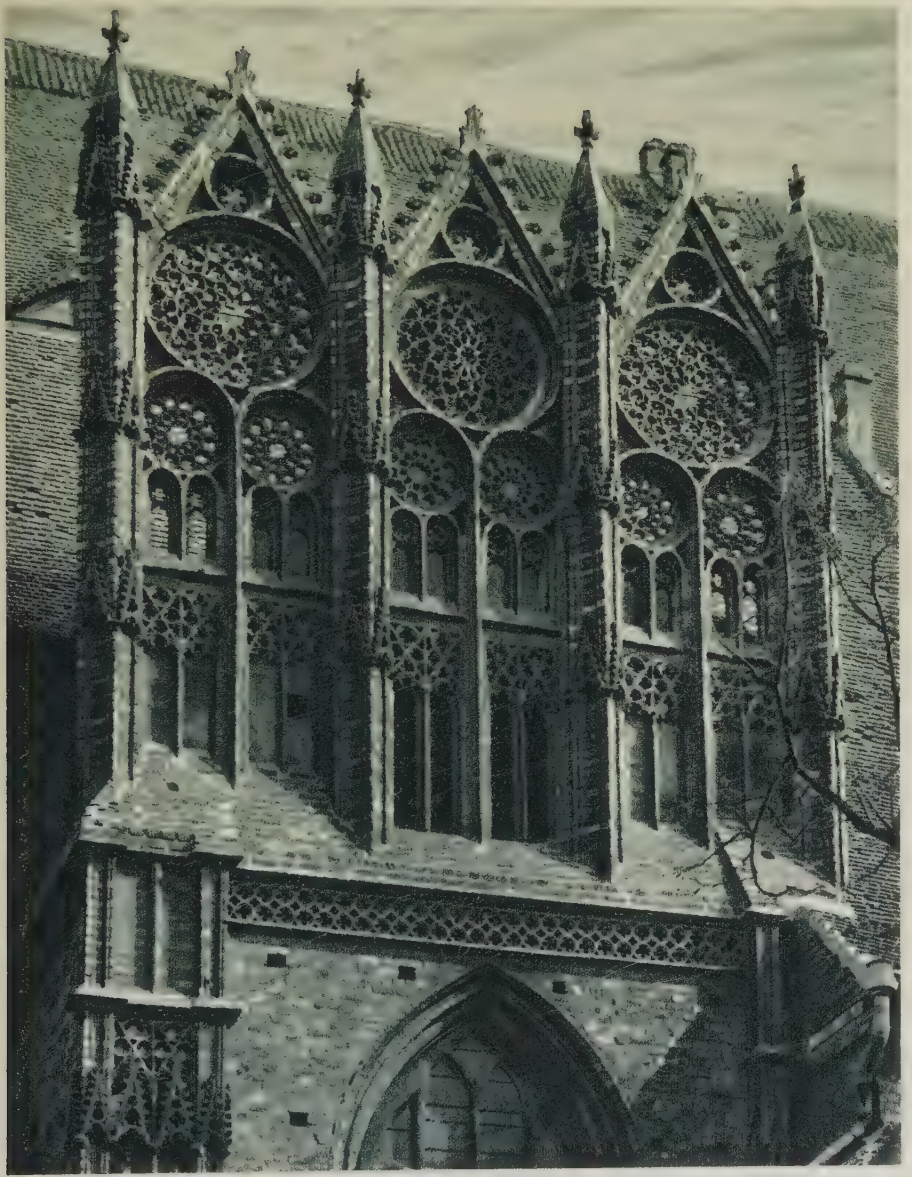


Moderner Backsteinbau
Löwenplastik am Portal des Rathauses in Rüstringen

Lit.: Gottlob, Formenlehre der norddtsch. B. (²1907); Much, Norddtsch. B. (⁷1923).

Backsteinkäse, Limburger Käse in Backsteinform mit 24,96 % Eiweiß, 10,89 % Fett u. 4,02 % Kohlehydraten.

Backsteinkirchen. In den dtsch. Küstenländern, ferner in Holland, England, aber auch auf der bayr. Hochebene u. in Oberitalien, also überall dort, wo Hausteine fehlten, baute man seit alters auch die Kirchen entweder ganz aus Backsteinen, bes. an der Ostseeküste, od. verwendete Werksteine nur für Gliederungen, Gesimse usw. (Holland, Münsterland, Bremen; ↗Backsteingotik). Für den Maßstab wichtig ist das Format des Backsteins: Klosterformat (groß), holländischer Klinker (klein); ebenso der Verband, das Spiel der Fugen.



A. Renger-Patsch, Essen

Backsteingotik

Katharinenkirche zu Brandenburg, Giebel der Fronleichnamskapelle.
Das schönste Werk spätgotischer Backsteinkunst (1. Hälfte des 15. Jahrh.).

Lit.: Essenwein, Der norddtsch. Backsteinbau im Mittelalter (1855); Burmeister u. Renger-Patzsch, Norddtsch. Backsteindome (1930).

Backsteintee, Teeabfall in dachziegelähnl. Formen gepreßt, der ↗Ziegeltee.

Backwerk, die volkstüml. Festgebäcke während des Jahres, volkskundlich als ↗Gebildbrote bezeichnet; ↗Allerseelen, Allerseelenbräuche, ↗Ostergebäck, ↗Weihnachtsgebäck usw.

Backwoods (engl.: bäckwudſ = Hinterwälder), ursprüngl. Bezeichnung für die nichtkolonisierten Waldgebiete der Ver. Staaten, später für die fernen Westgebiete; Backwoodsmen (= Hinterwäldler) hießen die ersten Siedler.

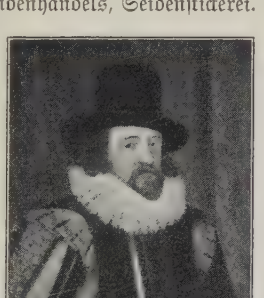
Backzähne ↗Backenzähne.

Bacler d'Albe (: batleh dalb), Baron Louis Albert Guillain, franz. Maler u. Kartograph; entwarf Schlachtenbilder, histor. Bildnisse u. Karten für Feldzüge bzw. Reisen. — * 1761 in Saint-Pol, † 1824 in Sèvres; unter Napoleon I. Brigadegeneral.

Hauptw.: Carte du théâtre des campagnes de Bonaparte en Italie (1802); die lithograph. Reisebücher Souvenirs pittoresques.

Bacmeister, Adolf, Arzt, bedeutender Tuberkulosеforscher, a. o. Prof. an der Univ. Freiburg i. Br., Leiter des Lungensanatoriums in St. Blasien (Schwarzwald). — * 15. 7. 1882.

Bac-Ninh, Provinzhauptstadt u. Festung in Tonkin (Franz.-Indochina), 30 km nordöstl. von Hanoi, Bahnstat.; mit Garnison 8000 E.; Sitz eines Apost. Vikars u. eines franz. Residenten; Mittelpunkt des Seidenhandels, Seidenstickerei. — Das Apost. Vikariat (err. 1924; seit 1883 Apost. Vikariat Nordtonkin), span. Dominikanern anvertraut, zählt bei 1070000 E. 40265 Kath.



Francis Bacon

Bacon (: behk'n), 1) Francis (**Baco von Verulam**), engl. Staatsmann, Jurist, Historiker, Naturforscher u. Philosoph; der Begründer des ↗Empirismus, ein scharfer Gegner des Aristoteles u. der Scholastik. Außerordentl. begabt, aber maßlos ehrgeizig, ein charakterloser höfischer Schmeichler. Wohl zu Unrecht wurden ihm die Dramen Shakespeares zugeschrieben. — * 9. 4. 1561 in London, † 22. 1. 1626 in Highgate; studierte in Cambridge u. Paris, wurde Advokat; 1595 Mitgl. des Parlaments, 1618 Lordkanzler u. Baron v. Verulam, 1621 wegen Bestechlichkeit zu Kerker, Geldbuße u. Ämterverlust verurteilt, später vom König begnadigt; seitdem zurückgezogen in Highgate.

Die Philosophie zerfällt nach B. in 3 Teile: die Lehre von Gott, vom Menschen u. von der Natur; der letztere ist der wichtigste. Hauptziel der Philos. ist die Entdeckung der Gesetze des Himmels u. der Erde u. deren Dienstbarmachung zu technischen Erfindungen. Nach Zweckursachen hat die Naturphilos. nicht zu suchen; ihre Erkenntnismittel sind Beobachtung u. Experiment; induktiv hat die Philos. ihre allg. Einsichten zu gewinnen. An Aristoteles u. der Scholastik bekämpft B. vor allem ihre deduktive Methode. Religiös war B. Deist.

Werke: Gesamtausgabe von Ellis, Spedding u. Heath, 14 Bde (London 1857-74); Novum Organum scientiarum, übers. u. mit Erläuterungen von J. H. v. Kirchmann (1870). — Lit.: T. Fowler, Fr. B. (1881); H. Heußler, Fr. B. u. seine geschichtl. Stellung (1889); Nichol, Fr. B., his Life and Philosophy (2 Bde, 1901); K. Fischer, Gesch. der neueren Philosophie (Bd. 10 ³1904); M. Birnich, Die Erkenntnislehre Campanellas u. Fr. B.s (1920).

2) John, engl. Bildhauer von klassizist. Formgebung, Fabeldichter u. azet. Schriftsteller. — * 1740 in Southwark, † 1799 in London.

Hauptw.: Marmorstatue des Mars, die Denkmäler Pitts in Guildhall u. in der Westminsterabtei, Johnsons u. Howards in der Paulskirche u. a.

3) John, Karmelit, Theolog u. Philosoph, Systematiker, Deuter des Aristoteles u. bes. des Averroës, deshalb oft fälschlich als Führer des Averroismus bezeichnet. Neigte zu den Skotisten u. Nominalisten; anfangs Gegner, später Verteidiger der Unbefleckten Empfängnis Mariä. — * Ende des 13. Jahrh. in Baconthorpe (Norfolk), † 1346 (1348 ?) in London.

Hauptw.: Commentaria super I-IV libros Sententiarum (Lyon 1484 u. ö.); Quodlibeta I-III (Venedig 1527 u. ö.); Kommentare zu bibl. Büchern, Aristoteles, Augustinus, Anselm u. a.

4) Roger O. F. M., der wunderbare Lehrer gen. (Doctor mirabilis), ein umfassender Geist, der fortschrittlichste Gelehrte seiner Zeit, nam. auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. Er erkannte bereits die Gesetze der Reflexion u. Strahlenbrechung, die Erscheinungen des Regenbogens, des Brennspiegels, der atmosphärischen Strahlenbrechung, der Luftspiegelung, verfertigte verschiedene optische Instrumente, entwarf Konstruktionen für Automobile, Mikroskope, Fernrohre usw., förderte auch andere Zweige der Physik (z. B. Magnetismus), ebenso Chemie, Astronomie u. Chronologie (wies die Fehler im Julianischen Kalender u. die falsche Datierung des Geburtsjahres Christi usw. nach). Als ungewöhnl. Sprachenkenner machte er Revisionsvorschläge für die Vulgata u. verfolgte schon die Idee einer vergleichenden Sprachforschung zur Feststellung der Ursprache. Durch seine astrologischen u. alchemistischen Neigungen, seinen Kampf gegen den landläufigen Betrieb der Wissenschaften in der Schule u. gegen die Schäden der Kirche als Ketzer verrufen, war er vielen Bedrückungen seitens seiner Ordensobern ausgesetzt, bis er an Papst Klemens IV. einen Gönner gefunden hatte. — * wahrsch. 1214 in Ilchester (Somerset), † 11. 6. 1294 in Oxford (Grab in der Franziskanerkirche ebd.); seit etwa 1256 Mönch u. Lehrer an der Univ. Oxford.

Schr.: Opus maius (hrsg. von J. H. Bridges, Oxford 1987); Opus tertium, Opus minus, Compendium theologiae, Epistola de secretis operibus artis et naturae (zus. hrsg. von Brewer; 1859-60); Opera hactenus inedita, hrsg. von Little u. Whittington (1913 ff.). — Lit.: Festschrift: R. B. Commemoration Essays, hrsg. von Little (Oxford 1914); W. Frost, R. B. u. die Naturphilosophie (1927); R. Walz, Das Verhältnis von Glaube u. Wissen bei R. B. (1927).

Bacquehem (: backʰm), Olivier Marquis de, österr. Staatsmann aus franz. Emigrantenfamilie. — * 25. 8. 1847, † 22. 4. 1917; 1886 Handels-,

1893-95 Innenmin., 1908 Erster Präs. des Verwaltungsgerichtshofs; Mitgl. des österr. Herrenhauses.

Bácsalmás (: batscholmasch), ungar. Bezirksort im Komitat Bács-Bodrog, östl. von Baja nahe der jugoslaw. Grenze, Bahnknotenpunkt; 11 500 kath., meist dtsch. E.

Bács-Bodrog (: batsch-), ungar. Komitat an der Südgrenze gegen Jugoslawien mit Anbau von Weizen, Mais u. Obst sowie Pferdezucht; nach den Abtretungen an Jugoslawien noch 1628 qkm mit 95 852 E. (28 % Deutsche); Hauptstadt Baja.

Bácser Kanal (: batsch-), ungar. Kanal zwischen Theiß u. Donau; der ↗Franzenskanal.

Bácska (: batschka), ungar. Name der rumän.-jugoslaw. Landschaft ↗Batschka.

Bacterium, lat. Name für Bakterie; in der botan. Systematik eine Gattung der Bakterien.

Bactris, Palmengattung mit 90 Arten im trop. Amerika, Bestandteile des undurchdringl. Unterholzes des Tropenwaldes. Das harte u. elastische Holz wird zu Bogen, Spazierstöcken usw. verarbeitet.

Bactris speciosa (1/250 nat. Größe)

Baculagewebe, ein ↗Holzstabgewebe als Putzträger für Bauten.

Baculard d'Arnaud (: bakülahr darnoh), François, franz. Schriftsteller, schrieb moralisierend-empfindsame Prosa u. verband in Theaterstücken das Zimperliche mit dem Schaurigen. — * 1718 in Paris, † 1805 ebd.; auf Empfehlung Voltaires 2 Jahre lang bei Friedrich d. Gr.

Schr.: Epreuves du sentiment (1772-81); Œuvres (Ges. Werke, 12 Bde, 1803). — Lit.: De la Villehervé (1920).

Baculus, der (lat.), Stock, insbes. Prügelstock, Schulmeisterstock (Bakel). — B. u. Baculus pastoralis, in der Kirchensprache: der Bischofsstab.

Bacup (: bäkap), engl. Stadt in der Grafschaft Lancaster, 22 km nördl. von Manchester am oberen Irwell; 21 300 E.; kath. Kirche Saint Mary (1852-57); bedeut. Baumwoll- u. Metallindustrie, Kohlengruben.

Bacurybaumholz, das feste u. dauerhafte gelbl. Holz eines brasil. Baums; zu Dielen, Parketten, in der Kunsttischlerei usw. viel verwendet.

B. von Platonia insignis, Art der Guttiferae (↗Phanerogamen).

Bad, 1) in chem. Laboratorien u. dgl.: Vorrichtung (Wasser-, Öl-, Sand- od. Luftbad) zum Erhitzen von Lösungen usw. auf bestimmte Temperaturen (bes. für analytische Arbeiten).

2) in der Industrie, Photographie usw.: eine Lösung, die z. B. zum Färben von Stoffen, zum Entwickeln von photograph. Papieren, Platten u. a. dient.

3) im Heim siehe Rahmenartikel: Badeeinrichtung u. Badezimmer Spalte 1411-16.

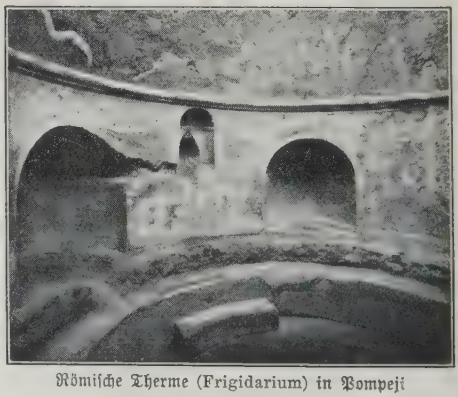
4) medizin. B. siehe Rahmenartikel: Baden, Bäder u. Badeorte Spalte 1407-12.

Kulturgeschichte des Bades: Bei den Naturvölkern, soweit sie an Küsten wohnen, sind See- od. Flußbäder beliebt. Eskimos u. manche Indianerstämme gebrauchen Schwitzbäder in einfachster Form.

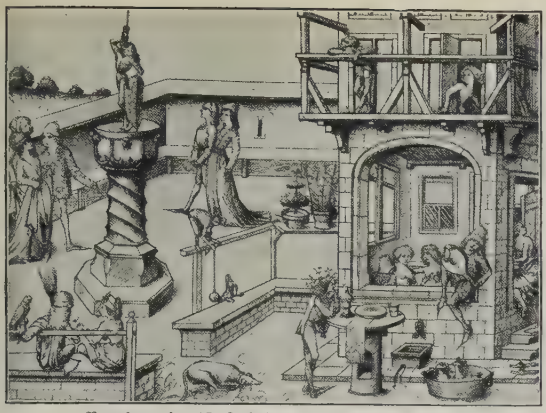
Bei verschiedenen oriental. Völkern standen Bäder in Beziehung zum Kult, so bei den Indern, Babyloniern, Ägyptern, Israeliten. Den Israeliten waren durch das mosaische Gesetz Reinigungsbäder vorgeschrieben. In den abendländischen Städten des Mittelalters hatten die Juden eigene Bäder (Reste von Judenbädern in Worms, Speier). Auch der griech. Kult kannte das Reinigungsbad. See- u. Flußbäder waren in Griechenland ebenfalls beliebt, Schwimmen war in die körperl. Ertüchtigung einbezogen. Warme Bäder zur Reinigung u. Erquickung kannte schon die homer. Kultur. In späterer Zeit gab es öffentl. Badeanlagen, die sich allerdings in Griechenland selbst wegen zunehmender Wasserarmut auf Duschen beschränken mußten. Überreste einer griech. Badeanlage bei Alexandria (3./2. Jahrh. v. Chr.).

Die Römer der alten Zeit gebrauchten Bäder nur zur Reinigung, gewöhnlich in einem neben der Küche gelegenen Waschraum. Den regelmäßigen Gebrauch des warmen Bades übernahmen die Römer mit dem Namen (lat. balneum, griech. balaneion) seit Mitte des 3. Jahrh. von den Griechen u. entwickelten ihn zu höchstem Luxus. Der Vornehme hatte sein Badezimmer zu Hause. Die Allgemeinheit befriedigte ihre Badelust in den zahlreichen öffentl. Bädern (sog. Thermen; 856 zur Zeit Konstantins d. Gr.), die teils von der Stadt, teils von privater Hand errichtet waren. Thermen von riesiger Ausdehnung legten verschiedene Kaiser an. Die Thermen Caracallas, erbaut 211-216 n. Chr., boten bei einem Flächenraum von 26 500 qm Raum für 1600 Badegäste. Wie Thermenreste in Aachen, Baden-Baden, Badenweiler, Wiesbaden, Trier u. andere zeigen, gehörte regelmäßiges Baden auch zur Kultur der Provinz.

Das röm. B. hatte gewöhnlich einen Auskleideraum (apodyterium), ein Kaltbad (frigidarium),



Römische Therme (Frigidarium) in Pompeji



Badehaus im 15. Jahrhundert (Federzeichnung aus dem „Hausbuch" im Besitz des Fürsten Waldburg-Wolfegg)

einen mäßig erwärmten Raum für Luftbad (tepidarium), ein Warmbad (caldarium), vielfach ein eigenes, gewöhnlich kreisrund angelegtes Schwitzbad (laconicum), dazu Säulenhallen u. Sportplätze. Bei vielen Thermen waren die genannten Räume doppelt, da die Geschlechter getrennt baden sollten. Doch wurde diese Sitte immer mehr durchbrochen, wie überhaupt die Bäder, auch die Heil- u. Seebäder, zu Pflegestätten von Sittenlosigkeit u. Genießertum wurden.

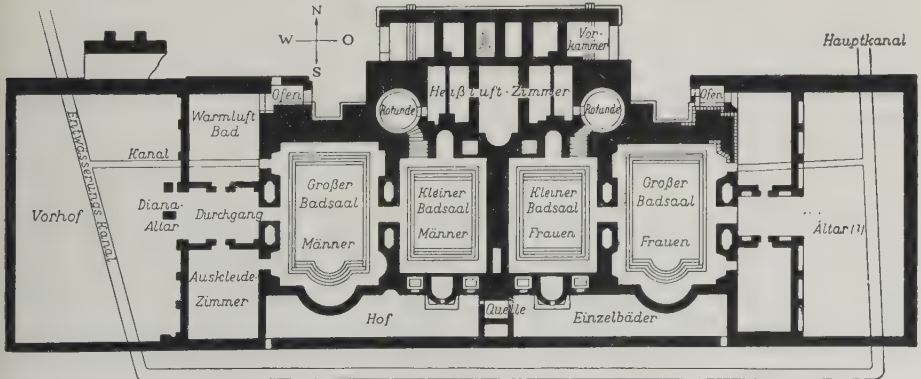
Gegen die Entartung des Badewesens, nicht gegen das Baden überhaupt, wandte sich die altchristl. Kirche; Bischöfe u. Päpste errichteten bei Basiliken selbst Bäder, anscheinend zur Benützung für den Klerus. Die mit dem Baden verbundene Annehmlichkeit bestimmte manche Aszeten, sich zeitweilig od. ganz des Badens zu enthalten. In diesem Sinne wurde B.enthaltung den Sündern als Bußleistung auferlegt. Frühzeitig bemächtigte sich der Aberglaube des B.es; Bäder am Epiphaniefest (bes. im Jordan) u. in der Johannisnacht galten als heilsam für Leib u. Seele.

Da Mohammed seinen Anhängern täglich mehrmalige Waschungen vorschrieb u. die von den Arabern gepflegte medizinische Wissenschaft den Wert des Badens betonte, entwickelte sich bei den islamischen Völkern eine hohe Badekultur. In Spanien legten die Mauren zahlreiche Bäder an. Die Türken nahmen nach Bau u. Einrichtung die röm. Bäder zum Vorbild.

Die Vorliebe der Germanen für Flußbäder bezeugt Cäsar, ihren Reinlichkeitssinn überhaupt Tacitus. Fluß- u. Seebäder waren das ganze Mittelalter hindurch in Deutschland gebräuchlich. Badestuben für Warm- u. Schwitzbäder gab es seit der fränkischen Zeit an Höfen, in Klöstern u. Burgen. In den Städten waren öffentl. **Badestuben.** Gebadet wurde vor Festtagen, vor Empfang der Kommunion, des Ritterschlags, vor der Hochzeit. Regelmäßiger Badetag war der Samstag, an welchem die Handwerker in „Badeprozession" ins B. zogen. Gesellen u. Lehrlinge erhielten als Trinkgelder **„Badegelder".** Stiftungen verschafften Armen die Wohltat eines regelmäßigen Bades („Seelbäder"). Die Bedienung besorgten die ↗Bader, später auch Bademädchen. Mehr u. mehr nisteten sich in die öffentl. Badestuben Unsittlichkeit u. Schlemmerei ein. Die Ärzte sahen

Freibad nach einem Holzschnitt um 1519

allmählich in den Badestuben Ansteckungsherde für Pest u. Syphilis; die Volkswirtschaftler hatten Bedenken wegen des starken Holzverbrauchs. So ging das Badewesen gegen Ende des Mittelalters zurück. Die Vornehmeren suchten Ersatz in den



Grundriß des Römerbades in Badenweiler

„Badenfahrten", d. h. im Besuch der Heilbäder (Baden i. d. Schw., Baden-Baden, Kissingen, Wildbad u. a.). Auch diese Bäder waren vielfach Freistätten sittl. Hemmungslosigkeit.

Vom 16. bis ins 18. Jahrh. hinein wurde in Deutschland wenig gebadet. Die öffentl. Badestuben waren verrufen u. wenig besucht. Reiche Leute ließen sich wohl prunkreiche Badestüblein einrichten (Badestube im Fuggerhaus zu Augsburg 1570-72, Badenburg zu Nymphenburg 1717), allein auch in vornehmen Kreisen hielt man wenig auf körperl. Reinlichkeit. Im Laufe des 18. Jahrh.

Indisches Sakralbad in Benares

gewann man mit der steigenden Vorliebe für Natur u. Natürlichkeit wieder Geschmack an Fluß- u. Seebädern, zunächst in England. England begann 1842 auch mit der Errichtung öffentl. Badeanstalten (erste in Liverpool). In Deutschland suchte die „Deutsche Gesellschaft für Volksbäder" den unteren Schichten die Vorteile des Badens zugänglich zu machen. Das 19. Jahrh. brachte weiterhin Kaltwasserheilanstalten; die Heilbäder nahmen einen neuen Aufschwung. Die Gegenwart neigt bereits wieder zu einer Übertreibung des Badewesens.

Lit.: Zappert, Über das Badewesen mittelalterl. u. späterer Zeit: Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen 21 (Wien 1859); Lersch, Geschichte der Balneologie (1863); Vfreyschmer, Die röm. Thermen (1909); Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft (II 2, 1896); Heyne, Körperpflege u. Kleidung bei den Deutschen (1903); Martin, Deutsches Badeleben in vergangenen Tagen (1906); Sudhoff, Aus dem antiken Badewesen (1910); Brandt, Die jüd. Baptismen od. das religiöse Waschen u. Baden im Judentum mit Einschluß des Judenchristentums (1910); Buschan, Illustrierte Völkerkunde II 2 (2 u. 3 1926); Zellinger, B. u. Bäder in der altchristl. Kirche (1928).

Badachschan, auch Badaghschan, Gebirgslandschaft im nordöstl. Afghanistan, vom mittl. Amudarja (Pändsch) in weitem Bogen umflossen, vom Koktscha bewässert; dank seiner Höhenlage u. günstigen klimat. Verhältnissen in den Talgebieten bis 1500 m Höhe für Ackerbau, Pfirsich- u. Maulbeerpflanzungen u. an den feuchten Grashängen als Weide geeignet, daher reicher Viehstand der schiitischen Bewohner. Bergbau auf Silber, Kupfer, Blei, Eisen u. Schwefel; auch Edelsteinfunde (Lapislazuli, Rubin) am Koktscha u. Amu. Hauptort Faisabad.

Badacsony, der (: bodotschonj), ungar. Basaltberg im Bakonywald, am Nordwestufer des Plattensees; an den Hängen Obst- u. Weinbau (bekannter B.-Wein); 438 m hoch.

Badacsonytomaj (: bodotschonj-), ungar. Badeort am Nordufer des Plattensees, 128 m ü. M.; 2200 meist kath. E.; Fischerei, Weinbau.

Badagar, auch **Badaga** (Bgdagas), ackerbautreibender, etwa 34000 Köpfe zählender Volksstamm in den Nilgiri-Bergen (Indien), der den Drawida zugerechnet wird. Ihre Religion ist der Hinduismus.

Badagry, westafrik. Hafenstadt in der brit. Kolonie Nigeria, an der Victoria-Lagune westl. der Stadt Lagos; etwa 10000 Einw.

Badajoz (: -choß), 1) span. Prov. im S. von Estremadura, zwischen Sierra de San Pedro u. Sierra Morena, vom Guadiana bewässertes, wenig fruchtbares u. dünnbesiedeltes Hügelland mit Schaf- u. Pferdezucht, aber reichen, noch unausgebeuteten Erzlagern. 21848 qkm; 725474 E. — 2) deren gleichnam. Hauptstadt 12 km von der portug. Grenze auf einem Höhenzug l. am Guadiana, 155 m ü. M.; 42000 E.; Bischofsitz, burgartige, 3schiffige Kathedrale (13. Jahrh.), Kastell, Granitbrücke über den Guadiana (32 Bogen); Olivenbau, Leder- u. Textilindustrie. — Das röm. Pax Augusta od. Batallium. Seit 1010 Hauptstadt eines selbständ. maurischen Reichs, gehörte 1094-1230 zum Reich der Almoraviden u. Almohaden. 1801 Friedensschluß zwischen Spanien u. Portugal, 1811 von den Franzosen unter Soult erobert, 6. 4. 1812 durch Wellington erstürmt. — Das Bist. B. (err. 1255), Suffragan von Sevilla, zählt 648000 Kath., 152 Pfarreien.

Badajoz, Juan de, span. Bildhauer u. Architekt des 16. Jahrh., schuf im Stil der span. Frührenaissance die Fassade des San Marcoklosters in León, die Hauptkapelle in San Isidoro ebd. u. den Entwurf des mit Bildwerken reich geschmückten Kreuzgangs von San Zoilo in Carrión de los Condes.

Badalona, span. Hafenstadt in Katalonien, 8 km nordöstl. von Barcelona (Straßenbahn); 30000 E.; Schiffbau, chemische Fabriken, Textil- u. Glasindustrie.

Badeanstalten. Die sog. Volks- od. Stadtbäder (Bild 1 u. 2) besitzen meist ein Hallenschwimmbad mit einem rechteckigen Schwimmbecken, das eine Wasserfläche von mindestens 70 qm u. normale Tiefen von 0,60 bis 1,20 m auf der Nichtschwimmerseite u. 2,80-3,50 m auf der Schwimmerseite aufweist; ferner Wannen- u. Reinigungsbäder, Brausen u. dgl. u. Heilbäder (Dampf-, Schwitz-, Irisch-Römische Bäder u. dgl.) sowie Heiz- u. Lüftungsanlage. — Die ↗Strand- u. ↗Flußbäder (auch Freibäder gen.), bei großen Flüssen auf Pontons schwimmende Anstalten, bestehen in der Regel aus dem abgegrenzten Schwimmbassin nebst Brausen u. den Räumen zum Aus- u. Ankleiden; in den ↗Seebädern

dienen hierzu Badekarren, fahrbare Kabinen, od. Kabinenbauten am Strand.

Recht: Der Betrieb einer geschlossenen B. bedarf keiner behördl. Genehmigung, ist aber zu untersagen, wenn Unzuverlässigkeit des Unternehmers auf hygienischem, wirtschaftl. od. sittl. Gebiet vorliegt. B. an Flüssen, Seen od. am Meer unterliegen meist wasser- od. strandpolizeilichen Vorschriften. Die Badeteile für Schwimmer u. Nichtschwimmer sind deutlich zu trennen. Beschäftigung von Arbeiterinnen am Samstag u. Vorabenden der Festtage ist auch nach 5 Uhr nachmittags gestattet (GewO §§ 35, 105e; 154 Abs. 1, Ziff. 6).

Die Vermietung verschließbarer Kabinen zum Aus- u. Anziehen begründet noch keine Haftung des Badbesitzers für etwaigen Diebstahl. Eine solche tritt erst ein, wenn die Kleidungsstücke usw. dem Besitzer besonders in Verwahr gegeben sind.

Badeanzug, meist aus baumwollenen od. wollenen Trikotgeweben in wasch- u. lichtechten Farben. Um sich im Freien vor Erkältung u. starker Sonnenbestrahlung zu schützen, trägt man darüber einen **Bademantel** aus dichtem Frottierstoff, der die Feuchtigkeit rasch aufsaugt.

Wollene Badeanzüge sind angenehmer zu tragen; sie passen sich der Körperform gut an u. erwecken naß kein plötzliches Kältegefühl, da sie nur langsam trocknen u. durch die feinen Fasern dem Körper nicht direkt aufliegen.

Badeeinrichtung, siehe Rahmenartikel Spalte 1411-16.

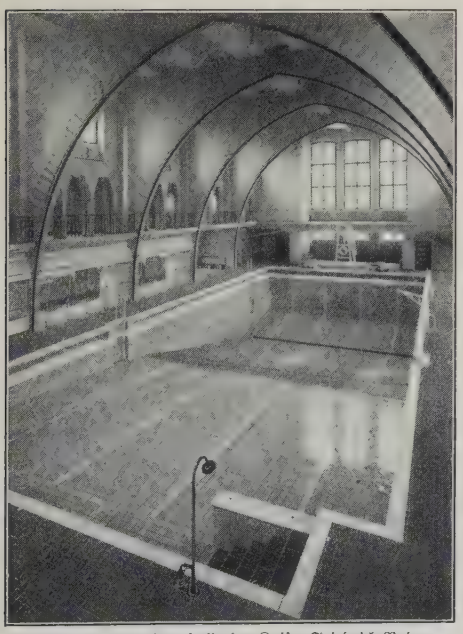


Bild 1. Schwimmhalle im Kaiser-Friedrich-Bad in Saarbrücken (Villeroy u. Boch)

Badefriesel, juckender Ausschlag (Ekzem), auf empfindlicher Haut beim Beginn von Badekuren. Verschwindet rasch bei einfacher Puderbehandlg.

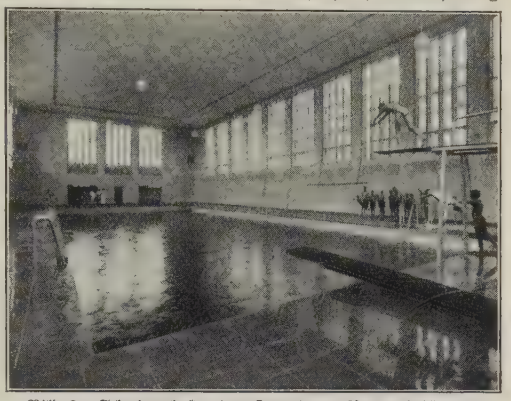


Bild 2. Schwimmbecken des Stadtbades Berlin-Schöneberg

Badekappen, meist aus Gummi, sollen eng anschließen, um beim Baden das Naßwerden der Haare sowie das Eindringen von Wasser in die Ohren zu verhindern.

Gegen Rissigwerden schützt Einreiben mit Glyzerin; nicht am Ofen trocknen; in ungeheiztem Zimmer dunkel aufbewahren.

Baedeker, Karl, weltbekannter Reiseführerverlag in Leipzig, gegr. 1827 in Koblenz durch Karl B. (1801-59, Bild). Seine roten Reisehandbücher, durch Handlichkeit u. selbsterwanderte Zuverlässigkeit rasch berühmt geworden, hat sein Sohn Fritz B. (1844-1925) weitergeführt u. zu einem Typus ausgebildet, der auch im Ausland vielfach zum Vorbild diente. Sie liegen jetzt in dtsch., engl. u. franz. Sprache für die meisten größeren Reiseziele vor. Jetzige Inhaber: Hans B. (* 1874), Ernst B. (* 1878) u. Dietrich B. (* 1886).

Karl Baedeker

Badekräuter, pflanzl. Zusätze zum Badewasser, wie Kamillen, Pfefferminze, Kalmuswurzel, Schafgarbe, Lavendel, Quendel, Majoran, Melisse, Salbei, Holunder, Lindenblüten u. Kümmel; werden, in Säckchen gebunden, mit heißem Wasser gebrüht u. dann ausgedrückt. Von stärkerer Wirkung sind die Kräuteröle; siehe Rahmenartikel: Baden, Bäder u. Badeorte, Spalte 1407-12.

Badekur, die Benützung von Bädern zu Heilzwecken, sowie das Trinken von Heilquellen u. die Anwendung klimat. Faktoren; siehe Rahmenartikel: Baden, Bäder u. Badeorte, Spalte 1407-12.

Bademantel, ↗ Badeanzug.

Baden, Bäder u. Badeorte siehe Rahmenartikel Spalte 1407-12.

brücken, Langensalza, Lenk, Nenndorf, Salzschlirf, Wiessee.

Thermalbäder: Badenweiler, Leukerbad, Nauheim, Ragaz-Pfäfers, Schlangenbad, Wildbad.

Solbäder: Artern, Baden-Baden, Bentlage, Berchtesgaden, Bernburg, Bramstedt, Budapest, Cammin, Donaueschingen, Dürrenberg, Dürrheim, Eickel-Wanne, Frankenhausen, Gandersheim, Greifswald, Hamm, Harzburg, Ischl, Jagstfeld, Kissingen, Königsborn, Kösen, Kolberg, Kreuznach, Nauheim, Neundorf, Oeynhausen, Oldesloe, Ost-Dievenow, Rappenau, Reichenhall, Salzderhelden, Salzdetfurth, Salzgitter, Salzuflen, Salzungen, Schwartau, Segeberg, Sooden-Allendorf, Suderode, Sülze, Sulz (Neckar), Sulza, Sulzbrunn, Swinemünde, Thale, Tölz, Werl, Wiessee, Wimpfen.

↗Sandbäder.

Zuckerkrankheit:

Trinkkuren mit alkalischen Quellen: Ems, Karlsbad, Neuenahr, Salzbrunn.

Kohlensaure Bäder: Elster, Homburg, Kissingen, Nauheim, Mergentheim, Soden, Teinach, Wildungen.

Solbäder wie oben.

Gicht, Blasen-, Nieren- und Gallensteine:

Schwefelbäder wie oben.

Moorbäder wie oben.

Trinkkuren mit alkalischen und radioaktiven Quellen: Aachen, Baden-Baden, Brambach, Oberschlema, Wildungen.

Fettsucht:

Trinkkuren mit Kochsalz-, Glaubersalz-, Schwefel-Bitterwässern: Aachen, Baden-Baden, Karlsbad, Mergentheim, Salzschlirf, Wiesbaden.

Moorbäder und Solbäder wie oben, ↗Sand- und ↗Seebäder.

Basedowsche Krankheit:

Trinkkuren mit arsen-, eisen- und jodhaltigen Wässern: Dürkheim, Kudowa, Liebenstein, Tölz.

Kochsalzbäder: Dürkheim, Kissingen, Wiesbaden.

Kohlensaure Bäder: Kissingen.

Skrofulose und Englische Krankheit:

Trinkkuren mit jodhaltigen Quellen: Tölz.

Solbäder wie oben und ↗Seebäder.

Herz- und Gefäßkrankheiten, Arterienverkalkung:

Kohlensaure Bäder und Stahlbäder: Alexandersbad, Altheide, Budapest, Elster, Ems, Flinsberg, Freyersbach, Franzensbad, Griesbach, Homburg, Kissingen, Kudowa, Landeck, Liebenstein, Marienbad, Nauheim, Pyrmont, Reinerz, Wiessee. Bei Arterienverkalkung: Trinkkuren mit Kieselbrunnen: Freyersbach, Baden-Baden, Rippoldsau, Gerolstein.

Bleichsucht und Blutarmut:

Stahlbäder: Alexandersbad, Altheide, Elster, Flinsberg, Freyersbach, Franzensbad, Griesbach, Kudowa, Liebenstein, Tarasp-Schuls-Vulpera.

Trinkkuren mit Arsen- und Eisenquellen: Altheide, Kudowa, Liebenstein.

Hautkrankheiten:

Schwefelbäder: Aachen, Füssen, Langensalza, Nenndorf, Wiessee, Lenk und ↗Seebäder.

Frauenkrankheiten:

Moorbäder wie oben und ↗Seebäder.

Radioaktive Bäder: Brambach, Oberschlema, Baden bei Zürich.

Badeeinrichtung und Badezimmer

Nach der neuzeitlichen Anschauung von der Notwendigkeit des regelmäßigen warmen Bades im Heim wird die Einrichtung eines Badezimmers oder einfacherer Badegelegenheit, besonders bei der Neuerrichtung von Häusern, allgemein gefordert. In der Regel ist für jede Wohnung ein besonderes **Badezimmer** vorgesehen. Bei Mietwohnungen werden häufig Abort und Bad trotz hygienischer Bedenken in einen Raum zusammengelegt, da die Bauvorschriften für beide direkte Belichtung und Belüftung, also Lage an der Außenwand, fordern, während für Hotels Ausnahmen gestattet und im Ausland zum Teil sogar innenliegende Bäder die Regel sind. Unmittelbare Nähe des Schlafzimmers ist erwünscht, wie auch der Küche, um Wasserzu- und Abflußleitungen und die Abzugsrohre zum Kamin möglichst kurz halten zu können. Die Größe des Badezimmers richtet sich nach der Einrichtung, nach der Größe der Wanne, dem Raumbedarf des Badeofens usw.; als Mindestmaß gilt $2{,}0 \times 1{,}5$ m. Der Fußboden und der untere Teil des Badezimmers sind stets wasserdicht auszuführen, um Gebäudeschäden zu vermeiden. Als Bodenbelag dienen Zement-, Steinholz- od. Terrazzoestrich, bei besserer Ausstattung Tonfliesen, die häufig auch zur Wandbekleidung benutzt werden. Der Bodenbelag erhält Gefälle nach einem mit Geruchsverschluß versehenen Entwässerungskasten, in den oft auch das Abwasser der Badewanne eingeleitet wird. Decken und Wände erhalten einen Öl- bzw. Lackfarbenanstrich in hellen Tönen. Für ausreichende Belüftung ist zwecks Abführung der Feuchtigkeit zu sorgen. Elektrische Beleuchtung wird mit wasserdichten und rostsichern Lampen und Leitungen ausgeführt, Steckdosen sind nicht zulässig; (↗Elektrische Lichtanlage). An Signalvorrichtungen ist für Notfälle und für die Bedienung ein Klingelzug anzuordnen, der von der Badewanne aus bequem erreichbar sein muß.

Zur Einrichtung gehört im allgemeinen ein Badeofen mit Brause, Badewanne mit Armaturen und Waschseinrichtungen. Die Bereitung des heißen Wassers erfolgt meist in **Badeöfen,** zuweilen wird es auch einer zentralen Warmwasseranlage entnommen. Bei einfachen Verhältnissen wird die Badewanne in der Waschküche aufgestellt und das Wasser im Waschkessel erwärmt. In Badezimmern dienen dafür Holz- und Kohlenbadeöfen (Bild 1, 2). Sie erfordern ziemlich Platz (rund $0{,}5 \times 1$ m) und zum Erwärmen des Wassers längere Zeit (etwa $^3/_4$ Stunde), sind jedoch billig in Gebrauch und Anschaffung, erwärmen im Winter zugleich den Baderaum. Praktischer sind Gasbadeöfen (Bild 3), die als Durchlauferhitzer gebaut werden und in kurzer Zeit (10-15 Minuten) die Wanne füllen. Sie brauchen am wenigsten Raum, da sie meist als Wandöfen über der Wanne aufgehängt werden (Bild 4). Für den Winter ist daneben oft eine besondere Raumheizung notwendig, die sich bei Gas leicht als Gasofen anbringen läßt (Bild 5). Sehr beliebt sind statt der Gasbadeöfen die ↗Heißwasserautomaten für Gas und Elektrizität, da sich an ihnen eine Reihe weiterer Zapfstellen, so für Küche und Waschbecken, anschließen läßt. Es bedarf dabei nur eines Handgriffs, um sofort heißes Wasser zu erhalten. Neben diesen Anlagen liefern, besonders in größeren Miet- und Einfamilienhäusern, große zentrale Warmwasseranlagen, auch in die Warmwasser- oder Dampfheizung eingebaute Boiler oder in den Herd eingebaute

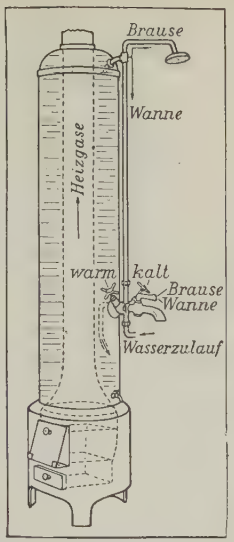


Bild 1 u. 2. Kohlenbadeofen nach dem Überlaufprinzip. Beim Öffnen des „Warm"-Hahnes wird durch das einströmende kalte Wasser das warme nach oben gedrängt und fließt dort ab (Eschebachwerke, Dresden)

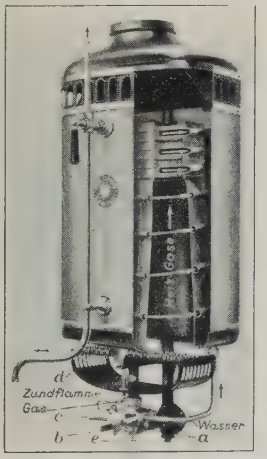


Bild 3.
Gasbadeofen.
Zum Schutz gegen ein Durchbrennen des Kessels ist das Anzünden der Gasflammen nur bei durchlaufendem Wasser möglich (Junkerswerke, Dessau)
a Wasserhahn
b Zündhahn
c Gashahn
d Flammrost
e Ablaßhahn

Bild 4. Badezimmer mit Einbauwanne (Junkerswerke, Dessau)

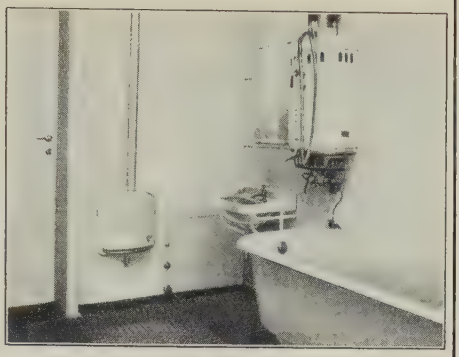


Bild 5.
Badezimmer mit Emailwanne, Gasbade- und Heizofen (Junkerswerke, Dessau)

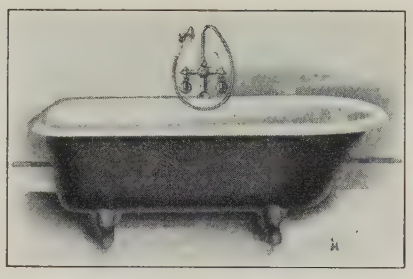


Bild 6.
Gußeisen- od. Stahlblechwanne innen emailliert, mit Wandbatterie u. Handbrause (Gebr. Hoffmann, Frankfurt a. M.)

Bild 7.
Einbauwanne aus Gußeisen, mit Fliesen umkleidet; Hand- und Wandbrause (Hoffmann, Frankfurt)

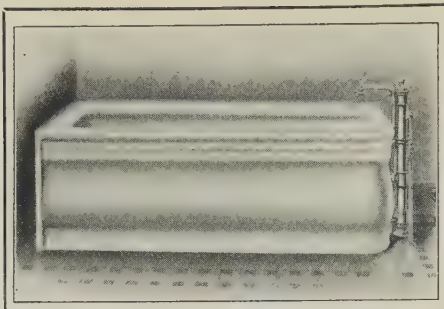


Bild 8. Feuertonwanne mit Standbatterie (Hoffmann, Frankfurt)

Bild 9. Brausebad

Wasserschlangen, das Badewasser, wobei dann allerdings für den Sommer besondere Apparate erforderlich sind; ↗Warmwasserversorgung.

Unter den **Badewannen** ist die einfachste die leicht tragbare Sparwanne aus verzinktem Eisenblech (80-120 Liter Inhalt), für die sich das Wasser auch auf dem Herd bereiten läßt. Am meisten gebraucht sind gußeiserne oder Stahlblechwannen, innen weiß emailliert, außen oft gestrichen, als freistehende mit Füßen (Bild 5 u. 6) oder als Einbauwanne ummauert und mit Fliesen verkleidet (Bild 7), diese auch als Sitzbadewanne für kleinste Räume (Cella: 104/70/62 cm für 130 l Wasser). Für reicher ausgestattete Bäder ist die Feuertonwanne beliebt (Bild 8), die stets ein- oder angebaut wird. Feststehende Wannen erhalten einen Überlauf und ein Ablaufventil; mündet der Ablauf nicht in den Bodenentwässerungskasten, so ist auf guten Geruchsverschluß in der Ableitung zu achten. Die Abmessungen solcher Wannen sind: 170 bis 190 cm lang, 70-80 cm breit und 50-60 cm hoch für 180-250 Liter Wasser. Viele Privathäuser und Hotels haben auch die besonders hygien. Brausebäder mit entsprechenden Wannen (Bild 9), auch Sitz- und Fußbadewannen und Bidets.

Armaturen: Die Hähne für warmes und kaltes Wasser sind bei Kohlen- und Gasbade-

Bild 10. Gasbadeofen mit Ringbrause (Askaniawerke, Dessau)

öfen meist am Ofen selbst angebracht, in der Ausführung vernickelt, oft auch verchromt; gute Ausführungen sind glatt und ohne Schmutzecken. Meistens, besonders bei zentraler Warmwasserversorgung, werden sie zu sogenannten Batterien zusammengebaut, bei der Befestigung auf dem Boden als „Standbatterie", an der Wand als „Wandbatterie", bei gemeinsamem Auslauf für das warme und kalte Wasser als „Mischbatterie". Daran angeschlossen ist in der Regel eine Brause mit Standrohr (Bild 1); praktisch und beliebt sind auch Hand- und Ringbrausen mit beweglichem Schlauch (Bild 6, 10).

Waschein richtungen sind im Schlafzimmer ungesund und werden daher im Bad eingebaut, meist als ein- oder zweiteilige Waschbecken aus Steingut oder Feuerton mit fließendem Wasser (warm aus dem Heißwasserautomaten) und bei warmem und kaltem Wasser mit einer Mischbatterie. Oft wird auch einfach eine ↗Badewannenauflage mit der Waschschüssel in die Badewanne eingehängt. Zur weiteren Einrichtung des Badezimmers gehören Handtuchständer, auch solche mit Trockenvorrichtung, Glasständer, Seifennäpfe, Wannensitze und Bodenteppiche.

Nur ein peinlich sauberes Badezimmer erfüllt seine hygienische Aufgabe. Reinige die Wanne nicht mit Säure oder Sand, sondern bürste sie mit einem Spezialputzmittel (Prinzeß, auch Ata, Imi und ähnlichen) oder mit Seife und etwas Salmiakgeist, spüle dann mit heißem Sodawasser nach, Rostflecken beseitige mit scharfem Essig, verzinkte Wannen reinige auch mit Soda und einem Metallscheuertuch. Achte vor dem Anheizen darauf, daß der Badeofen voll Wasser ist; bei Gasöfen, daß die Zündflamme brennt und das Wasser nicht ausbleibt, sonst Gas sofort abstellen; bei öfterem Ausbleiben Wassermangelsicherung einbauen lassen. Bei längerer Abwesenheit, bes. im Winter bei Frost, sind Badeofen und Wasserleitungen leer laufen zu lassen.

Baden. Karte u. Statistik üb. Land, Bevölker., Wirtsch., Staatswesen u. Kirche im Atlas S. 59.

Freistaat, südwestlichster Gliedstaat des Deutschen Reiches u. damit Grenzland gegen die Schweiz u. seit 1918 auch gegen Frankreich (Elsaß). Bei beträchtlicher N.-S.-Erstreckung u. wechselnder Breitenausdehnung schmiegt sich das Land der Rheinlinie an, die im S. u. W. die Grenze bildet, während im O. u. N. eine unregelmäßige Linie B. von Hohenzollern, Württemberg, Bayern u. Hessen trennt.

Landschaft. Das wesentlichste geographische Merkmal B.s ist die Vielgestaltigkeit seiner landschaftl. Erscheinung; doch sind alle Teillandschaften nur Ausschnitte aus größeren, über die Landesgrenzen hinausreichenden Einheiten. Im W. bildet die Oberrheinische Tiefebene mit ihrer großen nordsüdlichen Verkehrsspannung u. ihren städtischen Zentren die Schlagader des Landes. Der bad. Anteil zwischen Basel u. Mannheim beschränkt sich auf ihre östl. Hälfte, vorwiegend altbesiedeltes Kulturland mit größeren Auenwaldungen. Aus dem südl. Teil (Breisgau) steigt das reb- u. waldbekränzte Vulkangebirge des Kaiserstuhls bis 557 m empor. Mit steilem Anstieg erheben sich nach O. hin als waldreiche Mittelgebirge der Schwarzwald im S. (zu 77 % bad.; Feldberg 1493 m, Hornisgrinde 1164 m) u., nur zum kleineren Teil B. angehörig, der Odenwald im N. (Katzenbuckel 626 m). Am vielgestaltigsten aber sind die östl. anschließenden, in der Kraichgausenke zwischen Schwarzwald u. Odenwald bis an die Rheinebene heranreichenden Ausschnitte aus dem südd. Stufenland (Klettgau, Baar, Bauland mit Taubergrund), meist kornschweres Land mit uralter Besiedlung. Im Bodenseegebiet endlich u. im Hegau mit seinen erloschenen Vulkanen (Hohenkrähen, Hohentwiel) hat B. noch Anteil am Alpenvorland.

Bild 1. Auf die Schotter- u. Sandböden der Rheinebene mit Wäldern, Wiesen u. mageren Äckern folgt entlang Schwarzwald u. Odenwald ein Streifen Lößboden, der wegen seiner Fruchtbarkeit der Garten Deutschlands genannt wird. Die Lößdecke zieht an den Vorbergen hinauf u. umkleidet auch den Kaiserstuhl, dessen Westrand das Bild zeigt

Bild 2. An den Lößhängen der Vorberge von Schwarzwald u. Odenwald geht das Ackerland meist in Weinberge u. Obstgärten über. Die Bergstraße bei Zwingenberg

Mensch u. Wirtschaft. Als altes Kulturland war B. teilweise schon von den Kelten, dann von den Römern besiedelt. Die Bevölkerung besteht heute im mittleren u. südl. Teil des Landes aus ↗Alemannen, die nach O. hin mit schwäbischen Elementen durchmischt sind; ganz Nord-B. ist fränkischer Stammeszugehörigkeit (↗Franken, ↗Pfälzer). Die Volksdichte erreicht ihr Höchstmaß in der Rheinebene (bedeutende Industriezentren [Mannheim], intensivster Ackerbau). Die gebirgigen Landesteile sind dagegen nur dünn besiedelt, aber durch ihren Waldreichtum (Sägewerke, Uhren- u. Papierindustrie) wertvoll. Das wirtschaftl. Schwergewicht des Landes ruht in Industrie u. Gewerbe, 43 % der Gesamtbevölkerung. Von geringer Bedeutung ist daneben der Bergbau, hochwertig sind nur die großen Kalilager der Rheinebene (Buggingen), die neuerdings abgebaut werden. An Wasserkräften ist B. im Verhältnis zu seiner Fläche das reichste der deutschen Länder mit 13,3 % Anteil an der Ausnützung in 164 Werken am Hochrhein (Niederdruckwerke) u. im Schwarzwald (Hochdruckwerke); zur Verfügung stehen noch 414 Gefällstufen mit einer Durchschnittsleistung von 296 000 PS. 41 % der Bevölkerung sind ganz od. nebenberuflich in der Landwirtschaft tätig. Wein, Obst u. Tabak (Tabakindustrie in Nordbaden) sind charakteristische bad. Erzeugnisse (Hauptweinbaugebiete: Markgräfler Land, Kaiserstuhl, Ortenau). Die Getreideversorgung muß durch Einfuhr ergänzt werden. Die bad. Rinder- u. Schweinezucht steht mit an erster Stelle in Deutschland. In steigendem Maße wird der Fremdenverkehr zu einem wirt-

schaftl. bedeutsamen Faktor, bes. in seinen weltberühmten Bädern u. Kurorten Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien u. a. B. ist durch die von Natur bevorzugte Rheintallinie (Frankfurt-Basel) Durchgangsland nach der Schweiz u. Italien u. hat durch seine Rheinhäfen Mannheim u. Kehl Anteil am internat. Wasserverkehr.

Geologisch bildet die Rheintalverwerfung des Oligozäns (Tertiär) am Schwarzwaldrand gleichsam die Achse des Landes. Sie trennt den von Ablagerungen des Tertiärs u. Diluviums hochaufgefüllten Rheintalgraben vom kristallinen Halbhorst des Schwarzwaldes, der nach O. allmähl. unter die mesozoischen Schichten des Stufenlandes eintaucht. Für den Kaiserstuhl u. die Hegauberge ist der tertiäre Vulkanismus, für das Bodenseegebiet die Vergletscherung der Eiszeit formgebend gewesen.

Bild 3. Die Hochfläche des Schwarzwalds ist am Rande durch tiefe Täler in langgezogene Rücken aufgelöst
Blick vom Schauinsland bei Freiburg gegen die Rheinebene

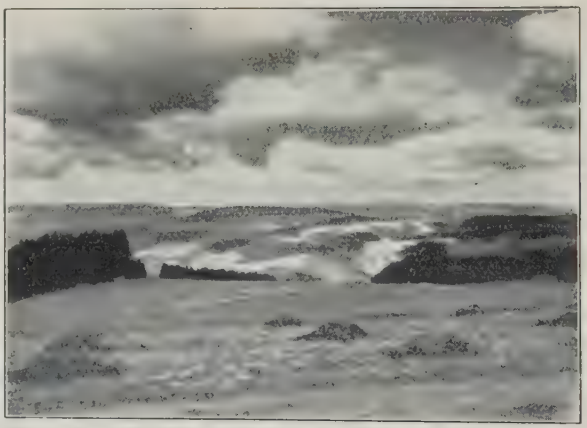


Bild 4. Die welligе Fläche des Hochschwarzwalds dacht sanft über die Baar gegen Osten ab. In weiten Rodungskreisen sind Einzelhöfe u. Weiler die häufigsten Siedlungsformen

Klimatisch haben alle Teilgebiete eigenes Gepräge. Begünstigt ist die Rheinebene mit hohen mittleren Jahrestemperaturen (10° u. darüber) u. relativ geringen Niederschlägen (etwa 800 mm); ihr steht das Bodenseegebiet am nächsten. Dagegen zeigen die Hochfläche der Baar u. das Bauland mit dem hinteren Odenwald tiefe Wintertemperaturen u. kühle Sommer (Jahresmittel 5,5° bzw. 7,5°). Für den hohen Schwarzwald sind relativ milde Winter (häufige Temperaturumkehr) u. kühle Sommer bei hohen Niederschlägen charakteristisch. Langdauernde Schneedecke u. günstige Oberflächenformen machen ihn zu einem der ersten Wintersportgebiete Deutschlands. Einheitlich fast für ganz B. ist die direkt od. indirekt zum Rhein gerichtete Entwässerung; nur ein kleiner Ausschnitt im SO. ist der Donau tributär. Außer dem Bodenseeanteil besitzt B. nur kleine Gebirgsseen (Titisee, Schluchsee), vor allem im Schwarzwald.

Die **Pflanzen- u. Tierwelt** hat nach Verbreitung u. Zusammensetzung ihrer ursprüngl. Bestände starke Veränderungen durch den Menschen erfahren. Weit über die Hälfte aller in Deutschland auftretenden Arten kommen in B. vor; darüber hinaus ist die Rheinebene reich an südl. u. südöstl. Formen, die dem übrigen Deutschland fehlen; z. B. Smaragdeidechse u. Gottesanbeterin am Kaiserstuhl, hier u. in der Vorbergzone am Schwarzwaldrand auch viele Orchideen. Eingeführt sind u. a. Edelkastanie u. Mandelbaum. Subalpine Formen finden sich als Eiszeitreste bes. im Hochschwarzwald u. im Bodenseegebiet.

Lit.: E. Rebmann u. a., Das Großherzogtum B. (²1912); W. Deecke, Geologie u. Morphologie von B. (3 Bde, 1916-18); O. Kienitz, Landeskunde v. B. (²1921); H. Schrepfer, Landeskunde des Freistaates B. (1928).

Geschichte:

I. Markgrafschaft B. bis 1771.

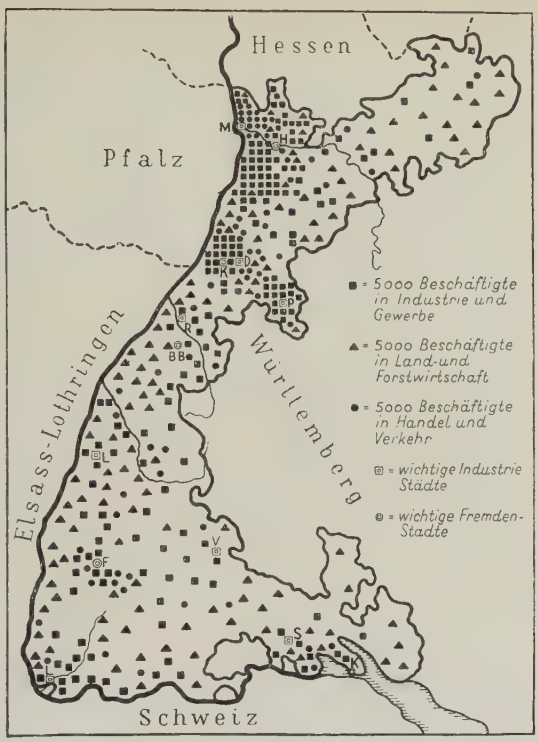
1074 Tod Hermanns I., Gründers der älteren Zähringer Linie.
1112 Hermann II. († 1130), erster „Markgraf v. Baden".
1190 Abzweigung der hachbergischen (hochberg.) Linie.
1503 Erlöschen u. Rückfall d. hachbergisch. Linie.
1527 Teilung in B.-Baden (kath.) u. B.-Durlach (prot.).
1677-1709 Ludwig Wilhelm von B.-B., der „Türkenlouis".
1771 Erlöschen der Linie B.-B., Vereinigung mit B.-Durlach.

Das heutige B. ist eine Schöpfung der napoleonischen Zeit; bis dahin war B. nur eine kleine, mehrfach geteilte u. zersplitterte Markgrafschaft, hervorgegangen aus der älteren Linie der ↗ Zähringer, die ihren Markgrafentitel von Verona auf die Burg B. übertrugen. Außer den Kernlanden in Mittel-B. gehörte neben kleineren Herrschaften das weinbekannte „Markgräflerland" im Breisgau dazu. Durch den 30jähr. Krieg, an dem sich Georg Friedrich von B.-Durlach als Heerführer

des Winterkönigs beteiligte, durch die französischen Raubzüge (1688/89, Mélac) u. den Spanischen Erbfolgekrieg (1701-14) wurde B. schwer heimgesucht. 1689 wurde die Residenz von B.-B. nach Ettlingen, 1706 nach Rastatt verlegt, 1715 die von B.-Durlach nach Karlsruhe.

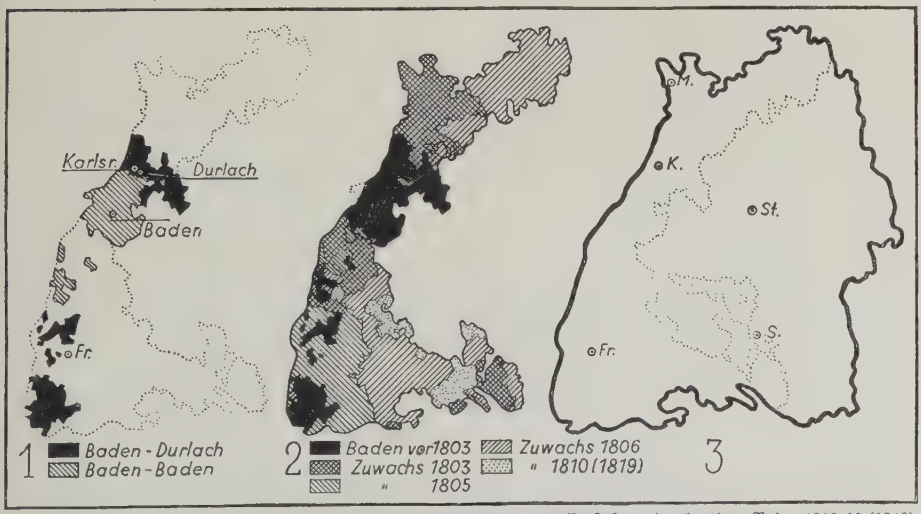
II. 1771-1870.

1738/1811 Karl Friedrich.
1796 Bündnis mit Frankreich.
1803-10 Gebietszuwachs auf den heutigen Umfang.
1803 Erhebung zum Kurfürstentum.
1806 Eintritt in den Rheinbund, Erhebung zum Großherzogtum.
1811/18 Großherzog Karl.
1815 Beitritt zum Deutschen Bund.
1818 (22. Aug.) Konstitutionelle Verfassung.
1818/30 Großherzog Ludwig.
1819 Letzte Erwerbung (Hohengeroldseck).
1821 Errichtung des Erzbistums Freiburg.
1830/52 Großherzog Leopold.
1835 Eintritt in den Zollverein.
1848 (März/April) Erster badischer Aufstand.
1848 (Sept.) Zweiter badischer Aufstand.
1849 (Mai) Dritter badischer Aufstand.
1852/1907 Großherzog Friedrich I. (bis 1856 Regent).
1853 Beginn des bad. Kirchenstreits.
1860 Einleitung einer liberalen Politik.
1866 Aufseiten Österreichs, dann Schutz- u. Trutzbündnis mit Preußen.
1867 Gründung der kath. Volkspartei (Jak. Lindau).
1867 Staatsexamen für Theologen.
1869 Einführung der Zivilehe.



Baden
Landwirtschaft, Industrie u. Handel

Unter Karl Friedrichs langer u. weiser Regierung vermehrte B. durch die Gunst Napoleons u. das diplomatische Geschick des Ministers v. Reitzenstein seinen Besitz von 3656 qkm mit 175000 Einw. auf 15070 qkm mit etwa 1 Mill. Einw. Die geringen linksrheinischen Verluste waren damit überreich ausgeglichen, doch kam das Bündnis mit Napoleon an Gut u. Blut teuer zu stehen. Bayrische Ansprüche (1818) auf den bad. Anteil der ehemaligen Kurpfalz gegen die Erbfolge der nicht ebenbürtigen Markgrafen v. Hochberg drangen nicht durch. Kurz vor seinem Tod gab Großh. Karl die in jener Zeit vorbildliche Verfassung. In dem von benachbarten schweizer. u. besonders französ. Ideen leicht beeinflußbaren Grenzland entwickelte sich ein lebhaftes politisches Leben, das



1. Die beiden bad. Markgrafschaften vor der Wiedervereinigung 1771. — 2. Entstehung des heutigen Baden 1803-10 (1819) 3. Umriß der erörterten Vereinigung von Baden u. Württemberg (einschl. Hohenzollern).

wesentlich zum Zusammenhalt der nach Lage, Geschichte u. Bevölkerung sehr verschiedenen Landesteile beitrug. Unter dem wenig verfassungsfreundlichen Großh. Ludwig begannen schon 1819 hartnäckige Kämpfe zwischen Kammer u. Regierung. Der ältere bad. Liberalismus unter v. Rotteck wurde führend in Deutschland. Die französ. Februarrevolution 1848 fand lebhaften Widerhall. Nach Niederwerfung der ersten Aufstände (Hecker, v. Struve, Herwegh) ergriff die trotz weitgehender Erfüllung der Volkswünsche von den Radikalen angezettelte Märzrevolution 1849 auch das Militär; Großherzog u. Regierung mußten fliehen, bis preuß. Truppen unter Prinz Wilhelm die Bewegung niederwarfen u. B. bis 1850 besetzten.

Friedrich I. begünstigte den freisinnigen Ausbau der Verfassung. Die Herrschaft des Liberalismus wirkte sich in den Schulkämpfen der 1860er Jahre u. im folgenden äußerst scharfen ↗Kulturkampf aus (Min. Jolly 1868-76). Im Krieg 1866 stand Friedrich I. im Gegensatz zur Bevölkerung nur ungern auf österr. Seite. Das Verfassungsgesetz 1869 erweiterte das Recht der Volksvertretung. Im ganzen verfolgte B. unter Friedrich I., dem Schwiegersohn Kaiser Wilhelms I., eine durchaus liberale u. selbstlos reichsfreundliche Politik („Musterländle").

III. 1870-1918.

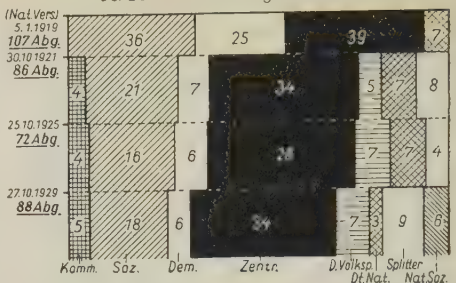
1870 (15. Nov.) Eintritt in den Norddeutschen Bund.
1870 (25. Nov.) Militärkonvention mit Preußen.
1872 Verbot der kath. Volksmissionen.
1874 Schließung der kath. Knabenseminare u. des Konvikts.
1876 Einführung der Simultanschule.
1876-84 Reform des Steuerwesens.
1904 Verfassungsreform; neues Wahlrecht.
1907/18 Großherzog Friedrich II.

Die Jahrzehnte nach 1870 waren auch in B. eine Zeit des allgemeinen Aufschwungs. 1880 begann die Regierung Turban (1876-93) den Rückzug im Kulturkampf. Seit 1893 war die absolute Mehrheit der Nationalliberalen gebrochen. Zentrum, Demokraten u. Sozialdemokraten erkämpften 1904 das direkte Wahlrecht; dazu trat die Ergänzung der I. Kammer aus Handwerk, Handel u. Landwirtschaft. 1905 wurde das Zentrum (Wacker, Fehrenbach, Schofer) die stärkste Fraktion im Landtag; die liberalen Parteien schlossen dagegen den lib. Block, 1909 durch Einbeziehung der Sozialdemokraten zum Großblock (bis 1917) erweitert. 1905-17 Staatsmin. v. Dusch, 1917/18 v. Bodman.

IV. Seit 1918.

1918 (10. Nov.) Vorläufige Volksregierung.
1918 (22. Nov.) Thronverzicht Friedrichs II.
1919 (5. Jan.) Wahl zur bad. Nationalversammlung.
1919 (21. März) Republikan. Verfassung.

Der Umsturz vollzog sich in B. dank der von jeher loyalen u. demokratischen Haltung der Monarchie, dem starken Zentrum u. der gemäßigten Sozialdemokratie in ruhigen Formen. Vorläufige Volksregierung unter Geiß (Soz.). Als erstes Land wagte B. die Wahlen zur Nat.Vers., die eine bürgerliche Mehrheit u. völlige Niederlage der Kommunisten brachten. Seitdem wurde die Regierung zumeist von der sog. „Weimarer Koalition" (Ztr., Soz. u. Dem.) getragen, die auch jährlich (seit 1928 alle 2 Jahre) wechselnd den Staatspräsidenten stellte.



Baden, im 19. Jahrh. voll heftiger politischer Kämpfe, bietet in der Republik das Bild einer gemäßigten politischen Entwicklung. Doch haben auch hier die Splitterparteien u. die radikalen Flügel zugenommen. (Die Parteistärke ist im prozentualen Verhältnis zur jeweiligen Gesamtzahl der Abg. dargestellt.)

Die Wahlreform 1927 brachte eine Vermehrung der 7 Wahlkreise auf 22 u. Beseitigung der Landesliste. Der 1919 aufgetauchte Gedanke einer Vereinigung mit Württemberg fand in B. zunächst völlige Ablehnung, wird aber seit 1928 aus wirtschaftlichen u. politischen Gründen wieder ernstlicher in Erwägung gezogen. Vgl. Reichsreform.

Lit.: F. v. Weech, Bad. Gesch. (1890); A. Krieger, Bad. Gesch. (1921); F. Mone, Quellensammlung der bad. Landesgesch. (1848-67); L. Häusser, Denkwürdigkeiten z. bad. Revol. (1851); Leonh. Müller, Bad. Landtagsgesch. (4 Bde, 1900-02); W. Oestering, Der Umsturz 1918 in B. (1920); v. Weech, Bad. Biographien (6 Bde, seit 1890); F. Lautenschlager, Bibliographie der bad. Gesch. (I 1929). — Polit. Erinnerungen: A. Remmele, Staatsumwälzung u. Neuaufbau in B. (1925); F. Schofer, Mit der alten Fahne in die neue Zeit (1926); A. Rapp, Die Parteibewegung in B. 1905-28 (1929).

Kirchengeschichte: Bald nach Teilung der Markgrafschaft wurde B.-Durlach prot., während B.-Baden kath. blieb. Die Kurpfalz wechselte mehrmals die Landesreligion (lange reformiert) u. zeigte daher schon früh eine konfessionell stark gemischte Bevölkerung. 1821 wurden die beiden evang. Konfessionen zur Union zusammengeschlossen. Kath. Kirchengeschichte vgl. Deutschland, Kirchengesch. u. Erzbistum ↗Freiburg (2).

Baden, 1) **B. bei Wien,** niederösterr. Bäderstadt u. Sommerfrische am rebenreichen Ostrand des Wiener Walds u. am geschützten Ausgang des Schwechattals (warmtrockenes Klima; mittl. Jahrestemp. 12°), 200-250 m ü. M., Stat. der Südbahn Wien-Graz u. der Wiener elektr. Fernbahn. Bezirkshauptstadt, 22300 E., davon 88% kath., 5% prot., 7% isr.; BezGer., Mädchenreal- u. Oberrealgymn., Realschule, Stadttheater; spätgot. Stephanskirche (Ende 15. Jahrh.), Sterbehaus des Operettenkomponisten Millöcker, Kurhaus, Gesellschaftsbäder, Thermalstrandbad, Kaltwasserheilanstalt, Sanatorien; internat. Sportplatz u. Trabrennbahn. Die 14 salinisch-erdigen Schwefelquellen von 23-36° dienen zu Bade-, Trink- u. Inhalationskuren u. zu Schlammbädern gegen Rheuma, Gicht, Nerven- u. Knochenleiden, chron. Hautkrankheiten, Metallvergiftungen, Harn- u. Frauenleiden; Traubenkuren; 1929: 50000 Kurgäste. — Umgebung: Schloß Weilburg mit got. Kirche am r. Talhang, gegenüber Ruine Rauhenstein, nordwestl. Stift Heiligenkreuz u. westl. das Eiserne Tor (aus-

das Weltbad am Abfall des nördl. Schwarzwalds zur Rheinebene, in dem Seitental der Oos, ist ebenso Heilstätte als auch Sammelpunkt der vornehmen Gesellschaft. Seinen Aufschwung verdankt es seiner geschützten, in das Grün des Oos-

1:17.500 0 100 200 300 400 Meter

tals eingebetteten Lage, seinem milden Klima, bes. aber seinen Thermen u. seinem uralten Ruf. Seine nationale u. internationale Bedeutung wird noch erhöht durch die Lage an der Nordsüdstrecke Frankfurt-Basel u. der Ostwestlinie München-Paris, ferner durch die Flugverbindungen mit Konstanz, Nürnberg, Stuttgart u. dem Rheinland.

Von der Hauptbahnstation **B.-Baden-West** (elektr. u. Nebenbahn nach B.-B.) in der Rheinebene ziehen die Häuser u. Hotels in langer, nur wenig unterbrochener Kette über die Vorstadt Oos ins Tal hinein u. enden erst tief im engen Talhintergrund mit dem Stadtteil Lichtental. Von diesem Hauptzug zweigen Teile in lockerer Bebauung in die Seitentälchen ab u. an den Talhängen aufwärts. Dadurch wird das Stadtbild recht unübersichtlich, es erhält aber in seinen einzelnen Teilen einen eigenen Reiz durch die vielen Villen, Gärten u. Parke u. die dunklen Waldwände, die beiderseits des Tales bis 700 m Höhe dahinter ansteigen. In der mittleren Talweitung liegt der Stadtkern. Der Osbach trennt die eng gebaute, am Schloßberg zum Neuen Schloß hinaufziehende Altstadt mit den Bädern von der Kurstadt mit dem großen Kurgarten u. der Lichtentaler Allee auf der rechten Talseite.

B. ist Hauptort des nördl. bad. Schwarzwalds, im Amtsbezirk Rastatt; Amtsger., griech. u. mexikan. Konsulate.

Bevölkerung (1930): 30053 E., davon 70,8% Kath., 25,8% Prot., 1,5% Jsr.

Baden-Baden

Fremdenziffer:	Jahr	Besucher	davon Ausländer
	1913	78117	23,6%
	1930	79452	28,3%

Lage: 160-260 m ü. M., 48° 45′ nördl. Br. u. 8° 10′ östl. v. Gr.

Klima: milde Winter, mäßig warme Sommer u. ausgeglichene Übergangszeiten, hohe relative Luftfeuchtigkeit (79%); Januarmittel +0,1°, Julimittel +17,3°; im Sommer angenehme nächtl. Abkühlung durch regelmäßige Talwinde; jährl. Niederschlagsmenge 1100 mm. Ganzjährige Kurzeit mit Hauptsaison von April bis September.

Mineralquellen: Die radioaktiven, lithium- u. arsenhaltigen Kochsalzthermen (Emanationsgehalt bis zu 144×10^{-7} Milligramm Radiumäquivalente je Liter) treten hinter dem Friedrichsbad am Abhang des Florentinerbergs nach dem Rotenbachtal zu Tage; sie entquellen aus etwa 2000 m Tiefe einer großen Verwerfungsspalte, die zwischen Neuem Schloß u. Kurhaus das Tal quert. Die Temperaturen schwanken zwischen 54° bei der Kühlquelle u. 68° bei der Höllenquelle.

Bäder u. Kuranstalten: Bade-, Trink- u. Inhalationskuren gegen Gicht, harnsaure Diathese, Muskel- u. Gelenkrheuma, Neuralgien (bes. Ischias), Funktionsstörungen der Bewegungsorgane, Krankheiten der Luftwege, Frauenleiden. Staatl. Kuranstalten: Friedrichsbad (für Männer), Augustabad (für Frauen), Badanstalt im Darmstädter Hof, Fangohaus, Trinkhalle, Inhalatorium; Landesbad für Minderbemittelte. In Privatbesitz: 4 Badehotels, 7 Sanatorien, Vinzentiushaus (Fremdenheim der Ingenbohler Kreuzschwestern), Erholungsheime für Lehrerinnen u. Kriegsbeschädigte, städt. Krankenhaus, Naturheilanstalt Lichtental; Traubenkuren. — Kurhaus mit Konzert-, Fest-, Spiel- u. Lesesälen, ständigem Theater (Schauspiel u. Oper im Kurhaus od. im „Kleinen Theater"), im Sommer Marionettentheater (im Kurhaus, 1911 von Ivo Puhonny gegr.), Strandbad, Kurjagd; Ende August die großen internat. B.-B.er Pferderennen (seit 1858) auf dem Rasen von Iffezheim (10 km westl.), ferner internat. Golf-, Tennis- (auch Bühlerhöhe) u. Tanzturniere, Automobilflach- u. -bergrennen, Autoschönheitswettbewerb.

Luftbild von Baden-Baden

Sehenswürdigkeiten: Rathaus (ehem. Jesuitenkolleg), Reste der Hadriansthermen, stadtgeschichtl. Sammlungen (Römerfunde), über der Altstadt Neues Schloß mit Park (Renaissance von 1479, jetzige Anlage von 1847). 4 km nördl., hoch über der Stadt die stattl. Ruine des Markgrafenschlosses Hohenbaden am Fuß der 565 m hohen Battertfelsen (Kletterwand).

Kirchen: Kath. got. Stiftskirche (1. Anlage 7. Jahrh., im Winter von den Thermen beheizt) mit Markgrafengräbern (Türkenlouis); Klosterkirche u. Frauenkloster zum Hl. Grab; uralte Kapelle Maria Gnadenbronn mit berühmtem Kruzifix (1467), moderne St. Bernhardskirche; Zisterzienserinnenkloster Lichtental, 1245 von Irmengard gegr.; ihr Grabmal (von Rufach, 14. Jahrh.) in der Klosterkirche, markgräfl. Totenkapelle (bis 1372). Prot., altkath., russ. u. anglikan. Kirche, griech.-rumän. Grabkapelle der Sturdza, Synagoge.

Schulen: Gymn., Oberreal-, Mädchenrealschule, höh. Handels- u. Gewerbeschule, Lehr- u. Erziehungsanstalt des Klosters z. Hl. Grab, Lehrinst. der Zisterzienserinnen (Lichtental), Knabenerziehungsheim; Jugendherberge (Weststadtschule 2).

Handel u. Industrie: Reichsbanknebenstelle; Zigarettenfabr. Reemtsma (Zweigniederlassung).

Umgebung: Merkur (672 m) nördl. der Stadt, durch eine Drahtseilbahn, die Ausblicke auf die Stadt u. die Umgebung gewährt, erreichbar. Unweit Ruine Eberstein burg, östl. Schloß Eberstein. Südwestl. Fremersberg (527 m) u. Ruine Yburg mit alträm. Resten (Wartturm). Südl. des Stadtteils Lichtental der Geroldsauer Wasserfall (Autobus); nördl. das Lustschloß Favorite, 1714 erbaut, mit reicher Porzellansammlung. Kraftwagen nach Herrenalb u. Wildbad.

Wintersportbetrieb auf den durch regelmäßigen Postkraftwagenverkehr bequem zu erreichenden Bühler Höhenkurorten: Bühlerhöhe, Plättig, Hundseck, Herrenwies, Unterstmatt, Hornisgrinde mit ausgedehntem Schigelände u. Sprungschanzen. In B. selbst vorzügl. Rodel- u. Eisbahn.

Geschichte: Der Ort bestand bereits Ende des 1. Jahrh.; die röm. Kaiser Hadrian u. Antonin bauten hier Bäder. Aquae Aureliae, dann Aurelia Aquensis, dtsch. Baden gen., daher der Name für das ganze Land. Kam Ende des 11. Jahrh. an die Zähringer, von denen sich der ältere Zweig seit Hermann II. (1112) Markgrafen von Baden nannte; seit der Teilung von 1527 hieß die Markgrafschaft u. danach die Stadt Baden-Baden zum Unterschied von Baden-Durlach; ↗Baden, Gesch. Nach Einäscherung der Stadt durch die Franzosen 1689 wurde die Residenz nach Ettlingen, 1706 nach Rastatt verlegt. Im 19. Jahrh. war B.-B. bevorzugtes Fürstenbad.

Lit.: W. Schenkendorf (in Deutschlands Städtebau, 1923); Griebens Reiseführer, B. u. Umgebung (¹⁴1927).

Baden in der Schweiz

sichtsreicher hoher Lindkogel), 847 m. — Das altröm. Thermae Pannonicae wurde 1477 u. 1486 von den Ungarn, 1529 u. 1683 von den Türken verwüstet; in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. kaiserl. Sommerresidenz; seit 1480 Stadt. 1917 bis 1918 Sitz des österr. Armeeoberkommandos.

2) **B. i. d. Schweiz,** Bäder- u. Industriestadt im Kt. Aargau, nordwestl. von Zürich, beiderseits der untern Limmat vor ihrem Durchbruch durch die Lägernkette (Jura) in windgeschütztem Talkessel, 388 m ü. M., an den Bahnen von Zürich nach Bern u. Basel. Bezirksstadt, 10 800 zur Hälfte kath. E. (mit den baulich u. wirtschaftl. verbundenen Gemeinden Ennetbaden u. Wettingen 21 600 E.); Bezirksschulen, kath. Kirche (13. Jahrh., im 17. Jahrh. umgebaut), Rathaus (14. Jahrh.) mit histor. Tagsatzungssaal, an der Limmat das frühmittelalterl. „Landvogteischloß" (jetzt histor. Museum), Kursaal u. -promenade, Kurtheater. Die 17 radioaktiven Schwefelquellen von 47°, mit Glauber- u. Kochsalzgehalt, entspringen (tägl. über 1 Mill. l) nördl. der Stadt im Flußbett u. zu beiden Seiten der Limmat; angewandt gegen Rheuma, Gicht, Katarrhe, Frauenleiden, chron. Nieren- u. Blasenleiden, Metallvergiftungen. Elektroindustrie (Hauptsitz der A.-G. Brown, Boveri & Cie., mit 700 Angest. u. Arb.), Elektrizitätswerke, Herstellung von Metallwaren u. Schuhen; an den Hängen des Tals seit dem 13. Jahrh. Weinbau. — Keltische Siedlung, schon zur Römerzeit besuchter Badeort (Aquae Helveticae). 1424-1712 Sitz der eidgenössischen Tagsatzung. 1526 Religionsgespräch zwischen Johannes Eck u. Zwinglis Freunden (Ökolampadius u. a.); 1714 Friede zwischen Frankreich u. dem dtsch. Reich nach dem Span. Erbfolgekrieg.

Baden-Baden, bad. Weltbad, siehe Beilage nach Sp. 1424.

Badenberg, Albertine, führend im Kath. Frauenbund u. im Kath. Lehrerinnenverein, Mitgründerin u. eifrige Förderin der Heime des Lehrerinnenvereins in Boppard u. Pyrmont u. des Hedwig-Dransfeld-Hauses (Kath. Frauenbund) in Bendorf. — * 19. 12. 1865 in Steele; seit 1925 Mitgl. des preuß. Landtags.

Badeni, Kasimir, Felix Graf, österr. Staatsmann, 1895-97 Ministerpräs., wegen seiner tschechenfreundl. Sprachenverordnungen für Böhmen u. Mähren v. 5. u. 22. 4. 1897 (Doppelsprachigkeit bei den Behörden, Kenntnis beider Sprachen für die Beamten) durch die dtsch. Obstruktion im Reichsrat u. Straßenunruhen zum Rücktritt gezwungen. — * 1846, † 1909. 1888 Statthalter seines Heimatlandes Galizien.

Badenia, kath. Zeitungsverlag u. Druckerei, A.-G., in Karlsruhe, gegr. 1873; auch Buchverlag für Politik, Volksschriften, relig. Literatur, Kirchenmusik.

Zeitungen: Badischer Beobachter, St. Konradsblatt (ill. Sonntagsblatt).

Baden-Powell (:-pauel), Sir Robert, Schöpfer der englischen ↗Pfadfinder (1908) u. Leiter (Chief Scout) der internat. Pfadfinderorganisation. — * 22. 2. 1857 in London; verteidigte im Burenkrieg 1899/1900 Mafeking, organisierte später in den Burenstaaten die Polizei; 1903 Gen.-Inspektor der engl. Kavallerie, seit 1910 außer Dienst.

Der Gründer der Pfadfinderbewegung Sir Robert **Baden-Powell**

Schr. u. a.: Aids to Scouting (1899); Scouting for Boys (1908); My Adventures as a Spy (1915; dtsch.: Meine Abenteuer als Spion); Girl Guiding (1917).

Badenweiler, bad. Heilbad u. Luftkurort am Nordwesthang des Blauen (Südschwarzwald), mit gemäßigtem Klima in geschütztem Waldtal, 450 m ü. M.; elektr. Bahn zur Stat. Müllheim der Linie Frankfurt a. M.-Basel, Kraftpost (im Sommer)

Badenweiler

nach St. Blasien. Gemeinde (Ortskl. B) des Amtsbez. Müllheim, 1200 meist prot. E.; radioaktive Heilquelle (26,4°) gegen Herz-, Gefäß- u. Stoffwechselkrankheiten; Traubenkuren; staatl. Markgrafenbad mit Hallentherme u. offenem Thermalbad, Kindererholungsheim, Kurtheater, großherzogl. Palais (dtsch. Renaissance), im Kurpark Schloßruine B. u. guterhaltene Reste eines röm. Thermalbads. Ausgangspunkt für Wanderungen u. Wintersport im Südschwarzwald (Belchen- u. Blauengebiet). — 1 km nördl. im Talgrund Kurort Oberweiler, Bahnstat.; 821 E.; Sanatorium u. Genesungsheim; südl. im Blauenwald Kurhaus Schloß Hausbaden (Caritasverband).

Badenwerk, Abk. für Badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G., Karlsruhe; versorgt Baden mit elektr. Strom durch Kraftwerke u. Kraftnetze, durch Verteilung u. Lieferung des Stromes, auch nach u. von auswärts; besitzt das Murg-Schwarzenbachwerk, das Hauptlandesnetz, versch. Überlandnetze u. Umspannwerke, ist u. a. beteiligt an der Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt A.-G. Rheinfelden, der Schluchseewerk A.-G. Freiburg i. Br., der Großkraftwerk Mannheim A.-G., der Bad. Kraftlieferungs-Ges. m. b. H. Freiburg i. Br. Gegr. 1921, A.-Kapital (1931) 27 Mill. RM, bad. Staatsbesitz.

Badeofen, ↗ Badeeinrichtung, Sp. 1411-16.

Badeorte, ↗ Baden, Bäder u. Badeorte Sp. 1407-12.

Bader, volkstümlich für Barbier, der früher auch niedere Heildienste besorgte, z. B. Wundpflege, Schröpfen, Purgieren, Aderlassen.

Bader, Karl, kath. Publizist, schrieb während der kirchenpolit. Kämpfe in Baden, bes. in den „Hist.-Polit. Blättern". — * 1796 in Freiburg i. Br., † 1874 ebd.

Bader, 2 kath. Verlage in Rottenburg a. N.; gegr. 1862 durch Wilh. B. (1837-1909), 1922 getrennt: 1) Wilhelm Bader, Verlag, Buchhandlung u. Antiquariat; Inhaber Wilhelm B. (* 1869). — 2) Badersche Verlagsbuchhandlung (Adolf Bader); Inh. Adolf B. (* 1874); Hauptgebiet: prakt. Theologie.

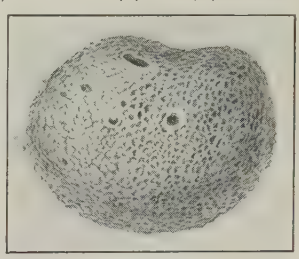
Bäderkunde, ↗ Balneologie, die wiss. Erforschung der bei Heilbädern beobachteten Wirkungen.

Badersee, kleiner bayr. Alpensee am Fuß des Wettersteingebirgs, südwestl. Garmisch, 766 m ü. M.; friert niemals zu.

Bäderseelsorge, die seelsorgl. Betreuung in Badeorten. Die kath. B. ist sehr erschwert, weil $^2/_3$ der dtsch. Badeorte in nichtkath. Gegenden liegen. In den Badeorten mit B. ist vielfach eigener (Saison-)Gottesdienst eingerichtet. Der B. in der Diaspora dient auf kath. Seite der **Katholische Bäderverein,** Geschäftsstelle in Eutin, gegr. 1926 in Paderborn; auf prot. Seite der Gustav-Adolf-Verein, Leipzig.

Lit.: W. Timmen, Kath. Bäderverein (1927); ders., Kath. Bäderanzeiger (1929); Kurzeitführer für Kath. (1927).

Badeschwamm, zu Kolonien vereinigte Schwämme mit weichem elastischem Skelett (Spongingerüst), das nach Tötung der Tiere u. Entfernen der organ. Stoffe (Waschen mit Süßwasser, Salzsäure od. Sodalösung) für häusl. u. techn. Zwecke verwendet wird. Die Schwämme sitzen in 10-20 m Meerestiefe fest an Steinen, pflanzen sich durch Larven fort, die aus dem Schwammkörper ausschwärmen u. sich anderwärts wieder festsetzen, um sich in etwa 2 Jahren zum marktfähigen Schwamm zu entwickeln. Arten: Am wertvollsten ist der rundl. gemeine B. des östl. Mittelmeers, bes. seine becherförm. Abart, der Levanteschwamm in Dalmatien; härter ist der oft flachschüsselförmige griech. od. Zimokaschwamm im griech. Archipel u. an den Küsten Kleinasiens. Der nahverwandte Pferdeschwamm, von unregelmäßiger Struktur, mit großen Löchern u. weiten Kanälen, ebenfalls im Mittelmeer, ist der häufigste u. billigste Schwamm; der Antillenschwamm Amerikas ist fast gleichwertig dem Levanteschwamm; auch madagassische u. austral. Schwämme kommen in den Handel.



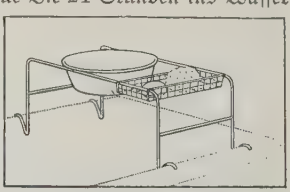
Badeschwamm ($^1/_2$ nat. Größe)

Schwammfischerei: in seichtem Wasser mit mehrzinkigen Speeren od. durch Tauchen, worin die Griechen besonders Meister sind; jetzt vielfach mit Taucherausrüstung, da die B.e durch Schleppnetze beschädigt werden. Infolge Raubbaus ist die Ausbeute im Mittelmeer zurückgegangen, durch Einführung einer Schonzeit (März bis Juni, die Fortpflanzungszeit) will man den B.en Gelegenheit geben, sich stärker zu vermehren. Man hat auch versucht, Schwämme zu züchten, d. h. sie vor der Fortpflanzungszeit zu zerschneiden u. an günstigen Plätzen einzupflanzen, wo nam. die Larven geeignete Stellen zur Ansiedlung finden sollen.

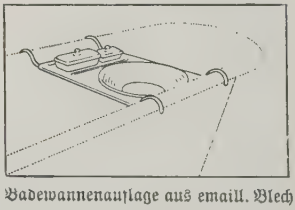
B., Euspongia, Gattung der Hornschwämme (↗ Schwämme); Hauptart E. officinalis mit der var. mollissima, dem Levanteschwamm; E. zimocca, griech. Schwamm; Hippospongia equina, Pferdeschwamm.

Beim Einkauf nur feinporige, rasch aufsaugende u. elastische B.e nehmen. Durch Chlor gebleichte Schwämme sind nicht so dauerhaft wie die dunklen. Neue B.e 24 Stunden ins Wasser legen.

Reinigung: Nach jedem Gebrauch gut auswaschen u. an der Luft zum Trocknen aufhängen; klebrige mit heißem Wasser auswaschen, in Zitronenwasserlegen u. in kaltem Wasser nachwaschen; hartgewordene weiche man in einer Lösung von Pottasche auf.



Badewannenauflage aus Zinkdraht



Badewannenauflage aus emaill. Blech

Als Ersatz für echte B.e benützt man ↗Luffa- u. ↗Gummischwämme.

Badethermometer, ein Quecksilber-↗**Thermometer** in Holzhülle, meist mit Celsius- u. Réaumureinteilung, oft auch mit Angaben über die Wärmegrade der Bäder.

Badewanne, siehe Rahmenartikel Badeeinrichtung Sp. 1411-16.

Badewannenauflage (Bilder, nach Sautter), Vorrichtung aus verzinktem Draht od. emailliertem Blech zum Tragen eines Waschbeckens über der Badewanne; ersetzt einen Waschtisch mit fließendem Wasser.

Badezimmer, siehe Rahmenartikel Badeeinrichtung Spalte 1411-16.

Badezusätze, ätherische Öle in alkohol. Lösung (**Badeessenzen**) od. als Badesalze in Mischung mit Kochsalz- (Steinsalz-) u. Sodakristallen; dienen, dem Badewasser zugesetzt, zur Nervenstärkung u. Erfrischung (Fichtennadeln) od. als **medizinische Badezusätze** gewissen Heilzwecken; z. B. Staßfurter Salz od. Kreuznacher Mutterlauge bei engl. Krankheit, Skrofulose, Rheuma, Gicht u. Krankheiten der weibl. Unterleibsorgane.

Badgastein

Badgastein, weltbekannter österr. Bade- u. Kurort in Salzburg, zwischen 2 nördl. Seitenkämmen der Hohen Tauern an den Wasserfällen des obern Gasteiner Tals (↗Gastein) u. an der Tauernbahn Salzburg-Villach, 1000-1050 m ü. M. Gemeinde des Bez. St. Johann i. P., 3000 fast ausschließl. kath. E.; kath. u. prot. Kirche; 18 indifferente, stark radioaktive Heilquellen (tägl. 48500 hl; 36-49 °) gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Altersschwäche, Arterienverkalkung u. a. (1929: 32000 Kurgäste); Kurkasino, öffentl. Kurbadehaus, Badehospiz, Badeschloß (jetzt Militärkurhaus), zahlr. Hotelhochhäuser mit Thermalbädern. Neuerdings auch Wintersportplatz: Pferdeschlittenrennen, Skijöring, Sprungschanzen. Günstiger Ausgangspunkt für Fuß- u. Schneeschuhwanderungen in die Hohen Tauern (nächste Gipfel: Sonnblick, 3106 m; Schareck, 3131 m; Gamskarspitze, 2834 m; Ankogel, 3263 m).

Badigeon, das (franz.: badiʒõ), farbiger Fassadenanstrich aus Kalk u. Ocker od. Steinmehl. — Italien. B. (Marmorillo), ein glänzend gebürsteter u. geriebener farbiger Kalkputz.

Badiotenhochland (von ladin. Badia = Abtei), die grünen Hochflächen um das südtirol. (jetzt ital.) Abteital: das obere ↗Gadertal, in den nördl. Dolomiten; bewohnt von Ladinern (Badioten).

Badische Anilin- und Sodafabrik, Abk.: BASF, bedeut. chem. Fabrik in Ludwigshafen a. Rh. im Verbande der ↗I. G. Farbenindustrie; stellt bes. Teerfarben, Düngemittel (Ammoniak) u. viele andere chem. Produkte her.

Badische Bank, Notenbank des Freistaates Baden; Noten-Kontingent 27 Mill. RM, Sitz Mannheim, gegr. 1870.

Badischer Beobachter, polit. Tageszeitung (Zentrum), Karlsruhe; gegr. 1863.

Badische Philosophenschule, eine Ausprägung des ↗Neukantianismus, vertritt die Philosophie als kritische Wissenschaft von den allgemeingültigen Werten des Wahren, Guten u. Schönen. Hauptvertreter: die Heidelberger u. Freiburger Univ.-Prof. W. Windelband, H. Rickert, Jonas Cohn, G. Mehlis, Fritz Münch.
Lit.: Joh. Hessen, Die Religionsphil. des Neukantianismus (²1924).

Badischer Schwarzwaldverein, ↗Schwarzwaldverein.

Badisches Tigerschwein, ↗Baldinger Schwein.

Badische Weine, aus den Weinbaugebieten Badens, bes. Markgräfler Land, Kaiserstuhl, Ortenau, Bühler Gegend, Breisgau, Bergstraße u. Seegegend (Bodensee); sehr unterschiedl. in der Qualität, da Boden u. Lage stark wechseln u. die mannigfaltigsten Rebsorten, oft noch im gemischten Satz, angebaut werden. Bes. geschätzt: der Markgräfler, angenehm u. wegen des geringen Säuregehaltes leichtbekömmlich; der Kaiserstühler Ruländer, sehr alkoholreich; der Glottertäler, starker, rötl. schillernder Wein aus dem Glottertal (nördl. v. Freiburg); der Affentaler, einer der besten dtsch. Rotweine, u. der Zeller Rote aus der Ortenau u. Bühler Gegend; der Meersburger, bester Rotwein am Bodensee.

Badlands (engl.: bädländ = schlechte Länder), wüstenhafte, durch unzählige Schluchten wild zerrissene u. ungangbare Landschaften im westl. Nordamerika (bes. Süddakota, Nebraska); wenige gute Viehweiden.

Badminton (engl.: bädmintᵊn), Erfrischungsgetränk aus eingezuckerten **u. mit** Muskat bestreuten Gurkenscheiben, Heidelbeersaft u. Selterwasser; zuerst auf dem engl. Gut B. bereitet.

Badoglio (: -dolio), Pietro, ital. Marschall. — * 28. 9. 1871; nahm 1912 am Libyschen Feldzug teil, im Weltkrieg Nov. 1917 stellv. Generalstabschef, 1919-21 u. 1925-28 Generalstabschef, 1928 Generalgouv. von Libyen.

Badorf, rheinländ. Ort (Ortskl. B) südl. von Köln, am Osthang der Ville u. a. d. linksrhein. Bahn Köln-Brühl-Bonn; 4400 kath. E.; 2 Kirchen; Braunkohlenbergbau u. Brikettfabr. in der Ville.

Badrinath (hindustan. badri = Herr), brit.-ind. Berg im mittl. Himalaja, 6980 m hoch; an dessen Hang in 3080 m Höhe, nahe der Alaknandaquelle, der vielbesuchte Hinduwallfahrtsort B. mit 5 Wischnutempeln.

Badstube, Moselwein von Bernkastel.

Badulla, Hauptstadt der Prov. Una auf Ceylon, im gebirgigen Südteil; 8200 E.

Badus, auch Six Madun, der, schweiz. Alpengipfel südl. vom Oberalppaß, 2931 m; aus dem Tomasee am Nordosthang (2344 m) entspringt der Vorderrhein.

Baële, auch Bideyat, ein mit den Tibbu-Teda verwandter nomadischer Viehzüchterstamm im östl. Tschadseegebiet; jetzt zum Teil schon ansässig.

Baena, span. Bezirksstadt in Andalusien südöstl. von Córdoba, 18400 E.; Ruinen einer Maurenburg u. anderer alter Befestigungen; Öl-, Wein- u. Getreidebau.

Baeyer, Chemiker, siehe unter Bay.

Baeza (: -eßa), span. Bezirksstadt in Andalusien, nordöstl. von Jaén, Bahnknotenpunkt, 600 m ü. M.; 15000 E.; Priesterseminar, mehrere Klöster; got. Kathedrale (im 16. Jahrh. erneuert), ehem. Universitätsgebäude (1533), spätgot. Palast; Getreide- u. Weinbau. — Ehem. Bischofssitz im 11. Jahrh., 1246 nach Jaén verlegt.

Bafel, Bavel, der (ital. bafella = Ausschußseide), kaufmännische Bezeichnung für minderwertige Ware, Ausschuß.

Baffin (: bäffin), William, engl. Seefahrer; nahm an den Nordpolfahrten unter Hall (1612) u. Bylot (1615 u. 1616) teil, suchte zur Erkundung einer nordwestl. Durchfahrt die Davisstraße auf u. gelangte durch die nach ihm benannte B.bai zum Smithsund. * 1584, wahrsch. in London, † 23. 1. 1622 vor Ormus im Pers. Golf.

Baffinbai, Meeresarm zwischen Grönland u. Baffinland, 500-600 km breit; im S. durch die Davisstraße mit dem Atlant. Ozean, im N. durch schmale Meeresstraßen mit dem Nördl. Eismeer verbunden. Fläche 200000 qkm, Tiefe 5249 m.

Baffinland, größte Insel des arktisch-amerik. Archipels, zwischen Hudsonstraße u. Baffinbai. Die von tiefen Fjorden u. Buchten zerschnittene Ostküste erhebt sich landeinwärts steil zu einem stark vergletscherten Gebirgszug, der sich gegen W. zu einer weiten Ebene verflacht. Die kurze Vegetationszeit läßt nur spärliche Tundra aufkommen, so daß die an der Süd- u. Westküste ansässigen Eskimo ihren Erwerb im Seehund- u. Walfischfang suchen müssen; reiche Graphit- u. Glimmerlager. 606000 qkm, etwa 1000 E.; 1576 von Frobisher, dann von Davis, im 19. Jahrh. von Parry, Penney u. Roß durchforscht, seit 1897 zu Kanada.

Bafing, der, auch Mandingo (= Schwarzer Fluß), Hauptquellfluß des Senegal (Westafrika), entspringt auf dem Hochland von Futa Dschalon u. vereinigt sich bei Bafulabe mit dem Bakoy zum Senegal.

Bafiote, Sammelname für die afrik. Bantu-Stämme an der Kongomündung, Gründer des Loango-Reichs; jetzt in Mayombe, Bakongo, Muserongo u. a. eingeteilt.

Lit.: F. Pechuël-Loesche, Volkskunde von Loango (1907).

Bafomet, auch **Baphomet** (provençal. u. altfranz. Form für Mahomet, altspan. Mafomet), angebl. Idol der Tempelherren, dessen Verehrung ihnen nam. Philipp IV. von Frankreich (1285 bis 1314) zur Last legte, um die Verurteilung des Ordens herbeizuführen.

Bafra, auch **Bafira,** türk. Bezirksstadt im Wilajet (Prov.) Samsun r. am Kisil Irmak, 20 km vor seiner Mündung ins Schwarze Meer; 6000 E.; 14 Moscheen, 1 armen. Kirche; Tabakbau u. Stapelplatz.

Bafuru, afrik. Volksstamm, gehört zu den sudanesischen Babangi, am nördl. Ufer des Kongo, westl. der Uëlle-Mündung, ansässig.

Bag, das (engl.: bäg), Packmaß verschiedener Größe, mittleres Maß: 1 Ztr.

BAG, Abk. für die Buchhändler-Abrechnungsgenossenschaft („Abrechnungsgenossenschaft dtsch. Buchhändler", Leipzig. In der Inflationszeit 1923 gegr. zur bargeldlosen Abwicklung des Zahlungsverkehrs unter den ihr angeschlossenen Mitgliedern.

Bagage, die (franz.: bagaasch), Gepäck, Troß; auch im Sinne von Pack, Gesindel. — Die milit. B. war geteilt in Kleine B. (Handpferde, Munitionsfahrzeuge, Medizinwagen, Feldküchen) u. Große B. (Verpflegungs- u. Packwagen); ↗Troß.

Bagamojo, auch **Bagamoyo,** Hafenstadt im britischen Tanganjikaterritorium (früher Deutsch-Ostafrika), an einer Bucht gegenüber von Sansibar; 5000 E.; Sitz eines Apost. Vikars. Früher Haupthafenplatz der Küste, Zentrum des arab. Sklavenhandels u. Ausgangspunkt von Expeditionen. — Das Apost. Vikariat B. (errr. 1906 als Vikariat Zentral-Sansibar), den Vätern vom Hl. Geist anvertraut, zählt unter rund 500000 E. gegen 30000 Kath., 14 Haupt- u. 400 Nebenstationen.

Baganda, afrik. Hirtenstamm in ↗Uganda mit bedeut. Vergangenheit (32 überlieferte Königsnamen).

Bagasse, die, das ausgepreßte Zuckerrohr; in der Zuckerfabrik Brennstoff zum Heizen der Öfen.

Bagatelle, die (franz.), Kleinigkeit.

Bagatellsachen, amtsgerichtl. Streitigkeiten über vermögensrechtl. Ansprüche, deren Wert 50 RM nicht übersteigt. Das Gericht kann statt der mündl. auch schriftl. Verhandlung anordnen. Entschieden wird durch sofort rechtskräftiges Schiedsurteil; Berufung ist ausgeschlossen. Das Urteil unterliegt aber, wie jedes Urteil, der Nichtigkeitsklage. In Württemberg u. Baden bestehen für vermögensrechtl. Streitigkeiten bis zu 60 RM besondere Gemeindegerichte. In Österreich ist in B. (Streitwert bis zu 100 Schilling) nur bei Vorliegen bestimmter Nichtigkeitsgründe eine Berufung zulässig. Revision ist grundsätzlich ausgeschlossen. In der Schweiz ist der Streitwert für B. in den Kantonen unterschiedlich bestimmt.

Bagauden (wohl keltisch = die Streitbaren), gallische Bauern, die sich 283 n. Chr. empörten u. plündernd Gallien durchzogen. Sie wurden 285/86 mit ihren Führern Alianus u. Amandus, die sie zu Kaisern erhoben, von Maximian besiegt; ihre Bewegung kam bis ins 5. Jahrh. immer wieder, auch in Nordspanien u. Oberitalien, zum Vorschein.

Bagdad (arab. Bagdad), auch **Baghdad** (iran. = Geschenk Gottes), 1) Wilajet (Prov.) des arab. Königreichs ↗Irak am mittl. Euphrat u. Tigris, heute meist verödet u. von viehzuchttreibenden Nomaden bewohnt. 141 227 qkm, 1 360 304 E.

2) die Hauptstadt des Königreichs Irak u. des Wilajets B. an beiden Ufern des Tigris, wo dieser dem Euphrat am nächsten kommt (Kanalverbindungen); Endpunkt der Tigrisschiffahrt u. der B.bahn von Basra, daher Handelsmittelpunkt Mesopotamiens u. Umschlagplatz für die Güter vom Wasserweg auf die Karawanen- u. Autostraßen nach Täbris, Teheran, Damaskus od. auf die Bahnen nach Kalaat Schergat (Mosul) u. Kerkuk u. umgekehrt; engl. Fluglinie nach Kairo. Das heißtrockene Klima (Julimittel 35°) bedingte den Bau niedriger Lehmziegelhäuser mit flachen, von hoher Brüstung umgebenen Dächern. Nur die über 100 Schiitenmoscheen mit bereits persischem Stileinfluß (bes. das große Heiligtum Kasimein) geben der Stadt charakteristisches Gepräge. Von den Kalifenbauten blieb allein das höchste Minarett, der Suk el Gasl u. das Grabmal der Sobeide erhalten, während der älteste Stadtteil r. am Tigris in Trümmern liegt. 287 000 E., $^2/_3$ davon schiitische Araber, Perser, Kurden, Luren, viele Juden u. etwa 10 000 chaldäische Christen; lat. u. syr.-kath. Erzbischof, chaldäischer Bischof, dtsch. Geschäftsträger, Ordensniederl. mit Schulen, chaldäische Kathedrale (1898) u. 5 christl. Kirchen, 3 Schiffbrücken von 100 bis 250 m Länge. Der Handel bringt aus dem nahen Hinterland Datteln, Wolle, Opium, Korn, Reis, Süßholz, Wachs, Galläpfel, Tragantgummi u. Mandeln; ferner aus Persien Teppiche, Tabak, Schals, Seide, Pelze u. Tiere. — 763 von dem Kalifen Almansor gegr., Blütezeit im 9. Jahrh. unter Harun al Raschid. Berühmt durch die 1233 gegr. Hochschule. Bis 1258 Sitz der Kalifen, in diesem Jahr von den Mongolen erobert u. verwüstet, in der Folge von Persern u. Türken umstritten, seit 1638 türkisch. Im Weltkrieg 11. 3. 1917 von den Engländern erobert. Vgl. Bagdadbahn.

3) Das unmittelbare lat. Erzbist. B. od. Babylonien (seit 1848, Sitz in Mosul) zählt 54 000 Kath. Der lat. Erzbischof von B. ist gleichzeitig Apost. Delegat für Mesopotamien, Kurdistan u. Kleinarmenien. — Das syrisch-kath. Erzbist.

Bagdad aus 400 m Flughöhe; zeigt mit seinen flachgedeckten Lehmziegelhäusern, die je einen grünen Lichthof umschließen, u. dem schattigen Gassengewirr um die Große Moschee (Kasimein) das typische Bild einer orientalischen Stadt

B. (err. 1862) zählt 1300 Kath. — Die Patriarchaldiözese B. der unierten Chaldäer, dem Patriarchat Babylonien unterstellt, zählt 7260 Kath. — B. ist auch Titel des chaldäischen Patriarchats Babylonien.

Lit.: Sarre u. Herzfeld, Archäol. Reise im Euphrat- u. Tigrisgebiet (2 Bde, 1911); Le Strange, B. during the Abbasid Caliphate (²1924); C. Huart, Histoire de B. dans les temps mod. (1901).

Bagdadbahn, urspr. türk. Eisenbahnlinie, von Konia (Konstantinopel) über Adana, Mosul, Bagdad (Basra) nach dem Pers. Golf geplant, wurde meist mit dtsch. Kapital seit 1903 gebaut u. bis 1918 zu $^2/_3$ fertiggestellt. Der Plan Deutschlands, die B. als wichtige Verkehrsstraße Hamburg- bzw. Berlin-Bagdad seinem wirtschaftl. Einfluß im Orient, bes. in Vorderasien, dienstbar zu machen, wurde durch den Weltkrieg vereitelt. Diese Absicht wurde von Anfang an von Rußland, hauptsächlich aber von England (wegen Indien u. Persien) bekämpft. Durch die Verkleinerung der Türkei nach dem Weltkrieg für diese polit. wertlos, wurde die Strecke Basra-Bagdad durch die Engländer ausgebaut, so daß nur noch eine kleine Strecke nördl. u. südl. von Mosul fehlt. Länge 2400 km.

Die auf türk. Gebiet liegende Strecke der B. blieb nach dem Vertrag von Angora 1921 im Besitz der Türkei. Die Strecke Konia-Jenidsche wird von der türk. Generaldirektion der Anatol. Bahn u. der B. in Haidar Pascha verwaltet, die Strecke Mersina-Adana-Nisibin von einer franz. Gesellschaft in Aleppo.

Bagdadbeule, eine im Orient auftretende Hauterkrankung, die ↗ Aleppobeule,

Bagdette, die (angeblich aus Bagdad), große Taubenrasse von gestreckter Form u. aufrechter Haltung, mit langem Schnabel u. dünnem Hals. Man unterscheidet: die franzöſ. B. mit langer, fleiſchfarbener Warzenhaut (aufgetriebener Hautpartie in der Nasengegend) u. knickartiger Ausbiegung des Vorderhalſes, u. die Nürnberger B. mit langem Schnabel u. flacher, herzförmiger Warzenhaut. Gefieder beider Spielarten meiſt einfarbig, ſeltener gefleckt.

Nürnberger Bagdette (1/4 nat. Größe)

Bagehot (: bägdſchött), Walter, engl. Nationalökonom, Autorität im Geld- u. Bankweſen. — * 3. 2. 1826 in Langport (Somerſetſhire), † 24. 3. 1877 in London; Schüler Ricardos.

Schr.: Lombard Street (1873; dtſch. 1874 u. 1920); nach ſeinem Tode erſchienen: Literary Studies (2 Bde. 1879); Economic Studies (1880); Biographical Studies (1881).

Bagelen, niederl. Reſidentſchaft an der Südküſte von Mitteljava, fruchtbarer, dichtbewohnter im N. in Gebirgsland übergehender Küſtenſtrich mit trop. Landbau, 1618 qkm, 893 845 E.; Hauptſt. Purworedſcho.

Baggara, meiſt Wasagara gen.; afrik. Bantuſtamm im ehem. Deutſch-Oſtafrika, nördl. des Ruaha-Fluſſes in Usagara; ſtark islamiſiert.

Bagger, der, Maſchine zum Abtragen von Erdreich; verrichtet in einem Arbeitsgang das Loslöſen, Ausheben u. Fortſchaffen des Förderguts. Nach der Konſtruktion u. dem Verwendungszweck unterſcheidet man: Trocken- u. Naß-B. (Schwimm-B.); nach der Arbeitsweiſe: B. mit unterbrochener u. ununterbrochener Materialförderung. 1) Trocken-B.: a) **Löffel-Bagger** (Bild 1 a u. b, 2) bei hartem ſchwerem Boden; er beſteht aus dem auf einem Fahrgeſtell ſchwenkbaren B.-Haus, dem kräftigen Ausleger u. dem daran befeſtigten Stiel mit dem Löffel. Der Löffel wird auf dem Boden der Böſchung aufgeſetzt, durch eine Winde hochgezogen, wobei er mit ſeinen Stahlzähnen die oberſte Schicht des Bodens abgräbt u. ſie nach einer Schwenkung an der Abladeſtelle durch die Bodenklappe entleert. — b) Der ihm ähnl. **Greifer-** od. **Greif-Bagger** (Bild 3) wird bei leicht lösbarer Maſſe, wie Flußſand, Kies u. dgl., gebraucht. Die aus 2 Drehſchaufeln beſtehenden Greifer hängen an Seilen, die über Rollen am freien Ende des Auslegers zu den Winden im Gehäuſe laufen u. auch durch Seilzug gehoben u. geſenkt, geöffnet u. geſchloſſen werden. — c) Der leicht aufſtellbare **Kabel-Bagger** (Bild 4 a, b u. c) dient zum Abheben großer unebener Gelände, die nicht befahren werden können, z. B. der Deckengebirge von Braunkohlenfeldern. Zwiſchen 2 Türmen hängt an einem loſe geſpannten Tragſeil der Schürfkübel, der durch ein Zugſeil über das abzutragende Gelände gezogen wird. Der gefüllte Kübel wird durch das ſtraff angezogene Tragſeil zur Ablageſtelle gefahren u. hier durch Kippen entleert, worauf er zur Arbeitsſtelle zurückrollt. — d) Der **Eimerketten-Bagger** (Bild 5 a u. b) eignet ſich zum Transport großer Bodenmengen. Das Material wird dabei durch Schürfeimer ausgehoben, die an einer endloſen Kette befeſtigt ſind. Die Kette iſt über eine Tragkonſtruktion geſpannt, die durch Seilzug gehoben u. geſenkt werden kann; ſo arbeitet der B. je nach der Stellung der Leiter zum Gehäuſe als Hoch- od. Tief-B. Bei gelenkigem Verband mehrerer Leitern können verſchiedene Profile (Gräben) herausgebaggert werden. Eine Abart des Eimerketten-B.s iſt der **Schräm-Bagger,** an deſſen endloſer Kette Schrämeiſen befeſtigt ſind, die eine Böſchung, z. B. im Braunkohlentagbau, glatt kratzen. Ebenfalls mit Dauerförderung arbeitet der für alle Bodenarten verwendbare **Schaufelrad-Bagger** (Bild 6), deſſen rotierendes Schaufelrad das Erdreich abgräbt u. auf ein Förderband ſchüttet, auf dem es zu den Transportgeräten befördert wird. — 2) Naß-B.: a) **Saug- od. Pumpen-Bagger** (Bild 7 a u. b) zum Wegſchaffen weicher Maſſen, wie Sand od. Schlamm in Häfen, beſ. zum Freibaggern feſtgefahrener Schiffe. Sie ſaugen die Fördermaſſe mittels Kreiſelpumpe durch ein Rohrſyſtem ab, nachdem ſie mit einem Saugkopf (Schleppkopf für weiches, Schneidkopf für hartes Bodenmaterial) den Boden aufgelockert haben. Alle genannten B. eignen ſich auch für Naßbaggerung mit Ausnahme des Kabel- u. Schräm-B.s; zum Ausbaggern von Hafenbecken u. Schiffahrrinnen wird beſ. der in ein Schiff eingebaute Eimerketten-B. als **Schwimm-Bagger** (Bild 8) verwendet.

Als Antrieb für die Arbeitsmaſchine des B.s dient die Dampfmaſchine, neuerdings auch Ölmotore u. zuweilen auch der Elektromotor.

Baggeſen, Jens, dän. u. dtſch. Schriftſteller, Gegner der Romantik, nam. als Lyriker begabt; ſtark von Wieland, Holberg u. Sterne beeinflußt, wandte ſich ſpäter Goethe, Kant, Fichte u. Jacobi zu, ſtand zeitweiſe Öhlenſchläger feindl. gegenüber. Hauptleiſtungen als humorvoller, ſprachgewandter dän. Dichter, doch auch als dtſch. Autor nicht unbedeutend. — * 15. 2. 1764 in Korſör (Seeland), † 3. 10. 1826 in Hamburg. Unruhiges Leben, weite Reiſen, Prof. der dän. Sprache u. Lit. in Kiel, ſpäter in Kopenhagen.

Hauptw., dän.: Holger Danske (Libretto, 1789); Labyrinthen (Reiſeerzählg., 1792 f.); Nyeste blandede Digte (Lyrik, 1808); Poetiske Epistler (1814); dtſch.: Parthenais (epiſch. Gedicht, 1803); Der vollendete Fauſt (dram. Gedicht, 1820); Adam u. Eva (ep. Gedicht, 1824).

Biogr. (dän.): Auguſt Baggeſen (4 Bde., 1843 ff.); Arentzen, B. og Oehlenſchläger (8 Bde, 1870 ff.).

Baggings (engl.: bägging), leinwandbindige Gewebe aus Jute, als Netztuch zum Tapezieren u. Polſtern verwendet, auch zu Wagenplanen u. Sackleinen.

Baghalpur, die brit.-ind. Diviſion u. Stadt ↗ Bhagalpur.

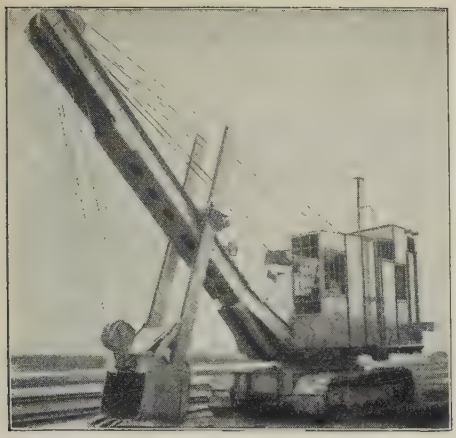


Bild 1a. Normaler Löffelbagger zum Ausgraben von Baugruben, Böschungsdurchbrüchen, Kanälen usw. (Weserhütte A. G., Oeynhausen)

Bild 2. Tieflöffelbagger in Arbeitsstellung wird bes. zum Ausheben tiefer Gruben, Gräben u. dgl. verwendet (Orenstein u. Koppel A. G., Berlin)

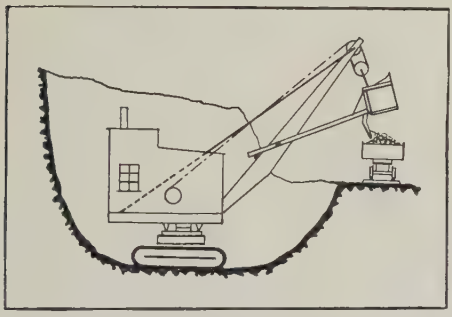


Bild 1b. Schema des Löffelbaggers
Löffel in Entleerungsstellung mit geöffneter Bodenklappe

Bild 3. Greifbagger, nach Abnahme des Greifers auch als Kran benutzbar (Weserhütte A. G., Oeynhausen)

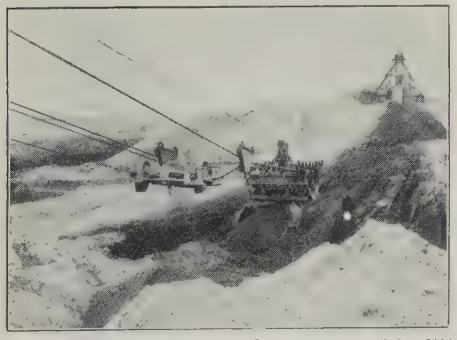
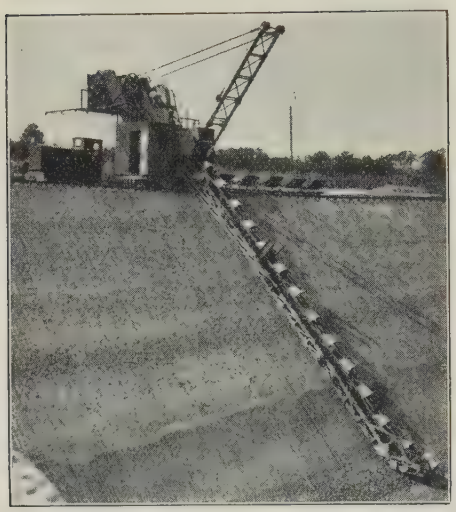


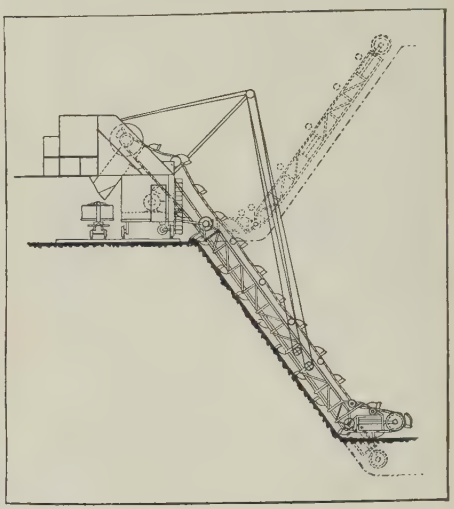
Bild 4a u. b. Kabelbagger beim Abheben der Deckschicht von Braunkohlenfeldern
links Füllen des Eimers bei stark durchhängendem Trag- u. gespanntem Zugtau, Mitte Zurückrollen des entleerten Eimers am allmählich durchhängenden Tragtau, rechts Entleeren des Eimers an der Ablagestelle bei gespannten Tragtauen
(Bleichert A. G., Leipzig-Gohlis)

Art	Gefäßgröße	Förderleistung	Abbauhöhe	Kraftbedarf
Löffelbagger	Löffel: 0,4-5 cbm	20-500 cbm/Stde	bis 15 m	60-110 PS
Greiferbagger	Greifer: 0,4-2 cbm	20-50 (80) cbm/Stde	bis 21 m Tiefe	30-70 PS
Kabelbagger	Laufkatze: 4-13 cbm (Eimer)	bis 160 cbm/Stde	Nb: Spannweite: bis 300 m Hochbagger: bis 16 m	200 PS
Eimerkettenbagger				
a) Trockenbagger	bis 30 Eimer je 35 bis 600 l	20-600 (1000) cbm/Stde	Tiefbagger: bis 22 m	12-300 PS
b) Naßbagger	Eimer je 15-1000 l	15-900 (1100) cbm/Stde	bis 22 m	8-450 (600) PS
Saugbagger		100-6000 cbm/Stde	bis 21 m	bis 3500 PS

Bild 4c.
Kabelbagger beim Ausheben eines Kanals rechts der Maschinenturm, links als Gegenturm ein Löffelbagger

\\\\\\\\\\ Kanalprofil





a b

Bild 5. Eimerbagger im Ziegeleibetrieb für Hoch- u. Tiefbaggerung (b) mit elektr. Antrieb (Orenstein u. Koppel A. G., Berlin)
Die Kette besitzt unten ein Knickstück zum Planieren der Grubensohle

Bild 6.
Schaufelradbagger
(ATG)

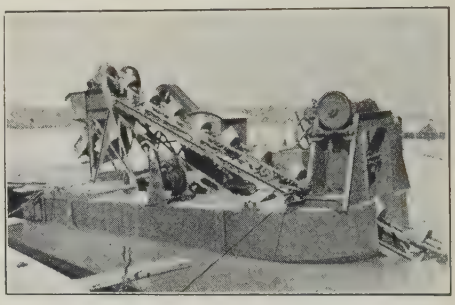
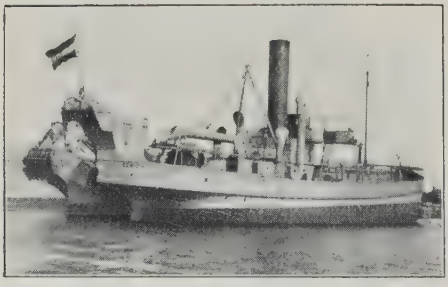
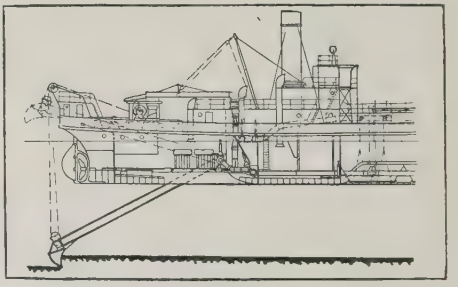


Bild 8. Schwimmbagger
zur Gewinnung von Flußkies u. -sand
(Ratzinger u. Weidenkaff, München-Mittersendling)





a b

Bild 7.
a Heckansicht eines unbeladenen Saugbaggers für weiches, leichtes Baggergut wie Schlick, lose gelagerten Sand u. dgl.; zum Baggern (b) wird die Absaugvorrichtung mit dem Schleppkopf zum Boden abgesenkt u. der Sand bei mäßiger Vorwärtsfahrt des Schiffes abgesaugt (Schichau, Elbing)

Baghelkhand, Bagalkhand, brit. Agentschaft (12 Eingeborenenstaaten) in Zentralindien, auf der Nordabdachung des Hochlands von Dekan, mit den Gangesnebenflüssen Tons u. Son, im SO. wildes Waldgebirge, sonst trop. Kulturland (Reis, Hirse). 29328 qkm, 1638 600 E.; Hauptst. Rewa.

Bagheria, auch **Bagaria,** ital. Stadt auf Sizilien, südöstl. von Palermo, Stat. der Küstenbahn; 20500 E.; zahlreiche Villen, darunter die durch Goethe bekannte Villa Palagonia.

Baghirathi, auch **Bhagirathi,** der westl. Quellfluß des ↗Ganges.

Bagielle, Bagielli, Bangielli, Bakuëlle, Bequelle, Bojelli, Bojaëli, auch Bomanjoko gen.; Zwergvolk im Molundo-Bezirk Kameruns, früher weiter verbreitet, jetzt in das Urwaldgebiet des Küstengebirges, südl. des Sanaga, wahrscheinl. auch in die mittleren Waldgebiete verdrängt.

Bagirmi, auch **Baghirmi,** zentralafrik. Negerreich in Franz.-Äquatorialafrika, östl. vom untern Schari zwischen Bornu u. Wadai, vorwiegend Dornbuschsteppe mit Inselbergen aus Granit u. Gneis. Die Bevölkerung, Sudanneger, durchsetzt mit Arabern, Fulbe, Haussa, treibt Ackerbau u. Viehzucht od. arbeitet als Weber, Färber u. Lederarbeiter. Hauptort Fort Lamy. — Im 16. Jahrh. drangen von Osten heidn. Fremde ein, unterwarfen die eingesessenen Fulbe u. Araber u. nahmen den Islam an. In den Kämpfen mit Wadai (1785-1806) unterlag B. u. wurde tributpflichtig. Durch den dtsch.-franz. Vertrag von 1894 kam es an die franz. Interessensphäre, 1900 zur Kolonie Franz.-Kongo.

Baglione (: baljone), Giovanni, röm. Maler u. Kunstschriftsteller; malte viele wirkungsvolle Altarbilder für röm. Kirchen. — * 1571 in Rom, † 1644 ebd.

Sein Hauptw. Le vite dei pittori (1644) ist wertvolle kunstgeschichtl. Quelle für die Zeit von 1572-1642.

Baglioni (: baljoni), Silvestro, ital. Musikwissenschaftler u. Physiolog; machte phonet. Versuche, auf Grund deren er sich für die Einführung der Tonleiter in Vierteltönen einsetzte. — *30. 12. 1876 in Belmonte Piceno, lebt in Rom als. Prof. u. Direktor des Physiolog. Instituts.

Bagnacavallo (: banja-), im Altertum Tiberiacum Gabeum, oberital. Stadt in der Romagna, westl. von Ravenna (Bahn) am Lamonekanal; 3700, als Gemeinde 16000 E.; Weinbau, Seidenraupenzucht.

Bagnacavallo (: banja-), eig. Bartolommeo Ramenghi da B., ital. Maler, Schüler Francesco Francias, dessen idealistische Art er in Bildern u. Fresken vertrat. — * 1484, † 1542.

Werke in Bologna, Dresden, Rom u. a.

Bagnara Calabra (: banjara-), südital. Hafenstadt an der Westküste Kalabriens, nordöstl. der Meerenge von Messina, Stat. der Küstenbahn; 8100, als Gemeinde 11000 E.

Bagnères (: banjähr), 2 franz. Badeorte in den Pyrenäen: 1) **Bagnères de Bigorre** (: -dö bigor), Arrondissementshauptstadt des Depart. Hautes-Pyrénées, l. am Adour u. am Ausgang des Campanertals, 551 m ü. M., Bahnstat.; 9000 E.; Bibliothek (etwa 40000 Bde), Gemäldesammlung, Museum, Theater; got. Kirche aus dem 14./15. Jahrh.; Kalksulfat- u. Eisenquellen (bis 65°) gegen Frauenkrankheiten, Rheuma usw. (jährl. 40000 Badegäste), Holz-, Stein- u. Wollindustrie; auch Wintersportplatz u. Ausgangspunkt in die Pyrenäen. — 2) **Bagnères de Luchon** (: -dö lüschon) im Depart. Haute-Garonne nahe der span. Grenze, im engen Tal der Pique (l. zur Garonne), 629 m ü. M., Bahnstat.; 3800 E.; Museum, Freilichttheater; zahlreiche radioaktive, schon den Römern bekannte Schwefelquellen (bis über 60°) gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, Blutarmut u. Rheuma (jährl. etwa 50000 Besucher). Die 1912 eröffnete Zahnradbahn auf das südwestl. gelegene Plateau von Superbagnères machte B. auch zum Wintersportplatz.

Bagnes Vallée de (: -banj), schweiz. Alpental im Kanton Wallis, auf drei Seiten von Gletschern umgeben u. von der Drance de B. durchflossen, deren Hochwasser oft schlimme Verwüstungen anrichtet. Viehzucht, etwas Acker- u. Obstbau u. bes. Fremdenverkehr sind Erwerbsquellen der Bevölkerung; Hauptort Chable.

Bagni (: banji, ital. = Bäder), ital. Badeorte in Toskana: 1) **Bagni di Lucca,** nordöstl. von Lucca im Linnatal, am Südfuß des Monte Prato Fiorito (1298 m), 110 m ü. M.; 1250, als Gemeinde 12200 E.; erdig-salin. Eisenquellen (37-54°); — 2) **Bagni di San Giuliano** (: -dischu-), nördl. von Pisa am Südwestfuß der Monti Pisani; 1200, als Gemeinde 21000 E.; altbekannte, schwefel- u. kalkhaltige radioaktive Quellen (27-40°). — 3) Stat. für das mittelital. Schwefelbad Acque Albule, 6 km westl. von Tivoli; 2 km östl. die Travertinbrüche für die Bauten des alten u. neuen Rom.

Bagno, das (ital. : banjo = Bad), urspr. das Sklavengefängnis neben den Bädern des Serail in Konstantinopel; später in Frankreich (Toulon, Brest, Rochefort) Bezeichnung der Strafanstalten für die zu Hafen- u. Arsenalarbeiten verwendeten schweren Verbrecher; unter Napoleon III. trat an die Stelle der Bagnostrafe das System der Strafkolonien.

Bagno, ital. Badeorte: 1) **Bagno a Ripoli** in Toskana, östl. von Florenz (Straßenbahn), l. am Arno; 750, als Gemeinde 18000 E.; doppelkohlensaure Thermen, Reste eines röm. Bades; — 2) **Bagno di Romagna** (: -mganja), Sommerfrische in der Prov. Forlì im Etruskischen Apennin, 490 m ü. M., l. am oberen Savio; 1730, als Gemeinde 10700 E.; Thermalbad.

Bagnolet (: banjolä), östl. Vorort von Paris (Straßenbahn), Depart. Seine; 27000 E.; Gipsbrüche, Pfirsichkulturen.

Bagnoli (: banjoli), ital. Badeort südwestl. von Neapel (Straßenbahn), am Golf von Pozzuoli; zur Gemeinde Pozzuoli; salz-, kohlensäure-, schwefel- u. eisenhaltige Thermen; Eisenwerke.

Bagnoregio (: banjorädscho), früher Bagnorea, ital. Ort in Umbrien östl. vom Bolsener See; 1920, als Gemeinde 4300 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Ordensniederlassungen; Schwefelquelle; Geburtsort des hl. Bonaventura (in der Kathedrale sein rechter Arm). — Das unmittelbare Bist. B., seit 1926 mit Acquapendente in Personalunion, zählt 30400 Kath., 27 Pfarreien.

Bag-pipe, die (engl.: bägpaip = Sackpfeife), Musikinstrument, der Dudelsack; bei der schott. Militärmusik noch offiziell in Gebrauch.

Bagratiden, auch **Bagratunier,** alte armen. Fürstenfamilie jüd. Herkunft, angeblich aus dem Stamm Davids, hatte seit Bagrat (130 v. Chr.) das Vorrecht, die armen. Könige zu krönen. Kalif Merwan II. ernannte den B. Aschot zum Statthalter von Armenien (748). Von 885 (Aschot d. Gr.) bis 1079 (Gagik II.) beherrschten die B. Armenien als Könige. Unter ihnen erlebte Armenien seine 2. Blüteperiode, die in der Residenzstadt Ani („Stadt der 1001 Kirchen") ihren monumentalen Ausdruck fand. — In Georgien herrschten die B. 575 bis 1424.

Lit.: H. Daghbaschean, Die Gründung des Bagratidenreichs (1893).

Bagration, Pjotr Iwanowitsch, Fürst, russ. General. — *1765, †12. 9. 1812 in Simy, Liebling Suworows, kämpfte in der Schweiz u. in Italien, eroberte 1809 die Ålandsinseln, in der Schlacht bei Borodino (7. 9. 1812) tödlich verwundet. — Das Fürstenhaus B. stammt von den Bagratiden.

Bagratschkul, auch **Bagraschkul,** der, zentralasiat. Steppensee in Chines.-Turkestan, 896 m ü. M.; Abfluß der Kontschedarja zum Tarimbecken.

Baguio (:-gio), amerik. Sommerhauptstadt der Philippinen, in zentraler Lage auf der Insel Luzon, 1460 m ü. M.; 6000 E.; meteorolog. u. geodynam. Observatorium (1910), Militärsanatorium.

Bagulal, auch Kuanada, einer der 8 Teilstämme, in welche die Andi (in Daghestan) zerfallen. Sprachlich gehören die B. zur ↗lesghischen Sprachfamilie.

Bahadur Schah II., letzter Großmogul von Indien (1837/62), in die mohammed. Aufstandsbewegung gegen England verwickelt u. verbannt; war Gelehrter, Dichter (unter dem Namen Safar) u. Kalligraph.

Bahaismus, auch **Behaismus,** der, die aus dem ↗Babismus unter Führung von Mirza Husein Ali Beha Allah (1817-92) hervorgegangene mohammedan. Lehre, die die Babisten als **Bahai** (= Lichtkinder) sammelte. Der Gründer gab sich als die letzte „Große Gottesmanifestation" aus u. seine Religion als Vollendung aller bisherigen Religionen, die zwar göttlich seien, aber die Fülle der göttl. Offenbarungen nicht hätten. Der B. griff auch aufs Ausland über u. soll 20 Mill. Anhänger in Persien, Japan, Indien, China, Europa u. Amerika zählen. Im Vordergrund der Bestrebungen des B. stehen jetzt ethische u. soziale Ziele, z. B. Weltfriede, Völkerbund, Weltschiedsgerichtshof, Welteinheitssprache, Gleichberechtigung der Geschlechter u. a. In Deutschland besteht der „Deutsche Bahai-Bund" mit etwa 600 Anhängern in 20 Gemeinden; Zeitschr.: „Sonne der Wahrheit" (Stuttgart).

Lit.: H. Roemer, Die Babi-Bhai (1912); J. Goldzieher, Vorlesungen über den Islam (²1925).

Bahama, auch Lucayische Inseln, brit.-westind. Inselkette zwischen Florida u. Haïti, außer zahlr. Klippen 29 größere Inseln (davon 20 bewohnt); alle aus niedrigen Korallenbänken aufgebaut, deren Ränder jäh bis 3000 u. 4000 m zum Meeresboden abfallen. Auf der Kleinen B.bank im N. liegen die Inseln Groß-B. u. Groß- u. Klein-Abaco, auf der hufeisenförmigen, sehr zerrissenen Großen B.bank im SW. die Doppelinsel Andros, Groß-Exuma, Cat- u. Long-

Bahama

Island, New-Providence u. Eleuthera, die übrigen Inseln auf andern Bänken. Zwischen den Inseln gefährden Riffe u. Strömungen die Schiffahrt. Das Meer mildert das feuchtheiße Klima der Inseln, die daher den Amerikanern als beliebter Winteraufenthalt dienen. Von Ende August bis Oktober sind verheerende Zyklone häufig, daneben auch Erd- u. Seebeben, bes. auf den südl. Gruppen. Dem Klima entsprechend weist die Flora alle trop. u. subtrop. Gewächse auf, daneben Mahagonibäume u. Sisalagaven. Angebaut werden auch für die Ausfuhr Mais, Reis, Ananas, Apfelsinen, Bananen, Tomaten. Die Fauna liefert bes. in den Meeresteren Schildpatt, Schwämme, Perlmutter u. a. Seit Trockenlegung der Ver. Staaten bilden die B. einen Stützpunkt des Alkoholschmuggels. 11406 qkm, 60400 E. (meist Neger u. Mischlinge, daneben Engländer u. Amerikaner); Hauptort Nassau. Mission der Benediktiner von Saint-John, Collegeville. — Auf einer der B.-Inseln betrat Kolumbus zuerst amerik. Boden. Unter span. Herrschaft entvölkert, kamen sie im 17. Jahrh. an die Flibustier, 1718 an England.

Bahamaholz, das ↗Fernambukholz.

Bahamaschwämme, minderwertige Badeschwämme von den westind. Inseln, mit grauer, am Grunde meist braunroter Färbung, großen Löchern u. geringer Saugfähigkeit.

Bahan, Dayak-Stamm in Serawak u. in weiten Gebieten des zentralen Borneo.

Bahar, der, ostind. u. afrik. Handelsgewicht; ↗Baar.

Bahariden, auch **Bahariten, Bahriten,** die 1. Dynastie der Mamlucken in Ägypten u. Syrien (1279-1382). Nahmen den Kreuzfahrern

bis 1291 deren letzte Städte in Syrien, schlugen die Mongolen über den Euphrat zurück (1260 u. 1272) u. setzten die aus Bagdad vertriebenen Abbasiden als Kalifen in Kairo ein.

Baharije, auch **Bacharije** (arab. = die Kleine, nämlich Oase), ägypt. Oase, in der Libyschen Wüste, zwischen Nil u. Siwa; austretendes Grundwasser, z. T. warme Quellen, ermöglichen den Anbau von Getreide, Baumwolle, bes. von Dattelpalmen. 18 km lang u. 9 km breit, 6323 E.; Hauptort El Kasr. — 1873 von Rohlfs aufgesucht.

Bahawalpur, auch **Bhawalpur,** 1) Vasallenstaat in Brit.-Vorderindien, der Teil des Pandschab vom linken Ufer des unteren Satladsch u. Indus bis weit in die Wüste Thar hinein; auf dem schmalen Uferstreifen u. den künstl. bewässerten Ländereien wird Baumwolle, Indigo, Getreide angebaut; daneben Schafzucht u. Salpetergewinnung. 38850 qkm, 781191 E. (meist Mohammedaner).

2) deren gleichnam. Hauptstadt l. vom Satledsch (1300 m lange Brücke), an der Indusbahn; 19000 E.; Palast des eingeborenen Fürsten.

Bähen im Haushalt: dünne Brot- od. Zwiebackscheiben ohne Fett bräunen.

Bahia, span. u. portug. = Bucht; z. B. B. del Almirante, die Admiralsbucht an der Ostküste von Panama.

Bahia, 1) brasilian. Küstenstaat; die 1000 m hohe Serra do Espinhaço scheidet ihn in ein gut bewässertes, bewaldetes Hügelland mit fruchtbaren Niederungen im O. u. eine wüstenhafte, nur für Viehzucht geeignete, tafelförmige Hochfläche (Chapadas) im W., vom tief eingeschnittenen schiffbaren São Francisco durchflossen. Das ganze Gebiet gehört, abgesehen von dem schmalen, fruchtbaren Küstenstreifen, zum steil ansteigenden Brasilian. Bergland, über dessen Rand sich die Flüsse in Schnellen zur Klippenküste hinabstürzen. Im feuchtheißen Küstengebiet wird Kakao, Zuckerrohr, Tabak u. Kaffee angebaut, in dem bewässerten Flußgebiet des Hochlands Baumwolle; daneben unbedeutende Edelsteingewinnung. 529379 qkm, 4,1 Mill. E.

2) dessen gleichnam. Hauptstadt (eigentl. São Salvador da B.), der erste Handelsplatz u. die stärkste Seefestung Nordbrasiliens, an der Ostküste der Allerheiligenbucht (portug. Bahia de Todos os Santos), an der sich die Unterstadt mit dem Geschäftsviertel hinzieht, während die Ober-(Wohn-)stadt die Terrassen über der Bucht einnimmt, durch 3 elektr. Aufzüge, Bahnen u. Treppen erreichbar. 335000 E. (1000 Deutsche); kath. Erzbischof, dtsch., österr. u. schweiz. Konsul, Priesterseminar, dtsch. Schule, medizin. Fakultät, dtsch. Franziskanerkloster, Benediktinerabtei São Sebastião. Baumwollspinnereien u. -webereien, Zigarren-, Schuh- u. Hutfabriken; Ausfuhr: Häute, Kaffee, Kakao, Tabak. — 1549 von dem 1. Gouverneur Brasiliens, Thomé de Souze, angelegt, bis 1763 Landeshauptstadt; früher Sitz des Sklavenhandels. — Das Erzbist. B. ist Primatialsitz Brasiliens, hat als Suffragane Barra do Rio Grande, Caetité u. Ilhéos, zählt 910000 E., 134 Pfarreien.

Bahia Blanca (span. = weiße Bucht), argentin. Hafenstadt in der Prov. Buenos Aires, 7 km landeinwärts (eigentl. Hafen ist Ingeniero White) von der gleichnamigen Bucht; Endpunkt mehrerer Bahnlinien, Hauptausfuhr für die landwirtschaftl. Erzeugnisse der Pampas; 155800 E.; dtsch. Konsulat, dtsch. Schule.

Bahia del Chocó (:-tschoko), auch Buenaventura, wichtigste Hafenstadt Kolumbiens an der gleichnam. Bucht des Stillen Ozeans, im Depart. Valle; Endpunkt einer Bahn von Cali; 8000 E.

Bahiaholz, das echte ↗ Brasilienholz.

Bahiapulver, das ↗ Goapulver.

Bahia San Julián (:-schu-), Handelshafen an der patagon. Küste Argentiniens im Territ. Santa Cruz; Umschlagplatz für die Schafzüchtereien; Gefrieranlagen.

Bahima, auch **Bahuma,** ein den Galla verwandtes hamitisches Hirtenvolk, das vor 500 od. 600 im Zwischenseengebiet Ostafrikas die heimische Bantubevölkerung unterjochte. Die B. sprechen jetzt Bantu.

Bahischt, der (vom awestisch vahischtō), Bezeichnung für den Ort der Auserwählten (Paradies) bei den pers. Mohammedanern.

Bahlingen, bad. Ort am Ostfuß des Kaiserstuhls, an der Kaiserstuhlbahn; Gemeinde des Amtsbez. Emmendingen, 2200 prot. E.; hochgelegene Kirche; Weinbau, Branntweinbrennerei.

Bahlmann, Amandus, O. F. M., Missionsbischof, Leiter der Prälatur nulljus Santarem in Brasilien (seit 1907); hochverdient um die Hebung der beiden erneuerten franziskan. Ordensprovinzen in Brasilien, Gründer der Zeitschr. Mensageiro da Fé (Bahia). — * 8. 5. 1862 in Essen (Oldenburg); 19. 7. 1908 Bisch. (Tit.-Bisch. von Argos).

Bahn = Eisenbahn.

Bahn, 1) in der Physik: der Weg eines Körpers; z. B. die Kreisbahn des an einer Schnur geschwungenen Steins od. die Parabelbahn der aus einer Gefäßöffnung frei austretenden Flüssigkeit, ähnlich die Bahn eines Geschosses (↗ Ballistische Kurve). Sind die Bewegungsbedingungen eines Körpers gegeben, so lassen sich B. u. Krümmung berechnen.

Bahia (São Salvador da Bahia)

2) in der Astronomie: der Weg, den ein Himmelskörper im Raum zurücklegt. Aus den Beobachtungen, die zunächst nur die Richtung von der Erde nach dem Objekt angeben, läßt sich nur die scheinbare Bahn am Himmel ermitteln, die bes. von der Bewegung der Erde um die Sonne abhängt. Die wahre Bahn ist immer, wie Newton nachgewiesen, unter dem Einfluß der Gravitation ein Kegelschnitt, u. zwar je nach der Geschwindigkeit, mit der sich der Körper bewegt, eine Ellipse, eine Parabel od. eine Hyperbel. Die Planeten bewegen sich um die Sonne in Ellipsen, die Kometen in der Regel in Parabeln, Meteore vor allem in hyperbolischen Bahnen.

Unter den **Bahnelementen** versteht man die folgenden 6 Bestimmungsstücke: 1) die Neigung i, d. h. den Winkel zwischen der Bahnebene u. der Ebene der Ekliptik; — 2) die Länge des aufsteigenden Knotens ☊, d. h. den Winkelabstand des Schnittpunkts von Bahn u. Ekliptik (Knotenpunkt) vom Frühlingspunkt; — 3) den Abstand ω des Knotens vom Perihel, d. i. jenen Punkt der Bahn, in dem der Himmelskörper der Sonne am nächsten steht (↗Apsiden); — 4) die Exzentrizität e u. 5) den Parameter p zur Bestimmung von Form u. Größe des Kegelschnitts; — 6) endlich zur Fixierung des Gestirns den Zeitpunkt seines Durchganges durch das Perihel. Sind diese 6 Elemente bekannt, so läßt sich der Ort des Himmelskörpers für längere Zeit vorausberechnen. Das umgekehrte Problem: die Bestimmung der Bahnelemente aus mindestens drei beobachteten Gestirnsörtern, ist von Olbers u. Gauß gelöst worden (Bahnbestimmung).

J. Frischauf, Grundriß der theoret. Astr. (²1903).

3) in der Technik: beim Hammer die leicht gewölbte Fläche, die das Arbeitsstück berühren soll; beim Amboß diejenige, auf der es liegt; bei Tapeten u. Geweben deren Stückbreite.

4) in der Waldwirtschaft: von Holzwuchs freigehaltene Trennungslinie zwischen den einzelnen Teilen des Waldes; die ↗Schneise.

Bahn, pommersche Stadt südl. von Stettin, am Quellsee der Thue (zur Oder) u. an der Kleinbahn Greifenhagen-Wildenbruch, 95 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Stettin, 2900 meist prot. E.; Amtsger., städt. Krankenhaus, Jugendherb., Seebadeanstalt. — Kam 1234 von Barnim I. von Pommern an den Templerorden, nach dessen Aufhebung 1312 an die Johanniter u. bald darauf wieder an Pommern.

Bahnar, Moi-Stamm im nördl. Teil des Hochlands zwischen dem Mekong u. dem annamitischen Gebirge; ihre Sprache ist rein austroasiatisch.

Bahnarzt, der vertraglich angestellte ↗Eisenbahnarzt.

Bahneinheit. Die ganze Anlage einer Privateisenbahn od. Kleinbahn samt rollendem Material, Vorräten, Kassenbeständen usw. bildet nach preuß. Ges. über B.en v. 8. 7. 1920 eine Einheit im Rechtssinne, die bei Rechtsgeschäften u. für die Zwangsvollstreckung nach den Vorschriften über unbewegl. Vermögen behandelt wird. Das Gesetz schützt den Bahnbetrieb vor Lahmlegung durch Entfremdung (Veräußerung od. Beschlagnahme) notwendiger Betriebsmittel u. stärkt so den Kredit des Bahnunternehmens. ↗Bahngrundbuch.

Bahnfrevel, strafbare Handlungen, welche die Ordnung u. Sicherheit des Eisenbahnbetriebes gefährden: Beschädigungen an Material u. Anlagen, Mißbrauch bestimmter Vorrichtungen (z. B. Notbremse), Transportgefährdung.

Bahngrundbuch, das Grundbuchblatt der zur ↗Bahneinheit gehörigen Grundstücke; dient nam. der Verpfändung der Bahneinheit zur Sicherung von Anleihen. ↗Bahnpfandrecht.

Bahnhof, Anlage für den innern Eisenbahnbetriebsdienst u. den öffentl. Verkehr mit dem Publikum. Bahnamtl. wird jede Zughaltestelle mit Weichen B. genannt; ohne Weiche heißt sie Haltepunkt.

Kleine Bahnhöfe bestehen aus Empfangsgebäude, dem bisweilen angebauten Güterschuppen, den Aborten, den Bahnsteigen nebst Freilade- u. Güterschuppengleis außer den Hauptgleisen. Mittlere Bahnhöfe haben außer größeren Hochbauten mit Stellwerksgebäude noch Aufstell- u. vielfach Überholungsgleise, vereinzelt auch Lokomotivschuppen, Kohlenbansen u. Wasserkran. Auf größeren B.en sind die Anlagen für den Personen- u. Güterverkehr sowie den Verschiebedienst voneinander völlig getrennt. Der **Personen-Bahnhof** umfaßt die Gleis- u. Sicherungsanlagen, die Bahnsteige, das Empfangsgebäude, Güter- u. Lokomotivschuppen u. Hilfsanlagen, z. B. die Gasgeneratoranlage. Im Empfangsgebäude sind untergebracht die Räume für den Personenverkehr: Fahrkartenausgabe, Wartesäle, B.wirtschaft, Aborte, Handgepäck- u. Eilgutabfertigung; ferner die Diensträume für die Eisenbahnbeamten, die Post u. Polizei. Vom Empfangsgebäude führen Tunnel, seltener Brücken (Darmstadt, Hamburg), zu den Bahnsteigen, die in Deutschland allgemein durch die Bahnsteigsperre bahnpolizeilich abgegrenzt sind. Die Bahnsteige werden neuerdings in Deutschland nach engl. Vorbild bes. für große Neuanlagen als Hochbahnsteige angelegt, d. h. ihre Oberfläche liegt auf derselben Höhe wie das untere Trittbrett der Wagen, 76 cm über der Schienenoberkante, bei mittleren B.n liegt sie nur 21-38 cm darüber; sie sind 100-350 m lang u. meist (ganz od. teilweise) überdacht (Bahnsteighallen). Auf kleineren u. mittleren B.en dienen sie auch zum Ein- u. Ausladen der Post u. des Gepäcks, während auf großen B.en hiefür zwischen den Gleisen eigene Gepäckbahnsteige angelegt sind, die durch Tunnels u. Fahrstühle mit den Gepäckräumen des Hauptgebäudes in Verbindung stehen. Auf den Personenbahnsteigen geben Stationsschilder, Zugrichtungsanzeiger, Zugbilder mit Richtungsangabe der einzelnen Wagen, Fahrpläne, elektr. Uhren, die mit den übrigen B.uhren tägl. um 8 Uhr von einer Zentrale aus nach der Einheitszeit gerichtet werden, Auskunft, auch sind Bänke, Trinkwasserstellen u. dgl. angebracht.

Die Abstellanlagen (Bild 1) der Personen-B.en umfassen im allgemeinen die Aufstellgleise für angekommene u. abfahrbereite Züge mit Anschlüssen an die Wasser-, Gas- u. Dampf- sowie die Druckluftleitung zur Wagenreinigung; dazu kommen Ordnungsgleise zum Umordnen der

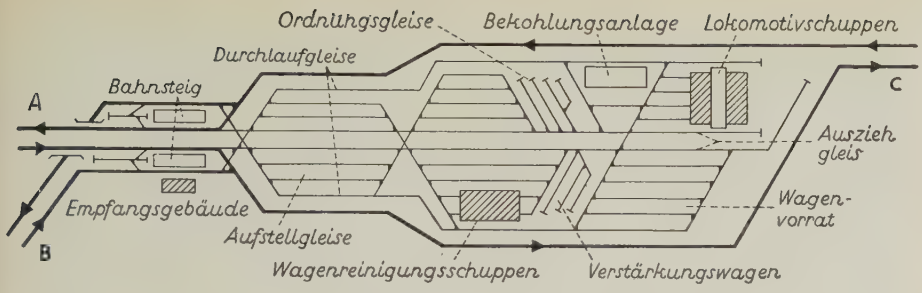


Bild 1. Abstellbahnhof

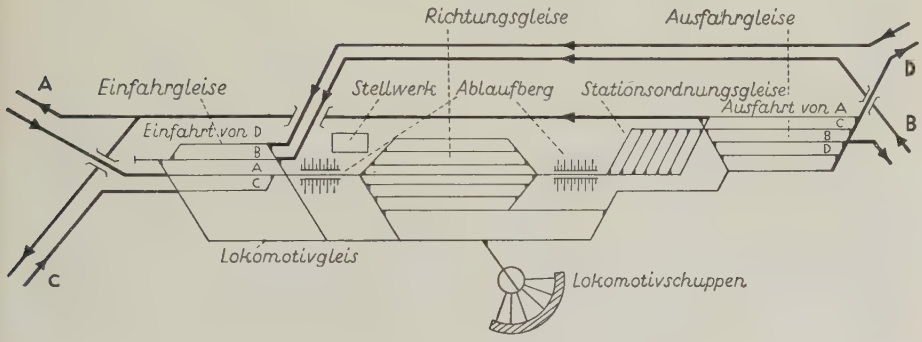


Bild 2. Verschiebe- (Rangier-) bahnhof (Flachbahnhof)

Bild 3. Bahnhofsarten nach der Lage des Empfangsgebäudes zum Gleis

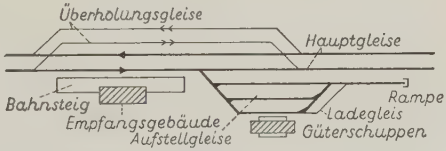


Bild 5. Durchgangsbahnhof

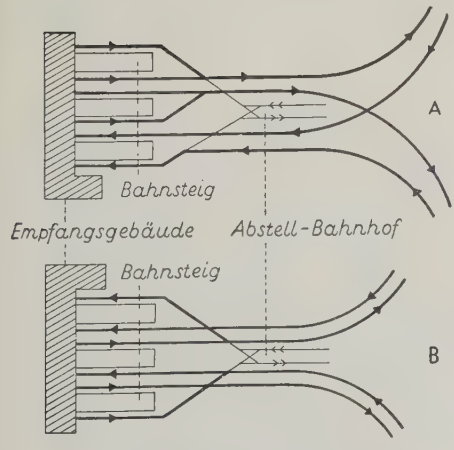


Bild 4. Kopfbahnhof
A mit Richtungs-, B mit Linienbetrieb

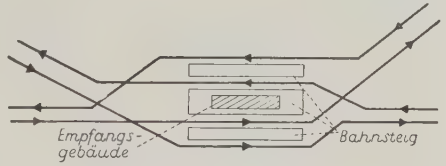


Bild 6. Inselbahnhof

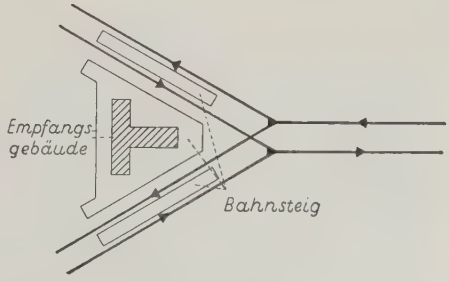
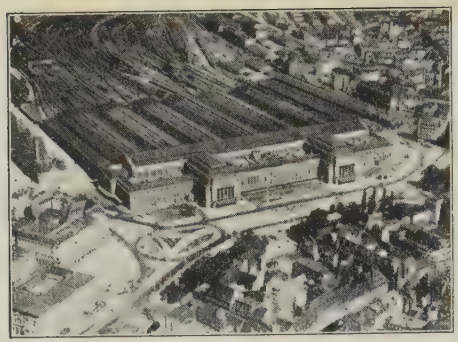
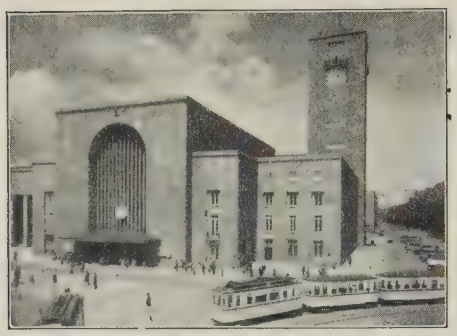


Bild 7. Keilbahnhof

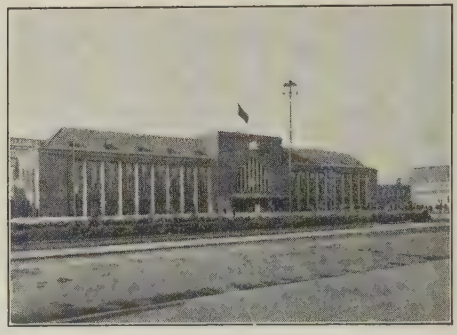


Leipzig (Vogelschau)

Leipzig (Ansicht)

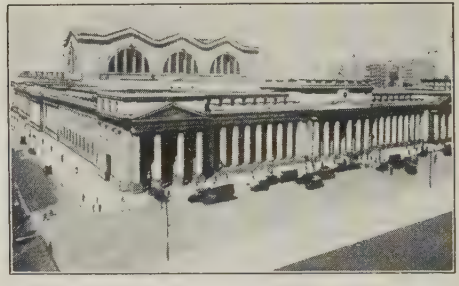


Stuttgart



Königsberg (Hauptbahnhof)

Helsingfors



New York (Pennsylvania)

Moderne Bahnhöfe

Züge, ferner Aufstellgleise für Verstärkungs-, Speise- u. Schlafwagen, Arztewagen, Hilfszug für größere Unfälle usw. An diese Gleise schließen sich, meist durch Drehscheibe verbunden, die Lokomotivschuppen mit Aufenthaltsräumen für das Lokomotivpersonal, die Entschlackungsanlagen, die Kohlenbansen u. Wasserkranen an.

Der **Güterbahnhof,** auch Ortsgüterbahnhof gen., dient dem Verkehr mit Frachtgütern, Stück- u. Freiladegütern, Vieh, Truppen u. dgl.; er besitzt Güterschuppen mit Ladegleisen, Freiladestraßen mit beiderseitigen Ladegleisen, Zollschuppen mit eignem Gleis, Ladestege u. Umladehallen, Rampen u. Sonderladeeinrichtungen. Auf dem ähnl. gebauten Hafenbahnhof spielt sich der Umschlagsverkehr zwischen Schiff u. Bahn ab; ↗Hafengleise, Hafenbetriebsbahnhof.

Beim Güter-B. liegt der **Verschiebe- (od. Rangier-)Bahnhof**, in der Regel mit ↗Ablaufberg, auf dem die angekommenen Güterzüge aufgelöst u. deren Wagen in den Richtungsgleisen wieder zu neuen Zügen zusammengestellt werden. Man unterscheidet nach der Neigung der Gleise in Längsrichtung: 1) Gefälls-B. (Nürnberg) u. 2) Flach-B., u. zwar mit einseitiger (Basel) od. zweiseitiger (Mannheim, Hamm) Zu- u. Abfahrt der Güterzüge (Bild 2).

Außer der Unterscheidung nach dem Zweck (Personen-, Güter-, Verschiebe-B.) werden die B.e auch nach folgenden Gesichtspunkten eingeteilt: 1) nach der Lage zum Bahnnetz (Bild 3): a) Anfangs- u. End-B. A u. F, b) Zwischen-B. B, c) Anschluß- od. Trennungs-B. C, d) Berührungs-B. D: Gabelung mit Übergang ge-

Leipzig

Darmstadt

Feuerbach

Königsberg

Bahnhofhallen und Bahnsteiganlagen

schlossener Züge, e) Kreuzungs-B. E; — 2) nach der Lage des Empfangsgebäudes: a) Kopf-B. (Bild 4), mit stumpfem Abschluß der Hauptgleise, Kopf- u. Zungenbahnsteigen; Anordnung nach Linienbetrieb, wobei gewissermaßen mehrere B.e nebeneinander liegen, die bezügl. der Hauptgleise voneinander unabhängig sind (Haupt-B. Leipzig, Berlin, München, Frankfurt a. M., Stuttgart), od. nach Richtungsbetrieb, bei der die Streckengleise außerhalb des B.s nach Richtungen geordnet sind (Lehrte, Köln a. Rh.); b) Durchgangs-B. (Bild 5): als gebräuchlichste Art mit durchgehenden Hauptgleisen, Empfangsgebäude liegt parallel dazu (Nürnberg, Augsburg, Karlsruhe, Breslau) od. brückenartig darüber, wobei neben den Hauptgleisen noch Überholungsgleise für jede Richtung vorgesehen sind (Hamburg); c) Insel-B. (Bild 6), bei dem das Hauptgebäude von den durchlaufenden Strecken eingeschlossen ist (Bebra, Düsseldorf); d) Keil-B. (Bild 7), der in dem Winkel der zusammenlaufenden Linien liegt (Hameln, Gießen); e) Turm-B., auf dem sich mehrere verschiedene hochgelegene Strecken kreuzen (Osnabrück, Köln-Deutz).

Lit.: Wegele, Bahnhofsanlagen (1928); Cauer, Personenbahnhöfe (²1926); Barkhausen, Blum, v. Borries, Die Eisenbahntechnik der Gegenwart Bd. II (²1914).

Bahnhoflagernd ↗ Bahnlagernd.

Bahnhofsbriefe, Briefsendungen, die regelmäßig mit dem gleichen Zug befördert u. vom Empfänger bei Ankunft des Zuges am Bahnhof in Empfang genommen werden; besondere, vom Empfänger zu entrichtende Gebühr, besondere Umschläge mit breitem rotem Rand u. der Aufschrift „Bahnhofsbrief".

Bahnhofsbuchhandel, Sonderzweig des Buchhandels mit eigener Organisation „Verein der Bahnhofsbuchhändler", Leipzig. Steht im Pachtverhältnis zur Bahnverwaltung u. bedient die Reisenden auf Bahnhöfen mit Lesestoff: Zeitungen, Zeitschriften, schöne Literatur. Kioske in od. vor dem Bahnhofsgebäude, Rollwagen auf den Bahnsteigen. Der Verlag Reclam unterhält auch Bahnhof-Automaten. Durch stärkere Nachfrage nach wertvollen Zeitungen u. Büchern können diese wirksam unterstützt werden.

Bahnhofsdienst, ähnlich der weibl. ↗ Bahnhofsmission soziale caritative Hilfsorganisation mit Dienststellen an Bahnhöfen zur Beratung u. Unterstützung der reisenden männl. Jugend. Abzeichen: kath.: weiße Armbinde mit gelbem Querbalken u. Christusmonogramm; evang.: Eichenkreuz (für Berufsarbeiter), rosafarbenes Johanniterkreuz (für Helferinnen). Bilder Sp. 1455.

Der kath. B., gegr. 1926, ist organisiert als Arbeitsgemeinschaft von Caritasverband, Gesellenverein, Jungmännerverband, Männerfürsorge u. Vinzenzverein; Geschäftsstelle Freiburg i. Br. (Caritasverband). Der evang. B. (Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männl. Jugend, Geschäftsstelle Berlin N 54) in 150 Städten. — Kath. u. evang. B. vertreten ihre gemeinsamen Interessen durch eine lose Arbeitsgemeinschaft; sie sind mit den übrigen in der Bahnhofarbeit stehenden Organisationen in der interkonfessionellen Kommission für Bahnhofsmission in Deutschland zusammengeschlossen.

Lit.: R. Degen, Der kath. B. (1930); F. Schröder, Grundsätze für den evang. B. (1927).

Die Abzeichen (Armbinden) der Helfer und Helferinnen des Bahnhofsdienstes und der Bahnhofsmission

Bahnhofsmission, konfessionelle Hilfsorganisation, die sich vor allem der alleinreisenden Mädchen, Frauen u. Kinder, auch hilfsbedürftiger Familien annimmt ohne Rücksicht auf Konfession u. Stand. Abzeichen auf Plakaten u. Armbinden (Bilder): kath.: gelber Schrägbalken; evang.: achtspitziges Rosakreuz; jüd.: grünes Doppeldreieck. Für männl. Hilfsbedürftige ↗ Bahnhofsdienst.

Die B. leistet alle Art von Reisehilfe (Rat, Auskunft, Abholung, Umsteigehilfe, Weiterbeförderung), sorgt für Unterbringung in Heim u. Herberge u. vermittelt zuverlässige Hotel- u. Privatzimmer. Sie nimmt sich bes. der Jugendlichen, der Kranken u. Gebrechlichen u. aller andern Hilfsbedürftigen an. Die B. arbeitet in enger Verbindung mit allen privaten u. öffentl. Wohlfahrtsstellen. Ihre Mittel nimmt sie weitgehend aus freien Spenden (Bahnhofssammlung). Sie wird ausgeübt von sozialen Berufskräften u. zahlr. freien Helferinnen, in den Großstädten oft in ununterbrochenem Tag- u. Nachtdienst, in kleineren Städten zu besonderen Verkehrszeiten u. auf Anmeldung.

Die Idee der B. entsprang dem allg. Bestreben für weibl. Jugendschutz (vgl. auch Mädchenhandel). Die erste kath. B. wurde 1895 in München gegr.; Träger für die kath. B. ist der Mädchenschutzverband, Träger der evang. B. ist seit 1897 der „Verband Evang. Dtsch. B."; 1. evang. B. 1885 in Elberfeld. Die konfess. Verbände stehen seit 1910 in einer Interkonfess. Arbeitsgemeinschaft.

Lit.: Zeitschr. „Mädchenschutz" (kath.); Reineck, Die Evang. Dtsch. B. (1928); Schreiner, Hauptprobleme der evang. Bahnhofsfürsorge unter bes. Berücksichtigung der Hamburger B. (1926).

Verzeichnisse: Die dtsch. kath. B.en im „Führer" des kath. Mädchenschutzes (11 1930), die ausländischen im Livre d'adresses (Fribourg); Verz. der evang. dtsch. B.en; Deutscher u. internat. Ratgeber des Freundinnenvereins.

Bahnhofswirtschaft, Gastwirtschaft in größeren Bahnhöfen, die von der Reichsbahnverwaltung verpachtet wird; ist meist nach 2 Klassen getrennt. Die B. liegen meist außerhalb der Bahnsperre u. sind allgemein zugänglich.

Wer sein Essen rechtzeitig zugesichert erhielt, es aber dann zu spät bekommt, ist nicht verpflichtet, es anzunehmen.

Bahnkörper, im Eisenbahnwesen: der aus Dämmen, Anschüttungen od. Einschnitten bestehende Unterbau, auf dem der Oberbau: Bettung, Schwellen, Gleise, liegt.

Bahnlagernd heißen Sendungen, die im Empfangsbahnhof ohne Benachrichtigung des Empfängers bis zur Abholung (ohne besondern Ausweis) lagern sollen.

Bahnmeister, Eisenbahnbeamter mit techn. Vorbildung (↗ Eisenbahnbeamter) zur Beaufsichtigung der Strecke u. zur Leitung der gewöhnl. Unterhaltungsarbeiten seines Bezirks, der **Bahnmeisterei;** diese umfaßt je nach Stärke des Verkehrs 7–35 km od. einen Bahnhof; ihm sind die Streckenarbeiter u. die Bahn- u. Schrankenwärter unterstellt. Bei der Reichsbahn ist die Bezeichnung B. ersetzt durch „Vorsteher der Bahnmeisterei"; Amtsbezeichnung: Bauinspektor, Oberbauinspektor.

Bahnmeisterwagen, niedere Plattformwagen zur Beförderung von Baustoffen u. Geräten für die Streckenarbeiten; leicht gebaut, so daß sie von den Arbeitern zum Freimachen der Strecke aus den Gleisen gehoben werden können.

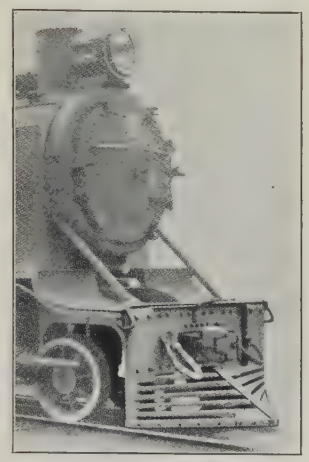
Bahnmotor, Elektromotor zum Antrieb elektr. Lokomotiven od. Triebwagen. Verwendet werden hauptsächlich Reihenschlußmotore für Gleichstrom, Kommutatormotoren für Wechselstrom u. Asynchronmotoren für Drehstrom.

Bahnpfandrecht, Pfandrecht an der ↗ Bahneinheit zur Sicherung der auf diese aufgenommenen Anleihe, der **Bahnpfandschuld.**

Im Bahnpostwagen

Bahnpolizei, dient der Sicherung des Eisenbahneigentums u. Ordnung beim Eisenbahnbetrieb u. -verkehr. B.ordnungen werden auf Grund des Art. 91 RVerf. erlassen; bei der Reichsbahngesellschaft gelten noch die B.ordnungen der ehem. Länderbahnen. — **Bahnpolizeibeamte,** die an der Dienstkleidung od. Abzeichen erkenntl. od. sich ausweisenden Eisenbahnbeamten; besondere B.beamte (Streifendienst) zur Überwachung der Strecken, Bahnhöfe u. Züge; sie tragen zur Eisenbahndienstkleidung Armbinden mit Aufschrift „Bahnpolizei".

Bahnpost, Beförderung der Postsendungen mit der Eisenbahn in Postsäcken od. in besondern **Bahnpostwagen,** in denen die Sendungen während der Fahrt zur Übergabe an unterwegs liegende Postanstalten od. an anschließende Bahnposten gesichtet werden (Bild). B.wagen haben auch Briefeinwürfe zur allg. Benützung u. fahren meist mit dem Packwagen ganz vorn od. ganz hinten am Zuge. Während des Aufenthalts auf Bahnhöfen tragen sie ein gelbes Fähnchen als Zeichen, daß sich Beamte darin befinden u. deshalb vorsichtig rangiert werden muß.



Bahnräumer an einer amerikan. Lokomotive, der sog. Cowcatcher

Bahnräumer, die vor den Vorderädern der Lokomotive u. am Tenderende angebrachten Schutzvorrichtungen zur Verhütung von Entgleisungen; sie reichen bis auf 60 mm über die Schienenoberkante hinab u. schieben die etwa auf die Schienen geratenen Gegenstände beiseite; bisweilen, bes. in schneereichen Gegenden, auch zu Schneeschaufeln ausgebildet; ähnl. Zweck dienen die Cowcatcher (= Kuhfänger) (Bild) der amerik. Lokomotiven mit über die ganze Spurweite reichendem Schutzrechen, die auch etwa auf dem Bahnkörper lagerndes Vieh auffangen u. beiseite schieben.

Bahnschutz, im Saargebiet, die seit 18. 3. 1926 an Stelle der franz. Besatzung des Saargebiets eingesetzte internat. Truppe (800 Franz., 120 Engl., 80 Belgier), angebl. zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen der franz. Truppen im Rheinland; Juli 1930 auf 250 Mann verringert; am 11. 12. 1930 endgültig zurückgezogen.

Bahnsen, Julius Friedr. Aug., Philosoph, verband die Metaphysik Schopenhauers mit der Methode Hegels („Realdialektik"); auch als Charakterolog bedeutsam. — * 30. 3. 1830 in Tondern, † 6. 12. 1881 in Lauenburg (Pommern), wo er Lehrer am Progymnasium war.

Hauptw.: Beitr. zur Charakterologie mit besonderer Berücksichtigung pädagog. Fragen (2 Bde, 1867); Der Widerspruch im Wissen u. Wesen der Welt (2 Bde, 1880-81).

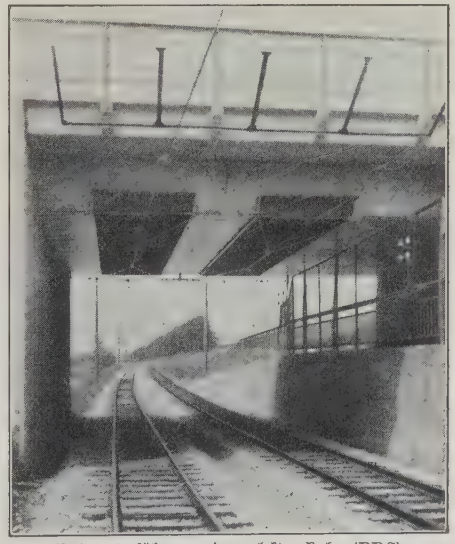
Bahnstation, eine Betriebsstelle, auf der Züge des öffentl. Verkehrs regelmäßig anhalten; betriebstechnisch werden Stationen mit mindestens einer Weiche für den öffentl. Verkehr als Bahnhöfe, ohne eine solche als Haltepunkte bezeichnet. Alle Betriebsstellen, die einen Streckenabschnitt begrenzen, in den ein Zug nicht einfahren darf, bevor ihn der vorausgegangene Zug verlassen hat, heißen Zugfolgestellen; Zugfolgestellen, die nicht zu den Bahnhöfen gehören, heißen Blockstellen.

Bahnsteig, auch Perron, Teil des ↗Bahnhofs.

Bahnsteigsperre, die in Deutschland 1910 eingeführte Absperrung der Bahnsteige zur leichteren Fahrkartenprüfung u. Entlastung der Bahnsteige von Nichtreisenden; diese können die Bahnsteige nur nach Lösung einer **Bahnsteigkarte** betreten. Die Karte gilt am Tage ihrer Entwertung (Lochung) gewöhnlich 2 Stunden, bei Zugverspätung auch länger; berechtigt aber nicht zum Betreten der Züge. Kinder unter 4 Jahren brauchen keine, 2 Kinder von 4-10 Jahren nur eine Karte; eine Karte auch für jeden mitgenommenen Hund. — Österreich hat B. nur an einigen Bahnhöfen; die Schweiz überhaupt keine.

Bahntelegramm, kann von Reisenden aufgegeben werden, auf größeren Bahnhöfen bei einem besondern Telegraphenamt, auf kleinen im Dienstzimmer des Bahnhofsvorstandes; von Nichtreisenden nur, wenn am Ort keine Reichspost-telegraphenanstalt vorhanden od. diese geschlossen ist; B. ist ferner die den Eisenbahnbetrieb betreffende telegr. Meldung (Diensttelegramm) an eine Dienststelle durch die der Eisenbahn gehörige Telegraphenanlage.

Bahnüberführung, Brücke zur Überleitung einer Eisenbahnlinie über einen andern Bahn- od. sonstigen Verkehrsweg.



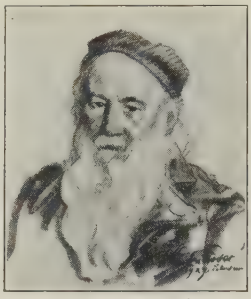
Bahnunterführung einer elektr. Bahn (BBC)

Bahnung, Veränderung bestimmter Gehirn- u. Nervenbahnen durch öftere Reize, wodurch die Wirkung späterer Reize erleichtert u. verstärkt wird. So wird z. B. durch Übung bestimmter Bewegungen die Innervation der Muskeln, durch geistige Übung der Denkverlauf beschleunigt.

Bahnunterführung, eine Brücke, unter der eine Bahnstrecke hindurchgeführt ist (Bild Sp. 1458).

Bahr, der, arab. Bezeichnung für Fluß, See, Meer; z. B. ↗B. el Ghasal (Gazellenfluß), B. el Abiad (Weißer Fluß = der Weiße ↗Nil), B. el Asrak (Blauer Fluß = der Blaue ↗Nil).

Bahr, 1) Hermann, österr. Schriftsteller, geistvoller Kritiker u. Essayist, Verfasser von unterhaltsamen Schauspielen u. bekennerhaften, österr. Kulturerbe vermittelnden Romanen. B. hat die literar. Entwicklung eines halben Jahrh. in großer Wandlungsfähigkeit mitgelebt u. führend Anteil genommen am Naturalismus (Mithrsg. der „Freien Bühne", gegr. 1890), Impressionismus u. Expressionismus. Kurz vor dem Weltkrieg fand er zu seiner geistigen Heimat, zur kath. Kirche u. zum österr. Barock, zurück. — * 19. 7. 1863 in Linz a. D., lebt in München; Mitgl. der Preuß. Dichterakademie.



Der österr. Schriftsteller **Hermann Bahr**

Hauptw., dichterische: Das Konzert (erfolgr. Lustspiel; 1909); Himmelfahrt (Roman, 1916); Die Rotte Korah (Roman, 1919) u. a. Krit.-essayistische: Zur Kritik der Moderne (1890); Überwindung des Naturalismus (1891); Essays (1912); Expressionismus (1914); Summula (1921); ferner Tagebücher (1918/27) u. das autobiograph. „Selbstbildnis" (1923).

2) seine Gattin Anna Bahr-Mildenburg, dramat. Sängerin, starke mimische Begabung. — * 29. 11. 1872 in Wien; 1895-1917 in Hamburg, Bayreuth u. an der Wiener Hofoper unter Mahler, seit 1920 Prof. an der Akad. für Tonkunst in München.

Schr. (mit Hermann B.): Bayreuth u. das Wagnertheater (1912) u. Erinnerungen (1921).

3) Richard, Publizist. — * 6. 4. 1867 in Mitau (Kurland).

Schr. u. a.: Österreich, wie es ist (1930), sowie über Probleme des Grenz- u. Auslandsdeutschtums.

Bähr, 1) Georg, Barockarchitekt; erbaute seit 1726 als „Ratszimmermeister" die Dresdener Frauenkirche, ein Hauptwerk des dtsch. Barocks, u. schuf mit diesem von einer mächtigen Kuppel überwölbten Zentralbau (innen ringartige Emporen) den Typ der prot. Predigtkirche. — * 15. 3. 1666 in Fürstenwalde (Sa.), † 16. 3. 1738 in Dresden.

Kleinere Kirchen in Loschwitz, Schmiedeberg, Forchheim, Hohnstein; Profanbau: Palais de Saxe in Dresden.

2) Otto, Rechtsgelehrter u. Politiker, bekämpfte nachdrückl. den Rechtsformalismus u. übte in mehreren Schriften scharfe Kritik am dtsch. Zivilprozeß. — * 2. 6. 1817 in Fulda, † 17. 2. 1895 in Kassel. 1867-80 Mitgl. des Reichstags u. des preuß. Abg.hauses (Nationalliberaler).

Schr. u. a.: Gegenentwurf zu dem Entwurf eines bürgerl. Gesetzbuchs für das Deutsche Reich (1891/92); Anerkennung als Verpflichtungsgrund (^{3}1894); Der Rechtsstaat (1894).

Bahratsch, engl. **Bahraich,** brit.-ind. Stadt in der Division Faisabad der Vereinigten Prov., in der Ebene zwischen Rapti u. Gogra (zum Ganges), Bahnstat.; 27400 E.; mohamm. Wallfahrt zum Grabe Masuds (jährl. etwa 50000 Pilger).

Bahre ↗Tragbahre.

Bahrein-Inseln, auch **Bahrain-Inseln** od. Awal-Inseln, Inselgruppe (brit. Protektorat) in der Bahrein-Bucht des Pers. Golfs: 5 größere u. 3 kleinere Inseln. Die Hauptinsel Bahrein (Awal) ist wie die nahe arab. Küstenregion Sandwüste, in deren Dattelpalmoasen etwa 50 Araberdörfer liegen. Neben Dattelpalmen gedeihen Orangen, Feigen u. Reben; den Haupterwerb bildet aber die Perlenfischerei, bei der 10000 Bewohner beschäftigt sind; wichtig ist auch die Eselzucht. 552 qkm, 120000 E.; Hauptort Menama. — Im Altertum Tylos u. Argdos, als Perlenreich den Griechen u. Römern bekannt; seit 1507 im Besitz der Portugiesen, an deren Stelle im 17. Jahrh. Persien trat; 1867 von England in Besitz genommen, unterstehen dem Generalgouv. von Indien.

Bahr el Dschebel, Apostol. Präfektur (errr. 1927), den Söhnen des hl. Herzens Jesu von Verona anvertraut, zählt unter 550000 E. 1200 Katholiken.

Bahr el Ghasal, der, 1) auch Gazellenfluß, l. Nebenfluß des obern Nils, entspringt im westl. Anglo-Ägypt. Sudan u. bildet, im Mittellauf

Frauenkirche in Dresden
Hauptwerk des Barockmeisters **Georg Bähr**

Bahr el Dschur genannt, mit B. el Arab, Rohl, Tondsch u. andern Zuflüssen ein verzweigtes, sumpfreiches Flußsystem. — 2) Prov. im Anglo-Ägypt. Sudan mit Anbau von Baumwolle, Hirse u. Durra bei künstl. Bewässerung, 232600 qkm, 1,1 Mill. E., Hauptort Wau. — 3) Apostol. Vika-

riat am oberen Nil (err. 1917, 1913 Apostol. Präfektur), Residenz in Wau, den Söhnen des hl. Herzens Jesu von Verona übergeben, zählt unter 3 Mill. E. 3500 Katholiken.

Bahrenfeld, nordwestl. Vorort von ↗Altona.

Bahrfeldt, Münzkenner (Numismatiker), 1) Emil, * 1. 1. 1850 in Prenzlau, lebt in Berlin.

Hauptw.: Das Münzwesen der Mark Brandenburg (3 Bde, 1889-1913); 1901-28 Hrsg. der „Berliner Münzblätter".

2) sein Bruder Max v., * 6. 2. 1856 in Wilmine (Uckermark), Gen. der Inf. a. D., seit 1922 Univ.-Prof. in Halle.

Schr. zahlr. Arbeiten über röm. u. niedersächs. Münzen. Hauptw.: Nachträge u. Berichtig. zur Münzkunde der röm. Republik (2 Bde, 1897-1900); Niedersächs. Münzarchiv (I, 1927); Hrsg. des Numismat. Literaturblatts (seit 1880).

Bahrgericht, auch **Bahrprobe, Bahrrecht, Blutprobe:** mittelalterl. Rechtssitte, an der Bahre des Erschlagenen über den Mörder Gericht zu halten; beruhte auf der Vorstellung, daß die Wunden wieder zu bluten begännen, wenn der Mörder nahe; z. B. Hagen an der Leiche Siegfrieds. Vgl. Gottesurteil.

Bahriten, Mamluckendynastie in Ägypten; ↗Bahariden.

Bahr Lut („Lots Meer"), arab. Name für das [Tote Meer.

Baht in Siam: 1) Münze = etwa 2,50 RM; — 2) Handelsgewicht = 15,12 g; — 3) Edelmetallgewicht = 15,29 g.

Bähung, Anwendung warmer Dämpfe od. Umschläge, insbes. Breiumschläge (Kataplasmen) mit Kleie, Leinsamen u. Kartoffelbrei zur Schmerzstillung od. zur Reifung eitriger Geschwüre, auch mit ↗Thermophorkompressen u. elektr. Heizkissen.

Quellende Pflanzenarten (Leinsamenmehl, Quellkartoffeln, Senfmehl od. Grütze) mit Wasser zu einem Brei verkochen u., in Mull od. Leinen verpackt, auf die Haut legen.

Bahurutse, auch **Barotse,** Bantustamm; gehört zu den Betschuanen.

Bahutu, Stamm der Bantu.

Bai, die, = Bucht.

Baj, Tommaso, Komponist u. Theoretiker; von ihm ein berühmt gewordenes, in der Karwoche von der Sixtin. Kapelle gesungenes Miserere. — * um 1650 in Crevalcuore bei Bologna, † 22. 12. 1714 in Rom; seit 1713 Kapellmeister der päpstl. Kapelle.

Baja, afrik. Volksstamm im Hochland von Süd-Kamerun; früher Kannibalen, jetzt geschickte Schmiede, bes. gewandt auf dem Wurfmesser.

Baja (: bojo), ungar. freie Stadt u. Hauptstadt des Komitats Bács-Bodrog, l. an der Donau (Flußhafen), am Rand der ungar. Sandsteppe, Bahnknotenpunkt; 19 500 E., davon 80 % Magyaren, 8 % Deutsche; Ordensniederlassungen, fürstl. Schloß; Vieh-, Getreide- u. Weinhandel.

Bajä, altröm., durch herrliche Lage u. Mineralquellen ausgezeichnetes Luxusbad in Kampanien an der Bucht von B. (jetzt Golf von Pozzuoli); seine heißen Schwefelquellen wurden bis ins 17. Jahrh. benützt. Hier starb 138 Kaiser Hadrian.

Bajaderen (portug. bailadeira, Tänzerin), ind. Tänzerinnen, ursprüngl. nur die Tempeltänzerinnen (Dewadasis), deren Tänze religiös-symbolische Bedeutung haben; dann auch die berufsmäßigen, im Lande umherziehenden, vielfach auch der freien Liebe huldigenden Tänzerinnen (Natschnis), ohne deren Mitwirkung früher kein ind. Fest denkbar war. Heute mißbilligt die öffentl. Meinung aller ind. Gebildeten diese Auswüchse des Hinduismus; die Abschaffung der Dewadasis ist eingeleitet.

Baia Mare, ungar. Nagybánya (: nodjbanjo), rumän. Bergwerkstadt in Siebenbürgen, südöstl. von Satul-Mare, Bahnstat.; 16 000 E., davon 10 % Deutsche; Bergbau auf Gold, Silber, Blei u. Kupfer; staatl. Hüttenwerke.

Bajanismus, die Lehre des ↗Bajus.

Bajasid, türk. Bayazit, Wilajet- (Prov.-) Hauptstadt im türk. Armenien, südwestl. vom Ararat, 2050 m ü. M., nahe der pers. Grenze; 4000 E. — In den russ.-türk. Kriegen des 19. Jahrh. 1828, 1854 u. 1877 von den Russen erobert, im Berliner Kongreß (1878) der Türkei belassen.

Bajasid, türk. Sultane: **B. I.,** Yildirim, „der Blitz" (1389/1402), eroberte die Balkanstaaten u. belagerte mehrfach Konstantinopel; in Asien 1402 von Timur besiegt, starb 1403 in Gefangenschaft. — **B. II.** (1481/1512) kämpfte mit wechselndem Erfolg gegen Ungarn, Venedig, Ägypten u. Persien; von den Janitscharen zur Abdankung gezwungen. — * 1447, † 1512.

Baja Verapaz (: bacha werapaß), Depart. in Guatemala mit Kaffee- u. Tabakanbau. 3535 qkm, 68 531 E.; Hauptstadt Salamá.

Bajazzo (vom ital. pagliaccio, Strohsack): Figur der alten ital. Volkskomödie, dann der tölpelhafte Spaßmacher, der herumziehende Gaukler u. Seiltänzer. Das trag. Liebesgeschick eines B. behandelt die gleichnam. Oper von Leoncavallo (1892). — Die Beliebtheit der B.-Figur drückt sich noch jetzt in dem zur Fastnacht vielgetragenen **Bajazzokostüm** aus: weißes weites Hosenkleid mit hoher Halskrause u. Spitzhut (vgl. Pierrot).

Bajazzo

Bajbars, Bibars, ägypt. Sultan (1260/1277), Begründer der Baharitendynastie; eroberte 1260 Syrien, 1266 Jaffa u. Antiochia, 1270 Jerusalem, 1275 Zilizien.

Baidoa, afrik. Ort im südl. Ital.-Somaliland, Bahn von Mogadischu, 10 000 Einw.

Baienfurt, württ. Ort in Oberschwaben, nordöstl. von Ravensburg (Straßenbahn); 2500 meist kath. E.; moderne kath. Kirche; Papierfabrik.

Baierl, Theodor, Maler, bekundet seinen Sinn für dekorative Farbe u. architektonische Be-

handlung der Komposition in kirchl. Bildern, nam. im Fresko. — * 8. 11. 1881 in München, seit 1925 Prof. ebd.

Hauptw.: Malereien des Münsters u. der Kirche der Taubstummenanstalt zu Billingen.

Baiersbronn, württ. Luftkurort u. Wintersportplatz im nördl. Schwarzwald, am Zusammenfluß von Murg u. Forbach u. an der Murgtalbahn Rastatt-Freudenstadt, 545-600 m ü. M.;

Baiersbronn

Gemeinde (Ortskl. C) des Oberamts Freudenstadt, 6800 meist prot. E.; Realschule; Holz- u. Leinenindustrie. — Nördl. davon der Rinkenkopf (756 m) mit urgeschichtl. Siedlung (Ringwall) u. Aussichtsturm.

Baiersdorf, bayr. Stadt im RegBez. Mittelfranken, nördl. von Erlangen zwischen der Regnitz u. dem Ludwigskanal, an der Bahn Nürnberg-Bamberg, 271 m ü. M.; 1500 meist prot. E.; Meerrettichbau. — Nördl. die Reste des 1632 zerstörten Schlosses Scharfeneck.

Baiertal, bad. Ort südl. von Heidelberg, Amtsbez. Wiesloch, an der Nebenbahn Wiesloch-Meckesheim der Rheintallinie; 1750 meist kath. E.; Zigarrenfabr., Kalkbrennerei u. -steinbrüche.

Baïf (: baïf), Jean Antoine, franz. Schriftsteller, mühte sich um Einführung einer phonetischen Rechtschreibung u. einer auf Längenmaß der Silben gebauten, musikal. Metrik. — * 1532 in Venedig, † 1589 in Paris.

Hauptw.: Météores (1567; Beschreibg. der Himmelserscheinungen); Mimes, enseignements et proverbes (1575, hrsg. 1881). — Ausg.: Œuvres en rimes (5 Bde, 1885-91); Amours (1909).

Baigneuse, die (franz.: bänjöhs), Badefrau; auch Bademantel.

Bai-Inseln, span. Islas de la Bahía, mittelamerik. Inselgruppe im Golf von Honduras. 6 Inseln — darunter 3 bewohnte, am größten Roatán — mit trop. Vegetation, bilden ein Depart. von Honduras. 373 qkm, 5527 E.; Hauptort Roatán. 1502 von Kolumbus entdeckt.

Bajith (hebr. = Haus), ↗Beth.

Baikalsee, der (tatar. Baikul = Reicher See, wegen seines Fischreichtums; mongol. Dalai-nor = Heiliges Meer), größter Gebirgssee der Erde, in Südsibirien; reicht trotz der Höhe des Seespiegels von 462 m ü. M. bis etwa 1060 m unter den Meeresspiegel herab u. ist deshalb der tiefste u. wasserreichste See der Erde. Seine Tierwelt ist eine ausgesprochene Reliktenfauna u. beweist mit ihren Tiefseearten sowie dem Vorkommen einer Seehundsart seinen ehem. Zusammenhang mit dem Meer. Die Fischerei ist bedeutend, wird aber, wie der Schiffsverkehr, durch das Fehlen geschützter Häfen, infolge häufiger Nebel, Stürme u. der winterlichen Eisdecke behindert. Der Seespiegel schwankt mit der jahreszeitl. Wasserführung der Zuflüsse: Selenga im S. u. Obere Angara im N., die den B. als Untere Angara wieder verläßt. Rings um den See steigen unmittelbar bewaldete Gebirgsketten auf, bes. das 1600 m hohe **Baikalgebirge,** u. lassen wenig Raum für Siedlungen; stärker bewohnt ist nur das Südufer, an dem die Baikalbahn entlang führt, u. die Insel Olchon. 34179 qkm, 674 km lang, 82 km breit, 1522 m tief.

Bailan, der syr. Paß ↗Iskenderun.

Baile Ath(a) Cliath (: bla kliḥ), amtl. irischer Name der Hauptstadt ↗Dublin.

Băile Herculane, rumän. Name von ↗Herkulesbad.

Bailén, auch **Baylén,** span. Stadt in Andalusien, am Südhang der Sierra Morena, nördl. von Jaén, Bahnstat.; 9000 E.; Bleibergwerke. — Am 22. 7. 1808 erlitt Napoleon bei B. seine erste bedeut. Niederlage in Spanien (Kapitulation Duponts mit 17000 Mann). Der Sieger wurde darauf zum Herzog von B. ernannt. Das alte Baecula, wo Scipio 208 v. Chr. über Hasdrubal siegte.

Bailiff (engl.: behliff), in England der Gerichtsdiener; auch Titel hoher Beamter, sowie zur Bezeichnung ausländ. Beamter (wie Amtmann, Schultheiß, Landvogt) gebraucht. Früher in England ganz allgemein der staatl. Beamte (in Frankreich ↗Bailli).

Baillen (: bajöh), Paul, Geschichtsforscher. — * 1853 in Magdeburg, † 1922 in Charlottenburg; seit 1876 am Staatsarchiv in Berlin.

Hrsg.: Preußen u. Frankreich 1795-1807, diplomat. Korrespondenzen (2 Bde, 1881-87); Briefwechsel Friedrich Wilhelms III. u. der Königin Luise mit Alexander I. (1900). Schr.: Königin Luise (1908, ³1926); Preußischer Wille. Ges. Aufsätze (1924).

Baillenl (: baijöll), franz. Industriestadt in Flandern, Depart. Nord, nordwestl. von Lille u. 3 km von der belg. Grenze, Bahnstat.; 8500 E.; Leinen- u. Spitzenindustrie, Brauereien.

Bailli (: baji), 1) in Frankreich seit Ende des 12. Jahrh. Vorsteher einer Stadt od. eines Landbezirks, später richterl. Amtsbezeichnung, 1770 aufgehoben. Vgl. Bailiff.

2) im Johanniter-(Malteser-)Orden die Würde zwischen Großprior u. Komtur. Name vom lat. baiulus = Lastträger, byzant. baiulos, Titel des Prinzenaufsehers; mittellat. Ballivus. Vgl. Ballei.

Baillie (: behli), Joanna, engl. Dramatikerin, nahm in ihren Dramen eine bestimmte Leidenschaft u. deren beherrschenden Einfluß auf eine Einzelperson zum Vorwurf; ihre dichterisch schönen Komödien u. Tragödien ermangeln echten

dramat. Lebens. — * 1762 in Bothwell, † 1851 in Hampstead; Freundin Walter Scotts, bei ihren literar. Zeitgenossen hochgeachtet, wegen ihrer Güte als Lady Bountiful gepriesen.

Hauptw.: Plays on the Passions (4 Serien: 1798-1812; dtsch.: Serie 1-2, 1806); Metrical Legends (1821); Dramatic and Poetical Works (1853).

Baillot (: bajoh), Pierre Marie François, franz. Geiger u. Komponist, gab eine berühmte Violinschule: L'Art du violon (1834), sowie Violinkompositionen virtuoser Richtung heraus. — * 1. 10. 1771 in Passy bei Paris, † 15. 9. 1842 in Paris; veranstaltete dort 1814 die ersten öffentl. Quartettaufführungen.

Bailly (: bajih), Vincent, Assumptionist, durch die Schöpfung der ↗Bonne Presse der Begründer der modernen kath. Presse in Frankreich, rief das Wochenblatt Le Pélerin (Der Pilger; 1873) u. die Zeitung La Croix (Das Kreuz; 1883) ins Leben. — * 2. 12. 1832 in Berteaucourt, † 2. 12. 1912 in Paris; 18 Jahre Leiter des Zeitungsverlags der Bonne Presse.

Biogr. von Fr. E. Lacoste (Paris 1913).

Baily (: behli), 1) Edward Hodges, engl. Bildhauer des klassizist. Stils, Schüler Flaxmans. — * 1788 in Bristol, † 1867 in Holloway.

Hauptw.: Nelsonmonument auf dem Trafalgar Square in London u. a.

2) Francis, Astronom, verdient durch die Herausgabe der alten Sternkataloge von Ptolemäus, Ulugh Beg, Tycho Brahe, Halley u. a. — * 28. 4. 1774 in Newbury (England), † 30. 8. 1844 in London.

3) Philip James, engl. Dichter; gehört durch Gefühlsübertreibungen in bombastischem, bilderreichem Stil zur Schule der sog. Krampfhaften. — * 1816 in Nottingham, † 1902 in Glasgow.

Hauptw.: die lyrisch-dramat., überaus erfolgr. Faustdichtung Festus (1839).

Bailysche Perlschnur, auch **Bailyscher Tropfen,** die bei Venusdurchgängen beobachtete Diffraktionserscheinung, welche sich in kleineren Fernrohren störend zeigt.

Bajmok, jugoslaw. Ort der Donau-Banschaft, südwestl. von Subotica (Maria-Theresiopel), Bahnstat.; 9000 meist magyar. Einw.

Bain (: behn), Alexander, engl. Psychолog u. Philosoph; steht in seiner Logik (1870) u. Ethik (1868) vollständig auf psychologistischem Standpunkt. B. ist neben John Stuart Mill der bedeutendste engl. Assoziationspsycholog. — * 1818 in Aberdeen, † 1903 ebd.

Hauptw.: The Senses and the Intellect (1855); The Emotions and the Will (1859).

Baindt, württ. Ort, 4 km nordöstl. von Weingarten, Oberamt Ravensburg; Kinderheim der Franziskanerinnen von Heiligenbronn (Württ.). — Ehem. reichsunmittelbare Zisterzienserabtei (1240-1803).

Baini, Abate Giuseppe, ital. Musikforscher, schr. kirchl. Werke im Palestrina-Stil; sein 10stimm. Miserere wird in der Karwoche von der Sixtin. Kapelle gesungen. — * 21. 10. 1775, † 21. 5. 1844 in Rom; 1818 Camerlengo der päpstl. Kapelle.

Schr. die grundlegende Palestrina-Biogr. (1828; dtsch. von Kandler, 1834). Vgl. F. X. Haberl im Kirchenmusik. Jahrb. (1894).

Baining, Volksstamm auf Neuirland (ehem. Neumecklenburg; Südsee); vermutlich Urbevölkerung der Insel, rassisch stark von den Melanesiern des umliegenden Gebietes unterschieden; ihre Sprache gehört den Papua-Sprachen an; treiben Rodungsfeldbau.

Bain-marie, das (franz. : bämarih), das Kochen u. Warmhalten von Speisen im ↗Wasserbad.

Bains (: bän, franz. = Bäder), Name franz. Badeorte: **Bains-les-Bains,** Gemeinde des Depart. Vosges, mit der Wallfahrt Notre-Dame de la Brosse im engen Tal des Bagnerot, südwestl. von Epinal, Bahnstat.; 1900 E.; Mineralquellen (29-50°) gegen Rheuma, Magen- u. Nervenleiden.

Bainvel (: bänwäl), Jean Vincent, S. J., franz. Theolog, Verfasser bleibend wertvoller Werke aus der bibl. u. systemat. Theologie. — * 4. 8. 1858 in Plougoumelen (Morbihan), seit 1900 Prof. am Institut catholique in Paris.

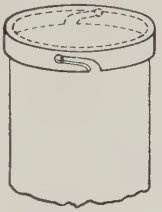
Schr. u. a.: Nature et surnaturel (²1905); La foi et l'acte de foi (²1908); De Scriptura Sacra (1910); De vera religione et apologetica (1914); Le Sacré Cœur de Marie (1922); De Ecclesia Christi (1925).

Bajonett, das, Stahlklinge, wird am Gewehrlauf befestigt u. als Stoßwaffe verwendet; in Deutschland, mit einer Schneide versehen, auch als Faschinenmesser od. als Hiebwaffe gebräuchlich. Das B. wurde um 1650 eingeführt, anfängl. in den Gewehrlauf gesteckt, später mit dem Lauf durch einen Schnellverschluß, den sog. ↗**B.verschluß,** fest verbunden, jetzt in einer Scheide als Seitengewehr od. Hirschfänger getragen u. im Bedarfsfall durch einfaches Aufstecken „aufgepflanzt".

Bajonettbaum (wegen der Blattform), Arten der Gattung ↗Yucca.

Bajonettpflanze, die Faserpflanze ↗Sanseviera.

Bajonettverschluß (nach der früheren Befestigungsart des Bajonetts am Gewehr), schnell lösbare Verbindung eines zylindrischen mit einem röhrenförmigen Körper in der Längsrichtung (Bild).



Deckelbefestigung durch Bajonettverschluß

Bairakdar (pers. = Fahnenträger), Beiname Mustafas, des türk. Großwesirs Mahmuds II. — * um 1755, † 1808. Zog als Pascha von Rustschuk 1808 gegen die aufständ. Janitscharen, die den Sultan Selim III. abgesetzt hatten, nach Konstantinopel u. rief nach Selims Ermordung durch Mustafa IV. Mahmud II. zum Sultan aus. Von den Janitscharen im Serail angegriffen, gab B. sich selbst den Tod.

Bairam (türkisch-arab. = Fest), 2 mohammedan. Feste: 1) der kleine B. (türk. Kütschük-b. = das kleine Fest), (arab. id al fitr = Fest des Fastenbrechens), wegen süßer Geschenke auch Zuckerfest (scheker-b.) gen., 3tägig, beginnt gleich nach dem Fastenmonat Ramadan, am 1. Schawwal; — 2) der große B. (arab. id al adha, türk. kurban-b. = Opferfest), gewöhnlich Kurban-B. gen., 4tägig, 70 Tage später, vom 10.-12. Tag des Wallfahrtmonats (Dhu 'l Hiddscha), mit Opfertierschlachtung, Prozession, Gebet usw.

Baisalz, auch **Baiensalz,** Kochsalz aus Meerwasser; früher wichtiges Handelserzeugnis, bes. an der franz. Westküste, südl. der Loiremündung, gewonnen.

Baisch, Hermann, Maler u. Radierer, einer der Bahnbrecher der Freilichtmalerei. Seine Werke umfassen nam. Tierstücke u. Landschaftsgemälde aus Oberbayern u. den Niederlanden. — * 12. 7. 1846 in Dresden, † 18. 5. 1894 in Karlsruhe; seit 1881 Akad.-Prof. ebd.

Bakalaharimann

Baïse, auch **Bayse,** die (: baïs), l. Nebenfluß der Garonne in Südwestfrankreich, entspringt auf dem Plateau von Lannemezan (Dep. Hautes-Pyrénées) u. mündet nach 190 km bei Port-Sainte Marie; von Condom ab auf 56 km schiffbar.

Baiser, das (franz.: bäseh = Kuß), leichtes Zuckergebäck aus Eiweißschnee, mit Schlagsahne, Eis u. dgl. gefüllt.

Baisse, die (franz.: bäß [od. bässe]), in der Börsensprache: das Sinken der Preise, bes. von Wertpapieren; wird durch die Spekulation (durch den **Baissier** [: bäßjeh]) ausgenützt, indem Waren od. Wertpapiere auf Termin zu festen Preisen verkauft werden in der Hoffnung, sie beim Lieferungstermin billiger einkaufen zu können.

Baiter, Joh. Georg, klass. Philolog, namhafter Textkritiker. — * 1801 in Zürich, † 1877 ebd.

Bajudasteppe, Teil des Anglo-Ägypt. Sudans in der großen Nilkrümmung bei Chartum; im N. Vollwüste, im S. von vielen Trockentälern durchfurchte Steppe, zur Sommerregenzeit gutes Weideland für die Kamele nomadisierender Araber.

Bajus (de Bay), Michael, kath. Theolog, Vorläufer des Jansenius. — * 1513 in Mélin (heute Meslin, Hennegau), † 16. 9. 1589 in Löwen; seit 1543 Prof. der Philosophie, seit 1552 der Exegese in Löwen, seit 1578 Universitätskanzler u. kgl. Inquisitor der Niederlande, 1563 auf dem Konzil von Trient.

B. vertrat irrige Lehren über Urstand, Erbsünde, Verhältnis von Gnade u. Freiheit, Rechtfertigung. Ging aus von der falschen Grundanschauung, daß die Urgnade zur Natur der Stammeltern gehörte, lehrte daher eine völlige Verderbnis der Menschennatur durch die Erbsünde u. die absolute Unfreiheit des gefallenen Menschen zum Guten; auch der Gerechtfertigte ist der Gnade gegenüber nicht frei. 76 (79) Sätze aus seinen Schriften wurden 1567 von Pius V. u. 1579 von Gregor XIII. verurteilt. B. unterwarf sich 1580.

Sammelausgabe: Baii Opera (Köln 1696); Hauptw. gegen B.: J. M. Ripalda, De ente supernaturali III (Köln 1648). — Lit.: Fr. X. Linsenmann (1867); Fr. X. Jansen (Löwen 1927).

Bajuwaren, der alte Name der ↗Bayern.

Bajza (: bojso), József, ungar. Schriftsteller, suchte als Kritiker die aufstrebende national-ungar. Dichterschule u. als Dir. des neuen Nationaltheaters (1837) die Schauspielkunst zu fördern. Seine eigenen elegischen Gedichte haben nur formalen Wert. — * 31. 1. 1804 in Szücsi (Kom. Heves), † 3. 3. 1858 in Pest.

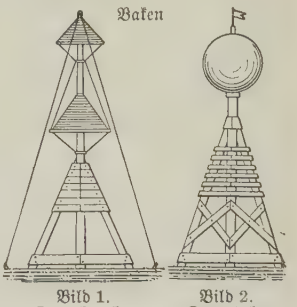
Leitete die krit. Zeitschr.: Kritische Blätter (1831-36), Athenäum (1837-43) u. a. — Ausg.: Gesammelte Werke (6 Bde, ³1899-1901).

Bakairi, brasil. Indianerstamm aus der Karaiben-Gruppe am Xingú-Quellgebiet; betreiben vorwiegend Bodenbebauung u. Fischfang vom Rindenkanu aus; tragen Federschmuck in den Ohren.

Bakalahari, auch Balala, Reste eines Betschuanenstammes in der südl. Kalahari-Wüste; von den Niederländern gewöhnl. Baalpens genannt.

Bakar, ital. **Buccari,** jugoslaw. Hafenstadt in der Bucht von B. an der dalmat. Küste, südöstl. von Fiume, Bahnstat. (hoch über B.); 2500 kroat. E.; Kathedrale (7. Jahrh., 1708 erneuert), Schloß der Frangipani; Thunfischerei, Weinbau. — Südöstl. Schloß Bakarac.

Bakator, eine meist blaurote Tafel- u. Keltertraubensorte aus Ungarn, Siebenbürgen u. Kroatien; liefert hochgeschätzte, alkoholreiche Tischweine, bes. den berühmten Ermellecker.



Baken

Bild 1. Dreiecksbake — Bild 2. Kugelbake

Bakauner, ungar. Schweinerasse; volkstüml. für ↗Bakonyer Schwein.

Bakchylides, griech. Chordichter, mit seinem Nebenbuhler Pindar der letzte große Vertreter der aristokrat. Epinikien-(Kampfspielsieges-)Dichtung, doch ohne Pindars barocke Wucht u. eigenwillige Größe. — * auf Keos als Neffe des Simonides, wirkte in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr.

Ausg.: Reste hrsg. von Blaß (1898, ⁴1912 hrsg. von Süß), mit Übers. von Jurenka (1898); ferner bei Diehl, Supplementum Lyricum (³1917).

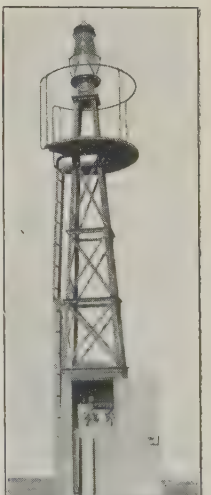


Bild 3. Leuchtbake auf der Mole (Pintsch, Bln.)

Bake, die: 1) seemännisch: Seezeichen zum Sichtbarmachen des Fahrwassers, der Küstenpunkte, von Untiefen u. dgl.; meist ein weithin sichtbares Holzgerüst (Land-B.) von auffallender Form (Bild 1; Dreiecks-B.), mit einer Kugel auf der Spitze (Bild 2; Kugel-B.), auch mit Lichtsignalen (Bild 3; Leucht-B.) od. mit Windweiser (Wind-B.) versehen. Die Rettungs-B. hat Unterkunftsraum für

Schiffbrüchige u. notwendigste Bedarfsgegenstände; der Boje ähnl. ist die Treib-B. od. die B.tonne.

2) im Eisenbahnsicherungswesen: Signaltafel mit schwarzen Strichen auf weißem Grund; vor jedem Vorsignal stehen in bestimmten Abständen voneinander 3 verschiedene B.n.

Bakel, franz. Bezirksort u. Militärposten der westafrik. Kolonie Senegal; auf einem Hügel l. am Senegal, Kreuzungspunkt von Karawanenstraßen; 4800 E.; in der sumpfigen Umgebung Anbau von Reis, Mais, Datteln.

Bakel, der (lat.), Prügelstock (vgl. Baculus).

Bakelite, das, ein von L. A. Baekeland in Amerika erfundenes, in Deutschland seit 1909 von der Bakelite-Gesellschaft in Berlin hergestelltes ↗Kunstharz: eine unlösl., unschmelzbare, harte, geruchlose, durchsichtige Masse; in reinem Zustand farblos bis hellgelb, aber beliebig färbbar, bes. beständig gegen chem. Einflüsse (nicht gegen Salpeter- u. heiße Schwefelsäure) u. guter elektr. Isolator; daher meist in Verbindung mit Füllstoffen zur Herstellung gepreßter Formartikel für die Elektro-, Wärme- u. Radio-Technik, die Automobil-, Maschinen- u. chemische Industrie, Gebrauchsgegenstände wie Knöpfe u. dgl. Wichtig auch in der Schleifscheiben-, Pinsel-, Lack- u. Firnis-Industrie.

Die Herstellung geschieht durch Vereinigung (Kondensation) von Formaldehyd mit Phenolen bei Gegenwart von Katalysatoren.

Der Fabrikationsprozeß verläuft in 3 Reaktionsstufen: zuerst entsteht B. A (**Resol**), ein bei gewöhnl. Temperatur zähflüssiges bis sprödes, in den meisten Lösungsmitteln lösl. Material von schwachgelber Farbe; dies geht bei weiterem Erhitzen in B. B (**Resitol**), eine feste, unlösl., jedoch in der Hitze plastisch werdende Masse, über; bei (möglichst unter Druck) fortgesetzter Erhitzung bildet sich das gewünschte Enderzeugnis B. C (**Resit**). Das Formen der B.erzeugnisse geschieht meist im A- bzw. B-Zustande, indem z. Beispiel B. A ev. mit Füllmaterial (Asbest od. dgl.) gemischt u. in geheizten Pressen (mit Matritze u. Stempel) geformt wird u. dabei in das Enderzeugnis (B. C) übergeht.

Baekelmans (: bak-), M. Lode, fläm. Romanschriftsteller, schildert oft schonungslos das bunte Leben der Hafenstadt. — * 26. 1. 1879 in Antwerpen, lebt ebd.

Schr.: Marieken van Nijmegen (1901); De doolaar in de weidsche stad (1904); De idealisten (1919); Mijnheer Snepvangers (1920) u. a. Romane u. Novellen.

Bakengeld, Abgabe für Schiffe in einem Gewässer, das mit ↗Baken (Bojen) u. andern Seezeichen ausgestattet ist.

Baker (: behk-er), 1) **Rio Baker,** größter Fluß Westpatagoniens (Südamerika), Abfluß des Buenos-Aires-Sees; mündet, stellenweise schiffbar, nach 170 km in den **Baker-Fjord,** der 120 km in die chilen. Kordilleren eindringt u. mit 1260 m der tiefste Fjord der Erde ist. — 2) **Mount Baker,** nordamerik. erloschener Vulkan im Kaskadengebirge (Staat Washington), nahe der kanad. Grenze, 3290 m hoch.

Baker (: behk-er), 1) Sir Benjamin, engl. Ingenieur, Erbauer der Firth of Forth-Brücke (mit J. Fowler) u. des Nilstaudamms bei Assuan. — * 31. 3. 1840 in Tondu (Glamorganshire), † 19. 5. 1907 in Bowden Green (Pangbourne).

2) Bessie Anstice, engl. Kontertitin. — * um 1850, † 1914 in London; 1876 in Paris kath.

Selbstbiogr.: A modern Pilgrim's Progress (dtsch. von J. u. a. Ober, Heimgefunden, 1914, ³1922).

3) Sir S. White, engl. Afrikaforscher; bereiste 1845 Ceylon, von 1861 an mit seiner Frau Abessinien bis zum Blauen Nil u. Chartum, dann den Weißen Nil aufwärts bis Gondokoro, wo er durch Speke u. Grant von einem sagenhaften Nilquellsee hörte, den er 1864 entdeckte u. Albert Njansa nannte; fand die Murchisonfälle des Victorianils u. eroberte 1870-73 diese Länder bis Unjoro für den ägypt. Vizekönig. — * 8. 6. 1821 zu Thorngrove in Worcestershire, † 30. 12. 1893 auf seinem Landgut in Devonshire (Engl.).

Hauptw.: The Albert Nyanza (2 Bde, 1866; deutsch ³1875). Vgl. Biogr. von D. Murray u. A. S. White (1895).

Baker City (: behk-er ßiti), nordamerik. Goldgräberstadt im Staat Oregon, im fruchtbaren Vorland der Blue Mountains u. an der nördl. Pazifikbahn; 7800 E. — Das Bist. B. C., Suffragan von Oregon City, zählt unter 75030 E. 6930 Kath.

Baker-Eddy (: behk-er-), Mary, Gründerin u. Leiterin der ↗Christian Science, eine Frau von großem Organisationstalent u. starkem Einfluß auf Menschen. — * 16. 7. 1821 zu Bow (New Hampshire, U. S. A.), † 3. 12. 1910 in Chestnut Hill, Mass.; 3mal verheiratet (1843 mit Major G. W. Glover; 1853-73 unglücklich mit D. Patterson, geschieden; 1877-82 mit A. G. Eddy).

Schr. viele Bücher. Grundlegend für die Christian Science wurde Science and Health (Boston 1875, letzte Fassung 1907, dtsch. 1911). — Biogr. von S. Wilbur (London 1908 u. 09); St. Zweig (in: Heilung durch den Geist, 1931).

Baker Island (: behk-er ailänd), brit. Koralleninsel in der Südsee unter dem Äquator; Guanophosphatlager.

Bakersfield (: behk-ersfield), nordamerik. Bergbaustadt am Südende des kalifornischen Längstals u. Bahnknotenpunkt der südl. Pazifikbahn; 18700 E.; Textilindustrie, Erdöl- u. Naturgasquellen, Gold- u. Silberbergwerke.

Bakhoi, der, östl. Quellfluß des Senegal; der ↗Bakoy.

Bakhschisch, Backschisch, der, das (pers.), im Orient das alles beherrschende Trinkgeld.

Bakhuizen van den Brink (: -heusen-), niederländ. Historiker u. Literaturkritiker von weitreichendem Einfluß. — * 1810 in Amsterdam, † 1865 im Haag.

Hauptw.: Studiën en schetsen over vaderlandsche geschiedenis en letterkunde (4 Bde, 1860-77; 3 Bde, ²1911-13).

Bakhuyzen (: -heusen), auch Backhuizen, Ludolf, niederl. Maler, Schüler van Everdingens; galt lange als der erste Marinemaler der Niederlande; von ihm auch Bildnisse u. Radierungen. — * 1631 in Emden, † 1708 in Amsterdam (Bild Sp. 1471).

Werke: Kleinere u. große Seestücke mit bibl. u. zeitgenöss. Staffage (Berlin, Amsterdam, Paris, Wien).

Baki, der größte türk. Lyriker; ausgezeichnet durch Formgefühl u. Stilreinheit, folgt in Ghaselen u. Kassiden pers. Vorbildern, nam. in der Begeisterung für Liebe u. Wein. — * 1526 in

Bakterienfilter, Filter mit so geringer Porenweite, daß beim Filtrieren selbst Bakterien zurückgehalten werden; ↗ Entkeimungsfilter.

Bakterienfresser = Bakteriophagen: 1) weiße Blutkörperchen, die Bakterien in sich aufnehmen u. verdauen; — 2) ein von d'Herelles 1915 im Darm von Menschen u. Tieren entdeckter bakterienlösender Stoff.

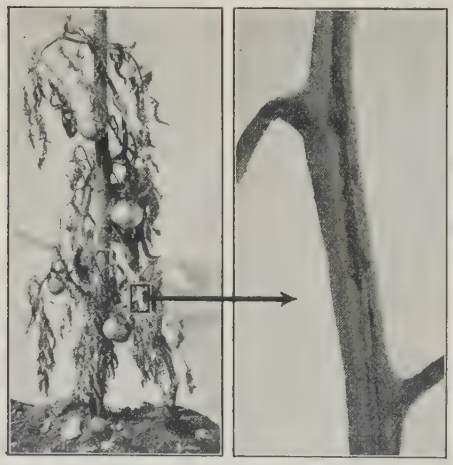
Bakterienfurcht, krankhafte Furcht (Phobie) vor Ansteckung durch Krankheitserreger beim Berühren von Gegenständen od. beim Aufenthalt in Krankenzimmern.

Bakteriengifte, Toxine, Giftstoffe, die entweder von Bakterien (wie bei Diphtherie, Wundstarrkrampf) ausgeschieden od. erst durch den Zerfall der Bakterienleiber (wie bei Typhus, Lungenentzündung) frei werden; rufen charakterist. Vergiftungserscheinungen hervor. Durch die im Blut kreisenden freien Gifte wird die Bildung von Gegengiften (Antitoxinen) angeregt.

Bakterienkrebs der Tomate (Bild), Pflanzenkrankheit, bei der plötzl. die Blätter, bald auch Stamm u. Seitentriebe ausgewachsener Tomatenpflanzen welken u. absterben. An den Stengeln entstehen braune Streifen, die später häufig aufreißen; die Gefäßbündel sind großenteils zerstört u. gebräunt u. bis ins Fruchtfleisch erkrankt; die äußerl. gesunden Früchte schrumpfen ein u. fallen ab od. bekommen weiße, später braune Flecke mit hellem Rand u. werden dadurch völlig wertlos.

Der B. ist eine Pflanzenkrankheit, die großen Schaden anrichten kann u. deshalb besondere Beachtung verdient; er trat in Deutschland erstmalig 1927 in Nordbaden auf, in Amerika bereits 1910, wo er sich neuerdings weiter ausbreitet.

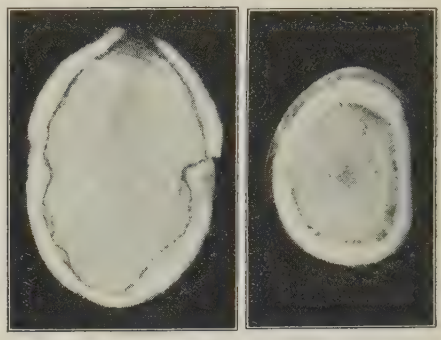
Erreger: Aplanobacter michiganense, ein sehr kleines, nicht bewegliches Bakterium, das im Erdboden leben kann, durch die Wunden der Wurzeln bis ins Fruchtfleisch eindringt u. so auch in die Samen gelangen kann.



Bakterienkrebs der Tomate
Links stark erkrankte Pflanze, rechts Stammteil mit braunem Streifen abgestorbenen Gewebes (vergrößert)

Bekämpfung: das Saatgut, z. B. mit Uspulun, beizen; die Erde der Saatbeete mit Uspulun-Lösung übergießen od. die Wurzeln der Setzlinge vor dem Auspflanzen in einen Brei aus Lehm u. Uspulun-Lösung tauchen; Rückstände kranker Pflanzen verbrennen.

Bakterienkunde, die ↗ Bakteriologie.



Bakterienringfaule Kartoffeln
im Längsschnitt (links) u. Querschnitt (rechts)

Bakterienringfäule, Bakterienringkrankheit (Bild), Krankheit der Kartoffelpflanze, bei der unter der Schale (im Gefäßring) äußerl. gesunder Knollen eine gelbl.-glasige, breiigfaule, häufig nur schmale Ringzone entsteht, von der bei starker Erkrankung nach innen größere gelbl.-glasige Stellen ausgehen. Solche Knollen laufen entweder nach der Saat nicht auf od. entwickeln Pflanzen, die meist unter Verfärbung u. Kräuselung der Blätter verkümmern u. keine bzw. wenige Knollen ausbilden, od. liefern gesund aussehende, aber kranke Kartoffeln.

Erreger: der Spaltpilz Bacterium sepedonicum, der durch Risse od. kleine Wunden vom Boden aus in die Pflanze eindringt.

Bekämpfung: gesundes, nicht zerschnittenes Pflanzgut verwenden; krankes Kartoffelkraut sammeln u. verbrennen; die Knollen aus der Erde entfernen.

Bakteriologie, die (griech.), die Lehre von den Bakterien od. Spaltpilzen. Ihre Aufgaben sind: 1) die biolog. Erforschung der verschiedenen Arten von Bakterien; — 2) die diagnost. Bestimmung der in einem gegebenen Nährboden enthaltenen Bakterienarten; — 3) die prakt. Verwertung dieser Untersuchungsergebnisse. So sichert sie in der Heilkunde dem Arzt u. Tierarzt die Erkennung der Infektionskrankheiten, schafft die Grundlagen für die allg. Seuchenbekämpfung, lehrt die Herstellung von Impfstoffen gegen bakterielle Erkrankungen von Menschen u. Tieren u. bekämpft in der Forst- u. Landwirtschaft die bakteriellen Pflanzenschädlinge. Anderseits sucht sie auch die nützl. Bakterien zu verwerten, z. B. im Weinbau die Bukettstoffe bildenden B., im Gärungsgewerbe die Gärhefen, in der Landwirtschaft die Stickstoff bindenden. Neben den großen bakteriolog. Forschungsanstalten (Reichsgesundheitsamt u. Robert Koch-Institut in Berlin, Georg Speyer-Haus in Frankfurt a. M., das pro-therapeutische Institut in Wien, Institut für Gärungsgewerbe in Berlin,

Hygien. u. Tierhygien. Institute der Hochschulen, die franz. Pasteur-Institute, das Lister-Institut in London usw.) sind über ganz Deutschland bakteriolog. Untersuchungsstationen für die prakt. Arbeit verbreitet: in den Untersuchungsämtern für ansteckende Krankheiten, den Schlachthäusern, den Instituten zur Untersuchung von Wasser u. Abwasser, den forst- u. landwirtschaftl. u. Weinbauinstituten usw.

Geschichtliches:

um 1600 wurde das Mikroskop erfunden;
um 1675 gelang dem Niederländer Leeuwenhoek die Entdeckung der Kleinlebewesen, womit die erste Grundlage der B. gelegt wurde;
1750-1850 führte der Streit um die angebl. Urzeugung der Bakterien zur Entwicklung der Sterilisation u. Antisepsis (Spallanzani, Franz Schulze, Appert, Schwann, Pasteur, Lister);
1837 entdeckten Schwann, Cagniard-Latour u. Pasteur die Gärung durch Kleinlebewesen;
um 1850 wurde durch Ehrenberg, Ferd. Cohn u. Nägeli eine Systematik der Kleinlebewesen geschaffen;
1876 entdeckte Rob. Koch den Milzbrandbazillus,
1882 „ „ „ den Tuberkelbazillus,
1883 „ „ „ den Choleravibrio;
1884 fand Löffler den Diphtheriebazillus u. Gaffky den Typhusbazillus;
1905 entdeckte Schaudinn die Syphilisspirochäte.

Bakteriolysine (griech.), bakterienlösende Stoffe im frischen Blutserum u. in der Bauchfellflüssigkeit (= Alexin), die bei Überstehen von Infektionskrankheiten spezifisch werden, d. h. sich gegen bestimmte Keime richten; ↗ Hämolysine.

Bakteriophagen (griech.), die ↗ Bakterienfresser.

Bakteriosen, alle durch Bakterien verursachten Krankheiten, bes. Pflanzenkrankheiten; z. B. die ↗ Bakterienringfäule der Kartoffel, die ↗ Braun- od. Schwarzfäule der Kohlgewächse, der ↗ Bakterienkrebs der Tomate.

Bakteriotherapie, die (griech.), Behandlung mit lebenden od. abgetöteten Bakterien zur Anregung der Schutzstoffbildung im erkrankten Organismus; z. B. Tuberkulinbehandlung mit abgetöteten Phthisekeimen.

Bakterinurie, die (griech.), das Ausscheiden von Bakterien im Harn, ohne daß Entzündung der Blase besteht.

Bakterizid, bakterientötend, keimtötend.

Baktinieren = batiken, ↗ Batik.

Baktrien, auch **Baktriane,** Landschaft im Innern Asiens mit der Hauptstadt Baktra, jetzt Balch. — Pers. Satrapie, von Alexander d. Gr. erobert, teilte das Schicksal aller Diadochenstaaten; damals Sitz hellenist. Kultur, die bis nach Osttürkestan u. Indien ausstrahlte. 642 von den Arabern erobert, seit dem 10. Jahrh. Zankapfel zwischen türk. u. mongol. Dynastien, seit 1747 vorübergehend, seit 1841 dauernd in afghanischem Besitz.

Lit.: Rawlinson, Bactria (n. A. 1913).

Baktromantie, die, Wahrsagung mittels Stäben; ↗ Rhabdomantie.

Baku (pers. badkube = Windstoß), Haupt- u. Hafenstadt der Sowjetrepublik Aserbeidschan u. Mittelpunkt der russ. Petroleumindustrie an der Westküste des Kaspischen Meeres, an einer südl. Bucht der Halbinsel Apscheron, 10 m ü. M., Endpunkt der transkaukasischen Bahn u. einer Fluglinie von Moskau. Die Stadt, in baumloser Umgebung mit kontinentalem Klima, umfaßt die östl., regelmäßig bebaute „Weiße (od. Russen-) Stadt" (Wohnstadt), die westl. enge u. schmutzige „Schwarze Stadt" mit der Industrie u. das westl. Europäerviertel. 453 000 E., großenteils Tataren, Armenier, Russen, Perser; dtsch. Kolonie u. Konsulat, tatar. Univ., staatl. Zentralbibliothek (300 000 Bde); griech.-kath. u. armen. Kathedrale, röm.-kath. u. prot. Kirche; 45 m hoher byzantin. Jungfrauenturm (jetzt Leuchtturm), ehem. Palast der Khane (15. Jahrh.). Röhrenleitungen bringen das Erdöl aus den nördl. u. westl. Bohrfeldern mit mehr als 2000 Quellen nach der „Schwarzen Stadt" zur Verarbeitung u. von da in einer 900 km langen Rohrleitung nach dem Ölhafen Batum; bedeutendste Firmen für Roh-Erdölverarbeitung: Nobel (schwed.), Rothschild u. Chibajew (russ.); Gesamtförderung jährl. gegen 7 Mill. t; ferner Maschinen-, Eisen- u. Textilindustrie. — Erst im Mittelalter gen., seit dem 16. Jahrh. in pers. Besitz; 1723-35 u. seit 1806 russisch; Sept. 1918 von türk. Truppen, Nov. 1918 bis Sept. 1919 von den Engländern, April 1920 von den Bolschewisten besetzt.

Bakuba, eigentl. Name Buschongo, geistig u. sittlich hochstehendes Negervolk in Belg.-Kongo zwischen Sankuru u. Kassai; künstlerisch veranlagt (Schnitzereien u. Webereien), geachtete Stellung der Frau, körperlich schöne u. kräftige Leute.

Bakuelle, afrikan. Zwergvolk, die ↗ Bagielle.

Bakum, oldenburg. Ort im Münsterland, Amt Vechta, an der Kleinbahn Vechta-Kloppenburg; 2400 meist kath. E.; Mittelpunkt der südoldenburg. Schweinezucht.

Bakundu, afrikan. Völkergruppe, die, von Norden eingewandert, das ganze Waldland Kameruns bis zum Rand des Hochplateaus im N. einnimmt; so gen. nach dem Stamm der B., der in relig. Beziehung für die ganze Gruppe maßgebend u. an Zahl der stärkste ist.

Bakunin, Michael, russ. Revolutionär u. radikaler Anarchist, der Führer zum Anarchismus der Tat. Verwarf jede Gesetzgebung u. Autorität u. wollte die vollständige anarchist. Allzerstörung. Er bekämpfte bes. die Religion als Grundlage der alten Ordnung, dann überhaupt alles, was nach Autokratie aussieht: Kirche, Monarchie, konstitutionellen Staat, bürgerl. Republik, revolut. Diktatur. Er erhob das Verbrechen, den Mord zum System u. wollte die Welt aus den Angeln heben. B. war nicht Kommunist, sondern Kollektivist: Kapital, Grund u. Boden sollten Gemeineigentum sein, die Verbrauchsgegenstände Privateigentum bleiben. Sein Endziel war die vollkommene Menschlichkeit durch gemeinsame Tätigkeit aller. — * 1814 in Torschok (Gouv. Twer), † 1. 7. 1876 in Bern. Zuerst Offizier, wurde Anfang der 1840er Jahre in Paris mit Proudhon u. Marx bekannt, zog 1843-48 wühlend durch ganz Mitteleuropa, kam auch nach England u. Amerika, 1849 wegen Beteiligung am Dresdener Aufstand zum Tod verurteilt, 1851-65 in russ. Gefängnissen, floh aus Sibirien über Japan u. Kalifornien nach London; 1868 Mitgl. der 1. internat. Arbeiterorganisation, aber bald wegen seines Radikalismus ausgeschlossen.

Schr.: Mich. B.s Beichte (Ansichten über die Revolution; dtsch 1926); Das knutogerman. Reich u. die sog.

Revolution (franz. 1871); Gott u. der Staat (²1922); Staat u. Anarchie (ruſſ. 1873); dtſch.: Geſ. Werke (2 Bde, 1921 bis 1924); Sozialpolit. Briefwechſel mit Herzen u. Ogarew (1895); Bekämpfung des Zarismus (1925). — Lit.: Nettlau, M. B. (3 Bde, 1896-1900); Eltzbacher, Anarchismus (1900); Steklow, M. B. (1913); Schiemann, Ruſſ. Köpfe (1916); Ricarda Huch, B. u. die Anarchie (1923); Brugbacher, Marx u. B. (²1924).

Bakuſu, od. Wakuſu; Bantuſtamm in Belg.-Kongo, zwiſchen Kongo (Ponthierſtadt) u. Albert-Edward-See; meiſt erwähnt als Manyema-Völker der Stanleyfälle.

Bakwena, Stamm der Betſchuanen.

Bakwiri, Bantuſtamm im Kamerungebirge; Mittelpunkt Buea; erbitterte Gegner der dtſch. Kolonialherrſchaft.

Bala (: bälä), engl. Stadt in Nordwales, Grafſchaft Merioneth, am Nordende des fiſchreichen Sees von B., des größten in Wales (6,5 km lang, Abfluß des Dee); 1400 methodiſt. E.; Sitz der British and Foreign Bible Society.

Balaam (hebr. Bilegm = Verderben), heidn. Prophet aus Pethor am Euphrat, ſollte im Auftrag des Moabiterkönigs Balak Iſrael verfluchen, mußte es aber nach dem Willen Gottes, durch einen Engel u. den Mund ſeiner Eſelin gewarnt, ſegnen (Num. 22, 5 bis 24, 25) u. deſſen künftige Größe vorausſagen. Weil er den Madianitern riet, Iſrael durch Verführung zu Unzucht u. Götzendienſt zu verderben, wurde er mit dieſen von den Iſraeliten erſchlagen (Num. 31, 16).

Baladiten, Ordensgenoſſenſchaften: 1) Zweig der ↗Baſilianer. — 2) Zweig der maronit. Antonianer (↗Antoniusorden).

Balaguer (kaſtilian. Ausſpr. -ger, katalan. Ausſpr. -geh), ſpan. Bezirksſtadt in Katalonien, nordöſtl. von Lérida u. r. am Segre; 5500 E.; got. Franziskus- (1227) u. Stiftskirche (1351); auf einer Anhöhe die Wallfahrtskirche Santo Criſto de B. — 12 km oberhalb Talſperre des Segre (151 m breit, 92 m hoch) mit Kraftwerk (40000 PS).

Balaguer (: -geh), Victor, katalaniſcher Dichter, Gelehrter u. Staatsmann, wirkte als Schriftſteller u. Politiker für die Erhaltung der katalaniſchen Sprache u. trat durch literariſche u. volksgeſchichtl. Sammlungen u. Wiederbelebung der Blumenſpiele (1859) für die Erneuerung alten Kulturguts ein. — * 11. 12. 1824 in Barcelona, † 16. 1. 1901 in Madrid.

Schr.: die volkstüml. Gedichte Lo trovador de Montserrat (1861); Monserrate (1852 u. 53, auch dtſch.); Historia política y literaria de los trovadores (6 Bde, 1878-80); Historia de Cataluña (5 Bde, 1860-63); die Trilogie Los Pirineos uſw. (1892; dtſch. 1892). Ausg. Obras completas (39 Bde, 1882-99).

Balakhiſſar, die türk. Stadt ↗Balikeſir.

Balakirew, Miletij Alekſejewitſch, ruſſ. Komponiſt, Führer der „neuruſſiſchen Schule", von Chopin, Liſzt u. Schumann beeinflußt. — * 2. 1. 1837 in Niſchnij-Nowgorod, † 28. 5. 1910 in Petersburg; gründete dort 1862 die von ihm geleitete Muſik-Freiſchule.

Schr.: Orcheſter-, Klavierwerke u. Lieder; ſtark anregend wirkte ſeine Sammlg. ruſſ. Volkslieder (1866). Vgl. A. Strelnikow (1922, ruſſ.).

Balaklawa, ruſſ. Bade- u. Hafenort an der Bucht von B. (Südküſte der Krim), 15 km ſüdöſtl. von Sewaſtopol; 2200 meiſt griech. E. — 3 km weſtl. auf hohem Felſen das St. Georgskloſter (err. 988), wo früher eine ſkyth. Kultſtätte u. ein Opferaltar der griech. Göttin Artemis geſtanden haben ſoll. — Von den Genueſen im 14. Jahrh. Cembalo gen. 1745 von den Tataren erobert, kam es 1783 mit der Krim an Rußland. Im Krimkrieg Hauptſtation der engl.-franz. Flotte (1854-56), 25. 10. 1854 Schlacht.

Balakowo, ruſſ. Stadt u. Getreidehafen l. an der mittl. Wolga, im Gouv. Samara; 19000 E.; Tabak- u. Maſchinenfabr., Fiſchfang, Holzhandel.

Balala, Stamm der Betſchuanen.

Balalaika, die, ein in Rußland, nam. in der Ukraine, verbreitetes volkstüml. Saiteninſtrument, bei dem die Saiten mit einer Schlagfeder in Schwingung gebracht werden. Die B. hat ſich aus der älteren Domra entwickelt; um ihre Konſtruktion u. muſikal. Geltung hat ſich W. W. Andrejew (1862 bis 1918) beſ. verdient gemacht.

Balalaika

Lit.: Famintzin, Die Domra u. verwandte Muſikinſtrumente (1891, ruſſ.); N. Stieber, W. W. Andrejew (1898, ruſſ.).

Balan, Pietro, ital. Hiſtoriker, Prieſter. — * 3. 9. 1840 in Eſte, † 1893 ebd. 1879-83 Unterarchivar am Vatikan. Archiv.

Hrsg. wichtiger Aktenſtücke zur Reformationsgeſchichte; ſchrieb u. a. eine umfaſſende Geſchichte Italiens: Storia d' Italia (7 Bde, 1875-90; 11 Bde, ²1894-99).

Balaena, Gattung der ↗Bartenwale; hierher beſ. der ↗Grönlandwal.

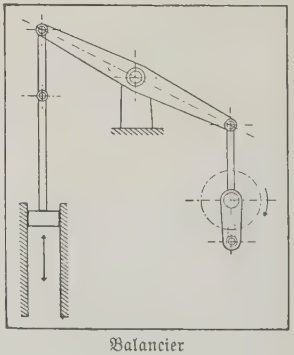
Balance, die (: balãß, franz.), Gleichgewicht, Schwebe; **balancieren,** 1) in der Phyſik: einen Körper im labilen Gleichgewicht erhalten; der Unterſtützungspunkt muß dabei lotrecht unter dem höher liegenden Schwerpunkt ſein. — 2) kaufmänniſch: im Gleichgewicht halten, ins Gleichgewicht bringen; in der Buchführung: eine Kontenrechnung durch Einſtellung der Differenz, des Saldos, ausgleichen.

Balance of power (engl.: bäl'enß ow pau'er, = Gleichgewicht der Macht), ↗Europäiſches Gleichgewicht.

Balancepflug (: balãßᵉ-), der Kipp-↗Pflug.

Balancerruder, eine Form des ↗Steuerruders bei großen Schiffen.

Balancier, der (franz.: balãßieh, = Unruhe [der Taſchenuhr], Waagebalken), bei Maſchinen jeder um eine feſte Achſe ſchwingende zweiarm. Hebel, meiſt zur Überſetzung einer drehenden (rotierenden) Bewegung in eine hin- u. hergehende (oſzillierende) od. umgekehrt. Gegengewichts-B.s haben den Zweck, ſchwere Maſſen, die an



Balancier

einem Ende des B. hängen, durch ein am entgegengesetzten Ende angebrachtes Gegengewicht auszugleichen u. damit für einen gleichmäßigen Gang der Maschine zu sorgen. **Balanciermaschine,** veraltete Dampfmaschine mit senkrecht angeordnetem Zylinder u. Kolben, dessen Kraft der B. auf die Kurbel überträgt (Bild).

Balaeniceps, ein Reihervogel, der ↗Abu Markub od. Schuhschnabel.

Balanites, Gattung der Zygophyllaceae (↗Phanerogamen); die einzige Art, B. aegyptiaca, ein bis 6 m hoher Dornstrauch od. -baum der Steppen Ostindiens u. Nordafrikas, liefert ein goldbraunes, schön gezeichnetes, hartes Nutzholz zu Spazierstöcken u. ein fettes Samenöl (Zachun) zum Einreiben u. zu Speisezwecken.

Balanitis, die (griech.), Eichelentzündung, eitrige Entzündung zwischen Vorhaut u. Eichel.

Balanophorenwachs, ein Pflanzenwachs aus den Wurzelknollen ostasiat. u. südamerik. Schmarotzerpflanzen aus der Familie der Balanophoraceae (↗Phanerogamen).

Balante, westafrikan. Stamm; gehört zu den Sudannegern.

Balantidium coli, das, ein zu den Ziliaten gehörender, seltener Krankheitserreger im menschl. Darm; führt zu Durchfällen.

Balanus, Gattung der ↗Rankenfüßer, die ↗Seepocke (Meereichel).

Balarama, in der ind. Götterlehre der Stiefbruder des ↗Krischna.

Balaruc-les-Bains (: balarück läbäng), südfranz. Badeort im Depart. Hérault, am Nordende des Etang de Thau, Bahnstat.; 1720 E.; Kochsalzthermen (48°) gegen Lähmungen, Rheuma, Skrofulose; Hochöfen, Petroleumraffinerien.

Balaschow, russ. Kreisstadt im Gouv. Saratow, r. am schiffbaren Choper (zum Don), Bahnknotenpunkt; 27000 E.; Getreidehandel.

Balasor, engl. **Balasore,** brit.-ind. Hafen- u. Distriktshauptstadt der Division Orissa in Bengalen; r. am Burabalang, 13 km vor dessen Mündung in den Golf von Bengalen, Bahnstat.; 21400 E. (80% Hindu); Fischerei.

Balasrubin, der, auch **Rubinbalais,** Edelstein, blaßrote Abart des tiefroten ↗Rubins.

Balassa (: bolaschо), Bálint, Baron, ungar. Dichter, gab dem ungar. Kunstlied ersten Antrieb durch die lyrischen Offenbarungen seines zwischen Gottes- u. Sinneserlebnissen schwankenden Gemüts. — * 1551 in Kékkö (Kom. Nográd), † 26. 5. 1594 im Kampf gegen die Türken.

Ausg.: B. B.s Sämtl. Werke von L. Dézsi (2 Bde, 1923).

Balassa-Gyarmat (: bolaschodjarmot), Hauptort des ungar. Komitats Nográd u. Hont, l. an der Eipel (zur Donau) in fruchtbarer Gegend, Bahnknotenpunkt; 11300 E. (50% kath.); Gefängnis; Obst- u. Weinbau.

Balata, auch **Ballota,** die, amerik. Guttapercha, der eingetrocknete Milchsaft verschiedener Arten von ↗Mimusops, chem. u. physikal. der Guttapercha ähnlich, aber besonders elastisch; dient als deren Ersatz zur Anfertigung von Schuhsohlen, Schweißblättern, Treibriemen sowie, mit Kautschuk u. echter Guttapercha vermischt, auch als Isolator für elektr. Apparate u. zu chirurg. Zwecken.

Balaton, ungar. Name für den ↗Plattensee; auch Bezeichnung für den dort wachsenden Wein.

Balaton-Füred (: bolaton-), ungar. Badeort am Nordwestufer des Plattensees u. am Ostrand des Bakonywaldes, 150 m ü. M., Bahnstat.; Großgemeinde des Komitats Zala, 2600 kath. E.; das 2 km südöstl. gelegene Bad mit alkalisch-sulfatischen Eisensäuerlingen (12°) gegen Frauenleiden gehört dem nahen Benediktinerkloster Tihany.

Balatum, das, ein Fußbodenbelag aus Wollfilz u. Gummi (Balata).

Balawat, assyr. Dorf, 25 km südöstl. von Mosul. Berühmt durch einen Ruinenhügel (Trümmer der assyr. Stadt Imgur-Bel [?]), in dem H. Rassam (1878) mehrere streifenförmige Bronzeplatten von Türflügeln des Palastes Salmanassars II. entdeckte. Die kunstvollen Reliefs mit Inschriften illustrieren die ersten 9 Regierungsjahre dieses assyr. Königs (859-824 v. Chr.). — Seit 1879 befindet sich der Torbeschlag im Brit. Museum.

Lit.: Birch u. Pinches, The Bronze Ornaments of B. (engl., 1880-1903); Billerbeck u. Delitzsch, Die Palasttore Salmanassars II. zu B. (1908).

Balázs (: bolasch), Béla, ungar. u. dtsch. Schriftsteller, sucht in schöngeistigen u. nam. in filmdramaturg. Werken als Sozialist die Krisis des Individualismus in der wirtschaftl. u. gesellschaftl. Wandlung der Gegenwart darzustellen. — * 4. 8. 1884 in Szeged; Theaterkritiker in Wien, seit 1925 in Berlin. Künstlerischer Leiter des „Dtsch. Arbeiter-Theater-Bundes".

Deutsche Schriften: Das richtige Himmelblau (1925); der Roman: Unmögliche Menschen (1926); die bedeutenden Filmbücher: Der sichtbare Mensch (1924); Der Geist des Films (1930).

Balbi, der Vulkan ↗Toiupu (Salomoninseln).

Balbina, hl. (Fest 31. März), Gründerin eines nach ihr benannten röm. Zömeteriums, später der gleichnam. Stifterin der röm. Titelkirche am Aventin gleichgesetzt. Patronin gegen Kropfleiden.

Balbinus, Bohuslaw, S.J., um die böhm. Gesch., Literatur- u. Kirchengesch. verdienter Historiker. — * 1621 in Königgrätz, † 1688 in Prag.

Hauptw.: Miscellanea hist. Regni Bohemii (10 Bde, 1679-87).

Balbinus, Decimus Cälius Calvinus, röm. Kaiser, mit M. Clodius Pupienus Maximus 238 vom Senat gewählt, nach 3 Monaten von den Prätorianern ermordet.

Balbo, 1) Cesare Graf, ital. Staatsmann u. Schriftsteller; Vorkämpfer für die Einigung Italiens unter Beibehaltung des Kirchenstaates; schuf als Ministerpräs. (März bis Juli 1848) die heutige ital. Verfassung. — * 1789, † 1853.

Italo Balbo

Schr.: Vita di Dante (1839); Delle speranze d' Italia (1843); Sommario della storia d'Italia (1846, ²1928). — Biogr. von Passamonti (1923).

2) Italo, ital. Staatsmann u. Faschistenführer; verdient um die Organisation u. Entwicklung des ital. Luftfahrtwesens. — * 6. 6. 1896 in Ferrara; schon 1923/24 Generalkommandant

der freiw. Miliz, 1925 Unterstaatssekretär für Volkswirtschaft, 1926-28 für Luftfahrt. Leitete als Luftgeschwadergeneral (seit 1928) zahlr. Geschwaderflüge (Dez. 1930 nach Südamerika). Seit Nov. 1929 Luftfahrtmin.

Schr.: Stormi in volo sull' Oceano (Verona 1931).

Balboa, Seehafen der Ver. Staaten, l. am Ausgang des Panamakanals zum Stillen Ozean; 10000 E.; neue Tropenstadt (seit 1914) mit Sitz der Verwaltung der Kanalzone, Garnison.

Balboa, Vasco Núñez de, span. Eroberer. ↗Núñez de Balboa, Vasco.

Balbuena, Bernardo de, vaterländisch gesinnter span. Epiker. — * 1568 in Valdepeñas, seit 1620 Bischof in Portorico, † 1627 ebd.

Schr.: La grandeza mejicana (1609; poet. Beschreibung der Stadt Mexiko); Siglo de oro en las selvas de Erífile (1608; Schäfernovelle); El Bernardo o la victoria de Roncesvalles (1624; Heldenepos auf Bernardo del Carpio).

Balbus, auch **Balbi,** Hieronymus, eigentl. Accellini, Humanist. — * um 1460 in Venedig, † 1535 ebd.; lehrte in Paris, London, Wien u. Prag; 1521 Gesandter auf dem Wormser Reichstag, 1522 Bischof von Gurk, 1523 in Rom.

Schr. u. a.: De coronatione principum (1530; von der Kirche verurteilt).

Balby with Hexthorpe (:bälbi uit hekßhoʰp), engl. Stadt im Südteil der Grafschaft York, 3 km südwestl. von Doncaster r. am Don u. am Don-Trente-Kanal, Bahnknotenpunkt; 12000 E.; Gerbereien, Ziegeleien. Ausgangsort der Quäkerbewegung.

Balch, 1) früher Baktrien, Landschaft am Nordrand des Hindukusch in Afghanistan; ein Durchgangsgebiet von Indien nach Sibirien, vom gleichnam. Fluß bewässert; früher Kornkammer, jetzt eine öde, ungesunde Ebene.

2) der gleichnam. Hauptort liegt in der fruchtbaren Ebene des Flusses B., inmitten der Ruinen des alten Baktra, an der Straße Kabul-Buchara; etwa 5000 E.

Balchan, der, Gebirge am Ostrand des Kasp. Meers, östl. Fortsetzung des Kaukasus, aus Kreide- u. Jurakalken aufgebaut; erreicht im Großen B. 1661, im Kleinen B. etwa 700 m.

Balchasch, der, der zentralasiat. See ↗Balkasch.

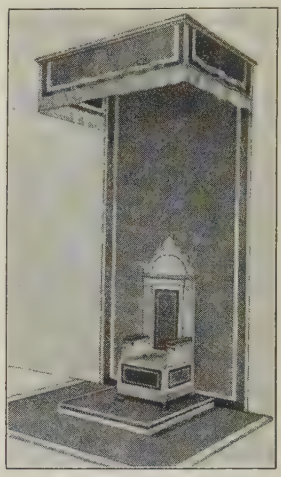
Balchen, der, der zu den ↗Renken gehörige Speisefisch der Schweizerseen, z. B. des Vierwaldstätter-, Zuger-, Thuner- u. Brienzersees; nächstverwandt dem Sandfelchen des Bodensees.

Balčic (:-tschik), auch **Baltschik,** rumän. Hafenstadt in der Dobrudscha, an einer Bucht des Schwarzen Meeres, 12 km von der bulgar. Grenze; 7000 E.; Handel, bes. mit Getreide. B. war bis zum Balkankrieg 1913 bulgarisch.

Balčikonis (:baltschi-), Juozas, litauischer Sprachforscher u. Pädagog. — * 14. 3. 1885 in Ramygala. Seit 1924 Dozent für litauische Sprache an der kath. theol.-philos. Fakultät der Univ. Kaunas. [Märchen ins Litauische. Herausgeber des lit. Wörterbuches. Übersetzer von Hauffs

Baldachin, der (ital. baldacchino, urspr. ein kostbarer Seidenstoff aus Baldac = Bagdad): 1) liturgisch: a) die über dem Thron des Papstes, der Kardinäle (doch nicht zu Rom), der Bischöfe u. gewisser anderer Prälaten angebrachte Verdachung; b) ein über 4 od. 6 Stangen ausgespanntes Tuch: starres Dach od. einfacher Schirm; seit dem 13. Jahrh. Traghimmel über dem Allerheiligsten bei Sakraments-, auch Reliquienprozessionen, sowie über kirchl. Würdenträgern (Bisch., päpstl. Legaten) bei deren feierl. Empfang (Bild ↗Traghimmel); c) Überdachung des Altars aus Stoff od. Holz, im 12. Jahrh. als Ablösung des Altarziboriums bekannt, meist freischwebend; heute wenig u. nur noch in Italien gebraucht. —

Baldachin: gotisch



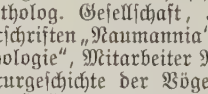
Baldachin über dem Bischofsthron

2) in der Baukunst, nam. der Gotik: ein kleines, meist von Säulchen od. Konsolen getragenes Dach über Figuren, Kanzeln, Nischen. Die assyrische Urform des B. war ein über dem König getragener Schirm.

Baldamus, Aug. Karl Eduard, hervorragender Vogelkenner, Begründer u. Schriftführer der Deutschen ornitholog. Gesellschaft, Hrsg. der ornitholog. Zeitschriften „Naumannia" u. „Journal für Ornithologie", Mitarbeiter Naumanns an dessen „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands"; besaß große Eier- u. Nestersammlung. — * 1812 in Giersleben (Anhalt), † 1893 in Wolfenbüttel; erst Gymnasiallehrer, später Pfarrer.

Schr. noch: Ill. Handb. d. Federviehzucht (1876-78); Vogelmärchen (1876).

Balde, Jakob, S. J., neulat. Dichter, der größte dtsch. Barocklyriker. Klassisch geprägte, von echter Dichterkraft durchdrungene Marien- oden u. glühende vaterländ. Verse aus der Zeit der dtsch. Erniedrigung überragen seine übrigen zahlr. Dichtungen epischer, dramat. u. satirischer Art. Herder pries ihn als einen „Dichter Deutschlands für alle Zeiten". — * (Taufe) 4. 1. 1604 in Ensisheim, † 9. 8. 1668 in Neuburg a. D. Nach ausgelassener Jugend plötzl. Wandlung, 1624 Jesuit, 1632 Prof. in Ingolstadt, 1638 Hofprediger u. Erzieher der Söhne des Kurfürsten Maximilian I. in München.



Hauptw.: 4 Bde Oden, 9 Bde „Lyrische Wälder" u. Urania victrix. Ausg.: Opera omnia (8 Bde, 1729), Auswahl (1870); Carmina lyrica, hrsg. von B. Müller (1884); Die Oden, übers. von Herder (in „Terpsichore" 1796). — Lit.: G. Westermayer (1868), H. Bach (1904) A. Henrich, Die lyr. Dichtungen J. B.s (1915).

Baldegger See, Schweizersee nördl. von Luzern, durch Moränenwälle aufgestaut u. von der Hallwiler Aa durchflossen; im nördl. Teil Pfahlbaureste. 5,24 qkm, 66 m tief.

Baldenburg, preuß. Stadt (Ortskl. C) in der Grenzmark Posen-Westpreußen, südwestl. von Rummelsburg am Nordufer des Bölzigsees u. an der Bahn Neustettin-Stolp, 157 m ü. M.; 2600 fast ausschließl. prot. E.; Amtsger.; Vieh- u. Pferdehandel.

Baldegger See

Baldenßperger (franz. : baldangßperschehr), Fernand, franz. Literarhistoriker, Vermittler franz. u. dtsch. Geistes. — * 4. 5. 1871 in Saint-Dié, lehrte in Nancy, Lyon, Paris, als Austausch-Prof. in Amerika u. Skandinavien; seit 1924 an der Sorbonne.

Schr.: Gottfried Keller (1899); Goethe en France (1904); La Littérature (1913; wendet soziolog. Erkenntnisse auf die literaturgeschichtl. Forschung an). Gründete 1921 die Revue de littérature comparée (Vierteljahrsschr.).

Balder, Gott der nord. Mythologie, ↗ Baldr.

Baldgreis, der, Heilpflanze, das gemeine ↗ Kreuzkraut.

Baldi, Bernardino, ital. Gelehrter u. Dichter, Abt, fruchtbar auf philol., geschichtl., geogr. u. mathemat. Gebiet. — * 1553 in Urbino, † 1617 ebd.; lebte am Hof Ferrante Gonzagas u. in Rom.

Auswahl: Ugolini u. Polidori (1859). — Lit.: Zaccagnini (1908).

Baldinger Schwein, bad. Tigerschwein, schwarzweißes, veredeltes Landschwein mit festem u. durchwachsenem Fleisch; Kreuzung von Landschwein mit Berkshire.

Baldini, Antonio, ital. Schriftsteller, Verf. einer Reihe witziger, der besten Heimatkunst zugehörender Erzählungen. — * 10. 10. 1889 in Rom. Begründer der Ronda.

Schr.: Michelaccio (Meisterwerk; humorvolle Gestaltung beschränkter, selbstsicher-erdgebundener Genügsamkeit, 1924). Andere Werke: Maestro Bastoso (1914); Nostro purgatorio (1918); La dolce calanita (1929).

Baldinucci (-nutschi), 1) Antonio S. J., sel. (Fest 7. Nov.), erfolgreicher Volksmissionar Mittelitaliens. — * 19. 6. 1665 in Florenz, † 7. 11. 1717 in Poli (Rom).

2) Filippo, ital. Kunstschriftsteller; behandelte in Ergänzung Vasaris die Geschichte der ital. Kunst (von Cimabue bis 1670) in fesselnden Lebensbeschreibungen. — * 1624 in Florenz, † 1696 ebd.

Hauptw.: Notizie dei professori del disegno da Cimabue in qua . . . (1681-1728, 4. Ausg., 5 Bde, 1846/47).

Baldo, Monte, ital. Gebirgszug der südl. Kalkalpen zwischen Etsch u. Gardasee, beiderseits steil abfallend, pflanzenreich; Hauptgipfel: Cima Val Dritta 2218 m; Monte Maggiore 2200 m; Monte Altissimo 2079 m; Marmorsteinbrüche.

Baldone, auch **Baldohn,** lettländ. Bade- u. Luftkurort auf einer Anhöhe südöstl. von Riga, Bahnstat.; staatl. Moor- u. Schwefelbad.

Baldovinetti, Alessio, ital. Maler in Nachfolge von Castagno u. Domenico Veneziano. Sein realist. Sinn u. maltechn. Interesse kamen der Verbesserung der ital. Landschaftsdarstellung entscheidend zugute. In seinen Fresken verdrängt die nüchtern-trockene Zeichnung oft die malerische Gefälligkeit. — * 1425 (?) in Florenz, † 1499 ebd.

Hauptw.: Fresken in Santissima Annunziata u. Santa Trinità in Florenz, Altarbilder u. nam. Landschaften.

Baldower, in der Gaunersprache: Ausspäher, Kundschafter; davon: **(aus)baldowern,** auskundschaften.

Baldr, auch Balder (der Lichte), milder Gott der nord. Mythologie. Im Mittelpunkt der B.-Mythen u. -Sagen, die auch christl. Züge aufweisen, steht sein Tod durch ein Zauberschwert, das umgedeutet wurde auf den von Hödr geschleuderten Mistelzweig. Sein Tod zieht auch das Schicksal der andern Götter nach sich.

Die Mythe von B. ist nur durch Edda u. Saxo Grammaticus in versch. Fassung überliefert u. sehr umstritten. B. wird gedeutet als Gottheit des Sommers (Uhland, Simrock), Vegetationsdämon (Kauffmann), nord. Vertreter Christi (Bugge), Nachbild einer oriental. Mythengestalt (Neckel). Ein B.kult hat nicht bestanden. Der Mythus von B. ging auf den Siegfried des Nibelungenstoffs über.

Lit.: Fr. Kauffmann, Balder (1902); G. Neckel, Die Überlieferungen vom Gotte B. (1920); E. Mogk, German. Religionsgesch. (³1927).

Baldrian, der, ausdauernde, krautige Gewächse mit kleinen, trichter- od. glockenförm. Blüten u. mit Federkronen tragenden Schließfrüchten. Der echte od. Katzen-B., eine in Eurasien häufige, bis 1 m u. darüber hohe Staude mit gefiederten Blättern u. rötlichen, zu Trugdolden gestellten Blüten, enthält im walzenförmigen Wurzelstock u. in dessen Ausläufern (Radix od. Rhizoma Valerianae) neben einer Säure (B.- od. Valeriansäure) zu 1% ätherisches B.öl, wird

daher als uralte Heilpflanze jetzt noch vielfach angebaut, z. B. in Thüringen, im Harz, Erzgebirge usw. Die **Baldrianwurzel** wird im Herbst ausgegraben, gewaschen u. getrocknet, wobei sich das eig. Aroma entwickelt, das Katzen anlockt (daher Katzenwurzel). Aus ihr werden die offiz. Heilmittel ↗B.öl, ↗B.tee, ↗B.tinktur gewonnen.

B., Valeriana, Gattung der Valerianaceae (↗Phanerogamen), über 200 Arten in den nördl. gemäßigten Zonen u. den Anden: V. officinalis, der echte B.; V. dioica, der kleine B., sehr häufige Wiesenpflanze; V. celtica, in den Alpen, der echte ↗Speik; V. spica = Nardostachys Jatamansi in Ostindien, die echte ↗Narde; V. graeca, griech. B., mittelalterl. Name der Zierpflanze ↗Himmelsleiter (Polemonium caeruleum).

Baldrianöl, auch Valerol, ein aus der Baldrianwurzel gewonnenes ätherisches Öl, gelbl. bis bräunl., von baldrianähnl. Geruch u. bitterm Geschmack; Heilmittel mit gleicher nervenberuhigender Wirkung wie Baldriantee u. -tinktur, aber haltbarer als diese.

Baldriansäure, eine farblose, klare, ölige Flüssigkeit mit üblem, fauligem u. starkem Baldriangeruch; Gewinnung bes. aus der Baldrianwurzel, zum Herstellen von Arzneimitteln (Bromural usw.) u. Estern (**Baldrianäther**). Chem.: Valeriansäure bzw. Isovaleriansäure von der Formel $(CH_3)_2CHCH_2COOH$.

Baldriantee, getrocknete u. zerstückelte Baldrianwurzeln, kalt aufgesetzt od. gekocht, ein nervenberuhigendes (bes. gegen Schlaflosigkeit) od., nur kalt ausgelaugt, krampfstillendes Heilmittel, unschädlich, aber sich bald zersetzend, daher besser zu ersetzen durch haltbarere Baldrianpräparate, wie Baldrianöl, Recvalysatum, Baldriandispert od. (mit Hopfen) Hovatabletten, auch durch ähnl. wirkende synthet. Heilmittel, wie Bornyval, Validol, Valyl u. a. Auch neben Bitterklee u. Pfefferminze Bestandteil des beruhigenden Tees (Species nervinae).

Baldriantinktur, aus der Baldrianwurzel ausgezogene Flüssigkeit: mit verdünntem Weingeist (Tinctura Valerianae, braune Krampftropfen) od. Ätherweingeist (Tinct. Val. aetherea, gelbe Krampftropfen), von gleicher Wirkung wie der Baldriantee, aber wie dieser sich rasch zersetzend u. durch haltbare Mittel (↗Baldriantee) zu ersetzen.

Balduin, männl. Vorname = Baldwin.

Balduin, Fürsten: 1) Kaiser von **Byzanz: B. I.,** Sohn u. Nachfolger (1194) des Grafen B. VIII. von Flandern, 1204 von den Kreuzfahrern erwählt, 1205 von den Bulgaren besiegt u. gefangen genommen. * 1171, † 1206. — Sein Neffe **B. II.** (1228/61), durch Michael Paläologus gestürzt. * 1217, † 1273.

2) Könige von **Jerusalem: B. I.** (1100/18), Bruder Gottfrieds von Bouillon; nach dessen Tod König, eroberte die wichtigsten Küstenplätze. * 1058. — Sein Neffe **B. II.** (1118/31), † 1131; eroberte 1124 Tyrus. Unter ihm erreichte das Königr. Jerusalem seine größte Ausdehnung. — **B. III.** (1143/62), * 1129, Sohn Fulkos von Anjou; war nach anfängl. Niederlage siegreich gegen Nureddin von Haleb. — Sein Neffe **B. IV.** (1174/85), der Aussätzige, * 1161, † 1185, überließ seinem Neffen **B. V.** (1185/86) die Regierung.

Balduin v. Lützelburg (Luxemburg), Erzbisch. u. Kurfürst von Trier (1307/54), Organisator des Kurstaates, von entscheidendem Einfluß auf die Reichspolitik, brachte durch die Wahl seines Bruders (Heinrichs VII.) 1308 das Haus Luxemburg auf den dtsch. Thron; Verteidiger Ludwigs des Bayern gegen den Papst. — * 1285, †21.1.1354; 1329 Bistumsverweser von Speyer, 1332 von Worms.

Kulturgeschichtlich wichtiges Werk: Balduineum, hrsg. von G. Irmer: Die Romfahrt Kaiser ↗Heinrichs VII. im Bilderzyklus des Codex Balduini Trevirensis (1881). — Biogr. von A. Dominicus (1863). — Über B.s Reichspolitik: J. Priesack (1894); E. Vogt (1901).

Hans Baldung Grien
Ruhe auf der Flucht
(Nürnberg, German. Museum)

Baldung, Hans, gen. **Grien** (wahrscheinl. wegen seiner anfängl. Bevorzugung des Grüns, vielleicht auch von „greinen"), Maler, Kupferstecher u. Zeichner für Holzschnitt u. Glasmalerei. Bei aller Zeitgebundenheit u. Abhängigkeit von Dürer, der ihn an künstl. Ernst, u. von Grünewald, der ihn an Leidenschaft übertrifft, ist B. doch ein Maler von starkem persönl. Charakter, eine diesseits gerichtete Natur, voll quellenden Lebens u. heller, festl. Empfindung. B. gliedert seine Bilder gern farbig durch ein paar starke Haupttöne u. versucht von der plastischen Gestaltung des menschl. Körpers aus eine neue, kühne Verlebendigung des überlieferten Bildschemas. In seinen späteren Jahren sprengt eine neue spätgotische Unruhe die Geschlossenheit der Renaissanceformen. — * um 1476 in Weyersheim b. Straßburg, tätig in Nürnberg (Werkstatt Dürers [?]) u. von 1512-16 in Freiburg i. Br., † 1545 in

Straßburg. Seine Stellung zur Glaubensspaltung, nicht ohne Teilnahme für Luther u. Hutten, ist umstritten.

Hauptw. (1510-20): Der Hochaltar im Freiburger Münster mit Szenen aus dem Leben Christi u. Mariä; Zeichnungen für Glasgemälde, ebd.; Beweinung (Berlin); Ruhe auf der Flucht (Nürnberg); Marter der hl. Dorothea (Prag). Holzschnitte: Buchillustrationen u. Einzelblätter von fast Dürerscher Größe u. Freiheit. 1520-30: mythолog.-allegorische Bilder u. Altdarstellungen. In der Spätzeit wieder mehr religiöse Themen u. Rückschau des Alternden. Unter den Zeichnungen werden einige herrl. Helldunkelblätter nur von Dürer u. Holbein d. J. übertroffen.

Apostelkopf von Hans Baldung Grien (Berlin, Staatliche Museen)

Lit.: G. v. Terey, Verzeichnis der Gemälde (1893); ders., Handzeichnungen (3 Bde, 1894-96); ders., Gemälde (2 Bde, 1896-1900); M. Escherich, B.-Bibliographie 1509 bis 1915 (1916); H. Schmitz (1922); A. Curjel (1923).

Baldur, neuisländ. Name des nord. Gottes ↗ Baldr.

Bald(e)win, männlicher Vorname, = kühner Freund (vom althochd. balt + wini).

Baldwin (: boldwin): 1) Evelyn Briggs, amerik. Meteorolog; nahm an Nordpolfahrten teil, z. B. an der Expedition nach Franz-Josephs-Land 1908 bis 1909. — * 22. 7. 1862 in Springfield (Montana).

2) James Mark, nordamerik. Philosoph u. Psycholog, * 12. 1. 1861 in Columbia (Süd-Carolina); lebt in Paris.

Sein „ästhonomischer Idealismus" besagt, daß ganzheitliches, also philosoph. Erkennen des Seins allein für die ästhet. Haltung möglich ist; die wissenschaftl. Haltung dagegen, die nach B. entweder entwicklungsgeschichtl. od. mathemat.-mechan. orientiert ist, liefert nur teilweise, relative Erkenntnis. B. kennzeichnet seine Lehre in dem Worte „pancalism" (to kalon pan), wodurch er zum Ausdruck bringen will, daß die erfahrungsmäßige Kategorie der Schönheit die allergrundlegendste der gesamten Wirklichkeit sei.

Hauptw.: Thoughts and Things or Genetic Logic (3 Bde, 1906-11); dtsch.: Genetische Logik (1908-14); Development and Evolution (1902); Genetic Theory of Reality, Untertitel: Pancalism (1915); History of Psychology (2 Bde, 1913).

3) Matthias William, amerik. Techniker u. Industrieller, Gründer der größten Lokomotivfabrik der Welt, der **Baldwin Lokomotive Works** in Philadelphia. * 10. 12. 1795 in Elizabeth (New Jersey), † 7. 9. 1866 in Philadelphia. Gründete nach Beendigung seiner Lehre als Goldschmied 1825 die Fabrik, welche 1832 die erste Lokomotive in Philadelphia ablieferte u. sich nach verschiedenen geschäftl. Krisen zur heutigen Größe (bis 1927 etwa 60000 Lokomotiven gebaut) entwickelte.

4) Stanley, bedeut. engl. Staatsmann der Nachkriegszeit, seit 1923 Führer der Konservativen. — * 3. 8. 1867; Industrieller; 1908 konserv. Mitgl. des Unterhauses, 1917-21 Finanzsekretär des Schatzamts, 1921 Handelsmin., 1922 Schatzkanzler; als solcher verhandelte er mit den Ver. Staaten über die engl. Kriegsschulden; Mai 1923 bis Jan. 1924 Ministerpräs., verlor die konserv. Mehrheit in der Schutzzollfrage. Nach der Opposition erhielten die Konservativen bei der Wahl Herbst 1924 die absolute Mehrheit; von Nov. 1924 bis Juni 1929 wieder Ministerpräs. In dem großen engl. Kohlenstreik, der sein wirtschaftl. Programm zerstörte, suchte er vergeblich zu vermitteln.

Schr.: On England and other Addresses (1926); Our Inheritance (1928).

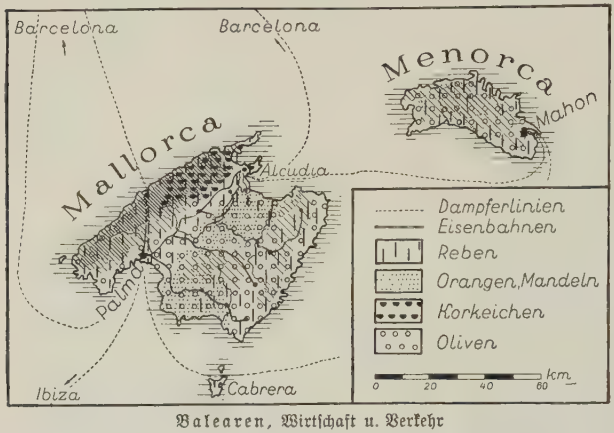
Bâle (: bahl), franz. Name der Stadt Basel.

Bale (: behl), John, engl. Theolog u. Schriftsteller, verf. Moralitäten u. Dramen voll skrupelloser Polemik gegen kath. Kirche u. Papsttum. Seine bibl. Mysterienspiele u. Allegorien sind vom dtsch. Schuldrama beeinflußt. — * 1495 in Suffolk, † 1563 in Canterbury. Karmeliter, schloß sich der Reformation an. 1553 Bisch. von Ossory (Irland).

Schr.: das Drama King John, erster Versuch eines geschichtl. Dramas; Scriptorum illustrium maioris Britanniae catalogus (Lond. 1548; urspr. Fassung hrsg. 1902), die erste engl. Literaturgesch. Außerdem die allegor. Comedy concerning three Laws of Nature, Moses, and Christ (1550).

Balearen, span. Islas Baleares, span. Inselgruppe im Mittelmeer, 90 km östl. der Küste von Valencia, ein losgelöstes Stück des Andalusischen Faltengebirges, durch eine unterseeische Schwelle mit dem Festland verbunden. Geopolit. wichtig als Flankenstellung zwischen Frankreich u. seinen nordafrik. Kolonien. Die Hauptinsel ↗ Mallorca mit den vorgelagerten kleineren Inseln Conejera, Cabrera im S. u. Dragonera im W. sowie Menorca bilden die eigentl. B., die von einer Anzahl kleiner Felseilande umgeben sind. Alle Inseln sind gebirgig (Mallorca bis 1571 m), aber wenig bewaldet (Kiefern, Eichen, in größeren Höhen immergrüner Buschwald); größere Ebenen nur auf Mallorca u. Menorca. Durch das Meer ist das Klima, abgesehen von den Spätsommer- u. Herbststürmen, mild u. gleichmäßig, so daß die B., auch wegen ihrer landschaftl. Schönheit, ein beliebtes Reiseziel sind. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist teilweise ohnegleichen. Es gedeihen alle Arten Südfrüchte. Neben dem Ackerbau ernährt Viehzucht (Schweine, Maultiere), Gewerbe u. Fischfang die Bevölkerung. An Mineralien werden Salz, Kalk, Marmor abgebaut. Die B. bilden mit den ↗ Pityusen die span. Provinz B., 5014 qkm, 353000 E., einen katalon. Dialekt sprechende Spanier; Hauptst. Palma. Kirchlich gehören die B. zu den Bistümern Mallorca u. Menorca. — Aus der Urzeit sind die Überreste einer einheim. Kultur der späten Bronze- u. Eisenzeit von Bedeutung: gewaltige ober- u. unterird. Steinbauten, die zu Wohn- u. Begräbnisstätten verwendet wurden, bes. die ↗ Talayots, ↗ Navetas u. ↗ Coves (Höhlen). — Im 7. Jahrh. v. Chr. von den Karthagern besetzt, später öfters bekämpft u. erobert: 123/22 von dem röm. Konsul Q. Cä-

cilius Metellus (Baligricus), in der Völkerwanderung von den Vandalen (Genserich), 554 von Ostrom (Justinian I.), Ende des 8. Jahrh. von den Mauren, denen sie Jakob I. von Aragonien 1229-33 entriß; Mallorca war 1276-1348 selbständ. Königreich (aragones. Sekundogenitur), Menorca 1708-82 (ausgen. 1756-63) in engl. Hand. Die iber. Bewohner der B. waren im Altertum berühmt als Schleuderer u. Seefahrer.



Balearen, Wirtschaft u. Verkehr

Lit.: Erzhzg. Ludwig Salvator (große Ausg. 7 Bde, 1869-90; kl. A. 2 Bde, 1897); Markham, Story (1909).

Balen, Hendrik van, fläm. Maler, Schüler von Adam van Noort u. Lehrer von Anton van Dyck; stellte gern kleinfigurige Szenen aus der bibl. Geschichte u. der Mythologie dar, deren Wert vielfach durch die von Jan Brueghel d. Ä. ausgeführten Landschaften erhöht wird. — * 1575 in Antwerpen, † 1632 ebd.

Bilder in Wien, München, Dresden, Paris.

Balenit, künstl. Fischbein von großer Zähigkeit u. Elastizität, hergestellt durch Mischen von Kautschuk mit Schellak u. gebrannter Magnesia; bes. für chirurg. u. techn. Zwecke verwendet.

Baleri, die, Tropenkrankheit im Sudan bei Pferd, Esel u. Hund; der Erreger, Trypanosoma Cazalboni, wird durch die Stechmücke Glossina palpalis übertragen.

Balerna, schweiz. Ort im Kt. Tessin, $2^1/_2$ km nordwestl. von Chiasso (Bahn), 308 m ü. M.; 3000 meist. kath. E.; Wein- u. Tabakbau.

Balestrieri, Lionello, ital. Maler, bekannt durch symbolist. Gemälde u. Darstellungen aus dem Leben der Künstlerbohème, sowie durch mehrfarbige Kupferätzungen. — * 1874 in Cetona, seit 1897 in Paris.

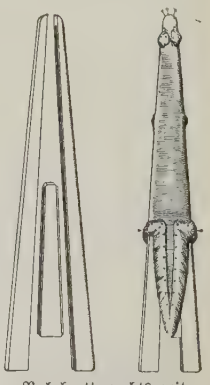
Balfe (: bälf), Michael William, erfolgreicher ital. Opernkomponist engl. Abkunft, auch Sänger. — * 1808 in Dublin, † 1870 auf seinem Landgut Rowney Abbey (Hertford).

Schr. u. a.: Falstaff; Die vier Haimonskinder; Das Zigeunermädchen. — Biogr. von Ch. L. Kenney (1875) u. W. A. Barrett (1882).

Balferusch, die pers. Stadt ↗ Barferusch.

Balfour (: bälf^{e}r), Arthur James, engl. konserv. Politiker u. bedeut. Staatsmann; erst Mitgl., dann Führer der engl. Friedensdelegation in Versailles, später auch Führer der engl. Delegation auf der ersten Abrüstungskonferenz 1921 in Washington. Bahnte 1921 die Schuldenregelung mit Amerika durch die **„Balfour-Note"** an u. schuf auf der Reichskonferenz 1926 eine neue Grundlage für das Verhältnis Englands zu den Dominions. — * 25. 7. 1848, † 19. 3. 1930; 1874-1922 Mitgl. des Unterhauses; 1886 erstmals Min.; 1887-91 Staatssekretär für Irland; 1902-1905 Premiermin., schloß das 2. Bündnis mit Japan u. die Entente cordiale mit Frankreich; 1906-11 Führer der Opposition im Unterhaus; 1915 Marinemin. u. 1916-19 Außenmin.; versprach den Juden durch die **„Balfour-Deklaration"** v. 2. 11. 1917 Palästina als nationale Heimstätte. B. wurde 1919 Lordpräs. des Geheimen Rats u. Führer des Oberhauses; im Mai 1929 trat er endgültig zurück.

Balg, 1) das Fell des niedern Haarwilds u. des Haarraubwilds, ausgenommen: Dachs, Wolf u. Bär (↗ Decke, ↗ Schwarte); auch die Haut der Vögel mit dem Gefieder. — 2) in der Kürschnerei: die getrocknete u. konservierte Rohhaut. — 3) in der Musik: Behälter in der Orgel, der die Luft komprimiert. Der Name stammt von der ursprünglichen Form des Dudelsacks, der aus einer möglichst unverletzt abgezogenen Tierhaut (B.) bestand; vgl. Blasebalg. — 4) in der Botanik die ↗ B.frucht. — 5) volkstümliche Bezeichnung für ein unartiges Kind.



Balgbrett, rechts mit aufgespanntem Fuchsbalg

Balgbrett, Holzbrett zum Aufspannen abgezogener Tierbälge (Bild); je nach Tierart verschieden groß.

Balgdrüsen, rundl. Erhebungen auf der Zungenschleimhaut der Säugetiere; aus Lymphfollikeln, die von bindegewebl. Hülle (Balg) umgeben sind.

Balgfrucht, eine Fruchtkapsel, die entlang der Naht des einblättrigen Fruchtknotens aufspringt, z. B. bei der Sumpfdotterblume (Bild).

Balgfrucht der Sumpfdotterblume

Balggeschwulst, griech. Atherom, das, auch Grützbeutel, meist gutartige Geschwulstbildung von Talgdrüsen der behaarten Kopfhaut; bei Vereiterung des Inhalts chirurg. Behandlung erforderlich.

Balgmilben, auch Haarbalgmilben, langgestreckte Milben, die mit dem Kopf nach unten in den Haarbälgen u. Talgdrüsen des Menschen u. der Säugetiere sitzen.

B., Demodicidae, Familie der ↗Milben. Hierher die B. des Menschen, Demodex folliculorum, die in Talgdrüsen das als „Mitesser" bekannte Knötchen hervorrufen; D. canis verursacht die Acarus-Räude der Hunde.

Balhorn, Lübecker Buchdrucker ↗Ballhorn.

Bali, westlichste der niederländ. Kleinen Sunda-Inseln, von Java durch die B.straße getrennt, im Innern als Pik v. B. 3200 m hoch, von lichten Monsunwäldern bedeckt. Reiche Niederschläge während des Sommers ermöglichen in Verbindung mit künstl. Bewässerung in den fruchtbaren Küstenebenen den Anbau von Reis (Hauptausfuhrware), Baumwolle, Tabak u. Kaffee; daneben bedeutende Viehzucht. Bewohner ↗Balinesen. 5616 qkm, 950000 E.; bildet mit Lombok eine Residentschaft; Hauptort Singaradscha.

Balinesische Skulptur

Balia Maden, türk. Bergwerksort in Kleinasien, nordwestl. von Balikesir; Bergbau auf silberhalt. Bleiglanz u. Zinkblende (jährl. etwa 50000 t), die in Edremit (60 km westl.) verhüttet u. verschifft werden.

Balje, die, dauernd schiffbare Wasserrinne im Wattenmeer der dtsch. Nordseeküste; auch eine runde Holzbütte auf Schiffen zur Aufnahme von Waschwasser.

Balikesir, früher **Balakhissar** u. **Balikesri,** 1) türk. Wilajet im nordwestl. Kleinasien, ein verhältnismäßig dichtbesiedeltes Gebirgsland am Golf v. Adramiti. 14315 qkm, 418915 E. — 2) Haupt- u. Handelsstadt des türk. Wilajets B. im nordwestl. Kleinasien, Bahnstat.; 25500 E.; in der Nähe Mineralquellen.

Balinesische Frauen

Balilla, die, die erste Stufe der faschistischen militär. Jugendorganisation (seit 1925), umfaßt die 8- bis 18jährigen.

Balinesen, Balier, die Bewohner von Bali; gehören der malaiischen Rasse an u. sind den Javanern nahe verwandt. Körperlich schöne Menschen, geistig überaus hochstehend u. zumal von hoher künstlerischer Begabung; die B. besitzen eine eigene Literatur u. geschriebene Gesetze. Ihre Religion ist ein mit buddhistischen Elementen vermischter Hinduismus. Die B. werden in der neueren europ. Literatur oft idealisiert u. als Kinder eines paradiesischen Zustandes reiner Menschlichkeit u. edler Natürlichkeit geschildert.

Lit.: H. Tonkes, Volkskunde von Bali (1888); Gregor Krause, Bali. Volk, Land, Tänze, Feste, Tempel (1926).

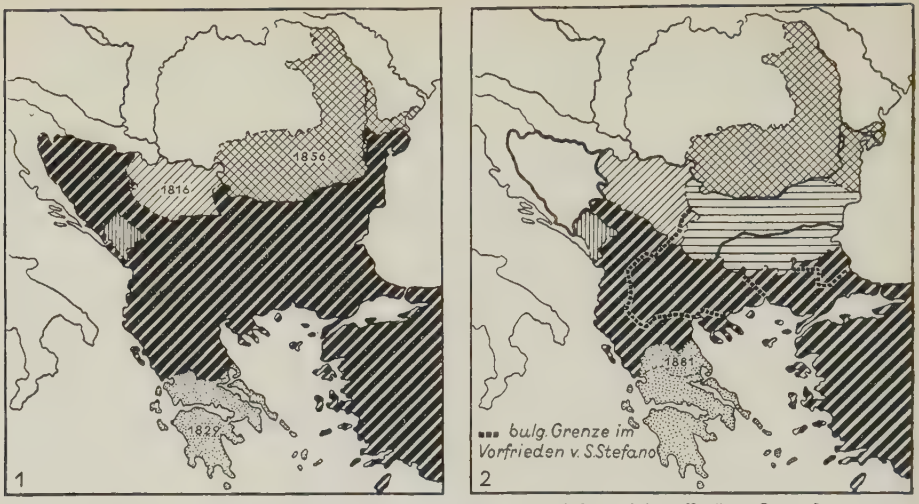
Balingen, württ. Stadt im Vorland der Schwäb. Alb, an der Eyach u. den Bahnen Tübingen-Sigmaringen u. B.-Rottweil, 520 m ü. M.; Oberamtsstadt (Ortskl. B), 4200 meist prot. E.; kath. Kirche, prot. spätgot. Stadtkirche (1443), Amtsger., Real- u. Lateinschule, Jugendherb.; altes Zollernschloß; Herstellung von Waagen, Trikotagen u. Schuhen. — 1403 mit der Schalksburg von den Zollergrafen an Württemberg verkauft.

Balingtang-Kanal, Meeresstraße zwischen den Babuyan- u. Batanninseln, nördl. von Luzon (Philippinen).

Bali-Rind, gezähmte Form des ↗Banteng.

Balk, Hermann, 1. Landmeister des Deutschordens in Preußen; begann wahrsch. 1230 im Auftrag des Hochmeisters Hermann von Salza die Eroberung u. Kolonisation Preußens, gründete die Städte Thorn, Kulm, Marienwerder, Elbing u. a., vereinigte 1237 den livländischen Orden der

Balingen
Wasserturm des alten Schlosses



1856: nach dem Krimkrieg bzw. Pariser Kongreß — **1878:** nach dem Berliner Kongreß

Türkei · Montenegro · Griechenland · Rumänien

Die Entwicklung der Balkanstaaten

Schwertbrüder mit dem Deutschorden. † wahrscheinlich 1239.

Balkan, der (türk. = Gebirge, im Altertum Haimŏs, bulgar. Stara Planina), langgestrecktes, schmales Waldgebirge im Nordostteil der B.halbinsel; beginnt an der Timokmündung mit dem West-B., der im W. langsam bis über 2000 m ansteigt, gegen O. aber steil zum Iskerdurchbruch abfällt, wo der Hohe od. Mittel-B. ansetzt, um sich im Jumruktschal, dem höchsten B.gipfel, mattenbedeckt bis auf 2375 m zu erheben; auf seiner wenig geneigten Nordseite Eichen-, Buchen- u. Tannenwälder, auf der steil abbrechenden Südseite dagegen lichte Rosenhaine; wirkt also als Klimascheide ersten Ranges, bildet aber, wie das ganze Gebirge durch die vielen Pässe, kaum ein Hindernis für den Verkehr. Nördl. von Sliven beginnt im Ost-B. die Auflösung des Gebirges in niedriger u. breiter werdende Rücken, die in steiler Küste am Schwarzen Meer enden. Schichtgesteine nehmen die untern, kristalline Gesteine die höchsten Teile des B.s ein.

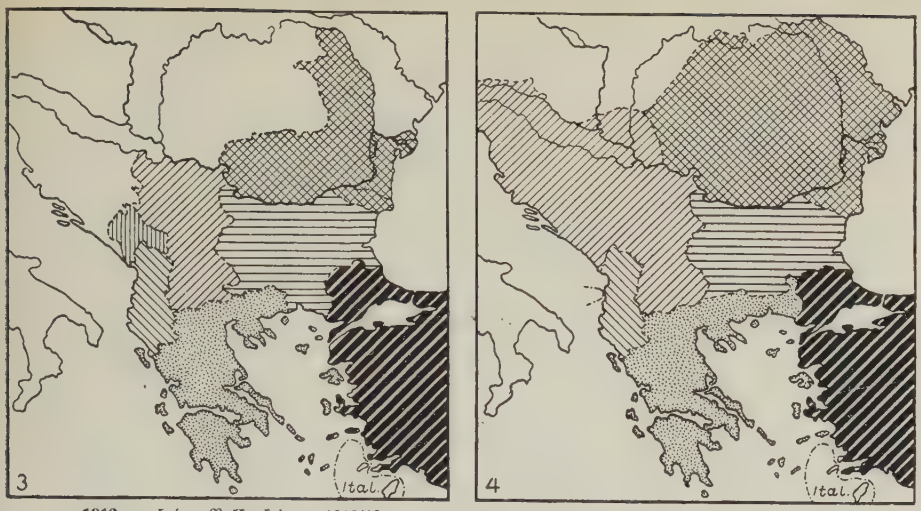
Balkanhalbinsel (Karte im Atlas S. 104), kurz **Balkan** nach dem Balkangebirge, die südöstl. Halbinsel Europas, setzt als breite, plumpe Masse am Kern Europas, an der Save-Donaulinie an u. ist nur im äußersten S., in der griech. Halbinsel, u. im Westen an der dalmatin. Küste fein gegliedert bis zur Auflösung in eine Inselwelt. Vom benachbarten Asien trennen die leicht überschreitbaren Meeresstraßen Bosporus, Dardanellen u. Marmarameer.

Als Fortsetzung der Alpen ziehen auf der Westseite die Kalk- u. Karstgebirge bis zur griech. Inselwelt. Im NO. fügt sich den Karpathen das Faltengebirge des Balkans an. Dazwischen wechseln schachbrettartig Bergmassive mit fruchtbaren, gut besiedelten u. durch kleine Flüsse oft eng miteinander verknüpften Becken. So entsteht ein durchgängiges Land, in dem sich leicht der Einfluß Europas mit dem Asiens begegnet.

An den westl. Gestaden weckt das milde Mittelmeerklima ein südl. Pflanzenleben; die Becken u. Gebirge des Innern zeigen bei einem verschärften mitteleurop. Klima mit warmen Sommern u. kalten Wintern u. genügend Regen eine überwiegend mitteleurop. Pflanzenwelt, doch ist das ehem. dichte Waldkleid fast überall stark gelichtet. In den regenärmeren Becken des O. treten bereits die Vorboten der russ. Steppe auf. Die Tierwelt mit ebenfalls stark mitteleurop. Ausprägung zeigt in den Gebirgen noch Bär, Wolf, Luchs, Schakal u. a.

Bunt ist das Völkerbild: Albaner u. Walachen sitzen im W., Griechen im S., den übrigen größten Teil bewohnen Südslawen: Bulgaren im O. u. im Herzen der Halbinsel, Serbo-Kroaten u. Slowenen im NW. Die Türken, die über die ganze Halbinsel versprengt sind, sitzen nur im SO. u. in der Dobrudscha in zusammenhängendem Siedlungsgebiet. Ein schmaler westl. Streifen (Dalmatien) ist röm.-kath., der Hauptteil der Balkanbewohner jedoch griechisch-orthodox; eingesprengt sind Mohammedaner, die unter den Bosniern u. Albanern größere Verbreitung besitzen. Die kulturellen u. wirtschaftl. Unterschiede der Balkanvölker sind wenig ausgeprägt. Bei allen herrscht Ackerbau einfacher Art (Weizen, Gerste, Mais, im S. auch Tabak, Baumwolle, Reis u. Baumkulturen), dazu vorwiegend Kleinviehzucht (Ziegen, Schafe, Schweine). Die mangelnde Verkehrserschließung (Verkehrskarte Spalte 1499) spiegelt sich in der allg. wirtschaftl. Bedürfnislosigkeit wieder. Industrie ist fast nicht vorhanden.

Das heutige Staatenbild trägt den Stempel des Unfertigen. Einem großen Jugoslawien u. Großrumänien stehen neben einem wenig vergrößerten Griechenland das eingeengte Bulgarien, das stark beschnittene Albanien u. die völlig



1913: nach den Balkankriegen 1912/13 — **1920 bzw. 1923:** nach dem Weltkrieg

Serbien bzw. Südslawien — Bulgarien — Albanien

Die Entwicklung der Balkanstaaten

verkümmerte europ. Türkei gegenüber. Die Disharmonie der natürl. u. ethnograph. Verhältnisse birgt bei dem unsicheren polit. Zustand große Gefahren in sich. Bei der verhältnismäßig starken Durchgängigkeit des mittl. Balkans, der schwachen natürl. Abgrenzung der Einzelstaaten u. der Mentalität der Bewohner wird der Balkan stets das „Pulverfaß" Europas bleiben. 540000 qkm, 28 Mill. E.

Lit.: Th. Fischer, Die südeurop. Halbinseln (1893); J. Cvijič, La Péninsule balcanique (1918).

Geschichte. Im Altertum war der Westen von Illyrern, der Osten von Thraziern (Daziern, Geten), die Mitte von den griech. Mazedoniern, der Süden u. mit der Zeit viele Küstenstriche von Griechen bewohnt. In der Kaiserzeit gehörte die ganze Halbinsel zum röm., dann zum oström. Reich. Um 600 setzten sich die Slowenen u. Serbokroaten, um 680 die Bulgaren fest, seit 1356 die Türken, die binnen eines Jahrh. Herren der ganzen Halbinsel wurden u. es bis zum 19. Jahrh. blieben. Durch den Frieden von Adrianopel 1829 wurde Griechenland selbständig, Serbien u. Rumänien erhielten christl. Statthalter. 1878 brachte der Friede von San Stefano bzw. der↗Berliner Kongreß Serbien, Rumänien u. Bulgarien (ohne Ostrumelien) die Selbständigkeit; Bosnien u. Herzegowina wurden der österr.-ungar. Verwaltung unterstellt. 1912/13 verlor die Türkei auch Albanien, Mazedonien u. Westthrazien u. behielt nur das jetzige Gebiet; ↗Balkankriege. Wegen der unbefriedigenden Lage der christl. Untertanen, der Unfähigkeit der Türkei zu wirklichen Reformen, der Rivalität Österreichs u. Rußlands u. der Schwierigkeit einer ethnograph. Abgrenzung blieb der B. im 19. u. 20. Jahrh. der Wetterwinkel Europas. Die Hauptkrisen waren 1854 (Krimkrieg), 1877/78 (russ.-türk. Krieg; Berliner Kongreß), 1908 (Bosnien) u. 1912/13 (1. u. 2. Balkankrieg). Auch der Weltkrieg nahm hier seinen Anfang. (Siehe Gesch. der einzelnen Balkanstaaten.)

Lit.: Sax, Machtverfall der Türkei (1908); W. Miller, The B. (³1923); A. Wirth, Der B. (1914 u. ö.); v. Sosnosky, Österreichs B.politik (2 Bde, 1913-19); Übersberger, Rußlands B.politik (I, 1913); Driault, La question d'Orient (⁷1918); Strupp, Ausgew. Aktenstücke (1916).

Balkankriege, 1. Balkankrieg 1912/13. Der Tripoliskrieg u. die innern Schwierigkeiten der Türkei sowie die Ermutigung durch Rußland (Gesandter Hartwig) boten den Balkanstaaten Gelegenheit, die Türkei ihres europ. Besitzes zu berauben. 13. 3. (n. St.) 1912 verbündeten sich Bulgarien u. Serbien, 29. 5. Bulgarien u. Griechenland, Montenegro trat bei (**Balkanbund**). 17. 10. gemeinsame Kriegserklärung. Die Bulgaren siegten 23.-24. 10. bei Kirk-Kilisse, 29.-31. 10. bei Lüle-Burgas, wurden aber an der Tschataldschalinie zum Halten gebracht. Die Serben siegten 24. 10. bei Kumanowo, 29. 10. bei Köprülü u. besetzten das nördl. Mazedonien u. Albanien, die Griechen Saloniki, Epirus u. die Ägäischen Inseln, die Montenegriner Skutari. Auf der Londoner Konferenz (seit 15. 12.) setzten Österreich u. Italien die Schaffung eines selbständigen Albanien durch, um Serbien nicht an die Adria kommen zu lassen. Im Vorfrieden von London, 30. 5. 1913, mußte die Türkei die Linie Enos-Midia als Grenze annehmen.

2. Balkankrieg 1913. Serbien beanspruchte für das entgangene Albanien Ersatz in Mazedonien, das im Bündnisvertrag größtenteils Bulgarien zugesprochen worden war, u. verweigerte die Herausgabe des besetzten mazedon. Gebiets. Bulgarien eröffnete 29. Juni den Krieg gegen Serbien u. Griechenland, erlag aber binnen 10 Tagen auf dem Schaffeld (Owtsche Polje) u. an der Bregalniza. Ohne Widerstand rückten die Rumänen, die für den Gebietszuwachs der andern eine Entschädigung forderten, auf Sofia vor. Die Türken besetzten unter Enver Pascha am 22. 7. Adrianopel wieder. Friedensschlüsse: 10. 8. zu

Balkan. Verkehr

Bukarest unter den Balkanstaaten, 29. 9. zu Konstantinopel zwischen Türkei u. Bulgarien, 14. 11. zu Athen zwischen Türkei u. Griechenland, 14. 3. 1914 zu Konstantinopel zwischen Türkei u. Serbien. Der Türkei verblieb nur das Gebiet östlich der Maritza mit Adrianopel, Bulgarien bekam einen schmalen Ausgang zum Ägäischen Meer (Dedeagatsch), Rumänien die südl. Dobrudscha. Serbien u. Griechenland vergrößerten sich fast auf das Doppelte: Serbien erhielt den größten Teil Mazedoniens u. Teile Nordalbaniens, Griechenland Südmazedonien mit Saloniki, Westthrazien mit Kavalla, Epirus u. durch Entscheidung der Großmächte (13. 2. 1914) die Ägäischen Inseln bis auf Imbros, Tenedos u. Kastellorizo. Bulgarien suchte seitdem Anschluß an die Mittelmächte, Serbien wurde durch seinen Machtzuwachs u. durch die Verweigerung der Adriaküste in seinen großserb. Hoffnungen u. seiner Feindseligkeit gegen Österreich bestärkt.

Lit.: Immanuel (5 Hefte, 1913 f.); Hanotaux, La guerre des Balcans et l'Europe (1914); Urkunden im Jahrb. des Völkerrechts 1914; H. Michaelis, Deutsche Politik im Balkankrieg (Diss. Leipzig 1930).

Balkaren, kleiner Volksstamm im Terekgebiet (Kaukasus); gehört zu den Bergtataren; Mohammedaner u. Christen.

Balkasch, auch **Balchasch** (kalmück. = Großer, näml. See), viertgrößter russ.-sibir. Steppensee in der nordöstl. Ausbuchtung des turan. Tieflands; flach u. abflußlos, erhält bes. im S. (Siebenstromland) Zuflüsse vom Tienschan u. Alatau: den Ili, Karatal, Lepsa; seine Wasserfläche, die noch in unserm Zeitalter mit dem Sassykkul u. Alakul zusammenhing, ist infolge der allmähl. Austrocknung Turkestans im Abnehmen, das Wasser ist wegen der beträchtl. Salzanreicherung am Ufer arm an Fischen. 18 400 qkm, 640 km lang, 90 km breit u. 20 m tief.

Balken, 1) in der Statik: jedes Bauglied, das senkrechte Lasten trägt, sich seitlich auf Auflager (Mauern, Pfeiler) stützt u. dabei auf Biegung beansprucht wird; als einfacher B. zwischen 2 Auflagern, als durchlaufender B. über mehreren Öffnungen.

2) in der Bautechnik: Vierkanthölzer von einheitl. handelsübl. Abmessungen (↗ Bauholz),

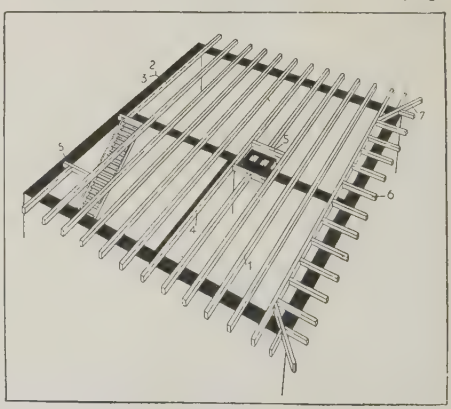


Bild 1.
Geschoß-Balkenlage

die meist hochkant verlegt werden (Bild 1), meist mit einem Verhältnis von 5 : 7 zwischen Breite u. Höhe. Ihre Stärke richtet sich nach der Entfernung der Auflager u. der zu tragenden Last (Berechnung auf Biegung). Je nach Lage unterscheidet man: zwischen den Stockwerken Geschoß-, Zwischen- od. Decken-B., im Dachboden Dach-B., im ↗Dachstuhl Kehl- u. Binder-B., die, in einer Ebene verlegt, die entspr. benannte **Balkenlage** (Geschoß-B.lage usw.) ergeben (Bild 1). Innerhalb der B.lage unterscheidet man (Bild 1): 1. Zwischen- od. Leer-B.; 2. Giebel- od. Ort-B., längs einer Giebelwand; 3. Streich- od. Streif-B., längs der Wand; 4. Wand- od. bei Fachwerk Bund-B., auf einer Mauer; 5. B. wechsel zur Umgehung von Kaminen, Treppenöffnungen od. dgl.; 6. Stich-B.; 7. Grat-B. Für große Spannweiten werden die B. mit Eisen verstärkt (bewehrte B.), auch zusammengesetzt u. dabei durch Verzahnung (verzahnte B.) od. durch Dübel (verdübelte B.) fest miteinander verbunden (Bild 2).

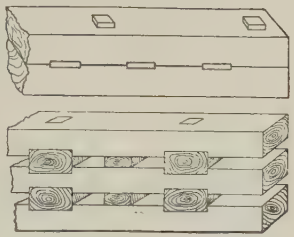


Bild 2. Zusammengesetzte u. durch Dübel versteifte Balken

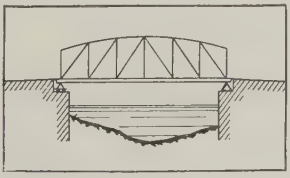
3) in der Anatomie: Hirnbalken, Corpus callosum, die aus Nervenfasern bestehende Verbindung der Großhirnhälften.

4) in der Wappenkunde: ein durch 2 waagrechte Teilungslinien gebildetes Stück des Schildes (Querbalken); ein schmaler B. heißt Strich, 2 B. Zwillings-, 3 B. Drillingsbalken.

Bälken, halbpflügen, eine Art des Pflügens, wobei neben jeder Furche ein gleichbreiter Bodenstreifen ungepflügt bleibt, auf den der Pflugstreifen („Balken") gelegt wird; jetzt nur noch gebräuchlich auf schwerem Boden vor dem Winter.

Balkenblase, krankhafte Verstärkung der Blasenmuskulatur bei dauernder Behinderung der Harnentleerung.

Balkenbrücke, Brücke, deren Träger die Auflager nur in lotrechter Richtung belasten (Bild); längste: die Ohiobrücke in Skiotoville im NO. Nordamerikas.



Balkenbrücke

Balkendecke, die von den Holz-, Eisen- od. Betonbalken getragene ↗Decke, im bes. die Holzbalkendecke, deren Balken auf der Unterseite bearbeitet werden u. sichtbar bleiben (Kasetten-, Felderdecke).

Balkenkopf, das Balkenende, welches meist mit seitl. Luftraum auf ein Auflager in die Mauer gesetzt u. zum Schutz vor Feuchtigkeit mit Asphaltpappe unterlegt, auch mit Karbolineum getränkt wird; beim Holzfachwerk tritt er auch häufig vor die Mauer u. wird durch Schnitzereien verziert.

Balkenkreuz ↗Kreuz.

Balkenlage, die in einer Ebene angeordneten ↗Balken.

Balkenschleife, eine Form der ↗Ackerschleife.

Balkenschröter, Zwerghirschkäfer, ein 19 bis 32 mm langer, mattschwarzer Käfer mit gleichmäßig breitem, flach gewölbtem Körper, freier Oberlippe, vordern ausgezogenen u. gerundeten hintern Halsschildecken; die bis 20 mm lange, schmutzig weiße Larve lebt in faulenden Baumstöcken.

Balkenschröter (nat. Größe)

B., Dorcus parallelopipedus, Art der ↗Hirschkäfer (Lucanidae); in ganz Europa u. Westasien.

Balkenstich, operativer Einstich von oben her durch den Hirnbalken (Nervenfaserverbindung der Großhirnhälften), so daß krankhaft angesammelte Flüssigkeit aus den Hirnhöhlen abgelassen werden kann.

Balkenwaage, eine nach den Hebelgesetzen gebaute ↗Waage, bei der die Waagenbalken (Hebelarme) meist gleich lang sind; Ggstz.: z. B. Federwaage.

Balkon, der (vom franz.: balcon), ein offener, mit Geländer od. Brüstung versehener Ausbau an Gebäuden; ruht auf Konsolen von Stein, auch auf Kragbalken, Eisen- u. Eisenbetonträgern u. ist manchmal auch im Innern großer Säle u. Theaterräume als B., auch Galerie od. Rang angebracht.

Balkonpflanzen siehe Rahmenartikel Sp. 1503 bis 1504.

Ball, Spiel- u. Sportgerät zum Werfen, Schlagen, Schleudern u. Stoßen; unterschieden in Hohl- u. Vollbälle; erstere bestehen aus einer mehrteiligen Lederhülle u. einer durch Luft aufpumpbaren Gummiblase (Fuß-, Hand-, Faust-, Wasser-, Rugby- u. Push-B.), letztere sind mit Haaren od. Werg ausgestopft (beim Schlag-, Schleuder-, Medizin-, Korb- u. Base-B.). Beim Hockey wird ein lederüberzogener Kork-B. verwendet, beim Tennis ein stoffüberzogener Gummi-B. mit Preßluftfüllung, beim Billard eine Elfenbein- od. Pockholzkugel. Der Kinder-B. ist aus Kautschuk mit Luft- od. Preßgasfüllung; auch aus Zelluloid, wie beim Tischtennis. Vgl. B.-spiele.

Ball, der (franz. bal; lat. ballare = springen, tanzen), größere gesellschaftl. Tanzveranstaltung. — Der in den **Ballhäusern** des 15. u. 16. Jahrh. abgehaltene B. hatte mit Tanz wenig zu tun, sondern war die bürgerl. Nachahmung u. Fortsetzung der ritterl. Turniere, die nun nicht mehr mit Waffenkämpfen, sondern mit Ballspielen ausgetragen wurden. In der Zeit des Absolutismus war der B. der Ort, an dem die Einigkeit u. Zusammengehörigkeit des Hofes u. der zu ihm gehörigen Stadt (la cour et la ville), des Adels u. des Bürgertums repräsentativ u. festlich darge-

Balkonpflanzen

Die Zierpflanzen zum Ausschmücken der Balkone, Fensterbrüstungen und dgl. dürfen keine anspruchsvolle Pflege verlangen, sollen aber einen reichen und langdauernden Blütenflor haben.

Empfehlenswerte Arten: 1) für Sonnenlagen: Geranien, Efeupelargonien, Petunien, Lobelien, Hängenelken, einjährige Sommerblumen aller Art; 2) für Schatten und Halbschatten: Fuchsien, Strauch- und Knollenbegonien, Hortensien; an Schlingpflanzen: Cobaea scandens, Winden (Ipomoea), Kapuzinerkresse (auch die gelbblühende Tropaeolum peregrinum), buntblättriger japanischer Hopfen, Feuerbohnen Maurandia, Thunbergia, ferner die fürs Freie geeigneten ↗Ampelpflanzen.

Bei der Auswahl beachte man, daß an Einzelfenstern besonders einheitliche Farbanordnungen, bei größeren Aufstellungen (z. B. auf Balkonen) auch gemischte Farbenzusammenstellungen gut wirken.

Die Balkonpflanzen gedeihen am schönsten in zweckmäßigen ↗Blumenkästen.

Die **Erde** muß kräftig sein; empfehlenswert ist eine Mischung aus $^2/_3$ Mistbeet- und $^1/_3$ abgelagerter Kompost- oder Rasenerde mit Beigabe von Sand und Torfmull, entsprechend den Bedürfnissen der Pflanzen. Dazu gibt man noch Hornspäne oder Knochenmehl, je eine Handvoll auf einen Kasten von 1 m Länge.

Vor Einfüllen der Erde in die Kästen sorge man für einen guten Abzug des Gießwassers, insbesondere suche man ein Zuschlemmen der Abzuglöcher zu vermeiden, indem man sie mit Topfscherben überdeckt und darüber noch Brocken von Torfmull legt.

Die Kästen fülle man nur bis 2 cm vom Rand, wobei vorteilhaft über die Erde noch eine dünne Schicht Torfmull gelegt wird, um ein starkes Austrocknen und Verkrusten der Bodenoberfläche zu verhindern.

Die **Bepflanzung** geschieht Anfang Mai; die überwinterten Pflanzen müssen in Töpfen vorbereitet, die Sommerblumen in Anzuchtkästen (Mistbeet) zu kräftigen Stöcken herangezogen sein. Bei direkter Aussaat überdecke man die Kästen bis zum genügenden Erstarken der Sämlinge mit Glasscheiben.

Zur **Überwinterung** topfe man mehrjährige Pflanzen im Herbst in möglichst kleine Töpfe um, während holzartige Gewächse (Efeu, wilder Wein, Clematis und dgl.) in den Kästen, ebenso wie die Topfpflanzen, hell und frostfrei aufbewahrt und mäßig begossen werden müssen. Durch Kühl- und Dunkelhalten verhüte man ein vorzeitiges Austreiben. Die Kästen, in denen die Pflanzen nicht überwintern, sind zu entleeren. Behandlung, Pflege und Düngung siehe unter Blumenpflege und unter den Stichwörtern der einzelnen Pflanzen.

Lit.: F. Schneider, Balkongärten (³1921); Böttner, Balkon und Vorgärten (⁵1922).

stellt wurde. In Wien gab es schon im 16. Jahrh. Bälle bei Hof, zu denen die Bürger, u. Bälle in Bürgerhäusern, zu denen die Mitgl. der königl. Familien u. der Adel geladen waren. Sie wurden mit festl. Zeremoniell u. mit tänzerischen Einlagen ausgestattet. Mit dem Pariser Opernball (1715) riß die Verbindung mit dem Hofe ab: das Theater wurde nun der ausschließl. Festsaal des Bürgertums. Nach der franz. Revolution durften alle Teilnehmer tanzen, der B. wurde ein rein privates, gesellschaftl. Tanzvergnügen u. hatte keine polit. Funktion mehr. — **Ballkleid** ↗Kleidung II. — **Ballkönig,** Titel des beim sog. Schlußball eines Tanzkursus eigens erwählten Tänzers; früher der Name dessen, dem zu Ehren ein B. gegeben wurde. — **Bal paré** im höfischen Frankreich streng zeremonieller Hofball in Gegenwart des Königs; Gegenstück zum Bal réglé, der nur in der Gesellschaft stattfand; eingeführt in Paris 1669.

Ball, Hugo, Schriftsteller u. Kritiker, in allen äußern Wandlungen eine kompromißlose, tiefgläubige Natur. Verfall u. Erschütterungen der Zeit trieben ihn bis zum literar. Radikalismus u. zur Anarchie, ehe er seine Rückkehr zur Kirche mit der mystischen Glut u. aszetischen Strenge seiner letzten Schriften bestätigte. — * 22. 2. 1886 in Pirmasens, † 14. 9. 1927 in Sant' Abbondio bei Lugano. Dramaturg, Hauptbegr. des ↗Dadaismus. Als Kriegsgegner umhergetrieben u. heimatlos; vermählt mit Emmy ↗Hennings.

Schr.: Zur Kritik der dtsch. Intelligenz (1919; 4 Kapitel daraus neu hrsg. unter: Die Folgen der Reformation, 1924), eine kriegsgegnerische, antiprot. Streitschrift; Byzantinisches Christentum. 3 Heiligenleben (1923), sein bedeutendstes Werk, nam. als Zeugnis seiner relig. Erneuerung; Die Flucht aus der Zeit (Selbstbiogr. in Tagebuchform; 1927); Hermann Hesse (1927). — Lit.: E. Ball-Hennings, H. B. Sein Leben in Briefen u. Gedichten (1929; Vorwort von H. Hesse).

Ballaarat (: bällärät), die austral. Stadt ↗Ballarat.

ballabile (ital.), in der Musik: tanzmäßig, ballettmäßig.

Ballade, die, 1) in der Dichtkunst, lyrisch-epische Dichtungsgattung, neuerdings als „Erzähllied" bezeichnet. Merkmale: Sprunghaftigkeit des Berichts, Szenendarstellung durch Wechselgespräche, typisierende Personenbehandlung, Vorliebe für außergewöhnl., oft unheimliche Umstände, Überwiegen der Handlungsstimmung über den Geschehnisverlauf. — Der Name geht zurück auf das ital. ballata (Tanzlied). In England vollzog sich der Bedeutungswandel zum heutigen Wortgebrauch, in der nord. B. die Übernahme des Reiches außermenschl. Ur- u. Naturkräfte. — Deutsche Balladen schon im 13. Jahrh.: Lieder vom Morunger, Brennenberger, Tannhäuser; reichste Überlieferung aus dem 15./16. Jahrh., später Sturm u. Drang (Herders „Volkslieder", Bürgers „Lenore", Goethe) bis zur Romantik (Wunderhorn, Uhland). Platens Historik, Heines Anekdotik, Strachwitz' Pathetik öffnen neue Bahnen bis zu Fontane, Liliencron, Münch-

hausen u. Agnes Miegel. Neugestaltung durch B. ↗Brecht, R. v. Schaukal, P. Zech, Ed. Reinacher, Th. Kramer u. a.

Lit.: B. Frh. v. Münchhausen. Meister-Balladen (7.-8. Tausf. 1929); H. Schneider (Festschrift für Ehrismann, 1925); H. Lohre, Balladenbuch (141.-176. Tausf. 1927); Avenarius, Von Percy zum Wunderhorn (1902); M. Rockenbach (Orplid V [1928/29]), H. Benzmann (1913).

2) In der Musik: die Komposition von B.en für Singstimme od. Chor mit Klavier- od. Orchesterbegleitung. Im Mittelalter strophisches Tanzlied mit Refrain. In der heutigen Bedeutung erst seit Ende des 18. Jahrh., auch hier zunächst noch strophisch gehalten; z. B. Balladen Andrés, Reichardts u. Zelters auf Texte von Goethe, Schiller u. Bürger. Erst seit Zumsteeg, später auch bei Schubert, Loewe, Schumann u. Hugo Wolf, paßt sich die B. formal dem Ablauf der Dichtung an. Die B. wurde auch, zwar ohne eine bestimmte Form anzunehmen, in die Instrumentalmusik eingeführt (Chopin u. Brahms in der Klaviermusik).

Lit.: Ph. Spitta, Musikgeschichtl. Aufsätze (1894); A. B. Bach, The Art Ballad: Loewe and Schubert (²1890).

Ballad-Opera (engl.: bällädᵊ-, Lieder-Oper), ein hauptsächl. aus Volksliedern bestehendes engl. Singspiel, am berühmtesten John Gays The Beggar's Opera (↗Bettler-Oper). [(1913).

Lit.: G. Calmus, 2 Opernburlesken aus der Rokokozeit

Ballaghadereen (: bällägädᵊrihn), gälisch Bealach an Doirin, Marktort der irischen Grafschaft Roscommon, südwestl. vom Lough Gara; etwa 2000 E.; Residenz des Bisch. von Achonry mit bischöfl. College.

Ballagi (: bǫlogi), Mór, eig. Moritz Bloch, ungar. prot. Theolog u. Grammatiker, eifriger Vorkämpfer der Magyarisierung der Juden. — * 1815 in Jnócz, † 1891 in Budapest; Jude, 1843 Protestant, 1844 Prof. in Szaroas, 1855 bis 1878 in Budapest.

Balla-Höhle, Höhle im Bückgebirge bei Miskolcz (Nordungarn), wo in einer Schicht diluvialen Lehms das Skelett eines etwa 1 Jahr alten Kindes, wahrscheinl. aus der Altsteinzeit, gefunden wurde.

Ballah-See, auch **Ballach-, Balah-See,** der nördlichste der vom Sueskanal durchschnittenen Brackwasserseen; fast gänzlich ausgetrocknet.

Ballaigues (: balähg), Sommerfrische u. Wintersportplatz im schweiz. Kt. Waadt, 6 km nordöstl. von Vallorbe (Kraftpost) im südl. Jura, l. hoch über der Orbe, 871 m ü. M.; 875 prot. E.

Ballarat (: bällärät), austral. Stadt im Goldbezirk des Staats Viktoria, am Südhang der „Wasserscheidenden Kette" (Great Dividing Range), Bahnknotenpunkt, 440 m ü. M.; 42000 E.; kath. u. anglik. Bischofsitz, kath. St. Patrickskathedrale, kath. Ordensniederlassungen mit Schulen, Bergbauakademie, botan. Garten. Ehem. bedeut. Goldgräberstadt (1851 gegr.), jetzt Mittelpunkt eines Ackerbau- u. Schafzuchtgebiets mit Wollspinnereien, Maschinenfabr., Bierbrauereien; Sommerfrische für Melbourne (südöstl.). — Das Bist. B., Suffragan von Melbourne, zählt rund 60000 Kath., 39 Pfarreien.

Ballast, der (niederdtsch., eig. barlast = bare, bloße Last), schwere, in verschiedenen Teilen des Schiffes untergebrachte Körper, die dessen Schwerpunktlage regeln; meist Wasser in besondern **Ballast-Tanks,** Steine u. Eisen; in Luftballons auch Sandsäcke an der Gondel; bei Luftschiffen Wasser (nicht Sand), das bei Kälte Gefrierschutzmittel erhält.

Ballei, die (mittellat. ballia od. balliva), bei den geistl. Ritterorden (Tempelherren, Deutschrittern, Johannitern) Verwaltungsbezirk eines Ballivus od. ↗Bailli. Der Dtsch. Orden umfaßte 12 (später 11) B.en in Deutschland u. 4 in den roman. Ländern, der Johanniterorden neben den größeren Prioraten die kleineren B.en; bei den Templern bezeichnete B. eine einzelne Niederlassung (Kommende). B. wird im Jungdeutschen Orden die Bezirksgruppe genannt.

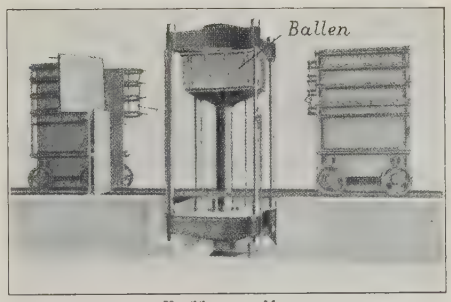
Balleisen (Bild), in der Holzbearbeitung eisernes Werkzeug mit schräger Schneide zum Herstellen von Stemmlöchern u. winkligen Vertiefungen.

Balleisen

Ballen, 1) in der Medizin: die hervortretenden, durch starken Gebrauch schwielig verhärteten Weichteile an Hand u. Fuß. Abknickung der großen Zehe am B. nach außen (Hallux valgus) durch ungeeignetes Schuhwerk bedarf orthopäd. od. chirurg. Behandlung.

2) in der Zoologie: ein zu den ↗Renken gehöriger Speisefisch einiger kleiner Seen der Schweiz, z. B. des Sempacher Sees.

3) altes Stückmaß für versch. Waren, jetzt noch gebräuchlich bei a) Papier: 1 B. = 10 Ries zu 1000 Bogen; b) Tuch: 1 B. = 12 ↗Stück; c) Baumwolle: 1 B. von versch. Gewicht; d) Leder: 1 B. = 20 Rollen od. 120 Stück Juchtenleder.



Ballenpresse

Das Preßmaterial wird in den Füllkästen unter die Presse gefahren, durch Hochgehen des Stempels zusammengeballt u. gleichzeitig gebunden (Krupp-Gruson, Magdeburg)

Ballenblume, in der engl. Kunst der Gotik: ein zum Schmuck von Hohlkehlen beliebtes Knospenornament.

Ballenbrecher, auch **Ballenöffner** od. **Zausler,** in der ↗Spinnerei: Maschinen zum Auflockern der Rohbaumwollballen durch Zerreißen mit belasteten rauhen Walzenpaaren od. Zerzausen durch Spitzenflächen.

Ballenpflanzen, Pflanzen, die mit dem ↗Hohlbohrer od. -spaten aus dem Boden gestochen werden, so daß der den Wurzeln anhaftende Erdballen erhalten bleibt; da sie leicht anwachsen, ist das Verpflanzen von B. eine sichere Pflanz-

methode u. bes. bei Nachbesserungen älterer Forstkulturen zweckmäßig. Auch größere Bäume in Anlagen usw. hebt man im Winter mit dem gefrorenen Erdballen (Frostballen) aus u. verpflanzt sie.

Ballettprobe auf der Bühne
von Edgar Degas (Paris, Louvre)

Ballenpresse zum Zusammenpressen von lockern Stoffen (Faserstoffe, Tabak, Torf, Stroh, Heu, Häute) in rechteckige Ballen zwecks Ausnützung des Lagerraums u. zum leichten Handhaben beim Verschicken (Bild Sp. 1506).

Ballenstedt am Harz, anhalt. Luftkurort am Nordrand des Ostharzes, 240-300 m ü. M., an der Bahn Aschersleben-Quedlinburg; Kreisstadt (Ortskl. B), 6550 meist prot. E.; Amtsger., Superintendentur, Reformrealgymn., Harzbauschule (Bau- u. Handwerkerschule), Jugendherb., Bakteriolog. Institut, Heilanstalten, Theater; herzogl. Schloß mit Grab u. Stadtpark mit Standbild des in B. geborenen Albrecht d. Bären. B. hat wenig Industrie, daher bevorzugter Wohnsitz von Pensionären u. Erholungsbedürftigen. — Nach B. nannten sich anfangs die Askanier. — 940 bis 1110 Kanonikatstift, 1110-1525 Benediktinerabtei.

Ballenstück, die Unterkeule beim Rind.

Ballerina (ital.), Tänzerin, nam. des Balletts.

Prima Ballerina: erste (Solo-) Tänzerin des Theaterballetts.

Ballerini, Antonio, S. J., Führer unter den Moraltheologen der Neuzeit, brachte durch geistesscharfe u. gelehrte Kritik, nam. an den Werken des hl. Alfons di Liguori, die Moraltheologie vorwärts. — * 10. 10. 1805 in Medicina, † 27. 11. 1881 in Rom.

Hauptw.: Opus theologicum morale (7 Bde, hrsg. von D. Palmieri, Prato 1889-93, [3]1900/01); Compendium theologiae moralis von J. P. Gury (mit gelehrten Anmerkungen hrsg. von B., 2 Bde, Turin u. Rom, 1866/67, [15]1907 von A. Sabetti).

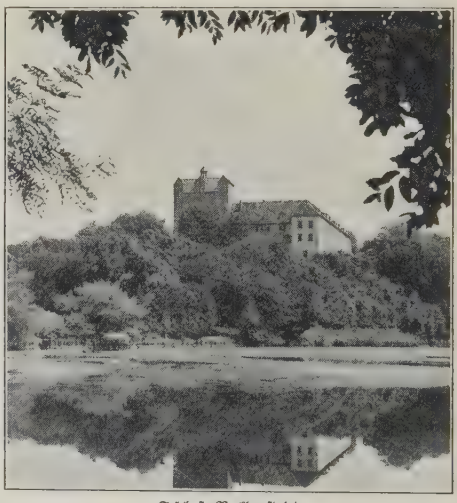
Ballerino (ital.), Tänzer, nam. des Balletts.

Ballestrem, kath. schles. Adelsgeschlecht, kam im Kriegsdienst 1745 aus Piemont nach Preußen. — Franz Graf v., Parlamentarier, vorbildlicher Reichstagspräsident 1898-1906. — * 1834, † 1910 auf Schloß Plawniowitz in Polnisch-Oberschlesien; zuerst Kavallerieoffizier, 1866 u. 1870 im Krieg; 1871-93 u. 1898-1906 als Zentrumsabg. im Reichstag, 1891-1903 im preuß. Abgeordnetenhaus; seit 1903 im Herrenhaus. War 1893 für den Antrag Huene u. legte den Vorsitz in der Zentrumsfraktion nieder. — Sein Sohn Johann Baptist Graf v., Zentrumsabg. im Preuß. Landtag. * 1866, † 1929. — Jetziges Haupt des Hauses Nikolaus Graf v., * 1900.

Ballett, das (vom ital. balletto = kleiner Ball), künstlerischer Gruppentanz. Man unterscheidet 2 Grundarten: das Handlungs-B., aus der Pantomime entstanden, ist im Grunde nur ein stummes, tänzerisch stilisiertes Schauspiel; das Form-B. besteht in der rein formalen u. streng geregelten Komposition körperl. u. räuml. Bewegungsmotive. Die Mischformen aus beiden sind zahllos. Heute versteht man unter B. auch die vergangene Tanzkunst schlechthin, der man den „Neuen Tanz" gegenüberstellt. Insbes. meint man das Opern-B., das durch den „Theatertanz" ersetzt werden soll.

Der Stoff des Handlungs-B. wechselt mit den Zeiten u. mit den Zwecken, die es zu erfüllen hat. Das höfische B. wählte politische, histor., mytholog. Themen; das bürgerliche (19. Jahrh.) begnügte sich mit privaten Moral- u. Unmoralstoffen od. mit den persönl. Reizen der Tänzerin. Heute suchen die Vertreter des B. mit „weltanschaulichen", sozialen u. proletarischen Problemen eine Wiedergeburt herbeizuführen.

Geschichte: Die herkömmliche Meinung, das B. sei in Italien entstanden, ist nicht verbindlich, weil weder die ital. noch die viel wichtigere span. B.literatur erforscht ist. Dem großen europäischen Kulturzug entsprechend dürfte das B. span. Ursprungs sein. Formal wird diese Annahme durch die Verwandtschaft des B. mit der „hohen Schule"



Schloß Ballenstedt

des Reitens bestätigt. — Das B. diente wie die Reiterspiele, die militär. Paraden u. das Theater zur Repräsentation der politischen u. kulturellen Macht des Königs u. der Fürsten. Daß es die bedeutendste Hofkunst war u. der Verherrlichung des Staates u. des regierenden Hauses diente, geht nicht nur aus dem Inhalt der Handlungen hervor, sondern auch aus der Tatsache, daß die Mitgl. der fürstl., königl. u. kaiserl. Familie u. die Regenten selbst (Ludwig XIV., Zarin Elisabeth) im B. auftraten. Zur Berühmtheit gelangte im 19. Jahrh. das ↗Russische B.

Lit.: zahlr. ältere franz. (Menestrier, Noverre) u. ital. (Solerti) Werke; A. Levinson, Meister des B. (1923). Eine Gesamtgeschichte des B. fehlt.

Ballettmusik, die Musik zu Tanzeinlagen in Oper, Operette u. zu selbständigen pantomimischen Bühnenstücken. Das Ballett entwickelte sich im 15. Jahrh. aus Fastnachtsspielen. Bei höfischen Festen, bes. in Frankreich, wurde das Ballett musikalisch u. darstellerisch immer mehr ausgebaut, mit Lustspieltexten verbunden zur Ballettoper. J. B. Lully's (1632-87) Verdienst ist es, den durch ihn in Frankreich eingeführten ital. Opernstil mit dem Ballett verknüpft zu haben. Sehr oft standen die Tanzeinlagen nicht mehr in inhaltl. Zusammenhang mit der Oper selbst; sie boten den höfischen Kreisen Gelegenheit, in diesen losen Zwischenakten ihrer Freude am Prunk besondern Ausdruck zu geben. In jüngster Zeit haben Komp., wie R. Strauß, B. Bartok, D. Milhaud, J. Strawinski, Hindemith, selbständige B.werke geschaffen.

Ballettpantomime, die, eine Handlung, deren stumme, schauspielerische Darstellung tänzerisch stilisiert u. gewöhnlich durch Musik unterstrichen wird. Die ersten B.n finden sich im 15. Jahrh.

Ballhausplatz, Platz in Wien mit dem Ministerium des Äußern, daher oft für das Ministerium selbst gebraucht.

Ballhorn, auch **Balhorn,** Johann, Buchdrucker. An seinen Namen knüpfen sich die Redensarten: **ballhornisieren** u. **verballhornen** = verschlechtern. — * 1528 in Lübeck, † 1603 ebd.

Lit.: A. Kopp, Joh. B. (1906).

Albert Ballin

Ballia, brit.-ind. Distriktsstadt u. Marktort in der Division Benares der Vereinigten Prov., l. am Tons nahe seiner Mündung in den Ganges, Bahnstat.; 18200 Einw.

Ballig, leicht nach außen gewölbt; z. B. die Laufflächen von Riemenscheiben.

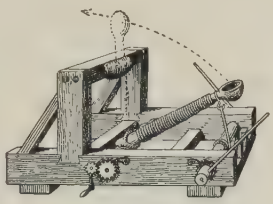
Ballin, Albert, 1899-1918 Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, führend im internationalen Schiffahrtswesen. Machte die Hapag, spätere ↗Hamburg-Amerika-Linie, zur größten Schiffahrtsgesellschaft im Weltverkehr u. verhinderte das Eindringen des Morgan-Schiffahrtstrusts in die dtsch. Großschiffahrt. B. war mit Kaiser Wilhelm II. befreundet. — * 15. 8. 1857 in Hamburg, † 9. 11. 1918 ebd.; trat nach Leitung der Carr-Linie 1886 in die Hamburg-Amerika-Linie ein, wurde 1888 Vorstandsmitgl. u. 1899 Generaldirektor.

Biogr. von Stubmann (1927).

Ballina (: bälinä), gälisch Béal Átha an Fheadha, nordirische Hafenstadt in der Grafschaft Mayo, 7 km oberh. der Mündung des schiffbaren Moy in die Killalabai. 4870 E.; Lachsfischerei u. -konservierung, Leinen- u. Brauindustrie. — Die östl. gelegene Vorstadt Ardnaree ist Sitz des kath. Bisch. von Killala.

Ballinasloe (: bälinäßlo), jetzt gälisch Béal Átha na Sluagh, Stadt in der irischen Grafschaft Galway, am Suck, Ausgangspunkt des Grand Canal nach Dublin; 5250 E.; Sitz des Bisch. von Clonfert; Getreidehandel u. große Viehmärkte.

Balliste, die, Wurfgeschütz des Altertums zum Schleudern von Steinen bis 6 Zentner Gewicht; im Weltkrieg zeitweilig zum Schleudern von Sprengladungen benutzt.



Balliste

Ballistik (griech.), Lehre von der Bewegung geworfener Körper, bes. der Geschosse; praktische B. ist die Schießkunst. Die wissenschaftliche B. befaßt sich mit innerer (Geschoßbewegung im Feuerrohr) u. äußerer B. (Geschoßbewegung außerhalb des Rohrs) u. dient hauptsächl. zur Bestimmung der Höhe u. Schußweite des Geschosses, der **ballistischen Kurve.**

Ballistisches Pendel, Einrichtung zur Untersuchung der Sprengkraft von Sprengstoffen. Man schießt gegen eine pendelartig aufgehängte schwere Masse u. erkennt am meßbaren Pendelausschlag die Explosionskraft des Sprengstoffs.

Ballon, der, 1) runde Bergkuppe, franz. Name für ↗Belchen.

2) in der Luftschiffahrt, der ↗Freiballon od. der ↗Fesselballon.

3) Kinderspielzeug, der ↗Luftballon.

4) (auch Korbflasche), großes, bis etwa 50 l fassendes bauchiges Gefäß aus Glas zum Aufbewahren u. Transport von Flüssigkeiten, bes. Säuren, meist in einem Weiden- od. Eisenschutzkorb.

Ballonelement, elektr. Element mit ballonartig. Vorratsgefäß, das ↗Meidinger Element.

Ballonet, das (fl. Ballon), Luftsack, bei Fesselballonen ein abgeschlossener, dehnbarer Raum zur Aufnahme von Luft u. bei Prall-↗Luftschiffen zum Straffhalten des Tragkörpers.

Ballonführer, der nach den Bestimmungen des Dtsch. Luftfahrtverbandes e. V. von diesem geprüfte Fahrtleiter für Freiballone; Ballonführung ↗Freiballon.

Für die Zulassung zur B.prüfung muß man mindestens 18 Jahre alt sein u. bereits 7 Ballonfahrten teils mit Wasserstoff, teils mit Leuchtgas zurückgelegt haben. Die Prüfung erstreckt sich auf Materialkunde, Fahrpraxis einschl. Vor-

bereitung zur Fahrt, Wetterkunde, Technik u. Landung.

Ballongas, das zur Füllung von Luftschiffen dienende Gas, dessen spez. Gew. geringer ist als das der Luft; bes. Wasserstoff u. das unbrennbare, aber teure, seltene Helium.

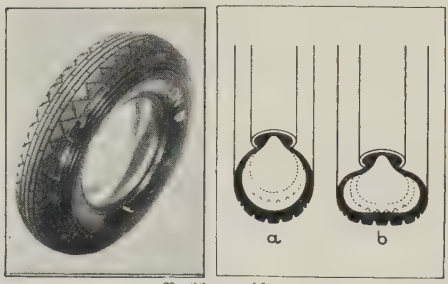
Ballongeschütz, das Flugabwehrgeschütz (↗Flak).

Ballonkrankheit, die in größeren Höhen auftretenden Störungen des Allgemeinbefindens, ähnlich wie bei der ↗Bergkrankheit.

Ballonkröpfer, kl. Taube mit kurzem Körper u. Schwanz u. ungewöhnl. großem, sich rings um den Hals ausdehnendem, kugelförmigem Kropf.

Ballonmütze, Mütze mit hohem, steifem Rand, deren Boden aus leichtem Stoff ballonförmig aufgebauscht ist; Kopfbedeckung mancher Gewerbe, z. B. der Metzger u. Köche. Volkstüml. auch Blaser genannt. Auf Karrikaturbildern zur Kennzeichnung der Sozialisten verwendet.

Ballonphotographie ↗Luftbildaufnahme.



Ballonreifen

a Querschnitt eines unbelasteten u. b eines belasteten Ballonreifens (schwarz) bzw. eines Volldruckreifens (gestrichelt)

Ballonreifen (Bilder), Niederdruckgummireifen für Kraftfahrzeuge u. Fahrräder mit großem Luftraum u. besonderen Gewebeeinlagen (Cordgewebe); besitzen größere Haltbarkeit u. ermöglichen ein weicheres, elastischeres u. sichereres Fahren, da der Luftdruck im Schlauch nur etwa halb so groß ist als bei Hochdruckreifen.

Ballonspringen, Springen mit einem kleinen Tragballon, der etwa das Gewicht eines Menschen aufhebt u. bei günstigem Wind Sprünge bis zu 12 m Höhe u. 100 m Weite zuläßt; eine originelle amerik. Idee, die jedoch wegen Hochspannungsleitungen, Bäumen usw. mit Lebensgefahr verbunden ist u. daher nicht allgemein wurde.

Ballonspringen

Ballonspritze, elast. Gummispritze für medizin. u. hygien. Zwecke.

Ballonstoff, gasdichtes, dauerhaftes, festes, aber leichtes Gewebe aus gummierter (vulkanisiert) Baumwolle, Goldschlägerhaut od. aus meist in mehreren Lagen zusammengeklebter, mit Leinölfirnis getränkter Seide, Hülle der Freiballone, der Luftschiffe u. deren Gaszellen.

Ballonwettfliegen, die ↗Gordon-Bennett-Rennen.

Ballot, der (franz. : ballo = kleiner Ballon), im Glashandel Stückmaß für Tafelglas, verschieden bei farbigem u. farblosem Glas.

Ballota, Gattung der ↗Lippenblütler, 25 Arten, bes. im Mittelmeergebiet; in Mitteleuropa: B. nigra, Heilpflanze, der schwarze ↗Andorn.

Ballota, ein Gerbstoff, die ↗Balata.

Ballotage, die (: -aʃe), 1) geheime Abstimmung durch meist weiße (Ja-) u. schwarze (Nein-) Kugeln. 2) In Frankreich = Stichwahl. — **Ballotieren,** durch Abgabe einer weißen od. schwarzen Kugel abstimmen.

Ballottade

Ballottade, die, in der Reitkunst: ein Pferdesprung, wobei auch die Hinterbeine so weit gehoben werden, daß deren Hufeisen zu sehen sind (Bild).

Ballspiele, zahlreiche Bewegungsspiele mit großem u. kleinem Ball zur körperl. Übung u. zu sportl. Wettkampf: 1) Mit kleinem Ball: Fang-, Treff- u. Schlagspiele; z. B. ↗Völker-, ↗Jäger-, ↗Treib-, ↗Steh- (Hetz-), ↗Schlag-, ↗Tor-, ↗Baseball, ↗Kricket, ↗Krocket, ↗Hockey, ↗Golf, ↗Tennis, ↗Tamburin. — 2) mit großem Hohl- od. Vollball: ↗Fuß-, ↗Hand-, ↗Faust-, ↗Wasser-, ↗Rugby- u. ↗Puschball, od. ↗Medizin-, ↗Korb- u. ↗Schleuderball.

Die B. wurden zu allen Zeiten u. von allen Völkern ausgeübt, im klass. Altertum waren sie als Sphäristik od. Sphäromachie ein besonderer Teil der Gymnastik, im Mittelalter so beliebt, daß Städte, Universitäten, Private eigene Ballhäuser bauten (Paris mehrere hundert), die unter Leitung von besoldeten Ballmeistern standen; das Spiel glich etwa dem heutigen ↗Tennis. Erst in neuerer Zeit erhielten die B. ausgesprochenen Wettkampfcharakter (Fußball usw.). In Deutschland selbst waren Schlag-, Schleuder-, Grenz- u. Handball heimisch; Fußball, Tennis, Hockey kamen seit dem 19. Jahrh. aus England, Faustball u. Tamburin aus Italien.

Lit.: G. Wolfbauer, Deutsches Spielhandbuch (²1929); W. Braungardt, Bewegungsspiele (1922); H. Hoser, Deutsche Spiele (1926); A. Eichler, Turnspiele u. volkstüml. Übungen (³1925); E. Kohlrausch-A. Marten, Turnspiele (¹²1924); A. Hermann, Hdbch. der Bewegungsspiele für Mädchen (⁸1922).

Ballston Spa (: bälßtⁿ-), nordamerik. Bezirksstadt u. Mineralbad im Staat Neuyork, nördl. von Albany; 4100 E.; Sanatorium.

Ballymena (: bällimiⁿä), Stadt der engl. Grafschaft Antrim im nördl. Irland, nordwestl. von Belfast, Bahnknotenpunkt; 11900 E.; Leinenindustrie u. -märkte, Eisengruben.

Balme, die (aus dem Keltischen), eine Höhle od. Nische unter überhängender Felswand.

Balme (: balm), Col de, der, franz.-schweiz. Alpenpaß in den Savoyer Alpen, zwischen Montblancgruppe u. Mont Buet; verbindet das Chamonix- mit dem Trient-Rhone-Tal; auf der Paßhöhe mit 2202 m großartige Aussicht.

Balmer, 1) Josef, schweiz. Maler, Nazarener, malte, ebenso wie sein Sohn Alois (* 28. 11. 1866 in Luzern), relig. Bilder für versch. schweiz. Kirchen. — * 27. 11. 1828 in Abtwil (Aargau), † 21. 1. 1918 in Luzern.

2) Wilhelm, Maler u. Graphiker, Mitarb. Weltis, schuf Bildnisse (bes. von Kindern) in weichen Farben sowie dekorative Malereien am Basler Rathaus. — * 18. 6. 1865 in Basel, † 1. 3. 1922 in Rörswil (Bern).

Balmer-Serie, die vom schweiz. Mathematiker Johann Jakob Balmer gefundene Formel, mit welcher sich die gegenseitige Lage der 29 Wasserstofflinien im Spektrum genau berechnen läßt.

Die Wellenlänge λ einer beliebigen Wasserstofflinie ist nach Balmer:

$$\frac{1}{\lambda} = R\left(\frac{1}{2^2} - \frac{1}{m^2}\right),$$

wobei m die ganzen Zahlen von 3 ab aufwärts durchläuft u. $R_H = 109677{,}7\ cm^{-1}$ ist (Rydbergkonstante). Dies Gesetz ergibt nicht nur die Lage der Wasserstofflinien in voller Schärfe, sondern mit entsprechenden Zahlenänderungen auch diejenige der andern Elemente.

Balmes, Jaime Luciano, span. Philosoph u. einflußreicher Publizist; ein scharfsinniger, selbständiger Denker, erfolgreicher Kritiker moderner Anschauungen u. geschickter Verteidiger der scholast. Lehren. — * 28. 8. 1810 in Vich in Katalonien, † 9. 7. 1848 ebd.; 1833 Priester, 1837 Prof. der Mathematik in Vich, später in Barcelona u. 1843 in Madrid, wo er die Zeitschr. El pensamiento de la nación herausgab.

Jaime Luciano Balmes

Als Philosoph schloß er sich im wesentl. an Thomas von Aquin u. die Scholastik an, deren Lehren er neu dachte u. selbständig weiterführte. Für Descartes, Malebranche, Leibniz hatte er trotz abweichender Grundeinstellung eine hohe Wertschätzung u. war auch von der Schottischen Schule beeinflußt. In steter scharfsinniger Auseinandersetzung mit der modernen Philos. umfaßte B.s Denken die ganze Fülle der philos. Problemstellungen. Als Publizist bekämpfte er die Revolution u. Bevormundung Spaniens durch das Ausland u. verlangte für Spanien die kath. Monarchie als die dem Charakter der Spanier angemessenste Staatsform.

Schr.: El protestantismo comparado con el catolicismo (1842-44, ⁶1875; übers. von T. Haas, ²1888); Filosofía fundamental (1846; dtsch. von F. Lorinser, 1855 f.). Gesamtausg. seiner Werke in 33 Bänden (Barcelona 1925 ff.).

Lit.: A. Soler (1850); A. de Blanchemain (franz., 1850).

Balmhorn, schweiz. Alpengipfel in den Berner Alpen, südl. Kandersteg, 3711 m hoch, bildet mit Altels u. Rinderhorn das stark vergletscherte Westmassiv der Finsteraarhorngruppe.

Balmont, Konstantin, russ. Lyriker u. Übersetzer; großer Sprachkünstler. Emigrant. — * 15. 6. 1867 in Gumischtschi (Gouv. Wladimir).

Hauptw.: die glutvollen Verse: Laßt uns sein wie die Sonne (1903) u. Luftspiegelung (1922).

Balmoral Castle (: balmorᵊl kaßl; gälisch = Sitz der Majestät), Schloß in der schott. Grafschaft Aberdeen, am obern Dee, 274 m ü. M.; 1853-55 unter Königin Viktoria im schott. Baronialstil umgebaut (30 m hoher Turm) u. zur Herbstresidenz gemacht. — 3 km östl. ↗ Abergeldie Castle.

Balmung, der, in der dtsch. Sage Siegfrieds Schwert.

Balnazid, das, Teerpräparat aus Buchenholz: verwendet bei Hautkrankheiten u. als Badezusatz.

Balneologie, die (lat.-griech.), Lehre von den Heilbädern u. den in Kurorten angewandten natürl. Kurmitteln; befaßt sich mit der wissenschaftl. Erforschung der chem. u. physikal. Wirkung der Heilwässer bei innerl. u. äußerl. Gebrauch, mit der Einwirkung des Klimas u. der Anwendung von Seebädern auf den gesunden u. kranken Organismus sowie der Technik der Badeeinrichtungen u. der Badediätetik (Bäderkunde).

Lit.: E. Dietrich u. S. Kaminer, Hdbch. der B. (5 Bde, 1916-26); Zeitschr. für wissenschaftl. Bäderkunde (seit 1927). Veröffentl. der Gesellschaft für Heilkunde in Berlin (balneolog. Sektion) (seit 1879).

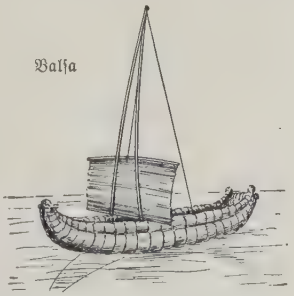
Balneotherapie, die (lat.-griech.), die Behandlung mit natürl. od. künstl. Heilbädern u. durch klimat. Kuren. Vgl. Rahmenartikel Baden, Bäder u. Badeorte.

Balolo, große Völkergruppe in Belg.-Kongo, südl. des Kongobogens.

Balordo (ital.), der „Tölpel" der ital. Komödie.

Bal paré (: -paréh), höfische Form des ↗ Balls.

Balsa, die (span. = Floß), Floß der Indianer an der Westküste Südamerikas; es gibt Binsen- u. Balken-B.s. Die Altperuaner der Inkakultur befuhren auf Balken-B.s, die mit baumwollenen Segeln versehen waren u. bis zu 50 Mann trugen, das offene Meer; auch die Spanier in Südamerika fuhren auf B.s; noch jetzt dienen Binsen-B.s mit 4eck. Binsensegeln dem Personen- u. Warenverkehr auf dem Titicacasee.



Balsa

Balsaholz, festes Holz, aber leichter als Kork, von dem 20 m hohen Balsabaum der Antillen

u. Mittelamerikas, neuerdings auch in Costarica angebaut; wertvolles Material für Flöße, Rettungsgürtel, Flaschenkorke, Wärme- u. Kälteschutz, Flugzeuge usw.

L. von Ochroma lagopus, Art der Bombacaceae (↗Phanerogamen).

Balsam, der, dickflüssiger, an der Luft erhärtender Saft aus Harzen u. ätherischen Ölen; aus versch. Bäumen durch Anzapfen, Auspressen od. Auskochen gewonnen od. künstl. hergestellt. Zu Heilzwecken werden verwendet: ↗Peru-, ↗Tolu-, ↗Kopaïva- u. ↗Menthol-B.; zum Einbetten mikroskop. Präparate der Kanadabalsam. — B. findet in der Liturgie Verwendung als Zusatzteil zum ↗Chrisam; er versinnbildet mit seinem Geruch u. seiner Kraft, die als Zeichen der Tugend u. der Unverderbnis gelten, die Wirkungen der Gnade. Gestattet war bis zum 16. Jahrh. nur der sog. Mekka-B. aus Arabien u. Judäa, seit 1571 auch der westind. B.

Balsamapfel, apfelförm., schön gefärbte Frucht mehrerer gurkenähnl., niederliegenden u. kletternden Tropenpflanzen; in wärmeren Ländern als Gemüse angebaut, in Mitteleuropa oft im Glashause gehalten; auch Heilmittel.

B., Momordica, Gattung der Cucurbitaceae, 35 Arten in den asiat. u. afrik. Tropen, bes. M. charantia u. balsamina (Jerusalemsapfel).

Balsambaum, die Stammpflanze des ↗Mekkabalsams.

B., Commiphora (Balsamodendron) opobalsamum, im südwestl. Arabien.

Balsamgurke, Gemüsepflanze, der ↗Balsamapfel.

Balsamholz, das Holz der ↗Balsampappel; hauptsächlich zu Papierstoff verarbeitet.

Balsamine, die, dem Springkraut nächstverwandte Zierpflanzen; bis 60 cm hohe, kahle Kräuter mit dickfleischigem, knotig gegliedertem Stengel, großen, versch.-farbigen Blüten (weiß, gelb, purpurn, violett, einfarbig, gefleckt, gestrichelt) u. kurzem Sporn. Unter den zahllosen Spielarten dieser **Garten-Balsaminen** unterscheidet man nach der Wuchsform: hohe u. Zwerg-B., nach der Blütenfarbe Rosen-, Kamelien-, Nelken- u. Viktoria-B.

Zimmerbalsamine
Impatiens sultani (1/2 nat. Gr.)

Kultur: Die Garten-B. verlangt nahrhaften, lockern Boden, im Sommer reichl. Bewässerung. Anzucht nur aus Samen, der im Frühjahr ins Frühbeet unter Glas ausgesät wird. Die Sämlinge verlangen viel Lüftung, sind nach Entwicklung des dritten Blattes zu pikieren u. werden Mitte Mai auf sonnig gelegene Beete od. Rabatten ausgepflanzt.

Als **Zimmerpflanzen** wurden neuerdings aus wärmeren Ländern einige Arten mit roten Blüten u. langem, dünnem Sporn eingeführt, die rein u. in vielen Kreuzungen zu den dankbarsten Blühern (fast ununterbrochen) gehören u. daher im Volksmund „Fleißiges Lieschen" heißen.

Kultur: Sonniger Standort am Fenster, kräftige Erde, reichl. Bewässerung; Vermehrung leicht durch Stecklinge. Ältere Pflanzen od. solche, die das Blühen einstellen wollen, schneidet man im April stark zurück.

B., mehrere Arten der Gattung ↗Impatiens, bes. I. balsamina (Balsamina hortensis), die Garten-B., in Ostindien; I. sultani, im trop. Afrika, I. Holstii, in Ostafrika, nebst Kreuzungen, die Zimmer-B.

Balsamkraut, Gewürz- u. Heilpflanze, das Marienblatt; auch einige wohlriechende ↗Minzen.

Balsamodendron, der ↗Balsambaum.

Balsampappel, nordamerik. Art der ↗Pappeln, liefert an ätherischen Ölen reiches Harz (Balsam); in Europa Zierbaum u. oft verwildert.

Balsamtanne, Abies balsamea, kleiner, kurzlebiger Baum des östl. Nordamerika, liefert den Kanadabalsam; auch in mehreren Formen Zierbaum, bes. in feuchter Luft (an Meeresküsten) gut gedeihend. — Auch die ↗Hemlocktanne.

Balsina, hamitisch-negerisches Mischvolk im Zwischenseengebiet.

Balsora, alter Name der Stadt ↗Basra im Irak.

Balsthal, schweiz. Ort am Nordeingang zur Önsinger Klus (Jura), Bahn nach Önsingen (Strecke Solothurn-Olten), 495 m ü. M.; Hauptort des Bez. Thal u. Gäu im Kt. Solothurn; 4000 meist kath. E.; Papierfabr., Eisenwerk; Schloß Alt-Falkenstein mit Museum u. Ruine Neu-Falkenstein über B., am Eingang der Klus.

Balta, die, 1) seenreiches rumän. Sumpfland der unteren Donau; von zahlr. Flußarmen durchzogen, bekannte Vogelniststätte.

2) Hauptstadt der autonomen russ. Moldaurepublik im Tal der Kodyma (zum Bug), Bahnstat.; 23 100 E. (über 50% Juden); große Jahrmärkte mit Vieh-, Getreide- u. Wollhandel. — Ein Überfall auf die damals türk. Grenzstadt B. durch die Kosaken 1768 führte zur Kriegserklärung der Pforte an Rußland.

Balta Liman, kl. Dorf zwischen Stambul u. Bujukdere, an einer Bucht auf der europ. Seite des Bosporus. — 1. 5. 1849 Abschluß des Interventionsvertrags zwischen Rußland u. der Türkei betr. Aufsicht über die Donaufürstentümer.

Baltard (: baltahr), Victor, franz. Architekt, Sohn des Architekten u. Kupferstechers Pierre B. (1764-1846), Wiederhersteller einiger Pariser Kirchen, nam. durch die große Kuppel von Saint-Augustin bekannt. — * 1805 in Paris, † 1874 ebd.

Baltassar, männl. Vorname, = Gott Bel, sein Leben schütze! (vom babylon. Balatschu-usur) od. Bel, den König schütze! (vom babylon. Belschar-usur). Vgl. Balthasar.

Baltassar, auch Belsazar, 1) babylon. Name des Propheten Daniel. — 2) nach Dan. 5 der letzte König des neubabylon. Reiches (625-538 v. Chr.), Sohn Nebukadnezars od. wahrscheinlicher Nabonids (555/38); bei der Eroberung Babylons durch die Perser 538 v. Chr. gefangen u. getötet. Bekannt durch die geheimnisvollen, von

Daniel auf B.s Untergang gedeuteten Worte ↗Mane, thekel, phares. Gedicht „Belsazar" von Heinr. Heine (1827).

Lit.: Br. Meißner, Könige Babyloniens u. Assyriens (1926); B. Alfrink, Der letzte König von Babylon (1928).

Baltazarini da Belgiojoso (:-beldschо-), auch Baldassarino, Musikdir. u. Ballettmeister der

Baltenland. Am Stintsee bei Riga

Katharina von Medici; verpflanzte das ital. Hofballett nach Frankreich. — † um 1587.

Hauptw.: Ballet comique de la reine. [ker

Balten, 1) die Sprachfamilie der ↗baltischen Völ-

2) übliche Bezeichnung für die dtsch. Bewohner der balt. Länder: Estland, Kurland, Livland (↗Baltenland).

Hanseat. Unternehmungsgeist, kirchl. Missionseifer u. ritterl. Tatendrang der B. schufen während 700 Jahren die materielle u. geistige Kultur des Baltenlandes; sie bildeten stets die geistig u. wirtschaftl. führende Oberschicht: der Adel als polit. Führer, das Bürgertum als Träger u. Verbreiter des dtsch. Kulturlebens (bedeut. Literatur, mustergültiges Schulwesen, Wissenschaft: dtsch. Univ. Dorpat, Gelehrte von internat. Ruf). Die alte Kultur der B. wurde bes. seit der russ. Revolution 1905 u. während des Weltkrieges, auch in den neuen balt. Freistaaten nach dem Weltkrieg äußerst eingeengt u. verfolgt.

Baltenland, auch Baltland, Baltikum, die ehem. russ. Ostseeprovinzen, jetzt die selbständ. Staaten Litauen, Lettland, Estland auf einem 200-300 km breiten bewaldeten Küstenstreifen an der Ostsee, erfüllt von zahlr. Hügelzügen (Livländ. Schweiz, 324 m), Mooren, Seen (Zeugen der eiszeitl. Vergletscherung). Neben der Waldwirtschaft haben Ackerbau (Roggen, Flachs) u. Viehzucht Bedeutung; von Litauern, Letten, Esten u. etwa 100 000 dtsch. Kolonisten betrieben.

Balthasar, männl. Vorname, ↗Baltassar.

Balthasar, nach der Tradition einer der hll. ↗Drei Könige.

Balthen („die Kühnen"), westgot. Königsgeschlecht, das 395 mit Alarich I. auf den Thron kam u. 531 mit Amalarich ausstarb.

Balthildis, hl., = Bathildis.

Balti, nomadisierendes tibetisches, mit arischen Elementen gemischtes Volk im oberen Indusgebiet des Himalaya.

Balti, rumän. Bezirkshauptstadt u. wichtiger Handelsplatz in Nord-Bessarabien, Bahn- u. Straßenknotenpunkt; 23 000 meist jüd. E.

Baltikum, das, Küstenland an der Ostsee; das ↗Baltenland.

Baltimore (engl. :boltimohr), auch Monumental City (:-mentl siti = Denkmalstadt), größte Stadt des nordamerik. Staats Maryland u. einer der besten, geschützten Naturhäfen der amerik. Atlantikküste; 272 km vom Ozean entfernt am Mündungstrichter des Patapsco in die Chesapeakebucht, Bahnknoten. 806 000 E., etwa 15 % kath.; nahezu 20 % Deutsche u. 15 % Neger; kath. Erzbischof, methodist. u. reform. Bischof, dtsch. u. österr. Konsul; Marienkathedrale u. 59 andere kath. Kirchen; John Hopkins-Univ. (1876), medizin. u. Musikakademie, kath. St. Marien-Univ. u. Seminar, 2 kath. Theologie- u. 1 Philosophieschule, Loyolahochschule der Jesuiten, St. Josephsseminar der Josephiten, Mutterhaus der Xaveriusbrüder, Klöster der Passionisten, Benediktiner, Franziskaner, Jesuiten, Redemptoristen, Paulisten, Sulpizianer, Pallottiner u. mehrerer weibl. Kongregationen, Wohlfahrtsanstalten der Christl. Schulbrüder; Rathaus in weißem Marmor mit 80 m hoher Kuppel; Hauptsitz der nordamerik. Konservenindustrie (Austern, Obst, Gemüse; jährl. über 50 Mill. Büchsen), ferner Bekleidungsgewerbe, Eisenbahnwerkstätten, Docks, Metall- u. Düngemittelfabr.; Lithographie, Großschlächtereien usw. Der Hafen, jährl. von 102 Schiffahrtslinien angelaufen (rund 5 Mill. RT), entlastet den Umschlagsverkehr Neuyorks u. führt Getreide, Viehzuchterzeugnisse, Baumwolle, Tabak, Kupfer, Erdöl usw. aus — 1729 angelegt, 1745 nach dem Gründer des Staates Maryland, Lord Cecil B., ben., 1796 Stadt; 7./8. 2. 1904 große Feuersbrunst. — Das Erzbist. B., Primatialsitz der Ver. St.; Suffragane: Charleston, Raleigh, Richmond, Saint Augustine, Savannah, Wheeling, Wilmington u. die Abtei Belmont, zählt 305 490 Kath., 170 Pfarreien; 2 kath. Univ. (B. u. Washington).

Baltimorevogel (1/5 nat. Gr.)

Baltimore, George Calvert, Lord B., engl. Staatsmann u. Kolonisator. — * um 1580, † 1632. Mußte wegen seines Übertritts zur kath. Kirche sein Amt als Staatssekretär Jakobs I. niederlegen, wanderte nach

Nordamerika aus u. pflanzte eine Ansiedlung am Potomak, die sein Sohn Lord Cecil ausführte u. Maryland nannte.

Baltimorevogel, auch **Baltimoretrupial,** amerik. Zugvogel mit schwarzem Kopf, Hals u. Rücken, leuchtend orangefarbenem Bürzel u. Oberschwanzdecken, Weibchen oberseits graubraun mit gelbl. Bürzel; nährt sich von Insekten u. Früchten, baut ein kunstvolles, beutelförm. Nest (Bild Sp. 1518).

B., Icterus baltimore, Art der ↗ Trupiale.

Baltische Inseln, die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerten Inseln: ↗ Ösel, ↗ Dagö, ↗ Moon, ↗ Worms u. viele kleinere, gehören alle zu Estland außer der lettischen Insel ↗ Runö.

Baltischer Landrücken, auch Baltische Seenplatte, seenreicher Höhenzug an der Ostseeküste, von Schleswig-Holstein bis Estland, erreicht im Turmberg bei Danzig 331 m Höhe; eiszeitl. Moränengebiet mit bewaldeten Endmoränenzügen, denen küstenwärts fruchtbare Grundmoränenlandschaften, binnenwärts dürre, mit Kieferwald u. Heide bedeckte Sanderflächen vorgelagert sind.

Baltisches Meer, Name für die ↗ Ostsee.

Baltischer Schild, große Scholle stark gefalteter, später abgetragener, archaischer Gesteine, die das schwed. Flachland, Finnland, Lappland u. die russ. Halbinsel Kola aufbauen.

Baltische Seenplatte, der ↗ Baltische Landrücken an der Ostseeküste.

Baltische Staaten, die ehem. russ., jetzt selbständigen Ostseerandstaaten: ↗ Litauen, ↗ Lettland u. ↗ Estland, mit einem erhebl. Anteil deutschstämmiger Bevölkerung.

Baltische Völker, zu den Indogermanen gehörige, von litauischen Forschern „Aisten" genannte Völkergruppe, die die Litauer, Letten, alten Preußen u. die minder bekannten Kuren, Zemgallen u. Selen umfaßt; zuerst von Tacitus (Germania, cap. 45) als Aesti erwähnt. Während die Preußen bereits um das Jahr 1000 v. Chr. an der Ostsee zwischen Weichsel u. Niemen wohnten, kamen die übrigen Völker erst im 5. nachchristl. Jahrh., von slawischen Stämmen gedrängt, aus ihren Stammsitzen am Oberlauf des Dnjepr u. der Beresina an die Ostsee. Spätestens im 4. od. 3. vorchristl. Jahrh. zerfiel die baltische Ursprache in das im 17. Jahrh. untergegangene Preußische (↗ Altpreuß. Sprache) u. das später sich wiederum spaltende Litauisch-Lettische. Als einzige balt. Sprachen erhielten sich trotz german. (Deutschorden) u. slawischer Bedrängung das Litauische u. das Lettische, die heute zu Staatssprachen geworden sind. Der Name der Aisten, von den Deutschen schon früh auf die Südfinnen übertragen, wurde zur Bezeichnung der heutigen Esthen. Zwischen den baltischen u. slawischen Sprachen bestehen manche Gemeinsamkeiten, so daß man die Theorie einer baltisch-slawischen Spracheinheit aufgestellt hat. Heute wieder lebhaft umstritten, dürfte diese Theorie doch einen Kern von Wahrheit enthalten.

Lit.: W. Schmidt, Die Sprachfamilien u. Sprachenkreise der Erde (1926).

Baltischport, estnisch **Bältisfi,** estn. Freihafen u. Seebad an der Bucht Roger Wiek des Finn. Meerbusens, Ausgangspunkt der Balt. Bahn u. Wintervorhafen von Reval. Gemeinde des Bez. Harrien, 1000 zur Hälfte dtsch. E.; Fischerei. — 4.-6. 6. 1912 Zusammenkunft zw. Kaiser Wilhelm II. u. Zar Nikolaus II., letzter Versuch, das deutsch-russ. Verhältnis nach außen als gut erscheinen zu lassen.

Baltistan, Gebirgslandschaft in Brit.-Vorderindien, am obern Indus, polit. der nördlichste Bezirk von Kaschmir mit Teilen des Karakorum u. Himalaja; kahles, fast zur Hälfte mit Gletschern bedecktes Paßland. Nur in den terrassierten Tälern des Indussystems sind vereinzelte Taloasen mit Anbau von Gerste, in tieferen Lagen von Weizen, Buchweizen u. Hirse zu finden; daneben gedeihen auch Äpfel, kl. Trauben u. Aprikosen u. werden ausgeführt. Wichtig ist die Schafzucht u. die Herstellung von Wollstoffen. Die Bewohner, die ↗ **Balti,** sind Mohammedaner, müssen wegen Übervölkerung nach Turkestan u. Indien abwandern. 33 684 qkm, etwa 60 000 E.; Hauptort Skardo.

Baltrum, kleinste der Ostfries. Inseln an der deutsch. Nordseeküste, von Norderney durch die Wichter Ese getrennt; bekannt als Seebadeplatz. Die Nordhälfte der im W. u. NW. durch Deiche geschützten Insel ist Dünenlandschaft mit dem Badestrand (Westdorf), die Südhälfte dagegen Marschenland, dient der Viehzucht; Dampfer- u. Rettungsstation. 9 qkm, 230 E. (Fischer).

Baltrušaitis, Jurgis, litauischer Lyriker, dichtet auch russisch. — * 20. 4. 1873. Seit 1920 Vertr. Litauens in Moskau.

Baltrusch, Friedrich, demokrat. Politiker, Mitgründer u. Führer der christl. Gewerkschaften. — * 7. 3. 1876 in Waldhof (Ostpreußen); Schreiner; 1907 Gewerkschaftssekretär; seit 1920 Mitgl. des Reichswirtschaftsrats, seit 1930 des Reichstags (Dtsch. Staatspartei).

Holzschnitzerei der Baluba (Häuptlingsfigur mit Ziernarbenschmuck)

Baltschik, die rumän. Hafenstadt ↗ Balcic.

Baltz, Johanna, Verf. zahlreicher, auf kath. Vereinsbühnen aufgeführter vaterländ. Festspiele. — * 1849 in Arnsberg, † 1918 ebd.

Baltzer, Joh. Bapt., altkath. Theolog. — * 1803 in Andernach, † 1871 in Bonn; 1830 Prof. der Dogmatik, 1846 Domkapitular in Breslau; erst Hermesianer, dann Güntherianer, seit 1870 Altkatholik.

Baluba, Bantu-Negerstamm in Belg.-Kongo, vermutlich Gründer des ehedem mächtigen ↗ Lundareiches. Eigenartig ist die Religion der B. mit

ihrem Geisterglauben u. Geisterkult. Die künstler. Begabung der B. zeigt sich vor allem in ihren Holzschnitzereien.

Baluchistan (:belutsch-), engl. Name des brit.-ind. Landesteils ↗ Belutschistan.

Balucki (:baˢuzki), Michał, poln. Schriftsteller, verspottete in zahmen Komödien, Erzählungen aus einem galiz. Krähwinkel u. bissigen Zeitungsartikeln seine engern Landsleute mit scharfen Ausfällen gegen Geistlichkeit u. Adel. — * 29. 9. 1837 in Krakau, † 17./18. 10. 1901 ebd. (durch Selbstmord).

Balue (:balü), Jean, franz. Kard. (seit 1467) u. Staatsmann, stellengieriger Emporkömmling u. skrupelloser Intrigant, Günstling Ludwigs XI., schädigte, bald in franz., bald in päpstl. Diensten ränkevoll tätig, die Kirche schwer. — * um 1421 in Angles, † 5. 10. 1491 in Ripatransone (Grab in Santa Prassede, Rom); war Bisch. von Evreux, Angers, Albano, Autun u. Palestrina; 1469-80 wegen Verrats an Ludwig XI. im Kerker (der Eisenkäfig ist ungeschichtlich).

Lit.: H. Forgeot (Paris 1895); L. v. Pastor, Gesch. der Päpste II (10-12 1928) u. III (8 u. 9 1926).

Balunda, Bantustämme im Kasai-Sankuru-Gebiet (südl. Kongo).

Baluschek, Hans, Maler u. Graphiker, nimmt sich in Hinterhausszenen, Arbeiterbildern u. Industrie- u. Eisenbahnlandschaften nicht ohne Sentimentalität der Berliner Proletarierwelt an. — * 9. 5. 1870 in Breslau; lebt in Berlin. Mitbegr. der Berliner Sezession.

Lit.: Fr. Wendel (1924).

Balustrade, die (franz.), ein Geländer, das aus Balustern zwischen Postamenten besteht. Die Balusterˢ (Docken) sind reich profilierte, stark geschwellte Säulchen von rundem od. polygonalem Grundriß.

Balutschi, die Sprache der Belutschen.

Baluze (:balüs), Etienne, franz. Geschichtsforscher, Kirchenhistoriker u. Kanonist, bes. verdient durch krit. Urkundensammlung. — * 1630, † 1718 in Paris.

Hauptw.: Vitae Paparum Avenionensium (2 Bde, Paris 1693, 1698 indiziert wegen gallikan. Anschauungen, neu hrsg. von G. Mollat, 4 Bde, Paris 1923-28). — Biogr. von E. Godard (Paris 1901).

Balve, westfäl. Stadt im Hönnetal (nördl. Sauerland) u. an der Bahn Menden-Neuenrade, 240 m ü. M.; Gemeinde des RegBez. Arnsberg, 1700 meist kath. E.; Amtsger., Jugendherb., kath. Krankenhaus, roman. Hallenkirche (12. Jahrh.). — Nordwestl. der **Balver Wald,** ein 546 m hoher Ausläufer des Lennegebirges; im Kalkgestein des Hönnetals die **Balver Höhle** u. 6 km nördl. die Reckenhöhle.

Balz, die, früher auch Falz, Zeit u. Vorgang der Paarung beim Federwild, bes. bei den großen Waldhühnern; mit Spielen, Kämpfen u. dem Balzgesang der Männchen verbunden, wie bei der B. der Birk- u. Auerhähne. **Balzen,** den Balzlaut ausstoßen; auch sich paaren. **Balzstifte,** die Hornfransen an den Seiten der sonst nackten Zehen des Auerhahns; haben mit der Balz nichts zu tun.

Baelz, Erwin v., Arzt u. Anthropolog, 1876 bis 1903 Prof. an der Univ. Tokio, organisierte das japan. Gesundheitswesen, lieferte wertvolle Beiträge zur Krankheitskunde u. Anthropologie Ostasiens. — * 1849 in Bietigheim (Württbg.), † 1913 in Stuttgart.

Lit.: F. Schottländer, Leben u. Wirken eines dtsch. Arztes in Japan (1928); E. Baelz, Das Leben eines dtsch. Arztes im erwachenden Japan (1931).

Baelzsche Krankheit, infektiöse Erkrankung der Unterlippe, wobei deren Schleimhaut stark geschwollen u. mit weißl. Schleim bedeckt ist.

Balzac (:balsack), 1) Honoré de, der Urheber des realistischen Romans u. Bahnbrecher der klassischen französischen Epik; ein Erzähler von Weltgeltung, Meister in der Zeichnung menschl. Charaktere u. in der unerschöpflichen Quellkraft seiner Erfindung. In der Comédie humaine (Die menschl. Komödie), einer Zusammenfassung seiner zeitgenöss. Romane, gab B. das Spiegelbild des

Honoré de Balzac
der Urheber des modernen Romans
Plastik von Rodin

franz. Lebens in Kaiserzeit, Restauration u. Bürgerkönigtum: ein gedanken- u. milieureiches Werk, das in der Fülle der Gesichte auch gewagte Häßlichkeiten, bei aller Einfühlungsfähigkeit u. genialen Phantasiekraft auch ermüdende Kleinschilderungen enthält. Einen andern Teil der B.schen Doppelseele offenbaren Les Contes drolatiques (Tolldreiste Geschichten), 30 mit echt gallischer Laune geschriebene Erzählungen gewagter Späße, deren Übermut oft keine Grenzen kennt. B.s Glaube an einen unbegrenzten Menschheitsfortschritt ernüchterte sich später zu einem religiös-sozialen Reformprogramm. Er lehnte das kath. Dogma ab u. hielt zu „der Religion des hl. Johannes, der myst. Kirche". — * 20. 5. 1799 in Tours, † 18. 8. 1850 in Paris; Advokatenschreiber, Buchdrucker u. a. Schulden u. eine ihm eigentümliche Geldgier stachelten ihn zu fieberhafter literar. Tätigkeit an. Nach langem Unbeachtetsein drang er mit dem geschichtl. Roman Le dernier Chouan (1829) zu Erfolg u. Ruhm durch.

Hauptw.: Die Comédie humaine ist eingeteilt in mehrere Romanzyklen, die das Leben des Bürgertums, der Provinz u. der Hauptstadt, sowie das polit., militär. u. krieger. Leben der Zeit behandeln. In ihnen erscheinen die unvergeßlichen B.schen Gestalten: der arme Père Goriot, die Frau von 30 Jahren, Oberst Chabert, Eugénie Grandet, Tante Lisbeth, Vetter Pons, der Schieber Rastignac, Cé-

sar Birotteau u. die Reihe der entarteten Bürger, Offiziere, Politiker u. Frauen, der Lasterhaften, Diebe, Hehler u. Spieler. In der Gesamtausg. der Werke (Œuvres complètes, 24 Bde, 1869-76 u. 1925/26) nimmt die Comédie humaine Bd. 1-17 ein; dtsch. Ausg. mit Einleitg. von Hofmannsthal (10 Bde, 1923-25). Die Contes drolatiques (1832 ff., 1855 von Doré illustriert), übertr. von B. Rüttenauer (⁵1920) u. (als Übersetzung ins Deutsch des Joh. Fischart) W. Mehring (2 Bde, 1924). Ausgew. Werke (5 Bde, 1926). Lettres à l'étrangère (1899; dtsch. Briefe an die Fremde, d. h. seine spätere Gattin Eva v. Hanska, 2 Bde, 1921).

Lit.: Ch. de Lovenjoul, Histoire des œuvres de B. (³1888); F. Brunetière (²1906); A. Bellessort (1924); H. Heiß (1913, dtsch.); E. R. Curtius (1923); A. Bettelheim (1926); R. Benjamin, La vie prodigieuse d'Honoré de B. (1925).

2) Jean Louis Guez de, franz. Schriftsteller, arbeitete an der Vervollkommnung der Prosa nach altklass. Mustern durch lange, wohlklingende, aber doch leicht verständl. Satzgebilde. Der Inhalt seiner Schriften tritt hinter der beispielhaften Form zurück. — * 1597 in Angoulême, † 1654 auf seinem Schloß B. an der Charente.

Ausg.: Œuvres complètes (2 Bde, 1665). Biogr. von G. Guillaumie (1927).

Balzani, Ugo, Graf, ital. Geschichtsforscher, Hrsg. des Archivio storico. — * 1847 in Rom, † 1916 ebd.

Balzer, Oswald Maria, der bedeutendste poln. Rechtshistoriker der Gegenwart. Seine Forschungen sind auch für Genealogie u. polit. Geschichte wichtig. — * 23. 1. 1858 in Chodorów (Galizien), seit 1897 Prof. der poln. Rechtsgeschichte an der Univ. Lwów (Lemberg).

Schr. u. a. (alle poln.): Studien z. poln. Rechtsgesch. (1889); Genealogie der Piasten (1895); Probleme der Verfassungsgesch. Polens (1916 bis 1920); Das Königreich Polen von 1295 bis 1370 (3 Bde, 1919/20); Die Verfassung des 3. Mai (³1920). Festschr. zu Ehren B.s (2 Bde, 1925). Hrsg.: Studien z. poln. Rechtsgesch. (4 Bde, 1897); Corpus iur. Polonici (5 Bde, 1906 ff.).

Balzico, Alfonso, ital. Bildhauer, erfreute sich durch zahlr. religiöse u. profane Werke großer Beliebtheit. — * 19. 10. 1825 in Cava de' Tirreni b. Salerno, † 2. 2. 1901 in Rom.

Hauptw.: Das Bronzedenkmal des Dichters Massimo d'Azeglio in Turin (1872) u. des Komponisten Bellini in Neapel (1886), die Reiterstandbilder des Herzogs Ferdinand von Genua in Turin (1867) u. Viktor Emanuels in Neapel (1897).

Bamag-Meguin A.-G. in Berlin, Unternehmen für den Bau von Gaswerken, Kokereien, Wasserwerken, Kläranlagen, Kohlen- u. Koksaufbereitungsanlagen, Stahlwerkseinrichtungen, Transportanlagen, Müllverbrennungsanlagen, Triebwerke. 1924 hervorgegangen aus der Berlin-Anhaltischen Masch.bau A.-G. Berlin u. der Meguin A.-G. Butzbach. A.-Kapital (1930) 12 Mill. RM, etwa 4000 Angest. u. Arbeiter.

Bamako, auch **Bammako,** früher Hauptort des Franz.-Sudan, l. am Oberlauf des Niger u. an der Bahn Dakar-Segu Sikoro, 330 m ü. M.; 15600 E.; Veterinärschule. — Das Apost. Vikariat B. (err. 1921) umfaßt den westl. Teil von Franz.-Sudan, ist den Weißen Vätern anvertraut u. zählt 2280 Katholiken.

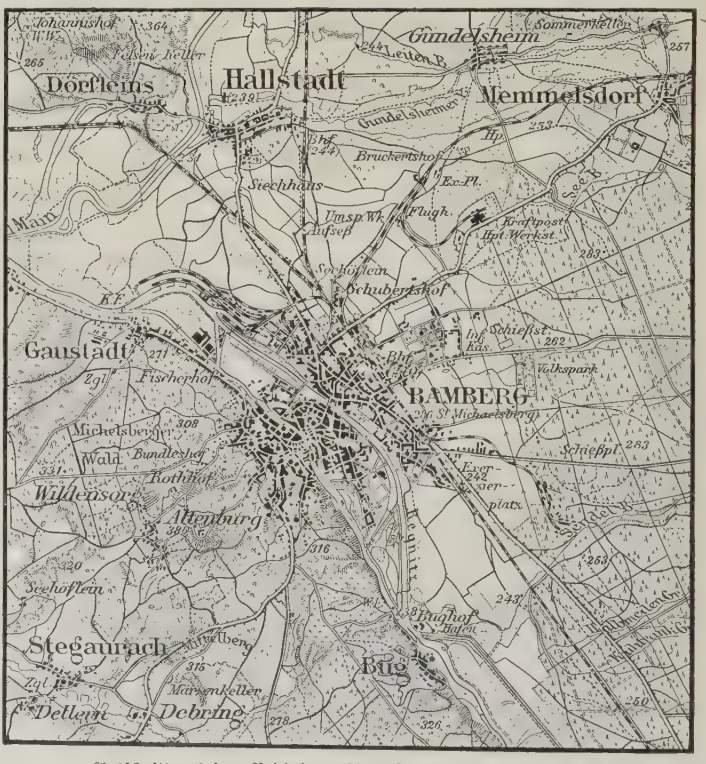
Bamalip, in der Logik das Kunstwort für den 1. Modus der 4. Schlußfigur (↗ Schluß).

Bamangwato, auch Bamangato, einer der westl. Stämme der kafferischen Betschuanen.

Bambaja, ital. Bildhauer, ↗ Busti, Agostino.

Bambara, ein ehemals sehr kriegerisches, ackerbautreibendes Negervolk im franz. Sudan am obern Niger (Djoliba), Zweig des Mandingostammes; jetzt noch heidnisch. Seit dem Sturz des Malli-Reiches im 16. Jahrh. selbständig, 1890/91 von den Franzosen unterworfen.

Bamberg, 1) bayr. Stadt in Oberfranken, am Ausgang des fruchtbaren Regnitztals zum Maintal, wo die Wasserstraßen des Mains u. des Ludwigs-(Donau-Main-)kanals, den die Regnitz 8 km vor ihrer Mündung aufnimmt (B. 5 km oberhalb der Mündung) u. die Bahnen von Hof u. Schweinfurt nach Nürnberg zusammentreffen; teils als alte Bürgerstadt (17. u. 18. Jahrh.) zwischen 3 Regnitzarmen erbaut, teils, wie die „Bi-



Ausschnitt aus dem Reichskartenblatt Nr. 532 Bamberg 1 : 100 000

schofstadt", auf 7 kirchengekrönten Vorhügeln des Steigerwaldes (l. der Regnitz), 240 m ü. M. Trotz einiger Industrie (östl. Stadtteil) ist B. eine stille, malerische Frankenstadt, kreisunmittelbar (Ortskl. B), mit 54001 E. (84 1/3 % kath., 13 1/2 % prot.); Erzbischof, Oberlandesger., Land- u. Amtsger., Oberpostdirektion, Hauptzollamt, Neubauamt für die Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau, Überlandwerk Oberfranken, Garnison; Hochschule für Philosophie u. Theologie, staatl. kath. Lehrerbildungsanstalt, 4 kath. (u. 1 prot.) Studienseminare, staatl. Hebammenschule, kath. Taubstummenanstalt, Jugendherb., große Sportanlagen, Walderholungsstätte; Klöster u. Wohlfahrtsanstalten der Franziskaner, Karmeliten, Salesianer u. Mutterhaus der Engl. Fräulein mit höh. Mädchenschule, Staatsbibliothek (400000 Bde, 70000 Kunstblätter u. kostb. Handschriften), Sternwarte, Stadttheater.

Sehenswürdigkeiten: B. ist die „Stadt der Wunder u. Träume" aus Stein. Um den Karolinenplatz der „Bischofstadt" gruppieren sich der spätroman. u. frühgot. Dom St. Peter u. St. Georg, die Alte (Renaissance, 16. Jahrh.) u. Neue (1704) Residenz der Fürstbischöfe u., westl. davon, die alten Domherrenhöfe. Der Dom beherrscht mit seinen 4 markanten, 81 m hohen Türmen das Stadtbild; erste Anlage 1004-12, 1250 nahezu vollendet, seit 1924 Basilika. Das Innere zeigt wie nirgendwo sonst die Großartigkeit der dtsch. Plastik des 13. Jahrh., die monumentale Formung des Zusammenstoßes von traditioneller Gebundenheit u. erwachendem Naturalismus: die Statuen des Georgenchors, der Adamspforte, des Fürstenportals; die Grabmale von Kaisern u. Bischöfen, das Grab Papst Klemens' II., die Reliquien des hl. Kaisers Heinrich II., des Domgründers, u. seiner hl. Gemahlin Kunigunde, der ↗Bamberger Reiter; got. Obere Pfarrkirche (Inneres: Barock) mit Altartafeln von Veit Stoß (1523); auf dem Michelsberg die roman.-got. St. Michaelskirche mit einer ehem. Benediktinerabtei aus dem 11. Jahrh., heute

Bamberg, Altstadt mit Rathaus (rechts)

z. T. Gemäldegalerie (Dürer, Cranach d. Ä., Baldung-Grien); etwas südöstl. der Stadt auf einem Hügel die Altenburg (387 m), bis 1553 Schloß der Fürstbischöfe von B.; E. Th. A. Hoffmann-Haus.

Industrie, Handel u. Verkehr: Reichsbanknebenstelle u. Bayr. Staatsbank; große Karamelmalzfabr., Großmälzereien u. -brauereien, Mühlenindustrie, Tabak-, Textil- u. Elektrowarenfabr., Gemüse- u. Kunstgärtnereien (1100 ha), Hopfenbau, Handel mit Holz, Hopfen, Obst u. Vieh. Der

Der Bamberger Dom

Prinz-Ludwig-Hafen im r. Regnitzarm ist oberster Umschlagsplatz des Mainsystems mit jährl. 250000 t Zu- u. 100000 t Abfuhr. Besuchter Fremdenort (Stadtautobusverkehr), Ausgangspunkt für die Fränk. Schweiz (östl.) u. den Steigerwald (westl.).

Lit.: F. Leitschuh, B., in: Berühmte Kunststätten (Bd. 63, 1914); W. Ament, B. (1929); G. Gols, B. (1930).

Geschichte: Gegr. im 9. Jahrh. von den Grafen von Babenberg; kam dann an den Bayernherzog Heinrich den Zänker, durch seinen Sohn Kaiser Heinrich II. an das neugegr. Bistum B. 1208 wurde in B. König Philipp ermordet. Im 15. Jahrh. vielfach Streit mit dem Bischof; während des Bauernkriegs (1525) wurde Bischof Weigand v. Redwitz vertrieben, Georg Truchseß stellte die Ordnung wieder her. Schwer litt B. im 30jähr. Krieg durch die Schweden, während des 7jähr. Kriegs durch die Preußen, in den Napoleon. Kriegen durch die Franzosen. — Auf der **Bamberger Konferenz** (25./26. 5. 1854) entschieden sich die dtsch. Mittelstaaten für neutrale Haltung in der Oriental. Frage. März u. April 1919, während der 2. Räterepublik in München, Sitz der bayr. Regierung Hoffmann. Das am 17. 3. 1919 in B. erlassene vorläufige Staatsgrundgesetz bildet die Grundlage der sog. Bamberger Verfassung v. 14. 8. 1919.

2) **Kirchenprovinz u. Erzbistum** (Karte ↗Deutschland, kirchl. Einteilung). Die Kirchenprov. B., mit dem Erzb. B. u. den Suffraganbistümern Würzburg, Eichstätt u. Speyer, umfaßt den größten Teil des nördl. Bayern u. die bayr. Pfalz; das Erzb. B. fast ganz Oberfranken (mit Coburg), Mittelfranken nördl. von Ansbach u. Nürnberg u. Teile von Unterfranken

hören; wegen ihres gesunden Klimas von Europäern der nahen Küste zur Erholung aufgesucht.

Bananal, unabhängige Prälatur in Brasilien (Staat Goyaz), span. Missionaren vom hl. Herzen Mariä anvertraut.

Banane, die, auch der Pisang od. Plantain, baumförm. Stauden („Krautbäume") mit weichem, mehrere (bis 10) Meter hohem, aus ineinandergeschachtelten Blattscheiden gebildetem Stamm, riesigen, fiedernervigen, meist vom Wind zerfetzten Blättern u. einer endständigen, zentnerschweren Fruchttraube, die bis zu 200 gurkenförmige Beerenfrüchte (ebenfalls B. genannt) trägt. Nach der Verwendung unterscheidet man:

Bild 1. Obstbanane ($^1/_{50}$ nat. Gr.) a–d verschiedene Fruchtformen ($^1/_9$ nat. Gr.)

1) **Frucht-Banane,** wegen der bis 30 cm langen u. 3–4 cm dicken, gelben bis rötl. Früchte überall in den Tropen in zucker- (Obst-B. od. Planten) od. mehlreichen Formen (Mehl-B.) angebaut, in Hunderten von Spielarten eine der ältesten u. wichtigsten Kulturpflanzen der Erde; liefert auf kleinstem Raum die größte Menge an Nährstoffen u. gibt unter günstigen Verhältnissen (26–27° Wärme) jährl. 3–4 Ernten im Gesamtgewicht von mehreren Zentnern. Allerdings erschöpft sich der Boden rasch, so daß die Pflanzungen alle 2–3 Jahre erneuert werden müssen; am besten gedeiht die B. in Meeresnähe u. an den Rändern von Sümpfen u. Flußläufen. Da die Früchte in der Kultur samenlos geworden sind, geschieht die Vermehrung nur durch Wurzelschößlinge.

Bild 2. Fruchtbündel der Obstbanane ($^1/_{10}$ nat. Gr.)

Die vollreife süß-aromatische Frucht ist wenig haltbar; sie wird daher für die Ausfuhr unreif geerntet, in Dampfern mit Kühleinrichtungen verfrachtet u. zur Nachreife in besondere Lagerräume gebracht, wobei sie allerdings niemals die Güte der vollreifen Früchte erreicht. Die feinsten Sorten (Fürsten-, Gold-B.) vertragen den Transport überhaupt nicht u. sind daher auf das Erzeugungsland u. dessen Nähe beschränkt (z. B. Ver. Staaten). Die Hauptmasse der in Handel kommenden B.n (auch geschält u. getrocknet als **Bananenfeigen**) kommt von Westindien, Zentral- u. dem anschließenden Südamerika, der für Deutschland bestimmte Anteil fast ausschließl. von Westindien u. den Kanaren (Platanos, jährlich insges. über 1 Mill. Doppelzentner).

Die süße u. saftige Obst-B. hat zwar einen starken Abfall (bis 30%), steht aber mit einem Gehalt von 20% Stärke bzw. Zucker, 3-4% Eiweiß u. verhältnismäßig viel diuretisch wirkendem Kalium an erster Stelle unter allen Obstarten u. ist der Weinbeere gleich; der Nährwert wird noch gesteigert durch den ziemlich geringen Anteil an unverdaulicher Zellulose u. den großen Sättigungswert. Sie dient auch zu Diätkuren bei Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht u. a.

Die Mehl-B., bei der sich die Stärke nur zum geringen Teil in Zucker umwandelt, wird nur gekocht, geröstet u. (als Mehl zu Brot) gebacken genossen, ist aber eines der Hauptnahrungsmittel vieler afrik. Stämme geworden, dient auch (bes. in Nordamerika) zur Gewinnung der ↗Bananenstärke. Das vergorene B.mehl liefert ein berauschendes Getränk, den **Bananenwein** (Kalifornien).

2) **Faser-Banane,** liefert aus den Blattfasern den ↗Manilahanf, aber keine genießbaren Früchte.

3) **Zier- od. Riesen-Banane,** wird als ornamentale Einzelpflanze mit 5 m langen u. 1 m breiten Blättern im Sommer auch bei uns in 60 cm tiefen, mit Laub u. Pferdemist ausgefüllten Gruben im Freien gehalten, muß aber bei Frostgefahr in Körben od. Kübeln in guter Wärme (15–20°) u. mäßiger Feuchtigkeit überwintert werden.

Bild 3. Zierbanane ($^1/_{180}$ nat. Gr.)

Die Blätter aller B.arten dienen als Viehfutter, getrocknet (**Bananenstroh**) als Pack-, Dachdeck- u. Flechtmaterial u. dgl., das in den Blattscheiden sich sammelnde Regenwasser in Notfällen als Wasserquelle.

B., Musa, Gattung der Musaceae (↗Phanerogamen), 42 Arten in den Tropen (wild nicht in Amerika); Hauptarten: M. sapientum, wahrscheinlich aus Vorderindien, aber nur kultiviert bekannt, die Frucht-B.; M. textilis, auf den Philippinen, die Faser-B.; M. ensete, Abessinien, superba, Ostindien, coccinea, China, u. a., die Zier-B.

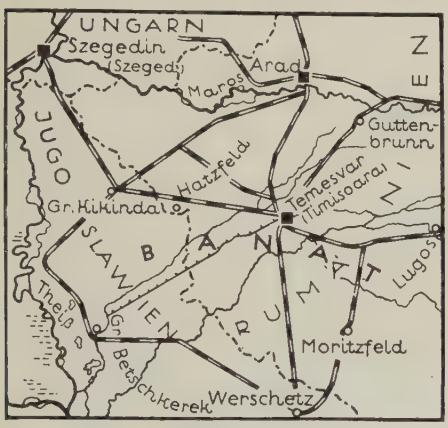
Banganenäther, ein künstlich hergestellter ↗Fruchtäther mit bananenähnl. Geruch; bes. aus buttersaurem Äthyl u. Amyl.

Bananenfaser, der ↗Manilahanf.

Bananenfresser, afrik. Vogelfamilie, die ↗Pisangfresser.

Bananenstärke, das aus Bananenmehl (↗Bananen) durch Ausschwemmen mit Wasser gewonnene reine Stärkemehl, ein zwar teures, aber leicht verdauliches Nährmittel für Kinder u. Kranke.

Bánát, das (ungar. **Bánság** = Grenzprovinz), 1) der südwestlichste Winkel des Ungarischen Tieflands zwischen Donau, Theiß u. Maros sowie das im O. angrenzende 1440 m hohe **Bánáter Gebirge.** In dem sehr fruchtbaren ebenen Teil wird Weizen, Mais, Tabak, Hanf, Obst u. Gemüse angebaut u. eine bedeut. Vieh- u. Seidenraupenzucht betrieben, im waldreichen Gebirge ist dagegen Bergbau auf Erz u. Kohle (Steierdorf, Reschitza) u. Hütteninduſtrie, am Gebirgsrand der Weinbau wichtig. Im bunten Völkerbild von Magyaren, Serben, Rumänen, die nach den Türkenkriegen hier angesiedelt wurden, treten die Deutschen (die sogen. Schwaben, 1/3 der Bevölkerung) hervor, welche aus den Oberrheinlanden einwanderten. — Seit 1526 türkisch; wurde seit der Rückeroberung 1716 als ↗Militärgrenze von Wien aus verwaltet. 1779 wurde der größere Teil zu Ungarn geschlagen, der Rest der Militärgrenze erst 1873. 1849-60 war das B. u. die Bačka zur Strafe für die Revolution als eigenes Kronland „Serb. Wojwodschaft u. Temeser B." von Ungarn abgetrennt. Nach dem Weltkrieg kam der kleinere Teil an Südslawien, der größere an Rumänien. — 2) rumän. Landesteil südl. der Maros, eine Ackerbauebene, die nordwärts in ein Gebirge übergeht mit Getreide-, Mais- u. Obstbau. 18393 qkm, 950000 E. (davon 275000 Deutsche). Hauptst. Timişoara. — Kirchlich gehört der rumän. Teil des B. zum Bist. Temesvar (Timişoara), der südslaw. Teil zur Apost. Administratur Nagybecskerek (dtsch.: Groß-Betschkerek).



Bánát

Lit.: Gesch. von L. Böhm (³1924); Schwicker ((²1872); Kraushaar (1923); Milleker, Gesch. der B.er Militärgrenze (1925-26); L. Hofmann, Kulturgesch. der B.er Deutschen (1925); F. Milleker, Kulturgesch. der Deutschen im B. (1930).

Bánáter Gebirge, die Brücke zum Balkan, in der breiten Temes-Cerna-Senke von der Bahn Agram-Bukarest gequert; steigt bis 1440 m an; reich an Erz u. Kohle. Deutsche Bergbausiedlungen Steierdorf, Reschiza.

Banause, der (griech., eig. Handwerker), ungebildeter Mensch, mit materialistischer Gesinnung, der ohne Sinn u. Verständnis an Werken der Kunst od. Wissenschaft herumstümpert.

Banbridge (: bänbridsch), Stadt der engl. Grafschaft Down in Nordirland, Bahnknoten; 5100 E.; kath. Kirche; Leinen- u. Zwirnfabriken.

Banbury (: bänbᵊri), engl. Stadt im Nordteil der Grafschaft Oxford, r. am Cherwell (zur Themse) u. Oxfordkanal; 13400 E.; kath. Kirche; Gewürzkuchen (Cakes), Brauereien, Textilindustrie, Getreidehandel. — In der Nähe Broughton Castle (14.-16. Jahrh.) u. die Wroxton-Abtei.

Banchieri (: -kiäri), Adriano, bedeut. ital. Musiker (Organist u. Theoretiker); seine Canzoni alla francese (1596, 1603) waren ausgezeichnete Vorläufer der Sonaten-Komposition. In seinen doppelchörigen Concerti ecclesiastici (1595) erscheint erstmals eine Partitur im heutigen Sinn mit Taktstrichen. — * um 1565 in Bologna, † 1634.

Banco, Nanni d'Antonio di, florentin. Bildhauer, Wegbereiter der Renaissance. — * um 1373, † 1421.

Hauptw. (sämtl. in Florenz): Marmorfiguren der hll. Eligius u. Philippus (Or San Michele), Sitzstatue des Evangelisten Lukas (im Domchor) u. Madonna della Cintola (: tschintola, reicht dem hl. Thomas ihren Gürtel; Relief im Bogenfeld des 2. nördl. Domportals).

Bancroft (: bänkroft), 1) George, nordamerik. Geschichtschreiber u. Staatsmann. — * 1800, † 1891; stud. in Göttingen bei Heeren, dessen „Ideen" er übersetzte; 1867-74 Gesandter in Berlin (1868 **Bancroft-Verträge** über die dtsch. Auswanderung).

Hauptw.: Hist. of the United States (bis 1782; 10 Bde, 1834-75, auch dtsch. 1845-75; gründlich, schön erzählend, aber einseitig demokratisch u. patriotisch); Forts.: Hist of the Formation of the Constit. of the United States (2 Bde, 1882; bis 1789). Lit.: de Wolfe Howe, Life and Letters (2 Bde, 1908); Dzialoszynski, B.-Verträge (1913).

2) Hubert Howe, Buchhändler u. Bücherſammler in Kalifornien, schuf mit einem Stab von Mitarbeitern riesige Materialsammlungen zur Geschichte u. Völkerkunde Nordwest- u. Mittelamerikas. — * 1832, † 1918.

Hauptw.: Hist. of the Pacific States of North America (34 Bde, 1882 bis 1891).

Band, 1) in der Textilindustrie: ein auf dem ↗B.-webstuhl hergestelltes, schmales u. am Rand gesäumtes Gewebe, meist als Kleiderbesatz u. Möbelbezug, Gürtel, Hosenträger u. dgl. verwendet. Arten: Das mattglänzende, beiderseits gleich

Bild 1. Band
Zur Sicherung der Kletterer ist das Seil über einen Felszacken gelegt

beim ↗Stierkampf den Stieren zum Reizen ins Genick gehakt wird.

Banderole, die (franz. : bãd°rol, eigtl. „Bandrolle"), in der bildenden Kunst, nam. der frühen Graphik: erklärendes Spruchband; der Text heißt Legende. — Auch Steuerband bei der **Banderolensteuer,** eine Form der ↗Tabaksteuer u. der ↗Schaumweinsteuer; die bei der Steuerbehörde gekauften Banderolen werden so angebracht, daß sie beim Öffnen der Verpackung od. der Flasche unbrauchbar werden; die B. ermöglicht in etwa vollständige Erfassung der hergestellten Mengen.

Bändertone, auch Warwen, feine Ziegeltone aus den Böden eiszeitl. Seen in Nordeuropa u. dem nördl. Amerika; in dünnen Wechsellagen aus den Schmelzwässern der eiszeitl. Inlandgletscher abgelagert: als gröbere Sande im Sommer, dagegen als feiner Schlamm im Winter bei der geringeren Eisschmelze. Aus dieser regelmäßigen Folge ist eine Berechnung der Zeit seit dem Ausgang der Eiszeit durch Zählen der „Jahresringe" möglich (z. B. in Schweden durch Sten de Geer).

Bandeule, Schmetterling, das ↗Ordensband.

Bandfink, Bandvogel, auch Halsbandfink, isabellfarbener Vogel mit zahlr. schwarzen Querbinden, Bauch kastanienbraun, Kehle des Männchens weiß mit glänzendem, karminrotem Band; ähnelt in Lebensweise u. Stimme dem Sperling.

B., Amadina fasciata, Art der ↗Prachtfinken, im ganzen östl. Afrika.

Der Bandfink, das Urbild der Amadinen, ist ein unterhaltsamer Käfigvogel, brütet in Gefangenschaft gern. Zucht u. Pflege wie bei allen Finken.

Bandflechte, Evernia, auf Baumrinden lebende Krustenflechten; in Mitteleuropa verbreitet die gemeine E. prunastri an Obstbäumen (wo sie oft Baumkrätze hervorruft), an Brettern, Zäunen u. dgl., früher als „weißes Lungenmoos" Volksheilmittel bei Lungenleiden, jetzt zur Herstellung des Eichenmoosöls in der franz. Parfümerie.

Fahrbarer Bandförderer beim Beladen eines Lastkraftwagens (ATG, Leipzig)

Bandförderer, zum fortlaufenden Transport von Schüttgut in waagrechter od. schwach geneigter Richtung mit endlosem Förderband u. maschinellem Antrieb (Bild).

Bandgras, eine anspruchslose Spielart des ↗Glanzgrases mit weißgestreiften Blättern, als „span. Gras" auf Rasen, Rabatten u. in Steingärten viel angepflanzt.

Vermehrung durch Teilung leicht.

Bandhacke, in der Zimmerei als Bund- od. Zimmeraxt zum Behauen von Balken u. Stämmen; ↗Axt.

Bandhaken, 1) der Kloben zum Einhängen der Bänder an Fenstern u. Türen. — 2) in der Küferei: Werkzeug zum Aufbringen der Faßreifen.

Bandholz, die in der Mitte längsgeteilten biegsamen Zweige von Haselstauden, Weiden od. Birken; zum Binden von Kisten, Fässern u. dgl.

Bandjaspis, der, der durch vulkan. Hitze hartgebrannte, gebänderte Ton.

Bandjermasin, auch **Bandschermassing,** 1) niederl.-ostind. Residentschaft in Südborneo, liefert Erdöl, Kohlen, Kautschuk u. Rotang. 320800 qkm, 160226 E. — 2) Hauptstadt des niederländ. Teils von Borneo u. befestigter Hafenplatz am Zusammenfluß der schiffbaren Martapura u. Barito, 20 km vor der gemeinsamen Mündung, auf Pfählen u. Flußbooten erbaut; 65000 meist eingeborene E.; Sitz des Residenten von Süd- u. Ostborneo, Jesuitenmission. — B. war im 14. Jahrh. Vasallenstaat eines Hindureichs auf Java, wurde Ende des 15. Jahrh. selbständig, um 1600 mohammedanisch (Sultanat), 1860 niederländisch.

Bandikut, der, ein Beuteltier, der ↗Beuteldachs.

Bandiltis, dachsartiges Raubtier, das afrik. ↗Stinktier.

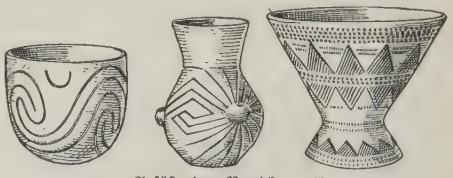
Bandinelli, Baccio, ital. Bildhauer, suchte in ungezügelter Ruhmgier seinen „Nebenbuhler" Michelangelo zu erreichen; in diesem Bestreben blieb er äußerlich u. von künstlicher Gehobenheit, doch verraten einige Bildwerke besondere technische Begabung. B. ist der Künstlertypus des im Schatten des Genies sich verzehrenden, eifersüchtigen Talents. — * 1493 in Florenz, † 1560 ebd.

Hauptw.: 88 Reliefiguren von Aposteln, Propheten u. Heiligen an den Chorschranken des Doms u. die effektvolle Gruppe des Herkules mit Cacus (1534) auf der Piazza della Signoria in Florenz.

Bandit, 1) der (ital. bandito = Verbannter, Geächteter), auch Bravo (= tapfer, Mehrzahl Bravi) gen., Straßenräuber, gedungener Meuchelmörder. B.en gab es bes. während des Mittelalters in Mittel- u. Unteritalien (daher der Name), bis in die neueste Zeit in Sizilien u. Sardinien (hier auch = Selbstverbannter) verbreitet. Vgl. Camorra, Mafia.

2) Käfer, der ↗Puppenräuber.

Bandkeramik, Bezeichnung für die Jungsteinzeit in den Donauländern, so gen. nach Gefäßen, bes. rundl. Kumpfen u. Flaschen, die bandförmig von eingeritzten Spirallinien u. Mäandern umzogen sind (Bild); bezeichnend für sie sind auch schuhleistenförmige Steinkeile, Marmorringe u. Muschelschmuck; Waffen fehlen. Die Siedlungen der B.er waren als Grubenwohnungen (bes. bei Lößboden) im Gebiet der mittleren Donau verbreitet, reichten aber bis Belgien, Ostsee u. Südrußland.



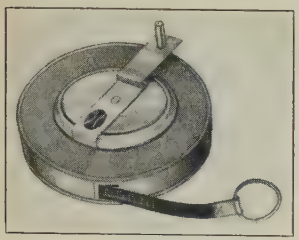
Gefäße der Bandkeramik

Bandlow, Heinrich, Schriftsteller, gen. der „Pommerndichter", verf. meist plattdeutsche humorist. Schilderungen des heimischen Kleinstädters. — * 14. 4. 1855 in Tribsees, 1908-1916 Zeichenlehrer in Greifswald, lebt ebd.

Schr.: Stratenflegels (1896); Naturdokter Stremel (1899); Hiringslak (1904); In'n Posthus (1906); Schwänke u.

Skizzen (1910); De Ulenkraug (1917), De vigeletten Strümp (1928) u. a.

Bandmais, Spielart des japan. Maises mit weißgestreiften Blättern; sehr geeignet für Blattpflanzengruppen u. auch als Einzelpflanzen auf dem Rasen. Vermehrung: Samen im März in Töpfe legen, die jungen Triebe Anfang Mai auspflanzen.



Bandmaß

Bandmaß, ein meist 10-20 bzw. 1-2 m langes Meßband aus gefirnißter Leinwand od. dünnem Stahl, das durch kleine, einklappbare Kurbel od. selbsttätige Aufrollvorrichtung in einer runden Schutzhülle aus Leder u. dgl. aufgewickelt wird (Bild); verwendet in der Geodäsie, im Baugewerbe u. als kleines B. bei der Schneiderei.

Bandnelken, Gruppe der Gartennelken, deren Blütenblätter mit farbigen Längsstreifen gezeichnet sind.

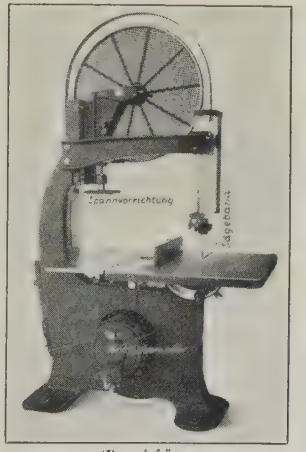
Bandola, die, das Musikinstrument ↗ Bandura.

Bandonion, das, nach dem Erfinder Band benanntes Musikinstrument. Eine Art Ziehharmonika.

Bandra, brit.-ind. Stadt auf der Insel Salsette, mit Bombay (16 km südl.) durch Bahndamm verbunden; 30 000 E., davon über 1/3 Christen; wegen des gesunden Klimas beliebter Wohnort der in Bombay beschäftigten Europäer.

Bandrowski, Juljusz, poln. Dichter, ↗ Kaden-Bandrowski.

Bandsaat, eine besondere Art der ↗ Drillsaat.



Bandsäge (Raimann, St. Georgen bei Freibg.)

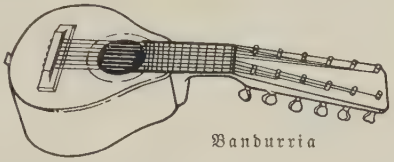
Bandsäge, Holzbearbeitungsmaschine mit endlosem, über zwei gegeneinander verstellbare Scheiben (Antriebs- u. Umkehrscheibe) gespanntem Sägeband (Bild).

Bandschara, Nomadenstamm in Nordindien, etwa 770 000 Köpfe; wahrscheinlich drawidischen Ursprungs; sie selbst behaupten, von den Radschputi-Brahmanen abzustammen. Hauptbeschäftigung: Getreidebeförderung mit Ochsenkarawanen; werden jedoch durch den Wettbewerb der Eisenbahnen zur Aufgabe ihres Wanderlebens gezwungen.

Bandscheider, Vorrichtung zur fortgesetzten Trennung von Erzen durch Elektromagneten (Bild). Auf endlosem Förderband a gelangt das Erz in das Kraftfeld des Elektromagneten c, von dem die magnet. Stücke angezogen u., an dem quergeführten Austragsband b haftend, einem Behälter zugeführt werden, während das unmagnet. Erz u. Gestein auf Band a einem andern Behälter zurollt.

Bandung, niederl. **Bandoeng,** niederländ.-ind. Stadt auf der Hochebene von B. im mittl. Westjava, 715 m ü. M., Bahnstat.; Hauptort der Regentschaft Midden Priangan, 166 600 E.; Unterstat. der Jesuitenmission von Cheribon; techn. Hochschule (1920), Großfunk- u. klimat. Höhenstation, bot. u. zool. Garten.

Bandura, auch Bandola, die, lautenähnl. Musikinstrument; wird jetzt noch in Rußland u. in der Ukraine als Begleitinstrument für Gesang u. Tanz gebraucht.



Bandurria

Bandurria, die, span. Volksmusikinstrument, etwas kleiner als die Guitarre.

Bandwebstuhl, zum Weben des schmalen ↗ Bandes, das, wie jedes andere Gewebe, aus den langen, parallel zur Kante laufenden Kettenfäden u. den sie rechtwinklig kreuzenden Schußfäden besteht. Wie beim gewöhnl. Webstuhl werden auch auf dem B. (Bild 1 A, Sp. 1543) die Kettenfäden a durch die Augen der Schäfte c u. d geführt, bilden bei deren Hoch- bzw. Tiefgang ein offenes Fach, durch das der Schußfaden b mit einem Schützen (Schiffchen) eingeführt wird; nach jeder Schußeinlage werden die Schäfte c u. d gegeneinander zur neuen Fachbildung gehoben u. gesenkt u. der eingetragene Schuß von den Kettenfäden eng umschlossen. Beim mechan. B. (Bild 1 B, Sp. 1544) werden eine ganze Reihe Schäfte 3, entsprechend der Anzahl der zu webenden Bänder, auf einem Rahmen zugleich angetrieben u. entsprechend viele (beim eingängigen Schnellläufer meist 850) Schüsse durch eigenartige, in einer kreisförmigen Bahn laufende Schützen eingeführt. Der Schuß

Bandscheider

Das Erz wird vom Förderband a durch den Elektromagneten c an Band b angezogen u. abgeführt

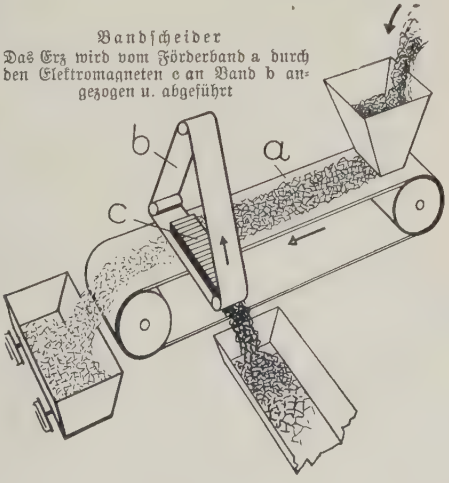
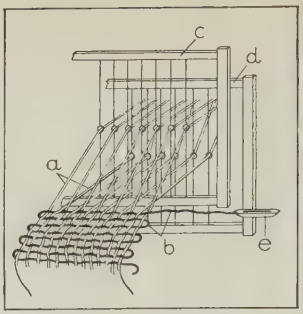
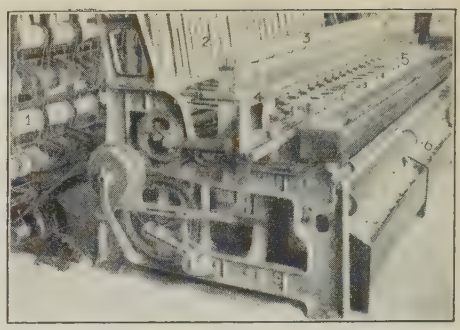


Bild 1A
Herstellung des Bandes auf dem Bandwebstuhl

Bild 1B
Bandwebstuhl
1 Garnspule
2 Kettenfäden
3 Schäfte
4 Lade
5 fertiges Band
6 Sammelkasten



A



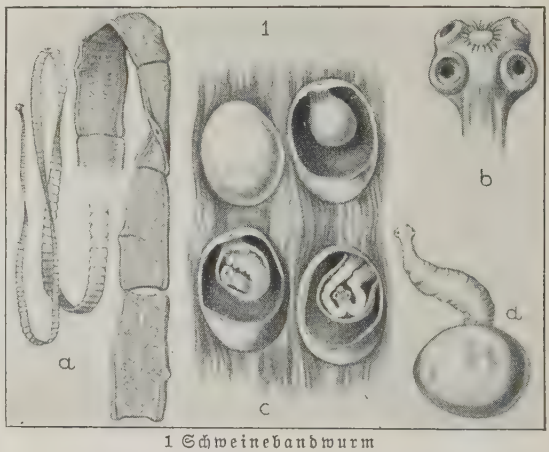
B

Bandwebstuhl

wird zur Erreichung eines gleichmäßig dichten Gewebes von einem Blatt (der Lade 4) angeschlagen. — Bei Bedienung von 40 Stühlen können von einer Arbeiterin 42000 Schuß in der Stunde gewoben werden.

Bandweide, die ↗Korbweide.

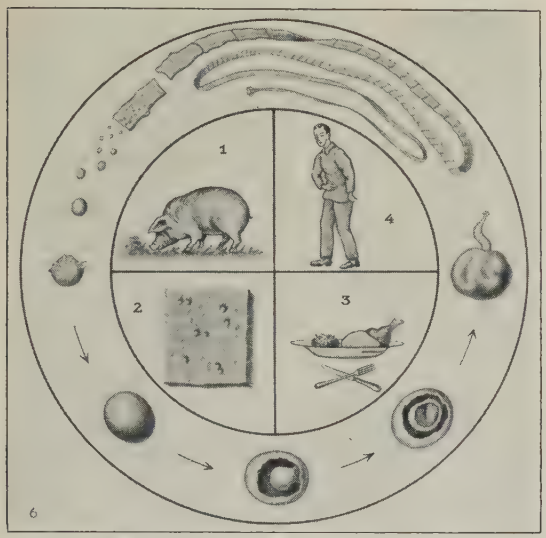
Bandwürmer, die im Darm, in der Leibeshöhle od. in Geweben von Wirbeltieren u. des Menschen schmarotzenden Plattwürmer, die infolge dieser Lebensweise Mundöffnung u. Darm verloren haben. Ihre Nahrung nehmen sie unmittelbar durch die Körperoberfläche (Resorption) aus den Gewebssäften od. dem Speisebrei ihres Wirtes; der genaue Vorgang ist jedoch noch unbekannt. Beim geschlechtsreifen B. ist am dünnsten Körperende gewöhnl. ein Kopf (Skolex), ein knopfartiges Gebilde von wenigen mm Durchmesser, dann folgt der meist gegliederte u. langgestreckte Körper, der sich nach hinten verbreitert. Der Kopf hat meist 2 od. 4 Sauggruben, in vielen Fällen auch Haken; mit diesen Haftorganen klammert er sich in der Darmwand fest. Vom Kopf schnüren sich die Glieder, die Proglottiden, ab; Glieder u. Kopf zusammen heißen die Strobila. Die einzelnen Glieder sind durch Nervenstränge u. Kanäle des Ausscheidungssystems miteinander verbunden, jedes enthält einen selbständigen männl. u. weibl. Geschlechtsapparat. In diesem reifen die Geschlechtsprodukte heran, wodurch die Glieder immer größer werden, bis sie ganz mit Eiern vollgepfropft sind. Die Eier gelangen in den Eileiter (Uterus), der mit zunehmender Füllung charakteristische Formen annimmt, sich in rosettenförmige Windungen legt od. gerade bleibt u. eine Anzahl von Ausläufern treibt. Die männl. Geschlechtsprodukte entstehen in zerstreut liegenden Hodenbläschen u. münden in einen ausstülpbaren Ausführungsgang. Es findet bald Selbstbefruchtung, bald Begattung zwischen den einzelnen Gliedern derselben Strobila statt. Die Eier gelangen nach außen entweder durch eine eigene Öffnung od. durch Platzen des Wurmgliedes. Sie kommen mit dem Kot des Wirtes ins Freie u. müssen dann von einem anderen Lebewesen (Kleinkrebs, Fisch, Säugetier) aufgenommen werden, dem Zwischenwirt, in dem sie sich zur Larve entwickeln. Die mit 6 Haken versehenen Embryonen durchbohren die Darmwand des Zwischenwirts u. gelangen mit dem Blutstrom nach andern Organen (Leber, Gehirn, Lunge, Muskulatur usw.); dort scheiden sie eine Kapsel aus, die mit einer vom Zwischenwirt gelieferten Hülle zur „Blase" wird, deren Wand sich an irgend einer Stelle einstülpt; es entsteht in ihrem Innern ein hohler Zapfen, der innen Saugnäpfe u. Haken bekommt. Schließlich wird er nach außen vorgestülpt u. stellt den Bandwurmkopf dar, an dessen Hinterende die Blase hängt. Diese Blasenwürmer od. Finnen können sich im Magen od. Darm eines andern Tieres od. des Menschen zu B.n entwickeln. Von prakt. Bedeutung sind die im Menschen u. in Nutztieren schmarotzenden B.;



1 Schweinebandwurm
a Kopf u. Glieder (in den hintersten die Verzweigungen des Uterus); b Kopf mit Saugnäpfen u. Hakenkranz; c Entwicklung der Finnen; d ausgestülpte Finne (a nat. Größe, b 10fach, c u. d 2fach vergr.)

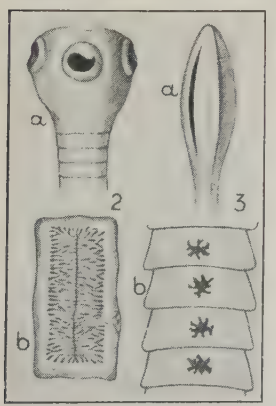
darunter bes.: 1) **Schweinebandwurm** (Bild 1), mit 4 Saugnäpfen u. Hakenkranz am Kopf (b), wird über 3 m lang; die einzelnen Glieder (a) zeigen einen geraden Uterus mit jederseits 7-9 Verästelungen; die Finnen (c) leben im Muskelfleisch u. Herz, selten im Gehirn u. Auge des Schweins, vereinzelt auch im Schaf, Reh, Damhirsch, Bär u. Hund, als runde od. längl., im ausgebildeten Zustand etwa erbsengroße Bläschen mit wässerigem Inhalt, durch deren Wandung der eingestülpte Kopf des

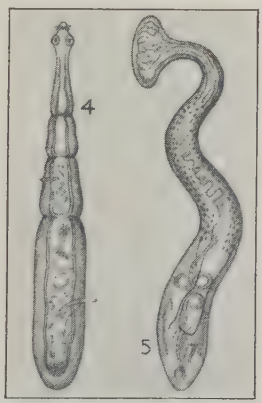
künftigen Bandwurms als hirsekorngroßes, weißl. Gebilde durchschimmert. Nach dem Genuß finnenhaltigen Fleisches können sich im Darm des Menschen ein od. mehrere B. entwickeln. Es werden



1a. Entwicklung des Schweinebandwurms
Die sich vom Bandwurm eines Menschen ablösenden Eier gelangen mit dem Kot ins Freie, werden mit ihm vom Zwischenwirt, dem Schwein (1), aufgenommen u. wachsen in dessen Darm zum hakenbewehrten Embryo heran, der die Darmwand durchbricht u. sich in den Muskeln od. andern Organen als „Blasen" festsetzt. In deren Innerem wird er zur Larve u. nach Ausstülpung des Kopfes zum „Blasenwurm" od. der „Finne". Diese ist im Fleisch befallener Tiere als Knötchen nachweisbar (2). Ein Mensch, der solches Schweinefleisch, z. B. Schinken (3), ißt, nimmt dabei auch Finnen auf, die sich in seinem Darm zum Geschlechtstier, dem Bandwurm, entwickeln (4). Damit ist der Kreislauf beendet.

dann in rascher Folge Glieder gebildet, die hintersten sind reif u. voller Eier u. werden einzeln od. zusammenhängend abgestoßen. Die Eier, die mit bloßem Auge nicht zu erkennen sind, werden von





2 Rinderbandwurm: a Kopf, b Proglottide (a 10fach, b ½fach vergr.). — 3 Breiter Bandwurm: a Kopf, b reife Proglottiden (a 7fach, b 1½fach vergr.). — 4 Hundebandwurm (12fach vergr.). 5 Nelkenwurm (12fach vergr.).

Tieren, bes. im Kot wühlenden Schweinen, beim Fressen aufgenommen u. entwickeln sich zu Finnen (Bild 1a). — 2) **Feister** od. **Rinderbandwurm** (Bild 2), ohne Hakenkranz, kann über 10 m lang werden, Uterus beiderseits mit 20-30 wenig verästelten Ausstülpungen; die an Flüssigkeit arme Finne lebt im Rind, selten in Schaf u. Ziege. — 3) **Breiter** od. **Fischbandwurm** (Bild 3), kann 9 m lang werden; der mandelförmige Kopf hat 2 tiefe Sauggruben (daher auch „Grubenkopf") mit scharfen Rändern; die Eier müssen zur Entwicklung ins Wasser gelangen, dort schlüpfen aus ihnen Flimmerlarven, die von Kleinkrebsen (Copepoda) gefressen werden. Hier wächst die Larve heran, bis das Krebschen von einem Fisch aufgenommen u. jene in dessen Darm zur Finne wird; sie dringt auch in Leber, Geschlechtsorgane u. Muskulatur ein u. kann 3 cm lang werden, ohne dem Fisch merklich zu schaden. Wird dieser aber roh od. ungenügend gekocht gegessen, so gelangt die Finne in den menschl. Darm u. entwickelt sich da zu einem recht gefährl. Bandwurm, dessen Anwesenheit sich in Kräftezerfall u. hochgradiger Blutarmut äußert. In Turkestan u. Japan ist dieser Bandwurm der häufigste Parasit des Menschen; in Norddeutschland, den Ostseeländern, der franz. Schweiz u. Südbayern ist er ebenfalls anzutreffen. — 4) **Hundebandwurm** od. **Hülsenwurm** (Bild 4), lebt im Darm des Hundes, seine Eier können durch Liebkosungen usw. an Hände u. Mund des Menschen gelangen. Die Embryonen schlüpfen im Magen, wandern in Leber, Lunge, Hirn u. andere Organe ein, wo sie zu großen, mit einer wässerigen Flüssigkeit gefüllten Gebilden (Echinokokken) heranwachsen u. den Menschen sehr gefährden können.

Systematik: B., Cestoda, Ordnung der Plattwürmer (Plathelminthes) mit 5 Familien: 1) Caryophyllaeidea, Würmer ohne Saugnäpfe, Kopf u. Körper einheitlich, mit einfachem Geschlechtsapparat. Hierher der Nelkenwurm (Bild 5), im Darm von Karpfen u. andern Weißfischen, Larve in schlammbewohnenden Würmern. — 2) Ligulidae, ungegliederte Würmer mit undeutl. abgesetztem Kopf u. 2 flachen Sauggruben; leben als unreife Tiere in der Leibeshöhle vieler Fische, die Eier reifen im Darm von Möwen u. andern Wasservögeln, gelangen mit deren Kot ins Wasser; die dort ausschlüpfenden Wimperlarven werden von Kleinkrebsen aufgenommen, wachsen in deren Leibeshöhle heran u. können mit ihrem Wirt (1. Zwischenwirt) von einem Fisch (2. Zwischenwirt) aufgenommen werden. Hierher der **Riemenwurm**, der karpfenähnl. Fische schwer schädigt. — 3) Tetrarhynchidae, Tiere mit Skolex u. Proglottiden, 4 aus- u. einstülp-

Arten B. = Bandwurm	Wirt u. Körperteil, in dem der B. geschlechtsreif wird	Zwischenwirte Zw. = Zwischenwirt	Kennzeichen
Caryophyllum-Arten, Nelkenwurm	Fische (Darm)	ein Schlammwurm	ungegliederter Körper, Kopf verbreitert, wie bei der Gewürznelke
Hymenolepis nana	Mensch der Mittelmeerländer (Darm)	keiner (wahrscheinlich Selbstinfektion)	2-4 cm lang; Glieder viel breiter als lang
Hymenolepis, andere Arten	Hühner, Enten usw. (Darm)	Kleinkrebse	
Ichthyotaenia	Fische (Darm u. Pylorusanhänge)	Kleinkrebse	4 Saugnäpfe, Glieder rechteckig, nicht nach hinten breiter
Taenia saginata, feister od. Rinder-B.	Mensch (Darm)	Rind, selten Schaf u. Ziege	stark verzweigter Uterus, reife Glieder länger (18 mm) als breit (7-8 mm)
Taenia solium, dünner od. Schweine-B.	Mensch (Darm)	Schwein, selten andere Haustiere	mit Hakenkranz u. 4 Saugnäpfen; Glieder 10 mm lang, 5 mm breit
Taenia echinococcus od. Echinococcos granulosus Hunde-B.	Hund (Darm)	Mensch, Rind, Schaf, Schwein [Hülsenwurm]	nur 3-4 mm lang, dreigliedrig
Taenia coenurus, Quesen-B.	Hund (Darm)	Schaf, seltener Rind (Drehkrankheit)	40-60 cm lang, Finne (Drehwurm) bis hühnereigroß
Taenia crassicollis, Katzen-B.	bei Katzen häufig	Mäusearten	15-16 cm lang
Dipylidium caninum	häufig bei allen Hundearten	Hundefloh, Hundelaus	10-14 cm lang; Geschl.-Öffnungen an beiden Seiten jedes Glieds
Moniezia expansa, ausgebreiteter B.	Lämmer u. einjährige Schafe (Darm) (Bandwurmseuche)	unbekannt; Larve wird auf feuchten Wiesen aufgenommen	kann über 10 m lang werden; Glieder viel kürzer als breit
Abothrium crassum	lachsartige Fische (Pylorusanhänge u. Darm)	Kleinkrebse (Cyclops)	deutl. abgegliederter Kopf, Glieder nach hinten breiter
Diphyllobothrium latum, breiter B.	Mensch, Hund, Fuchs, Katze	1. Zw. Kleinkrebse 2. Zw. Fische, insbes. Hecht	Uterus nur in der Mitte der Glieder, diese 4 mm lang, 12 mm breit
Triaenophorus nodulosus	größere Hechte (Darm)	1. Zw. Kleinkrebse (Cyclops) 2. Zw. kleinere Barsche, junge Forellen (Bauchwassersucht)	30 cm lang, 4 mm breit, Skolex mit 4 dreispitzigen Haken
Ligula-Arten, Riemenwurm	Wasservögel, bes. Taucher	1. Zw. Kleinkrebs 2. Zw. Fische (Leibeshöhle)	ungegliedert, ohne Saugnäpfe

Die im Menschen und in Nutztieren häufigsten Bandwürmer.

baren, hakenbewehrten Saugrüsseln. Hierher Tetrarhynchus gigas, in Fischen. — 4) Bothriocephalidae, **Fischbandwürmer,** mit spatelartigem Kopf, 2 Sauggruben auf der schmalen Kante. Hierher der breite Bandwurm u. a. — 5) Taeniadae, Kopf mit 4 Saugnäpfen, bei manchen Arten noch mit Hakenkranz. Hierher wichtige Parasiten des Menschen u. der Nutztiere (↗Tabelle).

Bandwurmkur. Das Vorhandensein eines Bandwurms macht sich bemerkbar durch abwechselnde Eßunlust u. Heißhunger, Leibschmerzen, Beeinträchtigung der Stimmung u. des Allgemeinbefindens, manchmal durch Kitzeln in der Nase, Kopfschmerzen, bisweilen durch Krämpfe u. wird durch Vorkommen von Wurmgliedern bzw. Eiern im Stuhl festgestellt. Die Beseitigung geschieht zusammen mit einem Abführmittel durch Darreichung von **Bandwurmmitteln** wie Farnextrakt, Filmaron, Kossoblüten, Kamala, Granatbaumrinde od. frischen Kürbiskernen. Da die B. einen starken Eingriff in den Körper darstellt u. die Wurmmittel mehr od. weniger giftig sind, ist sie nur unter ärztl. Überwachung vorzunehmen; bei Mißerfolg (Nichtabgehen des Bandwurmkopfes) erst nach mehreren Wochen zu wiederholen.

Bandy, das (: bändi), englisches ↗Eishockeyspiel, 11 Spieler u. faustgroßer Ball; heute fast nur noch in Schweden gespielt.

Bandzauber, abergläubische Volksmeinung, nach der Krankheiten dadurch auf einen andern Menschen, ja selbst auf einen Baum übertragen werden können, daß man ein Band darum schlingt od. knotet.

Banér, auch **Banner,** Johann, schwed. Feldherr. — * 1596, † 1641; zeichnete sich unter Gustav Adolf in Rußland u. Polen aus, während

des 30jähr. Krieges in Deutschland, bes. 1631 bei Breitenfeld, 1635 bei Dömitz, 1636 bei Wittstock, 1639 bei Chemnitz u. drang nach Böhmen u. Schlesien vor. Sein geplanter Überfall auf den Reichstag zu Regensburg (Jan. 1641) wurde nur durch plötzliches Tauwetter verhindert.

Schr.: Briefe an Oxenstierna, 1893 hrsg. von Sondén. Biogr. von Björlin (3 Bde, 1908-10).

Báñez (: bañeß), Dominikus, span. Dominikaner, Thomist, in den großen Schulstreitigkeiten über die Gnadenlehre der Hauptvertreter des strengen ↗Thomismus. — Sein Lehrsystem über Gnade, Willensfreiheit u. Vorausbestimmung, von jenen Theologen, die ihm unter Berufung auf Thomas entgegentraten, **Báñezianismus,** von seinen Anhängern selbst Thomismus genannt, geht darauf aus, vor allem die Allursächlichkeit u. Allwirksamkeit Gottes zu sichern, vermag dafür aber schwerer das Problem der Willensfreiheit u. der persönl. Verantwortung zu lösen. — * 1528 in Medina del Campo (Altkastilien), † 1604 ebd.; Lehrer an versch. Ordensschulen u. an den Univ. in Alcalá u. Salamanca, 1562-82 Beichtvater der hl. Theresia von Ávila.

Hauptw.: Kommentar zur Summa des hl. Thomas, Teil I u. II, 2 (Salamanca 1584 u. 1588); verfaßte außerdem mehrere Werke zur Gnadenlehre, Kommentare zu Aristoteles.

Banff (: bämmf), 1) schottisch B.shire (: -schir), Grafschaft im Osten Nordschottlands, zwischen Spey u. Deveron, im S. rauhes bewaldetes Gebirgsland (Ben Macdhui 1309 m), nach N. allmählich zu den fruchtbaren Küstenebenen abfallend. Rinderzucht u. Fischfang; Steinbrüche, Whiskybrennereien, 1631 qkm, 54000 E.

2) die gleichnam. Hauptstadt l. an der Deveronmündung in die Nordsee, Bahnstat.; hat 3500 E.; bedeut. Heringsfang.

3) kanad. Bade- u. Luftkurort im Rocky Mountains Park (Felsengebirge), 1400 m ü. M., Prov. Alberta, an der südl. kanad. Pazifikbahn; 2500 E.; Schwefelquellen, Sanatorium.

Bánffy de Losoncz (: bahnfi, -schonz), 1) Desiderius, Frhr. v., ungar. Staatsmann. — * 28.10. 1843 in Klausenburg, † 24. 5. 1911 in Budapest; 1892 Präs. des Abgeordnetenhauses, 1895-99 Ministerpräs., Nachfolger Wekerles, führte die ungar. Kulturkampfgesetzgebung zu Ende.

2) Nikolaus, Graf, ungar. Politiker u. Schriftsteller. — * 30. 12. 1873 in Klausenburg; 1901-06 u. 1910-18 Mitgl. des Abgeordnetenhauses; 1921/22 Min. des Auswärtigen, erwirkte die Aufnahme Ungarns in den Völkerbund; war von 1913-18 Intendant der staatl. Oper u. des Nationaltheaters in Budapest u. schrieb mehrere Dramen.

Bánffy-Hunyad (: -hunjod), ungar. Name des rumän. Ortes ↗Huedin.

Bang, 1) Bernhard, dänischer Tierarzt, entdeckte den das ↗Verkalben der Kühe hervorrufenden **Bangschen Bazillus,** schuf eine Bekämpfungsmethode der ↗Tuberkulose der Rinder **(Bangsches Verfahren).** — * 7. 6. 1848 in Sorö (Seeland); 1880-1920 Prof. an der Tierärztl. Hochschule Kopenhagen.

2) Herman Joachim, dän. Erzähler u. Lyriker von europäischer Geltung; der Erfüller des literar. Impressionismus, ausgezeichneter Stilist, stimmungsstark u. mit dem Seelenblick für Zustände der Kulturmüdigkeit u. des Verfalls begabt; als tief einsamer, unglücklicher, glaubensloser u. in der Heimat nicht anerkannter Künstler gab er sich einem ästhetischen Pessimismus hin. — * 20. 4. 1857 auf Alsen, † 22. 1. 1912 zu Ogden (U.S.A.) im Expreßzug; begann als Jurist u. Schauspieler, wurde Journalist u. freier Schriftsteller.

Hauptw. (naturalist. Romane mit pikant-dekadentem Einschlag; davon dtsch.): Hoffnungslose Geschlechter (1900); Am Wege (1898); Tine (1903); Das weiße Haus; Das graue Haus (1909); Michael (1906); Die Vaterlandslosen (1912 ff.); „Exzentrische Novellen" (1905). Ges. Werke (4 Bde, 1919).

3) Paul, deutschnation. Politiker, einer der Führer des Alldeutschen Verbandes. — * 18. 1. 1879 in Meißen; von 1902-19 im sächs. Staatsdienst; seit 1928 Mitgl. des Reichstags.

Banggala, Bantustamm im Hinterlande Angolas; eine Mischung von aus dem Osten eingewanderten Kalundastämmen mit den ansässigen Tupende, die von ihnen teils vertrieben, teils absorbiert wurden.

Bangalo, das, engl. Bungalow, ind. Hausform; leichtes Wohngebäude mit Veranden; im engern Sinn Rasthaus für Reisende, auch Sommerhaus.

Bangalur, engl. Bangalore (ind. = Bohnenstadt), Hauptstadt des brit.-ind. Vasallenstaats Maisur u. des Distrikts B. auf einer 949 m hohen Hochebene im südl. Dekan, von vielen kleinen Seen umgeben, mit gesundem Klima, Bahnknoten. Die Altstadt (Pettah) ist nur von Eingebornen bewohnt, die Neustadt Militär- u. Zivilstation der Engländer. 238000 E., davon 70 % Hindu, 20 % Mohammedaner, 10 % Christen; Sitz eines brit. Residenten u. des kath. Bisch. von Maisur, Priesterseminar, naturwissenschaftl. Forschungsinstitut, kath. Kathedrale u. andere christl. Kirchen, Palast des Maharadscha (im Stil des Windsor Castle), große Parkanlagen mit botan. u. zoolog. Garten; Teppich- u. Spitzenwebereien, Seidenraupenzucht, Baumwoll- u. Getreidehandel, Kaffeebau. — 1537 von den Hindus als Fort angelegt, seit 1638 unter wechselnder Herrschaft des Sultans von Bidschapur, des Großmoguls, des Radscha von Maisur; 1791 von Lord Cornwallis erstürmt. Seit 1831 Sitz der Regierung von Maisur.

Banggasso, Stadt der Ubangi-Schari-Kolonie in Franz.-Äquatorialafrika, am Mbomu (zum Ubangi); 120000 E.; Handel mit Kautschuk u. Elfenbein.

Bangert, der, auch Bongert, die aus dem Mittelhochdeutschen stammende Bezeichnung für Baumgarten; jetzt noch vereinzelt Gewann-Name.

Banggai-Inseln, auch **Banggai-Archipel,** niederl.-ind. Inselgruppe im Malaiischen Archipel, östl. von Celebes, zu dem es auch gehört; gebirgig, wald- u. sumpfreich, von Malaien bewohnt; 3216 qkm. Hauptinseln Peling u. B., Hauptort Soasio.

Bangka, die niederl.-ostind. Insel ↗Banka.

Bangkalan, niederl.-ostind. Hafenstadt an der Nordwestküste der Insel Madura, Bahnstat.; 15000 E.

Bang-Kaup, Wilhelm, Sprachforscher, Autorität für vergleichende türk. Sprachwissenschaft.

— * 9. 8. 1869 in Wesel; 1899-1914 Prof. in Löwen, seit 1914 in Frankfurt a. M., seit 1920 in Berlin.

Hauptw.: Uralaltaische Forschungen (1890); Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas (44 Bde, 1902-14); Vom Köktürkischen zum Osmanischen (1917-19); Monographie zur türk. Sprachgeschichte; Türk. Turfan-Texte (mit A. v. Gabain, 4 Bde, 1929/30).

Bangkok, siames. Krung Deb, Hauptstadt u. 1. Handelsplatz von Siam, am Menam, 33 km oberhalb der Mündung in den Golf von Siam, vom Seeverkehr aber durch eine Schlammbarre im Fluß abgeschlossen (Hafen ist Paknam); Bahnknoten, Flughafen. Das gesamte Stadtbild überragen die vielfarbigen, mehrstöckigen Ziegeldächer buddhist. Pagoden, wie des Phra-Keo mit riesenhaften Groteskbildwerken u. des Wat-Tscheng, des 65 m hohen Wahrzeichens von B. Die von vielen Kanälen („asiat. Amsterdam") durchzogenen ältern Stadtteile bestehen meist aus Bambushütten auf Pfählen od. chines. Hausbooten auf dem Fluß, den keine Brücke quert. Das ummauerte Palast- u. das Geschäftsviertel östl. des Flusses strebt dagegen europ. Bauart an. 935000 E., davon 15 % Chinesen, ferner Annamiten, Malaien, Deutsche u. Engländer; Apost. Vikar, dtsch. Gesandtschaft, internat. Gerichtshof; kath. Priesterseminar, Tschulalongkorn-Univ. (1917), Nationalbibliothek u. -museum. Reis- u. Sägemühlen, Papier- u. Seifenfabr.; Ausfuhr: Reis u. Tiekholz aus der fruchtbaren Umgebung; Einfuhr: Baumwoll- u. Metallwaren; Handel in chines. Händen. (Bild 1: Hapag-Archiv.) — Im 17. Jahrh. in franz. Besitz; 1769 an Stelle des zerstörten Ajuthia als Hauptstadt angelegt. — Das Apost. Vikariat B. (1669-1924 Apost. Vik. Siam), von Priestern des Pariser Missionsseminars verwaltet, zählt unter 6 Mill. E. 31080 Kath.

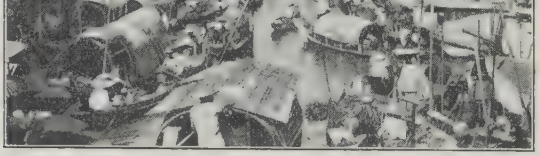


Bild 1. Markt auf einem Kanal in Bangkok

Bangor (: bängkr), 1) Engl. Stadt in der Grafschaft Carnarvon (im nördl. Wales), nahe der Küste gegenüber der Insel Anglesey. 11100 E.; Sitz eines anglikan. Bisch.; got. Kathedrale (6. Jahrh., jetziger Bau aus 15.-16. Jahrh., 1881 erneuert), Teil der Univ. von Nordwales; Verarbeitung des Schiefers aus den großen Schieferbrüchen im 10 km entfernten ↗Penrhyn. — Ehemals bedeutendes irisches Kloster, gegr. 514, 603 von den Sachsen zerstört.

2) Engl. Hafenstadt der Grafschaft Down in Nordirland, 20 km östl. von Belfast an der Südküste des Belfast Lough; 13350 E.; Baumwoll- u. Leinenindustrie, Musselinstickerei; beliebtes Seebad der Belfaster. Ehemals das berühmteste irische Kloster, gegr. 559, 824 von den Dänen zerstört, später wiederaufgebaut, in der Glaubensneuerung untergegangen. Aus ihm gingen die hll. Kolumban u. Gallus hervor. — Das ehem. Bist. B. (Bawr) bestand 600-1558.

Bild 2. Das Wahrzeichen von Bangkok, der Wat-Tscheng

3) Nordamerik. Stadt im Staat Maine, r. an dem von hier schiffbaren Penobscot, nordöstl. von Portland, Bahnstat.; 29000 E.; jurist. Fakultät der Staatsuniv., kath. theol. Seminar (1814); Papier- u. Holzwarenfabr., Holzhandel.

Bangwaketse, Stamm der Betschuanen.

Bangweolo, Apostol. Vikariat, Zentralafrika (errr. 1913; Residenz in Chilabula bei Kasama), zählt gegen 45000 Kath.

Bangweolosee, auch **Bembasee,** zentralafrik. See in Nordost-Rhodesien, 1130 m ü. M., wenig tief u. je nach dem Wasserstand zum größeren od. kleineren Teil nur Papyrussumpf mit flachen Ufern u. einigen, von kleinwüchsigen ↗Batua bewohnten Inseln. Im O. mündet der Tschambesi in den Sumpf u. verläßt ihn im SW. als Luapula (Oberlauf des Kongo). 3070 qkm, 5 m tief.

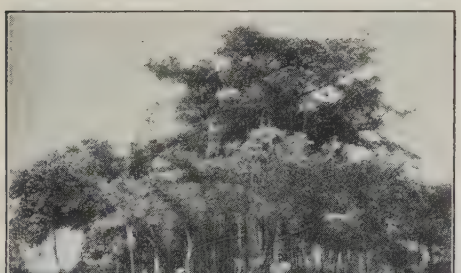
Banhans, Anton, Frhr. v., österr. Staatsmann. — * 8. 11. 1825 in Michelob (Böhmen), † 26. 5. 1902 in Wien; 1867 Mitgl. des böhm. Landtags u. des Reichsrats, 1870 Ackerbaumin., in der Krisenzeit 1871-75 Handelsmin., 1890 Präs. der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bánhida, ungar. Gemeinde im Komitat Komorn u. Gran, nordwestlich von Budapest, im Vértesgebirge, Bahnknotenpunkt; 5000 meist kath. E.; Braunkohlenbergwerke, Kalksteinbrüche.

Bani, r. Nebenfl. des Niger in Franz.-Sudan (Westafrika), aus Vereinigung von Bagoe u. Baule, mehrfach sumpfig, daher erst von San auf 200 km schiffbar, mündet nach 900 km bei Mopti.

Banjaluka (kroat. = Lukasbad), Hauptstadt der jugoslaw. Vrbas-Banschaft in Bosnien, am Austritt des Vrbas aus dem bosnischen Karstgebirge in die Save-Ebene, Bahnstat.; 18000 E., davon 50% Mohammedaner, je 25% Röm.- u. Griech.-Kath.; Sitz eines röm.-kath. Bisch., Garnison; kath. Kathedrale (1885), neue serb. Kirche, 40 Moscheen, darunter die Ferhadija von 1576; Kohlenbergbau, Textilindustrie, Zigarrenfabr. In der Nähe das Trappistenkloster ↗Mariastern u. die Rheinländerkolonien Rudolfstal u. Windthorst. — Im Türkenkrieg 1688 von den Österreichern erobert, ging später wieder verloren. Bei der Belagerung unter dem Prinzen von Hildburghausen erlitten die Österreicher am 4. 8. 1737 eine schwere Niederlage durch das türk. Entsatzheer. 14. 8. 1878 österreich. Sieg über die Türken. — Das Bist. B. (err. 1881), Suffragan von Vrhbosna (Serajewo), zählt 48 Pfarreien u. rund 100000 lat. Katholiken. Die rund 9000 griech.-unierten Kath. bilden ein Vikariat u. sind dem griech.-kath. Bisch. von Kreutz unterstellt.

Banjan, der, fälschlich auch die **Baniane,** der bengal. ↗Feigenbaum, wild nur am Fuß des Himalaja u. in Südindien, allgemein angepflanzt in Ostindien, bes. in der Nähe von Tempeln, einer der gewaltigsten Baumriesen der Tropen; keimt auf Baumästen aus Samen, die durch fruchtfressende Vögel dorthin gelangten, wächst rasch



Banjan bei Barakpur (Kalkutta)

zur stattlichen Schmarotzerpflanze, verankert sich mit Luftwurzeln im Boden u. führt dann ein selbständiges Leben; der Stützbaum wird allmählich erstickt u. verschwindet, die Luftwurzeln wachsen zu dicken Säulen aus, so daß schließlich aus dem einen Keim ein 20-30 m hoher Wald entsteht, unter dessen Krone ein Dorf reichlich Platz findet.

Banijas, arab. Name von ↗Cäsarea (Palästina).

Banim (: benim), John, irischer Erzähler, der „Jeremias von Irland", führte (gemeinsam mit seinem Bruder Michael, 1796-1874) den armen sorgenvollen Bauer seiner Heimat in die anglo-irische Literatur ein. — * 3. 4. 1798 in Kilkenny, † 13. 8. 1842 ebd.

Hauptw.: Tales of the O'Hara Family (6 Bde, 1820 u. 1825).

Banjo (engl. Ausspr.: bändscho), der, ein guitarrenähnl. Instrument, beliebt bei den amerikan. Negern; in Afrika **Bania** genannt; jetzt auch in der Jazzmusik verwendet.

Banjo spielender Neger

Banjumas (niederl. **Banjoemas**), 1) 2 niederl.-ostind. Residentschaften in Mitteljava, im Innern Hochgebirge (Vulkan Slamat 3426 m), an der Küste fruchtbares, teilweise auch sumpfiges Flachland, von der Seraju durchströmt; Anbau: Reis, Zuckerrohr, Tabak u. Tee. 5588 qkm, 1768000 E.

2) die gleichnam. Hauptstadt, südwestl. von Semarang, Bahnstat., hat 5500 Einw.

Banjuwangi, niederl. **Banjoewangi** (: -ju-), niederl.-ind. Hafenstadt an der Ostküste Javas; Bahnstat., Kopfstation des Seekabels nach Port Darwin (Australien); 20000 eingeborene Einw.

Baniwa, südamerik. Indianerstamm am Casiquiare u. mittleren Rio Negro (Venezuela), gehört zur Gruppe der Aruak-Völker.

Bank, 1) Geldinstitut ↗Rahmenartikel Banken Sp. 1555-58.

2) in der Geologie auch **Bankung:** Bezeichnung für mächtige, durch parallele Klüfte od. Schichtfugen voneinander getrennte Gesteinsplatten.

3) in der Schiffahrt Untiefe; vgl. Barre.

4) im Handwerk: fest angebrachter, längerer Arbeitstisch, auch Hobelbank des Schreiners, Drehbank des Schlossers u. dgl.

5) beim Ringen, auch Hocke, die Erwartungsstellung, nach vorne auf Knie u. Hände gestützt.

Bank für Industrieobligationen, ↗Dawes-Plan.

Bank für Internation. Zahlungsausgleich, die ↗BIZ.

Bank von England, engl. **Bank of England** (: bänk ow ingländ), die älteste u. bedeutendste ↗Notenbank der Welt, gegr. 1694 von einer Vereinigung Londoner Kaufleute. Sie ist jetzt noch ein freies, nichtstaatl. Unternehmen. Gegen Darlehen an den Staat erhielt sie das Recht, ↗Banknoten auszugeben, die später zum gesetzl. Zahlungsmittel erklärt wurden. Während der napoleonischen Kriege geriet sie in schwere Bedrängnis. 1844 erfolgte ihre Reform durch die Peelsche ↗Bankakte. Im Weltkrieg schützte sie ein Goldausfuhrverbot gegen Entzug ihrer Goldvorräte; neben ihr setzte der Staat massenhaft Papiergeld (Currency-notes) in Umlauf. An die Stelle dieser Staatsnoten traten 1929 Noten der B. v. E.; unter zeitgemäßer Fortbildung der Peelschen Bankakte wurde ihr ungedeckter Notenumlauf auf 260 Mill. £ erweitert (Cunliffe-Grenze). Mehr als jede andere Notenbank ist die B. v. E. „Bank der

Banken

Banken sind Anstalten oder Erwerbsunternehmungen, die mit Geld handeln. Der Name kommt daher, daß der Geldhändler seinen Wechseltisch oder seine „Bank" von Holz auf dem Markt aufschlug. Konnte er seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen, so zerbrach man ihm Tisch oder Bank; daher der Ausdruck „Bankbruch" (↗„Bankrott") für den geschäftlichen Zusammenbruch. Mit dem Handeln, d. h. ursprünglich Wechseln der verschiedenen Geldsorten verband sich leicht das Darleihen von Geld und die Entgegennahme von Geld zur Verwahrung. So wurden die Banken zu Kassenhaltern und Geldgebern der Wirtschaft. Sie überbrückten nicht nur die Verschiedenheiten der Münzsysteme, sondern auch die Entfernung im Raum: Einzahlung hier, Auszahlung am fernen Ort, und den Abstand in der Zeit: Entgegennahme des Geldes heute, Rückgabe später (Depositengeschäfte), oder umgekehrt Vorstrecken des Geldes jetzt gegen spätere Rückzahlung (Kreditgeschäfte). Im Keim liegen hierin alle im Laufe der Entwicklung von den Banken aufgenommenen Geschäftszweige beschlossen, die man in Aktiv- und Passivgeschäfte sowie die sogenannten neutralen Geschäfte einteilt.

Aktivgeschäfte sind solche, bei denen die Banken leisten und dadurch Rechte, meist Forderungen, erwerben: die Banken treten für ihre Kunden in Vorschuß, zahlen für sie oder liefern ihnen Wertpapiere und erwerben so gegen sie eine Forderung in Höhe der geleisteten Zahlung oder des Kaufpreises (vgl. Diskontwechsel). Alle diese Geschäfte sind ↗Darlehensgeschäfte. Die Banken werden Gläubiger der Kunden; sie müssen sich vergewissern, ob der Kunde für den geschuldeten Betrag „gut" ist, wenn nötig und möglich Sicherungen (↗Bürgschaft, ↗Pfand, ↗Hypotheken, ↗Wertpapiere) nehmen.

Passivgeschäfte sind solche, bei denen die Banken empfangen und infolgedessen schuldig werden: der Kunde beläßt sein nicht benötigtes Geld den Banken als Guthaben, Zahlungen für den Kunden gehen bei den Banken ein; sie ziehen Gelder an sich, um damit Geschäfte zu machen und sie an andere wieder auszuleihen.

Oberster Grundsatz der Banken-Führung ist: Aktiv- und Passivgeschäfte müssen einander entsprechen. Das erfordert die Zahlungsbereitschaft der Banken. Geld, das sie kurzfristig hereinnehmen, können sie auch nur kurzfristig ausleihen, da sie stets gerüstet sein müssen, den Einlegern auf Verlangen ihr Geld pünktlich zurückzuzahlen. Darauf beruht das Vertrauen, das die Banken genießen und dessen sie bedürfen, um arbeiten zu können. Solange dieses Vertrauen besteht, wird die Zahlungsbereitschaft nie voll in Anspruch genommen; Schwund des Vertrauens kann den Ernstfall plötzlich eintreten lassen und einen Massenansturm („Run") auf die Kassenschalter herbeiführen.

Neutrale Geschäfte sind solche, bei denen die Banken weder in Vorschuß treten noch Verpflichtungen eingehen: Geldwechsel, Scheck- u. Wechseleinzug, An- und Verkauf von Wertpapieren in Kommission für den Kunden ohne Vorschußgewährung und dgl. Diese Geschäfte sind nach beiden Seiten gefahrlos. Nostrogeschäfte sind Geschäfte der Banken untereinander, die auch zu dem Zwecke getätigt werden, um im In- und Ausland stets zahlungsbereit zu sein. Nebengeschäfte sind Edelmetallhandel, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren der Kundschaft, Vermietung diebessicherer Schrankfächer (↗Stahlkammer) u. a. m. Dazu treten Hilfsgeschäfte mancherlei Art.

In der neueren Zeit betätigen sich die Banken bes. bei der Gründung, Umbildung u. Ausdehnung von Unternehmungen: Kapitalgesellschaften (meist A.-G.), deren Anteile u. Schuldverschreibungen (Aktien, Obligationen) sie auf den Markt bringen. Die Ausgabe (Emission) dieser Wertpapiere ist ein ebenso wagnis- wie ertragreiches Geschäft, das eine genaue Kenntnis des Börsenmarktes und der Innenverhältnisse der Unternehmung voraussetzt. Dies bedingt ein dauerndes Geschäftsverhältnis zwischen Bank und Unternehmen. Vor allem die Groß-Banken mit weitausgespanntem Zweigstellennetz sind Nutznießer dieses Betätigungsfeldes.

Die großen ↗Anleihen der Staaten und anderer öffentlicher Körperschaften werden ebenso meist von Groß-Banken abgeschlossen. In der Regel übernehmen diese die ganze Anleihe fest für eigene Rechnung und setzen dann die Anleihestücke im Markt oder an ihre Kunden ab. Zu ganz großen Geschäften solcher Art tun sich mehrere Banken zusammen (Banken-Konsortium, ↗Konsortialgeschäfte). Banken, die Staatsanleihen abschließen, zählen zur Hochfinanz (haute banque, haute finance).

Neben den Banken, die auf größerer Kapitalmacht beruhen u. meist in der Form der A.-G. betrieben werden, behaupten sich mit Erfolg die Privat-Bankiers, die Inhaber von Einzel- od. Familienunternehmungen mit immer noch ansehnlicher Kapitalgrundlage. Im Zusammenhang mit der steigenden Macht der Großbanken hat die ↗Börse viel von ihrer alten Bedeutung verloren, zumal in der Großbank vieles intern abgewickelt wird, was früher zur Börse gelangte.

Neben den Aktien-Großbanken, die privatwirtschaftliche Unternehmungen sind, steht das öffentliche Bankwesen. Reich, Länder, Gemeinden und andere öffentliche Körperschaften verfügen über eigene Banken, die teils reine Erwerbsunternehmen, teils gemeinnützige Anstalten, teils eine Verbindung von beiden sind. Ganz besonders reich ist das öffentliche Bankwesen in Deutschland entwickelt.

Nach vorzugsweise gepflegten Geschäftszweigen ist das Bankwesen vielfältig gegliedert. Die großen Kredit-Banken, so genannt nach ihrem Urbild, dem Crédit mobilier, Paris, betreiben alle Arten bankmäßiger Geschäfte, aus-

genommen den langfristigen Immobiliarkredit. Nur im englischen (und teilweise amerikanischen) Bankwesen bleibt das Gründergeschäft eigenen Banken vorbehalten. Akzept- und Diskont-Häuser betreiben besonders das Akzept- und Diskontgeschäft, d. i. die Annahme bzw. den Ankauf von Wechseln. An den Hauptbörsenplätzen ansässige Banken betätigen sich als Geldgeber am ↗Geldmarkt der Börse sowie insbesondere für die Finanzierung der Börsenspekulation, namentlich in Wertpapieren, durch ↗Report und ↗Lombard. Geradezu in den Organismus der Börse eingebaut sind die Makler-Banken. — Den besonderen Kreditbedürfnissen bestimmter Wirtschaftszweige oder Bevölkerungkreise widmen sich Spezialbanken: Export-Banken, Banken der Lederindustrie, des Getreidehandels usw., landwirtschaftliche Banken, Beamten-, Gewerbe-, Arbeiter-, Bauern-, Jugend-, Volks-Banken usw. Eigene Banken pflegen die Geschäftsbeziehungen zu bestimmten Ländern (Übersee, Orient usw.); an den Welthandelsplätzen blüht das Remboursgeschäft. ↗Genossenschafts-Banken sind die Geldzentralen von ↗Genossenschaften. Ganz große gewerbliche Unternehmungen haben ihre eigene Haus-Bank, die nur ihre Kassen- und anderen Geldgeschäfte besorgt. Für gemeinsame Aufgaben der Banken schaffen diese sich Gemeinschafts-Banken (Bank des Berliner Kassenvereins). Eine Sonderstellung behauptet — auch als „Bank der Banken" — die ↗Noten-Bank. Eine Art Über-Bank ist die ↗BIZ (Bank für Internationalen Zahlungsausgleich). Eine Nachkriegserscheinung ist die bankmäßige Betätigung der Sparkassen, die von den Banken als Einbruch in ihr Feld bekämpft wird.

Den Immobiliarkredit pflegt die große Gruppe der Realkreditinstitute (↗Hypothekenbanken). Neben den privaten Hypotheken-(Aktien-)Banken und Besonderheiten wie Schiffsbeleihungs-Banken u. dgl. bestehen öffentlich-rechtliche Realkreditanstalten in fast unübersehbarer Mannigfaltigkeit. Die privaten Hypotheken-Banken sind häufig von den großen Kredit-Banken beherrscht und nur deren verlängerter Arm.

Bankähnliche Gebilde und vielfach Tochterunternehmungen von Banken sind die in Deutschland wenig verbreiteten, in England und namentlich in den Vereinigten Staaten stark entwickelten Kapitalverwaltungs-, richtiger: Kapitalanlagegesellschaften (↗Omnium, ↗Investment-Trust).

Einfluß und Verantwortung der Banken sind ungeheuer. Sie bewirtschaften den ↗Kredit als dessen Geber, Vermittler, Verteiler. Damit haben sie die Hand am Puls der Wirtschaft. Die geldrechenhafte kapitalistische Wirtschaft kreist fast um das Geld als abstraktes oder Formal-Kapital; die Banken aber lenken dessen Strom. So birgt die bestehende Wirtschaftsordnung die Gefahr eines ↗Finanzkapitalismus, der ↗Plutokratie oder Bankenherrschaft und damit die Gefahr der Fehlleitung großer Kapitalien, sei es in wirtschaftlich ungesunde und volkswirtschaftlich oder kulturell schädliche Unternehmungen. Ein stilles, zähes Ringen spielt sich ab zwischen Landwirtschaft und Industrie einerseits, Banken anderseits. Im Krieg und unmittelbar danach schien die Macht der Banken weit zurückgedrängt, da diese unter der Inflation sehr stark litten und daher der aus der Inflation Nutzen ziehenden Industrie kapitalistisch unterlagen; seitdem ist sie in raschem Vordringen begriffen, eine Folge der starken Beanspruchung der Mittel der Banken durch Landwirtschaft und Industrie. Geheimnisvoll und unheimlich erscheint die Bankmacht nur dem Unwissenden, während sie aus der Stellung und Tätigkeit der Banken in der modernen Wirtschaft leicht zu erklären ist.

Der Verkehr zwischen Bank und Kunde vollzieht sich in der Form der laufenden Rechnung (↗Kontokorrent). Bei Beginn der Verbindung muß der Kunde („Geschäftsfreund") sich durch Unterschrift den Geschäftsbedingungen der Bank unterwerfen, in denen die Bank sich weitgehende Rechte ausbedingt.

Lit.: Handwörterbuch der Staatsw. 4. Aufl. Bd. 2; G. Obst, Geld-, Bank- u. Börsenwesen (²⁷1930); ders., Das Bankgeschäft (2 Bde, ⁹1930); A. Nußbaum, Bank- u. Börsenrecht (1927); F. Somary, Bankpolitik (²1930); Argentarius (A. Lansburgh), Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn (1930).

Banken", Hüterin der Landeswährung, Sachwalterin der Stellung Englands als Weltbankier (jetzt im Kampfe mit Neuyork), Führerin der Bankpolitik. Jeden Donnerstag gibt sie ihren ↗Diskont bekannt u. veröffentlicht ihren Ausweis.

Bank von Frankreich, Bank von Japan, Bank von Italien, Bank von Spanien, ↗Notenbanken.

Banka, auch **Bangka,** niederl.-ostind. Insel, von Sumatra durch die 11-27 km breite **Bankastraße** getrennt; arm an guten Häfen (am besten ↗Muntok); im Innern bewaldete Granitberge (Marasberge, 700 m) u. Sandsteinkuppen u. die berühmten Zinnvorkommen, ferner Eisen-Mangan- u. Goldlagerstätten; in den feuchten Niederungen Reisbau. Die ursprüngl. Pflanzen- (Bau- u. Edelhölzer) u. Tierwelt (Affen, Malaienbär) fallen dem Bergbau immer mehr zum Opfer.

Die malaiischen Bewohner betreiben Mattenflechterei, Zimmer- u. Schmiedearbeiten, die zahlreich eingewanderten Chinesen bes. Bergbau u. Handel. Bildet mit den kleineren Nachbarinseln die Residentschaft B. mit 11782 qkm, 169280 E.; Hauptstadt Pangkal Pinang.

Banka u. Biliton, Apostol. Präfektur auf Sumatra (err. 1923), Picpusmissionaren anvertraut, zählt 700 Kath.

Bankakte, die, die von Peel 1844 der Bank of England gegebene Verfassung. Nach dieser darf sie nur soviel Banknoten ausgeben, als ihr Edelmetallvorrat beträgt; darüber hinaus noch einen knapp bemessenen starren Betrag (14, später $18\frac{1}{2}$ Mill. £), von dem man annahm, daß er nie zur Einlösung kommen werde, weil der Verkehr ihn niemals entbehren könne (sog. ↗Currency-Theorie). Gerade in kritischen Zeiten mußte die B.

einigemal außer Kraft gesetzt werden, um eine verderbliche Geldklemme zu vermeiden. An den währungstheoretischen Grundgedanken der B. hält England auch jetzt noch fest trotz stark abweichender Entwicklung in der übrigen Welt.

Bankakzept, das, Annahme eines Wechsels durch eine Bank, bes. billige Form des Bankkredits; in England von eigenen Banken gepflegt.

Bankausweis, die in regelmäßigen Zwischenräumen (bei den dtsch. Kreditbanken monatlich) veröffentlichte bilanzmäßige Nachweisung der Forderungen u. Verbindlichkeiten. Von besonderer Bedeutung sind die Wochenausweise der Notenbanken für die Beurteilung der finanziellen Lage eines Landes u. seiner Währung.

Bankazinn, das auf der niederl.-ostind. Insel Banka gewonnene reine Zinn.

Bánkbán (Banus Bánk; eigentl. Benedikt Bór), unter König Andreas II. 1211 ungar. Reichspalatin, Führer der Nationalpartei, 1213 Anstifter der Ermordung der Königin Gertrud von Meran (der Sage nach aus Rache für die Verführung seiner Gemahlin durch einen Bruder der Königin). Dramat. bearbeitet von Katona (1821; dtsch. 1858) u. von Grillparzer („Ein treuer Diener seines Herrn").

Bankbeamte, Angestellte der Banken mit besonderer Ausbildung im Bankbetrieb. Ihr Aufgabengebiet ist bei den modernen Großbanken weitgehend spezialisiert, bei den Mittel- u. Kleinbanken dagegen äußerst vielseitig. Die B. nahmen vor dem Weltkrieg unter den kaufmännischen Angestellten eine gehobene Stellung ein, die aber in der Inflation durch den Zustrom aus den verschiedensten Kreisen verloren ging. Der große Personalabbau seit etwa 1925 u. die Konzentration im Bankwesen haben viele B. stellungslos gemacht. Wie überhaupt bei den ↗Angestellten, so wirkt auch bei den B. die große Zahl der weibl. B., bes. das übergroße Angebot an weibl. Arbeitskräften, auf die Lage der B. sehr nachteilig.

Ausbildung: Bedingung für die Einstellung als Banklehrling ist nach dem Reichstarifvertrag für das dtsch. Bankgewerbe Obersekundareife; jedoch wird heute allgemein das Reifezeugnis verlangt. Die Lehrzeit beträgt $2^1/_2$ Jahre; für Abiturienten wird meist 2jährige Lehrzeit vereinbart. Die Aneignung von Sprachkenntnissen u. die Fortbildung auf Handelshochschule od. Universität mit Abschluß als Diplom-Kaufmann od. Dipl. Volkswirt ist sehr zu empfehlen. Bei den Sparkassen der Gemeinden u. Gemeindeverbände u. bei den Kreditinstituten der Genossenschaften u. ä. besteht am ehesten die Möglichkeit, in eine Stelle als Prokurist od. Direktor aufzurücken. Wegen ihrer vielseitigen Ausbildung werden B. auch gern von Handel u. Industrie angestellt. Das Gehalt ist außer für die leitenden B. durch Reichstarifvertrag geregelt. Die Anstellung bei den öffentlichen Banken erfolgt nur noch teilweise als ↗Beamte auf Lebenszeit.

Voraussetzungen: Die Anforderungen an den B. sind sehr groß; er soll deshalb körperlich völlig gesund sein u. über ein bes. gutes Auffassungsvermögen sowie über Gewandtheit im Zahlengebrauch verfügen.

Nach der Berufsstatistik von 1925 betrug die Zahl der B. 195149, davon 42509 weibliche.

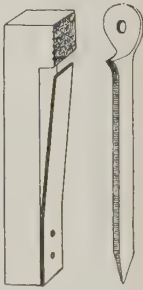
Ihrer Eigenart entsprechend sind die B. in besonderen Berufsverbänden organisiert: 1) Der dtsch. B.verein (im ↗Gewerkschaftsring), Zeitschr.: Bankbeamtenzeitung; 2) der Allg. Verband der B. (sozialistisch im ↗AfA), Zeitschr.: Der dtsch. Bankangestellte; 3) die Reichsfachgruppe der B. im ↗DHV (christlich im Gesamtverband dtsch. Angestelltengewerkschaften).

Bankbruch ↗Bankrott.

Bankbuchführung, unterscheidet sich von der kaufmännischen Buchführung größerer Betriebe nicht wesentlich. Die Grundbücher heißen Primanoten u. sind nach den einzelnen Abteilungen u. Geschäftsvorfällen aufgeteilt, so für den Kassen-, Kupon-, Sorten-, Effekten-, Devisen-, Wechsel-, Bankverkehr. § 1 des Depotgesetzes schreibt dem Bankier die Führung eines Buches vor, in welches die bei ihm hinterlegten Wertpapiere nach Gattung u. Nennwert einzutragen sind. Im übrigen gelten für die B. die auch den Vollkaufmann verpflichtenden §§ 36-40 des Handelsgesetzbuches (für Aktiengesellschaften auch § 261). Wenn auch eine Form der Buchführung nicht vorgeschrieben ist, so wird doch ganz allgemein die doppelte (systematische) Buchführung angewandt. Die Fülle gleichartiger Geschäftsvorfälle machte die B. ganz bes. geeignet zur Einführung arbeitsparender Buchhaltungs- u. Rechenmaschinen. Durch sie wurde sowohl der innere Buchungsverkehr wie auch der Kundendienst bedeutend vereinfacht, beschleunigt u. verbilligt. Die auf der B. aufgebauten **Bankbilanzen** sind wegen der Stellung u. Aufgaben der Banken im Wirtschaftsleben von besonderer Bedeutung. In ihnen spiegelt sich die Entwicklung der Wirtschaft während der Berichtsperiode. Darum sollen sie klaren Aufschluß geben über die Vermögenswerte, insbes. über die Forderungen u. Verbindlichkeiten nach Art u. Fälligkeit. Die größeren Banken haben sich anläßlich der Bankenquête 1909 auf ein Bilanzschema geeinigt, das dieser Forderung Rechnung trägt. Über die Form der Gewinn- u. Verlustrechnung konnte aber eine Einigung nicht erzielt werden. Nach diesem Schema veröffentlichen die dtsch. Kreditbanken zweimonatliche Ausweise, die gesammelt in der Handelspresse veröffentlicht werden.

Bankdiskont, der, der von der ↗Notenbank für den Ankauf inländ. Wechsel festgesetzte Zinsfuß; die Höhe des B.s wird beeinflußt von der ↗Diskontpolitik, die den zu großen kurzfristigen Kreditbedarf, wie er sich im übermäßigen Angebot von Wechseln äußert, durch Erhöhung des B.s einzudämmen sucht.

Bankeisen, auch Bankhaken, 1) in der Tischlerei: Vierkanteisen mit verbreitertem, aufgerauhtem Kopf u. einer Feder am Schaft, zum Einspannen der Werkstücke auf der Hobelbank (Bild 1).



1 2

Bankeisen

2) im Bauwesen: Kloben zum Befestigen der Rahmen von Fenstern u. Türen an der Mauer (Bild 2).

Bänkelsang, der, die Lieder von „Moritaten" (wohl aus „Mordtaten" zerdehnt), die erregen u. abschrecken wollen. Im 16. Jahrh. die „Zeitung" des kleinen Mannes, im 18. Jahrh. auch von Kunstdichtern, wie Gleim, gepflegt. Der Name stammt von der Bank, auf der die singende Person (**Bänkelsänger**) stehend die Bilder mit einem Stock zeigt. Die Gegenwart bemächtigt sich des B.s in neuer Form (Brechts Dreigroschenoper).

Bankert, der, uneheliches („auf der Bank gezeugtes") Kind.

Bankett, das (franz.), 1) auch die Bankette, der verbreiterte untere Teil einer Fundamentmauer, auch Rasenstreifen, erhöhter Fußsteig od. Materiallagerplatz längs einer Straße; ferner Abstufung (↗Berme) an einem Damm.

2) Bänkchen, Rasenbank.

3) Gelage, Festessen.

Bankgebäude, Hauptteile: 1) Schalterraum: möglichst zu ebener Erde, mit Schaltereinrichtungen für den Kundenverkehr; er fordert gute Beleuchtung, daher oft als Lichthof ausgeführt. — 2) Die zum Schalterraum gehörenden Büroräume. Buchhaltungs-, Korrespondenz- u. Verwaltungsabteilungen liegen meist im Obergeschoß. — 3) Die Direktionsräume mit Arbeitszimmern für die Direktoren, Sprech-, Schreib- u. Sitzungszimmern. — 4) Die ↗Stahlkammer (Tresor) — für Kunden u. Banken getrennt — meist im Keller. — 5) Nebenräume: Schreib- u. Lesezimmer für die Kunden, Räume für die Angestellten, Ankleide- u. Waschräume, Wohnräume für Direktoren, Beamte, Hausverwalter u. dgl.

Bankgeheimnis, die Verpflichtung der Banken, Tatsachen, die ihnen auf Grund ihrer Tätigkeit vom Kunden anvertraut sind, geheimzuhalten. Zur Verhinderung der Steuerflucht wurde durch die Reichsabgabenordnung von 1919 das B. der Steuerbehörde gegenüber aufgehoben; das Ges. vom 20. 3. 1923 jedoch hob die Verpflichtung zur regelmäßigen Einreichung eines Kundenverzeichnisses u. den Depotzwang wieder auf. Im Strafverfahren hatte das B. für die Banken niemals Bedeutung.

Bankhalter, Unternehmer einer Spielbank; beim Glücksspiel derjenige Spieler, gegen den die übrigen spielen; der B. hat meist größere, in einigen Fällen, z. B. beim Bakkarat, gleiche Gewinnaussichten.

Bankier (:bankjeh), der Inhaber eines Bankgeschäftes.

Banking-Prinzip, das (engl.: bänking-), **Banktheorie,** ein System der Notendeckung, das im Ggsz. zur Currency-Theorie für die umlaufenden ↗Banknoten nicht volle, sondern nur teilweise (1/2, 1/3) Deckung durch Gold od. gesetzl. Hartgeld verlangt. Der Rest muß bankmäßig (daher der Name B.), d. h. durch gute Handelswechsel gedeckt sein; es ist in Geltung bei der ↗Reichsbank u. den ↗Notenbanken in Österreich, in der Schweiz, in Spanien u. a.

Bankivahuhn, Stammform des Haushuhns; Hahn: Kopf-, Hals- u. Nackenfedern goldgelb, Bürzel orangerot, Rücken u. Schultern purpurbraun, Unterseite u. der metall. grün schimmernde Schwanz schwarz, der gezackte Kamm u. Kinnlappen rot; Henne: mattbraun mit schwarzer Sprenkelung, Kamm u. Kinnlappen sehr klein; lebt sehr versteckt, im Sommer werden 8-12 Eier fast ohne Nestbau abgelegt.

Bankivahahn (1/12 nat. Größe)

B., Gallus gallus, zu den ↗Kammhühnern, in Vorder- u. Hinterindien u. auch auf den Malaiischen Inseln.

Banknecht

Banknecht, in der Tischlerei: ein Ständer mit verstellbarer Auflage zum Abstützen der Enden langer Hölzer während der Bearbeitung (Bild).

Banknote, die, von einer hierzu berechtigten Bank (↗Notenbank) ausgestellte Urkunde, in der die Bank sich verpflichtet, dem Inhaber den Nennwert in gesetzl. Geld auszuzahlen. Im Verkehr dient die B. als Zahlungsmittel (↗Geld). Die B.ausgabe muß begrenzt sein. Dies wird durch verschiedenartige Deckungsvorschriften erzwungen (↗Banking-Prinzip, ↗Currency-Prinzip). Für den Wert der B., gemessen am Golde (↗Agio, ↗Disagio) od. an den Warenpreisen (↗Kaufkraft), ist nicht die Deckung entscheidend, sondern das Bedürfnis des Verkehrs nach B. (↗Quantitätstheorie) sowie eine geschickte ↗Diskont- u. ↗Devisen-Politik der Notenbank. Durch diese Mittel können die B. selbst bei Aufhebung der Einlösungspflicht ungekünstelt vollwertig erhalten werden. Daher kann der Staat auch die uneinlösliche B. zum gesetzl. Zahlungsmittel erklären. Ein Zeichen zerrütteter Währung u. Finanzen dagegen ist es, wenn der Staat entwerteten B. ↗Zwangskurs beilegt.

Banknotendruck. Die B.n werden in Buch-, Offset- od. Kupferdruck, aber auch zur Erschwerung von Fälschungen in Tiefdruck hergestellt. Um photomechan. Nachahmungen zu verhindern, verwendet man für die einzeln aufgedruckten Farbenlagen bzw. für die versch. Druckplatten z. T. photochem. wirksame Farben, die auf der photograph. Platte stärker od. schwächer wirken, als sie dem Auge erscheinen, so daß Nachahmungen leicht als Fälschung erkannt werden können. Weiter sind die Druckplatten durch ↗Guillochieren mit mannigfach verschlungenen, symmetr., schwer nachzumachenden Figuren versehen. Auch gewähren Wasserzeichen, oberflächlich nach einem Geheimverfahren aufgetragene Fasern od. ähnlich eingebettete, seltener verwendete Seidenbänder u. dgl. Fälschungsschutz. Bei den 1929 neu heraus-

Kennzeichen einer neuen Reichsbanknote

Bei der Durchsicht zeigt das Papier links auf dem Schaurand als Wasserzeichen den Kopf Werner von Siemens u. im bedruckten Feld die große Wertzahl 20. Der Schaurand ist mit einer das Wasserzeichen umschließenden gemusterten Blindprägung u. unten rechts mit dem Kontrollstempel (Trockenstempel) versehen. Über den rechten Teil des Schaurands bis in das Druckbild hineinreichend läuft ein etwa 2 cm breiter Streifen mit orangeroten u. grünen Fasern. Im rechten Feld befindet sich in Stahldruck auf breiter Zierleiste von reichem Guillochenwerk umgeben das Kopfbildnis Werner von Siemens, zwischen dieser Zierleiste ebenfalls reich guillochiert die Beschriftung nebst Faksimileunterschriften, rechts neben diesen der Stempel mit dem Reichsadler u. der Umschrift „Reichsbankdirektorium". — Auf Vorder- u. Rückseite der Note sind links oben u. rechts unten Reihenbezeichnung (A) u. Nummer (00010627 bzw. 00010628) aufgedruckt.

Vorderseite von Banknote A 00010627

Rückseite von Banknote A 00010628

Die Rückseite hat einen über die ganze Papierfläche laufenden gelbbraunen bis rotvioletten Unterdruck. Das in Stahldruck hergestellte Druckbild zeigt in der Mitte ein in graubraunem Ton gehaltenes Reliefbildnis eines Arbeiters mit dem Hammer zu beiden Seiten von schwebenden Putten flankiert. Über diesem Bild steht „Reichsmark", darunter „Reichsbanknote" u. unter diesem der vor Nachahmung warnende Strafsatz.

gegebenen Reichsbanknoten (Kennzeichen s. oben) wurde erstmalig der Versuch gemacht, das gestochene Porträt auf den Geldscheinen auch als Wasserzeichen erscheinen zu lassen.

Bankrestriktion, Entbindung einer Notenbank von der Verpflichtung, ihre Noten in bar einzulösen, so die für die Bank von England von 1797-1819 erlassene Suspendierung der Pflicht, ihre Noten in Gold einzulösen, zur Stärkung ihrer Goldvorräte.

Bankrott, der, **Bankbruch** (↗Banken), Zusammenbruch eines wirtschaftl. Unternehmens, wenn die Verpflichtungen größer sind als das Vermögen u. der Unternehmer die Zahlungen einstellen muß. Bei leichtsinniger od. nachlässiger Wirtschaftsführung (einfacher B.) wird der Schuldner mit Gefängnis, bei mildernden Umständen mit Geld bestraft, beim betrügerischen B. mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis (Konkurs-O §§ 239, 240).

Banks (: bänkß), Sir Joseph, engl. Forschungsreisender, nahm an Cooks 1. Weltumseglung teil (1768-71), entdeckte 1772 die Basaltsäulen der Insel Staffa (Fingalshöhle); förderte als Präs. (seit 1778) der Royal Society zahlr. Entdeckungsfahrten. * 1743 in London, † 1820 ebd.

Banksia, Sträucher mit schmalen, meist weißfilzigen Blättern u. dichten, kätzchenart., gelben Blütenähren; schöne Zierpflanzen („Neuholländer-

pflanzen") des Kalthauses, im Sommer an sonniger Stelle des Gartens aufzustellen.

Kultur: Leichte Humus- od. Heideerde, als Zimmerpflanzen empfindlich; Vermehrung durch eingeführten Samen od. Sommerstecklinge.

Banksia integrifolia (1/8 nat. Größe)

B., Familie der Proteaceae (↗ Phanerogamen), 46 Arten in Australien. Hauptarten: B. marginata, B. collina, B. serrata, B. integrifolia.

Banksiarose, stachellose Kletterrose aus China u. Japan mit immergrünen Blättern u. kleinen, weißen od. gelben, fein duftenden, hängenden Doldentrauben, Gartenformen auch mit gefüllten Blüten.

Kultur: In Südeuropa u. Südengland viel angepflanzt, in Deutschland nicht winterhart, daher im Kalthaus od. in Töpfen frostfrei zu überwintern. Vermehrung durch Sommerstecklinge.

Bankseln (: bänkß-), nach dem engl. Forscher Banks, 1) brit. Inselgruppe in der Südsee, nördl. der Neuen Hebriden, die Spitzen eines untergetauchten Gneisgebirgs; Hauptinseln Vanua Lava u. Gaua. 794 qkm, 5000 E. — 2) **B.land,** westl. Insel des Amerik.-Arkt. Archipels; 68200 qkm.

Bankskiefer, auch Strauchkiefer, Pinus Banksiana, eine aus dem östl. Nordamerika stammende Art der ↗ Kiefern, unserer heimischen ähnl. u. seit Ende des 18. Jahrh. in Europa eingeführt; frosthart, deshalb zur Aufforstung von Ödland u. für den ↗ Vorbau geeignet, in Deutschland jedoch als Wirtschaftsholzart od. Ersatz der heimischen Kiefer wegen des geringen Höhenwuchses u. Ertrags nicht beliebt; in Süddeutschland versagt sie meistens ganz.

Bankul, der, der Lichtnußbaum (↗ Aleurites); seine Samen, die Licht- od. B.nüsse, liefern das ↗ Lichtnuß- od. B.öl.

Banlieue, die (franz.: bānljöh), in Frankreich, der franz. Schweiz u. Belgien die ↗ Bannmeile, das Weichbild der Stadt.

Banmana, Dialekt der Mandingo-Sprache; im Gebrauch bei den Bambarastämmen, zwischen Bani u. Niger, die im Anfang des 18. Jahrh. die Herrschaft über die Soninke erwarben u. 2 Reiche: Segu u. Kaarta, gründeten.

Bann (: bänn), nordir. Fluß, entspringt in den Mourne Mountains, durchfließt den Lough Neagh u. mündet nach 137 km bei Coleraine; bei Portadown durch den 40 km langen Newrykanal mit dem Carlingford Lough verbunden.

Bann (ahd. ban): 1) Im alten dtsch. Recht der auf Grund der Befugnis, bei Strafe zu gebieten u. zu verbieten, gegebene Befehl. Das **Bannrecht** stand dem König (Königs-B.) u. seinen Beamten, später auch den Landesherren zu. Kraft des B.rechts erließ der König das Aufgebot (Heer-B.), ließ sich Frondienst (B.werk) leisten, hielt Gericht (Gerichts-B.) od. übergab dieses Recht in der B.leihe ganz (Blut-B.) od. teilweise. Als dinglicher Schutz-B. erscheint der Forst-B. (Wild-B.), Immunitäts-B. u. Marktfriede, ebenso Freiheit von staatl. Besteuerung od. konkurrenzfreier Gewerbebetrieb in gewissem Umkreis (↗ Bannmeile). Jetzt sind diese Rechte aufgehoben od. ablösbar. Die älteste Anwendung des B.rechts geht wahrscheinl. auf die Dinghegung zurück („das Ding bannen") u. geschah in feierl. Rede. — 2) In der Religionsgeschichte bedeutet B. zunächst das Verbotene, Unzugängliche, Unberührbare, Heilige, dann das zu Ehren der Gottheit der Vernichtung Anheimgegebene, dann das ihr Geweihte (Sachen u. Menschen, z. B. gottgeweihte Kriegsopfer). — 3) Bei den Israeliten war der B. (cherem) das absolut zu Vernichtende (Vernichtungsbann) od. das Jahwe Geweihte. Im nachexil. Judentum bedeutete B. Ausschluß aus der Gemeinde. Als Zuchtmittel wurde er von der kath. Kirche übernommen. — 4) Im Kirchenrecht die Strafe der ↗ Exkommunikation.

Bannalec, Stadt im westfranzös. Depart. Finistère, südöstl. von Quimper, Bahnstat., 6320 E.; keltische Steindenkmäler.

Bannbruch, 1) die unerlaubte Rückkehr eines des Landes verwiesenen Ausländers; wird mit Haft bestraft (StGB § 361, Ziff. 2, österr. StGB §§ 323, 324); der StGEntw. 1927 (§ 167) droht für jede Zuwiderhandlung gegen die Verweisung Gefängnis- od. Geldstrafe an. ↗ Ausweisung. Im Elsaß kann jetzt Inländern der Aufenthalt in bestimmten Departements (Haut-Rhin, Bas-Rhin, Moselle) angewiesen werden. Eine Übertretung dieser Anordnung hat Bestrafung wegen B. (Einsperrung), im Wiederholungsfalle Deportation in Strafkolonien zur Folge.

2) die verbotswidrige Einfuhr, Ausfuhr od. Durchfuhr von Gütern; strafbar (Vereinszollgesetz § 134 ff.).

Bannbüchlein, Beschwörungsbüchlein mit allerlei Formeln, durch die man glaubte, Diebe, wilde Tiere, Schlangen, böse Geister u. den Teufel bannen, d. i. festhalten zu können.

Bannen, Bannzauber, vielfältiger Aberglaube, der meint, durch bestimmte Worte, Formeln od. Handlungen Menschen, Tiere u. Geister festhalten u. unschädlich machen od. wenigstens stellen, d. i. anhalten zu können. Als des Bannens kundig u. mächtig gelten bes. Zaubermeister u. Hexen.

Banner, auch Panier, das (vom franz. bannière, mittellat. banderia; aus bandum = Fahne), urspr. das dem Heer vorangetragene Zeichen des Kriegsgottes, später Feldzeichen des Kriegsherrn, zunächst nur des Königs, dann bereits in der fränk. Zeit auch der Lehens- u. Grundherren, seit dem Spätmittelalter nur Recht der höheren Vasallen (**Bannerherren**). Das B. ist an einer mit dem Schaft verbundenen Querstange befestigt.

Bannewitz, sächs. Ort südl. von Dresden an der Kleinbahn Dresden-Possendorf; Gemeinde (Ortskl. C) der Amtshauptm. Dresden, 3750 meist prot. E.; Steinkohlenbergwerke, Herstellung von Kraftfahrzeugteilen u. Strohhüten.

Bannforste, Waldungen, in denen das Jagdrecht als Regal dem König, seit dem 13. Jahrh. auch den dtsch. Landesherren vorbehalten war.

Bannmeile, Umgebung eines Ortes in Meilenentfernung; wurde von den mittelalterl. Städten ausgenutzt zur wirtschaftl. Beherrschung des umliegenden Landes. — In Berlin umfaßt die B. das Gebiet zwischen Friedrichstr., Spree u. Landwehrkanal; hier liegen das Reichstags- u. Landtagsgebäude, Reichspräsidenten- u. Reichskanzlerpalais, die meisten Reichs- u. Staatsministerien sowie versch. Botschaften; in der B. sind seit 1920 Versammlungen unter freiem Himmel u. Umzüge verboten, hauptsächl. zum Schutz des Parlaments; Teilnahme wird als Auflauf bestraft.

Die **Bannmeile** in Berlin
1 Reichsministerium des Innern, 2 Reichstag, 3 Brandenburger Tor, 4 Reichsernährungsmin., 5 Reichspräsident, 6 Auswärtiges Amt, 7 Reichskanzlei, 8 Reichsjustizmin., 9 Reichsfinanzmin., 10 Reichspostmin., 11 Reichswirtschaftsmin., 12 Reichswehrmin. — A Preuß. Minist. des Innern, B Kultusmin., C Justizmin., D Reichsarbeitsmin., E Wohlfahrtsmin. (ehem. Preuß. Herrenhaus), F ehem. Kriegsmin., G Preuß. Landtag, H Minist. für Handel u. Gewerbe, J Landwirtschaftsmin. — Bahnhöfe: a Bellevue, b Lehrter, c Friedrichstraße, d Potsdamer, e Ring u. Vorort, f Anhalter

Bannock, nordamerik. Indianerstamm mit Prärierkultur; gehört zur Gruppe der Schoschonen im Great Basin.

Bannockburn (: bänn'ekbörn), schott. Dorf (Grafschaft Stirling) am Bannock; 2450 E.; Textilind. — 24. 6. 1314 Sieg des Robert Bruce über das 3mal größere Heer König Eduards II. von England.

Bannprozession, Flurumgang der Landleute, um die Abwehr schädl. Mächte u. um die Förderung des Wachstums zu erlangen. Vgl. Flurprozessionen.

Bannritt od. Grenzbegehung (niederdtsch. Schnatgang), urspr. feierl. Umschreitung der Grenze zum Zeichen der Besitzergreifung; später ein jährl. wiederkehrender Brauch, der sich auch in den christl. ↗ Flurprozessionen fortsetzt.

Bannsegen, Zauber- u. Segenssprüche, um schädl. Wesen an einen Ort zu bannen.

Bannwald, eine Art des ↗ Schutzwaldes, der Grundstücke u. Personen gegen Lawinen, Steinschlag, Erdrutsch u. dgl. schützt; deshalb bes. geschont.

Bañolas (: banjolaß), Stadt im nordöstl. Spanien, Prov. Gerona; 5000 E.; Thermalquellen, Spinnereien. — In der Nähe Fundort eines stark versteinerten, massigen Unterkiefers des Neandertalmenschen.

Baños (: banjoß; span. = Bäder), Badeorte im span. Sprachgebiet, bes.: 1) **Baños de Béjar** (: -bechar), in der nördl. Prov. Cáceres, an einem wichtigen Paß der Sierra de Béjar; 3000 E.; alkalische Schwefelthermen (44°). — 2) **Baños de Molgas,** im galicischen Bergland, Prov. Orense, unweit von Allariz; 4900 E.; doppelkohlensaure Thermen.

Banse, Ewald, Geograph u. Schriftsteller, einer der besten Kenner des Orients (Orientreisen 1906-09 u. 1914), erstrebt die Erfassung der Landschaft durch künstler. Betrachtungsweise, bes. durch seine vertiefte Betrachtung u. Vergleichung der Erdteile Abendland u. Morgenland; begründete eine neue Einteilung der Erde in 13 organische Erdteile; durch seine starke Einschätzung der nord. Rasse, ihrer Werte u. Eigenschaften wird er in seinen Schriften manchmal ungerecht. — * 23. 5. 1883 in Braunschweig, seit 1918 daselbst als freier Schriftsteller.

Hauptw.: Die Türkei (1915); Landschaft u. Seele (1928); Buch der Länder (2 Bde, 1929/30); Dtsch. Landeskunde (1931); Hrsg. des Lexikons der Geographie (2 Bde, 1922).

Banse, die od. der, auch der **Bansen,** Aufbewahrungsraum in der Scheune für ungedroschenes Getreide, Stroh, Heu u. dgl.; **Kohlenbansen,** umzäunter Lagerplatz für Kohlen; davon das Zeitwort „bansen".

Bansin, Seebad B., pommersches Ostseebad an der Nordostküste der Insel Usedom u. an der Bahn Swinemünde-Wolgast; Gemeinde des Reg.-Bez. Stettin, 530 meist prot. E.; Kurhaus; 1930: 9050 Badgäste. Südöstl. anschließend ↗ Heringsdorf. [Stadt ↗ Neusohl.

Banská-Bystrica (: -bistritza), die tschechoslow.

Bantam, niederländ.-ostind. Residentschaft, das Westende von Java, flache, vielfach sumpfige Küste, nur im gebirgigen Innern (Karang 1900 m) auf fruchtbaren vulkan. Böden Anbau von Reis, Tee, Zuckerrohr, Indigo; Kohlenlager. Mit Pandeglang u. Rangkas Betung 7913 qkm, 897391 E.; Hauptstadt Serang.

Bantamgewicht, beim ↗ Ringen die unterste Gewichtsklasse, beim ↗ Boxen u. ↗ Gewichtheben die zweite Gewichtsklasse zwischen Fliegen- u. Federgewicht.

Bantamhuhn (vielleicht von Bantam, Java), Zwerghuhn mit nach rückwärts gebogenem Hals u. Rosenkamm u. nach abwärts getragenen Flügeln. Abarten das rosenkämmige B. mit überwallendem Hals- u. Rückengefieder, Schwanz mit vielen sichelförm. Federn, u. das Sebright-B. ohne Rückenbehang mit breitem „hennenschwänzigem" Schwanz; beide in England gezüchtet.

Banteng, der, Wildrind mit ebenmäßigem Bau, kleinem Kopf, wenig ausgeprägtem Buckel u. zier-

lichen, langen Beinen. Die Hörner, 40-50 cm lang, etwa im unteren Drittel gewulstet, dann glatt u. spitz; Fell dunkelgraubraun mit weißen Abzeichen, Kuh heller; lebt in kleinen Gesellschaften, jung eingefangen zähmbar (Bali-Rind).

B. Bos banteng, von Java über Hinterindien bis Birma.

Bantia, antike Stadt in Apulien. Die Bruchstücke einer 1793 gefundenen Bronzetafel (Tabula Bantina) enthalten eine oskische Inschrift. Name erhalten in Abbazia di Banzi, südöstl. von Venosa.

Banting (: bän-), Frederik Grant, kanad. Arzt, erhielt 1923 für die Entdeckung des Insulins zusammen mit ↗Macleod den medizin. Nobelpreis. — * 14. 11. 1891 zu Alliston (Ontario, Kanada); seit 1923 Prof. an der Univ. Toronto.

Frederik Banting

Bantingkur (: bän-), die vom engl. Arzt Harvey für seinen Patienten Banting angegebene Entfettungskur, beruht auf gesteigerter Eiweißzufuhr bei verminderter Einnahme von Fett u. Kohlehydraten. Die dabei vorgeschriebene Diät wurde abgeändert von Ebstein u. Örtel, der bes. Wert auf gleichzeitige Flüssigkeitsbeschränkung u. Bewegung (Terrainkur) legte.

Bantische Krankheit, nach dem ital. Pathologen Guido Banti, eine mit Milzvergrößerung, Blutarmut, Verringerung der weißen Blutkörperchen, später mit Leberschrumpfung u. Bauchwassersucht einhergehende Erkrankung unbekannter Ursache. Behandlung durch Entfernung der Milz.

Bantle, Hermann, Maler u. Gebrauchsgraphiker, erstrebte die Wiedererweckung der monumentalen Freskomalerei. — * 22. 4. 1872 in Straßberg (Hohenzollern), † 27. 7. 1930 in München; Prof. ebd.

Hauptw.: Kreuzwege in den Pfarrkirchen zu Öflingen, Dhron a. d. Mosel, Fresken zu Dunningen, Freiburg i. Br. (Maria-Hilf) u. Stuttgart.

Bantock (: bänt-), Granville, bedeutender engl. Komponist u. Dirigent. — * 7. 8. 1868 in London; lebt in Birmingham.

Schr. wirkungsvolle a cappella-Chorwerke u. glanzvolle Orchestermusik.

Bantu (Mehrz. von mu-ntu = Mensch), sprachl. Zusammenfassung vieler kulturell u. rassisch nicht einheitl. Negerstämme der Südhälfte Afrikas. Merkmale: muskulöser Körperbau, schokoladebraune bis gelbbraune Hautfarbe, Langköpfigkeit, kurzes Wollhaar, gewölbte Stirn, breite u. niedrige Nase, große schwarze Augen, mäßig vorspringendes Gesicht u. wulstige Lippen. Hackbau ist ihnen urtümlich; die im O. u. SO. betriebene Rinderzucht geht auf nilotische u. hamitische Kultureinflüsse zurück; angebaut werden im Kongobecken: Maniok, Yams, Bataten, Bananen, Mais u. Erdnüsse, im O. u. SO. überwiegen Durra u. Eleusine. Im W. haben die B. die Rechteckhütte mit Giebeldach, im O. Bienenkorb- u. Kegeldachhütte. Die Eisentechnik ist hoch entwickelt (ausgezeichnete Speer- u. Hackenblätter sowie Messer). Mutterrechtl. Einrichtungen sind weit verbreitet. Die Idee einer Hochgottheit ist vorhanden (Mulungu, Unkulunkulu), doch überwiegt die Ahnenverehrung als religiöse Ausdrucksform. Bekannt sind die gelegentl. der Jünglings- u. Mädchenweihen aufgeführten Maskentänze sowie das Geheimbundwesen. Fremde Eroberer wurden Reichs- u. Staatengründer, sowohl im W. (Königreiche Kongo, Lunda) wie auch im Zwischenseengebiet u. in Südafrika (Monomatapa). Im O. u. SO. macht sich, bes. an der Küste, orientalischer Kultureinfluß geltend.

Die **Bantusprachen** weisen bei weitgehenden sonst. Verschiedenheiten doch einen gemeinsamen Sprachbau auf: fast alle Beziehungen der Formenlehre werden durch Präfixe ausgedrückt. Untergruppen sind die Teke-Gruppe, Songo, Ndonga-Gruppe, Suaheli, Konde-Gruppe, Makua, Sotho-Gruppe.

Lit.: Buschan, Illustrierte Völkerkunde 1. Bd. (1922); Schmidt, Die Sprachfamilien u. Sprachenkreise der Erde (1926).

Bantzer, Carl Ludwig Noah, Maler hess. Volks- u. Bauernlebens, trachtet nach monumentalen Formen. — * 6. 8. 1857 in Ziegenhain (Hessen); von 1896-1918 an der Dresdener Akademie, 1918-23 Dir. der Akad. in Kassel, seit 1925 in Marburg (Bild Sp. 1571/72).

Hauptw.: Abendmahlsfeier in Hessen (1892) u. a.

Banu (Mehrz.: Bani), rumän. Bronzemünze. 100 Bani = 1 Leu.

Banus = ↗Ban.

Banville (: bänwihl), Théodore de, franz. Dichter, mit Gautier Nachzügler u. Übertreiber der Romantik, ein Stil- u. Reimkünstler von äußerster Geschicklichkeit u. verstechnischer Gewandtheit; die Glätte seiner Form täuschte über die Nichtigkeiten des Gehalts hinweg. — * 14. 3. 1823 in Moulins, † 13. 3. 1891 in Paris.

Schr. die lyrischen Dichtungen: Les caryatides (1842); Les stalactites (1846); Odes funambulesques (²1859); Rimes dorées (1869); Trente-six ballades joyeuses (1873, humorist. parodierend); Scènes de la vie (1888, humorist. Novellen); Petit traité de poésie française (1872, Verslehre); Poésies Complètes (3 Bde, 1878/79); Comédies (1879). — Biogr. von M. Fuchs (1912) u. F. Charpentier (1924); beide franz.

Bányа (magyar. : banjo), in magyar. Ortsnamen = Bergwerk.

Bantunegerinnen

Banyai, Bantustamm am Sambesi.

Banyan, der, engl. Bezeichnung des ↗Banjan (bengal. Feigenbaum).

Banyuls-sur-Mer (: banjülßürmähr), auch **Banyuls-les-Aspres** (: -läßaßpr), franz. Seebad u. Hafenstadt im Depart. Pyrénées Orientales, an einer kleinen Mittelmeerbucht, 8 km von der span. Grenze, Bahnstat.; 3500 E.; zoolog. Laboratorium für Seekunde der Univ. Paris, Kinderheilstätte; Weinbau (Roussillon).

Banz, bayr. Schloß in Oberfranken, bei Staffelstein 160 m r. über dem Main, neuaufgeführt im Anfang des 18. Jahrh. Die berühmte Barockkirche von Joh. Dientzenhofer, 1710-18, ein Prachtbau, dessen ganzes Innere in kurvierte Schwingungen versetzt ist u. immer lichtere Räume öffnet. Jenseits des Mains Kloster ↗Vierzehnheiligen. — Die ehem. Benediktinerabtei B. wurde 1069 bis 1071 gegr., 1803 säkularisiert; jetzt als Schloß Eigentum des Herzogs Ludwig Wilh. von Bayern, 1920 bis 1925 von elsäss. Trappisten bewohnt.

Hessische Bäuerin
Gemälde von Carl Bantzer
(Dresden, Staatl. Gemäldegalerie)

Banza, Bantustamm im N. des Kongostaats.

Banzai (: -sai = 10000 Jahre), ehrender japan. Jubelruf, chines.: Wan-sui; entspricht dem dtsch. Hoch!

Banziri, Bantustamm im Nordkongogebiet.

Bapende, Stamm der westl. Bantu.

Baobab, der, der afrik. ↗Affenbrotbaum.

Baobeltaob, Hauptinsel der ↗Palauinseln.

Baoulé (: bauleh), Bezirk der franz. Kolonie Elfenbeinküste (Westafrika), Goldminen; Hauptort Buake mit der Küste durch eine Bahn verbunden.

Schloß Banz

Baour-Lormian (: bahr lormiãn), Louis Pierre Marie François de, franz. Dichter, bekämpfte, nam. in bissigen Satiren, die Romantik. — * 1770 in Toulouse, † 1854 in Paris.

Schr.: Poésies galliques (1801); Trois mots (1806 u. 21); Encore un mot, Canon d'alarme (1829; Übersetzungen Tassos u. Ossians); Légendes, ballades et fabliaux (1829).

Bapaume (: bapohm), franz. Stadt des Depart. Pas-de-Calais, 22 km südl. von Arras, 3000 E. — Am 3. 1. 1871 hielt der preuß. General v. Goeben mit 15000 Mann dem Angriff der über 30000 Mann starken franz. Nordarmee unter Faidherbe (Denkmal) stand. Die Schlacht führte zur Kapitulation von Péronne u. zur Auflösung der Nordarmee. Im Weltkrieg wurde B. wiederholt von dtsch. Truppen besetzt u. durch die Engländer zurückerobert; ging Sept. 1918 den Deutschen endgültig verloren.

Baphia, Gattung der Hülsenfrüchtler, über 20 Arten im trop. Afrika, Bäume od. Sträucher mit weißen od. gelben Schmetterlingsblüten. B. nitida, Sierra Leone, liefert das afrik. Rotholz od. ↗Camwood.

Baphomet, der, = Bafomet.

Bapoto, kleiner Stamm am mittleren Kongo, westl. der Aruwimi-Mündung, mit eigentüml. Tätowierung („fleur de lis") auf den Schläfen u. phantastischem Haarschmuck.

Baptisia, Gattung der Hülsenfrüchtler, 14 Arten in Nordamerika, Standen mit meist schön gefärbten (blauen) Schmetterlingsblüten. B. tinctoria, reich an blauem Farbstoff, früher zur Indigogewinnung benutzt, Wurzel Volksheilmittel, die jungen Schosse wie Spargel gegessen. B. australis, winterharte Staude, bis 1,8 m hoch, Zierpflanze für das Freiland, wo sie vom 3. Jahre an blüht.

Baptist, männl. Vorname, = Täufer; nach Johannes d. Täufer (lat. Ioannes Baptista).

Baptista Mantuanus, sel. (Fest 20. März), Karmeliter, lat. Dichter u. Humanist, von edler, relig. Haltung. Seine Dichtungen wurden wegen ihrer Reinheit mit denen Vergils verglichen. — * 17. 4. 1448 in Mantua, † 20. 3. 1516 ebd.; 6mal Generalvikar der Mantuanischen Reformkongregation, 1513 Ordensgeneral; 1885 seliggesprochen.

Gesamtausg. (Paris 1497, 1507, 1513) u. a.

Baptisten (griech. = Täufer), eine Gruppe von Sekten mit rund 11 Mill. erwachsenen Mitgliedern, davon 8800000 in Amerika, 850000 in Europa (nam. England). Die B. lehren den Calvinismus, üben Erwachsenen-Tauch-Taufe, sind Anhänger des Chiliasmus, halten strenge Gemeindezucht, haben demokratische Verfassung. Jede Gemeinde ist autonom; Christus gilt als ihr alleiniges Haupt. Die Bibel ist einzige Norm des Glaubens u. Lebens.

Die B. wurden 1606 durch John Smith in England aus der wiedertäuferischen Ideenwelt der Reformation zunächst als General-B. mit arminianischer Prädestinationslehre u. Erwachsenen-Taufe ins Leben gerufen. 1640 entstanden die Partikular-B. mit calvinist. Prädesti-

nationslehre u. Forderung der Erwachsenen- u. Tauchtaufe. Nach vielfacher Verfolgung erhielten sie 1689 Glaubensfreiheit. In Amerika entstand der Baptismus 1639 durch den engl. Emigranten Roger Williams, nahm seit 1776 bedeutend zu, zersplitterte sich aber sehr. Es bestehen heute außer dem Hauptzweig der Partikular-B. mit 7 Mill. Mitgl.: die Jünger Christi (Campbelliten) mit 1500000, die German-B. (Dunkers) mit 100000 u. a.

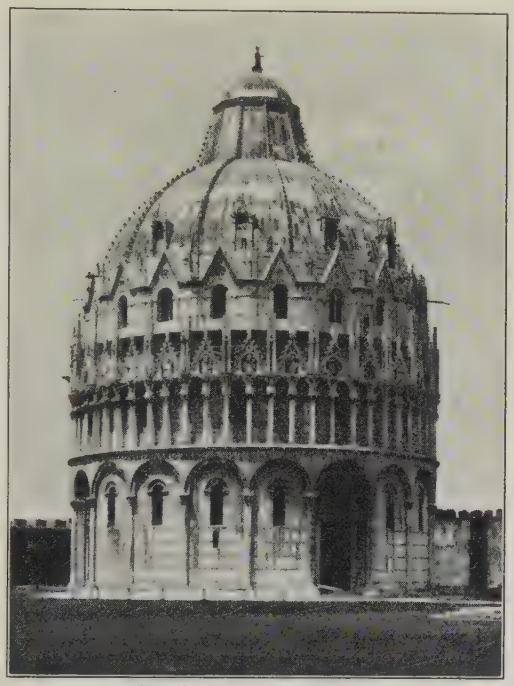
In Deutschland 1834 in Hamburg durch J. G. Oncken gegr., zählen die B. 65000 Mitgl. Geschäftstelle in Berlin; Verlag in Kassel; Prediger-Seminar in Hamburg-Horn; Zeitschr.: Der Wahrheitszeuge.

Die B. betreiben ausgedehnte Missionstätigkeit durch 3 große Missionsgesellschaften mit rund 3 Mill. Dollar Jahreseinnahme.

Seit 1905 sind alle bapt. Zweige zur World-Baptist-Alliance zusammengeschlossen.

Lit.: K. Algermissen, Die B. (1928); derf., Konfessionskunde (1930); M. Heimbucher (²1924).

Baptisterium, das (lat. = Taufgebäude), altchristlicher u. mittelalterlicher Zentralbau (4. bis 14. Jahrh.), der neben den Bischofs- u. Hauptkirchen über einem Taufbrunnen errichtet, dem hl. Johannes d. Täufer geweiht war u. als Taufkirche diente. In ihm erhielten sich vielfältige Formen des antiken Rund- bzw. Polygonbaues. Das Lateran-B. mit Kuppelmitte u. Umgang ist noch konstantinisch. — B. bezeichnete urspr. ein Schwimmbad od. einen Wasserbehälter; bei den Christen anfangs die Taufkirche, seit dem Mittelalter auch den Taufbrunnen, zuweilen auch den Taufritus, das Taufbuch u. den Taufakt selbst.



Das Baptisterium in Pisa

Berühmte Baptisterien: in Italien: Pisa (11.–14. Jahrh.; Bild), Ravenna, Neapel, Aquileja, Parenzo, Parma, Bologna, Florenz; in Kleinasien, Syrien, Nordafrika u. Ägypten; in Deutschland: Mainz, Worms, Speyer, Trier in Frankreich: Fréjus, Aix u. a.

Baptistinen, Baptistinnen (ital. Battistine) od. Eremitinnen vom hl. Johannes Baptist, strenger beschaul. Orden in Italien, mit Nachtoffizium u. Einzelzellen nach Art der Kartäuser, geteilt in Chorschwestern, Laienschwestern u. Tertiarinnen. Gegr. 1730 von Giovanna Maria Battista Solimani (1688-1758).

Baptistiner (ital. Battistini) od. Missionare vom hl. Johannes Baptist, ehem. Priesterkongregation für innere u. äußere Mission, war in Italien, Bulgarien u. China tätig. Gegr. 1755 in Genua von Domenico Francesco Olivieri (1691-1766), Ende des 18. Jahrh. erloschen.

Bar, das (vom griech. barys = schwer), Einheit des Drucks im c-g-s-System.

1 B = 1 Dyn je qcm; 10^6 Dyn je qcm = 1 Megabar; 1,01325 Megabar 1 Atm = 1,03328 kg je qcm.

Bar, der (engl.: bahr), in den angelsächs. Ländern Bezeichnung für den Stand u. die Gesamtheit der ↗ Barrister, Barristerstand, Advokatur. — **Bar-Association** (: -äßoschi'ehschᵉn), Standesvertretung der Barrister in Amerika. — **Bar-Council** (: -kaunßil), Standesvertretung der Barrister in England.

Bar, der, pers. Handelsgewicht = eine Maultierlast; je nach der Stärke des Tieres verschieden.

Bar, das, bei den Meistersängern das nach den Regeln gebaute Meisterlied von unbestimmter, doch immer ungerader Strophenzahl.

Bar, das im Umlauf befindliche Geld, Papier- od. Metallgeld, **Bargeld. Bargebot,** das Angebot des Käufers, eine Sache gegen bar, gegen sofortige Bezahlung zu kaufen, **Barkauf;** bei der Zwangsversteigerung von Grundstücken der Teil des ↗ geringsten Gebots, der in bar zu entrichten ist (Ges. v. 20. 5. 1898, §§ 49 50).

Bar, 1) franz. Orte: **Bar-le-Duc** (: -lᵉdück), auch **Bar-sur-Ornain** (: -ßürornĕñ), Hauptstadt des Depart. Meuse, südöstl. von Verdun, am Ornain (zur Marne) u. am Rhein-Marne-Kanal, durch einen kanalisierten Seitenarm des Ornain in eine Oberstadt (225 m ü. M.) u. eine industrielle Unterstadt (186 m ü. M.) geschieden; Bahnknoten; 16500 E.; got. St. Stephanskirche (14. Jahrh.); Textilindustrie, Baumwollspinnereien, Leder- u. Backwarenfabr., Weinbau u. -handel. Geburtsort des franz. Politikers Raymond Poincaré. Die alte Grafschaft B. kam 925 an das Deutsche Reich, unterstand aber seit 1302 für die Gebiete links der Maas franz. Oberhoheit. 1355 Herzogtum, 1415 an René I. von Anjou abgetreten, 1431 mit Lothringen vereinigt. — **Bar-sur-Aube** (: -ßürohb), Arrond.-Hauptstadt des Depart. Aube, r. an der Aube (zur Seine); 4400 E.; frühgot. Kirchen Saint-Maclou u. Saint-Pierre (12. u. 13. Jahrh.); Textil- u. Lederindustrie, Weinbau. Ehem. Hauptstadt einer Grafschaft, kam 1095 an die Champagne,

1332 an Frankreich. 27. 2. 1814 Sieg der sich zurückziehenden Verbündeten unter Schwarzenberg über Oudinot, ermöglichte den Beginn eines neuen Vormarsches gegen Napoleon.

2) Jugoslaw. Stadt in der Zeta-Banschaft (Montenegro), früher Antivari, an der Bahn von der Bucht von Spič (Adria) zum Skutarisee; die Altstadt Stari-B. 5 km vom Hafen (mit Neustadt) an den Hängen des Rumija (1593 m ü. M.); 3500 E.; Sitz eines kath. Erzbischofs, venezian. Zitadelle. — Das unmittelbare Erzbist. B. od. Antivari (als Bist. err. im 9. Jahrh., 1034 Erzbist.), zählt 5470 Kath., 12 Pfarreien, hat lat. Ritus, slaw. Kirchensprache.

3) Ukrain. Stadt in Podolien, l. am Row (zum Bug), Bahnstat., 23000 E., davon 80 % Juden; Zuckerraffinerien, Lederindustrie, Getreidehandel. — Früher Row, 1452 von den Tataren zerstört, im 16. Jahrh. von König Sigismund I. neu aufgebaut u. Bari ben. 1610-14 errichtete Hetman Stanisl. Zolkiewicz in B. ein Jesuitenkolleg, das 1781 den Basilianern zufiel. 1768 **Barer Konföderation** des poln. Adels mit Rußland, gab den Dissidenten Gleichberechtigung gegenüber den Katholiken; 1772 wieder abgeschafft.

Bar, 1) Cathérine de, (Mechthild vom Allerheiligsten Sakr.), tatkräftige u. tiefrelig. Stifterin der Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung. — * 31. 12. 1614 in Saint-Dié (Lothr.), † 6. 4. 1698 in Paris.

2) Karl Ludwig v., Jurist, als Mitgl. des Internat. Schiedsgerichtshofs im Haag bes. verdient um internat. Recht u. Staatenbeziehungen; vermittelte zwischen der klassischen u. sozialen Strafrechtsschule. — * 24. 7. 1836 in Hannover, † 20. 8. 1913 in Folkestone.

Hauptw.: Theorie u. Praxis des internat. Privatrechts; 2. Aufl. von: Internat. Privat- u. Strafrecht (2 Bde, ²1889); Handb. des dtsch. Strafrechts I (1882); Staat u. kath. Kirche in Preußen (1883); Lehrb. des internat. Privat- u. Strafrechts (1892); bes. wertvoll für die Strafrechtsreform wurde: Gesetz u. Schuld im Strafrecht (3 Bde, 1906-09).

Bar, die (B.-room, American-B.), nach amerik. Muster mit hohen Stühlen (Hockern) eingerichtete Schankstätte, in der Ausschank u. Verzehr meist amerik. Getränke gleich beim Büffett erfolgen.

Bär, 1) gemeiner, brauner od. Landbär, Urbild der Bärenfamilie, am Widerrist bis 1,25 m hoch, mehr als 2 m lang u. über 300 kg schwer. Schädelform u. Farbe des Pelzes wechseln sehr; es gibt schwarzbraune, silbergraue, rot- u. gelbbraune Stücke, oft mit weißem Halsband. Der B. haust in zusammenhängenden, an Früchten, Beeren u. Pilzen reichen Waldungen, frißt außer diesen Pflanzen auch Insekten, Honig, Aas, selten Vögel, Säugetiere des Waldes u. weidende Haustiere. Den Menschen greift er nur an, wenn er gereizt wird; gefährlich ist die Bärin mit Jungen, die sie (gewöhnlich 1-2) im Winter wirft („setzt"); sie bleiben 4-5 Wochen lang blind u. wachsen sehr langsam, mit 4 Monaten folgen sie der Mutter, mit etwa 6 Jahren sind sie ausgewachsen („Hauptbären"). Junge B.en werden recht zahm, bleiben aber immer mißtrauisch u. unberechenbar. Das Herumführen von Tanzbären ist neuerdings aus Gründen des Tierschutzes verboten. Im Herbst werden die B.en ungemein fett, zu Beginn des Winters ziehen sie sich in ein Winterlager zurück („schlagen sich ein"), halten aber keinen Winterschlaf. — Im alten Griechenland galt der B. als heiliges Tier der Artemis, die in Arkadien sogar als Bärin verehrt wurde. Auch nord. u. slaw. Völkern war der B. ein heiliges Wesen. Im altdtsch. Tierepos heißt er „Braun", im Märchen der gutmütige „Meister Petz". Die Städte Berlin, Bern, Bernburg u. a. führen ihn im Wappen. Im Mittelalter war die **Bärenjagd** ein beliebtes Vergnügen der Großen, jetzt erlegt man den B. auf Treibjagden od. sucht ihn im Winterlager auf.

Kopf des braunen Bären ($^1/_{10}$ nat. Größe)

Bärenfleisch, bes. Rückenstück od. rückwärtiges Viertel eines jungen Tieres, gebraten, von alten Tieren nach Beizen od. Räuchern, geschätzt; Kopf, Vordertatzen (Branten) u. Schinken gelten als Leckerbissen. Fett (Bärentalg, Bärenschmalz) u. Galle wurden zu Arzneimitteln verwendet, Zähnen u. Klauen geheime Kräfte beigemessen.

B., Ursus arctos, Hauptart der ↗Bären, in Europa, Nord- u. Vorderasien; in Deutschland, Holland, Belgien, Dänemark u. Großbritannien ausgerottet.

2) Bezeichnung für männl. Haustiere, bes. Schweine (Eber).

3) Verschied. Schmetterlinge (↗Bärenspinner), mit stark behaarten Raupen.

4) In der Astronomie: auch Wagen od. Himmelswagen, 2 Sternbilder am nördl. Himmel von ähnl. Anordnung (Bild). Der **Große Bär,** von zahlreichen schwachen u. 7 hellen Sternen gebildet, von denen 4 (α, β, γ, δ) den Leib des Bären (Räder des Wagens), 3 (ε, ζ, η) den Schwanz (Deichsel) darstellen. In der 5fachen Verlängerung der Linie β α trifft man auf den Polarstern, den Stern α im **Kleinen Bären.** Die 5 Sterne β, γ, δ, ε, ζ des Großen B.en bewegen sich mit gleicher Geschwindigkeit (32 km/sec) durch den Raum u. gehören nicht nur äußerl., sondern auch physisch zu einem System. Der Stern ζ ist ein mit unbe-

Die Sternbilder des Großen und Kleinen Bären

waffnetem Auge erkennbarer Doppelstern, ↗Alkor (Reiterlein).

5) In der Technik: bei Rammaschinen u. Schlagwerken das eiserne Fall- u. Schlaggewicht (Rammbär); bei Dampf-, Preßluft- u. a. mechan. Hämmern der auf- u. abbewegte Hammerklotz.

Baer, 1) Fritz, Landschaftsmaler; versuchte sich unter franz. u. niederl. Einfluß in stimmungsgewaltigen Bildern von der bayr. Hochebene u. Hochgebirgswelt u. in einer auf Fernwirkung berechneten Farbentechnik. — * 18. 8. 1850 in München, † 20. 6. 1919 in Pasing.

2) Karl Ernst v., einer der bedeutendsten dtsch. Zoologen u. vergleichenden Anatomen, Schöpfer der wissenschaftl. Entwicklungsgeschichte (Entdecker des Säugetier-Eies) u. verdient als Anthropolog, Ethnograph u. Geograph. — * 17. 2. 1792 auf Gut Piep in Estland, † 28. 11. 1876 in Dorpat; 1821 Prof. an der Univ. Königsberg, 1829 in Petersburg, 1834 Mitgl. der Akad. der Wissensch., bereiste zwischen 1837 u. 1857 große Teile Rußlands. Das von ihm aufgestellte sog. **Baersche Gesetz** besagt, daß die auf der Nordhalbkugel in Südnordrichtung fließenden Flüsse durch die Wirkung der Erdrotation nach rechts abgedrängt werden u. auf dieser Seite ein Steilufer schaffen.

Hauptw.: Über Entwicklungsgeschichte der Tiere (2 Bde, 1828-37; Schlußheft 1888); Studien auf dem Gebiet der Naturwissenschaften (1874-76); Reden u. kleine Aufsätze (3 Bde. 1864-76; ²1886); Lebensgeschichte Cuviers (1897). Biogr. von: L. Stieda (1878), R. Stölzle (1897); Hausmann (in Balt. Mtsschr. 1909); Selbstbiogr. in Nachrichten über Leben u. Schriften usw. (1866, ²1886).

Baer, Joseph & Co., Frankfurt a. M., altangesehenes wissensch. Antiquariat u. kunstwissensch. Verlag, gegr. 1785 von Joseph B. Bekannt durch Versteigerungen bibliophiler Kostbarkeiten u. wertvoller Bibliotheken.

Bara, 1) malaio-polynesische (austronesische) Sprache, gesprochen im Innern von Madagaskar.

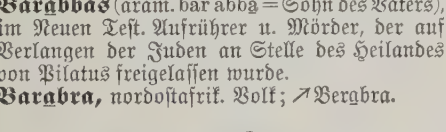
2) Dialekt der Boba-Sprache im Tschadsee; gesprochen bei den Bolana.

Barâ, eine der südamerik. Tukano-Sprachen.

Baraba, auch **Barabinske Steppe,** sibir. Steppe zwischen Ob u. Irtysch, meist abflußlos, daher reich an Salz- u. Bittersee; für die Landwirtschaft durch Getreideanbau wichtig; von Russen, Tataren u. dtsch. Kolonisten bewohnt.

Barabbas (aram. bar abba = Sohn des Vaters), im Neuen Test. Aufrührer u. Mörder, der auf Verlangen der Juden an Stelle des Heilandes von Pilatus freigelassen wurde.

Baragra, nordostafrik. Volk; ↗Bergbra.



Baracke

Baracke, die (Bild), leichtes, meist einstöckiges Gebäude, häufig zerlegbar u. fabrikmäßig in Skelettbauweise hergestellt aus Holz- u. Eisengerippe, mit Holz-, Blech-(Wellblech-) od. Baustofftafeln bekleidet u. mit Isolierstoffen od. -platten ausgefacht; zur vorübergehenden Unterbringung von Kranken, Soldaten, Arbeitern, Wohnungs- u. Obdachlosen.

Barackensystem, Krankenhausanlage aus zerlegbaren u. beförderungsfähigen Baracken, bes. für Seuchenlazarette; ↗Krankenhaus.

Baracóa, Hafenstadt an der Nordostküste von Kuba; 5200 E.; Ausfuhr: Südfrüchte.

Barada, der (syr. Amana = der Kalte; im Alten Testament Abana), syr. Fluß, entspringt im Antilibanon bei Sebedani, bewässert, durch eine Quelle bei El-Fidsche verstärkt, die Oase Damaskus u. endet nach 80 km im Sumpfsee El-Atebe.

Baradäus, Jakob, monophysit. Bisch. von Edessa, ↗Jakob Baradai.

Baradla-Höhle (magyar. = dampfender Ort), Tropfsteinhöhle bei ↗Aggtelek (Ungarn) mit zahlr. Skeletten in einem Seitengang („Beinhaus") u. mit Siedlungsresten der Jungsteinzeit unter einer Travertinschicht, über ihr Funde aus der Bronze- u. Hallstattzeit.

Baraga, Friedrich, hochverdienter nordamerikan. Missionsbischof, verfaßte die 1. Grammatik u. das 1. Wörterbuch der Chippewa-Sprache (1851-53). — * 29. 6. 1797 in Treffen (Krain), † 19. 1. 1868 in Marquette (U. S. A.); seit 1831 Indianermissionar, 1853 Apost. Vikar, 1857 1. Bisch. von Sault-Sainte-Marie (jetzt Marquette).

Baragney d'Hilliers (: baragäh dilje), Achille, franz. Marschall; focht in Spanien u. Algier, 1854 im Krimkrieg, 1859 in Italien; 1870 kurze Zeit Gouv. von Paris. — * 6. 9. 1795, † 6. 6. 1878.

Barak (hebr. barak = Blitz), Richter aus Kades im Stamme Nephtali, bekriegte auf Geheiß der Prophetin Debora mit 10000 Mann das Heer der Kanaaniter unter Sisara, schlug es am Bach Kison (Richt. 4, 6 ff.) u. sang mit Debora das berühmte Siegeslied (Richter 5, 1 ff.).

Baraka, das nordafrik. Hochland ↗Barka.

Baralong, Barolong, Unterstamm der Betschuanen, östl. der Kalahari-Wüste; um 1750 auf der Höhe seiner Macht; zersplittert u. verdrängt durch nordwestl. Zuluwanderungen; zerfiel 1823 in mehrere feindl. Klans.

Baralong (: bärälong), engl. Hilfskreuzer, der 19. 8. 1915 völkerrechtswidrig unter amerik. Flagge das dtsch. Unterseeboot U 27 südl. von Queenstown angriff u. vernichtete; die Mannschaft, die sich an Bord des B. retten wollte, wurde nach der dtsch. Darstellung erschossen. Der **Baralongfall,** der mit zur Verschärfung des Ubootkriegs beitrug, blieb unaufgeklärt.

Baramba, Stamm der östl. Bantu.

Baramula, brit.-ind. Ort im Hochland von Kaschmir, nördl. von Srinagar, mit diesem durch Kunststraße verbunden; 10000 meist mohammedan. E.; Karawanenhandel.

Baranken, Baranjen (russ. baranka, von baran = Schafbock), fein- u. kraushaar. Lammfelle von grauer od. schwarzer u. weißer Farbe aus dem südl. Rußland (Krim), der Tatarei, Persien u. Polen.

Baranowitschi, poln. **Baranowicze,** Stadt in der poln. Woiwodschaft Nowogródek, südöstl. von Grodno, Bahnknoten; 28100 Einwohner. — Zu Beginn des Weltkriegs Hauptquartier des russ.

Oberbefehlshabers. In der Brussilow-Offensive (Juni u. Juli 1916) unternahmen die Russen einen Vorstoß auf Slowin-Bialystok, um die Bahnlinie Warschau-Wilna zu durchschneiden. Nach erbitterten Kämpfen wurden sie von der dtsch. Armee-Abt. Woyrsch bei B. zurückgeschlagen.

Baranta, die nächtlichen Raubzüge der Kirgisen gegen feindl. Nachbarn. Ihr Hauptzweck war Viehraub. Jeder, der als Held gelten wollte, mußte mindestens einmal daran teilgenommen haben.

Barante (:baränt), Amable Guillaume Prosper Brugière Baron de, franz. Historiker u. Politiker. — * 1782, †1866; unter Napoleon I. Präfekt d. Vendée, unter Ludwig XVIII. Staatsrat; 1830-40 Gesandter in Turin u. St. Petersburg.

Schr. u. a.: Gesch. der Herzöge von Burgund (13 Bde, 1824-26; 8 Bde, [8]1858), d. Konvents (6 Bde, 1851-53), des Direktoriums (3 Bde, 1855).

Bárány, Robert, hervorragender Arzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten, Nobelpreisträger von 1914 für seine Forschungen über den Bogengangapparat im menschl. Ohr. — * 22. 4. 1876 in Wien; 1909 Dozent ebd., seit 1917 Prof. in Uppsala.

Die hl. Barbara
Gemälde von Francia (1450-1517) in der Galerie Crespi in Mailand

Baranya (:boronjo), ungar. Komitat (Bezirk) zwischen Drau u. Donau, vom Mecsekgebirge durchzogen, mit fruchtbaren Lößböden u. erheblicher Landwirtschaft, bes. durch dtsche. Kolonisten betrieben. Anbau von Weizen, Mais, Wein, Tabak; daneben Viehzucht u. Forstwirtschaft; im Mecsekgebirge Kohlenbergbau. 3964 qkm, 240000 E., davon 100000 Deutsche; Hauptst. Fünfkirchen.

Baraschinga, der (ind. = Zwölfender), der ind. ↗ Zackenhirsch.

Barat, vgl. Berat, der (arab.), Quittung, Diplom, Paß.

Barat (:barg), Madeleine Sophie, hl. (Fest 25. Mai), Gründerin der Frauen vom hlst. ↗ Herzen Jesu (Dames du Sacré Cœur, 1802); verbreitete die neue Kongregation durch 85 Gründungen in Frankreich, im übrigen Europa u. in Übersee u. leitete sie 62 Jahre lang. Eine Frau von außerordentl. Klugheit u. Tatkraft, Geduld u. Leidensfreude. — * 13. 12. 1779 in Joigny (Depart. Yonne), † 24. 5. 1865 in Paris; 1802 Superiorin, 1806 Generalsuperiorin; 1908 selig-, 1925 heiliggesprochen.

Robert Bárány

Lit.: G. de Grandmaison (Paris [10]1925); Die hl. M. S. B. u. ihre Stiftung ([2]1925); Denksprüche der hl. M. S. B. (1925); L. P. Baunard (2 Bde, Paris [8]1925; dtsch. [2]1884); A. Brou (ebd. 1925).

Barata, antike Stadt im alten Lykaonien mit zahlr. Ruinen, nam. von Kirchen aus dem 7. bis 11. Jahrh., die hohe Bedeutung für die Entwicklung des Kirchenbaues haben. Heute Bin-bir Kiliſſe (= 1001 Kirchen).

Barathonus, lebendgebärender Tiefseefisch mit rückgebildeten Augen u. großer, einheitl. Rücken-, Schwanz- u. Afterflosse.

B. diaphanus, Art der ↗ Gebärfische.

Baratieri, Oreste, ital. Gen.; verlor im Krieg gegen Abessinien (1894-96) nach anfängl. Erfolgen 1. 3. 1896 die Entscheidungsschlacht bei Adua. — * 1841, †1901 in Sterzing; kämpfte 1860 u. 1866 unter Garibaldi, 1892/96 Gouv. von Eritrea.

Baratpur, Staat u. Stadt ↗ Bharatpur in Brit.-Indien.

Baratterie, die (ital. baratteria = Betrug), im Seerecht: jede betrügerische Handlung des Kapitäns od. der Mannschaft zum Schaden des Reeders, für die der Versicherer haften muß (HGB § 820, Ziff. 6).

Baratynskij, Jewgenij, russ. Dichter der Weltschmerzstimmung (Elegiker); wegen seiner Gesellschaftskritik wie sein Freund Puschkin lange verfemt. — * 1800, †1844; Offizier, lebte meist in Moskau u. auf seinen Gütern.

Gesammelte Werke (1914).

Barawa, der afrik. Hafenort ↗ Brawa in Ital.-Somaliland.

Barbacena (:-ßena), Stadt im brasil. Staat Minas Geraes, nordwestl. von Rio de Janeiro, 1140 m ü. M., Bahnknoten; über 90000 E.; Zuckerrohr-, Kaffee- u. Tabakbau, Viehzucht.

Barbacoas, kolumb. Bezirksstadt im Depart. Nariño, 50 km von der Küste des Stillen Ozeans; 7500 E.; Goldbergwerke u. Erdölquellen.

Barbados, Insel in brit. Kronbesitz, östlichste der Kleinen Antillen, ein stufenförmig bis auf 350 m (Mount Hillaby) ansteigendes, hügliges Land, mit ozean. Tropenklima u. intensivem Ackerbau; Anbau: Zuckerrohr, Bananen, Batate, Baumwolle, Mais u. dgl. Daneben sind die Bodenschätze (Erdöl, Asphalt) von geringerer Bedeutung. Haupteinnahmequelle der dichtgedrängten (394 E. je qkm) Bevölkerung sind Fischfang u. bes. Handel mit Landeserzeugnissen. 430 qkm, 170400 E.; Hauptstadt Bridgetown. — Im 16. Jahrh. von Portugiesen besucht, 1625 brit. Kolonie; 1834 Aufhebung der Sklaverei.

Barbadosbein, Tropenkrankheit, die ↗ Elefantiasis.

Barbar (vom griech. barbaros = stammelnd, unverständlich redend), roher, ungebildeter Mensch. Bei den alten Griechen verächtliche, aus natio-

naler Überheblichkeit geborene Bezeichnung für Nichtgriechen, von den Römern übernommen. Später wurden die B. idealisiert (die Skythen, die Germanen des Tacitus). Vgl. Barbarei, Barbarismus, barbarisch.

Barbara, weibl. Vorname, = Barbarin, Ausländerin, Fremde. Vgl. Barbar.

Barbara, hl. (Fest 4. Dez.), Jungfrau u. Martyrin aus Nikomedien, nach der Legende von ihrem heidn. Vater in einen Turm gesperrt, um sie vor Christen zu hüten. Christin geworden, u. deshalb von ihm ausgeliefert, wurde sie grausam gemartert u. getötet (306). Eine der 14 Nothelfer, Patronin der Türme, Festungen, Artillerie, Bergleute u. a., Schutzheilige gegen Blitz, Feuer, Fieber, nam. gegen jähen Tod. Dargestellt mit Kelch u. Hostie, Turm od. Palme. — Der **Barbaratag,** von Bergleuten u. Artilleristen gefeiert, ist nach dem Volksaberglauben auch geeignet für Zauber; am Rhein ist Kinderbescherung. In manchen Gegenden, z. B. in Mainburg, gibt es eigene **Barbarabrote.** Zweige von Obst- u. andern Bäumen **(Barbarazweige),** an B. (od. Lucia, 13. Dez.) in Stube od. Stall ins Wasser gestellt, blühen um Weihnachten u. gelten als Zeichen des Segens für das folgende Jahr.

Schwestern von der hl. B., Frauenkongregation in der Diözese Gent für Mädchenerziehung (Schulen, Pensionate) u. Altenpflege; Mutterhaus in Sottegem, 2 Filialen.

Barbara, in der Logik Kunstwort zur Bezeichnung des 1. Modus der 1. Schlußfigur (↗Syllogismus). Mit „**Barbara Celarent**" beginnen die Merkverse, die die sämtlichen Kunstworte für die Figuren u. Modi des ↗Syllogismus enthalten.

Barbarakraut, Heilpflanze, das ↗Barbenkraut.

Barbarei, die, Roheit, Grausamkeit. [gione.

Barbarelli, Giorgio, der ital. Maler ↗Gior-

Barbareskken, Barbareskenstaaten, alte Bezeichnung für die Staaten der ↗Berberei.

Barbari, Jacopo de', ital. Maler, Kupferstecher u. Holzschnittzeichner; von Dürer u. a., für die er ein bedeutsamer Vermittler ital. Formauffassung war, als Jakob Walch („der Welsche") bezeichnet. Als Anreger größer denn als Künstler; sein Stecherzeichen, der Schlangenstab, trug ihm den Namen „Meister mit dem Caduceus" ein. — * zwischen 1440 u. 50 in Venedig, † zwischen 1511 u. 15 in den Niederlanden; in Diensten des Kaisers Maximilian u. a. in Deutschland tätig.

Barbarigo, venezian. Patrizierfamilie. Ihr entstammten außer den beiden Dogen Marco (1485/86) u. Agostino (1486/1501) 3 Kardinäle, die Erneuerer des religiös-kirchl. Lebens ihrer Gebiete wurden: 1) Gregorio, sel. (Fest 18. Juni). * 1625, † 1697 in Padua; Bisch. von Bergamo u. Padua, 1660 Kard. — 2) Giovanni Francesco. * 1658, † 1730 in Padua, Bisch. von Verona, Brescia u. Padua, 1719 Kard. — 3) Marc' Antonio. * 1640, † 1706; 1678 Erzbisch. von Korfu, Bisch. von Montefiascone-Corneto, 1686 Kard.

Biogr. über 3) P. Bergamaschi (2 Bde, Rom 1919).

Barbarisch (von ↗Barbar), roh, grausam.

Barbarina, die Tänzerin ↗Barberina.

Barbarismus, der (von ↗Barbar), grober Sprachfehler, entweder gegen die Richtigkeit od. die dem Geist der Sprache entsprechende Ausdrucksweise. Jeder B. verrät Mangel an Bildung od. an Gefühl für die erste u. schönste Kunst, richtig zu sprechen (vgl. Sprache). Auch für grobe Denkfehler („Denkgreuel") gebraucht. Bei den Griechen: die Annahme barbarischer, d. h. nichtgriech., Sprache u. Sitte.

Barbaro, Francesco, ital. Gelehrter u. Staatsmann, einer der edelsten Humanisten u. Förderer humanist. Studien. — * 1398 in Venedig, † 1454 ebd.

Schrieb mit 17 Jahren ein bewundertes Werk über Familie u. Erziehung (De re uxoria, 1513 u. 1639).

Jacopo de' Barbari: Stilleben (München, Alte Pinakothek)

Barbarossa (ital. = Rotbart), Beiname: 1) des Kaisers ↗Friedrich I., — 2) zweier Herrscher von Algier: Horuk u. ↗Chaireddin.

Barbarossahöhle, Gipshöhle im Kyffhäuser bei Rottleben, wo nach der Sage Kaiser Friedrich Barbarossa schlafend der Wiedererstehung seines Reiches harrt. Vgl. Kaisersagen.

Barbastro, span. Bezirksstadt in der Prov. Huesca (Aragonien), r. am Vero (zum Cinca); 8200 E.; Bischofsitz, Priesterseminar, Piaristenkolleg; Kathedrale (16. Jahrh.); Weinbau. — Das Bist. B. (err. 1097), Suffragan von Saragossa, zählt 47985 Kath., 153 Pfarreien, 46 Filialen.

Barbatimão (portug.), die gerbstoffreiche (18 bis 27 %) Rinde eines brasil. Hülsenfrüchtlerbaumes (Stryphnodendron barbatimum); enthält auch einen roten Farbstoff.

barbatus (lat.), bärtig; barttragender Altrömer.

Barbauld (: barbold), Anna Letitia, geb. Aikin, engl. Dichterin; ihre vorwiegend religiösen Gedichte zeichnen sich weniger durch Gefühlstiefe als durch Wahrheit u. Einfachheit aus. — * 1743 in Kibworth-Harcourt, † 1825 in Stoke-Newington; Gattin eines Dissentergeistlichen.

Hauptw.: Early Lessons for Children; Hymns in Prose for Children (1781; dtsch. 1869).

Barbe, die, auch **Fluß-Barbe** od. **Barm,** langgestreckter, spindelförmiger Fisch mit vorstehendem Oberkiefer u. einem von wulstigen Lippen u. 4 Bartfäden umgebenen Maul („Bartfisch"); Rücken graugrün bis bräunl., Seiten heller, Bauch weiß; Rückenflosse mit einem starken, hinten gesägten Knochenstrahl u. 15-17 weichen Strahlen; wird 50-70 cm lang u. über 5 kg schwer, lebt in Flüssen mit kiesigem Untergrund, selten in Seen, frißt Insekten, Würmer, kleine Fische, Abfälle; die Eier werden im Frühsommer in stark fließendem Wasser an Steinen angeklebt.

Flußbarbe ($^1/_{12}$ nat. Größe)

Fang u. Verwendung: der Sportangler fängt vorwiegend mit Bodenblei u. Wurm, der Berufsfischer mit Grund- u. Zugnetz. Fleisch weiß, leicht bekömmlich u. schmackhaft, aber gräten-reich; der Genuß des Rogens verursacht bes. zur Laichzeit Durchfall u. Erbrechen (**Barbencholera**). Junge B. sind ausdauernde, muntere Aquarienfische, ebenso einige bunte ausländische Arten, wie die glänzende Pracht-, die Grün-, Zweifleck- (ohne Bartfäden), die Streifen- (bunte Rückenflosse) u. die Zwerg-B.; ↗Aquarium.

B., Barbus, Gattung der ↗Weißfische; B. fluviatilis, die Fluß-B. Verwandt der kleinere Semling, B. Petenyi, in den Karpathenländern, u. die plumpere Tiger-B. od. Barbio, B. plebejus, in Italien. Aquarienfische: B. conchonius, Pracht-B.; B. ticto, Zweifleck-B.; B. vittatus, Streifen-B.; B. phutunio, Zwerg-B.; alle in Ostindien. Die ↗Meerbarben gehören einer andern Fischgruppe an.

Bärbel, süddeutsche Kurzform für Barbara.

Barbencholera, die durch Genuß von Barbenrogen verursachte Darmerkrankung.

Barbenkraut, kahle Kräuter od. Stauden mit gelben, zu dichten Trauben vereinten Blüten.

Barbenkraut ($^1/_7$ nat. Größe)

Das echte B., eine bis meterhohe Staude, in Mitteleuropa häufige Wiesenpflanze u. Ackerunkraut, früher als Salat u. zur Bereitung von Wundbalsam benützt; das ihm ähnl. Frühlings-B. wird vielfach, bes. in England, Nordamerika, Japan, Neuseeland, als Salat- u. Ölpflanze angebaut.

B., Barbarea, Gattung der Kreuzblütler, 14 Arten in den gemäßigten Zonen beider Erdhälften; Hauptarten: B. vulgaris, echtes B., B. verna, Frühlings-B.

Barbenseuche, die Beulenkrankheit der Barben; an den Beulen u. Geschwüren der Haut („Beulenpest") kenntliche ansteckende Fischkrankheit.

Erreger: der Pilz Myxobolus Pfeifferi.

Barberina, eig. Barbara („Barbarina") Campanini, die „Tänzerin Friedrichs d. Gr.", an der Berliner Hofoper (1743-48) gefeiert. — * 1721 in Parma, † 1799 in Barschau (Schles.); heiratete, bei Hof in Ungnade gefallen, den Sohn des preuß. Großkanzlers v. Cocceji, 1788 geschieden.

Romane ihres Lebens von A. Paul (1915) u. P. Burg (1924); Kania, Barbarina u. Lichtenau (1928).

Barberini, ital. Adelsgeschlecht, gen. nach dem Stammgut Barberino in Toskana; kamen durch Maffeo B., der 1623 Papst (↗Urban VIII.) wurde, zu Reichtum u. Fürstentitel. — Urbans Bruder Antonio d. Ältere, * 1569, † 1646, Kapuziner, 1624 Kardinal, später Bischof von Sinigaglia, Großpönitentiar u. Präfekt der Vatikanischen Bibliothek. — 2 Neffen wurden von Urban gleichfalls zu Kardinälen erhoben: Francesco d. Ältere, * 1597, † 1679, 1623 Kardinal u. die rechte Hand des Papstes, kunstliebend, Erbauer des Palazzo B. (s. u.), Gründer der **Biblioteca Barberina,** die 1902 mit 50 000 Bänden u. 8000 Handschriften mit der Vatikan. Bibliothek vereinigt wurde. — Sein Bruder Antonio d. Jüngere, * 1607, † 1671, 1627 Kardinal, päpstl. Diplomat, floh, mit Innozenz X. entzweit, nach Frankreich; auf Fürsprache Ludwigs XIV. rehabilitiert, nacheinander Bisch. von Poitiers, Erzbisch. von Reims, Bisch. von Palestrina. — Deren Bruder Taddeo erhielt 1631 das Herzogtum Urbino, † 1647. — Mit Kardinal Francesco d. Jüngeren starb 1738 der Mannesstamm aus. — Der **Palazzo Barberini,** röm. Barockpalast, entworfen von Maderna, mit entschiedener Wendung zum barocken Baugedanken (aufgelöste Mauerflächen) weitergeführt von Bernini u. Borromini; im Innern ein gewaltiges Deckenfresko von Cortona; beherbergt kostbare Bibl. u. Kunstsammlung. — Eine gleichlautende Nachahmung des Palastes befindet sich in Potsdam (18. Jahrh.).

Barberinischer Faun (München, Glyptothek)

Barberinischer Faun, antike Marmorstatue eines Fauns, der auf einem Felsblock seinen Rausch ausschläft. Meisterwerk der Hellenistenzeit; bändigt in großartigem Naturalismus die Unruhe des Trunkenen in die lastende Ruhe des Schlafs (jetzt in der Glyptothek zu München, ehemals in der Sammlung Barberini in Rom).

Barberino, 1) Andrea di **Magnabotti** da, ital. Schriftsteller, löste als erster die aus den nordfranz. u. breton. Epen entstandenen ital. Bänkelsänge in dichterisch wertlose, aber noch heute im Volke lebendige Prosaromane auf (Frankreichs Könige; Der arme Guerino u. a.). — * bei Barberino (Val d'Elsa), † 1431 in Florenz.

2) Francesco da, ital. Dichter u. Buchmaler. — * 1264 in Barberino (Val d'Elsa), † 1348 in Florenz.

Schrieb u. illustrierte die allegorisch-didaktischen Lehrbücher Documenti d'amore u. Del reggimento e costumi di donna (eine Frauenerziehungslehre). Ausg.: Baudi di Vesme (1875). Lit.: F. Egidi, Studi Romanzi (1928).

Barberton (: bahrbörtn), Stadt im nordamerik. Staat Ohio, am Erie-Fluß, Bahnstat.; 24000 E.; Gummi-, Kautschuk- u. Glaswarenfabriken.

Barbette, die (franz.: barbätt), Geschützbank; Pritsche; Brustschleier der Nonnen.

Barbey d'Aurevilly (: barbeh dorwiji), Jules, franz. Schriftsteller, „der normannische Walter Scott"; liebäugelte mit dem Bizarren u. Grauenhaften, bis er, nam. in kritischen Schriften, zu einem beruhigten Ausdruck seiner kath. monarchischen Gesinnung fand. — * 2. 11. 1808 in Saint-Sauveur-le-Vicomte (Depart. Manche), † 23. 4. 1889 in Paris.

Schr. Romane: Une vieille maîtresse (1851), L'ensorcelée (1854), Le chevalier des Touches (1864); Novellen von den Nachtseiten des Lebens: Les diaboliques (1874; dtsch. „Die Teuflischen", 1917). — Ästhetisch-krit. Schriften: Goethe et Diderot (1880), Victor Hugo (neu hrsg. 1922); Du Dandysme (1845, das Buch über den berühmten engl. Schönling Georges Brummell; dtsch. 1909); ferner Tagebücher u. Briefe. — Biogr. von E. Grelé (2 Bde, 1902-04), E. Seillière (1910; dtsch. 1913), H. Bordeaux (1925).

Barbezieux (: -siöh), franz. Stadt im Depart. Charente, südwestl. von Angoulême, Bahnknoten; 4300 E.; rom. Kirche (11. Jahrh.); Textilindustrie.

Barbiano di Belgiojoso (: -bäldjohojoso) **d'Este,** ital. kath. Uradelsgeschlecht der Romagna, seit dem 11. Jahrh. nachgewiesen; 1 fürstl. u. 1 gräfl. Linie. 1769 Reichsfürsten (Primogenitur), 1777 Einfügung des Namens d'Este infolge Heirat. Gegenw. Haupt: Emilio Angelo Luigi B. di B., 7. Reichsfürst, * 1855 in Mailand, wohnt ebd.

Barbier (vom spätlat. barbarius = Bartscherer), derjenige, der gewerbsmäßig Rasieren, Haarschneiden, Frisieren u. a. betreibt, auf dem Lande nach bes. Prüfung auch niedere Heildienste. Aus den ↗Badern hervorgegangen, jetzt durch ↗Friseur verdrängt.

Barbier (: -bieh), 1) Antoine Alexandre, franz. Bibliothekar u. Bibliograph. — * 11. 1. 1765 in Coulommiers, † 5. 12. 1825 in Paris.

Hauptw.: Dictionnaire des ouvrages anonymes (4 Bde, 1806-08, ³1872-79).

2) Auguste, franz. Satiriker. Seine Strafgedichte gegen die Erbärmlichkeit der Juliregierung u. gegen die Verherrlichung Napoleons I. sind noch, wenn sie schmähen, von großartigem Pathos. — * 29. 4. 1805 in Paris, † 13. 2. 1882 in Nizza.

Hauptw.: Iambes (1831, gegen Sittenverderbnis u. Materialismus; dtsch. von Geibel, 1872); Lazare (1837, über Arbeiterelend in England) u. a.

3) Charles, franz. Offizier, Erfinder der tastbaren Blindenschrift. * 1767, † 1841.

4) Jules, franz. Dramatiker, schrieb meist mit andern eine Menge auf den Augenblick berechneter Theaterstücke, Vaudevilles u. a.; auch Operntexte für Gounod, A. Thomas u. Massé. — * 1825 in Paris, † 1901 ebd.

Schr.: Théâtre en vers (2 Bde, 1879), La Gerbe (1884, Gedichte); die Texte zu den Opern Faust, Galathée, Mignon u. a.

Barbier von Bagdad, komische Oper, Text u. Musik von Peter ↗Cornelius; Erstaufführung 1858 in Weimar.

Barbier von Sevilla, komische Oper von ↗Rossini; Erstaufführung 1816 in Rom.

Barbieri, 1) Francisco Asenjo, span. Komponist, Dirigent u. Musikforscher, schrieb 77 Zarzuelas (Spielopern) in einem volkstüml. span. Nationalstil, gab 1890 den Cancionero musical (ältere span. mehrstimmige Musik) heraus. — * 3. 8. 1823 in Madrid, † 19. 2. 1894 ebd.

2) Giovanni Francesco, der ital. Maler ↗Guercino.

Barbiton, das, altgriech., der Lyra ähnl. Saiteninstrument von tiefer Tonlage; zum Begleiten von Gesängen.

Barbitursäure, kristallisierte, organische chem. Verbindung, die beim Erhitzen von Harnstoff u. Malonsäure entsteht; Grundkörper vieler Schlafmittel, wie Veronal, Luminal u. dgl.

Chem.: Malonylharnstoff von der Formel

$$OC\begin{matrix}\diagup NH—CO\diagdown\\ \diagdown NH—CO\diagup\end{matrix}CH_2 + 2\,H_2O.$$

Barbizon (: -sõñ), franz. Malerkolonie am nordwestl. Rand des Waldes von Fontainebleau; Gemeinde im Depart. Seine-et-Marne, 12 km von Melun (Straßenbahnverbindung), 700 E.; Lieblingsaufenthalt (**Schule von Barbizon**, Mitte des 19. Jahrh.) der Begründer der intimen Landschaftsmalerei (paysage intime): Corot, Rousseau, Dupré, Diaz, Daubigny, Millet, Troyon.

Bärblinge, Bezeichnung für kleine Barben.

Barbo, venezian. Familie, der Papst Paul II. (1464/71) angehört; ein gräfl. Zweig in Krain (B. v. Waxenstein).

Barbosa, Ruy, brasilian. Jurist u. Staatsmann, einer der Führer der republ. Bewegung 1889 u. Mitgl. der provisor. Regierung 1889-91. Die republ. Verfassung von 1894 ist z. T. sein Werk. — * 1849 in Bahia, † 1923 in Rio de Janeiro; 1907 Vertreter Brasiliens auf der Haager Konferenz, 1911 u. 1919 Präsidentschaftskandidat. Im Weltkrieg aufseiten der Gegner Deutschlands.

Barbosa du Bocage (: -bukaschᵘ), Manoel Maria, portug. Dichter u. Freigeist, der „Elmano Sadino" des Dichterbundes Arcadia. Unter seinen Sonetten, Idyllen, Improvisationen, Gelegenheitsgedichten, Kantaten ist neben Frivolem u. Schwülstigem manches von großer Schönheit. — * 17. 9. 1766 in Setubal, † 21. 12. 1805; 1797/98 wegen aufrührerischer u. atheistischer Schriften eingekerkert.

Schr. gute Übersetzungen aus Ovid u. franz. Schriftstellern; Verdades (1797, gegen die Unsterblichkeit). Ausg.: Obras (7 Bde, 1876).

Barbour (: bahrber), John, ältester schott. Nationaldichter, feiert in den einfachen u. begeisterten Achtsilbern seiner Verschronik The Bruce (Ausg. 1870-89, neu 1893 u. 95; ferner 1909) die Taten

des Heldenkönigs Robert I. Bruce im Kampf gegen England um Schottlands Unabhängigkeit. — * um 1316, † um 1395; war Erzdiakon von Aberdeen.

Fälschlicherweise wurden B. eine Chronik, eine Legendensammlung, Fragmente eines Trojanerkriegs u. ein Alexanderbuch zugeschrieben. — Lit.: G. Neilson (1900).

Barbusse (: barbüß), Henri, franz. Schriftsteller. Der Ruhm seines Hauptwerks Le feu, des ersten wirkl. Romans gegen den Krieg u. starken, dichterisch reinen Buches, überdauert sowohl seine hemmungslos naturalistische, grobsinnliche Anfangsprosa wie den literar. Verfall seiner späteren Zeit. — * 17. 5. 1874 in Asnières (Seine), lebt in Paris; anfangs Theaterkritiker, ging zum internat. Sozialismus u. Kommunismus über (Gründung des Bundes La Clarté mit R. Rolland).

Hauptw.: Das „Tagebuch einer Korporalschaft" Le feu (1916; dtsch.: „Das Feuer", 1918); der pessimist., seichte Roman L'enfer (1908); Clarté (1919); La lueur dans l'abime (1920); Les Judas de Jésus (1927); Les enchaînements (1925; Zeugnisse einer humanitären u. geistigrevolutionären Gesinnung); 150 Millionen bauen eine neue Welt (1930, kommunist.).

Barby, Stadt in der Prov. Sachsen, I. an der Elbe (Hafen) 3 km unterhalb der Saalemündung, an der Bahn Berlin-Güsten, 52 m ü. M.; Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Magdeburg; 5700 meist prot. E.; Amtsger., dtsch. Oberschule, Jugendherb., Provinzialblindenanstalt; 2 prot. Kirchen (12. Jahrh.), Schloß (um 1700); Nahrungsmittel- u. chem. Industrie. — Ehedem Hauptort der Grafschaft B., die 1659 nach Erlöschen des Mannesstammes geteilt wurde; Teile kamen an Anhalt-Zerbst, an Magdeburg u. damit später an Brandenburg, bes. an Sachsen-Weißenfels u. damit 1746 an Kursachsen.

Barcellona (: -tschē-), Pozzo di Gotto, ital. Stadt in der Küstenebene Nordostsiziliens, südwestl. von Messina, Bahnstat.; 12600 E.; Schwefelbäder, Seidenindustrie, Agrumen- u. Weinbau.

Barcelona (: -ßē-), 1) span. Industrie- u. Hafenstadt (siehe Beilage nach Sp. 1588).

2) Span. Provinz in der Landschaft Katalonien, dicht besiedelt, mit bedeut. Landwirtschaft, lebhafter Industrie u. Bergbau; 7691 qkm, 1449277 E.

3) Hauptstadt des venezolan. Staats Anzoátegui, östl. von Caracas, Bahnstat.; 8500 E.; Ausfuhr: Vieh, Baumwolle u. Kakao.

Barcelonanuß, Abart der Haselnuß mit ziemlich großen, runden od. etwas kantigen Nüssen.

Barceloneta (: -ßē-), Hafenvorort der span. Stadt Barcelona, auf einer teilweise künstl. Halbinsel am Mittelmeer, meist von Arbeitern u. Matrosen bewohnt; Stierarena, Seebäder.

Barcelonnette (: -ßlonätt), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Basses-Alpes, im malerischen Hochtal der Ubaye in den Meeralpen, 1133 m ü. M.; 2800 E.; Holz- u. Lederindustrie, Viehhandel. — Im 13. Jahrh. vom Grafen Raimund Berengar von Provence gegr. u. nach Barcelona, der Heimat seiner Ahnen, benannt.

Barch, kastriertes männl. Schwein = Barg, Bark, Borch, Bork u. ä.

Barchan, Bezeichnung für ↗ Bogendüne.

Barchent, auch Barchend, der (vom arab. barrakān = grober Wollstoff), allg. Bezeichnung für dichte Baumwollgewebe in 3-4facher Köperbindung (Köper-B.), in 5-7facher Atlasbindung (Atlas-B.); beiderseits glatt wie der dichtgewebte, bunte Bett-B. (Bettdrell od. Inlett) u. der Futter-B. od. ein- u. zweiseitig gerauht. Wird die Rückseite des Stoffes stark gerauht, so bekommt sie ein flaumiges, pelzartiges Aussehen, wodurch der B. wärmehaltender wird. Zweiseitig gerauhter B. führt auch den Namen Molton. Mehr od. weniger stark gerauht sind der Wachstuch-B., Kleider- u. Pelz-B., Schnürchen-B. u. ↗ Pikee-B. Auch Bezeichnung für Hemdenflanelle (Hemden-B.).

Barches, der, das in der jüd. Familie gebräuchl. Weizengebäck von länglicher geflochtener Form; bes. am Sabbat u. an Festtagen verwendet. Das Wort stammt wohl vom ahd. brezita (lat. brachium = Unterarm, Krümmung), heute Brezel.

Barchfeld, hess.-nass. Ort am Nordwestfuß des Thüringer Walds, an der rechtsseitigen Mündung der Schreina in die Werra; Nebenbahn nach Immelborn (Linie Meiningen-Salzungen), 248 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) einer von Thüringen umschlossenen Enklave des RegBez. Kassel, 3300 prot. E.; Metallwarenfabrik. — Kam 1387 halb u. 1583 ganz an Hessen; nach B. ist die landgräfl. Linie Hessen-Philippstal-B. genannt.

Barchudarian(tz), Georg, armen. Dichter, als Übersetzer der dtsch. Klassiker wichtig für die Entwicklung der armen. Literatur. Als „Dorpatianer" (Zögling der dtsch. Univ. in Dorpat) pflegte er die neu-ostarmen. stark national u. dtsch. orientierte Kultur. — * 1835 in Tiflis, † 1913 ebd.

Barclay (: bahrkle), 1) Alexander, engl. Dichter; führte die Hirtendichtung in England ein u. geißelte in einer freien Bearbeitung von Brants Narrenschiff die engl. Zustände. — * um 1475, † 1552 in Croydon; Weltpriester, dann Benediktiner, hierauf Franziskaner, zuletzt Pfarrer in London.

Schr.: Ship of Fools (1509, hrsg. 1874); Eclogues (1514, hrsg. 1885) u. a.

2) John, neulat. Satiriker u. Verf. von Streitschriften; beleuchtete kritisch die Lebensumstände seiner Zeit, nam. in dem politisch-satir. Roman Argenis. Seine Schriften gegen die Jesuiten, bes. gegen Bellarmin, kamen auf den Index. — * 28. 1. 1582 in Pont à Mousson, † 15. 8. 1621 in Rom; Sohn des schott. Rechtslehrers u. lothring. Staatsrats William B. († 1605), lebte 1603-16 am Hof Jakobs I. von England, dann in Rom.

Schr.: Satyricon (1. Tl 1604, 2. Tl. 1607; dtsch. von Waltz, 1902); Argenis (1621; dtsch. von Opitz u. a.; neueste dtsch. Ausg. von Waltz, 1892) u. a.

3) Robert, Theolog u. Apologet der Quäker, Verfasser der von den Quäkern mit symbol. Ansehen bekleideten Apologie des Quäkertums: Theologiae verae christ. Apologia (London 1676; 1712 indiziert). — * 23. 12. 1648 in Gordonstown (Schottland), † 3. 10. 1690 in Ury bei Aberdeen; nach Neigung zur kath. Kirche während seiner Pariser Studienzeit 1667 Quäker, öfters eingekerkert, später bei Jakob II. von England in Gunst; wirkte in England, Holland u. Deutschland.

Barclay de Tolly, Michail Bogdanowitsch, Fürst, russ. Feldmarschall. — * 27. 12. 1761, † 26. 5. 1818 in Insterburg. Zeichnete sich 1806 bei Pultusk, 1807 bei Preuß.-Eylau aus; 1810

Barcelona

(barße-), größte Stadt Spaniens u. neben Genua, Marseille u. Alexandria bedeutendster Mittelmeerhafen an einer der Schiffahrt günstigen Einbuchtung der katalan. Küste. Der Durchbruch des südl. der Stadt mündenden Llobregat durch das die schmale Küstenebene vom Innern trennende katalan. Küstengebirge öffnet hier dem Mittelpunkt der am dichtesten bevölkerten u. gewerbereichsten Landschaft Spaniens den Zugang nach Aragonien u. Kastilien. Diesem weiten wirtschaftl. Hinterland verdankt B. seinen Aufschwung

B. ist Hauptstadt des Katalanischen Staats.

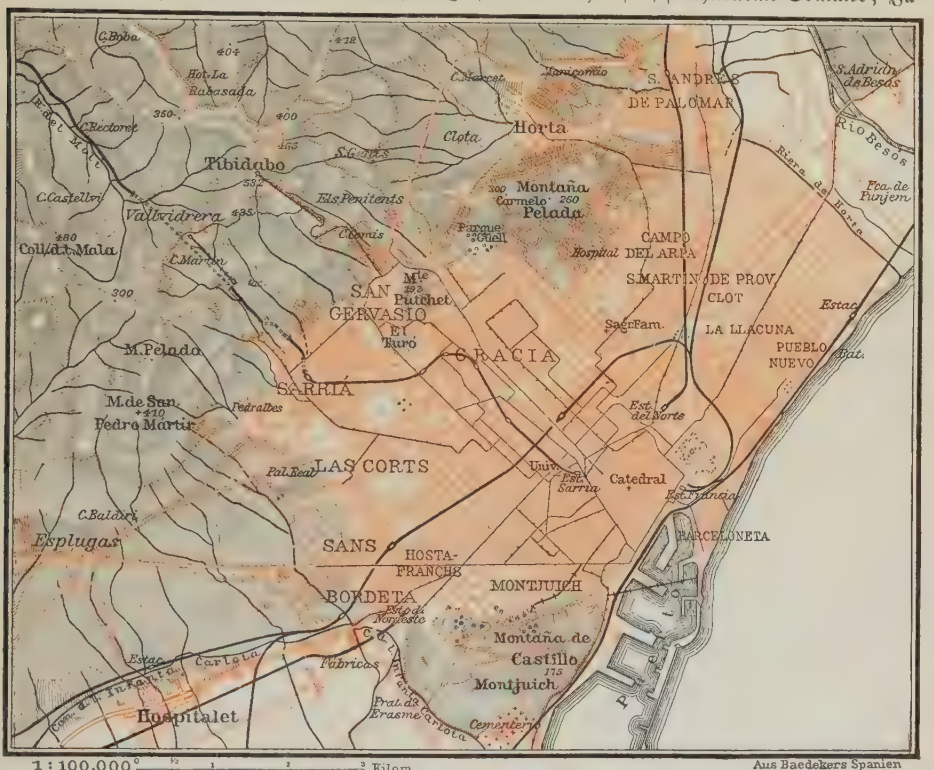
Lage: 41° 22′ nördl. Breite, 2° 10′ östl. v. Gr.; 4-12 m ü. M.

Bevölkerung:

Jahr	Wohnbevölkerung	Stadtgebiet
1897	509 589	
1931	1 000 000	7500 ha

Jährl. Geburtenüberschuß: durchschnittl. 3,86 auf 1000 E.

Klima: ausgeglichene, milde Winter mit sehr seltenem Schneefall, feuchtwarme Sommer; Jahresmittel +8°, Julimittel +23,3°; jährl. Niederschläge 661 mm, 83 bewölkte Tage.



zur ersten Handels- u. Industriestadt des Landes u. ist darum auch Bahnknoten der internat. Westostlinie Lissabon-Madrid-Mailand u. der Nordsüdlinie Paris-Marseille-B.

B. gleicht mit seinen ausgedehnten Fabrik- u. Hafenanlagen, seinen Geschäftshäusern u. selbst einigen modernen Hochhäusern einer westeurop. Großstadt. Inmitten der engstraßigen Altstadt steht auf dem höchsten Punkt, dem Monte Tabor (12 m), die Kathedrale. An Stelle der ehem. Stadtmauern ziehen breite Straßenzüge, die Ramblas. An sie schließen die Gürtel der neuen Stadtteile mit ihren langweilig wirkenden Viereckgrundrissen an. Die Industrie bevorzugt die Vororte Sans, Gracia, San Andrés u. San Martin, während Las Corts, Sarriá, Horta, San Gervasio u. Bonanova Villenvororte blieben; Hafenvorort ist Barceloneta. Die Einwohner sind in der Mehrzahl Katalanen, die neben dem Spanischen ihre eigene katalanische Sprache sprechen u. pflegen.

Erzeugnisse u. Wirtschaft: Wie das ganze katalan. Industriegebiet erzeugt B. vor allem Baumwoll- u. Wollwaren (270 840 Spindeln, 13 955 Webstühle; jährl. durchschnittl. für 5,8 Mill. RM), Seiden- (1060 Webstühle) u. Leinenwaren, Spitzen, ferner Maschinen, Lebensmittel, Leder, Chemikalien, Keramiken, Glas- u. Druckerzeugnisse usw. Industrie- u. Handelskammer, Effektenbörse; ausländ. Bankinstitute: Offizielle Dtsch. Überseeische Bank, Crédit Lyonnais, Anglo South American, Royal Bank of Canada. Erste Warenhäuser: El Siglo, El Aguila, Jorba, Damians. B. ist der 1. Einfuhrhafen Spaniens u. damit auch 1. Umschlagsplatz, bes. für Baumwolle, Kaffee, Kakao, Zucker, Farbstoffe, Eisen, Kohle, Leder u. Wolle; Ausfuhr: Webwaren (auch nach span. Häfen), Wein, Olivenöl, Seide, Kork u. Leder.

Barcelona

Verkehr: Der 153 ha große u. moderne Hafen beherbergt 20 % der span. Handelsflotte u. 2 der größten span. Reedereien: Comp. Trasatlántica u. Trasmediterránea; Passagierverkehr durch die Hamburg-Amerika-Linie, den Nordd. Lloyd, die Navigazione Generale Italiana nach Marseille, Genua, Neapel, Balearen, Nordafrika, Kanaren, bes. aber nach Südamerika. Schiffsverkehr 1930: 11 698 Schiffe mit 15 739 867 Brutto-t. Fluglinien nach Alicante, Málaga, Madrid, Mallorca, Toulouse, Rabat, Casablanca, Tanger (Marokko), Marseille, Genua u. Rom. 4 Bahnhöfe, 2 Untergrundbahnen u. 61 Straßenbahnlinien.

Sehenswürdigkeiten: Kirchen: die rein got., 3schiffige Kathedrale entstand 1298-1448 an Stelle einer Moschee; Fassade u. Kuppel 1887 ergänzt; in der Krypta (1339) das Grab (Alabastersarg) der Patronin, der hl. Eulalia; Chorgestühle von den dtsch. Bildhauern Mich. Loker u. Frederich; Kreuzgang (1388 bis 1448) im Südwesten mit den Fuentes de las Ocas (Brunnen mit lebenden Gänsen). Ferner die hochgot. Santa Maria del Mar; die 1000jähr. roman. San Pablo del Campo, San José Oriol, Nuestra Señora de Belén u. der unvollendete viertürmige Templo de la Sagrada Familia im neukatalan. Stil (1890). Paläste: Königspalast in Sarriá, El Palacio de la Diputación (Provinzialverwaltung; Renaissance, 16. Jahrh.) mit Patio de los Naranjos (Dachgarten); El Ayuntamiento (Rathaus; got., 1369-1378); Palacio de los Museos, de Bellas Artes (Gemäldegalerie), de la Música Catalana; Archivo de la Corona de Aragón im alten Palast der aragon. Könige (16. Jahrh.), mit wertvollen Pergaminen; Las Ramblas (große Hauptstraße der Altstadt), Monumento Colón (60 m hohe Kolumbussäule); Stierkampf-Arenen, Stadion für 60 000 Zuschauer; am Westhang des Montjuich die Hallen der Weltausstellung 1929 mit dem Nationalpalast, einer imposanten Fontänenanlage u. einem span. Dorf.

Kirche: Bischofsitz, Priesterseminar, 85 Kirchen, dtsch. kath. Pfarramt. — Das Bist. B. (err. im 3.-4. Jahrh.), Suffragan von Tarragona, zählt 1 440 000 Kath., 268 Pfarreien, 34 Filialen.

Barcelona, Kolumbussäule

Barcelona, Plaza de Cataluña (Hauptplatz)

Religiöse Orden: Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner, Missionare vom hl. Herzen, Augustiner, Piaristen, Maristen, Lazaristen, Salesianer, Söhne vom Unbefl. Herzen Mariens, Oratorianer des hl. Philipp Neri, Redemptoristen, Unbeschuhte Karmeliter.

Schulen u. allgemeine Bildungsanstalten: Universität (1450) mit etwa 5200 Hörern; techn. Hochsch., Hochsch. für Ackerbau, Architektur, Handel; Ingenieurschule. Universitäts- u. katalan. Bibliothek, 2 meteorol. Stationen, Funkstation.

Deutschtum: 9000 Deutsche; Generalkonsul, österr. u. schweiz. Konsul, dtsch. Handelskammer für Spanien, dtsch. Bankfiliale, dtsch. Buchhandlg.; kath. und prot. Pfarramt; Theresienheim für dtsch. Fräulein (Ordensschwestern), Oberrealschule, Krankenhaus u. -kasse; Vereine (Germania, Hilfsverein, D.H.V., G.D.A., K.K.V.) u. Berufsverbände.

Ausflugsziele: Tibidabo (532 m) im NW. u. Montjuich (213 m, alte Festungsanlage) im SW. (Bergbahnen), Montserrat (1237 m) im NW. (Auto), Montseny (1740 m, nach den Pyrenäen höchste Bergkuppe Kataloniens) u. Costa Brava mit Santuario de Santa Cristina im N., Badeort Sitges (Ciudad Blanca).

Lit.: G. Richert, B. (1927); W. v. Weber, B. (Das Gesicht der Städte, 1928).

Geschichte. Im Altertum Barcino, seit Augustus röm. Kolonie, seit Trajan blühende Handelsstadt; 415 von dem Westgotenkönig Athaulf, 713 von den Arabern unter Musa, 813 von Karls d. Gr. Sohn Ludwig erobert. Die in B. residierenden, seit 864 selbständ. Grafen der Span. Mark nannten sich seitdem Markgrafen von B. u. erbten 1137 durch Heirat Aragonien. Beim Aufstand gegen Philipp IV. schloß sich B. 1640 an Frankreich an, mußte sich aber 1652 Spanien wieder unterwerfen. Wurde 1697, 1714 u. 1808 von den Franzosen erobert, aber jedesmal an Spanien zurückgegeben. 1835, 1836, 1840-43, 1856, 1909 (↗Ferrer), 1920, 1930 Schauplatz blutiger Aufstände. Mittelpunkt der katalonischen Bewegung mit dem Ziel größerer Selbständigkeit der Provinzen, auch Hauptsitz des span. Sozialismus.

Kriegsmin., 1812 Führer der 1. Westarmee gegen Napoleon (Smolensk u. Borodino), jedoch wegen seiner Rückzugstaktik angefeindet u. durch Kutusow ersetzt. Nach der Schlacht bei Bautzen 1813 Oberbefehlshaber der russ. Armee.

Barclays Bank Ltd. (bahrklz bänk limitid), Großbank in England, besteht seit 1729, in heutiger Form seit 1896, rund 26 Mill. Eigenkapital, zahlreiche Zweigstellen; hat die Vertretung wichtiger dtsch. Banken in England.

Barcola, nordwestl. Vorort von Triest (Bahn); Seebad u. Schloß (1856).

Barcs (: bortsch), ungar. Gemeinde im Komitat Somogy, l. an der Drau, südwestl. von Pecs (Fünfkirchen) nahe der jugoslaw. Grenze, Bahnknoten; 6200 E. (16% dtsch.); Holzindustrie u. -handel.

Bard, Julius, Verlag für Literatur u. Kunst, G. m. b. H., Berlin, 1900 gegr., Kunstwissensch. u. bibliophile Veröffentl.; amtl. Kataloge (auch Reproduktionen in Postkarten) staatlicher Museen.

Bardale, die (keltisch), Lerche; Lied, insbes. Volkslied.

Bardeckung, Verhältnis des Gold- u. Devisenvorrates einer Zentralnotenbank zur Summe der umlaufenden Banknoten.

Bardel, hannov. Ort im RegBez. Osnabrück, südwestl. von Bentheim an der Bentheimer Kreisbahn; 210 kath. E.; Franziskanerkloster St. Antonius (Missionskolleg für Brasilien, seit 1923).

Bardeleben, 1) Adolf v., bedeut. Chirurg, verdient um das preuß. Heeressanitätswesen; führte die Listersche antisept. Wundbehandlung in Deutschland ein. — * 1. 3. 1819 in Frankfurt a. O., † 24. 9. 1895 in Berlin.

2) Karl v., Sohn von 1), bedeut. Anatom, Hrsg. der anatom. Werke Goethes. — * 7. 3. 1849 in Gießen, † 19. 12. 1918 in Jena.

3) Kurt v., Schachspieler, Sohn von 1). — * 4. 3. 1861 in Berlin, † 31. 1. 1924 ebd.; Preisträger in dtsch. u. internat. Schachturnieren.

Schr.: Das Bauernspiel im Schach (²1920).

Bardelebensche Brandbinde, Brandbinde „Bardella", die bei Verbrennungen bewährte Wismut-Stärkebinde, so gen. nach Karl Ad. Bardeleben in Bochum.

Bardellabinde ↗ Bardelebensche Brandbinde.

Barden (irisch bard, kymrisch beirrd), Dichter- u. Sängerstand bei den Kelten. Nach dem Untergang der gallischen B. hielten sich B. noch in Wales durch das ganze Mittelalter in festgefügter Gliederung; ihre Dichtungen (christl.-religiöse Lieder, Schlachtenlieder, Minnegesänge) sind z. T. erhalten; im 19. Jahrh. wurden mit der kelt. Wiederbelebung auch bardische Traditionen aufgenommen; in Irland in der politisch nicht bedeutungslosen Rolle des gesellschaftlich nicht geachteten Sängers bis zur Mitte des 18. Jahrh.

Zu der falschen Auffassung der B. als Träger der stammhaften germanischen Dichtung führte der Irrtum Klopstocks, Barden als Sänger u. Stand u. eine Bardendichtung als germanischen Besitz anzunehmen, auf Grund der verderbten Lesart barditus für bar(r)itus („Kampfruf der Germanen" bei Tacitus); **Bardiet** (der, das) od. **Bardit** war ihm eine bestimmte altertümelnde Form des kriegerischen Liedes; eine **Bardendichtung** kam später mehr in Anlehnung an den Ossian Macphersons auf, bes. gepflegt von Michael Denis (der Barde Sined).

Lit.: F. Walter, Das alte Wales (1859); Th. Stephens, Literature of the Kymry (1849, 1876; dtsch. 1864); E. Ehrmann, Bard. Lyrik im 18. Jahrh. (1892).

Bardenberg, rheinländ. Arbeiterort, 8 km nördl. von Aachen (Straßenbahn), r. an der Wurm; Gemeinde (Ortskl. B) des RegBez. Aachen, 4270 meist kath. E.; Knappschaftskrankenhaus, Steinkohlenbergwerke.

Bardenhewer (: -heuer), Otto, kath. Theolog, hervorragender Forscher der Patrologie, altkirchl. Literatur u. Exegese. — * 16. 3. 1851 in M.-Gladbach, 13. 3. 1875 Priester, 1884 Prof. in Münster, 1886-1924 für neutest. Exegese in München.

Hauptw.: Patrologie (1894, ³1910, franz., ital., span. u. engl. übersetzt); Gesch. der altkirchl. Lit. (I 1902, ²1913; II 1903, ²1914; III 1912, ²1923; IV 1924); Römerbrief des hl. Paulus (1926). 1895-1916 Herausg. der Bibl. Studien; seit 1911 Mitherausg. der Bibl. der Kirchenväter.

Bardera, afrik. Ort in Ital.-Somalland, 5000 E.

Bardesanes (syr. Bar Daisan, Sohn des Daisan), syr. Gnostiker, ein Vorläufer des Manichäismus. Sein Lehrsystem, stark von astrolog. Lehranschauungen bestimmt, legte er in schönen syr. Hymnen nieder (Gegenhymnen vom hl. Ephraim). — * 154, 164 od. 134 in Edessa, † 222. Seine Anhänger, die **Bardesaniten,** hielten sich bis ins 12. Jahrh.

Lit.: F. Haase (1910); derf., Altchristl. Kirchengesch. (1925).

Bardey, Ernst, Schulmathematiker, sehr bekannt durch seine „Aufgabensammlung". — * 21. 5. 1828 in Muchow (Mecklenburg), † 1. 4. 1897 in Bad Stuer.

Lit.: Arithm. Aufgaben nebst Lehrbuch der Arithmetik (¹⁶1930); Algebraische Gleichungen nebst den Resultaten u. den Methoden zu ihrer Auflösung (⁶1922); versch. Aufgabensammlungen für Arithmetik, Algebra u. Analysis für mittl. u. techn. Lehranstalten (Neubearbeitungen 1925/28).

Bardieren, Fleisch, bes. Geflügel u. Wild, mit dünnen Speckscheiben (Barden) umwickeln.

Bardiet, der od. das, Liedform, ↗ Barden.

Bardiglio (: -diljo), grauer ital. Marmor.

Bardili, Christoph Gottfried, Philosoph, Vertreter des spekulativen „dtsch. Idealismus"; in seiner Identitätslehre u. mit der These, daß die schaffende Einbildungskraft das Organ der Metaphysik sei, Schelling verwandt. — * 1761 in Blaubeuren, † 1808 in Mergelstetten.

Hauptw.: Grundriß der ersten Logik (1800).

Bardiov, tschech. Name der Stadt ↗ Bartfeld.

Bardo, der, ehem. Palast bei Tunis u. Winterresidenz des Bey, jetzt größtenteils in Trümmern; im erhaltenen Harem seit 1888 das archäol. Museum Alaoui, das bedeutendste Nordafrikas. Im sog. **Bardovertrag** v. 12. 5. 1881 erkannte der Bey Sidi Sadok das franz. Protektorat an.

Bardo, hl. (Fest 15. Juni), O.S.B., Erzbisch. von Mainz (1031/51), vollendete den Mainzer Dom (1036). — * um 980 in Oppershoven (Hessen), † 1051 in Dornloh bei Paderborn (Grab im Dom zu Mainz); Mönch in Fulda, Abt von Werden a. d. R. u. von Hersfeld.

Bardolff, Karl Frh. v., österr.-ungar. General, ehem. Flügeladjutant u. Chef der Militärkanzlei des Thronfolgers Erzhg. Franz Ferdinand. — * 3. 9. 1858 in Graz; zeichnete sich im Weltkrieg

bei Komarow (Aug. 1914) u. als Stabschef Böhm-Ermollis bei der Eroberung Lembergs (Juni 1915) aus.

Bardonecchia (:=nekkia), franz. **Bardonèche** (:=näsch), ital. Sommerfrische u. Wintersportplatz in den Westalpen, am Ostfuß des Monte Tabor (3205 m), 1269 m ü. M., 8 km von der franz. Grenze, Bahnstat. am Eingang in den Mont-Cenis-Tunnel; 740, als Gemeinde 1800 E.; Garnison.

Bardowiek, hannov. Ort am Rand der Lüneburger Heide, l. an der schiffbaren Ilmenau u. an der Bahn Hamburg-Lüneburg. Gemeinde des RegBez. Lüneburg, 2400 prot. E.; zweitürmiger got. Dom (1380); Matratzenfabr., Samenbau, Gemüsehandel nach Hamburg. — B. = Stadt der Barden, d. h. Langobarden; eine der ältesten dtsch. Städte, unter Karl d. Gr. bedeut. Handelsplatz für die slaw. Grenzgebiete; 1189 von Heinrich dem Löwen erstürmt u. bis auf Stift u. Dom zerstört. Der Dom trägt noch die Inschrift: Vestigium Leonis = Spur des Löwen.

Bardwan, engl. Burdwan (:bördu'an), Hauptstadt der brit.-ind. Division u. des Distrikts B. im südwestl. Bengalen, nordwestl. von Kalkutta, Bahnknoten; 35000 E.; Residenz des Maharadscha von B.; Seiden- u. Baumwollindustrie.

Barea, kl. Volksstamm nördl. von Abessinien; ihre Sprache wird den nilotischen Sprachen zugerechnet; betreiben Ackerbau u. bewahrten im allgemeinen trotz mohammedan. Einflusses ihre Sitten u. Gebräuche; die Familie besteht rechtl. nur von mütterl. Seite (Mutterrecht).

Lit.: W. Munzinger, Ostafrikanische Studien (²1883).

Barège, der (franz.: =räsch), leichtes, gazeartiges Gewebe mit Kette von Baumwollzwirn od. Seide u. Schuß aus weichem Kammgarn; Damenkleiderstoff, urspr. im Tal von Barèges (franz. Pyrenäen) handwerksmäßig hergestellt.

Barèges (:=räsch), südfranz. Sommerkurort mit Heilbad im wilden (Pyrenäen-)Hochtal des Bastan, südl. von Tarbes, 1232 m ü. M., 6 km von der Bahnstat. Luz; 10 alkalische Schwefelthermen (bis 46°) gegen Hautkrankheiten, Skrofulose, Rheuma, Nervenleiden.

Bareilly (engl.: bareli), Name der ind. Stadt ↗Bareli.

Bareli, engl. **Bareilly** (:bareli), brit.-ind. Distriktsstadt der Division Rohilkhand in den Vereinigten Prov., Bahnknoten; 129500 E., davon 60% Hindu; Garnison, Zuckerindustrie.

Baren, auch **Barn,** der, die Futterkrippe im Stall.

Bären, 1) große plumpe Raubtiere: langhaariger Pelz, Stummelschwanz, 5zehige Füße mit starken, nicht einziehbaren Krallen; treten mit der ganzen Sohle auf, sind ↗Paßgänger, Allesfresser, ohne Blinddarm; Gebiß besteht aus 36-40 Zähnen: große Schneide- u. stumpfhöckrige Backenzähne, der Eckzahn ist stark, der Reißzahn (4. Prämolarzahn) schwächer als bei allen andern Raubtieren ausgebildet.

B., Ursidae, Familie der ↗Raubtiere, mit 3 Gattungen: 1) Ursus, echter Bär; hierher: der braune ↗Bär in Eurasien; der ↗Isabell-, ↗Tibet-, ↗Malaienbär in Asien; der ↗Eisbär in der Arktis; der ↗Grisly-, ↗Silber-, ↗Kadiakbär u. ↗Baribal in Nordamerika; der ↗Brillenbär in Südamerika. — 2) Melursus, der ↗Lippenbär in Vorderindien. — 3) Ailuropus, der ↗Prankenbär in Innerasien. Australien hat keine B., in Afrika soll eine Bärenart den Atlas bewohnen.

2) Schmetterling; die ↗Bärenspinner.

Bärenaffen, die ↗Krallenaffen.

Bärenbeißer, die früher zu Bären- u. Wildschweinjagden benützten Hunde; der dtsch. Dogge sehr ähnlich, deren Stammform sie vermutlich sind.

Bärenburg, sächs. Luftkurort u. Wintersportplatz im östl. Erzgebirge, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, südl. von Dresden (Kraftpost), 650-750 m ü. M.; 300 prot. E.; Erholungsheime, Sprungschanze.

Bärendill, Heilpflanze, die ↗Bärwurz.

Barendrecht, Gemeinde der niederl. Prov. Südholland, südöstl. von Rotterdam (Bahn); 4250 E.

Bärenfelle, die Felle verschiedener Bärenarten, bes. zu Decken u. Fußteppichen benützt. Am wertvollsten die Eisbärfelle, meist aus Grönland u. Norwegen. Der Wert der Felle des braunen Bären schwankt stark, am kostbarsten sind die aus Sibirien kommenden Winterpelze mit gelben od. weißen Haarspitzen, die außer zu Teppichen u. dgl. auch für die Bärenmützen der engl. Garde sowie in der Kürschnerei u. Schneiderei (Kürschnerfelle, Cubs) verwendet werden. Der Baribal liefert schwarze, verhältnismäßig billige Felle; noch billiger sind trotz ihrer Größe die Grislyfelle, teurer dagegen die rötlichbraunen Felle des Zimtbären aus dem nördl. Felsengebirge. Als Nachahmungen dienen die Felle der langhaarigen Ziegen (Angoraziege).

Bärenfels, sächs. Sommerfrische im östl. Erzgebirge, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, südl. von Dresden, 650-700 m ü. M., Kraftpost nach Dresden u. Schellerhau; 300 meist prot. E.

Bärenfett, das dauerhafte, weiße Fett des braunen Bären, dem man durch Kochen mit Zwiebeln den Wildbretgeschmack nimmt; sehr geschätzt als Haarwuchs- u. Einreibemittel, auch als Speisefett. Von einem Bären kann man im Spätherbst bis über 100 kg erhalten.

Bärenfluß, engl. Bear River (:bähr riw°r), zwei nordamerik. Flüsse: 1) in den Ver. Staaten, entspringt im Uintagebirge, mündet nach 600 km in den Großen Salzsee; — 2) in Kanada, der Abfluß des Großen ↗Bärensees.

Bärenhäuter, sprichwörtl. für Faulpelz, Nichtstuer; durch Tacitus (Germania, Kap. 15) überlieferte Sitte der alten Germanen, in der kampffreien Zeit faul herumzuliegen. Die Redensart: „Auf der Bärenhaut liegen", taucht erst im 16. Jahrh. auf. — In der Sage ist der B. ein Landsknecht, der mit dem Teufel wettet, er wolle 7 Jahre, in eine Bärenhaut gehüllt, ungewaschen u. ungeschoren umhergehen. Nach Erfüllung der Wette heiratet er ein schönes Mädchen. Darstellung von Grimmelshausen, Arnim, Brentano u. a.

Bärenhüter (griech. = Arctophylax), der Stern ↗Arcturus.

Bäreninsel, fälschl. auch Beereninsel, felsige, kaum bewohnte Insel im Nördl. Eismeer, zwi-

schen Skandinavien u. Spitzbergen, gehört seit 1920 zu Norwegen; überreiche Vogelwelt, bedeut. Kohlenschätze, deren wirtschaftl. Ausnützung jedoch durch die steile hafenlose Küste erschwert wird; 670 qkm, im Mount Misery 536 m hoch; 1596 vom Niederländer Barents entdeckt. —

Bäreninseln, unbewohnte Inselgruppe an der nordostsibirischen Küste bei der Kolymamündung.

Bärenklau, der od. die, auch die **Bärenklaue,** Pflanze, so gen. wegen der Ähnlichkeit ihrer Blätter mit Bärenfüßen, neben der Engelwurz größte (bis mannshohe) dtsche. Doldenpflanze; Staude mit breiten, in vielen Formen gelappten bis zerschlitzten Blättern, mit Vorliebe im fetten Wiesenboden, wo sie wertvolle Kulturgewächse verdrängt, deshalb als Unkraut bekämpft. Zu Viehfutter nur jung u. frisch, nicht aber als Heu verwendbar, gutes Futter für Kaninchen u., gehäckselt, auch für Hühner. Die durch ihren scharfen gelben Saft abführend wirkende Wurzel war früher ein erweichendes u. zerteilendes Volksheilmittel, bes. ausgekocht zum Aufweichen von Geschwüren aufgelegt. Die in Wasser gesottenen Blätter u. Früchte („Batzen") lieferten in slaw. Ländern ein alkohol. Getränk („Bartsch").

Bärenklau ($^1/_{30}$ nat. Größe)

Einige noch größere asiat. Arten werden wegen ihrer schmuckhaften Wirkung gern einzeln als Schaupflanze in Ziergärten, auch gruppenweise in Landschaftsgärten, öffentl. Anlagen u. dgl., angepflanzt, sterben aber meist schon nach einmaliger Blüte im Sommer des 2. od. 3. Lebensjahrs ab. Am häufigsten u. größten ist die kaukas. Riesen-B., bis $3^1/_2$ m hohe u. 4 m breite Büsche. Kultur in tiefgründigem u. feuchtem Boden; Fortpflanzung durch Samen leicht (auch Selbstaussaat). Die Haare am Stengel u. an den Blattstielen des Riesen-B. erzeugen auf der Haut einen Ausschlag, der mit Lysol geheilt wird.

B., Heracleum, Gattung der Doldenblütler, 70 Arten in den nördl. gemäßigten Zonen; in Deutschland gemein H. sphondylium, Europa bis Ostasien; Zierpflanzen (Benennung sehr verschieden): H. Mantegazzianum (giganteum), Riesen-B., Kaukasus; seltener H. persicum, Nordpersien, H. speciosum (pubescens), Vorderasien, H. villosum (laciniatum, Krim u. Kaukasus, u. a.; die meisten auch häufig verwildert. — Als echte B. wird manchmal auch der ↗ Akanthus bezeichnet.

Bärenklee, der echte ↗ Steinklee.

Bärenkrebs, plumper, platter Krebs mit kurzen, auf dem Rücken entspringenden Augenstielen u. dickem Panzer.

B., Scyllarus arctus, Art der ↗ Panzerkrebse, an den atlant. Küsten Europas u. im Mittelmeer.

Bärenkult, zeremonielle Tötung u. Verzehrung des Bären bei primitiven Jägerstämmen Nordasiens (Giljaken, nordöstl. Paläosibiriern u. a.) u. Nordamerikas (Athapasken u. Nord-Algonkin). Bärenzeremonien u. -feste sind Ausdruck mutterrechtlich-schamanistischen Ahnenkults, z. T. totemist. Tierverehrungsmagie. Die Verehrung des höchsten Wesens wurde damit zurückgedrängt. B. fehlt in der arktischen Zone mit älteren urkulturlichen Verhältnissen. Hier (bes. bei den Jurak-Samojeden u. Zentral-Eskimo) werden Kopf, Schädel u. Langknochen des Bären als Primitialopfer dem Höchsten Wesen dargebracht. — In der europ. Vorgeschichte ist das Bärenopfer bekannt für das altpaläolith. Prämoustérien (Drachenloch in der Schweiz, Petershöhle in Bayern), der B. für das jungpaläolith. Magdalénien, vielleicht für das Proto-Solutréen.

Bärenlauch

Bärenlauch, eine weithin nach Knoblauch riechende Frühlingspflanze feuchter Wälder mit weißen Blütendolden; als Salat gegen chron. Hautausschläge u. als Blutreinigungsmittel empfohlen.

B., Allium ursinum, Art des ↗ Lauchs, in Europa u. Asien.

Bärenmakak, der, häßlicher, schwanzloser Affe mit Kehlsack u. rotem Gesicht.

B., Inuus speciosus, ein ↗ Makak.

Bärenmaki, der, kl. Halbaffe mit rundl. Kopf, wolligem Haarkleid, verkümmertem Zeigefinger.

Bärenmaki ($^1/_{10}$ nat. Größe)

B., Arctocebus calabarensis, Art der ↗ Lori, in Westafrika.

Bärenmarder, Säugetier, bildet mit wenigen verwandten Arten die Gruppe der ↗ Palmenroller.

Bärenmensch, der am Körper u. im Gesicht vollständig mit Haaren bedeckte ↗ Haarmensch.

Bärenraupen, die behaarten Raupen der ↗ Bärenspinner.

Bärenreiter-Verlag, Karl Vötterle, Kassel. Veröffentl. über Musikwissenschaft, bes. Orgelkunst; Volksliederbücher. — Gegr. 1923 zu Augsburg, 1927 Erwerb des Neuwerk-Verlags Schlüchtern.

Bärenrobbe, Seesäugetier, der ↗ Seebär.

Bärenschote, der Süßholz-Tragant, Kraut mit niederliegendem Stengel, langen Fiederblättern u. grüngelben Schmetterlingsblüten; in Europa u. Asien verbreitet, in Süd- u. Mitteldeutschland häufig. Das süßschmeckende Kraut ist gutes Viehfutter, wird daher auch stellenweise angebaut, bes. zur Bepflanzung von Eisenbahndämmen u. dgl. empfohlen; auch (mit der Wurzel) Volksheilmittel in Form von Tee u. in Geheimmitteln gegen Harnleiden u. dgl.

Bärenschote (1/3 nat. Größe)

B., Astragalus glycyphyllus, Art des ↗Tragant.

Bärensee, Großer, engl. Great Bear Lake (: greht bähr leik), kreuzförmig ausgebuchteter See im nördl. Kanada, meist bis Juli vereist, im O. flach, sonst mit hoher Küste; fließt durch den 130 km langen Bärenfluß in den Mackenzie ab; 120 m ü. M., 29000 qkm.

Bärenspinner, kurz **Bären,** auch Großbären, mittelgroße bis große, bunte, träge Schmetterlinge, fliegen von Juni bis August; Raupen **(Bärenraupen)** lang behaart, fressen lebhaft an den verschiedensten Kräutern. Am bekanntesten der Dtsch. od. Braune Bär mit braunen, weißl. gebänderten Vorder- u. roten od. gelbroten Hinterflügeln mit 4-5 schwarzen Flecken, Hinterleib rötl. mit Querstreifen; die schwärzl. Raupen an allen niedrigen Pflanzen. Seltener: der Schwarze Bär mit schwarzen, weißgefleckten Vorder- u. gelben, schwarzgezeichneten Hinterflügeln, u. der Engl. od. Bindenbär mit weißschwarzen Vorder- u. rotschwarzen Hinterflügeln.

Brauner Bär (1/2 nat. Größe)

B., Arctia, Gattung der Nachtschmetterlinge; Hauptarten: A. caja, der Deutsche. A. villica, der Schwarze, A. hebe, der Engl. Bär. Der Russ. u. der Purpur-Bär u. die Span. Fahne gehören zu verwandten Gattungen.

Bärenstein, sächs. Sommerfrische u. Wintersportplatz im Erzgebirge, südl. von Annaberg, 707 m ü. M., an den Hängen des Bärensteins (898 m; 30 m hoher Aussichtsturm), dtsch. Grenzstat. der Bahn Annaberg-Komotau (Tschech.); Gemeinde (Ortskl. B) der Amtshauptmannschaft Annaberg, 4360 meist prot. E.; kath. Kirche, Posamentenfachschule; Posamenten-, Knopf-, Holzperlenfabr., Zwirnereien.

Bärental, bad. Ort im Südschwarzwald, östl. am Feldberg, an der Dreiseenbahn Titisee-Seebrugg, mit 967 m ü. M. die höchste Eisenbahnstat. Deutschlands, dem Feldberg am nächsten gelegen (dorthin Kraftpost); 300 meist kath. E.

Bärentatze, Speisepilz, der ↗Ziegenbart.

Bärentatzigkeit, auch **Bärenfüßigkeit** (Bild), falsche, bisweilen fast waagrechte Stellung des Fesselbeins beim Pferd.

Bärentatzigkeit

Bärenthoren, Forstrevier in Anhalt, im Privatbesitz der Familie v. Kalitsch, wo durch Friedrich v. Kalitsch seit 1884 die später durch Möller wirksam verbreitete ↗Dauerwaldwirtschaft zuerst angewandt wurde.

Bärentraube (Übersetzung des griech. Namens), preiselbeerähnl. Sträuchlein mit oft meterlangen, kriechenden od. hängenden Zweigen, ledrigen Blättern u. purpurroten, beerenähnl. Steinfrüchten; bilden in Heiden- u. Föhrenwäldern, z. B. Norddeutschlands, oft zusammenhängende Decken, kommen aber auch oberhalb der Baumgrenze in den Alpen vor; hier noch eine sehr ähnl., aber sommergrüne Art.

Verwendung: Die Echte (immergrüne) B. ist eine alte nord. Heilpflanze; die im April bis Juni abgestreiften u. getrockneten **Bärentraubenblätter** sind als Tee wegen ihres Gehalts an Gerbstoff u. dem Glukosid **Arbutin,** aus dem sich antiseptisch wirkendes ↗Hydrochinon entwickelt, ein bekanntes Spezialmittel gegen Blasenkatarrh (Cystitis), auch in Form von Extrakt u. Pillen sowie als Hauptbestandteil des Harnentkeimungsmittels Uvalysatum Bürger; in der Volksheilkunde auch gegen Bettnässen, chron. Durchfälle u. a. angewendet; manchmal verfälscht durch die ähnl., aber chem. leicht unterscheidbaren Blätter der Preiselbeere u. des Buxbaums.

Bärentraube (2/3 nat. Größe)
Beere von außen u. durchschnitten (2fache nat. Größe)

B., Arctostaphylos, Gattung der Ericaceae, 18 Arten in der nördl. gemäßigten Zone, bes. A. uva ursi, Echte B., u. A. (Arctous) alpina, Alpen-B., beide zirkumpolar u. alpin.

Barents, Willem, niederländ. Seefahrer; suchte auf 3 Polarfahrten (1594-96) die nordwestl. Durchfahrt, entdeckte 1596 Spitzbergen u. die

Bäreninsel. — * um 1550 in Amsterdam, † 1597 nach der ersten arktischen Überwinterung im Polareis. Reisebericht seines Gefährten De Veer 1598.

Barentsinsel, vergletscherte norweg. Insel des östl. Spitzbergen; 610 m hoch.

Barentssee, Teil des Nördl. Eismeers; als flache See zwischen Nowaja Semlja u. dem nördl. Skandinavien, im westl. Teil noch unter Einwirkung des Golfstroms; großer Fischreichtum. Fläche 2440000 qkm, 450 m tief.

Barenwetzen, üble Angewohnheit der Pferde, die Schneidezähne an der Futterkrippe (Baren) hin u. her zu reiben u. so abzuschleifen.

Bärenwurz, Heil- u. Futterpflanze, die ↗Bärwurz.

Bares, Nikolaus, Bischof von Hildesheim. — * 24. 1. 1871 in Idenheim (Kr. Bitburg); 30. 3. 1895 Priester, 1909-18 Prof. am Priesterseminar in Trier, 1918-29 Regens, 25. 2. 1929 zum Bischof geweiht.

Nikolaus Bares
Bischof von Hildesheim

Bäretswil, schweiz. Ort östl. von Zürich, an der Bahn Bauma-Bubikon, 700 m ü. M.; 2600 meist prot. E.; Baumwoll- u. Seidenwebereien, Herstellung von landw. Maschinen.

Barett

1 Frankreich (Anfang des 15. Jahrh.). — 2 Deutschland (Anfang des 16. Jahrh.). — 3 Deutschland (Ostfriesland; 1. Drittel des 16. Jahrh.). — 4 Schweiz (Mitte des 16. Jahrh.). — 5 Frankreich (2. Hälfte des 16. Jahrh.). — 6 Holland (Mitte des 17. Jahrh.). — 7 Gegenwart (Univ.-Professor, Richter); 8 Gegenwart (evang. Pastor: süddtsch. Form). — 9 Gegenwart (Student).

Barett, das (franz.), aus der Kopfbedeckung der Geistlichen (seit dem 12. Jahrh.) hervorgegangene, im 15. u. 16. Jahrh. gebräuchl. Kopfbedeckung für Männer u. Frauen der weltl. Stände. Bei den höheren Ständen reich verziert u. mit Federbusch geschmückt, für Ritter hochrot, für Fürsten u. Grafen karmesinrot, für Bürger u. Gelehrte schwarz. Das B. hat sich noch als Teil der Amtstracht für Stadtobrigkeiten, Richter, Universitätsprofessoren, Geistliche (bei Katholiken meist ↗Birett gen.), ferner bei Studenten (bei den nichtfarbentragenden Verbindungen) usw. erhalten.

Baretti, Giuseppe, ital. Dichter u. Kritiker; bereitete durch seine Übersetzungen u. durch seine gegen die Arkadier gerichtete witzig-bissige Kritik das Risorgimento (literar. u. polit. Erneuerung Italiens) vor. — * 1719 in Turin, † 1789 in London.

Schr.: Übersetzungen Corneilles, Verteidigung Shakespeares gegen Voltaire; Gründer u. Hrsg. der 1765 von der Zensur unterdrückten Zeitschr. Frusta letteraria. — Ausg. (4 Bde, 1838/39). Ausw. (1914).

Barfarusch, auch **Barfurusch** od. **Balfrusch** (pers. = Marktort), Handelsstadt der nordpers. Prov. Masenderan, 20 km vom Südufer des Kasp. Meeres (Hafen Meschedisser); 25000 E.; Anbau u. Ausfuhr: Reis, Baumwolle, Melonen, Tee, Obst.

Barfleur (: -flör), westfranz. Hafenort u. Seebad an der Nordostküste der Halbinsel Cotentin, Depart. Manche; 1100 E.; Austernfischerei. — 2 km nördl. auf der Pointe de B. der größte Leuchtturm Frankreichs (75 m hoch).

Barfod, Frederik, dän. Geschichtsforscher u. Politiker, eifriger Vorkämpfer der skandinav. Einheitsidee. * 7. 4. 1811 in Lyngby, † 16. 6. 1896 in Kopenhagen.

Schrieb u. a. eine 2bänd. (1885) u. eine 4bänd. Geschichte Dänemarks 1891/92).

Barfrankiermaschine, der ↗Freistempler für Firmen u. Behörden zum schnellen, briefmarkenlosen Freimachen von Postsendungen durch Aufdruck eines Wertstempels. ↗Freimachung.

Barfrost, Frosteinwirkung auf den Boden bei fehlender Schneedecke; ↗Blachfrost.

Barfüßer, 1) Volkstümliche Bezeichnung für ↗Barfüßerorden u. ihre Mitgl., nam. für die Minoriten. — 2) Eine vom hl. Augustinus erwähnte Sekte, die auf Grund falsch gedeuteter Stellen des Alten Test. das Tragen von Schuhen als von Gott verboten bezeichnete.

Barfüßerorden, die Orden, deren Mitglieder barfuß gehen (B. im engeren Sinn), nur Sandalen (B. im weiteren Sinn) od. Sandalen u. Strümpfe, zeitweilig auch ↗Schuhe, tragen (B. im weitesten Sinn): Franziskaner, Kapuziner, Minimen, Klarissen, die Reformkongregationen der Kamaldulenser, Zisterzienser, Serviten, Karmeliten, Augustiner-Eremiten, Trinitarier, Mercedarier, Passionisten, Tertiarier- u. Tertiarinnenverbände. Schon in den ältesten Zeiten des Mönchtums war Barfußgehen üblich. Vom hl. Franziskus von Assisi wurde es für Männerorden, von der hl. Klara für Frauenorden eingeführt. Für Notfälle wurde Fußbekleidung schon von Franziskus gestattet. Nach langem Streit um die Zulassung von Strümpfen, Sandalen u. Schuhen überhaupt gingen die Konventualen im 13. Jahrh. zur Schuhbekleidung über. Die Observanten hielten am Barfußgehen fest.

Barfußgehen, eine von Pfarrer Sebastian Kneipp angegebene Methode zur Abhärtung der durch die abschließende Fußbekleidung vernachlässigten u. an Kältereize nicht mehr gewöhnten Füße u. des ganzen Körpers durch Gehen im

Tau, nassen Gras, frisch gefallenen Schnee od. auf nassen Steinen.

Lit.: Sebastian Kneipp, Meine Wasser-Kur ([118]1930).

Barg, auch **Bark,** kastriertes männl. Schwein = Barch, Borg u. ä.

Bargebot des Käufers u. bei der Zwangsversteigerung ↗Bar.

Bargeldloser Zahlungsverkehr bedient sich zu Zahlungen nicht der Münzen od. Banknoten, sondern der Überschreibung von Konto zu Konto bei zentralen Buchungsstellen (Reichsbank, Postscheckamt, andere Banken u. Kreditgenossenschaften, Sparkassen), bei denen der Zahlende u. der Zahlungsempfänger ein Konto haben (↗Giroverkehr, ↗ Postscheckverkehr), od. des Schecks (↗ Scheckverkehr). Der b. Z. erreicht nicht nur eine Vereinfachung der Zahlungsweise, sondern zugleich eine Einschränkung des Umlaufs an Bargeld u. Banknoten u. ist dadurch von großer volkswirtschaftl. Bedeutung. Wer regelmäßige Zahlungen zu leisten od. zu empfangen hat, sollte sich des b. Z. bedienen.

Bargello, der (ital.: bardschällo), Palast in Florenz, seit 1865 Nationalmuseum; 1255 Baubeginn, zuerst Wohnsitz des B. (eig. Anführer der Sbirren) genannten Polizeihauptmanns.

Bargiel, Woldemar, Komponist Schumannscher Richtung, schrieb Ouvertüren, eine Sinfonie, Kammer- u. Klaviermusik, Chöre. — * 3. 10. 1828 in Berlin, † 23. 2. 1897 ebd.; seit 1874 Prof. für Komposition an der Berliner Hochschule für Musik.

Bargone (: bargonn), Edouard, franz. Schriftsteller, bekannt unter dem Namen Claude ↗Farrère.

Bargteheide, nordöstl. Villenvorort von Hamburg, an der Bahn Hamburg-Lübeck (Vorortsverkehr); Gemeinde (Ortskl. C) des Kr. Stormarn im preuß. RegBez. Schleswig-Holstein, 2900 meist prot. E.; Amtsgericht.

Barguten, Teilstamm der Burjäten.

Barham (: bahrᵉm), Richard Harris (Pseud. Thomas Ingoldsby), engl. Schriftsteller, verf. die Ingoldsby Legends (1837-42), witzige, alte Legenden in zeitgemäßer Vers- u. Prosaform. — * 6. 12. 1788 in Canterbury, † 17. 6. 1845 in London als Kanonikus an der Paulskirche.

Lit.: Barham, Life and Letters of R. H. B. (1874, [4]1899).

Barhampur, engl. **Berhempore** (: -pur, hindustan. = Brahmastadt), brit.-ind. Städte: 1) Hauptstadt des Distr. Gandscham (Prov. Madras), 20 km vom Bengal. Meerbusen, Bahnstat.; 33000 E.; Herstellung von Seidengewändern u. goldgestickten Turbanen; — 2) nördl. von Kalkutta u. l. am Bhagirati, Bahnstat.; 27000 E.

Barhebräus (syr. Bar Ebraja = Sohn des Hebräers), Schriftstellername des Abu'l Faradsch, Bischofs u. Primas' der syr. Jakobiten. B. war der vielseitigste syrische Schriftsteller, von großem kirchl. u. polit. Einfluß in Syrien u. Armenien, von seinen Zeitgenossen, auch den Arabern u. Mongolen, hoch geachtet. — * 1226 in Meltene (Kappadozien), † 30. 7. 1286 in Maraga; nacheinander Bisch. (Gregorius) von Gubbasch, Lakabbin u. Aleppo, 1263 Leibarzt des Tatarenschah, 1264 Maphrian (Primas) für Tagrit u. den Osten.

Schr. u. a.: Beschreibung der Zeiten: 1. Teil: Weltchronik von Adam bis auf seine Zeit (hrsg. von Bedjan, Paris 1890; 2. Teil: Kirchenchronik (hrsg. von Abbeloos u. Lamy, 3 Bde, Löwen 1872-1877); Schatz der Geheimnisse (Evangelienkommentar; erstmals vollst. hrsg. von Carr: Commentary on the Gospels, syr. u. engl., 1925); Leuchte der Heiligtümer (jakobitische Dogmatik); Buch der Ethik (moral.-aszet. Schrift; hrsg. v. Bedjan, Paris 1898); Buch der Führungen (kirchenrechtlich; hrsg. v. Bedjan, Paris 1898; lat. bei A. Mai, Scr. vet. nova coll. X, Rom 1838); Buch des Rahmes der Weisheiten (Gesamtsystem der aristotel. Philosophie); Buch der Pupillen (Lehrbuch der Logik, hrsg. v. B. Gregor, Diss. Leipzig 1908). — Lit.: A. Baumstark, Gesch. der syr. Lit. (1922); J. Goettsberger, B. u. seine Scholien zur Hl. Schrift (1900).

Bari delle Puglie (: -pulje), unterital. Provinzhauptstadt in Apulien u. wichtiger Adria-Hafen (2 Anlagen), größtenteils auf einer kleinen Halbinsel; Bahnknoten u. Flughafen; 175000 E.; Sitz eines Erzbischofs, dtsch. Konsuls, Handelskammer, Generalkommando; Univ. für slaw. Philologie, Rechtswiss. u. Medizin (1925); Kathedrale San Sabino (1027 roman. beg., 1745 teilweise umgebaut); die Wallfahrtskirche San Nicola di Bari bildet eine exemte Prälatur; sie ist eine Säulenbasilika (1087-1139) mit altem Bischofsstuhl (1098); in der Krypta unter einem Silberaltar (1684) die Reliquien des hl. Nikolaus v. B. (v. Myra); got. Hafenkastell Friedrichs II. (1235, jetzt Gefängnis); Ausfuhr: Öl, Wein, Getreide, Südfrüchte; Einfuhr: bes. Kohlen; jährl. Güterumschlag: etwa 400000 t. — Das röm. Barium, im Mittelalter oft umkämpft, 1071 von dem Normannen Robert Guiscard erobert; kam vorübergehend als Fürstentum an die Sforza, 1558 endgültig zum Königreich Neapel. — Das Erzbist. B. hat die Suffragane Conversano u. Ruvo-Bitonto, zählt 400400 Kath., 39 Pfarreien. — Synoden zu B.: 1064; 1097 für Wiedervereinigung von Griechen u. Lateinern; 1607.

Bari, Hirtenstamm im Nilgebiet, zu beiden Seiten des Bergnils von Lado bis Lobet; die Sprache ist stark sudanisch gefärbt, die Sitten verraten eine Ackerbauer-Unterschicht.

Baribal

Baribal, der, auch Schwarzbär, ein Waldbär mit glänzendschwarzem Pelz, schmalem Kopf u. einer von der Stirn nicht abgesetzten Schnauze; gewandter u. harmloser als der braune Bär, 1,5 m lang, an den Schultern 1 m hoch, lebt hauptsächlich von pflanzl. Stoffen. Die 1-4 Jungen werden im Winterlager geworfen. Eifrig gejagt wegen seines Pelzes (↗Bärenfelle), dann aber auch, weil er zeitweise die Getreidefelder u. Viehherden schädigt.

B., Ursus americanus, Art der ↗Bären, in Nordamerika von Mexiko bis Kanada; eine Spielart, der rötlichbraune Zimtbär, im nördl. Felsengebirge.

Barjesu(s), jüd. Zauberer u. falscher Prophet auf Zypern, vom hl. Paulus mit Blindheit geschlagen, weil er die Bekehrung des Prokonsuls Sergius Paulus verhindern wollte (Apg. 13, 6 ff.).

Barije, die ägypt. Oase ↗ Baharije.

Barilla (:-rilja), die früher durch Veraschung von Landpflanzen, bes. in Spanien, gewonnene Asche zum Herstellen von Soda.

Barinas, auch Barinas, Hauptstadt des venezolan. Staates Zamora, am Ostfuß der Kordillere von Mérida; 2900 E.; bedeut. Tabakbau.

Barine (:barin), Arvède, franz. Schriftstellerin (Pseud. für Cécile Vincens), verf. gewissenhafte Studien über ausländ. Literaturen u. über Geschichte des Jahrh. Ludwigs XIV. — * 1840 in Paris, † 1908 ebd.

Schr.: Alfred de Musset (1893); Louis XIV et la Grande Mademoiselle (1905).

Baring (:bäring), 1) Alexander, seit 1835 Lord Ashburton, Sohn von 3, engl. Finanzmin. u. einflußreicher Politiker. — * 1774, † 1848; Leiter des Bankhauses B. Brothers & Co. in London, Mitleiter der Ostind. Kompanie u. der Bank von England. Schloß Aug. 1842 in Washington den sog. Ashburton-Vertrag mit den Ver. Staaten über die Grenze zwischen Kanada u. Maine u. a.

2) Evelyn, seit 1901 Earl of Cromer, anglo-ägypt. Staatsmann. — * 26. 2. 1841, † 29. 1. 1917; ↗ Cromer, Lord.

3) Francis, Sir, engl. Bankier, Sohn eines aus Bremen eingewanderten dtsch. Kaufmanns, Gründer des Londoner Bankhauses B. Brothers & Co. (1770). — * 1740, † 1810.

4) Francis Thornhill, engl. Staatsmann. — * 1790, † 1866; Schatzkanzler u. 1849-52 Erster Lord der Admiralität.

5) Maurice, engl. Schriftsteller u. Diplomat; unter den neuen kath. Autoren Englands der vielseitigste u. erlebnisreichste, mit weltoffenem Blick für die Gegenwart, in allen Literaturgattungen bewandert. Baut seine Romane gern auf Tagebüchern u. Briefen auf u. gelangt ohne Scheu vor den Tatsachen des modernen Lebens zu großen Formen in der Art der zeitgenöss. Gesellschaftsschilderer. — * 27. 4. 1874 in London, lebt ebd. Diplomat u. Kriegsberichterstatter, wurde 1909 katholisch.

Hauptw. die Romane: A Triangle (1923, dtsch. 1926); C (biogr. Roman; 1924), Cat's Cradle (Zeitbild; 1925); Daphne Adeane (1926); The Coat without Seam (1929); ferner Essays (nam. über Rußland), „Miniaturdramen" (auch dtsch.) u. Gedichte.

6) Thomas George, seit 1876 Earl of Northbrook, Sohn von 4, engl. Staatsmann. — * 22. 1. 1826, † 15. 11. 1904; 1872-76 Vizekönig von Indien, 1880-85 Erster Lord der Admiralität.

Baringosee, abflußloser See, in der brit. Kenia-kolonie (Ostafrika), 1000 m ü. M. in der ostafrik. Grabensenke, nordöstl. vom Viktoria-Njansa; 500 qkm; 1883 von Thomson entdeckt.

Barisal, brit.-ind. Distriktshauptstadt in Bengalen, im Mündungsdelta des Brahmaputra; 28 000 Einw.

Barisan, Gebirgskette an der Südwestküste Sumatras, zwischen 600 u. 1500 m hoch, in einzelnen Vulkanen (Korintji 3690 m, Dempo 3170 m) bis über 3000 m aufragend, wird von Tambesi, Rawas u. Musi bes. zum östl. Küstentiefland entwässert.

Grundgerüst aus paläozoischen Schiefern u. Quarziten, triass. Sedimenten, die im Tertiär zerbrochen u. von vulkan. Laven überdeckt wurden.

Barisches Windgesetz, das von ↗ Buys-Ballot aufgestellte u. oft auch nach ihm benannte Gesetz von der Ablenkung des Windes aus der Strömungsrichtung infolge der Erdumdrehung: Die Luftbewegung geht unter Ablenkung nach r. auf der nördl., nach l. auf der südl. Halbkugel vom Gebiet des höheren zu dem des tieferen Drucks.

Barito, der, größter Fluß auf der Insel Borneo im Malaiischen Archipel; entspringt im gebirgigen Innern am Tjemaru als Murung u. mündet nach 900 km, von Muara Teweh an schiffbar, bei Bandjermasin in die Javasee.

Bariton, 1) **B.,** der (griech. = tieftönend), männl. Stimmgattung, die Tonfülle u. Wucht der Baßstimme mit dem Glanz der Tenorstimme vereinigt, liegt nach ihrem Tonumfang (A-fis^1 od. G-g^1) zwischen Baß u. Tenor; wird, je nachdem sie diesem od. jenem näher steht, Tenor- od. Baß-B. genannt.

2) **B.,** das (ital.), ein bes. im 18. Jahrh. beliebtes Streichinstrument von der Größe der Gambe, mit 7 Darmsaiten über u. einigen 20 Stahlsaiten unter dem Griffbrett; Lieblingsinstrument des Fürsten Esterhazy, für das Haydn viele Solostücke schrieb. — Das **Baritonhorn,** das erste eigentl. Baßinstrument (Tonumfang (1B-f^1), unterscheidet sich vom Tenorhorn nur durch ein 4. Ventil, das noch die Quarte Es-1 B nach unten anfügt. — Der **Baritonschlüssel,** jetzt nicht mehr im Gebrauch, ist ein F-Schlüssel u. bezeichnet die 3. Linie des Notensystems mit f; ↗ Noten.

Baritus, auch Barritus, der (lat.), Schildruf u. Schlachtgesang der alten Germanen.

Barium, das, silberweißes, glänzendes, an der Luft grau bis schwarz (Oxydschicht) werdendes Metall, von etwa der Härte des Bleis; verbrennt beim Erhitzen, zersetzt Wasser unter lebhafter Wasserstoffentwicklung. Gewinnung: durch Schmelzflußelektrolyse von Bariumchlorid od. durch Reduktion von B.oxyd mit Silizium im evakuierten Stahlrohr bei etwa 1200°, wobei das sich bildende B. verflüchtigt u. sich an den kälteren Stellen des Rohres absetzt. Seine techn. Verwendung als Bestandteil von Blei u. Aluminiumlegierungen ist heute noch gering.

B. (vom griech. barys = schwer), erstmals 1808 von Davy entdeckt, 1810 von Berzelius u. Pontin in größeren Mengen dargestellt; gehört in die Gruppe der Erdalkalimetalle; chem. Zeichen Ba, Atomgewicht 137,36, zweiwertig, spez. Gew. 3,6, Schmelzpunkt 850°.

Bariumchlorat, chlorsaures Barium, das, farblose, in heißem Wasser leicht lösliche, explosive Kristalle; Gewinnung: durch Elektrolyse der etwa auf 80° erhitzten Bariumchloridlösung; Verwendung: bes. in der Feuerwerkerei für grüne Flammensätze.

Chem. Formel: $Ba(ClO_3)_2 \cdot H_2O$.

Bariumchlorid, das, auch Chlorbarium, farblose, tafelartige, in Lösung salzig, bitter schmeckende, giftige Kristalle; wichtigste Bariumverbindung; Gewinnung: aus Schwefelbarium od. Bariumkarbonat (Witherit) durch Behandlung mit Salzsäure; Verwendung: zur Darstellung anderer Bariumverbindungen, in der analyt. Chemie zum Nachweis bzw. zur Bestimmung von Schwefelsäure durch Bildung des unlösl. Bariumsulfats.

Chem. Formel: $BaCl_2 + 2H_2O$; offizinell als Barium chloratum.

Bariumchromat, das, eine ↗ Chromfarbe; das ↗ Barytgelb.

Bariumkarbonat, das, chem. Bezeichnung für das Mineral ↗ Witherit.

Bariummanganat, das, Malerfarbe; das ↗ Barytgrün.

Bariumnitrat, das, auch **salpetersaures Barium** od. **Barytsalpeter,** wasserhelle, in Lösung giftige Kristalle; Gewinnung: aus Bariumkarbonat durch Behandeln mit Salpetersäure; Verwendung: als Zusatz für Sprengstoffe, bes. in Amerika für grüne Flammensätze.

Chem. Formel: $Ba(NO_3)_2$.

Bariumoxyd, das, auch Baryt od. Baryterde (Ba O), in reinem Zustand weiße bis graue Masse, die beim Glühen von Bariumnitrat od. Bariumkarbonat (Witherit) entsteht u. unter heftiger Wärmeentwicklung Wasser (kann bis zu Explosionen führen) aufnimmt, wobei sich in Wasser lösliche Kristalle von **Bariumhydroxyd** $[Ba(OH)_2 + 8H_2O]$ bilden. Durch Behandlung von porösem B. mit Druckluft bei etwa 500° erhält man das weiße bis graue technisch wichtige **Bariumsuperoxyd** (BaO_2); dient bes. zur Herstellung von Wasserstoffsuperoxyd u., wegen seines hohen Sauerstoffgehalts, zur Bereitung von Zündsätzen, z. B. den beim Thermitverfahren gebrauchten Zündkirschen.

Bariumplatinzyanür, das, zitronengelbe Kristalle, die im Röntgenlicht fluoreszieren u. deshalb als Bestreichmasse für Leuchtschirme dienen.

Chem.: eine Komplexverbindung von der Formel: $Ba[Pt(CN)_4] + 4H_2O$.

Bariumsulfat, das, schwefelsaures Barium; der ↗ Schwerspat.

Bariumsulfid, das, auch Schwefelbarium, meist pulverförmige, graue, leicht zersetzl. u. dadurch nach Schwefelwasserstoff riechende Masse; leuchtet nach Belichtung orangerot (Bologneser Leuchtsteine); entsteht durch Glühen von Bariumsulfat mit Kohle; Verwendung: als Zwischenprodukt zur Herstellung von Bariumpolysulfiden u. dgl., sowie in der Gerberei zum Enthaaren von Häuten.

Bariumvergiftung durch die wasserlösl. Bariumsalze (nicht Bariumsulfat) äußert sich in Erbrechen, Durchfall, Leibschmerzen u. Herzbeklemmungen u. kann unter Krämpfen zum Tode führen.

Bis der Arzt kommt, Erbrechen herbeiführen, Bitter- od. Glaubersalzlösung trinken lassen.

Bark, die, auch Barkschiff, ein Segelschiff mit meist 2, seltener 3 od. 4 vollgetakelten Masten u. hinten einem Besanmast ohne Rahen (Schunermast). Vgl. Segelschiffe.

Barka, nordafrik. Hochland an der Küste der ital. Kolonie Kyrenaika; eine verkarstete Kalktafel, im S. von Sandstein überlagert, erreicht im N. im Dschebel Achdar 850 m Höhe. Die befeuchteten Hänge zum Mittelmeer tragen Macchiengebüsche u. Ölbaum-, Wein-, Feigen- u. Getreidekulturen; nach O. u. S. flacht das nur mit Steppengräsern bewachsene Land allmähl. zur Sahara ab. Hafenstädte Derna u. die Hauptstadt Bengasi. Politisch bildet B. die ital. Kolonie ↗ Kyrenaika.

Barkarole, die (von ital. barca = Boot), Schiffer-, Gondellied, meist in Moll im $^6/_8$ Takt, zu einem Saiteninstrument gesungen; oft verwendet in der ital. Oper des 17. u. 18. Jahrh. Bekannt ist die B. in Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen"; dann Klavierstücke bei Mendelssohn u. Chopin.

Barkasse mit gesetzten Segeln

Barkasse, die, ein Motor- od. Dampfboot für den Hafenverkehr; auf Kriegsschiffen das größte Ruderboot, das bis 120 Mann faßt, maschinell betrieben u. oft armiert sein kann.

Barkauf, ↗ Bar.

Barke, die, kleines Mittelmeerboot zum Rudern u. Segeln.

Barker (: bahrker), 1) Harley Granville, der engl. Schriftsteller ↗ Granville-Barker.

2) Thomas Jones, engl. Maler, Schüler seines Vaters Thomas B. (1769-1847) u. Horace Vernets, anfangs Bildnis-, dann Historienmaler; seine zahlr. Kriegsbilder aus der Zeit der napoleon. Kriege, des Krimkriegs u. des Dtsch.-franz. Kriegs haben künstler. u. geschichtl. Wert. — * 1815 in Bath, † 1882 in London.

Barkhausen a. d. Porta, westfäl. Ausflugsort südl. von Minden (Straßenbahn), 2 km l. von der Weser an der Westfäl. Pforte; 2640 meist prot. E.

Barkhausen, Heinrich Georg, Physiker, bekannt durch seine grundlegenden Arbeiten über Elektronenröhren u. elektr. Schwingungen; entdeckte 1920 den nach ihm benannten **Barkhauseneffekt,** wonach bei Eisenkörpern die Magnetisierung mit wachsender magnetisierender Kraft an einzelnen Stellen nicht stetig, sondern ruckweise zunimmt. — * 2. 12. 1881 in Bremen; zuerst In-

genieur bei Siemens & Halske, später Privatdozent an der Techn. Hochschule Berlin, 1911 Prof. u. Dir. des Instituts für Schwachstromtechnik in Dresden; erhielt 1928 die Heinrich Hertz-Medaille.

Hauptw.: Probleme der Schwingungserzeugung (1907); Elektronenröhren (3 Bde, ³1926-28).

Barking Town (: bah'king taun), engl. Stadt in der Grafschaft Essex, l. am Roding (zur Themse) u. östl. von London, dessen Abwässer hier geklärt u. verwendet werden; Bahnstat.; 35 600 E.; Ruinen einer Benediktinerabtei (670 gegr.); Fischerei, Jutespinnerei.

Barkla, Charles Glover, engl. Physiker, bekannt durch wertvolle u. grundlegende Untersuchungen über die Röntgenstrahlen; entdeckte die für jedes Element charakteristische Röntgenstrahlung, welche die Einteilung der Elemente nach dem period. System auf eine neue Basis stellte. — * 7. 6. 1877 in Widnes (Lancashire); zuerst am Cavendish Laboratory in Cambridge, 1909 Prof. an der Univ. in London, seit 1913 in Edinburgh; 1917 Nobelpreisträger.

Charles Glover Barkla

Bar Kochba (aram. = Sternensohn), so von christlichen Schriftstellern genannt, heißt im Talmud Bar Kosiba (= der von Kosiba), auf den von ihm geprägten Münzen „Simon, der Fürst Israels" der Führer des jüd. Aufstandes (132-35) unter Kaiser Hadrian. Verfolgte die ihn nicht anerkennenden Christen grausam. Der Krieg endete mit der Niederwerfung der Juden durch Julius Severus. B. K. wurde beim Fall der letzten Feste Bether (heute Bittir) erschlagen.

Barkschuner, der, ein Segelschiff mit nur 1 vollgetakelten Mast u. 2 Schunermasten; vgl. Bark.

Barkul, chines. Handelsstadt in der östl. Dsungarei, südöstl. vom B.see, 1550 m ü. M., Straßenkreuzung; an 10 000 E.; Getreidebau.

Barkunen, auf Schiffen: die Aufhängevorrichtung für 1 od. 2 Boote, aus 2 ↗ Davits bestehend.

Barlaam, griech. Theolog, Basilianer, bekämpfte als Anhänger der griech. Kirche die Einigungsbestrebungen Roms (Schriften über den Primat u. das Filioque, vergebl. Verhandlungen in Avignon 1339). Nach seiner Verurteilung (1341; Ausstoßung erst 1347) durch Konstantinopel wegen seines Kampfes gegen die ↗ Hesychasten trat er 1342 zur kath. Kirche über u. warb seitdem rege für die Union. In Italien förderte er die griech. Studien (Lehrer Petrarcas). — * nach 1250 in Seminara (Kalabrien), † um 1348; seit 1342 Bisch. von Gerace.

Schriften, meist unveröffentlicht, z. T. bei Migne, Patr. Graeca, Bd. 151.

Barlaam und Josaphat, ein vielleicht aus der Buddhalegende über einer manichäischen Bearbeitung erwachsener christl. Erbauungsroman der Bekehrung des indischen Prinzen Josaph (griech.) od. Josaphat (lat.) durch einen dem hl. Barlaam gleichgesetzten Einsiedler; in Syrien entstanden. Erhalten u. a. in einer literar. wertvollen griech. Fassung, Gemeingut der morgenländ. u. abendländ. christl. Welt. Dtsch. Bearbeitungen aus dem 13. Jahrh. von Otto von Freising (Ausg.: Perdisch, 1903) u. Rudolf von Ems (Ausg.: Pfeiffer, 1843), dramatisiert u. a. von Lope de Vega.

Lit.: E. Kuhn, B. u. J. (Abh. der bayr. Akad. der Wissensch. XX, 1893); Neue Übers. aus dem Griech. von L. Burchard (1924).

Barlach, Ernst, Bildhauer, Graphiker u. Dichter. Seine Holzplastiken, deren strenge Formen Trauer u. Erhebung wuchtig umkleiden, scheinen in ihrer schweren Körperlichkeit u. im Ausdruck seelenhaften Versunkenseins russischer Erde entwachsen. Als Dramatiker bei karger Handlung wechselnd zwischen Ausbruch u. Verhaltenheit u. ruhend in der Schwebe halb- od. ungesprochener Worte, in oft mystisch-tiefer Fragestellung. — * 2. 1. 1870 in Wedel (Holstein); lebt in Güstrow.

Ernst Barlach: Spaziergänger
Ausdruck gesammelter Kraft

Hauptw.: Die Verlassenen (Berliner Nat.-Gal.); Hunger; Die gefesselte Hexe; Der Rächer; Spaziergänger (Bild, mit Erlaubnis von Bruno Cassirer); Figurenfries „Die Lauschenden" u. a. Steinzeichnungen, Holzschnitte, Porzellanfiguren u. Bronzewerke. Dramen: Der tote Tag; Der arme Vetter; Die echten Sedemunds, Der blaue Boll; Die gute Zeit usw. — Selbstbiogr. „Ein selbsterzähltes Leben" (1928). Biogr. von Walter (1929).

Bârlad, auch **Berlad,** Hauptstadt des rumän. Judets (Bez.) Tutova, nördl. von Galati (Galatz), in fruchtbarer Gegend r. am Fluß B. (zum Sereth), Bahnstat.; 26 000 E.; Getreidehandel.

Bärlapp (= Bärenpfote), moosähnl., wie die verwandten Farne blütenlose Gewächse, so gen. wegen der Form ihrer Zweigspitzen; meist in höheren Gebirgen, oft weithin auf dem Boden kriechend („Schlangenmoos"); die stielrunden, ringsum mit nadelförm. Blättchen besetzten Äste richten sich am Ende auf u. tragen an der Spitze die zu Kolben vereinten Sporenträger mit den Sporenkapseln. Die aus diesen bei der Reife als gelbe Wolken ausstäubenden Sporen (Samen) keimen nach 6-7 Jahren, entwickeln sich unterirdisch in Symbiose mit Pilzgeweben u. erreichen erst nach 12 bis 15 Jahren ihre endgültige Form u. Geschlechtsreife.

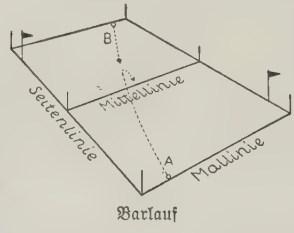
Verwendung: Die staubfeinen, etwa 50% ölhaltigen **Bärlappsamen** des Keulen-B., auch B.- od. Hexenmehl (lat. Sporae Lycopodii od. kurz Lycopodium), dienen zum Bestreuen von Pillen, auch als offizinelles Streupulver für

Kinder u. bei Ausschlag älterer Leute, werden aber auch (bes. von Homöopathen) innerlich gegen Harn- u. Blasenleiden angewendet u. wegen ihrer leichten Entzündbarkeit früher zu Theaterblitzen u. dgl. („Blitzpulver"), in der Physik zur Sichtbarmachung akustischer Wellen benützt; das Kraut selbst war Volksheilmittel gegen Nieren- u. Blasensteine u. dgl. — Der Tannen-B. enthält ein giftiges Alkaloid u. wird vom Volk als Brech- u. Wurmmittel verwendet, spielte auch im Aberglauben des Mittelalters eine Rolle.

Keulenbärlapp (1/2 nat. Größe)

B., Lycopodium, Gattung der Gefäßkryptogamen, etwa 180 Arten in warmen u. gemäßigten Ländern, bes. L. clavatum, Keulen-B., u. L. selago, Tannen-B. — B.ähnl. Gewächse bauten in früheren Erdzeiten, bes. im Karbon, ganze Wälder auf u. sind als Versteinerungen erhalten (Lepidodendron, Sigillaria); ihre verkohlten Reste setzen die große Masse unserer Steinkohlen zusammen.

Barlauf, altes dtsch. Laufspiel mit je 12 Spielern auf einem rechteckigen, mit Fahnen kenntlich gemachten, 25 × 30 m großen Spielfeld (Bild).



Barlauf

Spielregel: Die Parteien stehen sich an der Schmalseite (Mallinie), mit einem Fuß auf od. hinter ihr, einander gegenüber; ein Spieler der Partei A läuft in das Spielfeld vor, worauf sein Gegner aus der Partei B versucht, ihn durch Handschlag u. „Halt"-Ruf gefangen zu nehmen. Jeder später aus der Mallinie Ausgelaufene hat das Recht, jeden früher ausgelaufenen Gegner abzuschlagen; kehrt dieser ungeschlagen zur Mallinie zurück, so erhält er neues Schlagrecht. Die Gefangenen halten sich im „Gefangenenmal", jeweils 3 m rechts vor der Mallinie, auf u. können dort von Spielern ihrer Partei durch Schlag u. Ruf „Erlöst" befreit werden. Ein Spielgang ist beendet, sobald ein Gefangener gemacht od. erlöst ist. Über den Sieg entscheiden die Zahl der Gefangenen, od. beim Wettkampf neuerdings die erzielten Punkte in einer Spielzeit von 2 × 15 Min.

2 Punkte zählt: jeder in der feindl. Spielfeldhälfte geschlagene od. über die Seite hinausgedrängte Gegner; ferner jeder erlöste Gefangene, sowie jeder hier erfolgte falsche Haltruf. 1 Punkt zählt: jeder in der eignen Spielfeldhälfte geschlagene Gegner, ferner Grenzüberschreitung u. falscher Haltruf.

Beim **Fahnen-Barlauf** versuchen die Spieler jeder Partei auch noch die in der Spielplatzhälfte des Gegners, 8 m vor der Mallinie aufgestellte Fahne zu holen. Erfolgt in der Zwischenzeit — ehe es dem Fahnenräuber gelingt, sein Mal zu erreichen — ein gültiges Halt, so gilt die Fahne als nicht gewonnen. Die Eroberung der Fahne zählt 4 Punkte; sie wird bei neuem Spielgang an ihren Platz zurückgebracht.

Lit.: W. Baumgardt, Bewegungsspiele (81922); K. Otto, Handball, Barlauf, Schleuderball (1923).

Barleben, preuß. Ort (Ortskl. C) der Prov. Sachsen, nördl. von Magdeburg (Bahn), 4600 meist prot. E.; Schokoladenfabr., Ziegeleien.

Barletta, unterital. Hafen- u. Bezirksstadt in Apulien, am Adriat. Meer, nordwestl. von Bari Bahnknoten, Dampferverbindung mit Venedig u. Triest; 51500 E.; Sitz eines Erzbischofs, Kathedrale (1147 rom. beg., im 14. Jahrh. got. vollendet), frühgot. Kirche San Sepolcro (Ende 12. Jahrh.), Kastell (1537), 4,5 m hohes, antikes Bronzestandbild eines röm. Kaisers; Fischerei, Weinbau, ergiebige Salinen. — Bei der Belagerung von B. 1503 siegten 13 ital. Ritter unter Prospero Colonna gegen 13 franz. Ritter unter Bayard im Zweikampf (Disfida di B.). — Das ehem. Erzbist. B., infolge der türk. Eroberung Palästinas 1170-1818 mit Nazareth uniert (B.-Nazareth), wurde 1818 dem Erzbist. Trani einverleibt, 1860 mit ihm uniert.

Barlin (:-lẽ), franz. Gemeinde im Depart. Pas de Calais; 10000 E.; Kohlenbergwerke.

Barlösius, Georg, Maler; schuf in der kantigen, herben Linienführung altdtsch. Art Illustrationen zu Kalendern, zu den Meistersingern u. a. — * 1864 in Magdeburg, † 1908 in Berlin.

Barlow (: bahrloh), William, engl. Apostat. Urspr. Augustiner-Eremit, dann Protestant, von Heinrich VIII. zum anglikan. Bischof gemacht, weihte 1559 Parker, den 1. prot. Erzbisch. von Canterbury, so daß alle anglikan. Weihen auf ihn zurückgehen. Ob B. selbst zum Bisch. geweiht wurde, ist sehr zweifelhaft. — † 10. 12. 1569.

Barlowsche Krankheit (: bahrloh-), skorbutähnl. Erkrankung im Kindesalter; die ↗ Möller-Barlowsche Krankheit.

Barlowsches Rad, in der Physik: ein Vorführapparat für das elektrodynamische Prinzip; Vorläufer des Elektromotors.

Barmakiden, pers. Geschlecht, aus dem die ersten pers. Minister des Kalifenreichs hervorgingen; 803 von Harun al Raschid beseitigt.

Bärmann, 1) Heinr. Josef, Klarinettenvirtuose u. Komponist. * 14. 2. 1784 in Potsdam, † 11. 6. 1847 in München; Hofmusiker ebd. — 2) Karl, Sohn von 1), Klarinettenkomponist. * 24. 10. 1811 in München, † 24. 5. 1885 ebd.

Barmbeck, nordöstl. Stadtteil von ↗ Hamburg.

Bärme, die, niederdtsch. Name für Bierhefe.

Barmen, mit Elberfeld, Wohwinkel, Cronenberg, Ronsdorf u. Beyenburg am 29. 7. 1929 zur Stadt ↗ Wuppertal verschmolzen.

Barmenia Versicherungs-Bank für Mittelstand u. Beamte, Krankenversicherungsan-

stalt auf Gegenseitigkeit, gegr. 1922, Sitz Barmen; Mitgliederzahl 1930: 200000.

Barmherzige Brüder, Brüdergenossenschaften für Pflege männl. Kranker:

1) Der Hospitalorden der B. B. vom hl. Johannes von Gott (lat.: Ordo Hospitalarius S. Ioannis de Deo; franz.: Frères de la Charité; ital.: Fate-bene-fratelli od. Benfratelli; span.: Hermanos hospitalarios de San Juan de Dios), hat schwarze Tracht (↗Ordenstrachten), außer den 3 gewöhnl. Gelübden das Gelübde der Krankenpflege, eigene Ärzte u. Chirurgen. Die Brüder sind fast sämtlich Laien, doch sind in jedem Haus 1 od. 2 Priester für die Seelsorge zugelassen. Der Orden zählt 13 Provinzen, 125 Häuser, 2145 Brüder. Den Klöstern steht ein Prior vor, den Spitälern vielfach ein weltl. ärztl. Ordinarius. Der Generalprior, seit 1878, auf je 6 Jahre gewählt, hat seinen Sitz in Rom. In Deutschland (seit 1605) bestehen die Bayerische Provinz (err. 1851; Provinzialat in Neuburg a. D.; 19 Niederlassungen, 346 Brüder); die Preußisch-Schlesische Provinz (err. 1853, Provinzialat in Breslau; 10 Häuser, 210 Brüder); in Österreich die Wiener u. Grazer (Steierische) Provinz. — Gegr. um 1540 in Granada vom hl. Johannes von Gott als Verein frommer Weltleute für Krankenpflege, 1571 zum Orden umgebildet auf der Grundlage der Augustinerregel, 1608-1867 in eine span. u. ital. Kongregation getrennt, 1617 Bestätigung seiner Konstitutionen, 1624 Verleihung der Vorrechte der Bettelorden. 1926 neu bestätigt.

Lit.: G. Schwab u. a., Kurze Lebensgesch. heiliger u. verdienstvoller Männer aus dem Hospitalorden des hl. Joh. v. Gott (3 Bde, 1927); für die Preußisch-Schles. Prov.: J. Heyne (1861), P. Roesner (1930); für die Österr.-Böhm. Provinz.: B. Sobel (1892) u. B. Held (1823); Jubiläumsschriften aller Prov.

2) Die Genossenschaft der B. B. von Montabaur, Mutterhaus in Montabaur (Hessen-Nassau), hat in Deutschland 31 Niederlassungen mit 425 Brüdern, auch Häuser in Holland u. Nordamerika. — Gegr. 1856 in Dernbach von Kaufmann Peter Lötschert in Verbindung mit Bisch. P. J. Blum von Limburg, 1921 mit besonderen Konstitutionen endgültig bestätigt.

Lit.: St. Hilpisch (1926).

3) Die Genossenschaft der B. B. von Trier, Mutterhaus in Trier (seit 1888), zählt 582 Brüder, davon in Deutschland 480 Brüder in eigenen Anstalten, hat auch Häuser in der Schweiz, in Luxemburg, Lothringen, Italien u. Japan. Die Brüder (nur 1 Klasse) leben nach eigenen Satzungen, 1926 endgültig bestätigt. — Gegr. 1851 in Weitersburg bei Koblenz von Peter ↗Friedhofen.

4) Die B. B. vom hl. Vinzenz von Paul, pflegen neben caritativer Tätigkeit auch Unterricht, haben 50 Niederlassungen in Belgien, England, Irland, Holland, Kanada u. im Kongogebiet. — Gegr. 1807 bzw. 1810 in Gent von P. J. Triest, 1857 u. 1899 bestätigt.

5) B. B. sind ferner die Alexianer, Bethlehemiten, Hippolytsbrüder, Graue Brüder, Brüder U. L. Fr. von der Barmherzigkeit.

Allg. Lit.: M. Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche (3 Bde, ²1907/08).

Barmherzige Schwestern, im weiteren Sinne Bezeichnung für die Mitglieder der weibl. Orden u. Kongregationen für Armen- u. Krankenpflege (↗Barmherzigkeit, ↗Liebe). Im engeren Sinne: nam. die 2 weitverbreiteten Kongregationen der **Vinzentinerinnen od. Vinzenzschwestern,** eig. Töchter der Liebe (Filles de la Charité) gen.: 1) Die Kongregation der B. Schw. vom hl. Vinzenz von Paul mit dem Mutterhaus in Paris (Residenz der [General-] Oberin). Verbreitet in aller Welt, zählt sie 32 Zentral-(Provinz-)häuser mit eigenen Seminaren (Noviziaten), 38000 Schwestern in 3577 Niederlassungen. In Deutschland ist das Zentralhaus in Köln-Nippes. Tracht (↗Ordenstrachten): dunkelgraublaues Taillenkleid (daher auch „sœurs grises") mit weißem Halskragen (Kollar) u. großer weißer Flügelhaube (Kornette). Die Gelübde werden an jedem 25. 3. als private (auf 1 Jahr verbindliche) während der hl. Messe stillschweigend abgelegt. Die Oberin u. die Visitatorinnen (Provinzoberinnen) unterstehen unbeschadet der bischöfl. Jurisdiktionsrechte dem General (bzw. den Visitatoren) der ↗Lazaristen. Die Kongregation ging 1642 in Paris als Compagnie de la Charité von 4 armen Landmädchen aus, die der hl. Vinzenz von Paul seiner 1617 gegr. „Confrérie de la Charité" als Helferinnen beigegeben hatte. Die 1. Oberin war die sel. Luise de Marillac. Die Kongregation kam 1652 nach Polen, seit 1671 nach Belgien, seit Ende des 18. Jahrh. in alle Weltteile. — 2) Die Kongregation mit dem Mutterhaus in Straßburg (seit 1827), mit abhängigen Mutterhäusern in Fulda, Freiburg i. Br., Heppenheim; selbständigen Mutterhäusern in München, Paderborn, Hildesheim, Untermarchtal, Augsburg, Zams, Wien-Gumpendorf, Innsbruck, Agram, Szathmar, Kremsier. Habit: schwarz. Die Gelübde sind ewig, einfach, öffentlich. Stand der Straßburger B. Schw.: 3160 Mitgl., 300 Niederlassungen; der selbständ. Häuser: 13000 Schwestern, 1200 Niederlassungen. Gegr. 1734 in Zabern, 1884 bestätigt.

Lit.: M. Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche (3 Bde, Paderborn (²1907/08); H. C. Wendlandt, Die weibl. Orden u. Kongr. der kath. Kirche u. ihre Wirksamkeit in Preußen 1818-1918 (1924): C. Cl. Scherer, Die Kongr. der B. Schw. von Straßburg (1930).

Barmherzigkeit (ahd. armahërzida, Lehnübersetzung zu lat. misericordia = ein Herz für Arme haben), die menschl. Güte gegen fremde Not. Als natürl. Tugend, auch Humanität genannt, ist B. das Mitleiden des Menschen bei der Not des Nebenmenschen aus natürl. Gemeinschaftsgefühl u. Hilfeleistung aus natürl. Beweggründen u. mit natürl. Mitteln. — Die **christliche Barmherzigkeit,** mit lat. Namen Caritas, ist die übernatürl. Tugend, aus Liebe zu Gott mit dem notleidenden Nächsten Mitleid zu haben und ihm nach Kräften zu helfen. Die christl. B. ist die edelste Frucht der christl. Nächstenliebe, die fremde Not wie die eigene empfindet u. behandelt (↗Caritas). Ihr Vorbild ist die B. Gottes (Luk. 6.36). Als Lohn für sie ist die ewige Seligkeit verheißen (Matth. 25, 34 ff.). — Die **Werke der Barmherzigkeit** sind, entsprechend der leiblichen u. geistlichen (geistig-seelischen) Not des Menschen: a) die leibl. Werke der B.: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte kleiden, Fremde beherbergen, Gefangene erlösen, Kranke besuchen, Tote begraben; — b) die geistl. Werke

der B.: Sünder zurechtweisen, Unwissende lehren, Zweifelnden recht raten, Betrübte trösten, Unrecht geduldig leiden, Beleidigern gern verzeihen, für Lebende u. Tote Gott bitten. Die Pflicht, die Werke der B. zu üben, bestimmen die Größe der fremden Not u. das eigene Vermögen, zu helfen; bei den geistl. Werken der B. außerdem die eigenen Standespflichten. Ihr Verdienst hängt wesentlich von der guten Meinung ab.

Orden u. Kongregationen von der B. Nächst den ↗Barmherzigen Brüdern u. ↗Barmherzigen Schwestern sind nach der B. (misericordia) benannt:

A. Im Haupttitel: 1) Priester (Väter) von der B., für Aushilfsseelsorge u. Unterricht; in Belgien, Frankreich, Italien u. den Ver. Staaten; Generalat in Paris. Gegr. 1808 in Lyon von Abbé Jean-Baptiste Rauzan. — 2) Brüder U. L. Fr. von der B., für Besserung gefährdeter od. bestrafter Jugendlicher, Krankenpflege u. Leitung von Freischulen; 30 Niederlassungen in Belgien, Italien, England, Kanada u. Holland; Mutterhaus in Mecheln. Gegr. 1839 in Mecheln von Kanonikus Scheppers. — 3) Brüder U. L. Fr., Mutter der B., für Lehrtätigkeit, Waisen-, Blinden- u. Taubstummenpflege; 36 Fraterhäuser, 720 Brüder in Belgien, Holland, Curaçao, Sumatra, Surinam; Mutterhaus in Tilburg. Gegr. 1844 von Jan Zwijsen, späterem Erzbisch. von Utrecht. — Schwestern von der B.: 4) Augustinerinnen von der B. Jesu (↗Augustinerinnen). — 5) Schwestern U. L. Fr. von der B., für Erziehung armer Mädchen in Paris; gegr. 1633 in Aix. — 6) Schwestern von der B.: in Frankreich (Mutterhäuser in Caen, Montcucq, Billom, Louviers, Moissac, Séez); in Belgien (Mutterhaus in Lüttich); in Italien (Mutterhaus in Rom); in Argentinien (Mutterhaus in Buenos Aires); in Kanada (Mutterhaus in Montreal). — 7) Ordensfrauen von der B., Mutterhaus in Bordeaux; gegr. 1801 von Frau de Lamouroux. — 8) Schwestern der B., Dienerinnen der Armen u. Waisen, Mutterhaus in Rouen; gegr. 1869. — 9) Schwestern U. L. Fr. von der B.: in Frankreich (Mutterhaus in Laval); Belgien (Mutterhäuser in Mecheln u. in Renaix). — 10) ↗Sisters of Mercy. — 11. Schwestern der B. vom hl. Herzen Mariens, Mutterhaus in Blon (Diöz. Bayeux), gegr. 1842. — 12) Schwestern U. L. Fr., Mutter der B., 3610 Mitgl. u. 100 Filialen in Holland, Belgien, England, Ostindien, Surinam u. den Ver. Staaten von Amerika; Mutterhaus in Tilburg (Diöz. Herzogenbusch); gegr. 1832 von Jan Zwijsen. — 13) Töchter U. L. Fr. von der B., 180 Niederlassungen in Italien, Argentinien u. Nordamerika; Mutterhaus in Savona (Italien); gegr. 1837 von der ehrw. Maria Giuseppa Rossello.

B. Im Nebentitel: die ↗Schulschwestern, ↗Kreuzschwestern, ↗Borromäerinnen, die Schwestern der B. von der hl. ↗Elisabeth, die ↗Elisabethinerinnen, ↗Alexianerinnen, ↗Franziskanerinnen, ↗Klemensschwestern u. zahlreiche andere.

Lit.: M. Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche (3 Bde, ²1907/08).

Barmherzigkeit Gottes, der aus der unendlichen ↗Liebe Gottes folgende Wille Gottes, dem menschl. Elend, insbesondere dem Sündenelend abzuhelfen. Die Nachsicht Gottes gegen das Sündenelend steht der ↗Gerechtigkeit Gottes nicht entgegen, insofern Gott die Sünde nicht verzeiht, wenn sie der Mensch nicht bereut.

Bar-Mizwa (aram. = Gesetzespflichtiger), im jüd. Gesetz der mit vollendetem 13. Lebensjahr mannbar gewordene Knabe, der damit zur Erfüllung der religiösen Vorschriften verpflichtet ist.

Barmstedt, schlesw.-holst. Stadt (Ortskl. C) nordwestl. von Hamburg, r. an der Krückau, an der Bahn Elmshorn-Bad Oldesloe; 4500 meist prot. E.; Amtsger. im benachbarten, früher reichsgräfl. Schloß Rantzau, Mittelschule, Altertumsmuseum; Fleisch- u. Wurstfabrik. — Ehemals Hauptort der Grafschaft Rantzau.

Barn, der, 1) die Futterkrippe im Stall = Baren; — 2) Bezeichnung des Scheunenraums für Heu u. Stroh, bes. in Süddeutschland, auch in Steiermark.

Bärn, tschech. Moravský Beroun, tschechoslow. Bezirksstadt in Mähren, auf dem Niederen Gesenke, an der Bahn Olmütz-Jägerndorf; 3000 E., davon 98 % dtsch. u. kath.; Textilindustrie. — Südwestl. Andersdorf (490 E.) mit einem Sauerbrunnen; Tafelwasserversand.

Barnabas (gräzisiert, vom hebr. Bar nebuah = Sohn des Trostes), hl. (Fest 11. Juni), der von der Kirche als Apostel verehrte Levit Joses od. Joseph aus Zypern. B. nahm sich des neubekehrten Saulus an, brachte ihn zu den Aposteln, führte ihn in seine apostol. Tätigkeit ein u. lehrte mit ihm in Antiochien, begleitete ihn auf der 1. Missionsreise; trat mit ihm auf dem Apostelkonzil gegen die Unterwerfung der Heidenchristen unter das jüd. Gesetz auf. Auf der 2. Missionsreise trennte er sich von Paulus u. ging mit seinem Vetter, dem hl. Markus, nach Zypern, wo er wahrsch. als Martyrer starb. Name im Kanon der Messe.

Lit.: O. Braunsberger (1876); J. E. Pölzl, die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus (1911).

Kongregation vom hl. B., ↗Apostelbrüder.

Barnabasbrief, irrtüml. dem hl. Barnabas zugeschrieben, ist zu relig.-sittl. Ermunterung u. Tröstung in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. verfaßt u. weicht inhaltl. von den Lehren der Urkirche ab.

Ausg.: F. X. Funk u. K. Bihlmeyer (1924). — Uebers.: F. Zeller in Bibl. der Kirchenväter Bd. 35 (1918); H. Veil in: E. Hennecke, Neutestamentl. Apokryphen (prot., ²1924). — Kommentar: Ph. Haeuser (1912); H. Windisch (1920).

Barnabiten od. Regularkleriker des hl. Paulus, auch Paulaner, Männerorden, erstrebt durch Predigt u. Volksmission die Hebung des relig. Geistes beim Weltklerus u. der Sitten der Laien. Ihre Tracht ist der Talar des mailänd. Klerus des 16. Jahrh. Sie sind verbreitet in 7 Ordensprovinzen (4 in Italien, je 1 in Frankreich-Belgien, Österreich, Brasilien), haben 35 Häuser u. 400 Mitgl. Dem Orden steht der auf 3 Jahre gewählte General in Rom vor, einer Provinz ein Provinzial, einem Haus ein Präpositus. Hauptkolleg ist San Carlo ai Catinari, Rom. — Gegr. 1530 in Mailand vom hl. Antonius M. Zaccaria zusammen mit Bartolomeo Ferrari u. Giacomo Morigia, seit 1538 nach ihrem Kloster des hl. Barnabas in Mailand B.

benannt. 1608 in Frankreich, 1626 in Österreich eingeführt.

Lit.: O. Premoli, Storia dei B. (2 Bde, Rom 1914-22).

Barnard (: bahrnərd), 1) Edward Emerson, amerik. Astronom; entdeckte den 5. Jupitermond, 17 neue u. 6 ältere periodische Kometen, zahlr. helle u. dunkle Nebel, ferner den nach ihm ben. Stern im Ophiuchos, den B.-Pfeilstern **E. B.** (10″.3 im Jahr); entwickelte die Himmelsphotographie zu hoher Vollkommenheit. * in Nashville 16. 12. 1857, † in Williamsbay 6. 2. 1923; 1888 an der Licksternwarte, seit 1895 an der Yerkessternwarte.

Hauptw.: Atlas of Selected Regions of the Milky Way (1927).

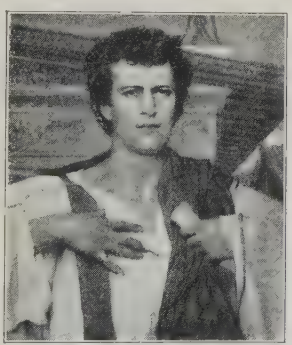
2) Henry, amerik. Pädagog, verdient um die Neuordnung des öffentl. Schulwesens, bes. Förderer des Normalschulwesens. — * 24. 1. 1811 in Hartford (Conn.), † 24. 7. 1900 in Newhaven; 1867-70 Unterrichtskommissar der Ver. Staaten.

Schr. u. a.: Normal Schools in the Un. St. and Europe (2 Bde, 1851); National Education in Europe (1854).

Barnard Castle (: bahrnərd kaßl), nordengl. Stadt in der Grafschaft Durham, westl. von Darlington, l. am Tees; 4800 E.; Schloßruine (um 1120, von Barnard de Baliol); Leinenindustrie.

Bärnau, Luftkurort im Bayr. Wald, an der Waldnab, 569 m ü. M., u. der Nebenlinie B.-Wiesau der Bahn Regensburg-Eger. Grenzstat. gegen die Tschechoslowakei; Stadt (Ortskl. C) des Bez.Amts Tirschenreuth, 1380 meist kath. E.; Zollkommissariat; Krankenhaus (Vinzenzschwestern); Herstellung von Perlmutterknöpfen.

Barnaul, sibir. Bezirksstadt im fruchtbaren Schwarzerdegebiet l. am Ob, südl. von Nowosibirsk, Bahnknoten; 74000 E.; meteorol. Station, mineralog. Museum; Handel mit Getreide, Fleisch, Häuten u. landw. Geräten. Ehem. Mittelpunkt des altaischen Minenbezirks.



Der Schauspieler Ludwig Barnay als Mark Anton

Barnay, Ludwig, Schauspieler u. Theaterdir.; Helden- u. Charakterdarsteller, berühmt durch seine Rolle als „Mark Anton" (erstmals 1874 mit den Meiningern). Seine mehr verstandesmäßige als gemütbafte Begabung befähigte ihn nam. zum Organisator: Gründer der „Genossenschaft dtsch. Bühnenangehöriger" (1871), Mitbegr. des Dtsch. Theaters in Berlin (1883), Begr. u. Leiter des Berliner Theaters (1887-94), Leiter des Königl. Schauspielhauses in Berlin (1906) u. des Hoftheaters in Hannover (1808-10). — * 11.2.1842 in Pest, † 30. 1. 1924 in Hannover.

Schr.: Erinnerungen (2 Bde, 1903).

Bärnbach, österr. Ort im steiermärk. Bez. Voitsberg, westl. von Graz; 2460 meist kath. E.; Kohlenbergbau u. Kraftwerk.

Barnbeißer, Barenbeißer, auch Krippensetzer, Pferde, welche die Schneidezähne auf die Krippe (↗ Baren) aufsetzen, dabei Luft abschlucken u. wieder ausstoßen; ↗ Koppen.

Barnes (: bahrnß), südwestl. Vorort von London, in einer Flußschleife r. an der Themse; 35000 E.

Barnes (: bahrnß), 1) Harry Elmer, amerik. Soziolog u. Historiker, Gegner der Kriegsschuldlüge des Versailler Vertrags. — * 15. 6. 1889 in Auburn (N. Y.); 1918 Univ.-Prof. in Worcester (Mass.), 1923 in Northampton (Mass.).

Schr. u. a.: History, its Rise and Development (1919); The Social Hist. of the Western World (1921); Sociology and Polit. Theory (1923; dtsch. 1927); An Economic and Social Hist. of Europe (mit andern; 1926). Zum Weltkrieg: Genesis of the World War (1926; dtsch. 1928); In quest of Truth and Justice, debating the war guilt myth (1928); World Politics in modern civilization (1929).

2) William, engl. Volksdichter u. Philolog; ein Meister humorvoller, lebenswahrer Mundartdichtung u. kenntnisreicher Dilettant in der Sprachvergleichung — * 1800 in Rushay (Dorset), † 1886 als anglikan. Pfarrer in Winterborne Came.

Schr.: Poems of Rural Life in the Dorset Dialect (1844 u. 1862; 1888). Hwomely Rhymes (1859). — Dialektgedichte (Gesamtausg. 1879). Philolog. Schriften: Glossary of the Dorset Dialect (1886) u. a.

Barnet, Chipping- od. High-B. (: haibahrnett), Stadt der engl. Grafschaft Hertford, 10 km nordwestl. von der Londoner Stadtgrenze; 11800 E.; Papier- u. Metallwarenfabr., Viehmärkte. — 14. 4. 1471 Sieg König Eduards IV. über den Grafen von Warwick.

Barnett, John Francis, engl. Komponist u. erfolgreicher Pianist. — * 16. 10. 1837 in London, † 24. 11. 1916 ebd.

Schr. ein Oratorium, Kantaten, Musik für großes u. für Kammer-Orchester u. bearbeitete Schuberts skizzierte E-dur-Sinfonie (1821). Außerdem Musical Reminiscences and Impressions (1906).

Barneveld, niederländ. Gemeinde in der Prov. Gelderland, östl. von Amersfoort, Bahnknoten; 12430 z. T. kath. E.; Schloß des Geschlechts Schaffelaar; Viehmärkte.

Barnevelder, auch **B. Huhn,** ursprüngl. in der Umgegend von ↗ Barneveld gezüchtetes, jetzt auch in Deutschland verbreitetes, mittelschweres, gutes Lege- u. Fleischhuhn mit gelben, unbefiederten Füßen u. einfachem Kamm; braun mit schwarzen Federsäumen u. schwarzem Hals; Eier dunkelbraun.

Barnim, der, brandenburg. Landschaft nördl. von Berlin, zw. Havel u. Finow, steigt allmählich von S. her an, erreicht im Semmelberg 158 m u. fällt steil zum Oderbruch teilweise bewaldet ab; reich an Naturschönheiten. Ackerbau überwiegt gegenüber dem Bergbau auf Braunkohlen im NO. u. den Kalkbrüchen in Rüdersdorf. — Die Landschaften B. u. Teltow kamen um 1225 durch Kauf von dem Wendenfürsten Borwin an die Markgrafen Johann I. u. Otto III. von Brandenburg.

Barnim, 1) Herzöge von Pommern. ↗ Pommern, Gesch. — 2) Adelstitel der unebenbürtigen Gemahlin u. des Sohnes des Prinzen ↗ Adalbert v. Preußen.

Barnowsky, Viktor, moderner Berliner Bühnenleiter u. Inszenator. — * 10. 9. 1875 in Berlin; Dir. des Kleinen Theaters (seit 1905), Lessingtheaters (seit 1913) u. seit 1926 des Theaters in der Königgrätzer (jetzt Stresemann-)Straße.

Barnsley (:bahrnsli), engl. Industriestadt, 18 km nördl. von Sheffield (Grafschaft York), Bahnknoten; 70800 E.; kath. Heiligkreuzkirche (1801), Kloster der Barmh.-Schwestern mit Schule; bedeut. Leinenindustrie, Maschinenfabr., Kohlengruben.

Barnstaple (:bahrnßtepl), südengl. Hafenstadt in der Grafsch. Devon, r. am Mündungstrichter des Taw zur B.bai (Bristolkanal), Bahnknoten; 15000 E.; 16bogige Steinbrücke (13. Jahrh.); Schiffbau, Lederindustrie.

Barntrup, Stadt im Lipp. Bergland, nordöstl. von Detmold, an der Bahn Bielefeld-Hameln, durch elektr. Bahn mit Rinteln a. d. Weser verbunden; 2050 prot. E.; Renaissanceschloß (1577). — 1317 erstmals als Stadt erwähnt.

Barnum (:bahrnem), Phineas Taylor, Zirkusdir. u. Schriftsteller, der „Vater des modernen ↗Humbugs", wurde durch Schaustellungen absonderlicher Menschen, Tiere u. Dinge („Attraktionen", wie die angebl. 161jähr. schwarze Amme G. Washingtons od. der Zwerg „Tom Thumb") weltberühmt u. erwarb durch Spekulationen ein riesenhaftes Vermögen. — * 5. 7. 1810 in Bethel (Conn.), † 7. 4. 1891 in Bridgeport.

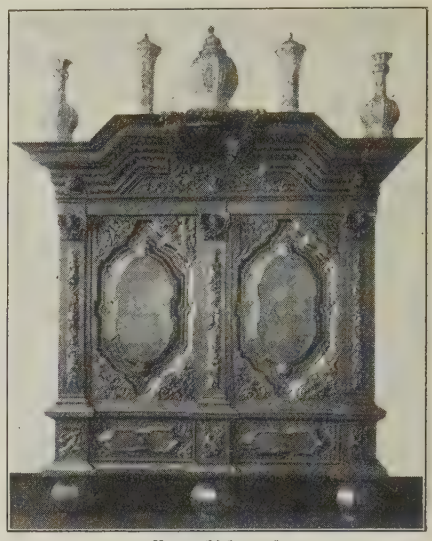
Schr.: The Humbugs of the World (1865); Money-Getting; hints and helps how to make a fortune (1883; dtsch. ²1887). — Selbstbiogr.: Struggles and Triumphs; forty years recollections (1869; auch dtsch.). — Lit.: M. R. Werner (engl., 1923); O. E. Sutter (1924).

Barocci (:-otschi), auch **Baroccio,** Federigo (gen. Fiori da Urbino), ital. Maler, Wegbereiter der barocken Bildauffassung; führte, von Correggio ausgehend, in der breiten Komposition, der weichen malerischen Behandlung u. satten Farbgebung an Rubens heran. — *1526 [?] in Urbino, † 1612 ebd.

Hauptw.: Kreuzigung (Dom zu Genua), Kreuzabnahme (Dom zu Perugia), Abendmahl u. Vision des hl. Franziskus (Urbino), Hl. Magdalena (München, Pinak.).

Barock siehe Rahmenartikel Spalte 1617-24.

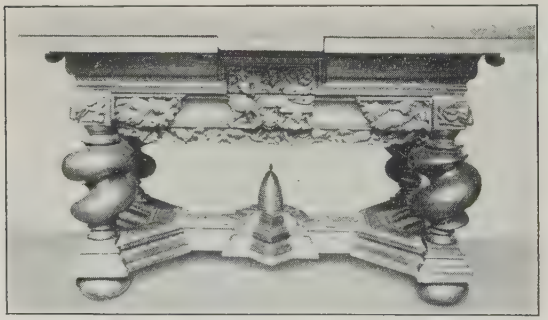
Barocke Möbel. Gegenüber dem Mobiliar früherer Epochen lebt das barocke Möbel mit dem Raum u. ist mit der Wandgliederung verbunden. Im einzelnen wird das Schnitzmöbel häufig durch das furnierte Möbel ersetzt, die Zweckform verschwindet mehr u. mehr hinter der Kunstform. Im Zeitalter des Absolutismus wandelte sich das Möbel immer mehr vom Gebrauchsgegenstand zum Luxusgegenstand: so sollte das fürstliche Mobiliar Macht u. Würde des Herrschers verkörpern, die Sitzmöbel z. B. wurden dem Grad der Bequemlichkeit nach in eine Stufenreihe von Würden eingeteilt, die Höhe der Lehne bezeichnete die Würde der Person. Die Truhe wurde durch die Kommode ersetzt, von besonderer



Barockschrank
Danziger Schrank („Schapp") um 1700

Bedeutung aber wurde der große Schrank; der Konsoltisch, eine barocke Errungenschaft, ging ganz in der Wandgliederung auf. Die Steigerung ins Prunkvolle zeigte sich nam. auch im Material (exotische Hölzer, Auflagen bzw. Einlagen aus Edelmetall, Elfenbein, Perlmutt, Marmor, Mosaik usw.). Die Intarsia der Renaissance wurde in der sog. Boulletechnik, einem bis ins Höchste verfeinerten Furnier, zur Marketerie entwickelt.

Auch die heutige Möbelindustrie stellt noch Möbel in barocken Formen her, die aber große, abgestimmte Räume verlangen, um zur Geltung zu kommen.



Barocktisch
Aus Nußholz, mit spiralig gedrehten Beinen u. reicher Schnitzerei an den Zargen (Danzig, um 1700)

Lit.: A. Feulner, Kunstgesch. d. Möbels (1927); Schmitz, Dtsch. Möbel d. Barock u. Rokoko (1923); Sauerlandt, Norddeutsche Barockmöbel (1922).

Baroco, in der Logik das Kunstwort für den 2. Modus der 2. Schlußfigur (↗Syllogismus).

Baroja y Nessi (:-rocha), Pío, span. Schriftst., Repräsentant des hartnäckigen Baskentums; Meister des Romans, nam. der Landschaftsschilderung. Von Nietzsche beeinflußt, Feind relig. Ideen, wenngleich sittl. Mächten zugetan. Sein Ideal der Erneuerung Spaniens steht im Ggsz. zur christl. Weltanschauung. — * 28. 12. 1872 in San Sebastián; war Arzt, Bäcker, Reporter, Journalist.

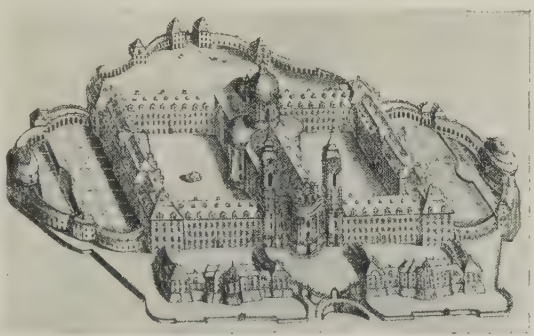
Schr.: Aventuras, inventos y mistificaciones de Silvestre Paradox (1901, Schelmenroman); La lucha por la vida (1904, dtsch. der Kampf ums Leben); El pasado (1905-07, dtsch. Die Vergangenheit); Las ciudades (1910 ff., dtsch. Die Städte); Memorias de un hombre de acción (1913 ff.). In dtsch. Übersetzung u. a.: Die Abenteuer des Shanti Andia u. London, die Stadt des Nebels (übers. von Maria Spiro).

(Fortsetzung siehe Sp. 1623.)

Barock

Barock bedeutet geschichtlich den Kunst- und Kulturabschnitt vom Ende des Reformationszeitalters bis zur Aufklärung, also die Zeit der katholischen Restauration und des Fürstenabsolutismus. Der Name kommt vom portugiesischen barocco = unregelmäßige Perle oder von der Bezeichnung für eine bestimmte Form der Syllogismen. Man sagt der oder das Barock, in Österreich auch die Barocke.

Barock als Kulturstufe ist die letzte große Form abendländischer Gemeinschaftskultur, in seinem Wesen und seinen Grundlagen katholisch, in seinem Aufbau und Kunstschaffen gottbezogen, im Gegensatz zu der auf den Menschen als Mittelpunkt bezogenen (anthropozentrischen) selbstherrlichen (autonomen) Klassik. Barock bedeutet also geistig vielfach ein Weiterleben oder Wiederaufgreifen des Mittelalters; es ist der Niederschlag der letzten Welle religiöser Begeisterung, die das Volk in seiner Breite und Tiefe erfaßte (häufige Kommunionen, Bruderschaftsleben, Prozessionen, Devotionalien, Kirchenkunst bis ins letzte Dorf), die Zeit der großen Inspiratoren (hl. Theresia, Ignatius) und des grundlegenden Trienter Konzils.



Gesamtprospekt einer barocken Anlage
Kloster Weingarten. Bauplan von 1723
Der um die zentrale Kirche reich gruppierte Baukomplex wirkt in der Zeichnung überaus ornamental

Träger der barocken Kulturbewegung sind die oberen Stände, Adel und hohe Geistlichkeit, sowie die Klöster (besonders Benediktiner). Über alle Standesverschiedenheit hinaus ist dem Tüchtigen (namentlich dem Künstler) der Aufstieg leicht gemacht; ebenso charakteristisch ist es, daß Formen der höheren Stände in volkstümlicher Umgestaltung sich ausbreiten (Bauernbarock, besonders in Oberbayern und Tirol, Trachten, Volkstänze und -lieder). Bestimmend für die Gestaltung barocken Lebens sind Kirche und Staat. Jedes einzelne ist eingeordnet in ein größeres Ganzes; innerhalb der Einfügung des Individuums und des Werkes in den Rahmen von Kirche und Staat besteht aber eine erstaunliche Lebenskraft und Vielseitigkeit. Besonders bezeichnende Symbole barocker Formgestaltung und Bezogenheit sind die als Einheitsraum gedachte Kirche, der streng symmetrische, das Stadtbild bestimmende Fürstenpalast, das vielgestaltige Schauspiel, die musikalischen Formen der Suite und der dynamischen Fuge.

Die Geburtsstätte des Barocks ist Rom; zu den Vätern der barocken Kunst gehören aber außer Michelangelo auch Tizian und Correggio, für den Hochbarock vor allem Bernini u. Borromini. Ihre eigenartigste Formgebung bewies die Kunst des Barocks namentlich in Süddeutschland und Österreich (vgl. Karte). Der barocke Staat wurde erstmals in Spanien verwirklicht. Barocke Kultur erhielt ihre allgemein vorbildliche Form in Frankreich, wo auch barocke Staatsgedanken am weitesten entwickelt wurden, während sich die Kunst Frankreichs dem Barock fast ganz entzog. Besondere nationale Ausprägung erfuhr der Barockstil außer in Österreich, Süddeutschland und der Schweiz in Spanien und Portugal (nebst Kolonien), namentlich in den südlichen Niederlanden und in Belgien, wo die Jesuiten seine eifrigsten Verbreiter waren. Die Bezeichnung „Jesuitenstil" für Ausartungen des Stils besteht indessen zu Unrecht. Die Jesuiten haben die Wesenszüge des Barocks zur äußersten Entfaltung gebracht.

Der Barock strebt immer nach dem Gesamtkunstwerk. Bei barocken Festen vermischen sich Aufzüge, Tanz, Theater, Gastmähler zum einzigen Rausch der Festlichkeit; das barocke Theater ist nie Tragödie, sondern immer Schau-Spiel, bei dem das Wort nur ein Faktor ist, neben dem gleichwertig Musik, Tanz, Illumination und das perspektivisch auf einen Punkt (den Platz des Fürsten) bezogene Bühnenbild stehen; der barocke Gottesdienst vereinigt liturgische und unliturgische Andachten, Rhetorik, Orchestermusik, Prozessionen, geistliche Schauspiele, lebende Bilder; dazu kommen die üppige Ausgestaltung der Krippen, der Aufbauten in der Karwoche (heiliges Grab), ein überstarker Reliquienkult und die Überladung der Altäre mit Reliquiarien.

Das Haupterlebnis barocker bildender Kunst ist der Raum. Im Zusammenwirken der einzelnen Künste wird die Architektur selbst malerisch und gibt die Illusion vielfältiger Raumbilder, indem sie den Raum nicht mehr in seiner tektonischen Teilung, sondern in der elastischen Verklammerung der Teile erfaßt. Das geschieht mit großer Beihilfe eines weitgehend dekorativen

Systems und auch der Malerei, die besonders in der Deckenmalerei eine vorher nie gekannte Funktion erhält. Dem Raumgedanken ordnen sich die andern Künste unter, jede Statue, jedes Bild ist dem Raumganzen organisch eingeordnet. Der Raum selbst entfaltet scheinbar schwingende Bewegtheit mit durchlichteten Umgängen, geschweiften Emporen, Brüstungen, übereckgestellten Säulen, umrahmten Deckengemälden und Tiefenschichten. Neresheim u. Vierzehnheiligen z. B. bieten sich dem Betrachter wie ein Öffnen immer hellerer Räume dar; ihr Schöpfer, Balthasar Neumann, wird von Dehio als kongenialer Enkel Michelangelos bezeichnet. — Über die Einzelarchitektur hinaus hat das barocke Raumgefühl das Antlitz ganzer Städte geformt. Als ewiger Zeuge dafür steht Rom mit seinen Straßenperspektiven, seinen Höfen, seinen Platzwundern, seinen Kirchenfassaden und seinen Kuppeln. Hier umschließen die beiden genialen Tessiner Maderna und Borromini die Bauentwicklung.

Die barocke Kirchenkunst will einfühlend Himmel und Erde binden. Die gesamte bildende Kunst des Barocks ist eingespannt in die Idee des Staates und in das religiös-kirchliche Erlebnis; ihre Hauptstoffe sind daher Helden- und Heiligenleben. Ihr Weg geht von der ernsten schweren Massenhaftigkeit der Frühzeit über die malerische Pracht des Hochbarocks und den verwirrenden Überschwang des Spätbarocks bis zur gelösten, lockeren Eleganz des ↗Rokoko; in Italien (Rom) etwa von der Jesuskirche (Grundriß von Vignola) über St. Agnes bis zu Borrominis Sant' Ivo della Sapienza; in Deutschland von St. Michael in München oder vom Dom in Kempten und Salzburg (erster Versuch der Verbindung von längsgerichtetem [Longitudinal-] und Kuppelraum, erstes Beispiel großer Fassaden- und Turmwirkung) über die Schöpfungen der Fischer von Erlach (Karlskirche, Wien), Chr. Dientzenhofer (Prag), J. Prandauer (Melk und St. Florian), J. M. Fischer (Zwiefalten, Ottobeuren), der Brüder Asam (Weltenburg und München) und Balthasar Neumann (Vierzehnheiligen, Neresheim, Bruchsaler Schloß [Treppenhaus], Würzburger Residenz) bis zur Wieskirche des Dominikus Zimmermann. — Hauptmeister der Barockplastik: in Italien Bernini und Algardi, in Spanien Hernández, in den Niederlanden Adriaen de Vries, in Frankreich Puget, Girardon, Coyzevox, in Deutschland Andr. Schlüter, in Österreich Raphael Donner. — In der Barockmalerei führen die Italiener Caravaggio, Tintoretto und Tiepolo, die Spanier Greco, Ribera, Velásquez, Murillo, Zurbarán, der Flame P. P. Rubens, der Holländer Rembrandt, die Franzosen Poussin, Claude Lorrain, Lebrun, die Deutschen Elsheimer und (als Deckenmaler) die Asam, Zick, Günther und andere.

Das Formprinzip des Barocks wurde erstmals von C. Gurlitt („Geschichte des Barockstils, des Rokoko und des Klassizismus", 3 Teile, 1887-89) in seiner geschichtlichen Bedeutung erkannt, dann sehr tief umschrieben durch A. Riegls „Die Entstehung der Barockkunst in Rom" (1908 u. ö.) und schließlich von H. Wölfflins „Renaissance u. Barock" (⁴1926) und „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe" (⁷1929) grundlegend als allgemeines, jeglicher Klassik entgegengerichtetes Kunstphänomen formal bestimmt und abgegrenzt. Nach Wölfflin schwingt das Pendel der Kunst stets zwischen Klassik u. Barock hin und her; wir sprechen seitdem von einem antiken Barock (Laokoon, Altar von Pergamon) und von Barockgotik, die beide durch formale und geistige Bewegtheit sich von der vorausgehenden Klassik abheben. — Während dem deutschen Süden Barock als freudige Bejahung von Welt und Überwelt gilt, weist Dvořák (Geschichte der italienischen Kunst, 2 Bde, 1927) auf das Skeptische, Unnaive hin, das besonders für den frühen Barock wesentlich sei. W. Hausenstein fängt das „Doppelgesichtige" des Barocks ein (Vom Geist des Barock, 1924).

Weitere Literatur: A. Schmarsow, Barock und Rokoko (1897); A. E. Brinckmann, Barockskulptur (2 Bde, 1920/21); derselbe, Die Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in den romanischen Ländern (⁴1922); derselbe, Die Kunst des Ba-

Die Würzburger Residenz, Meisterwerk deutscher Baukunst des 18. Jahrh. Gesamtanlage aus der Vogelschau

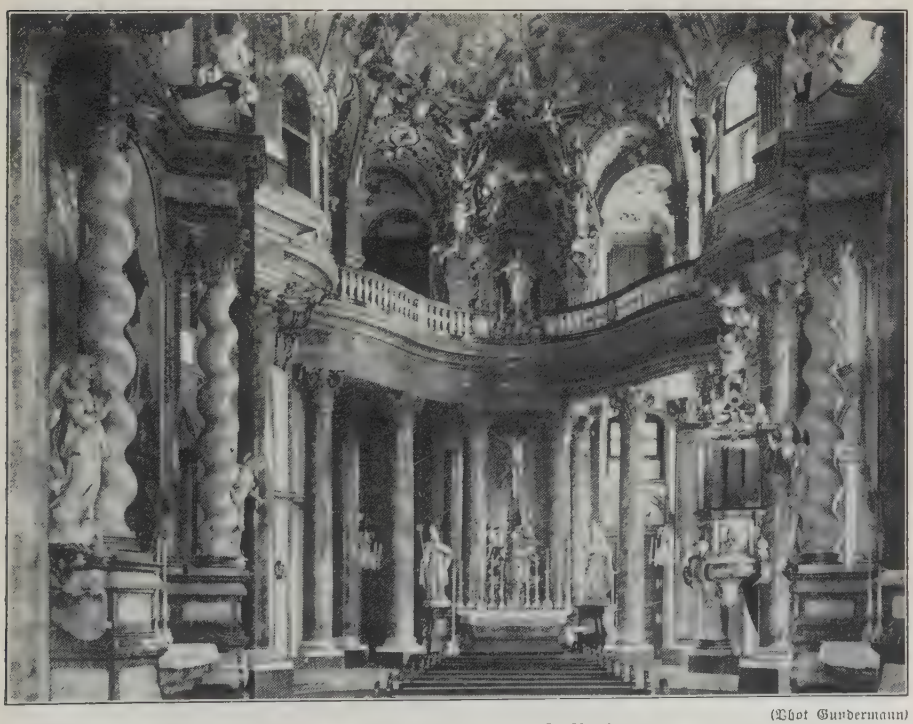
Archives Photographiques, Paris

Barockmalerei

Peter Paul Rubens, Die Vermählung der Maria von Medici (Paris, Louvre)

Stift Melk an der Donau

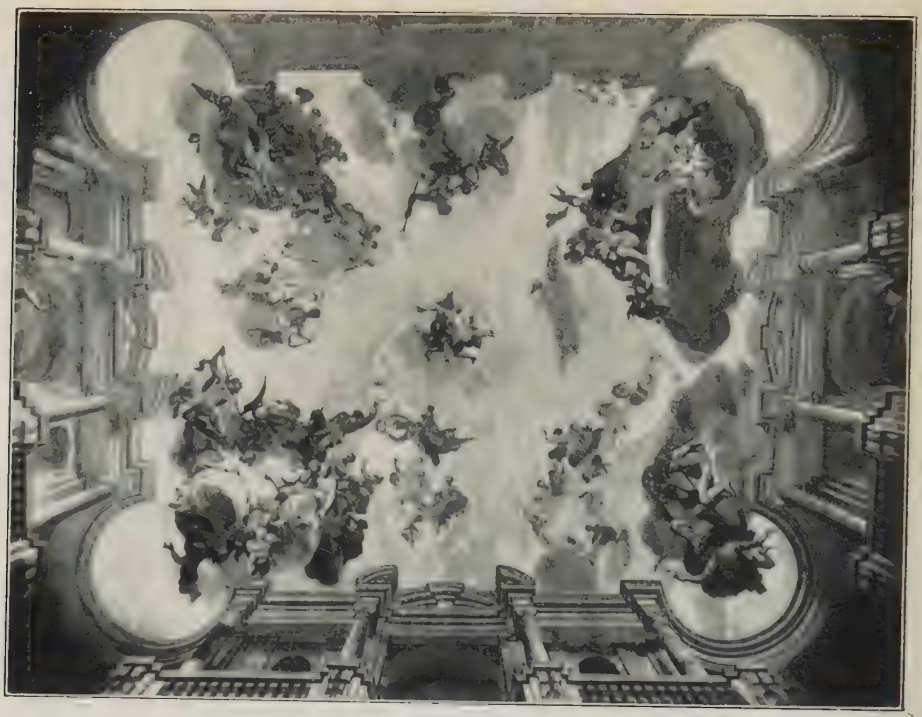
Treppenhaus der Würzburger Residenz



(Phot Gundermann)

Inneres der Würzburger Hofkirche

Barockarchitektur



Barockmalerei (Phot. Wolfrum)

Deckengemälde im Liechtensteinschen Gartenpalais, Wien

Barockplastik (Phot. Anderson)

Bernini, Ludovica Albertoni in San Francesco a Ripa, Rom

rocks und Rokokos (1923); M. Wackernagel, Die Baukunst des 17. u. 18. Jahrhunderts in den germanischen Ländern (1921); W. Weisbach, Der Barock als Kunst der Gegenreformation (1921); derſ., Die Kunst des Barock in Italien, Frankreich, Deutschland u. Spanien (1924); W. Pinder, Deutscher Barock (Blaue Bücher. 97. Tſd. 1925: die Einleitung ist eine der glanzvollsten Leistungen der Kunstwissenschaft); B. Croce, Der Begriff des Barocks (1925); J. Weingartner, Der Geist des Barock (1925); derſ., Römische Barockkirchen (1930); H. Sedlmayr, Die Architektur Borrominis (1929); W. v. Bode, Die ital. Bildwerke der Renaissance u. des Barock (Bd. II, ⁴1930); H. Ginter, Südwestdtsche. Kirchenmalerei des Barock (1930).

Die **Barockliteratur** scheidet sich in die Literatur der höfisch bestimmten kulturführenden Schichten und in das Schrifttum des städtisch-oppositionellen und des Kleinbürgertums. Jenes, repräsentativ und rational-moralisch, zeitigt die eigenständigen großen Barockdichtungen; dieses, privat und gefühlsbestimmt, bereitet Empfindsamkeit und Aufklärung der folgenden Epoche vor. Barock beginnt mit dem Erscheinen des Amadisromans und der Guevaraschen Moralabhandlungen in Deutschland (Ende des 16. Jahrhunderts), klingt aus mit der auch stilistisch hochbarocken Dramen- und Romandichtung gegen 1700. Maßgebend für die gesamte philosophische Bildung des katholischen und protestantischen Deutschland sind bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts die Disputationes metaphysicae von Suárez S. J. Ihr Geist bildet auch für die dichterische Problematik in Drama und Roman die Grundlagen. Es geht hier um die Entscheidung des Menschen zwischen Gut und Böse, Himmel und Hölle, um Überwindung der Leidenschaften durch Verstand und Willen, um das Ringen des Menschen zwischen den scheinbaren Zufälligkeiten des irdischen Geschicks und der ewigen Zukunft. Anderseits wirken sich Spiritualismus und Mystizismus in einer Lyrisierung des Dichterischen aus, die in der pietistischen Lieddichtung einstweilen ihren Höhepunkt erreicht.

Barocktheater. Bühnenbild zur Oper Camillo generoso (Szenenkupfer, Entwurf von Martin Klezel)

Die bedeutendsten Vertreter der höfischen Barockdichtung sind die Ordensdramatiker J. Bidermann S. J., Schöpfer des deutschen Barockdramas, N. Avancini S. J., S. Rettenbacher O. S. B. und der Odendichter J. Balde S. J., die protestantischen Dramatiker und Lyriker A. Gryphius und Lohenstein sowie der spätere Konvertit Anton Ulrich von Braunschweig, der größte Romandichter der Zeit. Spee S. J. und der Konvertit J. Scheffler (Angelus Silesius) stehen der Mystik, letzterer auch der Theosophie Böhmes, näher. J. Böhme, Gegenstück zu Bidermann, ist der erste große Schriftsteller eines entkonfessionalisierten Spiritualismus. M. Opitz ist wichtig als Literaturunternehmer und Bahnbrecher deutschsprachlichen Dichtens. Der große epische Gestalter für das Erleben der unteren Schichten wird Grimmelshausen mit seinem „Simplizissimus".

Lit.: H. Cysarz, Deutsche Barockbildung (1924); E. Ermatinger, Barock und Rokoko in der deutschen Dichtung (²1928); G. Müller, Deutsche Dichtung von der Renaissance bis zum Ausgang des Barocks (im Handbuch der Literaturwissenschaft 1927 ff.); derselbe, Höfische Kultur (1929); W. Benjamin, Ursprung des deutschen Trauerspiels (1928); P. Hankamer, Die Sprache, ihr Begriff und ihre Deutung im 16. und 17. Jahrhundert (1927); W. Flemming, Das Ordensdrama (1930); Band V des Literaturwissenschaftlichen Jahrbuchs der Görres-Gesellschaft (1930).

Barockmusik: Gewisse barocke Stilmerkmale in der Musikgeschichte von 1600 bis 1750 sind etwa die Gestaltungsprinzipien der Bewegung, der Klangsteigerung, der Affektdurchdringung. Dem musikalischen Frühbarock (17. Jahrhundert) gehören Meister wie Monteverdi, Carissimi, Schütz, Frescobaldi und andere an, dem Hochbarock unter andern Corelli, Bach, Händel. In den Orgelmeistern namentlich des 17. Jahrhunderts fand die protestantische Welt, die der bildenden Kunst des Barocks sonst fremd gegenüberstand, ihre stärkste künstlerische Ausdrucksform; in Joh. Seb. Bach besitzt sie einen Genius von unerreichter Tiefe des religiösen Kunstgestaltens. Die **Barockoper** (Cavalli, Cesti, Keiser und andere), deren Typus durch die Wiederbelebung Händelscher Opern einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden ist, war durch szenische und musikalische Prachtentfaltung von stark repräsentativer Wirkung.

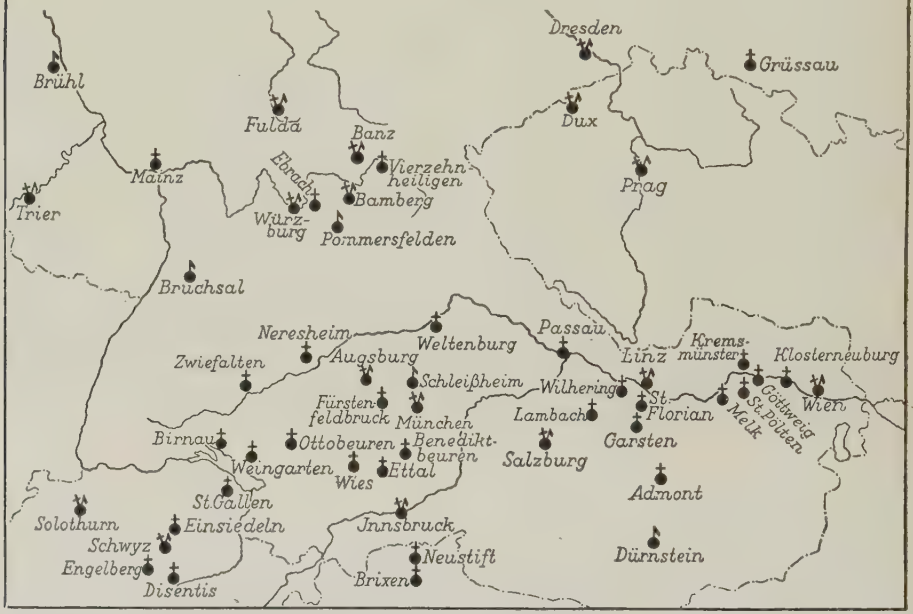
Lit.: R. Haas, Die Musik des Barocks (1928); K. Sachs, Barockmusik (im Jahrbuch der Musikbibliothek Peters 25, 1920).

Auch das **Barocktheater** hat wesentlich katholisches Gepräge. Geistige Grundlage ist die Gegenreformation, daher die große Zahl religiöser Spiele, namentlich der Heiligendramen. Soziale Grundlage ist die gelehrte und vornehme Gesellschaft; daher, namentlich bei den Jesuiten, lateinisches Schülertheater und im Kreise der Vornehmen die Hofbühne. Gespielt wird abseits der großen Menge im geschlossenen Bühnenhaus oder im Park (Gartentheater). Der Barock steigert alle Bühnenmittel. Darum löst sich die Schauspielkunst auf zum Ballet, Festzug (Triumphus) oder zur Prozession, das gesprochene zum gesungenen Wort und damit das Schauspiel

zur Oper, die unverwandelbare Szene der Renaissance zur verwandelbaren Kulissenbühne, die einfache Beleuchtung zum Feuerwerk. Erstrebt wird nicht die Darstellung eines literarisch wertvollen dramatischen Textes, sondern das theatralische Gesamtkunstwerk, in dem alle Künste zur Darstellung des Spielgedankens zusammenwirken müssen. Der größte Bühnendichter des Barocks ist Calderón, der Vollender der ↗Autos. In Oberdeutschland gab es auch ein volkstümliches Barocktheater im Freilicht. Die Zuger Bühne von 1672 ist eine typische barocke Freilichtbühne, wie sie sich im wesentlichen in Oberammergau bis heute erhielt. Die bedeutendsten Dekorationskünstler des Barocks entstammen der Familie Galli da Bibbiena. Moderne, besonders religiöse Festspiele knüpfen oft wieder an barocke Theaterkunst an, wie das Wallfahrtstheater mit Calderons „Welttheater" in Einsiedeln (Schweiz).

Lit.: O. Eberle, Theatergeschichte der inneren Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert (1929); H. Weißer, Calderon und das Wesen des katholischen Dramas (1926); A. Kutscher, Das Salzburger Barocktheater (1924).

Hauptstätten barocker Kunst (+ = Kirchen, Klöster, ⚑ = Schlösser)



Baroda, 1) Eingeborenenstaat im W. von Brit.-Vorderindien, nördl. von Bombay, 4 nicht zusammenhängende Teilstücke mit spärl. Pflanzenwuchs (Savannen), zus. 21048 qkm; 2126500 E.; davon 1742800 Hindu, 162300 Mohammedaner, 7400 Christen.

2) die gleichnam. Haupt- u. Residenzstadt in der fruchtbaren Ebene 30 km östl. der tiefsten Einbuchtung des Golfs von Cambay, Bahnknoten der Linie Bombay-Delhi; über 100000 E., meist Hindu; Paläste im indo-sarazenischen Stil; Schmuckwarenindustrie, Reis- u. Baumwollbau.

Barogramm, das (griech.), die vom Barographen (↗Barometer) aufgeschriebene Kurve des Luftdrucks.

Barograph, der (griech. = Schwereschreiber), selbstschreibendes ↗Barometer.

Barolo, der, schwerer, bukettreicher Rotwein aus Nebbiolotrauben, nach seinem ital. Ursprungsort B. (r. am Tenaro) ben., jetzt in ganz Piemont angepflanzt; haltbarer Flaschenwein.

Barolong, der Betschuanenstamm der ↗Baralong in Südostafrika.

Barometer siehe Rahmenartikel Spalte 1627-30.

Barometrische Höhenmessung, die Ermittlung des Höhenunterschieds zweier Orte mittels Barometer durch Messung des mit der Höhe abnehmenden Luftdrucks; bes. angewandt auf Forschungsreisen u. bei Luftfahrten. Vgl. auch Hypsometer.

Wegen der geometrisch fortschreitenden Abnahme des Luftdrucks mit der Höhe ist diese dem Logarithmus des Luftdrucks proportional; für die Höhendifferenz h (m) lautet die Näherungsformel: $h = 18400\ (1 + 0{,}004\ t)\ (\log b_1 - \log b_2)$; dabei sind t = Mitteltemperatur, b_1 u. b_2 die Luftdrucke (mm Quecksilbersäule) an den beiden Beobachtungsorten.

Barometrograph, der (griech.), auch der Barograph, ein selbstschreibendes ↗Barometer.

Baromez, Baranez, der (tatarisch), tierähnl., aus dem mit Spreuschuppen bedeckten Wurzelstock südasiat. Baumfarne der Gattung ↗Cibotium gefertigtes Gebilde („Pflanzenschaf", „Skyth. Lamm"), das man mit allerlei Fabeln umkleidete.

Baron (Name unerklärt, vielleicht vom lat. baro = Troßknecht), die Stufe des niedern Adels zwi-

schen dem einfachen Edelmann (Österreich) u. dem Grafen bzw. Ritter; bezeichnete urspr. anscheinend einfach den freien Mann, später mit u. ohne liber den freien Herrn, bes. einen reichsunmittelbaren; später nahmen hervorragende B.e, die alte Grafschaften erwarben, den Grafentitel an. Der Name kam im 17. Jahrh. nach Deutschland u. wurde gleichbedeutend mit ↗Freiherr. — In England ist B. jetzt der niedrigste Titel des hohen Adels.

Barosma lanceolatum ($^1/_6$ nat. Größe)

Baron (baron), Michel, franz. Schauspieler, der bedeutendste u. beliebteste Künstler am Theater Molières, von auffallender Bühnenerscheinung u. hervorragender Darstellungsgabe. — * 1653 in Paris, † 1729 ebd.

Schr.: Théâtre de Michel B. (Lustspiele, 1736 u. 1759).

Baronesse (franz. :-äß), Baronin, vorwiegend Bezeichnung für Baronstöchter; heute selten gebraucht.

Baronet (:bär^{e}net, engl. = kleiner Baron), in England höchste Klasse des niedern Adels, bildet mit den nicht erblichen Rittern (Knights) die Gentry. Die Würde ist erblich, wird auch an Gelehrte u. a. verliehen. Der B. führt den Titel Sir (z. B. Sir Edward Grey, nicht Sir Grey), seine Gattin den Titel Lady. Abk.: Bar., Bart., Bt., hinter dem Familiennamen.

Baronga od. Bathonga, südafrik. Bantustamm an der Natalküste, kulturell verwandt mit den Betschuanen; seine Sprache steht der Sotho-Sprache nahe.

Baronius, Cäsar, ehrw., Oratorianer, Kirchenhistoriker, schrieb gegen die prot. Kirchengesch. die Magdeburger Zenturiatoren eine mächtige Kirchengesch., die trotz ihrer Mängel (starre annalist. Behandlung, z. T. unkrit. Quellenbewertung u. ungenaue chronolog. Angaben) durch ihr erdrückendes Quellenmaterial u. ihre objektive u. versöhnl. Darstellung stets von hohem Wert bleiben wird. B. hatte teil an der Ausgabe des Röm. Martyrologiums u. des Index, an der Brevierreform u. der Revision des Röm. Meßbuchs, war Gegner der Lehre des Molina. Ein unermüdlicher Seelsorger u. tieffrommer Mensch im Geiste seines Lehrers Philippus Neri. — * 31. 10. 1538 in Sora, † 30. 6. 1607 in Rom; 1563-93 Seelsorger, 1596 Kardinal.

Hauptw.: Annales ecclesiastici (von Christi Geburt bis 1198; 12 Bde, Rom 1588-98; Mainz 1601-05 u. ö.), fortgeführt von O. Raynold bis 1565 (Bd. 13-21, Rom 1646-77), G. de Laderchi bis 1571 (Bd. 22-24, ebd. 1728-37), A. Theiner bis 1585 (3 Bde, Rom 1856). Berichtigungen u. Ergänzungen von A. u. Fr. Pagi (4 Bde, Antwerpen 1705, ^{2}1724). Ausg. von G. D. Mansi (38 Bde, Lucca 1738-59); neueste, unvollendete Ausg. von A. Theiner (28 Bde, Bar-le-Duc 1864-75, Bd. 29-37 Paris 1876-82). — Biogr. von G. Calenzio (Rom 1907). Val. L. v. Pastor, Gesch. der Päpste IX ($^{8-10}$1928), X ($^{1-7}$1926), XI ($^{1-7}$1927), XII ($^{1-7}$1927).

Baronnie von Breda, niederl. Landschaft im Westteil der Prov. Nordbrabant; Obst- u. Gemüsebau, Baumschulen. Hauptst. Breda.

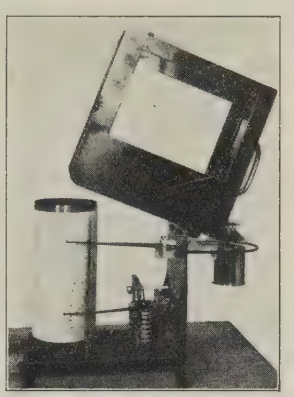
Barońsk, früherer Name der russ. Stadt ↗Marxstadt in der Wolgadeutschen Republik.

Barop, südwestl. Vorort von ↗Dortmund; 1. 8. 1929 eingemeindet.

Barorkop, das (griech. = Schwereschauer), [Name für ↗Barometer. älterer

Barosma, Gattung der Rutaceae (↗Phanerogamen), 15 Arten im Kapland; einige, z. B. B. lanceolatum, liefern die als Heilmittel benützten ↗Bukkoblätter.

Barothermograph, der (griech.), ein Barograph (↗Barometer) in Verbindung mit selbstschreibendem Thermometer (Bild); zeigt Luftdruck u. Temperatur gleichzeitig an.



Barothermograph, Schutzgehäuse hochgehoben (Fueß, Berlin-Steglitz)

Barothermometer, das (griech.), Siedethermometer, zur Bestimmung des Luftdrucks u. damit der Ortshöhen; das ↗Hypsometer.

Barotsch, engl. Broach (:brotsch), Distriktshauptstadt der brit.-ind. Präsidentschaft Bombay, r. an der 1600 m breiten Narbada, Bahnknoten; 45000 E., Hindu u. 30 % Mohamm.; Baumwollindustrie u. -handel, Webereien. — Im Altertum Barygaza, der Haupthafen Indiens, im 8. Jahrh. von den Arabern erobert, 1583-1685 im Besitz des Großmoguls, dann der Marathen; seit 1803 unter engl. Herrschaft.

Barotseland, brit.-südafrik. Negerreich in Rhodesien, halb so groß wie Deutschland, steppenhaftes Hochland beiderseits des oberen Sambesi vom Kuando bis zum Kafuë; fruchtbares Schwemmland, Anbau von Hirse, Mais, Zuckerrohr, Tabak. Die Bewohner, im S. die Barotse, im N. u. NW. die Mambunda sind Bantuneger, treiben Ackerbau u. Viehzucht, verfertigen auch Schnitzereien u. Flechtwaren. Hauptst. Lialui. — **Barotse,** auch Bahurutse, Marutse, Marotse od. Alunyi, südafrik. Bantustamm, der 1840 durch den Basuto-Häuptling Sebituane unterworfen, 1864 die fremden Herrscher niedermetzelte u. die Makololo-Herrschaft stürzte.

Lit.: M. Richter, Kultur u. Reich der Marotse (1908).

Barotyton, das (griech. = tief-hoch-tönend), ein 1853 erfundenes Blechblasinstrument mit dem Tonumfang von $_1$D-a^1; jetzt nicht mehr benützt.

Barozykonometer, das (griech.), ein Warnungsgerät für die Seefahrt in Ostasien, zeigt das Auftreten von ↗Taifunen an u. gestattet den Weg aus der Taifunbahn festzustellen.

Barozzi, Giac., ital. Baumeister; ↗Vignola.

Barquisimeto (:-si-), Hauptstadt des venezolan. Staates Lara, auf einer fruchtbaren Hochebene

Barometer

das, (griechisch = Schweremesser), Gerät zum Messen des Luftdrucks; 1643 von Torricelli erfunden, später von seinem Schüler Viviani gebaut; jetzt in 2 Arten in Gebrauch:

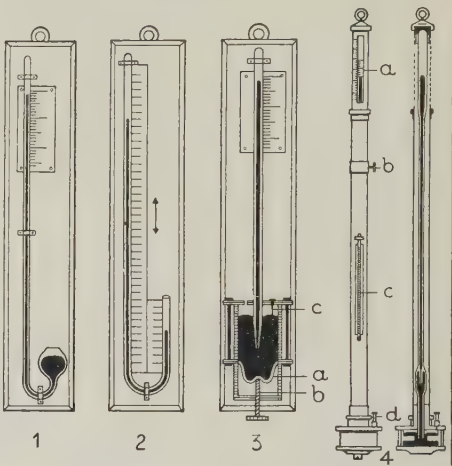
1) **Queckſilber-Barometer,** bei dem der Luftdruck einer Queckſilberſäule in einem oben geſchloſſenen, luftleeren, etwa 1 m langen Glasrohr das Gleichgewicht hält, die je nach Zu- oder Abnahme des Luftdrucks ſteigt bzw. fällt. Dieſe Längenänderung kann an einer Millimeter-Skala abgeleſen werden. Am Meeresſpiegel ſteht das Queckſilber normalerweiſe 760 mm hoch, d. h. der Luftdruck trägt hier eine Queckſilberſäule von 760 mm Höhe.

Hauptformen (Bilder): Stuben- oder Phiolen-Barometer (1); bei dieſem iſt die Glasröhre unten umgebogen und zu einem offenen, birnförmigen Gefäß (daher auch Birn-Barometer) erweitert, in dem ſich der Queckſilberſpiegel infolge des im Verhältnis zur Röhre größeren Querſchnitts kaum merklich ſenkt oder hebt und deshalb als konſtant angenommen werden kann. Heber-Barometer (2); bei dieſem iſt die Glasröhre unten zu einem gleichweiten Schenkel umgebogen; man verſchiebt die Skala längs der Queckſilberſäule, bis ihr Nullpunkt in Höhe des unteren Queckſilberſpiegels liegt und lieſt dann den Stand der Säule im längeren Rohrſchenkel ab. Beim Gefäßheber-Barometer (3) taucht die Glasröhre in ein Gefäß mit Queckſilber, deſſen Spiegel durch Heben und Senken des Bodens aus Leder auf den Nullpunkt der Skala eingeſtellt wird.

Genaue Druckmeſſungen ermöglicht das Gefäßheber-Barometer als ſog. Normal-Barometer, mit gut geteilten Maßſtäben, Ableſelupen und beſonders weiten Röhren (über 14 mm) zur Ausſchaltung der Kapillarität, die in engen Röhren auftritt und den Barometerſtand ſcheinbar erniedrigt. Die meteorologiſchen Stationen verwenden das Stations-Barometer (4) mit unveränderlichen Gefäßen von etwa 100fachem Querſchnitt der Glasröhre, ſo daß bei 1 mm Druckfall der äußere Queckſilberſpiegel nur um 1/100 mm ſteigt, was an der Einteilung der Skala bereits berückſichtigt iſt (reduzierte Skala); es braucht daher nur der obere Spiegel abgeleſen zu werden.

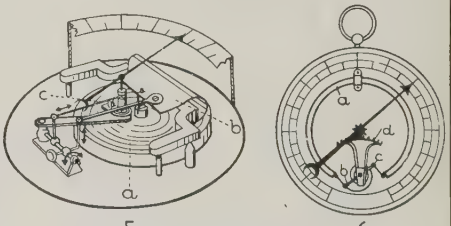
2) **Aneroid-Barometer** (vom griechiſchen aneros = nicht feucht, d. h. ohne Flüſſigkeit), kurz **Aneroid,** auch Metall- oder Feder-Barometer; bei dieſem wird der Wechſel des Luftdrucks durch Formveränderung einer dünnwandigen, nahezu luftleeren Metallkapſel oder Metallröhre ermittelt, deren Bewegungen durch ein Hebelwerk vergrößert und auf einen Zeiger übertragen werden. Es muß durch Vergleich mit einem Queckſilber-Barometer geeicht werden.

Hauptformen (Bilder): Holoſterik (5); bei dieſem drückt eine Feder die Wände einer flachen, luftleeren Metalldoſe mit welliger Oberfläche (nach ihrem erſten Erbauer Vidi, 1847, „Vididoſe" gen.), auseinander, während die Außenluft ſie zuſammenzupreſſen ſucht. Je nach der Zu- oder Abnahme des Luftdrucks wird die Kapſel ſamt der Feder ſtärker oder ſchwächer geſpannt und die daraus ſich ergebenden Höhenänderungen auf den Zeiger übertragen. Beim Metallik (6), einem Aneroiden aus kreisförmig gebogener, luftleerer, elaſtiſcher Metallröhre, werden die Luftdruckänderungen durch Strecken und Krümmen angezeigt.



Hauptformen des Queckſilber-Barometers

1 Stuben- oder Phiolen-Barometer. 2 Heber-Barometer. 3 Gefäßheber-Barometer: Durch Heben und Senken des Bodens a mit der Schraube b wird der Queckſilberſpiegel auf den durch die Elfenbeinſpitze c gebildeten Nullpunkt der Skala eingeſtellt. 4 Stations-Barometer (rechts im Querſchnitt): Die genaue Ableſung erfolgt mit Hilfe des Nonienſchiebers a, der durch den Zahntrieb b bewegt wird. Das Thermometer c gibt die Außentemperatur an. Durch Lockerung der „Luftſchraube" d wird die Verbindung zwiſchen Außenluft und Queckſilberſpiegel im Gefäß hergeſtellt



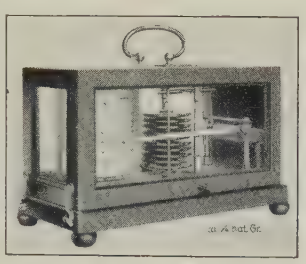
Aneroid-Barometer

5 Holoſterik: Die Höhenänderungen der Doſe a und Feder b werden auf das Hebelwerk und von da auf den Zeiger übertragen, indem durch Auf- und Abwickeln der feinen Kette c an der Achſe des Zeigers dieſer gedreht wird. 6 Metallik: Die Bewegungen der Enden der Röhre a werden durch den Hebel b c und den Rahmen d auf den Zeiger übertragen

Der **Barograph** (griechiſch = Schreiber), auch Barometrograph (Bild), ſchreibt die Luftdruckänderungen ſelbſtändig und ununterbrochen auf; meiſt ein Aneroid-Barometer mit mehreren, im Innern durch Blattfedern geſpannten Metalldoſen und einer durch Uhrwerk

gedrehten, mit Papier bespannten Trommel; auf dieser zeichnet ein Zeiger mit Schreibfeder eine Kurve, das Barogramm (Bild), auf.

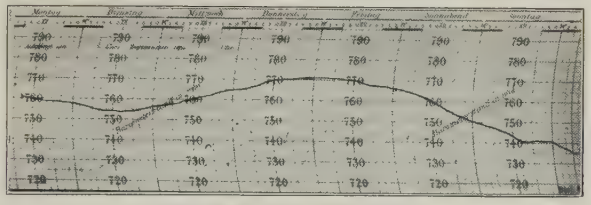
Da der Luftdruck mit zunehmender Höhe abnimmt, das Barometer also entsprechend fällt, wird es auch, besonders in Form des Aneroids, zur ↗ barometrischen Höhenmessung verwendet.



Barograph (Fueß, Berlin-Steglitz)

Wie man das Barometer beurteilt und handhabt!

1) Das Barometer ist kein Wetterprophet. Die Witterungszustände hängen nicht nur vom augenblicklichen Luftdruck an bestimmter Stelle ab, sondern weit mehr von den Luftdruckunterschieden auf weiten Gebieten und der daraus herrührenden Luftbewegung, sowie vom Grad der Luftfeuchtigkeit und -temperatur und der dadurch bedingten Wolkenbildung (↗ Wetter und Wetterkarte). Die Angaben über Wetteraussichten auf vielen Barometern sind daher unnütz und irreführend. Erst in Verbindung mit Wetterkarte, Hygrometer, Thermometer und Beobachtung der Wetterverhältnisse kann mit Hilfe des Barometers der Witterungscharakter der nächsten 24 Stunden vorherbestimmt werden, und nur in diesem Sinne kann das Barometer den Namen „Wetterglas" tragen.



Barogramm (Fueß, Berlin-Steglitz)

2) Quecksilber-Barometer sollen in einem Raum mit möglichst geringen Temperaturänderungen genau senkrecht aufgehängt sein. Da die Quecksilbersäule oben die Form einer Kuppe hat, erfordert die Ablesung ihrer Höhe Übung; man muß die Kuppe, ihr Spiegelbild (im Spiegel hinter der Glasröhre) und das der eigenen Pupille in einer Linie sehen. Für genaue Messungen sind an den abgelesenen Werten noch einige Verbesserungen an Hand von Tabellen nötig; weil sich die Quecksilbersäule mit der Temperatur ändert, bezieht man die Barometerbeobachtungen auf 0°; da infolge der örtlich verschiedenen Erdanziehung das Gewicht des Quecksilbers je nach der Beobachtungsstelle wechselt, rechnet man die Werte auf 45° geographischer Breite um; wegen der Abnahme des Luftdrucks mit der Höhe führt man für Vergleiche mit andern Orten die Barometerstände auf Meereshöhe zurück. — Quecksilber-Barometer sind also nicht leicht zu handhaben und deshalb jetzt meist nur noch zu genauen wissenschaftlichen Beobachtungen gebräuchlich.

3) Aneroid-Barometer, das bekannte Zimmer-Barometer, mißt weniger genau und zuverlässig; besonders kann es raschen Luftdruckänderungen nicht so schnell folgen wie das Quecksilber-Barometer, es „hinkt nach", weshalb es „geschunden" oder „ermüdet", d. h. im Laboratorium großen und raschen Druckveränderungen unterworfen wird. Da sich ferner die Elastizität des Metalls mit der Zeit langsam verändert, muß es durch Vergleich mit Quecksilber-Barometern öfter nachgeeicht werden. Die Ablesungen sind für Vergleiche, wie beim Quecksilber-Barometer, auf Meereshöhe umzurechnen, doch fällt die Schwerekorrektion weg. — Das Aneroid hat den Vorteil, daß es billiger, leichter und handlicher ist, eignet sich daher besonders für Forschungsreisen, Luftfahrten, Bergwerke u. dgl.

(551 m), südwestl. von Carácas, Bahn zum Hafen Tucacas; 25000 E.; Bischofsitz; Anbau von Kaffee, Kakao, Zucker, Baumwolle u. europ. Gemüsen. — 1552 als Nueva Segovia gegr., 1812 durch Erdbeben zerstört, 1830-81 Hauptstadt des gleichnam. Staats. — Das Bist. B. (err. 1907), Suffragan von Santiago di Venezuela, zählt 60000 Kath.

Barr, unterelsäss. Industrieort am Austritt des Kirnecktals aus den Vogesen; Gemeinde des franz. Depart. Bas-Rhin, 4900 E.; Textil- u. Holzindustrie, Weinbau. — Westl. Bad Bühl mit eisenhalt. Quelle (Wasserheilanstalt); nordwestl. der ↗ Odilienberg. — Im 8. Jahrh. erstmals erwähnt, Hauptort der Herrschaft B., kam nach mehrmaligem Besitzwechsel 1566 durch Kauf an Straßburg, bei dem es bis 1789 blieb.

Barra, südital. Luftkurort zwischen Neapel (zu dem er gehört) u. dem Vesuv, Bahnstation.

Barra (: bärrä), Hauptinsel der gleichnam. brit. Inselgruppe der südl. Hebriden, durch den B.-sund getrennter Teil der schott. Grafschaft Inverneß mit Weiden (Schafzucht) u. Fischfang an der hafenreichen Küste. 57 qkm, 2540 Einw.

Barracas, südöstl. Hafenvorstadt von Buenos Aires; Dockanlagen.

Barracco, Giovanni, Baron, ital. Politiker u. Sammler antiker Skulpturen — * 1829 in Cotrone, † 1914 in Rom; schenkte 1905 seine Skulpturensammlung, das Museo Barracco, der Stadt Rom.

Barracco u. Helbing, Collection B. (Katalog; 1893).

Barra do Pirahy (: -dupiraih), brasil. Stadt nordwestl. von Rio de Janeiro, Bahnstat.; 16300 E. — Das Bist.B. (err. 1922), Suffragan von Rio de Janeiro, zählt 60000 Kath., 51 Pfarreien.

Barra do Rio Grande (:-duriugrãnde), auch Cidade da B., südbrasil. Stadt im Staate Bahia, an der Mündung des Rio Grande in den São Francisco, Bahnstat.; etwa 6000 E. — Das Bist. B. (err. 1913), Suffragan von Bahia, zählt 300 000 Kath., 19 Pfarreien.

Barrafranca, sizil. Stadt südöstl. von Caltanisetta (Kraftpost), 447 m ü. M.; 12 200 E.; Minoritenkloster.

Barrakan, der (arab.), ein Kammwollstoff, der ↗Berkan.

Barramunda, der, ein 50-60 cm langer Fisch mit großen, harten Schuppen, knochenbekleidetem Kopf u. weit nach hinten verlagerter Rücken- u. Afterflosse; geschätzter Speisefisch.

B., Scleropages Leichhardti, Art der ↗Knochenzüngler (↗Fische), in austral. Flüssen.

Barranco, der (span. = Schlucht), Bezeichnung für enge Täler u. Schluchten, die das abfließende Regenwasser in die lockeren Aschen u. Tuffe von Vulkanen gerissen hat.

Barranquilla (:-kilja; span. = Schluchtenstadt), Hauptstadt des Depart. Atlántico der südamerik. Rep. Kolumbien u. bedeutendster Handelsplatz des Landes, an einem schiffbaren l. Nebenarm des Magdalenenstroms, Bahn zum Seehafen Puerto Colombia, Haupthafen Deutsch-Kolumbian Luftverkehrsgesellschaft (Scadta); 65 000 E.; dtsch. Konsul, dtsch. Schule; Mühlen, Zucker- u. Textilindustrie; Ausfuhr (über 50 % des Landes): Häute, Kaffee, Tabak, Gold u. Farbstoff.

Barras (:barra), Paul François Jean Nicolas Comte de, franz. Staatsmann der Revolutionszeit, maßgebendes Mitgl. des Konvents u. des Direktoriums, mehrmals mit diktator. Gewalt ausgestattet. — * 1755, † 1829; stimmte für sofortige Hinrichtung Ludwigs XVI. u. trug 1794 entscheidend zum Sturz Robespierres bei, mußte aber 1799 der Konsulatsregierung weichen. 9. 11. 1799 verwies ihn sein früherer Schützling Bonaparte aus Paris u. Umgebung.

Schr.: Mémoires, hrsg. von Duruy (4 Bde, 1895/96; dtsch. 1896).

Barre (:barr), Jean François, Chevalier Lefebvre de La, wegen Gotteslästerungen vom Parlament in Paris 4. 6. 1766 trotz kirchl. Fürbitte zum Tode verurteilt, 1. 7. 1766 zu Abbeville enthauptet u. verbrannt. Seit Voltaire von Kirchenfeinden als Opfer der Kirche verherrlicht. Erhielt 1906 durch den Pariser Gemeinderat vor der Herz-Jesu-Basilika auf dem Montmartre ein Denkmal. — * 12. 9. 1745 auf Schloß La Barre bei Melun, † 1. 7. 1766 zu Abbeville.

M. Chassaigne (Paris 1921); L. Défers (ebd. 1922).

Barre, die, Sandbank od. Rücken des Meeresbodens, die Buchten u. Flußmündungen vom Seeverkehr abriegeln kann.

Barre (:bärr), nordamerik. Stadt im Staat Vermont, südöstl. von Montpelier; 11 300 E.; Landmaschinenfabr., Granitbrüche.

Barreau, der (franz.: barroh = Schranke), in Frankreich der Platz der Anwälte im Gerichtssaal; auch die Gesamtheit der Anwälte einer Stadt.

Barreiro (:barreiru), portug. Hafenort am Mündungstrichter des Tejo, südöstl. von Lissabon, Bahnstat.; 11 000 E.

Barrel (:bärrel), engl. Bezeichnung für Faß od. Fäßchen zum Versand von Flüssigkeiten; in England u. in den Ver. Staaten auch Gewicht versch. Größe, z. B. Weizenmehl 196 engl. Pfund, Butter 224 engl. Pfund.

Barrême (:barrähm), François, franz. Rechenkünstler u. Verfasser von Rechenbüchern. Daher Barème (nach dem franz. barrême) = der Rechenknecht, das Rechenbuch. — * um 1640 in Lyon, † 1703 in Paris.

Barre, die, in der Urzeit: etwa gleichgroße, bestimmt geformte Metallstücke: Kupfer u. Bronze meist als offene Ringe, deren Enden zu Ösen umgebogen waren, od. als rippenförm. Stäbe; Eisen als Doppelpyramiden, Gold als Stangen.

Barren, Handelsform der gegossenen, unbearbeiteten Metalle, meist in Blöcken, bes. bei ungeprägten Edelmetallen; die Edelmetall-B. bilden einen wesentl. Bestandteil des Barvermögens der Zentralbanken.

Barren, der, Turngerät aus 2 waagrechten, gleichlaufenden Stangen (Holmen, meist Eschenholz), die auf je 2 Ständern ruhen u. in Höhe u. Weite verstellbar sind; eingeführt durch Jahn (Turnkunst, 1816).

Barrengeld, ungeprägtes Metallgeld in Stangen- od. Blockform.

Barren Grounds (:bärr'n graundß), **Barren Lands** (:-ländß), in Nordamerika: unfruchtbare, seenreiche, sumpfige Ländereien, bes. die nördl. Teile Kanadas westl. der Hudsonbai, mit rauhem Klima, spärl. Pflanzen- u. Tierwelt subpolaren Charakters.

Barrenkopf, Vogesenberg nördl. von Münster, 970 m hoch. — Im Weltkrieg 31. 8. 1915 von der Armee-Abt. Gaede genommen.

Barren Lands (:-ländß), nordamerik. Ödländer, die ↗Barren Grounds.

Barrenstreit, in der Turngeschichte: der Kampf um die Gleichberechtigung der Jahnschen Barren- u. Reckübungen mit der in das Militär- u. Volksschulturnen neu eingeführten schwed. Gymnastik (1860/62).

Barrère (:barrähr), Camille, franz. Diplomat; trug viel bei zum Abfall Italiens vom Dreibund. — * 23. 10. 1851 in La Charité sur Loire; 1888 Geschäftsträger in München, 1894 Gesandter in Bern, 1897 bis 1924 Botschafter in Rom, 1922 Vertreter Frankreichs auf der Konferenz von Lausanne.

Der französische Schriftsteller Maurice Barrès ein Mann der Action française

Barrès (:barräß), Maurice, franz. Schriftsteller, nationalist. Politiker, einer der einflußreichsten, gedankentiefsten u. wortstärksten Männer des neuen Frankreichs. Seinen selbstsüchtigen, verfallslüsternen Ich-Kult verlassend, fand dieser Lothringer in der „Erde" u. den „Toten", d. h. im Heimatboden u. in der Geschichte, die Grundlagen für Frankreichs vaterländ. Erneuerung, die sich

bei ihm in Chauvinismus u. Deutschenhaß auswirkte. Ohne gläubig zu sein, bekannte er sich, vom Romantischen bedrängt, zur kath. Kirche als dem Prinzip lat.-franz. Tradition u. Bewahrung u. kämpfte gegen Wertverneinung u. Kulturkampfgeist für Erziehung zu einer (allzu erdgebundenen) Wirklichkeit. So schuf er geistige Voraussetzungen für die Action française. — * 17. 8. 1862 in Charmes-sur-Moselle, † 5. 12. 1923 in Paris; 1889 bis 1893 Abgeordneter, dann Schriftsteller.

Hauptw.: Die Romanzyklen: Le culte du moi (1892); Roman de l'énergie nationale [Les déracinés (1898), L'appel au soldat (1900); Leurs figures (1902)]; Les bastions de l'Est [Au service de l'Allemagne (1905) u. Colette Baudoche (1909)]; die Chronique de la grande guerre (1920/21); Le génie du Rhin (1921); La grande pitié des églises (1914, um die bedrohten Kirchen); La colline inspirée (1913); L'âme française et la guerre (1915-19) u. v. a. — Lit.: A. Thibaudet (1912); E. R. Curtius (1921) u. a.

Barrett-Browning (: bärrett-brauning), Elizabeth, engl. Dichterin, Gattin von Robert ↗Browning.

Barretter, der (franz.), Meßgerät für Hochfrequenzströme; in der Funktechnik auch als Wellenanzeiger verwendet.

In einer luftleeren Glasröhre ist ein dünner Platindraht eingeschmolzen, dessen Widerstand sich beim Erwärmen infolge Stromdurchgangs ändert, so daß der jeweilige Widerstand u. damit auch der Strom selbst in einer Wheatstonschen-Brückenschaltung od. dgl. gemessen werden kann.

Barrhead (: barrhed), schott. Stadt in der Grafschaft Renfrew, südwestl. von Glasgow, Bahnstat.; 11 500 E.; Kohlen- u. Eisenbergbau, Textilindustrie.

Barrias (: barrig), 1) Félix Joseph, franz. Maler, Schüler von Léon Cogniet, Vertreter der akad. Historienmalerei. — * 1822 in Paris, † 1907 ebd.

2) Louis Ernest, Bruder von 1), franz. Bildhauer; suchte klassizist. u. naturalist. Bestrebungen zu vereinigen. — * 1841 in Paris, † 1905 ebd.

Hauptw.: Marmorgruppe: Schwur des Spartakus (1871, in den Tuileriengärten zu Paris).

Barrie (: bärri), kanad. Stadt in der Prov. Ontario, an der Westspitze des Simcoe-Sees, Bahn- u. Dampferstat.; 7000 E.; Mühlenwerke, Brauereien.

Barrie (: bärri) Sir James Matthew, schott. Erzähler u. Dramatiker; Begründer der Kailyard-Schule, die das Leben der schott. Armen realistisch schilderte; seine Bedeutung beruht nur noch auf seinen Dramen mit ihrer Mischung von echt keltischer Phantasie u. bizarrem Humor; sein Märchenknabe Peter Pan ist der Liebling der engl. Kinder. — * 9. 5. 1860 in Kirriemuir; 1885 Journalist in London.

Hauptw.: Dramen: Quality Street (1903); Peter Pan (1904), The Admirable Crichton (1903); A Kiss for Cinderella (1916); Mary Rose (1920).

Barrière, die (franz.), Schranke, Schlagbaum, Schutzgeländer; strategisch: ein größeres, natürl. Hindernis im Gelände, z. B. Ströme, Gebirgszüge, Sümpfe u. dgl.

Barrière (: barriähr), 1) Jean de la, Abt des Zisterzienserklosters Les Feuillants, Gründer der ↗Feuillanten. — * 1544 in Saint-Céré, † 1600 in Rom.

Biogr. von A. Bazy (Toulouse-Paris 1885).

2) Théodore, franz. Dramatiker; schrieb (meist mit andern) etwa 80 Sittendramen u. Lustspiele. — * 1823 in Paris, † 1877 ebd.

Schr.: Les filles de marbre (1853, mit Thiboust); Les faux bonshommes (1856, mit Capendu); Le feu au couvent (1860).

Barrière-Eis, das ↗Schelfeis der Polargegenden.

Barriereriff, auch Wallriff, ein Korallenriff, das wallartig die Küste begleitet od. eine Insel ringartig umgibt, u. das vom Lande durch einen Meeresstreifen (Lagune) getrennt ist. Am bekanntesten das Große B., das die Nordostküste Australiens auf etwa 2000 km begleitet, mit einer 80-100 km breiten Lagune.

Barrieretraktat, der, Vertrag v. 29. 10. 1709 im Haag, worin England den Generalstaaten das Besatzungsrecht in mehreren Festungen der span. Niederlande als Barriere gegen Frankreich einräumte.

Barrier Range (: bärrier ränddsch), austral. Gebirgskette in Neusüdwales, die ↗Stanley Range.

Barrikade
Holzschnitt von Alfred Rethel (1816—1859)

Barrikade, die (franz.), Sperre zur Verteidigung von Straßen u. Engen, behelfsmäßig hergestellt aus gerade vorhandenen Baustoffen u. Geräten; dient bes. bei Straßenkämpfen der Revolutionäre, bei der heutigen Waffenwirkung nur noch von geringem Wert.

Barrili, auch Barile, Anton Giulio, fruchtbarer ital. Romanschriftsteller u. Politiker; erfindungsreich, frisch u. sprachgewandt, doch ohne Tiefe. — * 14. 12. 1836 in Savona, † 15. 8. 1908 in Carcare bei Savona; Garibaldianer, Abg., Prof. der Literaturwiss. in Genua.

Schr.: Capitan Dodero (1865); Santa Cecilia (1866); Come un sogno (1875); Con Garibaldi alle porte di Roma (1867 u. 1895); Storia dell' Italia (unvollendet).

Barring, die, ein auf dem Schiffsdeck angebrachtes Traggerüst für Boote, Reserverundhölzer u. dgl.

Bärringen, tschech. Pernink, tschechoslow. Stadt in Nordböhmen (Bez. Neudeck), im westl. Erzgebirge, an der Bahn Karlsbad-Johanngeorgenstadt, 903 m ü. M.; 3030 meist kath. E., davon 99 % dtsch.; Stickerei- u. Strickereiindustrie.

Barringtonia, mittelhohe Tropenbäume; B. acutangula, „ind. Eiche", der gemeinste Baum Bengalens, u. B. speciosa liefern wertvolles Möbelholz, Gerbrinde, Bastfasern u. aus dem Samen Brennöl; die Sprossen (Salat od. Gemüse) u. Früchte werden gegessen.

B., Gattung der Lecytidaceae (↗Phanerogamen), 10 Arten von Ostafrika bis Samoa.

Barrique, die (: barrick), altes Weinmaß (Stückfaß) in Frankreich = 201,16 l, in Bordeaux (Bordelaise) = 228 l.

Barrison (: bärriß^{e}n), die 5 Schwestern B., dän. Herkunft, aber in Amerika aufgewachsen, gelten als Erfinderinnen des Girltanzes, weil sie (bereits um 1890) zusammen auftraten u. genau die gleichen Bewegungen ausführten. Gertrude B., die jüngste, widmete sich nach der Variétélaufbahn dem Kunsttanz; sie war die erste Tänzerin, die mit einem Soloprogramm im Konzertsaal aufgetreten ist („Tanzkonzerte", während des Weltkriegs).

Barrister, der (engl.: bärriß^{t}^{e}r), in England der Parteivertreter vor Gericht. Aus den Reihen der B. werden die Richter ausgewählt. Die Standesvertretung der B. ↗Bar. ↗Solicitor.

Barron (: bärr^{e}n), Edward, bahnbrechender Erneuerer der afrikan. Mission. — * 1801 in Waterford (Irland) † 1854 in Savannaha; 1842-45 Apost. Vikar beider Guinea, seit 1845 Missionar in Philadelphia, St. Louis u. Florida.

Barros (: bärrusch), João de, portug. Geschichtschreiber, hoher Kolonialbeamter. Beschrieb in seinem unvollst. Werk Asia die Entdeckung u. Eroberung Indiens durch die Portugiesen (I. bis III. Bd. 1552-63, IV. Bd. 1615, neue Ausg. 1778-88; dtsch. 5 Bde 1821). — * 1496, † 1570.

Barros Arana, Diego, chilen. Geschichtschreiber. — * 1830, † 1907. [1902).

Hauptw.: Historia general de Chile (16 Bde, 1884 bis

Barrow, der (: bärroh), gälisch Bearbha (: bigrw^{e}), der, zweitgrößter irischer Fluß, entspringt in den Slievebloom Mountains u. mündet nach 190 km, für kleine Schiffe bis Athy schiffbar, mit breitem Mündungstrichter (Waterford Harbour) in den Georgskanal.

Barrow (: bärroh), Sir John, engl. Reisender u. Schriftsteller, verdient durch die Förderung der Arktisfahrten u. seine Reisen in China u. in Südafrika. — * 1764 in Dragley Beck (Lancashire), † 1848 in London; Gesandtschaftssekretär in China u. im Kapland.

Hauptw.: Travels into the Interior of Southern Africa (2 Bde, 1801-03); Travels in China (1804); History of Voyages in Arctic Regions (1818).

Barrow-in-Furneß (: -föh^{r}n^{i}ß), mittelengl. Hafen- u. Industriestadt in der Grafschaft Lancaster, auf der Halbinsel Furneß. Bahnknoten; 77000 E.; kath. Saint Marykirche (1867); bedeut. Schiffbau, Eisen- u. Stahlwerke, Waggon- u. Papierfabriken, Flachs- u. Jutespinnerei; in der Nähe Kupferbergwerke u. Schiefergewinnung; 3 km nördl. die Ruinen der Zisterzienserabtei Furneß. — 1848 noch ein Fischerdorf, Aufschwung seit Entdeckung reicher Erzlager.

Barrowspitze, nach Sir John Barrow so gen., auch Point-Barrow od. Elson's Point; nördlichstes Kap Alaskas in 71° 23½′ nördl. Breite; 1826 entdeckt.

Barrowstraße, nach Sir John Barrow so gen., Meeresstraße im Inselarchipel an der Nordküste Nordamerikas; verbindet Melville- u. Lancastersund, etwa 500 km lang, 188 km breit; 1819 entdeckt.

Barruel (: barüell), Augustin, S. J. (seit 1756), gewandter u. fruchtbarer Apologet; die stärkste Stütze des franz. Klerus während u. nach der franz. Revolution. — * 2. 10. 1741 in Villeneuve-de-Berg (Depart. Ardèche), † 5. 10. 1820 in Paris; 1762-74 in Böhmen u. Mähren, 1792-1803 in England.

Hauptw.: Journal ecclésiastique (9 Bde, 1788-92). Les Helviennes (gegen den Unglauben; 3 Bde, 1781; 4 Bde, ⁷1839); Mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme (4 Bde, 1797/98, ⁷1837).

Barry (: bärri), engl. Hafenstadt in Südwales, an der Nordküste des Bristol-Kanals, 10 km südwestl. von Cardiff (Grafschaft Glamorgan); 40000 E.; große Dockanlagen, Mühlen.

Barry, 1) Sir Charles, engl. Architekt, baute in gotischen u. Renaissanceformen u. a. das Parlamentsgebäude in London (spätgot. Stil 1840-68). — * 1795 in London, † 1860 ebd.

2) Edward Middleton, Sohn von 1), engl. Architekt, vollendete das Londoner Parlamentsgebäude, schuf u. a. die Neubauten der Nationalgalerie u. das damals vorbildl. Kinderhospital in London. — * 1830 in London, † 1880 ebd.

3) James, engl. Maler; huldigte in Historienbildern u. Fresken einem etwas anspruchsvollen Klassizismus; als Schriftsteller Gegner Winckelmanns. — * 1741 in Cork (Irland), † 1806 in London.

Hauptw.: das Bild: Tod des Generals Wolfe, u. 6 Fresken: Entwicklung der Zivilisation.

4) Jeanne du, Gräfin ↗Du Barry.

Barry Cornwall (: bäri kornu^{o}l), Pseud. des engl. Dichters B. W. ↗Procter.

Barsch, Paul, schlesischer Schriftsteller; bemüht sich, bes. glücklich im Volkston, um die Reinheit der dtsch. Sprache. — * 16. 3. 1860 in Niederhermsdorf; nach abenteuerl. Handwerksburschenzeit in Breslau ansässig.

Hauptw.: Von Einem, der auszog (1905; letzte Ausg. 1924); Über der Scholle (1904; letzte Ausg. 1927); Hrsg. der „Schlesischen Bücher".

Barsch, Flußbarsch, auch **Bars** od. **Bärschling,** in Bayern Bürschling, in der Schweiz Egli,

Flußbarsch (1/6 nat. Größe)

am Bodensee Kretzer genannt, Raubfisch mit gedrungenem, seitl. nur mäßig zusammengedrücktem, 30-60 cm langem Körper u. hohem, stark gewölbtem Rücken; die Seiten zeigen eine messing- od. grüngelbe Färbung, die nach dem Rücken zu in dunkles Schwarzgrün, nach dem Bauch in Weiß übergeht; 6-9 schwärzl. Querbänder ziehen über die Seiten, die grauviolette erste Rückenflosse trägt am hinteren Ende einen großen, tiefschwarzen Fleck. Der B. ist in wärmeren Flüssen u. Seen Mitteleuropas heimisch, geht auch in Brackwasser;

lebt meist gesellig, lauert zwischen Wasserpflanzen u. unter überhängenden Ufern kleinen Weißfischen u. Fischbrut aller Art auf u. verfolgt seine Opfer mit großer Gewandtheit, verzehrt aber auch Laich, Insekten u. Schnecken. Er laicht im April u. Mai, legt die 2-2½ mm großen Eier in langen Schnüren ab u. klebt sie an Wasserpflanzen. Nach Alter u. Standort gibt es zahlr. Abarten, wie Kraut-, Tiefen-, Jage-B. u. a.

Der B. ist insbes. in Nord- u. Ostdeutschland von wirtschaftl. Bedeutung, wächst rasch u. wird bis 3 kg schwer. In Süddeutschland braucht er 8-9 Jahre, um Gewichte über 1 kg zu erreichen, u. schadet in dieser langen Zeit viel durch seine räuberische Lebensweise, ist aber dem Sportangler willkommen.

B., Perca fluviatilis, Art der ↗Barsche in ganz Europa u. Teilen Nordasiens; in Nordamerika der sehr ähnl. Gelbe B., P. flavescens (engl. Yellow Perch). Der See- u. Schrift-B. gehören andern Gattungen an.

Das Fleisch ist weiß, äußerst schmackhaft u. bekömmlich, aber, zumal bei jüngeren Tieren, sehr grätenreich, am besten vom gewöhnl. Fluß- (Adler-, Forellen-), Kaul-, Schwarz- u. Wolfs-B., dieser (Branzin) bes. in der Adria u. im Mittelmeer.

Barsche, Fische mit 2, meist von stachligen Flossenstrahlen gestützten Rückenflossen, die entw. getrennt stehen od. ineinander übergehen; die Bauchflossen sind nach vorn an die Brust verschoben (brustständig), die Kiemendeckel hinten in einen Fortsatz ausgezogen, tragen Dornen od. Zähnchen. Alle Arten leben räuberisch, die meisten im Süßwasser.

B., Percidae, Familie der Stachelflosser (↗Fische); hierher der gewöhnl. od. Fluß-↗Barsch, ferner ↗Kaul-, ↗See-, ↗Streifen-B., ↗Zingel, ↗Streber, ↗Zander, ↗Sonnenfisch u. a. Vgl. Aquarium.

Barschlaus, Schmarotzer an den Kiemen der Fische, besonders der Barsche, klammert sich mit den großen Kiefern ins Gewebe des Fisches u. saugt es aus; Schwimmfüße fehlen; Männchen zwergig.

B., Achtheres percarum, Art der ↗Ruderfüßer (Copepoda).

Barsinghausen, hannov. Sommerfrische südwestl. von Hannover (Straßenbahn), am Nordhang des Deister, 150 m ü. M.; Gemeinde (Ortsklasse C) des RegBez. Hannover, 5000 meist prot. E.; Bürgerschule, Jugendherb.; luth. Damenstift im ehem. Augustinerinnenkloster (1190 bis 1543); Steinkohlenbergwerk.

Barsino, das, braunes, schweres Holz von unbekannter Abstammung, wahrscheinl. aus Brasilien; verwendet zu Spazierstöcken, Bürstendeckeln u. Einlegearbeiten.

Barsoi, der, russ. barsoj, der russ. wellhaarige ↗Windhund.

Barsortiment, das, buchhändl. Vermittlungsstellen (Leipzig, Stuttgart, Berlin, Wien) zwischen den Verlagen u. Buchhandlungen (Sortimenten); liefert an Buchhandlungen zu Verlegerpreisen alle gangbaren Bücher (gebunden) gegen bar od. kurzfristig; auch Musikalien u. Lehrmittel.

Barßel, oldenburg. Ort westl. von Oldenburg, Amt Friesoythe, inmitten ausgedehnter Moore am Bar Tief (zur Ems), an der Bahn Ocholt-Cloppenburg; 4000 meist kath. E.; Krankenhaus, Torfindustrie.

Bart, 1) der beim männl. Geschlecht zur Zeit der Geschlechtsreife auftretende Haarwuchs um Mund, Kinn, Wangen u. Hals; kommt beim Weibe in geringerem Maße, bes. in den Wechseljahren vor. Dichte, Farbe u. Form des Barthaares weisen je nach der Rasse versch. Eigentümlichkeiten auf.

Beseitigung unerwünschten Bartwuchses durch Elektrolyse od. harte Röntgenstrahlen, doch nur durch den Facharzt. Rasieren führt zu stärkerem u. borstigem Haarwuchs, dunkle Haare können durch Bleichen mit Wasserstoffsuperoxyd unauffälliger gemacht werden.

Geschichte: Der B. unterlag im Lauf der Zeit den Launen der Mode; er war auch teilweise Ausdruck einer bestimmten Kultur. Der B. galt seit alters als Sinnbild der Freiheit u. Kraft, männl. Würde u. Weisheit. Abschneiden des B. war Zeichen der Unfreiheit, des Ehrverlusts od. wurde als schimpfliche Strafe auferlegt. Verhüllen, Ausraufen, Scheren, Vernachlässigen der Pflege waren Zeichen des Unglücks u. der Trauer. Unangebrachte Berührung des B. gilt noch heute als Beleidigung. Im Mittelalter war der Schwur beim eigenen B. ebenso gebräuchlich wie im Islam der Schwur beim B. des Propheten.

Von den Kulturvölkern des alten Orients trugen einen sorgfältig gepflegten Vollbart: die Israeliten, Assyrer, Babylonier, Meder, Perser. Er galt als Zeichen männl. Würde u. Freiheit. Eine kunstvolle Form gaben ihm mit Hilfe von Locken u. Strähnen die Assyrer u. Babylonier.

Die Ägypter gingen urspr. bartlos. Vom Osten her übernahmen der Pharao u. weiterhin die Vornehmen den Kinnbart (ohne Schnurrbart), der später durch einen künstlichen, mit Binden an den Ohren befestigten od. angeklebten B.streifen ersetzt wurde (Königsbart). Auch die Griechen der älteren Zeit verschmähten den B. Später wurde ein gewöhnlich kurz zugeschnittener Vollbart üblich. Mit Alexander d. Gr. wurde wieder Bartlosigkeit Mode.

Die Römer trugen bis um 300 v. Chr. den Vollbart. Um diese Zeit sollen von Sizilien her Bartscherer nach Rom gekommen sein. Bartlosigkeit blieb nun, abgesehen von den Philosophen, Mode bis auf Kaiser Hadrian, nach dessen Beispiel

Kopf des Barsoi (1/5 nat. Größe)

ein kurzer Vollbart getragen wurde. Mit Konstantin d. Gr. verschwand der Vollbart wieder.

Wie die den Toten beigegebenen Rasiermesser u. Haarzangen vermuten lassen, ging der Germane der Bronzezeit bartlos; in der Zeit der Römerkämpfe erscheint er mit starkem B. Die auf gallischem Boden siedelnden Stämme trugen nach keltischer Sitte nur den Schnurrbart. So auch die Franken der karoling. Zeit (wahrscheinl. auch Karl d. Gr.). Von Rom her drang allmählich Bartlosigkeit ein, die mit kleinen Unterbrechungen u. Schwankungen bis gegen 1500 Mode blieb.

Bartformen

1 Babylonische Fräse. — 2 Assyrischer Vollbart. — 3 Ägyptischer Königsbart. — 4 Griechischer Bart. — 5 Germanischer Bart. — 6 Fränkischer Bart. — 7 Bart im 16. Jahrh. (1. Hälfte). — 8 Bart nach Heinrich IV. von Frankreich („Henri IV"). — 9 Sog. Fliege. — 10 Kotelett-Bart. — 11 Demokratenbart. — 12 Bart nach Napoleon III. — 13 Sog. W-Bart. — 14 Schnurrbart „Es ist erreicht". — 15 Schmaler, kurzgeschnittener Schnurrbart („Manjou-Bärtchen").

Mit Beginn des 16. Jahrh. schrieb die Mode in den westeurop. Ländern einen mäßig langen, unten waagrecht geschnittenen Vollbart vor. Dieser machte in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. einem kurzen, spitz zugeschnittenen Kinnbart mit kleinem Schnurrbart Platz (zu Unrecht „Henri IV": ãnrⁱ kattr gen.). Im Zeitalter Ludwigs XIV. schrumpften Kinn- u. Schnurrbart immer mehr ein. Das Rokoko liebte volle Bartlosigkeit. Im 19. Jahrh. unterlag die Bartmode starkem Wechsel. Anfänglich herrschte der in England aufgekommene Backenbart (Kotelett-B.) vor, in der Revolutionsperiode der 1830er u. 1840er Jahre der „demokratische" üppige Vollbart. Maßgebend wurde weiterhin die Barttracht einzelner Fürsten, so der schmale Kinnbart Napoleons III., der W-Bart Kaiser Wilhelms I. u. a., der fast rechtwinklig aufgedrehte Schnurrbart Wilhelms II. („Es ist erreicht").

Die Gegenwart gibt im Zusammenhang mit den allg. Verjüngungsbestrebungen wieder der Bartlosigkeit den Vorzug. Bei Heer u. Marine gelten vielfach besondere Bestimmungen für die Barttracht. So war z. B. in der dtsch. Marine Bartlosigkeit od. Spitzbart, nach ungeschriebenem Gesetz im dtsch. Heer ausrasiertes Kinn beim Vollbart, zeitweise der aufgesträubte Schnurrbart üblich. Eine Sonderstellung in der Barttracht nimmt die Geistlichkeit ein. In den ersten Jahrhunderten trug der Klerus den Vollbart. Die oriental. Kirchen haben daran festgehalten. Im Abendland bürgerte sich nach dem 5. Jahrh., wohl unter dem Einfluß des Mönchtums, Bartlosigkeit ein, bei der die Kirche das ganze Mittelalter hindurch verblieb. Vom 16.-18. Jahrh. richtete sich der Klerus bis hinauf zum Papst nach der Mode. Die im Rokoko von der Mode eingeführte Bartlosigkeit wurde von der Kirche festgehalten u. dem Welt- u. Ordensklerus mit Ausnahme der Kapuziner, Kamaldulenser u. bestimmter Missionsorden zur Vorschrift gemacht. Nur mit bischöfl. Genehmigung ist den Geistlichen das Barttragen erlaubt (gewöhnlich wegen Halsleiden). Auch für die protestant. Geistlichen bestanden früher bestimmte Vorschriften, die heute fallen gelassen sind.

Lit.: Philippe, Hist. philos. et relig. de la barbe (1845); F. Falke, Haar u. B. der Deutschen (Anzeiger des German. Museums, Nürnberg 1858); H. Mötefindt, Zur Gesch. der B.tracht im alten Orient (1923); ders., Studien zu einer Gesch. der B.tracht (Anthropos 1927/28).

2) in der Zoologie die bräunl. Kiemenblätter der ↗Auster, bei einigen Sorten grünlich („Grünbärte") durch die Nahrung in den Austernparks.

3) in der Jägersprache: auch Gamsbart, längere Haare den Rücken entlang, zur Brunstzeit im Winterkleid des Gamsbocks; als Jagdtrophäe u. Hutschmuck von Gamsjägern begehrt.

4) der Teil am Schaft des Schlüssels, der die Zuhaltungen des Schlosses anhebt u. dessen Riegel bewegt.

Bart, Jakub (Pseud. Jak. Čišinski [:-schin-]), sorbischer Lyriker, wählte nationale Motive u. Naturbilder. — *1856 in Kukow, †1909 in Panschwitz (Sachsen); 1883 Priester, Redakteur der Ztschr. Lužica.

Hauptw.: Buch der Sonette (1884); Sorb. Klänge (1897); Auf Adlersflügeln (1904); Sorb. Bilder (1907).

Bart (: bahr), auch Barth, Jean, volkstüml. franz. Seeheld, verwegen u. witzig; zeichnete sich in den Kriegen gegen Holland u. England durch kühne Freibeuterzüge aus. — * 1650 in Dünkirchen, **Bart.,** engl. Abk. für Baronet. [† 1702 ebd.

Bartaffe, meerkatzenähnl. Affe mit einem das ganze Gesicht umschließenden Vollbart, glänzend schwarzem Pelz u. mittellangem Schwanz mit Endquaste; in seiner Heimat oft Haustier (Bild Sp. 1641).

B., Vetulus silenus, Art der ↗Schmalnasen, Familie der Cercopithecidae, im südl. Indien,

Bärtchentümmler, auch **Bärtchentaube,** sehr schlanke, glattfüßige Taube mit kleinem Kehlfleck („Bärtchen").

Barte, die, 1) Werkzeug zum Holzhauen; die ↗Heppe.

2) auch Parte, die axtförm. Paradewaffe der Bergleute (Berg-B.); auch Breitbeil der Böttcher (Binder-B.); früher allg. für Axt u. Beil, auch Waffe (Hellebarde).

Kopf des Bartaffen (1/10 nat. Größe)

Barteln, auch **Bartfäden,** lange, dünne, nervenreiche Hautanhänge in der Nähe des Mauls vieler Fische, z. B. Wels, Barbe, Quappe u. dgl.; dienen zum Tasten u. zum Wahrnehmen chem. Reize.

Bartels, 1) Adolf, Literarhistoriker u. Schriftsteller, Bahnbrecher der Heimatkunstbewegung; betont den völkischen Charakter der Dichtung u. sieht in der Literaturentwicklung des 19. Jahrh. eine Geschichte wachsender geistiger Auflösung durch Eindringen rationalist. Elemente. Seine Kritik des volksfremden Literaturbetriebs ist von Übertreibungen u. Unzulänglichkeiten nicht frei. — * 15. 11. 1862 in Wesselburen; zuerst Redakteur, dann freier Schriftsteller, regte 1906 die Gründung des dtsch. Schillerbundes an.

Hauptw.: Gesch. der dtsch. Lit. (1901/02); Handb. zur Gesch. der dtsch. Lit. (1906); Dtsch. Dichtung von Hebbel bis zur Gegenwart (3 Tle, 1922); der Heimatroman „Die Dithmarscher" (41927).

2) Friedrich, sozialdemokr. preuß. Politiker. — * 28. 3. 1871 in Loitz (Pommern); 1904 Gewerkschafts-, 1906 Parteibeamter, 1919 Mitgl. der preuß. Nationalverf., seit 1920 des preuß. Landtags, seit 1925 Präs. des preuß. Landtags.

3) Hans v., Marinemaler; machte sich einen Namen durch technisch vollendete Aquarellbilder aus Norddeutschland u. Holland, bes. mit Darstellungen der bewegten See. — * 25. 12. 1856 in Hamburg, † 5. 10. 1913 in München.

Lit.: E. Heyck (1903).

Barten, die aus queren Gaumenfalten der ↗Bartenwale entspringenden, am Innenrand ausgefransten Hornplatten; hängen in 2 Reihen vom Oberkiefer herab u. bilden eine Art Sieb, das beim Ausströmen des aufgenommenen Wassers die kleinen Meertiere, die Nahrung der Bartenwale, zurückhält; liefern das ↗Fischbein.

Barten beim Grönlandwal (1/200 nat. Größe)

Barten, 1) ostpreuß. Landschaft zw. Alle u. Ilme; zu ihr gehören die Kreise Friedland, Rössel u. Rastenburg. — Einer der 11 Gaue des Preußenlandes, welcher bei der Eroberung durch den Deutschen Orden (seit 1230) zuerst das Christentum annahm. — 2) ostpreuß. Stadt nördl. von Rastenburg, an den Kleinbahnen Rastenburg-Gerdauen u. B.-Nordenburg; Gemeinde (Ortsklasse C) des RegBez. Königsberg, 1500 prot. E.; Amtsger.; Reste der 1377 gegr. Deutschordensburg B.

Bartenjew, Pjotr Iwanowitsch, russ. Geschichtsforscher. — * 1. 10. 1829, † 9. 10. 1912; hervorragender Bibliothekar in Moskau; Hrsg. der Ztschr. „Russkij Archiv" (seit 1865).

Bartenstein, 1) ostpreuß. Stadt r. an der Alle, an der Bahn Königsberg-Rastenburg, Nebenbahnen nach Heilsberg u. Friedland; Kreisstadt (Ortskl. B) des RegBez. Königsberg, 7890 meist prot. E.; kath. Kirche, Land- u. Amtsger., Gymn., Lyzeum, Jugendherb.; Reichsbanknebenstelle, Landmaschinenfabr., Mühlen, Spinnerei. — 1807 preuß.-russ. Hauptquartier; 26. 4. 1807 Abschluß des kurzen preuß.-russ. Schutz- u. Trutzbündnisses (B.er Vertrag). — 2) württ. Stadt in der Hohenloher Ebene, Oberamt Gerabronn, r. über dem Tal der Ette (zur Jagst), 431 m ü. M.; 620 meist prot. E.; Schloß (18. Jahrh.) u. Residenz des Fürsten zu Hohenlohe-B.

Bartenstein, Johann Christoph Frhr. v., österr. Staatsmann. — * 1689 in Straßburg, † 1767 in Wien; wurde 1715 kath. u. trat in österr. Dienste, in denen er das besondere Vertrauen Karls VI. u. Maria Theresias genoß.

Bartenwale, Walfische, bei denen die Zähne nicht zur Entwicklung gekommen sind, mit sehr engem Schlund, der nur kleinste Nahrungsteile durchläßt, nähren sich von freischwebenden Lebewesen (↗Plankton), die aus dem Wasser durch die ↗Barten ausgesiebt werden. Nasenlöcher auf die Stirn gerückt, Ober- u. Unterkiefer sehr vergrößert.

B., Mystacoceti, auch Mysticeti, Unterordnung der ↗Wale. Man unterscheidet ↗Glattwale (Balaenidae) mit breiter Handflosse u. glatter Bauchhaut, u. ↗Furchenwale (Balaenopteridae) mit schmaler Handflosse u. zahlreichen Längsfalten am Bauch.

Bartenle, Bartkauz, auch Lapplandseule, Eule mit Flügelspannweite bis 140 cm, grauem, sehr weichem Gefieder u. großem, rundem Schleier; die gelben Augen sind nicht groß, da kein ausgesprochenes Nachttier; frißt Mäuse, Lemminge, Junghasen usw.

Kopf der Bartеule (1/7 nat. Größe)

B., Syrnium nebulosum, Art der ↗Eulen, in den waldbedeckten Ländern um den Polarkreis; kommt im Winter bis Ostpreußen.

Bartfaden, wenig gebräuchl. Name der zur Gattung ↗Pentastemon gehörend. Zierpflanzen.

Bartfäden, die ↗Barteln mancher Fische.

Bartfeld, tschech. Bardiov, tschechoslow. Stadt in den Ostbeskiden, r. an der Topla, Bahnstat.; Gemeinde der Gespanschaft Sariš, 6600 meist kath., slow. E.; got. Kirche (13. u. 14. Jahrh.);

Weinhandel. — 2 km nördl. **Bad B.** mit Eisensäuerlingen, Schwefelquelle u. Wasserheilanstalt.

Bartfinne, die, ↗ Bartflechte.

Bartflechte, Sykosis parasitaria, ansteckende Hauterkrankung im Bereich der Barthaare mit tiefgreifender Entzündung, Eiterung u. Borkenbildung; zunächst kreisförm. Flecken od. furunkelähnl. Knötchen, die später in eitrige Krusten übergehen u. nach chron., oft jahrelangem Verlauf mit Narbenbildung abheilen.

Erreger: der Pilz ↗ Trichophyton tonsurans; ruft auch die kreisförm. Flechte (Herpes tonsurans) hervor; daneben besteht eine ähnl. B. durch Eitererreger, Staphylokokken u. Streptokokken, die Sykosis vulgaris.

⁞ Behandlung nur durch den Arzt.

Bartflechten, Bartmoose, Flechten, bes. auf Bäumen im Gebirge, hängen in krausen, langen Büscheln von den Ästen herunter.

Bartflechten
links Usnea, rechts Bryopogon (1/4 nat. Größe)

B., Arten der Flechtengattungen Usnea u. Bryopogon.

Bartfledermaus, Fledermaus mit langhaarigem, dunkel graubraunem Pelz, schwanzlos, 37 bis 44 mm lang, das am Außenrand sehr stark eingebuchtete Ohr mehr hoch als lang; sehr ausdauernd u. gewandt, lebt gern am Wasser.

B., Myotis mystacinus, Art der ↗ Fledermäuse in Deutschland u. der Schweiz, meist hoch im Gebirge.

Bartgams, der Gamsbock während der Brunstzeit im Winter mit dem Gamsbart (↗ Bart) auf dem Rücken.

Bartgeier, auch Lämmer- od. Gemsengeier, stattl. Raubvogel von 112 bis 120 cm Länge u. 250-280 cm Flügelspannweite; der Schnabel ist hinter dem Haken aufgewölbt, die Wachshaut an der Schnabelwurzel trägt Borsten, am Kinn steht ein schwarzer Borstenbart. Farbe ↗ Geier (Tafel); die Jungen haben dunkelbraunen Kopf u. graubraune Oberseite. Er nährt sich meist von Knochen usw. toter Tiere, nur wenn es ihm daran mangelt, greift er auch Hasen, Lämmer, junge Gemsen, Füchse u. Hunde an, trägt jedoch nur leichtere Beute in den verhältnismäßig schwachen Fängen weg, meist sucht er seine Opfer mit den Flügeln in Abgründe zu stoßen. Seinen Horst baut er aus Ästen, Wurzeln u. Knochen in Felsennischen; dort werden im Febr. 1-2 Eier abgelegt; das Junge bleibt bis Juli im Nest.

B., Gypaetus barbatus, Art der ↗ Geier, bewohnt in 2 wenig verschiedenen Rassen die nordafrik. Gebirge, die Pyrenäen, Südeuropa u. Asien bis zum Himalaja u. Altai; in den Alpen ausgerottet.

Bartgras, die Arten der Gattung ↗ Andropogon.

Bartgrind ↗ Bartflechte.

Bartgrundel, kurz Grundel, die gewöhnl. ↗ Schmerle.

Barth, pommersche Hafenstadt am Südufer des Ber Boddens (Ostsee), westl. von Stralsund, an der Bahn Velgast-Prerow u. der Kleinbahn Stralsund-Damgarten; Kreisstadt (Ortskl. C) des RegBez. Stralsund, 7720 meist prot. E.; Amtsger., Real- u. Mädchenmittelschule, Jugendherb.; Reichsbanknebenstelle, Herstellung von Fleischkonserven, Zucker, Möbeln; auch Schiffbau. — 1255 Stadt, kam 1325 an Pommern (1457-78 Sitz einer Nebenlinie der Herzöge); 1637-1815 bei Schweden.

Barth, 1) Franz, Historien- u. Genremaler, Schüler u. Mitarbeiter von M. v. Schwind u. Schnorr. — * 1821 in Velden, † 1894 in München.

Hauptbild: Werke der Barmherzigkeit (Landshut).

2) Heinrich, einer der bedeutendsten Afrikareisenden neuerer Zeit; erforschte länder- u. völkerkundl. große Teile der Sahara u. des Sudans. Schon 1845-48 in Nordafrika u. Kleinasien, beteiligte sich an der engl. Afrikaexpedition Richardsons (1850), entdeckte 1851 allein den Benuë u. kehrte 1855 als einziger überlebender Weißer zurück; bereiste dann bis 1865 mehrmals den Balkan. — * 16. 2. 1821 in Hamburg, † 25. 11. 1865 in Berlin; zuerst Privatdozent in Berlin, dann nach seiner Rückkehr aus Afrika 1863 Univ.-Prof. ebd.

Heinrich Barth

Hauptw.: Wanderungen durch d. Küstenländer d. Mittelmeers (2 Bde, 1849); Reisen u. Entdeckungen in Nord- u. Zentralafrika (5 Bde, 1857-59). — Biogr. von G. v. Schubert (1897).

3) Heinrich, Pianist, bes. bewährt im Ensemble. — * 12. 7. 1847 in Pillau (Königsberg), † 23. 12. 1922 in Berlin; war Senatsmitgl. der Akademie der Künste.

4) Karl, prot. Theolog, Mitbegründer der ↗ dialekt. Theologie. Erregte zuerst Aufsehen durch seinen Kommentar zum Römerbrief (1918, [5]1929) u. den darin sich bekundenden Bruch mit dem Historismus der bisherigen Exegese. Mit glaubensstarker Sprache wird hier die Krise der Seele geschildert, die sich zur Erkenntnis des Ganzanders-seins Gottes gegenüber dem Geschöpfe durchringt u. sich in absoluter Unwürdigkeit dem ganz Heiligen, ganz Unbegreiflichen gegenübersieht. Sein extrem innerl. u. eschatolog. Christentum liebt die Betonung der unvereinbar scheinenden Gegensätze des Göttlichen u. Geschöpflichen, die sich aber in Christus berühren. Durch ihn wird das ewige (undialektische) Wort dem versöhnten Menschen im zeitlichen (dialektischen) Menschenwort verhüllt dargeboten. Von positiv prot. Seite erst freudig begrüßt, wurde B.s Fernrücken des „unbekannten Gottes" später gerade im Interesse gläubiger Gottverbundenheit bekämpft.

— * 10. 5. 1886 in Basel; 1921 Theol.-Prof. in Göttingen, 1925 in Münster i. W., 1930 in Bonn.

Schr. u. a.: Glaube an den persönl. Gott (1914); Das Wort Gottes u. die Theologie (1924, ²1929); Die christl. Dogmatik im Entwurf I (1927); Komm Schöpfer Geist (Predigten; zus. mit W. Thurneysen, 1924); Die Theologie u. die Kirche (1928). — Mithrsg. der Zeitschr. „Zwischen den Zeiten" (seit 1922). — Lit.: N. Strauch, Die Theol. K. B.s (²1925); M. Werner, Das Weltanschauungsproblem bei K. B. u. A. Schweizer (1924); A. Gemmer u. A. Messer, S. Kierkegaard u. K. B. (1925); Th. L. Haitjema, K. B.s Krit. Theol. (aus dem Holl. von P. Schumacher, 1926); B. Dörries, Am Scheidewege; Ein Wort zu B.s Dogmatik (1928).

5) Caspar v., Humanist, gewandter lat. Dichter, Übersetzer. — * 1587 in Küstrin, † 1658 in Leipzig.

Schr. u. a.: Iuvenilia Sylvarum (1607); Adversariorum libri LX (1624-58).

6) Marquard Adolf, liberaler bayr. Politiker, einer der süddtsch. Vorkämpfer der Einigung Deutschlands. — * 1. 9. 1809 in Eichstätt, † 23. 5. 1885 in Würzburg; Rechtsanwalt, 1848 Mitgl. der Nationalversammlung, 1855 des bayr. Landtags, 1868 des dtsch. Zollparlaments, 1871-74 des Reichstags (Reichspartei); gehörte zur Kaiserdeputation an Friedr. Wilh. IV.

7) Paul, Philosoph, Pädagog u. Soziolog, suchte Geschichtswissenschaft u. Pädagogik auf Soziologie zu gründen. — * 1. 8. 1858 in Baruthe (Schlesien), † 30. 9. 1922 in Leipzig; seit 1897 Prof. in Leipzig; seit 1899 Hrsg. der positivistischen „Vierteljahrschrift für wissensch. Philos."

8) Theodor, freisinnig-liberaler Parlamentarier u. Schriftsteller, Vorkämpfer des Freihandels u. Gegner der sozialpolit. Gesetzgebung. — * 16. 7. 1849 in Duderstadt, † 3. 6. 1909 in Baden-Baden; Rechtsanwalt, seit 1883 Red. der „Nation" in Berlin, 1881-84, 1885-98 u. 1901-03 Mitgl. des Reichstags (Freisinn. Vereinigung).

Barth (: bahr), franz. Seeheld, ↗ Bart, Jean.

Barth, Johann Ambrosius, Leipzig, bedeut. Verlag für Veröffentl. aus Medizin, Naturwissensch., Philos., Psychol. u. Technologie. Große Reihe Handbücher, über 30 Zeitschr. — Gründer Joh. Ambr. B. (1760-1813). Jetziger Inhaber: Arthur Meiner u. sein Sohn Wolfgang M.; 1911 Ankauf des Verlags L. Voß, 1917 des Verlags C. Kabitzsch.

Festschr.: Joh. Ambr. Barth, Leipzig 1780-1930 (1930).

Barthel, Kurzform für Bartholomäus. — Die Redensart: „Wissen, wo B. den Most holt", stammt vermutlich aus der Gaunersprache u. bedeutet: Mittel u. Schleichwege kennen.

Barthel, 1) Karl, kath. Pädagog u. Seelsorger, Verfasser viel gebrauchter method. Handbücher. — * 2. 10. 1802 in Breslau, † 26. 1. 1901 als Reg.- u. Schulrat ebd.

Schr. u. a.: Schulpädagogik (⁵1873); Handb. der bibl. Gesch. für Katecheten u. Lehrer (3 Bde, ³1860-64); Bibl. Gesch. (¹⁰1863); Hrsg. der Ztschr. Der Jugendbildner (1839 ff.).

2) Max, Arbeiterdichter, schilderte in Gedichtbänden das Erleben des Arbeiter-Soldaten mit teilweise bis zum kommunist. Bekenntnis gesteigerter revolutionärer Note u. setzte sich später in gemäßigteren Formen für das schaffende Volk ein. — * 17. 11. 1893 in Dresden-Loschwitz; Maurerssohn, Wanderungen nach der Schweiz, Italien u. (nach dem Weltkriege) Rußland; lebt in Berlin.

Schr.: Verse aus den Argonnen (1916; gegen den Krieg); Freiheit! (1917). Arbeiterseele (1920, Versbücher); Überfluß des Herzens (1924, neue Lyrik); Spiel mit der Puppe (1925, Roman); Die Mühle zum toten Mann (1927); Der Mensch am Kreuz (1927); ferner Reisebücher.

3) Melchior, Bildhauer des Barocks; arbeitete im Geiste Berninis, jedoch recht wenig geschlossen in der Gesamtkomposition. — * 1625 in Dresden, † 1672 ebd. als Hofbildhauer.

Hauptw.: Grabmal des Dogen Giov. Pesaro (in S. Maria dei Frari zu Venedig u. prächtige Elfenbeinarbeiten (Grünes Gewölbe, Dresden).

Barthélemy (: -telmi), franz. = Bartholomäus; la Saint-B. (: -ßäⁿ-), die ↗ Bartholomäusnacht.

Barthélemy, 1) Auguste, franz. Dichter, bekämpfte zusammen mit Méry die Bourbonen u. verherrlichte Napoleon. — * 1796 in Marseille, † 1867 ebd.

Schr.: La Villéliade (1826; komisches Epos, gegen die Restauration); Napoléon en Egypte (1828, Napoleonkult); Œuvres poétiques de B. et Méry (6 Bde, 1883 ff.).

2) François, Marquis de, franz. Staatsmann, Neffe von 3). — * 1747 od. 1750, † 1830; schloß 1795 den Basler Frieden ab; unter Bonaparte Vizepräs. des Senats, der unter seinem Vorsitz 1814 die Absetzung des Kaisers aussprach; 1815-19 Minister.

3) Jean Jacques, franz. Archäolog u. Romandichter; machte das Pariser Münzkabinett zu einer der reichsten u. geordnetsten Sammlungen dieser Art. — * 1716 in Cassis, † 1795 in Paris.

Hauptw.: Voyage du jeune Anacharsis en Grèce (1788; eine anmutige Darstellung der altgriech. Kultur in der Blütezeit). Ges. Ausg. von Villenave (4 Bde, 1821).

Barthélemy Saint-Hilaire (: -ßäⁿtilähr), Jules, franz. Gelehrter u. Staatsmann. — * 1805, † 1895; Gegner Napoleons III., 1880/81 Außenminister.

Hauptw.: Übersetzung des ganzen Aristoteles (1832-91) u. der Ilias (1867); ferner mehrerer philos. Schriften.

Barthold, Friedrich Wilhelm, Geschichtsforscher; vertrat (obwohl Protestant) in seinem Werke „Geschichte des großen Deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab" (2 Teile, 1842/43) den kaiserl. Standpunkt u. verurteilte die Eroberungspolitik des Schwedenkönigs. — * 1799 in Berlin, † 1858 in Greifswald; seit 1831 Prof. ebd.

Bartholdi, Frédéric-Auguste, Bildhauer franz. Schulung; große zwiespältige Begabung, neigte technisch u. künstlerisch zur Sensation. — * 1834 in Kolmar, † 1904 in Paris.

Von ruhiger Kraft: Freiheitsstatue (im Hafen von Neuyork: 43 m hoch), liegender Löwe (Belfort); leidenschaftlich bewegt: Rapp (Kolmar), Vercingetorix (Besançon).

Bartholdy, Jakob Salomon, preuß. Diplomat u. Kunstkenner, Gönner der „Nazarener"; ließ als preuß. Generalkonsul in Rom (1816-18) sein Haus, die **Casa Bartholdy,** mit Fresken von Cornelius, Schadow, Overbeck u. Ph. Veit ausmalen (seit 1887 in der Nationalgalerie in Berlin). — * 13. 5. 1779 in Berlin, † 27. 7. 1825 in Rom; urspr. Jude, wurde 1805 Prot.; auch schriftstellerisch tätig.

Lit.: L. v. Donop, Die Wandgemälde der Casa B. (1889).

Bartholinsche Drüsen, zwei nach dem dän. Arzt Kaspar Bartholin ben. bohnengroße, zu beiden Seiten des Scheideneingangs liegende Drüsen; sondern Schleim ab u. entzünden sich bes. bei Trippererkrankung leicht (Bartholinitis).

Bartholomäer, auch **Bartholomiten,** ehem. Weltpriesterkongregation mit gemeinsamer Tagesordnung, aber ohne Gelübde, sorgte durch Ein-

richtung u. Leitung von Knaben- u. Priesterseminaren für einen tüchtigen Seelsorgeklerus. — Gegr. 1640 in Tittmoning (Oberbayern) von Barth. Holzhauser, im 18. Jahrh. nam. durch die Tätigkeit des 5. Generalpräses Appel in ganz Europa verbreitet, 1803 durch die Säkularisation untergegangen. Das geistige Erbe der B. übernahm die ↗Unio Apostolica.

Bartholomäus, Apostel (aram. Bar. Thalmaj = Sohn des Thalmai), hl. (Fest 24. Aug., bei den Griechen 11. Juni), wahrsch. der Joh. 1, 45 erwähnte Nathanael aus Kana, soll in „Indien" (dem östl. Indien od. südl. Arabien), Mesopotamien, Parthien, Lykaonien u. Armenien gepredigt haben. B. wurde auf Befehl des Astyages in Albanopolis od. Urbanopolis gemartert (enthauptet od. geschunden u. gekreuzigt). Sein Name kommt vor im Kanon der Messe. Seine Reliquien wurden nach mehrfachen Wanderungen vielleicht 983 nach Rom gebracht. Die Hirnschale ist seit 1238 in der B.-Kirche in Frankfurt a. M. B. wird dargestellt mit kurzem Haar, in der Rechten ein Messer, in der Linken ein Buch, häufig auch mit der geschundenen Haut auf dem Arm, z. B. von Michelangelo im Jüngsten Gericht (mit Selbstbildnis auf der geschundenen Haut). Bes. verehrt von Hirten, Gerbern, Fleischern sowie als Wetterheiliger (in vielen Wetterregeln). — Der **Bartholomäustag** ist bedeutsam im Volksbrauch u. Volksaberglauben; z. B. gilt Butter (ungesalzen), am B.tag gekirnt, als heilkräftig.

Bartholomäus a Martyribus (Familienname Fernandez), Dominikaner, ehrw., Erzbisch. von Braga u. Primas von Portugal (seit 1558, verzichtete 1582), Führergestalt der kath. Restauration, seit 1561 auf dem Konzil von Trient mit großem Erfolg für das Zustandekommen der Reformdekrete tätig. — * 1514 in Verdela bei Lissabon, † 16. 7. 1590 in Viana; lehrte 20 Jahre Philos. u. Theol. in Ordensschulen.

Ges. Werke von M. d'Inguinbert (Rom 1727). — Biogr. von Ludwig von Granada (dtsch. 1856).

Bartholomaeus Anglicus, Minorit, engl. Philosoph des 13. Jahrh.; Verf. einer vielgelesenen Enzyklopädie: „De proprietatibus rerum" (beste Ausg. Frankfurt 1601), in der das naturwissenschaftl. Interesse vorherrscht. Lehrte in Paris u. (1230) in Magdeburg.

Bartholomäusnacht, auch „Pariser Bluthochzeit" gen., Ermordung aller in Paris anwesenden Hugenotten in der Nacht vor dem Bartholomäustag (23./24. Aug.) 1572, 5 Tage nach der Hochzeit Heinrichs von Bourbon u. Navarra mit der Schwester des franz. Königs Karl IX. (Margarete v. Valois). Der Mordbefehl ging, als ein Anschlag auf den Führer der Hugenotten, Admiral Coligny, mißglückt war, von der Königin-Mutter Katharina von Medici aus, unter Zustimmung ihres Sohnes Karl IX., um einem Gegenstoß der Hugenotten zuvorzukommen. In Paris wurden rund 2000, in ganz Frankreich etwa 5-10000 Hugenotten ermordet. Der Erfolg für die Krone war gering. Dem Papste wie den übrigen auswärt. Mächten wurde nach der Tat von einer vereitelten Verschwörung gegen den König berichtet. Vgl. Hugenotten.

Lit.: H. Baumgarten, Vor der B. (1882; Nachtrag in: Hist. Zeitschr. 1883); Elkan, Die Publizistik der B. (1905); Platzhoff, Die B. (Preuß. Jahrbücher 1912); H. de la Ferrière, La Saint-Barthélemy (1892).

Bartholomäussee, der oberbayr. ↗Königssee.

Bartholomé, Albert, franz. Maler (Impressionist) u. Bildhauer; widmete sich unter dem Eindruck des frühen Todes seiner Frau (1886) in jahrelanger Arbeit der Herstellung eines großen, allgemeinen Totendenkmals, des Monument aux morts, das 1899 auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris eingeweiht wurde. — * 29. 8. 1848 in Thiverval, † 2. 11. 1928 in Paris.

Lit.: Demaison, B. et le monument aux morts (1900).

Bartholomiten, 1) Die ehem. Weltpriestervereinigung der ↗Bartholomäer. — 2) Die ehem. Armenischen Basilianermönche od. Armen. Brüder, die nach ihrer Vertreibung aus ihrem Heimatkloster Monte Nigro (Armenien) 1307-1650 an der Bartholomäuskirche in Genua u. in mehreren ital. Städten bestanden.

Barthou (: bartuh), Jean Louis, franz. Politiker u. Staatsmann, hartnäckiger Deutschenfeind, einer der Urheber des Weltkriegs u. der Ruhrbesetzung; setzte 1913 die 3jähr. Dienstzeit durch. — * 25. 8. 1862 in Oloron-Sainte-Marie (Nieder-Pyrenäen); Advokat; seit 1889 Abg.; 1894/95 u. 1906/07 Arbeits-, 1896-98 Innen-, 1909/10 u. 1913 Justizmin.; März-Dez. 1913 Ministerpräs., 1920-22 Kriegsmin., 1922-26 Präs. der Reparationskommission; 1926 Justizmin.; seit 1922 Senator, seit 1918 Mitgl. der Akademie.

Schr. u. a.: Mirabeau (1913, auch dtsch.); Lamartine orateur (1916); Lettres à un jeune Français (1918); Les amours d'un poète (1919).

Barthühner, Hühnerrassen mit rundem Federbart am Kinn, z. B. die ↗Thüringer Bausbäckchen, die ↗Faverolles u. a.

Bartica Grove (: -grohw), südamerik. Stadt in der Kolonie Britisch-Guayana, am Zusammenfluß des Essequibo, Cuyuni u. Mazaruni, Bahn- u. Dampferstat.; 8000 christl. indian. E.; Strafanstalt.

Bärtierchen, mikroskopisch kleine, walzen- bis wurmförm. Tiere mit ungegliedertem Leib u. 4 bekrallten Beinpaaren; der Schlund hat 2 dolchartige Röhrchen, mit denen die Nährpflanzen (Moose u. Flechten) angebohrt werden. Bei Trockenheit u. großer Kälte fallen die B. in Trockenstarre (Anabiose), aus der sie nach Eintritt besserer Lebensbedingungen wieder erwachen. Leben im Moos der Dächer u. Bäume, in Torfmooren, in den Blattachseln höherer Pflanzen, zwischen Süßwasseralgen usw. Die Eier werden frei od. in der ganzen Haut des Tierchens abgelegt.

Bärtierchen der Gattung Oreella (stark vergr.)

B., Tardigrada, früher zu den Spinnentieren gerechnet, vielleicht aber eigene Tierklasse.

Bartkauz, Vogel, die ↗Barteule.

Bartkuckucke, auch Faulvögel, kräftige waldbewohnende Vögel mit dickem Kopf u. mehr od. minder gebogenem Schnabel, am Grund von Borsten umgeben.

B., Bucconidae, Familie der ↗Spechtvögel, etwa 45 Arten im trop. Amerika.

Bartling, der, der männl. blühende Hanf.

Bartmann, Bernhard, kath. Dogmatiker. — * 16. 5. 1860 in Madfeld (Westfalen); 1888 Priester, seit 1898 Prof. der Dogmatik in Paderborn.

Schr. u. a.: St. Paulus u. St. Jakobus über die Rechtfertigung (1897); Das Himmelreich u. sein König nach den Synoptikern (1904); Maria im Lichte des Glaubens u. der Frömmigkeit (1922, [4]1925); Lehrb. d. Dogmatik (2 Bde, 1905-07, [7]1928); Die Schöpfung (1928); Das Fegfeuer (1929).

Bartmannskrug mit Eichenranken (Köln, um 1525)

Bartmännchen, Vogel, die ↗Bartmeise.

Bartmannskrüge, niederrhein. Steinkrüge mit brauner Glasur (16. u. 17. Jahrh.), die am Hals das Gesicht od. die Fratze eines langbärtigen Mannes im Relief zeigen.

Bartmeise, Bartmännchen, auch Schilfmeise, Singvogel; Männchen mit schwarzem, in der Zügelgegend beginnendem u. nach der Brust hin spitz zulaufendem schwarzem Bartstreif, Kopf u. Nacken grau (beim Weibchen bräunlich), Oberseite vorwiegend zimtbraun, Schwanz lang u. gestuft; bewohnt Rohrwaldungen, Nest am Boden, oben offen mit eingeschlagenem Rand.

Bartmeise ([1]/[6] nat. Größe)

B., Panurus biarmicus, Art der ↗Meisen (Paridae), in Südeuropa, Holland, England; eine Unterart von Ungarn über Südrußland bis zur Mandschurei.

Bartmoose, Pflanzen, die ↗Bartflechten; auch kleine Laubmoose der Gattung Barbula.

Bartnelke, bekannte Nelkenart, deren dichte Blütendolden von Mai bis Juni in allen Farbenschattierungen u. mit einfachen od. gefüllten Einzelblüten erscheinen; eine der dankbarsten Blütenstauden.

Kultur: sehr genügsam, in allen Kulturböden gedeihend. Aussaat Mai/Juni in ein Frühbeet od. auf ein geschütztes Gartenbeet; wenn die Sämlinge erstarkt sind, verstopfen; Mitte August/September auf Rabatten od. Beete auspflanzen. Wenn auch mehrjährig, so ist doch alljährlich Frischaussaat vorzuziehen.

Bartnelke ([1]/[3] nat. Größe)

B., Dianthus barbatus, Art der ↗Nelken.

Bartning, Otto, Architekt, kam auf der Suche nach neuer Raumgestaltung der prot. Gemeinschaftskirche zu überraschenden Lösungen in Grundriß u. Konstruktion, Licht- u. Raumwirkungen. — * 12. 4. 1883 in Karlsruhe, lebt in Berlin; Prof. ebd.

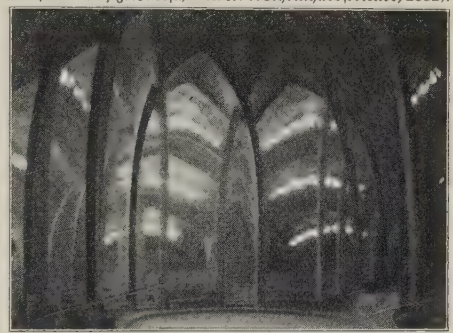
Schuf Wohn- u. Industriebauten, Fabriken u. Büros, Krankenhäuser, Großsiedlungen, Kirchen (Stahlkirche auf der „Pressa" in Köln). Namhafteste Werke: Wohnhaus Wylerberg (1924), Kinderkrankenhaus Berlin-Lichterfelde (1928), Evangel. Rundkirche, Essen (1930). — Schr. „Vom neuen Kirchenbau" (1919). — Lit.: E. Pollak (1926).

Bartók (:bor-), Béla, einer der bedeutendsten neueren ungar. Komponisten; seine mit zwingender Rhythmik u. energiereicher Koloristik ausgezeichneten Werke sind in melodischer Hinsicht aus der ungar. Volksmusik gewachsen. — * 25. 3. 1881 in Nagy Szent Miklós (jetzt Rumänien); lebt als Kompositionslehrer in Budapest.

Schr.: Orchester- u. Bühnenwerke (Herzog Blaubarts Schloß, 1918), Kammermusik, Lieder, Klavierwerke u. viele Volksliederbearbeitungen. — Biogr.: E. v. d. Müll (1930).

Bartoli, 1) Adolfo, verdienter Hrsg., Textkritiker u. Geschichtschreiber der ital. Lit. — * 1833 in Fivizzano, † 1894 in Genua; Prof. in Florenz.

Schr.: I primi due secoli della letteratura italiana (1880); Storia della letteratura italiana (7 Bde, 1878-89; bis Petrarca; z. T. dtsch. von K. v. Rheinhardstöttner, 1881).



Otto Bartning
Inneres der Sternkirche (Modell)

2) Daniello, S. J., Ordenshistoriker, Biograph u. aszet. Schriftsteller von klassischer Sprachreinheit. — * 1608 in Ferrara, † 1685 in Rom.

Hauptw.: Vita e Istituto di S. Ignazio (Rom 1650); Istoria della Compagnia di Gesù: l' Asia (3 Bde, Rom 1653-63); l' Europa (2 Bde, Rom 1667-73, umfaßt Italien u. England); Opere (Gesamtausgabe, 67 Bde, Neapel 1854-59). Die meisten in zahlr. Übersetzungen u. Aufl. weitverbreitet.

3) Pietro Santi, gen. der jüngere **Perugino,** ital. Maler u. Kupferstecher, Schüler von Poussin; sein Kupferwerk ist kunstarchäologisch bemerkenswert. — * 1635 in Perugia, † 1700 in Rom.

Hauptw.: Admiranda Romanorum antiquitatum vestigia (81 Ansichten röm. Altertümer).

Bartolomeo, Fra, Beiname: **Baccio della Porta,** Maler, Dominikaner (der „Mönch von San Marco"), Meister der ital. Hochrenaissance; leitete mit dichter, blühender Farb- u. Lichtführung u. weihevoll erhabener Gestaltung der Figuren die klassische Malerei des 16. Jahrh. ein u. bereitete der Tiefe u. Feierlichkeit seiner religiösen Gemälde, Altarbilder u. Fresken eine bleibende Stätte in den Kirchen Toskanas. Während die

früheren Schöpfungen des Schülers Cosimo Rosselli die Eingliederung der Bildgruppen in strenge, einfache Raumteilungen (pyramidales Dreieck) bevorzugen, erstreben die späteren eine mehr plastische Verselbständigung der Bewegungsmotive. — * 28. 3. 1472 in Florenz, † 31. 10. 1517 ebd.; trat 1501 aus Schmerz über Savonarolas Tod in das Kloster San Marco ein, besuchte 1508 Venedig (G. Bellini) u. 1514 Rom (Freundschaft mit Raffael).

Hauptw. (nach Epochen): 1. u. 2. Lehrzeit (1485-1508): Porträt Savonarolas; Fresko des Gerichts (Santa Maria Novella); Vision des hl. Bernhard; Christus in Emmaus; Altarbild im Dom von Lucca. Blütezeit (1509-14): Madonna in San Marco; Verlobg. der hl. Katharina (Louvre); Vermählung Mariä (Palazzo Pitti); Madonna in Besançon, Santa Anna (Uffizien). Spätzeit (1514-17): Salvator mundi u. Beweinung Christi (Pal. Pitti); Mater misericordiae (in Lucca). — Lit.: F. Knapp (1903); H. v. d. Gabelentz (2 Bde, 1922).

Fra Bartolomeo, Kreuzabnahme (Galerie Pitti, Florenz)

Bartoloni, Ricardo, Apost. Nuntius in Litauen (seit 1928). — * 12. 7. 1885 in Sant' Agata del Mugello; 9. 8. 1909 Priester, 27. 5. 1928 Bisch. (Tit.-Erzbisch. von Laodicea in Syrien).

Bartolozzi, Francesco, ital. Kupferstecher, bevorzugte, dem engl. Nationalgeschmack gemäß, bei seinen Stichen nach Guercino, Reynolds, Gainsborough eine weiche, lockere Punktiermanier. — * 1727 in Florenz, † 1815 in Lissabon; Dir. der Kunstakad. ebd.

Lit.: Tuer (2 Bde, ²1885, engl.); Brinton (1903, engl.); Baudi di Vesme (1928, ital.), Calabi (1929, ital.).

Bartolus (di Sassoferrato), mittelalterl. Rechtslehrer; nach ihm werden die Postglossatoren **Bartolisten** genannt. — * 1314 in Sassoferrato, † 1357 in Perugia.

Barton (: bahrtn), 1) Bernard, der „Quäkerdichter", verf. anmutige, von frommem Quäkergeist erfüllte Gedichte. — * 1784 in Carlisle, † 1849 in Woodbridge.

Schr.: Poems by an Amateur (1818); Poems (1820, ⁴1825); Devotional Verses (1826) usw. — Auswahl seiner Briefe u. Gedichte von seiner Tochter Lucy Fitzgerald (1849).

2) Elizabeth, „das Mädchen von Kent", weissagte Heinrich VIII. frühen Tod nach seiner Ehe mit Anna Boleyn, deshalb zus. mit 6 Geistlichen 1534 in Tyborn hingerichtet. — * um 1506 in Aldington (Kent), Dienstmagd, seit 1526 Nonne.

Barton upon Humber (: bahrtn öponn hambr), engl. Stadt in der Grafschaft Lincoln, am Südufer des Humber, 8 km südwestl. von Hull; 6500 E.; kath. St. Augustinuskirche; Herstellung von Hanf- u. Tonwaren.

Bartoš (: bartoschj), František, böhm. Philolog u. Volkskundler. — * 1837, † 1906.

Hauptw.: Neue mähr. Nationallieder (1882-1901); Das Volk u. die Nation (2 Tle; 1883-85, ²1892).

Bartoszewicz (: -schewitsch), Julian, poln. Literaturhistoriker u. Kritiker. — * 1821 in Biała, † 1870 in Warschau.

Schr.: Poln. Literaturgesch. (1861) u. zahlr. histor. Bildnisse. — Ausg. (11 Bde, 1877-82).

Bartsch, die, r. Nebenfluß der Oder in Schlesien; entspringt im B.bruch südöstl. von Ostrowo (Polen), im Ober- u. Mittellauf reich an Teichen (Fischzucht), folgt dann westwärts dem breiten Baruth-Glogauer Urstromtal u. mündet nach 165 km bei Schwusen oberhalb Glogau. Flußgebiet 5121 qkm.

Bartsch, 1) Johann Adam, Ritter v., Kunstschriftst. u. Kupferstecher, betätigte als Kustos der Sammlung der Wiener Hofbibliothek seine Kennerschaft auf dem Gebiet der Kupferstichkunde, auch in eigenen Stichen u. Radierungen nach alten Meistern. — * 1757 in Wien, † 1821 ebd.

Hauptw.: Peintre graveur (21 Bde, 1803-21, 1866-70; Suppl. von Drugulin, 1873; jetzt noch grundlegendes Werk); Anleitung zur Kupferstichkunde (2 Bde, 1821). — Katalog seiner Stiche (über 500 Blatt), hrsg. von seinem Sohn (1818).

2) Karl, Sprach- u. Literaturforscher (Germanist u. Romanist), gab nam. altdeutsche, provenzal. u. altfranz. Dichtungen heraus. — * 25. 2. 1832 in Sprottau, † 19. 2. 1888 in Heidelberg; 1858 Prof. in Rostock, 1871 in Heidelberg.

Werke: Provenzal. Lesebuch (1855, später Chrestomathie, ²1868, ¹²1919); Grundriß zur Gesch. der provenzal. Lit. (1872); Untersuchungen über das Nibelungenlied (1865). — Ausgaben: Albrecht von Halberstadt (1861); Dtsch. Liederdichter des 12.-14. Jahrh. (1864); Kudrun (1865, ⁴1880); Herzog Ernst (1869); Wolframs Parzival u. Titurel (1870/71, ²1876/77); Das altfranz. Rolandslied (1874); Nibelungenlied (1866, ⁶1886; große krit. Ausg. 3 Bde, 1870-80).

3) Robert, österr. Rechtsgelehrter, Schöpfer der Konkurs- u. Ausgleichsordnung (1914), organisierte 1918-21 die öffentl. Jugendfürsorge. — * 23. 7. 1874 in Mödling; Univ.-Prof. in Wien.

4) Rudolf Hans, österr. Schriftsteller; verf. Romane u. Erzählungen aus der Geschichte u. der österr. Gegenwart, von schwelgerischer Naturstimmung u. weicher sinnl. Tönung, in der Charakterzeichnung zuweilen verschwommen u. oberflächlich. B. huldigt der relig. Freigeisterei. — * 11. 2. 1873 in Graz, ehem. Offizier.

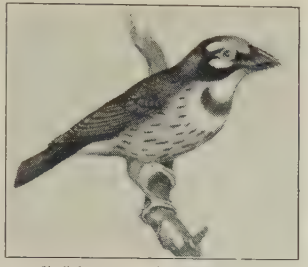
Schr.: Zwölf aus der Steiermark (1906); Die Haindlkinder (1908); Elisabeth Kött (1909); Vom sterbenden Rokoko (1909); Bitterfüße Liebesgeschichten (1910); Das deutsche Leid (1912; unflätig gegen die kath. Kirche); Schwammerl, Schubert-Roman (1912); Seine Jüdin 1921/22 u. a.

Bartschia, Bartschie, niedrige (bis 10 cm hohe), dem Augentrost verwandte Alpenpflanze, auch in andern Mittelgebirgen (Schwarzwald, Riesengebirge), mit schmutzig-violetten Blüten u. Hochblättern; ein Halbschmarotzer, der einen Teil seiner Nahrung durch Saugwurzeln aus den Wurzeln benachbarter Rasenpflanzen zieht.

B., Gattung der Scrophulariaceae (↗ Phanerogamen), 30 Arten in Europa (Alpen), Südamerika u. Afrika.

Bartvögel, schwerfällige Baumvögel von Zaunkönig- bis Spechtgröße mit starkem, fast kegelförm. Schnabel, kurzen kräftigen Kletterfüßen u. farbenprächtigem Gefieder, das in der Schnabelgegend

in Borsten übergeht; nähren sich von Früchten, Beeren u. Insekten. Käfigvögel sind bes. der Blauwangen-Bartvogel aus Nordindien, mit roter Stirn, rotem Scheitel u. Kehlfleck, grünlichblauen Kopfseiten u. grasgrüner Oberseite, u. der Gold-Bartvogel aus Indien u. von den Philippinen, mit scharlachrotem Kopf u. schwefelgelber Kehle.



Goldbartvogel (1/7 nat. Größe)

B., Capitonidae, Familie der Spechtvögel (Pici), 150 trop. Arten, bes. Cyanops asiatica, Blauwangen-B., Xantholaema haematocephala, Gold-B.

Bartweizen, Weizensorten mit Grannen an den Ähren; Ggstz. zum ↗Kolbenweizen, auch meist widerstandsfähiger u. anspruchsloser als dieser.

Baruch (hebr. baruch = Gesegneter), der Vertraute, Gehilfe u. Schreiber des Jeremias, nach dem Falle Jerusalems u. der Ermordung des babylonischen Statthalters mit Jeremias nach Ägypten verschleppt (Jer. 43). Wo er gestorben ist, ist unbekannt. In Babylonien verfaßte er das kanonische Buch Baruch. Einige andere Schriften, die seinen Namen tragen, sind apokryph.

Lit.: J. Goettsberger, Einleitung in das Alte Test. (1928). — Kommentare von J. Knabenbauer (1891) u. L. A. Schneedorfer (1903).

Barundi, Mischvolk aus hackbautreibenden Bahutu (Bantuneger) u. das Langhornrind züchtenden Batussi (Hamiten) in der Landschaft Urundi nordöstl. vom Tanganjika-See. Die Einwanderung der jetzt bantusprechenden Batussi führte einst zur Gründung großer Königreiche.

Lit.: H. Meyer, Die Barundi (1916).

Baruth, brandenburg. Stadt am Nordrand des Fläming, östl. von Luckenwalde, an der Bahn Berlin-Dresden. Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Potsdam, 2030 meist prot. E.; Amtsger.; Schloß der Fürsten zu Solms-B.

Barutsche, auch Birutsche, die (ital. **Baroccio** :-rotscho), ein 2-, auch 4rädriger leichter Wagen mit 2 Quersitzen, Kutscherbock u. Verdeck.

Barwa, auch Barua od. Warua, nordöstlichster Zweig des Balubastammes am Tanganjika u. oberen Kongo.

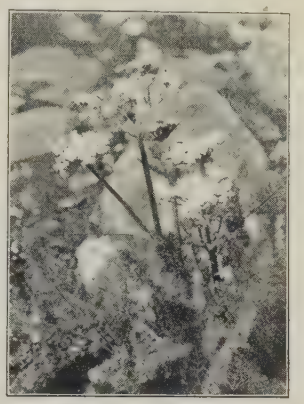
Bärwalde, 1) B. in der Neumark, brandenburg. Stadt nordwestl. von Küstrin (Bahn); Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Frankfurt a. O., 3800 meist prot. E.; Amtsger., Mittelschule, Krankenhaus; Sägewerke. Gründung Albrechts des Bären. — 2) pommersche Stadt westl. von Neustettin, an der Bahn Schivelbein-Gramenz, 115 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Köslin, 2820 prot. E.; Amtsger., Mittelschule, Jugendherb., Krankenhaus; Kalksandsteinfabr., Getreide- u. Viehhandel.

Barwig, Franz, Bildhauer; arbeitet Tierbronzen u. Holzplastiken in sorgfältiger Technik. — * 19. 4. 1868 in Schönau (Mähren); lebt in Wien; Prof. an der Kunstgewerbeschule ebd.

Hauptw.: Knabenakt (Staatsgalerie Wien), Holzplastiken (in Prag u. Venedig), kirchl. Plastiken (in USA.).

Barwood, ein afrik. ↗Rotholz.

Bärwurz, eine nach Fenchel riechende Pflanze der Gebirgswiesen mit feingefiederten Blättern u. reichblütigen weißen Dolden an blattlosem, bis 60 cm hohem Stengel. Die würzig riechenden u. scharf aromatisch schmeckenden Wurzeln, teilweise auch die Früchte, waren früher vielseitiges Volksheilmittel, bes. bei Krankheiten des Uterus u. dgl., dienten auch zur Bereitung von Kräuterlikören u. -käsen; jetzt noch in der Tierheilkunde verwendet. Die frische Pflanze wird vom Vieh gemieden, getrocknet gibt sie dem Alpenheu den beliebten Würzgeschmack.



Bärwurz (1/4 nat. Größe)

B., Meum, Gattung der Doldenblütler mit nur einer ↗Art, M. athamanticum. — Auch die nahverwandte ↗Muttern wird als B. bezeichnet.

Bary..., bei griech. Fremdwörtern: Schwer..., Tief... (griech. barys).

Bary, 1) Alfred v., Heldentenor, nam. Wagnersänger von großer, noch bei wachsendem Schwund des Augenlichts behaupteter Eindruckskraft; nach Schnorr v. Carolsfeld an Transzendenz der Darstellung unübertroffener Tristan. — * 8. 1. 1873 in La Valetta (Malta), † 13. 9. 1926 in München; urspr. Arzt; 1902-12 in Dresden, 1912-18 in München, sang seit 1904 in Bayreuth (Parsifal, Siegfried, Lohengrin, Tristan).

Der Wagnersänger Alfred v. Bary

Seine Gattin Jenny v. **Bary-Doussin,** Bildhauerin, Autodidaktin; schuf nam. Tierplastiken u. Porträtbüsten. — * 14. 4. 1874 in Bunzlau, † 16. 8. 1922 in München.

Hauptw.: das relig. Relief: Kommt her zu mir alle; Bildnisbüsten (Dresden, München, Berlin, Magdeburg).

2) Heinrich Ant. de, Botaniker, einer der besten Pilz- u. Alpenkenner seiner Zeit, grundlegend für die Fortentwicklung der Pilzwissenschaft. — * 26. 1. 1831 in Frankfurt a. M., † 22. 1. 1888 in Straßburg (Elsaß); Univ.-Prof. 1855 in

Freiburg i. Br., 1867 in Halle, seit 1872 in Straßburg.

Hauptw.: Vergleich. Morphologie u. Biologie der Pilze usw. (1884). — Biogr. von L. Jost (1930).

Barye (: barj), Antoine Louis, franz. Bildhauer, Darsteller von Tieren u. Tiergruppen in realistischer u. leidenschaftlich bewegter Wiedergabe; meist in Bronze; war auch als Maler, Zeichner u. Radierer tätig. — * 24. 9. 1796 in Paris, † 25. 6. 1875 ebd.

Hauptw.: Tiger, ein Krokodil zerfleischend (1831; Louvre, Paris); Löwe, eine Schlange erwürgend (1832, Tuilerien-garten, Paris); Theseus im Kampf mit dem Minotaurus; dazu vorzügl. Werke der Kleinkunst. — Lit.: De Kay (Neuyork, 1889).

A. L. Barye, Löwe mit Schlange (Paris, Louvre)

Baryosphäre, in der Geologie: Bezeichnung für den zwischen Erdkern u. Gesteinsrinde liegenden Teil der ↗Erde.

Baryt, der, das Mineral ↗Schwerspat.

Barytgelb, auch Steinbühlergelb, eine beständige, aber wenig deckende ↗Chromfarbe; bes. Füllmittel von andern teuren gelben Farben; wegen seines Chromatgehalts Bestandteil der Zündmasse mancher Streichhölzer.

Chem.: Bariumchromat, entsteht durch Fällung von Chlorbarium mit neutralem Kaliumnatriumchromat.

Barytgrün, auch Mangan-, Kasseler- od. Rosenstiels Grün, entsteht durch Erhitzen von Braunstein mit Bariumnitrat; Verwendung: Ersatz für das giftige Schweinfurter Grün u. wegen seiner Kalkbeständigkeit bes. für Freskomalerei (vor Feuchtigkeit zu schützen!).

Chem.: Bariummanganat.

Baryton, der, urspr. Schreibweise von ↗Bariton.

Barytonon, das (griech. = tieftonig), ein Wort, das keinen Ton auf der Endsilbe hat.

Barytpapier, mit Baryt (Bariumsulfat, Schwerspat) als Füll- u. Beschwerungsmittel versetztes Papier; bes. für photogr. Zwecke.

Barytwasser, wässrige Lösung (alkalisch) des Bariumhydroxyds zum Nachweisen von Kohlensäure; bildet mit dieser beim Einleiten einen weißen Niederschlag (Bariumkarbonat), der sich bei überschüssiger Kohlensäure als basisches Karbonat löst.

Barytweiß, weiße Malerfarbe; das ↗Permanentweiß.

Baryum, Metall; das ↗Barium.

Baryzentrum (griech., lat.), Schwerpunkt; baryzentrisch, auf den Schwerpunkt bezüglich.

Barzaghi, Francesco, ital. Bildhauer, schuf Denkmäler u. Bildwerke in überlieferten, naturgetreuen Formen. — * 1839 in Mailand, † 1892 ebd.

Barzana, auch Barzena (: barß-), Alonso de, S. J., heiligmäßiger, gelehrter u. erfolgreicher Missionar in Peru, bes. in Tucuman (Argentinien); sprach mehrere Indianersprachen, von denen er Grammatiken, Wörterbücher u. andere Schriften verfaßte. — * 1528 in Córdoba, † 1. 1. 1598 in Cuzco (Peru); seit 1569 in Südamerika.

Barzdorf, tschech. Bernartice u Javornika, tschechoslow. Grenzort in Westschlesien, Bez. Freiwaldau (schließt sich an das dtsch. Heinersdorf an), an der Bahn Niederlindewiese-Ottmachau; 2620 dtsch. kath. E.; Herstellung von Spirituosen.

Barzilai, Salvatore, ital. Politiker, Wortführer des Irredentismus. — * 5. 7. 1860 in Triest, seit 1890 Mitgl. der ital. Kammer; 1915/16 Min. für die „unerlösten Gebiete"; 1919 Vertreter Italiens auf der Friedenskonferenz, seit 1920 Senator.

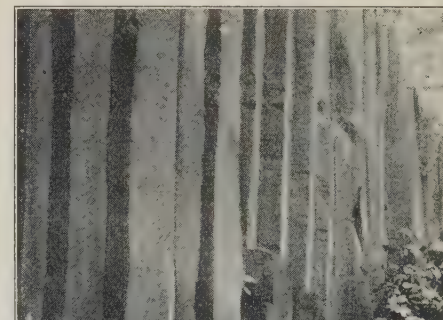
bas (franz. : ba), unten, nieder.

Bas (: ba), die franz. Insel ↗Batz an der breton. Küste.

Basaiti, Marco, ital. Maler von klarer, z. T. harter Formgebung u. bes. Begabung für die farbig reizvolle u. zarte Landschaft (Hieronymusdarstellungen); arbeitete zwischen 1500 u. 1521 in Venedig, von G. Bellini beeinflußt.

Hauptw.: Christus in Gethsemane (in der Akad. zu Venedig); Berufung des Jakobus u. Johannes (ebd.); Hl. Sebastian (Berlin).

Basal, an od. auf der Grundfläche (Basis) gelegen, unten; in der Geologie: Bezeichnung für die unterste Schicht einer Gesteinsformation.



Basaltsäulen bei Schloß Stolpen (Sachsen)

Basalt, der, dichtes u. feinkörniges Gestein vulkan. Ursprungs, dunkelgrau bis schwarz, oft mit eingesprengten grünen od. weißen Putzen u. als Folge der Abkühlung meist in Säulen od. Kugeln abgesondert. Sein Vorkommen verleiht

der Landschaft besondern Reiz, wenn er wegen seiner Widerstandsfähigkeit gegen Verwitterung charakteristisch aus seiner Umgebung aufragt, wie die B.kuppen des Hegaus, der Rhön, Böhmens, der Auvergne usw., od. allmählich freigelegt wurde, wie Vulkanschlote u. Reste erstarrter Lavaströme, z. B. die weitausgedehnten, sargähnl. Berge des Westerwalds u. der Auvergne od. in Nordirland u. auf Island.

Verwendung wegen seiner Härte u. Zähigkeit als Straßenschotter u. Pflasterstein; die Säulen zur Festigung der Deiche (niederl. u. fries. Inseln); poröse Abarten zu Mühl- u. Randsteinen u. für Bauwerke mit Skulpturen (Kathedrale von Clermont-Ferrand); der in elektr. Öfen geschmolzene B. (Schmelzbasalt) für feuerfeste Gefäße; technisch unbrauchbar mit dem ↗Sonnenbrenner (Verwitterungserscheinung).

B. ist eine basische Lava tertiärer u. diluvialer Vulkane; wesentl. Gemengteile: Plagioklas, Augit, Nephelin, Olivin, Leuzit; je nach ihrem Vorherrschen geben sie den verschiedenen B.en den Namen.

Basaltjaspis, der, Tone der Tertiärzeit, die durch darüber geflossene Basaltlava rotgebrannt u. gefrittet wurden.

Basaltin, ein aus Basalt u. Zement gepreßter Kunststein, für Bürgersteigplatten, Bordsteine u. dgl.

Basaltmasse, ein mit Metalloxyden gemischtes od. durch Begüsse gefärbtes Feinsteinzeug (Wedgewood-Geschirr). — **Basaltgut** ist unglasiertes Steingut.

Basalttuff, der, vulkan. Asche aus einer basalt. Lava; grau od. braun, oft mit schönen, großen Augit- u. Hornblende-Kristallen; z. B. Palagonit aus Sizilien u. Island u. Peperin aus der Umgebung Roms.

Basaltwacke, die, ein verwitterter, oft lehmartiger u. graugelber Basalt.

Basan (hebr. Baschan = fruchtbarer Boden), griech. Batanitis, röm. Batanaea, im Alten Test. das durch Eichenwälder u. Viehzucht reiche nördl. Drittel des Ostjordanlandes; wurde von den Israeliten erobert u. dem halben Stamm Manasse überwiesen. Heute en-Nukra gen., gehört zum südl. Teil des franz. Mandatsgebietes Syrien.

Basanavičius, Johann (Jonas), der 1. Führer der Wiedergeburt des litauischen Volkes u. Staates. — * 23. 11. 1851 in Bartininkai (Litauen), † 16. 2. 1927 in Wilna. Arzt in Bulgarien, von wo aus er die junge litauische Intelligenz organisierte, gab in Tilsit die 1. litauische Zeitschrift heraus, die während des russ. Druckverbotes (bis 1904) geheim verbreitet wurde. Rief 1905 in Wilna den 1. Nationalkongreß der Litauer zusammen, der von den Russen kulturelle u. polit. Autonomie verlangte. Unterschrieb am 16. 2. 1918 in Wilna als erster die Proklamation Litauens als unabhängigen Staat.

Basane (franz.), ein nach Art des Kalbleders bearbeitetes, oft für Bucheinbände gebrauchtes Schafleder.

Basankusu, Ort in Belgisch-Kongo, südöstl. von Neu-Antwerpen. — Die Apost. Präfektur B. (errr. 1926) ist den Mill-Hiller Missionaren anvertraut u. zählt rund 13150 Kath.

Basar, der (pers.), auch Bazar, oriental. Markt mit Kaufgewölben, Verkaufshalle; Geschäftsviertel einer oriental. Stadt; übertr. = Warenhaus.

Basargewicht, in oriental. Städten: das für den Kleinhandel vorgeschriebene Gewicht.

Basari, afrik. Ort im nördl. Togo, einst dtsch. Regierungsstat., jetzt franz. Distriktsort; 10000 E.; Straßenknoten.

Bas-Bleu, der (franz.: babblöh), der Blaustrumpf.

Bas-Breton (franz.: babretõñ = niederbretonisch), Dialekt in der Nieder-Bretagne, ↗Bretonische Sprache.

Basch, der (türk. = hoch, erhaben), Haupt, Oberhaupt; häufig in Titeln: entweder vorgestellt, z. B. Basch Kjatib (Obersekretär) od. als Genetiv (Baschi) nachgestellt, z. B. Hekim-Baschi (Oberarzt).

Baschahr, Eingeborenenstaat im nördl. Brit.-Indien; der nordöstlichste Bergstaat des Pandschab im Himalaja, vom obern Satladsch durchflossen, wegen des rauhen Klimas nur für Rinder- u. Schafzucht geeignet; 8600 qkm, etwa 91000 E., meist Hindu mit mongol. Einschlag; Hauptstadt Rampur.

Baschibosuk (türk. = Tollkopf), eine Art Polizeitruppe der alten Türkei, als Fuß- u. Reitertruppe auch im Kriegsdienst verwendet; berüchtigte Mordbrenner.

Baschi-Inseln, die Gruppe der ↗Bataninseln nördl. der Philippinen.

Baschilange, Teile des Negervolkes der Baluba; wohnen am rechten Kassai-Ufer.

Baschin, Otto, Geograph u. Meteorolog, bereiste Grönland (1891) u. Lappland (1891/92), nahm an den Berliner Wissenschaftl. Luftfahrten (1893/94) teil. — * 7. 4. 1865 in Berlin; Univ.-Prof. ebd.; Hrsg. der Bibliotheca Geographica (19 Bde, 1895-1912).

Baschkiren, Turkvolk im südl. Ural, Stammbevölkerung der autonomen Baschkirischen Sowjetrepublik (Hauptstadt Ufa) u. einiger Gebiete Westsibiriens; etwa 900000 Köpfe. Urspr. ugrischer Herkunft u. nächstverwandt mit den Magyaren, aber schon im 11. Jahrh. stark turkisiert. Die B. sind Mohammedaner, leben halbnomadisch in Winter- u. Sommerdörfern; Ackerbau ist gering; Hauptbeschäftigung: Viehzucht (Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen), Bienenzucht, Jagd u. Fischfang. Die alte gesellschaftl. Gliederung der B. in Stämme u. Geschlechtsverbände befindet sich in Auflösung. — Die B. erkannten 1552 die Oberhoheit des Zaren Iwan II. an, wurden aber erst 1741 völlig unterworfen, 1798 als eigene Reitertruppe (B.heer) mit der Überwachung der Uralgrenze betraut, 1874 bzw. 1876 als regelrechtes Regiment eingerichtet.

Lit.: J. Németh, Magna Hungaria, in Mžik, Beiträge zur historischen Geographie.

Baschkirien, autonome Sowjetrepublik im östl. Rußland am Rand des südl. Uralgebirges, von der Bjelaja durchflossen. Jagd, Fischfang u. Bergbau bilden den Erwerb der russ.-baschkir. Bevölkerung. 151840 qkm, 2665836 E.; Hauptstadt Ufa.

Baschkirzew, Marija, mondäne russ. Malerin, die um 1880 in Paris u. den Kurorten der Riviera durch ihre Schwärmerei für ihren Lehrer Bastien-Lepage von sich reden machte. Echter u.

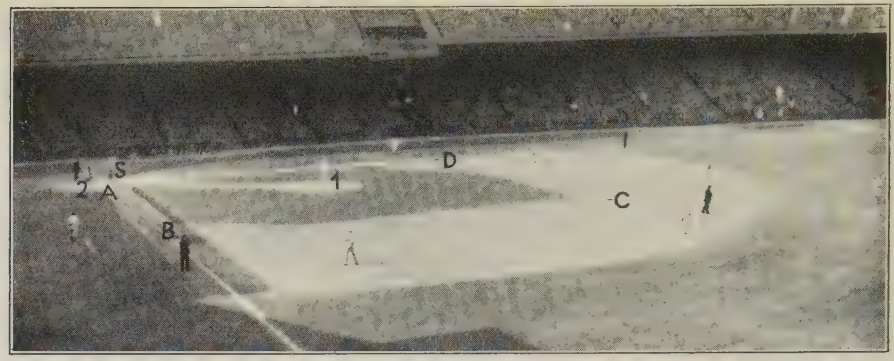


Bild 1. **Baſeball**

Das Baſeballſpielfeld mit der zu Beginn aufgeſtellten Fangpartei (1, 2 uſw.); der erſte Schläger (S) der Gegenpartei erwartet den Anwurf, um ſeinen „run“ auf der beſ. dazu hergeſtellten weißen Kreisbahn zu laufen, während ſeine Mitſpieler, gemäß ihrer Reihenfolge, außerhalb des Feldes warten.

fraulicher als ihre Kunſt wirken ihre Briefe u. ihr Tagebuch. — * 1860 in Gawronzi (Ukraine), † 1884 in Paris.

Schr.: Lettres (1891, dtſch. ²1901), Journal de M. B. (2 Bde, 1887, dtſch. 1897).

Baſchlik, der (türk. = Kopfbedeckung), in Rußland u. Vorderaſien eine meiſt an den Mantel angenähte wollene Kapuze mit ſchalartigen Enden, die als Kälteſchutz um Bruſt, Hals od. Kopf gelegt werden; jetzt in Europa getragen.

Baſchu, Stamm der Buräten (Burjaten).

Bas-dessus, der (franz.: ba-dəßüh, batßüh), zweiter Sopran, Diskant.

Baſeball, der (: behſbol), nordamerik. Nationalballſpiel, ähnl. dem dtſch. Schlagball. In der Spitze eines offenen, rechtwinkligen Dreiecks (Bild 1) iſt ein durch drei ſandgefüllte Lederſäcke („bases“) abgegrenztes Quadrat (A B C D; Seitenlänge 22 m) eingezeichnet, welches das engere Spielfeld bildet. Fang- u. Schlagpartei zählen je 9 Mann. Der „Werfer“ (Pitſcher; 1) der Fangpartei eröffnet das Spiel; er wirft den kleinen, lederüberzogenen Korkball ſeinem „Fänger“ (Catſcher; 2) in der Höhe zwiſchen Knie u. Schulter des „Schlägers“ (S) der Gegenpartei zu. Der Schläger ſoll den Ball im Fluge mit der B.keule, einem etwa 1 m langen, ſchmalen Schlagholz, treffen u. möglichſt weit u. hoch ſchlagen. Trifft der Schläger dreimal nicht, ſo ſcheidet er aus; trifft er, ſo darf er, ſolange der Ball in der Luft od. von einem der Fänger in das engere Feld nicht zurückgeworfen iſt, zum nächſten „Baſe“ laufen, d. h. ein „run“ machen; mit ihm laufen alle Schläger, die ſchon ein „Baſe“ erreicht haben. Das Ziel für den Schläger iſt der „home run“, d. h. der Schlag, der es ihm erlaubt, um die 3 „Baſes“ zum Mal zurückzulaufen. Die Läufe zählen als Punkte u. entſcheiden das Spiel. Sind alle Schläger außerhalb des Mals od. ſind 3 Schläger wegen dreimaligen Fehlſchlags ausgeſchieden, ſo wechſeln die Parteien. — Der B. wurde aus England 1845 in Nordamerika eingeführt u. wird auch in Neuſeeland, Auſtralien u. Japan viel geſpielt.

Bild 2. **Schlagmal**

Schläger (S in Bild 1) u. Fänger (2) in Erwartung des Anwurfs: letzterer iſt durch Geſichtsdrahtmaske, Fauſthandſchuh, Bruſt- u. Bauchſchutz geſchützt.

Baſecke, Georg, Germaniſt. — * 13. 1. 1876 in Braunſchweig; 1914 o. Prof. in Königsberg, 1921 in Halle.

Ausg.: Münchener Oswald (1907); Einf. ins Althochdeutſche (1918); Wiener Oswald (1912); Heinrichs des Glichezares Reinhart Fuchs (1925, Überſ. 1926); Der dtſch. Abrogans (1930). — Verfaſſer vieler Fachſchriften.

Baſècles (: baſähtl), belg. Gemeinde in der Prov. Hennegau, ſüdweſtl. v. Ath nahe der franz. Grenze; 4500 E.; Dampfmaſchinenbau, Marmorbrüche.

Baſedow, Joh. Bernhard, ruheloſer Geſellſchaftsreformer im Sinne der ↗ Aufklärung des 18. Jahrh., Stimmführer einer „naturgemäßen“ Erziehung, Begründer des konfeſſionsloſen ↗ Philanthropinismus; manche ſeiner Forderungen: Anſchaulichkeit, Selbſttätigkeit, Selbſtverwaltung, geſchlechtl. Aufklärung, ſtaatsbürgerl. Erziehung, körperl. Ausbildung, Fachleitung, eilten ſeiner Zeit voraus; eröffnete 1774 in Deſſau ſein „Philanthropin“. — * 11. 9. 1723 in Hamburg, † 25. 7. 1790 in Magdeburg.

Schr. u. a.: Methodenbuch (1770); Elementarwerk (1774)

Baſedowſche Krankheit (:-doh-), auch Glotzaugenkrankheit, eine nach dem Merſeburger Arzt Karl v. Baſedow benannte Schilddrüſenerkrankung mit beſchleunigter Herztätigkeit, nervöſer Erregbarkeit, Zittern, Hervortreten der Augäpfel, Neigung zu Schweiß u. Durchfall, ſtarker

Abmagerung u. Schwellung der Schilddrüse; vorwiegend beim weibl. Geschlecht. Ursache: gesteigerte Abgabe vom Schilddrüsensaft in das Blut.

Behandlung: hauptsächlich durch Regelung der Ernährung, Schonung, Vermeiden von Aufregung, Landaufenthalt, Liegekur u. Bäder nach ärztlicher Anordnung; in schwereren Fällen Röntgenbestrahlung u. Operation.

Basedowsche Krankheit (Aus Strümpell-Seyfarth)

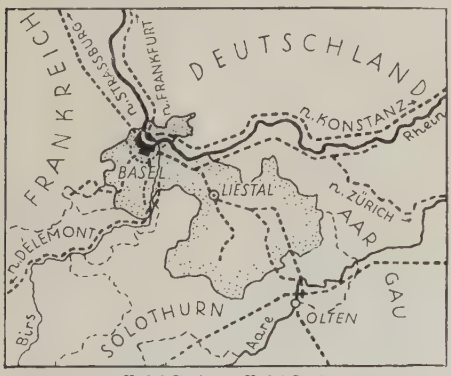
Basedowsche Regel, Rechenregel zur erleichterten Auflösung von Dreisatzaufgaben.

Basel, 1) schweiz. Stadt s. Beil. nach Sp. 1664.

2) Bistum, ↗ Basel u. Lugano.

3) Kanton in der Nordwestecke der Schweiz, seit 1833 in B.-Stadt u. B.-Land getrennt.

Basel-Stadt am Rheinknie, auf kleinem Raume l. des Stroms, jenseits nur ein schmaler Streifen, sich bis zum Dinkelberg vorschiebend, im wesentlichen die **Stadt B.** mit ihren 2 Landgemeinden Bettingen u. Riehen. Hauptsächlich Textil- (Seidenbandweberei), Chemische- u. Maschinenindustrie, lebhafter Handel.



Basel-Stadt u. Basel-Land

Basel-Land, auch **Baselland,** schließt sich südl. u. östl. an B.-Stadt an, reicht vom Rheintal über den Tafel- bis auf den Faltenjura, durch die Birs in das große östl. Baselbiet u. das kleine westl. Neu-Baselbiet geteilt. B.-Land ist die wirtschaftl. Ergänzung zu B.-Stadt, dessen Industrien noch herüberreichen. Im engen Umkreis der Stadt B. Anbau von Gemüse u. Obst (Kirschen), im entfernteren Jura hauptsächlich Viehzucht u. Ackerbau. Daneben besteht noch die Hausindustrie der Seidenbandweberei u. Salzbergbau (Saline Schweizerhalle). Vom großen Verkehrsknoten B. zieht durch das Ergolztal die große N.-S.-Eisenbahn: Frankfurt-Basel-Luzern alpenwärts, sie durchbricht im Hauensteiner Tunnel an der Ostgrenze des Kantons den Faltenjura.

B.-Stadt: 37 qkm, 154170 E.; Hauptstadt B.

B.-Land: 427 qkm, 89300 E.; Hauptort Liestal.

Verfassung: Der ursprüngl. einheitl. Kanton B. teilt sich seit 1833 in die 2 souveränen Halbkantone B.-Stadt u. B.-Land. Bei der Abstimmung über Bundesverfassungsänderungen zählt aber die Stimme jedes Halbkantons nur als halbe Standesstimme, jeder Halbkanton entsendet nur einen Abgeordneten in den Ständerat.

Basel-Stadt: Demokrat. Verf. v. 1889: Gesetzgebende Behörde der Große Rat (130 Mitgl.), vollziehende Behörde der Regierungsrat (7 Mitgl.); beide direkt durch das Volk auf 3 Jahre gewählt. Bei Unterschriften von 1000 Stimmberechtigten (Referendum) od. Großratsbeschluß ist Volksentscheid über Gesetzesbeschlüsse u. Verfassungsänderungen möglich. Die Gerichte: Zivilgericht, gewerbl. Schiedsgericht, Gericht für Strafsachen u. das Appellationsgericht (zugleich Verwaltungsgericht) werden auf 6 Jahre durch Volkswahl bestellt. Die kantonalen Behörden besorgen auch die Gemeindegeschäfte der Stadt. — Die evangelisch-reformierte u. die christkath. (altkath.) Kirche haben als öffentl.-rechtl. Korporationen das Recht der Besteuerung ihrer Angehörigen, unterstehen aber der staatl. Aufsicht. Die röm.-kath. Kirche ist auf rein privatrechtl. Grundlage organisiert; ihre Pfarreien gehören zum Bistum Basel u. Lugano.

Basel-Land: Demokrat. Verf. v. 1892: Gesetzgebende Behörde der Landrat (80 Mitgl.), vollziehende Behörde der Regierungsrat (5 Mitgl.), beide durch Volkswahl auf 3 Jahre bestellt, ebenso die Abg. in den Nationalrat (1931: 4) u. in den Ständerat (1). 4 Verwaltungsbezirke; 5 Bezirksgerichte: Arlesheim, Liestal, Gelterkinden, Sissach, Waldenburg. Obergericht in Liestal (zugleich Verwaltungsgericht). Die prot. u. altkath. Kirche sind Landeskirchen. Die röm.-kath. Kirchen, ohne die neueren Pfarreien, unterliegen beschränkter Staatsaufsicht. B.-L. gehört zu den sog. Diözesanständen des Bistums Basel u. Lugano.

Geschichte. Der Kt. Basel-Land teilte bis 1833 die Geschicke der Stadt bzw. des Gesamtkantons Basel. Die Abänderung der 1803 geschaffenen repräsentativ-demokr. Verfassung durch die Stadt Basel 1814 rief eine Bewegung der Landschaft Basel hervor u. führte 1831-33 zu blutigen Verfassungskämpfen. Die Landschaft gab sich 1832 eine eigene Verfassung u. wurde 1833 (3. Aug. Gefecht in der Stadt) von der Tagsatzung als selbständiger Halbkanton anerkannt. Seit 1863 regierten in B.-Land die radikal-demokrat. Richtung, seit dem Weltkrieg zuerst Linksparteien, dann Bürgerblock.

Basel-Augst, schweiz. Ort, ↗ Augst.

Basel und Lugano, das größte Bistum der Schweiz, vereinigt gleichberechtigt die Bistümer Basel u. Lugano. Das Bist. Basel umfaßt die Kantone Luzern, Bern, Solothurn, Zug, Aargau, Thurgau, Basel u. Schaffhausen; Bischof, Domkapitel (6 residierende u. 8 nichtresidierende Kanoniker) u. Priesterseminar in Solothurn, theol. Lehranstalt in Luzern; zählt 585044 Kath. (bei 1115028 E.), 32 Dekanate, 422 Pfar-

reien u. 260 andere Benefizien mit 817 Welt- u. 113 Ordensgeiſtlichen. Das Bist. Lugano mit eigenem Apost. Adminiſtrator u. Domkapitel (Sitz in L.) umfaßt den Kanton Teſſin, zählt 140 160 Kath. (bei 153 460 E.), 24 Vikariate, 190 Pfarreien des röm. u. 55 Pfarreien des ambroſian. Ritus, 286 Welt-, 67 Ordensgeiſtliche. — Vgl. Karte Schweiz, Kirchl. Einteilung.

Geſchichte:

I. Das Fürſtbistum B. (bis 1792).

346 1. beglaubigter Biſchof: Juſtinian, mit Reſidenz in Augusta Rauracorum (Augſt).
5. Jahrh. Verlegung des Sitzes nach Baſel.
999 Grundlegung des weltl. Fürſtentums durch König Rudolf III. v. Burgund.
14. Jahrh. Abſchaffung der Stadtherrſchaft des Fürſtbiſchofs.
1527-29 Vertreibung des Fürſtbiſchofs Chriſtoph von Utenheim durch die Reformation (Ökolampadius). Verlegung der Reſidenz nach Pruntrut, des Domkapitels nach Freiburg i. Br.
1575-1608 Fürſtbiſchof Chriſtoph Blarer v. Wartenſee, der „Reſtaurator d. Bistums" im Geiſte d. kath. Reform.
1679 Verlegung des Domkapitels nach Arlesheim.
1782-94 Fürſtbiſchof Joſ. Sigismund von Roggenbach, 1792 durch die franz. Revolutionsarmeen vertrieben.
1792 Aufhebung der weltl. Herrſchaft des Fürſtbiſchofs.

II. Das neue Bistum Baſel (1828-88).

26. 8. 1828 Wiederherſtellung des Bistums durch das Konkordat zw. dem Hl. Stuhl u. den Diözeſankantonen; Reſidenz in Solothurn.
1828-54 Biſchof Joſeph Anton Salzmann, geriet in Kämpfe mit den joſephiniſch geſinnten Kantonsregierungen.
1854-62 Biſchof Karl Arnold.
1863-84 Biſchof Eugen Lachat, 1873 durch Kulturkampf u. Altkatholikenwirren vertrieben, † 1886 als Apoſt. Adminiſtrator des Teſſins.
1. 9. 1884 Übereinkommen zwiſchen Bundesrat u. Hl. Stuhl zur Wiedereinrichtung der Bistumsverhältniſſe auf Grund des Konkordats von 1828.
1885-88 Biſchof Friedrich Xaver Odo Fiala.

III. Das Bistum Baſel und Lugano (ſeit 1888).

1888 Vereinigung der Bistümer Baſel u. Lugano (err. 1888).
1888-1906 Biſchof Leonhard Haas.
1906-25 Biſchof Jakob Stammler.
ſeit 1925 Biſchof Joſeph Ambühl.

Lit.: J. Kaelin, Das Bistum Baſel 1828-1928 (Gedenkſchrift 1928); A. Büchi, Die kath. Kirche in der Schweiz (1902); K. Müller, Die kath. Kirche in der Schweiz (1928); U. Lampert, Kirche u. Staat in der Schweiz (1929); J. Trouillat, Monuments de l'ancien évêché de B. (3 Bde, 1858); L. Vautrey, Histoire des évêques de B. (4 Bde, 1884-87); U. Stutz, Die päpſtl. Diplomatie unter Leo XIII. (1926).

Basella, Gattung der Chenopodiaceae (↗Phanerogamen) mit einer Art, B. alba, dem oſtind. ↗Spinat. [↗Boussingaultia.

Baſelle-Kartoffeln, die eßbaren Knollen von

Baſen (griech. = Grundlage), chem. Verbindungen, die **baſiſch** ſind, d. h. die ↗alkaliſche Reaktion zeigen u. mit Säuren Salze bilden. Vgl. auch Amphoter.

$$NaOH + HCl = NaCl + H_2O$$

Ätznatron + Salzſäure = Kochſalz + Waſſer.

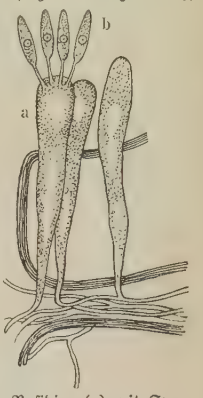
Baſento, der, ſüdital. Fluß, entſpringt unweit von Potenza u. mündet nach 150 km bei Metaponto in den Golf von Tarent.

Basford (: bäßfᵉrd), nordweſtl. Vorort der engl. Stadt Nottingham, Bahnſtat.; 43 000 E.; Wollind.

Baſho, japan. Dichter, ↗Matſuo B.

Baſiba od. Waſiba, Bevölkerung von Kiſiba am untern Kagera, weſtl. des Victoria-Sees; wird oft auch neben Waheia als Geſamtname des Gebiets gebraucht.

Baſidienpilze, Basidiomycetes, Pilze mit nur angedeuteter geſchlechtl. od. ungeſchlechtl. Vermehrung, die durch Sporen erfolgt. Dieſe ſitzen in ganz typiſcher Weiſe, meiſt zu 4, auf einem kleinen Sockel, der Baſidie. Hierher: 1) die bekannten Hut- od. Hautpilze (Hymenomycetae), bei denen die Baſidien auf feinen Blättern od. in Röhren ſtehen, z. B. Fliegen-, Steinpilz uſw.; 2) die Bauchpilze (Gasteromycetes), wie die Boviſte uſw.; 3) die mikroſkop. kleinen ↗Brand- (Ustilaginales) u. ↗Roſtpilze (Uredinales), gefürchtete Schädlinge, mit eindeutiger geſchlechtl. Vermehrung, die wegen der Form der Fortpflanzungsorgane eine Ableitung der B. von den ↗Ascomycetes rechtfertigt.



Baſidien (a) mit Sporen (b) (620fach vergr.)

Baſieren, auf etwas beruhen, (be)gründen.

Baſilan, die nördlichſte der Sulu-Inſeln, durch die 20 km breite B.ſtraße von der Philippineninſel Mindanao getrennt, mit Baumwolle, Kakao, Zuckerrohr, Kokospalmen, Perlenfiſcherei u. Viehzucht; gehört den Ver. Staaten; mit zahlr. Nebeninſeln 1283 qkm, 13 000 E.; Haupthafen Iſabela.

Baſile, Giambattiſta, ital. Dichter, gehört der Weltliteratur an mit ſeinem Pentamerone, einer Sammlung von (50 auf 5 Tage verteilten) barocken, in der Mundart erzählten Neapler Volksmärchen in oriental. Rahmen; Quelle für Brentanos Märchendichtungen. — * um 1575 in Neapel, † 23. 2. 1632 ebd., Soldat, Hofmann, als Graf v. Torone geadelt.

Ausg.: Croce (1891; ſprachlich erneuert, 2 Bde, 1925); Überſ.: Liebrecht (1846; mit Einl. von Jak. Grimm) u. a.

Baſileus (griech.) = König, auch der 2. ↗Archon in Athen. Im Mittelalter Titel des oſtröm. Kaiſers.

Baſilianer: I. Die **ſchismatiſchen Baſilianer.** Abendländiſche Bezeichnung für das geſamte ſchismat. (orthodoxe), der Regel des hl. ↗Baſilius folgende morgenländ. ↗Mönchtum.

II. Die **kath. Baſilianer,** mit der kath. Kirche unierte, orient. Mönche nach der Regel des hl. ↗Baſilius, ein beſchaulicher Männerorden (Ordo S. Baſilii Magni; abgekürzt O.S.B.M.), meiſt in der Seelſorge tätig. Tracht: ſchwarzes Gewand, Mönchskappe (↗Ordenstrachten). Ihre Zweige ſind:

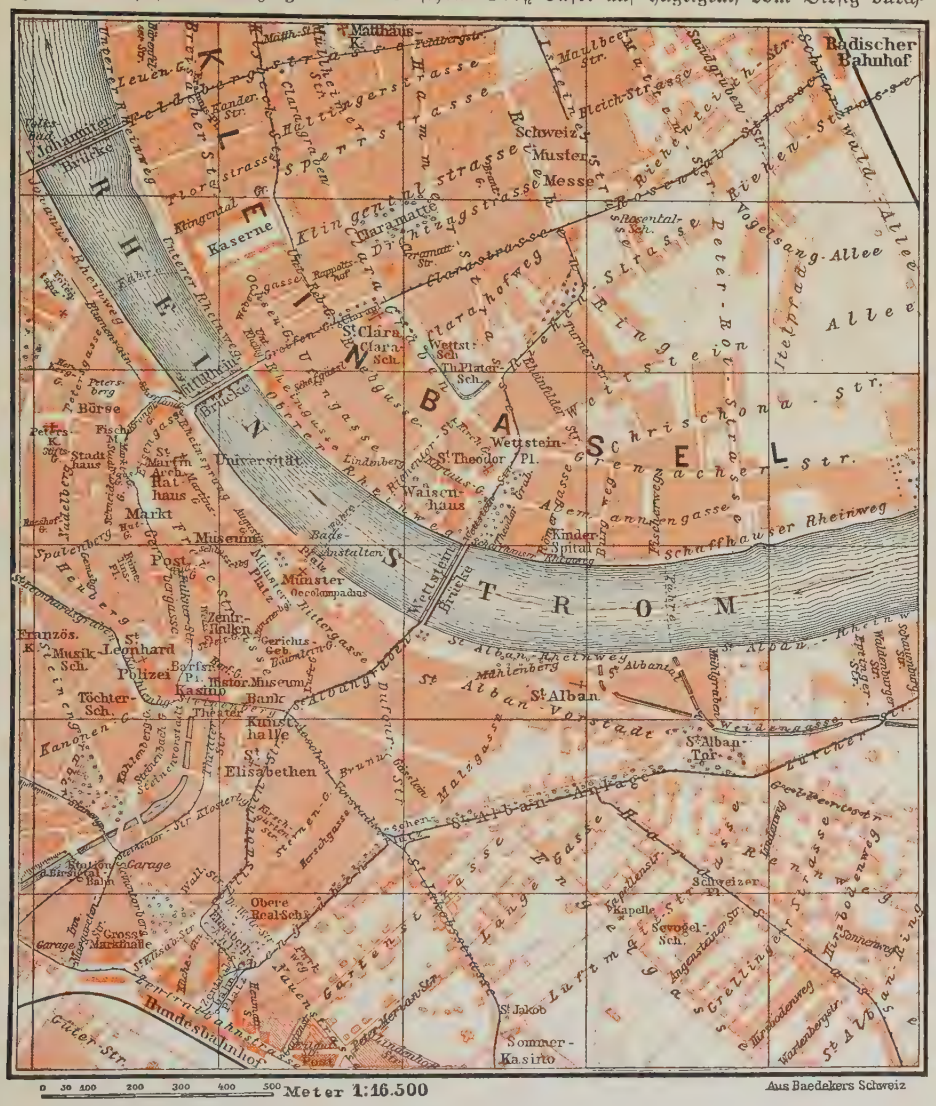
1) Der **italieniſch-griech. Zweig** mit der einzigen Abtei Grottaferrata bei Frascati bei Rom. — Das griech. Mönchtum im 5. Jahrh. nach Italien u. Sizilien übertragen, nach hoher Blüte in Niedergang ſeit dem 11. Jahrh., 1561 in Spanien eingeführt, wurde 1573 zu einer Kongregation zuſammengeſchloſſen, die durch Verfall, Kloſterſtürme u. Revolutionen des 18. Jahrh. bis auf Grottaferrata unterging.

2) Der **ruthen. Zweig** zerfällt in die galiz. Provinz (19 Häuſer) u. die transkarpath. Provinz (5 Häuſer), hat Niederlaſſungen in Kanada, den Ver. St. u. Braſilien; gegen 120 Prieſter, 160 Scholaſtiker u. 150 Brüder. Für die chriſtl. Wiedervereinigung dürfte ihm eine wichtige Rolle

Basel,

das nördl. Eingangstor zur Schweiz an der Dreiländerecke Schweiz-Deutschland-Frankreich, wichtiger Brückenort am Eintritt des Rheins in die Oberrh. Tiefebene, zwischen den südwestlichsten Vorbergen des Schwarzwalds u. dem Schweizer Jura. Durch seine Grenzlage wurde B. schon

Der hier etwa 250 m breite Rheinstrom trennt die weitgebaute Stadt in 2 ungleiche, durch 4 Brücken verbundene Teile, das rechtsrhein., fächerförmig zum Rhein sich senkende **Klein-Basel**, u. das mit steiler Front zum Rhein abbrechende **Groß-Basel** auf hügligem, vom Birsig durch-



früh internat. Handelsplatz (Rheinumschlagshafen mit bedeut. Industrie) u. Knotenp. der großen Verkehrswege aus Mittelfrankreich, der Oberrheinebene, dem Alpenvorland (durch das Hochrheintal), dem Schweizer Mittelland (Italien) u. der Ostschweiz. Diese Lage beeinflußte die Stadt wesentlich u. prägte ihr den Charakter einer geschäftstüchtigen, reichen u. stolzen Handelsstadt von internationaler Einstellung auf. Die Bewohner sprechen zumeist den hochalemannischen Dialekt.

flossenem Gelände; es wird beherrscht vom steil überm l. Rheinufer aufragenden Münsterberg (Pfalz) mit dem buntdachigen, zweitürmigen Münster, den herrl. Patrizierhäusern u. der alten Universität, um den sich halbkreisförmig die Innenstadt als Mittelpunkt des Geschäftslebens u. Verkehrs legt; an die Promenaden u. Parks auf einstigen Befestigungsanlagen schließen sich die neueren, gartenreichen Wohnviertel. Im Nordteil von Klein-B. u. dem nördl. davon gelegenen Klein-Hüningen nützt die Industrie die

Wasserkräfte der r. in den Rhein mündenden Wiese.

Bevölkerung 1930: 154200 E., davon 66 % Schweizer, 29 % Deutsche, 2,2 % Italiener, 2 % Franzosen; 29,8 % Kath., 62,5 % Prot.

Lage: 47° 33′ 42″ nördl. Br. u. 7° 34′ 57″ östl. v. Gr., 255-282 m ü. M.

Klima: mild mit warmen Wintern (Januarmittel + 3,5°), heißen Sommern (Julimittel + 21,8°); Niederschlagshöhe 639 mm jährl.

Erzeugnisse, Wirtschaft u. Verkehr: An Stelle der seit 1918 zurückgehenden Seidenbandindustrie gewinnt die Erzeugung von Anilinfarben, pharmazeut. Artikeln u. Elektromaschinen neben der Papier-, Öl- u. Fettherstellung immer größere Bedeutung. Handel: 70 % der schweiz. Ein- u. Ausfuhr gehen über B.; Ausfuhr: Zement, Kondensmilch, Asphalt usw. nach Deutschland; Erze bes. nach der Ruhr; Einfuhr: Kohle, kanad. Weizen, südamerik. Hafer u. Mais u. skandinav. Papierholz. Der neue 11,4 ha große Rheinhafen von Klein-Hüningen umfaßt 3 Reedereien u. Werfthallen; Hafenumschlag 1930: 1,1 Mill. t. Handelsunternehmen: dtsch. u. brit. Handelskammer, Weltbank für Internat. Zahlungsausgleich (seit 1929), Schweizer Mustermesse (April). Verkehr: Bad. Bahnhof (rechtsrhein.) für die dtsch., Bundesbahnhof (linksrhein.) für die schweiz. u. franz. Linien; weitverzweigte Straßenbahn. Flughafen Birsfelden (östl. der Stadt) mit regelm. Linien von u. nach Paris, Frankfurt a. M., Prag, Zürich, Bern, Genf, La Chaux de Fonds.

Luftbild von Groß-Basel

Sehenswürdigkeiten: Das jetzt prot. Münster (bis 1529 Kathedrale des B.er Bisch.) ist in seiner 1. Anlage roman. (um 1200), wurde 1356 durch Erdbeben zerstört u. bis 1365 got. umgebaut. Berühmte Außenplastik („Gallusspforte"). Auf der Südseite bis zur Rheinterrasse („Pfalz", Aussichtspunkt) ein spätgot. Kreuzgang; im Innern Grabstein des Erasmus von Rotterdam († 1536); ferner Barfüßerkirche (14. Jahrh., jetzt histor. Museum), Leonhardskirche (15.-16. Jahrh.) mit schönem Netzgewölbe u. Glasgemälden (16. Jahrh.), altkath. Predigerkirche (13. Jahrh.), kath. Antoniuskirche, ein moderner Betonbau (1925 von Moser erb.) mit wundervollen Glasmalereien. Rathaus in burgund. Spätgotik (1512, 1904 erneuert), Stadthaus im Rokokostil (1771). Von den äußern Befestigungsanlagen blieben das Spalentor (14. Jahrh.), das St. Alban- u. St. Johanntor halten. — Bekannt ist die B.er Fastnacht („Morgenstreich", Umzüge, „Schnitzelbänke", „Intrigieren"), rege Musikstadt: alljährl. Mozartfeste.

Behörden: Kantonsregierung (zugleich Stadtverwaltung), dtsch. u. österr. Konsulat.

Kirche: 5 kath. Pfarreien u. 2 Stationen, zum Bist. ↗ Basel u. Lugano gehörig.

Schulen: Universität, von Enea Silvio Piccolomini, dem späteren Papst Pius II., 1460 gegr., somit älteste der Schweiz; im 19. Jahrh. die Wirkungsstätte J. J. Burckhardts, Bachofens, Nietzsches. Etwa 1300 Hörer; bekannte med. Fakultät Vesalianum (1885; nach dem Anatomen Andr. Vesalius); Bernoullianum (1874; nach der Basler Gelehrtenfamilie Bernoulli) für Naturwissensch.; Musikkonservatorium; Sternwarte.

Allg. Bildungsanstalten u. dgl.: Größte Bibliothek der Schweiz mit über 600000 Bden u. mehr als 5000 Handschriften; Museum für Völkerkunde u. Kunst (Gemälde u. Zeichnungen von K. Witz, Hans Holbein d. J., A. Böcklin, F. Hodler, G. Segantini); Botan. u. Zoolog. Garten.

Lit.: E. Major, B. (1911); M. Wackernagel in „Berühmte Kunststätten" Bd. 57 (1912); G. Burckhardt, B.er Heimatkunde (2 Bde, 1925 u. 1927); W. R. Stähelin, Kunsthistor. Führer (²1922).

Geschichte: Die Stadt B., 374 erstmals erwähnt, kam im 5. Jahrh. an die Alemannen u. mit diesen an das fränk. Reich, 912 an Burgund, 1006 durch Kaiser Heinrich II. an das Dtsch. Reich. Stand zunächst unter bischöfl. Herrschaft, von der es sich im 13. u. 14. Jahrh. befreite. Die Stadt wurde 18. 10. 1356 durch ein Erdbeben schwer heimgesucht. 1374-1449 kämpfte B. um seine Freiheit mit Österreich, das die Reichsvogtei erwarb. Die ausgreifende burgund. Politik u. der Verfall des Schwäb. Städtebunds drängten B. zur Annäherung an die Eidgenossenschaft. 1431-49 tagte hier das ↗ Basler Konzil. 1501 trat B. mit seinem Gebiet als 9. Ort der Eidgenossenschaft bei. In der Humanisten- u. Reformationszeit war B. bekannt als Stadt Calvins, Reuchlins, Murners u. Erasmus'. 1529 wurde, bes. durch Ökolampadius, die Reformation durchgeführt. 1795 schlossen Preußen u. Frankreich den berüchtigten ↗ Basler Frieden. 1798 erreichte Peter Ochs den Umsturz der alten Verfassung; im März wurde B. der Helvet. Republik einverleibt, erhielt aber 1803 seine kantonale Selbständigkeit wieder. In B.-Stadt herrschte seit 1847 die liberale, seit der Verfassung vom 9. 5. 1875 die radikal-demokrat. Richtung. Seit dem Weltkrieg liegt die Macht in Händen zuerst der Linksparteien u. nachher des Bürgerblocks. Die Verfassungsänderung vom 10. 2. 1910 brachte Trennung von Staat u. Kirche.

zufallen. — Die schismat. Klöster bei den Ruthenen wurden infolge der mit Rom 1596 geschlossenen Union u. namentl. durch die Tätigkeit des hl. Josaphat Kuncewicz u. Joseph Velamin Rutski zu großer Blüte geführt u. zur Schutzwehr für den Glauben u. die Union gemacht. 1743 wurden alle ruthenischen Klöster zu einer Kongregation mit 2 Provinzen vereinigt. Die Teilung Polens (1772), die Unterdrückung in Österreich (1783), in Rußland (1832) u. Kongreßpolen (1864) brachten fast völlige Vernichtung. Die Reform Leos XIII. von 1882 u. das Bemühen des Erzbisch. Andreas Scepticzky bahnten hoffnungsvolle Erneuerung an.

Basilika
Inneres von Santa Maria Maggiore in Rom

3) Der **melchitische Zweig** in Syrien umfaßt die Kongr. vom hlst. Erlöser auf dem Libanon, gegr. 1687; die Kongr. der Baladiten (od. Schuwairiten, nach dem Gründungskloster Asch-Schuwair) mit 3 Klöstern u. 2 Frauenklöstern, gegr. 1697; die Kongr. der Aleppiner mit 7 Klöstern u. 1 Schwesternkloster 1829 von den Baladiten abgezweigt.

Basilicata, die, südital. Berglandschaft, nordwestl. des Golfs von Tarent, ungefähr die Prov. Potenza u. Matera; ein von Natur wenig begünstigtes Land, weist trotz seiner dünnen Besiedlung große Auswanderung auf. 9988 qkm, 468557 E.; Hauptst. Potenza. — Der Name wohl nach dem ehem. byzantin. Verwalter (basilikos).

Lit.: A. Philippson, Das fernste Italien (1925).

Basilides, Gnostiker des 2. Jahrh. in Alexandrien, lehrte eine dualist. Weltlehre, die bei Hippolyt (Philos. VII, 20 ff.) als Evolution von unten nach oben, bei Irenäus (Adv. haer. I, 24, 3 ff.) als Emanation von oben nach unten überliefert ist. Seine Anhänger, die **Basilidianer,** entarteten in Libertinismus, Antinomismus u. Magie.

Lit.: J. P. Steffes, Das Wesen des Gnostizismus (1922).

Basilienkraut, kurz auch die **Basilie** od. das **Basilikum,** 40 cm hohes, 1jähriges Kraut mit würzig duftenden Blättern („Königskraut"), reich an äther. Ölen (bes. **Basilikumöl**), daher seit dem Mittelalter zur Würzung von Speisen (gebratenen Tauben u. a.), Suppen, Tunken, Gemüsekonserven, Würsten u. a. benützt u. oft bes. zur Ölgewinnung auch im großen angebaut, vielfach Bienenfutter-, Zier- u. Heilpflanze, u. zwar äußerl. zu Umschlägen bei Schlangenbissen, Augenleiden u. dgl. u. innerl. gegen Fieber, Husten u. a.; das daraus gebrannte **Basilikumwasser** gegen Nervenschwäche u. dgl.

Basilienkraut (1/3, links Blüte 2/3 nat. Gr.)

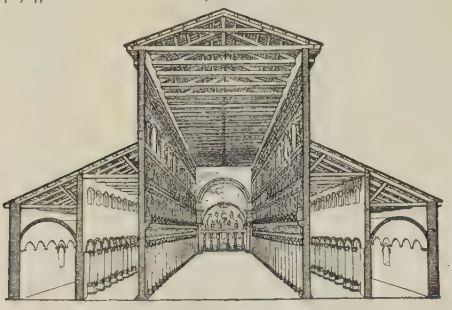
B., Ocimum, Gattung der Lippenblütler, 60 trop. Arten, bes. O. basilicum, aus Asien u. Afrika, u. das viel kleinere O. minimum, die meist als Zierpflanze gehaltene „Nägelein-Basilie".

Kultur (in Europa): in mehreren (auch violettblättrigen) Spielarten auf dem Mistbeet, als Zimmerpflanze in Töpfen; liebt geschützten, sonnigen Standort (schon leichter Frost ist tödlich) u. nahrhaften Boden. Vermehrung durch Aussaat im März aufs Mistbeet od. in den Topf. Man schneidet das Kraut vor dem Blühen u. trocknet es.

Basilika, die, altchristl. Kirchenbauform, die größte schöpferische Leistung der ↗ altchristlichen Kunst. Ihre Aufgabe: mit dem Gotteshause den Versammlungsraum der Gläubigen zu verbinden, war neu u. durch diesen Bautyp vollkommen gelöst. Die heidn. Antike hatte den Sakralraum des Tempels nie zu Opfer u. Versammlung benutzt.

Die in der christl. B. verwendeten Mittel waren bekannt, die Überhöhung des mittleren dreier Schiffe eines Langhauses schon in ägypt. Tempeln vorhanden. In der Zeit der Verfolgungen scheinen die Christen die römische, Gerichtssitzungen u. Geschäften der Kaufleute dienende basilica (große, mit doppelten Hallen versehene Prachtgebäude am Forum) übernommen zu haben, die seit Konstantin zur wesenhaft christl. Kirche umgestaltet wurde. Wesentl. Merkmal der B. ist die auf den Bischofsthron u. den zwischen diesem u. dem Volke angeordneten Altar weisende Richtungskraft der Säulenreihen des Mittelschiffes. Dieses enthält in den Fensterreihen der überhöhten Langwände die Hauptlichtquelle. — Die älteste christl. Basilika ist die Geburtskirche in Bethlehem. Bekannte frühe Beispiele sind in Rom: Santa Maria Maggiore (Bild; 4. Jahrh.), Sant' Agnese (7. Jahrh.); in Ravenna: Sant' Apollinare Nuovo u. Sant' Apollinare in Classe (beide 6. Jahrh.). Zahlr. Ruinen altchristlicher Basiliken in Nordafrika, Syrien u. Kleinasien.

In Einzelheiten gibt es nach Ländern große Unterschiede in Grund- u. Aufriß. Gewöhnlich ist die B. 3schiffig; die Prachtbasilika der Geburtskirche in Bethlehem, die ehem. Peterskirche u. St. Paul vor den Mauern in Rom waren, bzw. sind 5schiffig, in Nordafrika gab es 7-, sogar 9schiffige Basiliken. Emporen über den Seitenschiffen kommen im Osten u. Westen vor.



Schema einer Basilika (Querschnitt)

Der Verzicht der altchristl. B. auf die im antiken Rom bis zum äußersten getriebene Gewölbetechnik zu Gunsten des offenen od. verschalten Dachstuhles sicherte dem neuen Bautyp eine grundlegende, zu ungeahnter Entwicklung führende Bedeutung. Den Hauptwert legte die B. auf die Gestaltung des Innenraumes, wobei meist kostbare Baustoffe zur Verwendung kamen. Die oft aus heidn. Bauten übernommenen Säulen verband ein gerades Gebälk (Architrav) od. Bogenstellungen (Archivolten). Der Raum für Altar, Sängerchor, Kleriker u. Lesepulte (Ambonen) war meist mit reichverzierter Chorschranke umzäunt. Der Außenbau wirkte nur durch die Gruppierung der großen Baumassen mit den kleineren der der B. vorgelagerten Bauteile von Atrium od. Eingangshalle. Syrien gliederte schon früh eine Zweiturmfassade dem Bau an. Im Abendland standen die fast immer erst später zugefügten Türme abseits; man fügte aber am Altarende des Langhauses ein Querschiff ein (St. Paul vor den Mauern) u. bereitete so der kreuzförmigen Basilika karolingischer Zeit den Boden. Damit war die großartige, über das Romanische zur Gotik führende Entwicklung christl. Kirchenbaukunst eingeleitet. Erst in der Spätrenaissance erlischt die Vorrangstellung der B. im Kirchenbau. Der Osten entwickelte aus der tonnengewölbten B. die Kreuzkuppelkirche, gab also den eigentl. basilikalen Gedanken auf. Vgl. Bildbeil. „Altchristliche Kunst".

Im liturg. Sinn ist B. Ehrentitel u. Rangstufe für kath. Kirchen von hervorragender Bedeutung. Man unterscheidet basilica maior (größere B.) u. basilica minor (kleinere B.). Basilicae maiores sind: die 4 röm. Patriarchalbasiliken San Giovanni im Lateran (Archibasilika), St. Peter, St. Paul u. Santa Maria Maggiore, die einen Papstaltar u. eine Heilige Pforte haben; außerdem San Francesco u. Portiuncula in Assisi (beide mit Papstaltar). Basilicae minores sind zunächst die Kirchen Roms: San Lorenzo fuori le mura (oft den Patriarchalbasiliken zugerechnet), Santa Croce, San Sebastiano, Santa Maria in Trastevere, San Lorenzo in Damaso, Santa Maria in Cosmedin, Santi (Dodici) Apostoli, San Pietro in Vincoli, Santa Maria in Monte Santo. Seit dem 19. Jahrh. wird der Titel vom Papst auch Kirchen außerhalb Roms verliehen, nam. Wallfahrtskirchen (Lourdes, Mariastein bei Basel, Vierzehnheiligen, Altötting u. a.), Domen (Worms, Speyer, Bamberg u. a.) u. Klosterkirchen (Maria Laach, Ottobeuren u. a.). Die Ehrenvorrechte einer Basilica minor sind, von bes. Vergünstigungen abgesehen, das ↗Conopeum, das Glöcklein (Tintinnabulum) u. die ↗Cappa magna für Säkularkanoniker.

Lit.: G. Dehio u. G. v. Bezold, Die kirchl. Baukunst des Abendlandes (2 Bde, 1896-1901); O. Wulff, Altchristl. u. byzantin. Kunst (2 Bde, 1913-15 [Handbuch der Kunstwissenschaft, 1918]); G. Weise, Studien zur Entwicklungsgeschichte des abendländ. B.grundrisses (1920).

Basilikum, das, Würzpflanze, **Basilikumöl, Basilikumwasser** ↗Basilienkraut.

Basilisk, der (griech. = kleiner König), 1) bei den Alten eine fabelhafte, abenteuerlich entstandene u. gestaltete, in Libyen heimische Drachenschlange, deren Gift, Zischen u. Blick (**Basiliskenblick**) angeblich Menschen, Tiere u. Pflanzen tötete.

2) der, baumbewohnendes, eidechsenähnl. Kriechtier mit sehr langem Schwanz, Männchen mit häutigem Zipfel am Hinterkopf u. Kamm auf dem Rücken, der Helm-B. mit spitzigen, beschuppten Kopflappen, 80 cm lang, davon 65 cm auf den Schwanz.

Helmbasilisk

B., Basiliscus, Gattung der Leguane (Iguanidae): B. americanus, Helm-B.; andere Arten: B. plumifrons, Stirnlappen-B.; B. vittatus, Gestreifter B.; alle in Mittelamerika.

Basilius, byzantin. Kaiser: **B. I.,** der Mazedonier (867/86), 866 Cäsar u. Mitregent ↗Michaels III., beseitigte diesen u. ordnete als Alleinherrscher Verwaltung u. Rechtspflege, sicherte durch Absetzung des ↗Photius vorübergehend den kirchl. Frieden u. war siegreich in Dalmatien u. Kalabrien. — **B. II.** (976/1025), * um 958, zerstörte das Bulgarenreich u. kämpfte glücklich gegen die Deutschen in Unteritalien u. gegen Araber u. Armenier im Osten.

Basilius der Große, hl. (Fest 14. Juni; in der griech. Kirche 1. Jan.), Kirchenlehrer, einer der 3 großen Kappadozier, eine ragende Gestalt der östl. Kirche, der wortgewaltige Genius des Glaubens u. des Herzens, ein Mann der frohen, frischen Tat, der mutigen Wehr, des heldenhaften Verzichtes u. der wortlos helfenden Güte. B. organisierte durch seine beiden Mönchsregeln (55 längere;

313 kürzere Regeln) das morgenländ. Mönchtum (↗Basilianer), wies der griech. Theologie die Wege, kämpfte unermüdlich u. unerschrocken für die Reinheit der Lehre u. für den kirchl. Frieden, nam. gegen den Arianismus, Apollinarismus u. (vergeblich) gegen das meletianische Schisma, reformierte die Liturgie, nährte den Geist u. die Zucht im Klerus, organisierte die kirchl. Wohlfahrtspflege. — * um 330 in Cäsarea in Kappadozien, † 1. 1. 379; als Sohn vornehmer Eltern, in Cäsarea, Konstantinopel u. Athen gründlich gebildet, 356 Lehrer der Rhetorik in Cäsarea u. Christ, 357 Einsiedler am Iris (Pontus), 364 Priester, 365 Ratgeber u. Amtsverwalter des Erzbisch. Eusebius von Cäsarea, 370 Erzbisch. von Cäsarea.

Schr.: dogmat.-polemische, exegetische, homiletische, aszetische u. liturg. Schriften. Die 106 Kanones des B. d. Gr. sind unecht. Briefe (neue Ausg. mit engl. Übers. von R. J. Deferrari, 4 Bde, London 1926 ff.). Sehr verbreitet ist die Schrift: An die Jünglinge, wie sie aus der heidn. (klass.) Literatur Nutzen schöpfen können (neue Ausg. von J. Bach, 1900). — Gesamtausg. von den Maurinern J. Garnier u. P. Maran (3 Bde, Paris 1721-30); bessere Ausgabe von L. de Sinner (ebd. 1839); Abdruck bei Migne, Patr. Graeca, Bd. 29-32; dtsch. Ausg. von J. v. Wendel (6 Bde, Wien 1776-78). — Ausgew. Schr., dtsch. von A. Stegmann, in der Bibl. der Kirchenväter, Bd. 46 (1925). — Lit.: J. Schäfer (1909); J. Wittig, Des hl. B. geistl. Übungen usw. (1921); P. Allard (Paris ⁴1903); F. Rivière (ebd. 1924); R. Janin (ebd. 1929).

Priesterkongregation vom hl. B. (lat. Ritus), für Jugenderziehung u. Priesterbildung, verbreitet in England, Algier, Ver. St. u. in Kanada; Generalat in Toronto. Gegr. 1822 in Annonay (Diözese Viviers).

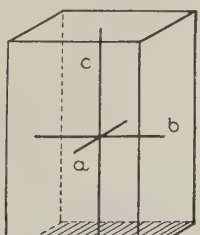
Basilius von Glemona O.F.M., Apostol. Vikar der chines. Provinz Schansi, führender Chinaforscher des 17. Jahrh. — † 1703.

Basilius Valentinus, ein angebl. Alchimist, nach manchen Angaben ein Benediktinermönch aus dem Ende des 16. Jahrh. in Erfurt.

Basils, eine bes. minderwertige ostind. Schaffellsorte.

Basingstoke (:bēßingßtohk), südengl. Stadt in der Grafschaft Hants, in den North Downs, Anfang des B.kanals (zur Themse) u. Bahnknoten; 12 750 E.; got. Kirche (15. Jahrh.); techn. Institut; Maschinenfabrik, Getreide- u. Holzhandel.

Basis, die (griech.), Grundlage, Stützpunkt: 1) In der Mathematik: a) Grundzahl einer ↗Potenz, z. B. in 7^3 ist Zahl 7 die B. — b) Entsprechend auch Grundzahl eines ↗Logarithmensystems, auf die sich die Logarithmen als ↗Exponenten beziehen. — c) In der Geometrie: Grundlinie einer Figur od. Grundfläche eines Körpers, bes. die B. des gleichschenkligen Dreiecks, die den 2 gleichen Winkeln anliegende Seite.



Die Basis eines Kristalls (quadrat. Prisma)

2) In der Geodäsie: diejenige Seite eines Dreiecks im Gelände, die zur Berechnung der übrigen direkt u. sehr genau durch die ↗Basismessung abgemessen wird.

3) In der Kristallographie: die Fläche eines Kristalls, welche zu den beiden Kristallachsen a u. b parallel liegt (Bild).

4) In der Botanik: der der Wurzel zugerichtete Teil eines Pflanzenorganismus.

5) In der Baukunst: der untere Teil eines Baugliedes, nam. der Fuß einer ↗Säule.

6) In der vergleichenden Grammatik der indogerman. Sprachen: Fachwort für ein nur erschlossenes Wort der Grundsprache bei den Ablauterscheinungen.

Basische Farbstoffe, Mineral-, essigsaure od. ähnl. Salze organischer Farbbasen; färben mit Tannin gebeizte Baumwolle in kräftigen waschechten Farbtönen, sind aber wenig lichtecht.

Basische Gesteine, Ausbruchs- u. Tiefengesteine mit weniger als 52 % Kieselsäuregehalt (SiO_2); z. B. Basalt u. Gabbro. Ggtz.: saure Gesteine.

Basische Steine, feuerfeste aus gemahlenem Magnesit, Dolomit, Bauxit od. Kalkstein gebrannte Steine, bes. zur Ausfütterung von Thomasbirnen u. Siemens-Martin-Öfen, in denen nach dem **Basischen Verfahren** unter Bindung des Phosphors Eisen erzeugt wird (↗Eisen).

Basismessung bei der Triangulierung: die genaue Längenbestimmung der Basis, in der Regel mit dem besondern **Basisgerät,** meist einer Anordnung von 4 etwa 4 m langen Meßstäben aus Eisen u. Zink. Dazu gehören noch Einrichtungen zu ihrer Lagerung u. Neigungsbestimmung u. zur Ermittlung ihrer wahren Länge unabhängig von der Temperatur. Oft werden statt der starren Stäbe auch Meßdrähte od. -bänder aus Invar, einer Stahl-Nickellegierung, von 25 m Länge u. mehr verwendet.

Basizität, die, in der Chemie: die bei Säuren durch Metall ersetzbaren Wasserstoffatome; bestimmen je nach ihrer Anzahl die B. der Säuren: 1-, 2-, 3- od. mehrbasig. Beispiele: 1) einbasig: Salzsäure (HCl), Essigsäure (CH_3COOH); — 2) zweibasig: Schwefelsäure (H_2SO_4), Oxalsäure (COOHCOOH); — 3) dreibasig: Phosphorsäure (H_3PO_4), Borsäure (H_3BO_3).

Baška (:-schk-), ital. Bescanuova, jugoslaw. Hafenstadt u. Seebad in der Save-Banschaft, am Südufer der Insel Krk (Veglia), Dampferstat.; 3800 kroat., kath. E.

Basken (in eigener Bezeichnung Euskaldunak), uraltes vorindogermanisches Volk in den Westpyrenäen auf französ. (Kreise Bayonne u. Mauléon) u. span. Gebiet (die 3 „bask. Provinzen": Alava, Biscaya, Guipúzcoa) wohnhaft, ungefähr 650 000 an Zahl, 480 000 in Spanien, 170 000 in Frankreich, mit eigener Sprache (↗Baskische Sprache). Der Stamm des Wortes Bask (das k ist Pluralendung) findet sich schon in den Namen der alten Vasconer u. Ausker. Der Rasse nach sind die B. heute stark gemischt; zumeist kurzköpfig, es gibt sowohl blonde wie brünette B. Die B. sind treue Katholiken von sprichwörtl. Glaubenseifer; die Küstenbewohner sind seit jeher kühne Schiffsleute u. Fischer, im Binnenland betreiben sie Ackerbau u. Viehzucht.

Die B. haben sich bis heute eine eigene Kultur bewahrt. Seit 1919 finden Allbaskische Kongresse

ſtatt. In Bilbao beſteht eine bask. Akademie. Mittelpunkt der bask. Kulturbewegung iſt die Sociedad de los estudios vascos in San Sebaſtián. Altertümliche Geräte der B. ſind die Laya, eine zweizinkige Gabel zum Zerkleinern der Erdſchollen, die auch im Orient bekannte gezähnte Sichel u. als Beförderungsmittel der zweiräderige Karren u. der kufenförmige Schlitten. Nationaltracht iſt die kurze Jacke, Gürtel u. die ſog. ↗Baskenmütze.

Basken

Die B. haben eigenartige Lieder u. betreiben leidenſchaftlich das bei ihnen von alter Zeit her bekannte Ballſpiel. Die Sitte des ſog. Männerkindbettes beſteht heute nicht mehr. Der Typus des hartnäckigen B. iſt der Dichter Pio Baroja.

Geſchichte: Die zäh an ihrer Heimat hängenden, in ihren Bergen faſt unbezwingbaren B. wurden von den Römern zur Zeit des Auguſtus bekriegt, aber nicht völlig unterworfen. Um 580 von den Weſtgoten beſiegt, wanderten viele nach Frankreich aus in die nach ihnen benannte Landſchaft Gascogne. Durch St. Amandus u. wohl auch durch die Weſtgoten, von denen ein Teil des bask. Adels abſtammt, fand das Chriſtentum im 7. Jahrh. Eingang. Ende des 9. Jahrh. drangen die B. erobernd bis zum Ebro vor u. gründeten das Kgr. Navarra. Sie verloren aber 1054 die gewonnenen Gebiete wieder u. blieben auf ihre urſpr. Wohnſitze beſchränkt. Während des Mittelalters wahrten ſie ſich eine gewiſſe Selbſtändigkeit, traten 1202 Kaſtilien durch Vertrag bei, aber mit Vorbehalt ihrer alten Vorrechte (fueros). 1789 wurden die Sonderrechte der franz. B. aufgehoben. Die ſpan. B. widerſetzten ſich während des 19. Jahrh. hartnäckig der Gleichmacherei der liberalen Regierungen; ſie waren die erſten u. treueſten Anhänger des Don Carlos. Die Niederlage der Karliſten 1839 hatte die Beſchränkung u. der Zuſammenbruch der karliſt. Bewegung 1872 bis 1876 die Aufhebung der Sonderrechte zur Folge. Seitdem wanderten viele B. nach Südamerika in die La Plata-Staaten aus.

Lit.: Cénac-Moncaut, Hist. des peuples pyr. (4 Bde, ³1874); Aranzadi y Unamuno, El pueblo Euskalduna (1889); derſ., Antropología y etnología del país vasco-navarro (1911).

Baskenmütze, die ſchirmloſe, dunkelblaue Wollmütze der ↗Basken; jetzt allgemein in verſchiedenen Farben getragen u. bei ſpan., franz., poln., rumän. u. a. Truppenteilen eingeführt.

Baskerville (: -will), John, engl. Drucker; berühmt durch die Feinheit ſeiner Ausgaben, nam. der Bibel, des Vergil, Milton, Horaz, Ariost u. a. — * 1706 in Wolverley, † 8. 1. 1775 in Birmingham.

Basketball (vom engl. basket = Korb), ein dem dtſch. ↗Korbball ähnl. amerik. Spiel mit 2 Parteien zu je 5 Spielern.

Baskine, die (vom ſpan. basquiña [: baſkinja]), weiter, faltiger baskiſcher Rock der Spanierinnen, der zum Ausgehen übergeworfen wird.

Baskiſche Literatur, beſteht aus Andachtsbüchern, Überſetzungen geiſtl. Bücher, Grammatiken u. volkstüml. Dichtung: Volksliedern, Sprichwörtern, Märchen, Satiren, Erzählungen, bibl. u. geſchichtl. Dramen (ſog. Paſtoralen). — Älteſte Zeugniſſe der b. L. aus dem 16. Jahrh.: Dichtungen des Geiſtlichen Bernard Dechepare (d'Etxepare) u. Überſetzungen des Neuen Teſtaments von Leiçarraga (1571). In neuerer Zeit entſtand auch eine baskiſche Kunſtliteratur.

Lit.: J. F. Cerquand, Légendes et récits populaires du pays basque (1875); J. Leiçagarras Baskiſche Bücher von 1571, hrsg. von Linſchmann-Schuchardt (1910); de Azkue: Cancionero popular vasco (1919 ff. Liederſammlg.); G. Hérelle, Le répertoire du théâtre tragique basque (1928).

Baskiſche Provinzen, die 3 nordſpan. Provinzen ↗Biscaya, ↗Guipúzcoa, ↗Alava, überwiegend von ↗Basken bewohnt, erſtreben innerhalb der ſpan. Republik Selbſtverwaltung.

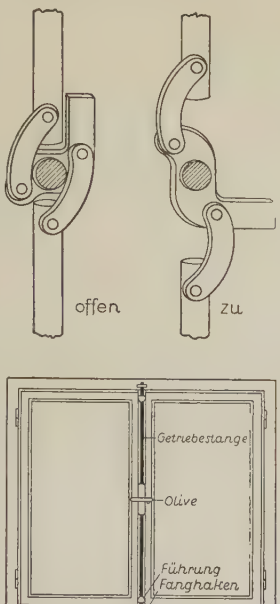
Baskiſche Sprache, von den Basken Euskara od. Eskuara (: eſch-) genannt, nimmt unter den europäiſchen Sprachen eine Sonderſtellung ein; ſie iſt vielleicht aus dem Altiberiſchen hervorgegangen u. ſteht in Zuſammenhang mit einigen kaukaſiſchen Sprachen. Wegen äußerſt mannigfaltiger Formbildung, vor allem durch Suffixe, iſt ſie ſchwer erlernbar. Das Baskiſche wird in einem kleineren nördlich u. einem größeren ſüdl. der Weſtpyrenäen gelegenen Gebietsteil geſprochen; es gibt 4 Hauptdialekte: das Biskaiſche, das Guipuzcoaniſche, das Labourdiſche u. das Souliſche.

Lit.: J. Vinſon, Essai d'une bibliographie de la langue basque (2 Bde, 1891). — Gramm.: Campion, Gramática de los cuatro dialectos literarios de la lengua Euskara (1884); H. Gavel, Grammaire basque I (1930); Schuchardt, Primitiae linguae vasconum (1923). — Wörterbuch: De Azkue, Diccionario vasco-español-francés (2 Bde, 1905/06). — Zeitſchr.: Revue internationale des études basques (1907 ff.); Euskara (1896 ff.).

Baskülverſchluß, auch Basquill (vom franz. bascule = Schaukel), der meiſt gebrauchte Triebſtangenverſchluß bei Fenſtern, Türen, Möbeln uſw., bei dem durch einen Handgriff (Olive) od. Schlüſſel mehrere Riegel od. Stangen nach verſchiedenen Richtungen bewegt u. in Haken, Öſen u. dgl. geſchoben werden (Bild Sp. 1673).

Baskuntſchakſee, ruſſ. Salzſee l. von der untern Wolga (Gouv. Aſtrachan), 16 m unter dem dem Meer, 124 qkm; das am Seeboden ausgeſchiedene Salz wird beſ. während der ſommerl. Austrocknung ausgebeutet (1924: 0,3276 Mill. t).

Basler Friede, der Sonderfriede v. 5. 4. 1795 zwischen Frankreich u. Preußen. Preußen trat von der Koalition (↗ Koalitionskriege) zurück u. überließ Frankreich den preuß. linksrhein. Besitz (halb Kleve sowie Mörs u. Geldern) bis zu dem in Aussicht gestellten allg. Frieden. Eine Demarkationslinie (vom Main bis nach Schlesien) setzte die Neutralität des nördl. Deutschland unter preuß. Schutz fest. Falls das linksrhein. preuß. Gebiet endgültig an Frankreich fiele, sollte (nach einer geheimen Abmachung) Preußen durch rechtsrhein. Gebiet entschädigt werden. Durch den B. F. erlitt das moralische Ansehen Preußens auf lange hinaus einen schweren Stoß. — 22. 7. 1795 schloß hier auch Spanien mit Frankreich Frieden u. trat seinen Anteil an der Insel San Domingo ab.



Baskülverschluß am Fenster; darüber Stellung der Getriebestangen u. des Riegels bei offenem u. geschlossenem Fenster

Basler Konfession, die 1534-1872 gültige Bekenntnisschrift der Basler Kirche, verfaßt von Oswald Myconius, nicht von Ökolampad; 1537 auch von Mühlhausen angenommen (daher auch Mühlhauser Konfession). Sie heißt auch 1. B. K. zum Unterschied von der 2. B. K., der 1. Helvetischen. Ihre Abendmahlslehre ist scharf antilutherisch.

Lit.: Gedruckt bei Niemeyer, Coll. Conf. in eccles. ref. (1840); Hagenbach (1827); E. F. C. Müller, Bekenntnisschriften der ref. Kirche (1902).

Basler Konzil, 1431-49, das letzte der großen Reformkonzilien vor der Reformation (in Verbindung mit dem Konzil von Ferrara-Florenz) u. das 17. Allg. Konzil; nur bis zur 25. Sitzung kann es als rechtmäßig gelten.

Aufgaben: Das B. K. sollte die in Konstanz begonnene Kirchenreform fortsetzen, die Wiedergewinnung der Hussiten bringen u. die Union mit den Griechen vorbereiten.

Verlauf: Durch Zugeständnis des Laienkelches kam es 1433 mit den Kalixtinern zu einer Einigung (Basler Kompaktaten). Die größten Schwierigkeiten bereitete die Konzilsmehrheit unter Kard. d'Aleman durch Festhalten an der konziliaren Theorie, die das Konzil dem Papste überordnete u. eine Parlamentarisierung der Kirche durch eine allg. Kirchenversammlung erstrebte. So kamen neben nützlichen Reformdekreten viele die Rechte des Papstes antastende Beschlüsse zustande. Diese Gegensätze führten schon kurz nach Beginn zu einer ersten verhängnisvollen Aufhebung durch den Papst. Wegen der Frage, ob die Unionssynode mit den Griechen in Basel od. in einer ital. Stadt gehalten werden solle, kam es zum Bruch u. zum Schisma (dem letzten vor der Reformation). Durch seine radikalen Beschlüsse verlor das in Basel zurückgebliebene Konzil immer mehr an Ansehen.

Äußerer Verlauf:

23. 7. 1431 Eröffnung. Vorsitzender: Kard. Giuliano Cesarini, der sich vertreten ließ.
18. 12. 1431 Aufhebung u. Neuberufung nach Bologna durch Eugen IV.
15. 12. 1433 Wiederanerkennung des B. K. durch Eugen IV.
18. 9. 1437 Verlegung des Konzils nach **Ferrara** durch Eugen IV., 1439 nach **Florenz.**
25. 6. 1439 Absetzung Eugens IV. u.
5. 11. 1439 Wahl des Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen zum Gegenpapst (Felix V.) durch das schismatische Basler Rumpfkonzil.
4. 7. 1448 Übersiedlung nach Lausanne.
25. 4. 1449 Auflösung.

Folgen: Die Früchte der von der Basler Konzilspartei erstrebten Schwächung der päpstl. Gewalt erntete der aufkommende fürstl. Absolutismus, der nun in das kirchl. Gebiet eindrang. Die pragmat. Sanktion von Bourges (1438) machte aus den Baseler Reformbeschlüssen Bausteine für den Gallikanismus. Die gewandte Politik Enea Silvios, der bis 1442 aufseiten des B. K. u. des Gegenpapstes gestanden hatte, verhinderte, daß ähnliche Absichten in Deutschland mit den Frankfurter Fürstenkonkordaten (1447) u. dem Wiener Konkordat (1448) Erfolg hatten.

Quellen: J. D. Mansi, Sacr. conc. nova et amplissima coll. Bd. 29-31 (neue Aufl. von L. Petit u. J. B. Martin, Paris 1901-06); Conc. Basileense, Studien u. Quellen zur Gesch. des Konzils von Basel, hrsg. von J. Haller (7 Bde, Basel 1896-1927). — Lit.: K. J. v. Hefele, Konziliengesch. VII (1874); L. v. Pastor, Gesch. der Päpste I (⁸u. ⁹1926).

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft, Sitz Basel, gegr. 1864, seit 1866 auch in Deutschland tätig; betreibt Lebens-, Renten- u. Unfallversicherungsgeschäfte; Versicherungsbestand 31. 12. 1930: 1,243 Mill. Schweizer fr., Garantiemittel 400 Mill. fr.

Basler Leckerli, Pfeffer-Honigkuchen; eine Art [Lebkuchen.

Basler Missionsgesellschaft, erste dtsch. prot. Missionsgesellschaft, international, mit Industrie- u. Handelsgesellschaft; hat Missionsfelder in Indien, China, Borneo, Westafrika, Kamerun; Hauptsitz: Basel. Gegr. 1815.

Lit.: P. Eppler, Gesch. der B. M. (ebd. 1900).

Basler Nachrichten, führende schweiz. liberale Tageszeitung in Basel; gegr. 1844.

Basnage (:banjasch), calvin. Theologen u. Geschichtschreiber: 1) Jacques, der Geschichtschreiber der Generalstaaten. — * 1653 in Rouen, † 1723 im Haag.

Hauptw.: Histoire des églises réformées (2 Bde, Rotterdam 1690 u. ö.); Histoire de l'Eglise (gegen Bossuet; 2 Bde, ebd. 1699); Histoire et religion des juifs (5 Bde, ebd. 1706-11 u. ö.); Annales des Provinces Unies (2 Bde, Haag 1719-26).

2) Samuel, Vetter von 1). — * 1638 in Bayeux, † 1721 in Zutphen (Holl.).

Hauptw.: De rebus sacris et ecclesiasticis exercitationes (gegen Baronius; Utrecht 1692, ²1717); Annales politico-ecclesiastici (3 Bde, Rotterdam 1706); Morale théologique et polit. usw. (3 Bde, Amsterdam 1703).

Basoche, die (franz. :-ßosch; vom lat. basilica = Bezeichnung des Justizpalastes): ein privilegierter

Verein von Pariser Gerichtsbeamten, veranstaltete an bestimmten Festtagen Aufzüge mit dramat. Aufführungen von Farcen u. Spottstücken, meist in gerichtl. Verkleidung. Blütezeit um 1500. Wegen ihrer scharf satirischen Art häufig verboten.

Basodino, der, höchster Gipfel der Tessiner Alpen an der schweiz.-ital. Grenze, 3277 m hoch; obwohl sehr aussichtsreich, wenig bestiegen.

Basodino mit Gletscher

Basoko, Bantustamm im Mündungsgebiet des Aruwimi in den Kongo.

Basonge, afrik. Völkergruppe im südl. Kongobecken am Oberlauf der Nebenflüsse des Sankuru; zeichnen sich durch ihre Geschicklichkeit in vielen Industriezweigen (bes. in der Eisenschmiedekunst) aus.

Basra, engl. u. franz. **Bassora** (arab. = weicher, weißer Stein), 1) Wilajet im Königreich Irak am Unterlauf des Euphrat-Tigris bis zum Pers. Golf, mit Vieh- u. Schafzucht sowie Getreide- u. Dattelanbau. 138741 qkm, 785600 E. — 2) Hauptstadt des Wilajets B. in Mesopotamien (Königreich Irak) u. Flußhafen r. am Schatt el Arab, in versumpftem, ungesundem Gelände, das trotz seiner Entfernung (110 km) vom Pers. Golf täglich von der Flut überschwemmt wird; Endstat. der Bagdadbahn u. der Fluglinie nach Kairo; 50000 E., davon 60% Araber, 20% pers. Mohammedaner, 20% Christen; chaldäischer Erzbisch., lat. (Karmeliter) u. syr.-chaldäische Mission, Handelskammer; Ausfuhr der Erzeugnisse Mesopotamiens u. Westpersien), bes. Wolle, Getreide, Datteln, Häute, Pferde, Teppiche; Einfuhr: engl. Baumwollstoffe, Holz usw. — In der Nähe die Ruinen des alten B., 637 von den Arabern gegr.; in der Omaijadenzeit ein bedeutender Handelsplatz u. zugleich ein Mittelpunkt arab. Wissenschaft u. Kunst (mohammedan. Gelehrtenakademie), verfiel unter arab. Scheichs u. wurde im 17. Jahrh. neugegründet; kam 1638 mit Bagdad an die Türkei, Ende des 17. Jahrh. wiederholt an Persien. Im Weltkrieg Nov. 1914 von den Engländern besetzt; seit 1920 beim Königreich Irak.

Basrelief, das (: ba-), flaches ↗Relief.

Bas-Rhin (: barẽ = Niederrhein), franz. Depart., umfaßt das nördl. Elsaß; 4786 qkm, 670985 E.; Hauptstadt Straßburg.

Baesrode (: bahß-), belg. Ort in Ostflandern, r. an der Schelde östl. von Gent; 4000 E.; Seilereien, Leinenfabr.

Baß, der (ital. basso): 1) die tiefste Stimme, auf der die Harmonie ruht. Der strenge Kontrapunkt kennt den B. nicht im Sinn von „Grundlage"; diese Bedeutung erhielt er erst um 1600 mit der Ausbildung des die Polyphonie zurückdrängenden homophonen Stils. — 2) die tiefste u. sonorste der menschl. Stimmgattungen; sein Umfang reicht von F (bisweilen sogar $_1$B) bis f^1 (fis^1); man unterscheidet den dunkel u. voll tönenden seriösen B. u. den helleren, aber beweglichen Buffo-B. — 3) in Verbindung mit Instrumentennamen kennzeichnet B. die Tonlage (↗Baßinstrumente).

Bassa, der (türk.) = Pascha.

bassa (ital. = tief), in Verbindung mit 8va (ottava) = eine Oktave tiefer; ↗all' ottava.

Bassä (griech. = Bergschluchten), griech. Dorf in Arkadien. Die Reste eines hier von Iktinos erbauten Tempels des Apollo gehören zu den schönsten Tempelruinen Griechenlands. Die reichen Marmorreliefs vom Cellafries mit Zentauren- u. Amazonenkämpfen sind seit 1811 im Brit. Museum zu London.

Bassac, auch Bassak, Hauptstadt des Schutzstaats B. in der Prov. Laos der franz. Kolonie Indochina, r. am Mekong; etwa 20000 E.; 1902 mit dem umliegenden Gebiet von Siam an Frankreich abgetreten.

Bassadewitz, auch Bassarowitz od. Passarowitz, Kartenspiel mit 32 Karten, die nach links unter die 4 Mitspieler verteilt werden. Trümpfe gibt es nicht. Die Hauptsache ist, keinen od. möglichst wenig Stiche zu machen. Wer die wenigsten Augen in seinen Stichen hat, erhält den ersten der 3 vom Kartengeber gesetzten Gewinne.

Bassam, auch Groß-B., Bezirksstadt der Kolonie Elfenbeinküste in Franz.-Westafrika, auf einer Nehrung der Küste; 7400 E.; Ausfuhr: Elfenbein, Palmöl u. Gold.

Bassani, Giovanni Battista, ital. Komponist. — * um 1657 in Padua, † 1. 10. 1716 in Bergamo; Organist u. Kapellmeister in Ferrara.

Schr.: Opern, Oratorien, Solokantaten mit Generalbaß, Messen u. Instrumentalwerke.

Bassano, ital. Bezirksstadt in Venetien, l. an der Brenta bei ihrem Austritt aus den Vicentinischen Alpen, Bahnknoten; 10200 E.; Dom (mit Altarbild von G. Bassano) u. zahlr. malerische Bauwerke des Mittelalters (ehem. Schloß des Ezzelino da Romano, gedeckte Holzbrücke), der Renaissance u. des Barocks; Kapuzinerkloster, Augustiner-Eremitinnen, Kanossianerinnen usw.; Wein- u. Tabakbau, Leder- u. Seidenindustrie, Töpfereien. Geburtsort der Maler Giacomo, Francesco u. Leandro da Ponte, die unter

dem Namen B. berühmt sind. — 8. 9. 1796 schlug hier Napoleon die Österreicher unter Wurmser u. vereitelte damit den Entsatz Mantuas.

Bassano, eigentl. da Ponte, eine nach ihrem Geburtsort Bassano benannte Künstlerfamilie; ihr bedeutendstes Mitglied, Giacomo (1510 bis 1592), Übergangsmeister von der Renaissance zum Barock, malte mit Hilfe seiner Söhne in regelrechtem Werkstattbetrieb religiöse u. bibl. Bilder in oft genrehafter Darstellung. In der Zeichnung nachlässig, ist er im Stil persönlich, in der Farbenbehandlung von der Leuchtkraft seiner großen venezian. Vorbilder.

Bassari, primitiver Volksstamm in Nord-Togo, den Kabure verwandt; tüchtige Eisenschmiede, Sitten u. Sprache (Biyan) noch fast unerforscht.

Basse-contre (franz.: baßkongtr), die tiefste der Stimmen innerhalb des Basses.

Bassein, 1) Distrikt der Division Irawadi (Unterbirma) in Brit.-Hinterindien, beiderseits des 250 km langen B.-flusses, des westlichsten Mündungsarms des Irawadi; Mangrovewälder u. Reisfelder. 10 700 qkm, 490 000 meist buddhist. E.

2) Die Hauptstadt B. liegt l. am B.fluß, 110 km vor der Mündung, Bahn- u. Dampferstat.; 43 000 E., am Ngawun (westl. Mündungsarm des Irawadi), davon 55 % Buddhisten, 20 % Hindu, 15 % Mohammedaner, 5 % Christen); kath. Missionsstation; Reisausfuhr.

Basselbeere, die ↗ Vogelbeere.

Basselin (: baßlän) od. **Bachelin** (: baschlän), Olivier, franz. Volksdichter, ein Walkmüller aus der Normandie; von seinen lustigen Volksweisen, nach seinem Heimattal Vaux-de-Vire gen. (daraus Vaudeville) u. von seinen vaterländ. Gesängen sind nur wenige überliefert. Eine ihm früher zugeschriebene Sammlung stammt von dem Advokaten Jean le Houx aus Vire († 1616). — B. soll 1450 im Kampf gegen die Engländer gefallen sein.

Basselisse-stuhl (franz.: baßliß-), in der Wandteppichweberei: Webmaschine mit waagrechter Kette; Ggstz.: Maschine mit lotrechter Kette (Hautelisse).

Bassermann, 1) Albert, gefeierter Schauspieler der Gegenwart, feinnerviger Ibsendarsteller, trug wesentlich zur Glanzzeit Max Reinhardts bei mit gestalthaften, geistsprühenden Darstellungen klassischer Helden u. Widersacher (Hauptrolle: Mephisto, Bild) u. auch moderner, oft entlegener. Charaktere (Der Andere, Der Snob). — * 7. 9. 1867 in Mannheim (Neffe des dortigen ehemal. Theaterintendanten August B., * 4. 12. 1848). Bis 1899 am Meininger Hoftheater, bis 1915 in Berlin am Deutschen u. am Lessing-Theater, dann auf Gastspielreisen; wohnt in Berlin.

Albert Bassermann als Mephisto

Biogr. von H. Ihering (1920) u. J. Bab (1929).

2) Ernst, Neffe von 3, nationallib. Parteiführer, erreichte durch kluge Vermittlung die Festigung der Partei, freilich nicht unbeschadet der Zielklarheit; entschiedener Anhänger Bülows u. seiner ↗ Blockpolitik, Gegner Bethmanns, bes. während des Weltkrieges. — * 26. 7. 1854 in Wolfach (Baden), † 24. 7. 1917 in Baden-Baden. Seit 1880 Rechtsanwalt in Mannheim, seit 1893 Reichstagsabg., nach dem Rücktritt Bennigsens 1898 Fraktionsvorsitzender.

Biogr. von seiner Tochter E. v. Roon (1925).

3) Friedrich Daniel, Führer der bad. liberalen Opposition vor 1848. — * 24. 2. 1811 in Mannheim, † 29. 7. 1855 ebd. (durch Selbstmord); 1841 Landtagsabg., 1848/49 in der Frankfurter Nat.-Vers. (Vors. des Verfassungsausschusses u. Unterstaatssekretär des Innern), 1850 im Erfurter Parlament. — Nach einer von B. gebrauchten Redewendung von verdächtigen revolutionären Gestalten waren die **Bassermannschen Gestalten** lange sprichwörtlich.

Lit.: Denkwürdigkeiten von Fr. D. B. 1811-55 (1926); A. v. Harnack, B. u. die dtsch. Revolution 1848/49 (1920).

Bassermann-Jordan, Friedrich v., Weingutsbesitzer, verdient um die Förderung des dtsch. Weinbaus. — * 23. 3. 1872 in Deidesheim (Rheinpfalz); seit 1899 Gutsbesitzer ebd.; u. a. Aufsichtskommissär für das pfälz. Weinbaugebiet, Präs. des Bayr. Weinbauverbandes u. der Pfälz. Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Mitglied des Weinbeirats im Reichsmin. für Ernährung u. Landwirtschaft, des Bayr. Landwirtschaftsrats, des Internat. Weinamts in Paris u. der Commission Internationale permanente de viticulture, ebd.

Friedrich v. Bassermann-Jordan

Hauptw.: Gesch. des Weinbaus (1907, ²1923); Führer durch das Pfälz. Weinmuseum (²1928, auch franz.).

Basses-Alpes (: baßsalp = Niederalpen), südostfranzös. Depart. zwischen Durance u. deren Nebenfluß Verdon; umfaßt im NO. an der ital. Grenze eine kurze Strecke des Hauptkammes der Kottischen Alpen (Chambeyron 3400 m), im O. die Meeralpen (Mont Pelat 3053 m), im W. die Provencer Alpen (Mont Ventoux 1908 m); Klimatisch rauh, sind die B.-A. mit Ausnahme des südl. Teils wenig anbaufähig (Weizen, Wein), daher die am dünnsten besiedelte Gegend Frankreichs (13 E. je qkm); 6988 qkm, 88 350 E.; Hauptstadt Digne.

Basses-Pyrénées (: baßpireneh = Niederpyrenäen), südwestfranz. Depart. im Pyrenäenvorland u. dem anschließenden franz. Anteil der westl. Pyrenäen, flußreich; im klimat. begünstigten Vorland Mais-, Weizen- u. Weinbau, in den rauheren Teilen Viehzucht, daneben Bergbau auf Kupfer, Eisen, Blei; ferner Mineralquellen u. Salzgewinnung. 7712 qkm, 414 560 E.; Hauptst. Pau.

Basset, das, der alte dtsch. Name des Cello; Bassetthorn ↗ Klarinette.

Basseterre, Orte auf den Kleinen Antillen: 1) (: baßtähr) befestigte Hauptstadt der franz. Kolonie u. Insel Guadeloupe, am Fuß des Vulkans Soufrière (1484 m), Zollhafen; 8400 meist farbige E.; Bischofsitz. 4 km nordöstl. Sanatorium (700 m ü. M.). — Das unmittelbare Bist. B. od. Guadeloupe (err. 1850), Sitz in B., zählt rund 240 000 Kath. — 2) (: bäß'tärr), Hauptort der engl. Kolonie Leeward-Inseln, an der Westküste der Insel Saint Christopher, Zollhafen; 8500 E.

Bassewitz, mecklenburg. Uradelsgeschlecht. — Magnus Friedr. v. B. * 17. 1. 1773 in Schönhof (Mecklenburg-Schwerin), † 14. 1. 1858 in Berlin; 1810-24 Reg.-Präs. in Potsdam, 1824 bis 1840 Oberpräs. von Brandenburg. — Gräfin Ina Marie v. B.-Levetzow (* 1888) seit 1914 vermählt mit Prinz Oskar von Preußen (bis 1920 mit dem Titel Gräfin von Ruppin).

Magnus Fr. v. B. schrieb Grundlegendes über die Gesch. der Kurmark Brandenburg (1806-10; 4 Bde, 1847-60; anonym).

Baßgeige, auch Kontrabaß od. Violone gen., größtes der heutigen Streichinstrumente; stammt aus der Familie der Violen, hat noch die Form der Gambe, ist aber nur mit 4 Saiten bespannt; sie bildet die Fundamentstimme des Orchesters. Ihre Stimme wird eine Oktave höher als ihr eigentl. Klang notiert, um sie bequem lesen zu können. Heutige Stimmung E^1, A^1, D, G. Umfang: E^1-a.

Baßgeige

Lit.: Fr. Warnecke, Ad infinitum. Der Kontrabaß, seine Geschichte u. seine Zukunft (1909).

Baßhorn, Holzblasinstrument mit dunklem Klang, geknickt wie das Fagott; war nur Anfang des 19. Jahrh. im Gebrauch.

Bassi, Matteo da, 1. Generalvikar (nicht Gründer) des Kapuzinerordens. — * 1495 in Bassi, † 2. 8. 1552 in Venedig.

Bassiafette, die aus der Pflanzengattung Bassia (jetzt ↗Illipe) gewonnenen Fette: die ↗Fulwa- u. die ↗Mahwabutter.

Bassin, das (franz. baßäñ), Wasserbecken; z. B. Hafen-, Werft- (Bau-), Schwimm-B.

Bassinrudern, Hallen-Training in Wasserbecken mit durchlöcherten Übungsriemen (Rudern) während der Wintermonate.

Baßinstrumente, die Musikinstrumente, die im Orchester die tiefsten Parte auszuführen haben: Cello, Baßgeige, Tube, Fagotte, Posaune, Baßklarinette, Pauke, große Trommel.

Basso, der (ital.), der ↗Baß; Basso continuo = Generalbaß, Basso ostinato, die im Baß sich wiederholende Melodie.

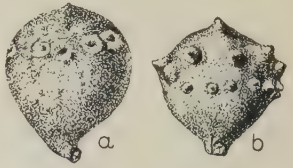
Bassompierre (: baßonpiähr), François de, Baron, franz. Staatsmann. — * 1579, † 1646; Günstling Heinrichs IV., von Richelieu als Frondeur 1631-43 in der Bastille eingekerkert.

Basso Narok, der, einheimischer Name für den Rudolfsee in Ostafrika.

Bassongo Mino (= Zahnmenschen; wegen ihrer spitz gefeilten Zähne), mittelafrik. Völkergruppe am unteren Kassai, südl. der Sankuru-Mündung.

Bassora, die Stadt ↗Basra im Irak.

Bassoragallen, auch Sodomsäpfel, die durch eine Gallwespe an (nicht sicher bekannten) Eichen hervorgerufenen bräunl. Gallen, kuglig (38-42 mm dick), mit einer od. mehreren Reihen von Vertiefungen, aus denen Höcker hervorgehen; einer der gehaltreichsten (bis 30 %) Gerbstoffe („Rove" des Handels); in der Heimat (westl. Kleinasien, auch zum Färben (Adrianopelrot) verwendet.



Bassoragallen

Bassorin, das, Pflanzenschleim, Hauptbestandteil des Tragantgummis.

Baß Rock, kl. Felseneiland an der schott. Küste, auf der Südseite des Firth of Forth, zur Grafschaft Haddington; Fläche 3 ha, 95 m hoch.

Baßstraße, flache Meeresstraße, trennt Tasmanien von der Südküste Australiens; die zahlr. Inseln (Furneaux-Gruppe, King-Insel) u. Klippen gefährden den lebhaften Schiffsverkehr sehr; 300 km lang, 200 km breit; 1797/98 von dem Engländer G. Baß entdeckt.

Baßtölpel, der gemeine ↗Tölpel.

Bassum, hannov. Stadt südl. von Bremen, Knotenpunkt der Bahnen von Bremen nach Osnabrück u. Bünde; Gemeinde (Ortskl. B) des Reg.-Bez. Hannover; 3900 prot. E.; Amtsger., Mittelschule, Jugendherb.; prot. Damenstift (ehem. Benediktinerkloster, um 860 vom hl. Ansgar gegr.); Landmaschinenfabrik.

Bast, 1) lange, elastische, dickwandige u. verholzte Zellen, die über dem holzigen Teil u. den Gefäßbündeln der Pflanzensprosse, bei den Holzgewächsen in der „Rinde", liegen u. der Festigung dienen; die bes. langen, festen u. biegsamen **Bastfasern** (Hanf, Flachs, Jute u. a.) eignen sich zur Herstellung von Gespinsten, Schnüren, Tauen, rohen Massengeflechten u. dgl. Von europ. Holzgewächsen liefern den besten Bast die Linden, dann Ulmen u. Weiden. Gewinnung: man läßt die Fasern aus der Rinde herausfaulen u. legt sie einige Wochen ins Wasser.

Verwendung: Der Lindenbast wurde früher viel zu Bindereien u. Flechtarbeiten benützt, jetzt meist ersetzt durch die Bastbündel in den Blattfiedern der Weinpalme (Raphia vinifera).

2) ein geköperter, glanzreich appretierter Baumwollstoff.

3) In der Jägersprache: die behaarte Haut am neu aufgesetzten Geweih od. Gehörn, trocknet nach dessen Ausbildung ein u. wird dann abgescheuert („gefegt").

basta (ital.), genug, Schluß damit!
Basta im Kartenspiel ↗ Baste.
Bästad (: bößtad), schwed. Seebad an der Westküste Gotlands, südl. von Halmstad (Bahn).
Bastarbeiten werden aus naturfarbenem od. gefärbtem Bast, meist Raffia- u. Seidenbast, in den verschiedensten Techniken: Weben, Flechten, Nähen, Sticken, Häkeln, Stricken, ausgeführt; eignen sich bes. für häusl. Gegenstände.

Bastarbeiten

Bastard, der (altfranz., mittellat. bastum = Packsattel), uneheliches Kind.
Bastard, der, auch der Hybrid od. die Hybride, Nachkomme aus einer Kreuzung zwischen erblich versch. Organismen. Von grundlegender Bedeutung für die Erklärung der B., gleichgültig ob sich diese durch ein od. mehrere Merkmale unterscheiden, sind Mendels „Versuche über Pflanzenhybriden", die an Erbsenkreuzungen den Gang der Anlagen bei Entstehung von B. offenbaren u. die in Erscheinung tretenden Merkmale auf den Vererbungsgang der Anlagen zurückführen. Die Gesetzmäßigkeiten, welche Mendel fand, sind auf die Gesamtheit der Organismen mit Einschluß des Menschen auszudehnen. Die **Bastardierung** od. **Bastardbildung** hängt von der Möglichkeit ab, eine geschlechtl. Vereinigung herbeizuführen (↗ Befruchtung), die manchmal fruchtbare, meist aber unfruchtbare Nachkommen liefert. Viele der entstehenden Bastarde sind untereinander fruchtbar, andere, z. B. Maultiere u. Maulesel, nicht. Die Behauptung, daß eine Bastardierung nur innerhalb der systemat. Arten möglich sei, läßt sich nicht aufrechterhalten. Es geht auch nicht an, die Möglichkeit einer dauernden Fruchtbarkeit von B. zum Kriterium für Artgrenzen zu erheben. Es gibt unbestritten sog. Elementararten, wie das Hungerblümchen, die nur schwer od. überhaupt keine Bastardierung zulassen, u. anderseits sog. Großarten, Gattungen u. höhere Gruppen, die sich kreuzen, z. B. Orchideen, bestimmte Gruppen von Enten u. Fasanen. Große Bedeutung für den Fortschritt wissenschaftl. Erkenntnisse haben die erwähnten Erbsensorten Mendels, ferner die auf gleichartigen Versuchen beruhenden B., die Erwin Baur in der Gruppe des ↗ Löwenmauls (Antirrhinum) erzielte, u. die ↗ Nachtkerzen (Oenothera-)kreuzungen von Hugo de Vries. Ähnl. Beispiele aus der Tierwelt sind die Kreuzungen der ↗ Taufliege (Drosophila), die in der Erblehre zu neuen Ergebnissen führten. Aus der Art „Mensch" seien die Menschenrassen genannt, die, miteinander verbunden, ohne Ausnahme u. unumgrenzt fruchtbar sind. Anderer Art sind die ↗ Pfropfbastarde bei Pflanzen.

Bastardfrau, etwa gleichviel europäisches u. hottentottisches Blut (Aufn. E. Fischer)

Bastardmann, 5. Generation, etwas mehr europäisches als hottentottisches Blut (Aufn. E. Fischer)

Umfassende Untersuchungen über ein typ. Bastardvolk, die Rehobother **Bastards** in Südwestafrika, verdanken wir Eugen Fischer. Es handelt sich um eine Mischbevölkerung eingewanderter Niederdeutschen u. hottentottischer Frauen. Die Mischlinge, die sich 1870 in Rehoboth zur heutigen Nation der Bastards zusammengeschlossen haben, bestehen aus einem Mosaik von einzelnen Merkmalen, welche in der Häufigkeit ihres Auftretens u. nach dem Grad der Verwandtschaft sowie im einzelnen den Mendelschen Gesetzen folgen.

Lit.: Gregor Mendel, Versuche über Pflanzenhybriden (1865); Hugo de Vries, Die Mutationstheorie (Bd. 2, 1903); H. Przibram, Experimentalzoologie, Phylogenese, (1910); E. Fischer, Die Rehobother Bastards u. das Bastardierungsproblem beim Menschen (1913); E. Baur u. M. Hartmann, Handb. der Vererbungswiss. (Lief. 1-11 1927 bis 1929); Erwin Baur, Einführung in die Vererbungslehre (7–11 1930).

Bastardbalken, auch **Bastardfaden,** in der Wappenkunde: ein über den Wappenschild, vom rechten Obereck nach dem linken Untereck gezogener schmaler Schrägbalken, Zeichen unehelicher Herkunft (vgl. Bastard); auch ein waagrechter Balken über dem Wappen.
Bastardi, Bastardoni, Sorte der ↗ Zitrone, unregelmäßig geformte Zitronen.
Bastardklee, ein dem gewöhnl. Wiesenklee ähnlicher, aber zierlicherer Klee mit anfängl. weißen, dann sich rötenden Blüten, wertvolle Futterpflanze, meist in Mischung mit andern Kleearten.
B., Trifolium hybridum, Art des ↗ Klee.
Bastardlorbeer, Zierpflanze, der ↗ Steinlorbeer.
Bastardnachtigall, der ↗ Gartenfänger.
Bastardsafran, Farbpflanze, der ↗ Saflor.
Bastardschaf, das durch Kreuzung der einheim. Landschafe mit eingeführten Merinos gezüchtete ↗ Württemberger Schaf.
Bastardschloß, einfaches Türschloß ohne Zuhaltungen; von geringer Sicherheit.
Bastardschriften, Druckschriften, die in ihrem Charakter zw. Antiqua u. Fraktur od. zw. 2 versch. Stilarten stehen, z. B.: **Bastardschrift.**

Baſtardſchwämme, rauhe, im Waſſer nur wenig aufquellende ↗Badeſchwämme.

Baſtarnen, kriegeriſches oſtgerman. Volk; ließen ſich um 190 v. Chr. am Nordufer des Schwarzen Meeres nieder, kämpften für Philipp V. v. Makedonien u. Mithradates gegen Balkanvölker u. Römer. 29/28 v. Chr. durch Craſſus vernichtend geſchlagen. Später in Thrazien angeſiedelt, vermiſchten ſie ſich mit Goten u. andern Völkern.

Baſte, die (ſpan.: basto), der dritthöchſte bzw. zweithöchſte Trumpf beim Kartenſpiel: im L'hombre Treff-As (auch Baſta gen.); im Schafkopf u. Solo Grün-Ober od. Pique-Dame.

Die **Baſtei** in der Sächſ. Schweiz

Baſtei, 1) = Baſtion. — 2) ſtark zerklüftete Felsgruppe r. der Elbe in der Sächſiſchen Schweiz; von den 315 m aufſteigenden Sandſteinwänden u. Felſen Rundſicht.

Baſteln, wohl von mhd. besten = binden, ſchnüren, in oberdtſch. Mundart bäſcheln, bäſteln, das nicht berufsmäßige Herſtellen von häusl. Gebrauchsgegenſtänden, Spielzeugen, techn. Modellen, phyſikal. Verſuchsgeräten u. dgl.; wird durch die Arbeitsſchule gefördert zur Weckung ſchöpferiſcher u. zielſtrebiger Geiſteskräfte im Kind (Baſtel- u. Handfertigkeitskurſe in Schulen) u. iſt bei Erwachſenen in der Freizeit nicht ſelten ein Quell von Lebensfreude u. Erholung von geiſtloſer Berufsarbeit.

Lit.: Über die Handhabung u. Inſtandſetzung der Werkzeuge, die Arbeitsmethoden u. Baſtlerkniffe unterrichtet H. Vatter, Handwerksbuch (1927) u. die Zeitſchrift Baſteln u. Bauen; Teilgebiete behandelt Leo Weismantel in: Werkbuch der Puppenſpiele (1924), Schattenſpielbuch (1929), Buch der Krippen (1930); ferner „Spiel u. Arbeit", 118 Bde.; L. Droeſcher, Geſchenke von Kinderhand (Kl. Beſchäftigungsbücher für Kinderſtube u. Kindergarten); Der deutſchen Jugend Handwerksbuch, 2 Bde.

Baſtet, auch Baſt, griech. Bubaſtis, ägypt. Göttin der Freude, dargeſtellt als katzenköpfige Frau. Die Katze war ihr heilig. Urſpr. Ortsgöttin von Baſt, wo Katzenfriedhöfe u. Katzenfiguren gefunden wurden.

Baſtfaſer, die den ↗Baſt bildende Pflanzenfaſer.

Baſtgen, Hubert, Kirchenhiſtoriker, arbeitet nam. über Kirchenpolitik des 19. Jahrh. unter Verwertung des Vatikaniſchen Geheimarchivs. — * 21. 8. 1876 in Cochem; 1. 4. 1900 Prieſter; Prof., ſeit 1924 am Röm. Inſt. der Görresgeſellſchaft; lebt z. Zt. in Wuppertal-Barmen.

Schr. u. a.: Geſch. des Trierer Domkapitels im Mittelalter (1910); Die Neuerrichtung der Bistümer in Öſterreich nach der Säkulariſation (1914); Dalbergs u. Napoleons Kirchenpolitik in Deutſchland (1917); Die röm. Frage (3 Bde, 1917 bis 1919); Quellen u. Forſchungen zur Kirchenpolitik Gregors XVI. (1929); Der Hl. Stuhl u. die Heirat der Prinz. Eliſ. v. Bayern mit d. Kronpr. Friedr. Wilh. v. Preußen (1931).

Baſthüte werden aus dem Rindenbaſt der Linden, ſeltener der Pappeln u. Weiden od. ausländ. Gewächſe gefertigt.

Baſtia, erſter Handels- u. Hafenplatz auf Korſika, ſtufenförmig an der Nordküſte angelegt, mit dem winkligen u. engen Stadtbild der ehem. Genueſenfeſtung, Bahnſtat., Autorundfahrt (Tour du Cap); Arrond.-Hauptſtadt des Depart. Corſe, 36 500 E.; Sitz des Militärgouv. der Inſel, Handelskammer; Wallfahrtskirche Santa Maria, rieſiges Standbild Napoleons I. (von Bartolini, 1853); Herſtellung u. Ausfuhr von Öl, Leder u. Teigwaren. — Von den Genueſen um 1380 als Feſtung (daher „Baſtei") angelegt, bis 1768 Sitz der genueſ. Regierung auf Korſika, bis 1811 Hauptſtadt.

Baſtian, Kurzform für Sebaſtian.

Baſtian, Adolf, Völkerkundler, brachte die Völkerkunde in Deutſchland zur ſelbſtänd. Geltung. Früh durch völkerpſycholog. Gedanken beeinflußt, ſuchte er vor allem der Frage nach geſchichtl. Geſetzmäßigkeiten näher zu kommen (↗Elementargedanke u. ↗Völkergedanke). 1869 gründete er mit Virchow die Berliner Anthropolog. Geſellſchaft. — * 26. 6. 1826 in Bremen, † 2. 2. 1905 in Port of Spain (Trinidad); machte Forſchungsreiſen in verſch. Weltteile, 1886 Dir. des Muſeums für Völkerkunde in Berlin.

Schr. u. a.: Der Menſch in der Geſchichte (3 Bde, 1860); Der Völkergedanke im Aufbau der Wiſſenſchaft vom Menſchen (1881); Ethnolog. Forſchungen (1871-73); Die Völker des öſtl. Aſien (6 Bde, 1866-71).

Baſtiat (: baßtia), Frédéric, franz. Politiker u. Volkswirt, erſt Anhänger des wirtſchaftl. Liberalismus u. eifriger Verfechter des Freihandels, ſpäter heftiger Gegner des Sozialismus u. vor allem Proudhons. — * 1801 in Bayonne, † 1850 in Rom; 1848/49 Mitgl. der NatVerſ., ſtarb als gläubiger Katholik.

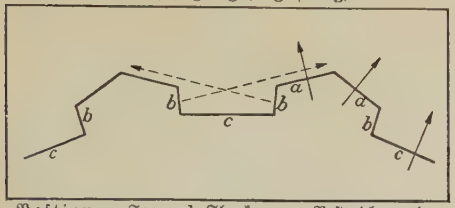
Hauptw.: Les harmonies économiques (dtſch. 1850); dtſch. Auswahlen ſeiner Schriften erſchienen 1859 u. 1880.

Baſtien-Lepage (: baßtiän-lepaſch), Jules, franz. Maler des ländl. Lebens, auch Bildnismaler, ſorgfältiger Techniker. — * 1848 in Damvillers (Lothr.), † 1884 in Paris.

Hauptw.: Die Heuernte (1878); Die Kartoffelleſerin (1879); Jeanne d'Arc (1880). — Biogr. von A. Theuriet (1885), L. de Fourcaud (1885).

Baſtille, die (: baßtij), franz. Zwingburg, beſ. das beim Tor Saint-Antoine in Paris 1369-83 erbaute berüchtigte Staatsgefängnis, nam. für politiſch Mißliebige. Die franz. Revolution begann mit der Zerſtörung der B. am 14. 7. 1789 (Nationalfeiertag). 1840 wurde an der hiſtor. Stätte die ſog. Juliſäule errichtet.

Bastion, die (franz.), auch die **Bastei,** vorspringender fünfeckiger Teil des Hauptwalls einer bastionierten Befestigung (↗Festung).



Bastion. a Facen, b Flanken zur Bestreichung der Nebenlinien (c Kurtinen) u. Nachbarbastionen

Bastkäfer, forstschädliche Käfer, deren Larven unter der Rinde (im Bast) von Laub- u. Nadelhölzern ihre Fraßgänge, wie die ↗Borkenkäfer, bohren. Am häufigsten sind: Eschen-B., etwa 3 mm lang, schwarz, Fühler rotbraun, Flügeldecken hell- u. dunkelbraun, häufig unter Eschenrinde, verursacht durch seine Fraßtätigkeit Rindenwucherungen („Eschenrosen"); Großer od. Langhaariger B., 7-9 mm lang, der größte Borkenkäfer Mitteleuropas, schwarz, gelbl. behaart, an den unteren Stammteilen der Fichte.

B., Hylesinidae, Unterfamilie der Borkenkäfer; Hauptarten: Hylesinus fraxini, Eschen-B.; Dendroctonus micans, Großer B.; Hylastes ater, Schwarzer B.; ferner der Große u. Kleine ↗Waldgärtner.

Bastkohle, feinfaserige ↗Braunkohle.

Bastmatten, aus naturfarbenem od. gefärbtem Lindenbast in verschiedenen Mustern geflochten; leicht zu reinigen u. bes. bei kalten Fußböden zu empfehlen.

Bastogne (: baßtonj), fläm. **Bastenaken,** belg. Sommerfrische auf der Ardennenhochebene, Bahnknoten, 500 m ü. M.; Arrond.-Hauptstadt der Prov. Luxemburg, 4100 E.; bischöfl. Knabenseminar; Kirche (15. Jahrh.) mit alten Wandmalereien; Handel: Getreide, Vieh u. geräucherter Schinken (B. schinken).

Bastonnade, die (ital.-franz.), Stockschläge, Prügel auf die Fußsohlen; bis Mitte des 19. Jahrh. in der Türkei üblich; **bastonnieren,** prügeln.

Bastseide, die ↗Tussahseide, auch das daraus hergestellte gelbbraune, fasrige Gewebe in Leinwandbindung.

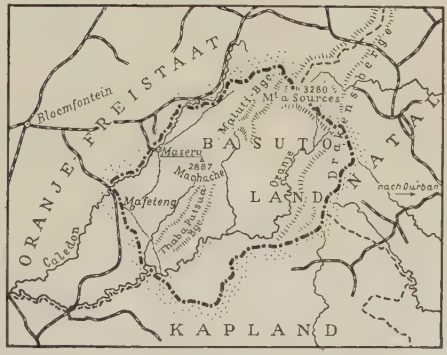
Bastseife, Lösung von Seife u. Seidenleim, entsteht beim Entbasten (Entschälen) von Rohseide; fördert in der Seidenfärberei das gleichmäßige Aufziehen der Farbe auf die Faser.

Baststoffe, auch Rindenstoffe, samoanisch Tapa, aus dem Bast verschiedener Bäume der Familie der Moraceae (Maulbeer-, Papiermaulbeer-, Feigen-, Brotfruchtbaum usw.) u. einiger Nessel- u. Malvengewächse. Der Bast wird dazu meist eingeweicht, mit Schlegeln breit- u. zusammengeklopft od. zusammengeleimt u. farbig bemustert; bes. hergestellt von den Eingeborenen Ozeaniens (hauptsächl. auf Samoa), Indonesiens, Afrikas, Asiens u. Amerikas; dienen als Lendentücher, Festgewänder, Matten, Masken u. dgl.

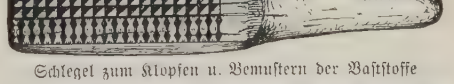
Bastulme, Art der ↗Ulmen, die ↗Flatterulme.

Basuto, die von dem großen Häuptling Moshesh gesammelten Splitter der Ost-Betschuanen-Clans, zu denen sich flüchtige Kaffern u. Zulu gesellten; sie wanderten 1824 nach dem Höhenzug von Thaba-Bosigo aus u. behaupteten sich gegen die Matabele u. Kaffern. Ein Teil der B., die sich den Namen Makololo beilegten, gründeten am Oberlauf des Sambesi ein Reich, das aber schon 1864 von den Unterworfenen wieder zerstört wurde. — Nach langen Kämpfen um ihre Unabhängigkeit stellten sich die B. 1868 unter den Schutz der Kapregierung; ihr Land (↗Basutoland) wurde 1871 der Kapkolonie einverleibt u. 1884, nachdem sie 1878-83 ihre Unabhängigkeit wieder erkämpft hatten, bes. brit. Schutzgebiet.

Basutoland, Hochland u. Eingeborenenreservat in Brit.-Südafrika, zwischen dem Oranje-Freistaat u. den Drakensbergen, ein durch die Quellflüsse des Oranje zerschnittenes, bis 3400 m hohes Tafelland aus vulkan. Decken u. Sandsteinschichten der Kap- u. Karruformation. Wegen seiner Höhenlage Grasland mit Rinder-, Pferde-, Schaf- u. Ziegenzucht, daneben Anbau von Durra u. Weizen; bewohnt von den ↗Basuto, die unter Aufsicht eines brit. Residenten von einheimischen Fürsten regiert werden. 30 343 qkm, 498 780 E., davon 1603 Weiße; Hauptort Maseru. — Das Apost. Vikariat B. (1894-1909 Apost. Präf.), Hauptsitz in Roma, Oblaten von der Unbefl. Jungfrau an-



Basutoland



Schlegel zum Klopfen u. Bemustern der Baststoffe

Gemusterter Baststoff

vertraut, zählt bei $1\frac{1}{2}$ Mill. E. 44000 Kath., 21 Haupt- u. 135 Nebenstationen.

Baesweiler (: bahß-), rheinländ. Ort nordöstl. von Aachen, an der Bahn Alsdorf-Geilenkirchen; Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Aachen, 7020 meist kath. E.; Steinkohlenbergwerk, Ringofenziegelei.

Bata (: batja), Thomas, tschech. Groß-Schuhfabrikant; schuf aus einer kleinen Schuhmacherwerkstatt in Zlin die größte Schuh- u. Lederfabrik des Festlandes mit zahlr. eigenen Verkaufsstellen. Arbeiter u. Angestellte sind nach eigenem System am Gewinn beteiligt. — * 3. 3. 1876 in Zlin (Mähren).

Bataille, die (franz. : bataij), Schlacht.

Bataille (: bataij), Henri, franz. Schriftsteller, wandte sich nach symbolistischen Anfängen dem Drama zu u. errang durch die oft gemeine Darstellung sensationeller Gesellschaftskonflikte leichte Erfolge. — * 1872 in Nimes, † 1922 in Rueil.

Schr.: Maman Colibri; Le scandale; L'animateur usw.

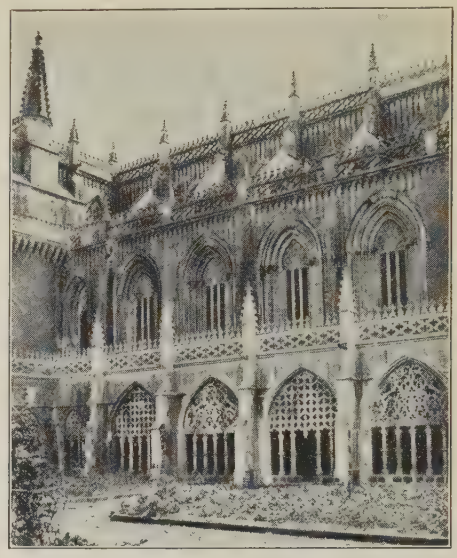
Bataillon, das (franz. : bataijõ, verdeutscht : bataljon), ein aus 3-4 Kompagnien bestehender Verband der Fußtruppen unter einem Major, auch Oberstleutnant bei selbständigem B. Bei der Infanterie bilden meist 3 B. zusammen 1 Regiment.

Bataisk, russ. Ort im Donbezirk, 8 km südl. von Rostow, Bahnknoten; 23000 E.; Getreidehandel.

Batak, auch Battak od. Batta, Volk auf Nordsumatra, gehört zur altmalaiischen Völkergruppe; sie bewahrten ihre kulturelle Selbständigkeit u. besitzen eine eigene Schrift u. Literatur; berüchtigt ob ihres Kannibalismus.

Giebel des Sultanhauses im Batakdorf Pakanten auf Sumatra

Batalha (: -talj-, portug. = Schlacht), portug. Stadt in Estremadura, südl. von Leiria, l. am Küstenfluß Lena; 4100 E. — Berühmt durch das ehem. Dominikanerkloster B., eine Prachtschöpfung iberischer Spätgotik aus marmorartigem Kalksandstein, gegr. 1388 von König Johann I. nach seinem Sieg bei Aljubarrota über Kastilien, 1834 aufgehoben, seit 1840 Nationaldenkmal.



Batalha, Hof des Dominikanerklosters

Batalpaschinsk, Hauptstadt des russ. Tscherkessengebiets in Nordkaukasien, r. am oberen Kuban, Bahnstat.; 20000 E.; Getreide- u. Viehhandel, Braunkohlen- u. Glaubersalzgewinnung.

Batanäa, lat. Name, **Batanitis,** griech. Name für das alte ↗ Basan.

Batanga, westafrik. Küstenland in Südkamerun zwischen dem Sanaga u. Campo, im N. ein Schwemmland, im S. eine 700 m hohe Binnenhochfläche mit Urwald, von Bantunegern bewohnt. Häfen: Groß- u. Klein-B. u. der Hauptort Kribi. Seit 1919 franz. Mandatsgebiet.

Batangas, Hafen- u. Prov.-Hauptstadt an der Südküste der Philippineninsel Luzon (Ver. St.), Bahnstat., 41100 E.; Textilindustrie.

Bataninseln, nördlichste Inselgruppe der amerik. Philippinen, gebirgig (vulkanisch), waldreich, ungesund; von Filipinos bewohnt; Hauptinsel Batan od. Baschi. 330 qkm, 10000 E. (einschl. Babuyan); Hauptort San José d'Ybano.

Bátaszék (: bahtoßeht), ungar. Großgemeinde im Komitat Tolna, nordöstl. von Pecs (Fünfkirchen) an einem r. Seitenarm der Donau, Bahnknoten; 7500 meist kath. E., davon 75% Deutsche; Weinbau.

Batate, die, windenähnl., am Boden niederliegendes Knollengewächs mit weißen od. rötl. Windenblüten u. bis faustgroßen, gelbl., weißl. od. rötl. Seitenknollen der Wurzeln, den **Bataten** im engeren Sinn; überall in den Tropen, sogar noch im südlichsten Europa (Spanien) in vielen Formen angebaut, wegen ihres reichen Stärke- u. Zuckergehalts in allen warmen Ländern gekocht od. geröstet wichtiges Volksnahrungsmittel, den Kartoffeln an Nährwert gleich, vielleicht sogar überlegen; dienen auch zur Herstellung eines Stärkemehls (**Batatenstärke,** brasil. Arrow-

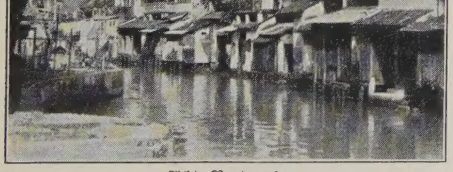
root), von Spiritus u. Branntwein, ferner als Viehfutter (auch die Blätter) usw. Ausfuhr gering, da die Knollen nur wenig haltbar sind u. wegen ihres süßl. Geschmacks (daher Süßkartoffeln) dem Europäer nicht zusagen. Auch die eßbaren Knollen anderer Tropenpflanzen werden manchmal als B. bezeichnet, so die Jamswurzel, die Topinambur u. a.

Batate (1/8), Einzelblüte (1/4), Knollen (1/10 nat. Größe)

B., Ipomoea batatas (Batatas edulis), Art der Convolvulaceae (↗ Phanerogamen); verwandte Arten sind Ziergewächse (↗ Ipomoea).

Bataver (lat. Batavi), german. Volksstamm im Mündungsgebiet des Rheins; kamen früh in Berührung mit den Römern. Der B.aufstand unter Claudius Civilis 69/70 n. Chr. wurde von Cerialis unterdrückt. Seit dem 3. Jahrh. drangen die Franken ein, mit denen sich die B. verschmolzen.

Batavia, Hauptstadt des niederländ.-indischen Kolonialreichs u. der Prov. West-Java, an der von Koralleninseln u. -klippen geschützten Reede von B. der Nordwestküste von Java, an der Mündung des kaum schiffbaren Liwong (Tjiliwong), der die Stadt in ihrer ganzen Länge von etwa 15 km durchfließt. Die von Kanälen durchzogene, im altholländ. Stil gebaute Altstadt (Benedenstadt;



Alt-Batavia

Bild: Hapag-Archiv), mit dem Geschäftsviertel u. den öffentl. Gebäuden, liegt noch in der sumpfigen, fiebergefährlichen Küstenebene, wird darum nur von Malaien u. Chinesen bewohnt, während die Europäer sich in den höher gelegenen südl. Stadtteilen u. Gartenvorstädten ansiedeln; 7 km nordwestl. der künstl. Hafen ↗ Tandjong Priok, durch Kanal u. Bahn mit B. verbunden. 437100 Einw., neben eingeborenen Malaien 71900 Chinesen, 31500 Europäer; Sitz eines kath. Bisch., des Generalgouv. u. dtsch. Generalkonsuls, dtsch. Auslands- u. holländ. Handelskammer, patholog. u. bakteriolog. Laboratorium, Hauptsitz der Jesuitenmission, röm.-kath. u. armen. Kirche, Museum der malaiischen Archäologie u. Ethnographie. Handelsmittelpunkt des Malaiischen Archipels; Ausgangspunkt dreier das Innere erschließenden Bahnlinien; gehört zu den bedeutendsten asiat. Märkten; Ausfuhr: Kaffee, Tee, Kautschuk, Zucker, ferner Erdölprodukte (Benzin u. dgl.), Kopra, Tabak, Zinn, Arrak (Arrakbrennereien), Pfeffer, Tapioka, Sago usw. Auf der Insel Onrust in der Bucht große Docks u. Werften. — 1610 von den Niederländern als Fort Nassau angelegt, 1619 vom Generalgouv. Coen zur Hauptstadt gemacht, befestigt u. B. genannt, 1808-11 wegen Fiebergefahr weiter landeinwärts verlegt; 1811-16 englisch. — Die kath. Mission, im 16. Jahrh. von Portugiesen begonnen, wurde 1596 vernichtet, 1808 wieder aufgenommen. — Das Apost. Vikariat B. umfaßt West- u. Mittel-Java, ist Jesuiten u. Franziskanern anvertraut, die durch Kolonialregierung, Islam u. Europäerhaß in ihrer Missionstätigkeit behindert sind; zählt 62160 Kath. unter rund 35 Mill. Einw.

Batavia (: batehwi-ä), nordamerik. Bezirksstadt im Staat Neuyork u. Bahnknoten der nördl. Pazifikbahn südl. des Ontariosees, 13500 Einw.

Batavia-fieber, eine örtl. Form der ↗ Malaria.

Batavische Republik, die 26. 1. 1795 von Frankreich aus den eroberten Niederlanden gebildete u. nach den alten ↗ Batavern benannte abhängige Rep.; 1806 von Napoleon in das Kgr. Holland umgewandelt.

Batavische Tropfen, schnell gekühlte Gläser; die ↗ Bologneser Flaschen.

Bateke, Bantustamm zwischen Ogowe u. Kongo.

Bates (: behtß), Henry Walter, engl. Forschungsreisender, durchquerte vor allem das Gebiet des Amazonenstromes. — * 18. 2. 1825 in Leicester, † 16. 2. 1892 in London; ursprüngl. Kaufmann, 1848-59 auf Reisen, 1864 Hilfssekretär der Geogr. Gesellschaft in London.

Hauptw.: A Naturalist on the river Amazonas (2 Bde, 1863; dtsch.: 11 Jahre am Amazonas, 1866 u. 1924).

Batetela, mittelafrik. Bantustamm zwischen Kongo u. Seengebiet.

Batgaon, die, brit.-ind. Stadt ↗ Bhatgaon.

Bath (: baß), 1) berühmte engl. Bäderstadt in der Grafschaft Somerset, r. am Avon (Hafen) u. 15 km südöstl. von Bristol, Bahnknoten. Die Altstadt liegt in der Ebene innerhalb einer Flußschleife, die neueren Stadtteile mit großen Parks stufenförmig an den Ufern angelegt (25-180 m ü. M.); 69000 E., meist Rentner; anglik. Bischofsitz; got. Kathedrale St. Peter u. Paul, ehem. Kirche eines 676 gegr. Klosters (970-1538 Benediktinerabtei), in seiner jetzigen Gestalt 1499-1616 vollendet, kath. St.-Johannes- u. Marienkirche (1832), röm. Badeanlagen (Aquae Sulis); 6 Mineralquellen (40-49°) gegen Gicht, Rheuma, Nieren- u. Frauenleiden. Benediktiner-Priorat (seit 1863). 3 km südöstl. Prior Park mit Schule der Schulbrüder.

2) Nordamerik. Bezirksstadt im Staat Maine, im Mündungsgebiet des Kennebec, Bahn- u. Dampferstat., 14700 Einw.

Batha, der, Fluß im franz. Sudan, entspringt am Westrand des Hochlands von Darfur, durchfließt Wadai u. endigt nach 500 km in der Fitri-Lagune; im Sommer ein 3 km breites Trockental.

Bathgate (: bahgeht), schott. Stadt in der Grafschaft Linlithgow, westl. von Edinburgh, Bahnknoten; 8500 E.; kath. (1838) u. anglik. Kirche (1884); Kohlen-, Metall- u. chem. Industrie.

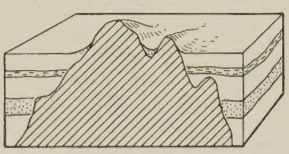
Bathildis, weibl. Vorname, = heldenhafte Kämpferin (ahd. batu = Kampf, hiltja = Heldin).

Bathildis, Balthildis, hl. (Fest 26. Jan. od. 3. Febr.), fränk. Königin, Gründerin der Abtei Corbie u. des Nonnenklosters Chelles bei Meaux. — † 30. 1. 680 od. 681 im Kloster Chelles (Grab ebd.); angelsächs. Sklavin am fränk. Hof, 649 Gemahlin Chlodwigs II., 657 Regentin für ihren unmündigen Sohn Chlothar III.

Bathmetall, auch Prinzmetall, eine Messingsorte (Kupfer-Zinklegierung) von hellgelbem Glanz; bes. für Tafelgeräte.

Reinigung wie ↗ Messing.

Batholith, der, auch Liegendkörper, in der Geologie: mächtige Granitmassen, die während früher Erdperioden in zähflüssigem Zustand in ältere Gesteinsschichten bis nahe an die Erdoberfläche emporgetrieben u. später vielfach durch Abtragung der darüber lagernden Gesteine freigelegt wurden; in Deutschland z. B. die Granitmassen des Erz- u. Riesengebirgs.



Blockschema eines Batholithen
Das Tiefengestein ist in die Schichtgesteine eingedrungen u. allmählich infolge seiner größeren Widerstandskraft gegen Verwitterung bei der Abtragung der Schichtgesteine frei geworden

Bathorden (Order of the Bath : ohrder ow je bahß = Badorden, so gen. nach dem früher vor der Aufnahme üblichen Bad); engl. Verdienstorden, 3 Klassen, dunkelrotes Band; gegr. 1399.

Báthory (: bahtori), siebenbürg. kath. Fürstenhaus, Stammsitz Somlyó (Komitat Szilágy). Erster Fürst war (seit 1571) Stephan, * 1533, † 1586; seit 1575 König von Polen; seine von dem päpstl. Gesandten Possevin beeinflußte Stellungnahme war entscheidend für die Erhaltung der kath. Religion in Polen. — In Siebenbürgen folgte ihm 1576 sein Bruder Christoph († 1581), dann dessen Sohn Sigmund, * 1572, † 1613, 1602 vertrieben. — Dieser überließ 1599 den Thron seinem Vetter Andreas (* 1566), der 1584 Kardinal, 1587 Bischof von Ermland (nur Subdiakon) geworden war, dann ganz verweltlichte u. Okt. 1599 bei Hermannstadt im Kampf gegen den Wojwoden der Walachei fiel. — 1608 folgte Gabriel, * 1589, † 1613; wegen seiner Grausamkeit vom Sultan u. den Landständen abgesetzt u. ermordet, der letzte des Hauses. — Elisabeth, Nichte Stephan B.s, Gemahlin des Generals Grafen Franz Nádasdy († 1603), quälte mit ausgesuchter Grausamkeit die Mädchen ihres Hofstaats. Sie soll der Sage zufolge 80 dieser Mädchen geschlachtet haben, um in deren Blut zu baden. 1611 wurde ihr vom Palatin Thurzó der Prozeß gemacht; sie starb im Wahnsinn 1614 in einem unterird. Gefängnis ihrer Burg Csejthe a. d. Waag (Komitat Neutra).

Lit.: v. Stramberg, Das Haus B. (1853); Zakrzewski, Stefan B. (1887); Śliwiński, Stefan B. (1921); Pierling S. J., Le Saint-Siège, la Pologne et Moscou (1885); derſ., B. et Possevino (1887).

Bathurst (: bahßörßt), 1) auch Saint Mary of B., Hauptstadt der engl. Kolonie Gambia in Westafrika, auf sumpfiger u. ungesunder Insel I. am Gambiaästuar, Dampfer- u. Kabelstat., 9000 E.

2) Austral. Stadt in Neusüdwales, nordwestl. von Sydney am oberen Macquarie River, Bahnknoten, 665 m ü. M.; 9300 E.; Sitz eines kath. u. anglik. Bisch. (Kathedralen), kath. Orden; Getreidebau u. die Viehzucht. — 1815 als erste Binnenstadt Australiens gegründet. — Das Bist. B. (err. 1865), Suffragan von Sydney, zählt 34 070 Kath., 20 Pfarreien.

Bathurst-Island (: -ailänd), 1) Insel der Parrygruppe im Amerik.-Arkt. Archipel; Kohlenflöze.

2) Insel vor der Küste Nordaustraliens, bildet mit der Melville-Insel eine Doppelinsel.

Bathyllus, Tänzer aus Alexandrien; begründete in der röm. Kaiserzeit die komische Pantomime mit oft schlüpfrigen u. parodist. Themen.

Batjan, die niederl.-ind. Molukkeninsel ↗ Baschan.

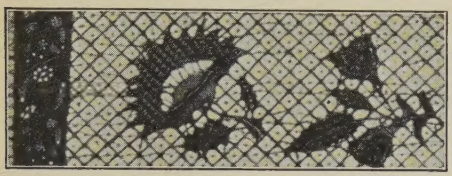
Baetica, die nach dem Fluß Baetis (Quadalquivir) ben. röm. Prov.; jetzt Andalusien.

Batiffol, Pierre, kath. Theolog, Autorität für neutestamentl. u. altchristl. Geschichte, Literatur u. Liturgiegeschichte. B. wies schon 1903 auf die dogmat. Gefahren des Modernismus hin, mußte aber im Modernistenstreit sein Rektorat des Institut Catholique von Toulouse niederlegen infolge der Indizierung (1907) der 3. Aufl. seines Werkes L'Eucharistie (1906). B. unterwarf sich u. widmete sich seitdem ganz seinen wissenschaftl. Arbeiten. Gesuchter Konferenzredner, Teilnehmer an den Unionsgesprächen in Mecheln (1921-26). — * 27. 1. 1861 in Toulouse, † 13. 1. 1929 in Paris; 1886-89 in Rom, 1898-1907 Rektor des Institut Catholique von Toulouse, 1914 Ehrendomherr von Notre-Dame in Paris.

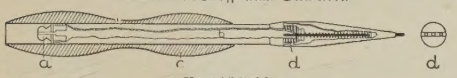
Hauptw.: Histoire du Bréviaire romain (Paris 1893, [3]1911); Littérature grecque chrétienne (ebd. 1897); Etudes d'histoire et de théologie positive I (ebd. 1902, [7]1928), II als L'Eucharistie usw. (ebd. 1905, indiziert; [4]1913 wieder erlaubt, [8]1928); Le Catholicisme des origines à Saint Léon (ebd. 1909-24, [4]1929; 1. Bd. dtsch. von Fr. X. Seppelt: Urkirche u. Katholizismus 1910); Ergänzung dazu: Saint Grégoire le Grand (ebd. 1928, [4]1930); Orpheus et l'Evangile (gegen Sal. Reinach, Orpheus, ebd. 1910); Leçons sur la Messe (ebd. 1919, [11]1929). — Lit.: J. Rivière (Paris 1929).

Batik, auch **Battik,** die bes. auf Java angewandte Wachsfärbetechnik zur Gewinnung wirkungsvoll gemusterter Stoffe. Herstellung: Baumwollstoff wird durch Kochen in Sodawasser von Fett u. Schlichte befreit, mit einer dünnen Reismehllösung getränkt, getrocknet u. gebügelt; auf den zum **„Batiken"** auf ein Bambusgestell gespannten Stoff wird dann nach einem vorgezeichneten Muster heißes Wachs mit dem Tjanting, einem tonpfeifenart. Kupfernäpfchen, od. dem B.stift (Bild) aufgetragen; es verhindert im folgenden Farbbad (höchstens 45°) ein Eindringen der Farbe, so daß nur die nicht gewachsten

Stoffteile gefärbt werden. Da die Farben aber auch unregelmäßig in die Ränder u. Sprünge der gewachsten Flächen eindringen, findet man nach Entfernen des Wachses (mit Benzin, Benzol od. durch Abkratzen) ineinander fließende Musterungen mit dünner, farbiger Aderung. Verschiedenfarbige Muster erhält man durch mehrmaliges Batiken. Die Arbeit ist schwierig, langwierig u. teuer, weshalb die später aufgeführten einfacheren Verfahren vorgezogen werden.



Gebatikter Stoff aus Sumatra



Batikstift

Die Verschlußkappe a wird abgenommen u. in das Metallrohr b eine Wachsstange eingeführt, dann der Holzgriff c zurückgeschoben, das Rohr über einer Flamme erwärmt, damit das Wachs schmelzen u. durch die Öffnungen d zur Spitze abfließen kann

Die B. kunst stammt wahrscheinlich aus China. Die Javaner haben sie von den Singhalesen übernommen u. zu einer hohen Vollendung gebracht, so daß sie heute dort zu einer bedeut. Volksindustrie geworden ist. B.stoffe werden von den Eingebornen zur Verzierung der Kleider verwendet. Neuerdings wurde die B.kunst vom europäischen Kunstgewerbe übernommen u. technisch verbessert. So kann man z. B. jetzt fast alle Stoffe nach richtiger Vorbehandlung (Beizen) batiken. Auch werden B.stoffe für Kleider, Tischdecken, Schals usw. durch Druck nachgeahmt.

Fälschlich werden als B. bezeichnet: **Wickelbatik** (Bild), auch Makaju- od. Abbindetechnik, bei der man den Stoff an den zu musternden Stellen hochnimmt, zusammendreht, mit einem gewachsten Faden mehr od. weniger stark umwickelt u. dann in ein Farbbad taucht. An den abgebundenen Stellen dringt die Farbe gar nicht od. nur wenig ein. Bei der **Brenn-Batik** dagegen spannt man den Stoff über ein mit Wachs überzogenes Papier u. zeichnet mit einem Brennstift das Muster auf den Stoff auf. In die Umrisse trägt man die Farbe auf, die über das Wachs nicht auslaufen kann; dann Wachsentfernung durch Bügeln über Löschpapier, Benzin usw. Bei der **Spritz-Batik** wird nasser Stoff auf einer Wachstuchplatte glatt gestrichen u. dann das Muster farbig freihändig mit einem Spritzröhrchen aufgetragen. Doch ist das Verfahren von einem Laien kaum ausführbar.

B.wachs, Farbbad, Beize usw. mit genauen Anleitungen käuflich.

Wickelbatik
1. das Zusammendrehen der Stoffzipfel

Wickelbatik
2. das Abbinden der Stoffzipfel

Lit.: Die Batiktechnik u. verwandte Verfahren (Schule Reimann 1923); J. Braun, B. (1909.)

Batinija (vom arab. batin = das Innere), Bezeichnung für mehrere islam. Sekten, die den Inhalt ihrer Religionsbücher nach dem innern Sinn, d. i. allegorisch, deuten; vgl. Karmaten, Ismailiten.

Bätisches Gebirgssystem, auch **Betische Kordillere,** das span. ↗ Andalusische Faltengebirge.

Batist, der, auch Battist, ein nach seinem Erfinder Baptiste Chambray (13. Jahrh.) benanntes, weiches, dünnfädiges, aber dichtes Gewebe in Leinwandbindung aus feinstem belg. Flachs (echter B., Leinen-B.) od. Baumwolle (Baumwoll-B., auch schott. B., B. musselin od. Wäsche-B.). Dieser ist weniger haltbar u. billiger, aber schöner als der echte B.; deshalb bedruckt, namentlich für Damensommerkleider gern gebraucht. Bes. fein u. glänzend ist der merzerisierte B. (Seiden-B., der milchig aussehende Opal-B. u. der fast durchsichtige Glas-B.), der in allen zarten Farben in den Handel kommt. Billroth-B. u. Mosettig-B. sind wasserdichte Gewebe, verwendet zu Wundverbänden, Umschlägen, Regenmänteln u. dgl. B.leinwand besteht aus stärkerem, ungebleichtem Material.

Batjuschka (russ. = Väterchen), vertraul. Anrede.

Batjuschkow, Konstantin Nikolajewitsch, russ. Lyriker, Meister der Elegie; formsicherer Übersetzer Tassos u. Petrarcas. — * 1787 in Wologda, † 1855 ebd.; seit 1822 geistig umnachtet.

Batka, Richard, Musikschriftsteller. — * 14. 12. 1868 in Prag, † 24. 4. 1922 in Wien.

Schr. u. a. eine allg. Gesch. der Musik (3 Bde, 1909–15).

Batley (: bätli), engl. Fabrikstadt im Industriegebiet der Grafschaft York, 8 km südwestl. von Leeds; 37000 E.; Hauptsitz der engl. Kunstwoll- (Shoddy-) Industrie (seit 1840).

Batna, nordafrik. Stadt der franz. Kolonie Algerien, in einem Tal des Großen Atlas, 1054 m ü. M., Bahnstat.; Arrond.-Hauptstadt des Depart. Constantine, 12250 ($^1/_3$ europ.) E.; Festung gegen die südl. Stämme; Getreide- u. Viehhandel.

Batocki (: -tzki), Adolf v., preuß. Verwaltungsbeamter, bekannt als Präs. des Kriegsernährungsamtes (Mai 1916 bis Aug. 1917). — * 31. 7. 1868 in Bledau (Ostpreußen); 1914-16 u. 18/19 Oberpräsident von Ostpreußen; seit 1919 Honorarprof. der Staatswissenschaften in Königsberg.

Batonga, Batoka, südafrik. Stamm am Sambesi; durch den kriegerischen Einfall der Makololo gänzlich zersplittert.

Batoni, Pompeo, gefeierter ital. Maler; suchte durch Anempfindung klass. Vorbilder die Formauflösung des Spätbarocks zu überwinden, kam aber nur selten (Porträt) über eine etwas glatte Anmut hinaus. — * 1708 in Lucca, † 1787 in Rom.
Hauptw.: Büßende Magdalena (Dresden).

Bâtonnier (franz.: batonjeh), der Stabträger; in Frankreich der Vorsteher der Advokatenkammer.

Baton Rouge (: batõn ruhsch), Hauptstadt des nordamerik. Staats Louisiana auf einer Klippe l. am Mississippi, Bahnknoten; 30800 E.; Staatsuniv. (1860); Ölraffinerien der Standard Oil Company u. der J. G.-Farbenfabr., Versuchspflanzungen von Zuckerrohr u. trop. Früchten.

Bátovce, tschechosl. Name von ↗ Frauenmarkt.

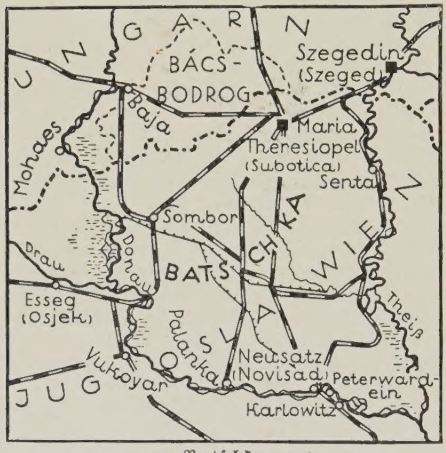
Batrachia, auch **Batrachier,** Ordnung der Amphibien, die ↗ Froschlurche.

Batrachomyomachie, griech. Name des komischen Epos ↗ Froschmäusekrieg.

Batrachospermum, die ↗ Froschlaichalge.

Batschan, auch **Batjan,** niederl.-ind. Molukkeninsel südwestl. von Halmahera mit erloschenen Vulkanen, liefert Gewürznelken u. Dammarharz; zur niederl. Residentschaft Ternate; 2367 qkm, 28000 E. (Alfuren); Hauptort Labuha.

Batschen, Jute mit Wasser, Öl od. Tran vor dem Verspinnen einsprengen, um sie geschmeidig zu machen.



Batschka

Batschka, ungar. Bácska, serbokroat. Bačka, die, das dichtbesiedelte Tiefland zwischen Donau u. unterer Theiß, auf dessen Löß- u. Schwemmlandböden dtsch. Ansiedler (29%) u. Magyaren (40%) eine blühende Landwirtschaft aufbauten: Weizen- u. Obstbau, Pferde- u. Schweinezucht; kam nach dem Weltkrieg meist an Jugoslawien, Ungarn verblieb nur das kleine Bács-Bodrog. Jugoslaw. B. 7266 qkm, 590500 E., Hauptstadt Neusatz (Novisad); ungar. Bács-Bodrog 1628 qkm, 95852 E., Hauptort Baja.

Batta, 2 afrik. Negerstämme: 1) Stamm der großen Logongruppe, im nördl. Adamaualand u. in Bagirmi; erforscht durch Barth u. Nachtigall. — 2) Stamm der Sudanneger an Benue u. Faro.

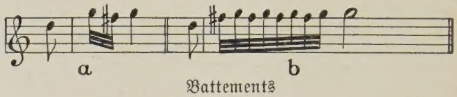
Battaglia Terme (: battalja-), oberital. Badeort (Stadt) in der Provinz Padua, am Osthang der Euganeen u. am Brentakanal (zwischen Etsch- u. Brentasystem), Bahnstat.; 2400 E.; 4 radioaktive salz- u. schwefelhaltige Thermen (bis 71°) u. 4 heiße Schlammteiche; 1 km nördl. Schloß Cattajo (16. Jahrh.) des Erzherz. Franz Ferd. von Este.

Battak, malaiisches Volk; ↗ Batak.

Battambang, Stadt der Prov. Kambodscha in Franz.-Indochina, am Sang-ke, in fruchtbarer Gegend; 9000 buddhist. E.; Reisanbau.

Battelmattkäse, halbfetter Weichkäse, aus Vorarlberg, Piemont u. dem Kt. Tessin.
29% Eiweiß, 14% Fett, 2,5% Kohlenhydrate.

Battements (franz.: battmañ), 1) in der Musik:



Battements

eine ältere, nicht bes. vorgezeichnete, trillerartige Verzierung, bei der entweder das Spiel mit der Hauptnote beginnt (a), od. die Hilfsnote der Hauptnote vorangeht (b). Der Spieler des 18. Jahrh. hatte die B. frei zu bringen. — 2) in der Tanzkunst: die im Schlagrhythmus ausgeführten Grundbewegungen der Beine im Ballett.

Battenberg, hess.-nass. Stadt südwestl. von Frankenberg, auf einer Anhöhe r. über der Eder, an der Bahn Erndtebrück-Frankenberg, 350 m ü. M. Gemeinde (Ortskl. C) des RegBez. Wiesbaden, 1050 meist prot. E.; Amtsger.; Eisengießerei, Schuhleistenfabrik. Über der Stadt Ruine Kellerburg, ehem. Sitz der Grafen von B.

Battenberg, Zweig des hess. Fürstenhauses aus der unebenbürtigen Ehe des Prinzen Alexander von Hessen mit der poln. Gräfin Julie v. Hauke, die 1858 für sich u. ihre Nachkommen den Fürstentitel v. B. erhielt. Das Geschlecht spielte eine große Rolle in Europa. Prinz Alexander von B. wurde als ↗ Alexander I. Fürst von Bulgarien. — Die Tochter Ena seines Bruders Heinrich (* 1858, † 1896) heiratete 1906 König ↗ Alfons XIII. von Spanien. — Der älteste Bruder Ludwig, * 1854 in Graz, † 1921 in London, trat 1868 in die engl. Marine ein. 1913 1. See-Lord, mußte bei Kriegsausbruch wegen seiner dtsch. Abstammung zurücktreten u. erhielt 1917 den Namen Lord Mountbatten u. die Peerswürde als Marqueß of Milford Haven. Seine Tochter Luise (* 1889) vermählte sich 1923 mit Prinz Gustav Adolf von Schweden.